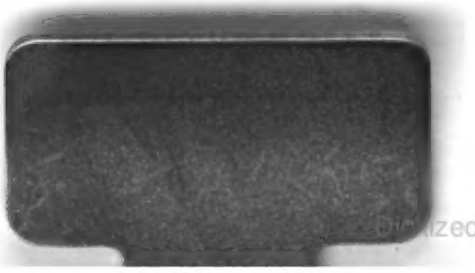
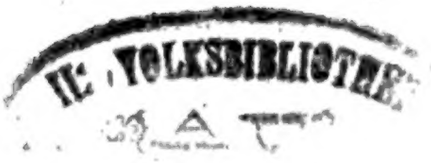
Enc. 250 h/5



Digitized by Google

VI. 1231.



Digitized by Google

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer
Herzogl. Sächs. Major a. D.

H. VOLKSBIBLIOTHEK

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Fünfter Band.

Dok—Flüvogel.

Altenburg
H. A. Pierer.
1850.

Digitized by Google

Enc. 250 h/5

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

203 a

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dok (a. Geogr.), so v. w. Doch.

Dökalfar (n. Myth.), Schwarzelfen, s. u. Elfen 1).

Dokäna (gr. Ant.), in Lakedämon 2 aufrecht stehende Balken, welche oben u. unten durch Querbalken verbunden waren, Bild des Kastor u. Pollux, weshalb noch jetzt die Zwillinge in der Astronomie mit jenem Bilde bezeichnet werden.

Dökea (a. Geogr.), Ort in Paphlagonien; j. Tocia (Tusia) am Dureka.

Döken, so v. w. Rasen, s. Ausdoken.

Dokēten, [1] diejenigen christl. Häretiker, welche Christus während seines Lebens auf Erden keinen wirklichen, natürlichen sondern nur einen Scheinkörper zuschrieben, sie heißen deshalb auch Phantasiasten, Phantasiodoketen, Opinarii, Opinati. [2] Irrig glaubte man lange nach des Clemens v. Alexandrien Angabe, daß J. Cassianus ihr Stifter sei, sie hätten eine besondre, unter sich verbundne Partei gebildet; vielmehr findet sich ihre Ansicht bei den verschiedensten häret. Secten der ersten Jahrh. [3] Der Ursprung derselben ist in den griech., jüdisch-alexandrin. u. namentlich oriental. Philosophumenen von der Unvollkommenheit od. gar Bösartigkeit der Materie zu suchen. So finden sich Spuren des jüdischen D. bei Philo, des christl., wenn nicht schon in den Johanneischen Schriften (vgl. Joh. 1, 14, 1. Joh. 4, 2, 2. Joh. 7), doch sicher in den Briefen des Ignatius, der dagegen kämpft. [4] Der D. war bei den verschiednen häret. Parteien nach ihren Grundansichten sehr modificirt u. findet sich bes. bei den Gnostikern u. den Manichäern, indeß auch in milder Gestalt bei orthodoxen Kirchenlehrern. Er scheidet sich in 2 Hauptrichtungen: [5] die strengere verwarf jeden wirklichen Körper Christi u. lehrte, Christus sei nicht wie andre Menschen, von Maria empfangen u. geboren, da dies nicht ohne Einwirkung der bösen Materie hätte geschehen können, er habe nur scheinbar gegessen u. getrunken, sei nur scheinbar gekreuzigt worden. Sie läugneten daher auch die Auferstehung u. Himmelfahrt. Ein. meinten, es sei ein Andrer für Christus gekreuzigt worden. Zu dieser Hauptrichtung gehörten Dositheus, Saturninus, Cerdo, Marcion, Cassianus, u. ihre Schüler, die Ophiten, Manichäer u. A. [6] Die andre, mildre doketische Ansicht legte Christo zwar einen Körper, aber einen ätherischen, himmlischen, statt eines wahrhaft menschlichen bei. So namentlich bei Valentinus, Bardesanes, Basilides, Tatianus, u. ihren Anhängern, die aber auch wieder verschiedne Ansichten über die Art u. den Grad der Theilnahme dieses Körpers an den Thaten u. Leiden Jesu hatten, worüber dieselben zu vergl. [7] Auch die alexandrin. Schule, Clemens u. Origenes an ihrer Spitze, nahm einen feinen Körper Christi an u. in den monophysit. Streitigkeiten zeigt sich der D-tismus, so namentl. bei den Anhängern des Julian v. Halicarnaß, die Aphthartodoketen genannt werden, s. Monophysiten ff. [8] Doketische Meinungen finden sich auch in den spätern Jahrh., so namentlich bei den manichäisirenden Priscillianisten, bes. bei den Bogomilen, ja selbst bei vielen Katharern, u. nach der Reformation wenigstens verwandte Ansichten bei Jak. Böhm, der Jesu ein himmlisches Fleisch zuschreibt u. Menno Simonis mit einem Theile der Wiedertäufer. Vgl. Niemeyer, De Docetis, Halle 1823, 4. *(Sk.)*

Dökhi, See, s. u. Songarei 4.

Dokimäon (a. Geogr.), so v. w. Dokymäon.

Dokimasiē (v. gr.), **1)** Prüfung, ob Jemand die zu einer Stelle nöthigen Eigenschaften habe; bes. **2)** (gr. Ant.), in Athen die Untersuchung über das geführte Leben eines, der in den Rath gewählt werden sollte; **3)** (Chem.), so v. w. Probierkunst.

Dokimästä (gr. Ant.), so v. w. Argenti spectatores.

Dokimästik (Dokimästische Chemiē), so v. w. Probierkunst.

Dokimästikon (gr., Exercitium docimasticum), Aufsatz der aus der Muttersprache von den Schülern in kurzer Zeit, ohne Benutzung von Wörterbüchern u. and. Hülfsmitteln in eine andre Sprache übersetzt werden muß, um so die Kenntnisse derselben genauer, als durch die häuslichen Arbeiten möglich ist, kennen zu lernen.

Dokimästische Chemiē, s. u. Chemie 11.

Dokimästische Lēhrform, s. u. Lehrform.

Dökke, 1) so v. w. Docks; **2)** (Mus.), s. Springer.

Dökkum, 1) Stadt am **Dökkumer Diep** (dadurch bei hoher Fluth auch durch große Schiffe in Verbindung mit der NSee). im Bzk. Leeuwarden der niederländ. Prov. Friesland; schönes Rathhaus; fertigt Salz, Schiffe, Cichorien, Bier, Branntwein; ansehnl. Handel, 3500 Ew. **2)** (Gesch.). D. ist ein alter Ort; hier wurde Bonifacius 755 ermordet; 1581 von den Kaiserl. befestigt.

Dökon Tschētschen, Volk, s. u. Tschetschenzen d).

Dokszÿtze (Dokschiza), Stadt, s. u. Wileika.

Dokymäon (a. Geogr.), Ort in Groß-

phrygien, Marmorgruben; s. Sidi Gazi.

Dol, 1) Stadt im Bzk. St. Malo des franz. Dep. Ille u. Vilaine; Bischof, Kathedrale, Obstweinbereitung; 4200 Ew. **2)** (Gesch.). D. entstand aus einem Schloß u. Kloster, um welche die Stadt gebaut wurde; das Bisthum wurde nach Ein. schon in der Mitte des 6. Jahrh. errichtet u. der 1. Bischof war Samson; nach And. geschah dieß erst 844; bei D. 21. Nov. 1793 Sieg der Vendeer über die Republikaner unter Westermann u. Marceau. *(Wr. u. Lb.)*

Dōla, Palast, s. u. Mokka 2).

Dolabēlla, Fam. der Cornelia gens (s. d.). Merkw. sind: **1)** P. Corn. Dol., 283 v. Chr. Consul; schlug die Sennonen, u. dann die als Rächer der Sennonen auftretenden Bojer u. Etrusker am See Vadimois. **2)** Cn. Corn. Dol., 159 v. Chr. Consul; führte als Aedil mit S. Jul. Cäsar zuerst Fechter u. Seiltänzer in den Schauspielen ein. **3)** Cn. Corn. Dol., Consul 81 v. Chr.; triumphirte, aus Mazedonien zurückgekehrt, wurde vom jungen C. Cäsar wegen schlechter Verwaltung seiner Aemter belangt, aber von Cotta u. Hortensius siegreich vertheidigt. **4)** Cn. Corn. Dol., 81 v. Chr. Praetor urbanus, später Proprätor von Cilizien; wegen Erpressungen verurtheilt. **5)** P. Corn. Dol., Ciceros Schwiegersohn, Cäsars Anhänger u. Feldherr; 44 bei Cäsars Ermordung Consul, trat darauf zu Brutus Partei, bald aber zu der der Triumvirn über. Von diesen mit der, vorher schon dem Cassius übertragnen Statthalterschaft von Syrien u. der Anführung gegen die Parther beehrt traf er in Kleinasien den vom Senat als Proconsul dahin abgesendeten C. Trebonius, den er hinterlistig in Smyrna überfiel u. hinrichten ließ. Deshalb für einen Feind des Vaterlandes erklärt sah er den Cassius, dem nun das Proconsulat von Syrien wieder übertragen worden, gegen sich ziehen, eilte nach Syrien u. lieferte dem nachrückenden Cassius bei Laodikea, erst glücklich, dann unglücklich 3 Seeschlachten, worauf sich der Sieger der Stadt bemeisterte u. D. 43 sich von einem der Wächter tödten ließ. *(Sch.)*

Dolabēlla, so v. w. Beilschnecke, s. u. Seehase.

Dolābra, 1) (röm. Ant.), eisernes, zum Hauen, Stechen, Einreißen, Herausreißen ꝛc. dienendes, wahrsch. mit 2 verschieden geformten Seiten versehnes Instrument; **2)** (Chir.), Hobelbinde, s. u. Binden (Chir.) 7.

Dolabriförmis, hobelförmig, s. u. Blatt 11.

Dolāēus (Joh.), geb. 1651 zu Hofgeismar; hessen-kasselscher Leibarzt, st. 1707 zu Hanau; schr. u. a.: Encyclopaedia medica, Vened. 1645, 4.; Encyclopaedia chirurgico-rationalis, Frankf. 1689, 4., u. m.; Opera omnia, Vened. 1690, 3 Bde., 4., auch 1695, Fol., Frankf. 1703, Fol.

Dolaghīr, Spitze des Himalaya, 26,862 F. hoch.

Dolātes (a. Geogr.), so v. w. Salentiner.

Dōlcan, s. u. Orgel 11.

Dōlce (spr. Doldsche, **Dolcemēnte, con dolcēzza,** ital., Musik), süß, sanft vorzutragen.

Dōlce (spr. Doltsche), **1)** (Lodovico), geb. 1508 zu Venedig, gest. das. 1568; schr. die Trauerspiele: Giocasta, Medea, Didone, Ifigenia, Thieste, Agamemnone u. a. m., Vened. 1560, 12; die Lustspiele: il Marito, il Ragazzo, il Capitano, il Ruffiano u. a. m., ebd. 1560, 12.; schr. außerdem: Dieci primi canti di Sacripante, ebd. 1536, 4.; Primaleonte, ebd. 1562, Briefe, u. a. m. **2)** (Carlo), geb. zu Florenz 1616, einer der beliebtesten Maler der florentin. Schule, Schüler von Vignoli. Seine Gemälde zeichnen sich weniger durch Umfang, als durch fleißige Ausführung, u. einen süßen Ausdruck aus, über dessen Reiz man vergißt, seine Wahrheit zu prüfen; st. 1686 zu Florenz. Werke: die heil. Cäcilia als Orgelspielerin, Christus, der den Kelch segnet, die Tochter der Herodias mit dem Kopf des Täufers, in Dresden; Johannes der Evangelist, in Berlin. *(Lt. u. Fst.)*

Dōlce, 1) Busen, s. u. Costa rica 1); **2)** Fluß, s. u. Pampas 1).

Dolceāqua, Marktfl. in der sardin. Prov. Sospello; hat Bergschloß, 1100 Ew.

Dōlce far niēnte (ital.), das süße Nichtsthun, der Müssiggang.

Dolch, 2- od. 3schneidiges Stoßgewehr, 12—18 Z. lang, dessen sich einige ältre Völker statt des Seitengewehrs bedienten, u. das die Ritter als Misericorde im Gürtel führten, um den niedergeworfnen Feind, der nicht um Gnade bat, zu tödten. Der D. der italien. Meuchelmörder (Stilet) ist nur 6 Z. lang u. läßt sich leicht verbergen. Die Sage, daß sie gläserne D-e trügen, die sie, sobald der Stoß eingedrungen wäre, abbrächen, ist wohl Erdichtung. Stöcke, in denen D-e verborgen sind **(D-stöcke),** gehören nebst den Stockdegen zu den verbotnen Waffen. *(v. Hy.)*

Dolch, so v. w. Hammermuschel.

Dölchen, herz. lothring. Silbermünze um 1550, von dem Dolche auf der Rückseite genannt; die ganzen = 9 Kr., die mittlern, Dölchlin = 3 Kr., die Orts-D. = 1½ Kr.; alle 8löthig.

Dölchwespen (Scolietae), Abtheilung der Raubwespen; Fühlhörner dick, fadenförmig, Oberlippe wenig od. nicht vorstehend, Taster der Kiefern mit 6, die der Lippen mit 4 Gliedern, Hinterleib kurzgestielt, lang, erster Brustring bogenförmig od. quer 4eckig, Beine kurz, dick gewimpert od. gestachelt. Gattungen: **a)** D. (Scolia *Fabr.*). Taster kurz, Glieder fast gleichförmig, Zunge 3theilig. Art: gebänderte D.

D. (Sc. interrupta, Sphex canescens), schwarz, grauhaarig, 6 gelbe Binden, in Deutschland; **b)** Rauhwespen (Tiphia *Fabr.)*, Kiefertaster ungleichgliedrig, Zunge breit, vorn ausgeschnitten, 2. Fühlerglied nicht verborgen; Art: T. femorata; **c)** Meria *(Illig.*, Tachus *Jur.)*, fast jener gleich, Kinnbacken ungezähnt; **d)** Tengyra, ebenso, Kinnbacken gezähnt; **e)** Myzine *(Latr.)*, das 2. Fühlerglied steckt im 1. Oberkiefer mit 2 Zähnen; **f)** Moderwespe (Sapyga *Latr.*, Hellus *Fabr.)*, Fühler haben wenigstens Länge des Kopfs u. der Brust, die Kinnbacken sind sehr stark, mehrzähnig, 3seitig, Füße kurz, dünn, glatt; an sonnigen Bäumen u. Mauern. Als Untergattung der letztern gelten **aa)** eigentliche Moderwespe (Sapyga), Fühler nach vorn verdeckt. Art: 4tropfige (S. quadriguttata), Hinterleib schwarz mit 4 weißen Punkten. **bb)** Polochrum *(Spin.)*, Augen ausgeschweift; Art: P. repandum; **cc)** Thynnus *(Fabr.)*, Augen nicht ausgeschweift. Tengyra wird auch als Untergattung von Tiphia, Meria (Tachus) u. Myzine von Scolia a) angesehn. Alle stehn bei Linné u. Latreille unter Sphex. *(Wr.)*

Dolcian (ital. **Dolciano**), **1)** Blasinstrument von Holz, aus dem verbessert unser Fagott entstanden ist; bestand, wie dieses, aus einer doppelten Röhre, hatte 6 Tonlöcher für die Finger, 2 für die Daumen, aber nur 2 Klappen. Man hatte 4 Arten, das größte entsprach dem Quartfagott, das darauf folgende (Doppelfagott, Quintfagott) stand einen Ton tiefer, das 3. (Choristfagott, Korthol, Doppelkorthol) unserem gewöhnl. Fagott u. das kleinste, dem kleinen Quartfagott; **2)** bes. letztres; **3)** so v. w. Sordun; **4)** Orgelstimme, s. u. Orgel 16. *(Pr.)*

Dolcichini (ital.), so v. w. Erdmandeln.

Dolcigno, so v. w. Olgun.

Dolcino, Haupt des Apostelordens.

Döldchen u. **Dölde** (Bot.), s. Blüthenstand 13.

Dölde (Umbella), jede aus mehr als aus 2 Blumen bestehende Blüthe, deren Stiele aus einem Punkte entspringen.

Doldêkin Ghaziüle, s. u. Damask (Gesch.) 8.

Dölden (Posam.), eine Art Quasten.

Döldengewächse, [1] **1)** (Umbellatae), Sprengels 61. nat. Pflanzenfamilie, mit 5 höher als der Fruchtknoten stehenden Staubfäden, 2 oft stehen bleibenden Pistillen, drüsigem Nectarrand auf der Spitze des Fruchtknotens, doppelten, nach den sie verbindenden, fadenförmigen Mittelsäulchen zu flachen, außen erhabnen, mehr od. minder gerippten Karyopsen, doldenständigen, 5blätterigen Blumen, meist vielfach getheilten Blättern; zerfallen in die Ordnungen der Aralinen, Hydrocotylinen, Bupleuren, Pimpinellen, Smyrnieen, Caucalinen, Scandicen, Selineen u. Uebergangsformen, mit gedrängten, endlich knopfförmigen Dolden u. enthalten häufig in Samenwurzeln u. Kraut ätherisch-ölige, gewürzhafte, zum Theil giftige Bestandtheile; 1. Ord. der 15. Klasse in Okens Pflanzensystem, dieser ganz entsprechend. [2] **2)** Reichenbachs 95. Pflanzenfamilie. Die Vegetation ist je nach den Gruppen verschieden. Das Hauptmoment in dieser Familie ist die Vollendung des Ovariums. Die erste u. Hauptgruppe (s. 4) zeigt die Zweiheit als niedrigste Stufe des Weiblichen. In der 2. Gruppe (s. 8) erstrebt die Antithese die Normalzahl der Blattkeimer in den 5 Griffeln u. bildet die geschlossne Einheit der Frucht, während alles übrige die Dolde wiederholt. In der 3. Gruppe (s. 12) befreit sich die Frucht endlich ganz vom Kelche u. entwickelt eine saftige Steinfrucht od. Beere. [3] Staubbeutel: größtentheils 5 (auch 4—10), fast herzförmig, aufrecht od. aufliegend, längs aufspringend, auf freien, meist unter dem Drüsenpolster eingefügten, vor dem Aufblühen einwärts gebognen Fäden. Blumenblätter 5, mit den Staubfäden wechselnd, gleichförmig od. im Strahle größer, meist ausgekerbt, mit über die Kerbe hineingebogner, rückwärts zusammengelegter od. einer gerollten Spitze; in der Knospe meistens ziegelartig u. wie die Staubfäden eingebogen. Gruppen: [4] **A)** Umbellatae genuinae, Hauptgruppe der Familie; Charakter: der Fruchtknoten oben mit einem Drüsenpolster versehn, in die Röhre das am Saume (oft undeutlich) 5zähnigen Kelches eingewachsen, 2fächrig, Fächer: 1samig, Griffel: 2. Die 2fächrige, meist trockne Steinfrucht, theilt sich bei Reife in 2, von einem 2theiligen od. 2spaltigen Mittelsäulchen herabhängende, schlauchartige Früchtchen (Karyopsen nach And.), die mit der innern, flachen Fläche (Commissur) an einander liegen, auf deren äußren gewölbten Fläche (Rücken), 5 od. mehrere, von den Nerven u. Suturen der sie umschließenden Kelchblättchen herrührende, mehr od. minder erhobne, verschieden gestaltete longitudinale Erhöhungen (Rippen, Costae) hervortreten. Der Kern hat bei vielen in seiner Schale, mit äther. Oel gefüllte Längskanäle, die sowohl auf dem Rücken als öfters auf der Commissur als dunkle Streifen (Vittae) durchscheinen. Der Same ist einzeln, hängend; Eiweiß: groß, fleischig od. fast hornartig; Keimling an der Spitze klein; Würzelchen: nach oben; Cotyledonen: länglich. Die Wurzel ist 1—2jährig oft einfach, rübenartig, auch ästig; der Stengel ist krautartig, röhrig, knotig, mit Scheidewänden, leer od, markig; Blätter zerstreut, mit scheidigen Blattstielen, meist zusammengesetzt; Blüthenstand: meistens zusammengesetzte Dolden, seltner einfache, od. in Köpfchen zusammen-

Digitized by Google

gezogne. Untergruppe: a) [8] Coriandreae, mit sich nicht theilenden Früchten, gekrümmthöckrigem, vorn ausgehöhlt-eingebogenem Eiweiß. [8] Solenospermae, in 2 Früchtchen sich trennende, mit eingerolltem nach der Commissur längs gefurchtem Eiweiß. Hierunter: α) Scandiniceae, mit verlängerten, wenig gerippten Früchtchen. β) Smyrnieae, mit wenig Rippen, angeschwollen. γ) Caucalinae, mit vielen stachligen od. geflügelten Rippen. [9] Platyspermae, in 2 Früchtchen sich theilend, mit ebner Commissur des Eiweißes. α) Mit Doppeldolden u. wenig Rippen. αα) Ammineae, mit rundlich zusammengezogenen, ungeflügelten, ungeränderten Früchtchen. ββ) Peucedaneae, mit geflügelten Früchtchen. γγ) Tordylineae, mit geringelten od. wulstig geränderten Früchtchen. β) Mit Doppeldolden u. vielen Rippen. αα) Silerineae, mit linsenförmigen, ββ) Phapsieae, mit geflügelten, γγ) Daucineae, mit stachligen Früchten. γ) Mit unvollkommnen od. unregelmäßigen Dolden. αα) Hydrocotylineae, mit flachen, ββ) Mulineae, mit parallel 2 schildrigen, γγ) Saniculeae, mit aufgetrieben fast eiförmigen Früchtchen. [8] B) Araliaceae, zum Theil strauchartige Gewächse. Blüthen mit 5 — 10 Staubfäden, 4 — 5fächrigen, sich nicht theilenden, zur, meist saftigen Steinfrucht werdenden Fruchtknoten. [9] C) Cisseae, Sträucher, zum Theil windende, kletternde, fast baumartig werdende Gewächse. Blüthen meist Zwitter, zum Theil polygamische Fruchtknoten, 1griffelig, 2—3fächrig, sich nicht theilend, wird saftige Steinfrucht. [10] a) Hederaceae, 1—5—10 Steinkerne mit 1 hängendem Samen. [11] b) Corneae, mit 2samigem Steinkern, u. hängendem Samen. Trugdolden. [12] c) Viteae, Blüthen in ästigen Rispen; Stengel: gabelig rankend; Fruchtknoten (unreif): 2fächrig, später zur, vom Kelch befreiten, Beere werdend, die 1—2 steinkernartige, aufrechte Samen enthält. *(Su.)*

Böldenhorn, Berg, s. unt. Berner Alpen 8.

Böldenpolyp (Xenia), Gatt. der eigentl. Polypen, hat 8 Fühler, besteht aus nackten, durchaus verwachsnen Röhren, die sich oben schirmförmig öffnen. Art: X. umbellata.

Böldenspurre, Holosteum umbellatum. **D-ständig**, eine Dolde bildend. **D-traube**, s. u. Blüthenstand 16.

Doldöcken, Isopyrum.

Dôle, 1) Bzk. im franz. Dep. Jura; 21½ QM.; 70,000 Ew. 2) Hauptst. darin, in einer angenehmen Gegend (Val d'amour) am Doubs; Handelsgericht, Militärhospital, schöne Kirche Notre Dame, fertigt Hüte, Leder, Strümpfe, Mützen u. a. In der Nähe röm. Alterthümer (Amphitheater, Aquäduct, Straße) u. der Anfang eines unvollendeten Kanals, als Verbindung des Rheins u. der Rhone; 8500 Ew. 3) (Gesch.). D. haben Ein. für Didattium bei Ptolemäos gehalten. 1303 wurde hier das Capitel errichtet. 1479 von den Franzosen genommen. 1530 von Kais. Karl V. zur Festung gemacht; 1636 vergebens vom Prinzen Condé belagert; 1668 von den Franzosen erobert u. die Werke geschleift, aber von den Spaniern sogleich wieder genommen u. befestigt; 1674 wieder von den Franzosen genommen u. später die Werke demolirt. D. war sonst Hauptstadt der Franche Comté, mit Universität u. Parlament (beides jetzt in Besançon). 4) Berg, s. u. Jura 2) a). *(Wr. u. Lb.)*

Dôle, eine eichne od. andre Pfoste mit der man einen Graben od. ein kleines Fließ zum Gebrauch der Fußgänger überbrückt. Ruht die Pfoste auf aufgemauerter Grundlage, so ist es eine steinerne D.

Doledschättra (ind. Rel.), dem Krischna heiliges Fest im Monat Massy (Februar). Die Indier bestreuen alsdann alles, was ihnen begegnet, mit einem Pulver von der rothen Blume Faeg.

Dolênte (Dolentemênte, ital.), traurig, im Vortrag musikal. Stücken.

Dolerit, Gemenge von grauem od. grünlichem Labrador, schwarzem Augit u. körnerigem Magneteisen, gehört zu den Hornsteingebilden, meist feinkörnig, hat oft Blasenräume mit Kalk, Zeolith, Opal u. A. gefüllt, heißt dann **D-mandelstein**, enthält auch Beimengungen von Hornblende, Apatit, Glimmer u. a. Gestein; der aufgelöste D. **(D-erde)**, ist fruchtbare Erde, der dichte D. wird als Baumaterial benutzt. Nach dem Gemenge aus Feldspath (Feldstein) u. Augit mit etwas Magneteisen u. einer Zeolithart, theilt Hermann v. Meyer (Tabelle über die Geologie) den D. in: Nephelin-D., Leuzit-D., Mesotyp-D., Analzim-D. 2c. **D-Basalt**, nach H. v. Meyer, ein Gestein, dessen basalt. Natur eine Vereinigung mit dem D. nicht gestattet, dem aber gewöhnlich in Blasenräumen solche Mineralien zustehen, welche den D. bezeichnen. Der Kaiserstuhl im Breisgau, der Vogelsberg u. viele Gegenden Böhmens bestehen aus D-B. *(Wr. u. v. Mr.)*

Döles (Joh. Friedrich), geb. 1715 zu Steinbach in Meiningen, studirte in Leipzig Theologie, widmete sich aber bes. der Musik u. ward Schüler von Seb. Bach; 1744 Cantor zu Freiberg, 1756 an der Thomasschule zu Leipzig u. dabei Musikdirector an den beiden Hauptkirchen; st. 1797; fruchtbarer Kirchencomponist.

Dolêschna, Thal u. Hochgericht des Gotteshausbundes im schweiz. Canton Graubündten; 2100, romanisch redende Einw.; Hauptort Sils, am Hinterrhein, 300 Ew.

Dolet (Etienne), geb. um 1509 zu Orleans, nach Ein. natürl. Sohn des König Franz I.; zu Toulouse wegen seiner Reden verhaftet, ging er 1533 nach Lyon, dann

nach

Digitized by Google

nach Paris, 1536 wieder nach Lyon; wo er ſpäter Buchdrucker wurde; Proteſtant geworden, wurde er der Ketzerei u., des Atheismus angeklagt u. 1546 in Paris verbrannt; ſchr.: Dialogus de imitatione Ciceronis, Lyon 1535; Commentar. de lingua lat., ebd. 1536, 2 Bde., Fol. Sammlung ſeiner Gedichte, in Marots Manier, ebd. 1538 (das Erſte, was aus ſeiner Preſſe hervorging). *(Lb.)*

Dolĕtabad, Stadt, ſo v. w. Dowletabad. **Dolgĕlly**, Marktfl., ſ. u. Merioneth.

Dolfin (Geogr.), ſ. Delfino.

Dölgen See (Geogr.), **1)** ſ. u. Templin 2); **2)** ſ. u. Neuſtettin 1). **Dölgoĕ**, See, ſ. u. Twer 1). **Dölgoi Malyljĕh**, Inſel, ſo v. w. Bilinow. **D. Östrow**, Inſel, ſ. Aſtrachan 5).

Dolgorüky, altes fürſtl. Geſchlecht in Rußland, das ſeine Vorfahren bis zu Ruriku. dem St. Wladimir, dem Apoſtelgleichen, zurückführt, u. Juri (Georg), 8. Sohn des Großfürſten Wladimir Monomachus, als Stammvater angibt. Juri führte den Beinamen D., d. i. Langhand (von Dolge lang u. Ruka Hand), u. die Familie davon den Namen D. fort. Sie herrſchten über Tſchernigow u. einen Theil der Ukräne, traten aber ſpäter wohl durch Revolutionen in den Privatſtand zurück. Dennoch behielten ſie am Hof der Czaren große Geltung. Um 1660 gab es am Hofe des Czars Alexei 3 D-s, Söhne eines Fürſten Alexei; der älteſte von dieſen: **1)** Juri (Georg) Alexeiowitſch, ruſſiſcher General u. Bojar, veranlaßte durch zu große Strenge Stenko Radzins Empörung, dämpfte ſie durch große Grauſamkeit wieder u. lebte noch, 80 Jahre alt, als Peter d. Gr. 1682 zur Regierung kam. Bei dem gleich darauf ausbrechenden Aufruhr der Strelitzen, wurde einer ſeiner Söhne, Michael, der die Verſchwörung dämpfen wollte, ermordet; voll Schmerz hierüber, drohte er den wüthenden Strelitzen mit künftiger Rache, ward aber ſogleich ergriffen u. verblutete mit abgehauenen Händen u. Füßen auf den Straßen Moskaus. **2)** Jakob Feodorowitſch, Sohn eines der Brüder der Vor., geb. 1639, ging, 1687 vom Miniſter Fürſt Gallitzin geſendet, nach Verſailles u. Madrid, um die Schließung eines Handelsvertrags mit Frankreich u. Spanien zu verſachen, was jedoch nicht ganz gelang, begleitete Peter d. Gr. zum Türkenkrieg, wurde 1700 als General-Kriegscommiſſär bei Narwa gefangen, u. ſchmachtete 10 Jahre lang in den ſchwed. Kerkern, ward Senator, zeichnete ſich als ſolcher durch ſeltne Feſtigkeit u. Freimuth gegen ſeinen Herrn aus u. ſt. 1720. Sein Leben von Tirtof, Mosk. 1807. **3)** Juri (Georg) Feodorowitſch, Bruder des Vor., ruſſ. Geſandter in Polen. **4)** Alexei Jurjewitſch, Sohn des Vor., Untergouverneur Peters II., erhielt dadurch große Gewalt über dieſen u. ſtürzte mit **5)** Iwan Alexeiowitſch, ſeinem älteſten Sohne, der mit Peter II. aufgewachſen u. deſſen Günſtling war, den Fürſt Menzikoff, worauf der Vater Geheimerath u. Miniſter, der Sohn Oberkammerherr wurde. Die D-s waren ſo mächtig, daß ſie die Tochter von D. 4), Katharina (ſ. D. 6), dem Kaiſer 1729 verloben konnten, allein dies machte ihnen große Feinde, u. als Peter II. 1730 an den Blattern ſt., war es ihnen unmöglich, Katharina, als Verlobte Peters II., auf den Thron zu ſetzen. Sie u. Oſterman ſendeten nun Waſil Lukiſch D. (ſ. D. 9) nach Kurland u. ließen die Herzogin Anna v. Kurland einen Wahlvertrag unterzeichnen, nach dem ſie unter Bedingungen, die den D-s das Heft der Regierung überließen, u. demgemäß ihr Günſtling Biron nicht mit nach Rußland käme, die ruſſiſche Krone erhalten ſollte; Anna unterzeichnete ohne Bedenken, allein kaum hatte ſie ſich in Petersburg feſtgeſetzt, als der Wahlvertrag annullirt, Biron nach Rußland berufen u. die D-s geſtürzt, aller Stellen u. Orden für verluſtig erklärt u. mit ihrer ganzen Familie nach ihren Gütern an der Grenze von Aſien, verwieſen wurden; Alexei ſtarb in der Verbannung, Iwan ward 1735 zurückberufen, doch ſpäter gab man ihm Veruntreuung des kaiſerl. Schatzes u. eine Conſpiration gegen die Kaiſerin Schuld, es wurde ihm der Proceß gemacht u. er 1739 zu Nowgorod gerädert. **6)** Katharina, Schweſter des Vor., an den Kaiſer Peter II. verlobt, nach deſſen Tod 1730 in ein Kloſter gebracht, 1736 auf kurze Zeit aus demſelben entlaſſen, bald wieder in daſſelbe geſchickt, 1741 nach dem Regierungsantritt der Kaiſerin Eliſabeth wieder freigegeben u. 1745 an den Grafen Bruce, General u. Gouverneur von Moskau, verheirathet, ſt. 1747. **7)** Sergius Jurjewitſch, Bruder v. D. 4), ruſſ. Geſandter in Holland, dann in Polen u. Sachſen, 1721 bei dem nieſtädter Frieden thätig, auch Günſtling Peters II., 1730 ebenfalls verbannt. 1735 war er zum Geſandten nach London beſtimmt, wurde aber den Tag vor ſeiner Abreiſe verhaftet u. wegen Theilnahme an obiger Verſchwörung 1739 zu Nowgorod enthauptet; ebenſo **8)** Iwan Jurjewitſch, des Vor. Bruder. **9)** Waſil Lukiſch, Vetter der Vor., Geſandter in Frankreich, Polen, Dänemark u. Schweden, überbrachte der Herzogin Anna von Kurland den Wahlvertrag zur Unterzeichnung, theilte ſpäter die Ungnade der Familie u. ward 1739 mit enthauptet. **10)** Waſil Wladimiroſwitſch, ebenfalls jenen verwandt u. Chef der Familie, geb. 1667, trat jung in Militärdienſte, war 1715 Generalmajor, dann Generallieutenant, ward von Peter d. Gr. zu mehrern Miſſionen in Holland, Frankreich, Polen, Deutſchland gebraucht, ward bei der Kataſtrophe des Czarewitſch Alexei com-

Digitized by Google

compromittirt u. 1718 nach Kasan verwiesen. 1726 durch Katharina I. zurückberufen, erhielt er durch sie den Oberbefehl gegen Persien als General en Chef, ward 1728 Feldmarschall u. wirkl. Geheimerath. Er u. sein Bruder **11)** Michael Jurjewitsch D., der Senator war, waren die einzigen, die 1730 u. 1739 von den D-s nicht zum Tode, aber zu lebenslänglicher Gefangenschaft zu Schlüsselburg verurtheilt waren. 1741 wurden sie aber, nach Elisabeths Thronbesteigung, begnadigt, erhielten ihre Würden wieder u. der Feldmarschall st. erst 1755 als der Senior der russ. Feldmarschälle. **12)** Wasil D. Krimskoi, General en Chef unter Katharina II., eroberte 1769 Navarin, forcirte die Linien von Perekop 1771, eroberte so die Krim u. erhielt deshalb obigen Beinamen. **13)** Sergius, geb. 1768, Generallieutenant u. russ. Gesandter zu Paris, st. bei Paris 1829. **14)** Michael Petrowitsch, geb. 1766, russ. Generallieutenant, blieb 1809 in Finland gegen die Schweden. **15)** Iwan Michaelowitsch, geb. 1764, st. zu Petersburg 1823, russ. Dichter, ausgezeichnet vorzügl. in der poet. Epistel. **16)** Nikolas, jetzt Oberhofmarschall u. Präsident des Hofcomtoirs u. **17)** Wasil D., Oberstallmeister am russ. Hofe. *(Pr.)*

Dolgowinskischer See, fischreicher See im russ. Kreise u. Gouvern. Jaroslaw, ¼ Meile lang.

Dolgtvări (n. Myth.), s. u. Zwerge.

Dolliān, König der Bulgaren um 1036, s. Bulgaren 16.

Dolläri (D. *Latr.*), Fam. der Schnecken, mit den Gattungen Dolium, Harpa, Concholepas u. A.

Dölichē (a. Geogr.), **1)** Insel, s. u. Echinaden; **2)** so v. w. Ikaria; **3)** Stadt in Kommagene (Syrien), wo Zeus verehrt wurde; **4)** Stadt, s. u. Tripolis.

Dolichēnius, nur aus Inschriften bekannter Gott der Römer, dargestellt als Krieger, gerüstet mit Helm u. Schwert, stehend auf einem Steine, unter dem ein Adler, mit ausgebreiteten Flügeln sitzt.

Dolichīste (a. Geogr.), Eiland im Mittelmeere, zwischen Rhodos u. Kreta.

Dolichlàsium (D. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homolanthae, Cynareae *Rchnb.* Art: D. glanduliferum, in Chile.

Dolichöcera (D. *Latr.*), 5. Abtheilung der Gatt. Musca, das 2. Fühlerglied ist so lang od. länger als das 3., die Oberfläche des Kopfs ist ein stumpfes Dreieck. Dazu die Untergatt. Otites, Euthycera, Sepedon (Baccha), Tetanocera.

Dolichögyne (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Mutisiaceae. Arten: in SAmerika.

Dolichöpodes, s. Schnepfenfliegen.

Dölichos, **1)** König von Eleusis, als Demeter dahin kam; **2)** des Triptolemos Sohn, von dem angebl. der Name der Insel Dulichion.

Dölichos (gr. Ant.), Strecke von 24 Stadien (½ deutsche Meile), s. u. Wettrennen.

Dölichos (D. *L.*, Faseln), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.* Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Zahlreiche Arten: Merkw.: D. catiang, mit eßbarem Samen; D. sinensis, beide in OIndien heimisch, letztre in China 2c., häufig wegen der, wie bei uns die Bohnen, als Gemüße benutzten Hülsen, u. in Georgien wegen der Sago gebenden Früchte angebaut; D. Lablab, s. Lablab vulgaris; D. tetragonolobus, s. Psophocarpus tetragonolobus; D. bulbosus, s. Pachyrrhizos angulatus; D. Soia, ist Soia hispida; D. pruriens u. urens, s. Mucuna pruriens u. urens; D. Lubia, in Aegypten; D. sesquipedalis, in Amerika. *(Su.)*

Dolichūrus (Pison), bei Latreille Gatt. der Afterwespen; Kinnbacken gezähnt, Kinnladentaster sind größer als die Lippentaster. Arten genommen aus den Gatt. Sphex od. Chlorion. **Dölichus** (D. *Cuv.*), Gatt. der Laufkäfer, Abtheil. Patellimana, Fühlhörner fadenförmig, 3. Glied kürzer, als die beiden ersten. Arten: flavicornis, angusticollis u. A.

Dölliman, **1)** auf türkische Art verfertigte u. getragne Schawls; **2)** so v. w. Dollmann.

Dolliocārpus (D. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.* Arten: D. Rolandri, in Surinam; D. Calinea, in Gujana u. a. m.

Dolīola (lat., röm. Topogr.), **1)** Gegend in Rom, s. d. (a. Geogr.) 11; **2)** Gegend auf dem Quirinalis, wo beim Ueberfall der Gallier Vestalinnen Heiligthümer in Fäßchen vergraben hatten.

Dolīolum (Petref.), cylindrische Glieder von Encriniten.

Dolīones (a. Geogr.), Volk in Mysien zwischen den Flüssen Aesepos od. Rhyndakos, um die Stadt Kyzikos.

Dölios (gr., der Listige), **1)** Beiname des Hermes; **2)** Sklave des Laërtes, s. u. Ulysses.

Dölium (röm. Ant.), großes hölzernes, thönernes 2c. Faß, in dem der Rebensaft gor u. Andres aufbewahrt wurde.

Dölium, so v. w. Faßschnecke.

Dölland (John), so v. w. Dolland.

Dollār, **1)** Silbermünze der Verein. Staaten von NAmerika, von 100 Cents, 9,m = 1 feine Mark köln. od. 1 Thlr. 13 Sgr. 2½ Pf.; es gibt ½, ¼, ⅒ (Dimes); **2)** so v. w. Peso od. Piaster.

Döllart (von Dollen, niederdeutsch für rauschen), Meerbusen des deutschen Meeres, zwischen dem Königr. Hannover u. der niederländ. Prov. Gröningen; nimmt die Ems auf, 1¼ Meile breit; wurde durch

Durch-

Digitized by Google

Durchbruch der Deiche durch die NSee 1277 u. 1287 mit Verwüstung von mehr als 50 Ortschaften, worunter die Stadt Torum u. 2 Marktflecken, gebildet; nur die Insel Nessa (das Nesserland) mit der Nesserkirche u. einige Häuser sind übrig geblieben, sie stehn auf einem Unterbau von Erde, Faschinen u. Pfählen, laufen aber jährlich Gefahr, durch eine Springfluth einmal weggespült zu werden. Der D. ist durch Eindeichung auf der hannöver. u. niederländ. Seite um Tausende von Morgen kleiner geworden. *(Wr. u. Pr.)*

Döllen, eiserne Bolzen, an welche die Ruder eines kleinen Fahrzeugs mit Stroppen befestigt werden. Sie sind durch das Schanddeck (die an der Seite herumlaufende Diele) in eine Latte unter demselben (in den **Dollbaum**) geschlagen.

Döllenberg, s. u. Hönningen.

Döllgren, Fluß, s. u. Massevaux.

Dollīner, geb. 1760 zu Dörfern in Krain, Prof. des röm. Kirchenrechts in Wien; st. 1839; schr. Eherecht, Wien 1835, u. Eheproceß, ebd. 1835, 2 Thle.

Döllman (v. türk.), **1)** bei den Ungarn der knapp an dem Leib anliegende Rock, der mit einem Gurt befestigt wird, u. über den sie einen Pelz tragen, s. Ungarn (Geogr.) 10; **2)** bei der Husarenuniform die knapp anliegende, mit Schnuren besetzte Jacke, die im Sommer allein od. mit übergehangenem Pelz, im Winter unter diesem getragen wird; **3)** bei den Türken das Kleid über dem Hemde; wird mit einem Gürtel befestigt; **4)** bei dem Scharfrichter das Rad, womit ein Missethäter gerädert wird; s. u. Todesstrafe 11. *(Pr.)*

Döllmar, basaltischer Grenzberg des thüringer Waldes im Unterlande Meiningen, 2379 Fuß.

Döllnstein, Marktfl. im Herrschaftsgericht Eichstädt des bair. Regenkr.; Schloß, Glashütte, Mineralquelle, 650 Ew.

Döllon, die feierliche Reinigung der Seelen Verstorbner bei den Kalmücken, s. d.

Döllond, 1) (John), geb. 1706, Erfinder der aus Crown- u. Flintglas zusammengesetzten achromatischen Fernröhre, wodurch der von Marton aufgestellte Satz, daß sich die Farbenzerstreuung in Gläsern wie die Brechung verhalte, widerlegt wurde. 1758 bewirkte er dadurch eine noch größre Verbeßrung der Fernröhre, daß er seine Objectivlinsen aus 3 Gläsern zusammenzusetzen anfing; st. 1761. **2)** (Peter), sein Sohn, verfertigte, durch einen Wink Eulers bewogen, die achromat. Fernröhre mit 3 Gläsern in noch größrer Vollkommenheit. Sie bestehn aus 2 erhabnen Linsen von Crownglas u. einer dazwischen stehenden von Flintglas. Ein solches Fernrohr selbst, mit 1, 2 od. auch mehrern Ocularglässern, heißt auch selbst ein **Dollond** (gewöhnl. auch, aber unrichtig, Dolland), od. **D-sches Fehrnrohr.** Vgl. Fernröhre. *(Pi.)*

Dölmen (celt. Myth.), im nördl. Frankreich, bes. bei Arras, doch auch in Großbritannien, große Felsstücke, auf den andre, zuweilen einer oscillirenden Bewegung fähige, große Steine liegen. Jedenfalls sind sie Ueberbleibsel aus der Druidenzeit, nach Ein. Grabdenkmäler, nach And. Altäre od. Tempel. Vgl. Stonehenge.

Dölmetscher, 1) der in einem fremden Lande etwas aus einer fremden Sprache in eine bekannte übersetzt; **2)** (die siebenzig D.), s. Septuaginta.

Dölmetscher, Vogel, so v. w. Steindreher.

Dölmetscherkaste, in Aegypten, s. Aegypten (a. Geogr. u. Ant.) 10.

Dölni Kaunice (spr. D. Kaunize), Stadt, so v. w. Kanitz. **D-stein,** so v. w. Dollnstein.

Dölny-Dunagowice (spr. D. Duganowize), s. u. Dannowitz.

Dölo, Marktfl. in der venet. Provinz Venedig; schöne Brücke über die Brenta, viele Landhäuser der Venetianer.

Dölo mālo (lat.), mit Arglist, s. Dolus.

Dolomēdes, s. u. Laufspinne.

Dolōmieu (Deodat Guy Sylvain Tancred de Gradot de D.), geb. zu Dolomieu in der Dauphiné 1750, Maltheser; machte, bes. mehr. geognost. Reisen in SEuropa, begleitete auch Buonaparte nach Aegypten. Er st. 1801, als Prof. der Mineralogie zu Paris, auf einer neuen geognost. Reise in den Alpen. Schr.: Voyage aux îles de Lipari, 1783, deutsch von Lichtenberg, Lpz. 1783; Mémoires sur les tremblemens de terre de la Calabre etc., Par. 1784, deutsch Lpz. 1789; Mémoires sur les isles Ponces etc., ebd. 1788, deutsch m. Anm. von J. K. W. Voigt, Lpz. 1789; seine letzte Reise in die Alpen gab heraus Bruun-Neergaard als Journal du dernier voyage du D. dans les Alpes, Paris 1802, deutsch mit Anm. von D. L. G. Karsten, Berl. 1802, Hamb. 1803. *(Pi. u. Jb.)*

Dolomīt, Art des kohlensauern Kalks, nach dem Vor. benannt; enthält 54 kohlensauern Kalk, 45 dergl. Bittererde; krystallisirt, wiegt 3, ist fleischroth bis röthlichbraun, hat Perlglanz, ist hart zwischen Kalk- u. Flußspath, erscheint kugel- u. nierenförmig, durchsichtig od. durchscheinend, zellig; findet sich häufig mit Metallen auf Gängen verschiedner Gebirgsarten. Man unterscheidet Bitterspath, Braunspath, Rautenspath, diese dunkel krystallisirt; Dolomit u. Rauhwacke, welche körnig u. dicht erscheinen. Jener (der D.) ist mehr körnig, bildet große Gebirge (tyroler, kärnthner Alpen, in Franken), findet sich auch im Flötzgebirg (Flötz-D., Rauhwacke). *(Wr.)*

Dölon, 1) des troischen Herolds Eumedes einziger Sohn; s. Trojanischer Krieg 9; **2)** Sohn des Priamos.

Dölon (gr., lat. Dolo, ital. Trinchetto),

1)

Digitized by Google

1) Stilet; **2)** das kleinste Segel nach dem Vordertheil des Schiffes zu.

Dōlon Erdēni (lam. Rel.), s. u. Chongba.

Dolōnkä (a. Geogr.), Volk in Thrakien.

Dōloon (lam. Rel.), so v. w. Dollon.

Dōlopes (a. Geogr.), **1)** Volk in Epiros, zum Amphiktyonenbunde gehörig, stritten vor Troja unter Phönix. **2)** Volk auf Skyros, vielleicht Colonie der Vor., berüchtigte Seeräuber; wurde von Kimon verjagt.

Dolophrägma (D. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Caryophylleae, nach And. zu Cherleria.

Dolōpion, Vater des Hypsenor u. Priester des Skamandros.

Dōlops, Sohn des Troers Lampos; von Menelaos getödtet.

Dōlor (lat., Myth.), Personification des Schmerzes ꝛc., Sohn der Tellus u. des Aether.

Dolōres (lat.), **1)** (Med.), so v. w. Schmerzen; auch **2)** so v. w. Wehen; **3)** (Myth.), Personification der Schmerzen, Kinder des Kriegs.

Dolōres, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Doloröse (ital., Musik), schmerzhaft.

Dolōse (Bot.), betrüglich.

Dolphīn, so v. w. Stutzkopf.

Dölschy (Geogr.), so v. w. Nieder-Schiul.

Dolsk, Stadt im Kr. Schrimm des preuß. Rgsbzks. Posen, liegt zwischen 2 Seen (bdanier See); fertigt Leinwand, Töpfe, Leder; 1300 Ew.

Dōlus (lat.), [1]*1) Liſt; [11]*2) (Criminalrecht), im weitern Sinne, jede widerrechtl. Handlung mit dem vollen Bewußtſein, daß man ein Recht verletzt; [2]im engern Sinne jede abſichtl. Verleitung eines Andern durch bewirkten Irrthum zu unerlaubten Zwecken (s. u. Betrug 1.); [3]im engſten Sinne die Beſtimmung des Willens zu einer Rechtsverletzung mit dem Bewußtſein der Geſetzwidrigkeit des Begehrten, od. der böſe auf Verbrechen bezogne Vorſatz, im Gegenſatze von Culpa (ſ. d.), rechtswidriger od. verbrecheriſcher Vorſatz. [4]Daher der Unterſchied zwiſchen doloſen u. culpoſen Verbrechen (ſ. d. 2 u. Strafe 2 u. Culpa 2 u. 3). Das charakteriſtiſche Merkmal des D. iſt die beſtimmte Richtung des Willens, die als geſetzwidrig erkannte Handlung doch zu verüben, das Wollen des rechtswidrigen Zweckes. Obgleich oft ohne die Abſicht zu ſchaden (animus nocendi), exiſtirt doch criminalrechtlich kein D. bonus (ſ. Dolus [Civilr.]). [5]Auf der Idee des ſtets eine rechtswidrige Handlung zum Gegenſtande habenden D. beruht das ganze Criminalrecht; ſelbſt Culpa lata (ſ. Culpa [Civilr.]), wird nur bei ganz unbedeutenden Vergehen wie D. angeſehen. Es gibt Verbrechen, die ohne D. gar nicht möglich ſind (ſ. Culpa 2 u. 4). [6]Der den D. baſirende Grundbegriff, der böſe Wille überhaupt u. der Antheil deſſelben an der That, als Grund der Beſtrafung, führt zu der Eintheilung in allgemeinen u. beſ. D., je nachdem er ſich auf alle möglichen od. nur auf einige od. Eine der Wirkungen der ſtrafbaren Handlung erſtreckt. [7]Bezweckte er grade denjenigen ſchlimmen Erfolg, durch welchen das Verbrechen eben dieſes wird, ſo nennen dies die Neuern: beſtimmten, geſetzwidrigen Vorſatz (D. determinatus s. specialis, nach Andern: D. exclusive determinatus), die Aeltern: geraden böſen Vorſatz, unmittelbaren Betrug (D. directus). [8]Die Aeltern ſetzten dieſem den entfernten Vorſatz, böſen Vorſatz mit Eventualergebung, mittelbaren Betrug (D. indirectus) entgegen, wobei der Thäter, unter mehrern vorausſehbaren Erfolgen der Handlung zwar nur Einen beabſichtigt, aber auch mit jedem andern, ſelbſt dem ſchlimmſten, zufrieden iſt. Neuere haben darin nur einen indirecten Beweis des directen D. erkannt u. dagegen den unbeſtimmten Vorſatz (D. indeterminatus, D. generalis, D. alternativus, D. inclusive et alternative vel eventualiter determinatus, von Feuerbach eventualis genannt), von dem Falle aufgeſtellt, wenn der Thäter irgend eine der, durch ſeine Handlung möglichen u. vorausſehbaren Rechtsverletzungen, ohne Wahl, beabſichtigt. Noch Andere nennen dies Culpa dolo determinata od. nach den Umſtänden: D. culpa determinatus (ſ. u. Culpa 2 u. 3). [9]Eine 3. Art nennen noch Andre den bedingten Vorſatz (D. eventualis), wenn der Handelnde einen rechtswidrigen Erfolg ſeiner Handlung als möglich vorausſieht, dieſen nicht gerade will, aber ihn für den Fall ſeines Eintretens beſtimmt vorher billigt. [10]Iſt dies Alles mit der Aberratio delicti nicht zu verwechſeln, u. haben Viele gar keinen Zwiſchenfall zwiſchen D. u. Culpa angenommen, vielmehr irrige Reſultate davon gefürchtet, wenn des D. Natur zu ſehr als Ein Ganzes mit Unterabtheilungen aufgefaßt u. er nicht im Allgemeinen mit Berückſichtigung der concreten Verhältniſſe betrachtet würde: ſo würden doch zu letzterm gerade jene Abtheilungen führen u. namentlich auch die in mit Vorbedacht gefaßten Vorſatz (D. praemeditatus), wenn der Entſchluß ruhig vor der Handlung gefaßt wurde, u. in übereilten D. (D. repentinus), dem unmittelbar vor der Handlung in leidenſchaftlicher Aufregung gefaßten; vorzüglich einflußreich in der Lehre von Mord u. Todtſchlag. [11]Da die ſonſtige, noch jetzt in der Praxis nicht ganz verſchwundne Regel, daß im Zweifelsfalle das Verbrechen für ein doloſes zu halten ſei, irrig iſt u. die Vermuthung weder für D. noch für Culpa ſtreitet; ſo muß der Staat auch den Beweis des D. gegen den Verbrecher führen, welches nie unmittelbar, ſon-

Digitized by Google

sondern nur durch das, mit den übrigen Umständen übereinstimmende Geständniß des Thäters geschehen kann, wenn sich dadurch herausstellt, daß das verbietende Gesetz, die durch die verbotne Handlung mögliche rechtswidrige Beschädigung u. der Causalnexus zwischen Handlung u. Beschädigung auch dem Thäter, nach dessen Bildung u. Verstandeskräften, klar sein mußten. **3)** (Civilrecht), überhaupt jede Verheimlichung der Wahrheit u. jedes Ausgeben für Wahrheit, was nicht wahr ist; sodann aber **a)** jede wissentlich begangene Widerrechtlichkeit (injuria), **b)** alles, was der bona fides (Treu u. Glauben) widerstrebt, od. eine Unbilligkeit umfaßt. In der unter a) angegebenen Bedeutung kommt D. am häufigsten in den Rechtsquellen vor, u. wird hauptsächl. eingetheilt in **A) D. bŏnus** u. **D. mălus**, wo man unter dem erstren jede Täuschung eines Andern zu einem erlaubten Zwecke od. zur Vereitelung einer widerrechtlichen Absicht des Andern, unter dem zweiten aber jede böswillige u. widerrechtliche Täuschung u. Ueberlistung des Andern versteht; **B) D. căŭsam dans** u. **D. incidens**, je nachdem ohne den Betrug entw. das ganze Geschäft gar nicht eingegangen, od. dasselbe wenigstens nicht in der versprochenen Maße abgeschlossen worden sein würde. Jener macht das Geschäft ungiltig, dieser gibt eine Klage auf Entschädigung. Wer den Betrug behauptet, muß ihn beweisen, **D. vĕrus**; nur in seltnen Fällen wird er vermuthet, **D. praesŭmtus**. Hinsichtlich der Verträge, wo a) beide Theile sich gegenseitig betrogen haben, kann Keiner auf Erfüllung des Vertrags od. auf Entschädigung klagen; b) hat nur Einer den andern Theil betrogen, so entscheidet die Regel unter B) vorher. **c)** Ging der Betrug von einem Dritten aus, so haftet dieser mit der actio doli dem Beschädigten, welcher auch gegen seinen Mitcontrahenten eine Klage auf Entschädigung hat, soweit dieser durch den Betrug bereichert worden. *(Bs. u. Hss.)*

Dŏlus (lat., Myth.), Personification der List, Sohn des Aether u. der Gäa; vgl. Apate.

Dolz (Joh. Christian), geb. 1769 zu Golßen in der Nieder-Lausitz, 1793 Mitarbeiter, 1800 Vicedirector u. 1833, nach Plato's Ableben, Director der Rathsfreischul in Leipzig. Schrieb: Katechetische Unterredungen üb. religiöse Gegenstände, Lpz. 1795—1798, 3. Aufl. 1818, 4 Bdch.; Andachtbuch für gebildete Christen, ebd. 1796, 3. Aufl. 1827; Anleit. zu schriftl. Aufsätzen ꝛc. ebd. 1796, 6. Aufl. 1826; Katech. Anleit. z. den ersten Denkübungen der Jugend, ebd. 1799—1801, 6. Aufl. 1836, 1837, 2 Bde.; Katech. Jugendbelehrr. ꝛc., ebd. 1805—1818, 5 Samml.; Anstandslehrerf. d. Jugend, ebd. 1810, 3. Aufl. 1825; Abriß der all. Menschen- u. Völkergesch., ebd. 1813, 2 Bde, Anhang dazu 1820—1835, ebd. 1836; Leitfaden z. Unterr. in der allgem. Menschengesch., ebd. 1795, 7. Aufl. 1825; Die Moden in den Taufnamen ꝛc., ebd. 1825, u. m. a. Er st. 1. Jan. 1843. *(Jb.)*

Dölzflöte (Mus.), so v. w. Angusta.

D. O. M., Abkürzung für Deo optimo maximo.

Dōm (v. gr. δῶμα, Bauk.), **1)** jedes kuppelförmige Dach über Kirchen u. andern großen Gebäuden; **2)** Kirche, die mit solchen Dächern versehen ist; **3)** bischöfliche Kathedrale; **4)** vornehmste Kirche einer Stadt.

Dōm (Don v. lat. Dominus), **1)** Titel der Benedictiner u. andrer Mönche im Mittelalter, zur Unterscheidung von den Bettelorden. **2)** (portug.), so v. w. Don.

Domänen (Domanialgüter, Domānia), [1] der Theil des Staatsvermögens, welcher entweder dem Regenten als solchem gehört, u. aus dem er gewöhnl. seinen Haushalt bestreitet, od. der dazu dient, alle Bedürfnisse des Staatshaushalts u. der Hofhaltung zu bestreiten. [2] In neurer Zeit haben dies die stehenden Heere u. die Organisirung von bezahlter Verwaltung u. Aufsicht unmöglich gemacht. [3] Man unterscheidet Staats-D. (Kammer-, Krongüter), welche ein Eigenthum des Staats, nicht des Regenten sind u. dem Staat beim Abtreten eines Regentenhauses von der Regierung verbleiben, von [4] Chatoullengütern (Tafelgütern), die ein Fürst entweder bei seiner Geburt (Wiegengüter) zu seinem Unterhalt bekommt, od. von den Ersparnissen seiner Einkünfte angekauft hat, u. die daher auch nach seinem Abtritt von der Regierung ihm verbleiben. [5] Die Staats-D. als Eigenthum des Staats sind in der Regel unveräußerlich, mindestens ist die Veräußerung bei Repräsentativ-Verfassung an die Zustimmung der Landstände gebunden. [6] Sehr getheilter Meinung ist man über die **D-verwaltung**. Jetzt ist man indessen ziemlich übereingekommen, daß die Verwaltung derselben durch eigne Beamte auf jeden Fall weit geringern Nutzen bringe, als die Verpachtung, u. daß bei letzter wieder der Erbpacht weit vorzuziehen sei, indem dann der Erbpächter das Gut als sein Eigenthum betrachtet, alle Baue u. sonstige Lasten als die eignen mit möglichster Ersparniß besorgt, während diese vom Staate besorgt meist das Doppelte u. Dreifache kosten. [7] Die D. sind wohl zu unterscheiden von den nutzbaren Hoheitsrechten u. vom Fiskus. *(Pr. u. Hss.)*

Domänenkäufer, westfälische, s. u. Hessen (Kurfürstenth. [Gesch.)] gegen das Ende.

Domaglicze, Stadt, s. Tauß.

Domairon (Louis), geb. zu Beziers 1745; st. 1807. Schr.: Principes des belles lettres, Par. 1785, deutsch von Stockmann,

Digitized by Google

mann, Lpzg. 1786, 2 Bde., n. Aufl. 1804; Le libertin devenu vertueux ou Mémoires du Comte de ***, Par. 1777, 2 Bde.; Récueil histor. et chronol. de faits mémorables, pour servir à l'hist. générale etc., ebd. 1777, 2 Bde.; Les rudimens de l'histoire, ebd. 1802, 3 Bde., u. v. a *(Dg.)*

Dōmald (Dōmar), alter König von Schweden, s. d. (Gesch.) 2.

Dōmanin, s. u. Mährische Weine.

Domasnēst, Vorgeb. u. Meerenge, so v. w. Domes Näß.

Dōmassow, Stadt, so v. w. Domstadtl.

Domauntāgh, jetziger Name des Olympos in Mysien.

Dōmbas, Volk, s. u. Habesch 8.

Dombāsle (Jos. Alex. Math. de D.), geb. zu Nancy 1777, Agronom, seit 1822 Director der Musterwirthschaft zu Roville, gab 6 Jahr lang die Annales agricoles de Roville heraus; schr.: Essay sur l'analyse des eaux naturelles par les réactifs. Par. 1810; Description des nouveaux instruments d'agriculture (aus dem Deutschen des A. Thaer übers.), ebd. 1821, 1822, 4.; Théorie de la charrue, ebd. 1822; Calendrier du bon cultiveur, 12; Agriculture pratique et raisonnée, ebd. 1825, 2 Bde., ins Engl. übersetzt v. J. Sinclair; Instruction sur la distillation de grains et de la pomme de terre, ebd. 1827, u. m. Er st. 1843. *(Pr.)*

Dōmbay (Franç.), geb. 1758 zu Wien, von ungar. Abkunft; ging 1783 in diplomat. Sendungen nach Marokko, dann nach Madrid u. als Grenzdolmetscher nach Agram, kehrte 1792 nach Wien zurück u. st. 1810 das. als Rath der Hof- u. Staatskanzelei u. Hofdolmetscher; schr.: Gesch. der Könige v. Mauritanien, Agram 1794 f., 2 Bde.; Populärphilos. der Araber, Perser u. Türken, ebd. 1797; Grammatica ling. Mauro-arab., Wien 1800, 4.; Geschichte der Sherifs von Marokko, Agram 1801; Beschreibung der Münzen des Reichs Marokko, Wien 1803; Gram. ling. Persicae, ebd. 1804, 4.; gab heraus: Ebn Medini Mauri Fessani sententiae quaedam arabicae, arab. u. lat., Wien 1805. *(Lb.)*

Dōmbelu, Volk, s. u. Eriwan 1).

Dōmberg, Berg an der Südseite des thür. Walds, im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzk. Erfurt, bei Suhl; hier Ottilienstein, Porphyrfelsen, sonst mit Kapelle.

Dōmbes, 1) Gebirg im franz. Dep. Creuse; **2)** (Pays de D., spr. Päi de Dongb), sonst Fürstenth. in Frankreich, an Beaujolois u. Bresse grenzend; 32,000 Ew., 9¼ QM.; kam 1681 von der Prinzessin von Montpensier an den Herzog von Maine, 1762 durch dessen Sohn an Ludwig XV. durch Tausch. Hauptst. Trevoux. Jetzt Theil des Depart. Ain.

Dombēya *Cav.*, Pflanzengatt., ben. nach Jos. **Dōmbey** (geb. zu Macon 1742, begleitete die span. Botaniker Ruiz u. Pavon 1779—88 nach Peru, st. 1793, von engl. Capern aufgebracht, in einem Gefängniß), aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. Sideen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Sterculiariae *Rchnb.*, Putten *Ok.*, Monadelphie, Dodekandrie *L.*; enthält schön blühende, auf den Inseln Bourbon, Madagascar, St. Helena u. in Arabien heimische Gewächse. Merkw.: D. umbellata, Strauch auf Bourbon, aus dessen Bast gute Seile gefertigt werden. *(Su.)*

Dōmbirn, Marktfl. an der Fussach, im tyroler Kr. Vorarlberg; Baumwollenspinnerei, Musselinstickerei; sonst reichsfreies Dorf; 4000 Ew. **Dōmbo,** Radschasch., s. u. Sumbawa 1). **Dōmbovar, 1)** Bezirk u. **2)** Marktfl., s. u. Tolna. **Dōmbränsk,** Slobode im Kr. Perm.

Dōmbresson, 1) Bzk. im Schweizercanton Neuenburg, mit viel röm. Alterthümern; **2)** Dorf hier, 600 Ew.

Dombrōwka (poln. Gesch.), so v. w. Dobrawa.

Dombrōwno, Stadt, so v. w. Gilgenburg.

Dombrōwski (Joh. Heinrich), geb. 1755 zu Pierszowice bei Krakau, zu Hoyerswerde, wo sein Vater als sächs. Oberst stand, aufgewachsen; trat 1770 in sächs. Dienste, ward Rittmeister in der Garde du Corps, ging aber bei der Insurrection 1791 in poln. Dienste; stieg bald zum Brigadier u. zeichnete sich 1794 unter Kosciuszko u. Madalinski aus, zwang als Generalmajor die Preußen, die Belagerung von Warschau aufzuheben, u. entriß ihnen, zum Generallieutenant u. Oberfeldherrn ernannt, Bromberg. Die Gefangennehmung Kosciuszko's lähmte seine Thätigkeit, er ward nach der unglückl. Schlacht von Maciejowice am 18. Nov. gefangen; entlassen begab er sich 1795 nach Berlin, dann nach Frankreich, nahm dort als Freiwilliger bei dem Generalstab der Sambre- u. Maasarmee Dienste, errichtete von Mailand aus, mit Genehmigung des Directoriums, die poln. 20,000 M. starke Legion, die an den Feldzügen der Franzosen in Italien von 1797—1800 Antheil nahm, in Rom stand, u. sich 1799 in Neapel auszeichnete. In Neapel erhielt D. von Macdonald noch eine Infantriedivision, ward an der Trebia verwundet, u. zeichnete sich wieder unter Massena u. Gouvion St. Cyr 1799 — 1803 (wo er auf den Apenninen wieder verwundet wurde) sehr aus, errichtete nach der Schlacht bei Marengo mit Wielhorski, wieder 2 poln. Legionen für Frankreich, u. nahm mit ihnen 181 Casa bianca bei Peschiera. Nach dem neviller Frieden wurden die Legionen zum Theil nach St. Domingo geschickt u. dort durch Krankheiten vernichtet, zum Theil aber später nach Unteritalien gesendet u. dort zur Disposition des Königs von Neapel (Murat) gestellt. 1806 war er bei der Erhebung Polens sehr thätig, organisirte dort die poln. Armee, belagerte mit den neuen Truppen 1807 Danzig

zig mit, focht bei Dirschau, ward dort wieder verwundet u. bei Friedland nochmals. 1809 wirkte er unter Poniatowski zur Vertreibung der Oestreicher aus dem Herzogthume Warschau, belagerte mit einer Division 1812 Bobruysk u. ward beim Rückzug der Franzosen an der Beresina wieder verwundet. 1813 focht er bei Jüterbock, Leipzig u. in Frankreich, trat nach Buonaparte's Abdankung nach Polen zurückkehrend 1815 in russisch-poln. Dienste, ward General en chef der Cavallerie u. Senator, trat aber 1818 aus dem activen Dienst, u. zog sich nach seinem Gut Winngora im Großherzogth. Posen zurück u. st. dort 1818. *(Lt.)*

Dombu, Stadt, s. u. Bornu a). **D-burg**, s. u. Kroppenstädt.

Domcapitel, [1] das Collegium der Chorherrn (s. Cononici) an einer bischöfl. od. erzbischöfl. Kirche, bestehend aus [2] dem **D-probst** (s. Probst), **D-dechant** (s. Decan 3), **D-custos** (s. Custos 4), **D-scholaster, D-cantor** u. mehr. **D-herren**; mit Einschluß des Bischofs od. Erzbischofs heißt es **D-stift.** [3] Es macht ein für sich bestehendes Collegium (s. Collegium 2) aus, mit eigenen, von denen des Bischofs geschiedenen Rechten, dient demselben zur Berathung bei wichtigen Kirchensachen, entscheidet durch Stimmenmehrheit, führt bei Abwesenheit od. Tod des Bischofs die Regierung des Stifts u. wählt den neuen Bischof. [4] Auch hier bemächtigte sich der Adel, als die meist mäßig dotirten Stellen an einem Capitel reiche Pfründen wurden, dieser u. setzte bei den meisten D-stiftern die Bestimmung durch, daß nur Personen vom Adel, die noch dazu 16, od. mindestens 8, Ahnen nachweisen mußten, zu D-stellen befähigt wären. [5] Diese D-stellen waren dann auch reine Sinecuren u. die D-herrn wohnten in eignen, meist in der Nähe des Doms erbauten, meist palastähnlichen Curien, od. auch außerhalb des Orts, wo das D. war, u. brauchten, meist nur einigemal im Jahr gegenwärtig zu sein, um die Metten im Dom mitzusingen. Waren sie nicht da, so erhielten sie gewöhnlich nichts von den Summen, die dann unter die Anwesenden vertheilt wurden. [6] Alle andren laufenden Geschäfte besorgten Vicare, die eigens hierzu vom D. besoldet waren, u. welche auch Bürgerliche sein konnten. [7] Alles dies hat sich jetzt sehr geändert. Bei den meisten kathol. D-n ist keine Ahnenprobe, ja nicht einmal Adel mehr zur Befähigung zu einer D-stelle nöthig, sondern Verdienst u. Gelehrsamkeit entscheidet bei der Berufung. [8] Als in der Reformation mehrere Bischöfe protestantisch wurden, dauerten ihre D. nichts desto weniger als **protestantische D.** fort, nur daß sie auch protestantisch waren, so die D. zu Naumburg, Magdeburg, Havelberg ꝛc.; die Bischöfe waren meist fürstliche Personen u. führten den Titel fort od. hießen Administratoren. Seit der franz. Revolution haben diese D. aufgehört od. große Veränderungen erlitten; so auch die kathol. Capitel. *(Pr.)*

Dömdechant, Wein, s. u. Hochheimer.

Dömea, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Dömeier (Esther, geb. Gad), geb. 1770 zu Breslau, von jüdischer Abkunft; ging 1790 nach Berlin, dort den Umgang der Frau von Genlis genießend; nach dem Tode ihres 1. Gatten, Bernhard, verheirathete sie sich 1792 mit dem Arzte D., den sie auf seiner Reise nach Portugal begleitete, u. mit dem sie später nach London zog, wo er als königl. Leibarzt 1815 st. Schr. u. a.: Die beiden Mütter, nach dem Franz. der Frau v. Genlis, Berl. 1800, 3 Thle.; Briefe während meines Aufenthalts in England u. Portugal, Hamb. 1803, 2 Thle., n. A. 1808; A critical analysis of several striking and incongruous passages, Lond. 1814, deutsch Hannov. 1814; An appendix of the description of Paris, Lond. 1820; Leucade Doblado, Briefe aus Spanien, aus dem Engl. übers., Hamb. 1824. *(Dg.)*

Dömel, Insel, s. u. Mergui.

Domēne, See im Schweizercanton Freiburg, 11,460 F. lang, 2580 F. über dem Meer, fischreich; in der Nähe eine schwefelhaltige Quelle.

Domēnica, s. u. Mendana 2.

Domenichi (Luigi), italien. Schriftsteller; st. zu Pisa 1564. Uebersetzte den Xenophon, Plutarch, Plinius u. a. Klassiker, gab mehrere italien. Schriftsteller heraus; schr. außerdem das Lustspiel: Le due Cortegiani, Flor. 1563; Dialoghi d'amore, Veneb. 1568; Facezie, motti e burle, ebd. 1581; Rime, ebd. 1541, u. a. m.

Domēnico, ital. Vername, s. Dominicus.

Domēnico Zampiēri, gen. **Domenichīni**, s. Zampieri.

Domesdaybook (spr. Duhmsdähbuk), großes statist. Register von England, s. d. (Gesch.) ss, unter Wilhelm dem Eroberer entworfen.

Dömes Näss, 1) Meerenge, benannt nach der Insel Oesel. **2)** Vorgebirge in Kurland; vor ihm gefährl. Sandbank, durch 2 Feuerbaaken bezeichnet.

Domēstici (röm. Ant.), **1)** Haustruppen, Reiter u. Fußvolk, im röm. Reiche; **2)** die Wache um die Person des Kaisers, noch unmittelbarer, als die Prätorianer. Unter den christl. Kaisern trugen sie das Labarum. Justinian erhöhte sie von 3500 M. auf 5300 M. Ihr Anführer: Comes domesticorum; **3)** so v. w. Leudes.

Domesticīren (v. lat.), **1)** zum Hausgenossen nehmen; dah. **D-cität**, Hausgenossenschaft; **2)** bändigen, zähmen; dah. **D-cation**, Zähmung wilder Thiere zu Hausthieren.

Domesticissimus, s. Camerarius.

Digitized by Google

Domēsticum fūrtum, so v. w. Hausdiebstahl.

Domēsticus (lat.), **1)** zur Familie gehörend; **2)** Bekannter, Verwandter; **3)** am byzantin. Kaiserhofe Haus-, Hofbedienter, dem Comes am occidental. Hofe ähnlich, beſ. um die Perſon des Kaiſers ſich aufhaltend (vgl. Camerarius); ſo: **Megadomesticus** des Kaiſers Dapifer, n. Andern dem fränk. Major domus ähnlich; **D. rēi domēsticae**, Oberhaushofmeiſter; **D. scholārum (D. legiōnum)**, das Oberhaupt der Schola palatina (ſ. d.); **D. murōrum**, Aufſeher über alle Befeſtigungswerke; **D. regiōnum**, mit der Sorge für Staatsproceſſe; **D. icanatōrum**, Oberhaupt der Cohortales; **4)** ſ. Domestici; **5)** im Heere, ſo v. w. Commandant, Anführer; **6)** in der conſtantinopol. Kirche, ſo v. w. Protopſalta; **7)** Aufſeher; deren waren 3, über die patriarchal. Geiſtlichkeit, über die kaiſ. Kapelle u. der Kammerherr der Kaiſerin in der Kirche (Despoinikos). **8)** (Rechtsw.), der, welchem eine Vorladung in Abweſenheit des Vorzuladenden inſinuirt werden kann, ſ. Citatio ad domum; **9)** ſo v. w. Domeſtik. *(Sch.)*

Dōmesticus jūdex, der Adjunct eines Richters.

Domēsticus tēstis, **1)** ein Hausgenoſſe als Zeuge, od. **2)** der unter deſſen Befehlen, für den er zeugt, ſteht.

Domestīk, **1)** häuslich; **2)** Bedienter.

Dōmfreiheit, die meiſt um den Dom gelegnen Häuſer einer Stadt, die nicht unter die Ortsgerichte, ſondern unter die Gerichte eines Domſtifts gehören, oft (wie in Naumburg) mit einer Mauer umgeben.

Dōmfront, **1)** Bezirk weſtl. im franz. Dep. Orne, 23¾ QM. u. 120,000 Ew. Hier außerdem folg.: Athies (Athis), Baumwollenwaarenfabr., 4000 Ew.; Laroche ſous Luce, 1700 Ew.; Bellou, 3000 Ew.; Juvigny, Mktfl., 2000 Ew.; Mantilly, 3300 Ew.; Paſſais, 2500 Ew., Marktfl. **2)** Hauptſt. darin, an der Varenne; fertigt Leinwand u. Siamoſin; 1800 Ew.; Trümmer des Schloſſes Talvas. **3)** (Geſch.). D. ſoll von den Grafen v. Mans gegen die Einfälle der Herzöge von Normandie erbaut worden ſein; erhielt dann Vicomten u. war eine der Grafſchaften, aus denen im 13. Jahrh. das Herzogthum Alençon gebildet wurde; unter Franz I. mit der Krone vereinigt, aber an den Herzog von Montpenſier gegeben; 1590 Heinrich IV. unterworfen. *(Wr. u. Lb.)*

Dōmgrafen, ſonſt die Domherrn des Erzſtifts zu Köln, weil nur Fürſten u. Grafen darin Aufnahme fanden.

Dōmherr, ſ. u. Domcapitel u. Canonicus.

Dōmhringr, in Skandinavien, beſ. Island, mit Steinen umfriedigter Platz, worin die Richter bei öffentl. Gerichten ſaßen.

Domicēlla (lat.), **1)** ſ. u. Domicellus; **2)** Stiftsfräulein.

Domicellār (lat. **D-ris canōnicus**, Kirchenw.), ſo v. w. Canonicus minor.

Domicēllus u. **Domicēlla** (mittl. lat.), **1)** Titel von Prinzen, Prinzeſſinnen; **2)** von Söhnen des höhern Adels; endlich **3)** auch des niedern Adels.

Domicīl (v. lat.), ſo v. w. Domicilium.

Domicīlii fōrum, ſ. u. Competenz des Gerichts s. **D. lōcus**, der Wohnort.

Domicilīren (v. lat.), **1)** an einem Orte wohnhaft, anſäſſig ſein; **2)** ſ. u. Wechſel n. **D-lirte Wēchsel**, ſ. ebd.

Domicīlium (lat.), **1)** **(D. habitatiōnis)**, der Wohnort, Aufenthaltsort; **2)** **(D. orīginis)**, Heimath, Vaterland; **3)** ſ. u. Wechſel n; **4)** **(D. planētae**, Aſtrol.), ſ. Haus (Aſtrol.).

Domicillār (Kirchenw.), ſo v. w. Canonicus minor.

Domidūca (lat., Myth.), Beiname der Juno (ſ. u. Here s), nach And. einer beſondern Gottheit.

Dōmina (lat.), **1)** Gebieterin; **2)** Beiname der Venus, Juno u. Rhea; **3)** Ehrenname röm. Damen; **4)** Titel jeder Kloſterjungfrau; dann **5)** blos der Vorſteherin des Kloſters; **6)** im Mittelalter die Benennung der Mutter Gottes.

Dōmina Almōnis (Myth.), Beiname der Kybele vom Fluß Almo.

Dōminans (lat.), der Berechtigte, Herrſchende, daher fundus d. (im Gegenſatz zum fundus serviens) das Grundſtück, dem eine Servitut zuſteht.

Dominānte (v. lat., die herrſchende Saite), daher die 5. Stufe (quinta toni) der Tonart, in der ſich die Modulation bewegt, beſ. wenn dieſe 5. Stufe einem darauf folgenden Accord zum Grundton dient. Wenn man in eine andre Tonart ausweicht, ſo heißt die D. der Grundtonart, um ſie von der D. der Tonart, in die ausgewichen iſt, zu unterſcheiden, die toniſche D. Zuweilen braucht man auch Ober-D. u. Unter-D. Erſtres iſt ſo viel wie D. in gewöhnl. Bedeutung, letztres aber (ſonſt auch quarta toni) die 5. Stufe des Grundtons der vorhandnen Tonart abwärts gezählt. **D-naccord**, der Accord der kleinen Septime, auf der 5. Klangſtufe der harten u. weichen Tonart. *(Ge.)*

Dominātiōn (v. lat.), ſ. u. Dominiren.

Dōmine, **1)** in den Niederlanden ſo v. w. Herr; **2)** ebenda Titel der Prediger.

Domīngo (St.), **1)** Fluß in Senegambien, ſ. u. Caſamanza; **2)** Inſel, **3)** Diſtrict u. **4)** Stadt darauf, ſ. Hayti; **5)** Vorgebirge, ſ. Californien s; **6)** St. D. Eſcuintla, Stadt, ſ. u. Guatemala 5); **7)** St. D. Sortano, Stadt, ſ. u. Montevideo.

Domīngo (Graf Santo D.), ſ. Santo Domingo.

Domīngo (St.), Tabaksſorte, ſ. u. Tabak s.

Digitized by Google

Domīngogesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften.

Domīngomuschel, s. u. Venusmuschel.

Domĭnica, **1)** Gemahlin des Kaisers Valens, den sie, als Arianerin, zur Verfolgung der Orthodoxen aufreizte; besänftigte die zur Zerstörung von Byzanz anstürmenden Gothen. **2)** Mehrere Märtyrinnen.

Domīnica, **1)** Insel, so v. w. Dominique; **2)** Insel, s. u. Mandana 4.

Domīnica (lat.), **1)** Sonntag, nämlich zu suppl. dies, d. h. Tag des Herrn, so genannt, weil Christus an ihm auferstand u. nun von den Gläubigen verehrt wird. Die einzelnen Benennungen der Sonntage, die unter den folgenden nicht stehen, s. unt. ihren eigentl. Namen, z. B. Cantate, Jubilate. Die Sonntage sind: **a) D-cae majōres**, die größern Sonntage im Jahre; **aa)** zur 1. Klasse, die in den kirchl. Officien nie unterlassen werden u. denen selbst die Feste weichen, gehören der 1. Advent, der 1. in der Fasten, Judica, Palmsonntag, 1. Oster- u. Pfingsttag, 1. Sonntag nach Ostern u. das Trinitatisfest; **bb)** zur 2. Klasse gehören die, welche den Titular- u. Patronfesten der Kirche weichen, derer jedoch gedacht werden muß, es sind: der 2., 3., 4. Advent, Septuagesima, Sexagesima, Quinquagesima, der 2., 3., 4. Sonntag in den Fasten. **b) D. minōres**, sind alle übrigen Sonntage. **c) D. principāles (D. solēnnes)**, sind nach Ein. der 1. Advent, der 1. Sonntag nach Ostern u. nach Pfingsten, Lätare u. Palmarum. **d) D. vacāntes**, die Sonntage, für welche nach der Messe kein besondres Gebet bestimmt war. Ferner sind besondre Sonntage: **D. apostolōrum (D. Thōmae)**, der nach Ostern, weil in seinem Evangelium die Rede von den versammelten Aposteln u. von Thomas ist. **D. ascensiōnis**, Sonntag nach Himmelfahrt, so v. w. Exaudi. **D. ātra (D. midiāna, D. neomēniae, D. passiōnis)**, Sonntag nach Judica. **D. capitilāvii**, s. Capitilavium. **D. cārnis prīvii**, Sonntag nach Estomihi. **D. circumcisiōnis** (Sonntag der Beschneidung), Sonntag nach Neujahr. **D. gāūdii**, Ostersonntag. **D. indulgēntiae (D. Lāzari, D. olivārium, D. ōsanna, D. palmārum [in rāmis])**, der Palmsonntag. **D. in ālbis** (weißer Sonntag, weil an ihnen die Getauften der alten Kirche ihre weißen Taufkleider trugen), auch **D. infāntum, D. neophytōrum, D. nōva**, der Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti. **D. mārtyrum**, der 1. Sonntag nach Pfingsten. **D. nativitātis (D. post fēstum nativitātis)**, Sonntag nach Weihnachten. **D. nīgra**, Judica. **D. (īnfra) octāvam nativitātis**, Sonntag nach Weihnachten, **D. oct. circumcisiōnis**, nach Neujahr, **D. oct. epiphānīae**, nach Hohnenjahr. **D. oct. ascensiōnis**, Sonntag nach Himmelfahrt. **D. octav. cōrporis Chrīsti**, der 8. Sonntag nach Pfingsten. **D. orthodōxiae**, bei den Griechen der Sonntag Invocavit, zum Andenken des wiederhergestellten Bilderdienstes. **D. mōrtis (D. mortuōrum, D. [de] pānibus, D. redemtiōnis ab idololatrīa, D. rosārum [de rōsa**, Rosensonntag, weil an diesem Sonntage vom Papste die goldne Rose geweiht wird]), Sonntag Lätare. **D. quadragēsima**, Invocavit. **D. Thōmae**, so v. w. D. apostolorum. **D. vōcem jucunditātis**, Sonntag Rogate, vom Anfang der dabei gebräuchl. Messe: vocem juc. annunciate. Andre s. u. ihren Beinamen, wie Cantate, Jubilate etc. **2)** das Haus eines Bischofs. *(Lt.)*

Domīnicae res (röm. Ant.), Eigenthum des Kaisers als Privatmann; dagegen fiscales res, Eigenthum desselben als Kaiser.

Dominicāle (lat.), das weiße Tuch, welches in der älteren Kirche bei Austheilung des Abendmahls der kathol. Kirche den Communicanten untergehalten wird, damit nichts von den gereichten Elementen auf die Erde fallen könne.

Dominicāles lectiōnes (lat.), die Abschnitte der heil. Schrift, die an Sonntagen in den Kirchen vorgelesen werden, s. Perikopen.

Dominicālis cūria (lat.), so v. w. Dinghof.

Dominicālis littera (lat.), so v. w. Sonntagsbuchstabe.

Dominicālsteuer, **1)** in Oestreich Steuer von Grundstücken des Adels u. der Geistlichkeit; **2)** die geringere Steuer, welche auf die grundherrl. Renten in manchen Ländern gelegt ist, im Gegensatz zu den gewöhnl. Steuern andrer Grundeigenthümer.

Dominicālzehnt, s. u. Zehnt.

Dominicāner (Predigermönche, Fratres praedicatores), [1] Mönchsorden, gestiftet 1215 von Dominicus de Guzmann nach St. Augustins Regel u. den Satzungen der Prämonstratenser, zum Predigen u. für Missionen zu Bekehrung der Ketzer, bes. der Albigenser; vom Papst 1216 bestätigt. [2] Sie entsagten 1220 auf ihrem Generalcapitel zu Bologna allem Güterbesitz u. bestimmten, daß keines ihrer Klöster je einen Laienbruder aufnehmen sollte. [3] Schon 1221 hatten sie außer Frankreich u. Italien, auch in Spanien, Deutschland, Ungarn u. England Klöster (1278 417). [4] Durch die ihnen vom Papste 1233 übertragne Inquisition erhielten sie nach u. nach in Italien, Spanien u. Portugal mit der ausschließl. Criminalgerichtsbarkeit über alle Ketzer u. Ungläubige eine so furchtbare Macht, wie bis ins 16. Jahrh. kein andrer Orden. [5] Obwohl 1272 mit allen Privilegien der Bettelorden begabt, ließen sie das Bet-

Digitized by Google

Betteln doch bald, erwarben, da ihnen 1425 Annahme von Schenkungen erlaubt ward, große Reichthümer u. unterschieden sich von den Franziskanern durch strengere Auswahl bei der Aufnahme u. geringre Zahl ihrer Glieder, vornehmen Anstand u. Gelehrsamkeit. [8] In gelehrten Streitigkeiten ließen sie, als Nominalisten, Augustinianer, Thomisten u. Gegner der unbefleckten Empfängniß Mariens, ihre Eifersucht u. Verachtung gegen die Franziskaner aus. [7] Durch das Ansehn von Gelehrten, wie Albert d. Gr. u. Thomas v. Aquino, durch Antheil an den Universitäten u. die dem Magister sacri palatii in Rom, der stets ein D. ist, übertragne Büchercensur erhielten sie Einfluß auf die Literatur. [8] Das Volk zogen sie durch ihr Predigen, durch ihre **Tertiarier** (s. Brüder der Buße des heil. Dominicus) u. durch Verbreitung ihres mit großen Ablässen begnadigten Rosenkranzes u. die daraus entstehenden Brüderschaften an sich. [9] Schon im 13. Jahrh. unternahmen die D. Missionen im Orient, ohne erhebl. Erfolg, mit Ausnahme Armeniens, wo sie viele Schismatiker zur röm. Kirche bekehrten, schützten bei der Besitznahme Amerikas durch die Spanier die Eingebornen vor der Sklaverei u. übertrafen in Amerika, W- u. OIndien an Macht, Zahl u. Reichthum alle andre Orden. [10] Dagegen sank ihr Ansehn in Europa, theils durch das Aergerniß in Bern, wo der von ihnen als Visionär gemißbrauchte Schneidergesell Jetzer 1506 die D. als Betrüger verrieth u. diese 1509 verbannt wurden, theils durch die Ungeschicktheit ihrer Sprecher gegen die Protestanten, in deren Ländern sie über 400 Klöster verloren, bes. durch die Jesuiten, die ihre Stellen als Beichtväter der Höfe u. akadem. Lehrer einnahmen u. sie auf Inquisition u. Predigen beschränkten. [11] Reformen im 15. u. 16. Jahrh. führten wohl Theilung in 12 besondre Congregationen ein, doch nicht die alte Strenge u. Einfalt zurück. Im 18. Jahrh. zählten sie noch über 1000 Mönchs- u. Nonnenklöster in 45 Provinzen, worunter 11 außer Europa. [12] Durch die franz. Revolution verloren sie alle Klöster in Frankreich u. Belgien, die meisten in Deutschland u. viele in Italien u. durch die neuern Ereignisse in Spanien u. Portugal. In Sardinien u. Sicilien blieben sie ganz, in Ungarn u. der Schweiz ziemlich im alten Besitz, doch verloren sie mit der Inquisition ihre Macht. In OIndien u. SAmerika nimmt der Orden jetzt ab, in NAmerika zu. [13] Die Verfassung war stets die streng monarchische der Bettelorden unter einem General, dem alle Congregationen u. Provinzen gehorchen. Die Klosterobern heißen Prioren. **Tracht:** Rock u. Scapulier mit Käppchen weiß; Mantel u. spitze Kapuze schwarz. *(Pl. u. v. Bie.)*

Dominicānerinnen (Dominicanēssen, Dominicānerprieste-rinnen), gestiftet 1206 von dem heil. Dominicus zu Prouille bei Toulouse, meist aus bekehrten Albigenserinnen. **Tracht:** anfänglich weißer Rock, lohfarbiger Ueberwurf, schwarzer Weihel; später weißes Scapulier dazu u. der Ueberwurf schwarz. Hatten im höchsten Flor gegen 400 Klöster in Europa u. Amerika; verfielen früher in Unordnung u. Ueppigkeit als die Mönche, entsagten der Arbeit, in Frankreich mitunter sogar der Ordenstracht, weil sie manche Klöster nur für Adelige errichteten. Sie nahmen an allen Reformen der Mönche Antheil u. spalteten sich in ähnl. Congregationen. Jetzt zählen sie nur noch wenige Klöster in Amerika, Italien, Frankreich, Belgien, Ungarn ꝛc., Baiern, wo sie sich auch der Erziehung von Mädchen widmen. *(v. Bie.)*

Dominicāt (v. lat.), Herrenhof.

Dominichīno (Dom. Zampieri gen. D.), s. Zampieri.

Domīnici colōni (Rechtsw.), s. u. Colonist.

Domīnico (ital.), so v. w. Dominicus.

Domīnicum (lat.), **1)** Gotteshaus, Kirche; **2)** Abendmahlsfeier; **3)** Messe; **4)** Kirchenvermögen.

Domīnicus (d. i. der Herrliche), **1)** (St. D. de Guzmann), geb. 1170 zu Calaruega in Alt-Castilien, nach Ein. aus adel. Geschlecht; ward 1199 Canonicus zu Osma, half seinem Bischof seit 1206 mit Glück bei Bekehrung der Albigenser in Languedoc. Seine 16 Gehülfen verband er 1215 zu dem Predigerorden der Dominicaner u. später den Dominicanerinnen. Er lebte seit 1218 meist in Rom u. Bologna, wo er, wie zu Metz u. Venedig, Klöster seines Ordens anlegte; st. zu Bologna 1221 u. ward 1233 heilig gesprochen. Sein Leben in Quetif u. Echard, Script. ord. praedic., Act. S. S. Antw. **2)** Mehrere andre Heilige. **3)** (D. von Flandern), Dominicaner, Lehrer der Theologie zu Bologna, Thomist; st. 1500; schr. mehrere metaphys. Schriften, bes. Commentare zum Aristoteles. **4)** (D. Sotus, D. a Sota, D. Sota), geb. 1494 zu Segovia, Dominicaner, Beichtvater Karls V., nahm 1545 Theil am Concil zu Trident; lehrte später, als eifriger Thomist, scholast. Philosophie zu Salamanca u. st. das. 1560. Schr. mehrere theolog. Schriften u. Commentare zu Aristoteles u. Porphyrios; auch De justitia et jure, Salam. 1556, worin er behauptete, ein tyrann. Herrscher könne von dem Volke abgesetzt werden. Auch erklärte er zuerst den Negerhandel für Unrecht. **5)** (Jak.), geb. 1764 zu Rheinberg, Anfangs Bibliothekar Karls v. Dalberg zu Erfurt, später Lehrer der Geschichte an der dort. Universität; 1809 Director der neu organisirten Finanz- u. Domänenkammer, wirkte manches Gute für die Stadt, legte aber 1813 das Amt nieder, da er nicht

nach

Digitized by Google

nach seinem Wunsche wirken konnte; 1817 ging er als Consistorial- u. Schulrath nach Koblenz, st. 1819. Schr.: Erfurt u. das erfurtsche Gebiet, Gotha 1793; Ferdinand Alvarez v. Toledo, Herzog v. Alba, Lpz. 1796, 2 Bde.; Heinrich IV., König v. Frankreich, Zür. 1797, 2 Bde.; System der Seehandl. der Politik der Europ. während des 18. Jahrh., Erf. 1798 ꝛc. *(Pt. u. Lb.)*

Dominii jus, Eigenthumsrecht, s. Dominium. **D. reservātio** (Rechtsw.), Vorbehalt des Eigenthums, z. B. bei einem Verkauf bis nach Bezahlung des Kaufpreises.

Dominīk, Höhle, s. u. Pilatusberg.

Dominīque (franz.), so v. w. Dominicus.

Dominīque (Domīnica), **1)** brit. Insel in WIndien, nördl. von Martinique, 14 QM.; sehr gebirgig, bes. in der Mitte, höchste Spitze 5000 F. hoch. Auf einem dieser Berge ein tiefer Süßwassersee, wohl ein Krater. Gut bewässert u. fruchtbar, mit guten Baien u. Häfen; Sitz eines brit. Gouvernements; 20—22,000 Ew., darunter sonst 14,500 Sklaven. Hauptst. Roseau, befestigt, Hafen, Magazine; 5000 Ew.; **2)** (Gesch.), D. wurde am 3. Nov. 1493 von Colombo entdeckt u. da der Tag ein Sonntag war, erhielt sie den Namen D. Im 17. Jahrh. wurde die Insel von den Franzosen besetzt, die mit den wenigen noch übrigen Karaiben in Frieden lebten; 6. Juni 1761 eroberten es die Engländer u. erhielten es im Frieden von 1763 abgetreten. Im nordamerikan. Freiheitskriege (s. d. w) eroberten es die Franzosen 7. Sept. 1778 wieder, mußten es aber 1783 den Engländern zurückgeben; 20. u. 21. Sept. 1833 wüthete hier ein Erdbeben. Atwood, Gesch. von D., deutsch 1795; **3)** Insel u. **4)** Ort, s. u. Combe. *(Hl., Wr. u. Lb.)*

Dominīren (v. lat.), **1)** beherrschen; **2)** hervorragen; **3)** (Kriegsw.), s. u. Commandement; daher **D-nation**.

Dōminis (Marc. Ant. de D.), geb. 1561, von venet. Adel; bei den Jesuiten in Padua erzogen, lebte als Abbate in Rom locker; 1596 Bischof von Segni, 1602 Erzbischof von Spalatro u. Primas von Dalmatien u. Kroatien, floh, da seine Rechtfertigung wegen freier Urtheile über Papst u. Kirche u. Verkehr mit Ketzern in Rom mißlang, 1616 nach England, wo er in London Protestant u. Geistlicher der anglikan. Kirche ward. 1622 schwor er den Protestantismus zu Brüssel wieder ab u. kam nach Rom, wo er 1623 von der Inquisition eingezogen, 1625 im Gefängniß st.; Leichnam, Bild u. Schriften wurden verbrannt. Schr.: De republica eccl., Lond. 1617—20, 2 Bde., Heidelb. 1618—22, 3 Bde.; gab zuerst Sarpis Gesch. des Concils zu Trient, Lond. 1619, Fol., heraus. *(Pt.)*

Dominium (lat.), **1)** Herrschaft, Gewalt über etwas; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Eigenthum, s. auch die Zusammensetzungen mit diesem unt. Eigenthum.

Dominium mundi, die den spätern röm. Kaisern (seit Karl d. Gr.) zustehende oberste weltl. Gewalt über die ganze Christenheit.

Dōmino (ital.), **1)** sonst Wintermantel der Geistlichen, der nur über Gesicht u. Schulter reichte; **2)** Maske, s. u. Carneval, ebendas. die Verweisung hierher; **3)** buntes, türk. Papier, daher **D-terīē** (fr.), der Handel mit diesen u. a. Papieren.

Dōmino, [1] Spiel, bes. in Frankreich gebräuchlich; [2] es wird mit längl., platten Steinen von Elfenbein, Knochen od. Serpentin **(D-steinen)** gespielt, deren Zahl (wenn es Steine gibt, auf denen gar keine Zahl bemerkt ist) 49, sonst 36, auch 21 ist. Auf jedem Stein sind 2 Zahlen (von 1—6) wie bei den Würfeln, mit Augen bemerkt u. mit Strichen gesondert, so daß jede Zahl einmal doppelt u. einmal mit jener andern Zahl vorkommt. [3] Es spielen 2 od. 3—6 Spieler D., jeder erhält eine gewisse Anzahl Steine (etwa 5 od. 6), so daß dieselben rein aufgehn, od. ½ od. die Hälfte noch zum Kaufe übrig bleibt. [4] Einer setzt nun einen Stein aus, der Folgende setzt einen entsprechenden Stein (ist der ausgesetzte Stein z. B. eine 5 u. 3, einen Stein der die 5 od. 3 ebenfalls enthält) zu, u. so wird fortgefahren, bis irgend ein Spieler alle seine Steine angebracht hat. [5] Dieser ist D. od. hat das Spiel gewonnen. [6] Die Andern bezahlen ihm einen gewissen Preis für jeden Stein, den sie noch haben, od. für jedes Auge, das ihre Steine noch enthalten. [7] Hat ein Spieler noch Steine, od. nur einen, der den beiden offen liegenden Steinen nicht entspricht, so kauft er von den noch vorhandnen Steinen so lange, bis er eine entsprechende Nummer erhält. [8] Sind die Steine zu Ende u. er hat noch keine gefunden, so paßt er; dasselbe thut er auch später, wenn keine Steine mehr zu kaufen sind, u. wartet so lange, bis durch Zusetzen Andrer eine Nummer daran kommt, die er mit seinen Steinen decken kann. [9] Das **D-spiel** wird meist von der Linken zur Rechten gespielt. *(Pr.)*

Dōmino (S., Geogr.), s. u. Tremiti.

Dōminsel, **1)** s. u. Glogau 3); **2)** s. u. Breslau 3).

Dōminus (lat.), **1)** Herr, Gebieter; **2)** Ehrenname hoher Götter, u. **3)** in der christl. Zeit Gottes u. Jesu; bes. **4)** des Hausherrn **(D. mājor)** u. dessen Sohns **(D. mīnor)**; so auch, **D-na mājor**, die Hausfrau, u. **D-na mīnor**, die Tochter des Hauses; **5)** seit Caligula Titel des Kaisers, den jedoch die bessern nicht annahmen; **6)** Eigenthümer.

Dōminus ac Redēmtor nōster, Breve des Papstes Clemens XIV. vom 21. Juli 1773, wodurch er den Jesuiterorden aufhob; s. u. Jesuiten.

Dōminus dirēctus, **1)** Obereigenthums-

thumsherr; 2) Erbgrund-, Eigenherr, im Gegensatz von **D. ütilis** od. **usufructuārius**, Nutznießer, Nießbrauchsherr. **D. emphytēūseos**, der einem Andern an seinem Grundstücke eine Emphyteusis einräumt. **D. fēūdi**, Lehnsherr. **D. jurisdictiōnis (D. j-onālis)**, Gerichtsherr. **D. negotiōrum**, derjenige, dessen Geschäfte besorgt werden. **D. proprietātis**, Eigenthumsherr. **D. secundārius**, Afterlehnsherr.

Dōminus vobiscum (lat., der Herr [sei] mit euch!), 1) Gruß des Priesters an das Volk (salutatio ecclesiastica) bei dem Beginn des Altardienstes, worauf Chor u. Gemeinde antworten: et cum spiritu tuo! (u. mit deinem Geiste!), genommen aus Ruth 4, 22. Dieser Kirchengruß ist auch, aber deutsch, in der protestant. Liturgie beibehalten worden. Statt d. v. sprechen die Bischöfe: Pax vobiscum (Friede [sei] mit euch!), genommen aus 2. Tim. 4, 22.; 2) Formel in den Tageszeiten der Geistlichen; ist ein Geistlicher weniger als Diakon od. excommunicirt, so darf er in diesen Gebeten nur sprechen: Domine exaudi orationem meam! (Herr, erhöre meine Bitte!), worauf geantwortet wird: Et clamor meus ad te veniat! (u. mein Geschrei komme vor dich!). *(Sch.)*

Domīt (Mineral.), s. u. Trachyt.

Domītia, 1) (D. Lepida), Tochter der ältern Antonia, Schwester des En. Domitius Ahenobarbus, des Nero Tante, 54 n. Chr. von der Agrippina der Zauberei beschuldigt u. hingerichtet. 2) (D. [Domitilla], Flavia), Freigelassene, des Flavius Liberalis Tochter, Gemahlin Vespasians, vor dessen Thronbesteigung sie jedoch st., Mutter des Titus, Domitianus u. der **Domitilla.** 3) (D. Longina), Corbulos Tochter, erst des L. Aelius Lamia, dann des Kaisers Domitianus Gemahlin, der sie aber wegen ihres Umgangs mit dem Schauspieler Paris später verstieß, doch bald wieder annahm; schön, aber ausschweifend, nahm sie an der Ermordung Domitians durch die Verschwörung des Parthenius Theil; sie st. unter Trajan. 4) (D. Calvilla Lucilla), des Calvisius Tullus Tochter, von Annius Verus Mutter Marc Aurels. *(Sch.)*

Domītia lex de sacerdōtiis, von dem Volkstribun En. Domitius Ahenobarbus 104 v. Chr.; sie verlangte, daß die Priester nicht mehr von ihren Collegen, sondern vom Volke u. zwar von 17, durchs Loos gewählten Tribus erwählt würden. Durch die Cornelia lex aufgehoben, wurde die d. l. 62 v. Chr. wieder durch den Volkstribun Labienus geltend gemacht.

Domitiānae āquae (a. Geogr.), s. Aix 7).

Domitiāna quāēstio (lat., domitian. Frage), eine lächerl., einfältige Frage. Benannt nach dem röm. Rechtsgelehrten Juristen Domitius Labeo, welcher dem Jubentius Celsus die Frage vorlegte: Ist der für einen Zeugen zu halten, der zur Niederschrift eines Testaments gerufen, wenn er dasselbe niedergeschrieben hat, es dann auch mit unterzeichnet? worauf ihm Celsus antwortete: entweder verstehe ich nicht, was deine Frage bedeutet, od. dieselbe ist sehr thöricht; denn es ist mehr als lächerlich, zu zweifeln, ob einer mit Recht als Zeuge zugezogen ist, der auch das Testament niedergeschrieben hat. *(Lb.)*

Domitiānus, 1) (T. Flavius Sabinus), Sohn des Kaisers Vespasianus, des Titus ungleicher Bruder, röm. Kaiser (81—96); 81 n. Chr. von den Soldaten auf den Thron gesetzt regierte er Anfangs erträglich, später grausam. Ueber seine Regierung s. Rom III. Er ward 96 n. Chr. durch seine Gemahlin Domitia (s. d. 3) ermordet, s. Rom (Gesch.) III. 2) (L. Domitius D.), Heerführer des Kaisers Diocletian in Aegypten, wo er sich, gegen Ende des 3. Jahrh., zum Kaiser aufwarf u. nach 2jähriger Herrschaft aus der Geschichte verschwindet. 3) Mehrere Märtyrer. *(Sch.)*

Domitia (D-tiāna) vīa (a. Geogr.), 1) Straße in Gallia provincia, vom Consul Domitius Ahenobarbus angelegt; 2) ital. Landstraße, s. Via 4.

Domitiōpolis (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, im Norden von Anemurion.

Domitius, röm. Ehegott, den man bei Heimführung der Braut anrief.

Domitius. Die Domitia gens war ein altes plebej. Geschlecht, unter dessen Familien bes. die Namen Ahenobarbus u. Calvinus (s. b.) häufig vorkommen, auch Afer u. Corbulo (s. b.).

Dōmkirche, so v. w. Dom 2).

Dōmleschger Thal, so v. w. Doleschna.

Dōmme, Stadt, s. u. Sarlat.

Dōmmel, 1) Fluß in Belgien u. den Niederlanden, entspringt in belgisch Limburg aus Moräſten, geht nach NBrabant, vereinigt sich bei Herzogenbusch mit der Aa zur Diest u. fällt bei Crevecoeur in die Maas; 2) sonst batav. Depart., welches einen Theil von Brabant, Geldern u. S-Holland umfaßte, mit 222,000 Ew.

Dōmmes, guter rother Wein aus der Gegend von Domme.

Dōmmitzsch (wend. Dunimatzsch), Stadt im Kreise Torgau, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Elbe, Töpfereien, 1900 Ew.

Dōmna (röm. Gesch.), s. Julia.

Dōmnau, Stadt im friedländer Kreise des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 1300 Ew. D. wurde um 1400 von dem deutschen Orden gegründet; hier soll Theophrastus Paracelsus sein Laboratorium gehabt haben. D. brannte 1571 ganz ab.

Dom Nēstring, Schloß von Wolfenbüttel, s. d. (Gesch.) 2.

Digitized by Google

Domnlān, niedre muhamed. Weiber, welche im Harem singen u. musiciren.

Dōmnus, so v. w. Dominus; in der kathol. Liturgie nur von Menschen gebraucht, während dominus von Gott gebraucht wurde.

Dōmnus (Donus), **1)** D. I., ein Römer, Papst 676—678; s. Päpste (Gesch.) 19. **2)** D. II., Papst, regierte nur wenige Wochen, st. 974; s. ebd. 24. **3)** Mehrere Heilige.

Dōmo d'Ossola, **1)** sonst nördlichste Prov. des sardin. Fürstenth. Piemont, grenzte an die Schweiz, Aosta u. Novara, $15\frac{1}{12}$ QM., 24,000 Ew.; theilt sich in 8 Thäler, gehört jetzt zu Novara; **2)** Hauptst. darin, an der hier schiffbaren Toccia; 2000 Ew. Es war schon im Alterthum als Oscela bekannt u. war die Hauptst. der Lepontier.

Domowiedūki, bei den alten Russen die Schutzgottheiten des Hauses, unter dem Bilde von Schlangen an den Wänden u. Mauern verehrt. Der Zorn eines solchen Hausgeistes brachte Unglück u. Noth, bis sich der Hausvater eine andre Wohnung suchte. Zu ihnen gehörten die Uboze, die Seelen der Verstorbnen, die als Zwerge gedacht u. denen als Hausgeistern Speis u. Trank gebracht wurde. *(R. D.)*

Dömpelers (holl.), Untertaucher, s. u. Wiedertäufer 16.

Dömpfaffe, Vogel, so v. w. Gimpel.

Dömpierre, Bzk., so v. w. Montenach 1).

Dömping (Heinrich), Fürstenthumshauptmann von Breslau unter Matthias, arger Dränger, 1496 durch die Breslauer hingerichtet, siehe Schlesien (Gesch.) 21.

Dömpräsenz, Wein, s. u. Hochheimer.

Dömprediger, **1)** der Bischof einer Kathedralkirche; **2)** eigner Prediger, bei den Capiteln angestellt.

Dömprobst, s. u. Domcapitel 2.

Dömremy (spr. Dongremy, D. la Pucelle), Dorf im Bzk. Neufchâteau, des franz. Dep. Vogesen; 400 Ew.; Geburtsort der Jeanne d'Arc. Noch steht ihr Geburtshaus (darin ihre erneuerte Marmorbüste, während die alte fast unkenntlich geworden war) u. eine ihr zu Ehren erbaute Kapelle. 1841 ist ihr hier auch ein Denkmal aufgestellt worden, zu dem der König eine Broncestatue nach der von der Prinzessin Marie von Frankreich gefertigten u. ein Marmorfußgestell geschenkt hat. Auch die Gräfin Dubarry ward hier geboren. *(Wr. u. Pr.)*

Dömriansk, Stadt, s. u. Perm 1).

Dömscholaster, s. u. Domcapitel 4 u. Canonici 16.

Dömschulen, **1)** im Mittelalter Unterrichtsanstalten, bei den Domstiftern od. Kathedralen (daher auch Kathedral-, od. Stifts- u. Episkopalschulen, wenn sie an Sitzen der Bischöfe waren), s. Schule 16; **2)** jetzt Gelehrtenschulen an Domstiftern; so in Merseburg, Naumburg, Magdeburg, Berlin u. v. a.; vgl. Klosterschulen.

Dömstadtl (Domaſſow), Stadt an der Fistritz im mähr. Kr. Olmütz, 600 Ew. Hier Wegnahme der preuß. Wagenburg durch die Oestreicher am 30. Aug. 1758, die Friedrich II. zur Aufhebung der Belagrung v. Olmütz zwang, s. Siebenjähriger Krieg 11.

Dömstift, s. u. Domcapitel 2.

Dōmus (lat.), **1)** Haus, s. u. Wohnhaus 1; **2)** Wohnung, Familie, Heimath; **3)** im Mittelalter so v. w. Kirche; **4)** Inbegriff der dem König zum Kriegsdienst verbundnen Leudes (Domestici).

Dōmus āūrea, s. u. Rom (Topogr.) 66.

Dōmus coelēstis (Astrol.), so v. w. Haus (Astrol.).

Dōmus ecclesiāstica (D. religiōsa), Kirche.

Dōmus Lateranōrum, s. Lateran.

D. triumphālis, s. u. Triumph 8.

Dömvicar, s. u. Domcapitel 8.

Domȳkin (a. Geogr.), so v. w. Dokymäon.

Don (span., v. lat. Dominus), Titel der Spanier von hohem Adel, selbst des Königs u. der Prinzen vor ihrem Namen.

Don, **1)** (sonst Tanais), schiffbarer Fluß im europ. Rußland, entspringt aus dem See Iwanowskoë Ofero (Johannissee), im Gouvern. Tula, fließt durch die Gouvernem. Riäsan, Tambow, Orel, Woronesch, der don. Kosaken, Rostow, nimmt auf die Wasowka, Sosna, Woronesch, Khoper, Kasanka, Medwediza, Ikawla u. a., fließt sanft, oft seicht, verursacht auch große Ueberschwemmungen u. fällt nach einem Laufe von 214 Meilen, ein Delta bildend, bei Asow in das asowsche Meer. Flußgebiet gegen 6100 QM. Schlacht am D. am 8. Sept. 1380 zwischen dem Tartarenkhan Mammai u. dem Czar der Russen Dmitri Donski, Erstrer gänzlich geschlagen; s. Russisches Reich 66. **2)** Fluß, s. u. Aberdeen 1). *(Wr. u. Pr.)*

Don, **1)** (George), Sammler der Londner Gartenbau-Gesellschaft; gab 1804 f. Hefte getrockneter Pflanzen der brit. Flora heraus u. schr. A general system of Gardening and Botany, Lond. 1830—34, 4 Bde., 4. **2)** (David), Bibliothekar der linnéschen Societät u. Custos der lambertschen Privatsammlung zu London; schr. außer mehrern botan. Monographien auch Prodromus florae nepalensis, Lond. 1825 (Beschr. ostind. Pflanzen, die Hamilton, Buchanan, Wallich mitgebracht). *(Lb.)*

Dōna (lat.), Mehrzahl von Donum.

Dōna (St.), Dorf in der venetian. Prov. Venedig, an der Piave; 4000 Ew.

Donācia, so v. w. Rohrkäfer.

Donacilla, Muschel, so v. w. Amphidesma. **D-cīten**, versteinerte Dreieckmuscheln.

Donaghādee (spr. Donägädi), Mrktfl. der irischen Grafsch. Down, Port Patrik in Schottland gegenüber; unterhält regelmäßig Paquetbootlauf, Hafen, in welchem Ebbe u.

Fluth 1 Stunde später als in Port Patrik eintritt; schöne Molos, Viehmärkte; 3500 Ew.

Dönakon (a. Geogr.), Ort bei Thespiä in Böotien. Hier nach dem Mythus der Quell, den Narkissos zu seinem Spiegel wählte.

Dönald, Könige von Schottland. **1)** D. I., regierte 189—210, soll Christ gewesen sein, s. Schottland (Gesch.) 2. **2)** D. II., reg. im 3. Jahrh., s. ebd. 7. **3)** D. III., grausam, 260 ermordet, s. ebd. 7. **4)** D. IV., unbestimmt wenn, fromm. **5)** D. V., ermordete sich 858 im Gefängniß, wohin ihn die Großen wegen seines Unglücks gegen England gesetzt hatten, s. ebd. 2. **6)** D. VI., friedliebend, st. 903, s. ebd. 11. **7)** D. VII. (Duncan), regierte gerecht 1034—44, wo er von Macbeth ermordet ward, s. ebd. 11. **8)** D. VIII., Bane (der Weiße), des Vor. Sohn, regierte mit Unterbrechung von 1093—1098, wo er im Gefängniß st., s. ebd. 12. *(Lt.)*

Donaldsonville, Ort, s. u. Louisiana 7.

Dönal Mören O'Brien, Häuptling in Momonien, 1167—1194, s. Irland (Gesch.) 14 u. 15.

Donändi ānimus (lat.), der auf eine Schenkung gerichtete Wille, daher Donandi animo, in der Absicht, eine Schenkung zu machen.

Donänma (türk.), Feierlichkeiten bei der Geburt von Prinzen u. Prinzessinnen.

Dönar, deutscher Gott, der über Wolken u. Regen gebot, sich durch Wetterstrahl u. rollenden Donner ankündigte, dessen Keil (s. Donnerkeile) durch die Lüfte fuhr u. auf der Erde einschlug, vgl. Thor (nord. Myth.). Nach ihm ist der Donnerstag genannt.

Donārium (röm. Ant.), so v. w. Anathema 2).

Donät, so v. w. Donatus.

Donäta (mittl. Lat.), Laienschwester.

Donatär (v. lat. **Donatus**), s. u. Donatio 1.

Donatēllo, 1) (Donato di Betto Bardi), aus Florenz, geb. 1383, Sohn armer Aeltern, aber vom Nobile Robert Martelli an Kindesstatt angenommen u. für die Kunst gebildet, einer der größten Bildhauer neurer Zeit. Es gibt viele Werke von ihm in Erz, ohne daß sich mit Gewißheit sagen läßt, ob er sich dabei der Hand eines Erzgießers bedient habe. Er st. 1466. Werke: die Verkündigung in Relief, in S. Croce, S. Magdalena, Statue im Baptisterium, S. Markus, S. Petrus u. S. Georg an Or San Michele, Judith, Broncestatue in der Loggia dei Lanzi, die Kreuzabnahme, Relief in S. Lorenzo an der Kanzel u. a., sämmtl. in Florenz; in Padua ist, außer Reliefs in San Antonio, die schöne Reiterstatue des venet. Feldherrn Gatta-Melata von ihm. **2)** (Simon), Bruder des Vor., minder berühmter Bildhauer; fertigte nebst Antonio Filaretta 1431 einen Haupteingang zur Peterskirche zu Rom u. st. das. 55 Jahre alt. *(Fst. u. Lt.)*

Donäten (Donāti), 1) Geschenke an die Klöster; **2)** Personen, die, ohne od. gegen einfaches Gelübde sich mit ihrem Vermögen in ein Kloster begeben u. darin allerlei weltl. Dienste verrichten.

Donāti, 1) (Corso), im 13. Jahrh. Oberhaupt der sogen. Schwarzen zu Florenz; siegte, von Karl v. Valois unterstützt, über den Anführer der Weißen; übermüthig u. des Strebens nach der Oberherrschaft verdächtig, ward er in seinem Hause belagert u. gezwungen, sich selbst das Leben zu nehmen, s. Florenz (Gesch.) 4. **2)** (Vitaliano), geb. 1713 zu Padua, Professor der Naturgeschichte zu Turin; sammelte auf mehrern Reisen nach Sicilien, Illyrien, Bosnien, Albanien, Syrien u. Aegypten vortreffl. naturhistor. Schätze, litt auf der Ueberfahrt von Aegypten nach Europa 1763 Schiffbruch u. wurde ermordet; seine Sammlung kam zum Theil in Linnés Besitz, theils an die Akademie zu Turin. Schr.: Saggio della storia naturale dell' adriatico mare, Ven. 1750, Fol., deutsch Halle 1753, 4. *(Lt.)*

Donātia (D. *Forst.*), Pflanzengatt. nach Donati 2) benannt, aus der nat. Fam. der Saxifrageen, *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. fasciculāris, kleine Pflanze in S-Amerika.

Donātio (lat.), Schenkung u. Zusammensetzungen damit, auch **Dönans, Donātor,** der Schenkende, s. u. Schenkung, u. **Donatārius,** der Beschenkte, s. ebd.

Donātio Constantīni Māgni, s. u. Päpste 4.

Donatisten, schismat. Partei in N-Afrika, welche 311 gegen die Wahl des Cäcilianus zum Bischof von Carthago, weil er von einem Traditor (s. d.) ordinirt sei, protestirte, Traditoren u. von ihnen Geweihte nicht als rechtmäßige Geistliche gelten ließ u. zurückkehrende Apostaten wieder taufte. Sie hatten an 70 Bischöfe in Numidien auf ihrer Seite, unt. ihnen **Donātus,** Bischof von Casä Nigrä, den sie statt Cäcilian zu ihrem Bischof wählten u. nach dem sie genannt wurden, u. obgleich Synoden zu Rom 313 u. Arles 314 u. kaiserl. Verordnungen 316 gegen sie entschieden, vermehrten sie sich doch durch den Beifall, den ihre strenge Kirchenzucht fand, so, daß die Katholischen sie lange neben sich duldeten. Ihr Hauptgrundsatz war der, daß der christl. Kirche auch in ihrer Erscheinung hier, u. ihren Mitgliedern die Prädicate der Reinheit u. Heiligkeit zukommen müßten, sonst sei sie keine wahre christl. Kirche ob auch im Besitze apostolisch-katholischer Lehre. Aus ihr gingen die fanat. Circumcelliones u. Agonistiker hervor, bis um 348 kaiserl. Heere sie u. die D. überhaupt gewaltsam unterdrückten. Die D. hielten sich nun im Verborgnen, nahmen aber, da Kaiser Julian ihnen

Digitized by Google

363 freie Religionsübung ließ, bei Wiederbesetzung ihrer Kirchen grausame Rache an den Katholischen. Kaiser Gratian untersagte ihnen 375 die Religionsübung, u. innre Spaltungen, die Niederlage ihrer Lehrer gegen Augustin auf einem Colloquium zu Carthago 411 u. Verfolgungen schwächten sie so, daß nur wenige sich bis ins 7. Jahrh. erhielten, die sich dann unter den Sarazenen verloren. Weil sie während ihrer Verfolgung auf Felsen u. Bergen lebten, erhielten sie den Namen Rupitani. Aus den **donatist. Strēitigkeiten** ging der Grundsatz in die kath. Kirche über: quod extra ecclesiam nulla sit salus (daß außerhalb der Kirche kein Heil sei), u. daher das coge intrare ([in ecclesiam], nöthige sie, in die Kirche einzutreten, Luc. 14, 23.). *(Pl. u. Lb.)*

Donativ (v. lat.), **1)** Geschenk, von Magistraten, später von Kaisern unter die Soldaten ausgetheilt, nach einem erfochtnen Siege, beim Regierungsantritt ꝛc.; **2)** freiwillige Abgabe od. Steuer; ein Geldgeschenk, bes. bei Rittergütern vorkommend; **3)** die Ertheilung eines Beneficiums an einen Geistlichen von einem Kirchenpatron, ohne dazu die bischöfliche Genehmigung fordern zu müssen. *(Bö. u. v. Bln.)*

Donativgelder, so v. w. Ritterpferdsgelder.

Donāto. I. **Dogen von Venedig: 1)** (Francesco), Doge von 1545—53, s. Venedig (Gesch.) ca. **2)** (Leonardo), Doge von 1606—12, s. ebd. ca. **3)** (Nicolo), Doge, st. 1613 nach 3wöchentlicher Regierung, s. ebd ca. II. **Gelehrte u. Künstler: 4)** (Hieronymo), aus Venedig; st. 1513 zu Rom, als Abgesandter Venedigs beim Papst Julius II.; schr. Briefe (mit Politians Briefen gedruckt 1682), u. m. a. **5)** (Simon), s. Donatello. **6)** Mehrere italien. Gelehrte; **7)** so v. w. Bramante. *(Lt.)*

Donātus (lat.), Laienbruder.

Donātus, 1) (Aelius), röm. Grammatiker zu Rom um 353 n. Chr., Lehrer des heil. Hieronymus; schr.: Scholien über Terenz u. Ars de literis syllabisque, pedibus et tonis s. editio prima; de octo partibus orationis, s. editio secunda. Letztre Schriften, die eine Art Grammatik bilden, waren später das gewöhnl. Lehrbuch in Schulen, auch eine der ersten von Guttenberg gedruckten Schriften, dann in der Putschschen Sammlung, zuletzt im 1. Bd. von Lindemanns Corpus grammat. lat. Auch gibt es **grosse u. kleine Donāte,** je nachdem Bearbeitungen jener Grammatik mehr od. weniger ausführlich sind u. nach ihm heißt Donat sprichwörtlich so v. w. latein. Sprachlehre, bes. für die leichtern Regeln, u. **Donātschnitzer,** so v. w. Verstoß gegen die leichtern grammat. Regeln. **2)** (Tiber. Claudius), röm. Grammatiker, Verfasser einer Biographie Virgils u. von Scholien über dessen Gedichte. **3)** Bischof von Carthago, s. u. Donatisten. **4)** (St.), Bischof zu Arezzo, Jugendfreund des Kaisers Julian, vor dessen Grausamkeit er später von Rom nach Arezzo geflohn u. dort Bischof geworden sein soll; nach der Legende enthauptet. Tag der 11. Aug. **5)** Mehrere andre Märtyrer. *(Sch.)*

Donātus, Mönche u. Klosterfrauen des St. D.; in Frankreich, Spanien ꝛc., welche sich im 7. Jahrh. allmälig verloren u. zu St. Benedicts Regel übergingen.

Dōnau, [1] größter Fluß Deutschlands u. nach der Wolga auch Europas; entspringt auf dem südöstl. Abhange des Schwarzwaldes in Baden, durch die 2 Flüßchen Brege u. Brigach, welche, nachdem sie eine im Schloßhofe zu Donaueschingen (wo die erste Brücke über sie geht u. welches 2176 F. über dem schwarzen Meere liegt) entspringende, jedoch unbedeutende Quelle aufgenommen haben, D. genannt werden. [2] Ihr Lauf geht durch einen Theil Badens, durch Württemberg (bis Ulm, wo sie schiffbar wird), Baiern (bis Passau), Oestreich (bis Haimburg), Ungarn (bis Preßburg, von wo aus sie bis Neusatz auch Ister heißt, s. u. 12), die banat. Militärgrenze (bis Neuorsowa), begrenzt westl., südl. u. östl. d. Wallachei (bis Brailow), südl. die Moldau u. einen Theil von Rußland u. [3] fällt nach einem Laufe von 400 Meilen (in gerader Linie 279), nachdem sie gegen 60 schiffbare u. 100 andre Flüsse ([4] **Hauptnebenflüsse** der D. rechts: Iller, Lech, Isar, Inn, Drave, Save; links der Regen, March, Theiß, Aluta, Pruth u. a) aufgenommen hat, in 7 Armen gewaltig in das schwarze Meer, daß ihre Strömung auf 10 M. weit bemerkbar wird. [5] Diese **D-mündungen** heißen Bogasi, u. einzeln Kili (Kilia), Suline (die wichtigste), Gergiewskay (Kedrille), Salvoa, Kutsuck, Poxtessa (Portiz), Kurta (Korte). Mehrere haben Nebenarme; der See Ramsin wird von einigen gebildet; sie sind wegen der in neurer Zeit lebhafter gewordnen D-schiffahrt von Bedeutung; Rußland hat die vorzüglichsten in Besitz u. an der Suline eine Quarantaineanstalt u. Zollhaus errichtet. [6] Die **D-schifffahrt** geschieht mit **D-kähnen** (Geschirren), die sehr roh mit flachem Boden u. ohne Kiel, aus weichem Holz gebaut sind, 1—4 Steuerruder (Stujer) haben, keins der letztern ist aber bei Rauffahrt zu Thal fahrenden Schiffen, nach Art der Seeschiffe, in einer Nuß beweglich, sondern jedes läuft weit in den Fluß hinaus u. bewegt sich in einer aus Weiden geflochtnen Wiede, die, um die Bewegung zu erleichtern zuweilen mit Wasser begossen wird; Segel, Kloben u. Flaschenzüge hat man nicht. Die Schiffe u. Taue sind auch nicht betheert, sondern erstre werden nur streifenweiß ein wenig verkohlt. Die Hocheuauer (Klobzillen, Salzer [weil sie

Digitized by Google

sie meist Salz führen, 130—140 F. lang, 4000 Ctr. Tragkraft habend), fahren blos stromaufwärts; die Mannschaft der Schiffe u. die Jungen (Jodeln, d. i. Lärmmacher), welche die Zugpferde (deren oft 10—20 an das Zugseil [Faden] gespannt sind), mittelst eines auf dem Rücken befestigten Brets, statt des Sattels auf dem Leinpfad (Hufschlag, Treppelweg) reiten, heißen auch Hochenauer. Sie führen ein höchst schlechtes Leben u. sind stets in Lebensgefahr, indem oft Mann u. Pferd, die fast immer im Wasser waten, ins Wasser stürzen u. umkommen. [8] Die Nebenboys (120—136 F. lang) werden meist an die Vor. angehängt, die Schwemmer meist nur zum Gegentrieb (Stromaufwärtsfahren) gebraucht. Die Kellhamer (von der Stadt Kehlheim genannt wo sie gebaut werden) sind 115—128 F. lang, u. tragen zu Thal 2000, sonst 3—400 Ctr. Kleinre Schiffe, die nur 6—900 Ctr. tragen, heißen Sechserin, Siebnerin, Neunerin; die Gamsel (90—110 F. lang), tragen zu Thal nur 4—600 Ctr.; die Plätter (3 Arten), platte Fahrzeuge u. dadurch vor Umschlagen ziemlich sicher, nur 180—280 Ctr., die Zillen (Ueberfahrts-, Weig-, Fischerzillen), Seelentränker sind noch kleinre Nachen mit flachem Boden. [9] Von den meisten bedeutenden Städten, so von Ulm, Lauingen, Regensburg ꝛc. gehn (od gingen wenigstens vor der Eröffnung der Dampfschifffahrt) regelmäßig meist alle Wochen Ordinarischiffe nach Wien ab. Diese sind von mittlerer Art u. werden fast immer in Wien zerschlagen u. verkauft. [10] Die D-schifffahrt war sonst auf 2 Stellen **(D-wirbel u. D-strudel)** im Lande unter der Ens gefährlich, jedoch sind beide Orte durch Sprengung der Felsen unter Maria Theresia gefahrlos geworden. Uebrigens sind die ungar. Schiffe dauerhafter als die deutschen, u. die dortige Schifffahrt wegen des tiefern Fahrwassers geregelter als die deutsche, die wegen der Untiefen, Sandbänke u. dgl. sehr geübte u. erfahrne Schiffer erfordert. Die auf dem wiener Congreß 1815 ausgesprochne Schifffahrtsfreiheit ist aber noch nicht eingetreten, denn noch ist für Oestreich, Baiern, Württemberg ein bes. Stapelmonopol üblich. Ulm darf nur Waaren bis Regensburg, Regensburg aber nur bis Wien bringen u. nur Wein zurückführen, die wiener Schiffe dagegen dürfen bis Regensburg alle Waaren laden. Die Schiffer zu Wien u. Regensburg bilden Innungen. Pesth ist der Hauptstapelplatz des ungar. Handels. [7] Neuerer Zeit wird die Schifffahrt (seit 1836) namentlich von Ulm u. bes. von Regensburg an mit **Dampfschiffen**, die ins schwarze Meer gehen, befahren, früher gingen diese nur von Preßburg u. dann von Wien aus. [8] Der **D-handel** wird durch den häufigen Gebietswechsel (Württemberg, Hohenzollern, Baiern, Oestreich, Türkei, Rußland) u. die verschiednen Mauthlinien sehr beschwert. [9] Eine **Kanalverbindung** der D. mit dem Rhein durch den Main ist jetzt durch den Ludwigscanal in Ausführung begriffen. Es bestand schon früher eine, freilich nicht schiffbare Verbindung mittelst der Aitrach (s. d. 3) u. eines Grabens. [10] Zu dem Gebiete der D. **(D-gebiet)**, welches einen großen Theil von SDeutschland, ganz Ungarn, Siebenbürgen, Moldau u. Walachei u. die vom Balkan nördl. liegende Türkei umfaßt, gehören 14,420 QM. mit einer Bevölkerung von ungefähr 32 Mill. Menschen. [11] **Städte** berührt die D.: Donaueschingen, Sigmaringen, Ulm, Günzburg, Dillingen, Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Krems, Wien, Preßburg, Komorn, Korn-Neuburg, Gran, Ofen u. Pesth, Mohacz, Peterwardein, Belgrad, Orsowa, Ezernetz, Widdin, Silistria, Kersowa, Galacz. **2)** (Gesch.). [12] Die D. heißt bei den Alten Danubius, auch Ister, u. zwar galt der letzre Name nach Ein. eigentl. von den Katarakten an u. dann weiter östl., nach And. erst von Ariopolis an, doch häufig von den Griechen für den ganzen Lauf der D. so genannt; Herodot suchte die Quelle der D. im äußersten Iberien, die spätern Griechen auf dem Gebirge Pyrene in Iberien, die Römer nach dem 2. punischen Kriege bei den Osismiern im heutigen Bretagne, seit Cäsars Zügen bis auf Strabo in den südlichen Alpen, bis man nach dem Zuge des Tiberius gegen die Vindelicier vom Bodensee aus die wahre Quelle fand; entsprang, der gall. Stadt Rauricum gegenüber, auf den Gipfeln des Bergs Abnoba; mündete n. Ein. in 5, n. And. in 7 Strömen in den Pontus euxinus. Die 7 Mündungen waren: Die südlichste Sacrum ostium (auch Peuke, weil sie die Insel Peuke bildete), Narakustoma, Pulchrum ostium, Pseudostoma, Boreion, Stenostoma (Spireostoma) u. Thiagola. Nach der D. wurden später die Limes cis- u. transdanubius benannt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Donaueschingen (Donauschingen), 1) Stadt im Amte Hüfingen des Seekreises Baden, an der Brigach, mit der sich hier die Brege u. eine auf dem Schloßhofe entspringende Quelle vereinigt; hat fürstl. fürstenbergsches Schloß, Bibliothek (30,000 Bände), Gymnasium, Gesellschaft der Freunde vaterländ. Geschichte, große Bierbrauerei, Opernhaus; 3100 Ew. **2)** (Gesch.). D. ist ein sehr alter, zur Zeit der Karolinger als Eschingen bekannter Ort; 889 vom König Arnulf der Kirche zu Reichenau geschenkt; kam dann an die Herren v. Blumenfeld, v. Stein, v. Habsburg, 1488 an die Grafen v. Fürstenberg, u. noch residiren die Fürsten v. Fürstenberg-Heilingen hier. *(Wr. u. Lb.)*

Dönaugesellschaft zu Ofen, s. u. Akademie 31.

Digitized by Google

Dönaukreise, 1) D. in Württemberg, hat 111 (119) QM., meist **bergig** (rauhe Alb), **Flüsse:** Donau (mit Iller u. Blau), Schussen u. Argen, viele **Mineralwasser, grenzt** südl. an den Bodensee; **bringt** reichlich Getreide, Flachs, Oelgewächse, Obst, weniger Vieh (Schneckenzucht); man treibt Weberei (grobe Leinwand), Wirkerei (Strümpfe), 368,000 Ew.; Hauptstadt: Ulm. **2) D. in Baden,** so v. w. Seekreis. **3) D. in Ungarn** gibt es 2: **a) diesseit der Donau,** hat 1106 (1000) QM., 2,610,000 Ew., links der Donau, in 13 Gespannschaften, Districtualtafel zu Tyrnau; **b) jenseit der Donau,** $792\frac{1}{75}$ ($789\frac{1}{75}$) QM., 1,964,000 Ew., 11 Gespannschaften, Districtualtafel zu Güns. **4)** Sonst **Ober- u. Unterdonaukreis in Baiern,** s. Schwaben mit Neuburg u. Niederbaiern. *(Wr.)*

Dönaumoos, Moos in Oberbaiern, zwischen Neuburg u. Ingolstadt, ist seit 1778 theilweise durch Kanäle urbar gemacht, hielt sonst $3\frac{1}{2}$ QM.; jetzt die Colonien **Karlshuld, Rosing, Ober- u. Nieder-Marfelde, Stengelsheim** u. a., mit 1900 Ew.

Dönaustädte, die 5 württemberg. Städte Munderkingen, Waldsee, Saulgau, Riedlingen, Mengen.

Dönaustauff, Marktflecken im Herrschaftsgericht Wörth des baier. Kr. Oberpfalz, an der Donau, schön gelegen, Schloß, Sommeraufenthalt des Fürsten von Thurn u. Taxis, Donaubrücke; 700 Ew. Ruinen des gleichnam. Felsenschlosses, worin Albert d. Gr., Bischof von Regensburg, wohnte, u. das 1634 von den Schweden zerstört wurde; war sonst freie Reichsherrschaft, kam 1803 mit Regensburg an den Kurerzkanzler, 1809 an Baiern, 1812 unter baier. Hoheit an den Fürsten von Thurn u. Taxis. In der Nähe die **Walhalla,** s. d. *(Wr.)*

Dönauthal, Landstrich an der Donau in Baden u. Württemberg, mit Sigmaringen, Duttlingen u. Moringen.

Dönauweine, s. Oestreichsche Weine.

Donauwörth, 1) Landger. im baier. Kr. Schwaben; hat $4\frac{1}{2}$ QM., 9000 Ew.; **2)** Hauptstadt das., an der Wörnitz u. Donau; Schifffahrt u. Handel, hatte sonst eine Abtei (jetzt fürstl. Wallersteinsches Schloß), 2700 Ew.; **3)** (Gesch.). Die Burg Wörth wurde um 900 von dem Grafen Hupald (Theobald) I. zu Dillingen erbaut; sein Sohn Mangold nannte sie **Mangolstein** u. seine Nachkommen bewohnten sie bis 1191. Darauf kam das Schloß an die Hohenstaufen. In der Mitte des 13. Jahrh. war D. Residenz des Herzogs von Oberbaiern u. 1256 ließ hier der Herzog **Ludwig der Strenge** von Baiern seine Gemahlin Marie von Brabant wegen Verdachts einer Untreue enthaupten, verlegte aber, von Gewissensbissen gefoltert, seine Residenz nach München. 1258 wurde D. mit Mauern umgeben u. 1265 von Konradin an Baiern verkauft. 1308 wurde von dem Kaiser Albrecht das Schloß zerstört u. die Stadt zur **Reichsstadt** gemacht; 1376 von Kaiser Karl IV. an Baiern versetzt; 1422 ward es wieder Reichsstadt (s. Baiern [Gesch.] 12). 1458 von Herzog Ludwig dem Reichen genommen, aber 1459 wieder durch den Markgraf Albrecht von Brandenburg von den Baiern befreit (s. Baiern [Gesch.] 12). 11. April 1606 wurden die Katholischen über einer außergewöhnl. Prozession des Abts vom heil. Kreuz von dem protestant. Pöbel so übel behandelt, daß der Kaiser die Stadt in die Reichsacht erklärte; die Execution vollzog der Herzog Maximilian von Baiern u. nahm die Stadt selbst den 17. Dec. 1607 durch Capitulation u. behielt sie für die Vollzugskosten in Besitz. Dieß gab mit Veranlassung zur Beschleunigung der Schließung der Union (s. Deutschland [Gesch.] 113). 1632 von den Schweden unter Gustav Adolf gestürmt, 1634 wieder von den Baiern genommen. 2. Juli 1704 **Sieg** der Kaiserlichen unter dem Markgr. von Baden über die Franzosen u. Baiern auf dem nahen **Schellenberge,** worauf D. 9. Juni 1705 vom Kaiser Joseph wieder zur Reichsstadt gemacht wurde, aber schon 1714 wieder an Baiern kam, u. 1782 überließ der schwäb. Kreis, der D. immer wieder zu befreien trachtete, dem Kurfürstenthum Baiern auf immer. Hier 6. Oct. 1805 **Gefecht** zwischen den Oestreichern u. Franzosen unter Soult, Erstre zogen sich über die Donau zurück. 1818 wurden die Stadtmauern abgebrochen u. 1824 der enthaupteten Herzogin Mariane (s. oben) auf einer nahen Anhöhe ein Denkmal errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Dönawitz, Fluß, s. u. Banatgrenze.

Dönax, s. Dreieckmuschel.

Don Benito (5000 Ew.) u. **Mingrabil,** 2 Dörfer bei Medellin, östl. von Merida (Spanien). Hier 19. März 1809 **Sieg** der Franzosen unter Victor über die Spanier unter Cuesta; s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 56.

Döncaster (spr. Donkäster, bei den Alten **Danum**), Borough in der engl. Grafschaft York, am **Don**; berühmte Wettrennen; 11,000 Ew. Ueberbleibsel einer Römerstraße.

Döncenac (spr. Dongsenak), Ort, s. u. Brive 1).

Dönchery (spr. Dongscherl), Stadt im Bzk. Sedan des franz. Dep. Ardennen, an der Maas; fertigt Wollenzeuge u. Spitzen. Hiervon haben die **Dönchery's,** dichte, dauerhafte, wollene Sarsche, die zu Montirungen u. Klostergewändern gebraucht werden, ihren Namen; 3000 Ew.

Dönda, Vorgebirg, s. u. Celebes 1.

Döndi, 1) (**Jacopo di D.**), geb. zu Padua; st. um 1370; nach seiner Angabe wurde die berühmte Uhr von Anton von Padua gemacht, welche 1344 auf dem Palast

Digitized by Google

last zu Padua aufgestellt ward; schr. u. a.: Promptuarium medicinae, zuerst. Veneb. 1481, Fol., enthält die ersten bot. Abbildungen in Holzschnitt; sein Sohn **2)** (Giovanni) erhielt wegen einer auf der Bibliothek des Herz. Galeazzo Visconti zu Mailand aufgestellten Uhr den Beinamen dall' Orologio, u. sein Geschlecht erhielt sich bis auf die neuste Zeit in **3)** (Francesco Scipione D. dall' Orologeo, Graf v. Piovi di Sacco), geb. zu Padua 1756; st. 1819 als Bischof von Padua; fleißiger histor. Schriftsteller. *(Lb.)*

Döndos (Physiol.), s. Kakerlaken.

Döndra Hëad (spr. Dondrä Hedd), s. u. Ceylon 2.

Döndrekin, Insel, s. u. Koti Lama.

Dondücci (spr. ...dutschi, Giov. Andreas, gen. Mastelletta), geb. zu Bologna 1575, Maler, ein Schüler der Caracci; bes. ausgezeichnet in Landschaften, Bauertänzen, Jahrmärkten ꝛc.; ging bejahrt noch in ein Jesuiter-Kloster, wo er 1655 st.

Doneăñ (spr. Dönoh, Hugo), so v. w. Donellus.

Dönegal, 1) Grafsch. in der irischen Prov. Ulster, am atlant. Meere; 81½ QM., 298,000 Ew., durch die **D-gebirge** (die sich durch Ulster hinziehen) wild u. unfreundlich, am Ufer zahlreiche Klippen, **Vorgebirge** (Cap Malin), Buchten **(D-bai,** Swilly, Killibai u. a.) u. Häfen, von nur kleinen **Flüssen** (Foyle, Swilly) u. einigen **Seen** (Lough Earn, Foyle) bewässert; die **Beschäftigung:** Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht (viel Schafe mit guter Wolle), Spinnerei u. Weberei, auch etwas Fischfang; **Hauptstadt:** Lifford; 1000 Ew. **2)** Stadt in dieser Grafschaft am Esk u. an der **D-bai;** 4000 Ew.; ferner die 4 Inseln Ballneß. *(Wr.)*

Donĕllus (Hugo, auch Doneau), geb. 1527 zu Chalons sur Saone; Rechtslehrer zu Bourges, floh in der Bartholomäusnacht 1572 als Protestant, von deutschen Studenten gerettet, nach Genf, lehrte in Heidelberg, Leyden u. seit 1588 in Altdorf, wo er 1591 st.; schr.: Commentarii de jure civ., Frankf. 1596, 3 Bde., 6. Ausg., herausgeg. von J. A. König, fortgef. von K. T. T. Bucher, Nürnb. 1801—1834, 16 Bde.; Comment. ad Tit. Dig. de verb. oblig., ebd. 1599, Fol.; Opera omnia, herausgeg. von Bellegrini, Lucca 1762—70, 12 Bde., Fol., Neapel 1764 f., 9 Bde. Fol. *(Bs. j.)*

Donĕschingen, Stadt, so v. w. Donaueschingen.

Dönez, 1) Fluß im europ. Rußland, entspringt bei Belgorod im Gouv. Kursk, nimmt den Oskol, Psol, die Usoscha, Worskla u. a. auf, fällt in der Ukraine in den Don; **2)** Arm des Don im Gouv. Jekaterinoslaw; **3)** früher Dorf, seit 1784 Kreisstadt der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw, am Donez; klein u. unbedeutend.

Donĕzkische Natschälstwo, Abtheilung im Lande der donischen Kosaken; Hauptort Kasanskaja, am Don u. der Kasanka; Handel, Pferdemärkte; 7000 Ew.

Dönfach (Bergb.), s. u. Donlege 1).

Dönga, s. u. Darfur.

Döngal, grausamer König von Schottland, s. d. (Gesch.) 11, ertrank 880 beim Uebergang über die Spei.

Dongala, 1) Reich, so v. w. Dongola; **2)** Meerbusen am rothen Meer.

Döngard, Sohn Eugens II., 451—57 König von Schottland, s. d. (Gesch.) 12.

Don Giovänni (ital.), s. Don Juan.

Döngkinh, Reich u. Stadt, so v. w. Tunkin. **Döngo**, Fluß, s. Rio grande.

Dongola, 1) Reich in Nubien (Afrika) an beiden Seiten des Nils, nördl. an Wady Nuba stoßend, 5 Tagereisen lang, ist ziemlich eben, wird durch den Nil überschwemmt, durch Kunsträder in der trocknen Jahreszeit bewässert. Die Einw. (Abu-Schusche, Abu-Bedur) sprechen nubisch u. arabisch, stehen unter vom Pascha von Aegypten abhängigen Fürsten, sind durch den Einfall der vertriebnen Mameluckeu noch mehr herabgekommen, rechnen ihren Reichthum nach Anzahl der Schöpfräder, ziehen gute Pferde, auch (haarige) Schafe, jagen Flußpferde, Gazellen, Hyänen, haben Gelehrte (Scheiks des Islam), welche Unterricht geben, Zauberformeln schreiben u. dgl. Außer der Hauptstadt noch folgende Orte: Maraggo (Neu-Dongola), am Nil, j. Hauptstadt; Argo, Insel, fruchtbar, 1½ Tagereisen lang, wenig bewohnt, viel Ruinen. **2) (D. el Addshuze,** d. i. Alt-D.), Hptort desselben, in Verfall, große Moschee, einst christl. Kirche; jedes Haus ist befestigt; umher viel Ruinen; Einw. sonst mehrere Tausend, j. 200. *(Wr.)*

Dongola-Sprache, s. u. Afrikanische Sprachen 5.

Don gratuīt (fr., spr. Dong gratwih), **1)** freiwilliges Geschenk; **2)** in Frankreich sonst eine Steuer, die der Adel u. die Geistlichkeit als freiwilliges Geschenk dem Könige verwilligten; **3)** auch in andern Ländern ein ähnliches, von Landständen dem Monarchen verwilligtes Geschenk, u. **4)** die früher in der Diplomatie üblichen, jetzt meist verbotenen baaren Geschenke bei Abschluß eines diplomat. Geschäfts. Jetzt sind sie in Ordenszeichen, Tabatieren ꝛc. verwandelt, werden aber am türk. Hofe den Gemahlinnen der Gesandten in Schmuck verehrt. *(Bs. j.)*

Döngstein, Bier, so v. w. Duckstein.

Dongüsla, Fluß, s. Kuzna.

Dönholz (Bergb.), s. u. Donlege.

Döni (Giovanni Battista), geb. 1593 zu Florenz; st. 1646; sammelte auf seiner Reise durch Frankreich u. Spanien viele alte Urkunden u. Inschriften, die als Inscriptiones antiquae, Flor. 1731, von Gori herausgeg. wurden; die von Gori angefangne Herausgabe

Digitized by Google

gabe der Lyra barberiana u. a. Werke D-s, zur Erklärung der alten Musik gehörig, vollendete Passeri, Flor. 1763, 2 Bde., Fol.

Doniren (v. lat.), schenken.

Dönisars, Volk, s. u. Osseten 1).

Dönische Kosäken, s. Kosaken u.

Dönisches Kosäkenland, Prov. im europ. Rußland, am Don, bewohnt von Kosaken; hat 3611 QM., 370—400,000 Ew.; ist eben, südöstl. **hügelig**, sandig u. thonig; in ihm die **D. Kosäkensteppe**, auch mit Salzboden; **Flüsse:** Don (3—600 Faden breit), Nebenfl.: Khoper, Medwediza, Jlawla, Sal, Donez u. a.; **Seen:** Bolschoi, Samosadka, Sadkowski, Miczelnoi, Ostrowskoi u. a.; mildes **Klima.** Die **Bewohner** Kosaken, Kalmücken (50,000), Tataren (3000), Zigeuner, sind meist griech. Religion, **ziehn** viel Vieh (Pferde, deren Mancher 1000 Stück hat u. welche stets unter freiem Himmel bleiben, Schafe), **treiben** Fischerei (Störe, Sterlete mit Caviar- u. Hausenblasengewinn) u. etwas Ackerbau. Vgl. Kosaken. *(Wr.)*

Dönische Natschälstwo, 2 Abtheilungen des Landes der donischen Kosaken, die eine am Don u. Sal (Stanitze Rasdorskaja), die zweite am Don u. Tschir (Stan. Tschirskaja).

Donizētti (Gaetano), geb. zu Bergamo 1797; studirte unter Simon Mayr u. Pater Mattei die Composition, ward Prof. des Contrapunkts u. der Composition am Conservatorium zu Neapel; schr. erst Cantaten, Ouverturen, Quartette für Streichinstrumente, Messen u. andre Kirchensachen, wandte sich aber bald der Bühne zu u. setzte u. a. die Farcen La follia, La nozze in villa u. Il falegname di Livonia, dann die Opern Enrico Conte di Borgogna; Zoraide di Granada; La zingana, La lettera anonima; Chiava e Serafina; L' esule di Roma; La regina di Golconda; Otto mesi in una ora; Olivo et Pasquale (deutsch von Siebers: Phlegma u. Cholera 1827); Il filtro d' Amore (deutsch als Liebestrank); Marino Faliero; Anna Bolena (die ihm obige Stelle verschaffte u. auch auf deutschen Theatern excellirte), u. Lucia von Lammermoor 1839; Les Martyrs; La fille du Regiment, Par. 1840. st. 1848 zu Bergamo. *(Sp.)*

Donjōn (v. span.), **1)** der innerste, stärkste u. höchste Ort einer Festung, zur letzten Vertheidigung bestimmt; dient gewöhnlich mit zur Aufbewahrung Staatsgefangner. Es ist meist ein Thurm, od. ein hinten geschlossnes Bollwerk, ein Cavalier, eine Citadelle, ja wohl der ganze Hauptwall eines Felsenschlosses od. einer Bergfestung. Sonst war in jeder Ritterburg ein Thurm als solcher D. Montalambert gaben die D-s die erste Idee zu seinen Thürmen (s. Montalambertsche Thürme). **2)** (Bauk.), ein der Aussicht wegen auf Gebäuden errichteter kleiner Pavillon od. Thurm. *(Pr.)*

Don Juän, altspan. Sage, die zu Sevilla heimisch ist, wo der wahre D. J. gelebt haben soll. Man erzählt von zweien. **1)** Der eine, **D. J. Tenōrio**, soll sehr liederlich gelebt haben, u. die Giralda, eine sevillesische Jungfrau, deren Andenken auf dem Thurme gl. Nam. bei der Kathedrale verewigt ist, zu entehren versucht haben. Deren Vater, den Gouverneur von Sevilla, erlegte er im Zweikampf u. lud einst im Uebermuth die steinerne Statue desselben zum Nachtessen. Sie erschien u. fuhr mit D. J. zur Hölle. **2)** Der andre, **D. J. de Maränha**, soll gleichfalls sehr locker gelebt u. mit dem Teufel ein Bündniß unterhalten haben. Einst ging er zu Sevilla an dem Ufer des Quadalquivir spatzieren u. bat einen am andern Ufer Wandelnden um Feuer für die Cigarre. Dies war aber der Teufel, u. sogleich langte ein langer Arm das Feuer über den Fluß, das D. J. kaltblütig zum Anzünden der Cigarre benutzte. Nachdem er gemordet, Nonnen entführt u. in Flandern Kriegsdienste gethan hatte, wurde er, durch, von seiner Mutter zu seinem Seelenheil gestiftete Messen bekehrt, Mönch u. st. im Geruch der Heiligkeit nach schweren Büßungen, u. gab den Befehl, ihn unter der Schwelle einer Kirche zu Sevilla zu begraben, damit die Gläubigen immer die Asche des Unwürdigen mit Füßen träten. Moliere u. nach ihm Mozart haben die Sagen, jener zu einem Lustspiel, dieser zur Oper u. Byron zu einem Gedicht benutzt. *(Pr.)*

Dönker Cūrtius von Tīenhoven, geb. zu Herzogenbusch 1778; studirte die Rechte, prakticirte zu Haag u. Dortrecht u. war von 1800—1810 Mitglied des Obergerichtshofs von SHolland; 1813 rief er zu Dortrecht zuerst den Prinzen von Oranien zum Souverain der Niederlande aus, wurde Districtscommissär u. dann Generalcommissär, nahm als solcher Breda u. NBrabant für Oranien in Besitz, ward 1825 Mitglied der Generalstaaten für SHolland u. wurde von da an jedes Mal neu gewählt. 1828 gehörte er zu der Reorganisationscommission für den höhern Unterricht u. 1830, nach dem belg. Aufstande, zu der Commission, welche zur Theilung u. Regulirung der beiden Theile des Königreichs niedergesetzt wurde. 1831 wurde er Präsident des 1. Gerichtshofs in Haag. D. schr.: Beiträge zur Kenntniß des Wasserstaats in Holland 1819; Prüfung u. Widerlegung des 1829 vorgelegten bürgerlichen Strafgesetzentwurfs 1829; Etwas gegen die Todesstrafen u. den Beweis im Criminalverfahren Er st. 1843. *(Js.)*

Dönkow, Kreis u. Stadt, s. u. Riäsan k). **Dönkurlow**, See, s. u. Taurien u.

Dönlege (Bergb.), **1)** die Richtung, welche weder senkrecht noch wagrecht ist; dah. eine **D. Linie, Fläche**, eine Linie od. Fläche, welche sich gegen den Horizont neigt; **Dönlegiger** od. **Dönlegter Gang.** Gang

Digitized by Google

Gang von einer schrägen Richtung, doch im engern Sinne nur dann, wenn der Winkel gegen den Horizont 50—80 Grad mißt; beträgt dieser Winkel 50—20 Grad, so heißt der Gang flach fallend, ist er aber unter 20 Grad, so heißt der Gang schwebend; doch findet bei dieser Gradbestimmung keine allgemeine Uebereinstimmung Statt. Da in Gängen die Erzkübel auf dem Boden geschleppt werden, so sind auf dem Liegenden des Ganges starke Querhölzer **(Donhölzer)** befestigt u. auf diese Breter od. Latten **(Donbreter, Donlatten)** genagelt. Der Zwischenraum zwischen 2 Donhölzern heißt ein **Donfach.** Dieses ganze Holzwerk heißt **2)** ebenfalls die D. *(Ls.)*

Donmänie, Inselgruppe, s. u. Backergunge 2).

Dönna (span.), **1)** Frau, Weib, zur Bezeichnung des Geschlechts; **2)** Frau von hohem Stande. Vgl. Don.

Donnadiēū (spr. Donnadiö, Gabriel, Vicomte), geb. 1777 zu Nimes; diente beim Ausbruch der Revolution als Soldat; 1793 Dragonercapitain, zeichnete er sich 1796 unter Moreau aus, wurde aber unter der Consularregierung verhaftet u. bis 1806 auf dem Schloß Lourdes in den Oberpyrenäen gefangen gehalten; 1811 Brigadegeneral bei der Armee in Spanien, erhielt er kurz darauf seine Entlassung u. lebte zu Tours unter Polizeiaufsicht. Die Rückkehr der Bourbons verschaffte ihm Wiederanstellung, u. seine Treue gegen Ludwig XVIII., den er nach Gent begleitete, die Uebertragung des Commandos in der 7. Militärdivision zu Grenoble, wo er die Buonapartistische Partei heftig verfolgte. Bei der deshalb ausgebrochnen Insurrection in der Dauphiné benahm er sich sehr leidenschaftlich, so wie er als Mitglied der Deputirtenkammer einer der eifrigsten Vertheidiger der Grundsätze der Ultras war. Er befehligte darauf die 4. Militärdivision zu Tours. Er st. 1849 zu Paris. *(Lt.)*

Dönnai, bei Ein. **1)** das Reich Anam, bei Andern **2)** nur eine Provinz desselben, u. **3)** der Fluß Maykaung. **Dönna Marīa,** Vorgebirg, s. u. Hayti 1.

Dönndorf, Dorf im Kr. Eckartsberge des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Unstrut; sonst Cisterzienserkloster, jetzt Klosterschule für 18 Alumnen u. mehr. Kostgänger, die Kinder zu Gymnasien vorbereitet, wovon der jedesmal. Senior der Werthernschen Familie Administrator ist.

Dönndorf (Joh. Aug.), geb. 1754 zu Quedlinburg, 1777 Probstei-Secretair u. Advocat, seit 1783 Stiftsprobstei-Rath, 1800 Bürgermeister, später Kanonikus u. Maire das., st. 183*; schr.: Antipandora od. Unterhaltungen zur Tilgung des Aberglaubens, Erfurt 1786—89, 3 Thle.; Die Lehre von der Elektricität, ebd. 1784, 2 Thle.; Natur u. Kunst 2c. für alle Stände, Lpz. 1790—96, 4 Bde.; Zoolog. Beiträge zur 13. Ausg. des Linné'schen Natursystems, ebd. 1792—98, 3 Bde.; Handb. der Thiergesch., ebd. 1793; Gesch. der Erfindungen in allen Theilen der Wissenschaften 2c., Quedlinb. 1817—21, 6 Bde.; Encyklopädie des gemeinnützigen weibl. Wissens 2c., ebd. 1821, 4 Bde.; Die Naturlehre in ihrem ganzen Umfange, ebd. 1825; Ueber Tod, Vorsehung u. Unsterblichkeit, ebd. 1806, 4. Aufl. 1838 u. v. a.; vgl. J. A. E. Götze u. J. Senebier. *(Jb.)*

Dönne (John), geb. zu London 1573, engl. Dichter; ward Hofprediger Jacobs I. u. st. als Dechant an der Paulskirche zu London 1631; von seinen satyrischen u. Trauergedichten (Lond. 1669) ist merkwürdig: Biathanatos, Lond. 1700, in welcher er den Selbstmord vertheidigt; widerlegt durch sein Book of Devotions.

Dönnen, Berg im Elsaß, im NW. von Odilienberg, höchste Spitze der Vogesen, mit Erzgruben, heilig in der alten celt. Religion.

Dönnen, die Hunde loskoppeln, damit sie nach Willkür das Wild aufsuchen.

Dönner, [1] **1)** ein dem Blitz nachfolgender Schall, dadurch entstehend, daß der Blitz bei seiner Fortbewegung die Luft aus der Stelle trieb u. daß letztre gleich nachher mit Gewalt in den leeren Raum stürzte, wie wenn man den Deckel eines genau schließenden Etuis schnell abzieht. [2] Man hört den D. später, weil jeder Schall eine gewisse Zeit braucht, um eine bestimmte Entfernung zu durchlaufen (etwa 1 Secunde für 1000 F.); verlaufen daher zwischen Blitz (der in demselben Momente gesehen wird, wo er entsteht) u. Donner 20 Sekunden, so kann man auf eine Gewitterentfernung von etwa 1 Meile schließen. [3] Nahe stehende Beobachter hören den Donner meist nur als einen mehr od. weniger heftigen Knall, der im Momente aufhört, entfernter stehende vernehmen dafür ein prasselndes Geräusch. [4] Das Rollen des D-s ist davon unterschieden; es dauert oft mehrere Sekunden, selbst Minuten, u. nimmt dabei nicht an Stärke ab, sondern erscheint vielmehr in Zwischenzeiten von Zeit zu Zeit verstärkt, oft stoßweise mit heftigen Schlägen untermengt, u. überhaupt sehr variirend. [5] Aeltre Physiker leiteten diese rollenden D. aus dem Echo an terrestr. Gegenständen ab, andre, die den D. auf dem Meere in Erwägung zogen, glaubten, der Schall werde von den Wolken reflectirt, was, ungeachtet der schwachen Körperlichkeit derselben, allerdings nicht ganz in Abrede gestellt werden kann. [6] Nach Brandes, Helvig u. Raschig kommt das Rollen des D-s namentlich bei solchen Blitzen vor, welche aufwärts od. seitwärts in andre Wolken fahren, weit minder bei den abwärts in die Erde schlagenden, weil, wenn der Blitz, der aus einer Reihe kleiner Explosionen, deren jede einen Knall gibt, besteht, von seinem Entstehungsort aus sich noch weiter von uns

Digitized by Google

und entfernt, die einzelnen Explosionen verlangsamt werden, da die letztern aus einer immer größern Entfernung herkommen. Fährt dagegen der Blitz gegen den Ort des Beobachters herab, so rücken aus dem entgegengesetzten Grunde die einzelnen Explosionen zeitlich mehr zusammen u. gelangen als eine einzige an das Ohr. ⁴ Die einzelnen Explosionen werden bes. durch die Zickzackform des Blitzes hervortretend. Bei jedem Absprung eines Blitzes vernimmt man einen Donnerschlag, u. da wahrscheinlich der hervorgebrachte Ton an den Ecken wegen größrer Compression der Luft am stärksten ist, so ergibt sich nach ihm daraus die ungleiche Stärke zu verschiednen Zeiten. ⁵ Außer diesen eben erwähnten Thatsachen, die gewiß alle mitwirken, muß man noch, um das Rollen des D-s genügend zu erklären, die Interferenz des Schalls berücksichtigen. Es werden nämlich beim Fortgange des Blitzes mehrere Explosionen u. mehrere Schallwellensysteme an verschiednen Stellen gebildet. Nothwendig müßten sich diese verschiednen Wellensysteme auf verschiedne Art kreuzen, wobei sie sich zwar nicht an ihrer weitern Ausbreitung hindern, aber an einigen Stellen, wo sich gleichartige Schallwellen treffen, eine Verstärkung, an andern, wo sich ungleichartige Wellen berühren, eine Schwächung des Schalls hervorbringen werden, eben so, wie man, wenn man eine angeschlagne Stimmgabel mittelst ihres Stiels am äußern Ohr herumdreht, eine regelmäßige Ab- u. Zunahme des Schalles findet. ⁶ Und weil diese Interferenz vorzugsweise nur dann erfolgt, wenn die Schallstrahlen einen spitzen Winkel einschließen, hört man auch das Rollen weit mehr bei entfernten, als bei nahen Gewittern. Wahrscheinlich hört auch von 2 entfernten Beobachtern ein jeder seinen eignen Donner, indem der eine ihn vielleicht in dem Momente, wo der andre ihn mit großer Stärke hört, kaum bemerkt, u. umgekehrt. **2)** (Ant.), s. Auguriua. *(Ml.)*

Dönner (Georg Raphael), geb. 1695 zu Eßlingen im Marchfelde, ein berühmter Bildhauer in Wien, von welchem man auf den öffentl. Plätzen u. in den Gärten das. mehr. Werke in Blei ausgeführt sieht, z. B. den Brunnen am neuen Markt. Er st. 1741.

Dönnerau, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat 550 Ew. Ruinen des Hornschlosses.

Dönnerbart, so v. w. Fette Henne, Sedum Telephium. **D-blatt**, Sempervivum tectorum.

Dönnerbesen, so v. w. Alpruthe.

Dönnerbö (Phys.), s. u. Bö.

Dönnerbohnen, Sedum Telephium. **D-distel**, Eryngium campestre.

Dönnerbüchse, so v. w. Bombarde 3).

Dönnerbühl, sonst verschanzte Höhe, westl. von Bern. Hier Schlacht zwischen den Oestreichern u. den belagerten Bernern, am 2. März 1298; Erstre geschlagen.

Dönnerbusch, so v. w. Alpruthe.

Dönnereiche (Robur Jovis), s. u. Geismar.

Dönnergold (Chem.), s. Knallgold.

Dönnerhaus, s. u. Elektrisirmaschine.

Dönnerkeile (Cerauniae, Miner.), **1)** Steine, mehr od. weniger von der Gestalt eines Keils, aus festem Gestein (z. B. Grünstein, Kieselschiefer, Serpentin ꝛc.) verfertigt, die sich an verschiednen Orten finden, od. Belemniten, od. Bergkrystalle, die bisweilen auf Aeckern liegen, od. zufällige Bildungen. Nach Ein. sind sie Keile, welche die alten Deutschen zu häusl. Verrichtungen u. bei Opfern brauchten, nach And. bes. die gebohrten Keile; Streitärte. Der gem. Mann sieht sie als Begleiter des Donners od. vielmehr des Blitzes an, die in Baumstämme u. in den Erdboden geschlagen wurden; man gibt sie Kreisenden in die Hand, weil sie das Gebären erleichtern sollen, wendet sie auch bei Kühen an, wenn die Euter schwellen u. die Milch ausgeht, auch soll der Besitz eines solchen Steins vor dem Einschlagen des Blitzes bewahren. **2)** Verzierungen, zusammen gebundnen Blitzen ähnlich, welche an der untern Fläche der Hängeplatte im dor. Hauptgesims zwischen je 2 Dielenköpfen zur Ausfüllung des Raums angebracht werden. *(Wr., Lb. u. v. Eg.)*

Dönnerkinder (Bibelk.), so v. w. Boanerges.

Dönnerkraut, Hauswurzel, Sempervivum tectorum

Dönnerkröte, so v. w. Seescorpion.

Dönnerlegion (Legio fulminea, L. fulminatrix), Legion im röm. Heere, die, nach christl. Sage meist aus Christen bestehend, im Kriege Marc Aurels gegen die Marcomannen u. Quaden 174 v. Chr. vom Himmel einen Regen erfleht haben soll, der den verschmachtenden Römern Erfrischung u. so den Sieg brachte. Doch hieß jene Legion schon unter Augustus Fulminea, u. nach Dio Cassus war es der ägypt. Magier Arnuphis, welcher jenen Regen vom Himmel zauberte. *(Sch.)*

Dönnermaschine (gr. Bronteion), eine den Klang des Donners nachahmende Maschine, bes. für das Theater benutzt; besteht gewöhnlich aus einem in einen großen Rahmen gespannten Fell.

Dönnernelke, Dianthus Carthusianorum. **D-rebe** (Gundermann), Glechoma hederaceum.

Dönnersberg, **1)** Spitze der Vogesen im baier. Kr. Pfalz; 2102 (2088) Fuß hoch; auf ihm liegt das Dorf **D-feld**, mit Schloßtrümmern. Nach ihm **2)** sonstiges Depart. Frankreichs; 84 □M., 426,000 Ew.; Hauptstadt Mainz; **3)** Berg, s. u. Milleschau. **D-hang**, s. u. Thüringer Wald.

Digitized by Google

Dönnersmark, Marktfl., ſ. u. Leutſchau.

Dönnersmark (Graf Henkel v.), ſ. Henkel von Donnersmark.

Dönnerstag, ſ. u. Woche.

Dönnersteine, 1) ſo v. w. Donnerkeile; 2) (Petref.), ſo v. w. Belemniten.

Dönnerwetter, ſo v. w. Gewitter.

Donnhüda, ſ. u. Lamaismus 22.

Dönnington-Cästle (ſpr. -ningten Käſſl), Schloß in der engl. Grafſch. Leiceſter; gehörte ſonſt dem Grafen Moira, iſt von der engl. Nation 1815 für Wellington als Familiengut gekauft worden.

Donnlēge u. Zuſammenſetzungen (Bergb.), ſ. Donlege.

Dönogh (a. Geſch.), ſo v. w. Donough.

Dönon, Berg, ſo v. w. Donnen.

Dönop (Georg Karl Wilh., Freiherr von D.), geb. zu Meiningen 1767, 1792 Mitglied der Regierung daſ.; ſpäter wirkl. Geheimrath. Bekannt als Numismatiker; ſchr.: Das Maguſan. Europa, Mein. 1821 f., 5 Bde.; Deutſche Urzeit, ebd. 1833; Aelteſte u. alte Zeit, Han. 1838; Médailles gallogaeliques, ebd. 1838; mit Sickler gemeinſchaftl. überſetzte er Barthouds Description of an old city near Palenque, unt. d. T.: Huehuetlapallan, Mein. 1824. *(Ap.)*

Dönough, iriſche Häuptlinge in Momonien: 1) D. Mac-Brien, im 11. Jahrhundert, ſ. Irland (Geſch.) 12. 2) D. Cairbreach OBrien, im 12. Jahrh., ſ. ebd. 13. 3) D. Mac-Connör OBrien, ſ. u. Brien.

Don Quichöte (Quixöte) von la Mäncha, der Ritter von der traurigen Geſtalt (gewöhnlich Dong Kiſchott, richtiger Don Kijote geſprochen), Held des berühmten ſatyriſchen Romans von Cervantes; er iſt ein durch die Lectüre vieler Ritterbücher verdrehter Landjunker, der alle geleſenen Fahrten u. Thaten ſelbſt ausführen will. Seine 1. Fahrt tritt er an, nachdem er ſich eine alte Rüſtung aus allen Winkeln zuſammengeſucht u. ſeinen alten Klepper, dem er den Namen Roſinante gibt, u. eine Herzensdame, das in ſeiner Einbildung beſtehende Fräulein Dulcinea v. Toboſo, gewählt hat. In einer Schenke, die er für eine Burg hält, ſteigt er des Abends ab u. nachdem er ſich von dem Wirthe, den er für den Caſtellan u. einen edlen Ritter hält, zum Ritter hat ſchlagen laſſen, zieht er weiter, wird aber von fremden Kaufleuten, mit denen er in Händel geräth, ſo übel zerſchlagen, daß ihn ein Bauer auf dem Eſel nach Hauſe bringen muß. Nachdem er ſich wieder erholt, wirbt er, um einen Schildknappen zu haben, ſeinen Nachbar, den Bauer Sancho Panſa, der dann mit einem Vorrathsſack gerüſtet auf einem Eſel, mit D. Q. die 2. Fahrt antritt. Hier kämpft D. Q. gegen die Windmühle, die er für einen Rieſen hält, erobert von einem Barbier deſſen Bartbecken, das er für den Helm Mambrins anſieht, hat mannigfaltige Abenteuer u. a. in der Sierra Morena, die ſeine Treue zur Dulcinea auf die Probe ſtellen, u. in einer Schenke, wo Sancho Panſa geprellt, er ſelbſt aber wegen ſeiner tollen Aeußerungen von dem Pfarrer u. Barbier ſeines Ortes in einen Käfig geſteckt u. auf einem Ochſenwagen nach Hauſe transportirt wird. Auf ſeiner 3. Fahrt, zum Beſuch der Dulcinea, die er doch nicht gefunden, hält er ſich nach mehr. Abenteuern lange an einem Herzogshof auf u. hier wird Sancho zum imaginären Statthalter der Inſel Barataria gemacht, aber durch eine Revolution vertrieben. Dann ziehn ſie weiter u. in einem Kampfe mit dem Ritter vom weißen Monde (welcher der Baccalaureus Samſon Carraſer aus D. Q.'s Dorfe iſt), beſiegt muß er verſprechen, heim zu ziehen u. auf ½ Jahr keine Ritterfahrt zu machen. Dort nach vielen Abenteuern angekommen, ſtirbt D. Q., nach Cervantes Erzählung; dagegen nach der, vor der cervant. Fortſetzung von dem pſeudon. Avellaneda geſchriebnen u. von der 3. Fahrt D. Q.'s an beginnenden Erzählung, wird er nach vielen Kämpfen u. Abenteuern wieder von dem Barbier u. Pfarrer heim geholt u. auf dem Heimwege, den er für einen Zug gegen das Kaiſerthum Trapezunt hält, von Ausreitern der heil. Hermandad, die ihm als trapezuntaniſche Feinde erſcheinen u. die er läſtert, erſchoſſen. Die Literatur des D. Q., ſ. u. Cervantes. Unzählige Anſpielungen aus dieſem, beſ. im vor. Jahrh. durch große Verbreitung zum Volksbuche gewordnen Roman, ſind ins Leben übergegangen, auch iſt derſelbe von Hölder für die Jugend bearbeitet worden. *(Lb.)*

Donquixotiäde, Abenteuer in Don Quichotes Weiſe.

Dönskich Kösakow Sëmlja, ſ. Doniſches Koſakenland. **Dönso**, Fluß, ſ. u. Rio Grande 12).

Dönum (lat.), Geſchenk, welches man in der Abſicht einer Schenkung (ſ. d.) einem Andern zum Eigenthum übergibt.

Dönus (Papſt), ſo v. w. Domnus.

Donüsa (a. Geogr.), Sporadeninſel, dürrer Fels, mit Bruch von grünlichem Marmor; unter den röm. Kaiſern Verbannungsort für Miſſethäter; weil Rhodier ſie einmal beſeſſen, auch Rhodiſche Inſel genannt; j. Denuſa, unbewohnt.

Dönville, ſ. u. Wirthſchaftsbirn 1, f).

Dönzdorf (Dönzendorf), Marktflecken im Oberamte Geislingen des württemberg. Donaukreiſes, an der Lauter; hat Schloß mit merkw. Keller, Garten u. Waſſerkünſten, Obſtbau, Baumwollen- u. Damaſtweberei, Trümmer der Scharfeneck; 1700 Ew.

Donzēlli, 1) (Pietro) u. 2) (Rolito), um 1405—1468 Maler in Neapel, die älteſten, deren Vaſari dort erwähnt; Stiefſöhne des Angiolo Franco u. Ver

Digitized by Google

wandte des Architekten Giulia da Majano. Bei großer Strenge der Zeichnung, Mannigfaltigkeit der Composition u. Schönheit der Anordnung, vornehmlich des landschaftlichen Beiwerks, haben sie eine große technische Fertigkeit in der Ausführung. Werke: Die Geschichten des heil. Domenico in der Kirche des Heil. in Neapel.

Dönzenac, Stadt, s. u. Brive.

Dönzy, Stadt, s. u. Cosne.

Döödshoft, starker eichener Block mit rundem od. ovalem Loche (dem **Döödsmannsauge**) in der Mitte, ohne Scheibe, zum Befestigen der Stag-Taue.

Dookschize, Stadt, so v. w. Dokszytze.

Döölen, Canton, s. u. Georgia 8.

Döölin von Mäinz, sagenhafter Held, Sohn Guidos u. der Kunigunde v. Mainz, schon im 8. Lebensjahre von Karl d. Gr. zum Ritter geschlagen, weil er, aufgefordert vom Kaiser, sich ein Geschenk zu erbitten, sich ein altes großes Schwert aussuchte. Nach dem frühen Verschwinden seines Vaters ward er von seiner Tante Gloriande erzogen; rettet Flandriane, des Sachsenkönigs Langibalds Tochter, nachdem er den sie bewachenden Drachen getödtet hat, aus der Hand des Riesen, der sie für den Dänenkönig Danemohnd holen soll u. den D. erschlägt. Auf der Flucht mit Flandrinen wird er von den Dänen, die in des Riesen Begleitung sind, eingeholt, Flandrine verwundet u. diese, während D. für sie eine Erquickung holt, von den Dänen entführt. Nach Mainz zurückgekehrt hat Archimbald, Guidos Seneschall, D-s Mutter des Ehebruchs angeklagt, um die Grafschaft selbst zu erhalten; D. kämpft mit ihm u. erschlägt ihn; dann wird er in Paris von Karl mit Mainz belehnt, fliegt mit Roboaster, dem Retter Flandrinens, auf einem Luftwagen nach ihrem Aufenthaltsort, der Ehrenburg. Darauf zieht er gegen die Grönländer, wo er von Danemohnd endlich verwundet, aber von Bertrand, dem Geliebten Gloriandes, geheilt wird. Nun geht er zu Danemohnd, der eben mit Flandrinen Hochzeit machen will, singt vor dem Brautpaar, bietet dem König eine Partie Schach an, setzt den einst von Flandrinen erhaltnen Ring gegen des Königs Schwert, gewinnt das Spiel, erschlägt den König u. viele Dänen u. steckt das feindl. Lager in Brand, kehrt dann zurück zu Flandrinen u. wird mit ihr vermählt. Diese von Alxinger (s. d.) in dem Rittergedicht D. v. M., erzählte Geschichte ist zum Theil einem alten franz. Roman: La fleur des batailles d'Oolin de Mayence Chevalier preux et hardi, fils du noble et chevalereux Guy Comte de Mayence, Par. 1501, Fol., deutsch im 4. Bde. der Bibliothek d. Romane, Berl. 1779, entnommen. *(Lb.)*

Dööngurpoor, Stadt im District Waugur der Besitzungen des Guicowar (Vorderindien); Sitz eines, dem Guicowar zinsbaren Thakors.

Döörnick, Stadt, so v. w. Tournay.

Döörn Rivier, Fluß, s. u. Capland 2.

Döörn von Wëstcapelle (Hendrik Jacobus, Baron van D. v. W.), geb. 1786 zu Vliessingen, studirte in Leyden die Rechte, empfing 1807, wenige Tage nach der Pulverexplosion von Leyden, die Doctorwürde, ward Auditor, dann Maitre des Requêtes, 1810 Präfecturrath, später interimistischer Unterpräfect des Depart. Zierikzee, 1815 Generalsecretair der zur Reorganisation Seelands errichteten Commission, 1818 Gouverneur dieser Provinz, 1826 Gouverneur OFlanderns, 1827 Staatsrath, 1829 Baronet, 1831 Chef des Departements, des Innern im Haag, 1836 Staatssecretair. *(Ap.)*

Döös, Weiler bei Nürnberg im baier. Kr. Mittelfranken; Spiegelfabrik, Folienhammer, Poliermühlen.

Döös (van der D., Biogr.), so v. w. Dousa 1).

Döösa sëni, eiserne Scheidemünze in Japan, ¾ Pf. werth.

Döpekham, s. u. Lamaismus 22.

Dophïërhaus, D-kästen, D-werke, D-salz, D-iren, s. u. Salzwerk 20 ff.

Döppe, s. u. Diamant 1.

Döppel...., u. **Zusammensetzungen** mit diesem Wort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind.

Döppeladler (Herald.), s. u. Adler.

Döppelaquavit, Aquavit von vorzüglicher Güte u. Stärke.

Döppelarmiger (Döppelseitiger) Hëbel, s. u. Hebel.

Döppelatlas, Atlas, dessen Aufzug doppelt so viele Fäden (4) enthält, als der gewöhnliche; vgl. Atlas 1.

Döppelausdruck (Gramm. u. Rhetor.), so v. w. Tautologie, s. u. Pleonasmus 3).

Döppel b (Mus.), s. u. Vorzeichnung.

Döppelbad, Ort, so v. w. Dobbelbad.

Döppelbahn, s. u. Eisenbahn 2.

Döppelband, **1)** (Schloss.), doppelt gekröpftes Charnierband, s. Band 2. a; **2)** (Böttch.), 2 in einander geschobne Reife, welche bei großen Fässern um das Ende der Dauben geschlagen werden; **3)** (Posam.), auf beiden Seiten recht gewirktes Band.

Döppelbarometer, s. u. Barometer 10.

Döppelbasilisk, s. u. Kanone 21.

Döppelbasin, auf beiden Seiten geköperter Canevas.

Döppelbatterien, Batterien mit 2 Brustwehren hinter einander, deren Schießscharten genau auf einander treffen, um die der hintern gegen die feindlichen Schüsse zu sichern. Sie kamen im niederländ. Freiheitskriege auf u. wurden noch 1795 gegen Man-

Manheim wieder angewendet. Jetzt als unzweckmäßig verworfen.

Doppelbecher (Ant.), s. Amphikypellon.

Doppelbeere (Bot.), s. Ivica.

Doppelbegriffe, die ihren Gegensatz im Gebiete des Denkens haben, z. B. nützlich u. schädlich, gut u. bös.

Doppelbier, s. u. Bier 11.

Doppelbläser (Hüttenk.), Blasemaschinen, bei welchen sowohl der aufsteigende als niedergehende Kolben (Scheider) Luft auspreßt. Man hat doppelte Balg-, Cylinder- u. Kastengebläse.

Doppelblatt, s. u. Spielkarten 6.

Doppelblatt, Bohnenkaper, Zygophyllum Fabago. **D-blume**, Astragalus alpina. **D-brand**, s. Dicaoma.

Doppelbrochirt, die feinen Tücher, wenn sie viel Einschlag erhalten u. stark gewalkt werden.

Doppelbruch (Math.), s. u. Bruch 1.

Doppelbuchstaben, s. Schrift 18.

Doppelbüchse u. D-carabiner, s. u. Doppelgewehr.

Doppelcapital (Buchh.), 2 mit einander verbundne Capitale (s. d. 5), wovon das eine über das andre hinüberragt.

Doppelcharakter, zweideutiger Charakter.

Doppelchen, Münze, so v. w. Dubbeltje.

Doppelchor, s. u. Chor 11.

Doppelcolubrine (Kriegsw.), s. u. Kanone 21.

Doppelconsonant, s. u. Laute.

Doppeldach (Bauk.), s. u. Dach 21.

Doppeldielen, so v. w. Bohlen.

Doppeldraht, starker Pechdraht, womit die Sohlen angenäht werden.

Doppelehe, so v. w. Bigamie.

Doppelengel, s. Engelsgroschen.

Doppelfagott, s. u. Fagott.

Doppelfaller (Metr.), so v. w. Dichoreus.

Doppelfenster, ein Fenster, welches gleich den gewöhnlichen Fenstern bei kalter Witterung vor od. hinter das Fenster eingehangen wird. Am zweckmäßigsten wird zu demselben ein besondrer Rahmen gemacht, welcher mittelst Haken an dem eigentl. Fensterfutter befestigt wird, so daß man jeden bes. eingehängten Fensterflügel od. die ganze auf- u. abzuschiebende Hälfte der Fenster öffnen u. schließen u. im Sommer den ganzen Rahmen wegnehmen kann; weniger vortheilhaft sind solche D., die aus dem Ganzen, ohne aufgehende Flügel, gearbeitet sind u. mittelst Haken von außen an das Fensterfutter befestigt werden. D. sind sehr zweckmäßig zur Erhaltung der Stubenwärme u. zur Vermeidung des Zugs. *(v. Eg.)*

Doppelfeste (Duplicia), Feste od. Sonntage, an welchen in kathol. Kirchen die Antiphonien vor u. nach den Psalmen ganz gesprochen werden. Sie sind die Dominicae majores, s. u. Dominica.

Doppelflinte, s. u. Doppelgewehr, vgl. Büchsflinte u. Flinte.

Doppelflöte, **1)** (röm. Ant.), s. u. Tibia; **2)** so v. w. Doiflöte; **3)** s. u. Orgel 11.

Doppelflor, so v. w. Kreppflor.

Doppelflügel, musikal. Instrument, s. u. Flügel.

Doppelfrage, **1)** (Log.), sophistische Frage, um Einen in Verlegenheit zu setzen, z. B. die Hörnerfrage (s. d.); **2)** (Gramm.), s. u. Frage.

Doppelfürer (Numism.), so v. w. Doppelvierer.

Doppelfüsse (Zool.), so v. w. Amphipoda.

Doppelfuge (Mus.), s. Fuge.

Doppelfurche, die durch 2 hinter einander gehende Pflüge, von denen der letztre ein kleineres u. spitziges Schar hat, gewonnene tiefe Furche, dem Rajolen der Gärten nachgeahmt u. vom Kammerrath Kretschmar unter dem Namen Ackerbauräthsel vorgeschlagen. Sie ist bes. für das Wurzelwerk (z. B. Möhren, Rüben) sehr dienlich u. vertilgt das durch Wurzeln sich fortpflanzende Unkraut. Sie muß stets im Herbst gezogen werden. Bei Boden, der in einer Tiefe von 1½ bis 2 Fuß schlechter ist als der obre, ist die D. durchaus nicht anzuwenden. *(Pe.)*

Doppelgänger, s. u. Zweites Gesicht 2).

Doppelgarn, **1)** Vogelgarn, das 2 Spiegelwände u. ein Ingarn hat; **2)** großes Fischnetz von ungefähr 12 Klaftern in der Höhe, welches zum Fischen in Landseen gebraucht wird.

Doppelgeige, so v. w. Viole d'amour.

Doppelgewehr, Gewehr, aus dem 2 zugleich geladene Schüsse kurz nach einander in denselben Anschlag gethan werden können. Gewöhnlich liegen zu diesem Zweck 2 Läufe neben einander (Zwillinge), dies sind entweder 2 Flintenläufe (D-flinte), 2 Büchsenläufe (D-büchse) od. 1 Büchsen- u. 1 Flintenlauf (Büchsflinte). Auch hat man D-pistolen u. D-carabiner. Die Läufe der D. sind, weil die Flinte nur 8—8½ Pfund wiegen darf, leichter gearbeitet, als bei den einfachen Flinten, u. deshalb leichter dem Springen ausgesetzt, weshalb u. wegen des leichtern Unglücks, das Ungeschickte u. Unkundige mit D-en nehmen können, alte Jäger die D-e nicht billigen. Auch hat man D-e mit über einander liegenden Läufen, die in der Kolbe sich drehen lassen u. nur 1 Schloß zum Losschießen haben (Wendehals), eben so wie D-büchsen mit einem Lauf u. 2 Schlössern vor einander, wo der erste Schuß auf den untersten 2. geladen wird, so daß man sie nach einander abbrennen kann; das Zündloch des vordern Schlosses schließt sich beim

beim 2. Schuß durch eine Klappe, jetzt ganz außer Gebrauch. *(Pr.)*

Döppelgold, so v. w. Fabrikgold, s. u. Blattgold 4 g).

Döppelgriffe, bei Geigen od. guitarrenartigen Instrumenten Griffe, welche 2 verschiedne Saiten haben u. meist mit 2 verschiednen Fingern gegriffen werden, u. wodurch 2 Töne zugleich intonirt werden.

Döppelgrund, in dualistischen Systemen verschiedner, von 2 entgegengesetzten Principien ausgehender Grund.

Döppelhäuer, s. u. Bergleute 4.

Döppelhaken, **1)** ein Feuergewehr, meist zum kleinen Gewehr gerechnet; schießt 4 bis 16 Loth Blei (bei letzterm Kaliber Scharfenkindel), liegt auf einem Bock mit kleinen Rollrädern; sonst hat es in Allem die Gestalt einer sehr großen Flinte. Nur höchstens bei Vertheidigung der Festungen gebräuchlich, auch da durch zweckmäßige Wallbüchsen verdrängt. Zuerst 1521 von Karl V. gegen Parma gebraucht; **2)** überhaupt jedes auf Rädern ruhende, weniger als 1 Pfd. Blei schießende kleine Geschütz; **3)** so v. w. Büchse; **4)** Angelhaken, der sich in 2 Spitzen nach derselben Seite für größere Fische endigt. *(v. Hy.)*

Döppelhalsthierchen, Gattung der polypenartigen Infusionsthierchen.

Döppelhaue, s. u. Erdhaue.

Döppelkämme, so v. w. Kartetsche.

Döppelkarthaune, s. u. Kanone 11.

Döppelkegel (Phys.), so v. w. Bergangehender Kegel.

Döppelkinn, die bei fetten Personen zuweilen unter dem Kinn sich bildende eigne Hautwulst; gibt der Physiognomie einen eignen Ausdruck.

Döppelkopf (Spielw.), s. u. Spielkarten 12.

Döppelkorthol (Mus.), s. u. Dolcian.

Döppelkreuz, **1)** (Herald.), s. Lothringisches Kreuz; **2)** (Mus.), s. u. Vorzeichnung. **D-kreuzschläge**, s. u. Paukenschlagen.

Döppellabium, so v. w. Doppelflöte. **D-lade**, s. u. Orgel 1.

Döppelläufer (Metr.), so v. w. Proceleusmaticus.

Döppelläufer, **1)** Schlangen, welche vor- u. rückwärts laufen können; deren Oberkinnladenknochen sitzen fest am Kopfe, weshalb sich der Mund nicht ausdehnen kann, der ganze Leib nach hinten zu nicht dünner, wodurch ihre doppelte Bewegung bedingt ist. Dazu die Gatt. Amphisbaena (Ringelschlange) u. Typhlops (Blindauge); **2)** besonders die Ringelschlange.

Döppellappé (Spielw.), s. u. Pharao.

Döppellauf (Ant.), so v. w. Diaulos.

Döppellauge, s. u. Vitriollauge.

Döppellaut (Gramm.), so v. w. Diphthong.

Döppelleinen, **1)** zwillichartige Leinwand, die auf jeder Seite andre Farbe hat; **2)** die Creas vor der Appretur.

Döppelloch, so v. w. Distoma.

Döppelmaul (Diplostoma *Rafines.*), Gatt. der mausartigen Thiere, gleicht der Beutelmaus, doch fehlt der Schwanz. Arten: braunes D. (D. fuscum), ist 11 Zoll lang, lebt unter der Erde von Wurzeln; weißes D. (D. album), eben da, 5 Z. lang.

Döppelmayer (Joh. Gabriel), geb. zu Nürnberg 1677; st. 1750 als Prof. der Mathematik zu Nürnberg. Gab u. a. heraus: Atlas coelestis in 30 Sternkarten, Nürnb. 1742, Fol., dergl. nach seiner Angabe verfertigt **D-sche Himmels- u. Erdkugeln**; Vorschriften zur Verzeichnung dazu dienlicher Streifen findet man in der von ihm herausgegebnen mathemat. Werkschule von Bion, Nürnb. 1712, 4.; 3. Eröffnung derselben, ebd. 1721. *(Pi.)*

Döppelmittel, Schriftgattung, s. u. Schrift 16.

Döppelmundwurm (Amphistoma *Rud.*), Gatt. der Plattwürmer (Eingeweidewürmer), Leib weich, rundlich, vorn u. hinten offen; viele Arten in Abtheilungen: **a)** mit gesondertem Kopf, worunter A. macrocephalum, microstomum, cornutum u. a.; **b)** mit nicht gesondertem Kopfe, worunter A. subclavatum, conicum u. a. Stehen zum Theil bei Fasciola *Gmel.*, od. Festucaria monostoma u. Distoma *Zed.* *(Wr.)*

Döppeln, **1)** Etwas doppelt nehmen od. machen; **2)** die Sohle d., die Schuhsohle mit 2 Drähten annähen, welche sich bei jedem Stiche durchkreuzen; **3)** überhaupt so v. w. Besohlen; **4)** (Bauw.), die ausgestackten od. gestückten, d. i. die zwischen die Rahmen u. Riegel befestigten Stückhölzer (Stacken), wenn sie mit Zöpfen (Lehmstrohbändern) umwunden sind, auf beiden Seiten mit Lehm beschlagen, bis die Wände dem Holzwerk gleich sind; **5)** (Schiffb.), die äußre Seite eines Schiffes nochmals mit Bretern beschlagen, um es gegen die Würmer u. a. Beschädigungen zu schützen; **6)** (Spinner u. Weber), 2 od. mehrere Fäden auf dem Rade zusammendrehen; **7)** (Schneider), mit Leinwand auf beiden Seiten belegen; **8)** (Reitk.), das Pferd gegen die Mitte der Reitbahn wenden u. es gerade gegen die andre Wand leiten, ohne die Hand zu wechseln; **9)** mit Würfeln im Brete spielen; **10)** bei den Glücksspielen den jedesmaligen Einsatz um das Doppelte erhöhen u. dabei dieselbe Nummer behalten; **11)** beim Spiel sich Betrügereien erlauben. *(Fch. u. Lb.)*

Döppelnase, s. u. Hund 2.

Döppeloctave (Mus.), so v. w. Decima quinta.

Döppelohrt (Schuhm.), starke Ahle.

D-pappe, s. u. Pappe 2).

Döppelpfeife, s. u. Orgel 16.

Digitized by Google

Döppelpflug, s. u. Pflug 19. **D-pistolen,** s. u. Doppelgewehr. **D-pult,** s. u. Pult.

Döppelpunkt, 1) (Math.), Punkt einer Curve, worin sich 2 Zweige derselben schneiden, so daß sie eine blattähnl. Form od. auch eine Spitze bilden; **2)** (Gramm.), so v. w. Kolon.

Döppelpunkt (Zool.), s. u. Glanzkäfer.

Döppelquallen (Diphydes *Quoy* u. *Gamard*), Gatt. der Röhrenquallen (bei Oken), zwei knorpelige, verschieden gebaute Thiere hängen locker an einander, können aber getrennt jedes noch eine Zeit fortleben; das eine Thier hat 2 Höhlen, eine an der Oeffnung gezähnte, eine andre mit einer dem 2. Thiere gehörigen Schnur Eierstöcke u. Saugröhren; das andre Thier, meist kleiner, hat 3 Höhlen, in der mittelsten hängen die Saugorgane. Sind getheilt in die Untergattungen: **a)** Pyramidenqualle (Diphyes *Cuv.*), Körper pyramidenförmig, der Nahrungskanal hat viele an der Wurzel mit knorpeligen Schuppen bedeckte Saugröhren. Art: glockenförmige P. (D. campanulifera), Deckschuppen glockenförmig, im Mittelmeere; **b)** Würfelqualle (Calpe), ohne Deckschuppen, Leibesstücke sehr ungleich, vordres würfelartig. Art: fünfeckige W. (C. pentagona), hinteres Stück kleiner, fünfkantig. Fast so ist Abyla (Pyramidenqualle), das eine Stück ist würfelartig, das andre 3kantig. Art: A. trigona; **c)** Nachenqualle (Cymba), vordres Stück kahnförmig, hintres, größres Stück walzig. Art: pfeilförmige N. (C. sagittata); **d)** Balkenqualle (Aglaisma), nur eine Saugröhre, vordres Stück würfelförmig, mit Schwimmhöhle, hintres eine vierkantige Höhle. Art: A. Baerii; **e)** Kappenqualle (Eudoxia), vordres Stück ohne Schwimmhöhle. Art: End. Bojani. *(Wr.)*

Döppelreiher (Salpa, Dagysa *Gmel.*, Biphora *Brug.*), Gatt. der Seescheiden (der schalenlosen Akephalen bei Cuvier). Der Körper ist frei, verlängert, der Mantel u. die (durchsichtige) Hülle knorpelig, ei- od. walzenförmig, an beiden Seiten offen, am After einwärts gehende Klappe, wodurch Wasser eingeht, welches durch den Mund wieder ausgeht, wodurch sich das Thier rückwärts bewegt; die Kiemen gehen bandförmig um die Mitte der Körpertheile, Mantel u. Hülle schillern regenbogenfarbig in der Sonne; nach der Geburt bleiben viele noch beisammenhängend in langer stets regelmäßiger, aber bei verschiednen Arten verschieden gebildeter Kette. Die jungen D. sollen der Mutter nicht gleichen, was sich jedoch bei folgender Generation wieder hebt. Sind getheilt in: **a)** Thalia *Brown.*, auf dem Rücken ein kleiner Kamm. Art: Th. cristata (Holothuria Th., Salpa Th.), gallertartig, mit Längsstreifen, im Mittel- u. atlant. Meere; **b)** Salpa, im Mantel ist eine dunklere Platte od. sonst eine Erhöhung. Arten: S. Tilesii (Tethys vagina), himmelblau schillernd, Eingeweide feuerroth, Nachts leuchtend, schwimmen paarig; S. polycratia, mit braunem Eingeweide, schwimmen zweireihig, aber ellenlang; S. democratica, hängen mit dem Rücken u. Bauch zusammen; S. pinnata, sind im Centrum vereinigt; S. maxima, Rücken an Rücken. Andre theilen die D. in die Gattungen Salpa, Pterolyra u. Dubraella. Alle leben in wärmern Meeren. *(Wr.)*

Döppelröhren (Bituliites, Petr.), flachrunde, fein punktirte Schafen mit 2 (auch 4) parallel laufenden Röhren; auf den Durchschnitten sind mehrere Poren zu finden; selten; in Jura u. Muschelkalk.

Döppelröhrig (Bot.), s. Blatt 11.

Döppelrotte, s. u. Rotte.

Döppelsalze, bei denen 2 Basen mit derselben Säure verbunden sind.

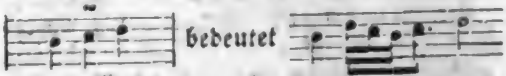
Döppelschattige, so v. w. Amphiskii.

Döppelschicht, s. u. Dach 20.

Döppelschilling, so v. w. Groschen.

Döppelschlag (Tuchm.), feines, dichtgewebtes, gewöhnl. wollfarbnes Tuch.

Döppelschlag, 1) trillerähnl. Verzierung mit Vor- u. Nachschlag, besteht aus 4 Noten. Das Zeichen dafür ist ∾ (zuweilen auch ∽); z. B.



Man hat einfache, geschnellte, prallende u. geschleifte D-e, deren jeder durch verschiedne Stellung des Zeichens zu der Note angedeutet wird. Das Zeichen des prallenden D. ist ∾. Nur der Solostimme ist es erlaubt, sich des D-s beliebig zu bedienen; **2)** s. u. Finke 2). *(Pr.)*

Döppelschlagender Puls (Pulsus dicrotus), s. u. Puls 32.

Döppelschlange, 1) Schlange, so v. w. Doppelläufer; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Doppelbasilisk. **D-schleicher,** so v. w. Ringelschlange. **D-schnecken,** so v. w. Zweitheilige Schnecken, s. u. Schnecken. **D-schnepfe, 1)** so v. w. Mittelschnepfe; **2)** so v. w. Brachvogel, großer.

Döppelschnittsverhältniss (Ratio bisectionalis, Math.), das Verhältniß zwischen den 2 Verhältnissen, nach welchem eine gerade Linie in Bezug auf 2 in ihr liegende Punkte, als Grenzpunkte, in 2 andern Punkten geschnitten wird.

Döppelschrift, s. u. Schrift.

Döppelschuss, s. u. Tuch.

Döppelschwanz, mehrere Schmetterlinge, bes. der Gabelschwanz.

Döppelschwinge (Maschinenw.), s. u. Schwinge.

Döppelsechser, ehem. 12Kreuzerstücke der Stadt Donauwörth.

Döppelsehen, s. u. Zweites Gesicht 2).

Döppelspath, s. Kalkspath.

Döppelspathprisma, ein aus Doppelspath gefertigtes Prisma, welches, durch ein Glasprisma achromatisirt, zu manchen Versuchen hinsichtl. der doppelten Strahlenbrechung geeignet ist.

Döppelspatien (Schriftg.), s. unt. Ausschließungen 4.

Döppelspiel, so v. w. Bretspiel.

Döppelsporniger Pfau, so v. w. Pfaufasan 2).

Döppelspritze, s. u. Feuerspritze.

Döppelstein, **1)** so v. w. Doppelspath; **2)** so v. w. Doublette 4); **3)** so v. w. Würfel; **4)** so v. w. Damenstein.

Döppelsteinlinnen, eine sehr beliebte Gattung Halbleinen, mit baumwollnem Einschlag, bunt gewürfelt.

Döppelstern, s. u. Räderchierchen.

Döppelsterne, Fixsterne, die in Fernröhren mit bedeutender Vergrößerung doppelt erscheinen, seltner in 3, 4, ja 5 od. 6 Sternen sich auflösen (drei-, vier- u. mehrfache Sterne ꝛc.). Herschel d. Vater, Herschel d. Jüngere, Struve u. v. a. beobachteten sie genau. [2] Man kennt jetzt gegen 6000 D-e, darunter 64 3fache, 3 4fache, 1 5- od. 6facher, diese Zahl dürfte sich bei genaurer Beobachtung immer noch bedeutend erhöhen. Den Stern ϑ im Orion sah man lange nur als 4fachen Stern an, neuerdings bemerkte Struve, daß sich ein 5. Stern an ihm zeige, u. seitdem ist dieser so hell geworden, daß er schon mit mittelmäßigen Fernröhren sichtbar ist. Den Stern σ erkannte Struve als 16fach. Bei den Sternen 1. — 6. Größe findet sich auf 10, bei den 6. — 9. Größe nur auf 25 u. bei den noch kleinern nur auf 42 einfachen Sternen 1 D., ihre Zahl vermindert sich also je kleiner die Sterne sind. Am häufigsten sind sie in der Milchstraße, doch auch andre Gegenden des Himmels haben deren, so im Perseus, Widder, der Fliege, den Zwillingen u. bes. im Orion, am seltensten sind sie in solchen Gegenden des Himmels, wo sehr wenig Sterne 1.—3. Größe stehn. Unter die bekannten D. gehören Kastor, Riegel, Mesarthim, der Polarstern ꝛc. [3] Es ist nicht denkbar, daß von einander weit entfernte Sterne so häufig dem Beobachter von der Erde aus, nur wegen Geringfügigkeit des Sehwinkels, einander so höchst nahe stehend erscheinen sollten. Man berechnet, daß dies nach Wahrscheinlichkeit bei Sternen der 7. Größe unter 50 Mill. Mal, u. bei Sternen der 5—6. Größe unter 75 Mill. Mal nur 1 Mal der Fall sein würde. [4] Daß die D. aber wirklich doppelte zu einander gehörige Sterne sind, wird schon dadurch bewiesen, daß man deutlich eine doppelte Bewegung an ihnen beobachtet hat, nämlich **a)** eine gemeinschaftl., fortschreitende, wie die anderer Fixsterne; diese ist zwischen den Sternen ν u. τ im Schwan sehr bemerkl. u. beträgt seit Christi Geburt über 3 Grade od. 6 Mondsdurchmesser, bei andern ist sie langsamer, bei noch andern, wohl wegen der langsamen Bewegung, gar nicht bemerkl ar; **b)** eine des einen Sternes um den D. u zwar des kleinern um den größern; so h man bemerkt, daß der D. χ im großen Baren u. der ρ im Schlangenträger seit 1781, erstrer 227, letztrer 281 Grad seines Umlaufs um den andern Stern vollendet hat, erstrer also 60, letztrer 50 Jahre zu Vollendung des Umlaufs braucht. Bei noch andern beträgt sie seit der ersten Beobachtung, durch Herschel d. Vater, schon 360 Grad u. der Umlauf ist daher vollendet. Hiervon kommt es wohl auch, daß mehrere Sterne, die sonst als einfache Sterne beobachtet wurden, jetzt D. sind u. D. sich wieder mehr einander nähern, ja selbst (wie der Stern τ im Schlangenträger) aus D-nen einfache werden. [5] Noch ist es nicht gelungen, die Entfernung der D. von der Erde u. gegenseitig von einander zu bestimmen, indessen haben sich neuerdings die Astronomen u. bes. Savary u. Enke mit großem Scharfsinn bemüht, dies, u. auch Elemente ihrer Bahnbestimmung zu finden (vgl. Littrow, Die Wunder des Himmels, Stuttg. 1837, Cap. XIII.). So viel ist indessen mit geometr. Schärfe erwiesen, daß in der Bewegung der D. um sich u. um einen gemeinsamen Mittelpunkt, das Gesetz der Schwere, wie im ganzen Weltraum, vorherrscht. [6] Die einzelnen Sterne eines D-s sind bald von ziemlich gleicher, weit öfter aber von abweichender Größe; manche erscheinen fixsternartig, andere planetenartig od. auch nebelig. Sie sind weiß, weißgelblich, gelblich, gelb, blau, roth, grün, auch verschiedenfarbig, so gelb u. weiß (30 Paare), weiß u. blau (53 Paare), gelb u. blau (104 Paare), od. purpur u. aschgrau, grün u. blau (15 Paare); blau u. grün ist fast immer der kleinre Stern, dagegen der größre meist von weißer, selten ins Gelbe od. Rothe spielender Farbe; D. von gleicher Lichtstärke sind auch gleichfarbig. Herschel d. Jüngre u. A. suchen zwar diese Farbenverschiedenheit im Glase der Fernröhre, indessen scheinen viele Gründe für die Farbenverschiedenheit zu sprechen. Bei dem D. γ in der Jungfrau haben beide Sterne periodischen Lichtwechsel. *(Pt. u. Pr.)*

Döppelstielige Nöten, Noten für Violininstrumente, die einen doppelten Stiel (einen aufwärts, den andern abwärts stehend) haben, zeigen an, daß der Ton zu größrer Stärke doppelt genommen werden soll, einmal mit der bloßen Saite, das andre Mal auf der tiefern Saite mittelst Bedeckung mit dem Finger. Sie können daher auch nur bei solchen Tönen, die eine eigne Saite haben, vorkommen. *(Hs.)*

Döppelstreif (Her.), s. Zwillingsstreif.

Döppelstrich, s. Magnetismus 18.

Döp-

Döppelstuhl, so v. w. Doppelt stehender Dachstuhl; s. Dach 1.

Döppelt, zweifach, zweimal genommen. **Zusammensetzungen hier, mit Hauptwörtern**, die hier nicht zu finden s. unt. dem Hauptwort; so **D-e Intervälle**, s. u. Intervalle. **D-er Hēber**, s. u. Heber.

Döppeltaffet, s. u. Taffet.

Döppeltbrechende Körper, s. u. Strahlenbrechung • ff.

Döppeltchen, Münze, so v. w. Dubbeltje.

Döppelter Irrweg (Bauk.), so v. w. Labyrinth 3). **D. Mēissel**, so v. w. Querart.

Döppelter Stich (Schuhm.), Naht, welche mit 2 Drähten, Bindfaden od. Riemen zugleich gemacht wird.

Döppelte Schrēibfeder, s. u. Kopirmaschinen.

Döppelte Strählenbrechung (Phys.), s. u. Strahlenbrechung • ff. u. Lichtpolarisation.

Döppelt gefärbtes Tuch, s. u. Tuch.

Döppelt geräde gänze Zahl, ganze Zahl, die ein Vielfaches von 4 ist.

Döppelthaler, **1)** Silbermünzen des 17. Jahrh., 3—4 Loth schwer, meist Schaumünzen; **2)** so v. w. Philippsthaler 2); **3)** bei dem neuen deutschen Münzverein Münze zu 2 Thlr. preuß. Cour. od. 3 Gulden 30 Kr.

Döppeltleibige Mēnschen, s. u. Mißgeburt.

Döppeltreppe, s. u. Treppe 1.

Döppeltric, s. u. Whist.

Döppeltsehen, **1)** (Med.), s. Diplopie; **2)** (Abergl.) s. u. Zweites Gesicht.

Döppeltstehender Dächstuhl, s. u. Dach 1.

Döppelttragender Bīrnbaum, Birnbaum, der jährl. 2mal blüht; trägt im Sommer u. Herbst (einmal jederzeit reichlich). Die 2. Blüthe erscheint, wenn die ersten Früchte wie Kirschen groß sind, in den Spitzen der Jahrestriebe. Die Sommerbirn fällt in Gestalt der Beurré blanc, ist süß, saftig, reift Anfangs September, dauert nur 14 Tage; die Herbstbirn hat die Gestalt einer halbgewachsnen Gurke, ist grün u. gelb, hat saftiges zartes Fleisch, reift nur bei guten Sommern u. Herbsten, dauert 4 Wochen. *(Wr.)*

Döppeltüberfalzt (Tischl.), sind Holzstücke, welche mit doppeltem Falze über einander greifen, z. B. Fensterflügel in das Fensterfutter; diese Construction läßt am wenigsten das Durchdringen der Nässe u. Kälte befürchten.

Döppelt zurückgerollt, s. u. Blatt 11. **D. zusämmengesetzt**, s. ebd. 11. **D. zusämmenliegend**, s. ebd. 11. **D. zwēizählig**, s. ebd. 11.

Döppelvedetten, s. Feldwachen 4.

Döppelverhältniss (duplicata ratio, Math.), ein aus 2 gleichen Verhältnissen zusammengesetztes, z. B. a : b, duplicirt aa : bb.

Döppelvierer, die ehemal. 8 Kreuzerstücke.

Döppelvorschlag, s. u. Vorschlag.

Döppelwiderrufungszeichen, s. u. Erhöhungszeichen.

Döppelwirbel, s. u. Pauke 3).

Döppelwirkung, **1)** die Wirkung u. ihre Gegenwirkung; **2)** 2fache Wirkung derselben Ursache.

Döppelwurm, **1)** so v. w. Diplozoon; **2)** so v. w. Doppelmundwurm.

Döppelzeug, so v. w. Büchsflinte.

Döppelzunge, Ruscus Hypoglossum.

Döppence (spr. Döppens), engl. Scheidemünze = 2 Pence od. 18 Pf., früher in Silber 1797, in Kupfer geprägt, werden nicht mehr geschlagen u. sind daher selten.

Döppet (spr. Doppäh, Franç. Amedée), geb. zu Chambery 1753; erst Soldat, studirte dann Medicin, eifriger Vertheidiger der franz. Revolution, gründete zu Paris den Clubb der Fremden u. die Legion der Allobroger, deren Oberst er wurde; ward dann Mitglied der Nationalversammlung von Savoyen, das seinen Vorschlag zu Folge mit Frankreich vereinigt wurde; diente hierauf unter Carteaux als Brigadegeneral, belagerte u. eroberte Lyon, fing dann die Belagrung von Toulon an u. trieb als Oberbefehlshaber der OPyrenäen die Spanier zurück; mußte aber wegen Kränklichkeit den Oberbefehl an Dugommier abtreten, befehligte aber später die Truppen, welche in Catalonien eindrangen, u. legte wenig Tage vor dem Frieden mit Spanien 1794 den Oberbefehl nieder. Er wurde 1796 Commandant von Metz u. st. zu Aix 1801. *(Lt.)*

Döppia (ital. **D-pie**), **1)** Doppelt; **2)** frühre Goldmünze mehr. italien. Staaten, ungefähr 2 Pistolen, od. 9½—10 Thlr. werth; vgl. Kirchenstaat, Lombardisch-venetianisches Königreich, Sardinien u. Toscana; **3)** so v. w. Doblone: **4)** großer Jetton zum Anschlagen für Kinder, zu Spielmarken u. dgl., vgl. Zahlpfennig.

Doppiĕtta, sardin. Goldmünze, ½ Carlino.

Döppio concĕrto (ital.), s. u. Concert.

Döppior, kurpfälz. Goldmünze von Karl Theodor 1748, = 5 Thlr. Gold.

Döppio üso (ital. Hdlgsw.), s. Uso.

Döppler, so v. w. Kardetschenmacher.

Dor (a. Geogr.), Stadt u. Hafen an der Küste von Phönizien, am Karmel u. an der Grenze des Stammes Ascher. Die Israeliten bemächtigten sich D-s unter den 3 ersten Königen, u. es wurde der Sitz eines der jüdischen Synedrien. Antiochos Soter belagerte sie. Bis ins 5. Jahrh. Sitz eines Bischofs; j. Dorf Tartura.

Digitized by Google

Dŏra, 1) (**D. Bältea**, große D., franz. Doire), Fluß, entspringt auf dem kleinen Bernhard, sehr reißend, Nebenflüsse: Champorcier, Cogne, Malosne, Liz, empfängt viel Zufluß von Gletschern, fällt bei Crescentino in den Po; **2)** sonst franz. Départ. (die Prov. Aosta u. Canavese); 73 QM., 235,000 Ew. Hptst. Ivrea.. **D. Ripuāria**, Fluß, entspringt an der franz. Grenze, auf den grajischen Alpen, mündet bei Turin in den Po. *(Wr.)*

Dorāde (Zool.), so v. w. Stutzkopf.

Dorādo, el, s. Eldorado.

Doräna (D. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Solanaceae *Rchnb.* Art: D. japónica, Bäumchen in Japan.

Doräge (fr., spr. Doraſch), **1)** Vergoldung; **2)** (Hutm.), Ueberziehen eines Filzes mit feinen Haaren; dah. Doriren u. Dorirung.

Dōrant, a) weißer D., Ptarmica vulgaris; **b)** kleiner D., Antirrhinum Orontium; **c)** so v. w. Marrubium album.

Dōras (a. Geogr.), Stadt in Sikyonia.

Dōras (D. *Lacép.*), Fischgatt. der breitköpfigen Brustflosser (bei Cuvier, der welsartigen); hat als 2. Rückenflosse eine Fettflosse, an den Seiten eine Schilderreihe; in der Rücken- u. Brustflossen sind starke, gesägte Stacheln; gilt auch als Untergattung von Cataphractus. Art: Rippenfisch (D. costatus, Silurus c., Cataphractus americanus); am Kopfpanzer perlenförmige Erhöhungen, gabelige Schwanzflossen; aus Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Dōrat, le, Stadt, s. u. Bellac.

Dōrat, 1) (lat. Auratus, eigentl. Dinemandy od. Disnematin), geb. in Dorat 1508; Professor der griechischen Sprache zu Paris, st. das. 1588. Seine latein., griech. u. französ. Gedichte, zum Theil ohne Kraft u. Zartheit, erwarben ihm gleichwohl den Namen des franz. Pindar, u. die Zahl seiner Verse soll sich auf 50,000 belaufen haben; gesammelt, Par. 1586, 2 Bde. D. ist auch der Erfinder des franz. Anagramms. **2)** (Claude Joseph), geb. 1734 zu Paris; studirte Anfangs die Rechte, nahm dann Kriegsdienste, beschäftigte sich später ausschließlich mit den schönen Wissenschaften u. st. sehr arm 1780. Schr.: Fabeln, Lehrgedichte (z. B. La déclamation), Trauerspiele u. Lustspiele. Werke, Par. 1779, 17 Bde.; Auswahl derselben, ebd. 1786, 3 Bde. *(Dg.)*

Dorāto, 1) so v. w. Stutzkopf; **2)** so v. w. Goldbrachsen.

Doratōphoros (gr.), so v. w. Doryphoros.

Dorcācerus, s. u. Bockkäfer a. **Dodion**, s. u. Widderkäfer. **D-dōcerus**, Gattung der Abtheil. Bockkäfer, s. d. a. **Dcas**, s. u. Gazelle. **D-cātoma**, s. u. Bohrkäfer b).

Dorchēster (spr. Dordscheſter), **1)** Stadt, s. u. Dorset; **2)** Dorf in Berkshire, schon früh als Dorcia (Civitas Dorciniae) bekannt, im Mittelalter Dorcic; hier errichtete im 7. Jahrh. St. Birin, der den König Cinigils von Wessex getauft hatte, ein Bisthum, als dasselbe aber im 11. Jahrh. nach Lincoln verlegt wurde, so sank D. zum Dorf herab; **3)** Canton, s. Quebek 4); **4)** s. u. Maryland a. 5), Ort, s. u. Massachusetts 11. *(Mr. u. Lb.)*

Dorchēster (Lord), s. Carleton.

Dōrcus, Käfer, so v. w. Balkenschröter, s. u. Schröter.

Dordōgne (spr. Dordonje), **1)** Fluß in Frankreich, entspringt im Dep. Puy de Dôme aus den Bächen Dor u. Dogne, in der Nähe des Mont d'Or, macht die Grenze der Depts. Cantal u. Corrèze, geht durch letztres u. die Depts. Lot, Dordogne, Gironde, fällt in die Garonne bei Bec d'Ambez. Lauf 54 Ml., von denen 38 schiffbar. Nebenflüsse: Chabannaur, Cascade, Sumène, Auze, Diège, Triousse, Luzège, Doutre, Maronne, Cère (mit Jourdane), Vezère (mit Corrèze), Isle (mit Haut-Vezère), Loue, Dronne, Palais, Save u. a. **2)** Départ. in SFrankreich; umfaßt die Landschaften Perigord u. einen Theil von Limousin, 171 QM., 487,300 Ew. **Grenzen:** Charente, Niedercharente, Gironde, Lot-Garonne, Lot, Corrèze, Vienne. **Boden:** südlich hügelig, mit engen Thälern, nördlich ebener, sandig, viel Haiden, etwas Waldung. **Klima** oft stürmisch. **Bewässerung:** Dordogne (mit Vezère), Isle, Dronne (mit Nizonne), Bandiat, überhaupt 1400 Bäche u. Flüsse. **Producte:** Wild (Wölfe), Geflügel, Kastanien, Nüsse, viel Trüffeln u. Champignons, unbedeutende Mineralien. **Beschäftigung:** Ackerbau, wenig Viehzucht (doch gibt es Schweine u. Ziegen), südlich viel Wein u. etwas Bergbau auf Eisen. **Bezirke:** Périgueux, Sarlat, Nontron, Ribérac, Bergérac (la Linde, Excideuil). Hauptst.: Périgueux. *(Wr.)*

Dordrecht (Dordrācum), Stadt, so v. w. Dortrecht.

Dordziak (Sittengesch.), s. u. Tibetan sche Religion a.

Dore, Fluß, s. Adore.

Dorebat, Stadt, s. u. Sana a.

Doreloterie (fr.), allerhand Bandwaaren u. Franzen von Zwirn u. Seide.

Dorēma (D. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. armeniacum (Peucedanum ammoniacum, Schakkraut), perennirende Pflanze, in NPersien u. Armenien, Mutterpflanze des Ammoniakgummi, das aus den von Insecten angestochnen Stengeln ausschwitzt, an der Luft verhärtet u. von den Eingebornen abgelöst wird. *(Su.)*

Dōren (Reinhot von D.), s. Reinhat.

Dorenbüren, Marktfl., so v. w. Dombirn.

Dörenstein, so v. w. Kothstein, s. u. Coprolithus 1).

Dörer ((a. Gesch.), so v. w. Dorier.

Döret, Stadt, s. Dorat.

Dorf, [1] Complex von mehrern, meist zur Betreibung der Landwirthschaft eingerichteten Häusern, nebst dazu gehörigen Grundstücken an Feldern, Wiesen u. Holzboden, ohne Ringmauern u. Stadtrecht, vorzügl. von Bauern bewohnt. [2] Jedes D. hat als nächste Obrigkeit **D-gerichte,** Gemeinderath, Mitglieder der Gemeinde, die zur Aufsicht über die Beobachtung der Polizeigesetze, zu Gerichtsbeisitzern bei gerichtl. Verhandlungen, zu Verwaltung u. Rechtsführung des Gemeindevermögens u. zur Ausführung gewisser, ihnen von ihren Obrigkeiten übertragnen Handlungen verpflichtet sind. [3] Ihr Vorsteher heißt (wenn ihnen nicht eine rechtskundige Person als Vorsitzender beigegeben ist) **D-richter (D-greve),** Gemeindevorstand, in Baden Bürgermeister, u. die übrigen Personen Schöppen. Sie stehn unt. dem Amte, Landrath od. Patrimonialgericht, od. sonst dgl., vgl. Bauergericht. [4] Diese D-gerichte entscheiden meist nach Herkommen od. haben keine rechtsgültige Entscheidung, sondern sind nur Beisitzer eines Gerichts, dem ein Rechtskundiger vorsitzt, zuweilen sind **D-ordnungen,** welche meist nur Polizeigesetze (Haltung der Ortspolizei **D-wachen**) enthalten, vorhanden, od. es liegen in den Landesordnungen gewöhnlich gesetzl. Bestimmungen über den Gerichtsgang in Dörfern vor. Der Inbegriff letztrer Bestimmungen heißt das **D-recht.** Wird das D-gericht 3mal im Jahre gehalten, so heißt es Dreiding. (Vgl. Leyser, Jus georgicum, Lpz. 1741; J. G. Klingner, Samml. zu D.- u. Bauernrecht, ebd. 1749—53, 1—4. Thl.; J. Deneken, D.- u. Landrecht, Frankf. 1739). [5] Der **D-handel** ist nach den verschiednen Gesetzen limitirt, meist nur der Kleinhandel in beschränkten Formen gestattet, der Handel mit Colonialwaaren ist in mehrern Staaten untersagt; zu Betreibung des D-handels ist fast stets Concession nöthig. [6] **D-handwerker** dürfen, wo nicht allgemeine Gewerbfreiheit eingeführt ist, nur die gröbsten Gewerbe betreiben, daher sind Schneider, Maurer, Zimmerleute, Schuhflicker, Leinweber, Strumpfwirker geduldet, jedoch meist auf jedem D-e 1 Meister u. ohne Lehrling od. Gesellen. *(Bö. u. Hss.)*

Dörfbäcker, 1) Bäckermeister, der sein Handwerk auf einem Dorfe betreibt; **2)** nicht zunftmäßig gelernter Bäcker daselbst, der oft das Recht hat, Brod (wenigstens Bauernbrod) zum Verkaufe in die Stadt zu bringen; vgl. Bank 17).

Dörfbuch, 1) so v. w. Lagerbuch; **2)** eine Sammlung der, jede Gemeinde angehenden Verordnungen ꝛc.

Dörfcaffard (Waarenk.), so v. w. Casard de village.

Dörfchemnitz, 1) Pfarrdorf im Amte Stollberg des k. sächs. Kr. Zwickau, 660 Ew.; **2)** so v. w. Chemnitz 6).

Dörfdrücker (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 7.

Dörfen, Marktfl. im Landgericht Erding des Kr. Oberbaiern, an der Isen; Hopfenbau, Wallfahrtskirche, Versorgungs- u. Strafanstalt für Geistliche; 1000 Ew.

Dörfgalgen, s. u. Todesstrafe 24.

Dörfgefecht, [1] Angriff u. Vertheidigung der Dörfer sind von je ein wichtiger Theil der Gefechtslehre gewesen, indem Dörfer oft die Schlüssel von Stellungen sind. [2] Oft hängt jedoch die **D-vertheidigung** nur von den zur Unterstützung derselben aufgestellten Massen ab, u. sehr oft können daher die gewöhnl. sehr blutigen **D-angriffe** vermieden werden, wenn man nur die Dörfer zu umgehn u. den meist dahinter aufgestellten Feind zu schlagen sucht, worauf sich dann die Vertheidiger des Dorfs von selbst zurückziehen müssen. [3] Liegt das Dorf aber in dem Terrain, daß es gewaltsam genommen werden muß, so sucht man die schwächsten u. schmälsten Fronten (meist die Flanken) zum Angriff aus, bewirft das Innere desselben mit Granaten, bestreicht die wichtigsten Ausgänge mit Kugeln, reinigt die ganze Enceinte mit Kartätschen von feindl. Tirailleurs u. führt nach mehrern Scheinangriffen den Hauptangriff auf den entscheidenden Punkt aus, während man das dazu bestimmte Corps durch Cavallerie gegen Ausfälle schützt, u. die zur Unterstützung desselben bestimmten Truppen durch Umgehung beschäftigt. [4] Meist wird ein zu vertheidigendes Dorf befestigt **(D-befestigung);** meist bestehn diese Verschanzungen nur aus, in Eil zusammengeschleppten Barrikaden, hat man länger Zeit, in an den Ausgängen aufgeworfnen Fleschen u. andern Verschanzungen, in Verhauen, Wolfsgruben od. Pallisadenreihen, welche diese Verschanzungen verbinden. Kann man eine Kirche, ein Schloß, bes. wenn es Wall u. Graben hat, mit Benutzung dieser in ein Reduit od. eine Art Citadelle umwandeln, so ist dies sehr gut. Von Lehm u. Stroh gebaute, sehr ausgedehnte, nahe an Waldungen od. in Gründen liegende u. daher beherrschte Dörfer eignen sich im höchsten Nothfall nur zur Vertheidigung. *(Pr.)*

Dörfgeismar, s. u. Geismar 2).

Dörfgemeinde, s. u. Gemeinde.

Dörfgerichte, s. unt. Dorf, vergl. Ding 2) u. Deutschland (Ant.) 11.

Dörfhandel u. Dörfhandwerker, s. unt. Dorf 5. u. 6.

Dörfkarten (Aufn.), s. u. Karten.

Dörfmeister, 1) Handwerksmeister in einem Dorfe; **2)** so v. w. Dorfrichter.

Dorf-

Digitized by Google

Dörfordnung, 1) so v. w. Ackerordnung; **2)** so v. w. Dorfstatuten; **3)** s. u. Dorf 4.

Dörfpfarrer, s. u. Pfarrer.

Dorf Prödselten, s. u. Prodselten.

Dörfrecht, D-richter (D-schulze), D-schöppen, s. unt. Dorf 2 u. 4.

Dörfrodel, Rhinanthus crista galli.

Dörfschenke, so v. w. Bauernschenke. **D-schule,** so v. w. Landschule 1), s. u. Volksschule.

Dörf-Sulza, so v. w. Sulza 2).

Dörfteufel, s. u. Bier 22.

Dorf, verstēinertes (Geogr.), so v. w. Rassem.

Dörfvertheidigung, s. u. Dorfgefecht. **D-wachen,** s. u. Wache u. Dorf 4.

Dörfzeitung, s. u. Zeitungen 2c. 64 u. 142.

Dörheim, 1) Amt in der kurhess. Prov. Hanau, Enclave im Großherzogth. Hessen, an der Wetter; hat das Salzwerk Nauheim, 4000 Ew.; **2)** Marktfl., Amtssitz.

Dōri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Dōria, Fluß, s. Dora.

Dōria, eine der 4 ältesten Familien Genua's, von der Partei der Gibellinen: schon um 1100 erwähnt; merkwürdig: **1)** (Oberto), genues. Admiral im Kriege mit Pisa, commandirte glückl. in der Seeschlacht bei Melovia 1284. **2)** (Lamba), genues. Admiral, besiegte den venetian. Admiral, And. Dandolo, bei Corcyra 1298 u. nahm ihn mit 85 Galeeren u. 7400 M. gefangen, s. u. Venedig 28. **3)** (Paganini), genues. Admiral, schlug 1352 bei Constantinopel die Venetianer unter Pisani, u. nahm diesen 1354 gefangen, s. u. Venedig (Gesch.) 32. **4)** (Lucian), genues. Admiral, that den Venetianern großen Schaden zur See u. blieb in der Schlacht bei Pola gegen Victor Pisani 1379; doch vollendete **5)** sein Bruder Ambrosio D., den Sieg. **6)** (Pietro), Bruder u. Nachfolger der Vor., bemächtigte sich 1379 Chiozza's u. bedrohte selbst den Marcusplatz. Victor Pisani schloß ihn aber zu Chiozza ein, tödtete ihn u. nahm dessen Anhang 1380 gefangen, s. u. Venedig (Gesch.) 34. **7)** (Andrea D., Fürst v. Melfi, Marquise v. Turſi), geb. zu Oneglia 1466; diente Anfangs dem Papste Innocenz VIII. u. and. italienischen Fürsten, beruhigte dann 2 Mal die aufrührerischen Corsen u. wurde 1513 Befehlshaber der genues. Galeeren, mit denen er den Barbaresken viel Schaden zufügte. Später trat er in franz. Dienste, ward 1524 Admiral der königl. Galeeren, zeichnete sich 1528 in der Schlacht bei Capo d'Orso gegen die kaiserl. Flotte aus, verließ aber, da Franz I. durch Befestigung u. Ausräumung des Hafens von Savona Genua ganz vernichten zu wollen schien, die franz. Dienste u. trat in kaiserl., vertrieb die Franzosen mit 13 Galeeren u. 500 M. aus Genua, ordnete die Verfassung Genuas, s. Genua (Gesch.) 39. 1532 entriß er den Türken Koron u. Patras, befehligte 1535 bei Karls V. Expedition gegen Tunis die kaiserl. Flotte, erhielt das Fürstenthum Melfi u. das Marquisat Turſi im Königreich Neapel. 1547 befreite ihn das Glück von der Verschwörung des Fiesco, s. ebd. 22; er st. 1560. **8)** (Giannettino), Großneffe des Vor., stolzer herrschsüchtiger Jüngling, von dem die Genuesen fürchteten, daß er mit des Großoheims Gütern auch dessen Gewalt erben würde; er wurde in der Verschwörung des Fiesco ermordet, s. Genua (Gesch.) 21. **9)** (Giovanni Andrea), Sohn des Vor.; von ihm stammen zahlreiche Geschlechter ab, die unter dem Namen Melfi, Val de Taro, Herzöge von Avello, von Turſi, Marchese von Oneglia, zum Theil bis jetzt noch bestehn. Sie waren theils Kirchenfürsten, zum Theil Beschützer der Künste u. Wissenschaften, u. besitzen Paläste u. Kunst-, so wie architektonische Schätze zu Genua, Neapel, Rom 2c. *(Lt., Lb.* u. *Pr.)*

Dōria (D. *Thnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae, Senecioneae *Rchnb.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Dōria (Pamfili), Villa, vgl. Rom (n. Geogr.) 50.

Dōridas, Hyānthidas, alte Könige von Korinth, s. d. (Gesch.) 10.

Dōrides (Myth.), s. u. Doris (Myth.) 1).

Dōrieus, 1) König von Rhodos, s. d. (Gesch.) 2; **2)** des Diagoras Sohn, vielmal Sieger in allen 4 Volksspielen u. braver Befehlshaber zur See.

Dōrier (gr. **Doriēis,** lat. **Doriēnses, Dōres),** genannt nach ihrem Ahn Doros (s. d. 2); wohnten Anfangs in NW-Thessalien; nach dem trojan. Kriege vertrieben, setzte sich ein Theil Anfangs in den Thälern zwischen dem Oeta u. Parnassos (s. Doris 1); ein andrer Theil zerstreute sich an den östl. Küsten u. fanden endlich Sitze in den fernen Colonien an der SW-Küste Klein-Asiens (s. Doris 2) u. auf den Inseln Rhodos, Kos, Nisyros, Kalydna, Telos, Knidos, Syme; ein 3., zu dem sich die Herakliden gesellt hatten, versuchte mehrmals vergeblich in den Peloponnes einzudringen, bis es ihnen i. J. 80 nach Trojas Eroberung von der Seeseite her glückte, daher Rückkehr der Herakliden, s. Griechenland (Gesch.) 6. Sie eroberten hier Argos, Messene, Sparta, wo der Sitz des Dorismus blieb, Korinth, Megara, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözen. Die D. gründeten auch die meisten westl. Kolonien an der Küste von Italien u. a. des Mittelmeers, bes. in Sicilien u. der Umgegend. Ihre Staatsverfassung war aristokratisch; ihr Stammgott war Apollo, auf Orakel hielten sie am meisten unter den griech. Stämmen; von ihrer Sprache

(dörischer Dialekt) s. u. Griechische Sprache. Uebrigens hatte ihr ganzes Wesen **(Dorismus)** etwas Rauhes, Ungelenkes, Stabiles, gegen das Fremde Unzugängiges u. Abstoßendes, wie es sich bes. im Lakonismus am prägnantesten herausstellt, s. u. Sparta (Ant.). *(Sch.)*

Dörigny (spr. Dorinjy), **1)** (Michel), geb. zu St. Quentin 1617, Maler u. Kupferstecher, nahm sich vorzügl. seinen Schwiegervater Vouet zum Muster, nach welchem er über 100 Blätter stach; st. als Prof. der Malerakademie zu Paris 1673. **2)** (Ludw.), des Vor. Sohn, geb. 1654 zu Paris; Maler aus der franz. Schule, Schüler des le Brun, ging in seinem 17. Jahr nach Italien, wo er sich vornehmlich Solimena zum Muster nahm; st. zu Verona 1742; Hauptwerk: Kuppel in Trident. **3)** (Nikolas), jüngrer Bruder des Vor., geb. zu Paris 1657; Zeichner u. Kupferstecher; hielt sich 28 Jahr in Italien u. 15 in England auf u. st. 1746. Er hat vorzüglich viel nach Rafael gestochen, die Transfiguration, die Fabel der Psyche, die Cartons in Hamptoncourt ꝛc. *(Fst.)*

Dorīngenberg, so v. w. Dörnberg.

Dörion (a. Geogr.), Ort, nach Homer in Argolis, nahe bei Elektra; nach And. in Messenien; hier verlor Thamyris sein Gesicht in dem Wettkampfe mit den Musen.

Dörion (Myth.), s. u. Danaos 3.

Dorīppe, s. u. Krabben 11.

Dorippe (Myth.), s. u. Anios 1).

Dorīren u. **Dorīrung**, s. u. Dorage.

Dōris (a. Geogr.), [1] **1)** Landsch. in Hellas, **zwischen** Thessalien, Phokis, Lokris u. Aetolien, von nur geringem Umfange; **Gebirge:** Zweige des Oeta u. Parnassos; **Flüsse:** Pindos, Peneios u. Kachales (Nebenfluß des Kephissos); trieb bes. starke Viehzucht. Das ganze Land enthielt nur 4 Städte (die sogen. Tetrapolis): Erineon (die nördlichste), Boion (Böon), Kytinion (am Kachales) u. Pindos. Jetzt noch Eparchie in dem griech. Gouv. Phokis; Hauptst. Lidoriki, am Mavropotamo. **2)** (Gesch.). [2] Nach gewöhnl. Sage nahm u. benannte das nachherige D., nördlich am Parnassos, Doros, des Hellen Sohn; dagegen weiß man, daß D. später noch lange von Dryopern bewohnt wurde. Das Reich der Dryoper zerstörte Hercules u. setzte eine Colonie Dorier aus Thessalien hierher. Daß alle zur Zeit der Rückkehr der Herakliden nach dem Peloponnes wandernden Dorier aus D. kamen, ist nicht wahrscheinl., da das Ländchen zu klein war, um sie zu fassen; aber die Spartaner hielten fortwährend D. für ihr ursprüngliches Vaterland u. schützten es in allen Gefahren gegen seine übermüthigen Nachbarn, bes. die Phokenser, mit denen sie in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. im Krieg lagen. Da die Phokenser von den Athenern unterstützt wurden, so brach nach Beendigung des phokisch-dorischen Krieges zwischen Athenern u. Spartanern ein Krieg aus, s. Griechenland (Gesch.) 11. [2] D. erhielt sich auch bei allen spätern Kriegen in solcher Dürftigkeit, daß keinem Eroberer nach demselben gelüstete. Zur Römerzeit war D. noch eine bes. Landschaft in der Prov. Achaia, aber sein Name verschwindet allmählig ganz aus der Geschichte. [3] **3)** Südwestl. Küste von Karien, längs dem ägäischen Meere, wo an den dort. Meereinschnitten die Hexapolis od. der Bund der 6 Städte: Knidos, Halikarnassos, Myndos, Bargylia, Bargasa u. Keramos (s. d. a.), Städte des **dorischen Bundes** lagen. Alle standen unter sich u. mit dem benachbarten Rhodos in einem engen Schutz- u. Trutzbündniß. In der Folge wurde Halikarnassos ausgeschlossen, u. nun nannte man den Bund Pentapolis; jetzt unter die Sandschacks Egribos u. Ainabachti (Lepanto) vertheilt. [3] **4)** (Gesch.). Nach Ein. zogen schon zur Zeit der Rückkehr der Herakliden Dorier nach Kleinasien u. gründeten hier diese Colonie, u. zwar von Argos u. Trözen aus; doch scheinen jene erst in Epidauros geblieben u. erst später nach Asien gegangen zu sein. Der Stammgott des dorischen Bundes war Apollo; ihr Bundesfest feierten sie auf dem triopischen Vorgebirge. Der Bund hatte übrigens gleiches Schicksal mit dem übrigen Kleinasien. *(Wr., Lb. u. Hl.)*

Dōris (Myth.), **1)** Tochter des Okeanos u. der Tethys, Gemahlin ihres Bruders Nereus, durch ihn Mutter der 50 Nereiden (Dorides); **2)** eine ihrer Töchter; **3)** aus Lokris, eine der Gemahlinnen des ältern Dionysios (s. d. 1); **4)** Gemahlin Herodes des Gr., s. Hebräer 16; **5)** Name von Mädchen, bes. in Schäfergedichten.

Dōris, **1)** (D. *Cuv.*), Gatt. der Blumenkiemenschnecken (bei Cuvier unter die nackkiemigen Schnecken), hat die Kiemen in einem Kreise um den After, in der Gestalt von kleinen Bäumchen, der Mund ist ein kurzer Rüssel mit 2 kleinen kegelförmigen Fühlern; zwei andre Fühler stehen auf dem Nacken. Eine Drüse in der Leber gibt einen eigenthüml. Saft von sich. Aufenthalt im Meere, auf dem Rücken schwimmend. Arten sehr zahlreich: warzige D. (D. verrucosa), Körper ganz warzig, Fühlfäden durch 2 fleischige Blätter bedeckt. 16 Kiemenblättchen; im Mittelmeer zerrissene (D. lacera), u. v. a.; **2)** bei Gmelin so v. w. Nackkiemen. *(Wr.)*

Dörische Philosophīe, so v. w. Pythagorätische Philosophie. **D-er Bāustyl**, s. u. Baustyl 3. **D-er Bund**, s. u. Doris (a. Geogr.) 3. u. 4. **D-er Dialēkt**, s. u. Griech. Sprache. **D-e Säulenordnung, D-es Capitäl, D-es Gebälke, D-es Geländer**, s. u. Säulen 11 ff. **D-e Tōnart**, s. u. Tonart der Alten. **D-e Wāndrung**, so v. w. Rückkehr der Herakliden. *(Sch. u. Lb.)*

Dŏrĭskos (a. Geogr.), hellen. Colonie an der Mündung u. am rechten Ufer des Hebros in Thrazien. Dabei die Ebne, wo Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland sein Heer musterte, s. Persische Kriege 2.

Dŏrismund, so v. w. Thorismund.

Dŏrismus, Sprechart, Charakter u. Verfassungsweise der Dorier.

Dŏrĭtis, Beiname Aphrodites in einem ihrer Tempel zu Knidos.

Dŏrītis, **1)** (Zool.), so v. w. Parnassius; **2)** (D. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: D. pulcherrima, in OJndien.

Dŏrkea, Brunnen zu Sparta, genannt nach den **Dŏrkeus**, Sohn des Hippokoon, der zu Sparta als Heros verehrt wurde.

Dörla, Voigtei im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzk. Erfurt; wird von Preußen u. Hessen gemeinschaftlich verwaltet u. begreift die Dörfer Ober- (1300 Ew.), Nieder-D. (900 Ew.) u. Langula (500 Ew.), u. einen Wald.

Dörler, so v. w. Drehkäfer.

Dorlĭtzen, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dörmans, Stadt, s. u. Epernay.

Dormēūse (fr., spr. Dormös), **1)** Schlaf- od. Nachthaube; **2)** dieser ähnliche, einfache Kopfbedeckung der Frauenzimmer, bes. zur Trauer.

Dormitāntii (D-tantiāni, Kirchengesch.), s. Psychopannychiten.

Dormitīv (v. lat.), Schlafmittel.

Dormitōrium (lat.), **1)** Schlafzimmer, s. u. Zotheca; **2)** Schlafstätte in Klöstern; **3)** Todtenacker.

Dorn, **1)** ein nach vorn spitzig zulaufender Körper; **2)** (Spina), stechender Pflanzentheil, s. u. Pflanze 6; **3)** Pflanzenart, welche dgl. hat; **4)** von Knochen, ein scharf hervorragender Theil; **5)** beweglicher Stachel in einer Schnalle; **6)** s. u. Gewehrfabrik; **7)** so v. w. Meisel; **8)** so v. w. Durchschlag; **9)** (Uhrm.), Stück Draht, um welchen ein Gewinde geht; **10)** (Schloss.), s. u. Schloß; **11)** s. u. Thür 2); **12)** s. u. Rakete 2; **13)** spitzig zulaufende Unebenheiten, die oft um die Schale eines Weichthiers herumläuft; **14)** (Jagdw.), s. u. Schwanenhals. *(Fch. u. Hm.)*

Dorn, **1)** (Joseph), geb. 1759 zu Kratz-Sambach bei Pommersfelden, Genremaler u. Bilderrestaurateur, auszeichnet durch seine Nachahmungen von Gerard Dow, Mieris, Denner ꝛc. Seit 1786 lebt er in Bamberg. Seine Copien alter Gemälde sind so täuschend, daß sie ihm einmal eine gerichtliche Untersuchung zugezogen, weil man eins für das in Dresden entwendete Original hielt. Er erfand mit seinem Bruder **2)** (Kaspar) die Kunst wieder, Gold auf Pergament so aufzulegen, daß es das Glätten u. Malen aushält. **3)** (Anton), geb. zu Bamberg 1769; Medicinalrath, Professor u. Director des medicin. Comité, auch der landärztl. Schule daselbst; schr. u. a.: Gerichtl. Arzneiwissenschaft, Augsb. 1813; Recepttaschenbuch, Bamberg 1819. **4)** (J. F.), preuß. Fabriken-Commissionsrath, verdient um Branntweinbrennerei u. neue zweckmäßige, von ihm erfundne Brenngeräthe, auch um die flache Dachdeckung (s. unt. Dach 11) ꝛc.; schr.: Zwei neue Branntweingeräthe, Berl. 1819; Anleit. zur Kenntniß u. Beurtheil. der wichtigsten Operationen d. Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, ebd. 1820, 3. Aufl. 1833; Anleit. zur Ausführung der neuen flachen Dachdeckung, Anlegung künstl. Lustwege ꝛc., ebd. 1835, 3. Aufl. 1838. **5)** (Heinr.), geb. zu Königsberg 1804, bildete sich bes. in Berlin unter Berger u. Klein für die Composition, kam 1829 als Musikdirector an das Theater nach Leipzig, 1833 als Cantor nach Riga, wo er seit 1835 das Theaterorchester dirigirt; setzte u. a. die Opern: Die Rolandsknappen; Die Bettlerin; Abu Kara (von Bechstein); Artaxerxes, u. Der Schöffe von Paris. *(Fst., Lö. u. Sp.)*

Dörna (Geogr.), s. u. Teplitz.

Dörnach, Dorf, s. Dorneck.

Dörnasche (Salzw.), **1)** so v. w. Düngesalz; **2)** s. u. Salzwerk 14.

Dörnberg, **1)** Dorf im Kr. Gerau in der hessen-darmstädt. Prov. Starkenburg, am Rheine, 8000 Ew.; **2)** Dorf, Amtssitz, Schloß, 150 Ew.; **3)** Kirchspiel im Kr. Halle des preuß. Rgsbzks Minden, Steinkohlengruben.

Dörnbock, so v. w. Holzbock. **D-bockkäfer**, s. u. Widderkäfer.

Dörnburg, **1)** Amt in dem Kr. Weimar-Jena des Großherzth. Weimar; 5100 Ew. **2)** Stadt darin, Amtssitz, auf steilem Felsenberge an der Saale reizend gelegen; hat 3 Schlösser, darunter ein Lustschloß mit Garten, 600 Ew. Die Dörfer **D-dorf** u. Naschhausen (750 Ew.), sind als Vorstädte zu betrachten. **3)** (Gesch.). D. soll angeblich nach Thor, der hier verehrt worden wäre, genannt sein. Es war früher kaiserl. Pfalz; ob es aber dieß D. allein war od. D. an der Elbe (s. u. 5) u. 6), od. ob beide Pfalzen waren, ist streitig. Die Kaiser Otto d. Gr., Otto II., Otto III. u. Heinrich II. waren öfters hier, der Letztre hielt 1005 hier einen Reichstag; 971 war die Pfalz mit der Kirche abgebrannt. 1081 schenkte Kaiser Heinrich IV. D. dem Grafen Wiprecht von Groitsch für seine, ihm in Italien geleisteten Dienste. Darauf gehörte D. seit dem 13. Jahrh. den Schenken von D., einem Zweige der Schenken von Tautenburg. 1343 u. 44 verkauften die 3 Brüder Rudolf, Heinrich u. Dietrich von D. Schloß, Stadt u. alle Zubehör an die Grafen v. Orlamünde u. die v. Schwarzburg; die Grafen von Orlamünde traten es jedoch bald darauf denen v. Schwarzburg ab, diese aber mußten es 1345 nach einem unglückl. Kriege mit Landgraf Friedrich d. Ernst-

Digitized by Google

Ernsthaften von Thüringen von demselben zu Lehn nehmen u. endlich 1358 an den Landgrafen von Thüringen ganz abtreten. Dieser setzte einen Burgmann in D. ein. Im 15. Jahrh. wurde D. Besitz deren von Witzthum, die es 1486 an Kursachsen verkauften, an dem die Dornburger schon im Bruderkriege treu gehalten halten. 1631 wurde D. von den Kroaten geplündert; 1691 kam es an Weimar, u. zwischen 1728—48 ließ Herz. Ernst August das jetzige Schloß bauen. Hier st. 1832 Goethe; **4)** ein mit dem Amte Rosla verbundnes Amt im Herzogth. Anhalt-Köthen, auf dem rechten Elbufer; Enclave des preuß. Rgsbzks Magdeburg, an der Elbe; besteht blos aus dem **5)** Dorfe D. mit 350 Ew., mit schönem Schlosse. **6)** (Gesch.). Früher war D. eine kaiserl. Pfalz, die von Otto d. Gr. erbaut sein soll (vgl. jedoch D. 3); im 12 u. 13. Jahrh. gab es **Grafen von D.**; im 15. Jahrh. wurde es von Anhalt verkauft; an Ulrich Schenke Quast verpfändet, wurde die Burg als Raubschloß von Kursachsen zerstört, aber wieder aufgebaut. Wenn das Dorf erbaut wurde, ist unbestimmt. 1674 kam D. wieder an Zerbst. Fürst Johann Ludwig, dessen Enkelin, die nachmalige russ. Kaiserin Katharina, auch in D. ihre Kinderjahre verlebte, hielt sich in D. oft auf u. wurde Stifter der **Anhalt-Zerbst-Dornburgischen** Linie. 1751 wurde das neue Schloß gebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Dörndreher, Vogel, so v. w. Würger.

Dörneck, 1) Amt im schweiz. Canton Solothurn; 4300 Ew. **2) D. an der Brücke (Dörnabrügg),** Dorf darin, 550 Ew., Begräbniß von Maupertuis. **3)** (Gesch.). Das alte Schloß D. erbauten die **Herren von D.**; dann kam es an die Grafen v. Thierstein, durch Erbschaft an Oestreich u. 1394 an die Herren v. Effringen, die es 1455 an Solothurn verkauften. Zwischen dem Dorf u. Schlosse D. 22. Juli 1499, unglückl. Schlacht für Maximilian I. gegen die Schweizer, s. Deutschland (Gesch.) u. 1. März 1797 von den Franzosen genommen (s. Französischer Revolutionskrieg 144). 1813 stürzte bei D. die Brücke mit dem Gefängnißthurme ein, wobei 37 Menschen ertranken. *(Wr. u. Lb.)*

Dörneidechse (Stellio *Cuv.*), Gattung aus der Familie Iguanen; Körper überhaupt eidechsenartig, doch die Zunge fleischig, dick, nicht dehnbar, Gaumen zahnlos, Schwanz mit großen, oft stachligen Schuppen besetzt; sie leben an warmen, dunkeln, feuchten Orten, fressen Insecten. Dazu werden als Untergattungen gerechnet: **a)** Gürteleidechse (Cordylus *Gron.*, Zonurus), Schwanz, Bauch u. Rücken haben Querreihen großer Schuppen; Kopf beschildert. Art: C. griseus (Lacerta Cordylus), bläulich braun u. graugefleckt, in NAfrika; **b)** eigentl. D. (Stellio), dieser hat einzelne, größre, stachelige Schuppen auf Rücken u. hinter den Ohren. Art: gemeine D. (Stellio vulgaris, Lacerta stellio, Agama cordylea), gemein im Morgenlande, 1 F. lang (davon der Schwanz die Hälfte), Kopf dick, Farbe olivenbraun, gelb gefleckt; die Excremente derselben (Cordylea) werden als Schminke benutzt. **c)** Doryphorus *(Cuv.)*, ohne Schenkelporen u. ohne Stachelhaufen auf dem Körper. Art: kurzschwänzige D. (Stellio brevicaudatus), blau mit dunklern Binden; St. azureus, lasurblau, ungefleckt, beide im nördl. SAmerika. **d)** Schleuderschwanz (D-schwanz, Caudiverbera *Cuv.*, Uromastix *Merrem)*, der Kopf ist hinten nicht dicker, alle Schuppen klein, glatt u. gleichartig, doch die Schwanzschuppen groß, dick u. stachelig. Arten: ägyptischer Sch. (C. spinipes), aus Aegypten, grün, wird bis zu 3 Fuß lang, dienen zu Gaukeleien, u. a. *(Wr.)*

Dörnel, s. u. Hornthierchen.

Dörnem, Stadt, s. Dornhan.

Dörnen, 1) aus D. zusammengesetzt; **2)** vom Zinne, Eisentheilchen enthaltend, welche beim Pochen vom Pocheisen losgegangen sind; beim engl. Zinn weniger der Fall; **3)** s. u. Salzwerk 14.

Dörnenkrone, 1) Krone von Dornen geflochten, welche Jesus am Kreuze trug; **2)** bei einigen alten deutschen Wappen eine Unterlage unter den Schmuck auf dem Helm.

Dörnenthier, so v. w. Borstenigel.

Dörnenwand, s. u. Salzwerk 14.

Dörner (Johann Jacob), geb. 1775 zu München, Sohn des dasigen Galleriedirectors, Landschaftsmaler, seit 1808 Inspector an der Gallerie. Das bair. Hochland, bes. Felsenthäler mit Mühlen, Wasserfällen u. zerfallenden Brücken sind sein Lieblingsthema; die Anordnung ist immer geistreich, in der Ausführung charakterisirt ihn eine etwas nebelblaue Färbung. *(Fst).*

Dörnfalter, Tagschmetterlinge mit Stumpffüßen, gezähnten Flügeln, deren vordere etwas ausgeschweift, oben schwarz, schillernd, unten gelbbraun sind, beide Ränder sind quergesäumt, schwarzaderig. Sie kommen aus Halbdornraupen u. bilden die Gattung Morpho (Riesenfalter) bei Latreille, od. die Gattungen Limenitis, Neptis, Biblis, Melanitis, u. a. des Fabricius, stehen bei Linné unter Papilio nymphalis phaleratus. *(Wr.)*

Dörnfisch, 1) (Spinachia), Gatt. aus der Fam. der schmalköpfigen Brustflosser, hat mit Dornen besetzte Seitenlinie, die Bauchflossen sind weit hinter den Brustflossen u. haben noch einen Strahl neben dem Stachel; Körper schmal u. lang. Steht bei Cuvier als Art unter Stichling. Art: gemeiner D. (Sp. spinachia, Gasterosteus sp.), oben olivenf., unten silberfarbig; lebt in der Ost- u. Nordsee, wird um des Thrans willen

Digitized by Google

willen gefangen, zu Dünger gebraucht, u. a.; **2)** s. u. Hornfisch. *(Wr.)*

Dörnfischerei, das Angeln der Fische, wo man sich statt des eisernen Angelhakens eines gewöhnl. Dorns bedient, wodurch der Köder auf der Oberfläche des Wassers bleibt u. mehr von den Fischen gesehn wird; doch gehn die Dornen leicht von der Schnure los, wenn der Fisch anbeißt.

Dörnfliege, s. u. Plattfliege; vgl. Sattelfliege.

Dörnfortsatz (Anat.), so v. w. Dorn 2).

Dörnfuss, Krabbenart, s. u. Krabbe 11.

Dörngradirung, s. u. Salzwerk 12.

Dörngrundel, Fisch, so v. w. Steinbeißer.

Dörnhai, Fisch, s. u. Hai.

Dörnhallerde (Salzw.), so v. w. Düngesalz.

Dörnhan, Stadt im Oberamte Sulz des württemberg. Schwarzwaldkreises; am Schwarzwalde; 1400 Ew.; Mineralquelle, Wasserleitung.

Dörnig, **1)** mit Dornen besetzt; **2)** in solche auslaufend od. übergehend; **3)** d. Zinn, das nicht gut schmilzt; **4)** so v. w. Dornen 2).

Dörnik, Stadt, so v. w. Tournay.

Dörnkäfer (Hispa *L.*), Gatt. der Blattkäfer; Körper länglich eirund, Kopf frei; Unterkiefer mit 2gliedrigem, tasterförmigem Fortsatz, Fühler vorgestreckt, fadenförmig; sie leben auf Gras. Untergattungen: **a)** Hispa, Oberkiefer endigt sich mit 2 Zähnen, Leib meist stachlig. Art: schwarzer D. (H. atra), schwarz, in Deutschland; **b)** Alurnus *Fabr.*, Oberkiefer mit starken Haken; Leib dornenlos. Art: H Marginata, grossa u. a., aus SAmerika. **c)** Chalepus *Thunb.*, Schienbeine lang, dünn. Art: Ch. spinipes. *(Wr.)*

Dörnkasten, s. u. Salzwerk 12.

Dörnkönig, Vogel, so v. w. Zaunkönig.

Dörnkorall, **1)** so v. w. Blumenkorall; **2)** eine Madreporitenversteinrung.

Dörnlatten, D-lager, D-mühle, s. u. Salzwerk 12 u. f.

Dörnmuskel des Nackens u. des Rückens (Anat.), s. u. Nacken- u. Rückenmuskeln.

Dörnoch (Dörnock), **1)** Meerbusen in Sutherland (s. d.); **2)** Hauptst. der schott. Grafschaft Sutherland; kleiner Hafen; Sitz des Bischofs von Caithneß; 3000 Ew.

Dörnraupen, s. u. Raupen 11 a). **D-raubkäfer**, so v. w. Oxytelus. **D-roche**, so v. w. Stechroche, s. u. Roche.

Dörnröhren, s. u. Salzwerk 12.

Dörnrücken, Fisch, so v. w. Nagelroche.

Dörnsäulen, s. u. Salzwerk 12.

Dörnschäckenraupen, s. u. Raupen 11 f).

Dörnsche Dächer, s. u. Dach 11.

Dörnschlag, D-schlagmeilern, s. u. Salzwerk 12.

Dörnschnepfe, Varietät der Waldschnepfe. **D-schröter**, so v. w. Bockdornkäfer. **D-schwanz**, s. u. Dorneidechse d). **D-schwein**, so v. w. Stachelschwein.

Dörnstecher, D-stein, D-stümpfer, D-wände, s. u. Salzwerk 12 u. f.

Dörnstetten, **1)** Stadt im Oberamte Freudenstadt des württemb. Schwarzwaldkreises; fertigt jährl. 5—6000 Strohsessel. Waldgericht unter freiem Himmel; 1200 Ew. **2)** D. kommt schon 784 als Torne statt vor, kam später an die Grafen von Fürstenberg, von diesen durch Heirath an die Grafen von Geroldseck, durch Kauf an Hohenberg u. 1321 an Württemberg; 1415 brannte es ganz, 1563 zum großen Theil u. 1675 wieder ganz ab. *(Wr. u. Jb.)*

Dörnum, **1)** Herrlichkeit in der hannöv. Landdrostei Aurich, 1600 Ew.; **2)** Marktfl. darin, sonst mit 3 Burgen; 800 Ew. **3)** (Gesch.). D. war früher Sitz eines ostfries. Häuptlingsgeschlechts; seit dem 14. Jahrh. hausten hier die Attena; der erste der Attena, Hero, hatte 3 Söhne, deren jeder eine Burg (Norder-, Oster-, od. Lenignäs- u. Westerburg) erhielt; 1411 wurde der jüngste der Brüder, Lutet, weil er seine Gemahlin ermordet, von seiner Schwiegermutter Fölke, Gemahlin des Ritters Occo ten Broek, auf der Norderburg, dem ursprüngl. Sitze der Häuptlinge, gefangen u. mit seinem Vater enthauptet. 1514 wurde die Westerburg in der sächs. Fehde zerstört u. nicht wieder aufgebaut. Durch Lutets Tochter, Etta, kam D. an die Mauritz u. 1554 auf Gerhard von Closter, einen drentheschen Edelmann; in dessen Familie blieb D. bis 1725, worauf es durch Heirath an die Herrn v. Walbrun u. später an die Freih. v. Upkell Gyllenband kam; durch Kauf kam es aber 1795 an die Grafen v. Schönburg, 1798 an den geh. Kriegsrath v. Hoffbauer u. 1820 an den Grafen v. Münster. Die Norderburg ist nach vielmal. Zerstörung u. Wiederaufbauung noch da, von der Osterburg noch einzelne Theile. *(Wr. u. Lb.)*

Dōro, s. u. Euböa 2).

Dōro Cāro, Pseudonym für Gerber (Aug. Ludw.).

Dorōceras (D. *Bunge*), Pflanzengattg. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* Art: D. hygrometrica, in NChina.

Dorodōkias graphe (gr. Ant.), Klage wegen angenommener Bestechungsgelder; das Gesetz bestimmte nach Verhältniß den Tod od. eine Buße von dem Betrag des Zehnfachen, wohl auch noch Gefängnißstrafe, als Schärfung.

Dorōgobusch, **1)** Kr. in dem russ. Gouvern. Smolensk, am Dnepr, fruchtbar.

Digitized by Google

2) Hauptst. darin, am Dnepr; 500 Ew.; 27. Oct. 1812 Arrieregardengefecht der Franzosen gegen die verfolgenden Russen, s. Russisch-Deutscher Krieg 1812—15 42.

Dōrohoe, 1) Distr. im Oberlande der Moldau, Fl. Sireth. Hier außer der folg. noch Stephaneschtin, Marktfl. am Pruth, Handel; **2)** Hauptst. des Oberlandes, Sitz eines Befehlshabers, groß, schlecht gebaut, 8000 Ew.; **3)** See hier.

Dōron (gr. Ant.), so v. w. Palaiste.

Dorōnicum (D., Gemswurz *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Amphigynanthae, Senecioneae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl., 2. Ordn. *L.* Art: D. pardallanches, gelb blühend, auf Gebirgen, auch als Zierpflanze cultivirt. Die Wurzel war sonst als Radix Doronici officinell.

Doronīnsk, s. u. Nertschinsk 1, a).

Dōros, 1) Sohn Poseidons, kam zu Schiffe nach Doris (s. d. 2) u. gab dieser den Namen; **2)** Sohn von Hellen u. Orseïs, Ahn der Dorier, erhielt den Oberpeloponnes, n. And. die Gegend um den Parnassos u. a. Gegenden.

Dorōsma, Dorf, s. u. Kumanien 8.

Dorōsterum, alter Name für Silistria.

Dorothēa, 1) Fort, s. u. Goldküste c); **2)** Silbergrube, s. u. Klausthal 2).

Dorothēe (v. gr. **Dorōthea**, die von Gott Gegebne), **1)** zu Cäsarea Märtyrerin. **2)** Anna Charlotte D., Herzogin von Kurland, s. Anna 52). **3) (St.)**, Bäuerin in Preußen, berühmte Wunderthäterin, st. 1394. **4)** (D. Sibylla), Tochter des Kurfürsten Johann Christian v. Brandenburg, heirathete 1610 den Herz. Johann Christian von Liegnitz u. wirkte als treffl. Fürstin u. Hausfrau auf ihren Gemahl u. das Land höchst günstig ein, so daß sie von ihren Unterthanen den Beinamen: die liebe Dorel erhielt; sie st. 1610. Vgl. Koch, Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Sibylla, Brieg 1830. *(Pr.)*

Dorothēenstadt, s. u. Berlin 8.

Dorothēus, 1) D. aus Kition, s. Persäos; **2)** röm. Maler von unbekannter Zeit, malte eine Venus; **3)** gewesner Quästor, Antecessor zu Berytos, im 6. Jahrh., Gehülfe Tribonians in Anordnung der Digesten; schr. in griech. Sprache einen Index codicis (Auszug aus dem Codex).

Dōrow (Wilhelm), geb. zu Königsberg 1790; wohnte den Feldzügen gegen Frankreich bei, ward 1815 Commissarius der Centralverwaltung für Deutschland, hierauf (1816, 1817) Legationssecretär in Dresden u. Kopenhagen, 1820 Director der Verwaltung für Alterthumskunde in den rhein.-westfäl. Provinzen zu Bonn u. 1822 Hofrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin; schr.: Opferstätte u. Grabhügel der Germanen, Wisbaden 1819—21, 2 Hft.; Morgenl. Alterthümer, ebd. 1820 f., 2 Hft.; Denkmäler nord. Sprache u. Kunst, Bonn 1824—27, 2 Bde.; Denkmale german. u. röm. Zeit in den rheinisch-westfäl. Prov., Stuttg. 1824, 2 Bde.; Einführung in eine Abtheil. der Vasensammlung des königl. Museums in Berlin, Berl. 1833; gab noch heraus: Altes Grab eines Heerführers unter Attila, Halle 1832; Benedict Spinozas Randglossen zu seinem Tractatus theologico-politicus etc., Berl. 1835, Facsimile von Handschriften berühmter Männer u. Frauen, ebd. 1836—38, 4. *(Lr. u. Hm.)*

Doroxēnias graphe (gr. Antiq.), Klage gegen einen Fremden, der beschuldigt war, sich durch Bestechung durchgeholfen zu haben, wenn er der Einschleichung unter die Bürger überführt worden war.

Dorozēnko, Häuptling mehrer zaporogischer Kosakenstämme, der sich unt. Wisnowiecky gegen die poln. Herrschaft empörte u. die Osmanen zu Hülfe rief; nach dem Frieden zu Kaminiez 1676 warf er sich aber den Russen in die Arme, was zum 1. Kriege der Russen gegen die Türken Veranlassung gab.

Dorp, Stadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; Tabak-, Papier-, Eisenwaarenfabrik; 4800 Ew.

Dorpanäus, so v. w. Decebalus.

Dörpat (Dörpt, esthnisch Tart-Lin), **1)** Kreis in der Statthalterschaft Livland; 155½ QM., 160,000 Ew., wellenförmig hügelig, bewässert vom Peipussee, dem Verzjerwe u. vielen kleinen Gewässern; bringt Holz, Vieh, Getreide, Flußperlen. Ein Theil dieses Kr. heißt auch Kr. von Werro. **2)** Hauptst. darin an der schiffbaren großen Embach, über die eine schöne Brücke aus Granit führt, in einem angenehmen Thale, auf dessen Thalrändern sich die Ruinen des Doms befinden, wovon jedoch ein Theil zur Bibliothek wiederhergestellt ist, schön gebaut, gehörte sonst zur Hansa; hat **Universität**, gestiftet 1632, 1699 nach Pernau verlegt, ging 1710 ein; doch erst völlig organisirt vom Kaiser Alexander durch Stiftungsurkunde vom 12. Dec. 1802; neugegründet unter Paul I., umfaßt 3 Gouvernements (Esthland, Kurland u. Liefland, aus denen jeder Eingeborene, der eine Staatsanstellung erlangen will, 3 Jahre in D. studiren muß). D. hat 3 Gymnasien u. 68 Lehrer u. Beamte, gegen 570 Studenten, Bibliothek (64,000 Bde., mit 10,000 Rubeln Papier für jährl. Vermehrung), schönes Universitätsgebäude, medicin., chirurg., klinische u. Entbindungsanstalten, botan. Garten, Sternwarte, Naturalien-, physikal., mathem., technisches, Modell-, militär. Cabinet, vortrefflich mit Instrumenten versehn, theolog. u. pädagog. Seminar, Professor- u. medic. Institut, Kunstmuseum. Von den Professoren, die in D. lehrten u. noch lehren, nennen wir nur Sartorius, Busch, Otto, Clos-

Clossius, Ratzke, Erdmann, Barthels, Engelhardt, Morgenstern, Struve, Parrot, Kruse, Friedländer, Schmalz, Neue; es erscheinen hier seit 1833 **Dorpater Jahrbücher** für Literatur, Statistik und Kunst. D. hat ferner: Landschullehrerseminar, Gymnasium, mit Kreisschule, Buchhandlung u. Buchdruckerei, Handel u. Schifffahrt, von der Embach über die Narwa u. den Peipussee; 12,500 Ew., worunter viele Deutsche. **3)** (Gesch.). Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; bis 1223 besaßen es die Russen, die es Juriogorod nannten; da aber eroberte es der deutsche Orden u. behauptete es auch, als 1224 die von Nowgorod einen Angriff auf D. machten. 1225 machte es Hermann, Bischof von Esthland, zum Sitze des Bisthums Esthland. 1268 wurde das Schloß vergebens von den Russen belagert, aber die damals noch hölzerne Stadt verbrannt; 1427 wieder von den pleskower Russen belagert, die aber von den Litthauern vertrieben wurden, u. erst Iwan Wasiljewitsch eroberte es 18. Juni 1558, u. Bischof Hermann wurde nach Rußland abgeführt. 1571 richteten hier die Russen ein schreckl. Blutbad an, da mehrere Bürger, unter dem Edeln Reinhold Rose, die Stadt an die Holsteiner hatten übergeben wollen. 1582 wurde D. an Polen abgetreten, 1625 aber von den Schweden eingenommen, unter deren Herrschaft wurde 1632 von Gustav Adolf vom Lager bei Nürnberg aus die Universität gegründet. 1704 von den Russen wieder erobert, s. Nordischer Krieg u. 1763 u. 1775 große Brände, doch wurde D. beidemal von der Kaiserin im Wiederaufbau unterstützt. Ueber die Universität s. u. Dorpat 1). *(Wr. u. Lb.)*

Dörpia (gr. Ant.), s. u. Apaturia.

Dörpiston u. **Dörpoc** (gr. Ant.), s. u. Mahlzeit.

Dorrēgo, Creole, der die Partei der südamerikan. Insurgenten ergriff, schon 1820 als Oberst der regulären republikan. Truppen, u. auf einige Tage Dictator in Buenos Ayres, ließ darauf 1821 zu Areca mehr. Hauptgegner des Dictators Rodriguez erschießen, ward 1827 zum Präsidenten der *la Platarepublik* an die Stelle des Lopez erwählt, in einem Gefecht bei Navarra gefangen u. auf Befehl la Valles im Dec. 1830 erschossen. *(Pr.)*

Dörri (nord. Myth.), eins der 9 mit den Asen verwandten Götterwesen, von unbestimmter Bedeutung, viell. ein allegorisch-erotisches Wesen.

Dorsāl (Dorsalis), was sich auf den Rücken, od. auf die Rückenseite eines Theils bezieht.

Dorsāldisciplin, in der Mönchssprache, Geißelstreiche auf den Rücken.

Dorsāle, in Kirchen, wo keine ordentl. Chorstühle waren, ein kleiner mit Tüchern umhängter Platz, wo die Geistlichen ihre Tageszeiten beteten.

Dorsālis (Bot.), am Rücken eines Pflanzentheils stehend.

Dorsānas, griech. Name des ind. Herakles.

Dorsch, 1) (Gadus Callarias *L.*), Art aus der Gatt. Schellfisch, sehr wohlschmeckend, 1 Fuß lang, aschgrau, bunt gefleckt; hat eine Bartfaßer u. die obre Kinnlade länger als die untre. Eingesalzen wird er als kurischer D. häufig aus Kurland u. Liebau versendet. **2)** Britischer D., s. u. Brosme.

Dorsch, 1) (Joh. Christoph), geb. 1680 in Nürnberg, berühmter Edelsteinschneider, von dem eine große Anzahl Intaglios, Copien nach antiken Steinen, herrühren; von Päpsten allein hat er 238 in Carneol geschnitten; st. 1732. **2)** (Susanna Maria), geb. 1701 zu Nürnberg, Tochter u. Schülerin des Vor., den sie übertraf; heirathete den Maler Graf, dann als Wittwe Preißler; st. 1765. *(Fst.)*

Dörsche, 1) so v. w. Kohlrabi unter der Erde; **2)** die Strunke aller Kohl- od. Krautgewächse, als Winterfütterung für das Rindvieh.

Dörset, Grafsch. in England; an den Kanal; 43¼ QM., 160,000 Ew., hügelig, an der Küste mit Dünen (South-Barrow-Downs, bis 650 F. hoch) besetzt, Flüsse: Stour, Froome, Piddle; fruchtbar (daher Garten Englands genannt), Klima: mild. Im Süden ist die Halbinsel Portland, an der SOSeite Purbek. Man treibt Ackerbau (kaum genug für die Bevölkerung), mit Gewinn von Flachs u. Hanf, Viehzucht (Schafe), Fischfang (Makrelen), Bergbau (vorzügl. Quadern, Pfeifen- u. Töpferthon), Wollen-, Hanf- u. Leinweberei. Hauptstadt Dorchester (bei den Alten Durnovaria od. Dunovaria) am Froome, Zuchthaus, Alebrauerei, röm. Amphitheater; 3400 Ew. *(Wr.)*

Dörset, der ursprüngliche Name der **Herzöge v. D.** war Sackville, indem Herbrand v. Sackville mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England kam. Sie besaßen Güter in der Grafschaft Sussex; lange blieben sie unbemerkt, bis **1)** (Thomas Sackville, Graf v. D.) wichtig wird; geb. 1536 zu Witham in Sussex; bekleidete mehr. Gesandtschaftsposten u. war einer der Blutrichter der Maria Stuart, der er auch das Todesurtheil ankündigte. Er st. als Großschatzmeister von England 1608 u. hinterließ einige Gedichte. **2)** (Edward Sackville), Enkel von Thomas D., geb. 1590 zu Witham, Jakobs I. u. Karls I. treuer Anhänger, ohne doch den Gesetzen od. der Freiheit des Volks entgegen zu treten; 1640 während Karls Abwesenheit in Schottland, Regent des Reichs, 1641 Präsident des geh. Raths, unterstützte er, nachdem er vergebens König u. Parlament zu versöhnen gesucht, den König mit Geld zur Flucht u. focht tapfer bei

Digitized by Google

bei Edgehill; des Königs Hinrichtung erschütterte ihn so sehr, daß er 6 Monate nachher, 1652 zu Witham starb. **3)** (Charles Sackville, Earl of D.), geb. 1637 zu Witham, Staatsmann u. Dichter, unter Karl II. u. Wilhelm II.; st. zu Bath 1706. Seine Gedichte im 6. Bde. von Anderſons Complete edition of the Poets of Great Britain, Lond. 1794. **4)** (Lionel Chomfield), des Vor. Sohn u. Nachfolger, erhielt 1720 den Titel Herzog, ihm folgte im 3. Glied **5)** (Charles Germain), Herz. v. D., Graf v. D. u. Middleſex, Vicomte v. Sackville, Baron Buckhurſt, Baron Dranfield u. Bolenbrooke, geb. 1767, Pair von England. Ihm wird, da er keine Kinder hat, ſein einziger Bruder **6)** Georg folgen. **7)** (Edmund, Marquis v. D.), ſ. Beaufort 7). *(Dg. u. Lb.)*

Dorsettēēn (engl., ſpr. ...ſettihn), ein in England, beſ. zu Norwich, Briſtol ꝛc., verfertigter wollner Stoff, mit Einſchlag von Seide.

Dorsibrānchia, Ringelwürmer, ſo v. w. Rückenkiemen.

Dorsiferae, D-flōrae, D-gerae Pflanzen mit Samen auf dem Rücken des Laubes; Farrenkräuter. **D-pēndulus,** an dem Rücken des Samengehäuſes hängend.

Dōrso, Familienname der Fabia gens; beſ. bekannt: C. Fabius D., ſtieg, bei der Belagrung des Capitols durch die Gallier, allein, ohne Waffen, blos mit Opfergeräthen, hinab u. ging durch das feindl. Lager, um, im Namen ſämmtl. Fabier, auf dem Quirinal. Berge das den Göttern jährlich gelobte Opfer zu bringen. Kein Gallier wagte ihn auf dem Hin- u. Herweg aufzuhalten. *(Sch.)*

Dörstadt, Schloß zwiſchen Wolfenbüttel u. Goslar, wurde nach dem Ausſterben der Herrn v. D. 1464 in ein Nonnenkloſter verwandelt, das nach der Reformation ſäculariſirt wurde.

Dörsten, Stadt im Kr. Recklinghauſen des preuß. Rgsbzks. Münſter, an der Lippe; 2 Klöſter, 1 Gymnaſium, Tabaksbau, Kahnverfertigung; 2300 Ew.

Dorstēnia (D. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Theod. **Dörsten** (Prof. der Med. zu Marburg, ſt. zu Kaſſel 1552; ſchr.: Botanicum, Frankf. 1540, Fol.), aus der nat. Fam. der Urticeen, Artocarpeae *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. Contrayerva, Houstoni, Drakena, brasiliensis, in SAmerika, Mutterpflanzen der Bezoarwurzel (ſ. d.).

Dōrsum (lat.), **1)** Rücken; **2)** Rückſeite; **3)** am Blatte untre, an Blumentheilen äußre, an Samen die dem Nabel entgegengeſetzte Seite.

Dort, Stadt, ſo v. w. Dortrecht.

Dort, 1) ſo v. w. Lolch; **2)** ſo v. w. Dotter; **3)** in Oeſtreich Treſpe; **4)** ſo v. w. Myagrum.

Dörtchensapfel, ſo v. w. Winterſtreifling, ächter.

Dörteweil, Dorf, ſ. u. Frankfurt a. M. 11.

Dorth (Dorthōna), ſo v. w. Tortona 3).

Dorthēsia, ſ. u. Schildläuſe.

Dortmānnia (Bot.), Art Lobelia (ſ. d.).

Dörtmouth (ſpr. -maut), Fluß auf Madagascar; bildet die St. Auguſtinbai.

Dörtmund, 1) Kreis im Rgsbzk. Arnsberg der preuß. Prov. Weſtfalen, 84 QM.; 38,400 Ew.; **2)** Hauptſt. deſſ., an der Emſcher; Sitz eines Oberbergamts, hat Gymnaſium, 5 Kirchen, Fabriken in Tabak, Leinwand, Eiſenwaaren; 7000 Ew. In der Nähe eine Mineralquelle. Geburtsort von F. A. Brockhaus; **3)** (Geſch.), D. ſoll Anfangs 2 Dörfer der Herren v. Trutmann geweſen ſein, denen Kaiſer Karl d. Gr. Stadtrecht gegeben habe, u. die Stadt ſoll von ihren Beſitzern villa Trutmanni genannt worden ſein; Karl ſelbſt ſoll zuweilen hier verweilt haben. D. war Reichsſtadt; 1006 hier Reichstag. 1297 brannte D. ab u. nach dem Wiederaufbau wurde ein kaiſerl. Hofgericht hierher gelegt; 1381 lange vergebl. Belagrung D-s durch die Kölner. Nach dem Ausſterben der Burggrafen v. D. kam D. an die v. Stecken u. A., bis ſich die Stadt unter Karl V. von denen v. Bolſchwinkel die Grafſchaftsrechte erkaufte. 1553 wurde das Gymnaſium geſtiftet. 10. Juni 1609 hier **D-der Recēss,** zwiſchen Kurfürſt Johann Siegmund von Brandenburg u. Pfalzgraf Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg, ſ. Cleve 14. 1616 von den Liguiſten erobert. Im 30jähr. Kriege litt D. viel. 1679 von den Franzoſen mit Sturm genommen. 1803 verlor D. ſeine Rechte als Reichsſtadt u. kam an Naſſau, mit zur Entſchädigung für den Verluſt der erbſtatthalterl. Würde; 1815 kam es mit Weſtfalen an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Dortōsa (a. Geogr.), ſ. u. Tortoſa.

Dörtrecht, 1) Bzk. in der niederl. Prov. SHolland; 58,000 Ew.; **2)** Hauptſt. darin, auf einer (1421 entſtandnen) Inſel zwiſchen der Merwe u. dem Biesboſch, nach der Landſeite zu nach altholl. Art befeſtigt; hat ſchöne Hauptkirche, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Hafen, Artillerie- u. Ingenieurſchule, Münze; handelt mit Holz (die Rheinflöße werden hier aus einander gelegt), Rheinwein, Flachs, Stockfiſch, beſ. Lachs, Thran; Traßmühlen, Schiffsbau, Zuckerſiederei, Lackmus- u. Bleiweisfabriken; 22,000 (20,000) Ew. **3)** (Geſch.). Die Entſtehung D-s iſt unbekannt; es hieß früher Dordrecht (lat. Dordracum), d. i. Dorotheenmarkt, u. ſtand mit unter den Grafen v. Blaarding; nachdem dieſe geächtet worden, ſchenkte 1064 Kaiſer Heinrich IV. D. mit der ganzen Grafſchaft dem Bisthum Utrecht, dann an Brabant. 1231 wurde ſie mit Mauern umgeben u. wurde

Digitized by Google

wurde bald die wichtigste Stadt der Grafschaft. Seit dem Durchbruch der Dämme an der Merwe 1421 liegt D. auf einer Insel. 1574 u. 1618—19 wurde hier die D-ter Synode (s. d.) gehalten. 1635 wurde das Gymnasium gestiftet. *(Wr. u. Lb.)*

Dörtrechter Synöden, 1) 1574, Provinzialversammlung der holländ. u. seeländ. Prediger, deren disciplinar. Beschlüsse die obrigkeitl. Bestätigung nicht erhielten. **2)** Kirchenversammlung, auf der vom 13. Nov. 1618 bis Ende Juni 1619 58 holländ. u. 28 engl., pfälzer, hess., nassauische, ostfries., brem., u. schweiz. Theologen unter Autorität der Generalstaaten u. Vorsitz Bogermanns in 180 Sessionen 93 Artikel abfaßten, worin sie die calvin. Lehre von der Prädestination in ihrer größten Strenge als Dogma der reformirten Kirche aufstellten, die ihr entgegenstehende Lehre der Arminianer od Remonstranten ungeprüft verwarfen u. diese, wenn sie die Synodalbeschlüsse nicht unterschrieben, excommunicirten, s. Arminius (Jak.). Die Synodalbeschlüsse nahmen die Reformirten in Holland, Frankreich, der Pfalz u. der Schweiz förmlich an, England u. Kur-Brandenburg lehnten sie ab; die Reformirten in andern Ländern hielten sie nicht für bindend u. jetzt haben sie als symbol. Buch außer Holland nur noch geschichtl. Bedeutung. *(Pt.)*

Dörum, Marktfl., s. u. Wursten.

Dörure (fr., spr. Dorühr), **1)** Vergoldung; **2) D-res,** reiche Zeuge u. Spitzen, Achselbänder od. Epaulettes, Tressen, reiche Stickereien u. dgl., aus franz. Fabriken. Es gibt deren **D-s fines,** ächte gold- u. silberreiche Waare; **D-s fausses,** unächte od. leonische.

Dörvigny (spr. Dorwinjy), franz. Schauspieler u. Lustspieldichter, geb. 1734, st. arm 1812 zu Paris; schr. die Lustspiele: Jeannot; La Comédie à l'impromptu; Oui et non; Le Corsaire provençal, u. m. a., zum Theil übersetzt von Gotter, Jünger u. A. in dem kom. Theater der Franz. für die Deutschen, Lpz. 1777—86, 10 Thle.; schr. auch die Romane: Les Amans du Faubourg St. Marceau, Par. 1801, 4 Bde.; Le menage diabolique, ebd. 1801, 2 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Dörville (Jak. Philipp d'O.), geb. 1696 zu Amsterdam, zur Handlung bestimmt, studirte aber seit 1715 zu Leyden Philologie, oriental. Sprachen u. Jurisprudenz, 1731—42 Prof. am Athenäum in Amsterdam, privatisirte dann u. st. 1751. Seine Papiere kamen nach England, seine Handschriftensammlung wurde der Bodlejan. Bibliothek in Oxford einverleibt. Schr.: Vannus critica (gegen Pauw), Amst. 1737; gab heraus den Chariton (Amst. 1750, 4., u. A. von Beck, Lpz. 1783) u. seines Bruders (Pierre D.) lat. Gedichte, 1740; seit 1740 gab er auch die Fortsetzung der Miscellaneae observatt. (angefangen von Burmann) heraus; seine unvollendeten Sicula gab P. Burmann, Amst. 1764 heraus. *(Lb.)*

Dōry (gr.), s. Lanze.

Dōry, Vorgebirg u. Dorf, s. u. Neu-Guinea 3 u. c.

Doryānthes (D. *Corr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Narcissenschwertel, Bromelieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. excelsa, Baum in SWallis, purpurroth blühend.

Dorȳcera (D. *Hoffmannsegg*), Gatt. aus der Fam. der Fliegen, mit nur 1 bekannten Art.

Dorȳcnium (D. *L., P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: D. herbaceum, in Krain auf Bergen; D. suffruticorum, Staude in SEuropa; beide sonst als Herb. Dorycnii, so wie D. hirsutum, als Herb. Lot. antihaemorrhoidalis officinell.

Dorydrēpanon (gr. Ant.), so v. w. Drepanon.

Doryllāon (D-lēīon, a. Geogr.), alter Name von Eskischehr, s. d.

Dōrylus, s. u. Bienenameise b).

Dorȳphora, 1) (D. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen, Monimieae *Rchnb.* Art: D. Sassafras, in Neu-Holland; **2)** s. u. Chrysomelinä 1.

Dorȳphoros (gr. Ant.), Lanzenträger

Dorȳphorus, s. u. Dorneidechse c).

Dorȳxenoi (gr. Ant.), in Megaris die, welche in den Kriegen der megar. Stämme gefangen worden waren u. welche von den siegreichen Doriern sehr mild behandelt wurden; der Gegensatz dazu war **Doryalōtai,** die in auswärtigen Kriegen Gefangnen, s. u. Megaris.

Dōrzié (Sittengesch.), so v. w. Dordziak.

Dos, Wasserfall, s. u. Wiesent.

Dos (res uxoria, apparatus s. instructus muliebris, griech. Pherne), **1)** [1] Alles, was um der Frau willen in das Vermögen des Ehemanns zur Bestreitung der ehel. Lasten übertragen wird, wozu Alles, was einigen Vermögenswerth hat, gebraucht werden kann. [2] Die D. war in den ältesten Zeiten, wo der Mann die Frau kaufte, unbekannt, bei mildern Sitten in Griechenland eingeführt, doch in der lykurg. Gesetzgebung verboten, in der solon. auf einiges Hausgeräthe u. 3 Gewänder, außer dem baaren Gelde, eingeschränkt. Der Mann sicherte der Frau das Eingebrachte durch die Antipherna (s. d.). Was die Braut außer der D. mitbrachte, hieß Parapherna, Epiproix, später Epiproika. Jetzt bestimmt mehr Herkommen als Gesetz die D.; doch entscheiden die verschiednen Landesgesetze meist etwas hierüber. [3] Nach dem röm. Rechte mußte der Vater od. väterl. Aseendent, in seltnen Fällen auch die Mutter, der Tochter einen Brautschatz geben (D. necessaria); jetzt kann ihn der Schwieger-

gersohn nicht fordern, wenn er nicht vom Vater versprochen worden, od. ausdrückl. Particulargesetze den Letztern zur Ausstattung verpflichten. Rührt die D. vom Vater der Frau od. einem väterl. Ascendenten her, so heißt sie **D. profectītia**; stammt sie von der Frau selbst od. ihrer Mutter od. einem Fremden her, **D. adventītia**; sind die Dotalstücke vor der Einhändigung taxirt, **D. aestimata**; im Gegentheile, **D. inaestīmata**; sind sie mit Bürgschaft versehn, **D. cāūta**; ist dabei stipulirt worden, daß sie nach Aufgebung der Ehe an den Geber zurückfallen, **D. receptītia.** [1]Die D. besteht nur in Rücksicht auf die Ehe, mit deren Richtigkeit wird sie ungültig, u. das Versprechen einer D. enthält die stillschweigende Bedingung, daß die Ehe nachfolge. Die Größe der **D. necessāria** wird vom Richter nach dem Vermögen des Verpflichteten u. dem Stande der Eheleute bestimmt. Jedes Versprechen einer D. (nudum pactum), selbst die bloße pollicitatio dotis (ein nicht acceptirtes Versprechen) ist schon klagbar. Die **D. voluntāria** wird mit der actio ex stipulatu (einer bonae fidei actio), die D. necessaria mit der condictio ex lege, die durch Vermächtniß bestellte D. mit der actio ex testamento eingeklagt. Auch findet Nachforderung der D., wenn die Ehe bereits wieder getrennt ist, Statt, wo die D. nicht an den Geber zurückfällt. [4]Der Ehemann erlangt das Eigenthum der D., daher auch das Veräußrungsrecht aller Dotalsachen, mit Ausnahme der Grundstücke (fundus dotalis), so wie das Verwaltungs- u. Nutzungsrecht daran. Nach der Trennung der Ehe muß der Mann die D., soweit sie in Immobilien besteht, sofort, bewegl. Dotalsachen (Forderungen) binnen Jahresfrist zurückgeben. Zur Sicherheit der D. hat die Ehefrau ein stillschweigendes privilegirtes Pfandrecht am Vermögen ihres Mannes, so wie während der Ehe schon ein Zurückfordrungsrecht, wenn der Mann zu verarmen droht. [6]Unter D. wird jetzt Alles verstanden, was die Ehefrau gleich beim Beginn der Ehe dem Manne einbringt; an diesem hat der Mann nach sächs. Rechten das Recht der Verwaltung u. Nutznießung. Die Ehefrau bleibt Eigenthümerin u. hat ein stillschweigendes Pfandrecht, wie oben. Der Mann aber gibt in der Regel nach dem Tode der Frau die D. nicht zurück, sondern sie wird wie das übrige Vermögen Gegenstand des Erbfolgerechts. **2)** Im Mittelalter hieß D. so viel als Dotalitium, Leibgedinge, Witthum. *(Sch. u. Hss.)*

Dōsa (Georg), ein Szekler von Geburt; 1513 von den ungar. Bauern zum König ausgerufen, aber durch Johannes v. Siebenbürgen gefangen u. hingerichtet, s. Ungarn (Gesch.) 42.

Dos à dos (fr., spr. Dosadoh), beim Tanzen eine Figur, wo die Tanzenden mit dem Rücken gegen einander zu stehen kommen.

Dōscheru (ind. Rel.), großes Fest am 10. Sept. zu Ehren der Bhawani.

Doschtīdscha, 1) Canton im Peloponnes, enthält **2)** den Marktfl. D. u. das Dorf Basiliko, sonst Sikyon.

Doschtschenīki (Plattschiffe), s. u. Baikal.

Dos d'āne (fr., spr. Doh dahn), **1)** dachförmig übermauertes Gewölbe; **2)** der scharf aufgemauerte Rücken eines Bärs, s. d. (Kriegsw.).

Dōse, [1]**1)** ein Gefäß von verschiedner Gestalt u. verschiednem Stoff zur Aufbewahrung für Zucker (Zucker-D.), Rauch- od. Schnupftabak (Tabaks-D.). [2]Bes. zeichnen sich die Schnupftabaks-D-n (Tabatieren) oft durch kostbaren Stoff (Gold od. Silber) aus u. werden von Fürsten in dieser Form bisweilen zu Geschenken benutzt. [3]Andre, bes. papiermachéene D-n werden mit Gemälden **(D-nstücke)**, meist Porträts u. bes. mit weibl. Köpfen nach der Phantasie verziert, oft auf Perlmutter od. Porzellan, die in den Deckel eingelassen sind (daher ein bes. schöner u. lieblicher Mädchenkopf ein **D-ngesichtchen).** [4]Solche D-n werden von unzünftigen Personen **(D-nmachern)** verfertigt. Bes. gute dergl. D-n werden in Braunschweig, Altenburg (Müller-D-n nach dem 1. Verfertiger), Schmölln, Borna ꝛc. gemacht. Sie bestehn aus mehrmals gebranntem, oft mit Bimsstein abgeriebnem Papiermaché u. zeichnen sich durch feinen, durch Mischung mit Metallspähnen u. and. Stoffen eigenthüml. Lack, gute Charniere, Festigkeit u. Leichtigkeit aus. [5]D-n von Horn (Horn-D-n) od. Schildkrot werden in einer eisernen Presse (Hornpresse) gepreßt, od. in einer bes. Form **(D-nform)** geformt; der untre Theil derselben (Bodenlage) gibt dem Boden der D. die gehörige Form u. ist glatt od. concav ausgehöhlt. Englische lederne D-n sind von Leder, welchem man eine solche Steifigkeit beibringt, daß es dem Horne gleicht; das Leder ist gewöhnlich schwarz gebeizt u. mit Gold od. Silber verziert. [6]Zu den Papp-D-n dient die feinste Pappe, erst wird der Ring gebildet u. dann der Boden eingeleimt; nach dem Trocknen werden sie auf einer Drehbank abgedreht u. zuletzt lackirt. Neuerer Zeit sind auch die schottischen D-n (von Holz, mit hölzernem Charnier u. fein lackirt) sehr gewöhnlich. **2)** So v. w. Dosis. *(Wt., Pr. u. Hm.)*

Dos ecclēsiae, so v. w. Dotalgüter.

Dōsenbaum, 1) so v. w. Dösenbäume, s. u. Töpfer 4; **2)** s. Lackholz.

Dōsenbaum, so v. w. Krummholzkiefer, s. Pinus Mughus.

Dōsenschildkröte (Cistudo), Gatt. der Schildkröten; hat gewölbtes Schild, bewegl. Brustschild, wodurch sich das Thier ganz einschließen kann. Bei Ein. ist der Deckel vorn (Cistudo); Art: gemeine D. (C.

Digitized by Google

(C. clausa, Testudo carolina), braun, gelbfleckig, kugelig, faustgroß; in NAmerika, frißt Mäuse, Schlangen, sogar Mist; Fleisch nicht, Eier sehr wohlschmeckend; läßt sich leicht aufziehn; bei And. die vordre u. hintre Hälfte des Brustschildes deckelartig (Cinosternon); Art: C. pensylvanicum, riecht nach Bisam. *(Wr.)*

Dōseruth (ind. Myth.), so v. w. Dasaraden.

Dosīn, weißes, feinem Sand ähnl. Pulver, in Japan bereitet, von dem die Chinesen u. Japanesen behaupten, daß es, auf eine erkaltete Leiche gestreut, die Glieder derselben wieder erweiche u. geschmeidig mache.

Dosīadas (D-des), griech. Dichter aus Rhodos im 3. od. 4. Jahrh. v. Chr., von dem die griech. Anthologie 2 kleine Gedichte hat, das eine in Gestalt eines Altars, das andre in der eines Eies, s. u. Technopaignia.

Dosiologīē (v. gr., Med.), die Lehre von den Arzneigaben, s. Dosis.

Dōsis (gr.), **1)** Gabe; **2)** (Med.), die bestimmte Quantität, in der ein Arzneimittel gereicht wird; die Bestimmung geschieht am sichersten nach dem Gewichte u. es wird dann ein Mittel gleich in Dosen abgetheilt; od. auch nach Maß, wie nach Tassen, Eß- od. Theelöffeln, nach Tropfen, bei Pulvern nach Messerspitzen ꝛc.

Dōsita, Ort, s. u. Manding.

Dosītheos, 1) Priester aus dem Stamme Levi; brachte 177 v. Chr. die griech. Uebersetzung des Buches Esther (Purim) nach Aegypten. **2)** Einer der trag. Pleias, s. u. Griechische Literatur ꝛc. **3)** D. Magister, griech. Grammatiker des 3. Jahrh. v. Chr.; schr.: ἑρμηνεύματα (Erklärungen), in 3 Büchern, deren 1. grammatikal., das 2. lexikal., das 3. literarhistor. Inhalts ist; aus diesem 3. Buche sind herausgeg. Anekdoten, Briefe u. Rescripte des Kaisers Hadrian (von H. Stephanus, in Glossaria duo etc., Par. 1573, Fol.; von Goldast, Lyon 1601; Catharinot, Bourges 1660, 12.) u. ein jurist. Bruchstück, De juris speciebus et de manumissionibus u. Fragmentum regularum (von And. dem Ulpian, des D. Zeitgenossen, zugeschrieben u. herausgeg. von Roever, Leyd. 1739; von Schilling, Lpz. 1819); das Ganze zuerst herausgeg. von E. Böcking, Bonn 1832. **4)** Jude, der sich um Jesu Zeit unter den Samaritern für den Messias ausgab, aber verfolgt in der Wüste verhungerte. Seiner Anhänger **(D-theäner, D-theisten)** wird noch im 4. Jahrh. gedacht. **5)** Stifter der russ. Secte **D-theowschtschīna**; behauptete, man brauche in 10 Jahren nur einmal od. auch nur am Ende des Lebens zu beichten u. das Abendmahl zu genießen; diese Handlung sei vor den Aeltsten der Gemeine vorzunehmen, von welchen man dann einen Ablaßbrief bekomme; nur vor Gott brauche man das Haupt zu beugen ꝛc. **6)** Patriarch von Jerusalem, hielt 1672 auf Anlaß des franz. Hofes eine Synode zu Jerusalem zur Ausrottung des Calvinismus, den der Patriarch Cyrillus Lucaris unter die Griechen gebracht haben sollte, st. 1706. *(Lb. u. Ht.)*

Dōson, s. Antigonos 3).

Dospūta, Gut, s. u. Augustowo 1).

Dos Quārtos (span.), span. Kupfermünze, 2 Quartos.

Dōssat (spr. Dossah, Arnaud d'Ossat), geb. 1536 bei Auch, Anfangs Anwalt zu Paris, dann Regierungsrath zu Melun, seit 1584 Gesandtschaftssecretär des Erzbischofs von Toulouse in Rom; durch ihn wurde Heinrich IV. vom Papste als König anerkannt; ward 1598 Cardinal, löste von Florenz die verpfändeten Inseln Jf u. Pomeques ein, beförderte die Schließung des Friedens von Vervins u. st. 1604 zu Rom. Seine Lettres, herausgeg. von Amelot de la Houssaie, Par. 1627 u. ö., sind Musterschriften feinster u. doch ehrl. Politik. *(Lb.)*

Dōsse, Nebenfluß der Havel; entspringt bei Massow im Mecklenburgischen, wird bei Neustadt flößbar, beim Hohenofen schiffbar, mündet bei Vehlgast.

Dōssen, Berg, s. u. Rigi u. Dödi. a.

Dossēnnus (Fab. D. Mundus), alter röm. Dichter; schr. Atellanen (s. d.).

Dōssi, 1) (Dosso), Maler, geb. zu Ferrara 1479 (n. A. 1490), gest. 1558; Schüler des Lor. Costa, bildete sich später in Rom u. mehr noch in Venedig, wo er sich Tizians Colorit anzueignen suchte. Werke: Fresken im Schloß zu Ferrara; die Kirchenväter in der Dresdner Gallerie. **2)** (Baptist), Bruder u. Mitschüler des Vor., Landschaft- u. Groteskenmaler; st. 1545. Beide lebten am Hofe von Alfonso d'Este in Ferrara; Arioste hat sie verherrlicht, u. sie malten die Bilder zum rasenden Roland. *(Fst.)*

Dōssier (spr. Dossieh, Michel), geb. 1684 zu Paris, Kupferstecher, stach wenige aber treffl. Blätter in Drevets Manier nach de Tory, Rigand, Jouvenet u. A.

Dossīrbret, ein Richtscheit mit einem Brete, worauf ein in Grade getheilter Viertelskreis gezeichnet ist, die durch ein bewegl. Bleiloth angezeigt werden; bestimmt die Böschungen der Wallthеile bei Befestigungswerken u. Deichen, nicht mehr üblich.

Dossīren (v. fr.), abböschen, anbachen; daher **D-rung**, so v. w. Böschung.

Dōste, 1) (D-ndiptam), Origanum Dictamnus, Orig. vulgare; **2) D-nöl**, s. Origanum.

Dōstel, so v. w. Cretin (s. d.) a.

Dost Mūhammed Khan, geb. um 1798, König von Kabul, gerieth 1840 mit den Engländern in Krieg, ward zweimal total geschlagen u. ergab sich, als seine Truppen rebellirten, ihnen im Nov. 1840 freiwillig. Vgl. Kabul (Gesch.) u. Afghanistan (Gesch.) u ff.

Dotālen (D-lbauern, Pfarrbauern, Wiedemuthsleute), Bauern, die

Digitized by Google

die das nutzbare Eigenthum von Kirchengütern **(D-lgüter)** haben u. deshalb der Kirche od. dem Pfarrer einen Kanon entrichten, od. zur unentgeldl. Bestellung der Kirchen-, Pfarr- u. Schuläcker verpflichtet sind. **D-l- (Pfarr-) gerichte**, Gerichte über die D-lbauern; sie wurden von jeher meist als blos amtssässig betrachtet u. die Obergerichtsbarkeit den landes- od. gutsherrl. Gerichten überlassen; jetzt sind nur noch hier u. da die Acte der freiwilligen Rechtspflege davon übrig. *(Stw.)*

Dotāles sĕrvi u. **D. ancillae** (lat.), bei den Römern Sklaven u. Sklavinnen, welche ein Vater seiner Tochter bei ihrer Verheirathung in der Mitgift mitgab u. die daher auch mit der Dos Miteigenthum des Mannes wurden.

Dotālia pācta (lat.), Eheverträge. **D-lītium**, Leibgedinge, Witthum. **D-lvermögen**, das Eingebrachte der Eheweiber, s. Dos.

Dotāmes, Indianer, s. Missourigebiet.

Dotārium (lat.), so v. w. Dotalitium.

Dotatiōn (v. lat. **Dotātio**), **1)** Ausstattung, Begabung; **2)** Geschenke an Staatsgütern, mit denen bes. verdiente Staatsdiener, Feldherrn u. dgl. belohnt wurden; so belieh Napoleon seine ausgezeichnetsten u. begünstigsten Generale mit solchen D-en in den eroberten Provinzen. Sie sollten eine Art Lehngüter bilden u. in Majoraten vereint bleiben. Bei Wiedererobrung der neuacquirirten Provinzen wurden dieselben von den alten Herren derselben eingezogen u. alle Reclamationen der Generale, sie zu behalten, waren fruchtlos. *(Pr.)*

Dotatiōns- u. **Alimentatiōnsklage**, s. u. Concubitus e.

Dōtekom, Stadt, so v. w. Deutichem.

Dothaīm (a. Geogr.), s. u. Esdrelom.

Dothīdea (D. *Fr.*), Schlauchpilzgatt. zur Klasse Gasteromycetes, Ordn. Pyrenomycetes *Frtes*, gehört selbst in die Tribus: Denudatae, erumpentes, Xyloma polystigma, Xyl. stigmea, Xyl. asteroma getheilt: **Arten**: auf lebenden u. abgestorbnen Blättern u. Stengeln von Pflanzen.

Dŏthi-Dung-Dsan, König v. Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Dothiĕn (v. gr., Med.), Furunkel, s. d. **D-terītis**, pustulös-, blasen- od. kleinen Blutschwären ähnl. Ausschlag auf der innern Fläche des Darmkanals, vorzüglich als Begleiter des Abdominaltyphus.

Dōtion (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt in Mazedonien auf der Grenze Thessaliens; nach **Dōtia**, der Tochter des Elatos, benannt.

Dotīren (v. lat.), durch Geschenke ausstatten, so z. B. eine Kirche, ihr ein Vermögen geben, daß sie sich in baulichem Stande erhalten u. ihre Diener besolden kann.

Dōtis, **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Komorn; **2)** Hauptort darin, Marktfl. am Tata u. einem kleinen See; besteht aus D. u. Tovaros; Castell (einst Wohnung des Matthias Corvinus), mehrere Kirchen u. Klöster, Synagoge, Gymnasium, Hauptvolksschule, Piaristencollegium, gegen 30 Mühlen, Warmbäder, Marmorbrüche; 9000 meist kathol. Ew.

Dōto, bei Oken Gatt. der Blumenkiemenschnecken; nach And. zu Doris u. Tergipes.

Dŏtter, **1)** Gelbes im Ei; **2)** der bei einigen unvollkommneren Samen zwischen dem Eiweißkörper u. dem bei den Scitaminen ganz von ihm umgebnen Embryo gelegnen Mittelkörper; **3)** (Landw.), so v. w. Leindotter. **D-blume**, Caltha palustris, Trollius europaeus, Leontodon taraxacum, Calendula officinalis. **D-kraut**, Myagrum sativum. **D-weide**, s. Weide 10. β.

Dŏttingies, Dorf im Bzk. Courtray, der belg. Prov. WFlandern, fertigt Leder, Bier, Chocolade ꝛc., treibt Vieh- u. Flachshandel; 4500 Ew.

Dottōre (ital.), **1)** so v. w. Doctor; **2)** s. u. Italienische Komödie.

Dŏtzauer (Justus Joh. Friedr.), geb. 1783 zu Haselrieth bei Hildburghausen, vorzügl. Cellist, kam als solcher 1811 nach Dresden u. ward Kammermusikus das. Schr. an 150 Werke, worunter Concerte, Phantasien, Capricen, Sonaten, Variationen für Violoncell-Quartette, Trios, der kleine Clavierspieler, Meißen 1822, 2 Thle., 4. Aufl. 1837, 2 Thle.; Amphion u. die Oper Graziosa; Violoncellschule, Wien 1833; eine Violoncell-Flageolettschule u. a. *(Sp.)*

Dŏtzinger (Jost), Baumeister von Worms u. 1452—72 Werkmeister des Straßburger Münsters. Er brachte 1452 eine Verbrüderung aller deutschen Hütten zu Stande, als deren Großmeister 1459 auf einem Tag zu Regensburg der jedesmalige Werkmeister des Straßburger Münsters ernannt ward.

Dōūai, Stadt, so v. w. Douay.

Douairière (fr., spr. Duäriähr'), Witwe hohen Standes, die von einem Leibgedinge lebt.

Douāne (fr.), in Frankreich das zu Abwehrung der verbotnen Ein- u. Ausfuhr u. zu Erhebung des Zolls aufgestellte Personale. Die militärisch in Brigaden zu 6 M. geordneten Zollwächter **(D-niērs)** betragen auf der 3fachen, 1500 M. langen, Frankreich umgürtenden Zollinie **(D-nenlinie)** gegen 24,000 M. Außerdem sind noch über 3000 Personen bei derselben angestellt. Die D. kostet über 15 Mill. Fr., bringt aber 103 Mill. ein. Unter Napoleon betrugen die D-niers, die sich auch auf fremde Länder zu Bewachung der Küsten erstreckten, 1812 über 80,000 M. u. kosteten über 50 Mill. Fr. Sie reizten durch Härte u. Uebermuth das Volk, das allenthalben gegen sie zuerst losbrach. Vgl. Zoll. *(Pr.)*

Douārnenez (spr. Duarneneh), **1)** Bai von 4 Meilen Länge, geschlossen durch die

Digitized by Google

die Pointe Carnarvon u. die Pointe de Chevre, u. **2)** Stadt daran, im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; Fischerei (jährlich 35,000 Fässer Sardellen); 2000 Ew.

Dōūay (spr. Duäh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord, 20$\frac{1}{10}$ QM., 186,000 Ew. Hier außer Folg.: Arleux (Arensium), Cantonsort am Samset, Schloß, 1800 Ew.; Couroublе, Stadt, 4400 Ew. **2)** Hauptst. darin an der Scarpe; Festung 3. Rangs, die Gräben u. die der Vorwerke können unter Wasser gesetzt werden; in kleiner Entfernung liegt noch das Fort Scarpe; Rath- u. Zeughaus, königl. Gerichtshof, Akademie, Schulen für Mathematik, Medicin, Artillerie, botan. Garten, Kanonengießerei; 22,000 Ew. Der **Kanal von D.** geht von D. mittelst der Deule nach Lille, fällt bei Warneton mit der Lys zusammen. **3)** (Gesch.). Vormals stand hier ein Schloß (Castrum Duacense), das als ein Bollwerk gegen die Normannen diente u. wohin man vor denselben auch die Reliquien der benachbarten Kirchen in Sicherheit brachte. Es soll 897 von den Normannen zerstört worden sein. Darnach kommt auch die Stadt D. vor, die den Grafen v. Flandern gehörte. 1562 wurde die Universität gegründet. 1667 wurde D. von den Franzosen erobert, aber 26. Juni 1710 nach einer 2monatl. Belagrung von den Alliirten wieder genommen (s. Spanischer Successionskrieg 101); Villars Versuch D. zu überrumpeln, mißlang, aber 7. Sept. 1712 nahm er es durch Capitulation (s. ebd. 21) u. die Franzosen behielten es im Utrechter Frieden; **4)** s. Doué. *(Wr. u. Lb.)*

Dōūble (spr. Dubel), **1)** doppelt; **2)** (Spielw.), s. u. Whist; **3)** die Schauspieler, welche bei der franz. Bühne für die wichtigen Rollen eines Andern ad interim einstudirt werden, um denselben in Krankheits- u. Abwesenheitsfällen zu ersetzen.

Dōūble (spr. Dubel), alte franz. Silbermünze, seit 1200 geprägt, von Zweigroschengröße = 2 Deniers. **D. Tōūrnois** (spr. Turnoah), Silbermünze, in Tours geprägt, von gl. Werth, ward bis zur Kupfermünze verringert u. hörte Ende des 17. Jahrh. auf.

Dōūble Cānon (fr.), Schriftart, s. Schrift 18.

Doublemēnt (spr. Duhblemang), s. u. Fechtkunst.

Dōūble Silēsias (Hdlgsw.), s. Tandems.

Doublēt (fr., spr. Dubläh), der Pasch in Würfeln.

Doublēttaurikel, s. u. Aurikel 4.

Doublēttе (fr., spr. Dublätt'), **1)** ein Gegenstand, welcher 2mal vorhanden ist, bes. in Sammlungen; **2)** 2 Gegenstände, welche zusammen verkauft werden; **3)** Muschelschalen, die, weil sie genau auf einander passen, das vollständige Gehäuse einer Muschel ausmachen; **4)** (Juw.), s. u. Doubliren; **5)** eine D. machen (Jagdw.), aus einem Doppelgewehr gleich nach einander 2 treffende Schüsse thun; **6)** Nelke, welche außer der Grundfarbe nur noch eine Farbe in langen bandförmigen Streifen hat; **7)** s. u. Orgel 4. *(Fch., Pi. u. Pr.)*

Doublīren, 1) so v. w. Dupliren; **2)** 2 Steine, von denen der eine als Ober-, der andre als Untertheil geschnitten ist, an der Rundiste mit Mastix zusammenkitten, um dadurch Färbung u. Erhöhung des Glanzes zu bewirken. Ein so gebildeter Stein heißt **Doublēttе** u. zwar halbächte Doublette, wenn der Obertheil aus einem ächten Steine, der Untertheil aus Glas od. aus gefärbtem Bergkrystall besteht; unächte Doublette, wenn der Obertheil Glas od. Bergkrystall, der Untertheil gefärbtes Glas ist; eine Hohldoublette ist, wo in dem, als Obertheil geschnittnen Bergkrystall auf der untern ebnen Fläche eine halbkugelförmige Höhlung ausgebohrt u. diese polirt, mit gefärbter Flüssigkeit gefüllt u. mit einem Krystallblättchen verschlossen ist. Am sichersten läßt sich der Betrug erkennen, wenn man den Stein in heißes Wasser legt, weil dann der Mastix erweicht u. die Steine aus einander fallen. *(Lb.)*

Doublōn (D-ne), so v. w. Doblone.

Doublūre (fr., spr. Dublühr), **1)** ein weißes u. grobes wollnes Zeug; **2)** ungeköperte Tuchsarsche; **3)** Tapetenleinwand.

Doubs (spr. Duhb, Dour), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt am Berge Risson (des Juragebirgs), verbirgt sich bei Arçon, kommt wieder bei Remonot zum Vorschein, fällt 84 Fuß bei Morteau, geht durch den Canton Basel, umschließt das gleichnamige Departement fast ganz, ist reißend, stark anschwellend, daher nicht schiffbar, fällt bei Verdun in die Saone. Nebenflüsse links: Dessoubre, Loue; rechts: Haleine; **2)** franz. Depart. nach Vor. benannt, Theil der Franche Comté u. der Grafsch. Mömpelgard, hat 101$\frac{1}{4}$ (94$\frac{1}{2}$) QM., meist kathol. Ew.; **gebirgig** (Vorberge des Jura), mit sehr engen Thälern, **bewässert** vom Doubs, von der Loue (Louve), Dignon, Dessoubre u. a. (überhaupt durch 1280 hier entspringende Bäche); kaltes, gesundes **Klima,** steinigen, lettigen **Boden, bringt** Wild, Fische, Getreide (nicht ausreichend), Holz, Stein- u. Braunkohlen, Eisen, Salz. Die 276,000 **Ew.** sind kriegerisch, redlich, gastfrei, **treiben** Ackerbau, Pferde- u. Rindviehzucht, etwas Weinbau u. Hüttenwesen (Eisen) 2c.; 4 **Bzke.:** Besançon, Beaume, Pontarlier, Montbelliard; **Hauptst.:** Besançon. *(Wr.)*

Dōūbtfull, 1) Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 6; **2) (D. Islands),** Inselgruppe, s. u. Nuitsland.

Doucemēnt (fr., spr. Dusmang), **1)** sanft; **2)** leise, sacht.

Dōūcet (spr. Duhsäh), Pseudonym für Coqueley de Chaussepierre.

Digitized by Google

Doucēūr (fr., spr. Duſöhr), **1)** Süßigkeit; **2)** Sanftmuth; **3)** Trinkgeld, außerordentl. Vergütung.

Dōūche (fr., spr. Duſch), **1)** Ausflußröhre eines Waſſerbehältniſſes; **2)** **(D-bad)**, ſ. Bad (Med.) 22. **Douchīren**, übertröpfen, übergießen.

Dōūdeauville (ſpr. Dudowill', Michel de la Rochefoucoult, Herzog von D.), Miniſter Karls X., geb. 1765; 1788 Oberſt eines Dragonerregiments, 1789 Oberamtmann zu Chartres, emigrirte 1792, kehrte zwar 1800 zurück, lebte aber in der Zurückgezogenheit bis zur Wiederkehr der Bourbons, ward 1814 Pair von Frankreich, 1816 Präſident der obern Conſeils der polytechn. Schule u. mehrerer Wahlcollegien u. Vereine, 1826 Generaldirector der Poſten, wo er viele wichtige Verbeßrungen einführte, dann Staatsminiſter u. 1824 Miniſter des königl. Hauſes, legte aber, als Karl X. 1827 die pariſer Nationalgarde abdankte, ſeine Miniſterſtelle nieder, wodurch er den Sturz des Villeleſchen Miniſteriums vorbereitete; erſchien einige Monate nach der Julirevolution wieder in der Pairskammer, beſiegte den Vorſchlag zur Verbannung der Bourbons u. legte 1832 ſeine Pairswürde nieder; allgemein geachtet. *(Ap.)*

Dōūdeville (ſpr. Dudwill), Stadt, ſ. u. Yvetot.

Douē (ſpr. Dueh), Stadt im Bzk. Saumur, des franz. Dep. Mayenne u. Loire; 2000 Ew. D. war vormals eine Reſidenz der aquitan. Könige; Ruinen des Schloſſes hatten ſich lange erhalten u. die Ew. hielten ſie für die eines röm. Amphitheaters. Hier 1793 Niederlage der Vendeer durch General Santerre, ſ. Vendéekrieg 18.

Douēh el Quālah, Ort, ſ. u. Oaſe 4) c).

Dōūglas (ſpr. Dugläß), **1)** Kirchſpiel der ſchott. Grafſch. Lanark; altes Schloß, 2400 Ew.; **2)** Fluß dabei; **3)** Marktfl. u. **4)** Bai **(D.-Bai)**, ſ. u. Man; **5)** Fort, ſ. Indianerländer 8.

Dōūglas, berühmte ſchott. Familie, eine der mächtigſten Geſchlechter unter den Stuarts in Schottland, machte Jakob II. lange die Krone ſtreitig, bis ſie endlich durch Verrätherei der Treuloſigkeit des Königs unterlag. Merkw. ſind: **1)** (James D.), tapferer Krieger in den Kriegen gegen England, befehligte die ſchott. Reiterei in der Schlacht bei Bannockburn, fing ſpäter Eduard III., Kön. v. England faſt in ſeinem Lager u. blieb in Spanien gegen die Mauren 1327; **2)** (Archimbald), Bruder des Vor., Feldherr der Schotten 1333, trieb den Prätendenten Baliol zurück, vertheidigte Berwick tapfer, blieb aber bei Halidon Hill gegen die Engländer; **3)** (Archimbald, Graf von), geb. zu Douglasdale in Schottland um 1374, wollte bei Schrewsbury 1413 perſönlich gegen Heinrich IV. v. England fechten, gerieth aber dabei in Gefangenſchaft. Später freigelaſſen, befehligte er die ſchott. Hülfstruppen in Frankreich unter Karl VII., beſiegte die Engländer bei Beauge, blieb aber mit ſeinen Söhnen bei Verneuil 1425. **4)** (Gavin), geb. um 1474, Sohn von Archimbald D., Graf v. Angus, ward Geiſtlicher; in Paris erzogen u. nach Schottland zurückgekehrt, ward er bei den Streitigkeiten zwiſchen der Regentin u. dem Grafen Albany gefangen geſetzt, befreit ward er Biſchof von Dunkeld, jedoch bald vertrieben. Er floh nach England u. ſt. um 1522 an der Peſt zu London. Schott. Dichter, überſetzte er die Aeneide metriſch. Später erhielt die Familie den Titel als Herzog, doch erloſch derſelbe mit **5)** (Archimbald), Herzog von D., der 1751 ſt. Mit ſeiner Schweſter Jane kam Wappen u. Name an deren Gemahl **6)** (John Stewart), der 1796 zum Baronet D. of D. Caſtle ernannt wurde, in 2. Ehe war er mit einer Montroſe, Schweſter des Herzogs v. Buccleugh vermählt. Er ſt. 1827. **7)** (Archimbald), geb. 1772, Sohn deſſelben, gegenwärtig Haupt der Familie. Nicht von dieſer Familie iſt: **8)** (Jakob), geb. 1675 in Schottland, Arzt u. Anatom; ſt. 1741 in London: ſchr: Myographiae comparatae specimen, Lond. 1707, latein. von Schreiber, Leyden 1738; A history of the lateral operation for the stone, Lond. 1726, lat. Leyd. 1728, 4., 12. u. Appendix, Lond. 1731, latein. Leyd. 1733, 4.; A description of the peritoneum, Lond. 1730, 4., lat. von Heiſter, Helmſt. 1733, u. m. Nach ihm benannt die **Douglāsischen Fālten** (Plicae semilunares Douglasii, Anat.), ſ. Darmkanal 22. **9)** (John), londoner Steinoperateur; ſchr.: Lithotomia Douglassiana, Lond. 1723, 4., deutſch von Timmius, Brem. 1729, u. m. **10)** (David), ſ. u. Douglaſſia. *(Pr. u. Pi.)*

Douglāssia (D. *Lindl.*), Pflanzengatt., benannt nach dem Schotten David **Dōūglas** (bereiſte in botan. Intereſſe 1823 die vereinigten Staaten NAmerikas, 1824 ff. NWAmerika, beſ. die Ufer des Columbia u. Neu-Californien u. kam dann kläglich auf den Sandwichinſeln um), aus der nat. Fam. der Primulaceen. Art: D. nivalis, in NAmerika.

Douillēt (fr., ſpr. Dulljäh), **1)** ſanft, weich; **2)** zärtlich, verwöhnt.

Douillēttе (fr., ſpr. Dulljett'), kurzer, ſeidner Frauenzimmermantel; daher **D-tīren**, einhüllen.

Doulēns (ſpr. Dulang), **1)** Bzk. im franz. Dep. Somme, 14½ QM., 54,000 Ew. Hier außer der Folgenden: Beauquene, Marktfl., 2500 Ew.; Naours, Marktfl., 1800 Ew.; **2)** Hauptſt. deſſelben an der Grouche u. Authie, mit ſchlechter Citadelle, Hoſpital, 3700 Ew.; **3)** D., ehemals den Grafen v. Ponthieu gehörig, kam unter Ludwig VIII. durch den chinoner Vergleich von 1225 an die Krone; Karl VII. gab ſie dem Herzog Philipp d. Guten von Bur-

Digitized by Google

Burgund; 1463 kaufte sie Ludwig XI. wieder von Burgund; 1595 von den Spaniern genommen, wurde D. im Frieden 1598 an Frankreich zurückgegeben, s. Frankreich (Gesch.) 28. *(Wr. u. Lb.)*

Dōūlga, Insel, s. u. Sheygya-Araber.

Dour, Dorf im Bzk. Mons, der belg. Prov. Hennegau; Schloß, Eisen- u. Steinkohlengruben, 5500 Ew. **Dōūrbie**, Fluß, s. u. Tarn. **Dōūrdan**, Stadt, s. u. Rambouillet. **Dōūrdon**, Fluß, s. u. Tarn. **Dōūrgne**, Marktfl. im Bzk. Castres, des franz. Dep. Tarn; 1700 Ew.; Mineralquelle mit Ebbe u. Fluth. **Dourlāns**, Stadt, so v. w. Doulens. **Dōūro**, Fluß, so v. w. Duero. *(Wr.)*

Dōūsa, 1) (Janus, eigentlich Jan van der Does, Dous), geb. zu Noordwyk bei Leyden 1545; vertheidigte u. a. Leyden gegen die Spanier, ward Begründer der Universität Leyden u. Mitglied der Generalstaaten. Er gab den Horaz, Catull, Tibull u. Petronius heraus u. mit seinem ältsten Sohne **2)** (Jan), geb. 1571, st. 1597 als Bibliothekar zu Leyden, Bataviae Hollandiaeque annales, Leyd. 1601, 4., in Versen heraus; dieser edirte den Catull, Tibull u. Properz u. schr.: Animadversiones in Plauti comoedias, Leyd. 1596. *(Sch.)*

Dōūssin Dūbreuil (spr. Dussäng Dübröllj, Jacq. Louis), geb. zu Saintes, Arzt zu Paris u. am Asyle des pauvres orphelins, auch am Bureau der Charité; schr.: De l'épilepsie, Par. 1797 u. 1825, deutsch Manh. 1799; Traité des glaires, Par. 1794, 9. Ausg. 1824, deutsch Manh. 1799, u. von Schlegel, Ilm. 1823, 4. Aufl. 1826; De la gonorrhée, Par. 1798, 4. Ausg. 1804, deutsch Manh. 1799, nach der 4. Ausg. von J. A. Benus, Ilmen. 1831; Sur les dangers d'onanisme Par. 1806, 3. Ausg. 1825, deutsch von Huber, Bas. 1807, 4. Aufl. 1828, von Köffinger, Pesth 1816; De la pulmonie, Par. 1824, deutsch von Fitzler, 1826; Des fonctions de la peau, Par. 1827, deutsch von Fleck, Ilm. 1828; De l'onanisme chez des personnes du sexe, Par. 1828, deutsch Stuttg. 1832. *(He.)*

Do ut des, do ut fācias (lat., Rechtsw.), ich gebe, daß du gibst, ich gebe, daß du thust, 2 ungenannte Contracte, bei welchen beiden etwas gegeben wird, in der Absicht bei dem erstern, daß der Empfangende wieder etwas gebe; bei dem zweiten, daß er etwas thue.

D'Ōūtrepont (Joseph Serratus), geb. zu Malmedy 1778, früher seit 1798 zu Salzburg, seit 1804 Prof. der Diätetik und Entbindungskunst zu Würzburg, k. bair. Medicinalrath, Prof. der Hebammenkunst u. Vorsteher der Gebäranstalt zu Würzburg; schr.: Abhandlungen u. Beiträge geburtshülflichen Inhalts, Würzb. 822. D. st. 1845.

Dōūville (spr. Duwill', Jean Baptiste), geb. 1794 in WFrankreich, besuchte schon frühzeitig abwechselnd Asien u. Amerika; vergebens aber suchte er mehrmals auf verschiednen Wegen in China einzudringen; auf seiner Entdeckungsreise nach Kongo hatte er mit großen Schwierigkeiten, bes. unter den, die Portugiesen hassenden freien Negerstämmen, zu kämpfen, u. nur durch ein großes Gefolge, das sich zuweilen auf 500 Mann vermehrte, konnte er sich behaupten. Mit Aufopfrung einer Summe von fast 200,000 Fr. durchstreifte er die portug. Königreiche Angola u. Benguela, drang in die gegen Osten u. Norden davon gelegnen Negerländer bis zum 25° 4′ gegen Osten u. zum 13° 27′ gegen Süden vor, von wo er wieder nordwärts ging u. von dem Hafen von Ambriz 1830 über Brasilien nach Frankreich zurückkehrte. Die geograph. Gesellschaft ertheilte ihm den Preis für die wichtigste im J. 1830 gemachte Entdeckung. Schr.: Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoctiale, Par. 1832, 3 Bde. *(Ap.)*

Dōūvres (spr. Duhwer), Stadt, s. u. Caën.

Dōūx, Fluß u. Departement, s. Doubs.

Dōūx-dōūx (fr., spr. Du-du), Zärtling, Büschen.

Dōūza (Jan.), so v. w. Dousa.

Douzāin Françōis (spr. Duhsäng frangsäh), franz. Silbermünze von Franz I. = 12 Deniers; der spätre Sou.

Dōūze (spr. Duhs), Fluß, s. u. Adour.

Dōver, 1) Stadt der engl. Grafschaft Kent; an der Meerenge von Calais **(Straits of D.)**, ist ein Fünfhafen (s. Cinque Ports), rings von Kalkfelsen umgeben, hat starkes Castell u. befestigte Anhöhen, kann 10,000 M. Garnison, 450 Kanonen fassen, kleiner Hafen; vorzüglichster Ueberfahrtsort nach Frankreich; 17,000 Ew. Hier Seeschlacht 1217 zwischen den Briten unter Philipp de Albaney u. John Marshal u. der von Blanca von Castilien geworbenen, dem Prinzen Ludwig von Frankreich, ihrem Gemahl, der in England gelandet war, Hülfe bringen sollenden franz. Flotte; s. u. Frankreich (Gesch.) 11. **2)** Hauptst., s. Delaware 13; **3)** Stadt, s. Neu-Hampshire 6; **4)** Stadt, s. u. Tennessee. *(Wr.)*

Dōver (George James Welbore Agar Ellis, Baron D.), geb. 1797, kam 1818 für den Flecken Heytesbury ins Parlament, wo er bes. für Alles sprach, was der Beförderung der Künste u. Wissenschaft, wohlthät. Anstalten u. der Volksveredlung galt; zum Baron D. erhoben, nahm er 1831 seinen Sitz im Oberhause; 1832 Gesandter in Brüssel. Schr.: The true history of the state prisoner, commonly called the iron mask, Lond. 1826; Historical inquiries respecting the character of Edward Hyde, ebd. 1827; The Ellis correspondence, Lond. 1829, 2 Bde.; The life of Frederik II., king of Prussia, ebd. 1832, 2 Bde.; außerdem mehrere Beiträge zum Edinburgh review u. Quarterly review. *(Ap.)*

Digitized by Google

Döverfluss, Flußarm, ober- od. unterwärts landfest, d. h. ohne Abfluß.

Dövrefjeld (Dofrefield), Zweig der skandinav. Gebirge, zwischen den Stiftern Trondhjem u. Aggerhuus, hält 30 geograph. Meilen, hat den Felsenpaß Warstiegen; theilt Norwegen in Nordern- u. Süderfield. Höchste Spitzen: Snöhättan (Schneekut, 7620, 7500 od. 7714 F., höchster Berg in ganz Skandinavien), Tronfjeld (5508 od. 5450 F.), Sölenfjeld (6000 F.), Svuckafjeld (4536 od. 4404 F.), Romsdalshorn u. a. *(Wr.)*

Dow (spr. Dau, Gerhard), geb. zu Leyden 1613, Sohn eines Glasmalers, später Schüler Rembrandts u. vorzüglich Genremaler. Größte Treue in der Nachahmung der Natur, sorgfältige u. gleichmäßige Ausführung bis ins kleinste Detail, u. sehr geschickter Farbenauftrag zeichnen seine Gemälde, die humorist. od. gemüthl. Darstellungen aus dem Leben enthalten, aus. Für die wassersüchtige Frau, jetzt im Louvre zu Paris, zahlte der Kurfürst von der Pfalz 70,000 Frcs. Er st. 1680. *(Fst.)*

Döwa (Staatsw.), so v. w. Bua, s. Annam (Gesch.) 2.

Döwar el Schat, Ort, s. u. Carthago (Gesch.) u.

Dowärra, Reich, s. u. Bambara h).

Döwersches Pülver (Pulvis Doweri), engl. Pulver; 1 Th. Opium, 1 Th. Ipecacuanha, 8 Th. schwefelsaures Kali; gelind schweißtreibend, beruhigend.

Döwla (Nujim ad D.), s. u. Bengalen (Gesch.) 8.

Döwlaf Khan, s. u. Delhi (Gesch.) u.

Döwlas (engl., spr. Dohläß), in England die schles., sächs. u. böhm. Creas.

Dowletabäd (spr. Daul...), Bzk., s. u. Hyderabad 2) c).

Down (spr. Daun), **1)** Grafsch. in der irischen Prov. Ulster, am irischen Meere; 40½ QM., 353,000 Ew.; hügelig (Gebirg Mourne, mit Slieve Donnard), hat flache Küsten, einige Vorgebirge (St. Johns Point) u. Busen (Drundrum); bewässert von vielen Seen u. den Flüssen Bann, Newry, Lagan (die beide mit Kanälen), Sliderysord; gesundes Klima. Man treibt Ackerbau (Kartoffeln), Viehzucht (Ziegen), etwas Fischerei, Bergbau u. Manufacturen in Leinwand u. Wollenzeuge 2c. Hier: Argle (Argles), Hafen u. Marktfl.; Killough, Marktfl., Industrieschule, Salzschlämmerei, 3000 Ew.; Killileagh, Stadt am See Strangford, Webereien, Fischerei, 2500 Ew. **2) (D.-Pätrik),** Hptst. das., Borough am Lough Strangford, protestant. u. kathol. Bischof, 5000 Ew. Sehr alte Stadt; Todesort des heil. Patrik. Dabei Gesundbrunnen St. Patrik. *(Wr.)*

Downs (engl., spr. Dauns), **1)** niedrige, kahle Hügel, längs der S.-Küste von England, werden in Dorset u. Wilt höher u. gebirgartig; **2)** so v. w. Dünen.

Döwra, Stadt, so v. w. Dowarra.

Döxat (Nic. D., Herr v. Demorek), geb. 1682 zu Yverdun im Canton Bern; trat früh in holländ., pfälz. u. dann in kaiserl. Dienste, zeichnete sich in Flandern als Ingenieur aus, wurde von 1717 an gegen die Türken gebraucht, wohnte als Oberstlieut. u. Generalquartiermeister der Schlacht bei Peterwardein, der Belagrung von Temeswar u. der Schlacht bei Belgrad bei, befestigte Belgrad, ward 1732 Generalmajor u. führte die Avantgarde, welche Nissa einnahm. Hier von einem türk. Corps überrascht, mußte er, wegen Mangels an Munition, capituliren u. wurde später, des Hochverraths angeklagt, 1738 erschossen. *(Lt.)*

Doxocöccus (D. *Ehrenb.*), Gatt. der Infusorien, zur Fam. der Monadinen.

Doxologiē (v. gr.), Spruch od. Gebet, worin Gottes Größe u. Majestät gepriesen wird, so bei mehr. Psalmen, der Schluß des Vater Unsers (denn dein ist das Reich 2c.), der engl. Lobgesang (Ehre sei Gott in der Höhe), bei Paulus in den Briefen Röm. 11, 36. 16, 27. 1. Tim. 1, 17. Man schloß immer gern die Gebete mit D-n. Sie wurde aber bes. auch beim Schluß der Gesänge gebraucht, so daß der Gesang beim christl. Cultus schon früh in D., Psalmodie u. Hymnologie zerfiel. Man unterscheidet meist 3 Arten der D. beim Gesange. **a) Die klēine D. (D-gia mīnor),** bestehend aus den Worten: Ehre sei dem Vater u. dem Sohne u. dem heil. Geiste! sehr alt, vielleicht aus dem 2. Jahrh., angeblich auf dem Concil zu Nikäa festgesetzt. Sie wurde das Unterscheidungszeichen der damaligen kirchl. Parteien, indem statt dieser Formel der Orthodoxen die Arianer sangen: Ehre sei dem Vater durch den Sohn in dem heil. Geiste! Später wurde zur genauern Bestimmung noch der Zusatz gemacht: So wie es war im Anfang, jetzt, immer u. in Ewigkeit. Amen. **b) Der grösse D. (D-gia mägna),** Lobgesang, den man am Morgen sang, eine weitre Ausführung des engl. Lobgesanges, welcher unserm Te Deum zu Grunde zu liegen scheint. Er beginnt mit den unveränderten Worten des engl. Lobgesanges: Ehre sei Gott 2c. u. enthält lauter biblische Worte u. scheint den ersten Jahrh. anzugehören, wo die Trinitätslehre noch keine näheren Bestimmungen erhalten hatte. **c)** Das Trishaglon (s. d.). *(Kh. u. Sk.)*

Doxomanīē (v. gr.), übermäßige Ruhmbegierde. **D-sophīē,** Weisheitsdünkel; daher **D-sōphen,** so v. w. Sophisten.

Doyēn (fr., spr. Dojäng), Dechant.

Doyēn (Gabr. Franz), geb. zu Paris 1724, Maler, Schüler von Vanloo; st. als Director der Malerakademie zu Petersburg 1806.

Doyennē, Birnsorten, s. Dechantsbirn.

Döze (spr. Dohs, Aimée), geb. auf dem Schlosse Ponkalek 1823, fiel als schönes

Kind

Kind der Herzogin von Berry auf, welches sie mit nach Paris nahm u. in der Musik unterrichten ließ; als das Singen ihre Brust zu sehr angriff, ward sie von mehrern Kunstfreunden der Dem. Mars empfohlen, von derselben unterrichtet u. an das Théâtre français gebracht, dessen Zierde sie jetzt in den Rollen ihrer Lehrerin ist. *(Jb.)*

Dr., Abkürzung für Doctor.

Dra, Reich, so v. w. Draha.

Drää (a. Geogr.), so v. w. Adraa.

Drää, türk. Elle, s. u. Türkisches Reich (Geogr.)ₘ, Aegypten (n. Geogr.) ₙ u. a.

Dräba (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, *Spr.* Viermächtige, Amphisichistae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. verna, Hungerblümchen, zollhoch, im ersten Frühling auf dürren sonnigen Rasenflecken in Menge weiß blühend.

Dräbbler (Drabblĕt), s. u. Segel.

Drabēskos (a. Geogr.) Stadt am Strymon, in der mazed. Landschaft Edonis.

Drabīcius (Nikolaus), geb. 1587 zu Straßnitz in Mähren; 1616 Prediger zu Drahotuz, aber 1628 mit andern evangel. Predigern vertrieben, wandte sich nach Ungarn u. trieb Tuchmacherei. Seit 1638 gab er vor, Offenbarungen gehabt zu haben, deren Hauptinhalt der Untergang des Hauses Oestreich, so wie des Papstthums u. die Bekehrung der Juden u. Heiden war. Er wurde in Preßburg eingezogen u. 1671 hingerichtet. Comenius gab seine Prophezeiungen unter dem Titel: Lux in tenebris, heraus. *(Lt.)*

Drac, Fluß, s. u. Isère.

Dracäna (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen, *Spr.* Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Zauken *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. draco, gemeiner Drachenbaum, Baum in OIndien, der eine Sorte Drachenblut liefert. Er wird nicht sehr hoch, aber sehr dick, wächst sehr langsam, treibt erst nach 25—30 Jahren Aeste. Der berühmteste dieser Art steht auf Teneriffa, soll schon 1492 bei der Eroberung dieser Insel von gleicher Dicke gewesen sein, so daß man sein Alter auf mehrere tausend Jahre schätzt. Die Guanchen verehrten ihn. Seine Aeste sind an 50 F. lang. D. terminalis, armsdicker, 9 F. hoher, knotiger Strauch in Indien u. China. Als Zierde u. als Verzäunung um die Gärten gepflanzt, variirt mit röthl. u. grünl. Blättern. Letztrer wird als Symbol des Friedens bei Versöhnung entzweiter benachbarter Gemeinden auf die Grenze gepflanzt. Das Ausreißen desselben gilt für Erneurung der Feindschaft. *(Su.)*

Dracäēna, Eidechse, so v. w. Drachenschwanz.

Dräche, [1] **1)** (v. gr. Drakon), eigentl. große Schlange, die aber schon früh bei Homer zum fabelhaften Thier wurde, der sie ungeheuer groß, geringelt, mit furchtbarem Blick, dunkel-, auch regenbogenfarbig, ja schon als 3köpfig beschreibt; später wurde der D., dem doch immer die Schlange als Grundlage dient, **2)** fabelhaftes Thier mit 2 Füßen, Schlangenschwanze, 2 Fledermausflügeln, häßl. Kopfe, auch mit mehrern Köpfen. [1] Schon in den **ältesten Mythen** kommt der D. vor. Er war bei den **Griechen** der Artemis, dem Bakchos u. dem Ares geheiligt; nach Plutarch gehört er zu den Attributen der Heroen. Der Luftwagen der Medea, der Wagen der die Persephone suchenden Demeter ward von D-n gezogen; bes. mythisch merkw. D-n sind: [1] **a)** der hesper. D., s. Ladon 2); [1] **b)** der kastal. D., s. Delphyne u. Delphi ₙ; [1] **c)** der kolch. D., erzeugt von Typhon u. Echidna, od. aus dem Eiter des Typhon, das ihm, verwundet durch Zeus Blitz, entfiel; bewachte das goldne Vließ in Kolchis, schlief nie, bis er von Medea getödtet wurde, s. u. Argonautenzug ₁₀. [1] Später sind mehrere große Schlangen als D. aufgeführt, so 2 70—80 F. lange, in Hetrurien, eine erlegte Regulus zu Carthago durch Ballisten u. deren Haut wurde nach Rom geschickt. Merkwürdig ist auch der in Pseudo-Kallisthenes u. in allen spätern Heldensagen des Mittelalters unter Alexander d. Gr. vorkommende D. Odontotyrannus, ein in Sümpfen lebendes Thier, das einen Elephanten auf einmal verschlang. [8] In den **Sagen des Mittelalters** kommen D-n oft vor, so in den Sagen vom hörnen Siegfried, im Heldenbuch u. Nibelungenlied, in Doolin v. Mainz ₁₀. [9] Mehr geschichtl. scheint die Erzählung vom D-n zu sein, der 1345 Rhodos verheerte, aber vom Ritter Gozon erschlagen ward, da dies gegen den Befehl des Großmeisters geschah, litt Gozon geduldig die Strafe, ward aber später selbst Großmeister; Stoff zu Schillers Kampf mit dem D. [10] Auch bei den Chinesen, Japanern u. a. Asiaten spielt der D. in Sagen u. Bildern eine große Rolle, s. u. Drache 3). [11] Die Drachen scheinen doch nicht so ganz Gebilde der Phantasie zu sein, als man sonst meinte; die neuerdings wieder entdeckten Thiere der Urwelt, der Plenosaurus, Ichthyosaurus u. A., geben das vollständigste Bild eines D., an dem selbst bei manchen die Flügel nicht fehlten, viell. verloren sich Wesen dieser Gattung in den spätern großen Sümpfen, wurden aber mit Austrocknung derselben vertilgt. Auch gaben wohl Nachrichten der Reisenden von den Riesenschlangen u. andern großen Schlangen zur Erzählung von den D-en Anlaß. **3)** Der D. kommt bes. als militär. Zeichen fast bei allen Völkern des Alterthums vor; doch ist bei den Griechen u. Römern (wo ihn Kf. Aurelian als langen, schmalen, rothen Lappen, der aus dem offnen Rachen eines D-n herabhing, nach Besiegung der Zenobia einführte) darunter mehr die Schlange zu denken; bei den Skandinaviern u. Germanen kommt er als Feld-

Digitized by Google

zeichen auf Fahnen u. Fahnenwagen bis in das 13. Jahrh. u. als Einfassungszeichen der Runeninschriften, auch als Verzierung großer Buchstaben in Handschriften vor. Auf einer Stange befestigt bildete der D. auch bei den Indiern die Standarte der Reiterei, u. in China ist der D. das Staats- u. kaiserl. Wappen, auch in Kleider gestickt, s. u. China (Geogr.) 10. u. zu architekton. Zierrathen gebraucht, s. ebd. 12b; je nachdem er 5- od. 4zehige Klauen hat, ist er kais. od. Prinzenattribut. In Japan, wo er mit Füßen, Händen u. 2 Hörnern dargestellt wird, dient er als Fahnenknopf. **4)** In der Bibel nach Luthers (den Sinn des hebräischen Wortes ungenau wiedergebender) Uebersetzung: **a)** überhaupt der Inbegriff aller Abscheulichkeit, verbunden mit großer Stärke; **b)** jeder Verwüster u. Feind alles Guten, bes., wenn es die Mächtigen der Erde sind; **c)** der Teufel; der Urtext dürfte mit Schlange, Schakal od. sonst einem gefährl. Thiere zu übertragen sein. Daher auch die Ausdrücke **D-ngift,** so v. w. verführerische abgöttische Lehre; **D-nwohnung,** so v. w. Ort der Verwüstung u. der Grausamkeit. **5)** (Her.), der D. ist im Schilde u. auf dem Helm u. als Schildhalter gebräuchlich; wird mit Fledermausflügeln dargestellt, der Schwanz ist oft mit einer Pfeilspitze versehn u. gewunden, die Zunge ausgestreckt, Schnabel u. Füße sind bewaffnet. Hat er keine Flügel, so ist es ein Lindwurm, mit Flügeln, ohne Füße, eine geflügelte **D-nschlange.** Er ist bezwungen, wenn er Kopf u. Flügel hängen läßt, u. ein See-D., wenn er einen Fischschwanz hat. Auch werden Theile desselben, bes. Köpfe, gefunden. *(Lb., Pr. u. Mch.)*

Drache (Zool.), **1)** so v. w. Riesenschlange; **2)** so v. w. Ada, s. u. Wächter; **3)** (Draco *L.*, Dracunculus), Gatt. aus der Fam. der eigentl. Eidechsen, Abtheil. Iguanen; Körper dünn, mit kleinen rautenförmigen Schuppen besetzt; Flügelhaut (durch die 6 falschen Rippenpaare, die sich seitwärts ausbreiten, unterstützt, nicht mit den Füßen verbunden), zugespitzter Kehlsack am Halse u. 2 kleinre auf der Seite desselben; Zunge dick, kurz, wenig gespalten; Schwanz lang, dünn; Füße flach, dünnzehig; unschuldige Thiere, leben in Wäldern Ostindiens, springen mittelst ihrer Flügel gegen 30 Schritte weit. Art: gemeiner D. (grüner D., D. viridis, D. volans), grün, Flughaut braun, 1 Fuß lang. Als Untergatt. ist aufgestellt: Sitana *(Cuv.)*, mit sehr großem Kehllappen. Art: S. ponticeriana; **4)** so v. w. Petermännchen; **5)** (Guineischer D.), s. Medinawurm. *(Wr.)*

Drache, 1) Sternbild am nördl. Himmel, von 130 bis 300° AR. u. 50—80 nördl. Abweichung; stellt (als hesper. D. der Mythe) eine mehrfach gekrümmte Schlange vor, die sich mit ihrem Bauche rund um den Pol der Ekliptik u. mit ihrem Schwanze zwischen dem großen u. kleinen Bären hindurchschlingt; hat 1 Stern 2. Gr. (am Kopfe), 11 3. Gr. 2c.; zu bemerken ist der Stern α nach Bayer, in der Mitte des Schwanzes, welcher vor 4600 Jahren den Polarstern bildete u. dem Weltpole viel näher stand, als der jetzige Polarstern; **2)** das Sternbild Wallfisch. *(Pt.)*

Drache, [1] **1)** feurige der Feuerkugel ähnliche Lufterscheinung, in ihrem schnellen Vorüberziehn einen feurigen D-n gleichend. [2] Der Aberglaube betrachtete ihn sonst als Teufelsspuk, der, durch den Schornstein in ein Haus einziehend, Geld brachte. Von einem so Begünstigten sagt man: er hat den D. [3] **2)** Mechan. Apparat, aus einer leichten, vorn u. hinten zugespitzten Fläche bestehend, mit einem schwanzartigen Anhange an dem hintern Ende. [4] Meist wird er aus, durch dünne Holzstäbe ausgespanntem u. auch an den Rändern durch Holzspäne gespannt erhaltnem, zusammengeleimtem Papier bereitet; der Schweif von etwa 7facher Länge des Körpers, ist von dünnem Bindfaden, in den man aller 2 Z. doppelt zusammengelegte, 2 Z. lange Papierstreifen einknüpft. An den längern Mittelstab wird eine schlaffe Schnur gebunden u. an diese ein leichter Bindfaden von bedeutender Länge befestigt. [5] Wenn dieser D. bei mäßigem Winde in die Höhe geworfen u. dabei dem Winde entgegengezogen wird, so erhebt er sich durch den Stoß des Windes u. steigt, indem das schwanzartige Ende ihn in einer etwas schiefen Richtung gegen den Zug des Windes hält, durch diesen immer mehr, u. allmälig, indem man den in der Hand haltenden Faden gleichmäßig nachläßt, so daß der Faden dabei seine Spannung nicht verliert, zu einer ansehnl. Höhe, auf der er sich denn, unter fortwährendem Luftzug, wenn der Faden an einem festen Punkt befestigt ist, schwebend erhält. [6] Musschenbrock gibt die Theorie des Steigens u. der Bewegung des D-ns. Schwenter lehrt auch, körperl. D-n in gleicher Art zu bereiten, die aber schwer in Bewegung zu setzen u. zu regieren sind. [7] Die meist nur als Spielwerk benutzte D-n haben dadurch wissenschaftl. Interesse erhalten, daß Franklin ihn 1752 zuerst (nachher de Romas, Cavallo u. A.) benutzte, um die Elektricität von den Wolken u. überhaupt aus den höhern Luftregionen auf die Erde herabzuleiten (elektr. D.). [8] Wirksamer wird der D., wenn man einen unächten Goldfaden mit sehr dünnem Bindfaden zusammendreht. [9] Bringt man dann das Ende des Fadens von einem aufsteigenden D-n herab mit einem Elektrometer, od. überhaupt einem elektr. Apparat, in Verbindung, so werden die wechselnden Elektricitätszustände in den hohen Gegenden dadurch evident dargelegt. [10] Bei wirklich entstehendem Gewitter erheischen Versuche dieser Art Vorsicht. Vgl. Cavallos Abhandl. von der Elektricität, 4. Thl., 1. u. 2. Kap. [11] Man hat auch den

D-n

Digitized by Google

D=n als ein Mittel vorgeschlagen, um von einem gestrandeten Schiffe aus Leinen mit Ringen ans Land zu bringen u. durch diese eine Communication zwischen dem Lande u. dem Schiffe zu bewirken. *(Pl.)*

Drache (Kriegsw.), **1)** s. u. Kanone 4; **2)** s. u. Schnurfeuer.

Drache zu Babel (Bibelk.), s. Bel u. Drache zu Babel.

Drachenanker, so v. w. Dragge.

Drachenbarsch, Fisch, so v. w. Drachenkopf u. Drachenschwanz.

Drachenbauch (Astron.), s. u. Drachenkopf.

Drachenbaum, **1)** s. Dracäna; **2)** Elsebeerbaum; **3)** Vogelkirschbaum.

Drachenblut (Sanguis draconis), in Masse braunrothes, gepülvert blutrothes Harz, trocken, spröde, in Weingeist vollkommen, auch in Terpentinöl u. fetten Oelen löslich, nicht in Wasser, undurchsichtig, geruch= u. geschmacklos, doch beim Verbrennen angenehm riechend. Die beste Sorte in Schilf od. Palmenblätter gewickelt, in Stangen od. wallnußgroßen Stücken, kommt von Calamus Draco, wo es auf der untern Seite der den Fruchtknoten bedeckenden Schuppen ausschwitzt. Eine andre seltnere Sorte, Sang. drac. in massis verni, aus dem Stamme von Dracaena Draco ausschwitzend, kommt in größern unregelmäßigen Stücken in den Handel. Sie enthält nach Melander einen eigenthüml., rothen, in seinem chem. Verhalten sich den Pflanzenalkaloiden nähernden Färbestoff Draconin. Eine noch seltner vorkommende, in Deutschland wenig bekannte Sorte ist das westind. D. aus der verwundeten Rinde von Pterocarpus Draco ausgeflossen u. an der Luft erhärtet. Es besteht aus kleinen unregelmäßigen Massen, ist auf dem Bruche braun, glasig. Die alkohol. Auflösung wird von Ammoniak nicht niedergeschlagen, was bei der des molukk. D=s der Fall ist. Uebrigens verhält es sich ganz wie dieses. Das D. kommt oft verfälscht u. mit andern Harzen vermengt vor, namentlich ist dies bei dem D. in Tafeln der Fall, welches fast stets ein künstl. Gemisch ist. Sonst stand es als Arznei in Ansehn, jetzt wird es nur noch unter Zahnmedicamente verordnet. Es gibt auch eine gute Lackfarbe für Maler u. Lackirer. *(Su.)*

Drachenblutbaum, **1)** Drachenblut gebender Baum; **2)** bes. Dracaena draco.

Drachenbrunnen, Quell in der Nähe Jerusalems, zwischen dem Thalthore Brunnenthore; vielleicht Schiloa.

Drachenfels, Berg, s. u. Siebengebirge.

Drachenfisch, so v. w. Petermännchen. **D-fliege (D-hure)**, so v. w. Seejungfer.

Drachenhöhle, s. u. Liptau.

Drachenköpfchen, einige Porzellanschnecken, **1)** Cypraea caput serpentis, eiförmig, unten flach, Rücken bucklig, gemein; **2)** Cypr. stolida, mausfarbig, auf dem Rücken ein brauner Fleck von Gestalt eines Drachens, selten.

Drachenkopf (Scorpaena *L.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (bei Cuvier der Panzerfische), Kopf dick, eckig, höckrig, stachelicht, Maul weit, doppelte Nasenlöcher, in der Kiemenhaut 5—7 Strahlen, Körper spindelförmig, zusammengedrückt, große Flossen mit Stachelstrahlen. Getheilt in die Untergattungen: Taenionotus, Synanceia, Pterois, Scorpaena. Oder bei Cuvier in **a)** eigentl. D. (Scorpaena), Kopf schuppenlos, am Gaumenknochen u. Kinnladen sammetartige Zähne, Hautlappen hier u. da am Körper. Art: Scorpaena scropha, röthlich, breitschuppig, 1 F. lang, 4 Pfd. schwer; Scorpaena porcus, kleiner, kleinschuppig, 2 Pfd. schwer, beide eßbar, vorzüglich im Mittelmeer; **b)** Taenianotes, Körper sehr zusammengedrückt; **c)** Sebastes, ohne Hautlappen. Art: Marulk (S. norvegicus, Perca marina) schön carminroth, wird bei Stürmen ans Land geworfen, eßbar. *(Wr.)*

Drachenkopf (Bot.), s. Dracocephalum.

Drachenkopf (Bauw.), kurze, am Ende wie ein D. geformte Ausgußröhre an Dachrinnen.

Drachenkopf, fliegender, s. u. Flügelflosser.

Drachenkopf u. Drachenschwanz, die beiden Punkte in der Mondsbahn, in welchen diese die Ekliptik durchschneidet, jener ihr aufsteigender, dieser ihr absteigender Knoten. Sie bewegen sich rückwärts von Osten nach Westen in beinahe 19 Jahren durch die ganze Ekliptik. In Bezug auf beide wird der von der Ekliptik am entferntesten liegende Punkt, nördl. u. südl., auch wohl D=bauch genannt. *(Pl.)*

Drachenkraut, **1)** so v. w. Ottermennige; **2)** der blutrothe Ampfer, Rumex sanguinea; **3)** Wasserdosen, Eupatorium cannabinum.

Drachenmonat, s. u. Monat 1).

Drachenorden, **1)** vom Kf. Sigismund bei seiner Vermählung mit Maria von Ungarn u. Böhmen od. bei seiner Krönung 1387 gestiftet. Zweck: vorzügl. Ausrottung der Ketzer u. Bekämpfung der Ungläubigen; Decoration: ein erlegter Drache, an einem Kreuze hängend, an einer goldnen Kette auf der Brust getragen. Stand, so lange der Stifter lebte, in großem Ansehn. Mit seinem Tode erlosch er. **2)** Aehnlicher Orden des umgestürzten Drachen, errichtete auch Alphons v. Aragonien, der ebenfalls nach des Königs Tod wieder einging. *(Go. u. v. Bie.)*

Drachenschlange, so v. w. Riesenschlange.

Drachenschwanz, **1)** s. u. Drachenkopf; **2)** (Bot.), s. u. Drachenwurzel 1).

Drachenschwanzkreuz (Heraldik), ein sich in Drachenschwänzen endigendes

des schwebendes Kreuz.

Drachenstein, 1) s. u. Stellenbosch; **2)** Marktfl., so v. w. Drakenstein.

Drachensteine (Petref.), so v. w. Ammonshörner, s. Ammonit.

Drachenwurzel, 1) (D-schwanz), Calla palustris; **2)** Polygonum Bistorta; **3)** Dracunculus vulgaris; **4)** Dracontium.

Drachenzähne (Dentes draconis, Petref.), Zähne von Höhlenbären.

Drachma (Drachme, gr.), **1)** antike Silbermünze von verschiednem Werthe: **a)** die D. von Abacöna (Prov. im südl. Theile Siciliens), nach Potter = 8 Sgr.; **b)** von Aegina = 12 Sgr.; **c)** von Alexandria = 10 Sgr. 11 Pf.; **d)** die große attische = 7 Sgr.; **e)** die mittlere attische = 6½ Sgr.; **f)** die kleine attische = 5½ Sgr.; **g)** die attisch-sicilische = 6¾ Sgr.; **h)** von Chalkis u. Euböa = 5½ Sgr.; **i)** die von Chios = 6½ Sgr.; **k)** die ephesische od. ionische = 6 Sgr.; **l)** die peloponnesische od. die D. von Aegion = 5½ Sgr.; **m)** die phönikische od. tyrische = 5 Sgr. 10 Pf.; **n)** von Rhegium u. Naxos = 9¼ Sgr. Im Verhältniß zu andern griech. Münzen war die D. = 336 Lepta = 48 Chalkoi = 24 Dichalkoi = 12 Hemiobolia = 6 Oboloi = 1½ Tetrobolia = $\frac{1}{100}$ Minen = $\frac{1}{6000}$ Talente. **2)** Altes Gewicht, **a)** asiatische D. od. großer attischer Triobolos = 2 Scrupel (0,m Quentchen leipziger Gew.); **b)** kleine attische = 3 Scrupel (0,m Qu.); **c)** die große attische = 8 Scrupel (1,m Qu.); im Verhältniß zu den übrigen Gewichten war 1 D. = $\frac{1}{10000}$ Talent = $\frac{1}{100}$ Minen = ¼ Tetradrachmon = ½ Didrachmon = 6 Oboloi = 18 Keratia = 48 Chalkoi = 336 Lepta; das Zeichen der D. als Gewicht war ≺. Vgl. Äs 1). **3)** Jetzt Apothekergewicht, 1 Quentchen od. ⅛ einer Unze = 3 Skrupel od. 60 Gran. **4)** Seit 1833 neugriech. Silbermünze, s. u. Griechenland (n. Geogr.). **5) (Drachm),** in Warschau Handelsgewicht = ¼ Loth (Lutów). *(Sch. u. Jb.)*

Drāco, so v. w. Drache.

Drāco (Bot.), Art von Dracaena, auch Pterocarpus

Drāco, Eidechse, s. Drache (Zool.) 2).

Dracocēphalum *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Melisseen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. austriacum, D. Ruyschiana, wie mehrere ausländische, Zierpflanzen in Gärten. D. canariense, D. moldavica, geben ein ätherisches Oel u. die Blätter dienen als Theekraut.

Draconārius, Fahnenträger, der Drachenfahne, s. Draco 3) u. 5).

Dracōneae, nach Batsch Fam. der Lilien, Blutlilien, worunter Dracäna.

Draconīten (D-tae, D-tes), Versteinerungen mit sternförmigen Zeichnungen; öfters Astroiten.

Draconoidēa, Eidechsenfamilie (bei Fitzinger) mit den Gatt. Draco, Pterodactylus u. Ornithocephalus.

Dracōntium, 1) (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Gynandrie, Polyandrie *L.* Art: D. polyphyllum, in SAmerika, Blüthen aasha riechend, Wurzel knollig, mehlreich, zur Nahrung benutzt; **2)** Art von Arum, s. d.

Dracōntius, span. Presbyter, christl. Dichter um 450; schr. in lat. Hexametern die Schöpfungsgeschichte; ein Erzbisch. von Toledo fügte 100 Jahre später den 7. Tag dazu; herausgeg. nebst des D. Elegie an Theodosius d. Jüng., von J. B. Carpzov, Helmst. 1794.

Dracophyllum *(Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineae, Epacrideae. Arten in Neuseeland. **Dracōpis** *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: D. amplexicaulis (Rudbeckia amplexicaulis) in Mexico.

Drāco Sūzzo, 1783—87 Hospodar der Walachei, s. d. (Gesch.) 11.

Dracūna (a. Geogr.), Ort in Germania romana, am Süfer der Donau; nach Ein. wo jetzt Schloß Drachenstein ist, nach And. ein Theil von Dhingen.

Dracūnculus, 1) (Med.), so v. w. Mitesser; **2)** so v. w. Medinawurm; **3)** (D. *Sch. et Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen, Monöcie Polyandrie *L.* Art: D. vulgaris (sonst Arum Drac.), in SEuropa, mit 3—4 Fuß hohem Stengel, fußförmig zusammengesetzten, weißgefleckten Blättern, sehr großer, innen purpurrother, außen grüner Blüthenscheide, gefleckter Baumschaft, aasartig riechender Blüthe, der sehr dicke Wurzelstock sonst als Rad. Serpentariae officinell ꝛc.; **4)** so v. w. Estragon. *(Su.)*

Drāde, Gewicht, s. u. Danzig 11 b.

Drādel (Seil.), Verwickelung der Fäden od. Schnüre beim Spinnen.

Drähnen (Bienenz.), so v. w. Drohnen. **Drängwasser,** so v. w. Grundwasser.

Dräseke (Joh. Heinr. Bernh.), geb. zu Braunschweig 1774; erst Diakon, dann Pastor zu Mölln im Lüneburgischen, 1804 Pastor zu St. Georg in Ratzeburg, 1814 3. Prediger an der Anscharikirche zu Bremen, seit 1832 evangel. Bischof in Magdeburg. Die Schrift eines Anonymen (Der Bischof D. u. sein 8jähr. Wirken in den preuß. Staaten, Bergen 1840) gegen ihn gab zu mehrfachen Gegenschriften u. Aufsätzen in öffentlichen Blättern Anlaß, worüber er sich so kränkte, daß er um seine Versetzung in den Ruhestand einkam, was der König aber unter ehrender Anerkennung seiner Wirksamkeit ihm abschlug, schr.: Predigten für denkende Verehrer Jesu, Lüneb. 1804—12, 5 Bde., 4. A. 1818—23, neueste, von seinem Sohn, Th. H. F. Dräseke (Hofprediger in Koburg) besorgte Ausg., ebd. 1836, 2 Bde.; Glaube, Liebe, Hoffnung, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1813, 6. Aufl. 1834; Deutschlands Wiedergeburt, gekündigt durch eine Reihe evangel. Reden, Lün. 1814, 3 Bde., 2. Aufl. 1818; Predigten über die letzten Schicksale unsers Herrn, Lüneb. 1816—22, 3. Aufl. 1826, 3 Bde.; Predigten über frei gewählte Abschnitte der heil. Schrift, ebd. 1817 u. 1818, 3 Bde.; Gemälde aus der heil. Schrift, ebd. 1821—1828, 4 Bde.; Vom Reich Gottes, Bremen 1830, 3 Thle., u. viele einzelne neuere Predigten, die noch nicht gesammelt sind. *(Lr. u. Jb.)*

Dräxler-Mänfred (Karl Ferd.), lebte Anfangs in Prag, dann in Wien, wo er das Brockhaussche Pfennigmagazin für Oestreich redigirte, u. Frankfurt a. M.; schr.: Romanzen, Lieder u. Sonette, Prag 1826, 1829, 2 Bde.; Bunte Bilder in Erzählungen, Novellen u. Balladen, Nürnb. 1830; Glockenblumen (Novellen, Erzählungen u. Sagen), Braunschw. 1827, 1828, 2 Thle.; Herz u. Ehre. Novellen u. Erzähl., Frankf. a. M. 1839, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1840; Fahrten, Erlangen 1840; Vierundzwanzig Stunden. Ein Feuilleton des Tages, Lpz. 1842; übers. V. Hugos Ruy Blas, Frankf. a. M. 1839. *(Hm.)*

Drāga, Dorf u. Landgut im District Itzehöe des Herzogth. Holstein, hat königl. Schloß Friedrichsruh.

Dragamēste (a. Geogr.), so v. w. Deniadä 2).

Drāgan, s. u. Galeere.

Drāgaschan, Kloster in der Moldau. Hier Niederlage Ypsilantis u. der heiligen Schaar am 19. Juni 1821 von den Türken, s. Griechischer Freiheitskampf 1.

Drāge, Fluß im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, kommt aus einem See, fließt, schiffbar, in die Netze.

Drāgea (Drageta, Med.), so v. w. Tragea.

Dragēē (fr., spr. Drascheh), überzuckerte Würzkörner.

Drāgetorf (Drāgtorf, Torfgr.), so v. w. Dargtorf.

Drägge (D-nanker, Seew.), s. u. Anker 4.

Dragīni (m. Geogr.), Gau in Westfalen an der Lippe, in dem das Kloster Lisborn lag. Hier 784 Sieg Karls, Karls d. Gr. Sohn, über die Sachsen in einem Reitergefecht.

Drāgma (gr., Med.), so v. w. Manipulus 3). **Drāgmis** (gr., Med.), **1)** so v. w. Dragma; **2)** so v. w. Pugillus.

Drāgo, König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11 4.

Drāgoe, Stadt, s. Amak.

Drāgoman (türk.), Dolmetscher der Pforte mit den fremden Gesandten. Er ist stets ein Christ u. Grieche u. seine Stelle der Weg zu Hospodars u. a. höhern Stellen. Außerdem hat jede Gesandtschaft ihren D.

Dragomēstron, Ort, s. u. Akarnanien 3).

Dragomīra, wend. Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Wratislaw von Böhmen, eifrige Anhängerin des heidn. Gottesdienstes. Da bei ihres Mannes Tode ihre Söhne noch minderjährig waren u. ihre Schwiegermutter Ludmilla zu ihrer Vormünderin bestellt war, so ließ D., um sich der Vormundschaft zu versichern, am 16. Sept. 921 (927) Ludmillen ermorden. Sie suchte hierauf vergebens ihre Söhne Wenzel u. Boleslaw vom Christenthume abzuziehen; Wenzel verbannte sie aus Böhmen, rief sie aber später wieder zurück; sie endete, indem sie mit dem Wagen durchgehende Pferde zerrissen; s. Böhmen (Gesch.) 2 a. *(Js.)*

Dragomīrna, Fontinaālba u. **Klimoūtz**, 3 Dörfer im galiz. Kreise Czernowitz, Colonien der 10,000 Köpfe starken Filipponen (Lippowaner), aus der Krimm durch Tataren vertrieben, eingewandert unter Joseph II., friedliebend, genügsam, mit besonderm Gottesdienst (zum Theil nach griech. Gebräuchen); sind gegen 8000 stark.

Dragonāden, die Verfolgung der Protestanten unter Ludwig XIV. nach Widerrufung des Edicts von Nantes, so genannt, weil sie durch Dragonerregimenter vollzogen wurde, die in protest. Orten ins Quartier gelegt, ihre Wirthe so lange peinigten, bis sie wieder kathol. wurden, s. u. Frankreich (Gesch.) 81 u. Hugenotten 15.

Dragonāra, Stadt u. Bisthum in der neapol. Prov. Capitanata; 2000 Ew.

Dragonāra, 2 kleine Inseln, eine bei Mallorca in Spanien mit Vorgebirg gl. Nam., die andre bei Cerigo in Jonien.

Dragōner, 1) (fr. Dragons, ursprünglich eine Art berittner Infanterie, daher sie längere Feuergewehre, auch Trommeln u. selbst Grenadiercompagnien (aus denen später die Grenadiers à cheval entstanden), auch Bayonnets führten. Sie entstanden aus den span. u. franz. Arquebusirern zu Pferde um 1570. Die Namen sollen sie erhalten haben, weil die ersten D. in Frankreich in ihren Fahnen Drachen (Dragons) führten. Auch von Tragoner, d. h. getragne (von den Pferden) Schützen wird das Wort hergeleitet. Im schles. Kriege verloren sie die Bestimmung, zu Fuß zu fechten, u. bilden jetzt in den meisten Armeen eine Mittelgattung zwischen den Kürassieren u. leichten Reitern. Nur bei den Franzosen haben sie ihre alte Bestimmung beibehalten u. fechten auch wohl zu Fuß; **2)** die aus Mörsern geworfnen Pflastersteine; **3)** so v. w. Achselklappen. *(Pr.)*

Dragonīt, so v. w. Bergkrystall.

Dragōnne (fr.), Degenquaste.

Drāgosch, in der Mitte des 14. Jahrhunderts Fürst der Moldau, s. d. (Gesch.) 2.

Drāgtbalken (Schiffbauk.), so v. w. Tragebalken.

Drāgten (Drächten), Dorf (Flecken)

cken) im Bzk. Heerenveen der Prov. Friesland; 3100 Ew., meist Mennoniten.

Dräguignan. 1) Bzk. im franz. Depart. Var, 49¼ QM., 78,000 Ew. Hier außer der folgenden: Aups (Aulps), am Bragne, 3900 Ew.; Grimaud, am Busen gl. N., 1400 Ew., Städte; Seillans, am Riou, 2300 Ew.; Roquebrune, 1800 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. desselben u. des Dep. am Pis, hat die Departementalbehörden, Handelsgericht, Nacheiferungsgesellschaft, Bibliothek, Naturaliencabinet, Börse u. 9800 Ew. *(Wr.)*

Dragūn, Amt, so v. w. Dargun.

Dragūn, 1) (Estragon, Artemisia dracunculus), eine Art Beifuß. Die ganze Pflanze, bes. die Blätter, haben einen gewürzhaften Geruch u. angenehmen Geschmack. Die Fortpflanzung geschieht durch Wurzeltheilung. Er liebt einen leichten fetten Boden. Man benutzt ihn als Küchenkraut an Suppen, Braten, zu Essig u. vorzüglich zu Saucen, auch bereitet man Sallat daraus. Frisches Fleisch, das nicht sogleich verbraucht werden soll, mit Dragunkraut eingerieben, wird von Schweißfliegen gemieden; **2)** wilder D., Ptarmica vulgaris. *(Pi. u. Lö.)*

Dragūt Rēīs, türk. Admiral, blieb 1565 vor Malta, s. Türken (Gesch.) 12.

Dragütte, Vorgebirg, s. u. Malta 2).

Dräha (Darāa, Beni-Sahib), Prov. im afrikan. Reiche Marokko, östl. vom Atlas, eben, salzig; hat Steppenflüsse (Draha u. a.), bringt einiges Getreide, viel Indigo u. Datteln, Handel nicht unbedeutend, Einw. angebl. 350,000; Hauptorte: **Dräha-Tätti,** Handelsstadt, angebl. 10,000 Ew.; Mimcina, groß, Bene-Ali, Ort freier Berbern, Akka, Karawanenstation.

Drähten (Wurzelmoose), 7. Zunft der 2. Kl. des Okenschen Pflanzensystems. Tange, Seegewächse, gegliederte, oft hohle, meist steife, roth gefärbte Fäden, mit gesammelten rothen Samen am Ende der Zweige od. in Kapseln.

Drähmbaum u. **Drähmsäulen,** s. u. Hammerwerk.

Drahomīra, so v. w. Dragomira.

Drähotusch, Marktfl. im mähr. Kr. Prerau; 1200 Ew.

Draht, 1) zusammengedrehter Faden; **2)** das Zusammendrehen eines Fadens, daher 2, 3, 4drähtiges Garn; **3)** (Schuhm.), so v. w. Pechdraht; **4)** Band von zusammengedrehtem Stroh; **5)** Faden von Metall, nach dessen Verschiedenheit man Gold-, Platin-, Silber-, Messing-, Kupfer-, Eisendraht hat; die verschiedne Stärke desselben unterscheidet man durch Nummern, so daß bei den stärksten Sorten mit Nr. 1 angefangen wird, od. man bezeichnet dieselbe dadurch, daß an einem Drahtringe ein od. mehrere Stücke Blei (Bleiring) befestigt sind, wo dann 1 Stück für den feinsten D. gilt; die verschiednen D-sorten heißen daher **Dreiblei, Vierblei** ꝛc. Ausgeglühter u. daher sehr biegsamer D. zum Zusammenbinden von zusammengelötheten Sachen heißt **Binde-D.**; vgl. Drathziehen; **6)** die beim Schleifen an der Schneide der Klinge entstehenden dünnen Theile, welche sich leicht umlegen. *(Fch. u. Hm.)*

Drähtband, 1) (Putzm.), s. unt. Band 8; **2)** s. u. Drahtziehen 1. **D-bank,** s. u. Drahtziehen 1. **D-baster,** die 2. Abtheilung der Sammtbaste. **D-boden** u. **D-stuhl** (Techn.), s. u. Sieb. **D-bohrer, 1)** (Nadl.), ein ganz dünner Bohrer, mit welchem Löcher für Drahtstifte gebohrt werden; **2)** (Drahtzieher), so v. w. Diamant. **D-brücke,** s. u. Brücke 18. **D-bürste,** so v. w. Kratzbürste. **D-eisen,** s. u. Drahtziehen 1. **D-fallen,** s. Mäusefallen. **D-feder,** s. u. Feder. **D-fenster,** s. u. Fenster. **D-geige,** s. u. Harmonica. **D-hammer (D-hütte),** s. u. Drahtziehen 8. *(Hm.)*

Drähtkäfer, s. u. Löcherkäfer.

Drähtkoralline, s. u. Blasenkoralline c).

Drähtlauf, so v. w. Bandlauf, s. u. Damasciren 8. **D-leuchter,** s. unter Leuchter. **D-maass,** so v. w. Schießklinge. **D-modell** u. **D-mühle,** s. u. Drahtziehen 1 u. 8. **D-panzer,** s. u. Panzer 2). **D-plätten, D-plätter, D-plattmühle** u. **D-plättwalzen,** s. u. Drahtziehen 4. **D-puppe,** s. u. Puppe. **D-putzen** u. **D-reinigen,** s. u. Drahtziehen 7. **D-richten** u. **D-richter** (Nadl.), s. u. Stecknadeln 1). **D-riemen,** s. u. Drahtziehen 7. **D-ring, 1)** (Drahtz.), der auf einen großen Ring gewundne Draht; **2)** (Nadl.), kleiner Ring von Draht, woraus Drahtketten zusammengesetzt werden. *(Hm.)*

Drähtsaiten, dünne Messing- u. Eisendrähte, die zum Beziehen der Clavier- u. andrer Instrumente gebraucht werden. Sie werden wie andrer Draht (vgl. Drahtziehen) verfertigt u. auf Röllchen, die sich nach den Nummern unterscheiden, gewickelt. Vgl. Darmsaiten.

Drähtscheere, so v. w. Drahtzange. **D-schlingen, 1)** s. u. Heftel; **2) (D-schleifen,** Jagdw.), s. Schleifen. **D-schneider** (Nadl.), so v. w. Nadelschaftschneider.

Drähtschleifenmagnet (Phys.), s. u. Elektromagnetismus 7.

Dräthseile, eiserne Grubenseile aus Drahtgewinden, bisweilen gegen 200 Lachtern lang; damit sie nicht durch ihre eigne Schwere zerreißen, nehmen sie in der Tiefe nach u. nach an Stärke ab.

Drähtsieb, s. u. Sieb.

Dräthsilber (Bergb.), so v. w. Drahtförmiges Silber.

Drähtspindel (D-spille), s. u. Stecknadeln 1). **D-spinner,** s. Spinner. **D-stifte,** kleine zugespitzte Stücke starken Drahts, eigentl. wie Nägel ohne Köpfe ge-

Digitized by Google

gebraucht. **D-stücke**, s. u. Stecknadeln 1). **D-stuhl**, s. u. Drahtziehen 7. **D-tuch**, s. u. Papiermühle 11. **D-weiser**, s. u. Seidenzwirnmühle. **D-winde**, s. u. Drahtziehen 2.

Drähtwurm, so v. w. Saitenwurm.

Drähtzange, **1)** kleine inwendig gekerbte Zange mit Kneipen, um Draht damit fest zu halten; **2)** so v. w. Biegezange; **3)** (Hüttenw.), s. u. Drahtziehen 2.

Drähtziehen, [1] das Verfahren bei Verfertigung des Drahtes; **1) Gold- u. Silber-D.**, man hat hierzu eine größre u. kleinre Ziehbank (D-bank). Die größere Ziehbank ist ein niedriger Tisch od. ein Klotz von 4—6 F. Länge u. 1½ F. Breite, in dessen Mitte das Zieheisen (**D-zieheisen**, D-modell), eine Platte von gegossnem Stahle mit einer Menge runder Löcher von abnehmender Weite, durch welche die zugespitzte Silberstange mit einer großen Zange gezogen wird, befestigt ist. An den Griffen der Zange sind Ringe, woran ein Seil befestigt wird, welches sich um eine Welle (Drehscheibe) windet, so daß mittelst derselben die Zange u. der Draht vorwärts gezogen wird. [2] Wenn der Draht länger u. biegsamer wird, so wird er, sobald er aus der Zange kommt, auf die Drahtwinde gewunden. Ist der Draht durch 38 Löcher gezogen, so kommt er auf die kleinere Ziehbank (Abführtisch), in deren Mitte auch ein Zieheisen (Abführeisen) mit immer kleiner werdenden Löchern befestigt ist. Hinter dem Zieheisen ist der Hut, ein rundes, bewegliches Holz, auf welches der Draht aufgewickelt wird; vor dem Zieheisen ist die Stockrolle, welche mit 2 Hebeln umgedreht wird; der wieder zugespitzte Draht wird erst ein Stück mit einer Zange durch das Zieheisen gezogen, dann in ein Loch der Stockrolle befestigt u. durch das Umdrehen derselben ganz durchgezogen; auf diese Art muß der Draht wieder durch 40—50 Löcher des Zieheisens laufen. Sollen die zu weit gewordnen Löcher des Zieheisens vom Drahtzieher mit dem Hammer zugeschlagen werden, so steckt der **D-zieher** einen eisernen Ring an den Daumen (Daumenring), welcher durch ein hervorragendes Blech auch einen Theil der Hand schützt, weil dabei der Daumen leicht verletzt werden könnte, u. der D-zieher mit demselben den Hammer leiten muß. [3] Beim Schmelzen des zu Draht bestimmten Silbers dürfen nur einige Gran Kupfer auf die Mark Feinsilber genommen werden. Das nach dem Schmelzen erkaltete Silber wird zu Stäben geschmiedet u. auf der Polirbank polirt, ehe es auf die Ziehbank kommt. [4] Bei Fertigung des **vergoldeten Drahts** wird die Silberstange erst einige Male durch das Zieheisen gezogen, um sie zu schlichten, d. h. glatt zu machen, dann aber mit starkem Blattgold vergoldet. Man bekommt ein- bis fünfringeligen Golddraht, je nachdem man beim Vergolden nur 1 Blatt od. 5 Blätter Gold über einander aufträgt. Ein Silberstab, welcher 1 Mark wiegt, gibt einen Silberdraht, der 37,077 F. (1½ deutsche M.) lang u. $\frac{1}{66}$ Linie dick ist. Ist so ein Draht vergoldet, so beträgt die Stärke der Vergoldung $\frac{1}{15000}$ Linie (vgl. Dehnbarkeit). [5] Platter Draht heißt Lahn, u. wird erhalten, indem der Draht durch einen hölzernen Schraubestock (Birn), worin ein Stück Tuch, das mit Kreide bestrichen ist, eingeklemmt ist, gehen muß, damit er gehörig gereinigt werde; dann wird er durch die D-plättmühle, ein starkes Gerüst mit 2 blanken Walzen von Stahl (D-plattwalzen) hindurchgezogen. Die Vertiefung, welche der Draht beim Durchgehen macht, heißt Bahn, die ganze Arbeit D-plätten (Plätten), die Arbeiter, welche sie verrichten, D-plätter (Plätter); den **unächten (leonischen Draht) Gold- od. Silberdraht** gewinnt man auch aus überzinntem od. versilbertem Kupferblech. [6] **2) Kupfer-, Messing- u. Eisen-D.** Diese Drahte werden auf D-hütten (D-hammer), gewonnen, Anstalten, die sich vorzügl. dadurch von den vorigen unterscheiden, daß sie durch Wasser od. Dampfmaschinen getrieben werden. [6] Die große Ziehbank ist schief, u. die Zange (Drahtzange) hängt an einem eisernen Stab, dessen 2 bewegl. Arme an den Griffen der Zange bewegl. befestigt sind; durch diese Einrichtung wird mit dem Hin- u. Herziehen der Zange auch zugleich das Oeffnen u. Schließen derselben bewirkt. Dieses Zurückziehen u. Schließen bewirkt ein durch die Baumwelle bewegter Hebel, das Vorwärtsstoßen u. Oeffnen eine Prellstange, was um so leichter erfolgt, da die Zange auf einem in Falzen gehenden Klotz ruht. Durch die schräge Richtung der Ziehbank wird die etwas aufwärts gezogne Zange eher geschlossen, als zurückgezogen. [7] Zu Eisendraht werden Stäbe Zaineisen (D-eisen) genommen, wie sie der Nagelschmied bekommt. Zu Messingdraht wird ein Stück starkes Messingblech (D-band) von ungefähr 16—20 F. Länge u. 1½ F. Breite genommen, welches mit einer großen, auch vom Wasser getriebnen Scheere zu ganzen schmalen Streifen (D-riemen) geschnitten wird. [8] Wird der Draht während der Arbeit spröde, so muß er von Neuem geglüht u. mit Unschlitt bestrichen werden. Zwischen den verschiednen Zügen werden die Rauhdrähte zu mehrerer Erweichung angeglüht. Die Werkstätte, in welcher sich die Ziehscheeren u. Rollen befinden, heißt der D-stuhl. Die rauhen Drähte werden polirt u. gescheuert (D-reinigen, D-putzen); der fertige Messingdraht sieht nämlich schwarzbraun. Ehemals putzte man ihn durch Schaben; jetzt kocht man ihn zunächst in Thiergalle u. nachher in Wasser u. Weinstein, schlägt ihn an einen harten Gegenstand, damit die Unreinigkeit abspringe, u. trocknet ihn an der Sonne. [9] Die Personen, die

Digitized by Google

Draht verfertigen, heißen **D-zieher**; sie theilen sich hauptsächlich in Gold- u. Silber- u. gewöhnl. Drathzieher. Erstre sind zünftig, Letztre meist Hüttenarbeiter, u. theilen sich wieder in Grob-, welche an der größern Ziehbank arbeiten, u. Klein- (Scheiben-) Drahtzieher, welche an der kleinen Ziehbank arbeiten. " **3)** (Gesch.). Die Alten schon brauchten den Draht zu Waffen, Kleidern ꝛc. Früher wurde er mit dem Hammer gestreckt, u. erst zwischen 1360 u. 1400 soll der Nürnberger Rudolph das D. erfunden haben. Indessen bestand schon 1370 ein Drahtziehhammerwerk von allen Metallen in Nürnberg. Später wurde das Ziehen des feinen Gold- u. Silberdrahts in Frankreich ausgebildet u. kam erst von hier in der Mitte des 16. Jahrh. nach Deutschland. In England wurde das D. erst im 16. Jahrh. von Deutschen u. Franzosen eingeführt. " Jetzt wird der beste Gold- u. Silberdraht in Lyon, Paris, Amsterdam, Brüssel, Wien, Berlin, Augsburg, Genf ꝛc., der beste Messing- u. Eisendraht in Aachen, Iserlohn, am Harz, in Salzburg, Zella, Neustadt-Eberswalde verfertigt. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Drahtzuspitzer (Nadl.), so v. w. Zuspitzer.

Drais, 1) (Karl Wilh., Freih. D. v. Sauerbronn), geb. zu Ansbach 1755, ward bad. Regierungsassessor, Rath, Obervogt, führte die Aufsicht über die Polizei auf dem Congreß zu Rastadt, war dann geh. Regierungsrath u. Polizeidirector, 1803 Präsident des Hofgerichts zu Rastadt; wirkl. geh. Rath, nahm 1805 Breisgau für Baden in Besitz u. st. als wirkl. Geh. Rath u. Oberhofrichter zu Mannheim 1830. Schr.: Gesch. der bad. Gerichtshöfe neurer Zeit, Mannh. 1821; Gesch. Badens von der Revolutionszeit; Gesch. der Regierung u. Bildung Badens, 1818; Ueber den bad. Besitz der Rheinpfalz u. des Breisgaues, u. m. a. **2)** Karl v. D., s. unt. Draisine. *(Pr.)*

Draisine (velocipède), fast wieder vergessene Fahr- u. Laufmaschine, die aus 2 hinter einander laufenden Rädern besteht. Ein Gestell verbindet diese, u. auf ihm ist ein Sattel angebracht, vor dem sich ein Bügel befindet, auf dem die Arme ruhen. Vor dem Bügel geht ein, mit einem Querstabe versehener Schenkel in die Höhe, der zum Lenken der Maschine dient. Man bewegt die Maschine, auf ihr sitzend, durch Aufstoßen eines Fußes um den andern auf die Erde fort. Dazu gehört jedoch große Balance u. Fertigkeit im Lenken, wobei noch das Uebel ist, daß man durch die beim Fahren aufbietenden Kräfte müder wird, als durch das Gehen. Die D. legt, geschickt geleitet, in 1 Stunde 1 Meile zurück. Nicht der bad. Geheimerath K. W. v. Drais sondern dessen Sohn der Forstmeister **K. v. Drais** ist der Erfinder derselben. Er machte dieselbe bekannt in: Abbildung u. Beschreib. einer Laufmaschine, Mannh. o. J. (1817). *(Pr.)*

Draitsch-Brünnen, s. u. Godesberg.

Drake, so v. w. Entrich.

Drake, 1) (Francis), geb. zu Tavistock in Devonshire 1545, Sohn eines Matrosen, widmete sich dem Seedienste, ward, nachdem er mehrere Reisen gemacht hatte, 1567 Capitain, zeichnete sich in den westind Gewässern aus, suchte hier 1570 vergebens, sich an den Spaniern, die ihn beleidigt hatten, durch einige Unternehmungen nach Art der Flibustier zu rächen; allein 1573 plünderte er mit Glück den Isthmus von Darien u. nahm mehrere reiche Prisen. Darauf bewilligte ihm die Königin Elisabeth 5 Schiffe; 1577 segelte er mit diesen durch die Magellanstraße, plünderte (obschon Spanien nicht mit England im Krieg war), die Küste von Peru u. Chile, entdeckte Cap Horn, die Elisabethinseln u. Neu-Albion u. kehrte 1579 u. 1580 über OIndien nach England zurück, wo die Königin persönlich 1581 an den Bord von D-s Schiffen kam, dort speiste u. D. zum Ritter schlug. 1585 ging D. wieder nach WIndien, um dort Carthagena, St. Domingo u. and. span. Besitzungen zu nehmen. Nach Europa zurückkehrend, verbrannte D. 1587 ½ der im Hafen von Cadix liegenden Flotte, trug 1588 als Viceadmiral zur Vernichtung der Armada bei u. ward, indem er 2 Schiffe, auf deren einem sich ein Admiral befand, nahm, selbst zum Admiral ernannt. 1589 suchte er umsonst den portug. Prinzen Antonio auf den portug. Thron zu setzen. 1595 versuchte er einen neuen Raubzug mit 25 Schiffen nach WIndien. ward aber von den Spaniern überall abgewiesen. Er st. 1596 auf der Höhe von Nombre Dios an der Ruhr. Er hat auch durch Einführung der Kartoffeln großes Verdienst. **2)** (James), geb. 1667 zu Cambridge; Arzt in London; wurde wegen kirchl. u. polit. Ketzereien hart verfolgt; st. 1707; schr.: Memorial of the church of England, Lond. 1704 (durch Henkershand öffentl. verbrannt); New system of anatomy, ebd. 1707, 2 Bde., ebd. 1737, 4 Bde. **3)** (Friedrich), Bildhauer aus Pyrmont, Schüler von Rauch, lebt in Berlin, lieferte viele vorzügl. Statuen u. Bildnißfiguren berühmter Männer, modellirte das in Bronze gegossene kolossale Denkbild von Justus Möser für Osnabrück. *(Pr., Ch. u. Sp.)*

Drakenborch (Arnold), geb. zu Utrecht 1684; Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit daselbst; st. dort 1748; Herausgeber des Silius Italicus u. des Livius.

Drakenburg, Marktfl., s. u. Nienburg 1).

Drakendorf, Dorf im altenburg. Amte Kahla, Rittergut, zu dem die Ruine Lobdaburg gehört; hat Pflaumenplantagen; 600 Ew.

Drakenstein, District u. Stadt, s. u. Stellenbosch.

Drakomēstron, s. u. Akarnania 3), das

Digitized by Google

das alte Astrakos 3).

Drākon, 1) von Athen; 624 v. Chr. Gesetzgeber in Athen, s. d. (Gesch.) 11. Seine Gesetze konnten sich wegen der übertriebnen Strenge nicht behaupten, weil er fast auf alle Vergehen, sogar auf Müßiggang u. auf den geringsten Diebstahl, den Tod setzte, daher man von ihnen sagte, sie wären mit Blut geschrieben. Vor der Volkswuth floh er nach Aegina u. st. in der Verbannung. **2)** Arzt, Sohn des Hippokrates, s. u. Thessalos 4). **3)** Grammatiker aus Stratonike, wahrscheinl. aus der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.; erhalten ist die Schrift: *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, ein Auszug aus einer größern Schrift, herausg. von Hermann mit der Exegesis des Tzetzes, Lpz. 1812. *(Ne. u. Lb.)*

Drakōnon (a. Geogr.), Vorgebirg u. Stadt auf Ikaria, mit Tempel der Artemis.

Drakōntides, einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) 22.

Drakōntis (Myth.), eine der Emathiden.

Drakōses, Beiname Constantins XIII.

Drākul (Drākula), Woiwoden der Walachei: **1)** natürl. Sohn Mirxas, warf sich 1430 nach Dan II. zum Woiwoden der Walachei auf, wurde aber nicht anerkannt, erst 1435 drängte er sich mit türk. Hülfe der Walachei wieder auf, ward 1438 von Murad gefangen, 1441 wieder eingesetzt u. 1445 von den Ungarn gefangen u. hingerichtet, s. Walachei (Gesch.) 24 u. 25. **2)** D. II., Sohn des Vor., 1464 Woiwode, 1476 entsetzt, s. ebd. 27. **3)** D. III., 1493 von den Türken eingesetzter Woiwod, noch in demselben Jahre folgte diesem aber **4)** D. IV. d. Große, sehr verdient um das Land, s. ebd. 29; st. 1500. **5)** D. V. Bessaraba, 1523 Woiwod, unter ihm kam die Walachei auf immer an die Türkei; 1529 hingerichtet, s. ebd. 31. **6)** D. VI., 1544—1546 Woiwod, s. ebd. 31. *(Lb.)*

Drall (Drell), **1)** vom Garn, scharf zusammen gedreht; daher **Drallīren,** mehrere Faden fest zusammen zwirnen; **2) (Dral, Dralle,** Büchsenm.), so v. w. Züge, s. u. Büchse 2.

Dram (v. gr. Drachme), **1)** (türk. Gewicht), s. u. Türkisches Reich (Geogr.) 33; **2)** s. u. Walachei (Geogr.) 11 u. 5.; **3)** Maß für Flüssigkeiten auf Ceylan, 15 D.s = 1 Quart, 2 Quart = 1 Canada, s. Ceylan (Geogr.) 8 b.

Drāma (gr.), [1]Handlung; [2]Vorstellung einer Handlung auf der Bühne; daher so v. w. **D-tisches Gedicht;** u. **D-tische Dichtkunst (D-tische Kunst),** die sich hiermit beschäftigende Klasse der Dichtkunst. [3]Ihr Charakter beruht auf der ästhet. Darstellung einer Handlung, die durch die Darstellung als gegenwärtig u. als ästhet. Product der Form nach vollendet erscheint. [4]Indem also der **D-tische Dichter** die Schilderung von Individuen u. Thatsachen mit dem epischen Dichter gemein hat, unterscheidet er sich von ihm dadurch, daß die dargestellten Individuen selbstständig wirken, daß die Handlung vor unserer Anschauung vorgeht u. der Dichter nie selbst in der Darstellung (höchstens im Prolog u. Epilog) seine Individualität hervortreten läßt. [5]Die Ausführung des D.s muß auf der Einheit des Plans u. der Handlung (ihm darf nur Eine Begebenheit zu Grunde liegen) u. auf der geistreichen Beziehung des ganzen Details der Gruppirung zu einem Totaleindrucke auf Gefühl u. Phantasie beruhen. [6]Diese Einheit wird bezweckt, wenn die Hauptperson sicher u. unverkennbar gezeichnet ist; die Verwickelung u. Entwickelung des **D-tischen Knōtens** muß entweder von dieser Person ausgehen, od. doch auf ihr Schicksal, ihre freie Thätigkeit Einfluß haben. [7]Die **äußere Form des D.s** nach der Eintheilung in Acte u. Scenen hängt von der ästhetisch berechneten Folge in der Handlung selbst ab, um mittelst derselben die innere Einheit des Ganzen fortzuführen u. zu vollenden, u. die Anordnung, Verbindung u. Folge dieser Acte u. Scenen muß aus dem Gesetze einer innern Nothwendigkeit hervorgehen, die theils in den Charakteren der handelnden Personen, theils in dem Verhältnisse der, aus der Verwickelung des Knotens sich ergebenden Entwickelung desselben begründet ist. [8]Die Einheit im Drama ist eine 3fache, von Aristoteles angegeben u. von griech. u. röm. Dramatikern durchaus beobachtet, nämlich: **a)** Einheit der Handlung, d. h. die Handlung soll ungeachtet ihrer mannigfaltigen Abschnitte, als Eine erscheinen; diese Einheit, die wir auf einer Bühne in kurzer Zeit als ein Ganzes übersehen wollen, verbietet mehrere u. zu lange Episoden. Jene Zeit aber läßt sich selbst nicht nach der Uhr bestimmen. Aristoteles bestimmte dies empirisch, nach den vorhandnen Werken seiner Nation, indem er forderte, daß das, was der Dichter im D. vorgehn läßt, sich auf die Zeit eines Tags beschränken solle; dies nennt man gewöhnlich **b)** die Einheit der Zeit. Die sog. **c)** Einheit des Orts besteht darin, daß die Handlung, die ein D. enthält, an Einem Orte vor sich gehe, die Scene also nicht wechsele. [9]Die Beobachtung dieser Einheit ist der Aufmerksamkeit sehr günstig, wenn sie ohne Zwang Statt finden kann; dies wird aber nur bei einem sehr einfachen Stoffe, der wenige Personen fordert, der Fall sein können. Die Franzosen haben noch bis auf die neure Zeit auf diesen beschränkenden Regeln bestanden, u. nur neuerdings strebt man, sich von diesen Fesseln freier zu machen. Der Dialog, der, abwechselnd mit dem Monolog, die Folge der dramat. Handlung versinnlicht, muß ganz dem Charakter u. den Verhältnissen der handelnden Personen angemessen sein. Die Untergattungen der **D-tischen Poesiē** sind das Trauerspiel, das Lustspiel, das Schau-

Digitized by Google

Schauspiel (auch D. im engern Sinne) u. das Singspiel, s. d. a. *(Sch.)*

Drāmanet, Dorf, s. u. Galam.

Drāma satȳricum (Aesth.), s. Satyrisches Drama.

Dramātische Idȳlle (Aesth.), so v. w. Schäferspiel.

Dramatisīren (v. gr.), die in einer Erzählung vorkommenden Personen redend einführen.

Dramatomanīē (v. gr.), Schauspielsucht, Schauspielwuth.

Dramatūrg, **1)** Schauspieler; **2)** Schauspieldichter; **3)** ein die Theorie der Schauspieldichtung u. Schauspielkunst behandelnder Schriftsteller. Daher **D-turgiē (D-topōiē)**, die Verfertigung von Dramen, nach der Theorie, **D-tūrgik**, Lehre von den Regeln der Kunst, ein Drama zu dichten u. auf der Bühne darzustellen. Codex für jeden dramat. Dichter bleibt immer noch Lessings D., n. Aufl. 1786, 2 Thle., u. A. W. Schlegels Vorlesungen über dramat. Kunst u. Literatur, Heidelb. 1809. *(Sch.)*

Drāmburg, **1)** Kr. im Rgsbzk. Köslin der preuß. Prov. Pommern; 21½ (20¾) QM., 23,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Drage; 2700 Ew.

Drāmmen, **1)** **(D-ēlf)**, Fluß im norweg. Stifte Aggerhuus; fließt aus dem Tyrifjord der Nordsee zu u. bildet **2)** den Meerbusen D. **(D-fiōrd, D-sfiōrd)**, Theil des Christianiafiord; **3)** Stadt am D., jenseits davon liegt Christiania, mehr s. u. Buskerud.

Dramolēt (fr., spr. -lä), kleines einfaches Schauspiel.

Dramōnen, eine Art Galeeren.

Dran (Heinr. Franz le), s. Ledran.

Drānce (spr. Drangs), Flüßchen, entspringt unter dem Gletscher Getroz in Faucigny (Savoyen), fällt in den Genfersee, verstopfte sich durch einen Eisfall im Winter 1817—18, bildete den See Mauvoisin (12,000 F. lang, bis 200 tief), welcher im Juni 1818 unter großer Verwüstung des Bagnesthals abströmte.

Drang, **1)** das Gedrängtsein; **2)** **D. zum Misten**, Verstopfung des Viehes; **3)** (Hüttenw.), s. u. Treibheerd.

Drängfurt, Marktfl., s. u. Rastenburg.

Drangiāna (a. Geogr.), Landschaft Asiens, zum Perserreiche gehörig; **Gebirge:** Bagoos u. Bātios; **Fluß:** Etymander; **Bewohner:** **Drangä** u. andre Völker; i. Theil von Beludschistan.

Drängo, Vögel, so v. w. Drongo.

Dränse, Fluß, so v. w. Drance.

Dränsfeld, Stadt in hannöv. Fürstenth. Göttingen; zwischen Leine u. Weser; Tabaksbau ꝛc., brannte 1832 fast ganz ab, daher neu erbaut; 1300 Ew.; dabei Basaltberg **Dränsberg**.

Drap (fr.), **1)** Gewebe; bes. **2)** Tuch.

Drāpa (isländ.), feierliches Ehrengedicht auf die Thaten verstorbner Fürsten u. Helden.

Drapāno, Vorgebirg, s. Drepana.

Draparnāldia (*D. B. St. V.*), Pflanzengatt., benannt nach Jak. Phil. Raymond **Drāparnaud** (geb. zu Montpellier 1772, Prof. der Naturgeschichte das.; st. 1805; schr.: Hist. nat. des mollusques de la France, Par. 1805), aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*, Zaseln *Ok.* Art: D. plumata, hellgrüne, 3—4 Z. lange, haardünne, gefiedert ästige Wassergewächse auf Steinen ꝛc. in schnellfließenden Bächen. *(Su.)*

Drap croisēe (fr., spr. Drah kroaseh), geköperte Tücher. **D. d'Ābbeville**, franz. leichte Tücher, bes. in Abbeville gemacht; die besten **D. fin, D. de castōr, D. royāle.** Die den schles. Tüchern nachgeahmten heißen **D. de Sīlésie. D. d'Alliānce** u. **D. de Bēry**, s. u. Wollenzeuge. **D. d'argēnt**, s. u. Brocat. **D. de bōȳe**, schwarzes, boyartiges Trauertuch. **D. de chāsse**, franz. dichte u. starke Tücher, doch auch in England nachgeahmt, hauptsächlich zu Livreen gebraucht. **D. de dāmes** (Damentuch), locker gewebte u. leicht gewalkte Tücher. **D. de Lōüviers**, s. u. Wollenzeuge. **D. de soīe**, alle schweren, gewöhnl. geköperten seidnen Zeuge. **D. d'or**, s. Brocat. *(Wt. u. Hm.)*

Drap d'or, Camp de (Gesch.), s. u. Ardres.

Drāpeau blanc, **1)** das weiße Panier sammt den Lilien, das Parteizeichen der Bourbons ältrer Linie, bes. nach 1814 u. 1815; **2)** s. u. Zeitungen ꝛc.

Draperīē (fr.), **1)** Tuchmanufactur, Tuchhandel; **2)** bei den bildenden Künsten jede Darstellung von Gewändern, Stoffen od. Zeugen; **3)** im engern Sinne Bekleidung einer Figur, s. u. Drapiren; **4)** jedes künstlerische Behängen mit Stoffen, z. B. auf dem Theater ꝛc.

Drāpes, senonischer Gallier; brachte bei dem 1. Aufstand der Gallier gegen die Römer viel Leute zusammen u. raubte den Römern viel Vieh u. Gepäck; von Caninius gefangen, tödtete er sich durch Hunger.

Drapētes, **1)** s. u. Schnellkäfer; **2)** (D. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Seideln *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. muscoides, mit büschelförmigen Blumen, in Magellansland.

Drapetīnda (gr. Ant.), Spiel, das Ausreißen (u. Haschen).

Drapētis, so v. w. Raschfliege.

Drapiēzia (*Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: D. multiflora, in Java.

Drapīren (Maler u. Bildhauer), die Kunst der Gewandung od. Bekleidung der dargestellten Figuren; sie ist eine doppelte u. besteht **a)** in der mannigfaltigen u. geschmackvollen Anordnung der Gewänder; **b)** in der glücklichen Wahl des Zugs, der For-

Formen u. der Massen des Gefältes. Ihre Aufgabe ist die Gestalt, indem sie sie verhüllt, in allen bewegenden Theilen u. die Bewegung selbst hervortreten zu lassen, u. sie erscheint mangelhaft, wenn die vorkommenden Falten nicht durch die Stelle, wo sie stehen, u. durch die Bewegung hervorgebracht sind, u. wenn sie die natürliche Construction u. Eintheilung des Körpers bedecken. Augenscheinlich geht dem Künstler für ideale Gestalten die Wirklichkeit hier nur schwach zur Hand, u. es zeigt sich in der Kunst zu D. am ersten eine schöpferische Phantasie u. reiner Geschmack. In der Antike, wo die Absicht vorwaltet, die Körperformen möglichst hervorzuheben, ist die Kunst zu D. untergeordnet, u. findet man meist sehr dünne, anliegende Gewänder mit feinen Falten ohne große Massen; ein Styl, den neuere Bildhauer beibehalten haben. Die Maler des Mittelalters haben in der Kunst zu D. einen größern Reichthum entwickelt, obschon es nur wenige gibt, die als vollkommene Muster gelten können. In Bezug auf Formenbestimmung sind die alten Florentiner musterhaft, aber an Reichthum der Motive, Schönheit u. Mannigfaltigkeit der Anordnung, Wahrheit der Formen, Größe u. Harmonie der Massen ist Rafael unerreicht. Die altdeutschen Künstler, so wie die Venetianer brachen ihre Gewänder zu klein. In den spätern Zeiten herrschte Willkühr u. Ungeschmack. Jetzt ist der erste Meister im D. Cornelius. *(Fst.)*

Drapīrer (Drapīēr, Ordensw.), s. Deutscher Orden 13; vgl. Großconservator.

Drapīrung u. D-skunst, so v. w. Draperie, s. u. Drapiren.

Drap Niflūnga (isl., Tödtung der Niflungen), s. u. Edda 25.

Drâpsaka (a. Geogr.), Stadt in Baktriana, die Alexander d. Gr. zuerst erreichte, nachdem er das Gebirge überstiegen.

Drâsco, Fürst u. seit 808 erster König der Obotriten, 809 zu Rerik ermordet.

Draskirchen, Marktfl., so v. w. Traiskirchen.

Drâsselente, so v. w. Krickente (anas Crecca).

Drâsso, Dorf in der siebenbürg. Gespannschaft Unteralba; Schlacht 1710, die Oestreicher schlugen die Insurgenten.

Drâssus, s. u. Weberspinne.

Drâsti, Vorgeb., s. u. Korfu 1).

Drastisch (v. gr.), stark, kräftig od. schnell wirkend; dah. **D-e Mittel (Drâstica),** stark u. heftig wirkende, bes. abführende Mittel.

Drâstow, Stadt, so v. w. Tauß.

Drâtfisch, Fisch, so v. w. Aland.

Drâttelblume, Soldanella.

Drâtteln (Bot.), Zellenlaubpflanzen, nach Oken die 1. Zunft der 9. Klasse mit ziemlich regelmäßigen Blumen, Staubfäden meist an den Lappen, Kapsel scheinbar einfächrig, da der Samenkuchen frei ist, entsprechen den Primulaceen *Spr.*

Drâū, Fluß, so v. w. Drave.

Drâūche (Maschinw.), so v. w. Zieharm.

Drâūcke, Stadt, so v. w. Drebkau.

Drâūdacum (a. Geogr.), Stadt u. Festung der Peneſter in Illyris graeca; j. viell. Dardassa.

Drâūfbohrer (Tischler), so v. w. Brustbohrer.

Drâūfgeld, so v. w. Angeld, s. Arrha.

Drâūfn (nord. Myth.), so v. w. Dröbna.

Drâūgr (nord. Myth.), Geist eines Verstorbnen; daher **Drâūghaus,** so v. w. Grab.

Draupâdi (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Drâūpner, 1) (nord. Myth.), Goldring, vom Zwerge Sindri gefertigt, von Odin auf Baldurs Scheiterhaufen gelegt. Seitdem bekam er die Beschaffenheit, daß in jeder 9. Nacht 8 gleich schöne Ringe von ihm tröpfelten (daher der Name). Bei Hermodurs Botschaft an Hel sandte ihn Baldur aus der Unterwelt an Odin zurück; **2)** s. u. Zwerg.

Drâūsensee, 3 QM. großer See, sonst von einem größern Umfange, unweit Elbing im Rgsbzk. Danzig, s. u. Elbing 1).

Drâūssfinke (Vogelst.), s. u. Finke 6.

Drâūsus, so v. w. Drusus 1).

Drâve (Draw), Fluß in Oestreich, entspr. aus Zusammenfluß mehrerer Quellenbäche im Pusterthale Tyrols, durchfließt die Kreise Villach u. Klagenfurt in Illyrien, Marburg in Steyermark, wird schiffbar bei Villach, trennt Kroatien, Slavonien u. Ungarn, ist goldsandig, fällt bei Almas (in Slavonien) in die Donau; Lauf 63 Meilen; im Alterthume **Drâvus;** Nebenflüsse rechts: Gail u. mehrere kleinere, links: Möll, Gurk, Lavant, Pößnitz, Mur u. a. *(Wr.)*

Drâvidasprache, so v. w. Tamulische Sprache.

Drâwän, Gegend im Amte Lüchow im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; hat wend. Bewohner mit eigenthüml. Sitten.

Drâw-back (engl., spr. Drahbäck), Rückzoll, s. u. Zoll.

Drâwenz (Drâwitz), so v. w. Drewenz.

Drâwingroom (engl., spr. Drahingrum), die großen Gallacouren am engl. Hofe, bes. im Schlosse St. James zu London.

Drâyton, Stadt am Tearne in der engl. Grafschaft Shrop; 4000 Ew.

Drâzigersee, s. u. Tempelburg.

Drêbach, Dorf im Amte Wolkenstein des kön. sächs. Kr. Zwickau, 2000 Ew.; feines Flachsspinnen; der weiße Zwirn hat aufs Pfund 88—936 Strehnen u. gilt 1 Thl. 18 Gr. bis 70 Thlr.

Drêbbel (Cornel. v.), geb. zu Alckmaer in Holland 1572, aus einer Bauernfamilie, Arzt u. Chemiker; machte durch mehrere mechanische Erfindungen Aufsehen,

er

erfand den Thermoter, verbesserte Mikroskope u. Teleskope u. m.; st. zu London 1634. Schr. (holl. u. von P. Laurenberg lat. herausgeg.): Tractatus II de natura elementorum, u. De quinta essentia, Hamb. 1621, 12., n. Aufl., Leipz. 1725. *(Pi.)*

Drẽbkau (Drẽbkow), Stadt im Kr. Kalau, Rgsbz. Frankfurt (Preußen); Schloß, 1000 Ew.

Drẽche (Seew.), s. Dregg.

Drẽchselbank, so v. w. Drehbank.

D-mühle, so v. w. Drehmühle.

Drẽchsler, [1] **1)** geschenkte Handwerker od. freie Künstler, die 3—6 Jahre lernen u. 3 Jahre wandern. [2] Das Meisterstück besteht gewöhnlich in einem mehr od. weniger kunstreichen Spinnrad, einer Gewürzbüchse mit 7 Fächern, verschiednen Kugeln, einem hölzernen od. elfenbeinernen Schachspiel u. dergl.; das Gesellenstück in einem Haspel, einer Kugel ꝛc. [3] Sie theilen sich in **gemeine (Holz-) u. (höhere) Kunst-D.**; die Erstern fertigen vorzüglich aus Holz allerlei Spielwerk für Kinder, Kegeln u. Kugeln, Spinnräder (deshalb in einigen Gegenden Rädker [Rädermacher]), hölzerne Teller, kleine Säulen zu Geländern ꝛc. [4] Die Kunst-D. theilen sich wieder in **Bein-, Horn-, Bernstein-, Rothschmied-D.** (diese bedienen sich bei dem Abdrehen größrer Stücke der **Drẽchselmühlen** u. heißen deshalb **Drẽchselmüller**), welche aus Elfenbein, Knochen, Perlmutter, Schildkrot, Horn, Fischbein, Bernstein u. allerlei Metallen feinere Arbeiten fertigen. **Korallen-D.** verfertigen ächte u. unächte Korallenperlen; die **Paternostermacher** hingegen vorzüglich Paternoster, allerlei Kugeln, Ringe ꝛc. [5] Die **Arbeit des D-s** besteht im eigentl. **Drẽchseln** (Dresseln, Drehen), d. h. die Verändrung der Gestalt eines herumgedrehten Gegenstandes durch Wegnahme von Spänen mittelst schneidender Werkzeuge, wodurch die Masse desselben vermindert u. eine mehr od. weniger künstliche, gewöhnlich kugel-, walzen- od. kegelförmige, doch oft auch eckige, schiefe, flache Gestalt, mit verzierter od. glatter Oberfläche erhalten wird. [6] Außer den D-n ist das Drechseln auch eine Arbeit der Uhrmacher, Instrumentenmacher, Mechaniker, Zinn- u. Gelbgießer, Gürtler u. a. Personen. [7] Ist beim Drehen die Drehungsachse eine unveränderliche Linie, so werden alle Querschnitte des Gegenstandes an den bearbeiteten Stellen Kreise, deren Halbmesser der Entfernung des Drehstahls von jener Achse gleich ist (eigentl. Drehen, Runddrehen); ändert sich nach einem gewissen Gesetz aber die Drehungsachse periodisch, od. nimmt von der constanten Drehungsachse die Entfernung des Drehwerkzeugs im Lauf einer jeden Umdrehung ab u. zu, so kann man auch verschiedne andre Formen (bassige Arbeit) erzeugen (Bassigdrehen); hierher gehört auch das Ovaldrehen. [8] Noch gibt es Abändrungen des Verfahrens, die obgleich bei verschiednem Zweck, drehende Bewegung des Arbeitsstücks u. mithin das Hauptmerkmal des Drehens zeigen, nämlich **a)** das Abdrehen der Körper auf ihrem äußern Umkreise, hierbei liegt das Drehwerkzeug rechtwinklig od. schräg gegen die Achse; **b)** das Drehen von Flächen, bes. ebnen, geschieht, rechtwinklig gegen die Achse, hierbei ist die Stellung des Drehwerkzeugs gewöhnlich der Achse parallel u. eine runde Gestalt des Gegenstandes nicht erforderlich; **c)** das Ausdrehen u. Ausbohren von Höhlungen, hierbei ist das Werkzeug, wenn auch nur annähernd, der Achse parallel; vgl. Guillochiren. [9] Das **Hauptwerkzeug** des D-s ist die **Drehbank**, eine gewöhnliche der kleinern Art befindet sich Taf. XXX. Fig. 20. Sie besteht aus der Scheibe (Rad, Schwungrad) A, die durch die Kurbel B mittelst des Tritts P bewegt wird, eine kleinere Scheibe D (auf deren Achse noch 2 od. 3 verschiedne große Scheiben [Rollen] stecken), ist über dem Blatt hi angebracht; eine Schnur (Drehsaite) von Schöpsdärmen, seltner von Hanf gedreht, läuft über A u. die Rollen von D. An der einen Seite läuft die Achse von D in eine Spitze aus, die sich in einem Loch am Ende eines durch die Säule (Docke, Hohldocke, der untre Theil Dockenstock) E gehenden, gut verstählten Stiftes (Pinne, Finne) dreht. Der Theil, auf welchem die Scheiben D befestigt sind, ist gleichfalls von sehr gut verstähltem Eisen od. Stahl u. heißt Spindel; man hat Ringspindeln mit einem hervorragenden Ringe, in die man den Zapfen des Gegenstandes steckt, den man abdrehen will, auch Schlagspindeln, mit einem Loche, wo hinein man den Gegenstand gleich steckt ꝛc. Am besten u. gewöhnlichsten sind jedoch die, auf welchen ein Gewinde (Schraube) angebracht ist, auf welches hohle (hölzerne) Büchsen (Futter, Schraubenfutter) geschraubt u. die zu drehenden Sachen hineingespannt werden, sind die Gegenstände noch kleiner, als die Oeffnung derselben, so setzt man kleinere Ringe (Spunde) von Holz hinein u. befestigt so das zu drehende Stück Holz u. dergl. Ist dasselbe jedoch größer, als daß es in ein gewöhnliches Futter paßt, so dient dazu ein solches mit 3 scharfen Spitzen (Zwirl), um es zu befestigen u. abzudrehen. G ist eine bewegliche Docke (Reitstock), der auf H, einem horizontalen 3eckigen Prisma, hin u. her gleitet u. durch die Schraube e befestigt wird; die Spindel de wird in dem hohlen Cylinder, den der Reitstock trägt, durch die Schraube f festgehalten. Die Auflage (Armschiene, Flügel [wenn sie mit eisernen Haken versehen]) I, auf welche der D. bei der Arbeit das Dreheisen u. den Arm stützt, kann niedriger u. höher gestellt u. hin u. her geschо-

Digitized by Google

schoben werden; durch die Schraube b wird sie befestigt. Der zu bearbeitende Gegenstand wird nun zwischen den Spindeln d u. n gehalten, u. während sich derselbe rasch um seine Achse dreht, hält der D. die Schärfe der Dreheisen dicht an denselben u. schneidet so alle hinwegzunehmende Theile ab. [7] Uebrigens sind die Drehbänke mehrfach verändert u. vervollkommnet worden; eine der allergewöhnlichsten für den D. ist vorstehende, welche nur bisweilen, u. dies vorzüglich bei den Horn-D-n, dahin verändert ist, daß sich das Rad auf dem hintern Theile, etwa bei o zwischen 2 Säulen ꝛc. in der Höhe befindet; solche Drehbänke haben vor allen den Vorzug der Leichtigkeit. Die frühern Drehbänke, welche statt des Rades eine Prellstange (Wippe) haben, sind jetzt fast ganz abgekommen u. werden nur hier u. da noch auf den Dörfern zu gröberm Holzdrehen benutzt. Sie haben keine Spindel, sondern eine bewegliche u. eine unbewegliche Docke. Das Arbeitsstück wird zwischen den beiden Spitzen derselben gehalten; die Wippe selbst ist eine hölzerne, 6—8 F. lange, elast. u. biegsame Stange, die über der Drehbank nahe unter der Zimmerdecke angebracht ist; an dem untern Ende ist sie etwa armdick u. festgemacht u. geht von da an verjüngt zu. Von dem dünnen geht eine Schnur herab, die einige Male um das Arbeitsstück gewickelt u. mit dem Fußtritt (Tretbaum) verbunden wird. So wie der D. den Tritt nieder zieht, dreht sich das Arbeitsstück u. der Drehstahl wird dagegen gehalten u. so gedreht. Um auf der Drehbank zu bohren, wird entweder der zu durchbohrende Gegenstand, od. der Bohrer selbst in die Docke derselben befestigt. Zum Anlehnen des Rückens dient dem D. das Hintertheil der Drehbank, seitwärts lehnt sich derselbe an ein Bret (Lehnebret), welches mit der Spitze in die in beiden Seiten der Vorder- u. Hinterbank befindlichen Löcher willkürlich gesteckt wird. [8a] Die **andern Werkzeuge**, welche der D. zum Drechseln gebraucht, heißen **Dreheisen (D-stähle)**; ihrer sind sehr viele u. verschiedne, die vorzüglichsten sind: Meißel mehrerer Art, so Flachmeißel mit gerader Schneide, Schrägmeißel mit schräger Schneide, Hohlstähler flach, mit rund ausgeschnittner Schneide, zum Rundrehen kugelförmiger Sachen, Flachstahl, mit schräger Schneide, Schlichtmeißel, dessen Schneide von beiden Seiten zugeschliffen ist, von verschiedner Größe u. Breite, zum Spitzmachen (Abspitzen) u. zum Abstechen, dah. Abstecheisen; Ausdrehstahl, dessen Hauptschneide an der Seite ist, zum Hohldrehen (Ausschroten), Abdreheisen, Hohlkehlstahl, massiv u. an der Schneide rund, um damit Hohlkehlen in Metall zu drehen; Röhre (Hohlmeißel), löffelförmig, zum Verarbeiten aller Arten Holzes aus dem Groben (Schroten); [8b] ferner Schrot-, Schlicht- u. 3schneidiger Stahl (Spitzstahl), zum Drehen des Metalls, der Knochen ꝛc. mit runder Schneide eben dazu, mit breiter zum Glattdrehen (Schlichten), mit keilförmiger Schneide (3schneidig) zum Drehen der Reifen; so wie Haken, krumm gebognes, an der Seite scharfes Eisen zum Aushöhlen; Rundstahl, massiv, mit schräger u. runder Schneide, Karniesstahl, mit karniesartig ausgeschweifter Schneide, um Karniese damit zu drehen; Einschneide, hakenförmig, nur auf einer Seite scharf, wo hingegen die Zweischneide auf beiden Seiten scharf ist; Krücke, krumm gebogen mit breiter Schneide, um damit über die Quere glatt zu drehen; Linsenstahl, klein, an der Schneide linsenförmig, um feine Sachen auszudrehen; das Kränzeleisen, ein Werkzeug, womit gekerbte od. ähnl. Ränder an einem runden Gegenstande gemacht werden, gleicht einem Meißel, der in einer Gabel endigt, zwischen welcher ein auf der Stirne gekerbtes od. auf ähnl. Weise eingeschnittnes Rad befindlich ist, u. viele andre. [8b] (Gesch.). Die Erfindung des Drechselns ist sehr alt; nach Diodor von Sicilien soll Dädalos, od. dessen Schwestersohn Talos, nach Plinius hingegen der Samier Theodoros der Erfinder der Drehbank sein. Das Dreheisen erfand nach der Sage der Philosoph Thales, u. Phidias soll zuerst in Holz gedrechselt haben. Auch Alexander von Macedonien, Artaxerxes von Persien, Kaiser Rudolf II. u. A. zeichneten sich in dieser Kunst aus. In der Völkerwandrung erhielt sich von allen Künsten nur das Drechseln; die WGothen trieben es u. bes. vom 11. Jahrh. an faßte die Ausübung desselben in den Klöstern festen Fuß. [10] Neurer Zeit zeichneten sich in **Frankreich** Hulot, Ch. Plumier, Grandjeau, Abbé Forcet u. A. aus; in **England** vorzüglich Smart, Cook, Ridley, Mandsley ꝛc.; in **Deutschland** erfand der Mechaniker J. G. Prasse in Zittau eine Drehbank mit der Hohldocke ꝛc. einem allgemeinen Schraubenwerk für rechte u. linke Schrauben; Musy in Wien erfand eine Drehbank, die auf Reisen im Wagen gebraucht werden kann, u. Alexander von der Lippe eine Vorrichtung auf der Drehbank, Schrauben vollkommen richtig zu drehen. Außerdem machten sich um die Verbeßrung der Drehbänke noch die Mechaniker von Reichenbach, Friedr. Voigtländer, Holtzapffel u. Deyerlein (in London) u. v. A. verdient. [11] **Literatur:** J. G. Geißler, Der D., od. prakt. Lehrbegriffe der gemeinen u. höhern Drehkunst, Lpz. 1795—1801, 3 Bde., mit 141 Kpfrn.; G. C. Bohnenberger, Beitrag zur höhern Drehkunst, Nürnb. 1799; T. Martin, Die engl. Drehbank ꝛc., Pesth 1820; Die Drehkunst in ihrem ganzen Umfange, nach dem Franz. bearbeitet von Th. Thon, Ilmen. 1825, 3. Aufl. von Reimann u. Zeiß, Weim. 1839; M. Dessables,

Digitized by Google

bles, der vollkommne franz. D., Ulm 1829; H. Leng, Lehrb. der Gewerbskunde, Ilmen. 1834; K. Kurmarsch, Grundriß der mechanischen Technologie, Hannov. 1837—1841, 2 Bde. *(Hm.)*

Drēchsler (Joseph), geb. 1782 zu Wallischbürchen in Böhmen, ward von seinem Vater in der Musik, dann in Passau im Generalbaß unterrichtet, widmete sich nun der Theologie, ging jedoch nach Wien u. ward hier 1810 Correpetitor am Hofoperntheater, 1814 Vice-Kapellmeister, 1821 Kapellmeister an der Universitätskirche u. am Josephstädter-Theater u. ging als solcher von 1824—29 zum Leopoldstädter-Theater über. Schr. eine Orgelschule; Harmonie- u. Generalbaßschule, Pleyls vermischte Klavierschule in 2 Abthl., 10 Messen, 1 Requiem u. m. a. Kirchenstücke, Arien, Lieder, die zum Theil volksthümlich geworden, Sonaten, Fugen, Quartetten, Ouverturen ꝛc., mehrere Opern, worunter Claudine von Villa Bella, der Zaubertrank, u. Pauline, die Musik zum Melodram: Der verlorne Sohn, u. zu 18 Possen u. Zauberspielen, worunter der Bauer als Millionär, der Diamant des Geisterkönigs, der Berggeist, die Schlangenkönigin, Sylphide, der Tausendsassa, der Wunderdoctor u. m. a. *(Sp.)*

Drēchslerberg, Bergspitze im kön. sächs. Kr. Lausitz, 2421 F. hoch.

Dreck, **1)** jede Art von Unreinlichkeit; **2)** Rückstand beim Auspressen der Wachsscheiben im Tuche od. Beutel; **3)** (Hüttenw.), der mit einem Haken durch einander gezogene, kleingeschlagne Kupferrauch, mit Wasser untermengt.

Drēckwagen (Kirchgesch.), s. u. Wiedertäufer.

Drēēlingk, Münze, so v. w. Dreiling 2).

Drēgea (D. *Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asklepiadeen. Art: D. floribunda, in SAfrika.

Dregg (D-anker, Seew.), s. u. Anker 4. **D-tau**, Tau eines solchen kleinen Ankers.

Drēhbahn, so v. w. Seilerbahn.

Drēhbalken (D-baum), so v. w. Drehkreuz.

Drēhbank, s. u. Drechsler 2.

Drēhbasse, kleines Geschütz von 1—2 Pf. Kaliber, das auf eisernen Schwanenhälsen mit den Zapfen liegt, damit man es nach allen Seiten drehen kann. Auf großen Schiffen werden das Deck des Hinter- u. Vordertheils damit besetzt, um bei dem Entern den Feind mit Kartätschen zu beschießen.

Drēhbaum, **1)** Handspeiche, um die Welle der Winde auf Schiffen, bei Hebezeugen ꝛc. zu bewegen; **2)** so v. w. Drehbalken.

Drēhberg, s. u. Wörlitz.

Drēhblüthler (Contortae), 95. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. [1] Größtentheils krautartige, weniger strauch- od. baumartige Gewächse, mit meist 4kantigem Stamm, gegenüber od. quirlartig, selten abwechselnd stehende, parallelnervige, ganzrandige Blätter; Blüthen meist achsel-, doch auch trauben-, dolden- od. endständig, alle Theile meist kahl. [2] Die Pistillen sind in den verschiednen Untergruppen (s. unten) verschieden. [3] Staubbeutel so viele als Blumenabschnitte, mit denen sie wechseln; Staubfäden stehen auf der Blumenröhre; Blume in der Knospe rechtsum gedreht, umgelegt, klappig, trichter-, präsentirteller-, radförmig. [4] **A)** Gentianeae, das doppelte Pistill, meist in eins verschmolzen, Griffel mäßig lang, Narbe meist quer 2theilig; Frucht kapsel- od. beerenartig, meist 2fächrig, 2klappig; Samen: viele an der Fruchtwand, od. an den eingebognen Klappenrändern, klein; Eiweiß fleischig; Keimling achsenständig, aufrecht, grade; Samenlappen nicht blättrig; 5 Staubbeutel. [5] **a)** Menyantheae, mit eingebognen Klappenrändern. [6] **b)** Gentianeae genuinae, Kapsel einfächrig; Samenhalter theils frei, central, theils an den Nähten; keine Drüsen, od. dergl. an der Blume od. unter dem Fruchtknoten. [7] **c)** Loganieae, Blume etwas unregelmäßig, bisweilen Nebenblättern. [8] **B)** Apocyneae, zum Theil Sträucher, einige mit Milchsaft; Blüthen zwitterlich, 2 getrennte Pistillen, deren Griffel mit gemeinschaftlicher Narbe; 2 Balgfrüchte, deren einer oft nicht ausgebildet; Samen zahlreich, an nahtständigen Samenträgern, Kotyledonen blattartig. [9] **a)** Echiteae, Samen nackt, Schlund ohne Krone. [11] **b)** Nerieae, Samen mit Haarschopf, Schlund gekrönt. [13] **C)** Carisseae, Pistill einfach, bildet sich zu einfächriger Kapsel, Steinfrucht od. Beere, Same platt, Eiweiß fleischig od. hornartig, Kelch meist 5theilig, bleibend; Kotyledonen, blattartige Sträuche od. Bäume, zum Theil mit giftigem Milchsaft. [15] **a)** Potalieae, Kelch u. Corolle ungleichzählig, Samen zahlreich. [16] **b)** Ranwolfieae, entgegengesetzte, 2samige. [18] **c)** Strychneae, Kelch u. Corolle gleichzählig, Frucht beerenartig, 1 bis vielsamig. *(Su.)*

Drēhbogen, violinbogenähnliches Instrument zur horizontalen Bewegung eines Bohrers.

Drēhbolzen, s. u. Laffete.

Drēhbrücke, s. u. Brücke 11.

Drēhdocken, so v. w. Docken.

Drēhe (Thierarzneik.), so v. w. Drehkrankheit.

Drēheisen, s. u. Drechsler 2.

Drēhen, **1)** in einem Kreise od. um einen Mittelpunkt bewegen; **2)** so v. w. Drechseln; **3)** (Weinb.), so v. w. Fächsern; **4) D. der Hähne**, s. u. Salzwerk 12.

Drēhende Bewēgungen des Schalls, s. u. Schall 13.

Drēher, **1)** der etwas herumdreht od. zusammendreht. **2) (D-junge**, Seiler), Junge,

Junge, welcher das Rad dreht; **3)** Kurbel, womit der Seiler die einzelnen Strehne der Seile zusammendreht; **4)** so v. w. Drechsler; **5)** (Tanzk.), so v. w. Ländrer; **6)** (Thierarzneik.), s. u. Drehkrankheit; **7)** (Büchsenm.), so v. w. Wendehals; **8)** s. u. Thor; **9)** s. u. Weberstuhl; **10)** (Criminalr.), s. u. Tortur 5. *(Fch. u. Hm.)*

Drēhfestigkeit, der Widerstand, den ein Körper einer Kraft entgegensetzt, die in der Richtung einer Tangente gegen irgend eine in dem Körper angenommene Axe dergestalt auf die Theilchen wirkt, daß dadurch ein Abdrehen eines Theils der festen Masse von der übrigen entsteht. Im Allgemeinen haben die D-ten gleichartiger massiver Körper ein Verhältniß, welches zusammengesetzt ist aus dem graden Verhältniß der Quadrate der Durchschnittsflächen u. dem umgekehrten der Längen. *(Hf.)*

Drēhflinte, so v. w. Wendehals, s. u. Doppelgewehr.

Drēhgelenk (Rotatio, Anat.), s. u. Gelenk 5.

Drēhhäuschen, s. u. Strafe 10.

Drēhhals, Vogel, so v. w. Wendehals.

Drēhhalsschnecke (Chondrus *Cuv.*, Torquilla *Stud.*), Gatt. der Lungenschnecken; die Mündung wird an der Säule durch die folgende Windung bedeckt, der Rand hat Zähnchen od. Kerbchen. Arten: Ch. Zebra, tridens, secale u. a.

Drēhholz, s. u. Uhrgehäuse.

Drehīdsche, Stadt, s. u. Nadsched 2).

Drēhkäfer, 1) (Gyrinites), Abtheilung der Raubkäfer (der Wasserlaufkäfer); innere Tasten der Kiefer sind ungegliedert od. fehlen, Lippen vorn gerundet u. gewimpert, Fühler ganz kurz, 9gliedrig, keulenförmig; Leib oval, Kopf in das Brustschild eingelassen, Flügeldecken bedecken den After nicht, die 4 hintern Füße Schwimmfüße; Larven leben vom Raub, athmen durch flossenähnliche Anhänge, verpuppen sich an Wasserpflanzen. Die Käfer schwimmen spielend u. kreisförmig, ungemein schnell auf der Oberfläche des Wassers, überziehen sich beim Ergriffenwerden mit einem stinkenden, milchigen Saft. Dazu d. Gatt.: **2) D.** (Gyrinus *L.*), Arten: gem. D. (Dorler, G. natator), bläulich schwarz, rothfüßig, 3 Linien lang, mit der Länge nach punktirten Flügeldecken; gemein, auf stehendem Wasser, hat am After stets, vorzüglich beim Untertauchen, eine Luftblase; minutus, villosus u. a. *(Wr.)*

Drēhkrankheit, 1) bei Schafen. [1] Krankheit meist junger, 5—18 Monate alter Schafe, [2] deren Ursache ein Blasenwurm des Gehirns (Coenurus cerebralis *R.*, Taenia vesicularis cerebrina multiceps *Götz*) ist. [3] Gelegenheitsursachen sind: zu reichliche, schwer verdauliche Nahrung, wie Hülsenfrüchte, Klee, Wickenheu 2c.; heftige Erkältungen, z. B. Schwemmen nach der Schur 2c., Witterungswechsel, schlechte Stallung 2c. [4] Verlauf der Krankheit: die Thiere erscheinen stumpfsinnig u. die Seelenthätigkeiten gestört, so folgen sie z. B. der Heerde nicht mehr, irren oft von derselben ab, unterbrechen sich häufig beim Fressen 2c.; der Gang ist schwerfällig, die Thiere bleiben plötzlich stehen, halten den Kopf in die Höhe, blöcken ängstlich u. gehn ruhig weiter u. fressen. Später wird der Gang unregelmäßig u. eigenthümlich; [5] **a)** entw. die Thiere drängen nach einer od. der andern, doch fast immer nach derselben Seite, od. sie bewegen sich ganz im Kreise herum, tragen Kopf u. Hals tief u. biegen ihn seitwärts (Dreher); [6] **b)** od. sie taumeln u. wanken im Gange hin u. her u. erheben die Nase in die Luft (Segler, Schwindler); [7] **c)** od. sie eilen in eigenthümlich trabender Bewegung mit gesenktem Kopfe rasch vorwärts, stolpern oft u. stürzen leicht vorn über (Traber, Würfler, die Krankheit Traberkrankheit). Erstre sind am häufigsten. Oft findet sich am Hirnschädel eines von der D. befallnen Thiers, eine weiche, nachgiebige Stelle; drückt man darauf, so verkehrt dasselbe die Augen, wird unruhig u. verräth Schmerz. [8] Die Bewußtlosigkeit u. die Dummheit nehmen nun immer mehr zu u. nach wenig Monaten sterben die Thiere unter Krämpfen u. Zuckungen. [9] Alle diese Erscheinungen werden durch den Druck der Würmer auf das Gehirn u. durch den, durch ihre Bewegung erzeugten Reiz hervorgebracht. [10] Empfohlen wird gesundes Futter u. Reinlichkeit der Ställe. Als Präservativ wird bei 100 Stück Schafen täglich 2½ Pfd. Glaubersalz u. 1½ Pfd. gestoßner Lorbeer zum Lecken empfohlen. Ist die D. aber einmal eingerissen, so ist es am besten, das kranke Thier, ehe noch Abmagrung eintritt, zu schlachten. [11] Bei der Section findet man auf der Oberfläche des Gehirns Wasserblasen, oft von Hühnereigröße, an deren äußern Fläche man sehr kleine, den weißen Mohnkörnern ähnliche Körperchen unterscheidet, die mit der Blase verwachsen sind, deren Zahl öfters bis zu 400 u. mehr sich erstreckt, u. die alle als Blasenwürmer eignes Leben haben. [12] **2) D. beim Rindvieh.** Zeichen: Schiefhalten des Kopfes, Hindrängen nach dieser Seite od. vollständiges Drehen im Kreise, unsichrer Gang, Niederstürzen der Thiere, verminderte Freßlust, unterdrücktes Wiederkäuen 2c. Ursachen: entweder Blasenwürmer, wie bei vorigen, od. eigenthüml. Leiden der Verdauungsorgane. [13] **Literatur:** J. M. Freih. Ritter Judtmann v. Ehrenfels, Ueber die D. der Schafe, Wien 1824; A. Orcony, Darstell. der Ursachen der D-en u. der Mittel, die Schafe davor zu verwahren, ebd. 1824; J. N. J. Brosche, Ueber die D. der Schafe, ebd. 1824, u. Aufl. 1827; A. Zink, Abhandl. über die D., ebd. 1827, 2c. *(Hm.)*

Drēhkraut, s. Tordylium.

Drēhkreuz, ein Kreuz, das sich auf einem

einem Pfahl um einen eisernen Bolzen horizontal bewegt, z. B. um bei öffentlichen Spaziergängen den Eingang für Reiter u. Fuhrwerke zu versperren.

Drēhlade, 1) (Zinng.), so v. w. Drehrad 4); **2)** (Gelbg.), so v. w. Drehbank.

Drēhling, 1) so v. w. Dreher; **2)** so v. w. Kurbel; **3)** (Bot.), s. Austerschwamm; **4)** so v. w. Drehpflug.

Drēhlinge (Zellenlilien, Neottien), 1. Zunft der 5. Kl. v. Okens Pflanzensyst. Staubbeutel unt. der Spitze des Griffels, fällt nicht ab; Blüthenstaub ganz zerfallen in genäherten Beutelfächern neben der Narbe.

Drēhmandel (Maschw.), s. u. Rolle.

Drēhmaschine, 1) (Med.), Heilmittel bei Verrückten. Die Kranken werden gestreckt, mit den Füßen gegen die Mitte einer in Art eines Carousſels um eine Axe bewegbaren, runden, horizontalen Fläche, mit wachsender Schnelligkeit im Kreise herumgedreht, wobei also das Gehirn der Einwirkung der hierbei nach Willkühr gesteigerten Centrifugalkraft am meisten ausgesetzt wird. Die Erfahrung hat diese Heilmethode noch wenig gerechtfertigt; **2)** so v. w. Drillhäuschen. *(Pi.)*

Drēhmaschine, 1) s. u. Steinschneider; **2)** s. u. Marmor. **3)** (gr. Ant.), so v. w. Periaktos. **D-meissel** (Uhrm.), so v. w. Grabstichel. **D-mühle,** so v. w. Drechselmühle, s. unt. Drechsler 2.

Drēhmuskel (Rotator), Muskel, der Drehung irgend eines Gliedes bewirkt.

Drēhna, 1) fürstl. Lynarische Standesherrschaft von 13 Dörfern u. 1500 Ew., im Kr. Luckau, des preuß. Rgbzks Frankfurt; **2)** Dorf, Hauptort derselben, mit Schloß, 300 Ew.

Drēhnagel, eiserner Nagel od. Bolzen, um den sich Kreuze, Scheiben, Arme u. Schlingen bewegen.

Drēhorgel (lat. Organum portatile, fr. Orgue de Barbarie), kleine tragbare Orgel, die aus einem 3—4 F. langen, 2—3 F. hohen u. fast eben so tiefen Kasten besteht, in welchem 2—3 Register Pfeifen, im Tonumfang von 2½ bis 3 Octaven, liegen, welche mittelst einer Walze, auf der durch kleine eingeschlagne Stifte die Melodie u. Harmonie des vorzutragenden Tonstücks so geordnet ist, daß diese Stifte, so bald die Walze von dem Spielenden durch eine außen, an der rechten Seite des Kastens liegende Kurbel gedreht wird, die Ventile der Windlade genau u. für die erforderliche Dauer des Tones öffnen u. zur Ansprache bringen, indem nämlich die Walze mit einem kleinen Faltenbalge an ihrem einen Ende in Verbindung steht, der zugleich durch das Drehen jener Kurbel (Kreckel) bewegt wird. Da nicht mehr Tonstücke darauf hervorgebracht werden können, als durch Stifte auf der Walze geordnet sind, so geschieht das Spiel ganz mechanisch. Durch die Verschiebung u. gehörige Stellung der Walze, die durch einen an der rechten äußern Seite des Kastens befindlichen Zapfen geschieht, auf welchem die Ordnung der Tonstücke angemerkt ist, werden dieselben abgeleiert, da ein Ton wie der andre ist. Die Stimmen der D. bestehn gewöhnlich in einer gedeckten Flöte von 8 F., u. 3 offnen Kernpfeifenregistern von 4, 2 u. 1 F. Ton. Die kleinste Art der D-n heißt Serinette (Vogelorgel) u. dient zum Abrichten der Singvögel od. als Spielzeug der Kinder, u. hat nur 9 bis 10 kleine Kernpfeifen. *(Hm.)*

Drēhpallisaden, s. u. Pallisaden. **D-pflug,** s. u. Pflug 1). **D-pforten** (Wasserb.), so v. w. Drehthor. **D-pfosten,** Spindeln od. Wellen, um die sich ein andrer Gegenstand dreht.

Drēhpunkt (Kriegsw.), s. u. Schwenkung 1. **D. des Hēbels** (Phys.), s. Hebel 2).

Drēhrad, großes Rad, welches mittelst einer Schnur einen andern Körper herumdreht. Vgl. Seiler, Wagner, Gürtler, Zinngießer, Knopfmacher. **D-rolle, 1)** so v. w. Rolle (Maschinw.); **2)** s. u. Uhrmacher. **D-saite,** s. u. Drechsler 2. **D-säulen,** s. u. Windmühle. **D-schaf,** so v. w. Dreher. **D-scheibe, 1)** s. u. Eisenbahn; **2)** s. u. Drahtziehen 1; **3)** so v. w. Töpferscheibe. **D-stahl,** s. u. Drechsler 2. **D-stange, 1)** eine Stange, die sich nach verschiednen Richtungen drehen läßt od. mit der man einen Gegenstand in drehende Bewegung setzt; **2)** so v. w. Drehstock; **3)** so v. w. Wippe. **D-stelze,** s. u. Mühle 2. **D-stift,** s. u. Uhrmacher. **D-stock, 1)** Stock, mit dem eine Welle, Haspel od. die Schraube einer Presse herumgedreht wird; **2)** (Drechsl.), so v. w. Stock; **3)** (Chir.), s. u. Tourniquet. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Drēhstuhl, 1) (Tischl. u. Sattl.), ein Stuhl, der keine Füße hat, sondern mit einer Schraube in einem Bocke steht, so daß er leicht herumgedreht, auch wohl höher geschraubt werden kann; an den Füßen des Bocks sind häufig auch Rollen od. Räderchen angebracht; **2)** s. u. Uhrmacher.

Drēhsucht, 1) (Thierarzneik.), so v. w. Drehkrankheit; **2)** (Forstw.), s. u. Kollerbüsche.

Drēhthor (Wasserb.), s. u. Schleußen. **D-tisch,** s. u. Gürtler.

Drēhungsaxe (Math.), s. u. Rotationsfläche.

Drēhungsbewegung (Phys.), die Bewegung, die entsteht, wenn durch den Schwerpunkt eines festen Körpers eine unveränderliche Drehungsaxe geht, u. der Körper in irgend einer Richtung, welche nicht durch diese Axe geht, ihr auch nicht parallel ist, einen Anstoß erhält. Diese Bewegung ist gleichförmig, wenn kein Reiben od. kein andres Hinderniß Statt findet. Im entgegengesetzten Falle wird die Bewegung immer

Digitized by Google

mer langsamer u. hört zuletzt ganz auf. *(Hf.)*

Drēhungssphäroid (v. gr., Math.), so v. w. Sphäroid. **D-widerstand** (Phys.), s. Drehwage 1). **D-winkel**, s. u. Coordinaten 4.

Drēhwage, die Coulombsche (Taf. VII. Fig. 10), [1] gründet sich auf das Gesetz, daß bei elastischen Drähtchen der Widerstand, den sie, wenn sie am einen Ende befestigt, am andern gedreht werden, leisten, dem Winkel proportional ist, um welchen der Draht gedreht wird, u. dient nur zum Messen kleiner Kräfte. [2] Sie besteht aus einem feinen Metalldrahte k e, der in einem gläsernen Cylinder abcd hängt, u. ein horizontales Stäbchen i l, nebst einem kleinen Gewichte bei k trägt. Der Draht ist in dem mit Reibung beweglichen Zapfen h e befestigt, durch dessen Drehung das Ende i des Stäbchens bald dem ersten Körper m angenähert, bald davon abgewendet wird. Den Betrag der nach Annäherung des Stäbchens i l an m noch nöthigen Drehung des Drahts gibt der Zeiger og, den Gang des Stäbchens die Gradeintheilung pq an. [3] Wird also m von i ohne Windung des Drahts berührt, u. bewirkt irgend eine Kraft, die man jetzt einwirken läßt, eine Abstoßung des i von m um 5 Grade, eine andre eine Abst. von 7 Gr., so verhält sich die erste Kraft zur andern, wie 5 : 7. [4] Diese Coulombsche D. ward vornehmlich zu Messungen über die abstoßende Kraft des Magnetismus u. der Elektricität angewandt. Zu erstrem Behufe wird das Stäbchen i l durch eine Magnetnadel ersetzt, u. nachdem diese im magnetischen Meridian zur Ruhe gekommen, ohne daß der Draht ke eine Windung erlitt, zur Seite von i ein Magnetstab mit seinem feindlichen Pole vertikal angebracht, wodurch die Nadel um 24° zurückgestoßen wird. Dreht man den Draht dreimal im Kreise in entgegensetzter Richtung herum, so beträgt die Ablenkung der Nadel nur noch 17°. Die Abweichung von 24° entspricht einer Windung von 864°, die abw. von 17° einer Wind. von 1692°. Es verhalten sich daher die Quadrate der Entfernungen umgekehrt wie die Windungen, od. wie die magnetischen Kräfte. [5] Um die abstoßende Kraft der Elektricität zu messen, macht man das Stäbchen i l aus Schellack, befestigt daran am Ende i ein kreisförmiges Scheibchen von Flittergold, u. an l ein Gegenwicht. Je dichter die, einem andern gleichgroßen u. isolirten Scheibchen m mitgetheilte Elektricität ist, desto weiter wird i, nach der Berührung von m abgestoßen. Dieser Abstoßung widersteht die Windung des Drahts mit einer dem durch die Skala pq angegebnen Abstoßungswinkel proportionalen, durch Drehen von he od. og beliebig zu vermehrenden Kraft. *(Ml.)*

Drēhwespen (Larratae), Zunft der Raubwespen (Grabwespen), Fühlhörner gerad od. gebrochen, fadenförmig, gegen die Spitze verdickt, Oberlippe ganz od. zum Theil verdeckt, Hinterleib oval kegelförmig; sie bauen Nester in Sand. Untergattungen sind: **a)** Maskenwespe (Astata *Latr.*, Dimorpha *Jur.*, Fühler gerad, Oberkiefer unausgerandet, Augen groß. Art: A. oculata); **b)** D. (Larra *Fabr.*), Fühlhörner gebrochen, faden- od. borstenförmig, Oberkiefer unten ausgeschweift, Kiefertaster lang. Untergattungen: **aa)** Lyrops *Ill.*, ein zahnförmiger Fortsatz an der innern Seite des Oberkiefers. Bei And. unter Ichneumon od. Tachytes. Art: L. pompiliformis, tricolor u. a.; **bb)** Dinetus *Jur.*, Männchen mit rosenkranzförmigen Fühlern, die sich mit länglichen walzigen Gliedern endigen; die Oberkiefern haben inwendig einen Zahn; steht bei A. unter Crabro. Art: D. pictus. **cc)** Palarus *Latr.*, sehr kurze Fühlhörner, Augen ganz nahe u. hinten stehend, nach Jurine Gonius. Art: P. flavipes (Philanthus flavipes *Panz.*). **dd)** Miscophus *Jur.*, Fühlerglieder vom 3. Gliede an gleichförmig, die Oberkiefer ungezähnt. Art: zweifarbiger M. (M. bicolor), aus Frankreich, u. **ee)** Larra, der Oberkiefer ohne Zahn an der innern Seite. Art: schlupfwespenartige D. (L. ichneumoniformis, L. anathema), schwarz, mit 2 rothen Bauchringen; L. etrusca. **c)** Gürtelwespe (Gorytes, s. d.); **d)** Wandwespe (Trypoxylon, s. d.); **e)** Spitzwespe (Oxybelus), Fühler gebrochen, vorn dicker, Oberkiefer zahnlos. Art: O. uniglumis, auf Doldengewächsen. Vgl. Nyssen. *(Wr.)*

Drēhwürfel, bei Glücksspielen ein vielseitiger Würfel, außer den Zahlen auch mit Buchstaben bezeichnet u. oben u. unten mit Spitzen versehen, so daß er herumgedreht werden kann.

Drēhyeh, Stadt, so v. w. Drehidsche.

Drēhzange, **1)** s. u. Knopfmacher; **2)** s. u. Glashütte 8.

Drei, **1)** als die 1. ungerade Zahl nach der Einheit, ist nicht nur in der körperlichen, sondern auch in der geistigen Welt von hoher Bedeutung; sie galt schon in der alten Welt als heilige Zahl u. wurde als Trias schon in der pythagor. Zahlenlehre als eine Hauptbedingung u. Grundlage alles Seins aufgestellt. Die Eins als Größe ist unbestimmt, die Zwei gibt Gegensätze, die dann durch Drei verbunden (wieder zur Einheit durch Synthesis) werden. Sie liegt den räumlichen Dimensionen, der Succession der Zeit, dem Accorde der Musik, dem mathem. Dreieck, als Grundfigur aller geradlinigen Formen, den Gesetzen des Denkens in den Vernunftschlüssen zu Grunde, u. durch die ganze Natur führt jedes Forschen nach einem Urtypus auf sie zurück. **2)** (Schiffer), so v. w. Dregg. *(Pi.)*

Dreiachteltakt, s. u. Takt.

Dreiäderfliege (Phora *Latr.*, Trineura *Meig.*), Gatt. der Lippenfliegen; Fühler neben der Mundgrube, Taster länglich oval, nicht zurückziehbar, wenige Längsadern in den Flügeln; laufen schnell, auf

 Baum-

Baumstöcken u. Blättern. Art: schwarze D. (Ph. atra), in Deutschland.

Dreiängelmuschel, s. u. Archen 8.

Drēīarten, s. u. Pflügen 1).

Drēībätzner, Silbermünze am Rhein u. in der Schweiz, von 3 Batzen, mit X bezeichnet, gilt 10 Kr. Conv. Geld = 12 Kr. rhein., 5=1 Fl. Rh. od. 6=1 Fl. C. G.

Drēībäuchiger Müskel (Anat.), s. Dreiköpfiger Muskel.

Drēīband, 1) s. u. Stahl; **2)** s. u. Flachs.

Drēībeiniger Zīrkel, s. u. Zirkel.

Drēīberg (Her.), s. Berge 3).

Drēīblatt, 1) (Bot.), s. Trifolium; **2)** (Spiel), so v. w. Tippen.

Drēīblattkreuz (Kleeblatt- od. St. Lazaruskreuz [von dem sard. Lazarusorden]), schwebendes Kreuz, an den Enden wie ein Kleeblatt.

Drēībohrig, s. u. Röhren.

Drēībrachen (Landw.), s. Dreiern.

Drēībrod, so v. w. Vesperbrod der Arbeiter.

Dreibrüderinsel, s. u. Guineainseln f). **D-brunnen,** s. u. Erfurt 3).

Dreicapītelstreit, Streit über die Frage, ob die von dem Concil zu Chalkedon 451 für rechtgläubig erklärten 3 Bischöfe: Theodor von Mopsvestia, Theoret von Kyros in Syrien u. Jöas von Edessa (dah. drei Capitel der heil. Punkte, Meinungen dieser Bischöfe), nicht vielmehr nestorianische Ketzer gewesen wären, was, um die Vereinigung der Monophysiten mit den Orthodoxen zu erleichtern, der Kaiser Justinian 544 durch ein Edict bestimmte, dazu überredet durch den origenistisch gesinnten Theodoros Askidas, Bischof von Caesarea, welcher sich dadurch an den Orthodoxen rächte, u. die Aufmerksamkeit von der verfolgten origenistischen Richtung abwenden wollte. Die oriental. Bischöfe unterwarfen sich; die occidental. u. afrikan. widersprachen aus Ehrfurcht gegen die chalkedon. Beschlüsse; der Papst Vigilius fügte sich 548 dem Edicte, wollte aber ein 2., worin der Kaiser jene 3 Bischöfe 551 abermals verdammte, nicht annehmen, daher die Kirchenversammlung zu Constantinopel 553 mit allen Anhängern der 3 Capitel auch ihn excommunicirte; doch trat er wegen der Siege des kaiserl. Heeres in Italien 554 dem Concil bei. Vertheidiger, unt. denen die Afrikaner Fulgentius Ferrandus u. Liberatus, Diakon zu Carthago, Facundus, Bischof von Hermione (Hauptschriftsteller für die 3 Capitel), u. Victor, Bischof von Tunnuna, u. der röm. Diac. Rusticus dafür schrieben, behielten die 3 Capitel noch lange im Occident. *(Pt. u. Sk.)*

Drēīchörig (Musik), s. u. Chor.

Drēīdecker, s. u. Linienschiff.

Drēīding, so v. w. Dorfgericht, s. u. Dorf 4. **D-dingsordnung,** s. Dorfordnung.

Drēīdrähtig, s. u. Draht 2).

Drēīeck, 1) (Triangel), [1]eine von 3 Linien (Seiten) eingeschloßne Figur, mit eben so vielen von den Endpunkten jener Linien gebildeten Ecken (Winkeln). Sind die Linien Kreisbogen, so erhält man sphärische D-e, sind sie grad, so sind die D-e eben. [2]Diese sind: **a)** in Ansehung ihrer Winkel: **aa)** rechtwinklig, mit Einem rechten Winkel, **bb)** stumpfwinklig, mit Einem stumpfen Winkel, **cc)** spitzwinklig, wenn alle 3 Winkel spitzig sind; **b)** in Ansehung ihrer Seiten: **aa)** gleichseitig, wenn alle 3 Seiten, **bb)** gleichschenklig, wenn deren 2 einander gleich sind, **cc)** ungleichseitig. [3]Man kann in einem D. jede Seite als Grundlinie (Basis) ansehn, zieht man von einer Winkelspitze, z. B. von A auf Taf. III. Fig. 8 eine senkrechte A D nach B C, so sieht man dann B C als Grundlinie an, A D mißt die Höhe. Die der Grundlinie gegenüber liegende Winkelspitze heißt der Scheitel, die Spitze des D-s. Beim gleichschenkligen D. ist die nicht gleiche Seite die Basis. [4]Die Summe der 3 innern Winkel eines D-s ist immer der Summe von 2 rechten gleich, = 180°. Im gleichseitigen D. sind auch alle 3 Winkel einander gleich (jeder also 60°), im gleichschenkligen sind die Winkel an der Basis (Basiswinkel) einander gleich. Der größern Seite steht immer auch der größre Winkel gegenüber, der kleinern Seite der kleinere Winkel, u. umgekehrt. [5]D-e werden vollkommen bestimmt: **a)** durch 2 Seiten mit dem eingeschloßnen Winkel (bei einem rechtwinkligen D., also blos durch 2 Seiten), **b)** durch 2 Winkel u. 1 Seite, **c)** durch alle 3 Seiten; daher sind D-e congruent, wenn eine dieser 3 Bedingungen Statt hat, also nach Fig. 2 ist $\triangle ABC \cong \triangle A'B'C'$, u. ist entweder a), $b=b'$, $c=c'$, $A=A'$, od. b), $A=A'$, $B=B'$, $b=b'$, od. c), $a=a'$, $b=b'$, $c=c'$. [6]Das D. ist die Grundfigur der niedern Geometrie, deren meiste Sätze sich daher auch auf D-e beschränken. Eigenschaften derselben finden sich in Klügels Mathem. Wörterb., 1. Bd. S. 921—35; außerdem vgl. v. Swindens Geometr., übersetzt von Jacobi, die Anhänge zu den ersten Büchern. *(Pi. u. Ty.)*

Drēīeck, 1) Sternbild, so v. w. Triangel (Astr.); **2)** (Herald.), s. u. Ehrenstücke 11; **3)** s. u. Chiromantie 11.

Drēīeck, Schmetterl., so v. w. Achatflügel, s. u. Eulchen 8.

Drēīeckige Binde (Chir.), s. Augenbinde c). **D-eckiger Brūstbeinmuskel,** Thoraxmuskeln.

Drēīeckiger Schild (Herald.), s. u. Schild 1.

Drēīeckmuschel (Donax *L.*), Gattung der Herzmuscheln; Schale 3eckig, mit gewölbtem, strahligem, gestreiftem Rücken; das Schloß hat in jeder Schale 2 Seitenzähne, dazwischen in der Schale noch einen, in der andern 2 Zähne; der Fuß ist artförmig,

nig, Einige haben am innern Schalenrand keine Zähne, als D. scortum, weiß, ins Violette übergehend, andre haben Zähne. Art: runzelige D. (D. rugosa), aus dem atlantischen Meer, Buchstaben- (Letter-) schulpe, D. scripta, aus Indien; D. Menoë, s. u. Venus. *(Wr.)*

Drēiecknetz, geometrisches, s. u. Aufnehmen 11.

Drēiecksḥausen, Dorf, so v. w. Trachtlinghausen.

Drēiecksminen, so v. w. Dreifache Minen.

Dreiēichisches Gebiēt, Bezirk von gegen 6 QM., zwischen Hanau u. Frankfurt am Main; hat 6 Dörfer, ist von Wald umgeben, gehört Kurhessen, Darmstadt u. dem Fürsten von Isenburg.

Dreiēinigkeit u. Zusammensetzungen, auch Verweisungen hierher, s. Trinität.

Dreiēinigkeitsinsel, s. u. Erfrischungsinseln.

Dreiēinigkeit zur Āuslösung der Gefangnen, Orden der, so v. w. Trinitarier.

Dreiēinseltakt, s. u. Takt.

Drei Elliönen, Alpenspitze im franz. Dep. Ober-Alpen, 11,952 F.

Drēier, 1) vor 1840 Scheidemünze von Silber u. Kupfer in Sachsen, von 3 Pfenn., 96 = 1 Thlr.; **2)** früher in Schlesien von 2 Denaren, 120 = 1 Kaisergulden.

Drēier, melodische Glieder einer Periode, die zur Darstellung 3 Takte einer einfachen Taktart erfordern.

Drēiern, den Acker zum 3. Mal pflügen.

Drēierwalde, Dorf mit Raseneisensteingruben im Kr. Tecklenburg des preuß. Rgsbzks Münster, 600 Ew.

Drēifache Brillānten (D-es Gut), s. u. Diamanten 11.

Drēifache Güldengroschen, so v. w. Ducaten.

Drēifache Krōne, so v. w. Papstkrone.

Drēifache Kunst (Schulw.), so v. w. Trivium 2).

Drēifache Mīnen (Kriegsw.), s. Minen 13.

Drēifacher Lāndrath, Behörde, s. u. Zug (Canton).

Drēifacher Punkt, Punkt, durch den eine Curve 3mal geht, ein vierfacher, 4mal ꝛc.

Drēifaches Intervāll (Musik), s. Intervalle.

Drēifache Stērne, s. u. Doppelstern.

Drēifachstehender Dāchstuhl (Bauk.), s. u. Dach 7.

Drēifach gefiēdert, s. Blatt 22. **D-fächrige Kāpseln,** s. u. Pflanzen 11.

Dreifāltigkeit (Dogmat.), so v. w. Trinität, auch **Zusammensetzungen** mit D., die hier nicht zu finden, s. ebd.

Dreifāltigkeitsberg, Spitze der Alp, s. u. Spaichingen.

Dreifāltigkeitsblume (D-kraut), s. Viola tricolor.

Dreifāltigkeitsducaten, so v. w. Sophienducaten.

Dreifāltigkeitsfest, so v. w. Trinitatisfest.

Dreifāltigkeitsorden, 1) so v. w. Trinitarierorden; **2)** alter Name des lübecker Junkercollegiums. **3)** Brüderschaft der heil. Dreifaltigkeit, gestiftet 1548 von dem heil. Philipp von Neri zu Rom, zu gottseligem Wandel, gemeinschaftlichem Gottesdienst u. 3tägiger Verpflegung aller nach Rom kommenden Pilger in einem eigens dazu erbauten Spital, wo auch alle aus andern Spitälern Entlassene u. der Hülfsmittel Entbehrende Aufnahme finden sollten. Besteht noch. **4)** Töchter der heil. D., gestiftet 1703 zu Paris, 1790 erloschen, seit 1823 wieder an mehrern Orten sehr asketisch auftauchend, auch mit Erziehung u. guten Werken sich beschäftigend. *(v. Bte.)*

Dreifāltigkeitsringe, Fingerringe, welche aus 3 schlangenförmig zusammengeschweiften Ringen bestehen.

Dreifāltigkeitssāulen, Säulen um die Trinität zu symbolisiren, in kathol. Städten oft aufgerichtet, in dem Schaft ein 3seitiges Prisma darstellend. Berühmteste zu Wien, von Leopold I. 1687—93 zur Dankbarkeit, wegen der 1679 abgewendeten Pest errichtet.

Dreifāltigkeitsthaler, gräflich reuß. Thaler von 1679, von Heinrich I. mit dem Bilde der Dreieinigkeit.

Drēifarbig, 1) 3 Farben habend; **2)** von Katzen, schwarz, rothgelb u. weiß gefleckt. **D-e Cocārde,** s. u. Cocarde u. Franz. Revolution 11.

Drēifelderig (Herald.), der Schild, der 3 Felder von besondern Farben hat.

Drēifelderwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft.

Drēifudriger Stamm, ein Stamm von 110 F. Länge u. 3—5 F. Dicke.

Drēifuss, 1) (gr.), 3füßiger Kessel, Tisch u. dgl., bei den Griechen zu Weihgeschenken u. Kampfpreisen benutzt, mit künstl. Blumengewinden u. Laubwerken in Metall getrieben. Im Bakchos- u. Apollodienst war der D. Symbol der Weissagung, der Weisheit u. Herrschaft. Gewiß stand die Bedeutung des D-es in Beziehung auf die symbolischen Bedeutungen, die man der Zahl Drei gab. Otfr. Müller: De tripode delphico, u. dessen Abhandlung im 1. Bde. von Böttigers Amalthea. **2)** Küchengeräth, ein eiserner Ring mit 3 Füßen; wird über das Feuer gesetzt, um Töpfe ꝛc. darauf zu stellen. **3)** Warmes Getränk aus 4 Theilen rothem Wein, 1 Theil Zucker, etwas Zimmt, Gewürznelken u. andern Gewürzen gesotten u. mit 5 Eidottern abgequirlt. *(Sch. u. Fch.)*

Digitized by Google

Drēigehörnter Schluss (Log.), so v. w. Trilemma, s. u. Dilemma.

Drēigestrichne Octāve, die 5. Octave unsers Tonsystems. **D. Töne**, die Töne derselben; vgl. Tabulatur. **D. Nōte**, ein 32theilige Note, weil sie am Schwanz 3 Striche hat.

Drēigetheilter Nerv (Anat.), s. u. Gehirnnerven.

Drēi Glēichen (Geogr.), s. u. Gleichen.

Drēi göldnen Vlīēsse (Orden der d. g. V.), gestiftet am 15. Aug. 1809 von Napoleon für 100 Großritter, 400 Commandeurs, 1000 Ritter; für Militär- u. Civilverdienst; zu Schmückung der Adler der großen Armee, mit dem Vorrecht für jedes Regiment derselben, daß es stets einen Offizier u. für jedes Bataillon 1 Unteroffizier od. Soldaten zum Ritter selbst vorschlagen dürfe. Die Großritter bildeten den Ordensrath. Commandeure u. Ritter konnten ihre Fahnen nie mehr verlassen u. mußten als Soldaten sterben. Ein Commandeur erhielt 4000 u. jeder Ritter 1000 Franken Pension. Im Juni 1810 erhielt der Orden die Einkünfte der Bergwerke in den illyrischen Provinzen als Dotation. Generalversammlung u. Promotionen sollten jährlich am 15. Aug. Statt finden. Der kais. Kronprinz allein hatte Geburtsrecht auf den Orden. Um Großritter zu werden, mußte man bei einer offnen Schlacht od. Belagerung ein Armee-Corps der großen Armee commandirt haben. Nur diese sollten die niemals bekannt gewordne Decoration um den Hals, die beiden andern Klassen im Knopfloch tragen. Nie ins Leben getreten. *(v. Bte.)*

Drēigröscher, so v. w. Düttchen.

Dreigröschenstück, Silbermünze von 3 Gr. Conv.; nur in Hessen geschlagen. **D-gröötstück**, oldenb. Silbermünze, nach dem kleinen Courantfuß 1½ Sgr., s. u. Oldenburg (Geogr.). **D-güldenstück**, holländ. Silbermünze von 60 Stüber, od. 3 holl. Gulden.

Drēihaulg (Landw.), so v. w. Dreischürig.

Dreihēller, so v. w. Dreiling 3).

Dreihērrenstein, s. u. Thüringer Wald. **D-Inseln**, Inseln, s. u. Neu-Kaledonien.

Drēikarten (Kartensp.), so v. w. Tippen.

Dreikīrchen, **1)** Marktfl., so v. w. Töviß. **2)** Kloster, s. Echtmiazzin.

Drēiklang (Musik), s. u. Accord.

Drei Könige, **1)** die 3 Männer, welche veranlaßt durch einen Stern (vielleicht einen Kometen) aus dem Morgenlande kamen, dem neugebornen König der Juden ihre Ehrfurcht zu beweisen. Von Jerusalem durch Herodes nach Bethlehem gewiesen, brachten sie Jesu Geschenke (Gold, Weihrauch, Myrrhen). Der Urtext weiß nichts von Königen, auch nichts von 3, sondern nennt nur Magier, Weise. Woher sie kamen, ist unbekannt, vielleicht aus Arabien. Ihre Namen, in der Bibel nicht vorkommend, nennt Beda Kaspar, Melchior, Balthasar; Andre: Magolach, Galgalath, Saracin; noch Andre: Ator, Sator, Perator. **2)** Die 3 Sterne im Gürtel des Orion. **3)** Inseln, so v. w. Three Kings. *(Wr.)*

Dreikönigsfest, s. u. Epiphaniasfest.

Dreikönigszug, s. Wolfstein 2).

Drēiköpfiger Müskel (Musculus triceps), **1)** D. M. des Armes, s. Armmuskeln 11, so v. w. Ankonäen, der große; **2)** des Schenkels, s. u. Schenkelmuskeln 2, 1 u. 2.

Drēiköpfige Schlänge (Astron.), so v. w. Cerberus 2).

Dreikrēüzerstück, so v. w. Kaisergroschen.

Dreikrönengarn, s. u. Braunschweiger Garn, s. u. Braunschweig (Stadt) 11.

Dreikrönenkrieg, nördischer, der 1563 beginnende, 1570 durch den Frieden von Alt-Stettin beendigte Krieg zwischen Dänemark u. Schweden, s. Dänemark (Gesch.) 11 u. Schweden (Gesch.) 11.

Drei Krönentuch, s. u. Wollenzeuge.

Drēiläufer, s. u. Hase 2.

Drēilappig, s. u. Pflanzen 11.

Drēiling, **1)** ein Ganzes, welches aus 3 andern Ganzen besteht; dah. **2)** **(Drēēlingk)**, alte Silbermünze von Hamburg, Lübeck, Lüneburg u. Wismar, von Guldengröße, 3 = 1 lüb. Mark; es gab doppelte zu 32 u. halbe zu 8 Witten; **3)** **(Dreihēller)**, in Holstein Münze von 3 Hellern, 2 = ein Sechsling, 192 = 1 Thlr. Die holstein., rostock. u. wismar. u. die halben D., die es in Lauenburg gab, sind von Kupfer; **4)** in Oestreich Weinmaß von 30 Eimern; **5)** in Ober-Deutschland Maß, von 30 Kannen; **6)** in Sachsen hier u. da der 3. Theil eines Viertels Bier od. 60 Kannen; **7)** (Bäcker), kleines Brod für 3 Pfennige. *(Jb.)*

Drēiling (Drillingsstreif, Her.), 3 so nahe neben einander gestellte Fäden, daß man es deutlich sieht, daß die 3 nur eine Figur bilden sollen.

Drēimähdig (Landw.), so v. w. Dreischürig.

Drei Männer im Fēüerofen, 3 Juden, Sadrach, Mesach u. Abed Nego, Freunde des Daniel u. auf dessen Bitte bei Nebukadnezar Statthalter in Babylon, hatten ungeachtet des königl. Befehls, die dort. Götzen zu verehren, dennoch dies nicht gethan u. verklagt von den, über deren Erhebung neidischen Juden, wurden sie nach der angedrohten Strafe, in einen Feuerofen geworfen, aber geschützt von einem Engel blieben sie in demselben unversehrt, u. wurden deshalb von dem König begnadigt u. in ihren Aemtern gelassen. Zu dieser, im 3. Capitel Daniels erzählten Geschichte

schichte ist in der Septuaginta ein Zusatz als Vers 51 ff., der aber in unsern Bibeln, als unpassend an dieser Stelle, getrennt u. als eine apokryphische Schrift am Ende des A. T. unter dem Namen **Gesang der drei Männer im Feuer** gestellt ist. Vgl. Asarja 3). Er ist unpassend auf die Gelegenheit, weil er nur allgem. Gedanken enthält, die gar nicht auf die Lage der Männer passen. Indeß, wenn der Gesang auch nicht so alt ist, als der hebr. Text, so geht doch aus der Tendenz des Gebets hervor, daß er nicht ursprüngl. griech. verfaßt war, sondern wahrscheinl. ist er von den Siebenzig aus einem hebräisch-chald. Original geschöpft. *(Lb.)*

Drēimark, Grenzstein wo 3 verschiedene Grundstücke zusammenstoßen.

Drēimaster, 1) großes Schiff mit 3 Mastbäumen; **2)** scherzweise ein großer dreieckiger Hut.

Drēinährig, s. Dreischürig.

Drēinervig, s. u. Pflanzen n.

Dreipfēnnigstücke (Num.), so v. w. Dreier.

Drēipfünder, s. u. Kanone.

Drēipfündiges Zinn, s. u. Zinn.

Drēi-Pölker (Num.), so v. w. Düttchen.

Drēirudrig, s. u. Trieren.

Drēirümmliche Lēhre (Seil.), so v. w. Lehre.

Drēisam, Fluß, s. Treisam.

Drēisatz (Math.), so v. w. Regel de tri.

Drēisch, liegt ein Acker, der statt Getreide nur Klee u. Gras trägt, um ihn von seiner Erschöpfung durch den Getreidebau Ruhe zu gönnen u. Viehfutter darauf zu gewinnen. Das Land muß in noch möglichst kraftvollem Zustand in D. gelegt werden, was meist durch eine Kleesaat, von Klee mit Gräsern untermischt, geschieht. Wie lange ein Feld d. liegen muß, hängt von dem Feldsystem u. der Beschaffenheit des Bodens ab. Das Hüten auf einem solchen Acker heißt **D-hütung.** *(Lö.)*

Drēischäftig, s. u. Taue.

Drēischenkliger Zīrkel, s. u. Zirkel 2).

Drēischlitz (Bauk.), so v. w. Triglyph.

Drēischnittkäfer, s. u. Buntkäfer 2) d).

Drēischürige Wīese, s. u. Wiese.

Dreischwēsterinseln, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Drēisenweiher, Dorf, s. u. Dockweiler.

Drēisessel, Spitze des Böhmerwalds, im böhm. Kr. Budweis, 3798 F.; auf ihm Grenzen von Baiern, Böhmen, Oestreich.

Drēi Siēben, Spiel, so v. w. Trisett.

Drēispänner, 1) Fuhrmann mit einem 3spännigen Wagen; **2)** s. u. Bauer e.

Drēispaltmuscheln (Tridacnae). bilden bei Einigen eine Fam. der Muscheln, haben 3 nach vorn gerichtete Spalten im Mantel, die größte für den Bart, die 2. zum Durchgang des Wassers zu den Kiemen, die 3. für den After. Eine Gattung: **Dreispaltmuschel** (Tridacna *Brug.)*, welche bei *Cuv.* eine Gattung der Gienmuscheln ausmacht. Die Schalen gleichseitig, dick, quer; das Schloß hat einen starken Mittel-, links einfachen, rechts doppelten Seitenzahn, welche in einander greifen; im Meere, hängen mit dem Byssus fest. Untergatt.: **a)** Hohlziegel (Trid. *Lam.)*. Der Schalenausschnitt für den Byssus ist weit, hat gezähnte Ränder. Art: Riesenmuschel (Trid. gigas *Lam.*, Chama gigas *L.)*, weißschalig, gerippt; lebt im indischen Meeren, wird bis 5 F. lang u. 500 Pfund schwer; der Bart muß mit dem Beile zerschnitten werden; mit den Schalen kann die Muschel Menschen Arme u. Beine abkneipen, Taue zerschneiden. In ihrer Nähe befindet sich immer der Muschelwächter. Fraß: kleine Fische. Sie wird gegessen, die Schalen dienen zu Trögen u. Wasserbehältern. Auf den steilen Gebirgen Amboina's finden sich Versteinerungen derselben. **b)** Pferdefuß (Hippopus), Schale geschlossen, nach vorn wie abgestutzt. Art: H. maculatus, weiß, rothgefleckt, in OIndien. **c)** Gienmuschel (s. d.). **d)** Diceras, mit dickem Zahn u. 2 hornförmigen Auswüchsen, fossil. **e)** Isocardia, s. Gienmuschel. *(Wr.)*

Drēispitz, Berg, s. u. Berner Alpen.

Dreispītzencap, 1) so v. w. Cabo de tres Forcas. **2)** Cap der austral. Grafschaft Cumberland, Neu-Südwales, an der Brockenbai.

Drēispitzwurm (Tricuspidaria, Trianophorus *Rud.)*, s. u. Bandwürmer 2.

Drēissigacker, Dorf auf einem Berge, im meiningenschen Amte Maasfeld, 430 Ew.; Schloß, worin die vom Herzog Georg 1801 als Lehranstalt der Forst- u. Jagdkunde gegründete u. 1803 zur Forst- u. Jagdakademie erhobne, lange von Bechstein dirigirte Anstalt sich befindet. Dieselbe hat die besten Hülfsmittel, so ein zoolog. Cabinet, den zur Forstbaumschule umgeschaffnen Schloßgarten u. a., steht aber nicht mehr in dem Rufe wie sonst, da jetzt in Tharand, in Eisenach ꝛc. ähnliche Institute entstanden sind. Mit der Forstakademie ist seit 1822 die Direction des ganzen Forstwesens in Meiningen verbunden; es enthält auch mit dem ökonom. Institut u. Societät zur Beförderung der Forst- u. Jagdkunde etwa 30 (ehedem 70) Zöglinge. *(Wr. u. Pr.)*

Drēissiger, 1) die Seelmesse am 30. Tag nach dem Tod eines Katholiken; **2)** der Rosenkranz, der an manchen Orten beim ausgesetzten Sakrament ꝛc. in 3 Absätzen, jeder zu 10 Vaterunser gebetet wird. **3)** Wollene Tücher, deren Aufzug aus 30mal 100 Fäden besteht; es gibt auch Zwei-, Vier-, Sechs- u. Achtunddreißiger. **4)** Stücke Bernstein von 2 Loth. **5)** Getreidemaß, s. unt. Baiern

Digitized by Google

Baiern (Geogr.) u. *(v. Bie. u. Fch.)*

Dreissigjähriger Krieg. I. **Zustand Deutschlands vor dem Kriege u. Vorbereitungen zu ihm.** [1] Nach dem Tode des milden u. den Protestanten geneigten Kais. Maximilian II. war sein Sohn Rudolf II. auf den Thron gekommen u. sogleich zeigte sich in Religionssachen ein unduldsamer Geist, den Rudolfs Brüder, die Erzherzöge Albrecht u. Maximilian theilten. In den östr. Erblanden wurde der Protestantismus gewaltsam unterdrückt u. Gleiches erfolgte von den kathol. Fürsten des übrigen Deutschlands. Vergebens klagten die protestant. Fürsten auf dem Reichstage; man warf auch ihnen Ueberschreitungen des Vertrags, so den Abfall des Bischofs von Halberstadt, Heinrich Julius v. Braunschweig, u. seines ganzen Capitels von der kathol. Kirche u. die Wahl eines protestant. Bischofs zu Osnabrück vor u. setzte die Verfolgungen fort. Die strenge Vollstreckung der Acht durch den Herzog von Baiern gegen die protest. Stadt Donauwörth 1606, warnte die Protestanten. [2] Der Kurfürst von der Pfalz, verbunden mit vielen protest. Ständen schloß 1608 die evangel. Union, die 1610 zu Hall erneuert ward, der jedoch Sachsen, Hessen u. Braunschweig nicht beitraten. Ihr trat von Seiten der Katholischen die heil. Ligue entgegen, die aus fast allen geistl. u. den meisten weltl. kathol. Fürsten, an deren Spitze der Herzog Maximilian von Baiern stand, 1610 erneuert ward. Es kam zum kurzen Kampf im Elsaß, der bald wegen Schwäche der Union mit einem Frieden endete. [3] Die Versuche des Erzherz. Matthias, seinen Bruder Rudolf zu entthronen u. auf Tyrol zu beschränken, schaffte den Protestanten wieder mehr Macht, indem Rudolf hierdurch bewogen ward, den Böhmen 1609 den Majestätsbrief u. mit ihm mehr Freiheit zu verstatten. Als Matthias 1612 nach Rudolfs Tode Kaiser wurde, verweigerten die evangel. Stände Oestreichs ihm so lange die Huldigung, bis eine völlige Gleichheit zwischen Katholiken u. Protestanten hergestellt sei. Matthias weigerte sich Anfangs, als aber die mähr. Stände auch zu den Evangelischen traten, bewilligte er den östr. Ständen Religionsfreiheit. [4] Hierdurch ermuthigt brachten die protest. Stände auf dem Reichstage allerhand Beschwerden vor u. weigerten sich bes., so lange über die gegen Bethlen Gabor, zu bewilligende Hülfe zu entscheiden, bis die Abstimmung nach Religionen, nicht nach Stimmenmehrheit, wie bisher geschehen war, bewilligt sei. Dies konnte aber der Kaiser nicht bewilligen, ohne den kathol. Ständen zu nahe zu treten, u. so blieb die Sache unerledigt u. der Kaiser ohne Hülfe. [5] Diese Wirren mehrte noch der Abfall des Pfalzgrafen von Neuburg, Wolfgang Wilhelm (s. d.), von der Sache der Protestanten. Ein kurzer Krieg entwickelte sich hier, indem Spinola mit 20,000 M. Spaniern Jülich, Kleve u. Berg 1614 besetzte, der Kurfürst von Brandenburg ihm aber 1800 M. unter dem Grafen von Nassau entgegen schickte (s. Jülich-klev. Erbfolgestreit), u. indem sich auch an andern Punkten Zeichen einer unruhigen Zeit offenbarten. Card. Klesel unterdrückte mit Zulassung des alternden K. Matthias u. unter Mitwirken des Erzherz. Ferdinand v. Grätz den Protestantismus in Oestreich fast ganz, u. in Böhmen sprachen die Katholiken es laut aus, daß, wenn einst Ferdinand an die Regierung käme, ihnen der entschiedne Sieg werden müsse. Deshalb widersetzten sich die protestant. Stände auch der Adoption Ferdinands u. der Ernennung desselben zum Nachfolger in Böhmen. II. **Ausbruch des Kriegs; Kampf in u. um Böhmen, 1618—1619.** [6] Der böhm. Majestätsbrief besagte, daß nur den Ständen u. den königl. Städten, aber nicht den Landgemeinen, Religionsfreiheit gestattet sein sollte. Die Katholischen benutzten dies, um ihre Unterthanen gewaltsam zum Katholicismus zurückzuführen; der Abt zu Braunau ließ die protestant. Kirche zu Braunau schließen u. der Erzbischof von Prag die in Klostergrab zerstören. Vergebens sendeten die protestant. Stände Böhmens eine Protestation hiergegen an den Kaiser; nur eine schneidende Antwort, an die Statthalter gerichtet, erfolgte. [7] Graf **Thurn** (s. d.) stellte sich an die Spitze der Unzufriednen; bewaffnet zog eine Deputation am 23. Mai 1618 nach dem königl. Schloß in Prag u. fragte jeden der 4 Statthalter einzeln, ob er an der kaiserl. Antwort Antheil habe. Lobkowitz u. der oberste Burggraf Sternberg antworteten ausweichend, Martiniz u. Slawata trotzig. Auf den Vorschlag Wenzels v. Raupowa wurden sie u. der Geheimschreiber Fabricius Platter nach altböhm. Gebrauch zum Fenster hinaus geworfen. Ein Kehrichthaufen brach den 80 Fuß hohen Fall u. sie eilten nach Wien, wo sie den Kaiser um Rache beschworen. [8] Um sich gegen diese zu sichern u. den Aufstand zu organisiren, wählten die Stände 30 Directoren, die alle Regierungsgeschäfte führten, die Beamten u. Truppen in Pflicht nahmen, die Jesuiten vertrieben u. ein Manifest erließen, worin sie sich rechtfertigten u. die Nation, so wie die Protestanten in Ungarn, Mähren, Schlesien u. Oestreich um Hülfe baten. Der Kaiser u. Klesel versuchten erst Nachgiebigkeit; der Minister Eusebius Khan wurde zur Sühne nach Prag geschickt, allein die Stände nahmen die Vergleichsvorschläge nicht an, da sie die rigorösen Gesinnungen des Thronfolgers Ferdinand kannten. In der That zeigte dieser sich so übermüthig, daß er Klesel, seinen Hauptgegner, gegen des Kaisers Willen zu Wien in der Stille aufgreifen u. nach Tyrol in ein Gefängniß schleppen ließ. So seines Rathgebers beraubt, ließ Matthias ein

ein Heer in Böhmen einrücken. [9] In Böhmen war das ganze Land in Aufruhr, nur die 3 Städte, Budweiß, Krummau u. Pilsen, noch treu. Krummau ergab sich bald, Budweis hielt sich jedoch, bis der General Dampierre zur Hülfe anrückte, der aber bei Czaslau vom Grafen Thurn angegriffen u. geschlagen wurde. [10a] Graf Bucquoy erhielt nun das Commando der Kaiserlichen u. fiel durch Mähren in Böhmen ein, aber von Mähren u. Schlesien aus, auch von der Union durch den Grafen Ernst v. Mansfeld, der mit 4000 M. Pilsen nahm, angegriffen, fand er überall kräftigen Widerstand. Er belagerte Neuhaus, das aber entsetzt wurde; Bucquoy zog sich im Nov. nach Oestreich zurück. [10b] Vergebens waren im Winter auf 1619 die Unterhandlungen zu Eger, der Tod des Kaisers Matthias im März 1619 löste sie. Ebenso vergebens waren die Versuche, die östr. Stände zur Stellung von Hülfstruppen zu vermögen; sie forderten zuvor Religionsfreiheit, u. im Lande ob der Ens standen selbst die Bauern gegen die Kaiserlichen auf. [11] Der Erzh. Ferdinand v. Grätz folgte nun seinem Vetter in den östr. Erbstaaten u. als Ferdinand II. als deutscher Kaiser. Dessenungeachtet erklärten die böhm. u. die schles. Stände jetzt ihren Thron für erledigt. Außer Böhmen, wo ihm die Huldigung verweigert wurde, drohte aber dem neuen Kaiser in Oestreich u. Mähren (wo das Erscheinen des Grafen Thurn sogleich eine Volksbewegung hervorrief) Aufruhr; auch Bethlen Gabor beabsichtigte mit den Türken in Ungarn einzufallen. [12] Schnell drang Graf Thurn an der Spitze der böhm. u. mähr. Insurrection gegen das treugebliebene **Wien** vor u. begann am 6. Juni 1619 die Belagerung. Ferdinand II. vertheidigte die Stadt mit wenigen Truppen persönlich. Die zum Theil protestant. Bürgerschaft war schwierig; 16 protestant. Edelleute drangen in Ferdinands Zimmer, überhäuften ihn mit Vorwürfen u. wollten ihn zwingen, seine Einwilligung zu einer Conföderation der Oestreicher mit den Böhmen zu geben, u. Ferdinand war noch im Wortwechsel mit ihnen, als das Kürassierregiment Dampierre in die Burg einrückte u. die Deputirten sich nun eiligst davonmachten. Seitdem hat dies Regiment das Recht (was es noch jüngst ausübt) mit Trompeten u. Pauken durch das Schloß zu ziehn. Nun erwachte auch der Muth der kathol. Bürgerschaft zur entschloßnen Vertheidigung, u. bald mußte Graf Thurn abziehen. [13] In Böhmen hatte sich Bucquoy nämlich mit 8000 M. nach Budweiß geworfen. Er verstärkte sich später hauptsächlich durch Oberst Wallenstein, der 1000 Kürassiere geworben hatte, ging zur Offensive über, vereitelte die Vereinigung des Belagrungscorps mit dem Grafen v. Mansfeld, schlug Letztren im Juni bei Teyn u. bedrohte nun Prag. Daher die Abberufung des Grafen Thurn vor Wien durch die Directoren des Aufstands. [14] Während Ferdinand zu Frankfurt a. M. zum Kaiser von Deutschland gewählt wurde, erklärten ihn am 19. Aug. 1619 die Stände von Mähren, Schlesien u. der Lausitz, als Feind der böhmischen Freiheit u. der protestantischen Religion, aller Ansprüche auf Böhmens Krone verlustig, u. wählten dagegen am 28. Aug. den jungen **Kurf. Friedrich V. von der Pfalz** zum **König von Böhmen**, der am 4. November in Prag gekrönt wurde. [15] Unterdessen rückte der Graf Thurn, durch mähr. u. siebenbürg. Truppen bis auf 30,000 M. verstärkt, wieder gegen **Wien** vor u. Bucquoi wurde nun eiligst mit seinen 18,000 M. zum Schutze der Hauptstadt zurückberufen. Er verschanzte sich auf dem linken Donauufer, wo er am 24. October von Thurn u. Bethlen Gabor, die sich indessen vereinigt hatten, eingeschlossen u. fast täglich angegriffen wurden, so daß er sich endlich auf das rechte Donauufer zurückzog. Albrecht v. Wallenstein vertheidigte das Lager, bis es gänzlich geräumt war, u. zerstörte dann die große Donaubrücke. Vergebens suchten nun Thurn u. Bethlen Gabor den Strom zu überschreiten, alle Versuche scheiterten, u. Bethlen eilte endlich nach Oberungarn, wohin ihn die Protestanten gegen die Eingriffe des Primas zu Hülfe riefen. Auch Thurn, durch Mangel an Lebensmitteln u. schlechtes Wetter belästigt, zog sich nach Böhmen zurück. [16] Im Winter von 1619—20 schloß der Kaiser nicht nur mit Bethlen Gabor Waffenstillstand, sondern gewann außer der Ligue u. den östr. Ständen, den Kurfürsten von Sachsen, u. erhielt durch Khevenhüller von Spanien einen Vorschuß von 1 Mill. Gulden. Die übrigen europ. Staaten waren mit sich selbst beschäftigt. König Friedrich dagegen lebte fröhlich u. unbesorgt in Prag u. beleidigte durch seine Vorliebe für die Reformirten u. die Deutschen, die Lutheraner u. die Böhmen. So stellte er Christian v. Anhalt u. Georg v. Hohenlohe mit Uebergehung Thurns u. Mansfelds, an die Spitze des Heeres, u. da zugleich die versprochnen engl. Hülfsgelder ausblieben, sah er sich bald ohne Geld u. das Heer ohne Lebensmittel, was natürlich zu Excessen mit den Bauern Anlaß gab. [17] Die einzige Hülfe, die Friedrich zu hoffen hatte, war die der Union. Diese versammelte auch ein Heer unt. dem Markgr. v. Anspach bei Ulm, während Herz. Maximilian v. Baiern das der Ligue bei Donauwörth zusammenzog. Da aber die Union Friedrichs Benehmen nicht billigte, u. auch furchtsam war, so kam es durch Frankreichs Vermittlung, im Juni 1620, zum **Vergleich zu Ulm**, zwischen der Union u. Ligue, worin die Union versprach, sich nicht in die böhm. Händel zu mischen, u. nur für dessen pfälzische Länder Beistand zu leisten. [18] Dessen ungeachtet sah es die Unionsarmee bei Frankfurt a. M. ruhig mit an, als Spinola im

im Aug. 1620 aus den Niederlanden nach der Pfalz vorrückte u. sie wie fast den ganzen rheinischen Kreis besetzte. Der Kaiser rüstete aber auf das Kräftigste gegen Böhmen u. der Kurfürst von Sachsen versprach die Lausitz zum Gehorsam zurückzuführen. Nachdem Ferdinand II. den König Friedrich aufgefordert hatte, Böhmen an seinen rechtmäßigen Herrn zurückzugeben, erklärte er ihn im Juli 1620 in die Acht. Der Kurfürst von Sachsen rückte hierauf im August 1620 in der Lausitz ein u. eroberte Bautzen am 25. Sept. für den Kaiser. Das Heer der Ligue, 25,000 M. stark, unter Herzog Maximilian v. Baiern, drang in Oberöstreich ein, zwang die dortigen Unzufriedenen zum Gehorsam u. drang, durch die kais. Armee unter Bucquoi u. Wallenstein bis auf 50,000 M. verstärkt, gegen Prag vor. Kön. Friedrich hatte diesen nur 34,000 M. (unter ihnen 8000 Deutsche u. 10,000 Ungarn) entgegenzusetzen; mit 4000 M. stand Mansfeld in Pilsen. [19] Kön. Friedrich zog sich von der Südgränze Böhmens nach kurzen Gefechten in ein festes Lager bei Rakowitz zurück. Maximilian aber griff ihn nicht in demselben an, sondern eilte gegen Prag weiter. Gezwungen that Friedrich ein Gleiches, da er nicht wagte die Schlacht anzunehmen, welche der Herzog v. Baiern bei Straßnitz anbot. [20] Am 3. Nov. 1620 kam es zur Schlacht auf dem weißen Berge unweit Prag, wo Fürst Christian von Anhalt ein Lager bezogen hatte. Obgleich die Böhmen Anfangs einige Vortheile erfochten, so wurden sie doch nach wenigen Stunden gänzlich geschlagen u. zersprengt. Der König sah vom Walle herab der Schlacht zu, bat um einen 8stündigen Waffenstillstand u. entfloh, auf Anrathen Christians von Anhalt, während desselben nach Schlesien. [21] Prag ergab sich schon am 9. Nov., darauf die andern Städte bis auf Pilsen. Die Stände Böhmens, Mährens u. Schlesiens huldigten ohne alle Bedingung; Bucquoi ging hierauf nach Oestreich, um sich gegen Ungarn zu wenden, auch der Herzog von Baiern ging mit den Seinigen nach Hause, u. blos der bair. Gen. **Tilly** blieb mit 7500 M. in Prag stehen. [22] 3 Monate lang schien der Kaiser keine Rache nehmen lassen zu wollen, nur wurden die Jesuiten im Dec. zurückberufen, u. schon kehrten viele Geflüchtete zurück: da ließ er am 12. Jan. 1621 die Acht über den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz nochmals aussprechen, sie auf den Markgrafen von Jägerndorf, den Fürsten Christian von Anhalt u. den Grafen v. Hohenlohe ausdehnen, u. im Febr. 1621 wurden 48 der thätigsten Anstifter des Aufruhrs ergriffen, eine außerordentliche Commission gestellt u. im Juni 1621 27 hingerichtet, die übrigen verbannt oder eingekerkert, alle Güter derselben u. der Geflüchteten eingezogen, viele noch später hingerichtet, alle protestantischen Geistlichen vertrieben u. die Religion gewaltsam unterdrückt. Den Majestätsbrief zerschnitt der Kaiser mit eigner Hand. [23] Auch in Oestreich wurden ähnliche Zwangsmaßregeln genommen.

III. Krieg zur Unterstützung Friedrichs von der Pfalz; Mansfeld, Christian von Braunschweig, Georg von Baden, 1621—25. [24] Dem Herzog von Baiern, der durch die Pfalz u. die Kur kaiserlich belohnt werden sollte, u. den Spaniern ward nun die Vollziehung der Acht gegen Kurpfalz übertragen. Die Mitglieder der Union, selbst um ihre Länder besorgt, ließen sich im Mai 1621 durch den Kurf. v. Mainz u. den Landgr. v. Darmstadt leicht bewegen, ihre Truppen zu entlassen u. ihr Bündniß gegen das Versprechen aufzulösen, daß ihre Staaten mit allen Feindseligkeiten verschont werden sollten. Ihre Bitte um Gnade für den Kurfürsten von der Pfalz ward vom Kaiser ungnädig aufgenommen. Der Kurfürst von Baiern besetzte nun die Oberpfalz, während die Unterpfalz in span. Händen war. Bethlen Gabor schloß am 31. Dec. 1621 Frieden mit dem Kaiser, u. verzichtete auf die Krone von Ungarn (s. d. [Gesch.] 51). [25] Der einzige offne Feind Ferdinands II. u. der Vertheidiger Friedrichs von der Pfalz blieb nun der **Graf Ernst von Mansfeld.** Dieser war mit 4000 M. zu Pilsen vergessen worden u. blieb so lange, bis seine Truppen die Stadt Pilsen als Sold an die Kaiserlichen verkauften u. sich nach der Oberpfalz wendeten. Hier nahm Mansfeld einen Theil der verabschiedeten Unionstruppen in Sold u stand bald an der Spitze von 20,000 M., die er nur durch Raub u. Plündrung zu ernähren vermochte. Die fränk. Bisthümer zitterten vor einem Einfalle, aber das Vorrücken des Herzogs von Baiern gegen die Oberpfalz rettete sie, u. Mansfeld ward im Oct. 1621 genöthigt, sich in die Unterpfalz zu ziehen, wo sich Heidelberg u. Frankenthal noch gegen die Spanier vertheidigten. Der span. Gen. Cordova, welcher Frankenthal belagerte, hob eilig die Belagrung auf, aber Mansfeld ging über den Rhein, plünderte die rheinischen Bisthümer u. erschien dann wieder in der Unterpfalz, um diese gegen die verfolgenden Spanier u. Tilly zu decken. [26] Da erschien plötzlich Mansfeld unerwartete Hülfe, denn die Stände Niedersachsens protestirten nicht nur gegen das willkührliche Verfahren des Kaisers u. bes. der Spanier, sondern König **Christian IV. von Dänemark,** der Administrator von Halberstadt, u. die Herzöge von Braunschweig rüsteten sich, u. endlich zog Herz. **Christian v. Braunschweig,** der im Geiste der Chevallerie der Kurfürstin von der Pfalz, Elisabeth, als seiner Dame, treu anzuhängen u. für sie bis zu seinem letzten Augenblick zu kämpfen gelobt hatte, dem Grafen Mansfeld nach der Niederpfalz zu Hülfe u. plünderte, um seine Truppen zu ernähren, die Hochstifter Minden u. Hildes-

desheim zuerst aus, eroberte Amöneburg im Mainzischen, mußte aber bei dem Anzug Tillys sich nach Westfalen in die Winterquartiere zurückziehen. [27] Nun erschien auch Friedrich von der Pfalz, der bisher im Haag gelebt hatte, wieder bei Mansfelds Heere, dies schlug am 19. Apr. 1622 ein bair. Corps bei Wiesbach u. eroberte Ladenburg mit Sturm. [28] Auch der Markgraf **Georg Friedrich von Baden-Durlach** hatte seinem Sohne sein Land übergeben u. wollte mit seinem Corps zu Mansfeld stoßen. Auf dem Wege zu ihm, kam es am 26. April 1622 zwischen ihm u. Tilly bei Wimpfen zur Schlacht, in welcher der Markgraf gänzlich geschlagen wurde. Die Badner fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit u. 400 Männer aus Pforzheim, unter Anführung ihres Bürgermeisters, weihten sich dem Heldentode, um den Rückzug des Markgrafen zu decken. Mit Mühe erreichten die Trümmer seines Heers Mansfeld. [29] Auch Herzog Christian von Braunschweig wurde bei Höchst, wo ihn Tilly u. Cordova ereilten, mit Verlust des halben Heeres über den Main gejagt u. vereinigte sich nun mit Mansfeld, u. dieser zog nun verwüstend nach Elsaß, wo die Protestanten Bergzabern belagerten. [30] Um diese Zeit verwendeten sich die Könige von England u. von Dänemark lebhaft für die Wiedereinsetzung Friedrichs in die Kur, aber der Kaiser erklärte, daß, so lange der Kurfürst noch unter den Waffen stehe, hieran nicht zu denken sei. Friedrich von der Pfalz hob daher die Belagrung von Bergzabern auf, entließ am 22. Juli den Grafen Mansfeld u. den Herzog Christian u. reiste nach Holland, um den Verlauf der Unterhandlungen abzuwarten. Diese brach aber der Kaiser sogleich, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, mit der Bemerkung ab, daß diese Sache nur auf einem Reichstage entschieden werden könne. Tilly eroberte nun am 6. Sept. Heidelberg mit Sturm, unterwarf ohne große Mühe die Pfalz u. drückte im Verein mit den Spaniern die kleinern protestant. Reichsstände in jener Gegend auf alle Weise. Mansfeld u. Christian aber zogen durch Lothringen nach Holland, schlugen sich am 29. Aug. bei Fleurus, wo sich Christian den schwer verwundeten Arm unter Trompetenschall abnehmen ließ, mit 25.000 M. durch die span. Armee des Gen. Cordova durch, doch so, daß nur 13,000 M. Breda erreichten, u. traten in die Dienste der Republik Holland. [31] Ferdinand II. beharrte in seiner Unversöhnlichkeit u. bei seinem Willen, Baiern zu erheben, u. am 15. Febr. 1623 ward laut Reichstagsbeschluß Herzog Maximilian mit der Kur u. Pfalz belehnt, jedoch mit der Clausel, daß weder die Kinder noch die Agnaten Friedrichs dadurch in ihren Rechten gekränkt werden sollten, sondern daß das, was ihnen durch Vergleich od. Rechtsspruch zugesichert werden würde, ihnen nach Maximilians Tode auch ausgeliefert werden solle. [32] Herzog Christian u. Mansfeld, beide nach kurzem Dienste aus holländ. Solde entlassen, wendeten sich, jener nach den Stiftern Hildesheim u. Halberstadt, dieser nach Ostfriesland, wo sie neue Werbungen anstellten. Herzog Christian, zum Oberfeldherrn des niedersächs. Kreises ernannt, bezog ein festes Lager bei Rinteln, aber als Tilly gegen Niedersachsen heranzog, beschlossen die niedersächs. Stände auf einem Reichstage zu Lüneburg die Truppen wieder zu entlassen. Christian v. Braunschweig entließ die Truppen indessen nicht, sondern zog mit ihnen nach Westfalen, um von dort nach Holland zu gelangen, wo er beßre Gelegenheit zur Erfüllung seines Schwures, abwarten wollte; Tilly holte ihn jedoch bei Stadt Loh im Münsterschen am 6. Aug. 1623 ein u. schlug ihn gänzlich. [33] Die Herzöge Wilhelm von Sachsen-Weimar u. Friedrich von Sachsen-Altenburg, die unter Christian befehligten, wurden gefangen u. blos einer kleinen Anzahl Truppen gelang es mit Christian in die Niederlande u. von da unter dem Grafen Styrum nach Ostfriesland zu Mansfeld zu entkommen, der bei Stikhausen in einem festen Lager stand. Tilly konnte Mansfeld dort nichts anhaben u. zog sich nach Hessen zurück. Dem Grafen Mansfeld fehlte es aber an Sold u. seine Truppen fouragirten das Land aus. Die ostfries. Stände drangen daher in ihn, seine Truppen zu entlassen. Unter niederländ. Vermittlung entließ er auch seine 6500 M. gegen 300,000 Gulden, welche die Stände zahlten. [34] Tilly zog nun mit den liguistischen Armeen nach Baden u. vollzog den Spruch des Reichshofraths gegen den Markgrafen von Baden-Durlach (Confiscation seiner Länder für ihn u. seinen Vater u. Uebergabe derselben an Baden-Baden) mit größter Strenge, u. begab sich hierauf nach Elsaß gegen die Franzosen. [35] Kaum hatte sich Tilly entfernt, als die niedersächs. Stände wieder rüsteten. Das rücksichtslose Verfahren der Ligue gegen die Protestanten in Oberdeutschland machte die Stände Niederdeutschlands vor ähnlichen, besond. vor Restitution der eingezognen Stifter, bange. Auf einem Kreistage im April 1625 zu Lüneburg unterhandelten also die niedersächs. Stände mit Holland, England u. Frankreich um Subsidien. Die Könige von Dänemark u. Schweden, Christian IV. u. Gustav Adolf, bewarben sich beide um die Vertheidigung Niedersachsens; man nahm endlich den Schutz des Erstern an, der mehr als sein Nebenbuhler bot u. [36] König Christian IV. von Dänemark wurde Kreisoberster von Niedersachsen. Die Herzöge von Mecklenburg u. Braunschweig, der Administrator von Magdeburg vereinigten sich mit ihm u. bald war ein Heer von 60,000 M. zusammen; zugleich zogen Herz. Christian u. Graf Mansfeld mit, in Frankreich u.

Digitized by Google

u. den Niederlanden geworbnen Truppen durch Westfalen heran. IV. **Kampf Christians IV. mit der Ligue (1625—27).** [37] Schon längst hatte es den Stolz des Kaisers verletzt, von der Ligue u. daher vom Kurfürsten Maximilian von Baiern abhängig zu sein, aber seine Staaten waren zur ernsten Kriegsführung zu erschöpft. Mit Freuden nahm er das Erbieten seines Gen. **Albrecht v. Wallenstein** an, ihm ohne alle Kosten eine Armee aufzustellen, zu der der Kaiser blos den Namen hergeben sollte. 3 böhm. Kreise wurden Wallenstein als Werbedistrikte angewiesen u. bald darauf standen 20,000, später 30,000 M. unter den Waffen. Die Ausrüstung geschah auf seine u. seiner Freunde Unkosten, er besetzte die Offizierstellen selbst u. versprach dem Kaiser, auch für den Unterhalt der Armee zu sorgen, wenn er sie bis auf 50,000 M. vermehren dürfe. Mit mehr als 30,000 M. trat Wallenstein, zum Herzog von Friedland u. Generalissimus ernannt, schon im Juni 1625 seinen Marsch gegen Niedersachsen an. [38] Christian IV. brach unterdessen über Bremen gegen Hameln auf. Ihm entgegen rückte von Westen her Tilly mit der liguistischen, von Süden aus Wallenstein mit der kaiserl. Armee. Christian IV. entsendete den Grafen Mansfeld mit 12,000 M. auf das rechte Elbufer, um Schlesien zu bedrohen u. so die Theilung der Feinde zu bewirken, hielt sich aber nun für zu schwach, um es mit Tilly aufzunehmen; er zog sich daher nach Bremen zurück. Tilly belagerte Nienburg vergebens u. zog sich, da er mit Wallenstein gespannt, mit ihm nie in Einverständniß handeln konnte, Wallenstein auch durch Mansfeld in Schach gehalten wurde (s. 41—43), nach dem Braunschweigischen u. von dort nach Hessen zurück. Christian IV. nahm aber die verlaßnen Provinzen wieder in Besitz, Tillys Heer wich vor ihm, da Tilly krank war, bis Göttingen zurück, wo er den Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel zwang, der dän. Allianz zu entsagen, Minden erstürmte, Göttingen nach tapfrer Vertheidigung nahm u. Nordheim belagerte. [39] Christian IV. verlor nun den günstigen Moment, indem er Duderstadt bedrohte. Tilly, bald wieder genesen, zog aber Verstärkungen an sich u. schlug nun die sich zurückziehenden Dänen bei **Lutter am Barenberg**, unweit der hildesheim. Gränze am 27. Aug. 1626, gänzlich, u. sie flohen über Wolfenbüttel gegen Hamburg. Tilly aber eroberte alle festen Plätze diesseit der Elbe, bis auf Wolfenbüttel, das die Dänen, ungeachtet der Herzog Friedrich Ulrich v. Braunschweig im Winter Frieden schloß, besetzt behielten, u. Christian IV. wich im Oct. bis Stade zurück. [40] Christian IV. dachte unterdessen mit franz. u. engl. Hülfe den Krieg fortzusetzen, allein der liguist. Gen. Fürstenberg eroberte im Juli 1627 Nordheim, u. Tilly selbst ging bei Blekede über die Elbe, bemächtigte sich Lauenburgs, u. auf dem rechten Ufer dieses Stroms vordringend, vertrieb er den König aus Boizenburg. [41] Im Juni 1625 hatte die kaiserl. Armee unter Wallenstein Böhmen verlassen u. war langsam durch Franken u. Hessen nach Niedersachsen gezogen. Wallenstein sollte seine Armee mit der Tillys vereinigen, aber dieses lag nicht in seinem Plane, daher rückte er langsam vor u. vermied die Vereinigung mit Tilly, u. bezog in dem Halberstädtschen u. Magdeburgschen Winterquartiere. Kurz vorher im Oct. 1625 bestanden 3000 M. wallensteinschen Fußvolks mit 3 Regimentern Cavallerie am Kalenberge bei Göttingen ein Gefecht gegen ein dän. Corps. Die Kaiserlichen würden verloren gewesen sein, wenn ihnen Tilly nicht Hülfe geschickt hätte; so wurden die Dänen geschlagen u. die Führer derselben, Herz. Friedrich von Sachsen-Altenburg u. Oberst Oberntraut blieben. Nach mehrern and. Gefechten nahm Wallenstein im Jan. 1626 sein Hauptquartier in Aschersleben u. legte bei Roßlau unweit Dessau einen Brückenkopf an. [42] Dieser wurde von Mansfeld im April völlig belagert, bis Wallenstein mit seiner Hauptmacht im Stillen heranzog, am 15. April daraus hervorbrach u. Mansfeld mit einem Verlust von 3000 Todten u. Verwundeten, 4000 Gefangenen u. Versprengten gänzlich schlug. Mansfeld zog sich nach Brandenburg, wo er sich durch Verstärkungen, die ihm Herz. Johann Ernst von Weimar zuführte, u. durch engl. Hülfe wieder bis auf 25,000 M. ergänzte. [43] So brach er Mitte Juli 1626 nach Ober-Schlesien auf, sich dort mit Bethlen Gabor zu vereinigen u. eine Demonstration gegen die kais. Erbstaaten zu machen. Er gewann Wallenstein, der ihn mit 30,000 M. durch die Lausitz folgte, einige Märsche ab u. zog über Krossen, Glogau, Breslau u. Oppeln nach Jablunka, wo er sich, um Bethlen Gabor zu erwarten, verschanzte, während Johann Ernst von Weimar Mähren durchzog u. selbst in Böhmen einfiel. Wallenstein griff sein Lager mehrmals vergeblich an, aber da Bethlen Gabor nicht kam, so ließ Mansfeld den Herz. von Weimar in Schlesien zurück u. brach selbst im September nach Ungarn auf, um Bethlen Gabor entgegen zu gehen. Wallenstein folgte ihm auch dahin. Bethlen Gabor unterstützte ihn aber auch hier nicht, u. Mansfeld zu schwach, um etwas gegen Wallenstein unternehmen zu können, entließ sein Heer u. ging nach Venedig, um von dort nach England zu gehn u. dem Kaiser neue Feinde zu erwecken. Unterwegs erkrankte er u. st. am 20. Nov. 1626 unweit Zara, der Herz. Johann Ernst v. Weimar aber zu St. Martin am 4. Dec. 1626. [44] Aber auch Wallensteins Heer hatte durch den Eilzug u. dann in Ungarn durch die Pest 25,000 M. verloren, ergänzte sich nun auf der Insel Schütt durch neue Werbungen bis auf 40,000 M.

u.

Digitized by Google

u. brach im Juni 1627 gegen Schlesien auf, wo Christian Wilhelm von Brandenburg u. der Graf Thurn das Heer der Protestanten befehligten, concentrirte sein Heer bei Neiße u. überschwemmte das flache Land, während die Gegner nur die festen Städte hielten, die er nun einzeln unterwarf. Das kleine protestant. Corps zog sich nach der Neumark, wo es im Herbst 1627 bei Friedberg von dem kais. Oberst Pechmann mit 7000 M. zersprengt wurde. Pechman blieb, Thurn floh nach Schweden, Christian Wilhelm aber zu Bethlen Gabor. [45] Anfangs August rückte Wallenstein über Jüterbock u. Havelberg nach Mecklenburg; der Markgraf von Baden, der dort ein kleines dän. Heer befehligte, zog sich eilig über Wismar nach Holstein zurück u. die Kaiserlichen besetzten Mecklenburg, u. um Holstein u. Schleßwig zu unterwerfen, zog Tilly vor Pinneberg, Wallenstein aber auf Steinburg u. Wagrien, Tilly deckte durch eine Aufstellung bei Bremen Wallensteins linke Flanke gegen die Niederländer, u. Wallenstein unterwarf im Sommer 1627 Holstein. [46] General Schlick schlug den Markgraf von Baden am 25. Septbr. 1627 in Wagrien, sein Corps ward gefangen u. der Markgraf selbst entkam auf einem kleinen Schiff nach Seeland. Itzehoe wurde noch im Septbr., Breitenburg am 1. October erstürmt, Rendsburg u. Flensburg ergaben sich, die Garnisonen erhielten freien Abzug; doch holte sie Schlick am 18. Oct. bei Aalberg ein u. zwang sie die Waffen zu strecken. Auch Kiel fiel; Christian IV. aber floh nach den dän. Inseln. [47] Pommern u. die Mark mußten kaiserl. Besatzungen aufnehmen. Auf Wallensteins Betrieb wurden nun die Herzöge von Mecklenburg als Bundesgenossen Dänemarks in die Reichsacht gethan, u. ihrer Länder für verlustig erklärt, Wallenstein aber im Jan. 1628 mit ihren Ländern belehnt. [48] **Stralsund** hatte sich, auf alte Privilegien gestützt, geweigert, wie Wallenstein wollte, 150,000 Thlr. zu zahlen od. 5000 M. unter Torquato Conti u. Isolani (dem berüchtigsten Corps der Kaiserlichen) als Besatzung einzunehmen. Endlich verstand sich die Stadt dazu die Insel Dänholm, nahe bei dem Hafen, einzuräumen u. 30,000 Thlr. zu zahlen, jedoch sollte erstre nicht verschanzt werden. Da dies aber doch geschah, so schnitten die Stralsunder alle Zufuhr ab u. nöthigten die Kaiserlichen, Dönholm im Apr. 1628 wieder zu verlassen. Wallenstein concentrirte daher sein Heer daselbst u. befahl dem Gen. Arnim die Belagerung im Mai mit 8000 M. zu unternehmen. 2 Ueberfälle am 16. u. 23. Mai mißglückten, ebenso ein Ueberlistungsversuch. Am 25. kam Oberst Holk mit 4 dän. Compagnien in Stralsund an. Nach u. nach wurde das kaiserl. Belagerungscorps auf 17,000 M. verstärkt. Wallenstein übernahm selbst das Commando u. schwor, er müsse Stralsund haben u. wenn es mit Ketten am Himmel hinge; dennoch mußte er im Aug. 1628 die Belagrung aufoeben. Eine im Septbr. versuchte neue kais. Belagrung ward bald, als sich Stralsund in schwed. Schutz begab, wieder aufgehoben. [49] Nach mehrern vergebl. Versuchen des Königs v. Dänemark 1628 sein Uebergewicht wieder herzustellen, wo er unter And. Usedom u. Wolgast besetzte, u. durch die guten Vertheidigungen von Glückstadt u. Krempe manche Vortheile erhielt, die sich aber durch den Verlust des schlecht besetzten Wismar u. Rostock für die Protestanten wieder ausglichen, dachte er ernstlich an Frieden. Die Unterhandlungen am 12. Mai 1629 u. der **Friede** fanden zu Lübeck, Wallensteins Hauptquartier, Statt. Er umfaßte den König v. Dänemark, den Kaiser u. die Ligue. Christian IV. erhielt alle Länder zurück, versprach aber dagegen sich blos als Herzog v. Holstein um die deutschen Angelegenheiten zu kümmern u. erkannte Wallenstein als Herzog von Mecklenburg an; ein Versuch, auch Schweden in diesen Frieden einzuschließen, mißlang durch das schnöde Benehmen Wallensteins gegen die schwed. Gesandten.

V. Neue Unruhen wegen des Restitutionsedicts, Erscheinen der Schweden, höchste Macht u. Sinken derselben durch die Schlacht von Nördlingen u. den Frieden von Prag, 1629—35.

[50] Schon auf dem Fürstentag zu Mühlhausen im Oct. 1627, war von den Katholiken die Herausgabe aller von den Protestanten seit dem augsburg. Religionsfrieden eingezogenen kathol. Stifter beantragt worden, jetzt glaubte aber Ferdinand II. am 6. März 1629 das Restitutionsedict durchsetzen zu können. In diesem Edict befahl er allen Besitzern geistl. Stifter diese bei Strafe der Reichsacht herauszugeben. Als solche waren genannt: die Erzbisth. Bremen u. Magdeburg, die Bisth. Augsburg, Minden, Verden, Halberstadt, die hildesheimer Aemter, Lübeck, Ratzeburg, Meißen, Merseburg, Naumburg, Brandenburg, Havelberg, Lebus u. Kamin, u. sehr viele Klöster u. Abteien. Mit Restituirung des Bisthums Augsburg wurde der Anfang gemacht. [51] Ungehört blieben mehrere Protestationen, so Sachsens, des Herzogs von Braunschweig, der Städte Straßburg u. Magdeburg u. diese Stadt wurde, als sie sich weigerte, Wallenstein für die Befreiung von der kaiserl. Garnison 200,000 Thlr. zu zahlen, im April 1629 blokirt u. später belagert, da aber die Hansestädte sich ihrer annahmen, so hob Wallenstein die Blokade am 29. Sept. auf. [52—54] Auf dem Kurfürstentag zu Regensburg im Juni 1630 wurde vom Kaiser Krieg mit Schweden, Verweigerung der Gnade an Friedrich V. von der Pfalz, Herausgabe der von Holland besetzten Provinzen Westfalens u. eifrige Fortsetzung des Kriegs verlangt, die Kur-

Kurfürsten weigerten sich aber dessen, so lange nicht Wallenstein u. sein blutsaugendes Heer entlassen wäre. Pommern gab den durch dies erlittnen Schaden auf 10, Brandenburg auf 20, Hessen auf 7 Mill. Thlr. an. Der Kaiser befahl dah. sogleich 18,000 Reiter abzudanken u. entließ später, bes. auf Zureden des Kurf. von Baiern u. des Paters Joseph, den der Kardinal Richelieu auf den Reichstag gesendet hatte, das ganze zuletzt über 100,000 M. starke Heer bis auf 40,000 M., u. Wallenstein selbst. Ueber dies u. das über 40,000 M. starke Heer der Ligue erhielt Tilly als Generalissimus den Oberbefehl. " u. " Da landete **Gustav Adolf, König von Schweden,** der durch die Nichtachtung seiner Gesandten in Lübeck u. durch die kaiserl. Verweigrung des Königtitels beleidigt worden war, u. gegen den der Reichstag im Octbr. 1630 den Reichskrieg beschlossen hatte, nachdem er einen 6jähr. Waffenstillstand mit Polen geschlossen hatte, am 24. Juni 1630 auf der Küste vor Usedom, mit 15,000 M. trefflichst disciplinirter Truppen, u. warf daselbst Schanzen auf, rückte später nach Stettin vor, das ihm im Juli 1630 erst nach einer persönl. Zusammenkunft mit dem Herzog von Pommern geöffnet wurde. Die Schweden eroberten Kamin u. Stargard, u. schüchterten den kaiserlichen General u. Conti, welcher in Pommern befehligte, so ein, daß sich dieser aus seinem festen Lager bei Garz nicht hervorwagte. Im October wendete sich Gustav gegen Mecklenburg, bezwang hierauf im Winter 1631 ganz Pommern bis auf Kolberg u. Greifswalde. Conti zog sich mit 12,000 M. in die Mark Brandenburg zurück u. übergab dort das Commando dem Graf Schauenburg. Dieser bat nun Tilly dringend um Hülfe. " Tilly stand damals in Niedersachsen, um Magdeburg, das sich dem Restitutionsedict widersetzte u. den Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg, ihren alten Administrator, aufgenommen hatte, zu bezwingen. Er führte gegen Letztern u. gegen den Herzog Franz Karl von Lauenburg, der den Schweden ein kleines Heer bei Hamburg gesammelt hatte, den kleinen Krieg, ließ Letztern zu Ratzeburg von dem Gen. Pappenheim aufheben u. nahm das befestigte Neuhaus. " Im Januar 1631 vereinigte sich Tilly, 20,000 M. stark, mit den Resten der Schauenburgschen Armee in Frankfurt a. d. Oder u. brach dann am 5. Febr. von dort über Alt-Brandenburg gegen Pommern auf, um Kolberg u. Demmin zu entsetzen. Neu-Brandenburg, das der schwed. Oberst Kniphausen besetzt hielt, wurde erstürmt u. die Besatzung niedergehauen, aber da Tilly hörte, daß Demmin u. Kolberg sich den Schweden ergeben hatten, so kehrte er gegen die Elbe zurück. " Um Magdeburg u. hauptsächlich die Stelle eines Administrator seinem Sohne zu retten, versammelte der Kurfürst Johann Georg von Sachsen einen großen Theil der protest. Reichsstände im Febr. 1631 zum Leipziger Convent, u. dieser ersuchte, durch die Fortschritte Gustav Adolfs in Pommern u. die Allianz, von ihm am 13. Januar 1631 zu Beerwalde mit Frankreich geschlossen, vermöge welchem Schweden 36,000 M. in Deutschland unterhalten u. dafür von Frankreich 400,000 Thlr. Subsidien erhalten sollte, ermuthigt, den Kaiser in einem gemeinschaftl. Schreiben, das Restitutionsedict aufzuheben, die kais. Besatzungen aus ihren Festungen u. Residenzschlössern zurückzuziehen u. die Executionen aufzuheben; im Fall der Noth sollte eine Armee von 40,000 M. aufgestellt werden. " Mit seiner Hauptmacht rückte nun Gustav Adolf, während Gen. Baner zum Schutze des Lagers bei Schwedt u. den Oderbrücken zurück blieb, in 2 Colonnen aus dem Lager von Schwedt gegen Frankfurt, das er am 3. April mit Sturm nahm, obgleich es General Schauenburg selbst vertheidigte. Hierauf rückte der König gegen Berlin u. zwang den Kurf. von Brandenburg durch Besetzung dieser Stadt mit einer Reiterschaar u. 1000 Musketieren zur Einräumung Spandaus u. Küstrins. Nun unterhandelte er, um gegen Magdeburg über Wittenberg zu ziehn, mit Sachsen um den Durchzug: als er den Fall Magdeburgs erfuhr. " Mit Glück hatten die Truppen des neuen Administrators, Markgrafen Christian Wilhelm von Brandenburg, sich in Schönebeck den Winter hindurch gegen Pappenheim gehalten, bis am 30. März Tilly, von Pommerns Grenze zurückkommend, mit der ganzen Armee vor **Magdeburg** erschien u. den Administrator u. den ihm von Gustav Adolf gesandten schwed. Oberst Falkenberg nöthigte, sich auf Vertheidigung der Festung zu beschränken. Zwar brach Tilly mit dem größten Theile des Heers zum Entsatz von Frankfurt a. d. O. auf, aber schon in Brandenburg erfuhr er den Fall dieser Stadt u. kehrte sogleich um. In Magdeburg war unterdessen die Garnison schwierig; sie desertirte haufenweise u. zählte nur noch 2000 M. Fußvolk u. einige 100 Reiter. Die Bürger, obwohl guten Geistes, waren uneinig. Pappenheim rückte, nachdem die Vorstädte angezündet worden waren, am 23. April mit 5 Regimentern auf das rechte Elbufer u. eröffnete in den Trümmern der Neustadt Laufgräben. Tillys Versuche, die Magdeburger zur Capitulation zu bewegen, scheiterten an ihrem protest. Eifer u. Entsatzhoffnungen. Schon waren die Kaiserlichen bis in den Wall gekommen, die Belagerten hatten aber noch wenig durch die Beschießung gelitten. Schon dachte Tilly daran, die Belagerung bei dem Nahen der Schweden aufzuheben u. nur ein Kriegsrath bewog ihn, einen Hauptsturm zu versuchen. Am 9. Mai schwiegen die kaiserl. Geschütze, mehrere Batterien wurden abgeführt u. in der Nacht auf den 10. herrschte eine tiefe

Stille

Digitized by Google

Stille in dem Lager. Viele Bürger u. selbst Soldaten verließen dah., an die Aufhebung der Belagrung glaubend, ihre Posten u. die Wälle waren fast leer, als den 10. Mai Morgens um 7 Uhr auf 4 Seiten zugleich gestürmt wurde. Pappenheim erstieg sogleich die neustädtsche Seite; Falkenberg eilte vom Rathhause herbei, wurde aber von einer Kugel getödtet; Hauptmann Schmidt stellte sich jetzt an die Spitze der herbeieilenden Bürger, blieb aber auch bald; hartnäckig war ihr Widerstand. Um Mittag waren alle Werke in den Händen der Kaiserlichen, u. nun ergossen sie sich über die Stadt, u. es begann ein solches Plündern, Morden u. Brennen, daß 30,000 Menschen jedes Geschlechts u. Alters ihren Tod fanden; in Asche u. Trümmern lag die blühende Stadt, blos einige Kirchen u. 150 Hütten an der Elbe blieben vom Feuer verschont, u. erst als am 13. Mai Tilly seinen Einzug in die Ruinen hielt, fanden die noch Lebenden, meist in dem Dom verborgnen, Gnade. Der Administrator war verwundet in Gefangenschaft gerathen. [62] Das Schicksal Magdeburgs erfüllte das protest. Deutschland mit Entsetzen. Der Kurf. von Brandenburg, von Angst erfüllt, forderte Spandau zurück, aber der Kön. v. Schweden erklärte ihm, daß jetzt von keiner Neutralität mehr die Rede sein könne, u. Spandau blieb vermöge Vertrags am 11. Juni in schwed. Händen, Küstrin ward zur Disposition der Schweden gestellt, u. der Kurfürst zahlte monatl. 30,000 Thlr. Subsidien an den König. Der Kurf. v. Sachsen ermahnte zwar die Mitglieder des Leipziger Bundes zum Ausharren, verweigerte aber das Bündniß mit Schweden beharrlich. [63] Der Kaiser, durch Magdeburgs Eroberung noch hartnäckiger gestimmt, cassirte indessen die Beschlüsse des Leipziger Convents u. befahl die strengste Ausführung des Restitutionsedicts in Württemberg u. Niedersachsen. Der Gen. Graf Fürstenberg rückte nach Schwaben u. Franken, Tilly sendete Truppen nach Bremen, zog mit der Hauptmacht nach Thüringen u. sendete von Mühlhausen aus einen Abgeordneten an den Landgrafen von Hessen u. forderte ihn auf, seine Truppen zu entlassen, kaiserl. Garnison in Kassel u. Ziegenhain einzunehmen u. Contributionen zu zahlen, was der Landgraf aber abschlug. Tilly wollte sein Land deshalb mit Krieg überziehn, indessen [64] der Hülferuf Pappenheims, der von Gustav Adolf, welcher nach dem Fall von Greifswalde sein Heer concentrirt u. Tangermünde u. durch Baner Havelberg genommen hatte, ihn jetzt bedrohte, rief ihn zurück. Gustav Adolf, von Tillys Anmarsch unterrichtet, bezog bei **Werben** am 11. Juli ein festes Lager, schlug am 17. Juli die Tillysche Vorhut bei Wollmirstädt, zog sich dann aber wieder in sein Lager zurück, da er, um die Hälfte schwächer als sein Gegner, keine Schlacht wagen wollte. Vergeblich suchte Tilly den König zur Schlacht zu bringen u. stürmte am 27. Juli das schwed. Lager. Der Angriff mißglückte, u. da ein Corps Schweden oberhalb Tangermünde über die Elbe setzte, u. den Kaiserl. die Zufuhr abschnitt, so ging Tilly am 30. Juli nach Tangermünde u. am 11. August nach Magdeburg zurück. [65] Unterdessen waren die Herz. von Mecklenburg restituirt worden, u. auch Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel erklärte sich jetzt öffentlich für Gustav Adolf, obgleich von dem Fuggerschen Corps, der ligistischen Armee u. den aus Franken nach Fulda vorrückenden Fürstenbergschen Truppen bedroht. [66] Fürstenberg zog Tilly an sich u. brach nun, 40,000 M. stark, am 18. Aug. 1631 von Eisleben nach Halle auf, um den Kurfürsten von Sachsen zu zwingen, entweder seine Truppen (18,000 M.) abzudanken od. zu ihm stoßen zu lassen. Der Kurfürst stand in einem festen Lager bei Torgau u. räumte bis auf Leipzig die sächs. Städte. Tilly rückte vor, besetzte u. plünderte Merseburg, Weißenfels, Naumburg u. Zeitz u. erschien am 2. Sept. vor Leipzig, das sich nach kurzer Gegenwehr ergab. Es mußte die Plünderung mit 260,000 Thlrn. abkaufen. [67] Nun endlich trug Kurf. Johann Georg I. von Sachsen bei Gustav Adolf um ein Bündniß durch seinen Feldmarschall Arnim an. Der König stellte sich Anfangs kalt, endlich bewilligte er dasselbe, jedoch sollte Wittenberg ihm eingeräumt, die Minister so wie der Kurprinz als Geißeln ausgeliefert u. die schwed. Armee auf 3 Monate erhalten werden. Der Kurfürst willigte hierein, aber nun nahm Gustav am 1. Sept. 1631, der nur den Kurfürsten hatte prüfen wollen, alle Forderungen zurück u. verlangte blos den Sold auf 1 Monat für seine Armee. Der König vereinigte sich nun am 4. bei Düben mit den Sachsen, ergriff, sogleich dem Wunsche des Kurfürsten von Sachsen folgend, die Offensive u. zog gegen Leipzig, wo Tilly sein Hauptquartier am 5. genommen hatte. [68] Am 7. Sept. kam es unweit Leipzig, bei **Breitenfeld** zur Schlacht. Tillys Heer, 25,000 M., war zwischen Seehausen u. Wiederitsch aufgestellt u. zog sich links vorwärts nach Breitenfeld u. Lindenthal hin. Das Fußvolk stand im Thal, das Geschütz auf den Höhen u. sollte über dasselbe hinwegfeuern. Das Centrum befehligte Tilly, den rechten Flügel Fürstenberg, den linken Pappenheim, Letzter sollte mit 2000 Reitern Podelwitz, vor dem linken Flügel, u. das dortige Défilé über die Lober, jedoch nicht ernstlich vertheidigen. Die Schweden erzwangen am 7. Sept. früh dies Défilé, u. marschirten nun, 26,000 M., darunter 6000 Sachsen, stark, in der Ebene von Podelwitz in kleinen Bataillons in 2 Treffen, die Reiterei auf den Flügeln u. mit Infanterie, um ihre Schwäche zu verbergen, untermischt, auf. Rechts befehligte Gustav Adolf u.

Ba-

Digitized by Google

Baner, in der Mitte Oberst Teufel, links Gustav Horn. Pappenheim hatte Podelwitz in Brand gesteckt u. griff gegen Befehl die Schweden noch im Aufmarschiren mit seinen Kürassiren u. 6000 M. Fußvolk an. Der Angriff mißlang u. der linke Flügel floh gegen Halle. Baners Dragoner verfolgten sie, stürzten auf das Fußvolk u. warfen auch dieses. Unterdessen hatte Tilly die Sachsen auf dem linken schwed. Flügel aufgerieben u. fiel nun den Schweden in die linke Flanke; doch diese bildete einen Haken, Gustav Adolf schickte Hülfe herbei, u. die leichtere Beweglichkeit der Schweden siegte. Baner, mit dem schwed. rechten Flügel, kam der Hauptbatterie der Kaiserl. bei Wiederitsch in den Rücken, nahm dieselbe u. brachte die Kaiserl. in die Flucht. Nur 6000 Wallonen, in 4 Batail. vertheilt, zogen sich kämpfend zu einem kleinen Gehölz rechts vorwärts Wiederitsch, wo sie, bis zu 600 Mann schmolzen, das übrige Heer floh nach Leipzig. 8000 M. waren geblieben, 3000 gefangen, viele versprengt u. das kaiserl. Geschütz erbeutet. Die Protestanten verloren 5000 M. [20] Tilly entfloh, selbst 3 mal verwundet, mit den Trümmern seines Heeres über Halle nach Niedersachsen, um sich durch die dort befindlichen kaiserl. Besatzungen zu verstärken. Der König folgte, das schon so sehr mitgenommene Niedersachsen zu schonen, die Ligue zu schwächen, Tilly sich nachzuziehen u. seinen Bundesgenossen, den Franzosen, denen er nicht ganz traute, nahe zu sein, nur bis Halle, wendete sich aber den 17. Sept. nach Franken u. dem Oberrhein, die beide wehrlos waren, der Kurfürst aber sollte, nachdem er Leipzig wieder genommen hatte, in Böhmen einfallen. [70] Von Erfurt aus, das sich ergab, überschritt Gustav in mehreren Colonnen den Thüringerwald, vereinte sich vor Königshofen, das er nahm, wieder, eroberte Schweinfurt am 2. Oct., u. stürmte den Marienberg bei Würzburg, wo er viele Vorräthe fand; die bischöfl. Bibliothek wurde nach Upsala geschickt. Ganz Würzburg unterwarf sich, Gustav ließ sich huldigen u. setzte eine Landesadministration, halb aus Protestanten, nieder. [71] Tilly hatte inzwischen an der Weser die kaiserl. Besatzungen an sich gezogen, sich mit Fugger u. Aldringer vereinigt u. war nach Fulda gerückt, um eine neue Schlacht zu wagen. Doch erhielt er vom Kurfürst von Baiern Befehl, dies zu unterlassen. Er vereinigte sich zu Aschaffenburg mit 12,000 in Lothringen geworbnen Truppen, ging bei Seligenstadt über den Main u. rückte in die Bergstraße, um die Niederpfalz zu decken. [72] Unterdessen hatte sich Nürnberg den Schweden ergeben, Werthheim u. Rothenburg an der Tauber wurden erobert, u. die Armee Herzogs Karl von Lothringen, der mit 17,000 M. über den Rhein gegangen war, zerstreute sich ohne Gefecht. Der Bischof von Bamberg, ein eifriger Liguist, schloß, so wie auch der Bischof von Würzburg, der nach Paris geflohen war, von da aus Unterhandlungen mit ihm anknüpfte, mit den Schweden einen Neutralitätsvertrag, vermöge dessen er Geldzahlungen machte u. Forchheim u. Kronach einräumte. Am 1. November nahm Gustav Adolf Hanau u. brach mit 8000 M., Horn in Franken zurücklassend, am 9. Nov. von Würzburg auf, besetzte Aschaffenburg, Frankfurt u. Höchst u. den Mittelrhein. [73] In Frankfurt kam der vertriebene Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz zu Gustav Adolf, u. der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt unterwarf sich. Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel hatte Bach, Minden u. Höxter erobert, die nächsten Stifter zur Unterwerfung gezwungen u. führte jetzt seine 10,000 M. den Schweden zu. In Mecklenburg hatte Gen. Tott u. der Herzog Johann Albrecht Rostock, Dömitz u. im Januar 1632 Wismar erobert, u. Baner hielt mit 8000 M. Magdeburg blokirt. [74] König Gustav beabsichtigte nun einen Rheinübergang, schon war Herz. **Bernhard v. Weimar** hinüber u. hatte Ehrenfels genommen, schon hatte Kurfürst Anselm Kasimir von Mainz seine Hauptstadt in Vertheidigungsstand gesetzt u. war nach Köln entflohn, als das plötzliche Erscheinen Tillys vor Nürnberg, am 18. Nov., von dem er 10,000 fl. verlangte od. sonst mit Magdeburgs Schicksal drohte, Gustav bewog, der Bundesstadt zu Hülfe zu eilen. Nürnberg hatte sich aber männlich gehalten, Tilly war am 24. wieder abgezogen u. hatte sein Heer in 3 Theile getheilt; Pappenheim war von Ansbach aus nach Westfalen marschirt; das Hauptcorps führte Tilly jetzt in die Oberpfalz u. das 3. schickte er zum Schutze Baierns nach Donauwörth zurück. Dadurch wurde Gustav dennoch bewogen von Frankfurt a. M. am 1. Dec. den Rheinübergang zu wagen u. ging nach einem lebhaften Gefecht mit den Spaniern am 7. Dec. bei Oppenheim über den Rhein. Alle Städte wurden von den Spaniern u. Lothringern geräumt, Oppenheim capitulirte am 8., Mainz, einen Sturm fürchtend, am 12., Königstein am 24., Mannheim wurde durch Herz. Bernhard v. Weimar überrumpelt, u. am Schlusse des Jahres war die Pfalz, die Wetterau, der Rheingau u. ganz Kur-Mainz in schwed. Händen. [75] Das schnelle Vordringen Gustavs an den Rhein u. gegen Oestreich u. Baiern, erregte Richelieus Argwohn, als wolle der König von Schweden auch den Hugenotten in Frankreich über Lothringen u. Elsaß die Hand bieten. Richelieu machte daher den Kurfürsten von Baiern u. den geistlichen Kurfürsten den Vorschlag, sich von dem Kaiser zu trennen u. sich unter franz. Schutz zu begeben, wogegen er ihnen von Schweden völlige Neutralität verbürgte. Wirklich verwendete er sich bei Gustav Adolf lebhaft dafür, dem Kürfürsten von Baiern, mit welchem

chem er 1624 ein geheimes Bundniß geschlossen hatte, die Neutralität zu gewähren. Der König stellte aber absichtlich harte Bedingungen u. war froh, als ihm ein aufgefangner Brief an Pappenheim den Beweis gab, daß Maximilian nur unterhandele, um Zeit zu gewinnen. [76] In Franken hatte Gen. Horn den Bischof von Bamberg wieder feindlich behandelt, indem dieser den Neutralitätsvertrag gebrochen hatte; er eroberte im Jan. 1632 Höchstädt u. besetzte am 1. Feb. Bamberg, von wo der Bischof entflohen war. Den Bischof zu unterstützen brach Tilly mit 20,000 M. aus der Oberpfalz auf, eroberte am 28. Febr. Bamberg nach lebhafter Gegenwehr u. nöthigte Horn zum Rückzug nach Schweinfurt. Gustav Adolf ließ nun einen Theil des Heers unter Oxenstierna am Mittelrhein, mit der Hauptmacht brach er aber am 5. März von Mainz auf, Tilly zog sich auf der ersten Bewegung nach der Donau zurück u. der König folgte ihm, nachdem er sich in Kitzingen am 11. mit Horn, Herzog Wilhelm von Weimar u. Baner vereinigt hatte, nach der Donau. [77] Baner war mit 8000 M. vor Magdeburg zurückgeblieben u. Pappenheim im Novbr. von Ansbach nach Westfalen u. von da nach Wolfenbüttel gezogen u. hatte Magdeburg, das im Decbr. 1631 im Begriff stand sich zu ergeben, entsetzt. Baner zog sich nach Schönebeck zurück, u. Pappenheim rückte am 2. Januar 1632 in Magdeburg ein, als aber der Herz. von Braunschweig-Lüneburg Wolfenbüttel bedrohte, verließ er es am 8., um sich über Wolfenbüttel nach der Weser zu ziehn, worauf Baner das geräumte Magdeburg besetzte. Herzog Wilhelm von Weimar kam mit 10,000 M. im Januar 1632 zu seiner Hülfe heran. Er stürmte am 11. Febr. Göttingen, besetzte am 17. Duderstadt, folgte aber wie Baner der Einladung des Königs, der sie im Febr. nach dem Main berufen hatte, u. beide vollzogen am 11. März die oben erwähnte Vereinigung. Pappenheim ging jetzt wieder über die Weser u. besetzte das Erzbisth. Bremen u. Stade. Als aber Ende Aprils der Herzog von Sachsen-Lauenburg sich mit dem schwed. Gen. Tott vereinigte, räumte Pappenheim Stade wieder u. ging nach dem Erzbisthum Bremen zurück. Auch der Herzog von Württemberg, Eberhard III., trat um diese Zeit den Schweden bei. [78a] Auch räumten die Spanier die Pfalz vollends u. zogen nach den Niederlanden ab, wo der Prinz von Oranien Mastricht belagerte. [78b] Am 21. März zog Gustav Adolf mit 45,000 M. in Nürnberg ein u. erneuerte mit der Stadt das Bündniß. Er wendete sich sodann, während Tilly bei Ingolstadt über die Donau ging, gegen Donauwörth, das, mit einem Sturm bedroht, Maximilian Rudolf von Sachsen-Lauenburg bald räumte. Der König überschritt nun die Donau u. rückte an den Lech, wo Tilly u. der Kurfürst Maximilian von Baiern bei Rain ein festes Lager bezogen hatten. Alle Uebergänge, selbst Augsburg, waren stark besetzt. Der Uebergang über den Lech war wegen des hohen Wassers gefährlich, dennoch führten ihn die Schweden am 5. Apr. 1632 trotz alles Widerstands der Feinde aus. Tilly wurde hierbei durch eine Kanonenkugel am Knie verwundet, woran er bald darauf starb. [79] Der Kurfürst zog sich in der Nacht zum 6. nach Ingolstadt zurück, wo er sich einschloß. Am 7. marschirten die Schweden auf beiden Lechufern gegen Augsburg, das sie am 11. besetzten, sendeten aber ein kleines Corps zur Besatzung Neuburgs an der Donau u. schlossen Ingolstadt ein, wo bei einer Recognoscirung dem König ein Pferd unter dem Leibe getödtet u. der Markgraf Christoph von Durlach erschossen wurde. Der Kurfürst nahm am 17. April Regensburg durch Ueberraschung, um Herr der Verbindung mit Böhmen zu bleiben. Nun wendete sich Gustav nach dem offnen Baiern. Auf Antrag des Kurfürsten erschien wiederum erfolglos der franz. Geschäftsträger in München, St. Etienne, im Lager vor Ingolstadt, um den König zu bewegen, Baiern die Neutralität zu gestatten. [80] Gustav Adolf wagte die Belagerung von Ingolstadt übrigens nicht, sondern griff das offne Baiern an, um den Kurfürsten nachzuziehn; er nahm am 26. April den Paß bei Moosburg, am 27. Landshut, legte der Stadt, weil einzelne Schweden von den Landleuten ermordet worden waren, 100,000 Thlr. Contribution auf, u. zog über Freising am 7. Mai in **München** ein, aus welcher Stadt die kurfürstl. Familie u. alle Kostbarkeiten nach Salzburg gerettet worden waren. München wurde sehr mild behandelt, doch mußte es eine Contribution von 300,000 Thlrn. bezahlen. Nur das Zeughaus wurde ausgeräumt u. am Himmelfahrtstage im kurfürstl. Schlosse ein evangel. Gottesdienst gehalten. Während dies geschah, reinigte Baner Oberschwaben von den Feinden. [81] Der Kurfürst von Sachsen hatte sich nach der Schlacht von Leipzig, Ende Sept. 1631, über Torgau nach der Niederlausitz gewendet, die der kaiserl. Gen. Tiefenbach mit 10,000 M. brandschatzte. Dieser zog sich auf Befehl des Kaisers, der den Kurfürsten gewinnen wollte u. durch den span. Gesandten Unterhandlungen anknüpfen ließ, eiligst nach Schlesien u. Böhmen zurück. Der Kurfürst von Sachsen ging aber diese Unterhandlungen nicht ein u. brach Ende October in Böhmen ein, dessen kleinen Städte ihm sogleich die Thore öffneten, worauf auch das schwach besetzte Prag am 10. Nov. capitulirte. Das protestantisch gesinnte Landvolk erhob sich hierauf u. erschlug die Kaiserl. u. Katholiken. [82] Kaiser Ferdinand II., ohne Armee, mit erschöpften Kassen u. schwierigen Ständen, sah jetzt mit Schrecken den Feind in seinen u. seiner Verbündeten Staaten. Zwar führ-

ten die kaiserl. Generale Tiefenbach, Maradas u. Götz eine Armee aus Schlesien nach Böhmen, wo noch einige Tillysche Regimenter aus der Oberpfalz dazu stießen, aber Arnim zog ihnen von Prag aus entgegen u. warf sie Ende Nov. bei Limburg an der Elbe über diesen Fluß zurück. In dieser Noth wendete der Kaiser seinen Blick auf **Wallenstein**, dieser warb aber erst nach langen Bitten Ende Decbr. 1631 zu Znaim ein neues Heer für den Kaiser. Alles strömte ihm zu u. nach 3 Monaten hatte er schon eine Armee von 30,000 M.; vielfach gebeten übernahm er auch im Febr. 1632 wieder den Oberbefehl, aber nur unter der Bedingung, daß Niemand, auch der Kaiser nicht, eine höhere Autorität als er, beim Heer haben sollte u. daß weder Ferdinand II. noch ein östr. Prinz sich zu demselben begeben dürfe. [81] Im April 1632 begannen die Operationen; Satz, Kommotau u. Schlakewald fielen bald wieder in kaiserl. Hände u. am 3. Mai erschien Wallenstein vor Prag, das nur von 2 sächs. Regimentern besetzt war, welche sich auf den Hradschin zogen, sich aber hier ergeben mußten. Die sächs. Armee sammelte sich bei Leitmeritz u. räumte Ende Mai ganz Böhmen, sich nach Schlesien ziehend u. so ganz Sachsen ohne Schutz lassend. Eger wurde erobert u. dahin zog sich jetzt Wallenstein u. vereinte sich den 17. Juni 1632 mit dem ihn schon lange erwartenden Kurfürsten von Baiern bei Cham, während Maradas in die Lausitz einfiel. Wallenstein übernahm nun über beide das Obercommando u. sah sich so an der Spitze einer, dem König von Schweden weit überlegnen Macht. [82] Der König zog sich also eilig gegen **Nürnberg** zurück u. bezog am 21. Juni ein festes Lager dicht bei der Stadt. Am 6. Juli erschien Wallenstein vor demselben u. bezog auf dem Altenberg ein festes Lager; eine Hauptschlacht vermied er, um die Schweden desto sichrer auszuhungern. Nürnberg war aber mit ungeheuren Vorräthen versehen, so daß selbst die Vermehrung der schwedischen Armee keine eigentl. Hungersnoth hervorbrachte. Schon im Juli kamen einzelne schwed. Corps vom Main u. Rhein in Nürnberg an u. am 16. August stießen die Herzöge von Weimar, der Landgraf von Hessen, Baner u. ein Theil der kursächs. Armee, zusammen 36,000 Mann unter Oxenstierna zum König, dessen Armee dadurch bis auf mehr als 70,000 Mann wuchs. Doch hungerten u. starben nun viele Leute in beiden Heeren an ansteckenden Krankheiten, auch fehlte es an Fourage u. die Pferde fielen täglich zu hunderten. Da wagte der König am 21. Aug. einen Sturm auf das kaiserl. Lager, aber er mußte nach einem Verlust von 2000 M. am Abend die Truppen wieder ins Lager ziehn. Schon waren 20,000 M. gestorben, da brach er am 8. Sept. von Nürnberg auf, zog bei dem friedländ. Lager ungestört vorüber u. bezog bei Windsheim u. Neustadt an der Aisch eine Stellung, bes. um Nürnberg zu Hülfe eilen zu können, wenn die kaiserl. Armee dasselbe angreifen sollte. [83] Auch Wallenstein hob am 13. Sept. mit 24,000 M., die von 60,000 übrig waren, sein Lager auf, zog über Forchheim ins Bambergische u. wollte seine Winterquartiere nach Sachsen verlegen. Nur Kurfürst Maximilian zog um Baiern zu schützen mit 6000 M., dem Rest seiner Truppen, dahin. Gen. Holk rückte mit 6000 M. in das Voigtland, ihm folgten verwüstend Gallas u. Wallenstein; sie zogen über Koburg nach dem Thüringerwalde. Auch Pappenheim wurde aus Niedersachsen zu der Hauptarmee berufen. [84] Dieser hatte bisher mit Gen. Gronsfeld in Westfalen u. Niedersachsen gegen den Herzog von Lüneburg u. den schwed. Gen. Baudissin den kleinen Krieg geführt, am 24. Sept. durch Gronsfeld Wolfenbüttel entsetzen lassen, das von dem Herzoge von Lüneburg u. Braunschweig belagert wurde, u. am 28. Sep. Hildesheim zur Uebergabe gezwungen. Er rüstete sich aber gegen Hannover zu ziehen, als ihn Wallenstein berief u. vereinigte sich in der Mitte Octobers bei Weißenfels mit diesem. [85] Die Sachsen hatten unterdessen in Schlesien mit dem schwed. Obersten Duval u. mit dem Brandenburgern viele Fortschritte gemacht u. die Kaiserl. unter Maradas u. Schaumburg zum Rückzug nach Breslau genöthigt. Am 27. Sept. erschien Arnim vor dieser Stadt u. besetzte sie, da die kaiserl. Generale sie räumten u. sich nach Oppeln zurückzogen. Fast ganz Schlesien war in der Gewalt derselben, als ein Befehl des Kurfürsten von Sachsen im Octbr. den Arnim mit der Armee nach Sachsen berief. [86] Der König von Schweden hatte nach dem Abzuge Wallensteins gegen Sachsen sein Heer in 3 Theile getheilt. Herzog Bernhard von Weimar zog nach Kitzingen, das 2. Corps unter Baner zum Schutze Württembergs nach Rothenburg, u. mit dem Hauptcorps zog der König über Ansbach nach Nördlingen u. Donauwörth. Am 1. October eroberte er Rain wieder, das durch 6000 M., die unter den Befehlen des Infanten von Florenz aus Italien gekommen waren, zur Uebergabe gezwungen worden war, u. schon machte er Anstalten Ingolstadt noch einmal zu belagern, als ihn der Hülferuf des Kurfürsten von Sachsen bewog dahin zu gehn. Ueber Nürnberg u. Arnstadt vereinte er sich mit dem Herzog Bernhard von Weimar, ging dann über Erfurt nach Naumburg u. verschanzte sich hier am 1. Nov. [87] Die kaiserl. Armee lagerte während dessen bei Leipzig, das sie am 22. u. 23. durch Accord genommen hatte, u. schnitt so die Sachsen bei Torgau von den Schweden ab. Sogleich rückte Wallenstein dem König bis Lützen entgegen, legte aber seine Truppen in enge Cantonirungsquartiere, da er glaubte Gu-

stav

Digitized by Google

stav Adolf würde wegen vorgerückter Jahreszeit den Feldzug endigen. Er schien dessen so gewiß zu seyn, daß er in den ersten Tagen des Novembers Pappenheim gegen den Rhein entsendete, um dem Kurf. von Köln zu Hülfe zu eilen, der von den Holländern gedrängt wurde; unterwegs sollte er die Moritzburg bei Halle wegnehmen. [89b] Kaum erfuhr Gustav Adolf dessen Abmarsch, als er gegen Lützen aufbrach, wo nun Wallenstein sein Heer eiligst zusammenzog; er hoffte aber sich so lange halten zu können, bis Pappenheim, an den er Boten über Boten absendete, von Halle zurückseín würde. So kam es am 6. Novbr. zur **Schlacht bei Lützen.** Wallensteins rechter Flügel (unter Gallas u. Kronenberg), 32,000 M. stark, lehnte sich an Lützen, der linke (unter Holk) an den Floßgraben, im Centrum befehligten Schafgotsch u. Schauenburg. Diese Stellung war noch mit Gräben befestigt, u. die Kriegsvölker standen ziemlich gedrängt. Etwa 1000 Schritte gegenüber stellte Gustav Adolf sein 27,000 M. starkes Heer, wobei 10,000 Reiter, in 2 Treffen, auf. Der linke Flügel (unter Herz. Bernhard v. Weimar) streckte sich bis Lützen, der rechte (unter ihm selbst) über den Floßgraben hinaus, das Centrum commandirte Kniphausen, die Reiterei Fürst Ernst von Anhalt. 100 Geschütze waren, 26 der schwersten in eine Batterie vor dem linken Flügel vereint, 20 kleinere außerdem vor jeden Flügel, die übrigen Feldstücke einzeln vertheilt. Ein starker Nebel deckte die Gegend, als Gustav unter Trompeten- u. Paukenschall: Eine feste Burg ist unser Gott! anstimmen u. knieend beten ließ. Um 9 Uhr, als der Nebel fiel, gab er das Zeichen zum Angriff. Bis Mittags stand der Kampf auf dem kaiserl. linken Flügel, da gelangten die Schweden über den Graben. Die Kanonen der Kaiserl. wurden genommen u. 2 Quarrés gesprengt. Holk warf sich mit seinen Kuraßieren entgegen, die Artillerie ward wieder erobert, allein jetzt jagten die schwed. Schwadronen Alles vor sich her. Die große Batterie der Kaiserl. auf dem Windmühlenberge brachte dagegen den schwed. linken Flügel in Unordnung u. zum Weichen. Gustav sprengte mit dem finnländ. Regimente dahin; weit eilte er voran, schon durch einen Musketier in den Arm verwundet, drehte er um, fiel aber, auf Kaiserl. stoßend, durch einen Schuß in den Rücken. Herzog Bernhard übernahm nun den Oberbefehl; die kaiserl. Batterie ward genommen u. gegen die Fliehenden gekehrt, 3 frische Regimenter unterstützten; da kam Pappenheim mit 8 Regimentern an. Allein vergebens that er u. Piccolomini Wunder der Tapferkeit, hieben das blaue u. gelbe Regiment nieder u. nahmen selbst die verlorne Artillerie wieder, Kniphausen u. dann am späten Abend noch Herz. Bernhard vollendeten doch ihre Niederlage; Wallenstein floh wüthend, mit fast nur 80 M. in Leipzig ankommend. Beide Theile hatten über 9000 Todte u. schwer Verwundete, unter den erstern Gustav Adolf u. Pappenheim. Erfolg der Schlacht: Wallensteins Rückzug nach Böhmen u. die Befreiung Sachsens durch Bernhard von Weimar. [90] Am Rhein hatte unterdessen der Kurfürst von Trier im Juni die überlästigen Spanier durch die Franzosen aus seinen Staaten entfernt, hierauf der schwed. Gen. Horn im Juli, aus Franken anrückend, Trarbach genommen, darauf eilte er dem Herzoge von Württemberg zu Hülfe, der mit einigen Tausend Mann sein Land, das Montecucculi von Elsaß aus, mit Krieg überzogen u. Bretten u. Wiesloch genommen hatte, in der That schlug er die Kaiserl. am 16. Aug. bei Wiesloch, folgte ihnen den 21. Aug. bei Straßburg über den Rhein u. eroberte nach achtwöchentlicher Belagerung Ende Oct. Benfeld u. im Dec. Schlettstadt u. Kolmar. Wiederum verlangte der in Schwaben mit 5000 M. zurückgebliebene Gen. Baner, von Aldringer hart bedrängt, Horns Hülfe. Dieser mußte daher Elsaß aufgeben u. kaum vermochten Horn u. Baner sich in Württemberg gegen die aus Böhmen verstärkten Kaiserl. zu halten u. unabhängig von ihnen führte der schwed. Gen. Baudissin am Niederrhein gegen den kaiserl. Gen. Gronsfeld den kleinen Krieg. [91] Gleich nach Gustav Adolfs Tode brachen Uneinigkeiten unter den protest. Fürsten Deutschlands aus. Der Herzog Ulrich von Braunschweig verlangte, daß die Schweden sein Land räumen sollten, u. lud die Stände des niedersächs. Kreises zu einem Kreistag nach Lüneburg ein; Sachsen u. Pommern schwankten u. wünschten Frieden mit dem Kaiser. Nur der schwed. Reichskanzler **Oxenstierna** erhielt die Ordnung, verhinderte den Kreistag, erneute mit Frankreich das Bündniß u. that mit Brandenburg alles, um den Kurfürsten von Sachsen zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen. Durch ihn hielten am März 1633 die oberdeutschen protest. Stände mit den franz., engl. u. holländ. Botschaftern einen Convent zu Heilbronn. Man beschloß hier die Fortsetzung des Kriegs, übertrug dem schwed. Kanzler die oberste Leitung desselben u. setzte die Erben des 1632 gestorbenen Kurfürsten von der Pfalz wieder in die Kur ein. [92] Nachdem ganz Sachsen befreit war, zog Arnim mit den Sachsen u. Brandenburgern u. einem kleinen Corps Schweden unter dem Grafen Thurn nach Schlesien; Herzog Bernhard v. Weimar führte einen Theil der schwed. Armee nach Franken, u. der Feldmarschall Kniphausen u. der Herzog Georg v. Braunschweig brachen nach Westfalen u. Niedersachsen auf. Die Kaiserlichen u. die Ligue verstärkten sich, jene in Böhmen, diese in Baiern u. der König von Spanien ließ in Italien für den Kaiser werben. [93] Herz. **Bernhard v. Weimar**

 brach

brach beim Beginn des Frühjahrs von 1633 aus Sachsen u. Thüringen in Franken ein, besetzte Kronach u. Bamberg, zerstreute die bairische Cavallerie unter Johann v. Werth u. rückte in die Gegend von Nürnberg u. an die Donau, vereinigte sich bei Donauwörth mit Horn, eroberte Eichstädt, u. bezog hierauf beobachtend ein verschanztes Lager auf dem Schellenberge, unweit Donauwörth. Eine Empörung seiner Truppen, wegen rückständigen Solds, hielt von jeder weitern Unternehmung ab. Die Soldaten verweigerten nämlich so lange den Gehorsam, bis jedem Regimente eine Stadt od. mehrere angewiesen würden, in denselben den Sold zu erheben. Herzog Bernhard versprach den Aufruhr zu dämpfen, wenn er die Bisthümer Bamberg u. Würzburg als fränkisches Herzogthum erhalte u. Generalissimus der schwed. Armee würde. Oxenstierna übergab ihm nach langer Weigerung die Bisthümer als schwed. Lehn, verweigerte ihm aber das Obercommando der Armee, u. nun stillte der Herzog durch große Geldsummen u. durch Vertheilung von Ländereien an die Offiziers den Aufruhr u. brachte die Truppen wieder zum Gehorsam. [94] Jetzt trennte sich die schwed. Armee wieder; der Rheingraf Otto Ludwig zog mit einem Corps nach Elsaß, Herzog Bernhard blieb an der Donau u. **Horn** wendete sich nach der Oberpfalz gegen Aldringer, wo er Neumark eroberte. Da aber die Kaiserlichen sich in Schwaben verstärkten u. Württemberg bedrohten, so zog Horn im August dahin u. belagerte im Septbr. vergebens Kostnitz. Der span. Infant u. Statthalter in Mailand hatte auf dringendes Ansuchen Ferdinands II. 14,000 M. in Italien gesammelt u. unter dem Herzog v. Feria nach Deutschland geschickt, wo sie unabhängig von Wallensteins Commando fechten sollten, u. Aldringer hatte sich mit ihm vereinigt. Horn zog den Pfalzgrafen Karl Ludwig von Birkenfeld aus Elsaß an sich, u. brach gegen Aldringer u. Feria nach Stockach auf. Diese zogen sich aber durch den Breisgau nach Elsaß, wo sie Breisach entsetzten, das der Rheingraf belagerte. Aber Horn folgte ihnen auch dahin u. nöthigte sie wieder zum Rückzuge. [95] Herzog Bernhard überraschte unterdessen das schwach besetzte Regensburg u. nahm es am 4. Nov. 1633 mit Capitulation, ebenso Straubing, u. ging bei Deggendorf über die Isar, obgleich Johann v. Werth ihm den Uebergang zu verwehren suchte. Da aber Wallenstein gegen Cham anrückte, ging er, diesem eine Schlacht zu liefern, über die Isar u. Donau zurück. Dieser wartete seine Ankunft aber nicht ab, sondern zog sich nach Böhmen zurück, wo er, wie Herzog Bernhard in Baiern, Winterquartiere nahm. [96] Nach der Schlacht von Lützen hatte Wallenstein durch harte Strafen, zum Theil Enthauptungen hoher Offiziere, u. durch glänzende Belohnungen sein Heer schnell in Böhmen neu organisirt u. war nach Schlesien gezogen, um die Sachsen, Brandenburger u. Schweden von da zu vertreiben. Arnim u. Thurn, die sich über den Oberbefehl nicht einigen konnten, thaten dort mit 24,000 M. so gut als nichts u. lebten zugleich mit den kaiserl. Offizieren der Garnisonen in Glaz u. Neiße in dem besten Einverständniß. Im Mai erschien endlich Wallenstein mit 40,000 M. u. lagerte sich bei Münsterberg, allein auch mit ihm ließen die Verbündeten sich in kein Gefecht ein, sondern zogen hin u. her, unterhandelten um einen Waffenstillstand u. Wallenstein suchte das Bündniß zwischen Schweden u. Sachsen zu lösen. Alles dies zerschlug sich wieder, vergebens suchte Wallenstein durch versteckte Unterhandlungen mit Arnim, die Neumark anzugreifen, u. belagerte Schweidnitz, das sich aber tapfer wehrte. Nach einem Entsatzversuche kam es zu einem Waffenstillstand von 1 Monat. Während desselben fehlte es an Lebensmitteln, u. täglich verloren beide Armeen durch Krankheit u. Desertion. Arnim war also sehr froh, als eine Bewegung Wallensteins gegen die Lausitz ihm einen Vorwand gab, sich im Septbr. zum Schutze Sachsens nach Meißen zurückzuziehn. Graf Thurn blieb mit den, bis auf 3000 M. geschmolznen Schweden im Lager bei Steinau, wo er am 18. Septbr. 1633 von Wallenstein eingeschlossen u. die Waffen zu strecken genöthigt wurde. Wallenstein eroberte jetzt schnell ganz Schlesien, drang in die Lausitz ein, stürmte am 20. Octbr. Görlitz u. nahm Bautzen, sendete die Gen. Illo u. Götze ins Brandenburgische, die Frankfurt a. d. O. u. Landsberg im Octbr. eroberten. Vom Kaiser abberufen, um ihm dem Herzog Bernhard v. Weimar bei Regensburg entgegenzustellen, ließ er die Gen. Götz u. Schafgotsch mit einem kleinen Corps in Schlesien u. zog mit der Hauptmacht durch Böhmen bis Cham, dann aber in die Winterquartiere nach Böhmen. Arnim rückte aber jetzt, da der kaiserl. Gen. Holk, der im August von Böhmen aus Leipzig überfallen hatte, bei seiner Annäherung sich eiligst über Altenburg zurückzog, wieder nach Brandenburg u. belagerte Frankfurt vergeblich; Baner aber zog sich nach Niedersachsen. [97] Auch dort u. in Westfalen hatten 1633 Herz. Georg v. Lüneburg u. der schwed. Feldmarschall Kniphausen mit den Schweden, der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel mit den Hessen u. die kaiserl. Gen. Gronsfeld u. Merode den Festungs- u. kleinen Krieg geführt. Landgraf Wilhelm eroberte im April Paderborn, Kniphausen u. Herzog Georg aber belagerten lange Hameln, zu ihrer Hülfe erschienen der Landgraf, aber auch der Gen. Gronsfeld zum Entsatz der Stadt. Er ging am 26. Juni mit 16,000 M. bei Minden über die Weser, die Schweden u. Hessen rückten ihm entgegen u. schlugen

Digitized by Google

gen ihn am 28. Juni bei Oldendorf, worauf Hameln fiel. So war Ende 1633 der größte Theil Westfalens in schwed. Händen. [98] Während des Winters von 1633—1634 war Wallenstein, den man in Wien verrätherischer Plane bezüchtigte, in die Acht erklärt u. mit Illo, Terzky u. mehreren andern seiner Anhänger in Eger ermordet worden, u. an seine Stelle war der König v. Ungarn, nachmals Kaiser Ferdinand III., zum Generalissimus der kaiserl. Armee ernannt worden; unter ihm befehligte Gallas. Das Heer wurde im Winter sehr vermehrt, der Herzog Karl III. von Lothringen führte Hülfsvölker zu, u. aus Italien erschien der Statthalter v. Mailand, der Cardinal Infant, mit 10,000 M. Durch kluge Anstalten der Gen. Gallas u. Piccolomini wurde Herzog Bernhard abgehalten, Vortheile aus der Unordnung zu ziehn, welche bei der kaiserl. Armee durch Wallensteins Tod entstanden waren, ja sie nöthigten ihn sogar, die Belagerung von Kronach aufzuheben; das Hauptziel war aber die Eroberung Regensburgs. [99] Der schwed. Gen. Horn war während des Winters 1633—1634 nach Oberschwaben gerückt u. hatte im März mehrere Vortheile erfochten; der Rheingraf eroberte im Elsaß Philippsburg u. schlug im März die Kaiserlichen bei Wattenweiler. In Westfalen war meist Festungskrieg, die Kaiserlichen nahmen im April Holzminden u. Höxter, dagegen zwangen die Schweden den dortigen Gen. Gleen, die Belagerung von Kösfeld aufzuheben, nahmen Lünen u. Ham u. drängten Gleen bis Münster zurück; später fiel auch Minden u. Hildesheim in braunschweigsche Hände. In der Lausitz eroberte der Kurfürst von Sachsen Bautzen, das aber die Kaiserlichen niederbrannten, u. Görlitz; Arnim belagerte Zittau u. schlug den aus Schlesien anrückenden kaiserl. Feldmarschall Coloredo am 13. Mai bei Liegnitz. Hierauf eroberte Arnim Glogau, stürmte Zittau, u. zog dann im Juli mit Baner vereint nach Böhmen. Die kaiserl. Gen. Lamboi, Coloredo u. Maradas deckten Prag, u. die Verbündeten blieben bei Leitmeritz stehn. [99] Herzog Bernhard von Weimar war im April 1634 aus der Oberpfalz aufgebrochen u. hatte seine Armee nach Schwaben geführt. Die schwäbischen u. überhaupt die protest. Stände waren damals durch Oxenstierna nach Frankfurt a. M. berufen, um mit ihnen u. dem franz. Gesandten sich über die weitere Führung des Kriegs zu berathen. Bernhard ging selbst nach Frankfurt, um die Nothwendigkeit seines Marsches nach Schwaben darzulegen, aber er fand kein geneigtes Ohr u. brach deshalb im Mai wieder mit 20,000 M. nach der Oberpfalz auf. Indessen zog der König von Ungarn mit 25—30,000 M. gegen die Donau, um Regensburg zu belagern u. sich bei Donaustauf mit 8000 Baiern unter Aldringer zu vereinigen. Die Baiern wichen Bernhard glücklich aus, u. von der Uebermacht zog sich Bernhard in die Gegend von Neumark zurück u. wollte den Feldmarschall Horn aus Schwaben an sich ziehn, um Regensburg zu entsetzen. Dieser hatte im April Memmingen erobert u. belagerte jetzt Ueberlingen am Bodensee, aber auf des Herzogs Vorstellung ließ er blos 4000 M. vor dieser Stadt u. ging nach Augsburg. Während der Zeit belagerte Bernhard Forchheim vergeblich, u. schien Regensburg ganz aus dem Gesicht verloren zu haben, wahrscheinl. weil er hoffte, daß die Kaiserlichen sich durch die, nach der Schlacht von Liegnitz gegen Böhmen vordringenden Sachsen u. Schweden verleiten lassen würden, die Belagerung von Regensburg aufzuheben u. nach Böhmen zurückzumarschiren. Aus diesem Wahne riß ihn die Erobrung Kehlheims durch Aldringer, aber er konnte allein Regensburg nicht entsetzen u. Oxenstierna hatte während der Zeit Horn befohlen, in Schwaben stehn zu bleiben, da er ebenfalls durch Baners Einrücken in Böhmen die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen auf dieses Land gelenkt zu haben glaubte, u. Baner überdies Befehl hatte, sich wo möglich mit Bernhard zu vereinigen. Aber **Baner** erschien nicht, u. Bernhard drang nun in Baiern vor, um Horn näher zu kommen u. um die Baiern wo möglich von Regensburg abzuziehn. Sie harrten indeß aus, u. kurz nachdem die Vereinigung der beiden Armeen bei Augsburg erfolgt war, ergab sich Regensburg am 18. Juli 1634. Den 17. hatten Bernhard u. Horn Landshut erobert, wobei Aldringer blieb. [100] Der König von Ungarn benutzte trefflich den Vortheil, den ihm die Erobrung Regensburgs bot; er zog rasch der Donau hinauf, ging am 2. August bei Ingolstadt über dieselbe, eroberte Donauwörth u. erschien am 20. Aug. vor Nördlingen. Diese Stadt zu entsetzen, zogen Herzog Bernhard u. Horn heran, überschritten die Donau bei Leichheim u. bezogen bei Bopfingen ein Lager, wo sie die Generale Kappe u. Kratz mit 5000 M. abwarteten. Auf den Wunsch Bernhards u. gegen den Willen Horns kam es am 6. Sept. zur **Schlacht von Nördlingen**, in der man um eine Höhe kämpfte, die von den Kaiserlichen (35,000 M.), die den Schweden zuvorkamen, besetzt u. hartnäckig vertheidigt wurde. Die Schweden (24,000 M.) wurden total geschlagen u. verloren 12,000 Todte u. Verwundete, 4000 Gefangene (worunter Horn u. mehrere Generale), 80 Kanonen, 300 Fahnen u. Standarten; 4000 Wagen; die Kaiserlichen 2000 Todte. [101] Nur wenig Trümmern sammelte Herzog **Bernhard v. Weimar** zu Heilbronn u. Frankfurt a. M. In der allgemeinen Noth hoffte Alles auf Hülfe von Oxenstierna u. dieser kräftige Unterstützung

von

von den evangel. Reichsständen. Zunächst suchte er die zerstreuten Truppen in Deutschland zu sammeln. Herzog Georg v. Lüneburg, der Landgraf von Hessen-Kassel u. Herzog Wilhelm von Weimar wurden mit ihrem Corps nach Franken u. in die Wetterau entboten; Baner blieb bei Eger stehn, um die Kaiserlichen zu beschäftigen, der Kurfürst von Sachsen sollte Böhmen beunruhigen, der Herzog Bernhard u. der Rheingraf mit den Trümmern ihrer Armee wo möglich Württemberg beschützen. Nur theilweise wurden diese Ordres befolgt; der Kurfürst von Sachsen blieb ganz ruhig; Württemberg konnte nicht beschützt werden, da die Schweden sich weigerten, ohne Soldzahlung irgend etwas zu unternehmen. So ging Württemberg u. mit ihm die meisten oberdeutschen Mitglieder des heilbronner Bundes für Schweden verloren. [102] Nun endlich trat Oxenstierna u. die noch übrigen protestant. Fürsten durch Bündniß vom 28. Dec. mit Frankreich in nähere Verbindung. Philippsburg wurde den Franzosen übergeben, Breisach versprochen, Mainz, Trier u. Elsaß, jedoch nur für den Krieg, unter franz. Schutz gestellt. Dagegen versprach Richelieu den Krieg gegen Spanien zu beginnen u. 12,000 M. über den Rhein den Verbündeten zu Hülfe zu schicken. Wirklich fielen die franz. Armeen in Veltlin, Flandern u. Mailand ein u. der Cardinal Lavalette zog mit einem Heere über den Rhein, um sich mit Herzog Bernhard zu vereinigen, u. sogleich wurde Spanien von Frankreich der Krieg erklärt. [103] Gleich nach der Schlacht bei Nördlingen hatte sich das kaiserl. Heer getrennt. Der König von Ungarn unterwarf Württemberg; die Baiern zogen zur Eroberung vor Augsburg, das im März 1635 capitulirte; der Herzog von Lothringen zog gegen den Breisgau u. der Cardinal Infant nebst Piccolomini u. Isolani gingen nach Franken, besetzten u. eroberten dort alle Städte, außer Königshofen, selbst im Jan. 1635 Würzburg u. Koburg, u. streiften selbst nach Hessen. Ein Versuch des Herzogs Bernhard, im Jan. 1635 die kaiserl. Winterquartiere in Franken zu überfallen, mißlang, indem sich die Kaiserl. bei Aschaffenburg gesammelt hatten, jedoch ward Herz. Bernhard dort zum Obergeneral der Schweden ernannt. [104a] Während dem der König von Ungarn die württemberg. Festungen belagerte, fiel ein liguist. Corps unter Gronsfeld in der Pfalz ein, bemächtigte sich Heidelbergs u. belagerte das Schloß; u. als Herzog Bernhard aus der Wetterau zum Entsatz herbeieilte, ging der kaiserl. Gen. Mansfeld aus dem Kölnischen bei Andernach über den Rhein u. besetzte die Wetterau. Herzog Bernhard vereinigte sich mit 12,000 Franzosen, entsetzte das Schloß Heidelberg, bemächtigte sich der Stadt u. bezog dann Quartiere in der Bergstraße; bei ihm blieben 6000 Franzosen. Der Einfall der Franzosen rettete auch Frankfurt a. M., das sich schon unterwerfen wollte, für die Schweden. [104b] Die schlimmste Folge der Schlacht von Nördlingen für die Schweden war aber die Aussöhnung des Kurfürsten von Sachsen mit dem Kaiser. Gegen Ende des Jahres 1634 ward der Pirnaische Vertrag zwischen beiden Mächten abgeschlossen, u. am 10. Mai 1635 **der Friede zu Prag** förmlich unterzeichnet. Durch diesen wurde den Protestanten 40 Jahre lang der Besitz der kathol. Stifter gesichert, der postulirte Administrator, Prinz August von Sachsen, behielt das Erzstift, doch fielen die Aemter Querfurt, Dahme, Jüterbock u. Burg an Sachsen, Brandenburg sollte aus den Stiftskassen jährl. 12,000 Thlr. u. die Tillyschen Erben 400,000 Thlr. erhalten; die Lausitz kam ebenfalls als böhm. Lehn an Sachsen, Donauwörth erhielt seine Reichsfreiheit wieder. Alle evang. Stände wurden eingeladen, dem prager Frieden beizutreten, jedoch mit Ausnahme Badens u. Württembergs, deren Länder im Besitz der Kaiserlichen waren, u. der Stände, welche unter Oxenstiernas Direction den Rath der oberdeutschen Kreise bildeten. Aber eben diese Ausnahmen verhinderten eine allgemeine Aussöhnung, auch wollte Oxenstierna den Frieden nicht, indem derselbe nach den Verlusten, die seine Partei in Deutschland erlitten, unmöglich günstig für Schweden ausfallen konnte. Mit Stolz schlug er die 2½ Mill. Fl., welche Sachsen den Schweden für die Beitretung zum Frieden bot, aus. Dem Frieden traten bei: der Kurfürst v. Brandenburg, Herzog Wilhelm v. Weimar, die Fürsten v. Anhalt, die Herzöge von Mecklenburg, die von Braunschweig-Lüneburg, die Hansestädte u. die meisten Reichsstädte. Der Landgraf von Hessen-Kassel unterhandelte lange wegen des Beitritts, da er aber während des Kriegs mehrere schöne Länder in Westfalen besetzt hatte, die er in Folge des Friedens herausgeben sollte, so blieb er noch bei Schweden. Zu allen diesen Unfällen der Schweden kam aber noch, daß der Waffenstillstand mit Polen ablief, jedoch glücklicher Weise durch Richelieu u. vermöge der Räumung von Ostpreußen durch die Schweden 26 Jahr verlängert ward.

VI. Vom Frieden von Prag bis zum Tode Herzogs Bernhard v. Weimar (1635—1639).

[105] Anfang 1635 hatte **Baner** Oberdeutschland verlassen u. war nach dem Magdeburgischen gezogen, eben dahin kam im August 1635 Oxenstierna, da Baners Heer jetzt der Mittelpunkt des schwed. Heers war. Bald folgte ihm der Kurfürst von Sachsen mit 27,600 M., u. dieser Uebermacht mußte er weichen, zumal da ihn Herzog Georg v. Lüneburg nicht gehörig unterstützte u. sich unter seinen höhern Offizieren Neigung zeigte, mit dem Kaiser einen Separat-Accord zu schließen. Wirklich waren die Unter-

Digitized by Google

terhandlungen schon weit gediehn als Oxenstierna, da die Forderungen des Kaisers nicht mit der Ehre vereinbar waren, sie abzubrechen veranlaßte. Oxenstierna ging nun Ende Sept. 1635 mit einem Theil der Armee nach Wismar, ließ aber die zuverlässigsten Regimenter unter Baners Befehl im Braunschweigschen u. Hildesheimschen zurück, u. in Magdeburg blieb eine starke Besatzung unter dem General Lohhausen. Der schwed. General Rudven aber zog mit einem Corps ins Brandenburgische. [100] Am 6. Oct. **erklärte Sachsen den Schweden förmlich den Krieg** u. gab seinem Feldmarschall Baudis (dem Nachfolger Arnims) Befehl, feindl. gegen Schweden zu verfahren. Der eine Theil seines Heers unter Gen. Vitzthum sollte Baner u. Rudven von einander trennen, der Kurfürst selbst marschirte mit dem übrigen Theil der Elbe hinab. Aber Baner vereinigte sich schnell mit Rudven, schlug am 22. Octbr. die Sachsen unter Gen. Baudis bei Dömitz, nahm 2500 Sachsen gefangen, welche sogleich in schwed. Dienste traten, rückte dann nach Mecklenburg u. Pommern u. vereinigte sich im Nov. mit dem Gen. **Torstenson**, der ein schwed. Corps aus Ostpreußen herbeiführte. Die Sachsen gingen bei Werben wieder über die Elbe u. rückten in das Brandenburgische. Mit ihnen verband sich, nachdem sie vor Baner im Decbr. zurückgegangen waren, ein kaiserl. Corps unter Marazini bei Fehrbellin. Auf dem Rückzuge erlitt im Dec. 1635 der sächs. Gen. Vitzthum, den Torstenson einholte, großen Verlust u. Baner rückte in die Mark ein. [101] Gleichzeitig hatte auch Herzog Bernhard von Weimar Frankfurt a. M. u. Heidelberg an die Kaiserlichen verloren, u. obgleich es dem Herzog u. Lavalette gelang, das seit dem Juli 1635 von Gallas belagerte Mainz zu entsetzen u. über den Rhein zu gehn, so konnte Bernhard doch weder Frankfurt wieder nehmen, noch sich mit dem Landgrafen von Hessen-Kassel vereinigen, sondern mußte im Septbr. über den Rhein u. bis Metz zurückgehn. Gallas folgte ihm, aber sein Heer litt viel durch Krankheiten u. er zog sich nach dem Elsaß. Nun wurde Mainz nochmals von den Kaiserlichen belagert u. ergab sich im Decbr., auch Frankenthal u. sonach fast ganz Oberdeutschland ging verloren. [102] Von Metz aus unterhandelte Herzog Bernhard mit Frankreich u. schloß am 17. Oct. 1635 den **Vergleich zu St. Germain** mit Richelieu, dem zu Folge er sich anheischig machte, gegen ein Hülfsgeld von 4 Mill. Franken 12,000 M. Fußvolk u. 6000 Reiter für die Franzosen zu stellen, wofür ihm außer einem beträchtlichen Gehalt das Elsaß als franz. Lehn zugesichert wurde. Da aber diese Bedingungen von franz. Seite schlecht erfüllt wurden, so reiste der Herzog im Frühjahr 1636 selbst nach Paris, um an ihre Erfüllung zu erinnern, was ihm auch gelang. [103a] Herzog Bernhard war also durch diesen Vertrag aus schwed. in franz. Dienste übergetreten. Er vereinigte sich im Mai 1636 mit dem Cardinal Lavalette, entsetzte Hagenau u. belagerte im Juni Bergzabern. Gallas rückte von Speier aus bis Drußenheim zum Entsatz der Festung vor, wagte aber nicht, das durch Turenne verstärkte Belagerungscorps anzugreifen u. Zabern fiel im Juli. Bernhard wollte bei Straßburg über den Rhein gehn, um den Kriegsschauplatz wieder an die Donau zu verlegen, aber Straßburg verweigerte ihm den Durchmarsch, u. so mußte er sich begnügen, Gallas das Eindringen nach Frankreich zu verwehren. Beiden Theilen fehlten die Lebensmittel. Der Herzog zog deshalb nach Lothringen, Gallas nach der Franche Comté, u. um ihn von dort abzuhalten, vereinigten sich im Sept. Bernhard u. die Franzosen, doch kam es zu keinem Gefecht, u. man bezog Winterquartiere; Gallas an der franz. Grenze, Bernhard in Lothringen. [103b] In Westfalen u. Niedersachsen wurde der Landgraf von Hessen-Kassel durch seine Unterhandlungen mit dem Kaiser in Unthätigkeit gehalten u. ein Theil der schwedischen, meist aus Deutschen bestehenden Regimenter fielen ab u. bezogen Quartiere, welche ihnen der Herzog Georg von Lüneburg an der Niederelbe anweisen ließ. Die meisten Städte gingen an die Kaiserlichen verloren, u. kaum gelang es dem Feldmarschall Kniphausen Osnabrück zu behaupten. [110] Für das Jahr 1636 hatte Oxenstierna große Anstrengungen gemacht u. 3 Armeen gebildet; die größte befehligte Baner an der Elbe; Wrangel eine andre aus den, aus Preußen gekommenen Regimentern gebildete an der Oder, u. der Gen. Lesle erhielt, da Gen. Kniphausen in dem, für die Kaiserl. ungünstigen Gefechte bei Haselüne im Jan. blieb, den Oberbefehl in Westfalen, zu ihm, so hoffte Oxenstierna, sollte der Landgraf von Hessel-Kassel mit 13,000 M. stoßen. Schon im Jan. rückte Baner über Werben, Barby (das er erstürmte), Halle (wo er die Moritzburg belagern wollte, aber von dem nachrückenden Kurfürsten v. Sachsen gehindert wurde) nach Merseburg u. Naumburg vor, theils aus Mangel an Subsistenzmitteln, theils, um den Kurfürsten, der sich wegen Mangels an Lebensmitteln gegen Pommern wendete, von dort wegzulocken, dann ging er im März über Aschersleben nach Halberstadt, um Magdeburg näher zu sein, u. hatte bei diesem Zuge mehrere glückl. Gefechte gegen die Sachsen. Aber im April vereinigte sich der Kurfürst mit Hatzfeld bei Eisleben, u. nachdem diese Marazini nach Pommern entsendet hatten, trafen sie Anstalten, Magdeburg zu belagern. Baner zog nach Werben, u. im Mai begannen die Kaiserlichen u. Sachsen die Belagrung; am 13. Juli capitulirte die Stadt, trotz Baners Entsatz-

satzversuchs, aus Mangel an Pulver. Baner zog sich nun im Aug. nach Lüneburg, wo er den General Lesle aus Westfalen an sich zog. [111] In Westfalen fand dieser die schwed. Armee, einstweilen von dem Obersten Kratzenstein befehligt, in großer Bedrängniß, denn da die Kaiserlichen um 7000 M. verstärkt worden waren, so hatte sich Kratzenstein im Febr. 1636 über die Weser zurückziehen müssen u. stand, kaum 5000 M. stark, unweit Bremen. Dennoch ging Lesle, noch bevor seine Verstärkungen aus Pommern angekommen waren, bei Nienburg über die Weser, eroberte Petershagen, entsetzte, verstärkt, im April Osnabrück, besetzte Minden u. rückte bis Hervord vor, wo sich im Mai 5500 Hessen mit ihm vereinigten. Der kais. General Lamboy belagerte Hanau u. hatte es aufs Aeußerste gebracht, aber am 24. Juni entsetzte der Landgraf u. Lesle diese Festung, eroberte Amöneburg u. belagerten im Juli vergebens Bergen. Sie zogen sich nun nach Paderborn zurück, aber da 20,000 Kaiserliche gegen Hessen in Anmarsch waren, so trennten sich die Hessen von den Schweden u. vertheilten sich in die hess. Städte. Lesle, zu schwach um den Kaiserlichen allein Widerstand leisten zu können, zog jetzt an die Weser u. vereinte sich, nachdem er Kratzenstein mit wenigen Truppen an der Weser gelassen hatte, mit 4000 M. zu Lüneburg mit Baner. [112] Der Kurfürst von Sachsen u. Hatzfeld hatten indessen im August Havelberg, Werben, Rathenau u. Brandenburg besetzt, u. Baner zog nur nach geschehner Vereinigung mit Lesle, der Elbe abwärts, bis Dömitz, um dies zu schützen. Hier vereinigte sich ein Theil der Armee Wrangels in Pommern unter Gen. Vitzthum mit ihm, u. mit nun 30,000 M. lockte Baner den Kurfürsten u. Hatzfeld aus ihrem gut verschanzten Lager, u. es kam nun am 24. Sept. 1636 bei Wittstock zur Schlacht. Baner u. Torstenson befehligten den rechten, Stalhantsch u. King den linken Flügel der Schweden, Lesle das Centrum u. Vitzthum das 2. Treffen. Der Kurfürst von Sachsen u. der General Hatzfeld griffen den rechten Flügel der Schweden mit Uebermacht an u. brachten ihn zum Weichen, aber das Centrum u. der linke Flügel waren siegreich u. eilte zur Hülfe. Zwar wurde Lesle, der zuerst ankam, von der sächs. Cavallerie hart bedrängt, u. erst die Ankunft der Uebrigen bei Anbruch der Nacht entschied für die Schweden. Verlust der Verbündeten: 5000 M., 151 Fahnen u. Standarten, 35 Geschütze u. das ganze Gepäck mit dem Silbergeschirr des Kurfürsten v. Sachsen; der Schweden 1150 Todte u. 3000 Verwundete. Eiligst zogen die Verbündeten sich nach Magdeburg, wo sie sich trennten; Hatzfeld zog nach Halberstadt, um den Gen. Götz aus Westfalen an sich zu ziehn, der Kurfürst ging nach Meißen. Baner eroberte dagegen im October die Werbner Schanze, ging dort über die Elbe u. besetzte Sangerhausen. Von hier schickte er den Gen. Lesle nach Westfalen zurück u. er wendete sich im Nov. nach Thüringen, zwang im Dec. Erfurt, schwed. Besatzung in die Cyriarburg einzunehmen u. durchzog dann Sachsen bis nach Torgau, wohin sich der Kurf. v. Sachsen gewendet hatte, u. nahm an der Elbe u. in Thüringen Winterquartiere, Torgau belagernd, das sich Anfang Jan. 1637 ergab; dann belagerte er im Febr. Leipzig, das aber Hatzfeld u. Gen. Götze mit Kaiserlichen u. darmstädt. u. lüneb. Truppen, die jetzt auf der kais. Partei waren, den schwed. Gen. Lesle vor sich her treibend, entsetzte. Baner vereinigte sich nun bei Zwenkau mit Lesle, ging im März über die Elbe, bezog mit der Infanterie das feste Lager bei Torgau u. verlegte seine Reiterei in Cantonirungen. [113] Um Baner von Torgau zu vertreiben zog Marazini u. Mansfeld aus Pommern nach Spremberg, Gleen aus Ober-Deutschland u. Gallas aus Böhmen heran. Erst im Juni 1637 begann Baner den Rückzug über Fürstenberg (wo er mittelst einer Furth die Oder passirte) u. Landsberg. Dort traf er das überlegne kais. Heer, das bei Küstrin über die Oder gegangen u. ihm zuvorgekommen war. Er schien verloren zu sein, täuschte aber die Gegner, indem er Miene machte, nach Polen zu gehn, u. als ihm die Kaiserlichen folgten, in der Nacht plötzlich umdrehte, bei Landsberg glücklich über die Warthe ging u. seinen Marsch nach Pommern fortsetzte, bei Schwedt sich mit Wrangels Corps vereinte u. im Juli 1637 bei Stettin ein Lager bezog. [114] In Pommern hatte Wrangel 1636 glücklich gegen Marazini gefochten, im Sept. Garz erobert u. war selbst in die Marken eingerückt. Im Winter kehrte er zwar nach Stettin zurück, ließ aber einen Theil seiner Truppen in der Neumark, welche Landsberg eroberten, später aber die Neumark räumten u. sich im März nach Stettin zurückzogen. [115] Kaiser Ferdinand II. war unterdessen am 25. Febr. 1637 gestorben u. sein Sohn, Ferdinand III., folgte ihm. Trotz dessen friedlicheren Gesinnungen kam aber kein Friede zu Stande u. erfolglos blieben die von den Herzögen von Braunschweig u. Lauenburg, auch vom Papst gemachten Vorschläge u. die angetragne Conferenz in Köln kam gar nicht zu Stande, da Schweden keine Bevollmächtigten sendete. [116] Lange standen sich im Sommer 1637 Baner u. Gallas bei Stettin u. Anklam gegenüber. Gallas war schon im Begriff nach dem Eichsfeld zurückzumarschiren, als er die Nachricht erhielt, daß die Schweden einige Pässe sehr nachlässig bewachten. Er passirte sie, eroberte Usedom, im Decemb. Wolgast mit Sturm, trennte so Wrangel u. Baner u. eroberte fast ganz Pommern. Mangel an Lebensmitteln nöthigten

Digitized by Google

ten indessen Gallas im Dec. zum Rückzuge über die Peene u. Stekenitz u. im Januar, durch Krankheiten bis auf 15,000 M. geschwächt, nach dem Hannöverschen, u. nun rückten die Schweden wieder vor u. nahmen Pommern förmlich in Besitz, da der letzte Herzog dieses Landes, Bogislav XIV., kurz zuvor gestorben war, s. Pommern (Gesch.) 17. Der Kurfürst von Brandenburg, der nächste Erbe des Herzogth. Pommern, wollte die Schweden vertreiben u. schickte den Gen. Klitzing mit 5200 M. nach Pommern, der im Febr. 1638 auch Garz eroberte. [117] Durch schwed. Ersatzmannschaften im Juli 1638 bis auf 22,000 M. verstärkt, eroberte Baner am 28. Juli Garz wieder, schleifte dessen Festungswerke u. drang nun in Vorpommern ein, wo er alle verlornen Städte wieder gewann. Gallas rückte seinerseits ins Mecklenburgsche, vereinigte sich bei Mirow mit den Brandenburgern u. einem sächs. Corps u. machte Anstalten zu einer Schlacht, zog sich aber, als Baner gegen Malchin vorrückte, in die Mark zurück. [118] Baner that ihm auf dem Rückzug vielen Schaden, aber Mangel an Fourage nöthigte auch ihn zum Rückzuge nach Mecklenburg, wo er sich bei Schwerin aufstellte. Gallas zog ihm nun im Novemb. nach u. lagerte sich bei Lenzen, aber nach dem Ueberfall u. der Vernichtung einiger sächs. Regimenter in Perleberg, zog sich die kaiserl. Armee nach Böhmen u. Schlesien zurück. [119] Bei allem Kriegsglück der Schweden u. Franzosen am Rhein u. in Niedersachsen gingen doch auf andern Punkten, bes. in Sachsen, Brandenburg u. Hannover, den Schweden fast alle Städte verloren, so wurden Halle u. die Moritzburg, Egede u. Gardelegen im Jan. 1637 von den Sachsen genommen; der brandenburg. Gen. Klitzing eroberte im Juli u. Aug. Havelberg, Rathenau, die Werbner Schanze u. Dömitz, eben so nahmen die Verbündeten im Sept. 1637 den Kalkberg u. Winsen, worauf (wie oben schon gesagt) Herzog Georg v. Lüneburg seine Truppen zu den Kaiserlichen stoßen ließ. Der Landgraf von Hessen starb im Sept. 1637 u. seine Wittwe, Amalie Elisabeth, unterhandelte mit dem Landgrafen Georg v. Darmstadt, da dieser, vom Kaiser unterstützt, Niederhessen in Anspruch nahm. Sie schloß im Jan. 1638 einen Waffenstillstand bis zum Juli 1638, während der Friede zwischen Hessen u. dem Kaiser zu Stande kam. In Westfalen ward der schwed. Gen. King, mit dem der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz im Aug. 1638 bei Stadt Lohn mit 1700 M., welche er in Holland geworben hatte sich vereinigte, als er Lemgo belagerte, von dem Gen. Hatzfeld, der zum Entsatz anrückte, geschlagen u. mußte sich in die wenigen von ihm besetzten festen Städte flüchten. [120] Der Herzog Bernhard, der von Frankreich seit 1637 unbeschränkte Vollmacht erhalten hatte, führte unterdessen den Krieg ganz unabhängig von Schweden. Im Juni 1637 schlug er die Kaiserl. u. den Herzog v. Lothringen bei Besançon u. ging nun am 9. August bei der Insel Rheinau über den Rhein; aber die Baiern unter Johann v. Werth u. die Oestreicher unter Isolani u. Rheinach wußten ihn so zu beschäftigen, daß er die Belagrung von Kenzingen aufheben u. sich nach Ettenheim zurückziehen mußte. Hier kam es im Sept. 1637 noch zu mehr. Gefechten, u. der Herzog ging im Sept. über den Rhein zurück. [121] 1638 zog Bernhard sehr früh den Rhein hinauf, eroberte Lauffenburg u. belagerte Rheinfelden. Johann v. Werth, Savelli u. Rheinach eilten zum Entsatz herbei, u. nach einem Gefechte am 28. Febr., in welchem der Rheingraf Johann Philipp, einer der besten Generale Herzog Bernhards, blieb u. Letzter wirkl. zur Aufhebung der Belagrung gezwungen wurde, kam es am 2. März zur **Schlacht bei Rheinfelden**, in welcher die Kaiserlichen u. Baiern geschlagen u. die Generale Savelli, Johann v. Werth, Enkefort u. Sperreuter gefangen wurden. Jetzt ergab sich Rheinfelden, Hüningen, Schloß Rökle u. am 10. April auch Freiburg im Breisgau an die Weimarischen, während ihm viele Recruten, meist Deserteurs, zuliefen, u. sein Corps sich so mit dem des Gen. Guebriant (3000 M.) auf 18,000 M. steigerte. Nun ward Breisach belagert, aber die Belagrung, da die Kaiserlichen die Stadt ravitaillirten u. mit 14,000 M. unter Götz zum Entsatz erschienen, aufgehoben. Bernhard zog sich nach Neuenburg zurück, worauf Götz bei Breisach über den Rhein ging u. eine Stellung unweit dem Herzoge nahm. Turenne verstärkte Bernhard mit 2000 M., u. hierauf erfolgte am 30. Juli die Schlacht bei Wittenweiler, wonach sich die Kaiserlichen über den Rhein zogen. Jetzt wurde Breisach wieder eingeschlossen, es wurde trefflich von Rheinach vertheidigt u. erst nachdem eine neue Verproviantirung, durch das Gefecht bei Thann am 15. Oct. verhindert u. ein Entsatzversuch Götzes u. Lamboys am 24. Oct. abgeschlagen worden war, capitulirte Breisach, völlig ausgehungert, am 13. Dec. 1638. [122] Der Herzog betrachtete nun Breisach als sein Eigenthum u. als einen Theil vom Elsaß, ließ Münzen mit dem weimar-breisach. Wappen schlagen ꝛc., stieß aber dadurch Frankreich vor den Kopf, das ihn nun ganz ohne Unterstützung ließ. Sein Heer schmolz sehr, kaum konnte er noch 5000 M. in offnem Felde aufstellen; mit diesen wollte er im Juli 1639 über den Rhein gehn, als er am 8. Juli 1638 zu Neuburg am Rhein st., s. Bernhard 32). Auf sein Heer u. seine Eroberungen machte Schweden, Frankreich u. der Kurfürst von der Pfalz Ansprüche; Frankreich, als der nächste u. wichtigste Competent, erwarb aber im Oct. 1639 beide durch den General

Digitized by Google

ral Erlach, der die Truppen befehligte u. einstweilen einen Streifzug gegen Mainz gemacht hatte. **VII. Von Herzog Bernhards v. Weimar Tode bis zu Baners Tode (1639—41).** [117] Schon im Jan. 1639 ging Baner bei Lauenburg u. Dömitz über die Elbe, eroberte Nienburg u. rückte, sein Fußvolk unter Torstenson bei Halberstadt zurücklassend, mit der Cavallerie gegen Erfurt, wo die Cyriarburg noch immer von Schweden besetzt war; während der Rath mit dem Kaiser u. dem Kurfürsten v. Sachsen wegen der Uebergabe unterhandelte, um den Magistrat auf andre Gesinnung zu bringen u. diese Festung zu erhalten. Unterwegs wollte er den kaiserl. General Salis überfallen, der mit 7 Regimentern bei Mühlhausen stand, aber Salis zog sich nach Böhmen zurück, zwischen Oelsnitz u. Reichenbach, zerstreute sein Corps u. nahm Salis selbst mit 800 M. am 24. Febr. 1639 gefangen. Baner selbst zog nun gegen Freiberg, wo die sächs. Armee stand, sich aber nach Dresden zurückzog, u. ging nach erfolgloser Beschießung von Freiberg, da der kais. General Buchheim von Frauenstein her u. der General von Hatzfeld von Thüringen aus gegen ihn vorrückten, nach Zeitz zurück, um sich dort mit dem ihm folgenden Torstenson zu vereinigen.. [118] General Marazini, der den Oberbefehl über die Sachsen übernommen hatte, stellte sich nun mit ihnen u. einem kleinen kaiserl. Corps am 14. April bei Chemnitz auf, um dort auf Hatzfeld zu warten; Baner griff ihn aber an, schlug ihn u. nöthigte ihn zum Rückzug in die Gebirge. Jetzt wurde Freiberg nochmals durch den schwed. Obersten Wittenberg eingeschlossen, während Baner Pirna erstürmte. [119] Auch bei den Kaiserl. hatte sich das Commando geändert; Gallas war abberufen u. wegen der letzten erfolglosen Feldzüge zur Untersuchung gezogen, an seiner Stelle Erzh. Leopold Wilhelm Generalissimus geworden. Chef seines Stabes war Gen. Hofkirchen. Gegen ihn rückte nun Baner, nahm Melnik mit Sturm, schlug den Gen. Hofkirchen, der den Uebergang über die Elbe bei Brandeis vertheidigte, am 30. Mai 1639, nahm ihn gefangen, u. rückte gegen Prag vor, welches Gen. Hatzfeld mit 6000 M. besetzt hielt. Baner war auf eine Belagerung nicht gerüstet, ging daher nach Brandeis zurück, das ihm seine Thore öffnete, u. bezog an der Elbe Erholungsquartiere. [120] Der Kurfürst von Sachsen war aber fortwährend bemüht Pirna wieder zu befreien, dessen Schloß, der Sonnenstein, noch immer in schwed. Händen war; aber es gelang letztren einigemal sich zu verproviantiren. Vor Chemnitz, seinem Hauptpulvermagazin, holte Baner im Sept. mit 12,000 M. selbst Munition u. kehrte, in Vorbeigehn die Besatzung des Sonnensteins an sich ziehend u. diesen schleifend, nach Böhmen zurück. Eine Belagerung von Prag im Oct. mißlang, da alle Streitkräfte des Kaisers, selbst Piccolomini aus den Niederlanden herangezogen wurden u. die kais. Macht so zwischen Pilsen u. Grüneberg auf 21,800 M. wuchs. Die Schweden verwüsteten nun das platte Land u. nahmen eine Stellung bei Saatz. Dort stieß auch Anfang 1640 der schwed. General Königsmark, Niedersachsen verlassend, das Eichsfeld von den Kaiserlichen reinigend u. Thüringen u. Franken bis Würzburg brandschatzend, zu Baner. Das schwed. Kriegsglück im Jahr 1638 u. 1639 führte auch der Herz. Georg v. Lüneburg u. bes. die Landgräfin v. Hessen-Kassel, Amalie Elisabeth, den Schweden wieder zu. [121] Alle diese Vortheile wurden aber durch die Unthätigkeit Baners in Böhmen wieder aufgehoben. Unbeweglich blieb er mit seinen 24,000 M. stehn, u. nur verheerende Streifzüge bezeichneten seine Gegenwart. Als aber im Febr. 1640 die Kaiserlichen bei Kolin über die Elbe gingen u. Königingrätz u. and. Städte eroberten, zog er sich nach Thüringen zurück. Hier that seine Ankunft Noth, um Erfurt zu erhalten u. die Verbindung mit den Hessen u. Lüneburgern zu bewirken. Die Baiern u. Mainzer, befehligt von Gelen u. Lamboy, zogen nämlich von Franken aus gegen Thüringen heran, während ein andres baier. Corps gegen Eger vorrückte, um Baner den Rückzug aus Böhmen abzuschneiden. Indessen gelang dieser, u. Baner vereinigte nun, nachdem er ganz Sachsen überschwemmt hatte, Gen. Wittenberg aber durch den kaiserl. Gen. Bredow vertrieben worden war, sein Heer bei Erfurt, um den Herzog von Longueville mit dem ehemaligen Corps des Herzog Bernhard zu erwarten. [122] Dieses Corps war seit dem Tode Bernhards so herab gekommen, daß es kaum 4000 M. zählte. Die Franzosen bekümmerten sich wenig um dasselbe, seit sie Breisach inne hatten, u. die Verstärkung unt. Longueville bestand kaum aus 1000 M. Die deutschen Offiziers gingen aber während des Winters auf 1640 ohne Wissen Longuevilles, ihr Geschütz in Bingen lassend, bei Bacharach über den Rhein, um sich den Hessen od. Schweden anzuschließen. Longueville u. Marschall Guebriant kamen ihnen mit 500 Franzosen nach. Die Baiern u. Spanier eroberten hierauf Alzei u. Bacharach u. belagerten Bingen, das aber im März von Guebriant entsetzt wurde. [123] Im Mai 1649 vereinigte Baner ein Heer von 40,000 M. Schweden, Hessen, Franzosen, Braunschweigern u. Weimaranern bei Erfurt; doch auch die Kaiserlichen stellten im Voigtland eine gleich große Armee unt. Piccolomini auf u. erschienen damit am 4. Mai bei Saalfeld, wo sie ein Lager bezogen. Ihnen gegenüber lagerte sich am 20. Mai Baner ruhig bei Rudolstadt, die Kaiserlichen litten Mangel an Lebensmitteln, bei den Alliirten fehlte

fehlte es an Einigkeit. Am 12. Juni brach Baner von Rudolstadt auf, um über Arnstadt u. Schmalkalden nach Würzburg u. Aschaffenburg zu ziehn. Aber Piccolomini war, diese Absicht errathend, auf kürzerem Weg über Königshofen, ihm bei Neustadt zuvorgekommen, hatte sich mit einem baier. Corps vereinigt u. eine so gute Stellung genommen, daß Baner ihn nicht angreifen konnte, sondern sich in die Gegend von Eisenach zurückzog. So verstrich das ganze Jahr unter Hin- u. Hermärschen. Bei Fritzlar standen im Aug. nochmals beide Heere sich unthätig gegenüber, dann gingen die Kaiserlichen nach Westfalen, Baner nach Lüneburg. Piccolomini eroberte am 21. Sept. Hörter, darauf ging er im Nov. nach Hessen u. in die Grafschaft Mark in die Winterquartiere, die Baner in Thüringen u. Franken nahm. [130] Nachdem seit dem Feb. 1640 ein Collegialtag der Kurfürsten in Nürnberg stattgefunden hatte, um sich über die Wiederherherstellung des Friedens zu berathen, ward ein allgemeiner Reichstag auf den 26. Juni, der erste, der seit 1613 gehalten wurde, nach Regensburg berufen. Im Jan. 1641 brach Baner, diesen zu sprengen, in Eilmärschen aus Franken gegen Regensburg auf, während Königsmark durch die Oberpfalz vordrang, den dort befehligenden baier. Gen. Mercy vor sich hertrieb u. sich bei Regenstauf wieder mit Baner vereinigte. Ein starker Frost begünstigte zwar den Zug, aber der Kaiser beschloß mit 4000 M. seiner Truppen bis zur Ankunft des Entsatzes, der aus den kaiserl. u. baier. Truppen, die in Schwaben, Franken, Baiern u. Böhmen stationirten, bestand u. bei Ingolstadt sich schnell sammelte, Regensburg selbst zu vertheidigen. Da sich aber eine Menge Landleute nach Regensburg vor den anrückenden Feinden geflüchtet hatten, so war eine Hungersnoth zu befürchten. Ein plötzlich einbrechendes Thauwetter mit großen Eisgang verwehrte aber Baner den Uebergang über die Donau u. vereitelte so die Einschließung Regensburgs. Seine Absicht nun in die kaiserl. Erblande einzudringen, vereitelte der üble Wille des Marschall Guebriant, der mit der ehemaligen weimar. Armee Ende Jan. nach Bamberg in die Winterquartiere zurück ging. Baner eroberte hierauf Cham, bezog in der Oberpfalz Cantonnirungsquartiere u. hatte schon seine Avantgarde unt. Wittenberg nach Böhmen voraus gesendet, als ihn Ende Febr. 1641 das schnelle Andringen der gesammelten kais. Armee unt. Piccolomini nöthigte, im März eiligst seinen Rückzug durch Böhmen gegen das Erzgebirge anzutreten; ja er würde verloren gewesen sein, wenn sich nicht Piccolomini 4 Tage vor Neuburg aufgehalten hätte, das der schwed. Oberst Slanga heldenmüthig vertheidigte. Im Erzgebirge vereinigte sich Marschall Guebriant bei Zwickau wieder mit ihm. Auf diesem Rückzuge erkrankte Baner, u. st. am 20. Mai 1641 zu Halberstadt, wohin er, von den Kaiserlichen gedrängt, seinen Rückzug fortgesetzt hatte.

VIII. Torstensons Unternehmungen als Oberbefehlshaber der schwed. Armee (1641—45).

[131] Torstenson folgte Baner im Oberbefehl. Der junge Herz. Christian Ludwig von Lüneburg, Georgs Sohn u. Nachfolger, belagerte jetzt Wolfenbüttel, während die Hessen bemüht waren den kaiserl. Gen. Hatzfeld vor Entsatz abzuhalten, das Haus Braunschweig unterhandelte indessen mit dem Kaiser, aber Hauptforderung war die Herausgabe von Wolfenbüttel, wozu sich Ferdinand III. nicht verstehn wollte, um so weniger, da jetzt auch Piccolomini u. der Erzherzog Leopold zur Unterstützung Hatzfelds u. zum Entsatz von Wolfenbüttel anrückten. Am 29. Juni griffen die Kaiserlichen u. Baiern die Schweden u. Lüneburger bei Wolfenbüttel an, aber sie wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. [132] 3 Tage nach der Schlacht, am 2. Juli, vereinigten sich 6000 Hessen mit den Schweden, aber auch der Erzherzog Leopold erhielt 3000 M. Verstärkung, u. da er der Ankunft Hatzfelds entgegen sah, so zog er sich nur eine kleine Strecke u. später nach Egeln zurück, u. gab seinen Vorsatz, Wolfenbüttel zu entsetzen, das sich fortwährend hielt, nicht auf, ja die Braunschweiger trennten sich im Aug. von den Schweden u. unterhandelten fortwährend wegen des Friedens mit dem Kaiser zu Goslar. Die Schweden sahn sich dadurch doch genöthigt am 1. Sept. die Belagerung von Wolfenbüttel aufzuheben, obschon sie am 24. Aug. einen neuen Versuch des Generals Bruay, Wolfenbüttel zu entsetzen, vereitelt hatten. Sie bezogen am 9. Sept. bei Sarstedt an der Leina ein Lager. Im Oct. trennten sich auch die Hessen von den Schweden, um Dorsten, welches Hatzfeld belagerte, zu entsetzen, als sie dies aber in den Händen der Kaiserlichen fanden, gingen sie nach Westfalen in Winterquartiere. Am 23. Oct. fiel Eimbeck in kaiserl. Hände, u. darauf belagerte Piccolomini Göttingen, hob aber die Belagerung bald wieder auf. [133] Im Nov. erschien Torstenson mit ansehnlicher Verstärkung, ging bei Boitzenburg über die Elbe u. vereinigte sich mit Lilienhök. Wiederum hintertrieb Guebriant, durch unzeitiges Beziehen der Winterquartiere, die Pläne des schwed. Feldherrn, der bei Bergen stehn blieb. Indessen folgte Guebriant im Dec. den Hessen, die über den Rhein gegangen u. in das Erzbisth. Köln u. das Herzogth. Jülich eingefallen waren. Anfang 1642 begann der Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Große v. Brandenburg, der seit 1640 zur Regierung gekommen war, Unterhandlungen mit den Schweden; aber mitten in denselben rückte Torstenson im Oct. 1642 in die Altmark ein u. schickte Königsmark an

Digitized by Google

an die Elbe, um die Uebergänge bei Osterburg u. Seehausen zu besetzen. Der Erzherzog Leopold u. Piccolomini brachen nun von der Saale u. Unstrut auf u. rückten ebenfalls in die Altmark, wo sie bei Stendal lagerten, verließen aber aus Mangel an Lebensmitteln diese Stellung wieder u. zogen sich nach Halle. Gleiches thaten die Baiern, auf etwa 3200 M. geschmolzen, von den Kaiserlichen sich trennend, in Franken u. Fulda. Nun zog Torstenson im März 1642 seine Armee bei Werben zusammen u. zog von Gicht geplagt u. in einer Sänfte getragen, nach Schlesien. Königsmark aber machte, um die Kaiserlichen zu täuschen, eine Demonstration nach Thüringen u. verband sich mit dem Hauptheer. Die Vereinigung mit 4000 M. u. General Stahlhantsch, der mit ihnen seit 1639 Schlesien behauptet hatte, geschah bei Sorau. Torstensons Heer zählte nun etwa 18—19,000 M. Ihm folgte der Kurfürst von Sachsen, Piccolomini u. der Herzog Franz Albert v. Lauenburg, mit 1500 M. [134] Die Schweden stürmten nun Glogau am 30. April, belagerten Schweidnitz, der Herzog Franz Leopold v. Lauenburg wollte es entsetzen, aber er wurde am 21. Mai von Torstenson geschlagen, tödtlich verwundet, gefangen u. starb kurz darauf; Schweidnitz capitulirte, Neiße ward nun durch den General Lilienhök genommen, ebenso Oppeln, er selbst eroberte im Juni Olmütz u. kehrte dann nach Schlesien zurück. Brieg wehrte sich dort tapfer, so daß die Kaiserlichen Zeit gewannen zum Entsatz anzurücken. Zu Brünn hatte sich nämlich ein Heer, 30,000 M., unter dem Erzherzog Leopold zusammengezogen, bei seiner Annäherung hob Torstenson am 25. Juli die Belagerung auf, ließ Neiße schleifen, besetzte aber die andern Städte stark u. zog über die Oder nach Gurau in ein Lager, um Verstärkungen aus Schweden zu erwarten. Da ihn aber hier die Sachsen bedrohten, so sendete er ihnen Königsmark entgegen, u. stellte sich im Aug. in der Gabel der Oder u. Neiße auf. Die Kaiserlichen besetzten nun wieder ganz Schlesien u. belagerten Glogau; aber Torstenson, durch 4000 M. frische Truppen unter Wrangel aus Schweden verstärkt, ging über die Oder, entsetzte Glogau im Sept. u. eroberte Zittau fast unter den Augen des Erzherzogs, der dort, fest verschanzt, Böhmen deckte. [135] Als Torstenson den Erzherzog zu keiner Schlacht bringen konnte, zog er die Elbe abwärts, um sich wieder mit Königsmark, der unterdessen Nordhausen u. Duderstadt erobert, das Braunschweigische u. Halberstädtische gebrandschatzt, überall Werbungen angestellt hatte u. jetzt Zeitz entsetzen wollte, zu vereinigen. Torstenson ging bei Torgau über die Elbe u. rückte vor das schwach besetzte Leipzig, wo er die ganze schwed. Armee versammelte. Um dies zu entsetzen, rückte der Erzherzog Leopold in Eilmärschen herbei, u. es kam am 2. Nov. 1642 dort, fast auf derselben Stelle, wo 11 Jahre früher Gustav Adolf den Grafen Tilly schlug, nur daß die Stellung umgekehrt war, zur Schlacht, in welcher Torstenson angriff, den feindlichen linken Flügel durch Königsmark bei Wiederitsch aufrollen ließ u. binnen 3 Stunden schlug. Leipzig, in das sich über 4000 Flüchtige des geschlagnen Heers geworfen hatten, ergab sich mit der Pleißenburg am 7. Dec. u. kaufte sich von der Plünderung los. Nun ward Freiburg bis im Febr. 1643 vergeblich belagert, dann bezog Torstenson bei Strehlen an der Elbe Erholungsquartiere. [136] Erzherzog Leopold hatte sich nach Pilsen zurückgezogen, wohin der General Hatzfeld vom Niederrhein u. die Baiern aus der Oberpfalz gerufen wurden, um den Verlust zu ersetzen. Dort zog sich der Erzherzog vom Commando zurück, Piccolomini nahm den Abschied u. ging in span. Dienste, u. so erhielt Graf Gallas, bekannt durch sein Unglück u. seine Unfähigkeit, von Neuem den Oberbefehl. Die Schweden fielen indessen in Böhmen ein, wendeten sich von dort nach Mähren u. eroberten im Juni 1643 viele Städte; Gallas zog ihnen nach u. es kam zu einigen unbedeutenden Gefechten. Da sich aber die kaiserl. Armee immer mehr verstärkte u. der sächs. Gen. Buchheim nach Schlesien marschirte, so zog Torstenson gegen Brünn, eroberte dann Eulenberg, u. ging im Oct., nur Olmütz, Neustadt u. Eulenberg besetzt haltend, nach Schlesien. Die Kaiserlichen folgten im Parallelmarsche, umsonst hoffte Torstenson, sie zu einer Schlacht zu bewegen; Gallas vermied diese, zufrieden die Schweden von einem Einfalle nach Böhmen abzuhalten. [137] Kaum hatte Guebriant, wie oben [133] erzählt ist, im Dec. 1641 den Hessen folgend, den Rhein bei Wesel überschritten u. sich im Jan. 1642 mit den Hessen unter Graf Eberstein vereinigt, als sie die bei Kempen mit 9000 M. stark verschanzten Generale Lamboy u. Mercy am 27. Jan. 1642 angriffen, sie schlugen u. Beide mit 3000 M. gefangen nahmen u. ihre Corps zerstreuten. Alle kölnischen Städte auf dem linken Rheinufer fielen in die Hände der Franzosen u. Hessen. Guebriant u. Eberstein gönnten nun ihren Truppen 3 Monate Ruhe, aber während dieser Zeit sammelten sich die Kaiserlichen unter Hatzfeld, Enkefort u. Vehlen im Kölnischen u. auch eine bair. Armee rückte unter Wahl u. Johann von Werth herbei; Letztrer war kurz zuvor gegen den schwed. Gen. Gustav Horn ausgewechselt worden. Guebriant hob die Belagerung von Lechenich auf u. concentrirte seine Armee an der Erp. Einer Schlacht wichen die Verbündeten aus, indem sie öfters ihr Lager änderten, u. die Spanier wagten es nicht, sich mit dem Gen. Hatzfeld zu vereinigen, da der Prinz von Ora-

Oranien, der mit 22,000 M. zwischen Rheinberg u. Orsoy stand, gedroht hatte, sogleich seine Truppen zu denen Guebriants stoßen zu lassen, sobald jenes geschähe. So blieben sich die Armeen bis Ende Sept. gegenüber, als aber um diese Zeit der Prinz von Oranien sein Heer in Winterquartiere verlegte u. so der Rücken der Verbündeten nicht mehr geschützt war, so zogen sich Guebriant u. Eberstein im Oct. über den Rhein zurück. Die Hessen bezogen bei Kösfeld Winterquartiere, die sehr geschwächte weimar. Armee aber zog nach Franken, wo sie bei Mergentheim Quartiere nahm. Dort wollte Guebriant sich mit Königsmark vereinigen, ging aber, da er diesen nicht antraf, in das Württembergische u. nahm in Kanstadt sein Hauptquartier. Hatzfeld war ihm nach Franken gefolgt, von wo er sich auf des Kaisers Befehl nach Böhmen wendete. Die Baiern aber blieben theils in der Oberpfalz, theils zogen sie nach Donauwörth, um Guebriant zu beobachten. [138] Die Hessen unter Eberstein benutzten den Abzug Hatzfelds, indem sie sich an der Mosel ausbreiteten, wo sie sich auch während d. J. 1643 hielten. Gegen Guebriant zogen die Baiern unter Mercy u. Johann v. Werth heran, u. im Jan. 1643 vereinigte sich auch der Herzog von Lothringen bei Heilbronn mit ihnen, die nun Göpping eroberten u. Guebriant zum Rückzug durch den Schwarzwald nöthigten. Zwischen Stollhofen u. Baden bezog er Quartiere, um seine Armee neu zu recrutiren, die Baiern besetzten aber Württemberg. Im Juni 1643 zog Guebriant, bis auf 13,000 M. verstärkt, nach Württemberg, aber die häufige Desertion der Franzosen u. der Mangel an Futter hinderten ihn, etwas von Bedeutung zu unternehmen; ein kleines hess. Corps von 2000 M., das noch bei ihm war, trennte sich von ihm u. nöthigte ihn, sich über den Rhein zurückzuziehn. So schmolz sein Corps auf 6000 M., doch führte ihm der Herzog von Enghien im Oct. ein Hülfscorps zu, das ihm der franz. Minister Mazarin schickte. Guebriant ging nun mit 18,000 M. wieder über den Rhein, drang in den Schwarzwald ein u. ob er gleich mehrere Verluste in kleinen Gefechten durch die Baiern erlitt, so eroberte er doch am 17. Nov. Rothweil, bei welcher Belagerung er aber tödtlich verwundet wurde u. bald darauf starb. [139] Der franz. Generallieut. Graf Ranzau übernahm den Oberbefehl über das franz.-weimar. Heer u. ließ jetzt sein Corps an der Donau Cantonnirungen beziehn, aber hier fand es statt Ruhe seinen Untergang. Der Herzog Karl von Lothringen, der Graf Mercy u. der kaiserl. Gen. Hatzfeld, der aus Böhmen herbeigekommen war, erschienen mit einer großen Armee am 24. Nov. 1643 plötzlich u. unerwartet vor Tuttlingen; ihre Vorhut, von Johann von Werth u. dem Oberst Wolf geführt, eroberte die franz. Kanonen im ersten Anlauf u. schloß Tuttlingen ein. Zwar eilte der Oberst Rosa von Möhringen zur Hülfe herbei, aber er wurde von Hatzfeld u. Mercy geschlagen u. zur Flucht nach Rothweil genöthigt, worauf Tuttlingen am 25. Nov. sich den Belagerern ergab. Bald darauf fielen auch Mühlheim, Neiding u. Rothweil in die Gewalt der Kaiserlichen u. Baiern, u. so war das ganze weimar. Corps mit allen Generalen u. Oberoffizieren todt (4000 M.) od. gefangen (7000 M.), nur von der Reiterei hatte sich eine geringe Anzahl gerettet. Unterdessen brach Torstenson auf höhern Befehl im Nov. 1643 aus Schlesien auf, um sich nach Holstein zurück zu manoeuvriren u. dort Dänemark, das sich gegen Schweden erhoben hatte, zu demüthigen. [140] Er ging bei Glogau über die Oder, kam bis Havelberg, wo er erst seiner Armee die Absicht, nach Holstein zu gehn, offenbarte. Königsmark schickte er nach Niedersachsen u. Westfalen, um im Oldenburgischen neue Werbungen anzustellen. Dort hatte das Ansehn der Schweden bedeutend gelitten. Der Graf v. Oldenburg erklärte sich aber für neutral u. verweigerte die Anlegung von Werbeplätzen. Die Herz. v. Braunschweig hatten im Sept. 1643 mit dem Kaiser Frieden geschlossen, Hildesheim wieder herausgegeben, u. die von den Kaiserlichen noch besetzt gehaltnen Städte, als Eimbeck, Wolfenbüttel ꝛc., wieder eingeräumt bekommen, u. erklärten sich nun für neutral. Der Administrator des Erzstifts Bremen, ein dän. Prinz, that auch sein Möglichstes, den Schweden zu schaden. Königsmark mußte daher bald nach Thüringen u. Meißen zurückkehren, wo die Kaiserlichen wieder Fortschritte machten. [141a] Torstenson dagegen rückte schnell u. unerwartet in Holstein ein, überschwemmte Jütland u. eroberte alle Städte Holsteins bis auf Rendsburg u. Glückstadt. Zugleich erschien eine schwed. Flotte vor den dän. Inseln, u. die dän. Flotte, auf welcher König Christian IV. sich selbst befand, verunglückte bei Femern. Nur stürmisches Wetter verhinderte die schwed. Landung. [141b] Gallas war mit der kais. Hauptarmee im Juni 1644 von der böhm. Grenze aufgebrochen, hatte sich bei Meißen mit Colloredo u. Bruay verbunden, Zeitz erstürmt, die Saale bei Bernburg, die Elbe bei Werben überschritten, Boitzenburg genommen u. in Holstein zu Oldeslohe ein festes Lager bezogen; eben so war Hatzfeld mit einem andern Corps nach Bremen unterwegs; sie wollten in Gemeinschaft mit den Dänen die Schweden in Jütland einschließen u. sie hier gefangen nehmen. Gallas entsendete daher ein Corps, das den Paß zwischen Stapelholm u. Schleswig besetzen sollte, um den Rückzug Torstensons aus Jütland zu versperren; dieses fand aber denselben schon von den Schweden besetzt, während Bruay Kiel überfiel. Torsten-

son

son stellte sich nun bei Rendsburg auf. Gallas, rückte nach Fegeberg u. Kiel vor, wich aber einer Schlacht aus, welche ihm Torstenson anbot, u. zog sich nach Lauenburg zurück, wo er über die Elbe ging. [142] Die Schweden folgten ihm u. drängten ihn an der Elbe aufwärts, u. als Gallas bei Bernburg ein festes Lager bezog, nahm Torstenson, der sich bei Halberstadt mit Königsmark vereinigte, dasselbe in dem Rücken u. schnitt den Kaiserlichen die Zufuhr ab. Gallas mußte sich endlich mit seiner schwachen Armee, die nur noch etwa 5000 M. betrug, im Nov. nach Magdeburg durchschleichen; seine Cavallerie wollte sich nach Schlesien retten, aber Torstenson ereilte u. schlug sie bei Jüterbock u. nahm den Gen. Enkefort mit 3500 Reitern gefangen. [143a] Der Gen. Königsmark war, wie oben gesagt, Anfang 1644 aus dem Bremischen nach Thüringen gerückt, war aber von den Kaiserlichen über Halle u. Eisleben an die Werra zurückmanoeuvrirt worden, wo er sich im April mit 2000 Hessen vereinigte. Nun kehrte er um, verstärkte die Besatzung von Leipzig u. zog nach Bremen, wo er den größten Theil des Erzstifts eroberte, hierauf nochmals nach Sachsen, wo der Kurfürst Chemnitz erobert hatte, nahm dort Torgau u. entsetzte Luckau, wendete sich aber, als Gallas der Elbe heraufkam, ins Halberstädtische, räumte Torgau wieder u. vereinigte sich mit Torstenson. Der Kurfürst von Sachsen eroberte nach seinem Abzug mehrere seiner Städte wieder. Nach den Unfällen des kaiserl. Heers blieb Königsmark mit einem schwed. u. hess. Corps vor Magdeburg stehn, um Gallas dort festzuhalten, Torstenson aber ging nach Sachsen u. bezog dort Winterquartiere; sein Hauptquartier nahm er in Zeitz. Dänemark aber schloß im Aug. 1645 mit Schweden Frieden. [143b] Gallas in Magdeburg eingeschlossen, benutzte den Eisgang, der die Schweden auf beiden Ufern trennte, um diese Festung, wo er schon Mangel litt, zu verlassen, u. führte am 23. Dec. den Rest der kaiserl. Armee nach Wittenberg, das er mit 2000 M. erreichte; 1000 M. nahm Königsmark, rasch folgend, gefangen. Gallas wurde nun abgesetzt u. an seine Stelle kam Hatzfeld als Feldmarschall, der mit 4000 M. nach Prag gerückt war, wo er eine neue kaiserl. Armee bilden sollte. Auch das Blocadecorps von Olmütz wurde nach Prag abberufen u. so diese hart bedrängte Festung den Schweden erhalten. Gen. Götze wurde aus Schlesien, dessen er sich fast ganz bemächtigt hatte, herbeigezogen, aus Ungarn kamen 8000 Reiter u. 3000 M. Fußvolk, u. 5000 Baiern führte Johann v. Werth herbei. Ferdinand III. betrieb persönlich in Prag die Bildung eines neuen Heers. Bald war dasselbe unter Hatzfeld 24,000 M. stark. [144] Gegen diese Armee brach Torstenson schon mit 16,000 M. im Jan. 1645 aus Sachsen auf, nur Königsmark blieb dort zurück. Torstenson ging über Annaberg nach Kaaden, aber plötzlich einfallendes Thauwetter hielt ihn auf, u. er konnte erst im Februar über die Eger gehn u. sich der Moldau nähern. Auf des Kaisers bestimmten Befehl rückte Hatzfeld, der des Kaisers letztes Heer nicht in offner Feldschlacht aufs Spiel setzen wollte, ihm entgegen, u. am 24. Febr. 1645 kam es **zur Schlacht bei Jankowitz**. Der rechte Flügel der Schweden, von den Generalen Wittenberg u. Goldstein befehligt, erfocht gleich zu Anfang Vortheile über Götze, der hier blieb, u. eroberte fast die ganze kais. Munition, Hatzfeld stellte aber die Armee etwas rückwärts auf u. suchte vergebens den Sieg zu erringen. Torstenson verfolgte nicht, daher griff Joh. v. Werth Nachmittags die Schweden nochmals an, u. dies führte zur gänzl. Niederlage des kaiserl. Heers. Hatzfeld, der tödtlich verwundete Bruay u. 3000 M. wurden gefangen, 3000 waren geblieben, die ganze Armee war zerstreut u. alle Erbstaaten des Kaisers standen nun dem Feinde offen. Der Kaiser flüchtete von Prag nach Wien. Der Erzherzog Leopold wurde an die Spitze der Vertheidigungsanstalten gestellt u. Gallas, wieder zu Gnaden gekommen, sollte ein neues Heer bilden. [145] Torstenson brach am 26. Febr. auf, eroberte Iglau u. kam über Znaim im März bei Krems an der Donau an, das sich am 29. März ergab, dann ging er die Donau abwärts, eroberte Kornneuburg u. wartete auf Nachricht von Racoczy, Fürst von Siebenbürgen, der sich gegen den Kaiser empört hatte u. ihm die Hand bieten wollte. Da dieses aber nicht gelang, so zog Torstenson im April nach Mähren u. belagerte Brünn, das sich aber tapfer vertheidigte, u. ungeachtet sich Obrist Douglas u. der Pfalzgraf Karl August mit 8000 Siebenbürgen verbanden, mußte er doch (da die Siebenbürger pestartige Krankheiten in das schwed. Lager brachten u. viel verlangten u. wenig nützten, zumal da Fürst Racoczy, der mit 25,000 M. Presburg belagerte, im August mit dem Kaiser Frieden schloß), die Belagrung im Sept. aufheben u. nach Böhmen zurückgehn, wo er bei Leitmeritz Cantonnirungen bezog. Nur Kornneuburg, Krems, Iglau, Olmütz blieben besetzt. [146] Unterdessen hatten Gallas bei Prag u. Erzherzog Leopold in Oestreich Truppen zusammengebracht, welche letztre die Donauübergänge besetzt hielten, während er selbst mit einem Theil derselben den Baiern zu Hülfe nach Schwaben eilte. Torstenson, fortwährend vom Podagra belästigt, legte im Dec. 1645 das Commando nieder u. begab sich nach Leipzig, fortan nur das Gouvernement von Pommern, Mecklenburg, Bremen u. Verden führend. An seine Stelle trat der Feldzeugmeister **Wrangel**, der ein Corps bis Holstein heranführte. IX. **Feldzüge 1644—1646.** [147] Nach der Schlacht bei

Digitized by Google

bei Tuttlingen hatten die Baiern unt. Mercy u. Werth fast ganz SDeutschland erobert. Sie nahmen im Mai 1644 Ueberlingen u. belagerten Hohentwiel, das **Turenne** vergebens zu entsetzen strebte. Mercy eroberte auch Freiburg im Breisgau, obgleich, es zu entsetzen, Turenne im Juni nochmals bei Breisach den Rhein mit 15,000 M. überschritt u. sich den Belagerern gegenüber lagerte. Schon hatte sich die Stadt ergeben, als der Herzog von Enghien mit 7000 M. aus dem Elsaß ankam, sich mit Turenne vereinigte u. den Oberbefehl übernahm. Beide griffen nun am 24. Juli das Lager Mercys an, das dieser bei Freiburg angelegt hatte, u. zwangen ihn, dieses zu räumen; aber Mercy verschanzte sich auf einem nahe liegenden Berge von Neuem, u. als die Franzosen am 3. Aug. ihn dort angriffen, wurden sie mit 6000 M. Verlust zurückgeschlagen. Enghien u. Turenne zogen sich zurück, die Baiern aber wegen starken Verlusts, eben so die Belagerung von Hohentwiel aufhebend, nach Schönberg. Die Franzosen breiteten sich jetzt in Baden u. am Rhein aus, eroberten im Sept. Mannheim, Speier, Philippsburg, dann Worms, Oppenheim u. selbst Mainz. Enghien ging hierauf ins Elsaß u. eroberte Landau, dann bezog er Winterquartiere; Turenne blieb aber am Rhein stehn, um den Baiern den Uebergang zu wehren. Als diese aber in Franken u. Schwaben Winterquartiere bezogen, that er im Darmstädtischen u. an der Saar ein Gleiches. [148] Im März 1645 ging Turenne mit 5000 M. über den Rhein, worauf Mercy bei Weiblingen 9000 M. sammelte. Dennoch drangen die Franzosen nach Stuttgart vor, besetzten im April Schwäbisch-Hall, Rothenburg u. Mergentheim, u. von dort aus, wo Turenne sein Hauptquartier nahm, vertheilte er sein kleines Corps in ziemlich weitläufige Quartiere. Mercy zog nun rasch seine Truppen bei Feuchtwangen zusammen u. überfiel u. schlug Turenne am 25. April, dessen Corps er gänzlich sprengte. Kaum sammelte Turenne 2000 M. u. zog sich mit ihnen nach Hessen zurück. Die Baiern folgten ihm nicht sogleich, sondern gingen dem Rheine aufwärts, eroberten Gernsheim u. zogen dann über Frankfurt, wo sie einige Zeit verweilten, nach Gießen. Die Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen rief jetzt ihre Truppen aus Westfalen zurück u. bat auch Königsmark um Beistand. Die Vereinigung Königmarks u. der Franzosen geschah bei Wolfshagen, mit den Hessen bei Korbach. [149] Die Baiern hatten indessen Kirchhain belagert u. hoben jetzt die Belagerung auf, vereinigten sich mit 4000 M., die Gen. Gleen aus Westfalen zuführte, u. zogen sich über Gelnhausen nach dem Württembergischen zurück. Vergebens suchten die Baiern, bei Heilbronn aufgestellt, Enghien, der mit Turenne vereint, 24,000 M. zählte, den Uebergang über den Neckar, der am 28. Juni erfolgte, zu wehren; die Baiern wurden nach Feuchtwangen zurückgedrängt. Mercy hielt hier einige Zeit Stand u. vermied glücklich jedes große Gefecht, aber endlich sah er sich genöthigt, nach Nördlingen zurückzuweichen. Enghien folgte ihm schnell nach u. am 3. Aug. 1645 kam es zur **Schlacht bei Allersheim** unweit Nördlingen (auch 2. **Schlacht von Nördlingen** genannt); Gleen befehligte den rechten, Johann von Werth den linken Flügel der Katholischen. Allersheim war stark besetzt, die Stellung der Baiern gut geschützt. Enghiens rechten Flügel befehligte Grammont, den linken Flügel Turenne, das Mitteltreffen bestand aus franz. Fußvolk. Das 2. Treffen wurde meist von den Hessen unter Gen. Geiß gebildet, u. außerdem führte Gen. Chabot einen Theil desselben. Der Besitz von Allersheim schien über das Schicksal der Schlacht zu entscheiden; Enghien ließ es durch seine ganze Infanterie angreifen, u. es ward zwar erobert, aber der linke bair. Flügel unter Johann von Werth schlug den rechten franz. u. das Reservecorps Chabots, wobei Grammont gefangen, Enghien aber verwundet wurde. Auch Turennes linker Flügel wurde geschlagen, aber die Hessen kamen zu Hülfe u. warfen den rechten Flügel der Baiern zurück, Mercy fiel, Gleen wurde gefangen, Johann von Werth konnte nun seinen Vortheil nicht weiter verfolgen u. zog sich gegen Abend nach Donauwörth zurück. [150] Nördlingen u. Dünkelsbühl ergaben sich nun den Franzosen u. den Evangelischen, aber das stark besetzte Heilbronn griff Enghien nicht an u. übergab bald darauf das Commando an Turenne. Die Baiern erhielten jetzt in ihrem Lager bei Donauwörth Verstärkungen u. andre von 5500 Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold u. gingen zur Offensive über. Turenne zog sich über Wimpfen nach Philippsburg zurück, u. entkam nur durch die Saumseligkeit der Kaiserlichen. Die Hessen trennten sich bei Philippsburg von Turenne u. kehrten in ihr Land zurück, die Franzosen bezogen an der Mosel Winterquartiere, die Baiern aber eroberten im Octbr. u. Novbr. mehrere von den Franzosen besetzte schwäb. Städte wieder u. nahmen dann in Franken u. Schwaben Winterquartiere, die Kaiserlichen kehrten nach Böhmen zurück. X. **Ende des Kriegs (1646—48).** [151] Als Wrangel den Oberbefehl über das schwed. Heer übernahm, zählte es mit den Truppen, welche er herbeiführte, bei Leitmeritz etwa 23,000 M.; dagegen war die kaiserl. Armee 24,000 M. stark, u. im Laufe des Winters führte der Erzherzog Leopold ein beträchtl. Corps aus Schwaben herbei, so daß er zu Anfang des J. 1646 den Schweden weit überlegen war. Da er voraussah, daß ein Theil im Frühjahr nach Schwaben gehn mußte, sobald Turenne wieder eindrang, so zog er schon im Jan. 1646

1646 seine Armee bei Pilsen zusammen. Wrangel hatte aber allen Grund, eine Schlacht zu vermeiden, u. brach deshalb von Leitmeritz auf u. bezog an der Saale, im Weimarischen, Altenburgischen ꝛc. Quartiere. Mit Sachsen bestand seit dem Juli 1645 ein Waffenstillstand auf ½ Jahr, vermöge dessen die Schweden freien Durchmarsch durch den Kurstaat hatten, u. der im März 1646 bis zum Ende des Kriegs verlängert wurde. Die Kaiserlichen zogen sich nach Franken. [153] In Leipzig, wo sich dazumal Torstenson noch aufhielt, verabredeten Wrangel u. er den neuen Feldzugsplan. Die Schweden wollten gegen den Rhein operiren, um den Franzosen, die am 1. Juni diesen Fluß überschreiten wollten, näher zu kommen; vorher aber sollte Wrangel Höxter in Westfalen erobern u. die Kaiserlichen aus dem Lande zwischen der Elbe u. Weser vertreiben. Wirklich überraschte er am 24. April Höxter, da den Tag vor der unerwarteten Ankunft der Schweden ein Theil der Besatzung die Stadt verlassen hatte, u. am 15. Mai Paderborn, u. in beiden Orten trat die kaiserl. Besatzung sogleich in schwed. Dienste; Königsmark aber eroberte Bremervörde u. Lemgo. Wrangel marschirte über Marburg u. Wetzlar nach Limburg u. vereinigte sich unterwegs mit Königsmark, aber in Limburg erhielt er die Nachricht, daß ein Theil der turenneschen Armee nach Flandern aufgebrochen sei u. daß erst im Juli, also 4 Wochen später, als es anfänglich versprochen war, der Ueberrest, höchstens 6000 M., zu ihm stoßen könnten. Wrangel zog sich hierauf nach Amöneburg in Hessen zurück, die Kaiserlichen u. Baiern gingen aber, um ihn anzugreifen, bei Aschaffenburg über den Main, u. am 27. Juni kam es bei Amöneburg zum Gefecht, in welchem bes. die Baiern große Verluste erlitten. Beide Armeen blieben nun einige Wochen einander gegenüberstehn, bis die Ankunft des Gen. Bönnigshausen mit 3000 M. u. die Annäherung Turennes die Kaiserlichen u. Baiern zum Rückzug nach Friedberg bewog. Wrangel ging Turenne entgegen u. bei Gießen vereinigten sich die Schweden u. Franzosen. Am 12. August folgten sie den Baiern, aber diese blieben ruhig in ihrem wohl verschanzten Lager bei Friedberg, u. Wrangel suchte dieselben aus dem Lager zu locken u. ihnen die Zufuhr aus Franken abzuschneiden. Endlich verließ die kaiserl.-bair. Armee in einer dunkeln Nacht das Lager, ging über die Nidda u. zog sich nach Wilmar an der Lahn zurück. [153] Wrangel u. Turenne folgten nicht, sondern zogen über Aschaffenburg u. theilten sich in 2 Colonnen, die eine, Turenne, ging durch das Württembergische, die 2., Wrangel, zog links der Tauber u. Jart u. sendete den Gen. Königsmark ab, um Nördlingen zu besetzen u. dann sich rasch gegen Donauwörth zur Gewinnung der dortigen Donaubrücke zu wenden; diese fand Königsmark schon halb abgebrochen, ließ sie aber schnell wieder herstellen, u. schon zu Anfang Septbr. 1646 stand Wrangel vor Rain am Lech, wo sich auch Turenne wieder mit ihm vereinigte. Rain ergab sich bald, u. nun stand ganz Baiern den Schweden offen. Der Kurfürst v. Baiern eilte zwar, eine neue Armee zu bilden, u. ließ München u. Ingolstadt stark besetzen, aber er vertraute diesen Anstrengungen selbst so wenig, daß er nach Braunau am Inn flüchtete. Wrangel aber ließ blos den Gen. Königsmark Baiern durchstreifen, u. rückte selbst vor Augsburg, um durch Eroberung dieser Stadt sich gute Winterquartiere zu sichern. Der Magistrat aber hielt ihn so lange hin, bis er eine beträchtliche Besatzung hineingezogen hatte, u. verweigerte dann die Uebergabe. Die Alliirten begannen nun die Belagerung, aber durch gute Vertheidigung vermochte die kaiserl.-bair. Armee, 24,000 M., durch Franken im Oct. 1646 herbeizukommen. Wrangel hob nun die Belagerung auf u. zog sich nach Lauingen an der Donau, das er stark befestigen ließ, um einen sichern Donauübergang zu haben, blieb aber am rechten Ufer dieses Stroms stehn. Während des Oct. u. Nov. machten nun die Kaiserlichen u. Baiern mehrere Versuche, den Schweden u. Franzosen ihre Zufuhr abzuschneiden, aber Wrangel u. Turenne wußten stets ihre Pläne zu vereiteln. [154] Jetzt verlor Kurfürst Maximilian von Baiern seinen festen Muth u. begann mit den Franzosen Unterhandlungen über einen Waffenstillstand. Theil an diesem Entschluß hatte das Mißverständniß mit Ferdinand III., das um diese Zeit vornehmlich wegen eines entdeckten Complotts der bair. Gen. Johann v. Werth u. Spork, das bair. Heer zu bewegen, in kaiserl. Dienste zu treten, sich entspann. Beide entflohen. Vermöge dieser Unterhandlungen weigerte sich Turenne, die Schweden auf ihrem Zug in das Innere zu unterstützen, u. die Alliirten zogen sich daher über den Lech zurück, Turenne in den Norden Schwabens, die Schweden an den Bodensee, um Winterquartiere zu beziehn. Die Kaiserlichen u. Baiern vertheilten sich aber zwischen dem Lech u. der Isar. Die Bauern in Oberschwaben, bes. im Algau, beunruhigten die schwed. Quartiere fortwährend durch Streifereien, u. als Wrangel am 25. Dec. mit 3000 M. gegen ihre Zufluchtsorte anrückte, zogen sie sich in die bregenzer Klause zurück. Wrangel folgte ihnen aber schnell nach u. nachdem er sie Ende Dec. 1646 geschlagen hatte, drang er mit ihnen in Stadt u. Schloß Bregenz ein u. belagerte u. beschoß auch im Febr. 1647 Lindau am Bodensee, wiewohl vergebens. Nun nahm er in Ravensburg sein Hauptquartier, um dort den Abschluß der Verhandlungen zu Ulm mit den Baiern abzuwarten. Erst als auch der franz. Bevollmächtigte mit Abreise drohte,

Digitized by Google

te, kam am 14. März 1647 der **Separatwaffenstillstand zu Ulm** zu Stande. Die Schweden erhielten Memmingen u. Ueberlingen eingeräumt u. traten dagegen die von ihnen besetzten bairischen Städte an den Kurfürsten von Baiern ab. Die Franzosen erhielten Lauingen, Hochstädt u. Gundelfingen, so wie der Kurfürst auch aus allen württemberg. Städten die bair. Garnisonen abrief. Tübingen hatte Turenne schon früher erobert. [155] Während der ulmer Verhandlungen hatte Gen. Löwenhaupt im März Wrangel Unterstützungen aus Schweden nach Nördlingen zugeführt. Wrangel belagerte hierauf Schweinfurth, wo sich 2000 Kaiserliche unter Gen. Ladron Ende Aprils aus Mangel ergaben. Die Schweden bezogen hierauf Erholungsquartiere in Franken u. machten sich fertig, in Böhmen einzufallen, während Turenne erst den Kurf. von Maiuz zwang, am 29. Apr. einen **Waffenstillstand** abzuschließen, u. sich dann nach Darmstadt wendete, dessen Landgraf am 30. Mai dem Stillstande unt. harten Bedingungen beitrat. Nun zog Turenne nach den Niederlanden u. überließ es den Schweden allein, den Krieg mit dem Kaiser fortzusetzen. [156] Wrangel hatte den Gen. Königsmark nach Westfalen entsendet, um die dortigen kaiserl. Garnisonen, so wie den Landgraf von Hessen-Darmstadt u. den Herzog von Lothringen im Auge zu behalten, u. in Schlesien hatte seit dem April 1646 der Gen. Wittenberg, zuletzt mit 8000 M. einen kleinen Krieg gegen die Kaiserlichen unter Montecuculi mit Glück geführt u. war selbst im September 1646 in Böhmen u. Mähren eingefallen. Jetzt rief Wrangel den Gen. Wittenberg aus Schlesien ab u. befahl ihm, nach Böhmen zu gehn, wohin auch er im Juni über Bamberg u. Kulmbach, Eger, das vom Obersten Paradies tapfer vertheidigt ward, am 17. Juli 1647 trotz eines Entsatzversuchs des jetzt kaiserl. Gen. Melanders mit Capitulation nehmend, zog, u. überfiel das 20,000 M. starke Lager Melanders an der Eger in der Nacht des 27. Juli, bei welcher Gelegenheit Ferdinand III. kaum der Gefangenschaft entging; dennoch räumten die Kaiserlichen dasselbe erst, als Wrangel ihnen Anfang Augusts alle Zufuhr abschnitt, u. zogen sich nach Pilsen zurück. Wrangel folgte ihnen nach, doch zog er sich nach einem Gefechte bei Schloß Triebel am 25. Aug. 1647, in welchem er den Kürzern zog, nach Töplitz zurück. Die kaiserl. Armee lagerte sich am 30. Aug. ihm gegenüber, u. Alles erwartete eine Schlacht, aber es kam blos zu einigen Gefechten, die zum Nachtheil der Kaiserlichen ausfielen. Am 18. Sept. bezogen die Kaiserlichen ihr früheres Lager bei Schloß Triebel wieder, u. gleich darauf hob auch Wrangel sein Lager auf, u. zog über Kaaden nach Saatz dem Gen. Hammerstein entgegen, der ihm aus Westfalen Verstärkung zuführte. [157] Unterdessen hatte sich Kurfürst Maximilian von Baiern mit dem Kaiser vornehmlich durch den kaiserl. Gesandten, Khevenhüller, in München ausgesöhnt u. unter dem Vorwand, daß die Schweden das, in den Waffenstillstand eingeschlossene Kurfürstenthum Köln fortwährend wie ein feindl. Land behandelten, denselben im Sept. 1647 gebrochen, u. sein Heer war von Straubing in Anmarsch gegen die Oberlausitz, wo es sich mit der kaiserl. Armee vereinigen sollte. [158] Wrangel kam hierdurch in die größte Verlegenheit; er ließ nur in Eger eine Besatzung zurück, brach am 30. Sept. aus Böhmen nach Schlesien auf u. ging über Glaucha nach Ronneburg, wo er einige Zeit rastete, um auf Nachrichten von Turenne zu warten. Da er aber von diesem nichts vernahm, so setzte er im Oct. seinen Rückzug fort, ging über die Saale u. durch Thüringen ins Eichsfeld, von wo aus er den Gen. Wittenberg nach Pommern entsendete, um dies gegen Johann von Werth zu decken, der sich nach Schlesien gewendet hatte. Die kaiserl.-bair. Armee, 25,000 M. stark, folgte Wrangel nach Thüringen; Wrangel ging bei Höxter über die Weser u. bezog bei Halberstadt, Hildesheim u. Braunschweig Cantonnirungen. [159] Melander war nämlich einige Zeit in Thüringen stehn geblieben, u. als er den Schweden an die Weser nachfolgen wollte, rief Maximilian die Baiern an den Main zurück. Die **Friedensunterhandlungen in Osnabrück**, welche schon seit 1645 begonnen hatten, waren nämlich schon weit vorgerückt, aber es stand zu erwarten, daß der Kaiser bei den Vortheilen, die er jetzt leicht über die Schweden erringen konnte, höhere Forderungen stellen u. so den Friedensschluß verzögern würde, damit die Schweden nicht zu mächtig würden. Während der Unterhandlungen dauerte der Krieg immer fort. Melander wendete sich im Nov. nach Hessen-Kassel, um sich an der Landgräfin wegen seiner frühern Entlassung aus hess. Diensten zu rächen. Er verheerte das ganze Land u. eroberte im Dec. Marburg, allein bald fehlte es ihm an Subsistenzmitteln u. noch vor Jahresschluß verlegte er seine Truppen nach Thüringen u. in das Altenburg. u. Hennebergische in Cantonnements. [160] 1647 hatte auch Königsmarks fliegendes Corps im Verein mit den Hessen in Westfalen glückl. gefochten. Sie hatten am 11. März Kirchhain, am 20. Mai Vecht erobert, Wiedenbrück zur Capitulation gezwungen u. den Gen. Lamboy aus OFriesland zum Rückzug nach Köln genöthigt. Im Juli d. J. hatten sich auch mehrere ehemals weimar. Regimenter von Turenne, der damals im Zweibrück. u. Elsaß stand, getrennt u. waren, da die Offiziere nicht mit gingen, von Hempel aus Weimar geführt, über den Rhein gegangen, obgleich sie Turenne selbst durch Gewalt zurückhalten wollte. Der Kaiser suchte

suchte sie in seine Dienste zu ziehn, aber sie schlugen seine Anerbietungen aus u. vereinigten sich in Westfalen mit Königsmark. [161] Zu Anfang des J. 1648 eröffnete Wrangel u. Königsmark, mit 18,000 M., den Feldzug. Die Kaiserl. zogen sich eiligst aus Hessen heraus u. stießen, alle Macht concentrirend, bei Würzburg mit den Baiern zusammen. In den schlechtsten Umständen wagte es die kais. Armee aber nicht, Wrangel, der im Febr. bei Gmünd ankam, Stand zu halten, sondern setzte den Rückzug gegen die Donau fort. Nur die Zögerung Turennes hinderte Wrangel, ihnen schnell zu folgen, u. erst im März stieß Turenne mit 5000 M. bei Oettingen zu den Schweden, die nun schnell bis Donauwörth vordrangen, das von den Baiern sogleich geräumt wurde. Hier aber trennte sich Turenne wieder von Wrangel u. kehrte nach Franken zurück, u. Wrangel begnügte sich nun, nach der Oberpfalz zu gehn u. das belagerte Eger durch Königsmark neu verproviantiren zu lassen. Die kaiserl.-bair. Armee, die sich am rechten Donauufer wieder verstärkt hatte, ging bei Regensburg über die Donau u. lagerte sich im April 1648 bei Amberg u. Sulzbach, Wrangel bei Neumark. [161] Dieser ging jetzt über die Altmühl, eroberte Dünkelsbühl, wo Königsmark wieder zu ihm stieß, u. rückte nach Schwaben. Melander folgte ihm u. ging bei Donauwörth über die Donau, um Baiern zu schützen. Im Württemberg. vereinigten sich die Franzosen mit den Schweden u. rückten nun 22,000 M. nach Lauingen, überschritten dort die Donau u. schlugen am 17. Mai die kaiserl.-bair. Armee unter Melander u. Gronsfeld bei Jusmarshausen, wo Melander blieb. Wrangel erzwang nun den Lechübergang. Die geschlagne Armee flüchtete nach Ingolstadt, Gronsfeld wurde auf Befehl des Kurfürsten verhaftet, weil er den Lechübergang nicht kraftvoller gewehrt hatte, der Kurfürst aber flüchtete nach Salzburg, das Heer zog sich über den Inn zurück, wo Piccolomini den Oberbefehl über die Kaiserlichen u. Enkefort über die Baiern übernahm. Mangel an Brückenmaterial hemmte die Verfolgung. [162] Schon im Juli gingen die Kaiserlichen u. Baiern wieder über den Inn u. nahmen bei Landau an der Isar eine Stellung; es kam zu mehrern Gefechten u. nach vielen Hin- u. Herzügen zogen sich die Franzosen u. Schweden am 30. Sept. wieder über den Lech zurück, Wrangel nach Nördlingen, Turenne gegen Dillingen; Letzter weigerte sich, den Schweden in die Oberpfalz zu folgen, wohin Wrangel gehn wollte, um seine Vereinigung mit dem Pfalzgrafen Karl Gustav zu bewerkstelligen, der mit Verstärkung in Böhmen eingerückt war u. den Oberbefehl über alle schwed. Armeen übernehmen sollte. Wrangel mußte aber diesen Zug aufgeben u. sich nach Franken wenden, um Turenne näher zu sein, die Kaiserlichen dagegen rückten in die Oberpfalz. Hier traf sie die Nachricht des Friedens. Kurz vor derselben, am 26. Juli, hatte sich **Königsmark**, der seit dem Juni wieder Böhmen beunruhigte, durch den Verrath des cassirten kaiserlichen Rittmeisters Odowalski der Kleinseite von Prag bemächtigt. Die Altstadt konnte er aber nicht bezwingen, ob er sie gleich heftig beschoß u. im August den Gen. Wittenberg aus Schlesien zu seiner Unterstützung herbeirief. Auch der Pfalzgraf Karl Gustav, der am 24. Sept. mit neuen Truppen aus Schweden herbeikam u. Prag nun regelmäßig belagerte, konnte nichts ausrichten, u. er hob die Belagerung kurz vor dem Eintreffen der Nachricht des abgeschloßnen Friedens auf. In Westfalen hatten auch in diesem Jahre die Hessen siegreich gegen Lamboy gefochten u. ihn am 14. Juni bei Grevenbrück an der Erft geschlagen.

XI. Westfälischer Friede. [163] Der westfäl. Friede glich die verwegensten u. widersprechendsten Ansprüche aus u. war das Meisterstück polit. Klugheit damaliger Zeit. An ihm war 13 Jahre gearbeitet worden, denn schon an dem zwischen Sachsen u. dem Kaiser 1635 zu Prag geschloßnen Frieden reihten sich die Verhandlungen, den allgem. Frieden betreffend. Zuerst sollten der Papst u. der König von Dänemark die Vermittlung übernehmen u. in Köln u. Lübeck unterhandelt werden, aber Frankreich u. Schweden verwarfen diese Vermittlung u. begehrten Städte, die einander näher lagen, zu Congreßorten. Hierauf verweigerte der Kaiser den Fürsten des Reichs das Recht, als selbstständige Bundesgenossen fremder Monarchen auf den Friedenscongressen aufzutreten, u. erst 1640, auf dem Reichstage zu Regensburg, gab er darin nach u. bestimmte in dem Reichstagsabschied, daß in Münster u. Osnabrück die Verhandlungen gepflogen werden sollten. [164] 1641 wurden zu Hamburg Präliminarien eröffnet u. im Dec. 1641 unterzeichnet, aber der Kaiser verweigerte die Ratification derselben, u. wurde erst durch Torstensons Vordringen in seine Erbstaaten bewogen, sie 1643 zu genehmigen. Dennoch weigerte man sich, die weitern Unterhandlungen zu beginnen, aber ihr Anfang verzögerte sich immer mehr u. der Sieg bei Tuttlingen am 24. Nov. 1643 brachte den Kaiser wieder von seiner frühern Nachgiebigkeit zurück. Er wünschte nun, Schweden zu einem Separatfrieden zu bewegen, u. da dieses nicht gelang, so wurde endlich am 10. April 1645 der Friedenscongreß eröffnet, worauf am 1. Juni d. J. die Gesandten von Frankreich (d'Avaux u. Servien) u. von Schweden (Oxenstiern u. Salvius) ihre Vorschläge übergaben. Am 19. Nov. d. J. übernahm der Graf Maximilian von Trautmannsdorf als kaiserl. Principalcommissarius die Leitung der Verhandlungen, u. diesem gelang es endlich das große Werk zu beendigen. Franz. Gesandter war der Herzog v. Longueville, päpstl. Legat Fabius Chesius (nachmals

Papst

Papst Alexander VII.), venetian. Abgeordneter Aloysius Contarini, span. Graf Pegneranda, holl. Ariom Paa. Der Kaiser zeigte sich während der ganzen Zeit des Congresses sehr wenig nachgiebig, u. sobald ihm das Kriegsglück wieder lächelte, wollte er sich zu keiner Bewilligung verstehn. Wrangels Fortschritte, Prags Eroberung u. die Klagen Baierns u. ganz Deutschlands besiegten endlich seinen Widerstand, u. der **Friede** wurde 6. Aug. zu Münster, am 8. Sept. zu Osnabrück, u. am 24. Oct. zu Osnabrück u. Münster unterzeichnet. In dem erstern Orte unterhandelten die Schweden, in Münster die Franzosen mit dem Kaiser u. Reich. [165] **Schweden** erhielt als deutsches Reichslehn Vorpommern mit Rügen, einen Theil von Hinterpommern, die Stadt Wismar u. die Bisthümer Bremen u. Verden als weltl. Herzogth., Sitz u. Stimme auf Kreis- u. Reichstagen u. überdem noch 5 Mill. Thlr. für Unterhaltung seiner Truppen bis zur Vollstreckung des Friedens, die auf die Reichsstände repartirt wurden; **Frankreich** Metz, Toul u. Verdun, die es schon seit 1552 in Besitz hatte, Pignerol, Breisach, das Besatzungsrecht in Philippsburg, Ober- u. Nieder-Elsaß u. den Sundgau, so weit letztre im Besitz des Hauses Oestreich gewesen waren. Die Reichsstadt Straßburg, die Bisthümer Straßburg u. Basel, 10 andre Reichsstädte im Elsaß u. alle Besitzungen reichsfreier Fürsten, Grafen u. Ritter verblieben dagegen dem Reiche. **Brandenburg** erhielt als Entschädigung für Pommern, dessen nächster Erbe es war, die Bisthümer Halberstadt, Minden, Kamin als weltl. Fürstenthümer, so wie auch die Anwartschaft auf Magdeburg nach dem Tode des damaligen Administrators, Prinzen August von Sachsen; **Hessen-Kassel** die Abtei Hirschfeld u. die Aemter Schauenburg u. Sachsenhagen nebst 600,000 Thlrn.; **Mecklenburg** für Wismar die Bisth. Schwerin u. Ratzeburg u. die Johannitercommenden Mirow u. Nemerow; **Kursachsen** einige Aemter, namentl. 4 Aemter des Erzstifts Magdeburg, die Ober- u. Niederlausitz hatte Oestreich schon im prager Frieden an dasselbe abgetreten; **Baiern** behielt die Kur- u. die Oberpfalz, für das **pfälzische Haus** aber, das die Unterpfalz zurück bekam, wurde eine 8. Kurstimme gestiftet. **Württemberg, Baden-Durlach, Nassau, Isenburg,** ꝛc., welche im Laufe des Kriegs ihre Besitzungen verloren hatten, wurden wieder in dieselben eingesetzt. Der Erbfolgestreit im Hause **Hessen** wurde abgethan, die jülichsche Frage aber, so wie das Schicksal von Donauwörth blieben unerörtert. [166] Ueber die Religion hatte man sich vergeblich bemüht, eine Ausgleichung zu treffen. Nicht von allgemeiner Religions- u. Kirchenfreiheit war die Rede, blos von den Rechten kirchl. Gesammtheiten u. Ständen, wenig von denen der Einzelnen. Daher gereichte auch der Frieden den böhm. u. östreich. Dissidenten wenig zum Vortheil. Der augsburger Religionsfriede wurde bestätigt u. auf die Reformirten mit ausgedehnt, das Jahr 1624 als Normaljahr angenommen, wonach die geistl. Stiftungen, mit Ausnahme derjenigen, über welche in dem Frieden selbst verfügt war, demjenigen Religionstheil u. in den Religionsverhältnissen verbleiben sollten, in denen sie am 1. Jan. 1624 sich befanden, u. in jedem Lande, jeder Stadt u. in jedem Orte die Religionsübung so bleiben sollte, als sie zu jener Zeit gewesen war. Dieses Normaljahr erstreckte sich nicht nur über Sachen u. Rechte, sondern auch über Personen. Wer nach demselben sich zu einer andern Religion bekannt hatte, sollte zu der zurückkehren, zu welcher er 1624 gehört hatte, od. er mußte auswandern; höchstens konnte das Abhalten einer Hausandacht ihm gewährt werden. In Oestreich galt nicht einmal das Normaljahr, Grundsatz blieb: die Religion des Landesherrn muß auch die der Unterthanen sein. Die Reichsgerichte u. Reichsdeputation sollten von gleichviel kathol. u. protestant. Beisitzern gebildet werden, u. da bei den Reichstagen eine solche Gleichheit nicht herzustellen war, so wurde hier in Religionssachen die Entscheidung durch Stimmenmehrheit aufgehoben. Die Landeshoheitsrechte der Fürsten, Reichsstädte u. Ritterschaft blieben unverändert. Ueber die Vollziehung des Friedens s. Deutschland (Gesch.) 99 ff. [167] **Literatur:** Fr. Ch. v. Khevenhiller, Annales Ferdinandei, Regensb. u. Wien 1640—46, 12 Bde., Fol.; Deutscher Auszug von J. F. Runde, Lpz. 1778—81, 4 Thle.; W. H. Bougeant, Historie des 30jähr. Kriegs u. des darauf erfolgten westfäl. Friedens, a. d. Franz. v. F. E. Rambach, Halle 1758—1760, 4 Thle; J. G. A. Galletti, Gesch. d. 30jähr. Kr., Halle 1791, 1792, 3 Bde., 4.; de Francheville, Gesch. der letztern Feldzüge Gustav Adolfs, a. d. Fr., Gött. 1794; F. v. Schiller, Gesch. d. 30jähr. Kr., Lpz. 1802, 2 Bde.; fortges. von K. L. v. Woltmann (Gesch. des westfäl. Friedens), ebd. 1808, 1809, 2 Bde.; L. v. Westenrieder, im Histor. Taschenb., München 1805—1807; J. K. A. Rese, Darstell. a. d. Gesch. des 30j. Kr., Magdeb. 1808; L. Westenrieder, Gesch. des 30jähr. Kr., München 1804; K. W. F. Breyer, Gesch. des 30jähr. Kr., ebd. 1811; Dessen Beiträge dazu, ebd. 1812; H. v. Bülow, Gustav Adolf in Deutschland, Berl. 1808, 2 Thle.; S. Ewald, Der 30j. Kr. nebst d. westfäl. Frieden ꝛc., Berlin 1830; F. W. Barthold, Gesch. des großen deutschen Kriegs vom Tode Gust. Adolfs ꝛc., Stuttg. 1842 (1. Bd.); R. A. Müller, Forschungen auf dem Gebiete der neuern Gesch., 3. Lief. Die Gesch. des 30jähr. Kriegs, 1. Thl., Dresd. 1841. *(Js. u. Jb.)*

Dreissigjähriger Krieg in England, s. u. England (Gesch.) 88.

 Drei-

Drēissigkreuzer, 1) so v. w. Halbguldenstück od. ½ Thaler; 2) östr. Kupfermünze von 1807, im Werth ½ Fl. wiener Währung, schön geprägt, über 1½ Loth schwer, jetzt auf 6 Kr. Schein herabgesetzt.

Drēissigmänner (gr. Ant.), s. Triakonta.

Drēissig Tyrännen, 1) die nach der Eroberung von Athen durch die Spartaner 404 v. Chr. von den Siegern eingesetzte oligarch. Behörde von 30 Männern; s. u. Athen (Gesch.) 22; 2) die unt. Kais. Gallienus in den Prov. des röm. Reichs als Kaiser sich erhebenden Statthalter. Nach Trebellius Pollio (in der Historia augusta) waren sie: Cyrias, Postumius I. u. II., Lollianus, Victorinus I. u. II., Marius, Ingenuus, Regillianus, Aureolus, Macrianus I. u. II., Quietus, Odenatus, Herodes, Mäonius, Balista, Valens I. u. II., Piso, Aemilianus, Saturninus, Tetricus I. u. II., Trebellianus, Herennianus, Timolaus, Celsus, Zenobia, Victoria. Doch verdienen bei Weitem nicht alle diesen Namen, so wie denn eigentlich gar nicht 30, sondern nur 18 waren, welche sich unabhängig zu machen strebten; s. Rom (Gesch.) 124. *(Lb.)*

Drēistachel (Fischer), so v. w. Aalgabel.

Drēisteine, 1) Felsen, s. u. Riesengebirge 4; 2) s. u. Adersbacher Felsen.

Drēistelz, Berg, s. u. Rhön.

Drēistimmig, ist ein Tonstück od. einzelne Sätze desselben, wenn es für 3 verschiedne Stimmen, deren jede ihre eigenthüml. Tonfolge hat, gesetzt ist. Dies schließt nicht aus, daß mehr Instrumente als 3 das Tonstück ausführen können; nur müssen sie unisono mit einer der Stimmen od. die Octave derselben spielen; so kann z. B. ein Stück für 2 Violinen u. eine Grundstimme 3stimmig gesetzt sein, u. ein Oboe od. Clarinette begleitet die ersteren, ein Violon das letztre. Vgl. Trio u. Terzett. *(Pr.)*

Drēitägiges Fieber (Med.), s. u. Wechselfieber.

Drēitheilige Blüthen, s. unt. Pflanzen 21.

Drēitheilige Grösse, so v. w. Trinom, s. u. Monom.

Dreivierteleoncordanzen, s. Ausschließungen 4.

Dreiviertelsmast, s. u. Mast.

Dreiviertelstakt, s. u. Takt.

Drei Weisen aus dem Morgenlande, so v. w. Drei Könige 1).

Drēizack, 1) so v. w. Fischgabel, s. u. Fischerei 1); 2) Attribut Poseidons, Symbol der Seeherrschaft.

Drēizack, Schmetterling, s. u. Eulchen 4.

Drēizehiger Specht (D-zehe), s. u. Specht 6.

Drēizehner, kurpfälz. Silbermünze von 1509, 13 = 1 Fl.

Drēizehn Gemēinden (Geogr.), s. u. Communi 1).

Drēizehnjähriger Krieg, Krieg 1454—1466 zwischen dem deutschen Orden u. dem, gegen denselben empörten preuß. Bunde, s. Preußen (Gesch.) 40.

Dreizwēiteltakt, s. u. Takt.

Drell, Zeug, so v. w. Drillich.

Drēllbohrer, so v. w. Drillbohrer.

Drēmpel, nebst **Zusammensetzungen**, s. Trempel.

Drēngelburg, Stadt, so v. w. Trendelburg.

Drēngfurt, Marktfl., so v. w. Rastenburg.

Drenstēinfurt, Marktfl. im Kr. Lüdingshausen des preuß. Rgsbzks Münster an der Werse; fertigt Holzschuh; 1150 Ew.

Drēnthe, 1) Provinz im Königreich der Niederlande, sehr arm; 45 (51½) QM. ebnes, fruchtbares u. auch moorigtes Land; Seen: t'Groot Meerstal; Kanäle: Smilde, von Assen nach Meppel. Die Ew. (71,500 meist Reformirte) leben einfach, treiben Ackerbau, Viehzucht. Hptstadt: Assen. 2) (Gesch.). In dem 10. Jahrh. gehörte D. als Grafschaft zum deutschen Reiche. Kaiser Otto I., Heinrich II. u. Konrad II. schenkten den Bischöfen von Utrecht die Jagd daselbst, u. Heinrich III. gab 1046, nach dem Absterben des Herzogs Gunzelin, der sie besaß, die Lehnsbarkeit über dieselbe dem Bischof von Utrecht, weshalb die Bischöfe mit Gröningen, das derselbe bisher gehabt hatte, in Streit geriethen. Im 14. Jahrh. bekam D. ein eignes Rechtsbuch **(Drēnthesches Landrecht)**. 1522 riß Herzog Karl von Geldern D. an sich, dessen Nachfolger, der Herzog v. Jülich, mußte es aber 1538 Karl V. überlassen, worauf es zu den Niederlanden geschlagen wurde. 1794—1800 war D. Theil des Depart. Oberyssel, dann eignes Dep., 1810 Bzk. im franz. Dep. Yssselmündung. *(Wr. u. Lb.)*

Drēpana (a. Geogr.), so v. w. Drepanum.

Drēpana, Schmetterling, s. u. Aposura.

Drēpane (a. Geogr.), s. u. Korfu (Gesch.) 1.

Drēpanis, so v. w. Bogenschnäbler.

Drepānius (Latinus Pacatus), aus Aquitanien; einer der 12 Panegyriker; 390 Proconsul in Afrika, 393 Aufseher über die kaiserl. Kammergüter; übrig von ihm eine Rede, gehalten, als er 388 von Gallienus zum Glückwünschen an Theodosius nach Rom abgesandt worden war; bes. herausg. von Arntzen, Amsterd. 1753, 4.

Drēpano, Cap, so v. w. Drapano.

Drepanocārpus (D. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: D. senegalensis, Baum in WAfrika, Mutterpflanze des afrikan. Kino.

Dre-

Drēpanon (gr.), **1)** krummes Messer, Sichel; **2)** mit Sichel versehne Stange, womit man theils Schiffe enterte, theils die Segel- u. Steuerruderseile des feindl. Schiffes durchschnitt.

Drēpanon (D-um, a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Stadt auf der W.-Küste Siciliens; j. Cap Trapani. Hier st. Anchises; hier Seesieg des carthag. Feldherr Adherbal über die Römer unter Claudius, s. u. Punische Kriege 2; **3)** Vorgebirg auf der N.-Küste Kretas; j. Cap Maleca; **4)** Vorgebirg auf Cypern, im NW. von Paphos; **5)** Vorgebirg u. **6)** Stadt an der Küste von Marmarica in Libyen; **7)** so v. w. Rhion; **8)** Stadt am astaken. Meerbusen in Bithynien. Geburtsort der Mutter Constantins des Gr., Helena, nach welcher sie Helenopolis hieß; j. Debrendeh. *(Hl.)*

Drēpsa (a. Geogr.), Hauptstadt von Sogdiana, zwischen dem Orus u. den Quellenflüssen des Jaxartes.

Dresch (Leonhard von D.), geb. zu Lorchheim 1786; erst Prof. in Heidelberg, seit 1810 als Prof. der Gesch. zu Tübingen, 1832 Prof. der Rechte zu Landshut, er war 1825, 1828 u. 1831 Abgeordneter der Münchner Universität beim baier. Landtag u. verfocht dort das ministerielle System, st. als Ministerialrath 1836 zu München an der Cholera; schr.: Ueber die Dauer der Völkerverträge (Preisschr.), Landsh. 1808; System. Entwicklung der Grundlage u. Grundprincipien des gesammten Privatrechts ꝛc., Heidelb. 1810; Uebersicht der allgem. polit. Gesch., bes. Europas, Weimar 1814—17, 3 Bde., 2. Aufl. 1822, 1824; Desselben Buches, 2. Cursus, ebd. 1818, 2. Aufl. 1822, 1824; Oeffentl. Recht des deutschen Bundes, Tübing. 1820, 1821, 2 Bde.; Naturrecht, ebd. 1822; Grundzüge des baier. Staatsrechts, Ulm 1823, 2. Aufl., ebd. 1835; Kleine Schriften histor. u. polit. Inhalts, ebd. 1827; Abhandl. aus verschied. Theilen des Rechts, Münch. 1830 (1. Bd.) u. m. *(Lr.)*

Drēschbohne, so v. w. kleine weiße Erbsbohne.

Drēschen, [1] das Ausschlagen od. Ausdrücken der Körner aus den Aehren od. Hülsen. [2] Es geschah zuerst wohl mit Stöcken, auch dadurch, daß man Ochsen u. Pferde auf den ausgebreiteten Garben herumführte; da jedoch das Getreide durch das Vieh verunreinigt wird, wendete man diese Methode nur noch beim Hafer u. bei Oelgewächsen an. [3] Zur Erleichterung des D.s hatten schon die Alten mehrere Maschinen: die **D-schleife (D-schlitten)**, die Kufen waren unten gerieft, mit Eisen beschlagen od. mit Steinen besetzt; die **D-egge** hatte eiserne Zinken, die die Körner ausdrückten; der **D-wagen**, eine Erfindung der Phönizier, bes. bei den Juden gewöhnlich, hatte mehrere niedrige Räder, deren Rand mit Zacken versehen war, od. es waren an den Speichen derselben Stöcke angebracht, die wie Dreschflegel auf die Garben schlugen. [4] Jetzt drischt man fast allgemein auf 14—15 F. breiten **D-tennen (D-dielen)** in Scheunen, deren Boden aus, mit den Füßen tüchtig durchtretnem u. dann festgeschlagnem Lehm 12—18 Z. dick in 2—3 Schichten gefertigt ist, über welche Lehmlage noch beim Festschlagen Rinderblut, mit Hammerschlag vermischt, aufgebracht, u. dadurch ein sehr fester Boden erzeugt wird, mit **D-flegeln**, die aus einem 4—5 F. langen Stiel (Handruthe) u. einem 2—2¼ F. langen Klöppel (Flegel) bestehn, welcher letztre mit dem Stiel, vermittelst einer Kappe von Leder (Flegelkappe) so verbunden ist, daß er sich nach allen Seiten bewegen läßt. Das Auseinanderlegen des Getreides auf der Tenne heißt Anbreiten. [5] Seit der Mitte des 17. Jahrh. sind mehrere Versuche mit **D-maschinen (D-mühlen)** gemacht worden, die durch Wasser, Gewichte, Thier- od. Menschenkraft in Bewegung gesetzt werden. Sie bestehn aus Stampfen od. Dreschflegeln, die eine Welle hebt, od. aus konischen, gefurchten Walzen **(D-walzen)**, die sich um eine Welle drehen. Die Maschine ist entweder so eingerichtet, daß sie auf der Tenne herumgefahren werden kann, od. es werden die einzelnen Garben unter die Maschine gelegt, od. endlich es bewegt sich der **D-boden** von starken Bohlen um die Maschine herum. Manche dieser Maschinen sind so eingerichtet, daß sie das gedroschne Getreide auch wurfeln, sieben u. fegen. Doch haben sie alle das D. noch nicht verdrängen können, weil sie zu zusammengesetzt u. kostbar zu unterhalten sind, auch das Stroh zu sehr zermalmen u. die Körner zerquetschen, z. B. die Gerste, welche, durch Maschinen ausgedroschen, nicht zum Bierbrauen tauglich ist, theils weil sie fest stehen u. das Getreide zu ihnen gebracht werden muß. Die bekanntesten Dreschmaschinen sind: die schwedische, von den Schotten Meicle erfunden; die Einbersonsche, Plänksche, Seidelsche, Ugazysche, Hevnersche u. Georgsche. [6] Das D. durch Menschenhände wird entweder um Kost u. Lohn **(Drēscherlohn)** od. nach der Garbenzahl, od. um den Scheffel, z. B. den 13—18. **(Drēscherhube)** verrichtet. Die letzte Art ist für Herren u. Arbeiter die zweckmäßigste. Die beste Zeit zu diesem Geschäft **(Drēschzeit)** sind die Wintermonate, wo die Körner bei der Kälte am besten aus den Aehren springen. [7] Zum Säen wird meist gleich nach der Aernte gevorschelt (vorgeschlagen). Literatur: Hummelauer, die Dreschmaschinen, Pesth 1839; Settegast, Beschreibung einer D., Königsb. 1839. *(Pe. u. Lö.)*

Drēscher, 1) der das Dreschen verrichtet; **2)** (in Schlesien **Drēschgärtner)**, bes. auf Rittergütern, der durch den Besitz eines Hauses **(Drēscherhaus)** zum

zum Frohndienst des Dreschens verbunden ist.

Drēschknoten u. **D-leine**, s. u. Flachs. **D-pflügen**, s. u. Pflügen 1).

Drēschregister, s. u. Ernteregister.

Drēschstangen, s. u. Salzwerk 1.

Drēschtisch, s. u. Ziegelbrennen 4.

Drēschtenne, s. u. Scheune 4—6 u. Dreschen 1. **D-zehent**, s. u. Zehent.

Drēsden, [1] **1) Kreis** im Königr. Sachsen, aus dem ehemal. meißn. Kreise (mit Ausnahme des Amts Stolpen) u. den Aemtern Altenberg, Frauenstein u. Freiberg, des vormal. erzgebirg. Kr. gebildet, nach der neuen Eintheilung 78½ QM., 421,000 Ew., darunter 413,000 Protestanten, in 32 Städten, 998 Dörfern, **grenzt** an die übrigen Kreise Sachsens, an Böhmen u. an den preuß. Rgbzk. Merseburg. [2] **Gebirge:** das Elbsandsteingebirge u. die Berge der sächs. Schweiz; **Flüsse:** Elbe, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz, freiberger Mulde, Röder, Pulsnitz u. m. a. [3] **Producte:** Getreide, Buchweizen, Kartoffeln, Tabak, Handels- u. Arzneikräuter, Obst, viel Wein (Meißner), Vieh, bes. veredelte Schafe. [4] **Industrie** in Tuch, seidnen, leinenen, wollnen u. baumwollnen, auch Lederwaaren, Kammwolle, ausgezeichnetes (meißner) Porzellan, Töpferwaaren, Strohgeflecht, Schifffahrt, Fischerei, mehrere Zuckerraffinerien u. Rübenzuckerfabriken, Branntweinbrennereien. Man treibt auch viel Bergbau auf Silber u. Zinn; hat 4 Eisenhütten. [5] **Eintheilung** in die Aemter: Dresden, Meißen, Großenhain, Radeberg, Hohenstein, Pirna, Dippoldiswalde, Grillenburg, Altenberg, Freiberg, Frauenstein. Steht unter einer Kreisdirection. [6] **2)** Amt hier, 112,000 Ew. [7] **3) Hauptstadt** darin u. des Königreichs Sachsen an der Elbe, in die dicht unterhalb der Altstadt am linken Ufer die Weißeritz, oberhalb dicht an der Neustadt am rechten Ufer der Prießnitzbach mündet, theilt sich in die Altstadt u. die seit 1670 entstandne durch die Weißeritz von der Altstadt getrennte Friedrichsstadt, beide am linken Elbufer, ferner in die Neustadt u. in den, seit 1834 Antonsstadt, sonst neuer Anbau benannten Stadttheil, der, obgleich schon seit 1730 u. noch mehr seit 1760 dort größtentheils Landhäuser u. Gärten standen, doch erst nach 1814, zum Theil durch Abbrechung der Festungswerke entstanden ist (beide auf dem rechtem Elbufer). [8] **Vorstädte** hat D.: die Wilsdrufer Vorstadt südwestl., die Seevorstadt südöstl. u. südl., die Pirnaische Vorstadt südöstl.; die Vorstädte haben meist breite u. schöne Straßen u. sind durch 7 äußre Thore (Schläge) geschlossen, von denen das leipziger Thor sich durch seine Architektur auszeichnet. Außer denselben gehören noch die Scheunenhöfe, nördl. in einiger Entfernung von der Antonsstadt u. das noch weiter nördlich gelegne Dorf Stadt Neudorf zu D. Vgl. unt. n. [9] **Alt-D.** u. Neustadt sind durch die steinerne, 1260—70 erbaute, 1344 neu aufgeführte, 1547 u. 1637 um 7 Pfeiler verkleinerte, 1727—31 in ihre jetzige Gestalt gebrachte schöne, mit eisernem Geländer, Granittrottoirs u. einem großen Crucifix versehne, am 13. März 1813 auf Befehl Davousts durch Wegsprengen eines Pfeilers u. zweier Bogen verletzte, 1814 wieder hergestellte **Brücke** (1420 dresd. F. lang u. 36 breit, mit 16 Bogen) verbunden. Ueber die Weißeritz führt noch eine steinerne Brücke u. ein Steg, über die Prießnitz eine steinerne Brücke. [10] D. hat mehrere **schöne Plätze** u. **Straßen**, so den Altmarkt, den Neumarkt, mit der Frauenkirche, den Schloßplatz, den Theaterplatz, mit dem ital. Dörfchen, den Palaisplatz, Antonsplatz ꝛc., die Moritzstraße, die wilsdrufer Gasse, Schloßgasse ꝛc., durch die Neustadt führt eine breite Straße mit Allee in der Mitte, fast um die ganze Altstadt laufen schöne Promenaden mit Alleen an der Stelle der alten Festungswerke, so wie sich auch neue Anlagen in der Neustadt finden. [11] D. ist in der Alt- u. Neustadt, den Vorstädten u. in den Hauptstraßen der Friedrichsstadt gut gepflastert, größtentheils mit Trottoirs von Steinplatten versehn, die Straßen der Antonsstadt sind großentheils chaussirt. [12] Die **Straßenbeleuchtung** geschieht mit Gasflammen (1828 begonnen, nun großen Theils vollendet); wozu das Gas bis zum Herbst 1841 in einer Gasbereitungsanstalt am Zwingerwalle bereitet wurde, von jener Zeit aber in einer größern dergleichen Anstalt vor dem freiberger Schlage erlangt wird. [13] D. erhält seinen Bedarf an **Wasser** durch hölzerne Röhrenfahrten größtentheils aus dem plauenschen Grunde; jetzt werden neue steinerne Röhren, statt der hölzernen, gelegt u. durch eine Dampfmaschine an der Vogelwiese gebohrt. Bei der frühern kostspieligen, auch nicht ausreichenden Wasserversorgung war man auch auf Bohrung [14] artesischer Brunnen bedacht, u. hat wirklich durch einen, seit 1832 auf dem linken Elbufer auf dem Antonsplatz, auf Staatskosten mit 6000 Thlr. Aufwand angestellten Bohrversuch, bei etwa 270 Ellen Tiefe eine Wassermenge von 72 Kannen in der Minute erlangt, die aber 1834, als man noch tiefer, bis 429 dresdn. Ellen Tiefe ging, sich unerwartet bis zu einem geringen Wasserstrahl verminderte. In der Antonsstadt, am rechten Elbufer, gab der vom Stadtrath Siemen von 1832—36, mit 7—8000 Thlr. Kosten gebohrte artesische Brunnen ein beßres Resultat, indem dem Bohrloch Anfangs 534 Kannen, später, als er gefaßt war, 140 Kannen Wassers, von etwa 16° Réaumur Wärme entströmten, es enthält jedoch etwas mineral. Bestandtheile u. ist deshalb u. wegen seiner Wärme auch nicht allgemein benutzt,

Digitized by Google

nutzt, doch hat die Commun dem Besitzer einen gewissen Wasserantheil abgenommen u. verwendet denselben als Sprengwasser u. zur Füllung eines Bassins am bautzener Platze, überdies wird das Wasser auch zu Bädern angewendet. [14] D. ist **Residenz** des Königs u. **Sitz** der obersten Landesbehörden (des geh. Cabinets, der 6 Ministerien, die zusammen das Gesammtministerium bilden, des Staatsraths &c.), des Stadtraths, der nach der neuen sächs. Städteordnung geregelt, aus 1 Bürgermeister u. 17 Stadträthen besteht, des Stadtgerichts, der Polizeideputation, des Hauptzolls u. Elbzollamts &c. Besatzung (ohne Beurlaubte etwas über 3000 M.) hat D. 3 Escadr. Gardecavallerie, das Ingenieurcorps, das Fußartilleriereg., die Gardedivision (2 Compagnien) u. 2 Infanteriereg., sie steht unter einem Gouverneur; die Communalgarde besteht aus etwa 2700 M. in 6 Bat. [15] Von den 19 **Kirchen** u. **Kapellen** sind bemerkenswerth: die kath. (Hof-) **Kirche**, neben dem Schlosse in ital. Geschmack von Gaetano Chiaveri 1736—1751 gebaut, mit Altarbild von Mengs u. silbermannscher Orgel; die Frauenkirche, schon seit dem 11. Jahrh. stehend, 1726 mit großer Kuppel (die 1760 den preußischen Bomben widerstand), u. Laterne mit italienischer Haube auf derselben, nach der Peterskirche in Rom neu erbaut, auch mit silbermannscher Orgel (der größten die Silbermann baute), die Kreuzkirche, nach einem im 13. Jahrh. auf der Elbe angeschwommenen angeblichen Stück Kreuze Christi benannt, 1760 durch das Bombardement D-s in Asche gelegt, 1764—92 neuerbaut; die Sophienkirche (protest. Hofkirche), mit silbermannscher Orgel, die Annenkirche, 1763 wieder hergestellt, mit schönem Deckengemälde, erhielt 1822—23 einen Thurm, die Neustädter Kirche, ohne Thurm; der neustädter Kirchhof bei der Antonstadt, mit einem Todtentanz von 27 Statuen aus Sandstein bestehend, 1534 für Herzog Georg gefertigt, bis 1701 am Schlosse angebracht, dann, nachdem dasselbe abbrannte, von dem Schlosse hierher gebracht; reformirte Kirche; 1838—40 in oriental. Style erbauter **jüdischer Tempel** mit Synagoge. [17] Das **Schloß** (Georgenburg), 1534 erbaut, mit Thurm über dem grünen Thore, enthält alterthüml. Säle (der Propositionssaal ist mit neuen Gemälden von Bendemann geschmückt, prächtige Zimmer, in altem Geschmack; im Hof das grüne Gewölbe, Samml. von Edelsteinen, Emailgemälden, Schnitzwerken von Elfenbein, u. andren Kunstwerken von allerhand Material u. Künsteleien (über 20,000 Stück), in dem daran stoßenden sonst. **Stallgebäude** die Gewehrgallerie, die Sammlung mengsischer Gypsabgüsse u. die **Gemäldegallerie**, vorzüglichste in Deutschland, über 2000 Stück, ausgezeichnet durch die Madonna di San Sisto von Raphael u. mehr. Gemälden dieses Meisters u. eine vollständige, sehr belehrende Suite von Corregios (s. d.) Gemälden aus den verschiednen Perioden dieses Künstlers, bes. die Nacht, durch mehr Werke Tizians, C. Dolces u. a. ital. Meisterbilder, so wie durch mehr als 500 ausgezeichnete Niederländer, u. das Pastellcabinet, die meisten Oelbilder von Palmaroli restaurirt u. neu aufgehängt. [18] Neben dem Schlosse, nur durch eine Straße (den Taschenberg) davon getrennt, liegt das **Prinzenpalais**, Wohnung des Prinzen Johann u. der Prinzessin Amalie; aus ihm führte früher ein bedeckter Gang, der nun beseitigt ist, in das altpätersche **Opernhaus** (1718 gebaut), das über 8000 Menschen faßt, in dem aber nur höchst selten (in neurer Zeit gar nicht mehr) gespielt, wohl aber noch große Concerte gegeben werden, daran stößt der **Zwinger** (1711 gebaut), ursprüngl. zum Vorhof eines neuen Schlosses bestimmt, aus 6 mit einstöckiger Gallerie verbundnen Pavillons, die einen Hof mit Orangerie u. 4 Springbrunnen umschließen, bestehend, in diesen Gebäuden, das histor. Museum (ehemal. Rüstkammer), eine neugeordnete, höchst merkwürdige Sammlung von Waffen u. Alterthümern aus dem Mittelalter, die Sammlung von Gypsabgüssen der elginschen Marmorbilder im loud. Museum, die Sammlung mathemat. u. physikal. Instrumente (mit arab. Himmelsglobus, von 1289), die Modellkammer, das Naturaliencabinet, naturhistor. Museum, Kupferstichcabinet (180,000 St.). [19] Das **Brühlsche Palais**, 1737 gebaut, erst vom Grafen Brühl bewohnt, dann Wohnung des Prinzen Maximilian, jetzt unbewohnt, mit Garten u. der schönen **brühlschen Terrasse**, auf die eine grandiose Freitreppe führt, mit höchst reizender Aussicht, auf ihr Unterrichtssäle für die Akademie der Künste u. dem Doublettensaal für Ausstellungen, der Lustort Belvedere u. die baldinische Conditorei. [20] Das **japanische Palais (Augusteum**, ehedem auch **holländ. Palast**), liegt in der Neustadt; 1715—16 vom Feldmarschall Flemming erbaut, 1717 von König August I. erweitert, enthält es jetzt mit Porzellan-, Antiken-, Münzsammlung u. Bibliothek (230,000 Bde., 100,000 Bde. Dissertationen, 3000 Handschriften, 20,000 Landkarten); dabei engl. Partien. [21] Ferner sind merkw.: in der Altstadt: das 1837 begonnene, 1840 vollendete Schauspielhaus (eins der schönsten, wo nicht das schönste in Deutschland) mit königl. Theater, die Münze, das Zeughaus, mit Sammlung alter Waffen, so wie mit Stückgießerei u. Kellerei für die königl. Weinberge, die 1831—33 gebaute Hauptwache, das Akademiegebäude für die medicin.-chirurg. Akademie, das neue Postgebäude, das Landschaftshaus, das Rathhaus, das Polizeihaus, das marcolinische

Digitized by Google

sche (seit 1834 wernersche) Gartenschloß in der Friedrichsstadt, der Silberhammer an der Ostraallee, wo das zur Münze bestimmte Silber gestreckt u. geschnitten wird; in der Neustadt: das Block- od. Commandantenhaus, die Casernen, das Cadettenhaus (Ritterakademie), die Reitbahn. [22] **Oeffentliche Denkmäler:** das Denkmal des Kurf. Moritz an der Ecke der ehemal. Bastion Mars in der Altstadt am bot. Garten, die in der Neustadt 1732 errichtete bronzene Reiterstatue Augusts II., das aus einer gußeisernen kolossalen Büste bestehende Denkmal des Königs Anton an der Ostseite der Friedrichsstadt. [23] **Wissenschaftliche u. Bildungsanstalten** sind: die Akademie der Künste, mit Industrie-, Kunst-, Bau- u. Sonntagsschule u. jährl. Ausstellungen, medicin.-chirurg. Akademie mit Entbindungsanstalt, Thierarzneischule, u. botanischem Garten (seit 1820) zwischen dem pirnaischen Thore u. dem brühlschen Garten, nebst botan. Unterrichtsanstalt, poliklinische Anstalt, Cadettencorps seit 1725, seit 1834 als Militärbildungsanstalt, die Kreuzschule (Gymnasium, seit 1539), Blindeninstitut, Schullehrerseminar, ein ähnliches aus dem Vermächtniß einer Frau v. Fletcher, mit Freischule, St. Annenschule, neustädter Bürgerschule, 4 Bürger- u. 4 Bezirksschulen, Töchterschule, Taubstummeninstitut, Freimaurerschule, das blochmannsche Institut (s. d.), das Josephinen- u. Fräuleinstift für eine Anzahl kathol. Mädchen, kathol. Hauptschule mit 2 Gymnasialklassen, 2 kathol. Freischulen in Neustadt u. Friedrichsstadt, mehrere Privaterziehungsinstitute für Knaben u. Mädchen, Freischulen u. Armenschulen. [24] **Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** die ökonom., die mineralog., die für Natur- u. Heilkunde, die sächs. Bibelgesellschaft, der Verein für sächs. Alterthümer, die luther. Missionsgesellschaft, der pädagog. Verein, mit Beschäftigungsanstalt für Mädchen, Flora (Verein für Bot. u. Gartenkunde), Kunstverein am Albrecht Dürersfeste 1828 gestiftet, statist. Verein fürs Königr. Sachsen. [25] **Industrie:** vorzügl. in Juwelier-, Gold- u. Silberwaaren, Drechseleien, mathemat. u. physikal. Instrumenten, Zucker (in 2 großen Fabriken), Strohhüten, Tressen, Papiertapeten, Malertuch, Malerfarben, musikalischen Instrumenten, künstlichen Blumen, Tabak, Bleiweiß, Spielkarten, lackirten Waaren, Maroquin, buntem Papier, Band, Strümpfen, Handschuhen, Eichorien, Chocolade u. Kaffeesurrogate (beide in 2 Fabriken mit Dampfmaschinen gefertigt), trockne Hefen, Feuerspritzen; Kanonengießerei. Den innern Vertrieb sucht ein Gewerbverein möglichst zu fördern. Jährl. auch eine Gewerbausstellung. [26] **Handel** ansehnlich, durch 7 Chausseen u. durch die **Eisenbahn** von D. nach Leipzig begünstigt (2 andre Eisenbahnen von D. durch die Lausitz nach Breslau [mit Zweigbahn nach Zittau] u. auf dem linken Elb- u. Moldauufer nach Prag sind der Ausführung nahe), auf der Elbe 2 dresdener u. 1 prager Dampfschiff, die bis Schandau, Tetschen, u. in die Gegend von Prag fahrend, Reisende zum Vergnügen u. in Geschäften befördern. Bedeutend ist auch die gewöhnl. Elbschifffahrt. Es ist ein Packhof in D., so wie mehrere Niederlagen auswärtiger Producte für den Verkehr nach Außen sorgen, übrigens ist die wesentl. verbesserte Post, die für den Stadtverkehr auch eine Stadtpost mit Briefabgaben organisirt hat, dem Verkehr sehr förderlich. Die dresdner Bank ist, obschon man ihre Errichtung 1840 versuchte, nicht zu Stande gekommen. Fiacres u. Omnibus, an bestimmten Plätzen aufgestellt, sorgen für die Verbindung der Stadttheile, eben so Sänften u. Miethwagen. Es werden jährl. 5 Jahrmärkte gehalten. D. hat 5 Buchhandlungen, außer ihnen 4 Musik- u. 3 Kunsthandlungen, 6 Buchdruckereien (3 Schnell-, 2 Handpressen), 13 Steindruckereien, mehrere Kupferstecher. [27] **Wohlthätigkeitsanstalten:** neues Frauenhospital (1838 aus 3 kleinern Hospitälern gebildet), mehr. Krankenhäuser (Stadt-, Amtskrankenhaus, Krankenstift, Hospital für Militärkranke, Hofpatientenburg, Krankenhilfsverein, ärztl. Besuchsanstalt für Kranke, Kinderheilanstalt, Stadtarmenhaus, Findelhaus, Rathswaisenhaus, mehr. Waisenanstalten, freiwillige Arbeitsanstalt, Leihhaus, Sparkasse, die Gesellschaft der christl. Liebe u. des Mitleids, Gesellschaft zu Rath u. That, Gesellschaft zur Unterstützung von Augenkranken u. Blinden, mehr. Armen- u. Industrieanstalten, Frauenverein, Beschäftigungsanstalten für Knaben u. Mädchen, Verein für die aus Straf- u. Versorgungsanstalten Entlaßnen, Verein gegen Thierquälerei. [28] Außerdem bestehn zum **öffentl. Nutzen** mehrere Badeanstalten zum Kalt- u. Warmbaden, Elb-, russische, Dampf-, Sturz- u. Tropfbäder; hier machte auch 1821 D. Struve den ersten Versuch zu seinen künstl. Mineralwassern, der so ausgezeichnet gelang, daß dergl. Anstalten jetzt durch die ganze Welt verbreitet sind. Der Verein der Wasserfreunde strebt die Gesundheit durch kaltes Wasser zu erhalten. [29] **Spaziergänge u. Vergnügungen:** außer den Spaziergängen auf der brühlschen Terrasse (s. ob. 10) u. im großen Garten (s. unten 31.), den Alleen u. Anlagen um die Stadt, vor dem Zwinger, vor der Friedrichsstadt ꝛc., sind alle so eben genannte Punkte bei D., der plauensche Grund mit Tharand am Ende desselben, die sächs. Schweiz als Ausflüge der

Digitized by Google

der Dresdner u. Fremden zu nennen; in der Stadt selbst ist der, den Prinzen Johann gehörige Prinzengarten (meist Antonsgarten genannt) in der pirnaischen Vorstadt, der Garten des verstorbenen Prinzen Maximilian in der Ostraallee u. der botan. Garten dem Publicum geöffnet, u. in mehrere andre bereits genannte erhält man leicht Zutritt, wenn man es wünscht. [30] Das deutsche Schauspiel, von der Hofschauspielergesellschaft gegeben, gewährt den größten Genuß, die sonstige ital. Oper ist aufgelöst, doch gibt die Hofschauspielergesellschaft zuweilen ital. Opern. Die königl. Kapelle besorgt die Kirchenmusik in der kathol. Hofkirche u. gibt im Winter musikal. Akademien, außerdem bestehn einige Singvereine. Oeffentl. Redouten gibt es zwar, doch besucht sie die feinere Gesellschaft wenig; andre Bälle finden für die gebildete Gesellschaft nur im Casino od. in andern geschloßnen od. Privatgesellschaften (Harmonie, Conversation, Societät u. m. a.) Statt. Die Resource ist nur für Männer bestimmt. Freimaurerlogen: zum goldnen Apfel, zu den drei Schwertern, Asträa zur grünenden Raute. [30] **Ew. 75,000.** [31a] **Bei D.** befinden sich u. sind zum Theil noch zu D. zurechnen: der große Garten, vor dem pirn. Schlage; mit sehr umfangreichen, mit Statuen, Vasen ꝛc., Obstbaumschule, Teichen verzierten Anlagen mit Restauration u. mit Schloß, in ihm die Blumen- u. Früchteausstellungen u. die Sammlungen des Alterthumsvereins; das große Gehege (Ostrawiese), ein mit 2 doppelten Lindenalleen bepflanzter Wiesenplan, bei der Friedrichsstadt, das die Weißeritz nur vom kleinen Gehege trennt, das Linkesche Bad, bei der Neustadt, an der bautzner Straße das Waldschlößchen, sonst ein Landhaus, jetzt Bierbrauerei einer Actiengesellschaft, welche das dresdener Societätsbier (Waldschlößchenbier) brauen läßt, Findlaters Weinberg, schöne Anlage auf dem rechten Thalrand der Elbe, des Königs, sonst Prinz Friedrichs Weinberg, mit Anlagen ꝛc., Wackerbarts Ruhe, vom Grafen Wackerbart angelegt, jetzt mit einer Heilanstalt für wohlhabende Geisteskranke. [31b] **Literatur:** (J. C. Hasche), Diplomatische Geschichte D-s ꝛc., Dresd. 1816—19, 4 Thle.; W. A. Lindau, Neues Gemälde von D. in Hinsicht auf Geschichte, Oertlichkeit ꝛc., ebd. 1820, 2 Thle., 3. Aufl. von J. G. Lehmann, ebd. 1824; R. u. W. A. Lindau, Merkwürdigkeiten D-s u. der Umgegend, 5. Aufl. v. J. G. Wiemann, ebd. 1841. [31] **4)** (Gesch.). Den Namen D. (ohne die Ansicht derer zu beachten, die es von drei Seen [See am Jakobsspital, Judenteich beim Waisenhaus u. Entenpfütze an der Freiberger Straße] ableiten) leiten Ein. von dem wend. Drozdin (d. i. trotzen) ab, weil es vorgeblich von Karl d. Gr. als Schutzfestung gegen die Wenden erbaut sein soll, Andre von Trasi (d. i. Fähre), weil die erste Ansiedlung in einigen Hütten wendischer Fischer bestanden habe, die eine Fähre zum Uebersetzen hier hielten; u. zwar soll das Dorf auf dem rechten Elbufer gewesen, im 11. Jahrh. aber auf das, etwas erhöhte linke verlegt worden sein, doch scheinen Anfangs schon damals die sorbischen Orte Ostra u. Poppitz am linken Ufer gelegen zu haben u. zum Gau Nisen, unter der speciellen Herrschaft der Burgwarten Dohna u. Prießnitz gehört zu haben. 1206 kommt D. als Fischerdorf zuerst in Urkunden vor. [32] Dann soll ein hier angeschwommnes Kreuz (in der Kreuzkapelle verehrt) u. ein wächsernes Marienbild in der Frauenkirche Veranlassung zu häufigen Wallfahrten hierher gegeben haben, so daß D., nach der Mitte des 13. Jahrh. größer geworden, Stadtrecht erhielt. Anfangs dem Bischof von Meißen gehörig, kam es später an [33] die Markgrafen von Meißen, die zuweilen hier residirten. Das markgräfl. Schloß, von Otto dem Reichen erbaut, stand damals auf dem Taschenberge; Heinrich der Erlauchte wählte D. 1270 ganz zu seiner Residenz u. st. auch 1288 hier. Um diese Zeit erhielt Neu-D. am linken Elbufer (die jetz. Altstadt) Mauern u. Graben, wogegen Alt-D. am rechten (die jetzige Neustadt) damals wieder verfiel. [34] Albrecht der Unartige verkaufte es mit Meißen an den König Wenzel v. Böhmen, doch widersetzten sich dem neuen Herrn die Dresdner; dann kaufte es Markgraf Waldemar v. Brandenburg, der es 1300 an Friedrich d. Gebißnen verpfändete; 1319 kam D. nach dem Tode Waldemars, der ohne Kinder st., wieder an Meißen. 1455 erhielt die Stadt Stapelgerechtigkeit; 1465 wurde dem Kurfürsten Ernst u. Herzog Albrecht zu D. gehuldigt. [35] 1485 bei der Landestheilung zwischen Ernst u. Albert kam D. an Albert u. blieb nun unausgesetzt Residenz der Sachsen-Albertinischen Linie. 1491 brannte D. fast ganz ab. [36] 1520 (1521) erhielt es durch Georg d. Bärt. Festungswerke, die durch Kurf. Moritz verstärkt u. die ganze Stadt vergrößert u. verschönert wurden. 1534—1537 baute Herzog Georg das Schloß (daher Georgenburg). Schon vor Moritz (1539) hatte D. die Reformation angenommen. [37] Fast alle nachfolgenden Kurfürsten trugen zu D-s Vergrößrung u. Verschönerung bei; während des 30jähr. Kriegs wurde auch die Stadt am rechten Ufer befestigt u. als diese 1686 abbrannte, erhielt es seit 1724 die jetzigen großartigen Anlagen u. die Prachtgebäude, die es jetzt zieren u. den Namen Neustadt-D. Die glänzendste Periode erlebte D. überhaupt unter den beiden Augusten zu Anfang des 18. Jahrh., wo es der Sammelplatz des Glanzes u. der Ueppigkeit war u. fast ganz umgebaut wurde. 1710 wurden die Vorstädte mit Pallisaden um-

Digitized by Google

umgeben u. 1721—1724 die verschiedenen Schläge als Eingänge in die Vorstädte angelegt. Friedrichsstadt wurde 1728 nach einem unvollendeten Entwurf angelegt. Nachdem die Preußen im östreich. Erbfolgekriege (s. d. b), nach der Schlacht von Kesselsdorf, 18. Dec. 1745, D. erobert hatten, kam hier der **Friede zu D.** zwischen Oestreich, Preußen u. Sachsen am 26. Dec. 1745 zu Stande. Im 7jähr. Kriege fiel D. am 9. Sept. 1756 in die Hände der Preußen (s. Siebenjähriger Krieg a), u. die pirnasche u. wilsdrufer Vorstadt wurde 1758 u. 1759 durch die Preußen abgebrannt; dennoch wurde D. vom preuß. Commandanten, Grafen Schmettau, am 4. Sept. 1759 durch Capitulation an das Reichsheer unter dem Herzog von Zweibrücken übergeben (s. ebd. b) u. von den Oestreichern besetzt. Am 14.—30. Juli 1760 erfolglose Belagrung u. Bombardement durch die Preußen unter Friedrich d. Gr. selbst (s. ebd. m); bei dieser Beschießung wurde die Kreuzkirche nebst 4 andern Kirchen u. 400 Häuser zertrümmert, doch wurde das Verwüstete nach 1764 schöner wiederhergestellt. 1809 ward D. von den Oestreichern eine Zeit lang besetzt; 1810 begann man die Festungswerke abzutragen, hielt jedoch damit später wieder ein. Am 16.—28. Mai hier 1812 Zusammenkunft Napoleons, des Kaisers von Oestreich u. des Königs von Preußen. 1813 im März wurde die Elbbrücke von den sich zurückziehenden Franzosen unter Davoust gesprengt (s. ob. a). Die Russen u. Preußen besetzten D. gleich darauf, räumten es jedoch nach der Schlacht von Lützen wieder. Die Franzosen rückten hierauf ein u. begannen sogleich die Stadt u. die Vorstädte durch einzelne herumgelegte Forts in ein verschanztes Lager zu verwandeln. Nach Aufhebung des Waffenstillstandes hier 26. u. 27. Aug. 1813 Schlacht zwischen den siegreichen Franzosen u. den Verbündeten (s. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich m). D. blieb hierauf der Mittelpunkt der Operationen Napoleons, u. als er nach Leipzig zog, ließ er den Marschall Gouvion St. Cyr zurück, über dessen Versuch, D. durch Capitulation am 10. Nov. 1813 zu retten, s. ebd. n. Am 9. Sept. 1830 hier Volksaufstand, s. Sachsen (Gesch.) m. In neuerer Zeit (von 1811 an) hat D. durch die gänzliche Schleifung der Festungswerke u. deren Verwandlung in Spaziergänge, so wie durch großartige Anbaue (wie der Treppe auf die brühlsche Terrasse [unter dem russ. Gouvernement], der Hauptwache, des leipz. Thors, des Eisenbahngebäudes u. durch die Ausdehnung des Neuen Anbaus, der 1831 den Namen Antonsstadt erhielt u. in neuster Zeit durch den Bau des neuen Theaters), sehr gewonnen. (*Wr., Lb.* u. *Pr.*)

Dresdēnsis (Petrus), s. u. Peter.

Drēsdner Haide, waldige Haide, östl. von Dresden, mehrere Stunden lang.

Drēsekammer, so v. w. Sacristei.

Drēsnick, Festung, s. u. Ottochacz.

Dress-Circle (engl., spr. Dreß-sirkel), der erste Rang in den engl. Theatern, weil alles dort en grande parure erscheint.

Drēsseln, so v. w. Drechseln, s. u. Drechsler.

Dressirband, so v. w. Dressirhalsband.

Dressirbank (Feuerw.), s. Tressirbank.

Dressirbock, 1 F. langer Stab, in der Mitte mit Stroh od. einem Hasenbalge umwickelt, woran die Hunde apportiren lernen.

Dressiren, 1) D. der Hünde (Jagdw.), [1] der Hund ist dem Jäger bei allen Verrichtungen unentbehrlich; denselben aber regelrecht zu erziehen, ist das Geschäft des Besuchjägers, u. es gehört eignes Geschick u. Talent dazu. [2] Hauptsache ist, daß man Hunde von guter Race nimmt; beide Eltern müssen selbst gute Hunde sein, gern läßt man alte Hündinnen mit jungen Hunden od. umgekehrt hängen. Die jungen Hunde nimmt der Dressirer, sobald sie entwöhnt sind, zu sich. Sie zu einem Bauer das erste halbe Jahr in die Kost zu geben, ist nicht räthlich, da sie hier nicht mit dem Dressirer bekannt werden u. sich leicht Unarten angewöhnen, od. aus Mangel an Aufsicht leicht eingehn. Man läßt sie gleich Anfangs in einen Hundezwinger, u. legt sie später mittelst eines Halsbands u. einer Kette od. Haarseils an eine Hundehütte, gibt ihnen zuerst Milch, dann das Geschlampe, eine Suppe aus Wasser u. grobem Brod (für jeden 1½ Pfd.), mit etwas Salz u. magrer ungewürzter Fleischbrühe, die man aus Wildabgängen, od. Cretonbrot siedet; des Abends gibt man ihnen ¾ Pfd. trocknes Brod. Um die gute Nase der Hunde zu erhalten, gibt man ihnen die Schlampe so kühl, daß man die Hand darin erleiden kann. Beim Füttern ist der Dressirer stets zugegen, u. liebkost den Hund. Man läßt sie auch zuweilen, bes. im Herbst u. Winter, frei herumlaufen, führt sie zuweilen auch spatzieren. Die Hunde müssen warm gehalten werden u. daher stets hinreichend Stroh u. Heu in die Hütte bekommen; im Winter wird die Hütte mit einer Strohdecke verwahrt. Auch ist große Reinlichkeit nöthig, damit die Hunde nicht erkranken, od. durch Gestank die Nase verlieren. [3] Die nach 1 Jahre beginnende Dressur wird nach der Eigenheit der Hundeklasse, gütlich od. parforce, vorgenommen; letztres ist meist das beste, da gütlich dressirte Hunde selten vollkommen werden, sondern immer einen Hauptfehler behalten. Doch dürfen die Hunde nicht verschlagen werden, indem sie sonst störrisch u. untauglich werden. [4] Die Hauptsache beim D. ist, dem Hunde unbedingten Gehorsam beizubringen, ihn Appell zu lehren u. dahin zu wirken, daß er Wink u. Wort versteht, er muß ferner eine

Fährte

Fährte annehmen u. ihr folgen lernen (suchen), od. nach Umständen auch vorstehn, das Wild entweder niederreißen od. apportiren. Ueber das Specielle, was jedem Hunde zu lehren ist, s. Leit-, Schweiß-, Jagdhund, Saufinder, Heß-, Wind-, Hühner-, Dachshund. Keinem Hunde dürfen Fehler ungerügt durchgehen, dahin gehören bes. das Kauen, das Freilaufgehn (Schnellen), das Kaltsinnigsein, das Anschneiden (Fressen des Wildprets, statt es zu apportiren), das Rupfen, das Winden, Revieren, Schwärmen (s. d. a.) ꝛc. Man wendet beim D. allerhand Vorrichtungen an, die wichtigste ist die Fangleine od. Koppelriemen, die Hundepeitsche, der Dressirbock, -holz, -haken, -leine, die Korallen (s. d. a.) ꝛc. Auch das Genossen machen (s. d.) ist ein gutes Mittel zum D. **2) D. der Falken**, s. u. Falkenjäger ꝛc. **3) D. der Singvögel**, s. Abrichten der Thiere; **4)** ein Pferd, es zureiten; **5)** Soldaten d., sie das Exerciren, die Wendungen ꝛc. lehren; **6)** einer Sache zu einem bestimmten Gebrauche eine gewisse Gestalt geben; **7)** (Perückenm.), D. u. **Zusammensetzungen**, so v. w. Tressiren. *(Pr. u. Fch.)*

Dressirhaken, 2 eiserne Haken, die sich um einen Wirbel drehen; mit dem einen Haken wird das Halsband des Hundes gefaßt, so daß der Hund in der Luft schwebt u. für Fehler bestraft werden kann. **D-halsband**, so v. w. Korallen. **D-holz**, 8—10 Z. langes, 1 Z. starkes Holz, das Hunden, die nicht gern apportiren wollen, hinter die Fangzähne geschoben wird. **D-joch**, ein 2 F. langes Holz, auf der einen Seite mit einem Einschnitte wie ein Stiefelknecht, die innre Seite ist mit 2 Linien langen Drahtspitzen versehen; es wird dem widerspenstigen Hund auf den Nacken gesetzt u. kann durch eine daran befindliche Leine straff angezogen werden. **D-leine**, Leine von gutem Hanf, 24—36 F. lang, so dick wie ein Finger, woran die Hunde beim Dressiren geführt werden. **D-peitsche**, so v. w. Hundepeitsche. *(Fch. u. Pr.)*

Dressoīr (fr., spr. Dressoahr), ein Anrichtetisch, od. ein andrer kleiner Tisch.

Drēūil, s. u. Segel.

Drēux (spr. Dröh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Eure u. Loir; hat 22½ QM., 73,000 Ew. Hier außer Folg. Anet, Marktfl., Eisenwerk, 1800 Ew.; Maille-Bois. Stadt an der Blaise, Schloß, 1000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Blaise; hat Handelsgericht, 6400 Ew. Ruinen der alten Burg mit Telegraph auf einem Thurme. **3)** (Gesch.). D. ist das Durocassā (Dcassis) der Alten, Stadt der Carnuter in Gallia lugdun.; weil D. für die Mitte von Gallien gehalten wurde, so wurden hier die allgemeinen jährl. Versammlungen der Gallier gehalten, wobei die Druiden über Verbrechen u. Grenzstreit richteten; ward dann königl. Besitzthum, bis Ludwig der Dicke D. seinem Sohne Robert als Grafschaft übergab; die letzten weibl. Nachkommen (die männl. waren schon 1345 ausgestorben) verkauften D. 1378 an den König; von dem König öfter verpfändet kam D. 1551 nach langem Streit zwischen den Häusern Albret u. Nemours wieder an die Krone. Hier am 19. Dec. 1562 Schlacht zwischen den siegreichen Katholiken u. Hugenotten; der Feldherr Letzterer, Prinz Condé, wurde gefangen; 1598 von den Königlichen nach 18tag. Belagrung genommen. *(Wr. u. Lb.)*

Drēux, Grafen; erster Graf war **1)** Robert, Sohn Ludwigs d. Dicken; später trennten sich die Grafen in 2 Linien: I. Die **ältre Linie**, welche im Besitz der Grafschaft blieb, starb im Mannsstamm schon 1345 aus, u. der letzte weibl. Sproß, **2)** Petronella, verkaufte die Grafschaft 1378 an König Karl V. II. Die **jüngre Linie** erwarb das Herzogthum Bretagne (s. d.); der Letzte dieser Linie war **3)** Johann v. D., Herr v. Morainville, st. 1509 an seinen bei Verneuil empfangnen Wunden. *(Lb.)*

Drēvet, **1)** (Pierre), geb. zu St. Columbe bei Lyon 1664, Kupferstecher; st. zu Paris 1739. **2)** (Pierre), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1697; noch bessrer Kupferstecher; st. 1739. **3)** (Claude), Vetter des Vor., geb. zu Lyon 1710, ebenfalls Kupferstecher; st. zu Paris 1768, u. And. 1780.

Drēwensee (Geogr.), s. u. Havel.

Drēwenz, Fluß, entspringt aus dem **D.-See** (der die Liebe aufnimmt), trennt eine Strecke Preußen u. Polen; schiffbar; fällt bei Leibitsch in die Weichsel.

Drēwin, Reich, so v. w. Druin.

Drēwlier (m. Geogr.), wildes Volk von Kiew im 10. Jahrh., erschlugen den Großfürsten Igor u. wurden von Olga besiegt, s. Russisches Reich (Gesch.).

Drey u. Zusammensetzungen, s. Drei.

Drēyeh, Stadt, so v. w. Dreyldsche.

Drēyer, Fisch, s. u. Aesche.

Drēyer (Joh. Math.), geb. zu Hamburg 1716, witziger, jedoch oft anstößiger Dichter; st. 1769. Schr.: Gedichte, Altona 1771; Spielwerke beim Wein, Punsch ꝛc., Hamb. 1763 (wegen ihrer Anstößigkeit öffentlich verbrannt).

Drēyhaupt (Joh. Christoph v. D.), geb. zu Halle, geheimer Kriegs- u. Domainenrath, Schultheiß u. Salzgraf zu Halle, wurde geadelt, st. 1768; schr.: Diplomat.-histor. Beschr. des Saalkreises, Halle 1749, 2 Thle.; Fol., im Auszug von J. F. Stiebritz, ebd. 1772, 2 Thle.

Drēyöe, Insel, s. Svendborg.

Drēyschock (Alex.), geb. zu Prag 1818, bildete sich bald zum ausgezeichneten Pianisten, u. durchreist gegenwärtig Europa. Componist von Clavierstücken.

Drēyssig (Wilh. Friedr.), geb. 1770, Prof. der Med. zu Charkow russ. kaiserl. Sol-

Collegienrath, st. 1819; schr.: Handb. der Pathologie der chron. Krankheiten, Lpz. 1796 u. 98, 2 Bde.; Handb. der medic. Diagnostik, Erf. 1801—3, 2 Bde., Handwörterb. der med. Klinik, fortgesetzt v. J. H. G. Schlegel, ebd. 1806—1824, 4 Bde.

Drīar (nord. Myth.), so v. w. Drottnar.

Drīband, so v. w. Dreiband.

Drībrachen (Landw.), so v. w. Dreiern.

Drīburg, Stadt im Kr. Höxter des preuß. Regierungsbzks. Minden, Glashandel; 2000 Ew. Dabei an Kohlensäure sehr reiche erdig salinische Eisenquellen, welche zu den ausgezeichnetsten Deutschlands gehören, u. mit Pyrmont wetteifern, zum Trinken u. Baden benutzt; in der Nähe auch ähnl. Mineralquellen, die Herster, Schmachtener, der Bullerborn u. die Saatzer Schwefelquelle (versendet jährl. 70,000 Flaschen). Hier auch die Ruinen des Schlosses Iburg, einer Feste der Sachsen, die Karl d. Gr. 766 eroberte u. dem Stift Paderborn schenkte. *(Wr. u. He.)*

Drīēberg (Friedrich v. D.), geb. zu Charlottenburg 1785, Kammerherr in Berlin, studirte hier frühzeitig Musik; setzte die Operetten: Don Cocagno u. Sänger u. Schneider; schr: Die Arithmetik der Griechen, Lpz. 1819—1822, 2 Thle.; Aufschlüsse über die Musik der Griechen, Berl. 1820; Die musikal. Wissenschaften der Griechen, ebd. 1820; Die pneumat. Erfindungen der Griechen, Lpz. 1822; Wörterb. der griech. Musik ꝛc., Berl. 1835, 4.; Die griech. Musik auf ihre Grundgesetze zurückgeführt, ebd. 1841, 4. *(Sp.)*

Drīēdorf, Städtchen im nass. Amte Herborn auf dem Westerwalde, Trümmer von 2 Schlössern; 600 Ew. **Drīēfels**, Schloß, so v. w. Triefels. **Drīēsen**, Stadt im Kr. Friedberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Netze; 3500 Ew.

Drīfa (nord. Myth.), allegor. Gottheit, den flockigen Schnee bedeutend, u. als solche Tochter des Königs von Jotland.

Drīflöte, s. u. Orgel n.

Drift, **1)** s. u. Färbekunst n; **2)** schlechte Art Torf; **3)** **(D-bahn**, Schifff.), so v. w. Bake 1); **4)** (Deichb. u. Landw.), s. Auftrift 1).

Drīlä (a. Geogr.), Volk in Pontos, zwischen Trapezus u. Kolchis.

Drill, so v. w. Mandrill b).

Drill, Zeug, so v. w. Drillig.

Drīllbohrer (Techn.), s. u. Bohrer e.

Drīllen, **1)** im Allgem. herumdrehen; **2)** s. u. Strafe o; **3)** so v. w. Exerciren mit der Nebenbedeutung des Pedantischen u. Peniblen; **4)** ein Schiff d., vermittelst eines Taues fortwinden, das mit einem Ende an den Vordermast, mit dem andern aber an die horizontale Winde befestigt ist u. durch einen starken Block läuft, der am Ufer od. im Hafen an einem Pfahle hängt; **5)** (Metallarb.), mit dem Drillbohrer bohren. *(Fch. u. v. Hy.)*

Drillen (Landw.), [1] in Reihen säen, um Samen zu sparen (was indeß nur der Fall ist, wenn der Boden fruchtbar ist), reichlichre Ernten zu gewinnen, u. die Früchte mittelst passender Ackerwerkzeuge, namentl. der Pferdehacke, von Unkraut reinigen, sowie den Boden lockern u. pulvern zu können. [2] Zum D. gehört der **D-pflug**; der Ducketsche D-pflug besteht aus einem Querbalken mit 5 keilförmigen Furchhölzern, die die Furchen ziehn u. in verschiedner Entfernung von einander angeschraubt werden können. Dieser Pflug kann nur gebraucht werden, nachdem der Acker schon ganz klar bearbeitet ist. Diesem Pflug folgt dann die Sämaschine, Pferdehacke, Egge u. Walze. [3] An der Cokschen D-maschine, die auf 9 Z. Entfernung 6 Reihen in einem Zuge sät, ist Furchenzieher u. Sämaschine mit einander verbunden. Der Samen fällt dabei durch Trichter in die gemachten Furchen, u. eine Walze mit Löffeln wirft den Samen in die Trichter. [4] Die zum D. nöthige Pferdehacke, die zwischen der aufgegangnen Saat das Unkraut ausrottet, gleicht dem Vordergestell eines kleinen Wagens; unter demselben ist ein Querbalken, in dem die Hackeisen in beliebiger Entfernung angeschraubt werden; sie sind entweder spitzig u. blos zum Aufreißen der Erde geschickt, od. schaufelförmig, u. werfen dann die Erde an die Saatreihen. [5] Das D., namentl. der Halmfrüchte, läßt sich nicht überall anwenden, wenigstens nicht auf steinichtem u. sehr bindendem Boden, der die dazu erforderliche Gartencultur noch nicht hat; auch in nassem Boden u. bei feuchter Jahreszeit zeigt sich das D. nur wenig nützlich; auch sind die Maschinen sehr theuer u. zerbrechlich. [6] In leichtem Boden hingegen gewährt das D. den Nutzen, daß die Pflanzen einen festen Stand erhalten, daß sie der Frost im Frühjahr nicht emporhebt u. der Wind die Wurzeln nicht lockern kann. Auch sind die Erntekosten geringer als bei breitwürfigen Saaten. [7] Ueberall, wo jährige Unkräuter in Menge wachsen, sind Halmfrüchte mit Vortheil im Frühjahr zu d. Das D. der Hülsenfrüchte u. Erdgewächse ist stets vortheilhaft. Der Erfinder der **D-cultur** war Jos. v. Locatelli in Kärnthen, der eine **D-maschine** erfand, die zugleich pflügte u. säte. Ihm folgte John Tull in England, der sein Verfahren in seinem Werke: On the horsehoing Husbandry, Lond. 1739 Fol., bekannt machte. *(Pe. u. Lö.)*

Drīller (Triller, Rechtsw.), s. u. Strafe o.

Drīllfisch, so v. w. Zitteraal.

Drīllhäuschen, so v. w. Drehhäuschen.

Drīllich, auf Zwillichart geköperte, gestreifte u. einförmige Leinwand, dient bes. zu Beinkleidern u. dgl., s. Zwillich.

Drīlling, **1)** ein mit 2 andern zugleich gebornes Kind. **D-sgeburten** kommen (nach Süßmilch) unter 6500 Geburten nur ein-

einmal vor; noch seltner werden sie am Leben erhalten; **2)** 3 regelmäßig an einander gefügte Krystalle einer u. derselben Art; **3)** (Maschinenw.), so v. w. Trilling; **4)** so v. w. Kurbel; **5)** s. u. Strafe 40.

Drillingssalze (Chem.), s. u. Salze.

Drillingsstreif (Herald), so v. w. Dreiling.

Drillingswelle (Maschinenw.), s. Trillingswelle.

Drillsäge, s. u. Säge.

Drill u. Mändrill, Affe, so v. w. Schimpanse, s. u. Orang 3).

Drilo, 1) (a. Geogr.), Fluß in Illyrien; kam aus dem See Lychnitis, fiel bei Lissus ins Meer; j. (schwarzer) Drin; **2)** Seestadt in Dalmatien, unweit Lissus.

Drilst, Stadt, so v. w. Ylst.

Drilus, so v. w. Federkammkäfer.

Drimakos, Sklav auf Chios; entfloh ins Gebirg, focht mit andern Flüchtlingen glücklich gegen die Chier, wurde aber zuletzt gefangen u. hingerichtet. Später bereuten die Chier seine Hinrichtung u. erbauten ihm ein Heroon, wofür er den Chiern stets im Traume entdeckte, so oft ihre Sklaven etwas gegen sie unternehmen wollten.

Drimia (D. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Scilleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: am Cap.

Drimo (Myth.), eine der Alkyoniden, s. u. Alkyoneus.

Drimyphagiē (v. gr.), ausschließl. Genuß scharfer Dinge zu einem Heilzweck.

Drimys (D. *Forst.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse Magnolieae *Rchnb.*, Saaren *Ok.*, 13. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: D. Winteri, immergrüner Baum in Magellansland, Chili; von W. Winter Schiffskapitän, Begleiter von Franz Drake 1578 entdeckt; Mutterpflanze [2] der Winterschen Rinde (cortex Winteranus verus, Cinnamomum Magellanicum). Diese kommt in mehr od. minder gerollten ½—1½ Linien dicken Stücken im Handel vor, ist äußerlich hellgrüngelblich, bräunlich, mit dunkleren Flecken besetzt, glatt, sanft anzufühlen; innen zimmt- od. nelkenbraun, eben, auf dem Bruche uneben, steinfaserig; gibt ein hellbraunes Pulver, riecht stark u. angenehm gewürzhaft, gleicht einem Gemisch von Nelken, Zimmt u. Pfeffer, schmeckt brennend scharf, gewürzhaft; enthält vorwaltend ätherisches, im Wasser zum Theil untersinkendes, zum Theil schwimmendes Oel, ein scharfes Harz u. farbigen Extractivstoff; wird in ihrem Vaterlande als Gewürz, sonst aber als magenstärkendes od. antiscorbutisches Mittel benutzt. [3] D. chilensis *De. C.*, hoher Strauch in Chile in Sümpfen, liefert ebenfalls eine sehr gewürzhafte Rinde. [4] D. granatensis *L. fil.* (Agi, Canelo de Parama, Palo de Malambo), Baum auf Gebirgen von SAmerika. Von ihm kommt, nach Batka wahrscheinl., die dem Pfeffer u. Calmus ähnlich riechende, scharf gewürzhaft u. bitter schmeckende Malamborinde, die in Amerika wie die Angustura benutzt wird. *(Su.)*

Drin (Angras od. Clausula der Alten), **1)** Fluß in der europ. Türkei; entspringt aus dem schwarzen D. **(D. nēgro,** Quelle: der See Ochri) u. dem weißen D. **(D. blānco,** Quelle: dinarische Alpen), vereinigt sich in der Gegend von Perserin, fällt bei Alessia ins adriat. Meer, wo er **2)** den Meerbusen D. macht; **3)** so v. w. Drina.

Drīna, Fluß im türk. Ejalet Bosna, entspringt an der Grenze von Montenegro u. Albanien, führt Goldkörner (welche die Türken nicht sammeln), ist schiffbar, fällt rechts (bei Fort Racsa) in die Save; bei den Alten **Drīnus.**

Drīngenberg, Stadt im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks. Minden; Bergschloß, 750 (820) Ew.

Drīos (a. Geogr.), Berg auf Naxos, Geburtsort u. Aufenthalt des Bakchos.

Drīpping-Well, Quelle, s. u. Eromarty 3).

Drīssa, 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Witepsk; Flüsse: Düna mit der **Drissa**, mehrere Seen (Oswna, daran die Stadt Oswna), bringt Getreide, Hanf **(D-er Hanf)**; 54,000 Ew., meist Rosniaken. **2) (Drīsa)**, Hauptst. an der Drissa u. Düna; hatte 1787 nur 60 Bürger, jetzt 800 Ew.; **3)** Fluß, s. ob.

Drīstra, Stadt, s. Silistria.

Drīsua, im 3. Jahrh. Fürstin der Finnen, mit welcher Kön. Waland v. Schweden, nach der Unterwerfung ihres Volkes einen Sohn Wiskur zeugte; versprach ihr beim Weggang binnen 3 Jahren wiederzukommen, u. da sie vergebens 10 Jahre auf seine Rückkehr gewartet hatte, soll sie ihn durch Zauberei getödtet haben.

Dritarāschtra (Druda Rakschaden, ind. Myth.), s. u. Kurus.

Drittärten (Landw.), so v. w. Dreiern.

Dritte (Mus.), so v. w. Terz.

Dritte Batterīe, s. u. Batterie 12.

Drittehälber, 1) braunschw. kupferne 2½ Pfennigstücke von 1792; **2)** die 2½ Schwaren in Bremen; **3)** die 2½ Kreuzer in Baiern u. Baireuth, 480 = 1 f. Mark; **4)** die schleswig-holstein. 2½ Schillingstücke mit $\frac{1}{24}$ Species bezeichnet.

Dritte Hand, 1) (Münzw.), so v. w. Dritter; **2)** Flaschenzug auf Schiffen, mit einem Seile zum Anhängen; zum Erheben starker Taue.

Drittel, 1) der 3. Theil einer Sache; daher **2) D-stück,** die deutschen Silbermünzen, deren 3 = 1 Thlr. sind, der Werth desselben sei, welcher er wolle; so z. B. in den Ländern des Conventionsfußes die halben Gulden, die daher auch meist mit ½ bezeichnet sind; uneigentl. die hannöver. u. meck-

mecklenburg. feinen Zweidrittel, so wie **3)** in Altona, auch die dän. u. schwed. **D-species.** *(Jb.)*

Drittel-Mehr, hannöv. Maß; 3 = 1 Himte.

Drittelschar, s. u. Pflug.

Drittelstücke, Münze, so v. w. Drittel 2).

Dritte Parallèle, s. u. Festungskrieg.

Dritter (Drittemann), 1) bei Wechsel-, Contract- u. Handelssachen derjenige, der nicht gleich beim Abschluß Theil nimmt, sondern erst nachher durch Cession ꝛc. darein verwickelt wird; **2)** auch Commissionair, Schiedsrichter ꝛc.

Dritter Diebstahl, s. u. Diebstahl 1).

Drittèrnen (Buchdr.), s. Duernen.

Dritter Orden des heil. Franz, s. Buß-Orden 4).

Drittes Bataillon, 1) das 3. Bat. bei einem Regiment, bei den Preußen das Füselierbataillon; **2)** so v. w. Depotbataillon, s. u. Depot 2).

Drittes Blut, s. u. Korall.

Drittes Glied (Kriegsw.), s. unt. Glieder.

Drittmann (Rechtsw.), so v. w. Obmann.

Drittüra, richtiger Dirittura, s. d.

Drittüraltvater, D-mutter, D-enkel (abnepos), s. u. Verwandtschaft.

Drivästa, Stadt, so v. w. Dukagin.

Drîynus, s. Afterwespe B).

Drnówsky von Dörnowitz (Nikol.), Sohn des Grafen Gebhardt v. Berneck, Erbauer des Schlosses Dörnowitz im brünner Kreise (Mähren), von dem sich dann seine Nachkommen nannten; das Geschlecht starb aus mit Johanna, Gemahlin Georg Ehrenreichs von Roggendorf, die wegen Theilnahme an der großen Revolution mit ihrem Gemahl ihr ganzes Eigenthum verlor. *(Lb.)*

Dröbede (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Dröbisch (Carl Ludw.), geb. zu Leipzig 1803, stud. hier 1821 u. bildete bes. unter dem Organist Dröbs, dann auf mehreren Reisen, sein musikal. Talent u. sich selbst zum fruchtbaren u. gediegnen Kirchencomponisten aus, lebt seit 1826 in München.

Dröctruff, ein von den Longobarden gefangner u. bei ihnen erzogner Sueve; ward Longobardenherzog (s. Longobarden 1), ging aber 583 zu den Griechen über u. fügte den Longobarden um Parma u. Reggio großen Schaden zu.

Dröbna (nord. Myth.), eine der 9 Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Drögte (Drögbänke, Schifff., so v. w. Untiefe.

Drömling, 6 Meil. langer u. 2—3 Meil. breiter, 176,855 Morgen großer, vormals sumpfiger Bruch, von der Ohre durchflossen; gehört theils Preußen (in den Kreisen Gardelegen u. Salzwedel, Rgsbzk. Magdeburg), theils Hannover. Der preuß. D. ist 1778—96 in Wiesen, Weiden- u. Birkenwald verwandelt. Die Bewohner des D. wohnten sonst in den pfahlähnlich, inmitten der Sümpfe liegenden Hörsten (mit Eichen bewachsnen Weideplätzen). Hierher verlockten die Drömlinger 938 eine Abtheilung der in Sachsen eingefallnen Magyaren u. rieben sie auf; auch noch im 30jähr. Kriege wurden von ihnen 1639 die Kaiserlichen bei Stendal geschlagen u. 1642 die Schweden in die Flucht getrieben. Die einst den benachbarten Dörfern freie Benutzung, wurde seit dem 17. Jahrh. durch Grenzrecesse beschränkt, zwischen Preußen u. Hannover wurden die Grenzen regulirt; der von Friedrich d. Gr. entworfene Plan zur Urbarmachung des D., wurde erst unter Friedrich Wilhelm II. 1778—96 ausgeführt. *(Wr. u. Lbj.)*

Drömt, Getreidemaß in NDeutschland, s. u. Lübeck, Mecklenburg-Schwerin u. Stralsund.

Drögeo (m. Geogr.), s. u. Amerika (gesch. Geogr.) ꝛc.

Dröghêda, Borough der irischen Grafsch. Louth, am Boyne; guter, durch eine Sandbank beschwerlicher Hafen; 40,000 Ew. Dabei 1690 Schlacht des siegreichen Wilhelm III. gegen Jakob II., Denkmal derselben ein Obelisk. Der **D-kanal** geht am Boyne fort bis Trim; die **D-bai** ist der Ausfluß des Boyne.

Drögo (Drôcus), 1) Pipins v. Heristall ältester Sohn, Oberherzog v. Burgund u. Herzog v. Champagne; st. 708. **2)** Karlmanns Sohn, ging 747 ins Kloster, s. u. Deutschland (Gesch.) ∞; **3)** natürlicher Sohn Karls d. Gr.; ward Bischof zu Metz u. Reichskanzler; hatte viel Einfluß auf Ludwig d. Frommen, vom Papst Sergius II. zum Generalvicar ernannt; ertrank im Dignon 855 (857). **4)** 2. Sohn Tancreds v. Hauteville; diente Anfangs seinem Bruder Wilhelm, dann dem Fürsten Gaimar v. Salerno; ward 1045 Graf von Venosa u. 1046—1051 Graf v. Apulien, s. d. (Gesch.); 1051 ermordet. *(Wh. u. Lb.)*

Drögomir, so v. w. Miran Barrowskh.

Drôgue amère (fr., spr. Drohg amär), Arzneigemisch, nach Ainslie aus Aloe, Mastix, Weihrauch, Fichtenharz, Myrrhe u. der Wurzel von Andrographis (Justicia) paniculata bestehend. Andere Formeln lassen letztre so wie das Harz weg, nehmen aber Safran, Enzian, Columbo dazu. Dient in Indien als tonisches Magenmittel u. bes. gegen die Cholera.

Droguerîehandlung (v. fr.), **1)** Handlung von halbzubereiteten u. rohen Erzeugnissen aus den 3 Naturreichen für den Apotheker, so wie Producte aus chemischen Fabriken u. Hüttenwerken; letztre auch zum Gebrauch für Manufacturen u. Gewerbe; ferner auch der Handel mit Apothekergeräth-

räthschaften, z. B. Wagen, Gewicht, Mörser, Löffel, Trichter ꝛc., Farbewaaren, rohe Producte, wie Hölzer, Rinden, Blätter, Blüthen, Samen, Früchte, Gummiarten, Harze, Oele u. dgl. Für Deutschland nöthige D. werden vorzügl. von Triest, Hamburg, London u. Amsterdam bezogen. Die Artikel selbst heißen **Drogüen (Droguerïëwaaren)**; daher **Droguïst**, einer der D. treibt; **2)** an einigen Orten so v. w. Materialwaarenhandlung. *(Hm.)*

Droguēt, verschiedenartige, glatt od. gemusterte Zeuge ganz von Seide, od. von Seide u. Wolle, Wolle u. Baumwolle, Leinen u. Wolle, in verschiednen Qualitäten u. Arten verfertigt. Die engl. D. heißen auch Florette (Florettas) u. sind wegen ihres schönen Glanzes beliebt. Geköperte Tuch-D., so v. w. Cadis. **D. liserē (D. lustrimē)**, franz. feiner Droguet mit Blumenmustern, die vermöge der Liséarbeit auf dem Zeuge eine abstechende Farbe bilden. **D. satinē**, seidnes, geblümtes Zeug, dem einfarbigen Damast ähnlich. **D-sammt**, atlasgrundiger Sammt, bald einförmig, bald mit Blumen von verschiednen Farben durchwebt. **D-sammtgewicht**, s. u. Sammtweberstuhl. *(Fz.)*

Drōhend (Her.), das von einem Arm od. einem andern Bilde erhobne Schwert.

Drohicȳn, 1) Kr. in der russ. Prov. Bialystock; 50 QM. 500,000 Ew; Flüsse: Bug u. Nurzek, gute Waldung, Ackerbau, Viehzucht. Hier außer der Folg.: Siemiatyce, Stadt, Schloß (jetzt Kattunfabrik), sonst mit Kunstsammlung, 4 Kirchen, Synagoge; 4000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, Piaristencollegium, 4 Klöster, 4 Kirchen; 1000 Ew.; **3)** Stadt im Kr. Stonim; 8000 Ew. *(Wr.)*

Drōhid, Grafsch., so v. w. Bandon.

Drohm, der Ueberrest der Kettenfäden, welche nach Vollendung des Stücks abgeschnitten werden, aber im Blatt sitzen bleiben, um die neuen daran anzudrehn.

Drohn, Feldmaß, s. u. Hannover.

Drōhnen u. **Zusammensetzungen** damit, wie **D-schlacht, D-zellen** ꝛc., s. u. Bienen. **D-mutter, D-weisel**, angebliche Königin der Drohnen.

Drōhobicz (D-witsch), Stadt am Tismienicia, im galiz. Kr. Sambor; Bezirksinspectorat, mehrere Kirchen, Synagoge, Saline, Handel u. 11,300 Einw. (viel Juden).

Drōhung (lat. minatio, minae), **1)** die durch Worte od. Handlungen gegebne Erklärung der Absicht, einem Andern eine Unannehmlichkeit zuzufügen; **2)** so v. w. Bedrohung, Androhung (lat. Comminatio), jede Verwarnung in obrigkeitl. Auflagen, z. B. in der sächs. Citation zum 1. Termin, im ordentl. Prozeß: sub poena confessi et convicti, im Executionsproceß: sub poena recogniti, s. Präjudiz. Daher auch **3)** die einem condemnator. Urtheil beigefügte Strafandrohung, auf den Fall, daß der Verurtheilte gegen das Urtheil handeln sollte. Beide (2 u. 3) unerlaubt im Criminalproceß zur Erlangung eines Geständnisses. Von ihnen verschieden ist **4)** die gesetzliche D., d. i. die Bestimmung des Gesetzes, daß auf eine für unerlaubt erklärte That unausbleiblich ein größres Uebel folgen werde, als die aus Nichtbefriedigung des Triebes zur That entspringende Unlust, die Androhung der Strafe auf Verbrechen u. Vergehen. Die Vollstreckung dieser Androhung, d. i. der wirkl. Eintritt des angedrohten Uebels im Falle der verbotnen That, in Verbindung mit der Androhung selbst, bildet den psycholog. Zwang gegen Begehung eines Verbrechens. Die Privatdrohung, namentlich **5)** die Bedrohung im altdeutschen Sinne, war die durch äußre Zeichen geschehne Andeutung u. Androhung einer nahen Befehdung. Seit dem Landfrieden war diese D. ein attentirter Landfriedenbruch. **6)** Jetzt ist die D. nur Gegenstand des Strafrechts, wenn der Drohende dadurch einen widerrechtlichen Vortheil erzwingt, od. ein bestimmtes Verbrechen od. Vergehen dadurch beabsichtigt. In diesen Beziehungen begeht der Drohende entweder das Verbrechen selbst, od. er befördert das Verbrechen eines Andern. Dann wirkt die D. theils als Beihülfe zum Verbrechen (s. u. Concursus ad delictum), theils in Bezug auf die Zurechnung des Verbrechens bei einem Andern (s. u. Zurechnung). Im ersten Falle berechtigen die D-gen theils nur zu Sicherungsmaßregeln (einfache D-gen, Minae simplices, Minatio delicti simplex), so bei der Nothwehr; od. sie sind schon für sich selbst, wegen der dabei eintretenden gefährlichen Umstände, gesetzlich strafbar (qualificirte D-gen, Minatio delicti qualificata). Dahin gehören Seopelismus, Landzwang, Absagung u. Concussion. In mancher Beziehung ist D. auch eine Injurie (s. d. 10). Häufig sind D-gen ein Indicium der Begehung des angedrohten Verbrechens (s. u. Indicien 2.). *(Bs.)*

Drohyczīn, Stadt, so v. w. Drohicyn.

Drōissig, Marktfl., s. Droyssig.

Droït (fr., spr. Droa), **1)** so v. w. Recht; **2)** (Hdlgsw.), Abgabe, wegen Ein- od. Ausfuhr von Waaren entrichtet. **D. d' ancrāge**, das Ankergeld. **D. d' aubāine**, s. Heimfallsrecht. **D. d' avenāge**, Recht des Haberzehnts. **D. d' avīs**, in Frankreich die Belohnung der Anzeiger von Defraudationen der Zölle, gewöhnl. ¼ der confiscirten Waare. **D. de boïte**, Stromfahrtsgebühren. **D. de gīte**, Atzungsgerechtigkeit. **D. ecrīt**, s. Code 1. *(Sch.)*

Droïts réunïs (fr., spr. Droahs reünihs), die Abgaben von Getränken, Tabak, Spielkarten, Fuhrwerken, der innern Schifffahrt, von Wagen, Gold- u. Silberwaaren, vom Salze ꝛc., die seit Februar 1804 in Frankreich zu einer Steuer vereint wurden.

Diese

Digitized by Google

Diese Steuer war höchst lästig, indem sie die Steuerpflichtigen einer steten Visitation der Keller, der Branntweinblasen ꝛc. aussetzte, auch die innre Communication bedeutend erschwerte; sie trug daher nicht unbedeutend zu dem Fall Napoleons, u. als Ludwig XVIII., trotz des vorläufigen Versprechens, sie abzuschaffen, sie nicht aufhob, auch viel dazu bei, daß das Volk Napoleon 1815 wieder zufiel. 1812 betrug ihr Erlös in ganz Frankreich über 150 Mill. Fr. *(Pr.)*

Droits seigneuriāux et féodāux (fr., spr. Droa senjöhrioh e feodoh), die Gut-, Grund- od. Patrimonialherrlichkeit, Erbzins- u. Lehngerechtsame des franz. Adels, die in der Revolutionszeit vernichtet wurden.

Droitūre (fr., spr. Droatühr), Geradheit, Biederkeit.

Droītwich (spr. Dreutwitsch), Flecken der engl. Grafsch. Worcester, am Salwarp, große Salzsiederei (26,000 Centner jährl.); 3000 Ew.

Dröle (fr., spr. Drohl), **1)** drollig, neckisch; **2)** Schalk; daher **D-rīē**, lustiger Streich.

Drōllbohrer, so v. w. Drillbohrer.

Drōllen, in Okens fruherm System eine Zunft der Ordnung Geschlechtsschnecken; sind gleich den Kammkiemenschnecken.

Drōllinger (Karl Friedrich), geb. zu Durlach 1688, Hofrath u. Archivar zu Baden; für seine Zeit anmuthiger u. correcter Dichter; st. um 1742. Gedichte, gesammelt von Sprung, Baf. 1743, Fkf. a. M. 1745.

Drolshāgen, Stadt im Kreise Olpe des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, Gerberei; 500 Ew.

Drōma (nord. Myth.), so v. w. Dromi.

Drōmanet (Geogr.), s. u. Galam.

Drōmas, Vogel, s. u. Klaffschnabel.

Drôme, 1) Fluß in SOFrankreich; entspringt bei dem Dorfe la Bastie de Fonds, im Dep. Drôme, am Eingange des Val di Drôme, auf den Alpen, bildet einige Seen, nimmt mehrere Flüsse (Bas, Riberre u. Chantemerle) auf, ist reißend, fällt nach 15 Meilen bei Livron in die Rhône; **2)** davon benanntes Dep., zwischen Isère, Ardèche, Vaucluse, Oberalpen, aus Valentinois u. Dioïs bestehend; 124½ (118$^{2}/_{16}$) QM.; durch die Vorberge der cott. Alpen (Höhe bis 4500 Fuß) **bergig**, nach der Rhône zu **ebner; Flüsse:** Rhône, Drôme, Argental, Isère, Duèze u. a.; **Klima:** gesund, freundlich; **bringt** Wild (Gemsen, Wölfe, Biber), Schildkröten, Getreide, Gartenfrüchte, Mandel- u. Maulbeerbäume, Wein, Trüffeln, Eisen, Kupfer, mehrere Thonarten u. dgl. Die 306,000 meist kathol. **Ew. treiben** bes. Weinbau (Eremitage), Oelbau (von Mandeln u. Nüssen), Seidenzucht. **Bzke.:** Valence, Die, Montelimard, Nions. **Hauptst.:** Valence. **3)** (Dromme), Küstenfluß im Dep. Calvados. *(Wr.)*

Dromedār, s. u. Kameel.

Dromedār, Berg mit Vorgebirge u. Busen, s. u. Neu-Süd-Wales ꝛ.

Drōmi (D-mo), Insel im griech. Gouvernem. Euböa der NSporaden; wird als Weideplatz benutzt; Aufenthaltsort von Seeräubern. Dabei die Inseln Sarakino (Peristeri) u. die Brüder (Adelphi, Fratelli), ferner südöstlich Skangero, unbewohnt.

Drōmi (nord. Myth.), s. u. Fenrir.

Drōmia, so v. w. Wollkrebs.

Drōmias, Käfer, so v. w. Demetrias.

Dromichātis, im 4. Jahrh. n. Chr. König der Moldau, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Drōmikon (gr.), längl. gebaute Kirche.

Dromīskos (a. Geogr.), Insel bei Milet, später durch Anschwemmung mit dem Continent vereint.

Drommēte u. **Zusammensetzungen**, s. Trompete ꝛc.

Drōmo (lat., v. gr.), **1)** Art Schnellsegler, Jachten od. Transportschiffe; **2)** im Mittelalter auch Kriegsschiff.

Drōmo (a. Geogr.), so v. w. Dromi.

Drōmokēryx (gr. Ant.), Eilbote bei den Armeen.

Drōmond, Grafen von Perth (Gen.), so v. w. Drummond.

Drōmos (gr.), **1)** Lauf, s. u. Wettrennen; **2)** freier Platz zum Laufen, bes. die Rennbahn in Sparta.

Drōmos Achillēios (a. Geogr.), s. Achilleios Dromos.

Dronatschēri (ind. Myth.), s. u. Assuthama.

Drōnaz (Pointe de D.), Bergspitze der pennin. Alpen; 9005 (8500) F. hoch.

Dronēro, 1) Stadt am Maira, in der piemontes. Provinz Cuneo; schöne Brücke, Leinweberei; 6700 Ew. **2)** D. wurde um 520 von den Longobarden gestiftet; im Mittelalter hatte es eigne Herren, kam aber 1601 an Savoyen; Herz. Karl Emanuel gab es seiner, an den Marquis Franz Philipp v. Este verheiratheten natürl. Tochter Margarethe als Mitgift, deren Söhne nun Marquis von D. wurden. *(Wr. u. Lb.)*

Drōngo (Edolius *Cuv.*, Dicrurus *Vieill.*), Gatt. der Singvögel; Schnabel etwas gebogen, platt, niedergedrückt, am Ende ausgeschweift, auf dem Rücken erhaben, an der Wurzel stark behaart, die Nasenlöcher sind federig, meist schwarz, gabelschwänzig; frißt Insecten. Art: gabelschwänziger D. (Ed. forficatus, Lanius forf. *L.*), grünlichschwarz, mit Federbusch, in Afrika; malabaricus, coerulescens u. a. Als Untergeschlecht gilt Phibalaura *(Vieill.)*, Schnabel halb so kurz als der Kopf. Art: Ph. flavirostris. *(Wr.)*

Drōni, Münze, so v. w. Giustina.

Drōnne, Fluß, entspringt im Dep. Dordogne bei Noutron, geht durch dies Dep. u. das der Gironde, fällt bei Bibourne in die Dordogne.

Digitized by Google

Dronōna (a. Geogr.), so v. w. Duranius.

Drönte, Vogel, so v. w. Didu.

Drôntheim (dän. Trondhiem), **1) eigentl. Stift D.**, im Norden des Königreichs Norwegen, grenzt an Schweden, Christiania, Bergen u. die NSee, 1010 QM., 215,000 Ew.; gebirgig durch den Dovrefield, das Zyskalenfield, mit den 3000 Fuß hohen Torgehatten, hat am Ufer viele Einschnitte, bewässert von vielen Seen u. den Flüssen Romsdal, Glommen ꝛc. Man treibt (wegen der Kälte) wenig Acker-, mehr Gemüsebau, viel Viehzucht (Rindvieh mit Rennthiermoos gefüttert, Ziegen, Schweine mit Fischen gemästet), Jagd (auf Bäre), Fischerei, Bergbau (auf Eisen u. Kupfer) u. einigen Handel. **2)** D. u. Nordre-Drontheims-Amt, Hauptst. des Stifts, wenig befestigt, in der Vogtei Strinten, am Einfluß des Nidelf in den Drontheimsfiorden; in höchst romant. Umgebung; Festung, durch einen alten Wall u. die verfallnen Forts Möllenberg, Christiansteen u. Christiansfield u. vor dem Hafen Munkholm (Staatsgefängniß), Stiftsamt, Bergamt u. Bischof, Akademie der Wissenschaften u. Künste, s. Akademie 28; schön u. regelmäßig gebaut, doch mit hölzernen Häusern, hat 3 Kirchen, darunter alte Kathedrale (Krönungsort der Könige, Begräbniß von Olaf, sonst großer Wallfahrtsort), Kathedralschule, Taubstummeninstitut, mehr. andre Schulen u. Wohlthätigkeitsanstalten, kön. Palast (Kongsgaard); fertigt Teppiche, Zucker, Salpeter, Farbe (aus Flechten) u. treibt bedeutenden Handel mit Kupfer, Eisen, Holz, Fischen, bes. Häringen u. a.; 12800 Ew. **3)** (Gesch.). D. wurde von König Olaf I. Trygväson 997 gegründet u. ward Residenz der Könige; das schon im 11. Jahrh. gestiftete Stift zu D. wurde 1152 zu einem Erzbisthume erhoben. 1658 wurde D. von den Schweden, denen es in dem Roeskilder Frieden zugesprochen worden war, erobert, ihnen aber 21. Dec. desselben Jahres nach 2½monatl. Belagrung von den Dänen abgenommen u. blieb ihnen in den Kopenhagner Frieden 1660. Da die Häuser in D. nur von Holz erbaut sind, so ist die Stadt öfter (zum letztenmal 1841) abgebrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Drôntingholm (Geogr.), so v. w. Drottningholm.

Drôôm (Handelsw.), so v. w. Drohm.

Drôpadi (ind. Myth.), so v. w. Drowadei.

Drôpax, Pechzugpflaster, aus Pech u. Oel, ehedem heiß, später auch kalt auf die Haut angewendet, od. anderes, die Haut roth machendes Pflaster aus scharfen Stoffen; auch als Pechhaube. **D-acismus**, Anwendung eines solchen.

Drôpiker, der 3. Stand der Nomaden in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Drorn, Fluß, s. u. Capland 2.

Drôsa, Cap, s. u. Thyrides 1).

Drosânthe (D. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Hypericeae *Rchnb.* Arten: in Persien.

Drôschke, so v. w. Droske.

Drôsendorf, Stadt im östreich. Viertel ob dem Manhardsberge, an der Taya, an der Grenze von Mähren, altes Tempelherrenschloß; 700 Ew.

Drosêra (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Cistusgewächse Drosereae *Rchnb.*, Haden *Ok.*, 5 Kl. 5 Ordn. *L.* Art: D. rotundifolia (Sonnenthau, Ros solis), Waldpflänzchen in Deutschland, mit runden, am Rande mit rothen bethauten Härchen besetzten Blättern u. mit sehr scharfem Safte; ehedem officinell, jetzt wieder von Hahnemann homöopathisch empfohlen u. nebst allerhand Gewürzen Hauptbestandtheil des von Arnald de Villanova im 13. Jahrh. erfundnen, als Panacée empfohlnen Goldwassers, jetzt noch Liqueur, daher schreibt sich die in Italien gewöhnl. Benennung mancher Liqueure: Rosoglio (Ros solis). *(Su.)*

Droseräceae, nach De Candolle nat. Pflanzenfam. der Gruppe **Droserêae** (s. d. unt. Cistusgewächse 4) in Reichenbachs nat. Fam. der Cistusgewächse entsprechend.

Drôsike (a. Geogr.), Landschaft Thraziens, gegen das ägäische Meer zu gelegen.

Drôsin (holl.), eine Art holländ. Burat; der bunte heißt Monk.

Drôske, Fuhrwerk russischer Erfindung, meist unbedeckt, mit niedrigen Rädern, über welchen Rothflügel sind; die Sitze sind so angebracht, daß 2 Personen nach vorn sitzen, die 3. aber der Quere sitzt od. reitet, doch gibt es jetzt auch 4sitzige D-n u. auch bedeckte. Sitzen alle Personen der Quere, so heißt die D. Wurst, Wurstwagen.

Drosôko (Drôsuk), so v. w. Drasco.

Drosomêter (Drososkôp, v. gr.), Thaumesser, indem man genau abgewogne Körper (nach Wells am besten Flocken von Wolle von etwa 10 Gran Gewicht, die man in gleiche, 2 Z. im Durchmesser haltende kugelförmige Massen zerzupft) der freien Luft aussetzt u. ihr Gewicht von Neuem untersucht, wenn sich der Thau auf ihnen niedergeschlagen hat. Vgl. auch Perlicius Dissertation üb. den D., Wittenb. 1727; Frorieps Notizen, 9. Bd., S. 247; Kämtz, Vorles. üb. Meteorol. 1840, S. 129. *(Ml.)*

Drosophŷllum (D. *Link.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Spr.*, Drosereae *Rchnb.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: D. lusitanicum, in Portugal.

Drôsse, **1)** Stücken Schiffstaue, womit die Kanonen an die Stückpforten gezogen werden; **2)** Tauenden zu anderm Gebrauche.

Drôssel, bes. bei Jagd- u. Schlachtthieren, die Kehle.

Drôssel, **1)** (Turdus), nach Linné

Digitized by Google

Gatt. der Ordn. Singvögel, nach Cuvier zu den Sperlingsartigen gerechnet. Ueberall eigne Gattung. [2] Schnabel: gerade, nach der Spitze etwas gebogen, Nacken mit steifen Härchen besetzt; Zunge fasrig ausgeschnitten; Schreitfüße; Gang hüpfend; Gesang melodisch; in Wäldern; Nahrung, Insecten u. Beeren, bes. Wachholder- u. Vogelbeeren. Sämmtliche D-n variiren sehr u. kommen weiß, mit Ringen, gescheckt ꝛc. vor. Getheilt in Ganzvögel u. Halbvögel. Zu erstern, die 2 auf den Klub, d. h. zusammengebunden, verkauft werden, während von den Halbvögeln 4 darauf gehn, gehören: [3] **a)** Mistel-D. (T. viscivorus *L.*), 11 Z. lang, Rücken olivenbraun, Unterleib gelblich, mit schwärzlichen Flecken, Weibchen heller, Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen; in NEuropa in gebirgigen Waldungen, Zug- u. Strichvogel, schreit Dis Rrr u. singt am frühsten; frißt bes. Mistel-, doch auch andre Beeren, Insecten, Regenwürmer; nistet im März, legt 3—5 grünl., violet od. rothbraun punktirte Eier, mittelmäßig hoch auf Tannen, Eichen od. Buchen. [4] **b)** Wachholder-D. (T. pilaris), 10 Z. lang, Rücken kastanienbraun, Kopf u. Steiß aschgrau, Kehle u. Oberbrust rostbraun, mit 3eckigen schwarzen Flecken, Bauch weiß; im Sommer in NEuropa, Zugvogel, den Winter in Deutschland; lockt Schaschaschack Gurgur (schackert u. guckt), singt leise zwittschernd, nistet im Norden auf Fichten u. Birken, Nest aus Reisern u. Halmen, legt 4—6 grüne, rothbraun punktirte Eier; Fleisch angenehm bitterlich, wird an der See in Schaaren gefangen. [5] **c)** Ring-D. (T. torquatus), 10½ Z. lang, schwärzlich geschuppt, auf der Oberbrust weißlicher, halbmondförmiger Fleck; in NEuropa u. auf den Alpen, in Deutschland nur Strichvogel; legt in ein niedriges Nest im Gebüsch 4—6 grünl., weiß punktirte Eier; sehr wohlschmeckend. Zu den Halbvögeln gehören: [6] **d)** Sing-D. (T. musicus), 8½ Z. lang, Deckfedern der Unterflügel blaß orangegelb, die der Oberflügel mit rostgelben Spitzen, Oberleib olivenbraun, Brust u. Hals röthlich-gelb, Bauch weißlich, mit braunen Flecken; in Deutschland sehr gemein; Zugvogel (Oct. bis März), lockt Zipp zipp, geängstigt jack jack, im Gesange glaubt man die Sylben David David, Prosit Prosit, Kuhdieb Kuhdieb zu unterscheiden, nistet gern im Schwarzholz auf niedern Bäumen, baut das Nest als eine Halbkugel von Moos, füttert es mit Thon, Lehm, Kuhmist aus, legt 3—6 grüne, schwarzbraun gefleckte Eier, wird als Singvogel viel gehalten; der gewöhnlichste Dohnenvogel in der Schneuß. [7] **e)** Wein-D. (Roth-D., T. iliacus), 8 Z. lang, Deckfedern der Unterflügel orangeroth, an den Seiten des Halses ein dunkelgelber Fleck, über den Augen ein weißl. Streifen, Oberleib olivenbraun, Hals u. Brust gelblich, mit längl., 3eckigen braunen Flecken, Bauch weiß; in NEuropa, in Deutschland Zugvogel (Oct. bis März), lockt St Steuer, dazwischen Gack gack, singt leise; scheu, der delikateste Schneußvogel. [8] **f)** Schwarz-D. (Amsel, T. merula), schwarz, Schnabel u. Augenrand goldgelb, Weibchen (Bergamsel) lichter, mit nur innen gelbem Schnabel; im gemäßigten Europa u. Asien, frißt Vogel-, Wachholderbeeren u. dgl., lebhaft, pfeift angenehm, lernt leicht Melodien nachsingen u. Worte nachsprechen; Fleisch wohlschmeckend. Im März sind ihre Eier (gewöhnl. 6) schon ausgekrochen. [9] **g)** Stein-D. (Steinamsel, T. saxatilis), 7½ Z. lang, Kopf u. Hals aschgrau, Oberrücken dunkelbraun, Unterrücken weiß, Unterleib orangeroth, Schwanz gelbroth; in SDeutschland; Nest in Felsen u. Steinritzen, legt 4—5 grüne Eier. [10] **h)** Rosenfarbne D. (T. roseus), 8 Z. lang, rosenfarben; Kopf mit langen, buschigen Federn, diese nebst Hals, Flügeln u. Schwanz schwarz, mit purpurrothem u. blauem Schiller; in Rußland u. Asien; seltner Zugvogel in Deutschland; frißt Insecten u. Heuschrecken. [11] **i)** Rohr-D. (T. arundinaceus), 8 Z. lang, Kehle aschgrau, Oberleib dunkel rostgrau, Unterleib roströthlich weiß; Zugvogel, an Seen u. Flüssen in Rußland u. Asien, in Deutschland Zugvogel; zwischen Schilf u. Rohrhalmen nistend u. 4—5 gelbl., grüngesprenkelte Eier legend. [12] **k)** Zweideutige D. (T. dubius *Bechst.*), zwischen Roth- u. Wachholder-D. mitten inne stehend, olivenbraun mit weißl., schwarzbraun gemalter Brust, Unterflügel hell orange, vielleicht eine Varietät einer jener beiden D-n, selten. [13] **l)** Blaue D. (T. cyaneus), aschblau, oben dunkler, Flügeldeckfedern weißgerändert, Schwanzfedern u. Schwanz schwarz, in Asien u. SEuropa, bes. Tyrol, vielleicht Abart der Stein-D. [14] Man **jagt u. fängt** die D-n alle ziemlich auf gleiche Weise. Man schießt sie nämlich mit Schrot Nr. 6—8, fängt sie aber weit häufiger auf Vogelherden u. zwar mit Schlagherden u. Tränkherden u. in Dohnen, auch kommen sie auf Meisen- u. Häherhütten, wo sie durch Leimruthen gefangen werden; **2)** so v. w. Krickente. *(Ip. u. Pr.)*

Drosseladern (venae jugulares), die das Blut aus dem Kopf zurückführenden Venen: **a)** die innre, ein großer Venenstamm, neben der Carotis, in 2 Hauptzweigen das meiste Blut des äußern Kopfes u. das Blut vom Gehirn aus empfangend; **b)** die äußre, ein kleiner Stamm, welchen man aber beim Anhalten des Athmens u. überhaupt bei Hemmung des Blutabflusses an der Seite des Halses, unter der Haut, anschwellen sieht; diese wird auch wohl bei Affectionen des Gehirns chirurgisch geöffnet; **c)** die gemeinschaftl., aus dem Zusammentritt beider mit der Achselvene, unter der obern Rippe auf jeder Seite (die rechte nur in einem sehr kurzen Stamm) sich bildend; ergießt alles Blut der obern Theile

in

in die obre Hohlader. **D-aderloch** (foramen jugulare), eine Lücke an der Basis des Schädels, von der Pyramide des Schläfebeines u. einem Ausschnitte des Hinterhauptbeines gebildet; nebst dem Gehirnast der innern D-ader tritt auch der Zungenschlundkopfnerv, der umschweifende u. der Beinnerv durch dasselbe auf jeder Seite des Schädels heraus. *(Pi.)*

Drösselblumen, s. Wilchen.

Drösselfarren, 3. Zunft aus der Kl. der D-pflanzen, Ordn. Markfarren, Gonopteriden *Ok.*, mit hohlen Stengeln, eingezapfte Wirbeläste ohne Blätter, Samenblasen oben in Zapfen.

Drösselknopf, beim Wild der Knoten, wo die Luftröhre u. der Schlund zusammenhängen.

Drösseln, nach Oken die Spiralgefäße der Pflanzen.

Drösselpflanzen (Drössler, Farren, Trachearіae), [1]3. Kl. in Okens Pflanzensystem. Grüne Pflanzen, mit hier zuerst auftretenden, den Stock dieser Pflanzen bildenden Spiralgefäßen, wirtelförmigen, eingezapften, nicht durch Zertheilung od. unmittelbare Fortsetzung des Stammes gebildeten Aesten, keinen tief eingehenden Wurzeln, fehlenden Blumenblättern, meist nackten Samen, ohne Samenlappen. Eigentl. Früchte kommen kaum vor, wenigstens nur bei den höhern Zünften in unächter Form, eben so wenig ächte Kapseln. [2]Sie zerfallen zunächst in 2 Haufen: **A)** Kern- od. Staubfarren: eigentl. Farrenkräuter. Die Drosseln liegen als ein einziges Bündel in der Mitte des Stengels u. bilden den Kern. Staubbeutel fehlen ganz, so wie ächte Samen, statt deren nur ein mikroskop. Keimpulver ohne Keim in unächten, seitlich aufreißenden Kapseln vorhanden ist. Krautartige, über die ganze Erde, doch mehr in südl. Ländern verbreitete Pflanzen, mit in der Jugend eingerolltem Stock, haben keinen ächten Stengel, sondern nur moos-, gras- od. fächerartige Blätter. Diese theilen sich [3]**a)** in Wasserfarren, mit großen Samenblasen an der Wurzel od. an einem Zapfen; [4]**b)** in Landfarren, mit mikroskop. Samen auf der Rückseite des Blattes od. an Aehren. [5]**B)** Kreis- od. Samenfarren. Hier ordnen sich die Drosseln, obgleich verkümmert, in Kreise, Staubbeutel sind vorhanden, obgleich unregelmäßig u. kümmerlich, meist 1—2häusig; es findet sich ein großer, ächter Same mit Keim, dickwurzl. u. kümmerl. Lappen, aber meist nackt, ohne Kapsel u. ohne Eiweiß. Es ergeben sich folgende Ordnungen: [6]Unter **A) a)** 1. Ordn.: Markfarren (Wasserfarren), mit großen Kapseln od. Samenblasen. Kleine ausdauernde Wasserkräuter, mit sehr kümmerl. Drosseln, blatt- od. stengelförmigem, meist aufgerolltem Stock. *α)* Hydropteriden, mit ungegliedertem, blattförmigem Stock; *β)* Gonopteriden, mit gegliedertem, rollenförmigem Stock. [7]Unter **A) b)** 2. Ordn.: Kugelfarren (Schaftfarren), mit Kapseln ohne Ring. [8]3. Ordn.: Ringfarren (Stockfarren), Kapseln mit gegliedertem, senkrechtem Ring, u. zwar *α)* Kahlfarren, ohne Schleier; *β)* Schleierfarren, mit Schleier. [9]Unter **B)** 4. Ordn.: Blüthenfarren (Gröpsfarren), Wasserkräuter, mit kümmerl. Spiralgefäßen, kümmerl. Kelch, einigen Staubbeuteln, Samen ohne Eiweiß in häutigem Balg, fast ohne Lappen. [10]5. Ordn.: Fruchtfarren (Zapfenfarren), Hölzer mit deutlichen Holzringen von verkümmerten Drosseln, Staubfäden auf Schuppen, nackte schlauch- od. nußartige Samen in Zapfen. Hierunter: [11]*α)* Nadelfarren (Nadelhölzer, Coniferae), Harzreiche, 1—2häusige Bäume, mit eingezapften Aesten, immergrünen Nadelblättern; Kätzchen mit vielen Staubbeuteln an einfachen Schuppen; Zapfen mit holzigen od. fleischigen Schuppen u. in jeder 1 bisweilen 2 schlauch- od. nußförmiger Same; Keim in viel Eiweiß, keine Cotyledonen. [12]*β)* Palmenfarren, mit palmenartigen Fiederblättern. *(Su.)*

Drösselschimmel, s. u. Pferd «.

Drösselwurzelpflanzen, so v. w. Tremsen.

Drössen, Stadt im Kr. Sternberg, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Lenze, Tuchweber; 3600 Ew.

Drost, in NDeutschland, bes. in Hannover, der Vorgesetzte eines Bezirks, welcher bes. die Landespolizei zu besorgen hat, also etwa so v. w. in Sachsen Amtmann. **Drostēi**, dessen Amt u. dessen Wohnung. Ist er der Vorgesetzte für eine ganze Provinz, so heißt er Land-D.; Reichs-D. in Schweden, so v. w. Reichsrath.

Dröste-Hülfshoff (Clem. Maria v. D-H.), geb. 1793 zu Koesfeld, 1814 Professor am Gymnasium zu Münster, studirte dann die Rechte in Berlin, ward 1819 bis 1820 wieder Professor zu Münster, lebte 1821 in Göttingen u. ward 1822 Privatdocent, später Prof. der Rechte zu Bonn; st. 1832. Schr.: De juris austriaci et communis canonici circa matrimonii impedimenta discrimine, Bonn 1822; Ueber der Naturrecht als Quelle des Kirchenrechts, ebd. 1822; Lehrbuch des Naturrechts, ebd. 1823; Einleit. in das deutsche gem. Criminalrecht, ebd. 1826; Lehrb. des Naturrechts u. der Philosophie, Bonn 1825; Grundsätze des gem. Kirchenrechts der Katholiken u. Evangelischen in Deutschland, Münst. 1828—33, 2 Bde., 2. Aufl. 1. Bd. 1832, 2. Bd. von Braun, ebd. 1835 u. m. *(Pr.)*

Dröste zu Vischering, 1) (Kaspar Maximilian, Freih. v. D. zu V.), geb. 1770, schon 1791 Dompropst zu Minden, 1794 Weihbischof u. 1825 Bischof von Münster; trat 1834 der Uebereinkunft der preuß. Regierung mit dem Erzbischof vom Köln, Grafen von Spiegel, über das päpstl.

Breve

Breve in Betreff der gemischten Ehen vom 25. März 1830 bei, erklärte aber dieselbe, nach der päpstl. Allocution vom 10. Decbr. 1837 für aufgehoben. **2)** (Franz Otto, Freiherr v. D. zu V.), Bruder des Vor., geb. 1771, ward 1789 Dompropst zu Münster u. 1800 zu Hildesheim, st. 1826; schr.: Gedanken über das Verhältniß der Kirche zum Staat, in Adam Müllers Staatsanzeigen, 2. Bd. 2. Heft, Lpz. 1817, u. ganz im Sinne des Folg.: Staat u. Kirche, Münster 1817, 2. Aufl. 1838. **3)** (Clemens August, Freih. v. D. zu V.), Bruder der Vor., geb. 1773 auf seinem Familiengute Vorhelm, unweit Münster, empfing bei der Fürstin Amalie v. Galiczin, deren Haus ein Versammlungsort der ausgezeichnetsten Männer war, die ascet. Richtung seines Lebens, ward Domcapitular, wozu er von D. 1) die Weihe erhielt, trat in innige Freundschaft mit F. L. v. Stolberg, der nach Münster zog u. 1800 dort zur kathol. Kirche übertrat, ward 1805 Generalvicar an des emeritirten von Fürstenbergs Stelle. Napoleon hatte 1806 den Domdechanten Ferd. August Graf v. Spiegel zum Bischof von Münster ernannt, Pius VII. (damals zu Fontainebleau) aber, die kanon. Institution verweigert, weshalb Spiegel 2. Generalvicar blieb u. D. deshalb ihm 1813 die Jurisdiction abtrat, erklärte aber, als Münster 1813 von Preußen wieder besetzt ward, diese Uebertragung der Verwaltung sei durch bloße Substitution geschehn u. reiste nach Rom, worauf Graf v. Spiegel seine Verwaltung niederlegte. Bald darauf begannen die Irrungen zwischen ihm u. der preuß. Regierung, indem er 1816 gegen die von derselben erlaßne Dienstinstruction für das gemischte Consistorium zu Münster protestirte, u. als dieser Protest erfolglos blieb, beim Congreß zu Aachen 1818 dem König v. Preußen eine neue Erklärung gegen jene Instruction überreichte; auch gab er 2 Schriften heraus: Ueber die Religionsfreiheit der Katholiken, Münst. 1817 u. Ueber förmliche Wahrheit u. kirchl. Freiheit, Frankf. a. M. 1818, worin er seine streng hierarchischen Grundsätze darlegte. Er verbot, als die königl. preuß. Declaration über die gemischten Ehen auch im Münsterschen ausgeführt werden sollten, seinen Pfarrern die Trauung, ja selbst das Aufgebot gemischter Ehen, wenn nicht dabei die Erziehung der Kinder in der kathol. Religion versprochen würde, u. erklärte, deshalb zur Rechtfertigung aufgefordert, daß er in Religionsangelegenheiten nur der höhern Kirchenobrigkeit Verantwortung schuldig sei. Auch verfügte er, nach Errichtung der Universität Bonn u. der Anstellung des Professors Hermes daselbst, daß kein Theolog seines Bezirks anderswo als in Münster studiren dürfe. Als die preuß. Regierung diese Verfügung für nichtig erklärte u. die Thätigkeit der theolog. Facultät zu Münster suspendirte, legte D. sein Amt als Generalvicar 1820 nieder u. zog sich von allen öffentl. Geschäften zurück; als aber sein älterer Bruder 1825 Bischof von Münster wurde, ließ er sich zu dessen Weihbischof ernennen, eiferte aber in einer neuen Schrift (Versuch zur Erleichterung des innern Gebetes, Münster 1833) für die alleinige Göttlichkeit u. Seligmachung der kathol. Kirche. Dennoch wurde er 1835, nach dem Tode des Grafen v. Spiegel, zum Erzbischof v. Köln ernannt, leistete aber zuvor das Versprechen, das päpstl. Breve, rücksichtl. der gemischten Ehen vom 25. März 1830, nicht in Ausführung bringen zu wollen. Seit seinem Amtsantritte 1836 verfuhr er aber nicht nur höchst zelotisch in dem hermesian. Streit (s. d.), sondern gestattete die gemischten Ehen, gegen sein Versprechen, keineswegs, so daß sich endlich die preuß. Regierung, nachdem alle gütliche Mittel versucht worden waren, bewogen fand, ihn von seinem Amte zu suspendiren, worauf er nach der Festung Minden abgeführt wurde, von wo er sich auf sein Stammgut Darfeld begab. Nach mannigfachen Verhandlungen gelang es erst Friedrich Wilhelm IV., die kölner Angelegenheiten beizulegen, indem D. sich endlich bestimmen ließ (1841), den Bisch. Geissel zu Speier als Coadjutor anzunehmen, worauf der neue Coadjutor im März 1842 sein geistl. Amt antrat, s. Gemischte Ehen, Streitigkeiten wegen derselben. Vgl. K. Hase, Die beiden Erzbischöfe, Lpz. 1839. D. st. 1845. *(Ap.)*

Drott (Gesch.), s. u. Schweden (Gesch.) 4.

Dröttmält (Metr.), s. u. Isländische Literatur 7.

Dröttnar (Driar, nord. Myth.), 12 Priester, hatten in Asgard die Leitung der Opfer u. Gerichte.

Drottninggäte, Straße, s. u. Stockholm 10. **D-holm,** Marktfl. u. königl., von der Königin Hedwig Eleonore, der Wittwe Karl Gustavs, erbautes Lustschloß (größtes in Schweden) auf der Insel Lofö, des Läns Stockholm; mit schönen Gärten, Gemäldegallerie, Bibliothek, mehrern Alterthümern, Münz- u. Naturaliencabinet, Opernhaus, Lustort China; Stahlwaaren- u. Spitzenfabrik; 500 Ew. *(Wr.)*

Drou (norw. Myth.), s. Seedrou.

Drōūais (spr. Druäh), **1)** (Hubert), geb. zu la Roque in der Normandie 1699; st. zu Paris 1767, als Portraitmaler. **2)** (Henri), Sohn des Vor., Maler; st. zu Paris 1775. **3)** (Jean Germain), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1763; Schüler von David, ein ausgezeichnetes Talent u. einer der bedeutendsten Maler der neuern franz. Schule; st. 1788 zu Rom. Werke: Das kananäische Weib u. Christus (im Louvre zu Paris), Marius zu Minturnä, Philoktet. *(Fst.)*

Drōūet (spr. Drueh), **1)** (François), veranlaßte den Ausbruch der sicil. Vesper, s.

ſ. u. Sicilien (Geſch.) 28. **2)** (Jean Baptiſte), geb. 1763; diente Anfangs in einem Dragonerregiment, wurde dann Poſtmeiſter in St. Ménehould, wo er 1791 Ludwig XVI. auf ſeiner Flucht erkannte u., dem König nach Varennes vorauseilend, denſelben hier feſthalten ließ. 1792 war er Deputirter des Marnedepartements, ſtimmte für Ludwigs XVI. Tod, ward 1793 zur Nordarmee geſandt, gerieth, als er ſich aus Maubeuge, wo er eingeſchloſſen war, durchſchlagen wollte, in Gefangenſchaft, ſaß auf dem Spielberg u. ward, nach ſeiner Auswechſelung gegen die Herzogin v. Angoulême, Mitglied des Raths der 500. Als Theilnehmer einer Verſchwörung gegen das Directorium ward er 1796 arretirt, entfloh jedoch nach der Schweiz, kehrte, freigeſprochen, nach Frankreich zurück, ward bis zur Rückkehr des Königs Unterpräfect von St. Ménehould, dann Mitglied der Deputirtenkammer. Nach der 100tägigen Regierung mußte er Frankreich als Königsmörder verlaſſen; bald zurückgekehrt lebte er jedoch verſteckt zu Macon unter dem Namen Merger u. ſt. dort 1824. **3)** (D., Graf d'Erlon), geb. zu Rheims 1765; nahm 1792 freiwillig Kriegsdienſte, wurde Adjutant des Generals Lefèvre u. machte die Feldzüge von 1793—96 mit; 1799 Brigadegeneral, 1803 Diviſionsgeneral, befehligte er 1805 die Truppen, welche durch Franken nach Baiern vordrangen, war 1806 bei der Schlacht von Jena, ward 1807 bei Friedland verwundet, half 1809 zur Unterwerfung Tyrols u. befehligte dann 1812 das 5. franz. Armeecorps in Spanien u. Portugal. Nach der Rückkehr des Königs ward er Befehlshaber der 16. Militärdiviſion, befehligte 1815, nach Napoleons Rückkehr von Elba, das 1. Armeecorps u. zog ſich mit dieſem nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück, verließ nach dem Befehl vom 24. Juli ſein Armeecorps u. begab ſich nach Baireuth. Später kehrte er nach Frankreich zurück u. ward 1834 zum commandirenden General von Algier ernannt, wurde aber im Aug. 1835 durch Clauzel erſetzt, ſ. Algier 14 f., u. iſt jetzt (Ende 1841) Commandant der 12. Militärdiviſion in der Vendée. **4)** (Louis François Philipp), geb. 1793 zu Amſterdam, 1808 erſter Flötiſt am Hofe König Ludwigs, 1811 Napoleons, dann Ludwigs XVIII., ging wieder nach dem Haag u. erhielt neben ſeiner frühern Stelle die des Kapellmeiſters am Theater. D. durchreiſte als erſter Künſtler ſeines Inſtruments ganz Europa u. ward dann Kapellmeiſter beim Herzog von Koburg-Gotha; ſchr. u. a. ein Elementarwerk u. eine Methode für die Flöte, überhaupt über 400 Piecen, worunter geſchätzte Duos. *(Lt. u. Sp.)*

Drōũot (ſpr. Druoh, Antoine, Graf), geb. zu Nancy 1774; trat 1793 in die Artillerieſchule, zeichnete ſich in den Revolutionskriegen als Offizier aus, ward 1808 Oberſt der Artillerie, wohnte der Schlacht bei Wagram u. dem Feldzuge in Rußland 1812 bei, ward Brigadegeneral u. 1813 kaiſerl. Generaladjutant, machte als ſolcher die Feldzüge von 1813 u. 1814 mit, ward bei Bautzen Diviſionsgeneral, begleitete Napoleon nach Elba u. kehrte mit ihm nach Frankreich zurück; befehligte bei Waterloo die Artillerie, erhielt dann den Befehl über den Reſt der kaiſerlichen Garde u. zog ſich nach der Einnahme von Paris an die Loire zurück. Mit im Befehl vom 14. Juli 1815 begriffen ging er nach Paris, ſtellte ſich zur Gefangenſchaft, ward aber freigeſprochen u. zog ſich in ſeine Vaterſtadt zurück. Er ſt. 1831, kurze Zeit, nachdem er zum Pair ernannt war, zu Nancy. *(Lt.)*

Drovĕtti (Bernardin), geb. um 1775 in Livorno, machte als Oberſtlieutenant den franz. Feldzug nach Aegypten mit, blieb dann dort zurück, ward unter dem Kaiſerreich franz. Generalconſul in Aegypten, zwar unter der Reſtauration durch Rouſſel erſetzt, blieb aber in Kairo u. war ungemein thätig für Enthüllung u. Erläuterung der Denkmäler des alten Aegyptens. Mit Caillaud bereiſte er Aegypten u. erhielt die Erlaubniß die Ruinen von Memphis u. Theben zu durchſuchen, u. er beſchäftigte eine große Anzahl von Menſchen mit Ausgrabung von Alterthümern, die theils für das turiner Muſeum, theils für Paris angekauft wurden; 1820 ſchloß er ſich dem Feldzuge Mehmed Alis gegen Siwah an u. bereiſte das Innere von Gharmy, das bisher noch kein Europäer geſehn hatte; wieder Generalconſul, wurde er 1830 durch Mimault als franz. Generalconſul in Aegypten erſetzt, u. lebt ſeitdem als Privatmann abwechſelnd in Frankreich u. England. Unter ſeiner Mitwirkung erſchien das von Jomard herausgegebene Reiſewerk: Voyages à l'oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occident de la Thébaïde etc., Par. 1822, Fol. *(Ap.)*

Drōwadei (ind. Myth.), ſ. u. Artſchunen.

Drōÿssig, Marktfl., Hauptort einer fürſtl. waldenburg. Standesherrſchaft, im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merſeburg, mit Schloſſe, engl. Garten; 700 Ew. D. gehörte im Mittelalter den Herren v. D., die auch Grafen v. Oſterland waren; ſpäter erhielten es den Grafen v. Hoym, von denen es an den Fürſten von Reuß-Ebersdorf, 1839 durch Kauf an den Fürſten von Waldenburg kam. *(Wr. u. Lb.)*

Droz, 1) (Pierre Jacquet), geb. zu Chaux de Fonds in Neufchatel 1721, Mechaniker; Verfertiger eines ſchreibenden Automaten; ſt. zu Biel 1790. **2)** (Henri Louis Jacquet), Sohn des Vor., geb. zu Chaux de Fonds 1752; fertigte einen Automaten in der Geſtalt eines Clavier ſpielenden Mädchens; ſt. zu Neapel 1791. **3)** (Jean Pierre), geb. zu Chaux de Fonds 1746,

Digitized by Google

1746, Stempelschneider u. Medailleur, prägte in Paris nach seinen Verbeßrungen am Stoßwerk, war einige Zeit in England u. ward nach seiner Rückkehr unter dem Directorium Aufseher der Medaillen-Münze, was er bis zur Restauration blieb; st. 1823. Werke: Der Portraitkopf Napoleons nach Chaudets Büste geschnitten, die Medaillen auf die Frieden zu Lüneville, Amiens, Tilsit, die Ausrüstung zur Landung in England u. v. a. **4)** (Joseph), einer der bessern franz. Philosophen der Gegenwart, bes. moral., zu einem modificirten Eudämonismus sich neigender Schriftsteller; schr.: Essai sur l'art d'être heureux, deutsch von Blumröder, Ilm. 1826; De la philos. mor., Par. 1825; Applications de la morale à la politique, deutsch von dems., Ilm. 1827; Economie polit., Par. 1828; Oeuvres, Par. 1826, 2 Bde. *(Lt., Jb. u. Lb.)*

Drozdowski (Anton), pseudonym Strasdelio, geb. 1754 in Samogitien, im Kreise Telszew, Vicar in mehrern Orten Lithauens, zuletzt in der Wilnaer Diöcese; lebte später als Landwirth, im Kreise Wilkomierz, dichtete mit großer Leichtigkeit u. setzte viele seiner Lieder selbst in Musik, st. sehr arm 1834 in Komaje. Schr. u. a. Anleitung zur Abhaltung der Messe, Wilna u. Volkslieder: Giesmies swietiszkas yr szwitas etc. *(Hm.)*

Druāsp (pers. Myth.), der Jzed der Lebenskraft.

Druck, 1) das Bestreben eines Körpers Bewegung in einem andern hervorzubringen, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe bewegt wird od. nicht, u. in bestimmter Beziehung darauf, daß weder seine eigne Bewegung, noch diejenige, welche er dem gedrückten Körper eben so gut mittheilen, als nicht mittheilen kann, in Betrachtung kommt, indem der D. als solcher allezeit so gemessen wird, als sei der Körper in Ruhe. Insofern dieser D. immerwährend auf den Körper wirkt, ist er beständiger D. Ueber den **D. fester Körper** vgl. Gehlers physikal. Wörterb., neue Aufl. Bd. II. S. 605, Art. Druck. Ueber den **D. flüssiger Körper** s. Hydrostatik, u. über den **D. expansibler Körper**, s. Aërostatik, Dampf, Luft; **2)** D. von Büchern, s. u. Buchdrucker; **3)** so v. w. Auflage eines Buchs; **4)** (Messerschm.), so v. w. Einschlagmesser; **5)** (Uhrm.), so v. w. Drücker. *(Hf., Pi. u. Fch.)*

Drückbaum (Maschinenw.), so v. w. Drückel. **D-beule**, s. u. Beule 4). **D-bret**, s. u. Sieb. **D-eisen**, eiserne Daumen, s. Daumen.

Druck der Luft, s. u. Luft.

Drücker, 1) s. Buchdrucker 4; **2)** (Maler), in einem Gemälde od. in einer Zeichnung eine starke Linie od. ein dunkler Farbenstrich im Schatten, durch welchen eine bes. hohe, od. bes. tiefe Stelle bezeichnet werden soll.

Druckerei, s. Buch-, Kattun-, Kupferdruckerei ꝛc.

Drückerfactor, s. u. Buchdrucker 2.

Drückerfedern (Maschinenw. u. Uhrm.), s. Federn. **D-haken**, so v. w. Einfall. **D-linie** (Maler), so v. w. Drucker 2). **D-presse**, so v. w. Buchdrucker-, Kupferdrucker- u. Steindruckerpresse. **D-schwärze (D-farbe), 1)** so v. w. Buch- u. Kupferdruckerfarbe; **2)** verschiedne mit Druckfirniß gemischte Mineralfarben; **3)** (Kattundr.), größtentheils Pflanzenfarben, mit Stärke od. Gummi in einen Brei verwandelt. *(Hm. u. Fch.)*

Drückfehler, der Fehler, der bei der Correctur übersehen worden, od. in das Corrigirte durch Herausfallen von Buchstaben u. irriges Wiederhineinsetzen derselben entstanden ist.

Drückfestigkeit, der Widerstand, den ein fester Körper dem Drucke entgegensetzt, der von 2 entgegengesetzten Seiten her wirkend, die Theilchen des Körpers aus einander zu treiben od. ihn zu zersprengen strebt. Die Ausmittlung der D. ist bei den meisten Körpern sehr schwierig, doch läßt sich im Allgemeinen annehmen, daß bei gleichartigen Körpern, welche die Gestalt langer Parallelepipeda haben u. an beiden Enden unterstützt u. in der Mitte belastet sind, die Tragkräfte im geraden Verhältnisse des Querschnittes u. im umgekehrten der Länge stehn. *(Hf.)*

Drückfirniss, 1) so v. w. Buchdruckerfirniß; **2)** s. u. Wachstuch 4.

Drückform, 1) Stücke Holz, worauf Bilder od. Zeichnungen erhaben geschnitten od. auf welchen messingne Figuren befestigt sind, um sie mit Druckfarben auf Papier od. gewebten Zeugen abdrucken zu können; **2)** so v. w. Form.

Drückfreiheit, so v. w. Preßfreiheit.

Drückhebel, 1) so v. w. Drückel; **2)** s. Hebel. **D-höhe**, s. u. Druckwerk. **D-holz**, s. u. Wachstuch 4.

Drückkäfer (Pytho *Fabr.*), s. u. Düsterkäfer 2.

Drückkasten, Theil der Rappémaschine, s. u. Tabacksfabrikation. **D-kolben**, s. u. Druckwerk.

Drückkosten, Kosten für Satz u. Druck eines Werks; vgl. Buchdrucker 20.

Drückkraft, der Druck u. seine Einwirkung auf andre Körper.

Drückkugel (Kriegsw.), s. u. Mine 2.

Drückleinen, s. u. Leinwand.

Drückmaschinen (Buchdr.), s. Schnellpresse.

Drückpapier, s. u. Papier 2.

Drückproben, Proben in ein Heft gesammelt, die von Buchdruckern von ihren vorhandnen Schriften u. der Art, wie sie drucken, ausgegeben werden.

Drückpumpe, so v. w. Druckwerk.

Drückschocken (Hdlgsw.), so v. w. Druckleinen.

Drück-

Drückschwengel u. **D-stange**, so v. w. Drückel.

Drückspiel (D-tafel), so v. w. Beilkespiel.

Drückstempel, s. u. Druckwerk. **D-stock**, s. u. Saumsattel. **D-tisch**, ein langer Tisch, auf dem Kattun, Wachstuch, Papiertapeten u. dgl. gedruckt werden. **D-ventilator**, s. u. Ventilator.

Drückwage (Phys.), so v. w. Aräometer.

Drückwasser, das Gefälle des Wassers vor dem Rade.

Drückwerk, [1] Maschine, womit irgend eine Flüssigkeit, gewöhnlich Wasser, gehoben wird. Die Höhe, bis zu welcher die Flüssigkeit gebracht wird, heißt die **D-höhe**. [2] Der einfachste Apparat dieser Art ist der von Mayer angegebne (Taf. VI. Fig. 1). Eine Röhre, unten offen, oben mit einer luftdicht schließenden, von innen nach außen sich öffnenden Klappe versehen, wird mit dem untern Ende vertikal ins Wasser gestoßen. Das Wasser dringt dann so hoch in die Röhre, als es außerhalb steht, u. kann, wenn man die Röhre hebt, nur wenig sinken, weil durch die obere geschlossene Klappe keine Luft eindringen kann. Stößt man die Röhre abermals ins Wasser, so dringt eine neue Wassermenge hinein, vertreibt die Luft daraus, u. so gelangt das Wasser endlich bei wiederholtem Stoßen bis zur Klappe, tritt durch dieselbe bei jedem fernern Hinabstoßen aus u. kann leicht in einem besondern Behälter aufgefangen werden. Die Druckhöhe kann hier allerdings nur 32 F. betragen. An einem Bache angebracht u. mit einem kleinen Wasserrade versehen, kann das dadurch gehobne Wasser zu Bewässerungen gebraucht werden. [3] Die gewöhnlichste Art der D-e ist die in Taf. VI. Fig. 2 abgebildete. Die Pumpe AB besteht aus einem gewöhnl. metallnen Cylinder AB, Pumpenstiefel gen.; er ist im Wasser befindlich u. am untern Ende verschlossen. Ein mit einem Ventile, das sich von oben nach unten öffnet, versehner Kolben F (D-kolben), bewegt sich durch eine lange am Kolben befestigte Stange (Kolbenstange od. Zugstange), im Innern dieses Cylinders, u. heißt in Verbindung mit der Kolbenstange, der Druckstempel. Der Kolben besteht gewöhnl. aus einer metallnen Scheibe auf einem kleinen metallnen Cylinder, der sich in eine Schraube endigt. Auf diesen Cylinder sind mehrere runde Stücken Leder geschoben, welche die Liederung ausmachen u. mit einer metallnen Platte zusammengeschraubt werden. Damit der Kolben so viel möglich wasserdicht in dem Stiefel sich bewege, gibt man demselben auch die Einrichtung in Taf. VI. Fig. 5, bei welcher ein metallner Cylinder P gedrang durch einen Kranz von auf einander gelegten, durch Schrauben zusammengepreßten Lederstücken od. Hanfzöpfen, d. h. durch eine Stopfbüchse AB geht, die durch die Schmierbüchse e, welche Oel od. Talg enthält, vollkommen luft- u. wasserdicht erhalten wird. Nahe am Boden des Stiefels ist eine bogenförmige Röhre, die Kropfröhre, befestigt, in der ein nach oben sich öffnendes Ventil G Fig. 2 befindlich ist, u. die mit einer andern engern Röhre EDC, die sich bis zu dem Punkte erhebt, bis wohin man das Wasser bringen will, der Steigröhre, in Verbindung steht. Derjenige Theil der Kolbenröhre, an welchem die Kropfröhre angesetzt ist, heißt Hose. Hat der Kolben den höchsten Stand, so ist das Ventil F offen, u. die Flüssigkeit füllt den Pumpenstiefel eben so wie die Röhre CDE bis zum Niveau MN an. Ist das Niveau hergestellt, so schließt sich das Ventil G. Geht nun der Kolben nieder, so schließt sich wegen der Undurchdringlichkeit des Wassers, das Ventil F, u. aus derselben Ursache wird das Ventil G geöffnet; dadurch wird die Flüssigkeit genöthigt, in der Steigröhre in die Höhe zu gehen. Wenn sich der Kolben erhebt, so übt das in der Steigröhre befindliche Wasser einen Druck auf das Ventil G aus, verschließt es u. versperrt sich selbst den Weg. Dagegen öffnet sich das Ventil F u. es dringt in den Pumpenstiefel eine neue Wassermenge, die man, wie die erste, in der Röhre CDE in die Höhe zu steigen zwingt. Auf diese Weise gelangt die Flüssigkeit bald bis zu dem Ausgusse C, der in irgend einer Höhe liegt, u. bei jedem Kolbenstoße fließt dann eine gewisse Menge aus. Das einmalige Auf- u. Niedergehen des Kolbens heißt Hub des Kolbens. [4] Außer diesen einfachen D-en hat man auch zusammengesetzte od. doppelte, welche aus 2 Pumpenstiefeln u. dazu gehörigen Kolbenstangen bestehen, die durch 2 Kropfröhren mit einer Steigröhre in Verbindung stehen; durch denselben Balancier od. Drückel wird der Kolben der einen Pumpe niedergedrückt u. der andre gehoben, daher das Wasser bei der Steigröhre gleichförmiger ausfließt. Die Röhre, in welcher sich zwei einzelne vereinigen u. welche das Wasser der gemeinschaftl. Ausgußröhre zuführt, heißt Gabelröhre. Man bringt auch wohl einen Windkessel mit dem D. in Verbindung, wie dies bei Feuerspritzen der Fall ist. [5] Bei Weitem die meisten D-e haben einen stehenden od. senkrechten Stiefel; indeß kann man ihnen auch einen liegenden (liegende D-e) geben. Die Construction derselben ist sehr einfach, u. die Kolbenstangen gehen dann gewöhnlich durch einen Klotz, die sogen. Schleife, u. sind mittelst eines Bolzens in der Schleife befestigt. Langsdorf (Lehrb. der Hydraulik, Altenb. 1794, 1. Bd. S. 416) räumt dieser Art von D-en im Allgemeinen den Vorzug ein. Die Bewegung der D-e geschieht durch Menschen-, Wasser- od. Dampfkraft. [6] Die gemeinen Druckpumpen waren schon den Alten bekannt, u. es geht aus der Beschrei-

Digitized by Google

schreibung bei Vitruv (X, 12) hervor, daß schon Ktesibios 150 v. Chr. solche erbaute, weshalb sie auch Machinae Ctesibianae heißen. Seitdem sind sie auf mannigfaltige Weise abgeändert, ohne daß man im Wesentlichen von der ursprüngl. Einrichtung abweichen konnte. Ausführliche Beschreibungen u. Abbildungen der mancherlei D-e findet man in Leupold Theatrum machin. hydraul. I. 108, II. 110, in Belidor Architec. hydraul. Liv. III. S. 870, bei Langsdorf (s. ob.), in Borgnis Théorie de la Mécanique usuelle, Par. 1821, 4., S. 221 u. a. m. [1] Unter die größten u. berühmtesten aus D-en zusammengesetzten Maschinen gehörten die zu Marly, die zu Chaillot u. die zu Herrenhausen (s. d. a.). [2] Die größte senkrechte Druckhöhe von 1418 par. Fuß wird durch die Druckpumpen erreicht, welche von Reichenbach angelegt hat, um die Soole von Berchtesgaden nach Reichenhall zu leiten. *(Hf.)*

Drückwerk (Orgelb.), s. u. Orgel II ff.

Drückwerkzeuge, 1) (Chir.), so v. w. Compressorien; **2)** so v. w. Tourniquets; **3)** s. Buchdruckerpresse u. dgl.

Drückzange (Hüttenw.), so v. w. Kornzange.

Drûda Rakschâden (ind. Myth.), so v. w. Dritaraschtra.

Drûde (altd. Rel.), **1)** Weissagerin; **2)** Zauberin, Hexe; **3)** Gespenst.

Drûdenbusch, so v. w. Alpruthe.

Drûdenei, so v. w. Schlangenei.

Drûdenfuss, Zeichen des Heils in Gestalt eines 3fachen, aus 5 Linien bestehenden Dreiecks (✡ Pentangulum, Pentalpha, Pintakel, pythagoräisches Zeichen), von Abergläubischen an die Thüren der Ställe gezeichnet, um die Hexen (Druden) von dem Viehe abzuhalten; auch als Zeichen der Gesundheit u. des Wohlseins. Zuweilen unterscheidet man auch zwischen Alfenfuß (v. gr. Pentalpha) u. D. 2 in einander geschobnen Dreiecken ✡. *(Pr.)*

Drûdenmehl (Bot.), s. Bärlappensamen.

Drûbeck, Dorf in der Grafsch. Wernigerode; 1200 Ew. Hier Jungfrauenstift von 1 Aebtissin u. 5 Kanonissinnen, 877 gestiftet.

Drückel, 1) Hebel od. Schwengel, mit welchem etwas durch den Druck gehoben wird, z. B. an Druckwerken, an der Heblade der Bergbohrer u. dgl.; **2)** so v. w. Brecheisen; **3)** so v. w. Drücker.

Drückelpumpe (Bergb.), Wasserpumpe, die niedergedrückt werden muß.

Drücken, 1) einen Druck gegen einen Körper äußern; **2)** s. Satteldruck; **3)** von Hasen od. anderm Wild, sich auf die Erde niederlegen, um sich zu verstecken; **4)** (Maler), s. u. Blick 2).

Drücker, 1) Werkzeug zum Drücken; **2)** (Schloss.), s. u. Thürschloß; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Abzug 5); **4)** (Uhrm.), s. u. Uhrgehäuse u. Repetiruhr; **5)** s. unt. Münze 4; **6)** (Schiffb.), die Knie od. krummen Hölzer zur Befestigung der Ruften; **7)** Knie unter dem Krahnbalken; **8)** s. u. Orgel II; **9)** s. u. Uhrgehäuse; **10) D. der Vorsteherdrüse** (Anat.), s. u. Vorsteherdrüse. *(Fch. u. Hm.)*

Drümpel (Bauk.), so v. w. Trempel.

Druentia (a. Geogr.), alter Name der Durance.

Drüschling, so v. w. Champignon.

Drüse, 1) (Anat.), s. Drüsen; **2)** (Thierarzneik.), so v. w. Druse.

Drüsen (Glandulae), [1] **1)** Körpertheile, meist rundlicher Form, von Gefäßen gebildet u. mit Nerven durchzogen, in denen entweder bestimmte Feuchtigkeiten aus dem Blute ausgeschieden, od. zur Vermischung mit dem Blute zubereitet werden. Man unterscheidet [2] **a) einfache D.** (Gl. simplices), Verwicklungen feiner Arterienzweige, durch Zellstoff verbunden, od. von kleinen häutigen Säckchen umgeben; als Arten trennt man: von **D-körnern** (Acini): Schleimsäckchen, Schleimbälge, Schmierhöhlen (s. d. a.); [3] **b) zusammengesetzte D.** (Gl. conglutinatae), einfache D., die blos in größerer Zahl neben einander liegen, wie die Darm-D.; [4] **c) zusammengehäufte D.** (Gl. conglomeratae, Gl. congregatae), aus kleinen Abtheilungen, Lappen, deren jede, aus Körnchen zusammengesetzt, einen eignen Ausführungsgang hat, welche sich in einem größern vereinigen, der dann den Ausführungsgang der ganzen Drüse bildet; [5] **d) zusammengeballte D.** (Gl. conglobatae), die, bei gleichmäßiger Oberfläche, also abgerundeter Form, auch in ihrer Substanz gleichmäßige Bildung zeigen u. vermeintlich (als Balg-D.) eine Höhlung enthalten, wohin bes. die **Lymph-D.** (Gl. lymphaticae) gehören, kleine Gebilde, von Gestalt u. Größe verschieden, durch Verwickelung der Lymphengefäße gebildet, mit einer eigenthümlichen Haut, Blutgefäßen, aber wenig Nerven; sie gestatten den Lymphgefäßen den Durchgang u. gehören selbst den Lymphgefäßen wesentlich an. [6] Lieutaud unterscheidet noch als **anomale D.** (Gl. anomalae) solche, deren Bau u. Bestimmung noch nicht hinreichend bekannt ist, z. B. die Schleimdrüse des Gehirns, die Schilddrüse, die Bronchial- u. Supravenal-D. ꝛc., welche übrigens wohl zu den Lymph-D. gehören dürften. [7] Ein eigentl. **D-system** kann blos bei D. Einer Art unterschieden werden. **2)** (Bot.), s. Nebenpflanzentheile, eben so die hierher verwiesnen **Zusammensetzungen.** *(Het. u. Su.)*

Drüsenabscess, s. u. Drüsenentzündung.

Drüsenkrankheiten, Aufschwellungen u. sonstige krankhafte Zustände von Drüsen. Die wichtigsten sind die **a) D-ent-**

zün-

Digitized by Google

zündung (Adenitis), hat meist einen chron. Verlauf u. ist gewöhnlich erysipelatös, kann alle Ausgänge der Entzündung nehmen, auch den in Eiterung, geht aber am häufigsten in Verhärtung über, entsteht gewöhnlich aus Dyskrasien, s. Entzündung; **b) D-beule (D-geschwulst)**, Geschwulst von od. in der Nähe von Drüsen, bes. am Halse, in den Achselgruben, den Weichen, als Folge der Drüsenentzündung; geht in Eiterung, öfter in langwierigere **c) D-verhärtung** (Induratio glandularum) über, ist bald gutartig, bald dyskrasisch u. kann in Skirrhus übergehn; s. Verhärtung. Die meisten D. entstehn in Folge von Dyskrasien, bes. der Skropheln, Lustseuche, Krebsanlage ꝛc. *(He.)*

Drüsenlehre, s. u. Anatomie 1).

Drüsenmagen, s. u. Magen 2).

Drüsenwespe (Eumenes *Latr.*), Gatt. der eigentl. Wespen (bei Latreille der Diploptera); Unterlippe dreilappig, mit 4 Drüsenpunkten an der Spitze; Oberkiefer ist sehr schmal, schnabelartig, Hinterleib kurzstielig; leben einsam, graben Löcher in die Erde od. in Mauern, legen in jedes Loch ein Ei, mit einer od. etl. angestochnen Raupen. Untergattungen: **A)** dererste Hinterleibsringelgestielt: **a)** Odyneres (Odynerus), die 4gliedrigen Lippentaster fast glatt. Art: O. murarius (Eumenes m.), schwarz, mit 2 rostfarbnen Flecken, am Hinterleib 4 gelbe Binden; baut sich in Sand od. Mauern eine erst gerade, dann krumme Röhre u. verstopft sie mit Sand; **b)** Pterochilus (Pterocheilus *Klug.*), sehr lange Kinnladen u. Lippe, nach unten umgebogen, Lippentaster haarig, 3gliedrig. Art: P. Klugii; **B)** Hinterleib gestielt: **c)** Zethus *(Latr.)*, Kiefertaster mit 6, Lippentaster mit 4 Gliedern, Samarika; **d)** Discoelius *(Latr.)*, Kiefertaster länger als die Oberkiefer. Art: D. zonalis, gelbe schwarze Binde am 2. Leibringe; **e)** Ceramius *(Latr.)*, Kiefertaster ganz klein, mit 3—4 Gliedern u. die Flügel ausgebreitet. Art: C. Lichtensteinii; **f)** Eumenes (Pillenwespe), das Bruststück in eine lange Spitze ausgehend. Art: gemeine Pillenwespe (E. coarctata, Vespa coronata), schwarz, auf der Brust u. dem Bauche gelbe Zeichnungen; baut auf Pflanzenstengel od. ins Gebüsch erdige Röhren, füttert sie mit Holz, legt ein Ei u. Honigbrei hinein u. verschließt sie. *(Wr.)*

Drüsig (Min.), heißt eine Bruchfläche, wenn sie kleine krystallinische Erhabenheiten zeigt.

Drüssel, s. u. Schleußen.

Drüswurz, **1)** Ranunculus bulbosus; **2)** Oenanthe fistulosa.

Drüez, Fluß, s. u. Mohilew 1).

Drügah Püdschah, Fest der ind. Göttin Durga vom 7. bis zum 10. Tage des Neumonds im Pretaschi (September); ein Freudenfest, zu welchem auch Europäer geladen, mit Früchten u. Blumen bewirthet u. mit Gesang u. Tänzen vergnügt werden. Am 10. Tage, welcher Tag das Geburtsfest der Göttin ist u. wo das Fest Dussumi heißt, wird ihr Bild in den Ganges geworfen, damit sie zu ihrem Gemahl Schiwen zurückkehre. Alle Indier müssen an diesem Tage sich im Ganges reinigen. *(R. D.)*

Drügeri (a. Geogr.), Völkerschaft in Thrazien.

Drügo (m. Gesch.), so v. w. Drogo.

Drugöwa (Geogr.), so v. w. Düna.

Druïden, [1] bei den Celten (Galen, Briten, Galliern ꝛc.) der erste der beiden freien Stände, welcher aus der Priesterkaste bestand; mit streng theokratischer, monarchischer Verfassung; an ihrer Spitze stand ein lebenslang gewählter Oberpriester; zwischen mehrern Wahlcandidaten entschied das Loos od. der Zweikampf der Bewerber. Der Hohepriester führte wenigstens bis zu Cäsars Zeit auch die weltl. Oberherrschaft; ihr weltl. Einfluß aber hörte bes. dadurch auf, daß sie nicht mehr mit in den Krieg zogen. [2] Die Vorrechte der D. waren völlige Immunität von dem Einfluß der Weltlichen, freie Gerichtsbarkeit u. eignes, vom Adel unabhängiges Steuerwesen; sie waren ordentl. Richter, entschieden in allen bürgerl. u. öffentl. Streitigkeiten; über Mord, Erbschaft, Grenzstreit hatten sie Urtheil u. Lohn- od. Strafbestimmung; wer sich ihrem Ausspruch nicht fügte, wurde von den Opfern ausgeschlossen, was Ehr- u. Rechtlosigkeit nach sich zog. Auf jährl. Reichstagen bei der Stadt Dreux (s. d.) wurden in Gallien an einem heiligen Orte die Rechtshändel geschlichtet. Die D. wohnten in klösterl. Vereinen, die Novizen, wohl nur aus dem Adel, kamen freiwillig, od. wurden von den Eltern gebracht. [3] Beim Unterrichte verschmähten sie die Schrift, welche aber, wo sie dieselben sonst gebrauchten, die griechische (eine der griechischen ähnliche) war. Man lehrte in Versen an geheimen Orten (Wäldern u. Höhlen), die Schüler mußten die empfangne Lehre vor dem Volke verschweigen (Mysterien). Die Lehrzeit dauerte auf 20 Jahre. [4] Die **Lehre der D.** theilte sich in **a)** Seelenlehre: die Seele ist unsterblich, sie wandert nach dem Tode in andre Körper, wird nach bestimmter Zeit wiedergeboren; **b)** Weltlehre: Bewegung der Planeten, Größe der Erde u. Welt, von der Natur der Dinge; **c)** Götterlehre: Erkenntniß der Gottheit, Weissagekunst aus dem Fluge der Vögel u. den Eingeweiden der Thiere. [5] Als die D. in Gallien durch röm. Herrschaft u. später durch die Einführung des Christenthums unterdrückt worden waren, wurde ihr Hauptsitz Wales u. bes. die Insel Mona; nach Skandinavien sind sie schwerlich gewandert, wiewohl einzelne druidische Denkmäler in Skandinavien wirklich gefunden worden sind. In Britannien gab es in dem **druïdischen Bärden-**

Digitized by Google

orden, der von Merlin (Merddyn), Barden des Königs Emrys Vledig, gestiftet, durch seine Nachfolger Merddyn-Wyllt u. Taliesin ausgebildet wurde u. sich von dem Kessel des Ceridwen nannte (s. d. u. Taliesin), 4 Grade der D.: **a)** Disgibliysbas, wer 3 Jahre Dichtkunst u. Musik gelernt; **b)** Disgibl disgibliaidd, der 6jähr. Grad; **c)** Disgibl pencerddiaidd, der 9jährige; **d)** Pencerdd od. Athro, der 12jährige. Der Vorsitzende hieß Bradd-Cadair (Cadairiawg). In der christl. Zeit erschienen die D. immer noch als Zaubrer. ⁴Zu den in Frankreich, England, Irland, Angelsea ꝛc. gefundenen **D-denkmälern** gehören die **a) D-tempel,** bestehend aus mehrern Reihen von Stempfeilern (bretagn. Peul-ven, Min-hir [lange Steine], Min-sao [aufgerichtete Felsen]), der größte dieser Art ist das Zwergenhaus (Ti Goriquet od. Cornandonet) zu Carnac bei Guiberon, bestehend aus fast 4000, 4—25 F. hohen, in 11 Reihen stehenden, mit der dünnen Seite in die Erde gestellten Felsen; bei andern stehen die Pfeiler im Kreis; **b)** Altäre (Dolmen, Cromlechu, Kistvaen), bestehend aus 3 Felsen mit übergedecktem Tafelstein, wobei man noch Gerippe, Schädel u. Opferinstrumente findet, **c)** Wagsteine (Llygatyne, Logon Stones), Felsen, die wagerecht auf 1 od. 2 Steinunterlagen so ruhen, daß sie wie Wagebalken hin u. her bewegt werden können. ⁵Die gallischen Celten hatten auch **Druïdinnen,** deren Verfassung u. Verhältniß zu den D. nicht hinlänglich bekannt ist, was man von ihnen weiß, s. u. Gwyllion. ⁶**Literatur:** J. G. Frick, De Druidis, Ulm 1744, 4.; Baudeau, Mem. à consulter pour les anciens Druides, Par. 1778; Toland, History of the Druids; Ch. K. Barth, Ueber die D. der Celten, Erl. 1826; Mone, Geschichte des nord. Heidenthums, 2. Thl. *(Lb.)*

Druïdenknöpfe, aus Bergkrystall od. Glas verfertigte kugel- od. linsenförmige, durchsichtige Steine, die von den Druiden herstammen sollen; finden sich hier u. da in Cabinetten.

Drüin, Negerreich, s. u. Zahnküste 2).

Drüja, Stadt, s. u. Disna 2).

Drümann (Wilhelm), geb. zu Danstedt im Halberstädtschen 1782, ward Lehrer am Pädagogium zu Halle, dann Privatdocent an der dortigen Universität, später in Königsberg Prof. der Philosophie u. seit 1821 ordentl. Prof. der ältern Geschichte das.; schr.: Ideen zur Gesch. des Verfalls der griech. Staaten, Berl. 1811, n. Aufl. ebd. 1820; Histor.-antiquar. Untersuchungen über Aegypten u. d. Inschrift von Rosette, Königsb. 1823; Gesch. Roms in seinem Uebergange von der republik. zur monarch. Verfass., ebd. 1834—41, 5 Bde. *(Jb.)*

Drümmond, 1) Ort, s. u. Virginia 2); **2)** Insel, s. u. Canadische Seen 2). **D-Cāve,** s. u. Kilkenny 2). **D-see,** s. u. Cypreß-Swamp.

Drümmond (spr. Drommond, Grafen v. Perth), altes Geschlecht in Schottland, das seinen Ursprung von **1)** Moritz D., einem ungar. Edelmanne u. Enkel des Kön. Andreas I. herleitet, der 1066 Ungarn verließ, an der schott. Küste Schiffbruch litt u. von König Malcolm III. aufgenommen u., zum Steward von Lenox gemacht, hier blieb. **2)** (James), geb. 1650, Staatsrath, Großrichter u. Großkanzler v. Schottland; ward katholisch; treuer Anhänger Jakobs II., begleitete ihn auf der Flucht, ward von ihm zum Herzog von Perth, erstem Kammerherrn u. Erzieher des Prätendenten ernannt; st. zu St. Germain 1716. **3)** (James), s. u. Drummondia. *(Lt.)*

Drummöndia *(De C.)*, Pflanzengatt., ben. nach James **Drümmond,** (der als Naturforscher Franklins 2. Nordpolarexpedition mit machte, 1826 u. 1827 NAmerika, bes. die Hudsonsbailänder, dann Texas u. Louisiana bereiste u. 1835 auf Cuba st.), aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae *Rchnb.* Art: D. mitelloides, in NAmerika.

Drümont, Berg, s. u. Mosel 1).

Drümpel (Wasserb.), so v. w. Trempel.

Drümpen (Holzäpfler), 16. Zunft aus der Kl. der Apfelpflanzen *Ok.* (s. Pomariae), Hamameliden, Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit runden Zweigen, sternförmigem Flaum, gestielten, fiederrippigen Blättern; Blüthen oben, meist 4zählig büschelständig, meist mit Deckblättern, mit mehr Staubfäden, wovon die Hälfte beutellos; Beutel inwendig oval, oben mit einem Haken; Kelch halb oben, 4—5spaltig, Kapsel halb oben, lederig, 2fächerig, 2griffelig; in jedem Fach 1—2 hängende Samen; Keim aufrecht im Eiweiß. *(Su.)*

Drümrush, so v. w. Carrick 1).

Drümsäge (Zimmerm.), so v. w. Schrotsäge.

Drüna, bei den Alten der Fluß Drome.

Drüncus (v. germ.), Haufe, Trupp Soldaten; dah. **Druncārii** (Drungarii), am byzantin. Kaiserhofe so v. w. Soldaten einer Cohorte, mit einem Anführer **(Druncārius);** später Name der Officiere aller Klassen.

Dründrum (Geogr.), s. u. Down 1).

Drüpa, s. Frucht u. **Drupacēen,** s. Zwetschen *Ok.* **Drupāceum,** Fruchthülle mit hartem Endocarpium u. mit kaum fleischiger Rinde umgeben. **D. legümen (lomēntum),** Hülse, Gliedhülse, mit bein- od. korkartigem Kern unter lederartiger, nicht aufspringender Rinde.

Drupacin, Alkaloid, welches Buchner in dem gelben Körper der sich bisweilen aus dem über bittern Mandeln, Kirschlorbeerblättern, Kirschkernen abgezognen Wasser absetzt, gefunden zu haben glaubte. Noch nicht genauer untersucht.

Dru-

Drupăriae, s. Pflaumenpflanzen *Ok.*

Drūpatris *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Styraceae *Meissn.* Art: D. cochinchinensis.

Drupíferae, nach Batsch nat. Pflanzenfamilie; vgl. Drupa.

Drüry (Robert), geb. 1687 zu London, ging 1700 mit nach Bengalen, wurde auf der Rückreise in Madagascar gefangen u. lebte als Sklav 15 Jahre daselbst; reiste 1716 zurück nach England; 1719 ging er noch einmal nach Madagascar u. schr. nach seiner Rückkehr die Geschichte seiner Gefangenschaft, woraus seine Freunde einen Auszug (Madagascar, Lond. 1729) machten; wichtig für die Ethnographie von Madagascar. *(Lb.)*

Drurylăne-Theâter, s. u. London III.

Drūsa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Hydrocotylinen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. oppositifolia, auf Teneriffa an Felsen.

Drüsche, so v. w. Aalquappe.

Drüse (Thierarzneik.), [1] **1)** eine den Pferden (auch Eseln u. Maulthieren) eigne, dem Schnupfen bei Menschen ähnl. Krankheit, gewöhnlich von Erkältung; verlangt blos Schonung des Thiers; dauert sie über 14 Tage, so hat man zu fürchten, daß sie ein angehender Rotz sei. Mittel dagegen s. u. Rotz. [2] **2)** blos junge Pferde u. diese auch nur einmal befallende Krankheit, mit klebrigem u. eiweißartigem Schleimausfluß aus der Nase, Husten, häufig Beulen am Unterkiefer **(D-nbeulen, D-knoten)**; man unterscheidet: [3] **A)** die **gutartige D.**, die Nasenschleimhaut ist geröthet u. trocken, der Athem ängstlich, Husten oft u. trocken, Nasenausfluß reichlich u. wäßrig, später gelblich u. dick, das Schlingen ist erschwert, die Verdauung gestört u. das Misten selten u. trocken; ist diese D. leichtrer Art, so wird das Thier in 11—14 Tagen, ist sie schwererer Art, in 18—21 Tagen wieder hergestellt; [4] u. **B)** die **bösartige D.**, die stets langsamer verläuft, die Thiere sind matter, die Nasenhöhlen wenig geröthet, die Kehlgangsdrüsen schmerzen nicht u. schwellen nur langsam an, der Nasenausfluß ist klebrig, flockig u. mistfarbig; oft entstehen an verschiednen Stellen des Körpers wäßrige Anschwellungen u. kalte Geschwülste **(D-ngeschwülste**, ausartende D.), od. wirkl. Eiteransammlungen (herumschweifende, irrende D.), od. die örtl. Symptome verschwinden plötzlich u. es bildet sich ein Leiden eines andern, gewöhnlich innern Organs (verschlagene D.). [5] Hält die D. jedoch länger an u. zeigt sich fortwährend ein klumpiger, weißfarbiger Nasenausfluß ꝛc., so entwickeln sich Geschwüre auf der Nasenschleimhaut, diese wird mißfarbig (verdächtige D.) u. das Uebel geht in den Rotz über. [6] **Ursachen** der D.: Erkältung, plötzl. Unterdrückung der Hautausdünstung, Aufenthalt in dumpfigen u. feuchten Ställen, Futterwechsel, Ansteckung u. dgl. [7] **Behandlung** der gutartigen D.: Die Thiere müssen gut u. reinlich zugedeckt u. in reinl. u. mäßig warmen Ställen, bei Reichen von reinem Dürrfutter u. Mehlsaufen gehalten werden; arzneilich reicht man ihnen Wachholderbeeren, Schwefelblumen, Leinsamenmehl, Kochsalz, Liebstöckelwurzel, Honig, Salpeter u. Glaubersalz. Die Kehlgangsdrüsen werden mit Altheensalbe eingerieben u. mit einem wollnen Lappen od. dgl. bedeckt. [8] Bei der bösartigen D. wird ein Fontanell vor der Brust u. innerl. Gaben von Angelika- u. Kalmuswurzel, Wachholderbeeren, Bockshornsamen, Terpentinöl u. Goldschwefel mit Mehl u. Wasser zur Latwerge gemacht angewendet; auch Zusatz von Kampfer ist gut, wenn die Thiere matt sind. Für die Anschwellung der Drüsen im Kehlgange dienen Breiumschläge von Zwiebeln u. Senf u. Einreibungen von Schweinefett, Terpentinöl u. Canthariden pulver. Die eiternden Stellen werden mit Terpentin- od. Basilicumsalbe verbunden u. innerlich Goldschwefel, Anis-, Fenchel- u. Bockshornsamen, Wachholderbeeren, Liebstöckelwurzel u. Kochsalz angewendet. [9] Aus verschiednen der genannten Stoffe zusammengesetzte Pulver heißen **D-n-pulver**; Pferde, die mit der D. behaftet od. leicht dazu geneigt sind, **Drüsig** (in der D. liegend). [10] **C) Falsche D.** nennt man eine Eiterbeule von Drusenmaterie an andern Theilen, als am Unterkiefer od. Halse. Treten Erscheinungen der D. ein, u. es entsteht kein Ausfluß, od. tritt nur ein sehr geringer aus der Nase ein, so ist dies **blinde D.** (Stock-D.). *(Pi. u. Ilm.)*

Drüse, ein Mineral, das eine Menge aufgewachsener (nicht eingewachsener) Krystalle (einerlei Art) enthält, die auf einer gemeinschaftl. Basis ruhen. Sie ruhen **a)** alle auf dem gemeinschaftl. Unterstützungspunkte, trauben- u. nierenförmig; **b)** einer auf dem andern, zähnig, draht-, haar-, baum-, blattförmig (Blätter-D.); **c)** auf einer Röhre od. einem Cylinder. Sind die Krystalle hohl u. bald leer, bald mit andern Mineralien gefüllt, so heißt die D. **Becher-D.** Alle diese Minerale heißen Drusig. *(Pr.)*

Drüsen, [1] Volk im osman. Asien, gegen 70,000 (120,000) Menschen auf 55 QM., am Libanon, [2] **kaukasischer Abstammung** (mehr über dieselbe s. Drusen [Gesch.] 1), kriegerisch, redet eine Mundart des Arabischen, [3] **baut** in den Thälern Getreide, Wein, Tabak, Baumwolle, [4] **Charakter** ist sehr reizbar, rächen sich leicht durch Mord, gastfrei u. gutmüthig, ganz unwissend, [5] **regiert** von Emirn, welche durch Scheiks u. Volkversammlungen eingeschränkt sind, gibt den Osmanen Tribut. [6] **Religion** Gemisch von Heidenthum, Muhammedanismus u. Christenthum, es hält sie für die allein seligmachende Kirche, verehrt den Khalifen

Digitized by Google

lifen Hakem v. Aegypten, glaubt an Seelenwanderung (die Seele verläßt den sterbenden Körper, um sogleich in ein eben geborenes werdendes Kind wieder überzugehn), an Wiederkunft des Propheten, an Vergeltung, hat keine od. nur wenig äußerliche Gebräuche für die Laien, erlaubt Vielweiberei u. theilt sie nach seinen Kenntnissen in Erleuchtete (Akalas) u. Unwissende (Dshahhels). *(Wr.)*

Drusen (Gesch.). [1] Den Ursprung der D. haben Ein. ganz unwahrsch. (da die D. ganz arabisch reden) auf eine Colonie von Dreux, die zur Zeit der Kreuzzüge dahin gekommen wäre, zurückgeführt; nach And. sind sie syrische Proselyten der Secte des Hamsa Ben Ahmed, eines Schülers von Mohammed Ben Ismael, die im 13. u. 14. Jahrh. verfolgt von den Rechtgläubigen sich auf den Libanon flüchteten u. sich nach einem ehem. Religionsoberhaupte D. nannten. Aus ihnen gingen die Assasinen hervor. [2] Unter dem Befehl einiger Scheiks lebten sie eigentl. in völliger Anarchie u. einzelne Gemeinden machten verheerende Raubzüge in die, unter türk. Herrschaft stehenden Nachbarländer. Lange schon waren Klagen gegen die Räubereien bei der Pforte geführt worden; [3] erst Murad III. schickte 1588 eine Expedition unter Ibrahim Pascha gegen sie. Dieser unterwarf die D. u. setzte einen aus ihrer Mitte gewählten **Emir** ein, der königl. Macht über Land u. Heer erhielt u. den Tribut im Ganzen an die Pforte bezahlte. [4] Die Emire kehrten ihre Macht gegen die natürl. Feinde des Landes u. wurden der Pforte immer gefährlicher; besonders Emir Fakhr Eddin wurde zu Anfang des 17. Jahrh. durch schlaue Politik so mächtig, daß die Pforte auf ernstliche Mittel sann, seinen Fortschritten ein Ziel zu stecken. Fakhr Eddin aber floh nach Italien u. überließ seinem Sohne Ali die Regierung, der auch die Türken zurücktrieb, die Ruhe herstellte u. Alles in die Ordnung brachte. Nun kehrte Fakhr Eddin zurück, aber um seiner Prachtliebe, die er an dem Hofe der Medicis eingesogen, zu fröhnen, drückte er das Land so, daß eine Empörung entstand, u. nachdem er diese gedämpft hatte u. seinen Feinden wegen seiner Prachtliebe u. Macht immer verhaßter geworden war, so brachten diese die Pforte zu einer ernsten Maßregel gegen den Emir. Sein Sohn Ali fiel gegen die Türken, sein 2. Sohn ward gefangen, Fakhr Eddin selbst floh nach einer Felsenburg, wo ihn, da die Türken eben nach 1jähr. Belagrung abziehen mußten, im October 1633 seine Leute verriethen; er wurde nach Constantinopel gebracht u. von dem, durch die Uebersendung von 4 Schatullen Gold gewonnenen Sultan Murad IV. gut aufgenommen, aber endlich, da seine Feinde ihm dem Sultan als einen Apostaten bezeichnet hatten, 1635 erdrosselt. [5] Seine Nachkommen behaupteten sich im Besitz des Emirats unter der Oberherrlichkeit der Pforte. Nach dem Aussterben derselben bekam die Familie der Schebab, die ursprünglich aus Mekka stammte, das Emirat. Die Emire aus dieser Familie waren aber bedeutungslos, u. innere Unruhen, befördert durch Verbindungen der Emire 2. Ranges unter sich u. mit den mächtigen Familien Merad u. Kasbeya gegen den Oberemir, zerrütteten das Land. [6] Erst unter dem kräftigen Melhem (1740—1759) erholten sich die D. von ihren innern Unfällen u. erwarben sich wieder nach außen die Achtung, die sie seit dem Sturze Fakhr Eddins ganz verloren hatten. Alt legte Melhem die Regierung nieder, aber so groß wurden sogleich die Unordnungen wieder, daß er die Regierung von Neuem übernehmen mußte; er herrschte bis 1759, wo er starb. [7] Statt seines ältesten, erst 11 Jahre alten Sohnes Jussuf, wurde dessen Oheim Mansur als Oberhaupt von den D. anerkannt; 1770 aber wurde Mansur durch die Intriguen des Maroniten Said el Kuri entsetzt u. Jussuf zum Emir ernannt. Aber unglückliche Kriege gegen den Mutualis u. gegen Scheik Daher brachten Jussuf zum Sturz, u. obgleich er durch eine Revolution wieder Emir ward, so war er doch nicht viel mehr als das Spielwerk in den Händen des berühmten Dschezzar Pascha. Nach Jussufs Ermordung folgte ihm sein Neffe [8] Emir Beschir (geb. 1763); bald Bundesgenosse, bald Gegner Dschezzar-Paschas, konnte er die Franzosen bei deren Belagrung von St. Jean d'Acre weder bekämpfen, noch sich für dieselben erklären. Vor den Anhängern Emir Jussufs nach Aegypten geflohen, wurde er 1807 von Mehemed Ali von Aegypten in seine Herrschaft zurückgeführt. 1819 wurde er als Bundesgenoß des rebellischen Abdallah von St. Jean d'Acre durch großherrl. Beschluß wieder vertrieben, aber auf Fürbitten Mehemed Alis, bei dem er wieder Schutz gesucht hatte, von der Pforte 1823 begnadigt. Nach Abdallahs Besiegung bei St. Jean d'Acre durch Ibrahim Pascha ward Emir Beschir Mehemed Alis Bundesgenoß. 1834 entstand ein Aufstand der D. gegen den Vicekönig, doch gelang es Ibrahim 1835, die D. auf Libanon zu entwaffnen, s. Aegypten (Gesch.) u. Emir Beschir hielt nun zu den Aegyptern bis 1840, wo er nach dem Unglück der Aegypter in Syrien von den Englandern u. Türken zum Verlassen der ägypt. Reiche aufgefordert wurde; da er aber zu der bedungnen Zeit sich nicht erklärte, wurde er wieder entsetzt u. [9] Emir Beschir el Kassim zu seinem Nachfolger ernannt. Er begab sich in den Schutz der Engländer nach Malta. Nachdem 1841, nach der Unterwerfung Mehemed Alis, Ibrahim Pascha mit seiner Armee aus Syrien gezogen war, kam das Land der D. unter die unmittelbare Hoheit der **Türken** zurück. Alsbald aber begannen die blutigen

Käm-

Kämpfe zwiſchen den Maroniten u. D., die bis 1842 fortdauerten. Um dieſen Kämpfen ein Ende zu machen, wurden Anfangs 1842 beide Emirs nach Conſtantinopel gefordert u. ihrer Würde entſetzt; an ihrer Stelle aber Omar Paſcha, als türk. Adminiſtrator, nach dem Libanon geſchickt, damit er, mit je 4 Häuptlingen der D. u. Maroniten, die ſie ſelbſt wählen u. die einen bleibenden Rath des türk. Adminiſtrators bilden ſollten, das Regiment übernähme. So hoffte die Pforte den Kampf zwiſchen den Druſen u. Maroniten zu beſchwichtigen, aber leider iſt es nicht gelungen, da die Türken immer den D. gegen die Maroniten Vorſchub leiſteten, nach den neuſten Nachrichten vereinen ſich aber die D. u. Maroniten, um die Beamten der Pforte zu bekämpfen. Die chriſtl. Geſandten in Conſtantinopel ſuchen die Pforte zu vermögen, Omar Paſcha abzuberufen, aber bis jetzt (März 1842) weigert ſich die Pforte beharrlich, dies zu thun. Vgl. Zeitereigniſſe ſeit Beginnen des Werks. *(Lb.)*

Drüsen, die Treſtern beim Keltern des Weins u. Obſtes; daher **D-asche**, zurückgebliebne Aſche von ausgedrückten, zu Kuchen gebildeten Druſen, von Färbern benutzt. **D-schwarz**, ſchwarze Farbe, von Druſen bereitet; dient mit Nußöl zu Kupferdruckerſchwärze.

Drüsenbeulen, D-geschwulst, D-knoten, D-pulver, ſ. u. Druſe (Thierarzneik.) 1—5.

Drüsenheim, 1) Stadt im Bzk. Straßburg des franz. Dep. Niederrhein, an der Motter u. dem Rhein; 300 Ew.; gibt 2) dem Kanal von D., aus dem Rhein in die Zorn, den Namen; 3) (Geſch.). Der Name der Stadt D. ſoll von einem hier geſtandnen Lager des Druſus herkommen. Im 17. u. 18. Jahrh. beſaßen ſie bald die Franzoſen, die ſie ſtark befeſtigten, bald die Kaiſerl., ſ. Span. Erbfolgekrieg 18. *(Wr. u. Lb.)*

Drüsenmarmor, ſ. u. Marmor.

Drusiāna fŏssa (a. Geogr.), künſtl. Kanalbette, das Claud. Druſus Germanicus durch ſeine Legionen graben u. dadurch dem Rhein eine Mündung anweiſen ließ, indem er ihn durch die Yſſel in den Zuyderſee führte. Noch jetzt heißt der Durchſtich zwiſchen Rhein u. Yſſel Druſus-Vaarth. Da auf dieſem neuen Wege der größte Theil des Rheins abgeführt wurde, ſo war dies wahrſcheinlich der Grund, weswegen die Mündung im W. verſandete. *(Hl.)*

Drüsig, ſ. u. Druſe (Thierarzneik. u. Mineral.).

Drusīlla, röm. weibl. Name; bekannt: 1) Livia D., ſ. Livia. 2) Julia D., die Tochter des Germanicus u. der Agrippina, geb. zu Trier 15 n. Chr.; heirathete, nachdem ſie kurze Zeit an L. Caſſius Longinus vermählt geweſen war, ihren Bruder Caligula, der, als ſie 38 n. Chr. ſt., ſich wahnſinnig benahm u. ſie als Panthea apotheoſiren ließ. 3) Des Königs der Juden Agrippa Tochter, ſchön, aber ausſchweifend, verließ ihren Gemahl, den emeſen. Fürſten Aziz, u. das Judenthum u. heirathete den Antoninus Felix, der in Liebe gegen ſie entbrannt war. Sie kam bei dem Ausbruch des Veſuv unter Titus um. *(Sch.)*

Drusillĭānus (a. Geſch.), ſ. Rotundus.

Drusīpara (a. Geogr.), Stadt am ſchwarzen Meere in Thrazien; j. Kariſtran.

Drüskenik, Ort im ruſſ. Kr. u. Gouvern. Grodno, hat Mineralquellen.

Drusŏmagus (a. Geogr.), Ort in Rhätien; vielleicht j. Druisheim.

Drūsus, röm. Familie, zur Livia gens gehörig; ihr Ahn war M. Livius Aemilianus, der den gall. Heerführer D. tödtete u. nach ihm den Beinamen D. annahm; merkwürdig: 1) M. Liv. Dr., Gegner des C. Gracchus, deshalb Patronus senatus benannt; 115 Prätor; 112 Conſul beſiegte er die Skordisker u. triumphirte; ſt. als Cenſor 109. 2) M. Liv. Dr., deſſen Sohn, Redner; ſuchte 92 v. Chr. als Pontifex u. Volkstribun die verſchiednen Stände mit einander zu vereinigen, indem er die durch Gracchus den Rittern ertheilte Rechtsſprechung in bürgerl. Sachen dem Senate wieder zuwenden, dagegen 300 Ritter im Senate aufnehmen, den Bundesgenoſſen das röm. Bürgerrecht verſchaffen, unentgeldlich Getreide unter das Volk austheilen wollte; ermordet; ſ. Rom (Geſch.) 11. 3) L. Liv. Dr. Claudianus, deſſen Adoptivſohn, des App. Claud. Pulcher Sohn, tödtete ſich ſelbſt nach der Schlacht bei Philippi; der Livia Druſilla Vater. 4) D. Cäſar, des Kaiſers Tiberius Sohn, dämpfte in Pannonien einen Aufſtand der Armee, ward Conſul u. 20 n. Chr. nach Germanien abgeſchickt, wo er Uneinigkeiten zwiſchen Cheruskern u. Marcomannen ſtiftete, welche ſich durch die Beſitznahme des Gebiets Letztrer durch die Römer endeten. In Rom aber zog er ſich des Sejanus Haß zu, der ihn 23 durch Gift tödtete. 5) Nero Claudius, Sohn des Tiberius Nero u. der Livia Druſilla, Bruder des Tiberius, Gemahl der jüngern Antonia, des Antonius u. der Octavia Tochter; talentvoll, tapfer; beſiegte unter Auguſtus, deſſen Liebling er war, mit Tiber die in Italien eingefallnen Rhätier, Vindelicier u. Noricer, dämpfte in Gallien einen Aufruhr u. focht 11—9 v. Chr. mit glänzendem Erfolg gegen die Germanen. Mehr hierüber ſ. u. Deutſchland (Geſch.) 10 u. Drusiana fossa. Nach Rom zurückgekehrt, ſt. er zu Mainz an den Folgen eines Sturzes vom Pferde im 30. Jahre, mit Hinterlaſſung von 3 Kindern, des D. Germanicus, der Livilla u. des nachmal. Kaiſers Claudius. 6) D. Germanicus, ſ. Germanicus. 7) Sohn des Germanicus u. der Agrippa, von Tiber Anfangs geehrt, aber bald

Digitized by Google

bald durch Hunger im Palatium gemordet. *(Sch.)*

Drūsus (a. Geogr.), früherer Name von Caesarea Stratonis.

Drūsusbrücke, s. u. Bingen 2). **D-Kanal**, s. u. Drusiana fossa. **D-thurm**, s. u. Bingen 3). **D. Vaarth**, s. u. Drusiana fossa.

Drüten (Apfel-Baumpflanzen, Garcinien), 16. Zunft aus der Kl. der Blumenpflanzen *Ok.* Meist Bäume, selten Sträucher, voll gelben, harzreichen Saftes in heißen Ländern, mit harschen, querrippigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen in Rispen meist 4zählig; Kelch 2—6blättrig; Blumen 4—10blättrig; Staubfäden viele, auf einer fleischigen Scheibe; die Griffel in eine schildförmige Narbe verwachsen; Gröps 1—3fächerig, Kapseln, Pflaumen u. Beeren mit lediger Schale, oft mit Mus ausgefüllt; Samen: viel u. wenig, aufrecht am Boden, od. im innern Winkel, ohne Eiweiß; Keimling gerad; Würzelchen gegen od. von dem Nabel gewendet. *(Su.)*

Drüthmar (Christian), Grammatiker des 9. Jahrh., aus Aquitanien; schr. einen Commentar zum Evangel. Matthäi, 1514 zu Straßburg gedruckt.

Drüwen (ind. Myth.), Sohn des Utanubaden u. der Sunady, Enkel des Suayambhu; schlecht behandelt von der 2. Gemahlin seines Vaters, verließ er ihn als 5jähriger Knabe u. führte in der Einöde ein beschauliches Leben, bis er von Wischnu zurückgerufen, die väterl. Regierung übernahm u. 26,000 Jahre regierte. Wischnu ließ ihn nun in seinem Wolkenwagen nach dem Himmel führen, wo er ihm seinen Wohnsitz in dem Polarstern anwies, so daß sich alle Sterne um ihn bewegen sollten. *(R. D.)*

Drūzon (a. Geogr.), Stadt in Großphrygien.

Drwēnca, Fluß, so v. w. Drawenz.

Dryāden (gr. Myth.), Baumnymphen, die mit den Bäumen lebten u. starben, mit dieser Nebenbedeutung auch Hamadryaden genannt.

Dryāden, so v. w. Perlmutterfalter.

Dryānder, 1) (eigentl. Franz Enzinas), geb. zu Burgos, Schüler Melanchthons; übers. das N. T. in das Span. u. dedicirte die Uebersetzung Kaiser Karl V., ward deshalb verhaftet, entkam aus dem Gefängniß nach England; später ging er nach Emden u. Genf; als Chesne schr. er: Geschichte der Niederlande, Genf 1558. **2)** (Jon.), s. u. Dryandra.

Dryāndra *(R. B.)*, Pflanzengattung, ben. nach dem Schweden Jon. **Dryānder** (geb. 1748, st. 1811, Bibliothekar von Joh. Banks zu London, dessen Catalogus bibliothecae er in 5 Bdn., Lond. 1796—1800, herausgab), aus der nat. Fam. der Proteaceen, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: in Neuholland. D. cordata *Thub.*, Oleifera *Lam.*, Vernicia *Corn.* gehören unter Elaeocarpus. *(Su.)*

Drȳas, 1) Sohn des Ares u. der Bistonis, kalydon. Jäger, von seinem Bruder wegen eines Orakels umgebracht. **2)** Freier der Tochter des Sithon, s. d.

Drȳas *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleen, Ikosandrie, Polygynie *L.* Art: D. octopetala (Hirschwurz), deutsche Alpenpflanze mit weißen 8blättr. Blumen, gelind zusammenziehend, sonst als Herba chamaedryos alpinae officinell u. gegen Durchfall angewendet.

Drȳas, so v. w. Perlmutterfalter.

Drȳden (spr. Dreiden, John), geb. zu Aldwincle in Northampton 1631; lebte in London, ward 1668 Hofpoet, nach Jakobs II. Thronbesteigung kön. Historiograph, verlor aber diese Stelle unt. Wilhelm v. Oranien u. st. 1701 in Dürftigkeit; The complete works (Gedichte, Dramen ꝛc.), mit seinem Leben v. W. Scott, ebd. 1806, 18 Bde. Seine durch Händels Composition berühmte Ode: Das Alexanderfest, übers. Ramler 1770. *(Dg.)*

Drylinus, 1) s. u. Bohrwespen; **2)** s. Pronaeus; **3)** s. u. Natter.

Dryītes, versteinertes Eichenholz.

Dry Madēira, s. u. Madeirawein.

Drymäa (a. Geogr.), Stadt in Phokis am Kephisos u. im O. des Parnassos, deren Bewohner Räuberläer hießen; von den Persern verheert; j. Baba.

Drymāria *(Willd.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Paronychieae *Rchnb.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: niedrige Kräuter in SAmerika.

Drymela, Insect, s. u. Fliege.

Drȳmis, s. Drimys.

Drymödes (d. i. Waldland, a. Geogr.), alter Name Arkadiens.

Drymöphila, 1) s. u. Fliegenfänger; **2)** (D. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zaunlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: D. cyanocarpa.

Drymüssa (a. Geogr.), so v. w. Dryussa.

Dryöbates, bei Boie eine Gatt. Spechte, schwarz, roth u. weiß von Farbe, dazu der große Bauchspecht, weißrückige Specht, der Grasspecht u. a.

Drȳochoi (gr.), Schiffsrippen.

Drȳope, Tochter des Dryops, od. des Eurytos, od. des Eurypylos. Nach Ein. von einer Hamadryade, die sie durch Abbrechen eines Lotoszweigs verwundet hatte, in einen Lotosbaum verwandelt; nach And. liebte sie Apollon in Gestalt einer Schildkröte u. Schlange; sie ward so Mutter des Amphissos, der dem Apollon einen Tempel baute, aus welchem die Hamadryaden die D. unter die Götter entrückten. *(R. Z.)*

Dryopēia (Relgesch.), s. u. Dryops.

Dryopēia *(Thouars)*, ist Disperis.

Drȳopes, Urvolk von Hellas, aus Arkadien

kadien gekommen, am Parnaß, dann in Doris, von den Dorern aus seinen Sitzen geworfen, verloren sich unter den Siegern od. in andre Gegenden, bes. den Peloponnes; so finden sich D. in Jonien zwischen andern Völkern, auf Euboa ꝛc. Die in Doris bleibenden wurden dem Apollotempel zu Delphi als Frohnbauern unterworfen u. kamen dort als Kraugalliden (nach einem myth. Stammvater so benannt) noch lange vor. *(Lb.)*

Drȳophis, s. u. Natter 8. **Dryophthorus**, s. u. Kornwurm.

Drȳopis (a. Geogr.), **1)** alter Name Thessaliens; **2)** später Landschaft darin, Sitz der Dryopes; **3)** nachher Doris.

Drȳops, **1)** Sohn von Apollon u. Dia, Stammvater der Dryopes; ihm wurde das Fest **Dryopēia** gefeiert. **2)** Des Priamos unächter Sohn, nach Homer von Achilles, nach And. von Idomeneus getödtet.

Drȳops, **1)** s. u. Düsterkäfer 2; **2)** Gattung aus der Fam. der Keulhornkäfer, Abtheilung Macrodactyli (der Aaskäfer bei And.), die Schienbeine sind einfach, schmal, Füße 5gliedrig, letztes Glied groß, zweiklauig. Dazu die Untergattungen **A)** mit 9—11gliedrigen, etwas gebognen u. keulenförmigen Fühlern: **a)** Sumpfpflanzenkäfer (Hydera *Latr.*, Potamophilus *Germ.)*, vom 3. Gliede an bilden die Fühlhörner eine sehr enggliederige Kolbe u. sind frei u. nach hinten gerichtet. Art: gespitzter S. (H. acuminata); **b)** Dryops, Fühler kürzer als der Kopf, in eine Höhle unter den Augen eingefügt, meist von dem 2. Gliede bedeckt. **B)** Fühler 11gliederig, fadenförmig: Teichkäfer (Elmis *Latr.*, Limnius *Illig)*, Fühler fadenförmig, 11gliederig, Endglied ein wenig größer, Beine lang, Flügeldecken gerandet; unter Steinen in Bächen; steht bei Linné unter Dyticus. Art: Elmis Maugetii, aus Frankreich. **C)** Fühler kurz, mit 6 od. 9 am Ende keulenförmigen Gliedern: **a)** Großklaue (Heuschreckenkäfer, Macronynchus *Müll.)*, die langen Füße haben 5 Glieder, die Fühler biegen sich nach den Augen zu um, der Körper ist länglich. Art: vierhöckeriger H. (P. quadrituberculatus), schwarz, glänzend, Brust u. Flügelrand golden; unter Steinen im Wasser; **b)** Wühlkäfer (Georyssus, Georychus), Fühlhörner nach hinten gebogen, die 3 Endglieder bilden eine fast kugelige Kolbe; wühlen im Sande. Art: kleiner W. (G. pygmaeus, Pimelia p.), aus Schweden; G. canaliculatus u. a. Diese stehen meist unter Parnus od. Pimelia *Fabr.*, bei And. unter Aaskäfer. **3)** so v. w. Oedemera. *(Wr.)*

Drȳpass, eine aus 3 Bogen u. 3 Winkeln zusammengesetzte Figur, einem Dreieck ähnlich, welche wie der Vierpaß aus 4 Bogen u. 4 Ecken gebildet, auf Münzen des 15. u. 16. Jahrh. Bild u. Inschrift einschloß.

Drypētes (D. *Pott.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: D. alba, glauca, in WIndien; D. bengalensis. **Drȳpis** *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: D. spinosa, in Italien.

Drȳpta, s. u. Schlangenkäfer.

Drȳptodon *(Brid.)*, Mützenmoosgatt., Gruppe: Acrocarpica *Rchnb.*

Drys (a. Geogr.), Stadt in Thrazien auf dem Vorgebirge von Mesembria, von Samothrakern bewohnt.

Dryūssa (a. Geogr.), s. u. Samos.

Drzewīca, Stadt, s. u. Opotschno.

Drzēwnow, Stadt, so v. w. Tachau.

Drzewohōstiz, **1)** Herrschaft, u. **2)** Marktfl. im mähr. Kr. Pretau an der Bistrizka; Getreidemärkte; 1100 Ew.

D. S., **1)** (Med.), Abbrev. auf Recepten Detur, Signetur, man gebe, bezeichne; **2)** (Mus.), Dal segno, vom Zeichen; **3)** so v. w. Deniers.

Dsāisang, See, s. u. Songarei 4.

Dsāma, Fluß, s. Kur.

Dsāmaran, Prov., s. Persien 21.

Dsambalasērbo, Gott in Tibet, gelb, bisweilen bärtig, mit rothem Gewande u. grüner Schärpe abgebildet, in der rechten Hand einen Rubin, in der linken eine Maus od. Ratte haltend.

Dsānbo (tibet.), König, Fürst, s. u. Tibet 8.

Dsang, **1)** Prov., s. u. Groß-Tibet b); **2)** Gebirg, s. u. Tibet 8.

Dsānibek-Khan, Uzbeken-Khan, s. u. Persien (Gesch.) 88 f.

Dsanrasīk (lam. Rel.), so v. w. Dschäschik.

Dsàrabelokan, Prov., s. u. Lesghistan.

Dscha (Chronol.), s. u. Tibet (Ggr.) 20.

Dschāafar, **1)** (Dsch. es-Sadik [der Wahrhaftige]), mütterl. Seits Enkel von Abubekr, Sohn des Muhammed el Bakir, 6. schiit. Imam, geb. zu Medina 706 n. Chr.; st. 774 (765). Er war ein weiser u. wahrheitsliebender Mann. Schr. über Chemie, Zeichendeuterei u. dgl. Die Muhammedaner erzählen von ihm viele Wunder. **2)** (D. Tschelebi), türk. Dichter (Mitte 16. Jahrh.); berühmt durch einige größre Gedichte (Hewes-Nameh u. Kesch-Nameh), so wie durch mehrere Ghazelen u. Kassiden. *(Std.)*

Dschāafar Ābu Mūhammed Ben Dschārir Ēbu Kāled el Tibāri, so v. w. Thabari.

Dschaafēre, s. u. Nubien.

Dschāāl, Kriegsteuern, welche nach türk. Staatsrecht gebilligt werden, selbst wenn Geld im Schatze vorhanden.

Dschāālein, Volksstamm, s. u. Shendy.

Dschāan-Bāschi (türk.), **1)** Hauptmann der Janitscharen; **2)** Janitscharen-Offizier, welcher sonst die, das Janitscharen-

rencorps bildenden Tributkinder in den Provinzen des Reichs aushob.

Dschabahiten, s. u. Muhammedanische Secten.

Dschabalah, im 4. bis 6. Jahrh. 3 Könige von Ghassan, s. u. Arabien (Gesch.) n.

Dschabba, Gebiet, s. u. Goldküste x).

Dschabedscheköi, s. u. Constantinopel 2) (n. Geogr.) m.

Dschabi, Volk, s. Gallas.

Dschaboo, Reich, so v. w. Dschabu.

Dschabos, Volk, s. u. Sklavenküste e).

Dschabrinary, s. u. Muhammedanische Secten.

Dschabris (D-brim), Stadt in der arab. Landschaft Dschemen.

Dschabu, Reich, s. Sklavenküste e).

Dschacco, auf Ceylon nach der Buddhareligion der oberste der bösen Dämonen, vorgestellt mit feuerspeiendem Munde, funkelnden Augen u. in die Höhe gehobnen Armen.

Dschadis, Volksstamm, s. u. Arabien (Gesch.) i.

Dschadrin, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Kasan, an Simbirsk u. Nishegorod grenzend, bewässert von der Wolga u. Sura, gut angebaut. **2)** Hauptstadt hier an der Sura; 1000 Ew.

Dschadscha, Volksstamm, s. unt. Kaber.

Dschadschadi u. **Dschadu** (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschadscheli, s. u. Turkmanen u. **Dschan**, s. u. Tibet i.

Dschaschik, bei den Lamaiten der Buddha, welcher die Buddhareligion um 407 n. Chr. nach Tibet brachte u. daselbst zunächst nach Dschakdschimuni, aus dem er durch eine Padmablume entsprang, verehrt wird. Er befreite die NLänder von Trauer u. Schmerz u. verbreitete dann in Tibet Glück u. Segen. Nun erhob er sich in das Götterland (Hlassa) auf dem rothen Berge u. sah dort viele Millionen Wesen in dem furchtbaren Otang-Meer gepeinigt werden, u. ihr Jammer entlockte seinen beiden Augen Thränen, u. daraus wurden 2 Göttinnen, die weiße u. grüne Dara (vgl. Dulma), die ihm Beistand versprachen u. sich in seine Augen senkten. Nun erlöste er alle Verdammten u. bekehrte sie zu Buddha. Man bildet ihn stehend, von zarter Gestalt, mit leichtem Gewande, achtarmig u. die 11 Gesichter kegelförmig über einander, ab. *(R. D.)*

Dschafar, s. Dschaafar. **D. Barmek**, s. Barmek 1).

Dschafnu, Negerreich, s. u. Dschalofer.

Dschaga (D-gam, ind. Rel.), das größte Opfer, von den Brahminen der Sonne u. den Planeten im Anfange des Frühlings gebracht, auf einem geweihten, freien Platz, in dessen Mitte eine Hütte errichtet ist, die 100 Brahminen fassen kann; um dieselbe stehn die übrigen Brahminen; in der Hütte ist die heilige Feuerstelle um eine Säule (Dschubam) herum; von einem erdrosselten fehlerlosen Widder wird die Leber in Butter gebraten u. mit Brodstückchen unter die Brahminen vertheilt; das übrige des Opfers wird mit wohlriechendem Räucherwerk verbrannt. Von dem Opferfeuer muß der Vorsteher des Opfers (Dschagnaman) etwas mit nach Hause nehmen u. es sorgfältig unterhalten, damit sein Scheiterhaufen damit angezündet werde u. damit er entsündigt ohne weitre Wandrung zu Brahma eingehn könne *(R. D.)*

Dschagadeva, lyr. Dichter Indiens aus ältster Zeit; berühmtestes Gedicht ist die Idylle Gita Gowinda.

Dschagadi (ind. Myth.), s. u. Dewadschani.

Dschagararzucker, in OIndien aus dem Palmwein durch Einkochen u. Zuthat von Kalk gewonnen; röthlich-braun, kann aber durch noch mehrern Zusatz von Kalk u. a. Vortheile auch weiß erhalten werden.

Dschagarnat (richtiger Schenaganade [d. h. rothe Erde]), Stadt im District Khoordah der vorderind. Prov. Orissa, bei den Ausflüssen des Mahanuddy; berühmt durch 3 große Pagoden des Krischna, Wallfahrtsort für ganz Indien (jährl. 1 Mill. Pilger). Der Haupttempel soll der ältste von allen sein, erbaut zur Zeit des 1. Königs von Orissa, des Parikschitu, vor 5000 Jahren. Er hat das Bild des Krischna, seines Bruders u. seiner Schwester, mit einem Mantel von Goldbrocat, die Augen sind 2 Diamanten u. der ganze Körper mit Edelsteinen geschmückt. Von den Einkünften des Tempels können täglich wohl 20,000 Pilger umsonst gespeist u. zahlreiche Priester erhalten werden. Alle Indier, die Parias ausgenommen, haben freien Zutritt zu den Pagoden. Der Castenunterschied hört auf u. Alle können mit einander essen. Jeder Wischnuanbeter muß wenigstens einmal in seinem Leben nach D. wallfahrten. Die Pagoden liegen in einem Viereck, das 1122 F. lang, 696 breit ist. Die Umfassungsmauer (24 F. hoch u. 38 F. breit) ist aus großen schwarzen Steinen ohne Mörtel aufgeführt. Die Pagoden sind pyramidenförmig, die Höhe der Hauptpagode 344 F. Unter den Steinblöcken findet man in einer Höhe von 150 F. mehrere, die 10 bis 12,000 Cubikf. enthalten u. doch sind die Steinbrüche, woraus sie genommen, 34 deutsche Meilen entfernt. *(R. D.)*

Dschagathnätha (D-gernat), Stadt, so v. w. Dschagarnat.

Dschäggas, Volk, so v. w. Schaggas.

Dschaggatäi (D-gatey), s. u. Turkestan. **Dschaggatäitataren**, so v. w. Tataren von Turkestan.

Dschägna (ind. Rel.), Opfer. **D-naman**, s. u. Dschaga. **D-napävadam**, s. u. Brahmanen i.

Dschahannema (arab.), so v. w. Ge Hinnom, s. Muhammedanische Religion.

Dschahedh (arab., Großauge), **Abu Othman Amru**, Stifter der Motazeliten (s. d.); hinterließ mehr. metaphys.

Ab-

Digitized by Google

Abhandlungen, deren eine über die Thiere; ſt. zu Baſſora 869.

Dschahelijjah (arab., Unwiſſenheit), bei den Muhammedanern, beſ. den Arabern, die Zeit vor Muhammed, wo noch Heidenthum unter ihnen herrſchte.

Dschāhgow, Ort, ſ. u. Agra 1).

Dschahhēls, ſ. u. Druſen 6.

Dschahimāner, Muhammedaniſche Secte, ſ. d.

Dschahlīnder (ind. Myth.), ſo v. w. Dſchalinder. **Dschahnāvi (D-nu)**, ſo v. w. Johannavi, ſ. u. Ganga.

Dschāighur, Seehafen, ſ. u. Bejapoor 1) 2 e).

Dschaimīni, Schüler u. Gehülfe des ind. Vayſa bei der Sammlung der Vedas, Stifter des philoſoph. Syſtems Mimaſa (ſ. d.).

Dschaīner, Secte reformirter Brahminen, die ſich von dem gröbern Götzendienſt losgeſagt haben, verehren die Gottheit unter zirkelrunder Figur u. bringen kein Thier um.

Dschāins (ind. Rel.), ſo v. w. Dſchenas.

Dschajadēva, ind. Dichter, ſ. Dſchagadeva.

Dschajādi (ind. Myth.), ſ. u. Dewadſchani.

Dschakārta, 1) Stadt, ſ. u. Mataran; **2)** Fluß, ſ. u. Batavia 4) u. Mataran.

Dschakdschiamūni (D-dschamūni), der 5. göttl. Burchan, oberſte Gottheit der Lamaiten, Stifter ihrer Glaubenslehre, ſ. u. Buddha u. Balacho.

Dschākscha (ind. Myth.), Klaſſe von Genien, dem Gotte der Reichthümer zugeordnet.

Dschākusch (ind. Lit.), ſ. u. Veda.

Dschalandāri, Tempel, ſ. u. Buddhaismus 1.

Dschālawan, Prov., ſo v. w. Jhalawan.

Dschalboī-Dynn, bei den Mongolen ein Geſchlecht böſer Geiſter, die auf der Erde um die Menſchen hauſen.

Dschālderan, Ort an der türk.-perſ. Grenze; hier am 14. Aug. 1514 Niederlage der Perſer unter Schah Ismael durch die Türken unter Selim I., ſ. Perſien (Geſch.) 88 u. Türkei (Geſch.) 21.

Dschalīnder (ind. Myth.), einer der Danavas. Während des Kampfes mit Schiwen um deſſen Gemahlin Parwadi nahm Wiſchnu D-s Geſtalt an, genoß ſo die Reize ſeiner keuſchen Gemahlin u. nun erſt wurde D. beſiegt u. getödtet.

Dschāliweh-Dīvan (türk. Staatsweſ.), ſ. u. Divan 2.

Dschalk, Diſtrict u. Stadt, ſ. u. Makran h). **Dschālloifs**, ſo v. w. Dſchalofer. **Dschāllon**, Land in Senegambien; wenig bekannt. Hauptſtadt Kinytakoro. Oeſtlich davon iſt das Reich Waſſela, reich an Gold u. Sklaven. **Dschallonkādu**, Gebirg, ſ. u. Fouta Dſchalla.

Dschallōnkes, Volk, ſ. u. Fouta Dſchalla.

Dschālnapoor, Diſtrict, ſ. u. Hyderabād 2) c).

Dschalōfer (Dschālofs), Volk in Senegambien, zwiſchen dem Senegal u. Gambia; ſchön, ſchwarz, regelmäßig gebaut, wollhaarig, ohne die aufgeworfnen Lippen u. ſtumpfen Naſen der Neger; brav, gaſtfrei, edelmüthig, einfach gekleidet u. mäßig, die Männer ſchamhafter als die Weiber, wohnen in Binſenhütten (wie Bienenkörbe), lieben Wettrennen, Tanz, haben eine Rangordnung (Handwerker u. Sänger ſehr verachtet), theils Muhammedaner, theils Heiden. Ihre **Staaten** ſind Cayor, Walo (Hoval), Sin, Baol u. a. Im Gebiete Burb-Dſchalof (d. i. Dſchalofenkaiſer) ſind angegeben die Städte Hikarkor, Dſchubakatum, Quamkrore (die größte), Warkhog. Unter ihnen wohnen zerſtreut die Laobes; ſie fällen (gegen Tribut) Waldbäume u. fertigen Holzwaaren. In der Nähe die Reiche Dſchafnu u. Gedumah. *(Wr.)*

Dschālong-Kiang, ſ. unt. Amur.

Dschāluan, Stadt, ſ. u. Agra 1).

Dscham (Dschāmi), der Becher des Dſchemſchyd (ſ. d.).

Dschāma, Klaſſe der Nat, ſ. u. Buddhaismus 4 b, c.

Dschāma (Dschāmeng, Almut, ind. Myth.), Sohn des Surya u. der Sayei; nach And. des Kaſyapa u. der Adidi; eine der 8 Schutzgottheiten der Welt u. zwar des ſüdl. Theils; Gott der Unterwelt u. des Todes, Richter der Todten, vornehmſter Diener des Schiwen, Schutzgeiſt der Tugend u. Gerechtigkeit. Ein Spiegel zeigt ihm alle guten u. böſen Handlungen der Menſchen, u. ſeine Diener wägen ſie auf einer Wage. **Aufenthaltsort:** Dſchamapur (Stadt des Dſchama); **Beinamen:** Samavarti, Vergelter des Guten u. Böſen, Schamana, hölliſcher Fluß, Schradhadeva, Thränenerreger; **Abbildungen:** reitend in ſchreckl. Geſtalt auf einem Büffel, einen Stock in der Hand. Seine Diener **(Dschamadēwta)** ſind die Rakſchaſes, Kalegajors u. a., welche die verſtorbnen Böſen vor D-s Richterſtuhl ſchleppen. *(Lb.)*

Dschāmada, der 5. u. 6. Monat des türk. Kalenders, ſ. Kalender, türkiſcher.

Dschamadāgni (ind. Myth.), alter heiliger Brahmin, Enkel des Bhrigu. Er hatte den himmliſchen Bogen von Wiſchnu, den ſein Vater zum Geſchenk erhalten hatte. Seine Gattin Mariatale u. ihre Mutter baten den Bram um einen Sohn. Er gab jeder ein Gericht von Reiß, deſſen Genuß die Bitte gewähren ſollte. Die Mutter vertauſcht die Gerichte u. daher kam es, daß Mariatale den krieger. Paraſu-Rama gebar. D. erwarb ſich ſo die Gunſt aller Götter, daß Indra ihm die Wunderkuh Kambewa anvertraute. Dieſe ward Veranlaſ-

Digitized by Google

sung, daß er von Schakasser (s. d.) getödtet wurde. Eine andre Erzählung s. unt. Mariatale. *(R. D.)*

Dschamadēwta (ind. Myth.), s. u. Dschama.

Dschamādschi, Recruten der türk. Armee.

Dschamagengīlier (ind. Myth.), so v. w. Dschamadewta. **Dschamalōga**, so v. w. Nark.

Dschamāma, District u. Stadt, s. u. Nadsched 4.

Dschāman (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 4. **D-antūga**, s. u. Lamaismus.

Dschamāntri, Berg, so v. w. Bender-Pesch, s. u. Himelaya 2.

Dschāmapur (ind. Myth.), s. u. Dschama.

Dschamāsp, im 5. Jahrh. n. Chr. König v. Persien, s. d. (Gesch.) 4.

Dschamatanmarāsa (ind. Myth.), so v. w. Dschamadewta.

Dschamatiäner, Volk, s. u. Nieder-Guinea 4. **Dschāmbhu**, Stadt, so v. w. Dschamboe. **Dschāmbi**, Land, so v. w. Schambi. **Dschāmboe**, **1)** Fürstenth. u. **2)** Stadt, s. Kuhistan e). **Dschāmbo el Bāhar**, so v. w. Yambo, s. u. Medina. **D. el Nāchel** (Yambo), Stadt, s. u. Hedschas. **Dschambōiluk**, Stamm der Rogaier, s. d. **Dschāmbu-Dwīpa**, Sanskritname von Dekan, genannt von dem Wunderbaum **Dschāmbu**, dessen köstl. Früchte (Rosenäpfel) Unsterblichkeit gewähren. *(R. D.)*

Dschāmbuwan (Dschamwēnt, ind. Myth.), Verkörperung des Brahma. Um nämlich den Rama in den Stand zu setzen, den mächtigen Rawana zu besiegen, fordert Brahma alle Götter auf, Krieger zu seinem Beistande zu erzeugen. So entstanden Heere von Bären u. Affen, u. Brahma selbst brachte aus seinem Munde den Bären D. als König seines Gefolges hervor. Krischna kämpfte 3 Tage mit ihm, bis der Bär genöthigt ward, die Oberherrlichkeit Wischnus in ihm anzuerkennen. D-s Tochter, Dschamty, ward Krischnas Gemahlin. *(R. D.)*

Dschāmeng (ind. Myth.), so v. w. Dschama.

Dschāmi (Dschamīah, arab.), s. u. Moschee.

Dschāmi, geb. 1412, pers. Dichter; st. 1494 (1483); schr. mehrere, zum Theil mystische Poesien, Schewahit en-Nubewwet (Zeugenschaft des Prophetenthums), türk. v. Achīsade u. Lamii (s. Tholuck, Blüthensamml. a. d. oriental. Mystik, Berl. 1822); den Roman: Medschnun u. Leila, franz. von Chezy, Par. 1805, deutsch von A. Th. Hartmann, Lpz. 1807; Joseph u. Suleicha, persisch u. deutsch mit Anmerk. von V. Edlen von Rosenzweig, Wien 1825, Fol. *(Std.)*

Dschāmmabos (japan.), **1)** eigentlich Bergsoldaten; bes. **2)** Bergpriester, die Glieder eines religiösen Ordens in Japan. Ihr Stifter war Gjenno Giossa im 7. Jahrh. n. Chr., der erste Eremit, der zur Kasteiung seines Leibes die Wildniß durchstreifte u. dadurch eine Menge Gegenden des Reichs kennen lernte. Nach seinem Tode theilte sich der Orden in 2 Secten, Tosansa (zu deren Kasteiungen bes. gehört, daß sie den steilen Berg Fikoosan jährlich einmal ersteigen, welches einige Tage dauert) u. Fonsasa (welche jährlich zu dem Grabe ihres Stifters auf einen Berg Omine wallfahrten). Sie erhalten dann von dem Vorgesetzten des Ordens in Miaco einen höhern Rang mit beßrer Kleidung. Diese ist zwar die gewöhnl. der Laien, hat aber eigne Zierrathen, z. B. die Sakkudsio, ein Stäbchen, oben mit kupfernem Beschlag, an dem 4 Ringe befindlich, die bei gewissen Worten des Gebets geschüttelt werden. In den ersten Zeiten lebten sie bes. streng, von Wurzeln u. Kräutern, unter Abwaschungen u. Kasteiungen. Später ließ ihre Strenge nach, auch fingen sie an, sich auf Magie u. Wahrsagen zu legen u. Kranke durch Zaubermittel zu heilen. *(R. D. u. Lb.)*

Dschamōra, Ort, s. unt. Constantine 1).

Dschāmty (ind. Myth.), Gemahlin des Krischna, s. d. **Dschamūna**, **1)** s. u. Ganga 4). **2)** Göttin des gleichnamigen Flusses, Tochter des Surya u. Schwester des Dschama.

Dschan, so v. w. Dschang, s. u. Groß-Tibet b). **D. Ādel**, Wasserfall, s. u. Wady Nuba g).

Dschanāga (ind. Myth.), so v. w. Sanagen.

Dschan Dārja, Fluß, s. unt. Sir Darja.

Dschānik, **1)** Gebirg, s. u. Antitaurus; **2)** Sandschak im Ejalet Siwas (osman. Asien), waldig, gebirgig; bringt Holz, Wein, Südfrüchte; Theil des alten Pontus. Hier Ordu, Fischerdorf, auf den Ruinen von Kotyora, Kharsumba, Stadt, 3800 Ew., Unieh, s. u. Tokat; **3)** Hauptstadt darin am Jeschil Irmak, muß jährlich 6000 Ctr. Hanf nach Constantinopel liefern.

Dschānjah, **1)** Prov. in der europ. Türkei, das alte Thessalonien, umfaßt 165 QM. mit 300,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin (Saloniki); jetzt vertheilt unter die Sandschaks Tirhala (der größte Theil) u. Saloniki (der kleinste).

Dschanlōga (ind. Myth.), der 5., von Brahaspati regierte Himmel, wo die Rischis, Munis u. a. heilige Personen wohnen.

Dschānnah (arab.), das irdische Paradies, s. Muhammedanische Religion.

Dschāqui, Volk u. Fluß, s. u. Sonora.

Dschar, so v. w. Dhar. **Dscharīya**, Volk, s. u. Nepaul 2) a. **Dschārra**, Stadt, s. u. Foulah 4.

Dschārschik (mong. Myth.), s. u. Rogan daraeke.

Digitized by Google

Dschārun, Stadt, s. Darabschird 1) b).

Dschāsi, Münze, s. u. China (Geogr.) 11.

Dschasīden, krieger. Nation, am Kaukasus horden-weise in Zelten lebend; Religion: eine Mischung des Muhammedanismus u. Manichäismus. Die Geistlichen tragen schwarze, die übrigen weiße Kleider, daher schwarze u. weiße D.

Dschasītschi, in der Türkei die Schreiber in den Gerichtshöfen.

Dschask, District, s. u. Moghistan.

Dschat Aktschēssi (türk. Staatsw.), s. u. Haimann.

Dschāten (Dschāttys), in der Prov. Ajmeer Stamm der Hinduskaste der Sudra, theils Hindus, theils Muhammedaner, meist klein, schwächlich, dunkelfarbig, arm u. elend lebend. Zu ihnen gehören die Minas (in Chingleput, räuberisch), Mewats u. a., bes. die sich unterscheidenden Battier. Bhurtpoor u. Dhalpur sind mit dschaten. Fürsten besetzt.

Dschātta, Insel, s. u. Papals.

Dschāūer (türk. Sitten), so v. w. Kiafir.

Dschāūf, 1) Bzk. u. 2) Stadt, s. u. Nadsched 4.

Dschāūk (Dschaek), s. u. Arabische Religion 2.

Dschāūts, Stamm, so v. w. Dschaten.

Dschawagīri (Dschāwahir), Berg, s. u. Himalaya 2.

Dschāwat, so v. w. Dschawat.

Dschayadēva (ind. Litgesch.), so v. w. Dschagadeva.

Dsche (pers. Rel.), s. u. Dews.

Dschēar, Ort, s. u. Baol.

Dschēbal u. **Dschēbail**, so v. w. Dschebel.

Dschēbba, Reich, s. Goldküste x).

Dschebēdschi u. **Dscheb-Bāschi** (türk.), s. Agha 2.

Dschēbel (Dschēbbel, türk.), Gebirge, Bergspitze, dah. 1) Bzk. im türk. Ejalet Tarablus, auf dem Libanon, fast ganz von 200,000 (ehemals mächtigen) Maroniten bewohnt. Hier außer d. Folg.: Kanobin, großes Kloster, meist in Felsen gehauen, Sitz des Groß-Emirs der Maroniten; Ruad, Insel, 2000 Ew.; 2) Hauptort desselben, Sitz des kleinen Emirs der Maroniten; Felsenschloß, darunter ein Flecken, das alte Byblos, 6000 Ew.; 3) Bzk., s. u. Nadsched 4. **D. Ādla**, Berg, so v. w. Atlas. **D. Ākbara**, Berg, s. u. Oman 1). **D. al Kōssos (D. al Kāssan)**, so v. w. Athos 2). **D. al Tārik**, so v. w. Gibraltar. **D. Āmur**, s. u. Ain el Madi. **D. Āssoud**, Gebirge, s. u. Atlas 4. **D. el Schāik**, s. u. Libanon. **D. el Schech**, so v. w. Hermon. *(Wr.)*

Dschēbeli-Bedelēssi (türk.), gewöhnl. Waffentaxe, gegen deren Erlegung die Söhne der Kumbaradschi (Bombardiere) der Väter Lehn erhielten. **D-kāschan**, türk. Steuer, für die Freiheit vom Waffendienst u. von Naturallieferungen.

Dschēbel Khal, s. u. Sahara 2. **D. Kūrun**, so v. w. Taurus. **D. Mokatēm**, Gebirg, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Dschēbel Nākus (Glockenberg), Berg auf der Halbinsel Sinai, auf ihm lassen sich zuweilen tiefe Klänge, wie von einer Glocke hören, die nach der Sage der Araber von einem, hier eingesunknen Kloster kommen; die neusten Untersuchungen haben ergeben, daß jene Klänge durch das Herabrollen des vom Wind u. von Menschentritten bewegten Sandes erzeugt werden; daher bei nassem Wetter sich die Töne nicht (weil dann der Sand zusammenklebt), bei Windstille schwächer hören lassen. *(Lb.)*

Dschēbel Nīmrod, Gipfel des Taurus in Armenien; sonst vulkanisch. **D. Tāilamum**, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2. **D. Tēdla** u. **D. Teldsch**, s. u. Atlas (Gebirg). **D. Tīra**, Berg, s. u. Kordofan.

Dschēbi, District, s. u. Sana 4.

Dschēbili, das alte Gabala, jetzt aber sehr verfallen; unter den griech. Kaisern war es Sitz eines Bischofs; in der vom Sultan Ibrahim erbauten Moschee liegt dieser begraben.

Dschebr Ebn Āfla, s. u. Arabische Literatur 11.

Dschēdda, Stadt, so v. w. Dschidda. **Dschēhan**, Bergspitze, s. u. Masenderan 2.

Dschehānabad, Schah, s. u. Delhi (Gesch.) 14.

Dschehāndar Schah, Sohn von Allum I., Großmogul 1712, s. Großmogul. Reich 11.

Dschēhennum (arab.), so v. w. Dschahannema.

Dschēhol (Dschēcho), 1) Hptst. der Prov. Kortschin u. der Scharramongolei, nördlich von der chines. Mauer; besteht aus dürftigen Hütten u. prächtigem kaiserl. Palaste, weitläuftigen Gärten u. Tempeln des Lama. Aufenthalt des Kaisers während eines Theils des Jahres; 2) Stadt, s. unt. Tschendi.

Dschēīabad (orient. Sagengesch.), s. u. Persien (Gesch.) 10. **Dschei-Āfram** (Jy-Afram), s. ebd. **Dschei-Ānian**, pers. Dynastie, s. ebd.

Dscheihān, Fluß, so v. w. Dschihan. **Dscheilān**, District, s. u. Oman.

Dscheipōōr (spr. Dschihpur), Radschahschaft u. Stadt, so v. w. Dscheypoor.

Dscheitōr, Stadt, s. Odeypoor.

Dschelaīr, Stadt, so v. w. Aklat.

Dschēlai-Wāthan (türk.), Landesflüchtige; können nach türk. Recht nur binnen 10 Jahren, aber nicht nach diesem Zeitraum reclamirt werden

Dschelāl ed-Dāūlah (Herrlichkeit des Reiches), 418—435 mit Unterbrechung König von Persien, s. d. (Gesch.) 12.

Digitized by Google

Dschelāl ed-Din (arab., d. i. Glorie der Religion), **1)** (Mahmud-Akbar), s. Akbar. **2)** (Mankberny), 1218—31 Herrscher von Turkestan, s. d. (Gesch.). **3)** Aeltrer Sohn des Sultan Muhammed von Khowarezm, tapfer u. die Künste des Friedens liebend, verbesserte den arab.-pers. Kalender, so daß von ihm eine neue Aera Thaarikh Dschelalih, beginnt. **4)** (Rumi), aus Bokhara, pers. Dichter; Anhänger der Sofis, deren Oberhaupt er nach dem Tode seines Vaters Boha ed-Din ward; st. 1262. Er ist Stifter der Mewlewi, Verfasser mehr Parabeln, Legenden u. Mährchen; Proben deutsch von Tholuck. **5)** Ind. Heiliger, Stifter der Derwische, s. d. 2). *(Std.)*

Dschelāli, Schwärmer, s. u. Türken 22.

Dschēlalpoor, Stadt, s. u. Punbschab 2) c).

Dschellalabād, 1) Stadt, s. u. Sedschestan. **2)** Provinz im nord-östl. Afghanistan; **3)** Stadt hier, am Kabul, 2000 Ew.

Dschellasōre, Stadt, s. u. Midnapoor.

Dschēllat Odāssi (türk.), Wohnung der Gerichtsdiener im Serail.

Dschēllifri, Stadt, s. u. Barra.

Dschellīnghy, Arm, s. u. Ganges 2.

Dschem, Fluß, so v. w. Dschemba.

Dschem (Zizim), Sohn Muhammeds II. u. jüngrer Bruder des Sultans Bajazet II.; empörte sich gegen seinen Bruder, ward geschlagen, floh nach Rhodos; nach einer Besitzung der Rhodiserritter in SFrankreich geschafft, ward er dem Papst Alexander VI. ausgeliefert, zwar in ehrenvoller, aber strenger Beobachtung gehalten u. mit des Papstes stiller Bewilligung auf des Sultans Verlangen, um diesem gefällig zu sein, 1495 vergiftet, s. Türken (Gesch.) 28. *(Pr.)*

Dschemadār (Staatsw.), s. u. Thugs.

Dschemāl ed-Din al Azīz Abul Mahasān, 1) 1438 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 29. **2) D. Ebn Taghribērdi**, s. u. Arabische Literatur 21. **3) D. Muh. Ebn Mālek**, s. ebd. 21.

Dschemāroa, Reich, s. u. Combo. **Dschemāssa**, s. u. Rakka 1). **Dschemaulabād**, Stadt, s. unt. Canara a). **Dschēmba** (bei den Kirgisen **Dschem**), Fluß im russ. Asien; entspringt auf dem Gebirge Moguldschar, macht die Grenze am Kirgisenlande, fällt in den kasp. See. An ihm mehrere russ. Forts.

Dschēmen, 1) Prov. in Arabien, sonst glückl. Arabien, am rothen u. arab. Meer, wird von Ein. in 2 Theile getheilt, Hadramaut (s. d.) u. **2)** D., der westl. Theil, an der Straße Bab el Mandeb; angeblich 3200 QM.; 4 Mill. Ew., meist Araber; Gebirge: Nabsched; Vorgebirge: St. Anton (Antonii), Aden, Hardsja, Ghesan; Fluß: Meidam; Busen: Loheia, Lahadsje, Kana-Kanum; meist gut angebaut, wo Wasservorrath ist, bringt Pferde, Kameele, fettschwänzige Schafe, besten Kaffee, Korn, Zucker, Wein u. a. Früchte; theilt sich in die Staaten Szanna, Abu-Arisch, Aden u. m. kleinere. Der Küstenstrich heißt Tehama. *(Wr.)*

Dschēmen Āla, s. u. Sana 2.

Dschemīl Ebn Mīēmar, s. Arabische Literatur 21.

Dschemimīten, Bewohner v. Dschemen, gründeten die Reiche Ghassan u. Hira, s. Arabien (Gesch.) 20.

Dschēmlock, das alte Kios, s. u. Khodawenkiar.

Dschēmma, in der Buddha-Religion in Japan so v. w. Dschama.

Dschemschīd, treffl. König von Persien, s. d. (Gesch.) 20; st. 780 od. 800 v. Chr. Bekannt ist **D-s Bēcher** (Dsami D.), weil, der Dichtung nach, die ganze Welt mit Allem, was darauf vorgeht, in ihm sich darstellte; auf ihn finden sich bei den pers. Dichtern zahlreiche Anspielungen, u. seiner, die Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft offenbarenden Kraft schreiben sie das große Glück ihrer alten Monarchen zu. Er soll, mit dem Trank der Unsterblichkeit angefüllt, bei der Gründung von Persepolis gefunden worden sein. *(R. D.)*

Dschēnabet (türk. Staatsw.), Sühnungsgelder.

Dschenādel, Wasserfall, s. u. Nil c.

Dschenāh-Nullāh, Ort in Hindostan, unweit Delhi. Hier entscheidender Sieg des engl. Gen. Lake am 11. Spt. 1813, über die von franz. Offizieren angeführten Truppen des Scindiah u. Großmoguls.

Dschēnas (ind. Rel.), s. u. Buddhaismus 10.

Dschēnata, Stadt, s. u. Tigre 2) a).

Dschengiskhan, so v. w. Dschingiskhan.

Dschenīdsche Karasū, Stadt im Sandschak Galiboli, am Karasu, guten Tabaksbau; 2500 Ew. Dabei Ruinen von Abdera. **D. Vārdar (Dschenisā)**, Stadt im Sandschak Salonichi, am Vardar, griech. Kirchen, Moscheen, guten Tabaksbau, 6000 Ew. Dabei die Ruinen von Pella.

Dschēni-Ghurūsch, Münze, so v. w. Grusch.

Dschenikāle, Stadt u. Festung im Kr. Kaffa des russ. Gouvernem. Taurien; 600 (1200) griech. Ew. Wurde 1703 von den Türken angelegt, 1771 den Russen überlassen. In der Nähe Naphthaquellen. Die Meerenge D. geht vom asowschen Meere ins schwarze Meer.

Dschēnischeer, Vorgebirg u. Dorf, s. u. Bigha.

Dschenischehr, Stadt im türkischen Sandschak Tirhala, am Salambria; griech. Erzbischof, viele Moscheen u. griech. Kirchen, Färbereien (Rothgarn), Fabriken in Tabak, Handel, Weinbau; 25,000 Ew. **Dschēnne**, Stadt, s. u. Bambara 2. **Dschennēd**, s.

Digitized by Google

ſ. u. Sana 2.

Dschēnni (arab.), Genien, ſ. u. Arabiſche Religion 2.

Dscheouābi, Araber, ſ. u. Natron-Seen.

Dschēpan (Dschīpan), **1)** D. u. Grobogan, Provinz auf der Inſel Java (Aſien); 56¾ QM.; 69,000 Ew.; gebirgig, mit Vulkanen (Padang), waldig, bringt Reis, Mais, Teakholz; hat 1356 Dörfer. **2)** Hauptſt. deſſelben, Sitz des Regenten (Präfecten); unweit Wierosari, unweit davon Dorf Kuhn, mit vielen dampfenden u. berſtenden Salzſchlammhügeln (Bludugs od. Bledegs), von denen das ſich abſondernde Waſſer in Bambusröhren durch die Sonne gradirt u. daraus für den Regenten Salz gewonnen wird. *(Wr.)*

Dscherabād, Stadt, ſ. Sedſcheſtan.

Dscheraschīnd (ind. Myth.), ſ. Sarasanden.

Dschērbi, Inſel, ſo v. w. Dſchjerbi.

Dscherdēker, ſ. u. Brahmaputra.

Dschēr ed-Din Barbarōssa, ſ. Barbaroſſa 3).

Dscherīdwerfen u. **D-spiel**, ſ. u. Dſchirid.

Dscherīr, arab. Satyriker, ſ. u. Arabiſche Literatur 22.

Dscherm, Ort, ſ. Berenike 7).

Dschērrasch, Stadt, ſ. u. Damask 10.

Dschērri (türk.), Wundarzt; **Dscherēah-Bāschi**, Haupt derſelben.

Dschesaīr (d. i. die Inſeln), früher Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha in der europ. Türkei, begriff alle aſiat. u. europ. Inſeln des ägäiſchen Meeres u. mehrere Küſtenſtriche beider Erdtheile, wie das alte Attika, einen Theil von Thrazien, Mazedonien ꝛc., 740 bis 790 QM. u. etwa 850,000 Ew., größtentheils Griechen, doch auch Türken, Armenier, Juden. 1821 riß ſich ein großer Theil davon los u. bildet jetzt Theile von Griechenland. Der Kapudan Paſcha nimmt aus dieſem Ejalet die Bemannung der Flotte u. den größten Theil ſeiner Einkünfte; die Ew. geben Tribut. Als Hauptſt. gilt Galiboli, doch reſidirt der Kapudan Paſcha in Conſtantinopel. *(Wr.)*

Dschesān, Vorgebirg u. Hafen, ſ. Abu Arisch 1).

Dschesīden (D-zīden, D-zidāer, Geſch. u. Religeſch.), ſ. Jeziden.

Dschesīra, **1)** ſo v. w. Diarbekr; **2)** **(D. Ben Omar)**, Fürſtenthum u. Stadt, ſ. u. Diarbekr 1); **3)** (Ebne von D.), ſ. u. Meſopotamien.

Dschesirāt tu l'Arāb, Halbinſel der Araber, ſo v. w. Arabien.

Dschesirēi Dīras, Inſel im perſ. Meerbuſen, zu Perſien gehörig; 3 Meilen breit, 13 lang, bringt Getreide, Datteln, Trauben ohne Kerne; man treibt Viehzucht, Fiſcherei u. Perlenfang u. zahlt Tribut nach Schiras; 15,000 Ew. Hauptſt. Kiſch, befeſtigt, gute Rhede; 4000 Ew.

Dschēsiret el Dahāb, Inſel, ſ. u. Gize. **Dsche Sīsseli**, ſ. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Dschesm (arab.), bei den arab. Grammatikern das Zeichen ◌̣ od. ◌̣, welches die Vocalloſigkeit u. das Ende der Sylbe anzeigt.

Dschēsme, Stadt, ſo v. w. Tſchesme.

Dschesselmēre, abhängige Radſchahſchaft in der vorderind. Prov. Adſchmeer; 238 QM., 100,000 Ew.

Dschessōre, Diſtrict in der brit.-vorderind. Prov. Bengalen; 1,200,000 Ew. Hauptſt. Moorley. Ferner: Boosnah, Fabrikſtadt am Burashi.

Dschēūheri (Dschāūheri, Dschēwhari), Abū Nassr Ismaïl, erſter arab. Lexikograph; ſt. nach 1200; ſchr.: Schah alloghat, das vollkommenſte arab. Lexikon, türk. von Vanculi. Es iſt das 1. Werk, das unter Achmet II. zu Conſtantinopel gedruckt wurde.

Dschewāby, Araber, ſ. u. Natron-Seen.

Dschēwan Bucht, Sohn von Ali Gohar, Großmogul 1761, ſ. Großmogoliſches Reich 13.

Dschewīsa, Stadt, ſ. u. Kodſcha-Jli.

Dschewschīd, mythiſcher Held in Perſien, ſ. u. Peri 1).

Dschēÿpoor (ſpr. Dſchipuhr), **1)** tributäre Radſchahſchaft der Radſchbuten, der vorderind. Provinz Adſchmir; iſt nur ſparſam bewäſſert, bringt Weizen, Baumwolle, Rindvieh, Kupfer, Salz (aus dem Salzſee Sambher) u. a.; die Ew. fertigen gewebte Waaren, Waffen, ſind Radſchbuten, Menas u. Dſchauts; der Radſchah kann 18,000 Soldaten ſtellen; in ihr außer der Folg.: Lalsunt, Paß, volkreich; Sambher, am Salzſee gl. N., 4 M. lang, gut benutzt; Kishengur, Fürſtenthum. **2)** Stadt mit Fort, gut gebaute Häuſer, Handel, 60,000 Ew.

Dschēÿsingpoor (ſpr. Dſchiſingpuhr), Stadttheil, ſ. u. Oogen.

Dschezīd, Name dreier Khalifen: **1)** D. I., 679—683; **2)** D. II., 721—723; **3)** D. III., 744, ſ. u. Khalif 9, 18, 21.

Dschezirē Benī, ſo v. w. Algier.

Dschēzzar (Achmed D., d. h. Achmed der Schlächter), aus Bosnien; erwarb ſich als Sklave von Ali Bei in Aegypten deſſen Gunſt, wurde Befehlshaber in Kairo u., nachdem er zum Sturze ſeines Wohlthäters beigetragen, Paſcha in Akre, wo er ſehr willkührlich verfuhr u. ſich von der Pforte losreißen wollte. Deshalb wollte ihn Buonaparte nach ſeiner Landung in Aegypten bewegen, ihm beizuſtehn; D. ſchlug es aber ab u. ließ alle Franzoſen in Akre ins Gefängniß werfen; deshalb erhielt er von der Pforte den Oberbefehl über das türk. Heer in ſeiner Umgebung. Buonaparte ſchlug ihn auf ſeinem Zuge nach Syrien u. belagerte ihn in Akre. Dies vertheidigte D., von dem franz. Ingenieur Philippeaux u. dem Eng-

länd-

länder Sidney **Smith** unterſtützt, trefflich, ſo daß Buonaparte 1799 die Belagrung aufheben mußte, ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 190. D. empörte ſich ſpäter wieder gegen die Pforte u. beſtand mehrere blutige Kämpfe mit dem Großweſir u. dem Paſcha von Jeffa. Er ſt. 1804. *(Lt.)*

Dschiāf, unabhängiger Stamm der Kurden von 4—5000 Familien, nomadiſirt in Iran, ſteht unter einem Erbfürſten, wohnt im Gebiete von Abdul-Ramah.

Dschiāffar der Barmekīde, ſ. Barmeciden 5).

Dschiakānier, ſ. u. Perſien 88.

Dschiāmbalath al Aschrāf Abulnāsser, 1500 Sultan v. Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 90.

Dschīanpoor, Diſtrict, ſo v. w. Dſchionpur.

Dschīanschar, Diſtrict, ſ. u. Bali. **Dschībby,** Inſel, ſ. u. Neu-Guinea 2 b.

Dschībi Humajūn, ſ. u. Baſchmaklik.

Dschībra, Stadt, ſ. u. Nikopoli.

Dschickah Abād, ſ. u. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Dschidda, Hafenſtadt von Mekka am rothen Meere, in der arab. Prov. Hedſchas; Feſtungswerke, Sitz eines Paſchas u. Mittelpunkt des arab. Handels mit Kaffee, ind. u. levant. Waaren, nach Afrika, Europa u. ins Innre; 5000 Ew.

Dschidschēlli, Dorf in der franz. Prov. Algier, an der OSeite der Bucht von Budſchia, mit Fort u. gutem Ankerplatz; 350 Ew.; ſonſt ein ummauerter, Handel treibender Ort; 1664 von den Franzoſen unt. dem Herzog v. Beaufort eingenommen; Ludwig XIV., in der Abſicht, hier einen Hafen anzulegen, legte den Grund zu der noch ſtehenden Feſtung; doch wurde die franz. Beſatzung bald von den Mauren verdrängt u. die ſchon früher errichtete Factorei zerſtört; neuerdings wieder beſetzt, ſ. u. Algier (Geſch.) 20. *(Lb.)*

Dschiebūl, Marktfl., ſ. u. Haleb 1).

Dschigagungār, ſ. u. Groß-Tibet c).

Dschiggetāi (Equus hemionus *Pall.*), Art der Gattung Pferd; iſabellfarbig, Mähne u. Rückenlinie ſchwärzlich, Bauch weiß, mit Haarbüſchel am Schwanze, Mittelart zwiſchen Pferd u. Eſel, größer als dieſer; lebt in der Mongolei in trocknen Gegenden in Heerden, 5—6 Weibchen auf einen Hengſt gerechnet, iſt ſcheu, ſchnell u. unbändig, wird um des Fleiſches willen gejagt. Sein Wiehern iſt dumpfer als das des Pferdes. *(Wr.)*

Dschigīna, in der lamaiſchen Religion böſe Geiſter, die den Menſchen in allerlei Geſtalten Schaden zufügen.

Dschihad, heiliger Krieg; eigentlich müſſen in denſelben alle Moslems in das Feld ziehn.

Dschihān, Fluß, ſo v. w. Seihan.

Dschihān, Schach D., **1)** Sohn Dſchihanghirs, Großmogul von 1625—60; verſchönerte Delhi ſehr, ſ. Großmoguliſches Reich 7; von ſeinem Sohn Aureng Zeyb des Thrones beraubt, ſt. er 1666 im Gefängniß; **2)** Großmogul 1760, ſ. ebd. 12.

Dschihanghīr, Sohn Akbars I., Großmogul von 1605—25, ſ. Großmoguliſches Reich 6 f.

Dschihān Ghir al Gāzy (d. i. Eroberer der Welt, der Siegreiche), Titel der mongol. Kaiſer.

Dschihān Schēda, im 7. Jahrh. n. Chr. König von Perſien, ſ. d. (Geſch.) 20.

Dschikadsē, Kloſter, ſ. u. Tiſſu-Lumbu.

Dschildisdāgh, Gebirg, ſ. u. Antitaurus. **Dschīlian,** Inſel, ſ. u. Madura (Inſel). **Dschilōlo,** Inſel, Stadt u. Straße, ſ. unt. Molukken 2. **Dschimeat,** Beduinen, ſ. Baheira.

Dschin (arab.), Geiſter, ſ. Dſchenni.

-dschin (perſ.), Endſylbe, ſo v. w. Khan.

Dschināh, in der alten Buddha-Lehre Name des Wiſchnu.

Dschindāki, arab. Hirtenvolk, ſ. Kerman 5).

Dschindemāni-Erdēni (lamaiſche Rel.), ſ. u. Ghongba.

Dschīndschi, Stadt, ſ. Arcot.

Dschīndsheh, berauſchendes Getränk der Neger auf der WKüſte Afrikas, aus der kartoffelähnl. gleichnamigen Wurzel bereitet.

Dschingānen, ſo v. w. Zigeuner.

Dschīngis (Dshīngis) Kum, Wüſte, ſ. u. Kirgiſen 2. **Dschingīsen,** Bewohner des Landes, ſ. ebd. u. Turkeſtan.

Dschīngis-Khan, Sohn des mongol. Hordenführers Yezonkai, geb. 1163, hieß Anfangs Temudſyn. Schon ſein Vater hatte ſich viele mongol. Horden unterworfen, dieſe fielen nach deſſen Tode 1170 ab u. verjagten D. aus ſeinem Erbe. Er floh zu einem Häuptling einer andern Horde, heirathete deſſen Tochter, mußte aber, da ihm ſein Schwiegervater nach dem Leben trachtete, wieder fliehen, ſetzte ſich jetzt an die Spitze eines kleinen Haufens Bewaffneter, die ſich bald mehrten u. mit denen er ſeine Horde, ſeinen Schwiegervater u. nach u. nach die ganze Mongolei unterwarf. Er nahm nun den Titel Kharan (Groß-Khan) an u. endlich den Namen D., d. i. größter Khan. Nachdem er die Mongolei bezwungen hatte, bezwang er das Reich Tangut, einen großen Theil von China, das Reich der Khowaresmier in Perſien u. Indien, drang bis an den Dnieper vor, ſt. aber mitten in ſeinen Eroberungen 1227. Mehr über ihn ſ. u. Mongolen (Geſch.) 2. Seine Familie herrſcht noch jetzt in Dſchaggatai. *(Lt.)*

Dschingutei, Fürſtenth., ſ. u. Schamchal.

Dschingūza, Sohn Schambuans, König von Birma, ſ. d. (Geſch.) 2.

Dschinkānier, mongol. Herrſchergeſchlecht, ſ. u. Mongolen 12.

Dschinn, Genien u. **Dschīnnistan,**

stan, myth. Land, s. u. Arabische Religion 2.

Dschiockdschakārta, Hauptst., s. u. Mataran.

Dschīonpur, District, s. Allahabad.

Dschīpur, so v. w. Dscheypoor.

Dschīrdsche, 1) Prov. in Ober-Aegypten; 2) Hauptort darin, 1 Meile im Umfang, kopt. Bischof, Bai, bedeutender Handel; 10,000 Ew.

Dschīrgas (Staatsw.), s. u. Afghanistan (Geogr.) 9.

Dschirīd, 1) ursprüngl. Dattelbaumast; dann 2) bei den Türken 3½ F. langer Stab zum Wurfspieße, 2—3 Daumen dick u. ohne eiserne Spitze. Das **D-spiel** od. **D-werfen** besteht im Spießwerfen u. wird zu Pferde gehalten, wobei man nur nach dem Rücken des Gegners zielen darf (dessenungeachtet kommen oft gefährl. Verwundungen vor) u. die künstlichsten Wendungen auf u. mit dem Pferde macht. Der Fliehende sucht den D. auszupariren od. ihn, auf dem Pferde liegend u. zurückblickend, mit der Hand zu erfassen. Oft kämpfen ganze Haufen im Spiel gegen einander. Auch nach, in die Luft geworfnen od. auf der Erde rollenden Bällen werfen od. stechen sie im schnellsten Lauf. Bes. Freitags nach dem Gebete werden solche Spiele von den Vornehmen gehalten u. der Sultan selbst wohnt ihnen oft bei. Die Sieger u. die Verunglückten erhalten jeder einen Beutel. Die Aufsicht über diese Spiele führt ein Hofbedienter, **D. Bei**, welcher auch den Pagen (Idschaplans) durch Unterlehrer Unterricht im D. ertheilen läßt. *(Ws.)*

Dschīrrby, so v. w. Dschjerbi.

Dschisch, 896—897 Herrscher von Aegypten, s. d. (Gesch.) 29.

Dschīse, Berg u. Stadt, so v. w. Dschize.

Dschisr Mūstapha, Stadt an der Mariza im Sandschak Tschirmen des türk. Ejalets Rum-Ili; mehrere große Moscheen; 2000 Ew. Hier 1358 Schlacht zwischen den Türken unter Amurad I. u. den Bulgaren.

Dschiswanschīr, türk. Volksstamm in Iran, früher in Schirwan; 7000 Mann.

Dschittūhr, so v. w. Dscheitor.

Dschiūrdschiu, Stadt an der Donau im türk. Sandschak Nikopoli; festes Schloß auf der Insel Slowosia, etwas Handel; 7000 Ew.

Dschi wa (Chronol.), s. u. Tibet (Geogr.) 22.

Dschiwasēmes, s. u. Wechabiten.

Dschīze, 1) Kascheflick in Mittel-Aegypten, 102,000 Ew.; 2) Hauptort desselben, am Nil, Kairo gegenüber, hat vor sich die Insel Dschesiret el Dahab, Salmiakfabrik, Töpfereien. In der Nähe die Ruinen des alten Memphis, die großen Pyramiden u. der Sphinx (s. d. a.).

Dschjērbi, 1) Insel u. 2) Stadt, s. Tunis 1), , C) d).

Dschjotīth (ind. Lit.), s. u. Vedangas.

Dschoāl, Stadt, s. unt. Baol. **Dschoās**, s. u. Benin , h). **Dschōbie**, 1) Insel im Golf Geelvink bei Neu-Guinea (Australien); zieml. groß, fruchtbar, bewohnt; 2) Straße dabei. **Dschockschakārta**, so v. w. Sunda Kalapa.

Dschodhāīna el Abrāsch, König von Hira, s. u. Arabien (Gesch.) 21.

Dschof al Sirhan, so v. w. Dschauf.

Dschōfna el Assgār, König von Ghassan, s. Arabien (Gesch.) 21.

Dschog, Dorf, s. u. Galam.

Dschohannāvi (ind. Myth.), s. u. Ganga.

Dscholeina Ebn Ghellem, s. u. Arabische Literatur 22.

Dschohōre, 1) freies Königreich auf Malacca, am chines. Meere u. der Straße von Sincapoor. 2) Gebirge darin, mit Vorgebirge: Romania. 3) Fluß u. 4) Hptstadt desselben. Alles noch zieml. unbekannt.

Dscholamāndala, Land, so v. w. Coromandel.

Dscholbāschi, Flecken im türk. Sandschak Salonichi; Tabaksbau (5—6000 Ballen jährlich).

Dschōliba, Fluß, so v. w. Niger.

Dschönern (Staatsw.), s. u. Tibet (Geogr.) 22.

Dschōni (ind. Relig.), das Zeichen der weibl. Scham, das die Wischnuiten als Symbol des Wischnu verehren. Es ist ein, an der untern Seite offnes Dreieck, in dem ein Punkt ist (△) u. wird mit Kuhmist auf die Stirn der Priester gezeichnet.

Dschonkakōnda, Stadt, s. u. Gniani.

Dschōōner, District der vorderind. Prov. Aurungabad; Hptst. (zugleich der Provinz) Poona (Punah), an der Muta u. Mula, Fort, reiche Bazars (eine Straße mit lauter Glaswaaren), sonst Residenz des Peischwa, 115,000 Ew.; sonst noch Joonner mit Tempeln in Felsen gehauen; Dschedschuri, mit Schiwatempel, Tänzerinnenschule; Loghur, Dorf u. Festung mit Fort; Esaghur, viele Felsentempel (einer 176 F. lang, 46 breit, mit Inschriften); Chinchoor, mit heil. Tempel; Carli, ebenfalls mit Felsentempeln u. ausgehauenen Bildern von Menschen u. Thieren; Corregaune, Dorf; 1817 widerstanden hier 300 Briten dem Angriff von 30,000 Soldaten des Peischwa. *(Wr.)*

Dschōos, Volk, s. u. Sklavenküste e).

Dschordschāni, arab. Philosoph; st. 1413; stand bei Timur sehr in Gunst; sein Commentar zur Metaphysik Alidschis vom J. 1404 wurde mit diesem Buche 1828 zu Constantinopel gedruckt.

Dschōrhem, König von Hedschaz, s. u. Arabien (Gesch.) 10.

Dschōsimath, Dorf im Distr. Gurwal (brit. Vorder-Indien); berühmter Tempel, Sitz des Hohenpriesters von Badrinath auf 6 Monate; 7—800 Ew.

Dscho-

Digitized by Google

Dschowābere, Volk, s. u. Nubien (Geogr.). **D-wār, D-wāūr**, Distr. u. Stadt, s. u. Aurengabad 1). **Dschūanpoor**, District, s. Allahabad 1).

Dschubakatūm, Ort, s. u. Dschaloser.

Dschubām (ind. Rel.), s. u. Dschaga.

Dschūdi, im Koran der in dem j. Ejalet Schehrsor, Provinz Kurdistan, liegende Berg, auf welchem sich Noahs Schiff niedergelassen haben soll. Auf dem Gipfel steht eine Moschee u. am Fuße liegt ein Dorf, Kärjat Thamanīn (d. i. das Dorf der 80), wo angeblich Noah nach Verlassung der Arche mit seiner Familie sich aufgehalten haben soll.

Dschūdischtir (ind. Myth.), so v. w. Darmen.

Dschūdpoor (Dschāūdpur), 1) Radschahschaft der vorderind. Prov. Adschmir, am Banaß; stellte sonst 30,000 Soldaten, 30 Kanonen. 2) Stadt u. Residenz; Nagore (Nagura), Stadt u. Land.

Dschudräner, Volk, s. u. Wisirer.

Dschūdschad (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Dschufutkāle, Stadt im Kr. Simferopol des russ. Gouvern. Taurien, auf schwer zu ersteigendem Berge, so daß das Wasser hinaufgetragen werden muß, bei Baktschitserai; 1200 Ew., karaitische, ganz abgesondert lebende, Handel treibende Juden.

Dschug (sanskrit.), das Weltalter, s. u. Indische Mythologie 11.

Dschugernauth, Stadt, s. Dschagarnat.

Dschuk (türk.), Summe von 12 Beuteln.

Dschūlamerk, 1) kurdisches Fürstenth. der türk. Prov. Kurdistan, bewässert von Nebenflüssen des Zalo; gute Viehzucht, bringt Galläpfel, Manna, Terpentin. 2) Hauptst., Schloß u. Residenz eines Fürsten, am Hakiar.

Dschūlfa, Stadt, s. unt. Isfahan. **D-lifūnda**, Stadt, s. unt. Tenda 2). **Dschullabad**, Stadt, s. u. Sedschestan. **Dschūmbier**, Berg, s. u. Karpathen e. **Dschūmbosier**, Ort, s. Broach 1). **Dschūmerah**, Arm des Ganges, s. d. e. **Dschūmerka**, Theil des hellenischen Gebirgs. **Dschūmiau**, Stadt in der birman. Prov. Birma, bewohnt vom Birmanenstamme **Dschu. Dschumkūdib**, indischer Name für OJndien. *(Wr.)*

Dschūmna, Nebenfl. des Ganges in Vorder-Indien; entspringt auf dem Himalaya (10,849 F. hoch), hat schwarzes Wasser, verstärkt sich durch den Tonse (Quelle 12,784 F. hoch), bei Dehra Dun, Chumbul in Agra, u. a., mündet bei Allahabad.

Dschumūtry, so v. w. Bender-Pesch, s. Himelaya 2).

Dschūnaghur, 1) Radschahschaft, Gebirg u. Stadt, s. u. Burdah; 2) Gebirge in ihr; zahlt Tribut an den Guicowar; 3) Hauptstadt, mit Hafen, Handel.

Dschūneid, 1) Enkel Scheikh Sofis, Philosoph; wurde in der Tatarenhorde vom weißen Hammel in die Khanfamilie aufgenommen; fiel gegen Schirwan, s. Persien (Gesch.) 21. 2) Empörer in Asien gegen Muhammed I. u. Murad II. im Anfang des 14. Jahrh., bemächtigte sich Smyrna's, Ephesos 2c., erklärte sich zum Fürsten von Aedin, ward aber 1425 gefangen u. hingerichtet, s. Türken (Gesch.) 11. *(Lb. u. Pr.)*

Dschun-el-Kibrīt, Meerbusen, so v. w. Sydra. **D-geypōre (D-geypoor)**, Stadt, s. u. Moorshedabad.

Dschūngor (Geogr.), s. u. Tibet (Gesch.) 11.

Dschung- (Dschunk-) Sēilan, Insel, s. u. Mergui d).

Dschūnir, Distr., s. u. Aurengabad 1).

Dschunnēyd (m. Gesch.), so v. w. Dschuneid.

Dschur, Stadt, so v. w. Firusabad, s. u. Darabscherd 1) d).

Dschūrdschan, Distr. u. Stadt, s. Khoraſſan d). **D-schowa (D-schu)**, so v. w. Dschiurdschiu. **Dschurdschūra**, Gebirgsast, s. u. Atlas 2.

Dschurēyšian (türk. Kriegsw.), s. u. Timarioten.

Dschūri, Ohrschmuck der Gellongs, s. u. Lamaismus.

Dschūritzsch, s. u. Katharinenkanal 1).

Dschurūken (türk. Kriegsw.), s. u. Timarioten.

Dschūruks, Volksstamm in Mazedonien, Nachkommen von turkoman. Colonisten; treibt Schafzucht u. Wollenweberei.

Dschūshpoor, Radschahschaft, s. u. Gundwana.

Dschuspāra, türk. Silbermünze zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. = $2\frac{1}{2}$ Piaster od. 100 Para.

Dschūssofei, Landder, s. u. Pischaur d).

Dschūti (Parsism.), der Priester im heil. Dienste, sein Gehülfe Raspi.

Dschūtwar, Distr. der vorderind. Prov. Gudscherate; meist bewohnt von dem hinduischen Volk **Dschut**, auch von räuberischen Stämmen; steht unter dem Guicowar, einigen Häuptlingen unterworfen. Staaten: Patree, mit gleichnam. Stadt, Bujana, Dussara, Stadt mit 7000 Ew., Lollara, Stadt mit 6000 Ew., u. a.

Dschux, türkische Münzwährung, welche 2 Beutel od. 100,000 Asper beträgt.

Dschÿdsin-Dschōmbadschan, bei den Lamaiten ein Burchan, Freund u. Gehülfe des Dschakdschimuni bei der Stiftung seiner Religion, dargestellte als weibl. Gestalt mit 2 od. 4 Armen, der Leib feuergelb, das Gewand blau; Lehrer der astrologischen u. a. Wissenschaften.

Dschyēnapur (D-epoor, Geogr.), so v. w. Dscheypoor. **Dschÿntia**, Bergkette, s. u. Assam. **Dsembakrischna**, Stadt, s. u. Risabha.

Dseo-Gün (Staatsw.), ſ. u. Japan (Geſch.) 4 u. 6.

Dshähhels, ſ. u. Druſen.

Dsh..., was hier nicht zu finden iſt, ſ. u. Dſch...

Dshar, 1) Staat in der ruſſ. Prov. Schirwan, grenzt an Daghestan u. Grusien, gebirgig, bewohnt von muham. Lesghiern, räuberiſcher Art, ſteht unter einem Fürſten, liefert den Ruſſen Tribut an Seide. **2)** Hauptort, Dorf mit Reſidenz. **3)** Stadt, ſo v. w. Signach. **Dshāwat**, ſ. u. Schirwan 2. **Dshwar Sedatsēni**, Dorf, ſo v. w. Mzchetha. **Dshȳvi**, Stadt, ſ. u. Daghestan. **Dsīngh hōri**, ſ. u. Lahaſſa. *(IVr.)*

Dsi Dsin Go Dai, in Japan die 2. Dynaſtie der irdiſchen Götterkaiſer, ſ. Japan (Geſch.) 2 u. Sinto 3.

Dsiēbi, ſo v. w. Dſchebi.

Dsigōke, in der Budsdoreligion der Strafort böſer Menſchen nach dem Tode.

Dsin (jap. Rel.), ſ. u. Dſjuto.

Dsin, Dsinschāng (Geogr.), ſ. u. Peking 7.

Dsin-Koo, 200—269 n. Chr. Kaiſerin von Japan, ſ. d. (Geſch.) 1. **Dsin-Ma**, 1. menſchlicher Kaiſer in Japan, ſ. d. (Geſch.) 3, reg. 660—582 v. Chr.

Dsīof, Landſchaft in Arabien, an Hadramaut u. Jemen grenzend; Stadt Mareb.

Dsiūbu u. **Dsiūma**, ſ. u. Japan (Geſch.) 3.

Dsiūng-wan (Staatsw.), ſ. u. China (Geogr.) 21.

Dsjar, Ort, ſ. u. Medina.

Dsjöbla, Königr. u. Stadt, ſ. u. Sana 2.

Dsjsan, ſo v. w. Dſchesan.

Dsjömmada, el Āūwal, der 5. u. **D., el Āchar**, der 6. türk. Monat, unſerm Juni u. Juli entſprechend.

Dsjūto, [1] eine der 3 japaniſchen Religionen (vgl. Budsdo u. Sinto), die Lehre der Sittenlehrer u. Philoſophen, wahrſcheinlich durch Moos, einen Schüler des Kungfutſe, dahin gebracht. [2] **Hauptlehren:** ein naturgemäßes Leben (Dſin), Selbſtbeherrſchung (Gi), Umgangspflichten (Re), politiſche Klugheit (Tſi), gutes Gewiſſen u. reines Herz (Sin); die Seele der Verſtorbenen wird von einer allgemeinen Weltkraft, wie die Gewäſſer vom Meere, aufgenommen ꝛc. [3] Dieſe Weltkraft iſt die Gottheit Ten (Himmel, Natur), wenn man von Wirkungen, Wohlthaten ꝛc. der Gottheit ſpricht. Der urſprüngl. Regent der Welt iſt ein unkörperliches, vollkommnes Weſen, ein vollendeter Verſtand, aber er iſt nicht ihr Urheber. Er iſt die herrlichſte Wirkung, welche aus In Jo, aus der Thätigkeit des Himmels u. der Paſſivität der Erde, den allgemeinen Prinzipien aller Erzeugung u. Zerſtörung, entſtanden iſt. Außerdem nehmen ſie noch andre Wirkungen u. Kräfte der Natur als Geiſter an. [4] Die Welt iſt ewig. Menſchen u. Thiere ſind Producte des In Jo u. der 5 Elemente. [5] Von eigentlichem Götter- u. Tempeldienſt halten ſie nichts; nur das Andenken ihrer verſtorbenen Freunde u. Verwandten feiern ſie (Go Bio Sio, d. h. Gedächtnißtafelplatz). Man begrüßt alsdann die Verſtorbnen durch tiefe Verbeugungen, zündet Kerzen an u. beſetzt eine Tafel mit allerlei Speiſen. [6] Dieſe Feier fand Anfangs alle 7 Tage ſtatt, hernach jeden Monat u. endlich jedes Jahr. Man muß ſich dazu durch Enthaltung von Beiſchlaf u. ſündlichen Dingen, durch Reinigung des Körpers u. Anlegung ſchöner Kleider vorbereiten. [7] Die Todten werden begraben u. vorher 3 Tage in Särgen, wie bei uns, aufgeſtellt. Ueber den Leichnam legt man Spezereien u. wohlriechende Kräuter u. zündet Kerzen an. Dieſe Religionspartei wurde zu verſchiednen Zeiten ſehr verfolgt u. vermindert ſich immer mehr. *(R. D.)*

Dsöbla, Stadt, ſo v. w. Dſjöbla.

Dsom, ſ. u. Aegyptiſche Mythologie 1 u. Herakles.

Dsōmo (Lamaism.), ſo v. w. Chattun, ſ. u. Lamaismus.

Dsongāren, Volk, ſo v. w. Songaren.

Dsu Dschadān, König von Arabien, ſ. d. (Geſch.) 12.

Dsu Dschēzen, König von Arabien, ſ. d. (Geſch.) 12.

Dsūu-Dsin, 98—30 v. Chr. Kaiſer von Japan, ſ. d. (Geſch.) 4.

Dsündsīndschon, ſ. u. Peking 7.

Dsu Habschān, König von Arabien, ſ. d. (Geſch.) 11 b.

Dsūi-Nin, 30 v. Chr. bis 70 n. Chr. Kaiſer von Japan, ſ. d. (Geſch.) 4.

Dsu la Gārnim, im Koran Held u. vielleicht auch Prophet, der Aufgang u. Untergang der Sonne beſuchte u. eine Mauer gegen Jadſchuh u. Madſchuſch (ſ. u. Derbent) baute; der Koran läßt ihn allerhand Lehren u. Strafreden ſprechen. Man deutet den D. als Zeitgenoſſen Abrahams od. für Aſſad Ebn Magiſch, König von Dſchemen, od. für Afridun Ebn Aſſu, König von Perſien; am wahrſcheinlichſten aber als verdrehte Sage von Alexander d. Gr. *(Pr.)*

Dsu 'l Fekār (arab., der Blitzende), Muhammeds Säbel, welcher noch als Reliquie aufbewahrt wird.

Dsu 'l Īssba, arab. Lyriker, ſ. u. Arabiſche Literatur 22.

Dsulkāde, der 11. türk. Monat, hat 30 Tage.

Dsūngarei, Land, ſo v. w. Songarei.

Dsu Nowās, König von Dſchemen, ſ. Arabien (Geſch.) 12. **Dsu Rīdschasch**, Amir, ſeit 1780 v. Chr. König von Arabien, ſ. ebd. 11 b.

Dsur Rummāh, arab. Dichter des 8. Jahrh., ſ. u. Arabiſche Literatur 21.

Du, [1] perſönliches Fürwort der 2. Perſon. [2] Du, in der Anrede (duzen), als das natürliche, findet ſich in der alten Zeit bei allen Völkern. [3] Den Plural (Ihr) zu brauchen.

chen, schreibt sich von der Sitte der röm. Kaiser seit Constantin, Theodosius u. Justinian her, die ihre kaiserl. Würde dadurch bezeichneten, daß sie in ihren Edicten im Plural (Wir, daher wirzen, von sich in Plural reden) von sich sprachen. Ihnen folgten die Kanzeleien der goth., fränk. u. deutschen Könige, u. noch früher sprachen Schriftsteller, bes. Historiker, wie Jornandes u. Gregor v. Tours, hin u. wieder im Plural, indem sie sich mit dem Leser zur Mehrzahl vereinigt dachten. Die Sitte der Könige ging bald auf Bischöfe, Aebte, Herzöge, Fürsten, Grafen u. Freiherrn über. [6]Aber den Plural Ihr in der Anrede brauchen (das Ihrzen) kommt erst urkundl. in Alfreds Widmung seiner gereimten Evangelien an Bisch. Salomo im 9. Jahrh. vor, ist jedoch wahrscheinl. unter Höflingen u. gelehrt Gebildeten früher schon Sitte gewesen. [8]Bis zum 13. Jahrh. hatte sich folgende Gewohnheit ausgebildet: geihrzt wurden Höhre von Niedren, der Vater von den Kindern, die Mutter von dem Sohn, Eheleute von einander, Frauen, Geistliche, Fremde; geduzt wurden Niedre von Höhern, Kinder von Eltern, Mütter von Töchtern, Brautleute, Freunde, Gesellen u. das gemeine Volk unter einander. [9]So blieb es bis zum 16. Jahrh.; aber im 15. u. 16. Jahrh. kam es auf, daß Könige, Fürsten u. a. hohe Würdeträger statt mit Ihr, vielmehr mit ihrem Titel, Majestät, fürstl. Gnaden, Fester ꝛc. angeredet wurden, u. nun ging die Rede in der 3. Person fort, u. zwar im Singular od. Plural, je nachdem die Anrede war. Doch wurde in directer Beziehung auf den Angeredeten noch geihrzt. [7]Die Rhetoriken aus damal. Zeit (z. B. die Straßburger von 1511) gaben Anleitung zum rechten Gebrauch des Du u. Ihr; der Kaiser duzt alle, auch die Geistlichen, bis zum Papste, die Edelleute sich unter einander, adl. Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder bis sie in einen höhern Stand treten; dagegen ihrzten sich die Geistlichen in ihren Schriften, Edelleute solche, die sie nicht für edel hielten, Kinder ihre Eltern. [8]Seit dem 17. Jahrh. wurde Herr u. Frau, wohl nach franz. Vorgange, in der Anrede bloßes Höflichkeitszeichen, man verband Ihr damit in der Anrede, aber bald fing man an die indirecte 3. Person dazu zu setzen, u. beim weitern Umsichgreifen wurde Herr u. Frau weggelassen, u. indirect in der 3. Person mit Er u. Sie (erzen u. siezen im Singular) angeredet. Ihr blieb nun blos für eine gewisse Mittelstufe der Vertraulichkeit od. Geringschätzung; Du für die unterste Stufe. [9]Gegen das Ende des 17. Jahrh. (die ersten Spuren zwischen 1680—90) begann die feinste Höflichkeit u. bis um 1740 hatte es Platz gegriffen, die indirecte Anrede aus der 3. Person Singularis in die des Pluralis (Sie) zu setzen (siezen im Plural). [10]Bis gegen 1780 galt Folgendes in den verschiednen Abstufungen der Ehre: gesiezt im Plural wurden Alle, die von dem Anredenden weder abhängig waren, noch mit ihm in vertraulichen Verhältnissen standen; geerzt wurde der Gerichtshalter u. Pfarrer von dem Gutsherrn u. Kirchenpatron, der Büttel vom Amtmann, der Küster vom Pfarrer, der Schüler vom Schulmeister, der Eidam vom Schwiegervater; auch Handwerksleute (höchstens Goldschmiede, Uhrmacher u. dgl. wurden gesiezt); geihrzt wurden Handwerksgesellen, Fuhrleute, Gärtner, Soldaten, Bauern, Knechte, Mägde (nur ältre Dienstleute wurden als Zeichen der Vertraulichkeit geduzt). [11]Jetzt ist gewöhnlich das Duzen unt. Eltern u. Kindern, Eheleuten (selbst fürstl.), Geschwistern, Freunden, Kameraden u. a. in gleichen u. vertraul. Verhältnissen mit einander Stehenden, auch Herrschaften duzen ihre Dienstboten; außerdem haben das Vorrecht, Alle mit Du anzureden, die Dichter, die Tyroler u. die Quäcker (bei denen es Glaubenssache ist); Er u. Sie (im Singular) bekommen nur ganz Geringe, übrigens braucht man gegen alle Andre Sie; Ihr wird selten noch gebraucht, u. wo es vorkommt, hat es an Credit gewonnen, indem hin u. wieder Gleichstehende in höhern Ständen sich dessen gegen einander bedienen, sei es als des natürlichern, od. nach französ. u. engl. Vorgang. [12]Von übrigen europ. Völkern brauchen die Holländern nur Ihr (gij); Du u. Ihr wird in den roman. Ländern (fr. tu u. vous) u. von den Engländern (thou u. you) etwa in den Abstufungen, wie in der mittlern Zeit in Deutschland gebraucht; eine 3. Person findet sich nicht in der Anrede; die Schweden reden mit Du (du) vertraulich u. würdevoll, sonst mit ni (einem besondern achtungsvollen Worte der Anrede, das weder Ihr noch Sie bedeutet) an; die Dänen brauchen stufenweis du (du) j (ihr) u. de (sie im Plural), letztres wahrsch. nach deutschem Einfluß; doch construiren Schweden u. Dänen zu ihren plural. Anreden das Verbum im Singular; [13]von den slav. Völkern, zu denen schon im Mittelalter der Gebrauch des Ihrzen drang, haben nur die Polen das Duzen beibehalten; die vornehmen Russen, Böhmen, Slovenen u. Serbier reden wie die Neugriechen mit Ihr an. S. Grimm, Deutsche Gramm., 4. Bd., S. 299—316. *(Lö.)*

Du, chines. Getreidemaß, so v.w. Tow.

Düab, in Vorder-Indien jedes zwischen 2 Flüssen gelegne Land, bes. das Land zwischen dem Ganges u. Dschumna in der Provinz Agra.

Duadaschädma, bei den Indiern die Sonne, als Seele der 12 Zeichen des Thierkreises.

Duälinn (nord. Myth.), s. Dvalinn.

Duälis (Gramm.), s. u. Numerus.

Dualismus, 1) die uralte Lehre, nach welcher man 2 höchste Grund- od. Urwesen, ein gutes u. ein böses, annahm, die mit ein-

einander im Kampf begriffen wären; der Grundgedanke des zoroastrischen Systems u. später von Manes weiter ausgebildet; vgl. Manichäismus. **2)** Annahme zweier Thätigkeitsprincipien im Menschen (Körper u. Geist). **3)** Der moral. D. besteht in dem Bestreben, das Sittengesetz nach den Bedürfnissen des Triebes zu modeln. **4)** Ueberhaupt jede Erscheinung, wo sich eine doppelte bes. sich entgegengesetzte Beziehung denken läßt. **Dualist**, der sich zu den Ansichten des D. bekennt. *(R. D. u. Lb.)*

Dualīstisches Systēm (Phys.), s. u. Elektricität 3).

Duārius, in Ungarn = ½ Kreuzer.

Duäschi, türk. Priester, welche für den Sultan feierlich beten.

Dub, so v. w. Aicha 1).

Dūba, Marktfl., s. Dauba.

Dūbarry (Marie Jeanne Gomart de Vaubernier, Gräfin), geb. 1744 zu Vaucouleurs (n. And. zu Dom Remy), Tochter eines Thoreinnehmers; jung Putzmacherin bei einer Modehändlerin in Paris, dann Freudenmädchen bei der Gourdon, wo sie als Mademois. Lange von dem Grafen Jean Dubarry, durch den Kammerdiener des Königs diesem vorgestellt, dann sogleich an den Bruder Jeans, den Grafen Guillaume Dubarry, verheirathet, am Hofe eingeführt u. als Mätresse, an der Stelle der Pompadour, anerkannt ward. Sie verschwendete viel, stürzte Choiseul, erhob den Herz. v. Aiguillon ꝛc. Nach Ludwigs XV. Tode in eine Abtei bei Meaux verwiesen, ging sie später auf ihre Güter u. ward 1793 angeklagt u. hingerichtet. Sie flehte bis zum letzten Augenblicke um Gnade u. rief, als schon das Beil fiel: encore un moment, monsieur le bourreau! *(Lt.)*

Dubāūtia (D. *Gaudich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: D. laxa, plantagineae, auf den Sandwichinseln.

Dūbayet (Jean Baptist Hannibal Aubert D.), s. Aubert 3).

Dūbaz, Hafen von Parvichio, s. d. 1).

Dūbbeltje, ehem. holl. Silberscheidemünze von 2 Stüber = 10 Cents.

Dūbboi, Staat u. Stadt, s. u. Guicewar.

Dūbhammer u. **Zusammensetzungen** (Kupferschm.), so v. w. Treibhammer.

Dūbhe (Astron.), s. u. Bär (Astron.) 1).

Dūbia (lat.), die Zweifelhafte, Beiname der Fortuna zu Rom.

Dubīcza (Dubītza), 1) Flecken im 2. Regim. der östreich.-kroat. Banatgrenze, an der Unna, befestigt; 1800 Ew.; gegenüber von **2)** türk. D., im Sandschack Kroatien des türk. Ejalets Bosna, Festung, Reis- u. Weinbau; 6000 Ew. Vertheidigte sich im April 1788 gut gegen den östreich. Feldmarschallieutn. Fürst Lichtenstein; **3)** (Gesch.). D. gehörte früher den Rhodiserrittern, dann den Herren v. Zrin, die sie 1538 an die Türken verloren, 1685 u. 1687 von den Kaiserlichen erobert, wurde sie 1718 den Türken im Karlowitzer Frieden zurückgegeben; hier 1788 Niederlage der Kaiserl. unter dem Fürsten Lichtenstein durch die Türken, s. d. (Gesch.) m. *(Wr. u. Lb.)*

Dubiēnka, Stadt im Kreise Hrubieszow des poln. Gouvernem. Lublin, unweit des Bugs; 1800 Ew. Schlacht am 17. Dec. 1792, wo 4000 Polen 18,000 Russen schlugen, s. u. Polens Theilungen ꝛc.

Dubin, Festung am wismar. Meerbusen, von dem Obotritenfürsten Niklas 1137 erbaut, 1148 vergebens von den Dänen belagert; ward dann berüchtigter Seeräuberort; 1162 von Niklas selbst verbrannt, weil er sie nicht gegen Heinrich d. Löwen zu halten traute, s. u. Obotriten.

Dubīnki, Fürstenth. des Fürsten Radzivil im Kreise u. russ. Gouvernem. Wilna.

Dubiös (v. lat.), zweifelhaft, unentschlossen.

Dūbios (a. Geogr.), Hochebene in Armenia major, großer Markt von ind., pers. u. röm. Waaren.

Dūbis (a. Geogr.), schiffbarer Nebenfluß des Arar in Gallien, j. Doubs.

Dubitātio (lat.), **1)** Zweifel; davon **Dubitīren**, bezweifeln, unentschlossen sein; **2)** Figur, wenn man sucht, etwas nach Verdienst zu schildern u. sein Unvermögen erklärt; **3)** (Mus.), s. u. Tonschluß.

Dubītza, Stadt, so v. w. Dubicza.

Dūbium (lat.), Zweifel.

Dūbla, ehemal. Silbermünze der Barbaresken, bes. von Tunis, zu 24 Asper = 5½ Sgr. preuß.

Dublētte etc., s. u. Doublette.

Dublēttregister, s. u. Orgel c.

Dublīn, [1] **1)** Grafschaft der irischen Prov. Leinster, am irischen Meere, 14½ QM., 386,000 Ew.; flach u. steinig, an den Flüssen fruchtbar, [2] bewässert vom Liffey, Dodder, dem großen u. königl. Kanale; Klima feucht. [3] Man gewinnt Hafer, Kartoffeln, Gemüse, Austern u. Fische. Der Holzmangel ist groß; man brennt Stroh u. Mist. [4] Hier liegen außer der Hauptst. noch Balbriggan, Marktfl. u. Hafen; Blackrock, Seebad; Swords, Marktfl., 2000 Ew.; Dunleary, Marktflecken mit neuem Hafen für Dampfschiffe. [5] **2)** (irisch Balacleigh, angelsächsisch Difflin), **Hauptstadt** darin u. von ganz Irland, England gegenüber in einer fruchtbaren Ebne gelegen, vom Liffey durchflossen, ½ deutsche Meile von der **dublīner Bay** (Liffeybai), die sich halbkreisförmig mit einem Durchmesser von etwa 1½ M. herumzieht u. die Insel Dalkey u. a. enthält. Da diese Bai, östlich von D. u. auch östlich streichend, den Winden ausgesetzt u. daher als **Hafen** ziemlich unsicher war, baute man 1748 einen Damm von etwa 8600 Schritten, oben 30 Ellen breit, in dieselbe, an dessen äußerm Ende ein Leuchtthurm liegt;

Digitized by Google

liegt; zwischen ihm u. einem andern Leuchtthurm auf einem Felsen auf Howthhill, einer Halbinsel nördlich von jenem, geht die Einfahrt in die Bai. In NW. von Howthhill hat man noch einen Damm zur Bildung eines Außenhafens gezogen, eben so bei dem Marktfl. Dunleary, einen ähnlichen von S. nach N., so daß also D. eigentlich 3 Häfen, letztren für Dampfschiffe, hat. [9] Von Ringsend, wo sich die Liffey in die dubliner Bai ergießt, aufwärts bis nach D. hinein sind die Ufer des Liffey mit Granitquadern eingefaßt, so daß dadurch die schönsten Quais entstehn. Es führen 6 steinerne u. 1 eiserne **Brücke** über den Liffey; die nächste an der dubliner Bai ist die Carlislebrücke, bis wohin Seeschiffe von 200 Tonnen fahren können, außerdem sind die Königinnen- u. Essexbrücke sehr schön. Der königl. Kanal mündet, von Westen kommend, unfern D. in die dubliner Bai aus, der große Kanal, von SW., aus dem Innern Irlands kommend, in den Liffey; an der Mündung beider sind Becken angelegt mit großen Werften. [7] D. ist eine der schönsten Städte Europas. Fast durchgängig in rechtwinkeligen Vierecken gebaut, hat es breite, schöne, trefflich erleuchtete u. gepflasterte **Straßen** (schönste: Sackvillestraße, 90 Schritte breit, mit schönen Läden, Gasthöfen u. mit Nelsons Bildsäule auf einer 150 F. hohen Säule, Dame- u. Westmorelandstraße); ein 2 deutsche Meilen langes, baumbepflanztes Boulevard (Circular) umschließt die ältre Stadt. Viele **Plätze** (Stephansgreen, 500 Schritte lang u. breit, mit Reiterstatue Georgs II., Schloßplatz, Collingrene [Universitätsplatz] mit Statue Wilhelms III.) u. **Squares** (Mountjoi-, Merinosquare) liegen in demselben, auch der Phönixpark, öffentl. Spaziergang, mit schönen Lindenalleen, Wiesenflächen u. Gebüsch, mit Wellingtons Tropäen, einer hohen Säule, am WEnde der Stadt. Nur ein kleiner Theil, die Liberty, ist schlecht gebaut, eng u. schmutzig, aber auch nur von den Aermern bewohnt. [8] D. ist in 21 **Kirchspiele** u. 6 **Vorstädte** (Manor Donore [11,000 Ew.], Manor of St. Sepulcre [9000 Ew.], Manor GrangeGorman [8000 Ew.], Kilmainham [6000 Ew.], St. Kevins [6500 Ew.], Marys Donebrook [7000 Ew.]) getheilt. [8a] Die **Häuser** sind sehr schön, in den verschiedensten Stylen gebaut, die **öffentl. Gebäude** fast alle grandios, mit Säulen, Porticus u. Statuen. [8b] D. ist **Sitz** des Vicekönigs mit seinem geh. Rathe, von 1 kathol. u. 1 protestant. Erzbischof, von 4 Bischöfen, der hohen Gerichtshöfe für Irland (Kanzleigericht, Gerichtshof der königl. Bank, Schatzkammergericht, Gericht für das gem. Recht), eines Admiralitätsgerichts, des Raths zur Vervollkommnung der Leinwandmanufactur, welche 18 Deputirte aus der Provinz erhält, ꝛc. [10a] D. hat 2 **Kathedralen** (St. Petrikirche, 1190 erbaut, mit Swifts Denkmal u. Bibliothek von 25,000 Bdn., u. Christkirche, schon 1038 erbaut), 19 **Kirchen** (Andrews-, Werburghs-, Georgskirche, neu u. schön gebaut, mit zierlichem Portal, kathol. Metropolitankirche, einfach u. schön, ꝛc.) u. über 30 **Bethäuser** von etwa 15 dissidirenden Religionsparteien. [10b] **Andre Gebäude:** altes, weitläufiges **Schloß**, aus dem 13. Jahrhundert, mit 2 Höfen, in dem untern die Schatzkammer, Zeughaus mit Waffen für 80,000 M., in dem obern der Palast des Lordlieutenants u. Vicekönigs u. der ihm untergebnen Behörden, gothische Schloßkapelle; Befestigungen sind abgetragen, nur der Birminghamthurm stehn geblieben; in ihm das Archiv; [11] das Universitätsgebäude mit Wohnung für 300 Studenten, 2 Höfen, Kirche u. Prüfungshalle, Museum, Anatomie, Sternwarte, Bibliothek von 70,000 Bdn., Denkmal des Provost Balvin, schönem Garten ꝛc., das Gebäude der königl. irischen Akademie u. das der dubliner Gesellschaft, [12] neues Posthaus, Marineschule, große Kaserne für 4000 (6000) M., [13] das ehemal. große, mit Säulenhallen umgebne Parlamentshaus, jetzt Bank, die Börse, rund, außen mit Säulengängen u. mit Kuppel u. Freitreppe, in ihrer untern Halle Marmorstatue Georgs III.; außerdem besteht noch, da die Börse zu klein ist, ein eignes Versammlungshaus für Kaufleute, das neue Zollhaus, das Rathhaus, der Reiterstatue Georgs I. gegenüber, der Palast Leinceterhouse, das Stempelamt mit Sternwarte, [14] das grandiose Gerichtshaus (Court of laws od. Four Courts) für die obern Gerichtsbehörden, die Leinwandhalle, das Hospital für Kindbetterinnen, zugleich Vaurhall, indem sich eine prächtige Rotunde u. schöne Gärten mit Spaziergängen daran befinden (das Entree wird für das Hospital verwendet), 4 Theater. [15] **Wissenschaftliche u. Unterrichtsanstalten: Universität** (Trinity college), 1320 gestiftet, aber erst 1594 errichtet u. ganz nach Art der engl. eingerichtet, mit 1200 Studenten (über ihre Gebäude s. ob. 11), dubliner Gesellschaft für Naturwissenschaften, 1812 gestiftet, hält 600 Mitglieder, deren jedes bei seinem Eintritt 10 Pf. zahlt, außerdem erhält diese Gesellschaft jährlich 10,000 Pf. von der Regierung, sie hat 6 Professoren, die über Naturwissenschaften, Architektur, Zeichenkunst, Malerei, Bildhauerkunst Unterricht ertheilen, von Sammlungen hat sie ein treffliches mineralog., zoolog. u. ethnograph. Cabinet, eine Sammlung von Gypsabgüssen, Bibliothek von 10,000 Bdn; königl. irische Akademie mit botan. Garten zu Glasvenin u. Mineralien-

lienſammlung, Malerakademie, Ackerbaugeſellſchaft (Farming society) mit 2 großen Anſtalten zu D. u. zu Ballieſton, Collegium der Phyſik u. das der Chirurgie, in letztrem auch Unterricht für Arzneikunde, 85 Schulen, worunter 1 für Soldaten- u. 1 für Matroſenkinder. [16] **Wohlthätigkeitsanſtalten:** Invalidenhaus, Findelhaus, Hoſpital Kilmainham für alte Soldaten u. Seeleute, Hoſpital für Kinderbetterinnen (ſ. ob. 14), Bedford-Aſylum zur Aufnahme u. Beſchäftigung armer Kinder, 15 Hoſpitäler für Wittwen u. Waiſen (n. And. ſollen im Ganzen 28 Hoſpitäler beſtehn), 11 Krankenhäuſer (darunter das Lying), Vaccinationsanſtalt, 5 Häuſer zur Beßrung liederlicher Dirnen, Beßrungshaus, 2 Waiſenhäuſer, Arbeitshaus für Freiwillige, 2 Zwangsarbeitshäuſer, Rath für Erziehung, muſikal. Wohlthätigkeitsverein, Geſellſchaft zur Unterſtützung Fremder, zur Unterſtützung von Schuldnern, Hülfsmiſſion der iriſchen Kirche, Miſſion der Methodiſten, 7 Nonnen-, 6 Mönchsklöſter. [17] **Induſtrie:** in den gewöhnl. Handwerken; Fabriken in Leinwand, Seide, Baumwolle, Wolle, Hüten, Zucker, Schnupftabak, Whisky ꝛc. **Handel:** bedeutend, ſowohl im Inlande, worin ihn die oben genannten Häfen u. Waſſercommunicationen, ſowie eine Eiſenbahn (ſeit 1834) nach dem Hafen u. 5 Docks (eine für 400 Schiffe), 19 Aſſecuranzgeſellſchaften, Wochen- u. Jahrmärkte, ein großer Viehmarkt unterſtützen, als nach WIndien, NAmerika, der Oſtſee, dem Mittelmeere, Holland, Frankreich, Schottland, Afrika; Küſtenhandel wenig. [18] Zu **Vergnügungen** dienen außer den Spaziergangen (ſ. ob. 1) die Theater, eine Muſikhalle u. die nicht eben ſehr reizenden Umgebungen, ſo Glasvenin, mit botan. Garten, ½ deutſche M. entfernt, die Seebäder von Clontarf, Ringsend ꝛc. [19] D. hat 310,000 **Einw.**, darunter 70,000 von der engl. Kirche, 8000 Diſſenters, die übrigen Katholiken. **3)** (Geſch.). D. iſt nach Ein. das Eblana des Ptolemäos, nach And. wurde es erſt 851 von Normännern angelegt. Es war Anfangs klein u. im 11. Jahrh. noch auf Pfählen gebaut, aber ſchon ſeit dem 10. Jahrh. war es Reſidenz eines normänn. Königshauſes. Um 1038 wurde ein Biſthum hier errichtet, das ſpäter in ein Erzbisthum verwandelt ward. 1102 von König Magnus von Norwegen erobert, doch nach ſeinem Tod wieder frei, war es von Neuem Sitz des normänn. Königshauſes. 1171 eroberte es der engl. Graf Strongbow u. nun erſcheint D. bis ins 15. Jahrh. als Sitz einer **Grafſchaft D.** 1220 baute der Biſchof Heinrich das in O. der Stadt liegende Schloß. 1409 erhielten die Dubliner die Erlaubniß, ſich einen Mayor zu wählen, dem 1665 der Titel als Lord gegeben ward; ſeit 1541 ward D. Sitz des Vicekönigs. Die ſchon 1320 geſtiftete Univerſität wurde erſt 1591—94 errichtet. 1748—55 wurde der große Damm vor der Bai in O. u. SO. angelegt, ſ. ob. a. 1761 wurde der Leuchtthurm erbaut. 1784 hier Bürgerverſammlung, die den Katholiken Antheil an den Parlamentswahlen geſtatten wollte, ſ. Irland (Geſch.) a. **4)** Ort, ſ. Georgia a 36). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Dublīren etc., ſ. u. Doubliren.

Dublōne, Münze, ſo v. w. Doblone.

Dūbno, 1) Kreis der ruſſ. Statthalterſch. Volhynien; Fluß Styr, fruchtbar an Weizen, Flachs, Vieh ꝛc. Hier: Markowice, Stadt, 1200 Ew.; Michailow, Stadt, nur 14 Häuſer; **2)** Hauptſt. daſelbſt an der Irwa, ſchlecht gebaut; 9000 Ew. (viel Juden). Hier wurden ſeit 1774 die Contracte der Umgegend geſchloſſen u. zugleich eine große Meſſe gehalten; ſ. in Kiew; **3)** Stadt im Sandſchak Herſek des türk. Ejalets Herſek; berühmte Bäder. *(Wr.)*

Dubocāge de Blēville (ſpr. Dübokaſch d'Blewill', Michel Joſ.), geb. zu Havre 1676; Lieutenant der Flotte, unternahm 1707 eine Reiſe um die Welt, welche 9 Jahr dauerte u. auf der er die Paſſionsinſel entdeckte; ſt. 1728. Seine Reiſe befindet ſich in der allgemeinen Geſchichte der Reiſen.

Duboccāge (ſpr. Dübokkaſch), **1)** (Pierre Joſ. Fiquet), u. **2)** (Marie Anne), ſ. Boccage.

Dūbois (ſpr. Düboah), **1)** (Guillaume), geb. zu Brive la Gaillarde in Limouſin 1656; ward Geiſtlicher u. Inſtructor des Herzogs von Orleans, nachmal. Regenten. Nach dem utrechter Frieden franz. Geſandter im Haag u. nach ſeiner Rückkunft geh. Cabinetsſecretär, ging 1718 nach London, um die Quadrupelallianz zu unterzeichnen, ward dann nach u. nach Staatsrath u. Secretär des Auswärtigen, 1720 Fürſterzbiſchof zu Cambray, 1721 Cardinal u. Oberpoſtmeiſter u. ſt. als 1. Staatsminiſter an den Folgen einer Amputation, die ſeine Ausſchweifungen nöthig gemacht hatte, wegen ſeiner ſchlechten Verwaltung allgemein gehaßt u. verachtet u. als Ungeheuer von Immoralität u. als ſchmutziger Wollüſtling verabſcheut 1723, ſ. Frankreich (Geſch.) ss u. f. **2)** (Fréderic D. d'Amiens), geb. zu Amiens, Arzt zu Paris, Agrégé der medicin. Facultät; ſchr.: Topographie méd. de St. Petersbourg; Examen d'expériences prétendues magnétiques, Par. 1833, deutſch in Behrends Repertorium, Bd. 9 u. 10; Hist. de l'hystérie et de l'hypochondrie, Par. 1833, deutſch von K. W. Ideler, Berlin 1840; Traité de pathol. gén., Par. 1835; Traité des études méd., Par. 1838. **3)** (Paul François), geb. 1791 in Rennes; 1818—21 nach einander Prof. an den Colléges zu Falaiſe, Limoges u. Beſançon, gründete 1824 mit P. Lerour den Globe, deſſen Hauptredacteur er 5 Jahre lang war, nach der Julirevolution Generalinſpector des öffentl. Un-

Digitized by Google

Unterrichts, 1831 Deputirter von Nantes in der Kammer, 1834 wegen eines antiministeriellen Votums durch Guizot wieder abgesetzt, nach dessen Austritt Prof. der franz. Literatur an der polytechn. Schule, später auch wieder Generalinspector, bereiste 1838 Deutschland, um das preuß. Unterrichtswesen zu studiren u. die Einrichtung der protestant.-theolog. Facultäten kennen zu lernen. *(Pr., He. u. Ap.)*

Dūbois, **1)** Canton u. **2)** Ort, s. unt. Indiana a.

Duboīsia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Caprarieae *Rchnb.* Art: D. myoporoides, in Neu-Holland.

Dūbos (spr. Düboh, Jean Bapt.), s. Bos 4).

Dubōssary, Stadt, s. u. Tiraspol 1).

Dūbowa, Dorf in der östreich.-banat. Militärgrenze an der Donau; dabei die Veteranihöhle auf dem Berge Allion. **Dubōwka**, Stadt u. Sitz der dubowschen Kosaken, s. u. Kamyschin. **Dūbrawitz**, so v. w. Daubrawitz. **Dūbrawnik**, so v. w. Daubrawnik.

Dubrällia, Weichthier, s. unt. Doppelreiher.

Dūbris (a. Geogr.), brit. Hafenstadt im Gebiet der Cantier, j. Dover.

Dubrōwna, Stadt, s. u. Orsha 1).

Dubyēa (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. cristulata, in Neu-Holland, hispida, in OJndien, sonchoidea, in Armenien; D. melastomoides ist Diplusodon speciosus.

Duc (fr., spr. Dück), **1)** so v. w. Herzog; **2)** in Frankreich unter dem höhern Adel (s. d. a) Rang zwischen Prince u. Comte, wird Excellence titulirt, während der Prince den Titel Altesse hat.

Duc, s. Schlankaffe b).

Duc (Jean le D.), so v. w. Ducq.

Dūca (ital.), in Italien so v. w. Duc 2).

Ducādo und **Zusammensetzungen**, span. Rechnungsmünze, s. u. Ducato.

Ducāli, von einem, wahrscheinlich zu den Sapotaceen gehörigen Baume, durch Einschnitte ausfließender, frischem Rahm ähnlicher, bitterlich-sauer schmeckender, mit Wasser sich ungeändert mischender, mit Alkohol zu einer Kautschuk ähnl. Masse gerinnender Saft, der von den Indianern bei offnen Wunden u. Geschwüren zum Verbande häufig angewendet wird.

Ducānge (spr. Dükangsch), **1)** (Charles du Fresne, Sieur D.), geb. 1610 bei Amiens; stud. in dem Jesuitercollegium zu Amiens, dann zu Orleans u. Paris die Rechte, ward hier 1631 Parlamentsadvocat u. erkaufte 1645 die königl. Schatzmeisterstelle zu Amiens; von da 1668 durch die Pest vertrieben lebte er wieder zu Paris den Wissenschaften; st. 1688. Schr.: Histor. byzantina, Par. 1680; Glossarium ad script. med. et infimae graecitatis, Lyon 1688, 2 Bde., Fol.; Gloss. ad script. med. et inf. latinitatis, 3 Bde., Par. 1678, Fol. (nachgedr. Frankf. 1681 u. 1710, 2 Bde., Fol.), beste Ausg., 6 Bde., ebd. 1733—36, Fol. (nachgedruckt Ven. 1736—40, 6 Bde., Bas. 1762, 3 Bde., Fol.); Pt. Carpentier lieferte hierzu als Glossarium novum etc., 4 Bde., Par. 1766, Fol., einen Nachtrag u. aus beiden gab J. Ch. Adelung einen Auszug Glossarium manuale ad script. med. et inf. latinitatis, Halle 1777—84, 6 Bde. **2)** (Victor Henry Joseph Brahain), geb. 1783 zu La Haye, kam früh nach Paris, beim Handelsministerium angestellt, verlor nach der Restauration seine Stelle, st. 1833. Er schr. viele Romane u. Theaterstücke, z. B.: Valentine, ou le pasteur d'Uzès, Par. 1821, 3 Bde.; Léonide, ou la Vielle de Surène, ebd. 1823, 5 Bde.; das Melodrama: Calas, ebd. 1819; Thèrese ou l'Orpheline de Genève, ebd. 1820; am meisten Aufsehn erregte das bekannte Melodrama: Trente ans de la vie d'un joueur, ebd. 1827 (übers. von Th. Hell). *(Jb. u. Ap.)*

Ducānus, Münze, so v. w. Dogganey.

Ducatēllo, in Alexandrien ½ Piaster, s. u. Aegypten (n. Geogr.) m.

Ducāten, Goldmünze; die ersten ließ Roger II., Herzog v. Apulien, 1140 prägen, mit dem Bilde Christus u. der Umschrift: Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste Ducatus; daher der Name; bald folgten um 1280 Venedig, 1300 Genua, in der Mitte des 14. Jahrh. Ungarn; in Spanien u. Portugal kommt der D. nur im 15. u. 16. Jahrh. vor; in deutschen Münzedicten findet er sich erst seit 1559 u. wurde bald von allen Reichsständen ausgeprägt, in andern Ländern (Dänemark, Schweden, Rußland) später. Das Gold soll 23 Karat 8 Grän fein sein, 67 = 1 rauhe köln. Mark; der Werth = 2½ Thlr. Conv., im Cours stehen sie von 3—3½ Thlr. preuß. Ihren genauen Werth s. u. den einzelnen Ländern. Man hat D. in allen Theilungen bis zu $\frac{1}{17}$ (Linsen-D. in Regensburg) herunter, eben so auch vom einfachen bis zu 10 D. hinauf; die bekanntesten sind: holländ. D. (23 Kar. 7 Gr. fein, 67 auf die rauhe, $68\frac{1}{10}$ auf die feine Mark; jeder holländ. Kaufmann konnte sie schlagen lassen); kremnitzer D. (ungar. seit 1365, sind 23 Kar. 9 Gr. fein, 66 Gran schwer, 67 auf die köln. Mark); kaiserl. D. (23 Kar, 8 Gr. fein). Man hat satyr. D., Schau-D. auf gewisse Begebenheiten, wohin z. B. die Sophien-D. gehören. (Av. IHS mit dem Auge Gottes, darunter eine Taube u. der Umschrift: Hilf Du Heilige Dreifaltigkeit, Rev.: auf 2 gekreuzten Schwertern CS verschlungen, Umschrift: Wol Dem Der Freude An Seinen Kindern Erlebt), von der Kurfürstin Sophie, 1616 auf die Geburt des Kurprinzen Joh. Georg, in Nürnberg viel nachgeprägt u. a.; vgl. Zechine. *(Mch. u. Jb.)*

Ducātenäschen, so v. w. As 6).

Du-

Ducātenbohne, so v. w. Spargelbohne.

Ducātenfalter (D-vögelchen), s. u. Argusfalter ₃ cc).

Ducāto (Ducāti, Ducado, Ducadi, ital. u. span.), Gold-, mehr aber Silber- u. Rechnungsmünze in Italien u. Spanien: I. **in Italien: 1)** in Neapel: **a) (D. di rēgno),** Rechnungs- u. geprägte Münze einfach in Silber u. zu 2, 3, 4, 6, 15 u. 30 in Gold, s. u. Neapel (Geogr.)₉; **b)** gewöhnl. D. à 100 Grani, s. ebd.; **2) (D. di Cāmera),** früher Silbermünze in Rom zu 16 Paoli, 5 D-i di C. = 8 Scudi romani, s. u. Kirchenstaat (Geogr.) ₁₇; **3)** (Scudo moneta), Silbermünze in Toscana, nach der in Florenz u. Livorno noch gerechnet wird, 1 D. (à 20 Soldi à 12 Denari di Ducato) = 7 Lire od. 1 Thlr. 17½ Sgr. pr. Cour., vgl. Toscana (Geogr.) ₉; **4) a)** in Lucca, Goldmünze, s. Lucca (Geogr.); **b) (D. dēlla sēta,** vom seidnen Mantel des heil. Martin benannt), frühre Silbermünze = 7 Lire 8 Soldi od. 1 Thlr. 18 Sgr. pr. Cour.; **5) (D. di Mōdena),** Silbermünze in Modena, s. d. (Geogr.); **6)** in Venedig: **a) (D. d'ōro),** frühre Goldmünze der Republik, 1 D. d'oro = 14 Lire piccole od. 1½ Thlr. pr. Cour.; **b) (D. corrēnte di Venētia),** ehemal. Silbermünze, 1 D. c. di V. = 8 Lire piccole od. 1 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. pr. Cour.; **7) (D. corrēnte di Bassāno),** ehemal. Silbermünze in Bassano = 20½ Sgr. II. **In Dalmatien: 8)** frühere Silbermünze der Republik Ragusa, 1 D. à 40 Grosseti à 6 Soldi = 19 Sgr. 8 Pf. III. **In Spanien,** nur Rechnungsmünze: **9)** in Castilien: **a) (Ducādo de cāmbi,** Wechselducaten) = 7058⅓ castil. Dineros; **b) (D. de plāta)** = 7040 castil. Din.; **c) (D. de plāta nuēva)** = 5610 castil. Din.; **d) (D. de Vēllon,** Kupferducaten) = 3740 cast. Din.; **10)** in Malaga: **a) (D. de plāta dōble)** = 7031¼ cast. Din.; **b) (D. del Rey, D. del Nōrte)** = 3750 cast. Din., vgl. Spanien (Geogr.) ₁₁; **11)** in Alicante = 5632 cast. Din., vgl. Valenzia (Geogr.) 1); **12)** in Navarra = 6968⅔ cast. Dineros. *(Jb.)*

Ducāto, Vorgebirge, s. u. Maura, Santa.

Ducatōn, 1) (Dicke Tonne), Silbermünze der östreich. Niederlande seit 1598, später in Holland bis auf die neuste Zeit u. in mehr. ital. Staaten, Mailand, Mantua, Modena, Venedig ausgeprägt, von nur wenig abweichendem Werth, die niederländ. = 1 Thlr. 20 Sgr., die holländ. 1 Thlr. 22—25 Sgr., s. u. den betreffenden Staaten. Vgl. Bajoire. **2) (Ducatōne),** so v. w. Giustina; **3)** so v. w. Dreiguldenstück. *(Jb.)*

Ducātus (lat.), **1)** Anführung, Commando; später **2)** Herzogthum; **3)** Herzogswürde; **4)** so v. w. Ducaten; **5)** venetian. Goldmünze, = 1 Zechine.

Ducāÿla, s. Cayla Zea (Gräfin von).

Ducenārius (lat.), **1)** 200 enthaltend; **2)** der das Commando od. die Aufsicht über 200 Mann (bes. bei der Leibgarde des Kaisers) hatte; **3)** s. u. Ducentesima; **4) (D. jūdex),** röm. Senator der 4. Klasse, der nur 200 Sestertium od. 200,000 Sestertios im Vermögen hatte.

Ducentēsima (röm. Ant.), von Tiberius statt der, von Augustus angeordneten Centesima (1/100) eingeführte Abgabe an den kais. Fiscus od. die Kriegskasse, in 1/200 von allen öffentlich verkauften Sachen bestehend; von Caligula aufgehoben. Die Einnehmer: **Ducenārii** od. Procuratores ducentesimae.

Ducētius, im 5. Jahrh. v. Chr. König der Siculer auf Sicilien, s. d. ₉; lebte 451 verbannt in Korinth u. st. daselbst.

Dūchan (Judenth.), **1)** s. u. Tempel ₁₀; **2)** (Birchat Cohaium), jetzt der Segen, welchen die Priester an den hohen Festtagen der Juden ertheilen.

Duchānge (spr. Düschangsch, Gaspard), geb. zu Paris 1662, Kupferstecher, Schüler von J. Audran. Seine besten Blätter sind die Leda, Jo u. die Danae, alle 3 nach Correggio. Das Weiche u. Wollüstige der Originale, vornämlich der Reiz der Carnation gelang ihm in so hohem Grade, daß er, in fromme Reue darüber verfallend, über die verhängnißvollsten Stellen Drapperie stechen ließ. Er st. 1757. *(Fst.)*

Dūchatel (spr. Düschatell), **1)** (Tanneguy), Franzose, ging 1404 mit 400 M. nach England, von wo er mit reicher Beute zurückkehrte, schlug hierauf in Italien die Truppen Ladislaus, Königs v. Neapel, u. hielt sich während der Kriege zwischen Burgund u. Orleans zu Letzterm. Der Todtschlag des Herzogs Johann v. Burgund zu Montereau sur Yonne wird ihm vorzüglich zur Last gelegt, weshalb er auch bei der spätern Aussöhnung beider Häuser sich freiwillig vom Hofe entfernte u. zum Gouverneur u. Senechal von Provence ernannt ward. Er st. 1449. **2)** (François), geb. zu Brüssel 1626, Maler, Schüler von David Teniers, dessen Manier er vollkommen nachahmte. Er lebte noch 1675. **3)** (Charles Marie Tanneguy), geb. zu Paris 1803, seit 1830 im Finanzministerium angestellt, 1834 Minister des Handels u. der öffentl. Bauten, 1836 Finanzminister, 1839 Minister des Innern, desgl. 1840 (29. Octbr.); schr.: Documens historiques sur la France, Par. 1834, Fol. *(Lt. u. Ap.)*

Duché (fr., spr. Düscheh), **1)** in Frankreich, eine zur Würde eines Herzogthums erhobne Herrschaft, die bei der Krone unmittelbar zu Lehn ging. Man unterschied **D. pairiē,** der ihrem Besitzer zugleich die Pairwürde ertheilt, u. **D. simple (D. par simple brevēt),** bloßer Titel; **2)** überhaupt Herzogthum.

Digitized by Google

Duchēsne (spr. Düschähn), **1)** (Joseph, lat. Quercetanus), geb. zu Estura in der Grafschaft Armagnac 1546, Leibarzt König Heinrichs IV., auch in Genf Hauptanhänger des paracelsischen Systems u. Alchemist; st. 1609. Schr.: Solopetarius, Lyon 1576; Morocosmie, Lyon 1583, Gedicht; Diaeteticon polyhistoric., Par. 1606; Pharmacopoea dogmatica, Par. 1607, gesammelt als Quercetanus redivivus, Frankf. 1679, 3 Bde., 4. Mehrere seiner pharmaceut. Formeln, bes. Pulvis cachecticus Quercetani, u. seine Theriaca coelestis standen sonst in Ansehn. **2)** (André), geb. 1584 zu Isle-Bouchard in Touraine, Geograph u. Historiograph; st. 1640; gab heraus: Hist. Francor. scriptores, Par. 1636—49, 5 Bde., Fol.; Hist. des Cardinaux franç., Par. 1660, 2 Bde., Fol., u. m. **3)** (Jean), geb. 1779 in Versailles; franz. Kunstforscher u. Bibliothekar; schr.: Rapport sur la fonte de la statue de Jeane d'Arc, ebd. 1805; Notice sur la vie et les ouvrages de Jules Hardouin Mansart, ebd. 1805; L'opéra, le Trésor et la Bibliothèque, ebd. 1819; Notice des estampes exposées à la bibliothèque du roi, Par. 1819, 2. Aufl. 1823; Compte rendu d'un voyage fait en Angleterre, ebd. 1824; Essai sur les Nielles, gravures des orfèvres florentins du quinzième siècle, ebd. 1826. *(Pi., Lt. u. Ap.)*

Duchēsnois (spr. Düschähnoah, Josephine Rafin, bekannter unter dem Theaternamen D.), geb. zu St. Saulve im Dep. Nord 1786; gewann früh Neigung für das Theater, betrat als 12jähr. Mädchen 1799 zu Valenciennes zuerst die Bühne u. trat dann auf dem Théâtre français 1802 als Phädra auf. Ein großer Streit entspann sich zwischen ihren Anhängern u. den der Georges, endete aber endlich zum Vortheil der D. Sie st. 1835, schon längere Zeit von der Bühne zurückgezogen. *(Pr.)*

Duchēsse (fr., spr. Düscheß), Herzogin.

Düchezow, Ort, s. Dux.

Duchobörzen (d. h. Streiter des Geistes), gemeinsamer Name aller der russ.-griech. Secten, welche keine Priester annehmen. Ihr Ursprung ist sehr alt, bekannter sind sie seit 1750. Sie haben zum Theil spiritual.-mystische, aber doch reinere christl. Ansichten, als die übrigen griech. Christen, u. nähern sich fast dem Protestantismus, haben sonst Aehnlichkeit mit den Quäkern. Sie dringen auf innre Offenbarung od. Erleuchtung, verwerfen die äußre Kirche mit ihren Sacramenten, Gebräuchen u. Priestern, nehmen nur die unsichtbare an, zu der nach ihrer Ansicht auch Juden u. Muhammedaner gehören können, halten dennoch Gebetsversammlungen ohne bestimmte Tage, achten das Historische der Bibel bei genauer Kenntniß derselben für gleichgültig u. die apokryph. Bücher eben so hoch als die kanon. u. wollen die Bibel nur geistlich angewandt wissen; läugnen die Trinität u. Gottheit Christi zwar nicht, verbinden aber damit andre als die kirchl. Begriffe; behaupten vor der sichtbaren Welt eine Präexistenz der Seelen, worin diese zuerst gefallen seien, worauf Adam in das Fleisch gebannt den Fall wiederholt u. seine Nachkommen ihn noch wiederholen; sind strenge Moralisten, verschmähen Ehren u. Genüsse des Lebens, wollen Gleichheit der Stände, schwören nicht u. thun keine Kriegsdienste, irdische Gewalten, Gesetze u. Gerichte beziehen sie nicht auf sich. Ihre Lehren sind öfters dunkel, u. unter ihnen selbst verschieden; dabei sind sie fleißig u. reinlich. Statt der Priester haben sie durch Handauflegung der ganzen Gemeinde zu ihrem Amte geweihte Aelteste. Erst verfolgt, unter Katharina II. nachsichtiger behandelt, bis Alexander I. ihnen im melitopol. Kreise des taur. Gouvernements ꝛc. Wohnplätze anwieß. Mit ihnen verwandt, aber toleranter, sind die Molokaner (s. d.). Lenz, De D., Dorp. 1829. *(Sk. u. v. Mr.)*

Duchowtschīna (D-sczyna), **1)** Kreis im russ. Gouvern. Smolensk, gut angebaut; **2)** Hauptst. darin, an der Chwestiza u. Zarewiza; 1000 Ew.; 1812 von den Franzosen verbrannt.

Duchs, Stadt, so v. w. Dux.

Düchten, **1)** bei den Flußfahrzeugen die Querbalken, die oben von einem Bret zum andern befestigt sind; **2)** die Querbänke, worauf die Ruderer sitzen. Von ihnen kommen die Mast- od. Segel-D. zur Befestigung des Mastbaums; **3)** s. u. Tau.

Dūcia, s. Bad (Med.) 11.

Dūcis (spr. Düsih), **1)** (Jean François), geb. 1733 zu Versailles; st. 1816; bearbeitete vorzüglich Shakespeares Trauerspiele für die franz. Bühne. Von ihm selbst ist: Abufar. Oeuvres, Par. 1819, 3 Bde. **2)** Neffe des Vor., geb. 1773, franz. Genremaler.

Dückente, so v. w. Steißfuß, kleiner.

Dücker (Wasserb.), kleine unterirdische hölzerne od. steinerne Kanäle, quer durch Deiche, Straßen gehend, um das Wasser aus tiefer liegenden Landstrichen abzuführen.

Dückin Shābazpoor (Dückinshahabazbur), Insel, s. u. Brahmaputra.

Dückstein, **1)** so v. w. Kalktuff; **2)** Bier, s. u. Bier 11.

Dückung, s. u. Mühle.

Dückworth (Sir John Thomas), geb. in Beretherad in der Grafschaft Surrey 1740; trat 1760 in die Marine, 1780 Schiffslieutenant, befehligte 1794 als Capitän das Schiff die Königin unter Howard in der Seeschlacht gegen den franz. Admiral Villaret, begleitete 1795 eine engl. Flotte mit Landungstruppen nach OIndien u. trug 1798 viel zur Eroberung der Insel Minorka bei, erhielt den Oberbefehl über Jamaica, folgte 1800 auf Lord Hugh Seymour in dem Oberbefehl unter dem Winde, nahm mit dem Gen. Trigge die dän. Inseln,

ward

Digitized by Google

ward Contre-Admiral der weißen, 1803 der blauen Flagge u. nahm den franz. General Rochambeau, als die Schwarzen in Domingo sich empörten u. dieser sich ihm nur zu ergeben verlangte, gefangen. Als 1806 die franz. Flotte unter Leissegnes aus Brest auslief, erreichte er, im Mittelmeere stationirt u. von Collingword entsendet, sie in einer Bai von Domingo u. nahm fast alle Schiffe. 1807 befehligte er die mißlungnen Unternehmungen auf Constantinopel; vgl. Dardanellen 2). Er ward 1810 Commandant auf New-Foundland, 1813 Baronet, 1815 Commandant in Plymouth u. st. 1817. *(Lt.)*

Dūclos (spr. Dükloh), **1)** (Marie Anne de Chateauneuf, genannt D.), geb. 1670 zu Paris, betrat 1693 die Bühne, ward sofort als Societaire des Théâtre français angenommen u. Liebling des Publikums; st. 1748. **2)** (Charles Pineau), geb. 1704 zu Dinant in Bretagne; beständiger Secretär der franz. Akademie u. Historiograph Frankreichs, geadelt; schr.: Oeuvres complètes, Par. 1800, 12 Bde., ebd. 1806, 10 Bde. **3)** (Gugot), 1756 Entdecker von SGeorgien, s. d. *(Dg.)*

Dūcos (spr. Dükoh), **1)** (Roger, Graf D.), geb. 1754 im Depart. des Landes, 1792 Conventsdeputirter für dies Departement, eifriger Anhänger der Revolution u. Gegner der Gironde. 1795 als des Jakobinismus verdächtig von der Wahl ausgeschlossen, ward er Friedensrichter in seinem Depart. Barras berief ihn zum Directorium; er ging 1795 zur Partei Buonapartes über u. ward zum Dank 3. Consul, jedoch bald durch Lebrun ersetzt; wurde 2. Präsident des Senats, 1804 Senator für Orleans u. Graf. Von Ludwig XVIII. als Königsmörder ohne Anstellung gelassen, 1816 verbannt, st. er in der Gegend von Ulm, indem er aus einem umfallenden Wagen sprang. **2)** (Jean François), geb. 1765; Kaufmann zu Bordeaux u. Deputirter dieser Stadt bei der gesetzgebenden Versammlung; als Anhänger der Gironde 1793 hingerichtet. *(Pr.)*

Ducq, **1)** (Jan le D.), geb. 1636 im Haag, Thier- u. Schlachtenmaler, Schüler von Paul Potter, dann Soldat, fiel als holländ. Hauptmann gegen Frankreich 1672. Geschätzt sind seine in Kupfer gestochnen Hunde, 8 Bl., 1661. **2)** (Joseph Franz), geb. 1762 zu Ledegham in Flandern, Historienmaler, bildete sich zu Paris u. Brügge u. von 1807—13 in Rom, wo er für den Vicekönig Eugen beschäftigt war. Professor u. Director der Akademie zu Brügge, Maler des Königs der Niederlande, Mitglied des Nationalinstituts, u. Mitglied der Akademie zu Gent u. Antwerpen, st. er 1829. *(Fst.)*

Ducray-Dūminil (spr. Dükräh-Düminil, François Guillaume), geb. 1761, franz. Romanschriftsteller; st. 1819; schr.: Lolotte et Fanfan, 4 Thle., deutsch von Schmidt, Liegn. 1789—90; Victor, 1796, 4 Thle., deutsch von J. v. Oertel, Lpz. 1798, 2 Thle.; Coelina, 1798, 5 Thle., deutsch von ebd., 1800, 3 Thle.; Nouveaux contes de fées, 1818, 4 Thle., u. a. m.

Dūcrotay de Blāinville (spr. Dükrotäh d' Bläingwill'), s. Blainville.

Ductilität (v. lat.), Dehnbarkeit.

Dūctor (lat.), **1)** Führer, z. B. **D. ōrdinum**, so v. w. Centurio; **2)** (Chir.), s. Conductor.

Ductulōsus (Bot.), einrippig.

Dūctus (lat.), **1)** Führung, Leitung; **2)** die Art, die Schriftzüge zu malen, s. Schreibkunst; **3)** (Anat.), so v. w. Gänge; die **einzelnen s. u. den Beiwörtern**; wie **D. Stenoniānus**, s. u. Parotis (Anat.) 1). **D. Wirsungiānus**, s. Wirsungscher Gang; **4)** (Bot.), Saftgang (s. d.).

Dūcumus, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. u.

Dūdeffand (spr. Düdeffang, Marquise D.), s. Deffand.

Dūdeldorf, Marktfl. (Stadt) im Kr. Bittburg des Rgsbzks. Trier; 800 Ew.

Dūdelsack (fr. Cornemuse, poln. Walynka, Waleika), altes musikal. Instrument, in mehrern Ländern noch unter Landleuten gebräuchlich; besteht aus einem ledernen Schlauche, als Windbehältniß, woran eine Art von Schalmei befestigt ist. Durch eine Röhre bläst der Spieler Luft in den Schlauch, durch einen Druck mit dem Arm bewirkt er zugleich eine stärkre Entströmung der Luft in das Instrument, das durch Oeffnen od. Verschließen von Tonlöchern mit den Fingern wie eine Schalmei od. Oboe behandelt wird. Noch befinden sich an dem Schlauche Schnurrwerkzeuge, od. in einem Tone fortklingende Pfeifen (Stimmer). Ist der D. mit einem Bockfell überzogen, so heißt er **a)** Bock (poln. Bock, Bockpfeife), er hat ein einziges Rohr, das im großen C fortbrummt; dagegen hat **b)** die Schäferpfeife 2 Röhren, die eine in C, die andre in der Quinte; **c)** das Hummelchen ebenso, nur kleiner; **d)** das **Dudey**, der kleinste D., gewöhnl. in Polen, Rußland, Hochschottland, in letztrem Lande war sonst ein Sackpfeifer Pertinenzstück jedes Clans. *(Pr.)*

Dūdelsacksbiene, s. unt. Bienen 2) b).

Dūdenhofen, Dorf (Marktfl.) im Kreise Offenbach der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, an der Roda; 1600 Ew.

Dūderhoffsche Hügel od. **D-s Gebirg**, Zweig des alan. Gebirgs im russ. Gouvern. Petersburg, nicht hoch, geht bis an den finn. Meerbusen.

Dūderstadt, **1)** Justiz- u. Domanialamt, $1\frac{1}{10}$ QM.; im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; **2)** Stadt darin, an der Hahle u. Brehme; schlecht gebaut, Gymnasium, 2 Kirchen, Kloster, kath. Seminarium, Linnenlegge, Fabriken in Band u. Wollenzeugen,

Bierbrauerei, Pferdemärkte; 4500 Ew. **3)** (Gesch.). D. war in alter Zeit eine Mark u. hielt dann zur Hanse; sie war die Hauptstadt des Eichsfeldes; Anfangs zu Braunschweig gehörig; 1366 kaufte es Kurfürst Gerlach von Mainz, wiewohl Lüneburg bis in das 17. Jahrh. sein Recht daran nicht aufgab. 1479 wollte der Graf v. Schwarzburg seine Leute in Wagen einführen, um die Stadt mit List zu nehmen, als aber 10 Wagen in die Stadt passirt waren, merkten die Bürger die List u. schlugen die Soldaten todt; 1525 eroberte es Herzog Heinrich v. Braunschweig; im 30jähr. Kriege wurde es öfter erobert, 1633 ließ Herzog Georg von Lüneburg die Außenwerke schleifen. D. kam mit dem Eichsfelde 1804 an Preußen, ward 1807 Hauptort eines Bzks. im Königreich Westfalen, 1813 von den Preußen besetzt u. kam 1815 an Hannover. *(Wr. u. Lb.)*

Dudevant (spr. Düdewang, Aurore, bekannt als Schriftstellerin unter dem Namen George Sand), geb. 1804 im Depart. de Indre, Tochter eines sehr reichen Adjutanten Murats, Dupin. Von einer Großmutter in der Gegend von la Chatre erzogen, heirathete sie einen Stabsoffizier, den Marquis D., lebte mit ihm sehr unglücklich, gebar ihm aber 2 Kinder. Männlich in ihrem ganzen Wesen, sich oft männlich kleidend, Cigarren rauchend, wilde Pferde reitend, verließ sie ihren Gatten, erschien 1831 in Paris u. leitete einen Ehescheidungsproceß ein, wodurch sie durch Abtretung eines Theils ihres Vermögens frei wurde. Bis dies erfolgte, sicherte sie sich ihre Existenz durch die Feder, bes. durch zahlreiche Beiträge zu der Zeitschrift Figaro. Ihr Freund, der Schriftsteller Jules Sandeau, war ihr damaliger Leiter, mit ihm gemeinschaftl. schrieb sie 1831 den Roman Rose u. Blanche u. durchstrich mit ihm in Männertracht die Straßen, Boutiquen, Salons u. Mansarden, um das Leben zu studiren. Sie erschien in Männertracht vor Gericht. In ihrem folgenden Romane Indiana, Par. 1832, 2 Bde., kürzte Jules Sandeau seinen Namen ab u. nannte die Verfasserin George Sand. Später schrieb sie nur unter diesem Namen u. Sandeau offenbarte selbst die wahre Verfasserin. Seitdem hat sie Sandeau als Liebhaber verabschiedet u. war mit dem Clavierspieler Liszt, 1830 auf Reisen nach der Schweiz, wo sie in Genf lebte; dann lebte sie 1837 mit dem Abbé Lamennais u. dem Schauspieler Boccage auf ihrem Landgute la Chatre. Neuerdings ist sie von diesem getrennt wieder in Paris, trägt aber wieder Frauenkleider u. ist von ihren vorigen Verirrungen sehr zurückgekommen. Durch Gewandtheit der Darstellung, glänzenden Styl u. vorzüglich durch das Talent, mit den einfachsten Mitteln die größten u. erschütterndsten Wirkungen hervorzubringen, erwarb sie sich bald einen Namen, bes. außer den genannten Romanen durch die Romane: Valentine, Par. 1832, 2 Bde.; Jacques, ebd. 1834, 2 Bde.; André, ebd. 1835; Leone Leoni, ebd. 1835, u. m. a.; u. durch die Novellen Mauprat, Les maitres mosaïstes, L'Uscoque, L'Orov, la Marquise, Lavinia, u. a. m.; zum Theil auch ins Deutsche übertragen von Fanny Tarnow, L. v. Alvensleben u. A. Die meisten dieser Romane sind jedoch höchst anstößig u. haben viel Schuld an der unmoral. Richtung, welche die franz. Literatur in neuster Zeit genommen hat u. die man auch dem jungen Deutschland Schuld gab. Emancipation des Weibes, Ungebundenheit der ehel. Verhältnisse, Abrathen von der Ehe sind die Tendenzen, die sie verfolgen. In neuster Zeit haben ihre Romane einen züchtigern Charakter angenommen. *(Dg. u. Pr.)*

Düdingen, Marktfl., s. Duingen.

Düdlei Fossil, Name sonst für Trilobit, jetzt für die Gattung Calymene.

Dudley (spr. Dodli), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Worcester, große Eisen- u. Glashütten, Handel; 19,000 Ew.; **2)** Kanal, der mit dem Kanale Grandjunction verbunden ist.

Dudley (spr. Dodli), **1)** (Edmund), geb. 1462, engl. Staatsminister unter Heinrich VII.; auf den Antrag des Volks, das ihn bitter haßte, 1510 enthaupt.t. **2)** (John), Sohn des Vor., geb. 1502; erhielt seines Vaters Güter wieder, zeichnete sich als Soldat aus, bemächtigte sich bei der Kirchenverbeßrung einer Menge Ländereien der Geistlichen; später Günstling Eduards VI., ward er Graf v. Warwick, nach Thomas Seymours Hinrichtung Groß-Admiral u. 1551 Herzog v. Northumberland. Er stürzte den Herz. v. Somerset, seinen Nebenbuhler, u. bewirkte dessen Hinrichtung, eben so war er Ursache von der Verheirathung seines Sohns Guilford D. mit Johanne Gray u. die Bestimmung, daß Letztre mit Uebergehung der königl. Schwestern, Maria u. Elisabeth, nach Eduards VI. Tode den Thron besteigen sollte. Er benahm sich jedoch bei dem Versuche, die Ansprüche seiner Schwiegertochter zu verfechten, schwach u. inconsequent, ward überwunden u. 1553, so wie Johanne Gray, hingerichtet. **3)** (Robert, Graf v. Leicester), Sohn des Vor., geb. 1531; in den Sturz seines Vaters verwickelt, ward er doch 1554 wieder befreit, stieg als erklärter Günstling der Königin Elisabeth zu den höchsten Würden, ward Großstallmeister, Ritter des Hosenbandordens, geh. Rath u. Herr von Kenilworth, Denbigh u. Chirk, u. Graf von Leicester, u. strebte nach der Hand der Königin. Da er jedoch verheirathet war, so vereitelte sich dieser Plan; jedoch scheint er an dem Tod seiner Gemahlin, der 1560 Statt fand, nicht ganz unschuldig gewesen zu sein. Später war er heimlich an Lady Douglas Howard, die er den Eduard Stafford zu heirathen zwang, u. an die Lady Essex, deren Gemahl

er

er vielleicht vorher heimlich hatte vergiften lassen, verheirathet; letztre Heirath erfuhr Elisabeth, u. obgleich sie Anfangs sehr erzürnt war, so ließ sie sich doch durch den Herzog von Sussex zur Verzeihung bewegen. (Jene 2. Ehe, die Umstände, die man sich über den Tod seiner 1. Gattin erzählt, u. die der Königin Elisabeth gegebnen Feste, hat Walter Scott zu seinem Roman Kenilworth benutzt.) Die Königin schenkte D. bald von Neuem ihre volle Gunst u. ließ eine gegen ihn erschienene Anklage landesverrätherischer Absichten vom Staatsrath widerlegen. Gegen Maria Stuart zeigte er sich feindlich, angeblich weil sie seine ihr angetragne Hand ausgeschlagen habe. Von Elisabeth 1569 mit einem Heere zur Unterstützung der Protestanten nach den Niederlanden geschickt, konnte er dem Herzog von Parma nicht widerstehn. Nicht glücklicher war er bei einem 2. Zuge nach Flandern; Elisabeth mußte ihn daher zurückrufen. 1588 ward er Befehlshaber der Armee, die London gegen die span. Armada vertheidigen sollte. Er st. 1588 auf seinem Landgut Cornbury. Bis zum letzten Augenblick besaß er die Gunst seiner Königin u. diese anhaltende Neigung scheint das Unsträfliche des Verhältnisses zwischen beiden zu beweisen. **4)** (Sir Robert), Sohn des Vor. u. der Lady Douglas, geb. 1573 zu Sheen in Surreyshire; erhielt, obgleich sein Vater jene Ehe u. ihn als Sohn nie anerkannt hatte, nach seines Onkels Ambrosius Tode, doch dessen Güter u. unternahm 1594 eine Reise in die Südsee; hierzu hatte er einen Reiseurlaub von 3 Jahren erhalten; noch vor Ablauf desselben rief man ihn jedoch nach England zurück; er gehorchte aber, wahrscheinlich um die Folgen einer 2., noch beim Leben der 1. Frau geschloßnen Heirath zu vermeiden, nicht, u. man confiscirte daher seine Güter. Die Absicht, sie durch einen, dem König Jakob mitgetheilten Plan, das Volk u. Parlament zu unterdrücken, wieder zu erlangen, scheiterte, indem D. den Unwillen des Volks erregte, u. er fixirte sich nun am florentiner Hofe, wo er zum Kammerherrn der Großherzogin u. vom deutschen Kaiser zum Reichsfürsten ernannt ward. Er nahm hier den Titel eines Herzogs v. Northumberland an. In Italien ließ er die Moräste zwischen Pisa u. dem Meere austrocknen u. st. zu Florenz 1639; schr.: Dell arcano del mare, Flor. 1630, 3. Aufl. 1661, 2 Bde. Fol. **5)** (Thomas), geb. zu Northampton 1574, Soldat, dann Schwärmer; ging 1630 nach NAmerika, wo er Stifter u. Statthalter der Colonie Massachusets ward; st. zu Roxbury 1653. (*L.* u. *Pr.*)

Dūdu, Vogel, so v. w. Didu.

Dūdu, Kupfermünze in Trankebar, so v. w. Cash.

Dūdwag, Fluß in den Gespannschaften Neutra u. Preßburg, fällt bei Neustadt in die Waag.

Dü...: mit dieser Sylbe beginnende Artikelwörter, die hier nicht zu finden sind, s. u. Du...

Dübel u. **Zusammensetzungen**, s. Döbel.

Düben, 1) Stadt im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an dem Schwarzbach u. der Mulde, hölzerne Brücke über dieselbe; 3700 Ew. Dabei die **D-er (Törnauer) Haide**, sandige, mit Haidekraut u. Nadelholz bewachsne Landstrecke, 4 Stunden lang u. eben so breit. **2)** Das Schloß D. war sonst der Sitz der Burggrafen von D.; 1117 vom Grafen Wiprecht v. Groitzsch erobert; 1188 hielt hier Markgraf Albrecht v. Meißen seinen Vater Otto gefangen; 1631 hier Schließung des Bündnisses zwischen Gustav Adolf v. Schweden u. dem Kurfürsten v. Sachsen; 1637 wurde D. von den Schweden geplündert u. verbrannt. (*Wr.* u. *Lb.*)

Dübendorf, Dorf mit 1600 Ew. u. Burgtrümmern im Bzk. Uster des schweiz. Cantons Zürich.

Dücker (Wasserb.), so v. w. Ducker.

Düffel, so v. w. Duffel.

Düffel (Düffeld), langhaariges, ungeschornes, grobes, tuchartiges wollnes Zeug.

Duēgna, so v. w. Duenna.

Dūgor, Volk, s. u. Osseten 1).

Dühme, Fluß, so v. w. Dumme.

Dühn, bewaldete Bergkette in den Kr. Worbis u. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzks. Erfurt.

Dühpstange (Wasserb.), so v. w. Sondirruthe.

Dülken, Stadt im Kr. Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Zwirnfabriken; 2000 Ew.

Duēll, D-lānt u. **D-līren**, s. u. Zweikampf 1 ff. **Duēllica judicia (D-gesetze, D-mandate)**, s. ebd. u. **Duēllium**, s. ebd. 49.

Duēlla, röm. Gewicht, $\frac{1}{2}$ Uncia, s. u. As 6.

Dülmen, 1) Standesherrschaft des Herzogs v. Croy, im Kr. Kösfeld des preuß. Rgsbzks. Münster, 5½ QM.; 12,000 Ew. Hier auch Halteren, Stadt an der Lippe u. Stever, 1720 Ew. **2)** Stadt daselbst, mit Residenzschloß; fertigt Leinwand; Muschelmarmorbrüche; 2500 Ew.

Dümme, Nebenfluß der Jeetze.

Dümmersee, fischreicher See von 2¼ QM., in der Grafsch. Diepholz, zwischen Hoya, Osnabrück u. Oldenburg.

Dümpfer, s. u. Glockenspiel.

Dün, Berg, so v. w. Dühn.

Düna (Dzwina, Drugowa), Fluß in Rußland; entspringt auf dem alanischen Gebirge aus dem Dünasee, in den Gouvern. Pleskow u. Twer, begrenzt Kurland, Semgallen, Liefland, nimmt die Pers, Drissa, Welischka, Ewest, Toropa (durch diese

Digitized by Google

von Toropez an, jedoch nur bei hohem Waſſer, ſchiffbar) auf, ſteht durch einige Seen mit dem Dnepr in Verbindung, mündet nach einem Laufe von 145 M. bei Dünamünde in den rigaiſch. Meerbuſen. Gebiet 3200 QM. Im Juli 1701 Schlacht an der D. zwiſchen 30,000 Sachſen u. Ruſſen unt. Feldmarſchall Steinau u. 25,000 Schweden unt. Karl XII., die den Uebergang unterhalb Riga erzwangen, ſ. u. Nordiſcher Krieg 2. *(Wr.)*

Dünaburg, 1) Kreis im ruſſ. Gouvern. Witebsk; 50,000 Ew., Letten, Liefländer, Polen, Deutſche. Hier außer Folg.: Kreslaw, Stadt an der Düna, mit Seminar, 1300 Ew.; Kreuzburg, 1300 Ew.; **2)** Hptſt. darin, an der Düna; hatte 1787 700, j. 6500 Ew., viel Schiffer. Feſtung mit Arſenal, Proviantmagazin, feſter, neuverſtärkter, großer Brückenkopf. 1812 von den Ruſſen ohne Widerſtand geräumt, von den Franzoſen geſchleift. *(Wr.)*

Dünamünde (D-der Schanze), kleine Feſtung an der Mündung der Düna in die Oſtſee, im Kr. Riga des ruſſ. Gouvern. Liefland; Staatsgefängniß, nur 20 Häuſer für die Beſatzung. Gegenüber liegen noch einige Forts. Früher ſoll das Fort auf der andern Seite der Düna gelegen haben u. dabei ein, vom Biſchof Albert erbautes Ciſtercienſerkloſter, wovon noch Ruinen; 1700 von König Auguſt II. v. Polen erobert u. nach demſelben Auguſtusburg genannt; 1701 wieder von den Schweden erobert, denen es 18. Aug. 1710 die Ruſſen abnahmen, ſ. Nord. Krieg 11; bis 1765 mußten alle aus der OSee in die Düna einlaufenden Schiffe hier Zoll entrichten. *(Wr. u. Lb.)*

Dünen, Sandhügel am Meeresſtrande, durch das Auswerfen des Sandes durch die Meereswellen bei windigem Wetter entſtanden, u. oft 30 — 40 F. hoch. Man zwingt oft das Meer **künſtliche D. (Schutz-D.)** aufzuwerfen, indem man Coupirzäune anlegt, welche dann den angewehten Sand wieder zurückzurollen hindern; iſt das Terrain hinter dem Zaune gefüllt, ſo legt man in dieſem einen neuen Zaun an u. erhöht ſo die Schutz-D. Da aber auf dieſe Weiſe angelegte Schutz-D. gegen das Meer ſehr ſteil ſind u. daher von Stürmen leicht zerriſſen werden; beſ. wenn das Holz derſelben verfault, u. da ſie zugleich wegen des Holzbedarfs ſehr koſtſpielig ſind, ſo wendet man zu ihnen, beſ. in den Oſtſeegegenden oft das Sandrohr (Arundo arenaria) od. den Sandhafer (Elymus arenarius) an, welche auch überweht, neue Schoſſen treiben, welche Anlage zwar mehr Zeit erfordert, aber ſichrer iſt. Vgl. Hartig, Ueb. Bildung u. Befeſtigung der D., Berl. 1830; v. Pannewitz, Anleit. zum Anbau der Sandflächen, Marienwerder 1832. *(Pr.)*

Düngen, [1]dem Boden die durch den Pflanzenbau entzognen Kräfte durch **Dünger,** d. h. der Fäulniß fähiger od. bereits in dieſelbe übergegangner Körper, wieder zuführen. I. **Eintheilung der Düngmittel:** [2]**a) atmoſphäriſcher Dünger,** als Waſſer, Schnee, Luft, Licht, Wärme, Froſt u. Elektricität; die höchſte Benutzung dieſer Stoffe wird erzielt durch Bewäßrung, zweckmäßiges Pflügen u. Eggen, Vertiefen des Ackers, Walzen deſſelben, Förderung des Luftzugs in niedrig gelegnen, ſumpfigen Gegenden, Einfriedigung hoch gelegner Felder, Wegräumung aller, Luft u. Sonne zurückhaltender Gegenſtände, dichte Beſäung der Aecker, durch Feuer, um die Temperatur der Atmoſphäre u. des Bodens zu erhöhen (ſ. Miſtdampf), durch Räuchern gegen Nachtfröſte, Brennen zur Entſäurung der Moore ꝛc. [3]**b) Animaliſcher Dünger.** Hierzu gehören alle thier. Rückſtände, als Fleiſch, Blut, Knochen (Knochenmehl), Haare, Wolle, Borſten, Klauen, Federn, Fiſche, wollene Lumpen, Leim ꝛc. Sie tragen nicht nur zur Vermehrung des Humus bei, ſondern erhöhn auch durch ihre reizende Kraft die Aneignungskraft der Pflanzen für die Aufnahme des Nahrungsſtoffs. Bei Anwendung dieſer Düngmittel hat man zu beobachten, daß man ſie nicht übereilt od. zu viel von ihnen aufbringt, u. daß man ſie, die Hornſpäne ausgenommen, vor der Anwendung in Gährung bringt. [4]**c) Vegetabiliſcher Dünger.** Man verſteht darunter alle Pflanzentheile, die nicht zur Fütterung des Viehes od. zur Aufſaugung thieriſcher Excremente gebraucht, ſondern in ihrem urſprüngl. Zuſtande zu Dünger verwendet werden. [5]Ihre Anwendung iſt mehr zur Erhaltung der Fruchtbarkeit im Acker, als zur erſten Begründung deſſelben nützlich. [6]Es gehören hierher: Unkraut, völlig zerſetzt, Raſen von Rainen od. Wegen, den man, wenn er ſauer iſt, mit Kalk verſetzt, beſonders angeſäete Pflanzen (Gründüngung), Stroh u. Stoppeln, Kartoffelkraut, Laub, Scheunenabfall, wildwachſende Pflanzen, Sägeſpäne, Nadeln, Schilf, Seetang, Torf, Moder, Teichſchlamm, Straßenkoth, Malzkeime, Trebern, Oel, Leinkuchen, Lohe, Pott-, Holz-, Torf- u. Braunkohlenaſche. [7]**d) Vegetabiliſch-animaliſcher Dünger,** der aus den Auswürfen der Thiere beſteht u. der beſte u. kräftigſte unter allen Düngerarten iſt. Quantität u. Qualität deſſelben hängen von der Menge u. Güte des Futters u. der Einſtreu ab. **aa)** Der Rindviehmiſt dauert lange im Acker, läßt ſich auf allen Bodenarten u. zu jeder Feldfrucht gleich gut anwenden, verbindet ſich ſehr leicht mit der Streu u. iſt von gleichmäßiger Wirkung. **bb)** Der Pferdemiſt iſt vorzüglich geeignet, die Auflöſung des ſauern Humus zu befördern u. dem Obergrund eine wärmere Temperatur zu geben. Er iſt trocken u. hitzig u. geht ſchnell in Gährung über, weshalb er in friſchem Zuſtande angewen-

det werden muß. Er ist bes. für thonigen u. kalten Boden geeignet. **cc)** Der Schafmist ist der kräftigste, weil er die meisten thierischen Excremente enthält. Er muß lange im Stalle liegen, ehe er ausgefahren werden kann, wirkt seiner schnellen Gährung wegen nur 2 Jahre u. ist bes. seiner Hitze wegen für kalten, schweren u. trägen Thonboden geeignet. **dd)** Der Schweinemist ist der am wenigsten geschätzteste, weil das Futter gewöhnlich gehaltlos ist u. er eine Menge Unkrautsamen enthält, die das Feld verwildern. Er geht nur langsam in Gährung über, wirkt wenig kräftig u. schnell u. auch nicht nachhaltend u. eignet sich noch am besten zur Düngung der Wiesen u. des Hopfens. Will man ihn zum Düngen der Feldfrüchte verwenden, so muß man ihn mit Pferdemist vermengen. **ee)** Geflügelmist enthält viel Eiweißstoff. Gepulvert u. mit dem Getreide ausgesäet, od. zu Compost verwendet, ist er eins der besten Düngemittel. **ff)** Pferch, s. Hordenschlag. **gg)** Menschliche Excremente gehören zu den kräftigsten u. sich am schnellsten zersetzenden Düngemitteln, doch müssen sie vor der Anwendung völlig in Gährung übergegangen sein, doch darf die Gährung auch nicht zu weit gehn, weil man sonst an Masse bedeutend verliert. Am besten verwendet man ihn in flüssigem Zustande, als Compost, od. getrocknet u. gepulvert zum Ueberstreuen der Saaten. Der Mist von Mastthieren ist weit kräftiger, als der von Zuchtvieh. [9] **e) Flüssiger Dünger.** Es gehören dazu: **aa)** gefaultes Wasser, das sehr zur Beförderung des Pflanzenwachsthums beiträgt u. auf den Wiesen die schädlichen Pflanzen vertilgt; **bb)** Harn od. Jauche; der ätzenden Beschaffenheit dieser Stoffe wegen ist die Verwendung in ungegohrnem Zustande unräthlich; am besten verwendet man sie, mit Wasser verdünnt, im Winter od. Frühjahr auf Wiesen od. Ackerfelder. **cc)** Pfuhl od. Sotte, die Flüssigkeit, die sich auf dem Grunde der Jauchengruben ansammelt u. sich von der Jauche dadurch unterscheidet, daß sie außer dem Harn noch einige der feinern Theile der festen Auswürfe enthält. Seines Ueberflusses von flüchtigen Laugensalzen halber ist er nur in gegohrnem Zustande anzuwenden, dann ist er aber, mit Wasser verdünnt u. bei feuchter Witterung gebraucht, zu Allem nützlich. **dd)** Gülle, ein in der Schweiz gebräuchlicher Dünger, der in der Vermengung der frischen thierischen Excremente mit Wasser besteht. Zu diesem Zweck sind hinter den Thieren Rinnen angebracht, durch welche der sämmtl. Harn in Behälter abfließt. In einen größern Behälter werden alle feste Excremente gesammelt u. die sich in der Streu befindenden durch Wasser ausgespült. Die Gülle ist nicht so wirksam, als Jauche u. Pfuhl, wird aber übrigens eben so wie diese angewendet. Ihre Bereitung ist nur da zu empfehlen, wo Grasbau u. Rindviehzucht die Hauptsache sind u. der Ackerbau eine untergeordnete Rolle spielt. [9] **f) Compost**, Düngungsmittel, das aus schichtenweis über einander gelegtem gewöhnlichen Mist, allerlei animalischen u. vegetabil. Abgängen, als Blut, Hornspänen, Haaren, Lederschnitzen, Jätekraut, Auskehricht u. A., Erde od. ungelöschtem Kalk bereitet u. bei trockner Witterung mit Mistjauche begossen wird. Nach einiger Zeit werden die Haufen umgestochen, bis sich das Ganze in eine gleichförmige Masse verwandelt hat. Der Compost ist eine treffliche Düngung für Kleefelder u. Wiesen, so wie zur Obenaufdüngung u. zur Ueberstreuung der Saat, mit welcher er eingeeggt werden kann, nur darf man keinen Stalldünger dazu verwenden, weil sonst der Compost zu theuer erkauft sein würde. [10] **g) Mineralischer Dünger.** Er nährt nicht sowohl, als daß er aufiöst u. anzieht, wirkt vorzugsweise auf Schotenfrüchte u. Kleearten u. darf nie auf humusarmen Bodenarten angewendet werden. Es gehören dazu Kalk, Kreide, Gyps, Mergel, Chrysolin, Erde u. Düngesalz. Unter letzterm versteht man jeden salzhaltigen Stoff, der zum D. gebraucht wird, vorzüglich aber Dornsteine, Pfannensteine, Dornasche ꝛc.; sie lösen sich in Wasser leicht auf, ziehen aus der Atmosphäre Feuchtigkeit u. Kohlenstoff an sich, wirken zersetzend auf die organ. Stoffe im Boden u. gehn eine Menge Verbindungen ein, in welchen sie theils zur Pflanzennahrung dienen, theils zu deren Bereitung beitragen; angewendet werden sie bes. auf Wiesen u. Kleefeldern auf den Morgen 6—10 Ctr. [11] **h) Chemischer Dünger.** Von sehr stark düngender Eigenschaft ist das Ammoniak u. dessen Salze. Erstren kann man in Viehställen gewinnen. Auch die bei der Verkohlung von Knochen sich entwickelnden, brenzlig-ammoniakalischen Dämpfe, über gepulverter Erde aufgefangen, sind ein vorzügliches Düngemittel. In England hat man auch neuerdings glückliche Versuche mit Soda gemacht. Auf 50 Quart Wasser nimmt man 1 Pfd. Soda u. begießt damit die Pflanzen. Ueber die Wirkung der Schwefel- u. Salpetersäure s. u. Gyps 2). [12] **II. Streumittel.** Verschidne Gegenstände, die auf den Boden der Ställe hingestreut u. von dem Harn u. Miste der Thiere durchzogen werden, vermehren das Volumen des Düngers u. machen denselben besser. Man rechnet dazu **a)** Stroh, das beste Streumittel, weil es in seine hohlen Halme alle Flüssigkeiten leicht einsaugt u. sich schnell zersetzt; 4 Pfd. Stroh geben 8 Pfd. Mist; Roggenstroh ist das beste. **b)** Farrenkräuter ihres reichen Kaligehalts wegen fast noch besser wie Stroh. Da sie meist in Waldungen angetroffen werden, wo sie das junge Holz ersticken, so wird mit Ausrottung derselben ein doppelter Zweck verbunden. **c)** Blätter

ter der Obst- u. Laubholzbäume, wenn sie im Herbst abgefallen sind; sind zwar schwer zersetzbar, geben aber deshalb einen nachhaltigen, bes. für Sandboden passenden Dünger. **d)** Kartoffelkraut, wenn es anfängt, gelb zu werden, abgeschnitten u. getrocknet, ist nächst dem Stroh das beste Streumittel. **e)** Waldstreu: Nadeln, Moos, Haidekraut, sind zwar gut, doch ist ihre Einsammlung den Wäldern zum Nachtheil. Nur in sterilen Sandgegenden ist die Benutzung des Haidekrauts mit der abgeplaggten Bodennarbe eingestreut, zu empfehlen, zumal der Haidedünger den leichtern Bodenarten mehr entspricht, als Strohdünger. **f)** Schilf, Binsen u. Riedgräser geben, im grünen Zustande eingestreut, einen vorzügl. Dünger. **g)** Torf u. Rasen sind nur bei zweckmäßig eingerichteten Ställen anzuwenden, vermehren aber dann die Düngermasse bedeutend. **h)** Sägespäne, wenn sie wohlfeil zu haben sind, benutzt man am vortheilhaftesten zum D. der Wiesen, indem man sie in Gruben thut u. Jauche hineinleitet. **i)** Sand, bes. zu empfehlen, wenn der Mist längre Zeit im Stalle bleibt u. man diesen auf thonigen Boden od. moosige u. andre Wiesen verwendet; am zweckmäßigsten streut man ihn in Pferde- u. Schafställe ein. **k)** Erde. Ueber dieses Streumaterial ist in neurer Zeit viel verhandelt worden, indeß hat ihre Anwendung zur Streu, abgesehen davon, daß der Vorrath bald erschöpft sein würde, so viele Umständlichkeiten in ihrem Gefolge, daß es ganz unpraktisch ist, dieselbe als gewöhnliches Streumaterial zu gebrauchen, zumal man sie an Ort u. Stelle weit zweckmäßiger u. einfacher zu Compost verwenden kann. Nur als Unterlage in Schafställen u. bei drückendem Strohmangel ist sie zum Unterstreuen des Viehes zu empfehlen. [13] **III. Düngerstätte.** Die Lage derselben muß in der Nähe der Ställe sein, damit der Mist aus diesen leicht auf dieselbe gebracht werden kann. Sie muß wenigstens 2 Abtheilungen für den frischen u. gegohrnen Dünger haben. Die Zu- u. Abfahrt muß ungehindert u. leicht sein. In derselben muß eine Vertiefung mit einer Pumpe angebracht sein, wo hinein sich die Jauche zieht. Eine muldenförmige Gestalt ist für sie die beste. Um das Austrocknen des Mistes durch Luft u. Sonne zu verhindern, ist es gut, die Düngerstätte mit Bäumen einzufriedigen, so wie es unerläßlich ist, um die Düngerstätte herum Rinnen anzulegen, um das Regenwasser abzuhalten. Ist der Grund der Düngerstatte wasserdurchlassend, so muß er mit Thon belegt werden. Der Flächenraum muß so groß sein, daß der Mist in derselben nicht über 5 F. hoch angehäuft zu werden braucht. Endlich ist es auch nöthig, die Düngerstätte mit starken Stangen einzuzäunen, um das Vieh darauf lassen zu können. [14] **IV. Behandlung des Düngers.** Die Streu muß sich mit den Excrementen innig verbinden u. alle flüssigen Theile aufsaugen. Zu viel Streu gibt einen trocknen, zu wenig einen zu flüssigen Dünger. Man kann annehmen, daß von der trocknen Masse des Futters an Stroh erforderlich sei: für Pferde u. Schafe $\frac{1}{4}$, für Rindvieh $\frac{1}{3}$, für Schweine $\frac{1}{2}$. Der Mist wird entweder täglich, od. nach längern Zwischenräumen aus den Ställen gebracht; letztres ist vortheilhafter, namentl. in Schafställen. Bei Streumangel, auch bei Pferden u. Schweinen wird täglich ausgemistet. Soll der Mist längre Zeit im Stalle bleiben, so müssen die Ställe höher, luftiger u. geräumiger sein. Die Art der Stalldüngerbereitung richtet sich nach der Verwendung. Will man den Stalldünger in einem zersetzten Zustand haben, so begünstigt man die faule Gährung durch mäßige Feuchtigkeit, will man aber einen weniger od. gar nicht zersetzten Dünger haben, so muß man ihn von Zeit zu Zeit begießen, feststreten, Erde beimengen u. ihn vor Eintritt der Gährung ausfahren. Nothwendig ist es, den Stalldünger immer ebenmäßig zu breiten, um dem schädlichen Schimmel vorzubeugen. Vortheilhaft ist es, den Düngerhaufen öfters mit Gyps zu bestreuen, um das Verflüchtigen des Ammoniaks zu verhindern. Besteht die Streu aus Zweigen der Nadelholzbäume, so kann man den Dünger zu seiner schnellern Zersetzung mit gepulvertem Kalk bestreuen. [15] **V. Verwendung des Düngers.** Eine Verwesung desselben ist in den meisten Fällen besser in, als über der Erde, zumal gegohrner Mist bedeutend an Quantität verliert, geringen Einfluß auf die Vegetation zeigt u. nicht nachhaltend in seiner Wirkung ist. Auch fehlen ihm die relativen Vorzüge, den Boden zu erwärmen u. seine bindende Eigenschaft zu mildern. Dessen ungeachtet kommt es auf die Eigenthümlichkeit der Wirthschaftseinrichtung an, ob man den Stalldünger in frischem od. zersetztem Zustand anwenden soll. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß für bindende Bodenarten der frische, für lose aber der zersetzte Dünger am besten sei. Erstren kann man so lange vor der Saat dem Felde übergeben, als er zur Erlangung eines angemeßnen Grades der Zersetzung Zeit braucht, letztren muß man kurz vor der Saat anwenden. Unerläßlich ist es, den Mist sogleich auf dem Felde zu breiten, d. h. ihn in kleine Häufchen zu zerstreuen, u. wo möglich sogleich unterzupflügen. Ihn auf große Haufen aufs Feld zu fahren u. Monate lang liegen zu lassen, ist sehr fehlerhaft, indem man hier die Hälfte der Quantität verliert. Was die Menge des anzuwendenden Düngers anbelangt, so muß man um so mehr anwenden, je geringer die natürl. Fruchtbarkeit des Bodens ist, u. umgekehrt; ferner um so mehr, je mehr die verschiednen Pflanzen die Düngerkraft dem Boden entziehn, diesen nicht beschatten u. ihm keine Blätterabfälle u. Wurzelrückstände

stände zurücklassen; endlich muß man dem Boden um so mehr Dünger geben, je loser, wärmer u. thätiger derselbe u. je zersetzter der Dünger ist. Ueber das D. der Wiesen s. u. Wiese 1_a. [16] Das tabellar. Verzeichniß über die Düngung der Felder **(Düngungsregister)** enthält die Benennung der Felder nebst deren Flächeninhalt, die Art u. Weise der Düngung, die Anzahl der Fuder Dünger, das Datum des D-s, zu welcher Getreideart gedüngt worden ist u. den Ertrag des Feldes. [17] Vl. **Misterzeugungsberechnung.** Am zweckmäßigsten u. sichersten ist es, den Düngergewinn nach der Futtermenge u. den Streumaterialien zu berechnen, so daß man sämmtliche Futtermittel hinsichtlich ihrer Nahrhaftigkeit auf Heuwerth reducirt u. zu ihrem Gewicht das des Futter- u. Streustrohs hinzurechnet. Diese zusammengezogne Summe des Gewichts mit $2\frac{1}{2}$ multiplicirt, gibt die Gewichtssumme des gewonnenen Mistes bei der Stallfütterung. [18] Die Anstalt, wo Düngpulver, od. das Behältniß, in dem Düngererde verfertigt wird, heißt **Düngermagazin.** [19] **Literatur:** J. G. v. Seutter, Theorie der Erzeugung u. Verwendung des Düngers u. seiner Surrogate, Ulm 1819; J. v. Hazzi, Ueber den D., Münch. 1821, 4.; 6. Aufl. 1836; A. Block, Resultate d. Versuche über Erzeugung u. Gewinnung des Düngers ꝛc., Berl. 1823, 4.; G. Gazzeri, Neue Theorie des Düngers ꝛc., mit Anmerk. von C. F. W. Berg, Lpz. 1823; E. F. Leuchs, Vollständ. Düngerlehre, Nürnb. 1825, 2. Aufl. 1832; F. Schmalz, Die Lehre vom Dünger ꝛc., Lpz. 1831; W. A. Lampadius, Die Lehre von den mineral. Düngmitteln ꝛc., Lpz. 1833; W. A. Kreyssig, Das Ganze des landwirthschaftl. Düngerwesens ꝛc., Königsb. 1834; A. Block, Ueber den thier. Dünger, seine Vermehrung ꝛc., Bresl. 1835; F. Damance, Systemat. Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten u. anwendbaren Düngerarten, Karlsr. 1833, 2. Aufl. ebd. 1835; J. C. Lieber, Ideen zur Begründung eines rationellen Düngersystems, Weim. 1836; C. Sprengel, Die Lehre vom Dünger, Lpz. 1839; S. Prüfer, Die natürl. Düngervermehrung, Bautzen 1840; J. Johnson, Anleit. zur Kenntniß u. Behandlung d. Düngmittel, Mitau 1841, 2. Aufl.; W. Löbe, Populäre Düngerlehre, Lpz. 1842. *(Lö. u. Hm.)*

Dünkel, so v. w. Eigendünkel.

Dünkelsbühl, Stadt, so v. w. Dinkelsbühl.

Dünkirchen (fr. **Dünkerque**), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nord; 14 QM., 90,000 Ew. Hier außer der folg.: Bourbourg, am Kanal gl. N., Tabacksfabrik, 2100 Ew.; Wormhout, Stadt, 3100 Ew. **2)** Hauptst. desselben, am deutschen Meere, nahe an den Dünen; Hafen (nur für kleine Schiffe), am Eingang mit Sandbänken, doch schöne geschloßne (d. h. durch Sandbänke gesicherte) Rhede, für die Erleuchtung des Hafens sorgen ein Feuer auf dem Thurm Henguenard u. eins auf der Verpfählung des Fahrwassers; liegt der Themsemündung fast gegenüber in einer Sandebne u. hat durch Kanäle Verbindung mit Bergues, Bourbourg, Furnes (der Kanal, welcher dies mit D. verbindet, heißt **Dünkirchner Kanal**) u. Nieuport, ist Festung 2. Ranges, hat Unterpräfectur, Tribunal 1. Instanz, Handelsgericht, Handelskammer, Douanedirection, Seeakademie, Zeichnen-, mathemat. u. Bauschule, öffentl. Bibliothek von 4000 Bdn., 2 Kirchen (darunter St. Eloy, 2 Hospitäler, Kranken- u. Arbeitshaus, Börse, Casernen, schönen Kay, Taudreherei; D. hat schöne öffentl. Plätze (ausgezeichnet der gepflasterte Champ des Mars: auf einem andern Platz steht das Denkmal Jean Barts), u. gut gebaute Straßen, schönes Rathhaus. **Industrie:** bes. auf Schifffahrt u. Fischerei Bezug habend, doch auch Schmelz- u. Blechhütten, Kupfergeschirr-, Stärke-, Seife-, Porzellan-, Spiegelfabriken, Schiffswerften, große Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien, starke Fischerei (jährlich laufen viele Schiffe nach Island, Newfoundland ꝛc. auf Wallfisch-, Stockfisch- u. Häringsfang aus, 40—50 Schiffe betreiben den übrigen u. Küstenfischfang), vom April bis October wird der Ertrag des Kabeljau- u. Häringsfangs wöchentlich versteigert. **Handel** sehr bedeutend, bes. mit Colonialwaaren, Wein, Branntwein (Genévre), Getreide, Steinkohlen, so wie mit eignen Producten; **Ew.** 27,000. **3)** (Gesch.). D. war Anfangs ein Dorf, um 969 ließ es Graf Balduin v. Flandern mit Mauern umgeben, den Namen verdankt es der auf den Dünen stehenden Kirche St. Eloy, die weit im Meer gesehn wurde. Robert von Flandern, der D. als Apanage seinem Sohne Rob. v. Cassel gab, ließ 1322 ein Schloß erbauen, das aber wieder zerstört wurde. Nach dessen Tode kam es durch seine Schwester Jolanthe an ihren Gemahl, Heinrich II. v. Bar. Beider Enkel, Robert von Bar u. Marie, befestigte D. von Neuem. Mit der Hand Johannas v. Bar kam D. an das Haus Luxemburg, dann durch Heirath an den Grafen v. Vendôme u. nach dem Tode Franzens v. Bourbon 1495 betrachtete es Frankreich als sein Eigenthum u. entriß es 1540 den Engländern, die es 1540 den Spaniern, die bis dahin in dessen Besitz gewesen waren, u. wo Kais. Karl V. 1538 ein Fort hatte errichten lassen, welches aber auch zerstört wurde, genommen hatten. Im Frieden von Cateau Cambresis 1558 ward es an Spanien abgetreten; 1646 nach 7tägig. Belagrung für die Franzosen vom Herzog von Enghien (Conde) erobert, s. Frankreich (Gesch.) ». Nachdem es die Franzosen wieder an die Spanier verloren hatten, eroberte es Turenne 1658 nach dem Siege in den

den Dünen, wo die D. belagernden Franzosen, unt. Ludwig XIV. u. Engländer, unt. Lord Lockhart, das spanische, zum Entsatz anrückende Heer unt. Don Juan d'Austria am 14. Juli schlugen, s. Frankreich (Gesch.) 2c. Auch später schlugen den 23. Juni 1666 auf der Höhe von D. die Holländer unter Ruyter die Briten unter Work zur See u. übergaben es den Engländern. 1662 kaufte es Ludwig XIV. den Engländern um 1,250,000 Thlr. wieder ab u. ließ es 1665—71 ganz neu befestigen. Ein Theil dieser Werke waren die Citadelle, Fort Louis, der neue Hafen, mit 2 Batt. an der Spitze der neuen Dämme 2c. So eingerichtet schadete D. England u. Holland beträchtlich, u. eine Hauptbedingung des utrechter Friedens 1712 war daher die Schleifung von D. 1740—43 ward es wieder befestigt, 1763 zwar die Bedingung der Schleifung wieder festgesetzt, aber nicht ausgeführt, 1793 aber der Vertrag, welcher England ein Recht der Befestigung von D. zugestand, förmlich aufgehoben. 1793 ward D. von den Engländern u. Hannoveranern unter dem Herzog von York belagert, aber von Houchard entsetzt, s. Französischer Revolutionskrieg 22. Von je gaben die Dünkirchner im Kriege tüchtige u. verwegne Seeleute ab. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Dünkirchner Schnupftabak (Waarenk.), so v. w. Omer, St.

Dueña (span.), in Spanien: **1)** Ehrendame, die die Aufsicht in den Vorgemächern der Königin u. über die weibl. Dienerschaft hat; **2)** Matrone, die einem jungen Frauenzimmer als Hüterin zugegeben ist.

Dünnbauch, Fisch, so v. w. Sichling.

Dünnbier, s. u. Covent.

Dünndarm, s. u. Darmcanal 4.

Dünneisen, s. Blech u. Rohstahl.

Dünnen, **1)** (Anat.), so v. w. Dünnung; **2)** (Jagdw.), beim Falken so v. w. Hosen.

Dünner Kuchen, s. u. Kuchen.

Dünnewald (Johann Graf von D.), geb. um 1620 in den Rheinlanden, zog 1664 im Reichsheere gegen die Türken, trat in kaiserl. Dienste, ward 1670 Generalmajor, 1675 Graf u. Feldmarschalllieutnant, half Wien entsetzen, kämpfte 1685 bei Gran, schlug 1686 das zum Entsatz von Ofen geschickte türk. Heer, fiel 1687 in Slavonien ein, commandirte 1688 als Feldmarschall die Reiterei der Armee des Herz. v. Lothringen, entsetzte 1689 Heidelberg u. st. 1691 auf der Reise nach Wien, wo er sich wegen seines zweideutigen Benehmens in der Schlacht bei Salankemen 1690 verantworten sollte; nach And. soll er sich vergiftet haben. *(Lb.)*

Dünnfüssler (Tenuipedes), bei den franz. Naturforschern Abtheilung der 2muskeligen Muscheln, mit gleichen, nicht klaffenden Schalen; Gatt.: Corbula, Mactra u. a.

Dünnhaarraupen, s. u. Raupen 11.

Dünnigsland, s. u. Leuwinland.

Dünnscheibe (Maurer), so v. w. Handbret.

Dünnschnäbler, so v. w. Zartschnäbler. **D-schwanz**, so v. w. Degenfisch.

Dünnstein (Juwel.), so v. w. Tafelstein.

Dünntuch, aus Nesselgarn gewebtes, sehr dünnes, klares, glattes od. gemustertes Gewebe zum Frauenzimmerputz.

Dünntuchbänder, s. u. Band 2.

Dünnung, die Seiten des Bauchs bei Menschen u. Thieren, bis an die Rippen.

Dünnwespe, s. u. Hungerwespe.

Dünste, so v. w. Dämpfe, bes. 4.

Dünsten (Kochk.), so v. w. Dämpfen 3).

Düren, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Aachen; 10 QM., 45,500 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben unweit der Roer, hat Bergamt, Gymnasium, 3 Nonnenklöster, Papiermühlen, Eisenwerke, Eisenwaarenfabriken, Tuchfabriken, große, nach holländ. Art eingerichtete Branntweinbrennereien; 7500 Ew.; **3)** (Gesch.). D. hieß im Alterthum Marcodurum u. soll von M. Vipsanius Agrippa nebst Köln erbaut worden sein. Die Karolinger hielten hier öfter Concilien (761 u. 779) u. Ständeversammlungen (775); Kaiser Ruprecht erklärte D. 1408 zur Reichsstadt; 1543 von Karl V. erobert u. verbrannt; D. litt auch im 30jährigen Kriege viel. Zwischen D. u. Jülich 2. Oct. 1794 Angriff Jourdans auf die Oestreicher, s. Franz. Revolutionskrieg 22. *(Wr. u. Lb.)*

Dürer, **1)** (Albrecht), geb. zu Nürnberg 1471; der größte deutsche Künstler älterer Zeit. Sein Vater, Albrecht, ein Goldschmied, stammte aus Jula in Ungarn; auch seinen Sohn erzog er als Goldschmied, brachte ihn aber, als derselbe höher strebte, zum Malermeister Mich. Wohlgemuth 1486 in die Lehre. Von 1490 an auf der Wanderschaft, war D. 1492 in Kolmar bei den Brüdern des verstorbnen Meisters Martin Schongauer; nach Nürnberg zurückgekehrt ward er Meister u. heirathete 1494 die Agnes Frey, eine fast zu sorgsame Haus- u. Ehefrau. Seitdem malte er, stach in Kupfer u. schnitt in Holz. 1506 reiste er nach Italien, hielt sich indeß nur zu Venedig, wo er Giov. Bellini näher kennen lernte, auf u. in Padua u. kehrte 1507 nach Nürnberg zurück, wo er, Rathsherr geworden, bis zum Jahre 1520 blieb. 1520 reiste er nach den Niederlanden u. schr. hierüber, wie über die italienische Reise, Briefe an seinen Freund Pirkheimer, ein eigen geführtes Tagebuch. In Aachen bestätigte ihn Karl V. als den schon von Maximilian eingesetzten kaiserl. Hofmaler. D. st. 1538 zu Nürnberg an der Abzehrung u. wurde auf dem St. Johanniskirchhof begraben; 1840 wurde demselben ein ehernes Denkmal errichtet, zu welchem 1828 in Anwesenheit von mehrern 100 Künstlern aus allen Gegenden Deutschlands feierlich der Grundstein gelegt worden war.

war. In seiner Kunst ist D. durch u. durch eigenthümlich, u. deutsch, so daß Rafael den verwandten Genius erkannte u. bewunderte. Seine Zeichnung zeugt von einem durch das glänzendste Talent unterstützten Studium nach der Natur, die er mit bewundernswürdiger Klarheit auffaßte u. mit der seltensten Treue wiedergab, weßhalb seine Bildnisse von unvergleichlichem Werthe sind. In den Formen ist er, durch das Bedürfniß wahrer Charakteristik in den niedrigern Regionen festgehalten; das sog. Ideale ist denselben fremd; in den Gewändern hängt er sogar, bei aller Großartigkeit der Grundmotive u. Hauptmassen, an einer fast kleinlichen Verknitterung, durch die er entweder die Carnation zu heben, oder der etwas monotonen Färbung Wechsel zu geben versucht haben mag; nur gegen das Ende seines Lebens trachtete er einen größern Styl anzunehmen. Seine Färbung ist glänzend, licht, durchsichtig, ohne starkes Helldunkel, wie er denn auch nur wenig modellirt; die Behandlung leicht u. flüssig u. überall die feste, geübte Hand zu erkennen, die mit Leichtigkeit u. Sicherheit schrieb, was der Kopf dachte, wie denn demgemäß seine Handzeichnungen zu dem Bewundernswürdigsten gehören, was die Kunst neurer Zeiten aufzuweisen hat. Was von Oelgemälden existirt, ist so wohl erhalten, als wär es erst von der Staffelei gekommen. Auch als Kupferstecher u. Holzschneider erscheint er groß, eben so sind seine kleinen Reliefs od. Statuetten in Holz od. Speckstein trefflich. Hauptwerke: **a)** Gemälde: 2 Bildnisse von sich, zu Florenz u. München; Die Krönung Mariä, zu Prag 1506; Die Marter der 10,000 Heiligen, jetzt im Belvedere in Wien; Anbetung der Könige, zu Florenz; Die Dreifaltigkeit, jetzt im Belvedere zu Wien, offenbar D.s bestes Gemälde; Geburt Christi mit Donatoren auf Seitenflügeln, zu München; Der Tod der Maria, in der gräfl. Friesischen Gallerie zu Wien; Bildniß des Hieronymus Holzschuher, in Nürnberg; Die 4 Apostel als die 4 Temperamente, in der Pinakothek zu München. **b)** Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte. Die Sammlung des Erzherzogs Karl in Wien hat an 100 Zeichnungen von D. Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian 1515, in der Bibliothek zu München (lithographirt 1808 in München); Die Offenbarung Johannis, Holzschnitt 1498; Die große Passion, die kleine Passion u. das Leben der Maria, drei große Folgen von Holzschnitten u. Kupferstichen 1511, das Beste, was uns D. in dieser Art hinterlassen hat; Der Ritter durch Tod u. Teufel 1513, Kupferstich; Die Melancholie, desgl. 1514; St. Hieronymus, desgl.; Die Ehrenpforte Kaiser Maximilians, D.s größtes Holzschnittwerk; Der Triumphwagen Maximilians, Holzschnitt. **c)** Plastische Arbeiten: Die Predigt Johannis, Hochrelief im herzogl. Cabinet in Braunschweig; Adam u. Eva, in Gotha; Die Geburt des Johannes, in Speckstein, im Londoner Museum, 1510; Maria auf dem Halbmonde, 1513 in Buchs, ganze Figur, bei H. von Boisserée in München; Medaille auf Luther 1525. **d)** Literarische Arbeiten: Underweysung der messung mit dem zirkel unnd richtscheyt ꝛc., mit zu gehörigen figuren in truck gebracht im jar 1525, kl. Fol., 89 Bl. (spätre Ausg. 1538, lat. Paris 1532, Nürnb. 1538, Arnheim 1604); Etliche underricht zu befestigung der Statt, schloß u. flecken, Nürnb. 1527 (lat. von Camerarius, Par. 1535, Arnheim 1603, n. Ausg. von v. Sydow, Berl. 1823; er stellt hierin ein eignes Befestigungssystem auf); Hierin sind begriffen vier bücher von menschlicher proportion ꝛc., 1528, 132 Blätter (lat. von Camerarius, Nürnb. 1532, 1534, Par. 1557); Opera gesammelt, Arnheim 1604; Leben u. Werke, von J. Heller, Bamb. 1827, 2 Bde. **2) D. der Kleine**, s. Andreani. *(Fst.)*

Dürkheim, 1) Canton des Landcommissariats Neustadt im baier. Kreise Pfalz; 4½ QM., 25,000 Ew.; **2)** Stadt hier an der Isenach; Tabaksfabrik, Weinbau, Schloß Hartenburg, Saline Philippshall, Ruinen der Abtei Limburg; 4500 Ew.

Dürlein, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dürmstein, Marktflecken, so v. w. Dirmstein.

Duërnen, in Folio gedruckte Bogen, deren 2 mit einem Alphabetsbuchstaben bezeichnet sind, die dann der Buchbinder in einander steckt. Geschieht dasselbe mit 3, 4 od. 6 Bogen, so heißen diese Dritternen, Quaternen, Sesternen.

Dürnholz, 1) Herrschaft im mähr. Kreise Znaym; **2)** Marktfl.; 1900 Ew.

Dürnstein, Stadt, s. Dürrenstein.

Duëro (in Portugal Douro, bei den Alten Durius), Fluß in Spanien u. Portugal; entspringt auf der Sierra de Urbion in der spanischen Provinz Soria; nimmt auf einem Laufe von 166 Meilen u. in einem Flußgebiete von 1640 QM., rechts den Ebros, Ucero, Jaramillo, Pisuerga (beträchtl. Nebenfluß), Hornija, Esla in Spanien, den Manzanas, Tua, Tamega in Portugal, links die Tera, Escalate, Riaza, Ardaja, Tormes, Agueda in Spanien, die Coa u. a. in Portugal auf; wegen Heftigkeit des Stroms nur 16 Meilen schiffbar; fällt bei S. Joao da Fos ins atlant. Meer. *(Wr.)*

Dürrbaum, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Dürre, so v. w. Malzdarre.

Dürre Erze, Silbererze ohne bedeutenden Gehalt von Glanz od. Kies. **D. Gebirge,** die wenig od. kein Metall führen.

Dürrenberg, 1) Salzwerk im östr. Kr. Salzach, s. u. Hallein; **2)** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Merseburg der preuß. Prov. Sach-

Sachsen, an der Saale, mit einem Salzwerke, dessen Soole auf die Gradierſäule durch eine Dampfmaschine gehoben wird u. eine 1 Stunde lange Eisenbahn für Pferde zur Verbindung mit den tollwitzer Braunkohlengruben (jährl. werden 330,000 Tonnen transportirt) in der Nähe hat, u. bis 1777 jährl. 40—50,000 Scheffel, jetzt jährl. über 230—240,000 Scheffel liefert. D. war vorher ein Rittergut, wurde 1764 von der Regierung angekauft u. zum Kammergut gemacht. Gewöhnlich begreift man unter dem Namen der **Dürrenberger Saline** auch die Privatsalinen zu Kötzschau (14,000 Centner jährlich), mit 400 Ew., u. Teuditz, mit chem. Fabrik, großen Braunkohlengruben u. 386 Ew. *(Wr.)*

Dürrenstein, Stadt an der Donau im östr. Kr. ob dem Manhartsberge; 400 Ew.; dabei altes (neu aufgebautes, fürstl. stahrenbergiſches) Schloß, Richards Löwenherz Gefängniß. Hier Gefecht am 11. Nov. 1805 zwiſchen den Franzosen unter Mortier u. den Russen u. Oestreichern unt. Kutusow, ſ. Oestreichſcher Krieg von 1805 n.

Dürrfeder (Uhrm.), ſ. u. Repetiruhr.

Dürrlinge, ſ. u. Blätterſchwamm 6.

Dürrlitze, so v. w. Cornelkirsche, ſ. Cornus mascula.

Dürrmaden (Med.), so v. w. Mitesser.

Dürrmenz-Mühlacker, Marktfl. im Oberamt Maulbronn des württemberg. Neckarkreises; Waldenserkirche, Tabaksfabrik, 2300 Ew.; Trümmern des Schlosses Löffelstelz.

Dürrsucht der Schafe (Thierarzneik.), so v. w. Trapp.

Dürrwangen, fürstl. öttingen-spielberg. Flecken im Landger. Dinkelsbühl des bair. Kr. Mittelfranken; 1500 (660) Ew.

Dürrwurzel (Bot.), ſ. Conyza.

Dürschen- (Dürsten-) Oel, so v. w. Steinöl.

Dürssu-ügei-Tägri (Lam. Mel.), ein im Reich **Dürssu-ügei** wohnendes Geschlecht wohlthätiger Geister, das alle andre überlebt. Ihr Alter hat 3 Perioden, von 20, 40 u. 80 Tausend großen Weltalkern. Die **Dürssütu-Essürüni-Sülin,** in **Dürssutü** wohnend, sind 1½ Ml. groß u. werden mit allen Kleidern geboren.

Düerstadt, alte Stadt im Friesenlande, hier 695 n. Chr. Sieg des Frankenkönigs Dagobert III. über den Friesenherzog Radbot; ſ. Franken (Gesch.) 28 u. Friesen (Gesch.) 4; von den Normännern öfter genommen u. geplündert wurde D. schon vor 800 verlassen, u. neben ihren Ruinen gründete Bischof Gisbert von Utrecht 1300 die Stadt Vyck te D.; diese Bischöfe besaßen die Gegend um die alte Stadt nebſt dem Schlosse schon seit Karl d. Gr., der es dem Capitel geschenkt. *(Lb.)*

Düsen (Hüttenk.), ſ. Deulen.

Düssel, Flüßchen im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, fällt bei Düsseldorf in den Rhein.

Düsseldorf, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Rheinprovinz, 100¼ QM.; [2] **begreift** die vormal. deutschen Reichslande: Herzogth. Kleve, Geldern, Fürstenthum Mörs (größtentheils), Theile des Erzstift Köln, der Herzogth. Jülch u. Berg, die Stifter Essen, Werden u. Elten u. die Herrschaften Broich, Styrum, Hardenberg, Bidburg-Dyk, Wickerad u. Mylendonk; ephemer 1802 u. 1810—14 einen Theil des vormaligen franz. Roer- u. Rheindepartements. [3] Der Rgsbzk. ist auf dem linken Rheinufer fast ganz **eben,** nur nördlich mit wenig Hügeln u. Waldungen, rauh u. **bergig** aber auf dem rechten. [4] **Flüsse:** Rhein mit den Nebenflüssen: Wupper, Erft, Ruhr, Emscher, Lippe; außerdem Niers (Nebenfluß der Maas). [5] **Ew.:** gegen 800,000 (mit Militär) in 58 Städten, 24 Flecken u. 1203 Dörfern u. Weilern; ¾ der Ew. sind katholisch, die übrigen evangelisch. [6] Blühende **Industrie** in dem bergiſchen Lande in Seide, Baumwolle, Wolle u. Leinwand, Stahl- u. Eisenwaaren, deren Centralpunkte Elberfeld mit Barmen, Solingen, Remscheid sind, Sammt u. Seide in Krefeld, Leinwand u. Damast in Gladbach, Baumwollenwaaren in Rheydt, Viersen 2c. [7] **Eintheilung:** in die Kreise (rechts am Rhein) Düsseldorf, Duisburg, Rees, Elberfeld, Lennep, Solingen, (links) Grevenbroich, Neuß, Gladbach, Krefeld, Kempen, Geldern, Kleve. [8] **2) Kreis** von 7½ QM. u. 70,000 Ew. [9] **3) Oberbürgermeisterei,** 35,500 Ew. [10] **4) Hauptstadt** beider, an der Düssel u. dem Rheine (darüber eine stehende Brücke), eine der schönsten Rheinstädte; vormals Festung, 1803 geschleift, **besteht** aus der Alt-, Karls- u. Neustadt, u. bildet ein längl. Viereck, hat meist gerade Straßen, [11] Sitz der Regierung, des Landgerichts, eines Friedensgerichts, Oberpostamts (mit Postwagenfabrik, Münze), des Hauptsteuer- u. Rheinzollamts, einer Salzfactorei; [12] hat 8 **Kirchen** (3 kathol., 2 evangel. Pfarrkirchen, Garnisonkirche, 2 Nonnenklosterkirchen), merkw.: St. Lambertikirche, mit Grabmälern alter Herzöge von Jülich u. Berg, u. die prachtvolle St. Andreaspfarrkirche (ehemals Jesuitenkirche), mit Gemälden der düsseldorfer Schule; [13] das alte, von den Franzosen verbrannte Schloß fast ganz wieder hergestellt; in ihm befindet sich die Malerakademie, die Münze u. die 1770 begründete, mit der des Jesuitencollegiums vereinte Stadtbibliothek von 40,000 Bdn. u. im Hofe eine Marmorstatue des Kurfürsten v. der Pfalz Joh. Wilhelm, von dem noch ein ehernes Denkmal [beide von Grupello] auf dem Markte steht), das Palais des Prinzen Friedrich (Jägerhof), die neuen Kasernen, das Rathhaus, Theater; [14] **wissenschaftl., Kunst- u. Wohlthätigkeitsanstalten:** Kunstverein für Rhein-

Rheinland u. Westfalen (1829 errichtet), Kunst- u. Zeichenakademie mit Sammlungen, vermehrt 1841 durch Ankauf der rambourschen Sammlung von mehr als 300 Aquarellzeichnungen nach den besten italien. Meistern, von der rhein. Ritterschaft für die Stadt erworben. [15a] Gemäldegallerie, einst die reichste Deutschlands, 1690 durch den Kurfürst Johann Wilhelm gegründet, Landeseigenthum des Herzogth. Berg, aber dennoch 1805 nach München entführt u. trotz mehrfachen Versuchen nicht wieder erlangt; jetzt, außer 4 zurückgelaßnen Gemälden der alten Gallerie, aus etwa 70 Gemälden, einer großen Menge Skizzen u. Originalzeichnungen u. etwa 23,000 Kupferstichen bestehend, die der Kunstakademie zur Benutzung überlassen sind. In dem Galleriegebäude findet jetzt die jährl. Ausstellung neuer Bilder Statt. Auch befindet sich das Antikencabinet daselbst. Außerdem ist noch die sehr reiche Sammlung physikal. u. mathemat. Instrumente, eine Sternwarte auf dem sonst. Jesuitencollegium zu bemerken, Irrenanstalt, Zucht- u. Arresthaus, 2 Krankenhäuser, 1 Bürgerspital. [15b] **Nützliche u. Unterrichtsanstalten:** Rheinisch-westfäl. Gesellschaft zur sittlichen Verbeßrung der Gefangnen, Gesellschaft zur Beförderung der Industrie, Gymnasium u. Realschule, polytechnische, Kunst- u. Baugewerkschule, 5 Pensionsanstalten für Töchter, 12 Elementarschulen. [16] **Fabriken** in Tabak, Liqueur, Zucker, Wagen, Spiegel, Seife, Tuch, Bleiweiß, gewebte u. Posamentirwaaren, Senf (der **d-er Senf** sehr berühmt), Haardamast, Branntwein (gegen 100 Brau- u. Brennereien), Meubles, Leder ꝛc., begünstigt durch einen **Handel** zu Wasser, Frei- u. Sicherheitshafen (seit 1829), u. zu Lande, bes. Commissions- u. Speditionshandel. Mit Amsterdam u. Rotterdam wird eine Beurt- u. Rangfahrt unterhalten. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft befährt mit 7 Schiffen, die an Eleganz die aller andern Gesellschaften übertreffen, den Rhein bis Mainz u. Rotterdam täglich, die Reise bis Rotterdam wird in 36 Stunden zurückgelegt. Die Rotterdamer u. Amsterdamer Gesellschaft haben hier ihre Agenturen, auch fahren die Schiffe der kölner Gesellschaft bis D. In Verbindung mit den Dampfbooten steht eine **Eisenbahn** nach Elberfeld die seit 1840 eröffnet ist; den Handel unterstützen noch zahlreiche Chausseen nach allen Richtungen. Es bestehen in D. 9 Buch- u. Kunsthandlungen, 5 Buchdruckereien; das lithographische Institut von Arnz u. Comp. ist eins der vorzüglichsten Deutschlands. Die düsseldorfer Zeitung s. u. Zeitungen ꝛc. 21. [17] **Vergnügungen:** der Hofgarten in Verbindung mit den schönen Anlagen. Durch u. um die Stadt viele größere Gärten, worunter der botan. u. Rosengarten, u. Restaurationen, das Lacombletsche Kaffeehaus, Clubbs, Concertgesellschaft, Musikverein, das berühmt gewordne Pfingstfest, durch musikal. Aufführungen u. das Pferderennen ꝛc. [18] **Der Charakter** der Düsseldorfer ist heiter u. froh, u. der Fremde gefällt sich dort gut, daher die schnelle Vergrößerung der Stadt u. der Einwohner. Freimaurerloge zu den 3 Verbündeten. [19] **Einw.:** 30,000 (der größere Theil Katholiken, nur 5,600 Evang. u. 400 Juden), u. über 2000 Militär. [20] Unweit von D. liegt Pempelfort, Dorf mit Fabriken, Landhäusern u. Gärten, 1500 Ew., sonst Aufenthalt von Jacobi. Vgl. D. mit seinen Umgebungen, Düsseld. 1840. [21] **5)** (Gesch.). D. entstand im Mittelalter u. war Anfangs nur Dorf. Nach dem Aussterben der Herzöge von Jülich, Kleve u. Berg ward das Herzogthum getheilt u. D. kam an die Pfalzgrafen von Neuburg, 1690 Residenz des Kurfürsten Johann Wilhelm v. d. Pfalz, bis Heidelberg wieder aufgebaut ward; von ihm bes. durch die Anlage der Neustadt (1690—1716) sehr verschönert. 1787 wurde die Karlsstadt gebaut; 1795 von den Oestreichern besetzt, um die Franzosen vom Rheinübergang abzuhalten, von den Franz. bombardirt u. zum Theil (darunter das Schloß, das jetzt erst wieder aufgebaut wird) eingeäschert, 6. Sept. aber den Franz. übergeben; 1801 im Frieden v. Lüneville von den Franz. wieder an Baiern zurückgegeben, nachdem die Werke geschleift waren; 1806 Hauptstadt des Großherzogthums Berg; 1815 mit Berg an Preußen abgetreten. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Düsselthal, sonst Kloster der Trappisten im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf, jetzt Erziehungsanstalt für hülflose Kinder, vom Grafen von der Recke-Vollmarstein gegründet u. mit einem Asyl für jüd. Proselyten, die Handwerke od. Ackerbau treiben wollen, verbunden.

Düsterkäfer, (Helopii, Helopida *Latr., Cuv.)*, Abtheilung aus der Fam. der Fliegenkäfer (bei *Latr.* Zunft der Fam. Stenelytra), Kopf länglich, Hals u. Klaue an den Kinnladen fehlen, Fühlhörner fadenförmig; sie sind geflügelt; die Larven leben im Holz od. unter Baumrinden. Dazu rechnen Einige die Gattungen: **a)** Bosselkäfer (Nilio *Latr.*, Aegithus *Fabr.)*, Leib halbkugelig, Brustschild kurz, breit umrandet, hinten breiter, Flügeldecken weich, etwas höckerig. Art: haariger B. (N. villosus), oben glänzend schwarz, in Amerika, bei *Latr.* mit Cossyphus vereint; **b)** Schwarzkäfer (Melandrya *Fabr.)*, Fühlhörner fadenförmig, Lippe kaum ausgeschnitten od. ganz, Kiefertaster beilförmig, Körper flach, vorn schmäler. Art: M. serrata, unter der Baumrinde; **c)** Beilkäfer (Serropalpus *Illig.*, Dircaea), Kinnladentaster sehr gesägt, Halsschild so lang als breit, Hinterfüße lang. Art: S. striatus; **d)** Hüpfkäfer (Hallomenus *Hellw.)*, Körper länglich ei-

Digitized by Google

eirund, Fühler länger als die Fühler, Hinterbeine lang, mit 2 Sporen. Art: H. humeralis, röthlich, Brust mit 2 schwarzen Flecken; **e)** Druckkäfer (Pytho), Körper flach, Fühler fadenförmig. Art: blauer D. (P. coeruleus, Tenebr. lignarius *L.*), in Tannenrinden. Stehen alle unter Tenebrio *L.* Von letztgenannten stehen einige in and. Systemen unter Feist-, Pilz- u. Aaskäfer. Vgl. Dircaea; **f)** Wollkäfer (Lagria), Fühler nach dem Ende dicker, Endglied der Kiefertaster beilförmig, Leib lang u. behaart. Art: haariger W. (L. hirta, Chrysomela h.), die Flügeldecken gelblich, auf Doldengewächsen. Bei *Latr.* stehen darunter die Gatt.: **a)** Epitragus (Kinn verdeckt den Anfang der Kinnladen. Art: L. fuscus); **b)** Cnodalon (Kinn ist kürzer. Art: C. viridis); **c)** Campsia (Fühler vom 6. Gliede an etwas sägeförmig); **d)** Spheniscus (Leib eiförmig); **e)** Acanthopus; **f)** Amarygmus (den Blattkäfern verwandt); **g)** Sphaerotus (Halsschild aufgetrieben, eiförmig. Art: S. curvipes); **h)** Adelium (Calosoma, Halsschild fast kreisrund); **i)** Laena (Helops, Scaurus. Körper wenig gewölbt, Halsschild herzförmig); **k)** Helops (Fühler von der Länge des [4eckigen od. halbkreisförmigen] Halsschildes, Endglied beilförmig, Körper gewölbt, länglich. Art: Wollfuß [H. lanipes], metallisch grün od. schwarz); **l)** Stenotrachelus (Dryops, Steinkäfer, Körper fast walzenförmig, der Kopf verlängert); **m)** Strongylium (Körper ebenso, doch der Kopf kürzer). *(Wr.)*

Dütchen, so v. w. Regenpfeifer 1.

Düte, **1)** in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammengedrehtes oder zusammengeklebtes Papier; **2)** so v. w. Filtrirdüte.

Düten, von der Bienenkönigin, den Schwarm durch einen bes. Ton zum Schwärmen auffordern.

Duēto, Kupfermünze in Toscana u. Lucca = ½ Soldo.

Duētt (ital. **Duētto**), **1)** Tonstück von 2 obligaten Stimmen, entw. von 2 concertirenden Stimmen ohne Begleitung, od. mit einer Grund- u. verschiednen Nebenstimmen; **2)** bes. Singduett, von 2 Sängern vorgetragen, bes. im theatral. Gesang.

Düttchen, norddeutsche u. poln. Silbermünze des 16. Jahrh., **1)** preuß. D., vom Herzog Albrecht von 1535, wiegen ½ Qt.; **2)** polnisch-lithauische D., von Stephan Bathori u. Sigismund III., schwerer als ½ Qt.; **3)** glückstädtische D., von Christian IV., $\frac{1}{12}$ Thlr.; **4)** bremische, zu 4½ Grote = 1 gGr.; **5)** lübeckische, zu 3 Schilling; **6)** in Danzig, Elbingen u. Thorn, 9 Pf. preuß.; **7)** in Preußen so v. w. Dreigröscher, 1 = 9 Pf., 6 = 1 Tymphgulden. *(Mch.)*

Dūe vōlte (ital., Muſ.), zweimal; vgl. Bis 2).

Dūfa (nord. Myth.), s. u. Aeger.

Dūfay (Guillaume du Fay), wahrsch. Franzose, 1380—1432 Kapellmeister u. Tenorsänger der päpstl. Kapelle; einer der ältesten Contrapunktisten u. Componist von Messen.

Dūff, König von Schottland, 973 n. Chr. ermordet, s. Schottland (Gesch.) 10.

Düffel, Marktfl. an der Nethe im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; hat Bleichen, Tabaksfabriken, Bierbrauereien, Handel; 4000 Ew.

Dūffields, s. u. Wollenzeuge.

Dūffsgruppe, Inselgruppe, s. unt. S. Cruz 9) c). **D-strasse**, s. u. Südpolarländer c).

Dūffur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Dūflos (Adolph), Pharmaceut zu Breslau; schr.: Handb. der pharmaceut. Praxis, Bresl. 1838, 2 Thle.

Dūfra (Sittengesch.), s. u. Mahlzeit.

Dufrēsne (spr. Düfrehn), **1)** (Charl.), so v. w. Ducange. **2)** (Pierre), s. u. Dufresnia. **3)** (Abraham Alexis Quinault), betrat 1712 die Bühne; seit Baron einer der ersten franz. Schauspieler, Schüler Ponteuils, aber auch sehr stolz u. anmaßend, st. 1760.

Dufrēsnia *(De C.)*, Pflanzengatt., gen. nach dem franz. Botaniker Pierre **Dufrēsne** (der über die Valerianen geschrieben hat), aus der nat. Fam. Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.* Art: D. orientalis.

Dufrēsnoy (spr. Düfrehnoa), **1)** (Charles Alphonse), geb. 1611 zu Paris; Maler u. Dichter; st. 1665 zu Villiers le Bel bei Paris; schr.: De arte graphica, herausg. franz. von Reyer de Piles, Par. 1673, mit Kpfrn. von Leclerc, lat. von Ch. A. Klotz, Lpz. 1770. **2)** s. Longlet du Fresnoy.

Dufrēsny (Charles Riv.), geb. 1648 zu Paris; Aufseher der königl. Gärten; schr. Lustspiele in seinem Théâtre français, Par. 1731, 6 Bde., mehrere für die deutsche Bühne bearbeitet von Jünger, Kretschmann u. a.; Oeuvres choisies, Par. 1810, 2 Bde.

Duft, **1)** so v. w. Dunst, Ausdünstung; **2)** Reif u. Schnee, der sich an die Bäume anhängt u. bisweilen das Brechen der Aeste, **D-bruch**, veranlaßt; **3)** zarter, staubartiger, weißlicher od. bläulicher Anflug auf verschiednen Obstarten, bes. auf Pflaumen; **4)** etwas was einigen Geruch, mehr einen angenehmen, von sich gibt; **5)** so v. w. Anhang 2).

Dūften (Schiffsw.), so v. w. Duchten.

Dūfter, s. u. Boot 2.

Dūgès (spr. Dügeh, Antoine), Prof. der Geburtshülfe zu Montpellier; st. 1838; schr.: Sur les maladies les plus importantes etc. des enfans nouveau nés, Par. 1821; Sur la nature de la fièvre etc., ebd. 1823, 2 Bde.; Manuel d'obstétrique, ebd. 1826, 2. Ausg. 1832; Mémoire sur la conformité organique dans l'échelle animale, ebd. 1832; mit Mad. Boivin: Des maladies de l'utérus, ebd. 1833; Sur un nouveau forceps, ebd. 1833; Rech. sur l'ostéologie et la myolo-

gie des batrachiens, ebd. 1835; Traité de physiologie comparée, ebd. 1838. *(He.)*

Düghet, 1) (Kaspar, gen. Pouſſin), geb. 1613 zu Rom, Landſchaftsmaler; bildete ſich nach den Werken von Claude Lorrain u. nach der Natur. Beſ. ſtellte er die Wirkungen des Sturms u. Windes leicht u. kräftig dar. Er ſt. zu Rom 1675. **2)** (Johann), Bruder des Vor., geb. zu Rom 1614; ſt. daſ. zu Ende des 16. Jahrh.; Landſchaftsmaler u. Kupferſtecher.

Düglas (ſpr. Dogläß), gräfl. Familie in Schottland. Merkw. ſind: **1)** (Archimbald), Graf von Angus; vermählte ſich mit Margarethe, Witwe König Jakobs IV., welche dadurch die Regentſchaft verlor. Vergeblich verſuchte er, ſie wieder an ſich zu bringen, mußte aber Schottland verlaſſen u. ging nach England, von wo er, mit Heinrichs VIII. Hülfe, 1519 zurückkehrte u. den Herzog von Albanien, der die Regentſchaft erhalten hatte, abſetzte. Seine Gemahlin aber, ſeiner überdrüſſig, ließ ihn exiliren u. heirathete Heinrich Stuart. 1524 wieder zurückgekehrt, bemächtigte er ſich der Regierung, wurde 1527 von dem jungen König Jakob V. geächtet, ſeiner Güter beraubt u. floh nach England, von wo er 1543 zurückkehrte. Er zeichnete ſich in den Kriegen 1545—47 aus. **2)** (Robert), Graf zu Sköningen; begleitete Guſtav Adolf 1630 nach Deutſchland u. wohnte faſt allen wichtigen Begebenheiten des 30jähr. Kriegs bei. 1651 wurde er Freiherr v. Schelby, 1652 Reichsſtallmeiſter u. Graf zu Sköningen, begleitete Karl Guſtav auf ſeinen Kriegen in Polen, befehligte 1658 in Liefland, eroberte Mitau u. ſt. zu Stockholm 1662 als ſchwed. Feldmarſchall. *(Lt.)*

Dugnāi (poln. Myth.), Göttin, die den Leig bewahrte.

Dugnēnsk (Werchne- u. Nishnei-D.), 2 Eiſenhütten im ruſſ. Gouvern. Kaluga; bringen über 110,000 Pud Stab- u. Roheiſen.

Dugōmmier (ſpr. Dügommieh, Jean Franç. Coquille), geb. in Martinique 1736, wurde 1789 Befehlshaber der Nationalgarde daſ., ging 1792 nach Frankreich, befehligte 1793 die ital. Armee u. ſchlug die Oeſtreicher u. Sardinier mehrmals. Der Wohlfahrtsausſchuß übertrug ihm hierauf die Belagrung von Toulon u. nach der Eroberung derſelben den Oberbefehl über die Pyrenäenarmee; er blieb bei St. Sebaſtian 1794. *(Pr.)*

Dūgong (Halicore), Wallfiſch, ſo v. w. Sirene.

Dūgonics (Andreas), geb. 1740 zu Segedin, lehrte zuerſt als Piariſt Humaniora zu Meggyes in Siebenbürgen, 1770 Lehrer der Philoſ. im neutraer Seminar u. 1774 Prof. d. Mathem. zu Tyrnau; ſt. 1818 in Ruheſtand verſetzt. Schr. außer den Epopöen Troja vesgedelme, Preßb. 1774, 4., u. Ulysses történetei, ebd. 1780; die Romane: Etelka (ebd. 1787, 2 Bde., 3. A. 1805); Arany pereczek (ebd. 1790); A gyapjas vitézek, ebd. 1794, 2 Bde.; Jolanka, ebd. 1803 f., 2 Bde.; auch mehrere Schauſpiele (ebd. 1794 f., 2 Bde.); ein Handbuch der Mathematik, ebd. 1784, 2 Bde. (n. A. ebd. 1798); u. hiſtor. Werke für die Jugend; nach ſeinem Tode kam ſeine Sammlung ungar. Sprüchwörter, Segeb. 1820, 2 Bde., heraus. *(Lb.)*

Dügor u. Dugören, Volk, ſ. u. Oſſeten 1).

Dugöri, Gebirge, ſ. u. Tiflis 1).

Düguay-Trōüin (ſpr. Dügüä-Truëng, René), geb. zu St. Malo 1673; Seeoffizier, unternahm 1689 ſeinen erſten Seezug, erhielt bald das Commando über eine Fregatte, die ſeine Familie ausrüſtete, that mit dieſer die tapferſten Thaten, ward deshalb 1697 Capitän in der königl. Marine, zeichnete ſich im ſpan. Erbfolgekriege ſehr aus, nahm mehr als 300 Kauffahrteiſchiffe u. 20 Kriegsſchiffe, eroberte Rio Janeiro u. gewann der Krone über 25 Mill. Franken, ward geadelt, erwarb ſich in der Levante u. im Mittelmeere neuen Ruhm u. ſt. zu Paris 1736. Memoiren, Par. 1740, 4 Bde., u. ö. *(Lt.)*

Duguēsclin (Bertrand), ſ. Guesclin.

Duguētia (D. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächſe, Annoneae *Rchnb.* Art: D. lanceolata, in Braſilien.

Dühamel du Mōnceau (ſpr. Düamel dü Mongſoh, Henri Louis), geb. zu Pithiſiers bei Paris 1700; Inſpector der Marine; ſt. 1782; ſchr.: Traité de la culture des terres, Par. 1750—61, 6 Bde., deutſch Dresd. 1759; Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France, Par. 1755, 2 Bde., 4., mit Zuſätzen 1800, 4., deutſch Nürnb. 1762—63, 4.; Elémens d'architecture navale, Par. 1757, deutſch von Müller, Berl. 1791, 4.; La physique des arbres, Par. 1758, 2 Bde., 4., deutſch Nürnb. 1764—65; Traité des arbres fruitiers, Par. 1768, 2 Bde., 4., mit Zuſätzen von Poiteau u. Turpin, ebd. 1808, Fol., deutſch Nürnb. 1775—1783, 3 Bde., 4.; Traité général des pêches maritimes, des rivières et des poissons, Par. 1769—82, 3 Bde., Fol., deutſch von Schreber, Berl. 1773, 4., u. m. *(Ch.)*

Duhēsme (ſpr. Düäm, W. Ph.), geb. 1760 in Bourgneuf von bürgerl. Aeltern; ſtud. zu Dijon, trat 1791 als Capitain in ein Jägerbataillon u. ging mit dieſem zur Nordarmee, war bei Jemappe ſchon Bataillonschef u. bald darauf Brigadegeneral. 1794 zur Sambre- u. Maasarmee verſetzt, leitete er die 2. Belagrung von Maſtricht u. ward Diviſionsgeneral, 1795 kam er zur Rheinarmee, agirte 1796 meiſt auf dem rechten Flügel Gouvion St. Cyrs, er mußte aber, bei Neresheim von Moreau exponirt, ſich mit Verluſt zurückziehn, zeichnete ſich jedoch in den ſpätern Gefechten aus, 1797 unternahm er, obgleich verwundet, den 2. Rheinübergang glücklich, focht dann im Kirchenſtaate unter Championnet u. Mädonald,

ward

ward dort wieder verwundet u. von den Insurgenten gefangen. Befreit, führte er seine Division nach Apulien u. focht dann, kurze Zeit suspendirt, gegen die Oestreicher u. Russen in Piemont. Nach dem lüneviller Frieden erhielt D. die 19. Militärdivision in Lyon, zeichnete sich 1805 bei Caldiero u. and. Orten aus u. ging mit Massena nach Neapel. 1808 mit einem Corps von 12,000 M. in Catalonien eindringend, zeigte er sich als erfahrner General, belagerte aber Girona vergebens, doch von Augerau der Erpressungen beschuldigt, verlor er sein Commando. Längre Zeit in Zurückgezogenheit, ward er im Winter 1813—14 von Napoleon wieder angestellt u. Graf. Unter Ludwig XVIII. wurde D. Generalinspecteur, 1815 ernannte ihn Napoleon zum Pair u. gab ihm das Commando über 2 Divisionen junger Garde. Bei Waterloo tödtlich verwundet, st. D. den 19. Juni 1815 als Gefangner zu Jemappe; schr.: Traité des petites opérations de la guerre, Par. 1814, 2. Aufl. *(v. Pl.)*

Duīda, Berg, s. Orinoco 2.

Duillia lex de provocatione, Gesetzvorschlag des Tribun M. Duillius 449 v. Chr., daß der, welcher auf Abschaffung der Volkstribunen u. Ernennung von Magistraten, von denen man nicht appelliren könnte, antrüge, mit Geißelung u. Enthauptung gestraft werden sollte. **D. Māēnia lex**, von den Volkstribunen M. Duillius u. L. Mänius 357 v. Chr.: **a)** De unciario foenore, setzte die Geldzinsen auf 1 von 100 fest; **b)** De coitionibus, bezeichnete als Verbrechen, das Volk von der Stadt entfernt zu versammeln. *(Sch.)*

Duillius, die Glieder der **Duillia gens** waren Plebejer; bes. bekannt: **1)** C. Duill., 260 v. Chr. Consul beim Beginn der pun. Kriege; führte nach seines Collegen Cn. Corn. Scipio Niederlage u. Gefangennehmung die Flotte an, versah die Schiffe mit dem Corvus u. wandelte so, bei der Unkunde der Römer in der Seetaktik, Seetreffen in Landgefechte um u. schlug bei Mylä die Carthager, entsetzte Segesta auf Sicilien u. eroberte Macella. Ihn feierte ein Triumph u. die Auszeichnung, daß ihm bei der Rückkehr vom Abendessen ein Flötenspieler u. ein Diener mit brennender Fackel begleiten durften. Außerdem wurde zum Andenken an jenen 1. Seesieg der Römer die Columna rostrata **(D-sche Säule)** errichtet (s. Rostra u. Rom [Gesch.] 21). **2)** M. Duill., 471 v. Chr. Volkstribun; durch seine Anklage brachte er den App. Claudius zum Selbstmord, unterstützte in den, wegen der Decemvirn entstandnen Unruhen das Volk kräftig, 449 zum 2. Mal Tribun, s. Duillia lex. *(Sch.)*

Dūim (holl. so v. w. Daum), Längenmaß, s. u. Belgien (Geogr.) 10 u. Niederlande (Geogr.) 14.

Dūingen (Düin), Marktfl. im Amt Lauenstein des hannöv. Fürstenth. Kalenberg; man fertigt aus fast blauem Thon Töpferzeug **(Düinger Gut**, jährl. für 10,000 Thlr.); 1100 Ew.

Duīno, Marktfl. im illyr. Kr. Görz, Marktfl. eines Bzks.; Bergschloß, Marmorbrüche u. Hafen; 2500 Ew. **Duīrnish**, s. u. Skyr.

Dūisburg, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; 12 QM., 75,000 Ew. **2)** Hauptst. hier, ½ Stunde vom Rhein, zwischen der Ruhr u. Anger; Gymnasium, 5 Kirchen, Fabriken in Tabak, Tuch, Baumwollenzeug, Leim, Essig, Stärke, Seife, Leder, viel Schifffahrt u. Handel; 5500 Ew. Die vormalige, 1655 gestiftete reformirte Universität ist 1804 aufgehoben. Freimaurerloge: zur deutschen Burg. In der Nähe 2 Eisenschmelzhütten u. der **D-er Wald** mit 500 wilden Pferden. **3)** (Gesch.). Nach Ein. soll D. das alte Dispargum, nach And. Teutoburgium od. Castrum Deutonis sein; bekannt ist D. erst seit 883, wo es die Normänner erobert hatten, 884 wieder vertrieben; 944 Reichstag; Heinrich II. schenkte D. dem Pfalzgr. Leo bei Rhein, doch wurde es unter Heinrich III. wieder zurückgegeben u. Reichsstadt. Kaiser Lothar schenkte D. den Herzögen von Limburg, von denen sie 1282 an Reginald, Herzog von Geldern, kam; 1290 verpfändete sie Kaiser Rudolf I. an den Grafen von Kleve, mit welchem Lande D. gleiches Schicksal hatte, s. Kleve (Gesch.) *(Wr. u. Lb.)*

Duīten, Anhänger des Marcion, s. d.

Duītium, so v. w. Deutz 2).

Dūiveland (spr. Dü...), Insel im Bzk. Zierickzee der niederländ. Prov. Zeeland, von Schouwen durch den Kanal Dykwater u. durch Kreten, einen Arm der Schelde von Tholen getrennt. Dörfer darauf: Oost-D. (Bruinisse). **Dūivelsmoor** (Teufelsmoor), über 5 QM. großer Moor in dem hannöv. Herzogthum Bremen u. dem Fürstenthum OFriesland; durch den bremer Kanal zum Theil entwässert od. eingedeicht. *(Wr.)*

D. u. j., Abbrev. für Doctor utriusque juris.

Dujardīn (Karl), s. Jardin.

Du jour, Officier d. j., der tägl. commandirte Offizier, um Wachen u. Posten zu beaufsichtigen. In größern Garnisonen, wo mehrere Offiziere auf Wache ziehen, ist es ein Stabsoffizier, in kleinern, wo kein Offizier aufzieht, ein Subalternoffizier; in Lagern hat ein Général d. j. die Aufsicht über die auszusetzenden Posten u. Feldwachen, u. Stabsoffiziere d. j. haben die Aufsicht über die ausrückenden Pikets ꝛc. Auch in Cantonnirungsquartieren ist ein Offizier d. j.; Unterofftziere d. j. haben an dem Tage, wo sie commandirt sind, den Compagniedienst. *(v. Hy.)*

Dūjung, Wallfisch, so v. w. Sirene.

Dūkagin, **1)** sonst Sandschack in der eu-

Digitized by Google

europ. Türkei, Theil des alten Illyricum, vom Drin bewässert, von den dinarischen Alpen nordöstl. eingeschlossen; wenig bekannt, waldig, doch auch fruchtbar, j. zum Sandschak Skutari gehörig; **2)** Hauptstadt darin, Sitz eines kathol. Bischofs.

Dukälla, Prov. im Reiche Marokko; 960,000 arab. Ew.; Städte: Magazan (Castella real), Hafen, einige Befestigung, große Cisterne, früher Besitz der Portugiesen, aufgegeben 1769; Azamor (Azimur), jetzige Hptstadt., am Azamor, Hafen, Ruinen aus der Carthager Zeit; 3000 Ew.; El Woladia, Hafen für wohl 100 Kriegsschiffe, in fruchtbarer Gegend.

Dūkas, byzantinische Familie, aus der schon im 9. Jahrh. **1)** Andronikos D., erscheint, dessen Sohn **2)** Constantin D. dem Kaiser Constantinus Porphyrogenetes 912 den Thron entreißen wollte, aber gefangen u. hingerichtet wurde. Später erscheinen noch mehrere D., dann aber als Beinamen von Kaisern, so: **3)** des Constantin XI. (s. d. 14); **4)** Johanns III.; **5)** Alexius V.; **6)** des nikäischen Kaisers Laskaris II.; **7)** des Hospodars Constantin III., s. d. 35). Aus der kaiserl. Familie stammte auch **8)** Johannes D., Minister des Dominicus u. Nicolas Cataluso von Lesbos; 1454—62 Gesandter des Letztern zu Constantinopel; mußte dann nach Italien fliehen; er schr. die byzantin. Gesch. von 1341—1462, herausgeg. von Bulliald, Paris 1649, Fol., Vened. 1729 von Im. Becker, Bonn 1834, mit einer von Leop. Ranke zu Venedig entdeckten ital. Uebersetzung. **9)** Grieche, von 1662—72 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) 51. **10)** Albanese, von 1673—1678 Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 53, 1678—82 Hospodar der Moldau, s. ebd. 51. *(Lb.)*

Dukäten u. Zusammensetzungen, s. Ducaten.

Dūke (spr. Djuhk, engl.), so v. w. Herzog. **D. of Clärence** u. **D. of York,** Inselgruppe, s. u. Schifferinseln. **D. of Gloucester,** Gruppe, s. unt. Niedrige Inseln 9.

Dūker, 1) (Karl Andr.), geb. 1670 zu Unna in Westphalen, erst Lehrer zu Herborn, seit 1704 zu Haag, 1716 Prof. zu Utrecht, trat 1734 in den Privatstand zurück u. st. 1752 zu Meyderich; schr.: Opuscula varia de latinitate ictorum vet., Leyd. 1711, 2. Aufl. 1761; Hauptwerke: die Ausgaben des Florus (Leyd. 1722) u. Thukydides (eb. 1744). **2)** (Karl Gustav), schwed. General; schloß nach der Schlacht von Pultawa mit den Russen den Vertrag ab, nach welchem die Schweden sich zu Kriegsgefangnen ergaben, erhielt aber bald darauf seine Freiheit wieder; 1710 vertrieb er mit Stenbock die Dänen aus Schonen, befehligte 1712 auf Rügen u. ward bei Gadebusch verwundet. Nach Karls XII. Rückkehr aus Bender ward er Commandant von Stralsund u. blieb es bis zur Eroberung der Stadt durch die Alliirten 1715. Hierauf wurde er Feldmarschall u. st. 1732. *(Lb. u. Lt.)*

Dūkes, Grafsch., s. Massachusetts 11.

Dūkka, russ. Blasinstrument; besteht aus 2 Rohrpfeifen, jede mit 3 Tonlöchern, gewöhnlich von verschiedner Größe, die von Einer Person zugleich, mittelst eines einzigen Mundstücks, geblasen werden.

Dūkkel, Dorf, s. u. Kenous.

Dūkla, Stadt an der Jasielka im Kr. Jaslo des östreich. Königreichs Galizien; Schloß mit schönem Garten, schöne Kirche u. Bernhardinerkloster, Weinhandel, Wollweberei, sehr lebhafte Straße nach Ungarn; 2400 Ew.

Dūlamont, s. u. Bordeauxweine 2.

Dulärische Spīēle (Ant.), s. unt. Bostra.

Dulāth al Fathemiāh, s. Fatimiten.

Dulāure (spr. Dülohr, Jacques-Antoine), geb. 1755 zu Clermont in Auvergne, Ingenieur u. Architekt, Deputirter des Depart. Puy de Dome im Nationalconvent u. Girondist, stimmte für den Tod Ludwigs XVI., floh 1793 nach der Schweiz, kam nach seiner Rückkehr in den Rath der 500 u. ward mehrmals zum Deputirten gewählt u. 1808 Unterchef in einem Bureau der Finanzen, nach der Restauration entlassen st. er 1835; schr.: Nouvelle description des curiosités de Paris, Par. 1785, 2 Bde., 12.; Nouv. descr. des environs de Paris, ebd. 1786, 2 Bde., 12.; Description des principaux lieux de France, ebd. 1788—90, 6 Bde., 12.; Etrennes à la noblesse ou Précis historique et critique sur l'origine des ci-devant ducs, comtes, barons etc., ebd. 1790, deutsch Zürich 1793; Histoire civile, physique et morale de Paris, Paris 1821, 7 Bde., 8. Aufl. ebd. 1825, 10 Bde.; Histoire civile etc. des environs de Paris, ebd. 1825—27, 6 Bde.; Esquisses historiques des principaux évén. de la révol. franç. etc. jusqu'au rétablissement de la maison de Bourbon, ebd. 1823—25, 6 Bde., 3. Ausg. 1827, 8 Bde.; Panorama de Paris, Heidelb. 1826, u. v. a. *(Jb.)*

Dūlaurens (Andr., spr. Dülohrang), geb. zu Arles, königl. Leibarzt in Paris u. Kanzler der Universität Montpellier; D. st. 1609. Hauptschrift: Historia anatomica human. corp., Par. 1600 u. ö., zuletzt Frankf. 1627; Opera omnia anatomica et medica Frankf. 1627, 2 Bde., Par. 1628.

Dūlbend (türk.), **1)** bei den Türken Musselin; daher **2)** Turban. **D.-Aga,** so v. w. Astalar-Aga.

Dulcamära, so v. w. Bittersüß.

Dulcarīn, nach Desfosses eigner Stoff in den Blättern des Bittersüßes, von dem der widrig süße Geschmack desselben herrührt.

Dūlce, See in Centro-Amerika.

Dūlcian (Mus.), so v. w. Dolcian.

Dulcificatiön, Verfahren, wodurch ätzende,

Digitized by Google

ätzende, scharfe Stoffe durch milde Stoffe ihrer Schärfe beraubt werden; beſ. bei einigen Säuren, die mit Weingeiſt die verſüßten Säuren (Acida dulcificata) geben; dah. **Dulcificiren**, verſüßen.

Dulcigno, Stadt, ſo v. w. Olgun.

Dulcinēa (ſpan.), **1)** die Geliebte des Don Quichote, ſ. d.; **2)** ſcherzhafter Weiſe Geliebte.

Dulcīnia, ſo v. w. Erdmandeln.

Dulcinīsten (Kirchengeſch.), Anhänger des Dolcino, ſ. Apoſtelorden.

Dulcīno (Muſ.), ſo v. w. Dolcian.

Dulcīnus, Geiſtlicher, ſo v. w. Dolcino.

Dūlcis (lat.), **1)** ſüß; **2)** (Bot.), nicht ſcharf, ohne nothwendig ſüß zu ſein; **3)** (Pharm.), dulcificirt.

Dūldscheilk, Ort bei Bagdad. Hier am 17. Juni 1733 großer Sieg der Türken unter Topal Osman Paſcha von Georgien u. Nadir Schah von Perſien, ſ. u. Perſien (Geſch.) 107 u. Türken (Geſch.) 88.

Dūldung, ſ. Toleranz.

Dūle (gr.), Sklavin.

Dulēīa (gr.), **1)** Unterwürfigkeit beſiegter Völker, zum Unterſchied von der Sklaverei (Andrapodismos); **2)** (Kirchenw.), ſ. Dulia.

Dūles (*Cuv.*), Gatt. der barſchartigen Fiſche, den Centropristes ähnlich, der Vordeckel aber iſt mit ſammtartigen Zähnen beſetzt. Art: D. rupestris, auriga u. a.

Dūlgadir-Ili, Stadt, ſo v. w. Meraſch.

Dulgādo, Vorgeb., ſ. u. Aethiopien 8.

Dulgibīner (Dulgūmnier, a. Geogr.), deutſcher Volksſtamm, zwiſchen den Cheruskern u. Longobarden, wohl um Helle u. Gifhorn; ſpäter im Rücken der Angrivarier neben den Chaſuaren.

Dulhēggia (türk. Kal.), ſo v. w. Sulhadesje.

Dulīa (gr. **Dulīē**), **1)** ſ. Duleia; **2)** die Verehrung der Heiligen, Reliquien u. heiligen Geräthſchaften; Hyperdulia, die Verehrung der Mutter Gottes, im Gegenſatz zu Latria, die Gott allein gebührende Verehrung.

Dulichiēae, Ordnung der Cypergräſer *Rchnb.*

Dulīchion (a. Geogr.), Eiland im toniſchen Meere, bei Homer unter einem eignen Beherrſcher ſtehend; nach ſpätern Angaben gehörte ſie zu Odyſſeus Reiche. Nach Strabo die Echinade Dolicha.

Dulīchium (D. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cypergräſer, Cyperineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: D. canadense, spathaceum.

Dulk (Friedrich Philipp), geb. 1788 zu Schirwind in OPreußen, ſtudirte die Rechte, wurde aber ſpäter in den Kriegstroublen 1806 Apotheker u. ſpäter ordentlicher Prof. der Chemie zu Königsberg; ſchr.: Pharmacopoea Borussica, überſetzt u. erläutert, Lpz. 1827, 4. Aufl. 1839, 2 Thle.; Anhang zur preuß. Pharmakopöe, 4. Aufl., ebd. 1830; Handb. der Chemie, Berl. 1832—34, 2. verb. Aufl. ebd. 1842 f., 2 Thle.; Synoptiſche Tabelle üb. d. Atomgewichte der einfachen u. mehr. zuſammengeſ. Körper ꝛc., Lpz. 1830, 4. Aufl. 1839; vgl. L. W. Sachs. *(He. u. Jb.)*

Dulkaiadāth (Dulkaadāh, türk. Kal.), ſo v. w. Dſulkade.

Dulkarnāin, ſ. u. Derbent 3).

Dull ... u. Zuſammenſetzungen ſ. Doll ...

Dūllaert (Heimann), niederländ. Maler u. Dichter, geb. 1636 zu Rotterdam; ſt. 1684. Gedichte, Amſterd. 1719. Er überſetzte auch den Taſſo.

Dūller (Eduard), geb. 1809 zu Wien, ſtudirte dort Philoſophie u. Jurisprudenz, beſchäftigte ſich aber mehr mit den ſchönen Wiſſenſchaften; ſchon in ſeinem 18. Jahre ſchr. er ein Schauſpiel, Meiſter Pilgrim, zu Wien 1828 mit großem Beifall aufgeführt. Später nahm er in Baden-Baden Antheil an dem von Spindler redigirten Zeitſpiegel, lebte dann in Trier u. ging nach Frankfurt a. M., wo er den Phönix redigirte; ſchr. außer Meiſter Pilgrim, Wien 1829 noch: Franz von Sickingen, Frankf. a. M. 1833; die Romane u. Novellen: Der Antichriſt, Lpz. 1833, 2 Thle.; Freund Hein, Stuttg. 1833; Berthold Schwarz, ebd. 1832; Die Feuertaufe, Frankf. 1834, 2 Bde.; Phantaſiegemälde, ebd. 1835 f., 2 Bde. (Fortſetzung von G. Dörings Phantaſiegemälden); Kronen u. Ketten, ebd. 1835, 3 Bde.; Geſchichten u. Mährchen für Jung u. Alt, Stuttg. 1835, 2 Bde.; Loyola, Frankf. a. M. 1836, 3 Bde.; Erzählungen, ebd. 1838, 2 Bde.; Kaiſer u. Papſt, Lpz. 1838, 4 Thle.; Geſch. der Jeſuiten, ebd. 1840; Geſch. des deutſchen Volks, ebd. 1840, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1841; Geſch. des Abfalls der vereinigten Niederlande, Köln 1841, 3 Bde. Noch gab er Grabbes Drama: die Hermannſchlacht, Düſſeld. 1838, u. m. a. heraus; ſchr. auch viele kleine Erzählungen in Zeitſchriften u. Taſchenbüchern. *(Dg. u. Hm.)*

Dūllerche, ſo v. w. Baumlerche.

Dūlma gārdschan u. D. Ngödschan, ſ. u. Lamaismus, vgl. Dſchäſchik.

Dulōma, Ort, ſo v. w. Debā 2).

Dūlon (ſpr. Dülong, Louis), geb. zu Oranienburg 1769; erblindete als zartes Kind; entwickelte aber bald ein großes Talent für die Muſik, beſ. für Flöte u. Clavier. Dabei componirte er mit vielem Glück, indem er blos die Noten in die Feder dictirte. Er ſt. 1826. Selbſtbiographie herausgeg. von Wieland, Zürich 1807, 2 Bde.

Dulōngia (D. *Kunth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: D. acuminata in Schleſien.

Dulōpolis (a. Geogr.), Stadt in Libyen. Der fremde Sklav, der einen Stein in dieſe Stadt trug, ward ſogleich frei.

Dūlos (gr.), Sklav, s. Athen (Ant.) 2.

Dult, in München u. andern Orten so v. w. Messe; vgl. Indult.

Dulÿs, Name, unter dem die Jeanne d'Arc geadelt wurde.

Dūma, **1)** Ismaels 6. Sohn; **2)** nach der rabbin. Sage Fürst in Aegypten, zur Strafe seiner Herrschaft beraubt u. zum Fürsten der Hölle u. Richter der Todten gesetzt.

Dūma (a. Geogr.), **1)** Stadt im Stamme Juda in Palästina, bei Eleutheropolis. **2)** Ort in Idumäa.

Dūmaran, Insel, s. u. Paragoa.

Dumarsāis (spr. Dümarsäh, César Chesneau), geb. 1676 zu Marseille, wollte erst Geistlicher werden, starb aber nach vielen Schicksalen als Vorsteher einer Erziehungsanstalt, deren Ertrag kaum sein Leben fristete, 1756. Schr.: Exposition pour apprendre la langue latine, Paris 1722; Traité des tropes, ebd. 1730; Principes de grammaire, ebd. 1769, deren Werth sämmtlich erst später erkannt wurde; Werke: Par. 1797, 7 Bde. *(Pr.)*

Dūmas (spr. Dümah), **1)** (Mathieu, Graf v. D.), geb. zu Montpellier 1753, trat jung in ein Infanterieregiment, ward Capitän, Adjutant bei Puysegur u. Rochambeau, folgte diesem 1781 zum amerikan. Freiheitskriege, ward nach demselben Major, dann nach 1783 zur Recognoscirung des griech. Archipels u. zu militär. Sendungen nach Deutschland gebraucht, 1787 Obristlieutenant. Redacteur des Conseils des Kriegsministeriums unter Puysegur, auch Director des Kriegsdepots. Beim Ausbruch der Revolution organisirte er unter Lafayette die par. Nationalgarde, ward Oberst u. beschwichtigte 1790 zu Bordeaux, Rouen, im Elsaß mehrere Unruhen, ward 1791 zur Militärcommission der Assemblée constituante berufen u. befehligte später nach der Flucht von Varennes die Abtheilung der pariser Nationalgarde, die den König zu bewachen bestimmt war. 1792 Brigadegeneral u. Commandant von Metz wurde er vom Dep. Seine u. Oise zum Mitglied der Assemblée législative ernannt, widerstrebte hier der Anarchie u. dem Krieg mit Oestreich u. kam als Gemäßigter nur durch seine Unentbehrlichkeit im Kriegsministerium durch die Schreckenszeit durch. Dennoch machte er endlich einen Versuch auszuwandern, verlor deshalb seine Stellen u. mußte nach der Schweiz flüchten. Nach Robespierres Sturz zurückgekehrt, trat er für das Departem. Seine u. Oise in den Rath der Alten, ward aber wegen gemäßigter Gesinnungen zur Deportation verurtheilt, entkam jedoch nach Hamburg. Vom 1. Consul zurückberufen, trat er 1801 wieder in die Armee, organisirte nach u. nach die beiden Reservearmeen Brunes u. Macdonalds für Italien, von welcher letzterer er Chef des Generalstabs war, ward 1802 Mitglied des Staatsraths, redigirte das Gesetz wegen der Ehrenlegion, ward 1804 wieder Chef des Generalstabs bei Davoust im Lager zu Boulogne, u. Divisionsgeneral, 1805 Aide major général der großen Armee, organisirte dann das abgetretne Dalmatien u. Italien für Frankreich, ward 1806 neap. Kriegsminister, um auch dies Heer zu organisiren, dann Großmarschall des Palasts, kehrte 1808 nach Frankreich zurück, ward Aide major général in Spanien, bereitete 1809 den Krieg gegen Oestreich vor, ward Generalinspector aller östlichen franz. Festungen, kam bei Eslingen zum franz. Hauptquartier, war mit bei Wagram, ward dann Generalintendant der Armee in Rußland 1812, während welches Feldzugs er schwer erkrankte u. erst in Danzig genaß. Gleiche Functionen erfüllte er 1813, war mit in Dresden, schloß die dortige Capitulation u. theilte die Schicksale dieser Besatzung. 1814 nach Paris zurückgekehrt wurde er von den Bourbons zu mehr. wichtigen Commissionen gezogen u. sollte die Garde, die 1815 von Metz aus Napoleon entgegen eilte, zurückhalten, was ihm aber nicht gelang. Bei Napoleon deshalb in Ungnade, erhielt er nur die Organisation der mobilen Nationalgarden übertragen. Nach der 2. Rückkehr der Bourbons inactiv, ward er 1818 als activer Staatsrath angestellt, jedoch als der Regierung in der Deputirtenkammer widerstrebend 1822 in Ruhestand versetzt. Er fuhr aber fort, in der Kammer zu dem linken Centrum zu gehören, war unter den 221, die 1830 durch ihre Adresse die Julitage hervorriefen u. organisirte mit Lafayette die pariser Nationalgarde, ward Generalcommandant aller Nationalgarden, 1831 Pair u. st. fast erblindet um 1839. Schr.: Précis des événements milit., Hamb. 1799—1800, 12 Thle., 2. Aufl. Par. 1817—25, 17 Bde. **2)** (Alexander), geb. 1803 zu Villers Cotterets, verlebte seine Jugend in beschränkten Verhältnissen, da seine Mutter nach dem Tode ihres Gatten, der als franz. Gen. in den Revolutionskriegen, bes. in der Vendee, sich ausgezeichnet, keine Pension erhalten hatte. Um ein Unterkommen zu finden, ging D. 1823 nach Paris, erhielt dort auf Verwendung des Gen. Foy eine Schreiberstelle bei dem Secretariat des Herzogs von Orleans u. beschäftigte sich nebenbei mit poet. Arbeiten. Später war er kurze Zeit Bibliothekar des Herzogs von Orleans, legte aber diese Stelle nach der Julirevolution nieder. Schr. das histor. Drama Henri III. et sa cour, Par. 1829; die Dramen: Stockholm, Fontainebleau et Rome, ebd. 1830, Napoleon, das Tableau, ebd. 1830 (deutsch v. Spindler, Lpz. 1832), Antony, ebd. 1831; Charles VII. chez ses grands vassaux, ebd. 1831; Don Juan de Marawa, ebd. 1831; Therese, ebd. 1832; Angèle, ebd. 1834; Catharine Howard, ebd. 1834; Caligula, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1838; schr. auch die Romane u. Novellen: Souvenirs d'Antony, ebd. 1835; Pascal Bruno, ebd. 1838; Le capitaine Paul, ebd. 1838; Chronique de France (deutsch von L. v. Alvensleben, Lpz. 1835), 3 Bde. Außerdem sind noch mehrere seiner Werke deutsch bearbeitet, so: Gesammelte Erzählungen von A. D., Lpz. 1835; Historische Erzählungen aus der ältern Geschichte Frankreichs, Wien 1835. Nicht mit Unrecht wird ihm Schuld gegeben, durch seinen Heinrich III. zuerst die verbrecherische Liebe in die franz. Literatur eingeführt u. so zur Depravation derselben Anlaß gegeben zu haben. **3)** (Jen), geb. 1800, Prof. der Pharmacie u. organischen Chemie an der medicin. Facultät zu Paris; schr.: Traité de chimie appliquée aux arts, Par. 1828 ff., 6 Bde., deutsch, Weimar 1829 ff., 5 Bde., von Engelhardt, Nürnb. 1829—1838, 6 Bde. *(Pr., Dg. u. He.)*

Dumāsia (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: D. capensis in SAfrika, andre in OJndien.

Dūmba, so v. w. Fettschwänziges Schaf.

Dumbläne, Marktfl. am Allan im Distr. Monteath der Grafsch. Perth; 4000 Ew. Hier 1715 Sieg des Herzogs von Argyle über die Jakobiten unter dem Grafen Mar.

Dūmboo, s. unt. Tibbo a).

Dumbowitza, Bezirk in der obern Walachei; grenzt an Siebenbürgen; Flüsse: Ardsisch u. die ihn aufnehmende **Dumbowītza** (entspr. an der siebenbürg. Grenze, fällt bei Ottonitza in die Donau). Hauptst. Tirgowist. Andre Orte: Ardschintojan, Dorf.

Dūmbra, Land, so v. w. Dembea.

Dumbröwskische Kosāken, s. u. Kosaken 21.

Dūmdum, Stadt, s. u. Calcutta 2) 1.

Du Menīl (August Pet. Jul.), geb. 1777 zu Wunstorf bei Zelle, aus einer adligen franz. Familie, die 1713 der Religion wegen Frankreich verlassen hatte, widmete sich der Pharmazie u. war 10 Jahr Laborant u. Administrator in mehr. Apotheken Hannovers, zuletzt in Schwerin, ward in Göttingen Dr. der Phil., kaufte 1809 die Apotheke zu Wunstorf, ließ sie aber, Director des Pulver- u. Salpeterwesens im westfäl. Dep. Aller u. Ocker geworden, verwalten, ward nach der Auflösung des Königreichs Westfalen 1824 hannöv. Oberbergcommissär, 1827 schaumburg.-lippischer Hofrath; schr.: Chem. Analysen unorgan. Körper, Schmalk. 1823, 1. Bd.; Chem. Forschungen im Gebiete der unorgan. Natur, Hannov. 1825; Untersuch. der Schwefelwasser zu Eilsen, ebd. 1825; Nachtrag dazu 1826, 2. Aufl., ebd. 1830; Leitfaden zur mech. Untersuch. der Naturkörper, Gotha 1829, 2 Bde.; Der rehburger Brunnen, ebd. 1830; Ueb. das Bereiten u. Ausgeben der Arzneien, Zelle 1835; Handbuch der Reagentien- u. Zerlegungslehre, Lemgo 1836—37, 2 Bde.; Die Analyse der thier. Concretionen, Altona 1837; Die Reagentienlehre der Pflanzenanalyse, Zelle 1841, 2 Aufl.; Kl. philos. Schriften, Zelle 1841, 4 Bde. *(He.)*

Dūméril (Andr. Maria Constant), geb. 1774 zu Amiens, Prof. der Anat. u. Physiol., dann der Pathol. an der Ecole de méd., dirigirender Arzt des königl. Gesundheitscollegiums, jetzt Prof. am Jardin des plantes; schr.: Leçons d'anatomie comparée de M. Cuvier, Par. 1799, 2 Bde.; deutsch, Braunschw. 1800—2, 2 Bde., von Froriep u. Meckel, 4 Bde., Lpz. 1808—1810; Traité élém. d'hist. natur., Par. 1803, deutsch, Erfurt 1806; Zoologie analytique, Par. 1806, deutsch von Froriep, Weim. 1806; mit G. Bibron Erpetologie, Par. 1834—38, 8 Bde. Vgl. Zoologische Systeme 18. *(Cn.)*

Dumerīlia (D. *Less.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Compositae, Nassauvieae *Less.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Mexiko heimisch.

Dumesnīl, s. Gardin-Dumesnil.

Dumētum (lat.), niedriger u. von der Basis an ästiger Strauch, auch dichtes Gebüsch, Dornhecke.

Dumfries (spr. Domfreis), **1)** Grafschaft in SSchottland; grenzt an den Solway-Frith; 63¼ QM., 74,000 Ew., gebirgig (Spitze Cairnkinnow 2080 od. 1890 F., Blacklarg 2890 F.), am Meer hin flacher. Man treibt Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Bergbau 2c.; die Wälder haben viel Wild (auch wildes Rindvieh). Hier außer Flg.: Annan (Annand), Flecken am Flusse gl. Nam. im Annandale, 2800 Ew., Hafen, Getreidehandel; Langholm, Kirchspiel, Papier- u. Baumwollenwaarenfabrik, 3000 Ew. **2)** Hauptst. derselben am Nith, Schloß, akadem. Collegium u. 11,500 Ew. Denkmal von Robert Burns. **3)** Hauptort, s. u. Virginia. *(Wr.)*

Dumhōēta, Volk, s. Dankali.

Dūmia trībus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 12.

Dumm, 1) so v. w. Blödsinnig; **2)** Mangel an Beurtheilungskraft verrathend; **3)** von Schafen, welche die Drehkrankheit u. **4)** von Pferden, welche den stillen Koller haben, od. **5)** leberkrank sind; **6)** vom Farbenglas, welches schwarz od. braun ausgefallen ist.

Dümme, Fluß im Kreise Salzwedel des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; entspringt im Hannöverschen u. fällt in die Jeetze.

Dümmer Jünge. 1) s. u. Zweikampf u. Studenten; **2)** Getränk, s. unt. Cardinal.

Dümmheit, 1) natürl. od. entstandne Schwäche des Verstandes aus krankhafter Affection des Gehirns, die sich bes. im Mangel an Urtheil zeigt, s. Blödsinn 1 u. Zurechnung 1; **2)** unverständiges Benehmen; **3)** Unwissenheit; **4)** Krankheit der Pferde, meist

meist stiller Koller **(D-koller)** s. d., u. die Zeichen der Krankheit s. unt. Koller, oft aber auch Leberkrankheit; **5)** so v. w. Drehkrankheit. *(Pr.)*

Dūmna (a. Geogr.), Insel über Schottland, in der Nähe der Dreaden; j. Hay.

Dūmnonier, so v. w. Damnonier.

Dūmnorix, Aeduer, der mit der in Gallien einbrechenden Helvetier Hülfe nach der Oberherrschaft strebte. Ließ die den Römern von den Aeduern, ihren Bundesgenossen, bestimmte Getreidezufuhr wegführen, um Letztre durch Hunger aufzureiben. Cäsar nahm ihn gefangen, begnadigte ihn jedoch auf dessen Bruders Divitiacus Vorbitte; doch vor seinem 2. Zuge nach Britannien ließ er ihn, aus Furcht vor neuen Meutereien, hinrichten. *(Sch.)*

Dūmonceau (spr. Dümongsoh), **1)** (Henri Louis Duhamel D.), Oberaufseher des Seewesens zu Paris, schr.: La physique des arbres, Par. 1758, 4., deutsch v. Schöllenbach, Nürnb. 1765, 4. **2)** (Jean Baptist D., Graf v. Bergen), geb. 1760 zu Brüssel. Anfangs sich zum Architekten bestimmend, trat er 1787 bei den Unruhen in Belgien in eine freiwillige Compagnie u. zeichnete sich bald als Offizier aus. Nach Unterwerfung der Insurgenten lebte er in Brüssel, ging aber später nach Frankreich. 1792 Oberstlieutenant der Belgier, die sich bei der franz. Armee befanden, nahm er in der Schlacht von Jemappes eine Redoute, focht 1793 bei Neerwinden u. ward Brigadegeneral. Von ihm u. dem Gen. Rignier soll der Plan zur Eroberung der Niederlande, den Pichegru später ausführte, herrühren. Er ward 1. Commandant v. Amsterdam, später batav. Generallieutenant u. dämpfte 1796 mehrere aufrührerische Bewegungen. 1797 commandirte er eine holl. Division, die mit nach Irland bestimmt war. Nach der Landung der Engländer u. Russen in Holland 1799, focht D. bes. bei Bergen rühmlich gegen sie. 1800 belagerte er mit dem batav. Contingent die Citadelle Marienburg bei Würzburg. 1805 organisirte er die holl. Armee neu u. befehligte dann die gallo-batav. Armee, die mit für die Landung in England bestimmt war. Nachdem Holland zum Königreich erhoben, ward D. Gesandter in Paris, 1806 aber, zur Armee berufen, Marschall von Holland u. Großkreuz des Unionordens. Nach dem pommer. Feldzuge Staatsrath, focht er jedoch 1809 wieder auf Walchern gegen die Engländer u. ward 1810 Graf von Bergen (s. ob.). Als Holland mit Frankreich vereinigt ward, zu Napoleon berufen, ward er nach u. nach franz. Reichsgraf, Großoffizier der Ehrenlegion u. Commandant der 2. Militärdiv. Er zog sich bei Kulm 1813 geschickt zurück; ward bei Dresden gefangen u. kehrte 1814 nach Frankreich zurück. Während der 100 Tage ruhig in Mézières, gab er nach dem 18. Juni 1815 seine Entlassung ein u. ging nach Belgien, ward Mitglied der 2. Kammer u. st. 1821. *(Lb. u. v. Pl.)*

Dūmont (spr. Dümong), **1)** (Jean, Baron de Carlscroon D.), Franzos, durchreiste Europa u. die Levante, lebte einige Zeit in Holland u. st. in Wien 1726 als kaiserl. Historiograph. Schr.: Beschreib. einer Reise in die Levante, Haag 1694; Corps universel diplomatique du droit des gens, Amst. 1726, 8 Bde. Fol., vervollständigt durch J. Barbeyrac, J. Rousset, J. Yves de Saint Prest, J. le Clerc, u. bildet so 19 Bde.); Batailles gagnées par le prince Eugène de Savoie, Haag 1725, 2 Bde., vervollständigt ebd. 1729—47, 3 Bde. Fol. **2)** (D. de Courset, Georg), geb. zu Boulogne sur Mer 1746, Capitän der Cavallerie, verließ 1777 den Dienst u. widmete sich den ökonom. Wissenschaften, fixirte sich zu Courset bei Boulogne u. legte dort einen botan. Garten an, st. 1824. Hauptwerk: Le botaniste cultivateur, Par. 1798—1805, n. Aufl. 1811, 6 Bde., od. mit 1 Supplbd. 1814, 7 Bde. **3) D. d'Urville** (Jean Sebastian Cäsar), geb. zu Condé sur Noireau, franz. Seefahrer, trat als Schiffsfähndrich ein, besuchte 1819 u. 20 in naturhistor. Interesse die bedeutendsten Inseln des Mittelmeers u. die Küstenländer des schwarzen Meeres; 1826—29 unternahm er mit der Fregatte Astrolabe eine Entdeckungsreise nach Australien u. eine andre 1838; schr.: Enumeratio plantarum, quas in insulis archipel. et litoribus pont. eux. collegit, Par. 1822; Voyage de decouvertes de l'Astrolabe, Par. 1834; auch schrieb er das beste Pflanzenverzeichniß der Falklandsinseln. Er st. 1842. *(Lt. u. Lb.)*

Dumōntia (D. *Lyngb.*), Pflanzengatt., ben. nach Dumont 3), aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Söllen *Ok.* Art: D. filiformis, braune, schuhlange, federkieldicke, wenig gefiederte Röhren in der NSee.

Dūmortier (spr. Dümortiēh, B. C.), Mitglied der belg. Ständekammer zu Tournay, stellte ein eigenthüml. botan. System auf, in dem er das befruchtende Organ als ersten Eintheilungsgrund annahm, in Commentationes botan., Tourn. 1822; schr. noch Florula belgica, ebd. 1827; Sylloge Jungermannidearum Europae indig., ebd. 1831.

Dūmouriez (spr. Dümuriēh, Charles Frédéric), geb. zu Cambray 1739; 1757 Cornet, 1761 Capitän; 1763 erhielt er den Abschied u. trieb sich, Dienste suchend, in Corsika u. Spanien herum u. ward endlich Generalquartiermeisteroberst bei der franz. Armee, die Corsika eroberte, vertrug sich jedoch nicht mit seinen Vorgesetzten. 1770 nach Polen geschickt, machte er den Feldzug der Polen 1771 gegen die Russen mit, führte 1773 zu Hamburg eine Unterhandlung mit Schweden, überschritt seine Vollmachten, u. ward deshalb in die Bastille gesetzt. 1776 war er bei der Commission, die die Nordküste zur Ausforschung eines Kriegs-

 ha-

Digitized by Google

hafens untersuchte, 1778 Commandant von Cherbourg, 1788 Brigadier u. 1789 Gouverneur der Nieder-Normandie. Er trat nun mit den Jacobinern in Verbindung, schmeichelte Mirabeau u. erhielt unter Luckner ein Commando im Elsaß, dann das Ministerium des Auswärtigen (unter ihm ward der Krieg an Oestreich erklärt) u. 4 Tage lang das Kriegsministerium, das er abgab, als Lafayette sich über alle Minister beschwerte. Er übernahm dann im August den Oberbefehl der Armee in Flandern, hemmte das Vordringen der Preußen u. Oestreicher durch die Stellung bei Grandpre u. im argonner Walde u. schloß die Capitulation, der gemäß sich die Alliirten aus Frankreich zurückzogen. Er schlug die Oestreicher bei Jemappes u. drang im Winter von 1792 auf 1793 bis an die Maas vor. Nach Paris zurückgekehrt, suchte er (wie er in seinen Memoiren behauptet) vergebens, Ludwig XVI. zu retten. Im Febr. 1793 belagerte er Mastricht u. versuchte, von Breda u. Klundert aus, Holland zu überfallen. Nach dem Entsatz von Mastricht u. bei Neerwinden geschlagen, zog sich D. nach der franz. Grenze zurück. 4 Commissäre erschienen, ihn zu arretiren; er lieferte sie den Oestreichern aus, erließ eine Proclamation, worin er das Königthum herzustellen verhieß, wurde aber von seinen Truppen zu den Oestreichern zu fliehn genöthigt. Er hielt sich zu Brüssel, Köln, in der Schweiz u. in England eine Zeit lang auf u. ließ sich endlich bei Hamburg nieder. Hier schr. er Memoiren, 2 Bde., deutsch mit Anmerk. von Ch. Girtanner, Berl. 1794, 2 Bde.; u. polit. Flugschriften im Geiste fast aller Parteien. 1805 ging er, nachdem er eine Zeit lang bei der östreich.-russ. Armee in Mähren gewesen war, nach London, wo er eine Pension von 1200 Pf. St. genoß u. 1824 st. *(Pr.)*

Dümpler (Kirchgsch.), so v. w. Dompelers, s. Wiedertäufer 16.

Dun, Fluß, s. u. Dschumna.

Dünaan, jüd. König v. Arabien, nach Ein. so v. w. Dsu Nowas, s. Arabien (Gesch.) 18.

Dunagowīce, Stadt, s. Dannowitz.

Dünajetz, schiffbarer Fluß in Ungarn; entspr. auf den Karpathen, fällt in den Poprad.

Dunālia (D. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Mich. Fel. **Dūnal** (Prof. der Bot. zu Montpellier, schr. Hist. naturelle etc. des Solanum, Montp. 1813, 4.; Solanorum synopsis, ebd. 1816) aus der nat. Fam. der Labiaten. Art: D. acaulis in Abyssinien.

Dunālma, Volksfest der Türken, 7 Tage u. Nächte öffentl. durch Freudenbezeigungen gefeiert, nach eines Sultans Einzug, nach einem großen Sieg 2c.

Dunāntia (D. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten in SAmerika.

Dūna Vēcse, Marktfl., s. u. Solt.

Dūnbar (spr. Donnbahr), **1)** Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Haddington; kleiner Hafen, Docken, Befestigung; 5600 Ew. In der Nähe eine Reihe Basaltsäulen, the Isle genannt. **2)** (Gesch.). D. soll nach einem tapfern Führer Bar genannt worden sein, dem König Kenneth dasselbe für seine Tapferkeit gegen die Pikten schenkte; König David II. erhob es zu einem Burgflecken. Hier 27. April 1296 Sieg König Eduards I. von England über Joh. Baliol, s. Schottland (Gesch.) 21. 1337 wurde das feste Schloß von der schwarzen Agnes (Gräfin v. March) 22 Wochen gegen das engl. Heer unter Eduard III. vertheidigt. 3. Sept. 1650 Sieg Cromwells über die presbyterianischen Schotten unter Leslie. *(Wr. u. Lb.)*

Dünbard (spr. Donnbahrd, William), geb. 1455 zu Salton in OLothian; Franziskaner; lebte lange in Frankreich, seit 1490 in Schottland, st. dort in dürftigen Umständen; schr. Poems, darunter am berühmtesten: The thistle and the rose, im Jahr 1503 bei Jacobs IV. Vermählung mit Margaretha Tudor gedichtet.

Dunbāria (D. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae. Arten in OIndien.

Dünbarton (spr. Donnbahrten), **1)** (sonst Lenox), Grafsch. in SSchottland, 11½ QM., 34,000 Ew.; gebirgig, bewässert vom Clyde, Leve u. dem Clydekanal, ferner durch den Loch (See) Lomond (worauf 30 Inseln) u. den Meerbusen Clyde; Manufacturen in Wolle, Baumwolle u. Eisen, Bergbau (Eisen, Steinkohlen). Hier außer der Folg.: Bonhill, Dorf, mit Kattunfabrik u. Bleichen, 3000 Ew.; Kirkintulloch, Marktfl., Weberei, 4000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Levemündung; Bergschloß, Glasfabrik (300 Arbeiter, oft für 120,000 Pf. Sterl. Waare), Kattunwebereien, Gerbereien, 3600 Ew. *(Wr.)*

Dūncan, Inselgruppe, s. unt. Neu-Guinea 7.

Dūncan (spr. Donnkann), **I. Könige von Schottland. 1)** D. I., so v. w. Donald VII. **2)** D. II., natürl. Sohn Malcolms III.; Nebenbuhler Donalds VIII., 1095 ermordet, s. Schottland (Gesch.) 18. **II. Andre Personen. 3)** (Lord Adam, Viscount v. D., Camperdown u. Baron v. Candie), geb. 1731 zu Dundee in Schottland; nahm Seedienste, ward 1761 Capitän, vom Admiral Keppel begünstigt 1767 Contreadmiral, 1793 Viceadmiral u. 1799 wegen der Wegnahme der holländ. Schiffe unter Adm. Dewinter (die, einen Aufstand seiner Leute benutzend, aus dem Texel entkommen wollten, die er aber, augenblicklich seine Leute zur Pflicht zurückführend, verfolgte u. nahm), Admiral u. erhielt deshalb die obigen Titel u. die Pairwürde; das Parlament votirte ihm aber eine jährl.

jährl. Pension von 2000 Pfd. Sterl. **4)** (Andrew), Prof. der Medicin zu Edinburg, seit 1793 Leibarzt des Prinzen von Wales; st. 1829; schr. u. a.: Observ. on the use and operations of mercury in the venereal disease, Edinb. 1772; deutsch Frankf. 1773; Medical cases, ebd. 1778, 3. Ausg. 1784, deutsch Lpz. 1779; Observ. on the distinguishing symptoms of three different species of pulmonary consumtion, ebd. 1813, 2. Ausg. 1816; deutsch von Choulant 1817. **5)** (Andrew), Sohn des Vor., Professor der Medicin in Edinburg; schr.: The Edinburgh new dispensary, Edinb. 1803, 12. Ausg. 1830, deutsch: Neues Apothekerbuch von Kühn, Lpz. 1808—10, 2 Bde.; Supplement, Edinb. 1829. *(Pr. u. ile.)*

Duncānia (D. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Zanthoxyleae. Art: D. undulata, am Cap.

Dūncannon (spr. Dounk....), Stadt, so v. w. Dungannon.

Dūncansbyhead, Cap, s. u. Caithneß.

Dūncansche Höhle, s. u. Gehirn.

Dūncans Stickmaschine, s. Stickmaschine.

Dūncansstrasse, s. u. Andaman.

Duncäster (spr. Donkaster), Flecken, s. Doncaster.

Dūnce (spr. Dounz, engl.), **1)** Dummkopf, bes. **2)** Gelehrter mit wenig Verstande; daher **Dunciāde**, Epopöe von Pope über die schlechten Dichter seiner Zeit.

Dünckel (Maria Dorothea, geborne Altén), geb. 1799, Gattin des Propstes D. W. Dunckel, Pastor der deutschen Gemeinde zu Gothenburg, Dichterin von tiefem Gefühl u. anziehender Darstellung; gab u. a. heraus: Förstlingar, Gothenb. 1824; Dramatiska och lyriska försök, ebd. 1828—32, 4 Hefte; Wilhelms brefvexling, ebd. 1835.

Dūncker, 1) (Balthasar Anton), geb. im Dorfe Saal bei Stralsund 1746, Maler, Kupferstecher u. Dichter, ging 1765 mit Hackert nach Paris. Hier bildete er sich für Zeichnung u. Radiren aus, ging nach Basel u. 1775 nach Bern, wo er blieb u. in Verbindung mit Freudenberg viele typograph. Werke mit Kupfern herausgab, unter denen das Beste: Tableau des costumes, moeurs et de l'esprit des François avant la grande révolution à la fin du XVIII. siècle, 96 planches, Bern 1794, 4. Er ist auch Verfasser des bekannten satyr. Gedichts: Mein Herr Maler wollt Ihr wohl ꝛc. Er st. zu Bern 1807. **2)** (Karl), geb. 1781 in Berlin, zum Kaufmann bestimmt, in der Schulze- u. Spazierschen Handlungsschule gebildet u. bereits in ein andres Geschäft eingetreten, widmete sich aber noch dem Buchhandel u. erlernte ihn in der Georg Voßschen Buchhandlung zu Leipzig, trat später in die von Heinr. Frölich 1799 gegründete Frölichsche Buchhandlung ein u. übernahm, da Frölich bald starb, 1809 mit P. Humblot (geb. 1779, zum Buchhändler in Berlin, Braunschweig, Basel u. Paris ausgebildet), das Frölichsche Geschäft, Beide änderten die Firma in die **Duncker u. Humblot.** 1828 st. Humblot, u. D. setzte die Buchhandlung allein für sich u. Humblots Erben fort, wurde 1828 zum Vorstand des leipz. Börsenvereins gewählt, u. fungirte bis 1831, entwarf in dieser Zeit mit W. Perthes die neue Börsenordnung, u. erhielt, 1833 zum Directionsmitglied für den Bau der neuen Buchhändlerbörse zu Leipzig gewählt, das leipz. Ehrenbürgerrecht. Noch jetzt ist er Mitglied des Verwaltungsausschusses der Buchhändlerbörse. 1838 wurde er von dem königl. preuß. Ministerium der geistl. Angelegenheiten zum Mitgliede des Sachverständigenvereins des Buchhandels zu Berlin ernannt. Der Verlag der Buchhandl. D. u. Humblot erstreckte sich unter dem sehr behutsamen Frölich auf die Werke der bedeutendsten Schriftsteller jener Tage, so auf Schriften von Bernhardi, Chamisso, Genz, Heinsius, Ideler, Kotzebue, Rhode, Schlegel u. A. Auch K. F. Beckers Weltgeschichte in ihrer ersten Gestalt, u. von periodischen Schriften Genz politisches Journal, Kotzebues Freimüthiger, Buchholz u. Crelles, später Gehlers Journal der Chemie gingen aus ihr hervor. Später, bes. nach dem Eintritt Humblots, achtete die Handlung bes. auf Correctheit u. typograph. Eleganz, wobei ihr die pariser Drucke zum Muster dienten. Aus den von D. u. Humblot zur Publicität gebrachten Werken sind 5 Auflagen der Beckerschen Weltgeschichte hervorzuheben (im Ganzen sind davon 7 Auflagen erschienen, von der 7. wohlfeileren innerhalb 5 Jahren 3 Abdrücke), ferner die histor. Schriften von Ranke, Böttigers Weltgesch. in Biographieen, Heinels Gesch. des preuß. Staats u. Volks, Marheinekes Reformationsgesch. Nicht ohne Bedeutung sind die Schriften von Ancillon u. Theremin, Kunths botan. u. Hartigs forstwissenschaftl. Werke. Auch machte die Handlung im Belletristischen zuerst die Scottschen Romane u. die Wash. Irvingschen Schriften in gediegnen Uebersetzungen von Spieker, Lindau u. Meth. Müller dem deutschen Publikum bekannt, später folgten Uebertragungen Cooperscher Arbeiten, auch brachte sie einheimische Schöpfungen von Eichendorff, Varnhagen, Wilibald Alexis, Rellstab, der Gräfin Hahn-Hahn, Mosen, Goethes u. Zelters Briefwechsel u. Riemers Schriften über Goethe. 1832—1841 erschienen Hegels philosoph. Werke in 18 Bdn., eins der großartigsten Unternehmungen in diesem Zweige der Literatur; ferner Schriften von Erdmann, Göschel, Michelet, Conradi, der Nachlaß von Daub, Gans jurist. Schriften zum größern Theil, Dirksens bedeutendes Manuale, Thibauts Nachlaß, die mathemat. Werke von Meier Hirsch, Plücker, Magnus, La Croix, Lehmus, Ohm u. A. Außerdem umfaßt der Verlag von D. u. Humblot noch sehr viele oft aufgelegte Lehr- u. Schulbü-

Digitized by Google

bücher von Heinsius, Pischon, Herrmann, Büchner, Wöhler, Dielitz, Roon, Kalisch, Wackernagel, auch neuere period. Schriften, so: die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik von 1833—1840, u. die noch fortgehende literar. Zeitung, gestiftet von Karl Büchner, der 16 Jahr lang ein Freund u. eifriger Mitarbeiter der Handlung war, 1840 aber st. Das nicht unbedeutende Sortimentsgeschäft wurde mit dem Jahre 1837 an 3) (Alexander D.), Sohn von Karl D., überlassen, um die Kräfte der Handlung auf die Verlagsunternehmungen zu concentriren. 4) (Max), älterer Bruder des Vor., Privatdocent zu Halle, als Historiker von Ruf. *(Pr. u. Fst.)*

Dündalk (spr. Donndahk), Hauptst. der Grafsch. Louth der irischen Prov. Leinster, an der Mündung des **Dündalk**, Bai gl. N.; hat guten Hafen, 16,000 Ew.

Dündan, Paß, s. u. Bamian.

Dündars, das Hintertreffen eines türk. Heeres, das das Fliehen der Truppen verwehrt.

Dündas (spr. Donndas), 1) Stadt, s. unt. Canada (Geogr.) s. 2) Fort, s. unt. Vandiemensland. 3) Inseln, s. u. Ajan.

Dündee (spr. Donndih), Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Forfar; Stapelplatz für schott. Leinwand, Handel, guter Hafen, Assecuranzgesellschaften ꝛc.; 56,000 Ew. Dabei der 500 F. hohe Law of Dundee mit 2 Leuchtthürmen.

Dundonäld (Alex. Cochrane, Graf D.), s. Cochrane 3).

Dünegal, Stadt, s. Donegal.

Dünen, s. Eiderdunen u. Flaumfedern.

Düneyr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.).

Dunfermlīne (spr. Donnfermlein), 1) Distr. in der schott. Grafsch. Fife; Steinkohlen- u. Eisenbergwerke, Tischzeugweberei, 22,000 Ew. 2) Hauptort desselben; Ruinen einer alten berühmten Abtei (Begräbniß alter Könige); Geburtsort Karls I. aus dem Hause Stuart.

Dung, so v. w. Dünger.

Dungälly (spr. Donngalli), 1) Staat eines Radschah auf der Westküste von Celebes; bewohnt von Tremanern. Andre Staaten auf dieser Küste: Tremana, unabhängig; Stadt Pambung; Uncuila, Stadt Palos (Parlow), 3000 Ew., an der Bai Palos; 2) Hauptst. dess., Befestigung: ein hölzerner Zaun u. Fort; Hafen; 8000 Ew.

Düngannon (spr. Donngannen), 1) Hauptst. der irischen Grafsch. Tyrone; sonst Residenz der O'Neils, Könige von Ulster; 4000 Ew. 2) Fort mit Leuchtthurm in der irischen Grafsch. Waterford. **Dungärvan** (spr. Donngarwen), Borough der irischen Grafsch. Waterford, an der Bai gl. Nam.; Seebad, Hafen; 5000 Ew.

Düngel, Berg, s. Berner Alpen 10.

Düngeness, Vorgebirg, s. u. Kent.

Düngersheim (Hieronymus), geb. 1565 zu Ochsenfurt (dah. auch D. Ochsenfurt genannt), zog mit dem päpstl. Ablaßcommissär, Cardinal Raimund v. Gurk, durch Deutschland u. Italien, u. wurde zuletzt Prof. der Theologie in Leipzig; hier war er der letzte Lehrer der scholast. Philosophie u. Theologie u. das Haupt der Kämpfer gegen die damals emporkommenden Humanisten u. die Reformatoren. Mit Luther führte er 1519 einen schriftl. Streit über die Autorität des Papstes, der unausgemacht blieb, da er auf Luthers einzigen Beweis aus der Bibel nicht einging; nachher ließ D. die diesen Streit betreffenden Briefe drucken u. st. 1539. *(Lb.)*

Düngfliege, so v. w. Kothfliege.

Dünggräber (D-käfer, Aphodius *Fabr.)*, Gatt. der Kothkäfer; alle Beine gleich weit abstehend, Hinterschienen mit doppelten Sporen, Lippentaster nackt od. nur wenig behaart, mit fast gleich großen walzigen Gliedern, Fühlhörner 9gliederig, Leib eiförmig, mit Schildchen; leben im Miste der Thiere; stehn unter Scarabaeus *L.* Arten: grabender D-käfer (A. fossor), schwarz, Brustschild 3höckrig; A. Fimetarius, schwarz, mit 2 rothbr. Flecken auf dem Halsschild; gegen 80 Arten. *(Wr.)*

Düngkäferartige, so v. w. Scarabaeïda.

Düngmotte (Scatopse latrinarum), Art der Gattung Haarmücke, Fühlhörner walzig, 11gliedrig; Augen nierenförmig; kriechen auf den Abtrittsdeckeln herum u. lassen wurmförmige Streifen zurück. **Dmücke**, s. u. Haarmücke.

Düngo, Fluß, s. Rio grande.

Dünholme (m. Geogr.), s. Durham (Gesch.).

Dünimatzsch, so v. w. Dommitzsch.

Dunin (Martin von D.), geb. 1774, Kanonikus bei der Metropolitankirche zu Gnesen, dann in gleicher Eigenschaft u. zugleich Consistorial- u. Schulrath in Posen, 1831 Erzbischof von Gnesen u. Posen, gerieth in Betreff der gemischten Ehen mit der preuß. Regierung in Zwiespalt u. verlangte, daß das betreffende Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 auch in seiner Diöcese angenommen würde; als dies verweigert wurde, forderte er dennoch die Pfarrer seiner Diöcese auf, bei Einsegnung von gemischten Ehen nur nach den frühern päpstl. Bestimmungen zu handeln, u. bedrohte sie sogar mit Amtsentsetzung, wenn sie eine gemischte Ehe einsegnen würden, ohne im Voraus das Versprechen erhalten zu haben, daß alle Kinder derselben im kathol. Glauben erzogen werden sollten. Als der Erzbischof auf seine Forderungen hartnäckig beharrte, wurde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, er selbst 1839 aus seiner Diöcese entfernt, nach Berlin gebracht u. zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt; die Strafe ward ihm zwar erlassen, doch unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe. Da er

Digitized by Google

er aber plötzlich entfloh u. heimlich nach Posen zurückreiste, wo er seine erzbischöfl. Functionen wieder antrat, ward er darauf in seinem Palaste verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht, durch Friedrich Wilhelm IV. aber 1840 freigelassen u. nach dem Angelöbniß, von seinem frühern Beginnen abzustehn, wieder eingesetzt. Er † 1842. *(Ap.)*

Dūnium (a. Geogr.), so v. w. Durnovaria.

Dūnkel, 1) des Lichts beraubt, finster; **2)** unkenntlich; **3)** undeutlich, was man nicht gehörig von einem Andern unterscheiden kann; **4)** (Bergw.), eine Zeche dunkel hauen, sie eingehn lassen. **5)** dunkel schmelzen, s. u. Schmelzen.

Dūnkelarrest (Criminalr.), s. unt. Strafe 11.

Dūnkeld (spr. Donnkeld), Marktfl. am Tay im Bzk. Athol, der schott. Grafschaft Perth; Schloß, Ruinen einer Kathedrale; sonst Hauptst. des alten Caledoniens, 2000 Ew. Gegenüber Little D., 3000 Ew.; Hügel Birnam, Gerichtsplatz aus Makbeths Zeit bekannt.

Dūnkelkäfer, so v. w. Schattenkäfer.

Dūnkelroth, s. unt. Roth 1).

Dūnkelschlag (Forstw.), s. u. Schlag.

Dūnker, s. u. Baptisten 11.

Dūnker (Balth. Ant.), s. Duncker 1).

Dunkērke, Festung, s. Dünkirchen.

Dūnkle Begriffe, s. u. Begriff 4.

Dūnkler Schlag, s. u. Forstcultur.

Dūnkles Zēūch (Jagdw.), s. u. Zeuch.

Dunleāry (spr. Donnlehri), Mrktfl., s. u Dublin 1) 4. **Dūnlechny** (spr. Donnlekni), Dorf in der irischen Grafsch. Carlow, mit großen kunstreichen Mühlen. **Dūn le Roi,** s. Dun sur Auron. **Dūnmersheim,** Dorf im Amte Rastadt des badenschen Mittelrheinkreises; Wallfahrtskirche; 1500 Ew. **Dunmōre Cāve** (spr. Donnmohr Kähw), so v. w. Drummond-Cave, s. u. Kilkenny 2). **Dūnnaöe (Dūn Oe),** Insel, s. u. Helgoland. **Dūnned** (spr. Donned), Cap, s. u. Caithneß u. Thurso. **Dūnoch,** s. u. Oder 5. *(Wr.)*

Dūnois (spr. Dünoa), sonst Landschaft in Frankreich, Hauptst. Châteaudun im Depart. Eure-Loir.

Dūnois (spr. Dünoa, Jean, Graf von Orleans u. Longueville), natürlicher Sohn des Herz. Ludwig von Orleans u. der Frau von Cany-Dunois, geb. 1407; begann seine kriegerische Laufbahn mit der Niederlage Warwicks u. Suffolks, vertheidigte dann Orleans, bis ihm die Jungfrau von Orleans Entsatz zuführte, vertrieb die Engländer aus der Normandie u. Guyenne u. befestigte durch die Schlacht bei Castillon 1451 Karl VII. auf dem franz. Throne. Gegen Ludwig XI. trat er in die Ligue u. war die Seele dieses Bundes. Er st. 1468. *(Lt.)*

Dūnoon, Ort, s. u. Kowal.

Dunovāria, so v. w. Dorchester, s. Dorset.

Duns, so v. w. Dunce. **Dunsiāde,** s. Dunciade.

Dūnse (spr. Donns), Marktfl. in der schott. Grafsch. Berwick; Rindviehmärkte; 3600 Ew. Dabei Stahlbrunnen **(D. Spaw).**

Dūnskaich, Ort, s. u. Skyr.

Duns Scōtus (John, mit dem Beinamen Doctor subtilis), geb. zu Dunsten in Northumberland um 1245; Franziskaner, erst Lehrer der Theologie zu Oxford, 1304 zu Paris, 1308 Lehrer der Philosophie u. Theologie zu Köln; st. dort kurz darauf. Opera, herausg. von Wadding, Leyden 1689, 12 Bde., Fol. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend von Thomas von Aquino, daß das Allgemeine (universale), sowohl der Möglichkeit (potentia), als der Wirklichkeit (actus) nach in den Objecten gegründet sei, u. werde dem Verstand als Realität gegeben u. nicht erst von ihm gemacht; es sei die Sachheit selbst, indifferent für das Allgemeinsein u. Einzelnsein, sein Grund aber, der jenen Indifferentismus aufhebe, sei eine andre Sachheit, mit jener innig verbunden, nämlich eine größre Einheit (haecceitas), das Princip der Individuation. In der Psychologie behauptete er die indeterministische Freiheit u. leugnete die reale Verschiedenheit der Seelenvermögen. In der Theologie suchte er den kosmolog. Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen u. die göttlichen Eigenschaften genauer zu bestimmen. Die Schöpfung der Welt war ihm aus Nichts geschehn, hatte auch keinen Anfang in der Zeit gehabt. Seine Anfänger **(Scotisten)** lagen mit den Thomisten (s. d.), nach dem Vorgang ihrer Lehrer, in beständigem Streit; sie zeichneten sich zwar durch subtilen Disputirgeist aus, allein wegen der Beimischung der Leidenschaften hatten sie den philosoph. Wissenschaften wenig Gewinn gebracht, wohl aber Manches noch mehr verdunkelt. Zu ihnen gehören hauptsächl. Franz Mayronis, Hieron. de Ferrariis, Anton Andreä, W. Burleigh, P. Tartaretus, J. B. Monlorius u. Major (s. d. a.). Den Untergang bereitete dieser Schule der geistreiche W. Durand. *(Kr. u. Lb.)*

Dunst. 1) so v. w. Ausdünstung; **2)** so v. w. Dämpfe; **3)** s. u. Schrot; **4)** s. Aus dem Dunst werfen; **5)** (Müll.), so v. w. Kernmehl.

Dunstāble (spr. Donnstäbel), Marktfl., s. u. Bedford.

Dūnstan (St.), geb. um 909 (924) von vornehmen Eltern, Mönch u. Einsiedler, Stifter u. Abt eines Klosters zu Gladko, Bischof zu Worcester, von großem Einflusse an den Höfen der Könige Ethelstan, Edmund, Edred, Edgar u. Eduard, aber auch verfolgt wegen seiner Freimüthigkeit u. Strenge, bes. vom König Edwin u. Ethelred; lebte einige Zeit in der Verbannung zu

Gent

Digitized by Google

Gent in Flandern, zurückgekehrt ſt. er als Erzbiſchof zu Canterbury daſ. 988. Schr.: Concordia regularum. Erfahren in allen Künſten, fertigte er allerhand Kirchengeräthe. Angebl. Erfinder des mehrſtimmigen Geſangs, ſ. u. Muſik. Die von ihm geſtiftete **Congregatiōn der Benedictiner des St. D.** wurde ſeit 957 über viele Klöſter verbreitet. *(Lt. u. Fst.)*

Dūnstbad, ſ. u. Bad (Med.) 28.

Dūnstfang, D-röhre, D-ſchornſtein (Landw.), ſo v. w. Brodenröhre.

Dūnstkreis, ſo v. w. Atmoſphäre.

Dūnstkugel, ſo v. w. Dampfkugel.

Dun sur Āūron (ſpr. Döng für Ohrong), Stadt im Bzk. St. Amand des franz. Dep. Cher, am Auron; 3000 Ew.

Dūnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Menapier in Hibernia, j. viell. Down; **2)** Buſen an der brit. Küſte; viell. die Mündung des Dees.

Dūnwich (ſpr. Donnuitſch), Borough der engl. Grafſch. Suffolk; ſonſt ſehr anſehnlich; jetzt nur noch mit 200 Ew.

Dūo, 1) (lat.), zwei; **2)** (ital., Muſik), ſ. Duett.

Duodecilliōn, ſ. u. Numeration.

Duōdecim (lat.), zwölf.

Duodecimāl, was ſich auf die Zahl 12 bezieht, beſ. mit 12 getheilt werden kann. Dah. **D-mass**, Eintheilung der Einheit in 12 gleiche Theile. Hiernach enthält im Längenmaß die Ruthe 12 F., der Fuß 12 Z., der Zoll 12 Linien, die Quadratruthe aber 144 QF. ꝛc., die Cubikruthe 1728 Cubikfuß ꝛc. Vgl. Decimalmaß. Die Rechnung darnach **D-rechnung**, nur dadurch von der Dodekadik verſchieden, daß die Menge der Haupteinheiten dekadiſch ausgedrückt wird, u. daß die kleinern Einheiten bei Flächenrechnungen die Progreſſion $\frac{1}{12}{}^1$, $\frac{1}{144}{}^2$, $\frac{1}{1728}{}^3$ ꝛc., bei Cubikrechnungen die Progreſſion $\frac{1}{1728}{}^1$ $\frac{1}{1728}{}^2$ $\frac{1}{1728}{}^3$ ꝛc. bilden. *(Pt.)*

Duodēcime (Muſ.), ſ. u. Intervall.

Duodecimfidus (bot. Nom.), 12ſpaltig.

Duōdecim tābulae (röm. Rchtsw.), ſo v. w. Zwölf Tafeln.

Duodekagōn (v. gr.), regelmäßiges Zwölfeck.

Duodelīn (m. Geſch.), ſo v. w. Thogtikin.

Duodēnum (Anat.), der Zwölfingerdarm, ſ. u. Darmkanal 2.

Duodēz, ſ. u. Format 8. **D-bände**, in Duodezformat gebunden.

Dūodi (fr.), im franz. republikan. Kalender der 2. Tag jeder Dekade.

Duodrāma, Melodrama (ſ. d.), wo 2 Perſonen vorkommen.

Dupāti (ind., Staatsw.), ſ. u. Rebſchangs.

Dūpaty, 1) (Charles Mercier), geb. zu Bordeaux 1771, Bildhauer, für eine juriſtiſche Carrière erzogen, wurde er 1790 Soldat, diente ſodann als geographiſcher Zeichner im Depart. du Mont terrible, lernte bei Vincent die Malerei u. ſodann unter Lemot die Sculptur. Zuerſt Manieriſt, ward er durch David zur Nachahmung der Antike gebracht. Er ſt. 1825 als Prof. an der Schule der ſchönen Künſte zu Paris u. Conſervator der Gallerie Luxembourg. **2)** (Louis Emanuel Felicité Charles), geb. 1775 zu Blanquefort, diente als Matroſe, ſpäter als Militäringenieur, widmete ſich aber nachher ausſchließlich zu Paris dramatiſchen Arbeiten, u. ſchr. namentlich eine große Zahl guter komiſcher Opern: Arlequin journaliste, 1798; Arlequin sentinelle, 1798; Le chapitre second, 1799; Le Buste de Preville, 1800; La prison militaire, 1803; Les femmes colères, 1805; Agnes Sorel, 1806; La jeune Prude, 1810; Le Poëte et le Musicien, 1811; Félicie ou la jeune fille romanesque, 1813 u. a. m. Das ſatyriſche Gedicht: Les délateurs ou trois années du XIX. siècle, Par. 1819; L'art poétique des demoiselles, ebd. 1824. *(Fst. u. Dg.)*

Dupātya (D. *Arrab.*), Cypergrasgattung, Arten in Braſilien.

Dūpe (fr., ſpr. Dup), der Betrogne, Genarrte; dah. **Duperīē**, Betrügerei; **Dupīren**, betrügen.

Dūpelallianz, ſ. unt. Bündniß 4.

Dūperré (ſpr. Düperreh, Vict. Guy, Baron v. D.), geb. zu Rochelle 1775, machte bei der Handelsmarine 1791 ſeine erſte Reiſe nach Indien, trat beim Kriege Frankreichs mit Holland 1792 in die Kriegsmarine, machte bis 1796 als Schiffsfähndrich mehrere Gefechte mit, ward gefangen nach England gebracht u. erſt 1799 ausgewechſelt, worauf er Transports an den blokirten Küſten der Bretagne u. in die franz. Colonien begleitete. Bei Napoleons großen Rüſtungen 1804 zur Landung in England kehrte D. aus den Antillen zurück u. ward Schiffslieutn. beim Marineſtab, u. kam 1805 in den Marineſtab von Hieronymus. Er machte mehr. ziemlich erfolgloſe Kreuzfahrten, ward Fregattencapitän u. transportirte 1808 Truppen nach Martinique; zurückkehrend verſperrten ihm 2 engl. Schiffe die Straße nach l'Orient; nach hartnäckigem Kampfe erzwang er ſich den Durchgang u. erreichte glücklich den Hafen von l'Orient. Er ward Schiffscapitän, machte 1808 — 1810 in den ind. Gewäſſern reiche Priſen u. führte dieſe, da Isle de France von den Engländern blokirt ward, nach mehrern Gefechten in die dortige Bai. Nach Europa zurückgekehrt ward er Baron, Commandeur der Ehrenlegion u. Contreadmiral u. erhielt den Oberbefehl im adriatiſchen Meere. Nach Wiederherſtellung der Bourbons Marinepräfect in Toulon geworden, ging er 1817 — 1821 nach den Antillen u. ward 1823 Commandant der Flotte vor Cadix. 1830 befehligte er das Transportgeſchwader nach Afrika u. nahm an der Einnahme von Algier

Digitized by Google

gier Theil. 1830 Pair u. Admiral geworden, ward er im Oct. 1830 Präſident der Admiralität, u. 1834 Marineminiſter, was er bis zum 22. Febr. 1836 blieb. Mit dem Miniſterium Soult trat er 1840 wieder in gleicher Function ein. u.ſt 1846. *(v. Pl.)*

Duperrēya (D. *Gaud.*), Pflanzengatt., ben. nach **Dūperrey** (franz. Capitän, der 1833 eine Weltreiſe machte u. unter andern auch auf Isle de France Beobachtungen über die Pendelſchwingungen [ſ. u. Pendel] machte; die Beſchreibung ſeiner Reiſe von dem Naturforſcher Leſſon) aus der nat. Fam. der Nachtſchatten, Solaneae *Rchnb.* Art: D. sericea in Neuholland.

Dūperron (Biogr.), ſ. Anquetil.

Dūpetit-Thouārs (ſpr. Düpeti Thuahr, Ariſtide), geb. 1760 bei Saumur; nahm Seedienſte u. zeichnete ſich im nordamerikan. Kriege aus. Als das Schiff la Peyrouſe's ſpurlos verloren gegangen war, brachte er zur Aufſuchung deſſelben durch Unterzeichnung die Ausrüſtung eines Schiffes zu Stande. Verfolgungen u. der Ausbruch der Revolution verſpäteten ſeine Reiſe, auf der er dann auch viel Unglück erfuhr. In Braſilien gefangen, wurde er nach Liſſabon geſchickt. Nach ſeiner Befreiung ging er nach NAmerika u. machte vergebens 2 Verſuche, die NWKüſte Amerikas zu Lande zu erreichen, dann begleitete er Napoleon nach Aegypten u. fiel 1798 bei Abukir. *(Lt.)*

Dūpfen (Dūpfbällchen), ſ. u. Kupferſtechen 12.

Dūphot (ſpr. Düfoh, Leonard), geb. zu Lyon 1770; diente beim Ausbruch der Revol. in der ital. Armee, ſtieg zum General, erhielt 1796 den Auftrag, die Armee der cisalpin. Republik zu organiſiren, begleitete 1797 Joſeph Buonaparte nach Rom u. wurde 1798 in einem Aufſtande ermordet, ſ. Rom (Geſch.) 218.

Dūpin, Stadt, ſ. u. Kröben.

Dūpin (ſpr. Düpeng), **1)** (André Marie Jean Jacques), geb. 1783 zu Varzy (Depart. Nièvre), Sohn Charles André D. (Parlamentsadvocaten von Paris), Mitglied des geſetzgebenden Körpers u. des Raths der Alten; 1800 Doctor, 1810 Prof. der Rechte, 1815, während der 100 Tage, von ſeinem Depart. zum Deputirten gewählt, als Vertheidiger einer geſetzmäßigen Freiheit, Gegner Napoleons, ward nach deſſen 2. Sturz Advocat u. vertheidigte Ney auf die glänzendſte Weiſe, obſchon ohne Glück, auch mehrere Generale, den Marſchall Brune, Sir Robert Wilſon, in der Lavaletteſchen Sache, de Pradt, Beranger, Jouy, Montloſier, den Conſtitutionel in ſeinem Tendenzproceß 1827 mit beßrem Erfolg, u. griff hierbei die Jeſuiten mit dem glänzendſten Erfolg an, indem er ſie mit einem Degen verglich, deſſen Griff in Rom, die Spitze in der ganzen Welt ſei. 1830 von den Wählern von Nantes wieder zum Deputirten gewählt, redigirte er die dreſſe der 221 u. war ſo eins der Haupthebel der Julirevolution, ein Anhänger des Juste milieu und ein eifriger Gegner der Clubbs u. Emeuten. Er ward nun Generalprocurator beim Caſſationshof u. ſeit 1832 mehrmals Mitglied der Deputirtenkammer. Er ſchr.: Précis historique des droits romains, Par. 1809, 18., oft aufgelegt; Dictionnaire des arrêts modernes, ebd. 1812; Du magistrat outrefois, de la révolution et de l'avenir, ebd. 1814; De la libre défense des accusés, ebd. 1815; Code de commerce, des bois et des charbons, ebd. 1817, 2 Bde.; Lettres sur la protestation de l'avocat, ebd. 1818, 2 Bde.; Observation sur plusieurs points de notre législation criminelle, ebd. 1821; De la jurisprudence des arrêts à l'usage de ceux qui les font et de ceux qui les citent, ebd. 1821; Lois des communes, ebd. 1823, 2 Bde.; Examen des actes de la commission militaire instituée pour juger le duc d'Enghien, ebd. 1823; Les libertés de l'Eglise gallicane, ebd. 1824, 12; Consultation pour le comte de Montlosier contre l'illégalité des Jésuites, ebd. 1826; Notions élémentaires sur la justice, le droit et les lois, professées à S. A. R. le duc de Chartres, ebd. 1827, 18.; Révolution de juillet, ebd. 1830; Caractère légal et politique du nouvel établissement, etc., ebd. 1832; Manuel des étudiants en droit etc., ebd. 1835, 12. **2)** (Charles, Baron), geb. zu Varzy im Departement Nièvre 1784, Bruder des Vor., 1803—7 als Ingenieur der Marine nacheinander in Holland, Belgien, Italien u. in der Provence, 1808—11 auf den ioniſchen Inſeln, reiſte ſpäter nach England, 1818 Mitglied der Akademie, bei der Stiftung des Converſatoriums der Künſte u. Handwerke, Lehrer der angewandten Mechanik, Mitglied der Deputirtenkammer, 1834 Marineminiſter; ſchr.: D'évéloppements de géométrie, Par. 1813, 4.; Essai sur Démosthène, ebd. 1814; Mémoire sur la marine et les ponts et chaussées de France et d'Angleterre, ebd. 1818; Essais historique sur G. Monge, ebd. 1819; Voyages dans la Grand-Bretagne, ebd. 1820, 6 Bde. 4.; Applications de géométrie à la marine, ebd. 1822; Discours et leçons sur l'industrie, le commerce etc., ebd. 1825, 2 Bde.; Géométrie et mécanique des arts et métiers, ebd. 1825—27, 3 Bde.; Le petit producteur français, ebd. 1827 ff., 7 Bde.; Forces commerciales et productives de la France, ebd. 1827, 2 Bde. **3)** (Philippe), Bruder der Vor., geb. 1795, Nachfolger von D. 1) in ſeiner juriſt. Praxis 1830. Erſt. 1846 zu Piſa. *(Ap. u. Pr.)*

Dupindscha, Stadt unweit des Jeker im Sandſchack Koſtendil des türk. Ejalets Rum-Ili, am Fuße des **Dupindscha**, eines hohen Zweigs des Balkan, Bergbau auf Eiſen, 6000 Ew.

Dupiren (ſpr. Düp..., v. fr.), ſ. u. Dupe.

Du-

Duplāres (Kirchengesch.), so v. w. Apollinaristen.

Duplārii (röm. Ant.), Soldaten, die zur Belohnung doppelten Sold od. doppelte Getreideportion erhielten.

Duplāvilis (a. Geogr.), Ort der Veneter am Plavis, in Gallia cispadana, bei Ponte Maserada.

Düplessis (spr. Düpleſſih, Joseph Sifrède), geb. zu Carpentras 1725, einer der besten franz. Portraitmaler; Conservator des Museums zu Versailles; st. 1802.

Duplétte, s. Doublette.

Düplex (lat.), Doppelt. **D. cognātio** (Rechtsw.), s. u. Verwandtschaft.

Duplicārii (röm. Ant.), so v. w. Duplarii.

Duplicāt (v. lat.), **1)** 2. Exemplar einer Schrift; **2)** s. Duplik.

Duplicāta fēbris (Med.), s. unt. Dupliren.

Duplicatiōn (v. lat.), Verdoppelung.

Duplicāto-convolūtus (Bot.), doppelt tutenförmig. **D.-crenātus**, doppelt gekerbt, s. Blatt u. **D.-dentātus**, doppelt gezähnt.

Duplicātor (v. lat.), Verdoppeler. **D. der Elektricität**, so v. w. Elektricitätssammler.

Duplicātsalz (Miner.), s. u. Glaubersalze.

Duplicātum adultērium, s. u. Fleischliche Verbrechen 2.

Duplicatūr, **1)** (v. lat.), Verdoppelung, bes. **2)** von Häuten, die aus 2 Platten bestehen, deren eine über die andere sich wegschlägt.

Duplicatūr eines Blättes, wenn dasselbe der Fläche nach vom Rande bis zur Mittelrippe gespalten ist u. so den Stengel od. ein andres Blatt umfaßt; z. B. bei Iris.

Duplicātus (lat.), ein wirklich zwiefach vorhandener Pflanzentheil.

Duplīcia (Kirchenw.), s. Doppelfeste.

Duplicidentāta, so v. w. Hasenartige Thiere.

Duplicīren (v. lat.), **1)** verdoppeln; **2)** eine Duplik (s. d.) einreichen.

Duplicīrtes Verhältniss, so v. w. Doppelverhältniß.

Duplicīsten (Kirchenw.), Anhänger von Daniel Hoffmann, s. d.

Duplicität (v. lat.), **1)** Doppeltsein gleicher Dinge; **2)** Zerfallen der Einheit in Gegensätze; **3)** so v. w. Zweideutigkeit in Reden handeln.

Duplik (v. lat.), Antwort des Beklagten auf die Replik; durch sie sollen die Anführungen in der Antwort auf die Klage wider die Gegenantwort des Klägers (Replik) gerechtfertigt, das Unvollständige in der Einlassung auf die Klage verbessert u. überhaupt das ausgeführt werden, was zur Entkräftung der Behauptungen des Klägers dient. Sehr oft, wenn nichts Neues vorzubringen ist u. nur Wiederholungen vorkommen würden, kann die D. nur ein Bezug auf das bereits Verhandelte sein. Der deutsche Civilproceß wird in der Regel mit dieser Schrift in seinem ersten Verfahren beendigt, u. eine Antwort des Klägers auf diese findet nur in so fern Statt, wenn eine Wiederklage mit verhandelt wird u. in Beziehung auf diese die Replik mit in der D. enthalten ist. *(Bö.)*

Düplin, Canton, s. u. NCarolina 8.

Düpli pōēna (Rechtsw.), s. u. Strafe 11.

Duplīren (v. lat.), **1)** verdoppeln; **2)** zwei od. mehrere einzelne Fäden zusammenspulen u. zu einem Faden spinnen; **3)** s. u. Pfropfen; **4)** (Jagdw.), so v. w. Zeuch dupliren; **5)** die Treiber dichter stellen; **6)** aus beiden Läufen eines Doppelgewehres gleich nach einander schießen; **7)** mit jedem desselben ein andres Wild schießen; **8)** die Glieder d. (Kriegswiss.), aus 2 Gliedern 3 machen; **9)** die Rotten d., wenn die Soldaten in einem Gliede aus einander treten u. die des hintern Gliedes zwischen sie einrücken; vgl. Tirailliren; **10)** (Med.), s. u. Wechselfieber; **11)** ein Cap d., um dasselbe herumsegeln, so daß man dasselbe von beiden Seiten sieht; **12)** eine Flotte d., eine feindliche Flotte überflügeln u. zwischen 2 Feuer bringen; **13)** s. u. Buchdrucken 8; **14)** s. u. Billard 8. *(Fch.)*

Duplīrrad, so v. w. Spulrad.

Duplīrschritt, die Marschart, welche zwischen dem geschwinden Schritt u. dem Trabe mitten inne steht, meist 120 Schritt auf die Minute. Vgl. Marsch.

Duplīrung, **1)** der bunte Aufschlag auf der Soldatenmontur; **2)** Concentration der ärmern Salzlaugen durch Vermengung mit neuen salzreichen Erzen.

Duplōne, span. Münze, so v. w. Doblone.

Düplum (lat.), **1)** das Doppelte; **2)** s. u. Kegeln.

Dupnītza, Stadt, so v. w. Duvindscha.

Dupōndii (lat.), s. u. Rechtsschulen.

Dupōndius, s. u. As 3) 8.

Düpont (spr. Düpong), **1) D. de Nemōürs** (Pierre Samuel), geb. zu Paris 1739; gelehrter Buchdrucker, dann Staatsmann, trug viel mit zum Frieden mit England 1783 bei, später Generalinspector u. Commissär des Handels u. der Manufacturen. 1787 u. 88 Secretär der Notablenversammlung, 1789 Mitglied der Nationalversammlung, entging 1794 nur durch Robespierres Sturz dem Tode, ward dann Mitglied des Raths der Alten, ging nach dem Sturze des Directoriums 1798 nach Amerika, kehrte jedoch 1802 zurück. 1814 ward er Secretär der provisor. Regierung, wanderte bei der Rückkehr Napoleons wieder nach Amerika aus u. st. das. 1817. Er schr. Mehr. über den Handel Frankreichs. **2)** (Pierre Antoine, Graf **D. de Chāumont**), geb. zu Chabannais 1759, zur Zeit der Revolution Offizier in einem Infanterieregt., 1791 Capitän, 1792 Obristlieute-

nant

Digitized by Google

nant u. Generaladjutant bei der Nordarmee, zeichnete sich hier als Oberst aus, 1793 Brigadegeneral, 1795 nach einem Commando an der Westküste Frankreichs Div.-General, 1797 nach kurzer Inactivität Commandant der 14. Militär-Div., befehligte als Generalinspector der Infanterie 1799 unter Augereau am Rhein, 1803 Commandant der 27. Militär-Div. zu Turin, dann einer Div. in Holland u. 1806 Gesandter in Amsterdam, 1807 Commandant des Lagers in Boulogne, 1809 wieder Generalinspector der Infant., befehligte dann in Italien u. wurde 1812 zur Disposition gestellt, zwar 1814 von den Bourbons als Generalinspector der Infanterie u. Gouverneur von St. Cyr wieder angestellt, aber 1815 verabschiedet, nach der Rückkehr wieder in Dienst berufen, erhielt aber 1817 für immer seinen Abschied u. st. einige Jahre darauf. **3)** (Pierre, Graf **D. de l'Etang**), Bruder des Vor., geb. 1765 zu Chabannais; nahm holländ., beim Ausbruch der Revolution franz. Dienste; war 1792 bei der Nordarmee Adjutant des General Dillon, dann bei der Armee Dumouriez's angestellt, 1793 Brigadegeneral, zeichnete sich 1793 u. 1794 aus, zog sich aber 1795 zurück, stand unter dem Directorium nebst Clarke im Bureau topographique, 1797 Divisionsgeneral. 1798 erhielt er die Leitung des Kriegsdepots; nahm Theil an dem Sturz des Directoriums am 18. Brumaire, machte die Schlacht bei Marengo mit, war 1800 franz. Gesandter zu Turin, drang im Oct. in Toscana ein u. organisirte ein provis. Gouvernement; machte die Feldzüge 1805 mit, erhielt 1808 den Befehl über das 2. Corps in Spanien, drang mit demselben nach Cordova vor, ward aber bei Baylen gefangen u. bei seiner Rückkehr nach Frankreich deshalb eingekerkert, jedoch auf Soults Bitten 1813 losgelassen. Ludwig XVIII. ernannte ihn 1814 kurze Zeit zum Kriegsminister; D. ward dann Commandeur der 22. Militärdiv., kam nach den 100 Tagen, wo er nicht angestellt war, in den geheimen Rath u. ward vom Depart. Charente zum Deputirten gewählt, was er bis 1830 blieb. Er ward 1835 entlassen u. st. 1840 zu Paris. Schr.: La liberté, Par. 1799; Lettre sur l'Espagne en 1808, ebd. 1823; Lettre sur la campagne en Autriche, ebd. 1826; Observations sur l'histoire de France par Montgaillard, ebd. 1827 u. a.; **4)** (Jacques Charles, **D. de l'Eure**), geb. 1767 zu Neubourg in der Normandie, 1792 Maire in seiner Gemeinde, bekleidete während der Revolution mehrere Aemter nach einander, 1811 Präsident des kaiserl. Gerichtshofs zu Rouen, nach der Restauration Vicepräsident der Deputirtenkammer, setzte nach der Schlacht bei Waterloo die Protestation der Kammer wider Alles auf, was die alliirten Mächte gegen die Unabhängigkeit Frankreichs u. seine Verfassung unternehmen könnten, seit 1817 als Deputirter des Euredepartements stets auf der linken Seite der Kammer, nach der Thronbesteigung des Herzogs von Orleans Justizminister u. Großsiegelbewahrer, nahm aber nach einem halben Jahre seinen Abschied u. als Deputirter seinen Platz in der Kammer wieder ein, wo er stets im liberalen Sinne sprach. **5)** s. unt. Dupontia. *(Pr. u. Ap.)*

Dupōntia (D. *R. Br.*), Grasgatt, benannt nach dem franz. Botaniker J. D. **Dūpont** (schr.: Double flore paris., Par. 1805, 12.), Gr. Avenaceae. Art: D. Fischeri, auf der Insel Melvil.

Dūport (spr. Düpohr, Louis), geb. 1785 zu Paris, Tänzer u. Nebenbahler von Vestris, trat mit großem Beifall auf in den Balletten des Théâtre comique, später in der großen Oper, ging 1808 mit einem Jahrgehalt von 80,000 Rubel nach Petersburg, 1812 aber nach Italien, dann nach Wien, wo er die Direction des Hofoperntheaters übernahm, welche er noch führt. Er schr. einige Ballete. *(Dg.)*

Dūppau, Stadt u. Herrschaft im böhm. Kreise Ellenbogen, am Aubach; hat gegen 1400 Ew. u. fürstl. colloredosches Schloß.

Dūprat (spr. Düprah, Antoine), geb. 1463 zu Issoire, Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris, 1490 Lieutenant général bei den Amte Montferrand, 1495 Generaladvocat beim Parlament zu Toulouse, 1503 Maitre des Requêtes u. 1506 Parlamenspräsident zu Paris, 1515 Kanzler von Frankreich, ging mit Franz I. nach Italien u. ward hier Kanzler von Mailand u. Bretagne, leitete in Bologna die Unterhandlungen mit Papst Leo X. wegen Aufhebung der pragmat. Sanction u. brachte das Parlament zur Annahme des Concordats. Dadurch u. weil er des Königs Verschwendungssucht durch Verkauf der Aemter, Besteuerung der Geistlichkeit, Verkauf von Renten ꝛc. unterstützte, machte er sich allgemein verhaßt. Auch leitete er den Proceß, wodurch der Connetable von Bourbon seines Eigenthums beraubt u. verbannt wurde. Was während der Gefangenschaft Franz I. durch die Regentin geschah, war D-s Werk; durch seine gewaltsame Bewerbung um mehrere Pfründen erregte er viel Streit u. vergrößerte den Haß des Parlaments gegen ihn. Als Franz frei ward, erhielt D. die Leitung der Finanzen, der Justiz u. des Auswärt., ward 1527 Cardinal, 1530 Legatus a latere für Frankreich; st. 1535 auf dem Schlosse Rambouillet. Da er gern Eselsfleisch aß, so wurde dieß Fleisch nach seinem Beispiel eine Zeit lang in Frankreich viel gegessen. *(Lb.)*

Duprātzia (D. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Art: Scoparia, in Louisiana.

Dūpré (spr. Düpreh), **1)** (George), Medailleur, lebte unter Heinrich IV., Ludwig XIII. u. XIV. in Paris; er brachte die Methode wieder auf, Medaillen zu gießen u. zu ciseliren. **2)** (Augustin), Medail-

leur

Digitized by Google

leur zu Paris, blühte zu Anfang der Revolution; von ihm ist die Medaille von 1793 auf die Annahme der Constitution mit der Umschrift: République une et indivisible. **3)** Erster Tänzer der Académie royale de musique zu Paris 1790, Lehrer des berühmten Vestris, u. wegen seiner Meisterschaft der Apollo des Tanzes geheißen. Er pflegte zu sagen: Tanzen kann man mit den Füßen, schön tanzen aber nur mit den Armen. *(Fst. u. Dg.)*

Dūprey (spr. Düpreh), geb. in Paris, Tenorist, betrat im 19. Jahre zuerst die Bühne der großen Oper u. des Odeums, machte aber, da die dort. Directionen ihm zu geringe Anerbietungen machten, eine Kunstreise nach Italien, machte dort viel Glück, so daß die ersten Componisten eigne Rollen für ihn schrieben, kehrte 1837 nach Paris zurück u. ward dort an der großen Oper als erster Sänger u. Nachfolger Nourrits mit einem Gehalt von 100,000 Fr. angestellt. Hauptrolle: Rossinis Tell. *(Pr.)*

Dūpstange (Wasserl.), so v. w. Sondirruthe.

Dūpuis (spr. Düpüih), **1)** (Charles), geb. zu Paris 1695, Zeichner u. Kupferstecher, Schüler von Duchange; st. 1742 in Paris. **2)** (Nicolaus Gabriel), geb. zu Paris 1696, Bruder u. Mitschüler des Vor.; st. 1770 zu Paris. **3)** (Charles François), geb. 1742 zu Tryé-Chateau bei Chaumont; erfand 1778 den Telegraphen, der durch Chappe später ausgeführt wurde, ward Conventsmitglied, zeichnete sich hier u. als Mitglied des Raths der 500, durch große Mäßigung aus u. st. 1809. Schr.: Origine de tous les cultus, Par. 1795, 3 Bde., 4.; Mém. explicatif du Zodiaque chronolog. et mythol., ebd. 1806, 4.: Mém. sur le Zodiaque de Dendera, 1806, u. a. m. *(Lt.)*

Dupuīsia (D. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Juglandeae *Rchnb.* Art: D. juglandifolia, in Senegambien.

Dūpuytren (spr. Düpuitrang, Guill., Baron D.), geb. 1777 (1778) zu Pierre-Buffieres (Ober-Vienne), Sohn armer Eltern, studirte, von einem Cavallerieoberst unterstützt, in Paris Medicin, 1812 Prof. der Chir. an der medic. Facultät, dann der klin. Chirurgie im Hôtel-dieu, Leibchirurg Ludwigs XVIII. u. Karls X., Oberinspector der Universität; st. 1835; hinterließ seiner Tochter, Fr. von Beaumont, ein Vermögen von 7 Mill. Franken, gründete ein Professorat der medicin.-chirurg. Pathologie durch ein Vermächtniß von 200,000 Fr. u. bestimmte 100,000 Thlr. zur Errichtung eines Zufluchthauses für 12 alte Aerzte. Schr.: De la lithotomie, Par. 1812; Essai sur les irritations, ebd. 1807; Essai sur l'anatomie, ebd. 1816, 2 Bde. Seine allgemeine operative Chirurgie gaben Sanson u. Bégin im ersten Bande de la médecine opératoire, Par. 1822—24, 2 Bde., deutsch von Hille, Dresd. 1924; Leçons orales de clinique chirurg., Par. 1830—34, 4 Bde., deutsch von Weiland, ebd. 1832—34, 2 Bde., u. dann von Pech u. Leonhardi, Lpz. 1832—34, 2 Bde., Des blessures par armes de guerre, Par. 1834, 2 Bde., deutsch von Kalisch, Berl. 1835—36; Mém. sur une manière nouvelle de pratiquer l'opération de la taille, Par. 1836, deutsch von Reichmeister, Lpz. 1837 u. Weimar 1837. *(He.)*

Duquēlle, Reich, so v. w. Dukalla.

Duquēsne (spr. Dükehn, Abraham), geb. zu Dieppe 1610; wohnte im 17. Jahre als Seemann dem Treffen bei Rochelle bei, zeichnete sich von 1637—43 im Kriege gegen Spanien aus, trat dann in schwed. Dienste u. ward Viceadmiral. Nach Frankreich zurückberufen befehligte er die Unternehmung gegen Neapel, zwang das empörte Bordeaux zur Unterwerfung u. schlug im sicilian. Kriege die holländ. u. span. Flotte unter Ruyter. Algier u. Genua zwang er, Frieden zu schließen, s. Algier (Gesch.) u. Ludwig XIV. bestimmte bei Aufhebung des Edicts von Nantes, daß D. als Calvinist in Frankreich bleiben konnte. Er st. zu Paris 1687. *(Lt.)*

Du Quēsne, Ort, s. u. Pennsylvania.

Dur (v. lat.), **1)** **(D-accord)**, Bezeichnung des Dreiklanges mit der großen Terz; **2)** (maggiore, harte Tonart), diejenige von den beiden Haupttonarten, wo die große Terz des Grundtons herrschend ist, od. dem ein D-accord zu Grunde liegt; so: C D., D D. ꝛc., s. u. Tonarten.

Dūra (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mesopotamien am Euphrat, nach ihrem Gründer Seleukos Nikanor auch Nikanoris genannt. Hier das Grab Gordians. **2)** Große Ebene bei Babylon; wo Nabuchodonosor seine ungeheure Statue aufrichten ließ.

Durābel (v. lat.), haltbar, dauerhaft; daher **D-bilität.**

Dūradsch, Stadt, so v. w. Durazzo.

Durāhner, früher Abdallah, Volksstamm in Asien; jetzt herrschend u. der cultivirteste der Afghanen, dem Muhammedismus sehr treu, 1 Mill. Köpfe, theilt sich in die Stämme Nurseis (30,000 Fam.), Siraks u. Pantschpah, jeder mit verschiednen Geschlechtern (Ulus), steht unter einem Schah; die Geschlechter unter Khans, die Stämme unter Sirdars leben von Ackerbau (durch Sklaven besorgt) u. Viehzucht; zum Theil nomadisirend. *(Wr.)*

Dūra māter (Anat.), harte Hirnhaut.

Dūramm (D. *Sclerogère*), s. u. Holzfaser (Chem.).

Durānce (spr. Dürangß), Fluß in Frankreich, entspringt auf dem Mont Genèvre im Dep. Oberalpen, nimmt mehrere Flüsse auf, fällt unterhalb Avignon in die Rhône. Lauf: 36 Meilen; reißend, nicht schiffbar.

Durānces (engl.), wollne Zeuge, die viel in England verfertigt werden; geht vorzüglich nach Spanien.

Dūrand (lat. **Durāndus**). **1) D. de Wāldach**, aus Aragonien; lehrte um 1117, daß der Ehestand eine stille Hurerei sei, u. wurde deshalb verbrannt. **2)** (Guillaume, mit den Beinamen Speculator), geb. zu Puy-Moisson in der Provence; Rechtsgelehrter des 13. Jahrh., Legat Gregors X. auf dem Concil zu Lyon, dann Bischof zu Mende; st. zu Rom 1296. Schr.: Rationale div. officiorum, Mainz 1459, Fol. (ist zwar nicht das erste Buch mit gegossnem Buchstaben, doch das erste mit Typen von dem verfeinerten Gußwerk P. Schöffers); Speculum judiciale, Straßb. 1475, 4 Thle., Fol., u. ö.; Repertorium juris aureum, Vened. 1496, Fol., u. ö. **3)** (Guillaume), aus St. Pourçain in Auvergne, dah. Durandus de St. Porciano, mit dem Beinamen Doctor resolutissimus; st. als Bischof zu Meaux 1332; früher Thomist, später scharfsinniger Bestreiter des Realismus; schr.: In sententias theol. P. Lombardi comm., 1508, Fol., u. ö. **4)** (Katharine, geb. Bedacier), franz. Schriftstellerin; st. 1736; schr.: La Comtesse de Mortane; Mém. de la cour de Charles VIII.; Le Comte de Cardonne etc.; Oeuvres, Par. 1737, 12 Bde. **5)** (Ursin), geb. 1682 zu Tours; Benedictiner; st. nach 1770; schr.: Voyage littéraire des deux religieux Bénédictins, Par. 1717, 2 Bde.; Thesaurus novus anecdotorum, ebd. 1717; 5 Bde.; Collectio vet. script. et monum., ebd. 1724—33, 9 Bde.; auch Herausgeber von L'art de vérifier les dates des fait historiques, Par. 1750 (1770 u. 1783), u. a. m. **6)** (Jean Nicolas Louis), geb. 1760 zu Paris; Architekt u. seit 1816 Prof. der polytechn. Schule zu Paris, wo er 1834 st.; von ihm: Recueil et parallèle des édifices de tous genres anciens et modernes etc., Par. 1800. *(Pi., Lt. u. Fst.)*

Durāndi (Jacopo), geb. 1737 zu St. Agata in Vercelli; st. 1817 als Präsident der sardin. Regierungskammer zu Turin; schr. außer mehreren poet. Arbeiten, bes. Dramen (Opere dramatiche, Tur. 1766, 4 Bde.), mehrere histor. Werke, z. B. Sulla storia degli ant. popoli d'Italia, Tur. 1769, 4.

Durāngdra, Radschaschaft, s. u. Jhalawar.

Durāngo. **1)** Fluß, s. u. Bilbao 1). **2)** Villa mit 3600 Ew. in Biscaya, hat Grafschaftstitel; eine Zeitlang Hauptquartier des span. Prätendenten Don Carlos. **3)** Vormalige Intendanz im Vicekönigreiche Neu-Spanien, zwischen 1550 u. 1554 von Louis de Velasco entdeckt, in Besitz genommen u. Neuvizcaya genannt, bildet jetzt die Staaten Chihuahua u. **4)** D., dieser zwischen Chihuahua, Cohahuila, Neu-Leon, Zacatecas, Xalisco u. Cinaloa, 2640 QM. **Gebirge:** Sierra madre, Anfang der Bolsons de Mapimi (s. u. Chihuahua). **Flüsse:** Nasas, Tiogre, Sauceda. **Producte:** die mexikanischen, viel edle Metalle. **Ew.** 250,000, darunter die Indianer: Mecos, unabhängig. Hier **5) D.** (la Ciudad de Vittoria), Hauptst. an der Sauceda; 6600 F. über dem Meere, 1551 gegründet; Münze, Bergbau, Holzhandel, gute Tischler; 26,000 Ew.; südwestl. die Breña, eine 7 Meil. lange u. 3¼ M. breite Basaltfläche mit einem erloschenen Krater; besteht aus Bimsstein u. Basaltstein; vulcan. Entstehung, hat auch Meteoreisen; Umgegend ganz vulcanisch. Außerdem Rombre de Dios, Stadt, Silbermine, 7000 Ew., Branntweinhandel wie zu St. Juan del Rio (S. J. del Rey), 11,000 Ew.; Saltillo, Handel, 6000 Ew.; Papasquiaro, an der Sauceda, 6000 Ew.; Guarisamey, große Silberminen, 3500 Ew.; Mapimi, Villa, 3000 Ew., Anfang des Bolsons. *(Wr.)*

Durānis, Herrscher der Dynastie in Kandahar seit 1747 (s. Afghanen [Gesch.] 6ff), wurde eigentl. 1833 (s. ebd. 11) gestürzt, doch regiert noch ein Durani in Herat (s. ebd.).

Durānius (a. Geogr.), Fluß in Gallia aquitan., j. Dordogne.

Dūrant (Hdlgsw.), so v. w. Calmang.

Dūrant (weißer D., Bot.), s. Andorn.

Durānta (D. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Castor **Durānte** (Arzt in Rom, st. um 1590 zu Viterbo; schr.: Herbario nuovo in versi latini, Vened. 1584, auch 1667, Fol., mit 879 Holzschnitten, deutsch, Frankf. 1609, 4., u. ö.), aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbencen, *Spr.* Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: d. Ellisii, Mutisii, Plumieri, triacantha, dentata u. a., südamerik., schönblühende Sträucher. *(Su.)*

Durānte lite (lat.), während der Streit anhängig ist.

Durānti, 1) (Jean Etienne), 1. Präsident des Parlaments seiner Vaterstadt Toulouse; großer Feind der Protestanten, führte die Jesuiten in Toulouse ein u. beherbergte die von ihm aus Italien gerufnen Kapuziner auf seine Kosten, bis sie öffentl. untergebracht werden konnten; wurde bei einem Aufstande in Toulouse 1589 ermordet. **2)** (Wilh.), s. u. Urbania.

Durantīni (ital., Hdlgsw.), so v. w. Cadis.

Dūras (spr. Dürah, Durfort de D.), alte franz. Familie, schon im 15. Jahrh. durch Kriegsthaten ausgezeichnet, wurden später Grafen u. Herzöge: **1)** (Jacques Henri Durfort, Duc de D.), geb. 1626, Neffe Turennes, nahm Kriegsdienste u. hatte an der Eroberung der Niederlande u. der Franche-Comté großen Theil, von letzter war er Gouverneur. Nach Turennes Tode 1675 Marschall von Frankreich, befehligte er 1683 u. 89 in Deutschland u. st. 1704. **2)** (Guy Adolfe de Durfort, Herzog v. Lorges), Bruder des Vor., Generallieutenant unt. Turenne, übernahm nach dessen Tode das Commando, 1676 Marschall von Frankreich, gewann er 1692 die

Digitized by Google

die Schlacht bei Pforzheim, u. deckte 1693 Elsaß gegen Montecuculi, st. 1703. **3)** (Louis de Durfort, Graf v. D. u. Feversham), Bruder der Vor., diente erst Frankreich, dann England, empfing von Karl II. den obigen Titel, ward engl. Gesandter in Frankreich um die Zeit des nymwegner Friedens, Vicekönig von Irland, Generalissimus der Armeen Jakobs II. Churchhill, Herzog v. Marlborough, machte unter ihm seine ersten Feldzüge. **4)** (Jean Baptiste), Sohn von D. 1), geb. 1684, diente mit Auszeichnung in Deutschland, ward 1741 Marschall von Frankreich u. st. 1770 zu Paris. **5)** (Emanuel Felicité, Herzog v. D.), des Vor. Sohn, geb. 1715, Adjutant Ludwig XV. bei Fontenoy, Gesandter in Spanien, 1752 Pair u. Marschall v. Frankreich, sehr verdient, st. 1799. **6)** (Amédé Bretagne-Malot), Sohn des Vor., jetziger Herzog u. Pair v. Frankreich. **7)** (Claire, Ducheſſe de D.), Tochter eines Flottencapitäns, Kersaint, Gattin des Vor., emigrirte nach der Hinrichtung ihres Vaters nach den vereinigten Staaten u. Martinique, verlor dort ihre Mutter, ging nach England u. heirathete hier den Vor., kehrte nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurück u. lebte zurückgezogen, nur selten nach Paris kommend, auf einem Schloß in Touraine, kam erst nach der Restauration öfter nach Paris, sehr angesehn bei Hofe, beſ. bei der Herzogin von Angoulême, vertraute Freundin der Frau v. Stael, bekannt durch mehrere, auch ins Deutsche übersetzte Romane, von denen Ourika, Par. 1823 (deutsch Frankf. 1824); Edouard, ebd. 1825 (deutsch von Tenelli, Gotha 1826, u. m. A.), die bekanntesten sind. Außerdem schr. sie: Voyage sentimental; Simple histoire; Manou Lescaut; Adèle de Senanges; Paul et Virginie; René. Sie st. 1829 zu Nizza. *(Pr.)*

Durathörr (nord. Myth.), einer der 4 Hirsche an Yggdrasil (s. d.).

Duration (v. lat.), Abhärtung.

Duratschēwo, Marktfl., s. u. Murom. **Duratschikschag**, Distr., s. u. Eriwan 1). **Dūravel**, Marktfl., s. u. Cahors.

Durāzzo, [1] **1)** Stadt am Meerbuſen **Durāzzo**, im türk. Sandschak Avlona; griech. Erzbischof, katholischer Bischof, festes Schloß, guter Hafen, ungesunde Luft, Gerbereien (Saffian), Handel (mit Holz, Tabak, Oel, Tüchern u. a.); 9000 Ew. **2)** (Gesch.). [2] D., bei den Alten Epidamnos, war eine Colonie von Korinthern u. Korkyräer 627 v. Chr., unter Führung des Herakliden Phalios angelegt; anfangs mit aristokrat. Verfassung, dann mit einer demokrat. Bule, doch blieb 1 Archont an der Spitze; 437 entstand zwischen den Demokraten u. Machthabern ein Streit, worin die Korinther den Erstern halfen; wie er geendet ist unbekannt, aber dieser Streit war Veranlassung zum peloponn. Kriege (s. d. 1). [3] Weil D. der Landungsplatz der aus Italien nach Mazedonien Schiffenden war u. weil Fremde aller Länder sich hier niederlassen konnten, so war D. früh eine große u. wichtige Stadt. Wichtiger wurde sie noch seitdem die Bürger, aus Furcht vor dem neu entstandnen Reiche Illyrien sich den Römern in die Arme warfen, die hierher eine Legion u. Besatzungsflotte legten, aber auch den alten Namen wegen seiner ominösen Bedeutung (damnum: Schaden) in Dyrrhachion nach der Halbinsel, worauf die Stadt lag, verwandelten. [4] Nach And. war Dyrrhachion der eigentlich alte Ort, von Dyrrhachios, Sohn des Poseidon u. der Melissa, gegründet, u. Epidamnos wurde von den korinthisch-korkyr. Colonisten in einiger Entfernung angelegt, u. allerdings finden sich jetzt noch Spuren von 2 Städten. Im Bürgerkrieg war D. des Pompejus Hauptwaffenplatz, u. 49 v. Chr. belagerte ihn hier Cäsar, da aber die beiden Gallier, Roscillus u. Aegus, von Cäsar verletzt, zu Pompejus übergingen u. ihm die schwachen Stellen des Cäsar. Lagers verriethen, so wurde Cäsar 2 Mal hier geschlagen. [5] Seine höchste Blüthe erreichte D. als es zu Ende des 4. Jahrh. n. Chr. Hauptst. der Prov. Epirus nova wurde; deshalb war sie auch lange der Zankapfel zwischen Griechen, Bulgaren u. Serviern. Den Griechen endl. geblieben ward es deren wichtigste Festung in Westen ihres Reichs. [6] Michael Dukas gab D. den Nikephoros Bryennios als ein **Herzogthum**; Nikephoros griff von da aus die benachbarten Slaven oft an u. sagte auch endlich dem Kaiser den Gehorsam auf; gefangen wurde er vom Kaiser Nikephoros Botoniates geblendet u. ihm Nikephoros Bakilakios zum Nachfolger gegeben; auch dieser empörte sich gegen den Kaiser u. ward 1079 ebenfalls geblendet. [7] 1081 wurde D. von Robert Guiscard belagert u. endlich nach der Schlacht bei D. am 18. Oct. durch Verrath eines Venetianers eingenommen. Nach Roberts Tode kam D. wieder an die Griechen zurück; 1108 wieder von Boemund erobert; 1185 von König Wilhelm d. Guten v. Sicilien genommen, aber dann wieder an das byzant. Reich abgetreten. [8] 1205 kam bei der Theilung des byzant. Reichs D. an die Venetianer, denen sie aber bald wieder von den Epirern entrissen wurde. 1273 von einem Erdbeben zerstört, wurde es von Albanesern aufgebaut u. stand im 14. Jahrh. unt. einem serb. Prinzen. [9] 1315 kam es als ein **Herzogthum** an den Fürst Philipp v. Tarent, u. nach dessen Tode 1332 an seinen Bruder Johann; 1335 folgte diesem sein Sohn Karl, u. da dieser 1348 von König Ludwig von Ungarn ermordet worden war, so erhielt seine Tochter Johanna das Herzogthum D., u. vermählte sich 1366 mit den Prinzen Ludwig v. Navarra. Als dieser 1372 st., verkauften die Navarresen in

in D. die Stadt um 6000 Ducaten an den Grafen Georg Balsa v. Zenta. [10] Das Herzoggeschlecht von D. kam mit Karl III., einen Neffen des Herzog Johann, 1381 auf den Thron von Neapel, seine Enkel von Ladislaus führten den Namen als Herzöge von D. noch fort. [11] 1502 wurde D. von den Türken unt. Muhammed-Bey erobert, u. ist türkisch geblieben. Man findet hier viel Alterthümer. [12] Wegen türkischer Verfolgungen mußte der latein. Erzbischof seine Residenz nach Corbina verlegen; die alte, von den Normännern erbaute Rochuskirche, wurde 1809 durch franz. Unterstützung wieder hergestellt. [13] Alte Münzen von D. zeigen eine Kuh mit säugendem Kalbe im Gepräg. *(Wr. u. Lb.)*

Durāzzo, Patriziergeschlecht in Genua, aus demselben waren **Dogen von Genua**; **1)** Giacomo, 1573, s. Genua (Gesch.); **2)** Vincentio, 1709; **3)** Stephano, 1734; **4)** Geronymo, 1802, letzter Doge, indem unter ihm 1805 Genua mit der Republik Frankreich vereinigt wurde, s. ebd. Der Palast D., eines der vorzüglichsten Gebäude in Genua ist reich an Kunstwerken. **5)** (Clelia), s. u. Grimaldi. *(Lb.)*

Dūrbach (Anna Louise), s. Karschin.

Durbāssa (ind. Myth.), so v. w. Duruwassen.

Dūrbe, Fluß in Lithauen; an ihm 1261 Sieg des lithauischen Fürsten Mindowe über den deutschen Orden.

Dūrbensee, See, s. u. Kurland.

Dūrbuy, Stadt im Bzk. Marche des belg. Luxemburg, Schloß; 500 Ew.

Durch, deutsche Präposition, bezeichnet eine Bewegung zwischen den Theilen von Etwas, eine Dauer in einer Zeit, eine wirkende Ursache; in Zusammensetzungen bezeichnet es das Erstrecken von einem Ende zum andern, od. die Ausdauer.

Dūrchbinder (Maur.), so v. w. Binder.

Durchbōhrende Artērien u. Vēnen (perforantes arteriae et venae), die in od. auch (an den Hand- u. Fußknochen) durch die zwischen den Knochen bleibenden Zwischenräume, als Communicationsgefäße, durchgehn.

Durchbōhrt, **1)** s. u. Ausgebrochen; **2)** (Bot.), so v. w. Durchwachsen. **D-e Patēllen**, so v. w. Spaltschnecken.

Durchbōhrung (Chir.), s. Paracentesis.

Dūrchbrechen der Schlächtordnung, **1)** s. u. Schlacht; **2)** s. u. Seeschlacht.

Durchbröchen (Herald.), so v. w. Durchbohrt.

Durchbröchne Arbeit, Blech, in das verschiedne Figuren eingeschlagen sind. Zum Durchbrechen des Bleches haben die Schlosser, Klempner ꝛc. **D-brechmeissel**, eine Art Stempel, unten rund, eckig od. nach verschiednen Figuren gestaltet.

Durchbröchne Mäschen, s. u. Strumpf.

Durchbröchnes Änkerkreuz (Her.), s. u. Mühleisen (Her.).

Dūrchbruch, **1)** die Handlung od. der Ort des Durchbrechens; **2)** so v. w. Deichbruch; **3)** s. u. Nähen; **4)** s. u. Zähne.

Dūrchbruch der Gnāde, bei den Herrenhutern u. Mystikern das Gelangen von einer weltlichen Gesinnung zu einer bessern, Gott gefälligen.

Dūrchbruchsnadel u. **D-stich**, s. u. Nähen.

Dūrchcomponiren, ein Lied so componiren, daß jede Strophe ihre besondre, dem Text angemessne Melodie hat, also nicht alle Strophen, nach Einer Melodie gesungen werden; eine Oper ist **D-nirt**, wenn auch der Dialog, die Prosa in Musik gesetzt ist, Recitative die Stelle des Dialogs vertreten.

Dūrchdēnken (Psych.), s. u. Nachdenken.

Dūrchdringlichkeit, allgemeine Eigenschaft der Körper; beruht theils auf der Porosität fester u. Theilbarkeit flüssiger Körper, wodurch die Zwischenräume erster durch letztre durchdrungen werden, wie ein Schwamm durch Wasser, theils auf der Mittheilbarkeit feiner, nicht ponderabler Stoffe, z. B. Wärme, Elektricität, welche die ganze Substanz durchdringen.

Dūrcheimern, s. u. Kohlenbrennen.

Dūrchfäule (Thierarzneik.), kleine Geschwulst am Unterfuß der Pferde u. Esel, die in Eiter übergeht, worüber die Haut brandig wird u. abfällt. Man unterscheidet: einfache D., die blos in der Haut u. dem Zellgewebe sitzt, von Unreinigkeiten an den Füßen veranlaßt; Horn-D., die an Hufen, in der Hornmasse, von vernachlässigten Hufverletzungen entsteht, u. Sehnen-D., die in die Flechtenscheide in der Fessel sich erstreckt; wird wie fistulöse Schäden behandelt. *(Pi.)*

Dūrchfahren, **1)** bei aufsichtsführendem Personal eine Beaugenscheinigung der Grube in Bezug auf Arbeitspersonal, Maschinen, Zimmerung, Maurerei, Wetterlosung; **2)** bei Laien eine Bekanntmachung mit den unterirdischen Bauen u. Maschinenanlagen.

Dūrchfahrt, ein für Wagen eingerichteter Fahrweg durch ein Gebäude hindurch; führt gewöhnl. von der Straße durch die Mitte des Hauses nach dem Hofe, hat eine Breite von 20 F., u. wird am besten mit Holzblöcken gepflastert, u. an den Ecken mit Wehrsteinen versehn; die D. ist gewöhnlich der Haupteingang eines Gebäudes, von welchem die Treppen nach dem Stockwerken führen; sie muß demgemäß verziert u. mit hölzernen od. eisernen Thoren verschlossen werden. Neben den D. sind meist auch **D-gänge** für Fußgänger angebracht, welche stets von den D. durch Geländer od.

Stu-

Digitized by Google

Stufen getrennt sein sollen. *(v. Eg.)*

Dürchfahrtsgerechtigkeit (servitus viae), das Recht, mit einem beladnen Wagen über ein fremdes Grundstück zu fahren, od. darüber zu gehn od. das Vieh treiben zu lassen; vgl. Servitut.

Dürchfall (Med.), s. Diarrhöe.

Dürchfall der Bīēnen, so v. w. Bienenruhr.

Dürchfallen, **1)** vom Rothwild, die Tücher od. Netze zerreißen u. durchpassiren; **2)** (Bergb.), von 2 od. mehreren Gängen, sich unt. verschiednen Neigungswinkeln vereinigen. **3) D. der Kandāre** (Pferdew.), s. u. Stange 12).

Dürchfallsiebe, s. u. Pochwerk.

Durchflöchtner Mūskel (Anat., musculus complexus), s. u. Nacken- u. Rückenmskeln.

Dürchfluchten, die Baulinie mittelst einer ausgespannten Schnur od. Pfählen bezeichnen.

Dürchforsten, das Heraushauen des abgestorbnen u. unterdrückten Holzes in zu dicht geschloßnen, bes. Waldungen von mittlerm Alter, um den Zuwachs an den gesunden Stämmen zu befördern.

Dürchführen, **1)** Blech, welches verzinnt werden soll, in das flüssige Zinn legen u. bald wieder herausziehn; vgl. Verzinnen; **2)** (Hdlgsw.), s. Transito.

Dürchfuhr einer Lēīche durch frēmde Parochīen, s. u. Todtenbestattung.

Dürchfuhrhandel, s. Speditionshandel. **D-zoll**, s. u. Zoll 6.

Dürchgähren (Kohlenbr.), so v. w. Durcheimern.

Dürchgang, **1)** Verbindungsweg zweier Gassen durch ein Haus u. einen Hof; **2) (D-s-gerechtigkeit)**, das Recht, durch ein fremdes Grundstück zu gehn; vgl. Servitut; **3)** (Kriegsw.), so v. w. Poterne; **4)** so v. w. Transito.

Dürchgang der Kīnder Īsrael durchs röthe Meer, s. u. Hebräer 4.

Dürchgang des Mercūr u. der Vēnus durch die Sōnne, [1] das Vorübergehn der beiden untern Planeten, Venus u. Mercur, vor der Sonnenscheibe. [2] Sie bewegen sich dann als kleine, schwarze, runde Flecke (Venus etwa $\frac{1}{70}$, Mercur $\frac{1}{210}$ des Durchmessers der Sonne bedeckend) in einigen Stunden von O. nach W. an der Sonne vorüber. [3] Bei der kürzern Umlaufszeit des **Mercur** kommt dessen D. durch die Sonne weit häufiger vor, als der der Venus, u. zwar in Einem Jahrh. 13 (höchstens 14) Mal, u. immer dann, wenn der Mercur in seiner untern Conjunction nicht über $3\frac{1}{4}$ Grad von seinen aufsteigenden od. absteigenden Knoten entfernt ist; die Zeit, wenn dies Statt hat, ist immer im Mai (für den D. im aufsteigenden Knoten) u. November (für den D. im niedersteigenden Knoten); letzter ereignet sich etwa noch einmal so häufig als erster; der nächste wird sich den 8. Mai 1845 ereignen. [4] **D. der Vēnus** kann nur dann vorkommen, wenn sie in ihrer untern Conjunction mit der Sonne heliocentrisch nicht über 1° 49′ von ihrem nächsten Knoten entfernt ist. [5] Er ereignet sich immer um die Zeit des 4. Junius (für den aufsteigenden Knoten) u. des 5. Dec. (für den niedersteigenden Knoten). [6] Nach einem einmal erfolgten D. aber tritt fast immer nach 8 Jahren weniger 2 Tagen ein 2. ein, dann aber erst nach 235 Jahren wieder einer in demselben Knoten, obgleich in dem andern Knoten binnen dieser Zeit auch ein D. (gewöhnl. 2) erfolgt. [7] Kepler kündigte zuerst für 1631 D. d. d. S., sowohl vom Mercur als von der Venus, an. Seit der Zeit sind sie genau berechnet u. beobachtet worden. [8] Die merkwürdigsten waren die Durchgänge der Venus durch die Sonne im J. 1761 u. 69, weil ihre Beobachtungen, von sehr entfernten Standpunkten auf der Erdoberfläche aus, von Astronomen benutzt wurden, um die Größe der Sonnenparallaxe (hiernach zwischen 8,5 u. 8,6 Sec. ausgemittelt) u. darnach die Entfernung der Erde von der Sonne zu bestimmen. Die nächsten Durchgänge der Venus werden im J. 1874 den 8. Dec. u. 1882 den 24. Nov. Statt haben, dann aber erst im J. 2004 den 7. Junius. *(Pl.)*

[1] **Dürchgangsfernrohr**, so v. w. Passageinstrument.

Dürchgangszoll, s. u. Zoll 6.

Dürchgehen, **1)** (Jagdw.), vom Wilde, fliehen, bes. von Schweinen, sich nicht vor dem Hunde stellen; **2)** s. Durchgehn lassen; **3)** von Schiffen, wenn der Anker los läßt u. sie von dem Winde fortgetrieben werden; **4)** s. u. Färbekunst 12.

Dürchgehend (Buchdr.), s. Columne.

Dürchgehende Accōrde (Mus.), so v. w. Scheinaccorde.

Dürchgehende Gällen (Thierarzneik.), s. u. Gallen.

Dürchgehen mit dem Dēgen, s. u. Fechtkunst 10.

Dürchgehen von Pfērden, das Laufen von Pferden ohne Willen des Lenkers nach irgend einer Richtung; Hartmäulichkeit, unrichtige Führung od. Scheuwerden sind meist Ursachen hiervon. Trensenreiten auf der Bahn, richtige Zäumung u. Führung gewöhnen das D. am leichtesten ab, nicht aber neue schärfre Kandaren, die das Pferd nur noch hartmäuliger machen. Für den Augenblick sichert beim Reiten eine Knebeltrense neben der Kandare dagegen; geht das Pferd dann durch, so faßt man diese dicht beim Maul des Pferds u. zwingt es so zum Umwenden u. bald auch zum Stehen. Mittel die Geschirre so einzurichten, daß die im Wagen Sitzenden beim D. nicht Schaden leiden, sind ein Paar Lederdecken vor den Augen der Pferde, die durch einen Zug am Zaume sogleich geschlossen werden kön-

können u. das sofortige Stillstehn bewirken sollen, od. eine Vorrichtung am Wagen, die das Herausheben des Schloßnagels bewirkt, wo die Pferde mit dem Vordertheile des Wagens allein davon laufen. *(Pr.)*

Dürchgehnlassen (Jagdw.), einen od. einzelne Jagdleute still od. auch laut durch ein Holz gehn lassen, wo sich der Jäger auf den Wechsel stellt u. das herauskommende Wild schießt, glückt besonders bei Rehwild oft besser als eine eigentl. Treibjagd.

Dürchgesteckt (Herald.), eine Figur, wenn sie durch die Oeffnung einer andern geht.

Dürchguss, 1) so v. w. Ausguß 2); **2)** so v. w. Durchschlag.

Dürchhieb (D-hauen), 1) (Frstw.), so v. w. Durchforsten; **2)** so v. w. Richtweg.

Dürchknebeln (Bäck.), so v. w. Ausstoßen 5).

Durchkreüzung der Sehnerven (Anat.), s. Chiasma nervorum opticorum u. Gehirnnerven.

Dürchlängen (Bergb.), so v. w. Erlängen.

Dürchlass, 1) in Schiffbrücken ein Glied aus 3 Schiffen, das sich zum Durchlassen der den Strom passirenden Schiffe herausnehmen läßt, u. eine Oeffnung von 24 bis 36 F. bildet; **2)** s. u. Schleußen; **3)** s. u. Wehr 2; **4)** s. u. Chaussee 4; **5)** (Münzw.), s. u. Münzen 2; **6)** (Hüttenw.), s. u. Pochwerk.

Dürchlassen, D-graben, D-gefälle, D-kratze, s. u. Pochwerk.

Dürchlaucht, Titel fürstlicher Personen bis zum Rang eines Großherzogs. Er soll das lateinische serenus (durchleuchtend, mild, hell) übersetzen. Kaiser Karl IV. gab 1375 diesen Titel zuerst den Kurfürsten, u. von 1664 an wurde er auch andern Fürsten, zuerst Württemberg, ertheilt. Nach u. nach gelangte er auch bis zu den nicht regierenden Prinzen fürstl. Häuser. Durch einen Beschluß der Bundesversammlung vom 18. Aug. 1825 wurde den vormals reichsständischen, jetzt standesherrl. untergeordneten Fürsten auch das Prädikat D. ertheilt. Vgl. Erlaucht. *(Pr.)*

Dürchlauf (Med.), so v. w. Diarrhöe.

Dürchliegen, so v. w. Aufliegen 1).

Durchlöchung, 1) die Verfertigung der Löcher in Wellen, Docken ꝛc., in welche Aerme, Stöcke u. dgl. gesteckt werden; **2)** das Schlagen eines Lochs in Metall mit dem Meißel, im Gegensatz des Bohrens; es geschieht mit dem Durchschlag 1); das Blech wird dabei auf das Locheisen od. den Lochring, ein Eisen mit einer runden Vertiefung, gelegt; vgl. Durchbrochne Arbeit. **3)** (Zimmerm.), bei zu verbindendem Bauholze die Zapfenlöcher durch die ganze Breite des Holzes; bes. bei Stielen, welche zu beiden Seiten Riegel haben. *(Fch. u. v. Eg.)*

Durchlöchert, 1) (Bot.), so v. w. Durchstochen; **2)** ein Mineral, wenn es sonst fest, von runden, mehr od. weniger tiefen Löchern durchbohrt ist (Raseneisenstein).

Durchlöcherung (Phys.), s. Porosität.

Dürchmarsch (Kriegsw.), **1)** das Marschiren fremder Truppen durch ein souveränes Gebiet. Er muß stets mit diesseitiger Bewilligung geschehn, wird er erzwungen, so ist diese Verletzung des Gebiets ein casus belli; genehmigt ein Staat den D., so muß der andre Staat alle Verpflegungskosten, Einquartierung u. jeden angerichteten Schaden vergüten. Staaten, welche mit einander zu einem Kriege verbündet sind, gewähren sich den D. gegenseitig in allen Fällen zu dem Kriegszweck. Eben so haben die Staaten des deutschen Bundes, welche getrennte Gebiete haben, bes. Preußen u. Baiern, über die durch andre Gebiete führenden Militärstraßen besondre Conventionen geschlossen, wie sie sich überhaupt in dringenden Fällen das Durchzugsrecht zugesichert haben. Nichtdeutschen darf ein deutscher Bundesstaat nur dann den D. gestatten, wenn dadurch nicht die Sicherheit des Bundes od. eines einzelnen Bundesstaats gefährdet wird, wenn kein Bundeskrieg vorhanden u. kein widerstreitender Bundesbeschluß gefaßt worden ist. **2)** s. u. Puff (Spielw.). *(Hss. u. Pr.)*

Dürchmesser (Math.), so v. w. Diameter.

Dürchnähen, 1) s. u. Nähen; **2)** s. u. Schneider; **3)** (Schuhm.), so v. w. Abdoppeln.

Dürchörtern (Bergb.), ein Grubengebäude nach allen Richtungen ausbreiten, um Lagerstätten, auf dem nutzbare Fossilien einbrechen, anzufahren; das D. kann theils auf Lagerstätten selbst, theils im Quergestein geschehen. **D-peuchen,** das Erz über dem Ablaufe od. Scheidherde rein machen. **D-pochen,** s. Pochwerk. **D-rammen,** einen ausweichenden Deich durch Einschlagen von Pfählen befestigen. *(Ptz.)*

Dürchröschen (Bergb.), Durchgraben eines Gebirgs unmittelbar unter der Oberfläche, um in den entstandnen leeren Räumen Wasserzuführungscanäle anzulegen.

Dürchruf, s. u. Treibjagd 2.

Dürchschalmen (Forstw.), so v. w. Schalmen.

Dürchscheinend, 1) s. u. Durchsichtigkeit 4; **2)** (Bot.), einen Lichtschimmer durchlassend, etwa wie geöltes Papier.

Dürchschieber (Uhrm.), ein Stück Stahldraht in einem hölzernen Heft, zum Durchschieben der Charnierstifte.

Dürchschiessen, 1) beim Schlagen eines frisch gedruckten Buchs zwischen die einzelnen Bogen einen Bogen Maculatur legen, damit die Druckerschwärze nicht abfärbe; vgl. Buchbinder 2.; **2)** beim Heften eines Buchs zwischen 2 gedruckte Blätter ein Blatt weißes Schreibpapier (Durchschuß) heften, um etwas darauf schreiben

Digitized by Google

zu können; **3)** s. u. Buchdrucken 1; **4)** Geld od. Waaren Stück für Stück besehn. *(Fch.)*

Dürchschiesslinien (Schriftg.), so v. w. Regletten.

Dürchschlägiger Gang, Gang, bei dessen Betrieb 2 Oerter oder Baue ein Durchschlag bewirkt haben.

Dürchschlägig wĕrden (Bergb.), in einen abgebauten Raum gelangen, theils absichtlich, theils unvermuthet, wie in alte Gebäude.

Dürchschlag. 1) (D-eisen), Werkzeug, womit ein Loch in dünne Metallstücke, bes. Blech, gemacht wird; es ist bei Metallarbeitern ein stählernes od. verstähltes Stäbchen od. ein kleiner **D-meissel,** 3—5 Z. lang, das sich nach dem untern gehärteten Ende hin verjüngt; dies flach abgeschliffne Ende stellt eine 4eckige, runde od. sonst verschieden gestaltete Fläche dar, deren Kanten das Blech, wenn man den D. aufsetzt u. auf dessen obres dickres Ende mit dem Hammer schlägt, durchschneidet od. durchquetscht, bei den Holzarbeitern aber eine Art Meißel; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Cartouchenadel; **3)** (Hüttenw.), s. u. Pochwerk; **4)** ein tiegel-, trichter- od. kastenförmiges Gefäß von Blech mit vielen kleinen Löchern, um Flüssigkeiten hindurch zu gießen u. sie dadurch zu reinigen; **5)** Damm, der durch ein stehendes Wasser geht; **6)** (Bergb.), die durch Gegeneinanderarbeiten entstehende Oeffnung, durch welche 2 Oerter od. Baue vereinigt werden; der Punkt, wo sich die gegen einander Arbeitenden treffen, heißt **D-schlagspunkt; 7)** s. u. Bunzen. *(Hm. u. Fch.)*

Dürchschlagbrändchen (Krgswissensch.), so v. w. Schlagröhren.

Dürchschlagen, 1) eine Oeffnung in etwas machen; **2)** vom Wild, durchs Zeug gehn; **3)** einen flüssigen Körper, durch ein Sieb, Durchschlag od. Tuch gießen; **4)** (Seifens.), die Lauge vom Aescher abzapfen; **5)** vom Papier, welches nicht genug geleimt ist, die Tinte durchdringen lassen; **6)** s. u. Stärke; **7)** (D-schlag machen, Bergb.), mit einem Ort in einen abgebauten Bau einkommen, od. den früher nach einer andern Gegend betriebnen Bau durchbrechen. *(Hm. u. Ptz.)*

Dürchschlagen der Bälken u. Dĕcken, das Senken derselben, wenn sie über 20 F. ohne Unterstützung sind; durch doppelte Stockung u. kreuzweise Einbringung der Stockhölzer kann man dem D. noch wirksam begegnen.

Dürchschlagen von Trüppen, [1] sich mit Gewalt einen Weg durch den Feind bahnen, von dem man im freien Felde od. in einer Festung eingeschlossen ist, ein schwieriges Unternehmen, wenn der Gegner wachsam ist u. seine Pflicht thut, das aber dessenungeachtet bei Truppen, die abgeschnitten sind u. keinen andern Ausweg sehn, bei Besatzungen, die wenig Munition od. keine Lebensmittel mehr haben u. dgl., wenn sie anders brav sind, vorkommt. [2] Das D. geschieht wo möglich bei Nacht. Nur wenn die Gefahr, ohne einen kühnen Entschluß vernichtet zu werden, dringender ist, erfolgen die Maßregeln bei Tage. [3] Entschlossenheit u. Raschheit sind die Hauptsache; die sich Durchschlagenden rücken in einer od. mehreren dichten Colonnen an, zuerst einige Cavallerie mit nicht weit vorgeschobener Spitze als Vortrupp, um die Gegend u. die in der Flanke drohende Gefahr zu erkennen, dicht hinter ihr die beste Infanterie, dann einige Batterien, dann die Cavallerie, hinter welcher wieder Artillerie u. Fußvolk schließt. [4] Der Angriff muß rasch u. nachdrücklich erfolgen, wo möglich mit dem Bayonnet, u. unnöthiges Schießen vermieden werden, weshalb meist auch nicht geladen wird. Findet ein Flankenangriff auf die Colonne Statt, so bricht die Cavallerie hervor, um diesen abzuwehren. Stellt sich eine Truppe, die Straße schließend, vor die Colonne, so muß Infanterie, Cavallerie u. Artillerie mit einigen Kartätschenschüssen vereint wirken, diese zu verjagen. [5] Ist das D. gelungen, so wird eine Arrièregarde gebildet, die wie gewöhnlich verfährt. Defilés, Brücken u. vor Allem Gebirgspässe sind für die sich Durchschlagenden am gefährlichsten, bes. wenn der Gegner dieselben mit einer Wolke Tirailleurs umgibt u. concentrisch u. mit ihnen fortrückend auf sie feuert, Steine auf sie herabwälzt ꝛc. Ist der Weg, welchen die sich Durchschlagenden zurücklegen müssen, lang, so müssen diese, wenn der Gegner gewandt u. geschickt ist, immer unterliegen. Beispiele gelungnen Durchschlagens: die hannöv. Besatzung von Menin am 24. April 1794, s. Franz. Revolutionskrieg 44; die span. Besatzung von Hostalrich in der Nacht zum 12. Mai 1810, s. Spanisch-portugiesischer Krieg 91; die Preußen unt. Blücher bei Joinvilliers u. am 14. Febr. 1814, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 181. Mißlungene: der Rückzug Lefebres u. der Baiern im Mai 1809 aus Tyrol, s. Oestreichischer Krieg von 1809 99, u. der Briten aus Kabul im Jan. 1842. *(Pr.)*

Dürchschlaghammer (Klempn.), so v. w. Bleihammer.

Dürchschlagschere, s. u. Spielkarten 11.

Dürchschlagskübel, s. u. Stärke.

Dürchschlagspunkt (Bergb.), s. u. Durchschlag 6).

Dürchschleichen einer Trüppe. [1] Wenn eine Truppe zu schwach ist, um mit Zuversicht auf ein Durchschlagen rechnen zu können, auch wenn ein Feldherr durch eine kleine Abtheilung einem andern Corps, zwischen welchem u. ihm der Feind steht, einen Befehl oder eine Nachricht mittheilen will, erfolgt das D. [2] Es geschieht meist im Rücken der feindlichen Stellung u. einen od. einige Märsche vom Feinde entfernt. Die diesfalsige

sige Truppe bricht kurz vor Abend aus ihrer Stellung auf, u. den Soldaten wird nur mitgetheilt, daß eine geheime Expedition unternommen werden, nicht wohin es gehn soll. ³ Man nimmt gute (am besten gut bezahlte) u. willige Boten u. tritt den Marsch mit nicht zu weit vorgeschobner Avantgarde u. eben solcher Arrieregarde in möglichster Stille an. Alles Singen, Rufen, laute Sprechen, Feueranschlagen, Rauchen ist streng verboten, eben so darf sich Niemand von der Colonne entfernen. Man marschirt auf Nebenwegen, vermeidet die Dörfer möglichst, u. wendet bes. an Orten, wo man Heerstraßen durchschneidet, möglichste Vorsicht an. ⁴ Bei der Avantgarde u. deren Spitzen müssen sich wo möglich Leute befinden, die der Sprache des Feindes mächtig u. listig sind, um ihn zu täuschen. ⁵ Bemerkt die Spitze etwas Verdächtiges, so hält sie an, meldet es sogleich zurück u. wartet der Befehle, sich so viel als möglich verbergend. Ein oder einige Infanteristen der Avantgarde, am besten Jäger, die dah. auch wo möglich statt der Cavallerie zur Spitze der Avantgarde zu wählen sind, nahen sich, im Nothfall auf dem Bauche kriechend, als Schleichpatrouillen an den verdächtigen Gegenstand heran, u. ist es der Feind u. er hat noch nichts wahrgenommen, so kehrt der Haupttrupp auf der Stelle um u. nimmt einen Umweg, um den Feind zu umgehn. ⁶ Ist man entdeckt, so stürzt man ohne zu schießen, mit blanker Waffe auf den Feind u. sucht ihn zu überraschen u. gefangen zu nehmen, u. eilt dann möglichst, um durch seine Linie durchzukommen. ⁷ Graut der Morgen, so versteckt man sich in einem Gehölze, wo möglich in einem entfernten Thale, zeigt sich den Tag über gar nicht, u. nimmt (wie schon früher alle, die dem Marsch begegnen) alle Bauern, Holzhauer ꝛc. gefangen, u. läßt sie erst, am besten an Bäume gebunden, wo sie mit grauendem Tage bemerkt werden müssen, los, wenn die sich durchschleichende Truppe abmarschirt, sie mit dem Tode bedrohend, wenn sie vor einigen Stunden schreien. ⁸ Am besten ist es, wenn die sich Durchschleichenden ähnliche Uniformen mit dem Feinde haben u. wenn sie sich bei allen gefangnen Nichtmilitärs für den Feind ausgeben. Auffallende Uniformstoffe, bes. weiße Mäntel, sind dagegen durchaus unstatthaft. ⁹ Bes. ehedem sind dergl. Unternehmungen oft geglückt, so bes. die des Gen. Ziethen, der sich 1748, wo sein Husarenregiment eine der östr. ähnl. Uniform hatte, aus Oberschlesien mitten durch die östr. Cantonirung am hellen Tage zum Markgr. Karl durchschlich u. noch mehr. östr. Offiziere, die zu ihm kamen, um ein Stück mit ihm zu reiten, gefangen nahm; außerdem sind noch mehrere Unternehmen dieser Art, so eines Kosakenpulks, der sich 1813 nach dem Waffenstillstand von der Armee in Böhmen zum Kronprinzen, u. vom lützowschen Corps, das im Mai 1813 aus der Altmark nach dem Baireuthischen marschirte, während die Franzosen in Dresden u. der Lausitz standen, merkwürdig. *(Pr.)*

Dürchschneiden, s. u. Oculiren.

Dürchschnitt, 1) (Math.), Punkt **(D-s-punkt),** worin 2 Linien, od. die Linie **(D-s-linie),** worin 2 Flächen sich schneiden; bei einem Körper ist der innerhalb des Körpers liegende Theil einer schneidenden Fläche der D. (Schnitt, sectio); **2)** von Zahlen, so v. w. Mittel; **3)** s. u. Münzen 4; **4)** (Vogelf.), s. u. Dohnen; **5) (D-s-riss,** Bauk.), so v. w. Profil.

Durchschnitten (Her.), sonst mit dem Beisatz, rechts od. links d., vom Schilde schräg getheilt sind.

Dürchschnittmaschine (Münzwes.), s. unt. Münzen 4.

Durchschnittnes Terrain, s. u. Terrain.

Dürchschnittsrechnung, lehrt bei Messungen, Preisbestimmungen u. dgl., die an verschiednen Orten od. zu verschiednen Zeiten angestellt werden, wo man verschiedne Resultate erhält, einen ungefähren od. mittlern Werth zwischen den verschiednen Angaben zu finden. Man will z. B. den durchschnittl. Marktpreis der Getreidearten, die mittlere Temperatur an verschiednen Orten od. an demselben Orte während einer bestimmten Zeit, od. die Bevölkerung einer Stadt, der Sterblichkeit der Menschen ꝛc. bestimmen, so sucht man den Durchschnitt od. das arithm. Mittel aus den verschiednen Angaben u. hat so die gesuchte Bestimmung. *(Ty.)*

Dürchschnittszahl (Math.), s. Mittel.

Dürchschuss, 1) (Schriftg.), s. Ausschließungen 1; **2)** (Weber), so v. w. Einschlag 1); **3)** (Buchb.), s. u. Durchschießen 2). **Dürchschusslinien,** so v. w. Regletten, s. Ausschließungen 1. **D-quadrat,** so v. w. Brevier 3).

Dürchschwitzung (Med.), so v. w. Diapedesis.

Dürchseihen (Chem. u. Kochk.), so v. w. Filtriren.

Dürchsichtige Hörnhaut, s. u. Hornhaut.

Dürchsichtiger Pergamēntband (Buchb.), so v. w. Romanische Art.

Dürchsichtige Schēidewand des Gehirns (Anat.), s. u. Gehirn.

Dürchsichtigkeit, ¹ Eigenschaft der Körper, die in sich aufgenommnen u. in ihren Massentheilchen fortgesetzten Aetherschwingungen auf der entgegengesetzten Seite wieder fortzupflanzen, d. h. als Lichtleiter leuchtender od. erleuchteter Körper zu dienen. Sie ist immer eine relative. ² Ganz undurchsichtige Körper werden in sehr dünnen Scheiben wenigstens in etwas durchsichtig, die durchsichtigsten Körper bei sehr beträchtlicher Dicke undurchsichtig. Das ganz durchsichtige Seewasser verliert bei einer

 Tiefe

Tiefe von 679 F. die D. ganz; die Atmosphäre würde, wenn sie mit ihrer Dichtigkeit nahe an der Erde fortdauerte, bei 3,110,310 F. Höhe, gar kein Sonnenlicht mehr durchlassen. ‖ Die D. steht weder mit der Dichtigkeit, noch der Festigkeit eines Körpers in Bezug, wohl aber mit der Gleichartigkeit der Masse. Wasser u. Oel, beide durchsichtig, werden, mit einander geschüttelt, undurchsichtig, eben so Wasser u. Luft verbunden, als Rauch od. Nebel. Fensterglas in mehrern dünnen Scheiben auf einander gelegt, ist weit weniger durchsichtig, als ein Stück gleiches Glas von dem Durchmesser, den diese in Verbindung haben. Zerstoßnes Glas wird undurchsichtig. Gläser mit nur einer Farbe des Regenbogens lassen mit Leichtigkeit auch nur die ihr entsprechenden Strahlen des Sonnenlichts durch. ‖ **Durchscheinend** ist ein Körper, wenn der leuchtende od. erleuchtete Körper durch sie hindurch nur etwas Lichtschein verbreitet, selbst aber gar nicht od. nur in unbestimmten Umrissen erblickt wird. *(Pt. u. Ml.)*

Dürchsickern (Bergb.), so v. w. Durchsintern.

Dürchsiebe, D-schlamm, D-trecker, D-zunge, s. u. Pochwerk.

Dürchsieben, s. u. Sieb.

Dürchsinken (Bergb.), einen Schacht durch einen flachfallenden Gang od. durch ein Lager niederführen. **D-sintern**, von Wasser, mäßig durch das Gestein dringen.

Dürchsprengen, zwischen eine vorherrschende Holzart eines Waldes eine andre einzeln einsäen od. pflanzen.

Dürchstäuben, s. u. Sticken.

Dürchstechen, **1)** in einen Damm, Deich u. dgl. eine Oeffnung machen, damit das Wasser durchgehe; **2)** Getreide u. Malz mit einer hölzernen Schaufel umwenden; **3)** guten Wein mit einer schlechtern Sorte vermengen; **4)** (Hüttenw.), so v. w. Durchlassen.

Dürchstecher, **1)** (Stellm.), ein kleiner Löffelbohrer; **2)** (Stickerin), Nadel in einem hölzernen Griffe, zum Durchstechen der Papiermuster; **3)** s. u. Orgel 10.

Dürchstellen, s. u. Jagdzeuch 4.

Dürchstich (Wasserb.), s. u. Durchstechen 1).

Durchstöchen (Bot.), s. Perforatus.

Dürchstreichende Linie, so v. w. Trajectoria.

Durchstrichene Ziffern, s. u. Schrift 12.

Dürchtreiben, **1)** (Bergb.), bei betriebnen Grubengebäuden mit einem Baue bis zu einem bestimmten Punkt fortschreiten; **2)** bei verlaßnen u. verfallnen Bauen fahrbare Räume wieder herstellen, was gewöhnlich Grubenausbau nothwendig macht; **3)** (Schiffsw.), so v. w. Durchgehn.

Dürchtreten der Pferde, s. u. Pferd.

Dürchwachs (Dürchwachsöl, Pharm.), s. u. Bupleurum.

Durchwächsen (Bot.), durchbohrt, s. Blatt 12.

Dürchwintern der Pflänzen, s. u. Gewächshaus.

Dürchwirken, **1)** in ein Zeug mit, an Farbe u. Stoff verschiednen Faden Figuren weben; **2)** (Bäck.), so v. w. Aufwirken 3).

Dürchwurf, **1)** ein schief aufgestelltes Draht- od. Holzgitter, um den Sand von Steinen zu reinigen; **2)** (Landw.), so v. w. Fege; **3)** (Hüttenw.), so v. w. Durchschlag 7); **4)** so v. w. Durchlaß 6); **5)** so v. w. Räder.

Dürchzeichnung, eine mittelst einer Bause od. mittelst Calquirens gemachte Zeichnung.

Dürchziehn, **1)** s. u. Nähen; **2)** s. u. Strumpf (seidner); **3)** Erze, Vorschläge ꝛc., sie mit einem Haken unter einander rühren; **4)** (Uhrm.), s. u. Spiralfeder.

Dürchziehn von Trüppen, Manoeuver, wo ein Treffen in einzelne Abtheilungen abbricht u. sich so in Zügen, od. Sectionen, od. auch mit Rechts- u. Linksum, bataillons- od. escadronsweise durch die Intervallen des andern Treffens zieht, bes. häufig in Gefechten, um ein schon lange im Feuer gewesenes Treffen abzulösen, angewendet, aber gefährlich, indem der Feind während des D-s einen Generalangriff machen kann u. dann die durchziehenden Truppen wehrlos findet. Das D. kann auch geschehn, indem das vorwärts gehende Treffen in Zügen mit Rechts- od. Linksum abbricht u. ihm das zurückgehende Treffen mit gleichen Intervallen entgegenkommt. Vgl. En echiquier. *(v. Dr. u. Pr.)*

Durchzögen (Her.), schräg links getheilt.

Dürchzug, **1)** Spielmanier von Blas- u. Violininstrumenten, wo man den Ton allmählig in den folgenden, zunächst darüber od. darunter liegenden übergehn läßt, indem man bei Blasinstrumenten den Finger allmählig von dem Tonloche wegzieht, od. darauf bringt, bei Violininstrumenten den Finger auf der niedergedrückten Saite auf die Stelle des folgenden Tons schiebt; **2)** (Goldschm.), Wasser, worin gepulverter Weinstein, Schwefel, Salz u. gelber Hüttenrauch aufgelöst ist, u. durch welches man vergoldete Sachen zieht, um ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben; **3)** (Bauk.), so v. w. Träger; **4)** so v. w. Durchmarsch. *(Ge. u. Fch.)*

Dürchzugskorb, s. u. Zuckerraffinerie 4.

Dürchzugsrecht, s. unt. Durchmarsch 1).

Durēnda, das Schwert Rolands.

Dūretal, Stadt, so v. w. Durtal.

Dürfort de Dūras (Biogr.), s. Duras.

Durg, Stadt, s. u. Oki. **Dūrga**, Straße, s. u. Neu-Guinea 3 d).

Dūrga (ind. Myth.), eine Verwandlung

lung der Bhawani, s. u. Mahischasur.

Dūrha, so v. w. Durra.

Dūrham (spr. Dorrem), **1)** Grafsch. (auch Bisthum genannt) in England; liegt an der Nordsee; 45½ (43½) QM., 254,000 Einw.; westl. gebirgig, mit weißen Felsen am Ufer (Zweige des Peakgebirgs); Flüsse: Tees, Tyne, Wear (Were) u. a.; treibt wenig Ackerbau, starke Viehzucht, wichtigen Bergbau (Eisen, Blei, Steinkohlen, Marmor, Mühl- u. Schleifsteine), Fischerei u. zahlreiche Fabriken ꝛc.; stand sonst unter einem Bischof, hat jetzt noch einen eignen Kanzler u. Kanzleigericht. Ein Theil der Grafschaft, Norham u. Islandshire, 3ꝛ QM., mit einem Felsenschloß zum Schutz des Flusses Tweed, liegt abgesondert an der Grenze von Schottland. **2)** Hauptst. derselben, am Wear auf steilem Berge; hat Bischof, pfalzgräfl. Gericht, ökonom. Gesellschaft, Schloß, Dom, hoch auf einem Felsen gelegen (mit Bedas Grabmal), 15,000 Ew. **3)** (Gesch.). D. ist eine Anlage der Angelsachsen u. hieß Anfangs Dunholme. 998 wurde hier eine Kirche gebaut u. das Bisthum von Lindisharne hierher gelegt; der erste Bischof war Alduin. 1069 von den Normännern unter Robert von Cumin eingenommen, diese aber alle erschlagen; aus Furcht vor der Rache flohen die Bürger, durften aber 1070 zurückkehren. Als Bischof Wilhelm v. Carilepho sich 1088 in ein Bündniß gegen Kön. Wilhelm II. eingelassen hatte, wurde D. von einem königl. Heere eingenommen. 20. Oct. 1346 hier Niederlage der Schotten u. Gefangennehmung des Königs David durch die Engländer. 1645 von den Schotten erobert, aber 1646 wieder verlassen, hielt es D. in dem Bürgerkriege stets mit der Partei, die die Oberhand hatte. **4)** Grafschaft, s. u. Neu-Süd-Wales 10. *(Wr. u. Lb.)*

Dūrham (spr. Dorrem, John Georg Lambton, Earl of D.), geb. 1792, begann sein öffentliches Leben 1813 im 21. Jahre u. ward bald einer der besten Parlamentsredner u. dem Volke als Whig u. nicht der Aristokratie ergeben. 1828 ward er zum Baron D., 1833 zum Viscount Lambton u. Earl of D. ernannt, ging 1835 nach Petersburg als Gesandter, 1837 glaubte man ihn zum Minister designirt, er ging aber 1838 als Statthalter mit voller Gewalt nach Canada, da es nöthig ward, dorthin einen zuverlässigen Mann zu senden, beruhigte das Land, war mild u. gut (s. Canada [Gesch.] 11), kehrte bald nach England zurück, erstattete im Parlament seinen Bericht u. st. 1840 zu Cowes auf der Insel Wight. *(Pr.)*

Dūria (a. Geogr.), bei den Alten der Fluß Dora Ripuaria.

Durillo, span. Goldmünze, so v. w. Coronilla.

Dūrin (nord. Myth.), s. u. Zwerge u. Svafurlami.

Dūrio (D. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Art: D. zibethinus, ostind. Baum, Früchte wie Melonen, außen stachlich, zwiebelähnlich riechend, wohlschmeckend, so groß wie ein Menschenkopf.

Durität (v. lat.), **1)** Härten, Unempfindlichkeit; **2)** **(D-ten)**, Verdrießlichkeiten.

Dūrius (a. Geogr.), Fluß in Lusitania, Grenzfluß im Norden, entsprang auf dem Idubeda, nördlich von Numantia, an 20 Meilen vor seiner Mündung in das atlant. Meer schiffbar; jetzt Duero.

Dūrlach, **1)** Amt im bad. Mittelrheinkreise, hat 23,800 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Pfinz u. am Thurmberge; hat Schloß (Karlsburg), Pädagogium, Fayence-, Siegellacks-, Tabaksfabrik, merkwürd. Hofkeller, Stadtkirche mit großer Orgel, 4900 Ew.; sonst Hauptst. einer eignen Markgrafschaft, die nach ihm **Baden-D.** genannt wurde u. 1527—1771 als eigne Linie bestand, s. Baden (Gesch.) 11, 31. **3)** (Gesch.). Den Namen soll D. davon haben, daß es Anfangs ein Castell war, das Turris ad Lacum hieß; im 11. Jahrh. dem Grafen von Hennegau gehörig, kam es dann an das Reich; Kaiser Friedrich II. überließ D. dem Markgrafen Hermann IV. von Zähringen gegen die Hälfte von Braunschweig. Unter Rudolf von Habsburg wurde D. vom Kaiser genommen u. von dem Bischof v. Salzburg zerstört. 1565 legte der Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim in das neu erbaute Schloß zu D., u. es blieb Residenz bis 1771, wo die Linie Baden-D. ausstarb, s. Baden (Gesch.) 28—30. 1688 wurde D. von den Franzosen verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Dūrlsberg, Berg, s. u. Karpathen 4. **D-dorf**, Marktfl., s. Sechszehnstädte 3). **Dūrme**, Fluß, s. u. Schelde. **Dūrness**, Meerbusen, s. u. Sutherland. **Dūrnetal**, Marktfl., so v. w. Darnetal. **Dūrnion** (a. Geogr.), Stadt der Parthiner, im mazedon. Illyrien. **Durnōmagus**, Ort am linken Rheinufer, Standquartier eines Flügels der 5. Legion; j. Dormagen. **Durnovāria**, Stadt der Durotriges, s. d. **Dūro** (n. Geogr.), in Zusammensetzungen in brit. Städtenamen, so v. w. Wasser. *(Hl. u. Wr.)*

Dūro, König der Gallas, s. d. 7.

Durobrīva (a. Geogr.), **1)** Stadt der Cantier in Britannia romana; j. Rochester; **2)** Stadt der Coritani, s. d.

Dūroc (spr. Dürock, Michel D., Herzog v. Friaul), geb. zu Pont-à-Mousson 1772, aus einer alten adlichen Familie; ward 1792 Lieutenant in der Artillerie, wanderte nach Deutschland aus, entging bei seiner Rückkehr nur mit Mühe dem Tode u. wohnte dann als Adjutant des Generals l'Espinasse den ersten Feldzügen im Revolutionskriege bei. Napoleon, dem er 1796 durch Marmont bekannt wurde, gewann ihn lieb, u. durch ihn stieg er 1797 zum Brigadegeneral, machte den

Digitized by Google

den Feldzug in Aegypten mit, ward nach Buonapartes Rückkehr nach Frankreich Divisionsgeneral u. Gouverneur der Tuillerien. Nach dem 18. Brumaire nach Berlin geschickt, erhielt er durch seine Gewandtheit den Frieden, ward 1801 nach Stockholm, Kopenhagen u. Petersburg gesendet, wo er eine ausgezeichnete Aufnahme fand, 1804 Großmarschall des Palastes u. im Herbst 1805 von Neuem als Vermittler nach Berlin gesandt, führte er nach der Schlacht von Austerlitz die Grenadierdivision des verwundeten Oudinot (s. Oestreichischer Krieg von 1805 14), machte 1806, wo er mit Sachsen unterhandelte, u. 1807, wo er den Waffenstillstand nach der Schlacht von Friedland schloß, die Feldzüge im Gefolge Napoleons mit, ward Herzog von Friaul, begleitete den Kaiser 1809 nach Oestreich, wo er den Waffenstillstand von Znaym schloß, u. 1812 nach Rußland, von da zurück u. ward nach der Schlacht von Bauzen bei Markersdorf an der Seite des Kaisers, den 22. Mai 1813, durch eine Kanonenkugel tödtlich verwundet u. st. noch an demselben Abend. *(Lt. u. Pr.)*

Durocässae (D-is, a. Geogr.), Stadt der Carnuter im lugdun. Gallien; j. Dreux. **D-cateläüni**, alter Name der Stadt Chalons sur Marne. **D-cobrīvä**, Ort in Britannia romana, j. Dunstale, n. And. Hertford. **D-cornövium**, wohl so v. w. Corinium, j. Cirencester, s. u. Dobuni. **D-cortörum**, Hauptst. der Remer, j. Rheims.

Durolēvum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana; vielleicht j. Feversham.

Düroli pons (a. Geogr.), Ort in Britannia romana; wahrscheinl. j. Cambridge. **D-lītum**, Ort zwischen London u. Cäsaromagus; j. Rumford. **D-triges**, Volk in Britannia romana, in der westl. Spitze von Somerset- u. in Dorsetshire; Hptstadt: Durnovaria; j. Dorchester. **D-vērnum**, Stadt der Cantier.

Du Roy (spr. Düroah), **1)** (Joh. Philipp), geb. zu Braunschweig 1741; 1765 Aufseher der Pflanzung des Hofrichters von Veltheim zu Harbke bei Helmstädt, seit 1771 Arzt zu Braunschweig; st. 1785. Schr.: Harbke'sche wilde Baumzucht, Braunschw. 1771, 2 Bde., n. Aufl. von Pott, ebd. 1795—1800, 4 Bde. **2)** (Jul. Georg Paul), geb. 1754 zu Braunschweig, 1780 Prof. des Rechts zu Helmstädt, 1786 Assessor beim Hofgericht in Wolfenbüttel, 1796 Hofrath beim Hofmarschallamt; sehr verdient machte er sich um eine Verbeßrung des Armenwesens des Herzogthums mit Leisewitz, welchem Verwaltungszweig er auch während der westphäl. Regierung sich ganz widmete; st. 1825; schr. u. a.: Darstellung der Grundsätze u. Einrichtung der braunschweig. Armenanstalten, 1817. *(Pt. u. Lb.)*

Dürra, in Arabien u. Afrika der gemeine Moorhirse (s. u. Holcus, n. And. Forkum vulgare), daraus bereitetes Brod **D-brod**, s. u. Brod 12.

Dürrah, See, so v. w. Lukh.

Durrähner, so v. w. Durahner.

Dürsac, Führer der Magyaren, der 921 mit Bugat in Italien einfiel u. für König Berengar dessen Feinde, den Markgrafen Adelbert, Pfalzgr. Odalrich, Graf Gilbert, die sich bei Brescia zu Berengars Vertreibung versammelt hatten, schlugen u. vertrieben.

Dur Säfran, Kloster, s. u. Mardin.

Dürsi, so v. w. Drusen.

Dürsley (Lord), s. Berkley 2).

Durst, [1] ein allen Thieren gemeines Bedürfniß, die verlornen Feuchtigkeiten durch neue, durch den Mund aufzunehmende zu ersetzen. [2] Bei mehrern Thieren ist es vom Speisebedürfniß (Hunger) wenig od. nicht getrennt. Vögel trinken überhaupt nicht viel, mehrere Raubvögel leben ganz ohne Getränk, auch Insecten, die sich vom Fleisch nähren; Raubthiere (Löwen, Tiger) stillen ihren Durst blos mit dem Blute der erlegten Thiere; Kameele u. Dromedare leben in Sandwüsten Tage, Woche, ja ganze Sommer lang ohne Getränk, aber nur, weil sie in eignen Höhlen ihres Magens auf einmal in sehr großer Menge zu sich genommenes Wasser so lange als Vorrath aufbewahren. [3] Menschen u. allen Hausthieren ist das öftere Trinken höchstes Bedürfniß; doch kann es bei reichlicher Pflanzennahrung ziemlich umgangen werden. [4] In Krankheiten ist eine völlige Enthaltsamkeit von Getränken nicht nur Wochen lang, sondern Monate u. Jahre lang beobachtet worden; doch steigern gewöhnlich Krankheiten, bes. Fieber, den D., während der Hunger fehlt. [5] Als Gefühl gehört der D. dem Gemeingefühle an; das Bedürfniß geht vom ganzen Körper, bes. vom Magen aus, äußert sich aber vorzüglich im obern Theile des Schlundes, dessen Trockenheit allein aber die Ursache nicht ist, da der Speichel, wenn er verschluckt wird den D. nicht stillt. [6] Bei Nichtbefriedigung steigert er sich bis zur Unerträglichkeit. Im höchsten Grad entzündet sich der Schlund mit dem Magen u. der Tod erfolgt durch hinzutretenden Brand, od. aus gänzl. Erschöpfung. [7] Jeder starke Säfteverlust, dah. Schweiß, bes. auch starke Blutung (wie bei Verwundeten), vermehren den D., so auch Salzgenuß u. Aufenthalt in warmer, trockner Luft, wogegen feuchte Luft, Bähungen der Haut, Bäder ihn in etwas abstumpfen. Zur Löschung des D-s genügt reines Wasser ($^{2}/_{15}$ der Menschen trinken nichts als Wasser); befriedigender ist ein mit Kohlensäure geschwängertes Wasser, u. überhaupt säuerliches Getränk, geistiges Getränk aber, in sofern dadurch zugleich ein Kräfteersatz gewährt wird. *(Pt.)*

Dürst, im 7. Jahrh. König v. Schottland, s. d. (Gesch.) 2.

Dürstfolter, s. u. Tortur 11.

Dürstkröte, s. u. Kröte d).

Dürst-

Dürstschlange (Dipsas *Laur.*, Bungarus *Opp.*), Gatt. der eigentl. Schlangen; Kopf breit, flach, herzförmig, beplattet; Leib gedrückt, mit einer Reihe größrer Schuppen auf dem Rücken; Schwanz rund; steht bei Linné unter Coluber. Arten: kurzköpfige D. (D. indica *Laur.*, Coluber bucephalus *Shaw.*), in Ceylan, u. eine Menge andrer aus den Gattungen Natrix, Elaps, Crotalus, Coluber u. a. *(Wr.)*

Dürtal (spr. Dür....), Stadt am Loir, im Bzk. Baugé, Dep. Mayenne u. Loire; 2 Papiermühlen, Schloß; war sonst Grafschaft; 3700 Ew.

Durūkuli, so v. w. Kusikuso, s. u. Schlafaffe.

Durütte (spr. Dürütt, Joseph François, Graf D.), geb. 1767; diente seit dem Ausbruch der Revolution mit Auszeichnung in der franz. Armee, ward 1803 Divisionsgeneral u. Commandeur der 10. Militärdivision zu Toulouse, die zum Corps v. Victor gehörig, Anfangs Preußen besetzt hielt, dann zum Corps von Augereau gehörig, in Danzig stand, endlich unter Reynier bei Kalisch focht, bildete dann eine Division des Corps von Reynier, focht mit diesem bei Lützen u. Bautzen, desgl. im Feldzuge 1812 nach Rußland, rettete bei Dennewitz die dort. Corps u. focht tapfer bei Leipzig. 1814 entsetzte er Thionville u. vertheidigte Metz. Nach Wiedereinsetzung der Bourbons ward er Befehlshaber der 3. Militärdiv. Nach 1815, wo er die 1. Division des franz. 1. Armeecorps führte u. bei Belle Alliance focht, zog er sich in die Einsamkeit zurück u. lebte dann ohne Anstellung *(Pr.)*

Duruwässen, ind. Heiliger, Sohn des Atri u. der Annusuya, aus Schiwens Wesen, sehr jähzornig, jede Nachlässigkeit gegen ihn durch seinen Fluch bestrafend. Einst begegnete er dem Indra, D. segnete ihn u. überreichte ihm einen Blumenkranz; Indra nahm ihn gleichgültig an u. sein Elephant zertrat ihn. Da traf ihn der Fluch des Heiligen, in Folge dessen Indra alle seine Habe verlor u. von den Riesen besiegt ward. *(R. D.)*

Dürwanz, Landschaft in Asien, östl. von Hissar, am Gebirg Badakhschan.

Duryadūn (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Dūsak, gekrümmtes Messer, mit kurzem Griff, od. nur mit einem Oehre; Waffe des Mittelalters.

Dusāres, im alten Arabien Haus- u. Landeskönig, dem griech. Bakchos entsprechend. Die **Dusarēni** verehrten ihn in ihrer Bergfeste **Dusāre** im glückl. Arabien.

Dūsart (Cornelius), geb. zu Harlem 1665, Genremaler u. Kupferstecher, Schüler von A. van Ostade; seine Gemälde u. ebenso seine gestochnen Blätter sind sehr geschätzt; st. in seiner Vaterstadt 1704.

Dusch (Joh. Jak.), geb. 1725 zu Zelle; stud. zu Göttingen Theologie, ging 1756 nach Altona, wo er 1766 Rector am Gymnasium ward u. als dän. Justizrath u. Prof. der Philos. u. Mathematik 1787 st.; schr. die Lehrgedichte: der Tempel der Liebe; die Wissenschaften u. m. a., in seinen Poet. Werken, Altona 1765—67, 2 Bde.; Briefe zur Bildung des Herzens, Lpz. 1759, 2 Bde.; Briefe zur Bildung des Geschmacks, 6 Theile, Lpz. 1764—73; die Romane: Gesch. Karl Ferdiners, Bresl. 1776, u. der Verlobte zweier Bräute, ebd. 1785 u. a. m.; übers. auch Humes histor. Werke. *(Dg.)*

Düschak, Stadt, s. Sedschestan.

Düschen, Volk, s. u. Thelawi.

Düschi (slav. Myth.), so v. w. Dusen 2).

Duschmänta (Duschtända, ind. Myth.), Radschah aus dem Geschlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Nalen, Gemahl der Sakontala, Vater des Baraden.

Düsel, das Weibchen der kleinern Wald- u. Feldvögel.

Düsemond, Flecken im Kr. Bernkastel des preuß. Rgsbzk. Trier, an der Mosel; 600 Ew., vorzüglicher Moselwein (der Braunenberger, **Düsemunder**, s. u. Moselweine).

Düsen, **1)** (nord. Myth.), so v. w. Dysen; **2)** Dusse (Duschi, slav. Myth.), die Seelen der Verstorbnen; **3)** (gall. Myth.), Geister, den Faunen ähnl., welche mit Weibern vertrauten Umgang pflegen.

Düsen (Aderpalmen, Typhaceen), nach Oken 2. Zunft der 6. Kl.: Holzpflanzen od. Palmen, mit langem knotenlosem Schaft, in schwertförm. Blättern; Blüthen in Kolben ohne echte Scheiden, 3zähl., mit unvollkommnem Kelch u. gleicher Blume; Schläuche: nuß- od. kapselartig, mit hängenden Samen, mit Eiweiß. Wurzel ausdauernd. Sie sind theils **a)** Pflanzen mit getrennten, verkümmerten Blüthen, Kelch 3spalzig, mit 3 Staubbeuteln; Schlauchfrucht mit einem hängenden Samen. **b)** Mit Zwitterblüthen an Kolben, mit ziemlich vollkommnen Blüthen; 6 Staubfäden, 1—3fächr. Kapsel mit wenigen Samen. *(Su.)*

Düskybai, Bai, s. u. Neu-Seeland 12.

Dusodyle, so v. w. Stinkkohle.

Duss (Sprachk.), so v. w. Thurs, s. u. Th.

Düssek (Joh. Ludw.), geb. zu Czaslau in Böhmen 1760; Clavierspieler u. Componist; Concertmeister des Prinz. Louis v. Preußen, trat nach dessen Tode in die Dienste des Fürsten v. Isenburg u. endlich in die des Fürsten Talleyrand, der ihn mit nach Paris nahm, wo er 1812 st. Bes. durch Eigenthümlichkeit u. Feuer in seinen Compositionen für das Clavier ausgezeichnet.

Dussera (Dussāra), Staat u. Stadt, s. u. Dschutwar.

Dussīda (Buddh.), Klasse der Nats, s. Buddhaismus 4.

Düsslingen, Marktfl. im Oberamt Tübingen des württemb. Schwarzwaldkreises; 2350 Ew., Hanf- u. Flachsspinnerei, starke Weberei. Schon Karl der Dicke verschenkte 885 die Kirche u. einen Hof zu D.;

Digitized by Google

1446 kauften die Herter von D., welche hier ihren Sitz nahmen, Dorf u. Burg D. mit Rehren u. a.

Dussūmi (ind. Rel.), s. u. Drugah Pudschah.

Dust, Fluß, s. u. Makran.

Dūtchess (spr. Dottscheß), Canton, s. Neu-York, B) 2).

Dūtgen, Münze, s. Dütgen.

Dūti, Radschahschaft, s. u. District der 22 Radschahs.

Dūtrochet (R. E. Joachim), Arzt u. Physiolog zu Chaveau bei Château-Regnault; erklärte die Saftbewegung der Pflanzen dadurch, daß, wenn die Flüssigkeit in dem häutigen Schlauche dichter ist als die außerhalb befindliche, jene in größerem Verhältnisse eindringt (Endosmose) u. den Schlauch ausdehnt; in umgekehrtem Falle, daß sich derselbe zu entleeren strebt (Exosmose), da das Eindringen der dichtern Flüssigkeit langsamer geschieht, als das Austreten seines Inhalts; schr.: Nouvelle théorie de l'habitude et des sympathies, Par. 1810; L'agent immédiat du mouvement vital, Par. 1826; Nouv. rech. sur l'endosmose, ebd. 1828; Mém. pour servir à l'hist. anatom. et physiol. des végétaux et des animaux, Par. 1837, 2 Bde., enthalten frühere Schriften: Sur l'endosmose et exosmose, u. v. a. *(He. u. Lb.)*

Dūttenstein, fürstl. thurn- u. tax. Jagdschloß bei dem Pfarrd. Demmingen (450 Ew.) im Oberamt Neresheim des württemb. Jartkreises.

Dūttlingen, Stadt, so v. w. Tuttlingen.

Dūttlinger (Joh. Georg), geb. 1788 zu Lembach auf dem Schwarzwalde, 1815 Hofgerichtsadvocat zu Mörsburg, 1817 Prof. zu Freiburg, ward 1830 Geh. Rath. Eins der eifrigsten liberal. Mitglieder der ersten bad. Ständeversammlung u. zugleich als Redner ausgezeichnet, begleitete in der 1. Kammer die Aemter eines Secretärs, Vicepräsidenten, u. zuletzt eines Präsidenten, u. war seit 1827 als Mitglied der Gesetzcommission thätig, z. B. Verf. der bad. Proceßordnung, Mitherausgeber des Arch. für Rechtspflege in Baden, st. er 1841. *(Bs. j.)*

Dūtton (Dūlton), Ortschaft in der engl. Grafsch. Ches. Hier führt die Eisenbahn über das Thal des Weaver, auf 20 Bogen von 60 F. Höhe u. 60 F. Spannung.

Dūttweiler, Dorf im Kr. Saarbrück, des preuß. Rgsbzk. Trier, Eisenschmelze u. Alaunfabrik, Steinkohlengruben, von denen die eine lange Zeit braunte; 1300 Ew.

Dūtzend, 12, einander an Beschaffenheit u. Bestimmung gleiche Dinge, welche bes. **dūtzendweise** verkauft werden u. oft von geringem Werthe sind.

Dūtzendbillets (Theaterw.), s. u. Entréebillet.

Dūtzendteich, Flecken bei Nürnberg, viele Teiche. Vergnügungsort der Nürnberger.

Duumvirālis (röm. Ant.), gewesner Duumvir.

Duūmviri (röm. Ant.), Obrigkeiten, welche zu je 2 eingesetzt waren; die wichtigsten waren: D. im engern Sinne **(D. capitāles, D. perduellionis),** 2 vom Kön. Tull. Hostilius eingesetzte Criminalrichter zur Entscheidung über den Schwestermord des Horatius; das Amt bestand dann auch in der Republik fort; appelliren konnte man von ihnen nur an das Volk; **b) D. municipiōrum (D. coloniārum),** in Municipalstädten so v. w. Consuln in Rom, s. u. Municipium. **c) D. dividūndo frumēnto,** vom Kais. August zur Zeit einer Theuerung, 22 v. Chr., erwählte D. zur Getreidevertheilnng unter das Volk. **d) D. navāles,** 2 Commissarien, welchen die Ausrüstung u. Herstellung der Schiffe übertragen war. Die ersten wurden 212 v. Chr. im sammit. Kriege ernannt; sie gehörten zu den niedern Obrigkeiten u. wurden in den comitiis tributis gewählt. **e) D. sācri,** Commissarien, welche bei außerordentlichen Gelegenheiten zur Ausführung gewisser Geschäfte ernannt wurden, z. B. Tempel, die Jemand zu bauen gelobt hatte, bauen u. einweihen zu lassen, ferner Wasserleitungen anzulegen u. dgl. **f) D. sacrōrum (D. sibyllīni, D. sācris faciūndis),** s. Decemviri sacrorum. **g) D. viārum,** s. u. Via. *(Sch.)*

Dūurstedt, Ort, so v. w. Duerstedt.

Dūval (spr. Düval), **1)** (Andreas), s. u. Richer. **2)** (Valentin Jamerai), geb. 1695 in dem Dorfe Artonay in Champagne; beschäftigte sich beim Hüten der Schafe, mit Astronomie u. Geographie. Herz. Leopold von Lothringen ließ ihn studiren u. stellte ihn als Lehrer bei der Ritterakademie in Lüneville an. Später kam D. nach Florenz u. unter dem Kais. Franz I. als Aufseher des Medaillen- u. Münzkabinets nach Wien, wo er 1775 st.; schr.: Numismata cimelii Caesarei reg. austr. vindobonensis, Wien 1754—55, 2 Bde.; Monnoies en or et en argent du cabinet de l'empereur, Wien 1784, Par. 1785; Briefwechsel mit A. Socoloff, a. d. Fr. von S. Bauer, Nürnb. 1792, 2 Thle. **3)** (Alex. Pineux), geb. um 1772; schr. Lustspiele u. Opern, mehrere deutsch bearbeitet, so die Verdächtigen (von Huber, Lpz. 1797); der Haustyrann (v. Th. Hell, ebd. 1809); ein Tag aus dem Jugendleben Heinrichs IV. (von Ifland, in seinen Beiträgen für die deutsche Schaubühne, Berl. 1807—12, 4 Bde.); Oeuvres, Par. 1824, 9 Bde. **4)** (Amaury Pineux D.), geb. 1760 zu Rennes; 1785 Secretär der Gesandtschaft in Neapel, später in Rom, verließ 1797 den Staatsdienst u. gab mit andern Gelehrten die Zeitschrift Décade philosophique heraus, die dann als Revue mit dem Mercure de France vereinigt ward. Bis 1815 war er Vorsteher der Abtheilung für Künste u. Wis-

Wissenschaften im Ministerium des Innern; schr.: Des sépultures chez les anciens et les modernes; Paris et ses monuments, 3 Bde., Fol.; Ueber das Theater der Römer, u. m. a. Er st. 1838. *(Lt.)*

Duvālia (D. *Nees.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Fungermannia.

Duvalisten, s. u. Richer.

Duvāūa (D. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.* Arten: D. dentata, auf Owaihy, andre in Chile.

Düverger (spr. Düwerscheh, Jean), aus der Gascogne, im 17. Jahrh. Abt des Klosters St. Cyran in Berri, Thomist, bes. berühmt als Gegner der Jesuiten, gegen deren Unsittlichkeit er durch die Predigt u. Erweckung glaubensvoller Frömmigkeit auftrat.

Düvergerscher Nötendruck, s. u. Notendruck 4.

Duwāzdeh roch (pers. Helden), s. u. Persien (Gesch.) 11.

Düwe (J. D.), Oekonomie-Commissär u. Ober-Boniteur zu Zelle, verdient um die Verbreitung des Hackefruchtbaues, die Cultur der Futterkräuter u. Vervollkommnung der Wiesen, in Hannover; schr.: Anweisung zum Anbau der behackten Früchte, Zelle 1830.

Dux (lat.), **1)** Führer, Anführer; **2)** Offizier; bes. **3)** Feldherr; **4)** unter den Kaisern Titel der Statthalter, die zugleich eine Armee unter sich hatten; vgl. Comes; **5)** Im Mittelalter Herzog; **6)** so v. w. Duc; **7)** der Hauptsatz einer Fuge (vgl. Fuge u. Führer).

Dux (böhm. Duchezow), Stadt des Grafen von Waldstein, im leitmeritzer Kr. Böhmen; Warmbad, Schloß, mit schönen Anlagen, Bibliothek, Gemäldegallerie, Naturalien-, Antiquitäten-, Porzellan u. a. Sammlungen, Strumpfwirkerei, dah. **Düxer Strümpfe**, auch an mehrern Orten nachgemacht; 1200 Ew.

Dux crīminis (Criminalr.), so v. w. Rädelsführer, s. Concursus ad delictum 11.

Duyt, Münze, so v. w. Deut.

Dūzakh (Parsism.), Hölle, Ahrimans u. der Dews Wohnung, s. u. Parsismus 7.

Dvālinn (Dualinn, nord. Myth.), **1)** einer der 4 Hirsche an Yggdrasill (s. d.); **2)** König der Zwerge, s. d. u. unt. Svafurlami.

Dvērgar (nord. Mythol.), so v. w. Zwerge.

Dvōūdjan u. **Dvōū-min**, s. unt. Tibetanische Sprache.

Dwagriwēniki, russ. Münze = 20 Kopeken.

Dwalēthi, District, s. u. Imerethi.

Dwall (Dweil, Schiffsw.), ein Bund ausgedrehter Fäden von alten Tauen, die, an einem Stiel befestigt, zu Besen dienen.

Dwāparjug (ind. Rel.), 3. Weltalter, s. u. Indische Mythologie 11.

Dwāraca, Stadt, s. u. Guicowar.

Dwārgonth, s. u. Polnische Mythologie 1.

Dwārka (Dwērka, ind. Myth.), so v. w. Dewerka.

Dwars (Schiffsw.), so v. w. Quer.

Dwērgir (nord. Mythol.), so v. w. Dvergar.

Dwērnacht, nach Ein. ein Zeitraum von 2 Tagen, nach And. von 2 Wochen. In manchen Gegenden ist dies die Frist zu der Geltendmachung des Retractus gentilitius bei der Veräußerung eines Bauerngutes, davon diese Güter **D-sgüter** genannt sind.

Dwernicki (spr. -nitzki, Joseph), geb. 1779 zu Warschau, schloß sich 1809 als Freiwilliger dem damals in Gallizien eindringenden poln. Heere an, zog dann mit nach Rußland, Deutschland u. Frankreich, überall den Ruf eines ausgezeichneten Cavallerie-Offiziers erwerbend. 1814 nach Warschau zurückgekehrt, wurde er Oberst u. Commandeur des 2. poln. Ulanen-Regiments, u. 1829 Brigade-General, beim Ausbruch der Revolution im Nov. 1830 wurden ihm von Chlopicki bedeutende Commandos anvertraut. Im April 1831 erhielt er den Auftrag, Volhynien mit 6000 M. zu insurgiren, ward aber von den Russen unter Rüdiger 27. April nach Gallizien gedrängt, beim Dorfe Chlebanowka sein Corps von den östreich. Behörden entwaffnet u. von dort nach Siebenbürgen geführt, während D. selbst Laibach u. später Steier als Wohnsitz angewiesen wurde. Von da ging er nach Frankreich u. endlich nach London, wo noch jetzt sein Aufenthalt ist. *(v. Ga.)*

Dwīna, bei den Alten Karambakis, schiffbarer Fluß im europ. Rußland; entspringt aus den 2 Armen Suchona (diese aus dem kubenskischen See kommend u. mit der Wologda zur Suchona sich vereinigend), u. Juch, nimmt die Lusa auf, welche sich bei Ustjug Weliki als D. vereinigen; diese nimmt links die schiffbare Waga (mit der Küla, Wel, Koczenga, Ustie u. a.), rechts die Wyteschugda (mit der Wilsch, Süssola, Wym u. a.), Uslinga, Pinega u. a. auf, fließt nach einem Laufe von 190 Meil. 5armig in das weiße Meer, wo sie mehr. Inseln u. den Meerbusen **Dwinskāja** bildet; ihr Gebiet beträgt gegen 5900 QM. *(Wr.)*

Dwingōrskoi Monastȳr, Kloster, s. u. Ostrogosheск.

Dwīpas (ind. Myth.), s. u. Meru.

Dwōrec, Stadt, so v. w. Hof (Mähren).

Dwȳvan u. **Dwȳvach** (d. i. obre u. untre Ursach, brit. Myth.), Vater u. Mutter der Menschheit nach der Ueberschwemmung, s. u. Hu.

Dȳaab, Gebirge, s. u. Nubien 2.

Dyādik (Dyādisches Zählensystem, v. gr., Math.), die allereinfachste Art von Vertheilung der Zahlen in Klassen. Man braucht dazu nur 2 Ziffern: 1 u. 0. Die 1 bedeutet hier auf der ersten Stelle von der linken zur rechten Hand Eins, auf der

der zweiten aber 2, die 0 deutet blos die Stelle der 1 an; auf der dritten Stelle bedeutet die 1 zweimal 2, also 4, auf der vierten zweimal 4, also 8, u. so fort in geometrischer Progression. Es entspricht also

1, 10, 11, 100, 101, 110, 111, 1000.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

J. Caramuel gedenkt derselben zuerst (in Mathesis biceps, Campagna 1670), Leibnitz aber (ohne davon Notiz erhalten zu haben) bildete sie zuerst aus u. legte auf sie einen großen Werth, wie sie denn auch, obgleich sie wegen der großen Menge Zahlen, die sie erfordert, unbequem zum Gebrauch ist, lichtvolle Aufschlüsse über die Bildung der Zahlen u. die ganze Arithmetik ertheilen. Brander hat in seiner Arithmetica binaria s. dyadica, Augsb. 1769 u. 1775, eine Anweisung gegeben, nach diesem Systeme zu rechnen. Vgl. Zahlensystem, Dekadik u. Dodekadik. *(Pi.)*

Dyarchīē (v. gr.), s. Diarchia.

Dyardānes (a. Geogr.), Nebenfluß des Ganges in India intra Gangem; jetzt wohl Bramaputra.

Dȳas (gr.), **1)** die Zweiheit; **2)** nach Pythagoras das Symbol der unbestimmten Materie, im Gegensatz von Monas (Einheit); die Platoniker geben ihr auf sehr abweichende Weise mythische u. mysteriöse Deutung.

Dyāva (ind. Myth.), Göttin der Luft, welcher jeder Bramin täglich opfern muß.

Dybossāri, Stadt, so v. w. Dubossary.

Dȳckia (D. *Schult. et Mart.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Bromeliaceae. Arten: in Brasilien.

Dyctiolōma (D. *De C.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Terebinthaceen. Art: D. incanescens, in NAmerika.

Dȳer (John), geb. 1700 zu Aberglasney in Caermarthenshire; st. als Pfarrer 1758; schr.: Poems, Lond. 1752, ebd. 1751; darunter: The Grongar Hill, 1727; The Ruins of Rome, 1740, u. The Fleece, 1757.

Dyēsch, Marktfl., so v. w. Dees.

D'Yēū (spr. Dióh), Insel, so v. w. Dieu.

Dyēva (Geogr.), so v. w. Deva 3).

Dȳggwi, schwed. König der mythischen Zeit; er war einer der Wenigen, die eines natürl. Todes starben.

Dȳhernfurt, Flecken im wohlauer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, unweit der Oder; Schloß, Park, jüd. Buchdruckerei, Schriftgießerei, Krappfabrik, Synagoge; 1300 Ew.

Dyjēhehur, Wald, s. u. Baghlen.

Dyk (Anton v. Philipp van D.), s. Vandyk.

Dyk, Schloß des Fürsten von Salm-Dyk, im Kr. Grevenbroich des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; bot. Garten, Rittersaal. Ueber die Linie Salm-D. s. u. Salm.

Dȳkerkuhle (Wasserb.), so v. w. Deichgraben.

Dyklasīt (Min.), so v. w. Okenit.

Dȳle (spr. Deile), **1)** schiffbarer Fluß in Belgien; entspringt an der SGrenze von Brabant, nimmt u. a. die Demer (aus Limburg), später die Senne auf, verbindet sich bald darauf bei Rumpst mit den vereinigten Nethen, heißt nun Rupel (welche zwar nur 3 Stunden lang ist, aber doch 1900 F. breit wird, große Schiffe trägt u. bei Rupelmonde, Mrktfl. im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. OFlandern, 2500 Ew., in die Schelde fällt). 891 an der D. Sieg Kaiser Arnulfs über die Normänner, s. Deutschland (Gesch.) 11. Von ihr hatte unter der franz. Herrschaft **2)** ein Dept. von 66 QM. mit 423,000 Ew. den Namen. *(Wr.)*

Dȳmas, 1) Vater der Hekabe u. des phryg. Asios; nach Ein. auch des Otreus u. Mygdon, denen Priamos gegen die Amazonen beistand. **2)** Sohn des dorischen Königs Aegimios, Bruder des Pamphylos. Er blieb beim Einfall der Herakliden in den Peloponnes. Von beiden Brüdern führten die beiden spartan. Stämme **(Dȳmanes** u. Pamphyles) den Namen, s. u. Sparta (Ant.). *(R. Z.)*

Dȳme (a. Geogr.), **1)** Stadt am Hebros im Lande der Odryser in Thrazien; j. Feredschijk; **2)** (früher Stratos, auch Paleia), eine der 12 alten Städte Achaias, die mit Paträ die Errichtung des 2. achäischen Bundes bewirkte; später röm. Kolonie, j. wahrscheinlich Karabosta mit alten Gräbern.

Dȳmnos, Mazedonier, Begleiter Alexanders nach Persien, machte mit Arche-polis u. A. eine Verschwörung gegen den König; entdeckt, ermordete er sich vor der Verurtheilung, s. u. Alexander d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 17.

Dynamēa, s. u. Blasenkorallinen g).

Dynamēter, s. u. Fernrohr.

Dynāmik (v. gr.), **1)** s. u. Mechanik; **2)** nach Kant die Betrachtungsweise der Materie, wornach sie, qualitativ, als ursprünglich bewegende Kraft in Erwägung gezogen wird. **D-iker,** Naturlehrer, den Atomistikern entgegengesetzt, leiten Naturerscheinungen zunächst aus Kräften ab.

Dynāmisch, 1) was sich auf Kräfte od. Vermögen bezieht; **2)** was von Kräften, u. **3)** was von wichtigen Entscheidungsgründen abhängt; **4)** was sich durch übermäßige Größe der Wirksamkeit offenbart; **5)** auf die Lebenskräfte Bezug habend, davon ausgehend, sie vorzugsweise berücksichtigend; dah. **D-e Krānkheiten,** die Lebenskräfte betreffende, im Gegensatz derer der Säfte u. festen Theile; **D-e Systēme der Medicīn,** die Lebenskräfte als Principien oben an stellende. **D-e Bewēgung,** s. u. Bewegung 11. *(Lb. u. He.)*

Dynāmischer Procēss (D-es Systēm, Dynamīsmus), nach Schelling (s. d.) die Selbstoffenbarung der Natur in einer Grundgesetzmäßigkeit, durch welche die Materie selbst erst als Product hervorgeht u. als Materie sich behauptet. Materie

Digitized by Google

u. Kraft sind hiernach durchaus zwar Gegensätze, aber in ihrer nothwendigen Verbindung (Copula) auch wieder eins. In unsern Vorstellungen liegen jenen Gegensätzen die Anschauungen des Raums u. der Zeit zum Grunde; das Bewußtsein aber ist die Copula, in der äußern Natur aber ist es die Bewegung. *(Pl.)*

Dynamīstik, Gegensatz der Atomistik, s. Dynamiker. **Dynamologīē**, Lehre von den Naturkräften, bes. in Organismen.

Dynamomēter (Kräftemesser), [1] **1)** ein Instrument, welches die Bestimmung hat, sehr bedeutende Kräfte (von Menschen u. Pferden) zu prüfen. [2] Er besteht (Taf. VI. Fig. 23) aus einem starken ovalen Ring von Stahl, an welchem meist 4 Griffe befestigt sind. An den Backen, zwischen welchem die Stahlfeder bei aa eingeklemmt ist, sind 2 Schienen c u. d angebracht, die sich in einander schieben. Das Letztre findet Statt, wenn man die Griffe aa, das Erstre, wenn man die Griffe bb auseinander zieht. Auf der Schiene c sitzt ein Stiefel, um den sich die Rolle e leicht bewegt. Um dieselbe ist eine feine Darmsaite geschlungen u. mit ihrem einen Ende an den Vorsprung f der Schiene d, mit dem andern aber an die Feder befestigt, die in der kleinen Querstange in einem Einschnitt bei g festgekeilt u. so angespannt ist, daß sie den auf der Rolle befindlichen Zeiger, wenn die Griffe aa sich nähern, bis m hinzieht, im entgegengesetzten Falle aber bis m bewegt. Der Zeiger sitzt auf der Rolle durch Reibung fest, so daß er sich wie ein Uhrzeiger stellen läßt, aber dennoch mit der Rolle fortgeht. Die Eintheilung des Kreisbogens ist willkürlich u. empirisch durch angehängte Gewichte gemacht. Die Handhaben aa dienen dazu, kleinere Kräfte zu messen, die Ringe bb aber sind für größre bestimmt. [3] **2)** Die auf Taf. VI. Fig. 22 abgebildete Federwage (s. d.); sie dient nicht allein zum Abwägen von Lasten, sondern kann auch als D. gebraucht werden. [4] **3)** Das optische D. dient dazu, die Vergrößerung, die ein Fernrohr gibt, sehr genau zu bestimmen. Es ist ein eignes kleines Instrument von Ramsdens Erfindung u. wurde als D. zuerst bekannt. Auch Plößl hat ein ähnl. angegeben. *(Hf.)*

Dynāst (v. gr.), **1)** ein Mächtiger; **2)** bei den Alten so v. w. Despot; **3)** Fürst, Regent; **4)** im Mittelalter so v. w. ein reichsständischer edler Herr, der Sitz u. Stimme auf dem Landtag hatte u. sein Gebiet mit völliger Landeshoheit besaß; daher **Dynastīē**, **1)** Herrschaft, bes. **2)** die Reihenfolge der Glieder einer Familie in derselben; so: die habsburgische D., 2c.

Dynāstes (Myth.), s. u. Archedike.

Dynayr (nord. Myth.), so v. w. Duneyr.

Dynētici (Kircheng.), s. Supralapsarii.

Dynomene, Krebsgatt., s. u. Krabben 3) 12.

Dyophysīten (v. gr., Kirchengesch.), s. u. Monophysiten 1.

Dypāa (a. Geogr.), Flecken in Arkadien, mit nach Megalopolis verpflanzt.

Dyras (a. Geogr.), Fluß in Phthiotis (Thessalien), mündete in den maliak. Busen.

Dyrathorr (nord. Myth.), so v. w. Durathorr.

Dyrmung (Kirchw.), so v. w. Tirmung.

Dyrrhāchion (a. Geogr.), **1)** kleine Halbinsel in Illyrien; **2)** Stadt darauf, früher Epidamnos, jetzt Durazzo, s. d. (Gesch.) 2—4.

Dyrrhāchios (Sagengesch.), s. u. Durazzo 4.

Dys..., griech. Vorsetzsylbe, dem deutschen miß... entsprechend, bezeichnet das Schlimme, Schwere, Unregelmäßige, 2c.

Dysämiē (v. gr.), schlechte Beschaffenheit des Blutes.

Dysästhesiē (D-ēsis, gr., Med.), **1)** Störung der Empfindung durch die Sinne; **2)** Stumpfheit derselben; bes. **3)** des Gefühls.

Dysart, Marktfl., s. u. Fife.

Dysarthrītis (gr., Med.), unregelmäßige Gicht. **D-rōsis**, krankhafte Gelenkbildung.

Dysatū, kalmück. Gottheit, als Jungfrau mit 370 Händen vorgestellt.

Dysblenniē (v. gr.), unregelmäßige Schleimbildung. **Dyschezīē**, schwerer Stuhlgang.

Dyschīrius, s. u. Grabkäfer.

Dyscholiē (v. gr.), krankhafte Beschaffenheit der Galle. **Dyschrōe**, krankhafte Färbung der Haut, krankhaftes Aussehn. **Dyschylīē**, krankhafte Beschaffenheit des Speisesaftes. **Dyschymiē (D-mōsis)**, krankhafte Beschaffenheit des Speisebreies.

Dyscolīt (Min.), so v. w. Saussurit. **Dysclasīt**, so v. w. Okenit.

Dysdera, s. u. Tapezierspinnen.

Dysdynamiē (v. gr.), krankhafte Beschaffenheit der Lebensthätigkeit. **Dysekkrīsis**, fehlerhafte kritische Ausleerung. **Dyseköe**, Schwerhörigkeit. **Dysēmesis**, Schwererbrechen.

Dysen (Dysir, nord. Myth.), **1)** Göttin überhaupt; **2)** im Allgemeinen die Nornen u. Walkyren; **3)** Göttin od. Halbgöttin, denen in Schweden im Winter das **Dysenopfer (Dysablott)** gebracht ward.

Dysenteriē (v. gr.), so v. w. Ruhr. **Dysepulōsis**, Schwervernarben, daher **D-lōtisch**, schwer vernarbend. **Dyserethisiē**, krankhafte Reizbarkeit. **Dysgalaktiē (D-galiē)**, krankhafte Milch. **Dysgeusiē (D-sis)**, krankhafter Geschmack. **Dysidriē**, fehlerhafter Schweiß.

Dysir (gr. Myth.), eine Hore.

Dyskatabrōsis (v. gr., Med.), so v. w. Dysphagie.

Dyskēlados (a. Geogr.), Insel bei Issa an der illyr. Küste.

Dys-

Digitized by Google

Dyskinesīē (D-nēsis, gr.), Aufhebung od. Verminderung der willkürl. Bewegung eines Gliedes. **Dyskrasīē,** fehlerhafte Mischung der Säfte; daher **Dyskrātisch. Dyslalīē,** fehlerhaftes, erschwertes Sprechen, **Dyslōchia,** schmerzhafter od. gestörter Lochialfluß. **Dyslysīē,** s. u. Galle (Chem.). **Dysmassēsis (D-masēsis),** beschwerl. Kauen. **Dysmenīē (D-menorrhōe),** krankhafte Mongtsreinigung. **Dysmnesīē,** Gedächtnißschwäche. **Dysmorphīē (D-phe, D-phōsis, D-phōma),** Mißbildung. **Dysneurīē,** krankhafte Nerven-, Sinnesthätigkeit. *(Pi. u. He.)*

Dysnōmia (gr., Ungesetz, Myth.), die Tochter der Eris.

Dysōdes, Vogel, so v. w. Stänkner.

Dysodīē (D-odmīē, D-osmīē, gr.), **1)** übler Geruch, Gestank; **2)** krankhaftes Geruchsvermögen; **3)** übler Geruch des Athems, der Ausdünstung.

Dysodīl, s. u. Braunkohle c.

Dysodontīasis (gr.), beschwerliches Zahnen.

Dysōpes, s. u. Fledermaus c.

Dysophȳlla (D. *Benth. Blum),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Nepitariae *Rchnb.* Arten: in OInd.

Dysopīē (D-opsīē, v. gr., Med.), fehlerhaftes Sehen.

Dysorexīē (gr., Med.), gestörter, insbesondre verminderter, auch krankhaft vermehrter, od. auf ungewöhnliche Dinge gerichteter Appetit.

Dysōron (a. Geogr.), Gebirg in Mazedonien, zwischen Chalkidike u. Odomantike; enthielt Goldminen.

Dysosmīē (v. gr.), so v. w. Dysodmie. **Dysosphrasīē (D-phresīē, D-phrēsis),** krankhaftes Geruchsvermögen. **Dysostōsis,** Knochenkrankheit.

Dysōxylon (D. *Blum),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Meliene *Rchnb.* Arten: in OInd.

Dyspathīē (v. gr., Med.), **1)** geringe Anlage zu Krankheiten; **2)** Unruhe, Unleidlichkeit in Krankheiten. **Dyspepsīē,** Schwerverdaulichkeit, als deren höchster Grad die Apepsie erscheint. **Dyspepsiodynīē (D-peptodynīē),** Magenschmerz, Magenkrampf **Dyspermatismus,** langsame, erschwerte od. gänzlich verhinderte Ausleerung des männl. Samens. **Dyspermīē,** fehlerhafte, zu dicke, wässrige ꝛc. Beschaffenheit des männl. Samens. **Dysphagīē,** Verengrung des Schlundes u. der Speiseröhre. *(He.)*

Dysphānia (D. *R. Br.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chonopodeae *Rchnb.* Art: D. littoralis, in Neuholland.

Dysphonīē (v. gr.), so v. w. Dyslalie. **Dysphorīē, 1)** Uebel bekommen eines Heilverfahrens; **2)** Unruhe in Krankheiten. **Dyspnōe,** beschwerl. Athemholen, jeder Art, bes. des niedern Grads, während die höhre als Asthma u. Orthopnöe erscheinen.

Dyspöntion (a. Geogr.), Stadt in Elis, nach **Dyspöntios,** Sohn des Pelops, benannt, zwischen Elis u. Olympia; in dem Kriege zwischen den Eliern u. Pisäern zerstört.

Dȳsporus, Vogel, s. Tölpel.

Dyspröpheron (gr.), der Gebrauch schwer auszusprechender Wörter, wie praestigiatrices atque inductrices tigres.

Dyssödia (D. *W.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Tageteae *Rchnb.,* 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: im wärmern Amerika.

Dyst, Fluß, so v. w. Stucia.

Dȳstera, Spinne, so v. w. Dysdera.

Dysthelasīē (v. gr.), erschwertes Säugen, Stillen. **Dystherapīē (D-pēūsis),** Schwerheilbarkeit; **D-pēūtisch,** schwer heilbar. **Dysthesīē,** Unbehaglichkeit, Unruhe eines Kranken. **Dysthymīē, 1)** Schwermuth, Mißmuth; **2)** so v. w. Melancholie. **Dystichiāsis,** so v. w. Distichiasis. **Dystokīē,** schwere Geburt.

Dystōmspath, prismātischer (Min.), so v. w. Datolith.

Dystonīē (v. gr.), Mißton.

Dystrophīē (v. gr., Med.), mangelhafte, fehlerhafte Ernährung.

Dystychīē (v. gr.), Mißgeschick, Unfall.

Dysuresīē (D-rēsis, gr.), **1)** erschwerte Ab- u. Aussondrung des Harns; **2) (Dysurīē),** Harnzwang.

Dȳticus (Dytiscus), s. Schwimmkäfer.

Dyveke (d. h. Täubchen), Tochter der Siegbrit, einer Obsthändlerin, geb. 1488 zu Amsterdam (daher das Täubchen von Amsterdam genannt), begab sich mit dieser nach Bergen, wo die Mutter erst Obsthändlerin, dann Schenkwirthin ward. Hier lernte sie der Kanzler Erzbischof Erich v. Walbendorf kennen u. machte von ihrer Anmuth dem Kronprinzen, nachmal. König Christian II. von Dänemark u. Norwegen die reizendste Beschreibung. Dieser sah sie 1507 in Bergen selbst, lud sie zu einem Festball ein u. wurde hier von ihrem Liebesreiz so bezaubert, daß er ihre Liebe suchte u. gewann. Sie folgte ihm mit ihrer Mutter als Geliebte nach Opslo u. lebte bis 1510 mit ihm. Zur Regierung gelangt u. mit Elisabeth, Schwester Karls V. vermählt, setzte Christian nichts destoweniger u. ungeachtet der Ermahnungen Karls V., sie zu entfernen, sein Verhältniß mit D. verstohlen fort, allein dennoch ward ein junger Edelmann Torben Ore ernstlich um D. u. bot ihr seine Hand, die sie aber ausschlug; dessen stolze Verwandten vergifteten sie mit, ihr von Torben übersendeten Kirschen. Der König gab aber Torben Hochverrath Schuld u. ließ ihn durch ein berufnes

nes willkührliches Gericht von 12 Bauern, obgleich diese sprachen: seine Thaten richteten ihn selbst, hinrichten. Diese Geschichte ist oft in Novellenform u. dramatisch von H. J. Samsoe, D. ein Trauersp. dän., deutsch in mehr. Uebers., auch franz., zuletzt im Täubchen von Amsterdam, Lpz. 1839, von H. Marggraff bearbeitet. *(Pr.)*

Dzānfu (Staatsw.), s. u. Tibet (Gsch.) n.

Dzang, Gebirg, s. u. Tibet s. **Dzāngbo**, Fluß, so v. w. Tsampo. **Dzatschū**, Fluß, s. u. Magkaung. **Dzēlbon** u. **Dzēlgom** (Staatsw.), s. u. Tibet (Ggr.) n.

Dzidzīēlja (poln. Myth.), Göttin der Liebe u. Heirath; ward um zahlreiche Kinder angerufen.

Dziewānna (Dzievōnia; poln. Myth.), Wild- u. Waldgöttin. Ihre u. der Marzanna Bildnisse trug man, um Städte u. Dörfer von der Pest frei zu halten, auf Stangen unter Trauergesängen umher u. warf sie endlich ins Wasser. In der christl. Zeit sollte diese Ceremonie, am Sonntage Lätare gefeiert, den Sturz des Heidenthums bedeuten.

Dzimmih, in der Türkei die Christen, so fern sie eine Kopfsteuer geben.

Dzōndi (eigentl. Schundenius, Karl Heinrich), geb. 1770 zu Oberwinkel bei Remse in Sachsen, erst Theolog, seit 1811 Prof. der Medicin u. Chirurgie, Director der akadem., später einer Privat-Klinik der Chirurgie u. Augenheilkunde zu Halle; st. 1835 zu Halle; schr.: Supplementa ad anatomiam et physiol., Lpz. 1806, 4.; De inflammatione, Halle 1811; Ueber die Verbrennung, ebd. 1816, 2. Aufl. 1825; Aesculap, Lpz. 1821, f., 2 Hfte.; Beitr. zur Vervollkommnung der Heilkunde, Halle 1816, 1. Th.; Die Hautschlacke, Lpz. 1822; Lehrbuch der Chirurgie, Halle 1824; Neue Heilart der Lustseuche, ebd. 1826; Pathologiae inflammationis system., Lpz. 1822; Die Functionen des weichen Gaumens, Halle 1831; Was ist Rheumatismus u. Gicht ꝛc., ebd. 1829; Wie kann man das freiwill. Hinken in s. Entstehen erkennen? ebd. 1833; Die Augenheilkunde für Jedermann, ebd. 1835 u. m. *(Pf. u. Jb.)*

Dzūngarei (Geogr.), so v. w. Songarei.

Dzwīna, Fluß, so v. w. Düna.

E.

E, **1)** [1] als Buchstab, in den meisten abendländ. Sprachen der 5. Buchstab u. 2. Vocal. [2] Das deutsche e galt ursprünglich u. bei den Gothen nur für den breiten u. langen Laut, wie er in dem Worte mehr, sehr ꝛc. ausgesprochen wird. Doch schon im Althochdeutschen ist e kurzer Vocal u. unterscheidet sich in der Aussprache, je nachdem es als Umlaut von a od. aus i hervorgegangen ist; das erstre bald kurz, bald lang (ê) ausgesprochen in Engel, Ende, Stengel, heben legen ꝛc.; das andre, nur lang, neulich ë bezeichnet u. breit wie ä ausgesprochen in geben, Weg, pflegen ꝛc.; darnach unterschieden regen u. Regen ꝛc. So noch im Neuhochdeutschen. [3] Auch das latein. E unterschied für beide Laute nicht in der Schrift; ja [4] in der Runenschrift gab es gar kein Zeichen für e, denn die punktirte Rune (ᛖ) gehört zu den später eingeführten u. I (i) vertrat dessen Stelle. [5] Auch die älteste griech. Sprache hatte nur 1 Zeichen (E); die Joner aber brauchten für den breiten, dem i sich nähernden Laut ein besondres Zeichen (H, η), das dann auch die Attiker aufnahmen u. das kurze (*E*, ε) Epsilon (d. i. dünnes E), letztres aber Eta nannten, s. u. Griechische Sprache; im Neugriechischen sind beide beibehalten, doch lautet hier η wie i. [6] Auch andre Sprachen, z. B. die hebräische, unterscheiden ein langes (— Zere) u. ein kurzes (— Segol) u. ein zu verschluckendes (—) E, s. u. Hebräische Sprache. Im Neuhebräischen wird es nicht durch diese, unter die Consonanten gesetzten Punkte, sondern durch ׳ bezeichnet. [7] Die Araber bezeichnen ebenfalls E u. I mit Einem Zeichen (Kesra), s. u. Arabische Sprache 10. Die Engländer sprechen E (lang) wie ih, (kurz) wie geschärftes i aus u. verschlucken ihn meist am Ende. Die Franzosen unterscheiden vorzüglich E ouvert, E fermé u. E muet, s. u. Französische Sprache. **2)** Als **Zahlzeichen**, **a)** im Griechischen, **aa)** ε = 5, ε = 5000; **bb)** η = 8, η = 8000; **b)** im Lateinischen (später) = 250; **c)** in der Rubricirung = 5. **3)** Als **Abkürzung**, **a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. u. in neuerm Gebrauch so v. w. Ennius, est etc.; **b)** auf dem Revers neuer Münzen, *α)* östreich. = Karlsberg (in Siebenbürgen), *β)* preuß. = Königsberg, *γ)* franz. = Tours. **4)** In der Logik bezeichnet es einen allgemein verneinenden Satz, vgl. A 3) e). **5)** (Phys.), Bezeichnung von Elektricität. **6)** (Mus.), die 5. Saite der diatonisch-chromat. Tonleiter, od. die 3. diaton. Stufe unsers Tonsystems, in der Solmisation mi od. e la mi. Die große Terz von c. *(Sch. u. Lb.)*

E u. vor Vocalen **ex**, lat. Präposition, heißt aus; in Zusammensetzungen **1)** aus... heraus...; **2)** in der botan. Terminologie un... od. ...los.

igitized by Google

Ea— angelsächs. Vocal von ungewisser Aussprache, doch wahrscheinlich mit grundlautendem a, dem ein dumpfes e vorgesprochen wurde.

Eädbald (engl. Gesch.), so v. w. Eadwald.

Eädbert, angelsächs. Könige: I. von **Northumbrien: 1)** E., regierte 737—757, s. England (Gesch.) 17 ε; II. von **Kent: 2)** E. I., regierte 725—748, s. ebd. 17 η; **3)** E. II., regierte 794—796, s. ebd. 17 η.

Eädburg, Tochter des Königs Olaf v. Mercia, Gemahlin des Königs Birthric v. Wessex; im 9. Jahrh. Als sie ihren Gemahl vergiftet hatte, entfloh sie zu Karl d. Gr., ging in ein Kloster, verließ es aber bald wieder u. st. in Pavia.

Eädmund, so v. w. Edmund.

Eädric, König von Kent, 673—686, s. England (Gesch.) 17 ι.

Eädwald, König von Kent, 616—640, s. England (Gesch.) 17 ι.

Eädwin, Sohn Ellas, König von Northumbrien, 616—633, s. England (Gesch.) 17 b u. e, Gründer Edinburgs.

Eädwulf, 705 Usurpator in Northumberland, s. England (Gesch.) 17 ι.

Eägle (engl., spr. Ihk'l), **1)** Adler; **2)** Münze, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 11.

Eägleshay (spr. Itlshä), Insel, s. u. Orkney 2.

Eaheinomäuwe (spr. Iheinomawe), Insel, s. u. Neu-Seeland 11.

Eaklis, griech. Künstler, erfand, nebst Thoas, die Kunst, Gold zu schmelzen u. zu bearbeiten.

Eälap, Insel, s. u. Karolinen a b).

Eälred, so v. w. Ethelred.

Eänfrid, ältester Sohn Aethelfrids, Königs von Bernicia, st. 634 vor seinem Vater, s. England (Gesch.) 17 ο; sein u. einer pict. Prinzessin Sohn war der Pictenkönig Talorgan.

Eänred, Sohn Eardulfs, seit 809 König von Northumberland, s. England (Gesch.) 17 ι u. 18.

Eäp (spr. Aap), Inselgruppe, s. u. Karolinen a b). **Eärbob** (spr. Aarb...), See, s. u. Oregan 2. **Eärd-Mound** (spr. Aardmaund), Damm, s. u. Edinburgh 2.

Eärdulf, König von Northumbrien, regierte 796—809 mit Unterbrechung, s. England (Gesch.) 17 ι.

Earīna (*E. Lindl.*), Orchideengattung Art: Emucronata, in Neu-Seeland.

Earl (engl., spr. Errl), engl. Adelstitel, unserm Grafen entsprechend. Seit Wilhelm dem Eroberer, der ihn einführte, bis auf Eduard III., der seinen Sohn, den schwarzen Prinzen, 1355 zum Herzog (duke) von Cornwall ernannte, die 1. Stufe des engl. Adels; jetzt seit 1385, wo Richard II. Robert de Vere zum Marquis von Dublin ernannte, die 3. Stufe (Duke, Marquis, Earl), vgl. Adel 17. *(Pr.)*

Earle (Henry), geb. 1789, Esquire, außerordentlicher Wundarzt der Königin Victoria, seit 1837 in London, erst Assistent, seit 1827 ordentl. Wundarzt u. klin. Lehrer am Bartholomäushospital, Mitglied des Council of the College of Surgeons u. Prof. der Anatomie u. Chirurgie an demselben; st. 1838. Schr.: Practical observ. in surgory, Lond. 1823; deutsch in der chirurg. Handbibl. I. 1., Weimar 1824; u. Vieles in Journalen. *(He.)*

Earlom (spr. Aehrlom, Richard), geb. 1728 in Sommersetshire, einer der ausgezeichnetsten engl. Kupferstecher in geschabter Manier, st. 1794. Er stach vorzüglich nach Claude le Lorrain, Rembrandt, Van Dyk u. mehrere ausgezeichnete italien. Meister.

Early (spr. Aehrli), Grafschaft, s. u. Georgia c. **Earne** (spr. Aern), See, so v. w. Earn, s. u. Fermanagh. **Easdale** (spr. Ihsdähl), Insel, so v. w. Eisdale.

Eason (a. Geogr.), **1)** nördl. Ende der Pyrenäen, j. Cabo del Higuer; **2)** Stadt daselbst, j. Ojarço. Dabei der Vasconische Paß über die Pyrenäen, über den Hasdrubal seinem Bruder Hannibal nach Italien zu Hülfe zog.

East (engl., spr. Ihst), Ost, daher die Zusammensetzungen der folgenden Namen.

Easter (Myth.), so v. w. Eostra.

East-Brīdgeford (spr. Ihst-Bridschfohrd), Ort, s. Ad Pontem 1). **Eastern** (spr. Ihstern), Distr., s. u. Canada c A) a). **East-Galloway** (spr. Ihst-Gallouä), s. Kirkudbright. **E-hampton** (spr. Ehst-Hämten), Ort, s. u. Longisland 1).

Eastlake (spr. Ihstlehk, Charles Lock), engl. Historien- u. Genremaler, Mitglied der Akademie zu London; studirte bes. in Venedig u. Rom u. eignete sich ein kräftiges Colorit u. eine strenge Zeichnung an. Neurer Zeit malt er fast nur noch Gegenstände aus dem Leben.

East-Looe (spr. Ihstloh), Stadt, **E-Lothian** (spr. Ihst-Lodiann), so v. w. Haddington. **E-Main** (spr. Ihst-Mehn), Küste u. Factorei, s. u. Hudsonsbai-Länder 1. **E-Meath** (spr. Ihst-Mihd), Grafsch. der irischen Prov. Leinster, an der See, 38¾ QM.; hüglig, fruchtbar, bewässert vom Boyne, dem Droghedakanal u. dem Loughail; viel Kaninchen; 177,000 Ew. Hauptst. Trim, am Boyne u. am Droghedakanal; Bischof, Kaserne, Schloß; 2000 Ew. Hier noch Slaine, Dorf mit Park u. Schloß. **E-northern-Libertў** (spr. Ihst-nordern-Libberti), Vorst. von Philadelphia, s. d. **Easton** (spr. Ihsten), **1)** Borough, s. u. Pensylvania c; **2)** Marktfl., s. u. Maryland c. **Eastover** (spr. Ihstower), s. u. Bridgewater. **East-Pond-See** (spr. Ihst-Pond-Ssih), s. u. Neu-Hampshire c. **E-Rīding** (spr. Ihst-Reiding), Landsch., s. u. York 1). **E-River** (spr. Ihst-Riwwer), Ort, s. u. Virginia c A). **E-Thurso** (spr. Ihst-Turso), Ort, s. u. Thurso 3). **E-Southwārk** (spr. Ihst-Sauduark), Vorstadt von Philadelphia, s.

Digitized by Google

b. **E-wood** (spr. Ihstuud), Dorf, s. u. Renfrew. *(Wr.)*

Eaton, so v. w. Eton.

Eaton (spr. Ihten), **1)** (John), Haupt einer antinomist. Secte in England unter Cromwell, s. Antinomismus 5). **2)** (Amos), engl. Botaniker; schr.: Manuel of botany for North-America, Albany 1833, 12. (6. A.).

Eatonton (spr. Ihtonten), Ort, s. u. Georgia 8.

Eatua (spr. Ihtua), Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 3.

Eātua u. **Eatua-Rāhai** (Relgw.), s. u. Tahiti.

Eāū (fr., spr. Oh), Wasser; bes. für Parfümerien u. Liqueure gebraucht. **1) Als Parfümeriemittel** haben die hierzu gebrauchten Spiritusarten sämmtlich die Eigenschaft, daß sie stark milchig werden, wenn man sie mit Wasser vermischt, indem sich das in ihnen enthaltne äther. Oel, dem sie ihren Wohlgeruch verdanken, dann ausscheidet. Der dazu verwandte Weingeist muß stark u. ganz fuselfrei, entweder rectificirt od. höchst rectificirt sein; dies wird durch längres Stehenlassen, wiederholtes Umschütteln mit Kohlenpulver od. mehrmalige Concentration desselben bewirkt. **A) Einfache Präparate: a) E. de Cēdre** (Citronenspiritus), 1 Pfd. frische Citronenschalen, 4 Loth Citronenöl; **b) E. de flēūr de Jāsmin** (Jasminspiritus), 4 Pfd. Jasminblüthen nach 14tägiger Digestion; **c) E. de flēūr de Jönquille** (Jonquillenspiritus), 2 Pfd. Jonquillenblüthen ohne Stiel u. Kelch u. 4 Loth florentin. Veilchenwurzel; **d) E. de flēūr d'öēillet** (Nelkenspiritus), 1 Pfd. rothe Gartennelken, ¼ Pfd. Kochsalz; **e) E. de flēūr d'Oränge** (Orangenblüthenspiritus), 2 Pfd. frische Pomeranzenblüthenblätter; **f) E. de flēūr des Röses** (Rosenspiritus), 3—3½ Pfd. frische zerquetschte Rosen; **g) E. de flēūr de Violēte** (Veilchenspiritus), 2 Pfd. Veilchenblüthen ohne Stiel u. Kelch u. 4 Loth florentin. Veilchenwurzel; **h) E. de Melīsse** (Melissenspiritus), 1½ Pfd. Melissenblätter ganz u. frisch nach 2tägiger Digestion; **i) E. de Rosmarīn** (Rosmarinspiritus), 1½ Pfd. Rosmarinblätter, frisch u. unzerquetscht. Sämmtl. Ingredienzien erfordern zu der genannten Menge 2 Berl. Quart Spiritus, verdünnt mit der halben od. gleichen Menge destillirtem od. Regenwasser. **B) Zusammengesetzte Präparate. a) E. de Bōūquet,** Nelkenspiritus, Nelkenöl u. Bergamottöl, von jedem 1 Otchn., Thymianöl ⅛ Otchn., Benzoetinctur 1 Otchn., Moschustinctur ½ Otchn., Ambratinctur ¼ Otchn., so wie 2 Loth Jonquillen-, Jasmin-, Zimmt-, Reseda-, Orangenblüthen-, Tuberosen- u. Veilchenspiritus, Alles gut mit starkem Spiritus zusammengeschüttelt; **b) E. de Colögne** (Kölnisches Wasser), geistige Flüssigkeit aus Weingeist mit aromat. Substanzen bereitet. Ungeachtet es keine Vorzüge vor ähnl. als Parfümerie zum Waschen u. Anstreichen in Schwächezuständen, auch wohl innerlich tropfenweise als analept. Mittel gebräuchlichen Wassern, wie ungarisches Wasser, Lavendelgeist, Karmeliterwasser, Imperialwasser u. a. hat; so hat es doch Verbreitung fast durch ganz Europa erlangt u. ist in allen Haushaltungen selbst der mittlern Stände zum Hausbedarf geworden. Ueber die eigentl. Art der Verfertigung in der Fabrik von Johann Maria Farina am Jülichplatze in Köln wird ein Geheimniß gehalten, das dadurch ziemlich gesichert ist, daß, um ein völlig an Geruch u. Geschmack diesem gepriesnen gleiches Product zu fertigen, man nicht nur alle einzelnen gewürzhaften Stoffe, welche zur Bereitung ausgewählt werden, sondern auch das qualitative Verhältniß eines jeden kennen müßte, indem nur geringe Abweichungen hiervon, so außerwesentlich sie auch für die Güte u. Benutzbarkeit desselben sind, doch schon Unterschiede machen, die dem mit Geruch u. Geschmack des wirkl. E. d. C. Bekannten nicht entgehen. Dem schon längst in Paris verfertigten werden von Vielen Vorzüge zugeschrieben u. auch über die Aechtheit des unter J. M. Farinas Firma selbst verkäuflichen E. d. C. werden Zweifel erhoben, da selbst in Köln mehrere Fabriken bestehn, die alle das Geheimniß der eigentl. Fertigung zu besitzen behaupten, u. dies um so mehr können, da J. M. Farina am Jülichplatze gestorben ist u. mehrere J. M. Farina jetzt das Geheimniß ausüben u. neuerdings ein stärkres u. beßres Fabrikat als **E. d. C. dōūble** fertigen u. in kurzen dicken u. eckigen Flaschen mit Etiquetten in Golddruck versenden, während das frühere in langen dünnen runden Flaschen versendet wurde. Auch andre Fabriken (wie die von Zanoli) hatten sich schon seit Jahren die öffentl. Meinung für die Aechtheit ihrer Fabrikate gewonnen. Zur Bereitung eines guten E. d. C. dienen: **aa)** zu 2 Pinten Weingeist von 30° Stärke werden 24 Tropfen ol. neroli, de cedro, de cedrat, cort. aurantiorum, citri, bergamottae, roris marini zugesetzt u., nachdem noch 2 Otchn. kleine Cardamomen beigefügt worden, wird das Ganze im Marienbade destillirt, bis ⅔ davon übergegangen sind; **bb)** 13 Pfd. gereinigter Weingeist werden mit 3½ Pfd. Rosmarin-, 2½ Pfd. Melissenspiritus, 3 Unzen Bergamottenöl, 1 Loth Citronenöl, ½ Loth Cedernöl, 1 Otchn. Rosmarinöl u. 1½ Otchn. Neroliessenz zusammengemischt; **c) E. de Lavānde** (Lavendelgeist), **aa)** ½ Pfd. Lavendel-, 4 Loth Rosmarinblüthen, 6 Loth frische Orangenblüthen, 12 Pfd. Alkohol u. 2 Maß Wasser, dann 12 Pfd. abgezogen; **bb)** getrocknete Lavendelblüthen in eine große Flasche gethan, Vitriolöl dazu gegeben, unter einander geschüttelt, von bestem Weingeist zugesetzt, die Flasche mit Blase ver-

Digitized by Google

verbunden u. ſo etwa 14 Tage bei gelinder Wärme ſtehen gelaſſen, etwas Waſſer dazu gegoſſen u. deſtillirt; noch können einige Tropfen Bergamott-, Zimmt-, Lavendel- od. Citronenöl hinzugefügt werden; **d) E. de mille flēūrs, aa)** 1 Pfd. Weingeiſt, 1 Loth Vanilleneſſenz, 1 Pfd. E. de Bouquet od. E. de Cologne, ¼ Loth Neroliöl, 4 Loth Roſenwaſſer, eben ſo viel Orangeblüthenwaſſer, 1 Qtchn. Ambratinctur, ½ Qtchn. Benzoetinctur u. ½ Qtchn. Moſchustinctur mit einander zuſammengemiſcht; **bb)** 2 Pfd. geſalzne od. friſche Roſen, 1 Pfd. Pomeranzenſchalen, Lavendelblumen, Meliſſenkraut u. Citronenſchalen von jedem ½ Pfd., ¼ Pfd. Melilotenblumen, 8 Loth Zimmtblumen u. 4 Quart Weingeiſt, alles deſtillirt u. mit 6 Qtchn. Vanillentinctur, 80 Tropfen Thymianöl, 1 Gr. Moſchus u. 1 Qdchn. peruvian. Balſam, 24 Stunden digerirt u. dann filtrirt; **e) E. de la Rēīne d'Höngrie** (Ungar. Waſſer), 2 Pfd. Lavendelblüthen u. 2 Pfd. friſche Rosmarinſpitzen mit 4 Quart Weingeiſt mehrere Tage digerirt, dann deſtillirt; **f) E. de Pērle,** 4 Loth deſtillirter Eſſig, 1 Loth Bleizucker, ½ Quart Pomeranzenblüthenwaſſer u. eben ſo viel Roſenwaſſer; **g) E. de Prīncesse, aa)** 1½ Maß Roſenwaſſer reibt man mit 8 Loth engl. Bleiweiß ab u. vermiſcht es mit einer Auflöſung von 8 Loth Weingeiſt u. 1 Loth Kampher; **bb)** 1 Schoppen Roſenwaſſer, 2 Qtchn. Wismuthweiß mit einer Auflöſung von 2 Qtchn. Kampher in Weingeiſt vermiſcht; **h) E. de Seraïl,** 3 Qtchn. Angelikawurzel, 1 Qtchn. Galganthwurzel, 1 Qtchn. Calmuswurzel, 1½ Qtchn. Cascarillenrinde, friſches Baſilien-, Majoran- u. Meliſſenkraut von jedem 3 Qtchn., Muscatblüthe 1 Qtchn., 1 Loth friſche Citronenſchalen, friſches Thymian- u. Salbeikraut, 1½ Loth Zimmtblüthe, ½ Qtchn. Saffran, 1 Loth friſche Lavendelblüthen, 2 Loth bittre geſtoßne Mandeln, 1 Qtchn. Vanille, 3 Qtchn. Muscatennuß, ½ Loth Gewürznelken, 1 Qtchn. Cubeben, ½ Qtchn. Ambra, ¼ Loth Storax in Körnern; Alles geſtoßen od. klein geſchnitten u. 10 Loth ächten Franzbranntwein, ſo wie Roſen-, Himbeer- u. Orangeblüthenwaſſer darauf gegoſſen u. nach 30—40 Stunden 4 Pfd. abdeſtillirt. Dieſes E. bedienen ſich die Damen im Serail des Sultans; **i) E. des Dāmes** (Diptamſpiritus), 50 Thle. Spitzen vom Diptam, 12 Thle. Erdbeeren, halb ſo viel blaſſe Roſen u. eben ſo viel Provinzroſen, 1 Thl. Benzoe, 1 Thl. Storax, ½ Thl. Gewürznelken, peruvian. Balſam u. Zimmt mit 10 Thln. Spiritus übergoſſen, 3 Thle. Roſenwaſſer hinzugefügt u. mit etwa 10 Thln. überdeſtillirt; **k) E. de Sūltan,** 2 Pfd. Weingeiſt, Tolubalſamtinctur u. Nelkentinctur von jedem 4 Loth, Reſeda- u. Hyacinthenſpiritus von jedem 3 Loth, Jonquillenſpiritus, Storax- u. Perubalſamtinctur von jedem 2 Loth, 1 Loth Ambratinctur, ½ Loth Moſchustinctur, 8 Loth Orangeblüthen- u. eben ſo viel Roſenſpiritus; **l) E. sans pāreil,** 3 Pfd. Weingeiſt, vermiſcht mit 16 Loth Orangeblüthenſpiritus, 4 Loth Citronenöl, 2 Loth Bergamottöl u. ½ Loth Ambratinctur. Sämmtl. wohlriechende Waſſer heißen **E-x de sentēūr et d'odēūr. E. cosmētique** iſt Schminkwaſſer. **E. de beauté,** Schönheitswaſſer. **2) E. als Liqueur: a) E. d'Argent,** 10 Kannen Spiritus, ½ Pfd. friſche Citronenſchalen, Zimmt, Nelken u. florentin. Veilchenwurzel, von jedem 2 Loth, 1½ Loth Sternanis, Alles deſtillirt u. 9 Kannen abgezogen; **b) E. de Barbadōs,** ½ Pfd. Citronen-, ½ Pfd. Pomeranzen-, 1 Pfd. Apfelſinenſchalen, 2 Loth Muscatnüſſe, 4 Loth Gewürznelken, 4 Loth Zimmtrinde, Rumſpiritus mit Zuſatz von Waſſer 4 Maß, wird zuſammen in die Deſtillirblaſe gethan, der Geiſt abgezogen, dieſer mit 4 Maß Roſenwaſſer, worin 2 Pfd. Zucker aufgelöſt worden, vermiſcht, gelb gefärbt u. filtrirt; **c) E. de Bergēr,** 8 Loth Orangeſchalen, 6 Loth Zimmt, 2 Loth Meliſſe, Cardamomen u. Muscatblüthen, von jedem 1 Loth, mit 10 Kannen Spiritus deſtillirt u. 9 Kannen abgezogen, dann mit 8 Pfd. Zucker, in 7 Kannen Waſſer aufgelöſt, verſüßt u. blaßroth mit Cochenille gefärbt; **d) E. de Cacão,** 1 Pfd. geſtoßne Margnac-Cacao, 4 Loth Gewürznelken u. 6 Loth Zimmtblumen wird über 4 Maß Rumſpiritus bei gelindem Feuer abgezogen, der Geiſt mit 6 Loth Cacao u. 1 Qtchn. Vanille einige Tage lang digerirt u. ihm dann 4 Pfd. Zucker, in 4 Maß Waſſer aufgelöſt, beigemiſcht; **e) E. de Caffē,** 1 Pfd. guter gebrannter Kaffee, 1 Qtchn. peruvian. Balſam, 4 Loth Gewürznelken u. 6 Loth Zimmtblumen wird über 4 Maß Rumſpiritus mit Zuſatz von etwas Waſſer abgezogen, dem Deſtillate 4 Pfd. Zucker, in 4 Maß Waſſer aufgelöſt, beigemiſcht, daſſelbe bräunlich gefärbt u. filtrirt; **f) E. de Chāsseur, aa)** 12 Loth Citronen, 8 Loth Pomeranzenſchalen, 8 Loth Pfeffermünze, 4 Loth Ingwerwurzel, 2 Loth Aniſamen u. 6 Loth Krauſemünze wird über 16 Quart Rumſpiritus abgezogen, das Deſtillat mit Zuckerwaſſer auf 26 Quart Liqueur geſtellt, dunkelgrün gefärbt u. filtrirt; **bb)** Angelika- u. florentin. Veilchenwurzel, von beiden 2 Loth, 1 Loth Ingwer u. ½ Loth Muscatblumen, mit 6 Kannen Weingeiſt etwa 8 Tage digerirt, darauf 4 Kannen Pfeffermünzwaſſer u. 8 Pfd. in 7 Kannen Waſſer gelöſten Zucker hinzugethan u. grün gefärbt; **g) E. de Curassão,** 12 Pfd. Rumſpiritus, 4 Pfd. Zucker u. ¾ Pfd. Cuneſſer Pomeranzenſchalen, digerirt dies 4 Tage in einer gut verbundnen Flaſche in der Wärme, preßt den Rückſtand aus u. filtrirt den Liqueur; **h) E. de flēūrs de Rōses,** Pomeranzen- u. Muscatblüthen, Gewürznelken, Zimmtrinde, Citronenſchalen, von jedem 3 Loth, Lavendelblüthe,

Stern-

Sternanis, von jedem 1 Loth, u 6½ Pfd. gesalzne Rosen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser auf 26 Quart gestellt, filtrirt u. roth gefärbt; **i) E. cordiāle**, von 30 frischen Citronen wird die gelbe Schale behutsam abgenommen u. darüber 16 Quart Rumspiritus abgezogen, den Saft der Citronen vermischt man nebst dem nöthigen Zuckerwasser mit dem Destillate u. bereitet 26 Quart Liqueur; **k) E. Créole**, Liqueur auf Martinique, aus den Blumen der Mammi durch Destillation mit Weingeist bereitet; **l) E. de Florēnce**, ¾ Pfd. frische Citronenschalen, 4 Loth Zimmt, 2 Loth florentin. Veilchenwurzel, Sternanis, Nelken u. Cardamomen, von jedem ½ Loth, mit 10 Kannen Spiritus destillirt u. 9 Kannen abgezogen, das Destillat wird mit 8 Pfd. Zucker, die in 6 Kannen Wasser aufgelöst sind, versüßt, u. 1 Kanne Melissenwasser, so wie 1 Loth Citronenöl hinzugethan; **m) E. de Lyōn**, Rosmarin- u. Lavendelblüthe, Wachholderbeeren, Angelikawurzel, Sternanis u. Coriandersamen, von jedem 4 Loth, 1 Loth Myrrhenharz, 2 Loth Zimmtrinde u. 2 Qtchn. Saffran, wird mit 16 Quart Rumspiritus in die Abziehblase gethan, der Geist bei gelindem Feuer abgezogen, mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt u. blaßgelb gefärbt; **n) E. de Macarōne**, 8 Loth Citronenschalen, 8 Loth bittre u. 4 Loth süße Mandeln, Zimmt u. Coriander, von beiden 4 Loth, mit 10 Kannen Spiritus u. 8 Kannen Wasser destillirt u. 9 Kannen abgezogen; **o) E. de Madrās**, Schalen von 36 Citronen, 9 Loth Zimmtrinde, 3 Loth Muscatblüthe, 1 Loth Cubeben, ½ Loth Vanille wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser zu 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. violett gefärbt; **p) E. de Mönbijou**, Muscat- u. Pomeranzenblüthe, Ingwer- u. Angelikawurzel, von jedem 4 Loth, Violenwurzel 9 Loth, Pfeffermünze 12 Loth, wird bei gelindem Feuer über 17 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser zu 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. dunkelgrün gefärbt; **q) E. de Mōntpellier**, florentinische Veilchenwurzel u. Nelken, von jedem 2 Loth, 1 Loth Cardamomen u. eben so viel Muscatenblüthen, wie E. de Macarone behandelt, ½ Loth Citronenöl hinzugefügt u. himmelblau gefärbt; **r) E. de Nerō**, Zimmtrinde, Maiblumen, Majoran, Lavendel- u. Rosmarinblüthe, Melissenkraut, von jedem 3 Loth, Pomeranzenschalen 8 Loth, Citronenschalen 4 Loth, Myrrhenharz 1 Loth u. Paradieskörner 1 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser zu 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. röthlich gefärbt; **s) E. de nōyaux de Pfälsbourg**, 1 Pfd. ausgemachte Aprikosenkerne, ¾ Pfd. frische od. eingesalzne Orangenblüthen, ½ Pfd. Pfirsichkerne u. ½ Pfd. ausgemachte Kirschkerne, behandelt wie bei E. de Macarone; **t) E. d'Epice**, 8 Loth Zimmt, 8 Loth florentin. Veilchenwurzel, 2 Loth Muscatnüsse, Nelken u. Muscatblüthen, von jedem 1 Loth, behandelt wie bei E. de Macarone; **u) E. de Paradīs**, ½ Pfd. frische Citronenschalen, Muscatblüthen u. Angelikawurzel, von jedem 2 Loth, Cardamomen u. Calmuswurzel, von jedem 1 Loth, ½ Loth Sternanis, behandelt wie E. de Macarone u. blau gefärbt; **v) E. de Quilōn**, 6 Loth Rosenholz, 8 Loth Spicke, Lavendel-, Zimmt-, Nelken- u. Muscatblüthe, von jedem 1 Loth, Muscatnüsse 1½ Loth, Citronenschalen u. bittre Mandeln, von jedem 6 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, der Geist mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt, hellblau gefärbt u. ihm 1 Buch Gold- u. Silberblättchen zugesetzt; **w) E. de Tübingue**, 2 Loth Calmuswurzel, 2 Loth Gewürznelken, 5 Loth Angelikawurzel, 5 Loth Anissamen, 8 Loth Krausemünze, 3 Loth Zimmtrinde, 4 Loth Wachholderbeeren u. 4 Loth Pomeranzenschalen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt u. bräunlich gefärbt; **x) E. de vie d'Osquedāde**, 2 Loth Zimmtrinde, 2 Loth Gewürznelken, 1 Loth Süßholz, 1 Loth Coriandersamen, 2 Qtchn. Muscatblüthe u. 1 Loth Saffran, wird mit 4 Maß Rumspiritus einige Tage in der Wärme digerirt, dann dem ausgepreßten Geiste 2 Pfd. Zucker in 2 Maß Pomeranzenblüthenwasser aufgelöst, beigemischt u. der Liqueur filtrirt; **y) E. divīne**, 4 Maß Rumspiritus, 1 Qtchn. Nelken-, 2 Qtchn. Citronen- u. 30 Tropfen Zimmtöl vermischt man, setzt 4 Maß Pomeranzenblüthenwasser, in dem 2 Pfd. Zucker aufgelöst, hinzu, filtrirt den Liqueur, färbt ihn blau u. wirft ½ Buch Goldblättchen hinein; **z) E. du famēux Martīn**, 2 Pfd. Rumspiritus, 2 Pfd. Quittensaft, 2 Qtchn. Zimmt, 2 Qtchn. Pfirsichkerne u. ½ Loth Gewürznelken läßt man einige Tage in der Wärme digeriren, löst in dem ausgepreßten Geiste 1 Pfd. weißen Zucker auf u. filtrirt den Liqueur; *α*) **E. d'Yälpa**, Fenchelsamen, Sternanis, Zimmtrinde, Thymian, Majoran, von jedem 10 Loth, Ingwerwurzel 8 Loth, bittre Mandeln 8 Loth, Cardamomen 4 Loth, Melissenkraut 6 Loth, Pomeranzenschalen 6 Loth u. Myrrhenharz 6 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt u. dieser filtrirt; *β*) **E. precieūse**, Tormentillwurzel, Sassafrasholz, Violenwurzel, Cascarillrinde, Muscatblüthen, von jedem 3 Loth, Cubeben, Cardamomen, Gewürznelken, von jedem 1 Loth, Paradieskörner u. Rosenholz, von jedem 2 Loth, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, der Geist mit Zuckerwasser auf 26 Quart Liqueur gestellt, dieser filtrirt, hellblau

blau gefärbt u. ihm Gold- u. Silberblättchen, von jedem ½ Buch, zugesetzt; γ) **E. romāine**, 1 Pfd. Citronen- u. ½ Pfd. Pomeranzenschalen, 3 Loth Rosenholz, 2 Loth Sternanis u. 1½ Loth Muscatblüthen, wird über 16 Quart Rumspiritus abgezogen, das Destillat mit Zuckerwasser auf 26 Quart gestellt, der Liqueur filtrirt u. bräunlich gefärbt; δ) **E. royāle**, 12 Loth frische Citronenschalen, 8 Loth Pomeranzenschalen, 6 Loth Jasminblüthen, 4 Loth Zimmt, eben so viel florentin. Veilchenwurzel, 1 Loth Nelken, behandelt wie E. de Macarone, u. 2 Loth Vanilleneſſenz, ⅛ Kanne Himbeerwasser u. ¼ Kanne Orangeblüthenwasser zugesetzt; ε) **E. de vīe**, so v. w. Lebenswasser u. Branntwein. **3) Andre Arten: E. d'Ānge**, s. unt. Myrte 3). **E. d'Arquebusāde**, so v. w. Schuß- u. Wundwasser. **E. de Cārmes**, so v. w. Karmeliterwasser. **E. de Javēlle** (Javellesche Bleichflüſſigkeit), s. u. Bleichen 12. **E. de Lūce** (Lucienwasser), s. u. Bernstein 11. **E. de Māntes**, s. u. Croton. **E. de rāce**, so v. w. Theeröl. *(Pi., Hm. u. Lö.)*

Ēāux (fr.), Heilquellen; so: **E. de Cōte** (spr. Oh d' Coht), s. u. Côte St. André. **E. de Lorrāine**, s. u. Pfalzburg 1). **E. de S. Marc**, s. u. Chamaillere u. m. a.

Ēāuze (spr. Ohse), Stadt, s. u. Condom.

Ebād, Abūl Kāsem Ismaēl Kāsi E., Großwesier der Sultane Muyed ed-Daulah u. Fakhr ed-Daulah; st. 995 n. Chr.; schr. persisch eine Gesch. seines Vorgängers.

Ebal (a. Geogr.), rauhe u. felsige Spitze des Gebirgs Ephraim (Samaria), dem fruchtbaren u. bewachsnen Berge Garizim gegenüber, wo, nach Moses Bestimmung, Flüche gegen die, dem Gesetz zuwider Lebenden ausgestoßen werden sollten.

Ebalak Biūren, See, s. u. Abalak.

Ebālia (E. *Leach.*), Krebsgattung, der Ordn. Brachyuri. Arten: E. Pennantii, E. Cranchii u. E. Bryerii, s. u. Krebse.

Ebatē, Villa, s. u. Boyacca 2).

Ebāuche (fr., spr. Eboſch), **1)** Anlage; **2)** Skizze; **3)** der 1. Entwurf eines Gemäldes; davon **Ebauchīren.**

Ebba, schwed. weibl. Vorname, bes. bekannt ist Ebba v. Brahe, s. Brahe 3).

Ēbbe, s. Ebbe u. Fluth.

Ebbe, Berg, s. u. Sauerländisches Gebirg.

Ebbēkestorp, Dorf u. nach Ein. Kloster in Nieder-Deutschland, zwischen Elbe u. Weser. Hier 880 Schlacht zwischen dem Sachsenherzog Bruno, der mit vielen Edlen hier erschlagen wurde, u. den zu Schiffe ankommenden seeräuberischen Normännern; von Ein. für Ebsdorf in der lüneburger Haide, von And. für Eppendorf od. für Epsdorf im Hannöv. gehalten.

Ebbesen (Niels), Besitzer des Gutes Nörreriis bei Randers in Jütland, wurde dadurch, daß er den tyrann. Grafen Gerhard v. Holstein 1340 in Randers ermordete (s. Dänemark [Gesch.] 10), der Befreier Dänemarks; er selbst fiel 1342 in einem Gefecht zwischen den Jütländern u. den Leuten des Grafen Heinrich v. Holstein. Seine That ist der Gegenstand von Sanders Trauerspiel: Danmarks befrielse, Kopenh. 1799. *(Lb.)*

Ebbethor, s. u. Schleuße.

Ebbe u. Fluth, [1] das periodisch wiederkehrende Erheben u. Sinken des Meerwassers. Auf ebnen Küsten zieht sich das Meerwasser, nach u. nach sinkend, zurück, läßt sie auf eine Strecke trocken (macht Ebbe od. tiefe See) u. tritt dann wieder, sich erhebend, auf eine Strecke in das Land ein (macht Fluth od. hohe See). Während der E. haben die ins Meer mündenden Flüsse freien Abfluß, der während der Fluth stockt; es ist daher in großen Strömen die Fluth weit in das Land hinein (in der Elbe auf 20 M.) bemerkbar. [2] Das jedesmalige Fallen u. Steigen des Wassers dauert etwa 6 Stunden, das Verweilen auf seinem Stande etwa 12½ Minute u. die Ebbe kehrt wie die Fluth an jedem Tage 2mal wieder, die Ebbe wie die Fluth tritt aber am folgenden Tage um 49 Minuten später ein (etwas früher nach den Neu- u. Vollmonden, etwas später nach den Mondesvierteln). Um eben so viel (eigentlich in zwischen 42 u. 61 Min. veränderl. Zeit) geht aber der Mond täglich später durch den Meridian. Dasselbe hat aber auch Statt, wenn **der Mond** auf der entgegengesetzten Erdhälfte durch den Meridian gegangen ist. [3] Diese tägliche Periode wird von der monatlichen modificirt; 2mal in jedem Monatsumlauf erreicht nämlich die Fluth ihr Maximum (wird zur Springfluth), 2mal ihr Minimum (als Nippfluth, taube Fluth). Jene entspricht den Voll- u. Neumonden, diese den beiden Mondsvierteln, jedoch so, daß sie gewöhnlich erst um 1½ Tag, auch wohl einige Tage später eintritt. Jenes Maximum wächst noch um etwas, wenn der Mond zur Zeit des Voll- u. Neumonds zugleich in der Erdnähe ist u. umgekehrt. [4] Die monatl. Periode wird nun wieder durch eine jährliche Periode modificirt, indem die Springfluthen zur Zeit der Aequinoctien in den Voll- u. Neumonden stärker als im ersten u. letzten Viertel sind, zur Zeit der Solstitien aber umgekehrt; daß ferner in dem Wintersolstitium die Fluthen stärker als im Sommersolstitium, auch in den Mländern in den Voll- u. Neumonden im Sommer des Abends, im Winter des Morgens am stärksten sind. [5] Die Umdrehung der Erde von W. nach O. bringt es mit sich, daß auf dem offnen Meere das Wasser von O. her anschwillt u. gegen W. zu wieder abläuft. Die Fluth tritt hier für Orte, die unter Einem Meridian liegen, zu gleicher Zeit ein, in gemäßigten Zonen unter geringen Breiten früher, als unter größern. Ihre Höhe be-

beträgt in ganz freien Meeren (wie im S-Meer) nur 3 F., in gegen O. offnen Meeren gegen 30 bis 50 F.; in der nördl. Hemisphäre nimmt sie bis zum 40. Grad der Breite zu; eine gewöhnl. Fluthhöhe ist hier 18—20 F.; von da nimmt sie ab; über den 60. Grad hinaus ist sie kaum noch merklich. [6] Die Züge der Küsten, Inseln, Meerengen, Meerströmungen, die Tiefe des Meeres machen dauernd, Winde vorübergehend Abweichungen in der E. u. F. einzelner Gegenden u. Orte. Alle Mittelmeere haben nur unmerkl. Fluth an einzelnen Orten (im mittelländ. Meere bei Marseille, an den Küsten der Barbarei, im adriat. Meerbusen), ganz od. fast geschloßne Meere (wie das kaspische Meer u. die Ostsee) haben gar keine. [7] Die Griechen hatten nur unbestimmte Kenntnisse von E. u. F., mehr die Römer; Keppler, bes. aber Newton, fanden in der Attraction des Mondes das befriedigende Princip der Erklärung. Die Calcule, um die Abweichungen von der Theorie in gegebnen Fällen zu bestimmen, sind schwierig. [8] Das Meerwasser steigt gegen den Mond an, weil die Attraction auf dasselbe (wegen um einen Halbmesser der Erde größerer Nähe) stärker wirkt, als auf den Kern des Erdkörpers, u. wird eben so auf der entgegengesetzten Seite der Erde gehoben, weil die Gravitation des Wassers gegen den Kern des Erdkörpers hier die geringste ist, indem der Erdkern mit mehrerer Kraft gegen den Mond gravitirt als das um ¼ Erddurchmesser entferntere Meerwasser. [9] Wie der Mond wirkt auch **die Sonne** attrahirend auf das Meereswasser; die durch sie bewirkte Erhebung des Wassers unterscheidet man als Sonnenfluth von jener (Mondsfluth), die aber wegen der weit größern Nähe des Mondes immer die der Sonne übertrifft. Nach dem verschiednen Stand der Sonne wirken nun beide zusammen (bewirken Springfluthen), od. es wird die Mondsfluth dadurch gemäßigt. Dieser Attraction ist zunächst die mittlere Erdzone ausgesetzt, die übrigen Erdgegenden in dem Verhältniß der Abnahme der Breiten. [10] Das spätre Einfallen der Fluth rührt davon her, daß der Wiederabfluß des gehobnen Meerwassers nicht so schnell erfolgt, wie der Umschwung der Erde um ihre Axe. Alle übrigen Unterschiede lassen sich eben so aus bekannten Gravitations- u. hydrostat. Gesetzen ableiten. [11] Auch in der **Atmosphäre** findet, wie d'Alembert (1747) zuerst darthat, E. u. F. (mehrere od. mindre Erhebung u. dadurch Verminderung u. Vermehrung ihres Drucks) aus gleichen Gründen, wie die E. u. F. des Weltmeers, Statt, die jedoch unter den übrigen Einflüssen, die den atmosphär. Druck modificiren, so sich versteckt, daß sie kaum bemerkt wird. *(Pi.)*

Ebbe u. Fluth (lat., Salacia u. Venilia, Myth.), allegorische Gottheiten; Frauen des Neptun.

Ebbe- u. Flüthanker (Seew.), s. u. Anker 4.

Ebbo, Milchbruder Ludwigs d. Frommen; Bischof von Rheims; predigte 3mal das Evangelium in Dänemark (s. Dänemark [Gesch.] 11), wollte mit Lothar 833 Ludwig d. Fr. verrathen u. absetzen. Ludwig wurde aber befreit, entsetzte E. seines Bisthums u. kerkerte ihn in einem Kloster zu Fulda ein. Nach Ludwigs Tode setzte ihn Lothar wieder in sein Bisthum ein, doch nahm ihn seine Geistlichkeit nicht an. Mit Lothar entzweit entfloh er zu Ludwig von Baiern, der ihm das Bisthum Hildesheim gab. Er st. 851. *(Wh.)*

Ebderēku-gālap (lam. Rel.), s. u. Galap.

Ebēd Melēch, frommer Mohr u. Kämmerer des Zedekias, welcher den Jeremias aus dem Gefängniß, in das ihn seine Feinde geworfen hatten, befreite.

Ebel, Aeon, s. u. Abel 1).

Ebel, 1) (Joh. Gottfr.), geboren 1764 zu Züllichau, Arzt, hielt sich meist in Zürch auf erhielt das Bürgerrecht der helvet. Republik, privatisirte aber später in Frankfurt a. M. u. st. 1830; schr.: Anleit., in der Schweiz zu reisen, Zür. 1793, 3. Aufl. 1810; Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz, Lpz. 1798 u. 1801, 2 Bde; Ueb. den Bau der Erde in den Alpen, Zür. 1808, 2 Bde. **2)** (Joh. Wilhelm), geb. 1784; Prediger in Königsberg, Anhänger Schönherrs, bei den Untersuchungen über die sogenannten Mucker für schuldig gefunden u. 1839 seines Amtes entsetzt, s. unt. Mucker. *(Lt. u. Sk.)*

Ebeleben, 1) Amt in der Unterherrschaft des Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen; 3000 Ew. **2)** Marktfl. dort, an der Helbe, Amtssitz, bildet mit dem 500 Schritt davon gelegnen Marktflecken Süssera eine Gemeinde, Kammergut u. Schloß mit schönem Garten d. Orangerie, fürstl. Stiftsschule, in der 10 Knaben Kost u. Unterricht erhalten, zur Vorbereitung fürs Gymnasium, 1552 aus dem Vermögen des aufgehobnen Klosters Süssera gegründet; 1000 Ew. Früher Sitz der Herren von E., kam dann an Schwarzburg; im 30jähr. Kriege oft von Kaiserlichen u. Schweden ausgeplündert u. im 18. Jahrh. Sitz des Prinzen August v. Schwarzburg-Sondershausen. Die Oberhoheit erhielt 1816 Schwarzburg von Preußen. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Ebelei, s. u. Kirgisen 2.

Ebeling (Christian Daniel), geb. zu Garmißen bei Hildesheim 1741, 1769 Lehrer an der Handelsschule, 1784 Prof. der Geschichte u. griech. Sprache, auch Bibliothekar zu Hamburg; st. dort 1817. Schr.: Neue Sammlung von Reisebeschr., Hamb. 1780—90, 10 Bde.; Handlungsbibliothek (mit Joh. Georg Büsch), ebd. 1784—97, 3 Bde.; setzte Büschings neue Erdbeschr.. u. zwar Amerika (1794—1816, in 7 Bdn.) u. Portugal (1808), fort. Mit F. Herrmann gab er heraus: Magazin für die Kunde u.

 neuste

Digitized by Google

neuste Geschichte der außereurop. Länder u. Völker, ebd. 1817 u. 18. Seine 3000 Bde. starke Bibliothek über Amerika wurde von einem Amerikaner erstanden u. einem Gymnasium zu Boston geschenkt. *(Lr.)*

Ebelingia (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Simarabeae *Rchnb.* Art: E. Brownei, Baum auf Timor.

Ebell (Heinr. Karl), geb. 1775 zu Neuruppin; stud. in Halle Jurisprudenz, 1797 Auscultator in Berlin; beschäftigte sich bes. mit Musik u. ward 1801 Musikdirector am Theater zu Breslau, trat aber 1803 wegen Mißhelligkeiten mit der Direction zurück u. ward 1804 Secretär bei der Kriegs- u. Domänenkammer u. bildete den philomusischen Verein, 1816 ging er als Regierungsrath nach Oppeln u. st. das. 1824. Schr. mehr. Abhandlungen über die Tonkunst, componirte Mehreres, u. a. viele Opern: Der Schutzgeist, Der Deserteur, u. Operetten. *(Sp.)*

Ebelsberg, Flecken, so v. w. Ebersberg.

Ebeltoft, Stadt u. Busen, s. Randers.

Eben (arab.), so v. w. Ebn.

Eben (Friedr. Baron v. E. u. Brünn), geb. 1773 zu Kreuzburg in Schlesien, Sohn eines preuß. Generallieut.; nahm preuß. Kriegsdienste, machte die Feldzüge 1787 in Holland u. 1792 u. 93 mit, nahm 1799 den Abschied, ging in östr. Dienste, ward Malteser u. trat 1800 in engl., arbeitete hier eine Regiments- u. Dienstinstruction für die leichten Truppen aus, ward 1806 Major eines Jägerregiments, 1808 Commandeur einer englisch-portug. Legion u. Commandant von Oporto, später Gouvern. v. Setuval, 1811 engl. Obristlieut. u. portug. Brigadegeneral, 1813 Gouvern. der Provinz Traz os Montes, 1814 engl. Obrist u. Adjutant des Prinz-Regenten, u. zeichnete sich in allen diesen Posten gegen die Franzosen sehr aus. Beresford, Chef der portug. Armee, war sein Gegner u. bewirkte seine Entlassung; er wurde beschuldigt, in die Verschwörung des Gen. Freyre d'Andrade verwickelt zu sein; verhaftet u. verbannt, u. auch aus engl. Diensten entlassen. E. ging nach Hamburg, von wo er vergebens um die Revision seines Processes in Portugal anhielt. 1821 ging er nach SAmerika u. war als Brigadegeneral der Republik Columbia in den Kriegen 1822—25 thätig. *(Lt.)*

Ebenäceae (E. *Ventenat.*), natürl. Pflanzenfamilie. Sträucher u. Bäume, vorzugsweise im trop. Asien, durch schweres u. festes Holz des Stammes ausgezeichnet; den Diospyreen (s. Sapotaceen *Rchnb.* II) entsprechend.

Ebenbaum, 1) Cytisus Laburnum; 2) Pterocarpus Ebenus; 3) Diospyrus Ebenaster, Diosp. Ebenum, Maba Ebenus. Vgl. Ebenholz.

Ebenbild, Ab- od. Nachbild von einer Person od. Sache. Wenn in der Bibel der Mensch das **E. Gottes** genannt wird, so soll dadurch bezeichnet werden, daß er ein vernünftiges, sittlich freies u. deshalb der Aehnlichkeit mit Gott durch Sittlichkeit (Heiligkeit) fähiges u. unsterbliches Wesen ist, s. u. Mensch (Dogm.).

Ebenbürtigkeit, die Standesgleichheit, welche die Geburt gibt. Sie ist so vielfach, als es Standesunterschiede gibt, u. war daher in den ältern Zeiten noch vielfacher als jetzt; vgl. Adel 18.

Ebene, große, weite, oft unübersehbare Fläche, gewöhnlich niedrig gelegen od. zwischen hohen Bergketten (dann Berg-E.) od. nach einer Seite hin durch Gebirge, nach der andern vom Meere begrenzt; sie erscheinen nicht unterbrochen durch Bergreihen, etwaige in ihnen aufsteigende Erhabenheiten od. Höhenzüge sind meist unbeträchtlich. Hinsichtl. ihrer Meereshöhe sind manche E-n nur wenig über dem Meeresspiegel erhaben; andre (Tiefland) ragen unter den Meeresspiegel hinab, z. B. in WAsien senkt sich eine E. von mehr als 10,000 QM. bis auf 300 F. unter den Meeresspiegel. Die tiefern Theile vieler E-n sind Stromgebiet. Da wahrscheinlich die E-n ursprünglich mit Wasser bedeckt waren, so scheint in solchen E-n, wo mehrere stockwerkartig hinter einander liegen, das Wasser sich nach u. nach aus einer höher gelegnen in die niedre ergossen zu haben. Selten besteht der Grund der E-n aus festem Fels, öfter aus Sand mit zahlreichen Geschieben, bald wechselnd mit Thon, bald gemengt mit Resten von Meerschaalthieren, bald auch Moore in ihnen. Vgl. Haide u. Steppe. *(Lb.)*

Ebene (Planum, Math.), [1] eine Fläche, auf der jede durch irgend 2 Punkte derselben gezogne Linie mit allen ihren Punkten liegt, daher der Ausdruck eine E. durch eine Gerade legen, d. h. sie so construiren, daß die Gerade in ihr liegt. [2] Hauptlehrsätze: **a)** Eine gerade Linie steht auf einer E. senkrecht, wenn sie nur auf 2 Linien in derselben, die einander schneiden, senkrecht steht. **b)** Legt man durch eine Linie, die auf einer E. senkrecht steht, eine andre E., so steht diese auf der erstern gleichfalls senkrecht. **c)** Steht eine Linie auf mehrern andern, die aus einem Punkte gehen, zugleich senkrecht, so liegen diese alle in einerlei E. **d)** 2 auf derselben E. senkrecht stehende Linien sind einander parallel. **e)** Steht von 2 Parallelen die eine senkrecht auf einer E., so steht auch die andre senkrecht auf ihr. **f)** Eine Linie ist einer E. parallel, wenn sie nur mit einer einzigen Linie in ihr parallel ist. **g)** Werden 2 parallele E-n von einer dritten durchschnitten so sind die Durchschnittslinien einander parallel. **h)** Jede gerade Linie zwischen 2 parallelen E-n macht mit beiden gleiche Neigungs-

Digitized by Google

gungswinkel. Mehreres hierüber vergl. Stereometrie 2—6. *(Pi.)*

Ebene ...., Artikel mit diesem Beisatz s. u. dem betreffenden Beiwort, wie **E. Trigonometrie**, s. u. Trigonometrie.

Ebenefluh, Berg, s. unt. Berner Alpen 4.

Ebener Erde (Baub.), so v. w. Erdgeschoß.

Ebenezer (a. Geogr.), **1)** Ort in Palästina; von Samuel nach einem Siege über die Philister, in welchem er die Bundeslade wieder gewann, so benannt; **2)** (n. Geogr.), Ort u. **3)** Fluß, s. u. Georgia 2.

Ebenflächiger Körper (Math.), so v. w. Polyeder.

Ebenfurth, Stadt an der Leitha im östreich. Kreise Unterwienerwald, Schloß; 1000 Ew.

Ebenholz (Ebeni lignum), [1] A) ächtes E., das Kernholz von Diospyrus Ebenum *L.*, in OJndien u. einigen Theilen Afrikas. Das E. ist rabenschwarz, hat eine äußerst feine Tertur u. ist das schwerste u. härteste aller Hölzer, war ehedem officinell, jetzt vorzüglich zu Holzmosaik, eingelegten u. and. feinen Arbeiten von Tischlern u. Drechslern benutzt; das schönste E. kommt von der Insel Ceylan, von Trinconomale; auch Mauritius, Madagascar u. Bourbon liefern viel; letztres streifiges, Afrika ganz schwarzes. [2] **B) Unächtes E.**, die vorzüglichsten Arten sind: [3] **a)** Portugiesisches E., über Portugal aus Brasilien von einem unbekannten Baume kommend, schwarz od. roth geadert; [4] **b)** Amerikanisches E., kommt von Asphalathus Ebenus, der in WJndien u. auf St. Mauritius wächst; [5] **c)** Aethiopisches (grünes) E., von Madagascar u. aus WJndien, olivengrün, oft mit gelben Adern od. schwarz, von einer amerikan. Palmenart Ayri; [6] **d)** rothes E., sehr hart u. braunroth, von Ebenus cretica in WJndien; zuweilen versteht man das Grenadillenholz darunter. [7] **C) Falsches E.**, das Stammholz des Bohnenbaumes (Cytisus Laburnum) in SEuropa. [8] **D) Künstliches E.**, aus sehr hartem Holz, z. B. Birn-, Pflaumenbaum- u. Hainbuchenholz durch verschiedne Beitzmethoden erhalten. [9] Das Holz wird hierzu recht glatt gehobelt, zuerst mit Bimstein, dann mit Schachtelhalm abgerieben u. die Beitze, die aus Campecheholzabsud, schwarzen Galläpfeln, gebranntem Eisenvitriol, Grünspankrystallen, arabischem Gummi ꝛc. besteht, nach dem Auftragen u. Trocknen mit Wachsleinwand od. Zwiebelschalen od. sonst polirt u. lackirt. [10] Das Holz bleibt mehr. Tage in einer solchen Brühe liegen, deren Bestandtheile mannichfach verändert werden. *(Hm.)*

Ebeniren, 1) mit Ebenholz ausliegen; **2)** dem Holz die Farbe des Ebenholzes geben.

Ebenist, Tischler, der bes. feine Arbeiten fertigt u. dieselben mit verschiednem Holze fournirt.

Ebenmass, so v. w. Symmetrie.

Ebenrot (Heldenf.), s. u. Ecken Ausfahrt.

Ebensburg, Ort, s. u. Pennsylvania 5. **E-see**, s. u. Hallstadt. **E-thal**, s. u. Klagenfurt.

Ebensöhlig (Bergb.), in derselben horizontalen Ebne liegend.

Ebenteuer, so v. w. Abenteuer.

Ebenus (*E. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Queſten *Ok.*, Diadelphia Decandria *L.* **Arten:** E. cretica, zierlicher Strauch in Kreta, mit silberweißen behaarten Blättern, u. a.

Eber, 1) männl. Schwein, s. u. d. 2; **2)** (Ant. u. Herald.), s. Schwein (Ant.); **3)** (Kriegsw.), so v. w. Viertelkarthaunen; **4)** (Schiffsw.), so v. w. Ewer.

Eber, 1) Sohn des Selah, von dem nach Einigen die Ebräer ihren Namen erhielten; **2)** mehrere andre bibl. Personen.

Eberach, Dorf im Landger. Burgebrach des baier. Kr. Oberfranken; Schloß, Kirche mit großer Orgel, 300 Ew.; sonst Cisterzienserabtei mit 170,000 Fl. Einkünften, so daß man sagte, es sei nur um 1 Ei ärmer als das Erzbisthum Würzburg; es wurde 1119—1126 von Berno u. Richvin v. Eborau (Eborach) erbaut. Hier wurden sonst die Herzen der Bischöfe von Würzburg beigesetzt; kam 1802 an Baiern.

Eberbach, 1) Bezirksamt im bad. Kr. Niederrhein; gehört zum Theil dem Fürsten Leiningen; 9,200 Ew.; **2)** Hauptstadt am Neckar, Schifffahrt, Holzhandel; 3,250 Ew.; **3)** Kloster, jetzt Zucht- u. Irrenhaus, s. u. Hattenheim.

Eberesche, mehr. Arten von Sorbus. **1) Gemeine E.** (S. Aucuparia *L.*), Baum, 50—80 F. hoch; dauert 150 Jahre; erscheint auch als Strauch. **Blätter:** ungleichpaarig gefiedert, zu 11, 13 od. 15 an einem Hauptstiel, doppelt gesägt; **Blüthen:** Ende Mai weiß u. wollig; in ästigen Schirmtrauben; **Früchte:** (Vogelbeeren) erbsengroß, anfangs grün, dann gelb, bei der Reife im September hochroth; dienen zum Vogelfang, fürs Federvieh, zum Branntwein u. Essig; in nördl. Gegenden werden die vom Frost getroffnen gegessen. In Apotheken war sonst das Muß davon (Roob Sorborum) aufgenommen. **Holz:** hart, fest, zähe, glatt, weiß u. bräunlich geflammt; **Vaterland:** das kältere Europa u. Asien; in Deutschland pflanzt er sich leicht u. allenthalben durch die Vögel, welche die Kerne nicht verdauen fort. Er kommt allenthalben, selbst auf Felsen u. verwitterten Mauern fort; von Drechslern u. Kunsttischlern angewendet, zum Brennholz mittelmäßig. **2) Zahme E.** (S. domestica), 60—80 Fuß hoch, 200 Jahr alt, **blüht** im Mai in zerstreuten Schirmtrauben; die birnförmigen grüngelben u. roth gemischten, frisch herben, wenn sie liegen, wie Mispeln schme-

Sitz eines Maltheſergroßpriors; **4)** Schloß, ſ. u. Backnang 2). *(Wr. u. Pr.)*

Eberschmied, ſo v. w. Zeugſchmied.

Eberschwein, ſo v. w. Eberkalb.

Ebersdorf, 1) reußiſches Fürſtenth., jüngerer Linie, hat mit dem 1825 angefallnen Fürſtenth. Lobenſtein **(Lobenſtein-E.)**; 8 QM. u. 20,000 Ew.; **bergig** (mit Eiſen- u. Kupferbergwerken), **waldig,** nicht beſonders fruchtbar, **Flüſſe:** Saale u. Selbitz. **Eintheilung** in die Aemter: Ebersdorf, Hirſchberg u. Lobenſtein. Der Fürſt hat auch Beſitzungen in der Lauſitz. Vgl. Reuß (Geogr. u. Geſch.). **2)** Amt darin an der Saale. **3)** Marktflecken (ſonſt Dorf) darin, Reſidenz des Fürſten, Sitz der Landesbehörden; ſchönes Schloß u. Herrnhutercolonie (450 Perſonen, mit Herrnhutererziehungsanſtalt), Park mit dem Luſthaus Tempe, Fabrication von Tabak, Baumwollenwaaren, Seife, Holz- u. andern Kunſtwaaren; 1200 Ew.; ſeit 1840 hier Kaltwaſſerbadeanſtalt. In der Nähe das Luſtſchloß Bellevue. **4)** (Geſch.). E. gehörte früher den Herren von Machwitz; dieſe ſtarben 1681 mit Chriſtian Friedrich in männl. Erben aus, u. E. kam an die jüngre Linie der Grafen Reuß; 1682 kaufte Graf Heinrich X. von Lobenſtein ſeinen Mitbelehnten ihre Antheile ab u. wählte E. zu ſeiner Reſidenz, wozu er das Schloß bauen ließ, das unter ſeinem Nachfolger noch mehr erweitert wurde; auch der Anfangs kleine Ort, vergrößerte ſich immer mehr; übrigens ſ. unt. Reuß (Geſch.). **5)** (Stift-E.), Dorf im Amte Auguſtusburg des königl. ſächſ. Kr. Zwickau, mit Braunkohlengruben, ſonſt mit kleinem Stifte u. einem Gnadenbild, zu dem ſtark gewallfahrtet wurde; in der Kirche ſind die Kleider der geraubten ſächſiſchen Prinzen u. des Köhlers Schmidt aufbewahrt, ſ. u. Prinzenraub; 800 Ew. **6)** Dorf an der Schwöchat im öſtr. Kr. Unterwienerwald; Artilleriekaſerne u. Metallwaarenfabrik; ſonſt mit Erziehungsanſtalt für Offizierstöchter, dieſe jetzt in Maidling. 2000 Ew. In dem daſigen Thiergarten jagte Kaiſ. Karl VI. öfter. 1683 von den Türken abgebrannt, 1725 dem Prinzen von Savoyen geſchenkt. Von hier aus dirigirte 1809 Napoleon die Schlacht von Aspern. **7)** Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks Breslau; Schloß, Steinkohlengruben; 900 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Eberstadt, 1) Stadt (Flecken) im Kr. Bensheim der großherzogl. heſſiſchen Prov. Starkenburg, hat 11 Mühlen, Wollenzeugweberei, Bierbrauerei; 1800 Ew.; **2)** Marktfl. im Oberamte Weinsberg des württemb. Neckarkreiſes; 950 Ew.

Eberstein, 1) Grafſchaft in Schwaben am Schwarzwalde, zwiſchen Württemberg u. Baden, mit ungefähr 9000 Ew.; bei dem Dorfe **Ebersteinburg** (400 Ew.) im Amte Baden des Mittelrheinkreiſes; mit der Ruine der Burg E. **2)** Grafſch. in dem Diſtrict Holzminden des Herzogth. Braunſchweig. Hauptſitz war die von Herz. Wilhelm 1435 zerſtörte u. bei Golmbach an der Weſer belegene Burg E. Im Anfange des 15. Jahrh. heirathete Herz. Otto von der Haide Eliſabeth, die Erbtochter des Grafen Hermann von E., welcher 1408 ſeine Güter an die Herzöge Bernhard u. Heinrich überließ, ſeit welcher Zeit ſie einen Beſtandtheil der braunſchweig. Staaten ausmachen.

Eberstein, [1] **1)** altes gräfl. Dynaſtengeſchlecht in Baden, das ſchon zu Zeiten Karls d. Gr. beſtanden haben, u. von der Burg E. im Braunſchweigſchen entſproſſen ſein ſoll, ſpäter ſiedelte es ſich, die nach jener benannte Burg in Baden bauend, an, u. wird in faſt allen Fehden am Oberrhein des 11.—14. Jahrh. erwähnt. Es ſt. 1395 aus u. ſeine Beſitzungen fielen großentheils an das ihnen ſchon ſeit 1283 durch Heirath des Markgr. Rudolf v. Baden mit einer Gräfin E., wodurch dieſer ſchon damals einen Theil der Grafſchaft erhielt, verſchwägerte Haus Baden. Ob **2)** die **fränk. Grafen von E.,** welche von dem, jetzt in Ruinen liegenden Schloſſe E. im baier. Landger. Hilters, abzuſtammen behaupten, mit ihnen verwandt waren, iſt wohl zweifelhaft; als älteſter Graf wird Bodo (Poppo) erwähnt, der im Anf. des 12. Jahrh. Gaugraf im Grabfelde war; die Nachkommen ſeines älteſten Sohns, Adelbert, nannten ſich ſeit dem 14. Jahrh. nicht mehr Grafen, ſondern edle **Herren v. E.,** u. ſtarben mit Heinrich, in der Mitte des 14. Jahrh. aus. [1] Die noch lebenden E. ſtammen von Bodos 3. Sohne, Bodo (Poppo), ab; dieſer ſoll in einer Fehde mit dem Abte von Fulda das Schloß E. verloren u. ſich nach Franken gewendet haben. Von deſſen Söhnen wurde **a)** Folger 1231 Marſchall des Hochſtifts Würzburg; welche Würde auch auf ſeine Nachkommen forterbte, nur daß der jedesmalige Marſchall ſich eine Ehefrau aus den würzburg. Miniſterialen wählen ſollte; der letzte Marſchall von E. hinterließ ſeiner Erbtochter Hedwig, deren u. Dietrichs, Herrn v. Hohenberg, Sohn Marſchall ward, aber die Stelle 1345 an die Grafen von Henneberg verkaufte. **b)** Des jüngern Bodos jüngſter Sohn, Otto, Herr von Poppenhauſen, ward der Stammvater der folg. Geſchlechter; in einer Fehde zwiſchen ihm u. dem Abt von Fulda u. dem Biſchof v. Würzburg ward das Schloß E. zerſtört; dieſe Fehde war wahrſch. auch der Grund, daß das Marſchallamt nicht auf Otto überging. Der jüngſte ſeiner 4 Söhne, Bernhard, ſoll ſich des Grafentitels begeben haben, wahrſch. weil er ſich unter die würzburg. Miniſterialen aufnehmen ließ. Deſſen 4. Sohn Bodo hatte 7 Söhne, die wieder mehrere Linien ſtifteten, die aber alle im 15. u. 16. Jahrh. ausſtarben, nur die [illegible]-Linie beſtand fort. Sie ſtiftete der jüngſte Sohn

Sohn Bodos, Eberhard, der zugleich **a)** eine **fränk. Linie** stiftete, die aber mit Johann Sittich 1600 ausstarb. **b)** Die **sächsische** aber, von der Eberhards ältester Sohn, Heinrich, Stammvater war, bestand; von ihr sind merkw.: **1)** Ernst Albrecht, geb. 1605, wohnte 1618 der Belagrung von Prag bei, ward 1623 Dragonerlieutenant bei Tillys Armee, ging 1625 in schwed. Dienste u. focht unter dem Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg in Preußen u. Polen, dann als Rittmeister unter Herz. Bernhard gegen Fugger u. Altringer, machte 1632 als Obristlieutenant in hess. Diensten die Schlacht bei Lützen mit, focht 1634 in Brabant gegen die Spanier u. nahm nach dem prager Frieden als Obrist seinen Abschied; 1638 trat er wieder in schwed. Dienste, befehligte ein Reiterregiment in Polen, ging 1641 in hess. Dienste, wo er als Generallieutenant unt. Guebriant in Franken focht; 1644 trat er wieder zu den Kaiserlichen, commandirte unter Piccolomini u. nahm 1648 als Feldmarschallieutenant seinen Abschied; von Neuem trat er 1657 als Generalfeldmarschall in dän. Dienste, besiegte 1659 die Schweden bei Nyborg, wodurch er Dänemark rettete, u. ward Landdrost von Pinneberg; 1662 ward er kurfürstl. sächs. Generalissimus der Truppen u. Geheimrath u. starb 1676. Seine Söhne stifteten wieder mehrere Linien, aus der **neuhäuser Linie**, von dem 2. von dessen Söhnen gestiftet, war entsprossen: **2)** (Ernst Friedr.), geb. 1679, erhielt in der Theilung 1717 die Herrschaft Leinungen, wurde von Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand, unter den Titel Graf v. **E.-Leinungen** erhoben u. st. 1752 als kursächs. Geheimrath u. Gesandter zu Mainz, Trier u. Köln; mit seinem Sohne erlosch diese Linie wieder u. seine Enkelin Ernestine Johanne Helene, Freiherrin v. Hausen, verkaufte die Herrschaft Leinungen. Es bestehn nur noch 2 freiherrliche Familien die eine **E-Hörla** (auch **E-Burling**), von dem Bruder des Vor. entsprossen, die andre **E-Möhrungen**, von des Feldmarschalls 3. Sohne gestiftet. *(Lb.)*

Eberswald, so v. w. Ardennen.

Ebert, 1) (Adam), geb. 1686 zu Frankfurt a. d. O.; lehrte das. die Rechte; st. 1735, nachdem er selbst mehrere Jahre früher als Sonderling, die Nachricht von seinem angeblich in Spanien erfolgten Tode verbreitet, u. die Trauerreden u. auf ihn verfertigten Gedichte gesammelt hatte; schr.: eine Reisebeschrib. durch Deutschland, Holland ꝛc., Frankfurt a. d. O. 1723, u. a. m. **2)** (Joh. Arn.), geb. zu Hamburg 1723, Hofrath u. Professor am Carolinum zu Braunschweig; st. 1795; übersetzte aus dem Englischen Glovers Heldengedicht Leonidas, Hamb. 1737; Youngs Nachtgedank., Braunschw. 1760—69, 4 Bde., 2. Aufl. 5 Bde., Lpz. 1790—95 u. a. m.; Episteln u. vermischte Gedichte, herausg. von Eschenburg, Hamb. 1789—95, 2 Bde. **3)** (Joh. Jac.), geb. zu Breslau 1737; st. als Prof. der Mathem. zu Wittenberg 1805; schr.: Unterweis. in d. philos. u. mathem. Wissenschaften, Frankf. u. Lpz. 1773, 4. Aufl. 1823; Naturlehre für die Jugend, Lpz. 1776—78, 3 Bde., 4. Aufl. 1803; Die Philosoph. für Jederman, ebd. 1784; Adrian Vlacq tabulae sinuum et logarithmorum, ebd. 1790, n. Aufl. 1808. **4)** (Friedr. Adolf), geb. zu Taucha bei Leipz. 1791; 1814 Bibliothek-Sekretär zu Dresden, 1823 Bibliothekar zu Wolfenbüttel u. 1825 zu Dresden, 1826 Hofrath, 1828 Oberbibliothekar; st. 1834 das.; schr.: Friedr. Taubmanns Leben u. Verdienste, Eisenb. 1814; Torquato Tasso, Lpz. 1819; Bibliograph. Lexikon, ebd. 1819—30, 4 Bde., 4.; Die Bildung des Bibliothekars, ebd. 1820—25, 2. Aufl., 2 Bde.; Gesch. u. Beschr. der Bibliothek zu Dresden, ebd. 1822; Die Culturperiode d. obersächs. Mittelalters, Dresd. 1825; Ueberlieferungen zur Gesch., Literatur u. Kunst der Vor- u. Mitwelt, ebd. 1825—26, 2 Bde., u. m. a. **5)** (Karl Egon), geb. 1801 zu Prag, Bibliothekar u. Archivar in Donaueschingen, 1829 Archivdirector; von 1817 bis, 1819 schr. er gegen 20 Dramas, die er aber später als unreife Jugendversuche wieder verwarf. Nur Einiges davon nahm er auf in die später zu Prag 1828 in 2 Bdn. erschienene Sammlung seiner Dichtungen, in deren außer Romanzen, Balladen u. lyrischen Gedichten auch Bruchstücke aus epischen u. dramat. befindlich; schr. außerdem: das böhmisch-nationale Heldengedicht Wlasta, Prag 1829, die idyllische Erzählung das Kloster, Stuttg. 1833; das Drama Bretislav u. Jutta, zuerst 1828 zu Prag aufgeführt. *(Lt., Lr., Ap. u. Dg.)*

Eberwein, 1) (Traugott Maximilian), geb. zu Weimar 1775, 1795 Hofmusikus zu Rudolstadt, 1809 interimistischer u. 1817 wirklicher Hofcapellmeister; st. hier 1830. Er schr. viele Instrumentalsachen, u. a. für die Kirche eine große Messe in As-Dur u. für die Bühne die Opern u. Operetten: Pietro u. Elvira; Claudine von Villabella; Der Jahrmarkt von Plundersweilern ꝛc. **2)** (Karl), Bruder des Vor., geb. zu Weimar 1784; Violinvirtuos, früh in der Hofcapelle angestellt u. später Musikdirector hier, componirte u. a. Mehreres für sein Instrument u. für die Kirche, setzte zuerst Texte aus Goethes west-östlichem Divan u. die Opern: Die Heerschau; Graf von Gleichen; schr. die Musik zu Holteis Leonore (daraus das Mantellied) ꝛc. **3)** (Henriette, geb. Häßler), geb. zu Erfurt 1804; Gattin des Vor., längre Zeit erste Sängerin des weimar. Hoftheaters. *(Sp.)*

Eberwein, Name, so v. w. Ebroin.

Eberwurzel, 1) Carlina acaulis; **2)** deren Wurzel (radix Carlinae): fingerdick, spannenlang, außen braungelb, stark riechend, scharf, bitter schmeckend, Schleimharz

harz u. äther. Oel enthaltend, sonst als schweiß- u. harntreibendes Mittel in Ruf, jetzt nur noch in der Thierarzneikunde in Gebrauch.

Eberzähne, 1) die 4 Hauptzähne bei den männl. Schweinen: **2)** bei Pferden die Raffzähne, wenn sie über die Lefzen hervorstehen; **3)** (Weinb.), so v. w. Aberzähne.

Ebesfálva (deutsch Elisabethstadt), Stadt u. Taralort in der siebenb. Gespannschaft Kokelburg; 4000 (2000) Ew., meist Armenier.

Ebingen, Stadt im württemb. Amte Balingen im Schwarzwaldkreise, an der Schwiecha; Wolle- Viehhandel, Gerberei; 4300 Ew. In der Gegend fertigt man die ochsenberger Käse.

Ebionīten, jüdisch-christl. Secte im 1. Jahrh., welche sich von der, dem apostol. Glauben treu bleibenden Partei der Nazaräer absonderte, die bleibende Verbindlichkeit des ganzen mosaischen Gesetzes behauptete, deshalb die Beschneidung beibehielt u. bes. den Pentateuch hochschätzte. Sie hielten Christus für einen bloßen Menschen u. bedienten sich eines, im syro.-chaldäischen Dialekt mit griech. Lettern geschrieben, unserm Matthäusevangelium verwandten Evangeliums. Ihren Namen haben sie nach Tertullian von **Ebion**, nach And. von dem hebr. **Ebionīm** d. i. die Armen, den die Juden anfangs wohl allen Christen gaben, u. den sie bes. wegen ihrer Armuth erhielten. Sie wohnten in den Provinzen jenseit des Jordans u. des todten Meeres u. verschmolzen später mit den Elcesaiten. Dieser spätern E. theosophisch-ascetisches System enthalten die Clementinen. *(Sk.)*

Ebko, altdeutscher Vorname, wahrscheinl. so v. w. Ekkard, bes. ist **Ebko v. Rēbko** mit demselben bekannt, s. Rebko.

Eblāna (a. Geogr.), Stadt der Eblaner in Irland; vielleicht j. Dundalk; vgl. Dublin 3).

Eble (Burkhard), Arzt zu Wien, früher akadem. Prosector, dann Regimentsfeldarzt u. Lehrer an der Josephsakademie; schr.: Ueber den Bau u. die Krankheiten der Bindehaut des Auges, mit besonderm Bezug auf die contagiöse Augenentzündung, Wien 1828; Die Lehre von den Haaren, ebd. 1831, 2 Bde.; Taschenb. der Anatomie u. Physiologie, ebd. 1831, 2 Thle., 2. Thl. Taschenb. der Physiologie, 2. Aufl. ebd. 1837; Taschenb. der allgem. Pathologie u. Therapie, ebd. 1832, 2 Bde.; Die Bäder zu Gastein, ebd. 1835; Gesch. der Anatomie u. Physiologie von 1800—1825, ebd. 1836; Encyklop. Handb. f. angeh. Wundärzte, ebd. 1834, 2 Bde.; Ueber die in der belg. Armee herrschenden Augenkrankheiten, ebd. 1836; Fortsetzung von K. Sprengels Gesch. der Medicin, ebd. 1837, 6 Bde. 1 Thl. *(He.)*

Ēblis (orient. Myth.), s. u. Adam 11 u. Arabische Religion 2.

Eblouīrt (v. fr.), **1)** verblendet; **2)** verdutzt; **3)** erschreckt.

Ebn (arab.), so v. w. Ben (Sohn).

Ebn Achmed E. es-Serrādsch, arab. Dichter, s. u. Arabische Literatur 21. **E. al Hamza**, arab. Historiker, s. ebd. 21. **E. al-Kaajāth**, arab. Dichter unt. dem Khal. Mahdi; erhielt von diesem für ein einziges Sinngedicht 50,000 Thlr.

Ēbnat, 1) Herrschaftsgericht im baier. Kr. Oberpfalz; hat 10 Dörfer, 2000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Dorf im Landgericht Kemnat an der Waldnab; Schloß, Porzellanerde, u. Eisenwerk; 1000 Ew.

Ebn Batrīk, so v. w. Johann al Targemann. **E. Batūta**, Reisender, s. u. Asien (Gesch.) 19. **E. Bawwāb**, s. u. Neskhischrift. **E. Dorēīd**, s. u. Arabische Literatur 21. **E. Dschaphāt**, 1092 maurischer Fürst, s. u. Spanien (Gesch.) 72. **E. Dschūnes (Junes)**, so v. w. Baschar, Abu 1).

Ebne Flūē, Berg, s. u. Berner Alpen 4.

Ebn el Amīd, E. el Athīr, E. esch-Schohnāh, arab. Historiker, s. u. Arabische Literatur 9. u. f.

Ebn Ēsra, s. Aben Esra.

Ebn Fandt, s. u. Spanien (Gesch.) 81. **E. Fösslan**, arab. Geograph, s. u. Arabische Literatur 71. **E. Gāma**, s. u. Spanien (Gesch.) 86. **E. Ghefīt**, arab. Arzt, s. u. Arabische Literatur 8 f. **E. Hadschr** u. **E. Hadschr Schehāb ed-Din Āchmed**, arab. Historiker, s. ebd. 25. **E. Hāithem el Kēndi**, arab. Mathematiker, s. ebd. 74. **E. Hajān**, Historiker, s. ebd. 24. **E. Haukāl**, Geograph, s. ebd. 71. **E. Hūdiel**, s. u. Spanien (Gesch.) 122. **E. Hut**, s. ebd. 121. *(Std.)*

Ebniet el Kūfera, Ruinen, s. u. Kenous.

Ebn Jakūb, s. u. Spanien (Gesch.) 99.

Ebn Jussūf, Sherif in Marokko, fiel 1275 in Spanien ein, st. 1285, s. Marokko 7. **E. Khāllikan**, Historiker, s. u. Arabische Literatur 15. **E. Korēdi**, s. u. Spanien (Gesch.) 109. **E. Mādsche**, Theolog, s. u. Arabische Literatur 22. **E. Malēk Khūlani**, Geograph, s. ebd. 71. **E. Miskujāh**, s. u. Arabische Literatur 24. **E. Moklā**, s. unt. Neskhischrift. **E. ol Ēīni** u. **E. Schākir**, arab. Historiker, s. ebd. 25. **E. Chaldūn**, arab. Historiker, s. ebd. 27. **E. Schūd (Suhud)**, Häuptling der Wahabiten, s. d. 2. **E. Serāpion Mēsue**, Arzt, s. unt. Arabische Literatur 87. **E. Serrādsch**, s. ob. Ebn Achmed. **E. Sīna**, Philosoph, s. u. Arabische Literatur 40. **E. Tōfail**, Khalif, s. Abu Dschafar 5). **E. Wāhab el Kurēischi**, Geograph, s. u. Arabische Literatur 72. *(Std.)*

Ēbnung (Math.), so v. w. Complanation.

Ebn Xāūhar (spr. E. Chauh...), Hauptführer der Empörung der verzweifelten Mauren gegen Philipp II., König von Spa-

Spanien, sollte ihr König werden, bewirkte aber daß **E. Humāga**, eigentl. ein Christ Ferdinand de Valor, der tapfer focht, 1568 aber von einem der Seinen erdrosselt wurde, diesen Titel erhielt u. st. 1570.

Ebn Zohr, s. u. Abu Merwan.

Ēbo, Land, so v. w. Hibo.

Ēbo, Name, so v. w. Ebbo.

Ēboli, Stadt in der Ebene gl. N. in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; 5500 Ew.; hiervon sind die Fürsten von Eboli benannt.

Ēboli, **1)** (Rui Gomez de Silva, Fürst v. E.), Herzog von Pastrana; stammte aus Portugal, Günstling Philipps II. von Spanien; st. 1578. **2)** (Anna de Mendoza y la Cerda, Fürstin v. E.), des Vor. Gemahlin, schön, aber ränkevoll; ließ sich durch Ehrgeiz verleiten, Philipps II. Liebesanträgen Gehör zu geben. Später entdeckte der König, daß sie zugleich ein Verständniß mit dem Staatssecretär Perez unterhielt; Perez mußte nach Frankreich entfliehn, u. die E. wurde gefangen gesetzt. Ihre Geschichte benutzte Schiller im Don Carlos. *(Lt.)*

Ebōra (a. Geogr.), **1)** so v. w. Evora; **2)** Stadt in Hispania baetica am Ausflusse des Bätis; j. St. Lucar de Barrameda.

Eborācum (a. Geogr.), alter Name der Stadt York. **Eborodūnum**, so v. w. Eburodunum 1).

Ēbrach, **1)** Kloster u. Schloß, so v. w. Eberach; **2)** (die rauhe u. reiche E.), Flüsse in Baiern, fallen in die Regnitz.

Ebracteātus (Bot.), ohne Bracteen.

Ebräer, so v. w. Hebräer.

Ebräer, alte dänische von 1643 — 45 geprägte, von der Aufschr. des Rev.: Justus יהודה judex so benannte 2, 1 u. ½ Markstücke in Silb.; auf 28, 14 u. 7 Schill. = 11 Sgl. 10½ Pf., 5 Sgl. 11½ Pf. u. 2 Sgl. 11⅝ Pf. reducirt.

Ebraguēne, Volk, s. u. Monslemin.

Ebraik, Stadt, so v. w. Hebraikos.

Ebraldīner, Orden der, oder **Orden vom Ebraldsbrünnen**, s. Fontévrauld, Orden von.

Ebranlemēnt (fr., spr. Ebranglemang), Erschütterung; dah. **Ebranlīren**.

Ebrelchsdorf, Dorf im östr. Kreise Unterwienerwald; große Kattunfabrik u. Spinnerei; 800 Ew.

Ebrēūil (spr. Ebröllj), Stadt, s. u. Gannat.

Ebrietät (v. lat.), Trunkenheit.

Ebrillāde (fr.), s. u. Reitkunst.

Ebriōsitas (lat.), Trunksucht.

Ebro, Fluß in Spanien; entspringt unweit Reynosa, an der Grenze von Asturien u. Altcastilien, aus 2 Quellen (Fontibre), geht, zwischen Burgos, Soria u. Alava durch, nach Aragonien u. Catalonien, fällt bei Ampostа nach einem Lauf von 92 Ml. ins Mittelmeer, gibt aber durch einen Kanal Wasser in den Busen von Alfaques ab. Nebenflüsse gegen 50, links: Ega, Aragon (m. Arga), Arva, Gallego, Segre; rechts: Ihama, Xalon, Guerva, Almonacid, Guadaloupe ꝛc.; sein Gebiet umfaßt die östl. cantabr. Gebirge u. die westl. Pyrenäen größtentheils (1225 QM.). Wegen seiner Schnelle ist er nicht gut schiffbar, doch gehen ihm zur Seite mehrere Kanäle, z. B. der Kaiserkanal. *(Wr.)*

Ebrodūntii (a. Geogr.), so v. w. Brodiontii.

Ebrodūnum Sapāūdiae (a. Geogr.), so v. w. Eburodunum 2).

Ebroin, Major Domus Lothars III., wurde nach dessen Tode, bei dem Versuche, den jüngsten Sohn Siegberts III., Theoderich, zum König von Neustrien zu erheben, von Childerich von Austrasien in ein Kloster gesteckt, entfloh jedoch nach Childerichs Tode u. Theoderichs Thronbesteigung, sammelte ein Heer u. drängte sich Letztern zum Major Domus auf; 681 ermordet, s. Franken II. *(Wh.)*

Ebron (a. Geogr.), **1)** Stadt in Judäa an der Grenze des Stammes Asser u. ihm gehörig; **2)** so v. w. Hebron.

Ebros, Fluß, s. u. Duero.

Ebsambul, Dorf, so v. w. Ibsambul.

Ebstorf, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 2½ QM. 5000 Ew. **2)** Hauptort darin, Marktfl., Fräuleinstift, Superintendentur, Hauptbienenzucht im Lüneburgischen; 900 Ew. In der Nähe alte Grabhügel; vgl. Ebbekestorp; **3)** s. Treysa an der Lumbde.

Ebūdä (a. Geogr.), Archipel von 5 Inseln im W. von Schottland, die einen Theil der Hebriden, wahrscheinl. die nördlichsten, ausmachten: **Ebūda occidentālis** (j. Luris), **E. orientālis** (j. Skye), Maleus (j. Mul), Epidium (j. Ila) u. Ricina.

Ebullītio (lat.), **1)** Aufwallung; **2)** (abbrev. Ebull., Pharm.), Wallen beim Kochen.

Ebur (lat.), Elfenbein. **E. fossīle**, versteinerte Stoßzähne von Mammuth ꝛc.

Ebūra (a. Geogr.), so v. w. Ebora. **Eburācum**, so v. w. Eboracum. **Eburōnicum**, so v. w. Mediolanum.

Ebūrna (E-nea), so v. w. Elfenbeinschnecke.

Ebūrneus (Bot.), gelblichweiß.

Eburobrīga (a. Geogr.), Ortschaft der Senoner; j. wohl St. Florentin. **Eburobrītium**, Ortschaft in Lusitanien; j. Alocabaça.

Eburodūnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Caturiger in Gallia narbonensis; j. Embrun. **2)** Hafenstadt in Gallia belgica; j. Yverdun. **3)** Ort der Quaden in Noricum, an der March; vielleicht Drosing.

Eburōnes (a. Geogr.), german. Volksstamm in Gallia belgica, bei Tongren, seit 55 v. Chr., vernichtete eine Legion Cäsars, die dort im Winterquartieren lag; Cäsar rottete sie aus u. gab ihr Land den Tungrern.

Ebu-

Eburovices (a. Geogr.), s. u. Aulerci.

Ebūsa, Sohn Horsa's, s. u. England (Gsch.) 14.

Ebūsmi Regīna (a. Geogr.), Stadt in Baktrien; j. Balkh. **Ebūsus**, **1)** die größre der beiden Pityusen; j. Ivica, feigenreich. **2) (Ebūsia).** Stadt auf derselben.

Ebutiāna (a. Geogr.), Stadt in Samnium, in NW. von Alifä.

Ebzan, Richter aus Bethlehem, Nachfolger Jephthas, s. Hebräer 12.

Ecāille (fr., spr. Ekalj), **1)** Schuppe, **2)** Schildkrötenschale, zum Auslegen von Galanterie- u. Bijouteriewaaren. **E-arbeit**, schuppenähnliche Malerei. **Ecaillös**, schuppenartig.

Ecalcarātus (Bot.), ohne Sporn, ohne Schweif. **Ecalyculātus**, kelchlos.

Ecartē (fr., spr. Ekarteh), Kartenspiel, mit 32 gewöhnl. Piquetkarten zwischen 2 Personen gespielt. Jeder erhält 5 Karten; die zu 2 od. 3 od. zusammen gegeben werden, die folgende (od. auch die nach den 3 ersten gegebnen Karten oben liegende) wird Trumpf gemacht. Glaubt der, der die Vorhand hat, nicht wenigstens 3 Stiche zu machen, so sagt er je propose (ich bitte), u. wenn der Gegner j' accepte erwiedert, so kauft er 1—5 Karten, wo er eben so viel von seinen Karten wegwirft. Nun kauft der Gegner nach. Die Vorhand setzt das Kaufen fort, so lange es ihr gefällt, od. bis es der Gegner nicht mehr annimmt, dies kann dieser auch gleich das erste Mal. Die Vorhand spielt aus, u. es sticht dann der König die Dame, diese den Buben, der Bube das As, das As die 10, Trumpf alle andre Blätter. Wer die meisten Stiche hat, legt 1 an, wer alle Stiche macht 2, wer den Trumpf-König hat 1, wer zuerst 5 angelegt hat, hat die Partie gewonnen. Hat die Vorhand gar nicht proponirt, od. der Gegenspieler sich geweigert dessen Proposition anzunehmen, u. er verliert das Spiel, so legt der Gegenspieler noch eine Marke zur Strafe an. Durch Wetten für od. gegen einen Spieler wird das E. (j. Modespiel) oft zum Hazardspiel. *(Pr.)*

Ecartīren (v. fr.), absondern, entfernen.

Ecastaphȳllum (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: Sträucher in SAmerika.

Ecāstor (röm. Ant.), beim Castor! Schwur der röm. Frauen.

Ecaudātus (Bot.), ungeschwänzt.

Ecaussīnes d'Ēnghien (spr. Ekohsihn d'Anghieng), Marktfl. im Bzk. Soignies der belg. Provinz Hennegau, an der Senne; Steinbrüche, Schloß, 3000 Ew.; dabei **E. Calaing** (spr. Ekohsihn Kalāng), Schloß.

Ecblēpharon (v. gr., Med.), s. u. Auge Nachbildung 2) (Chir.). **Ecbole**, **1)** Fehlgeburt; **2)** vollständige Verrenkung. **E-ia (E-ica)**, Mittel die erstre bewirken. **Ecbrāsma (E-mus)**, s. Hautausschlag. **Eccathārsis**, Reinigung, Ausreinigung eines Theils. **Eccathārtica**, Mittel, die dieß thun.

Ecce hŏmo (lat.), ein leidender, duldender Christus, wie er nach der Geißelung den Juden vom Pilatus bei diesen Worten (Sehet, welch ein Mensch! Joh. 19, 5.) vorgestellt ward.

Eccenōsis (v. gr., Med.), Ausleerung.

Eccentricität, s. Excentricität.

Ecchylōma (v. gr., Med.), ausgepreßter Pflanzensaft, Extract. **E-ōsis**, Bereitung eines solchen. **E-mōma (E-mōsis)**, s. Blutmaal. **E-ōsis neonatōrum**, Kopfblutgeschwulst der Neugebornen, s. d. **Ecchysis**, Ergießung von Säften 2c.

Eccīlla (Bot.), s. u. Blätterschwamm 14.

Ecclemächs, Indianer, s. u. Californien 11.

Ecclesfield, Dorf in der engl. Grafsch. York, mit Fabriken in Eisen (Nägel, Feilen) u. Wolle; 7000 Ew. **Ecclesgrēig**, Dorf, s. u. Mearns.

Ecclēsia, 1) (gr. Ant.), so v. w. Ekklesia; **2)** Kirche. **E. baptīsmatis**, s. unt. Zehnt. **E. commendāta**, s. u. Titel 14). **E. exēmta**, die Kirche, die unmittelbar unter dem Papst steht. **E. militans**, s. u. Kirche. **E. parochiālis (E. curāta, plebarālis, baptismālis, matrix)**, Kirche mit bestimmten Gemeinden. **E. prēssa**, s. u. Kirche. **E. titulāta**, s. u. Titel 14). *(Sch.)*

Ecclesiärch (Kirchenw.), **1)** s. Ekklesiarches; **2)** oberster Kirchenvorsteher. **E-chīē, 1)** Aufsicht über die Kirche; **2)** Kirchengewalt, Kirchenherrschaft.

Ecclesiāstes, griech. Name des Predigers Salomonis; dagegen **Ecclesiāsticus**, in der Vulgata Name des Buchs Sirach.

Ecclesiāstica bŏna, Kirchengüter (s. d.). **E. jurisdīctio**, geistliche Gerichtsbarkeit. **E-ci lĭbri**, im Mittelalter Bücher, die Christen ohne Gefahr für ihren Glauben durch ketzerischen 2c. Inhalt, lesen konnten. **E-cum fēūdum**, s. Kirchenlehn.

Ecclesiāsticus, 1) jeder Geistliche; **2)** eigentl. die Chorherrn, Pfarrer, Capläne u. alle Weltgeistlichen, die außerhalb der Klöster u. von Kirchengütern leben.

Ecclīssa, so v. w. Krugthierchen.

Eccope (gr.), Verletzung eines Knochens, bes. der Hirnschale, durch einen nicht tief eingedrungnen Hieb. **Eccoprōsis**, Koth-Stuhlausleerung. **Eccoprōtica**, gelind, mehr Koth abführende Mittel.

Eccoptogāster, Käfer, s. u. Xylophagi.

Eccremocārpus (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae,

Digitized by Google

tae, Bignoniariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika; Zierpflanzen in Gewächshäusern. E. scaber, longiflorus u. a., kletternde schönblühende Gewächse.

Eccrĭgium (a. Geogr.), so v. w. Icerigium.

Eccrisiologīē (v. gr., Med.), Lehre von den natürl. od. krankhaften Ab- u. Aussonderungen. **Eccrisionūsos**, Absonderungskrankheit. **Eccrisis**, die Ausscheidung, Ausleerung, bes. kritische; **Estica**, diese befördernde Mittel.

Ecdĭcius, 1) Gallier, des Kais. Avitus Vater; 2) des Kais. Avitus Sohn, unt. dem Kaiser Anthemius Comes u. Anführer der Reiterei; vertheidigte 471 Clermont gegen die Westgothen; vom Kais. Julius Nepos zum Patricier ernannt.

Ecdysānthera (*E. Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Echiteae *Rchnb.* Art: E. rosea, in China.

Ecējа, Stadt, s. Astigi 2).

Ecellulōsus (Bot.), zellenlos.

Ecētra (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium, südl. von Veliträ.

Ecfrid (engl. Gesch.), so v. w. Egfrid.

Echafaūd (fr., spr. Eschafoh), 1) Bühne, z. B. der Bildhauer, Maler, Maurer; bes. 2) Schaffot.

Echafaudāgen (v. fr., spr. Eschafohdaschen), in Gebäuden od. hinter Mauern zur Vertheidigung errichtet, um darüber hin od. durch die Schießlöcher feuern zu können; der Fußboden muß 4 F. unter der Feuerlinie liegen u. auch eben so breit sein.

Echalar, Villa, s. u. Cinco 1).

Echalassīren (v. fr., spr. Escha..), mit Pfählen versehn.

Echallens (spr. Eschallang), 1) Bzk. im Schweizercanton Waadt; 7000 Ew. 2) Hauptort, Marktfl. am Talent; 600 Ew.

Echampīren (v. fr., spr. Eschangpiren, Maler.), durch Licht u. Schatten eine Figur hervorheben.

Echancrūre (fr., spr. Eschangkrühr, Kriegsw.), so v. w. Ausschnitt 4).

Echānge (fr., spr. Eschangsch), so v. w. Tausch, Wechsel, daher **E-gīren**, wechseln, tauschen.

Echantillons (fr., spr. Eschangtillong), 1) Proben, die ein Kaufmann zum andern sendet, um darnach Bestellungen auf Waaren zu erhalten; 2) Normalmaß od. Gewicht.

Echappāde (fr., spr. Eschappahd), falscher Strich, der durch das Ausgleiten des Grabstichels entsteht.

Echappēz (fr., spr. Eschappeh), Pas, wobei die Füße in eine andre Position fortgleiten. **E-ppemēnt** (spr. Eschappemang), 1) Entweichen; 2) (Uhrm.), Hemmung, s. u. Uhr 1); dah. **E-ppīren**, entwischen.

Echard (Lorenz), geb. 1671 zu Barsham in Suffolkshire; Theolog; st. 1730 bei Lincoln; schr.: Roman history, Lond. 1734, 5 Bde.; History of England, Lond. 1720, 3. Ausg., Fol., u. a. m.

Echārpe (fr., spr. Escharp), 1) Schärpe (s. d.); 2) kleiner Shawl aus Seide, Wolle, Baumwolle od. einer Mischung dieser Stoffe, einfarbig od. mit eingewebten od. gedruckten Mustern u. Kanten. 3) **En écharpe** beschießen **(echarpīren)**, den Feind durch die Richtung des Geschützes schräg fassen.

Echatz, Nebenfluß des Neckar, s. u. Württemberg (Geogr.) u. Pfullinger Thal.

Echauffemēnt (spr. Eschoffmang), Erhitzung; dah. **Echauffīren**, 1) erwärmen, erhitzen; 2) zornig, ungeduldig machen.

Echéance (fr., spr. Escheangß), Verfallzeit, bes. eines Wechsels.

Echĕc (fr., spr. Escheck), 1) Schach; 2) Schaden, Verlust, Schlappe; 3) ein Corps **en échec** halten (Kriegsw.), ein Corps so beschäftigen, daß es unthätig bleiben u. im entscheidenden Augenblick nicht thätig sein kann.

Echedōros (a. Geogr.), Fluß in Mygdonia, mündete in den Axios, nach And. ins ägäische Meer.

Echēīon (gr. Ant.), 1) Schallgefäß; 2) Art des Tympanon; 3) so v. w. Bronteion; 4) Vorkehrung auf dem Theater zur Verstärkung des Schalles, s. u. Theater.

Echĕlle (fr., spr. Eschell, Bauw.), verjüngter Maßstab.

Echĕlle, Bucht, s. u. Bebek.

Echellēnsis (Abraham), geb. zu Ekchel in Syrien, Prof. des Syrischen u. Arabischen am Institut der Propaganda zu Rom, ging 1640 nach Paris, um an Gabr. Sionitas Stelle die Bibel ins Syrische für die par. Polyglotte zu übersetzen; er übersetzte aber nur das Buch Ruth u. das 3. Buch der Makkabäer, worauf er 1641 nach Rom zurückkehrte u. das. 1664 st.; schr.: Ebedjesu (Verzeichniß der syr. Schriftsteller), Rom 1653. *(Lb.)*

Echĕlles (les Ech., spr. Eschell), 1) Stadt am Guyer in der Prov. Chambéry des sardin. Herzogth. Savoyen; hat 1000 Ew. Dabei eine durch den Felsen gehaune Straße, Paß la Crotte, od. le grand chemin royal de la Crotte genannt, 1000 Klaftern lang, angelegt vom König Emanuel II.; 2) s. u. Levante.

Echelōn (fr., spr. Eschelong), 1) Stufe, Leiter. 2) (Kriegsw.), stufenförmige Aufstellung, so daß eine Abtheilung (am besten von mindestens 4 Bataillons) die vorderste Linie bildet, eine andre ihr etwas rückwärts, jedoch so folgt, daß z. B. ihr rechter Flügel in einiger Entfernung, etwa 2—300 Schritte, hinter dem linken Flügel der vordern Abtheilung steht u. eine 3. Abtheilung wieder in ähnlichem Verhältniß zu der zweiten folgt (Taf. XX. Fig. 37). Auch aus der Mitte (Fig. 38) ist die Echellons-Aufstel-

stellung anwendbar, nur ist dann die Form des Angriffs mehr keilförmig. Vgl. Gefecht 17. *(Pr.)*

Echemos, Sohn des Königs Aëropus, Gemahl der Timandra (s. u. Aegypios), König von Tegea, s. u. Arkadia (Gesch.) 8.

Echemythīē (v. gr.), **1)** Schweigen; **2)** s. u. Pythagoras; daher **3)** die Kunst, zu hören u. doch zu schweigen.

Echenāis (Myth.), s. u. Daphnis 1).

Echenāis (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae homoianthae *Rchnb.* Arten: E. carlinoides, am Kaukasus, cirsioides, in OIndien.

Echenēis, Fisch, so v. w. Schiffshalter.

Echenēos, edler Phäake, s. u. Odysseus 19.

Ēchephron u. Prōmachos, Söhne des Herakles u. der Sicilierin Psophis, s. d.

Echēpolis, Sohn des Alkathoos, s. d. 1).

Echepolos, **1)** Troer, s. u. Antilochos 1); **2)** reicher, weichlicher Sikyonier, der den Menelaos dafür, daß er ihm nicht nach Troja zu folgen brauchte, das Pferd Podargos gab.

Echetīdes (a. Geogr.), Ort in Attika bei Athen; hier Feier gymnast. Spiele.

Echētla (a. Geogr.), feste Gebirgsstadt auf Sicilien, westl. von Syrakus, mit demokrat. Verfassung, die ihr die Agrigentiner ließen, als sie solche eroberten; j. Grammichele.

Echetlāos, bei Marathon sah man einen Landmann mit der Pflugschaar viele Feinde erschlagen u. dann plötzl. verschwinden; das Orakel erklärte ihn für einen Gott u. befahl, ihn als Heros E. zu verehren.

Ēchetos, Sohn des Euchenor, grausamer König in der Nähe von Epiros, stach seiner eignen Tochter, die einen edeln Jüngling Aechmodikos geliebt hatte, die Augen aus u. verdammte sie zu Sklavenarbeit in einem finstern Gefängniß. Aechmodikos lockte den E. zu sich u. verstümmelte u. entmannte ihn; E. ward wahnsinnig u. fraß sich das Fleisch selbst ab. Ihn zu nennen, galt bes. als Schreckmittel für Ausländer. *(Lb.)*

Ēchetra (a. Geogr.), so v. w. Ecetra.

Ēchetz, Fluß, so v. w. Echatz.

Echevāux (fr., spr. Eschwoh), s. u. Burgunder Weine 2.

Echevēria (E. *De. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Crassulariae *Rchnb.* Arten: in Mexico.

Echīdna, Tochter von Chrysaor (od. Geryones) u. Kallirrhoe, Gemahlin des Typhon, halb schöne Jungfrau, halb Schlange; wohnte in Pisidien, Kilikien, od. auf einer der Pityusen. Sie fraß Alle, welche an ihrer Höhle vorübergingen. Nach Ein. war sie unsterblich, nach And. wurde sie von Argos getödtet, der sie schlafend fand. Eine and. Mythe scheint die der hyperboreischen E. zu sein, die von Herakles Mutter des Agathyrsos, Gelonos u. Skythes war, von welchen Letztrer Stammvater der Skythen wurde. *(R. Z.)*

Echīdna, s. Stachelameisenfresser.

Echimys, s. Stachelratte.

Echinacānthus (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acanthariae *Rchnb.* Art: E. attenuatus, in OIndien. **Echinācea**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Heliantheae *Rchnb.* Arten: E. (sonst Rudbeckia) purpurea, serotina, in NAmerika; Zierpflanzen.

Echīnä (Echīnades, a. Geogr.), 5 od. mehrere (9) kleine Inseln im ionischen Meere, an der Küste von Aetolien u. Akarnanien, vor der Mündung des Acheloos; genannt entweder nach den vielen Igeln (gr. Echinoi), die sich auf ihr, od. Seeigeln, die sich in den Gewässern um sie fanden, od. weil sie mit vielen Spitzen in das Meer hinaus starrten (dah. auch Oxeiä genannt), od. von dem Wahrsager **Echīnos**, einem Begleiter des Amphitruo; die Mythe ließ sie aus 5 Mädchen entstehn, die Acheloos, weil sie ihn nicht mit zum Opfermahle geladen, in die Inseln verwandelte; j. Curzolari. Eine derselben war Dolicha (j. Nisia). Bei ihnen 1571 Sieg des Andreas Doria über die Türken. *(Lb.)*

Echinanthīten (Echinānthus, Petref.), s. u. Echiniten 8. **Echinānthus**, **1)** Seeigel, so v. w. Rosenigel; **2)** s. Echinanthiten. **Echinarāchnius**, s. u. Echiniten 8.

Echināria (E. *Desf.*), Grasgatt. Gr. Chlorideae. Art: E. capitata, in SEuropa.

Echinātus (Bot.), igelförmig.

Echinēlla, **1)** (E. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen; **2)** so v. w. Igelthierchen, s. u. Fortsatzinsorien 8.

Echīni, **1)** (Bot.), pfriemenförmige Hervorragungen an dem Hymenium mancher Schwämme; **2)** (Zool.), s. Seeigel.

Echinīten, [1] **1)** sonst überhaupt alle mit Warzen besetzte kugelförmige, bes. versteinerte Schalthiere; [2a] **2)** bes. jetzt gewöhnlich versteinerte Seeigel u. auch wohl deren einzelne Theile; finden sich häufig genug theils von noch lebenden, theils von ausgestorbnen Gattungen u. Arten, in Kreide, Feuersteinen u. a. [2b] Man kann sie wie die Seeigel selbst ordnen; **Klein** theilte sie aber in **A)** Emmesostomen, bei denen die Mundöffnung in der Mitte der Grundfläche liegt, u. diese wieder in **a)** Anocysten (Anocysti), bei denen die 2. Oeffnung jeder gegenüber in der Scheitelmitte liegt. [3] Hierzu die Gattungen: **aa) Echinītes**, Schale rundl., Mundöffnung 5zähnig, 10 Fühlergänge, die 5. breite u. 5 schmale mit Warzen besetzte Streifen bilden. Arten: E. saxatilis (E. militaris *Schloth.*), esculentus, toreumaticus, angulosus u. a. [4] **bb)** Cidariten (Cidarites),

rites), sie sind turbanartig mit durchlaufenden bandartigen Fühlergängen, die von 2 vielläcberigen Bändern eingeschlossen werden, vorstehenden Warzen u. mit zähniger Mundöffnung. Klein unterscheidet C. assulatae, astericautes, botryoides, corollares, mammillatae, miliares, toreumaticae, variolatae; Turban-E. (höher, Fühlergänge gebogen) u. Diadem-E. (flächer, Fühlergänge gerade). Arten: großer Türkenbund (C. diadema, C. astericans), fast kreisrund, Scheitelfläch, an den Fühlergängen mehrere Reihen großer u. kleiner Warzen; Türkenbund (C. imperialis, C. papillatus, Echinus coronatus), kugelartig, an der Seite eingedrückt; kleiner Türkenbund (C. mammillatus, C. minor), Zirkeligel (Kränzchen, E. corollaris) u. m. a. [5] **cc)** Clypeus (**E-nobryssus** *Breyn.*, **E-nosīnus** *v. Phels.)*, rund, schildförmig, die Oeffnungen oben u. unten liegen ein wenig seitwärts, Fühlergänge gekrümmt; Art: Cl. conoideus (Echinites istriacus), Polarstein (Cl. sinuatus) u. a. [6] **b)** Pleurocysten (Pleurocysti), die eine Oeffnung steht seitlich; zu ihnen rechnet Klein die Arachnoides (flach), Corda marina (herzförmig) u. Ova marina (eiförmig), Lamark aber **aa)** Cassiduliten (Cassidulus), ei- od. herzförmig, Fühlergänge bilden eine 5blättrige Blume; Arten: Krebsstein (C. lapis cancri, Echinites stellatus), aus dem Petersberge bei Maſtricht; C. pyriformis (Echinites amygdalaeformis *Schloth.)* u. a. **bb)** Spinnensteine (**E-narāchnius** *Park.*, Arachnoides *Kl.)*, Umkreis fast 5seitig, Oberfläche kugelförmig, Fühlergänge gehn bis zur Mundöffnung. **cc)** Nukleoliten (Nukleolites, **E-nobrisus)**, eiförmig, fast herzförmig, Fühlergang strahlenartig von einer Oeffnung zur andern. Arten: N. amygdala (Echinites avellanarius *Schloth.)*, N. castanea u. A., diese Gattung scheint ausgestorben. [7] **c)** Catocysten (Catocysti), beide Oeffnungen sind auf der Grundfläche; getheilt in Fibulae (kegelartig od. niedrig, flach, dazu die Kegelsteine Conuli, so v. w. Galerites [s. unt.] u. Discoides), Cassideen (Cassides), helmartig, Scieta, schildförmig u. Placentae, kuchenförmig; od. u. A. [8] **aa)** Galeriten (Galerites), spitzig, kegelförmig, 10 paarweise stehende Fühlergänge, heißen auch nach ihrer abweichenden Gestalt Bufoniten, Skolopendriten u. m. a. Arten: C. rotularis, kreisrund, den Nucleoniten ähnlich, vulgaris (Echinites v. *Schloth.)*, u. m. a. [9] **bb)** Clypeaster *Lam.* (**E-nānthus** *Leske*, Scutum *Kl.)*, eirund, etwas eckig, Mund 6zähnig, Fühlergänge bilden eine 5blätterige Blume. Arten: Cl. orbiculatus, ovatus, marginatus u. a. [10] **cc)** Scutelliten (Scutella, Rotulae, Mellitae *Klein)*, scheibenartig, oben etwas gewölbt, Fühlergänge bilden eine 5blätterige Blume, an dem mit 5 Löchern versehnen Scheitel, meist noch lebend vorhandnen Species. Arten: S. ambigena, dentata u. a., stehen bei And. unter Placenta, Echinodiscus u. Echinarachnius. [11] **dd)** Fibularien (Fibularia *Lam.*, Echinocyamus *v. Phels.)*, halbkugelig, eiförmig od. auch ganz rund, Fühlergänge kurz, schmal, blattartig. Art: F. ovulum. [12] **ee)** **E-nonēus**, eiförmig, gedrückt, 10 Fühlergänge laufen von einer Mundöffnung zur andern. Art: Ech. scutiformis. [13] **B)** Apomesostomen (Apomesostomi), die Mundöffnung liegt nach dem Rande zu; dazu: **a)** Ananchiten (Ananchites *Lam.*, Cassis, Galea, Galeola *Klein*, Echinocorytes *Leske)*, unregelmäßig eiförmig od. kegelartig, Fühlergänge gehen bis an den Rand od. krümmen sich in der Mundöffnung; einige sind mehr helmartig: A. ellipticus, ovatus, pustulosus u. a., andre mehr herzförmig: A. cor avium, cordata u. m., alle nur fossil. Die durchsichtigen E. (Brontiae favoginae) sind Steinkerne der Ananchiten. [14] **b)** Spatangiten (Spatangites, Ombriae), herzförmig, höckerig, die ungleichen Fühlergänge bilden eine 4blätterige Blume (Gattung Brissus) od. eine 5blätterige. Leske theilt die Spantagiten in cordati, brissi u. brissoides nach Gestalt, od. nach den gefurchten od. ungefurchten. Hierher auch die Gattung Angularia, eckig, schildförmig, 5blätterige Fühlergänge. Arten: Sp. atropos, buso (von Maſtricht), carinatus (Echinites paradoxus *Schloth.)*, cor anguinum (Ech. corculum), dessen jüngre Exemplare auch Schlangeneier od. Schlangenherzen genannt werden, laevis, radiatus u. a. [15] **c)** Brissen (Brissus) auch Hutsteine (Echinocorytae) genannt, wenn die eine Oeffnung in der Mitte, die andre seitlich liegt. **d)** Brissoiden (Brissoides). [16] **Theile von E.** sind: **A)** die Fühlergänge (Ambulacra), die theils um die ganze Schale herum laufen (vollständige Fühlergänge) od. nur zum Theil (unvollständig), am sichtbarsten am Steinkerne. **B)** Knochen (ossa lapidea echinorum), Stücke aus der Mundöffnung. **C)** Schilder (scutellae, sc. orbiculares, mammae lapideae, Steinwarzen, Warzensteine), 4—6seitige Stückchen mit erhabnem Rande, u. einem Knöpfchen in der Mitte, kommen bes. von der Gattung Cidaris. [17] **D)** Zähne aus der Mundöffnung, wie die Knochen oft nur Bruchstücke von Schalen. [18] **E)** Stacheln (**E-stacheln**) od. Warzen mehrerer Arten von Seeigeln; sie erhalten nach ihrer Gestalt verschiedne Namen, als Judennadeln (aciculae capillatae), wenn sie dünn sind u. ein Knöpfchen (Warze) haben; Pallisaden (Pfriemen, Pfähle, Zaunstöcke, Sudes), spitzig, ohne Knöpfchen, gewöhnl. mit feinen Streifen, Knötchen u. Stacheln; Ahlen (subulae), etwas gebogen; Judensteine (lapides judaici), die dickern Stacheln, oliven-, eicheln- od. dattelförmig (ollivae,

Digitized by Google

vae, doctyliformes, glandellariae). Meerfinger, Meerdatteln, Meermelonen, Meereicheln, Pyrene. *(Wr.)*

Echinocactus *(Salm. Dyk)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse, Cacteae, Opuntieae *Rchnb.*, Knören *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika. **E-cardium** (Petref.), so v. w. Spatangiten.

Echinocarpus *(Blum)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bixaceen, Bixeae *Rchnb.* Art: E. Sigun, Baum auf Java. **E-chloa** *(Beauv.)*, Pflanzengatt. in ihren Arten zu Panicum gehörig. **E-cöccus**, s. Hülsenwurm. **E-conitae**, so v. w. Kegelsteine. **E-cörytae**, s. u. Echiniten 13 u. 14. **E-cyamus**, **1)** so v. w. Kugeligel; **2)** s. Echiniten 11.

Echinodermata (E-dermiten), **1)** Weichthiere, in einem festen, aus vielen Schildern zusammengesetzten Mantel eingeschlossen, mit rinnenartiger od. runder od. eckiger Mundöffnung, dazu Seesterne u. Seeigel; **2)** s. Stachelhäute.

Echinodermus (v. gr.), Stachelschweinmensch.

Echinodiscus, **1)** so v. w. Schuppenigel; **2)** s. u. Echiniten 10. **E-lampus**, so v. w. Galerites. **E-melocacti** (Bot.), so v. w. Cactus. **E-metriten** (Petref.), stachlige od. warzige Echiniten. **E-myia**, so v. w. Schnellfliege, s. u. Fliege 4. **E-neus**, s. u. Echiniten 11, vgl. Seeigel. **E-peae**, s. Syngenesisten *Rchnb* 12. **E-phora** (E. *L.*), Pflanzengattung zur nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. spinosa, tenuifolia, trichophylla, am Mittelmeere; platyloba, in Persien. *(Wr.)*

Echinophthalmia (v. gr., Med.), so v. w. Augenliderrauhigkeit.

Echinophthalmie (v. gr.), Augenentzündung.

Echinopora *(Lam.)*, Gatt. der Porenkorallen (der Sternkoralle); hat steinartigen, blattförmigen, hautartigen Stamm, mit größern u. kleinern Wärzchen; die kleinern stehen rosenförmig u. bedecken einen blätterförmigen Stern. Art: E. rosularia, oben rauh streifig u. mit stachligen Kreisen.

Echinops (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen *Spr.*, Syngenesisten. Segregatae *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: E. sphaerocephalus, Kugeldistel, in Italien u. SDeutschland, mit weißen, in großen runden Köpfen stehenden Blüthen, 3—4 F. hoch; E. Ritro, mit blauen Blüthen ebendaselbst; Zierpflanzen.

Echinorhynchus, so v. w. Kratzerwurm.

Echinos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phthiotis (Thessalien), am maliak. Busen; j. Ekino; **2)** Stadt in Akarnania.

Echinos (gr.), **1)** Igel; **2)** (gr. Ant.), s. u. Antigraphon 2).

Echinosinus (Petref.), s. u. Echiniten 8. **E-spatangiten**, so v. w. Spatangiten.

Echinospermum (E. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Cynoglosseae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Art: E. Lappula (sonst Myosotis Lappula), mit blauen Blumen, rauhen, lanzettförm. Blättern, mit kellenartigen, hakenhaarigen Samen, auf Mauern u. Schutthaufen.

Echinosphäriten, kugelartige Echiniten.

Echinostachys (E. *Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Tenorieae *Rchnb.* Art: E. riticulata, in SAfrika.

Echinostoma, bei Rudolphi die Arten von Distoma, welche einen mit Warzen od. Stacheln umgebnen Mund haben. Art: E. trigonocephalus.

Echinus (gr.), s. u. Säule.

Echinus trisulcus (E. *Lour.*), **1)** ist Mappa cochinchinensis; **2)** Art von Statice; **3)** so v. w. Seeigel.

Echiochilon (D. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. fruticosum, in Tunis. **E-glossum**, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. javanicum.

Echion, **1)** Gigant, durch das Medusenhaupt versteinert; **2)** ein Sparte, mit des Kadmos Tochter Agaue vermählt, half diesem Theben bauen; **3)** Argonaut, s. u. Argonautenzug 1; **4)** griech. Maler um 350 v. Chr., einer der 4 Meister, die nur mit 4 Farben malten.

Echiopsis (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Echieae *Rchnb.*

Echiquier (fr., spr. Eschickieh), **1)** Schachbret; **2)** in ein. Ländern (bes. Frankreich) sonst der Name für höhere Gerichtshöfe, vielleicht davon, daß in größern Gerichtshöfen manche Dinge, Fußböden, Tischteppiche, schachbretförmig waren; **3)** **En échiquier** (Kriegsw., Taf. XX. Fig. 39) schachbretförmiger Angriff od. Rückzug, wo die Colonnen auf die Intervallen der vordern treffen. Beim Vorrücken rückt nun das hintre Treffen (a a a a) durch das vordre (b b b b), macht, wenn es weit genug vorgekommen ist, (bei c) Halt u. läßt wieder das 2. Treffen durch, das dann wieder hält u. das 2. durchläßt (bei d). Bei Rückzügen findet das Umgekehrte Statt. Diese Fechtart ist für jede Waffe, bei vielen Gelegenheiten, von großem Nutzen, am passendsten aber bei Rückzügen. Vgl. Durchziehn. *(Pr.)*

Echiquier, Inselgruppe, s. u. Neu-Britannien 2).

Echiroë (Myth.), so v. w. Anchinoë.

Echis, s. Scytale u. Viper.

Echiteae, s. u. Drehblüthler *Rchnb.* – **Echi-**

Echites (E. *L.*, Klammerstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Apocyneen, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Zahlreiche, meist schönblühende Arten; aus der heißen Zone Amerikas, auch in Treibhäusern cultivirt. Merkw.: E. pubescens, kleiner Baum in OIndien, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, wie die folg., Mutterpflanze der Conessirinde; E. antidysenterica, Schlingstrauch aus OIndien; E. longiflora, in Brasilien, mit sehr langen Blumen, hat ochergelbe, milchende, sehr scharfe, doch aber als Arzneimittel angewendete Wurzel. *(Su.)*

Echites floridus (Petref.), s. Otterstein.

Echium (E. *L.*, Natterkopf), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. vulgare, gem. Natterkopf, sehr häufig auf Mauern u. dürren Rändern blau blühend, ehedem officinell; E. violaceum, in S-Deutschland. Mehr., wie E. fastuosum, Zierpflanzen.

Echmiäzim, Kloster, so v. w. Echtmiazzin. **Echmīn**, Stadt, s. u. Said.

Echo, böotische Nymphe; wußte einst Here, als dieselbe den Zeus unter den Nymphen zu überraschen gedachte, durch Plaudereien so lange aufzuhalten, bis diese entflohen waren; zur Strafe beraubte sie Here der Sprache, bis auf das Wiederholen der letzten Wortsylben. Von Pan ward sie Mutter der Jynx. Aus Liebe zu Narkissos, der sie floh, schwand sie dahin, daß nichts als ihre Stimme übrig blieb. *(R. Z.)*

Echo, 1) (Phys.), [1] Schall, der während seiner Verbreitung durch eine in gehöriger Entfernung vom Urschall befindliche Fläche reflectirt u. als ein neuer 2., dem Urschall sehr ähnlicher Schall zum Ohr zurückgeführt wird. Es entspricht der Reflexion der Lichtstrahlen von Spiegelflächen, doch nur theilweise. Meist ist eine dem schallenden Körper entgegengesetzte Fläche eines harten Körpers, z. B. eine Mauer, die Ursache, doch nicht immer. Man unterscheidet beim E. den phonischen Mittelpunkt, wo sich der Hörende hinstellen muß, vom phonokampschen, dem Orte, wo sich der Schall bricht. [2] Bedingung eines E-s ist eine gewisse Entfernung des schallenden Körpers von einer Stelle, von wo aus das E. sich bildet. Der Schall bedarf zu seiner Verbreitung, auf etwa 1040 par. F., eine Secunde Zeit. In 1 Secunde können aber höchstens nur 9 Töne als verschiedne unterschieden werden. Ist der Gegenstand, von dem aus ein E. sich bilden kann, nicht wenigstens 65 F. weit vom schallenden Körper entfernt, wo er dann, um dahin u. wieder zurückzukommen, 130 F. in ½ Secunde zu durchlaufen hat; so fließt das E. als bloßer Nachhall mit dem Vorhall zusammen. [3] Das E. ist einfach od. mehrfach, letztres, wenn die Zurückkehr von mehrern Punkten von ungleicher Entfernung aus erfolgt. Jedes folgende E. wird in der Regel schwächer, es müßte denn ein solches von mehrern Gegenständen aus, die in gleicher Entfernung von dem Ohr sind, in demselben Momente zurückkommen. E-s von 10—12maliger Wiederholung sind nicht selten. [4] Das merkwürdigste ist das in der Villa Simonetta bei Mailand, das ein Wort 24—30 Male, ja bei starkem Schalle 56 Male wiederholt. Ein andres zu Genefay bei Rouen läuft schräg, so daß die Person, welche singt, das Echo nicht hört, während an einem andern Punkte stehende Personen blos das E., an einem 3. E. u. Hauptstimme hören, zugleich hören die einen den Ton von der linken, die andren von der rechten Seite. [5] Das E. zu Roseneath in der Grafsch. Argyle gibt 8—10 Trompetentöne einen Ton tiefer, schweigt dann einige Zeit, u. wiederholt dann das Stück noch zweimal, doch immer schwächer als vorher. [6] E-s von so entfernten Orten her, daß die Zwischenzeit ausreicht, um mehrere Sylben auszusprechen, die es dann deutlich wiederholt, nennt man mehrsylbige. Vgl. Adersbacher Felsen. [7] **2)** (Poet.), eine zum Buchstabenklange gehörende Künstelei, indem man eine Frage durch Wiederholung der letzten Sylben beantwortet, od. auch in einen geäußerten Gedanken durch eine ähnliche Wiederholung einstimmt, dem Spiele des E-s in der Natur gleich; z. B. Quisnam est clamor? Amor. Quisnam tantus furor? Uror. Wirst Du mich trösten u. sonst keine? Eine! **3)** (Mus.), Tonstück, worin hin u. wieder kurze Einschnitte od. die Endsätze der Absätze u. Tonschlüsse, von demselben od. einem andern Instrumente ganz leise, als gäbe sie das E. wieder, wiederholt werden. **4)** S. u. Orgel 6. *(Pi. u. Sch.)*

Echōmios (Myth.), Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 6.

Echōscope (v. gr., Med.), so v. w. Auscultation. **E-scōplum**, so v. w. Stethoscop, s. u. Auscultation 6.

Echsen, so v. w. Eidechsen.

Echt, s. Echtheit.

Echt, Dorf an der Maas im Bzk. Maastricht der niederl. Prov. Limburg; 3100 Ew.

Echteding (Placitum legitimum), sonst öffentliche Gerichtssitzung, s. u. Ding 2) u. Deutschland (Ant.) 11 ff.

Echterdingen, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemberg. Neckarkreises; 1700 Ew.

Echtermeyer (Ernst Theodor), geb. 1805 in Liebenwerda, stud. die Rechte zu Halle, ging aber in Berlin zur Philosophie u. Historie (namentlich Aesthetik u. Literaturgeschichte) über; ward Lehrer am Gymnasium zu Zeitz u. 1831 Oberlehrer am Pädagogium zu Halle. Er verlor dort den linken Arm durch Amputation; gab seine Stelle auf u. siedelte Ostern 1841 nach Dresden über. Er gründete mit A. Ruge die

die Halleschen Jahrbücher, zog sich aber in Dresden von der Redaction derselben (jetzt Deutschen Jahrbücher) zurück. Schr. u. a. mit Mor. Seyffert: Anthologie aus neuern lat. Dichtern, Halle 1834 f., 2 Thle., u. Carmina aliquot Goethii et Schilleri latine reddita, ebd. 1833; mit L. Henschel u. K. Simrock: Quellen des Shakespeare in Novellen, Mährchen u. Sagen, Berl. 1831, 3 Bde.; u. mit A. Ruge: Deutscher Musenalmanach für 1840, Berl. 1841 ꝛc. Erst 1844. *(Hm.)*

Echternach (Echtern), Stadt an der Sure, im Bzk. Grevemachern, der niederländ. Prov. Luxemburg; 3500 Ew. Der Abt des hiesigen, in der franz. Revolution aufgehobnen Benedictinerklosters war sonst Reichsfürst. Dieses Kloster war von dem St. Willebrod, dem Apostel der Friesen, gestiftet, der hier 739 starb u. viele Wunder wirkte. Die Stadt E., dem Kloster gehörig, kam mit den Niederlanden an Spanien, wurde aber 1687 als Theil der Grafschaft Chiny an Frankreich abgetreten. *(Wr. u. Lb.)*

Echtheit, 1) die Eigenschaft, daß etwas seinem Begriffe od. seinem Zwecke entspricht; daher **2)** in phys. Hinsicht von Kindern in Beziehung auf ihre Eltern, die Abstammung von denselben aus gesetzmäßiger Verbindung; **3)** in moral. Hinsicht heißt Jemand echt, wenn er das wirklich ist, was er sein soll, so auch **4)** von Naturerzeugnissen, im Gegensatz von unecht, nachgemacht, vgl. Edelstein, Diamant ꝛc. **E. einer Schrift**, so v. w. Authentie. *(Sel.)*

Echtmass, so v. w. Vormaß, s. u. Aichen.

Echtmiäzzin (Utsch-Kilissi, d. i. Dreikirchen), erstes u. berühmtestes Kloster u. Heiligthum der Armenier, bei dem Dorfe Uskri in der russ. Prov. Eriwan; hat 3 Kirchen, große Kostbarkeiten, über 300 Mönche, worunter mehrere Bischöfe. Seminar für armen. Geistliche, Sitz des ersten armen. Patriarchen, berühmter Wallfahrtsort, den jeder Armenier wenigstens einmal besucht, armen. Druckerei. Durch Erwerbung dieses Klosters von Persien hat Rußland großen Einfluß auf die Armenier gewonnen. *(Wr.)*

Echüchunor, Gebirg, so v. w. Kokonor, s. u. Sifan 2.

Echud (a. Gesch.), so v. w. Ahod.

Echymnia (a. Geogr.), Stadt in Thrazien zwischen dem Strymon u. Athos.

Echzell, Bad, s. u. Bingenheim.

Ecija (sonst Colonia Augusta Firmia), Villa in der span. Prov. Sevilla Cordova; am Xenil; Festung, hat ansehnliche Gerbereien, 35,000 Ew. Wegen der großen dortigen Hitze: der Bratofen Spaniens.

Eck (Joh., vorher Mayer), geb. in Schwaben 1486, Prof. der Theologie u. Vicekanzler der Universität Ingolstadt; widersetzte sich Luther bei dem Religionsgespräch in Leipzig 1519, brachte 1520 eine gegen Luthern ausgewirkte päpstliche Bulle nach Deutschland u. ward päpstl. Nuntius bei den Reichsständen. Er gab eine deutsche Uebersetzung der Bibel heraus u. verwarf sogar das regensb. Interim (s. u. Granvella 1), kämpfte auch gegen die schweizer. Reformatoren bei dem Religionsgespräche zu Baden 1526. Auch bei dem regensb. Colloquium 1541 war er thätig; st. 1543; schr. u. a.: Enchiridion controversiarum, Köln 1600; Apol. contra Bucerum, Ingolst. 1543, 4. *(Hl.)*

Eckader (Thierarzneik.), bei Schafen die Backenvene, die beim Blutlassen (s. d. 19) geöffnet wird.

Eckamp, Bauerschaft im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf, 1 Meile von Düsseldorf, dicht bei Ralingen. Hier die frühste Baumwollenspinnerei Cromford in Deutschland, welche 350 Menschen beschäftigt u. jährlich 1000 Centner Baumwolle verarbeitet.

Eckapfel, 1) so v. w. Kaiserapfel, rother; **2)** (rother E.), so v. w. Weißer Calvil 12.

Eckard, so v. w. Eckhard.

Eckartsberga, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 10½ QM., 33,000 Ew.; **2)** Kreisstadt das., mit Burgruinen; 1500 Ew.; **3)** (Gesch.). E. wurde 998 von dem Markgrafen Eckhard gegründet, der auch hier residirte. Nach seinem Tode vertheidigten es seine Nachfolger gegen den, vom Kaiser neu ernannten Markgrafen, den Grafen Wilhelm v. Orlamünde, nachher erhielten die Grafen von Groitsch als Grafen von Thüringen das Schloß E., u. nachdem Kais. Lothar die Grafen von Thüringen abgeschafft hatte, wurde E. dem Bisthum von Naumburg untergeben, von dem es der Landgraf Albert I. von Thüringen zu Lehn erhielt; 1306 dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg verpfändet; 1307 fast ein ganzes Jahr von den Kaiserlichen, Erfurtern u. Grafen von Gleichen belagert; 1464 wurde das Dorf Mallendorf mit E. verbunden. 1485 kam E. bei der Landestheilung zu der Albertinischen Linie, u. das bisherige Eckardsberger Hofgericht wurde von da mit dem dresdner nach Leipzig verlegt. 1517 brannte E. ab; 1527 wurde die Reformation hier eingeführt. 14. Oct. 1806 hier Arriergardengefecht zwischen Franzosen u. Preußen, Theil der Schlacht von Auerstädt, s. Preußisch-Russischer Krieg v. 1806—1807 20. *(Lb.)*

Eckartshäusen (Karl von E.), geb. 1752 auf dem Schloß Haimhausen in Baiern, Hofrath u. 1780—1793 Büchercensurrath, 1784 geh. Archivar, 1799 geh. Hausarchivar zu München; st. 1803; schr. Mehreres, so: Lustspiele, z. B. der Hofrath, Münch. 1782; Reden zum Wohl der Menschheit, ebd. 1784, 3. Aufl., 3 Thle., 1794 f.; Aufschlüsse zur Magie, ebd. 1791 f., 4 Bde.; Entwurf zu einer ganz neuen Chemie, Regensb.

gensb. 1800; Die beleidigten Rechte der Menschheit, ebd. 1784, 4 Bdchn.; Gott ist die reinste Liebe, Mannh. 1790, n. Aufl. Augsb. 1833 u. 1840 neubearbeitet. *(Lr.)*

Eckau, Dorf mit Landgut im Kreise Mitau des russ. Gouvern. Kurland. Hier am 16. Juni u. dann am 29. u. 30. Sept. 1812 Gefecht zwischen Russen unt. Gen. Levis u. Steinheil u. den verbündeten siegreichen Preußen unt. Gen. Kleist u. York, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 13 u. 14.

Eckbänder (Eckbeschläge), 1) eiserne Beschläge, womit die Ecken der Koffer u. Kästen befestigt u. geschützt werden; 2) (Buchb.), ein Beschlag von Messing- od. Silberblech an den Ecken eines Bücherbandes.

Eckball, s. u. Ballspiel 10.

Eckbastionen (E-bollwerke), s. u. Bollwerke 1.

Eckberg, so v. w. Eckeberg.

Eckbert (engl. Gesch.), so v. w. Egbert.

Eckbret (Töpf.), s. u. Kacheln.

Eckbücher, so v. w. Bindebücher.

Ecke, 1) (Math.), s. u. Stereometrie 4; 2) **(Eckchen)**, Semmel od. Brod, das durch Brechen sich leicht in zwei od. mehrere Stücken sondern läßt; daher **Ecksemmel**; 3) s. u. Schieferbruch, vgl. Eckig.

Eckeberg (Gustav), schwed. Capitän, brachte 1763 den ersten Theestrauch nach Europa; vgl. Asien (Gesch.) 14.

Ecken Äusfahrt, altdeutsches Heldengedicht aus dem 13. Jahrh., zum Heldenbuch gehörig; erzählt, wie die 3 Riesen, **Ecke**, sein Bruder Fasold u. Ebenrot, zu Köln am Rhein 3 Jungfrauen hüten. Gegen Dietrich von Bern zu Fuß, weil ihn kein Pferd trug, in goldner Rüstung ausziehend, trifft er denselben in einem Walde; Ecke wird, nachdem er den Wald durch die, von seinem Helme abspringenden Funken entzündet hat, von Dietrich nach langem Kampfe besiegt. Dietrich nimmt Eckens Rüstung u. Haupt, u. nachdem er auch Fasold besiegt, befreit er die 3 Jungfrauen. Steht in der Roenschen Sammlung. *(Lb.)*

Eckenberg, Schloß, so v. w. Eggenberg. **E-hägen**, Dorf im Kr. Waldbroel des preuß. Rgsbzks. Köln, an der Agger; Bergbau auf Blei, Kupfer u. Eisen; 400 Ew. Die Bürgermeisterei hat 4000 Ew.

Eckenhägner Äpfel, s. u. Renetten 2.

Eckenkäfer (Cebrionites *Latr.*), Abtheilung der Weichdeckkäfer, die Kinnbacken endigen sich in eine einfache od. ganze Spitze, die Taster fast gleich dick, Leib zugerundet (gewölbt) od. eiförmig, die Fühler länger als Kopf u. Halsschild. Sie bilden das Geschlecht Cebrio *(Oliv., Fabr.)* u. sind in mehr. Untergatt. getheilt, als: a) eigentl. **Eckenkäfer** (C. *Oliv.*), Kopf freistehend, Fühlhörner fadenförmig (etwas zackig), von 11 Gliedern, Fußglieder ungetheilt; fliegen meist des Abends. Art: Riesen-E. (C. gigas), braun u. rothbraun, in SDeutschland u. Italien; b) Hammonia, Füße ohne Wülste, Fühler keulenförmig, zehngliedrig, der Kopf ist frei, Flügel fehlen. Art: kurzfühlerige H. (H. brevicornis, Cebrio br.), aus Italien. Bei Linné unter Tenebrio; c) Dascillus *(Latr.*, Atopa *Fabr.)*, Fühler einfach, Leib oval, Kopf eingesenkt. Art: D. cervinus, aus SEuropa; d) Elodes (Cyphon *Fabr.)*, Lippentaster gabelig, die Kinnbacken fast unter den Lippen verborgen, die Kinnladentaster am Ende spitzig, der Körper fast rund. Art: mistfarbiger E. (E. discolor), ist schwarz, auf den Flecken ein rothgelber Bogenstreif, in Deutschland; e) Jochkäfer (Scirtes *Illig.*, Cyphon *Fabr.)*, die hintern Füße sind Springfüße, die Schienen sich mit einem langen Dorn endigen. Art: runder J.; f) Physodactylus *(Fisch.)*; g) Anelastes *(Kirby)*; h) Callirhipis *(Latr.)*; i) Sandalus *(Knoch)*; k) Rhipicera *(Latr.)*. Art: Rh. mystacina; l) Ptilodactyla *(Ill.)*; m) Nycteus *(Latr.)* u. A. *(Wr.)*

Eckenkopf (Bothrops *Spix*, Trigonocephalus *Oppel.*, Cophias *Merr.)*, Gattung der Vipern (bei Cuvier Untergattung von Klapperschlange), Kopf fast dreieckig, an jeder Seite zwischen den Augen u. Nasenlöchern eine Grube, Rumpf u. Schwanz oben schuppig, unten schildrig, am Schwanz (bisweilen) einen Stachel, aber keine Klapper, Zähne im Gaumen u. der Unterkinnlade, Giftzähne nur in der Oberkinnlade. Arten: gelber E. (T. lanceolatus *Opp.*, Vipera lanc., Craspedocephalus lanc. *Fitzing*, Coluber Megaera *Shaw.)*, 5—6 F. lang; auf den Antillen, sehr giftig, übelriechend, sehr häufig, soll der Bevölkerung der Insel Martinique den Untergang drohen, weshalb man den Schlangenadler (Ophiotheros cristatus) zur Vertilgung dieser gefährl. Schlange hierher verpflanzt hat. Vgl. Klapperschlange. Kupfernatter (Coluber lebetinus), hat gekielte Schuppen, ist grau, mit vier Reihen schwarzer und gelber Flecken, lebt im Morgenlande besonders der Insel Cypern. Ihr Biß erzeugt Schlaf, welchem der Tod folgt. *(Wr.)*

Eckensteher, Tagarbeiter, die in großen Städten, bes. in Berlin, mit Gurten versehn, in den Straßen, bes. an den Ecken, vertheilt sind, um Lasten zu tragen, Gänge zu machen u. dgl. Um sie zu controliren, sind sie mit Nummern an den Armen od. Mützen versehn. Durch Beckmanns (s. d. 3) E. Nante sind die E. zu einem völligen Volkscharakter geworden u. A. Glasbrenner, L. Lenz u. A. haben ihnen einen derben, pfiffigen Witz gegeben u. gewissermaßen eine **E-Literatur** gebildet. *(Pr.)*

Ecker, Fluß im preuß. Rgsbzk. Magdeburg u. in Braunschweig, entspr. auf dem Brockenfelde u. fällt bei Schladen in die Oker.

Ecker,

Ecker, Frucht der Eiche, so v. w. Eichel. **E-baum**, so v. w. Eiche. **E-buche**, s. u. Buche.

Eckerchen, so v. w. Eichhörnchen.

Eckerdoppen, äußerlich mit spitzigen Schuppen besetzte, innen wollige Kelche u. Kappen der Eicheln von Quercus Aegilops, kommen aus der Levante u. Spanien, dienen den Gerbern statt der Galläpfel u. Knoppern.

Eckeren, Flecken, so v. w. Eekeren, s. Antwerpen 2.

Eckerich (Eckermieth), die zur Mast der Schweine benutzten Eicheln u. Bucheln, s. Eichellesungsrecht.

Eckermann (Joh. Peter), geb. 1793 zu Winsen an der Lühe, 1812 Mairie-Secretär zu Bevensen, machte 1813 den Befreiungskrieg mit, besuchte, obwohl schon 25 Jahre alt, noch das Gymnasium u. 1821 die Universität Göttingen, gab einen Band Gedichte heraus, kam dann zu Goethe nach Weimar, der ihn als Gehülfe bei der Redaction der letzten Ausgabe seiner Werke brauchte, begleitete dessen Sohn nach Italien u. benutzte übrigens die Zeit von 1823 bis 1832, wo er bei Goethe war, dazu, den Inhalt der verschiednen Gespräche, die er mit diesem hielt, aufzuzeichnen. Sie erschienen 1836 unter dem Titel: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—32, 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1837. Außerdem gab er heraus: Weimars Jubelfest am 3. Sept. 1825, 2. Abth., Weim. 1825 bis 26, u. Gedichte, ebd. 1838; Beiträge zur Poesie, mit besondrer Hinweisung auf Goethe, Stuttg. 1823. *(Ap.)*

Eckern (Spielw.), so v. w. Eicheln.

Eckernförde (Eckernföhrde), Stadt in der Landschaft Dänischwalde im dän. Herzogth. Schleswig, an der Ostsee; einer der besten Häfen Schleswigs, Handel, Erziehungshaus (Christians Pflegehaus) für 400 Personen, Seebad; 3000 Einw.

Eckersberg (Christoph Wilhelm), geb. 1783 in Sundewit im Holsteinschen, Porträt- u. Historienmaler, reiste nach Rom u. Paris, ward Mitglied u. dann Prof. der Kopenhagner Kunstakademie.

Eckersdorf, Dorf, Schloß u. Musterwirthschaft im Kreise Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; 400 Ew.

Eckesjö (spr. Eckschö), Stadt, s. u. Vedbo.

Eckfelle, s. u. Feile 2.

Eckfirst, die schräge Firstlinie bei den Walmdächern, welche durch den Gradsparren gebildet wird.

Eckflügelfalter (Vanessa *Latr.*, Cynthia *Fabr.*), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Tagfalter; Taster nah anliegend, schnabelförmig, Fühler mit einem Endknöpfchen, Stumpffüße, doppelte Fußklauen; Raupen wollig mit 6 Reihen Dornen, Puppen mit metallischen Flecken. **a)** Einige haben die Hinterflügel ein wenig zugespitzt, die Raupe aber einen 2spitzigen Kopf. Arten: Nesselfalter, Wetterstrahl; **b)** andre mit ausgezackten Flügeln, die hintern 4eckig mit abgestumpfter Einer Ecke; Arten: kleiner u. großer Fuchs, Trauermantel, Pfauenspiegel, weißes E., weißes W.; **c)** noch andre hinten 3eckige, ganz schwach gezähnte Flügel; Arten: Admiral, Distelvogel; stehen bei Linné unter Papilio nymphalis. *(Wr.)*

Eckhard, Taufname, so v. w. der Erprobte, n. And. so v. w. der Eisenfeste. I. **Mythische Personen: 1)** der treue E., nach dem Heldenbuch Held von Breisach, aus dem Geschlecht der Harlinger, Vogt u. Erzieher der beiden jungen Harlingen, welche sein Neffe Ermrich in E.'s Abwesenheit hängen ließ (s. Sibich). E. zog mit Dietrich von Bern gegen Ermrich u. erschlug ihn. Die thüring. u. hess. Sagen über E. s. u. Tanhäuser u. Wüthendes Heer. Ungegründet ist, daß die Sage vom E. von Eckhard II., Markgr. von Meißen, entstanden sei, denn sie bestand früher als er. II. **Fürsten: a) Markgrafen v. Meißen: 2)** E. I., Freund u. Günstling Kaiser Ottos III.; erhielt von diesem 985 die Markgrafschaft Meißen; ward 1002 zu Pölde bei Nordheim ermordet; s. Meißen (Gesch.) 2. **3)** E. II., des Vor. 2. Sohn; seit 1031 Markgraf, st. 1046. Ueber ihn s. Meißen (Gesch.) 4 u. Thüringen (Gesch.) 22. **b) Voigt von Weida: 4)** E., s. Voigtland 2. III. **Gelehrte: 5)** E., der Mönch von St. Gallen, Oheim u. Lehrer Notkers; schr. ein Gedicht von Walthers Flucht u. dessen Kämpfen mit den Wormser Helden in latein. Hexametern, wahrsch. nach einem deutschen Original, herausgeg. von Fischer 1780. **6)** (Joh. Georg v.), geb. 1674 im Braunschweigischen, Prof. der Geschichte zu Helmstädt, Hofrath u. Bibliothekar zu Hannover; mußte Schulden halber von da entweichen, ward kathol., dann in Würzburg Geheimerrath u. Historiograph u. vom Kaiser geadelt; st. 1730; er schr.: Corpus historiarum medii aevi, Lpz. 1723, 2 Bde., Fol.; De origine Germanorum etc., Gött. 1760, 4., u. a. m. **7)** (Christian Heinrich), geb. 1716 zu Quedlinburg, lehrte die Rechtswissenschaft in Jena seit 1738, ward 1743 Prof. der Diplomatik, st. 1751. Schr.: De societate leonina, Jena 1738, 4.; De interrogationibus apud Germanos, ebd. 1746, 4.; Introductio in rem diplomaticam, ebd. 1743 u. 53; Hermeneutica juris, ebd. 1750, herausgeg. von Walch, ebd. 1750. *(Wh., Bs. j., Pr., Dg. u. Lb.)*

Eckhaus, Gebäude, welches die Ecke von 2 sich kreuzenden Straßen bildet, u. dessen Façaden an denselben stehen.

Eckhel (Jos. Hilarius), geb. zu Enzesfeld in Unter-Oestreich 1737; Prof. der Numismatik u. Director des Münzcabinets zu Wien; st. das. 1798; schr.: Numi veteres

Digitized by Google

res anecdoti, Wien 1775, 2 Bde.; Doctrina numorum veterum, ebd. 1792—98, 8 Bde.; Catalogus musei caesar. Vind., ebd. 1787, Fol. u. m.

Eckhof (Konrad), geb. zu Hamburg 1720, Sohn eines Stadtsoldaten, der nebenbei Lichtputzer beim damal. hamburger Theater unter Schönemann war, war Anfangs Schreiber bei einem schwed. Postsecretär, dann bei einem Advocaten in Schwerin, u. betrat, aus unwiderstehlicher Neigung zur Bühne getrieben, 1740 bei der Schönemannschen Gesellschaft zu Lauenburg die Bühne, blieb bei diesem bis 1764, ging dann zu Ackermann in Hamburg u. zu Seyler in Hannover u. ward 1775 Mitdirector des Hoftheaters in Gotha; st. daselbst 1778. Er machte Epoche in der Geschichte der theatral. Kunst, war einer der besten dramat. Künstler seiner Zeit u. der Vater der deutschen Schauspielkunst. Er stellte das Leben durchaus naturgetreu dar u. gab Charakterrollen unübertrefflich. *(Pr.)*

Eckholmssund, Lustschloß, s. unt. Enköping.

Eckhout, **1)** (Gerbrand van den E.), geb. 1621 zu Amsterdam, Schüler Rembrandts; malte Portraits u. Geschichte, war jedoch bei Behandlung der letztern, bes. in Costüm, nicht glücklich; st. 1674. **2)** (Anton van den E.), geb. 1651 zu Brügge, Blumen- u. Früchtemaler; ward in Portugal 1695 in seinem Wagen erschossen.

Eckkacheln (**Eckladen**, Bauk.), s. u. Kacheln.

Ecklein, Getreidemaß, s. u. Württemberg (Geogr.) n.

Ecklonea *(Steud.)*, Cypergrasgatt. gen. nach Christ. Friedrich **Ecklon**, (bereiste in Auftrag des würtemb. naturhistor. Reisevereins mit Karl Zeyser 1829 bis 1833 SAfrika, bes. die Capkolonie, u. schr. mit Zeyser: Enumeratio plantarum Africae austral., Hamb. 1835 f., 2 Bde.). Arten: ausländische.

Eckmühl, Dorf im Landgericht Pfaffenberg des baier. Kr. Niederbaiern, an der großen Laber; Schloß u. 200 Ew. Hier am 22. April 1809 Schlacht zwischen den Franzosen, Baiern u. Württembergern u. den Oestreichern unter Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Napoleon, Letztre Sieger. Mehr hierüber s. Oestreichscher Krieg von 1809 u.

Eckmühl (Fürst von), s. Davoust.

Eckmünde, so v. w. Kreiselschnecken.

Eckolsund, Lustschloß, s. u. Enköping.

Eckpfeiler (Bauw.), s. u. Pfeiler.

Eckposen, s. u. Schreibfedern.

Eckrasen, s. u. Rasen.

Ecksäule (Bauk.), so v. w. Eckständer. **E-schaft**, s. u. Pfeiler.

Eckschild (Gonoplax *Leach.*), Gattung der Spinnenkrebse (der 4seitigen Krabben bei Cuvier); alle 4 Fühlhörner sichtbar, die Augen auf einem langen Stiel, dessen Wurzeln in einer Rinne nahe bei einander, Schale ist 4eckig od. rautenförmig, vorn breit u. abgestutzt; werden bei Andern mit Ocypode verbunden. Einige haben sehr lange Arme u. längliche Scheren, andre ungleiche Scheren. Art: doppelzähniger E. (G. angulata, Ocypode a. *Herbst.*, Cancer a. *L.*), an den vordern Ecken der rautenförmigen Schale 2 Zähne. *(Wr.)*

Eckschlange, Schlange, so v. w. Eckenkopf.

Eckschwanz (Tetragonurus *Risso*), Gattung der Schmalfische (bei Cuvier der Meeräschen); hervorspringende Gräten an der Schwanzwurzel, wodurch der Schwanz eckig erscheint; Leib lang, Rückenflosse stachlicht u. niedrig, in dem Unterkiefer eine Reihe spitziger u. schneidender Zähne. Art: T. Cuvieri (Mugil niger), im Mittelmeer, giftig.

Eckseln (Zimmerm.), so v. w. Aechseln. **E-semmel**, so v. w. Ecke 2).

Eckspärren (Bauk.), so v. w. Gradsparren. **Eckständer**, s. u. Ständer.

Eckstein, **1)** so v. w. Radstöße; **2)** (Spielw.), so v. w. Carreau 3); **3)** s. u. Grenzstein.

Eckstein, **1)** (Ferdinand, Baron v. E.), geb. 1790 zu Kopenhagen von protestant. Eltern; trat in Rom zum Katholicismus über, in den Tugendbund u. in das Lützowsche Freicorps, ward später Polizeicommissär in Gent, wo er eifrig für die Alliirten thätig war, begab sich nach der Restauration nach Frankreich, ward General-Commissär der Polizei in Marseille, 1818 General-Inspector im Polizeiministerium, endlich Attaché im Departement des Auswärtigen bis 1830. 1826 gründete er die Zeitschrift Le catholique, durch welche er seine apostol. u. absolutist. Grundsätze zu verbreiten sucht. Seit der Julirevolution, die ihn unthätig machte, zog er sich ins Privatleben zurück u. schriftstellert u. treibt bes. ind. Studien. E. schr.: De l'Espagne, Par. 1836. **2)** (Franz de Paula von), zu Pesth, k. k. Rath, Professor der Chirurgie das. u. Vorsteher des chirurgisch-prakt. Instituts; st. 1834; schr.: Akologie, Leipz. 1823. *(Ap. u. He.)*

Eckstein, s. u. Sternkorall.

Eckstreben (Pferdew.), s. u. Huf.

Eckstücke (Schriftg.), s. Einfassung.

Eckthierchen, s. u. Haarinfusorien.

Eckzähne, s. u. Zähne 1.

Eckzieraden (Bauk.), so v. w. Crossettes 1).

Eclactisma (**Eclactismus**, v. gr., Med.), so v. w. Eklampsie.

Eclaireurs (fr., spr. Eklärörs), Tirailleurs u. bes. Flanqueurs, welche als Spitze der Avantgarde die einzelnen feindl. Vorposten verjagen u. so dem Commandirenden bei Recognoscirungen die volle Ansicht des Feindes verschaffen.

Eclairīren (v. fr.), **1)** erleuchten; **2)** aufklären.

Eclampsīē (Med.), so v. w. Eklampsie.

Eclāt (fr., spr. Eklah), **1)** Glanz, Schein; **2)** ein Aufsehen erregender Schritt, dah. **Eclatānt, 1)** glänzend; **2)** auffallend; **Eclatīren, 1)** ausbrechen; **2)** ruchbar.

Eclatānte (fr.), Rakete mit Brillantfeuer.

Eclēgma (E-igma, gr., Med.), Latwerge. **Eclēpisis,** Exfoliation der Knochen, s. d.

Eclīpsis (v. gr.), **1)** so v. w. Eklipse; **2)** (Med.), Ohnmacht.

Eclīptа *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten-*Spr.*, Amphicenianthae, Helianthеae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*; 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. erecta, in OIndien. Saft der Blätter zum Schwarzfärben der Haare, auch gegen Kopfweh u. Ausschläge benutzt; E. prostata, in Mexico, u. a.

Eclōpes *(Banks)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: am Cap.

Eclopīrt (v. fr.), hinkend, marode, bes. von Pferden.

Eclūse, 1) (Fort l'E.), Fort u. Paß zwischen Savoyen, Schweiz u. Frankreich, an der Rhône, im Bzk. Gex des franz. Dep. Ain; die Werke sind in Felsen gehauen; **2)** Stadt, so v. w. Sluys.

Eclūse (Charles l'E., lat. Clusius), geb. zu Arras 1526; berühmter Botaniker, bereiste fast ganz Europa, 1573—87 Aufseher des bot. Gartens zu Wien, lebte von 1590 an in England u. in Frankfurt a. M., 1593 Prof. der Botanik zu Leyden; st. das. 1609; schr.: Rariorum plantarum historia, Antw. 1601, Fol., mit Kpfrn.; dazu Curae posteriores, ebd. 1611, 4.; Exoticorum libri X, ebd. 1601, u. Leyd. 1605, Fol. *(Pl.)*

Ēclysis (v. gr., Med.), **1)** Schwäche, Krankheit; **2)** Ohnmacht.

Ecnōēa (v. gr., Med.), Wahnwitz.

Ecnomus (a. Geogr.), Berg Siciliens, zwischen dem rechten Ufer des Flusses Himera u. der Küste, nahe bei Alicata. Hier ein Castell von Agrigent; j. Monte Serrabo, auch M. d'Alicata, mit Trümmern. Hier Sieg 311 od. 309 v. Chr. der Carthager unter Hamilcar über die Syracusaner unter Agathokles, auch 257 v. Chr. Seeschlacht zwischen der röm. u. carthagischen Flotte, erstre Sieger. *(Sch. u. Lb.)*

Ecōle (fr., spr. Ekohl), die Schule. **E. militāire,** Militärschule, s. bes. Paris u. **E. polytechnique,** polytechn. Schulen. **E. mutuēlles,** s. u. Bel-Lancasterſche Methode 4.

Ecommay, Marktfl., s. u. Le Mans. **Ecōnomy,** Ort, s. u. Pennsylvania 8.

Ecorchīren (v. fr., spr. ekorsch . . .), **1)** schinden; auch figürlich **2)** ausschälen; dah. **Ecorchēūr** u. **Ecorcherīē.**

Ecorticātus (Bot.), unberindet.

Ecossāise (fr.), ursprünglich schott. Tanz in ¾ Takt u. in 2 Theilen; die Tänzer treten, den Tänzerinnen gegenüber, in einer Colonne an, der Vortanzende führt eine Tour (Ronde, Chaine 2c.) aus u. chassirt dann mit seiner Dame die Colonne hinauf u. herab. Die andern Paare folgen ihm hierin nach. **E-en-walzer,** s. u. Walzer.

Ecostātus (Bot.), ungerippt.

Ecouchē (spr. Ekuscheh), Stadt, s. u. Argentan 1).

Ecouēn (spr. Ekuang), Marktfl. im Bzk. Pontoise des franz. Dep. Seine u. Oise; schönes Lustschloß mit Park, sonst Aufenthaltsort des Connetable von Montmorency; unter Napoleon Erziehungsanstalt für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion, wovon die Campan (s. d.) Vorsteherin war, ward 1814 mit der Congregation der Mutter Gottes zu St. Denys verbunden. Der letzte Prinz von Condé verordnete testamentarisch, daß E. zu einer Erziehungsanstalt von Kindern, deren Vorältern dem Hause Condé gedient hätten, bestimmt werde, aber die franz. Regierung verweigerte dieser Stiftung ihre Concession; 1200 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Ecōūtes (spr. Ekutt, Kriegsw.), so v. w. Horchgänge.

Ecoutēz (fr., spr. Ekuteh), hört!

Ecphrācticum (v. gr.), Verstopfungen auflösendes Mittel; von **Ecphrāxis,** Beseitigung von Verstopfungen.

Ecphronīē (E-phrōsyne, gr., Med.), Wahnsinn, s. u. Geisteskrankheit.

Ecphȳma (v. gr., Med.), krankhafter Auswuchs.

Ecphymōtes *(Fitzing)*, Gatt. der Eidechsen aus der Fam. der Iguanen, Zähne am Gaumen, Poren an den Schenkeln, auf dem Körper kleine Schuppen; Schwanz dick, zugespitzt, gekielt. Art: E. torquatus (Agama tuberculata), aus Brasilien.

Ecpiēsis (gr., Med.), **1)** Auspressen von Pflanzensäften; **2)** Schädeleindruck. **Ecpiēsma, 1)** ausgepreßter Pflanzensaft, Extract; **2)** Bruch des Schädels mit Eingedrücktsein der Knochen. **Ecpiēsmus,** Augenlidervorfall, s. u. Glotzauge. **Ecpnōē (E-nēūsis),** Ausathmen, Exspiration, s. Athmen. **Ecptōma, 1)** Vorfall; **2)** vollständige Verrenkung. **E-ōsis,** Bildung von solchen, auch sie selbst. **Ecpyēma (E-ēsis,** gr.), **1)** Vereiterung, völlige Vereiterung; **2)** so v. w. Empyem.

Ecrasē (Pas é.), Pas, wo man die Beine so weit als möglich aus einander wirft.

Ecrasīren, 1) zertreten; **2)** zermalmen; **3)** vernichten.

Ecritoīre (fr., spr. Ekritoahr), ein Schreibzeug. **Ecritūres** (spr. Ekritühr), Schriften, Briefschaften. **Ecrivāilleur** (spr.

Digitized by Google

(spr. Ekriwallsjöhr), Vielschreiber.

Ecsarcōma (gr., Med.), wuchernder Fleischauswuchs, wildes Fleisch; **E-ōsis**, Bildung von solchem.

Ecsed, Ort, s. u. Nyir.

Ecstātiker (v. gr.), s. u. Theomantie.

Ecstasis, **1)** s. Ekstase; **2)** Starrsucht.

Ectādium (E. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Echiteae *Rchnb.* Art: E. virgatum, in SAfrika.

Ectasis (gr.), **1)** Ausdehnung, Erweiterung, Anspannung; **2)** (Med.), Streckung bei Bewegungen, Einrichtungen von Brüchen ꝛc.; **3)** (Metr.), Verlängerung einer prosodisch kurzen Endsylbe in der Arsis, z. B. desinæ plura, puër! et, quod nunc instat, agamus.

Ecthȳma (gr., Med.), **1)** jeder Hautausschlag, der in Pusteln hervortritt; **2)** bei Willan, große, runde, getrennte Pustel, in einen dicken Schorf übergehend u. eine Narbe od. einen rothen Fleck zurücklassend.

Ectocārpus, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Drahten *Ok.* Gemeine Art: E. siliculosus, häufig auf andren Tangen im Meer.

Ectome (gr.), **1)** Ausschneiden eines Theils; **2)** so v. w. Castration; dah. **E-mīæ**, Castrat.

Ectōpia (**E-īsis**, **E-ismus**, **E-ium**, gr.), Krankheitsarten, deren Hauptcharakter Ausweichung aus der nat. Lage ist. **E-prōtica**, gelind abführende Mittel.

Ectospērma, Schlauchalgengattung *Rchnb.*, Flappen *Ok.*, hohle, mit grüner körniger Masse angefüllte Faden auf stehenden Gewassern, feuchter Erde ꝛc. **Ectostrōma**, allerhand Flecken auf Pflanzenblättern, von denen es ungewiß ist, ob es Pilze od. krankhafte Auswüchse sind. **E-zoon**, Schmarotzerthier auf äußern Theilen des Körpers wie Läuse.

Ectrīmma (gr.), Wundsein, vorzüglich durch Aufreiben. **Ectrōma** (**E-ōsis**, **E-ōsmus**), so v. w. Fehlgeburt; daher **E-ōtica**, diese bewirkende Mittel. **E-ōtica mēthodus**, Abortivheilmethode.

Ectrōpium u. **Entrōpium**, 2 Augenlidkrankheiten; erstres fehlerhafte Auswärtskehrung des (meist nur) untern Augenlids, letztres Einwärtskehrung beider Augenlidränder, vgl. Trichiasis. *(Ile.)*

Ectrōsia (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Chlorideen, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Ectylōtica (gr.), Mittel gegen Schwielen, Hühneraugen.

Ectypa (lat.), s. Ektypon.

Ecū (fr., spr. Ekü), **1)** eigentl. Schild; dah. **2)** franz. Gold- od. Silbermünze, die letztern gewöhnlich mit Thaler übersetzt. **A) In Gold: E-s d'or**, von Philipp VI. um 1336, anfänglich von feinem Golde = 4 Thlr. 23½ Sgr., später geringer ausgeprägt. Karl VI. setzte 1384 an ihre Stelle die **E. à la courōnne** = 2 Thlr. 18½ Sgr.; die **E. heaumés** (von dem Helm darauf) folgten. **E. de solēil** (wegen eines Sterns auf ihnen), unter Ludwig XI. 1475—1481; unter Ludwig XI. 1507 kamen die **E. au porc épic** (von einem Stachelschwein) u. unter Franz I. 1539 die **E. à la Salamándre**, u. seit 1540 **E. à la croisētte** (Kreuzducaten), 23 Karat fein = 1 Ducaten; nach ihnen kamen wieder **E. à la courōnne** bis 1655, wo der Louisd'or die einzige Goldmünze Frankreichs ward. **E. sol**, so v. w. Sol d'or. **B) In Silber: E. blanc (E. d'argēnt)**, franz. Species, 14löth. = 1 Thlr. 13½ Sgr., von 1641 an; an ihre Stelle traten 1726 die Laubthaler, zuerst **E. à la pālme (E. de six livres, E. nēūf)** genannt, dem aber schon 1712 der **E. à trois courōnnes** u. 1713 der **E. de Navārre** von gleichem Werthe vorausging. Ihnen folgten seit der Revolution **E. de cinq francs**, Fünffrankthaler, s. u. Frankreich (Geogr.) ꝛc. **E. d'argēnt de Savoÿe**, frühere Silbermünze in Savoyen = 1 Thlr. 15½ Sgr. **E. cornū (E. patagōn)**, so v. w. Patagon. *(Mch. u. Jh.)*

Ecuadōr (span., Aequator), **1)** Republik, aus dem Staate Columbia gebildet, zwischen Peru, Brasilien, Neu-Granada u. dem stillen Meere; 15,500 QM. **Gebirge:** die Cordilleras mit dem Zweige Yaquese u. den Spitzen Cunambay, Sangay (Vulkan, 16,080 F.), Chimborasso (s. d.), Carguairaso, Jliniza (16,302 F.), Corazon (14,814 F.), Tunguragua, Cotopari (C-pachi), Cotocache, Antisana (17,950 od. 18,102 F., erstiegen von Humboldt), Pichincha (Pitschinscha, Guaragua-P., 15,616 od. 14,988 F., Vulkan); Cayambe-Urcu (18,180 od. 18,330 F.), Capac-Urcu (Vulkan, 16,380 F., einst 4200 F. höher, Eruption im 16. Jahrh., 7 Jahre lang dauernd), Chamaya, Pasto, Guania (16,600 F.) u. and. **Vorgebirge:** S. Francesco, Lorenzo u. a. **Flüsse:** Maranon mit dem S. Jago, Morona (Upango) Pastaza, Tigre (Piguena, Napo), vom Cotopari, dessen Ausbruch 1774 ihn zur Ueberschwemmung u. Zerstörung vieler Niederlassungen zwang; durch ihn kam Orellana in den Maranon; **Nebenflüsse:** Curarey, Coca, Aguarico u. a. Lauf 135 M. (innerhalb der Republik); Jca-Paranna (Putumayo mit dem Guamos), Caqueta (Japura mit dem Apapuris), Guapes (Uapes), außerhalb zufließend; Küstenfluß Bogota u. a. **Einwohner:** 680,000, darunter viele Indianer, als Uragua, Arequenas, Maribas, Himuetaca, Aricores (Sonnen- u. Mondanbeter), Andracer, Banomas (Christen), Yurupirunas (mit schwarzgefärbten Lippen), Yafuas (Christen, wie die

Digitized by Google

die folg.), Yamaos, Yquitos, Xeberos (Xebberer), Ytucales, Succumbios u. a. **Schuld:** 2,145,000 Pf. St. **Eintheilung:** in die 8 Provinzen Quito od. Pichincha, Chimborasso, Imbubura, Guayaquil, Manabi, Cuenca, Cora, Gallopagos, welche in 3 Departements: Ecuador, Guayaquil u. Assuay vertheilt sind. **2)** Departement hier, unter dem Aequator, 2800 QM.; hat den Hauptknoten der Cordilleras mit den meisten obigen Spitzen, viele zum Maranon fließende Flüsse, 308,000 Ew., darunter Ueberbleibsel der alten Peruaner. Hier Pichincha, Provinz, darin Quito (s. d.), Tacunga (Latacunga), 3000 (12,000) Ew., Tuchwebereien; zerstört durch Ausbruch des Tuncuragua 1797; in der Nähe Ruinen eines Tempels der Inca, Baëza im Distr. Quitos y Macas Archidona, sonst 12,000 Ew.; Chimborasso, Prov. darin Riobamba, am Chimborasso, 7920 F. hoch, sonst mit 20,000 Ew., seit dem Erdbeben 1797 geringer u. auf einer andern Stelle gebaut, früher Hauptst. einer span. Intendanz. In der Nähe eine schöne Straße der Ynca, in der Höhe von 13,800 F.; Hambato, seit 1797 neu erbaute Stadt, 9000 Ew., gute Bäcker; Imbambura, Provinz, darin: Ibarra (S. Miguel de J.), Hauptst., 12,000 Ew., Indianer u. Kreolen; Otavalo, Fabriken, 20,000 (2000) Ew.; Esmeraldas, Stadt am Fluß gl. N., Hafen am Meer, Smaragdgruben; Atacames, Hafen; Barbacoa, Goldminen; Mira. Ferner: Anaquito, Ebene, Schlacht 1546; Azoques, Bzk. mit Silber- u. Quecksilbergruben; Succumbios, Missionsort; Avila de los Cofanes, kleine Stadt. **3)** (Gesch.). E. war früher ein Theil von Columbia; in Folge des Bürgerkriegs (s. Columbia [Gesch.] u) trennte sich Columbia 1831 in 3 Staaten, deren einer E. war. Hier herrschte fortwährend Anarchie; General Flores, 1833 Präsident der Republik, vermochte nicht die kämpfenden Parteien zu vereinigen u. Ordnung herzustellen. Mit Bolivia verband er sich gegen Peru; Neu-Granada (s. d.) beruhigte er durch Abtretung von Buenaventura. 1834 brach in E., durch Vicente Rocafuertes veranlaßt, eine Empörung aus; Anfangs suchte der Präsident Flores die Bewegung zu unterdrücken, er ward aber bei Guayaquil geschlagen; später als aber Rocafuertes zu Quito gefangen worden war, verständigte sich Rocafuertes u. Flores, u. Flores u. Mena unterstützten Rocafuertes; doch wurde Mena bald auf Rocafuertes Befehl erschossen. Später stand Gen. Bariga gegen beide auf, schlug Otamendi, der die Truppen beider befehligte, u. beschränkte Flores auf Quito, Rocafuertes als Präsident auf Guayaquil, doch siegte Letztrer endlich u. schrieb auf 1838 einen Congreß der Republik E. von 45 Deputirten aus, der den 9. Aug. eröffnet ward, u. E. übernahm auch den 3. Theil des früher, als Columbia noch bestand, in Europa gemeinschaftlich geschlossnen Anleihns; die Grenzen der Republik wurden berichtigt, die einst von Condamine gegründeten Pyramiden im Beisein des Präsidenten 1837 wieder aufgerichtet u. es hatte das Ansehn, als ob die Republik E. unter Rocafuertes gedeihen werde. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Eculējus (Ecūleus, röm. Ant.), so v. w. Equuleus.

Ecuyēr (fr., spr. Ekŭjeh), **1)** ehemals Schildknappe; **2)** Küchenmeister; **3)** jetzt Stallmeister; daher **Grand E.,** Großstallmeister, unter Napoleon eine Reichswürde; Caulaincourt bekleidete sie.

Eczēma (E-zēsma, gr., Med.), Hitzblatter, Ausbruch kleiner angehäufter, große, nicht umschriebne Flächen einnehmender Bläschen.

Edām, 1) Stadt am Zuydersee im Bzk. Hoorn des niederl. Gouvern. NHolland; Käsehandel **(Edāmer Käse);** 3400 Ew.; **2)** Insel, s. u. Batavia 4).

Edārkon, Münze, so v. w. Adarkon.

Edāütenan, Volk, s. Suse.

Edax (lat.), Vielesser, Fresser.

Ēday (Ēda), Insel, s. u. Orkney 2).

Edbald, Edwald, König, so v. w. Eadbald.

Edberd, so v. w. Eadbert.

Edda (isländ.), [1] **1)** Urgroßmutter; bes. **2)** Sammlung von Religions- u. mythol. Schriften Skandinaviens. Es gibt eine doppelte: [2] **A)** die **ältre (poetische, Lieder-) E.,** auch **Sämundr-E.,** nach dem isländ. Priester Sämundr hinn Frodi (Sämund d. Weisen, 1056—1133), der sie gesammelt od. die in Runen geschriebnen Lieder mit lat. Buchstaben umgeschrieben haben soll. Die einzelnen Stücke sind alliterirende Lieder u. nur wenige prosaische Bruchstücke sind darunter. Dem Inhalt nach zerfallen sie nach Ein. in 2, nämlich einen mythol. u. histor. (epischen), u. And. in folg. 3 Theile: [3] **a) Erster Theil:** Göttergeschichten (Asenlehre) erzählen folgende 13, in den Handschriften verschieden geordnete Lieder: [4] **aa)** Vafthrudnis-Mál, erzählt die Reise Odins unter Gangreds Gestalt zu dem Riesen Vafthrudnir, der für den Weisesten gehalten wurde, u. Beider Wettstreit in der Religionsweisheit; [5] **bb)** Grimnis-Mál, erzählt wie Odin als Grimnir bei dem König Geiröddr den Zustand des Himmels, der Erde u. sein eignes Wesen offenbart; [6] **cc)** För Skirnis (Skirners Fahrt), erzählt wie Skirner, Freys Diener, für seinen Gebieter um Gardr (s. d.) freit; [7] **dd)** Harbarz-Lioth (Harbards Lied), erzählt wie Thor auf seiner Reise aus Osten zu einem Ueberfahrtsplatz kommend, sich mit Harbard, dem Fährmann, streitet, der ihn doch nicht übersetzt; [8] **ee)** Hymis-Quida, enthält die Sage vom Riesen Hymir, dem Thor u. Tyr den Kes-

Digitized by Google

sel abgewannen, worin Aegir das Bier für die Götter braute; [9] **ff)** Aegis-Drecka (der Trunk bei Aeger), od. Loka-Senna (Lokes Streit), od. Loka-Glepha (Lokas Biß), erzählt wie Loke bei Aeger beim Gastmahl die Asen lästerte (s. Aeger u. Loke); [10] **gg)** Thryms-Quida od. Hamarsheimt (die Wiedererlangung des Hammers), erzählt wie Thor u. Loke dem Riesen Hymir den Hammer Thors, welchen dieser entwendet hatte, listig u. gewaltsam wieder nehmen; [11] **hh)** Hrafnagaldr Odins (Rabenruf Odins) od. Forspialls-Mál (F.-Lioth, d. i. Einleitungslied, weil es einen großen Götterrath einleitet), enthält die bangen Ahnungen der Asen von Baldurs Tode; nach Ein. Einleitung zur Völuspa, nach And. zur [12] **ii)** Vegtams Quida (Wandrers Lied), worin erzählt wird, wie Odin als Vegtamr in der Unterwelt die Wole zur Weihsage von Baldurs Tod nöthigt; übersetzt in Gräters Bragur, II, 162; [13] **kk)** Alvis-Mál (des Alleswissenden Lied), handelt von Synonymen der himml., irdischen u. unterirdischen Wesen in der Dichtersprache, deren Erklärung einem um Thors Tochter freienden Zwerg in den Mund gelegt wird, die dieser, von Thor examinirt, gibt, aber unt. der Prüfung ist es Tag geworden u. der Zwerg muß unverrichteter Sache fliehen; [14] **ll)** Fiölsvinns-Mál (Vielwissers Lied), erzählt wie Svipdagr vor seiner Vermählung mit Menglöth auf Abenteuer auszieht, u. nach seiner Rückkehr, um der Braut Gesinnung u. Treue zu erforschen, sich verstellend mit Fiölsvithr, dem Wächter der Burg Menglöths, eine lange Unterredung hält u. ihm viele Räthselfragen vorlegt, welche dieser schnell beantwortet; dann gibt sich Svipdagr zu erkennen u. wird freudig von Menglöth aufgenommen; [15] **mm)** Hyndlu-Lioth od. Völuspa hinn skamma (die kürzre Völuspa), erzählt wie die Riesin u. Zauberin Hyndla, um den Erbschaftsstreit zwischen Agantyr u. Ottar zu schlichten die Abstammung der Helden von den Göttern erzählt; als Anhang steht noch hier: [16] **nn)** Solar-Lioth (Sonnenlied), worin ein gestorbner Vater seinem Sohne im Traum erscheint u. denselben von dem Zustand nach dem Tode unterrichtet u. ihn des Todes stets zu gedenken heißt; den Namen hat es daher, weil der Sonne oft in demselben gedacht u. nach Sonnen statt nach Tagen gezählt wird; es ist von einem christl. Dichter. [17] **b) Zweiter Theil:** Heldenlieder, deren Inhalt dem des deutschen Heldengedichts gleicht, u. bes. Sigurds Ahnen, Thaten u. Tod, so wie den Untergang der Helden besingt; es sind folgende 22: [18] **aa)** Völundr-Quida, die Sage von Völundr, s. d.; **bb) — dd)** Quida-Helge, 1 von Helge, dem Haddinger Helden, u. 2 von Helge, dem Hundingstödter, s. u. Helge; [19] **ee)** Sinfiötla-Lok (Sinfiötlis Ende), ein prof. Fragment, erzählt Sinfiötlis (s. d.) Ende; [20] **ff)—hh)** Quida Sigurthar Fafnisbana, 2 Lieder, von denen das 2. aus 2 Theilen besteht, handeln von Sigurd dem Fafnistödter (s. d.); **ii)** Quida Brynhildar Budladottar I., erstes Lied von Brynhildur (s. d.), der Tochter Budlis; in den Brynhildurliedern wechseln prof. u. poet. Stellen; [21] **kk)** Quida Sigurthar Fafnisbana, das 3. Lied von Sigurd, s. ob. ff); [22] **ll)** Quida Brynhildar II., 2. Lied von Brynhildur, s. ii), nur Fragment; [23] **mm)** Helreid Brynhildar (Brynhildurs Ritt nach Hel), enthält das Gespräch Brynhildurs mit einem Riesenweibe auf ihrem Ritte nach der Unterwelt, worin sie ihre Lebensgeschichte kurz berührt; [24] **nn)** Quida Gothrunar Giukadottar I., 1. Lied von Gudrun (s. d.), der Tochter Giukis; [25] **oo)** Drap Niflunga, der Nibelungen Tod, ein prof. Bruchstück, erzählt den Untergang der Nibelungen; [26] **pp)** u. **qq)** das 2. u. 3. Lied von Gudrun, s. ob. nn); **rr)** Oddrunargratr, Oddruns Wehklage, s. u. Oddrun; [27] **ss)** u. **tt)** Atlamal u. Atlaquida i grönlensk., grönländ. Lied u. grönländ. Gesang von Atli, s. d.; [28] **uu)** Hamdis-Mál, erzählt wie Hamdir u. Saurli ihren Bruder Erpr erschlagen, s. u. Hamdir; [29] **vv)** Guthrunar-Hvöt, Gudruns Wehklage um die Ermordung der Ihrigen, s. u. Gudrun; [30] **ww)** Grougaldr, Groas Weihsage, wo der Sohn der Zauberin Groa seine Mutter aus dem Grabe ruft, daß sie ihn lehre, wie er allen Gefahren entgehe; endlich noch [31] **xx)** Gunnars-Slagr (Gunnars Harfenschlag), in welchem erzählt wird, wie die gebundne Gunnar, die Harfe mit den Füßen spielend, die Schlangen von sich gescheucht, s. u. Gunnar. [32] **c) Dritter Theil:** enthält die eigentliche Glaubens- od. Mysterienlehre: **aa)** Völuspa od. Vauluspa, d. i. Weihsage der Wole, enthält die Grundzüge der ganzen altnord. Religion von der Schöpfung bis zum Untergange, herausgeg. von Rosen, Kopenh. 1665; von Bartholin, ebd. 1667; von Ettmüller mit Uebersetzung, Lpz. 1830. [33] **bb)** Hava-Mál, d. i. die Sprüche Havi's (des Erhabnen, Beiname Odins) od. hohes Lied, Odins Sittenlehre in Sittensprüchen u. Sagen, wie er dazu gekommen, man schrieb es dem Odin selbst zu; Fortsetzungen dazu sind das Lothfafins-Mál, welches Klugheitslehren für angehende Jünger enthält u. eine Runen- od. Zauberlehre; [34] **cc)** Rigs-Mál, worin erzählt wird, wie der Ase Rigr (od. Heimdall als Rigr), Vater der 3 Stände, der Knechte, Freien u. Edeln wird (s. Nordische Mythologie u. Nordische Antiquitäten); Ein. halten es für unecht, wie das Solar-Lioth, And. rechnen es wenigstens nicht zu den eigentl. Eddaliedern, sondern als Beilage od. Anhang zu denselben, aber sehr wichtig ist es für die altnord. Antiquitäten (deutsch von Gräter, Lyr. Gedichte 1809).

Die

Die ganze ältre Edda herausgeg. als Edda Sämundar hinns froda, Kopenh. 1787—1828, 3 Thle., 4., von Rask, Stockh. 1818; schwedisch von Afzelius, ebd. 1818; deutsch von Schimmelmann, Stett. 1777, 4., von Studach, Nürnb. 1829, 4. Einzelne in Herders Volksliedern u. in Gräters Bragur, auch Eddalieder von den Nibelungen, von v. d. Hagen, Bresl. 1814; Lieder der Edda von W. u. J. Grimm, Berl. 1815. **B)** [35] Die **jüngre** od. **prosaische Edda**, auch **snorrische Edda**, nach ihrem Verf. Snorre Sturleson (1178—1241) genannt, welche eine Erzählung der Göttersagen der ältern Edda, aus der auch Strophen eingeflochten sind, u. Erklärungen der Bilder u. Versarten der heidnischen Dichtersprache enthält. Ganz ist sie schwerlich von Snorre, sondern wohl allmählig durch Zuthun Mehrerer entstanden; bestimmt war sie für den Unterricht junger Skaloen, u. man sieht aus ihr, daß die Dichtkunst von den Skandinaviern zuletzt als gelehrte Kunst geübt wurde; der Umfang dieser E. ist verschieden, Rask hat folgende Theile u. Ordnung angenommen: [36] **a)** die eigentl. snorrische Edda; besteht aus: **aa)** dem Formali, dem Vorworte; **bb)** Gylfaginning (Gylfes Täuschungen), u. **cc)** Bragarädur (Brages Erzählungen), welche in 78 Dämisagen (Beispielsreden) den mytholog. u. epischen Theil der ältern Edda enthalten; **dd)** Eptirmáli, Nachwort; [37] **b)** die Skalda od. Skaldskaparmál (Dichtkunst, Poetik), zerfällt in **aa)** Kenninger (Benennungen); **bb)** Okeed heiti (unbekannte Namen der Dichtkunst); **cc)** Fornöfn (vormenschl. Namen), welche ein Verzeichniß dichterischer Namen von Göttern u. Gegenständen aller Art enthalten; **dd)** Bragarhättir, eine Poetik, Lehre vom Aeußern der Dichtkunst, vom Vers- u. Strophenbau; [38] **c)** Malslistarrit, skaldische Buchstabenlehre u. Vergleich mit der lat., ein Elementarbuch für angehende Dichter, besteht aus **aa)** Latien Stafrofid, lat. Buchstabenlehre; **bb)** Malslistarrinargrundvöllr, Grundsätze der Wohlredenheit, nord. Laut- u. Sprachlehre; **cc)** Figurur i rädunni, Redefiguren, Erklärung grammat. u. rhetor. Kunstwörter. Ausgabe von Resenius, Kopenh. 1665, 4., von Rask, Stockh. 1818, dän. von Nyerup, Kopenh. 1808, deutsch von Rühs, Berl. 1812, von Majer, Lpz. 1818. Nicht zu verwechseln mit den Eddaliedern sind die Saga's, z. B. Blomsturvala-Sage, Nials-Saga ꝛc., s. u. Saga. *(Lb.)*

Edder, 1) Fluß in Kurhessen; entspringt auf dem Westerwalde, nimmt links die Ruhne, Ems, Itter, Elbe, rechts die Schwalm u. a. auf, fällt bei Breitenau in die Fulda, führt Gold, welches sonst gewaschen, jährlich 5—6 Loth liefert, woraus 1775 die **E-ducaten** geschlagen wurden; **2)** Oberamt daran im Fürstenthume Waldeck; Hauptort: Niederwildungen; **3)** Landschaft in Kurhessen; Aemter: Frankenberg, Biermünden, Hessenstein. *(Wr.)*

Eddington (spr. -ten), Ort bei Bridgewater, südwestl. von Bristol. Hier schlug der Britenkönig Alfred d. Gr. 878 die Dänen.

Eddystone (spr. Eddistohn), freiliegender Felsen, 3½ Meile vor dem Hafen von Plymouth, mit merkwürdigem Leuchtthurm. Nachdem 2 vorhergebaute zerstört waren, der eine von Stein, 1698 durch Wiestanley von Littlebury gebaute, 1703 durch die Wuth der Wellen, wobei der Erbauer, der sich gerühmt hatte, jeden Sturm auf dem Felsen aushalten zu können u. sich zufällig darauf befand, umkam, der andre von Holz (durch Rudyerd 1706—8 erbaut), durch Brand (wohl durch Vernachlässigung entstanden), baute Smeaton seit 1758 einen 3., bei welchem die Quadersteine theils unter sich, theils in den Felsen durch künstliche Vorrichtungen, auf eine sinnreiche Art verbunden sind, u. welcher allen Stürmen trotzt. Die 3 Wärter werden von Monat zu Monat mit Lebensmitteln versehen, weil das Landen wegen der Brandung gefährlich ist, u. kommen jährl. nur 4 Wochen aufs Festland. Die Erleuchtung geschieht unter gläsernen Kugeln durch Oellampen. *(Wr.)*

Edebäli (Scheik), geb. zu Konia 1210, reich u. gelehrt. Othman, der Stifter des türk. Reichs, besuchte ihn u. hatte hierbei einen Traum, den E. auf künftige Herrschaft deutete. E. gab darauf dem Othman seine Tochter zur Ehe u. wurde so der Stammvater der türk. Kaiser. E. st. 1330.

Edēirnion, Dorf, s. Corwen.

Edel, 1) die Eigenschaft, welche eine sittliche Größe des Charakters, welche willig des rein menschlichen Wohlwollen sein eignes Interesse dem Besten Andrer aufopfert, ausdrückt; diese Gesinnung **E-muth; 2)** von vorzügl. Abstammung; **3)** von Pflanzen, die sich durch Form, Geschmack u. sonst auszeichnen; **4)** (Bergb.), Metalle, welche wegen ihres Glanzes u. ihrer Geschmeidigkeit beim Verkehr der Menschen Vorzüge vor den übrigen erhalten; hierher gehören zur Zeit Gold, Platin, Silber; **5)** Mineralien, die sich durch Härte, Glanz u. Farbe auszeichnen, wie Demant, Smaragd, Rubin, Spinell, Topas-Beryll, Rauchtopas, Türkis, Amethyst, ächter Opal, Labrador ꝛc.; **6)** (von Theilen des Körpers), die zum Leben zunächst nothwendig sind, wie Herz, Gehirn. *(Pr. u. Ptz.)*

Edel... u. **Eadel...**, so anfangende Namen englischer Könige s. u. Ethel...

Edelacker, s. u. Thüringen (Gesch.) u.

Edelcrantz (Abraham Niklas Freiherr v. E., vor seiner Nobilitirung Clewberg), geb. 1754, war Director der königl. schwed. Kapelle u. des Theaters, später Director in der Landschaftsakademie; st. 1821. Unter seinen Gedichten macht bes. die Ode till Svenska folket, Stockh. 1786, 4., gro-

ßes Aufsehn.

Edeldistel, Eryngium alpinum.

Edelfalke, [1] **1)** (Falco), bei Bechstein Abtheilung u. bei Cuvier Unterabtheilung der Gattung Falke, stark in Waffen u. Flügeln, daher sehr muthig, getheilt bei Cuvier in eigentl. Falke (Falco) u. Geierfalke (Hierofalco), Füße, Zehen u. Schnabel stark, mit großen eingeschnittnem Zahn, Flügel bis an od. über das Ende des Schwanzes; sehr gelehrig, daher zur Jagd abzurichten. [2] **2)** Die Abtheilung E. zerfällt bei Cuvier wieder in 2 Unterabtheilungen; **A)** eigentl. Falken (Falco), Kennzeichen wie der Edelfalke. Arten: **a)** gem. Falke (F. communis), von sehr verschiednem Kleid, nach Alter, Geschlecht u. Varietäten, hat aber stets einen schwarzen eckigen Schnurrbart auf der Backe. Die jungen oben braun, Federn rostroth gerändert, unten weißlich, mit braunen Längsflecken, welche, je älter er wird, in schwärzliche Querbänder übergehn, zugleich wird der Rücken brauner, mit schwarzgrauen Querbinden, Schwanz oben braun, rostroth gefleckt, unten mit Bändern, die mit den Jahren breiter werden, Kehle weiß, Füße u. Wachshaut bald bläulich, bald gelb. [3] Der Wanderfalk (F. peregrinus, Bergfalk, F. montanus, F. barbarus, F. communis ater, F. commun. naevius, F. peregr. tartaricus, Tannenfalk, F. abietinus *Bechst.*, F. stellaris), Rücken aschblau, unten weiß, schwarz gewellt, Brust gelblich, ist wohl ein junger Vogel, nur vielleicht wegen des Aufenthalts im hohen Norden (die oben genannten Varietäten scheinen wieder Alters- u. Geschlechtsverschiedenheiten zu sein), mit etwas schwärzern Gefieder; [4] selbst von dem isländ. Falken (Falco islandicus), stellt Voigt die Vermuthung auf, daß es nur ein gemeiner Falke sei. [5] Dieser gem. F. dient vorzügl. zur Jagd (s. Falkenbeitze), wohnt in den nördl. Zonen, Zugvogel, nistet in Felsen, fliegt sehr rasch, stößt senkrecht auf die Vögel die er ergreifen will herab, kann sie aber nur im Fluge fassen. Er ist also der eigentl. E. [6] **b)** Würgfalk (F. lanarius, F. sacer, F. candicans *L.)*, größer als der Vor., sonst vom Ansehn eines jungen gem. Falken, mit gefleckter Kehle u. schmälerm Schnurrbart; aus dem Orient, auch in Deutschland. [7] **c)** Baumfalk (F. subbuteo), Schnabel sehr krumm, mit großem Zahn, Kehle weiß, Oberleib schwarzbraun, mit helleren Federrändern, Unterleib weißlich, mit schwärzlichen Längsflecken; fliegt schnell, steigt hoch; geschickter Stößer; Zugvogel, im Oct. u. März. Nahrung: kleine Vögel, bes. Lerchen, selbst Feldhühner; nistet auf hohen Bäumen od. in Felsritzen; legt 3—4 Eier. [8] **d)** Zwergfalk (F. caesius *Merl., Schmerl)*, der kleinste Falke, Männchen nur 10—11 Z. lang, Schnabel hornblau, Füße gelb, Oberleib bläulichgrau, mit schwarzen Schaftstrichen, Unterleib rostrothlichweiß; der Steinfalke (F. lithofalco), ist das alte Männchen, dreist, in Deutschland einzeln; Zugvogel, frißt kleine Vögel, auch Insecten. Nest auf hohen Bäumen, Felsen ꝛc.; als Jagdvogel gebraucht. [9] **c)** Thurmfalk (großer Thurmfalk, Röthelgeier, F. tinnunculus *L.)*, oben rostfarbig, mit zackigen schwarzen Flecken, unten weiß, blaßbraun gefleckt, beim Männchen Kopf u. Schwanz aschgrau, bei beiden Geschlechtern eine schwarze Binde auf dem letztern; sieht er einen Raub, so schwebt er erst eine Zeit lang, die Flügel schnell bewegend (rittelnd), über denselben auf einer Stelle, ehe er herabschießt; frißt auch Insecten. Nistet in Felsen, alten Thürmen, hat eine helle, gellende Stimme, ist zieml. unschädl. [10] **f)** Kleiner Thurmfalk (F. tinnunculoides *Temm.*, F. cenchris *Naum.)*, dem vorigen ähnlich, doch ohne Flecken auf dem Rücken, mit längern Schwungfedern (bis an die Schwanzspitze) u. weißen Nägeln, in SEuropa. [11] **g)** Der rothfüß. Thurmfalk (F. vespertinus, F. rufipes), Männchen dunkelaschgrau, mit feurig rostrothen Hosen u. Hinterleib, Weibchen oben aschgrau, Schwanz gefleckt, Kopf u. Oberseite rostroth, in OEuropa u. Asien, in Deutschland selten. Zu den Thurmfalken gehören noch mehrere ausländische kleine Arten. [12] **B)** Geierfalke (Hierofalco), bei den Aegyptiern die heiligen Falken, aus dem lat. Wort Hierofalco, ist das franz. Gerfault, u. aus diesem das franz. Geierfalke gemacht. Cuvier macht ein eignes Geschlecht Falken daraus, das wir jedoch, da die folgende Falkenart wahrscheinl. nichts ist, als ein gem. Falke, hier gleich mit nehmen. Die Schwingen sollen wie beim eigentl. Falken, u. bedeutend kürzer als der Schwanz sein; Schnabel mehr ausgeschweift, Naturell eben so, Füße kurz, netzartig, zum Drittheil befiedert. Arten: [13] **a)** isländ. F. (eigentl. F., Beitzfalke, Hierof. candicans, Falco c., Weißfalke, F. islandicus, rusticolus, cinereus, gyrfalco), fast ganz so wie oben der gem. Falke als junger Vogel beschrieben ist, nur ein Viertheil größer u. mit einem eingefaßten Bund auf jeder Feder; im Alter sollen die Hosen Querstreifen haben; aus Norwegen u. Island; der größte u. geschätzteste aller Jagdfalken. Vielleicht nur Länderverschiedenheit des gemeinen Falken. **b)** Hierof. atricapillaris, in NAmerika. **c)** H. Lophotes, aus Pondichery. [14] **d)** Alle genannten Arten eignen sich nun zur Falkenjagd. Näheres darüber, u. über die Abrichtung derselben, s. u. Falkenbeitze. *(Wr. u. Pr.)*

Edelfalter, **1)** so v. w. Breitfalter; **2)** so v. w. Perlmutterfalter. **E-fink**, so v. w. Buchfink. **E-fliege**, s. u. Blumenfliegen 2.

Edelfried, so v. w. Ethelfried.

Edelhirsch, so v. w. Hirsch 2) a u. f.

Edeling, **1)** ein Edler, s. Deutschland (Ant.) 2; **2)** bei den Franken u. Angelsachsen

sen ein auf den Thron durch Geburt Anspruch Habender.

Edelink (Gerard), geb. 1649 zu Antwerpen, Kupferstecher; lernte bei Corn. Galle u. Franz Poilly; königl. franz. Kupferstecher u. akadem. Rath; st. 1707 zu Paris. Man hat über 420 Blätter in groß Fol. von ihm; in Form, Stoff u. Farbe sind seine Orignale nachbildend, nicht befriedigend; doch wendete er viel Zeit auf Nachbildung von Peruquen u. Spitzengarnituren. *(Fst.)*

Edēlion (a. Geogr.), Flecken in SLakonien, an der OKüste des argolischen Meerbusens; hier Tempel des Apollon.

Edelknabe, ein einem Großen dienender Knabe von Adel, s. Ritter 10.

Edelknechte, **1)** so v. w. Knechte von Adel; **2)** so v. w. unadl. Knechte eines Edeln, für ein Lehn dienend; **3)** Pferdeknechte, Bediente 2c. eines Edlen.

Edelkönig (Pomol.), s. u. Calvill 8 e). **E-korall**, s. u. Korall. **E-krebs**, so v. w. Flußkrebs. **E-krebse**, so v. w. Fächerschwanzkrebse.

Edelleberkraut, Hepatica tricolor.

Edelleute, **1)** (edle Leute), Vasallen von Adel; **2)** (edle Männer), Männer von Adel, bes. von niederm Adel, im Gegensatz zu den Bürgern u. Bauern. Im Mittelalter standen die E. dem Range nach unter den Rittern u. Doctoren.

Edelmann (Joh. Christ.), geb. 1698, Gegner der geoffenbarten Religion; lebte in Berleburg, Braunschweig, Hamburg 2c.; st. 1767 in Berlin. Schr. u. a.: Christus u. Belial, 1741; Moses mit aufgedecktem Gesicht, 1740; sie wurden auf kais. Befehl 1750 zu Frankfurt a. M. verbrannt. S. Pratje's histor. Nachr. über J. C. E., Hamb. 1755.

Edelmarder, so v. w. Baummarder.

Edelmuth, s. u. Edel 1).

Edelpilz, so v. w. Steinpilz, Boletus bulbosus.

Edelreis, Reis von einem Obstbaum, zum Pfropfen, Copuliren u. Oculiren.

Edelrenette, s. u. Renetten 1 m).

Edelsland, Küstenstrich im Westen von Neuholland, zwischen dem Eendrachts- u. dem Lewinlande; entdeckt 1619 von J. de Edel; niedrig, steinig, unfruchtbar; Fluß: Schwanenfluß; Bai: Gantheaume, Inseln Abrolhos. An den Ufern viele Petrefacten.

Edelsoole, s. u. Soole.

Edelsteine, [1] durch Härte, Durchsichtigkeit (Wasser) u. meist auch Farbenschmuck u. Seltenheit ausgezeichnete Steine. [2] Sonst nahmen sie einen eignen Platz im System ein; jetzt werden sie einzeln, nach chemischen od. andern Verhältnissen eingereiht. [3] Sie kommen (bes. die 1. Ranges) krystallisirt vor u. erhalten durch Schleifen Glanz u. Politur; bes. dienen sie zur Zierde. [4] Tropenländer (bes. OIndien u. Brasilien) erzeugen die meisten. [5] Schon die Alten legten viel Werth auf sie, achteten sie höher als Gold, verstanden die Kunst sie zu poliren u. sie zu schneiden (vgl. Cameen). Die Kunst die E. vertieft zu schneiden, ist älter als die erhabne Bilder auf ihnen hervorzubringen, beide kannten die Alten, nicht aber die, sie zu schleifen, die erst später, wie die Diamanten zu apretiren, 1456 erfunden ward. [6] In der **Rangordnung** der E. herrscht viel Unbestimmtheit. Meist ordnet man sie so: Diamant, Rubin, Sapphir, Topas, Smaragd, Granat, Hyacinth, Beryll, Chrysolith, Carneol, Chalcedon, Achat, Opal, Onyx, Sardonyx, Lasurstein, Amethyst, Türkis, Turmalin, Heliotrop, Chrysopras. Andre unterscheiden E. u. Halb-E. u. befassen unter letztern die edeln Hornsteine u. Kiesel (ungefähr die oben angeführten vom Carneol an). [7] In neurer Zeit **verfälscht** man alle E., indem man Bergkrystalle u. ähnliche Steine für echte ausgibt od. sie aus Glasflüssen bereitet, u. nur das Kennerauge unterscheidet die echten vom falschen. Doch greift die künstlichen E. die Feile an, die echten (natürlichen) nicht. [8] Andre Kennzeichen sind die weit größre Kälte, ihre Elektricität, indem echte gerieben 6—12 Stunden dieselbe behalten, unechte aber sie schon nach 1 Stunde verlieren, bei manchen ihre Schwere u. ihre Lichtbrechung (Farben), zu welcher letztren aber ein geübtes Auge gehört. Auch durch das Gefühl beim Lecken der E. kann man ächte von Glasflüssen unterscheiden. Zu dem Verfälschen der E. gehört auch das Doubliren (s. d.). *(Wr. u. Pr.)*

Edelsteinfedern, s. u. Federn 1).

Edelsteingewicht, so v. w. Juwelengewicht.

Edelsteinschneider, s. u. Steinschneider.

Edelsteinseifen, s. u. Seifenwerke.

Edelstetten, **1)** Standesherrschaft im Landger. Ursberg, des baier. Kr. Schwaben, ¼ QM. u. **2)** Marktfl. hier, 900 Ew., sonst adel. Frauenstift, wurde 1802 dem Fürsten Ligne für die Herrschaft Fagnoles übergeben, kam 1805 durch Kauf an den Fürsten Esterhazy.

Edelston, Nebenfl. des schott. Flusses Tweed, mündet bei Peebles in ihm.

Edeltanne, Abies pectinata, s. u. Tanne. **E-wermuth**, Artemisia pontica.

Edelwild, **1)** Hirsch, Reh, Schwein, Hase, Auerhahn u. Trappe, letztre **E-vögel** in engerer Bedeutung; **2)** bes. die Hirscharten u. **3)** der Edelhirsch.

Edemissen, Dorf im Amte Meinersen des hannöv. Herz. Lüneburg, 500 Ew.; Bergölquellen, man schöpft das Oel mit Besen von Binsen ab. Solche Gruben finden sich auch noch bei Hänigsen u. Wieze (100 Ew.) in demselben Amte.

Edem Kanobim, Kloster, s. u. Maroniten.

Digitized by Google

Ēden (a. Geogr.), **1)** so v. w. Paradies. **2)** Distr. in Mesopotamien an den Grenzen von Chaldäa; soll Eden gewesen sein (nicht wahrscheinlich). **3)** Hafenstadt in Arabia felix, am erythräischen Meere; j. Aden. **4)** (n. Geogr.), s. u. Cumberland 1).

Ēdenā (a. Geogr.), so v. w. Adana 2).

Edenātes, celtisches Alpenvolk am Rhodanus.

Ēdenkoben, **1)** Canton des Landcommiss. Landau im bair. Kr. Pfalz, 3 QM., 25,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Mineralquellen, Getreidehandel, 5000 Ew.; Ruinen des Klosters Heilsbruck.

Edentāta (Zahnlose Thiere), Abtheilung der Krallenthiere (Säugthiere), haben keine Vorderzähne, doch große, starke Krallen, sind langsam, getheilt in Faulthiere (Tardigrada, Gattungen: Faulthiere, Großthier), eigentl. Zahnlose (Gatt.: Gürtelthier, Ameisenscharrer, Ameisenfresser, Schuppenthier) u. Monotremen (Gatt.: Ameisenigel od. Echidna u. Schnabelthier). Blumenbach vertheilt sie mit dem Namen Bruta unter die Ordnung Digitata (Faulthier, Schuppenthier, Ameisenfresser ꝛc.) u. Palmata (Schnabelthier); bei Oken stehen sie unter den Ordnungen Kau- u. Nagemäuse, in der 1. Stufe der Haarthiere. *(Wr.)*

Edentātus (Bot.), ungezähnt.

Edenton (spr. -ten), Ort, s. u. Nord-Carolina 8.

Ēdepol (lat.), beim Pollux! röm. Schwur, ursprünglich der Weiber, dann auch der Männer.

Ēder, **1)** Stadt, s. Guicowar; **2)** Fluß, so v. w. Edder. **Ederington**, Stadt, s. Adurni. **Ēdermit**, Stadt, s. u. Karasi. **Ederwārra**, Distr., s. Guicowar.

Ēdesheim, s. Edisheim.

Edēsia, s. u. Utopien.

Edēssa (a. Geogr. u. Gesch.), [1] **1)** Hptstadt von Osrhoene (Mesopotamien), an beiden Seiten des Skirtos (j. Daisan). Nach der Tradition soll Nimrod der Stifter od. Rhabiba, ein Zeitgenoß Abrahams, Erbauer E.'s gewesen sein, E. selbst aber soll das Erech der Bibel sein; hier habe auch Nimrod den Abraham ins Feuer geworfen u. eine plötzl. hervorsprudelnde Quelle habe das Feuer gelöscht (vgl. Abraham 10). [2] Bekannter wird E. seit der griech. Zeit; unter den Nachfolgern Alexanders machte sich besonders Seleukos um E. verdient, der vielleicht die nachherige Stadt anlegte, wenigstens sie erweiterte, die nun den Namen E. von der gleichnam. Stadt in Mazedonien, u. Kallirhoe, von der schönen Quelle, die wahrscheinl. der Astarte geheiligt war, erhielt, aus welchem Namen die syr. u. arab. Namen Urhoi u. Roha (Er-Roha, Arakka) entstanden, u. der endlich zu dem jetzt gewöhnl. Orfa entstellt wurde. E.'s Bewohner waren seitdem ein Gemisch von Griechen, Arabern, Syrern u. Armeniern, dennoch wurde hier das Aramäische am reinsten gesprochen. Unter Antiochos VII., nach dem E. auch Antiochia hieß, wurde das [3] **Edessēnische Reich**, od. nach seinem Stifter, Orhoi Bar Chevje, auch das **Orrhoenische** (Osrhoenische) **Reich** genannt, 137 v. Chr. gestiftet; Orhoi, wahrscheinl. ein Araber, regierte bis 132; seine meist nur aus Münzen bekannten Nachfolger waren: Abdo Bar Mazour bis 125, Paradascht Bar Gabarou bis 120, Bakru Bar Paradascht bis 117, Bakru Bar Bakru bis 97; [4] Abgar Phiko (der Stammelnde), der Erste, der den Ehrennamen Abgar (Avgar) od. Agbar (Akbar, der Mächtige, Größte) erhielt; er war den Armeniern unterwürfig. Im J. 74 folgte ihm sein Sohn Abgar Bar Abgar; Lucullus, auf seinem Zuge gegen Mithridates von Pontus, mit dem es Abgar hielt, zwang denselben sich den Römern zu ergeben, u. Pompejus empfing nachher den König in seinem Lager; ihm folgte nach kurzem Interregnum 57—39, Abgar Maanu Aloho, von den Griechen Ariamnes od. Acharres genannt; er war mit Pompejus verbanden, ging mit seinem Heere zu den Parthern über u. ward so Schuld an der Niederlage des Crassus bei Karrhä 53 v. Chr.; ihm folgten i. J. 39 Pakoros u. diesem 35—31 Abgar, 31—28 Abgar Sumoko (d. Rothe); 28 v. Chr. bis 1 n. Chr. Maanu Sapheeul, 1—8 Maanu Bar Maanu; [5] 8—45 Abgar Uchomo (d. Schwarze), dieser aus dem parth. Geschlechte der Arsakiden, der in seiner Jugend zu Rom an Augusts Hofe lebte, ist der bekannteste, weil er nach Eusebios an Jesus schrieb, er möge ihn besuchen, um ihn von einer schweren Krankheit zu befreien, u. bei ihm leben; Jesus soll ihm geschrieben haben, er selbst könne nicht kommen, habe ihm aber ein Wunderbild (s. Edessenisches Bild) geschickt u. versprochen, einen seiner Schuler zu senden. Nach der Himmelfahrt Jesu sei denn auch Thomas nach E. gegangen, habe den König geheilt u. das **Christenthum** in E. gepredigt. E. wurde ein Bischofssitz, u. einer der berühmtesten Bischöfe war Ephraem Syrus (s. d.). Jene Briefe sind noch bei Eusebios erhalten, das Manuscript soll unter Kaiser Romanus Argyropulos nach Constantinopel gekommen sein, viele Wunder gewirkt haben u. unter Kaiser Andronikos I. verloren gegangen sein. [6] Abgars Nachfolger war sein Sohn Maanu Bar Abgar, 45—51, der i. J. 50 den designirten König der Parther, Meherdates, fing u. grausam verstümmelte; sein Bruder, Maanu Bar Abgar, 52—65, war ein beßrer König; ihm folgte Abgar Bar Maanu; nach Abgar Bar Ajaset, 86—52, war ein 2jähr. Interregnum, worauf Parnataspates I., 94—98, u. dann Parnataspates II., 98—99, regierten. [7] Unter seinem Nachfolger Maanu Bar Ajaset (reg. 99—

99—116) zog Trajan gegen die Armenier u. Parther; der König, um den Kaiser sich günstig zu machen, schickte ihm Gesandte entgegen u. da Trajan immer auf E. losmarschirte, ging er demselben selbst entgegen u. brachte ihm reiche Geschenke, von denen der Kaiser nur wenige nahm, den Geber aber freundschaftlich behandelte. Aber der Edessener hielt die Freundschaft nicht lange, u. in der letzten Zeit seiner Regierung, od. unter seinem Sohn [8]Maanu Bar Maanu, der ihm 116 folgte, wurde E. von den Römern unter Lusius Quietus erobert u. zerstört, u. das edessenische Reich den **Römern** zinsbar gemacht. Doch stellte Kaiser Hadrian das Reich wieder her u. erließ ihm den Tribut. Die wieder aufgebaute Stadt wurde ein wichtiges Depot für die Römer. Maanu blieb den Römern treu u. war ein großer Verehrer des Kaiser Antoninus Pius, zu dem er auch, als er 139 von dem Usurpator Val Bar Sahru vertrieben wurde, floh; 141, nach dem Sturze Vals, kehrte Maanu wieder nach E. zurück u. regierte noch bis 153, worauf Abgar Bar Maanu bis 187 folgte; dessen Nachfolger war [9]Abgar Severus, so nach dem röm. Kaiser Sept. Severus Pertinax genannt, dem er sich unterwarf u. den er in dem parth. Kriege unterstützte; schon 188 hatte er seinen Sohn Maanu Bar Abgar zum Mitregenten angenommen, dem endlich 200 sein Sohn Abgar Bar Maanu folgte; mit Pertinax noch befreundet, wurde er von Caracalla, bei dem die Großen des Reichs den König der Grausamkeit angeklagt hatten, 216 entsetzt, u. E. wurde zu einer **röm. Militärcolonie**, unter dem Namen Colonia Marcia Edessenorum, mit dem Vorrechte einer Metropolis gemacht. 217 wurde Caracalla hier ermordet. Gordianus setzte um 243 wieder einen Abgar in das Reich, doch scheint ihm E. nicht als Hauptstadt gegeben worden zu sein, wie denn von den edessener Fürsten nichts mehr bekannt ist. 260 wurde E. von den Persern unter Schapur I. belagert, u. Kaiser Valerian, der zum Entsatz herbeieilte, wurde vor den Thoren von E. geschlagen u. gefangen. [10]Nach der Theilung des röm. Reichs kam E. zu dem **oström. Reiche**; 525 ließ Kaiser Justinus I. die durch ein Erdbeben zerstörten Festungswerke wieder herstellen u. gab der Stadt den Namen Justinopolis; von Khosroes Nuschirwan wieder belagert, wurde es nicht erobert, u. die Vertheidigung der Wunderkraft des edessen. Bildes (s. d.) zugeschrieben. [11]641 wurde E. von **Khalifen** erobert u. gehorchte den Dynastien der Ommajaden, Abbasiden, Hamdaniten u. Okailiten. Unter den Letztern ward E. 1040 von den **Seldschucken** erobert, diesen entrissen es die **byzantin.** Kaiser, u. es wurde ein byzantin. Statthalter nach E. geschickt, der sich nachher unabhängig machte, aber vielfachen Bedrängnissen von den benachbarten Türken, bes. von dem Emir Balduk, ausgesetzt war. Als das Kreuzheer 1097 in die Euphratgegenden kam, rief der Fürst die Kreuzfahrer nach E. u. ernannte Balduin zu seinem Nachfolger. Das Volk nahm die Franken mit Jubel auf, erschlug den alten Fürsten u. erhob Balduin, der nun die [12]**Grafschaft E.** gründete, die Anfangs aus dem Lande zwischen Maredin (Marith) u. dem Euphrat bestand, nach u. nach aber durch Kauf u. Eroberung vergrößert wurde. Der Graf war ein Lehnsmann des Fürsten von Antiochien. Als Grenze gegen das Türkenland war E. von großer Wichtigkeit für die abendländ. Besitzungen in Syrien u. Palästina, u. wenn auch großen Gefahren ausgesetzt, doch durch Schlösser u. Burgen ein festes Bollwerk für dieselben. Als Balduin 1100 König von Jerusalem ward, folgte sein Neffe [13]Balduin du Bourg, als Graf von E.; 1104 von Türken bedroht, zog ihm Bohemund u. Tankred zu Hülfe; bei Rakka wurden sie geschlagen u. Balduin selbst gefangen. Tankred wurde zum Stellvertreter gewählt, er vertheidigte E. gegen die Türken u. schlug sie zurück. 1109 wurde Balduin ausgelöst u. ward wieder Graf; 1111 machte der Fürst von Mosul den 1. Angriff auf E.; als Balduin 1118 König v. Jerusalem wurde, erhob er [14]Joscelin I. (Josselin) de Courtenay zum Grafen von E., u. als dieser 1122 von den Seldschucken, unter Balak Ebn Bahram, gefangen worden war, folgte ihm sein Sohn Joscelin II., ein vergnügungssüchtiger Fürst, der die Behütung E.'s Miethlingen überließ u. seine Residenz nach dem 15 Meilen entlegnen Tellbascher verlegte. [15]So wurde es dem Beherrscher von **Mosul**, Emaddin Zenki, leicht, den 16. Nov. 1144 an E. heranzurücken, aber erst nach 28 Tagen wurde die Stadt mit Sturm genommen. 1146 starb Zenki, u. die von dessen Sohne Nureddin mit der Vertheidigung der Stadt beauftragten Armenier ließen Joscelin wieder nach E. Aber nach 6 Tagen kam Nureddin mit Heeresmacht, nahm E. ohne Widerstand, ließ Burg u. Stadt niederreißen u. über 10,000 Ew. in die Sklaverei führen. Als Nureddin starb, kam E. an seinen Sohn, Malek el Kamel, u. 1182 durch Verrath an Sultan Saladin von **Syrien** u. Aegypten; [16]1234 eroberte es Alaeddin Keikobad, Sultan von **Rum**, u. ließ es 3 Tage plündern; der natol. Besatzung entriß der zurückkehrende Malek die Citadelle nach 4monatl. Belagrung wieder; 1259 von Hulagu erobert; 1391 fiel es unter Timur an die **Mongolen**; Timur ließ es wieder von Grund aus zerstören u. schenkte es unter andern Provinzen seinem Feldherrn Karaulugh Othman, durch den es an die Turkmannen u. so an die **Perser** kam, von denen es 1637 die **Türken** eroberten, denen es noch gehört. [17]**Quellen:** G. S. Bayer, Hist. osrhoëna et edessena, Petersb. 1734, 4.;

Digitized by Google

4.; Chronicon Edessenum (syrisch), von 129 v. Chr. bis 540 n. Chr., im 1. Bd. von Asseman, Biblioth. orient. 387—417, im Auszug in Michaelis Syr. Chrestomathie. 10 **2)** Stadt in Emathia (Mazedonien); n. Ein. so v. w. Aegä. Begräbnißstätte der alten Könige von Mazedonien. *(Lb.)*

Edēssa *Fabr.*, fast gleich der Gattung Pentatoma, s. u. Baumwanzen 6 a).

Edessēnisches Bild, das Marienbild, welches Christus selbst, ohne Farbe, durch bloßes Abwischen des Angesichts der Maria einem Tuche aufgedrückt u. dem Könige Abgar zu Edessa gesendet haben soll, s. Edessa (Gesch.) 2, vgl. Veronica. In der 1. Hälfte des 10. Jahrh. kauften die Edessener durch Auslieferung desselben von einer Belagrung des griech. Kaisers sich los, der es unter vielen Ceremonien nach Constantinopel in die Sophienkirche bringen ließ. Später soll es nach Rom in die Sylvesterkirche gekommen sein. Doch auch die Genueser wollten es besitzen. Johannes Europalates (im 11. Jahrh.) erwähnt das Bild u. seine Entstehung zuerst. *(Kh.)*

Edēta (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarracon.; j. Lyria. Die **Edetänen** waren ein beträchtlicher iberischer Volksstamm im j. Valencia.

Edfu, Dorf in Ober-Aegypten am Nil; hat 2000 Ew., welche durch Verfertigen schöner, rother, thönerner Gefäße bekannt sind. Die hier wohnenden Araber schiffen auf dem Nil, indem sie sich auf Reißig- od. Rohrbüschel setzen. E. ist das Apollinopolis magna der Alten, u. hier findet sich noch der größte u. prächtigste Tempel, nach denen von Theben, aus dem Alterthum; man setzt ihn nach dem Baustyle in das Zeitalter der Ptolemäer. Das Dorf E. steht auf dem flachen Dache des großen Tempels, welcher von Unrath aller Art, den die Einw. aus ihren Fenstern werfen, fast ganz angefüllt ist, u. so ist es gekommen, daß die prächtigen Säle nur noch als Souterrains erscheinen u. von den kolossalen Säulen nur noch die Kapitäle aus dem Unrath hervorragen. Doch haben nur die Zwischenwände der Säulen des Porticus u. die obern Einfassungen der Pylonen der äußren Façade (110 F. hoch) merklich gelitten; sonst ist das 424 F. lange u. 212 F. breite Gebäude nebst den Skulpturarbeiten noch wohl erhalten. Neben dem großen Tempel steht ein kleines Typhonion (Tempel des Typhon). *(Lb.)*

Edgar. I. Könige von England. 1) Sohn von Edmund I. 957 König von Mercia, 959 von England, s. d. (Gesch.) 12, bis 975. **2)** (E. Atheling, d. i. E. der Edle), Sohn Eduards, in Ungarn geboren, u. nach seines Vaters u. Eduard des Bekenners Tode der einzige rechtmäßige Erbe des engl. Thrones. Allein Harald bemächtigte sich desselben u. ernannte E. zum Grafen v. Orford, eine Stelle, die er auch unter Wilhelm dem Eroberer behielt. Als 1070 der Versuch, sich der Regierung zu bemächtigen, mißlang, unterwarf er sich u. lebte von nun an ruhig an Wilhelms Hofe. Er st. sehr alt u. mit ihm erlosch der sächs. Regentenstamm in England. **II. König von Schottland. 3)** Sohn Malkolms III., reg. 1098—1107, s. Schottland 14. *(Lb.)*

Edgarton (spr. -ten), Ort, s. u. Massachusetts 7.

Edgecōmbe (spr. Edschkomb), **1)** Canton, s. u. Nord-Carolina 8; **2)** Insel, s. u. Santa Cruz 10) a); **3)** Bai, s. u. Neu-Süd-Wales 3; **4)** Berg, s. u. Neu-Seeland 12.

Edgefield (spr. Edschfield), Distr. u. Ort, s. u. Süd-Carolina 9.

Edgehill (spr. Edschhill), Gebirg an den Grenzen der Grafsch. Orford u. Warwick; am E., im Thal des rothen Pferdes, d. 23. Oct. 1642 Sieg der Parlamentstruppen unter Graf Esser über die Truppen König Karls I. unter dem Lord Lindsay, s. u. England (Gesch.) 106.

Edgeworth (spr. Edschwerdh), **1)** (Henry Essex de Firmont), geb. in Irland 1745, ging mit seinem katool. gewordnen Vater nach Frankreich, ward 1777 Beichtvater von Madame Elisabeth, begleitete Ludwig XVI. als Beichtvater auf das Blutgerüst, entging später allen Gefahren u. verbarg sich in der Nähe von Paris, um Madame Elisabeth, die noch im Kerker schmachtete, geistl. Trost angedeihen zu lassen. Nach ihrer Hinrichtung ging er nach England u. von da zu Ludwig XVIII., den er überallhin begleitete; st. 1807 in England. **2)** (Maria), geb. 1771 zu Edgeworthtown in Irland, verlebte den größten Theil ihrer Jugend in England, talentvolle Romanschriftstellerin; schr.: Castle Rackrent, Lond. 1802; The modern Griselda, ebd. 1804; Leonora, ebd. 1806, 2 Bde.; The Patronage, ebd. 1814, 4 Bde.; Ormond, ebd. 1817, 2 Bde.; Helena, ebd. 1832, 3 Bde. u. a. m., gesammelt zu London 1832, unter dem Titel: Tales and Novels, 18 Bde. Mehrere dieser Romane in deutscher Uebersetzung, von W. A. Lindau, E. Richard, Louise Marezoll, Karoline v. Woltmann, Adelbert Keller u. a. *(Dg.)*

Edgwäre, Marktfl. der engl. Grafsch. Middlesex; Ueberbleibsel eines königl. Schlosses, viele Landhäuser, 7000 Ew.

Edhemīten, muhammedan. Predigermönche, leben theils in Klöstern, theils in Wüsten.

Edict, so v. w. Edictum.

Edict, ēwiges (immerwährendes), 1665 von de Witt durchgesetzter Beschluß, daß der Generalcapitän der See- u. Landmacht in den Niederlanden, nie wieder zugleich Statthalter sein durfte; 1672 von der oranischen Partei aufgehoben; s. Niederlande (Gesch.) 44.

Edicta Justiniāni (lat.), s. u. Corpus juris 28.

Edictālcitation (E-ladung, Criminalr.), s. u. Abwesenheit 6.

Edictāles (lat.), **1)** s. u. Rechtsschulen; **2)** so v. w. Edictalladung.

Edictālis bonōrum possēssio, s. u. Bonorum possessio.

Edictālprocess (Processus edictalis), das gerichtliche Verfahren, wodurch Personen durch **E-ladungen** (s. Citatio 1) aufgefordert werden, an einem gewissen Tage vor Gericht zu erscheinen, um ihr in der öffentlichen Ladung angegebnes Interesse u. Recht nachzuweisen u. zu verfolgen od. zu erwarten, daß sie davon ausgeschlossen u. ihrer diesfallsigen Rechte für verlustig erklärt werden. Bei dieser Proceßart concurriren 2 Hauptparteien, der Provocant, der um Erlassung der **Edictālien** nachgesucht hat u. die Provocaten, welche entw. wegen ihres Außenbleibens präcludirt (s. Präclusion) werden, od. mit denen, als Klägern, der Proceß fortgesetzt wird. Durch das Erscheinen der Provocaten erlischt der eigentliche E. u. daher sind dessen Haupttheile die E-ladung u. der Präclusivbescheid (s. d.). *(Kch. u. Hss.)*

Edictsmasse, s. u. Corpus juris 11.

Edictum (lat.). **1)** Bekanntmachung, bes. zu Andrer Nachachtung, Verordnung; **2)** Comitienanschlag, s. Comitia centuriata; **3)** Vorladung vor Gericht; **4) (E. peremtōrium),** Festsetzung, entw. des letzten 3. Termins (achtete der Vorgeladene nicht darauf, so verlor er als widerspenstig den Proceß) od. Festsetzung Eines Termins ein für alle Mal **(E. pro tribus, E. unum pro ōmnibus);** 5) Verordnung der röm. Magistrate, auch Priester u. später der Kaiser (deren Befehle jedoch häufiger Rescripte hießen), vornehmlich aber von curulischen Aedilen u. Prätoren. Weil diese Magistrate Honoraria hießen, hieß dieses ganze Recht Jus honorarium. Das Edict der Aedilen **(E. aedilītium)** war eine Bekanntmachung, nach welcher sie Recht sprechen würden. Das vom Prätor beim Antritte seines Amtes durch einen Herold publicirte u. öffentlich angeschlagne Edict **(E. praetōrium)** war ein Inbegriff von Rechtsvorschriften od. eine zu befolgende Proceßordnung für sein Amtsjahr (dah. auch Annua lex). Die Aendrung desselben im Laufe des Jahrs ward 196 v. Chr. durch ein Senatsdecret verboten, das 68 C. Cornelius, s. Corneliae leges 2) a) durchsetzte, nur für einzelne Fälle gab er nach Erforderniß derselben, **Edicta peculiāria (E. repentīna).** Seitdem war das Jus praetorium (auch Jus honorarium im engern Sinne) begründet, die Rechtslehrer studirten diese Edicte fleißig u. commentirten sie. Endlich wurden auf Kaiser Hadrians Befehl die verschiednen Edicte der Prätoren gesammelt u. von Salvius Julianus in 100 Büchern geordnet **(E. perpētuum);** später Grundlage des Corpus juris. Es hatte gesetzliches Ansehn. Kein Magistrat durfte mehr Edicte fürs Amtsjahr **(E. a annua),** sondern blos **E. speciālia** ergehen lassen. Nur Fragmente in den Pandecten; herausg. von Egin. Baron, in Libri manualium; von G. Ranchinius, Paris 1597; von J. Herm. Schminck in Syntagma criticum, Marb. 1717, 4.; von Hofman in seiner Rechtsgeschichte u. von Jac. Gothofredus in: Series librorum edicti perpetui. Die Resultate der Herausg. vereinigt ertheilt: Wieling, Fragmenta ed. perp., Franecker 1753, 4. Vgl. de Weyhe, Libri III edicti, Zelle 1821, 4. **6)** Jetzt jede landesh. Verordnung. *(Sch.)*

Edictum Divi Marci, s. Decretum Divi Marci; **E. D. Hadriāni,** s. u. Erbe. **E. nōvum,** s. u. Edictum translaticium.

Edictum Theodorīci, das von dem ostgoth. König Theodorich promulgirte Gesetzbuch; es enthält meist Gesetze aus dem Theodosianischen Codex u. aus den Novellen des Theodosius u. Valentinian.

Edictum translatīcium. 1) Edict, das ein Magistrat von seinem Vorgänger beibehielt; dagegen **E. nōvum,** ein neu gegebnes; **2)** Edict der Provinzstatthalter, weil es gewöhnl. der Auszug eines Prätoredicts in Rom war. **E. urbānum,** in Rom publicirtes Edict, dagegen in den Provinzen **E. provinciāle.**

Edict von Amboise, gegeben 1572 von Karl IX. Kön. von Frankreich; enthält Bestimmungen über die neue Organisation der Polizei. **E. v. Chateaubriand,** gegeben 1551 von Heinrich II., enthielt Bestimmungen über die Bestrafung der Calvinisten. **E. v. Cremiēū,** von Franz I. von 1536, enthielt ein Regulativ über die Gerichtsbehörden. **E. v. Melūn,** gegeben 1580 von Heinrich III. zu Paris, so genannt, weil es Klagen u. Erinnerungen an den zu Melun versammelten Clerus enthält. *(Pr.)*

Edict von Nāntes. Urkunde, durch welche Heinrich IV. von Frankreich, trotz dem heftigen Widerspruch der kathol. Geistlichkeit, des Parlaments u. der Sorbonne, den Hugenotten 1598 freie Religionsübung ertheilte. Nach Heinrichs Tode wurde es vielfach verletzt u. 1685 auf Louvois Rath von Ludwig XIV. widerrufen, worauf die Verfolgungen der Protestanten wieder anfingen u. die Auswandrungen begannen. Vgl. Refugiés, Hugenotten u. Frankreich (Gesch.) 28. *(Pr.)*

Edifiānt (fr., spr. Edifiang), erbaulich.

Edigēi (Mursa), Feldherr der kaptschakischen Tataren, half 1399 den Tataren den Großfürsten Witold von Lithauen besiegen; fiel 1407 in Rußland ein, s. Russisches Reich (Gesch.) 70; wurde 1411 durch die Revolution Temirs an die Ufer des schwarzen Meeres gedrängt, dort machte er sich unab-

Digitized by Google

abhängig u. als alter Feind der Lithauer plünderte er 1416 Kiew, machte aber bald Friede u. st. 1446, s. u. Tataren 21 ff. *(Lb.)*

Edilfred (engl. Gesch.), so v. w. Ethelfried.

Edinburgh, [1] **1)** (Mid-Lothian), Grafsch. in SSchottland; **grenzt** an den Frith of Forth, an Haddington, Herwick, Roxburg, Selkirk, Peebles, Lanark u. Linlithgow, hat 18½ QM., 220,000 (191,500) Ew., [2] ist zum Theil fruchtbar, zum Theil blos Weideland u. sehr angenehm gelegen; [3] **Gebirge:** Morfoot u. Pentlandhills; **Flüsse:** Nord- u. SEsk, Allmond, Leith u. mehrere **Kanäle,** bes. der Unionskanal. [4] Man **treibt** Ackerbau (sehr hoch cultivirt; Getreide, Gemüse), Viehzucht (Hornvieh u. Schafe), Fischerei, Bergbau (meist Steinkohlen) u. Fabrikwesen (bes. in der Hauptstadt). [5] **2) Hauptst.** darin u. von ganz Schottland, **liegt** ¾ M. vom Frith of Forth in einer sehr romantischen Gegend, [6] **besteht** aus Alt- u. Neustadt, durch ein tiefes Thal (Nordloch), das, sonst See, im Winter noch morastig ist u. wenige u. schlechte Gebäude enthält, getrennt u. durch einen 960 F. langen u. 188 F. breiten Erddamm (Earth Mound), so wie durch eine 310 F. lange Brücke (Nordbrücke) mit einander verbunden. [7] Von der Neustadt zieht sich eine mit Häusern bebaute Straße (Leithwalk) u. mehrere Baulichkeiten nach dem nahen **Hafen Leith,** das zwar eigne Stadtrechte hat, aber eigentlich mit E. eine Stadt bildet. Dieses theilt sich in S- u. NLeith, ist eng u. schmutzig, hat mehrere Kirchen u. Bethäuser, Arbeits- u. Armenschule, Fabriken für Leder, Schuhe, Seife, Glas- u. Eisenwaaren, ansehnliche Schiffswerfte, Börse, mehrere Banken u. Schifffahrtsgesellschaften, Docks, Werfte, bedeutenden Küstenhandel (bes. mit Steinkohlen), Schifffahrt nach andern Ländern, Heringsfischerei, Badehaus, 27,000 Ew. [8] Die **Altstadt** von dem eigentl. E. ist schlecht, eng u. unregelmäßig, auf einem unebnen, an den Grenzen steil abfallenden felsigen Boden, u. so über einander gebaut, daß oft in einer Straße ein Haus 8—10 Stock hat, das in der andern, darüber liegenden nur 2—3 zählt; die **Neustadt** dagegen liegt tiefer u. ist in Form eines Oblongums sehr regulär gebaut. [9] E. empfängt durch eine große **Wasserleitung,** die täglich über 10,000 Orhoft Wasser liefert, ihr Wasser; die Stadt ist mit Gas beleuchtet u. gut gepflastert. [9] E., jedoch ohne Leith, hat 18 presbyterian. **Kirchen,** 26 Episcopalkirchen, 23 Bethäuser der Dissenters. Die Kathedrale von St. Gilles auf der Parlamentssquare ist 200 F. lang, 110 breit, aber durch vielen Anbau entstellt, die St. Georgskirche am Charlottensquare ist neu u. hat einen Porticus, von 4 korinth. Säulen getragen, auch die St. Andreaskirche ist merkwürdig. [10] In der Altstadt, am westl. Ende der 5550 F. langen Highstreet (östl. Canongate genannt) steht das **Castell** auf einem 200 F. hohen, nach der Feldseite zu sehr steilen Felsen; es ist mit alten Mauern umgeben, war sonst sehr fest, würde sich aber überhöht jetzt nicht halten können. Es enthält Kasernen für 3000 M. (die ehemaligen königl. Gemächer sind großentheils in Offizierswohnungen umgewandelt), ferner ein Commandantenhaus, Zeughaus mit 30,000 Gewehren, Kapelle, alten tiefen Brunnen, die Zimmer, wo Maria Stuart Jakob VI. gebar u. wo der Italiener Rizzio in Gegenwart von Maria Stuart ermordet wurde, das Kronzimmer, wo die 1818 aus ihrer Verborgenheit gezognen schott. Kroninsignien verwahrt werden. [11] Auch in der Altstadt, am östl. Ende der Canongate, zwischen Calton Hill u. Arthurssitz, liegt das alte königl. Schloß (Holyrood), um einen Hof von 94 F. im Quadrat gebaut, der Maria Stuart Aufenthalt u. eine Zeit lang des vertriebenen Königs Karls X. von Frankreich. [12] **Andre merkw. Gebäude** der **Altstadt** sind: das alte Parlamentshaus, sonst Sitzungshaus des schott. Parlaments, jetzt des obersten Gerichtshofs, in ihm die Advocatenbibliothek v. 30,000 Bdn. u. die Bildsäule des Lords Melville, davor auf dem Parlamentsplatze bronzene Statue Karls II., [13] Universitätsgebäude, nach dem Entwurf von Rob. Adams 1789 begonnen, 1827 vollendet, schön im Viereck gebaut, in ihm naturhistor. Museum mit Aula, welche 700 Menschen faßt, Amphitheater zu großen Vorlesungen, Bibliothek von 60,000 Bdn., [14] alte schott. Bank, welche die Geschäfte für ganz Schottland mit Ausnahme von Glasgow, für welches die neue schott. Bank, in einem neuen, schönen Haus, wirkt, besorgt, die Börse, unweit dem Parlamentshause. [15] In der **Neustadt** sind merkw.: das Registeroffice (Generalarchiv für Schottland), großartig von Rob. Adams gebaut, mit Kuppel u. der marmornen Bildsäule Georgs IV. in den untern Räumen, neues Posthaus, Stempelamt, neues Gefängniß in altsächs. Styl, Zuchthaus Bridgewell, Zollhaus, neues Gesellschaftshaus mit großem Denkmal Nelsons, 100 F. hoch, mit Treppe im Innern, Sternwarte in Kreuzesform u. mit Kuppel, auf dem dort. Kirchhof Humes 2 Stock hohes u. Robertsons Denkmal. Ein goth. Tempel mit 120 F. hohem Thurm u. mit Statue im Innern von Steale soll das Andenken an Walter Scott erhalten. [16] E. ist **Sitz** der **obersten Landesbehörden** Schottlands, u. wird mit eigenthuml. cher Verfassung von einem Lord Provost, der zugleich Scherif u. Admiral von E. u. Leith ist, einem engern Senat von 25 Mitgliedern u. einem weitern von

33 Mitgliedern (ähnlich unsern Stadtverordneten) verwaltet. Aus dem Senat werden 4 Ballivs u. 1 Stadtdechant zur Hülfe des Lord Provost erwählt. Diese tragen bei den Gerichtssitzungen einen scharlachen, die Stadträthe schwarze Mäntel. Die Polizei wird von einem Oberaufseher (Superintendent), 1 Schreiber u. mehrern Constables verwaltet, außerdem besteht eine besondre Stadtm liz. [18] **Wissenschaftliche u. Erziehungsanstalten:** E. besitzt eine **Universität** (seit 1581, mit botan. Garten, 1680 angelegt, Sternwarte u. dem Museum Balfurianum) mit 2300 Studenten, doch sehr in ihren Einrichtungen von den engl. Universitäten abweichend, mehrere gelehrte Gesellschaften (königl. Akademie der Wissenschaften[s. u. Akademien 28]), medicin.-physikal. Gesellschaft seit 1731, antiquar. Gesellschaft seit 1783, hochländ. Gesellschaft für Landwirthschaft, königl. Gesellschaft für Geschichte u. Literatur, Gartengesellschaft seit 1809, astronom., Musik-, Wernersche, naturforschende Gesellschaft), [17] Erziehungsgesellschaften, Gesellschaft zu Ausbreitung des Christenthums u. gleiche zu Errichtung guter Schulen, Militärakademie, Gymnasium in der Alt- u. in der Neustadt, 4 gute Volksschulen, Zeichen-, Armen- u. Sonntagsschule, so wie viele Privatanstalten. [18] **Wohlthätigkeitsanstalten:** königl. Hospital mit Sectionssaal u. Hörsaal für medicin. Studien, Georg Heriotsches Armen- u. Waisenhaus für 175 Knaben vom 7. Jahre an, G. Watsons Hospital für 80 Kinder von Kaufleuten, Versorgungshaus für 50 Alte beiderlei Geschlechts, zugleich Schule für 100 arme Kinder, Erziehungshaus für 50 Töchter armer Handwerker, Dreieinigkeitshospital für 8 alte Männer u. 30 Weiber, Anstalt zur Besserung unsittlicher Mädchen, Taubstummen- u. Blindeninstitut, 2 Armenapotheken, Spar- u. Anleihekasse ꝛc. Im Ganzen zählt man 11 Hospitäler u. 60 andre milde Stiftungen. [19] E. hat ferner 7 öffentl. Bibliotheken, ansehnl. Buchhandel, von 50 Buchhandlungen betrieben, mit interessanten Journalen (Edinburgh Review in 14,000 Exempl.), 12 Buchdruckereien mit 150 Pressen; dabei 12 Papiermühlen. Die **Fabriken** liefern Zucker, Wachslichter, Seifensiederwaaren, Leder, Stärke, Baumwollen- u. Wollenzeuge, Linnen, Metallgeräthe, Stecknadeln, Farben, Ale, Whisky, Kutschen, Uhren, Meubles, Salmiak, Glaubersalz. [20] Der **Handel** ist zu Land u. zur See ansehnlich, letztrer bes. durch Leith betrieben; er wird von einer Handelsgesellschaft, 3 öffentl. u. 10 Privatbanken, 4 Assecuranzgesellschaften u. durch den Unionskanal, der in der Stadt 2 Becken hat u. E. mit Glasgow verbindet, unterstützt. Jetzt verbindet auch die **Edinburgh-Glasgower Eisenbahn** E. mit Glasgow. [21] **Vergnügungen** ꝛc. mehrere öffentl. Spaziergänge, wo man auf mehrern Punkten die höchst romant. Gegend übersieht, das Theater, Concerte in dem Coors Room u. der Concerthalle, die Assembly Rooms im olymp. Circus u. mehrere Privatgesellschaften. [22] **Einw.:** mit Leith (27,000) u. der Neustadt (21,000) 190,000. [23] **3)** (Gesch.). Wo jetzt E. liegt, erbauten die Kaiser Hadrian u. Sept. Severus das Schloß Alata Castra (gr. Stratopedon Pteroton, d. i. geflügeltes Schloß); weil das Schloß uneinnehmbar war, so sollen die piktischen Könige ihre Weiber u. Jungfrauen vor den Feinden hier bewahrt u. das Schloß den Namen Maiden Castle (Jungfernschloß) erhalten haben. Der Name E. ist entstanden aus dem mittelalterl. Edwinsbury, daß es also nach Edwin, vielleicht nach dem schottischen Könige Edwin (s. Etsin) des 8. Jahrh. genannt ist. [24] 1303 hier Sieg der Schotten über die Engländer; am 6. Juli 1560 hier Vertrag zwischen den schottischen Ständen u. den engl. u. franz. Bevollmächtigten, daß Kön. Franz u. Maria das engl. Wappen u. den angemaßten Titel ablegen, die franz. Truppen Schottland verlassen u. bis zu Marias Ankunft ein Ausschuß die Regierung führen sollte, s. Schottland (Gesch.) u. u. 1650 nahm Cromwel die Citadelle u. am 13. Juli 1689 wurde dieselbe von Herzog Gordon dem König Wilhelm übergeben. 1701 war eine große Feuersbrunst. 1767 wurde die Neustadt angelegt u. durch die 1770 angelegte große Brücke mit der Altstadt verbunden. Mehr über die frühere Geschichte E.s s. u. Schottland (Gesch.), da E. immer Schottlands Hauptst. u. daher Object aller großen Bewegungen daselbst war. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Edinburgh Review (spr. Edinburg Rewjuh), s. u. Zeitungen ꝛc. 29.

Edingtonit, Mineral, enthält 3½ Kiesel, fast 3 Alaunerde, Kalk, Wasser mit einem Alkali, kommt in Kernform als eine gleichschenklige 4seitige Pyramide vor, hat unebnen od. muscheligen Bruch, Glasglanz, graulichweiße Farbe, weißen Strich, Gewicht von 2,7. Fundort: Glasgow in Schottland.

Edīren (v. lat.), herausgeben; daher Edition, s. d.

Edisheim, Marktfl. im Canton Edenkoben des baier. Kr. Pfalz; Weinbau, 2 Schlösser, 2000 Ew.

Edissa (a. Geogr.), so v. w. Odyssea.

Editha, 1) (St.). Tochter des engl. Königs Edgar u. der Walfride, geb. 961, Aebtissin. Den nach ihres Vaters u. ihres Bruders Eduards d. Heil. Tode von den Ständen ihr angebotnen Thron schlug sie aus u. st. 984; Tag der 16. Sept. **2)** (Egida), Tochter des Königs Eduard des Aeltern von England, 1. Gemahlin Otto's d. Gr., 933 Ludolfs Mutter; st. 947.

Edithberga, so v. w. Bertha 1).

Edi-

Digitized by Google

Editio (lat.), **1)** überhaupt Herausgabe, Mittheilung von Sachen, welche man besitzt. **2) (E. actiōnis** od. **formulae)**, die in feierl. Worten abgefaßte Instruction, welche der Prätor nach kürzl. Prüfung einer Rechtssache (in jure) dem Kläger ertheilte, damit nach ihr der Richter (judex — in judicio) den Proceß leitete u. entschied. Verweigerte Erstrer die E. act. s. for. (**Denegatio actionis s. formulae**), so konnte keine Rechtsverfolgung weiter Statt finden. **3) (E. documentōrum, E-n der Urkunden)**, Herausgabe von Urkunden. Zu dieser ist der Kläger in der Regel ohne Weitres verpflichtet; der Beklagte u. jeder 3. nur dann, wenn der sie Fordernde den Besitz des Gegners u. sein Interesse bei der Herausgabe nachweist, od. der Fiscus od. eine Kirche ist; läugnet der auf Edition Belangte u. dazu Verpflichtete den Besitz der Urkunde, so muß er auf Verlangen desjenigen, welcher die Edition fordert, dies beschwören (den **E-ōnseid** leisten). *(Hss.)*

Editiōn (v. lat.), **1)** Ausgabe; s. Ausgaben von Schriften; **2)** s. Editio.

Editiōnes (röm. Ant.), Schauspiele u. Feste, von Magistraten, bes. von den, nach höhern Ehrenämtern Trachtenden, wie Aedilen, Quästoren, Prätoren gegeben. Der die Spiele Gebende **(Editor)** durfte am Tage des Festes eine toga praetexta tragen, Lictoren vor sich hergehen lassen u. durch den Circus auf einem 2spännigen Wagen fahren.

Editio princeps (lat.), s. u. Ausgaben von Schriften.

Editītius jūdex (röm. Recht), Richter, der, vermöge der Licinia lex, nicht vom Prätor, sondern von den Parteien aus dem Volke erwählt wurde.

Editor (lat.), **1)** Herausgeber; **2)** (röm. Ant.), s. Editiones.

Edjou, Volk, s. u. Gallas.

Edka, See, s. u. Baheire.

Edle Fälle (Bergb.), Erzmittel, die sich durch den Gehalt der einbrechenden Erze an edlen Metallen auszeichnen.

Edlen Leidenschaft, Ritterorden der (Orden von Querfurt), gestiftet von Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels 1704, zu Belebung des Triebs der Ehre bei Fürsten u. Edlen u. für Verdienst. Jedes Mitglied hatte beim Eintritt u. jährlich am 3. Ostertag gewisse Geschenke für verwundete Krieger zu erlegen. Ordensfest: der Johannistag; Tracht: blau mit Goldstickerei; Zeichen: ein goldner Stern, auf dem blau emaillirten Mittelfeld auf rothem Kreuz die Chiffre J. G.; Band weiß mit goldnem Rand u. der Inschrift j'aime l'honneur, qui vient par la vertu; Kehrseite: das sachsen-querfurtsche Wappen mit der Inschrift: Societé de la noble passion instituée par J. G. D. D. S. Q. 1704. Ist längst erloschen.

Edler ....; Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem dabei stehenden Hauptwort.

Edler von N. N., Adelstitel, der über dem gewöhnlichen Adeligen, unter dem Freiherrn steht; bes. in Oestreich sehr gewöhnlich.

Edles, die bei den verschiednen Arten des Bergbau aufgefundnen Fossilien, die sich durch ihre Güte auszeichnen, wie bei Silbererzen, Tellursilber, Glaserz, Melanglanz, Rothgiltigerz, Weißgiltigerz, Fahlerz, Tigererz, silberreicher Bleiglanz.

Edme (Mad. de St. E.), Frau eines Offiziers der franz. großen Armee u. Geliebte Aller, die sich ihr angenehm zu machen wußten, bes. der hohen Offiziere, des Marschalls Ney u. andrer Generale. Man nannte sie daher nach Napoleons Katastrophe: la veuve de la grande armée. Später lebte sie in Paris u. schrieb hier Mémoires d'une contemporaine, Par. 1828—1831, 8 Bde., worin sie manche Scandale aufdeckt, u. jetzt in London, wo sie Briefe Ludwig Philipps publicirte, die diesen sehr compromittiren, die sie aber zuvor der franz. Regierung für eine bedeutende Summe angeboten haben soll. Letztre behauptete, daß sie die Briefe sehr verfälscht habe, u. daß nur die wenigsten ächt wären. *(de Chau.)*

Edmonstōne, Insel, s. u. Hoogly.

Edmund, angelsächs. Name, so v. w. edler Redner, n. And. Beschützer od. glückl. Mann. I. **Könige von England: 1)** E. (St.), Regent in OAnglien; folgte seinem Vater im 15. Jahre; von den Dänen vertrieben u. 870 enthauptet, vgl. England (Gesch.) 2). Die kathol. Kirche verehrt ihn als Heiligen. **2)** E. I., Sohn Eduards d. Aeltern, regierte 940—946, s. ebd. 2). **3)** E. II., Ironside (Eisenseite), Sohn Ethelreds II., regierte bis 1016, s. ebd. 2. II. **Prinzen: 4)** E., Sohn Heinrichs III., Graf v. Lancaster, nach der Sage war er der ältre Sohn u. Eduard der jüngre, da er aber einen Buckel hatte, ward er nicht König. Diese Fabel benutzte Heinrich IV., sein Abkömmling durch seine Mutter Blanca v. Lancaster, u. gründete hierauf seine Ansprüche auf den Thron, s. ebd. 2. **5)** (E. Plantagenet von Woodstock), Graf von Kent, Sohn Eduards I. v. England; wurde von seinem Bruder, Eduard II., 1324 nach Frankreich geschickt, um die engl. Besitzungen daselbst gegen Karl VI. zu vertheidigen, war aber nicht glücklich, entthronte 1325 seinen Bruder u. setzte dessen Sohn, Eduard III., auf den Thron, führte mit mehrern Andern die Vormundschaft seines Neffen, wurde aber von der Königin u. deren Geliebten, Roger Mortimer, verdrängt. Ein Versuch, sie wieder zu gewinnen, mißlang u. er ward 1329 enthauptet, s. ebd. 2 f. **6)** (E. v. Langley, Graf v. Cambridge, später Herzog v. York), geb. 1341; Stammvater des Hauses von der weißen Rose (York); zeichnete sich in den Kriegen Englands mit Frankreich aus u.

 führte

führte mit seinem Bruder, dem Herzog v. Lancaster, die Vormundschaft über seinen Neffen Richard II., entfernte sich aber, als er diesem verdächtig geworden war, vom Hofe, wurde jedoch bald darauf zurückberufen. Den Herzog v. Lancaster, der sich gegen Richard erhob, unterstützte er. Richard II. wurde vom Parlament 1399 abgesetzt u. der Herzog v. Lancaster zum König ausgerufen. E. st. 1402. III. **Geistlicher:** **7)** (St.), geb. zu Abenden; studirte u. lehrte zu Paris Mathematik u. Humaniora; nach England zurückgekehrt predigte er daselbst einen Kreuzzug, ward Erzbischof von Canterbury, mußte aber, weil er die Kirchenrechte hartnäckig vertheidigte u. die Lebensart des Clerus reformiren wollte, nach Frankreich entfliehn u. st. das. 1240. *(Lt. u. Pr.)*

Edmunds Bury, Stadt, so v. w. Bury 2).

Edna (türk. Gebr.), sonst Kaftan für niedre Beamten.

Edölius, Vogel, s. Drongo.

Edom (a. Geogr.), **1)** das Erbtheil von Esaus Abkömmlingen, ein Theil des peträischen Arabiens; daher dessen nomad. Bewohner **Edomiter**; sie verschmolzen später mit den Israeliten, als sie in die wüsten Theile von Juda einzogen; vgl. Esau u. Idumäa; **2)** Insel, s. u. Batavia.

Edönis (a. Geogr.), **1)** Landschaft in Thrazien zwischen dem Strymon u. dem ägäischen Meere, so von einem Ausläufer des Hämos, dem Gebirge **Edon**, genannt; Bewohner: **Edönes.** Hauptst.: Amphipolis; **2)** so v. w. Antandros 1).

Edothēa (Myth.), so v. w. Eidothea.

Edough, Bzk., s. u. Bona (Gesch.).

Edred, Sohn Eduards d. Aeltern, 946—955, König von England, s. d. (Gesch.) 11.

Edrēi (a. Geogr.), Stadt im O. von Palästina, Hauptstadt des Königs Och von Basan; hier Sieg der Israeliten über Och u. E.; kam an den Stamm Manasse; j. Edraath.

Edremīd, Stadt, s. u. Karasi.

Edrēnah (E-neh), so v. w. Adrianopel.

Edresīten (m. Gesch.), so v. w. Edrisiten.

Edric, **1)** Sohn u. Nachfolger des Königs Ethelwalk von Sussex; blieb 684 gegen Cedwalla, König von Wessex, s. England (Gesch.) 11. **2)** Streon od. Acquisitor, unter Ethelred u. Kanut Vicekönig von England, s. ebd. 11.

Edris, **1)** so v. w. Akhnokh; bei den Arabern Henoch. **2)** Urenkel Alis; floh, von den Abbassiden verfolgt, nach Barca u. drang in der Kleidung seines Sklaven Raschid mit diesem in das Innre Afrikas ein. Er ließ sich in Walily, der Hauptstadt von Zerhun, nieder (788 n. Chr.), wurde erkannt u. 789 zum Imam ausgerufen. Er unterwarf mehrere kleine Staaten u. Harun al Raschid, Khalif von Bagdad, ihn fürchtend, ließ ihn 793 ermorden. E. ist Stifter der Dynastie der **Edrisiten**, die bis 908 in NAfrika herrschte. Vgl. Fez, Marokko, Tunis, Tripolis (Gesch.) **3)** E., Sohn des Vor., nach seinem Tode geb., folgte ihm, erbaute Fez, erweiterte die Grenzen des Reichs u. st. 828; sein Sohn Muhamed folgte ihm; vgl. Fez (Gesch.). **4)** (Ebn E. Muhamed), Verfasser des ersten Abkom Alkoran, d. i. Sammlung von Verordnungen u. Gesetzen, die im Koran befindlich sind. **5) Scherīf al Edrīsi** (Abu Abdallah Muhamed Ben Muhamed al E.), geb. zu Ceuta 1099; studirte zu Cordova, einige Zeit Khalif in Afrika, wurde aber vom Fatimiten Maladi vertrieben u. flüchtete zum König Roger I. von Sicilien. Er st. um 1180. 1150 n. Chr. beschrieb er einen silbernen Erdglobus des Kön. Roger, gab auch eine Beschr. des nordöstl. Asiens, Afrikas u. einiger europ. Staaten heraus, nur im Manuscript u. Auszug von einem Unbekannten als Geographus Nubiensis, lat. herausgeg. von Sionita u. Joh. Hesronites, Par. 1619, 4.; franz. von Jaubert, Par. 1838, 1 Bd. *(Lt.)*

Edro (a. Geogr.), s. u. Medoacus.

Edrus (a. Geogr.), unbewohnte Insel an der OKüste von Irland, viell. j. Lambay.

Eds, Wasserfall, s. Jndalself. **Edscha**, Volk, s. u. Gallas.

Edschut, bei den Grönländern der Mond, s. u. Grönländische Religion 2.

Edsvold, Ort, s. u. Christiania 1).

Eduard (Edward), Taufname, so v. w. Wächter, treuer, redl. Beschützer. I. **Fürsten; A) von England; a) Könige; aa) frühre Könige, die nicht in der Nummer zählen:** **1)** E. der Aeltre, Sohn Alfreds d. Gr.; regierte von 901—924, s. England (Gesch.) 21. **2)** E. der Märtyrer od. der Jüngre, Edgars Sohn, 975—978, s. ebd. 22. **3)** E. der Heilige (der Bekenner, der Blutzeuge), Neffe des Vor., Sohn Ethelreds II., floh vor den Dänen nach der Normandie wurde nach Kanut König u. regierte von 1041—66 s. ebd. 26. **bb) Seit dem Hause Anjou** (indem die Könige von da aus erst in der Reihenfolge zählen): **4)** E. I., mit den langen Schenkeln, Sohn Heinrichs III., wohnte dem Kreuzzuge Heinrichs d. Heiligen bei, reg. 1272—1307, tapfer u. streng; über seine Regierung u. Kriege mit den Schotten u. Frankreich u. wie er Wales mit England vereinigte, s. ebd. 28; gegen Frankreich (s. d. [Gesch.] 20) stand er mit dem deutschen Kaiser Adolf v. Nassau im Bunde (s. Deutschland [Gesch.] 80). **5)** E. II., der Carnavoner (von seiner Geburt zu Carnavon), Sohn des Vor., erhielt als Kronprinz zuerst den Titel als Prinz von Wales, reg. unmännlich u. von den Geistlichen gegängelt seit 1307, ward von einer Partei, zu der seine Gemahlin Jsabelle u. Franzosen gehörten, bekriegt, in dem Schlosse Berkley eingeschlossen u. 1327 das. ermordet, s.

ſ. ebd. 11. **6)** E. III., Sohn des Vor., geb. 1312 zu Windſor, Herzog v. Cornwall (der erſte, der als Prinz den Namen Herzog erhielt), reg. 1327—77; wie er energiſch gegen ſeine Mutter u. deren Buhlen Mortimer, welche die Vormundſchaft u. Regentſchaft führten, handelte, die Schotten beſiegte, glücklich gegen Frankreich war u. mehrere franz. Provinzen erhielt, deren einige er aber in der Folge wieder verlor, ſ. ebd. 88 u. Frankreich (Geſch.) 10. E. III. ſtiftete 1349 den Hoſenbandorden (ſ. d.), u. ihm wurde 1347, nach dem Tode Ludwigs d. Baiern, die deutſche Kaiſerkrone angetragen, die er aber ausſchlug, ſ. Deutſchland (Geſch.) 61. **7)** E. IV., geb. 1441, Sohn des Herzogs Richard v. York, rüſtete ſich, als dieſer in der Schlacht von Wakefield 1460 blieb, vom Grafen v. Warwick unterſtützt, den Tod ſeines Vaters an dem Hauſe Lancaſter zu rächen, ließ Heinrich VI. einkerkern u. ſich 1461 zum König krönen. Seine Kämpfe mit Heinrichs VI. Gemahlin, Margarethe, u. beſ. mit dem Grafen v. Warwick, da er Eliſabeth Woodwille heirathete, während Warwick für ihn um eine ſavoyiſche Prinzeſſin freite, der ihn 1470 auch gefangen nahm, ferner wie er entkam u. nach Holland floh, wie er 1471 von Burgund unterſtützt zurückkehrte, Margarethen gefangen nahm, ihren Sohn Eduard ermorden, den beſiegten Warwick hinrichten ließ u. nun grauſam bis 1483 regierte, ſ. ebd. 89 f., vgl. Eduard 12). **8)** E. V., des Vor. Sohn, folgte ihm 1483, etwa 13 Jahr alt, unter der Vormundſchaft ſeines mütterl. Oheims, des Grafen Anton v. Rivers. Aber ſein Oheim, der Herzog Richard v. Glouceſter, riß die Krone an ſich u. ließ E. mit ſeinem Bruder Richard im Tower im Bette erſticken, ſ. ebd. 11. Beider Leichname wurden in einem Thurme des Towers nahe an einer Treppe eingemauert; dort fand man ſie unt. Karl II. bei einer Reparatur des Thurms zufällig auf; ſeitdem ſind die Gebeine in einem Sarkophag in einer Kapelle der Weſtminſterabtei beigeſetzt. Beider Schickſal gab den Stoff zu Dumas Trauerſpiel: Die Söhne Eduards. **9)** E. VI., Sohn Heinrichs VIII. u. der Johanna Seymour, geb. 1537, reg. 1547—53, wo er an der Schwindſucht ſt., ſ. ebd. 84; unt. ihm wurde die Reformation eingeführt; ihm folgte ſeine Schweſter Maria. **b) Engl. Prinzen: 10)** E., Prinz v. Wales, gewöhnl. der ſchwarze Prinz, wegen der Farbe ſeiner Rüſtung, Sohn Königs E. III., geb. zu Woodſtock 1330; zeichnete ſich beſ. im Kriege mit Frankreich aus, gewann die Schlachten bei Creſſy u. bei Poitiers, wo König Johann v. Frankreich gefangen wurde. 1362 belehnte ihn ſein Vater mit Poitou, Aquitanien u. Gascogne. Er nahm hier Peter d. Grauſamen von Caſtilien, den Heinrich v. Tranſtamare aus Caſtilien vertrieben hatte, auf u. ſetzte ihn wieder in ſein Königreich ein. In dem wieder ausgebrochnen Kriege mit Frankreich eroberte E., ungeachtet eines heftigen Fiebers, Limoges, mußte aber ſeiner Geſundheit wegen nach London zurückgehn. Hier ſt. er 1376 an der Schwindſucht, ſ. Frankreich (Geſch.) 20. **11)** E., Herzog v. York, ſ. York 2). **12)** Prinz v. Wales, letzter Sprößling des Hauſes Lancaſter, geb. 1453, Sohn Heinrichs VI. u. Margarethens v. Anjou; wurde ſchon bei ſeiner Geburt von dem Hauſe York für untergeſchoben erklärt, was auch wahrſcheinlich der Fall war, u. mußte 1463, als ſein angebl. Vater von E. IV. entthront u. eingekerkert worden war, mit ſeiner Mutter nach Frankreich entfliehn, kehrte aber 1471, als ſich der Graf Warwick gegen E. IV. erklärte, zurück, wurde jedoch in Folge der Schlacht von Tewkobury gefangen u. vor König E. IV. gebracht. Dieſer ſchlug ihn in Folge einer kecken Antwort mit dem Panzerhandſchuh ins Geſicht u. ließ ihn ermorden, ſ. ebd. 89 f. **13)** E. Plantagenet, der letzte Plantagenet, geb. 1445, Sohn des Herzogs Georg v. Clarence u. Neffe E-s IV. u. Richards III.; wurde von Heinrich VII. in den Tower geſetzt u. zwar ſpäter in daſſelbe Gefängniß gebracht, wo Perkin Warbeck ſaß. Dieſer theilte ihm 1499 Mittel zu ihrer Befreiung mit; allein ihre Abſicht wurde entdeckt u. E. enthauptet. **14)** Jakob E., Sohn Jakobs II, ſ. Jakob. **15)** Karl E., Enkel Jakobs II. von England, Sohn von Jakob E. u. Clementine, Tochter des Prinzen Sobieski, bekannt unter dem Namen des Prätendenten, geb. 1720 zu Rom. Unterſtützt vom röm. Hof begab er ſich 1744, als ſpan. Courier verkleidet, nach Paris, wo er Ludwig XV. für ſeine Sache gewann u. 15,000 M. zu ſeiner Dispoſition erhielt. Da aber der engl. Admiral Norris die franz. Flotte noch vor ihrem Auslaufen im Hafen von Dünkirchen zerſtörte, verſagte ihm der franz. Hof die Hülfe u. er mußte ſein Vorhaben durch eigne Kraft ausführen. Er landete 1745 bei Lothabar in Schottland, wurde aber nach kurzem günſtigen Erfolg bei Culloden geſchlagen u. mußte wieder nach Frankreich entfliehn, ſ. Großbritannien (Geſch.) 2. In Frankreich genoß er eine franz. u. ſpan. Penſion, ging aber nach dem Frieden mit England nach Italien, wo er in Rom u. nach ſeines Vaters Tode 1766 in Florenz lebte, von wo ihn ein Befehl Pius VI. nach Rom zurückrief. 1772 vermählte er ſich mit der Prinzeſſin Louiſe Maximiliane Karoline v. Stolberg-Gedern, trennte ſich aber 1780 von ihr u. ſt. zu Rom 1788, nachdem er 1785 ſeine natürl. Tochter als Gräfin v. Albany zur rechtmäßigen Erbin erklärt hatte. Da ſein Bruder, der Cardinal v. York, Geiſtlicher war u. nicht heirathen konnte, ſo ſt. eigentlich mit E. das Haus Stuart aus. **16)** E. Auguſt, Herzog v. Kent, ſ. u. Kent. **II. Könige v. Irland: 17)** E., ſ. Bruce 4). **III. Könige von Schott-**

Schottland: 18) E. Baliol, s. Baliol 3). IV. Von Portugal: a) König: 19) E. (Duarte), Sohn Johanns I., 1433 König, st. 143-, s. Portugal (Gesch.) 2. b) Prinz: 20) E. von Braganza, Bruder Johanns IV. von Portugal; nahm kaiserl. Kriegsdienste u. focht im 30jähr. Kriege. Als aber 1640 Portugal das span. Joch brach, wurde E. auf Instanz des span. Hofs als Gefängner nach Passau, dann nach Grätz gebracht u. endlich Spanien ausgeliefert; er st. 1649 zu Mailand n. Ein. an Gift, nach And. aus Kummer. B) Andre Fürsten: a) Herzog von Aquitanien: 21) s. Eduard 10). b) Markgraf von Baden: 22) E. Fortunatus, Sohn Christophs II. v. Baden-Rodamachern, kam 1575 unter Vormundschaft zur Regierung, erhielt durch Anfall Baden-Baden, trat seinen Brüdern Baden-Rodamachern ab u. st. im Sequester 1600; s. Baden (Gesch.) a. c) Herzog v. Gascogne: 23) s. Eduard 10). d) Herzog v. Geldern: 24) E., geb. 1336, Sohn Reinhards II., Grafen v. Nassau, seit 1361 Herzog v. Geldern, führte mit seinem Bruder Reinhard Krieg u. besiegte ihn; wurde aber von dem Gemahl einer Dame, die er verführt hatt, 1371 ermordet, s. Geldern (Gesch.) a. e) Graf v. Poitou: 25) s. Eduard 10). f) Prinz von Sachsen-Altenburg: 26) (E. Karl Wilhelm Christian), geb. 1804, Sohn Friedrichs, damals Herzog von Hildburghausen, später von Altenburg, trat früh in bair. Kriegsdienste, begleitete den König Otto 1833 als Oberst nach Griechenland u. ward nach seiner Rückkehr 1837 bair. Obristlieutenant bei der Cavallerie, jetzt Generalmajor u. Brigadier der 1. Armeedivision zu München. g) Graf von Savoyen: 27) Sohn von Amadeus V.; kam im 20. Jahre Philipp dem Schönen v. Frankreich zu Hülfe, der ihn 1304 in der Schlacht bei Mont en Puele zum Ritter schlug; folgte seinem Vater 1323; st. 1329 zu Gentilly, s. Savoyen (Gesch.) 12. (*Wk., Pr., Lb.* u. *Lt.*)

Eduardiner (E-nöbel), englische Goldmünze, so v. w. Rosenobel.

Edūca (röm. Myth.), angeblich Göttin, welche die Aufsicht über das Essen der Kinder führte, vgl. Cuba.

Educatiōn (v. lat.), Erziehung (s. d.).

Educatiōnsrath (v. lat.), 1) Erziehungsrath, Professor an einer Erziehungsanstalt; 2) auch bloßer Titel.

Educīren (v. lat.), erziehen.

Edūct (v. lat.), Stoff, der aus einem Körper als bereits vorhandner Bestandtheil desselben ausgeschieden worden; Gegensatz von Product: Stoff od. Verbindung, die erst durch die chem. Behandlung eines Körpers gebildet wird.

Edulcorātio (Chem.), Aussüßung.

Edūlia (E-lica, Myth.), so v. w. Educa.

Edūlien (v. lat.), Eßwaaren.

Edūlius (a. Geogr.), Gebirg in Hispania tarracon., j. Moncayd, Jaca u. Confranc. **Edūma**, Dorf in Judäa am Jordan.

E-dur (Musik), s. u. Tonarten.

Edūsa (Myth.), so v. w. Edulia.

Edward, so v. w. Eduard.

Edwards, 1) (George), geb. 1694 zu Stratford in der Grafsch. Esser, Naturhistoriker; machte viele Reisen; ward 1733 Bibliothekar der medicin. Gesellschaft zu London u. st. zu Plaiston 1773. Schr. u. a.: A natural hist. of uncommon birds and of some other rare animals, Lond. 1743—51, 4 Bde., 4., als Fortsetzung Gleanings of natural hist. etc., Lond. 1758—64, 3 Bde., 4.; deutsch: Samml. versch. ausländ. seltner Vögel, Nürnb. 1749—71, 9 Thle., gr. Fol. **2)** (Bryan), geb. 1743 zu Westbury in Wiltshire; sammelte sich in WIndien als Kaufmann großes Vermögen, ward Parlamentsmitglied in England u. st. 1800; schr.: Hist. civil and commercial of the british colonies in the West-Indies, Lond. 1793—1801, 3 Bde., 4., auch 1807; Hist. survey of the french colony in the islands of St. Domingo, ebd. 1797, 4., deutsch, Lpz. 1798, Heidelb. 1798, 2 Bde., u. m. a. **3)** (Will. Fréder.), geb. zu Jamaika 1777; zu Paris Mitglied der königl. Akademie der Medicin u. des Instituts; schr.: De l'influence des agens physiques sur la vie, 1. Bd., Paris 1824, 2. Ausl. 1835; Des caractères physiolog. des races humaines, ebd. 1829; Sur l'emploi de la gélatine comme substance alimentaire, ebd. 1835. **4)** (H. Milne), Prof. der Naturgesch. zu Paris am Collège d'Henri IV.; schr. mit Vavasseur: Manuel de matière médicale, 4. Ausg. Par. 1836; Manuel d'anatom. chirurgicale, ebd. 1827; mit demselben: Formulaire pratique des hôpitaux, 2. Ausg. ebd. 1834; deutsch von Elsässer, Tübing. 1833; von Gräfe, Berl. 1834; Elémens de zoologie, livre 1.—4., Par. 1834—37; Hist. naturelle des crustacées, ebd. 1834—37, 2 Bde. Nahm Antheil an Cuviers Régne animal. Redacteur der Annales des scienc. natur. seit 1837; Mitredacteur des Diction. class. d' histoir. natur. seit 1822. **5)** Geheimer Agent der Polizei, Haupturheber der Verschwörung gegen die Minister in London 1820, s. unt. Thistlewood u. Großbritannien (Gesch.) **6)** (Sydenham E.), s. u. Edwardsia. (*Lt., He.* u. *Lb.*)

Edwards, 1) Insel, s. u. Schifferinseln a b); **2)** Insel, s. u. Fidschi 2; **3)** Canton, s. u. Illinois 2; **4)** Fort, s. ebd. 1.

Edwārdsia (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. ben. nach **Sydenham Edwards** (dem Gründer von The botanical Register, Lond. 1815—27, 13 Bde., fortgef. von Lindley; gab auch heraus: 61 plates representing about 150 rare ornamental plants, Lond. 1809, 4.), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Sophoreen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. chrysophylla.

Edwardsit, Mineral aus Connecticut, fin-

findet sich im Gneis; auf den Krystallgipfeln sind kleine Pyramiden, enthält 56½ Cerium-protoxyd, 26½ Phosphorsäure, 15½ Zirkon, Alaun, Kiesel. Farbe; hyacinthroth; Gewicht 4,2 — 4,4.

Edwardsville, Ort, s. Illinois 1.

Edwin, **1)** König v. Northumberland, so v. w. Eadwin. **2)** E. d. Schöne, Sohn Edmunds I., 955—959 König v. England, s. d. (Gesch.) 11. **3)** König v. Schottland, s. Etfin.

Edylion (a. Geogr.), Bergreihe in Orchomenos (Böotien).

Edzard, **1)** aus dem Hause der Cirksna von Greetsyhl, lebte in der Mitte des 13. Jahrh., zog mit Ludwig IX. nach Palästina. **2)** E. II., Enkel des Vor. u. Sohn von Ennen, dessen Enkel war **3)** E. I. (III.), der seit 1430 das Haupt des ostfries. Bundes war; st. 1441, s. Ostfriesland (Gesch.) c. Sein Bruder Ulrich, der ihm folgte, wurde erster Graf v. Ostfriesland. **4)** E. II. (VI.), d. Große, Neffe des Vor., 2. Sohn Ulrichs I., kam nach dem Tode seines Bruders Enno unter Vormundschaft seiner Mutter Theda zur Regierung, machte einen Zug ins gelobte Land u. trat 1492 nach seiner Rückkehr die Regierung selbst an, nahm nach dem Tode seiner Mutter 1494 seinen Bruder Uko zum Mitregenten an; st. 1528; über seine tapfre u. glänzende Regierung s. ebd. 2; er gab ein Gesetzbuch, ordnete das Münzwesen, führte die Primogenitur ein, begünstigte die Reformation. **5)** E. III. (V.), Sohn von Ennon II. (IV.), folgte diesem 1540 unter der Vormundschaft seiner Mutter Anna, st. 1599; über seine unruhige Regierung, s. ebd. 10. Er war verheirathet mit Katharine, einer schwed. Prinzessin. **6)** (Karl E.), Sohn von Georg Albert, geb. 1716; folgte seinem Vater 1734, wirkte wenig; st. 1744, u. mit ihm starb das Haus Cirksna aus u. Ostfriesland fiel an Preußen, s. ebd. 12. *(Lb.)*

Eeckhout, Maler, so v. w. Eckhout.

Eecloo, **1)** Bzk. in der belg. Prov. OFlandern; hat 3 Cantone u. 52,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. (Stadt) mit 8400 Ew., welche Getreide- u. Viehhandel treiben, viel Baumwollen- u. Wollenwaren, Bier, Tabak, Chocolade, Stärke u. m. a. fertigen.

Eede, Dorf im niederl. Bzk. Arnhem der Prov. Geldern, 5500 Ew.

Eekeren, Mrktfl. in der niederl. Prov. u. dem Bzk. Antwerpen, fertigt Leder, Zeuge u. Leinwand; 5000 Ew. Hier 29. Juni 1703 Schlacht zwischen den Franzosen unter Bouflers u. den Alliirten, s. Spanischer Erbfolgekrieg 22.

Eem, Fluß in der niederländ. Prov. Utrecht; bildet sich aus mehrern in Geldern entspringenden Bächen bei Amersfort, fällt in den Zuydersee.

Eendracht, Fluß in der niederländ. Prov. NBrabant u. Zeeland.

Eendrachtsland, Küstenstrich im Westen Neu-Hollands, an Edels- u. Dewitts Land grenzend, erstes von den Europäern entdecktes Land von Neu-Holland (1616 vom Holländer te Dirk Hartig, auf dem Schiffe Eendracht); unfruchtbare, sandige Küste, von nackten Menschen bewohnt. Der Willemfluß, das Cap Cuvier, die Sharks- (Sarhunds- od. Haien-) Bai, durch die Halbinsel Péron in die Busen Havre Hamelin u. Freycinet getheilt, groß genug für eine ganze Flotte 2c., die Pointe Essarpée, die Inseln Bernier, Dirk Hartig sind merkwürdig. Wr.

Eerlhöa, Stiefmutter des Ares. Als dieser 13 Monden lang in den Banden der Riesen Otos u. Ephialtes schmachtete hatte, zeigte sie dem Hermes an, wo er verborgen war u. dieser befreite ihn dann durch List.

Eeri-Ema (**E-Ene**, a. Geogr.), so v. w. Aria, vgl. Persien 2).

Eetfou, Dorf, so v. w. Edfu.

Eetion (Myth.), **1)** Vater der Andromache, König von Thebe. Achilleus erschlug ihn mit 7 Söhnen u. raubte seine Habe. **2)** Sohn Jasons, König in Imbros, löste den von Achilleus verkauften Lykaon ein u. brachte ihn nach Arisbe. **3)** so v. w. Jasion.

Eetion (a. Geogr.), Vorgebirge Attikas, das den Hafen Piräeos nördlich schloß.

Efamia, Flecken, so v. w. Famieh. **Efat**, Reich, s. Ankobar b). **Efbe**, Insel, so v. w. Mysol.

Efendi (türk.), **1)** Ehrentitel aller Civil- u. Religionswürden; **2)** ein aus einer angesehnen Familie Stammender. **E. Janitscharjan**, Kriegscommissär der Janitscharen; vgl. Reis-Efendi.

Efer, **1)** scharf, beißend; bes. **2)** (Hüttenw.), Lauge, welche zu salzig od. zu kalkig ist.

E fermē (fr., Gramm.), s. u. E 1) u. Französische Sprache.

Effacīren (v. fr.), auslöschen, ausstreichen.

Effarīrt (v. fr.), bestürzt, verblüfft.

Effātum (röm. Ant.), Formel, mit der ein Augur einen Platz zu den Augurien einweihte.

Effēct (v. lat. effectus), **1)** Wirkung, Erfolg; bes. **2)** günstiger Erfolg.

Effēcten, **1)** was Einer an beweglichen Gütern besitzt; bes. **2)** das Vermögen eines Kaufmanns an Waaren, Wechseln, Obligationen u. Activschulden; daher **E-conti**, in den Handlungsbüchern die Conti über die E., **3)** so v. w. Staatspapiere; daher **E-handel**, Handel mit Staatspapieren.

Effectīv (v. lat.), wirklich, in der That vorhanden; daher **E-stand**, beim Militär das, was an Mannschaft wirklich bei den Fahnen ist, nicht blos sein soll.

Effectīva vērba (Gramm.), s. u. Verbum.

Effectuīren (v. lat.), bewirken, zu Stande bringen.

Digitized by Google

Effĕctus (lat.), s. Effect.

Effeläke, türk., so v. w. Walachei.

Effelder, Fabrikdorf in Etamin u. Wollenzeuge, im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 1000 Ew.

Effemination (v. fr.), **1)** Weibischmachung; **2)** frühzeitiges Schwächen; **3)** Zaghaftigkeit; dazu **Effeminīren.**

Effĕndi (türk.), so v. w. Efendi.

Efferding (E-gen), Stadt im östreich. Hausruckkreise, an der Donau; Schloß (Schaumburg), Fasanengarten; 2500 Ew.

Effernbaum, so v. w. Gemeine Ulme.

Effervescēnz (v. lat., Chem.), Aufbrausen. **Effervescēntia sanguinis** (Med.), so v. w. Blutwallung; daher **E-cīren,** aufwallen.

Effestucātio (lat.), die sinnbildliche Uebergabe eines unbewegl. Grundstücks durch Darreichung eines abgeschnittnen Spans, Reises u. dgl.; s. Uebergabe.

Effiat (Marquis d'), **1)** so v. w. Coiffier; **2)** s. Cinq-Mars.

Efficīren (v. lat.), bewirken. **Efficiēnz (E-cacität),** Wirksamkeit.

Effĭgies (lat.), **1)** Bild, Bildniß; **2)** Titel großer Sammlungen von Porträts od. andern Abbildungen.

Effigurātum peristŏmium, besetzte, gekrönte Mündung an Moosen, wenn Schale od. Schlauch der Büchse sich in Zähnen, Wimpern od. eine dünne Haut fortsetzen. **E-tus thāllus,** Laub der Flechten, wenn es einen geschlitzten, gefranzten Umfang hat, od. aus dachziegelförmigen Schuppen, od. mannigfaltig eingeschnittnen Lappen besteht.

Effilüre (fr., spr. Effilühr), das Ausgefaserte an einem Stücke Zeug; daher **E-līren.**

Effingham (spr. Effinghämm), **1)** Canton, s. u. Georgia 8; **2)** Canton, s. u. Canada 8 B) a).

Efflatiōn (v. lat.), Aufstoßen aus dem Magen.

Efflorescēnz (E-cīren), **1)** Aufblühen der Blumen; **2)** so v. w. Beschlag 8)—10); **3)** die Eigenschaft mancher Körper, sich beim Krystallisiren an den Wänden des Gefäßes in die Höhe zu ziehn; **4)** das Hervortreten von Salzkrystallen auf die Oberfläche fester Körper, welche entw. die Salze schon gebildet, od. einen Bestandtheil derselben enthalten, zu welchem letztern ein andrer das Salz constituirender aus der Atmosphäre tritt. So die Bildung von Salpeter an Wänden; **5)** (Med.), Hautausschlag. *(Pl.)*

Effluīren (v. lat.), ausströmen; dah. **Effluxiōn.**

Effluvien (v. lat.), ausfließende, ausdünstende Stoffe; vgl. Ausdünstung.

Effodīren (v. lat.), ausgraben.

Effört (fr., spr. Effohr), **1)** Anstrengung; **2)** Nachdruck; **3)** Kraft; dah. **Efforcīren,** sich anstrengen.

Effossiōn (v. lat.), Nach-, Ausgrabung.

Effractio cărceris (Effractūr, Rechtsw.), s. u. Amtsverbrechen 11. **Effractor,** Dieb durch Einbruch, s. u. Diebstahl 15.

Effractūra (Chir.), so v. w. Enthlasis.

Effrayānt (fr., spr. -jang), schrecklich, fürchterlich. **E-yīren,** erschrecken, in Furcht setzen.

Effrenīrt (v. lat.), zügellos; daher **E-natiōn.**

Effrontĕrīe (v. fr.), Frechheit.

Effroyāble (fr., spr. -jabel), erschrecklich, entsetzlich, ungeheuer.

Effusiōn (v. lat.), **1)** Ausgießung, s. u. Dejectum et effusum; daher **Effundīren; 2)** Erguß, Ausschüttung des Herzens; **3)** Ausbrechen, z. B. des Lichts, der Leidenschaften 2c.

Effūsus (Bot.), ausgebreitet.

Efläke (türk.), so v. w. Walachei.

Efschar, Volksstamm, so v. w. Afschar.

Efza, Stadt, s. u. Tedla.

Ega, 1) so v. w. Jega, s. u. Kaukasien; **2)** Ort, s. u. Teffe 2).

Egadäschi (ind. Rel.), Fest der Bhawani zu Ehren; Weiber waschen sich am frühen Morgen, beten, opfern im Tempel Vegetabilien u. fasten bis zum Abend.

Egāl (fr.), **1)** gleich; **2)** gleichförmig; **3)** gleichgültig; daher **E-isatiōn,** Ausgleichung, u. **E-isīren.**

Egāleos (a. Geogr.), Berg in Attika, Salamis gegenüber, von dem Xerxes die Zerstörung seiner Flotte ansah.

Egalitē, 1) Gleichheit, auch in polit. Sinne (Liberté et Egalité, Wahlspruch der franz. Republikaner); **2) (Egalität),** Gleichförmigkeit, Symmetrie; **3)** in der Revolutionszeit angenommner Name des Herz. Louis Jos. Philipp v. Orleans, s. u. Orleans.

Egārd (fr., spr. Egahr), Hochachtung, Rücksicht.

Egaremēnt (fr., spr. Egahrmang), Verirrung, Ausschweifung; dah. **E-rīren.**

Ĕgbell, Ort, so v. w. Gbellani.

Egbert. I. Fürsten. A) König v. England: 1) Sohn Ealmunds, Königs v. Kent, floh vor dem Usurpator Berthric an den Hof Karls d. Gr., kehrte 800 zurück u. ward König v. Wessex; vereinigte durch die Gewalt der Waffen 827 die verschiednen Reiche der Heptarchie in eins u. ward so der 1. König v. England aus der sächs. Dynastie. Er verordnete, daß das ganze Land England genannt werden sollte; st. 836, s. England (Gesch.) 10 f. **B) König v. Kent: 2)** E., reg. 664—73, s. England (Gesch.) 11 q. **C) König von Northumbrien: 3)** E., Sohn Reinwulfs, folgte diesem 733 u. ward 753 Mönch. **D) König v. Wessex: 4)** so v. w. Egbert I). **E) Markgrafen v. Meißen: 5)** E. I., Sohn Ludolfs von Braunschweig, tapfrer Krieger, Markgraf seit 1067; st. in diesem Jahre, s. Meißen (Gesch.) 11 u. Thüringen 26. **6)** E. II., des Vor. Sohn u. Nachfolger in der Mark Meißen; 1090 (nach And. 1088 od. 1089) wurde er

bei

bei seiner Flucht vor Heinrichs IV. Truppen von dessen Kriegsleuten in der Mühle zu Eisenbüttel bei Braunschweig erschlagen, s. Meißen 1, e u. Thüringen 2. II. Geistliche. 7) geborner Herz. v. Meran, Pfalzgraf v. Burgund, 1203 Bisch. v. Bamberg, 1207 wegen eines, mit seinem Schwoger, König Andreas v. Ungarn, geschloßnen Bündnisses des Hochverraths angeklagt; begleitete 1208 Otto v. Wittelsbach; als dieser den Kaiser Philipp erschlug, wurde deshalb von Otto III. geächtet u. floh nach Ungarn, erlangte aber 1214 von Kaiser Friedrich II. die Erlaubniß, in sein Bisthum zurückzukehren. 8) E., Erzbischof von Trier, vorher Graf v. Holland, st. 993, s. Trier (Gesch.) 16. *(Wh.)*

Egdir, König v. Dänemark, s. d. (Gesch.) 1. Stifter der jütländ. Könige aus dem Hause Lofda.

Egëa, Stadt, so v. w. Vostizza 3).

Egede, **1)** (Hanns), geb. 1686 in Norwegen; 1707 Prediger in Drontheim; auf Veranlassung alter Nachrichten von dän. Colonien auf dem, schon im 10. Jahrh. entdeckten Grönland, die bis ins 14. Jahrh. reichten, errichtete er 1721 eine grönländ. Handlungsgesellschaft, mit deren Hülfe er jene wieder aufsuchen wollte. Er ging mit seiner Familie nach Grönland ab, fand die alten Colonien zwar nicht auf, predigte jedoch den Eingebornen das Evangelium u. ward so der Gründer der neuen Colonien, kehrte erst nach 15 Jahren zurück u. st. 1758 zu Stubbekiöping auf Falster; schr. (dän.): Neue Unterss. des alten Grönland, Kopenh. 1729, 4., 2. Aufl. 1741, deutsch Frankf. 1730, Berl. 1763; Nachricht von der grönländ. Mission, deutsch Hamb. 1740. **2)** (Paul), des Vor. Sohn, geb. 1708, ebenfalls dän. Missionär in Grönland; st. 1789 als Bischof von Grönland in Kopenhagen; schr.: Dictionarium groenland., Kopenh. 1754; Grammatica groenlandico-danico-latina, ebd. 1766; übers. die 5 Bücher Mosis u. die Imitatio Jesu v. Th. a Kempis ins Grönländ. *(Lt.)*

Egedesminde, Pflanzort, s. u. Grönland 7 B).

Egel, **1)** so v. w. Egelschnecke; **2)** so v. w. Blutegel.

Egelästa (a. Geogr.), Stadt der Contestaner in Hisp. tarraconensis; j. Yniesta.

Egelegel, s. u. Blutegel 4.

Egelkrankheit, [1] Krankheit der Schafe u. Rinder durch Egelschnecken der Leber erzeugt. [2] **Kennzeichen: a) bei Schafen:** Mattigkeit u. Traurigkeit der Thiere, sie bleiben hinter der Heerde zurück, kauern sich auf die Vorderfüße im Liegen u. strecken den rechten Hinterfuß von sich; Auge matt u. thränend, das Weiße gelblich; Schnauze blaß, Zahnfleisch desgl. u. aufgelockert, Zunge welk, blaß u. schmutzig belegt, Gaumen angeschwollen, Zähne locker, Freßlust vermindert, Wiederkäuen verzögert, Durst heftig, Ausleeren selten, aber in feuchten u. zusammenhängenden Massen; Herzschlag matt, die äußre Haut blaß u. weich, die Wolle geht leicht aus u. der Hinterleib ist aufgetrieben ꝛc. [3] Die Krankheit dauert 8—20 Wochen, greift rasch um sich, die Mattigkeit nimmt zu, Zehrfieber stellen sich ein, Kopf u. Hinterleib schwillt an ꝛc. u. der Tod tritt ohne Zuckungen ein; [4] **b) bei Rindern:** Mattigkeit, Trübheit der Augen, gesträubtes u. glanzloses Haar, pergamentartige, trockne Haut ꝛc., blasses, aufgelockertes Zahnfleisch, lockre Zähne, gestörtes Wiederkäuen, wenig Freßlust, geringe, wäßrige, später übelschmeckende u. blaue Milch. Dann treten Fieber, wäßrige Anschwellung der äußern Theile, Auftreibung des Hinterleibes, Durchfall, Erschöpfung u. Tod ein; Dauer 10—25 Wochen. [5] Beim Oeffnen der Thiere findet man die Egelschnecken klumpenweise in der mißfarbigen, vergrößerten Leber. [6] In der Regel kommt die E. nur bei, noch nicht 2 Jahre alten Schafen, in nassen Jahren, od. wenn die Schafe auf nassen, sumpfigen Weiden gehütet werden, vor. [7] **Behandlung:** reichliches, gutes, trocknes u. nahrhaftes Stallfutter, wie: gewürzhaftes, reines Heu, Körner- u. Schrotfüttrung vermengt mit Wachholderbeeren- u. Roßkastanienpulver, reines Trinkwasser, worin etwas Eisenvitriol gelöst ist. Im Anfange ist eine, mehrere Tage wiederholte Lecke aus bittern, gewürzhaften u. nahrhaften Mitteln mit Kochsalz zu empfehlen, zu der man Wachholderbeeren-, Liebstöckel-, Calmus-, Enzian-, Rainfarrn- u. Roßkastanienpulver nimmt, so z. B. für 20—30 Stück Rinder od. 100 St. Schafe auf 1 Tag von jedem 12 Loth u. 18 Loth Kochsalz. Bei anhebender Krankheit kann man auch das Thier unbedenklich schlachten u. das Fleisch benutzen, nicht aber, wenn die Krankheit schon weit um sich gegriffen hat. *(Hm.)*

Egelkraut, so v. w. Ranunculus flammula.

Egeln, **1)** Stadt im Kr. Wanzleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode; 2800 Ew., hier wurde sonst das berühmte Bier **(Egelei)** gebraut. Dabei Marienstuhl, Gut, sonst Kloster. **2)** (Gesch.), E. war früher eine Herrschaft, die Lehnsgerechtigkeit hatte die Aebtissin v. Gernrode u. von der Abtei wurden im 13. Jahrh. die Herren v. Hadmersleben belehnt, welche eine besondre Linie E. gründeten, später Kursachsen; 1417 starben die von E. mit Konrad aus, u. es entspann sich nun ein weitläufiger Streit zwischen dem Grafen v. Barby mit dem Erzstifte Magdeburg über E., der erst 1648 durch den westfäl. Frieden dadurch beendigt wurde, daß E. an das Kurhaus Brandenburg gegeben ward; die Grafen v. Barby legten vergebens Protestation ein. *(Wr. u. Lb.)*

Egelschnecke (Ē-wurm, Distoma hepaticum, *Rud.*, Fasciola hepatica *L.*), Art aus der Gatt. Distoma, Fam. der Plattwürmer; eiförmig, Hals etwas kegelför-

förmig, kurz, Sauglöcher kreisförmig (das am Bauche das größte); hat Nerven, Nahrungskanäle, Eierstock, findet sich in der Leber u. den Gallengefäßen in Schafen, Schweinen, Pferden u. a. Thieren, selbst in der Gallenblase des Menschen. *(Wr.)*

Egelschnecke, so v. w. Erdschnecke.

Egelseuche (E-sucht, Thierarzneik.), so v. w. Egelkrankheit.

Egelthierchen, so v. w. Zungenthierchen.

Egenburg, Stadt im östreich. Kreise ob dem Mannhartsberge, Baumwollenzeugfabrik, Weinbau; 1500 Ew.

Egeon, **1)** Krebs, s. u. Garneelkrebs 3 d); **2)** **(Egeone)**, nach Montfort Gattung von Numulites; linsenförmig, strahlig gezeichnet, mit Warzen od. Löchern auf den Windungen. Einzige (fossile) Art: E. perforatus (Numul. lenticularis).

Eger (Ogra), **1)** Fluß; kommt vom Fichtelgebirge in Baiern, durchfließt das E-land u. den ellnbogner Kreis Böhmens, nimmt rechts die Roßla, Wondra, Tepl, Au, Blšarka, links die Zwoda, Wistritz, Saa u. a. auf; wegen des schnellen Laufs nicht gut schiffbar, fällt bei Theresienstadt in die Elbe. **2)** Westlichster Bzk. im ellnbogner Kreise des Königreichs Böhmen; fruchtbar, von Bergen umschlossen; über 30,000 Ew. **(E-länder)**, die sich durch Lebensweise, Tracht u. Sitten auszeichnen u. meist im Wohlstand leben. **3)** Hauptst. darin, auf einem Felsen an der E., sonst Grenzfestung, 1808 geschleift; hier Gymnasium, Hauptschule, Militärknabenerziehungsanstalt, Spital, Bruderhaus für Arme, Waisenhaus, Krankenspital, 3 Armenhäuser, Commende der Kreuzherrn mit dem rothen Stern, 2 Klöster, 7 Kirchen, worunter die Hauptkirche bes. prächtig; hier Sammlung des Obrist v. Feldegg, von mehr als 6500 Vögeln, an die sich eine Hirsch- u. Rehgeweihsammlung anreiht. Noch wird das alte Commandantenhaus gezeigt, in dem Wallenstein ermordet wurde; Baumwollenzeugdruckerei; man fertigt außerdem auch Hüte, Schläuche zu Feuerspritzen; alte Burg, wo Illo u. Terzky ermordet wurden; 10,200 Ew.; 1 Stunde entfernt: Franzensbad (s. d.). **4)** (Gesch.). Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; E. war der Sitz der **Grafschaft E.** u. gehörte den Markgr. v. Vohburg, die auch hier, in dem jetzigen Steinhause, residirten, u. von denen sie durch Heirath an den Kaiser Friedrich I. kam, der sie 1179 zur Reichsstadt gemacht haben soll. 1270 brannte E. ganz ab. 1285 gab Kaiser Rudolf E. mit Ellnbogen dem böhm. Könige Wenzel als Heirathsgut, doch scheint die Stadt davon ausgenommen gewesen zu sein, wenigstens verpfändete Kaiser Adolf 1292 die Stadt E. mit Gebiet an König Wenzel; auch Kaiser Ludwig IV. verpfändete 1315 E. an den König Johann v. Böhmen, u. seitdem ist E. böhmisch geblieben. 1350 großes Blutbad unter den Juden; 1389 hier Landfriede zur Beendigung des schwäb.-östreich. Krieges, s. Deutschland (Gesch.) 82; 1431 Landtag, wo ein Landfriede publicirt wurde, s. ebd. 88. E. litt im Hussitenkriege viel; 1631 von den Schweden genommen u. dem Kurfürst v. Sachsen eingeräumt, aber 1632 von den Kaiserlichen erobert; am 24. Aug. 1634 wurde Wallenstein hier ermordet; nochmals 1647 nach tapfrer Vertheidigung des kaiserl. Oberst Paradies von den Schweden unter Wrangel eingenommen; den 27. Juli 1647 Ueberfall des kaiserl. Lagers unter Melander durch die Schweden, s. Dreißigjähriger Krieg 111. 19. April 1742 von den Franzosen unter dem Grafen Moritz v. Sachsen genommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11, aber 1743 wieder an die Oestreicher übergeben. 1745 ward es durch die Franzosen unt. Marsch. Belleisle eingenommen u. bildete das Rückzugsobject bei dessen Rückzug von Prag. Lobkowitz nahm es wieder, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11—11. **5)** so v. w. Erlau; **6)** Fluß, s. u. Wernitz; **7)** See, so v. w. Aeger; **8)** Kirchspiel, s. u. Buskerud. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Egerān (Miner.), so v. w. Vesuvian.

Egerbrunnen, s. Franzensbad. **E-burg**, Schloß, s. u. Klösterle. **E-elf**, Fluß, so v. w. Drammen. **E-fjord** u. **E-sund**, s. u. Stavanger.

Egēria, **1)** Quell bei Rom vor dem campan. Thore, umgeben von einem, den Camönen geweihten Hain, s. Rom (a. Geogr.) 41, geweiht der **2)** Nymphe E., von welcher König Numa Pompilius seine Gesetze empfing, s. Rom (Gesch.) 7 u. (Ant.) 7. Nach Numas Tod hatte sich die Nymphe so lange in einem Hain **(Egēriae sāltus, E. lūcus)** bei Aricia verborgen u. ihren Liebling betrauert, bis sie von Diana in jene Quelle verwandelt wurde. Hier noch j. Trümmer von Marmorbekleidungen. *(R. Z.)*

Egēria, s. u. Mingrelien 4.

Egerlinge, Larven, **1)** der Maikäfer (s. d.) u. **2)** der Viehbremse, s. u. Breme 1).

Egerlitagh, s. u. Erzerum 3).

Egerminiren (v. lat.), ausschlagen, aufsprossen, aufkeimen.

Egerszēki, so v. w. Szala-Egerszek.

Egerton (spr. Egerten), **1)** (Thomas E., Baron Ellesmere), geb. zu Ridley in Cheshire, studirte die Rechte, ward Lehrer zu Lincolnsinn, Advocat 1581, Sollicitor general 1592, Attorney general 1596, Siegelbewahrer u. Mitglied des Staatsrath Elisabeths; Freund des Grafen Essex, bei dessen Aufruhr an ihn geschickt, aber in dessen Hotel festgehalten. Unter Jakob I. Baronet u. Großkanzler von England, 1610 Kanzler der Universität Oxford, kam er in Mißverhältniß mit Lord Coke, das aber vor dem König zu seinen Gunsten entschieden wurde. Er st. 1617, bis zum Tod einer der vorzüglichsten Staatsdiener. Sein Sohn **2)** (John) erhielt den Titel Herzog v. Bridgewater.

3)

3) (Scroop). **4)** (Francis). **5)** (Francis Henry), s. Bridgewater (Franz). *(Pr.)*

Egerwasser, s. unt. Franzensbad, Franzensbrunnen.

Egesinos (Philosgesch.), so v. w. Hegesinos.

Egēsta (Myth. u. a. Geogr.), so v. w. Segeste.

Egēstas (lat.), **1)** Dürftigkeit, Armuth; **2)** (Myth.), Personification der Dürftigkeit.

Egestiōn (v. lat.), Aus-, Abführung; dazu **Egeriren.**

Egeus (Myth.), so v. w. Aegeus.

Egfrid, 1) König v. Northumberland, 670—685, s. England (Gesch.) II. **2)** König v. Mercia, 796, s. England (Gesch.) II.

Egg, 1) E. bei Puppetsch, Schloß, s. Apfalter; **2)** Insel, s. u. Small-Islands.

Egge, [1] **1)** 4- od. 3eckiges Ackerwerkzeug zur Auflockrung u. Klarmachung des Bodens, Ausreißung des Unkrauts u. Unterbringung des Samens; [2] besteht aus 3—5 Balken **(E-balken),** die durch 3—4 Schienen **(E-schienen, E-scheiden)** verbunden sind u. in die, nach dem Boden, hölzerne od. eiserne cylindrische od. 3- od. 4eckige Zinken **(E-zinken, E-zähne)** so eingelassen sind, daß jeder seinen eignen Strich macht. [3] Die Balken sind entweder durch Schienen fest mit einander verbunden, od. einzeln beweglich. [4] Die E. wird durch einen, am Hintertheil der E. angebundnen Stab mit einem Haken od. auch blos einem Strick bisweilen in die Höhe gehoben od. gelüftet, wenn sich zu viel Unkraut u. Erdklöse unter derselben gesammelt haben. [5] Damit die E. schwerer wird u. tiefer eingreift, legt man **Blöcke (E-blöcke)** darauf. [6] Die E. wird durch ein Gestell mit Schlittenkufen **(E-schlitten)** auf das Feld gebracht. [7] Zur Unterbringung des Samens geschieht das **E-n** mittelst vorgespannter Zugthiere, am besten nach der Länge des Ackers; zur Zertheilung des Bodens aber u. zur Zerstörung des Unkrauts besser in die Runde; zur Klärung der Ackerkrume endlich u. zur Herausschaffung der Unkrautswurzeln ist es nützlich, den Acker in die Quere zu eggen. [8] Je nachdem der Boden locker od. fest ist, wendet man schwere od. leichte E. an. Die [9] **Roth-E.** erfordert eine Zugkraft von 2—4 Pferden, sie ist 3- u. 4eckig, mit geraden u. gekrümmten Zinken. Sehr zweckmäßig ist die [10] **schottische E.** mit 16 Zinken, die bis 6 Zoll tief eingreift; der [11] **gebrochnen E.** bedient man sich auf gewölbten Beeten, der kleinen, schweren [12] **Schlangen-E.** zur Zerkleinrung der Erdklöse. [13] Die **norweg. Roll-E.,** von Eisen od. Eichenholz, deren Rahmen auf der einen Seite 4 F., auf der andern 44 Z. im Lichten, 2½ Z., die Wellen 3½ Z. im Durchmesser haben u. um welche letztre schraubenförmig als 14 6zöllige Stacheln herumstehn; eignet sich bes. für schweren Boden. Die [14] **Brand-E.** die zum Zusammenbringen der abgeschälten Rasen dient, besteht aus einem gebognen Gestell, mit eisernen, 1½ F. langen Zinken, nach hinten sind 2 Sterzen angebracht. Die [15] **Saat-E.,** eine von Jordan erfundne Art Cultivator, hat hinten 5, vorn 4 schräggestellte Schaufeln an 9 Z. langen Stielen. Diese Schaufeln sind in der Mitte breit, hinten rund u. laufen vorn spitzig zu. Mit dem Grindel ruht sie auf einem Vordergestell, hinten sind 2 kleine Räder angebracht, die höher u. niedriger gestellt werden können. Die [16] **Furchen-E.,** einspänniges Werkzeug zum Reinigen u. Lockern der Hackfruchtfelder, besteht aus einem unbeweglichen Mittelbalken u. 2 Seitenbalken, die vorn in einem Gewinde beweglich sind u. hinten an einer mit Löchern versehnen Schiene mittelst eines Bolzes weiter u. enger gestellt werden können; zum Regieren des Werkzeugs sind hinten Pflugsterzen angebracht. Die Zinken, eiserne od. hölzerne, stehen abwechselnd rechts u. links, sie sind entweder gerade od. gebogen, die vordern kürzer u. weniger auswärts, die hintern länger u. mehr auswärts gebogen; wird sowohl vor als nach dem Behäufeln angewendet u. leistet die besten Dienste beim Kartoffelbau. Die [17] **Carrschen Messer-E-n** sind von ungemeiner Wirksamkeit, indem sie die Oberfläche des Bodens zerhacken u. so durchwühlen, daß fast jeder Theil desselben davon berührt wird. Die [18] **Rhomboidal-E-n,** mit senkrecht stehenden, nicht schneidenden Zinken, zerkleinern die Erdklöße auf dem, zuvor von Messer-E-n durchwühlten Boden. Die [19] **schottischen Saat-E-n,** den vorigen ähnlich, nur stehen die Zinken noch empor, so daß die Striche derselben nur ungefähr 2 Z. von einander entfernt sind. Die [20] **Quecken-E.** dient zur Vertilgung der Quecken u. besteht in einem 5—6 F. langen Balken, der mit 12 Z. langen, eisernen Zinken, gleich einer gewöhnl. E., besetzt, hinten mit Pflugsterzen u. vorn mit einem Grindel versehn ist, den man auf das Vordergestell eines Pflugs legt. Auch zerreißt man mit dieser E. den Rasen auf frisch umgebrochnen Wiesen. Die [21] **Bügel-E.** ist eine E. mit einem in der Mitte zum Heben angebrachten Bügel. [22] **2)** (Gesch.). Schon bei Hiob 39, 10 meint man die E. erwähnt zu finden. Sichre Spuren derselben finden sich jedoch erst bei den Römern, die einen Feldgott des E-ns, Occator, kannten, den nebst andern der Flamen der Ceres anrief, wenn er dieser opferte. **3)** (Kriegsw.), E-n sind bei Barricadirungen, Feldbefestigungen, u. mit Nutzen als Hindernisse anzuwenden. Sie werden hier mit Ketten od. starken Pfählen auf dem Glacis, auf den Grabensohlen zwischen einzelnen Schanzen gleichsam als Curtinen, in Defilés an den Boden befestigt, u. nöthigen den Feind die Stelle wo sie liegen wenigstens langsamer zu passiren. Da die Querriegel meist so weit

weit von einander entfernt sind, das man noch dazwischen treten kann, so schlägt man in diese Zwischenräume noch spitzige Pfähle ein. **4)** (Wasserb.), schmale Erhöhung, Untiefe in einem Strombette. *(Pr. u. Lö.)*

Ēgge, Vornamie, so v. w. Epko.

Egge, 1) so v. w. Teutoburger Wald; **2)** auch wohl nur der Theil desselben in der Nähe von Iburg; **3)** Fluß, entspringt bei Rittingen im würtemb. Jaxtkreise, nimmt den Zweibach auf, fällt bei Hochstädt in Baiern in die Donau; **4)** Stadt, s. u. Haussa 1).

Eggegarten, ein früher geackertes Stück Land, auf dem junges Holz angelegen ist.

Eggeling, s. u. Calvil 12 β).

Eggen, s. u. Egge.

Eggēna (Karl Michael), geb. 1789 zu Kassel, 1811 Advocat, 1814 Archivar bei der Landesregierung, 1830 Regierungsrath u. Referent im Ministerium, verdient um die Abfassung der kurhess. Verfassungsurkunde vom Febr. 1831, 1831 Mitglied des Gesammt-Ministeriums, Landtags-Commissär, bald darauf Ministerialrath u. Chef des Ministeriums des Innern, 1832 Director der Provincialregierung u. landesherrl. Bevollmächtigter bei dem Domcapitel zu Fulda; 1836 Director der Hofdomänenkammer u. der Landescreditcassen, kehrte jedoch bald in sein frühres Amt nach Fulda zurück u. st. 1840; gab heraus: Jurist. Bibliothek, eine Zeitschrift, 1811—13, 4 Hfte. *(Ap.)*

Eggenburg, Stadt, so v. w. Egenburg.

Eggenfelden, 1) Landger. im bair. Kr. Nieder-Baiern, 10 QM.; 23,500 Ew. Außer dem Folgenden die Flecken Armsdorf, 2 Schlösser, 900 Ew.; Ganghofen, 1200 Ew.; Massing, 500 Ew.; Wärmansquick, 500 Ew.; **2)** Marktfl., darin 1200 Ew.

Eggenschär, so v. w. Wiesenscharrer.

Eggerling, s. Plattäpfel B) cj.

Eggeroe u. **Eggersund,** s. Stavanger.

Eggers (Christ. Ulrich Detlev, Freih. von E.), geb. zu Itzehoe 1758; Assessor der Rentkammer in Kopenhagen u. Prof. der Oekonomie u. Statistik an der dasigen Universität, später Deputirter der Staatskanzlei, Oberprocurator der Herzogthümer Schleswig u. Holstein, endl. Oberpräsident in Kiel; st. auf dem Landsitze in Gartz 1813; schr.: Denkwürdigk. der franz. Revolution, in Hinsicht auf Staatsrecht u Politik., Kopenh. 1794—1806, 6 Bde.; Arch. f. Staatswissenschaft u. Gesetzgebung, Zür. 1795 ff., 2 Bde.; Lehrb. des Natur- u. allgem. Privatrechts u. gemeinen preuß. Rechts, Berl. 1797; Bemerkung u. Verbeßrung der deutschen Gesetzgebung, Kopenh. 1798, 2 Thle.; Entwurf einer bürgerl. Proceß- u. Gerichtsordnung, Zür. 1799 f., 2 Bde.; Denkwürdigk. aus dem Leben des Staatsministers Grafen v. Bernstorff, Kopenh. 1800; Mem. über die dän. Finanzen, Hamb. 1800; Bemerk. auf einer Reise durch das südl. Deutschland, Elsaß u. die Schweiz, Kopenh. 1801—9, 8 Bde.; Skizze u. Fragmente einer Gesch. der Menschheit in Rücksicht auf Aufklär., Lpz. 1803, 3 Thle. u. m. a. *(Lr. u. Hm.)*

Eggert (Fr. Fried. Gottlob), Arzt zu Eisleben, Physikus u. Bergarzt des Mansfelder Seekreises; st. 1836; schr.: Ueber die Wassersucht, Lpz. 1817; Ueber das Wesen u. die Heilung des Croups, Hannov. 1820; Die organische Natur des Menschen, Lpz. 1828—29, 2 Bde.; Der gewaltsame Tod ohne Verletzung, Berlin 1832.

Eggesterstein, Berg, so v. w. Extersteine.

Eggmühl, s. Eckmühl.

Eggschweissen, die Wiederherstellung der verdorbenen Stahlplattenbahn der Stabzain- u. Plattenhämmer durch Schmiedearbeit. **E-stange,** in der Stabschmiede ein Spannring, der bei dem Verstählen der Hammerbahn gebraucht wird.

Egham, Dorf in der engl. Grafsch. Surrey; dabei die Wiese Runney Mead (Rumes-Mede), auf welcher 1215 die Magna charta gegeben wurde.

Eghetasch (Parsism.), einer der 7 Erzdews, s. Dew. **Eghouere,** Dew, der vom Frieden vertrieben wurde.

Ēgien (m. Gesch.), so v. w. Egiza.

Egīdi (St.), Marktfl., s. u. Lunz.

Egīdische Constitutiōn (Gesch.), s. u. Rom (Gesch.) 198 c.

Egīdius, 1) so v. w. Aegidius. **2)** Kalendertag des 1. Sept., geweihet dem heil. Aegidius (fr. Gilles), angeblich aus königl. Familie zu Athen, ging nach Gallien u. über Marseille nach Arles, bei welchem Ort er in dem Wald St. Gilles Einsiedler ward, u. sich von der Milch einer Hirschkuh die täglich in seine Höhle kam nährte. Childebert fand ihn einst auf der Jagd, ehrte den frommen Einsiedler sehr u. setzte ihn zum Abt über ein Benedictinerkloster zu Orleans, wo er den 1. Sept. st. Ungeachtet diese Geschichte nur Legende u. viele Widersprüche in ihr sind (z. B. stand Arles damals gar nicht unter den Franken, sondern unter den Gothen), so führen doch viele Kirchen den Namen St. E. u. auch der 1. Septbr. ist nach ihm genannt; in vielen Ländern Anfang der niedern Jagd. *(Pr.)*

Ēgil (Egill), 1) finn. Königssohn, Gemahl der Walkyrie Aulcann, die er, als sie ihm im 8. Jahre verließ, im Morgenlande suchte, treffl. Bogenschütze, der auf Kön. Nidungs Befehl einen Apfel von seines Sohnes Kopfe schoß, s. Schwanenjungfrauen. **2) E. Tunnadōigi,** König v. Schweden, s. d. (Gesch.) 3. **3) E. Skallagrīmson,** Skalde im 10. Jahrh.

Ēgila (a. Geogr.), Castell in Lakonien.

Ēgin, 1) Gebirg u. **2)** Stadt, s. u. Arabghir. **Egīna,** so v. w. Aegina 3).

Eginhard (Eginhardt, deutscher Name,

Digitized by Google

Name, so v. w. Treuerprobter), **1)** Capellan, Aufseher der öffentlichen Gebäude, Geheimschreiber Karls des Gr., als Mitglied von dessen gelehrten Gesellschaft Caliopius genannt; ward 806 nach Rom zum Papste mit der Theilungsurkunde des Reichs unter des Kaisers Söhne gesandt, erhielt von Ludwig d. Fr., dem er auch diente, das Dorf Michelstadt im Odenwalde u. Mülinheim, wo er das Kloster Seligenstadt stiftete, als dessen Abt er um 850 st.; schr.: Vita Caroli magni, beste Ausg. von Bredow, Helmst. 1806 u. in den Monum. hist. germ. von Pertz; u. Hist. translationis SS. Marcellini et Petri, viell. auch: Annales Francorum (am besten bei Bouquet, Thl. V. S. 196—215 u. Thl. VI. S. 74—190), vom Jahre 814—829. Ueber die Sage von ihm u. des Kaisers Tochter Emma, s. u. Emma. **2)** Pseudonym für Pläncknér (Othello von). *(Wh.)*

Egino, Graf u. Herzog der Thüringer (wahrsch. Markgr. von NThüringen), erregte 882 zwischen den Sachsen u. Thüringern u. dem andern thüring. Herzog einen Bürgerkrieg, in dem er Sieger blieb; vgl. Thüringen 18.

Eginton (Franz), engl. Glasmaler; st. 1805 zu Handworth.

Egion (ind. Myth.), s. u. Wischnu.

Egisheim, Stadt im franz. Bzk. Kolmar, Depart. Ober-Rhein, an der Lauch; Weinbau; 2000 Ew.

Egiza (Egisa), westgoth. König in Spanien, 687—701, s. Gothen 33 u. Spanien (Gesch.) 10.

Egjīribos (Geogr.), so v. w. Egribos.

Egklis (Geogr.), so v. w. Akilisene.

Eglais, s. u. Wassermilbe.

Eglandiren (v. lat.), die Drüsen ausschneiden.

Eglen, 2jähr. Flußbarsche, s. unt. d.

Egleshа, Insel, s. u. Orkney 2).

Eglētes (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae ampligynanthae, Inulene *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Egli (Joh. Heinrich), geb. zu Seegräben im Canton Zürich 1742, lebte seit seinem 18. Jahre zu Zürich, st. hier 1807. Seine Mensuralgesänge u. sein Choralmelodienbuch sind fast überall in der protestant. Schweiz eingeführt; für den 4stimmigen Kirchengesang componirte er mehrere Lieder.

Eglingen. 1) fürstl. Thurn- u. Taxissche Standesherrschaft im Oberamt Neresheim, des württemb. Jaxtkreises; bis 1727 Eigenthum des Grafen v. Grafeneegg. **2)** Dorf hier mit 700 Ew.

Eglisau, Stadt im Distr. Bülach des schweiz. Cantons Zürich, am Rhein, Schloß, Weinbau; 1700 Ew. Hier Gefechte im Septbr. 1799, zwischen den Franzosen u. Oestreichern; Erstre Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 159.

Egloffstein (August Karl, Freiherr von u. zu E.), geb. 1771 zu Egloffstein in Franken, trat frühzeitig in preuß. Dienste, machte 1793 u. 1794 die Feldzüge in Polen mit, seit 1795 in weimarschen Diensten, 1796 Capitän, 1804 Kammerherr, 1805 Major, 1807 Oberster u. Brigadier, kämpfte 1809 in Tyrol tapfer, 1810 in Italien, 1812 in Rußland, vertheidigte dann aufs Glänzendste die Festung Tournay in den Niederlanden gegen die Franzosen, 1815 großherzogl. Generalmajor, erkämpfte sich darauf gegen Frankreich neuen Ruhm, st. 1834 zu Kissingen. *(Ap.)*

Eglon (a. Geogr.), Stadt der Kanaaniten; ihr Häuptling wurde von Gideon geschlagen u. aufgehenkt. Sie kam nachher an den Stamm Juda.

Eglon, moabit. König, er u. die Ammoniter u. Amalekiter unterjochten die Israeliten 18 Jahr u. nahm ihnen Jericho; von Ehud ermordet.

Egmond (Pom.), s. Sommerbirn B) e).

Egmont, Taufname, so v. w. der Gesetze Schutz, n. A. so v. w. der Rechtliche; merkw. sind (den Namen als Familiennamen führend): **1)** (Arnold v.), 1423—73 Herzog von Geldern, s. Geldern (Gesch.) 3. **2)** (Karl v.), geb. zu Grave 1467, Sohn Adolfs v. Geldern, nahm 1492 nach dessen Tode den Titel als Herzog v. Geldern an, kam 1498 zum Besitz des Landes u. st. 1538, s. ebd. 4. **3)** (Lamoral, Graf von E., Prinz von Gavre), geb. 1522; von den Herzogen v. Geldern stammend, besaß E. in den Niederlanden bedeutende Güter, vermählte sich mit der Herzogin Sabina von Baiern u. zeichnete sich unter Karl V. in dem Zuge nach Afrika 1544 aus; befehligte unter Philipp II. in den Schlachten bei St. Quentin 1557 u. Gravelines 1558 die span. Reiterei. Wie er Theil an der Erhebung gegen Spanien nahm u. 1568 enthauptet wurde, s. u. Niederlande (Gesch.) 8—12. Sein Tod ist Gegenstand der Goethe'schen Tragödie E. S. Berchts Gesch. d. Grafen E., Lpz. 1810. **4)** (Philipp, Graf v. E.), Sohn des Vor.; diente Philipp II. als eifriger Katholik treu u. ergeben u. ward mit 18,000 M. dem Herzog v. Mayenne zu Hülfe geschickt. Als man bei seinem Eintritt in Paris seines Vaters rühmlich gedachte, sprach er: Redet mir nicht von ihm, er war ein Rebell. Er fiel in der Schlacht bei Ivry 1590 gegen Heinrich IV. Das Haus E. st. mit **5)** Procopius Franz, span. General der Cavall. 1707 aus. *(Lt. u. Pr.)*

Egmont, 1) (E. op Zee, E. binnen), Dorf im Bzk. Alkmaar des niederl. Gouvern. NHolland; Stammort der Familie Egmont; 7200 Ew. Durch Dünen davon getrennt ist **2)** das Dorf **E. op den Hōēf (E. buiten).** Beide machten mit einigen andern Dörfern sonst eine Grafsch. aus. Seeschlacht bei E., s. Camperdün. **3)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 8. **4) E. Pik,** Berg, s. u. Neu-Seeland 11. **5) (E-insel),** s. u. St. Cruz 9) a). *(Wr.)*

Egmontshafen, s. u. Falkland.

Egmöre, s. u. Madras.

Egnātia, **1)** (a. Geogr.), Stadt in Peucetia (Apulien), am adriat. Meere, hier Tempel der **2)** Nymphe E., worin ein Stein war, welcher Alles, was darauf gelegt wurde, Weihrauch, Holz ꝛc., sogleich entzündete; j. Wachthurm, Torre d'Egnasia od. Agnazzo.

Egnātia vīa (a. Geogr.), eine der vor August befindlichen 5 Straßen in den Provinzen, in Mazedonien; führte von Apollonia bis an den Hebrus.

Egnātius, M. Egn. Rufus, verschwor sich gegen Augustus, um gesetzwidrig Prätor u. Consul zugleich zu werden (19 v. Chr.), sein Plan mißlang, s. Rom (Gesch.) 104; von dem daraus entstehenden Aufstand **(Egnātische Unrühen)**, s. ebd.

Ēgoi, Insel, s. u. Karolinen a. b).

Egoismus (v. lat.), übertriebne Eigenliebe u. Neigung, Alles nur auf sein Ich zu beziehn u. alles Andre nur als Mittel für seine eignen, selbstischen Zwecke zu betrachten; dies ist der praktische E., dagegen der speculative E. in der Philosophie ist die Behauptung, daß außer dem Ich nichts wahrhaft existire, sondern blos Vorstellung od. Idee des Ich sei; vgl. Egoisten. Physischer E. ist der natürl. Trieb der Selbsterhaltung. Daher **Egoīst**, dem E. ergebne Person. **Egoīstisch**, selbstsüchtig, eigennützig. *(Lb.)*

Egoīsten, skept. Atheisten in Frankreich am Ende des 17. Jahrh., lehrten unter Anderm, der Mensch habe nur Ueberzeugung von sich selbst u. seinem Dasein u. zwar so fern er denke; alles Uebrige sei Trug der Einbildungskraft.

Egoldsheim, Marktfl. im Landger. Forchheim im baier. Kr. Ober-Franken; 1000 Ew.

Egon, altdeutscher Taufname, so v. w. der Rechtliche, Treue, s. Fürstenberg.

Egōna (a. Geogr.), so v. w. Joauna.

Egonūsos, Insel, s. u. Oenusä 2).

Egorgīren (v. fr., spr. egorschiren), **1)** die Kehle abschneiden; **2)** verderben.

Egotheīsmus (Ichgötterei), Vergötterung des Ich, wie es in pantheistischen od. idealistischen Systemen geschieht.

Egrēgius (lat.), **1)** ausgezeichnet; **2)** am röm. Kaiserhof Titel der an den verschiednen Scrinien Angestellten, so wie einiger Provinzstatthalter; weniger als perfectissimus. Die darnach benannte Würde: **Egregiātus.**

Egres, ländlicher Gott, s. u. Finnische Religion 2.

Egrēss (v. lat.), **1)** Austritt; **2)** Fortgang; daher **E. nēhmen**, fortgehen.

Egrētte (fr.), so v. w. Aigrette 1) u. 2).

Egri, Festung, s. u. Mingrelien.

Egribos, **1)** Gouvern., so v. w. Euböa. **2)** (Negroponte), Hauptst. des griech. Gouvern. u. der Insel Euböa, sonst auch einer eignen Eparchie, starke Festung mit 2 Citadellen, liegt an dem Kanale E. (worüber eine schöne steinerne Brücke von 3 Bogen nach dem Festland von Griechenland geht), hat unregelmäßige enge Gassen, hohe Häuser u. durch die vielen Minarets ganz das Ansehen einer türk. Stadt; Pulvermagazin, Kaserne, Kathedrale u. griech. Bischof, Handel, 2 Häfen, 6000 Ew., darunter einige 100 Türken. **3)** Kanal zwischen der Insel Euböa u. dem Festlande; am schmälsten Orte nur 30 Schritte breit, hat unregelmäßige Ebbe u. Fluth; das Wasser wächst täglich (doch nicht zu jeder Jahreszeit) bis 12mal, kommt mit Wuth aus dem Archipelagus u. geht langsam zurück; bei Vollmond ist auch die Ebbe heftig. **4)** Meerbusen von E., zwischen der SSpitze von Livadien u. der Insel Euböa, hängt nördlich durch den Kanal Egribos mit dem Meerbusen Talanta zusammen u. südl. von den Inseln Andro, Jura, Zea u. Makronisi umgeben. *(Wr.)*

Egrīce, Kön. v. Ostanglien, 634—635, s. England (Gesch.) 17 a. o.

Egrigāin, s. u. Kansu.

Egri Patānka, so v. w. Bylazora.

Egrisū (E. Dagh), Gebirg, s. u. Balkan 1). **Ègue**, so v. w. Aigue.

Egūīa, **1)** (Don Franzesco Ramond), geb. zu Durango 1750, ward früh Soldat u. 1802 Generallieutenant, zeichnete sich seit 1808 gegen die Franzosen sehr aus u. war dann als Generalcapitän in Neucastilien auf der strengroyalistischen Partei die die Constitution umstürzte, besetzte 1814 in deren Interesse Madrid u. ward Kriegsminister, ward nach Auflösung seines Ministeriums Generalcapitän von Granada, flüchtete nach der Revolution von 1820 nach Frankreich u. organisirte dort die Glaubensarmee, wurde Chef der provisorischen Regentschaft u. der Junta, welche die franz. Armee bei dem Einfall in Spanien begleitete. Er st. zu Madrid 1827. **2)** Dessen Sohn, nahm eifrigen Theil an dem Carlistenaufstand in Spanien seit 1834, erhielt ein besondres Corps, mit dem er für denselben wirkte (s. Spanien [Gesch.] gegen das Ende) war der Letzte, der Spanien verließ u. mit den Christinos capitulirte. *(Pr.)*

Eguilles (spr. Egüllj), Marktfl. im Bzk. Aix des franz. Dep. Rhônemündungen; Branntweinbrennereien u. Weinbau; 3100 Ew. **Eguillon**, Stadt, s. Aiguillon. **Eguisheim**, so v. w. Egisheim.

Egÿpten, so v. w. Aegypten.

Egyptiēnne (fr., spr. Eschiptienn), **1)** franz. Zeug mit Grosdetour Grunde u. schmalen Atlasstreifen; **2)** ähnl. Zeug von Kameelhaaren, Floretseide u. Wolle. **3)** (Schriftgatt.), s. u. Schrift 10.

Egyptiēns (spr. Eschiptiäng), s. u. Zigeuner c).

Eh biēn (fr., spr. eh biäng), wohl! gut! also!

Ehe (lat. matrimonium), **1)** früher jede Ver-

Verbindung, beſchränkter Zuſtand, alſo ſo v. w. Verbindlichkeit, Geſetz, Recht, Eid, eidl. Bürgſchaft (Ehhaften); [2] **2)** (Kirchen- u. Privat.), die geſetzl., lebenslängl. Verbindung von Perſonen verſchiednen Geſchlechts mit der Berechtigung körperl. Vermiſchung. [3] **A)** die Thatſache, daß die Menſchheit aus 2 verſchiednen Geſchlechtern beſteht, deren keins für ſich den Charakter der Menſchheit vollkommen darſtellen kann, ſondern deren jedes dazu der Ergänzung durch das andre bedarf, die Nothwendigkeit u. der Drang einer geordneten Vermiſchung der Geſchlechter zur Fortpflanzung des Menſchengeſchlechtes, u. die Erfahrung aller Zeiten, Geſittung u. Völker haben die E. als eine moraliſch, phyſiſch u. rechtlich nothwendige Einrichtung dargethan, die als Selbſtzweck im Welt- u. Staatsleben ſich bethatigt. [3] Der Streit über den **E-zweck** iſt daher ein müßiger, u. wenn von Einzelnen Erzeugung u. Erziehung der Kinder, Befriedigung des Geſchlechtstriebes, gegenſeitige Aushülfe ꝛc. als ſolcher angegeben worden, ſo iſt deren jeder einzeln erfahrungsmäßig auch ohne E. erreichbar, aber vereinigt nur in der E. [4] Neben der **Monogamie**, E. Eines Mannes mit Einer Frau, findet ſich auch **Polygamie**, E. eines Individuums mit mehrern andern, **eigentl. Polygamie**, Vielweiberei, od. als **Polyandrie**, Vielmännerei. Die Polygamie jeder Art widerſpricht eben ſo der Natur, wie der Rechtsidee, weil die Gleichheit aufgehoben, das eine Geſchlecht Mittel für die Zwecke des andern, meiſt in Befriedigung der Geſchlechtsluſt, wird, wie auch der Politik, weil erfahrungsmäßig kein polygam. Volk ſich je zu höherer ſtaatsbürgerl. Freiheit u. Cultur erhoben hat. Vgl. Hufeland, Ueber die Gleichheit beider Geſchlechter, Berl. 1820; v. Görtz, Iſt die Polygamie in der Natur des Menſchen begründet? Quedlinb. 1836. [5] **B)** Die Staaten höherer Bildung u. alle chriſtl. kennen daher die Monogamie als einzige Form der E. u. das **Chriſtenthum** beſtätigt ſie durch den Segen der Kirche. [6] Im **röm. Rechte** wird die E. beſtimmt als: viri et mulieris conjunctio, individuam vitae consuetudinem continens (§. l. l. de patr. pot. 1. 9), u. umſtändlicher: conjunctio maris et feminae, consortium omnis vitae, divini et humani juris communicatio (fr. 1 D. de ritu nupt. 23. 2.), womit in der Hauptſache das canon. Recht übereinſtimmt, can. 3, C. 27, qu. 2. [7] Die **kathol. Kirche** betrachtet die E. aber als ein den Laien theilhaftiges, als das 7. Sacrament, nach Epheſer 5, 22—23 u. der einſtimmigen Lehre der Kirchenväter u. Concilien, u. ſtellt ſie ſo als Symbol der ewigen Verbindung Gottes mit der Menſchheit, der Verbindung Chriſtus mit ſeiner Kirche, der durch Chriſtus wieder hergeſtellten Verbindung des Menſchengeſchlechts mit Gott auf. [8] Auch in der **griech. Kirche** wird die E. für ein Sacrament gehalten; [9] in der **evangel. Kirche** gilt ſie für einen durch den Segen der Kirche beſtätigten bürgerl. Vertrag. [10] **C)** Die in geſetzlich gültiger E. **verheiratheten Perſonen** heißen **E-gatten (E-leute, E-paar)**, u. zwar der Mann **E-mann** (in edlerm Styl **E-herr, E-genoss, E-gemahl**, Gemahl), die Frau **E-frau (E-weib**, Weib, Frau, in edlerm Styl **E-gattin**, Gattin, **E-genossin**, Gemahlin). [11] **D)** Der **Urſprung einer vollkommnen rechtmäßigen E.** iſt die freie Einwilligung der E-gatten, daher ſie, obwohl kein bloßes Vertragsverhältniß, auf einem Vertrage beruht, der nach den Anforderungen des Sittengeſetzes aber durch gegenſeitige Liebe herbeigeführt wird, ſo daß beide E-gatten eine ſolche gemeinſame Lebensvereinigung fordern, daß beide nur eine einzige moral. Perſon ausmachen, in welcher ihre natürl. od. einzelne Perſönlichkeit aufgeht. [12] **E)** Die **Eintheilungen der E.** beziehen ſich auf die Rechtmäßigkeit u. Art der Trauung: wahre kirchl. E. (matrimonium ratum), die den geiſtl. Geſetzen gemäß iſt; bürgerlich vollkommne E. (geſetzlich rechtmäßige E., matr. legitimum), nach Vorſchrift der weltl. Geſetze; vollkommen rechtmäßige E. (matr. ratum et legitimum), die den Vorſchriften der geiſtl. u. weltl. Geſetze gemäß, u. unrechtmäßige E. (ungeſetzl. E. (matr. illegitimum), die nicht den Geſetzen gemäß eingegangen worden iſt; [13] wiederhergeſtellte E. (matr. instauratum), die zwiſchen denſelben Perſonen zum 2. Mal geſchloßne E.; [14] diſpenſirte u. tolerirte E., welche ungeachtet obwaltender E-hinderniſſe für den einzelnen Fall nachgelaſſen worden iſt; [15] ſchädl. E., welche des allgemeinen Beſtens wegen verboten iſt, z. B. zwiſchen dem Vormund u. ſeiner Pflegbefohlnen; [16] unvollkommne E. (matr. claudicans), welche durch eine, durch E-bruch entſtandne Schwägerſchaft mit dem unſchuldigen E-gatten erzeugt wird u. dieſe Wirkung hat, daß nur der unſchuldige Theil die eheliche Pflicht fernerhin rechtlich fordern kann; [17] unanſtändige E. (nuptiae indecorae), zwiſchen nahe verſchwägerten Perſonen, z. B. dem Stiefſohne u. der Mutter des Stiefvaters; [18] unerlaubte (ſchändl.) E. (nuptiae nefariae), zwiſchen nahen Verwandten; [19] vermeintl. E. (matr. putativum), eine auf rechtmäßige Weiſe geſchloßne E., die wegen eines vernichtenden E-hinderniſſes getrennt werden muß. [20] **Heiml. E-n** (Winkel-E-n, matr. clandestinum), ſind eben ſo gültig, als öffentlich geſchloßne, werden aber vom Staate, als unerlaubt, beſtraft. [21] **E. zur linken Hand, morganat. E.** (matr. ad morganaticam, matr. ad legem Salicam, E. nach dem ſal. Geſetz, Heirath ins Blut, aber nicht in den Stand od. ins Gut), ſind E-n zwiſchen, dem Range nach ungleichen Perſonen, bei deren Eingehung in den

E-pacten die Vortheile vertragsweise festgesetzt werden, welche der Frau u. den Kindern zukommen sollen, u. wo diese ausdrücklich von den Rechten der Ebenbürtigkeit u. deren Wirkungen ausgeschlossen werden. [23] Eine solche E. ist ihrer Natur nach eine wahre, kirchl. vollkommne, aber bürgerl. unvollkommne; die Frau ist eine wahre E-frau u. die Kinder eheliche, die auch ihren Vater in seinen freien Erbgütern beerben, wenn er nicht ebenbürtige Kinder hinterlassen hat. Die Befugniß, solche Bedingungen bei Eingehung einer E. festzustellen, ist durch ein allgemeines Herkommen bei E-n des ehemals reichsständ. Adels mit dem niedern Adel od. dem Bürgerstand entschieden u. dürfte auch in Rücksicht der Mediatisirten nicht zu bezweifeln sein. Sie bedarf indessen in jedem Fall der ausdrückl. landesherrl. Bestätigung. [23] Beispiele einer solchen E. sind die E. des verstorbnen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit der Grafin Auguste von Harrach, jetziger Fürstin von Liegnitz; des Kurfürsten von Hessen mit der Gräfin Reichenbach-Lessonitz; des Kurprinz-Regenten mit Gertrude Falkenstein, jetzt Gräfin von Schaumburg; des Kön. Wilhelm I. von Holland mit der Gräfin Oultremont ꝛc. [24] Daß auch unter Personen gleichen Ranges morganat. E-n Statt finden können, bewies jüngst der Anspruch des Obersten von Este aus der Ehe des Herzogs von Sussex mit Lady Auguste Murray auf das Königreich Hannover. [25] Sonst war der Begriff einer **Mißheirath** (lat. disparagium, franz. mesalliance), viel strenger u. bezog sich schon auf die Heirath zwischen einer Person vom Adel u. vom Bürgerstande, jetzt unstandesmäßige E. [26] Neuerdings hat die Liberalität der Zeit diesen Begriff mehr eingeschränkt u. bezieht ihn nur noch auf Heirather. zwischen regierenden Fürsten u. Mitgliedern ihrer Familie mit Personen aus niederm Adel u. aus dem Bürgerstande u. auf Verbindungen des höhern Adels (mediatisirten Fürsten, alten reichsgräfl. Familien) mit Personen aus dem Bürgerstande. [27] Die **Gewissens-E.** (früher Un-E., matr. conscientiae), als eine wahre verbindliche E. mittelst bloßer gegenseitiger Erklärung des E-consenses ohne Beobachtung der kirchl. Form u. meist geheim geschlossen u. gehalten, ist keine wahre E., sondern ein vornehmes Concubinat. Vgl. Schweikart, Matrimonii conscientiae definitio, Königsb. 1832. Diese Frage ist neuerdings durch den Bentinkschen Successionsstreit angeregt; vgl. Barel. [28–33] Ueber die **gemischten E-n** (matr. mixtum), s. Gemischte Ehen. [34–36] **F)** Die **Fähigkeit zur E-schließung** beruht außer der allgemeinen Dispositionsfähigkeit zu Eingehung eines Vertrags, um die freie Einwilligung der sich Verehelichenden abzugeben, auch darauf, daß keine **E-hindernisse** (impedimenta matrimonii), eintreten, welche sie nach den Gesetzen unerlaubt, hindernd (impedimentum impediens), od. nichtig, od. ungültig, vernichtend (imped. dirimens), machen. [37] Diese Hindernisse der E. sind: **a)** körperl. Unreife, od. ein Alter unter dem Jahre, wo das Gesetz die Verehelichung gestattet; **b)** Zeugungsunfähigkeit; **c)** noch bestehende frühere E. eines od. beider Theils; **d)** zu nahe Verwandtschaft u. Verschwägerung. [38] Von allen christl. Staaten u. auch, mit wenigen Ausnahmen, von allen nicht christl. Gesetzen sind **verboten:** die E. zwischen verwandten Personen in auf- u. absteigender Linie, zwischen Bruder u. Schwester; nach canon. kathol. Recht ist außerdem noch die E. zwischen, von gleichem Stammvater abstammenden Verwandten bis zum 4. Grad verboten, bei den Protestanten nur bei der gleichen Seitenlinie bis zum 3., bei der ungleichen Seitenlinie bis zum 2. Grad. [39] Unter wirklich verschwägerten Personen finden genau dieselben E-verbote Statt, wie unter Verwandten. Die E. mit Schwägern u. verschwägerten Personen ist nicht verboten, außer unter Personen, welche Eltern- u. Kinderstelle unter einander vertreten, z. B. zwischen der Stiefmutter der verstorbnen Frau u. deren Schwiegersohn. [40] E. hindernd ist auch die jurist. u. geistl. Verwandtschaft durch Adoption, u. bei der kathol. Kirche, aus der Taufe, Gevatterschaft, Confirmation u. Beichte. [41] **c)** Religionsverschiedenheit, wenn ein Theil Christ u. der andre Nichtchrist ist. [42] **f)** Verbrechen, welche den bürgerl. Tod geben u. Ehrlosigkeit, lebenslängl. Gefangenschaft ꝛc. nach sich ziehn, wie Mord; [43a] **g)** Vormundschaft; [43b] **h)** Mangel der Einwilligung der Eltern od. des Vormundes. Bei der kathol. Kirche sind noch außerdem E-hindernisse: früheres Gelübde der Keuschheit als Mönch, Nonne, od. wenn der Mann clericus majorum ordinum geworden ist. [43c] Temporäre E-hindernisse sind in beiden Kirchen auch Mangel an der Einwilligung der Eltern u. Vormünder, der Militär- u. Hofdienstvorgesetzten, die, wenn keine Gründe angegeben werden können, vom Staat supplirt werden, u. die heilige Zeit, d. h. in den Fasten u. Adventen, wo keine Trauungen geschehen dürfen. [44] Die vorzüglichste Quelle für die diese E-hindernisse bestimmenden **E-gesetze** sind die Mosaischen Bücher. [45] Aus ihnen abstrahirte größtentheils das canon. Recht ein höchst bestimmtes **E-recht**, u. der Protestantismus folgte demselben größtentheils, gab aber sehr oft Dispensationen von E-hindernissen u. erläuterte die Gesetze über dieselben u. die Verhältnisse in der E. durch eigne **E-ordnungen.** [46] Bei sehr vielen dieser E-hindernisse, bes. bei den von der Verwandtschaft hergenommnen, können **E-dispensationen** Statt finden. Bei der kathol. Kirche besitzen das Recht dazu der Papst, od. die Bischöfe, ertheil-

Digitized by Google

theilen jedoch dasselbe selten. Bei den Protestanten steht das Recht der E-dispensation dem Landesherrn zu, welcher dessen Ausübung gewöhnlich dem geistl. Gericht od. Cultusministerium überträgt. [47] Streitig ist, von welchen E-hindernissen E-dispensation ertheilt werden könne; doch hält man nur die Fälle für ganz indispensabel, wo Personen in auf- u. absteigender Linie stehn, voll- od. halbbürtige Geschwister sind, od. die E. im mosaischen Rechte bei Strafe verboten ist. [48] Die E-dispensation pflegt, bei Protestanten u. Katholiken, gewöhnl. gegen Entrichtung einer Summe zu milden Zwecken ertheilt u. diese Summe nach dem Vermögen der Suchenden u. nach den nähern od. entferntern Graden der Verwandtschaft verschieden bestimmt zu werden. Ueber den Einfluß der Standesverschiedenheit auf die E. s. d. a. [49] **G)** Die **Feierlichkeiten, die bei Schließung der E'n (Heirath)** bei nichtchristl. Volkern Statt finden, s. u. Hochzeit, die bei Christen u. Nichtchristen der Heirath vorausgehende **Verlobung** aber s. u. Verlobung, die weitern Gebräuche bei den Christen bei **Aufgebot** u. **Trauung** s. u. d. Art. [50] **H)** Die **Vollziehung der E.** (matrimonium consummatum) erfolgt durch Ausübung des Beischlafes od. wenigstens Beschreitung des E-bettes, in deren Ermanglung nach altem Sachsenrechte aus der E. kein Erbrecht gegeben ward. [51] — [54] **I)** Die **Wirkungen der E.** sind **Aa) in Beziehung auf die E-gatten a) allgemeine Rechte u. Verbindlichkeiten, aa)** unbedingte ehel. Treue (fides connubialis, s. conjugalis); [55] **bb)** Leistung des Beischlafs **(E-schuld,** ehel. Pflicht, ehel. Beiwohnung, jus in corpus, debitum conjugale), daher das gemeinschaftl. **E-bett** eingeführt ist. Die anhaltende Verweigerung der ehelichen Beiwohnung gibt bei den Protestanten einen Grund zur Trennung der E.; [56] **cc)** Leistung der ehel. Beihülfe (mutuum adjutorium), als: α) das Ertragen der den andern Theil treffenden Unglücksfälle, β) die Wohlthat der Competenz, γ) gleicher Antheil beider an den Hochzeitgeschenken, δ) gegenseitige Verpflichtung, den zuerst verstorbnen E-gatten begraben zu lassen u. in manchen Ländern auch ε) die ehel. Gütergemeinschaft; ferner [57] ζ) wechselseitige Achtung u. [58] η) die Beerbung des zuerst verstorbnen E-gatten, wenigstens zu einem gewissen Theile. [59] **b) Besondre Rechte des E-mannes: aa)** die ehel. Vormundschaft; **bb)** die Verwaltung u. der Nießbrauch des Vermögens der Frau, jedoch mit Ausnahme der Paraphernalien; [60] **cc)** die Rechte, daß die Frau der Gewalt des E-mannes untergeordnet ist, daß er das erwirbt, was solche durch häusl. Dienste verdient, daß sie seinem Wohnsitze folgen muß, daß er als vermuthe-

ter Anwalt der Frau bei den Processen derselben auftreten kann, daß er im Nothfall vom Paraphernalvermögen der Frau seinen Unterhalt verlangen kann, u. daß die Frau ohne seine Einwilligung von ihrem Vermögen nichts veräußern darf; [61] **dd)** die Verbindlichkeiten zur Unterhaltung der Frau, zur Bezahlung der Unterhaltungs- u. Vertheidigungskosten, zur Leistung der mit dem Genusse vom Vermögen der Frau verbundnen Lasten u. zur Verpflichtung, für die Sachen der Frau zu haften. [62] **c) Besondre Rechte der E-frau: aa)** sie erlangt Namen, Rang u. Gerichtsstand des E-mannes u. nimmt an dessen Parochialverhältnissen, wenn sie mit ihm von gleicher Religion ist, Theil; [63] **bb)** sie hat, wegen des eingebrachten Heirathsgutes, eine stillschweigende Hypothek an dem Vermögen des Mannes, wo solche Hypotheken nicht aufgehoben sind (z. B. in Sachsen), auch hat sie ein Vorzugsrecht vor ältern stillschweigenden Hypotheken, so wie, wegen darzugebrachten Paraphernalien, vom Tage des Zubringens an auch ein stillschweigendes Unterpfandsrecht, jedoch aber ohne ein Vorzugsrecht; [64] **cc)** sie genießt den Mitbesitz der Güter des E-mannes, hat aber wegen des Gegenvermächtnisses weder ein stillschweigendes Unterpfands- noch Vorzugsrecht; [65] **dd)** sie kann verlangen, daß der Mann in ihren Rechtssachen die Vertheidigung übernimmt u. ihr während des Scheidungsprocesses die Alimente verabreicht, [66] **ee)** ihr unter gewissen Umständen, z. B. wenn er das Vermögen der Frau verschwendet, die Brautgabe od. einen Theil derselben sicher stellt od. zurückgibt, u. [67] **ff)** hat sie zur Sicherheit ihres Ein- u. Zugebrachten, auch ihrer Erbfolge, das Retentionsrecht an dem Nachlasse des verstorbnen E-mannes. [67] **Bb) In Beziehung auf die Kinder: a)** die elterl. Gewalt; [68] **b)** die Verpflichtung zu deren Alimentation, wenigstens bis zum 14. Jahre; [69] **c)** die Legitimation der von den E-gatten unehelich erzeugten Kinder. [70] **K)** Die **Auflösung der E.** erfolgt durch Tod eines E-gatten od. richterl. Erkenntniß, **E-scheidung** (divortium). [71] **Aa)** Die **kathol. Kirche** betrachtet die E. als eine absolute Uebergabe zweier Personen verschiedenen Geschlechts an u. für einander, u. hat deshalb die gänzl. Unauflösbarkeit derselben stets gelehrt, sich stützend auf Matth. 5, 31—32. 19, 2—10. Marc. 10, 2—13. Luc. 16, 18. Röm. 7, 2—4. 1. Kor. 7, 10. 11. u. kennt daher keine eigentl. E-scheidung (div. totale, div. quoad vinculum), aber wohl eine Scheidung von Tisch u. Bett (separatio a toro et mensa). Die Fälle, wo sie letztre ausspricht, sind die E-scheidungsgründe der Protestanten. Dennoch haben sich mehrere kath. Theologen für die Auflösbarkeit der E. erklärt, z. B. Ea-

jetanus, Catharinus, Launoy u. unter den Neuern Werkmeister, Socher, Batz u. A. Dagegen duldet die kathol. Kirche nicht E-n, denen vernichtende E-hindernisse entgegen stehn, wie zwischen Christen u. Nichtchristen, zu nahen Verwandten, zwischen Personen, welche schon früher eine E. geschlossen hatten, u. welche das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatten u. höhere Geistliche geworden sind, u. erklärt sie für nichtig. [73] **Bb)** Der Code Napoléon weicht von dieser Ansicht über E-scheidungen bedeutend ab, u. begünstigt dieselbe. Er scheidet im Fall eines E-bruchs der Frau u. des Mannes, wenn dieser denselben im Hause, wo er mit der Frau wohnt, vollzog, bei grausamer Behandlung u. groben Realinjurien, des bürgerlichen Todes u. der wechselseitigen Einwilligung der E-gatten zur Scheidung unt. besondern Einschränkungen, daher nicht der Mann über 26, die Frau über 21 u. unter 45 Jahre sein, die E. 2 Jahre gedauert haben, die Eltern der Frau einwilligen, die Arrangements mit den Kindern ꝛc. getroffen sein u. die E-leute nach Verlauf eines Jahres noch auf ihren Wünschen beharren; auch dürfen beide binnen 3 Jahren nicht wieder heirathen. [73] Die Folgen der E-scheidung sind nach den sie veranlassenden Gründen verschieden; ist ein Verbrechen der Grund, so treffen den Schuldigen Strafen u. pecuniäre Nachtheile, u. der weibl. E-gatte verliert auch den Rang u. Stand des unschuldigen Mannes. Ueber das Geschichtliche der E-scheidungen s. unten 91, 94, 100. [74] **Cc)** In der **evangel. Kirche** sind **a) statthafte E-scheidungsgründe: aa) E-bruch**, doch darf der unschuldige Theil hierzu keine Veranlassung gegeben, od. ihn ausdrücklich od. durch Beischlaf seit davon erlangter Kenntniß stillschweigend verziehen haben; vgl. Ehebruch. [75] **bb) Lebensnachstellungen** gegen den E-gatten od. die Kinder, wohin auch grobe, dem Leben gefährl. Mißhandlungen gerechnet werden, z. B. Faustschläge nach den Schläfen, auf den Leib; [76] **cc)** bösl. Verlassung, Desertion (s. d. 1—9); [77] **dd)** fortdauernde Versagung der ehel. Pflicht (denegatio debiti conjugalis); [78] **ee)** vorsätzlich zugezogenes Unvermögen zur ehel. Vermischung; [79] **ff)** grobe Verbrechen, u. [80] **gg)** gewisse strafbare Handlungen, welche dem einen E-gatten zugemuthet od. angedichtet werden, od. durch welche die ehel. Pflicht gröblich verletzt wird. [81] **hh)** Unauslöschlicher Haß wird irrig meist auch als Scheidungsgrund angegeben. [82] **b) Unstatthafte E-scheidungsgründe** sind dagegen: **aa)** wenn der eine E-gatte durch Zufall zum E-zwecke untüchtig geworden ist; [83] **bb)** wenn der klagende Theil an der ihm zugefügten Verletzung selbst Schuld ist; [84] **cc)** wenn er sich desselben Fehltritts, weshalb er klagt, schuldig gemacht hat. [85] Die E-scheidung erfolgt meist durch das E-gericht, in Folge eines eingeleiteten **E-scheidungsprocesses** durch ein **E-scheidungsurtheil**, über welches ein Zeugniß ausgestellt wird **(Scheidebrief).** [86] **3)** (Gesch.). In den **ältesten Zeiten** war der Vertrag der E. nicht so bestimmt geregelt, als durch spätere Gesetzgebung. [87] Polygamie herrschte bes. im **Morgenlande** mehr als Monogamie, u. die Frau ward mehr als eine Waare, als als selbstständiges Wesen betrachtet u. den Eltern mit Geld od. Geldeswerth abgekauft, wie [88] bei den **Juden** in der patriarchal. Zeit. Bisweilen ward bei ihnen die Braut auch durch Arbeit verdient, wie Jakob Labans 2 Töchter, Lea u. Rahel, jede nach 7jähr. Dienst erhielt. Meist ward ein förmlicher Contract, früher nur mündlich, späterhin schriftl. geschlossen. [89] Nach der Verheirathung zeichneten sich Mann u. Frau durch besondre Kleidung aus. Der Mann war verpflichtet seiner Frau nach ihrem vorigen Stande Unterhalt zu geben, die Frau hingegen wenigstens so viel zu arbeiten, als sie in ihrer Eltern Hause that. Bei der Verheirathung der Töchter mußte übrigens auch der älteste Bruder der Braut seine Zustimmung geben. [90] Wurde eine Frau Wittwe, ohne ihrem Manne Kinder geboren zu haben, so mußte, damit das Geschlecht nicht ausstarb, der Bruder des verstorbnen Mannes die Wittwe heirathen **(Levirats-E.).** Diese Bestimmung galt auch bei andern oriental. Völkern. Wollte der Bruder die Wittwe nicht heirathen, so geschah die **Ausschuhung (Chaliza),** d. h. vor 3 Richtern aus echt hebr. Stamm u. vor and. Zeugen vor Gericht, zog die Wittwe (Jewowe), nachdem ihr Schwager darauf beharret, sie nicht zu ehelichen, unter allerhand Ceremonien u. Gebeten, einen, aus einem Stück glatten Corduan bestehenden, mit weißen, kalbledernen Riemen zum Zuschnüren versehnen u. von den Rabbinern verwahrten Schuh (Chalizaschuh) aus, indem sie die Knoten mit der rechten Hand od. mit den Zähnen löste, u. spukte den sie verschmähenden Schwager an. [91] Die E-scheidung geschah bei den Juden durch die Ausstellung eines Scheidebriefs. Diesen ließ der Mann (bei E-bruch gezwungen) durch eine gerichtliche Person ausfertigen, übergab ihn selbst (warf ihn der Frau zu) od. durch einen Bevollmächtigten; auch konnte der Scheidebrief dem Anwalt der Frau gegeben werden. Später war das Verfahren gerichtl. u. sehr ceremoniell, die Frau übergab den Scheidebrief dem Rabbiner, der ihn zerriß, später in dem Archiv niederlegte. Die Frau wurde so von dem Mann frei gegeben u. konnte wieder heirathen. Priester durften keine Wittwen u. Verstoßnen heirathen. [92] In **Griechenland** soll Kekrops (s. u. Athen [Gesch.] 1) die E. eingeführt haben. Schon die ältesten Griechen dachten schön über die E.

u.

Digitized by Google

u. es galt für ein Mädchen als Glück, einen Mann zu bekommen u. eine einträchtige E. zu führen. Nur bei den Böotern u. Lokrern galt es für eine Ehre, wenn ein Mädchen als Jungfrau starb, ihnen wurden Altäre errichtet u. geopfert. [93] Der freie Mann mußte, nach Volksansicht, wenn er reif geworden, heirathen. Diese Reife erlangte er um das 30. Lebensjahr; Hesiodos (Werke u. Tage, 695 ff.) gibt als Rath: eine Jungfrau von 18—20 Jahren, u. zwar eines Nachbars Tochter zu freien. Der Vater konnte seiner Tochter einen Freier wählen, doch stand auch dem Mädchen frei, der Stimme ihres Herzens zu folgen, doch mußte sie der Eltern Einwilligung haben. Verbotne Grade der E. gab es in den ältesten Zeiten nicht, denn selbst Zeus hatte seine Schwester Here geheirathet; aber E=n zwischen Eltern u. Kindern galten schon in der heroischen Zeit für Incest, wie es aus der, selbst unbewußten Vermählung des Oedipus mit Jokaste bekannt ist. Außer der Frau hatte der Mann noch mehrere Sklavinnen, denen er ehelich beiwohnte, doch ließen Männer solche, aus Achtung vor ihren Weibern, oft ganz unberührt, s. Concubinat 4. Wittwen konnten wieder heirathen, doch gingen sie zuvor wieder in das väterl. Haus; aber edle Weiber zogen es vor, dem Jugendgemahl das treue Andenken zu erhalten u. nicht wieder zu heirathen; das galt ehrenvoll im Volke. [94a] In der spätern Zeit war die E. in Griechenland mehr polit. Natur, der Mann heirathete, um dem Staate junge Bürger zu geben. Die Frau wurde in **Athen** schon mit dem 14. Jahre heirathsfähig; Bürger durften nur Töchter von Bürgern heirathen, wenn ihre Kinder vollbürtig sein sollten, doch war auch die E. mit Ausländern nicht verwehrt. Das Mädchen mußte zur gültigen Eingehung der E. die Erlaubniß dessen haben, in dessen Gewalt sie war. Verbotne E=n waren nur die zwischen Eltern u. Kindern u. zwischen den Geschwistern von demselben Vater. Die einzige Tochter u. Erbin einer Familie (Epikleros, Erbtochter) mußte ihre Hand dem nächsten Verwandten geben. Oft entstand unter den Verwandten Streit über die Ehelichung der Epikleros (die dann Epidikos hieß). Dann fand die Epidikäsia Statt, d. h. das rechtl. Uebergeben an den, der als der Nächste sich ausgewiesen hatte; bei Bürgertöchtern geschah dies durch den Archon Eponymos, bei Metöken durch den Polemarchos. Verehelicht mußten sein, die gewisse öffentliche Aemter haben wollten, z. B. Befehlshaber, Staatsredner 2c. [94b] Die Scheidung war in Athen, wo die E. bei dem leichtsinnigen, später sehr sittenlosen Volke, kein schönes Lebensverhältniß bildete, leicht; bei beiderseitiger Einstimmung wurde die Sache beim Archon schriftlich angezeigt u. die E. war getrennt. Gründe mußte der Mann nur dann angeben, wenn etwa von Seiten der Machthaber der Frau, wegen Rückzahlung der Aussteuer ein Streit entstand. [95] In **Sparta** traf nach Lykurgs Verfassung den, welcher in ehelosem Zustand (Agamia) blieb, entehrende Strafe, wie muthwilliges Bloßstellen im Winter, Nichtachtung im Alter, Ausschließung von den Gymnopädien 2c.; auch die zu späte Verheirathung (Opsigamia), weil dann die Hoffnung auf eine starke, rüstige Nachkommenschaft fraglicher wurde. Der Spartaner schloß, wie heute noch der Montenegriner, seine Ehe dadurch, daß er seine Braut raubte, doch mußte sie ihm dann noch durch den nächsten männl. Verwandten verlobt werden. Eine eigenthümliche Sitte der Gattinwahl in Sparta erzählt Athenäos: die heirathsfähigen Mädchen wären in ein finstres Zimmer geschlossen worden u. in dasselbe wären die heirathslustigen Jünglinge gegangen, u. welche ihnen das Loos zugeführt, die hätten sie heirathen müssen. Lysander, der seine so empfangne Braut wieder entlassen, um nach einer schönern zu greifen, soll deshalb bestraft worden sein. Durch Treue u. gegenseitige Achtung war die E. der Spartaner ausgezeichnet. Auch in Sparta fand der E=zwang mit der Erbtochter (Epipamatis) Statt. [96] In **Rom**, wo die E. ebenfalls Pflicht jedes Bürgers war u. die Hagestolzen eine Strafe erlegen mußten, konnte eine gesetzmäßige E. (justum matrimonium, connubium, conjugium, nur zwischen röm. Bürgern u. Bürgerinnen Statt finden, sonst mußte der Senat ausdrücklich die Erlaubniß dazu geben. Die Frau wurde Mater familias u. des Mannes Eigenthum. Das spätre röm. Recht machte viele E=hindernisse, vorzügl. des Verwandtschaftsgrades, wiewohl man sich bis zur Kaiserzeit daran nicht band. Bis zum Jahr 444 v. Chr. ward nur beobachtet, daß Patrizier u. Plebejer nicht aus ihrem Stande heiratheten (s. Rom [Gesch.] 27); Freigeborne durften die Töchter Freigelaßner erst durch die Lex poppaea seit 7 n. Chr. heirathen, aber solche auch Senatoren u. ihre Söhne nicht. Die Römer heiratheten sehr früh, Jünglinge wurden schon mit dem 14., Jungfrauen mit dem 12. Lebensjahre heirathsfähig. Die 3 Arten der E=verbindungen waren: [97] **a)** die Confarreatio, die feierlichste, angebl. schon unter Romulus gewöhnlich, durch den Pontifex maximus u. Flamen dialis vor wenigstens 10 Zeugen vollzogen; die Verlobten aßen von einem, aus Salz, Wasser u. Mehl bereiteten u. von der Braut gebrachten Kuchen (libum farreum, panis farreus), der dann nebst einem Schafe geopfert wurde. Darauf fand die Heimführung Statt, s. u. Hochzeitsgebräuche 11; diese Art der E=schließung hörte nach u. nach ganz auf, u. nur bei den Priestern blieb sie in Gebrauch. [98] **b)** die Coëmtio, wo der Mann die Tochter dem Vater vor Zeugen durch einen Scheinkauf nach Erlegung eines As

ab=

abkaufte, s. ebd. 14; diese minder feierliche Verehelichung wurde bes. zur Kaiserzeit sehr gewöhnlich; [99] c) der Usus, wo das Mädchen des Mannes Frau durch Verjährung ward (usu capta), indem sie mit ihrer Machthaber Bewilligung ein ganzes Jahr, ohne 3 Nächte aus dem Hause abwesend zu sein, bei dem Manne lebte; hatte sie die Verjährung durch 3nächtige Abwesenheit unterbrochen, so blieb sie zwar des Mannes Frau, kam aber nicht in dessen Gewalt, sondern blieb in der ihrer Machthaber, ward aber nicht Mater familias, sondern Matrona, u. konnte nicht ohne Testament den Mann beerben. [100] Die E-scheidung mußte nach den 12 Tafeln von dem Manne ausgehen, u. er dazu einen Grund haben, solche E-scheidungsgründe waren E-bruch, heimliches Weintrinken, Kinderunterschieben ꝛc. Nach der Schließungsart der E. war auch die Scheidung verschieden; die durch confarreatio geschloßne wurde durch diffarreatio, eine feierliche Lossagung des Mannes von der Frau, getrennt; die durch coëmtio geschloßne durch remancipatio (Wiederkauf), wo der Machthaber der Frau dieselbe durch Rückgabe des Kaufas aus der Gewalt des Mannes befreite; die durch usus geschloßne, durch die usurpatio, wo eben der Machthaber die Frau 3 Tage dem Manne entzog. E-scheidungen waren in Rom lange etwas Unerhörtes; zuerst ließ sich 234 v. Chr. Sp. Carvilius Rupa von seiner Frau, wegen Unfruchtbarkeit, scheiden; mit Aufhörung der E. per confarreationem, wurden die E-scheidungen häufiger, weil sie leichter waren, u. in der Kaiserzeit gewöhnlich. [101] Ueber die ehelichen Verhältnisse andrer Völker, s. unt. deren Namen, z. B. der Chinesen, s. unt. China [19], der alten Deutschen, s. unt. Deutschland (Ant.) [16]. Jetzt gilt in **Deutschland** als E-recht das römische, mit Modification durch canon. u. deutsches Recht, in kirchl. Beziehung das Kirchenrecht der Katholiken od. Protestanten, je nach der Landesconfession. [102] **Specialgesetze über E-recht** außer dem franz. Recht der Rheinlande enthalten für Oestreich allgem. bürgerl. Gesetzb., Thl. 1, Hptst. 2, §. 44—136, für Preußen allgem. Landr., Th. 2, Tit. 1 u. 2, für Baiern Cod. bavaricus civilis, Th. 1, Kap. 6, vgl. dazu Kreitmayer, Anmerk., Münch. 1821, Thl. 1, S. 124, für Sachsen Kirchenordn. v. 1584 u. Eheordn. von 1624. Der [103] Code Napoléon (s. ob. [11]) betrachtet die E. nur als einen bürgerl. Vertrag, zu dem die Erklärung des Contrahirenden vor der Civilbehörde u. Zeugen, daß sie den Vertrag eingehn wollten, keineswegs aber eine kirchl. Trauung nöthig (Civil-E.); doch erfolgte die letzte unter Napoleon in den meisten Fällen u. jetzt stets. Die Einwilligung der Eltern wird bei Söhnen bis zum 25., bei Töchtern bis zum 21. Jahre für nöthig erachtet. [104] Der Koran gestattet den Muhammedanern einem Manne 4 Weiber zu nehmen, u. noch eine beliebige Anzahl Sklavinnen als Concubinen neben ihnen. Ein Gesetzbuch neben dem Koran erläutert noch die E-fragen, welche in diesem nicht erklärt sind. Dennoch hat bei den Muhammedanern kaum der 1000. Mann mehr als eine Frau, weil die meisten nicht mehr als eine ernähren können. Bei den Muhammedanern ist die Scheidung sehr leicht, u. erfolgt bei E-bruch, Impotenz ꝛc. vor dem Kadi durch eine einfache Erklärung. Der Mann darf aber seine 1. Frau nicht wieder zu sich nehmen, es sei denn, daß sie zuvor mit einem Andern factisch eine neue Heirath in seinem Beisein vollzogen habe; vgl. Abul-Hassan, Moslem. E-recht, herausgeg. von Holmsdörfer, Frankf. 1832. [105] **Literatur:** Vgl. Purgold, Prüfung der Begriffe der E., Magdeb. 1775; Engelhard, Ueber den wahren Begriff der E., Kassel 1776; Robert, Gedanken über den Begriff der E., Lpz. 1787; Hippel, Ueber die E., 3. Ausg., Lpz. 1795; Derſ., Ueber die E., Berl. 1793, 4. Aufl.; Krug, Philos. der E., Lpz. 1800; Schlegel, Darstellung der verbotnen Grade bei Heirathen, Hannov. 1802; Hoffmann, Handbuch des deutschen Eherechts, Jena 1768; Schott, Eherecht, Nürnb. 1802; Hartitzsch, Eherecht, Lpz. 1828. *(Bs. j. u. Lb.)*

Ehe, bürgerlich vollkommene, s. Ehe [12]. **E., dispensirte**, s. ebd. [14]. **E., gemischte**, s. Gemischte Ehen. **E., gesetzmässige**, s. Ehe [12]. **E., heimliche**, s. ebd. [20]. **E., kirchliche, währe**, s. ebd. [12]. **E., morganätische**, s. ebd. [21]. **E., nach dem sälischen Gesetz**, s. ebd. [21]. **E., rechtmässige**, s. ebd. [11 u. 12]. **E., schädliche**, s. ebd. [15]. **E., schändliche**, s. ebd. [16]. **E., tolerirte**, s. ebd. [14]. **E., unanständige**, s. ebd. [17]. **E., ungesetzliche**, s. ebd. [12]. **E., unstandesmässige**, s. ebd. [23]. **E., unrechtmässige**, s. ebd. [12]. **E., unvollkommene**, s. ebd. [18]. **E., vermeintliche**, s. ebd. [13]. **E., zur linken Hand**, s. ebd. [21]. *(Bs. j.)*

Eheannulirung, s. unt. Ehe [19]. **E-berathung (E-beredung)**, so v. w. Ehepacten. **E-bette**, s. ebd. [15].

Ehebruch (adulterium, Rechtsw.), [1] **1)** Verletzung der ehel. Treue; [2] **2)** bes. das Verbrechen, dessen sich ein E-gatte durch Vermischung mit einer andern Person, als mit der er verheirathet ist, schuldig macht. [3] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist es ein doppelter E. (adult. duplicatum), ist nur ein Theil verheirathet, einfacher E. (adult. simplex); war das ehel. Verhältniß des andern dem einen der sündigen Theile unbekannt, schuldhafter E. (adult. culposum). [4] Verlobte können einen E. (sogen. quasi adult.) nicht begehen. [5] Wenn bei dem E. nicht zugleich ein

ein öffentl. Aergerniß gegeben ist, so wird derselbe nicht von Amts wegen, sondern erst auf den Antrag des unschuldigen E-gatten untersucht u. bestraft. [8] Nach **röm. u. ältern deutschen** u. nach den meisten ältern Rechten, durfte jeder E-mann seine im E. ertappte Gattin, so wie den **E-brecher**, u. eben so der Vater seine darin befundne Tochter mit dem E-brecher tödten; außerdem bestraften die älteren Strafgesetze den E. mit dem Tode; doch ließ man auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist die Todesstrafe allgemein unanwendbar u. höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen aber blos Gefängniß- od. Geldstrafe anwendbar. [9] Die Verzeihung des unschuldigen E-gatten (condonatio) wirkt Strafminderung; diese Verzeihung kann theils ausdrückl. (expressa condonatio), od. stillschweigend, so daß die Verzeihung vermuthet wird (cond. tacita, cond. praesumta), geschehn, welches letztre z. B. der Fall ist, wenn der unschuldige E-gatte, mit dem Fehltritt des Andern bekannt, ihm wieder die eheliche Pflicht leistet. [10] Der E. ist bei den **Protestanten** ein Grund zur E-scheidung, bei den **Katholiken** jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche im E. gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen. [11] Im moral. E. räumt ein verheiratheter Mann od. eine Frau im Augenblick der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem E-gatten gebührt, einem andern Gegenstand ein; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf; doch ist ein solcher E. als wirkl. E. gesetzlich durchaus unstatthaft. Vgl. Gotthe Cuningham, über moral. E., Lpz. 1811. Vgl. Ehe u. Concubinat. *(Bö.)*

Eheconsens, so v. w. Eheeinwilligung. **E-contract**, so v. w. Ehepacten. **E-ding**, so v. w. Botding. **E-dispensation, E-dispensen**, s. u. Ehe 18—18. **E-einwilligung (E-consens), 1)** so v. w. Verlobung; **2)** s. u. Ehe 21. **E-frau (E-gattin)**, s. ebd. 10. **E-gatte(n)**, s. ebd. 10. **E-geding**, so v. w. Botding. **E-geld**, so v. w. Heirathsgut. **E-gelöbniss**, s. u. Ehe 20. **E-gemahl**, s. ebd. 10. **E-genoss** u. **E-genossin**, s. ebd. 10. **E-gericht, 1)** so v. w. Botding; **2)** s. unt. Ehe 28. **E-gesetze**, s. ebd. 21. **E-grad**, s. ebd. 28. **E-haften**, s. ebd. 1. **E-herr**, s. ebd. 10. **E-hindernisse**, s. ebd. 30 ff. **E-hofgericht**, so v. w. Botding. *(Bs. j.)*

Eheklage (Actio ex sponsu, act. matrimonialis, act. matrimonialis assertoria), Klage eines, od. einer Verlobten, wodurch er entweder auf Vollziehung der versprochnen E. durch priesterl. Trauung, od., wenn diese, wegen der Schuld des Beklagten, nicht erfolgen kann, auf Entschädigung dringt.

Eheleute, s. u. Ehe 10.

Ehelich, 1) die Ehe betreffend; **2)** in der Ehe geboren. **E. Bēiwohnung**, s. u. Ehe 21. **E. Gütergemeinschaft**, s. u. Gütergemeinschaft.

Eheliche Kinder (Liberi legitimi), Kinder in rechtmäßiger Ehe erzeugt u. geboren. In wiefern Kinder, welche zu bald nach Eingehung der Ehe, od. erst nach Aufhebung der Ehe geboren werden, für ehelich gelten können, wird theils nach dem Zugeständniß des Vaters, theils nach der Zeit, wo die Vaterschaft angenommen werden kann, beurtheilt.

Eheliche Pflicht, s. u. Ehe 21. **E-er Bēischlaf**, s. ebd. 21. **E-er Curātor**, s. ebd. 10.

Ehelichmachung der Kinder, so v. w. Legitimation.

Ehemann, s. u. Ehe 10. **E-nichtigkeitserklärung**, so v. w. Eheannullirung. **E-nullitätsklage** (Actio nullitatis matrimonii), die Klage, wodurch die Aufhebung einer bestehenden Ehe, als einer gleich anfänglich ungültigen u. unverbindl., verlangt wird. **E-ordnung**, s. u. Ehe 21. **E-paar**, s. ebd. 10. **E-pacten**, s. u. Verlobung. **E-process**, s. ebd. 28. **E-punkte**, s. ebd. 11. **E-rath**, so v. w. Ehepacten. **E-recht, 1)** s. ebd. 21 ff.; **2)** Befugnisse der Ehegatten. **E-schatz, 1)** so v. w. Ehegatte; **2)** so v. w. Aussteuer 1); **3)** in SDeutschland jede Steuer von Immobilien, daher **E-schätzig**, steuerbar. **E-scheidung**, s. u. Ehe 10 ff. **E-scheidungsgründe u. E-ursachen**, s. ebd. 14. **E-scheidungsprocess**, s. ebd. 28. **E-scheidungsurtheil**, s. ebd. 28. **E-schliessung**, s. ebd. 19. **E-schuld**, s. ebd. 21. **E-stand**, so v. w. Ehe. **E-steuer**, so v. w. Heirathsgut. **E-stiftung**, so v. w. Ehepacten. **E-verbot**, s. unt. Ehe 20. **E-verkündigung**, so v. w. Aufgebot. **E-verlöbnisse**, s. unt. Verlobung. **E-versprechen**, s. ebd. **E-vertrag**, so v. w. Ehepacten. **E-vogt**, so v. w. Geschlechtsvormund. **E-weib**, s. unt. Ehe 10. **E-wirkungen**, s. ebd. 14 f. **E-zärter (E-zarter**, instrumentum dotale), so v. w. Ehepacten. *(Bö. u. Bs. j.)*

Ehenheim, Dorf, so v. w. Ehnheim.

Ehern, **1)** überhaupt so v. w. von Metall; bes. **2)** von Kupfer od. Glockengut.

Eherner Altār, E. Kēssel, E-s Gitter od. **Netz, E-e Schnēcke, E-s Hāndfass** (jüd. Alterth.), kupferne Geräthe im Tempel od. in der Stiftshütte. (s. b.). **E-e Schlānge**, Schlange, die Moses auf seinem Zuge in der Wüste aufrichten ließ, als das Volk von giftigen Schlangen heimgesucht ward; durch ihren Anblick wurde jeder Gebißne geheilt, s. u. Hebräer 8.

Eherner Stīer, 1) s. u. Phalaris 1); **2)** s. u. Constantinopel 18. **E. Thōrpallast**, s. ebd. 20.

Ehernes Mēēr, s. u. Tempel 20.

Eher-

Digitized by Google

Ehernes Zeitalter, s. unt. Zeitalter c).

Ehestandslinie, s. u. Chiromantie 11.

Ehestandsthaler, s. u. Thaler 6.

Eheteufel, so v. w. Asmodi.

Ehezeugniss, 1) die Bescheinigung über das eheliche Verhältniß einer Person; **2)** so v. w. Ledigkeitszeugniß, s. u. Trauung.

E-zweck, s. u. Ehe 2.

Ehingen, 1) Oberamt im württemb. Donaukreise, hat 7 QM., 24,500 Ew., an der Donau, bringt Obst u. Getreide. **2)** Stadt darin an der Schmiechen; Gymnasium, kathol. Convict, reiches Hospital, Stärkefabrik; 3050 Ew. **3)** Mehr. Dörfer in Baiern. **4)** Vorstadt, s. u. Rottenburg.

Ehinomāūwi s. u. Neu-Seeland 11.

Ehio, Volk, so v. w. Ajoer.

Ehle, Flüßchen im 1. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, entspringt bei Loburg, fällt in die alte Elbe u. dann als lastauer Elbe in die Elbe.

Ehl ēlta Kik, muhammedan. Secte, welche die Elemente für Gott u. den Menschen daraus zusammengesetzt halten, kein andres Leben glauben 2c.

Ehlers, 1) (Martin), geb. 1732, wirkte schon vor Basedow für das Schulwesen; von ihm viele Berichtigungen u. Kritiken des Campeschen Revisionswerks. Er war Eklektiker in der Pädagogik; st. 1800 in Kiel. Schr. Samml. kleiner das Schul- u. Erziehungswes. betr. Schriften, Flensb. 1776; Betracht. üb. die Sittlichkeit der Vergnügungen, ebd. 1779, 2. Aufl. 1790, 2 Bde.; Winke für Fürsten, Prinzenerzieher u. Volksfreunde, Hamb. 1786, 1787, 2 Bde.; Staatswissenschaftliche Aufsätze, Kiel 1792 u. m. **2)** (Wilhelm), geb. zu Weimar 1774, betrat 1796 die Bühne, war von 1807 bis 1817 in Wien, dann in Breslau, machte 1816 eine Kunstreise u. wirkte bis 1824 auf den größten Theatern Deutschlands, übernahm 1831 die Regie der Oper in Frankfurt a. M. u. 1834 mit Remi die Direction in Mainz, u. zog sich nach dessen Abgang ins Privatleben zurück. Umfangreiche, klangvolle Tenorstimme, treffliches Darstellungstalent, in heroischen u. sanften Partien gleich ausgezeichnet; componirte kleinre Vocalsachen u. arrangirte dram. Musiken. *(Sk., Jb. u. Sp.)*

Ehnheim (Ēnheim, Ober- u. Nieder-E., Obernay u. Niedernay), 2 Dörfer im Bzk. Schlettstadt des Depart. Niederrhein (Frankreich), jenes mit 4900, dieses mit 1400 Ew. **Ehningen,** Mrktfl. an der Achalm im Oberamte Urach des württemb. Schwarzwaldkreises, man fertigt Bänder, Spitzen u. dgl.; 4900 Ew.

Ehōre Mezdāo (zend.), s. Ormuzd.

Ehr (Er), sonst Titel für solche, die nicht Herr (was sonst nur rittermäßigen Personen zukam) genannt werden konnten.

Ehrang, Marktfl. in dem trierer Landkreise des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Kyll u. Mosel, Eisenhütte; 1000 Ew.

Ehrbar, 1) was zu ehren, was zu achten ist; **2)** sonst Titulatur für Fürsten u. Grafen; daher **Ehrbarkeit,** Maxime des äußern Betragens, daß man Alles vermeidet, was nach allgemein anerkannten Ueberzeugungen als mit Ehre u. Anständigkeit unverträglich angesehn wird.

Ehrdienst, s. Christo Sacrum.

Ehre, [1] **1)** das Resultat od. der Ausdruck des vortheilhaften Urtheils Andrer von den guten Eigenschaften einer Person. Die E. eines Menschen ist in der Aeußerung der Ueberzeugung Andrer von seinen Vollkommenheiten enthalten. Die Relativität des Begriffs Vollkommenheit hat auch eine gleiche Relativität der E. zu Folge, indem die Ueberzeugungen der Menschen in dieser Hinsicht nach Zeit u. Ort höchst verschiedenartig sind. [2] Im Gegensatz dieser äußeren E. steht die Tugendpflicht der E. (innere E.), das nothwendige sittliche Gebot, der Würde der Menschheit in seiner eignen Person nichts zu vergeben, sondern sie stets u. in allen Lagen u. Verhältnissen zu behaupten. Neben ihr steht die Tugendpflicht der Gerechtigkeit, welche gebietet, die persönliche Würde des Menschen als solchen in jedem Andern zu achten u. sie nie zu verletzen. [3] Man bezeugt Jemand E. durch **E-erbietung,** die durch äußre Handlungen od. durch das äußre Benehmen offenbarte Hochachtung, die man Andern, bes. dem Stande nach Höhren, durch Anerkennung ihrer Ueberlegenheit od. ihres Vorrangs zollt, wovon **E-furcht** der höchste Grad ist. [4] Der **E-trieb,** d. h. das Streben, sich die Achtung od. Werthschätzung Andrer zu erwerben, erwacht früh in dem Menschen; aber nach Verschiedenheit der Bildung u. äußern Verhältnissen ist er nicht immer auf das Edlere, Wahre, Gehaltvolle, sondern öfter noch auf Gemeines, Blendendes, Aeußeres gerichtet. [5] Er ist begleitet von **E-gefühl,** d. h. dem Bewußtsein dessen, was man seiner Würde als Mensch überhaupt, od. seiner Ehre in bürgerlichen Verhältnissen schuldig ist, [6] u. von **E-liebe,** d. i. dem Bestreben, Anerkennung eignen Werths von Andern zu erlangen, od. die schon erlangte zu behaupten, sofern es die durch Klugheit u. Pflicht vorgeschriebne Mäßigkeit nicht überschreitet. Sie hat den vortheilhaftesten Einfluß auf Geist u. Gemüth. [7] Dagegen ist **E-begierde** die Ehrliebe, welche darauf ausgeht, durch neue u. größre Verdienste noch mehr zu erwerben. [8] Beide arten in **E-geiz** aus, wenn das Streben nach den äußern Zeichen der E. leidenschaftlich wird u. letztre als das höchste aller Güter erscheint, welchem dann alle übrigen Güter unbedenklich aufgeopfert werden. [9] Ihre höchste Stufe ist **E-sucht,** die selbst die schlechtesten Mittel nicht verschmäht, um dadurch die Begierde nach dem Besitz der Zeichen der E. zu befriedigen. **2)** (lat. exi-

Digitized by Google

existimatio, dignitas, Rechtsw.), [10] die ungeschmälerte, äußre Achtung, die der Staat auf den Grund der präsumirten Würde jedes Menschen, dem Staatsbürger beilegt. Diese äußre Achtung **(bürgerliche E.)** ist verschieden von der moral. Achtung eines Menschen, die sich auf die Ueberzeugung von dessen Werthe gründet. Die Dauer der letztern, welche sich auf die äußern Rechtsverhältnisse bezieht u. die besondre Standesehre mit begreift, hängt also von eines Jeden Meinung ab u. sie selbst kann nicht erzwungen werden. Die bürgerl. Ehre aber wohnt dem Staatsbürger so lange bei, bis sie ihm auf gesetzmäßige Weise entzogen od. gemindert worden ist. [11] **a)** Völlige **E-losigkeit** (infamia) kann daher nur Folge von Handlungen, welche das Gesetz mit Verlust der Ehre bedroht, od. Folge erlittner Strafen sein, die das Gesetz als entehrend anerkennt. Ehrlosigkeit bewirkt **aa)** Unfähigkeit zu den öffentl. Aemtern, **bb)** Ausschließung von allen ehrenhaften Gesellschaften, Zünften u. dgl., **cc)** Unfähigkeit zum Zeugniß, **dd)** zum Erwerb eines Lehngutes; [12] **b) Verminderte E.** od. **bescholtener Ruf** (turpitudo) tritt ebenfalls nur in den gesetzlich bestimmten Fällen ein, z. B. in Folge gewisser Strafen, einer Criminalunterſuchung u. dgl., u. besteht in der Entziehung gewisser bürgerl. Ehrenrechte u. Vorzüge. [13] **c)** Die **Anrüchigkeit** (levis notae macula) soll in der verminderten Achtung bestehn, welche schlechte Handlungen, niedrige Lebensweise u. gewisse niedrige Beschäftigungen bewirken. Die rechtlichen Folgen derselben sind meist gesetzlich aufgehoben, ihre Wirksamkeit überhaupt ist, so lange nicht ausdrückliche Gesetze sie anerkennen, sehr zweifelhaft. [14] Jede Nichtachtung der bürgerl. E. eines Menschen, die sich durch Zeichen, Worte u. Handlungen ausspricht, ist eine **Ehrenverletzung** (Beleidigung, Injurie, s. d. A) u. wird auf Antrag des Verletzten (Injurienklage) bestraft. Die Ansprüche auf eine Geldentschädigung (actio aestimatoria), auf Privatgenugthuung (durch Abbitte u. Ehrenerklärung) sind dagegen in vielen neuen Gesetzgebungen aufgehoben. Bei **Verbalinjurien** (durch Worte od. bildl. Handlungen) ist die Zurückgabe der Injurie auf der Stelle u. in gleichem Maße (Retorsion) gemeinrechtl. erlaubt, nicht aber bei **Realinjurien** (durch Handlungen). Eine andre Art von Selbsthülfe bei Injurien ist der Zweikampf (s. d.). Die **Standesehre** ist die äußre Achtung eines Menschen, welche durch den besondern Stand desselben begründet wird u. mit gewissen bürgerl. Vorrechten verknüpft ist. Sie geht verloren in Folge der Ehrlosigkeit od. des bescholtenen Rufes, oft aber in Folge nicht infamirender Strafen auf den Grund eines bes. richterl. Ausspruchs. *(Pi., Bö. u. Hss.)*

Ehre (lat. honor), allegor. Gottheit, dargestellt als Göttin, mit Kranz u. Füllhorn in der Linken, mit Scepter in der Rechten. Der Tempel derselben war in Rom an den der Tugend so gebaut, daß man durch diesen in jenen gehen mußte. Marcellus hatte beide errichtet. Man opferte dieser Gottheit mit entblößtem Haupte.

Ehrenamt, Amt, das mit gewissen Vorzügen vor andern Aemtern u. Diensten, auch einem gewissen äußern Ansehn, jedoch meist mit wenigem od. gar keinem Einkommen, verbunden ist.

Ehrenberg, 1) Schloß am Lech u. Paß **(Ehrenberger Klause)**, im Kr. Ober-Innthal (Tyrol); sonst sehr fest, 1546 von den Bundesgenossen erobert, 1552 umging sie Kurfürst Moritz von Sachsen, überraschte beinahe den Kaiser Karl V. in Insbruck u. bewirkte dadurch den Frieden zu Passau; 1634 belagerte sie Bernhard v. Weimar vergebens; 1703 eroberten sie die Baiern u. kurz darauf die Kaiserlichen wieder. Wurde in dem Revolutionskriege geschleift. **2)** Schloß im Kr. Heppenheim des großherzogl. hess. Fürstenth. Starkenburg; sonst Kellerei des Bisthums Worms. **3)** Dorf u. gräfl. einsiedel. Rittergut mit Schloß im Amte Rochlitz der Kreisdirection Leipzig, an der Zschopau; Salpetersiederei, gute Bierbrauerei; 300 Ew.; **4)** Dorf u. Kammergut mit Schloß (sonst Spinnerei) im Amt u. Herzogth. Altenburg, gute Bierbrauerei; 270 Ew.; dabei herzogl. Fasanerie. *(Wr.)*

Ehrenberg, 1) (Friedrich), geb. 1776 zu Elberfeld, ward reformirter Prediger in Plettenberg, später zu Iserlohn, 1806 zu Berlin, Oberconsistorialrath u. 1. Hof- u. Domprediger daselbst. Seine Schriften fanden vorzügl. Anklang in weibl. Gemüthern; schr.: Blätter dem Genius der Weiblichkeit, Berl. 1809; Reden an gebildete Menschen, Düsseld. 1802—04, 3 Bde.; Reden an Gebildete aus dem weibl. Geschlecht, Elberf. 1804, 3. Aufl. 1817; Euphranor, über die Liebe, ebd. 1805 f., 2 Bde., 3. Aufl. 1817; Der Charakter u. die Bestimmung des Mannes, ebd. 1808, 2. Aufl. 1822; Weibl. Sinn u. weibl. Leben, Berl. 1809, 2. Aufl. 1819; Betrachtungen über die wichtigsten Angelegenheiten des relig. Sinnes, Berl. 1812; Bilder des Lebens, Elberf. 1811, n. Ausg. 1836; Andachtsbuch für Gebildete des weibl. Geschlechts, ebd. 1816, 3. Aufl. 1820; Für Frohe u. Trauernde, Lpz. 1818, 2. Aufl. 1820. **2)** (Fr.), so v. w. Claudius 12). **3)** (Christian Gottfr.), geb. 1795 zu Delitzsch; stud. erst zu Leipzig Theol. dann Med. u. widmete sich in Berlin, wohin er, um seiner Militärpflicht zu genügen, 1817 ging, bes. den Naturwissenschaften; bereiste auf Kosten der königl. Akademie 1820—25 mit Hemprich in naturhistor. Interesse Aegypten u. Nubien bis Massuah, wo Hemprich st. u. E. zurückkehrte; begleitete v. Humboldt nach dem Ural (beide Reisen geb

A.

A. v. Humboldt [s. d.], Berl. 1826, heraus; schr.: Descriptiones corpor. natural. novorum aut minus cognitorum, quae ex itineribus per Libyam etc., redierunt, Berl. 1828—34; Organisation ꝛc. der Infusionsthierchen, Berl. 1830 (Hauptwerk), Fortsetz. ebd. 1832; 3. Beitrag ebd. 1834, Zusätze ebd. 1836; Erfahrungen über die Pest im Orient, Berl. 1831; Das Leuchten des Meeres, ebd. 1835; Beobachtung einer auffallenden bisher unerkannten Structur des Seelenorgans bei Menschen u. Thieren, ebd. 1836; Die Akalephen des rothen Meeres u. der Organismus der Medusen der Ostsee, ebd. 1836; Die Infusorien als vollkommne Organismen an den Grenzen der Sehkraft, Lpz. 1838, Fol.; Die fossilen Infusorien u. die lebendige Dammerde, ebd. 1838; Ueb. noch zahlreich jetzt lebende Thierarten der Kreidebildung, Berl. 1840, ꝛc. Ueberhaupt hat E. die Lehre von den Infusorien sowie durch seine mikroskopischen Untersuchungen hierüber gründlichst behandelt u. große Entdeckungen in derselben gemacht; vgl. Infusorien u. Mikroskop. Er hat dadurch einen Weltruf erhalten u. ist Mitglied der bedeutendsten gelehrten Gesellschaften Europas. **4)** (Karl), Bruder des Vor.; Kaufmann, lebte in Handelsgeschäften einige Zeit auf St. Thomas u. dann zu Cap Français, wo er seine Musestunden den Studien der dort. Pflanzenwelt widmete u. seine Sammlungen an D. F. L. von Schlechtendal sendete, der sie im 3.—6. Bd. der Linnaea bekannt macht. **5)** (Ferdinand von E.), geb. 1806 zu Halle an der Saale, Prof. der Architectur an der Industrieschule u. Privatdocent an der Universität zu Zürich; st. das. 1841; gab heraus: Zeitschrift für das gesammte Bauwesen, Zür. 1835—41; Baulexikon, Frankf. a. M. 1840, 3 Hfte.; Geometr. Construct., 25 lithogr. Taf., ebd. 1841. Fleißiger Mitarbeiter unsers Universal-Lexikons. *(Dg., He., I.b. u. Hm.)*

Ehrenbezeugungen (militärische), s. Honneurs.

Ehrenbilder (Her.), s. Ehrenstücke.

Ehrenboten, s. u. Beiboten.

Ehrenbreitstein, 1) (Thal-E.), Stadt im Kr. Koblenz des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Koblenz gegenüber; mit einem Sauerbrunnen, Thalbrunnen genannt; Schifffarth; 2300 Ew. **2)** Felsen mit Festung, am rechten Rheinufer, Koblenz gegenüber, 408 F. hoch u. von 3 Seiten unzugänglich; soll schon von den Römern u. zwar von Kais. Julian angelegt worden sein u. hieß im Mittelalter Irmstein, 1153 vom Erzbisch. Hermann Hillin von Trier neu erbaut u. von ihm Anfangs E., dann aber nach seinem Namen Hermannstein genannt; 1249 wieder hergestellt; 1481 unter dem Kurfürsten Johann I. von Trier u. seinen Nachfolgern erweitert u. verstärkt u. mit einem Brunnen versehn, der 280 F. tief durch Felsen geht; 1632 vom Kurf. Philipp Christoph von Trier den Franzosen eingeräumt, 1637 von den Kaiserlichen durch Capitulation genommen, u. dem Kurf. Ferdinand von Köln übergeben, unter der Bedingung, daß er die Festung dem Kurfürst von Trier wieder zustellte, was aber erst 1650 geschah u. zwar war der Commandant fortan auch in Diensten des deutschen Kaisers. 1688, 1795, 1796, 1797 vergebens von den Franz. blokirt, 1799 endlich, nach 14monatl. Blokade, durch Hunger bezwungen, 1800 gesprengt, jetzt von Preußen als Feste Friedrich Wilhelm aber wieder aufgebaut u. mit mächtigen Werken versehn, so daß sie zu den ersten Festungen der Erde gehört u. uneinnehmbar scheint. Sie ist vom Ingenieurgen. Aster, nach neuer Art nach Montalembertscher Weise, gebaut, besteht aus mehrern über einander liegenden bombenfesten, mit Geschütz versehnen Kasematten u. gehört zu dem Rayon der Befestigungen von Koblenz (s. d.). *(Cch. u. Lb.)*

Ehrenbürger (civis honorarius), ein Bürger, der das Bürgerrecht als Ehrenrecht u. ohne Verpflichtungen erhalten hat.

Ehrenburg, 1) (E. mit Bahrenburg), Amt in der Grafsch. Hoya; 4 QM., 10500 Ew.; **2)** Schloß, s. unt. Koburg (Geogr.) 2); **3)** Burg, s. u. Plaue.

Ehrencommando (Kriegsw.), s. u. Fatiguancommando.

Ehrendame, s. Dame d'honneur.

Ehrendegen, 1) s. unt. Ehrenwaffen. **2) E. der Tapferkeit**, in Rußland Degen u. Säbel, deren Griffe von Gold, oft auch mit Brillanten verziert sind, u. Generalen u. andern Offizieren gegeben werden, die sich im Feld ausgezeichnet haben.

Ehrendenkmal, s. u. Denkmal 1.

Ehrendienst, 1) so v. w. Ehrenfall 2); **2)** so v. w. Ehrenamt.

Ehrendiplome, s. unt. Ehrenmitglieder.

Ehrenerklärung (declaratio honoris), die Versichrung, daß man den Werth u. die Ehrenhaftigkeit des Beleidigten anerkenne. Vgl. Ehre, Injurie 1 u. Zweikampf.

Ehrenfall, 1) Fall, bei dem gewisse Feierlichkeiten vorgenommen od. beobachtet werden müssen; **2)** (officia honoris), feierl. Begebenheit, bei welchen die Lehnsleute durch ihr Erscheinen den Glanz des Hofs ihres Lehnsherrn vermehren; z. B. an Wahl-, Krönungs- od. Begräbnißtagen.

Ehrenfels, 1) Burgtrümmer, s. u. Regenstauf; **2)** Schloß, s. u. Verazhausen; **3)** Schloß im Oberamte Münsingen des württemb. Donaukreises; dabei das Glasthal mit der Friedrichshöhle, welche mit einem Kahne befahren werden kann u. woraus die eine Ach entspringt; **4)** Schloßruine bei Rüdesheim; das Schloß wurde im Anfange des 13. Jahrh. vom Erzbischof Sigfried von Mainz erbaut, u. später ward ein Wasserzoll hier erhoben; mehrere Erzbischöfe

bischöfe residirten hier; im 30jähr. Kriege von den Schweden erstürmt, aber wieder hergestellt, 1689 von den Franzosen zerstört, u. seitdem in Ruinen. In E. soll sich der erste Schütze befunden haben, der sich eines Feuergewehrs bediente. *(Wr. u. Lb.)*

Ehrenfels (J. M. R., Ritter v. E., Pseudon.: Judtmann u. E. Hülfreich), landwirthschaftl. Schriftsteller, bes. im Felde der Schaf- u. Bienenzucht, Besitzer mehrerer Herrschaften u. Güter in Oestreich u. Sachsen, lebte in Wien; schr. u. a.: Ueb. das Wiesen- u. Futterland, Lpz. 1790; Handbüchlein für Bauersleute, Wien 1791, 4. Aufl. 1809; Ueb. Krankheiten u. Verletzung der Fruchtbäume, Bresl. 1795; Die höhre Schafzucht. Wien 1807; Anweis. zur Bienenz., Hamb. 1805; Die Hausmutter auf dem Lande, Lpz. 1802, 2. Aufl. 1821; Landwirthsch. Schriften für Bauersleute, ebd. 1808; Ueb. das Electoralschaf u. die Electoralwolle ꝛc., Prag 1822; Ueber die Drehkrankheit der Schafe, Wien 1824; Wie kann die gesunkne Landwirthschaft wieder gehoben werden? Prag 1828; Die Bienenzucht, ebd. 1829, 1. Thl.; Gesch. Darstellung meiner neuen Schafcultur ꝛc., ebd. 1831; Die Hochpunkte der heutigen deutschen Landwirthschaft, ebd. 1832 ꝛc. Er st. 1843. *(Hm.)*

Ehrenfest, **1)** auf seine Ehre haltend, angesehen; **2)** zu Anfange des 16. Jahrh. Titel des niedern Adels.

Ehrenflinte, s. u. Ehrenwaffen.

Ehrenfried, Taufname, so v. w. Ehrenbeschützer, bekannt ist in der Gesch. nur Pfalzgraf E. Hermanns Sohn, 1035—45.

Ehrenfriedersdorf, Ehrenfriedrichsdorf, Bergstadt im Amte Wolkenstein, des kön. sächs. Kr. Zwickau, am Sauberge u. der Wilsch, Bergbau; 2150 Ew.; dabei der Greifenstein, 100 F. hohe Granitblöcke, Fundort von Alterthümern.

Ehrengeld (Rechtswiss.), so v. w. Kränzchengeld.

Ehrengericht (judicium heroicum, judic. equestre), [1] **1)** privilegirtes Gericht, vor dem die Ehrensachen adliger Personen untersucht u. entschieden werden sollen, um Duelle zu verhindern. [2] Die Art dieser Gerichte, welche von den Rittern durch Verträge errichtet u. von den Landesherrn bestätigt wurden, welche ihr eignes **E-recht** u. einen besondren **(E-richter [E-marschall]** hatten, vor welchem der, welcher vor diesem Gerichte gerichtet sein wollte, seine Schilde u. Ahnen beweisen mußte, u. die man bes. in Oestreich, Schlesien u. den Lausitzen fand, haben jetzt aufgehört, u. es sind nur die geblieben, welche durch besondre landesherrl. Gesetze errichtet od. angeordnet sind. [3] **2)** Aehnl. Gerichte hat man auch bei verschiednen Armeen, wie auch bei Universitäten, zu errichten versucht; sie sollten entstehende Streitigkeiten untersuchen, die streitenden Parteien zu vereinigen suchen, od. wenn sie die Streitsache für nichtig u. unbedeutend fänden, sie annulliren, das Duell verhindern u. höchstens nur, wenn keine Vereinigung möglich wäre, das Duell gestatten. [4] In den meisten Fällen haben sie sich jedoch als ungenügend erwiesen, indem sie nur selten von den Regierungen anerkannt u. unterstützt wurden u. fast überall sind sie daher wieder außer Gebrauch gekommen. Nur auf einigen Universitäten bestehn sie, wenn auch ohne obrigkeitl. Anerkennung. Vgl. Zweikampf. [5] Zugleich sollen die E-e bei Offiziercorps eintreten, wenn ein Offizier sich dem Trunke ergibt, mit liederl. u. gemeinen Frauenzimmern öffentl. umgeht, schlechte Gesellschaft besucht, aus dem Spiele ein Gewerbe macht, sich feig zeigt od. sonst eine niedrige Denkungsart beweist, u. entscheiden, ob er noch ferner im Dienste bleiben könnte, wo er nur gewarnt wird, od. ob er den Abschied zu nehmen veranlaßt wird, od. endlich ob er Entlassung ohne Abschied erhalten soll. *(Kch. u. Pr.)*

Ehrenhäusen, Marktfl. im steyerschen Kr. Marburg, Schloß; 500 Ew.

Ehrenkränkung, so v. w. Injurie. Vgl. Ehre.

Ehrenlauf, s. u. Parforcejagd.

Ehrenlegion (Légion d'honneur), [1] **1)** von Napoleon noch als Consul den 19. Mai 1802 für Militär- u. Civilpersonen gestifteter Orden. Der Vorschlag dazu ging bei dem gesetzgebenden Corps erst nach langem Widerstreben durch. Moreau machte sich über denselben lustig, indem er scherzend einst bei Tafel seinem Koch für eine gerathene Pastete einen Ehrenlöffel verlieh. [2] Die E. ward Allen ertheilt, die von der Republik Ehrenwaffen (s. d.) erhalten hatten, u. außerdem noch neue Legionärs creirt. Nach Napoleons Ernennung zum Kaiser erhielt er einige Abänderungen. [3] Decoration zur Kaiserzeit ein 5schaftiger, weiß emaillirter Stern, der Napoleons Bild von einem Eichen- u. Lorbeerkranz umgeben, mit der Umschrift: Napoléon Empereur et Roi, auf der Kehrseite den franz. Adler mit Blitzen in den Krallen u. die Inschrift: Honneur et patrie, trug. Band: scharlachroth, gewässert. [4] Die E. bestand aus Großkreuzen (grand-aigle), wo die Decoration an einem breiten Band um die Schulter hängend, auf der linken Seite u. zugleich auf dieser ein Stern getragen wurde; aus Großoffizieren, die das Kreuz im Knopfloch u. zugleich einen etwas kleinern Stern auf der linken Brust trugen; aus Commandeurs, die das Kreuz um den Hals hängen hatten; aus Offizieren, die das goldene Kreuz mit einer Bandschleife u. aus Legionärs (Membres de la l. d'h.), die das silberne Kreuz an einem einfachen Band im Knopfloch trugen. [5] Die E. enthielt 16 Cohor-

Digitized by Google

ten, wovon jede eine eigne Stadt zum Sitz hatte u. 407 Köpfe zählte; ihre Zahl war also Anfangs auf 6512 festgesetzt. Jede Cohorte hatte ihren Kanzler, Schatzmeister u. Chef, der ganze Orden einen Großkanzler u. Großschatzmeister. Jeder Großoffizier hatte 5000, jeder Commandeur 2000, ein Offizier 1000 u. 1 Legionär 250 Franken Einkünfte. [6] Außerdem bestand noch ein Erziehungsinstitut für Töchter der Mitglieder der E. zu Ecouen (s. d.). [7] Nach der Restitution der Bourbons erlitt die E. wesentl. Veränderungen. Die Decoration erhielt Heinrichs IV. statt Napoleons Bild u. die Umschrift: Henri IV., Roi de France et de Navarre, die Rückseite statt des Adlers die Lilien. Die Zahl der Großkreuze ward auf 80, der Großoffiziere auf 160, der Commandeure auf 400, der Offiziere auf 2000 gesetzt, die Zahl der Legionärs blieb unbestimmt. [8] Als Kön. Louis Philipp den Thron bestieg, behielt er den Orden bei, fügte aber noch 2 dreifarbige Fahnen der Decoration hinzu. Die Decoration, bes. der Legionärs, wurde nun Ausländern u. Inländern mit vollen Händen ertheilt, u. dies ward endlich so arg (1830—40 waren über 14,000 Kreuze vertheilt worden), daß 1840 ein Antrag an die Kammern gerichtet wurde, die Zahl der zur E. Bestimmten, wieder auf eine gewisse Zahl zu reduciren, u. dieser Antrag wurde von beiden Kammern genehmigt. Aber auch diese Bestimmung scheint nicht streng gehalten zu werden, wenigstens wird die E. noch häufig vertheilt. Neue Ritter u. Ausländer erhalten keine Pension, weil die der alten die bestimmten Grenzen weit überschreitet; doch sollen jene künftig, wenn die alten Ritter ausgestorben sind, solche erhalten. **2)** Orden der Republik Bolivia, 1836 errichtet, s. Bolivia II. *(Pr.)*

Ehrenlehn, s. u. Lehen II.

Ehrenlinie, s. u. Chiromantie 6.

Ehrenmarschall, s. unt. Ehrengericht.

Ehrenmedaillen, s. u. Medaillen.

Ehrenmitglieder, bei gelehrten u. and. Gesellschaften Personen, welche wegen hohen Standes od. besondrer Verdienste zu Mitgliedern aufgenommen werden u. darüber E-diplome (Urkunden über die E-mitgliedschaft) erhalten, ohne zu Arbeiten, Geldbeiträgen u. a. Leistungen verbunden zu sein.

Ehrenpforte, eine den antiken Triumphbogen ähnl. Bogenstellung, die bei feierl. Gelegenheiten, Illuminationen, Einzügen berühmter Personen ꝛc., aus Holzwerk, mit Bretern, Lattenwerk od. nur mit Baumzweigen bekleidet u. mit Malereien, Transparents ꝛc. verziert, errichtet wird.

Ehrenposten, so v. w. Ehrenamt.

Ehrenpreis, die Pflanzengatt. Veronica.

Ehrenrecht, 1) so v. w. Ehrengericht; **2)** kirchliches E., das den Kirchenpatronen auf dem Lande zustehende Recht des Trauerläutens, des Gedächtnisses im Kirchengebete, einer Kapelle, eines Erbbegräbnisses in der Kirche ꝛc.

Ehrenreich, Prinzessin, s. u. Theuerdank.

Ehrenreihe (Her.), s. u. Reihe.

Ehrenrichter, s. u. Ehrengericht.

Ehrensache, 1) Sache, die der Ehre wegen unternommen wird, Handlung, wodurch man seine Ehre rettet od. zu retten gedenkt; **2)** das zur Genugthuung wegen gekränkter Ehre getroffne Verfahren, Rechtsstreit, Zweikampf u. dgl.

Ehrensäbel, s. u. Ehrenwaffen.

Ehrensäule, 1) (Bauk.), so v. w. Denkmal; **2)** so v. w. Wappensäule.

Ehrensbrunn, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Manhartsberge; Schloß, 1500 Ew.

Ehrenschänder, der vorsätzlich die Ehre eines Andern kränkt (Injuriant).

Ehrenschildchen (Her.), der Mittelschild, wenn er auf der Ehrenstelle steht.

Ehrenschulden, Schulden, deren Bezahlung ein Ehrenpunkt ist; bes. Spielschulden.

Ehrensköld (Nikolaus), schwed. Admiral, geb. 1674; befehligte 1714 bei den Alandsinseln die schwed. Flotte gegen die Russen unter Apraxin u. Peter I. als Contreadmiral; s. Nordischer Krieg 11, vertheidigte sich tapfer, ward aber gefangen u. blieb es bis zum nystädter Frieden, ward dann Intendant zu Karlskrone u. st. 1728.

Ehrensold, so v. w. Honorar.

Ehrenstein, 1) Amt von 1600 Ew. in der schwarzb.-rudolst. Herrschaft Rudolstadt; 7 Dörfer mit Teichmannsdorf (Amtssitz) u. **2)** dem Bergschlosse E.

Ehrenstelle, 1) so v. w. Ehrenamt. **2)** (Her.), der Platz oberhalb der Mitte des Schildes, wo sehr oft die Gnadenzeichen ihre Stelle haben.

Ehrenstetten, Marktfl. im Amte Staufen des bad. Oberrheinkreises; 1500 Ew.

Ehrenstrafen, s. u. Strafe 11 ff.

Ehrenström, Schwede, Secretär Gustavs III. u. Oberst; verschwor sich, während der Regentschaft des Herzogs von Südermannland, nach dessen Tode mit dem Baron Armfeld, dem Hoffräulein v. Rudgeskold u. And., um den jungen Gustav IV., vor dessen Mündigkeit, auf den Thron zu heben. Durch Briefe, welche Armfeld verloren hatte, wurde die Verschwörung entdeckt. Armfeld entfloh nach Rußland, E. ward zum Tode verurtheilt, aber auf dem Blutgerüste begnadigt u. auf Lebenszeit auf die Festung Karlstein gebracht. Bei Gustavs IV. Thronbesteigung erhielt er seine Freiheit wieder u. einen Jahrgehalt. *(Lt.)*

Ehrenstücke, [1] Figuren, welche der Wappenkunst eigenthümlich u. nicht eigentl. Abbildungen natürlicher Gegenstände sind

u. größtentheils aus der ungleichen Vertheilung der Tincturen in den Plätzen eines Schildes entstehn, wodurch sie sich von den Schildestheilungen unterscheiden. [2]Sie stoßen zwar meist an den Rand, hören aber nicht auf E. zu sein, wenn sie ihn nur an einer Seite (abgekürzt) od. gar nicht berühren (abgeledigt). [3]Die Regel, daß sie ⅓ des Feldes einnehmen sollen, ist im Zeichnen zwar nie streng befolgt, doch dürfen die E., welche schmal gebildet werden (Faden), nicht unbeachtet bleiben. [4]Dem **Ursprung** nach sollen sie nach Ein. alle eine krieger. Bedeutung haben; nach And. gingen sie aus der Schwäche der Malerkunst des Mittelalters hervor, wo man es am leichtesten fand, den Schild mit Streifen verschiedner Farbe zu verschönern. [5]Sind die Grenzlinien des E.s aus verschiednen schrägen Linien gebildet, so heißt es eckig; wird eine Figur über die andre gelegt, so ist sie damit bezogen. [6]Die E. zerfallen **A)** in **einfache E. a)** Der Pfahl (wenn er schmal ist, Stab) entsteht, wenn der Schild durch 2 senkrechte Linien in 3 Plätze getheilt wird, von denen die äußern anders tingirt sind, als der innere; [7]sind die äußern Plätze anders tingirt, als das Uebrige, so entsteht **b)** die rechte u. linke Seite (Seitenpfähle), auch rechts u. links getheilt (wiewohl irrig) genannt. [8]**c)** Der Balken entsteht, wenn der Schild durch 2 horizontale Linien in 3 Plätze getheilt wird, von denen die äußern anders tingirt sind, als der mittlere. Zuweilen ist er auch wellenförmig (Fluß), gezackt, gespitzt, geastet ꝛc., seltner schwebend od. abgekürzt. Ist er schmaler, als gewöhnlich, so ist es ein Balkenstreif; sind 2 so neben einander gestellt, daß der Platz zwischen einem jeden Paar so breit ist, als die beiden Streifen zusammengenommen, so sind es Zwillings-, sind ihrer 3, so sind es Drillingsstreifen. Mehrere Balken im Schilde unterscheiden sich dadurch von gestreiften Schilden, daß die Zahl der Plätze ungleich ist, wo dann der obere u. untre Streif, welche dieselbe Tinctur haben, das Feld ausmachen. [9]**d)** Schildeshaupt entsteht, wenn in der, beim Balken angegebenen Eintheilung der obere Theil eine besondere Tinctur hat (ist Schild u. Haupt beides von Metall der Farbe, so heißt es angestückt). Es wird gekerbt, belegt, wellenförmig dargestellt, u. heißt erniedrigt (verschobener Balken), wenn noch ein kleiner Theil des Schildes über demselben erscheint, überstiegen, wenn eine andre Tinctur über ihm, unterstützt, wenn sie unter ihm erscheint; beides darf aber nie den dritten Theil des Hauptes einnehmen. Geschieht das Uebersteigen mit einem nach unten gerundeten Spalte, so heißt es ein behangenes, ist der Spalt nach oben gerundet, ein überkapptes Haupt. [10]**e)** Schildesfuß entsteht, wenn in der, beim Balken angegebenen Theilung der untere Theil eine besondere Tinctur hat (er ist übrigens in Frankreich am häufigsten u. neuerdings viel in Anwendung gekommen, um das Zeichen der Ritter darin aufzunehmen). Für den schmalen hat die deutsche Heraldik keinen eignen Namen, im Franz. heißt er plaine; erhöhet (erniedrigter Balken) heißt der Fuß, wenn unter ihm ein kleiner Theil des Schildes erscheint. [11]**f)** Schrägbalken (schwebend als Beizeichen natürl. Kinder, Einbruch) ist ein Balken, der von der Oberecke nach der Unterecke sich hinzieht u. ist nach dem Anfang benannt. **aa)** Rechtsschrägbalken; **bb)** Linksschrägbalken. Wird diese Heroldsfigur schmal dargestellt, so heißt sie Schrägstäbe u. erhöhet od. erniedrigt gibt sie das Schräghaupt u. den Schrägfuß. [12]**g)** Vierung entsteht, wenn eine senkrechte u. eine Querlinie in dem Mittelpunkt zusammenlaufen, wo der von ihnen eingeschloßne Raum anders tingirt ist, als das Uebrige. Sie kann an einer Ober- od. Unterecke des Schildes stehn, jedoch ist ihre gewöhnl. Stelle im Oberwinkel (Freiviertel, franc quartier) in der neusten franz. Heraldik angewandt, um die Standeszeichen der Grafen, wo es im rechten Oberwinkel blau, u. der Barone, wo es im linken roth ist, aufzunehmen. Verkleinert heißt sie eine kleine ledige Vierung. [13]**h)** Spitze entsteht, wenn 2 gegeneinander laufende Schräglinien den Schild in 3 Theile theilen u. die beiden äußern einerlei Tinctur haben, die von der mittlern verschieden ist. Sie erscheint aufsteigend (Flammenspitze), gestürzt, schrägrechts u. links (Dreieck), erniedrigt u. abgekürzt, sie ist eingepfropft, wenn sie am untersten Rande eingefügt ist, ist gebogen (Beutel-, Taschenzug) eben sowohl Figur als Section. [14]**i)** Ständer entsteht, wenn man einen Platz des geständerten Schildes abgesondert darstellt, besteht also aus einer halben, aus der Oberecke hervorkommenden Diagonale, welche an eine, gegen diese gezogene quere od. senkrechte Linie in des Schildes Mitte stößt u. steht ordentl. in der rechten Oberecke, geht er ganz durch, so nannte man ihn früher Brustlatz, jetzt aber Winkelmaß. **B) Zusammengesetzte E.** [15]**a)** Gemeines Kreuz, **b)** Andreaskreuz, **c)** Schächerkreuz (über diese 3 s. u. Kreuz), **d)** Sparren ist aus einem halben rechten u. linken Schrägbalken zusammengesetzt, steht er mit der Spitze nach oben, so ist er aufrecht, kehrt er sie nach unten, gestürzt, auch steht er quer u. schräg. Bisweilen sind auch die Spitzen von 2 gegen einander gekehrt, sie kommen auch in mehrfacher Zahl häufig vor, sind wellenförmig gebildet od. belegt, der Sparren ist oben abgebrochen, wenn die Spitze fehlt, ge- od. zerbrochen, wenn er nicht

zu-

zusammengefügt ist od. in der Mitte einen Bruch hat. **e)** Einfassung umgibt den Schild von allen Seiten; es wird eine innre, wenn die Schildesfarbe außerhalb wieder hervortritt, eine doppelte, wo das Innere u. Aeußere nicht dieselbe Farbe, eine schmale, wenn sie nicht die gewöhnl. Breite hat. Man findet sie gekerbt, gespitzt, gestückt, sie dient auch zur Schildesvereinigung u. als Beizeichen. **C) Uneigentliche E.** [10] **a)** Ringe, rund u. lassen in der Mitte die Farbe des Schildes durchscheinen, kommen auch in einander geschlungen vor; **b)** Ballen (Kugeln), runde Figuren, die nicht mit Metall (wo sie Pfennige heißen), sondern mit Farbe tingirt sind; **c)** Schindeln, längliche Vierecke, welche meist auf einer der schmalen Seite stehn, liegen sie quer od. schräg, so muß es gemeldet werden. **d)** Raute, Parallelogramm mit schiefen Winkeln u. gleichen Seiten, der gemeiniglich mit der Spitze aufwärts gestellt wird. Hat die Raute ein 4eckiges Loch, so heißt sie mit einem aus dem Französ. entlehnten Worte: Macklen; Quergetheilte Rauten nennt man, obgleich nicht richtig, das reihenweis Gespitzte. **e)** kleiner Schild entsteht, wenn eine breite Einfassung den äußern Theil des Schildes umgibt u. der innere Raum nur eine Farbe hat. Kommen ihrer mehr. in einem Felde vor, so rechnet man sie füglicher zu den gemeinen Figuren. *(Mch.)*

Ehrensvärd (Karl Aug.), geb. 1746, schwed. Oberadmiral, legte aber den Befehl nach der unglückl. Schlacht bei Svensksund nieder, war später wieder auf einige Jahre als Generaladmiral thätig, worauf er sich in die Ruhe zurückzog u. 1800 st. Schr. Resa till Italien, 1780—82, Stockh. (n. Aufl.) 1819; De fria konsters philosophie, ebd. 1786; Schriften gesammelt, Strengnäs 1816. *(Lb.)*

Ehrentage (Hdlgsw.), so v. w. Respecttage.

Ehrentisch (Gesch.), s. u. Preußen (Gesch.) 21.

Ehrentitel, s. unt. Titel.

Ehrentrud, fränk. Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Theodo II. von Baiern, s. u. Deutschland (Gesch.) 28.

Ehrentrunk, **1)** ein Trunk, den man einer geachteten u. gefeierten Person bei feierl. Gelegenheiten, z. B. Besuchen, Rückkehr ꝛc. bietet; **2)** bei den Handwerkern das Getränk, welches der einwandernde Geselle von den am Orte schon anwesenden Gesellen erhält; **3)** das mit Pfeffer u. dgl. gemengte Bier, welches der eingewanderte Geselle od. Lehrling, welcher Geselle werden will, austrinken od. eine Geldstrafe in die Lade erlegen muß. Beide jetzt verboten. *(Fch.)*

Ehrenverlesung, s. u. Aufgebot 8.

Ehrenverletzung, s. Ehre 11.

Ehrenvolle Entlassung, Entlassung aus dem Staatsdienste wegen Alters, Krankheit u. dgl. Ursachen mit öffentl. Belobung od. andern Zeichen der Zufriedenheit.

Ehrenvormund, s. u. Vormund.

Ehrenwache, s. u. Wache 2).

Ehrenwaffen, zu Zeiten der franz. Republik Waffen, die einem Soldaten als Auszeichnung vom Staat verehrt wurden; so gab es für die Cavallerie E-säbel, für die Infanterie E-flinten, E-degen. Generale haben in derselben Absicht wohl auch eroberte Kanonen zur Belohnung erhalten. Später gingen die E. in die Ehrenlegion über; bei der russ. Armee ist der E-degen der Tapferkeit eine ähnl. Belohnung für höhere Offiziere. *(Pr.)*

Ehrenwappen (Her.), so v. w. Amtswappen.

Ehrenwein, ein Geschenk an Wein, das Einem zur Bezeigung seiner Achtung (z. B. bei Hochzeit, Dienstantritt), od. Ehrerbietung gemacht wird; was sonst in Reichsstädten üblich war, wo durchreisenden fürstl. Personen ein Tischtrunk verehrt ward.

Ehrenwort, ein Versprechen, mit unterpfändlicher Einsetzung seiner Ehre gegeben, das von jedem Ehrenmanne einem Eide gleich geachtet wird. Bes. wird bei Officieren u. dem Adel Werth auf das E. gelegt u. es zu brechen für entehrend gehalten. Sonst bes. war es gewöhnlich, gefangne Offiziere auf ihr E., nicht während des Kriegs dienen zu wollen, in ihre Heimath zu entlassen. Wurde der so entlassne Offizier dennoch mit den Waffen in der Hand betroffen, so ward er erschossen. Auch bei Studenten wird streng auf das Halten des E-s gehalten u. das E. vertritt bei den Universitätsgerichten meist die Stelle eines wirklichen Eids, so daß der Bruch desselben harte Strafen (meist Relegat) nach sich zieht. Juristisch bindet es nicht mehr, als ein gewöhnl. Versprechen. *(Pr.)*

Ehrenzeichen, **1)** Zeichen, das dem Besitzer desselben Ehre u. Ansehn ertheilt, z. B. Orden, Titel, Wappen. Ueber deren Verlust als Strafe s. u. Strafe 17, deren Anmaßung s. u. Majestätsverbrechen 2. **2)** In **Preußen** sonst eine goldne od. silberne Medaille, erst 1793 von König Friedrich Wilhelm II. gestiftet, von Friedrich Wilhelm III. den 30. Septbr. 1806 wieder aufgenommen, jetzt (seit den 30. Sept. 1814) ein silbernes Kreuz, das activen Militärs im Kriege (Militär-E.) gegeben, an einem schwarzen u. weiß eingefaßten Bande, u. im Frieden gegeben (allgemeines E.) an einem rothen u. weißen Bande getragen wird. Es hat 2 Klassen, die 1. ersetzte die sonstige goldne Medaille, die 2. die silberne. Aehnl. E. haben mehrere Staaten, s. deren Orden. **3) E. der Fürsten v. Hohenzollern.** E. von den Häusern Hohenzollern Anfangs 1842 gestiftet. Es besteht aus 4 Klassen: dem E.

von Gold mit Krone, dem von Silber, der goldnen Ehrenmedaille mit Krone u. der silbernen Ehrenmedaille. Es ist zur Belohnung treuer Dienste bestimmt u. steht unter dem Protectorat des Königs v. Preußen, als Haupt der Hohenzollern. *(v. Bie. u. Pr.)*

Ehrenzug, so v. w. Ehrenfall.

Ehrerbietung, s. u. Ehre 8.

Ehresburg (a. Geogr.), so v. w. Eresburg.

Ehrētia (E. *L.*), Pflanzengatt. nach dem Pflanzenmaler G. Dion. **Ehrēt** (geb. 1710 im Badischen; arbeitete für Jussieu in Paris, ging 1736 nach Holland, wo er mit Trew den Hortus Cliffortianus 1737 herausgab, dann nach England u. st. das. 1770) benannt, aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, Lippenblüthler, Idiocarpicae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Bäume in Ost- u. WIndien. E. tinifolia in WIndien, mit erbsengroßen, süßen, eßbaren Beeren. *(Su.)*

Ehrfurcht, 1) höchster Grad der Ehrerbietung, s. unt. Ehre u. deren Verletzung s. unt. Majestätsverbrechen 2; 2) in relig. Beziehung ist **E. vor Gott** (Gottesfurcht), das aus dem lebendigen Gefühl der Erhabenheit u. Vollkommenheit Gottes hervorgehende Streben des Menschen, nichts zu denken, zu reden u. zu thun, was Gott mißfallen könnte.

Ehrgefühl, E-geiz, E-sucht, s. v. Ehre 4, 6, 9.

Ehrhafte Apostel, so v. w. Apostoli reverentiales, s. u. Appellation 10.

Ehrhaftmachung, Ehrlichmachung, s. u. Ehrlosigkeit.

Ehrhart, 1) (Balthasar), Arzt zu Memmingen; st. 1756; schr.: Herbarium vivum, in quo centuriae V. plantarum officinalium repraesentantur etc., Ulm 1732 u. Fortsetzung, Memm. 1745, Fol.; Oekonom. Pflanzenhist., 12 Thle. (die letzten, vom 6. an, von Köldern herausgeg.), Ulm u. Memm. 1753—1762. 2) (Friedrich), geb. 1742 in Holderbank im Canton Bern; früher Apotheker, seit 1780 Aufseher des Gartens zu Herrenhausen bei Hannover, st. 1795; schr.: Phytophylacium, Hann. 1780, Fol.; Calamariae, gramina et tripetaloideae, ebd. 1785 u. 1787, Fol.; Plantae cryptogamicae Linnaei, ebd. 1787, Fol.; Verz. der Bäume u. Sträucher zu Herrenhausen, ebd. 1787; Beitr. zur Naturk. 2c., ebd. 1787—1792, 7 Bde. 3) (Joh. Nep., seit 1824 Edler v. Ehrhartstein), Anfangs Prof. der Medicin in Salzburg, seit 1820 Protomedicus, Gubernialrath u. Sanitätsreferent von Tyrol zu Insbruck; Herausgeber der Med.-Chir. Zeitung (nach Hartenkeils Tode), vom 3. Bde. des Jahrg. 1808 an. 4) (Gottl. v.), geb. zu Memmingen 1763, Kreis- u. Stadtgerichtsarzt das., st. 1826; schr.: Sammlung von Beobacht. u. Aufsätzen über Gegenst. der Arzneik., Nürnb. 1803, 1. Bd., 1.—2. Heft; Topogr. der Stadt Memmingen; Memm. 1813; Entwurf eines physikal.-medic. Polizeigesetzbuchs, Augsb., 4 Bde., o. Jahrz., 2. Aufl., 1 Bd. 8 Lieferungen, ebd. 1837—1838. *(Pi. u. He.)*

Ehrhārta (E. *Sm.*), Pflanzengatt. nach Ehrhart 2) ben., aus der Fam. der Gräser, Ordn. Oryzeen, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: am Cap.

Ehring, 1) Herrschaft von 1 QM., im Landgerichte Simbach des baier. Kr. Niederbaiern, 3000 Ew. 2) Dorf darin, 800 Ew. 3) **(Ehrig)**, Stadt mit eignem Gericht in der schwarzb.-sondersh. Herrschaft Sondershausen; 950 Ew.

Ehrlichkeit, die Maxime des Handels od. Eigenschaft des Charakters, daß man gegen andre Menschen sich in Worten u. Werken keine Unwahrheit u. keinen Betrug erlaubt u. bes. fremdes Eigenthum unangetastet läßt.

Ehrliebe, s. u. Ehre 6.

Ehrlosigkeit, 1) subjectiv, der Mangel an Ehrgefühl; 2) objectiv, der Zustand, in welchem man durch sein Betragen od. dessen Folgen (bes. durch entehrende Strafen, s. Strafe 11 f.) der bürgerl. Ehre u. Achtung beraubt worden ist (vgl. Infamie). **Ehrlose Personen** sind nach den allgem. Rechten Soldaten, welche den als solche geleisteten Eid brechen, muthwillige Banquerottirer, alle, welche unter Henkershänden gewesen sind, Kuppler u. öffentl. Dirnen. Distinguirte Personen können durch Strafen ehrlos gemacht werden (vgl. Ehrenstrafe). Die E. wird durch Ehrhaftmachung (Ehrlichmachung, restitutio famae) wieder hergestellt. Diese kann eintreten bei der wirkl. E. (bei der Infamie), bei der Anrüchigkeit (s. u. Ehre 13). Das Recht, sie zu ertheilen, gehört zu den Hoheitsrechten u. sie kann daher nur vom Landesherrn erfolgen. Vgl. Legitimation. *(Bö.)*

Ehrmann, 1) (Theoph. Friedr.), geb. zu Straßburg 1762, Rechtsgelehrter, seit 1788 in Stuttgart, Straßburg u. zuletzt in Weimar; st. 1811. Schr.: Gesch. der merkwürdigsten Reisen, seit dem 12. Jahrh., Frankf. 1791—1799, 22 Bde.; Histor. statist.-topogr. Lexikon von Frankreich, Ulm 1795—1803, 3 Bde.; Neueste Kunde von Portugal u. Spanien, Weim. 1806, von Frankreich 1807 u. vom russ. Reiche, ebd. 1807. Auch setzte er M. G. Sprengels Bibliothek der neusten Reisebeschreib. (1803—1811) vom 8. bis zum 15. Bande fort. 2) (Mariane E., geb. Brentano), geb. zu Rapperswyl am zürcher See 1755; verlor früh ihre Eltern, ward Gouvernante in einem adligen Hause, heirathete im 22. Jahre u. betrat, da sie ihr Gatte verlassen, die Bühne. Nach mancherlei Schicksalen heirathete sie den Vor. u. zog mit ihm nach Stuttgart, wo sie 1795 starb; schr.: Amaliens Erholungsstunden, Stuttg.

Digitized by Google

Stuttg. 1790—92, 3 Jahrg.; Die Einsiedlerin aus den Alpen, Zürich 1793—94, 2 Jahrg.; Amaliens Feierstunden, 1. Bd., Hamb. 1796 u. a. m. Vgl. G. A. Bürgers Briefe an M. E., Weim. 1802. **3)** (Ch. H.), zu Straßburg Professor der Anatomie u. chirurg. Klinik an der medicin. Facultät, auch Director des anatom. Museums; schr.: Nouvelle méthode de traiter le tetanos, Mainz 1801; Structure des artères; Straßb. 1822; Comte rendu des travaux anatomiques, ebd. 1827; Musée anatomique de la facult. méd. de Strasbourg, ebd. 1838. **4)** (Martin S.), zu Olmütz, ordentl. Prof. der Vorbereitungsw. für angehende Wundärzte; schr.: Handb. der Pharmazie, Wien 1826—28, 4 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1832—33; Das Neueste aus der Pharmazie, 1.—6. Heft, ebd. 1834—40; Pharmaceut. Präparatenkunde, ebd. 1834, 2. Aufl. 1835; Die Stöchiometrie, ebd. 1828, 1829; Commentar zu der neuesten östreich. Pharmakopöe, ebd. 1837; Handb. d. populären Chemie, Wien 1840 ff., 8 Liefr. ꝛc. *(Lt. u. He.)*

Ehrsam, 1) der Ehre od. öffentl. Achtung werth; **2)** wirklich geehrt; **3)** Titularwort, früher für die Schweizercantone u. die Magistrate der freien Reichsstädte; jetzt nur noch bei Zünften, Handwerkern u. Personen niedern Standes gebräuchlich.

Ehrsucht, Ehrtrieb, s. u. Ehre 4 u. 5.

Ehshaken (Bauk.), so v. w. Aufschiebling.

Ehsten u. **Ehstland,** s. u. Esth...

Ehud, israelit. Richter, s. u. Hebräer (Gesch.) 11.

Ei, [1] **1)** der zum eignen Leben vorgebildete thierisch-organische Theil, der, in einem dafür bestimmten Organe eines mütterl. Körpers **(Eierstock)** erzeugt, in and. innern Geschlechtstheilen (bei lebendig gebärenden Thieren), od. ausgeschieden (bei Eier legenden Thieren), unter Begünstigung äußrer Einwirkung, bes. durch Wärme (durch Brüten), wenn durch Zutritt männl. Zeugungsstoffe der Bildungstrieb in ihm bis zu eigner Entwickelung angefacht ist (als befruchtetes Ei), allmählig zu einem lebenden Individuum (vor wirkl. Ausscheidung vom Ei als Embryo, s. d.) sich ausbildet. [2] Bei vielen Thieren der niedrigsten Ordnungen ist die **Eierbildung** noch sehr dunkel; doch unterscheidet man schon bei Eingeweidewürmern Eier. [3] Jedes Ei besteht aus einer häutigen Hülle u. aus Flüssigkeiten. [4] **a)** Die **Eier der Insecten** sind kleine, dünnhäutige Körner, durch Schleim zu Häufchen verbunden u. meist mit einem eignen Gespinnst umgeben, die Befruchtung geschieht durch Begattung. [5] **b)** Die **Eier der Fische** (Laich, Rogen), meist sehr klein, finden sich in ungeheurer Zahl, bis zu Hunderttausenden u. Millionen, bei Einem Fischweibchen; die Befruchtung geschieht gewöhnl. durch Bespritzung des frischen Laichs von den Männchen mit ihrem Samen. [6] **c)** Die **Eier der Amphibien** sind groß, aber in geringerer Zahl bei Einem weibl. Thiere; sie sind meist mit einer Pergamenthaut überzogen; man unterscheidet in ihnen schon Eiweis u. Dotter. [7] Die **Eier der Frösche, Kröten, Mölche etc.** sind denen der Fische gleich; bei Fröschen spritzt das Männchen den Samen auf den Laich, bei Molchen u. Kröten wird er aufgesogen u. die Jungen entwickeln sich im Leibe der Mutter. [8] Schlangen, Eidechsen, Krokodile, Schildkröten begatten sich, u. die großen Eier werden ins Trockne gelegt, od. entwickeln sich, wie bei Vipern, in der Gebärmutter. Bei diesen allen ist die Sonnenwärme, ja schon eine mäßige Temperatur des Wassers od. der Luft zur Entwickelung des Eies genügend. [9] **d)** In den **Eiern der Vögel** erscheinen die einzelnen Eitheile am deutlichsten. Sie sind mit einer aus kohlen- u. wenig phosphorsauerm Kalk, kohlensaurer Talkerde, Eisen u. Schwefel gebildeten porösen Schale **(Eierschale)** umzogen, die eine Ausdünstung des Eies u. ein Eindringen der Luft gestattet, mehr od. weniger langrund, aber meist mit einem stumpfen u. einem spitzigen Ende (von **Eiform**), selten (wie bei Eulen) fast ganz rund, meist weiß, auch marmorirt. [10] Unter der Kalkschale, die jedoch bei den Eiern gezähmter Vögeln, die schnell nach einander legen, bes. bei **Hühnereiern** (in sogenannten Fließeiern), zuweilen fehlt, liegt eine aus 2 Blättern bestehende feste Haut **(Eihaut)**; am stumpfen Ende findet sich zwischen beiden Blättern Luft, die von außen eindringt, so wie die Feuchtigkeit sich vermindert. [11] Die innre Fläche ist mit noch einer dünnen Haut überzogen, welche das **Eiweiss** nach außen umgibt. Dieses enthält nach Bostock 85,0 Wasser, 12,0 Eiweißstoff, 2,7 ungerinnbare Substanz u. 0,3 Salze, als kohlensaures, schwefelsaures, salzsaures Natron, auch Spuren von Phosphor u. Schwefel, gerinnt bei etwa 75° zu einer weißen, undurchsichtigen, weichen Masse, u. besteht selbst wieder aus 2 Abtheilungen, einer äußern u. innern (bes. in hartgesottnen Eiern erkennbar), die eine ähnliche dünne Haut scheidet. Beide Abtheilungen sind durch eine Art Band an die feste Haut des spitzen Endes des Eies befestigt. [12] Nicht ganz in der Mitte des Eies liegt der **Eidotter,** aus etwa 25 Proc. gelben Oels, etwas Galerte u. modificirtem Eiweiß bestehend, in einer eignen, zarten Haut (Dotterhaut) eingeschlossen, von runder Form; er ist leichter als das Eiweiß u. steigt daher, je nachdem man das Ei dreht, in die Höhe. Er ist mit dem Eiweiß durch 2 weißliche, schnurähnl. Körper (Hagel) verbunden; sie sitzen mit einem Ende an der Dotterhaut, mit dem andern im Eiweiß nach den beiden Enden zu u. be-

Digitized by Google

bestehn aus Röhren, die beim Brüten dem Dotter das Eiweiß zuführen. Nicht selten findet man in Eiern von Hausgeflügel 2, ja 3 Dotter (zwei- u. dreidottrige Eier), jeder von seinem Eiweiß umzogen; dagegen fehlt er wohl auch in mißgebildeten Eiern (Hexen- od. Hahneneiern), die blos ein zähes, wurmartiges Eiweiß enthalten. [13] In der Mitte der Dotterhaut liegt der Hahnentritt, ein weißlicher Fleck, von etwas stärkrer Consistenz des Eiweißes (bei Hühnereiern linsengroß) mit weißl. Streifen umzogen, das Rudiment des künftigen Thiers, an dem man bei bebrüteten Vogeleiern jeden Tag die Entwickelung des Vogelembryos beobachten kann. [14] Hausvögel (Hühner, Gänse, Enten, eingesperrte Stubenvögel) legen zuweilen auch Eier, die keinen Stoff zur Fortpflanzung haben (Windeier); doch ist auch in ihnen der Hahnentritt vorhanden, obgleich sie selbst minder belebt sind, leichter faulen, weniger Eiweiß haben. [15a] Auch die in einander eingeschloßnen Eier, wovon aber immer wenigstens eines unvollkommen ausgebildet ist, mit den Spitzen verwachsene Eier, auch sonst mit Auswüchsen schwanzartiger od. andrer Form versehne, gekrümmte od. sehr verlängerte Eier kommen vor. Auch Steinchen od. andre fremde Körper findet man in ihnen, od. auch, auf Hühnereiern, Zeichnungen u. dgl. [15b] Die Entwickelung des durch den Hahnentritt im Vogelei befindl. Lebensstoffs erfolgt, wenn die Begattung (das Treten der Henne durch den Hahn) vorausgegangne ist u. die Henne das Ei gelegt hat, durch das Brüten (s. d. 1). [16] Was beim Vogel das Brüten bewirkt, erfolgt beim befruchteten **c) Ei der Säugethiere** durch die innre Wärme des mütterl. Körpers. [17] Die Eier erscheinen hier noch vor der Befruchtung in den Eierstöcken als rundliche Bläschen u. bestehn aus einer durchsichtigen, dünnen Haut, die eine lymphatischen Feuchtigkeit enthält. Höchst wahrscheinl. werden sie bei der Begattung immer (unbezweifelt in einzelnen Fällen) schon auf dem Eierstock befruchtet u. gelangen nur zu ihrer Entwicklung in die Gebärmutter. Auch hier erscheinen sie zuerst noch als kleine, in Schleim gehüllte Blasen; bald aber werden, wie auch im bebrüteten Vogelei, feine Blutstreifen bemerklich, aus denen sich zunächst Gefäße u. das Herz entwickeln. Von nun an nimmt die Entwickelung des Embryos ihren Fortgang, der, so lange er im mütterl. Körper weilt, von den das Ei bildenden Häuten umschlossen ist, s. u. Embryo. [18] Die **Eihäute** sind bei den Säugthieren, von der Mutter aus: **aa)** das Chorion (Lederhaut), wodurch die unmittelbare Verbindung mit der Gebärmutter bewirkt wird. Es ist nach innen glatt, ohne Blutgefäße, nach außen mit einem gefäßreichen galligen Zellgewebe, das sich mit der Hunterschen Membran der Gebärmutter innig verbindet, umgeben. Diese beiden Theile werden auch als glattes (eigentl.) u. als schwammiges Chorion unterschieden; **bb)** das Amnion (Schafhaut), mit dem darin enthaltnen Schafwasser, welches den Embryo zunächst umgibt; **cc)** das Nabelbläschen (bei Menschen), der erythroideischen Haut (bei Thieren); **dd)** bei mehr. Thieren (nicht aber bei Menschen) die Allantois, eine weiße, sehr dünne, zarte Membran, eine Fortsetzung der Blasenschnur. Sie bildet einen trichterförmigen Sack, der sich in 2 lange darmähnl. Blindschläuche theilt, die zwischen der Leder- u. Schafhaut eingeschlossen, sich in die beiden Hörner des Fruchthälters festsetzen, wie diese von ungleicher Ausdehnung sind, u. mit dem zunehmenden Wachsthum der Frucht auch größer werden. Man kann ihn als eine, außer dem Leibe des Fötus liegende Harnblase betrachten, die dazu dient, den Urin aus der Blasenschnur aufzunehmen u. zu sammeln; **ee)** die Nabelschnur (s. d. 1, II, 12). [19] Indem der Embryo (das Kind) bei der Geburt seine Eihäute sprengt u. von der Nabelschnur gelöst wird, tritt er eben so aus seinem Ei hervor, wie der Vogel unter Durchbrechung der Eischale nach geendigter Brütezeit, u. die Eihäute gehen dann als Nachgeburt ab. Vgl. Eier. *(Pi.)*

Ei, Doppelvocal der griech. u. der meisten german., bes. der deutschen Sprachen; er ist ein Dehnlaut von e u. i. Im Lateinischen kommt er nicht vor u. griech. Wörter werden in dieser Sprache gewöhnlich durch i wiedergegeben, z. B. Ilithyia (s. Eileithyia), od. durch e, z. B. Peneos (s. Peneios); auch in seine Grundlaute aufgelöst Achilleus (s. Achilleos).

—ei, deutsche Bildungssylbe, an Substantiva gehängt, bezeichnet **a)** den Ort, wo etwas gemacht wird od. wo sich Einer aufhält, auch was daselbst getrieben wird, z. B. Einsiedelei, Pfarrei, Meierei, Spinnerei ꝛc.; **b)** eine Menge von Individuen, z. B. Reiterei, Klerisei ꝛc. **c)** (—rei) das zum Geschäft, zur Gewohnheit gewordne Thun, od. den dauernden Zustand, z. B. Bettelei, Zauberei, Kriecherei, Schwelgerei, Sklaverei; **d)** was gemacht worden ist, z. B. Stickerei, Schreiberei ꝛc. *(Lb.)*

Eiathrēm (Parsism.), Ized, Hervorbringer der Pflanzen.

Ēibau (Alt-E.), zittauisches Dorf in dem königl. sächs. Kr. Lausitz; hat Lein- u. Barchentwebereien, Handel, dabei Neu-E., 4800 Ew.

Ēibelstadt, so v. w. Eivelstadt.

Ēiben, Taxineae, [1] 68 nat. Pflanzenform nach Reichenbach. Der Charakter ergibt sich aus den der darunter befaßten Gruppen: [2] **a) Ephedreae**, mit 2 einsamigen, griffellosen Fruchtknoten in, später fleischig u. zur Zapfenbeere werdenden Schup-

Schuppen; Kelch: schlauchartig, an der Spitze mit hohlem Fortsatz od. Scheingriffel; Frucht: Nüßchen mit lederartiger Samenschale, eiweißartiger Fleischhaut, geradem, verkehrtem Keimling ohne Federchen; mehrere Staubbeutel an der Spitze einer Staubfadensäule, aufrecht 2fächrig an der Spitze mit Löchern aufspringend. Holzige Sträucher, gegenästig verzweigt; Zweige gestreift, rauh gegliedert, an den Gelenken eine Scheide aus 2 gegenüberstehenden verwachsenen Schuppen; Blüthen gehäuft: weibl. aus den Spitzen, männl. aus den Gelenken. [1] **b)** Taxeae, 1 centrischer regelmäßiger Fruchtknoten; Samen mit holziger Schale, dünner Kernhaut, mehligem Eiweiß, Keimling achsenständig, gerade, verkehrt, 2appig; Kelch: Anfangs ein Näpfchen, wird zur fleischigen, beerenartigen, oben offenbleibenden Hülle für den Fruchtknoten; Staubfadensäule oben in ein horizontales, sternförmiges Schild ausgebreitet, das sich unterwärts in 4—8 Fächer öffnet, u. den kugligen Pollen von sich gibt. Holzige Bäume od. Sträucher, 2zeilig od. wechselästig, Blüthen einhäusig. [2] C. Podocarpeae, Pistill einfach, einseitig, Fruchtknoten einsamig; Kelch kahn- u. napfförmig, später zur Fleischhülle werdend; Staubbeutel 2- od. 1fächrig, meist mit schuppenförmigem Ansatz. Holzige Sträucher. *(Su.)*

Eiben (Pflaumenfarren), 14. Zunft der 3. Klasse (Drosselpflanzen) in Okens Pflanzensystem, enthält 1—2häusige Sträucher u. Bäume mit Beuteln in wenig schuppigen Kätzchen, aufrechten ungeflügelten, nußartigen Samen, in wenig, meist fleischigen Zapfenschuppen; sind entweder blattlos mit eingezapften Stengeln, od. ungegliedert mit schmalen, immergrünen Blättern; wohnen meist in wärmeren Ländern, enthalten wenig Harz. *(Su.)*

Eibenschütz, Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Znaym; Töpfereien, Gemüse- (Spargel-) u. Obstbau; 3000 Ew.

Eibenstock, 1) Amt mit 23,000 Ew. im k. sächs. Kr. Zwickau; **2)** Stadt hier, 1896 F. über dem Meere; Bergbau (Zinnseifenwerke), Blechwaaren, Musselinstickerei; 5000 Ew. **Eibeswald,** Marktfl. im steyerschen Kr. Marburg; Glashütte, Eisenhammer, Steinkohlenwerk; 500 Einw. **Eibingen,** Dorf im nass. Amte Rüdesheim; Zeughaus, Weinbau; 500 Ew. Hier Franziskanerkloster in der Mitte des 12. Jahrh. von einem Ritter gestiftet, der sich in dem Walde verirrt hatte; als er an der Stelle aus dem Walde trat u. Bingen vor sich sah, rief er: ei Bingen! Das daselbst gestiftete Kloster erhielt davon den Namen.

Eibisch (Bot.), so v. w. Althäa, darunter s. auch die **Zusammensetzungen** mit jenem.

Eicēten, Secte syrischer Mönche, die ihre Gebete tanzend abmachten, in den Kirchen mit einer Nonne od. sonstigem Weib am Arm herumschwirrten u. Loblieder sangen, u. dabei auf die Beispiele von Moses, Daniel ꝛc. sich beriefen. Sie waren zugleich Häupter einer 830 entstehenden, aber bald unterdrückten Ketzersecte.

Eichberger (Joseph), geb. 1808 in Böhmen, widmete sich in Prag den Studien, ging dann als Tenorist nach Wien zu Barbaja, dann nach Pesth zu Wahnigg, bald nach Kassel, später zu Ringelhardt nach Köln u. Aachen, war mit der deutschen Oper in Paris, folgte Ringelhardt nach Leipzig, u. ward 1835 an dem königl. Theater zu Berlin bes. für spontinische Partien engagirt. *(Sp.)*

Eiche, [1] **1)** Waldbaum aus der Pflanzengatt. Quercus, Arten: [2] **a) Sommer-E.** (Stiel-E., Quercus pedunculata *Willd.*), 100—180 F. hoch u. 6—8 F. dick; nimmt in die Stärke 200—400 Jahre zu u. kann ein Alter von 1000 Jahren erreichen. Blüthen erscheinen Anfangs Mai zugleich mit dem Laube; Frucht od. Eichel sitzt zu 2 beisammen auf einem gemeinschaftlichen langen Stiel; die sehr kurzen Blätter an Stielen länglich, glatt, ungleich vertieft u. mit zugerundeten Lappen; Stamm: cylindrisch, hat einen 30—40 F. hohen reinen Schaft; Holz schwer, hart, fest, zähe, jung weiß, alt bräunlich, 10 Spielarten. Diese E. kommt in ganz Europa bis zum 55° n. Br. in sandigem, mit Dammerde u. Lehm vermischtem Boden, mehr in Ebnen u. auf niedren Bergen, als auf hohen Gebirgen vor, wo sie höchstens bis 3000 F. Höhe gefunden wird; die Früchte zur Mast u. zum Branntwein. [3] **b) Winter-E.** (Stein-E., Q. Robur *Willd.*), 100—120 Fuß hoch u. 5—7 F. dick in 250 Jahren; wird 400—600 Jahr alt; die Eichel ist kleiner als die der vorigen u. sitzt traubenweise zu 2—4 u. 6—12 auf der Spitze eines sehr kurzen Stiels; die langstieligen Blätter sind größer, länglich, oben stumpf, mit regelmäßig vertieften, zugerundeten Lappen, brechen auch später aus; Holz rostgelb, porös, brüchig u. nicht so zähe wie das der vorigen. Spielarten 6. Sie kommt zu 60 u. 62° n. Br. noch fort, dagegen im südlichsten Europa nicht mehr, liebt mehr die Berge u. wächst daselbst höher; Sandboden mit Lehm ist ihr am zuträglichsten; Holz ist weniger gesucht. An beiden kommen häufig Galläpfel vor, jedoch von geringem Werth. [4] **c) Weichhaarige E.** (Q. pubescens *L.*). Frucht- u. Blattstiel kurz; Unterfläche der Blätter mit einem weißen, weichhaarigen Filz bedeckt; die Eicheln zu 2—3 beisammen; in SEuropa u. Oestreich. [5] **d) Burgundische E.,** (Q. Cerris *L.*), in SFrankreich, Spanien, Kärnthen; höher u. stärker als die Vor., das Holz fester u. dichter, Rinde dicker, Frucht groß, länglich; der halbrund Becher

ist

ist stachlich-schuppig, liefert die franz. Galläpfel. Spielarten 3. [8] **e) Knopper-E.** (Q. aegilops *L.*), in Griechenland, der Levante, Spanien; Blätter steif, eirundlänglich, schiefwinklig zugespitzt, grob u. scharf gesägt, oft 6 Z. lang; Früchte groß, 2 Z. lang; sitzen in großen, mit rauhen, dicken Schuppen bedeckten Bechern; sie liefert Galläpfel u. Knoppern (s. d.). [9] **f) Kork-E.** (Q. Suber *L.*), im wärmern Europa, bes. Spanien; 30—40 F. hoch, 1½—2 F. dick, dauert 100—150 Jahre; Rinde dick, schwammig, aufgerissen; sie trennt sich von selbst vom Baume; Blätter klein, eirund, länglich, unzertheilt, gesägt, immergrün, sehr kurz gestielt; Eicheln lang auf kurzen Stielen; sie wächst in Gebirgen, dauert im mittlern Deutschland nicht aus; Holz sehr fest; Hauptnutzen die Korkrinde (s. d.), die man alle 8—10 Jahre bis auf die Basthaut abschälen kann. [8] **g) Stech-E.** (immergrüne E., Q. Ilex *L.*), Heimath: SEuropa u. Krain; 30—50 F. hoch, 1 F. dick; Blätter eirund, ungetheilt, zugespitzt, gesägt, an den Sägezähnen bedornt, immergrün, lang gestielt; Eicheln eirund, klein, sehr kurz gestielt u. eßbar; Holz sehr nutzbar, schwer, hart, elastisch, fault nicht leicht; Spielarten 5. [8] **h) Kermes-E.** (Scharlach-E., Q. coccifera *L.*), in SEuropa, bes. auf hohen Gebirgen, zieml. hoch; Blätter klein, eirund, unzertheilt, dornig gezähnt, immergrün, sehr kurz gestielt; Eicheln groß, dick, reifen Ende August. Die von Schildläusen (Coccus ilicis) verursachten Auswüchse an Trieben u. Blättern liefern die Kermesbeeren (s. d.). [10] **i) Speis-E.** (Q. Esculus), in SEuropa; 30 F. hoch bei dickem Stamm; die länglichen Eicheln wie Haselnüsse eßbar. [11] **k) Kastanienblättrige E.** (Q. Prinus *L.*), wächst schnell, in 80—100 Jahren 40—80 F. hoch u. 3 F. dick; Holz rostgelb, porös, zähe, fest u. dauerhaft; aus dem südl. NAmerika; auch in Deutschland ausdauernd; auf Bergen in dürrem, mit Erden gemischtem Sande; Nutzholz wie der deutschen E-n; die süßen Eicheln eßbar. [12] **l) Rothe E.** (Q. rubra *L.*), sehr schnellwüchsig in 120—150 Jahren 60—80 F. hoch, 3 F. dick; Blätter im Herbst schön roth; NAmerika; nutzbar als Bauholz ins Trockne, zu Tischlerarbeiten, bes. aber als Brenn- u. Kohlholz, wegen der Schnellwüchsigkeit des Baumes. [13 u. 14] **m)** Q. lusitanica (infectoria), strauchartig in Spanien, Kleinasien, Persien, liefert die besten Galläpfel. [15] **n)** Q. tinctoria, hoher Baum in NAmerika, mit länglich ovalen, schwach ausgeschweiften, gezähnelten Blättern. Die Rinde ist das Quercitronholz. Außerdem noch mehr., in NAmerika heimische, doch auch in Europa akklimatisirte Arten. [16] Der **Nutzen der E-n** ist schon im Allgem. oben bei den einzelnen Arten angegeben. Das **E-nholz**, bes. von den beiden ersten Arten, dient als eins der besten harten Hölzer, zur Feuerung u. zum Kohlenbrennen, die **Hitzkraft** der Winter-E. verhält sich zu der der Buche = 350: 360, der Sommer-E. zu der der Buche = 328: 360, der Kubikfuß wiegt frisch 59¼ Pfund, halbtrocken 58 Pf., dürr 44¾ Pf., noch besser ist es als Bauholz über u. vorzüglich unter dem Wasser, wo es vor Alter schwarz wird u. Jahrtausende lang ausdauert. Den Tischlern dient es, gebohnt u. lackirt, als Nutzholz u. zu Vertäflungen; trefflich ist es zum Schiff- u. Maschinenbau. [17] Die **E-nrinde**, bes. von jungen Bäumen zur Gerberlohe, in Krankheiten von Schwäche od. Erschlaffung als Decoct zur Stärkung, auch als Surrogat der Chinarinde. [18a] Die **Eicheln**, länglich eiförmige, von einer glatten, gelbbraunen Schale umschloßnen, in einem kurzen, rauhen, napfförmigen Kelche (**Eichelkelche, Eichelnäpfchen**) sitzende bittre Früchte der ersten beiden u. auch andrer Arten; dienen besonders zur Mast für wilde u. zahme Schweine (s. u. Mast), auch das Wild, Schafe u. Ochsen fressen sie gern; in Hungersnoth werden sie wohl auch zu **Eichelbrod** benutzt; in Norwegen dient dies zur gewöhnl. Nahrung, u. bei Vermengung mit anderm Mehl ist sein Genuß nicht nachtheilig; Eicheln werden, bes. geröstet, u. sind, als **Eichelkaffee** bereitet u. getrunken, bes. wirksam gegen Skropheln; die von mehr. Arten (bes f), g), i) u. k) sind eßbar. [18b] Die **E-zucht** geschieht, indem man sie ansät, od. durch Zufall durch abgefallne Eicheln entstandne, auf Viehweiden u. a. leere Stellen versetzt. Da die Pfahlwurzel der E. in den ersten Jahren sehr tief geht u. man diese, ohne ein tiefes Loch zu machen, nicht füglich weiter als 1 F. unter dem Boden abschneiden kann, so kränkelt die versetzte junge E. u. wächst, wenn sie nicht sehr starke Nebenwurzeln hat, langsam u. dürftig. [19] Damit sie nun starke Nebenwurzeln erlange, versetzt man die jungen E-n, wenn sie 2—3 F. hoch sind, nachdem man die Pfahlwurzeln 3—4 Z. tief abgeschnitten hat, in einen Platz (**E-garten, E-kamp, E-kampf**) mit durch 8—9 Z. tiefes Umgraben (nicht aber durch Rajolen, was den Boden zu tief aufwühlt) urbar gemachtem gutem Boden, aus dem man bes. alle Quecken entfernt. [20] Hat man keine ganz gesunde junge E. in dem Forst, so sät man dgl. in einen **kleinern E-nkamp**, der ebenfalls gut umgegraben ist, in 1½ F. von einander gelegne Rinnen an, die man 1½—2 Z. hoch mit lockrer Erde bedeckt. Die aufgegangnen Pflanzen hält man frei von Unkraut, hackt den Boden jährlich etwas auf u. versetzt die jungen Pflanzen nach einigen Jahren in regelmäßige Reihen. Haben diese Pflanzen die obige Größe erreicht, so verpflanzt man sie in den größern Kamp, in dem man sie in Reihen setzt, die 2 F. von einander entfernt sind; u. in dem die Pflänzchen ebenfalls 2 F. aus einander stehn. Die unten

ten hervorkommenden Aeste werden jedoch nach u. nach ausgeschnitten u. der Boden um die Pflanzen jährlich aufgehackt. Man versetzt sie nun, wenn sie ohne Pfahl selbstständig stehn können. [21] **2)** (Ant.). Die E. war bei vielen Völkern ein heiliger Baum; schon wegen ihrer Größe, Höhe, Schönheit u. Stärke, auch weil der Blitz oft in sie schlug. Bei den **Griechen** (E. von Dodona [s. d.]) u. **Römern** war sie dem Jupiter geheiliget. [22] Bei den **Preußen, Böhmen, Wenden** wurde der Gottesdienst unter E=n gehalten; [23] eben so bei den **Celten,** wo sie die Druiden hoch in Ehren hielten, daher nach Einführung des Christenthums die an solchen erbauten Kirchen nach E=n benannt wurden. Auch bei den **NGermanen** war die E. heilig, so bei den Angeln, Nordalbingern, Hessen, bei Letztern bes. die Donner=E. bei Geismar, die Bonifacius umhieb; auch wurden unter E. die Dinge gehalten. [24] Noch jetzt sind **Ē-nkränze** Symbole der Vaterlandsliebe u. Vaterlandstreue, u. werden auf Orden u. dgl. häufig angebracht. [25] Die Eichel dient in ihrer plastischen Form zu mancherlei Zierrathen, sowohl in Bildhauerkunst, als auch Posamentirern u. Modistinnen. *(Su., Lb. u. Pr.)*

Ēiche, 1) so v. w. Aichmaß; **2)** ein plattes Flußfahrzeug.

Ēiche, Orden der Ē., Orden von Garcias Ximenes, König von Navarra, zu Ehren eines siegreichen Gefechts mit den Mauren 722 gestiftet u. allen Rittern, die bei dem Gefecht waren, ertheilt. Zeichen ein rothes Kreuz auf dem Gipfel einer grünen E. Ordenstracht weiß.

Ēiche Karls II., Sternbild am südl. Himmel, beim Schiffe Argo, von dem Engländer Halley 1677 seinem Könige zu Ehren so genannt.

Ēichel, 1) (Bot.), s. Eicheln; **2) E. u. E-bändchen** (Anat.), s. unt. Männliche Geschlechtstheile; **3)** (Posament.), rundes Stück Holz, welches mit Seide od. Gold= u. Silberfaden überzogen u. dann zu mancherlei Verzierungen gebraucht wird; **4)** (Kartensp.), s. Eicheln 2).

Ēichelberg, 1) Berg von 1638 F. u. **2)** Thal dabei bei Klausthal im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; **3)** Berg, s. u. Boll.

Ēichelbrod, s. u. Eiche 18 a.

Ēicheldoppen, die Eichelnäpfchen einer gewissen Eichenart, wahrscheinl. der Knoppereiche, vielleicht auch der Stoch= od. der Speiseiche (s. u. Eiche), groß u. schwer, bes. von Lohgerbern benutzt, kommen aus Morea.

Ēichelgonorrhöe (Balanorrhöe, Balanoblennorrhöe), entzündl. Zustand od. entzündl. Reizung, der Eichel des männl. Gliedes, der die Clitoris, so wie auch meist die Vorhaut u. Nymphen umkleidende Haut, verbunden mit Jucken u. Brennen, einer kupferrothe Flecke darstellenden Röthung u. vermehrter, vorzügl. durch die Schmeerdrüsen der Eichel bewirkter, Anfangs mäßig fettiger, widrig riechender, dann schleimiger u. selbst eitriger Absonderung, bisweilen auch mit Excoriationen. Die E. besteht bald für sich, bald kommt sie mit Tripper od. weißem Fluß vor. Meist ist Beischlaf mit, am Tripper, Eicheltripper od. weißem Fluß leidenden Individuen ihre Veranlassung, doch entsteht sie auch in Folge von innern Schärfen der Säfte, Unreinlichkeit, übermäßigem Beischlaf, auch wohl durch einen falschen Weg nehmende Hämorrhoiden, ist also nicht immer syphilitisch. Die E. ist ein meist hartnäckiges Uebel u. erfordert, wenn sie vener. Ursprungs ist, innere u. äußere Mittel, wie sie der Lustseuche angemessen sind, außerdem solche, welche die zum Grunde liegende Säfteverderbniß verbessern, äußerlich Waschungen mit erweichenden Mitteln, dann mit goulardischem Wasser, adstringirenden Mitteln, dem phagedänischen Wasser, einer schwachen Höllensteinauflösung ꝛc. Vgl. Gonorrhöe. *(He.)*

Ēichelhafer, s. u. Hafer.

Ēichelheher (Ē-krähe), s. unt. Heher a). **Ē-kaffee,** s. unt. Eiche 18 a.

Ē-kampf, so v. w. Eichenkampf.

Ēichellesungsrecht (lat. jus glandis legendae), das Recht, die in einem fremden Holze wachsenden Eicheln u. andre wildwachsende Früchte zu sammeln u. in seinen Nutzen zu verwenden. Verschieden ist es vom Mastungsrecht. Die Ausdehnung desselben ist nach den bestehenden Verträgen, u. nach den Haushaltungsbedürfnissen des Berechtigten zu beurtheilen; in der unbestimmten Berechtigung ist gewöhnl. die Faselmast od. Nachmast nicht mitbegriffen. Das Recht selbst kann als Servitut bestehn. Im Zweifel wird Erstres vermuthet. *(Hss.)*

Ēichelmast, s. u. Mast (Landw.).

Ēichelmaus, so v. w. Haselmaus, große.

Ēichelmuschel (Cardita, *Brug.* Ancinella), Gattung der Familie der Miesmuscheln; Schalen ungleichseitig, gewölbt, länglich, mit starken Rippen versehen; in der einen hat das Schloß einen Zahn u. eine Leiste, in der andern eine dazu passende Vertiefung u. Rinne; bei Linné unt. Chama. Art: geschuppte E. (C. Calyculata *Brug.*, Chama cal.), aus Indien u. Amerika. C. sulcata (Chama antiquata), im Mittelmeer u. a. *(Wr.)*

Ēicheln, 1) Früchte der Eiche, s. u. d. 18 a.; **2)** s. u. Spielkarten 4; **3)** s. u. Ziege 2).

Ēichelnäpfchen (Ē-kelche), s. u. Eiche 18 a.

Ēichelrabe, s. u. Heher. **Ē-schlüfer,** so v. w. Haselmaus, große.

Ēichel-

Eichelstein, s. u. Mainz.

Eichelsteine, so v. w. Versteinerte Meereicheln.

Eichen, Dorf mit 400 Ew. im Oberamte Schopfheim des bad. Kreises Oberrhein, mit dem **E-ner See,** der sich bald verliert, bald wieder erscheint; 1467 F. über dem Meere.

Eichen, so v. w. Aichen.

Eichenbeergallwespe (E-beere), s. u. Gallwespe.

Eichenblätter, 1) Blätter an Eichen (vgl. Eichenlaub); **2)** Alles, was darnach geformt ist; so **3)** kleine, porzellanene Confectschalen in Gestalt von E=n.

Eichenblatt (Phalaena bombyx quercifolia *L.*, Lasiocampa q. *Schrank.*, Gasteropacha q. *Hübn.*), Art aus der Gattung Spinner (Schmetterlinge); Flügel gezähnt, rostbraun, wellenförmig braun gestreift; Raupe grau, hat 2 blaue Halsbänder; auf Obstbäumen; überwintert. **E-blattlaus,** s. u. Blattläuse a, s. **E-blattwespe** u. **E-blattstielwespe,** s. u. Gallwespe. **E-bockkäfer (E-bogenkäfer),** s. u. Bockkäfer a. *(Wr.)*

Eichendorf, Marktfl. im baiersch. Kr. Niederbaiern; 800 Ew.

Eichendorff (Joseph Freiherr von E.), geb. 1788 auf dem väterlichen Gute Lubowitz bei Ratibor; ging nach vollendeten Studien zu Halle u. Heidelberg, auf Reisen, lebte einige Jahre in Wien, u. machte 1813 die Befreiungskriege mit; ward 1816 Referendarius zu Breslau, 1821 Regierungsrath zu Danzig, u. 1824 Regierungs= u. Oberpräsidialrath zu Königsberg in Preußen; später ging er nach Berlin, wo er noch lebt. Einer der talentvollsten u. eigenthümlichsten Dichter der romant. Schule; schr.: Ahnung u. Gegenwart, Nürnb. 1815; Krieg den Philistern, ebd. 1824; Aus dem Leben eines Taugenichts u. das Marmorbild, Berlin 1826; Meyerbeths Glück u. Ende, ebd. 1828; Das Lustspiel: Die Freier, Stuttg. 1833; u. die Trauersp.: Ezzelin v. Romano, Königsb. 1828, u. der letzte Held von Marienburg, ebd. 1830; Dichter u. ihre Gesellen, Berl. 1834; Gedichte, ebd. 1837; übersetzte auch Don Juan Manuels, der Graf v. Lucanor, ebd. 1840; eine Sammlung seiner Werke erschien ebd. 1841 ff. *(Dg. u. Hm.)*

Eichenfalter, s. u. Argusfalter a.

Eichenflechte, Usnea plicata.

Eichengerbstoff, s. u. Gerbstoff.

Eichenholz, 1) s. u. Eiche; **2)** versteinertes E., so v. w. Dryites.

Eichenkampf (E-garten), s. u. Eiche 19.

Eichenkohlen, s. u. Holzkohlen.

Eichenkrone, Orden zur, königl. niederländ. Orden für das Großherzogth. Luxemburg, am 29. Dec. 1841 von Wilhelm II. gestiftet. 4 Klassen; er kann in bes. Fällen auch an Fremde vergeben werden. Großkreuz: ein 4strahliger Stern, auf dessen Mitte in grün emaillirtem Feld ein goldnes W. unter der königl. Krone, mit der Devise je maintiendrai sich befindet. Um die Devise befindet sich eine E. Aehnl. sind auch die Commandeurkreuze 1. u. 2. Klasse u. Ritterkreuze. Der König ist Großmeister u. nur er kann des Ordens für verlustig erklären. *(Pr.)*

Eichenlaub, 1) das Laub der Eiche; **2)** in Kränze geflochten zur Andeutung des Verdienstes u. der Auszeichnung (s. Kränze); **3)** s. u. Adlerorden 3).

Eichenleder, Xylostroma corium.

Eichenmehl, auf der Lohmühle klar gemahlne Eichenrinde.

Eichenmistel (Bot.), s. u. Mistel.

Eichenrinde, s. u. Eiche 11.

Eichenrose, Mißbildung an Eichen, vom Stich der Gallwespe, wahrscheinlich Cynips gemmae, in die Blüthenknospen der Form der Aehre des Hopfens; eben so entsteht die **E-ntraube,** Auswuchs von vielen an einander hängenden herzförmigen, von außen rothen, innen weißen Körpern, an den Wurzeln der Eichen unter der Erde im Frühjahr, vom Stich eines Insects.

Eichenschmetterling, so v. w. Eichenfalter, s. unt. Argusfalter a. **E-schwärmer,** s. u. Zackenschwärmer. **E-schwamm,** s. Zunderschwamm. **E-stielgallwespe,** s. u. Gallwespe. **E-vogel,** so v. w. Eichenfalter, s. u. Argusfalter a.

Eichenwald, s. Wald u. Eiche.

Eichenwickler, s. u. Blattwickler c).

Eicher (E-herr), so v. w. Aicher; s. Aichen.

Eichhase, 1) Polyporus frondosus, umbellatus, giganteus, sulphureus, Pilze mit halbirtem, runzlich, bräunlichgrauem Hut, weichem, saftigem Fleisch, gewöhnl. in Menge zu großen Haufen mit gewachsen; im Herbste auf eichnen u. buchnen Wurzelstöcken, eßbar. **2)** Clavaria botrytis, s. u. Clavaria.

Eichheimer (Georg Friedrich), geb 1764, k. baier. Generalstabsarzt u. Rath in München; schr.: Beschreib. u. Abbildung einer Maschine für einfache u. complicirte Beinbrüche d. Unterschenkel, Münch. 1821; Umfassende Darstellung des Militär-Medicinal=Wesens, Augsb. u. Münch. 1824, 2 Bde.

Eichhörnchen, s. u. Eichhorn.

Eichholz, Dorf bei Liegnitz, im Kr. u. Rgsbzk. gl. N., Denkmal der Schlacht an der Katzbach; 300 Ew.

Eichhorn (E-kermelin, Sciurus), **1)** Gattung der nagenden vielzehigen Säugethiere, bei Goldfuß der Familie Agilia; Vorderläufe mit 4 langen Zehen u. einer Daumenwarze mit Nagel, Hinterläufe

Digitized by Google

5 Zehen, Nägel lang, Nagezähne oben u. unten 2, Backzähne oben 5, unten 4, auf jeder Seite, Schnauze spitzig, Ohren aufrecht, Rumpf schlank, Läufe kurz, die vordern kürzer als die hintern. Arten: 1) gemeines E. (**E-hörnchen**, S. vulgaris *L.*), 10 Z. lang, 4 Z. hoch, fuchsroth od. schwarz, bei beiden der Bauch weiß; erstre werden im Winter im Norden ganz grau, Schwanz fächerich u. sehr langhaarig; im Winter hat es auf den Ohren lange Haare, die wie Hörner aussehen, aber im Sommer verschwinden; mehrere Varietäten, braunschwarze mit fuchsrothem Bauche, graue, weiße, gelbe, schwarz u. weiß, od. roth u. weiß gefleckte, rothe mit weißem Schwanz u. Füßen, schwarze mit weißem Schwanz u. Füßen. Das E. ist äußerst schnell, springt immer in starkem Galopp, springt mittelst seines Schwanzes 12 F. weit von Baum zu Baum, sitzt meist, den Schwanz in die Höhe reckend auf den Hinterfüßen, schwimmt auch, läßt sich zähmen, ist aber zuweilen, bes. zur Begattungszeit, sehr bös. Aufenthalt in ganz Europa u. ganz Rußland, NAmerika, wo es wandert; meist in Nadelholz, baut sich in der Höhe sein **Nest** von dünnen Reißern mit einer Haube, läßt das Windloch dem gewöhnl. Winde entgegen; **nährt sich** von Nüssen, Samen u. Knospen, legt sich Vorrathskammern an; das Fleisch ist eßbar; die Bälge (**E-felle**) in den nördl. Gegenden geben schönes Grauwerk (Veh); verwendet werden dieselben zu Besätzen, Pelz- u. Kragenfutter für Männer u. Frauen ꝛc. Die Schwanzhaare braucht man zu Malerpinseln. In Menge thun die E. bes. den Nadelholzsamen großen Schaden. **Jagd**, man schießt sie mit der Schrotflinte, auch wohl mit dem Blaserohr, od. fängt sie in Fallen. 3) Livré-E. (S. getulus *L.*), Art aus NAfrika; rothgrau, unten weiß; Schwanz schwarz, weiß schattirt; lebt in der Berberei auf Palmen. Die von Linné aufgeführten Arten (bis über 40) sind in die Gattungen Backenhörnchen (s. Tamias), Flughörnchen u. Fingerthiere (s. d. a.) zertheilt worden. *(Pr. u. Hm.)*

Eichhorn, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Dörrenzimmern (Hohenlohe-Oehringen) 1752; ward Rector zu Ohrdruff, 1775 Prof. der morgenländ. Sprachen in Jena, 1788 Prof. der Philos. in Göttingen; st. 1827. Schr.: Einleit. in das A. T., Lpz. 1780—83, 3 Thle. (4. Aufl., Gött. 1823, 5 Thle.), Einleit. in die apokryph. Schriften des A. T., Lpz. 1795 (4. Aufl. von beiden, 8 Bde.); Einl. in das N. T., ebd. 1804 u. 1810, u. A. 1820, 1. Bd.; Allgem. Bibliothek der bibl. Lit., ebd. 1787—1810, 10 Bde., 2. Aufl. 1812 ff.; Weltgesch., ebd. 1799—1814, 5 Bde. (3. Aufl., 1818—20, 6 Bde.); Gesch. der 3 letzten Jahrh., ebd. 1803 f., 6 Bde. (3. Aufl. 1817); Gesch. des 19. Jahrh., ebd. 1817; Gesch. der Lit., ebd. 1805—12, 12 Bde.; Antiqua hist. ex ipsis veter. scriptor. graecor. narrationibus contexta, ebd. 1811 f., 4 Bde.; Ant. hist. ex ipsis veter. scriptor. latinor. narr. contexta, Gött. 1811, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Karl Friedrich), des Vor. Sohn, geb. 1781 zu Jena, studirte in Göttingen die Rechte, ward dort 1803 Privatdocent, 1804 in Frankfurt a. d. O. Beisitzer des Spruchcollegiums, 1805 ord. Prof. u. 1811 in Berlin, diente 1813—14 in der preußischen Landwehr, lehrte seit 1314 wieder in Berlin, seit 1817 in Göttingen als ordentlicher Professor u. hannov. Hofrath, legte 1828 seine Stelle aus Rücksicht auf seine Gesundheit nieder, u. zog sich auf sein Landgut bei Stuttgart zurück. Nach Berlin 1831 berufen ward E. dort wieder Prof., legte aber 1833 sein Amt nochmals nieder. Auf Grundlage der Geschichte der deutschen Staats- u. Rechtsverfassung hat E. das deutsche Privatrecht zur Wissenschaft erhoben, u. ihm die histor.-combinator. Methode untergelegt, er ist im deutschen Rechte das Haupt der hist. Rechtsschule. Schr.: Deutsche Staats- u. Rechtsgesch., Gött. 1808—22, 4. Ausg. 1834—36, 4 Bde.; Einleit. in das deutsche Privatrecht, ebd. 1824, 4. Ausg. 1836; De differentia inter austraegos et arbitros compromissarios, ebd. 1817; Die Ausleg. Thl. I. Tit. 309 des preuß. Landr., Berl. 1822, Fol.; Ueber Allodification der Lehn, Gött. 1828; Grundsätze des Kirchenrechts, Gött. 1831—33, 2 Bde.; Ueber die Verfass. des Bundes in Streitigk. der Mitglieder dess., Berl. 1833; Entwickelungskarte der allgem. reinen Mathematik, ebd. 1828; Ehrimhildens Rache, ein Trauersp., Gött. 1824. **3)** (Johann Albrecht Friedrich), geb. 1779 in Werthheim am Main, 1800 Auscultator der Regierung zu Kleve, 1807 Rath des Kammergerichts u. Syndicus der Universität zu Berlin. Zur Verhandlung wegen Ausliefrung preuß. Gefangner mit Frankreich u. den Rheinbundfürsten, bereits 1807 an den Rhein gesendet, wirkte E. 1813 zu Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte als Freiwilliger der Armee, trat unter Stein in die Centralregierung der eroberten deutschen, Frankreich alliirten Lande, u. schr.: Die Centralverwaltung der Verbündeten unt. dem Freiherrn v. Stein, Deutschland 1814, u. An die Widersacher der Vereinigung Sachsens mit Preußen, Frankf. u. Lpz. 1814. Von Hardenberg 1815 nach Paris berufen, nahm E. an der Verwaltung der besetzten franz. Prov., an den Regulirungen der verschiednen Ansprüche an Frankreich Theil, u. rettete dabei viele Schätze der Kunst u. Wissenschaft dem Vaterland. Nach seiner Rückkehr vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen, geh. Legationsrath, seit 1817 Mitglied des Staatsraths; 1831 Director des ausw. Depart. Seit Ende 1840 stand E. als Staatsminister dem Ministerium der geistl. ꝛc. Angelegenhei-

Digitized by Google

heiten vor. **4)** (Joh. Gottfr. Ernst), geb. zu Koburg 1822, u. **5)** (Joh. Karl Eduard), geb. ebd. 1823, Söhne des dort. Kammermusikus E. (aus 2 Ehen), talentvolle Violinisten, bes. Ernst, bereisten mit ihrem Vater schon 1834 Deutschland, Frankreich u. England u. erregten allgemeine Bewunderung; die ausgezeichnetsten Künstler beschäftigten sich mit ihnen u. Paganini weihte sie in die Pizzicato, Flageolets u. dergl. ein. *(Lt., Bs. j. u. Sp.)*

Eichhornaffe, so v. w. Saimiri, s. u. Affen 11.

Eichhorn Bitesch, Flecken, so v. w. Bitišťa Wewerská.

Eichkätzchen, Säugethier, so v. w. Eichhorn.

Eichmass, so v. w. Vormaß, s. u. Aichen.

Eichner Sēē, s. Eichen.

Eichpfahl, so v. w. Aichpfahl.

Eichsfeld, [1] **1)** Land zwischen Hessen, Thüringen u. Braunschweig, sonst zum kurrhein Kr. u. zum Kurfürstenth. Mainz gehörig; 34 QM., etwa 120,000 Ew.; bringt Getreide, Flachs, Taback, auch verschiedne Industriegegenstände, als Garn, Leinwand, Wollenzeuge, ist sehr arm. Im Ober-E. war Duderstadt u. in Unter-E. Heiligenstadt die Hauptst. Bildete ehedem einen eignen Gau, des Herzogth. Sachsen mit der Hauptst. Mühlhausen. [2] **2)** (Gesch.). Die ältesten bekannten Ew. des E-s waren Thüringer, Sachsen u. Wenden; Letztre setzten sich im 7. Jahrh. dort fest. [3] Unter den Karoljngern waren im E. **Grafen** angestellt, deren Namen unbekannt sind, später hatten Grafen von Katlenburg, von Nordheim u. Reichensee, so wie der Bischof v. Hildesheim, der Abtei Quedlinburg u. der Erzbischof von Mainz große Besitzungen das. [4] Im 12. Jahrh. waren die Grafen v. Tame Besitzer des eigentl. E., das sich von Mühlhausen bis über Heiligenstadt erstreckt; doch gehörte Letztres zu Mainz, so wie auch Gerode, Rastenburg, Horoburg. Von 1164—1208 litt das E. viel durch die Zwiste Kaiser Friedrichs I. mit dem Erzbischof v. Mainz u. dem Herzog Heinrich dem Löwen, u. die Gegenkaiser Philipp u. Otto von Braunschweig. [4] 1236 trat die Aebtissin v. Quedlinburg ihren Theil des E., von dem Duderstadt die Hauptst. war, den Landgrafen von **Thüringen** ab, doch st. 1247 der letzte Landgraf von Thüringen, aus dem alten Mannsstamm, u. Duderstadt fiel nun an **Braunschweig.** 1292 kaufte der Kurfürst Gerhard II. von Mainz einen Theil des E. von dem Grafen von Gleichen, u. auch im 14. Jahrh. fuhren die Kurfürsten fort ihre Besitzungen im E. auszubreiten, kauften das Schloß Stein, die Mark Duderstadt u. einen Theil von Worbis, so daß 1380 der größte Theil des E. dem **Erzstifte Mainz** gehörte. [5] Das E. theilte nun die Schicksale des mainzer Kurstaats, wurde in die Fehden desselben verwickelt u. mußte oft viel leiden. Eine böse Zeit für dasselbe begann 1465, wo der Erzbischof Adolf II. den Grafen Heinrich v. Schwarzburg zum Oberamtmann des E. ernannte, der 14 Jahre das Land schrecklich drückte, so daß 1476 die Hauptst. Heiligenstadt erklärte, sie könne nicht länger zum Erzstift halten wenn der Amtmann nicht abgesetzt würde. Da dieser sich kurz darauf Heiligenstadt bemächtigte u. sich förmlich gegen Mainz empörte, wurde er seines Amts entsetzt, mußte aber mit Gewalt der Waffen aus dem Lande gejagt werden. [6] Die **Reformation** machte auch im E. Fortschritte, wurde aber durch den Erzbischof unterdrückt. Im 30jähr. Krieg durchzogen es der Herzog Christian v. Braunschweig, die Dänen, Hessen, Kaiserlichen u. Schweden, u. verwüsteten es nach einander. Nach dem westfäl. Frieden blieb es bei Mainz u. unter dem Kurfürsten Johann Philipp v. Schönborn fing es an sich wieder zu erholen. Von 1628—1757 genoß es Ruhe, aber der 7jähr. Krieg brachte neue Leiden über das arme Land. [7] Während des Revolutionskriegs kam der letzte Kurfürst von Mainz, Karl Joseph von Erthal, 1792 u. 1796 nach Heiligenstadt u. 1800 nach Erfurt, u. nach seinem 1802 erfolgten Tode besetzte **Preußen,** in Folge des lunevil. Friedens, das E.; 1807 kam es durch den tilsiter Frieden an das Königreich **Westfalen** u. zwar zum Depart. des Harzes. [8] 1813 nahm es Preußen wieder in Besitz, trat aber 1815 Duderstadt, Gieboldehausen u. Lindau an **Hannover** ab, welches dieselben mit dem Fürstenth. Grubenhagen vereinigte. Der preuß. gebliebne Theil des E-des gehört zum Rgsbzk. Erfurt u. ist unt. die 3 Kr. Heiligenstadt, Worbis u. Mühlhausen vertheilt. S. Wolfs polit. Gesch. d. E. mit Urkunde, Gött. 1792—93, 2 Bde., u. Dessen Eichsfeldia docta, ebd. 1797. *(Ech. u. Js.)*

Eichsfelder Kreis, 1) Unter-E. K., sonst so v. w. Worbis; **2)** Ober-E. K., sonst so v. w. Heiligenstadt.

Eichspalter, Peter, so v. w. Aichspalt.

Eichstädt, 1) Fürstenthum, 1817 dem vormal. Vicekönig von Italien, Eugen, als Apanage angewiesen; besteht aus dem Folg., dem Landgericht Beilngries u. Greding u. dem Herrschaftsgericht Kipfenburg. Die Nachkommen nennen sich hier noch Fürsten von Leuchtenberg u. Herzöge v. E. **2)** Landgericht im bair. Kr. Oberpfalz, 5½ QM. u. (ohne Stadt) 11,200 Ew. **3)** Hauptst. desselben an der Altmühl, Residenz des Herzogs von Leuchtenberg u. von dessen Regierungs- u. Justizkanzlei, seit 1838 Sitz des Appellationsgerichts für Mittelfranken. Schloß, Kathedralkirche, Bischof, Bibliothek, brasilian. Museum des Herz.

Herz. Augusts v. Leuchtenberg, Seminar, Kloster, Eisengußwaren- u. Steingutfabrik, mehrere Kirchen (Walpurgiskirche mit Begräbniß der heil. Walpurgis, wo das für wunderthätig erachtete Walpurgisöl aus dem Brustknochen dieser Heiligen quillt); 7400 Ew. Hier soll dem Herzog Eugen v. Leuchtenberg ein Denkmal gesetzt werden. In der Nähe das Schloß Wilibaldsberg, das jetzt wieder neu ersteht, u. das Lustschloß Pfünz. **4)** (Gesch. der Stadt), E. entstand gegen 740 u. ein, von St. Wilibald, einem engl. Prinzen, in des Bonifacius Begleitung gestiftetes Benedictinerkloster; 908 vom Bischof Erchambolt mit Mauern umgeben; 1239 Rebellion der Bürger gegen Bischof Friedrich, vom Kaiser Konrad VI. unterdrückt; 1291, unter Bischof Gerhard, wollten die Bürger die Stadt wegen zu großen Drucks des Bischofs verlassen, erhielten aber zur Besänftigung eine magistrat. Verfassung; in der Mitte des 14. Jahrh. ward vom Bischof Heribert das Schloß Wilibaldsburg erbaut, wo schon seit dem 11. Jahrh. ein Castell stand; das Schloß wurde nun die Residenz der Bischöfe bis 1725, wo es verlassen ward u. zum Theil in Ruinen zerfiel; 1458 wurde E. vergebens vom Herzog Ludwig v. Baiern belagert, aber 1460 von demselben eingenommen; 1564 Gründung eines geistl. Seminars durch Bischof Martin; 1595 Anlegung eines botan. Gartens. 1633 vom Herz. Bernhard v. Weimar erobert, aber im Herbste wieder an die Baiern unt. Werth verloren; 1634 von den Schweden genommen u. verbrannt; 1808—10 Hauptstadt des Altmühl-, bis 1814 des Oberdonaukreises, 1817—33 Sitz der Herzöge von Leuchtenberg u. von dessen Nachkommen. **5)** (Gesch. des Bis- u. Fürstenthums), das **Bisthum E.** wurde von St. Bonifacius gegründet, u. bes. dotirt von dem Ahnherrn der Grafen von Hirschberg, weshalb diese auch später noch die Advocatie über das Bisthum hatten. Der erste Bischof war St. Wilibald; 908 erhielt Bischof Erchambolt das Recht zu münzen. Beim Aussterben der Grafen von Hirschberg 1305 erhielt das Hochstift dessen ganze ausgebreitete u. zahlreiche Güter u. trat den Prinzen v. Baiern nur Grafschaft u. Landgericht ab, vergrößerte sich durch Ankauf nach u. nach so, daß es eins der reichsten Hochstifter Deutschlands wurde. 1802 wurde das Bisthum säcularisirt; bis dahin hatte es 68 Bischöfe gehabt. Es wurde nun in ein **Fürstenthum** vereint u. Baiern einverleibt, aber der größte Theil in demselben Jahre noch dem Großherzog v. Toskana, als künftigem Kurfürsten v. Salzburg abgetreten, u. das ganze Fürstenthum mit der Provinz Neuburg vereinigt; 1817 wurde ein großer Theil desselben als Fürstenthum E. (s. o. 1) dem Herzog v. Leuchtenberg zugewiesen. Auch wurde in Folge des Concordats 1817 u. der Circumscriptionsbulle von 1821 ein **neues Bisthum E.** errichtet, das unter dem Erzbisthum Bamberg steht. **6)** Ober-E., Dorf bei E. 3); Eisengußwerk, Pulvermühle; 250 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Eichstädt (Herzog v.), s. Beauharnois 3).

Eichstädt (Heinr. Karl Abraham), geb. zu Oschatz 1772, studirte zu Leipzig, wo er 1789 Magister (daher er 1839 sein 50jähr. Magisterjubiläum feierte) u. 1795 außerordentl. Prof. der Philosophie ward, 1797 ordentl. Prof. zu Jena, wo er noch jetzt Professor eloquentiae et poeseos, Senior der Universität u. Geh. Hofrath ist. Die großherzogl. latein. Gesellschaft in Jena ist von ihm 1800 wieder hergestellt worden, worüber er, außer den Novis Actis, 2 besondre Schriften herausgegeben. Er ist ausgezeichneter Redner u., mit nur Wenigen bester latein. Stylist; Zeugniß davon geben seine zahlreichen von Amts wegen geschriebnen Reden u. Programme; von letztern bilden mehrere ein zusammenhängendes Ganzes. od. sind über denselben Stoff mehrere geschrieben, so: De Lygdami carminibus, Jena 1819—35, 4 Comment.; Flaviani de Jesu Christo testimonii *αὐθεντία*, quo iure nuper rursus defensa sit, ebd. 1813—1841, 7 Progr.; Exercitationes Antonianae, ebd. 1821—22, 4 Progr.; Paradoxa quaedam Horatiana, ebd. 1832—37, 11 Propositt.; De poesi culinaria, ebd. 1831—32, 4 Comment.; dazu: De poesi macaronica, ebd. 1831; gab heraus D. Ruhnkens, In antiquitates rom. lectt. academ., mit Anmerk., in 22 Progr., ebd. 1821—35, u. m. a.; schr. außerdem: De imaginibus Romanorum, Petersb. 1806, 4.; Nova acta societatis lat. Jenensis, Jena 1806, 4.; Annales academiae Jenens., ebd. 1823, 1. Bd., 4.; übers. Mitfords Gesch. Griechenlands, Lpz. 1802—1808, 6 Bde., u. gab heraus den Diodorus Siculus u. Lucretius; war auch 1804—1841 Redacteur u. Herausgeber der Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung. Von seinen akadem. Schriften, Reden u. Programmen hofft man eine Gesammtausgabe. *(Lb.)*

Eichstetten, Marktfl. an der Tretsam im Amte Emmendingen des badn. Kr. Oberrhein, Weinbau; 2500 Ew.

Eichvogel, so v. w. Taubenhabicht.

Eichwald (Eduard), Prof. zu Wilna, besuchte 1826 f. die Küstenländer des kasp. Meeres in naturhistor., bes. geognost. u. zool. Interesse; schr.: Geognostico-zoologicae per Ingriam marisque Baltici provincias etc. observationes, Kasan 1825; Zoologia specialis etc. Rossiae in universum et Poloniae in specie, Wilna 1829—31, 3 Thle.; Naturhist. Skizze von Litthauen, Volhynien u. Podolien, ebd. 1830, 4.; Plantarum novarum v. minus cognitarum quas

quas in itinere caspico-caucas. observavit, ebd. 1831—33, 2 Fasc.; Memoria L. H. Bojani etc., ebd. 1835, 4.; Reise auf dem kasp. Meer u. im Kaukasus 1825—1826, Stuttg., Berl. 1834, 1838, 2 Bde. in 4 Abthl. *(Lb. u. Jb.)*

Eick (Joh. v.), s. Eyk.

Eicken (Maria v.), Gemahlin des Grafen Eduard Fortunat von Baden-Baden, s. u. Baden (Gesch.) 4.

Eicklingen (Geogr.), s. Eiklingen.

Eid (juramentum, jusjurandum), [1] **1)** (Rechtsw.), Betheurung der Wahrheit od. eines Versprechens unter Anrufung Gottes od. eines heil. od. ehrwürdigen Gegenstandes. [2] I. Bei den **Christen** (also nach unsern jetzigen Zuständen) geschieht der E. **(körperl., leibl. E.,** jur. corporale, weil er mit Gliedern des Körpers, z. B. durch Aufhebung der Finger, geleistet wird) unter Berufung auf Gott; die Betheurungsformel selbst ist: So wahr mir Gott helfe u. sein Evangelium! Er kann bisweilen durch Bevollmächtigte od. schriftlich, muß aber in der Regel persönlich u. mündlich abgelegt werden, wobei die rechte Hand aufgehoben, deren innere Seite nach dem Gesicht gekehrt u. der Daumen u. die beiden ersten Finger dieser Hand unter Einschlagung der beiden letzten emporgehalten werden; Frauenzimmer u. Geistliche legen die innere Seite jener 3 Finger an die linke Brust. Die 3 emporgestreckten Finger sollen sinnbildlich auf den dreieinigen, allwissenden u. allgerechten Gott hindeuten, die beiden eingeschlagnen Finger auf das Wohl des Leibes u. der Seele, das der Schwörende durch Meineid verwirkt haben will. [3] Jeder E. ist gerichtlich (jur. judiciale), vor Gericht geleistet, od. außergerichtlich (jur. extrajudiciale); feierlich (zierlich, jur. solenne), wenn der Beichtvater od. ein sonstiger Geistlicher zugezogen, die Gerichtstafel mit schwarzem Tuche bedeckt, ein Todtenkopf, Crucifix, angezündete Lichter darauf gestellt, die Thüren der Gerichtsstube geöffnet u. das Evangelienbuch zur Handauflegung vorgehalten werden ꝛc. (fast nur beim Reinigungseid), u. weniger feierlich (einfach, unfeierlich, schlicht, jur. minus solenne), wo dies nicht geschieht. Bei minder wichtigen E.en findet auch die eidl. Versicherung in die Hand des Gerichts Statt **(Eidliches Angelöbniss).** [4] II. Jeder E.ableistung muß eine Verwarnung gegen Ablegung eines Meineides vorangehn, die sich nach dem Bildungsstand des Schwörenden richtet **(E.-admonition, E.-sverwarnung),** u. damit der Schwörende nicht unwissentlich einen Meineid leiste, od. irrelevante, den Beweis nicht berührende Thatsachen beschwöre, werden ihm u. seinem Gegner die zu beschwörenden Punkte **(E.-formel)** vorgelegt, gegen welche von beiden Seiten binnen gesetzter Frist Einwendungen gemacht werden können. [5] Der Schwörende muß die zur Ableistung eines E.s erforderl. Fähigkeit besitzen (judicium in jurante); **unfähig** zum E. sind: Vernunftlose, Wahnsinnige, Betrunkne, solche, von welchen man mit Gewißheit sagen kann, daß sie einen Meineid geschworen haben, od. ihn in gegenwärtigem Falle schwören werden, u. Unmündige. Meist ist ein 18-, in Criminalsachen ein 20jähr. Alter, um einen E. leisten zu können **(E.-smündigkeit,** vgl. Alter 3), erforderlich. [6] Jeder E. soll entw. eine Verbindlichkeit bestärken, **Verpflichtungs-E.** (jur. promissorium), od. die Wahrheit einer Behauptung bestätigen, **Versicherungs-E.** (jur. assertorium); jenen leisten z. B. die Staatsdiener **(Amts-E.),** dieser dient als Beweismittel im Proceß. [7] Dies Letztre kann geschehn: **a)** wenn der eine streitende Theil, dem die Beweisführung obliegt, die E.-leistung von dem andern verlangt **(angetragner E., Schieds-E., E.-santrag, E.-sdeferirung, E.-szuschiebung,** jur. judiciale voluntarium, jur. litis decisorium, jur. delatum), so daß die streitige Wahrheit der Thatsache durch die Parteien auf eine vergleichsähnliche Weise von einem solchen E.e abhängig gemacht wird; dieses jur. delatum kann von dem zum Schwören Aufgeforderten angenommen (jur. acceptatum), od. dem Antragenden zurückgeschoben **(E.-szurückschiebung),** u. von diesem die E.-esleistung verlangt werden (jur. relatum); der **E.-swiderruf (E.-szurücknehmung,** revocatio juramenti), d. h. die Erklärung im Processe, daß man sich zum Beweise nicht mehr des angetragnen od. zurückgeschobnen E.s, sondern andrer Beweismittel bedienen wolle, ist nur dann zulässig, wenn er innerhalb der Beweisfrist geschieht u. der Gegner den zugeschobnen E. noch nicht angenommen hat; **b)** wenn das Gericht, wegen Mangels an andern Mitteln, die Wahrheit zu erfahren, genöthigt ist, einem der Betheiligten selbst einen E. **(nothwendiger E.,** jur. injunctum, jur. necessarium) zu dem Zwecke aufzulegen, um die unvollständige actenmäßige Ueberzeugung von der juristl. Wahrheit erheblicher Thatsachen entweder durch die eidl. Versicherung des Beweisführenden zu vervollständigen **(Ergänzungs-E., Erfüllungs-E.,** jur. suppletorium), od. durch einen E. der Gegenpartei, welche die Nichtexistenz der in Frage kommenden Thatsachen behauptet, diese Behauptung zur juristl. Gewißheit zu erheben **(Reinigungs-E.,** jur. purgatorium). Solche nothwendige E.e gelten für den halben Beweis. [8] Die E.e unter a) u. b), so wie der **Schätzungs-E. (Würdigungs-E.,** jur. in litem, durch welchen der Beschädigte den Betrag des erlitte-

littenen Nachtheils beschwört), werden **Haupt-E-e**, weil sie für die Hauptsache entscheidend sind, die übrigen **Neben-E-e** genannt. **E-soblationen**, d. h. Anerbieten zur eidl. Bestärkung einer Angabe, werden bei Verzeichnissen einer Nachlassenschaft, bei Angabe der Activa u. Passiva im Concurs (Manifestations-E.) u. dgl. angenommen. **E-srecusationen**, d. h. die Weigrung, einen E. zu leisten. Wird der Gefährde-E. verweigert, so gilt der Haupt-E. für geschworen. Bei Verweigrung des Haupt-E-s wird das Gegentheil von dem, was beschworen werden sollte, für wahr angenommen. **E-sversäumung** (desertio juramenti), die unterlaßne Ableistung eines angenommnen od. zuerkannten E-s; hat dagegen gleiche Wirkung mit dem Zugeständniß. [9] III. Außer den schon genannten E-en sind noch folgende zu nennen: **Beglaubigungs-E.** (jur. credulitatis), durch den man in Ermangelung eines Beweises seiner Aussage rechtl. Glauben verschafft; **Bestätigungs-E.** (jur. confirmatorium), wodurch man die Aussage einer Person bestätigt; **Bürger-E.**, bei Erlangung des Bürgerrechts in einer Stadt; **Diffessions-E.**, s. u. Diffession; **Gefährde-E.** (**E. für Gefährde**, jur. calumniae), durch welchen geläugnet wird, daß man die Absicht zu chikaniren habe; **Glaubens-E.** (jur. credulitatis, jur. credibilitatis), der über Handlungen dritter Personen abzuschwörende u. deshalb darauf gerichtete E., daß man nicht wisse u. nicht glaube ꝛc.; **Huldigungs-E.**, bei der Huldigung des Regenten; **E. der Treue**, durch welchen ein Staatsbürger der Regierung, Verfassung u. Dynastie seines Staats Treue gelobt; **Religions-E.**, durch welchen Jemand versichert, daß er einer gewissen Religionspartei zugethan sei, od. bei der Uebertragung eines Lehramts, daß er nichts wider den Glauben seiner kirchl. Gemeinde lehren wolle; **Test-E.**, s. u. England (Gesch.) 11a; **Unterthan-E.**, bei Erlangung des Staatsbürgerrechts; **Wahrheits-E.** (jur. veritatis), über die Wahrheit u. Wirklichkeit einer behaupteten Thatsache, was theils ein Wissen (jur. scientiae), theils ein Nichtwissen (jur. ignorantiae) betreffen kann; **Zeugen-E.**, s. u. Zeuge; **E. zum Insass**, in den Rechtsbüchern des Mittelalters der E., durch welchen Jemand versichert, daß er eine Soche Jahr u. Tag besessen hat. [10] Ueber die **Zulässigkeit des E-s** ist viel gestritten worden. Einige Religionssecten (Herrnhuter, Quäker) legen keinen E. ab. Bes. erscheint der Reinigungs-E. in Criminalsachen sehr zweifelhaft. Da er meist nur bei geringern Vergehen u. nur, wenn ein gewisser Grad von Verdacht vorliegt, dem Inculpaten zuerkannt wird, so widerspricht er nicht nur der Heiligkeit, sondern auch den Voraussetzungen des E-s (vgl. ob. 1). Ueber die einzelnen Arten des E-s vgl. noch Jaramentum. [11] IV. Im **Criminalprocesse** handelt es sich um den E. bei Beeidung der Sachverständigen u. Zeugen, welche letztre gemeinrechtlich vor der Aussage geschehn soll, in der Praxis aber u. nach mehrern Particulargesetzen (nach den altenburg. z. B.: wenigstens nicht voreilig) oft später, gern dann, wenn die Richtigkeit der Zeugnisse schon einigermaßen geprüft ist, geschieht. [12] Der **E. des Beschädigten** (Damnificaten) wird häufig zur Bestärkung des Eigenthums am Object des Verbrechens erkannt; zur Würderung des letztern reicht sie nicht aus; Würderung durch vereidete Sachverständige (s. ob. 11) ist erforderlich. [13] Die eidl. Caution (s. u. Verhaftung 9) ist unzureichend, der Gebrauch der **E-shelfer** (consacramentales) Antiquität geworden, ein freiwilliger Haupt-E., **E-szuschiebung** unzulässig. [14] Dagegen kann der Erfüllungs- od. Ergänzungs-E. (jur. suppletorium) zwar nicht dem Kläger im accusator. Proceß, wohl aber dem Beklagten in jedem Criminalprocesse zur Ergänzung der von ihm zu hoher Wahrscheinlichkeit gebrachten, aber nicht ganz erwiesnen, ihn von der Strafe ganz od. zum Theil befreienden Einreden zuerkannt werden. Eben so der Reinigungs-E., beim Indicienbeweis auch auf das angeschuldigte Verbrechen selbst, nicht blos auf die einzelnen Indicien zu richten, neuerlich, als eine angebliche geistige Tortur, wohl zu sehr aus dem Gerichtsbrauche verbannt, in Untersuchungssachen den diesfallsigen Grundsätzen im Civilproceß gleich zu behandeln. [15] Zur E-sleistung wird ein Termin, wie im Civilprocesse, zeitig genug vorher anberaumt u. der E., nach der im Erkenntnisse vorgeschriebnen Formel, bei größern Verbrechen feierlich (s. ob. 2) geschworen. [16] V. Bei der **Verletzung der E-spflicht**, d. i. der durch feierl. E. bestärkten od. übernommenen Verbindlichkeit (Meineid im weitern Sinne, perjurium in sensu latiori) handelt es sich entweder um Ablegung eines wissentlich falschen assertor. E-s (Meineid im engern Sinne, eigentl. Meineid, perjuratio), od. um wissentl. u. vorsätzl. Verletzung einer mittelst promissor. E-s übernommenen Verbindlichkeit, **E-sbruch** (perjurium in specie, juramenti violatio). [16] Dabei wird ein vor Gericht, nach vorhergegangner Warnung (s. ob. 4), dolos (nicht culpos) abgelegter E. vorausgesetzt (gelehrter Meineid), z. B. die nunmehr großentheils veraltete Urphede, daher Urphedebruch (crimen fractae urphedae), d. i. Zuwiderhandlung des in einen Criminalproceß verwickelt Gewesenen gegen das eidlich geleistete Versprechen, sich an Gegner, Richter u. Zeugen nicht zu rächen. [17] **Strafe der deutschen Gesetze:** für den von einer Partei (n.

Ein.: auch von Zeugen) im Civilproceß geschwornen Meineid u. den Urphedebruch: Abhauung der bei der E-sleistung aufgehobnen Finger u. Ehrlosigkeit neben Ersatz alles Schadens, für den Zeugen, welcher im Criminalverfahren zum Nachtheil eines Angeschuldigten wissentlich, nach erfolgter Vereidung Unwahrheit aussagt, Talion (s. d.), für den, welcher dazu verleitet, gleiche Strafe. Andre Meineide unterliegen den Grundsätzen über Bestrafung der Fälschung, Untreue ꝛc. [18] Das **röm. Recht** kennt keine Strafgesetze, außer beim Stellionat u. falschem Zeugniß, das **canon. Recht** nur Kirchenstrafen u. die weltl. Strafe der Infamie. Der **Gerichtsbrauch** erkennt bei sehr großem, nicht ersetzten, namentlich im Criminalproceß entstandnen Schaden auf 8—10 Jahre, bei geringerm, im Civilproceß entstandnen u. nicht ersetzten, statt der sonstigen Landesverweisung mit Staupenschlag, mindestens auf 2 Jahre Zuchthaus od. Festungsbau, allenfalls mit Pranger, bei ersetztem od. geringerm od. gar keinem Schaden bis zu 14tägiger Gefängnißstrafe herunter. [19] Unter den **Particulargesetzen** drohn für gewisse Arten des Meineids, worüber die Legislationen abweichen, das östreich. Strafgesetzbuch: 6 Monate bis 1 Jahr, bei großer Gefährlichkeit 5 Jahre Kerker; das preuß. Landrecht: Verlust aller Aemter u. Ehren, schimpfliche Ausstellung u. 1—3 Jahre Festung, dies geschärft bei meineidigem Zeugniß im Strafproceß bis, wenn Todesstrafe die Folge war u. Mehrere sich dazu verabredeten, zur Strafe des Rades; nach dem Code pénal: unbestimmte Zwangsarbeit; wenn der Angeklagte durch das falsche Zeugniß höhere Strafe erhielt, diese; in Civilsachen bürgerl. Deportation; das baier. Gesetzbuch: 4—8 Jahre Arbeitshaus, öffentl. Ausstellung, Unfähigkeit zu Aemtern, höhere Strafe, wenn dadurch ein Unschuldiger in Strafe kam, Todesstrafe in dem Falle wie in Preußen; das sächs. Strafgesetzbuch: 6 Monate bis 2 Jahre Arbeitshaus; das württemberg. Gesetzbuch: nicht unter 1 Jahre Arbeitshaus, Todesstrafe wie in Baiern. **2)** (Gesch.). [20] Bei den **Juden** wurde der E. abgenommen, indem der Schwörende das Gesetzbuch in die Hand nahm, aufstand u. bei dem Namen Gottes (od. dessen Beinamen) schwur: Siehe, ich schwöre bei dem Gott Israels, bei dem, der erbarmungsvoll u. gnädig ist, daß ꝛc. Die E-schwüre, welche Privatpersonen einander ablegten, wurden bekräftigt durch gegebenes Vieh, Opfer, Legen der Hand an die Hüfte dessen, der den E. abnahm, ꝛc. [21] Bei den **Griechen** nennt der Mythus Chiron als Einführer des E-es (vgl. Horkos). Ihre **Götter** schwuren beim Styx, indem sie mit der einen Hand den Himmel, mit der andern die Erde berührten; dazu holte Iris eine Schale Wasser aus dem Styx, das der Schwörende libirte. Den meineidigen Gott traf die Strafe, daß er 1 Jahr athem- u. sprachlos u. ohne von Ambrosia u. Nektar zu kosten, in Krankheit darniederliegen mußte, u. er gelangte erst wieder von Stufe zu Stufe zur Göttlichkeit. [22] Die **ältesten Griechen** schwuren bes. beim Zeus, dem Schützer u. Rächer des E-s, u. bei dem, was ihnen sonst heilig u. werth war, bes. bei ihrem gastl. Tische u. Heerde, bei ihrem Haupte, Herrscher schwuren bei ihrem Herrscherstabe, Weiber schwuren bei Here u. bei ihrem ehelichen Lager. Waffenverbindungen wurde beschworen, indem man das dabei verbrannte Opfer berührte od. das Opferthier mit der Lanze durchstach. Später schwur man bei verschiednen Göttern, denen bes. die Kunst od. das Gewerbe, was einer trieb, heilig war, so Wahrsager bei Apollo, Kaufleute bei Hermes, Ackerleute bei Demeter; auch bei der Zwölfzahl der großen olymp. Götter. [23] Die **Athener** schwuren öffentl. (große) E-schwüre, nach Drakons Anordnung bei Zeus, Poseidon u. Athene; auch Solon befahl den E. bei 3 großen Göttern; daher schwuren die Richter bei Zeus, Demeter u. Helios; die Heliasten bei Zeus, Poseidon u. Demeter; der Reinigungs-E. ward geleistet bei Zeus, Apollo u. Themis; der Bürger-E. lautete: Ich will weder die Waffen beschimpfen, noch das Heer verlassen, noch das Vaterland verrathen; Soldaten schwuren: Ich will mein Leben nicht höher achten als die Freiheit, das Vaterland vertheidigen, will die Anführer nicht verlassen, die Waffen nicht wegwerfen, die Todten begraben. [24] Die **Kolchier** schwuren bei dem Himmel u. der Erde. Die **libyschen Völker**, bes. die Nasamonen schwuren bei ihren Verstorbnen, deren Gräber sie bei dem E. berührten. [25] Auch bei den **Römern** schwuren Magistratspersonen, Feldherrn, Bürger, Soldaten öffentlich den E. der Treue im Dienste des Vaterlandes u. ihres Amtes, es geschah bei den großen Göttern vor deren Altären; dabei wurde geopfert. Privatim schwuren die Römer bei ihrem Genius, bei ihren Penaten, bei ihrer Rechten, die Weiber bei Juno, Sklaven u. Clienten bei dem Genius ihrer Herren u. Patrone. Den Römern galt in der ältesten Zeit der E. sehr heilig (vgl. Regulus); mit dem Sittenverderben nahm seine Kraft ab. Ein bes. feierl. E. wurde abgelegt, indem man einen Kieselstein in der rechten Hand hielt u. diesen mit den Worten wegwarf: Si sciens fallo, tum me Diespiter, salva urbe arceque, bonis ejiciat, ut ego hunc lapidem. Unter den Kaisern war der E. bei dem Genius, dem Leben, dem Heil des Kaisers sehr gemein. Der Soldaten-E. (sacramentum) war in verschiednen Formeln gefaßt, die den Sinn hatten: Ich will dem Feldherrn gehorsam sein, die Legionszeichen nicht verlassen, die Waffen nicht wegwerfen. Vor Beziehung eines Lagers schwuren (sacramentum castrense) die Soldaten

daten nichts zu stehlen u. das Gesundne an die Befehlenden abzugeben. [26] Die **Germanen** schwuren bei einem od. mehr. Göttern (in Skandinavien bei Freyr, Niördr u. Odin od. Thor, in Deutschland bei Donar u. Wuotan) zugleich, in der christl. Zeit bei Gott u. seinen Heiligen. Beim Hersagen der Eidesformel berührte der Schwörende mit der Rechten einen Gegenstand, der sich auf die angerufnen Götter od. auf die dem Meineid folgende Strafe bezog, so berührte in Skandinavien der Schwörende einen ihm vom Priester dargebotnen, mit Blut gerötheten Ring; in Deutschland schwuren sie auf ihr Schwert, bei dem Bart, bei Erde u. Gras u. andern heil. Dingen, in der christlichen Zeit auf das Kreuz; schwörende Frauen hielten die Hand auf die Brust. E=e wurden geleistet an heil. Orten, in der christl. Zeit in Kirchen od. Kapellen, auch wurde der Reliquienkasten, auf den geschworen wurde, in das Gericht gebracht. Die Strafen für Meineid waren hart, z. B. Abhauen der Hand, mit der er geschworen. [27] Ein eigenthümliches deutsches Institut waren die **E=shelfer** (consacramentales, conjuratores, hamedii), Bekannte, Verwandte, Freunde ꝛc., welche schwuren, daß sie an die Betheurung der Unschuld u. des Rechts des Schwörenden glaubten, sie brauchten nicht Augen= od. Ohrenzeuge der That gewesen zu sein, sondern schwuren in dem Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des Beklagten. E=shelfer konnten eigentlich nur von Edeln zugezogen werden, von Freien, wenn es der Kläger zufrieden war. E=shelfer mußten Freie sein, nur bei den Friesen wurden Hörige, bei den Burgundern Weiber u. Kinder, bei den Longobarden sogar Weiber u. Knechte, als E=shelfer zugelassen. Die Anzahl der E=shelfer war verschieden nach der Buße od. dem Wehrgelde, das auf einem Verbrecher stand, denn wenn der Schwörende des Meineids überwiesen war, so mußten sie, obgleich nicht für Meineidige geltend, doch die Buße mit zahlen (dies geschah, um die E=shülfe nicht allzusehr zu erleichtern). Es konnten bis an 72 auftreten; gewöhnl. war bei der Klage auf Diebstahl 3, auf Raub 7, auf Mord 13; am bestimmtesten ist die Zahl der E=shelfer in den fries. Gesetzen bestimmt. Die Einrichtung der E=shülfe galt bis ins späte Mittelalter, u. noch 1548 wird ein Beispiel angeführt. [28] Auch in **Wales** galten die E=shelfer u. zwar traten sie in großer Zahl, bis auf 600 auf. [29] Die **Slaven** schwuren bei dem Gotte Perun; die **Lithauer** bei Perkunnos, beides Götter des Donners, was auf Rache für Meineid deutet. [30] Bei den **Hindu** heißt der heiligste E. Sankalp. Der Schwörende gießt geweihtes Wasser über die Hand dessen, dem er etwas versichert, während er die Formel des E=s ausspricht. Uebrigens schwört der Priester bei seiner Wahrhaftigkeit, der Kschetri bei seinem Pferde od. Elephanten, der Waisya bei seinen Kühen, Getreide, Gelde u. der Sudra wünscht sich die Strafen aller Verbrechen über sein Haupt, wenn er falsch schwört, od. berührt die Häupter seiner Frau u. Kinder der Reihe nach. [31] Ueber den **E. der Christen** u. die jetzigen Verhältnisse des E=s, s. ob. 1 f. 10, 11. *(Bö., Hss., Bs. u. Lb.)*

Eīd Ādha, türk. Fest, s. u. Beiram 1) b).

Eidahäner, Stamm der Dayaks auf Borneo; gelbbraun, färbt sich bunt, trägt blos Binden um den Leib, wohnt zu 100 beisammen, putzt die Wohnungen mit Schädeln erschlagner Feinde.

Ēidam, so v. w. Schwiegersohn.

Eīd der Allegiance, s. u. Allegiance; vgl. England (Gesch.) 11. **E. d. Supremātie**, so v. w. Supremateid.

Ēidechse (Lacerta), [1] Gatt. aus der eigentl. Fam. E=n (bei Cuvier); in dem Gaumen 2 Reihen Zähne, lange, gespaltne Zunge, am Halse ein Halsband von breitern, abstehenden Schuppen, unter welchen kleinre stehen, vorstehende, mit Platten besetzte Schädelknochen; sind unschädl., schnelle, zutrauliche Thiere, klettern gut, fressen Insecten u. Würmer. [2] Arten: smaragdgrüne E. (L. smaragdina *Meisn.*, C. viridis *Sturm.)*, oben glänzend grün, mit einzelnen braunen Schuppen, unten hellgrün; in der Schweiz, Italien, Frankreich; gefleckte E. (L. variegata *Schinz.*, C. muralis *L.)*, oben graubraun, mit schwarzen, zackigen Flecken u. einem zusammenhängenden Längsstreife; in der Schweiz u. Italien; [3] gemeine europäische E. (L. agilis), braun, das Männchen an den Seiten, dem Unterleibe u. Schenkel grün, das Weibchen mit schwärzlichen Fleckenreihen, in vielerlei Abarten, gemein in Europa, zutraulich; das rohe, frische Fleisch, täglich mehrmals genossen, ist, bes. nach Erfahrung italien. Aerzte, gegen scrophulöse u. Krebs=, auch venerische Schäden, von großer Wirksamkeit; [4] Perl=E. (L. margaritata, jung ocellata *Daud.)*, bis 18 Zoll lang, oben dunkelgrün, mit hellgrünen Strichen, an den Seiten 3 Reihen himmelblauer Flecke, unten gelbgrün; jung oben mit schwarzen, weißaugigen Ringeln; in Spanien u. SFrankreich, frißt auch junge Vögel u. Vogeleier, verfolgt Schlangen; u. a. Arten mehr. Als Untergattungen stellt Cuvier auf: **a)** Algyra, Rücken= u. Schwanzschuppen gekielt. Art: A. striata (Tropidosaura Algyra *Fitz.)*, aus Algerien u. SFrankreich. **b)** Schnellläufer (Tachydromus *Daud.)*, am Leib u. Schwanz ringförmige 4eckige, gekielte Schuppen, 2 Bläschen an der Seite des Afters, ohne Halsband. Arten: 6streifiger Schnellläufer (T. sexlineatus) u. 4streifiger Schnellläufer (T. quadrilineatus). *(Wr.)*

Ēidechse, kleines nördl. Sternbild mit

mit kleinen Sternen, am Kopfe des Cepheus, von Hevel eingeführt, etwa 335° Alt. u. 45° nördl. Abweichung.

Eidechsen, 1) (Saurii), Ordn. der Amphibien, kenntlich am spindelförmigen, geschwänzten, schuppigen u. mit Platten bedeckten Leibe, 2 od. 4 (bisweilen nur Stummel) Füßen, kurzer, fleischiger od. langer u. vorstreckbarer Zunge, eingekeilten Zähnen (zum Halten, nicht zum Kauen), Augen meist mit Lidern; leben meistens mit auf dem Lande (auch auf Bäumen), weniger im Wasser, häuten sich mehrmals, schlafen im Winter, fressen kleinre Thiere, sind meist unschädl. u. können zum Theil gegessen werden. Sie sind getheilt in die Familien: Salamander-E. (Chalcides), wahre-E. (Lacertae) u. Krokodile (Crocodili). Bei Cuvier in Krokodile, Schuppen-E. (Lacertae), Leguane, Geckone, Chamäleone u. Skinke. Oken trennt die E., indem er für eigentl. E. nur die mit kleinen Augen, beschupptem Leib u. mit Zähnen angibt, u. sie theilt in Ringel-, Kriech-, Schuppen- u. Schienen-E.; die and. durch große Augen (dah. Großaugen) u. weniger Beweglichkeit unterschieden, theilt er in Fisch-, Blätter-, Vogel- u. Säugthier-E. Bei Linné bilden alle diese mit den Salamandern die einzige Gattung Lacerta. **2)** Familie aus obiger Ordnung; haben meist einen 4kantigen, mit Schuppen od. Platten besetzten Kopf, eine zarte, ausstreckbare, vorn 2theilige Zunge. Sind bei Cuvier getheilt in die Geschlechter Monitor u. eigentl. E. (s. Eidechse [Lacerta]), haben einen mit Schuppen bedeckten Leib u. Schwanz, 4 5zehige Füße mit Nägeln, äußre Ohröffnung, Augenlider, eine Reihe spitzer Zähne, Lunge, in die Leibeshöhle hinabgehend. Mehrere Arten kommen versteinert vor, z. B. Basilosaurus (aus Arkansas u. Alabama in NAmerika, deren Wirbelsäule gegen 100 F. lang war), Palaeosaurus, Mosaesaurus u. a. *(Wr.)*

Eidechsen, verſteinerte (Petrefactenk.), s. Saurilithen.

Eidechsenfisch (Elops *L.*), Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringsartigen bei Cuvier); haben Bau u. Flossen wie der Häring, doch 30 u. mehr Strahlen in der Kiemenhaut; Bauch nicht gezähnelt u. nicht schneidend; der Kinnladenrand u. die Gaumenknochen haben feine Zähne; an jeder Bauchflosse eine stumpfe Stachel. Art: carolin. E. (E. saurus *L.*), aus Guyanas Meeren. *(Wr.)*

Eidechsengesellschaft, s. unt. Preußen (Gesch.) 32.

Eidechsenschlange, s. u. Schleichen. **E-schwanz, E-spanner,** Schmetterling, s. u. Aposura.

Eide Elf (Fluß), s. u. Bergen 1).

Eider, Fluß in Dänemark, Grenzfluß zwischen Deutschland (Holstein) u. dem eigentl. Dänemark (Schleswig), sonst Terminus imperii bei den Römern; entspringt bei Bördesholm im Herzogthum Holstein, geht durch den Westensee, nimmt die Sorge u. Treene auf, fällt bei Tönningen ins deutsche Meer, schiffbar durch Ebbe u. Fluth, die bis Rendsburg steigt, u. durch den **E-kanal** mit der OSee verbunden. Dieser fängt bei dem Ausfluß der Levensau (bei Kiel) an, geht in die Eider, ist 5¼ M. lang, 100 F. oben, 54 F. unten breit, 10 F. tief, trägt Schiffe von 70 Lasten.

Eiderenten, s. u. Ente 12.

Eidergans (E-ente, E-vogel, Anas mollissima *L.*), Art aus der Gattung Gans od. nach Cuvier Ente; Hinterzehe mit flügelförmiger Haut, plumper Leib, dicker Kopf, lange Zehen, halbwalzenförmiger, nackter Schnabel, unten schwarz, auf dem Scheitel eine grünlich weiße Linie (Weibchen rostgelb, schwarz quergestreift); im hohen Norden, auch Schweden, selten in Deutschland, hat sehr weiche, leichte u. elastische Federn **(E-dunen),** wird deshalb sorgfältig gepflegt u. die Federn nur aus dem Neste, wo sie oft das ganze Weibchen verbergen, gesammelt. Von den feinsten E-dunen wiegt ein ganzes Deckbett kaum 1 Pfd. Die E-dunen werden von den Bewohnern Islands, Norwegens u. der nord. Inseln oft mit der größten Lebensgefahr eingesammelt, indem die E. an Orten ihr Nest bauen, den nur mit größter Gefahr an Stricken u. Seilen beizukommen ist. Die Eier u. Dunen können der E. 2, auch 3 Mal hinweg genommen werden, wo sie stets neue Eier legt. Zum 3. od. 4. Mal läßt man die Eier ausbrüten, um nicht die Fortpflanzung zu stören. *(Wr.)*

Eiderstedt, Amt u. Landschaft im dän. Herzogth. Schleswig (Dänemark), am deutschen Meere; 5½ QM., 12,000 Ew., sehr fruchtbar, eigne Landesverfassung, nach welcher die Unterthanen ihre meisten Beamten selbst wählen u. eigne Versammlungen halten. Die obersten Behörden (Oberstaller, Staller u. 2 Landschreiber) wählt der König; Untergeordnete sind die Pfennigmeister, Rathsmeister, Landschreiber, Lehnsmänner; E. theilt sich in Oster- u. Westertheil; Hauptstadt Tönningen. *(Wr.)*

Eiderstedter Schaf u. E. Wolle, s. u. Schaf 11.

Ei des Colúmbus, nach der Rückkehr des Colombo aus Amerika fragte ein Höfling den Colombo, ob er glaube, daß außer ihm Niemand die neue Welt hätte entdecken können; Colombo, ohne darauf zu antworten, nahm aus der vor ihm stehenden Schüssel ein Ei u. fragte: ob nicht Jemand das Ei auf den Spitzen stehen machen könnte; Niemand konnte es, da nahm Colombo das Ei, setzte es unsanft auf den Tisch, daß die Spitze einbrach u. so stand es. Er wollte damit sagen, daß man Vieles könne,

Digitized by Google

könne, aber nicht die rechten Mittel anwende, daher das Ei d. C. zum Sprüchwort geworden ist. (Lb.)

Eidesshelfer, s. u. Eid 22.

Eidesprüfer des Dögen, s. unt. Venedig 22.

Eidesstatt, so v. w. Eidliches Angelöbniß, s. Eid 2.

Eidesverwandte Örte (Geogr.), so v. w. Bundesverwandte.

Eid Fitr, Fest, s. u. Beiram 1) a).

Eidgenossen, 1) die sich zu gegenseitiger Hülfe eidlich verbunden haben; **2)** die Schweizer. **E-genossenschaft,** s. Schweiz.

Eidghēēr, District, s. u. Hyderabad 2) a).

Eidinghäusen u. Wērste, 2 Dörfer im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden; 2 Salzquellen, deren Soole zu Rehme gradirt u. versotten wird; 1250 Ew.

Eidliche Dissessiön, E. Specificatiön, s. u. Documentum, Executivproceß, Specification.

Eidlitz, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 700 Ew.

Eidograph (v. gr.), der Bilderzeichner, eine Copirmaschine.

Eidōthea (Myth.), **1)** Tochter des Proteus, s. d. **2)** Tochter des karischen Königs Eurytos, durch Miletos Mutter von Kaunos u. Byblis.

Eidotter, 1) (vitellus ovorum), s. u. Ei 11 u. Eier 11; **2)** (Herald.), nach Ein. die goldnen Kugeln im Wappen.

Eidsberg, Grafschaft, so v. w. Jarlsberg.

Eidschoss, die nach der eidlich erhärteten Angabe über den Vermögensbestand bestimmte Vermögenssteuer.

Eidsfiorden, s. u, Nordland 1).

Eieboe, Erdzunge an der Mündung des Volta in Guinea (WAfrika), mit Anpflanzungen der Dänen.

Eieisch, Volk, s. Missourigebiet.

Eier, [1] **1)** s. u. Ei; [2] **2)** E. als Nahrungsmittel werden sie, bes. von Hühnern, seltner von Gänsen, Enten, Truthühnern, od. auch Kiebitzen, benutzt. [3] Frische E. verdienen den Vorzug, da die E. durch Verdunstung u. Entmischung ihrer Bestandtheile einer Verderbniß unterworfen sind, die sich durch eignen, specifischen Geruch u. Geschmack (den der faulen E.), andeutet, der auf Bildung von Schwefelwasserstoff beruht. [4] Da die Hühner im Winter in der Kälte gar nicht, in warmen Räumen nur sparsam E. legen, bewahrt man E. für den Winter auf, am besten dadurch, daß man sie, ohne daß sie sich berühren, mit dem spitzigen Ende unterwärts in Kleien, trocknen Sand od. Hafer legt, od. sonst gegen den Zugang der Luft, auch gegen den Frost bewahrt. [5] **In der Küche** dienen E. als Zuthat zu andern Speisen, Suppen (wie in zerfahrnen Suppen), Brühen, Breien 2c. auf die vielfachste Weise, da sie nahrhaft, wohlschmeckend u. der Gesundheit zuträglich sind, in Suppen mit **E-gelée** 2c., s. u. Suppen. [6] **Eigne Zubereitungen** sind, als die einfachsten: weiche E. (wie überhaupt das flüssige Ei leicht verdaulich) u. hart gesottne E. (schwerer verdaulich, bes. in Menge genossen, u. dah. schwachen Mägen abzurathen), ausgeschlagene E. (E. auf Butter, Spiegel-E., etwas verdaulicher als die harten E., aber auch wegen der dazu kommenden Butter schwachen Mägen nicht dienlich); in Verbindung mit andern Stoffen, gebackne, gedämpfte, gerührte, saure E. u. m., bes. auch **E-kuchen,** mit Milch, Mehl u. Butter, durch die verschiednen Verhältnisse u. Zusätze (vgl. Omelette). Harte E. werden gewiegt mit zerlaßner Butter zum Hecht gegeben, od. mit Petersilie u. ähnl. gewiegtem Kraut, etwa Messerrücken stark, auf geröstetes Brod u. so als Voressen genossen. Ueber andre Zubereitungen, wie **E-brod, E-crême, E-käse, E-ringel, E-torte, E-würstchen** u. m., geben die Kochbücher Auskunft. [7] Auch zu Getränken kommen E. u. werden dann auch diese darnach, wie **E-milch** (Mischung von kaltem Wasser u. umgerührtem Eidotter, **E-punsch** (s. u. Punsch), od. überhaupt **E-trank** (aus Thee [od. Wasser], rohen E-n u. Zucker zusammengerührt) bezeichnet. Letztrer, od. in ähnl. Art, wird auch häufig in Krankheiten, bei Brustleiden, Auszehrungen u. dgl. benutzt. Auch rohe E. werden in Gelbsucht u. andern Krankheiten (als **E-cur**) verordnet. [8] An mehrern Orten, bes. in Rußland, ist es gewöhnlich, sich am grünen Donnerstag mit gefärbten, hart gesottnen E-n **(Oster-E-n)** Geschenke zu machen. Die Sitte hat vielleicht aus den Zeiten der Römer ihren Ursprung, wo man, auch um diese Zeit, **E-spiele** u. **E-feste** hatte, an denen man, dem Castor u. Pollux zu Ehren, die aus 2, von der Leda gebornen E-n, ausgebrütet waren, in einem eirunden Kreise (in circo ovali) nach E-n um die Wette lief. [9] Das **Färben der E.** geschieht, indem man in das Wasser, worin sie gesotten werden, mit etwas Alaun einen Farbestoff legt, zu Roth Fernambuk, zu Violett Fernambuk mit Lauge versetzt, zu Gelb braune Zwiebelschale, zu Blau Campecheholz, zu Grün Wiesenenzian 2c. [10] Auch werden mit vorher ausgeblasenen E-n, indem man an beiden Enden kleine Löcher in die Schale macht u. theils durch Auslaufen, theils durch das Blasen in das Ei, Eiweiß u. Dotter aus ihnen entfernt, u. durch Ueberzüge mancherlei Künsteleien bewirkt. [11] Ueber Mehreres, wodurch E. zu gesellschaftl. Belustigungen benutzt werden können, s. Wieglebs Zauberlexikon, Art. Ei u. f. [12] Auch die einzelnen Theile der E. werden zu mancherlei benutzt, so die **E-schalen** gepulvert

Digitized by Google

statt der Krebsaugen verordnet, auch zu Gewinnung einer guten weißen Farbe für Fresco- u. Pastellmalerei, auch als Sand in Sanduhren. [13] Das **Eiweiss** dient, weil es beim Gerinnen die in einer Flüssigkeit schwebenden Substanzen einhüllt u. mechanisch fällt, zum Klären trüber Flüssigkeiten; im frischen Zustand u. durch starkes Schlagen od. Schütteln in einen dichten weißen Schaum verwandelt, zum Zusatz zu manchen Präparaten, z. B. der Althäenpaste, so wie zu vielen Zuckerbäckereien, um sie locker zu erhalten. Sonst dient Eiweiß auch zu Firnissen, zum Kitten des Porzellans, zum leichten Vergolden. [14] Das **Eidotter** dient klein gewiegt, jungen Hühnern, Fasanen, Canarienvögeln u. a. zur Nahrung. In Apotheken wird es zu Salben, auch zur Verbindung harziger Stoffe, z. B. Jalappenharz, mit Wasser benutzt; beim Backen befördert es die Gährung; auch dient es, aus seidnen Stoffen Fettflecke wegzubringen. *(Pi. u. Hf.)*

Eier (Bauk.), **architekt.** Verzierung an solchen Gliedern, deren Form derjenigen des Eies ähnl. ist, wie der Wulst- u. Viertelstab; dah. **E-stab**, ein mit E-n verziertes Gesimsglied. Sie werden neben einander gestellt u. zwischen je 2 E-n wird ein Pfeil angebracht; am ionischen u. römisch-der. Capitäle finden sich dgl. E-stäbe im Vierstabe. Man unterscheidet E. mit Geäder, mit Blättern u. mit der Schale, je nachdem der untre Theil derselben verziert ist; die E. treten nicht über das Profil des Gesimsgliedes heraus, sondern werden aus demselben herausgeschnitten. *(v. Eg.)*

Eier, brennende, s. u. Tortur 11.

Eierausbrüten in Oefen, s. Brütofen.

Eierberg, s. u. Liefland 3.

Eierbirn, 1) s. u. Sommerbirnen A) k); 2) s. Winterbirnen B) b).

Eierbrod, **E-creme**, **E-cur**, s. u. Eier 4 u. 1.

Eiergelee, s. u. Eier 4.

Eierhalter, so v. w. Eiernäpfchen.

Eierkäse, s. u. Eier 4.

Eierkanal, s. u. Paria.

Eierkuchen, s. u. Eier 4.

Eierkürbis (Bot.), s. u. Cucurbita.

Eierland, Land durch einen Damm mit der Insel Texel in Nhollaud verbunden, durch den **E-landsgat** von Vlieland getrennt. Aufenthalt vieler Seevögel, deren Eier hier gesucht werden, u. Gegenstand eines bedeutenden Handels sind. Früher gab man gegen 20,000 Fl. Pacht davon.

Eier legen, s. u. Huhn.

Eierlegende Thiere, s. u. Zoologische Systeme 3 u. 4.

Eierleiter (Zoot.), s. u. Eierstöcke.

Eiermilch, s. u. Eier 1.

Eiernäpfchen (E-schälchen), kleine, runde Näpfchen von Zinn, Porzellan od. Steingut, in welche man die weich gesottnen Eier beim Essen stellt.

Eieröl (Oleum ovorum), Oel aus hart gesottnen, in einer Pfanne gerösteten Eidottern durch Auspressen gewonnen; dient als heilendes, linderndes Mittel bei Verbrennungen, Excoriationen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, aufgesognen Brustwarzen u. a.

Eierpflanze, Solanum Melongena.

Eierpflaume, **a)** blaue E., von Form u. Größe eines Hühnereies; auf dem Rücken läuft eine starke Furche; wird bei der Reife ganz schwarzblau, mit hellerm Staube; hat gelbl. grünes Fleisch, ist etwas säuerl., doch angenehm; reift Anfangs August; **b)** gelbe E., von der Größe eines Truthuhneies, hat auf dem Rücken eine nicht gar tiefe Furche, starken fleischigen Stiel; wachsgelb, weißduftig, zart punktirt; das Fleisch ist sehr zart u. wohlschmeckend, wird Ende Augusts od. Anfang Septembers wohlschmeckend. Eine andre Art gelber E. steht dieser guten im Geschmack gar sehr nach; **c)** grüne E., von gleicher Größe u. Güte, nur grün; **d)** rothe E., von der Größe eines Hühnereies, doch etwas gedrückter, mit schwacher Furche, roth, mit etwas hier u. da durchschimmerndem Gelb u. vielen Punkten; hat derbes Fleisch, kleinen Stein, viel u. wohlschmeckenden Saft, reift Anfang Septembers. *(Wr.)*

Eierpunsch, s. u. Punsch. **E-ringel**, s. u. Eier 6.

Eierschalen (testae ovorum), s. u. Ei 2 u. Eier 11.

Eierschwamm, s. u. Cantharellus a).

Eiersieder, blechernes Gefäß, unter welchem eine Lampe angebrannt wird, um das Wasser zu erwärmen; die Eier werden in einen durchlöcherten Boden von Blech gestellt u. auf diesem in das Wasser gebracht.

Eierstock, 1) so v. w. Fruchtknoten; 2) so v. w. Eierstöcke.

Eierstocksbruch (Hernia ovarii, Med.), Leistenbruch ꝛc. mit einem Eierstock.

Eierstocksentzündung (Cophoritis), Krankheit der Eierstöcke mit Entzündung der Gebärmutter, od. auch allein in Folge schwerer Geburten, Bauchfellentzündungen, Störungen der Menstruation u. andr. Verrichtungen der Geschlechtstheile, Ueberreizungen derselben, mechan. Einflüssen, hauptsächl. durch Schmerz u. Geschwulst in der Gegend der Eierstöcke sich verrathend; geht, wenn sie sich nicht zertheilt, in Eiterung über, die sich im glückl. Falle durch benachbarte Theile nach außen entleert, durch Ergießung in die Bauchhöhle tödtet, oft auch in Verhärtung, selten in Brand. Bei der akuten sind Aderlässe, Blutegel, Breiumschläge, bei der chronischen ableitende Mittel, Kalomel, Schierling ꝛc. die Hauptmittel. *(He.)*

Eierstocksschwangerschaft, s. u. Schwangerschaft 11.

Eierstockswassersucht (Hydrops ovarii), Sackwassersucht eines, später oft beider Eierstöcke; Folge frührer Entzündung u. Desorganisation dieses Theils; kommt gewöhnl. erst in spätern Jahren vor; die Geschwulst kann zunehmend sich über den ganzen Unterleib erstrecken u. die Anhäufung des Wassers bis auf 100 Pfd. u. drüber steigen. Die Heilung schwierig, meist unmöglich; wiederholtes Abzapfen hat das Leben zuweilen noch gefristet, kann aber leicht Schaden selbst den Tod bringen; noch unsichrer sind Einschnitte u. Unterhaltung der Eiterung od. die Exstirpation. *(Pi. u. He.)*

Eierstöcke, 1) (Opula), bei Nögeln traubenförmige Theile, liegen am obern Theil der Nieren unter der Leber u. bestehn aus vielen rundlichen Körpern (bei jungen Hühnern gegen 500), welche eigentl. schon sich bildende Dotter sind. Jeder Körper sitzt mit einem Stiele am E. fest. Von ihm aus geht dann ein **E-leiter** als ein darmähnlicher Schlauch ab, trichterförmig anhebend, der aber, sich erweiternd, eine Art von Gebärmutter darstellt, wo das sich gelöste u. hieher gelangte Ei seine Ausbildung u. auch seine Schale bekommt, u. von wo aus das Ei dann durch einen wieder enger werdenden Theil (eine Art Mutterscheide) in das Ende des Darmkanals (Cloake) gelangt, von wo aus es gelegt wird. **2)** (Ovaria), s. Weibliche Geschlechtstheile. *(Pi.)*

Eiertanz, Kunstleistung von Seiltänzern u. ähnl. Artisten, indem sie mit verbundnen Augen zwischen, in Distanzen gelegten Eiern tanzen, aber wohl auch, nachdem sie solche mit den Füßen verrückt haben, groteske Tänze ausführen, ohne eines derselben zu berühren.

Eiertorte, E-trank, E-würstchen, s. u. Eier u. s. w.

Eier- u. Nestersammlung, nothwendiges Zubehör zu ornitholog. Sammlungen; die Eier werden ausgeblasen u. am zweckmäßigsten mit den, zu ihnen gehörenden Nestern, die, je nach der Lebensart jedes Vogels auf der Erde, zwischen Moos od. zwischen Aesten od. sonst naturgetreu befestigt sind, aufgestellt. Ist das ausgestopfte Exemplar des Männchen u. Weibchens in naturgetreuer Stellung zugleich dabei, so ist dies desto zweckmäßiger.

Eierversteinerungen, Fossilien von Gestalt der E.; wurden sonst eingetheilt in **a)** Vogeleier (oolithi ovium), dazu **aa)** Adlereier, getheilt in *α)* Aëtiten, *β)* Geoden, u. *γ)* Enhydren; **bb)** Vogelnestern mit Eiern; **b)** Fischrogen (oolithi piscium), darunter der Rogenstein. Doch sind sie nur Naturspiele od. eigne Minerale.

Eierzins, s. u. Zins.

Eifel, Gebirg in den Rgsbzken. Aachen, Koblenz u. Trier, stößt an das hohe Veen; nirgends über 1600 F. hoch, 10 Ml. lang u. 5 Ml. breit, vulkan. Ursprungs; enthält, bes. nach dem Rhein zu, viel Basalt, Tuff u. liefert Mühl- u. Tuffsteine u. die steinartige Erde Traß (s. u. Cement). Sonst wild u. öde, theils Haide u. Moor. Die Einw. sind wegen der geringen Fruchtbarkeit sehr dürftig. Höhenpunkte derselben sind: Hochacht, bei Odenau (2220 u. A. 2300 F.), Nürburg (2133 u. A. 2400 F.), Aremberg (1942 F.), Kellberg (1870 od. 2150 F., an dessen Fuße das Dorf Kellberg u. ein Teich), Landskron, Hochsimmer, Mosenberg (1600 F., vulkan., mit Spuren ergoßner Lava, u. dem Kratersee, Meerfelder Maar, 108 F.). Vgl. J. F. Schannat, Eiflia illustrata, od. geogr. hist. Beschreib. d. E. Aus d. Latein. v. G. Bärsch, Köln 1825. *(Cch. u. Wr.)*

Eifer, jede lebhafte u. thätige Aeußerung eines gefaßten Interesses für einen Gegenstand, durch Worte od. Handlungen. Er kann sich in Gutem wie in Bösem äußern, Gewissenhaftigkeit in Erfüllung von Pflicht (wie im Amts-E.) hervorgehen, aber auch hier sich zur Leidenschaftlichkeit steigern, sich auf unerhebliche Gegenstände richten od. seinen Zweck auf falschen Wegen verfolgen u. dann zu einem blinden E. werden. Der Hauptcharakter eines edlen E-s ist immer der, ein ausdauernder E. zu sein, wenn der in das Auge gefaßte Zweck auch ein Vernunftzweck ist. E. Mehr. für Einen Zweck, durch Beispiele u. Ehrgefühl angespornt, wird zum Wett-E. *(Pi.)*

Eiferer, so v. w. Zeloten.

Eifergericht, sonst bei den Juden die Handlung, wenn ein Israelit einen seiner Landsleute, ohne Gerichtsgebräuche zu beobachten, tödtete; dieß war nur erlaubt, wenn der Grund dazu durch Uebertretung eines wichtigen Gesetzes od. durch Gotteslästerung u. dgl. gegeben war, u. es mußten wenigstens 10 Israeliten dabei zugegen sein. Dieses Recht gründete sich auf Tradition, die es von Moses herleitete, u. auf das Beispiel des Pinehas. **E-opfer,** das aus Gerstenmehl bestehende Speisopfer, welches eine des Ehebruchs verdächtige Frau beim Trinken des bittern Fluchwassers, im Tempel darbringen mußte. *(Gr. u. Sk.)*

Eifersucht, die Empfindung des Verdrusses, welche aus dem Gewahrwerden eines Vorzugs entsteht, den ein Andrer vor uns, ohne Grund od. unsern Ansprüchen zuwider, erlangt hat od. zu erlangen trachtet; bes. in Beziehung auf persönl. Liebe, sofern ein Andrer uns die Zuneigung einer geliebten Person entzieht, auf welche wir allein Anspruch zu haben glauben. Sie geht zwar aus Selbstliebe, aber zugleich aus dem Streben der Behauptung eines gebührenden Rechts hervor u. ist in sofern nicht tadelnswerth. Von Liebe ist sie unzertrennlich, da diese ohne Ansprüche auf erwartete od. gelobte Treue nicht denkbar ist. Doch

kann

Digitized by Google

kann sie leicht u. schnell zur höchsten Leidenschaft sich steigern u. dann eben so in Haß u. Rache ausbrechen, als durch Gram zur Selbstvernichtung führen. *(Pl)*

Eifersuchtsbirn, so v. w. Jalousie.

Eiferwasser, so v. w. Bitteres Fluchwasser.

Eiförmige Grube (Anat.), s. u. Ohr. **E-es Loch des Beckens**, s. u. Becken u. **E. Loch des Herzens**, s. u. Herz u.

Eigelb, so v. w. Eidotter.

Eigell, so v. w. Aigle, s. u. Ad Aquilas 2).

Eigen, **1)** so v. w. Eigenthum, bes. **2)** Güter, welche kein Lehen sind, s. Allod; **3)** was die Frau außer der Mitgift zum Ehemanne gebracht hat (die bona receptitia), s. Receptitien; **4)** s. u. Leibeigen.

Eigenarme, E-behörige, E-hörige, Eigene Leute, so v. w. Leibeigne. **E-bewegungen**, s. u. Bewegung 10 β)

Eigenbrodt, **1)** (Karl Christian), geb. 1796 in der Herrsch. Itter in Oberhessen, 1803 Kammerrath u. 1806 Mitglied der Regierung in Arensberg, 1809 des Oberforstcollegiums in Darmstadt, 1819 Director der Appellations-Commission in Administrativ-Justizsachen aus der Prov. Rheinhessen, 1820 Präsident der 2. Kammer, 1821 geh. Staatsrath im Finanzministerium, st. 1839; schr.: Handb. der großherzogl. hess. Verordnungen vom J. 1803 an, Darmst. 1816—18, 4 Bde., 4.; Ueber die Natur der Brodabgaben in Bezug auf die Frage, ob die Brodpflichtigen von diesen Lasten unentgeldl. je zu befreien sein, Gieß. 1826; **2)** (Reinhard), Sohn des Vor., gab nach dessen Tode noch von ihm heraus: Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung im Großherzth. Hessen, Darmst. 1840. *(Ap.)*

Eigenbücher, s. u. Leibeigne.

Eigendünkel, unbegründete, übertriebene Werthschätzung der eigenen Verdienste, od. der eigenen Persönlichkeit.

Eigener, **1)** so v. w. Eigenthümer, bes. **2)** von Schiffen.

Eigene Wechsel, so v. w. Solawechsel, s. u. Wechsel 10.

Eigengericht, **1)** s. Deutschland (Ant.) 19; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Eigengewicht, E-schwere, so v. w. Specifisches Gewicht.

Eigengut, s. u. Allod 2.

Eigenhandel, s. u. Handel.

Eigenliebe, so v. w. Selbstliebe, bes. sofern sie sich auf Befriedigung des Triebes in seinen mannigfaltigen Aeußerungen richtet. Im höchsten Grade wird sie zur **Eigensucht**. Vgl. Egoismus.

Eigenlöhner (Bergb.), der eine Zeche allein baut. Denselben steht frei noch andre Personen zur Theilnahme anzunehmen. Sind es deren 8, so daß jeder 15¼ Kur baut, theils durch eigne Hand, theils durch Geldzuschuß, so heißt ein jeder von diesen ein Hauptgeselle, selbst solche können ihre Bergtheile an fremde Personen unterbringen, so daß sie auf ihre Faust noch 2¼ Kur bauen. Der, der die Geschäfte, Rechnungen 2c. führt, heißt der Lehnträger. Sind keine E. vorhanden, u. dennoch die Kure untergebracht, so heißen die Theilnehmer Gewerken, die unter dem Schutze des Bergamts stehn; daher **E-löhnerzechen**. *(Ptz.)*

Eigenmacht, s. u. Selbsthülfe 1.

Eigenname, so v. w. Nomen proprium.

Eigennutz, Fehler des Charakters u. der Handlungsart, bei allem Thun u. Lassen nur den eignen Vortheil im Auge zu haben u. auf diesen, selbst zum Nachtheil Andrer, Alles zu beziehen.

Eigenschaft, **1)** das Merkmal, welches einer Sache od. Person beigelegt wird, sofern sie dadurch von andern sich unterscheidet u. ihrem Wesen nach bestimmt wird. Die E-en sind **a)** wesentl. (nothwendige), die Einem nicht fehlen dürfen, ohne daß er das aufhört zu sein, was er sein soll u. zwar **aa)** constitutive, grundwesentl., z. B. die Vernünftigkeit des Menschen; **bb)** consecutive, abgeleitet wesentlich, z. B. die Irrthumsfähigkeit, sofern sie aus der Beschränktheit der menschl. Kräfte folgt; **b)** außerwesentl. (zufällige), welche Einem auch fehlen können, ohne daß er deshalb aufhört zu sein, was er sein soll, z. B. Schönheit, Gelehrsamkeit; **c)** eigenthümliche (E-en im engern Sinne), die Einem ausschließend zukommen, wie Gott die Allwissenheit; u. **d)** gemeinsame E., z. B. das Dasein, eine allen Geschöpfen, Beweglichkeit allen Thieren 2c. gemeinsame E. **2)** (Rechtsw.), so v. w. Eigenthum, s. Dominium. *(Lb.)*

Eigenschaften Gottes, s. u. Attribut 4) u. Gott.

Eigenschaftswort (Gramm.), so v. w. Adjectivum.

Eigenschrift (Lit.), so v. w. Monographie.

Eigensinn, das hartnäckige Beharren auf einer gefaßten Ueberzeugung, od. auf einer gewissen Handlungsweise, selbst wenn man die Falschheit, Unangemessenheit od. Verwerflichkeit dieser einsieht. In letzter Beziehung heißt er gewöhnlich **E-wille**.

Eigensucht, s. u. Eigenliebe.

Eigenthümer, Person, die eine Sache als ihr Eigenthum besitzt; s. Dominus.

Eigenthümlich, **1)** was Einem rechtlich zugehört; **2)** was sich durch sein Wesen, seinen Zweck 2c. von einem Andern unterscheidet; **3)** was aus dem Gemüth Eines selbst hervorgekommen, nicht von einem Andern entlehnt od. empfangen ist;

Digitized by Google

dah. 4) so v. w. Originell. Dah. **E-keit. E-e Strafe**, s. u. Strafe 12.

Eigenthum, 1) (Civilr.), [1] der Gegenstand des E-srechts; **2)** das **Eigenthumsrecht** (lat. Dominium), das Recht zur ausschließlichen Herrschaft über eine Sache, worin die Befugnisse enthalten sind, jeden Nutzen von ihr zu ziehen, jede Veränderung mit ihr vorzunehmen, sie zu veräußern, jeden Andern von der Einwirkung auf sie od. dem Gebrauch derselben abzuhalten u. sie jeden andern widerrechtl. Besitzer abzufordern (Vindicationsrecht). [2] Die Vereinigung aller dieser Rechte in einer Person begründet das **volle E.** (D. plenum, Proprietas plena); sind die Nutzungsrechte von dem E. abgetrennt u. stehen als selbstständiges Recht einem Andern zu, so bleibt dem Eigenthümer die Proprietas nuda od. das D. minus plenum. Das ältre **röm. Recht** unterschied das D. quiritarium (D. ex jure Quiritium, D. civile), das strenge, nur röm. Bürgern zustehende u. durch gewisse, meist formelle Handlungen zu erwerbende E., von dem D. bonitarium (Res in bonis est, D. naturale), dem erweiterten, durch die Rechtsmittel des Prätor geschützten (dah. D. praetorium) E. Im neuesten röm. Recht ist dieser Unterschied weggefallen. [3] Zur Erwerbung des E-s gehört **a)** eine erwerbfähige Person; **b)** eine Sache, welche das mögliche Object eines daran zu erwerbenden E-s ist, u. **c)** eine Handlung, durch welche die Sache zu eigen gemacht werden kann (Modus acquirendi); von letztrem kann noch unterschieden werden Titulus acquirendi (s. d.). Zu den Erwerbungsarten gehören: Occupation, Specification, Accession, Adjudication, Tradition u. Usucapion (Ersitzung od. Verjährung). [4] Dem Eigenthümer als solchem stehen zur gerichtl. Verfolgung seines E-srechts die Rei vindicatio u. die Actio in rem publiciana zu (s. jene u. Publicianische Klage); manche andre Rechtsmittel stehn ihm noch zu Gebote, wenn es sich blos um die Wiedererlangung des verlornen Besitzes handelt. Verloren wird das E. theils durch den Willen des Eigenthümers, theils in Folge der durch Accession u. Verjährung (s. d.) erfolgten Erwerbung desselben von einem Andern, weil die Sache z. B. verpfändet war, nicht aber durch den Tod des Eigenthümers. Dem E. ähnliche Institute sind die Emphyteusis u. Superficies (s. d.). Beschränkungen des E-s können sowohl durch die nur genannten Institute, als auch durch Servituten u. Pfandrechte u. polizeil. Verbote vorkommen. [5] Nach dem **deutschen Rechte** kommt die Gewehre (s. d.) u. die gerichtl. Auflassung in Betracht; an Grundstücken nämlich kann ein vollkommnes, vom Staate anerkanntes (bürgerliches) E. nur durch die Lehnsauflassung von Seiten des Veräußerers (Lossagung vom E.) u. durch die Beleihung (Lehnsreichung, Anerkennung als Eigenthümer) durch das Gericht erworben werden. Im Mangel dieser Acte spricht man von natürl. E., mit folgenden Befugnissen: **a)** das bürgerl. E. durch Verjährung zu erwerben; **b)** die Publicianische Klage; **c)** die Negatorienklage. [6] Nach neuern **Particulargesetzen** bedürfen alle über Grundstücke abgeschloßnen Veräußerungs- u. Erwerbungsverträge der gerichtl. Bestätigung u. Einverleibung in die Kauf- u. Handelsbücher. Ein außergerichtlich blos abgeschlossner derartiger Vertrag gibt dem einem Theile gegen den andern zögernden Theil eine Klage auf gerichtl. Vollziehung des Vertrags od. Entschädigung. Auch sind manche Gegenstände des E-s, z. B. Braurechte, Bauerngüter, Rittergüter, die Güter der Gemeinden, Kirchen u. milden Stiftungen hinsichtlich der Veräußerung u. Benutzung der obrigkeitl. Zustimmung u. andern Beschränkungen unterworfen. [7] Die **Eintheilungen des E-s** beziehen sich meist auf das lat. Dominium. Die hauptsächlichsten sind: D. directum (Ober-E.) u. D. utile (Unter- u. nutzbares E.), das letztre bedeutet ein beschränktes, von einem Oberherrn (Dominus directus) abhängiges, meist mit einem umfänglichen Nutzungsrechte verbundnes E. od. dem E. ähnl. Recht (vgl. Lehn). D. dormiens, Eigenthum, welches während einer bestimmten Zeit nicht ausgeübt werden kann; man nennt oft das E. der Frau an der Dos also. D. eminens, das Ober-E. des Staats, nach welchem derselbe im äußersten Nothfalle um seiner Erhaltung willen Privat-E. sich ohne Entschädigung aneignen darf; kommt bei Säcularisationen vorzüglich in Betracht. D. illimitatum (D. liberum), unbeschränktes, freies, nur an die Schranken, die das gleiche Recht Andrer setzte, gebundnes E. D. limitatum (D. restrictum), beschränktes E., das aus irgend einem Grunde rücksichtlich des Veräußerungsrechts od. der Ausübung beschränkt ist. Dieser Grund kann im Gesetz, im Willen des Eigenthümers od. des Veräußerers, z. B. bei Vermächtnissen, in der Verjährung od. in richterl. Entscheidung liegen. Die vorzüglichste Art dieser Beschränkungen sind die Servituten. D. revocabile (D. temporarium, D. interimisticum), widerrufliches E., welches nach Ablauf einer bestimmten Zeit od. bei dem Eintritt eines gewissen Umstandes aufhört u. von dem vorigen Eigenthümer, selbst wider den Willen des jetzigen, zurückverlangt werden kann. Diese Rückkehr des E-s hat nun entw. eine rückwirkende Kraft (D. rev. ex tunc) od. nicht (D. rev. ex nunc); in jenem Falle wird die Uebertragung vom Anfange an als nichtig angesehen; in diesem hören die Wirkungen des erworbnen E-s mit dem Zeitpunkte auf, zu welchem der Grund des Widerrufs eintrat. D. solitarium Allein-E., welches Einem allein zusteht.

[8] Das

Digitized by Google

[8] Das E. am Streitobject (D. litis), das nach einer Fiction des röm. Rechts nach der Litiscontestation von den Parteien auf den Anwalt (Procurator) überging, ist jetzt antiquirt. Vom **E. an Geisteswerken**, s. u. Nachdruck. [9] Verloren u. aufgehoben wird das E. **a)** durch den Untergang der Sache, des Gegenstandes des E=srechts, durch den Verbrauch (Abusus) derselben; **b)** durch freiwillige Aufgabe des E=s (Derelictio), **c)** durch den rechtmäßigen Uebergang des E=s auf eine andre Person **aa)** nach dem Tode des Eigenthümers; **bb)** bei dessen Lebzeiten durch Tradition, Accession, Confiscation u. dgl. **3)** (Criminalr.). [10] Das E., dessen Schutz eine der ersten Sorgen jedes neu entstehenden Staats ist, erheischt nothwendig die Sonderung der Vergehungen dagegen (nach ihren besondern Eigenschaften, nicht blos nach dem Werthe der Sachen) u. der allgemeinen Grundsätze von dem eigenthümlichen jeder Art derselben. [11] Vergehen gegen das E. sind Entziehung der Vortheile desselben durch absichtlich widerrechtl. Behandlung der einem And.rn eigenthüml. Sache (nicht des bloßen Erwerbs). [12] Sie werden begangen **a)** durch Aneignung der Sache eines Andern (Entwendung im weitesten Sinne); **b)** durch widerrechtlich mittelst absichtlicher Täuschung erwirkte unverbindliche Ueberlassung der eigenthüml. Sache eines Andern an den Thäter (Betrug); **c)** durch Vorenthaltung der in die Gewalt des Thäters, ohne die Absicht des Eigenthümers auf Uebertragung des E=s an den Erstern, gekommnen Sache, wohin der Funddiebstahl (s. u. Diebstahl 9) gehört; **d)** durch Anmaßung einer fremden Sache zur Benutzung (Gebrauchsentwendung [s. d.], Furtum usus). *(Hss. u. Bs.)*

Eigenthumsherr, 1) so v. w. Eigenthümer, wenn man dessen mit Achtung gedenkt (dominus proprietatis); **2)** so v. w. Obereigenthums=, od. Lehns=, Erbgrund=, Erbzins=, Erblehnherr (dominus directus), im Gegensatze des Nießbrauchsherrn oder Nutznießers (dominus utilis).

Eigenthumsklage, E-srecht, s. Dominium.

Eigentlich, 1) nach dem Wesen, der Regel, dem Gesetz, wirklich, im Gegensatz zu unächt, anders; **2)** was gerade zu, ohne Verhüllung od. Bilder ausgesprochen wird, so **e-er Ausdruck,** im Gegensatz von uneigentlich (metaphorisch), bildlich, figürlich.

Eigentlicher ...., Zusammensetzungen mit diesem Beiwort s. unt. dem Hauptwort.

Eigenverlag, so v. w. Selbstverlag.

Eigenwärme (Phys.), so v. w. Specifische Wärme.

Eigenwille, s. u. Eigensinn.

Eiger, Berg, s. u. Berner Alpen 2.

Eigg, 1) Insel, s. u. Small Isles; **2)** Eiland, s. Chesapeakbai.

Eigill (nord. Myth.), so v. w. Egil.

Eigisheim, Ort, so v. w. Egisheim.

Eigne, so v. w. Leibeigne.

Eignen, so v. w. Ahnen, s. Ahnungsvermögen.

Eigner, Berg, s. u. Bern 2.

Eigyr, Mutter des mythischen Arthur.

Eihäute (Eihüllen), s. u. Ei 11. **E. der Säugethiere,** s. u. Ei 12.

Eihaut, s. u. Ei 10.

Eikas (gr.), **1)** die Zahl zwanzig; **2)** der 20. Tag des Monats; davon **Eikades,** das Fest, das die Epikureer (daher **Eikadistai)** zum Andenken Epikurs am 20. des Gamelion feierten.

Eikemeier (Rud. Heinr.), geb. zu Mainz 1752, Sohn eines mainz. Ingenieuroffiziers, ward selbst Ingenieur, u. war 1793 mainz. Ingenieuroberstlieutnant u. Prof. der Math. An der feigen u. übereilten Uebergabe von Mainz hatte er keinen Theil, sondern erlaubte sich als Protokollirender einige Einwendungen dagegen, doch trat er bald als Obrist in franz. Dienste, weshalb er von der Volksstimme als Ursache jener angeklagt wurde, ward bald Brigadegen., u. als Ingenieur an mehrern Punkten der Rheingegenden gebraucht, erhielt dann eine Brigade, die vor Mainz stand u. 1796 mit Moreau in Deutschland eindrang, u. wirkte zu dessen Rückzug mit, ward bei der Belagerung von Kehl 1797 verwundet, erhielt deshalb ein Commando im Innern u. unter Buonaparte die Organisation der Legion von Nordfranken, eines wilden u. ausgelaßnen Corps, u. ward wegen dessen schlechter Beschaffenheit um 1801 in Ruhestand versetzt. Er lebte nun zu Gau=Algesheim, wo er ein kleines ererbtes Gut besaß u. st. 1825. Er schr. Mehreres über Mathematik u. Befestigungskunst ꝛc.; sämmtl. vergessen. *(Pr.)*

Eikin (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmer, s. u. Niflheimr.

Eikinskjäldi (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Eiklingen, Amtsvoigtei an der Aller u. Fuse, im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; Amtsitz, 500 Ew.; Groß E., Dorf, 300 Ew.

Eikōste (griech. Ant.), das Zwanzigstel, das Athen (s. d. [Ant.] 22) vor der Aus= u. Einfuhr zur See in den Staaten der unterwürfigen Verbündeten erhob; die Einnehmer der E. hießen **Eikostōlogoi.**

Eikthyrnir (nord. Myth.), so v. w. Aeßthyrner.

Eila, so v. w. Aila.

Eiland, so v. w. Insel, bes. kliener.

Eilanzettförmig, s. u. Blatt 21.

Eilarcheōntes (griech. Ant.), so v. w. Ilarchä, s. u. Ilarchia.

Eilau, Stadt, so v. w. Eylau.

Eilden, einzelne Kirche im norw. Amte Norder Trondhjem; in dieser Gegend ließ sich ein Normannenfeldherr Gorr mit seinem Schiffe Ellide von Beitstad bis hierher

her über das Land wegziehen, um eine Strecke Landes zu gewinnen; davon der Name.

Eileithyia, bei den Römern Lucina, Tochter der Zeus u. der Here, Vorsteherin der Geburten. Die wichtigsten Geburten, deren Förderung ihr beigelegt werden, waren die von Apollon u. Artemis u. von Herakles. Später, vielleicht auf Veranlassung der zur Geburt erforderlichen mehrfachen Wehen, verehrte man mehrere Eileithyien (Genetyllides, röm. Deae Ilithyiae). Der Cultus der E. (eigentl. die ephesische Artemis) kam von den Hyperboreern nach Kreta u. Delos u. von da in das übrige Griechenland. Abgebildet mit Geschoß. Am Himmel ist ihr der Mond heilig, auf der Erde die Kuh. *(R. Z.)*

Eilēma (gr. Ant.), s. u. Bücher 8.

Eilenberg, Berg, so v. w. Kulmberg.

Eilenburg, **1)** Stadt im Kr. Delitzsch des preuß. Rgsbzks. Merseburg, auf einer Mulda-Insel; Schuhmacher, Fabriken von Kattun, Metallwaaren, Essig, Stärke, Wachsbleiche, Schloß; 6300 Ew. Dabei die Eisengießerei Erwinhof. **2)** (Gesch.). E. kommt zuerst 961 urkundlich vor u. war damals schon Stadt u. Sitz eines Grafen. Kam nachher unter Dietrich an das Haus Wettin. Dietrichs Enkel Heinrich schrieb sich **Markgraf** von E.; seit 1156 hatte E. gleiche Schicksale mit dem Osterland, kam 1184 an Sachsen, 1370 an Böhmen, u. König Wenzel gab es an Andreas von Duba zur Lehn, der aber wegen Räubereien 1386 hier überfallen u. vertrieben u. E. verbrannt wurde. 1390 (1392) verkaufte es Duba an Volkhard von Kolditz, dessen Söhne es 1394 an die Markgrafen von Meißen verkauften. 1549 forderte es Kön. Ferdinand I. v. Böhmen vergebens von Sachsen zurück; es kam 1815 mit an Preußen. *(Pr. u. Lb.)*

Eilende Fölge (Rechtsw.), s. u. Abwesenheit 8.

Eiletāria (gr. Ant.), s. u. Bücher 2.

Eilf u. Zusammensetzungen damit s. Elf.

Eilif (Gudrunerson), Skalde aus dem 10. Jahrh.; übrig ein größeres Gedicht: Thorsdrapa.

Eilig (Mus.), so v. w. Subito.

Eiling, s. u. Sägemühle.

Eilkäfer, **1)** (Paederus *Fabr.*), Gatt. aus der Fam. der Traubenkäfer nach Goldfuß, mit freiem Kopfe, nicht gespaltener Lippe, Kieferntastern von der Länge des Kopfs, das 4. Glied sehr kurz, das 3. sehr dick; dazu die Untergattungen: **a)** Stenus, die Fühler sind neben den innern Rand der dicken Augen eingefügt. Art: St. biguttatus (Staphylinus b.) *Latr.*; **b)** Evaesthetus *Grav.*, Fühlhörner, die sich in eine 2 gliedrige Keule endigen, vor den Augen, Halsschild so breit wie lang, hinten etwas schmäler. Art: rauher E. (Ev. scaber), glänzend, braun. **c)** Paederus *Fabr.*, zugespitzte Lippentaster, Fühler, die, dicker werdend, vor den Augen eingefügt sind, an der Seite gezähnte Oberkiefer, dickes Halsschild. Art: Ufer-E. (P. riparius), rothbraun, mit schwarzem Kopf u. Unterleibsspitze; unter Wurzeln u. im Gras, gemein. Vgl. Raubkäfer. **2)** (Oxytelus *Grav.*), Gattung der Traubenkäfer, Kopf freistehend, Oberlippe ungetheilt, Lippentaster 4gliedrig, 4. Glied sehr deutlich; Aufenthalt in Mist, Blumen, Pilzen. Dazu die Untergattungen: **a)** Sonnenkäfer (Aleochara calicera *Grav.*), die Fühler stehen zwischen den Augen, die 3 ersten Glieder sind länger, die letzten durchblättert. Art: A. canicalata u. A. **b)** Blüthenfresser (Anthophagus *Grav.*, Desteva *Latr.*), Fühlhörner fadenförmig, Halsschild herzförmig, von der Breite des Kopfs. Art: A. caraboides, gelbbraun, Fühler u. Schild roth, auf Weißdornblüthen. **c)** Proteinus *Latr.*, die Fühler etwas durchblättert, am Ende keulenförmig, vor den Augen stehend. Art: P. brachypterus, schwarz, glänzend, aus Frankreich. **d)** Omalium *Grav.*, Fühler am Ende dicker, Halsschild sehr breit. Art: Blumenomalie (O. florale), glänzend schwarz, braunroth, auf Blumen, diese bilden mit Micropelus *Latr.* die Abtheilung depressa *Latr.* der Kurzflügler. **e)** Eigentlicher E. (Oxytelus), Fühler am Ende dicker, Halsschild kurz mit Eindrücken. Art: O. tricornis. **f)** Osorius *Leach*, walzenförmig, Schienen gezähnt. **g)** Zyrophorus *Dalman*, Leib niedergedrückt, vordre Schienen außen gezähnt. **h)** Coprophilus *Latr.* u. A. die Abtheil. Denticrura. *(Wr.)*

Eilmarsch, s. u. Marsch.

Eilpe, Dorf im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks Arnsberg; Messer- u. Eisenfabriken u. 3 große Papiermühlen.

Eilpost (E-wagen), s. u. Post u. Reisen.

Eilpost, neue Zeitschr. für Kunst ꝛc. u. Moden, s. u. Zeitungen m.

Eilsen (Eilzen), Bauerschaft an der Aue im schaumb. lippeschen Amte Arensburg; 350 Ew.; mit 7 salin. Schwefelwasser u. 4 Eisenquellen, sehr heilkräftiges Bad gegen Drüsenleiden, Ausschläge, Geschwüre, Unterleibsleiden, Gicht, Lähmungen ꝛc., hier die ersten Mineralschlammbäder in Deutschland. Vgl. Dumenil, Neue physikal.-chemische Untersuchung der Schwefelwässer ꝛc. zu E., Hann. 1826. *(Wr. u. He.)*

Eimack (so v. w. Horde), tatarisches Volk in den westlichen Gebirgen von Afghanistan, mehrere Stämme darunter Timan, Hasar (Hazarev), Timur, Sur; in Hütten, halb unter der Erde, freundlich, liebt Zitherspiel, Jagd, wohnt in weitläufigen befestigten Dörfern, hält Soldaten, vielleicht 350,000 Köpfe stark. Das Volk theilt sich in Ordas, hält viel

Digitized by Google

viel Schafe u. Pferde, iſt grauſam gegen Feinde (trinkt das Blut der Gefangenen od. ſtürzt ſie von Felſen herab) u. iſt 400,000—450,000 Köpfe ſtark. In ihrer Nähe wohnen die Maſſer nomadiſirend, hält jährl. eine Zuſammenkunft, 12,000 Familien. *(Wr.)*

Eimbeck, 1) Hptſt. des hannöv. Fürſtenthums Grubenhagen, an der Ilme; in der Alexanderkirche die Begräbniſſe der Herzöge v. Grubenhagen; 2 Stifte (Alexanderſtift u. zur Jungfrau Maria), u. andre Kirchen, Hoſpitäler, Waiſenhaus, gelehrte Schule, 2 Armenſchulen, Leinwandlegge, Bleichen, Verfertigung von Wollenzeugen, Leder, Schuhwaaren, Tabak u. m. a.; in der Nähe ein alkaliſcher Eiſenquell; Freimaurerloge, Georg zu den 3 Säulen; 5500 Ew. **2)** (Geſch.). E. wurde angelegt wegen der großen Wallfahrten, die man nach der daſigen Kapelle des heilgen Blutes machte; es gehörte früher den Grafen von Kattenburg u. Daſſel gemeinſchaftl., ſpäter den Letztern allein. 1094 erhob Graf Alexander die Kapelle zu einem Stift. 1206 bei E. Niederlage der Eimbecker durch die Heſſen. 1267 (1272) ergaben ſich die Bürger, da ſie Gr. Bernhard v. Wehlen unerträglich drückte, an den Herzog v. Braunſchweig. 1417 u. 1540 brannte E. ganz ab; 1461 vergebens von den Heſſen belagert; 1632 von Pappenheim durch Capitulation genommen; 1641 wieder von den Kaiſerlichen durch Feuer zur Uebergabe gezwungen, weshalb der braunſchweig. Commandant Georg Friedrich von Gurtſch enthauptet wurde; 1643 zog die kaiſerl. Beſatzung ab. 1761 wurden die Wälle von den Franzoſen zerſtört. *(Wr. u. Lb.)*

Eimēo, Inſel, ſ. unt. Geſellſchaftsinſeln 2.

Eimer, 1) (Böttch.), ein von eichnen od. fichtnen Dauben zuſammengeſetztes Gefäß, oben weiter als unten, gewöhnlich mit eiſernen Bändern u. einem eiſernen Bügel verſehn; dient zum Waſſerholen (Waſſer-E.), zum Schöpfen des Waſſers in Ziehbrunnen (Brunnen-E.), zum Tränken der Pferde (Pferde-E.) u. zum Ausfördern des Erzes aus den Schachten. Die Klempner verfertigen auch E. dieſer Art von verzinntem Eiſen- u. Meſſingblech. Die Feuer-E. zum Herbeiſchaffen des Waſſers bei Feuersbrünſten ſind von Leder, Hanf od. Stroh. **2)** Ein Faß von beſtimmtem kubiſchen Gehalt, der in den einzelnen Ländern u. größern Handelsplätzen verſchieden u. daher unter dieſem nachzuſehen iſt. 12 E. = 1 Fuder, 2 E. = 1 Ohm u. 3 E. = 1 Oxhoft. *(Fch. u. Hm.)*

Eimer, ſ. u. Turkmanen.

Eimerhölzer, ſ. u. Salzwerk 11.

Eimerkolben, ſo v. w. Taſchenkolben.

Eimerkunſt, Vorrichtung, wodurch mit 1 od. 2 Eimern Waſſer aus der Tiefe gehoben wird. Entw. geht das Seil od. die Kette **(E-kette),** woran die Eimer hängen, über eine horizontale Welle, die durch eine Kurbel od. ein Schwungrad herumgedreht wird, od. um den Korb einer ſenkrechten Welle, welche durch einen 4armigen Hebel herumgedreht wird; die Enden der Kette mit den Eimern laufen dann über 2 Scheiben einer horizontalen Welle. Iſt nur 1 Eimer angebracht, ſo hängen an dem and. Ende der Kette Gegengewichte. *(Fch.)*

Eimern (Kohlenbr.), ſo v. w. Durcheimern.

Eimoūtiers (ſpr. Aemuthiēh), Stadt, ſo v. w. Aimoutiers.

Eimuſchel, ſ. u. Eiſchnecke.

Ein, 1) Wort für den unbeſtimmten Artikel, ſ. d.; **2)** Zahlwort, der Mehrfachheit entgegengeſetzt, vgl. Einer.

Ein ..., Vorſetzſylbe, ſ. u. In. Die **Zuſammenſetzungen** mit dieſer Sylbe, die hier nicht zu finden ſind, ſ. u. der and. Sylbe.

—ein, durch Dehnung aus in entſtanden, Endſylbe an Adverbien, die eine Bewegung wohin od. ſo v. w. hinein anzeigt.

Einabāschti, ſo v. w. Ainabachti, ſ. Lepanto.

Einäschern, 1) (Chem.), organiſche Körper an freier Luft verbrennen od. glühen, wobei dann nur Aſche, aus feuerbeſtändigen Alkalien u. Erden beſtehend, zurückbleibt; **2)** ſo v. w. Calciniren; **3)** ſo v. w. Aeſchern; **4)** das leinene Garn mit Aſche kochen; **5)** in Aſche verwandeln.

Einäugige Binde (Chir.), ſ. u. Augenbinde.

Einathmen, ſ. u. Athmen.

Einauge, ſo v. w. Kiefenfuß (Monoculus).

Einback (Bäck.), ſ. u. Zwieback.

Einbalsamiren, ſo v. w. Balſamirung.

Einband, 1) was zum Binden eines Buches gehört; **2)** die äußre Bedeckung eines gebundnen Buches; richtet ſich nach dem Format u. beſteht aus den Deckeln u. dem Rücken od. Hintertheile; jene ſind gewöhnl. von Pappe, ſeltner von dünnem Holze u. dann mit einem Stoffe überzogen. Außer dem Schweinslederband von weißem Schweinsleder, dem engl. E. von blaukem braungelben Leder mit Goldverzierungen, dem halbengl. E., wo nur Ecken u. Rücken von ſolchem Leder ſind u. der Rücken mit Goldverzierungen verſehn iſt, ſ. alle übrigen Arten des E-es unt. Buchbinder 2., vgl. Bücher 1). *(Fch. u. Hm.)*

Einbansen, 1) ſ. u. Scheune; **2)** ſ. u. Käſe.

Einbau (Waſſerb.), ſo v. w. Buhne.

Einbeck, Stadt, ſo v. w. Eimbeck.

Einbecken (Einbicken), am Rande eines Keſſels od. andern Geſchirres einen Draht einlegen u. den Rand über denſelben umbiegen, wodurch er mehr Feſtigkeit bekommt.

Einbeere (Bot.), ſ. Paris.

Ein-

Einbeeren (Vogelf.), Vogelbeeren in die Dohnen hängen.

Einbehaltungsrecht, das Recht der Witwe eines Vasallen, od. dessen Allodialerben, das Lehngut so lange im Besitz zu behalten, bis eine Absonderung des Lehns von dem Allodium erfolgt ist.

Einbeitzen, Adern od. sonstige Figuren in eine Geräthschaft von Holz, in den Lederband eines Buchs ꝛc. beitzen.

Einbettung, eine aus Faschinen bestehende durch Steine beschwerte Ausfüllung der Tiefen, die das Wasser bei einem Wehr unter dem Flußbette ausgewühlt hat.

Einbildung, 1) die Vorstellung eines nicht gegenwärtigen, od. nicht wirklichen Gegenstandes, bes. sofern sie eine irrige Annahme ist; dah. **2)** s. u. Stolz.

Einbildungskraft, das Vermögen der Seele, Bilder von nicht gegenwärtigen od. nicht wirklichen Dingen aufzufassen u. darzustellen. Sie ist **a)** reproductiv (nachbildend), sofern sie schon früher vor dem Bewußtsein gewesene Vorstellung auffrischt u. erneuert, **b)** productiv (schöpferisch), sofern sie ganz neue Formen od. Bilder schafft; hinsichtlich des Stoffs ist sie stets an die Data aus Sinnesanschauung gebunden, die sie übrigens auf die mannigfachste Weise combiniren u. so neue Bilder erzeugen kann. *(Sel.)*

Einbindehäute, 1) schlechtre Häute, zum Umschlag andrer; **2)** Häute, zum Einbinden der Bücher.

Einbinden (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** (Gärtn.), junge Bäume, Weinstöcke, sie mit Stroh od. Nadelreisig umwinden, um sie vor dem Erfrieren u. Beschälen der Hasen zu schützen; **2)** (Buchb.), so v. w. Binden 3); **3)** (Maur.), Steine in einer Mauer e., bei Aufführung einer neuen Mauer an einer alten, die Steine der erstern in die entstandenen Vertiefungen der letztern legen u. beide dadurch verbinden; ist deshalb nicht anzurathen, weil sich die neue Mauer setzt u. so ein Riß entsteht; man stellt daher besser eine neue Mauer stumpf gegen eine alte, u. macht allfällige Risse erst später zu, wenn sich die neue Mauer gesetzt hat; auch so v. w. Verzahnen; **4)** dem Pathen etwas e., bei der Taufe ihm ein Geldgeschenk in den Pathenbrief legen. *(Fch. u. v. Eg.)*

Einbindenadel, s. u. Nadel. **Einbindeschienen,** eiserne Bänder, welche die Achsen u. Schemel der Wagen mit dem Gestelle zusammenhalten.

Einblatt, 1) (Monophyllus *Leach.*), Gatt. aus der Fledermausfam. Blattnasen, oben 4, unten keine Vorderzähne, am Zeigefinger des Vorderfußes nur 1, am Mittelfinger 4, am 4. u. 5. 3 Gelenke, weitstehende doppelte Ohren, ein Blatt auf der Nase. Art: Redmanns E. (M. Redmanni), oben braun, unten grau, auf Jamaica. **2)** (Bot.), s. Parnassia.

Einblauen, s. u. Färbekunst ꝛc.

Einbökeln, so v. w. Bökeln.

Einbohrender Schuss, s. unt. Schießen.

Einbrechen der Erze, von Erzen, sich nach u. nach bei den Bauen bemerken lassen, während bislang an derselben Stelle nur taube Massen sich vorfanden.

Einbrennen, 1) durch Brennen ein Zeichen machen, bes. an Pferden (s. d. a), auch hölzernen Gefäßen; **2)** (Landw.), so v. w. Brühen 4); **3)** (Hüttenw.), das gar gearbeitete Eisen herausnehmen u. zu Deilen zusammenschweißen; **4)** das zu verzinnende Blech in flüssiges Zinn legen; **5)** (Weinh.), so v. w. Schwefeln; **6)** so v. w. Einmaischen; **7)** s. u. Glasmalerei, vgl. Eingebrannt u. Enkaustik. *(Fch. u. Hm.)*

Einbringen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Bergb.), die Maasen e., das freie Feld um eine Fundgrube messen u. muthen, ohne einem bereits belehnten Felde zu nahe zu kommen; **2)** die Ortung e., mit einem getriebnen Orte dahin gelangen, wohin er getrieben werden soll, wie bei Schachtabteufen die Querschläge; **3)** die Teufe e., mit einem Stollen die bestimmte Tiefe erreichen; **4)** frische Wetter e., frische Luft in ein Bergwerk bringen, vgl. Wetter; **5)** s. u. Buchdrucker ꝛc. *(Fch. u. Hm.)*

Einbringung der Erbschaft, so v. w. Einwerfung.

Einbruch (auß. der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Diebstahl ꝛc; **2)** (Bergb.), Vertiefung, die man zuerst in die Dammerde od. feste Gestein macht, wenn ein Gesenke od. eine Schacht abgeteuft wird; **3)** (Herald.), s. u. Ehrenstücke ꝛc.

Einbrühen (Landw.), so v. w. Brühen 3) u. 4).

Einbugt (Schiffb.), s. u. Bugt.

Einchörig, 1) Tonstück, in dem die Hauptstücke nur einfach besetzt sind; **2)** ein Instrument, nur mit einem einzigen System Saiten versehn.

Eindämpfen (Vogelf.), s. Dämpfen.

Eindämmen (E-deichen), mit einem Damm umgeben; vgl. Deich.

Eindecken, das Aufbringen des Deckmaterials, Einhängen der Ziegel u. Schiefer auf ein Dach; s. Dach.

Eindhofen, 1) Bzk. in der niederländ. Prov. Nordbrabant; 59,000 Ew. **2)** Hauptst., an der Gender u. Dommel; Hutfabriken, Bereitung von Leder, Leinwand, baumwollne u. wollne Waaren; 3000 Ew.

Eindicken (Inspissatio), die durch Verflüchtigung der wässer. Theile, mittelst Wärme bewirkte stärkere Consistenz einer, fixe, bes. vegetabilische Bestandtheile aufgelöst enthaltenden Flüssigkeit.

Eindingen, 1) in den Vertrag mit einschließen; **2)** das Gericht (Ding), nach der Hegung anfangen; **3)** neuerwählte Schöppen einführen; **4)** sich ein- oder andingen, den Richter um Erlaubniß bitten, etwas vorzutragen.

Digitized by Google

Eindringen fester Körper in weiche (Phyſ.), iſt immer mit einem gewiſſen Widerſtand von Seiten letzterer verbunden, welche die Bewegung erſterer verzögern. Es verhalten ſich hierbei die Tiefen, bis zu welchen ein Körper bei verſchiedener Geſchwindigkeit eindringen kann, wie die Quadrate dieſer Geſchwindigkeiten. Ein Körper, welcher mehr Maſſe hat, dringt tiefer ein, weil bei gleicher Geſchwindigkeit ſeine Wirkung größer iſt. Der Widerſtand des getroffenen Körpers vermindert die Bewegung des andern; iſt er nur ſchwach, ſo iſt auch der Verluſt gering u. ebenſo die mitgetheilte Bewegung. *(Ml.)*

Eindrittelstücke (Münzw.), ſo v. w. Drittelſtücke.

Eindruck, ſtärkere u. ausdauernde Wirkung auf das Gemüth, durch die ein Gegenſtand uns in einen angenehmen od. unangenehmen Zuſtand lebhafter Art verſetzt. Iſt der empfangende Geiſt in der gehörigen Stimmung, die Einwirkung eines Gegenſtandes nach ſeiner Natur aufzufaſſen, dann heißt es, der Gegenſtand macht ſeinen wahren E. auf uns. Das wahre Kunſtwerk iſt nicht nach dem E. der einzelnen Theile zu beurtheilen, ſondern nach dem Total-E., d. i. nach der von dem Ganzen bei unbefangener, aufmerkſamer Hingebung, erhaltenen Wirkung. *(Wd.)*

Eindrucken, **1)** Kupferſtich od. Holzſchnitte nicht auf ein beſ. Blatt, ſondern zwiſchen die Schrift eines Buches drucken; **2)** bei mehrfarbigem Kattun die Ausfüllung od. Schattirung des Muſters mit der Druckform auftragen, im Gegenſatz des Einſchilderns, wenn die Farbe mit einem Pinſel aufgetragen wird.

Eindunsten, ſ. u. Hut 11.

Eine, Fluß, ſ. u. Wipper 4).

Eineggen, **1)** den Samen mit der Egge unterbringen; **2)** die aufgepflügten Furchen mit der Egge ebenen.

Einer, in jedem Zahlenſyſtem die Zahlen die kleiner als die Grundzahl ſind; im dyadiſchen Zahlenſyſtem gibt es alſo nur eine; im dekadiſchen ſind es die 9 erſten Zahlen, im dodekadiſchen die 11 erſten ꝛc.

Einer für Alle, ſ. Alle für Einen. **E. für Beide**, ſ. Beide für Einen.

Einerlei, ſo v. w. Identiſch.

Einfach, **1)** nur einmal genommen, im Gegenſatz des Mehreren; **2)** nicht zuſammengeſetzt; **3)** (Metaph.), abſolut e., was ohne alle Theile iſt, wie die angenommenen Monaden; relativ e., was nicht in Theile zerlegbar iſt, z. B. die angenommenen Atome; **4)** (Aeſth.), was ohne Verzierungen iſt; **5)** von Blumen, ſo v. w. Ungefüllt; **6)** von geringerer aber gewöhnlicher Beſchaffenheit; **7)** von Zahlen ſo v. w. Ungerade, auch **8)** einziffrige Zahl; **9)** anſpruchlos; **10)** leicht verſtändlich. *(Fch.)*

Einfache...., Zuſammenſetzungen mit einem Hauptwort ſ. u. d., ſo: **E. Benzoetinctur**, ſ. u. Benzoetinctur ꝛc., außerdem: **E. niedere Reihe**, ſ. Reihe 1. **E. Zahl**, ſo v. w. Primzahl. **E-er Bruch**, ſo v. w. Theilbruch.

Einfacher Leinweberknoten (Leinw.), ſo v. w. Kreuzknoten.

Einfacher Dachstuhl (Bauk.), ſ. u. Dach 7. **E. Diebstahl**, ſ. Diebſtahl 11.

Einfacher Quecksilbermohr, ſ. u. Aethiops.

Einfacher Strich (Phyſ.), ſ. u. Magnet 11.

Einfacher Zapfen, dem Krummzapfen entgegengeſetzt.

Einfaches Spiel, ſ. u. Billard 4.

Einfachheit, ſ. Einfach.

Einfädler, ſ. u. Seidenhaspel.

Einfähmen, Schweine zur Waldmaſt aufnehmen.

Einfälteln, in Falten legen u. dieſe dann zuſammenheften.

Einfahren (außer d. gew. Bed.), **1)** (Bergb.), ſich in die Grube begeben, dah. auch **Einfahrer**, Beamte, welche die Gruben fleißig befahren ſollen; **2)** (Landw.), ſo v. w. Einbringen; **3)** (Jagdw.), ſ. u. Einfallen 1); **4)** zum Bau kriechen.

Einfahrt, **1)** ſo v. w. Thorweg, auch ſo v. w. Durchfahrt; **2)** die Röhre eines Baues, durch welche der Fuchs, Dachs ꝛc. meiſt zu Baue geht; **3)** der Eintritt in einen Schacht od. Stollen.

Einfall (außer d. gew. Bed.), **1)** ſ. u. Repetiruhr; **2)** (Jagdw.), ſo v. w. Einfahrt 2); **3)** der Ort, wo das Auer- u. Birkwildbret vor Nachts aufbaumt (ſich einſchwingt); **4)** ſ. u. Licht; **5)** ſ. u. Orgel 10.

Einfallen (außer den gewöhnl. Bed.), **1)** von zur hohen Jagd gehörigem Wilde, in die Netze ſpringen, von dem zur niedern einfahren; **2)** vom Federwild, ſich auf der Erde od. auf Bäume niederlaſſen; **3)** (Uhrm.), ſ. u. Schlagwerk.

Einfallendes Licht, ſ. u. Licht.

Einfaller, ſ. u. Schiefer.

Einfallgerinne (Hüttenw.), ſ. unt. Waſchwerk. **E-fallhaken** (Uhrm.), ſo v. w. Einfall 3).

Einfallsaxe (Opt.), ſ. u. Strahlenbrechung 2. **E-drucker** (Uhrm.), ſo v. w. Einfall. **E-schaufeln** (Maſchinenw.), ſ. u. Schaufeln. **E-schnalle**, ſ. u. Repetiruhr. **E-spitze**, ſ. ebd.

Einfallsloth, E-punkt, E-sinus, ſ. u. Licht. **E-winkel**, ſ. u. Schießen.

Einfalt, **1)** (Einfachheit), die Beſchaffenheit deſſen, was wenig in die Sinne fallende Beſtandtheile hat, od. deſſen wahrnehmbare Aeußerungen ſich nur auf das Weſentliche u. Nothwendige beſchränken u. daher z. B. den Schmuck ausſchließen; **2)** natürl. Beſchränkung des Geiſtes, z. B. bei dem Kinde, ein geringer, dem Lebensalter deſſelben angemeſſener Grad der Entwickelung der Geiſtes- u. beſ. der Verſtandeskräfte;

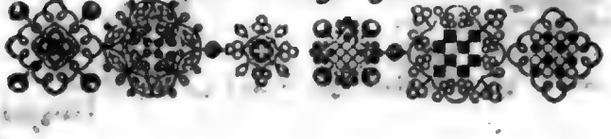
kräfte; die E. ist in Criminalfällen eine Strafmilderung, s. d.; **3)** geringres Maß der Verstandeskräfte, das sich bei Erwachsenen als Geistesschwäche in mindrer Aufmerksamkeit, Fassungs- u. Durchdringungskraft, in beschränktem Interesse an Gegenständen, welche den Geist sonst ansprechen, u. bei welchen Anwendung des Verstandes erfordert wird, andeutet. Ein **E-spinsel** ist dann ein Mensch, der wie der Pinsel blos ein Werkzeug in der Hand eines Andern u. nur der mechanischen Nachahmung ist; **4)** natürl. Bildung des Verstandes, beim Mangel an Welterfahrung u. Menschenkenntniß; thut sich auch häufig als Naivetät kund. *(Pl.)*

Einfalt der Sitten, naturgemäßes äußeres Leben, welches frei ist von dem künstl. Bedürfniß, Luxus ꝛc., sich im Innern durch Aufrichtigkeit, Geradheit u. Redlichkeit auszeichnet, u. wo die Weltbildung noch keinen schädl. Einfluß gewonnen hat.

Einfalt in den schönen Künsten, zeigt sich in Stoff u. Form dadurch, daß jener aus wenig Bestandtheilen zusammengesetzt ist, in dieser darin, daß man Zusammensetzung nicht wahrnimmt, daß die Behandlung des Stoffs sich auf natürl. Anwendung der wesentl. Kunstmittel beschränkt, welche der Stoff fordert, u. daß auch ein mannigfaltiger Stoff, ohne den Blick zu verwirren, leicht u. natürlich zu einem Ganzen gebildet ist. Die E. schließt aus theils das Unwesentliche, Zufällige, sofern es als Ueberflüssiges erscheint, theils das Gezierte, Gesuchte, Verwickelte, Ueberladne. Gesucht u. übertrieben wird sie zur Trockenheit, E-förmigkeit od. E-tönigkeit (wie in der Musik u. Declamation). Es gibt übrigens ganze Kunstgattungen, welche einfacher sind als andre; z. B. die Tragödie ist einfacher als die Oper ꝛc. *(Wd.)*

Einfangen (auß. den gew. Bedeut.), **1)** ein Thier mit Garnen od. Fallen lebendig fangen; s. u. Fang; **2)** (Jagdw.), von einem Raubthier od. einem Hund, in ein andres Thier beißen; **3)** einen Garten mit einer Mauer od. einem Zaun umgeben.

Einfassung (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Schriftg.), Linien, Röschen, Blumenguirlanden u. andre Verzierungen, die zur Einfassung von Gedichten, Umschlägen von Büchern u. Broschüren, Titeln ꝛc. gebraucht werden. Die neuere Zeit, in der dieselben wieder gewöhnlich geworden sind, gibt deren in der geschmackvollsten Auswahl u. in der größten Mannigfaltigkeit. In neuester Zeit sind die sogenannten Phantasieeinfassungen (Kaleidoskopeinfassungen) gewöhnlich geworden, wo man aus 60—70 Typen der verschiedenartigsten Form die verschiedensten E-n bilden kann. Folgende Zeile ist aus dergl. gebildet:



Jede besteht aus Zwischentheilen (Mittelstücken) ( ) u. Eckstücken (Winkelecken) () die die Ecken bilden. Oft werden die E-en jetzt durch Guillochen hergestellt. Zuweilen füllt den leeren Raum zwischen den E-en ein figurirter Unterdruck (Tarots), wie über den dann die E. u. die Buchstaben kommen, in den dieselben aber auch eigens eingeschnitten sind. **2)** (Bebrämung, Her.), s. u. Ehrenstücke u. *(Pr. u. Mch.)*

Einfeder, s. u. Federmotte. **Einfisch,** so v. w. Finnfisch.

Einfisch, Thal, s. u. Sibers.

Einfitzen, in eine, mit einer kleinen Zange (Fitzange) gehaltne Nähnadel das Oehr mit einer sehr feinen Feile (Fitzfeile) einfeilen.

Einfleck (Zool.), s. u. Characinus.

Einfluchten (Bauk.), Gegenstände, z. B. bei Mauern, Zäunen u. dgl. mit andern in eine gerade Linie (Flucht) bringen; geschieht durch Pfähle, welche am Anfangs- u. Endpunkte der Linie eingeschlagen u. zwischen welchen andre Pfähle in die gleiche Richtung gestellt (eingefluchtet) werden.

Einflussrohr, so v. w. Injectionsröhre.

Einförmigkeit, 1) die Aehnlichkeit gewisser Theile eines Ganzen, Mangel an Verschiedenheit u. Mannigfaltigkeit der Form. **2)** (Aesthet.), s. u. Einfalt.

Einfriedigung, s. Befriedigung.

Einfüllen, die gewonnenen Erze u. Berge in die Förderungstonnen schaffen, der Ort, wo dies geschieht, heißt Füllort.

Einfuhr, die Einbringung der Waaren u. Handelsartikel, die ein Volk aus dem Auslande bezieht; eine Wechselwirkung der Ausfuhr. Sie richtet sich nach dem Zustande der Industrie eines Landes, indem ein solches, dessen Industrie noch in der Kindheit steht, mehr Kunstproducte, ein solches hingegen, das bessere Industrie besitzt, mehr Naturproducte bedürfen wird. Nach dem Zustande der Industrie richten sich auch die **E-verbote,** indem die E. derjenigen Artikel, von denen ein Land den nöthigen Bedarf selbst producirt, gänzlich verboten od. durch **E-zölle** erschwert, hingegen solche, welche es zum Verbrauch nöthig hat, möglichst erleichtert werden muß. Gänzliche Verbote sind indessen schwerlich zu rechtfertigen, da die Regierung dadurch den inländ. Producten auf Kosten des kaufenden Publicums ein nachtheiliges Monopol gibt, indem nur gehörige Concurrenz niedrige Preise u. bessere Waaren herbeiführt; wohl sind aber Eingangszölle billig, die den inländ. Fabricanten in den Stand setzen, mit den ausländ. Preis zu halten. Vgl. Ausfuhrzoll u. Zollverband. *(Pr.)*

Einfuhrrecht, so v. w. Eintrittsrecht.

Eingang (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Bauk.), so v. w. Thor u. Thüre; **2)** (Hand-

Digitized by Google

(Handwerksbr.), die vierteljährige Zusammenkunft eines Handwerks; das dabei gesammelte Geld: **E-sgeld**; **3)** (Rhet.), der dem Haupttheil einer Rede, Abhandlung ꝛc. vorgehende u. ihn einleitende Theil, s. u. Rede; **4)** **(E. u. Ausgang)**, der Ort, wo Wild zu Holz od. herausgegangen ist; die Fährte auf ihm: **Ein- u. Ausgangsfährte.** *(Fch.)*

Eingangszoll, s. u. Zoll 8.

Eingebildete Grösse u. Wurzel (Math.), so v. w. Unmögliche Größe, s. u. Wurzel 8.

Eingebildete Münzen, so v. w. Rechnungsmünzen.

Eingebildeter Brennpunkt, E. Zertrennungspunkt, s. Brennpunkt 1).

Eingebinde, so v. w. Pathengeschenk.

Eingeblindete Säulen, s. unt. Säule.

Eingebogen, **1)** (Bot.), s. Inflexus; **2)** (Herald.), das Gegentheil von ausgebogen, s. d.

Eingeboren, **1)** (Unigenitus), einziges Kind; **2)** (Dogm.), **E-er Sohn Gottes**, s. u. Christus 11; **3)** in einem Lande od. Ort geboren; dah. **E-geborenheit**, s. Indigenat.

Eingebrachtes (Illata), **1)** was die Frau beim Anfange der Ehe zum Ehemanne gebracht hat, das Dotalvermögen; **2)** was die Frau während derselben noch durch Errungenschaft u. dergl. zum Manne gebracht hat; in welchem Falle es jedoch gewöhnlich das **Ein- u. Zugebrachte** genannt wird, vgl. Dos.

Eingebündelte Bürsten (Bürstenm.), so v. w. Eingesetzte Arbeit.

Eingeburt, s. Indigenat.

Eingebung, der Act, wo ein übermenschl. Geist einem Menschen etwas mittheilt; je nach der Verschiedenheit der Geister sind es gute od. böse E-en. Wie weit diese E. geht, läßt sich nicht bestimmen; die ärgsten, bes. religiösen Schwärmer, haben immer solche E. vorgegeben, s. Inspiration.

Eingedrückt (Bot.), so v. w. Impressus.

Eingehängter Träger (Bauk.), so v. w. Hängeträger, s. u. Hängewerk.

Eingehen (außer der gew. Bedeut.), **1)** von Tuch u. Leder, welches in die Nässe kommt, sich zusammenziehen; **2)** Tuch e. lassen, es vor dem Verarbeiten in ein feuchtes leinenes Tuch schlagen, damit es sich zusammenziehe u. das daraus gefertigte Kleidungsstück nicht in der Nässe leide; **3)** vom Wilde, eines natürl. Todes sterben.

Eingehender Winkel, s. u. Ausspringender Winkel 1.

Eingehüllte Curve (Math.), s. u. Grenzcurve.

Eingekaufte Meister, s. unter Zunft.

Eingekerbt (Bot.), so v. w. Ausgerandet, s. u. Blatt 11.

Eingeklemmter Bruch (Chir.), s. u. Bruch (Chir.) 11.

Eingelassener Kopf (Holz- u. Metallarb.), s. u. Einlassen. **Eingelassene Schraube**, so v. w. Versenkte Schraube.

Eingelegte Arbeit, Arbeit von Holz, Metall ꝛc. in welche Zeichnungen od. Figuren von andern Farben im Holze od. Metalle eingelassen sind, vgl. Mosaik.

Eingelegtes Tonstück, das eigentlich nicht zur aufgeführten Musik gehört, aber, damit sich ein Sänger od. Virtuos vorzüglich auszeichnen kann, in dasselbe eingefügt ist.

Eingemachtes, s. u. Einmachen.

Eingemachte Torte, s. u. Torte.

Eingenähte Arbeit, Tücher, Krausen u. dgl., in welche mit Zwirn od. Seide Figuren genäht sind.

Eingepfarrte, die zu einer Kirche gehörigen Personen, welche daselbst den Gottesdienst abwarten, die Sacramente zu empfangen u. zu der Kirche u. der Geistlichkeit Unterhalt beitragen müssen.

Eingepfropft, s. u. Ehrenstücke 11.

Eingerichte (Schloss.), so v. w. Gewirre.

Eingesattelt, s. u. Pferd 8.

Eingeschenk (Handw.), Gegensatz von Ausgeschenk, s. u. Ausschenken.

Eingeschlossen (Bot.), s. Inclusus.

Eingeschneidel (Supervita, sächs. Recht), Art von Deputat, welche eine Witwe jährlich aus den Gütern ihres verstorbnen Ehemanns bis zur anderweiten Verheirathung od. ihren Tode erhält. Es beruht jedesmal auf ausdrückl. Versprechen od. bes. Vertrage u. muß von den Allodialerben entrichtet werden, da es nicht zu den Lehnslasten gerechnet wird.

Eingeschnitten (Bot.), so v. w. Incisus.

Eingeschobene Leisten (Tischler), so v. w. Einschiebeleisten, s. u. Einschieben 1).

Eingeschriebene Figur (Math.), eine geradlinige Figur, die innerhalb eines Kreises od. auch einer andern geradlinigen Figur so gezogen ist, daß sie mit allen ihren Ecken auf dem Umfange jener liegt.

Eingesessener, der Eingeborne eines gewissen Orts, vgl. Indigenat.

Eingesetzte Arbeit, s. u. Bürstenmacher 2.

Eingesprengt (Min.), ist ein Fossil, wenn es in einem andern fein zertheilt, nicht scharf begrenzt, verwachsen vorkommt. Man unterscheidet grob, klein u. fein eingesprengt.

Eingestämmtes Schloss, s. u. Schloß 1).

Eingeständniss (Rechtsw. u. Rhet.), **1)** s. Concessio; **2)** so v. w. Geständniß.

Ein-

Eingestelltes Jägen, s. u. Treibjagd 19.

Eingestrichne Nöten, s. u. Noten.

Eingeweide (Viscera, Anat.), **1)** feste Theile, die in dem Körper befaßt sind; doch werden Knochen u. Bänder, Muskeln, Gefäße u. Nerven in eigne Lehren befaßt, es enthält dann **E-lehre** (Splanchnologie), die Beschreibung der übrigen Theile, ja selbst die der Haut u. ihrer Bedeckungen. Man theilt dann die E. in die des Kopfes, die der Brust u. die des Unterleibes. Erstre gehören vorzugsweise (als Sinnesorgane) in die Sphäre der Sensibilität, die zweiten (bes. Herz u. Lungen) in die der Irritabilität, die letzten in die der Reproduction; **2)** insbes. die Eingeweide der Brust u. des Unterleibes; **3)** die des Unterleibes allein; **4)** die Därme. *(Pl.)*

Eingeweidearterien, Bucharterien, s. u. Bauch 12.

Eingeweidethiere, bei Oken das erste Land der Thiere; sind Thiere ohne Knochen, Muskeln u. Rückenmark, nur mit Eingeweiden u. Hautorganen. Getheilt in die Kreise **A)** Gedärm- (Gallert-) thiere, dazu Infusorien, Polypen, Quallen; **B)** Schal-(Ader-)thiere, dazu Muscheln, Schnecken, Kraken; **C)** Ringelthiere (Athemthiere), dazu Würmer, Krabben, Fliegen. Zum 2. Lande gehören die Fleischthiere. *(Wr.)*

Eingeweidewürmer (Entozoa, Enthelmintha), Thiere, welche in den Eingeweiden höhrer Thiere leben u. von deren Nahrungssäften zehren. Sie zeichnen sich durch weichen, nackten, langen, dünnen, walzigen od. flachen, od. fadenförmigen Leib aus, haben Haut, Darm, Mund, After, Eierstöcke, zum Theil auch Zeugungsorgane, aber weder Knochen noch Athemwerkzeuge u. Blutgefäße. Der Mund ist zum Saugen eingerichtet, hat aber keine Fühler. Die Fortpflanzung geschieht durch Eier u. unbekannte Art, da sie in den bestverwahrten Eingeweiden, aber außerhalb der Thierkörper sich nirgends finden. Man theilt sie ein in Blasenwürmer (Cystica), Plattwürmer (Limacoidea), Bandwürmer (Cestoidea) u. Fadenwürmer (Nematoidea) (s. d. a.). Cuvier theilt sie in Fadenwürmer (Entozoa Nematoidea) u. Fleischeingeweidewürmer (Ent. parendymatosa). Werke hierüber: Rudolphi, Entozoorum seu vermium intestinalium historia naturalis, Amsterd. 1807—1810, 2 Bde.; Derf., Entozoorum synopsis, Berl. 1819; J. G. Bremser, Ueber lebende Würmer in leb. Menschen, ebd. 1819, 4.; Derselbe, Icones helminthum, Wien 1824, 3 Hefte, Fol. *(Wr.)*

Eingeweihter, s. u. Mysterien.

Eingezahnter Bölzen, s. unter Pferd 14.

Eingezogne Arbeit, s. u. Bürstenmacher 4.

Eingezögne Bälken, s. u. Einziehen 3).

Eingezogne Flänken, s. unter Pferd 4.

Eingraben (außer der gew. Bedeut.), **1)** einen Acker mit Graben umgeben; **2)** so v. w. Graviren.

Eingrenzung (Criminalrecht), s. u. Strafe 11.

Eingriff, **1)** jede rechtswidrige Anmaßung u. Verletzung eines fremden Rechtes; **2)** (Maschinenw.), das wechselseitige Berühren der Zähne eines Rades u. der Stücke eines Getriebes beim Umdrehen; es muß leicht u. gleichmäßig sein, dies hängt von der Gestalt u. Zahl der Zähne eines Rades u. der Triebstöcke u. von der Stellung des Rades u. Getriebes ab; **3)** s. u. Hirschfährte 1. *(Fch.)*

Eingriffzirkel, s. u. Taschenuhr 4.

Einguss (außer der gew. Bedeut.), **1)** die Menge Wasser, die aus einer Röhre **(E-röhre, E-rohr**, bisweilen mit einem Hahne, dem **E-hahne**, versehn), in ein größeres Gefäß **E-kufe, E-behälter)**, fließt; **2)** s. u. Goldschmied; **3)** (Glaser), s. u. Fensterblei; **4)** s. u. Gußform; **5)** s. u. Schriftgießen 4; **6)** s. u. Münze.

Eingussgalgen, s. u. Salzwerk.

Einhägen, **1)** ein Stück Land mit einem Zaune umgeben; **2)** durch Strohwische, die auf eingeschlagne Pfähle auf bestellte Felder od. Wiesen gesteckt werden, anzeigen, daß daselbst nicht Vieh gehütet werden darf.

Einhängemaschine (Bergb.), so v. w. Premswerk.

Einhängewerkzeug, E-zirkel (Uhrm.), so v. w. Eingriffzirkel.

Einhängiges Dach, so v. w. Pultdach. **E-häsen (E-heesen**, Jagdw.), so v. w. Einhösen. **E-häusig** (Bot.), s. u. Blüthe 10.

Einhäutig (Einhäuzig, Bauk.), Mauern, die nur auf einer Seite glatt bearbeitet, auf der andern aber roh gelassen werden.

Einhard, so v. w. Eginhard.

Einhardsgut, Gut, welches durch ausdrückliche Verträge von der ehelichen Gütergemeinschaft ausgenommen ist.

Einhauen (außer der gew. Bedeut.), **1) E. von der Cavallerie**, einen Choc machen; **2)** (Jagdw.), von einem Raubvogel, den Raub mit den Fängen ergreifen; **3)** so v. w. Einschlagen.

Einhauig (Landw.), so v. w. Einschürig 1).

Einheben in die Presse, s. u. Buchdrucken 10.

Einheit (Math.), 1 jedes einzelne der gleichartigen Dinge, in so fern man durch sie eine Größe ausdrückt, nicht zu verwechseln mit Eins. Der Bequemlichkeit wegen hat man bei denselben Dingen mehrere Einheiten eingeführt u. dafür sehr verschiedenartige Benennungen, so sind Pfund, Loth 2c.

E.

Digitized by Google

E. der Gewichte; Minute, Stunde, Meile ꝛc. der Zeit; Hundert, Tausend ꝛc. der natürl. Zahlen. [2]Man unterscheidet eine Haupt-E., von der man ausgeht, u. E-n 1., 2., 3. ꝛc. höherer u. niederer Ordnungen, ist die erstre festgesetzt, so sind auch die übrigen bestimmt. Wählt man z. B. Stunde zur Haupteinheit der Zeiteintheilung, so ist Tag die E. der 1. höhern Ordnung, Woche der 2. ꝛc., dagegen Minute E. der 1. niedern Ordnung; Secunde der 2. niedern Ordnung ꝛc. Im dekadischen Zahlensystem ist Einer die Benennung für die Haupteinheit, die Zehner bilden demnach die E-n 1. höherer, die Zehntel derselben 1. niedern Ordnung, die Hunderte E. der 2. höhern, die Hundertel E. derselben niedern Ordnung ꝛc. [3]Demnach ist eine E. höherer Ordnung immer eine gewisse Menge der Haupteinheit, dagegen eine E. niedrer Ordnung ein gewisser Theil der Haupteinheit. [4]Die Zahl, welche angibt, wie viel Male man eine Einheit nehmen muß, um die nächst höhere od. niedere Ordnung zu erhalten, heißt die Eintheilungszahl für die bezügliche Ordnung. Wenn ein Centner 110 Pfund hat, so ist 110 die Eintheilungszahl für die Pfunde, 32 Loth beträgt 1 Pfund, also 32 die Eintheilungszahl für die Lothe ꝛc. [5]Ist die Eintheilungszahl mehrerer Einheiten dieselbe, so nennt man die Eintheilung eine regelmäßige; bei jedem Zahlensystem findet dies Statt; im dekadischen ist die Eintheilungszahl 10, daher der Name. [6]Um im dekadischen Zahlensystem anzudeuten, in welcher Ordnung eine einzelne Zahl steht, schreibt man über dieselbe eine kleine Ziffer, die der Ordnung entspricht, ohne Vorzeichen, wenn höhere Ordnungen bezeichnet, mit vorgesetztem Subtractionszeichen, wenn niedre Ordnungen gemeint werden, so bedeutet 8^{3} acht Tausend, dagegen 5^{-2} fünf Hundertel. Diese Ziffer heißt der Ordnungsexponent. *(Tg.)*

Einheit, [1]**1)** die Unzertrennlichkeit dessen, was zum Bestand einer Sache gehört; [2]**2)** (Aesthet.), die Verbindung der Theile eines Kunstwerks zum Ganzen; besteht in dem Zusammenhang der Theile unter sich u. mit einer Grundidee, welche die Theile geistig zum Ganzen verbindet; letzteres ist die innere E. Da Schönheit von Etwas ohne dessen E. nicht empfunden werden kann, so ist sie eine untrennbare Eigenschaft des Kunstschönen, so wie seiner wesentl. Theile, z. B. E. eines Charakters. [3]**3)** Die 3 E-en, welche die griech. u. röm. Dichter **im Drama** beobachtet haben, sind die der Handlung, des Orts u. der Zeit **(Aristotelische E-en),** s. u. Drama 8. [4]Die **E. im Epos** ist die E. der Handlung od. richtiger der Begebenheit, die aber den Reichthum der Episoden nicht ausschließt, s. u. Epos. [5]**4) E. der Personen** (Unitas personarum, Rechtsw.), wenn mehrere Personen wegen ihres besondern gegenseitigen Verhältnisses nur für Eine angesehn werden, z. B. Vater u. Kinder. **5) E. der Handlung,** s. u. Testament. *(Wd.)*

Einhenkung (Wasserb.), an kleinen Flüssen ein eingelegter ganzer Baum, wenn die Strömung dem Ufer Abbruch thut.

Einherier (nord. Myth.), Geister der Helden in Walhalla, s. Nordische Mythologie 9.

Einherrschaft, so v. w. Monarchie.

Einhetzen, von Hetz-, Wind- u. Dachshunden, sie zum Jagdgebrauch dressiren, s. u. Hetzhund 2.

Einhösen, bei Hasen, Füchsen, Rehen, an dem einen Hinterlaufe, zwischen der Röhre u. Hose, einen Durchschnitt machen u. den andern Hinterlauf durchstecken, um das Thier aufhängen zu können.

Einhoff (Heinrich), Lehrer an der ökonomischen Unterrichtsanstalt zu Celle, später Prof. an dem landwirthschaftl. Institut zu Möglin; st. 1808; schr.: Grundriß der Chemie für Landwirthe, herausgeg. von A. Thaer, Berl. 1805, fortgesetzt von J. A. Saatkamps; Futterkräuter u. Gräser für Oekonomen, in getrockneten Exemplaren, Celle 1804—1806, 3.—5. Hft. *(Lö.)*

Einholen (außer der gew. Bedeut.), **1)** auf Schiffen ein Tau hereinziehen, vgl. Abvieren 2); **2)** die Segel e., sie einnehmen; **3)** die Kanonen e., sie zurückziehen, um die Stückpforte zu schließen.

Einholung äußwärtigen Erkenntnisses, so v. w. Actenversendung.

Einhorn, [1]**1)** bei den Alten vierfüßiges, pferdeartiges, einhufiges Thier, das auf der Stirn ein langes, gerades, gewundenes Horn habe, sehr rasch, wild u. unbändig sei, Menschen, denen es begegne, tödte, von einer reinen Jungfrau sich aber fangen u. gängeln lasse. [2]Die neuern Naturforscher haben die Existenz desselben bezweifelt, u. man hat aus osteol. Gründen die Unmöglichkeit, daß ein Thier nur ein Horn u. zwar auf der Stirn habe, zu beweisen gestrebt. [3]Indessen kommen glaubwürd. Nachrichten aus Afrika, wo u. A. v. Katte 1836 in Habesch von der Eingebornen erfuhr, daß an einigen Orten des Landes, bes. in den Gebirgen von Narea u. Godscham, sich das E. finde, u. nach ihrer Beschreibung von demselben kam es ganz mit dem von Plinius beschriebnen u. dem im engl. Wappen befindl. E. überein, nämlich es habe die Größe eines Esels, Hufe u. Gestalt eines Pferdes, sei von Farbe grau u. trage mitten auf der Stirn ein starkes Horn, es sei übrigens scheu u. man könne ihm nur sehr schwer nahen, es halte sich an manchen Orten in großen Heerden auf u. richte zuweilen große Verwüstungen an. [4]Eben so soll es in Asien in kleinen Heerden in den tibetan. Gebirgsgegenden vorkommen. Letztres (tibetanisch Tso'po, in STibet auch Tschira od. Seru), soll an der Grenze der

Digitized by Google

der großen Wüste leben, viele Aehnlichkeit mit dem Pferde, n. And. mit den Antilopen, gespaltne Hufe, an der Stirn ein langes gekrümmtes (n. And. gerades) Horn u. den Schwanz eines Ebers haben, bläulichgrau, dicht u. weich behaart, die Stirn u. Beine schwärzlich sein u. in den Lagern der Moschusthiere gefunden werden, sich auch gegen Angriffe wehren. Die Einw. erzählen viele Fabeln von ihm, so soll einst ein E. zu Dschingiskhan, als er einen Einfall nach Indien machte, gekommen u. 3 Male vor ihm niedergekniet sein. Dies nahm er als die Bitte, das Land zu verschonen, u. kehrte um. Sein Fleisch werde gegessen. Der Engländer Hodgson sendete das Horn u. die Haut eines solchen Thiers nach Calcutta. Spätere Berichte melden indessen, daß letztre Nachricht auf einer Verwechslung mit einer Antilopenart (Antilope Beisa od. A. Leucoryx) beruhe, welche 1- u. auch 2hörnig sich finde, u. von welcher man die angeblichen **E-shörner** habe. Die angebl. versteinerten **Einhörner** sind Knochen u. Stoßzähne von Mammuth u. andern urweltl. Thieren. **2)** (*Präparirtes E.*), sonst als Unicornu praeparatum marinum u. fossile officinell; ein Becher aus einem solchen Horn gearbeitet, sollte hinein gegossenes Gift anziehen, auch selbst ein sehr kräftiges Gegengift sein. Es wurde daher sonst höher als Gold geschätzt. Jetzt hat man sich lange von dem Ungrund dieser Behauptung u. daß die angebl. E-ner Narwalzähne sind, überzeugt u. braucht das angebl. E. nicht mehr; **3)** so v. w. Einhornfisch; **4)** so v. w. Einhornkäfer. **5)** Raupe der Bombyx potatoria. (*Wr., Lb.* u. *Pr.*)

Einhorn (Monoceros), großes Sternbild am südl. Himmel, als Pferd mit Horn abgebildet, zwischen dem großen u. kleinen Hunde, 1690 von Hebel eingeführt; besteht nur aus kleinen Sternen.

Einhorn, 1) s. unt. Haubitze; **2)** (Strumpfw.), kleiner Amboß, auf welchem die Plattinen gleich geschlagen werden.

Einhornfisch, 1) so v. w. Narwall; **2)** (Monoceros *Schneid.*, Naseus *Commers.*), Gatt. aus der Fam. der Schmalfische (der Felsenfische bei Cuvier), Schuppen klein, 2 Stacheln auf jeder Seite des Schwanzes u. an der Erhabenheit vor den Augen, kegelförmige Zähne, stehn in einer Reihe. Art: Zweistachel (M. biaculeatus, Naseus b.), 2 F. lang, in den ind. Meeren zu 2—400; M. unicornis u. a.; **3)** s. u. Hornfisch. (*Wr.*)

Einhornkäfer (Notoxus *Geoffroy*, Anthicus *Fabr.*), Gatt. aus der Fam. der Feuerkäfer, kenntlich an den fadenförmigen, vor den Augen eingefügten, mit walzig-kegelförmigen Gliedern versehnen Fühlhörnern, an den in ein knopfförmiges Ende sich endigenden Lippentastern, länglichem Leibe u. schmälerm Halse u. Kopfe. Mehrere mit Horn auf dem Halsschild. Arten: gemeiner E. (einhörniger Schildkrötenkäfer, Not. monoceros), rostfarben, auf den Flügeln einen schwarzen Punkt u. dgl., auf Blumen, N. monodon, cornutus u. a. (*Wr.*)

Einhornloch, Höhle, s. u. Scharzfeld.

Einhornraupen, s. u. Raupen n.

E-hornteufel, s. u. Seeteufel. **E-wall,** so v. w. Narwall.

Einhüftig, Bogen u. Gewölbe, deren Widerlager von ungleicher Höhe sind, deren Kämpfer daher in verschiednen Ebnen liegen, z. B. steigende Bogen an Treppen.

Einhüllend (Bot.), s. Involvens.

Einhüllende Curve, so v. w. Grenzcurve.

Einhufer (Solidungula, Solipeda), Fam. aus der Säugthierordnung der Hufthiere; haben ungespaltnen Huf, zu beiden Seiten des Hufes Anhänge, als Spuren von Zehen; kauen nicht wieder; bilden jetzt eine Unterabtheilung der Dickhäuter. Einzige Gattung: Equus, s. Pferd.

Einigkeit Gottes, s. u. Gott.

Einimpfen, s. Inoculation.

Einjähriger Krieg, so v. w. Baierischer Erbfolgekrieg.

Einjagen, 1) Parforcehunde e., s. d. a; **2)** (Zimmerm.), Verbandstücke mit der Art in die ihren Zapfen zugehörigen Zapfenlöcher treiben, vgl. Jagdband.

Einkämmen (E-kämme, Ekämmung, Bauk.), s. u. Kamm.

Einkalken, Dachziegel in Kalk legen, s. Dach n.

Einkammersystem (Staatsw.), s. u. Kammern.

Einkehle, 1) die Rinne od. Vertiefung, welche durch 2 an einander stoßende Dachflächen bei Gebäuden mit Flügeln, bei Frontons ꝛc. entsteht. Die E-n müssen bes. gut eingedeckt werden, am besten mit, auf eine Bretverschalung befestigten Blei-, Kupfer- od. Zinktafeln; **2)** bei der Grubenzimmerung das Eintreiben der Kehleinstriche zwischen die Löcher.

Einkehr, 1) das Absteigen u. Wohnen eines Fremden in einem Gasthause; **2)** das Recht dazu; **3) E. in sich,** Betrachtung seiner Gesinnungen u. seines ganzen innern Zustandes, um denselben zu verbessern.

Einkeileisen, s. unt. Buchdruckerpresse n. **Einkeilen,** s. u. Buchdrucken n.

Einkieme, Fisch, s. u. Aal n.

Einkindschaft (Unioprolium, Pariatio), Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch ihre leiblichen u. ihre Stiefkinder hinsichtlich ihres Erbrechts zu den Eltern dermaßen gleichgestellt werden, daß sie gegenseitig eben sowohl ihre natürl. Eltern als die Stiefeltern beerben. Beide heißen dann **Einkinder,** u. die zur Zeit der Errichtung der E. schon gebornen Kinder **Vorkinder** u. die erst nachher gebornen **Nachkin-**

kinder. [1]Man hielt sie ehedem für eine deutsche Art der Annahme an Kindesstatt u. nannte sie: Einsetzung zum rechten Vater od. zur rechten Mutter. [2]Die E. erfordert zu ihrer Vollgültigkeit die gerichtliche Bestätigung u. setzt die Einwilligung der Eltern u. Kinder voraus; doch genügt zuweilen die der erstern. Die Wirkungen werden durch den Vertrag u. die Regeln über die bestehenden ehel. Güterverhältnisse bestimmt, u. bei dem Tode des einen Ehegatten treten rücksichtlich des Erbrechts die Bestimmungen ein, welche in einem solchen Falle für rechte Eltern u. Kinder gelten. [3]Durch gegenseitige Einwilligung, durch Eintreten der in voraus bestimmten Fälle, durch richterl. Spruch wegen einer Verletzung der Kinder durch die E. erlöscht dieser Vertrag; in manchen Landesgesetzen gibt es noch verschiedne andre Erlöschgründe. Vgl. C. L. Hertel über die E., Gieß. 1818. *(Bö. u. Kch.)*

Einkirchen, Dorf im preuß. Rgbzk. Trier, guter Weinbau **(Einkirchner).**

Einklagen, wegen einer Schuld gerichtl. Klage erheben.

Einklang, 1) so v. w. Zusammenstimmung; **2)** (Unisono, Muſ.), Gleichheit der Töne, sofern sie auf gleicher Zahl der Schwingungen des tönenden Körpers beruht; **3)** die Gleichheit von 2 Klängen in Hinsicht ihrer Höhe od. Tiefe. Wenn mehrere Instrumente od. Stimmen dieselbe Melodie spielen, so spielen sie im E. (all' unisono), u. gibt es keine Begleitung einer andern Melodie dazu, so ist das Stück einstimmig. *(Hs.)*

Einklappig (Bot.), s. Univalvis.

Einkleidung, 1) (Aesthet.), die Versinnlichung einer Vorstellung; **2)** s. unt. Kloster.

Einklemmen (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Castration der Thiere 4; **2) E. eines Körpers,** widernatürliche Zurückhaltung eines Theils in einem Canal od. in einer Oeffnung, z. B. **3) E. eines Bruchs,** s. u. Bruch (Chir.) 11.

Einknebeln, den Hund mit einem Knebel am Halsbande an die Kette befestigen; ausknebeln, ihn losmachen.

Einkochen, durch Kochen eine Flüssigkeit verringern, den Rückstand aber dadurch kräftiger u. dichter erhalten. Man bestimmt den Grad entweder der Quantität nach, z. B. bis zur Hälfte, od. der Consistenz nach, z. B. bis zur Honigdicke.

Einköpfige Binden (Chir.), s. u. Binden 6.

Einkommen, 1) bei einem Gerichte ꝛc. eine Klage, Bitte u. dgl. anbringen; **2)** (Bergb.), mit der Ortung e., dieselbe einbringen; **3)** Ertrag eines Amts, Geschäfts, Grundstücks. Das E. eines Amts ist entweder fest bestimmt (fix) od. zufällig (accidential); das E. eines Geschäfts ist ein reines (Netto-E.), nach Abzug der nöthigen Kosten, od. ein totales, rohes E. (Brutto-E.), wenn der ganze Ertrag berechnet wird; es ist ferner ein directes E., wenn der gegenwärtige Ertrag berechnet wird, od. ein indirectes E., indem es noch in Nebendingen u. für spätre Zeit Vortheile gewährt. Das E. des einzelnen Bürgers heißt Privat-E. u. ist dem National-E., dem E. sämmtlicher Bürger im Staat, entgegengesetzt. Quellen des E-s sind das Grundeigenthum, andres bewegliches Eigenthum, welches, gehörig benutzt, eine Rente abwirft u. Arbeitslohn. Von sämmtlichen bezieht der Staat sein Staats-E.; es ist daher wichtig, das National-E. genau zu kennen, um darnach die Abgaben jeder Privatperson zu reguliren. *(Fch. u. Pr.)*

Einkommensteuer, s. u. Steuer.

Einkorn (Triticum monococcum), s. Dinkel 1.

Einkreisen, ein Stück Holz, am liebsten nach frisch gefallnem Schnee, mit dem Hunde umgehen, um zu untersuchen, ob ein Wild, dessen Eingangsfährte er bemerkt hat, an einem andern Orte herausgegangen sei, u. welches Wild im Holze stecke.

Einkriechen (Seew.), vom Winde, s. u. d. 10.

Einkünfte (Staatsw.), so v. w. Einkommen 3).

Einkürzungsleine, das am Wurfanker befestigte Seil, womit ein Schiff herbeigezogen wird.

Einläuflinge (Staatsw.), so v. w. Beisassen od. Hüttner.

Einläuten, den Eintritt eines Festes durch Geläut mit den Glocken verkündigen; es geschieht gewöhnlich nach der 5. od. 6. Nachmittagsstunde des heiligen Abends (d. i. des Tages vor dem Feste), beim Neujahr auch in der Mitternachtsstunde. An Meßplätzen wird auf diese Weise auch der Beginn der wirkl. Meßtage angezeigt. Der Gegensatz: ausläuten, durch Geläut das Ende des Festes, auch einer Predigt (z. B. an Bußtagen), der Messe ꝛc. anzeigen. *(Sk.)*

Einlage (außer der gew. Bedeut.), **1)** das Stück eines Zeuges, welches im Innern liegt, im Gegensatz des Umschlags; **2)** das Geld, welches zu einer Kasse gegeben wird, z. B. bei der Lotterie; **3)** so v. w. Binnendeich.

Einlager (Obstagium), im Mittelalter accessor. Vertrag, vermöge dessen der Schuldner, wenn er nicht zur gesetzten Zeit Zahlung leisten konnte, auf die erfolgte **Einmahnung** sich mit einem bestimmten Gefolge an einem Orte einfinden mußte u. solchen, bei Strafe der Ehrlosigkeit, nicht eher verlassen durfte, bis er den Gläubiger völlig befriedigt hatte. Auch Geistliche (Obstagium claustrale) konnten sich demselben unterwerfen. Selbst Gerichte, die einer Partei das rechtl. Gehör verweigert od. ihre Entscheidung lange verzögert hatten.

ten, wurden zum E. verurtheilt, bis sie das Urtheil gefällt hatten. Es wurde aber durch Reichsgesetze eingeschränkt, 1571 aufgehoben, erhielt sich jedoch noch lange im Holsteinischen. *(Kch.)*

Einlappen (Uhrm.), so v. w. Aufstoßen 7).

Einlass (außer der gew. Bedeut.), **1) (E-pforte)**, in Stadtthoren eine kleine Thüre, durch welche Fußgänger bei geschlossenem Thore eingelassen werden; **2)** wo Thorschluß ist, die Zeit, in der dasselbe frei zu passiren ist; **3)** ein geheimes Thor, so v. w. Ausfallthor; **4)** s. u. Goldschmied.

Einlassen (außer der gew. Bedeut.), **1)** da, wo man Holz od. Metall auf einander befestigt, eine Vertiefung machen, so daß keine Erhöhung entsteht; daher eingelassener Kopf, wenn Schrauben u. Nägel so an einen Gegenstand angebracht sind, daß der Kopf derselben nicht hervorragt; **2)** (Hammerw.), so v. w. Einbrennen 3); **3)** s. u. Tuch.

Einlassofen, ein Krummofen.

Einlassung auf die Klage, so v. w. Litis contestatio.

Einlaugen, so v. w. Beuchen.

Einlegdeckel, s. Buchdruckerpresse 1.

Einlegemesser, so v. w. Taschenmesser.

Einlegen (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Gärtn.), so v. w. Absenken, vgl. Senker; **2)** junge Reben (Schnittlinge, **Einleger)**, sie abschneiden u. so in die Erde legen, daß nur 3 Augen hervorragen; sie schlagen Wurzel, treiben neue Reben u. können nach 2 Jahren verpflanzt werden; **3)** Nebenwurzeln von Bäumen ausgraben, abschneiden u. in die Erde legen, damit sie junge Bäume treiben; **4)** Butter, Käse u. dgl., sie in ein Gefäß thun, um sie aufzubewahren; **5)** Wein u. Bier, sie in dem Keller aufbewahren; **6)** Garten- u. Feldfrüchte, sie im Sande einscharren, daß sie überwintern können; **7)** Früchte, sie in Essig od. in eine scharfe Sauce legen; **8)** s. Ausgelegte Arbeit u. Fourniren; **9)** (Buchdruck.), so v. w. Einstechen; **10)** Schrift, s. u. Buchdrucken 1; **11)** (Bergb.), einen neuen Bergbau mit Schürfen u. Bauen anfangen; **12)** die Berechnung e., von Schichtmeister nach den aus den Zechenregistern gezogenen Einlegeregistern 2 in Bergamt zum Defectiren angeben. **13) E. u. Einlegekelle, E-schaufel**, s. u. Glashütte 1. *(Fch. u. Pr.)*

Einlehn, bergmännisches Maß, hält 7 Lachter, 2 Lehn = 1 Wehe, 2 Wehen = 1 Maß, 3 Wehen = 1 Funogrube.

Einleibung (Physiol.), so v. w. Assimilation 3).

Einleiter der Elektricität, s. Elektricität 9 u. 10.

Einleitung, **1)** vorbereitender, den Leser auf den gehörigen Standpunkt versetzender Anfang einer Schrift; **2)** Unterweisung in den Gegenständen, die man wissen muß, wenn man eine Wissenschaft erlernen od. ein Buch mit Nutzen lesen will. **3)** Biblische E., s. u. Bibel 11 1.

Einlenker, s. u. Uhrmacher.

Einlesen (Weber), bei glatten Zeugen die Kettenfäden so anordnen, daß sie auf dem Stuhle Fach machen od. sich durchkreuzen; die Kattunweber gebrauchen hierbei das **E-bretchen**, welches 20 Löcher hat, wodurch die Faden auf den Scherrahmen geleitet werden. Die Seidenweber bedienen sich zum E. der **E-maschine**; sie besteht aus 2 Leisten, von welchen die untre gekerbt ist. *(Fch.)*

Einlieger, so v. w. Häusler.

Einlippig (Bot.), s. u. Blüthe 10.

Einlochen, so v. w. Verzapfen.

Einlösung (auß. der gew. Bed.), **1)** (Bergb.), das Wiederaufnehmen eines verlustig gewordnen Kures, nach einer bestimmten Zeit, steht nach den Berggebräuchen 1 Quartal, inhalts der Bergordnung 14 Tage, nach der Taxation frei, nach der Eislebischen Bergordnung Art. 40, wird Jahr u. Tag eingeräumt; **2)** (Reluitio, Rechtsw.), die Erlegung des Pfandschillings zur Wiedererlangung des Pfandstücks, auch binnen einer gesetzlich bestimmten Zeit nach gerichtl. Versteigerung; das Recht dazu **E-srecht** (Jus reluendi). *(Ptz. u. Bö.)*

Einlösungsscheine, östreich. Papiergeld, durch Patent vom 26. März 1811 an die Stelle der Bancozettel, welche so gesunken waren, daß sie zuletzt kaum zwischen 4—5 Kr. Silber werth waren, getreten. 1 Fl. E. sind = 5 Fl. des Nennwerths der Bancozettel. Zugleich wurden wieder Anticipationsscheine ausgegeben, die in ganz gleichem Verhältniß mit den E-n, den Curs dieser um so mehr herabdrückten. So verloren diese wieder über die Hälfte u. schwankten hin u. her, bis sie endlich 1816, wo die Finanzen sich besserten, u. noch mehr 1821 einen fixirten Curs bekamen. Nach ihm ist 1 Fl. E. = 6 Gr. 6 Pf. Conv. Geld. Gegenwärtig gibt es nur wenige E. u. Anticipationsscheine mehr; es sind die neuen Banknoten (od. Bankanweisungen) zu 5, 10, 50, 100, 500, 1000 Fl. an ihre Stelle getreten, die seit 1816 von der neuen Bank creirt wurden. *(Pr.)*

Einlöthen, s. u. Löthen 1.

Einmachen, die Aufbewahrung von Früchten, Fruchtschalen 2c., indem sie mit Zucker abgesotten u. bis zu einer gewissen Consistenz eingekocht u. zugleich dadurch haltbar gemacht werden. Der Zucker wird zu solchen **eingemachten Sachen** dünn gekocht über dieselben gegossen, etwa 24 Stunden darüber stehen gelassen, abgegossen, dicker eingekocht u. wieder über die Früchte, welche man einige Male mit aufwallen läßt, gegossen. Dies Verfahren wird bis zur gehörigen Consistenz des Zuckers mehrfach wiederholt. Saftige Früchte, wie Jo-

Digitized by Google

Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Maulbeeren, Melonen, Kirschen ꝛc. können auch sogleich in das **Einmachegefäss** gelegt u. Schichten von feingestoßnem Zucker darüber u. darunter gethan werden, hierdurch wird mittelst des Saftes Syrup erzeugt, den man nach einigen Tagen noch etwas einsieden kann. Oefters werden auch Gewürze, wie Zimmt u. dgl., zugesetzt; auch Honig kann man zum E. nehmen. Eben so heißen auch Früchte (s. über das E. derselben die einzelnen Artikel, wie Apfel ꝛc.) u. a. Stoffe, bes. aromatische, wie Alant-, Kalmuswurzel, Ingwer, Muscatennusse, die man mit Zucker einsiedet od. einlegt (s. d. 7), ebenfalls eingemachte Sachen. Zu ihnen gehören auch **E-te Maikäfer**, Maikäfer, die nach abgeschnittenem Kopf u. Flügeln in Honig getaucht u. so aufbewahrt werden; gilt als ein Aphrodisiacum. *(Pl. u. Hm.)*

Einmählig (Landw.), so v. w. Einschürig.

Einmännig (Bot.), nur einen Staubbeutel in derselben Blüthe tragend.

Einmänniges Bett, s. u. Bett 11.

Einmaischen, so v. w. Einmeischen.

Einmal Eins, eine Tafel der Producte je zweier Zahlen, so benannt, weil man sie, um sich derselben zur Multiplication bedienen zu können, dem Gedächtniß einprägen muß, u. dann mit dem Satz, daß Einmal Eins Eins ist, anhebt. Das gewöhnl. E. geht nur bis zum Product von 9 mal 9. Indem man auch die Producte von 11, 12 ꝛc. in die Tafel aufnimmt, entsteht das große E. *(Mll.)*

Einmariniren, Fische, gekocht od. gebraten, od. auch gebratnes Fleisch in eine Brühe von Essig u. Salzwasser, od. Essig u. Oel legen u. mancherlei Gewürze, vorzüglich Kapern u. Citronenscheiben, hinzuthun.

Einmarkung, die Abgrenzung eines Stück Landes durch Mahle od. Markzeichen. Es geschieht durch Steine, Lochbäume, Gräben, u. ein solches Hauptmark muß auf das andre weisen. Sie muß im Beisein aller Interessenten vorgenommen werden. Verletzung derselben wird mit Geld od. Gefängniß gestraft, betrügliche Veränderung der Mahlzeichen ist ein Criminalverbrechen.

Einmass (Landw.), so v. w. Bodenriß.

Einmauern, **1)** mit Steinen u. Mörtel in einer Mauer befestigen; **2)** mit einer Mauer umgeben; **3)** ehemals Klosterstrafe, wo der Schuldige entweder ganz vermauert u. so dem Hungertode Preis gegeben wurde, od. wo er nur, bis zu einer gewissen Höhe vermauert, Luft, Wasser u. Brod empfing; meist Strafe für Entfliehen aus dem Kloster, od. für Brechung des Gelübdes der Keuschheit. *(Fch.)*

Einmeischen, s. u. Bierbrauen 8. u. Branntweinbrennen 8.

Einmündung, Ort, wo sich ein Fluß in einen andern od. in das Meer, od. überhaupt ein Gewässer in ein andres ergießt; um den Wasserlauf so wenig als möglich zu hindern u. keine Zurückstauung des Wassers zu verursachen, muß der Einmündungswinkel eines Flusses so spitz als nur immer möglich gehalten werden.

Einmundwurm (Monostoma *Zeder.*, Festucaria *Schreb.)*, Gattung der platten Eingeweidewürmer, hat nur ein Saugloch entweder unter dem Kopfe (Art: nelkenwurmartiger E., M. caryophyllium, mit rautenförm. Munde, im Stichling), od. am vordern Ende des Kopfs, an dem auch einige Läppchen hängen (Art: gekerbter E., M. crenulatum, mit Kerben am Munde, im Rothkehlchen). *(Wr.)*

Einmuskelige Muscheln, Muscheln, bei denen die Muskeln, welche das Thier an die Schale befestigen, so zusammenlaufen, daß sie nur einen Muskel ausmachen (Austern); bei andern sind sie getrennt (zweimuskelige, z. B. die Gattung Unio).

Einmuthen, so v. w. Muthen.

Einnahme, **1)** das eingenommene Geld; **2)** vgl. Einkommen u. Ausgabe; **3)** der Ort, wo gewisse Gelder in Empfang genommen werden.

Einnahme- u. Ausgabebuch, so v. w. Cassabuch.

Einnehmer, **1)** der etwas einnimmt, so **2)** bes. Geld; daher Chausseegeld-, Zoll-, Steuer-E. ꝛc.; **3)** s. u. Papiermühle 9. a. 10.

Einomēria (E. *Rafin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Osterluzeien, Aristolochia *Rchnb.*, von Andern zu Aristolochia gerechnet.

Einpansen, so v. w. Einbansen.

Einpfänner, s. u. Salzwerk 11.

Einpfützen (Bergb.), durch den Pfützeimer Wasser einschöpfen.

Einpöckeln (Haush.), so v. w. Pökeln.

Einpöckelpresse, s. u. Presse.

Einpolige Leiter (Phys.), s. u. Elektrisches Leitungsvermögen 3.

Einquartierung, [1] die Staatslast, nach welcher Einwohner der Städte u. Dörfer den Soldaten einheimischer od. fremder Heere Wohnung, oft auch Ernährung zu gewähren haben. [2] Der Soldat erhält dazu die Legitimation durch ein Quartierbillet (Billet), das ihm von dem **E-sbureau** (Billetiramt), welches die E. zu reguliren hat, u. dessen Beamte auch wohl Billeteurs heißen, ertheilt wird. [3] In frühern Zeiten kam den Truppen nur Dach u. Fach zu. Ausnahmen hiervon waren die Gewaltstreiche, welche sich Wallensteins, Baners u. And. Truppen im 30jähr. Kriege u. später in andern Feldzügen erlaubten, wo sie außer Beköstigung wohl auch noch einen gewissen Betrag von baarem Gelde von dem Bequartierten verlangten. Im 7jährigen Kriege kam dies fast durchaus wieder außer Gebrauch, u. die Truppen erhielten

Digitized by Google

ten damals vom Bequartierten nur Dach u. Fach u. Gelegenheit zum Kochen, die Lebensmittel selbst aber vom Lande geliefert. Die Revolutionskriege u. das in denselben aufkommende Requisitionssystem änderte dies gänzlich; der Mangel von Magazinen machte das Liefern unmöglich u. der Hauswirth des Soldaten hatte daher auch für die Beköstigung desselben zu sorgen. Bald artete dies noch weiter aus. [4] Bis auf diese Weise die E. zu beschwerlich wurde, ward die E. als Reallast der Hauseigenthümer betrachtet u. diesen allein nach dem Beispiel des Friedens, wo sie dieselbe auch allein zu tragen hatten, zugemuthet **(E-srecht)**, u. auch unter ihnen waren viele (hohe Staatsbeamte, an mehrern Orten Besitzer von Rittergütern, Freihäusern, von schriftsässigen Häusern ꝛc.) von der E. befreit; neuerdings aber entschied sich Theorie u. Praxis dafür, daß im Kriege diese u. eben so gut die Miethleute zu der Mittragung der E. zuzuziehen wären, da ja doch der Krieg als eine ungewöhnl. Last des Staats zu betrachten u. diese Last von jedem Staatsbürger ohne Ausnahme gleichförmig zu tragen sei. Bei eintretendem Friedensstand hört jedoch diese Ausnahme von der Regel auf u. ist die E. dann einzig Last der Hauseigenthümer. [5] Die Bestimmung über die E. u. das, was dem Soldaten im Frieden von dem Hauswirth zu verabreichen ist, ist nach den verschiednen Ländern verschieden. In Frankreich erhält der Soldat nur Obdach, eine Lagerstätte u. Gelegenheit zum Kochen, in England kommt dazu noch eine Mahlzeit, welche jedoch vom Staat dem Wirth vergütet wird, in Preußen auf Durchmärschen gleichfalls eine Mahlzeit, welche jedoch der Soldat nach einer gewissen Taxe selbst zu bezahlen hat ꝛc. Vgl. Wiesandt, Diss. de metatis, Lpz. 1815; Flecks rechtl. Bemerkungen über die Einquartierungslast, Dresd. 1815; Runde, Rechtl. Grundsätze über die Vertheilung der Einquartierungslast, Oldenb. 1808. Vgl. Kuserne. *(Pr.)*

Einquellen, Feldfrüchte, bes. Hülsenfrüchte, mit Wasser so benässen, daß sie weich u. dem Viehe leicht zerkäulich werde.

Einräumung (Rechtsw.), so v. w. Confessio 1).

Einrammen, s. u. Ramme 2.

Einrangiren (spr. -rangschiren), **1)** einordnen; **2)** einen Soldaten e., ihn nach seiner Größe in Reihe u. Glied einstellen u. denselben in die Stamm- u. Verpflegungslisten aufnehmen; **3)** einen aggregirten Offizier e., ihn nicht mehr als überzählig, sondern an eines andern abgegangnen, versetzten, gestorbnen ꝛc. Stelle in den etatsmäßigen Stand des Regiments aufnehmen. *(Pr.)*

Einrede (Exceptio, Praescriptio, Civilr.), [1] **1)** jedes Vorbringen, wodurch sich eine der streitenden Parteien gegen die andre zu vertheidigen sucht; [2] **2)** Behauptung des Beklagten, durch welche er sich von der Klage zu befreien sucht. Nach der im deutschen Proceß gültigen Eventualmaxime (vgl. Civilproceß) müssen alle dem Beklagten bekannte E-n bei deren Verlust gleich in dessen erste Beantwortung der Klage aufgeführt u. zugleich mit der Einlassung (s. d.) verbunden werden; im franz. Proceß, ist zwar eine eventuelle Verbindung der Einlassung mit den Einreden erlaubt, jedoch nicht geboten, weshalb verschiedne Vorprocesse entstehn können, ehe der Beklagte sich einzulassen braucht. Aber auch in der Executionsinstanz sind noch zulässig: Die privilegirten E-n, die Except. Senatuscons. Macedoniani, Vellejani, die E. compensationis, das Beneficium competentiae u. cedendarum actionum, wovon jedoch das Privilegium der 3 ersten jetzt sehr zweifelhaft ist, so wie diejenigen, die eine neuere Tilgung der beklagten Schuld in sich fassen u. sofort liquid sind, z. B. der Zahlung des Vergleichs. [3] Durch das Vorschützen einer E. tritt der Beklagte gewissermaßen in die Stelle des Klägers, u. er muß sie daher beweisen. [4] Die E-n lassen sich eintheilen: **A) Nach ihrem Subjecte: a)** in persönliche E-n (Exceptiones in personam, E. personae cohaerentes) u. **b)** in dingl. E-n (E. in rem, E. rei cohaerentes), je nachdem sie nur von der Person, welcher sie zustehen, vorgeschützt werden können, od. je nachdem sie auch Andern, wie den Stellvertretern u. den Bürgen eines Schuldners, zu Statten kommen. [5] **B) Nach ihrem Inhalte: a)** in E. der Thatsache (E. facti), welche sich auf eine Thatsache, u. **b)** in E. des Rechts (E. juris), welche sich auf einen Rechtssatz gründen. [6] **C) Nach ihrer Wirkung: a)** in verzögerliche (E. dilatoriae, E. temporales), durch welche der Beklagte einen einstweiligen Schutz gegen die Klage, u. **b)** in zerstörliche (E. peremtoriae, E. perpetuae), durch welche er eine gänzliche Befreiung von der Klage bezweckt; jene sollen eine Entbindung von der Instanz, diese von der Klage bewirken. [7] Da E. nicht eher als bis nach erhobner Klage gebraucht werden können, so kann auch dann erst eine Verjährung derselben eintreten; ausnahmsweise erlöschen jedoch auch einige binnen einer bestimmten Frist, z. B. Exceptio non numeratae pecuniae. Die dilatorischen E-n müssen vor u. die peremtor. nach der Einlassung auf die Klage vorgetragen werden. Bisweilen gehen die E-n zur Strafe verloren; auch kann einigen gültig entsagt werden. [8] Der E-n sind sehr viele; wir übergehn aber die einzelnen E-n, als für unsern Zweck zu speciell, sie sind in jedem jurist. Handbuche zu ersehen. [9] **3)** (Criminalr.). E. sind nur im Anklageproceß in dem Maße denkbar, wie im Civilproceß; es

ver

verhält ſich das vom Angeſchuldigten im Unterſuchungsproceß zu ſeiner Exculpation Vorgebrachte zur Inculpation wie eine negative Litiscontestation zur Klage; da die ſogenannten Exception im Unterſuchungsproceſſe ſolche Thatſachen enthält, die neben der Anſchuldigung nicht möglich ſind, während das Entgegengeſetzte der Charakter der Exception im Civilproceß iſt. [10] Daher hat der Richter für den Erweis der ſogen. Exception im Unterſuchungsproceß eben ſo wohl, wie für den der Anſchuldigung zu ſorgen, u. ſie wird nur dann für nicht erwieſen geachtet, wenn der Richter keinen Beweis dafür erbringen u. der Angeſchuldigte keine Beweismittel mehr dafür angeben kann. [11] Die bekannteſten ſog. E-n im Unterſuchungsproceſſe ſind die **E. des Alibi** (Exceptio alibi), ſ. Alibi; bei der Injurie die **E. der Wahrheit** (ſ. u. Injurie 10), bei fleiſchlichen Vergehen die **E. mehrerer Mitſchwängerer** (ſ. u. Concubitus 9) ꝛc. *(Bs.)*

Einreffen (Schiffsw.), die Segel od. Taue einziehen u. zuſammenbinden, ſ. u. Einbinden.

Einreibung, 1) die Mittheilungen flüſſiger od. halbflüſſiger Stoffe (Linimente, Salben) mittelſt Reibens auf der Haut zu den verſchiedenſten Heilzwecken an dem Körper, beruhen auf der Fähigkeit der Haut, dieſe Stoffe durch eigne Lebensthätigkeit, beſ. mittelſt der einſaugenden Gefäße, in ſich aufzunehmen, u. dann auch zu tiefern Theilen u. in die allgem. Blutmaſſe zu bringen; **2)** die dazu verwendeten Stoffe. *(Pt.)*

Einreichen (außer der gew. Bedeut.), von den Pferden, mit den Hinterfüßen ſo weit vorgreifen, daß ſie die Tritte der Vorderfüße treffen.

Einreihen (Weber), die Kettenfäden in die Kämme u. Schäfte einziehen.

Einreiten (Rechtsw.), ſo v. w. Einlager.

Einrichi (m. Geogr.), Gau in Deutſchland, auf der rechten Seite des Rheins u. an dem linken Lahnufer.

Einrichten (außer der gew. Bedeut.), **1) (E-renken)**, ſ. u. Verrenkung; **2) E. eines gebrochnen Knochens**, ſ. Repoſition, vgl. Knochenbruch; **3)** (Mathemat.), Brüche, ſie auf einerlei Nenner bringen, ohne ihre Größe zu verändern; **4)** ſ. u. Hufeiſen; **5)** ſ. u. Perücke 10.

Einringlich, ſ. u. Draht.

Einritt, 1) (Rechtsw.), ſo v. w. Einlager; **2)** ſ. u. Einrittsrecht.

Einrittsrecht, die Befugniß des Obereigenthumsherrn, mit ſeinem Gefolge in die Orte ihrer Vaſallen einen Einzug zu halten, wobei derſelbe auf eine feierliche Weiſe, z. B. durch Uebergabe der Schlüſſel der Stadt od. des Schloſſes, Paradirung des Militärs, Einholung in die Stadt od. Burg u. dgl. empfangen wird. Meiſt nimmt ein Fürſt, welcher den Einritt in die Haupt- od. Reſidenzſtadt ausgeübt hat u. aufgenommen worden iſt, dadurch auch die ganze Provinz im Beſitz. *(Kch.)*

Eins, 1) (Mathem.), jedes einzelne der Einheit, 1 Gr. beſteht aus 12 einzelnen Pfennigen, jeder dieſer Pfennige iſt ein, od. wenn wir von der beſtimmten Geldſorte abſehen, Eins. E. iſt alſo noch keine Zahl, liegt aber allen zum Grunde, daher auch durch ſie alle zerlegt werden können; **2)** (Muſ.), ſo v. w. Prime od. der Grundton; **3)** die erſte od. obre Stimme; **4)** bei Applicatur der Geige der Zeigefinger, bei der des Piano der Daumen od. erſte Finger, bei der der Orgel dieſer u. der linke Fuß; **5)** Abweichungsweiſen beim doppelten Schlußtacte. *(Hs. u. Sp.)*

Einſäen, 1) ſo v. w. Ausſäen; **2)** (Gerb.), ſo v. w. Anſäen 2).

Einſäuern (Bäck.), ſ. u. Backen 8.

Einſalzen, jede Behandlung von Nahrungsmitteln, vornehmlich von Fleiſch mit Salz, beſ. Küchenſalz, wodurch dieſelben, gegen Fäulniß verwahrt, zum Gebrauch ſollen erhalten werden. Das Verfahren iſt verſchieden; ſ. Bökeln.

Einſamig (Bot.), ſ. Monospermus.

Einſamkeit, der Gegenſatz der Geſelligkeit, das Fürſichleben, es ſei ein gezwungner od. ſelbſt gewählter Zuſtand. Letztres kann eben ſo die Folge des Mangels an Ausbildung des Geiſtes u. der Sitten ſein, welche der Weltumgang erheiſcht, als die einer Ueberſättigung des Lebens in ſeiner Richtung nach außen. In dieſer Beziehung iſt das ſpätre Lebensalter der Einſamkeit geneigter, als das jugendliche u. männliche. Ueber die Vorzüge u. Gefahren der E.; J. G. Zimmermann über die E., Lpz. 1784—85, 4 Bde. *(Pt.)*

Einſassen (Bauk.), ſo v. w. Kammſaſſen, ſ. u. Kamm 27).

Einſatz, 1) ſo v. w. Einlage; **2)** mehrere Gegenſtände einerlei Art, aber von abnehmender Größe, die in einander geſetzt ſind, ſo **E-becher, E-gewichte, E-ſchalen, E-ſchachteln** ꝛc.; **3)** cylindriſches, zinnernes Gefäß, daß bei der Deſtillation im Waſſer- od. Dampfbade in die Blaſe eingehängt wird, mit einem Helm verſehen iſt u. die zu deſtillirenden Subſtanzen enthält; **4)** ſo v. w. Glasſatz; **5)** ſ. u. Goldſchmied; **6)** ſo v. w. Obturator, ſ. Auscultation 6; **7) (E-teich)**, ſ. u. Teich; **8)** ein bewegl. Pfund. *(Hm. u. Fch.)*

Einſatzhärten (Metallarb.), ſ. u. Härten.

Einſaugende Gefässe (Phyſiol.), ſ. Lymphgefäße.

Einſaugen der Elektricität (Phyſ.), ſ. u. Elektriſirmaſchine 4.

Einſaugmittel (Med.), ſo v. w. Absorbentia.

Einſaugung (Absorptio), **1)** (Phyſ.), die Eigenſchaft feſter Körper, flüſſige, ſelbſt unwägbare Stoffe, wie Elektricität, Wärme,

me, Licht, durch Anziehung in sich aufzunehmen. Sie beruht auf Cohäsion u. Capillarität, auf chemischer Verwandtschaft u. auf dem verschiednen Durchdringungs- u. Leitungsvermögen der verschiednen Körper. Gase, die von einem tropfbar flüssigen, od. auch einem festen Körper eingesogen, od. damit vereint werden, treten dann aus ihrem luftförmigen Zustande; **2)** (Physiol.), das Vermögen lebender Körper, flüssige od. gasförmige Stoffe in sich aufzunehmen, zu Folge ihrer eignen Lebensthätigkeit. Pflanzen u. Thiere saugen ihnen geeignete Stoffe ein, u. diese treten theils durch die Poren ihrer Oberfläche, theils durch Gefäßendigungen, theils, wie bei den Thieren der höhern Klassen u. bei Menschen, durch eigne Gefäße in sie ein; **3)** (Maschinenw.), s. u. Saugen. **E-gefäss**, s. u. Absondrungsgefäße 2). *(Pi.)*

Einschachtelungstheorie, bei Kant scherzhaft die Annahme der Zeugung, nach der die präformirten Keime lebendiger Wesen ursprünglich in einander eingewickelt u. dann von Geschlecht zu Geschlecht aus einander gewickelt (wie aus einer größern Schachtel immer eine kleinere genommen) würden; vgl. Zeugung.

Einschalten (Math.), so v. w. Interpoliren.

Einschaltung, s. u. Kalender u. Schalttag.

Einschaltungszeichen, s. Parenthese u. Uncini.

Einschattige, so v. w. Antiskioi, s. Ascii.

Einschaukeln, s. Walken.

Einschenker, s. u. Ballspiel 10.

Einschieben, **1)** (Tischl.), in mehrere zusammengefügte Bretер, eine schwalbenschwanzförmige Rinne od. Nuth machen, u. in diese eine Leiste **(E-beleiste)** schieben, welche der Länge nach mit einem Zapfen versehen ist, um das Werfen der Bretер zu vermeiden; **2)** s. u. Gewehrfabrik 4; **3)** (Jagdw.), s. u. Schwein 11; **4)** Brod, Kuchen u. dgl., sie auf dem Brodschieber durch das **E-beloch** in den Backofen bringen, s. u. Backen 17ff. *(Fch. u. Hm.)*

Einschiebung der Gedärme (Med.), s. Darmeinschiebung.

Einschiebsel (Gramm.), s. Epenthesis.

Einschiessen (auß. der gew. Bed.), **1)** (Bäck.), so v. w. Einschieben 4); **2)** (Web.), den Einschuß od. Einschlagfaden mit dem Schützen zwischen die Kettenfäden bringen.

Einschildern, s. u. Eindrucken.

Einschläfriges Bett, s. u. Bett 18.

Einschläge (Bergb.), die in das Gebirge gehenden horizontalen Oeffnungen eines Stollens.

Einschläger, **1)** Bergmann, welcher nach Erzen gräbt; **2)** Arbeiter, der das Erz in den Kübel schüttet; **3)** (Wasserb.), s. u. Einschlag 6); **4)** s. u. Einschlagen 2).

Einschlämmen, s. u. Pflanzen von Bäumen u. dgl.

Einschlafen, **1)** zu schlafen anheben; **2)** von Gliedern, wenn solche einer eignen Art von taubem Gefühl u. selbst einiger Unbeweglichkeit auf kurze Zeit unterliegen; es ist dann gewöhnlich ein großer Nerv, der zu dem Glied geht, einem leichten Druck ausgesetzt u. in eine vorübergehende Halblähmung versetzt worden. Dieser Zustand tritt manchmal auch bei gesunden Personen ein, indem der Zufluß des Blutes nach einem Theile stockt, zufolge eines vorübergehenden krampfartigen Zustandes der zuführenden Gefäße. *(Pi.)*

Einschlag (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Weber), der Faden **(E-faden)**, der zwischen die Kettenfaden geschossen wird, u. welcher mit den Kettenfaden das Gewebe bildet, gewöhnlich weniger guter Faden; daher **E-seide**, eine gröbere Seide; **2)** s. u. Hirschfährte 19; **3)** s. u. Ausgraben der Füchse 2c.; **4)** bei Seifenwerken, Gruben, in welchen sich der Zinnstein unter der Dammerde auf der Gänse gesammelt hat; **5)** so v. w. Weineinschlag; **6)** Bekleidung des Deichs mit Rasenstücken; daher **Einschläger**, der die Arbeit Verrichtende; **7)** Trinkgeld, das beim Abladen von Gütern dem Abläder gegeben wird; **8)** (Maler), s. u. Einschlagen 11). *(Fch.)*

Einschlagen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Weber), so v. w. Einschießen 2); **2)** Holz, es in Klaftern setzen; die dies verrichten, **Einschläger**; **3)** s. u. Wein 24; **4)** s. u. Pflanzen der Bäume 2c.; **5)** in den Bau des Dachses, Fuchses 2c. ein Loch machen, s. Ausgraben der Füchse 2c.; **6)** vom Bär, sich ins Winterlager begeben; **7)** Schweine e., so v. w. Einfähmen; **8)** (Bergb.), in die Erde graben, bes. den Anfang damit machen; **9)** Gartenfrüchte e., sie im Winter in ein Loch legen u. Laub, Mist u. dgl. darüber decken, um sie gegen das Erfrieren zu schützen; **10)** vom Blitz, s. u. Blitz 23; **11)** (Maler), von Oelfarben, die nach dem Uebermalen zu sehr in den Grund dringen, so daß sie nur matt aussehen. Dieser **Einschlag** hat ein augenblickliches Einsaugen der Farben u. ein chemisches Zersetzen der Bindemittel zum Grund; er darf nicht zu früh gestört werden, doch ist er für den Künstler, da er die Wirkung der Farben nun nicht beurtheilen kann, höchst beschwerlich. Augenblickliches Lasiren od. Anfeuchten des Gemäldes hebt diesen Einschlag für den Moment, das spätre Firnissen des Gemäldes aber gänzlich; **12)** (Schwertf.), eine Art zu vergolden u. zu versilbern; man zeichnet auf den polirten Stahl die Figur, hauet darauf Grund, schneidet dieselbe Figur aus einem Gold- od. Silberblatt, legt sie auf den Grund u. versetzt sie, d. h. treibt sie mit dem Grundmeißel in die

Digitized by Google

Hiebe des Grundes; **13)** (Bauk.), E. der Balken, das Biegen od. Setzen derselben in der Mitte, wenn sie entweder nicht hinlänglich unterstützt od. zu stark belastet sind; so kann sich eine ganze Balkanlage e. u. muß dann durch Stützen u. Keile wieder in horizontale Lage gebracht werden; **14)** (Schneider), ein Stück Zeug, es umlegen u. so zusammennähen. *(Fch., v. Eg. u. Fst.)*

Einschlagmesser, s. u. Messer.

Einschleichen, s. u. Diebstahl 11 u.

Einschleifen, **1)** (Holzarb.), so v. w. Einschieben; **2)** durch Schleifen vertiefte Figuren auf einem Gegenstande hervorbringen; **3)** s. u. Unterschleif 3).

Einschleppen, ein Schiff e., es dadurch an einen Ort, bes. an das Land bringen, daß man einen Anker mit der Einkürzungsleine an dem Orte auswirft u. nun an dem andern Ende des Seiles zieht, od. es auf eine Winde windet.

Einschliessend (Bot.), s. Includens.

Einschliesser, s. u. Pumpe.

Einschliessung einer Festung, s. u. Festungskrieg 4.

Einschliessungszeichen, **1)** (Math.), so v. w. Klammer; **2)** (**Einschluss**, Gramm.), s. Parenthese.

Einschmelzen, s. u. Schmelzen.

Einschmieden, s. u. Strafe 10.

Einschmutzen, beim Löthen einer Röhre die äußre Fläche derselben mit Lehm bestreichen, damit die Löthung nur an dem bestimmten Orte hängen bleibe.

Einschnappfeder (Uhrm.), so v. w. Schließfeder.

Einschneide, s. u. Drechsler 2 b.

Einschneidemaschine (Uhrm.), so v. w. Räderschneidezeug u. Schneckenschneidezeug.

Einschneiden (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. u. Böttcher 10; **2)** (Kriegsw.), sich e., sich blos durch eine Brustwehr ohne Graben gegen feindliches Feuer decken; die Erde zu derselben wird hinter derselben gewonnen u. dieselbe nicht so hoch gemacht wie gewöhnlich; **3)** so v. w. Rückwärts einschneiden.

Einschneidende Mittel (Incidentia), zähe, zu dicke Säfte durch eine gewisse Schärfe auflösende Arzneimittel.

Einschneider (Drechsl.), so v. w. Einschneide.

Einschneidezeug, s. unt. Räderschneidzeug u. Schraubenschneidzeug.

Einschnitt (außer der gew. Bedeut.), **1)** an Knochenrändern Aushöhlung, die das Ansehn hat, als ob etwas mit einem krummen Schnitt weggenommen wäre; **2)** Ring u. Vertiefung an den Leibern der Insecten (die davon den Namen haben), durch welche sie von andern Thierklassen ausgezeichnet sind; **3)** (Bot.), so v. w. Incisur; **4)** (Bauk.), vertikale 4eckige Vertiefungen in den Außenseiten der Mauern, von 3—6 Z. Breite u. Tiefe, theils um Theile derselben gegen einander abzusetzen, theils um Symmetrie in ganzen Façaden u. einzelnen Theilen derselben zu erhalten; solche E. werden auch häufig für die Abfallröhren gemacht, welche ganz in denselben stehen, um sie vor Beschädigung zu schützen u. des bessern Ansehns wegen; **5)** (Bauk.), so v. w. Kamm (Bauk.); **6)** **E. des Glacis**, so v. w. Ausschnitt 4); **7)** (Mus. u. Poet.), so v. w. Cäsur. *(v. Eg.)*

Einschnitte bei den Eisenbahnen, s. u. Eisenbahn 6.

Einschnittsrinnen, s. u. Salzwerk 7 c.

Einschonen (Forstw.), s. u. Schonung.

Einschränkung (Log.), s. Limitation. **E-ssätze** (Gramm.), s. u. Satz.

Einschrecken (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), durch Schreien das Wild in das Garn jagen; **2)** s. u. Vogelherd 12.

Einschreiben, s. u. Zunft.

Einschubbreter (Bauw.), so v. w. Fehldecke, s. Decke (Bauk.) 2 b.

Einschürig, **1)** Wiesen, von denen nur ein Mal Heu gemäht wird; **2)** s. u. Wolle.

Einschuss, **1)** (Web.), so v. w. Einschlag 1); **2)** **E. u. E-schaufel**, s. u. Mühle.

Einschwärzen, s. u. Kupferdrucker.

Einschwenken (Kriegswiss.), s. u. Schwenkung 2.

Einschwingen (Jagdw.), s. u. Einfall.

Einsegnung, die kirchl. Handlung, durch welche man um Gottes Segen über eine Person oder eine Sache bittet, oder diese zu heil. Gebrauch widmet. Dabei wird oft das Handauflegen, z. B. bei der Ordination, Confirmation, Trauung ꝛc., od. das Zeichen des Kreuzes hinzugefügt. In manchen Gegenden werden auch die Wöchnerinnen bei ihrem ersten Kirchgange eingesegnet. In der kath. Kirche wird die E. auch auf andere Dinge, die von weltlichem zu geistlichem Gebrauch übergehen sollen, angewendet. **E. der Pferde**, s. u. Rom (n. Geogr.) 11a. **E. des Mondes** (Judenth.), s. u. Heiligung des Mondes. *(Wr.)*

Einseitig ..., Zusammensetzungen mit diesem Wort u. einem Substantivum, die hier nicht zu finden, s. u. letztrem.

Einseitige Blüthen, s. u. Blüthenstand 2. **E. Eingeständnisse**, s. u. Urkunde.

Einseitigkeit, im Gegensatz zu Allseitigkeit od. Vielseitigkeit, die vorzugsweise od. auch ausschließende Bildung nur einzelner od. Einer geistigen od. körperl. Kraft. So weit es der **Einseitige** in seinem Fache od. mit seiner Kraft bringen kann, so ist er doch im Urtheilen u. im Le-

Digitized by Google

ben stets beschränkt u. kann nur als Maschine betrachtet werden.

Einsenken (Gärtn.), so v. w. Absenken.

Einsenker (Färb.), so v. w. Drift 1).

E-setzeisen (Goldschm.), s. Einsatz.

Einsetzen, 1) (Bäck.), so v. w. Einschieben 4); **2)** (Gärtn.), so v. w. Pflanzen; **3)** (Schmied), so v. w. Härten; **4)** (Goldschmied), so v. w. Einfassen; **5)** (Gerb.), Leder, es in die Lohgrube legen, um es gar zu machen; **6)** s. u. Töpfer 4; **7)** Metalle., es in den Schmelztiegel bringen; geschieht mit dem **Einsatz- (Eintrag-) löffel; 8)** so v. w. Verpfänden; **9)** an Märkten übrig gebliebene Waare zum anderweitigen Verkauf am Verkaufsorte stehen lassen. **E. der Zähne,** s. Zahneinsetzen. *(Fch. u. Hm.)*

Einsetzloch (Pulverm.), so v. w. Grube.

Einsetzung in den vörigen Stand, s. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. **E. zum Erben,** s. u. Testament 4. **E. zum rechten Väter, E. zur rechten Mütter,** s. u. Einkindschaft 2.

Einsetzungsworte, die bibl. Worte, durch welche die Einsetzung eines Sacraments bestimmt ist; bei der Taufe: Matth. 28, 19., beim Abendmahl: Matth. 26, 26—28., oder die hierher gehörigen Parallelstellen, beim Abendmahl gewöhnl. 1. Kor. 11, 23—25.

Einsetzzirkel, so v. w. Stockzirkel.

Einsheim, Stadt, s. Ensisheim.

Einsicht, 1) das Sehen in etwas; **2)** (Evidenz), die mit Wissen verbundne Ueberzeugung; **3)** gründliche Erkenntniß von Etwas; **4)** **(Einsehn),** verständige Rücksichtsnahme der Verhältnisse u. Billigkeit in Wünschen u. Benehmen gegen Andre.

Einsiedel, 1) Dorf, s. u. Lemberg; **2)** Dorf im Amte Wolkenstein, vielleicht Stammort der Familie Einsiedel oder nach ihr benannt; hat Fabriken, 1000 Ew.

Einsiedel, alte Adelsfamilie in Sachsen; der Legende nach soll es vom Einsiedler Meginrad u. einer Kaiserstochter stammen (Verwechslung mit dem Einsiedler Meginrad zu Kloster Einsiedeln 1); wahrscheinlich nahm es vom Schloß Gnandstein in der leipz. Kreisdirection im 13. Jahrh. seinen Ursprung, sicher kommt aber **1)** Konrad v. E. auf Gnandstein u. Priesnitz als gemeinschaftl. Stammvater aller noch bestehenden Linien im Anfang des 15. Jahrh. vor. Dessen 2. Sohn war **2)** Konrad v. E. auf Gnandstein; 1426 in der Schlacht bei Aussig von den Böhmen gefangen, ging nach seiner Befreiung nach Palästina u. kehrte 1455, nach 20jähr. Gefangenschaft bei den Türken, in sein Vaterland zurück u. wurde nur durch Angabe geheimer Zeichen an seinem u. seiner Gemahlin Körper wieder aufgenommen. Seine von Lehnsvettern in Besitz genommnen Güter erlangte er aber nicht wieder, sondern erhielt einen Jahrgehalt. **3)** Nikolas, des Vor. jüngrer Bruder, Kunzs v. Kaufungen Schwiegervater. **4)** Hildebrand, dessen Sohn, war Obermarschall, Land- u. Kriegsrath bei Friedrich d. Sanftmüthigen, stellte durch seinen Rath den Frieden nach dem Bruderkriege her, kaufte Kohren u. Salis u. mehrere benachbarte Güter von dem im Prinzenraub complicirten Georg von Muckau, erwarb Gnandstein durch Tausch von seinem Vetter u. st. 1458. **5)** Heinrich Hildebrand, ebenfalls geschickter Staatsmann, durch den bes. die Theilung der sächs. Länder zwischen Ernst u. Albrecht geschah, erwarb Scharfenstein u. st. 1507. **6)** Heinrich Hildebrand II., des Vor. 3. Sohn, war der Reformation geneigt, u. sein Pfarrer zu Gnandstein war einer der ersten, welche sich verheiratheten u. die Messe abschafften. Herzog Georg von Sachsen befahl seinen Unterthanen, ihm ferner keine Zinsen zu zahlen u. keine Frohnen zu leisten, u. nahm Scharfenstein ein. Nach Georgs Tode wurde er sehr eifrig im Reformationsgeschäft, war sehr wohlthätig u. hegte nach dem Bauernkriege Bedenken, auch ferner noch Frohnen zu fordern, weshalb Luther sein Gewissen beruhigte, aber dennoch erleichterte er die Lasten seiner Unterthanen nach Kräften; er war überhaupt ein treuer Diener u. höchst wohlthätig. Er st. 1557 u. seine Söhne theilten; es stiftete näml. **a)** Heinrich die **saliser Linie,** die nach 1763 mit Victor August, hessen-kassel. Generallieutn., wieder ausstarb; **b)** Haubold die **scharfensteiner, c)** Rudolf Haubold die **wolkenburger Linie,** welche mit Joh. Georg 1745 von dem sächs. Reichsvicariat zu **Reichsgrafen** erhoben wurde; **d)** Hildebrand die **gnandsteiner** u. **e)** Abraham die **syhraische Linie,** welche letzteren sämmtl. noch bestehn. Von ihnen sind merkwürdig: **7)** Detlev Karl, Graf v. E., aus dem Hause Wolkenburg, geb. 1736, sächs. Staatsminister, machte sich bes. im 7jähr. Kriege sehr verdient, nahm 1777 seine Entlassung, u. trug, durch Errichtung einer Tuchmanufactur u. Eisengießerei zu Mückenberg, einer Spinnmaschine zu Wolkenburg u. s. w., wesentlich zur Vervollkommnung des Manufacturwesens in Sachsen bei. Er st. 1810 zu Mückenberg. **8)** Detlev, Graf v. E., des Vor. Sohn, geb. 1773 zu Wolkenburg; erst geh. Finanzrath, 1813 Cabinetsminister u. Staatssekretär der inländ. Angelegenheiten, 1816 Ordenskanzler; sein Einfluß stieg 1827 mit dem Tode Friedrich Augusts, allein seine Abgeneigtheit gegen eine Veränderung der veralteten Verfassung, eine zu große Wahrnehmung seiner Privatinteressen u. seine Hinneigung zur pietistischen Partei regten 1830 gewaltige Stimmungen gegen ihn auf; er mußte seine Entlassung nehmen u. zog sich

Digitized by Google

sich mit einer Pension auf seine Güter zurück. Er st. 1840; s. Sachsen m. **9)** Fr. Hildebrand, Freiherr v. E., aus dem Hause Scharfenstein, geb. um 1750 zu Lumpzig bei Altenburg; ward um 1766 Page am weimarischen Hofe, 1770 Regierungs-Assessor, 1775 Hofrath, 1776 Kammerherr bei der Herzogin Anna Amalie, 1803 weimar. Geh.-Rath, 1807 Oberhofmeister u. Präsident des Oberappellationsgerichts zu Jena; st. 1828; schr. das Lustsp.: Die eifersüchtige Mutter, Weim. 1778; Neueste vermischte Schriften, Dessau 1783—84, 2 Thle.; Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst, Lpz. 1797; übersetzte die Lustspiele des Terenz, Lpz. 1806 (von denen die Brüder, als Nachahmung des antiken Lustspiels, auch mit Anwendung der Masken auf der weimar. Bühne aufgeführt wurden), auch mehrere Stücke des Calderon u. Moreto. *(Pr., Dg. u. Ap.)*

Einsiedelei, so v. w. Eremitage.

Einsiedeln, Flecken, so v. w. Einsiedlen. **Einsiedelsborg**, Insel, s. Odense 1

Einsieden, so v. w. Eindicken.

Einsiedl, **1)** Stadt im böhm. Kreise Pilsen; 1000 Ew.; **2)** Stadt an der Gölnitz in der ungar. Gespannschaft Zips; Eisenwerke; 700 Ew.; **3)** Lustschloß bei Stuttgart; 1492 von Herzog Eberhard d. Bärtigen gestiftetes Kloster; 1580 säcularisirt u. zum Jagdschloß gemacht. Im Hofe stand der mannsdicke Dornstrauch, den Eberhard als Zweig auf seinem Hute mit aus Palästina gebracht. *(Wr. u. Lb.)*

Einsiedlen, **1)** District im schweiz. Canton Schwyz; **2)** Marktfl. das.; Gnadenbild (Maria zu den Einsiedlen), zu welchem 1817 den 14. Sept. zur Engelweihe 30,000 Menschen pilgerten, Benedictinerabtei, mit Stiftsbibliothek von 21,000 Bdn. u. 840 Handschriften u. Kunstsammlung; 6000 Ew. Geburtsort von Theophrastus Paracelsus. **3)** (Gesch.) E. war früher eine Abtei, 944 von dem Einsiedler Eberhard, an der Stelle, wo 863 der Einsiedler Meinrad (Meginrad) ermordet worden war u. wo darauf große Wunderthaten geschahen, gestiftet u. der heil. Jungfrau gewidmet. Es war reichsfrei; die Advocatie hatten Anfangs die Herzöge von Zähringen, dann nach einander die Grafen v. Rapperswil, die Grafen v. Habsburg u. die Herzöge von Oestreich. 1274 machte Kaiser Rudolf v. Habsburg die Aebte von E. zu Reichsfürsten; dennoch unterwarfen sich die Schwyzer 1386 nach der Schlacht bei Sempach alles Gebiet von E. u. zwangen die Unterthanen, ihnen den Eid der Treue zu leisten. Die Mönche begaben sich aber ihres Vorrechts nicht, u. 1431 sprach Kaiser Siegmund zu Uebelingen den Schwyzern die Schutzgerechtigkeit von E. ab. Als 1526 der Abt Konrad v. Hohenrechberg starb u. mit ihm die adeligen Mönche ausstarben, die das Kloster lange behauptet hatten, weil Konrad zur Vermehrung seiner Einkünfte zur Amtsverrichtung Weltliche hielt, so wollten die Schwyzer das Kloster E. mit einem Administrator besetzen, doch thaten die Eidgenossen Einspruch, u. es wurde ein neuer Abt von St. Gallen gerufen, der die Regel wieder herstellte. 1577 brannte Abtei u. Flecken ab. Am 4. Mai 1797 Capitulation, wo Schwyz die helvet. Republik anerkannte. Am 14. Aug. 1799 Sieg der Franzosen unter Massena über die Oestreicher unter Jellachich, s. Französische Revolution m. S. E-lische Chronik, oder Gesch. des Gotteshauses zu E., Einsiedlen 1783; M. J. Tschudi, E-lische Chronik, od. Gesch. des Stifts u. der Wallfahrt zu Maria E., ebd. 1823. *(Wr. u. Lb.)*

Einsiedler, **1)** ursprünglich alle zu beschaulichem Leben in Einsamkeit sich zurückziehende u. dort oft in Gesellschaft Gleichgesinnter unter Arbeit u. Abtödtung beharrende Fromme; also alle Mönche, Anachoreten, welchem Leben der heil. Basil durch seine Klosterregel großentheils ein Ende machte; **2)** Klostermönche, die von Zeit zu Zeit aus der Gemeinschaft der Brüder in eigene Einsiedeleien sich zurückziehen u. sich dort strenger Regel unterziehen. **3)** Mönchsorden, deren Klöster so eingerichtet sind, daß jeder Bruder in einer einzeln gebauten Zelle wohnt u. haushält, wie z. B. bei den Carthäusern, Camaldolensern, Augustiner-E. **4)** In Wäldern, Höhlen, Hütten ꝛc. einzeln wohnende, vom Almosen od. Handarbeit lebende Ascetiker (Klausner, Waldbrüder ꝛc.). Die große Zahl solcher E. verursachte Aergerniß u. schadete dem Mönchsstand so, daß man sie schon im 14. Jahrh. zwang, in Congregationen sich zu vereinigen, unter Obern u. bestimmten Regeln zu leben, dem Herumschweifen zu entsagen. Das nachher dennoch fortbestehende E-wesen hat in neuern Zeiten überall beinahe ganz aufgehört. *(v. Bie.)*

Einsiedler, s. u. Schwein.

Einsiedler, Vogel, so v. w. Dido.

Einsiedler, Sternbild am südl. Himmel, von La Monnier eingeführt; stellt den Vogel E. vor; befindet sich südlich von der Wage u. hat nur geringe Sterne.

Einsiedler des heil. Augustinus, so v. w. Augustinereremiten. **E-cölestiner, arme**, so v. w. Barfüßer N). **E. des heil. Damian (E. von Murhone)**, s. Cölestiner-Orden 2). **E. des 3. Ordens des heil. Franz**, in Dalmatien, Congregation der Franciscaner 3. Ordens. **E. des heil. Franciscus**, so v. w. Minimen. **E. St. Johanns des Täufers**, s. Barfüßer Y). **E. von Monte Luco**, s. Barfüßer X). **E. des heil. Paul**, so v. w. Brüder des Todes. **E-religiosen**

des

des hēil. Hierónymus, s. Hieronymiten. *(v. Hie.)*

Einsiedlerinnen des hēil. Augustin, s. u. Augustinerinnen. **E. des hēil. Pēter von Alcantāra**, s. Barfüßer R).

Einsiedlerkrebs (Pagurus *Fabr.*), Gattung der Weichschwanzkrebse (der anomalen Langschwanzkrebse bei Cuvier), die vordern Füße u. die Scheren sind kürzer als die hintern Füße, Schwanz weich, cylindrisch, lang; einige kleinere Arten leben in Seegewächsen, andre größre in leeren Schneckenschalen, die sie wachsend immer größer suchen, u. lassen ihre Scheren nur vorragen. (Die Arten, deren Fühlhörner vorstehen u. deren mittlere lange Borsten haben, gehören zu Coenobita [Coenob. *Lam.*]). Arten: **a)** Bernhardskrebs (Cancer Bernhardus *L.*, Pagurus Bernh. *Fabr.*). Arm haarig, rauhstachlig, der rechte, so wie die rechte Schere, größer als der linke, lebt im Wasser u. auf dem Lande, klettert bisweilen auf Dächer, klappert mit den Scheren, frißt kleinere Thiere; in den europ. Meeren. **b)** (Diogenes, Pag. Diogenes). Scheren etwas behaart, linke größer, Lebensart wie voriger; kriechen bei Geräusch schnell in den Sand. Der Gatt. E. ist nahe verwandt die Gattung Birgus *Leach.*; der Schwanz ist härter, fast kreisrund, unten mit blattförmigen Anhängseln, dazu der Beutelkrebs (s. d.). *(Wr.)*

Einsömmeriger Satz, s. u. Satz (Fischer).

Einspännen (Tuchsch.), s. u. Presse.

Einspänner, 1) ein Geschirr, wo an einen Wagen nur 1 Pferd gespannt ist; **2)** der Fuhrmann bei solchem Geschirr; **3)** ein Bauer, welcher nur auf 1 Pferd Feld hat; **4)** so v. w. Aufläder; **5)** (Bergb.), ein Eigenlehner, welcher sein Gebäude ohne Gesellschafter ganz auf eigne Kosten baut; **6)** ehedem ein Reiter, welcher nur mit 1 Pferd ins Feld ging.

Einspanner (Uhrm.), so v. w. Feilkloben.

Einspannrohr, metallne Verbindungsröhre bei hēizern. Röhrenleitungen, durch welche alte Röhren mit neu eingesetzten vereinigt **(ēingespannt)** werden.

Einsperrung (Crim. Recht), als Strafe, s. u. Strafe 22.

Einspitzen (Bauk.), so v. w. Besporen.

Einspitzraupen, s. u. Raupen 11 h).

Einsprengen (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Taschenuhr.

Einspringen, das Auffagen des Wildes durch den Hund, nachdem er davor gestanden hat.

Einspringende Winkel, s. u. Winkel 1.

Einspritzung (Chir.), so v. w. Injection.

Einspruch, s. u. Aufgebot 2.

Einsprung, s. u. Thiergarten 4.

Einspulen (Bürstenm.), s. u. Haarpinsel.

Einstämmen, 1) einen Baum so umschlagen, daß er zwischen die Aeste eines andern fällt; **2)** (Bergb.), so v. w. Abteufen; **3)** ein Loch in einen Gegenstand meißeln.

Einständer (Forstw.), dünnstämmige Samenlehden.

Einstand (E-srecht), so v. w. Näherecht.

Einstechblättchen u. **E-bogen**, s. u. Buchdrucken 21 a. **E-draht** (Schuhm.), s. u. Draht 3).

Einstechen (außer der gew. Bed.), **1)** (Bergb.), so v. w. Einschlagen, einfüllen; **2)** (Lederarb.), so v. w. Zusammennähen; **3)** s. u. Buchdrucken 20 u. Buchdruckerpresse 1; **4)** seewärts e., in die hohe See fahren; **5)** (Sattl.), so v. w. Annähen 1).

Einstecher (Schiffb.), Holzstück, welches an die Stelle eines verfaulten Holzes, mit dem noch guten Theile desselben zusammengefügt wird.

Einstechschloss (Schlosser), s. u. Schloß.

Einsteigeloch, s. u. Schornstein.

Einsteigen (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Diebstahl 13.

Einstellen (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Treibjagd 19 u. f.

Einstieg, s. u. Ausstieg.

Einstimmung (Einstimmigkeit), bes. **1) E. der Vorstellungen**, die in die Einheit des Bewußtseins aufgenommen einander sich nicht aufheben, sondern sich mit einander vertragen; **2) E. der Bestrebungen**, die mit einander in demselben od. in verschiednen Individuen verträglich sind. Satz der E., Denkgesetz, daß in einem Begriffe nur Merkmale mit einander verknüpft werden sollen, die sich einander nicht aufheben, sondern sich mit einander vertragen; **3)** der Ausspruch derselben Ansicht Aller, so bei Abstimmungen 2c.; **4)** (Crim. Recht), s. u. Straferkenntniß 6 u. Stimme 13 u. 14. *(Lb. u. Bs.)*

Einstöckel (Wasserb.), so v. w. Brunnenstock u. Windstock, s. Brunnen 4 u. 5.

Einstopfer (Bergb.), so v. w. Stopfmeißel.

Einstossen (außer der gewöhnl. Bedeutung), **1)** (Maurer), so v. w. Verzahnen; **2)** eine Klinge in ein Rappier oder einen Degen befestigen. **3)** Einem zum Duell auf den Stoß tüchtig machen.

Einstrahlung des Lichts, so v. w. Insolation.

Einstreichen, 1) von Schnepfen oder Lerchen, in die aufgestellten Netze fliegen, s. Lerche 6; **2) E-feile** u. **Einstrich**, s. u. Schlosser.

Einstreuen, dem Vieh eine Streu machen, um demselben ein bequemes Lager zu machen u. Dünger zu erhalten.

Einstrich, 1) (Bergb.), Querhölzer über dem Schachte, an welche die Seitenwände angeschlagen werden; daher mit E=en fangen, solche Querhölzer anlegen. **2) Zusammensetzungen mit diesem Wort,** die hier nicht zu finden, s. u. dem beigesetzten Wort.

Einstrichbohlen, E-jöcher, s. u. Schacht. **E-böcke,** s. u. Feldgestänge. **E-stempel,** ein Stempel, der neben einem zerdrückten zur Unterstützung desselben gelegt wird.

Einsumpfen, s. u. Ziegelbrennerei. **E. des Kalks,** s. u. Kalk (Bauw.).

Eintägiges Fieber (Med.), s. Ephemera (Med.).

Eintagsfliegen, so v. w. Tagthierchen.

Eintaucher (Papierm.), so v. w. Buttgeselle. **E-tauchkessel,** s. u. Papiermühle n. **E-teigen,** s. u. Bierbrauen e. u. Branntweinbrennen e.

Eintheilige Grösse (Math.), so v. w. Monom.

Eintheilung, 1) E. eines Begriffes, die Verdeutlichung des Umfangs eines Begriffs durch die ihm untergeordneten u. sich ausschließenden Begriffe, die man Arten (species) u., sofern sie in der E. vorkommen, **E-sglieder** (membra dividentia) nennt. Der **E-grund** (fundamentum dividendi, s. divisionis) heißt der Begriff, nach welchem man einen andern eintheilt. Eine richtige E. darf nur Einen haben; mehrere bringen Neben=E=en (codivisiones) hervor. Theilt man E=sglieder weiter, so entstehen Unter=E=en (subdivisiones). **2)** (Rhet.). Abtheilung des Inhalts einer Abhandlung, Rede, Predigt in gewisse, auch den Gegenstand bestimmende Hauptabschnitte. *(Lb.)*

Eintheilungssätze (Gramm.), so v. w. Distributive Sätze. **E-zahlen, 1)** (Math.), s. u. Einheit 2; **2)** (Gramm.), s. u. Numeralien.

Eintracht (Concordia, gr. Homonoia), allegor. Gottheit, abgebildet mit Schale in der Rechten, Scepter oder Füllhorn in der Linken; symbolisch angedeutet durch 2 in einander geschlagne Hände od. einen Heroldsstab. Auf dem Forum zu Rom unter dem Capitol war ihr ein Tempel gebaut.

Eintrachtsformel (Kirchg.), so v. w. Concordienformel.

Eintrachtsland, so v. w. Einbrachtsland.

Eintrachtsorden, s. Concordienorden.

Eintrachtsthaler, s. u. Thaler e.

Einträuken, 1) die Leinwand oder andre Flächen, worauf gemalt werden soll, vorher mit Leimwasser bestreichen; **2)** Entsilbern der silberhaltigen Schwefelmetalle durch Blei **(Eintränkblei); 3)** s. u. Salzwerk u.

Eintrag (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Web.), so v. w. Einschlag 1); **2)** (Bergb.), so v. w. Abfall 7).

Eintraggnäel u. **E-kolben (Eintöffel),** s. u. Glashütten e.

Eintreiben (außer der gewöhnl. Bedeutung), s. u. Gerberei 2.

Eintreten von Nägeln, s. u. Hufkrankheiten.

Eintritt (außer der gewöhnl. Bedeut.), (Astron.), das Gegentheil von Austritt, s. d. 3).

Eintrittsrecht, so v. w. Repräsentationsrecht.

Einundzwänziger, die alten deutschen mit 21 bezeichn. Reichsgroschen.

Einundzwanzig Güldenfuss, s. u. Münzfuß.

Einung, 1) (Rechtsw.), s. v. w. Einigung; **2)** s. u. Zunft; **3)** (Chem.), s. Synthesis.

Einwägen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** (Schmelzh.), die Proben von den Erzen wägen u. in den Tiegel thun; es geschieht dies mit der **Einwäg- (Erz=)wage,** welche etwas größer ist, als die Probirwage, u. 3—4 Loth tragen muß; **2)** beim Wägen verringert werden.

Einwärtsgekehrt (Herald.), von Thieren, sich gegen einander wendend.

Einwärtssetzen der Füsse (Physiol.), s. u. Auswärtssetzen der Füße.

Einwalken, 1) (Tuchb.), so v. w. Walken; **2)** s. u. Gerberei u.

Einwandern, von fremden Gesellen, in einen Ort kommen u. auf der Herberge verbleiben; an Orten, wo ein Handwerk keine Herberge hat u. die einwandernden Gesellen von den Meistern der Reihe nach bewirthet werden müssen, heißt der Meister, an welchem die Reihe ist, **E-rungsmeister,** vgl. übrigens Zunft.

Einwanderung, der Eintritt fremder Personen od. Familien in einen Staat, um sich daselbst zu fixiren u. künftig dort zu leben. Staaten, die (wie Rußland) noch Mangel an Bevölkrung haben, begünstigen die E. sehr, setzen auch wohl noch Prämien auf dieselbe, während andre, die an Uebervölkrung leiden (wie jetzt durchgängig die deutschen Bundesstaaten), dieselbe erschweren u. wenigstens nur solche Personen aufnehmen, die vollkommen guten Ruf haben u. Vermögen od. Industrie besitzen u. (wenigstens in deutschen Staaten) einen Auswandrungs= u. Militärfreischein beibringen; vgl. Auswanderung u. Abzugsrecht. *(Bö.)*

Einwechsel (Jagd.), s. u. Wechsel.

Einwechseln (außer der gew. Bed., Zimmerm.), so v. w. Abtrumpfen, vgl. Wechsel (Zimmerm.).

Einweibig (Bot.), s. Monogynie.

Einweichen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** den Samen e., ihn vor dem Säen in einer befruchtenden od. ätzenden Flüssigkeit (Mistjauche, Kalkwasser rc.) weich wer=

werden lassen; es soll dadurch das schnelle Aufgehen u. Wachsthum desselben befördert, auch (vermeintlich) Samen erspart werden; die Körner dürfen nicht viel über einen Tag, die Hülsenfrüchte nicht länger als 12 Stunden in der Flüssigkeit bleiben; **2)** s. u. Bierbrauen ꝛc.; **3)** s. u. Waschen ꝛc. *(Lö. u. Fch.)*

Einweihung (Dedication), **1)** die durch gewisse symbol. Handlungen vollzogne Erklärung üb. die Bestimmung einer Sache. Vgl. Lustration u. ähnl. Art. Besonders feierlich wurden in Rom die öffentlichen Gebäude, z. B. Tempel, Circus, Theater, eingeweiht. Noch jetzt findet diese Sitte bei Schauspielhäusern, neuen öffentl. Gebäuden, Fahnen ꝛc. Statt. **2)** Die durch gewisse symbol. heil. Handlungen vollzogne Erklärung einer Sache oder Person zu blos religiösem Gebrauch, so **E. der Priester, Kirchen, Altäre, Glocken, Orgeln** (s. d. a.) ꝛc. Vgl. Einsegnung. *(Sch.)*

Einweihungsreden, s. u. Rede 10.

Einweihungsthaler, s. u. Thaler 2.

Einwendung, 1) so v. w. Einrede; **2) E. eines Rechtsmittels,** die zu den Acten gebrachte Erklärung einer Partei, daß sie gegen ein richterliches Urtheil, durch welches sie sich in ihren Rechten verletzt glaubt, ein Rechtsmittel, welches sie speciell bezeichnen muß, ergreifen will; s. Rechtsmittel.

Einwerben, so v. w. Einbingen 3).

Einwerfen (außer der gewöhnl. Bedeut.), **1)** Thiere in eine Herde bringen; **2)** kleinre Stücke in ein Kleidungsstück nähen, bes. die Aermel flüchtig einnähen.

Einwerfung (Collation), von Descendenten in Erbschaftsfällen die frühern von den beerbten Ascendenten erhaltnen Geschenke in die Erbschaftsmasse werfen, od. auf ihren Erbtheil sich anrechnen lassen. Es gehört jetzt alles dahin, was die Eltern ihren Kindern zur Beihülfe, zur Begründung einer eignen Wirthschaft, eines Handels, als Dos, oder zum Ankaufe von Sachen gegeben haben; ausgenommen sind jedoch die Erziehungskosten (wohin auch die Kosten des Studirens gehören), die donationes simplices, wenn nicht ein Andres eine donatio sub modo zu conferiren hat, u. Alles, was der Descendent erst auf dem Todesfall des Ascendenten erwirbt. Der Erblasser kann die E. erlassen, wenn nur dadurch nicht der Pflichttheil Andrer verletzt wird. *(Hss.)*

Einwickelung (außer der gewöhnl. Bedeut., Chir.), Verband, wodurch die Hände, Arme od. Füße von den Fingern oder Zehen beginnend, mit einer langen Binde hobelförmig, mit mäßigem Druck umwunden wird, vorzüglich von Theden (thedensche E.) empfohlen; bei Oedem u. in mehr. Schwächezuständen gebraucht.

Einwilligung, so v. w. Consens.

Einwohner, 1) die an einem Orte geboren sind, sich an einem Orte häuslich niedergelassen haben u. dort wohnen; **2)** so v. w. Beisasse.

Einwurf, Zweifel gegen eine aufgestellte Meinung. Man unterscheidet in der Philosophie dogmatischen E., gegen den Satz, kritischen E., gegen den Beweis eines Satzes gerichtet; der skeptische E. stellt auch den Gegensatz als erweisbar auf ohne den Satz anzufechten.

Einzäunen, so v. w. Einhägen.

Einzahl (Gramm.), so v. w. Singularis, s. u. Numerus.

Einzahn (Monodon, besser Monodonta *Lam.*, Unidens *Schinz*), Gatt. der Kammkiemenschnecken, Schale kegelförmig, dick, deren Spindel einen vorstehenden, oft gekerbten Zahn trägt. Das Thier hat auf jeder Seite 3 fadenförmige Anhänge. Einige haben eine krumme Spindel, als: chines. Dach; Art: Pagodenschnecke (M. Pagodus, Turbo P. *L.*), schief kegelförmig, graubraun, die Windungen wie chines. Dächer über einander, in OIndien; persisches Dach. Art: gewürfelter E. (Trochus tesselatus *L.*, Monod. t., Unid t.), braun u. weiß gefleckt; Andre eine gerade Spindel, Art: Pharaonsturban (P.schnecke, M. Pharonis, Trochus Ph.), Schale mit rothen, weißen u. schwarzen Perlenreihen, aus Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Einzapfen, 1) (Tischl.), so v. w. Verzapfen; **2)** aus einem größern Gefäße durch das Zapfenloch eine Flüssigkeit in ein kleineres Gefäß fließen lassen; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Einschleben.

Einzeilig (Bot.), wenn Blüthen oder Samen alle längs des Hauptstiels nach einer Seite gerichtet sind, s. Secundus.

Einzelbegriff (Log.), s. u. Begriff 22.

Einzeugung Gottes in die Welt, bei den Pantheisten das leibliche oder persönliche Treten Gottes in die Welt u. in die Geschöpfe.

Einziehen (außer der gew. Bed.), **1)** (Wasserb.), einen Damm nach innen zu mit flacher Dossirung aufwerfen; **2)** eine Mauer, die unten stärker angelegt ist, nach oben allmählig od. in Absätzen schwächer machen; **3)** in einem bereits stehenden Gebäude einen neuen Balken od. Schwelle (Einzug) an die Stelle des alten legen; **4)** Blech, es dadurch schmäler u. enger machen, daß man die Schläge in einem Winkel darauf führt; **5)** (Buchdr.), s. u. Correctur 6.

Einziehkratze, s. u. Pochwerk.

Einziehung, 1) ein aus 2 einwärts gebognen Viertelskreisen bestehendes architekton. Glied, s. u. Gesimsglieder; **2)** so v. w. Verjüngung der Säule; **3)** (Rechtswiss.), so v. w. Confiscation, vgl. Strafe 11.

Einzugrohr (Maschinenw.), so v. w. Kolbenröhre.

Einzwängen (E-zwingen, Tischler), 2 zusammengeleimte Breter, sie in eine Presse spannen.

Eion (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mazedonien

nien an der Mündung des Strymon; Hafenstadt von Amphipolis. Hier war Boges pers. Statthalter; jetzt wohl Contessa. **2) (Ēion,** *Halieis*), alte Stadt in Argolis, von Eurystheus gegründet, von Dryopern bewohnt; von den Athenern zerstört u. später von den Spartanern mit List genommen; später Hafenstadt von Mykene; angebl. j. Porto Feano. *(Lb.)*

Eioneus, 1) griech. Führer vor Troja, von Hektor getödtet. **2)** Häuptling in Thrazien, Vater des Rhesos, s. d.

Ēipel, 1) (Ipoly), Nebenfluß der Donau in Ungarn, mündet oberhalb Szobb; **2)** (Aupitz), Marktfl. im böhm. Kreise Königgrätz, am Aupa, 1250 Ew.

Eiploītis (Med.), so v. w. Omentitis.

Eipowitz, Stadt, so v. w. Pilsen.

Eir (nord. Myth.), Asin, in der Heilkunde erfahren.

Ēira (a. Geogr.), **1)** Berg u. **2)** Städtchen in Messenien a. d. Neda; im 2. messen. Krieg Hauptpunkt des Aristomenes zu seinen Unternehmungen; erst im 11. Jahre der Belagrung von den Spartanern erobert.

Eirēne, 1) (Myth.), so v. w. Irene. **2)** (a. Lit.), Komödie des Aristophanes, s. d.

Eirēnes (gr.), **1)** in Lazedämon, Name der Jünglinge vom 18. Jahre an. **2)** Unter dem Pädonomos stehende Aufseher über einzelne Klassen der vom Staate erzognen Kinder, s. Lakonika.

Eiresiōne (gr. Ant.), **1)** Oel-, auch Lorbeerzweig, mit Wolle umwunden; **2)** mit Wolle umwundner u. mit Früchten geschmückter Erntekranz von Oel- u. Lorbeerzweigen, den an dem Feste Pyanepsia u. Thargelia Knaben in Procession trugen, als man der Sonne u. den Horen opferte; nachher wurde er an der Thür aufgehangen; **3)** Kranz, einem Todten zu Ehren aufgehangen; **4)** von Herolden als Friedenskranz gebraucht. *(Sch. u. Lb.)*

Ēirikr, altnordische u. also eigentliche Form für Erich.

Ēirkte (a. Geogr.), so v. w. Erkte.

Ēirund, s. Oval. **Ē-e Linie,** s. Ellipse. **Ē-er Eingang zur Schnēcke,** s. u. Ohr.

Ēis, [1] **1)** durch Kälte in festen Zustand gebrachtes Wasser. Dies geschieht in der Regel bei einem durch das Thermometer meßbaren Grad der Temperatur der Luft oder der Umgebung **(Ē-punkt),** von dem daher auch die Scale des Reaumurschen u. Celsiusschen Thermometers anhebt, so daß die Grade aufwärts u. abwärts als Grade + u. — gezählt werden. [2] Unter Umständen aber bleibt (in luftdicht verschloßnen Gefäßen u. bei völliger Ruhe, od. auch bei Entleerung des Wassers von Luft) auch bei stärkern Kältegraden (bis — 5, ja wohl — 7 bis — 11°), reines Wasser noch flüssig; wird es aber dann erschüttert u. bewegt, so gefriert es, unter Abnahme der Kälte bis zum Nullgrade. [3] Wasser, worin Salze aufgelöst werden (bes. Salmiak, Salpeter u. Kochsalz), wird auch erst bei höhern Kältegraden zu Eis, ungeachtet dadurch selbst im Wasser eine künstl. Kälte erzeugt wird, die durch Mittheilung Gefrieren vom Wasser bewirkt; E. selbst aber, mit Salzen vermischt, schmilzt bereits bei einigen Graden unter Null; eben so friert Wasser mit Säuren od. mit Weingeist (wie Wein) vermischt, auch erst bei höhern Kältegraden, u. das Gefrieren wird dann ein Mittel, jene Flüssigkeiten zu scheiden od. wenigstens stärker zu erhalten. Aus gleichem Grunde wird, auch erst bei mehrern Graden unter dem Eispunkt, gefrierendes Seewasser, nach Schmelzung des E-es, süß. [4] Künstliches E. bereitet man nicht nur durch Mischung von Wasser u. Salzen, sondern auch durch schnelles Verdunsten, wo dann, wegen Entziehung des Wärmestoffs, für die Umgebung eine Kälte unter dem E-punkt u. also auch E-bildung aus Wasser entsteht. Man hat dazu verschiedne Apparate (u. a. von Cavallo), mitten im Sommer schnell E. zu erhalten, bes. ist der Vitriol- u. noch besser der Salzäther, wegen seiner schnellen Verdunstbarkeit, hierzu geschickt; auch bedient man sich, nach Leslie, der Luftpumpe, um das Verdunsten (der Wasserdampf wird hierbei durch unter die Glocke gestellte Schwefelsäure absorbirt) noch mehr zu fördern. [5] In starker Bewegung befindliches Wasser, z. B. fließendes, gefriert immer auch etwas später, als ruhig bleibendes; daher auch das Zufrieren der Ströme vom Ufer aus anhebt; bei ruhigem Gefrieren in mäßiger Kälte bildet sich zuerst auf der die Luft berührenden Oberfläche ein sehr dünnes **Ē-blättchen;** dann entstehen **Ē-fäden,** od. nadelförmige **Ē-krystalle,** die von den Wänden des Gefäßes aus, mit diesem spitzige u. stumpfe Winkel (selten rechte) bilden; die Hauptrichtung dabei ist jedoch immer die von 60° u. 120° (weswegen auch Schneeflocken sich in Formen, denen ein Sechseck zu Grunde liegt, darstellen); durch Vervielfältigung dieser Fäden bilden sich mehrere Eisblätter, die zuletzt in eine feste Masse zusammentreten. Etwas Aehnliches sieht man beim Gefrieren von Dünsten an Glasscheiben, die bis zum Eispunkt erkältet sind. [6] Während der **Ē-bildung** entbindet sich Luft in Menge, in kleinen, zum Theil auch zu größern sich vereinigenden Blasen; diese werden bei schneller Eisbildung auch wohl in das Eis eingeschlossen; durch ihre Ansammlung u. Vermehrung wird dann auch wohl die Oberfläche **(Ē-rinde)** gesprengt; überhaupt wird auch davon eine große **Ē-fläche,** nach der Mitte zu gewölbter. Die Eisbildung kommt dadurch zu Stande, daß die das Wasser in seinem tropfbaren Zustande erhaltende, latente Wärme (die 60° beträgt), frei wird. Beim Aufthauen dagegen wird diese Wär-

me-

menge gebunden; daher geht auch das Schmelzen des Eises während des Thauwetters verhältnißmäßig so langsam vor sich, weil nur immer eine gewisse Menge von E. auf einmal die zu dessen Verflüssigung erforderliche Wärme der äußern Luft entziehen kann, u. weil das E. überhaupt die Wärme ziemlich schlecht leitet. [6] Langsam entstehendes E. bleibt, wenn das Wasser rein war, auf eine geringe Tiefe durchsichtig; wegen der entstehenden Blasen u. Risse in der Eissubstanz wird es aber in dicken Stücken immer undurchsichtig, weniger jedoch, wenn man das Wasser vorher durch Kochen, od. die Luftpumpe, vom größten Theil der Luft in ihm befreit. Auch ist dichtes E. im Innern durchsichtiger, als auf der Oberfläche, u. zugleich glänzender. [7] Wenn Wasser dem Gefrieren nahe kommt, bes. aber im Momente des Gefrierens selbst, nimmt sein Volumen beträchtlich zu; es dehnt sich dabei mit einer Kraft aus, welche vermögend ist, die dichtesten Gefäße, in welchen eingeschloßnes Wasser gefriert, z. B. Bomben, zu zersprengen. Sie hängt größtentheils von der gedachten Krystallisation der Eisform in ihren Elementen ab. [8] Wegen Vermehrung des Volumens ist E. specifisch leichter, als das Wasser, in dem Mittelverhältniß von 8 zu 9, wiewohl nach Umständen abweichend (für das festeste E. nur etwa in dem Verhältniß von 14 zu 15); ja das schon gebildete E. nimmt auch wohl noch etwas an Volumen zu; um deswillen schwimmt E. Vgl. Eisberg. [9] Seine Festigkeit hängt ab: von der Reinheit des Wassers, aus dem es sich bildete, daher E. von Wasser mit andern Stoffen verbunden immer blättrig u. brüchig ist; ferner von der wenigen Luft, die es noch in sich hat. In den Polarländern ist es so dicht, daß es kaum mit dem Hammer zerschlagen werden kann. [10] Im J. 1740 wurde in Petersburg aus Quaderstücken von Eis ein 20 F. hohes Haus **(E-pallast)** erbaut; aus demselben E. gebohrte Kanonen **(E-kanonen)**, von der Größe eines 6pfünders, wurden mit ¼ Pfund Pulver geladen, u. eine daraus geschoßne eiserne Kugel durchbohrte ein 2 Z. dickes Bret in der Entfernung von 60 Schritten. [11] Von Wasser unterstützt trägt eine mäßig starke **E-fläche** ansehnl. Lasten. Ueber E. von 11 Z. Dicke kann man mit Frachtwagen fahren; doch darf es keine Risse noch Spalten haben, überhaupt nicht in Einzelstücke **(E-schollen)** getrennt sein, die dann nicht mehr tragen, als das Gewicht ausmacht, welches die Eisscholle selbst hat, dividirt mit dem Ueberschuß der specifischen Leichtigkeit des Eises über das Gewicht des Wassers, aus dem es sich bildete. [12] E. nimmt jeden hohen Kältegrad an, doch nicht immer in Uebereinstimmung mit der Zunahme der Kälte der Atmosphäre. Die Lichtstrahlen werden von E. nur in etwas weniger als von Wasser gebrochen; vgl. Brenneis. Das E. ist ein Nichtleiter der Elektricität, u. verhält sich dem Glase ähnlich, so daß man mit Eiscylindern beim Umdrehen Funken erhalten kann. [13] E. dünstet stärker aus, als Wasser. Daher verlieren **E-zacken**, durch an einem Eisstücke herabfließendes selbst gefrierendes Wasser gebildet, an kalter Luft ihre Spitzen, u. gefrorne Wäsche u. gefrornes, nasses Papier trocknen an der kalten Luft, ohne vorheriges Aufthauen. Dieses selbst aber erfolgt weit langsamer als die Eisbildung, eigentlich immer in einer jeden Temp. über 0°; doch erhält sich oft E., bes. in großen Massen, bei einigen Graden über 0° noch längere Zeit. [14] In Berührung mit dichtern Körpern höhrer Temperatur schmilzt das E. leichter als an der Luft, selbst in höhern Wärmegraden; so wird beim Aufthauen das E. mehr von der Wasseroberfläche aus, als von der Luftseite aus, dünn; um deswillen höhlen auch von großen Eismassen, wie von Gletschern, abfließende Wasserströme, sich Rinnen aus, indem sie das E. zugleich ebnen, od. gleichsam poliren. Die am frühsten gebildeten Krystalle schmelzen aber gewöhnlich am spätsten, weshalb das E. vor dem gänzlichen Schmelzen porös erscheint. [15] Losgerissene große Eisstücke in den Polarmeeren nennt man **E-bänke.** Es gibt deren von unübersehbarer Länge u. Breite, die man dann **E-felder** nennt, doch heißen auch die festen Meeresstrecken so, die man oft viele Meilen weit gefroren findet, u. wo sich offne Stellen (Fahrwasser) durch den dunklen Widerschein am Himmel, Eisfelder dagegen durch helleren **(E-blick)** ankündigen. Solche Eisbänke haben oft die schönsten Farben, roth, blau, violet, orange, was aber mehr dem Einfluß des Sonnenlichts, nach Art des Prismas, als organ. Stoffen zuzuschreiben ist. Gehn E-bänke bedeutend über (u. natürl. vermöge ihrer Schwere auch unter) dem Wasser, so heißen sie **E-berge.** Sie ragen dann bis zu einer Höhe von 40—100, ja selbst bis 400 Fuß, wobei sie mit etwa ⅞ ihrer Masse in dem Wasser versenkt sind, empor. Meist haben sie eine steile Seite, weil sie wahrscheinlich von einer Felsenwand, an der sie festhingen, losgesprengt sind; in denselben sind auch **E-höhlen.** Sind die E-felder hingegen klein, daß man vom Mast aus über sie wegsehen kann, so heißen sie **E-flecken (E-flösse)**, wenn ihre Oberflächen mit Schnee od. E-hügeln besetzt sind **E-inseln**, die kleinsten **E-schollen.** [16] **2)** (Med.). E. ist in vielen Fällen (wie auch Schnee), äußerlich für sich od. in eine Thierblase gefüllt, aufgeschlagen, ein vorzügl. Heilmittel, so in Gehirnaffectionen, zur Stillung von Blutungen, gegen Gefäßerweiterungen, bei eingeklemmten Brüchen, Erfrierungen. Hierher gehören auch **E-bäder,** s. Bad (Med.) u. Innerlich sind

sind **Ē-pillen** (kleine runde Eisstücken von Pillengröße verschluckt), gegen reizbare Magenschwäche, Magenkrämpfe u. Wurmreiz wirksam. *(Pi. u. Ml.)*

Eis (Kochk.). [1]Schon in den ältesten Zeiten benutzte man E. zu Abkühlung von Getränken, von Früchten u. andern Genußmitteln in heißer Jahrszeit, u. war daher auf Aufbewahrung von E. in Gruben u. Kellern bedacht. [2]Aber auch in nördl. Gegenden ist der Genuß eiskalter Speisen beliebt; Grönländer, Samojeden u. Lappen ziehen den Genuß von gefrornen, rohen Fischen jeder andern Zubereitung vor; auch gefrorne Beeren u. Wurzeln gelten bei Nordländern für Leckereien. [3]Bes. ist in Italien u. Spanien der Gebrauch von E. (u. Schnee) zur Abkühlung der Getränke u. Früchte im Sommer allgemein. [4]Die **Ē-bereitung** aber für den Genuß (Gefrornes) aus versüßten Fruchtsäften u. andern Substanzen (Crêmes von Milch u. Eiern) in einem in E. mit Salz verstärkten (einem **Ē-kessel**) gesetzten blechernen Gefäß **(Ē-büchse)**, die dann während des Umrührens gefrieren, u. in diesem Zustand gewöhnl. aus Gläsern od. Tassen mit Theelöffeln langsam genossen werden, ist zwar mehr ein Gegenstand des Luxus; indessen bietet ein Kunsteis dieser Art, in Maß u. mit Vorsicht genommen, um schnelle Erkältung u. Ueberladung des Magens damit zu vermeiden, eins der vorzüglichsten Erquickungsmittel in heißer Jahrszeit dar, daher auch der **Ē-genuss** sich in neurer Zeit immer mehr verbreitet hat. [5]Man benennt das so zubereitete E., je nach dem Material, das dazu benutzt wurde: Ananas-, Angelica-, Anis-, Apfelsinen-, Abricosen-, Bisquit-, Brod-, Chocoladen-, Citronen-, Kaffee-, Kirschen-, Pfirsichen-, Mandel-, Rahm-, Punsch-, Vanillen-, Erdbeer-, Himbeer-E. Das aus Crême bereitete ist wegen stärkrer Consistenz das haltbarste u. zugleich nährend. Das in dem Süden, bes. Italien bereitete ist weit fester u. eisähnl., als das nördliche, wird auch meist in Fruchtform gegeben u. mit Farbechocoladen gemischt, damit es die Färbung der Früchte, die es vorstellen soll, annimmt. [6]Das Crême-E. dient auch vorzugsweise für Tafelaufsätze, wo das Kunsteis, mit dessen Anfertigung sich gewöhnl. Conditoren beschäftigen, auch in größre Formen gebracht, zum Nachtisch aufgestellt wird, indem das Obst- u. Frucht-E. zu bald schmilzt. Gereicht wird das Eis in becherförmigen Geschirren **(Ē-bechern)** od. in flachen porzellanenen, jetzt buntgläsernen Schalen; in Italien werden die Eisschalen zuweilen aus sehr festem E., bes. Gletschereis, das mehrere Jahre alt ist u. dann nicht so leicht schmilzt, bereitet. *(Pi. u. Hm.)*

Eis . . . Zusammensetzungen mit E. die sich hier nicht finden s. u. Eis (Phys.) u. Eis (Kochk.).

Eis (Musik), die 6. Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter, das durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhte.

Eisachāt (Min.), s. u. Achat Y.

Eisack, 1) Nebenfl. der Etsch in Tyrol; entspringt auf dem Brenner, fließt südlich, mündet unter Botzen rechts in die Etsch; **2)** unter der baier. Regierung Kreis von Tyrol, 154¼ QM., 192,000 Ew.; Hauptst. Brixen.

Eisagōge (gr.), Einleitung.

Eisagōgimos dīke (gr. Recht), Proceß, den der zur Einleitung desselben bestimmte Archont **(E-agōgeus)** zur Entscheidung den Diäteten übergab, nebst der aufgenommenen Information.

Ēisammer, so v. w. Schneeammer.

Eisangēlia (gr.), Klage über außerordentliche, in den Gesetzen nicht bestimmte Fälle, s. u. Athen (Ant.) 12.

Eisanthēma (v. gr., Med.), Hautausschlag auf innern Theilen.

Ēisapfel, 1) (rüssischer E.), so v. w. Astrachanscher Apfel; **2) (sibirischer E.),** Pyrus astracanica *de C.* **Ē-beifuss,** Artemisia Mutellina (glacialis).

Ēisapparat (Phys.), so v. w. Calorimeter 3).

Ēisbach, Fluß, s. u. Blies.

Ēisbär (Ursus maritimus *L.*, U. albus), Art aus der Gattung Bär; Kopf niedergedrückt, Beine niedrig, halbe Schwimmhäute, Haar weiß, glänzend, Schwanz kurz, wird bis 5 Ellen lang, lebt am Nordpol, ist sehr kühn, weniger kräftig auf dem Eise, schwimmt meilenweit, frißt allerhand Seethiere, verschläft den größten Theil des Winters, wird um des Pelzes u. des Fells willen getödtet. *(Wr.)*

Ēisbäume, in Mühlgräben, vor dem Herde des Mahlgerinnes gegen das Wasser schräg eingeschlagne, abgeschärfte, oben an einen Balken befestigte eichne Pfähle, die die Wasserräder gegen Eisschollen sichern.

Ēisbank, 1) s. u. Eis 1); **2)** (Mühlenw.), der Boden des Gerinnes.

Ēisbein (Anat.), so v. w. Steißbein.

Ē-beine. 1) die beiden Hüftknochen der Thiere; **2)** so v. w. Flanken 5).

Ēisberge, 1) s. u. Eis 1); **2)** so v. w. Gletscher.

Ēisbeschlag der Pferde, s. u. Hufbeschlag.

Ēisbirn, so v. w. Virgulcuse. **Ē-blume,** Mesembryanthemum crystallinum.

Ēisbock (Ē-brecher), ein aus starken Balken **(Ē-balken)** gefertigtes, auf dem Boden der Flüsse in Schwellen eingezapftes Gerüst, welches die Brückenjoche u. Pfeiler gegen die Gewalt des Treibeises vor Zerstörung schützt; diese Balken sind gegen den Strom schief geneigt, damit die darauf getriebnen großen Eisschollen durch ihre eigne Schwere zerbrechen. Die dop-

pel-

Digitized by Google

pelten E-böcke bestehn aus mehrern gegen den Stromstrich zu mit Eisen beschlagnen (bespickerten), auf der obern Seite abgeschärften Eisbalken, welche auf eingerammten Pfahlreihen u. darauf gestreckten Schwellen ruhn, die einfachen bestehen aus einem starken, schräg gegen den Stromstrich gestellten, im Grunde befestigten Eisbalken, der mittelste liegt etwas höher als die Seitenbalken. Die einfachen werden vor den Brückenjochen, die doppelten, ihrer Breite wegen, vor steinernen Pfeilern angewendet. Die E. müssen ziemlich entfernt von den Brückenjochen so angelegt werden, daß ihr Gipfel über den höchsten Wasserstand hervorragt, während die Schwellen unter dem niedrigsten Wasserstande liegen; je länger der E. ist, desto schräger kann er gemacht werden u. desto besser widersteht er dem Andrange des Eises. *(Fch. u. v. Eg.)*

Eisborsten, Spalten, welche alte Bäume, meist bei eintretendem heftigen Frost, nach Regenwetter u. mit einem Knall, in der Kälte bekommen. Der **eisborstige Baum** verdirbt grade nicht, obgleich die E. nicht wieder ganz zusammen wachsen, sondern sich nur enge zusammenziehen, er bekommt sogar gemeiniglich einen Rindenüberzug über die E.

Eisbrücken, starke Bohlen, nahe vor den Wasserrädern quer über das Gerinne gelegt, um von hier aus das Eis von den Rädern abzuschlagen.

Eiscap, s. u. Nordwestküste 41

Eischel, Vogel, so v. w. Rohrammer.

Eischnecke (Ovula *Brug.*), Gattung der Röhrenkiemenschnecken, dünn, papierartig; Schale eiförmig (der Kinkhornartigen *Cuv.*), letzte Windung umschließt die übrigen Windungen u. die Spindel, Mündung schmal; die Spindel hat den Bau der Porzellanschnecken; sie stehen bei Linné unter Bulla. Man unterscheidet **a)** Ovulus *Montf.*, der äußre Rand ist quer gefurcht. Art: das Ei (Ov. oviformis *Brug.*, Bulla ovum *L.*), bei Amboina. **b)** Volva *Montf.*, die beiden Enden der Mündung bilden einen Kanal, äußrer Rand ungekerbt. Art: Ovula volva (Bulla v.). **c)** Calpurnus, der äußre Rand ungefurcht, die Enden nicht verlängert; Art: Ovula verrucosa, O. gibbosa u. a. Die Gattung Ultimus, ist nicht viel von Calp. verschieden. *(Wr.)*

Eisdale (Easdale, spr. Ehsdähl), Insel, s. u. Hebriden a).

Eis dur (Mus.), s. u. Tonarten.

Eisegetēria (gr. Ant.), so v. w. Eisiteria 2). **Eiselastikoi,** so v. w. Iselastici ludi.

Eiselen, 1) (Joh. Christian), geb. 1752; erst Hüttenbeamter in Rothenburg a. d. Saale, dann in Berlin angestellt; st. 1816; schr.: Ueb. das Steinkalkbrennen mit Torf ꝛc., Berl. 1793; Anleit. zur nähern Kenntniß des Torfwesens, Berl. 1795, 2. Aufl. ebd. 1802; Beitrag zur Anwendung des Wassers auf sogen. Krapfräder, Berl. 1800—2, 2 Hfte.; Anweisung zum Ziegelbrennen mit Torf, Berl. 1802; Ueb. die Naturkunde des Torfs; Betrachtungen über den Torf als Baumaterial, Berl. 1816. **2)** (Joh. Christ. Gottfr.), geb. 1785 zu Rothenburg a. d. Saale, des Vor. Sohn; stud. Theologie, ward Hauslehrer u. dann freiwilliger Jäger in den Feldzügen 1813—15, widmete sich dann zu Berlin den Staatswissenschaften u. ward 1820 Prof. zu Breslau, 1829 zu Halle; schr.: Grundzüge der Staatswirthschaft, Berl. 1818; Handb. des Systems der Staatswissensch., Berl. 1828; gab Jakobs Staatsfinanzwissensch., Halle 1836, in neuer Aufl. heraus. **3)** (Ernst), Bruder des Vor., geb. 1792 zu Berlin; machte auch die Feldzüge 1813—15 als Freiwilliger mit, dann bis 1819 öffentl. Lehrer der Turnkunst daselbst, kam mit Jahn in Untersuchung u. lebte dann als Privatlehrer in Berlin. Schr. mit Jahn die deutsche Turnkunst, Berl. 1816; Das deutsche Hiebfechten, ebd. 1818; Abriß des deutschen Stoßfechtens, nach Kreußlers Grundsätzen, ebd. 1826. Er st. 1846. *(Pr.)*

Eisen (Ferrum), [1] **1)** (Fe, Chem.), bekanntes u. am meisten verbreitetes Metall; findet sich in geringer Menge in der Asche vieler Thiere u. Pflanzenkörper u. als Rost od. Kalk in den meisten Erdarten, bes. aber der thonartigen, auch in Mineralwassern, außerdem in großen, bergähnlichen Lagern u. in weitläuftigen Erzgängen, duldet vielfache Verbindungen u. erscheint auch (außer Nickel u. Chrom) einzig als atmosphärischer Niederschlag im Meteore. [1b] E. wurde sehr frühzeitig in seiner Nutzbarkeit bekannt u. wirklich bearbeitet. In der **Bibel** (1. Buch Mos. 4, 22) wird Tubalkain als Meister in allerlei Erz- u. Eisenwerke genannt. Fast jedes Volk nannte einen eignen Erfinder der Bearbeitung des E-s, der dann auch wohl (wie Vulkan) als Gott verehrt wurde, die **Phönizier** 2 Brüder, die **Phrygier** den Delas, die **Aegypter** den Phtha, die Kreter die idäischen Daktylen, mehrere Völker die Kyklopen. Die **ältern Chemiker** zählten es zu den vollkommnen, aber unedeln Metallen, u. legten ihm den Namen Mars u. sein Zeichen ♂ bei. [2] Das auf dem **Hohofen durch Ausschmelzen der E-erze gewonnene Roh-E.** ist noch mit $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{25}$ Kohlenstoff, etwas Sauerstoff, auch wohl Schwefel, Phosphor, Kieselerde u. dergl. verunreinigt, heller od. dunkler, grau, spröde, sehr hart, von feinkörnigem Bruch, stark klingend, nur wenig magnetisch, für sich (bei einem Hitzgrad, wie der für das Kupfer), schmelzbar, läßt sich deshalb in beliebige Formen gießen, u. wird daher auch (als Guß-E.) zur Fertigung von allerhand techn., ökonom. u. andern Geräthschaften u. Gefäßen benutzt. [3] Durch **nochmaliges Umschmelzen** (Frischen), wobei der größte Theil der fremden Bestand-

ſtandtheile verbrennt u. in Schlacken verwandelt wird, u. durch mehrmaliges Bearbeiten unter großen Hämmern, wobei die der Maſſe mechaniſch beigemengten Schlacken ausgepreßt u. die Metalltheile einander genähert werden, wird das E. gereinigt u. in **Stab-E.** verwandelt, welches weißgrau, glänzend u. Politur annehmend, immer noch hart, ſo daß es Funken ſchlägt, aber zähe, dehnbar iſt, ſo daß es ſich in Drähte von Haaresdicke ziehen läßt, faſeriges Gefüge, hackigen Bruch hat, ohne Zutritt der Luft u. ohne Kohle faſt unſchmelzbar iſt (erſt im Weißglühfeuer bei 158° Wedgew.), doch in der Rothglühhitze erweicht, ſchweißbar iſt, vom Magnet angezogen u. ſelbſt magnetiſch wird, von 7,1, ſehr ſtark geſchmiedet von 8,0, ſpec. Gew., u. nach Berzelius 678,43 ſtöchiometr. Zahl iſt; durch Galvanismus iſt es entzündbar, auch im Weißglühfeuer, u. glühend im Sauerſtoffgas. Es enthält immer noch Kohlenſtoff-, theils aber auch Schwefel-, Phosphor-E. ꝛc. Die in ihren Eigenſchaften abweichenden **Arten des Stab-E-s**, als halbgeſchmeidiges, ganzgeſchmeidiges, ungleiches, hartes, hart-ſtarkes, hart-ſprödes, hart-zähes, hart-mildes, weiches, weich-zähes, weich-ſpröbes, weich-dichtes, zähes, dichtes u. ſtarkes Stab-E., heißen **E-ſorten. Dünngrelles E.** iſt eine Art ſpröbes, dünnfließendes, im Bruche weißes E. [4] **Ganz reines E.** iſt nach Berzelius faſt ſilberweiß, ſehr glänzend, kryſtalliſirt in Octaëdern. In fein zertheiltem Zuſtande erhält man ein chemiſch reines E. durch Reduction des auf naſſem Wege bereiteten reinen E-oxyds mittelſt Waſſerſtoff. [5] Bei gewöhnlicher Temperatur u. trockener Luft erhält ſich das E. unverändert; bei feuchter bildet ſich ein brauner Ueberzug (Roſt), ein Gemiſch von E-oxydhydrat u. kohlenſaurem E-oxyd, wobei Waſſer zerſetzt u. Ammoniak gebildet wird. [6] E. zerſetzt das Waſſer bei gewöhnl. Temperatur nur bei Gegenwart von Säuren, welche alle daſſelbe auflöſen. Beim Erhitzen an der Luft läuft es, je nach der Temperatur, gelb, roth, violett, blau an. [7] **Verbindungen des E-s: A) Mit Sauerſtoff** geht es 2 Verbindungen, u. eine aus beiden zuſammengeſetzte, intermediäre, ein. [8] **a) E-oxydul** (Ferrum oxydulatum, Fe O = 77,23 Fe, 22,77 O), iſt ſehr ſchwer rein darzuſtellen, da es ſehr leicht theilweiſe in Oxyd übergeht, u. ſich daher faſt jederzeit bei Oxydation des E-s Oxyduoxydul bildet. Es ſoll ſchwarz, metallglänzend, magnetiſch ſein. [9] Sein Hydrat, das aus deſſen Salzen durch Alkalien weiß gefällt wird, geht ſchnell in Grün, beim Trocknen in Braun, beim Kochen in luftfreiem Waſſer in Schwarz über; [10] es bildet mit Säuren **E-oxydſalze**, die im reinen Zuſtande weiß, in Kryſtallen bläulich ſind, ſich äußerſt leicht höher oxydiren, dabei grün u. durch Aufnahme von ½ Aequivalente Stickſtofforyd aus der Luft ſchwarz werden, braun beſchlagen, tintenartig ſchmecken, löslich ſind, u. desoxydirbare Subſtanzen, z. B. edle Metalloxyde, reduciren. Reine u. kohlenſaure Alkalien fällen ſie weiß, der Niederſchlag wird bald grün, dann braun; Cyankalium u. Kaliumeiſencyanür fällen ſie weiß, der Niederſchlag wird an der Luft blau; Kaliumeiſencyanid fällt ſie dunkelblau. Die Hydrothionſäure fällt die meiſten nicht, einige ſchwarz; Schwefelmetalle alle ſchwarz; Gallustinctur gibt erſt nach einiger Zeit bei Einwirkung der Luft einen blauſchwarzen Niederſchlag. Die einzelnen ſ. u. den betreffenden Säuren. [11] **b) E-oxyd** Fe2 O3 enthält 30,06 Proc. Sauerſtoff, Aequiv. 978,61, wird waſſerfrei erhalten durch Glühen von E-vitriol für ſich (Colcothar od. engliſch Roth), wie es im unreinen Zuſtande in Menge bei der Vitriolölfabrikation als Rückſtand in den Retorten gewonnen wird), od. mit Salpeter, was den officinellen **E-ſafran** (Crocus martis adstringens) gibt, iſt ein braunrothes, geſchmackliches, in Waſſer unlösliches, nicht magnetiſches, beim Erhitzen vorübergehend dunkler werdendes Pulver, kömmt auch in der Natur in ſtahlgrauen, ſchwärzlichen Kryſtallen als **E-glanz**, od. in faſerig kryſtalliniſchen, rothbraunen, dichten Maſſen als Rotheiſenſtein vor. [12] Als Hydrat (= 2 Fe2 O3 + 3 aq.) wird das E-oxyd am beſten gewonnen durch Fällung der wäſſrigen Löſung des E-chlorids mit Ammoniak u. Auswaſchen des Präcipitats, ſtellt, friſch gefällt, eine voluminöſe, gallertartige Maſſe dar, wird in dieſer Form von Bunſen u. Berthold als ein vorzüglich wirkſames Gegengift des weißen Arſeniks, mit dem es ein unlösliches Salz bildet, empfohlen, u. als Ferrum oxydatum hydratum in den Apotheken vorräthig gehalten, u. dient beſ. zur Darſtellung mehrerer Salze. Getrocknet iſt es eine rothbraune, zuſammenhängende, am Bruch glänzende Maſſe, geſchmacklos, verliert in der Hitze unter Verglimmen ſein Waſſer, u. wird ſchwer löslicher in Säuren. Wird fälſchlich kohlenſaures E-oxyd (Ferrum carbonicum) genannt. Mit Glasflüſſen gibt es, in der Hitze blutrothe, erkaltet gelbe bis bouteillengrüne Gläſer; wird in Weißglühhitze zum Theil durch Waſſerſtoff u. Kohle völlig reducirt. [13] **E-oxydſalze** bilden ſich durch längres Ausſetzen der Oxydulſalze in die Luft, durch Erhitzen der letztern mit Salpeterſäure u. durch unmittelbare Auflöſung des E-oxyds in Säuren, ſind gelb, roth, auch weiß, von adſtringirendem Geſchmack. Die neutralen enthalten auf 1 Aeq. Oxyd 3 Aeq. Säure, reagiren ſauer, löſen ſich zum Theil in Waſſer, kryſtalliſiren ſelten, verwandeln ſich leicht durch Waſſerzuſatz in baſiſche Salze, die ſich auch bei freiwilliger Oxydation der Oxydulſalze bilden; werden durch Schwefelwaſſerſtoff, Zinnchlorür, Kochen mit E.

zu Oxydulsalzen reducirt. Ihre Lösungen werden durch lösliche Cyanmetalle, so wie durch reine u. kohlensaure Alkalien braungelb gefällt, der Niederschlag aber durch ferner im Ueberschuß zugesetztes Alkali wieder gelöst. Kohlensaurer Kalk u. dergl. Baryt schlagen basisches Salz nieder; essigsaure Salze u. fixe, lösliche organische Stoffe verhindern die Fällung des Oxyds. Schwefelblausäure u. Mohnsäure, so wie deren Salze färben die Lösung blutroth, Kaliumeisencyanür fällt sie dunkelblau, Kaliumeisencyanid (verschieden von den Oxydulsalzen) braunroth, phosphorsaure u. arsensaure Alkalien weiß, Gallustinctur blauschwarz, Schwefelwasserstoff schwarz, welcher Niederschlag durch starke Säuren verschwindet; bernsteinsaure Alkalien fällt sie braunroth, was bei Manganoxydul nicht der Fall ist, benzoësaure Alkalien braun od. fleischfarben. [14] E-oxyd u. E-oxydul verbinden sich zu **c) E-oxydoxydul** (Ferrum oxydato-oxydulatum, F. ferroso-ferricum, F. aethiops martialis) $Fe_2O_3 + FeO$ kommt in der Natur als Magneteisenstein vor, wird durch Glühen des E-s an der Luft (Hammerschlag) durch längre Einwirkung des Wassers (s. Aethiops martialis) auf dasselbe, am reinsten aber durch Vermischung einer Lösung von 10 Th. Eisenvitriol mit 1½ Th. mit Wasser verdünnter Schwefelsäure, Erhitzen zum Kochen, Zutröpfeln von Salpetersäure, so lange noch salpetrige Säure entweicht, Vermischung mit einer Lösung von abermals 6 Th. Vitriol, Niederschlagung durch überschüssiges kohlensaures Kali, Kochen, bis der Niederschlag in ein schwarzes Pulver verwandelt ist, künstlich dargestellt, ist ein zartes, schweres, sammtschwarzes Pulver, das vom Magnet angezogen wird; kann mit Wasser ein schmutzig grünes Hydrat bilden, u. verdient als Arzneimittel, leichtrer Auflöslichkeit wegen, den Vorzug vor dem Oxyd. Seine Salze sind meist dunkler grün als die Oxydsalze, auch gelb, braun, blau u. gehen durch Aufnahme von Sauerstoff leicht in diese über. [15] Die Verbindungen des E-s mit den Salzbildern entsprechen den Oxyden. Die niedern (—üre) entstehen bei Behandlung des Metalls mit der betreffenden Wasserstoffsäure; die höhern (—ide) durch Auflösung des Oxyds in der Wasserstoffsäure. Sie geben leicht basische Verbindungen. [16] **B) E. u. Fluor.** Das **E-fluorür** bildet kleine, weiße, wasserhaltige, schwerlösliche; das **E-fluorid**: Fe_2F_3 blaß fleischrothe Krystalle. [17] **C) E. u. Chlor: a)** E-chlorür (einfach Chlor-E.); **aa)** wasserfreies, $FeCl_2$, durch Behandlung glühenden E-s mit trocknem salzsaurem Gas erhalten, bildet zarte, weiße, atlasglänzende Blättchen, od. feste, graufleckige, blättrige Massen, schmilzt in der Rothglühhitze, sublimirt bei sehr starker Hitze; **bb)** wasserhaltiges, $FeCl_2$ + aq. (salzsaures E-oxydul), krystallisirt aus der Auflösung des E-s in Salzsäure in bläulich grünen zerfließenden Octaëdern u. rhombischen Säulen, schmeckt herb eisenartig, löst sich sehr leicht in Wasser, auch in Weingeist (s. Tinctura ferri muriat. unt. E-präparate), zieht aus der Luft leicht Sauerstoff an. [18] **b) E-chlorid,** Fe_2Cl_3 (anderthalb Chloreisen); **aa)** wasserfrei: reichl. beim Erhitzen von E-draht in trocknem Chlorgas, od. durch Sublimation des getrockneten wasserhaltigen E-chlorids dargestellt, bildet braune, pfauenschweifig angelaufne Tafeln u. Blättchen, schmeckt sehr herb, erwärmend, eisenartig, ist bei 100° unter theilweiser Zersetzung flüchtig, zerfließt an der Luft, ist in Wasser, Weingeist, Aether leicht löslich; **bb)** wasserhaltig wird es gewonnen durch Auflösung des E-oxyds in Salzsäure, Behandlung mit Salpetersäure od. Chlorgas, Abdampfung im Wasserbade bis zur Krystallisation od. Trockne; krystallisirt in durchsichtigen, orangefarbnen Tafeln, od. erstarrt zu einer blaßgelben zartfaserigen, strahlig-krystallinischen Masse, zerfließt sehr leicht an der Luft zu einer braungelben Flüssigkeit von ölartiger Consistenz: **E-öl** (Oleum Martis, Liquor stypticus Loft), die theils für sich innerlich gegeben, theils zur Bereitung des E-salmiaks u. der Bestucheffschen Nervenlinctur verwendet wird, u. noch mehr E-oxyd mit braunrother Farbe auflöst. [19] **D) E. u. Brom,** bilden ein gelbes **E-bromür** u. ein rothes Bromid, beide krystallisirbar. [20] **E) E-jodür** (Ferrum jodatum, Hydriodate de fer), durch Behandlung des E-s mit Hydriotsäure od. durch Zusammenreiben von Jod u. E-feile ist sublimirbar, im wasserfreien Zustande braun, im wasserhaltigen grün, tafelartig krystallisirend, leicht löslich; in neuster Zeit in Frankreich officinell. [21] **E-jodid** ist gelbroth, dem Chlorid ähnl. [22] **F) E. u. Cyän** verbinden sich zu **E-cyanür** Cy_2Fe (Cyan-E., Blausaures E-oxydul), zu **E-cyanid** Cy_3Fe_2, beide, Doppelverbindungen mit andern Cyanmetallen eingehend, für sich aber nicht darstellbar, u. zu einer Verbindung von beiden: **E-Cyanür-Cyanid,** ein grünes Pulver nach Pelouze, zusammentretend. Die einfache Verbindung des E-s mit Cyan hat man als eignes zusammengesetztes Radical, Ferrocyan, = Cfy betrachtet. [23] **G) Das E. verbindet sich mit Ferrocyan a)** zu **Ferrocyan-E.** Cfy Fe_2, für sich noch nicht dargestellt; **b)** zu **Ferrocyanid-E.** 3 Cfy + 2 Fe_2 Berliner- od. Pariserblau. [24] **c) Ferrocyankalium-E.** 2 Cfy + k 3 Fe, entsteht als bläulich weißer Niederschlag, wenn eine E-oxydulauflösung in eine Lösung von Ferrocyankalium gegossen wird, wird durch Absorption des Sauerstoffs aus der Luft blau. Durch Auswaschen kann das Ferrocyankalium entfernt werden, u. es bleibt basisches Ferrocyanid des E-s, eine bei fortgesetztem Waschen sich in Wasser völlig

Digitized by Google

lig auflösende blaue Verbindung = 1 At. Berlinerblau u. 1 At. E. [18] **d) Ferridcyan-E.** E Cfy, 3 Fe, etwas hellere, aber ausgezeichnet schöne Sorte des Berlinerblau: **Turnbullsblau**, entsteht durch Fällung einer Auflösung von schwefelsaurem E-oxydul mit Ferridcyankalium. 3 At. des letztern werden hierbei durch 3 At. E. ersetzt, u. die Verbindung enthält in diesem Verhältniß 15: 14 mehr E. als das gewöhnl. Berlinerblau. [19] **II) E. u. Schwefel** verbinden sich in 5 Verhältnissen: **a) Erstes E-untersulphuret** *Berz* (¼ Schwefel-E. *Arfwedson*) Fe₉ S, graues Pulver, bildet sich, wenn man basisches schwefelsaures E-oxyd in Wasserstoffgas glüht, enthält 7,4 Proc. Schwefel. **b) Zweites E-untersulphuret** (¼ Schwefeleisen) Fe₂ S ähnl. Pulver, bei gleicher Behandlung des wasserfreien schwefelsauren E-oxyduls, auch bei manchen Producten der Silberhüttenprocesse sich bildend, enthält 29,40 Proc. Schwefel. [20] **c) E-sulphür** (einfach Schwefel-E., **E-sulphuret**, Ferrum sulph.) Fe S (Fé) wird dargestellt: durch directe Verbrennung des E-s in Schwefelgas, Bestreuung glühenden E-s mit Schwefelblumen, Zusammenschmelzen von 27 E. mit 16 Schwefel, Fällung neutraler E-oxydullauflösungen od. des essigsauren E-oxyds mit Schwefelwasserstoff, od. saurer, mit Schwefelammonium, entspricht dem Oxydul, enthält 37,20 Proc. Schwefel, bildet in dem geschmolznen Zustande eine graugelbe, auch schwärzliche, metallglänzende, oft pfauenschweifig angelaufne, leicht schmelzbare, magnetische, in Wasser unlösliche, an der Luft leicht unter Erhitzung in schwefelsaures Oxydul übergehende Masse. Das auf nassem Wege bereitete ist ein schwarzes Pulver, das mit der Zeit pyrephorisch wird. Mit Säuren, bes. Salz- od. Schwefelsäure übergossen, entwickelt es reichlich Schwefelwasserstoffgas, zu dessen Darstellung es auch in der Pharmacie benutzt wird, u. löst sich dabei vollständig, ohne Schwefel abzusetzen, als Oxydul auf. Es kommt in der Natur in Verbindung mit and. Schwefelmetallen vor. [21] **d) E-sulphid** (1½ Schwefeleisen, **E-sesquisulphuret**) Fe₂ S₃, schwarzes, nicht magnetisches Pulver, durch Behandlung des E-oxyds mit Schwefelwasserstoff, od. indem man in eine Auflösung von schwefelsaurem E-oxyd in Schwefelwasserstoff, Schwefelkalium tröpfelt, erhalten, enthält 47,1 Proc. Schwefel, löst sich in Säuren unt. Abscheidung von Schwefel auf, verwandelt sich in feuchter Luft in schwefelsaures E-oxyd. Nicht officinell; kommt in der Natur mit Schwefelkupfer im Kupferkies vor. [22] **e) E-persulphid, E-bisulphuret** (doppelt Schwefel-E.) Fe S₂ (Fe) mit 54,26 Proc. Schwefel, findet sich in der Natur als Schwefelkies, der auf Schwefel benutzt wird. Wird künstlich durch Erhitzen von 2 E-sulphur u. 1 Schwefel erhalten u. bildet dann ein voluminöses, dunkel gelbliches, metallisch glänzendes Pulver, nicht magnetisch, unlöslich in Wasser, u. in allen Säuren, außer Königswasser. Beim Glühen gibt es Schwefel ab u. läßt eine Verbindung von 5 Fe S + Fe₂ S₃ zurück, die sich auch in der Natur als Leber- od. Magnetkies findet, auch häufig bei Bereitung des einfachen Schwefel-E-s durch Zusammenschmelzen von Schwefel u. E. bildet: schwarzgraues Pulver, das sich in Säuren nicht ohne Abscheidung von Schwefel auflöst. [23] Ein Gemenge von Schwefel u. E-feile erhitzt sich in Berührung von Wasser u. Luft, nimmt Sauerstoff auf u. verwandelte sich in schwefelsaures Salz. Dies hat man, indem man das Gemisch mit Erde bedeckte, zur Darstellung eines feuerspeienden Bergs im Kleinen, einer physikal. Spielerei, benutzt. [24] Durch Schmelzen von E-oxyd u. Schwefel, u. Abdestilliren des überschüssigen Schwefels, erhält man eine dunkle, kastanienbraune, magnetische, wie Zunder brennbare Verbindung, die sich in Säuren langsam, ohne Abscheidung von Schwefel zu Oxydulsalz auflöst. [25] Eine sehr geringe Beimischung von Schwefel-E. macht das E. rothbrüchig. [26] **I)** Mit **Selen** verbindet sich das E. direct, wenn Selendämpfe über heiße E-feile geleitet werden unter beträchtlicher Feuererscheinung. Gelblichgrau, metallglänzend, hart u. spröde, vor dem Löthrohr zu einer schwarzen, spröden Masse (selensaures E-oxydul?) unter Entwickelung von Selensuboxyd; löst sich in Salzsäure unter Entwickelung von Selenwasserstoffgas u. bei Zutritt der Luft mit rother Trübung auf. [27] **K) Phosphor-E.** bildet sich in verschiednen Verhältnissen, wenn Phosphor mit glühender Eisenfeile in Berührung kommt, bei starkem Glühen trockner Phosphorsäure mit Kohle u. E., bei Reduction phosphorsaurer E-salze durch Kohle ꝛc. besteht am gewöhnlichsten aus Fe₇ P, ist stahlgrau od. weißgrau, leicht schmelzbar, von körnigem Bruche, spröde, nicht magnetisch. Schon ein geringer Gehalt von Phosphor-E. macht das E. kaltbrüchig u. nur zum Gusse tauglich. [28] **L)** Mit **Boron** verbindet sich das E. nur unvollkommen, beim Weißglühen von E-feile mit ⅟₁₀ Borarsäure. [29] **M)** E. kommt **mit Silicium** verbunden in der Natur, auch im Roh-E. vor, ist sehr schwer rein durch die Kunst darzustellen. **N) Kohlenstoff-E-Silicium** erhält man nach Berzelius u. Strohmeyer durch heftiges Weißglühen von Kieselerde, E. u. Kienruß in mehrern Varietäten hinsichtlich der Farbe, Dehnbarkeit u. des Gefüges. [30] **O) E. u. Kohlenstoff** verbinden sich leicht u. in sehr verschiednen Verhältnissen. Die bekanntesten derartigen Verbindungen sind das **Guß-E.** (s. ob. 12), der **Stahl**, der **Graphit**. Auch durch Glühen des E-s mit manchen E-cyanüren für sich erhält man ein **Kohlenstoff-E.**, als schwarzes Pulver. Durch

mehr-

mehrmaliges Schmelzen von E. mit Kohlenpulver ein dunkelgraues, sprödes Kohlenstoff-E. mit breitblättrigem Gefüge. [38] **P) E. u. Stickstoff,** s. Salpeters. Eisenoxyd ꝛc. [39] **a) E-legirungen,** Verbindungen von E. u. and. Metallen in bestimmten Verhältnissen, worin das E. der größere Theil ist. [40] **b) Kalium-E.** bildet sich bisweilen bei Bereitung des Kaliums durch Glühen des Kali mit E. in eiserner Röhre, weißer als E. dehnbar, weich, schmelzbar als E. an der Luft sich oxydirend. [41] **c) Boron, E. u. Kalium** vereinigen sich in der Weißglühhitze zu schwärzlicher, metallglänzender, die Elektricität leitende Masse. **d)** Auch mit **Baryum, Magnium, Glycium** vereinigt sich das E. in der Weißglühhitze; eben so [42] **e)** mit **Aluminium. E-aluminium** ist weißer als E., zersetzt sich in Wasser. Kohlenstoffeisenaluminium bildet sich beim heftigen Weißglühen eines sehr kohlenhaltigen E-s u. Alaunerde, ist sehr spröde, weiß, enthält 6,4 Proc. Alaunerde, liefert mit Stahl zusammengeschmolzen ein, dem ind. Stahl ähnl. Gemisch. [43] **f) Titan-E.:** grau, gelb punktirt. **g) Tantan-E.:** dem Guß-E. ähnlich, doch nicht krystallin.; ritzt Glas. **h) Molybdän-E.:** blaugrau, hart, spröde, feinkörnig. **i) Kobalt-E.:** sehr hart, schwer zerbrechl. **k) Arsen-E.** (s. Arsen 61) macht das E. kaltbrüchig; eben so **l) Antimon-E. m) Wismuth-E.:** ist spröde, wird von Magnet gezogen. [44] **n)** Mit **Zink** verbindet das E. schwierig zu einer weißen, etwas dehnbaren Legirung. Es schützt das damit überzogne E. vor dem Verrosten (s. Verzinkung). [45] **o) Zinn** vereinigt sich mit E. in mehrere Verhältnisse, 22 Zinn u. 1 E. ist härter als Zinn, magnetisch; 2 E. u. 1 Zinn ist weiß hart, etwas streckbar, streng flüssig (vgl. Verzinnung u. Moiré metallique). E. u. Blei vereinigen sich schwierig u. unglich. [46] **p) Nickel-E.** findet sich in Meteor-E., ist auch leicht künstl. in verschiednen, mit reinem u. mit Kohlenstoff-E. darzustellen. 1 Nickel gibt mit 8—10 Stahl eine damascirte, leichter als reiner Stahl rostende Legirung. [47] **q) Kupfer** u. E. vereinigen sich schwer zu einer grauen, wenig dehnbaren, streng flüssigen, selbst bis $\frac{1}{75}$ E. noch magnet. Legirung, die das E. rothbrüchig macht. [48] **r) Silber-E.,** $\frac{1}{10}$ Silber enthaltend, ist sehr hart, von dichterem Gefüge als reines E. 1 Silber mit 500 Stahl zusammengeschmolzen, macht denselben härter, feiner u. bes. zur Fertigung von feinen, schneidenden Instrumenten geschickt. [49] **s) Gold-E.:** 1 Gold 4 E. ist silberweiß; 1 G. 1 E. grau; 11 G. 1 E. gelblich grau, dehnbar, hart von 16,888 spec. Gew. [50] **t)** Mit **Quecksilber** vereinigt sich das E. sehr schwierig u. nicht unmittelbar zu Amalgam. [51] **u) Rhodium** liefert mit 30—100 Stahl ein sehr hartes u. hinlängl. zähes Gemisch, das zum Anlassen einer 39° höhern Temperatur bedarf als der gemeine, u. 17° mehr als der ind. [52] **v)** Gleiche Gewichte **Platin** u. E. geben vor dem Knallgasgebläse unter lebhaftem Funkensprühen eine glänzende, sehr dehnbare, harte, kaum von der Feile angreifbare Legirung. [53] **w)** Das **Palladium-E.** ist spröde. [54] **x) Chrom,** 1 bis 4 Proc., macht den Stahl härter. [55] **2)** (Mineral.), E. kommt in der Natur vor: **A)** als **gediegnes E.,** ist regelmäßig krystallisirt, theilt sich nach den Flächen des Würfels, wiegt 6—7,8, hat die Härte des Apatits od. Feldspaths, stahlgraue, ins Weißliche fallende Farbe, läuft schwarz an, wirkt stark auf Magnet; enthält oft auch Nickel, Chrom u. a. Man unterscheidet **a)** als **gediegnes E.** (terrestr. E., Tellur-E.), ist bei Canaan in Connecticut auf einem Berge gefunden worden, mit eingesprengten Quarzkörnern; soll auch in Brasilien entdeckt worden sein; **b)** als **meteor. E.** (Meteor-E.), enthält außer E., Nickel, Kobalt, Mangan, Kupfer, Zinn, Calcium, Magnesium, Aluminium, Chrom, Kalium, Natrium, Kiesel, Kohle, Schwefel, Phosphor, Sauer- u. Wasserstoff, in geringerer od. größerer Menge; doch finden sich die genannten Substanzen nicht in allem Meteor-E., vollkommen geschmeidig bekommt es durch den Strich mehr Glanz, ist sehr magnetisch, findet sich als größre od. kleinere krystallin. Massen, sieht wie geschmolzen aus, hat oft Eindrücke von außen, innen Blasen mit Olivin od. olivinartiger Masse ausgefüllt, rauhe Oberfläche, lichtstahlgraue od. Silber- u. Zinnfarbe. [56] Es wird in einzelnen Massen an der Oberfläche der Erde gefunden u. ist wohl meist aus der Luft gefallen. Bei Agram in Croatien fiel 1751 ein Stück von 71 Pfd.; sonst finden sich solche E-massen unter andern in der Gegend des Jeniseys u. des Sisim, in Sibirien eine Masse von 1400 Pfd., in Ungarn bei Lenardo von 194 Pfd., in Mexico mehrere Klumpen von 20—30 Ctrn., in Brasilien eine von 300 Ctrn., in Louisiana von 3000 Pfd. u. höchst wahrscheinlich auch in dem arktischen Hochlande u. a. O. (vgl. Meteorsteine). [57] **B) Vererzt,** s. Eisenerze. Im System wird entweder eine eigne **E-ordnung** od. Gruppe aufgestellt, wozu die eisenhaltigen Mineralien dann als Gattungen gehören, Andre aber vertheilen sie in andre Klassen u. Ordnungen. [58] **3)** (Hüttenk. u. Hdlgsw.). Das aus E-gruben (E-bergwerke), E-adern u. E-gängen gewonnene E-erz, durch Schmelzung (s. Eisenschmelzen) auf E-hütten als Roh-E. erhalten u. auf E-hammerwerken (s. d.) zu Stab-E. verarbeitet, auch sonst noch, wie in Blechhämmern u. Drahthütten, zu Zwecken vorbereitet. [59] Die verschiednen **Handwerker** (E-schmiede), welche das E. durch Glühen, Hämmern in besondern Werkstätten (E-schmieden) bearbeiten, theilen sich in Anker-, Huf-, Waffen-, Zeug-, Nagel- u. Hammerschmiede. [60] Die

Ham-

Digitized by Google

Hammerherrn, die selbst E-fabriken haben, u. mit zubereitetem E. Verkehr treiben, betreiben den **E-handel** im Großen, die **E-zeughandlungen**, welche mit Stabeisen, Gußeisen u. gröbern Guß- u. Schmiedewaaren handeln (die eigentl. **E-händler**) u. die Engroisten, die das rohe E. in Quantitäten aus den Erzeugungsländern beziehen, u. die **E-krämer**, die mit Werkzeugen, Gefäßen ꝛc., aus E. bereitet, im Einzelnen handeln (vgl. J. Wathner, der vollst. Kenner der E-waaren u. ihrer Zeichen ꝛc., Grätz 1825, 4.). **4)** (Techn.), E. ist von so vielfachem Nutzen, daß die verschiedne Art seiner Benutzung, zum Bau, zu Verfertigung von Geräthschaften, Gefäßen u. Utensilien aller Art nicht zu übersehen ist. Eine Menge Fabriken, wie Gewehr-, Messer-, Sensen-, Maschinenfabriken, Eisengießereien, haben in ihm ihr eigentliches Material; kein Gewerbe kann seiner entrathen. Eine noch höhre Nutzbarkeit hat E. technisch in seiner Veredlung zu Stahl (s. d.). [61] **Literatur:** Sven v. Riemann, Gesch. des E-s, aus dem Schwed. von C. J. B. Karsten, Liegn. 1814, 2 Bde.; C. J. B. Karsten, Handb. der E-hüttenkunde, Halle 1816, 4 Thle., 3. A. Berl. 1841, 5 Thle.; M. Wölfer, Modell- u. Musterbuch für E.- u. Stahlarbeiter, 2. A. Quedlinb. 1833; J. Gütle, neue, wichtige u. sehr nützliche für E-gewerke, E.- u. Stahlarbeiter ꝛc., Nürnb. u. Lpz. 1830; C. Hartmann, über die Erzeugung des Roh- u. Stab-E-s in England, aus dem Engl., Quedlinb. 1833; Derselbe, Lehrb. der E-hüttenkunde, Berl. 1834; T. Gill, Handb. für E.- u. Stahlarbeiter, aus dem Engl., 2. Aufl. Quedlinb. 1834; Le Blanc, praktische E-hüttenkunde ꝛc., deutsch von C. Hartmann, Wien 1837 ff.; E. Schweickhardt, Das E. in histor. nationalökonom. Beziehung, Tüb. 1841 ꝛc. **5)** (Med.), auch für Krankheitsheilung ist E. ein wichtiges Mittel, bes. in Krankheiten von Erschlaffung der Fasern u. bei Schwächezuständen, in Substanz aus Eisenfeile, sonst vorzüglich auch als Bestandtheile von Mineralwasser u. in eignen Präparaten für den innern u. äußern Gebrauch. Vgl. Eisenbäder, Eisentincturen u. andre der folgenden Artikel. *(Su., Wr. u. Hm.)*

Eisen, 1) so v. w. Bergeisen; **2)** so v. w. Eiserne, Konische Keile; **3)** (Jagdw.), so v. w. Fangeisen; **4)** (Schm.), so v. w. Hufeisen; **5)** (Schloss.), so v. w. Eiserne Fesseln; **6)** (Goldschm.), so v. w. Amboß 1); **7)** (Drechsl.), so v. w. Dreheisen; **8)** s. u. Tapeten 5; **9)** s. u. Münzen.

Eisen (brennendes, glühendes), s. u. Tortur 2 u. unt. Gottesurtheil 4.

Eisenach. I. [1] **1)** (Geogr.), Kreis, zusammengesetzt aus dem alten Fürstenthum E. u. aus 1815 abgetretnen fuldaischen u. hessischen Parcellen, zwischen Gotha, Meiningen, Baiern, Kurhessen u. dem preuß. Regsbez. Erfurt, $20\frac{9}{10}$ QM., 70,000 Ew.; [2] ist **gebirgig** durch den thüringer Wald (Spitzen: Vogelheide, Ringberg, Stoffelkopf, Wartburg) u. die Rhön (Spitzen Ochsenberg, Dietrichsberg, Ellbogen); [3] **bewässert** durch die Werra (mit der Felde, Hörsel, Nessa u. Ulster) u. Streu; [4] **Klima** rauh, Boden unfruchtbar; **Producte:** wenig Getreide, viel Rindvieh u. Schaafe; **Industrie** vorzüglich in Eisen-, Wollen-, Holz- u. Hornwaaren. [5] **Eintheilung** in 9 Aemter: Eisenach, Kreuzburg, Krainberg, Dermbach, Kaltennordheim, Lichtenberg, Vach, Geisa, Gerstungen. [6] Alles Uebrige s. u. Weimar (Großherzogthum). [7] **2)** (Gesch.). Das **Fürstenthum** E. war in alter Zeit von Katten bewohnt, [8] im 4. Jahrh. besetzten es die Thüringer, zu deren Reiche es von nun an gehörte, u. es theilte nun alle Schicksale Thüringens (s. d.). [9] Landgraf **Ludwig** d. Springer baute 1070 die Stadt E. auf, u. brachte sie der 3 Jahre früher erbauten Wartburg näher u. beide waren nun, bis um 1420 Landgr. Friedrich IV. seine Residenz von der Wartburg weg nach Weißenfels verlegte, Residenz. [10] 1440 st. der thüring.-meißensche Stamm aus, u. E. fiel mit den übrigen Thüringen an Sachsen, dah. gab es Friedrich der Sanftmüthige in der Theilung seinem Bruder Wilhelm. Bei dessen Tod 1483 fiel es wieder zurück, kam 1485, in der Theilung zwischen Ernst u. Albert von Sachsen zu des Erstern Portion, u. blieb auch bei dessen Nachkommen. [11] Als die Söhne von Johann Friedrich dem Mittlern, der nach der Einnahme von Gotha 1595 im Kerker gestorben war, einen Theil ihres Lehns, die Gegend von Koburg u. Eisenach, wieder erhielten u. 1596 theilten, stiftete [12] **a)** der jüngere, Johann Ernst, die **ältere Linie E.**, er st. 1638 kinderlos, nachdem er seinen Bruder beerbt hatte, u. sein Land fiel wieder an den Herzog Wilhelm von Weimar, seinen Vetter, s. Sachsen (Gesch.) 95. Dieser theilte 1640 mit seinen Brüdern. [13] **b)** Albrecht, der 7. Sohn Herzogs Johann von Weimar erhielt E. u. stiftete so die **mittlere Linie E.**, die schon 1644 mit ihm erlosch. Das damalige E. ward nun unter die 2 überlebenden Brüder Wilhelm u. Ernst getheilt, s. Sachsen (Gesch.) 104. [14] Schon 1672 theilten die Söhne Wilhelms von Weimar; der 5., Georg, erhielt E. u. stiftete **c)** die **jüngere Linie E.**, die aber mit dessen Enkel, Wilhelm Heinrich, 1741 für immer erlosch. E. kam nun definitiv an Weimar; s. Sachsen (Gesch.) 101–110. [15] **3)** Kreis im Großherzogth. Weimar, das Fürstenth. E. umfassend, 79,000 Ew. [16] **4)** Amt darin, mit der Stadt E. 21,000 Ew., $20\frac{2}{10}$ QM. [17] **5) Hauptst.** des Fürstenthums, des Kr. u. des Amts, an der Nesse u. Hörsel, Sitz einer Landesregierung, Oberconsistoriums, Criminalgerichts, Stadtgerichts, Justiz- u. Rentamtes, Münze; Forst-in-

institut, 4 Kirchen, Schloß nebst Residenzhaus, Zucht-, Zwangsarbeits-, Irren-, Waisenhaus, kleiner botan. Garten in der Karthaus, Regierungs- u. Stadtbibliothek, Gewerbeverein, landwirthschaftlicher Verein, 1 Männer-, 3 Weiberhospitäler, Krankenhaus, Sparcasse, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bürger-, Hebammen- u. Gewerbschule, Sonntagsschule, Kleinkinderbewahranstalt, Frauenkasse, schöner Gottesacker mit Leichenhaus, Suppenanstalt; Fabrikation in Farben (Bleiweiß), Wollenzeugen. Die Umgebungen E.s sind mit parkähnl. Anlagen geschmückt; 9400 Ew. Dabei das Schloß Wartburg (s. d.), die Ruine Mädelstein (Mittelstein) u. die Felsen Mönch u. Nonne. **6)** (Gesch.). E. eine sehr alte Stadt, soll schon im 5. Jahrh. bestanden haben u. von den Ungarn 909 zerstört worden sein. 1070 erbaute es Ludwig d. Springer wieder, zog die Einw. mehrerer Dörfer hinein u. E. war nun, so lange die nahe Wartburg die Residenz der thüring. Landgrafen war, der Sitz vieler Hofleute u. eine reiche Stadt. Sie hatte viele bedeutende Klöster u. Kapellen. Später verlor es, als die thüring. Residenz um 1420 nach Weißenfels verlegt wurde, an Wichtigkeit, bis sie 1597, wo es Johann Ernst statt Marksuhls zur Residenz wählte, bis 1638, 1640 — 1644 u. 1672 — 1741 Residenz einer eignen Seitenlinie von Weimar wurde. Zurückgefallen, baute 1742 Ernst August das neue Schloß auf dem Markte, nachdem er das alte auf der Esplanade hatte abtragen lassen. 1810 geschah der Stadt durch das Aufsliegen einiger franz. Pulverwagen ungemeiner Schade, 2 Straßen wurden vernichtet u. sehr viele Einwohner kamen um. An der Stelle, wo dies geschah, befindet sich jetzt ein Laufbrunnen mit Behälter von Gußeisen, die mittelste Häuserreihe ist nicht wieder errichtet u. der dadurch entstandne Platz heißt Explosionsplatz. Vgl. Mei, Vaterlandsk. od. histor. topograph.-statist. Beschr. der Stadt E., Eisen. 1821; Dietrich, Beschr. der vorzügl. Gärten in u. bei E., ebd. 1811; Streit, Karte d. Fürstenth. E., Weimar 1810; Storch, topograph.-histor. Beschr. der Stadt E., Eisen. 1837. Vgl. Wartburgsfest. *(Wr. u. Pr.)*

Eisenärz, Marktfl. im steyerschen Kr. Bruck des Herzogth. Steiermark; 4571 F. über dem Meere; Sitz einer Bergwerksdirection, Hochöfen, Drahtzieherei, Eisenhandel, Schlackenbäder; 1400 (1700) Ew. Zwischen hier u. dem eine Stunde langen Marktfl. Vordernberg (mit Oberbergamt, Bergrichter, Eisenbergbau u. Eisenbergwerken, 1800 Ew.) liegt der Aerzberg (Prebyhel), 2400 F. hoch, fast nur Eisenerz, der schon 1000 Jahre bearbeitet, jährlich 260,000 (in 100 Jahren mehr als 87,000,000 Ctr. Eisenstein u. Roheisen) liefert. *(Wr.)*

Eisenalaun, s. u. Alaun. **E-amalgam,** s. u. Eisen 10.

Eisenamtleute, s. u. Criminalgericht 10, Zuchthaus 1) u. Gerichtsdiener.

Eisenantimon, s. u. Eisen 11 u. Antimon 11. **E-antimonerz,** so v. w. Berthierit. **E., arseniksaures,** s. Würfelerz u. Arsen 13.

Eisenarzneien, s. u. Eisenpräparate.

Eisenbach, 1) Dorf im Oberamte Neustadt des bad. Seekreises; treibt viel Uhrmacherei; 600 Ew.; **2)** Dorf, s. u. Barscher Gespannschaft c); **3)** Dorf, s. u. Sechszehnstädte

Eisenbäder, s. u. Bad (Med.) 10.

Eisenbahnen. Erst seit einigen Jahren hat sich das allgemeine Interesse den E. zugewendet, in technischer wie in staatswirthsch. u. geschichtl. Beziehung sind dieselben erst in der Ausbildung begriffen, u. nach Jahren wird bedeutend mehr als jetzt über die E. im Allgem. u. über die deutschen im Besondern zu sagen sein. Ein Artikel über dieselben würde daher jetzt nur fragmentarisch sein können, wohl ist aber zu hoffen, daß nach 3 Jahren etwas Gerundetes über diesen Gegenstand gegeben werden kann. Wir fühlten dies, als wir den Art. E. bearbeiteten u. wurden dadurch bewogen, den obschon fertigen Artikel, bis zur gänzlichen Vollendung des Werks zurück zu legen. Er wird dort nach dem Zz mit den nöthigen Zusätzen den Schluß unsres ganzen Werks bilden. Wir hoffen, daß die verehrten Leser diese Ausnahme von der Regel billigen werden. *(Pr.)*

Eisenbaum, 1) s. Mesua; **2)** s. Siderodendron.

Eisenbeitze, 1) Beitze, mit welcher Eisen vor dem Verzinnen gereinigt wird. **2)** (Färb.), Auflösung des essigsauren Eisenoxyds, die zum Färben des Zeugs, des Leders u. in der Kattundruckerei gebraucht wird. Man läßt verrostetes Eisen, Eisendrehspäne, Blechschnitzel u. dgl., in einem offnen Fasse mit Essig, am besten Holzessig (holzessigsaure E.) stehen, bis die Säure vollständig gesättigt ist; später wird die Auflösung durch Abdampfen concentrirt. Will man Eisenvitriol anwenden, so muß man es durch Aussetzen an der Luft noch mehr oxydiren. *(Hm.)*

Eisenberg, 1) Kreisamt im Saalkreise des Herzogth. Altenburg; 15,900 Ew. **2)** Hauptst. darin, Schloß (Christiansburg). Sitz des Prinzen Georg von Sachsen-Altenburg; Porzellan- u. Steingutfabrik; 4750 Ew. **3)** (Gesch.). E. gehörte dem Markgr. von Meißen; Otto d. Reiche gab ihm Stadtmauern. Es kam nach dem Wechsel mehr. Linien an Sachsen-Gotha u. nach Herzogs Ernst d. Frommen Tode 1675 erhielt E. dessen 5. Sohn Christian, der die besondre Linie **Sachsen-E.** stiftete; doch starb dieselbe mit ihm 1707 wieder aus, u. E. kam, immer einen Theil des Herzogthums Altenburg ausmachend, an Gotha, von

Digitized by Google

von da aber in der Theilung 1826 an Altenburg, s. Sachsen 130. Vgl. Gschwend, Eisenb. Chronik, Eisenb. 1758, umgearb. u. fortgef. von A. L. Back, ebd. 1842; Schultes, Diplomat. u. statist. Nachr. von der Stadt E., Jena 1799; K. Back, Das alte Eisenberg, ebd. 1839. **4)** Marktfl. im Amte Moritzburg des kön. sächs. Kr. Dresden; 500 Ew. **5)** Dorf im Canton Göllheim des baier. Kr. Pfalz, Eisenwerke, Fabrik von Fleckkugeln; 850 Ew. **6)** Bzk. im Fürstenth. Waldeck, von dem **7)** Berge E., od. einem altem Schlosse bei Korbach genannt. **8)** Berg, s. u. Graubündten u. Rhät. Alpen 6; **9)** s. u. Fuldagebirge. *(Wr. u. Lb.)*

Eisenberg, Linie, **1)** des Fürstenhauses Sachsen-Gotha, s. Sachsen 130 u. **2)** des Hauses Waldeck, s. d. a.

Eisenberge, 1) s. Beetjuanen 2; **2) (Eisengebirg)**, s. u. Bony 1).

Eisenbergwerk (E-gruben), Gruben, in denen bes. Eisenerze gewonnen werden, je nachdem das Eisen einbricht, sind es **E-steinlager, E-erzstöcke, E-steingänge,** die bergmännisch abgebaut werden.

Eisenbeschlag (Miner.), so v. w. Eisenblüthe.

Eisenbirn, Dorf bei Scharding im östreich. Innkreise. 1703 Sieg der Baiern über die Oestreicher, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11.

Eisenblau (Eisenspath, Min.), **1)** s. Krokydolit; **2)** s. Vivianit. **E-blausäure**, s. Ferrocyanwasserstoffsäure.

Eisenblech, [1] **1)** Blech aus Eisen gestreckt. Es zerfällt [2] **a)** in schwarzes (Schwarzblech, Dünneisen), u. **b)** weißes od. verzinntes Weißblech. Das gute E. wird aus den geschmeidigsten Eisen gemacht, muß an jedem Orte gleich stark, weder rissig, noch schiefrig, noch löchrig, sondern auf beiden Seiten so glatt sein, daß man die Spur des Hammers nicht sieht. [3] Vom schwarzen u. weißen E. hat man 3 Sorten: die stärkste (Stor-, Kreuz- od. Xblech), die mittlere (Feder-, Forder-, Vorder- od. Futter-B.) u. die dünnste (Senkler- od. Senkel-B.); von dem Kreuz- u. Feder-B. hat man wieder doppeltes (Doppelblech), welches größer u. stärker ist, u. einfaches. [4] In den meisten Hammerwerken, bes. in Ungarn, Steiermark u. England, unterscheidet man auch gebreitetes (Modell-B. od. Muster-B., bes. solches E., das nach gegebnen Mustern auf Bestellung in den Fabriken gearbeitet wird) u. gestürztes (Sturz-B.); bei dem gebreiteten wird aus einem Stück Eisen, od. einer Blechflamme, ein Blech geschmiedet; man hat von dieser Art Blech: Zweier, Vierer, Sechser, Siebner, d. h. 2, 4, 6, 7 Bleche gehen auf ½ Centner; bei dem gestürzten E. werden aus einem Stück Eisen 2 Bleche geschmiedet, indem man das Eisen, wenn es einigermaßen dünngeschlagen ist, in der Mitte zusammenbiegt, dann vollends fertig arbeitet u. zerschneidet. Ein solches Blech heißt eine Stürze, 60 Stürzen machen eine Zange. [5] Für Salzsiedereien wird bes. Blech geschmiedet, bei welchem man Boden- u. Band-B. unterscheidet, auch hat man Salzpfannenblech od. Pfanneneisen. [6] Das Pontonblech (Bodeneisen) ist die größte u. stärkste Art E. [7] Das meiste deutsche E. kommt aus Sachsen, Steyermark ꝛc., u. wird nach Portugal, Spanien, Frankreich u. Italien verführt. [8] Bei der Versendung wird das Kreuz- u. Federblech zur Hälfte od. zu Drittheilen vermischt in Fässer gepackt, wobei 450 Bleche auf ein Faß gerechnet werden; das Senkelblech wird unvermischt zu 600 Stück in einem Fasse versendet; **2)** s. u. Glashütte 2. *(Fch. u. Hm.)*

Eisenblei, s. u. Eisen 44. **E-blende**, so v. w. Uranpecherz.

Eisenblüthe, zersetzter Eisenstein, zackig od. korallenartig geformt, blendend weiß, aus Steyermark, Kärnthen, Böhmen.

Eisenbohrer u. **E-bohrmaschine**, s. u. Bohrer 10.

Eisenbrand, so v. w. Magnet.

Eisenbraunkalk (E-braunspath), so v. w. Dolomit.

Eisenburg, 1) Gespannschaft in Ungarn; grenzt an Steyermark, 96 QM., 276,000 Ew., liegt an den steyerschen Alpen u. den Flüssen Günz u. Raab. Die erbl. Obergespannwürde gehört den Fürsten Batthyani. Comitatsort: Stein am Anger, im Bzk. gl. N., Comitatshaus, Kathedrale, Bischofspalast, mehrere Klöster, Seminarium, Gymnasium, Lyceum, 4000 Ew., röm. Begräbnißplatz mit Alterthümern; ferner: Jaak, Marktfl., 1200 Ew.; Lödös, Marktfl., 1000 Ew.; Remeth S. Mihaly, Marktfl. u. Bergort, Viehhandel, 1500 Ew.; Rechnitz, Marktfl., Schloß, Bildersammlung, Weinbau, 2400 Ew.; Schleining, Marktfl., Schloß, 2 Kirchen, Synagoge, 2000 Ew.; Wettendorf, Marktfl., Schloß, 1000 Ew. **2)** (Vas-Var), Marktfl. hier an der Raab, Weinbau **E-er Wein**, s. u. Ungarischer Wein 11. *(Wr.)*

Eisenchlorid (Min.), so v. w. Eisensalmiak. **E-chlorür**, so v. w. Eisenhaloid. **E-chrom**, so v. w. Chromerz. **E-chrysolith**, Art des Chrysolith (s. d.).

Eisenconglomerate, Bruchstücke verschiedner Felsarten (Quarz, Granit, Gneis, Porphyr u. a.), durch eisenthonartige Masse verbunden; mehr od. weniger fest; die festern geben gute Bausteine.

Eisencyanid u. **E-cyanür**, s. u. Cyan 11. **E-cyanürverbindungen**, s. Ferrocyanide, Ferrocyanüre u. Ferrocyan.

Eisendach, s. u. Dach 11.

Eisendraht, s. u. Draht. **E-drahtplättmühle**, s. u. Drahtziehen 22.

Eisenepidot (Min.), so v. w. Epidot.

Ē-erde, 1) s. unt. Grüneisenstein; **2)** blaue E., so v. w. Eisenblau.

Ēisenerz, Stadt, s. u. Eisenärz.

Ēisenerz, axotōmes (Ilmenit), Geschlecht aus der Sippsch. Eisenkalche (nach Walchner, Okens Allg. Ng.), hat zur Grundgestalt ein Rhomboëder, muscheligen Bruch, Metallglanz, eisen- u. bräunlichschwarze Farbe, schwarzen Strich, wirkt wenig auf den Magnet, ist undurchsichtig, hat die Härte des Feldspaths od. Apatits, wiegt 4½, besteht aus Eisen u. Titanoxyd, findet sich zu Gastein in Salzburg, in Siebenbürgen u. am Ilmensee in Rußland ꝛc. *(Wr.)*

Ēisenerze, [1] Fossilien, in denen Eisen als vorwaltender Bestandtheil enthalten ist. Man unterscheidet [2] **a) gediegen Eisen,** sehr selten; das Kamsdorfer bei Saalfeld ist keins, es enthält Blei u. Kupfer; [3] **b) Schwefelkiese,** nämlich: gemeinen (mit vielem Schwefel), strahligen, Leber-, Haar-, Kamm-, Zell-, Spär- u. Magnetkies (mit nur wenigem Schwefel); [4] **c) oxydirte E.;** deren sind: **aa) oxydulirte:** Magneteisenstein (fasriger, blättriger, gemeiner u. magnet. E-sand), E-glanz, E-glimmer, Titaneisen; [5] **bb) oxydirte:** Rotheisenstein, als: rother E-rahm, ockriger Rotheisenstein, dichter Rotheisenstein u. rother Glaskopf; Brauneisenstein, als: brauner E-rahm, ockriger u. dichter Brauneisenstein u. brauner Glaskopf; die Schwarzeisensteine, dichter, fasriger u. mulmiger, mit reichl. Manganoxyd; [6] **cc) Eisensinter, Thoneisensteine,** als: Röthel, stängliger Thoneisenstein, Linsenerz, schaliger, jaspisartiger u. gem. Thoneisenstein, E-niere u. Bohnenerz. [7] **d) Mit Säuren verbunden** gibt es: **aa)** mit Kohlensaure, schwefelsaure u. salzsaure Eisen in Wässern der Erde, den natürl. Eisenvitriol; [8] **bb)** E-pecherz, Spatheisenstein, Raseneisenstein, als: Morasterz, Sumpferz, Wiesenerz u. Manganerz, blaue Eisenerde, grüne E-erde; letztre (vom Raseneisenstein an) enthalten Porphyrsäure; Würfelerz ist arsenikfaures Eisen. [9] Außer diesen findet sich ein starker Eisengehalt in vielen andern Fossilien, als im Gadolinit, Arsenikkies, Chromeisen, Graphit, Basalt u. a. [10] Verschmelzbare E-erze sind: Magnet, Roth-, Braun-, Thon-, Spath-, Schwarz-Raseneisenstein, so wie E-glanz u. Glimmer. *(Wr.)*

Ēisenextract (Med.), so v. w. Apfelsaures Eisenextract.

Ēisenfabriken, s. Eisenhammer 8.

Ēisenfirniss, Bernsteinfirniß mit Copal vermischt, über den man Weingeist hat abbrennen lassen, u. dessen Rückstand man dann in Weingeist aufgelöst hat; er dient zum Lackiren von Geschirren aus Eisenblech.

Ēisenflecke, dunkelgelbe Flecke, welcher an Leinen- u. Baumwollenzeug entsteht, wenn es einige Zeit auf feuchtem u. daher mit Rost überzognem Eisen gelegen hat; schwerer herauszubringen, wenn man sie nicht gleich frisch mit Citronensaft beizt.

Ēisenflötz, Flötzgebirge, was Eisen enthält.

Ēisenfrischen, Ē-frischgestelle, Ē-frischperiode, s. u. Eisenschmelzen 8, 7 u. 8. **Ē-gang,** s. u. Eisenbergwerk, vgl. Eisen 18. **Ē-gans u. E. gar machen,** s. u. Eisenschmelzen 11 u. 4.

Ēisengart, so v. w. Eisvogel.

Ēisengelf, so v. w. Eisenkies.

Ēisengiesserei, s. u. Eisenhammer 8.

Ēisengilbe, so v. w. Ocker, gelber.

Ēisenglanz, [1] Art (bei Leonhard) aus der Gattung Eisenoxyd (Gattung aus der Sippschaft Eisenkalche bei Walchner); hat zur Grundform ein Rhomboëder, erscheint auch in Pyramiden od. Tafeln, wiegt 5—5,2, hat größre Härte als Apatit, eisenschwarze bis stahlgraue Farbe, doch in dünnen Tafeln hyacinthroth, durchscheinend, röthlichen Strich, enthält über 69 Eisen u. über 30 Sauerstoff, wird im Feuer schwarz. [2] Man theilt ihn in: **a) spathigen E.,** Krystalle glatt, bisweilen gestreift, selten mit Chloritrinde überzogen, meist in Drusen, blättriges Gefüge; [3] **b) Ē-glimmer,** blättriges Gefüge, lebhafter Metallglanz, schwarz bis stahlgrau. [4] **c) strahliger E.,** nierenförmig, kugelig, derb, mit schuppig-strahligem od. faserigem Gefüge, starkem Metallglanz u. eisenschwarzer Farbe. [5] Jetzt theilt man ihn **a)** in **eigentl. E.,** krystallisirt, stänglige, schalige, körnige Anhäufungen, schwarzer od. stahlgrauer Farbe; mehr dünnschaliger ist E-glimmer u. **b) Rotheisenstein.** [6] Diese verschiednen Arten finden sich in Urgebirgen u. Uebergangsgebirgen in Schweden, Elba, dem Harz, thüringer Wald, bes. auch Brasilien. *(Wr.)*

Ēisenglas, vulkanisches Product vom Vesuv, gelblichbraun, halbdurchsichtig, krystallisirt in Oktaëdern, wiegt fast 4, besteht aus Eisenoxydul (6½), Kiesel (3), Alaun u. Kali.

Ēisengold, s. u. Eisen 19. **Ē-granat,** s. u. Granat. **Ē-granaten, 1)** würfelig od. eckig krystallisirtes Eisenerz; **2)** so v. w. Graupen von Wolfram (s. Wolfram).

Ēisengrau (Färb.), s. u. Grau. **Ē-graupen, 1)** rundlich brechendes Eisensumpferz; **2)** so v. w. Wolfram. **Ē-grube,** so v. w. Eisenbergwerke.

Ēisenhändler, s. u. Eisen 20.

Ēisenhaloid, besteht aus weißen, dünnen Blättchen, enthält 43½ Eisen, 56½ Chlor, löst sich im Wasser, verwittert leicht an der Luft, wird nach Verlust von salzsaurem Gas, Eisenoxyd; vulkan. Product.

Ēisenhaltig, ein Fossil, welches mehr od. weniger Eisen bei sich hat; oft erkennt man das Dasein des Eisens schon an der brau-

braunen, rothen, gelblichen od. schwärzl. Farbe; auch einige Versteinerungen sind eisenhaltig, so wie die dendrit. Zeichnungen auf Steinen oft eisenhaltiger Anflug. **E-e Mineralwasser,** s. u. Mineralwasser. **E-e Schwefeltinctur,** so v. w. Bestuscheffsche Nerventinctur. **E-er Spießglanzkönig** (regulus antimonii martialis), man macht Eisenstückchen im Schmelztiegel weißglühend, bringt sie mit 2 Thln. rohen Spießglanzes in Fluß u. fördert diesen durch etwas Salpeter. Der Schwefel des Spießglanzes verbindet sich dann mit dem Eisen u. das Spießglanzmetall bleibt rein, od. doch mit einem geringern Theil Eisen verbunden am Boden zurück; die Benennung ist also uneigentlich. Jetzt wenig beachtet. **E-haltiges blausaures Kali,** so v. w. Ferrocyankalium, s. Kalium 20. *(Pi. u. Su.)*

Eisenhammer (E-hammerwerk), [1] **1)** Anstalt, wo das Roheisen verarbeitet wird, indem der Eisenschmied es in dem Frischheerde **gar macht** u. unter großen, von einem Wasserrade getriebnen Hämmern, zu Stabeisen, Zaineisen od. eisernem Geräthe aus dem Groben **verschmiedet.** [2] Die Bahn der einz. Hämmer ist nach der verschiednen Bestimmung derselben eingerichtet. Unter dem Hammer ist ein großer Amboß, auf welchen das in einem Heerde glühend gemachte Eisen gelegt wird. Da die Stücken oft so groß sind, daß sie ein Mann nicht mit der Zange forttragen kann, so legt man sie auf den Eisenbaum, einen hölzernen 3 Ellen langen Baum, welcher mit einer eisernen Schiene beschlagen ist. [3] Das **E-schroten** (zertheilen der glühenden Eisenstangen in schmale Eisenstäbe) geschieht mit dem Schrotmeißel, einem starken, gut verstählten Meißel, od. mit dem Schrothammer, der eine beilförmige Pinne hat, welchen ein Arbeiter auf der Eisenstange fortrückt, während ein andrer Hammer darauf schlägt. In E=n wird der Schrothammer unter einen großen, vom Wasser getriebnen Hammer gestellt. [4] Zum Schroten des Eisens hat man auch besondre Maschinen **(E-schneidemühlen, E-schneidewerke),** die glühende Eisenstange geht durch 2 Walzen, zwischen welchen sie gestreckt u. dann sogleich durch 2 Scheiben, **E-schneidescheiben,** welche 3—15 Gänge od. Furchen haben u. eben so viel Eisenstäbe auf einmal schneiden. Die Maschine wird von 2 Wasserrädern getrieben, von welchen jedes 1 Walze u. 1 Scheibe in Bewegung setzt. [5] Das **Umschmelzen des Roheisens** geschieht in besondern Werkstätten **(E-giessereien),** die bes. in neurer Zeit, zum Theil in Darstellung der feinsten Kunstproducte aus gegoßnem Eisen, es zu einer bewunderungswürdigen Höhe gebracht haben. Um das geschmolzne Eisen in mannichfaltige **Form zu** bringen, hat man magre Sandformerei, fette Sandformerei u. Massenformerei, Lehmformerei, Kunstformerei u. Schalenguß. Um altes Roheisen od. überhaupt zum Umgießen bestimmtes einzuschmelzen, bedient man sich entweder eines starken Gebläsefeuers mit Holzkohlen od. Coaks, od. eines starken Steinkohlenflammenfeuers. [6] Die Werkstätten, in welchen das in Eisenhütten bereitete Eisen noch weiter, als es durch Schmiede u. Schlosser geschieht, veredelt wird, nennt man **E-fabriken.** [7] **2)** so v. w. Drahtzieherei, Blechhammer, überh. eine Hütte, wo das Eisen geschmolzen od. unt. Hämmern im Groben verarbeitet wird. *(Ls. u. Hm.)*

Eisenhandel, s. u. Eisen 10.

Eisenhardt, an einigen Orten der Goldsand, welcher Eisen enthält.

Eisenhart, Pflanze, s. u. Verbena.

Eisenhaut, dünne Bedeckung eines fehlerhaften Cementstahls mit Eisen.

Eisenhohöfen, s. u. Eisenschmelzen 1.

Eisenholz, 1) Pflanzengatt. Sideroxylon; **2)** Siderodendron trifiorum, s. Intsia amboinensis; **3)** Metrosideros vera; das von diesen Pflanzen stammende sehr harte Holz, von dem der Name kommt, s. ebd.

Eisenhort, Schloß, s. u. Belzig.

Eisenhütchen (Herald.), den zugespitzten Zinnen ähnliche Figur, meist blau u. weiß tingirt; füllt den Schild od. die Figur, u. wird von den Franzosen als Pelzwerk angesehen u. zum Futter von Mänteln gebraucht, dient den Deutschen als Schildestheilung. Was durch sie dargestellt werden soll, ist ungewiß; einzelne kommen auch als Bilder vor, wo sie von den Theilungen wohl zu unterscheiden sind. *(Mch.)*

Eisenhütten, die Anlagen zum Zugutmachen der Eisenerze u. zum Verarbeiten des erzeugten Roheisens. Ein Hohofen nebst einem Stabhammer machen eine kleine E. aus, zu einer größern E. gehören: Hohofen, Zainhammer, Eisengießerei u. einige Frischfeuer (s. d. a.) ꝛc. Die **E-kunde,** ein Theil der allgemeinen Hüttenkunde, lehrt das Roheisenausbringen, die Eisenveredlung u. Benutzung, theoretisch u. praktisch. *(Ls.)*

Eisenhut, so v. w. Sturmhut, s. d. u. Aconitum.

Eisenhut, Gebirgsspitze, s. u. Steyermark 2.

Eisenkalche, bei Walchner Sippschaft aus der Erzordnung Kalche; oxydirtes Eisen; dazu die Gattungen: Magnet=, Chrom=, Titaneisen, Ilmenit, Nigrin, Menakan, Iserin, Franklinit, Wolfram, Tantalit, Eisenglanz, Brauneisenstein, Göthit. **E-kalchel,** bei Oken (früher) eine Sippe der Sippschaft schwachsauerstoffiges Eisen; Krystallkern: Oktaeder. Dazu die Gattungen Magneteisen u. Titaneisen (s. b.). **E-kalk, 1)** so v. w. Eisenoxyd; **2)** (dichter u. schuppiger), s. Eisenspath. *(Wr.)*

Eisenkies, 1) hexaëdrischer, so v. w

 Schwe-

Schwefelkies; **2)** rhomboëdischer, so v. w. Strahlkies; **3)** rhombischer, so v. w. Magnetkies.

Eisenkiesse (Miner.), früher bei Oken eine Sippe der Brenzschwefe. Dazu die Gattungen: Magnetkieß (halbes E-gelf), gem. Schwefelkieß (vollkommnes E-gelf), Wasserkieß (rostiges E-gelf), Arsenikkieß (Geff-E-gelf, s. d.).

Eisenkiesel, Art des gemeinen Quarzes; besteht aus Quarz durch Eisenoxyd roth, gelb od. braun gefärbt, undurchsichtig, metallisch schwer, findet sich derb u. krystallisirt auf Eisengängen mit Jaspis auf dem Harz, Erzgebirge u. a. O. Blutrother heißt Hyacinth von Compostella; blutroth u. derb heißt er bes. Sinopel (Zinnopal, aus Schemnitz in Ungarn), rissig ist er Avanturin. **E-kieserz,** so v. w. Leberkies. *(Wr.)*

Eisenkitt, 1) rothbraune, ziemlich leichtflüssige Erde, aus Italien, gibt einen festen Kitt unter dem Wasser; **2)** Kitt von gebranntem Gypse u. Eisenfeilspähnen.

Eisenknecht, s. u. Kupferhammer.

Eisenknoten, die eisenreichen Massen, welche sich bei der Verschmelzung eisenhaltiger Kupfererze in den Oefen anlegen.

Eisenkraut (Bot.), Verbena officinalis. **E., gelbes,** Sisymbrium officinale.

Eisenkuchen (Kochk.), **1)** sehr dünne Kuchen von runder od. 4eckiger Form; aus einem Teige von Butter, Zucker, Eier u. Mehl in einer eisernen Form (daher der Name) mit einem langen Griffe, die aus 2 Blättern besteht u. auf der innern Seite Figuren eingestochen hat, die sich dann auf den E. abdrucken, über einem Kohlenfeuer gebacken; werden gewöhnl., auch wohl mit Butter bestrichen u. mit einem 2. Kuchen bedeckt, zum Thee genossen u. gehören unter die leichtestverdaulichen Gebäcke; **2)** so v. w. Waffelkuchen. *(Pi.)*

Eisenkugel (Miner.), so v. w. Eisenniere. **E-kugeln** (Med.), s. Eisenweinsteinkugeln. **E-kupfer,** s. Eisen u. **E-lack,** so v. w. Eisenfirniß. **E-lahn,** ein geplätteter Eisendraht. **E-lech,** Schlacke, die beim Zerhauen der Schmelze u. beim Strecken abfällt u. zum Befördern des Frischens gebraucht wird.

Eisenlegirungen, Mischungen von Eisen u. and. Metallen in bestimmten Verhältnissen, **a)** worin das Eisen der größre Theil ist: Zinn-, Arsenik-, Kupfer-, Mangan-, Nickel-, Zinkeisen; **b)** wo das Eisen den geringern Antheil ausmacht; E-platin, E-gold, E-queckſilber (E-amalgam, schwer zu erhalten), E-kupfer, E-nickel, E-blei, E-antimon. *(Pi.)*

Eisenloth, die Materie, womit Eisen zusammengelöthet wird; zu großen Gegenständen nimmt man reines Kupfer od. Messing, zu kleinern Sachen Messing- od. Silberschlagloth; ganz kleine Gegenstände, welche sehr haltbar werden sollen, müssen mit Gold zusammengelöthet werden.

Eisenluppen, Eisen in größeren Stücken.

Eisenmal, 1) so v. w. Eisenfleck; **2)** (Bergb.), eine dunkelbraune taube Bergart, welche dem Eisensteine gleicht.

Eisenmandelstein, s. u. Thonstein.

Eisenmann, so v. w. Eisenglimmer.

Eisenmann (Gottfr.), geb. zu Würzburg 1795; studirte erst die Rechte, machte dann die Feldzüge 1813—15 mit, stud. Medicin, hielt sich zur Burschenschaft, trat dem Bunde der Jungen bei, ward deshalb 1823 verhaftet u. nach München gebracht, ließ sich, nach Aufhebung der Untersuchung, als prakt. Arzt in Würzburg nieder, gründete 1829 das bair. Volksblatt, das aber 1832 verboten ward. E. selbst ward 1832 verhaftet, nach München abgeführt u. zur Abbitte vor dem Bilde des Königs u. lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt; schr.: Die Krankheitsfamilie Pyra, Erlang. 1834, 2 Bde.; Die Krankheitsfamilie Typhus, ebd. 1835; Die vegetativen Krankheiten für die entgiftenden Heilmethoden, ebd. 1835; Die Krankheitsfamilie Cholosis, ebd. 1836, 2 Bde.; Die Wundfieber u. das Kindbettfieber, ebd. 1836; Die Heilquellen des Kissinger Saalthales, ebd. 1836; Die Krankheitsfamilie Typosis, ebd. 1839; Fr. v. Spauns polit. Testament, ebd. 1831; Die Krankheitsfam. Rheuma, ebd. 1842, 2 Bde. *(Ap.)*

Eisenmarkt (Vaida-Hunyad), **1)** Marktfl. in der Gespannsch. Hunyad (Siebenbürgen), ist Taralort, am Eschorna u. Zalaschd, kön. Eisenadministration, Burgruine; 2000 Ew. **2)** (Illye), Marktfl. ebd. im illyrischen Bzk., am Maros, mit 3 Kirchen verschiedner Confessionen; Handel.

Eisenmenger (Joh. Andreas), geb. zu Heidelberg 1654; st. als Prof. der orientalischen Sprache daselbst 1704; schr.: Entdecktes Judenthum, Frankf. 1700, welches die Juden möglichst zu unterdrücken suchten u. gegen das sie kaiserl. Edicte auswirkten. Der König von Preußen ließ die n. Aufl., Königsb. 1711, auf seine Kosten drucken.

Eisenmergel, Abart des dichten, gelben Thoneisensteins; aus Ungarn.

Eisenmine, 1) so v. w. Eisenbergwerke; **2)** so v. w. Eisenerz; **3)** ein nur wenig Eisen haltiges Erz, welches daher nicht zum verschmelzen taugt.

Eisenmohr, 1) (Miner.), so v. w. Magneteisen, erdiges; **2)** (Pharm.), s. Aethiops, u. Eisen u.

Eisenmolken (serum lactis martiatum), Molken, worin ein glühendes Eisen gelöscht worden; wirken als ein schwaches Eisenpräparat.

Eisenmünze, in Sparta um 880 v. Chr. durch Lykurg eingeführt; auch in Byzanz u. Klazomene gab es E., u. noch j. gibt es dgl. in Japan. Eiserne Medaillen werden auf dem Harz, in Schlesien, in Berlin u. a. m. O. geliefert.

Ēisenmulm (Miner.), so v. w. Magneteisen, erdiges.

Ēisenmunition, alle eiserne auf dem Hohofen gegoßne Projectilen, als Vollkugeln, Kartätschenkugeln, Granaten, Bomben u. Brandkugeln.

Ēisennickel, s. unt. Eisen 11. **Ēniere**, so v. w. Thoneisenstein, schaliger. **Ē-nüsse**, kugelförmige Blutsteine, welche viel Eisen enthalten. **Ē-ocher**, s. unt. Eisenstein. **Ē-öl**, s. u. Eisen 13. **Ē-ofen**, s. u. Eisenschmelzen 1. **Ē-opal** (Miner.), so v. w. Jaspopal.

Ēisen, oxālsaures (Mineral.), so v. w. Oxalit.

Ēisenoxyd, **1)** s. u. Eisen 11. **2)** **(Ē-kalk)**, bei Leonhard Gattung aus der Gruppe Eisen, bei Oken Sippe aus der Sippsch. Brenzocher; besteht aus gesauerstofftem Eisen, erscheint als Krystallurform rhomboëdrisch, in den Nachformen mit Verlust der Scheitel- u. Randecken, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, gibt rothes Strichpulver, brennt sich ohne Geruch dunkler, färbt Borax grün od. gelb, wiegt 5, ist stahlgrau durch alle Nuancen, bis gegen blutroth; findet sich vorzüglich schön auf Elba u. dem Gotthard. Leonhard theilt es in die Arten (bei Oken Gattungen) Eisenglanz u. Rotheisenstein u. verbindet damit als Anhang: rothen Kiesel, Eisenstein, Thoneisenstein u. Röthel. **3)** schwefelsaures E., Gatt. aus der Sippschaft Vitriole, krystallisirt als sechsseitige Prismen mit horizontaler Endfläche; weißlich, glänzend, meist feinkörnige Massen, löst sich im Wasser, enthält Schwefelsäure (43½), Eisenoxyd (über 24), Wasser (über 30), etwas Thon-, Kalk- u. Bittererde; bei Copiapo in Chili, häufig. *(Wr.)*

Ēisenoxyd-Chlorammōnium, so v. w. Eisensalmiak.

Ēisenoxydhydrat, s. u. Eisen 12. **Ē-oxydoxydul**, s. u. Eisen 13, auch 8—10. **Ē-oxydsalze**, s. ebd. 12. **Ē-oxydtinctur, blutrothe, anthrazothionsaure**, so v. w. Tinctura ferri anthrazothionici.

Ēisenpecherz (phosphorsaures Mangan), **1)** Gattung aus der Gruppe Mangan, bei Leonhard (der salin. Eisenerze bei Walchner), hart zwischen Apatit u. Flußspath, wiegt zwischen 3—4, schwarz, auch nelkenbraun, auf dem Strich grünlich schwarz od. gelblich grau, fettglänzig, enthält 32,₀₀ Eisen-, 31,₀₀ Manganoxydul, 32,₀₀ Phosphorsäure, schmilzt leicht; derb u. eingesprengt bei Limoges (Frankreich) u. Bodenmais (Baiern). Aehnlich ist Hetepozit, auch aus Frankreich, wie der Hürcaulit, fast mit gleichen Bestandtheilen. **2)** (Eisensinter), auch salin. Eisenerz, leicht zerbrechlich, gibt gelbl. Strichpulver, beim (leichten) Schmelzen Arsenikgeruch; wiegt etwas über 2, enthält 40¼ Eisenoxyd, 30¼ Arsenikſäure, 28¼ Wasser; erscheint tropfsteinartig, derb, hat muscheligen Bruch, Fettglanz; ist röthlich-, schwärzlich-, gelblichbraun; selten, auf Gangräumen alter Grubengebäude bei Freiburg, Schneeberg u. a. O. *(Wr.)*

Ēisenplatin, s. u. Eisen 12.

Ēisenpräparate, [1] Eisen, als wirksamen Theil enthaltende künstl. Heilmittel, so Apfelsaures E-extract, Apfelsaure E-tinctur (s. d.); [2] **Ē-feile** (Limatura ferri), Feilspäne vom Stabeisen; zum officinellen Gebrauch noch bes. in eis. Mörsern gestoßen u. durch ein Florsieb stäubt; das erhaltne grauschwarze, zarte, nicht rostige, von dem Magnet angezogene, unter dem Druck einen Metallglanz zeigende, in verdünnter Schwefelsäure sich, unter Entwicklung von Wasserstoffgas, vollkommen auflösende Pulver wird dann in verschloßnen Gläsern aufbewahrt. [3] Mit Aetzammoniumflüssigkeit digerirt darf es letztre nicht blau färben u. seine Auflösung in Schwefelsäure nicht durch Hydrothionwasser verändert werden, in Pulverform gegen Schwächekrankheiten granweise verordnet, od. auch zu andern E-präparaten benutzt; [4] Bromeisen von Magendie als Arzneimittel versucht, s. Eisen 19. [5] Jodeisen, s. ebd. 20. [6] Salzsaures E-oxyd, so v. w. E-chlorid, s. ebd. 18. [7] Salzsaures E-oxydul, so v. w. E-chlorür, s. ebd. 17. [8] **Ē-salmiak** (Flores salis ammoniaci martiales, Ammonium muriaticum martiatum), am besten durch Abdampfung einer Auflösung von 1 Theil trocknen salzsauren E-oxyds u. 16 Theilen Salmiak bis zur staubigen Trockenheit, da die sonst vorgeschriebne Sublimation völlig überflüssig ist, bereitet; gehört unter die gebräuchlichsten E., wo man den Zweck der Auflösung mit dem der Stärkung verfolgt, wird, von 8 Gran bis 20 Gran steigend, täglich einigemal gegeben, am besten in einer wäßrigen Auflösung; **Ē-seife (Ē-pflaster,** Sapo, S. emplastrum ferri), durch Niederschlagung einer Lösung von 5 Thln. E-vitriol mit 6 Thln. Oelnatronseife erhalten, Anfangs grünlichweiß, durch Auswaschen u. Zusammenschmelzen schmutzigdunkelgrün, u. an der Luft braun werdende, pflasterähnl. Masse. Neuerdings als Arzneimittel angewendet. E-oxydsalze geben braunrothe, geschmeidigere Verbindungen; [9] **Ē-oxydhydrat**, s. ebd. 12; [10] **Ē-oxydoxydul**, s. ebd. 14. [11] Phosphorsaures, salpetersaures E., s. u. den betreffenden Säuren. Arsenikſaures E-oxydul, neuerdings gegen Krebs empfohlen, s. Arsen 11; [12] **Ē-tincturen**, Auflösungen von E-oxydul- od. Oxydsalzen in einem wäßrigen od. geistigen Menstruum, meist vergessene, veralte Präparate; die bekanntesten sind: [13] Stahls alkalische E-tinctur (Tinctura martis alcalisata Stahlii), durch Sättigung einer salpetersauren E-auflösung mit kohlensaurem Kali bereitet, außer Gebrauch. [14] Essigsaure E-tinctur (Tinctura martis ace-

acetica), 1 Th. reine E-feile mit 12 Thln. guten Weineſſig bis auf den 6. Theil eingekocht u. filtrirt. [15] Apfelſaure E-tinctur u. E-tinctur mit Quittenſaft (Tinctura martis pomada u. cydoniata), 2 Unzen des apfelſauern, od. auf gleiche Art mit Quitten bereiteten E-extracts, werden in 24 Unz. geiſtigen Zimmtwaſſers aufgelöſt. Auch gehört hierher die Beſtuſcheffſche Nerventinctur (ſ. d.). [16] Die ätheriſch eſſigſaure E-tinctur von Klaproth (Tinctura ferri acetici aetherea), Auflöſung von 1 Unze E-feile in 4 Unzen concentrirter Salzſäure wird in kleinen Portionen ſo lange mit Salpeterſäure von 1,34 ſpec. Gewicht verſetzt, als ſich noch rothe Dämpfe entwickeln, die dunkelrothe Flüſſigkeit mit Waſſer verdünnt u. ſo lange mit ätzender Kalilauge verſetzt, als noch ein Niederſchlag erfolgt, welcher, zwiſchen Fließpapier ſo weit abgetrocknet, daß er noch etwas feucht u. bröcklich iſt, in 12 Unzen concentrirter Eſſigſäure bei gelinder Wärme aufgelöſt wird. 9 Unzen dieſer Auflöſung mit 1 Unze Eſſigäther u. 2 Unzen Alkohol geben die Tinctur. [17] Die ſalzſaure E-tinctur (Tinct. ferri muriatica s. salita), weingeiſtige Löſung des Eiſenchlorürs. [18] Paracelſus-, eröffnende E-tinctur (Tinct. mart. s. Aroph Paracelsi), weingeiſtige Löſung des E-ſalmiaks. [19] **E-safran, eröffnender** (Crocus martis aperitivus), der durch kohlenſaures Natron aus einer Löſung reinen E-vitriols erhaltne, ausgewaſchne, getrocknete Niederſchlag, braunes, unfühlbares, geſchmackloſes Pulver, dem getrockneten E-oxydhydrat entſprechend, doch einen geringen Antheil kohlenſaures E-oxyd enthaltend. [20] **E-safran, adstringirender,** ſo v. w. Eiſenoxyd. [21] **E-wein,** ſ. Stahlwein. **E-weinstein** (Tartarus ferratus s. martiatus, Tartras potassae et oxydi ferri), Doppelſalz, durch Kochen von 1 Th. reinen gepülverten Eiſens, mit 4 Thln. gereinigten Weinſteins mit Waſſer, bis eine Probe der dunkelbraunen Salzmaſſe in 5—6 Thln. ſiedendem Waſſer völlig auflösl. iſt. Nimmt man ſtatt des gereinigten, rohen Weinſtein u. formt die zähe Maſſe in 1—2 Loth ſchwere Kugeln, ſo erhält man die zu Bädern gebräuchl. **E-weinsteinkugeln** (Globuli martiales). *(Su.)*

Eisenprobe, die Arbeit im Kleinen, durch welche man den Gehalt der Eiſenerze u. Eiſenhüttenproducte zu erforſchen ſucht, ſowohl durch Schmelzen, als durch Verſuche auf naſſem Wege.

Eisenpulver (Med.), ſo v. w. Präparirte Eiſenfeile, ſ. u. Eiſenpräparate 2.

Eisenquarz (Miner.), ſo v. w. Eiſenkieſel.

Eisenquecksilber, ſ. u. Eiſen 10.

Eisenrahm (Min.), **1)** ſ. u. Rotheiſenſtein; **2)** brauner E., ſ. u. Wad. Vgl. Brauneiſenſtein c).

Eisenriemen (Bergb.), 2 Stangen E-blech, an welche die Arbeiter ihre Eiſen mittelſt des Oehres anſtecken u. befeſtigen; dieſe Stangen ſind durch Seiltrümmern, Riemen, eiſerne Bänder, eiſerne Kettchen mit Hacken verbunden, um ſich ohne Beſchwerung für den Häuer auf der Schulter ausführen zu laſſen.

Eisenrosen, roſenförmige Eiſenkryſtalldruſen od. Gruppen.

Eisenrost (ferrugo), ſ. u. Roſt.

Eisensäuerling, ſ. unt. Mineralwaſſer.

Eisensafran (Pharm.), ſ. Eiſen 11 u. Eiſenpräparate 2.

Eisensalmiak, 1) ein Haloid, leicht im Waſſer lösliche, gelbliche, erdige Subſtanz, ſalzigen u. zuſammenziehenden Geſchmacks; enthält Salmiak u. Chloreiſen; vulkan. Auswurf; **2)** (Chem.), ſ. u. Eiſenpräparate 3. **E-salmiakblume,** ſo v. w. Ammonium martiatum.

Eisensalz (Chem.), ſo v. w. Eiſenvitriol.

Eisensalze, Verbindungen der Säuren mit Eiſenoxyd, durch eigenthüml. zuſammenziehenden, tintenartigen Geſchmack, u. die Eigenſchaft, mit Gallapfeltinctur einen ſchwarzen Niederſchlag zu bilden, ausgezeichnet (vgl. Eiſenoxyd- u. Eiſenoxydulſalze).

Eisensammterz (Min.), ſ. u. Wad. **E-sand, magnetischer,** ſo v. w. Magneteiſen. **E-sanderz,** Conglomerat von Quarzkörnern, mit Eiſenocher verſetzt; in Frankreich. **E-sandstein,** ſ. unt. Sandſtein.

Eisensau (Hüttenw.), ſo v. w. Eiſenſchwüle.

Eisenschaum, 1) (Min.), ſ. Rotheiſenſtein; **2)** (Hüttenk.), das in dünnen glänzenden Schuppen auf dem Roheiſen ſchwimmende gekohlte Eiſen, welches ſich dann erzeugt, wenn der Hohofen gar geht.

Eisenscheel (Mineral.), ſo v. w. Wolfram.

Eisenscheibe, Markſcheiderinſtrument, deſſen man ſich in Gruben, wo vorkommendes Eiſen den Gebrauch des Compaſſes unſicher macht, bedient. Es unterſcheidet ſich von dem Compaſſe dadurch, daß man durch daſſelbe den Winkel beſtimmt, welchen zwei an einander ſtoßende, durch Schnuren bezeichnete Linien zuſammen machen, durch den Compaß aber den Winkel, welchen eine angenommene Linie mit der Mittagslinie macht. In neuerer Zeit hat der Maſchinenmeiſter Braunsdorf dennoch bewieſen, daß man auch in E-ſteinzechen, durch zweimaliges Beobachten ſich des Compaſſes zur Aufnahme unterirdiſcher Räume bedienen kann. *(Ptz.)*

Eisenschicht (Hüttenw.), die Menge Kohlen u. Eiſenſteine, welche auf einmal in den Schmelzofen geſtürzt wird.

Eisenschiefer, eiſenhaltige, kryſtalliniſche Felsart, enthält Eiſenglimmer mit grauen Quarzkörnern, hat ſchieferige Tex-

Textur, führt bisweilen Gold, Schwefelkies, Eisenglanzkrystalle u. a. Wird auf Eisen benutzt.

Eisenschimmel, s. u. Pferde.

Eisenschlacken, die an Eisenoxydul reichen erdigen Gläser, welche sich bei der Verschmelzung der Eisenerze, dem Verfrischen des Roheisens u. dem Umschmelzen u. Bearbeiten des Eisens im Feuer absondern. Es gibt Blech-, Cupulo-, Frisch-, Hohofen-, Stahlschlacken u. Hammerschlag. Der Letztre ist beinahe frei von Erde. Man braucht sie zum Ebnen von Wegen u. sonst zu festen Verbindungen. *(Lö.)*

Eisenschlag, 1) so v. w. Hammerschlag; **2)** in manchen Gegenden das Recht der Kleinschmiede, daß Niemand außer ihnen mit Eisenwaaren handeln darf.

Eisenschlich, s. u. Eisensumpf.

Eisenschmelzen, [1] vor dem Schmelzen wird der Eisenstein auf eignen Pochwerken durch Arbeiter (Eisteinpocher) in Stücke, so groß wie eine Nuß, zerpocht. [2] Harte, kieselartige Eisensteine, welche viel Schwefel, Schwefelsäure od. Arsenik enthalten, werden zuvor **geröstet** wobei man streng u. leichtflüssige Erze mit einander versetzt. [3] Das **Rösten** (Eisteinrösten) geschieht theils in bes. Oefen (Eisöfen), theils in Rostfeldern (Rosthaufen, Röststätten, 40 F. lang, 36 F. breit u. 8—10 F. hoch). Auf den Grund legt man Holz od. Kohlen, dann, in abwechselnden Schichten, Erz u. Brennmaterial u. brennt das Ganze an. [4] Nach dem Pochen kann das **Schmelzen des Eisens** in einem **E-schmelzofen** (mit verschloßner Brust u. ohne Gestell Blauofen) erfolgen. Das Verfahren ist sehr verschieden, indem man das Eisenerz entw. gleich zu gutem zähem Eisen (Gaareisen, gaarmacht) od. es zuerst zu Roheisen schmelzt. [5] Erstres geschieht in dem Wolfsofen (Luppenfeuer, Rennheerd, Rennfeuer) u. in dem Bauerofen, Letztres in dem hohen Ofen (Eisenhohofen), s. d. [6] Später wird das Roheisen durch nochmal. Schmelzen in den Frischofen od. Frischheerde (Eisfrischen) gaargemacht (gefrischt), hierdurch wird es zu Stabeisen umgeändert. Diese Arbeit wird entweder in Heerden od. in Flammenöfen (Puddelöfen) verrichtet, u. hiernach das Roheisen mit od. ohne Kohlen eingeschmolzen. [7] Der Eisfrischheerd wird aus gußeisernen Kästen (Eisfrischgestelle), die aus einzelnen Platten (Zacken), der Boden-, Form-, Gicht-, Hinter- u. Vorderplatte zusammengesetzt sind, gebildet. [8] Die 2 Hauptabtheilungen des Frischprocesses, nämlich das Einschmelzen des zu erfrischenden Roheisens u. das Frischen des eingeschmolznen, heißen Eisfrischperioden. Das Ausschmieden der Kolben vom vorigen Deul findet während des Einschmelzens Statt. In SDeutschland hat man ein eignes Verfahren beim Frischen, man läßt nämlich das geschmolzne Eisen in Gruben laufen od. gießt es in Flossen u. kühlt es durch kaltes Wasser ab; die so entstandne Decke wird abgehoben (Blattel heben) u. von Neuem so verfahren; das ganze Eisen verwandelt sich hierdurch in Blättchen (Blattel). [9] Ehe das Schmelzen beginnt, wird der Ofen durch angebrannte Kohlen erwärmt, dann wieder mit Kohlen gefüllt, u. nachher werden abwechselnd Erz u. Kohlen eingestürzt. Um das Schmelzen strengflüssiger Erze zu erleichtern, ist ein Zuschlag, Zusatz von unhaltigen Erden, nöthig. Auch dienen dazu kleine E-körner (Eschrot), die beim Zerpochen der Eisenschlacke gewonnen werden. [10] Der Zuschlag mit dem Eisensteine (Gattirung, Möllerung) wird vor dem Ofen auf einem besondern Platze (Müllerplatze, Möllerbette), in abwechselnden Lagen über einander gestürzt u. davon in eignen Körben (Gichtkörben), ein Theil (Gicht, Satz, Haufen) in den Ofen getragen. [11] Glaubt man, daß das Eisen geschmolzen ist, od. ist die Form des Ofens voll, was bei hohen Oefen nach ungefähr 11 Stunden der Fall ist, so wird abgestochen, d. h., das mit Lehm ausgesetzte Auge geöffnet, u. das flüssige Eisen fließt heraus in eine Rinne von Sand, mit welcher kleinre Rinnen u. Formen zu Ofenplatten u. dgl. in Verbindung stehen, od. man läßt das Eisen in Formen von Sand u. Kohlenstaub laufen, wodurch die Egänse entstehen. [12] Bisweilen schöpft man auch das flüssige Eisen mit großen Löffeln aus, um es in die kleinren Lehmformen zu gießen. Wenn der Ofen abgestochen wird, sind in dem obern Theil immer noch Kohlen u. Erz; denn man schmilzt in einem hohen Ofen ½—1 Jahr, wenn man Cylindergebläse hat, mehrere Jahre ununterbrochen fort, ehe der Herd einmal ausgebrochen werden muß. Dieser Zeitraum des ununterbrochnen Schmelzens heißt eine Hüttencampagne. *(Fch., Ls. u. Hm.)*

Eisenschmid, 1) (Joh. Kaspar), geb. zu Straßburg 1656; Arzt; st. das. 1712; schr.: De figura telluris elliptico-sphaeroide, wodurch der Streit über die wahre Gestalt der Erde entstand, der erst 1742 endigte. **2)** (Leonhard Martin), geb. 1795 zu Ingolstadt in Baiern, 1818 Prof. an der Studienanstalt zu Neuburg, trat 1819 in den geistl. Stand, 1822 Prof. am Progymnasium zu München, 1824 am Gymnasium zu Aschaffenburg, trat 1828 zum Protestantismus über, lebte seit 1829 zurückgezogen in Rentweinsdorf unweit Bamberg; schr.: Ueber die Versuche neuerer Zeit, das römisch-kathol. Kirchenthum durch ein sogen. Urchristenthum der Kirchenväter zu begründen, Neust. a. d. O. 1829; Das röm.-kathol. Meßbuch, ebd. 1829; Gebräuche u. Satzungen der röm.-kathol. Kirche, kritisch beleuchtet, ebd. 1830; Ueber die Unfehlbarkeit des 1. allgem. Conciliums zu Nicäa, ebd. 1830; Ueber die Unfehlbarkeit der allgem.

Digitized by Google

gem. Concile, ebd. 1830; Römisches Bullarium, ebd. 1831, 2 Bde.; Beiträge zur Kenntn. des Katholicismus, ebd. 1833; Polymnia, ebd. 1828 Erst. 1836. *(Ap.)*

Eisenschmied, s. u. Eisen 19. **Eschneidemühle, E-schneidewerke**, s. u. Eisenhammer 4.

Eisenschörl, Sumpferz, das in kleinen Kugeln od. Körnern bricht.

Eisenschrot, s. u. Eisenschmelzen 9; **E-schroten**, s. u. Eisenhammer 3.

Eisenschüssig (Miner.), so v. w. Eisenhaltig.

Eisenschuss, so v. w. Eisenmal.

Eisenschwärze, 1) so v. w. Eisenglimmer, s. u. Eisenglanz; **2)** schwarze Farbe, welche man dadurch bereitet, daß man altes Eisen od. Eisenfeilspähne einige Zeit in Essig od. sauerm Biere liegen läßt, auch bisweilen Nußschalen od. Galläpfel zusetzt.

Eisenschweif (E-schweifig), so v. w. Scheelerz. **E-schwerstein** (Min.), so v. w. Scheelerz.

Eisenschwüle (Hüttenw.), eine zusammengewachsene, halbgefrischte Eisenmasse am Bodenstein.

Eisenseil (Bergb.), so v. w. Bergseil von Eisen od. Eisenkette; vgl. Drahtseil.

Eisenshelm (Ober-E.), Marktfl. am Main, im Mediatgerichte des Grafen v. Castel zu Riedenhausen, im baier. Kr. Unter-Franken; Weinbau, Fischerei; 600 Ew.

Eisensilical, kieselsaures Eisenoxydul u. Oxyd, s. u. Silicium. **E-sinter**, s. u. Eisenpecherz 2).

Eisensorten, s. u. Eisen 8.

Eisenspath, Art des kohlensauren Eisens (der salin. Eisenerze), hat rhomboëdrische Krystalle mit convexen od. concaven Flächen, in Drusen als Rosen u. als Treppen erscheinend; derb, eingesprengt, von blätterigem Gefüge, bisweilen etwas strahlig od. faserig, wiegt 3,8—3,9, hat splitterigen od. unebnen Bruch, Härte des Kalk- od. Flußspaths, Perlmutterglanz u. ist bisweilen durchscheinend, von verschiedner Farbe, verändert die Farbe durch Einwirkung der Luft, enthält 61¼ Eisenoxydul, 38¾ Kohlensäure, bisweilen auch Manganoxydul od. Bittererde; gibt den besten Stahl, findet sich auf eignen Gängen u. Lagern in Ur- u. Uebergangsgebirgen häufig. Eine Abart davon ist der Sphärosiderit (s. d.). *(Wr.)*

Eisenspinell (Min.), so v. w. Ceylanit. **E-sprott**, so v. w. Arsenikkieß.

Eisenstadt, 1) Stadt in der ungar. Gespannsch. Oedenburg; hat das Esterhazische Erbbegräbniß u. 2600 Ew. Dabei das Esterhazische Schloß Kis Martony, großer Park, Thiergarten, Forstinstitut, botan. Garten mit 60,000 Pflanzen, Ungarns größtem Calvarienberg; 6500 Ew. Das früher an Oestreich verpfändete E. wurde 1625 eingelöst u. dem Palatin Esterhazy gegeben; 1648 eine königl. Freistadt; **2)** s. u. Dienten; **3)** Flecken, s. u. Gitschin. *(Wr.)*

Eisenstangen, s. u. Eisenhammer 3.

Eisensteine, so v. w. Eisenerze.

Eisensteinige Gilbe, verwittertes u. in Hydrat umgewandeltes Eisenoxydul-oxyd.

Eisensteinpocher, s. unt. Eisenschmelzen 1. **E-steinrösten**, s. ebd. 3. **E-steinschmelzen** (Hüttenk.), so v. w. Eisenschmelzen. **E-steinzubereitung**, s. ebd.

Eisenstrang, so v. w. Eisenkorn, s. u. Stahl.

Eisenstuck, 1) (Christ. Gottlieb), geb. 1773 zu Annaberg; praktizirt seit 1798 als Advocat in Dresden, seit 1820 Obersteuerprocurator, wirkte 1830 bei der Neugestaltung Sachsens, ward Mitglied u. Vorsteher der Communrepräsentanten Dresdens, u. dessen freimüthiger u. beredter Vertreter auf dem Landtage. **2)** Reiche-E. (Karl Friedrich), früher Postmeister in Annaberg, 1833 Mitglied u. 1836 Präsident der 2. Kammer des sächs. Landtags. Zum Kammerath ernannt, trat 1839 E. wieder in die 2. Kammer ein u. ward 1840 Amtshauptmann. *(Bs. j.)*

Eisenstufe, ein ausgezeichnetes Stück Eisenerz od. Eisenstein.

Eisensulphurate, s. u. Eisen 11 ff.

Eisensumpf (Bergb.), eigens angelegter Sumpf, in welchen man eisenhaltiges Wasser leitet, um einen Eisenschlich fallen zu lassen, welcher zu Stahl geschmolzen wird. Man findet solche Sümpfe vorzügl. in Steyermark u. Schweden.

Eisensumpferz (Miner.), so v. w. Raseneisenstein.

Eisente, 1) so v. w. Ente 9; **2)** so v. w. Schellente; **3)** weißplattige E., so v. w. Pfeifente.

Eisenthon, dunkelgefärbter, schwerer, eisenhaltiger Thonstein, findet sich am Harz, Breisgau, Riesengebirg u. a. O.

Eisenthongebirge, Gebirge, dessen Hauptbestandtheil Eisenthon ist; Begleiter sind Letten, Brandschiefer, Sandstein, Schieferthon, Bleiglanz u. a.; ferner Versteinerungen von Seethieren, Kräuterabdrücke; außerdem kommt Eisenthon bei Flötztrappformation in Steinkohlen vor. Der rothe Thoneisenstein wird für älter gehalten als der braune. Die E. erscheinen als hügeliges Land u. sind seltner als andre Flötzgebirge; finden sich in der Lausitz, bei Krakau, in den Ardennen u. a. O. *(Wr.)*

Eisentincturen, s. u. Eisenpräparate 11 ff.

Eisentitan (Min.), so v. w. Nigrin.

Eisenvioline, Instrument, bestehend aus Eisendrahten von verschiedner Länge, also auch verschiedner Tonhöhe, die gewöhnlich in einem Halbkreise auf einem Resonanzboden stehn u. mit einem Geigenbogen gestrichen werden. Es beruht auf dem Satz, daß sich die Höhe der Töne umgekehrt, wie die Quadrate der Längen verhalten.

Ēisenvitriol, [1] (Schwefelsaures Eisenoxydul, Ferrum sulphuricum oxydulatum, Sulphas ferrosus, Vitriolum martis), **1)** (Chem.), $FeO, SO_3 + H_2O + 6$ aq., im Großen aus gerösteten u. verwitterten Schwefelkiesen, natürl. Schwefeleisen, durch Auslaugen u. Sättigen der Lauge mit metall. Eisen u. Krystallisiren, mit Kupfer u. andern Metallen verunreinigt gewonnen, s. Vitriolwerk; zu pharmaceutischem Gebrauch durch Auflösen des Eisens in verdünnter Schwefelsäure bereitet; [2] krystallisirt in blaß smaragdgrünen, durchsichtigen, geschoben-rhomboidal. Säulen, die an der Luft dunkler werden u. allmählig zu einem weißen, später rothgelben Pulver verwittern; schmeckt zusammenziehend, süßlich metallisch, zerfließt in der Wärme mit Verlust des Krystallwassers zu einer weißen Masse (calcinirter Vitriol), wasserleeres, schwefelsaures Eisenoxydul. Er löst sich leicht u. reichlich in Wasser. [3] Diese Auflösung zieht aus der Luft Sauerstoff, auch Stickoxydgas an u. läßt basisches Salz (Ocher) fallen, färbt sich dunkelbraun. Dient als Eudiometer. [4] Er wird innerlich u. äußerlich gebraucht, dient zum Schwarzfärben, zu Bereitung der Tinte, des Berlinerblaus, des Colcothars, vieler Eisenpräparate, zur Anstellung der Indigküpen ꝛc. Er ist der wohlfeilste aller Vitriolarten; [5] die guten Sorten werden in Trauben od. großen Stücken geliefert; man schätzt die großen Krystalle mehr als die kleinen; der grüne, mit bräunlich-gelbem Ueberzuge, in kleinen Brocken, ist der schlechteste, der gute muß durchsichtig, trocken u. von blaugrüner Farbe sein. Die Versendung geschieht in hölzernen Fässern von mehrern 100 Pfd. Vgl. Schwefelsaures Eisenoxydul. [6] **2)** (Min.), Gattung des Eisens bei Leonhard (Sippe aus der Sippsch. Vitriole bei Oken), ein Rhomboëder, hat die Härte des Steinsalzes, wiegt gegen 2, löst sich leicht in Wasser, wird durch Galläpfel schwarz (daher zur Tinte), hat zusammenziehenden Geschmack, grüne Farbe, erscheint als haarförmig, büschelförmig u. sternförmig gewachsene Krystalle (vorzügl. schön bei Bodenmais in Baiern), auch tropfsteinartig, nieren-röhrenförmig, traubig, von faserigem Gefüge, hat doppelte Strahlenbrechung, Glas- auch Seidenglanz, verwittert leicht an der Luft, enthält 31 Schwefelsäure, 27 Eisenoxydul, 42 Wasser; wird zu verschiednem Gebrauch angewendet; vgl. Vitriol; [7] **3)** roth calcinirter, so v. w. Caput mortuum vitrioli. *(Su., Hm. u. Wr.)*

Ēisenvogel, so v. w. Braunelle.

Ēisenwaaren, alle aus Eisen gefertigte Fabricate, sowohl die geschmiedeten, durch Feilen u. Drehen zubereiteten, als auch die gegoßnen. Es gibt daher E-gußwaaren, schwarze u. verzinnte E., schwarze Blechwaaren, weiße od. verzinnte Blechwaaren u. Eisendraht. Die schönsten E. liefern Birmingham u. Sheffield; aber auch Steyermark, Nürnberg (beſ. kleine E. wie Lichtputzen, Zirkel, Schnallen ꝛc.), Schmalkalden, Augsburg, Iserlohn, Sohlingen, Burg, Berlin u. a., liefern gute E. Vgl. Blechwaaren. *(Wt.)*

Ēisenwasser (Aqua martialis, Aqua chalybata), **1)** jedes Wasser, das Eisentheile enthält, beſ. mineralisches; **2)** (Färb.), aus Essig u. Wasser, worin man altes Eisen rosten läßt, bereitet; dient zu kalten Indigküpen, um ihnen eine dauerhafte Probe zu geben.

Ēisenwein, so v. w. Stahlwein. **Ēweinstein,** s. u. Eisenpräparate u.

Ēisenwerk, 1) allerlei Sachen von Eisen, beſ. altes Eisen; **2)** so v. w. Eisenhammer; **3)** s. u. Eisenhütten.

Ēisenwürfel, würfelig krystallisirtes Eisenerz.

Ēisenwurzel, s. Centaurea scabiosa.

Ēisern, 1) von Eisen bereitet; **2)** beständig, auf immer mit einer Sache verbunden; so: **Ē-e Capitālien,** Capitalien, welche weder vom Schuldner noch vom Gläubiger gekündigt werden können. **Ē-e Früchte,** das immerwährende Einkommen eines Gutes. **Ē-e Güter,** die nicht verkauft werden können. **Ē-er Zins,** unablöslicher Zins, z. B. bei eisernen Capitalien. **Ē-es Inventārium,** Inventarium, welches beständig bei einem Gute bleiben u. in natura ersetzt werden muß, nicht aber durch Geldäquivalent ersetzt werden kann. **Ē-er Pacht, 1)** immerwährender, forterbender Erbpacht; **2)** Pacht, durch welchen von dem Pachter alle Schäden zu tragen u. die verpachtete Sache in demselben Stande u. mit denselben Zubehörungen, die er überkommen hat, zurückzugeben, übernommen worden ist. **Ē-es Vīeh,** Vieh, das fortdauernd zu einem Gute gehört, u. immer wieder ersetzt werden muß. *(Bö.)*

Ēiserne Brücke, s. u. Brücke u.

Ēiserne emaillirte Köchgefässe, s. u. Kochgeschirr 1).

Ēiserne Geschütze, s. unt. Geschütz u. **E. Geschützröhre,** s. unt. Kanonen.

Ēiserne Häube (E-ner Hut, Hüttenw.), die Decke über dem Treibherde. **E. Hülse,** Eisen mit einem großen Loch, durch welches der Helm des Hammers geschoben wird; sie ist beweglich in dem Hammergerüste u. hebt den Hammer.

Ēiserne Krone, 1) die aus einem 3 Finger breiten, inwendig mit einem schmalen Eisenstreifen (daher der Name) besetzten Goldstreifen bestehende, mit Edelsteinen besetzte Krone ohne Zacken, welche die longobard. Prinzessin Theodelinde 593 zur Krönung ihres Gemahls Agilolf verfertigen ließ u. womit später die longobard. Könige, später Karl d. Gr., Otto d. Gr. u., in neuern Zeiten, Napoleon zu Königen von Italien gekrönt wurden. Erst nach Karl d. Gr. ent-

Digitized by Google

netstand die Sage, daß der eiserne Streif, der inwendig in der Krone liegt, aus einem der Nägel, womit Christus gekreuzigt worden, geschmiedet sei. Nach ihr benannte Napoleon 1805 2) den **Orden der e. K.** Er sollte aus 500 Rittern, 100 Commandeurs u. 20 Dignitären bestehen, die 300, 700 u. 3000 Lires jährl. Einkünfte beziehen sollten. Decoration: die e. K. mit der Umschrift: Dieu me l'a donnée gare à qui y touchera, die an einem orangefarbenen, an den Ecken grünen Bande, von den Rittern von Silber, von den Commandeurs von Gold auf der linken Brust, von den Dignitären um den Hals getragen wurde. 1815 bestätigte der Kaiser von Oestreich diesen Orden als Civil- u. Militärorden, änderte ihn aber am 12. Febr. 1816 dahin um, daß über der eisernen Krone der kaiserl. doppelte Adler mit dem Buchstaben F u. der Jahreszahl 1815 angebracht ist, u. daß er an einem goldgelben, blau eingefaßten Bande getragen wird. Die 1. Klasse trägt einen Stern mit der Inschrift: Avita et aucta. Die Zahl der Ritter ward bis auf 20 für die erste, 30 für die 2. u. 50 für die 3. Klasse beschränkt. Die gemeinen Soldaten u. Unteroffiziers tragen die e. K. als Medaille, auf der einen Seite einen Degen, auf der andern die Inschrift: Pro virtute militari. *(Pr.)*

Eiserne Krücke, s. unt. Krücke.

Eiserne Maske. Unter Ludwig XIV. ward 1662 (1664) ein Gefangner von hoher Gestalt in das Schloß Pignerol gebracht; er trug eine eiserne, mit Sammt überzogne Maske, die so eingerichtet war, daß er essen konnte, u. man hatte Befehl, wenn er diese Maske abnähme, ihn sogleich zu tödten. St. Mars, Commandant von Pignerol, nahm ihn bei seiner Versetzung mit auf die Insel St. Marguerite, behandelte ihn aber mit der größten Achtung, ließ jedoch Niemand zu ihm u. trug ihm das Essen selbst auf. Auch Louvois bezeigte ihm bei einem Besuche Hochachtung. 1698 zog er mit St. Mars, der Commandant der Bastille geworden war, nach dieser, ward auch hier mit höchster Achtung behandelt, u. ihm ward nicht leicht ein Wunsch versagt. 1704 st. er erkrankt nach wenig Stunden, ward unter dem Namen Marchiali, 48 Jahr alt, in die Todtenliste eingetragen u. den folgenden Tag, nachdem sein Gesicht durch Messerschnitte unkenntlich gemacht worden war, begraben, sein Zimmer aber aufs Genauste durchsucht, die Wände aufgekratzt, die Dielen aufgerissen, um zu verhüten, daß irgend geschriebne Nachrichten von demselben versteckt wären. Das Geheimnißvolle beschäftigte die Phantasie der Menschen damaliger u. spätrer Zeit ungemein; jedoch hat man bis jetzt noch nicht evident ausgemittelt, wer es gewesen. Offenbar irrige Meinungen sind, daß es der Graf von Vermandois, der Sohn Ludwigs XIV. u. der Herzogin la Valliere, der Minister Fouquet, der Herzog von Monmouth u. A. gewesen seien. Andre meinen, daß es ein Bruder Ludwigs XIV., ihm sehr ähnlich, gewesen sei, der von Anna v. Oestreich außer der Ehe gezeugt u. noch so bald nach dem Tode Ludwigs XIII. zur Welt gekommen sei, daß er, als rechtmäßiger Sohn desselben, Ludwig XIV. habe gefährlich werden können; od. daß er ein ehel. Zwillingsbruder Ludwigs gewesen; Andre glauben (u. dies ist die gewöhnl. Ansicht), daß derselbe ein Graf Mattioli, Minister des Herzogs v. Mantua, gewesen sei, den Ludwig XIV., weil er einen Courier an den franz. Gesandten in Rom wegen der Papstwahl auffing, unter dem Vorwand ihm die Depeschen wieder abzukaufen, 1677 auf die savoyische Grenze lockte u. dort aufhob. Um Reclamation des Herzogs von Savoyen, den man schonen wollte, zu vermeiden, nahm man die Sache so geheimnißvoll. And. geben auch an, daß Mattioli ein Project, nach dem sein Herr franz. Truppen in die Festung Casale aufnehmen, auch ein Commando über franz. Truppen in Italien erhalten sollte, im Augenblick der Ausführung an Spanien verrathen habe. Noch andre halten ihn für einen armen. Bischof, den Ludwig habe aufheben lassen u. dem man die Wahl gelassen habe, seinen Bart abzuschneiden od. unter einer Maske zu verbergen. Dies deutet auf den armen. Patriarchen Arwediks, der aus der Türkei entführt wurde, dies fand jedoch erst 1705 Statt, was es unmöglich machte, daß er die e. M. gewesen sei. Voltaire stellte Untersuchungen über die e. M. an u. seitdem sind sehr viele Schriften über diesen Mann erschienen. Delort, Histoire de l'homme au masque de fer, Par. 1825; de Taules, Du masque de fer, ebd. 1825; Schlosser u. Bercht, Archiv für Gesch., 2. Th. S. 193. *(Pr.)*

Eiserne Münze, so v.w. Eisenmünze.

E. Prësse, s. u. Buchdruckerpresse 12—14.

Eiserner Handschuh, s. u. Tortur 14.

Eiserner Helm (kurhess. Militärverdienstorden vom e-n H.), gest. am 18. März 1814 vom Kurf. Wilhelm I.; für 2 Klassen u. Großkreuze. Ordenszeichen: ein schwarzes, in Silber gefaßtes brabanter Kreuz von Gußeisen, vorn in der Mitte der offne Helm, an dessen beiden Seiten die Chiffre W. K. u. unten 1814; 1. u. 2. Klasse im Knopfloch; die 1. Klasse trägt noch dazu zur Unterscheidung ein Kreuz von rothem Band mit weißer Einfassung auf der linken Brust, die 2. eben so ein Band im Knopfloch; das Großkreuz wird noch einmal so groß um dem Hals getragen. Das Ertheilungspatent bleibt der Familie als ewiges Denkmal; die Namen der Inhaber werden auf eignen Tafeln in den Kirchen aufgehangen. Der Orden wurde nur während des Kriegs 1814—15 ausgegeben u. erlischt daher allmählig. Als bes. Auszeichnung

nung wurde er auch an auswärt. Militärs des deutschen Bundes ertheilt. *(v. Bie.)*

Eiserner Hut (Hüttenw.), so v. w. Eiserne Haube. **E. Knecht,** so v. w. Eisenknecht. **E. Leithund** (Jagdw.), so v. w. Wildfuhre. **E. Löffel,** s. u. Löffel. **E. Schlägel** (Bauk.), so v. w. Brecheisen.

Eisernes Kreuz, preuß., von Friedrich Wilhelm III. den 10. März 1813 zu Breslau errichteter Orden; ein eisernes, mit Silber eingefaßtes Andreaskreuz, mit dem Namenszug F. W. im obern Flügel, mit 3 Eichenblättern in der Mitte u. unten mit der Jahreszahl 1813. Es wurde blos an preuß. Staatsbürger ausgegeben u. besteht in einigen Großkreuzen, die etwas größer um den Hals, in einer 1. Klasse, die ohne Band u. ohne Embleme u. Schrift auf der linken Brust angeheftet, u. in einer 2. Klasse, die im Knopfloch, von denen, welche sie im Kampf mit dem Feind erworben hatten, an einem schwarzen u. weiß eingefaßten, u. von solchen, die sie im Civildienst erhalten hatten, an einem weißen u. schwarz eingefaßten Band getragen wird. Der Fürst Blücher erhielt für den Feldzug 1815 ein eignes Großkreuz, mit Strahlen umgeben. Es ward nur in den Feldzügen 1813—15 vertheilt; doch erhalten es die dazu Vorgeschlagnen, welche es nicht erhielten, später durch Vererben von Verstorbenen an noch Lebende. Durch Cabinetsordre von 1839 erhielten sämmtliche Vorgeschlagne, die es nicht schon früher durch Vererben erhalten hatten, dasselbe auf einmal. Neuerdings hat der König Friedrich Wilhelm IV. durch Cabinetsordre vom 3. Aug. 1841 für die Inhaber des e-n K-es 1. Klasse eine Fundation errichtet, wonach **a)** 12 Senioren vom Offiziers- u. 12 Senioren vom Soldatenstande jährl. 150 Thlr., **b)** von den Inhabern des e-n K-es 2. Klasse 36 Senioren aus dem Offiziers- u. 36 Senioren aus dem Soldatenstande jährlich 50 Thlr. Ehrensold auf Lebenszeit erhalten; jedoch nur solche Inhaber, welche u. so lange sie in Preußen wohnen. *(Pr. u. v. Bie.)*

Eisernes Seil (Bergb.), so v. w. Drahtseil.

Eisernes Thor, 1) Paß aus der Gespannschaft Hunyad in das temeswarer Banat, in Siebenbürgen; **2)** s. u. Demirkapi; **3)** Paß, s. Constantine 1); **4)** s. u. Constantinopel e.

Eisernes Zeitalter, s. u. Zeitalter e.

Eiserne Thüren, Thüren von Eisenblech, das auf Eisenstäbe geniedet ist; sie werden am Schürloch eines Ofens, bei feuerfesten Gewölben ꝛc. gebraucht.

Eiserne Töpfe, s. u. Kochgeschirr 1).

Eiserne Welle, s. u. Schneidemühle.

Eisessig, 1) höchst concentrirte Essigsäure in Krystallenform; **2)** durch Gefrierenlassen des größern Antheils beigemischten Wassers concentrirter Essig.

Eisetēria (gr. Ant.), so v. w. Eisiteria 2).

Eisfäden, s. u. Eis e.

Eisfeld, 1) ein festliegendes Eis von unabsehbarer Größe, oft mit Eisbergen besetzt; **2)** s. Gletscher.

Eisfeld, 1) Amt im Herzogth. Meiningen, auf dem thüringer Walde, 3½ QM. u. 10,000 Ew.; **2)** Hauptort, an der Werra, Amtssitz, Schloß; fertigt Lederwaaren, Buntpapier u. Papiermaché; 2800 Ew. **3)** (Gesch.). E. erhielt im 14. Jahrh. vom Gr. Berthold zu Henneberg Mauern; unt. Balthasar kam E. an Thüringen, 1420 an Kursachsen; Herz. Wilhelm verkaufte E. 1447 auf kurze Zeit an Apel v. Vitzthum; 1632 von Wallensteins Truppen u. 1640 von den Baiern verbrannt. 1680 kam es an die Linie Sachsen-Hildburghausen, deren Herzog hier residirte u. weshalb die Linie erst **Sachsen-E.** hieß, bis die Residenz nach Heldburg u. Hildburghausen verlegt wurde; s. Sachsen (Gesch.) 110. *(Wr. u. Lb.)*

Eisfische, 1) Wallfische, welche sich unter dem Eise der Pole befinden; **2)** Fische, im Winter unter dem Eise gefangen; dah.: **E-fischerei,** s. u. Fischerei.

Eisfläken u. Eisflöss, s. u. Eis 11.

Eisform, s. u. Eis (Kochk.) 10.

Eisfuchs, so v. w. Blaufuchs.

Eisgang, 1) das Schmelzen, Zerbrechen u. Forttreiben des Eises auf Flüssen; **2)** die erste Verdopplung der Planken am Vordertheile der auf den Wallfischfang gehenden Schiffe.

Eisgradirung, s. u. Salzwerk 7).

Eisgriffe (Hufschm.), so v. w. Eisstollen.

Eisgrub, fürstl. Lichtenstein. Marktfl. an der Taya, im mähr. Kr. Brünn; Schloß, mit schönem Park, Orangeriehaus, Teiche, Samml. chines. Gemälde, 1650 Ew.

Eisgrube, [1]Behältniß, worin Eis für den Sommer aufbewahrt wird. Die Grube wird an einem schattigen, gegen Norden liegenden trocknen Ort, am besten an einem Berge angelegt, 6—12 Ellen tief, einem Brunnen ähnlich, in die Erde gegraben, mit Holz ausgeschalt, od. in Moos ausgemauert u. oben mit einer Mauer u. einem dicken Strohdach versehn. Der Eingang muß mit einer doppelten Thür versehn sein, damit die Wärme nicht leicht eindringe. [2]Der Boden der E. wird mit einem hölzernen Roste od. mit Ellerngebusch belegt u. für das geschmolzne Eis ein Abzugskanal gemacht, in sandigem Boden verliert sich indessen das Wasser von selbst. Das Eis wird schichtenweise eingelegt u. zwischen die Schichten Salz gestreut. [3]Man macht in neurer Zeit auch E-n in Wohngebäuden u. zwar in den Kellern (Eiskeller), wenn der Boden derselben noch auf 8—10 F. Tiefe von Grundwasser frei ist; man gräbt dann eine etwa 8 F. im Quadrat große, 8—10 F. tiefe Grube, setzt sie mit eichnen Bohlen aus u. macht

macht eine doppelte Fallthür darüber, deren Zwischenraum mit Stroh ausgefüllt wird; der Boden wird dann nur mit Stroh belegt. In neuster Zeit hat man gelungne Versuche gemacht, das Eis während des Sommers in Zimmern ohne Fenster, in einem hölzernen kubischen Kasten von ungefähr 10 F. Länge, Breite u. Höhe, der aus starken Bohlen wasserdicht zusammengefügt ist, aufzubewahren; um diesen Kasten ist in einem Abstande von 4 Z. ein Mantel von 1zöll. Bretern gebaut u. der Zwischenraum mit Häcksel ausgefüllt. An einer der Seitenwände ist so hoch oben als möglich ein 2 F. breites, 3½ F. hohes doppeltes Thürchen angebracht. Auf den Boden des Kastens ist ein hölzerner Rost gelegt, auf welchem das Eis schichtenweis gelegt wird; unter diesem Roste ist eine kleine Ablaufröhre mit Hahn zur Abzapfung des geschmolznen Wassers angebracht. Der Kasten ist im Innern tüchtig mit Oelfarbe angestrichen. Die E=n dienen auch im Sommer zur Aufbewahrung des Fleisches. *(Gü. u. v. Eq.)*

Eishaloid (Mineral.), so v. w. Kryolith.

Eishammer, s. u. Mühle 10.

Eishase, Säugethier, s. u. Hase.

Eishauer, s. u. Eisfische 2).

Eishöhlen, s. u. Höhle.

Eisholz, Holz ohne sichtbare Jahrringe.

Eisitēria (gr. Rel.), **1)** Fest beim Anfang eines Jahrs, der Regierung ꝛc. gefeiert; **2)** Tag, an dem zu Athen die Magistrate ihre Stellen antraten, gewöhnlich am 1. Tage des Jahrs.

Eisjacht, kleines Schiff, in Holland auf dem Eise statt der Schlitten gebraucht.

Eisjoch (Wasserb.), so v. w. Eisbock.

Eiskanonen, s. u. Eis 10. **Ē-keller, 1)** s. u. Eisgrube 2); **2)** s. u. Gletscher 2. **Ē-kluft,** so v. w. Eisborste; daher: **Eiskluftig.**

Eiskraut, Mesembryanthemum crystallinum.

Eisland, Insel, so v. w. Island.

Eisleben, 1) Kreisstadt des mannsfelder Seekreises im preuß. Rgsbzk. Merseburg, sonst Hauptst. der Grafsch. Mannsfeld; besteht aus der Alt= u. Neustadt u. den Vorstädten Nußbreit (Silberhütte) u. Neuhelfte, hat 5 Kirchen (Andreaskirche, mit den metallnen Büsten Luthers u. Melanchthons, Petrikirche, mit dem Taufstein Luthers u. a. Antiquitäten), Schloßruine, Bergamt u. Bergschule, Land= u. Stadtgericht, Gymnasium, ferner in dem Hause, wo Luther geb. ward (ungeachtet mehr. Feuersbrünste theilweise erhalten), Armenschule mit Schullehrerseminar u. Sammlung von Gegenständen aus der Reformationszeit (seit der Reformationsfeier 1817 sehr erweitert). Bergbau auf Silber u. Kupfer, 2 Schmelzhütten, Bereitung von Vitriol (seit 1823 wird aus den bei denselben abfallenden Flüssigkeiten eine sehr feine, hell u. feurig=grasgrüne Farbe, das **Eislebener Grün** bereitet); Freimaurerloge zum aufblühenden Baum, 8600 Ew. Unfern davon die beiden mannsfelder Seen u. das Welfesholz; hier 1115 Schlacht zwischen den Kaiserlichen unter Graf Mansfeld u. den sächs. Fürsten u. Erzbischöfen. **2)** (Gesch.). Die Altstadt ist eine alte Anlage u. kommt schon 974 urkundlich vor; 1082 war hier ein Convent von deutschen Fürsten, die den Herzog Hermann von Lothringen, der hier residirte, zum röm. König wählten; 1083 von den Bremern u. Hildesheimern, Feinden Hermanns, das Schloß ausgenommen, erobert u. verbrannt; 1362 vergebens vom Markgrafen Friedrich zu Meißen belagert. 1483 wurde hier Luther geboren, der auch 1546 hier starb. Im 16. Jahrh. wurde die Neustadt angelegt. 1579 hier der **Eislebensche Täuschrecess** zwischen Kursachsen u. dem Erzstift Magdeburg (s. d. 11). Im 30jähr. Kriege oft geplündert. *(Wr. u. Lb.)*

Eislebener, Anhänger des Joh. Agricola von Eisleben, s. Antinomismus 2).

Eisloch (Fischer), so v. w. Wuhne.

Eisloch, Berggegend, so v. w. Kaltes Loch.

Eismeer, [1] **1)** das Meer um den Nord= u. SPol. [2] **a)** Das **südliche E.** ist wegen der großen Eisanhäufung nur zum kleinsten Theile befahren u. bekannt; neuerlich will man jedoch ein großes Land, mit dem Ansehn eines Festlandes, in ihm entdeckt haben. An dieses Meer, dem keine bestimmten Grenzen gegeben werden können, schließen sich das stille, atlantische u. indische Meer an. [3] Bekannter, wenn auch lange nicht vollständig, ist **b)** das **nördliche E.** Auch dieses ist wegen der Eismassen (wenn nicht vielleicht die nächsten Umgebungen des Pols eisfrei sind) nicht überall zugänglich, auch sind seine Küsten nicht alle Jahre befahrbar. Es stößt **aa)** an die Küsten von NEuropa, bildet hier, außer einer Menge Buchten in Norwegen, das weiße u. karische Meer u. nimmt die Dwina, Mesa, Petschora auf; **bb)** an Sibirien, wo ihm die Flüsse Oby, Syda, Jenisey, Piasina, Khatanga, Anabara, Lena, Olonek, Omaloi, Jana, Indigirka, Kolyma, Amsayan u. a. zufließen, hat hier, außer den von den meisten obigen Flüssen gebildeten, noch die Busen von Taimura, Preobraschensky, Moigolowsky, Tschason u. a. u. verbindet sich durch die Beringsstraße mit dem kamtschatkal. u. dadurch mit dem stillen Meere; **cc)** an NAmerika, dessen Gestade noch ziemlich unbekannt sind, wo es aber wahrscheinl. durch die Barrowstraße u. den Lancastersund mit der Baffinsbai (dadurch mit dem atlant. Meere) zusammenhängt u. den Fluß Mackenzie u. Kupferminenfluß empfängt; **dd)** an das atlantische Meer nördlich von Europa. Es enthält viele Inseln an den nor=

norweg. Küſten, Novaja Semlaja, Fadewskoi, Kotelnoi an der ſibiriſchen, in Amerika die nördl. Georgsinſeln, Norddevon, Grönland, u. wahrſcheinlich noch mehrere, endlich Spitzbergen, der am tiefſten in daſſelbe reichende, bisher bekannte Punkt. Eine Menge Wallfiſche leben in ihm, jährl. wiederholen ſich Züge von Heringen u. Stockfiſchen; mehrere Strömungen finden Statt, außerdem ſind die Eisberge, Treibholz, geringe Ebbe u. Fluth merkwürdig. Um eine genauere Kenntniß deſſelben haben ſich in neuern Zeiten Roß, Back, Parry, Franklin (vom Feſtlande Amerikas aus) u. Scoresby der Jüngere verdient gemacht. Vgl. Nordocean u. Nordweſtliche Durchfahrt. **2)** S. u. Chamouni. *(Wr.)*

Eismeve, ſo v. w. Meve, dreizehige.

Eismoll, ſ. u. Tongrten.

Eisnägel, ſ. u. Hufeiſen.

Eisnetz, ſ. u. Eisfiſche 2).

Eisocean, ſo v. w. Eismeer 1).

Eisöl (Chem.), ſo v. w. Waſſerfreie Schwefelſäure.

Eisölden, Marktfl. im Landger. Greding des bair. Kr. Mittel-Franken, 500 Ew.

Eispalast, ſ. u. Eis 10.

Eispfähle (Waſſerb.), ſo v. w. Eisbäume.

Eispflug, eine Art Eisſäge, mit der das Eis in Feſtungsgräben, Häfen ꝛc. durchſchnitten wird; ähnlich einem Schlitten, wird er von Pferden gezogen, an der untern Seite ſind 3—4 eiſerne Zähne von zunehmender Größe, welche den Einſchnitt machen.

Eisphora (gr. Ant.), Vermögensſteuer in Athen, ſ. d. (Ant.) 28.

Eispillen (Med.), ſ. u. Eis 16.

Eispunkt, ſ. u. Eis 1.

Eispunsch, ſ. u. Punſch.

Eisrechen, ſo v. w. Eisbäume.

Eisriesen (nord. Myth.), ſ. Rieſen 1.

Eisrinde, ſ. u. Eis 1.

Eisschimmel, ſ. u. Pferd 60.

Eisschollen, ſ. u. Eis 11.

Eisschuhe, ſ. u. Thor.

Eissectaucher, ſo v. w. Eistaucher.

Eisspath (Min.), ſ. u. Feldſpath.

Eisspitz (E-spies), ſpitziges Eiſen an einem langen hölzernen Stiele, womit im Winter das Eis von den Waſſerrädern losgeſtoßen wird.

Eissporn, ein eiſerner Reif, von der Geſtalt eines Schuhabſatzes, mit 3 Stahlſpitzen; wird unter dem Abſatz an den Fuß gebunden, damit man nicht auf dem Eiſe ausgleite.

Eissprosse (E-sprissel, Jägerſpr.), ſ. u. Gehörn 2.

Eisstein, ſo v. w. Kryolith, ſ. Feldſpath 4.

Eisstollen, ſ. u. Hufeiſen.

Eisstopfung, ſo v. w. Eisdamm.

Eissturmvogel, ſ. u. Sturmvogel.

E-taucher, ſ. Seetaucher a).

Eistedfod, F. ſt, ſ. u. Caerwys.

Eisthäler u. Eisthaler Spitze, ſ. u. Karpathen 4. **E-thor des Arve,** ſ. u. Arve.

Eisvogel, [1] **1)** (Alcedo), Gattung der ſperlingsartigen Vögel, Abtheilung Syndactyli (der Kantenſchnäbler); Füße ſehr kurz, Schnabel ſtark, lang, gerade, 3kantig, ſcharf zugeſpitzt; Zunge ſehr kurz, breit u. ſcharf; kurze u. Schreitfüße, 4zehig, die äußere Vorderzehe mit der mittlern zuſammengewachſen. Aufenthalt am Waſſer der alten u. neuen Welt, wo ſie von Fiſchen u. Inſecten leben. Alle haben glänzendes blaues od. grünes Gefieder. [2a] Einzige europ. Art: gem. E. (A. ispida *L.*), laſurblau, grün ſpielend; Unterleib orange; Schwanz kurz; niſtet am Waſſer in tiefen Löchern unter Baumwurzeln mit 6—8 weißen Eiern, lebt von kleinen Fiſchen u. Inſecten. A. maxima, in Afrika. Die vielen Sagen über denſelben ſ. u. Alcyon. [2b] Untergattungen ſind: **a)** Daceto *(Temmink.)*, Unterkinnlade iſt etwas aufgetrieben, Gefieder nicht glatt anliegend, nicht lebhaft farbig, Schwanz länger als bei andern. Art: Rieſenjäger (D. giganteus, Alcedo gigantea), mit Federbuſch, oben olivenfarbig, unten weißlich, braun gewellt, Schwanz roſtroth, ſchwarzſtreifig mit weißer Spitze; aus Auſtralien, u. a.; [2c] **b)** Tanysiptera *(Vigors.)*, mit den Arten T. dea, T. chlorocephala u. a.; [3] **c)** Syma *(Lesson.)*, Schnabel lang, zuſammengedrückt, Oberkiefer ſpitz, über den untern converen gebogen; Art: S. Torotoro, aus Neu-Guinea; [4] **d)** Todirhamphus, Schnabel platt, lang, gerad, breiter als hoch, ohne Rückenkante, vorn ſtumpf, Naſenlöcher ſchief ſtehend; Arten: T. sacer, T. divinus (heiliger Vogel auf den Geſellſchaftsinſeln). [5] **2)** (Dreizehiger E., Ceyx *Lacép.*), geſchieden aus der Gatt. Eisvogel, kenntlich an den 3zehigen Füßen. Nur 2 Arten: C. tridactyla (Alcedo t. *L.*), C. tribrachys (Alcedo t.). [6] **3)** So v. w. kleiner Papageitaucher. **4)** (Großer E., Papilio nymphalis phaleratus populi *L.*, Morpho p. *Latr.*, Limenitis p. *Fabr.*), Art aus der Schmetterlingsgattung Rieſenfalter; Flügel braun, weiß gefleckt u. gebändert, unten gelb, weiß gebändert, mit grünlichen Flecken; die Raupe hat in der Seite Dornen, iſt rothbraun u. grünlich-gelb, hat 2 Augenflecken, ſchwarzen Kopf; auf Pappeln. **5)** (Kleiner E., Papilio nymphalis phaleratus Sibylla *L.*, Morpho S. *Latr.*, Limenitis S. *Fabr.*), Art aus der Gatt. Rieſenfalter; Flügel braun, unten roſtfarben, 2 Reihen ſchwarzer Flecke am Rande u. eine Binde von weißen Flecken. Raupe gelbgrün, mit weißen Rückenſtreifen u. Härchen, rothen Dornen, lebt auf Heckenkirſchen, Geisblatt u. a. **6)** So v. w. Wetterſtrahl. *(Lp. u. Wr.)*

Eiszacken (E-zapfen), ſ. Eis 11.

Eiszone, ſ. u. Zonen.

Ēiszucker, s. u. Zucker.

Ēitel, deutscher Vorname. Merkw. sind: **1)** — **7)** E. (Friedrich I. — VII.), s. u. Hohenzollern 4—9. **8)** (Heinrich), s. u. Braunschweig (Gesch.) 14.

Ēitelkeit, 1) die Vergänglichkeit irdischer Güter; **2)** die Anhänglichkeit an nichtige Lebensgüter, mit Zurücksetzung edler Strebungen; **3)** die Sucht nach dem Besitz von Vortheilen, die den Sinnen schmeicheln u. als Vorzüge in die Augen fallen, u. das Bemühen, sich durch sie bei Andern geltend zu machen. Sie ist eine Eigenschaft reicher, vornehmer u. dgl. Geistesbeschränkter. *(Pf.)*

Ēitelwein (Joh. Alb.), so v. w. Eytelwein.

Ēiter, 1) (Pus, Med.), blos krankhaft in thier. Körpern sich erzeugende Flüssigkeit. Der eigne Vorgang dabei **(Ēiterung)** ist blos der Ausgang einer vorhergen Entzündung. Die entzündeten festen Theile verschmelzen durch u. unter der Eiterung, indem von den entzündeten Oberflächen der E. als eine, reichlich Eiweißstoff enthaltende Feuchtigkeit abgesondert wird, der (als gutartiger E.) in Consistenz u. Farbe Milchrahm ähnelt, doch mehr gelblich, oft auch grünlich, von fad-süßlichem Geschmack u., wenn er warm ist, von eigenthüml. Geruch ist, nach Beschaffenheit der Theile aber, worin er sich bildet, u. nach Verschiedenheit nachtheilig einwirkender Ursachen in mannigfacher Art verschieden ist u. dann als bösartiger E. (Jauche, Sanies) sich darstellt, der mehr od. weniger scharf ist u. nachtheilig auf die Theile, welche er berührt, einwirkt. Der E. besteht aus kreisrunden, linsenförmigen, mikroskopischen Kügelchen von 100—300‴, die wieder aus einer Hülle u. einem napfförmigen Kern zusammengesetzt sind **(Ē-körperchen)** u. enthält einen eigenthüml., chem., doch noch nicht sicher dargethanen Stoff (Pyine, Purium, Purulne). Im Körper verschlossen, bildet E. eine **Ē-geschwulst** (s. Abscеß); außerdem gesellt er sich zu allen Wunden, die offen bleiben. Der E. führt selbst zur Heilung, insofern die Theile, die in Vereiterung gerathen, nicht durch die Zerstörung allzusehr leiden u. die Eiterung ihren normalen Verlauf nimmt, indem, von E. gedeckt u. beschützt, sich neue Substanz in Körnern (Granulationen) bildet. Die Eiterung richtig zu leiten, ist bei Behandlung von Wunden u. Geschwüren eine Hauptaufgabe der Chirurgie. Viel tragen dazu **Ēiterung fördernde Mittel** (Suppurantia) bei, erweichende, erschlaffende Mittel, äußerlich, in Form von Kataplasmen warm aufgeschlagen, die Bildung von E. in Abscessen begünstigend; in offnen Schäden vgl. Digestivmittel 2). **2)** S. Euter. *(Pf.)*

Ēiterauge (Chir.), s. Hypopyon. **Ē-band**, so v. w. Haarseil. **Ē-beule**, s. **unt. Abscеß u. Beule.**

Ēiterbissig, von Hunden mit schwarzem Rachen, Wunden von ihnen gebissen sollen schwer heilen.

Ēitererbrechen, so v. w. Vomitus purulentus (Med.). **Ē-bruch**, s. Empyokele. **Ē-brust**, s. Empyema.

Ēiterfeld, 1) Amt in der kurhess. Prov. Fulda, 10,000 Ew.; **2)** Dorf das., mit Schloß (Fürsteneck), 650 Ew.

Ēiterfriesel (Med.), s. u. Friesel. **Ē-geschwür (Ē-geschwulst)**, so v. w. Abscеß. **Ē-harnen**, so v. w. Pyurie. **Ē-höhlenöffnung**, so v. w. Abscеßeröffnung. **Ē-körperchen**, s. u. Eiter 2. **Ē-kropf**, bei Schafen am Halse sich bildender Abscеß, bis zur Größe eines Hühnereies; erfordert zeitige Eröffnung. **Ēiternde Bräune**, s. u. Bräune 16.

Ēiternessel, Urtica urens.

Ēiterproben (Med.), meist chemische Versuche, angestellt, um den Eiter von Schleim u. ähnlichen Flüssigkeiten zu unterscheiden; fast immer trüglich; vgl. E. v. Bibra, Chem. Untersuchungen verschiedner E-arten ꝛc., Berl. 1842. **Ē-sack der Lunge**, s. u. Lungeneiterung. **Ē-stock**, s. u. Furunkel. **Ē-triefen**, s. u. Augenliderentzündung.

Ēiterung, s. u. Eiter 2. **Ē-sfieber**, Fieber durch den Reiz der Eiterung (wie bes. bei Pocken), bei großen Abscessen u. Eiterung innerer Theile eine Folge der Consumtion, auch als abzehrendes Fieber.

Ēitrach, Fluß, so v. w. Aitrach. **Ēivelstadt**, Stadt im Landgericht Ochsenfurt des baier. Kr. Unterfranken, am Main; hat (auf dem Altenberge) guten Weinbau, 1500 Ew.

Ēiweiss (albumen ovi), s. u. Ei n u. Eier 13.

Ēiweisskörper (Bot.), s. Entosperma.

Ēiweissstoff (Materia albuminosa, Chem.), **1) thierischer E.** bildet die Grundlage des Eiweißes u. findet sich in den meisten thier. Säften, z. B. im Blut als coagulable Lymphe, mehr od. weniger modificirt u. mit andern Stoffen verbunden, ist zähflüssig, fast farbenlos, von fadem Geruch u. Geschmack, mit Wasser mischbar, gerinnt bei 74°, so wie auch durch Säuren u. Alkohol zu einer festen, weichen, opalisirenden, in Wasser, Weingeist u. Oelen nicht, aber in reinem Kali auflöslichen Masse, bildet ausgetrocknet eine gelblich glänzende, durchsichtige muschelig brechende Substanz u. besteht nach Mulders neuern Bestimmungen aus 10 C_{40}, H_{31}, N_5, O_{12} + PS., enthält außerdem noch etwas phosphorsauren Kalk. Mit mehrern Metallsalzen bildet er unauflosliche Niederschläge u. ist deshalb als das kräftigste Gegenmittel bei Vergiftungen, namentl. mit ätzendem, salzsauerm Quecksilber, erprobt. Man hat für die sämmtl. Modificationen des E-es das Protein als constante Grundlage angenommen u. ihre Verschie-

Digitized by Google

schiedenheiten von kleinen Antheilen Phosphor, Schwefel, mehrern Salzen abgeleitet; vgl. Faserstoff, Käsestoff ꝛc. **2) Vegetabilischer E.**, flüssig, in den meisten Pflanzensäften, u. bei Erhitzung gerinnend, den bei dem Einsieden der Kräutersäfte aufsteigenden Schaum bildend, trocken in den Hanf-, Mohn-, Gurken-, Mandel- u. and. Kernen, wo er die Verbindung des zugleich vorgandnen Oels mit Wasser zu einer Emulsion vermittelt. Er gibt bei der trocknen Destillation empyreumatisches Oel, kohlensaures u. Kohlenwasserstoffgas u. Ammonium u. besteht aus 18 Kohlen-, 6 Sauer-, 2 Stick-, 15 Wasserstoff. Vgl. Emulsion. **3) Oxydirter E.**, s. u. Apotyema 2). *(Su.)*

Eiweisswasser, Eiweiß geschlagen u. mit Wasser versetzt, als Heilmittel gegen mehrere Metallvergiftungen, vorzüglich die von Sublimat.

Eizarakīl (Abrah.), s. Archazel.

Ejaculatiōn (v. latein.), **1)** Ausspritzung; **2)** Stoßgebet; daher **Ejaculīren.**

Ējalet (türk.), Statthalterschaft des türk. Reichs, aus mehrern Sandschacks bestehend u. von einem Beglerbeg von 2 od. 3 Roßschweifen verwaltet.

Ejectiōn (v. lat.), gewaltsame Entfernung; daher **Ejicīren.**

Ējub (Ajub, so v. w. Hiob), **1)** (Walid E.), einer der Schüler des Propheten (deshalb auch Ensari genannt), blieb 668 bei Constantinopel in dem Feldzuge des Yezid, Sohns Moawijahs I. Sein Grab wurde angeblich einige Wochen nach der Eroberung von Constantinopel unter Muhammed II. durch eine Traumerscheinung, welche Ack-Schems-eddin, der Liebling des Sultans, hatte, entdeckt u. nach ihm eine Vorstadt Constantinopels (s. d. 109) benannt. **2) E. Ben Schādi** (Redschm Eddin), ein Kurde, vom Stamme Rudiah, folgte seinem Vater in der Statthalterschaft Tekrit, mußte aber bald fliehn u. begab sich nun zu Zenki, der ihn mehrerer Dienste halber zum Statthalter des eroberten Balbeck machte, ward aber auch hier von Akabek Atsek von Damask vertrieben u. lebte auf seinen Gütern; 1169, als sein Sohn Saladin Wessir des Khalifen Adhed in Aegypten geworden war, berief ihn dieser zu sich u. nahm ihn sehr ehrenvoll auf. Er st. 1173. Nach ihm haben die **Ejubīten** (s. Arabien [Gesch.] 69) ihren Namen. *(Ws. u. Pr.)*

Ējub, Vorstadt, s. u. Constantinopel 109.

Ejulāntes, s. Wiedertäufer.

Ejurīren (v. lat.), sich einer Sache förmlich begeben.

Ekārma, Insel, s. Kurilen 1) 2.

Ekaterīnburg, E-nograd, E-nolaw u. a. Städte, s. Jekaterinburg ꝛc.

Ekbāsios u. Embāsios, Beinamen Apollons, s. d. u.

Ekbātana (a. Geogr.), **1)** Hauptst. des Mederreichs unweit dem Gebirge Orontes; wegen kühler u. gesunder Luft Sommerresidenz der Könige von Persien, offne Stadt, mit einer von 7 Mauern umgebnen Citadelle. Diese Mauern lagen am Abhange des Hügels über einander, u. ihre Zinnen waren zugleich sichtbar, jede Mauer mit einer andern Farbe (weiß, schwarz, roth, blau, dunkelroth, silbern, golden) tingirt. Sie sollten so eine symbol. Darstellung der Sonne mit den 7 Planeten sein, in der Mitte die Sonnenburg selbst, umher die 7 Mauern als die 7 Planetensphären. Die äußerste Mauer war 4½ geograph. Meilen lang. In ihr lag der prachtvolle, mit goldnen u. silbernen Ziegeln gedeckte, mit gleichen Capitälern geschmückte Palast. Nach And. lag der königl. Palast außerhalb dieser Sonnenburg. Nach der Sage baute Dejokes (728 v. Chr.) E., And. führen die Erbauung bis Semiramis zurück; die med. Könige wählten es zur Residenz u. die pers. behielten sie als 4. bei. Alexander d. Gr., später Antiochos, Seleukos u. die Parther eroberten E. u. plünderten die Schätze der Königsburg u. des Tempels. Die Syrer schlugen aus dem gefundnen Silber für 4,000,000 Thlr. Münzen. Zur Zeit der Parther ward E. wieder Sommerresidenz der Könige; später verfiel es; j. nach Ein. Tauris, nach And. Jspahan am wahrscheinlichsten wohl, j. Hamadan; man findet noch Münzen u. geschnittne Steine das.; der Platz des alten Palastes soll auf einer Anhöhe in dem jetzigen Viertel der Armenier sein; südl. davon sieht man noch einen trefflich ausgehaunen halb verschütteten Löwen, Rest von einem Palast; überdies nur wenig Ueberreste, da die Steine der Ruinen von den Einw. zu neuen Gebäuden verwendet werden; in einiger Entfernung von der Stadt sind die Steinbrüche, woraus E. gebaut wurde; in einer andern Richtung 2 Säulenstumpfe u. ein Sockel, Reste von einem Tempel. **2)** Stadt in Persien, die Darios den Magiern einräumte, daher: **E. Magōrum: 3)** Stadt in Syrien, am Karmel, wo Kambyses starb; jetzt Kaiffa. *(Hl. u. Lb.)*

Ekbatēria. Beiname der Artemis, der beim Aussteigen aus dem Schiff geopfert ward.

Ekbert, so v. w. Egbert.

Ekblēphara, s. u. Auge (Nachbild. des Auges) 2).

Ekbole (gr., lat. Projectio), in der alten griech. Musik ein Vorsetzungszeichen, welches den Ton um 5 Viertelstöne erhöhte.

Ekchymōse (E-sis, gr., Med.), s. u. Bluterkrankheit.

Ekdikos (gr. Ant.), **1)** in einigen griech. Städten Volksvertreter; **2)** so v. w. Defensor civitatis.

Ekdīppa (a. Geogr.), so v. w. Achsib.

Ekdosis (gr. Ant.), Bodmerei, Seezins.

Ekdȳsia, ein der Leto von den Phästiern gefeiertes Fest.

Digitized by Google

Ekebĕrgia (E. *Sparrm.*), Pflanzengatt., benannt nach Gustav **Ekeberg** (geb. 1716, schwed. Schiffscapitän; unternahm mehrere Reisen nach OJndien, brachte 1763 die erste Theestaude nach Schweden, st. zu Stockholm 1784; gab eine Beschreibung seiner Reisen, Stockh. 1773, heraus), aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Meliae *Rchnb.* Arten: integerrima, in OJndien, capensis, senegalensis. *(Su.)*

Ekebergīt (Min.), so v. w. Wernerit.

Ekēbolos, byzantin. Statthalter in Afrika, s. u. Theodora 3).

Ekecheīria, Göttin des Waffenstillstandes in Elis dargestellt, wie sie dem Jphitos einen Kranz darreicht.

Ekel, eigne Art des Gemeingefühls, zunächst als Widerwille gegen Speisen u. Getränke, überhaupt od. gegen gewisse Arten derselben, od. auch gegen Dinge, die, ohne eigentl. u. taugl. Nahrungsmittel zu sein, verschluckt werden sollen, sich äußernd. Er geht vom Magen od. vom nervus vagus aus, ist entweder eine Folge von Uebersättigung, od. von Ungehörigkeit der Verdauung, od. von der, den Sinnen des Geschmacks u. Geruchs widerwärtigen Beschaffenheit mancher Gegenstände u. geht, sich steigernd, in Neigung zum Erbrechen od. auch wirkl. Erbrechen über. Auf Erregung des E.s hat die Einbildungskraft einen großen Einfluß; dann wird auch der Begriff **Ekelhaftigkeit** auf dergl. Stoffe selbst übergetragen, auch wenn nicht von Aufnahme derselben in dem Magen die Rede ist, u. dehnt sich nicht allein auf Unreinlichkeit aller Art aus, sondern auch selbst auf das moralisch widrig Ansprechende. Der E., als Widerwille gegen, zur Nahrung geeignete Stoffe, ist ein häufiger Begleiter von Krankheiten u. deutet immer Störung der Verdauung an; jedoch wird auch wohl absichtlich erregter E., bes. durch Brechmittel in kleinen Dosen, als **E-cur**, benutzt, um in tiefer gewurzelten chron. Krankheiten, z. B. Geisteszerrüttungen, Krampfübeln, hartnäckigen Wechselfiebern u. a., eine Umstimmung der Lebensthätigkeit zu bewirken. *(Pi.)*

Ekelund (Jakob), geb. 1790, Lehrer an der Claraschule in Stockholm; schr.: Försök till lärebok i fäderneslandets historia (für Schulen), Stockh., 2. Aufl. (1833 f.), 2 Bde.; Fäderneslandets historia, ebd. (3. Aufl.) 1837; Bergflickan på Oroust, eine Volkssage, ebd. 1830.

Ekenäs, Stadt am finnischen Meerbusen in der russ.-finnischen Landeshauptmannschaft Nyland; 2000 Ew.

Ekepōlios, **1)** alter Sophist, der 2mal vom Heidenthum zum Christenthum überging; daher **2)** Beiname Franc. Baudouins, s. d. 3).

Ekerö, **1)** Insel aus der Gruppe der Ålandsinseln in der finn. Landeshauptmannschaft Åbo; ½ QM., Telegraph; **2)** Schloß, s. u. Åland 2).

Ekesjö, s. u. Vebbo.

Ēkher (Ritter), Statthalter von Niederbaiern, s. u. Baiern (Gesch.) 15.

Ekhof (Konrad), s. Eckhof.

Ekīno, Ort, s. u. Echinos 1).

Ekkard, so v. w. Eckard.

Ekkathārtika (gr.), durch Schwitzen reinigende Mittel.

Ekklēsia (gr.), **1)** Volksversammlung; **2)** bes. zu Athen, s. d. (Ant.) 7 ff., u. Sparta, s. Lakonika (Gesch.) 4.

Ekklesiārches, **1)** in der griech. Kirche ein Aufseher über die Kirchengebäude; **2)** in den griech. Klöstern der Bruder, der alles zum Gottesdienst Nöthige zu ordnen hat.

Ekklesiarchiē, Kirchenherrschaft, sowohl **1)** innerhalb der Kirche, als auch **2)** der Kirche über den Staat.

Ekklesiazūsai (a. Lit.), Komödie des Aristophanes, s. d. 1) i).

Ēkklisis (gr.), Knochenaustritt.

Ekkōmide (gr.), das Austragen des Leichnams auf den Begräbniß- od. Verbrennungsplatz, s. Todtenbestattung 11.

Ēkkope (gr.), Verletzung eines Knochens, bes. der Hirnschale, durch einen senkrechten, aber nicht tief eingedrungnen Hieb.

Ēkkrisis (gr.), Ausscheidung, Absonderung des Krankheitsstoffs; darauf wirkend: **Ekkrītisch**; die Lehre davon: **Ekkrisiologiē**.

Ekkyklēma (gr.), hölzerne Theatermaschine, s. u. Theater 11.

Eklampsiē (**Eklampsis**, gr., Med.), s. u. Epilepsie.

Eklēgma (gr.), so v. w. Latwerge.

Eklēīpsis (Gramm.), so v. w. Elision 2).

Eklekticīsmus (v. gr.), **1)** s. u. Eklektiker; **2)** s. Eklektischer Bund.

Eklēktiker (v. gr.), **1)** in jeder Wissenschaft die, welche sich nicht streng an irgend ein System binden, sondern sich an das halten, was ihnen der Wahrheit am nächsten zu kommen scheint, u. ihre eignen Principien aufstellten (**Eklekticīsmus**), z. B. die Neuplatoniker u. Stoiker; bes. **2)** Nachfolger der Carraccis von 1600 an, statt der bisherigen ital. Malerschulen unterschieden, im Gegensatz der Naturalisten, s. d.; **3)** (Med.), s. Eklektische Schule; **4)** (Freim.), s. u. Freimaurerei (Gesch.) 84. *(Pi.)*

Eklēktischer Bund, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 84.

Eklēktische Schūle, **1)** unter den griech. Aerzten Partei, die aus den Pneumatikern hervorging u. mit der episynthetischen, deren Stifter Agathinos war, zusammenfällt, od. auch von dieser, als von Archigenes gestiftet, unterschieden wird; sie beabsichtigte Vereinigung mehrerer Lehrsätze der frühern Schulen. **2)** (Kunstg.), die nicht eigenthümliche Anlagen zu entwickeln, sondern Vorzüge andrer Meister u. Schulen zu vereinigen suchen; der Art war die Malerschule von Bologna. *(Pi. u. Fst.)*

Eklip-

Digitized by Google

Eklipsārion (gr.), Maschine zur Versinnlichung der Erscheinungen von Sonnen- u. Mondfinsternissen.

Eklīpse (v. gr.), **1)** das Unsichtbar- od. Finsterwerden himml. Körper, indem ein sie deckender Körper (bei Sonnenfinsternissen der Mond) vor sie tritt, od. ein nicht selbst leuchtender in den Schatten eines andern Körpers von der Sonne aus (bei Mondfinsternissen der Mond in den Erdschatten, bei der E. von Planetentrabanten diese in den Schatten ihres Hauptkörpers, doch nur bei den Jupitertrabanten beobachtbar) tritt. Ihnen entsprechen die Durchgänge von Merkur u. Venus durch die Sonne u. die Bedeckungen der Fixsterne u. Planeten durch den Mond u. in seltnen Fällen auch durch Planeten. Wirkliche E. sind vollkommen od. (bei Sonnen- u. Mondfinsternissen partiell) u. kommen an Sonne u. Mond nur dann vor, wenn der Mond in seiner Bahn, während seiner Conjunction mit der Sonne (als Neumond), od. seiner Opposition (als Vollmond), zugleich seinen Durchschnittspunkten mit der Ekliptik nahe kommt, die davon selbst ihren Namen erhielt. Davon abgeleitet: **Eklipsīren**, verdunkeln; **sich e.**, sich heimlich entfernen. **2)** (Med.), so v. w. Eclipsis. *(Pi.)*

Ekliptik (v. gr.), [1] **1)** größter Kreis am Himmelsgewölbe, in welchem sich die Sonne jährl. von W. nach O. zu bewegen scheint, eigentl. aber [2] **2)** die Bahn der Erde in ihrem jährl. Umlauf um die Sonne. [3] Der Aequator wird von ihr in 2 einander gegenüberliegenden Punkten, in einem Winkel von 23° 27′ 52″ durchschnitten. Diese Abweichung der Richtung beider Kreise (Schiefe der E.) nimmt allmählig ab; doch beträgt die Secularabnahme nur etwa 55 Secunden (nach Piazzi nur 44), [4] sie wird aber während jeder 18jähr. Periode der Mondknoten (durch die Nutation) ungleich, nämlich 9 J. lang erhöht, 9 J. lang vermindert, so daß sie sogar in eine Zunahme übergeht, indem der größte Unterschied 18 Sec. beträgt, u. man unterscheidet darnach die mittlere von der jährlichen E. [5] Wäre diese Abnahme eine fortgehende, so würde die E. endlich (nach Berechnung in 140,800 Jahren) mit dem Aequator zusammenfallen; sie hat aber ihre Grenzen. [6] Nach v. Schuberts Berechnung schwankt die Schiefe der E. in einer Folge von 65,000 J. innerhalb 20° 34′ u. 27° 48′; sie ist jetzt aber 43 Minut. kleiner als die hiernach sich ergebende mittlere Schiefe (24° 11 Min.), würde noch etwa 4900 Jahren abnehmen (bis zu 22° 55′), dann aber wieder wachsen. [7] Es ist dieses Verhältniß von der gemeinschaftlichen Anziehung der übrigen Planeten, bes. der Venus als des nächsten u. des Jupiter u. des Saturn, als der größten, abhängig. [8] In der Schiefe der E. überhaupt hat der Wechsel der Jahreszeiten, die relative Länge des Tages für jeden Grad der geogr. Breite u. hauptsächlich auch die klimatische Verschiedenheit der Erdoberfläche ihren Grund. [9] Die Sonne erhebt sich nämlich von den Durchschnittspunkten der E. mit dem Aequator an (zur Zeit der Nachtgleichen) bis zu dem gedachten, auf den Meridianen zu messenden Abstand von etwa 23½° einmal in der nördl., das andere Mal in der südl. Hemisphäre, jenes zur Zeit unsers Sommers-, dieses zur Zeit unsers Wintersolstitiums. [10] Da dieser wechselnde Sonnenstand auf Abtheilung der Erdzonen so nahen Bezug hat; so findet man die E. nicht blos auf den künstl. Himmelskugeln, sondern auch auf den Erdkugeln verzeichnet. Nicht nur der Mond, sondern auch die Planeten weichen in ihren Bahnen nur wenig von der E. ab, die Planeten (mit Ausnahme der erst in neurer Zeit entdeckten Asteroiden zwischen Mars u. Jupiter) entfernten sich nie über 9 Grad von der E. [11] Man hat also an der N- u. SSeite der E. in einer Entfernung von 10 Gr. von ihr parall. Kreise gezogen, innerhalb welcher der Mond u. alle (größere) Planeten ihre Bahnen haben u. jeder die E. in gewissen Punkten (Knoten) durchschneidet (vgl. Eklipse u. Thierkreis). [12] Nach der E. wird astronomisch, in Graden der Länge u. Breite, jeder Stand eines Sterns der Himmelskugel bestimmt. Von der E. aus, in welcher Sterne nur eine Länge vom ersten Punkt des Widders aus nach Osten zu, aber keine Breite haben, ist am Firmament immer die eine Hälfte über dem Horizont, aber in sehr verschiedenen Stellungen. [13] Wie der Aequator, hat auch die E. ihre Pole, die in einer Weite, die der Neigung der E. gegen den Aequator entsprechen, sich in 24 Stunden (scheinbar) um die Weltpole bewegen (der nördliche fällt in unserer Zeit in die Gegend des Kopfes des nördl. Drachen). Ein Bogen des größten Kreises, vom Nordpol der E. durch den Scheitelpunkt gezogen, trifft die E. in dem jedesmaligen höchsten Punkt (der in seiner Erhebung über den Horizont bei einer Polhöhe von 51 Grad zwischen 15½ u. 62½ verschieden sein kann), aber immer 90 Grad von dem auf- u. dem untergehenden Punkt entfernt ist. *(Pi.)*

Eklōge (gr. **Ekloge**), **1)** Auswahl, ausgewähltes Stück; **2)** ausgewählte Gedichte überhaupt od. von gleicher Form; so heißen z. B. Horazens Satyren u. Virgils Idyllen E.; daher (mißbräuchlich) **3)** so v. w. Idylle; **4)** (Rechtsw.), s. u. Byzantinisches Recht 2, c.

Eklogeis (griech. Ant.), Unterbeamte der Poletä (s. d.) in Athen.

Eklogīt (Miner.), s. u. Hornblende.

Eklysis (gr.), **1)** Abmattung, Schwäche, Ohnmacht; **2)** (lat. Dissolutio), bei den Griechen ein den Ton um ¾ Töne erniedrigendes Versetzungszeichen.

Ekmageion (gr.), so v. w. Cheiromaktron 1).

Ekmartȳria (gr. Recht), gerichtl. Aussage eines Zeugen, von einer 2. Person, als Augenzeuge, die Behauptung eines Umstands gehört zu haben; fand nur Statt, wenn der Augenzeuge todt, krank, od. entfernt war.

Ekmēkdschi (türk.), der Brodbäcker, der erste unter ihnen ist der **E-baschi**, der Mund- od. Hofbäcker des Großherrn, zugleich Oberbackmeister u. Aufseher über alles Brod, welches im Serail gegessen wird.

Ēknomos (a. Geogr.), s. Ecnomus.

Ekölen, 1) See im schwed. Län Upsala, hat 20 M. Umfang; **2)** Voigtei hier, davon benannt, fruchtbar; darin Upsala, s. d.

Ekphāntidas, einer der ältesten attischen Komiker, der zwar als roh u. ungebildet von andern attischen Komikern verlacht wurde, der aber der megarischen Komödie zuerst attische Urbanität gegeben zu haben sich rühmte.

Ekphāntos, aus Syrakus, einer der ältern Pythagoräer, der sich aber den atomistischen Systemen zuwendete u. zuerst die pythagor. Monaden als körperl. Dinge erklärte.

Ekphonēsis (gr., Rhet.), s. Ausruf.

Ēkphora (gr. Ant.), **1)** so v. w. Ekkomide; **2)** (Bauk.), so v. w. Ausladung 1).

Ekphōrion (gr. Ant.), bei den Athenern die Steuer von Grund u. Boden, bestand meist in dem Zehnten (Dekate).

Ekphrāxis (gr.), **1)** Lösung der Verstopfung; **2)** Verdünnung der stockenden Säfte; diese bewirkend: **ekphräktisch.**

Ekphyllophōria (gr. Ant.), Ausstoßung eines Gliedes aus dem Senate zu Athen, wegen eines Verbrechens.

Ekphȳma (Ekphȳsis, gr.), Auswuchs, Höcker.

Ekptōsis (gr.), Knochenausfall.

Ekpyēma (gr.), Vereiterung; **Ekpyēm**, vereiterte Wunde, Geschwüre.

Ekpyrōse (gr.), **1)** Untergang durch Feuer; bes. **2)** Weltbrand, s. d.

Ēkrar, bei den Muhammedanern ein Sündenbekenntniß, das den Mollahs abgelegt wird, doch lange nicht von der Bedeutung der christl. Beichte.

Ekron (a. Geogr.), so v. w. Akaron.

Eksarkōma (gr.), wildes Fleisch an Wunden.

Ekstāse (v. gr.), höhrer Grad der Begeisterung, in dem das Gemüth, dem begeisternden Gegenstand sich ganz hingebend, für äußre Empfindung fast ganz unempfänglich wird, wobei dann die Klarheit des Verstandes verdunkelt u. die Freiheit des Willens beschränkt ist. Nur Gegenstände von lebhaftem, aber Befriedigung erregendem Interesse, wie Liebe, Hochachtung, Andacht, tiefe Forschungen des Verstandes, erregen E. Sie ist kein dauernder Zustand. Ihr höchster Grad, der an Bewußtlosigkeit grenzt, u. in dem der Körper, unter Ausdruck des lebhaften, in ihm herrschenden Gefühls fast beweglos ist, ist Entzückung. **Ekstasiren**, in E. bringen. **Ekstätisch**, begeistert, entzückt. *(Pl.)*

Ekstätikol (gr.), s. u. Theomantie.

Ekström (Karl Johann v. E.), geb. zu Stockholm 1764; seit 1827 erster Leibarzt des Königs, Prof. der theor. Medicin u. Chirurgie am Carolinischen med.-chir. Institute, adjungirtes Mitglied des Gesundheitscollegiums, Ritter des Nordstern- u. Wasaordens, seit 1836 geadelt; gab heraus: Medicinsk Tidning, No. 1—20, Stockh. 1818 ff.; u. Årsberättelse om Svenska Läkare-Sällskapets Arbeten, ebd. 1822—28. *(He.)*

Ēktasis (gr.), s. Ectasis.

Ēktenä (a. Geogr.), so v. w. Hektenä.

Ēkthesis (gr.), **1)** Ausstellung; **2)** Auseinandersetzung; **3)** Edict; bes. **4)** die 639 von Kais. Heraklios gegebene, vom Patriarchen Sergius verfaßte Verordnung gegen die Monotheleten; wurde von den röm. Päpsten Severinus u. Johannes IV. gemißbilligt, von Martin I. 649 verdammt.

Ekthlīpsis (gr., lat. Collisio), in latein. Gedichten, Ausstoßung des Schlußm sammt dem vorhergehenden Vocale, wenn das folgende Wort mit einem Vocale od. h beginnt, z. B. Troja vir(um) et virtut(um) omni(um) acerba cinis; von den ältesten Dichtern, wie Ennius, Lucretius, häufig vernachlässigt, von Spätern selten.

Ekthȳma (gr.), Hautausschlag.

Ekthymōsis (gr.), Blutwallung.

Ektopīē (v. gr.), das Treten eines Körpertheils aus seiner natürl. Lage.

Ektrōma (gr.), zu früh geborne Leibesfrucht. **Ektylōsis**, das unzeitig Gebären. **Ektrōpion**, s. Ectropium. **Ektylōtikon**, Mittel gegen Hühneraugen.

Ektypographīē (v. gr.), s. Hochdruck 1.

Ēktypon (gr.), **1)** Abdruck von geschnittnen Steinen; **2)** erhaben gearbeitete Kunstarbeit in Holz, Stein, Marmor; **3)** Modell.

El (arab.), s. Al 1).

—el, deutsche Bildungssylbe, an Substantiven, bezeichnet **1)** das bei einer Thätigkeit erforderte Ding, wie Hobel, Bügel, Schwengel ꝛc.; **2)** seltner u. meist provinzial statt -er, Personen, so Wärtel, Läufel; **3)** Deminution, im Obersächsischen statt des schwäb., bair. ꝛc. —le u. des alemann. —li, z. B. Mädel, Bübel.

Ēla, Sohn u. 930 Nachfolger des Baësa im Reich Israel, 928 von Simri ermordet.

E la (Musik), s. Solmisation.

Elabīren (v. lat.), entschlüpfen.

Elaborīren (v. lat.), ausarbeiten; dah. **Elaboratiōn**, Ausarbeitung.

Elabūga, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 1.

Elacrātes, Fisch, s. u. Pilot.

Elādas, so v. w. Ageladas.

El Adschȳ, 1) Gebirgszug u. **2)** Dorf, s. u. Kennous, Wady.

Eläa (a. Geogr.), **1)** alter Hafen von Per-

Pergamos in Mysien, wahrsch. Argiroessa des Herodot, von Menestheus, einem Athenerfeldherrn, im Troerkriege gegründet; nichts mehr übrig. 2) (Olivae portus), Hafen an der Küste der Thesproter in Epiros, j. Porto Fanari.

Eläagneae, s. Proteaceen *Rchnb.* a.

Eläagnus (E. *L.*, Oleaster), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Proteaceen, Elaeagneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. angustifolia, häufig in Parks benutzter Baum in SEuropa, Blätter silberweiß u. Blüthen wohlriechend. Von ihm, als dem äthiop. od. wilden Oelbaum der alten griech. Aerzte, soll das ursprüngl. Elemiharz der Alten kommen, welches später von dem Harze des zahmen Oelbaums u. in neurer Zeit von ganz anderen Droguen, die fälschl. Elemi heißen, verdrängt wurde. *(Su.)*

Elaen, C_9 H_6 u. Oleen C_3 H_3: durch trockne Destillation der Hydroelainsäure erhaltene, dem ölbildenden Gase polymerische flüssige Kohlenwasserstoffe nach Fremy.

Eläin = E_{36} H_{34} O_4 + aq, Oelsäure, Olein, Oelfett, die eine der beiden, in den Fetten, nach verschiedenen Verhältnissen verbundenen Substanzen, von Chevreul zuerst unterschieden; wird durch Behandlung des Schweinefetts mit siedendem Alkohol, od. durch Zersetzung der weißen Oelseife mittelst Salzsäure, Auflösung des Ausgeschiedenen in Alkohol u. Abdünstung der nach Ausscheidung des Stearins gebliebenen geistigen Flüssigkeit dargestellt, bildet unter 0° weiße, feste Nadeln, schmilzt bei 8—10 Grad R. zu einer farblosen od. gelblichen, öligen Flüssigkeit, röthet Lackmuß, schmeckt u. riecht ranzig, bildet mit Kali, als neutrales Salz, weiche, weiße, als saures Salz gallertartige in Wasser unlösliche, mit Natron feste weiße Seife, mit Bleioxyd Bleipflaster, mit Aethyloxyd ölsaures Aethyloxyd: eine gelbe Flüssigkeit, leichter als Wasser, mit anderen Basen nicht bes. merkw. Salze, die nicht krystallisiren u. leicht schmelzen. Durch Destillation mit Kalüberschuß bildet sich nach Bussy Oleon. Durch Behandlung mit Kali eine 2basige krystallinische Säure = C_{32} H_{30} O_3 + aq. Vgl. Elaidin. *(Su.)*

Eläis (E. *L.*), Oelpalme, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Cocoinae *Rchnb.*, Otten *Ok.*, 22. Kl. 6. Ordn. *L.* Arten: E. guineensis, aus Guinea in Amerika cultivirt, deren Früchte, so wie die mehr. and. Palmen, durch Auspressen ein weißes od. gelbl., butterartiges Oel von violenartigem Geruch u. angenehmem Geschmack geben, dient zu Speisen u. zum Brennen u. zur Bereitung der ächten Palmseife. E. oleifera sive Alfonsia oleifera, in SAmerika, liefert ein ähnl. Oel (Manteca de Corozo). *(Su.)*

Eläocarpeae, s. Lindengewächse *Rchnb.* a.

Eläocarpus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Hessen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ost- u. westindische Bäume. Merkwürd.: E. Perlu-Kara, ungeheurer Baum auf Malabar, mit weißen wohlriechenden traubenständigen Blumen, bläulichrothen, süßsauerl., olivengroßen, mit Zucker, Essig od. Salzwasser einzumachenden Früchten. E. Ganitrus, sehr hoher u. starker Waldbaum in Indien, die kirschgroßen Früchte enthalten einen runden, gefurchten Stein. Die Früchte werden von Vögeln, die abgefallnen von Rindvieh gefressen, welche die Steine unverdaut wieder von sich geben. Diese dadurch braun geworden, werden in den Wäldern aufgelesen, u. die ausgesuchten mittleren u. kleineren, schön braun u. eckigen sehr theuer verkauft, indem die Priester u. Braminen dieselben, an Faden gereiht, um Hals u. Leib tragen. *(Su.)*

Elaococcus (E. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorsche *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: E. Vernicia *Juss.*, großer Baum in China u. Cochinchina, mit weichem Holz. Das Oel aus den Kernen dient zum Bestreichen des Holzes u. der Leinwand, um sie gegen die Witterung zu schützen. E. verrucosus, mäßiger Baum in Japan, auf Moritz angepflanzt. Der Samen gibt Brennöl (Huile de bois). *(Su.)*

Eläodendron (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Celastreae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: exotische Sträucher u. Bäume, E. orientale, auf Madagaskar mit olivenartigen Früchten.

Eläodörisches Wachs, s. u. Enkaustik.

Eläolith (Min.), so v. w. Fettstein.

Eläon (a. Geogr.), 1) Hafenstadt in Bithynien, an der Grenze von Mysien; 2) Seestadt an der WKüste von Böotien.

Eläopten, der flüssige, nicht krystallisirende Antheil vieler ätherischer Oele.

Eläos (a. Geogr.), 1) Gebirg zwischen Elis u. Arkadien; hier Grotte der Demeter mit Altar; 2) s. Eläus.

Eläosaccharum (Oelzucker), Zucker mit äther. Oel (etwa 24 Tropfen auf die Unze) zusammengerieben, zur leichtern Mischung des Oels mit wässerigen Mixturen u. als wohlschmeckender u. arzneikräftiger Zusatz zu Pulvern. Die gewöhnlichsten sind: **E. anīsi, chamomillae, cinnamōmi, citri, foenīculi, mēnthae pip.**, s. Anisöl-, Citronenöl-, Bernsteinölzucker ꝛc. *(Pi.)*

Elaeoselīnum (E. *Koch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse Solenospermae, Caucalinae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: größtentheils in Spanien.

Eläothēsion (gr. Ant.), Salbzimmer in den Bädern (s. Bad [Ant.] s) u. in den Gymnasien, s. d. a.

Eläus (a. Geogr.), **1)** Stadt der Chaoner in Epiros am Gebirge Chimära, j. Paläa Auli, nach And. Dokna; **2)** Stadt am Hellespont, auf dem thraz. Chersones, dort das Grabmal des Protesilaos. Hier soll j. Kilidbahr od. das alte Dardanellenschloß stehen; nach And. j. Kritia.

E la Fa (Musik), s. u. Solmisation.

Elagăbalus, so v. w. Heliogabel.

Eläh (arab.), der Name Gottes, daraus durch Hinzufügung des Art. Al der Ausdruck Allah.

Elaidīn, 1 nach Boudet fettartige Substanz, die bei Behandlung nicht trocknender Oele mit salpeters. Queckſilberoxyd od. salpetriger Säure, unter Verdickung dieser Oele gebildet wird, u. daher zur Unterscheidung dieser, von den trocknenden Oelen dienen kann; ist ein nur schwierig von einer gleichzeitig gebildeten rothen Substanz zu trennendes Gemisch von elaidinsauren u. margarins., auch wohl stearin- u. ölsaurem Glycerin. 2 **Reine Elaidinsäure** wird nach Meyer, zugleich mit einem blutrothen, mit Alkalien rothe Seifen bildenden Stoff, durch Behandlung reinen Eläins mit salpetriger Säure dargestellt. Sie krystallisirt in weißen, perlmutterglänzenden, bei 44—45° schmelzenden Tafeln, ist in Alkohol u. Aether leicht löslich, nicht ohne theilweise Zersetzung destillirbar, geht bei Behandlung mit Kalihydrat im Ueberschuß, in eine 2basige weiße krystallinische Säure über = $C_{34} H_{66} O_4 + 2 H O$. Das **elaidīnsaure Aethyloxyd** ist, wie das stearinsaure, einbasig. *(Su.)*

Elaïne, s. Eläine.

Elăis (Myth.), s. u. Anios 1).

Elăis, 1) (Bot.), so v. w. Eläis; **2)** Milbe, so v. w. Eylais.

Elakatādon (a. Geogr.), Gebirg in der thessal. Landschaft Hestiäotis.

Elakatäos, Beiname des Zeus vom thessal. Berge **Elakatäos.**

Ēlala, Distrikt, s. u. Suse h).

Elaldehȳd, s. u. Aethyl a.

Ēlam (a. Geogr.), **1)** semitisches Volk im südöstlichen Asien, den Persern unterworfen; wahrscheinlich die Bewohner der Prov. Elymais im südl. Medien; **2)** zuweilen Persien überhaupt.

E la mi (Musik), s. Solmisation.

El Amīn, so v. w. Muhamed Mussay el Mamum, Khalif.

Elămpus, Insect, s. Goldwesped).

Elăna (a. Geogr.), Hafen u. Handelsstadt am Ende der westl. Bucht des von ihr benannten **elanītischen Mēērbusens** (j. Bahar el Akaba) in Arabia petraea; zu Moses Zeit den Idumäern gehörig; von David u. Salomo erobert war sie Auslaufeplatz ihrer, so wie Josaphats Schiffe. Die Israeliten verloren es einige Male, u. noch Asarja mußte die Idumäer daraus vertreiben. Unter den Römern ward es zu Idumäa, im 6. Jahrh. zu Palästina gerechnet; zu Abulfeda's Zeiten u. später hieß sie Aila, s. d.

Elănas, Inseln, s. u. Bahamas q).

Eland, Dorf am Calder in der engl. Grafschaft York; 4000 Ew.

Elandsberge, Geb., s. u. Uitenhage.

Elanguescīren (Elanguīren, v. lat.), müde, abgespannt werden.

Elănus, Vogel, Untergatt. von Milan, s. d.

Elaphebōlion, der 9. Monat im attischen Jahre, vom 9. März bis 6. April.

Elaphēbolos (gr., Hirschtödterin), Beiname der Artemis. Einst wurden die Phoker von den Thessaliern hart gedrängt. Jene wollten schon ihre Weiber u. Kinder auf einem großen Scheiterhaufen verbrennen. Artemis verlieh aber Sieg, weshalb sie ihr zu Ehren die **Elaphebōlia** feierten, wo ihr Kuchen in Gestalt von Hirschen geopfert wurden.

Elaphītes, Gruppe von 3 Eilanden an der Küste von Illyrien im adriat. Meere, in den Umgebungen von Meleda. Noch jetzt heißen die 3 Fischerinseln Calamotta, Zupana, Mezzo im Meerbusen von Ragusa E. od. **Elaphītische Inseln.**

Elaphōmyces, Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries*, Buffe *Ok.* Gemeinste Art: E. granulosum (Lycoperdum cervinum, Hirschbrunst), eiod. kugelförmige, warzige, harte, braungelbe, innen schwarze Flocken u. Staub enthaltende knollenartige Sporidien von der Größe einer Nuß bis eines Apfels, unter der Erde in Nadelwäldern, frisch stark riechend, sonst officinell (Boletus cervinus) u. als Aphrodisiacum in Ruf, jetzt nur noch bei Thieren angewendet. *(Su.)*

Elaphonēsos, Eiland in der Propontis, der Stadt Kyzikos gegenüber, wegen ihres Marmors berühmt. Ein Meeresarm trennte es sonst von dem Eilande Prokonesos, allein dieser wurde verstopft u. seitdem bilden beide Eilande nur Eins.

Ēlaphos, Nebenfluß des Alpheos in SArkadien.

Elăphrium (E. *Jacq.*), Leichtholz, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae, Amyrideae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkwürd. Arten: E. Jacquinianum (E. tomentosum), Baum in SAmerika. Aus der Rinde fließt ein wohlriechender Balsam (verhärtet: Takamahak). E. excelsum, ebendas. u. copalliferum, liefern Copal. *(Su.)*

Ēlaphrus, so v. w. Raschkäfer.

Ēlaphus (lat.), so v. w. Hirsch.

Ēlaps, Natter, so v. w. Engmaul.

Elăra, Tochter des Orchomenos, durch Zeus Mutter des Tityos, s. d.

El Arāiche (El Araisch), Flecken, so v. w. Larasch.

El Ārawan, Stadt in der westl. Wüste Sahara (Afrika), von hohen Sandbergen umgeben, Stapelplatz des Tudeyni-Salzes u. Vereinigungspunkt aller von der Ver-

Berberei ankommenden Karawanen; 3000 Ew.

Elargīren (v. fr., spr. elarsch...), erweitern.

Elaris (a. Geogr.), Fluß in Aquitanien; j. Allier.

El Arîsch (El Arēîcho), Stadt, **1)** s. u. Garb b); **2)** Stadt, s. u. Charkieh. **El Aserāh (El Assarā)**, so v. w. Josephskanal.

Elasmothērium (E. *Fisch.*), Gatt. der Vielhufer, nur fossil in Sibirien gefunden, hat Zähne mit Schmelzleisten u. gefranzten Rändern; Größe des Nashorns, stand zwischen dem Pferd u. Nashorn.

Elässon (a. Geogr.), so v. w. Oloosson.

Elasticität, [1] das Bestreben der Körper, nach einer durch äußere Kraft ohne Trennung des Zusammenhangs erfolgten Verschiebung ihrer Theile den vorigen Zustand der Cohäsion u. die vorige Anordnung der Theile von selbst wieder anzunehmen. Der Grund der E. ist, daß die Theilchen eines Körpers nur in bestimmter gegenseitiger Lage im Gleichgewicht stehen, u. daß sie daher diese Lage wieder einzunehmen suchen, wenn die Kraft, die sie aus derselben brachte, zu wirken aufhört. [2] Sie kommt in geringem Grade allen Körpern zu; doch werden als **elästische Körper** nur solche unterschieden, denen E. in hohem Grade eigen ist, die selbst dabei hart u. auch weich sein können. Vollkommen elast. Körper waren solche, deren Theilchen mit derselben Gewalt wieder in ihre vorige Lage zurückkehrten, mit welcher sie daraus vertrieben worden sind. In Beziehung auf eine bestimmte Formveränderung ist jeder Körper vollkommen elastisch; da aber eine größere Kraft die Form eines jeden Körpers dauernd abändern kann, so gibt es hier eine bestimmte **E-sgrenze** für ihn, u. hiernach ist alle E. nur eine relative. Die Kraft, welche nöthig ist, diese E-sgrenze herbeizuführen, heißt die **Größe der E.,** der Quotient beider gibt das **E-smaas.** [3] Die E. ist in der Mechanik von größter Wichtigkeit; durch sie erfolgt das Abprallen von Körpern beim Stoß; sie wird, wie im gespannten Bogen, ein wirksames Mittel zur schnellen Fortbewegung and. Körper, da sie, als frei wirkend bewegende Kraft, bei einmal durch sie axgehobener Bewegung, für diese jeden Moment beschleunigend wirkt; auf ihr beruht daher auch die Schwingung der Saiten u. überhaupt diejenige Oscillation, die, bei einer gewissen Schnelligkeit der Wiederholung in einer kurzen Zeit, Töne hervorbringt. Nur elastische Körper sind daher schallend. [4] In vielen Körpern kann die E. durch mechan. u. chem. Veränderung ihrer Bestandtheile erhöht werden, so in gewissen Metallcompositionen (als Glockenspeise), beim Härten des Stahls, durch kaltes Hämmern des Kupfers ꝛc. [5] Die **E. flüssiger Körper** hat manches Eigne. Sie beruht nicht auf Formveränderungen. Tropfbar flüssige Körper sind fast gar nicht zusammendrückbar, gleichwohl elastisch, wie man aus dem Emporspringen der auf eine Wasserfläche fallenden Tropfen ersieht. [6] Insbesondre aber wird die große Masse von gasförmigen Flüssigkeiten als **permanent elast. Flüssigkeiten** unterschieden, sowohl als Dämpfe, als auch in bleibender Gasform (Luft). Diese haben die Eigenheit, daß sie ihre E. blos durch Expansibilität äußern u. dies, wiewohl mit Abnahme der Kraft, bis zu unbestimmbaren Grenzen. [7] Jede Art von Gas hat aber seine specifische E., die dann durch Druck erhöht u. so zu einer absoluten wird. Die specifische E. eines Gases ist um so viel mal größer, um wie viel geringere Dichte sie bei gleichem Drucke der Temperatur besitzt. Man findet die spec. E. aus der angegebenen Dichte des Gases, wenn man die Dichte der Luft od. 1 durch die des betreffenden Gases dividirt. Von den Außenverhältnissen, welche beide erhöhen, ist die Wärme das erheblichste. *(Pl. u. Ml.)*

Elasticitätsmesser, E-zeiger, so v. w. Elaterometer.

Elastische Patēntschnallen, s. u. Schnalle 1). **E-s Harz, 1)** s. Kautschuck; **2)** so v. w. Elastisches Bergpech.

Elästisches Bērgpech (E. Erdpech, E. Fēderharz), bituminöse welche u. biegsame Substanz; zerfließt in schwarze Tropfen beim Verbrennen, durch keine Flüssigkeit auflösl., wiegt ½ bis 1, hat bituminösen Geruch, fettig u. etwas kalt anzufühlen, kommt derb u. als nierenförmiger Ueberzug vor, scheint an den Kanten etwas durch, ist schwärzlichbraun ins Grün u. Roth übergehend; auf Drusenräumen von Gängen in Derbyshire in England. Gebrauch zum Brennen, zu Schmiere, schwarzem Siegellack ꝛc. Vgl. Dapiche unt. Kautschuck u. Erdharze. *(Wr.)*

Elate (E. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Cocoinae *Rchnb.*, Otten *Ok.*, 22. Kl. 6. Ordn. *L.* Art: E. sylvestris, aus Indien. Die Kerne werden wie die der Arekanuß zum Kauen benutzt, liefert Palmkohl u. etwas Sago.

Elatēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), im Süden des Peneus, beim Eingange in das Thal Tempe; **2)** feste u. wichtigste Stadt in Phokis am Kephissos; war der Schlüssel von Phokis u. Böotien nach Thessalien. Wahrscheinl. erst nach Homers Zeit gebaut; auf Xerxes Zug nach Hellas von den Persern eingeäschert; 346 nach dem phok. Kriege nach dem Amphiktyonenbeschluß mit allen phok. Städten zerstört; dann vor der Schlacht von Chäronea von Athenern u. Böotern wieder hergestellt, 343 von den Mazedoniern genommen, befestigt u. besetzt; 200 von den Römern unter T. Quint. Flamininus geplündert; im mithridat. Kriege von den Römern als Freistadt erklärt. Eine Bildsäule des

Grün-

Digitized by Google

Gründers Elatos zierte die Mitte des Markts. E. hatte auch einen berühmten Tempel des Aeskulap u. ein ehernes Pallasbild, das für uralt galt; j. Dorf Tarkochoria. *(Hl. u. Lb.)*

Elater, s. Springkäfer.

Elāteres (Bot.), häutige, elastische, gedrehte Fäden, mittelst welcher sich manche Samen bei voller Reife von der Placenta losreißen u. fortschnellen.

Elaterīn, in dem Safte der Früchte von Momordica Elaterium, in neuerer Zeit von Clutterbuck (auch Paris) unterschiedenes eignes Princip; erregt schon zu ¼ Gr. das heftigste Purgiren; grünlich, weich, brennt mit aromatischem Geruch, ist nicht in Wasser u. nur in reinem Alkohol auflöslich; aus alkalischen Auflösungen wird es durch Säuren unverändert hergestellt. Nach Cl. Marquart dagegen ein weißes seidenglänzendes, krystallinisches, in Alkohol lösliches neutrales Pulver, von schwach scharfem Geschmack, übrigens noch nicht genau untersucht. *(Su.)*

Elateriospērmum (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse Crotoneae *Rchnb.* Arten: in Java.

Elaterīt (Miner.), s. u. Asphalt 2.

Elatērium, 1) (E. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae *Rchnb.*, Kürbse *Ok.*, 21. Kl. 5. Ordn. *L.* Art u. a.: E. carthaginense, einjährige rankende reichbelaubte Pflanze mit grünen, 1½ Z. langen Früchten, die berührt, elastisch aufschnellen u. die Samen nebst dem Saft von sich schleudern; **2)** (E. nigrum, extractum elaterii), der aus den halbreifen Früchten von Momordica Elaterium ausgepreßte, eingedickte Saft von widrig bitterem Geschmack, heftiges Purgiren erregend; vgl. Elaterin; **3)** (E. album), das aus dem von selbst ausfließenden Safte der zerschnittenen unreifen Früchte derselben Pflanze sich absondernde weiße Satzmehl, schon in der Gabe von ¼ Gr. heftig purgirend; dah. **4)** stark abführendes Mittel. *(Su.)*

Elateroīdes, s. Springkäferartige Käfer.

Elaterométer, Werkzeug, zur Messung der absoluten Elasticität eingeschlossener Luft, sowohl bei Verdünnung unter der Luftpumpe, als bes. auch bei Zusammendrückung. Es ist eine nach Art der Barometerröhren gefertigte u. mit Quecksilber zum Theil gefüllte heberförmige Röhre; wird sie mit dem offenen Ende in die auf ihre Ausdehnsamkeit zu untersuchende elastische Flüssigkeit gesenkt, so zeigt der Unterschied des Quecksilberstands im kurzen u. langen Schenkel den Grad der Ausdehnsamkeit des Gases an. Bei Dampfmaschinen zur Bestimmung der Kraft der eingeschlossenen Dämpfe anwendbar. Vgl. Dampfmesser. *(Ml.)*

Elath, 1) (a. Geogr.), so v. w. Elana; **2)** Insel, s. u. Karolinen d).

Elatīne (E. *L.*), Tännel, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, *Spr.* Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 8. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: E. alsinastrum u. E. hydropiper, kleine deutsche Wasserpflanzen, u. m. **2)** (E. *Mönch*), in ihren Arten zu Linaria gezogen, 3. Art von Linaria.

Elatinēae (Botan.), s. u. Weidriche *Rchnb.* s.

Elatiōn (v. lat.), Erhebung, Hochmuth.

Elatītes, versteinertes Tannenholz.

Elatos, 1) Sohn von Arkas u. Leanetra, durch des Kinyras Tochter, Laodike, Vater von Aepytos, Pereus, Kyllen, Ischys u. Stymphalos. Bei der Theilung der Länder seines Vaters fiel ihm die Gegend um den Berg Kyllene zu; s. Arkadien (Gesch.) 2. E. blieb aber, nach einer tapfern Vertheidigung des delph. Tempels, später in Phokis, wo er die Stadt Elatea (s. d.) gründete; **2)** Thessalier, Vater der Argonauten Polyphemos u. Käneus; **3)** Kentaur, von Herakles bei Erstürmung der Höhle des Pholos erlegt; **4)** einer der Freier der Penelope, von Eumäos erlegt. *(Sch. u. Lb.)*

Elātria (a. Geogr.), Stadt in Thesprotien (Epiros) an der Mündung des Kuphas in den ambrak. Busen; j. Arta.

Elātton (Myth.), so v. w. Baton 1).

Elattōnos (Myth.), so v. w. Baton.

Elātus (lat.), hoch.

Elau, Stadt, so v. w. Eule.

Elāūris (a. Geogr.), so v. w. Elaris.

Elaÿl, ölbildendes Gas, von Berzelius als zusammengesetztes Radical betrachtet, so v. w. Acetylwasserstoff, s. Aethyl 11. **E-chlorür,** s. ebd. 11. **E-platin,** s. ebd. 11, 10. **E-unterschwefelsäure,** s. ebd. 11.

Elba (Élva), [1] **1)** Insel im Mittelmeere, nahe an der Küste von Toscana, zum toscan. Compartimento Pisa gehörig (dazwischen der Kanal Piombino); 7½ QM., [2] ist **bergig** (Spitze Cavanna [Capanna], 3600 F., mit weiter, herrl. Aussicht; Calamitta mit Magneteisen); hat viele **Quellen,** doch nur Einen **Bach,** mehrere Ebenen, mildes **Klima, bringt** viele wohlriechende Kräuter (auf den Bergen), Weizen, Oliven, Wein (bes. der Alentico, aus, mit gekochtem Most u. Rum versetzten Muskatellertrauben, u. Vermont [Wermuth], aus dem besten weißen Wein bereitet, indem man Wermuth u. a. Gewürzkräuter weichen läßt, letztrer sehr beliebt in SFrankreich, als Wein zur Einleitung der Tafel, als Apetit machend, sonstige Weine [meist weiß, gering], Kastanien, Mandeln, Feigen, Nüsse, Aloe, Färbermoos, wenig Holz; [3] man **treibt** wenig Ackerbau, doch etwas Gemüsebau, Viehzucht, Fischfang (Thunfische), Bergbau auf Kupfer, Silber, bes. auf Eisen (2,800,000 Ctr. Erz jährl. Förderung), es wird wie Steine gebrochen u. von dessen bester Gattung (Ferrata.

rata, von dem eisenhaltigen Ansehn des Erzes genannt) hat der Großherzog v. Toscana vor der Ausfuhr das Auswahlrecht; u. gewinnt Seesalz. [4] **Einw.** 14,000. [5] Hptstadt: Porto Ferrajo, auf einer Landzunge, gute Festung, hat mehrere Forts (del Falcone, della Stella), Schloß, 2 Kirchen, Hospital, Lazareth, Gefängniß, Hafen, Weinbau (Porto Ferrajo, leichter weißer Wein), etwas Handel; in der Nähe Salinen; Thunfischfang, am Hafen ein Leuchtthurm. Die Straßen sind meist in Stein gehauen; 4000 Ew.; wurde 1537 an die Stelle des alten Argous (wo die Argonauten gelandet sein sollten) von Cosmo I. gebaut. [6] Andre Ortschaften: Marciana, Dorf mit 1200 Ew.; Porto Longone, Festung, Hafen, Mastixbau, 1500 Ew.; Pietro, Marktfl., 2000 Ew. In der Nähe von E. sind die Inseln Palmajola, Cervoli, Troja u. a. meist nur von Fischern bewohnt. [7] **2)** (Gesch.). E. hieß in frühsten Zeiten Aethalia (d. i. die Glänzende, von dem mit Granitmassen umgebnen Eisengebirg), dann Ilva u. Ilva u. endlich Isola d'Elva od. E. Schon Jason soll hier gelandet sein, um den Aufenthalt der Kirke zu suchen. Später wurde E. von vielen Griechen bewohnt, die die Insel schon früh kannten. Das Eisen wurde aus unterirdischen Gruben geholt (deren man jetzt noch entdeckt hat) u. auf dem Festlande ausgeschmolzen. Auch soll in der ältesten Zeit Kupfer gefunden worden sein, u. allerdings hat man in neurer Zeit wieder Kupferbergwerke entdeckt. [8] König Dionysios von Syrakus eroberte E., doch nur auf kurze Zeit. [9] In der spätern Zeit waren die Fürsten von Piombino u. Sora Herren der Insel, doch besaßen sie dieselbe nur als spanisches Lehn u. nebenbei gehörte die Stadt Porto Longone dem Könige v. Neapel u. Porto Ferrajo dem Großherzog v. Florenz. [10] Nach dem Lüneviller Frieden (1801) erhielt der König v. Hetrurien E., u. nach Auflösung dieses Staates (Nov. 1803) wurde es mit Frankreich vereinigt. [11] Bei Napoleons I. Abdankung wurde ihm E. als souveränes Fürstenthum überlassen u. am 4. Mai 1814 landete derselbe dort, legte einige Landstraßen an u. traf andre gute Einrichtungen, verließ aber die Insel schon am 26. Febr. 1815 wieder, um Frankreich zurückzuerobern. [12] Im 2. par. Frieden wurde E. an Toscana abgetreten. *(Wr., Lb. u. Js.)*

Elba Dschem, Fluß, so v. w. Dschemba.

El Bähri, s. u. Aegypten (n. Geogr.) u.

Elbamerikänische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften a.

El Bärdo, Schloß, s. u. Tunis 1) a.

Elbe, 1) (bei den Alten, die ihre Quelle bei den Hermunduren, wo die Römer, die Nieder-E. kannten, suchten, Albis, Albios, böhm. Labe), [1] Fluß in Deutschland; entspringt in Böhmen an der schlesischen Grenze in der Herrschaft Kynast u. im Kr. Königsgrätz, 4260 (4220) F. über dem Meere, aus 11 Quellen (die eine heißt **Elbbrunnen**); diese machen erst 4 (große u. kleine E., Weißwasser u. Elbbach), dann 2 Bäche, u. vereinigen sich bei Glendorf; [2] die E. fließt hierauf erst südl., dann südöstl., dann wieder südl., empfängt in Böhmen außer der Aupa die Metau, die Adler, Chrudimka (sämmtl. rechts), wendet sich von Pardubitz an westl., nimmt die Zidlina, Wrdlina u. Iser (sämmtlich rechts) auf, wendet sich von Tauschim an nordwestlich, empfängt Melnick gegenüber die Moldau, wodurch sie schiffbar wird, u. bei Theresienstadt die Eger, bei Aussig die Biela (sämmtl. links), bei Tetschen die Polzen (rechts), durchbricht das Elbsandsteingebirge zwischen der Lausitz u. dem Erzgebirge durch die Elbpforte, durchfließt die sächs. Schweiz u. das Königreich Sachsen, empfängt hier die Müglitz, Weißeritz (links), [3] tritt in das preuß. Herzogth. Sachsen, Anhalt u. einen Theil der Prov. Brandenburg, mit Zufluß der schwarzen Elster, Nuthe, Havel, mit der sie auch durch den plauenschen Kanal verbunden ist, Stepenitz, Löknitz (sämmtlich rechts), ferner der Mulde, Saale, Ohre, Este u. a. (links), [4] trennt Mecklenburg, Lauenburg, Hamburg, Holstein von Hannover, nimmt in dieser Strecke die Elde, Steckenitz, Alster, Stör (rechts), Aland, Jeetze, Ilmenau, Schwinge u. Oste (links) auf u. [5] ergießt sich nach einem Laufe von 130 Meilen wovon 34 auf Böhmen kommen, 18 (12) M. hinter Hamburg ins deutsche Meer. Ihre Breite beträgt an der böhm. Grenze 191 F., beim Ausfluß gegen 2 Stunden. Bis Dresden heißt sie Ober-E., von da bis Magdeburg (Mittel-E.), von da an Unter- (Nieder-) E. Einige Arme heißen alte E. [6] Das **E-gebiet** umfaßt 53 Flüsse u. über 300 Bäche u. beträgt 2570 (2630, 2900) QM., mit mehr als 8,500,000 Menschen. [7] An od. unfern der E. liegen folgende Orte von Bedeutung: **a)** in **Böhmen:** Hohenelbe, Arnau, Königshof, Jaromierz, Josephsstadt, Königgrätz, Pardubitz, Kolin, Podiebrad, Brandeis u. Alt-Bunzlau, Elb-Kosteletz, Melnick, Theresienstadt (1 Stunde entfernt), Leitmeritz, Lobositz, Aussig, Tetschen; **b)** in **Sachsen,** Schandau, Königstein, Pirna, Pillnitz, Dresden, Meißen, Riesa, Strehla; **c)** in **Preußen,** Mühlberg, Belgern, Torgau, Prettin, Pretsch, Wittenberg; **d)** im **Anhaltischen,** Koswig, Roslau; **e) wieder im Preußischen,** Aken, Barby, Schönebeck, Frohse, Magdeburg, Jerichow, Tangermünde, Arneburg, Sandau, Werben, Wittenberge; **f)** in **Hannover,** Schnakenburg, Hitzacker, Bleckede, Artlenburg, Hope mit Zollenspiker, Harburg, Brunshausen, Neuhaus; **g)** in **Mecklenburg,** Dömitz, Boitzenburg (etwas entfernt);

Digitized by Google

fernt); **h)** im **hamburger Gebiet**, Hamburg, Kurhaven; **i)** im **dänischen Gebiet**, Altona, Glückstadt, Brunsbüttel. Die **Elbschifffahrt** geschieht meist auf **Elbkähnen**, d. i. einmastigen, mit Segeln versehnen Flußkähnen, die stromaufwärts meist gezogen werden u. zuweilen bes. am Ausfluß mit Schwertern versehen sind. Bis Hamburg gehn viele Dreimaster, von der See aus kommend, die E. auf- u. abwärts. Die Gesetze über die Elbschifffahrt sind durch eine **Elbschifffahrtsacte** vom 23. Juni 1821 regulirt, in deren Folge die 35 früheren Zollstätten auf 14 vermindert worden sind. An dieser Acte nahmen sämmtl. Bundesstaaten, die an der E. Besitzungen hatten, Theil. Die **Elbschifffahrtscommission** trat in Folge des par. Friedens, der freie Schifffahrt verhieß, auf Anregung Oestreichs bereits 1819 zusammen u. kam nach 44 Conferenzen zum Ziel. Die Acte trat am 1. März 1822 in völlige Kraft. Die E. genießt nach dieser Acte, so weit sie schiffbar ist, bis in das Meer volle Freiheit. Alle Uferstaaten, bes. Preußen hinsichtlich Magdeburgs, entsagten jedem Zwangs- od. Umschlagsrecht. Die Schiffe zahlen als solche nur eine Abgabe als Weggeld (Recognitionsgebühren) u. die Waaren einen **Elbzoll.** Beide sind für jede Strecke fest bestimmt u. dürfen ohne die Einwilligung sämmtl. Uferstaaten nicht erhöht werden. Der Elbzoll von Melnick bis ins Meer darf nicht über 27 Gr. 6 Pf. Conv.-Geld od. Werth für den Ctr. Brutto betragen; bei vielen Artikeln beträgt er nur ¼, sogar nur $\frac{1}{10}$ dieses Betrags. Dennoch sind noch mancherlei Beschwerden bei der Elbschifffahrt vorhanden, die abzustellen einer Revisionsconferenz der Uferstaaten zusteht, die noch i. J. 1842, wahrsch. zu Dresden, Statt finden wird, u. in welcher die bisherigen Mängel ausgeglichen werden sollen. Preußen hat bei der Elbschifffahrt-Schlußconferenz 1821 erklärt, daß es der Schifffahrt auf allen Nebenflüssen der E., so weit sie preußisch sind, alle Freiheiten zugestehe, welche dieselben laut Schifffahrtsacte auf der E. selbst haben. Am meisten machte der stader od. richtiger brunshäuser Zoll Schwierigkeit, den Hannover nicht als einen Strom-, sondern als einen Meerzoll betrachtet wissen wollte. Endlich verglich man sich dahin, daß Hannover seinen dasigen Zolltarif vorlegen u. sich verpflichten wollte, keine Erhöhung eintreten zu lassen. Hamburg u. Dänemark verwahrten aber ihre Rechte Hannover gegenüber. Immerfort hat dieser stader Zoll nun Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, u. erst neuerlich ist derselbe von Hamburg u. England wieder kräftig angegriffen u. nachgewiesen worden, daß derselbe eigentl. ein 3facher u. wie ungemein hemmend er für den Elbhandel, namentlich Hamburgs sei. Es ist daher Hoffnung vorhanden, daß mit demselben eine Aendrung eintreten werde.

Seit etwa 12—15 Jahren wird die E. auch von Dampfschiffen fleißig befahren. Bes. ist diese Schifffahrt zwischen Magdeburg u. Hamburg lebhaft, wo 2 Gesellschaften, eine magdeburger u. eine hamburger, rivalisirten, seit dem März 1841 sich aber unter der Firma Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrtscompagnie verbunden haben u. nun Eine bilden, mit 7 Dampfschiffen regelmäßig den Dienst verrichten u. jeden Morgen von Hamburg, wie von Magdeburg ein Dampfschiff absenden, das den Weg zu Thal bei günstigem Wasserstand in 15—20, zu Berg in 30—35 Fahrstunden zurücklegt, allein oft durch den niederen Wasserstand der E. Hemmungen erleidet. Leider macht die schlechte Beschaffenheit des Ufers, bes. auf hannöv. u. mecklenburg. Gebiet, u. die geringe Aufmerksamkeit der Uferstaaten auf diesen Gegenstand, die E. immer mehr u. mehr versanden u. es ist zu fürchten, daß, wenn diesem Uebel nicht bald abgeholfen wird, wenigstens die Dampfschifffahrt ganz aufhören wird, indessen erwartet man auch in dieser Beziehung von dem neuen Elbschifffahrtscongreß das Beste. Noch besser geht die Dampfschifffahrt unterhalb Hamburg von Statten, wo nicht nur einige kleine Dampfschiffe wöchentl. mehrmals die Verbindung mit Helgoland u. den ostfries. Bädern (Norderney u. Föhr) unterhalten, sondern auch regelmäßig größre Dampfschiffe nach Hull, London, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Dünkirchen, Havre ꝛc. abgehn. Noch findet eine Dampfschifffahrt oberhalb von Dresden Statt, wo Dampfschiffe (2 sächsische u. 1 böhmisches) Fahrten nach der sächsischen Schweiz u. Böhmen machen, jedoch mehr Passagiere, die ihres Vergnügens wegen diese Tour machen, als Waaren führen. Auch hier ist der niedere Wasserstand, obschon diese Dampfschiffe sehr flach gebaut u. kaum einige Fuß tief im Wasser gehn, das Haupthinderniß. Eine regelmäßige Verbindung mit Dampfschiffen zwischen Dresden u. Magdeburg herzustellen, ist zwar mehrmals versucht worden, aber bis jetzt nicht von Bestand gewesen. Karte vom Lauf u. Flußbett der E., Lpz. 1812, 8 Bl. qu. Fol. **2)** Im sonst. Königr. Westfalen gab es danach das **Depart. der E.** von 107¾ QM., mit fast 295,000 Ew. Hauptstadt Magdeburg, u. **3)** das **Depart. der Nieder-E.**, mit 219,000 Ew., Hauptst. Lüneburg. **4)** 1810 errichtete Napoleon das franz. **Dep. der Elbmündungen** mit 376,000 Ew., Hauptst. Hamburg, u. zog es zu Frankreich, dem es 1813 wieder entrissen wurde. **5)** Fluß, s. u. Edder; **6)** so v. w. das schwed. Elfwe, d. i. Strom, Fluß. *(Wr. u. Pr.)*

Elbe (deutsch Myth.), so v. w. Elfen.

Elbée (Gigot d'E.), geb. 1752 in Dresden, wo sein Vater, der ein Edelmann aus Poitou war, nachdem er eine Sächsin geheiratet

heirathet, wohnte; trat zuerst in sächs., dann in franz. Dienste, verließ diese aber u. ging auf seine Güter in Frankreich. Bei der franz. Revolution unterrichtete er die Vendeer in der Vertheidigung ihres Landes, war Chef des Aufstandes bis im Jahr 1794 (s. Vendeekrieg 7, 11, 12), u. wurde nach mehrern Gefechten, worin er den Republikanern großen Schaden that, verwundet, auf der Insel Noirmoutiers gefangen u. 1795 erschossen. *(Lt.)*

Elberfeld, [1] **1)** Kreis des preuß. Rgsbezirks Düsseldorf, 6 QM., 110,551 Ew. (90,496 Evang., 19,671 Kathol., 18 Mennoniten, 366 Juden); der bevölkertste u. industriereichste Strich Deutschlands. [2] **2)** Kreisstadt darin an der Wupper, in deren Thale u. an deren Thalrändern es romantisch in wenigen, aber langen Straßen liegt; [3] hat die Kreisbehörden, Landgericht u. Handelsgericht, Handelskammer u. Fabrikengericht, 3 Kirchen, darunter 1 katholische, neues Rathhaus, Gymnasium, Real- u. Gewerbeschule, 16 Elementarschulen, Malerschule, Sonntags-, Freischule ꝛc., mehr. Bürgerschulen, Feuer- u. Lebensversicherungsanstalt (s. u. d.), Börse, Leihanstalt, Sparkasse, allgem. Krankenhaus, gute Armenanstalten, Missionsanstalt, berg. Bibelgesellschaft, rhein.-westfäl. Gefängnißverein, Tractätchenverein. [4] E. lebt in der **Industrie** u. fertigt zahlreiche seidne- u. halbseidne Stoffe, Tücher u. Bänder, Wolle u. Halbwolle, Strick- u. Nähgarn, Fußteppiche, Meubelzeuge, Seife, Bleiweiß, chem. Erzeugnisse, außerdem hat es Druckereien von Zeugen, eine Calicodruckerei, Seidenfärbereien, Türkischroth-Färbereien, Bleicherei, Maschinenbauereien; auf dem bei E. gelegenen Gute Hammerstein befindet sich die dem Kaufmann F. A. Jung gehörende bedeutende Baumwollenspinnerei von 20,000 producirenden Spindeln, seit 1808 in ununterbrochnem Betrieb. Baumwollenwaaren-, Baumwollengarn-, Zwirn-, Spitzen-, Bettzeug-, Schnürriemen-, Band-, Leinengarn-, Leinenfabriken ꝛc., machen es u. Barmen (mit Ehemnitz) zum bedeutendsten Fabrikorte Deutschlands; Bleichen, Färbereien u. zahlreiche Handwerker in allen Fächern der Technik unterstützen den regen Kunstfleiß, u. [5] ein sehr lebhafter **Handel** vertreibt die Erzeugnisse desselben nach allen Zonen. [6] 5 Buch- u. 2 Musikhandlungen, 4 Buchdruckereien. Es erscheint hier die bekannte Elberfelder Zeitung, s. unt. Zeitungen 22. Die **Eisenbahn** nach Düsseldorf bringt E. dem Rhein näher u. wird, bes. wenn auch von Osten her eine gleiche in E. ausmündet, den Handel sehr unterstützen. [7] Die Geschäftigkeit E-s hindert etwas den **geselligen Verkehr,** doch sind viele geschloßne Gesellschaften vorhanden, werden aber nur Abends besucht. Schauspiel ist nur zeitweise durch die düsseldorfer Gesellschaft hier, ein öffentl. Theatergebäude jetzt im Bau begriffen. [7] **Oeffentl. Spaziergänge** sind auf dem nahen Harderberge angelegt; auch das Dorf Sonnborn an der Wupper wird viel besucht. Freimaurerlogen: Herrmann zum Lande der Berge u. Rudolf zum Elverfelde. [8] Die eigentl. Stadt E. hat über 30,000 Ew. Die Bürgermeisterei E. enthält aber 39,400 Ew. (darunter etwa 7780 Kathol., 14 Mennoniten u. gegen 80 Juden) u. über 630 Fabrikgebäude. [9] Nicht zu diesen gerechnet ist die Stadt **Barmen,** das dicht bei E., jenseit der haspeler Brücke, beginnt, u. aus einzelnen an einander gereihten Häusern, zwischen den sich Bleichen u. Fabriketablissements befinden, bestehend, sich 2 Stunden weit an der Wupper hinzieht, s. Barmen, wozu das Folgende als Ergänzung dienen mag. [10] **Barmen** enthält 4 Kirchen, eine Taubstummen-, eine höhere Stadt- u. 16 Elementarschulen. [11] Auch hier ist **Industrie** die Hauptsache, obschon auch einiger Landbau getrieben wird. Außer den a. a. O. aufgeführten Fabriken sind noch zu erwähnen: Türkischrothfärbereien, Pottaschensiedereien, Farbemühlen, Färbereien, Druckereien u. a. Ew. über 30,000. **3)** (Gesch.). E. kommt im Mittelalter nur als ganz unbedeutender Ort vor; 1619 erhielt es Stadtgerechtigkeit; noch nach dem 30jähr. Kriege war es klein, doch besaß es damals schon ansehnl. Fabriken, die gegen Anfang des 18. Jahrh. noch mehr wuchsen u. schon mit WIndien in unmittelbarer Verbindung waren. Das klare Wasser der Wupper veranlaßte großentheils die Wohlhabenheit E-s u. Barmens u. war der Grund, warum gerade hier sich die Fabriken so concentrirten. Bes. wuchsen die e-der Fabriken zu Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh., wo der franz. Revolutionskrieg u. bes. die Continentalsperre die Concurrenz mit England möglich machte. Später that die preuß. Regierung für E. ungemein viel, u. bes. hob es sich seit Einführung des Zolls u. seit dem Zollverein. *(Wr. u. Pr.)*

Elberich (deutsche Heldens.), Zwerg, s. u. Otnit.

El Berkēt, s. u. Oase.

Elbert, Canton, u. **Elberton,** Ort, s. u. Georgia e.

Elbessān, Stadt, s. Ilbessan.

Elbil lăcus (a. Geogr.), See in Etrurien, j. Vico; dabei die Ortschaft **E. vīcus.**

Elbing (poln. **Elblong**), [1] **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Danzig, fast 13 QM., 47,000 Ew.; in ihm der Drausensee, 3 QM.; [2] **2)** Kreisstadt darin, an der schiffbaren **Elbing,** die aus dem Drausensee entspringt, u. ½ Meile unterhalb E. durch den Kraffuhlkanal mit dem Weichselarm, der Nogat, verbunden ist; außerdem fließen noch die Tinne, Hammel u. Fischau durch die Stadt; ziemlich besuchter Hafen in derselben. [3] E. hat alten Wall u. Mauern,

Digitized by Google

Mauern, ist gut gebaut u. besteht aus der Alt- u. Neustadt, so wie aus 11 Vorstädten. [4]Es ist **Sitz** der Kreisbehörden, eines Land- u. Stadtgerichts, eines Hauptsteueramts, einer Feuersocietät, von 2 Superintendenten, [5]hat 11 Kirchen, 5 Hospitäler, Versorgungshaus für alte Weiber, Waisenhaus, Industriehaus (Pott-Cowelesche Stiftung seit 1821), worin über 400 Kinder verpflegt u. wodurch das Krankenhaus unterhalten u. noch andre Wohlthätigkeitsanstalten gepflegt werden, Gymnasium mit ansehnlicher Bibliothek, Hebammenschule, mehrere Elementarschulen, Sparkasse, Packhof. [6]**Industrie:** in Tabak, Vitriol, Waid, Cichorien, Zucker, Oel, Segeltuch, Seife, Stärke, Leinwand, Baumwollenzeuge; es sind auch Schiffswerfte u. Gerbereien vorhanden. [7]**Handel:** mit Landesproducten, auch zur See bedeutend, Colonialwaaren u. dgl. zurückführend; war ehedem sehr bedeutend, sank aber seit Mitte des vor. Jahrh., hat sich aber wieder gehoben. [8]Freimaurerloge: Constantia zur gekrönten Eintracht. **Einw.: 22,500. 3)** (Gesch.). E. wurde 1237 von den deutschen Rittern gegründet u. wuchs schnell durch den Handel auf dem baltischen Meere, bes. ließen sich viele Lübecker hier nieder. 1335 legte der Ritter Siegfried die Neustadt an. 1434 kam E. an Polen, u. König Kasimir machte es 1454 zum Sitz einer Woiwodschaft. 1525 wurde E. von dem Deutschmeister Albert von Brandenburg, der es schon 1517 dem Orden vergebens vindicirt hatte, genommen u. 1542 eine hohe Schule hier gestiftet. In Folge der Streitigkeiten unter verschiednen Confessionsverwandten wurde E. 1616 u. 1618 ganz verwüstet, u. nachdem die Protestanten dasselbe 2mal an Schweden gegeben hatten, räumten es die Schweden 1660 wieder; 1698 ward E. vom Kurf. von Brandenburg genommen, weil es König Kasimir um 200,000 Thaler an seinen Vater verpfändet hatte. 1700 wurde der Kurfürst abgefunden u. seine Besatzung verließ die Stadt. 1703 nahm König Karl XII. E. durch Capitulation, der sie jedoch 1710 an Rußland verlor. Später hatte es nach der Erhebung Preußens zur Macht viel zu leiden, bis es 1772 in der Theilung Polens an Preußen kam. *(Cch., Pr. u. Lb.)*

Elbingeröde, 1) Amt des hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; fast 2 QM., 4000 Ew. **2)** Stadt darin, an der Bode; Merinoschäferei, Bergbau; 2700 Ew. Dabei Ruinen von Bodfeld, altes Jagdschloß sächs. Kaiser, Sterbeort Heinrichs III. 1056. **3)** (Gesch.). E. soll von dem Grafen Eiliger (Ilger) von Hohenstein erbaut u. nach ihm benannt worden sein. Von den Grafen Hohenstein kam es an die Grafen von Blankenburg u. dann an die Grafen Stolberg, die es an die Herren v. Münchhausen verpfändeten; 1653 kam es an Braunschweig. Hier wurde 1744 der Graf Belle Isle (s. d. 1) aufgehoben. Vgl. Delius Gesch d. Amts E., Werniger. 1813. *(Wr. u. Lb.)*

Elbĭr, Flecken, so v. w. Bir 2).

Elbistan, Stadt in Kleinasien, unweit Kaissarieh. Hier Niederlage des Abdul Hassan durch die Türken 1601 u. gleiche des Empörers Kalender Ogli am 8. Juli 1608.

Elbkatze, Säugthier, so v. w. Iltis.

Elb-Köstelĕtz (Kostelecz-Labsky), Kameralstadt im böhm. Kr. Kaurzim an der Elbe, 1000 Ew.

Elbling (Elblinger), s. u. Weinstock.

Elbmündungen (Dep. der E.), s. u. Elbe 4).

Elbnase, Fisch, so v. w. Zärthe.

Elbo (a. Geogr.), morastige Insel zwischen der sebennytischen u. phatnetischen Mündung des Nils in Unterägypten, hieß später Eleachoria. König Anysis behauptete sich hier 20 Jahre gegen den Sabako, auch Amyrtaos einige Jahre lang gegen die Perser. Wahrsch. j. das Delta.

Elbœ̆uf (Elbœ̆uf, spr. Elböhf), **1)** Stadt an der Seine im Bzk. Rouen des franz. Depart. Nieder-Seine; große Tuchfabriken **(Elbœ̆ufer Tücher): 12,000** Ew. **2)** (Gesch.). E. war früher nur Sitz eines Marquisates, das früher dem Hause Harcourt, später dem Hause Rieux gehörte; da jedoch der Besitz desselben von letzterm 1554 durch Heirath an den Herzog René v. Lothringen kam, erhob es König Heinrich III. 1581 für denselben zu einem Herzogthum u. einer Pairie; die erste Wollenmanufactur zu E. wurde 1667 errichtet. *(Wr. u. Lb.)*

Elbogen, s. Ellenbogen.

Elborus (Elbrus, a. Geogr.), **1)** so v. w. Elburs, s. unt. Kaukasus; **2)** so v. w. Alburs.

Elbsandsteingebirge, Gebirg zwischen den königl. sächs. Kreisen Bautzen u. Dresden, u. Böhmen, stößt bei Zittau an den wohlischen Kamm, westl. an die Elbe u. das Erzgebirge, schließt die sächs. Schweiz in sich ein, wo die vorzüglichsten Spitzen des Gebirgs genannt sind, außer dem die Lausche (der Spitzberg) bei Zittau, der Hochwald nördl. von Sebnitz, der Falkenberg bei Neustadt, der Rosenberg in Böhmen. *(Pr.)*

Elbschifffahrt, s. u. Elbe 5 ff.

Elb-Tĕinitz, Stadt an der Elbe im böhm. Kreise Chrudim; 1000 Ew.

Elbthier, Säugthier, so v. w. Iltis.

Elburch (Joh. van E.), geb. 1500 in Elburg; Historien- u. Landschaftsmaler, ward 1535 in die Brüderschaft S. Lucas zu Antwerpen aufgenommen u. in dieser Stadt findet man seine meisten Werke.

Elburg, Canton u. Stadt im Bezirk Arnhem der niederl. Prov. Geldern; Schifffahrt u. Hafen; 2000 Ew.

Elburs, Berg, so v. w. Albrus.

Elbweide, so v. w. Korbweide.

Elbwestindische Compagnie,

so v. w. Elbamerikanische Compagnie.

Elbwiese, Bergfläche, s. u. Wiesen 1).

Elcāja, gehört zu Trichilia.

Elcebus (a. Geogr.), Stadt der Triboccer in Germania superior, Argentoratum, j. Dorf Ell am Ill.

Elcesaïten (Sampsäer, Schamschäer, Kirchengesch.), jüdisch-gnostische, wahrsch. aus dem Essaismus hervorgangne Secte zur Zeit Trajans, welche Judenthum, Heidenthum u. Christenthum vermischte; nach Ein. genannt von ihrem Stifter, dem Juden **Elcesāi** (Elxai), nach And. so v. w. Abtrünnige. Sie verwarfen mehrere bibl. Schriften, bes. die 5 Bücher Mosis u. die paulin. Briefe, hielten ein Buch ihres Stifters sehr hoch u. legten ihm die Kraft der Sündenvergebung bei, glaubten einen doppelten Christus, einen oben, den andern unten, hatten die Beschneidung, Sabbathsfeier, u. a. jüd. Gebräuche beibehalten. Im 2. Jahrh. verschmolzen sie mit den Ebioniten. *(Sk.)*

Elch (deutsche Ant.), so v. w. Elk.

Elche (spr. Eltsche), Stadt in der span. Prov. Alicante, 20,000 Ew. In der Nähe viel Palmen (35,000 Frucht tragende, gegen 9000 unfruchtbare), mit 140,000 Arroben Datteln jährl. Gewinnes.

Elchingen (Ober- u. Unter-E.), **1)** Dorf im Landgericht Günzburg des baier. Kr. Schwaben; Schloß, 500 Ew.; **2)** sonst reichsunmittelbares Benedictinerkloster, von 2 QM. u. 5300 Ew.; fiel 1802 an Baiern, wurde 1803 secularisirt u. bildete **3)** ein Landgericht (3 QM., 8850 Ew.). **4)** Die Abtei wurde 1128 von Herzog Konrad zu Sachsen gestiftet, bald verbrannte das Kloster u. wurde 1142 wieder vom Grafen Albert v. Ravenstein aufgebaut; 1546 brannte es wieder ab, u. litt auch im 30jähr. Kriege viel. 14. Oct. 1805 Eroberung der Brücke durch den franz. Marschall Ney, später **Herzog von E.,** s. Oestreich. Krieg gegen Frankreich von 1805 u. **5)** Dorf im Amt Neresheim des württemberg. Jaxtkreises, 800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Elci (Angelo, Graf d'E.), geb. 1754 zu Florenz, beschäftigte sich mit der Ansammluug alter, bes. im 15. u. Anfang des 16. Jahrh. herausgegebner Ausgaben griech. u. röm. Classiker, lebte zu diesem Zwecke zu Mailand, Florenz u. (während der franz. Herrschaft in Italien) Wien; kehrte 1814 nach Florenz zurück u. schenkte 1818 der dasigen Bibliothek seine reiche u. prächtige Sammlung, zu deren Aufnahme der Großherzog Ferdinand III. einen eignen, an die Lorenzische Bibliothek anstoßenden Saal hergab; er selbst st. 1824 zu Wien; schr. lat. Satyren u. Epigramme. *(Lb.)*

Elda, Villa, s. u. Alicante 1).

Eldagsen, Stadt im Amte u. hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 1900 Ew., an der Gehle, sonst Sitz der Grafen v. Hallermund; als der Letzte derselben, Otto, 1436 hier starb, kam E. an Braunschweig. 1470 von den Grafen von Schaumburg erobert.

Elde, Fluß im Großherzogth. Schwerin; entspr. aus dem Abflusse mehr. Seen, nimmt die Stör aus dem schweriner See auf, theilt sich in die alte u. neue E., fällt bei Dömitz in die Elbe.

Eldena, 1) Amt im mecklenburg. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, an der Elbe; 2 QM., 3500 Ew. **2)** Marktfl. (Dorf) hier, 1200 Ew. Der Sitz des Amtes heißt Bellevue; **3)** s. unt. Greifswalde.

Eldenhöhle, s. u. Derby.

Eldhrimner (nord. Myth.), Kochkessel in Walhalla, s. Nordische Mythologie 11.

Eldir (n. Myth.), Diener Aegers (s. d.).

Eldon (John Scott, Viscount Encombe), geb. 1751 zu Newcastle in Northumberland, wo sein Vater, Scott, Kaufmann war; 1788 Generalsachwalter u. Ritter, 1793 Generalfiscal u. 1799 Lord Oberrichter of the common pleas u. unter dem Titel Lord E. auf Eldon in der Grafschaft Durham, Pair; 1801 Großkanzler, legte zwar nieder, als Fox ins Ministerium trat, erhielt diese Stelle aber nach dessen Tode 1807 wieder, u. bekleidete sie, nebst der eines geh. Raths, Oberrichters der Universität Oxford u. Sprechers im Oberhause bis 1827. Er war Führer der Tories, ausgezeichnet durch Geist u. Urtheilskraft, ein gründl. Bewahrer der Gesetze, ein gewandter Rechtsgelehrter, fein, geschmeidig u. klug, fest am Erhaltungsprinzip haltend; die neuren Zustände waren nicht nach seinem Sinn, u. er beklagte oft den nahen Sturz Englands. Er st. 1838. *(Pr. u. Ap.)*

El Dorādo, 1) fabelhaftes, als unermeßlich reich u. glücklich gepriesnes Land in SAmerika. Wahrscheinl. gab der See Parima, dessen Ufer, aus Talkstein bestehend, im Sonnenschein wie Gold u. Silber glänzen, Veranlassung zu der Sage von demselben, u. der Glaube erhielt sich bis Anfang des vor. Jahrh.; **2)** so v. w. ein ersehnter od. erwünschter glückl. Zustand in einem andern Lande. *(Pr.)*

Ele, Fisch, so v. w. Alse.

Elea (a. Geogr.), **1)** Landschaft im Peloponnes, s. Elis. **2)** Fluß in Lucania; j. Pisciota. **3)** (Velea, Hyela), Stadt auf der Küste von Lucanien, südöstl. von Pästum, 536 v. Chr. von Phokäern gegründet. Geburtsort des Parmenides u. Zeno, welche hier die Eleatische Schule gründeten; j. Castell a Mare della Brucca. **4)** Vorgebirge auf der NKüste von Cypern; **5)** so v. w. Helea. *(Wr.)*

Eleachōria (a. Geogr.), s. u. Elbo.

Elealēh, Moabiterstadt in OPalästina bei Hesbon, dem Stamme Ruben zugetheilt. **Eleāsa,** so v. w. Adasar.

Eleāsar, 1) Sohn Aarons; Oberpriester, nachdem seine beiden ältern Brüder vom

vom Gewitter erschlagen waren, stand in großem Ansehn bei dem israelit. Volke. Als Josua das gelobte Land vertheilte, stand ihm E. bei. Er wurde sehr alt. **2)** Sohn des Abinadab; Aufseher über die, von den Philistern zurückgeholte Bundeslade. **3)** Sohn Dodo's, einer von den 3 Helden Davids, welche, als dieser sich in der Höhle zu Abdullam aufhielt, aus einer Cisterne, unter dem Thore des von den Philistern besetzten Bethlehems, frisches Trinkwasser holten. **4)** Sohn des Matthathias, erlegte im Kriege gegen den syrischen König Antiochos Eupator (164 v. Chr.) den besten Streitelephanten der Syrer mitten in der Schlachtordnung, wurde aber von dem umfallenden Thiere selbst erschlagen. **5)** Schriftgelehrter zu Jerusalem, wegen seiner Anhänglichkeit an seine Religion durch Antiochos Epiphanes hingerichtet; **6)** s. u. Judes 4). *(Gr.)*

Eleātische Schūle, die von dem, in Elea lehrenden Xenophanes gestiftete, den Pantheismus lehrende Schule. Zu ihren Anhängern **Eleāten (Eleātikern)** gehörten, außer dem Stifter, Heraklitos, Parmenides, Melissos, Zeno **(ältere e. S.)**, Leukippos u. Demokritos **(neuere e. S.)**. Auch rechnet man Empedokles dazu. Die von Zeno eingeführte **E. Manīer** in der Dialektik war die Manier, abstracte Schlüsse den tägl. Erfahrungen entgegen zu stellen u. den Gegner durch Subtilitäten zum Schweigen, oft zum Widerspruch mit sich selbst zu bringen. So wurde der Geist zuerst auf sein eignes Verfahren beim Schließen aufmerksam gemacht u. auf die Regeln des Denkens geleitet. Das E. Princip stellte Euklides in einer andern Form so auf: es gibt nur ein Gutes, welches allein real u. unveränderlich ist. Vgl. Ch. A. Brandis, Commentatt. eleaticae, Altona 1813; Rosenberg, De eleaticae philos. primordiis, Berl. 1829. *(Sch.)*

Elēct., Abbreviatur auf Recepten: Electuarium.

Elēcti (lat., Auserwählte), **1)** (Kirchengesch.), s. u. Manichäer. **2)** (Kirchw.), so v. w. Competentes, s. Katechumenen.

Elēctio fōri (lat.), **1)** die Auswahl des Gerichtsstandes s. Competenz des Gerichts; bes. **2)** das Recht eines Reichsstandes, der, wenn er verklagt werden sollte, zu bestimmen hatte, vor welchem der beiden höchsten Reichsgerichte er Recht nehmen wolle. **E. legāti,** die durch letzten Willen Einem überlaßne Wahl unter verschiednen Dingen, s. Legatum electionis. **E. per compromīssum,** Vereinigung der Wahlberechtigten dahin, daß ein Andrer, von ihnen bestimmt, wählen soll. *(Bö.)*

Electīv (v. lat.), mit Auswahl.

Elēctor (lat.), **1)** Erwähler; **2)** Kurfürst; dah. **E-rātus,** Kurfürstenwürde.

Electorālschaf, E-wolle, s. u. Schaf n. u. Wolle.

Elēctra, 1) (E. *Panz)*, Grasgatt., in ihren Arten zu Schismus gezogen. **2)** (E. *De C.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: E. mexicana.

Elēctrides (a. Geogr.), **1)** (Chörades), 2 Eilande am Eingange des tarent. Busens, jetzt öde Klippen, angebl. Pietre Sizzose. **2)** (Bernsteininseln), so v. w. Glessariae insulae. **3)** Bei den griech. Geographen mehrere Inseln an der Mündung des Padus, deren Dasein jedoch schon die röm. Gelehrten bezweifelten, u. die wohl so v. w. die vor. sind u. hierher versetzt wurden, weil den Griechen der Bernstein von dem adriat. Meere gebracht wurde, s. Bernstein n. Vgl. Ricklefs: Ueber die E., Oldenb. 1820. *(Lb.)*

Elēctris (a. Geogr.), Inselchen im tarentin. Meerbusen, Tarent gegenüber; j. angebl. Monte Sardo.

Electrōphorus perpētuus, so v. w. Elektrophor.

Electropunctūr (gr., lat.), s. unt. Acupunctur.

Elēctrum (lat.), **1)** Bernstein; **2)** Metall, aus $\frac{3}{4}$ Gold u. $\frac{1}{4}$ Silber bestehend; aus ihm ließ Alex. Severus Münzen schlagen; jetzt **3)** Metall, enthält gediegen Gold (64), Silber (36); kommt in würfeligen Krystallen zackig u. in Blättchen vor; hat messinggelbe Farbe, findet sich in Siberien, Siebenbürgen (im Porphyr), Brasilien, Salzburg, bei Rudolstadt u. a. O.

Electuārium, Arzneiform, meist aus Pulvern, doch auch aus andern Heilstoffen durch Syrup od. Honig zu dickflüssiger Masse gebracht u. messerspitzen- od. theelöffelweise genommen. Man hat (sonst mehr als jetzt) Magistralformeln dieser Art. Die gewöhnlichsten sind: **E. anthelmīnticum,** s. Wurmlatwerge, deren Hauptbestandtheil Wurmsamen ist, u. **E. gingivāle,** Zahnlatwerge, von Bimsstein, Weinstein, Krebssteinen, Würz- u. Färbestoffen mit Rosenhonig zum äußern Gebrauch. **E. balsāmicum,** s. Balsamische Latwerge. **E. e cāssia,** s. Cassienlatwerge. **E. cātechu,** s. Zahnlatwerge aus Kautschuck. **E. cathōlicum,** s. unt. Catholicum 2). **E. pectorāle,** s. Brustlatwerge. **E. therīaca Andrōmachi,** so v. w. Theriak. *(Su.)*

Elēctus, erster Kämmerling des Kaisers Commodus u. Verschworner gegen denselben, s. Rom (Gesch.) 122.

Eledōna, s. u. Pilzkäfer.

Eledōne, s. u. Tintenfisch.

Eleemosynāria, alter Name des gemeinen Tabaks, des Knellers.

Eleemōsyne (gr.), Almosen; daher **E-nārius,** bei Klöstern der Almosenspender u. **E-ria, 1)** in Klöstern u. Hospitälern die Schwester, welche dem Almosenwesen vorsteht, Almosenpflegerin; **2)** das an die Klöster u. Spitäler angebaute Armen-

menhaus; **3)** das Amt der Almosenpflege; **4)** die Almosenkasse, der Almosenbeutel.

Eleencephal, s. Gehirn.

Elēer, Bewohner von Elis, s. d.

Elēeson (nach reuchlin. Aussprache **Elēison,** gr.), habe Erbarmen!

Elegānt, 1) (v. lat.), zierlich, nett, modemäßig; **2)** (fr., spr. Elegang), Stutzer, Zierling.

Elegānz (v. lat.), **1)** Zierlichkeit im Aeußern, in Kleidern, Meubles ꝛc.; **2)** in den schönen Künsten, was den Eindruck des Wohlgefälligen macht; **3)** Correctheit u. lichtvolle Bestimmtheit des Ausdrucks; bes. zeigt sich E. in der feinen Auswahl unter synonymen Wörtern u. Redensarten, in der Stellung der Wörter mit Beobachtung der rhetor. Betonung, des Wohlklangs u. des Numerus, so daß die Worte in ganzen Sätzen einen angenehmen Rhythmus geben. *(Sch.)*

Elēgia, 1) (a. Geogr.), Ort in Armenien am Euphrat; j. Ilija; **2)** (n. Geogr.), s. u. Arabghir.

Elēgia (E. *Thunb.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Restiaceen, 22. Kl. 3. Ordn. *L.*

Elegiāmbos, Versart, entstanden aus der Verbindung des archilochischen Verses mit einer jamb. Dipodie:

⏑ – ⏑ – ⏑ ‖ – ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ – ⏑, z. B. Horaz Epod. 11; dies im umgekehrten Verhältnisse: Jambēlegos:

– ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ – ⏑ ‖ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –

z. B. Horaz Epod. 13.

Elegīē (v. gr.), **1)** lyr. Dichtungsart, die Simonides durch seine Nänien (Wehklagen) u. Threnen (Trauerlieder), wozu er sich häufig der Distichen, bestehend in abwechselnden Herametern u. Pentametern (dah. **elēgischer Vers),** bediente, in Umlauf brachte. Doch sangen schon früher Tyrtäos, Kallinos u. Solon ihre Kriegslieder, Simonides u. A. ihre Gnomen in dieser Versart, Mimnermos u. A. hauchten in ihm sanfte Empfindungen, bes. der Liebe, aus; nach dem Muster des Mimnermos u. der alexandrin. Dichter, verbreitete sich die E. auch bei den Römern, wo sie bes. in Augusts Zeitalter, für den Ausdruck sanfter Empfindungen, bes. der Liebe, bestimmt blieb. Klassiker: Tibull, Messala, Properz, Ovid, Albinovan. **2)** Die moderne Aesthetik nimmt die E. als eine poet., meist beschreibende Darstellung von Empfindungen, die gemischt sind aus Wehmuth u. Wonne, doch so, daß das Gefühl der Lust, das der Unlust überwiegt; theils als Gedicht in antikem eleg. Vermaß. Man unterscheidet nach dem Gefühle, das die E. schildert, sentimentale, klagende, erotische E-en. Die Ausdrucksweise in der E. ist gelassen u. ruhig, der Ausdruck muß wahr, natürlich, kunstlos sein. Die neuere Zeit hat die alte Versart theils beibehalten, theils durch unmittelbar abwechselnde männl. u. weibl. Alexandriner od. 5füßige Jamben nachzuahmen gesucht, od. sie ganz aufgegeben u. ein andres Sylbenmaß dazu erwählt. Ueber die E-endichter der verschiednen Nationen s. die einzelnen Nationalliteraturen; vgl. Fraguier, Mém. sur l'élégie gr. et lat. im 8. Bde. der Mém. de l'acad. des inscr.; Souchay, II discours sur les poetes élég., im 10. Bde. ders.; K. Schröder, Ueb. das eleg. Gedicht der Hellenen, im 4. Bd. von Daubs u. Creuzers Studien; Fr. Schlegel, Ueber die alte E., im 4. Bde. der Werke; Schiller, Ueber naive u. sentiment. Dichtung. *(Sch. u. Lb.)*

Elēgisch, 1) im Tone der Elegie; **2)** wehmüthig, traurig, klagend; **3)** zärtlich, gerührt.

Elēgium (a. Geogr.), Ort in Noricum, j. Erlach; nach Aad. Strengberg.

Elēia, 1) (Alāa), Beiname der Athene im Tempel zu Tegea in Arkadien; **2)** (Elāa), Beiname der Artemis zu Elos in Lakonien, wo nur Arkadier ihre Priester sein konnten.

Elēios, 1) Sohn des Poseidon u. der Eurykyde, König v. Elis (s. d. [Gesch.] 1). **2)** Sohn des Perseus, schlug mit Amphitruo die Teleboer u. bewohnte dann ihre Inseln.

Elelōtis (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Hedysareae *Rchnb.* Arten: in OIndien.

Elēison (Liturg.), so v. w. Eleeson.

Elēktra, 1) Gemahlin des Thaumas, s. d. **2)** Danaide, s. u. Danos 1. **3)** Eine der Plejaden, s. d. **4)** Tochter von Agamemnon u. Klytämnestra, Schwester von Orestes u. Iphigenia. Nach ihres Vaters Ermordung durch Aegisthos brachte sie ihren 11jähr. Bruder Orestes zu Strophios, um heimlich in ihm einen Rächer zu erziehen, wofür sie von Aegisthos die schmachvollste Behandlung erfuhr u. an einen armen Mykener vermählt wurde, der sie jedoch aus Achtung gegen ihr Loos nicht berührte. Nach Ermordung des Aegisthos u. der Klytämnestra wurde sie Gemahlin von Pylades u. durch ihn Mutter von Medon u. Strophios. Sie wurde neben ihrem Vater zu Mykene begraben. Nach Ein. ging sie, als sie erfuhr, ihr Bruder sei in Tauris geopfert worden, dahin, ergriff einen Opferbrand u. würde ihre Schwester damit getödret haben, hätte es nicht das Erscheinen des Orestes verhindert. *(K. Z.)*

Elēktra, Tragödie des Sophokles u. Euripides, erzählt die Geschichte der Vor., bes. die Rückkehr ihres Bruders Orestes von Strophios u. die Ermordung des Aegisthos u. der Klytämnestra durch ihn, worin ihm E. mit Rath u. That an die Hand geht.

Elēktra (Log.), sophistische, in der megar. Schule aufgeworfne Frage in Bezug auf E., die zwar wußte, daß Orestes ihr Bruder war, aber ihn bei dessen Rückkehr nicht erkannte. Beide deutsche Wörter heißen im Grie-

Griechischen dasselbe (οἶδε), u. die Frage lautete: οἶδεν Ὀρέστην ἢ οὐκ οἶδεν; d. h.: wußte Elektra, daß Orestes ihr Bruder war, od. wußte sie es nicht? od.: kannte E. den Orestes, od. kannte sie ihn nicht? War also blos Wortspiel. *(Lb.)*

Elēktra (a. Geogr.), **1)** Ort in Messenien, vom **2)** Fluß E. durchströmt; **3)** Thor von Thebä (s. d. 2).

Elektricität, [1] **1)** (als Phänomen). Wenn man Bernstein (Elektron, daher der Name), od. Siegellack, Schwefel, Seide, Harz, Glas mit einem wollnen Stoffe eine Zeit lang reibt, so werden sie in den Zustand versetzt, nahe u. leichte Körper (Papierschnitzchen, Goldplättchen u. a.) anzuziehn u. wieder abzustoßen; war der geriebene Körper ein Glasrohr, so entsteht, wenn man sich mit dem Gesicht demselben nähert, die Empfindung, als ob man in Spinnengewebe gerieth; es bildet sich ein Phosphorgeruch; beim Annähern gewisser Körper sieht man im Finstern ein Leuchten u. vernimmt ein Knistern; empfindliche Körpertheile haben dabei die Empfindung des Prickelns, Stichs od. Schlags. [2] Den Inbegriff dieser u. noch einiger andrer Erscheinungen, die die Körper in dem genannten Zustand zeigen, bezeichnet man mit dem Worte E., u. das Vermögen derselben, unter gegebnen Verhältnissen diese u. andre damit in Verbindung stehende Erscheinungen zu zeigen, nennt man **Elēktrische Kraft,** u. die Ursache, in so fern man sich (hypothetisch) einen frei werdenden Stoff als nächste Ursache denkt, **E. Matērie, E-s Flūidum.** [3] Reibung ist aber nur das leichteste Mittel, Körper in diesen Zustand zu versetzen (sie zu **elektrisīren**); unter gewissen Umständen werden Körper auch schon durch bloße Berührung elektrisch. [4] Diese Art der E., bei welcher die Erscheinungen eine gewisse Dauer haben, unterscheidet man auch als **Galvanismus** (s. d.) od. galvan. E., deren Phänomene zuerst auf das innige Verhältniß der E. zur Chemie hinleiteten. Die hieraus hervorgehenden Resultate bezeichnet man als **Elektrochemismus** (s. d.). [5] Ein Haupttheil desselben sind die Veränderungen, welche wechselnd unter Bildung u. Zersetzung von Stoffen in der Atmosphäre eintreten, die man auch schon früher mit der E., aber blos als Erscheinung für die Sinne, in Verbindung brachte u. als atmosphärische E. unterschied, wovon vornehmlich die Bildung von Gewittern abhängt. [6] Außerdem werden die Körper auch schon durch einfachen Druck (wie bes. bei dem Doppelspath), durch Spaltung u. Zertheilung, durch Haarröhrchenanziehung, durch Aenderung der Temperatur, durch chemische u. magnetische Einwirkungen, durch die Lebenskraft u. auch durch den Einfluß des Lichts u. andrer elektr. Ströme elektrisch. Wie die E. aber auch erregt sein mag, immer bleibt sie ihrem Wesen nach dieselbe, obschon sie dem Grad nach sehr verschieden sein kann. **a) E. durch Rēibung.** [7] Mehrere Körper werden, unmittelbar mit der Hand gehalten, durch Reiben elektrisch, nehmen dagegen den elektrischen Zustand andrer, ihnen genäherter Körper nicht, od. bei einer allseitigen Berührung mit denselben nur sehr schwer an u. pflanzen ihn deßhalb auch nicht auf andre benachbarte Körper fort; wegen erstrer Eigenschaft heißen sie an sich elektrische, idioelektrische Körper, wegen letztrer Nichtleiter, Isolatoren. Andre Körper dagegen, wie die Metalle, die auf diese Art durch Reiben nicht elektrisch werden, aber den elektrischen Zustand andrer, ihnen genäherter Körper annehmen u. auf andre fortpflanzen, heißen anelektrische, sympathetische Körper u., des letzten Umstandes wegen, Leiter der E. Aber in jeder Klasse gibt es mehr od. minder vollkommene; die zwischen beiden innen stehenden nennt man Halbleiter; durch innere Veränderungen wird aber auch wohl ein Nichtleiter zu einem Leiter, wie z. B. glühendes Glas, geschmolzenes Harz, u. umgekehrt Leiter zu einem Nichtleiter, wie Wasser, wenn es gefroren ist (bei einer Temperatur von — 13°). [8] Die besten **Nichtleiter** sind, außer ganz trockner (nicht sehr heißer) Luft, Harz (bes. Schellack), Bernstein, Schwefel, Asphalt, Glas, Edelsteine (auch der Diamant), Seide, Wolle, Leder, durch Hitze getrocknetes (aber nicht erhitztes) Holz ꝛc. [9] Die vorzüglichsten **E-sleiter** sind alle Metalle, unter ihnen in absteigender Ordnung: Silber, Kupfer, Gold, Zink, Platin, Eisen, Zinn, Blei, Quecksilber, dann Kohle, Wasser, bes. auch Säuren, Salze u. ihre Lösungen; alle andre Körper werden im Verhältniß der Verbindung mit den gedachten Stoffen zu Leitern; daher leiten flammende Körper, Rauch, feuchte Luft, überhaupt feuchte Körper u. also auch lebende Thiere u. Pflanzen, wegen ihrer Feuchtigkeiten. [10] Damit ein Leiter seine mitgetheilte E. behalte, muß er von Nichtleitern **isolirt** werden. Elektr. Körper von gleichem Stoff zeigen gegen einander keine andre Wirkung, als daß sie sich abstoßen, u. sie verlieren in Berührung mit einander ihren elektr. Zustand nicht; sind sie aber von verschiednem Stoff, so zeigen viele derselben auf einander eine noch größre Einwirkung, als die elektr. Körper auf E-sleiter; sie ziehen einander weit stärker an, geben lebhaftere Funken u. verlieren in Berührung mit einander ihre E. Bes. ist dies gegenseitige Verhalten bei einem Glas- u. einer Harz- (Siegellack-) Stange sehr merklich. [11] Man unterscheidet hiernach eine doppelte E., **Glas- u. Harzelektricität,** od., was besser ist, **positive u. negative E.** u. in Zeichen + E u. — E. Die E. strömt von der + E in nicht elektr. Kör-

per (als Leiter) aus, die dann gegen Körper mit — E selbst als elektr. Körper sich benehmen, indem jene von diesen dann die mitgetheilte E. empfangen. Man nennt in Bezug auf beide E=en solche Mittelkörper **nicht elektr.** od. **natürl.=elektr.** u. gibt ihnen das Zeichen $\pm$ E, auch 0 E. [12] Die Ursache, warum bei geringen Abweichungen in der Behandlung manche Körper bald + elektrisch, bald — elektr. werden, ist noch dunkel; polirtes Glas u. mattes Glas, beides mit Wolle gerieben, wird im erstern Falle +, im letztern Falle — elektr.; von gleichartigen, an einander geriebnen Körpern wird der glättre, kältre, der nach der Länge geriebne, in der Regel + elektrisch, der rauhre, wärmre, nach der Breite geriebne — elektrisch; wenn man einen schwarzen seidnen Strumpf über einen weißen seidnen Unterstrumpf anzieht, wird erstrer +, letztrer — elektrisch ꝛc. — [13] Die gegenseitige Anziehung von Körpern von entgegengesetzter E. u. Abstoßung von gleichnamig elektr. Körpern äußert sich in einer gewissen Entfernung **(elēktr. Atmōphäre)**. [14] Sind beide Körper gleich bewegl., so stoßen u. ziehn sie sich auch gegenseitig ab u. an, ohnedem wird der bewegl. innerhalb der elektr. Atmosphäre des unbewegl. von ihm abgestoßen, od. von ihm angezogen. Beides geschieht mit vermehrter Stärke u. auf weitre Entfernung im Verhältniß der Intensität der E. zweier Körper von entgegengesetzter E. **(elēktr. Spännung)**. [15] Berühren sich 2 isolirte Leiter von verschiednen elektr. Zuständen auch nur in einem Punkt, so setzt sich die E. zwischen beiden augenblickl. ins Gleichgewicht, u. sie zeigen sogleich darauf denselben elektr. Zustand. Die Menge der E., deren beide zu einer gleichen elektrischen Spannung bedürfen (Sättigungscapacität der Körper für die E.), richtet sich aber nach der Oberfläche, nicht nach der Masse. Isolirte, natürlich elektr. Leiter werden durch Berührung mit + od. — elektr. Körpern zwar in gleichen elektr. Zustand versetzt, aber die gemeinschaftl. Spannung ist dann um so kleiner, als die Oberfläche beider Körper zusammengenommen die des elektr. Körpers vor der Berührung an Ausdehnung übertrifft. Ist der eine Körper ein Nichtleiter, so erfolgt diese Mittheilung weit schwieriger u. nur in dem Punkte der Berührung. [16] Die Mittheilung erfolgt aber schon in der Entfernung, bis auf welche sich die elektr. Atmosphäre erstreckt, in so fern kein Nichtleiter im Wege steht, also nur in luftleerem Raume, od. in sehr verdünnter Luft. In (zumal trockner) atmosphär. Luft aber muß die Anziehung der verschiednen Elektricitäten zweier Körper, ehe es zur Mittheilung kommt, so groß werden, daß sie den Widerstand der Luft überwindet. [17] Die Stärke der Anziehung wächst mit der elektr. Spannung u. der Abnahme der Entfernung. Es geschieht dann die Besiegung dieses Widerstandes mit Funkengeben **(elēktr. Fünken)** u. einem eignen Geräusch (Knistern od. Schlag). Die Strecke, auf die Funken aus einem elektrischen Körper gezogen werden können, ist dann die **Schlagweite**. Starke Funken bilden bei langer Schlagweite eine gebrochne Linie, fast wie ein Blitzstrahl, was von dem Widerstande der Luft herrührt, welche vor ihm so verdichtet wird, daß er seine Richtung ändern muß. Die Farbe des Funkens richtet sich nach dem Körper u. dem Drucke des Gases, durch welches er geht. Die aus leydner Flaschen (s. d.) erregten Funken bilden bei ihrem Ueberspringen kurze od. gerade Linien. [18] Die Geschwindigkeit der Bewegung eines elektr. Funkens, so wie der E. überhaupt, ist unermeßl. Der Uebergang der E. erfolgt aber auf weit größre Entfernung, wenn ein Körper dem andern, od. wenn beide sich Spitzen zukehren, weil an solchen Punkten die Dichtigkeit der Schichten der angesammelten elektr. Meteore am größten ist. [19] Nähert man einen elektr. Körper einem isolirten Leiter, so bietet er die Erscheinungen der **E-trisirung durch Vertheilung** dar. Ja selbst Nichtleiter nehmen durch die Spitzen leichter E. an u. geben sie auch leichter ab. Dieses Abgeben (Ausströmen) u. Aufnehmen (Einsaugen) der E. ist geräuschlos u. allmählig. Aber auch vollkommen abgerundete u. glatte Körper verlieren nach u. nach ihre + od. — E u. stellen sich mit den umgebenden Körpern in Gleichgewicht, weil alle Isolatoren nur relativ solche sind. Ein elektrisirter Körper wirkt nämlich auf andre Körper schon in Entfernungen, welche für die Mittheilung viel zu groß sind; der Abstand, in welchem sich diese Wirkung od. Anziehung zu zeigen anfängt, heißt **Halbmesser der elektr. Atmosphäre.** [20] Hängt man an mehrere Stellen eines isolirten Leiters mit abgerundeten od. kugelförmigen Enden leichte Korkkügelchen, so werden diese bei Annäherung einer geriebnen Glasstange divergiren. An dem der Glasstange nähern Ende wird dann — E., an dem derselben entfernten Ende + E. sich vorfinden. Von den Enden aus nimmt die Spannung der beiden E=en gegen einen, zwischen der Mitte u. dem der Glasstange zugekehrten Ende liegenden Punkt, den Indifferenzpunkt, ab, an welchem selbst sie 0 ist. Mit Entfernung der Glasröhre wird der Leiter wieder natürlich elektrisch. [21] Nähert man dem letztern, während er noch in der elektr. Atmosphäre des Glases ist, am hintern Ende den Finger, so springt ein Funke über, u. die an dieser Seite des Leiters hängenden Kügelchen fallen zusammen, die der andern Seite divergiren dagegen stärker. Entfernt man den Finger u. die Glasröhre zugleich, so divergiren alle Kugeln, u. die E. des Leiters ist überall —. Mit einer Siegellackstange tritt bei diesem Versuch überall, wo früher + E sich zeigte, jetzt — E hervor.

[22] Wenn

Digitized by Google

[22] Wenn ein Nichtleiter in die Sphäre eines + od. — elektr. Körpers gelangt, so kann, wegen des Widerstandes, welchen der Nichtleiter der Bewegung der E. leistet, die Vertheilung auf der Oberfläche nicht so gut geschehen, auch nicht so weit sich erstrecken, als an einem Leiter; allein sie erfolgt dessen ungeachtet u. zwar durch die Substanz des Nichtleiters, welche zwar die Mittheilung, d. i. den Durchgang, aber nicht das Durchwirken der E. hemmt. Daraus geht hervor, daß in jedem im natürl. Zustande befindl. Körper + u. — E. mit einander verbunden vorhanden sind, daß diese beiden E=en durch Annäherung eines elektrisirten Körpers getrennt, die mit dem elektr. Körper ungleichnamige angezogen, gleichnamige aber abgestoßen werde, u. sich daher erstre an dem diesen Körper zunächst liegenden, letztre am entgegengesetzten Ende anhäufe; ferner, daß jeder Elektrisirung durch Mittheilung eine durch Vertheilung vorangehn muß, u. daß eine Anziehung nur zwischen entgegengesetzt elekt. Körpern Statt finden kann. [23] Der elektr. Körper, der die Phänomene der Vertheilung an dem in seinem Wirkungskreise befindl. Körper hervorbringt, erleidet auch eine Veränderung in seinem elektr. Zustande, indem seine freie E. einen Theil ihrer Kraft zu Abstoßung der gleichnamigen u. zur Anziehung der entgegengesetzten E. verwendet; mit diesem Theile kann er nun keine andern Wirkungen leisten; dann wird seine freie E. auch von der ponderabeln Materie der andern im elektr. Wirkungskreise vorhandenen Körper angezogen u. dadurch gebunden. Dadurch nimmt die Intensität des elektr. Zustandes etwas ab, wodurch der elektr. Körper geschickt wird, noch eine Portion der in ihm bereits angehäuften E. aufzunehmen. Die Capacität für die E. nimmt also in dem vertheilend wirkenden Körper eben so zu, wie seine Intensität abnimmt, u. gegenseitig. [24] Hierauf beruht die Möglichkeit der **Verstärkung der E.**, wo dann die größten Wirkungen der E. erhalten werden. Vgl. auch Kleistsche Flasche, Franklinsche Tafel, Condensator, Elektrophor. Diese Wirkungen bei Uebergang der E. durch den elektr. **Strom**, aus einem Körper in den andern bestehn bes. in der Lichtentwickelung **(E=slicht)**, die desto ausgebreiteter ist, je mehr die Luft verdünnt ist. So leuchtet das Reibzeug im Dunkeln, ebenso auch öfters unterbrochne E=sleiter, z. B. eine Glasröhre od. Glasplatte, auf der in einer Reihe kleine Rauten von Staniol geklebt sind, deren Spitzen sich beinahe berühren, u. durch welche man einen elektr. Funken schlagen läßt. Im luftverdichteten Raume ist das elektr. Licht weiß u. glänzend, im luftverdünnten röthlich: Vgl. Elmsfeuer. [25] Setzt sich die E. in mehrern Körpern durch Spitzen ins Gleichgewicht; so empfindet man davon einen von der Luftverdichtung erregten gelinden Hauch od. Blasen, ferner zeigt sich an diesen ein sanftes Licht, welches an der + E ausströmenden Spitze einen aus divergirenden Strahlen bestehnden Lichtkegel, an der Spitze eines — E ausströmenden Körpers aber einen leuchtenden Punkt, od. ein Sternchen darstellt, auf der Zunge aber an der + Spitze einen sauern, an der — Spitze einen alkal. Geschmack erregt. Dah. kommt auch das Leuchten von hohn eisernen Stangen bei Gewittern u. das St. Elmsfeuer. [26] Der in der Luft aus abgerundeten od. flachen Theilen, wenn durch diese die E. aus einem Körper sich in das Gleichgewicht setzen soll, entstehende elektr. Funke hat nach der Stärke der elektr. Spannung in beiden Körpern verschiedne Farben, wirft sich mit größter Schnelligkeit auf den andern Körper u. verlischt dann. Auf seinem Wege durchbohrt er Nichtleiter, wenn seine Gewalt ihrer Cohäsionskraft überlegen ist. [27] Die durch Maschinenelektricität bisher erhaltnen größten Wirkungen können einer Kraft gleichgeschätzt werden, die 10,000 Pfd. nahe kommt. Nimmt die E. bei ihrer Entladung zwischen einem + u. — elektr. Körper ihren Weg durch lebende Thiere; so empfinden diese eine der elektr. Spannung angemessene Erschütterung **(elektrischer Schlag)**, die so weit gesteigert werden kann, daß durch sie die größten Thiere getödtet werden. [28] Entzündliche Substanzen werden durch elektr. Funken entzündet, leichter, wenn die Leitung durch sie nur unvollkommen, od. öfters unterbrochen ist. Dünne Metalldrähte, deren Capacität der übergehnden Menge von E. nicht entspricht, werden von ihr glühend, od. auch oxydirt, geschmolzen u. verflüchtigt. Stahl läuft davon blau an u. wird magnetisch. Zusammengesetzte Körper (Wasser, Ammonium) werden dadurch zersetzt, einige Metalloxyde reducirt, einige gemengte einfache Körper chem. gebunden (Knallluft wird zu Wasser) ꝛc. [29] **b) E. durch Berührung**, s. Galvanismus. **c) E. durch Druck u. Spaltung.** Werden 2 Körper, z. B. 2 Glasscheiben, eine Scheibe von Korkholz u. eine von Kautschuck ꝛc., gegen einander gedrückt, so wird der eine +, der andre — elektrisch, besonders wenn einer von beiden ein schlechter Leiter ist, u. beide Körper nach dem Andrücken schnell auseinander gezogen werden. Die Wärme hat auch Einfluß auf diese Erscheinungen. Bei gleicher Temperatur u. körperl. Beschaffenheit wird aber die Hälfte — elektrisch, deren Oberfläche am rauhsten ist, doch verlieren dergleichen rauhe Körper ihre so erhaltne E. sehr bald. Bei einem Drucke von 1—10 Kilogramm ist die Menge der entwickelten E. dem Druck proportional. Die durch den Druck erregte Wärme ist nicht die Ursache dieser E., weil bei vermindertem Drucke das Plus von E. noch eine Zeit lang fortdauert. Die E. durch Druck ist Ursache vieler Lichterscheinungen, z. B.

beim

beim Zusammenstoßen von Eisblöcken im Polarmeere. [10] Beim Spalten von Glimmerblättchen u. andern schlecht leitenden krystallin. Körpern bemerkt man oft ein schwaches phosphorisches Leuchten; isolirt man die Spalthälften, so zeigen sie entgegengesetzte E=en. Schwefel in ein Glas gegossen, zeigt sich noch nach Monaten + elektrisch. [11] Durch Haarröhrchenanziehung entstand E., als Becquerel an das eine Ende eines Multiplicators einen Platinlöffel, an das andre einen Platinschwamm befestigte; füllte er dann den Löffel mit reiner Salpetersäure u. tauchte er den Schwamm hinein, so wurde letztrer — elektrisch. Wärme brachte hier einen Strom nach entgegengesetzter Richtung hervor. [12] **d) E. durch Wärme (Thĕrmo-E.).** Wird ein Metalldraht od. Metallcylinder an einem Ende erwärmt, so bildet sich hier ein + elektr. Strom, der, war das Metall Platin, Gold, Silber od. Kupfer, nach dem andern kalten Ende, war es aber Zinn, Blei od. ein andres leicht oxydirbares Metall, vom kalten zum erhitzten Theil zugeht. Löthet man 2 Cylinder aus versch. Metallen ringförmig zusammen u. erhitzt die eine Löthstelle, so entsteht ebenfalls ein + elektr. Strom, der zum verhältnißmäßig elektronegativen Metall übergeleitet wird. Dieser Strom läßt sich am besten durch den elektro=magnet. Multiplicator (s. d.), den man mit jener Vorrichtung in Verbindung setzt, nachweisen. [13] Noch auffallender bieten sich diese Erscheinungen dar, wenn man Borax od. ein andres, die E. leitendes Salz mit 2 Metallen von verschiedner Temperatur in Berührung bringt. Umgekehrt erregen auch elektr. Ströme in Leitern Wärme; geht aber ein elektr. Strom durch einen aus verschiednen Metallen zusammengesetzten Leiter, so entsteht, wenn ein negativer Strom von einem gut leitenden Metall zu einem schlechter leitenden übergeht, Wärme, umgekehrt aber Kälte. [14] Durch die Verbindung mehrerer Glieder aus 2 Metallen, z. B. in der Ordnung: Antimon, Wismuth, A. W. ꝛc. erhält man eine thermoelektr. Kette, deren Wirkungen auf den Multiplicator noch weit stärker ausfallen. Hierauf beruht das von Nobili erfundne **Thermoskop** (Taf. VII. Fig. 65), das beste Instrument zur Bestimmung von Temperaturveränderungen. Eine Anzahl Wismuth= u. Antimonstäbchen, an ihren Enden abwechselnd zusammengelöthet u. durch Firniß od. Seide vor ihrer unmittelbaren Berührung geschützt, bilden ein vom isolirenden Ringe a umfaßtes Bündel bb; an das erste u. letzte Stäbchen sind Kupferdrähte gelöthet, die bei cc durch kupferne Röhrchen hervortreten u. mit den Drähten eines Multiplicators in Verbindung gesetzt werden, dessen Bewegung die mindeste Temperaturveränderung des einen od. andern Endes bb anzeigt. d ist eine metallne, innen, (eben so wie auch bb), geschwärzte Kapsel, die über bb zur Abhaltung seitl. Wärmestrahlen geschoben wird. [15] Schlechte Leiter der E. können die durch Wärme getrennten E=en eine Zeit lang getrennt halten. Im Turmalin u. andern Krystallen, deren Enden nicht symmetr. sind, werden durch die Wärme die beiden E=en vertheilt. Wird er gleichförmig erhitzt, so wird das eine Ende desselben +, das andre — elektrisch, daher zieht er, ins Feuer geworfen, die Asche an. Zuweilen erlangt er erst diese Eigenschaft, wenn man ihn in der Mitte entzwei bricht. Nach Hauy wird das Ende der Krystalle, welches die meisten Facetten hat, beim Erkalten — elektrisch; der Topas wird durch Temperaturveränderung an den Endflächen —, an den Seitenflächen + elektrisch. [16] **e) E. durch chĕmische u. orgänische Procĕsse.** Wenn 2 einander chem. verwandte Körper eine chem. Verbindung eingehen, so wird der eine +, der andre — elektrisch, u. es lassen sich diese E=en am Multiplicator deutlich nachweisen. Am deutlichsten zeigt sich das Entstehen eines elektr. Stroms bei der Verbindung einer Säure mit einem Alkali durch Becquerels einfache Kette. In ein etwa 10 Zoll tiefes, hinlänglich geräumiges, cylinderförmiges Glasgefäß, das auf dem Boden mit Thon bedeckt ist, wird ein beiderseits offener, dünner Glascylinder gesetzt; sodann der äußere Cylinder mit Salpetersäure, der innere mit einer Aetzkalilösung gefüllt. 2 an Drähten befestigte Platinplatten tauchen in diese Flüssigkeiten. Der innere Draht geht durch einen Kork, welcher diesen Cylinder luftdicht schließt; durch denselben Kork geht auch ein zum Ueberleiten des an der Platinplatte sich bildenden Gases dienendes, heberförmig gekrümmtes Glasrohr. Werden nun beide Drähte in Verbindung gesetzt, so entsteht darin ein elektrischer Strom von der äußern Platte zur innern, welcher alle Eigenschaften eines auf andre Art erregten elektr. Stroms besitzt. [17] Auch in orgänischen Körpern (wie bei den Katzen) wird durch deren Lebensthätigkeit ununterbrochen E. erregt, am stärksten bei einigen Fischen **(elĕktr. Fische)**, wie dem Zitteraal, Zitterrochen, Zitterwels, dem elektr. Stachelbauch u. Spitzschwanz u. a. Berührt man sie mit beiden Händen, so erhält man einen Schlag. Ein Drath, der mit dem Rücken u. dem Bauch des Fisches in Verbindung gebracht wird, bringt sämmtliche Wirkungen eines elektr. Stroms hervor. Dergl. Fische lähmen stets, wenn sie ihre Nahrung (kleinre Fische) suchen, dieselben, bevor sie dieselben verschlingen, bedienen sich ihrer elektr. Kraft aber auch gegen Feinde u. Verfolger. Indessen muß es ihnen doch Schmerzen machen, da der Zitteraal, der lebend im londoner Museum (der einzige in Europa) aufbewahrt ward u. 1842 erblindet starb, nur gereizt, seine elektr.

elektr. Kraft äußerte. Bei ihm liegt die elektr. Kraft im Rückgrath. Nach Colladon verhält sich der Rücken des Fisches wie der Kupferpol, der Bauch wie der Zinkpol einer voltaischen Säule. Durch Zerschneidung der Nerven, die zu den elektr. Organen führen, bei Verminderung der Lebenskraft dieser Thiere, od. wenn man sie auf Metall legt, geht dies Vermögen verloren. Manche, bes. junge Personen entwickeln so viel E., daß sich ihre Haare sträuben u. im Dunkeln Funken geben. So strahlen auch manche Pflanzen im Dunkeln Lichtfunken aus. Das Keimen u. Wachsthum der Pflanzen ist gleichfalls von elektr. Wirkungen begleitet. "

f) E. durch elektrische Ströme. Wird ein Holzcylinder mit 2 gleichen mit Seide umsponnenen Kupferdrähten umwickelt, die Enden des einen mit den Polen einer starken voltaischen Säule, die des andern mit einem Multiplicator in Verbindung gesetzt, so geräth die Magnetnadel des letztern Anfangs in Schwanken, bleibt dann, so lange die Verbindung besteht, ruhig, u. schwankt, wenn die Verbindung aufgehoben wird, auf die entgegengesetzte Seite. Die Ursache dieser Erscheinung nennt Faraday **elektr. Induction.** "Bei der Herstellung der Verbindung ist der inductive Strom dem inducirenden entgegengesetzt; bei ihrer Unterbrechung geht er nach derselben Richtung. Während der elektr. Induction befindet sich der Metalldraht in einem eigenthüml. Zustande, den man den **elektrotönischen** nennt, in welchem jener der Bildung des inducirten Stroms widersteht. "

2) (Gesch.). Daß Bernstein leichte Körper anzieht, soll schon Thales gekannt haben; Theophrast von Eresos erwähnt dessen bestimmt, W. Gilbert vermehrte (1600) das Verzeichniß der Körper, welche elektr. Erscheinungen geben (die er noch immer mit magnet. Anziehung in Verbindung brachte) bedeutend, brachte vornehmlich das Glas, die meisten Edelsteine, den Schwefel u. das Siegellack zu denselben u. gab zuerst das Reiben als ein Mittel an, die E. zu erregen. Otto von Guericke, Boyle, Newton vermehrten die bisherigen Erfahrungen, Wall bemerkte (1708) zuerst elektr. Funken. Hawksbee beschäftigte sich (1709) bes. mit der elektr. Kraft des Glases, beobachtete das elektr. Licht im luftleeren Raume, bemerkte das Geräusch des elektr. Ausströmens u. das Gefühl von Spinnenweben bei starker E., stellte auch Versuche mit Schwefel u. Harzkugeln an. Erst 1728 wurden von St. Gray die elektr. Entdeckungen bedeutend mit neuen vermehrt; er erfand die Isolirung durch seidne Schnüre u. machte die ersten Versuche, Wasser u. Menschen zu elektrisiren, vermuthete auch die Uebereinstimmung der elektr. Erscheinungen u. des Blitzes u. Donners. Du Fay setzte (1733—1737) diese Untersuchungen fort u. entdeckte die Verschiedenheit der Glas- u. Harzelektricität. Desaguliers brachte (1742) zuerst die bisherigen Versuche auf allgemeine Gesetze u. führte die Namen an sich elektrische Körper u. Leiter ein. " Nun fingen auch deutsche Gelehrte an, die Lehre von der Elektricität zu bereichern; Hausen in Leipzig führte zuerst, statt der bisherigen Glasröhren zu Experimenten, durch Maschinen umgedrehte Kugeln ein; Bose in Wittenberg, Winkler in Leipzig u. Gordon in Erfurt gelangten auf diesem Wege zu sehr verstärkten Graden der E. u. vielen neuen Erfindungen, die sich von nun an immer mehr häuften. Unter diesen war die der sogenannten Leydner Flasche von v. Kleist in Kamin (1745) die wichtigste. " Keiner der damaligen Naturforscher aber verfolgte diese Untersuchungen mit solchem Scharfsinn u. philosoph. Geiste, wie Franklin (1747—54); er gab über die atmosphär. E. die genügendsten Aufschlüsse u. erfand den Blitzableiter. Später machte sich Canton, Beccaria, Symmer, Priestley, Cavallo, Lichtenberg, von Marum, Cuthberson, in neuester Zeit vor allen Volta, Davy u. Oerstedt, " Letztrer um E. u. Galvanismus zugleich verdient u. wies zuerst die Beziehungen nach, in welchen die E. zum Magnetismus steht, u. ist Schöpfer der Lehre des Elektromagnetismus, die später von Arago, Savary u. bes. Faraday, der mit Oerstedt auch die Gesetze der Elektrodynamik am vollständigsten erforschte, ausgebildet wurde. Außerdem haben jüngst noch Becquerel, de la Rive, Ampère, Nobili, Erman u. a. einzelne Zweige der E. sehr vervollkommnet.

" 3) (Theorie der E.). Die ersten Experimentatoren (Gilbert, Kenelm Digby, Boyle) erklärten die E. durch ölige u klebrige Ausflüsse, welche aus den geriebnen Körpern aus- u. in sie zurückgingen. Newton betrachtet sie als eine Art Anziehung, wie die Schwere. In der Mitte des vorigen Jahrh. kam man nun auf die Idee einer eignen elektr. Materie, als Grundlage der elektr. Erscheinungen, die dann Einige für einen eignen Grundstoff, Andre für das Elementarfeuer, And. für den Aether od. die Lichtmaterie, Manche auch für die feinern Theile der Atmosphäre hielten. Die merkwürdigste Hypothese wurde die der gleichzeitigen Aus- u. Zuflüsse von Nollet. " Nach Watson, Aepinus, Franklin gibt es nur Eine Art von E., von der in einigen Körpern (Glas) ein Plus, in andern (Harz) ein Minus vorfinde, daher die Ausdrücke positive u. negative E.; der natürl. Zustand der Körper sei der, in welchem sich die E. eines Körpers mit der E. der andern Körper im Gleichgewicht befindet. Man nennt die Anhänger dieser Hypothese Unitarier. Symmer nimmt dagegen nach Du Fays Vorgange zwei verschiedne

schiedne Arten von E., die Harz- u. Glas-E., an, u. begründete das dualistische System. In der neuern Zeit haben jedoch auch die Dualisten die passendere Terminologie Franklins angenommen. [49] Auch hat seit Achard die Ansicht viel für sich gewonnen, daß E. ihrer Natur nach mit Wärme in dem innigsten Zusammenhang stehe; eine Zeit lang war man auch Pristleys Hypothese geneigt, daß E. entweder Phlogiston sei, od. doch dergl. enthalte, Andre, wie Wilke, nahmen Feuer u. Säure als die Principien der entgegengesetzten E. an; Kratzenstein unterschied diese als acide u. phlogistische E. Voigt unterschied einen männl. u. weibl. Stoff der E.; de Luc setzte in dem elektr. Fluidum eine fortleitende feine Flüssigkeit u. eine wägbare Basis voraus. [49] Gegenwärtig sieht man die E. entweder nur als eine Kraft (ein durch die ganze Natur verbreitetes u. auch im Pflanzen-, wie im Thierleben thätiges Princip), od., wie die meisten, als eine (imponderable) Materie an; nach beiden Ansichten ist ihre Natur der des Lichts, der Wärme, des Chemismus u. des Magnetismus sehr verwandt, od. vielmehr, alle diese Imponderabilien sind nur verschiedne Aeußerungen einer u. derselben Urkraft, die sich immer nach 2 Richtungen (Polen) offenbart. Daher ist auch das Verhältniß ihres polarischen Gegensatzes **(elektrische Polarität)** Hauptaugenmerk der theoret. Elektricitätslehre, in welcher Hinsicht diese als Elektrochemismus u. Elektromagnetismus ihre neueste Ausbildung erhalten hat. [50] **4)** Die E. ist eben so, wie ein Hauptagens bei der Lebensthätigkeit, namentlich bei Muskel- u. Nervenwirkungen (animalische E.), auch ein Hauptmittel in **Krankheiten.** Kratzenstein (1744), Nollet (1746), Jallabert (1748) wandten die **Maschinen-E.** zuerst mit Erfolg an, namentl. in Lähmungen; man hat sie aber auch vielfältig in andern Fällen, wo Reiz auf das Nerven-, Muskel- u. Gefäßsystem erforderl. ist, hülfreich befunden: in Krämpfen, Steifigkeiten von Gliedern, hartnäckiger Gicht, Verhaltung des monatl. Blutflusses, gegen schwarzen Staar u. Taubheit, zur Erweckung von Scheintodten u. a. Am gelindesten wirkt die E. als elektr. (Luft-), zum Unterschied von dem nassen elektr. Bad, s. unt. Elektromagnetismus, indem man den Körper isolirt von E. durchströmen läßt; in örtl. Anwendung der E. leitet man sie dem Theil entw. blos durch Spitzen zu, od. man läßt schwächre od. stärkre Funken schlagen. [51] Auch bei der Landwirthschaft (z. B. bei dem Säen, s. u. d.) bei andern Fällen des menschlichen Treibens, ist die E. von hoher Wichtigkeit. [52]

Literatur: T. Cavallo's vollst. Abh. u. theor. u. prakt. Lehre von der E., a. d. Engl., Lpz. 1797, 4. Aufl. in 2 Thln.; K. G. Kühns Gesch. der med. u. physik. E., ebd. 1783, 2 Thle., u. dessen neueste Entdeckungen in der physik. u. med. E., ebd. 1796, 2 Thle.; F. Sartorphs Darstellung der gesammten E., a. d. Dän. von B. Fangal, Kopenh. 1803—4, 2 Thle.; J. Euthberson, Abhandl. von der E. ꝛc., a. d. Holl. (von H. C. W. Eschenbach), Lpz. 1786—1796, mit 3 Forts.; J. W. Ritter, das elektrische System, Lpz. 1805; Meingos. Gälle, Beiträge zur Erweiterung u. Vervollkommnung der E-slehre ꝛc., Salzb. 1813, 1816, 2 Bde.; G. J. Singer, Elemente der E. u. Elektrochemie, a. d. Engl. übers. von C. H. Müller, Bresl. 1818; J. F. Demonferrand, Handb. der dynam. E., a. d. Franz. von M. G. Th. Fechner, Lpz. 1824; B. S. Leschau, Grundzüge der reinen E-slehre, Wien 1826. Vgl. Blitz u. Zusammensetzungen, Donner, Gewitter. *(Pl., Ml. u. Jb.)*

Elektricitätsmesser, so v. w. Elektrometer.

Elektricitätssammler (E-verdoppler), Vorkehrungen, wodurch Elektricität gebunden erhalten wird, im stärksten Grad in der Leydner Flasche, in schwächern im Elektrophor (s. b.); bes. gehört hierher, als Mittel, auch die schwächsten Grade anzuzeigen, der Voltaische Condensator der Elektricität; er besteht aus 2 kreisförmigen Platten von Messing od. vergoldetem Spiegelglase, welche mit mehrern Schichten Firniß überzogen sind. Die obre Platte heißt der Deckel od. Collector, die untre die Basis; beide sind mit gläsernen Handhaben, die Basis außerdem mit einem zur Seite, mittelst eines Drahts angebrachten Metallknöpfchen versehen. Da der Firniß die Elektricität nicht leitet, so kann man dem Deckel durch Berührung mit einem, auf Elektricität zu untersuchenden Körper eine geringe Menge Elektricität mittheilen, ohne daß diese zur Basis übergeht. Berührt man dabei das Knöpfchen der Basis mit dem Finger, so erhält diese die der dem Deckel zugeführten entgegengesetzte Elektricität, welche nun zurückwirkend einen Theil der Elektricität des Deckels bindet, u. diesen geschickt macht, neue Elektricität aus dem zu untersuchenden Körper aufzunehmen u. somit wieder die entgegengesetzte Elektricität in der Basis anzuhäufen, bis endlich zwischen der Elektricität des Deckels u. der der Basis das Gleichgewicht getreten ist. Hebt man nun den Deckel an dem isolirenden Griff in die Höhe, so zeigt sich die freiwerdende angehäufte Elektricität mit größerer Energie. Lichtenberg schlug vor, zum Condensator eine zwischen zwei Metallplatten liegende dünne Luftschicht anzuwenden. Der Collector besitzt hier, in Bezug auf Elektricität, nebst der großen Capacität, auch eine große Tenacität, u. man kann auch den Condensator als Conservator der Elektricität benutzen. Cavallos Collector mit doppelter Luftschicht, Bennets Duplicator, beruhen auf denselben Grundsätzen. *(Pl. u. Ml.)*

Elektricitätsträger, so v. w. Elektrophor. **E-wage,** so v. w. Elektrometer 1. **E-zeiger, 1)** so v. w. Elektrometer; **2)** im engern Sinne s. u. d. A.

Elektrides (a. Geogr.), so v. w. Electrides.

Elektrides (Myth.), so v. w. Heliades.

Elektrisch..., Worte mit diesem Beiwort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort, od. unter Elektricität u. Elektrisirmaschine.

Elektrische Batterie, 1 Apparat zur Verstärkung des elektrischen Schlages. Franklin, der sie erfand u. ihr den Namen gab, bediente sich dazu 4eckiger Glastafeln; statt deren wählt man gewöhnl. leydner Flaschen. Man verbindet zu diesem Zweck an mehrern leydner Flaschen die aus ihrem Innern kommenden Drähte durch abgerundete Metallstäbe mit einander; die äußern Belegungen dagegen verbindet man dadurch, daß man die Flaschen dicht neben einander in einen Kasten stellt, dessen Boden mit einer Stanniolplatte überzogen ist. 2 Die Kraft einer e-n B. nimmt bei gleich dickem Glase im Verhältnisse der belegten Oberfläche zu. Je dünner das Glas, desto stärker wird die Ladung, aber desto größer auch die Gefahr des Zerspringens. Die Schlagweite der e. B. ist der Dichtigkeit der angehäuften Elektricität proportional. Die Ladung u. Auslading geschieht übrigens wie bei der leydner Flasche; nur erfordert solche, wegen der ungleich größern Wirkung des Schlags, Vorsicht. 3 Die größte e. B. der Taylorischen Elektrisirmaschine besteht nach von Marums Verbesserung aus 550 Quadratfuß belegter Glasflächen; mit einer solchen wird ein 25 Zoll langer, $\frac{1}{10}$ Zoll dicker Eisendraht augenblicklich geschmolzen. Eben so werden durch starke e. B-en entzündl. Körper mit Leichtigkeit entflammt, selbst größre Thiere getödtet, Löcher durch ein Spiel Karten geschlagen (mit auf beiden Seiten auswärts gekehrten Rändern) 2c. *(Pi. u. Ml.)*

Elektrische Figuren, Figuren, die sich bilden, wenn man eine elektrisirte, nicht leitende Oberfläche, z. B. einen Harzkuchen, mit Harzstaub od. Hexenmehl durch einen leinenen Beutel pudert; sie sind strahlig od. zirkelförmig, je nachdem jene Fläche + E od. − E hat. Lichtenberg entdeckte sie (daher Lichtenbergische Figuren); sie lassen sich dadurch, daß man nur einzelne Stellen der Oberfläche elektrisirt, sehr vermannigfaltigen. *(Pi.)*

Elektrische Fische, s. u. Elektricität 21. **E. Funken,** s. ebd. 17 u. 18.

Elektrische Ladung, s. Elektricität 22, Leydner Flasche, Franklins Tafel, Elektrophor 2c.

Elektrische Lampe u. E. Lichtmaschine, s. u. Feuerzeug.

Elektrischer Aal, s. Zitteraal.

Elektrischer Auslader, ein metallner, mit einer gläsernen Handhabe versehener Bogen, dessen Enden kugelförmig sind. Bringt man das eine Ende desselben mit dem Kopf, das andre mit der äußern Belegung einer geladnen Leydner Flasche in Berührung, so entsteht ein elektr. Funke u. Schlag, u. die Flasche ist entladen. Um den elektr. Strom durch Substanzen zu führen, auf die man seine Wirkung kennen lernen will, bedient man sich Henlys allgemeinen Ausladers, d. h. zweier einander gegenüber stehender isolirter Metalldrähte, die man mit dem einen, in Kugeln ausgehenden Ende über einem Harztischchen nähern, mittelst der Ringe am andern Ende aber mit der innern u. äußern Belegung der Verstärkungsfläche in Verbindung bringen kann. *(Ml.)*

Elektrischer Schlag, s. u. Elektricität 11.

Elektrischer Schörl (Min.), s. u. Turmalin.

Elektrischer Spatzierstock, s. u. Blitzschirm. **E. Strom,** s. u. Elektricität 11. **E. Telegraph,** s. u. Telegraph. **E-s Bad** u. **E. Bett,** s. u. Elektromagnetismus 11.

Elektrisches Clavier (Clavecin électrique), Claviaturinstrument, von dem Jesuiten de la Borde um 1760 erfunden. Ein an seidnen Schnuren nicht isolirter eiserner Stab trägt Glocken von verschiednen Tönen; jeder Ton hat 2 gleichgestimmte Glocken, deren eine mit einem Drahte, eine andre mit einer seidnen Schnur an dem Stabe befestigt ist; zwischen beiden hängt ein Klöppel an einem Faden; von der letzten an der seidnen Schnur hängenden Glocke geht ein Draht herab, der unten in einen Ring endigt, in den ein kleiner eiserner, auf einen isolirten eisernen Stab ruhender Hebel eingreift. Werden beide Stäbe elektrisirt, so bleiben die Klöppel ruhig; drückt man aber eine Taste nieder, so wird der mit ihr verbundne Hebel an einen eisernen nicht isolirten Stab gedrückt u. dadurch die Elektricität der einen Glocke abgeleitet, der zwischen den Glocken hängende Klöppel fängt sogleich zu spielen an u. schlägt tremulirend an beide Glocken. *(Pi.)*

Elektrisches Flügrad, s. Elektrische Windmühle.

Elektrisches Glöckenspiel, 1) bewegl. Glöckchen, die man mit einer isolirten Metallstange auf einer Höhe so anbringt, daß sie bei sich näherndem Gewitter durch ihr Lauten die Zunahme der atmosphärischen Elektricität andeuten; **2)** dasselbe an Elektrisirmaschinen; gehört zu den elektr. Spielereien. Es beruht auf demselben Grunde, wie die Abstoßung u. Anziehung der Goldplättchen im Elektrometer. *(Pi. u. Ml.)*

Elektrisches Leitungsvermögen, 1 das Vermögen eines Körpers, mehr od. weniger Elektricität als ein andrer Körper von gleicher Länge u. Dicke in einer gewissen

wissen Zeit durchzulassen (s. Elektricität 7—9). [2] Zur Bestimmung des Leitungsvermögens der Metalle nimmt man nach Davy verschiedne Metalldräthe von gleicher Länge u. gleichem Durchmesser, u. sucht, wie viel Plattenpaare einer zusammengesetzten Kette jeder von ihnen vollständig zu entladen vermag. Die besten Elektricitätsleiter sind auch die besten Wärmeleiter. Man findet hier das Leitungsvermögen jener Metalldrähte ihrer Länge umgekehrt proportional, u. bei gleicher Länge u. ungleichem Durchmesser der Masse, also dem Quadrate des Durchmessers, direct proportional. Daraus erhellt, daß der elektrische Strom sich im Innern der Körper verbreitet. [3] Zur Bestimmung des Leitungsvermögens der verschiednen Metalle versah Becquerel den Multiplicator mit 2 ganz gleichen Drähten; die, wenn gleich starke Ströme in entgegengesetzter Richtung durch sie geleitet wurden, keine Wirkung auf die Magnetnadel zeigten. Würde nun ein Metalldraht von anderm Metall genommen, u. leitete dieser einen eben so starken Strom durch, als ein andrer halb so langer Metalldraht von gleichem Durchmesser, so müßte nach obigem Gesetze das Metall zum ersten Drahte das doppelte Leitungsvermögen des andern haben. Am besten leitet Silber, Kupfer u. Gold, am schlechtesten Queckſilber u. Blei. Man sagt von den letztern, sie widerstehen der Leitung mehr od. weniger. [4] Von den Flüssigkeiten besitzen die Säuren das stärkste, u. Auflösungen von Alkalien u. Neutralsalzen das schwächste Leitungsvermögen. Viele, leicht schmelzbare Körper sind im festen Zustande Nichtleiter, im geschmolznen Leiter der Elektricität, bes. das Eis, Chlorblei, Chlorsilber, Pottasche, Natron, Glaubersalz, Borax. Mit dem erlangten Leitungsvermögen fängt gewöhnlich auch die Elektrolysirung (s. d.) an. [5] Die + E. scheint durch Wasser, Luft u. andre Körper leichter fortzuströmen, als die — E., andre Körper verhalten sich umgekehrt. Ja nach Ermans Entdeckung leiten gewisse Körper nur Eine Art von der Elektricität einer Seite vollkommen ab; man nennt diese Körper daher unipolare od. einpolige Leiter. So wird durch trockne Seife, Bleiweiß u. die Flamme des Phosphors die + E., durch die Flamme von Alkohol, Wasserstoff, Wachs u. Oel die — E. sehr schlecht geleitet. Der Grund davon ist wahrscheinlich ein mehr äußrer, indem an dem einen od. andern Pole sich im Momente der Erzeugung des elektrischen Stroms ein schlecht leitender Ueberzug durch chemische Zersetzung bildet. *(Ml.)*

Elektrisches Licht, s. u. Elektricität 24.

Elektrisches Lüftthermometer, ein Lufthermometer, in dessen Kugel man einen Draht so anbringt, daß ein elektrischer Funke hindurch geleitet werden kann, in dem Augenblicke, wo dies geschieht, erfolgt eine Ausdehnung der Luft, aber keine Erwärmung, wenigstens nicht in dem Grade, daß der Stand der Luft bedeutend abgeändert werden könnte.

Elektrische Spannung, s. unt. Elektricität 11.

Elektrisiren, s. u. Elektricität 3.

Elektrisirmaschine, [1] zusammengesetzter Apparat, um die durch Reiben stark u. anhaltend erregte Elektricität eines ursprünglichen elektrischen Körpers einem leitenden Körper zuzuführen u. in diesem angehäuft zu erhalten (s. Taf. VII. Fig. 60). [2] Sie besteht also wesentlich: **a)** aus dem zu reibenden elektrischen Körper, am besten glattem Glas in Kugel-, Sphäroiden-, Cylinder- od. Scheibenform (hiernach der Unterschied von Kugel-, Cylinder- u. Scheibenmaschinen, Fig. 60 aa); **b)** dem Reibezeug (bb) aus Leder od. Taffet, mit einem Amalgama (gewöhnlich aus Queckſilber mit Zinn u. Zink) an der anliegenden Stelle überstrichen u. mit feinem Kalbleder od. Wachstaffet überdeckt, damit nichts von der erzeugten Elektricität unnütz entweiche; [3] **c)** dem ersten od. Hauptleiter **(Conductor),** einem metallnen (am besten von polirtem, mit Goldfirniß dünn überzognem Messing), kugel- od. cylinderförmigen durchaus abgerundeten hohlen Körper, der am besten auf massiven, mit Schellack überzognen Glasgefäßen ruht u. mit einem gekrümmten, nach allen Seiten beweglichen Ende g versehen ist. [4] Dieser nimmt, nachdem der zu reibende Körper mittelst einer Kurbel e in drehende Bewegung gesetzt worden, von dem Amalgama des Reibezeuges aus, die entbundne Elektricität mittelst metallner Einsaugespitzen **(Collectoren,** ff) auf. Die Stärke der im Conductor sich häufenden Elektricität richtet sich nach der Größe seiner Oberfläche, die jedoch, für die höchste Wirkung, die von ½ der Oberfläche des Glases nicht überschreiten darf. [5] Eine von dem Reibezeug zu der Erde herabhängende metallne Kette, od. die gegen das Reibzeug gedrehten Zuleiter mm befördern die Ansammlung der Elektricität in dem Conductor (welche dann + E ist); will man aber — E erhalten; so bringt man die Zuleiter ff in Berührung mit den Reibzeugen bb, u. gibt den Zuleitern mm eine verticale Stellung. [6] Zu Erreichung der vollen Wirkung einer E. muß Alles, was bestimmt ist Elektricität anzusammeln, möglichst abgerundet u. glatt sein; daher schadet ihr schon Staub, noch mehr aber Luftfeuchtigkeit; weswegen auch Erwärmung des Glases u. Leiters den Versuchen förderlich ist. [7] Die besondern Einrichtungen der E-n sind höchst abweichend. Die vollkommenste, die man kennt, ist die von Cuthberson angegebne, mit 2 Scheiben, von 31 Z. Durchmesser, u. 8 Reibezeugen, für das Teylersche Museum in Harlem verfertigte, von van Marum beschriebne (aus dem Holländ.

länd. übers., Lpz. 1786, u. 2 Fortsetzungen, 1788 u. 1795, 4.). [9] Compendiöser ist die von Ingenhouß angegebne kleine Maschine, die man an der Wand aufhängen kann, dessen elektrische Taschenmaschine u. die E. von Page, wo durch Auf- u. Niederziehen eines mit Amalgam bestrichenen Stempels in einem Glascylinder Elektricität entwickelt, durch einen am Stempel angebrachten Stern eingesaugt u. von diesem durch eine kleine Kette dem kugelförmigen, die untre Cylindermündung lose schließenden Conductor mitgetheilt wird. [9] Hierher gehört der (wohlfeile u. ziemlich wirksame) sogenannte Lichtenbergsche Luftelektrophor, dessen wesentlicher Bestandtheil eine mit schwarzem, glattem, wollnem Zeuge überzogne Trommel (dah. auch Trommelmaschine) ist, die durch ein isolirtes, mit langhaarigen Katzenfellen überzognes Kissen gerieben wird. Neure Verbesserungen hat Bohnenberger (s. d. 1) angegeben. [10] Von dem Conductor einer jeden E. aus kann nun die Elektricität nach Belieben durch **Entladung** (Auslad ung) (Funkenziehen in der Schlagweite od. Ableiten durch Spitzen auf sanftre Weise, unter Erregung von Gefühl eines Hauches ꝛc.) verwendet werden. [11] Das Werkzeug hierzu **(Auslader)** besteht meist aus einem, in Form eines C gekrümmten Messingstab, der an den Enden mit Metallknöpfen versehen ist; ein nicht leitender Handgriff von trocknem Holz od. Glas befindet sich in der Mitte. [12] Wird aber ein andrer Gegenstand, was auch ein lebendes Geschöpf, also auch ein Mensch, sein kann, mit dem Conductor, durch Anfassen desselben od. einer metallnen Kette von ihm aus, in Verbindung gebracht u. zugleich isolirt; so wird dieser selbst ein Theil des Conductors u. bekommt dessen Eigenschaft; man kann also dann auch aus ihm Funken ziehen u. andre Körper elektrisch (durch Schläge u. sonst) afficiren. [13] Die **Blitztafel**, eine Tafel, welche die Elektricität nicht leitet, ist mit unterbrochnen Metallstreifen belegt, bringt man sie mit dem Conductor der E. in Verbindung, so schlägt während des Drehens der Maschine, die Elektricität zwischen den Metallstreifen in Funken über. Haben die Streifen die Form von Figuren od. Buchstaben, so kann man die Einrichtung zu Decorationszwecken, bei Beleuchtungen ꝛc. brauchen. [14] Man benutzt die E., um Lehren der Elektricität anschaulich zu machen, od. zu Spielereien. Hierher gehören das **elektrische Haus**, ein kleines blechernes Haus, in das man mittelst der E. einschlagen u. in so fern der Funke zündbare Stoffe od. nicht zünden läßt; [15] der **elektr. Regen**, wo man durch die aus einem geladnen Elektricitätsleiter ausströmende Elektricität Zertheilung eines vorbeifließenden dünnen Wasserstrahls zu feinem Regen bewirkt; [16] die **elektr. Pistole** od. **Flinte**, ein Werkzeug in Form einer Pistole (auch wohl einer Flinte, Kanone od. eines Mörsers, dann **elektr. Kanone, e-r Mörser**), in welcher durch einen elektr. Funken brennbare mit atmosphär. vermengte Luft (Knallluft) entzündet wird, die unter einem Knall einen aufgesetzten Kork austreibt; [17] man stellt auch einen **elektr. Tanz** dar, indem man eine, mit wollnem Zeuge geriebne Glasplatte über einen Tisch hält u. so auf denselben liegende Papierschnitzeln, Goldblättchen u. dgl. hüpfen läßt, auch wohl indem man aus Papier od. Korkkügelchen geschnittne Püppchen, deren Füße u. Köpfe in Spitzen enden, auf eine metallne, horizontale Platte legt u. eine andarüber isolirt hängende Metallplatte mittelst Leitung elektrisirt. [18] Die **elektr. Windmühle (elektr. Flügrad)**, ist ein horizontal liegendes, kleines Rad mit 4 Armen von Messingdraht, wovon die Spitzen in rechten Winkeln umgebogen sind. Es ruht mit einem messingnen Hütchen auf einer Spitze u. ist um diese leicht beweglich. Mit dem Leiter einer Elektrisirmaschine in Verbindung gebracht, dreht es sich. Setzt man kleine hölzerne Pferde auf diese Spitzen, so wird es ein **elektr. Pferderennen**. [19] Das **elektr. Rad**, ist ein Stern mit 6 Spitzen, die elektrisch im Dunkeln leuchten, u. der herumgedreht ein Feuerrad vorstellt; hierher gehört auch der **elektr. Bratenwender**, eine wagerechte hölzerne Scheibe, um einen mittlern Stift beweglich; aus dem Umkreis gehn 30 gläserne Stäbe mit messingenen Knöpfen, die etwa 4 Z. von einander entfernt sind. Es sollte, indem durch elektrische Anziehung dieser Knöpfe die Scheibe zum Drehen gebracht würde, die Zahl der Umläufe des Rads in einer Minute zu einem Elektrometer dienen. [20] Die **elektr. Spinne**, ein an einem seidnen Faden hängender schwarzer Kork hat die Figur einer Spinne, u. durch diese gezogne Zwirnsfäden stellen die Füße vor; ist er mit einem elektrischen, in Wirksamkeit begriffnen Apparat verbunden, so entstehn, durch Anziehen od. Abstoßen, Bewegungen, die der einer lebenden Spinne gleichen, um den Körper eines auf einem Pechkasten Stehenden, stark Elektrisirten, bes. wenn er einen Helm mit metallnen Spitzen auf hat, sich eine Strahlenkrone (Beatification) zeigt; zuerst vom Prof. Bose in Wittenberg bemerkt, u. noch mehr. andre, so das elektr. Glockenspiel (s. d. 2) u. a. Vgl. J. Cuthberson, Beschreib. einer E. u. d. damit angestellten Versuche, a. d. Holl. (von H. C. W. Eschenbach), Lpz. 1790; J. K. Gütle, Beschreib. verschiedner E., Nürnb. 1806, 3 Thle. *(Pi. u. Jb.)*

Elektrisirmaschine, Sternbild, von Bode südl. unter dem Wallfische, östl. von der Bildhauerwerkstätte aus kleinen Sternen gebildet.

Elektrochemīsmus, [1] die Ansicht neurer Zeit, daß die elektrischen Erscheinungen auch die Begründer der chem. sind u. die chem. Verbindung eine bloße Folge der Anziehung der entgegengesetzten, in den sich verbindenden Körpern durch Berührung rege gewordnen Elektricitäten sei, wonach dann die Stoffe die ponderabeln Vertreter od. Träger einer od. der andern Elektricität wären. [2] Hiernach zerfallen alle Stoffe in **elektropositive** u. **elektronegative.** In der Scale von letztern zu erstern hebt der Sauerstoff an, die Kalimetalle aber bilden von jenen die obern Gliedern u. Kalium das oberste. Wasserstoff hat hiernach eine mittlere Stellung (über Stickstoff u. Kohle); die Metalle sind vertheilt. [3] Ungeachtet der Bemühungen vorzügl. Chemiker unsrer Zeit, namentl. Fechners, Gmelins, Berzelius, gibt doch keine der aufgestellten elektrochem. Theorien eine vollständige u. ungezwungne Erklärung der chem. Affinitätserscheinungen, u. muß die chemische Verwandtschaft als eine aus unbekannten Gründen, nur zwischen bestimmten Moleculen (s. d.) heterogener Stoffe thätige, in ihren Erfolgen mannigfach von den Einflüssen der Form, Cohäsion, der Imponderabilien ꝛc. abhängige Anziehung betrachtet werden, die in Folge der dabei vorkommenden energischen Molecularbewegungen von intensiven Wärme- u. Elektricitätserscheinungen begleitet wird, was auch bei rein mechan. Processen gleichermaßen der Fall sein kann; doch ergeben sich unter andern folgende Resultate in Betreff des elektr. Einflusses auf chem. Processe, aus den bisherigen Beobachtungen. [4] **a)** Elektr. Ströme, durch flüssige, aus gleichen Aequivalenten bestehende binäre Verbindungen (Elektrolyten) od. Auflösungen solcher Verbindungen geleitet, bewirken Zersetzung derselben, wobei die sich ergebenden Producte unmittelbar, od. wenn mehr. in der Auflösung sich befinden, bisweilen mit Bestandtheilen des andern Körpers zu secundären Verbindungen vereinigt an den entgegengesetzten Polen sich abscheiden, od. als Gas entweichen, od. auch sich nach Befinden mit der Substanz des Poles vereinigen. [5] **b)** Dies erfolgt auch, wenn die beiden Pole in der Flüssigkeit weit von einander abstehen, ja selbst wenn nur Ein Pol in die Flüssigkeit getaucht ist, wo dann nicht beide Producte an den in der Flüssigkeit befindl. Pol abgesetzt werden, sondern nur das ihm entsprechende. [6] **c)** Umgekehrt wird bei jeder chem. Vereinigung Elektricität, wenn auch nur eine sehr geringe Menge frei. [7] **d)** Wenn die chem. Thätigkeit unter der Bedingung Statt findet, die in der galvan. Säule vorkommen, geht der erzeugte elektrische Strom stets von dem Pole aus, dessen Substanz von der umgebenden Flüssigkeit angegriffen wird, er geht zu dem, bei dem dies nicht der Fall ist. [8] **e)** Durch gleiche Mengen von Elektricität werden stets gleiche Aequivalente der Elektrolyten zersetzt. [9] **f)** Die chem. Wirkung der Elektricität ist nur ihrer Quantität, nicht ihrer Intensität proportional. Elektrische Strömungen mit chem. Wirksamkeit müssen nicht nothwendig allemal durch chem. Zersetzung entstehen. [10] **g)** Das chem. Verhalten der Körper läßt sich nicht dadurch abändern, daß man sie in einen bestimmten elektrischen Zustand versetzt, was jedoch scheinbar geschieht, wenn das Kation des Elektrolyts Wasserstoff ist, der um das den negativen Pol bildende Metall eine schützende Hülle bildet. [11] **h)** Alle zersetzbare Körper leiten die Elektricität, aber nicht alle Leiter werden zersetzt. [12] **i)** Viele Körper, die im festen Zustande schwach gespannte Elektricität weder leiten noch durch sie zersetzt werden, thun beides geschmolzen. *(Su.)*

Elektröde, s. u. Anode 4.

Elektrodynāmik, s. Elektromagnetismus.

Elektrogēn (v. gr., Chem.), nach Ein. das elektrische Fluidum.

Elektrolysīrung, chem. Zersetzung durch Elektricität, s. Elektrochemismus.

Elektrolȳt (Phys.), Körper, die durch Elektricität wirklich od. direct zersetzt werden können, s. Elektrochemismus u. Anode 4.

Elektromagnēt u. **elektromagnētische Maschīne,** s. u. Elektromagnetismus 19 u. 22.

Elektromagnētischer Multiplicātor (Galvanometer, Taf. VII. Fig. 59), eine von Schweigger (s. dessen Journ. N. F. 1. Bd.) erfundne Vorrichtung, durch die man die schwächsten elektrischen Ströme zu entdecken vermag. An einem Faden von ungedrehter Seide hängt hier in einer Glasglocke bei a ein 15—20 Millimeter langes Stäbchen, an dem 2 Magnetnadeln von etwa 30 Millimeter Länge horizontal befestigt sind, wodurch man die sog. astatische Vorrichtung erhält, bei der keine Nadel eine bestimmte Richtung annehmen kann, bei der aber die geringste Kraft diese Richtung zu ändern im Stande ist. Die untre Nadel hängt in einem hölzernen Rähmchen, das oben ein kleines Loch hat, durch welches das, die Magnetnadel tragende Stäbchen frei spielend gehen muß. Um dieses Rähmchen geht ein mit Seide umsponnener dünner Kupferdraht in ovalen Windungen, damit die Wirkung des Stroms auf die Magnetnadel vervielfacht wird. Durch die Enden d u. e dieses Drahtes werden die elektrischen Ströme ein- u. abgeleitet. Die Lenkung der obern Nadel von ihrer ursprünglichen Lage durch den elektrischen Strom wird auf dem sie umgebenden, in Grade getheilten Ringe beobachtet. Die Schrauben s s s dienen, den Multiplicator horizontal zu stellen. Die Drahtenden d u. e sind an 2 kupferne Näpfchen g u. h gelöthet, in die man andre Drähte, welche die Elektricität herbeileiten, durch kleine Schrauben befestigen kann. Durch etwas Quecksilber in den Näpfchen stellt man die vollkomm-

kommn: Verbindung vollends her. *(Ml.)*

Elektromagnētischer Rotationsapparat (Phyſ.), ſ. u. Elektromagnetismus 13.

Elēktro-magnētischer Telegraph, ſ. u. Telegraph.

Elektromagnētische Uhr, eine Erfindung des Prof. Wheatſtone in London, vermittelſt deren eine einzige Uhr benutzt werden kann, um an ſo verſchiednen u. ſo weit von einander entfernten Stellen, als man will, genaue Zeitangaben zu erhalten. Auf einer Sternwarte läßt ſich in dieſer Weiſe, mit geringen Koſten, in jedem Zimmer ein in ſeinem Bau einfaches Inſtrument anbringen, das die Secunden mit eben ſolcher Genauigkeit anzeigt, als die aſtronomiſche Normaluhr, mit der es in Verbindung ſteht, ſo daß man der Nothwendigkeit überhoben iſt, verſchiedne Uhren zu haben u. beſ. zu reguliren. Eben ſo reicht in großen Gebäuden eine einzige Uhr hin, um in allen Theilen deſſelben die Tageszeit mit einer Genauigkeit anzugeben, die durch beſondre Uhren nicht zu erzielen iſt. In der e=n U. fallen alle Theile weg, die in gewöhnlichen Werken zur Erhaltung u. Regulirung der Kraft nothwendig ſind. *(Lö.)*

Elektromagnētische Wāge, ſ. u. Elektromagnetismus 12 u. 14.

Elēktromagnetismus (Galvanomagnetismus), [1] die Lehre von den durch gegenſeitige Einwirkung der Elektricität auf den Magnetismus u. umgekehrt hervorgebrachten Erſcheinungen u. deren Geſetzen. Der E. bildet eigentlich einen Theil der **Elektrodynāmik**, welche, im Gegenſatze zur Elektroſtatik (ſ. d.), von den Geſetzen der Elektricität im Zuſtande der Bewegung od. von den Wirkungen der elektr. Ströme auf einander ſelbſt u. auf den Magnetismus u. des letztern auf erſtre handelt, weshalb wir auch des beſſern Verſtändniſſes halber, zuerſt die wichtigſten Principien der Elektrodynamik vorausſchicken wollen, bevor wir zu den ſpeciellen elektromagn. Erſcheinungen ſelbſt, die gleichſam die angewandte Elektrodynamik bilden, übergehn. Oerſtedt hat durch die 1820 gemachte Entdeckung, daß, wenn man den Schließungsdraht einer einfachen galvan. Kette, in welchem die + E. vom Kupfer zum Zink ſtrömt, bei einer freihängenden Magnetnadel vorüberführt, der NPol derſelben beim Schluß der Kette ſtets links abgelenkt wird, den Grund zu dieſer Wiſſenſchaft gelegt. [2] Läßt man nun zwei ſolcher elektr. Ströme parallel nach einerlei Richtung gehen, ſo ziehen ſie ſich an, haben ſie aber entgegengeſetzte Richtungen, ſo ſtoßen ſie ſich ab. Dieſes, ſo wie manche andre hierher gehörige Geſetze erläutert am beſten der Ampèreſche Apparat (Taf. VII. Fig. 66). Auf dem mit Stellſchrauben verſehnen Brete a b c d ſtehen 2 lothrechte kupferne Säulen t u. u, die oben rechtwinkelig gebogen ſind u. in 2 kleine, mit Queckſilber gefüllte Schälchen r u. s endigen, deren Mitte in eine ſenkrechte Linie fällt. Die horizontalen Theile dieſer Säulen ſind durch einen iſolirenden Körper von einander getrennt. Setzt man den Fuß jeder Säule mit einem der beiden Pole einer Kette in Verbindung, ſo muß, ſoll ein Strom entſtehen, erſt r u. s durch den gebognen Kupferdraht n p q o, der in ſtählerne Spitzen ausläuft, in metalliſche Verbindung geſetzt werden. Auf dem Boden des Schälchens s iſt ein Glasplättchen befeſtigt, welches die eine Spitze des Drahts aufnimmt. [3] In dem Brete a b c d befinden ſich ferner 2 längliche rinnenförmige Vertiefungen l m u. i k, u. 4 runde, durch Kupferdrähte kreuzweis verbundne f h u. g e. An der Kreuzungsſtelle ſind dieſe Drähte durch einen iſolirenden Körper getrennt. g u. f ſtehen mit den Säulen u u. t durch Drähte (der von f nach t gehende iſt auf der Tafel aus Verſehen weggelaſſen) in Verbindung. Alle dieſe Vertiefungen ſind mit Maſtix überzogen u. werden mit Queckſilber gefüllt. Das Grübchen l m ſteht mit dem t, i k mit dem — Pole der Säule in Verbindung. [4] Um den Strom von m l nach k i zu leiten, dient eine über beide Grübchen in der Richtung von b nach d angebrachte horizontale hölzerne Achſe, die bei ihrer Drehung nach rechts 2 klammerförmig an ihr befeſtigte Platinſtreifchen in die Gruben m h, u. e k, bei der Drehung nach links 2 dergleichen Streifchen in die Gruben l f, g i eintaucht. Bei der erſten Eintauchung geht der Strom von m nach h, von h nach g, von hier in die Säule u, durch r in den Leiter n p q o in der Richtung des Pfeils nach s u. durch die Säule t herab nach f, dann nach e u. c zum negativen Pole. Bei der jenſeitigen Eintauchung, wo die eine Platinklammer l f, die andre in g i taucht, geht der Strom l nach f, von da in die Säule t nach s, durch den Leiter o q p n nach r, ſteigt durch u herab u. geht durch g u. i k zum negativen Pole. [5] Man ſtellt den Apparat ſo, daß die Seite n p des Leiters nach Oſten zu ſtehen kommt. Bringt man nun neben dieſen Leiter einen rechtwinklig gebognen Draht w x y z an, deſſen verlängertes Ende w in l m u. z in i k taucht, ſo geht in dieſen ein Strom von w nach x; alſo gehen die Ströme in q o u. w x nach einerlei Richtung. Entfernt man q o etwas von w x, ſo wird q o wieder angezogen, u. verwandelt man die Richtung des Stroms in q o in die entgegengeſetzte, ſo wird q o abgeſtoßen. Die Stärke dieſer Anziehung u. Abſtoßung iſt proportional der Länge der Seiten des Rechtecks u. dem Quadrate der Intenſität des Stroms. [6] Die wichtigſten übrigen hierher gehörigen Phänomene u. Reſultate ſind folgende: Convergirende Ströme ziehen einander an, divergirende ſtoßen einander ab. Ströme, die ſich ſchneiden, ſtreben, ſich parallel zu ſtellen. Die verſchiednen

nen Theile eines Stroms ſtoßen einander zurück. Krummlinige Ströme verhalten ſich gegenſeitig eben ſo wie geradlinige. Die Lehre vom Parallelogramm der Kräfte iſt auch auf die Wirkung der elektriſchen Ströme anwendbar. Geht ein begrenzter Strom nach einem unbegrenzten hin, ſo ſuchen ſich beide nach einer Richtung abzuſtoßen, welche der Richtung des letztern entgegengeſetzt iſt; entfernt ſich dagegen der begrenzte Strom vom unbegrenzten, ſo ſucht er mit letzterm in gleicher Richtung fortzugehen. Iſt erſterer um eine feſtſtehende Achſe beweglich, u. geht er nach einem unbegrenzten, z. B. um jene Achſe peripheriſch liegenden Strom hin, ſo muß ſich jener in einer dem letztern entgegengeſetzten Richtung drehen, u. umgekehrt. Dieſe Drehung wird jedoch unterbrochen, wenn ſich beide Ströme in irgend einer Lage ſchneiden. [7] Windet man einen Draht ſchrauben- od. cylinderförmig, ſo daß die einzelnen Windungen als Kreiſe gelten können, die zur Achſe dieſes Cylinders ſenkrecht ſtehen, ſo erhält man ein ſogenanntes Solenoid, od. einen **elektrodynam. Cylinder** od. **Schraubendraht** (Drahtſchraubenmagnet). Hängt man dieſen im Ampèreſchen Geſtelle auf, u. leitet dann einen elektriſchen Strom durch einen parallel mit dem Schraubendraht gehenden geradlinigen Leiter, ſo ſtellt ſich die Achſe des erſtern ſenkrecht zu dem letztern; das eine Ende des Solenoids ſtellt ſich alſo nach Nord, das andre (in welchem der Strom von links nach rechts herum, wie der Zeiger einer Uhr, geht) nach Süd. Es erhält alſo auf dieſe Art 2 Pole, einen Nordpol u. Südpol; hängt man 2 ſolcher Solenoide auf u. führt elektriſche Ströme durch dieſelben, ſo ſtoßen ſich deren gleichnamige Pole ab, die ungleichnamigen ziehen ſich an; es verhalten ſich alſo dieſe Schraubendrähte wie wahre Magnete. [8] Wenn ein metalliſcher, geſchloſſner Leiter u. ein von Elektricität durchſtrömter Leiter einander genähert, od. von einander entfernt werden, ſo entſteht in dem metalliſchen Leiter ein elektriſcher Strom, welcher gerade die entgegengeſetzte Richtung von demjenigen hat, der in dem metalliſchen Leiter ſchon hätte vorhanden ſein müſſen, um jene Annäherung od. Entfernung der Drähte zu bewirken. [9] Der Erdmagnetismus wirkt auf bewegliche Ströme, als wenn die ganze Erde von Oſt nach Weſt, parallel mit dem magnetiſchen Aequator, von elektriſchen Strömen umkreiſt wäre, deren reſultirende Kraft durch einen einzigen Strom im magtiſchen Aequator vorgeſtellt werden kann. Daher nimmt ein geſchloſſner Strom, der ſich frei um eine horizontale Achſe drehen kann, wenn dieſe Achſe zum magnetiſchen Meridian ſenkrecht iſt, eine zur Inclinationsnadel (ſ. d.) ſenkrechte Lage an, u. der vom Aequator angezogne Theil des Stroms geht von O. nach W., während der abgeſtoßne Theil von W. nach O. geht. Daher muß ſich ein aufgehängtes Solenoid, durch das ein Strom geht, mit ſeinem Nordpol nach N. richten ꝛc. [10] Eben ſo wie nach 8 durch elektriſche Ströme, ſo können auch durch den Erdmagnetismus neue elektriſche Ströme in metalliſchen Leitern hervorgerufen werden. In einer Lage, in welcher ein Eiſen magnetiſch wird, werden durch ein ſolches elektriſche Ströme in einer Magnetnadel hervorgebracht. [11] Zwiſchen der magnetiſchen Kraft eines Eiſens u. den elektriſchen Strömen findet eine große Wechſelwirkung Statt. Nach Ampère wirkt ein elektriſcher Strom auf einen Magnet, wie auf einen elektrodynamiſchen Cylinder od. auf einen Körper, um deſſen Achſe elektriſche Ströme nach einer Richtung u. in Ebenen kreiſen, welche zu ihr ſenkrecht od. beinahe ſenkrecht ſind. Der Magnet verhält ſich alſo ganz wie ein Solenoid. Er dreht ſich, wenn er frei ſchwebt, u. der andre Strom unbeweglich, auf die 8 angegebne Weiſe, u. umgekehrt. [12] Hängt man eine Magnetnadel zwiſchen einem ſtarken verticalen Kupferdraht, durch den ein Strom geführt wird, u. einem ſtarken Magnet auf, ſo geräth ſie in Schwingungen, welche als Wirkungen der Kräfte, die dies Pendel in ſeiner Lage zu erhalten ſuchen, mit den Entfernungen derſelben in einfachem, aber umgekehrtem Verhältniſſe ſtehen. Die Wirkung jedes Stromelements auf die Magnetnadel nimmt im umgekehrten Verhältniſſe des Quadrats der Entfernung ab. Die Wirkung des Stroms iſt aber in allen ſeinen Theilen gleich groß. [13] Eine lothrecht aufgehängte Magnetnadel wird von einem horizontalen Strome zwiſchen ihren Polen angezogen, wenn der Nordpol der Nadel links liegt, im andern Falle wird ſie abgeſtoßen. Becquerels elektromagnetiſche Wage (Taf. VII. Fig. 67) iſt eine Anwendung der anziehenden od. zurückſtoßenden Kraft, welche der elektriſche Strom, wenn er eine Spirale durchläuft, auf die Pole eines Magnets ausübt, der zum Theil in der Spirale ſich befindet. [14] Die Spiralen a a ſind auf offne Glasröhren gewunden. An den Haken b b hängen 2 gleich ſtarke, in der Glasröhre frei bewegliche Magnete, die Nordpole nach unten gekehrt. c c ſind Schalen zur Aufnahme von Gewichten. Geht nun ein elektriſcher Strom durch die beiden, in einander entgegengeſetzter Richtung gewundnen Spiralen, ſo wird der Nordpol des einen Magnets abgeſtoßen, der des andern angezogen, mit einer durch Gewichte, die man auflegt, meßbaren Kraft. d d ſind Stahlſchrauben, um zu verhüten, daß die Magnete in den Glasröhren nicht anſtoßen. [15] Iſt ein vertikaler Magnet parallel mit einem beweglichen durchſtrömten Leiter, deſſen Drehungsachſe in die Verlängerung der Achſe des Magnets fällt, ſo bewirkt er eine fortwährende Drehung deſſelben. Dies zeigt am beſten

Am=

Ampères elektromagnetischer Rotationsapparat. Taf. VII. Fig. 68 stellt einen Hufeisenmagnet vor, um dessen Pole kupferne Gefäße hängen, in denen sich ein bandförmiger Ring von Zink frei dreht. Diese Vorrichtung ist am rechten Arme in ihrer natürlichen Form, am linken aber im Durchschnitt dargestellt. Auf g balancirt am Drahte b b das mit einer gesäuerten Flüssigkeit halbgefüllte kupferne Gefäß c c, in welchem der in e schwebende, einen Zinkring tragende Draht d f herabgeht. Der elektrische Strom geht vom Kupfer nach b b, von da nach e u. durch d u. f zum Zink herab. Ist g ein Nordpol, so dreht sich der Zinkleiter an d f wie der Zeiger einer Uhr u. b b nach entgegengesetzter Richtung. Am Südpol des Magnets dreht sich alles in umgekehrter Richtung. [16] Ein verticaler Magnetstab wird sich um einen parallelen Strom drehen, der außerhalb seiner Achse sich befindet. Er dreht sich gleichfalls wie der Zeiger einer Uhr, wenn sein Nordpol oben ist, u. ein Strom durch ihn von oben bis in seine Mitte geleitet wird; umgekehrt, wenn der Südpol oben ist, od. wenn man den Strom von der Mitte aus nach oben leitet. Auch in flüssigen Leitern läßt sich, durch die Wirkung des Magnetismus auf elektrische Ströme eine Rotation hervorbringen. [17] Umgekehrt läßt sich nun auch Magnetismus durch elektrische Ströme erregen. Jeder Metalldraht od. Metallcylinder, durch den ein elektrischer Strom geht, zieht wie Arago zuerst beobachtete, Eisen an, u. erhält einen Nord- u. Südpol. Eben so werden Stahlnadeln magnetisch, wenn man sie in einem Solenoid aufhängt, u. durch dieses einen elektrischen Strom gehen läßt. Wenn man eine leydner Flasche durch ein Solenoid entladet, so findet dasselbe Statt, doch bewirkt dann die größere od. geringere Entfernung der zu magnetisirenden Nadel, so wie die relative Stärke des Schlags eine Verschiedenheit in der Bildung der Pole. [18] Am kräftigsten wird weiches Eisen durch elektrische Ströme magnetisch. Man nimmt einen in Hufeisenform gebognen, am besten cylindr. Stab von weichem Eisen, umwindet ihn mit einem mit Seide umsponnenen Kupferdrahte immer nach derselben Richtung, u. bringt die Enden derselben in gut leitende Verbindung mit den Polen einer galvan. Kette; auf diese Art wird dies Hufeisen augenblicklich ein sehr starker Magnet, dessen Pole mit dem des um ihn gewundnen Schraubendrahts zusammenfallen. [19] Man kann bei einer einfachen Kette von 5 □Fuß Oberfläche der Platte durch geeignete Umwindung u. durch Anwendung größrer Hufeisenförmiger Eisenstäbe, dgl. **Elektromagnete** von 2000 Pfd. Tragkraft herstellen. Durch eine zusammengesetzte Kette wird der Magnetismus nicht verstärkt. Setzt man die Enden des schraubenförmigen Drahts außer Verbindung mit der Batterie, so hört die ertheilte magnetische Kraft auf. Die Tragkraft eines solchen Elektromagneten ist ungleich größer, wenn beide Pole durch einen Anker verbunden sind, als wenn die Pole für sich wirken. Auch erhält ein schon magnetischer Stahlcylinder od. Stab durch die elektrische Induction eine größre Tragkraft. Vereinigt man aber mehrere solcher Stäbe durch einen verbindenden Anker, so erhält man bedeutende Wirkungen. [20] Man kann die Elektromagneten zu der Magnetisirung von Magnetnadeln verwenden, indem man unter beide Pole derselben 2 Stücke Eisen u. darauf die zu magnetisirende Nadel legt, dann wie beim Doppelstrich (s. Magnetismus 21) streicht u. die Nadel entfernt, indem man vorher die beiden Eisenstücke von ihr nach außen fortschiebt, während die Kette geschlossen bleibt. [21] Auch zum Betrieb von Maschinen, hat man den Elektromagnetismus anzuwenden versucht. So erhält man nach Jacobi eine sehr kräftige Umdrehung, wenn man zwei hölzerne Scheiben, deren eine um ihre Achse drehbar ist, u. an deren Peripherien je 8 gut umwundene Hufeisen aufgestellt sind, einander parallel anbringt, so daß die beiderseitigen Pole einander zukehren, u. bei der Drehung dicht an einander vorbeigehen; diese Hufeisensysteme werden dann mit einer Voltaischen Säule in Verbindung gesetzt, so daß die Enden der Hufeisen der bewegl. Scheibe bei einer Drehung von den der feststehenden Scheibe nach oben erwähnten Gesetzen beziehendl. angezogen u. abgestoßen werden müssen u. so eine continuirl. Drehung hervorgebracht wird. [22] Schon 1832 machte Salvatore dal Negro, Professor der Physik an der Universität zu Padua in Baumgärtners Zeitschrift für Physik (ausgeg. zu Wien am 17. Nov. 1832) auf die Anwendung dieser bedeutenden Tragkraft des Elektromagnets zur Bewegung der Maschinen aufmerksam, jedoch ließ sich aus seiner allzu kurzen, unbestimmten Beschreibung keine deutliche Vorstellung von dem Verfahren desselben machen, u. unsers Wissens gehört daher die Priorität der Erfindung, so fern sie zuerst durch den Druck vollständig bekannt geworden ist, dem verstorbnen Schultheß in Zürich an, der schon den 18. Febr. 1833 über diesen Gegenstand in der naturforschenden Gesellschaft daselbst eine Vorlesung hielt, die nebst zwei andern Vorlesungen über E., mit einer Vorrede von Horner begleitet, 2 Jahre später im Druck erschien. Er wurde an der weitern Verfolgung seines Unternehmens durch den Tod gehindert. Fast gleichzeitig, u. ohne gegenseitige Kenntniß von einander zu haben, beschäftigten sich mit der Lösung dieser Aufgabe M. H. Jacobi in Königsberg u. M. J. D. Botto in Turin, u. obgleich die 3 genannten Männer im Allgemeinen dieselben, in dem Vorhergehenden angedeuteten Mittel in Anwendung brachten, so

mus

muß doch zugestanden werden, daß der gegenwärtig in Petersburg lebende kaiserliche russische Hofrath, Professor M. H. Jacobi dem vorgesteckten Ziele sich am meisten näherte. Er trieb wirkl. ein Boot, mit 12 Mann besetzt, damit auf der Newa, gab es aber später auf, Größres mit dem Elektromagnetismus zu bewirken. Hauptsächlich stand ihm das allgemeine Naturgesetz im Wege, daß das, was man an Kraft gewinnt, an der Arbeit im mechan. Sinne verloren geht. Da nun das, was an der Arbeit im mechan. Sinne bezahlt wird, eben das Product aus der Kraft in die Geschwindigkeit od. der Weg ist, den die Kraft in einer gegebnen Zeit durchläuft, so würde man durch Vergrößerung dieser Maschinen an sich eben so wenig an mechan. Arbeit gewinnen, als dies bekanntlich bei den genannten mechan. Potenzen der Fall ist. Will man daher die Wirkung der elektromagnet. Maschine vergrößern, so bedarf es hierzu einer größern Batterie, od. in letzter Instanz einer größern Zinkconsumtion. [21e] Der Mechanicus Wagner in Frankfurt a. M. nahm aber 1840 das fast aufgegebne Project Jacobis, den Elektromagnetismus nicht nur als bewegendes Princip bei Drehbänken, Schnellpressen ꝛc. anzuwenden, sondern ihn selbst statt der Dampfkraft bei Eisenbahnen zu suppliren, wieder auf, u. kam damit, indem er ein Modell lieferte, das im Großen ausführbar schien, so weit, daß ihm der Bundestag im Fall des Gelingens seines Vorhabens 100,000 Fl. rh. zusagte. Indessen ist die Realisirung seines Plans bis jetzt (April 1842) nur im Modell, nicht im Großen gelungen; allein man hat in Frankfurt a. M. einen großen Raum eingefriedigt, um diese Versuche im Großen auszuführen, u. Wagner hofft fortwährend die besten Resultate. [21f] Auch der Mechanicus Störer kam gleichzeitig u. unabhängig von Wagner auf gleiche Idee, lieferte bis jetzt aber nur ein Modell zum Heben von Gewichten u. zum in Bewegung Setzen einer Drehbank, er hofft aber seine Erfindung auf Bewegung einer Schnellpresse u. einer Locomotive, die etwa 4 Wagen nach sich ziehn soll, ausdehnen zu können, ohne dies bis jetzt aber bewirkt zu haben. Auch er hat von der Direction der leipzig-dresdner Eisenbahn 2000 Thlr. zur Ausführung seiner Proben erhalten. Störers Maschine besteht aus 2 concentrischen Kreisen solcher, mit Leitungsdrähten für Aufnahme des elektr. Stroms spiralförmig umgebnen Eisenstäbe; jeder Kreis enthält deren 12, die einzelnen Stäbe stehn ungefähr $2\frac{1}{2}$—3 Zoll von einander ab, die Stäbe des äußern Kreises von denen des innern ungefähr $\frac{1}{2}$ Z. Der äußre Kreis steht fest, der innere bleibt die Peripherie einer beweglichen Scheibe od. eines Schwungrades. Dieser ganze Mechanismus wird durch 2 Leitungsdrähte mit einer galvan. Batterie in Verbindung so gesetzt, daß zuerst die Stäbe des einen Kreises mit positiver, die des andern mit negativer Elektricität umgeben, dann aber plötzlich durch eine Vorrichtung an dem Leitungsapparate der eine Strom gewechselt u. dadurch die gleichnamige Elektricität in beiden Kreisen hervorgebracht wird. Die Folge dieser ganzen Operation ist, daß die entgegenstehenden Stäbe zuerst, vermöge der ihnen mitgetheilten entgegengesetzten magnet. Kraft sich anziehn, dann aber, sobald sie durch Umkehrung ihrer Pole gleichartige Magnete geworden sind, sich eben so stark abstoßen. Durch diesen sich regelmäßig wiederholenden Wechsel von Anziehung u. Abstoßung wird nun jeder Stab des innern bewegl. Kreises nach u. nach von allen Stäben des äußern, feststehenden Kreises angezogen u. wieder fort-, gleichsam dem nächsten zugeschoben, hierdurch aber die ganze Scheibe in eine gleichförmig kreisende Bewegung versetzt. Die Betriebskosten sind sehr gering, indem sie hauptsächlich nur in der Abnutzung des Zinks in der galvan. Batterie durch die Säure bestehn u. werden fast gänzlich aufgewogen durch den Niederschlag, der ein den Aufwand ersetzendes chem. Product darbietet. [21g] Auch der Mechanicus Groos in Karlsruhe leistete Aehnliches, lieferte aber auch nur ein Modell, u. hierbei scheint denn die Sache ihr Bewenden u. der Prof. Jacobi mit seiner obigen Ansicht ganz Recht zu haben, wie dies auch der Ausspruch der tüchtigsten Chemiker u. Mechaniker bestätigt, so ganz neuerdings des Oberhüttenbauinspectors Althans zu Saygerhütte bei Bonn, der sich lange mit gründl. Versuchen über E. beschäftigt hatte, u. im März 1842 zu Bonn die elektromagnet. Kraft für größere Maschinen, bes. für Dampfmaschinen, für unmöglich u. alles Streben darnach für zu kostbar u. unausführbar erklärte. [21h] Dies dürfte aber nur für den jetzigen Standpunkt des Elektromagnetismus einen Beweis geben, denn dieser ist ja kaum entdeckt, u. den folgenden Jahrzehnten wird es vorbehalten bleiben, vielleicht doch noch etwas zu erfinden, was die gegenwärtige Entdeckung u. die Hindernisse suppliрte, die zwischen dem Modell u. der wirkl. Ausführung liegen. [22] Auch der durch elektr. Induction entstandne Strom bewirkt in dem Stahle eine magnetische Vertheilung. [23] Da der Magnet u. das Solenoid einander so ähnlich sind, war zu erwarten, daß durch den Magnetismus auch Elektricität (Magnet-Elektricität) hervorgerufen werden müsse. In der That findet dies auch Statt; doch vermag der Magnet nach Faraday nur durch Induction, d. h. durch Annäherung od. Entfernung eines Magnets u. eines elektrischen Leiters in letzterm elektrische Ströme zu erzeugen. Auch die vertheilende Kraft, welche ein Magnet auf den Magnetismus des weichen Eisens ausübt, zeigt eine gleiche Wirkung. [24] Nimmt man einen starken Hufeisenmagnet

net u. ein gleichgeformtes, mit umsponnenem Kupferdraht reichlich umwundnes Eisen, setzt man die Enden dieses Drahtes mit denen eines Multiplicators in Verbindung, u. nähert die Magnetpole denen des andern Eisens, so entsteht ein elektrischer Strom, es springen Funken über, die durch den Körper geleitet, Schläge versetzen ꝛc. [25] Ist ein geradliniger Leiter parallel über einen in seiner natürlichen Lage befindlichen Magnet ausgespannt, u. man dreht diesen mit dem Nordpol nach W., so entsteht in jenem ein Strom von N. nach S. (vgl. 8). Beim Drehen des Magnets nach O. entsteht im Leiter ein Strom von S. nach N. [24] Umgibt man den Gaußschen Magnetometer (s. d.) mit einem in der Ebne des magnetischen Meridians liegenden Multiplicatordrahte, dessen Enden mit andern Multiplicatoren od. Magnetometern, sie mögen so weit entfernt sein, wie sie wollen, verbunden sind, so entsteht bei jeder Schwingung, in die man den Magnetometer versetzt, in dem Drahte ein inducirter Strom, durch den augenblicklich auch die übrigen Instrumente in die Schwingungen versetzt werden. Hierauf beruht die Einrichtung des magnetischen Telegraphen, der unabhängig von Tageszeit u. Witterung seine Zeichen mit dem deutlichsten Erfolge augenblicklich den weitesten Entfernungen mittheilt. [27] Hält man den Nordpol eines Magnets über eine horizontale, um ihre Achse sich nach rechts drehende Kupferscheibe, so entsteht durch magnetische Induction ein Strom, der von der Mitte zur Peripherie geht; wird die Scheibe nach links gedreht, so geht der Strom vom Rande nach der Mitte, eben so wenn man die Pole verwechselt. Ist eine Magnetnadel parallel über diese sich nach rechts drehende Scheibe aufgehängt, so entsteht in jener ein Strom von S. nach N. ꝛc. [28] Um durch einen Magnet eine ununterbrochne Reihe von Funken hervorzubringen, erfand in neuester Zeit Sarton nach Faradays Anleitung seine berühmte magnet-elektrische Maschine (Taf. VII. Fig. 69). Sie besteht aus einem Hufeisenmagnet a b, vor welchem sich der Elektromagnet m n auf der Achse c d mittelst der Scheibe e q dreht. Das eine Ende des Drahtes, der um diesen Elektromagnet gewunden ist, ist an die Achse c, das andre an die um letztern gelegte elfenbeinerne Hülse i gelöthet, c u. i bilden also die beiden Pole. In der hölzernen Unterlage k befinden sich aber 2 kleine kupferne, mit Quecksilber gefüllte Gefäße bei f u. h. Aus dem Quecksilbergefäß h steigt die Feder p in die Höhe u. wird an die Zwinge i angedrückt, aus f steigt die Feder g auf u. wird an die Achse c gedrückt erhalten. Auf diese Art werden jetzt die Quecksilbergefäße die beiden Pole. [29] Setzt man diese durch einen Draht l in Verbindung, der an einer Stelle durch Platin od. Kohlenspitzen unterbrochen ist, so kann man beim Umdrehen des Elektromagneten an dieser unterbrochnen Stelle ein Glühen hervorbringen, weil der Strom unterbrochen hindurchgeht. Durch eine Vorrichtung an der Achse, wodurch die Verbindung bei jeder halben Umdrehung unterbrochen ist, kann man das Entstehen von Funken zeigen, u. diese auch durch leitende Handgriffe in den Körper des Menschen leiten. Will man chemische Wirkungen mit dieser Maschine hervorbringen, so darf der Strom nur nach einer Richtung gehen, was man ebenfalls durch eine bes. Vorrichtung an der Achse bewirken kann. [30] Nach dem Inductionsgesetze (s. Elektricität 20) erregt ein zum Schließen einer Kette angewandter Leiter, in einem benachbarten Leiter, einen Strom nach entgegengesetzter u. beim Oeffnen derselben nach gleicher Richtung. Dasselbe bewirkt ein elektrischer Strom in einem Leiter auf die Theilchen desselben, an denen er vorübergeht. Man kann sich daher jeden Leiter in 2 parallel liegende Theile zerlegt vorstellen, deren einer von Elektricität durchströmt ist, der andre nicht. Unterbricht man diesen Strom, so entsteht im andern Theile ein Strom nach gleicher Richtung; wird er wieder hergestellt, so entsteht ein Strom nach umgekehrter Richtung, den Faraday den Extrastrom nennt, u. dessen Wirkung beim Oeffnen der Kette sich wie bei 2 verschiednen Drähten verhält, beim Schließen derselben dem elektrischen Strome selbst hinderlich ist. [31] Wird dieser Extrastrom dadurch verstärkt, daß man dem Leiter die Form eines Solenoids, in das man ein weiches Eisen steckt, gibt, so kann man dadurch einen Schlag hervorbringen, der zu chemischen Zersetzungen hinreicht. In Taf. VII. Fig. 70 ist d a g b c ein langer, bei g um einen Pappcylinder, in dem ein gleich geformtes Eisenstück steckt, gewundner Kupferdraht; c u. d sind 2 Schälchen mit Quecksilber, von denen c an das Zink-, d an das Kupferelement einer einfachen Kette gelöthet ist; e u. f sind 2 kurze angelöthete Querdrähte, die sich bei h berühren können. Geschieht letzteres, so geht der elektrische Strom in der Richtung der Pfeile von d theils durch a g b, theils durch f h e nach c. [31b] Oeffnet man nun die Kette, so erhält man bei c u. d nur einen schwachen Funken, trennt man aber bei h die Querdrähte etwas, so geht beim Oeffnen der Kette der in a g b erzeugte Extrastrom in Gestalt eines Funkens zum Theil bei h von e nach f über u. hat also die entgegengesetzte Richtung des vorigen Querstroms. Platindraht an h angebracht, wird bei diesem Versuch glühend od. gar geschmolzen. Trennt man aber e u. f weit von einander, so wird der Funke bei c wieder stark, u. man erhält, wenn man beim Oeffnen der Kette c u. d anfaßt, einen kräftigen Schlag. [32] Neef hat durch eine Modification dieses Apparats noch weit kräftigere Wirkungen erhalten. Wenn man an die Ausmündungsdrähte

drähte ſeines Apparats zwei Kupferplatten befeſtigt, u. dieſe an die entgegengeſetzten Enden einer mit Waſſer gefüllten Wanne anbringt, ſo geht der Extraſtrom hindurch, u. wenn ſich ein Menſch in dieſe Wanne legt, durch deſſen Körper. Dies iſt nun das **elektriſche Bad.** Wird die Elektricität durch ein Bett durchſtrömend angewendet, ſo iſt es ein **elektriſches Bett.** [33] Im Allgemeinen iſt die Stärke u. Menge der in einem Strome bewegten Elektricität beim Anfange kleiner, u. bei der Aufhebung größer, als ſie ſein würde, wenn die vertheilende Wirkung nicht Statt fände, od. auf einen andern Leiter überginge. Da dieſe Uebertragung der Induction auf einen andern Leiter ſo leicht vor ſich geht, iſt es wahrſcheinlich, daß die vertheilenden Kräfte in ſenkrechter Richtung gegen den urſprünglichen u. den erzeugten Strom wirken. [34] Aus allen dieſen elektriſchen u. elektrodynamiſchen Phänomenen geht folgendes Reſultat hervor. Die Theilchen der beiden elektriſchen Fluida bringen durch ihre anziehenden u. abſtoßenden Kräfte, die mit dem Quadrat der Entfernung abnehmen, alle Erſcheinungen der gewöhnlichen Elektricität hervor. Sind dieſe flüſſigen Theile in den leitenden Drähten in Bewegung, ſo entſpringen aus ihrer gegenſeitigen Einwirkung Kräfte, die von dem kurzen Zeitraume zwiſchen zwei auf einander folgenden Verbindungen u. Trennungen u. von der Richtung abhängen, nach denen die letztern erfolgen. Dieſe Kräfte ſind beſtändig, wenn der dynamiſche Zuſtand der beiden elektriſchen Fluida in den Leitungsdrähten permanent geworden iſt. [35] Die Beziehung zwiſchen dem Erdmagnetismus u. den elektriſchen Strömen leitet darauf hin, daß im Innern der Erde ebenfalls elektriſche Ströme exiſtiren, die denen unſrer Leiter ähnlich ſind, u. die gewiſſen Mineralien unter gewiſſen Umſtänden den Magnetismus mittheilen. Die Schwankungen der Magnetnadel hängen demnach von Richtungsabweichungen des magnetiſchen Erdſtroms ab. Wie die von Elektricität durchſtrömten Leiter, haben auch die Maſſentheilchen der magnetiſchen Körper einen dauernden Wirkungszuſtand, der dem der Leitungsdrähte ähnlich iſt. Im unmagnetiſchen Eiſen gehen dieſe Ströme nach allen möglichen Richtungen, u. haben daher keine differente Wirkung. Wirkt aber eine äußere Urſache auf dieſelben ein, ſo ordnen ſie ſich nach einer beſtimmten Richtung, die auch fortdauert, wenn das Eiſen zu Stahl geworden iſt. **Literatur:** Freih. v. Althans, Verſuche über den E., nebſt einer Prüfung der Ampère'ſchen Theorie, Heidelb. 1821; Chr. H. Pfaff, Der E. ꝛc., Hamb. 1824; Fr. Ph. Dulk, Ueber E., Königsb. 1824; G. Th. Fechner, Elementar-Lehrb. des E., Lpz. 1830; G. Fr. Pohl, Der E., theoret. u. prakt. dargeſt., Berl. 1830, 1. Abth.; R. Schultheß, Ueber E., nebſt Angabe einer neuen, elektromagnet. Kräfte bewegten Maſchine, Zür. 1835; M. H. Jacobi, Mémoires sur l'application de l'Electro-Magnétisme au mouvement des machines, Potsd. 1835. *(Ml. u. Jb.)*

Elektrometeōre (Phyſ.), [1] die elektriſchen Erſcheinungen in der Atmoſphäre. Bald, nachdem man die elektriſche Natur des Gewitters erkannt u. durch geeignete Vorrichtungen, wie durch Franklins elektriſchen Drachen u. andre Elektrometer nachgewieſen hatte, fand man, daß faſt jeder Niederſchlag von Waſſer in der Atmoſphäre mit Elektricität verbunden ſei, ja daß ſich ſogar bei völlig heiterm Himmel eine ſehr ſtarke (atmoſphäriſche) Elektricität vorfinde. [2] Errichtet man z. B. auf einem erhabnen Orte, wie auf dem Gipfel eines Gebäudes, eine zugeſpitzte Eiſenſtange von etwa 20—30 Fuß Länge, welche gut iſolirt iſt u. durch eine Kette od. einen Draht mit einem Elektrometer, durch eine andre Kette mit der Erde in Verbindung ſteht, od. befeſtigt man im Freien auf das obre Ende einer langen, in die Erde geſteckten hölzernen Stange eine Glasröhre, verſieht dieſe oben mit einer metallnen Spitze u. läßt von dieſer einen Draht zu einem Elektrometer herabgehen, ſo findet man, daß bei heiterm Himmel die Luft ſtets poſitive Elektricität zeigt. [3] Dieſe + E. zeigt aber in Betreff ihrer Stärke viele Schwankungen. Bei Sonnenaufgang iſt die atmoſphäriſche Elektricität ſchwach, ſie nimmt mit dem Steigen der Sonne allmählig zu, während ſich meiſt gleichzeitig die in den tiefern Luftſchichten ſchwebenden Dünſte vermehren u. niederſchlagen (Morgenthau). Dies Steigen dauert im Sommer etwa bis 6 od. 7 Uhr, im Frühlinge u. Herbſte bis 8 od. 9 Uhr, im Winter 10 bis 12 Uhr. [4] Hat auf dieſe Art die Elektricität ihr Maximum erreicht, ſo vermindert ſie ſich wieder, meiſt gleichzeitig mit den Dünſten od. dem Nebel der untern Luftſchichten, u. ſinkt bis einige Stunden vor Sonnenuntergang, im Sommer bis 4—6, im Winter bis 3 Uhr, auf ihr Minimum, auf welchem ſie verhältnißmäßig länger, als auf dem Maximum verweilt. Naht ſich die Sonne dem Horizont, ſo fängt ſie wieder zu ſteigen an, u. erreicht etwa 2 Stunden nach Sonnenuntergang ihr zweites Maximum, während ſich wiederum Dünſte in den untern Luftſchichten bilden (Abendthau); bald aber ſinkt ſie wieder bis zum zweiten, gegen Sonnenaufgang wiederkehrenden Minimum. [5] Außer dieſer tägl. Periode gibt es noch eine beſtimmte jährl. Periode im Maß der atmoſphäriſchen Elektricität; die + E. bei heiterm Himmel iſt nämlich im Winter bedeutend ſtärker, als im Sommer, u. ändert ſich zwiſchen dieſen beiden Jahreszeiten auf eine regelmäßige Art. Ferner nimmt ihre Stärke bei heiterm Wetter mit der Höhe zu. Sauſſüre fand an einem

nem Elektrometer die Einwirkung der atmosphärischen Elektricität um so stärker, je höher ein mit dem Instrument durch einen langen Goldlahnfaden verbundner Pfeil, den er abschoß, emporstieg. [8] Die Ursache dieser Erscheinungen ist in der Verdunstung des Wassers an der Oberfläche der Erde zu suchen. Beim Verdunsten des Wassers zeigt nämlich der nicht verdampfte Theil —, die Dünste + E. Wird, wenn die Sonne anfängt, die Erde zu erwärmen, die Verdunstung in der Atmosphäre vermehrt, so nimmt die Stärke der + E. derselben zu. Hat die Wärme einen gewissen Grad erreicht, so wird die Luft trockner u. leitet die Elektricität schlechter. Diese häuft sich nun mehr in den höhern Schichten der Atmosphäre an. Nach Untergang der Sonne wird die Luft wieder feucht u. leitet die Elektricität aus der Höhe herab, bis kurz vor Sonnenaufgang ein zweites Minimum von Feuchtigkeit u. mithin Elektricität in der Atmosphäre eintritt. [7] Im Winter, wo der Verdunstungs- u. Vegetationsproceß bei weitem schwächer ist, als im Sommer, finden wir gleichwohl eine starke Spannung der atmosphärischen Elektricität, wahrscheinlich in Folge des Isolirungsvermögens der Luft; diese ist alsdann feuchter u. so kann eine größre Anzahl von Theilchen stärker auf das Instrument einwirken. Im Sommer, wo die Dampfmenge Nachmittags weit kleiner ist, als früh u. Abends, nimmt auch die Elektricität Nachmittags am schnellsten ab, weil die Dämpfe schnell nach oben steigen u. dort ansammeln. Hier zeigt die Elektricität nur ein Maximum am Nachmittag. [8] Schlägt sich Wasserdampf in der Atmosphäre nieder, so wird meist eine ziemlich starke + E. frei. So ist die Elektricität ziemlich merklich, wenn sich Thau bildet, u. es findet mit dessen Bildung auch ein Maximum in der täglichen Periode Statt. Auch sind die Nebel meistens von einer sehr auffallenden gewöhnl. + E. begleitet, nach Schübler im Winter stärker als im Sommer. Nur selten zeigt sich in ihnen — E. Nach Kamtz finden aber bedeutende Ausnahmen von dieser Regel Statt. [9] Regen u. Schnee kommt fast immer in Begleitung einer mehr od. weniger starken Elektricität in die untern Regionen der Atmosphäre herab. Diese Elektricität ist im Durchschnitt häufiger negativ, als positiv, namentlich bei Südwind. Fallen nämlich die Wassertropfen durch trockne Luft, so verwandelt sich ein Theil derselben in + elektrische Dämpfe, der größre Theil bleibt aber — elektrisch, d. h. tropfbar flüssig. Die Verdunstung scheint hier die — E. der herabfallenden Tropfen zu begünstigen, noch mehr die Vertheilung derselben. [10] Sehr häufig haben die Wolken eine starke + E., der Erdboden erhält also — E.; befinden sich nun am Himmel zwei Wolkenschichten, u. regnet es vorzugsweise aus der untern, so erhält diese durch Vertheilung auf der untern Seite +, auf der obern — E. Daher fängt gewöhnlich jeder Regen mit + E. an. Durch fortdauernde Einwirkung der obern Wolke bekommt aber die untre immer mehr freie — E., die sich den jetzt fallenden Regentropfen mittheilt. Bei nördl. Winden ist meist nur eine Wolkenschicht verhanden, u. die Elektricität bleibt positiv. [11] Am großartigsten tritt die atmosphärische Elektricität beim Gewitter auf. Die Wolken, die sich zu einem Gewitter ausbilden, sind Anfangs klein, vergrößern sich aber sehr schnell, weil zu der Zeit, wo sie entstehen, die Atmosphäre gewöhnlich sehr warm u. feucht ist, u. unter diesen Umständen, wenn die Luft um einige Grade sich erkältet, eine viel größere Menge von Wasserdünsten zu Bläschen gerinnen muß, als wenn eine bereits kalte Luft noch kälter wird. Bei dieser Bläschenbildung muß die + E. der Dünste sich an der leitenden Oberfläche der Bläschen ansammeln. Beim Verdichten der Wolken werden letztre einander sehr genähert u. die Wolken stellen einen zusammenhängenden Conductor vor. Demgemäß wird sich alle Elektricität der Wolke auf deren Oberfläche anhäufen u. eine große Spannung annehmen. [12] Kommt nun diese mit einer andern der Erde nähern Wolke in Berührung, so veranlaßt sie in dieser — E., die noch außerdem durch die aus den Hervorragungen der Erde strömende — E. vermehrt wird. Möglich ist es auch, daß bei 2 Luftströmen von verschiedner Temperatur die erwärmte Luftschicht + E. annimmt, die kältre — E. Eine durch 2 verschieden erwärmte Luftströme entstehende Wolke kann daher bald —, bald +, bald 0 elektrisch sein. [13] Das Gewitter kündigt sich durch die elektrischen Funken an, welche von einer Wolke auf die entgegengesetzt elektrische überspringen (vgl. Blitz u. Donner). Bei der schlechten Leitung der Wolken für die Elektricität ist ihre Entladung nicht vollständig; es sammelt sich daher neue Elektricität an ihrer Oberfläche, welche zu neuen Entladungen Anlaß gibt (vgl. über manches andre hierher Gehörige den Art. Gewitter). [14] Die Wirkung einer sehr elektrischen Wolke auf die Erde od. das Wasser muß die der Elektricität überhaupt sein. Wenn sich daher die elektrische Wolke der Erde hinlänglich nähert, so wird sich die entgegengesetzte Elektricität am gegenüber stehenden Orte anhäufen, Wasser, Staub u. andre bewegliche Körper emporheben, bis eine Entladung Statt findet. So entstehen wahrscheinlich die Wasserhosen. [15] Auch das Wetterleuchten, das St. Elmsfeuer (s. d.), das Leuchten von fallenden Schnee (s. Schneeleuchten), der Hagel (s. d.) sind E. u. finden in ihnen ihre Erklärung. *(Ml.)*

Elektrometer (Elektroskop), [1] Vorkehrung, um die Stärke u. Beschaffenheit

heit der Elektricität anzudeuten u. um kleine Mengen von Elektricität zu entdecken. Seine Errichtung beruht im Allgemeinen darauf, daß zwei leicht bewegl. Körper mit gleichnamiger Elektricität bei Annäherung an einander sich abstoßen u. dann, wenn ihnen eine geriebne Siegellackstange vorgehalten wird, entweder (bei + E.) zusammenfallen, od. (bei — E.) noch weiter aus einander weichen. [2] 2 neben einander herabhängende leinene Fäden (nach Du Fay) sind die einfachsten E. Canton richtete, indem er an diese Faden-E. Korkkügelchen hing, den Korkkugel-E. ein, Henley, indem er einen Halbzirkel mit Graden u. einen Zeiger beifügte, den Quadranten-E. [3] Achards **Elektricitätswage** dient beſ. dazu, das jedesmalige Verhalten der Kraft der Elektricität zur Schwere der Körper zu bestimmen. Von mehr. Arten von E. nennen wir hier blos Cavallos Taſchen-E., Voltas Strohhalm-E., Sauſſures, Bennets u. Ritters Blattgold-E., de Lucs Fundamental-E. auf einem Geſtell, wodurch zugleich vergleichbare E. erhalten werden können. [4] Zu dem letzten Zweck dienen auch de Lucs elektr. Megameter u. Mikrometer. Zu Beobachtung der atmoſphär. Elektricität (dann auch, beſond. **Elektricitätszeiger** genannt) dienen, wie mehrere der übrigen E., de Lucs Flaſchen od. Glocken-E. [5] Eine andre Art von Elektricitätszeigern hat den Zweck, die Stärke der elektr. Funken zu meſſen, od. auch Funken u. Schläge von gewiſſer Stärke hervorzubringen, wie Lanes Ausladе-E. Ein mit einem Regenmeſſer verbundner E. (Regen-E.) dient zugleich die Beſchaffenheit des Regens zu erforſchen. Nach Cavallo iſt ein ſolcher meiſt negativ elektriſch u. zuweilen ſo ſtark, daß eine kleine Flaſche damit geladen werden kann. [6] Das E. von Bohnenberger (Taf. VII. Fig. 58) iſt zugleich Condenſator od. Elektricitätsſammler. In einer Glasglocke hängt zwiſchen zwei Zamboniſchen Säulen a u. b ein Streifchen Blattgold, das mit der Baſis c durch einen Draht in Verbindung ſteht. a iſt immer +, b — elektriſch; berührt man nun den Deckel d mit dem Finger u. theilt durch die ungefirnißte Kugel f der Baſis die Elektricität des zu unterſuchenden Körpers mit, ſo häuft ſich in dieſer eine gewiſſe Menge der einen u. im Deckel eben ſo viel von der andern Elektricität an. Hebt man nun den Collector ab, ſo werden beide Elektricitäten frei u. das Goldplättchen, das die Elektricität der Baſis hat, bewegt ſich, wenn es + elektriſch iſt, nach b, u. wenn —, nach a. *(Ml.)*

Elektrometrīe, die Beſtimmung der Stärke der Elektricität eines Körpers nach Graden durch Elektrometer, was jedoch mit Schärfe ſchwierig zu bewirken iſt, vgl. Rhabdomantie.

Elektromotören, Körper, die als Leiter vom erſten Range in Berührung unter ſich, beſ. in der galvan. Kette, Elektricität erregen, ſ. Galvanismus 6.

Elēktron (gr.), Bernſtein, ſ. d. u.

Elēktro-negatīve u. **E.-poſitīve Stöffe** (Chem.), ſ. u. Elektrochemismus.

Elektrophōr (E-ometrophōr), Inſtrument, womit Volta (1775) den elektriſchen Apparat bereicherte, u. womit man Monate lang, ohne die Elektricität von Neuem zu erregen, elektriſiren kann (daher auch ſein Name als beſtändiger Elektricitätsträger). Er beſteht aus einem dünnen Harzkuchen, welcher in einem Teller von Eiſenblech od. von Holz mit Stanniol überzogen gegoſſen iſt, u. aus einem metallnen Deckel (Conductor) von etwas geringerem Durchmeſſer, welcher an einer nicht leitenden Handhabe, z. B. an ſeidnen Schnüren, aufgehoben werden kann. [2] Um den E. in Thätigkeit zu ſetzen, wird der Kuchen mit Tuch od. einem Katzenfell gerieben, od. einem Fuchsſchwanz gepeitſcht. Wird nun der Deckel aufgeſetzt, u. dieſer mit dem Finger berührt, ſo erhält man einen kleinen elektriſchen Funken, hebt man den Deckel wieder iſolirt ab u. berührt dann den Kuchen, ſo bekommt man auch einen kleinen Funken. [3] Ein mit dem Deckel in Verbindung ſtehender Elektrometer zeigt beim Aufſetzen jedesmal die gleichnamige Elektricität des Kuchens (+ E), hingegen nach der Fingerberührung u. Funkenbildung u. an dem in beträchtlicher Ferne wieder von dem Kuchen unberührt u. iſolirt in die Höhe gehobnen Deckel keine Elektricität; berührt man ihn aber vor dem Aufheben, ſo zeigt er, aufgehoben, die der Kuchenelektricität entgegengeſetzte (— E). [4] Sie iſt ihm daher nicht durch den Kuchen mitgetheilt, ſondern durch Vertheilung (vgl. Elektricität 1) bei der Fingerberührung in ihm erregt worden, er wird in dem Deckel u. dem Kuchen gebunden u. in gleichmäßiger Spannung erhalten. Berührt man mit einem Finger die nicht iſolirte Baſis u. mit dem andern den iſolirten darauf gelegten Deckel; ſo entladen ſich beide durch einen erſchütternden Funken u. beide Elektricitäten ſind indifferenzirt. [5] Man kann mit dem E. eine leydener Flaſche laden u. auch durch dieſe den E. verſtärken. Ueber die Verwendung des E-s zu Zündmaſchinen vgl. Zündmaſchine. Eine beſondre von Lichtenberg erfundne Einrichtung des E-s (doppelter E.) dient dazu, beide Elektricitäten, + u. — E, bequem neben einander zu erhalten. Aubert brachte Glas-E. aus 4eckigen Glastafeln ſtatt des Harzkuchens in Vorſchlag, auch Halb-E. aus ſeidnen, wollnen, leinenen, papiernen Stoffen. [6] Bei dem gewöhnlichen E. iſt von zwei Belegungen (die an der leydener Flaſche feſt ſind) eine beweglich; er kann aber auch beide Belegungen beweglich haben u. dann ſelbſt noch aus

aus mehrern über einander liegenden trennbaren Schichten bestehn. Von dieser Art ist Auberts Co-E. **Villette** gab einen Papier-E. an, blos aus einem halben Bogen Papier bestehend, der, stark erhitzt, mit einem seidnen Tuche od. rauhen Felle gerieben wird; er erhielt lebhafte Funken u. lud leydener Flaschen damit. [2] **Literatur:** A. Volta, Beschreib. einer elektr. Geräthschaft, E. gen., Prag 1777; J. Ch. Schäffer, Sämmtl. Versuche mit dem beständ. Elektricitätsträger, Regensb. 1780; Jos. Weber, Vom dynam. Leben der Natur überh. u. vom elektr. Leben im Doppelelektrophor insbes., Landsh. 1816. *(Pi., Ml. u. Jb.)*

Elektroskōp, so v. w. Elektrometer.

Elektrostātik (Phys.), die Lehre von den Gesetzen der Elektricität im Zustande der Ruhe, vgl. Elektricität u. Galvanismus.

E-tönisch, s. u. Elektricität 20.

Elēktryon, Sohn des Perseus u. der Andromeda, König von Mykene. Als die Söhne des Pterelaos ihm sein Reich entreißen wollten, zogen seine Söhne gegen jene, blieben aber alle im Kampfe. Daher sollte Amphitruo, der bei ihm lebte, mit seiner Tochter Alkmene sein Reich bekommen, aber dieser tödtete den E. unvorsätzlich durch einen Keulenwurf.

Elektrȳone, Tochter von Helios u. Rhode; auf Rhodos als Heroine verehrt.

Elelēūs, Beiname des Bakchos, s. d. 15.

Elemēnta, so v. w. Institutiones, s. u. Corpus juris 8—12.

Elementārbegriff (Log.), Grund- u. Stammbegriff des Verstandes. **E-bildung** (Päd.), s. u. Bildung 2.

Elementārbuch, worin die Anfangsgründe einer od. mehrerer Wissenschaften gelehrt werden; ist es von bedeutendem Umfange, **E-werk.**

Elementārfeuer, so v. w. Wärmestoff.

Elementārfunctionen, Grund- u. Hauptthätigkeiten der Seele, z. B. Denken, Wollen 2c.

Elementārgeister, Geister, die nach dem Wahn des Mittelalters den 4 Elementen vorstanden u. in ihnen herrschten; so Gnomen (braun, sehr häßlich, zwerghaft) in der Erde, Undinen (Nixen, von Wasser triefend, hellblau gekleidet, Schleier tragend) in dem Wasser, Sylphen (leicht, luftig, klein) in der Luft, Salamander (feuerfarben) in dem Feuer; vgl. Abbé de Villers, Comte de Gabalis ou Entretiens sur les sciences secrètes.

Elementārkräfte, 1) die Naturkräfte der Elemente, in den Elementargeistern personificirt; **2)** die Quellen der Elementarfunctionen.

Elementārlehre, 1) Unterweisung in den Elementen (Anfangsgründen) einer Wissenschaft; **2)** Darstellung der aus den Principien der Wissenschaft selbst abgeleiteten Lehrsätze, im Gegensatz zur Methodenlehre, welche die Regeln abgibt, wie jene Lehrsätze behandelt od. angewendet werden. **E. der rēinen Vernünft,** s. u. Transscendentalphilosophie.

Elementārlogik (allgemeine Logik), die Logik od. Denklehre, sofern sie allen Wissenschaften zum Grunde liegt.

Elementārmethode, s. u. Lesen 2ff.

Elementārsätze, Sätze, welche **1)** die Anfangsgründe, od. **2)** die Principien einer Wissenschaft darstellen.

Elementārschule (Primärschule), Anstalt zum ersten Unterricht der Kinder in den Elementen, d. h. den nothwendigsten u. einfachsten Gegenständen des Wissens, wie Lesen, Schreiben, Rechnen 2c. Der den Unterricht Ertheilende heißt **E-lehrer.** Vgl. Volksschule u. Schule.

Elementārtaktik, s. u. Taktik 2.

Elementārtheil, Grund-, Hauptbestandtheil von irgend Etwas, vgl. Theil.

Elementārwissenschaft, so v. w. Fundamentalphilosophie.

Elementārzeichnung, Entwurf, Um-, Abriß eines Werkes.

Elemēnte, [1] **1)** die Urstoffe der Körper, die, jeder mit besondern Eigenschaften versehn, in ihrer Verbindung alle übrigen Körper zusammensetzen. In dieser Annahme bleibt immer viel hypothetisch. [2] Von jeher hat man sich mehr bemüht, E. in den Körpern aufzusuchen, als wirklich dargestellt. Doch hat lange Zeit die von Empedokles aufgestellte **E-tärlehre** sich erhalten, nach welcher es eigentlich nur 2 Grundeigenschaften, jede aber in 2 Gegensätzen, gibt, namentlich Warm u. Kalt, Trocken u. Feucht, u. wornach Feuer u. Luft, Erde u. Wasser als die 4 E. unterschieden wurden. [3] Platon brachte sie mit höhern Weltansichten in Verbindung. Nach ihm waren der Schöpfer des Weltalls, die Form, nach welcher, u. die Materie, aus welcher er schuf, die 3 der Schöpfung selbst vorausgehenden Urwesen; die E. aber ein Product dieser Schöpfung. Der höchste Verstand setzte nämlich die E. aus der in Dreiecken gebildeten Materie zusammen, die Erde aus einem gleichseitigen, die übrigen E. aus ungleichseitigen Dreiecken, die alle in einander verwandelt werden können; durch diese geringste Zahl von Dreiecken wird hiernach das Feuer gebildet, dessen Grundfigur die Pyramide ist, die Grundfigur der Luft dagegen das Dodekaedron, die des Wassers das Ikosaedron, die der Erde der Cubus. [4] Aristoteles fügte diesen 4 E-n noch ein 5. überird., das des Aethers zu, wodurch den 4 E-n erst Bewegung verliehen würde; 2 von demselben (Feuer, Luft) streben hiernach nach oben, 2 (Wasser, Erde) nach unten. Die **E-tärqualitäten** gehen nun nach dieser Ansicht auf alle aus den E-n gebildeten Körper über. [5] Hiernach erhielt nach hippokratischer Lehre auch der menschliche Körper 4 **E-tär-**

tärfeuchtigkeiten: schwarze Galle, gelbe Galle, Blut, Schleim. [8] Später versuchten die Alchemisten den von ihnen verworfnen 4 E=n des Alterthums chemische E. zu substituiren; bes. stellten die Paracelsisten Salz, Schwefel u. Queckſilber als ſolche auf. Andre legten rein hypothetiſche E. den Körpern unter, wie bes. Stahl das Phlogiſton. [9] In neueſter Zeit iſt die Anſicht herrſchend worden, als E. alle Körperſtoffe anzuerkennen, die in chem. Zerlegung ſich nicht mehr ungleichartig zeigen. Faſt jedes chem. Lehrſyſtem ſtellt hiernach in etwas verſchiedner Art die E. auf. Diejenigen Chemiker, welche die Imponderabilien den Stoffen gleich ſtellen, reihen ſolche, namentlich Wärmeſtoff, Lichtſtoff, elektriſches u. magnetiſches Fluidum (die ſie auch wohl nur als Ein E. od. auch das elektriſche, als Grundlage der poſitiven u. der negativen Elektricität anſehn) den E. an. [10] Jetzt betrachtet man allgemein nur die wägbaren Stoffe, welche bis jetzt durch chemiſche Proceſſe nicht ferner haben zerlegt werden können, u. deshalb als einfache Grundlagen aller übrigen, aus ihnen zuſammengeſetzten Körper angeſehen werden, als E. [11] Man kennt deren 55, die ſich auf folgende Weiſe gruppiren laſſen: **A) Nichtmetalle: a)** Sauerſtoff, Waſſerſtoff, Stickſtoff, Kohlenſtoff; **b)** Hologene od. Salzbilder: Fluor, Chlor, Brom, Jod, Schwefel, Selen, Tellur. **B) Metalloide: a)** Halbhologene: Phosphor, Arſen, Antimon; **b)** eigentl. Metalloide: Bor, Silicium, Titan, Tantal. **C) Metalle: a)** Schwere Metalle: Wolfram, Molybdän, Vanadium, Uran, Zinn, Kupfer, Queckſilber, Silber, Gold, Platin, Iridium, Rhodium, Oſmium, Palladium, Wismuth, Blei, Cadmium, Zink, Nickel, Kobald, Eiſen, Chrom, Mangan; **b)** leichte Metalle: Aluminium, Zirkonium, Beryllium, Cerium, Lanthan, Yttrium, Thorium, Magneſium, Calcium, Strontium, Baryum, Lithium, Natrium, Kalium. **2)** (Math.), die mit jeder, auch noch ſo kleinen, endlichen Größe unvergleichbaren Theile einer Linie, Fläche od. eines Körpers, vgl. Differentiale. **3) E. einer math. Wiſſenſchaft,** die Hauptſätze, aus welchen alle beſondre Sätze abgeleitet werden; ſie unterſcheiden ſich von den Folgeſätzen durch die Verbindung mit einem Begriffe, der in den vorherigen Lehrſätzen noch nicht angewendet war. **4) E. in dem mathemät. Lehrvortrag,** Sammlung der Grundlehren, mit den wichtigſten Folgeſätzen innerhalb eines vorgezeichneten Umfangs; von dieſer Art waren die Elemente des Euklid. **5) E. in der Combinationslehre,** ſ. d. 1. **6) E. einer Kunſt od. Wiſſenſchaft,** die Anfangsgründe derſelben; ſtehn etwas höher als Rudimente, die allererſten Anfangsgründe. **7)** (Päd.), ſ. u. Elementarſchule. **8)** (Theol.), ſ. u. Abendmahl 11. *(Pi.)*

Elemẽnten..., damit bezeichnet Oken im neueſten Mineralſyſtem bei jeder Ordnung der Mineralien eine Abtheilung, ſo **E-Kieſel, E-Thone, E-Kalke, E-Vitriole** ꝛc. Zu ihnen gehören dann Waſſer=, Feuer=, Luft=, Kieſel=E., Thone ꝛc.

Elementīren, in der Lautirmethode ein Wort in ſeine einzelnen Laute zerlegen u. dieſe angeben, vgl. Leſen.

Ēlemi (E-gummi, E-harz, Gummi elemi), [1] das nach Einſchnitten aus der Rinde des darnach benannten Strauchs quellende, an der Luft verhärtende Harz; das beſte **(E. orientāle)** von dem **E-ſtrauch** (Amyris zeylandica) weißgelb, inwendig grünlich, weich, zähe, halbdurchſichtig, von angenehmem, fenchelartigem Geruch, balſamiſch=gewürzhaftem Geſchmack, kommt meiſt in 2—4 Pfund ſchweren, mit Schilf od. Palmblättern umwickelten Stücken in den Handel; eine 2. Sorte: **E. occidentāle,** von Irica heptaphylla u. Icicariba, in Carolina u. SAmerika, gelbgrünlich, zerreiblich, durchſcheinend, bitter ſchmeckend, angenehm dillartig riechend, wie das erſte faſt ganz in Alkohol, Schwefeläther, ätheriſchen u. fetten Oelen löslich; beide werden häufig mit Terpentin verfälſcht; andre Sorten ſind: das afrikaniſche od. ätheriſche E., in kleinen Körnern, u. das bengaliſche, von ſehr lieblichem Geruch, über deren Abſtammung, ſo wie auch über die der obigen Sorten man noch nicht völlig im Klaren iſt. [2] Das E. enthält ein aus kochendem Alkohol kryſtalliſirbares, in kaltem unlösliches Unterharz: **Elemīn,** ein in kaltem Alkohol lösliches Harz, ätheriſches Oel, Extractivſtoff. [3] E. macht einen Hauptbeſtandtheil des **E-balſam** aus. Innerlich wurde es ſonſt, wie andre balſamiſche Harze, gebraucht. Auch iſt es zum Räuchern u. Firniſſen benutzbar. *(Su.)*

Ēlen, Säugethier, ſo v. w. Elennthier.

Ēlena (St.), Inſel, ſ. unt. Venedig (Geogr.) 11. **E. di Battāglia,** ſo v. w. Battaglia.

Ēlenä (gr. Ant.), ſ. u. Brauron.

Elēnchus (gr.), **1)** (Lit.), Regiſter; **2)** (Phil.), Beweisgrund; **3)** Beweis; **4)** Widerlegung, Ueberführung durch einen Beweis.

Ēlend, 1) das menſchliche Leben in ſeiner Mühſeligkeit aufgefaßt; **2)** Verweiſung in das Elend, ſo v. w. Exil.

Ēlend, Säugthier, ſo v. w. Elennthier.

Ēlend, Dorf mit 2 Hohöfen, unweit des Brockens, im hannöver. Amt Elbingerode des Fürſtenthums Grubenhagen; 160 Ew. **Ēlendsberg,** ſ. u. Chriſtoph (St.).

Ēlendskragen (Collare misericordiae, Chir.), ſonſt eine Binde, die über die Achſeln gelegt, zur Befeſtigung der Schleuder beim Steinſchnitt diente.

Ēlendsrecht, 1) ſo v. w. Fremdenrecht; **2)** ſo v. w. Armenrecht.

Elene (gr. Ant.), so v. w. Elenä.

Elennantilope (Elenna, Egems), s. u. Antilope s g). **E-korall**, s. u. Bohrkorall.

Elennthier, [1] **1)** (Cervus alces *L.*), Hirschgattung; größer als das Pferd, langbeinig, mit aufgeschwollner, knorpliger Schnauze u. einem hängenden 7 Z. langen Beutel unter der Kehle, mit 2—6 Z. langem Bärtchen, lang u. grobhaarig, mit kurzer Mähne u. schaufelförmigem, gleich vom Grunde an ausgebreitetem, bis zu 60 Pfd. schwerem, 6—12zackigem Geweih, Farbe im Sommer schwarzbraun, im Winter heller, mit Grau untermischt, wie gereift; wiegt gegen 6—12 Ctnr., das Thier ist kleiner als der Hirsch u. ohne Gehörn u. Bart; [2] ist scheu u. dumm, wehrt sich durch Schlagen mit den Vorderfüßen, läuft schnell, lebt in Rudeln; Brunft Ende Augusts, den September hindurch, trägt 9 Monate lang u. wirft das 1. Mal 1, die folgenden Male 2 Kälber. [3] Das E. lebte bis ins 11. Jahrh. in Deutschland, wo schon Cäsar von demselben gehört hatte u. es als einen Stier in Hirschgestalt, mit einem, in Zweige auslaufenden Horne zwischen den Ohren beschreibt; ein andres Thier, gefleckt wie ein Reh, mit unvollkommenen Hörnern u. gelenklosen Schenkeln, weshalb es sich nicht legen könne, sondern sich zum Schlafe an Bäume lehne, durch deren Fällung man das Thier erlege; ist mit dem Achlis des Plinius, welcher demselben eine so große Unterlippe zuschreibt, daß es nur rückwärts gehend weiden könne, gewiß dasselbe Thier. Es kommt jetzt nur noch in Brüchen NEuropas, Asiens u. NAmerikas, an sumpfigen Orten vor; wird seines dicken Felles wegen gesucht; war sonst auch in Deutschland, jetzt noch in Preußen (in der kopornischen Haide) u. Polen (sehr selten u. nur gehegt) einheimisch. [4] Man jagt die E=e vom Juni bis August u. das Thier von da bis in den Winter auf dem Anstande mit Bürschen, mit Treibjagden, wie die Hirsche, od. mit Hunden **(E-findern)**, s. Finder; fängt es in Wolfsgruben. Für Waldungen sehr schädlich. Alles Uebrige wie beim Hirsch. [5] Das präparirte (gefeilt u. zerrieben) **E-horn** nebst **E-klauen** (Cornu, Ungulae praepar.), war sonst als Mittel gegen die fallende Sucht in Ruf, jetzt braucht man beide nur zum Drechseln. Das Fell **(E-haut)** dient zu Beinkleidern, Wämsern ꝛc.; das Fleisch schmeckt wie Rindfleisch, Zunge u. Schnauze bes. delicat; **2)** so v. w. Wapetti. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Elenophöria (gr. Ant.), s. u. Brauron.

Elenöphorus, s. u. Feistkäfer 3.

Eleöcharis (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, nur wenige, z. B. E. acicularis, multicaulis, ovata, palustris, in Europa.

Eleodörisch, so v. w. Eläodorisch.

Eleon (a. Geogr.), Flecken in Böotien bei Tanagra; j. Skamino. Berühmt waren die **Eleönischen Wahrsager**, die von den Nymphen der korykischen Grotte in der Wahrsagekunst unterwiesen worden sein sollten u. deren es bis auf die Perserkriege herab gab.

Eleonöre (v. gr.), weibl. Name, bedeutet die Mitleidige. Merkw. sind: I. **Fürstinnen: A) Deutsche Kaiserinnen: 1)** Tochter des Königs Eduard I. von Portugal, geb. 1437, schön u. klug; 1452 Gemahlin Kaiser Friedrichs III., durch den Papst gekrönt, Mutter Maximilians I.; st. 1467 zu Wienerisch Neustadt. **2)** E. Gonzaga, Tochter Herzog Karls I. von Mantua; an Kaiser Ferdinand II. nach dem Tode von dessen 1. Gemahlin vermählt; stiftete den Orden der Kreuzdamen. Ihre Ehe war kinderlos. **3)** Tochter des Herzogs Karl II. von Mantua; geb. 1629; 1651 als 3. Gemahlin an Kaiser Ferdinand III. vermählt; Stifterin des Sternkreuzordens; st. 1686. **4)** (E. Magdalena Theresia), Tochter des Kurfürsten Philipp Wilhelm v. der Pfalz, geb. 1655, schlug mehrere ehrenvolle Anträge, u. a. König Jakobs II. von England, entschieden aus u. wollte ins Kloster gehn, nahm aber, jedoch ungern, 1675 die Hand Kaisers Leopolds I. an, ward ihm eine treue u. treffliche Gemahlin u. gebar ihm 3 Prinzen u. 7 Prinzessinnen; übernahm nach dem Tode ihres Gemahls (1705) u. ihres Sohnes Joseph I. (1711), für ihren 2. in Spanien geb. Sohn, Karl VI., die Regierung der Erblande, dämpfte die Unruhen in Ungarn u. st., beim Beten vom Schlag getroffen, 1720. Vgl. (J. P. Silbert) E. röm. Kaiserin, Gemahlin Leopold I., Wien 1837. **B) Königinnen: a) E. von Aragonien u. Castilien: 5)** geb. 1204, Tochter Alfons III., 1223 dem 14jähr. Jakob v. Aragonien vermählt, vereinte sich 1225 mit ihm, ließ sich aber unter dem Vorwand zu naher Verwandtschaft von ihm scheiden. Ihr Sohn ward dennoch für legitim erkannt, st. aber bald, sie wurde zum Thron berufen, starb aber schon 1233, s. Spanien (Gesch.) 210. **b) Von Dänemark: 6)** E. von Portugal, Gemahlin Waldemars III., starb aus Gram über dessen Tod. **c) Von England: 7)** E. v. Guienne (E. v. Aquitanien), Tochter Wilhelms IX. von Aquitanien, geb. 1122; erbte von ihrem Vater das Herzogthum Guienne u. vermählte sich mit König Ludwig VII. v. Frankreich, den sie auf dem 2. Kreuzzuge nach dem gelobten Lande begleitete. Hier ward sie von Raimund v. Poitiers zu Antiochien durch Vergnügungen zurückgehalten, u. als ihr Gemahl durchaus nicht länger verweilen, sondern nach Jerusalem ziehen wollte, weigerte sie sich ihm zu folgen u. trug unter dem Vorwande zu naher Verwandtschaft auf Scheidung an. Der König mußte sie endlich mit Gewalt entführen, doch ward das Mißverhält=

Digitized by Google

hältniß immer ärger, u. da man sie eines Liebesverhältnisses mit einem Saracenen u. eines Briefwechsels mit Saladin beschuldigte, ließ sich Ludwig VII., nach der Rückkehr aus Palästina, 1152 von ihr scheiden. Sie heirathete nun den Herzog Heinrich von der Normandie, später als Heinrich II., König von England. Eifersüchtig auf ihren Gemahl, tödtete sie angebl. Rosamunde Clifford, ihres Gemahls Geliebte, durch Gift, (s. Clifford 1), verleitete ihre Kinder, gegen denselben die Waffen zu ergreifen, wurde gefangen u. brachte 16 Jahre im Gefängniß zu; erst 1188, nach dem Tode ihres Gemahls, erhielt sie von ihrem Sohne, Richard Löwenherz, die Freiheit wieder; während des Kreuzzugs dieses Königs war sie Regentin von England (s. d. [Gesch.] 45 ff.); sie st. 1204 im Kloster Fontevrauld; Js. de Larrey, Hist. de Eleon. de Guienne, Par. 1692. **8)** (St.), Tochter des Grafen Berengar V. von Provence; vermählte sich 1236 mit König Heinrich III. von England, ging nach dem Tode desselben 1273 in das Kloster u. st. in der Abtei Ambresbury 1292. **d) Von Frankreich: 9)** E. v. Guienne, s. Eleonore 7). **10)** E. von Oestreich, geb. zu Löwen 1498; die Tochter Philipps I., Erzherzogs von Oestreichs u. Johannens v. Castilien; liebte eigentlich den Pfalzgrafen Friedrich, wurde aber aus polit. Rücksichten 1519 mit König Emanuel v. Portugal u. nach dessen Tode erst mit Karl v. Bourbon um den Preis, daß er zu dem Kaiser überginge, verlobt, später aber mit Franz I. v. Frankreich (1530) vermählt, blieb aber kinderlos von ihm; sie ging nach seinem Tode 1547 in die Niederlande u. 1556, ihren zärtlich geliebten Bruder Karl V. ins Kloster begleitend, nach Spanien, wo sie 1558 zu Talavera st. **e) Von Navarra: 11)** E. v. Castilien, Heinrichs II., des Prächtigen, v. Castilien Tochter; 1375 mit Karl III. v. Navarra vermählt, entzweite sich mit ihm u. ging nach Castilien zurück. Da sie hier gegen ihren Neffen, Heinrich III., Unruhen erregte, belagerte sie dieser in ihrem Schlosse u. sandte sie ihrem Gemahl zurück, der sich mit ihr aussöhnte u. noch 8 Kinder mit ihr zeugte; sie st. zu Pampeluna 1416. **12)** E. von Foix, Tochter Königs Johann von Aragonien, brachte 1479 Navarra, das derselbe durch die Hand ihrer Mutter Blanca, einzigen Tochter Karls III., erhalten hatte, ihrem Gemahl Gaston v. Foix zu u. hinterließ es nach ihrem Tode ihrem Sohne Franz Phöbus. **f) Von Polen: 13)** Tochter Kaiser Ferdinands III., geb. 1653, wurde 1670 dem König Michael von Polen vermählt, der hierdurch die Hülfe Oestreichs zu erhalten hoffte. Die franz. Partei, die schon der Heirath widerstrebt hatte, machte aber die Ehe unglücklich. 1673 wurde sie Witwe, heirathete 1678 den Herzog Karl von Lothringen, wurde 1690 wieder Witwe u. st. 1697. **g) Von Portugal: 14)** E. Tellez, schöne Tochter von Martin Alfons Tellez de Meneses, geb. 1350, ward, 16 Jahr alt, an Johann Acunha verheirathet u. an den Hof von Lissabon gebracht; hier lernte sie König Ferdinand I. von Portugal kennen u. liebte sie sogleich leidenschaftlich. Der Gatte wollte sie nach seinen Gütern zurück führen, Ferdinand I. ließ ihn aber unterwegs von Vermummten überfallen u. E. entführen. Diese wollte sich dem Könige aber nur dann ergeben, wenn er ihre Scheidung durchsetze u. sie heirathe. Wirklich wußte der König ihren Gemahl zu bewegen, sie ihm abzutreten u. ehelichte sie 1371. Der ältre Bruder des Königs, Dionys, verließ deshalb den Hof u. das Land, da er sie nicht als Königin anerkennen wollte. Den 2., Johann, wußte sie so zu umgarnen, daß er seine Gemahlin, ihre eigne Schwester Maria, wegen falschen Argwohns ermorden ließ; sie wollte ihn näml. mit ihrer Tochter Beatrice vermählen, was aber durch Johanns Flucht mißlang. Sie lebte sehr ausschweifend u. stand bes. mit Fernando Andeira in sträfl. Verhältniß, u. ließ ihn zum Grafen v. Ourem erheben. Der König endlich aufmerksam geworden, erstach ihn vor ihren Augen, verzieh ihr aber dennoch. Obgleich sie Ferdinand in seinem Testamente zur Regentin ernannt hatte, so bemächtigte sich doch nach dem Tode ihres Gemahls 1385 der Großmeister des Avisordens u. unehelicher Bruder Ferdinands I., Johann d. Unächte, der Regierung. Dieser ließ sich ihr zum Gemahl antragen, sie aber strebte ihn zu ermorden u. floh, als dies entdeckt wurde, nach Castilien, um ihres Schwiegersohns Johann von Castilien, der ihre Tochter Beatrice 1382 geheirathet hatte, Hülfe anzurufen, als sie aber auch diesem nach dem Leben trachtete, ließ er sie in ein Kloster zu Valladolid bringen, wo sie st.; s. Portugal (Gesch.) 18. **15)** Tochter Ferdinands IX. v. Aragon u. Eleonorens v. Albuquerque, vermählte sich mit König Eduard von Portugal, der sie 1434 zur Regentin ernannte, st. zu Toledo 1445. **16)** E. v. Oestreich, s. Eleonore 10). **C) Andre Fürstinnen: a) von Aquitanien: 17)** so v. w. Eleonore 7). **b) Großherzogin v. Florenz. 18)** E. v. Toledo, Tochter des Vicekönigs von Neapel, Peter v. Toledo, seit 1543 Gemahlin des Großherzogs Cosmo I. von Medicis, tapfre Frau, die den Anführer der Gegner ihres Gemahls, Philippp Strozzi, selbst gefangen nahm. Da dieser sich im Gefängniß entleibte, um nicht schmachvoll hingerichtet zu werden, gewann sie ihrem Gemahl das Versprechen ab, keinen Kriegsgefangnen mehr hinrichten zu lassen, begleitete dann ihren Gemahl in der neuen Fehde gegen Siena, für Karl V. Sie schützte auch Künste u. Wissenschaften. **c) Herzogin von Geldern: 19)** Tochter Eduards II. von England, 1333 an Rainald v. Nassau, Herzog v. Geldern ver-

vermählt, von diesem wegen Häßlichkeit verstoßen, kam, um diesen zur Wiederaufnahme zu vermögen, leicht bekleidet, ihre 2 Söhne führend, in dessen Geheimenrath u. entblößte hier ihren Oberleib bis an die Hüften, des Herzogs Räthe fragend, ob sie wohl so häßlich sei. Dieser, obwohl sehr erzürnt, nahm sie doch wieder an. Sie st. 1355. **d) Herzogin von Lothringen: 20)** so v. m. Eleonore 13). **e)** Von Este. **21)** E., Tochter Alfons I. v. Ferrara, geb. 1511, Schwester Alfons II., lebte, von ihrem Bruder geliebt, an dessen Hofe u. erregte die Leidenschaft Tassos, der sich 1580 zu einem heftigen Ausbruch seiner Liebe gegen E., wobei er diese in Gegenwart des Hofes umarmt haben soll, hinreißen ließ. Alfons II. ließ ihn dafür als Wahnsinnigen 6 Jahre lang in das Kloster St. Anna sperren. Ob u. wie weit E. diese Leidenschaft getheilt habe, ist unentschieden, wahrscheinlich aber, daß sie sie beim Ausbruch verschmähte. E. st. nach Tasso. Vgl. Tasso. **II. Andre Personen: 22)** E. de Guzman, die schöne Tochter von Don Pedro Nuñez de Guzman, Witwe von Don Juan de Velasco, Maitresse von Alfons IX. v. Castilien, der mehrmals wegen ihrer seine Gattin verstoßen wollte. Nach dessen Tode 1350 ließ die Königin 1351 E. zu Sevilla erdrosseln. Mutter Heinrichs Transtamare. **23)** E. Christine, Tochter Christians IV., Königs von Dänemark, aus morganat. Ehe mit Christine Monk, geb. 1621, vermählt mit Graf Corfitz Ulfeld, gerieth nach ihres Vaters Tode, da ihr Gatte sich in Staatsverschwörungen einließ, in den Verdacht, an denselben Theil genommen zu haben, ward in England verhaftet u. ausgeliefert, u. saß nun, von ihrem Stiefbruder Friedrich III. eingekerkert, 1663—1688 im blauen Thurm zu Kopenhagen im niedern geschärften Gefängniß, bis sie endlich nach dem Tode der Königin Sophie Amalie, Christinens persönl. unerbittl. Feindin, die nicht gelitten hatte, daß ihr Sohn Christian V. sie losließe, obgleich er deren Schicksal seit 1670 etwas milderte, losgelassen u. mit dem Schlosse Mariboe belehnt wurde; auch erhielt sie eine Pension von 1500 Rthlrn. Sie st. zu Mariboe 1698. *(Lt. u. Pr.)*

Eleonōrenthal, Schloß, s. Köstritz.

Eleōtragus, s. u. Antilope 4.

Eleōtris, nach Gronov Gatt. aus der Fam. Meergrundeln, in erster Rückenflosse biegsame Stacheln; hinter dem After Anhängsel, Kopf stumpf niedergedrückt, weit aus einander stehende Augen, vollkommen getrennte Bauchflossen; Süßwasserfische aus SAmerika, verbergen sich im Schlamm. Art: pisonischer E. (E. Pisonis, Gobius P.).

Elephānt, [1] **1)** (Elephantus, Elephas *L.*, Barrus), Gattung aus der Säugthierordnung Dickhäuter, Rüsseldickhäuter, hat 2 lange, etwas vorgebogne Stoßzähne im Oberkiefer, keine Eckzähne, 2—3 Backzähne, die er bis 8 Mal wechseln soll, eine in einen langen, beweglichen, bis ins Maul beugbaren, dünnen Rüssel auslaufende Nase, kleine Augen, schlappe, breite Ohren, großen Kopf, kurzen Hals, plumpen, dicken, wenig behaarten Leib, Schwanz mit Haarbüschel, dicke Beine mit 5 Zehen; [2] **lebt** in Wäldern Indiens u. Afrikas heerdenweise, das größte Landthier, bringt ein Junges, wird sehr alt, **frißt** Vegetabilien, **trinkt** aber auch gern geistige Getränke. [3] Seine **Gelehrigkeit** (welche die des Hundes doch nicht übersteigt), macht ihn beliebt, die Führer (Cornacs) leisten viel mit ihm. Seinen Rüssel u. das kleine an der Oeffnung befindliche Häkchen braucht der E., wie der Mensch Hand u. Finger, zum Oeffnen der Flaschen, Umdrehen der Schlüssel, Aufheben, selbst kleiner Geldstücke von der Erde; der Rüssel ist ferner Geruchs- u. Athmenorgan, dient zur Hervorbringung eines trompetenartigen Tons u. zur Aufnahme der Speise in das Maul. [4] Er ersetzt den Morgenländern Zug- u. Lastthiere, läuft in einem Tage 9—10 Meilen im Trabe, seine Stoßzähne **(E-enzähne,** einer zu 60 bis 180 Pfund, die unter 18 Pfund sind die geringsten u. heißen Serivelloes), geben Elfenbein, sein Schwanz Fliegenwedel, sein Fleisch wird hier u. da gegessen. [5] **Arten: a)** der afrikan. E. (Elephantus africanus), Kopf rundlich, gewölbt, Ohren groß, nur 3 Zehen an den Hinterfüßen, auf den Flächen der Backzähne rautenförmige Querbänder, wird 8—12 F. hoch, hat verhältnißmäßig große Stoßzähne (bis zu 120 Pfd.), ist wild, lebt in Heerden zu 100—150 Stück, wird um der Zähne willen gejagt, blos geschossen, jetzt nicht mehr gezähmt, findet sich vom Senegal bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung; [6] **b)** der asiat. E. (E. asiaticus, E. indicus), Kopf länglich, Stirn vertieft, Querbänder auf der Kaufläche der Backenzähne wellenförmig, Ohren u. Stoßzähne kürzer als jener, 4 Klauen an den Hinterfüßen, wird bis 16 (nach And. nur 12) F. hoch, wiegt gegen 7000 Pfd.; lebt in Heerden auf dem Festlande u. den Inseln des südl. Asiens, wirft ein Junges, welches mit dem Maule saugt, mit dem Rüssel aber das Euter drückt; wird wegen seiner Brauchbarkeit gefangen (durch Schlingen, in Verhauen, in Gruben, durch Treibjagden ꝛc.), u. kann über 3000 Pfd. tragen. **c)** Versteinert, als Ueberreste der Urwelt, finden sich fast überall eine besondre Art E-en, s. Mammuth, Ohiothier u. Mastodont. [7] Sonst wurde der E. (zuerst in Indien, im ganzen Morgenlande, auch in Europa) zum **Kriege** gebraucht. Indem die E-en zuweilen einen 30 Mann fassenden Thurm trugen, verbreiteten sie, meist durch Myrrhenwein berauscht u. gereizt, durch Gestalt u. Brüllen Entsetzen, mit Rüssel u. Fuß Zerstörung; Wunden entzündeten ihre Wuth noch mehr. Doch fand man bald Mittel, ihren Scha-

Schaden zu mindern, wie Abhauen des Rüſſels, Verwunden der Füße, fürchterliche Töne, verſteckte Gräben, Feuer, vor dem ſie ſich ſcheuen. Sowohl Griechen (die ſie ſeit Alexander kannten) als Römer ſchafften daher den Gebrauch der E=en im Kriege bald wieder ab. Gegen die Römer brauchte der König Pyrrhos von Epiros die erſten; in Italien nannte man dieſe unbekannten Thiere lucan. Stiere. Als ſpäter die Römer Sieger in Afrika u. über andre, E=en brauchende Völker, waren, nahmen ſie den E. als Ehrenzeichen auf Schilder u. Münzen, ſo Q. Metellus Numidicus, u. als in den Bürgerkriegen zwiſchen Cäſar u. Scipio in Afrika des Letztern E=en in Cäſars Heere große Unordnung anrichteten, ſo ſammelte ſich die 5. Legion gegen ſie u. ſchlug ſie, u. dann erhielt dieſe Legion ſtatt des Adlers einen E=en zum Feldzeichen. In Indien kommen ſie auf Münzen u. in Fahnen vor. In der ind. Mythologie iſt der E=enkopf Attribut des Ganeſa, Gottes der Wiſſenſchaften, od. dieſer Gott trägt auch ſelbſt den E=enkopf. Er iſt in mehrern Reichen OIndiens Gegenſtand der Verehrung, beſ. die weiße Spielart; ſo in Siam, wo das Auffinden u. Einfangen eines weißen E. den Glanzpunkt einer Regierung ausmacht. **2)** Krebs, ſ. unt. Languſten; **3)** ſo v. w. Liguſterſchwärmer. *(Wr. u. Lb.)*

Elephánt (Schachſp.), ſo v. w. Thurm.

Elephánte, Inſel in der britiſch=vorderind. Prov. Aurungabad; mitten im Meerbuſen von Bombai; ſie beſteht aus 2 felſigen Bergen u. iſt genannt von einem koloſſalen, in ſchwarzen Felſen am Hauptberge gehauenen Elephanten, der erſt ſeit 1814 Kopf u. Hals verloren hat u. welcher überhaupt jetzt ganz den Umſturz droht. In ſeinem Innern befindet ſich eine 130 Fuß breite u. lange Höhle. Hier die berühmten Tempelgrotten; der Haupttempel u. die Nebenanlagen ſind ganz in Felſen gehauen; der Tempel iſt, ohne die nicht ganz ſo hohen Kapellen, ungefähr 130 F. im Quadrat; von dem Haupteingange nach der NSeite iſt eine Eſplanade angelegt, von der man eine Ausſicht nach dem Meere hat; 2 Seitengänge führen friſche Luft zu; der Berg über der Grotte wird von 26 Pfeilern u. 16 Pilaſtern gehalten, von denen die Hälfte auf jeder Seite ſtehen u. die beim Aushauen gleich ſtehen blieben. Die innern Wände, ſonſt mit ſchönem Stucko überzogen, haben keine Inſchriften, ſondern Reliefs, die oft ſo erhaben ſind, daß die Figuren nur mit dem Rücken an der Wand haften. Am Eingang ſteht ein 13 F. hohes Bruſtbild mit 3 Köpfen (Brama, Wiſchnu, Schiwa) u. 4 Armen, zur Seite 2 große männl. Geſtalten, vielleicht Bilder dienender Götter; dann folgt die Statue des Schiwa als Mannweib, ihm zur Linken 2 dienende weibl. Bilder, zur Rechten Schiwa als Mann, hinter ihm der 4köpfige Brama; auf der andern Seite, dem Brama gegenüber, iſt der Kriegsgott Karticeja; neben Brama iſt Ganeſa, der Gott der Wiſſenſchaften, darüber ſchwebt ein Chor von Genien. Die folgenden Bilder ſtellen ſämmtlich den Schiwa in verſchiedner Bedeutung u. in verſchiednen Scenen vor; an einigen iſt die Hauptfigur, beſ. an den Armen, verſtümmelt. Unbezweifelt iſt der Tempel dem Schiwa geweiht u. die Sculpturen gehören dem ind. Cultus u. Mythenkreis an, dem die Hindu noch jetzt folgen. Darum iſt E. auch ein Hauptwallfahrtsort der Hindu u. der Tempel wird von einer Wache Seapoys bewacht. Vgl. die Kupfer zu Niebuhrs Reiſen, 2. Bd., 5.—12. Pl.; u. Heerens Ideen ꝛc., 4. Aufl., 1. Th. 3. Abth. S. 19 ff. *(R. D. u. Lb.)*

Elephánten, Æra der (arab. Geſch.), ſ. u. Abrahah.

Elephántenberg, ſ. u. Neu=Guinea 1. **E-fluss**, ſ. u. Caplands.

Elephántenfuss (Med.), ſ. u. Ausſatz 1.

Elephántenfuss, **1)** Weichthier, ſo v. w. Schuppenholothurie; **2)** (Bot.), ſo v. w. Elephantopus.

Elephánteninsel, **1)** ſ. u. Gambia; **2)** ſ. u. Sofala 2; **3)** ſ. Mergui 1). **E-küste**, ſo v. w. Zahnküſte.

Elephántenknochen (Petrefact.), ſ. Mammuth; vgl. Elephant 1.

Elephántenlaus, **1)** oſtindiſche, Frucht von Semecarpus Anacardium; **2)** weſtindiſche, von Anacardium occidentale (Acajounuß). **E-ohr**, Korall, ſ. u. Mycedium.

Elephántenorden, königl. däniſcher Orden, geſtiftet nach Ein. von Kanut VI. zu Ende des 12. Jahrh. nach ſeiner Rückkehr von Jeruſalem; nach And. von Chriſtian I., wahrſcheinl. aber im 15. Jahrh. u. von Chriſtian I. nur 1458 erneuert. Er hieß damals Brüderſchaft der Jungfrau Maria; das Ordenszeichen ſtellte dieſe vor, die Zahl der Ritter war 50. 1693 gab ihm Chriſtian V. ſeine jetzige Geſtalt u. die Statuten, die noch gelten, jedoch nicht genau beobachtet werden. Nach ihm ſollen den E. nur 30 Perſonen, außer den königl. Prinzen, die den Orden im 20. Jahr bekommen, erhalten, jeder Ritter ſoll evangel. Religion ſein u. außer dem E. keinen andern Orden tragen. Er wird an einem breiten, hellblauen, gewäſſerten Bande an der rechten Hüfte, an Feſttagen aber an einer Kette, deren Glieder abwechſelnd Elephanten mit blauen Decken u. goldne Ketten ſind, getragen u. beſteht aus einem weißen Elephanten mit rothem Thurm, mit blau u. rother Decke. Der Stern enthält einen aus Diamanten gebildeten Lorbeerkranz u. ein Kreuz aus 5 Perlen in einem roth u. gelb umfaßten Felde; er wird auf der linken Bruſt getragen. Feſtkleidung iſt von weißer Seide, hat rothen Mantel u. einen runden Federhut. Wahlſpruch: Magnanimi pretium. *(v. Bie.)*

Elephántenpapier, s. u. Papier.

Elephántenrüssel (Bot.), s. unt. Martynia.

Elephántenrüssel (Herald.), s. u. Büffelhörner 2).

Elephántenspiel, chines. Name für Schach.

Elephántenzähne, s. u. Elephant.

Elephántenzahn, Wurm, so v. w. Meerzahn.

Elephantiasis (E-tiäsmus, v. gr., Med.), **1)** so v. w. Aussatz 1.; **2)** unrichtig auch Aussatz überhaupt.

Elephantīne (a. u. n. Geogr.), **1)** Eiland im Nil u. **2)** Stadt am SOEnde derselben, stark befestigt; hier Tempel des Kneph u. Nilmesser. Aus E. stammte eine alte Dynastie ägypt. Könige **(E-tinīten)**, s. Aegypten (Gesch.) 2. Noch jetzt heißt das Eiland (in der ägypt. Prov. Said) E., hat viele Maulbeerbäume, Datteln, Gärten mit Schöpfmaschinen. Unter den vielen Trümmern griech., röm. u. arab. Gebäude haben sich nur die uralten ägypt. Tempel (es sind deren 2, die jedoch zu den kleinern gehören) u. mehrere Denkmäler erhalten, die man dem Amenophis II. zuschreibt; **3)** s. Elephante. *(Lb.)*

Elephantini libri (lat.), **1)** Bücher aus Elfenbeintafeln; **2)** sehr große Bücher; **3)** unter den Kaisern Verzeichniß der Bürger, so v. w. Tabularium.

Elephantīnum pigmēntum (lat.), gebranntes Elfenbein.

Elephántis, eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u.

Elephantopēae, s. u. Syngenesisten *Rchnb.* u.

Elephántopus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, *Spr.* Synenesisten, Segregatae *Rchnb.*, Rölsen *Ok.*, 16. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: E. carolinianus, aus Amerika, durch Unförmlichkeit des holzartigen Stengels ausgezeichnet; E. scaber, in OIndien, mit handgroßen, rosenartig auf der Erde liegenden, das Bild eines Elephantenfußes gebenden Blättern. *(Su.)*

Elephantōsis (E. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernonieae. Arten: in SAmerika. **E-tūsia** (E. *Wittb.*), so v. w. Phytelephas.

Elephas (gr.), **1)** Elephant; **2)** so v. w. Elephantiasis.

Elephas (Bot.), Art von Rhinanthus.

Elephas (a. Geogr.), Berg u. Vorgebirg Aethiopiens, am avalit. Busen.

Elephēnor, Sohn von Chalkodon u. Melanippe; erschlug aus Versehn seinen Großvater Abas; war Freier der Helena, führte die Abanten aus Euböa in 40 Schiffen nach Troja u. fiel dort. Nach And. kehrte er zurück, kam auf die Insel Orthronos, wurde aber von da durch einen Drachen vertrieben u. floh nach Amantia.

Elerich (Telerich), im 8. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. a.

Elert, vom angelsächs. Calheard, d. i. der Kraftvolle, namentlich Vorname; vgl. Bode 3).

Elesbaan, im 6. Jahrh. n. Chr. König von Habesch, s. d. (Gesch.) 4.

Elethyea (a. Ggr.), Stadt in Aegyptens Thebais, am Ufer des Nils; j. die Dörfer El-Kab u. Eleitz.

Eletiāria (E. *Maton.*), Pflanzeng., gehört zu Alpinia.

Elēus (Myth.), so v. w. Eleios.

Eleūsa (a. Geogr.), **1)** Eiland an der Küste von Kilikien, im Norden von Rhodos; j. Sebaste. **2)** (Sebaste), Stadt darauf, vom kappadoz. König Archelaos gegründet, war dessen Residenz; schon vor den Kreuzzügen zerstört. **3)** Eiland im saron. Busen; j. Elisa, nach And. Levousa.

Elēūsin (a. Geogr.), Stadt in Unterägypten, nahe bei Alexandria.

Eleusīna, Beiname der Demeter von Eleusis.

Eleusīne (E. *Pers.*), Grasgatt. aus der Ordn. Chloriden, 2. Ordn. der 3. Kl. *L.* Arten: Gräser aus S.- NAmerika.

Eleusīnia, **1)** so v. w. Demetria; **2)** so v. w. Eleusinien.

Eleusīnien (E-nische Gehēimnisse), [1] unter den alten Mysterien die wichtigsten. Ueber ihren Ursprung herrschten schon früh die verschiedensten Meinungen; Kadmos, Inachos, Eumolpos, Orphens, Erechtheus sollen sie nach verschiednen Ansichten gestiftet haben. In Athen hielt der Volksglaube die Demeter selbst für die Stifterin. [2] Gewiß waren die E., für den öffentl. Cultus, ein Erntefest, mit dem aber, wohl gleich Anfangs, Mysterien verbunden waren, in denen von den Wissenden alte Sagen u. einige Kunstkenntnisse fortgepflanzt wurden; doch ist dabei an keinen Bund zu denken. Opfer, Aufzüge, Wettkämpfe, um den einfachen Preis eines Maßes Gerste, kamen bei der Feier vor. Einfache Symbole des Ackerbaus, der heil. Wagen mit Scheibenrädern, die myst. Wurfschaufel, Pflug, Blumenkörbe, Kisten mit Früchten u. dem Phallus, gaben dem Feste einen einfachen, die patriarchal. Zeit der Entstehung verrathenden Charakter. [3] Bald aber finden wir die E. im erhabensten Ansehn, verbreitet über das Gebiet von Attika, getheilt in **größre** u. **kleinre E.** Der Tempel, der nach der Zerstörung des alten, von Perikles neu erbaut wurde, faßte wenigstens 30,000 Menschen, u. in ihm (od. zu Agrä), versammelte man sich jährl. nach der Erntezeit, zu Anfang des Septembers zur Feier der E. [4] Männer u. Frauen hatten Zutritt; nur wurde gegen Mörder, Nichtgriechen u. später Sklaven u. Unehelichgeborne das bekannte: Fern, fern, ihr Profanen! ausgerufen. Später waren auch Epikuräer u. Christen ausgeschlossen. Die Todesstrafe stand auf Einmischung eines Solchen in dieselben so wie auf Verrath der

Geheimnisse. Doch scheint die spätre Zeit dieses gemildert zu haben. [8] Die Oberaufsicht hatte der 2. Archont (Basileus) mit 4 Gehülfen (Epimeletä); der Feier standen vor: die 10 Hieropoioi, deren Vornehmste waren: der Hierophant, der Daduchus, Fackelträger, Hierokeryx, Opferherold, welcher den Hermes darstellte, u. der Altpriester Epibomios, stellte symbol. den Mond vor. Niedre Priester waren: Jakchagogos, der am 7. Tage der Feier das Bild des Bakchos trug u. die Jakchosprocession leitete; Hydranos, der die Einzuweihenden reinigte; der Daeirites, der bei der Persephonefeier amtirte; die Lykomeden, ein altes Priestergeschlecht in Attika (s. u. Lykos); die Spondophoroi, die die heil. Spende bewachten; die Pyrphoroi, welche das Feuer zur Weihung trugen; der heilige Flötenspieler Hieraules; die Liknophoroi, welche in heil. Körben die zur Feier gehörenden Gegenstände auf dem Kopfe trugen; die Naokoroi, welche die Vorhallen des Tempels ausschmückten u. die Altäre zu den Opfern vorbereiteten u. A. Priesterinnen waren die Melissoi od. Metropoloi u. die myrtenbekränzten Hierophantides u. Prophantides, deren Vorsteherin weibl. Individuen einweihte. [9] Die heil. Worte, die als Erkennzeichen dienten, waren: Ich habe aus dem Tympanon gegessen, aus dem Kymbalon getrunken, den Kernos getragen, od.: Ich habe gekostet, aus dem heil. Becher getrunken, den Becher aus der Kiste genommen u., da ich ihn gebraucht hatte, in den Korb u. aus dem Korbe in die Kiste gelegt. [7] Die Feier der heil. Tage war folgende: 1. Tag: Reinigung am Ilissos, Bekränzung mit Blumen; 2. Tag: Reinigung im Meer; 3. Tag: Opfer, mit Trauer begangen; 4. Tag: Procession mit einem, auf einem von Ochsen gezognen Wagen stehenden Korbe u. mit der mystischen, unt. and. mit Granatäpfeln gefüllten Kiste (der Granatapfel galt als Erinnerungszeichen des, von Persephone in der Unterwelt gegeßnen Granatapfels); in der Kiste war noch eine Schlange verschlossen (lauter chthonische Symbole); 5. Tag: (Lampadon Hemera), Fackeltanz; [8] 6. Tag: Ausführung der Bildsäule des Jakchos (so nämlich hieß Bakchos in den E. u. war als solcher Sohn der Demeter). Seine im Kerameikos zu Athen befindliche Bildsäule wurde an diesem Tage in Prozession, unter dem Zurufe: Jakche! Jakche! der Tausend von Begleitern nach Eleusis geholt, um der folgenden, eigentl. Feier vorzustehn; 7. Tag: Wettkämpfe zu Ehren der Göttin. Sie waren verschiedner Art. Bald war der Kämpfer zu Pferd, bald zu Fuß, bald bekleidet, bald nackt; bald kam es darauf an, ein Rind auf den Schultern fortzutragen, bald den stärkern Stier bei den Hörnern niederzuziehen. Der Siegespreis bestand in den Gaben der Göttin. Der Kampf sollte symbolisch darstellen den Kampf des Geistes mit dem Fleische, der Vernunft mit der Unvernunft, des Göttlichen mit dem Irdischen; 8. Tag: erneuerte Einweihung u. Einweihung der zu spät Gekommnen; 9. Tag: Umstoßung zweier Wasserurnen. In der Nacht aber wurden, wohl nur die letzten Tage, dramatische, geheime Darstellungen des Lebens u. Wirkens der Demeter, des Raubes ihrer Tochter Persephone, der Mutter Wanderungen auf der Erde u. ihrer Ankunft zu Eleusis, gehalten. [8] Entlassen wurde die Versammlung mit dem, nach ihrer Bedeutung unbekannten Wörtern: Konx Ompax (was man in neurer Zeit aus dem Indischen erklären wollte: zum höchsten Wesen gelangen wir durch Pflichterfüllung). [10] Diese Mysterien waren für die Phantasie, das Auge u. das Ohr berechnet. Sie schlossen sich an die Tagewerke, immer mehr veredelt, an, u. sie wurden dies bes. als Eigenthum der Athener u. zugleich durch die Staatsverfassung derselben geschützt u. in die polit. Verhältnisse tief eingreifend. Die athen. Staatsmänner, Künstler, Redner u. Philosophen brachten nach u. nach immer mehr Gehalt in die Mysterien u. benutzten die Keime, die zur Entwickelung in den alten Gebräuchen u. Symbolen lagen; daher die hohe Achtung, mit der Cicero u. a. Weise der folgenden Jahrh. von diesen Mysterien sprachen u. ihren Werth für das Leben rühmten. [11] Ferner leitete der Inhalt jener Mysterien, bei der Darstellung des Raubes der Persephone, auf die Idee eines andern Lebens, nicht als dichterische Idee, sondern als Sprache des Herzens, dargestellt in dichterischen Symbolen. [12] An diese Mysterien schlossen sich die großen Mysterien an, die nicht frühern, sondern spätern Ursprungs waren, deren Geweihte Epoptä, während die nur in die kleinern Eingeweihten Mystä hießen. Jene kamen in das innere Heiligthum u. wurden da über die Nichtigkeit der Volksreligion u. über die Einheit der Gottheit belehrt. *(Sch. u. Lb.)*

Eleusinion, 1) (a. Geogr.), Ort in Lakonien, wohin an gewissen Tagen die Heloten die Statue der Persephone feierlich führten. **2)** Tempel der Demeter u. Persephone in Athen (s. d. [a. Geogr.] 10), mit der Statue des Jakchos.

Eleusīnos (Elĕūsin), Sohn des Hermes u. der Daeira, Vater des Triptolemos, Gründer u. König von Eleusis.

Elĕūsis (a. Geogr.), **1) (Elĕūsin),** ansehnliche, vielleicht die älteste Stadt u. starke Festung in Attika, dem Busen von Salamis gegenüber; stritt, unter eignem Könige, Eumolpos, mit Athen um die Oberherrschaft; besiegt gehörte es zu der hippothoontidischen Phyle. Demeter u. Persephone hatten hier einen der größten u. gefeiertsten Tempel, wo die Eleusinien gefeiert wurden. Die von der Feier Zurückkehrenden versammelten sich in der Vorstadt Hiera

Syke (heil. Feigenbaum). E. war von Triptolemos, n. And. von Ogyges, od. von Eleusinos, gegründet; j. Lepsina; wegen Seeräubereien unbewohnt. **2)** Alte Stadt in Böotien, unter Kekrops gegründet, verschwand durch einen Erguß des Sees Kopais. **3)** Stadt in Unterägypten, unweit Alexandria, wo Jul. Cäsar den Ptolemäus besiegte, daher auch Juliopolis genannt. *(Hl.)*

Elēuther, 1) Sohn von Apollon u. Aethusa, Vater des Jasios, wird, wie der Kurete **Eleuthēros**, als Erbauer von Eleuthera in Böotien genannt; **2)** seltner Taufname, der Freimüthige.

Elēūthera, 1) (a. Geogr.), so v. w. Rhithymna; **2)** so v. w. Eleutherna; **3)** Fluß in Phönizien, entsprang auf dem Libanon, mündet bei Arad ins Meer; **4) E. Kilikia,** s. u. Kilikien 2; **5)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Bahamas 3 e).

Elēūtherä (a. Geogr.), **1)** so v. w. Eleuthera; **2)** s. u. Kithäron.

Eleutheranthērae (E-rastēmones), Pflanzen, deren Staubfäden nicht verwachsen sind.

Eleuthērata, so v. w. Käfer.

Eleuthēria (gr.), **1)** Freiheit; **2)** Selbstständigkeit der Bundesgenossen der Athener. **3) (E-rien,** gr. Ant.), Fest, von Abgeordneten aus fast allen griech. Staaten in Platää dem Zeus Eleutherios aller 5 Jahre mit Spielen u. Wettkämpfen, seit dem Siege bei Platää, gefeiert. **4)** Fest der Plataënser, zum Andenken der für die Freiheit Gefallnen. **5)** Fest des Eros, bei den Samiern. **6)** Fest von Freigelaßnen begangen. *(Sch.)*

Eleutheriologiē (v. gr.), die Lehre von der Freiheit, bes. der absoluten metaphysischen. **E-manīē,** Freiheitssucht, Freiheitsschwindel. **E-nomīē,** Lehre von der sittlichen Freiheit.

Eleuthērion (a. Geogr.), Bach im Peloponnes, fiel unweit Mykene in den Asterion; sein Wasser wurde bei den Mysterien gebraucht.

Eleuthērios (gr., der Befreier), **1)** Beiname des Zeus; **2)** des Bakchos; **3)** des Helios.

Elēūtheris (a. Geogr.), s. u. Kithäron.

Eleuthērischer Hāfen, s. u. Constantinopel 7.

Eleuthērius (St.), 1) aus consular. Geschlecht zu Rom, von seiner Mutter Anthia, welche durch des Apostels Paulus Predigt bekehrt worden, fromm erzogen, ward Bischof im Illyricum; unter Hadrian um 140 enthauptet. Tag der 18. April. **2)** Viele and. Heilige. **3)** Exarch zu Ravenna unter Heraklius, strebte nach Herrschaft über Italien. Als er aber auf Rom zog, tödteten ihn 617 seine Soldaten u. schickten sein Haupt dem Kaiser. *(Sch.)*

Eleuthērna (E-nä, a. Geogr.), Stadt im Innern von Kreta, von Kureten erbaut, später Bischofsstadt.

Eleutherokilikes (a. Geogr.), s. u. Kilikien 1.

Eleutherolakōnes (a. Geogr.), die vom Kaiser August für frei u. unabhängig von Sparta erklärten Heloten u. Periöken, die sich in dem Kriege der Römer gegen Sparta an die Sieger anschlossen. 24 Städtchen an der Küste, schon zu Pausanias Zeit auf 13 herabgesunken. **Eleutheröpolis,** Stadt in Palästina zwischen Jerusalem u. Askalon, die erst im 3. Jahrh. angelegt zu sein scheint u. eine der angesehnsten Städte Palästinas wurde. Geburtsort des Epiphanias. *(Sch.)*

Elēūtheros (gr.), so v. w. Eleuther.

Elēūtheros (a. Geogr.), Fluß in Phönizien, floß vom Antilibanon dem Mittelmeere zu; j. Nahar Kibir.

Elēūtho (Myth.), so v. w. Ilithyia.

Elevātio (lat.), **1)** s. Elevation; **2)** (Metr.), so v. w. Arsis.

Elevatiōn (v. lat.), **1)** Erhebung; **2)** (Astron.), s. Höhe (Astron.); **3)** Bauk.), so v. w. Aufriß; **4) E-swinkel** u. **E-sschluss,** s. u. Schießen 2; **5)** in der kathol. Kirche die Aufhebung des Brodes u. des Weines bei der Messe; seit dem 5. Jahrh. gebräuchlich, aber erst mit der Lehre von der Transsubstantiation, seit dem 11. Jahrh., entstand die Verehrung der Hostie bei ihrer E., durch Niederknien ꝛc.; **6)** ein Musikstück bei dieser Gelegenheit; **7)** Aufheben der Hand beim Taktschlagen. *(Pt. u. Hst.)*

Elevatōres (Anat.), s. Hebemuskeln.

Elevatōrium (lat., Chir.), Hebeisen, Instrument zum Aufheben eingedrückter, kleiner, platter Knochenstücke, bes. bei Verletzungen der Hirnschale.

Elēve (fr.), Zögling.

Elevīren (v. fr.), **1)** aufrichten, erheben; **2)** s. u. Schießen 2; **3)** (Hdlgsw.), über einen nicht angenommenen od. nicht bezahlten Wechsel Protest ausfertigen lassen u. diesem, nebst dem Wechsel, mit der ersten Post an den Trassanten od. Indossanten zurücksenden.

Elēxe (Bot.), die gem. Traubenkirsche.

Elf (Elv), in Schweden u. Norwegen so v. w. Strom.

Elf, so v. w. Elephant.

Elf, bietet als die 2. Einheit der 1. höhern Ordnung im dekad. System mancherlei Eigenheiten dar, z. B. daß sie mit einfachen Zahlen multiplicirt immer diese doppelt, nämlich in der 1. u. in der 2. Ordnung gibt, so: mit 2, 22, mit 3, 33 ꝛc.; vgl. Neun.

Elfdahl, Kirchspiel, so v. w. Elfwedal.

El Fādhl, Khalif, s. Abu Mansur 2).

El Fāsher, Stadt, s. u. Darfur.

Elfeld, 1) Amt im Herzogth. Nassau am Rhein; meist Katholiken, Weinbau; 12,000 Ew.; **2)** Stadt u. Amtssitz darin, im Rheingau am Rheine; Schloß, Weinbau; 2100 Ew. **3)** (Gesch.). Der Name E. ist entstanden aus dem alten Alta villa, später

ter Eltville; es gehörte früher den Erzbischöfen von Mainz, u. Erzbischof Balduin u. Heinrich bauten das Schloß im 14. Jahrh., u. sie u. ihre Nachfolger bewohnten es oft. Im 30jähr. Kriege litt E. viel u. brannte im 17. Jahrh. fast ganz ab.

Elfen, 1) (Alfar, Alfen, nord. Myth.), Geister, der Würde nach unter den Asen; sie unterschieden sich nach ihren Wohnorten, in Liosalfer (weiße E., Licht-E.) u. Svartalfar (Dokalfar, Mörkalfar, schwarze E., Nacht-E.), indem jene Bewohner der leuchtenden Himmelsregionen, diese der untern Erdregionen sind. Die Licht-E. sind von reiner Farbe, fast durchsichtig, ganz ätherisch, mit weißen, silberschimmernden Kleidern; in ihrer wahren Gestalt sind sie zart u. wohlgegliedert u. gleichen schönen Kindern. Zu ihrer Ehre feierten die Skandinavier das Alfablot (E-opfer), es geschah Abends u. ward geheim u. sehr heilig gehalten. Ihre Wohnung ist Alfheim (Liosalfaheim) bei Freir, in dessen Glanze sie spielend ihr Dasein zubringen; nach Ragnaraukr in dem Palast Vidblain. Die Schwarz-E. (auch Zwerge [s. d.] genannt) dagegen sind schwärzer als Pech u. körperlich; sie treiben ihr Wesen in der Nacht u. fliehen die Sonne, werden sie von derselben überrascht, so werden sie in Stein verwandelt. Ihre Sprache ist das Echo u. ihr Wohnort Svartalfenheim, große unterirdische Höhlen od. als 7. Welt zwischen der Erde u. Helsheim gedacht. **2)** (Fairies), nach schott. Volksglauben ein Geschlecht kleiner Wesen, wie die nord. E., jedoch boshafter, meist in grüner Tracht, das Innere grüner kegelförmiger Hügel bewohnend. Plötzlich vom Krampf od. ähnlicher Krankheit ergriffnes Vieh, hat den **Elfschuss** (Elfshot), u. die angegriffnen Theile müssen mit einer blauen Mütze gerieben werden. Dreieckige Feuersteine **(Elfbogenköpfe,** Elf arrow heads), dienten den E. zur Ausübung ihrer Rache. Flache geränderte Kiesel in Bächen heißen **Elfschüsseln.** Sie lieben die Pferde leidenschaftl., u. entführen sie oft des Nachts aus den Ställen, u. reiten sie, daß sie oft schweißtriefend des Morgens in dem Stalle stehn; auch die Jagd lieben sie. Oft hört man sie in Felsen u. Berghöhlen arbeiten. Bes. an der OKüste von Schottland flicht man beim Wachsen des Mondes im März Kränze aus Eichen u. Epheuzweigen, durch die, bis zum nächsten März aufbewahrt, man Schwindsüchtige od. Kinder, denen die E. etwas angethan, 3 Mal gehn läßt. Viele Sagen von diesen stimmen mit den nord. u. jetzigen Volkssagen in Skandinavien überein. **3)** Auf den Faröern heißen die E. Huldrer (holde Leute), sie tragen sich mit einem schwarzen Hute, ihre fetten Schafe u. Rinder weiden unsichtbar auf den Weiden der Menschen, u. selten erblickt man ein Stück. Sonst viel von den andern E. **4)** (Neurer Volksglaube), noch jetzt glaubt das Volk in Dänemark, Schweden, Norwegen u. Island an E., doch verliert sich dieser Aberglaube wie jeder andre immer mehr; man vermengt aber die alten Begriffe von Schwarz-E. u. Zwerge mit den Licht-E. Die E. sind nämlich nach dem dortigen Volksglauben kleine, wie die Menschen gestaltete Wesen, meist von blauer Farbe. Sie wohnen für gewöhnlich unsichtbar unter Hügeln, Felsen, Häusern, Bäumen, selbst im Meere, Wohnungen u. Gefäßen, sind sehr reinlich. Oft kommen sie aus ihnen hervor, u. oft ertönt aus hohlen Steinen u. Felsriffen **(Elfmühlen)** ihre leise Stimme. Ihre nicht zahlreichen aber ergiebigen Heerden sind wie sie unsichtbar. Sie lieben das Rechte u. Gute, nur stehlen sie zuweilen noch nicht getaufte Kinder (Umskiptingar). Erzürnt können sie auch durch ihren Hauch Krankheiten erzeugen. Ihre schönen u. feurigen Töchter (Ellisen) buhlen oft mit Menschen, doch sind solche Liebesverhältnisse nur im Anfang glücklich. Die so erzeugten Kinder müssen in Taufwasser gebadet werden, um eine Seele zu erhalten. In der Neujahrsnacht ziehn sie in Menschengestalt umher; Wahrsager harren ihrer auf den Kreuzwegen, um ihnen die Zukunft zu entlocken. Sie lieben nächtliche Reigen zu schließen **(E-tanz),** den Platz, wo dies geschah, verräth am Morgen ein trockner Ring im thaunigen Grase, doch grünt nach Ein. der Platz, wo die Licht-E. tanzen, grüner u. schöner, während er unter den Nacht-E. vertrocknet. Wer während des Tanzes in einen solchen Ring tritt, erblickt die E., die ihn dann necken. Auch von Königen der E. **(Elfkönigen,** Ellkönigen) erzählt man. **5)** In der Poesie der Neuern spielen die E. eine bedeutende Rolle. Man denkt sie sich hier unendl. klein, zart u. leicht, so daß ein Rosenblatt nicht bewegt wird, wenn ihr Fuß es betritt. Ihr König ist Oberon, Königin Titania (s. d.), sie sollen bes. gern Mädchen necken u. gute Spielleute sein. Shakspeare benutzte sie im Sommernachtstraum. *(Lb., Wh. u. Pr.)*

Elfenbein, [1] **1)** die langen Zähne des Elephanten, der härteste thierische Körper, von Tischlern, Malern, Kammmachern u. v. A. zu **E-blättern,** für Maler, Messerheften, Billardbällen, Kämmen u. dgl. gebraucht. Asien u. Afrika liefern es; die besten kommen von OIndien, die geringern aus Afrika u. Ceylon. [2] Blendend weiß wird es leicht an der Luft; doch gibt es auch von Natur gelbes, das wegen Dichtheit u. Feinheit Vorzüge erhält. Bisweilen gehn auch die Zähne des Wallrosses u. des Narwals als E. u. auch gegrabnes (versteinertes) E. (Ebur fossile, im Handel Momotovakost), zu Kunstwerken noch brauchbar, kommt vor u. wird bes. in Sibirien gefunden, es stammt vom Mammuth u.

and.

and. Elephantenarten, u. von and. Thiergattungen her. [1] Schwarz gebranntes E. **(E-schwarz,** Ebur ustum nigrum), in verschloßnem Raume zu schwarzer Farbe verkohlt, hat vor Knochenkohle keinen Vorzug; wurde als solche schon von Apelles angewendet. [2] Weiß gebranntes E. (E. ustum album), in offnem Feuer calcinirt, wird von calcinirten Knochen nicht unterschieden u. nur zum Putzen der Metalle gebraucht. **2)** Das E. kam aus Indien u. Aethiopien nach Griechenland u. ward daselbst sehr früh zu Kunstwerken benutzt. Schon Homer erwähnt es. [3] In den blühenden Zeiten der Kunst verfertigte man daraus halberhabne Arbeiten, Geräthe ꝛc. mit dem Meißel; ja der olymp. Zeus u. die Athene im Parthenon zu Athen, wurden von Phidias aus E. u. Gold zusammengesetzt; man überzog hierbei den hölzernen Kern mit aufgekitteten, würfelförmigen, gemeiniglich 5eckigen Elfenbeinklötzchen u. bearbeitete diese dann nach dem Modell mit Meißel, Raspel u. Feile. Um sie gegen feuchte Luft zu bewahren, bestreicht man sie von Zeit zu Zeit mit Oel. Wenige Kunstwerke dieser Art sind übrig, weil das E. in der Erde leicht calcinirt u. vermodert. [4] Auch in der spätern Römerzeit wurde viel in E. gearbeitet (s. Diptychen), welche Sitte auf Byzanz u. die christl. Reiche des Abendlandes überging; namentlich schmückte man die Einbände heil. Bücher mit dgl. Schnitzwerken, auch ganze Altäre, heil. Gefäße, Bischofsstäbe ꝛc. mit E. [10] Die meiste Ausbildung erlangte diese Kunst im 17. u. 18. Jahrh., wo man die kunstreichsten Werke, Pokale, freistehende Gruppen, Crucifixe, Kronleuchter ꝛc. verfertigte. Die reichsten Sammlungen von **E-schnitzwerken** in Deutschland besitzt die Kunstkammer in Berlin, die Schatzkammer in Wien, das **E-kabinet** in München, das Dresdner grüne Gewölbe. [11] Die künstlichsten E-schnitzwerke verfertigen die Chinesen. *(Wt., Sch. u. Fst.)*

Elfenbeindrechsler, so v. w. Beindrechsler.

Elfenbeinküste, Land, s. Zahnküste.

Elfenbeinmeve, so v. w. Weiße Meve, s. u. Meve.

Elfenbeinpapier, künstl. Papier, statt der E-platten beim Malen gebraucht. Die Farben haften auf ihm sehr gut u. lassen sich auch leichter wegwaschen als vom Elfenbein. Es wird aus mehrern über einander geklebten Lagen Velinpapiers, dünn gestrichnem Gyps u. feinem, aus gekochten Pergamentschnitzeln bereiteten Leim gemacht. Das aus England kommende E. ist nichts als Bristolpapier. *(Lö.)*

Elfenbeinschnecke, s. u. Kinkhorn.

Elfenbeinschwarz, s. u. Elfenbein 1.

Elfern (Eilfern), Kartenspiel mit der deutschen Karte unter 2 Personen. Jede bekommt 6 Blätter, die übrigen werden verdeckt auf einen Haufen gelegt. Man spielt abwechselnd ein Blatt aus; der Andre sticht dies entweder mit einem höhern derselben Farbe, od. gibt ein niedres Blatt zu. Blos die höchsten Blätter jeder Farbe (vom Daus bis zur Zehn) zählen im Stich Eins. Nach jedem Stich wird von jedem der Spielenden ein Blatt vom Haufen nach der Reihe abgehoben. In den letzten Stichen, nachdem der ganze Haufen abgehoben ist, muß die ausgespielte Farbe von dem andern bekannt werden. Wer in den eingenommnen Stichen 11 od. mehr zählt, hat gewonnen. Kann der Gegner in seinen Stichen nicht 6 zählen, so heißt er Schneider u. zahlt das Doppelte des Betrags, um welchen gespielt wird. Hat jeder Spielende in seinen Stichen 10 zählende Blätter; so steht das Spiel u. der Betrag wird dann von dem in dem folgenden Spiele Verlierenden doppelt bezahlt. *(Jb.)*

Elferprobe, s. Neunerprobe a.

Elfi Bey, Anführer der Mamelucken, die 1799 in Unterägypten einfielen, s. Französischer Revolutionskrieg 103; 1804 Haupt der Beys, bei ihrem Aufstand gegen die Pforte, s. u. Aegypten (Gesch.) 88.

Elfinger, s. u. Neckarwein.

Elfkärleby, Kirchspiel u. Wasserfall, s. u. Dalelf 2).

Elflēda (Biogr.), so v. w. Ethelfleda.

Elfrīde (Elfrēda, Aelfthryth, dem männl. Taufnamen Alfred entsprechend), **1)** Tochter Alfreds d. Gr., Schwester Eduards I., geb. 894 schön u. tapfer, vermählt an Ethelred von Mercia, stritt mit diesem tapfer gegen die Dänen. Ihr Bruder machte sie nach den Tode ihres Gemahls zur Statthalterin der Provinz am Meere, wo sie den Dänen 918 – 20 Derley, Leicester, York abnahm u. sie 922 ganz aus England vertrieb. Sie st. 923 u. wurde im Kloster zu Gloceſter neben ihrem Gemahl begraben. **2)** Tochter des Ordgar von Devonshire; König Edgar von England hatte von ihrer Schönheit gehört u. schickte seinen Jugendfreund Ethelwolf, daß er um sie freie; Ethelwolf freite sie selbst u. schilderte sie dem König als häßlich; der König erhielt Kunde davon, ermordete Ethelwolf u. heirathete sie 964; 978 ließ sie ihren Stiefsohn Edward d. Märtyrer ermorden (s. England [Gesch.] 11) u. half ihrem Sohn Ethelred II. auf den Thron. Ihre Gesch. bildet den Stoff zu Marggraffs Trauerspiel Elfride. *(Pr. u. Lb.)*

Elfsborg, Län, so v. w. Wenersborg.

Elftanzer, Sesleria coerulea.

Elfwe, so v. w. Fluß, überhaupt Gewässer, vgl. Elf.

Elfwedal, Kirchspiel an der Dalelf im Fahlulän (Schweden); hat berühmte Porphyrbrüche (mit 6 = 10,000 Thlr. Gewinn). Eine Vase daher, von 9 F. Höhe, 12 Ell. Mündungsweite, 55 Schiffspfund Schwe-

Schwere, ist seit 1825 im königl. Lustgarten zu Rosendal aufgestellt.

Elfwin, 670—679 König v. Northumbrien, s. England (Gsch.) 11 c.

Elfwold, so v. w. Alfwald.

Elgersburg, 1) Kammergut im Amte Schwarzwald, Fürstenth. Gotha; mit 5 Dörfern (2300 Ew.); **2)** Dorf darin, Schloß, Fabrik von Steingut (Emilian, **E-ger Stēingut**) u. gebrannten Röhren, Kienrußbrennerei, Potascheſiederei, Pechhütte, Steinkohlen; 550 Ew. Hier eine der berühmteſten Waſſerheilanſtalten.

El Gēyst, s. u. Osziek 2).

Elgg, Marktfl. im Distr. Winterthur, schweiz. Canton Zürich, an der Eulach; Schloß, 3000 Ew.

Elgia (nord. Myth.), Tochter Geirraudens; eine von Heimdalls 9 Müttern.

Elgin, 1) (Murray), Grafſch. in Mittelſchottland; an der See, $26\frac{1}{2}$ QM. u. 35,000 Ew., gebirgig (Grampiansgebirge), moraſtig, bewäſſert vom Spey, Loſſie u. einigen Seen; **2)** Hauptſt. darin am Loſſie; Viehmärkte, 6400 Ew.

Elgin (Thoſ. Bruce, Earl of E. and Kincardine), aus edler, von Rob. Bruce ſtammender Familie, geb. 1766; ging 1790 als engl. Geſandter nach Wien, 1792 nach den Niederlanden u. 1799 nach Conſtantinopel, von wo er ſchon 1800 wieder abberufen wurde. Da er viele Kunſtwerke Griechenlands von den Türken zerſtören ſah u. das engl. Miniſterium in einen Antrag, davon ſo viel wie möglich für England zu retten, nicht einging, ſo gewann er einige vorzügliche Gehülfen (Tita Luſiori, Baleſtra, Ittar u. den Kalmücken Fedor Iwanowitſch) in Rom u. Neapel, u. ſendete ſie nach Athen. Dort ließ E. die merkwürdigſten Ruinen meſſen u. zeichnen, ſchaffte von dem Parthenon, Theſeustempel, der Akropolis u. a. Gebäuden, viele ſchätzbare Statuen, Inſchriften, architekton. Zierrathen u. a. Denkmäler weg u. ließ das Unbewegliche in Gyps abformen u. zeichnen ꝛc. Außerdem gewann er durch Aufgrabungen, Einreißen gekaufter neuerer Gebäude manche wichtige Alterthümer, z. B. den Grabſtein des Sokrates, viele Münzen, Cameen, Intaglios, Bronzen ꝛc. Leider wurde bei dem Abnehmen dieſer Kunſtwerke mancher Vandalismus begangen, unnützes Mauerwerk von dem Parthenon herabgeſtürzt, ſo daß ein griech. Häuptling den zerſtörenden italien. Künſtlern, als der letzte Metope ſtürzte, mit thränenden Augen ſagte: laßt es genug ſein! u. Gleichzeitige u. Spätre (ſo Byron, Fürſt Pückler) haben den Fluch des Tempelraubs über E. ausgeſprochen. Die Kunſtwerke wurden 1814 nach England geſchafft; leider verunglückte ein Schiff mit den köſtlichſten Denkmälern bei der Inſel Cerigo, u. geſchickte Taucher konnten nur wenig retten. 1816 kaufte das engl. Parlament die Sammlung, die erſte in der Welt, für 210,000 Thlr. u. verleibte ſie unter dem Namen **E-ſche Mārmors (E. Mārbles)** dem brit. Muſeum ein. Es ſind die Statuen, die ehedem den Fries u. das Giebelfeld des Parthenon von Athen ſchmückten, Arbeiten aus der Zeit, der Schule vielleicht von der Hand des Phidias. Die köſtlichſten Figuren gehören zu 2 Gruppen, deren eine die Geburt der Athene, die andre den Streit der Athene mit Poſeidon darſtellen; die Reliefs ſtellen den Zug der Panathenäen vor. E. wollte ſie Anfangs reſtauriren laſſen, doch Canova rieth davon ab, u. ſo ſind ſie ſo geblieben, wie man ſie fand. Abgüſſe der E. M. befinden ſich in Dresden (ſ. d. 18), andre beſitzt der Baron Speck-Sternburg in Lützſchena bei Leipzig. Die Reſultate von E-s Forſchungen erſchienen in Memoiren über des Lord E. Erwerbungen in Griechenland, Lond. 1811. E. war brit. Generallieutenant u. Curator des brit. Muſeums. E. ſt. 1842 zu Paris, wo er ſich angekauft hatte. *(Pr.)*

Elgiva (St.), Gemahlin des Königs Edmund von England, Mutter Edgars; ſt. um 921. Tag der 18. Mai.

Elgōnda, s. u. Karnatik.

El Gor, Gebirg, s. u. Hedſchas.

Elgövä (a. Geogr.), ſcotiſcher Volksſtamm auf der Weſtküſte von Britannia barbara, im j. Galloway.

El gran Cōcal, Inſel, s. u. Schifferinſeln 4 c). **Elgūndel**, Diſtr., s. u. Hyderabad 2) a). **El Hāsa** (Geogr.), Diſtrict, s. u. Nadſched 4.

Elhabōr (arab., Aſtron.), der Sirius.

El-Hadsch, s. Ali Paſcha 21).

Elhamēl (Elhemāt, Aſtron.), der Widder (ſ. d. Aſtron.).

Elhänne, ſo v. w. Alkanna.

El Hattēm, ommajad. Khalif in Spanien, Sohn Haſetans 795—822; s. Spanien (Gſch.) 33. **El Horr**, arab. Statthalter in Spanien 715—719, s. ebd. (Gſch.) 32.

Ēli, Hoherprieſter u. 40jähriger Richter der Israeliten. Samuel wuchs, als Knabe unter ihm bei dem Heiligthum dienend, heran. E-s Söhne, Hophni u. Pinehas, die auch Prieſter waren, beſchimpften ihr Amt durch die gräuelhafteſten Thaten, was er mit Gleichgültigkeit u. Schwäche anſah. In einem Kriege mit den Philiſtern begleiteten ſie als Prieſter die Bundeslade, u. kamen in einem Treffen, in dem die Israeliten geſchlagen u. die Bundeslade erbeutet wurde, um. Dieſe Nachricht erſchreckte den 98jähr. blinden E. ſo, daß er rücklings von dem Seſſel fiel, den Hals brach u. ſt. *(Gr.)*

Eliāēa (E. *Camb*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächſe, Vismieae *Rchnb.* Art: E. articulata in Madagascar.

Eliä Ordensbrüder, ſo v. w. Karmeliter.

Eliäker (Eliäkiſche Schüle), ſo v. w. Eliſche Schule.

Eliakīm, früherer Name des Jojakim.

Elīas (so v. w. Jehovah ist mein Gott), I. **bibl. Person.** **1)** jüd. Prophet aus Thisbe in Galiläa, unter Ahab u. Ahasja, 919—896 v. Chr.; rügte den Abfall zum Baaldienst, Ahabs Schwäche u. die Abgötterei der Isebel; doch trieb ihn sein Eifer bisweilen zur Härte u. Grausamkeit. Er mußte sich deshalb auch zweimal flüchten. Sein Leben (1. Kön. 17—19, u. 2. Kön. 1, 2.) ist voll wunderbarer Begebenheiten, so seine Speisung durch Raben; daß durch sein Gebet der Himmel sich verschlossen, so daß es nicht regnete; daß er durch sein Gebet zweimal Feuer vom Himmel herabrief; daß er den Jordan mit seinem Mantel zertheilte u. den gestorbnen Sohn einer Witwe zu Sarepta wieder belebte. Nach 2. Kön. 2, 6. fuhr er in einem Wetter gen Himmel, doch nach 2. Chron. 21, 12. erhält König Joram einige Jahre nach dieser Begebenheit einen Brief von E., woher es wahrscheinlich ist, daß er sich in die Einsamkeit zurückzog. Bei den spätern Juden stand er in hohem Ansehen, u. man erwartete seine Wiederkunft zu den Zeiten Christi, als Vorläufer desselben. Die Rabbiner fabeln viel von ihm, auch der Koran gedenkt seiner, u. von den Muhammedanern wird er verehrt. Eine persische Sage macht ihn zum Lehrer des Zoroaster. II. **Woiwoden der Moldau.** **2)** E. I., Sohn Alexanders I., folgte seinem Vater 1433 u. reg. mit Unterbrechung bis gegen 1445, s. Moldau (Gesch.) u. **3)** E. II., Sohn Peters VI., reg. 1546—54, wo er abdanken mußte, s. ebd. u. **4)** E. III., Sohn Alexanders V., reg. 1671 auf kurze Zeit, s. ebd. u. III. **Gelehrte.** **5)** (**Petrus**), Grammatiker des 11. Jahrh.; schrieb einen Commentar zu Priscian, Compendium metricum e Prisciano u. Lexicon metricum; die 2. Schrift mit andern herausgeg. von Fr. v. Furia, Lpz. 1814. **6)** **E. Bar Sinā**, arab. Lexikograph des 11. Jahrh., s. Arabische Literatur u. **7)** **(E. Levīta)**, jüd. Gelehrter, geb. zu Neustadt an der Aisch in Franken 1472; Lehrer des Hebräischen zu Padua, Venedig, Rom (wo er 13 Jahre lebte), st. 1547 (n. A. 1549) zu Venedig; schr.: Bachur (eine hebräische Gramm.), Basel 1525 (37), Mantua 1557; Liber compositionis, Rom 1516, Venedig 1546; Thisbites (ein hebr., chald., arab. ꝛc. Lexikon), von P. Fagius, Isny 1541, Basel 1601, 4.; u. a. *(Gr., Lb. u. Pt.)*

Elīas (St.), **1)** Berg, s. u. Maura, Santa; **2)** (St.), s. Nordwestküste c) u. Cordilleras 1; **3)** Cap E., auf Van-Diemens-Insel.

Elīasäpfel, so v. w. Coloquinten.

Elīasberg, **1)** Berg, so v. w. Pelinäos, s. Chios 1); **2)** s. u. Aegina 3).

Elīasfeuer (St.), so v. w. Elmsfeuer, s. Elektrometeore 11.

Elibērias (a. Ggr.), so v. w. Illiberris.

Ēlibos, Usurpator zu Babylon, s. d. (Gesch.) 4.

Elicalpēni, Insel, s. u. Lakediven.

Elichrȳsum (E. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Kelche gefärbt, strahlenförmig, papierartig, trocken, nicht verwelkend. Arten: E. canescens, purpurroth; E. fulgidum, gelb glänzend; E. sesamoides, weiß; E. speciosissimus, E. spirale, am Cap; Zierpflanzen.

Ēlici (a. Geogr.), so v. w. Elymäi.

Elicīren (v. lat.), heraus-, hervorlocken.

Elicius, Beiname des Jupiter, weil die Etrusker von ihm die Kunst gelernt hatten, den Blitz herabzulocken; Numa erbaute ihm einen Altar auf dem aventinischen Berge.

Elicōci (a. Geogr.), Volk in Gallia narbon.; Hauptstadt: Alba Augusta.

Elidīren (v. lat.), herauswerfen, s. u. Apostroph.

Elidūrus der Frömme, fabelhafter brit. König; regierte nach dem Tode seines, dem Namen nach unbekannten Bruders 10 Jahre, bis ihn seine jüngern Brüder vom Throne stießen u. ins Gefängniß warfen. Nach 7 Jahren befreit, regierte er ruhig bis an seinen Tod.

Elīē de Beaumōnt, s. Beaumont 5).

Ēli, Ēli, Lāma asabthāni (sabachthāni; hebr.: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?), nach Matthäus u. Marcus, Ausruf Jesu am Kreuze.

Ēlienmarkt, Marktfl., s. Hunyad e).

Eliēser, 1) (Eliēzer, d. i. Gotthelf, griech. Lazaros), Abrahams Knecht u. Aufseher über sein Vermögen, getreuer u. gewissenhafter Diener aus Damask (woher die Türken schließen, er sei der Erbauer dieser Stadt); erhielt den Auftrag, für Isaak ein Weib zu suchen u. suchte die Rebekka aus. **2)** 2. von Moses mit der Zipora erzeugter Sohn. **3)** Andre biblische Personen. **4)** **(E. Ben Hyrkān)**, jüd. Rabbi; angebl. ein Verwandter des Simeon, der Christus auf dem Arme trug, lebte noch nach Zerstörung des Tempels; st. zu Cäsarea 73 n. Chr. Ihm zugeschrieben ist das Buch: Pirke R. E., Capitel od. heil. Geschichte, lat. von Wilh. Vorstius, 1644; dasselbe ist aber erst im 7. Jahrh. geschrieben. **5)** **(E. Ben Eilīā)**, deutscher Rabbiner, eigentl. Arzt, 2. Lehrer bei der Synagoge zu Cremona. König Philipp II. schickte ihn nach Constantinopel; nach seiner Rückkehr wurde er zu Posen 2. Lehrer, u. st. 1546 zu Krakau. Schr. Commentar zu Esther, Hamburg 1711, 4. u. a. *(Sch.)*

Eligia (Geogr.), s. u. Erzerum 2).

Eligīren (v. lat.), auswählen, auslesen; daher **Elective**; **Eligībel**, wahlfähig. **E-bilität**, Wahlfähigkeit.

Eligius (St.), geb. 588, Goldarbeiter, bei Chlotar u. Dagobert sehr beliebt; we-

gen

gen Kenntniß in der h. Schrift u. Heiligkeit 640 Bischof v. Noyon. Seinen Kirchsprengel bereiste er meist zu Fuß; 12 Arme speiste er meist täglich an seinem Tische, er schickte Missionäre nach Dänemark (s. d. [Gesch.] 10 b) u. bekehrte selbst viel Heiden an den Grenzen von Brabant; daher Apostel von Seeland u. Brabant; st. 659. *(Pt.)*

Elīhu, 1) einer der Freunde Hiobs, s. d. **2)** Bruder Davids, Oberhaupt des Stammes Juda.

Elii (a. Geogr.), Einwohner von Elis.

Elīm (Beer-E., a. Geogr.), Oase u. Station der Israeliten im peträischen Arabien, wo sie 12 Quellen fanden; jetzt der Garten des Klosters el Tor. Noch jetzt heißt eine Schwefelquelle Hammam Musa (das Grab Moses), u. Shaw zählte 9 Quellen, die aus dem Sande hervorbrachen; der Ort aber war ganz mit Dattelpalmen bedeckt.

Elīm (cartag. Myth.), vielleicht so v. w. Elohim 3).

Elima, Fluß, s. Petschora.

Elimbĕrrum (a. Geogr.), so v. w. Augusta 8).

Elimination (v. lat.), **1)** Entfernung, Verbannung; **2)** in der Analysis u. Algebra das Verfahren, nach dem eine Größe, welche in 2 od. mehrern wesentlich verschiednen u. unabhängigen Gleichungen vorkommt, herausgeschafft wird, so daß dadurch eine od. mehrere Gleichungen, zwischen den übrigen, frei von der weggeschafften Größe erhalten werden. *(Tg.)*

Eliminīren (v. lat.), entfernen, aus(dem Hause) stoßen.

Elymos (gr.), die phrygische, aus dem Holze des Lorbeerbaums geschnittne Flöte.

Elingas (a. Geogr.), Stadt der Oretaner in Hispania tarracon., j. Linares.

Elio (Don Frances Xaver), span. General; zeichnete sich im span. Insurrectionskriege aus; 1810 Generalcapitän v. Rio de la Plata in SAmerika, widersetzte er sich lebhaft dem revolut. Streben, unternahm einen Angriff auf Buenos-Ayres, ward aber zurückgeschlagen u. von den Insurgenten in Monte-Video zweimal eingeschlossen, setzte es aber endlich mit Hülfe des brasil. Gouverneurs durch, daß die Insurgenten die Pacification vom Novbr. 1811 annahmen. Von Don Gaspard Vigodet abgelöst, kehrte er, eben als der Kampf wieder neu ausbrach, 1812 nach Europa zurück, s. Südamerikanischer Freiheitskrieg n. Bald führte er ein Armeecorps, 1812—13; nach der Rückkehr Ferdinands VII. erklärte er sich sogleich für die absolute Monarchie u. gegen die Cortes, u. rieth dem König eifrig zu ihrer Abschaffung; seiner u. seinem Befehl stehenden 40,000 M. bediente sich Ferdinand VII., um unter ihrem Schutz die Gegenrevolution zu unternehmen. Generalcapitän von Valencia verfuhr er dort mit großer Grausamkeit. Die Klöster waren als Kerker bald überfüllt, namentlich bei der Verschwörung des Oberst Vidal gegen ihn, u. die Inquisition heischte zahlreiche Schlachtopfer. 1820, beim Ausbruch der Revolution, proclamirte er dieselbe, dennoch sprach sich das Volk gegen ihn aus, der Graf Almodova ward zu seinem Nachfolger proclamirt; er ward verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt u. wegen eines Aufstands einiger Artilleriecompagnien gegen die Revolution, 1822 zu Valencia erdrosselt. Die, welche das Kriegsgericht ausgemacht hatten, das ihn verurtheilte, wurden nach der Restauration, von der Amnestie ausgenommen, u. als Mörder bestraft, aber seine Gemahlin erhielt den Gehalt E-s als Pension u. sein Sohn wurde zum Marquis del Fidelita ernannt. *(Pr.)*

Eliot, 1) (John E., der Apostel der Indianer), ging 1646 nach Neu-England, um dort das Evangelium zu verkündigen, u. ward Prediger zu Neu-Cambridge, besorgte eine virginische Bibelübersetzung u. bewirkte mit, daß die 1649 durch einen Parlamentsschluß entstandene Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangeliums in fremden Ländern 1667 zu einer königl. Anstalt erhoben ward; **2)** s. Elliot. *(Lt. u. Ap.)*

Elipandus, Erzbischof von Toledo im 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer, s. d.

Eliphas, aus Theman, einer der Freunde des Hiob, s. d.

Elīphius (St.), Märtyrer zu Toul, unter Julian 362 enthauptet; soll das abgeschlagene Haupt in den Händen 1 Meile weit auf den Berg St. E. getragen haben. Tag der 16. October.

Eliquīren (v. lat.), ausschmelzen; daher **Eliquatiōn.**

Ēlis, [1] 1) (a. Geogr.), Landschaft im westl. Theil des Peloponnes, **zwischen** Achaia, Arkadia, Messenia u. dem ionisch. Meere; früher eigentl. blos der nördl. Theil, das Thal zwischen den **Gebirgszügen** Skollis u. Pholoe, nebst der Fläche am Meere, der größten im Peloponnes; später wurde auch Pisatis, der mittlere Theil, u. Triphylia, der südl. Theil, zu E. gerechnet u. jener nördl. Theil hieß E. **(Ēlis kōīle,** das hohle E.); [2] bewässert war das Land von den **Flüssen** Neda, Alpheios, Erymanthos, Peneios; es hatte in seinen Thälern schöne Weideplätze u. gute Pferdezucht. [3] Uebrigens genoß E, vor allen andern Staaten des Peloponnes wegen Olympia die Vortheile eines heiligen Landes, das beständig vor Verwüstungen frei bleiben sollte, u. das Heere nur nach Ablegung der Waffen durchziehen durften. [4] Die **Verfassung** war oligarchisch; es bestand eine Gerusie aus 90, auf Lebenszeit aus edlen Familien gewählten Männern, daneben noch eine aus 600 Mitgliedern. Grundbesitzer durften kein Grundstück verpfänden, daß möglichst Gleichheit unter den Einw. blieb. [5] Uebrigens wohnten die alten

kriegs-

kriegsunerfahrnen, aber als lügenhaft u. trunksüchtig berüchtigten **Elier** seit der Eroberung der Herakliden beständig auf dem Lande, ganz abgeschlossen von den Städtern; sie hatten auch, damit sie nichts in die Stadt führte, ihre Landgerichte. Und so leben noch jetzt die Elier als fleißige Landbauer auf den Gebirgen, während die Arnauten die Thäler eingenommen haben. Die **Sprache** der Elier war der dor. Dialekt. [6] Von einer Blüthe der **Künste**, außer daß Olympia die schönsten u. reichsten Kunstschätze, auch die Stadt E. deren mehrere besaß, ist in E. nichts bekannt; **Münzen** von E. lassen sich mit Gewißheit nicht nachweisen. [7] **2)** (Gesch.). Anfangs wohnten Kaukonen hier, die seit 1400 v. Chr. von Hellenen verdrängt wurden. Als Könige des eigentl. E. werden Endymion u. Epeus genannt; nach Letztrem waren die Bewohner Epeioi (Epeer) genannt; Endymions Sohn, Aetolos, floh wegen eines Mordes aus E., u. ihm soll Eleios in der Regierung gefolgt sein, nach dem die Einw. Eleioi (Eleer, Elier) genannt wurden. Zu den Nachkommen des Epeus gehören Alektor u. Amarynkeus (s. b.); des Erstern Mitregent war Phorbas (s. d.). Gegen E. hatte einst Herakles einen Zug unternommen (vgl. Iphitos) u. derselbe hier den Stall des Augias gereinigt (s. u. Hercules II, 11). [8] In Pisatis herrschte Pelops (s. d.) u. dessen Familie; in Triphylia die Familie des Salmoneus, zu der Neleus u. Nestor gehörten, welcher Letztre mit den Eliern Theil am trojan. Kriege nahm. [9] Als die Herakliden 1102 v. Chr. den Peloponnes eroberten, kam E. an Oxylos, der einst schon hier in der Verbannung gelebt, u. seine Aetoler. Des Oxylos Nachkommen folgten nicht ihrem Ahn in der Königswürde, weil die einzelnen Städte fortan kleine Republiken mit oligarch. Verfassung bildeten, aber zu dem **Elischen Städtebund** vereinigt waren, dessen Sitz in der Stadt E. war. [10] Die Agonotheten bei der Feier der olymp. Spiele waren früher die Pisaten gewesen, später wurden sie von den Eleern aus dieser Würde verdrängt, welche bes. von Wichtigkeit wurde, seitdem Lykurgos u. Iphitos 888 die olymp. Spiele erneuerten, den olymp. Gottesfrieden einrichteten (s. ob. 2) u. seit 776 die regelmäßige Feier der olymp. Spiele begann. Durch die Heiligkeit ihres Landes, wegen der Hauptstadt Olympia, geschützt, wurden die Eleer nie eine Kriegsmacht, dennoch nahmen sie einigen Theil an den Perserkriegen u. gehörten auch zu den Vertheidigern des Peloponneses, in dessen Angelegenheiten sie fortan verwickelt waren. In der spätern Zeit, wo der Peloponnes selbst in Factionen gespalten war, hielten sie sich zu dem ätolischen Bunde u. lebten fortwährend in Fehde mit den Arkadiern, deren bittre Feinde sie waren. Nach der Auflösung des ätol. Bundes theilte E. dessen Loos, s. Griechenland (Gesch.) 11 ff. **3)** Hptstadt der Landschaft an einem Nebenfluß des Peneios (vielleicht Menios), mit dem Hafen Kyllene, Haupt des elischen Städtebundes u. Sitz des Bundesrathes; sie war reich an schönen Gebäuden u. treffl. Kunstwerken großer griech. Meister. E. entstand unter Oxylos, indem mehrere Dörfer in Eins zusammengezogen wurden; nach And. geschah dies erst um 470 v. Chr., vielleicht wurde damals die Stadt von Neuem durch Hinzuziehung mehrer Dörfer erweitert; jetzt Paläopoli mit der Burg Kaloskopi (Belvedere). *(Lb.)*

Elisa (hebr. Name, d. i. der Gott schauet), Sohn des Saphat, wohlhabender Landmann zu Abel Mehola, ward Schüler des Propheten Elias, bei dessen Himmelfahrt er zugegen war u. dessen Stelle als Prophet er unter den israelit. Königen Joram, Jehu, Joahas u. Joas einnahm, bei welchen er in großem Ansehn stand, auch im Auslande hatte er großen Ruf. Von den ihm zugeschriebnen Wunderthaten sind bes. die wichtigsten: die Theilung des Jordans mit dem Mantel des Elias, den ihm dieser zurückließ; die Reinigung u. Verbeßrung des Trinkwassers in Jericho (durch Salz); die Wiederbelebung des Sohnes der Sunamitin, die Speisung von 100 Mann mit 20 Gerstenbroden, wovon auch noch übrig blieb, die Reinigung Naemans vom Aussatz, daß er einer Wittwe Oelkrug so lange fließen ließ, bis sie so viel Oel erhalten, um ihre Schulden zu bezahlen, daß er eine, einem Holzhauer entfallne Art im Jordan schwimmen machte, daß auf seine Verfluchung die ihn verspottenden Knaben von Bären zerrissen wurden u. m. a. Da er dem Könige von Israel der Syrer Rathschläge wider ihn angezeigt hatte, so wurde er von den Syrern in Dothan belagert, aber dennoch führte er das Volk unversehrt durch die Feinde nach Samaria. Er starb unter Joas; seine Gebeine äußerten noch die Wunderwirkung, daß ein Todter, der auf ihn gelegt worden war, wieder lebendig wurde. *(Lb.)*

Elisa, weiblicher Name, **1)** so v. w. Dido. **2)** Abkürzung für Elisabeth.

Elisa (a. Geogr.), Volk u. Land, zu den Ankömmlingen Javans (Griechen) gehörig, woher die Hebräer Farbewaaren, Purpur ꝛc. erhielten; verschieden gedeutet als Elis, Lakonika, Hellas, Aeolis, Italien, Carthago u. a.

Elisabeth (hebr., weibl. Vorname, so v. w. Gottes Scepter od. Gottes Huld, die Gott Gelobte, abgekürzt: Elsbeth, Elise, Liese, Lieschen [deutsch], Lili, Isabelle [span.], Betty, Betsy, Peppi, Elly [engl.], Babet [franz.]). **1. Biblische Person u. Heilige. 1)** (St.), Frau des Zacharias, Mutter Johannes des Täufers, den sie noch in hohem Alter gebar. **2)** so v. w. Elisabeth 58). **3)** so v.

v. w. Elisabeth 28). **4)** E. (von Ein. Sancta von And. nur Beata benannt), 1140 Aebtissin des Benedictinerklosters Schönau im Erzbisthum Trier; kränklich u. nervenschwach, gerieth sie oft in Verzuckungen, bes. während des Gottesdienstes; st. 1165 (n. And. 1146). Ihre Verzückungen gab ihr Bruder, Abt zu St. Florini, u. der Cisterzienser Rogerius in 7 Büchern heraus. **II. Fürstinnen. A) Kaiserinnen. a) von Deutschland. 5)** Tochter des Herzogs Meinhard III. v. Kärnthen, Gemahlin Kais. Albrechts I., 1299 gekrönt; ließ zur Wiedervergeltung der Verheerungen des Herz. Stephan des Jüngern v. Baiern dieses Land verwüsten, stiftete an dem Orte, wo ihr Gemahl 1308 ermordet worden war, das Kloster Königsfeld; st. 1314 (1313). Oestreich erwarb durch sie Kärnthen u. Tyrol. **6)** Tochter des Herz. Bogislaw von Stettin, vermählte sich 1363 mit Kaiser Karl IV.; so stark, daß sie Eisenstäbe wie Holz zerbrach; st. 1393. **7)** Tochter des Kf. Sigismund, seit 1422 Gemahlin Kf. Albrechts II.; beim Tode desselben schwanger, ward dann Mutter von Wladislaw u. trat 1439 die Regierung von Ungarn an; s. Ungarn (Gesch.) 55 — 56. Sie st. 1442 zu Raab. **8)** E. von Portugal (meist Isabella genannt), Tochter Emanuels, Kön. von Portugal u. Mariens von Castilien, geb. 1503, vermählte sich mit Kais. Karl V. zu Sevilla u. st. in den Wochen 1538. Der Anblick ihres vom Tode entstellten, einst so schönen Gesichts, vermochte den Herzog von Candia, Franz v. Borgia, in ein Kloster zu gehen. **9)** (E. Christine), Prinzessin von Braunschweig Wolfenbüttel, geb. 1691; ward 1707 kathol.; heirathete 1708 den König von Spanien, Karl, nachmal. Kais. Karl VI., folgte ihm 1713 aus Spanien nach Deutschland, verlor 1740 ihren Gemahl u. st. 1750. Maria Theresia war ihre Tochter. **b) Von Rußland. 10)** E. Petrowna, geb. 1709, Tochter Peters d. Gr. u. Katharinas I.; wurde von Katharina I. zur Nachfolgerin ihres Sohnes, Peter II., bestimmt, der Senat aber erklärte nach dessen Tode die verwitwete Herzogin von Kurland, Anna, Nichte Peters d. Gr., zur Kaiserin, welche, als sie 1741 st., den Sohn des Prinzen Anton Ulrich von Wolfenbüttel, Iwan, zum Nachfolger unter der Regentschaft von Biron ernannte. Biron wurde durch Münnich verdrängt u. des neuen Kaisers Mutter, Anna (s. d. 18) Karlowna, zur Regentin erklärt. Wie nun E. diese täuschend, am 6. Dec. 1741 durch die Preobratschinskysche Garde, die Regentin u. ihren Sohn, den jungen Kaiser, gefangen nahm, diesen als wahnsinnig des Throns für verlustig erklärte u. in Schlüsselburg gefangen setzte, seine Eltern verbannte, Biron zurückrief u. sich zur Kaiserin erklärte, ihre Regierung, den Krieg mit Schweden, den gegen Friedrich d. Gr. (s. auch Siebenjähriger Krieg), den Sturz l'Estocqs, des vorzüglichsten Hebels bei ihrer Thronbesteigung, das Ministerium Bestuscheffs, das 1758 auch gestürzt wurde, u. ihren Tod 1762, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 111 ff. E. war schön, von Natur sanft u. gütig, doch etwas indolent u. eifersüchtig auf andre Schönheiten neben ihr, auch auf Moden, die Niemand früher tragen durfte, als bis sie dieselben abgelegt hatte, u. höchst putzsüchtig, wie sich denn nach ihrem Tode 30,000 Kleider vorfanden. Man sagt, daß sie heimlich mit ihrem Oberjägermeister, Alexis Razumowsky, vermählt gewesen sei. **11)** E. Alexiewna, vordem Louise Marie Auguste, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden, geb. 1779, vermählt 1793 mit Kaiser Alexander; höchst mildthätig u. leutselig. Sie lebte mit ihrem Gemahl nicht glücklich; auch die Kaiserin Mutter soll ihr abgeneigt gewesen sein. Sie st. 1826 auf der Rückreise von Taganrog, wohin sie ihren Gemahl, der dort seinen Tod fand, begleitet hatte, zu Bjelem bei Kaluga. **B) Königinnen u. Regentinnen. a) von Böhmen. 12)** Tochter des Königs Wenzeslaus IV. von Böhmen, wurde nach ihres Bruders, Wenzeslaus V., Tode, 1307, nebst ihren Schwestern, in der Erbfolge übergangen u. Heinrich II. von Kärnthen zum König erwählt. Um sie unschädlich zu machen, bemächtigte sich dieser derselben u. setzte sie gefangen; E. entfloh aber u. vertrieb mit Hülfe der Böhmen den Kön. Heinrich. Sie heirathete darauf 1310 Johann von Luxemburg u. st. 1330, s. Böhmen (Gesch.) 36 — 38. **b) Von Dänemark. 13)** Philipps v. Oestreich u. Johannens v. Castilien Tochter, geb. zu Brüssel 1501, Gemahlin Christians II. von Dänemark; ging 1520 mit ihm zu ihrem Bruder, Kais. Karl V., u. st. zu Gent 1525. **c) Von England. 14)** E. v. Angoulême, Anfangs an Hugo X., Graf v. Mark, verlobt, von Johann ohne Land, König von England, entführt u. geheirathet. Nach dessen Tode (1214) heirathete sie ihren ersten Bräutigam Hugo dennoch u. st. 1245. **15)** Tochter Philipps IV. von Frankreich u. Johannens von Navarra, geb. 1292; 1308 an Eduard II. von England vermählt, unterhielt aber eine verbotne Liebe mit dem Grafen Mortimer u. folgte ihm, als er aus England entfloh, unter dem Vorwand, den Frieden zwischen Frankreich u. England zu vermitteln. Nach einigen Jahren kehrte sie mit Hülfstruppen des Grafen Wilhelm III. von Hennegau nach England zurück, stieß ihren Gemahl vom Throne u. ließ ihn 1326 ermorden. Ihr Sohn Eduard III. ließ bei seiner Mündigwerdung Mortimer ermorden u. verbannte E. aufs Land, wo sie 1357 st., s. England (Gesch.) 17 f. **16)** Tochter Karls VI. v. Frankreich u. Isabellens v. Baiern, seit 1395 Gemahlin Richards II. von England; kehrte nach dessen Tode 1401 nach Frankreich zurück u. heirathete 1406 Karl

Graf

Digitized by Google

Graf v. Angoulême, nachmal. Herz. von Orleans; ſt. 1409. **17)** E. Woodville, Tochter des Ritters Richard Woodville, Hofdame bei Heinrichs VI. Gemahlin Margaretha, vermählte ſich mit dem Ritter Johann Gray, der aber 1455 blieb. Als Witwe lebte ſie bei ihrer Mutter zu Grafton in Buckinghamſhire. Hier lernte ſie König Eduard IV. 1464 auf der Jagd kennen u. heirathete ſie, obgleich er eben damals um die Prinzeſſin Bona von Savoyen werben ließ. E. erhob ihren Vater u. ihre Söhne 1. Ehe zu den höchſten Ehren, erbitterte aber dadurch die Großen ſo gegen ſich, daß er 1470 nach den Niederlanden entfliehen u. ſie ſelbſt ſich im Sanctuarium zu Weſtminſter verbergen mußte. 1471 kehrte ſie mit dem König zurück, ward nach deſſen Tode von Richard III. ſchimpflich behandelt u. nach des Letztern Entthronung (1485) durch ihren Schwiegerſohn Heinrich VII. in ein Kloſter geſchickt, wo ſie 1486 ſt.; ſ. England (Geſch.) 11 f. **18)** Tochter Eduards IV. u. der Vor., geb. 1466; Anfangs mit dem Dauphin v. Frankreich, ſpäter mit Karl VIII. verlobt; da ſie Richards Hand ausſchlug, ward ſie gefangen geſetzt, endlich von Heinrich VII. befreit u. 1486 mit ihm vermählt, wodurch der Streit der weißen u. rothen Roſe beendigt wurde; ſt. 1503. Mutter Heinrichs VIII. **19)** Tochter Heinrichs VIII. u. der Anna Boleyn, geb. 1533; von ihrer Schweſter Maria ward ſie wegen der Anhänglichkeit an den Proteſtantismus gefangen geſetzt; aber wieder frei gelaſſen hielt ſie ſich in Halfield auf; 1558 beſtieg ſie nach Marias Tode den Thron u. regierte vortrefflich bis 1603; ſ. England (Geſch.) 88—90. Nie verheirathet, ſchenkte ſie erſt Robert Dudley, dann dem Grafen Eſſex ihre Gunſt, Letztern ließ ſie aber als Empörer hinrichten, ſ. unt. Eſſex 2). Vgl. Geſch. der Königin E., aus dem Franz., Berl. 1789—93, 6 Bde.; Regierungsgeſch. der Königin E., nach Hume, Tüb. 1805; L. Aikin, E. u. ihr Hof, Halberſt. 1819, 2 Bde. **d) Von Frankreich. 20)** Tochter des Grafen Balduin V. v. Hennegau u. Margarethens v. Flandern, vermählt 1180 mit Philipp II. von Frankreich; mußte, weil ſie ihre Vettern, die Grafen von Holland, gegen ihren Gemahl unterſtützte, 1183 flüchten, kam aber bald wieder an den Hof. Mutter Ludwigs VIII.; ſt. 1190. **21)** geb. 1247, Tochter des Königs Jacob I. von Aragon; Gemahlin Philipps des Kühnen von Frankreich; begleitete ihren Gemahl 1270 auf dem Zuge nach Afrika u. ſt. in Calabrien durch einen Sturz vom Pferde 1271. **22)** E. (gew. Iſabelle [Iſabeau] v. Baiern), Tochter des Herz. Stephan II. von Baiern, geb. 1371; 1385 mit Karl VI. von Frankreich vermählt; ſtolze, herrſchſüchtige u. ausſchweifende Frau, ſtets in die damaligen Intriguen der Parteien Orleans u. Burgund verwickelt, wegen ihrer Liebſchaften mit Mehrern, beſ. mit Bois-Bourbon, zu Tours gefangen geſetzt, entkam mit Liſt der Haft, nahm mit den Burgundern Paris u. wüthete gegen die Armagnacs. Sie bewog die Engländer zu einer Landung, vermittelte ein Bündniß zwiſchen ihnen u. Burgund, vermählte ihre Tochter Katharina dem König Heinrich V. von England, bewog ihren wahnſinnigen Gemahl Karl VI., den Dauphin, ihren Sohn, für des Throns unfähig u. ihren Schwiegerſohn Heinrich V. zum Nachfolger zu ernennen. Nach des Königs Tode (1422) überließ ſie ſich jeder Ausſchweifung, wurde dadurch den Engländern verächtlich, mußte noch Karls VII. Fortſchritte in Frankreich u. die Verſöhnung mit Burgund erleben u. ſt. zu Paris 1435; ſ. Frankreich (Geſch.) 115—40. **23)** E. v. Oeſtreich, Tochter Kaiſer Maximilians II., geb. 1554, 1570 vermählt mit Karl IX. v. Frankreich; ſchön u. tugendhaft, ſtiftete nach dem Tode ihres Gemahls zu Wien ein Kloſter, in welchem ſie 1592 ſtarb. **e) Von Jeruſalem. 24)** Jüngſte Tochter Balduins IV., Königs von Jeruſalem; von ihrem erſten Gemahl, Anfred v. Thoron, 1191 geſchieden; 1192 Witwe von Konrad, Markgrafen von Montferat, heirathete dann Heinrich von Champagne, u. erhielt von Guido v. Luſignan das Königr. Jeruſalem abgetreten, wogegen dieſer Cypern behielt (ſ. Jeruſalem [Geſch.] 14). Nach deſſen Tode (1197) wurde ſie mit Albert v. Luſignan, Guidos Bruder u. Nachfolger vermählt (ſ. ebd. 14), wodurch Cypern u. Jeruſalem wieder vereinigt wurden. **f) Von Polen. 25)** Tochter des Woiwoden von Sendomir, Ottos von Pilicza; erſt Gemahlin des Staroſten Janczik, dann des Woiwoden von Metſchin Spitko, dann, da ſich dieſer wegen zu naher Verwandſchaft von ihr ſchied, des Vinzenz v. Granow, u. nach deſſen Tode 1417 von Wladislaus v. Polen, wogegen das Concil zu Koſtnitz Anfangs Einwendungen machte, da ſie Wladislaus aus der Taufe gehoben hatte; ſt. 1425. **26)** ſo v. w. Eliſabeth 37); **27)** ſo v. w. Eliſabeth 38). **g) Von Portugal** (gewöhnl. Iſabelle), **28)** (St.), geb. 1271, Tochter Peters III. von Aragonien; 1281 mit Dionyſius I. von Portugal vermählt u. ſt. im, von ihr erbauten St. Clarenkloſter zu Coimbra 1336. 1506 beatificirt u. 1625 kanoniſirt. Der Stoff zu Schillers Gang nach dem Eiſenhammer iſt aus dem Leben der E. genommen, nur daß hier die Eiſenſchmelze ein Kalkofen iſt. **29)** Tochter Ferdinands d. Kath. u. Iſabellens von Caſtilien, geb. 1470; vermählt 1490 mit Alfons, König von Portugal; kehrte nach deſſen Tode 1495 nach Caſtilien zurück; 1497 wieder vermählt mit König Sebaſtian v. Portugal, erhielt ſie 1498 durch den Tod ihres Bruders Johannes die nächſte Anwartſchaft auf den ſpan. Thron, doch ſt. ſie 1498 in den Wochen. **30)** E. (Iſabelle) Maria, geb. 1801, Tochter Johanns; Regen-

Digitized by Google

gentin v. Portugal 1826—28, wo Don Miguel die Regierung übernahm, von diesem schlecht behandelt. **h) Von Preußen. 31)** E. Christine, Tochter des Herz. Ferdinand Albert v. Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. zu Braunschweig 1715; vermählte sich 1733 zu Salzdahlen mit Friedrich II., der aber, da er sie nur auf Befehl seines strengen Vaters geheirathet hatte, sie nicht liebte u. meist entfernt von ihr lebte. Dennoch ließ er sich, König geworden, nicht von ihr scheiden, sondern stellte sie dem Hofe mit dem Worten vor: Voilà votre reine! Sie lebte nun meist auf dem Lustschlosse Schönhausen bei Berlin u. st. das. 1797; schr. (franz.) mehr. geistl. Schriften. **32)** E. Ludovika, Tochter des Kön. Max Joseph v. Baiern, geb. 1801, Zwillingsschwester der Prinzessin Johann von Sachsen, vermählt 1823 mit dem damal. Kronprinzen, jetzigen König von Preußen Friedrich Wilhelm IV.; trat 1830 zur evangelischen Religion, ganz aus eigner Bewegung u. aus Ueberzeugung über, u. legte ihr Glaubensbekenntniß vor dem Bischof Eylert in Gegenwart ihres Gemahls, ihrer Tante, der Prinzessin Wilhelm u. der Gräfin Redern ab u. überraschte den damal. König Friedrich Wilhelm III. mit dieser Nachricht. **i) Von Spanien. 33)** E. (gewöhnl. Isabelle), Tochter Johanns II. v. Castilien, geb. 1450; vermählt 1469 (nach And. 1463) mit Ferdinand V. v. Aragonien; wollte die ihr von den Ständen gebotne Krone, so lange ihr Bruder Heinrich (IV.) d. Unvermögende noch lebte, nicht annehmen, u. brachte ihm nach dem Tode ihres Bruders 1474, mit Ausschließung ihrer ältern Schwester, Johanna Königin von Portugal, deren Gemahl Alfons V. nichts ausrichten konnte, halb durch die Stimme der Stände, halb durch Gewalt der Waffen, die beiden Castilien zu. Beide nahmen nach der Vereinigung der Reiche Aragon u. Castilien den Namen König u. Königin von Spanien an, obwohl E. fortfuhr, die Regierungsgeschäfte in Castilien allein zu verwalten. E. regierte mit Scharfsinn, Heldenmuth u. Umsicht. Ueber ihre Regierung, die gänzliche Vertreibung der Mauren aus Granada u. Spanien, die große Judenverfolgung, die Entdeckung Amerikas, die Abschaffung des Faustrechts in Spanien, die Einführung der Hermandad u. Inquisition, s. Spanien (Gesch.) 205 u. 206—70. E. st. 1504, verlangte aber, höchst eifersüchtig, von ihrem Gemahl den Schwur, nicht wieder zu heirathen. Ihre einzige Tochter, Johanna, vermählte sich mit dem Erzherzog Philipp von Oestreich, ward Mutter Karls V. u. Ferdinands I. **34)** Tochter Königs Heinrich II. von Frankreich u. der Katharina von Medicis, geb. 1545 zu Fontainebleau; Anfangs war sie Eduard VI. von England bestimmt, dann ließ Don Carlos, Kronprinz v. Spanien, um sie werben; allein da sein Vater, Kön. Philipp II., eben Witwer wurde, so nahm er sie für sich selbst u. vermählte sich 1559 mit ihr. Es geht die Sage, daß sie noch mit Carlos ein heimliches Einverständniß unterhalten habe, daß dies von Philipp II. durch einen aufgefangnen Brief entdeckt worden sei u. die nachmalige (auch ungewisse) Hinrichtung des Infanten Carlos veranlaßt habe. Diese Geschichte gab Schiller den Stoff zum Don Carlos. E. st. im Wochenbett 1568, wie man erzählt durch Gift. **35)** Tochter des Kön. Heinrich IV. von Frankreich u. der Maria von Medicis, geb. 1602, vermählt 1621 an den nachmal. König von Spanien, Philipp IV.; st. 1644. **36)** E. Farnese, einzige Tochter des Herz. Eduard II. von Parma u. Erbin von Parma u. Piacenza, geb. 1692, nach dem Tode Mariens von Savoyen, seiner 1. Gemahlin, 1714 an Philipp V. von Spanien verheirathet; verdrängte die Herzogin von Ursini, die Favorite des Königs, u. führte fast allein die Regierung an der Stelle ihres blödsinnigen Gemahls. Ihre Hauptabsicht war mit Hülfe des Cardinals Alberoni eine Secundogenitur für ihren Sohn Karl zu gründen. Indessen fiel der Card. Alberoni u. der König dankte zu Gunsten seines Sohns Ludwig I. ab, als dieser aber 1724 st., ergriff Philipp V. die Regierung von Neuem. E. herrschte bis zu des Königs Tode 1746 u. st. 1766; s. Spanien (Gesch.) 290. **k) Von Ungarn. 37)** Tochter Königs Wladislaws II. v. Polen; vermählt 1320 (1319) mit Karl I. (Karobert) von Ungarn. Sie hatte eine ihrer Hoffräulein, Clara, Tochter eines ungar. Magnaten Feliciar, ihrem Bruder Kasimir, nachmal. König v. Polen, der in Liebe gegen sie entbrannt war, in die Hände gespielt, u. dieser entehrte sie mit Gewalt; Feliciar, darüber aufs Aeußerste entrüstet, überfiel E. bei einem Mahle, um sie zu tödten, schnitt ihr 4 Finger ab, verwundete ihren Gemahl u. war im Begriff ihre Kinder zu durchbohren, als er von der Wache niedergestoßen wurde. Der unglücklichen Clara wurde die Nase abgeschnitten, die Lippen aufgeschlitzt, u. sie so dem Volke ausgestellt. Später übernahm sie nach Karoberts Tode 1342 die Regierung über Ungarn u. Polen u. st. 1380. Sie war Mutter Königs Ludwig d. Gr. von Polen u. Ungarn. **38)** E. von Bosnien, Tochter des Kön. Stephan von Bosnien; vermählt mit Ludwig I. d. Gr. v. Ungarn u. Polen u. übernahm nach dessen Tode 1382 die Regentschaft des Reichs u. die Obervormundschaft über ihre Tochter Maria. Allein Karl v. Durazzo, König von Neapel, lüstern nach der Krone, eroberte Ungarn u. zwang Maria abzudanken. Er ward jedoch (n. Ein. durch E.) auf dem Schlosse Haras 1386 ermordet. Der Statthalter von Kroatien, Johann Horowath, ein Anhänger Karls, ließ sie jedoch 1387 in dem festen Schloß Haras überfallen u. setzte sie fest. Nach Ein. ließ

ließ er sie später ersäufen, nach And. st. sie im Gefängniß aus Gram. Siegmund Markgraf von Brandenburg u. nachheriger Kaiser, heirathete ihre Tochter Maria, die durch den venetian. Admiral Joh. Barbadico aus dem Schloß Novigrad, wo sie der Ban von Kroatien gefangen hielt, befreit worden war. **39)** s. Elisabeth 7). **40)** Tochter Sigismunds u. Schwester Siegmund Augusts von Polen, geb. 1521; vermählt 1539 mit Johann v. Zapolya, Kön. v. Ungarn, den sie jedoch schon 1540 wieder verlor; rief gegen Ferdinand von Oestreich den Sultan Soliman zu Hülfe, der sich aber Ofens bemächtigte u. E. zur Flucht nach Siebenbürgen nöthigte, das sie jedoch an Ferdinand überlassen mußte; sie erhielt es aber 1559 wieder, ohne deshalb die Regierung vor ihrem Tode (1586) an ihren Sohn abzutreten. **C) Andre Fürstinnen, die selbst od. deren Gemahle regierten. a) E. Gräfin von Angouleme. 41)** s. Elisabeth 14). **b) Markgräfin v. Brandenburg-Ansbach. 42)** E., jüngste Tochter von Augustus, Earl of Berkeley, geb. 1750; vermählte sich mit Lord Craven, gebar ihm 7 Kinder, u. ward nur durch eine Maitresse desselben von ihm getrennt, lebte nun an verschiedenen Höfen, zu Berlin, Wien, Florenz, Petersburg, Rom u. Anspach, wurde die Freundin des letztern Markgrafen, heirathete denselben nach dem Tode der Markgräfin, bewog ihn zur Abtretung seines Landes an Preußen u. lebte mit ihm in England, nach seinem Tode 1806 abwechselnd in England u. Neapel, u. st. 1828 bei Neapel. Schr. 6 Schauspiele (von 1778—1802); Briefe, n. Aufl. 1814; Memoiren, Lond. 1826, letztre sind ins Franz. übersetzt, deutsch Tübing. 1826. **c) Herzogin von Burgund. 43)** 2. Gemahlin Herzogs Philipp d. Guten von Burgund, mit ihm 1430 vermählt. **d) Gräfin von Elsaß u. Flandern. 44)** E. v. Vermandois, Tochter Raouls des Alten v. Vermandois, heirathete den Grafen Dietrich von Elsaß u. Flandern, u. erbte 1167 von ihrem Bruder Raoul d. Jüngern die Grafschaft Vermandois; bald darauf 1168 st. ihr Gemahl, doch entriß Philipp d. Schöne, König von Frankreich, ihr 1184 die Grafschaft Vermandois, entschädigte sie aber 1194. **e) Fürstin von Lucca u. Piombino. 45)** (gewöhnlicher Elise), s. Buonaparte 22). **f) Herzogin von Luxemburg. 46)** Tochter Johanns von Görlitz, Markgr. der Lausitz, Bruders Kaisers Wenzel, der das von seinem Bruder geerbte Herzogthum Luxemburg um 1385 an diese seine Nichte für 120,000 fl. versetzte. Ihre Regierung bis zur gütlichen Abtretung gegen ein Jahrgeld an Burgund, s. u. Luxemburg (Gesch.) 9. **g) Landgräfin v. Hessen. 47)** E., Tochter Friedrichs des Gebißnen, Gemahlin Heinrichs II. von Hessen, den sie, als er u. sein Bruder Ludwig übereingekommen, nur eine Prinzessin zu freien u. ihr die Wahl zu überlassen, worauf der andre ledig bleiben sollte, um 1326 heirathete, jedoch durch Ludwigs Beschuldigungen einer Untreue mit einem v. Talwig gekränkt, verließ sie Kassel um 1339, u. begab sich zu ihrem Bruder, Markgr. Friedrich d. Ernsthaften, nahm in Eisenach ihren Aufenthalt u. st. dort 1367. **h) Gräfin von der Mark. 48)** s. Elisabeth 14). **i) Herzogin von Mecklenburg. 49)** E. Katharina, Tochter des Czars Iwan III. von Rußland, jüngere Schwester der Kaiserin Anna von Rußland, an den Herzog Karl von Mecklenburg vermählt, Mutter der unglücklichen Anna Karlowna, vermählten Herzogin v. Braunschweig, die nach der Kaiserin Anna kurze Zeit Regentin von Rußland, im Namen ihres Sohns Iwan VI., war. Starb bald. **k) Markgräfin von Meißen. 50)** s. Elisabeth 58). **l) Fürstin der Moldau. 51)** Gemahlin des Fürsten Simeon Movila, s. u. Moldau (Gesch.) 36. **m) Regentin der Niederlande. 52)** E. Clara Eugenia, Tochter des Kön. Philipp II. von Spanien, geb. 1566; Anfangs an Kön. Sebastian v. Portugal versprochen, dann aber 1597 an Erzherzog Albert von Oestreich vermählt; erhielt die Niederlande u. Franche-Comté zum Heirathsgut, mit der Bedingung, daß diese, im Fall sie kinderlos stürbe, an Spanien zurückfielen. Nach dem Tode ihres Gatten trat sie 1622 die Regierung an, die sie bis 1633, wo sie st., führte, s. Niederlande (Gesch.) 33—40. **n) Kurfürstin von der Pfalz. 53)** Tochter Königs Jakob I. von England, vermählte sich 1613 mit Friedrich V. von der Pfalz u. bewog ihn, die Krone von Böhmen anzunehmen (s. Friedrich V. u. Dreißigjähriger Krieg 14 u. 20), Gegenstand der ritterlichen Minne Herzogs Christian (s. d. 19) von Braunschweig. Sie st. 1632. Vermöge der auf sie begründeten Verwandtschaft kam ihr Enkel von weiblicher Linie, Georg I., Kurfürst von Hannover, auf den engl. Thron, s. England (Gesch.) 94. **o) Herzogin von Sachsen-Gotha. 54)** E. Sophia, Tochter des Herzogs Johann Philipp von Altenburg, geb. 1619, vermählt mit Herzog Ernst dem Frommen von Gotha 1636; Stammmutter des goth. Gesammthauses; st. 1680. **p) Herzoginnen von Schlesien, aa) von Liegnitz. 55)** Tochter Friedrichs, Burggrafen von Nürnberg, später Kurf. von Brandenburg; 1436 an Ludwig II., Herz. v. Liegnitz, vermählt, 1436 Witwe, heirathete nun den Herz. Wenzel v. Teschen u. st. 1449. Auf diese Heirath gründete Friedrich II. einen Theil seiner Ansprüche auf Schlesien. **bb) von Teschen. 56)** E. Lucretia, Tochter Adam Wenzels, Herzogs von Teschen, folgte ihrem Bruder Friedrich Wilhelm 1625 u. st. 1653. Mit ihr starb der Zweig Teschen des piastischen Stammes aus; s. Schlesien 111. **cc) von Oels.**

Oels. 57) E. Maria, Erbtochter des letzten Herzogs von Oels, Karl Friedrich, 1647 an Herz. Sylvius Friedrich v. Würtemberg vermählt, nach dessen Tode 1664 Vormünderin über ihre 4 unmündige Söhne. **g) Landgräfinnen von Thüringen. 58)** (St.), des Königs Andreas v. Ungarn u. Gertruds von Meran Tochter, geb. 1207; verlobt als 3jähr. Kind mit dem 12jähr. Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. Hessen, mit ihm 1221 vermählt, mischte schon in ihre Spiele die Frömmelei, die Konrad von Marburg bis zur Schwärmerei steigerte, so daß sie, ungeachtet sie in der glücklichsten Ehe lebte, doch wünschte, nicht geheirathet zu haben, um als Jungfrau zu sterben. Bei der Hungersnoth 1226 verkaufte sie ihren Schmuck, ernährte 900 Arme von dem Ertrag u. pflegte die Kranken. Nach dem auf einem Kreuzzuge erfolgten Tode ihres Gatten (1228) ward sie von ihrem Schwager, Heinrich Raspe, mit ihren Kindern aus der Wartburg vertrieben u. mußte, da sie kein Bürger aufzunehmen wagte, in Eisenach elend leben, bis sich ihre Base, die Aebtissin von Kitzingen, u. ihr mütterlicher Oheim, der Bischof von Bamberg, ihrer annahmen; doch wollte sie Letzter wieder verheirathen, u. sie beschloß schon, um sich zu entstellen, sich lieber die Nase abzuschneiden. Endlich nach Thüringen zurückgekehrt erhielt sie ihre Güter wieder, stiftete 1229 in Marburg ein Hospital, in das sie sich zurückzog, selbst die Krankenwärterin machte u. sogar ihren 3 Kindern entsagte. Schon zu Eisenach hatte sie auf alle ihre Besitzungen verzichten wollen, Konrad von Marburg hatte dies jedoch verhindert. Dieser behandelte sie in der letzten Zeit ihres Lebens hart, doch kehrte sie, ungeachtet von ihrem Vater durch eine besondre Gesandtschaft aufgefordert, nicht nach Ungarn zurück. E. st. am 19. Nov. 1231 u. ward in der von ihr erbauten Franziscanerkapelle in Marburg beigesetzt. 2 Tage nach ihrer Bestattung begannen die angebl. Wunder an ihrer Gruft u. sie wurde schon 1235 kanonisirt, ihr die E-kirche zu Marburg erbaut u. ein prächtiges Monument errichtet. Tag: 19. Nov. Die Gebeine ließ Landgr. Wilhelm bei Einführung des evangel. Gottesdienstes in einem Sacke an eine andre Stelle der Kirche begraben, 1548 wurden sie wieder an einer andern Stelle, wahrsch. am Hochaltar, beigesetzt. Das Monument, 1546 wegen des Kriegs nach Ziegenhain gebracht, wurde 1548 wieder zu Marburg aufgestellt, 1810 auf Befehl der westfäl. Regierung nach Kassel geschafft, das. 1813 in der kathol. Kirche aufgestellt, 1814 nach Marburg zurückgeschafft. Vgl. K. W. Justi, E. die Heilige, Zür. 1797, n. Aufl. Gieß. 1811; Leben der heil. E., Wien 1813; Schmerbauch, E. die Heilige, Erf. 1828; Chr. F. Schoppe, E., Herzogin zu Sachsen u. Landgr. v. Thür., Gotha 1832; Montalembert, Leben d. heil. E. von Ungarn ꝛc., a. d. Franz. v. J. Ph. Städler, Aachen 1836, 1837, 3 Abthl., Lpz. 1837 u. a. **59)** Tochter des Grafen v. Arnshaug, 2. Gemahlin Friedrichs d. Gebißnen, von ihm, 14 Jahr alt, entführt; führte, als diesen 1322 der Schlag gerührt hatte, die Regierung u. nach dessen Tode 1324 die Vormundschaft über ihren 14jähr. Sohn, Friedrich d. Ernsthaften, mit dem sie aber, da sie ihr Leibgeding Gotha, Weißensee, Jena, Tenneberg u. Reinhardsbrunnen nicht vertauschen wollte, 1331 in große, nur durch den vom Kaiser Ludwig 1333 auf der Wartburg vermittelten Vergleich beigelegte Mißhelligkeiten gerieth. **r) Gräfin v. Vermandois. 60)** s. Elisabeth 44). **D) Fürstinnen, die nicht selbst, od. deren Gemahle nicht selbst regierten. a) Prinzessinnen von Frankreich. 61)** (St.), Tochter Ludwigs VII. Königs v. Frankreich, schlug Kais. Konrad IV., der um sie freite, aus u. stiftete 1255 das Kloster Longchamp bei Paris, in dem sie 1270 st. **62)** E. Philippine Marie Helene (Madame), Tochter Ludwigs XV. u. der Prinzessin Josepha von Sachsen, Schwester Ludwigs XVI., geb. zu Versailles 1764; äußerst mild u. hold, lebte bis zum Ausbruch der Revolution in ländlicher Ruhe auf einem Gute, das ihr der König gekauft hatte, flüchtete dann mit Ludwig XVI., wurde zugleich mit ihm in Varennes verhaftet u. im Mai 1794 guillotinirt. **b) Herzoginnen von Orleans. 63)** s. Elisabeth 17). **64)** E. Charlotte, s. Charlotte 7). **c) Pfalzgräfin 65)** E. Charlotte, vermählte Herzogin v. Orleans, s. Charlotte 7). **66)** E., älteste Tochter des Kurf. Friedrich V. u. der Elisabeth v. England, geb. 1618, schlug, um den Wissenschaften zu leben, Wladislaw IV., König von Polen, gegen Willen ihrer Mutter aus, lebte zu Heidelberg u. Kassel u. st. als Aebtissin von Herford 1680. Sie hing den Grundsätzen von Descartes sehr an. **d) Prinzessin von Spanien. 67)** s. Elisabeth 52). *(Lt. u. Pr.)*

Elisabeth, 1) Fort, s. u. Orsowa; **2)** so v. w. Terekstraße; **3)** Insel, s. u. Capland 1; **4)** E. City, Canton, s. u. Virginia 4 A); **5)** Marktflecken, s. u. Nord-Carolina 8; **6)** Fluß, s. u. Neu-Jersey 8; **7)** Inselgruppe, s. u. Massachusetts 1; **8)** Vorgebirge, s. u. Maine; **9)** Insel, s. u. Niedrige Inseln.

Elisabethbad, s. Prenzlau.

Elisabēther, hess. Thaler, Gulden, Goldgulden, um 1502, mit dem Bilde der heil. Elisabeth (s. d. 58).

Elisabethgrod, Stadt, s. Jelisawetgrod.

Elisabethīnerinnen, so v. w. Bußorden 5).

Elisabethorden, 1) östr. Orden von Elisabeth Christine, Gemahlin Kais. Karls VI., 1750 für 20 Generale u. Obersten bei 30 Jahre Dienstzeit gestiftet, von

 Ma-

Digitized by Google

Maria Theresia 1771 als **Elisabeth-Theresiänische Militärstiftung** für 21 Generale erneuert. Ordenszeichen: ein mit Gold eingefaßter Stern mit 8 halb rothen u. halb weißen Spitzen, in der Mitte die Kaiserkrone mit den Namenszügen EC. u. MT. mit der Umschrift Maria Theresia parentis gratia perennem voluit; wird an einem schwarzen Band an der linken Seite getragen; Gehalt 1000 fl. **2)** königl. baier. weibl. Orden, von der Kurfürstin Elisabeth Auguste 1766 zum Besten von Nothleidenden gestiftet. Die heil. Elisabeth (s. d. 58) ist Schutzpatronin. Die Damen müssen kathol. Religion sein, ihre u. ihres Mannes 16 Ahnen erweisen. Ordenszeichen: weiß emaillirtes, mit einer Krone versehenes Kreuz; auf der einen Seite die heil. Elisabeth, auf der andern der Namenszug der Stifterin. *(Pr. u. v. Bie.)*

Elisabethquelle, s. Kreuznach 2).

Elisabethstadt, s. Ebesfalva. **E-town**, **1)** Ort, s. u. NCarolina 8; **2)** Marktfl., s. u. Neujersey 1; **3)** Hauptort, s. u. Neu-York 8 c); **4)** Ort, s. u. Kentucky; **5)** Ort, s. u. Tennessi B).

Elisaphan, Vetter des Aaron, begrub die Söhne Aarons, Nadab u. Abihu; später Haupt der Kinder Kahath.

Elisāri (a. Geogr.), Volk im glücklichen Arabien.

Elische Schule, die von Phädon (s. d.) aus Elis gestiftete Schule.

Elise (Alice), weibl. Vorname, eigentl. Elisabeth; Merkw. bes. die Schwester Napoleons, Fürstin von Lucca u. Piombino; s. Buonaparte 22).

Elisēna (E. *Herbert.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissineae, Amaryllideae *Rchnb.* Art: E. longipetala in Peru.

Elisenhütte, s. u. Paruschowitz.

Elisiōn (v. lat.), **1)** Ausstoßung; **2)** (Gramm.), das Wegwerfen eines Vocals vor dem andern, geschieht nur mit kurzen Vocalen u. bei Dichtern in einzelnen Fällen mit den griech. Diphthongen αι (ae) u. οι am Ende eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folgt u. in Wortzusammensetzungen; zum Zeichen des Wegfalls wird der Apostroph gesetzt; **3)** (Log.), in Urtheilen Weglassung eines, aus dem Zusammenhang nothwendig erkennbaren Begriffs, z. B. wollne Stoffe halten wärmer, als linnene, wo der Begriff Stoff elidirt ist. *(Sch. u. Lb.)*

Elisīvartikel, Beweisartikel, durch welche der Gegenbeweisführer gerade das Gegentheil von dem darzuthun sucht, was der Beweisführer beweisen will.

El Iskānder (arab.), so v. w. Alexander.

Eliso (a. Geogr.), so v. w. Aliso 1).

Elisōndo (E-zōndo), Villa an der franz. Grenze im span. Königr. Navarra, lange Zeit Hptquartier des Prätendenten Don Carlos, später vom General Rodil besetzt; 1800 Ew.

Elissa (Myth.), so v. w. Dido.

Elisson (a. Geogr.), Flüßchen in Sikyonia; mündete bei Sikyon in die See.

Elissūi, Land, s. u. Lesghistan.

Elite (v. fr.), **1)** Auswahl von einer Menge, das Beste, Edelste, Vornehmste; dah.: **2)** **(E-en)**, bei den franz. Cavallerieregimentern eine aus ausgesuchten braven Leuten bestehende Compagnie, durch Bärmützen ausgezeichnet, den Grenadieren der Infanterieregimenter entsprechend.

Elitovich, Heerführer der Cänomanen, als sie über die Alpen in die Gegend von Verona und Brescia zogen.

Eliud (nord. Myth.), so v. w. Elvid.

Elium, s. u. Phönikische Religion 2.

Elivāger (nord. Myth.), das Urwasser, s. Nordische Mythologie 4).

Elixatiōn (v. lat.), Erweichung durch Kochen.

Elixīr (arab.), **1)** sonst sehr concentrirter, dunkler, mehr od. minder undurchsichtiger, nicht ganz dünnflüssiger Auszug mehrerer wirksamer Arzneikörper; zum Theil noch jetzt als E. in Apotheken aufgenommen; so: **E. ācidum Dippēlii**, s. Dippels saures Elixir. **E. ācidum Hallēri**, s. Hallers saures Elixir. **E. ammoniacum opiātum**, s. Ammonisches Opiumelixir. **E. carminatīvum**, s. Daffy's blähungtreibendes Elixir. **E. citri**, s. Citronenelixir. **E. paregōricum**, s. u. Opiattincturen. **E. pectorāle**, s. Brustelixir. **E. pectorāle Rēgis Dāniae**, s. Dänisches Brustelixir. **E. stomachāle**, s. Magenelixir. **E. viscerāle**, Visceralelixir. **E. vitrīoli Mynsīchti**, so v. w. Mynsichts saures Elixir. **2)** Der Stein der Weisen, od. auch der vorbereitende Proceß darzu. *(Pi.)*

Elixivātio (lat.), das Auslaugen.

Elixōia, alter Name der kurischen Nehrung.

Elizabet, **1)** Hafen, s. u. Uitenhage; **2)** Fluß, s. u. Norfolk 2); **3)** so v. w. Elisabeth.

Elizabettown (spr. -taun), **1)** Ort, s. u. Maryland 8; **2)** Stadt in der Grafschaft Buckingham auf van Diemens-Insel.

Elizaphān (b. Gesch.), so v. w. Elisaphan.

Elizōndo, Ort, so v. w. Elisondo.

Elk, so v. w. Elennthier.

Elk, **1)** Gebirg, s. u. Vermont 1; **2)** s. u. Maryland 8.

El Kabīt (El Kebit, arab.), so v. w. Aegypten.

Elkāna, Levit aus Rama, Gemahl der Peninna u. Hanna, von Letzter Vater des Propheten Samuel.

Elkas Dagh, so v. w. Olgassys, s. u. Antitaurus.

El Kāssar, s. u. Oase.

Elkesaiten (Kirchgesch.), so v. w. Elcesaiten.

Elkhorn, Fluß, s. u. Kentucky 8.

El Kos, Fluß, s. u. Marokko 1) a. **El Kosch**, Dorf im Ejalet Mossul; Kloster, Sitz des nestorian. Patriarchen, unter dem 300 Dörfer stehen. Geburtsort u. Begräbnißstätte des Propheten Nahum, daher Wallfahrtsort für die Juden. **Elkridge**, Gebirg, s. u. Maryland 2. **Elktown**, 1) Hauptort, s. Maryland 8; 2) s. u. Kentucky 68.

Ella, 1) 4. König von Israel, s. Hebräer 21. 2) (Aella), Sachse, Stifter des Königreichs Sussex; 491—514 s. England (Gesch.) 16 c. 3) König v. Deira, reg. 559—588, s. ebd. 16 h. 4) König v. Northumberland, um 866, s. ebd.

Ella, altdeutscher Frauenname, so v. w. die Große; vgl. Maja.

Ellabad, Stadt, s. Allahabad 3).

Ellac, ältester Sohn Attilas u. dessen Liebling, fiel in der Schlacht am Netad 454, s. u. Hunnen 16.

Ellagsäure, s. u. Gallusäure.

Ellbogen (Anat.), s. Ellenbogen.

Ellbogen, 1) Stadt, s. Ellnbogen 4); 2) Berg, s. u. Eisenach 2.

Elle, in allen Ländern unter verschiednen Benennungen gebrauchtes Längenmaß von 2 F. od. 24 Z., bes. im Handel, aber auch beim Bau, Manufactur- u. Handwerkswesen gebraucht. Ihre Größe ist nach der Größe der Zolle höchst verschieden, so hält z. B. die Leipziger E. 250,46, die Brabanter 307,84 par. Linien, u. wird unter den einzelnen Ländern u. größern Handelsplätzen angegeben. Vgl. Arschine, Aune, Braccio, Cobido, Palma, Pik, Vara, Yard. Ueber das Verhältniß der verschiednen Ellen zu einander s. Nelkenbrechers Taschenb. der Münz-, Maas- u. Gewichtskunde, 14. Aufl., Berl. 1828, S. 498 ff. *(Jb.)*

Elle (nord. Myth.), s. u. Thor.

Ellebocārpus (E. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarrn *Rchnb.*, Fecherfarrn *Ok.* Art: E. thalictroides, in stehenden Gewässern, auf Reisfeldern in Indien. Kann als Gemüße benutzt werden.

Elleborismus u. **Ellēborus** (Med. u. Bot.), s. Helleborismus, Helleborus.

Ellefeld, Fabrik, s. u. Rothewisch.

Ellemandsberg, Vorgeb., s. Randers.

Ellenbogen, 1) der obre u. hintre Theil des Vorderarms; 2) der Ellenbogenknorren; 3) die Ellenbogenröhre; 4) bei größern 4füßigen Thieren die Gelenkverbindung des Oberarms mit dem Vorarme; 5) der am Vorarmbeine (Kegel) hinterwärts hervorspringende Knochenfortsatz. **Enartērien**, s. u. Armarterien 16. **E-gelenk**, s. u. Armgelenke 2.

Ellenbogen, 1) Stadt, so v. w. Ellnbogen; 2) See, s. u. Havel.

Ellenbogengeschwulst (Thierarzneik.), Geschwulst am Ellenbogengelenk der Pferde, wenn solche die Art an sich haben, wie eine Kuh sich niederzulegen, d. i. den Fuß beim Knie zurückzubiegen, wobei dann der Ellenbogen auf die Stelle des Hufeisens zu liegen kommt; sie enthält entw. rothes Wasser, od. Eiter, od. eine Fettmasse, od. ein schwammiges Fleisch (**E-bogenschwamm**). Sie muß, nach Umständen entw. durch Salzwasser od. Branntwein mit Seife zertheilt, od. geöffnet, od. ausgeschnitten werden. Bes. aber muß man dem Beschlag abhelfen. *(Pi.)*

Ellenbogennerv, s. u. Armnerven 19. **E-röhre**, s. u. Armknochen 29.

Ellenborough, 1) (spr. Ellenborroh, Edward Law, Lord E.), geb. 1748 zu Great-Salkeld in Cumberland, Sohn des Bischofs Edmund Law von Carlisle; Jurist, erwarb sich durch den Hastingschen Proceß einen Namen, ward 1801 General-Fiscal u. Ritter u. 1802 Lord-Oberrichter der Kings-Bench, wobei er den Namen E. von einem Fischerdörfchen annahm, wo seine Vorfahren lange gewohnt hatten. Als Lord Grenville an die Spitze des Ministeriums trat, erhielt er Sitz u. Stimme im Staatsrathe. E. st. 1808, nachdem er kurz zuvor alle seine Aemter niedergelegt hatte. 2) des Vor. Sohn, erbte seinen Titel, u. ward als Tory unter Wellington Mitglied des Cabinets u. Präsident des Centralbureaus der ind. Angelegenheiten. Durch ihn wurde eine Parlamentscommission zu Untersuchung der Mißbräuche derselben beschlossen. Er brachte seinen Ehescheidungsproceß vor das Parlament u. wurde 1830 wirklich geschieden, was ihm 10,000 Pf. (70,000 Thlr.) kostete. Als die Whigs unter Grey im Novbr. 1830 an das Ruder kamen, dankte er mit seinen Collegen ab. Er wurde 1842 neuer Generalgouverneur von Ostindien, an der Stelle des zurückgerufnen Lord Auckland, s. u. Indien. *(Lt. u. Pr.)*

Ellendt (Friedr.), geb. 1796 zu Kolberg; stud. zu Königsberg Philologie, 1819 Lehrer am altstädt. Gymnasium das., 1825 außerordentl. Professor, seit 1835 Director des Gymnasiums in Eisleben; schr.: Lat. Lesebuch, Königsb. 1826, 7. Aufl. 1840; Lehrbuch der Gesch. für Gymnasien, ebd. 1827, 3. Aufl. 1840; Lexicon Sophocleum, ebd. 1834, 1835, 2 Bde.; gab eine neue Bearbeitung der Billrothschen lat. Grammatik, ebd. 1838, eine darauf gegründete Schulgrammatik, ebd. 1840. Er gab heraus Ciceros Brutus, ebd. 1825 u. De Oratore, ebd. 1840, 2 Bde., u. von letztrem eine kleinre Ausgabe zum Schulgebrauch. *(Jb.)*

Ellendūne, Ort in Wessex, hier 823 Sieg der Wessex über Mercia, s. England (Gesch.) 18.

Ellenkatze, Säugthier, so v. w. Iltis.

Ellenrieder (Maria), geb. zu Constanz 1791, Historienmalerin, von vielem Talent, bildete sich in München u. in Rom; lebt jetzt in Constanz. Ihre Darstellungen sind

sind zart u. fromm empfunden, u. anmuthig u. gefällig ausgeführt. Eines ihrer schönsten Bilder ist die heil. Jungfrau, den Jesusknaben an der Hand führend. Sie radirt auch mit Geschmack Bildnisse u. Historien. *(Fst.)*

Ellenthierchen, s. u. Fortsatzinfusorien 8.

Eller, Baum, so v. w. Erle.

Eller, 1) (Joh. Theodor), geb. 1689 zu Plötzkau in Anhalt; 1735 königl. preuß. Leibarzt, später unter Friedrich II. geh. Rath u. Director des Colleg. med. chir. zu Berlin, wirkte hauptsächlich zur Begründung der Charité; st. 1760; schr.: Physiolog. et pathol. med., Schneeberg 1748, 2 Thle., 3. Aufl., Altenb. 1770; Observ. de cogn. et cur. morbis, Königsb. 1762, auch Amsterd. 1766; Physikalisch-chemisch-medicin. Abhandl. der königl. Akademie, herausgeg. von K. A. Gerhard, Berl. 1764. **2)** (Elias), geb. zu Ronsdorf im Bergischen 1690, Bürgermeister daselbst u. Agent der reform. Kirchen im Bergischen; ein kluger aber höchst ausschweifender Mann, st. 1750; von seinen schwärmer. Ansichten u. der von ihm gebildeten **Ellerschen Sēcte (Rönsdorfer Sēcte),** s. Zioniten 2). *(Pt.)*

Ellerütze, Fisch, so v. w. Ellritze.

Ellesmere (spr. Ellesmihr), Marktfl. der engl. Grafsch. Shrop; 6000 Ew., Salzhandel, liegt am **E-kanal,** der die Saverne u. Mersey verbindet, 531 F. Gefälle hat u. 12½ Meile lang ist. **Ellezēlles,** Marktfl. im Bzk. Ath der belg. Prov. Hennegau; 5000 Ew. **Ellfeld,** so v. w. Elfeld.

Ellīce, Inseln, s. u. Mulgrave 8 C).

Ellichpoor, Hauptst., s. Berar 1) g).

Ellide, Gorrs Schiff, s. u. Eilden.

Ellimēnion (griech.), Hafenzoll; Einnehmer dessen: **Ellimenīstä.**

Ellingen, Stadt im Landgericht Weißenburg, des baier. Kr. MFranken; Sitz eines für den Fürst Wrede errichteten Mediatgerichts (von 4 QM. mit 7800 Ew. in 19 Dörfern), an der schwäbischen Rezat, Schloß u. 1400 Ew.; fertigen Tischlerwaaren, musikalische Instrumente u. dgl.

Ellio (Don Franc. Xaver), so v. w. Elio.

Elliot (spr. Elliöt), **1)** (Georg August E., Lord Heathfield), geb. 1718 zu Stobbs in der Grafschaft Roxburgh in Schottland; nahm 1735 engl. Dienste im Ingenieurcorps, trat 1737 in die Grenadiergarde, begleitete 1743 Georg II. als Obristlieutenant nach Deutschland u. ward hier königl. General-Adjutant, zeichnete sich im 7jähr. Kriege in Niedersachsen aus, ward dort Generalmajor, nahm mit dem General Albemarle Havannah auf Cuba, ward nach dem hubertusburger Frieden Generallieutenant, 1775 Oberbefehlshaber der engl. Truppen in Irland u. kurz darauf erster Gouverneur von Gibraltar, das er 1781 u. 1782 auf das Heldenmüthigste gegen die Franzosen u. Spanier vertheidigte, die Belagrung s. u. Gibraltar. Nach dem versailler Frieden 1783 kehrte er nach England zurück, ward zum Lord Heathfield ernannt u. Parlamentsmitglied; st. zu Aachen 1790. **2)** (Steph.), s. u. Elliotia. **3)** (Georg), Contreadmiral, auf der Station in den chines. Gewässern, während der Demonstration auf Peking, nahm Tschusang, befehligte 1840 die Expedition, ward 1841 abberufen, s. u. China (Gesch.) 49—52. **4)** (Charles), brit. Schiffscapitän, befehligte die 1840 von Tschusan abgehende brit. Flotte u. 1841 vor Canton, trug durch seinen Uebermuth u. wieder durch Schwäche viel zur Schärfung des Zwists zwischen Chinesen u. Briten bei; 1841 abberufen (s. ebd. 52b, 53), ward im August zum Generalconsul in Texas ernannt. **5)** Lord, ältester Sohn des Grafen von St. Germans, geb. 1798; unter Wellingtons Ministerium 1827—30 Lord der Schatzkammer, 1834 Unterstaatssecretär des Auswärtigen, bekannt durch seine Mission nach Spanien in Wellingtons Auftrag; Unterhausmitglied für Cornwall. *(Pr.)*

Elliot, Mission, s. u. Mississippi 7.

Elliōtia (E. *Mühlenb.*), Pflanzengatt. benannt nach Stephan **Elliot** (Prof. zu Charlestown, st. 1830; schr.: A sketch of the botany of SCarolina and Georgia, Charlest. 1817, 2 Bde.), aus der nat. Fam. der Ericaceen, Rhodoraceae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in NAmerika.

Elliott (Ebenezer), geb. 1781 in Masbro, einem Dorfe bei Scheffield, in welcher Stadt er jetzt als Eisenhändler lebt, berühmt als engl. Korngesetzdichter. Seine Gedichte erschienen 1838 in 3 Bdn. u. sind zwar voll von schroffen polit. Ansichten, sichern ihm aber auch einen hohen Rang unter den Dichtern Englands.

Elliphāntae, nach Wachendorf Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, Linné's Diöcisten.

Ellīporus (a. Geogr.), Flüßchen an der Ostküste von Bruttium; an ihm schlug Dionys d. Aelt. die vereinigten Truppen von Croton u. Rhegium; j. Calipari.

Ellīpse (v. gr.), **1)** (Gramm.), Auslassung eines, zur Vollständigkeit eines Satzes nothwendigen, jedoch durch den Zusammenhang leicht zu ergänzenden Redetheils. Die E. findet meist in, durch den Sprachgebrauch üblich gewordenen Redensarten, bes. in Formeln, Sprichwörtern, bei eilfertiger Rede, im Affect ꝛc. Statt. Lamb. Bos, Ell. graecae, Lindner, über die lat. Ellipse, Frankf. 1780. **2)** (Rhet.), so v. w. Apostopese. *(Sch.)*

Ellīpse (v. gr., Math.), **1)** I. einer der 3 Kegelschnitte. Wie sie aus dem Kegel zu schneiden s. Kegelschnitte 8; eben so, wie dort gezeigt, erhält man sie noch aus dem Cylinder. Nach der rein construirenden Methode der Kegelschnitte (s. d. 8) geben wir folgende Erklärung: Die E. ist eine ebene

ebene Figur, durch eine einzige Linie begränzt, welche den geometrischen Ort für die Mittelpunkte aller der Kreise bildet, welche einen in derselben Ebene liegenden gegebenen Kreis berühren u. durch einen innerhalb dieses liegenden Punkt gehen. II. ¹**Construction: a) geometrische.** In Figur 23 sei E Mittelpunkt des gegebnen Kreises, I der in ihm liegende feste Punkt. Von diesem zeigt man nun eine beliebige Linie IQ nach der Peripherie, halbirt sie in H u. errichtet in diesem Punkte ein Perpendikel, welches bis zum Durchschnitt M mit EO verlängert werden muß. Der Punkt I ist der Mittelpunkt eines solchen gesuchten Kreises. Auf dieselbe Art findet man noch die übrigen construirbaren Punkte, wie z. B. I′, I″, I‴, ꝛc. Diese stetig mit einander verbunden, geben die E. **b) organische (Fadenconstruction),** ergibt sich aus dem Satze 4 a). Man befestigt nämlich einen Faden von der Länge des Halbmessers des gegebnen Kreises mit dem einen Ende in jenen Mittelpunkt, E mit dem andern im gegebnen Punkte F u. spannt ihn nun durch einen Stift (Bleistift) an, indem man letzteren fortbewegt, der hierdurch nach beiden Seiten hin beschriebene Weg ist die E. ²Der gegebne Kreis heißt Richtkreis, Directrix, der feste Punkt F der 1. Brennpunkt, der Mittelpunkt E des Richtkreises der 2. Brennpunkt. Die Gerade EF (Fig. 24), die beide Brennpunkte verbindet, die Excentricität (gewöhnlich durch 2. e bezeichnet), der Halbirungspunkt C dieser der Mittelpunkt der E. Jede durch den Mittelpunkt gehende Sehne heißt Diameter, Durchmesser; geht dieser wie AB durch die Brennpunkte, so heißt er die große Axe (gewöhnl. mit 2.a bezeichnet); der in C hierauf senkrecht stehende Durchmesser GH heißt die kleine Axe (mit 2.b bezeichnet). Die Scheitel dieser 2 Axen A, B, G, H sind zugleich die Scheitel der E. Eine von einem Brennpunkt nach der Peripherie der E. gezogene Gerade, wie EM heißt Brennlinie, Radius rector, 2 welche einen P. der Peripherie gemein haben, wie EM u. MF heißen zugehörige Brennlinien. III. ³**Wichtigste Sätze: a)** die Summe zweier zugehörigen Brennlinien ist gleich dem Halbmesser des Richtkreises od. der ganzen großen Axe, also Fig. 24 EM + MF = AB; **b)** AE = FB, **c)** EH = HF = FG = GE, **d)** BF.FA = CH², **e)** das Rechteck aus den beiden Stücken einer Sehne des Richtkreises, in welche sie durch den 1. Brennpunkt getheilt wird, ist gleich dem Quadrat der kleinen Axe. Die E. verhält sich zum umschriebenen Kreis wie die kleine Axe zur großen, demnach ist ihr Inhalt dem Flächeninhalte eines Kreises gleich, dessen Durchmesser die mittlere Proportionale zwischen der großen u. kleinen Axe der E. ist. ⁴Um den Zusammenhang der Kegelschnitte unter einander, so wie den der E. mit dem Kreise ins Besondere deutlich sehen zu können, ist eine analytische Behandlung unerläßlich. Es genüge hier nur die Hauptgleichung der E. für rechtwinkliche Coordinaten anzugeben: $\frac{y^2}{b^2} + \frac{x^2}{a^2} = 1$ wo y ein von der Peripherie auf die große Axe gefälltes Perpendikel bedeutet, x den Abstand seines Fußpunktes vom Mittelpunkte der E., a die halbe große, b die halbe kleine Axe. Diese Gleichung in andrer Form geschrieben: $y = \pm \frac{a}{b} \sqrt{a^2 - x^2}$, setzt man nun b=a die kleine Axe = der großen, so erhält man die Gleichung des Kreises. **2)** (Cassinische E.), so v. w. Cassinische Curve. *(Tg.)*

Ellipsimber (Ellipsis imbricāta), hohl gebogene Ellipse, eine krumme Linie von doppelter Krümmung auf der Oberfläche eines senkrechten elliptischen Cylinders. Die Durchschnittslinie einer Kugelfläche u. der Oberfläche eines senkrechten Cylinders, der nach seinem ganzen Umfang durch die Kugel gesteckt ist, so aber, daß die Axe nicht durch ihren Mittelpunkt geht, ist ein E. Frezier gibt ihn an. Vgl. Cykloimber. *(Pt.)*

Ellipsográph, Instrument, um eine Ellipse durch stetige Bewegung eines Stifts mechanisch zu beschreiben. Das einfachste ist ein mit einem Stift gespannter Faden, von der Länge der großen Axe der Ellipse, der in den Brennpunkten derselben befestigt ist (s. u. Ellipse [Math.] 2). Statt des Fadens kann man auch 2 Lineale, mit einem der Länge nach gemachten Einschnitt brauchen. Man hat mehrere Angaben hierfür. Vgl. Parrots Beschr. eines E-s, Gotha 1794. *(Pt.)*

Ellipsoïd (v. gr.), allgemeinere Bedeutung von Sphäroid, ein Körper, in dem nicht, wie in letzteren, 2 Axen gleich sind.

Ellipsoïdes (Ellipsolites), nach Montfort die Ammoniten, deren Windungen elliptisch, statt rund, sind. Die Röhren sind theils an der Seite, theils in der Mitte (Amalte, Amales); blos in Versteinerung. Arten: E. compressus, funatus, aus Irland (Cork) u. Frankreich (Rouen).

Ellipticität, der Quotient des Unterschieds der Axen einer Ellipse durch die große (od. auch die kleine) Axe dividirt. Je größer sie ist, desto abgeplatteter erscheint eine Ellipse.

Elliptisch (v. gr.), **1)** mit Auslassung von etwas leicht hinzu Denkbaren, s. Ellipse; **2)** (Math.), von Form einer Ellipse, als Linie od. als Fläche; **3)** (Bot.), s. u. Blatt 20.

Elliptische Afterkugel, s. u. Sphäroid.

Elliptische Hypothēse, die Keplersche Annahme, daß die Himmelskörper sich in Ellipsen um ihren Hauptkörper bewegen,

wegen, der dann sich in einem ihrer Brennpunkte befindet. Sie wird jetzt in der Astronomie als erwiesner theoretischer Lehrsatz betrachtet.

Elliptoïden (Elliptōides), Ellipsen höhrer Art, die aus Kegeln höhrer Art, wie Ellipsen aus dem gemeinen Kegel, geschnitten werden können.

Ellis (William), verdienter Missionär, ging 1816 im Auftrag der Missionsgesellschaft zu London nach Otahiti, richtete in Eimeo eine mitgebrachte Presse auf, ließ zunächst ein otahit. Buchstabirbuch, dann einen Katechismus, Auszüge aus der Bibel u. das Evangelium des Lukas u. a. drucken, bereiste von Eimeo aus, wo er sich mit seiner Familie niederließ, auch die übrigen Inseln Polynesiens u. war rastlos für Ausbreitung des Christenthums u. der Civilisation thätig; schr.: Narrative of a tour through Hawaii or Owhyhee, Lond. 1826; Polinesian researches, ebd. 1829, 2 Bde., 2. Aufl. 1831, 4 Bde.; Vindication of the south sea missions from the misrepresentations of Otto v. Kotzebue, ebd. 1831. *(Ap.)*

Ellīsen, weibl. Elfen, s. u. Elfen.

Ellīsia (E. *L.*), nach John **Ellis** (engl. Kaufmann, st. zu London 1776, schr. über die Korallen u. Zoophyten) ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Capsulares *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. nyctelaea, in Virginien u. a.

Ellisiēae, s. Rauchblättrige *Rchnb.* u.

Ellkönig, so v. w. Elfkönig.

Ellmenreich (Joh. Baptist), geb. zu Neu-Breisach im Elsaß 1770, Bassist u. Buffo, betrat 1792 die Bühne zu Düsseldorf, war 1793 zu Frankfurt a. M., war dann in Berlin, Bremen u. Altona, ging 1802 als Regisseur nach Petersburg, 1805 nach Wien, 1807 als Kammersänger nach München. Er componirte u. a.: Der Rechenmeister Amor, von Blumauer; Schöne Mädchen, wer euch trauet, u.: Das Leben ist ein Würfelspiel. *(Sp.)*

Ellnbogen (böhm. Loket), **1)** Kr. im Königr. Böhmen, an Sachsen u. Baiern grenzend; 56¼ QM., 235,000 Ew.; ist gebirgig (Erzgebirge), mit schönen Thälern; Flüsse: Eger, Sztrela u. a., bringt Holz, Metalle; hat berühmte Mineralquellen (Franzensbad, Marienbad, Karlsbad); man fertigt viel Spitzen, Zeuge, Papier ꝛc. **2)** (Gesch.). Der ellnbogner Kreis gehörte seit 907 den Markgr. v. Vohburg (s. d.); nach deren Aussterben kam er durch Verheirathung Kaiser Friedrichs I. mit der Erbtochter Adelheid, an das deutsche Reich; Primislaw u. Ottokar verleibte ihn dem Königreich Böhmen ein u. setzte Burggrafen; 1434 schenkte es Kaiser Sigismund den Grafen von Schlick, die es 1470 an Meißen verkauften, aber die Ellnbogner wollten die Meißner nicht zu Herren, u. so kam es wieder an den Grafen, Meißen aber erhielt nur die Oberlehnsherrlichkeit. Er blieb nun bei der Familie Schlick, wurde aber in der Folge durch öftere Theilungen sehr geschmälert u. kam 1547 wieder an die Krone Böhmen. **3)** District darin (eigentlicher engerer Kr.); **4)** Hauptst. darin, auf einem steilen Felsen an der Eger; 2100 Ew., altes festes Schloß, Rathhaus, Porzellanfabrik. **5)** (Gesch.). E., genannt von der Biegung, die die Eger bei E. macht, ist von einem Markgrafen von Vohburg erbaut; das Schloß galt für unüberwindlich, daher rettete sich auch 1317 bei dem Aufstande in Böhmen, die Königin Elisabeth mit ihren Kindern nach E. Als 1470 die Bürger den neuen Herrn, den Herzogen Ernst u. Albrecht, nicht huldigen wollten, so wurde Execution hierhergeschickt; aber die Ellnbogner riefen den Vogt von Plauen zu Hülfe, u. die Meißner flohen; 1471 wurde E. von Herzog Albrecht belagert. 1504 Aufstand der Bürger gegen den Grafen Hieronymus, der es mit Hülfe der Sachsen eroberte. Mit dem Kreise wurde die Stadt 1547 königlich, kaufte sich zwar einmal frei, kam aber wieder an die Krone. E. war die einzige Stadt, welche die Schweden im 30jähr. Kriege nicht erobern konnten, aber die Baiern nahmen sie 1621 u. die Sachsen 1631. *(Wr. u. Lb.)*

Ellōa, Oase, s. d. a.

Ellōbum (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularineae. Art: E. montanum, aus Java.

Ellōphonos (Myth.), s. Hellophonos.

Ellōpia (a. Geogr.), **1)** kleine Stadt auf Euböa, dessen Einw. späterhin sich in Histiäa ansiedelten; **2)** Ort in Böotien; so von **Ellops**, Sohn des Zeus, genannt.

Ellōra, Dorf bei Dowletabad (Vorder-Indien); gehört dem Nizam, mit vielen indischen Tempelhöhlen. Merkwürdigste: Kailas, 247 F. lang, 150 breit, 100 hoch. Darin 5 große Gemächer durch Säulenreihen getheilt. Außerhalb der Höfe sind 3 von Säulen getragne Gallerien, die einen 420 F. langen Raum bilden. Dort sind 42 Riesenfiguren u. 1000 Figuren in Basrelief ausgehauen. In dem großen Tempel ist ein kleinrer, 142 F. lang, 61 breit, in Pyramidenform ausgehöhlt. Außerdem noch viele kleinre Nebentempel. Die Söhne Pandus, die, als ihr Vater im Spiel die Welt an Kuru verlor u. sich in die Einsamkeit Es zurückgezogen hatte, sollen den Felsen als Tempel Krischnas auszuhöhlen begonnen u. den Gott gebeten haben, ein ganzes Jahr Nacht sein zu lassen, um bei dem Wiedertagen die Welt mit ihrem Bau zu überraschen. Dies geschah, u. als es tagte, strömten so viele Menschen herbei, daß sie mit 7 Mill. derselben die Kurus zu bekriegen beschlossen. Seely, the wonders of Ellora, Lond. 1824. *(R. D.)*

Ellrich, Stadt im Kr. Nordhausen des preuß. Rgsbzk. Erfurt; an der Zorge u. am Harze; 2600 Ew. 1 Stunde von der Stadt

Digitized by Google

Stadt ist die Kelle, 288 F. lange u. 156 F. hohe Alabasterhöhle, sehr kalte Quelle darin. Die Stadt gehörte seit dem 12. Jahrh. den Grafen von Hohnstein; 1593 kam sie an das Bisthum Halberstadt; 1634 von Herz. Friedrich Ulrich v. Braunschweig genommen, 1651 dem Fürstenth. Halberstadt einverleibt, aber bald wurde sie mit andren von Friedrich Wilhelm d. Gr. den Grafen von Sayn u. Wittgenstein gegeben, denselben aber 1699 wieder entzogen, worauf sie wieder brandenburg. wurde. *(Wr. u. Lb.)*

Ellritze (Cyprinus phoxinus *L.*, Leuciscus phox. *Klein.)*, Art aus der Gattung Karpfen (Weißfisch); kaum 5 Z. lang; Körper langgestreckt, zartschuppig, Rücken graubläulich, dabei eine Reihe gelblicher Flecken, rothe Brust- u. Bauchflossen; lebt in sandigen Flüssen, ist eßbar, sehr bitter, doch gesund. Die E-n werden entweder blau gesotten, indem man sie lebendig in eine Schüssel legt u. mit kochendem Essig übergießt u. einige Minuten darin liegen läßt, dann in einen Fischsod, aus Wasser, Gewürz u. Zwiebeln thut, sie 8 Minuten darin kocht u. mit einer Rahmsauce mit Petersilie gibt; od. gebacken, wozu sie eben aus dem Wasser gekommen, mit Salz bestreut, abgetrocknet, in geschlagnen Eiern umgewendet, mit klarer Semmel, wozu etwas Mehl kommt, bestreut u. bei starkem Feuer in Schmelzbutter gebacken werden. *(Wr. u. Hm.)*

Ellthier, so v. w. Iltis.

Ellwangen, 1) Oberamt im württemberg. Jartkreise; 9 QM., gegen 27,000 Ew.; **2)** Stadt an der Jart, Hauptst. des Kreises, Sitz des Oberamts u. der Kreisbehörden, hat gothische Stifts- u. Wallfahrtskirche, Schloß, Gymnasium, Zwangsarbeitshaus, Zeichnenschule; bleicht Wachs, schmiedet Pfannen; 3000 Ew. Sonst hier Universität (1817 mit Tübingen vereinigt) u. gefürstete Propstei (7 QM. mit 20,000 Ew.). **3)** (Gesch.). E. ward als Kloster 764 gegründet, dann zu einer Abtei u. 1460 zu einer Propstei erhoben; 1555 (nach And. schon 1011) wurden die Pröpste in den Fürstenstand erhoben, zugleich war die Stadt reichsfrei. Kloster u. Stadt litten viel durch Feuer. 1552 wurde E. vom Deutschmeister Walther v. Kronberg überrumpelt, aber von dem Schirmvogt des Klosters, dem Herzog v. Württemberg wieder erobert. Im 30jähr. Kriege wurde E. noch öfter genommen; kam 1802 durch den Reichsdeputationsreceß an Württemberg, war bis 1810 ein eigner Kreis (37½ QM., 97,800 Ew.), bis 1817 Theil der Landvogtei am Kocher. *(Wr.)*

Elly, so v. w. Elisabeth.

Elm, 1) Dorf im Canton Glarus an der Sernft; dabei das Martinsloch, rundes Loch in einem Berggipfel, durch welches jährl. nur 2mal die Sonne ihre Strahlen ins Thal wirft; **2)** Waldgebirge im Herzogth. Braunschweig, bis 1078 F. hoch; **3)** Nebenfluß der Zorge im preuß. Rgsbzk. Erfurt.

El Madīna, Stadt, s. u. Escura.

El Makīn (Dschērdsches [Georg] **Ibn Alamīd el Scheikh),** geb. 1223 n. Chr. in Aegypten, Christ u. Secretär bei einem arab. Emir; st. 1275 zu Damask; schr. arab. Gesch. bis auf seine Zeit, der letztre Theil, lat. von Erpenius (Historia saracenica), Leyd. 1625, Fol.

Elmānsor, so v. w. Almanzor.

Elmāntica (a. Geogr.), so v. w. Salmantica.

Elmas, Gebirg, s. u. Adel.

Elme (Mad. d. St. E.), so v. w. Edme (Mad. d. St. E.).

Elmen, Flecken bei Salza, s. unt. Schönebeck.

Elmenau, schiffbarer Fluß im hannöv. Herzogth. Lüneburg, nimmt die Netze u. Lühe auf, fällt bei Winsen in die Elbe (links).

Elmendingen, Marktfl. im badischen Bezirksamte Pforzheim (Mittelrheinkreis); hat 1200 Ew.; Weinbau, Marmorbrüche.

Elmeshorn, Marktfl., s. u. Ranzau.

Elmīgera (E. *Rchnb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.* Art: E. barbata (sonst Chelone barbata).

Elmīna, s. u. Goldküste d).

Elmīre (v. span.), weibl. Name, so v. w. Erhabene.

Elmis (Zool.), s. u. Dryops 2).

Elmo (St.), 1) Castell, s. u. Neapel; **2)** Castell in La Valette auf Malta; **3)** Fort, s. u. Collioure; **4)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln a.

Elmsfeuer (St.), eigentl. St. Helenenfeuer, bei den Schiffern ein Lichtglanz, der sich zuweilen in dunkeln stürmischen Nächten an den Mastbäumen od. Segelstangen, entw. doppelt, od. auch einfach (dann nur Helene benannt) zeigt. Es ist eine elektr. Erscheinung u. entspricht dem Leuchten von metallnen Stangen u. dgl. bei entstehenden Gewittern, erscheint auch auf Thurmspitzen u. Berggipfeln. Es wird gewöhnl., zumal das doppelte, für ein gutes Zeichen genommen, daß man von Stürmen nichts zu befürchten habe. Vgl. Dioskuren. *(Pi.)*

Elmshorn, Marktfl., s. u. Rantzau.

El Mȳna, Stadt, s. u. Tarablus 2).

El Nākus, s. u. Tor (Dorf).

Elnāthan, mit Delaja unter denen, welche dem König Jojakim abriethen, die Prophezeiungen des Jeremias zu verbrennen. E. holte auch den Propheten Uria aus Aegypten zurück.

Elne, Stadt am Tech im Bzk. Perpignan des franz. Dep. OPyrenäen; 2000 Ew., schöne Kathedralkirche. E. hieß in alter Zeit Illiberis u. lag in Gallia narbon. an der Mündung des Illeris, einst durch Handel u. Industrie blühend, kam spä-

Digitized by Google

später herab u. war im 2. Jahrh. v. Chr. nur ein Flecken; später Bischofssitz, der 1604 nach Perpignan verlegt wurde.

Eloāh, einer der hebr. Namen für Gott u. zwar E. ohne Zusatz, für den wahren Gott Jehovah; vorzugsweise aber wird in dieser Bedeutung der Plural **Elohīm** gebraucht.

Elocīren (v. lat.), **1)** fortschaffen; **2)** verpachten; **3)** eine Braut e., sie ausstatten; daher **Elocatiōn.**

Elocutiōn (v. lat.), Styl, Ausdruck; ein Theil der Rhetorik.

Elōdea, **1)** (E. *Mich.*), Pflanzengatt. Arten: zu Udora gehörig; **2)** (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Hypericeae. Arten: E. formosa, sumatrana, auf Sumatra; **3)** (E. *Adans., Prsch.*), Pflanzengatt. aus mehrern Arten von Hypericum zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt.

Elodeīnae, s. u. Hartheugewächse u.

Elōdes, **1)** s. u. Eckenkäfer d); **2)** (E. *Spach.*), Pflanzengatt. aus mehrern Arten von Hypericum zusammengestellt.

Elōgium (lat.), **1)** Aufschrift, Titel, bes. auf Grabmonumenten, wo das E. Thaten u. Ehrenämter des Verstorbnen enthielt; **2)** Ausspruch, Urtheil überhaupt, daher **E. mēdicum**, gerichtlich-medicin. Gutachten; **E. ūltimum**, Testament; **3)** bes. in tadelnder Bedeutung, daher **4)** so v. w. Pasquill; **5)** in neurer Zeit (fr. **Elōge** [spr. Eloſch]) eine Schmeichelei, Lobrede, s. Panegyricus; daher **Elogiāst**, so v. w. Panegyriker. *(Lb.)*

Elōgius (lat., v. gr.), männl. Name, so v. w. Lobredner.

Elohīm (hebr.), **1)** s. u. Eloah; **2)** im A. T. auch Gottheit heidn. Völker; **3)** s. u. Phönizische Religion 4.

Elon, Sebulonit, Richter der Israeliten auf 10 Jahre.

Elōne (a. Geogr.), Ort in Pelasgiotis (Thessalien), am Fuße des Olympos.

Elongatiōn (v. lat., Astron), **1)** s. Ausweichung 3); daher **E-winkel**, so v. w. Ausschlagswinkel; **2)** der Vorsprung, den ein schnell laufender Planet vor einem langsamen in einer gegebnen Zeit erlangt; **3) E. vom Meridiān**, der Bogen des Aequators vom Meridian aus, den ein Punkt in ihm, od. ein Himmelskörper, durch eine Perpendicularlinie von ihm aus darauf gezogen, in einer gegebenen Zeit durchlaufen hat. *(Pi.)*

Elongīren (v. lat.), verlängern, ausdehnen.

Elōos (Myth.), bei den Dorern so v. w. Hephästos, nach And. so v. w. Zeus.

Elōphilus, so v. w. Striemenfliege.

Elōphorus, so v. w. Sumpfkäfer.

Elops, **1)** so v. w. Eidechsenfisch; **2)** so v. w. Gomphosus.

Eloquēnz (v. lat.), Beredsamkeit; **Eloquēnt**, beredt.

Elōra (Geogr.), so v. w. Ellora.

Elōrus (a. Geogr.), **1)** Fluß auf der OKüste Siciliens, j. Abisso; **2)** Stadt an demselben.

Ēloy, **1) Ē. der Hēilige**, geb. 588 im Dorfe Cardillac bei Limoye, Architekt u. Goldarbeiter, auch Münzmeister bei Chlotar II. u. Dagobert II. Er fertigte das Grabmal des Bischofs St. Germain u. 2 reichverzierte königliche Thronsessel. 640 ward er Bischof zu Noyon, gab aber seine Kunst dabei nicht auf, u. st. 659. **2)** (Nic. Friedrich Joseph), geb. zu Mons 1714, st. als Arzt das. 1788; schr.: Diction. hist. de la médecine, Lüttich 1755, 2 Bde., n. A. 4 Bde., Mons 1776, *ital.*, 7 Bde. **3)** Aucher-E., franz. Botaniker, geb. 1803, bereiste mit Coquebert de Montbret 1833 in botan. Interesse Syrien u. Kleinasien, st. kurz nach seiner Rückkehr (1834); seine Sammlungen von G. Bentham bekannt gemacht. *(Fst., Lt. u. Lb.)*

El Pārdo, s. u. Madrid u.

Ēlpe, Tochter des Kyklopen Polyphemos; von Odysseus entführt, von den Lästrygonen aber zurückgebracht.

Ēlpel, Prunus Padus.

Ēlpen (Samenbeerer, Rhexien, Osbeckien, Lavoisieren), 10. Zunft der 15. Kl. (Beerenpflanzen in Okens Pflanzensystem), mit freiem, trocknem, kapselartigem Gröbs, geschnäbeltem, 1—2löchrigem Staubbeutel.

Elpēnor, Gefährte des Odysseus; schlief trunken auf dem Dache des Palastes der Kirke, fiel herunter u. starb. In der Unterwelt bat er Odysseus um ein Grabmal mit dem Zeichen eines Ruders. An seinem Grabhügel soll die Myrte in Italien zuerst gesehen worden sein.

Elpēnor, Schmetterling, so v. w. Weinvogel.

Elphangīnae pīlulae (Pharm.), s. u. Aloepillen.

Ēlphin (brit. Myth.), s. u. Taliesin.

Ēlphin, sonst ansehnl. City der irischen Grafschaft Roscommon, mit protestant. u. kathol. Bischof. Geburtsort von Goldsmith.

Ēlphinstone, **1)** (Lord), Engländer, nahm unt. Katharina II. russ. Dienste, war im Türkenkrieg Admiral, ging mit dem Admiral Spiridoff ins Mittelmeer, um eine Empörung der Moreoten zu bewirken, u. verbrannte die türk. Flotte bei Tschesme. Zurückgekehrt nach England st. er das. 1775. Ueber seinen kecken Zug in die Dardanellen, s. d. 2). **2)** E. durchlief alle niedern Grade nach dem Dienstalter, ward General, erhielt das Commando über die Expedition in Kabul, u. war schon über 60 Jahre alt, 1842 im Begriff zur Rückkehr von da nach Europa, um dort den Abschied zu nehmen, als er angegriffen wurde. Seinen Mangel an Energie, schreibt man das große Unglück zu, das die Engländer dort traf. Er griff nicht an, zog sich auch nicht im rechten Augenblick zurück, schloß eine unwürdige Capitu-

Digitized by Google

pitulation u. ließ sich mit wenigen Offizieren im Augenblick durch eine Treulosigkeit des Feindes beim Parlamentiren täuschen u. gefangen nehmen, wo die eigentl. große Gefahr sich verwirklichte. 5000 Seapoys u. brit. Truppen verloren durch ihn das Leben. **3)** Seit 10 Jahren berühmter Parlamentsredner; ward sehr jung um 1835 Generalgouverneur in Madras, angebl. weil er einigen Eindruck auf die damals noch unverheirathete Königin Victoria gemacht hatte, u. das Ministerium sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, ihn als Bewerber um die königl. Krone auftreten zu sehn. *(Pr.)*

Elpiä (a. Geogr.), so v. w. Salapia.

Elpidio (St.), Dorf in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; 2000 Ew.; das alte Atella.

Elpidius, 1) (Kirchengesch.), s. u. Priscillianus; **2) E. Rusticus**, Theoderichs, Königs der OGothen, Leibarzt; st. um 533; schr. das Epos: De Salvatoris beneficiis, herausgeg. in Poet. ecclesiast. thes. v. Fabricius: Biblioth. patrum. **3)** gegen Ende des 8. Jahrh. Statthalter von Sicilien, stellte sich an die Spitze der Unzufriednen gegen den byzant. Hof, mußte endl. nach Afrika fliehen, wo ihn die Sarazenen ehrenvoll aufnahmen. *(Sch.)*

Elpinike (a. Gesch.), so v. w. Polynike.

Elpis (gr.), s. Hoffnung.

Elpistiker (Elpistische Philosophen, v. gr.), nach Plutarch (Quaest. conviv. IV, 4.) Philosophen, die das Hoffen für dasjenige erklärten, was das Leben noch am meisten erhalte, weil dasselbe ohne Hoffen, unerträglich würde. Ob diese E. eine bes. Secte waren, od. Plutarch nur eine philosoph. Ansicht ausdrücken wollte (n. Ein. der Cyniker, nach And. der Stoiker), ist ungewiß; es ist viel über sie geschrieben worden, u. a. Jöcher, De philosoph. elpist., Lpz. 1743, Fol.; Brücker, De secta elpistica, in seinen Miscell. hist. philos., S. 164 ff.; Leuschner, Super elpist., Hirschb. 1750, 4.; Ders., Pro elpist., Lpz. 1755, 4. u. A.; Lessing hält sie für Pseudomanten, die Andern ungegründete Hoffnung machen. *(Lb.)*

Elritze, Fisch, so v. w. Ellritze.

Elrītzen, so v. w. Elsebeeren.

El Rosario, Hafen, s. u. Cinaloa.

Elsa, Fluß, so v. w. Olsa.

El Said, s. u. Aegypten (n. Ggr.) a.

Elsass, sonst deutsche, dann franz. Prov.; an den Rhein, die Schweiz, Deutschland, Lothringen u. Wasgau grenzend, theilte sich sonst in Ober- u. Nieder-E.; reich an Metallen (Silber, Kupfer, Eisen), Holz, Wein, Feldfrüchten, Porzellanerde u. dgl.; theilt sich jetzt in die Dep. Ober- u. Nieder-Rhein; 170 QM. groß. Die **Einw.** reden großentheils deutsch.

Elsass (Gesch.). [1] E. ist der germanisirte Name von **Alsatia**, wie ihn die lat. Schriftsteller des 7. Jahrh., u. zwar zuerst Fredegar, brauchen; dies soll aber vom Fluß Il (celt. El), der E. zum Theil bespült, kommen. Der Name kam auf unter den fränk. Königen. [2] Früher wohnten hier die Tribocci; seit 50 v. Chr. nahmen die Römer Besitz von dem Lande; unter den Kaisern zerfiel es schon in die 2, in der Folge auch bleibenden Theile, Nieder-E. (Alsatia inferior) gehörte zu Germania prima. u. Ober-E. (Als. superior) zu Gallia lugdun. [2a] Als in der Mitte des 5. Jahrh. Germanen hier einwanderten, setzten sich in E. nach Ein. Alemannen, nach And. Burgunder; Chlodwig unterwarf 496 das E. mit Schwaben u. vereinigte beide zu einem Lande Alemannien (s. d.). [2b] Gegen die Mitte des 7. Jahrh. wurden die beiden Theile getrennt u. hatten eigne Herzöge, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden. Der erste war [4] Gundon um 650; ihm folgten: 656 Bonifacius, 662 Adalrich (Ethich) wahrscheinl. ein Sohn des Herzog Leuthar von Alemannien; 690 dessen älterer Sohn Adelbert, vorher Graf im RGau; 722 dessen Sohn Luitfrid; dieser st. 769 u. mit ihm erlosch die herzogl. Würde von E., doch blieb E. selbst ein Herzogthum, das aber in seinen Theilen von Grafen, später von Landgrafen beherrscht wurde, s. u. r. [5] In der Theilung unter Ludwig d. Fr. kam E. an Lothar, 841 nach der Schlacht bei Fontenay an Ludwig den Deutschen, 843 im Verduner Vertrag wieder an Lothar. Dessen Sohn, Lothar, machte seinen u. der Walrade Sohn, [6] Hugo, 867 von Neuem zum Herzog von E.; als aber sein Vater 870 st., u. E. an Ludwig kam, erkannte dieser den Herzog von E. nicht an, u. als Hugo nach dem Tode Ludwigs, da dessen Land u. auch E. an Karl d. Gr. gekommen war, sich unabhängig machen wollte, wurde er gefangen u. st. in einem Kloster zu Prüm. Karl d. Gr. setzte keinen Herzog in E. wieder ein; aber wohl Arnulf, der es mit Lothringen seinem natürl. Sohne Zwentibold gab, s. Lothringen (Gesch.) c. Nach Ludwigs d. Kindes Tode wollte König Konrad von Deutschland sich des E-es bemächtigen, doch mußte er es 913 Karl d. Einfältigen überlassen, aber 925 wurde es unter Heinrich dem Vogelsteller mit dem deutschen Reiche vereinigt u. kam unter Burkhard zum Herzogth. Schwaben, s. d. (Gesch.) s. [7] Wie angedeutet wurde, hatte das Herzogthum E. (Ducatus Elisacensis, D. Elisatius) in seinen beiden Theilen schon neben den Herzögen noch Grafen, die sich später Landgrafen nannten; **A) Ober-E.** od. der **Sundgau** (Pagus meridionalis); der erste Graf war [8] 673 Rodebert, 722 Eberhard, Sohn des Herzogs Adelbert, er st. 747 auf seinem Schlosse Egisheim bei Kolmar, das er erbaut hatte; er hatte bis zum Tode seines Vaters keinen Nachfolger; dann aber wurde

igitized by Google

769 Garin Graf, 770 Pirahtilon, um 800 Luitfrid I., Sohn des Herzogs Luitfrid, 828 Erkingar, 829 Gerold, *837 Hugo I., Sohn Luitfrids I., u. bald darauf sein Sohn Luitfrid II., 864 dessen Sohn Hugo II., 880 sein Bruder Luitfrid III.; noch bei seinem Leben (er st. 910) kommt 896 sein Sohn Bernard als Graf vor; [10] unter Luitfrid IV. (912—953) fielen 925 die Hunen in E. ein, welche Luitfrid besiegte; sein Sohn Gontram der Reiche (953—954) war auch Graf vom Breisgau; er half dem Herzog Ludolf v. Schwaben in der Empörung gegen seinen Vater Otto, wurde aber nach der Besiegung Ludolfs entsetzt u. [11] seinem Bruder Luitfrid V. die Grafschaft gegeben; diesem folgte 977 sein Sohn Luitfrid VI., er hatte keine Nachkommen; [12] um 1000 war Otto I. Graf; 1027 Giselbert, 1048 Beringer, 1052 Kuno, 1063 Rudolf, ein Enkel Gontrams, hatte keine Kinder; 1084 Heinrich. [13] Der erste **erbliche** Graf des Sundgaus war Otto II., der 1090 zur Regierung kam u. ein **Graf v. Habsburg** war, er stammte von Luitfrid IV. ab, er wurde 1111 ermordet u. ihm folgte sein jüngrer Bruder Adelbert II. bis 1141, wo er st. u. sein Neffe, Otto's II. Sohn, Werner folgte, der sich Landgraf v. Habsburg u. Graf v. E. nannte. [14] Sein Sohn Adelbert (Albert) III. der Reiche (1180—1199), nahm zuerst den Titel **Landgraf von E.** an; ihm folgten Rudolf II. der Aeltre od. Friedfertige (1199—1232); seine Söhne Albert IV. d. Weise u. Rudolf III. d. Stille regierten gemeinschaftl. 1232—40; als Albert 1240 zu Askalon gestorben war, reg. sein Bruder Rudolf mit seinem Neffen Rudolf IV. noch bis 1247, wo jener st.; als Rudolf 1273 deutscher Kaiser wurde, trat er E. an seine Söhne Albrecht V., Hartmann u. Rudolf V. ab; Hartmann ertrank 1281 im Rhein, Albrecht erhielt 1283 Oestreich u. nun blieb Rudolf V. alleiniger Landgraf von E., da aber auch er 1290 st., so fiel E. wieder an Albrecht, der 1298 deutscher Kaiser u. 1308 durch Rudolfs V. Sohn Johann ermordet wurde. [15] Kaiser Albrecht hatte indessen schon 1299 E. an seine Söhne Rudolf VI. u. Friedrich I. d. Schönen abgetreten, die es gemeinschaftl. regierten bis 1307, wo Rudolf König v. Böhmen wurde, als welcher er noch 1307 st.; darauf wurde Albrechts 3. Sohn, Leopold, Mitregent v. Ober-E. u. Friedrich I. v. E. u. Oestreich wurde der Gegenkais. Ludwigs des Baiern (1314), von welcher Zeit an Leopold Alleinherr von Ober-E. war. Er nahm lebhaft Partei für seinen Bruder Friedrich, st. aber schon 1326. Da er keine Söhne hinterließ, so folgten ihm seine 2 jüngern Brüder Albrecht VI. u. Otto III., von denen aber der Letztre schon 1339 st., worauf Albrecht allein bis zu seinem Tode (1358) regierte. [16] Seine Söhne Rudolf VII., Albrecht VI. u. Leopold II. besaßen jetzt E. ungetheilt, doch führte Rudolf die Regierung. Dieser war Herzog v. Oestreich, Kärnthen u. Steiermark, Graf von Habsburg u. Kyburg u. erbte 1363 auch Tyrol. Er nannte sich zuerst Erzherzog von Oestreich u. wollte sich auch Fürst von E. nennen, was aber Kaiser Karl IV. nicht duldete. Er st. 1365 kinderlos u. seine Brüder führten nun die Regierung über E. gemeinschaftl. fort, während Oestreich Albrechten allein gehörte; später, etwa 1378, trat Albrecht alle Besitzungen außer Oestreich an Leopold II. ab, der durch Ankäufe in Schwaben seine Besitzungen vergrößerte, aber mit den Schweizern in einen unglücklichen Krieg verwickelt wurde u. 1386 in der Schlacht bei Sempach fiel. [17] Leopold III., sein Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Albrecht v. Oestreich bis 1392, wo er die Regierung selbst übernahm. Er lebte in Wien u. st. dort 1411 kinderlos, weshalb E. an seinen Bruder Friedrich II., Herzog von Oestreich u. Tyrol, fiel (letztres hatte er von seinem Vater Leopold II.). Dieser nahm an dem Concil von Constanz lebhaften Antheil; brachte den Papst Johann XXII. 1415 von dort in Sicherheit, wurde deshalb excommunicirt u. vom Kaiser Sigismund in die Acht erklärt. Der Kaiser fiel in E. ein, u. die Schweizer bemächtigten sich aller Besitzungen, die er noch in der Schweiz hatte. Mit Sigismund versöhnte sich Friedrich II. schon 1418 wieder u. bis auf die schweizer. Besitzungen erhielt er Alles zurück; er st. 1439. [18] Sigismund, Friedrichs Sohn, folgte ihm unt. der Vormundschaft Albrechts v. Oestreich. 1444 fielen die Armagnacs (s. d.) von dem Dauphin Ludwig (nachmals Ludwig XI.) geführt in E. ein, um die alten Rechte Frankreichs geltend zu machen; das ganze Land wurde verheert, aber bald jagten die Bewohner des E. die Armagnacs nach Frankreich zurück. 1457 gründete Albrecht die Universität Freiburg im Breisgau u. st. 1463, worauf Sigismund erst die Regierung antrat, dieser führte 1468 mit den Schweizern einen unglücklichen Krieg u. mußte 1469 alle seine Besitzungen an den Herzog Karl den Kühnen von Burgund für 80,000 Goldgulden verpfänden. Karl ernannte einen Herren von Hegenbach zum Landvoigt v. E., der das Land sehr bedrückte u. die benachbarten Fürsten u. Reichsstädte sehr belästigte. Diese brachten die Pfandsumme zusammen, damit Sigismund E. wieder einlösen könnte, aber Karl weigerte sich das Land herauszugeben, u. nun trat Sigismund 1474 dem Bund der Schweizer, Lothringer u. der Reichsstädte in E. gegen Burgund bei, wodurch er wieder zu seinen Besitzungen kam, die er aber, da er keine Kinder hatte, 1489 an den König Maximilian I. abtrat. [19] Nach Max I. Tode (1519) fiel E. an Kaiser Karl V., der es 1521 an sei-

seinen Bruder Ferdinand abtrat. Unter ihm breitete sich die lutherische Lehre in E. aus. Als er 1556 zum deutschen Kaiser erwählt wurde, ernannte er Wilhelm v. Rappelstein zum Regenten v. E. Ferdinand st. 1564 u. in E. folgte ihm sein 3. Sohn Ferdinand II. Dieser war mit Philippine Welser verheirathet, aber seine Söhne erhielten, da sie als unebenbürtig angesehen wurden, nach seinem 1595 erfolgten Tode E. nicht, sondern es fiel an Kf. Rudolf II., der es durch seinen Bruder Maximilian regieren ließ, welcher das Gouvernement auch unter Kaiser Matthias, der 1612 nach Rudolfs Tode E. erhielt, fortbehielt. Matthias st. 1619 u. nun wäre E. an den Erzherz. Albert, den Statthalter der Niederlande, gefallen, aber dieser trat das Land an den Kaiser Ferdinand II. ab, der es 1626 seinem jüngern Bruder Leopold übergab. [20] Unter Leopold IV. wurde E. 1631 von den Schweden besetzt, u. Leopold st. schon 1632, ohne es wieder erlangen zu können. Sein Sohn Ferdinand Karl war noch unmündig u. seine Mutter Claudia v. Medicis wurde Regentin des Landes. Aber die Schweden traten 1634 E. an Ludwig XIII. v. **Frankreich** ab u. der westfäl. Frieden bestätigte diese Abtretung, doch mußte Frankreich 3 Mill. Fr. an Oestreich zahlen u. die Reichsstädte nebst Straßburg blieben noch beim deutschen Reiche. 1681 bemächtigte sich Ludwig XIV. auch der Stadt Straßburg. Damals wurden die Reichsstädte an Frankreich auf 20 Jahre, 1697 im Ryswicker Frieden definitiv abgetreten. Seit dieser Zeit hat Ober-E. die Schicksale Frankreichs getheilt.

B) Nieder-E. od. der **Nordgau** (Pagus septentrionalis). [21] Hier war der erste Graf 684 Adelbert, Sohn des Herzogs Adalrich u. als Adelbert 690 Herzog wurde, folgte ihm als Graf sein Bruder Etichon; diesem 720 sein Sohn Alberich; 736 Ruthard, Sohn des Herzogs Luitfrid, er st. 765; 777 Eberhard I., Alberichs Sohn, Graf von NE. genannt, dem 778 Ulrich (Udalrich) folgte; um 805 Ruthelin, dann Erkingar, der bei Ludwig d. Fr. u. Ludwig d. Deutschen sehr in Gunst stand; er st. 864 u. in demselben Jahre auch sein Nachfolger Eberhard II., Sohn Eberhards I.; diesem folgte zuerst Adelbert II., 898 aber Eberhard III., Eberhards II. Sohn, ein Tyrann u. Wüstling; er st. 900 u. sein Sohn [22] Hugo, Graf von Hohenburg folgte ihm bis 940, wo sein Sohn Eberhard IV. Graf wurde; dieser resignirte 951 (lebte im Privatstand zu Altorf u. st. 967) u. ihm folgte sein Sohn Hugo III., diesem 984—996 Eberhard V. u. 996—1000 Hugo III., stets der Sohn dem Vater u. alle ausgezeichnet durch Freigebigkeit gegen die Klöster. [23] Hugo III. hatte keine Kinder, daher folgte ihm sein Bruder Eberhard VI., der ebenfalls ohne Erben (nach 1016) st. Um 1027 regierte Wesilon, dessen Herkunft unbekannt ist; 1035 war Hugo IV., ein Sohn Hugos II., Graf, der seine Residenz im Schloße Egisheim nahm. Er st. 1049 u. ihm folgte sein Enkel Heinrich, der Sohn von Hugo, Grafen Dabo, Hugos 2. Sohn, der vor diesem gestorben war. [24] Heinrichs Nachfolger war 1065 Gerhard, der Sohn Gerhards v. Egisheim, des ältesten Sohns von Hugo IV. u. erst nach ihm kam Heinrichs Sohn, Hugo V. (1078) zur Regierung. Dieser verließ die Partei des Kaisers Heinrich IV., als Papst Gregor VII. diesen in Bann gethan hatte, u. wurde ein eifriger Anhänger des Letztern. Dadurch wurde er in einen unglücklichen Krieg verwickelt u. 1086 aus E. vertrieben. 1088 wollte er es wieder erobern, fand aber an dem Bischof von Straßburg, Otto von Hohenstaufen, einen hartnäckigen Gegner. 1089 versöhnten sie sich; Hugo begab sich nach Straßburg u. schlief mit dem Bischof in einem Zimmer, wurde aber in der Nacht durch Ottos Dienstleute mit seinen Begleitern ermordet. [25] Hugo V. hinterließ keine Kinder u. der NGau fiel an Gottfried I., Grafen von Metz, einen Enkel Hugos IV., durch Kaiser Heinrichs IV. Willen. Auf diesen folgte 1127 sein Sohn Dietrich, der sich **Landgraf v. Nieder-E.** nannte, worauf der Titel Graf v. NGau verschwand. Gottfried II., sein Sohn u. Nachfolger (1150 bis um 1180), st. ohne Erben u. darauf zog Kaiser Friedrich I. die Lehn ein. die erst Kaiser Heinrich VI. 1192 an den Grafen Siegbert v. Werd, den Schwiegersohn des Landgrafen Dietrich, verlieh. Dieser st. 1228, gefolgt von seinem Sohn Heinrich, der schon von 1213 an mit seinem Vater gemeinschaftlich regiert hatte. [26] Heinrich st. 1238 u. hinterließ seine Gemahlin schwanger, die auch einen Sohn gebar, der Heinrich Sigbert genannt wurde u. seinem Vater unt. der Vormundschaft des Grafen Adolf v. Waldeck folgte. Als er die Regierung antrat, erklärte er sich in einem Streite der Stadt Straßburg mit ihrem Bischof, Walther v. Geroldseck, für Letztern, während der Landgraf v. Ober-E., Rudolf von Habsburg, der Stadt beistand. Am 8. März wurde Heinrich Sigbert von den Straßburgern bei Hugsbergen geschlagen u. gefangen u. mußte, um seine Freiheit wieder zu erlangen, mit der Stadt sich verbinden. Er st. 1278, u. ihm folgte [27] Johann I., sein ältester Sohn. Er stand Albrecht v. Oestreich gegen Adolf von Nassau bei, focht mit bei Gülnheim am 2. Juli 1298, wo Adolf von Nassau Thron u. Leben verlor, u. st. 1308. Da sein einziger Sohn kurz nachher st., folgte ihm sein Bruder Ulrich, Graf von Werd; dieser nahm die Partei Ludwigs des Baiern gegen Friedrich v. Oestreich, ging mit ihm 1328 nach Italien u. st. 1344, nachdem er schon

Digitized by Google

schon 1340 die Regierung an seinen Sohn Johann II. u. dessen beide Schwäger Friedrich u. Ludwig, Grafen von Oettingen, unter der Bedingung abgetreten hatte, daß sie gemeinschaftlich regieren sollten. [28] Kaiser Ludwig von Baiern billigte diese Einrichtung u. als Friedrich von Oettingen 1357 st., folgte ihm sein Sohn Ludwig. Landgraf Johann II., schwach von Körper u. Geist, wurde von der Regierung fern gehalten, u. die Grafen von Oettingen verkauften 1358 die Landgrafschaft an den Bischof von Straßburg, Johann v. Lichtenberg. Johann II. willigte in diesen Handel 1359 ein u. behielt sich blos den Titel Landgraf vor, den er bis zu seinem 1376 erfolgten Tode führte. [29] Nieder-E. fiel nun an das **Bisthum Straßburg**, mit dem es die Schicksale theilte (s. Straßburg [Gesch.]), bis es 1681 mit Ober-E. an **Frankreich** kam, s. ob. 20. [30] **Literatur:** J. D. Schöpflin, Alsatia illustr. Celt. Rom. Francica, Colmar 1751, Fol.; Dessen Alsatia illustr. Germanica, Gallica, ebd. 1761, Fol.; Dessen Alsatia aevi Meroving., Caroling., Sax. Salici, Suevici diplomatica, Manh. 1772, 2 Bde., Fol.; Belling, Gesch. u. Beschreib. des E-es, Bas. 1782; von Eggers, Reise durch das südl. Deutschland, den E. u. die Schweiz, Kopenh. u. Braunschw. 1801—1809, 8 Bde. *(Lb. u. Js.)*

Elsasser-Dēütsch, s. u. Deutsche Sprache 19.

Elsasser Wēine, leichte rothe u. weiße Weine aus dem Elsaß, dem Markgrafen etwas ähnlich, die über Straßburg vorzüglich nach der Schweiz u. SDeutschland verfahren werden. Die beliebtesten wachsen in Ober-Elsaß u. heißen in Frankreich Gentils; hierher gehört der Strohwein. Die vorzüglichsten Sorten liefern Turingheim, Weissenburg, Bischofsheim, Ehenheim, Sulz u. a. Der Geschmack der E. W. ist angenehm; die rothen Sorten gelten oft für Burgunder; manche E. Strohweine ähneln dem Tokayer. *(Hm.)*

Elsasszābern, Stadt, so v. w. Zabern.

Elsawn, Nebenfl. rechts des Mains im baier. Kr. Unterfranken; mündet Obernburg gegenüber.

Elsbeere, so v. w. Aalkirsche.

Elsbeth, so v. w. Elisabeth.

Elschi, Tatarenfeldherr, s. u. Tataren 2.

Else, **1)** Fluß, s. u. Hunte; **2)** Fluß, s. u. Mähren.

Else (Ilse), weibl. Vorname, **1)** so v. w. Alix; **2)** (deutsche Heldens.), Bruder Gelfarts, s. d.

Else, **1)** Fisch, so v. w. Alse; **2)** Baum, so v. w. Erle.

Elsebaum, Rhamnus Frangula.

Elsebeerbaum (Crataegus torminalis), 50—60 F. hoher Baum von 1—1½ F. Dicke in 100 Jahren; wird 200—300 Jahr alt; in Mitteleuropa, wird in Anlagen als Zierbaum cultivirt. Holz: fest, schwer, zähe, gelblich weiß, mit braunrothen u. schwarzbraunen Streifen; viel vom Schreiner, Drechsler, Formschneider, auch zu Flöten benutzt. Blätter: den Ahornblättern ähnlich; Blüthen: weiß, in endständigen Doldentrauben; Früchte **(Elsebeere)**: oval, bei der Reife im October graubraun, mit weißen Punkten, säuerlich herbe, werden durch Frost u. Liegen genießbar, gegen Durchfall als Hausmittel, auch zur Essig- u. Branntweinbereitung angewendet. *(Lp. u. Su.)*

El Sēiri (arab. Astr.), der Sirius.

Elsen, **1)** nach Okens ältrer Eintheilung 8. Zunft der Blumenpflanzen; **2)** jetzt so v. w. Beerenpflaumen, Rhamneen, 15. Zunft der 14. Kl. (Pflaumen), Sträucher u. Bäume, oft mit Dornen, einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern, unansehnlichen Zwitterblüthen; 5 Staubfäden, den 5 Corollenabschnitten gegenüber; Blume im Kelch, so wie auch wenigstens die beerenartige, 2—3 fächrige, mit gleichviel verwachsnen Griffeln versehne Pflaume; in jedem Fach 1 aufrechter Same mit aufrechtem Keimling mit wenig Eiweiß. *(Su.)*

Elsen, Dorf im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Alme u. Lippe, 1000 Ew.; sonst Feste Aliso.

Elsēna, fabelhafte Königin, s. unt. Amadis 2.

Elsenich (Bot.), Peucedanum sylvestre.

El Sesesēüze (arab., Astron.), der Orion.

El Sfākuss, Stadt, so v. w. Sfax.

Elsflēth, **1)** Amt im Kr. u. Großherzogth. Oldenburg; 8000 Ew.; **2)** Kirchspiel darin, mit 2900 Ew.; **3)** Marktfl., Amtssitz, an der Hunte u. Weser; 2500 Ew., Handel u. Schifffahrt, Werfte, Navigationsschule. Einschiffungsort des braunschweig-ölsischen Corps in der Nacht auf den 7. Aug. 1809, s. u. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich v. 1809 68. Bis 1820 hier ein Zoll, welcher gegen 45,000 Gulden trug.

Elsgau (m. Geogr.), Gau, an Ober-Elsaß grenzend; mit den Städten Brundrut, Blumberg u. a.

Elsholz, **1)** (Joh. Sigism.), s. u. Elsholzia; **2)** (Franz v. E.), geb. 1791 zu Berlin, machte 1813 als Freiwilliger den Krieg mit, ward Rittmeister, nach dem Frieden Regierungssecretär in Köln, gab diese Stelle jedoch auf, bereiste Holland u. England, war von 1823—1825 in Italien, ward 1827 zur Organisation des Hoftheaters zu Gotha berufen u. Legationsrath. Dies Amt legte er jedoch 1830 nieder u. ist seit 1837 Geschäftsträger der 3 herzogl. sächs. Höfe in München. Schr.: Wanderungen durch Köln u. dessen Umgegend, Köln 1820; Der neue Achilles, ebd. 1821;

Denk-

Digitized by Google

Denkblätter (Gedichte), Berl. 1827; Ansichten u. Umrisse aus der Reisemappe zweier Freunde, Berl. 1830, 2 Thle.; Schauspiele (die Hofdame, Lustsp.; Komm her! dram. Aufgabe; Geh hin! dram. Aufgabe; Die Cordova, Trauersp.; Der sprechende Hund, Lustsp.; Les Anglais en France), Lpz. 1835, 2 Bde.; Gedichte, Berl. 1834; Polit. Novellen, ebd. 1838. *(Dg.)*

Elshölzia *(Willd.)*, Pflanzengatt., ben. nach Joh. Sigism. **Elsholz** (geb. zu Frankfurt a. d. O. 1623; 1650 brandenb. Hofmedicus, st. zu Berlin 1688. Schr. u. a.: Neu angelegter Gartenbau, m. K., Berl. 1666, 4., u. A. Lpz. 1715, Fol.; Neues Tischbuch, Berl. 1682, 4., Lpz. 1715, Fol.), aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen, *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: E. cristata, in Siberien, u. paniculata, in OJndien. *(Su.)*

Elsler, 1) (Therese), geb. 1810, u. **2)** (Fanny), geb. 1812 in Wien, erhielten ihre Bildung als Ballettänzerinnen beim Kinderballet Horschelts in Wien, kamen später zum Kärnthnerthortheater, gingen mehrmals nach Mailand u. Neapel, u. dann nach Berlin, Petersburg, London u. Paris. Fanny heirathete hier den Intendanten der italien. Oper Vernon; beide machten aber 1841 eine Kunstreise nach Amerika, wo sie Furore machen. Wirklich übertreffen Fanny, klein u. zierlich, an Anmuth, Therese, lang u. schlank, an wirklichem Kunsttanz fast alle bisherige Tänzerinnen. *(Pr.)*

Elsner, 1) (Joseph), geb. zu Grodgrau 1769, kam 1781 auf die latein. Schule nach Breslau u. sang hier als Diskantist in der Kirche u. auf der Bühne, ging, sich der Medicin zu widmen 1788 nach Wien, trat aber als Lieder- u. Instrumentalcomponist auf, ging 1791 als Violinist nach Brünn, 1792 als Musikdirector nach Lemberg, 1799 als solcher ans Theater nach Warschau, gründete 1815 mit der Fürstin Zamoiska den Verein von Freunden für Vocal- u. Kirchenmusik u. dadurch das 1821 hier errichtete Conservatorium. E. comp. u. And. viel Messen u. Kirchenstücke, zu Napoleons Namenstage den Hymnus: Salvum fac imperatorem, setzte außer der Musik zu mehr. Schauspielen, die Opern: Die seltnen Brüder; der verkleidete Sultan; die Amazonen, u. noch 24 meist poln. Opern u. Singspiele. **2)** (Joh. Gottfr.), geb. 1784 zu Gottesberg in Schlesien, war längre Zeit prakt. Landwirth u. unternahm dann mehr. Reisen durch Europa; schr. seit 1821 viele Schriften über Landwirthschaft im Allgemeinen, bes. aber über Schafzucht, so das goldne Vließ od. die Erzeugung u. Verbrauchung der Merinowolle, Bresl. 1838; Unterricht in der rationellen Schäferei, ebd. 1839; Rathgeber für die ungar. Schafzüchter, Pesth 1839; Das Edelschaf in allen seinen Beziehungen, Stuttg. 1840; Ungarn, Lpz. 1840, 2 Bde.; Die rationelle Landwirthschaft, Pesth 1841; Die Schafzucht Schlesiens, Bresl. 1842 ꝛc. Seit 1829 hatte E. auch Antheil an der Redaction der ökonom. Neuigkeiten u. Verhandlungen, die er aber später aufgab. *(Sp. u. Lö.)*

El Sordillo de Perēda (der Stumme von Pereda, eigentl. Aleris del Arco, sogen. weil er taubstumm u. Antonio von Pereda sein Lehrer war), geb. zu Madrid 1625; Maler, schönes Colorit. Er st. zu Madrid 1700.

Elster, 1) (Pica), bei Cuvier Gattung aus der Fam. der Kegelschnäbler, Ordn. der Sperlingsähnlichen, kleiner als die Raben. Arten: **a)** gem. Elster (Pica pica, *Cuv.* Corvus P. *L.*), 19½ Z. lang, schwarz, mit mannigfachem Schimmer, Bauch u. Schultern weiß; Schwanz lang u. keilförmig; fliegt schwer; scheu, geschwätzig, liebt glänzende Sachen, lernt Worte sprechen; in Europa, u. im Norden von Asien u. Amerika paarweise; Fraß, Leben u. Nest wie bei den Krähen, letztres oben geschlossen; **b)** P. senegalensis, ventralis, peruviana, cyanea, pusa u. a., sonst alle zu Corvus gehörig. **2)** E., wilde, so v. w. Würger. *(Wr.)*

Elster, 1) (schwarze E.), entspringt am Sibyllensteine bei Elstra in der königl. sächs. Oberlausitz, geht aus dem preuß. Rgsbzk. Merseburg, auf eine kurze Strecke in den Rgsbzk. Liegnitz über, nimmt die weiße E., das Schwarzwasser (rechts), die Pulsnitz u. Röder u. den neuen Graben (links) auf, ist durch den Floßgraben mit der Elbe verbunden; fällt bei E. zwischen Wittenberg u. Torgau in die Elbe. **2)** (Lausitzer weiße E.), Bach, entspringt bei Kamenz in der sächs. Oberlausitz, fällt bald oberhalb Wittichenau im preuß. Rgsbzk. Liegnitz in die schwarze E. **3)** (E., kleine), Fluß, so v. w. Dober; **4)** (weiße E., große E.), Nebenfl. der Saale, entspringt am Haynberge bei Asch in Böhmen, fließt durch das Voigtland, das Fürstenth. Reuß, das preuß. Herzogth. Sachsen, das Herzogth. Altenburg berührend, in den leipz. Kr., vereinigt sich mit der Pleiße u. Parda, welche sich wieder theilen u. die Luppe u. E. bilden, die beide zwischen Halle u. Merseburg in die Saale fallen. Nebenflüsse: links: Weida, rechts: Gölzsch (entspringt im Voigtlande bei Falkenhain, mündet bei Greitz), Schnauder (entspringt bei Pölzig im Altenburgischen, mündet oberhalb Zwenkau im leipziger Kr.), Pleiße (im Königreich Sachsen); auf eine Strecke bei Oelsnitz werden Flußperlen in ihr gefunden. **5)** Dorf im Kreise Wittenberg des preuß. Rsgbzks. Merseburg, am Ausfluß der schw. E. in die Elbe; 300 Ew. Hier schlug York seine Schiffbrücke zum Elbübergang nach Wittenberg; **6)** so v. w. Elstra; **7)** Dorf in der königl. sächs. Kreisdir. Zwickau; hier Bad **(Elsterbad)**, reichhaltiger Sauerbrun-

brunnen. Man badet u. trinkt daſelbſt; letztres iſt beſ. für Unterleibsleidende heilſam. *(Wr.)*

Elsteralk, Vogel, ſo v. w. Tordalk.

Elsterberg, **1)** Stadt, im Amte Plauen des k. ſächſ. Kr. Zwickau, an der Elſter, Burgruinen (altes Haus), Weberei; 2700 Ew. **2)** Die Feſte E. war gegen die Sorben angelegt; ſie gehörte als freie Reichsbeſitzung den Herren von Lobdeburg, welche die Linie Lobdeburg-E. ſtifteten u. im 13. Jahrh. die Stadt am Fuße des Burgbergs anlegten. 1345 wurde Buſſo v. E. als Wegelagrer in die Reichsacht erklärt, die Acht von Meißnern u. Thüringern vollzogen, Buſſo enthauptet u. das Schloß zerſtört. E. kam nun an Meißen u. in der Theilung 1400 an Friedrich den Einfältigen. Die Burg ward zwar wieder aufgebaut, liegt jetzt aber wieder in Ruinen. *(Wr. u. Lb.)*

Elsterentchen, Vogel, ſo v. w. Weißer Sägetaucher.

Elsterkanal, ſo v. w. Floßgraben 1).

Elstermuschel, ſo v. w. Flußperlenmuſchel. **E-schnecke**, eine Art Mondſchnecke.

Elsterspecht, ſ. u. Specht 8. **E-taube**, ſ. u. Taube 11.

Elsterwerda, **1)** Stadt im Kr. Liebenwerda des Rgsbzks. Merſeburg an der Pulsnitz u. ſchwarzen Elſter, Jagdſchloß, 1150 Ew. Hier durchſchneidet der Floßgraben (ſ. d. 1) die ſchw. Elſter. **2)** (Geſch.). E., das früher viel größer geweſen ſein ſoll, gehörte verſchiednen adligen Herren, zu Anfang des 17. Jahrh. denen von Rohn, von welchen es 1708 durch Kauf an den Baron v. Löwendahl kam, kurz darauf kaufte es die Kurfürſtin v. Sachſen; 1815 kam es an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Elsterwürger, ſ. u. Würger 11.

Elstra, Landſtadt im k. ſächſ. Kr. Bautzen, an der ſchwarzen Elſter; Schloß, Band- u. Leinweberei; 1100 Ew.

Elsung (deutſche Heldenſ.), Graf v. Bern, ſ. u. Samſon.

El Tanin (arab., Aſtron.), der Drache.

Elten, **1)** Marktfl. im Kr. Reeß des preuß. Rgsbzk. Düſſeldorf, bis 1803 adliges reichsunmittelbares Fräuleinſtift; 1500 Ew.; **2)** Dorf im Bzk. Breda der niederl. Prov. Nord-Brabant; 4000 Ew.

Elterlein, **1)** Bergſtadt im Amte Grünhain des k. ſächſ. Kr. Zwickau; Spitzenklöppelei, Stahlhammer, Löffelfabrik; 1900 Ew. **2)** (Geſch.). E. iſt die älteſte Stadt im Voigtlande, indem ſie ſchon im 11. Jahrh. urkundl. vorkommt, u. hieß Anfangs Quedlinburg; durch ſie ging die Landſtraße aus Böhmen nach Sachſen; von ihren frühern Beſitzern, den Herren v. Hartenſtein, kam ſie 1550 an Kurſachſen. *(Wr. u. Lb.)*

Eltern, [1] eigentl. Vater u. Mutter in Verhältniß zu ihren, in Einer Ehe erzeugten Kindern, bisweilen aber auch Groß- in Bezug auf die Enkel, Stief-E. in Bezug auf ihre Stiefkinder. [2] Das Verhältniß zwiſchen E. u. Kindern wird u. iſt beſtimmt durch die Liebe u. Zärtlichkeit, welche die Natur jenen gegen dieſe, u. die Dankbarkeit u. Ehrfurcht, welche ſie dieſen gegen jene einflößt. [3] Die ehel. Kinder ſind berechtigt, von ihren E. Ernährung u. ſtandesmäßige Erziehung, nach den meiſten deutſchen Landesgeſetzen auch eine ſtandes- u. vermögensgemäße Ausſtattung, in Ermanglung eignen Vermögens, zu fordern. Können die Kinder ſich ſelbſt ernähren, ſo hört die Verbindlichkeit der E. auf, u. ſie können die, in einer ſolchen Lage der Kinder denſelben fortwährend gegebnen Alimente wiederfordern, wenn ſie ſich dies beſ. bedungen haben; denn außerdem wird eine Schenkung vermuthet. [4] Zunächſt ſind Vater u. Mutter zur Ernährung u. Erziehung verpflichtet u. bei Armuth dieſer die Großeltern; im Gegentheil ſind aber auch die Kinder ſchuldig, ihre dürftigen E. zu ernähren. [5] Eheliche Kinder u. deren E. haben ein gegenſeitiges, nach der Concurrenz von Miterben u. nach den verſchiednen Landsgeſetzen verſchiednes Erbrecht. [6] Der Vater eines unehel. Kindes iſt, wenn ſeine Vaterſchaft zweifellos iſt, daſſelbe zu ernähren, nicht aber auch zur ſtandesmäßigen Erziehung verpflichtet; ſollte der Vater nicht ausgemittelt werden können, ſo tritt die Mutter, deren E. u. im Nothfall die öffentl. Verſorgungsanſtalten dafür ein. [7] Rückſichtl. der Erziehung müſſen die E. für die moral. u. phyſ. Bildung der Kinder ſorgen, zu welchem Zweck ſie dieſelben ſelbſt einer gelinden Strafe unterwerfen od. deren Beſtrafung dem Gericht anheimſtellen können. [8] Die Kinder ſind dagegen ihren E. Gehorſam u. Ehrfurcht ſchuldig, u. Verbrechen gegen die E werden hart beſtraft; ſie können eine beſchimpfende Klage od. eine peinl. Anklage wider ſie nicht erheben u. ſie überhaupt nur in ſo weit ausklagen, daß ſie nicht ganz verarmen. Auch kann ein Kind zum Zeugniß wider ſeine E. nicht gezwungen werden. [9] Die Rechte der E. gegen die Kinder bilden die **(Elterliche Gewalt)**, ein Inbegriff verſchiedner, theils aus der röm. patria potestas (väterl. Gewalt), theils aus dem deutſchrechtl. mundium (Vormundſchaft) des Vaters herſtammende u. theilweis auf die Mutter ausgedehnter Befugniſſe, als: das Recht der Zurechtweiſung u. Züchtigung, der Einwilligung in die Verheirathung des Kindes, der letztwilligen Beſtellung eines Vormundes für die minderjähr. Kinder, der Verwaltung u. Nutznießung des Kindervermögens während der Unmündigkeit der Kinder u. dgl.; das Recht über Leben, Freiheit u. Tod der Kinder, ſo wie der Grundſatz, daß Kinder in der väterl. Gewalt nur für die Eltern erwerben können, die unitas personae mit ihren Folgerungen ſind dagegen aufgehoben, u. deshalb können Eltern u. Kinder, auch ohne vorgängige Emancipation

pation der Letzteren, resp. unter Zuziehung des Altersvormundes giltig mit einander Verträge schließen. [10] Begründet wird die elterl. Gewalt **a)** durch Abstammung aus giltiger od. einer putativen Ehe; unehel. Kinder sind nicht der väterl. Gewalt, sondern nur einigen vormundschaftl. Rechten der Mutter unterworfen; **b)** durch Legitimation (s. d.), u. **c)** durch Annahme an Kindesstatt (Adoption u. Arrogation, s. d.). Aufgehoben wird die elterl. Gewalt durch den Tod der E., durch Verbrechen der E. gegen die Kinder, durch Emancipation (s. d.) u. durch Gründung eines eignen Haushaltes bei den Söhnen u. durch Verheirathung bei den Töchtern. Durch diese Absonderung werden die Kinder frei u. befähigt, selbst über ihr Vermögen zu verfügen, verlieren aber weder ihre Familienrechte, noch insbesondre ihr Erbrecht gegen die E. u. Familie (vgl. Gewalt). *(Wth., Bö. u. Hss.)*

Eltham, Marktfl., s. u. Kent.

Elthekon (a. Geogr.), Stadt im Stamm Juda, an der Grenze von Benjamin. **E-holad**, Stadt, erst dem Stamme Juda, dann Simeon zugetheilt.

Eltmann, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 4 QM., Obstbau; 13,000 Ew.; **2)** Stadt darin am Main; 1300 Ew., Schiffbau, Holz- u. Obsthandel. **3)** (Gesch.). E. war Anfangs blos Schloß, im 8. Jahrh. dem Bisthum Würzburg geschenkt, erhob es Bisch. Freih. v. Lichtenberg 1635 zur Stadt.

Elton, Stadt, so v. w. Jelton.

Eltsch, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Gömör, Obstbau, Eisenwerke, Schloß, 4200 Ew.

Eltville, so v. w. Elfeld.

Elucidīren (v. lat.), erläutern; dah.: **E-datiōn; E-srecess**, Receß, der nähre Bestimmungen über einen frühern treffen soll, so vom 12. Sept. 1682 zwischen Kursachsen u. Sachsen-Weißenfels.

Elucubratiōn, eine schriftl. Ausarbeitung bei Nacht.

Eludīren (v. lat.), **1)** vereiteln, betrügen; **2)** ausweichen; bes. **3)** ein Gesetz durch geschickte Auslegung umgehn, daß es auf einen besondern Fall, der darunter gehört, nicht angewendet werde; dah.: **Elusiōn, Elusīv; Elusōrisch, 1)** betrüglich; **2)** vergeblich.

Elul, s. u. Jahr (jüdisches).

Elulāos, s. u. Phönizien (Gesch.).

Elūr, Dorf, so v. w. Ellora.

Elūra (a. Geogr.), Stadt der Laletaner mit röm. Bürgern in Hispania tarracon.; j. Palamos. **Elūsa**, Stadt der Tarbeller in Gallia aquitanica; j. bei Eauze, die Ruinen der alten Stadt heißen Ciutat.

Elūten, so v. w. Kalmücken.

Elutēria, Art von Croton, wovon die Cascarillrinde **(E-riae cōrtex)**.

Elutriatiōn (v. lat.), Abwaschung, Abspülung.

Elva, 1) Nebenflüßchen der Sesia in Piemont; mündet bei Vercelli; **2)** so v. w. Elba, s. d. (Gesch.).

Elvas, 1) Stadt im Bzk. Evora, Prov. Alentejo (Portugal), auf einem Theil der Gebirgskette Zoledo, starke, vom Grafen von Lippe-Bückeburg angelegte Festung, hat casemattirte Wälle, 2 Forts Nostra Señora da Graça (la Lippe) u. S. Lucia, Arsenal, Gewehrfabrik, Hospital, im Innern schöne Kathedrale, Lazareth für 2000 Kranke; 16,000 (2400) Ew. Dabei die Wasserleitung los Arcos de Armoreiro, durch welche das Wasser 1¼ St. weit in eine Cisterne von 17,500 QF., zum Theil unter dem Walle, geführt wird. Marschall Beresford hat den Titel eines Herzogs von E. **2)** (Gesch.). E. ist das Alba der Alten; das Schloß wurde von den Mauren gebaut; 1658 u. 1711 vergebens von den Spaniern belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Elvāsia (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ochneen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: E. calophylla, Strauch in Brasilien.

Elvēta (Bot.), so v. w. Helvella.

Elven (Elvin), Dorf, s. u. Carentoire.

Elvenich (Peter Joseph), geb. 1796 zu Embken im Rgsbzk. Aachen, studirte zu Münster Theologie u. Philosophie, hörte bes. die Vorlesungen Hermes (s. d.), u. folgte diesem 1820 nach Bonn, 1821 Lehrer am Gymnas. zu Koblenz, 1823 Privatdocent an der Universität Bonn, 1826 außerordentl. Prof. der Philosophie, 1829 ordentl. Prof. der Philos. in Breslau, 1831 zugleich Director des Leopoldinischen Gymnas. das., 1838 auch königl. Bibliothekar, reiste 1838 mit Braun, s. d. 4), nach Rom zur Beilegung der über Hermes Lehre entstandnen Streitigkeiten, jedoch ohne Erfolg (s. Hermesianismus); schr.: Moralphilosophie, Bonn 1830—32, 2 Bde.; De Fichtii idealismo deque ejus discrimine ab Hermesii realismo, Bresl. 1832; Acta Hermesiana, Gött. 1836, 2. Aufl. 1837; Acta Romana (zugleich mit Braun), Hannov. u. Lpz. 1838; Meletemata theolog., ebd. 1839, deutsch, Köln 1839; Vertheidigungsschrift, mit actenmäß. Darlegung der in der Hermesischen Sache in Rom gepflogenen Verhandlungen, Bresl. 1839. *(Ap.)*

Elverlingsen, Dorf im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, große Fabriken in Eisenwaaren. **Elverum**, Kirchspiel, s. u. Oesterdalen.

Elvidver (nord. Myth.), Haus der Hel (s. d.).

Elvīna *(Cass.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Amphicenianthae *Rchnb.*; Art: E. biflora, in SAmerika.

Elvīre, so v. w. Elmire.

Elvōdugus Prōbus, engl. Mönch, der erste Geschichtsschreiber seines Vaterlands.

El Wah el Pūrbi, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Elwide (Waarenk.), s. u. Calico 2).

Elwind, Gebirge an der Grenze von Kurdistan (Persien); zu ihm gehört der Beschbarmack; sonst Orontes.

Elwīne, so v. w. Alwina.

Elxalten (Kircheng.), so v. w. Elcesaiten.

Ely, Stadt u. Insel, s. u. Cambridge 1).

Elyma (nord. Sagengesch.), so v. w. Eylimi.

Elymāis (a. Geogr.), 1) Landschaft Großmediens, im Gebirge Orontes, j. Delem; davon **Elymäos**, Beiname des Zeus von einem Tempel daselbst u. **Elymaïtis**, eine weibl. Gottheit. 2) **(Elymätis)**, Landschaft in Susiana (Persien); das j. Laristan (Iran).

Elymas (bibl. Gesch.), so v. w. Bar-Jesu.

Elymēi, Urvolk Siciliens, um den Eryx; Virgil leitet sie jedoch von dem Troer **Elymos** (s. d. u. Aeneas 3) ab.

Elymiōten, illyr. Volksstamm.

Elympo (Geogr.), so v. w. Olymp 2).

Elymus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Hordeaceen *Spr.*, Cenchrinae *Rchnb.*, Roggen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Heim. Arten: E. arenarius u. europaeus. **Elyna** *(Schrad.)*, Cypergrasgatt.; Arten: E. caricina, in Oestreich, England, Caucasus; E. spicata, auf europ. Alpen; E. siberica. **Elynänthus** *(Lestib.)*, Cypergrasgatt; Arten am Cap. *(Su.)*

Elyros (a. Geogr.), Stadt im innern Kreta, mit dem Hafen Syia.

Elysäisch (Elysisch, v. griech.), himmlisch, paradiesisch, s. u. Elysium.

Elysäische Felder, 1) so v. w. Elysium; 2) (Champs élysées), s. u. Paris 11; 3) s. u. Arles 2); 4) s. u. Wilhelmshöhe. **Elysée Bourbon**, Palast, s. u. Paris 11.

Elysia (Enelysia, gr. Rel.), Orte, wohin der Blitz geschlagen hatte u. welche für heilig gehalten wurden.

Elysier (a. Geogr.), deutscher Volksstamm, zu den Lygiern gehörig.

Elysium, 1) (Myth.), bei den Alten der Theil der Unterwelt, wohin die Seelen der Guten nach dem Tode gelangen, s. u. Griechische Mythologie III.; daher 2) ein reizender, entzückender Aufenthalt; auch 3) Name für elegante öffentl., bes. ländl. Vergnügungsorte, wie in Berlin.

Elythracänthus (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Acanthariae *Rchnb.* **Elytropäppus** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae; Arten: in SAfrika.

Elytra, Flügeldecken der Insecten.

Elytrāria (E. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen *Spr.*, Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: E. crenata, lyrata, marginata, tridentata, virgata u. a., in Ost- u. WInd. schön blühend.

Elytrasesis (v. gr., Med.), Verwachsung der Scheide, Mangel der Mutterscheidenöffnung. **E-tritis**, s. Scheidenentzündung, auch Gonorrhöe des weibl. Geschlechts. **E-troblennorrhöea**, Leukorrhöa der Scheide. **E-ocēle**, Scheidenbruch. **E-toides tūnica**, eigentl. Scheidenhaut des Hodens. **E-tron**, Scheide, Mutterscheide; daher die zunächst vorausgehnden u. folgenden Worte. **E-tröncus**, s. Scheidenanschwellung. *(He.)*

Elytröphorus (E. *Beauv.*), Grasgatt. aus der Gr. Festucaceae; Art: E articulatus, in OInd.

Elytrophÿma, so v. w. Scheidenbeule. **E-troptösis**, s. Vorfall der Mutterscheide. **E-trorrhaphie**, s. Scheidennaht.

Elz, 1) Fluß im Großherz. Baden; entspringt auf dem Schwarzwald, nimmt die Elzach u. Treisam auf, fällt bei Kinzingen in den Rhein; 2) Fluß im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz; entspringt in der Eifel, fällt in die Mosel. 3) Mrktfl. daselbst, an der E.; 1100 Ew. Hier 19. Oct. 1796 Sieg der Oestreicher unter Erzherz. Karl über die Franzosen unter Moreau, s. Franz. Revolutionskrieg 11. *(Wr.)*

Elz (Philipp Karl Graf von E.), Kurfürst von Mainz, s. Philipp Karl.

El Zābu, s. u. Oase.

Elzach, Stadt im Amte Waldkirch des bad. Oberrheinkreises, liegt im Schwarzwalde; hat 950 Ew.

Elzbach (Ober-E.), Marktfl. im Landgericht Mellrichstadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Elz, Nußbau, 900 Ew. Dabei das Dorf Unter-E. mit 600 Ew.

Elze, Stadt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim, am Einfluß der Saale in die Leine, 1700 Ew.; älteste Stadt Hildesheims, sonst Bisthum.

Elzevir, berühmte Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie zu Amsterdam u. Leyden, von der sich von 1595—1680 auszeichneten: 1) Ludwig, 2) noch ein Ludwig (unterschied zuerst das V vom U), 3) Isaak, 4) Bonaventura, 5) Abraham, gab die netten Ausgaben in 12. 16. heraus, 6) Daniel u. 7) Peter zu Utrecht (der die Reihe schloß). Geschätzt sind ihre Ausgaben der lat. Classiker, des N. T., Psalters u. a. m.; dah. 8) diese Ausgaben selbst; vgl. Buchdruckerkunst 8. *(Jb.)*

Elzheimer (Adam, in Italien Adamo genannt), geb. 1574 zu Frankfurt a. M., der Sohn eines Schneiders; ging nach Italien; malte sehr langsam u. führte sehr sorgfältig aus. Bes. stark war er in der Wirkung des Fackel- u. Mondlichts; seine Gemälde sind selten; st. 1631 in Rom im Schuldthurm.

Em,

ed by Google

Em, Fluß, so v. w. Embach.

Em... (gr.), s. u. En.

Emacerīren (v. lat.), abmagern, abzehren; dah. **E-ratiōn.**

Emād-Eddīn, s. Zenghy 2).

Emādudak, Genien, zu Bramas Dienst bestimmt, in 8 Regionen des Himmels vertheilt, holen bes. die Gestorbnen von der Erde.

Emāer (a. Geogr.). Volk in Kanaan, jenseit des Jordans.

Emāil (fr., spr. Emalj), [1] Glasfluß, womit sich Gold, Silber, Kupfer, auch Messing überziehen **(Emaillīren)** läßt. [2] Das E. besteht in seiner Grundlage aus einer durchsichtigen farblosen, leichtflüssigen Glasmasse (Fluß) von verschiedner Zusammensetzung, wie Kieselerde (reiner, weißer Sand od. Quarzpulver), Bleioxyd (Mennige od. Bleiweiß) u. Natron od. kohlensaures Kali, auch Kochsalz. Als Zusatz dient Kreide, weißer Arsenik od. Salpeter u. Braunstein, ferner Borax als Entfärbungsmittel. [3] Man hat durchsichtiges E., das nur auf dem Golde haftet, u. undurchsichtiges E. von verschiednen Farben; das beste heißt Lüstrefluß. [4] Zum **weißen E.** läßt man 20 Theile Zinn u. 6 Theile Blei oxydiren u. schmilzt das Oxyd mit 20 Theilen reiner Kieselerde u. 2 Th. Kali od. statt dieser beiden Substanzen mit Krystallglas zusammen. [5] **Farbiges E.** wird mittelst Metalloxyde, die mannichfaltig u. in verschiedner Menge mit einander vermischt werden, erhalten; **A) Undurchsichtiges farbiges E.** wird durch gepulvertes weißes undurchsichtiges E. dargestellt, das mit den färbenden Oxyden zusammengerieben u. geschmolzen wird. [6] Die einzelnen Farben bekommt man **a) Blau**, durch Kobaltoxyd; **b) Grün**, durch schwarzes Kupferoxyd u. rothes Eisenoxyd od. auch Chromoxydul; **c) Gelb**, mittelst antimonsaurem Kali od. Antimonsäure u. Bleioxyd; **d) Roth**, in verschiednen Schattirungen durch Goldpurpur, Kupferoxydul u. Eisenoxyd. Das schön rothe mit Kupferoxydul bereitete E. heißt Purpurino; **e) Violett**, durch eine geringe Menge Braunstein; **f) Schwarz**, durch eine größre Menge desselben, od. Eisenoxydoxydul mit Zusatz von Kupferoxyd od. Kobaltoxyd. [7] **B) Durchsichtiges farbiges E.** hat einen ganz durchsichtigen, zinnoxydfreien Fluß zur Grundlage, der nebst den undurchsichtigen E. mit den Metalloxyden zusammengeschmolzen wird. Man emaillirt Dosen, Ordenskreuze, Zifferblätter ꝛc. [8] Beim Emailliren, welches der **Emaillēur**, ein bes. Künstler, verrichtet, wird die vorher gefertigte E. klar gestoßen, mit Schleim von Quittenkernen vermengt, auf das Metall aufgetragen u. dann in einer Muffel zum Schmelzen gebracht (eingebrannt), indem man das Metall in der Muffel auf einen Rost über glühende Kohlen legt, auch die ganze Muffel mit Kohlen umgibt. [9] Bei zu starker od. zu schwacher Hitze springt die E., od. bekommt Blasen. Bei jedem emaillirten Stück muß die E. 3 Mal aufgetragen u. eingebrannt werden; zum letzten Ueberzug nimmt man Lüstrefluß. [10] Das **Emaillīren der Köchgeschirre** geschieht, um sie vor der Einwirkung der darin gekochten Nahrungsmittel, mithin letztre vor der Verunreinigung mit Metall zu schützen. Da die Ueberziehung mit gewöhnlich weißem E. eines theils zu kostspielig wäre u. andern theils auch raschem Temperaturwechsel nicht widersteht, so wendet man am besten ein Material zum Emailliren (Glasiren) an, das aus gleichen Theilen Bleioxyd u. Kieselerde, mit einem Zusatz von Pottasche, besteht; [11] da jedoch das Blei leicht durch Säuren aufgelöst werden könnte, so läßt man lieber das Bleioxyd weg, beitzt die Gefäße mit verdünnter Schwefelsäure rein, spült sie in warmem, dann in kaltem Wasser ab u. überzieht sie mit einem E., das aus geglühtem, feingepochtem Quarz u. Borax zusammengeschmolzen, mit geschlämmtem eisenfreiem Thon u. gepulvertem Feldspath vermengt u. auf einer Glasurmühle sehr fein mit Wasser gemahlen wird. Hierauf schüttet man die Masse als dünnen Brei in die Gefäße, bringt das E. in Fluß ꝛc. [12] Auch Gußeisen wird auf ähnl. Weise emaillirt. [13] Auf die E. kann gemalt werden, daher **E-malerei, E-maler.** Das Gemälde wird nicht auf einmal fertig gemacht, sondern die einzelnen Farben u. Tinten werden in der Muffel auf dieselbe Art, wie die E., eingebrannt. [14] Dies ist um so nöthiger, da die bei dieser Malerei gebrauchten Farben **(E-farben)**, sich im Feuer sehr verändern, weil größtentheils Metalloxyde dazu genommen werden, welchen beim Gebrauch klarer Kieselstein beigemengt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Emān (jüd. Alterth.), s. unt. Hoher Priester 4.

Emanatiōn (v. lat.), Ansicht des Alterthums, wornach in stufenweise herabsteigenden Entwickelungen alle Dinge aus dem höchsten Wesen flössen, so daß das ganze Universum im Allgemeinen u. im Besondern ein Ausfluß des Ewigen sei. Sie liegt den Religionssystemen der **Indier** (s. Indische Mythologie 2), der **Perser** (s. u. Parsismus 2), u. der **Aegypter** (s. Aegyptische Mythologie 4 ff.) zu Grunde. *(R. D.)*

Emanatiōnstheorie, die newton. Hypothese über die Entstehung des Lichts, daß es ein wirkl. Ausfluß einer höchst zarten Materie von den Licht erregenden Körpern sei, s. Licht 2.

Emancipatiōn, 1) (Emancipātio), [1] bei den Römern gerichtl. Act der förml. Veräußrung des Eigenthumsrechts üb. eine Sache nach altem röm. Rechte, der bes. auch bei **Losgebung eines Kindes aus der väterl. Gewalt**, bes. wenn ein Sohn

 sein

sein eigner Herr (sui juris) werden sollte (dann **Emancipātus**) angewandt wurde. [2] Vor einer Magistratsperson, in Gegenwart eines Libripens, der eine eherne Wage hielt, u. 5 Bürger als Zeugen verkaufte der Vater den Sohn an einen Dritten (pater fiduciarius) per aes et libram (mit Münze u. Wage) u. übergab (mancipabat) ihn demselben mit der Formel: Mancupo tibi hunc filium, qui meus est. [3] Der Käufer, eine Münze in die Wage werfend u. sie dann jenem als Kaufschilling übergebend, erwiederte: Hunc ego hominem ex jure Quiritum meum esse ajo, isque mihi emtus est hoc aere aeneaque libra. Hierauf ward dieser Scheinkauf zum 2. u. 3. Mal wiederholt. Zum 3. Mal gab der Käufer den Sohn nicht los, sondern verkaufte ihn an den Vater zurück (remancipabat), der ihm nun förmlich, wie einem Sklaven, die Freiheit gab (libra et aere liberatum emittebat). [4] Bei der **Entlassung einer Tochter od. eines Enkels** fand die E. nur 1 Mal statt; diese Form der E. hieß **E-o antīqua.** [5] Unter den Kaisern fielen diese Förmlichkeiten weg **(E-o nōva).** [6] Nach Anastasius konnte die Freilassung durch kaiserl. Ausspruch (rescriptum principis) bewirkt werden **(E-o Anastasiāna),** u. nach Justinians **(E-o Justinianēa)** Verfügung, wenn der Vater blos vor einem Magistrate erklärte, daß er seinen Sohn aus der väterl. Gewalt entlasse. Uebrigens war die E. eine capitis deminutio minima (s. d. u. Bürgerlicher Tod). [7] Jetzt kann die E. ohne allen gerichtl. Act, während alle diese Förmlichkeiten schon längst weggefallen sind, auch stillschweigend erfolgen **(E-o tācita),** z. B. wenn der Vater mit Zustimmung des Sohnes ihm einen Tutor erbittet, wenn der Sohn einen abgesonderten Haushalt anlegt **(Quasiemancipātio, E-o saxōnica),** od. wenn eine Tochter heirathet. [8] Volljährigkeit, so wie die Erlangung einer Würde od. eines Staatsamts, heben an sich die väterliche Gewalt nicht auf. Wider den Willen des Kindes kann der Vater nur die Adoptirten entlassen; denn bei den leiblichen Kindern werden in diesem Fall die rechtl. Folgen der väterlichen Gewalt nicht aufgehoben. [9] Auch **E-o canonicōrum,** wenn ein Klosterbruder zu einer geistlichen Würde erhoben u. dem Gehorsam gegen seine bisherigen Obern entzogen wird; u. **E-o canōnica,** das Lossprechen eines Domicillar von dem Besuchen der Stiftsschule, weil er eine Präbende bekommen soll, sind etwas Aehnliches. [10] Durch die E. verlieren jetzt die Kinder ihr Erbrecht am väterlichen Nachlaß, das Recht auf Alimente im Verarmungsfalle u. dgl. nicht. [11] **2)** Das Entheben von, durch den Staat od. sonst beschränkten Personen, von diesen Beschränkungen, so: **E. der Frāūen,** s. u. Frauen. **E. der Jūden,** s. u. Israeliten. **E. der Katholīken,** s. u. Großbritannien (Gesch.), gegen das Ende, bes. um die Jahre 1792, 1798, 1801, 1805, 1819, 1822, 1825 u. 1828, wo sie endlich erfolgte. **E. der Völksschule u. ihrer Lēhrer,** s. u. Volksschule. Daher auch **Epīren.** *(Bö., Hss. u. Pr.)*

Emancipatiōn des Flēīsches, s. u. Deutsche Literatur 42.

Emancipīrende Baptīsten, s. u. Baptisten 11.

Emancipīrte, 1) s. u. Emancipation; **2)** Freigelaßne, Deportirte, s. u. Neu-Süd-Wales.

Emanīren (v. lat.), **1)** ausfließen; **2)** ergehen, von einem Gesetz; s. Emanation.

Emānsor (lat., Rechtsw.), der über die Zeit des Urlaubs Ausbleibende.

Emānuel (männl. Name, so v. w. Gott mit uns). **A) Byzantinische Kaiser: 1)** E. Komnenos I., Sohn von Johannes Komnenos I.; bestieg 1143 den Thron des byzantin. Reichs (s. d. 36 u. Kreuzzüge 19) u. vermählte sich mit Irene, Kaiser Konrads Schwägerin. Er st. 1180 im Kloster. **2)** E. II., Sohn von Andronikos IV. Paläologos, folgte diesem 1384, dankte 1425 ab u. st. im Kloster, s. Byzantinisches Reich 42. **B) Trapezuntische Kaiser: 3)** E. I., reg. 1238—1263, s. Trapezunt (Gesch.) 2. **4)** E. II., regierte 1230—1232, s. ebd. 2. **5)** E. III., regierte 1390—1412, s. ebd. **C) König v. Portugal: 6)** E. der Große, geb. 1469; bestieg nach seines Vetters Johann II. Tode 1495 den Thron. Unter ihm war die blühendste Periode Portugals, jedoch führte er die Inquisition in Portugal ein; st. 1521; s. Portugal (Gesch.) 22. Vgl. J. Dominicus, Don E., König von Portugal, Lpz. 1795. **D) Herzöge von Savoyen: 7)** E. Philibert, Eisenhaupt, geb. 1528; zum geistl. Stande bestimmt, widmete er sich nach dem Tode seiner beiden Brüder dem Kriegsdienste, befehligte die kaiserl. Armee in der Belagrung von Metz, schlug 1557 die Franzosen bei St. Quentin u. nahm Hesdin. Nach dem Frieden von Cateau Cambresis 1559 vermählte er sich mit Margarethe von Frankreich, Tochter Franz I., erhielt die von seinem Vater verlornen Länder zurück, die er noch durch einige Eroberungen u. Erbschaften vermehrte, u. st. 1580, s. Savoyen (Gesch.) 22. **8)** S. Karl Emanuel. **E) Fürsten von Anhalt. a) Von Anhalt-Plötzkau-Köthen: 9)** E., Sohn des Fürsten August, geb. 1631, reg. mit seinem Bruder Leberecht gemeinschaftl., st. 1670, s. Anhalt (Gesch.) 41. **b) Von Anhalt-Köthen: 10)** E. Leberecht, Sohn des Vor., geb. 1671, reg. bis 1702, s. ebd. 42. *(Pr., Lt. u. Lb.)*

Emānuel, Canton, s. u. Georgia 8.

Emaravāti (ind. Myth.), so v. w. Amaravati.

Emarginātus (Bot.), s. u. Blatt 11.

Digitized by Google

Emargĭnula, so v. w. Rundschnecke.

Emăth (a. Geogr.), Stadt im Stamme Naphtali in Judäa; bei E. errichtete Herodes August zu Ehren, einen Marmortempel.

Emăthia (a. Geogr.), **1)** alter Name für Mazedonien, später **2)** Landschaft dieses Landes, im Nordosten von Axios, im Süden vom Haliakmon begrenzt.

Emathĭdes, die 9 Töchter des Pieros u. der Euippe; wagten einen Wettkampf mit den 9 Musen auf dem Helikon u. wurden von denselben besiegt. Zur Strafe wurden die E. in die Vögel ihres Namens verwandelt: Iynx, Kolymbas, Kenchris, Kissa, Chloris, Akalanthis, Nessa, Pipo, Drakontis; od. nach Ovid in Elstern. Von ihrem Vater heißen sie auch Pieriden. *(R. D.)*

Emăthion, **1)** Sohn von Tithonos u. Eos, König von Aethiopien, von der Pegasis Vater des Atymmios; Herkules tödtete ihn auf seinem Zuge zu den Hesperiden; **2)** Gast auf Perseus Hochzeit, von Chromis erschlagen.

Emathon, Münze der Kyzikener, dem Diobolos gleich.

Emaum (türk.), so v. w. Imam.

Emaus, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Emmaus; **2)** Gesundbrunnen, s. u. Westerås.

Emba, Fluß, so v. w. Dschemba.

Embabēh, Dorf in Unter-Aegypten; Schlacht zwischen den Franzosen u. Mameluken 1798, s. Franz. Revolutionskrieg 186.

Embach, **1)** große E., schiffbarer Abfluß der Werzjerwe in den Peipus; **2)** kleine E., Zufluß zu derselben; entspringt im Kreise Wenden, des Gouvernements Livland. E. ist eigentl. das Liev. Emmajökki (d. i. Wassermutter) u. war sonst ein heiliges Wasser, da die Lieven, Letten u. Esthen an demselben ihre Volksversammlungen hielten.

Embākka, Provinz, s. u. Angola 9.

Emballāge (fr., spr. Angballahsch), der Umschlag od. Behälter, worin Waaren verpackt werden; daher **E-lĭren**, Waaren in Wachstuch od. Leinwand einnähen; doppelt emballiren, in Stroh u. Matten, od. in doppelten Fässern verpacken.

Embar, Stadt, so v. w. Anbar.

Embārgo, der Befehl eines Landesherrn, daß kein Schiff aus dem Hafen geht, entweder weil sie einer Macht angehören, mit der Krieg bevorsteht, od. weil man sich derselben auf irgend eine Art, meist zu Transportschiffen, bedienen will; das **E-gĭren** der Schiffe ist meist der Anfang der Feindseligkeiten. **E-ācte**, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 72.

Embarillāge (fr., spr. Angbarillahsch), das Verpacken des Pulvers u. der Kugeln in Fässer; daher **E-lĭren**.

Embarquĭren (v. fr.), **1)** Fracht einladen, Waaren in Schiffe bringen; **2)** sich e., in Handelsunternehmungen verwickeln.

Embarrās (fr., spr. Angbarrah), **1)** Verlegenheit, Verwirrung; **2)** Schwierigkeit, Hinderniß; daher **E-rassānt**, beschwerlich. **E-rassĭren**, in Verlegenheit setzen, hindern.

Embārren, in Petersburg Vorrathshäuser, bes. zu Aufbewahrung des Hanfes.

Embāsios (Myth.), s. u. Apollon 14.

Embāste (Kupferst.), gutes Verwischen der Punkte mit der Schraffirung.

Embatērion (gr. Ant.), in dem spartan. Heere ein Satz, den die Flötenbläser des Heeres zusammenbliesen, um das Heer im richtigen Marschtakte zu erhalten.

Embătta, Reich, s. u. Kongo 2 e).

Embauchēur (fr., spr. Angboschöhr), Seelenverkäufer, Verführer; dah. **E-chĭren**.

Embden, Stadt, so v. w. Emden.

Embēlia (E. *Burm.*), Pflanzengatt., ben. nach F. K. **Embel** (der SODeutschland bereiste), aus der nat. Fam. der Primulaceen, Ardisiaceae *Rchnb.*, Gumpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in OIndien; E. Ribes, die getrockneten Beeren Verfälschungsmittel des schwarzen Pfeffers.

Embēlica (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie Triandrie *L.* Art: E. officinalis (sonst Phyllanthus E. *L.*), hoher Strauch od. Baum in Ost-Indien, die Flintenkugelngroßen, roh sehr herben, frisch nicht genießbaren Früchte kommen getrocknet, auch wohl mit Zucker eingemacht, als graue Myrobalanen in den Handel, werden auch eingesalzen als Zuthat zu Speisen, auch wie die Blätter u. Blüthen gegen Ruhr u. Cholera angewendet. *(Su.)*

Embellĭren (v. fr., spr. Angbell...), **1)** verschönern; **2)** verzieren; daher **E-lissemēnt** (spr. Angbellißmang), Verschönrung.

Embenī, Insel, s. u. Benin 4 n).

Embergans, so v. w. Imber.

Emberīza, Vogel, s. Ammer.

Emberizōides (E. *Temm.*), Ammern mit langem stumpfen Schwanze.

Embiez (spr. Angbieh), Inselgruppe, zum Bzk. Toulon, Dep. Var gehörig.

Embla (nord. Myth.), die erste Frau, die die Asen schufen, s. Nordische Mythologie 5.

Emblēm (v. gr., Emblēma), **1)** eigentl. eingelegte Arbeit, der Crusta, dünnen auf dem Getäfel aufgelegten Platten von Holz u. Stein, entgegengesetzt; **2)** bildl. Kennzeichen, z. B. einer Gottheit, wie die Eule E. der Minerva, od. einer allegor. Gestalt, wie die Wölfin mit den 2 Knaben E. von Rom; **3)** Zierrath; **4)** Sinnbild eines geistigen Gegenstandes durch leicht verständl. Anschaulichkeit, so der Oelbaum E. des Friedens, der Lorbeer E. des Ruhms; daher **E-mātisch**, sinnbildlich, u. **E-matisĭren**, sinnbildlich darstellen. *(Sch.)*

Digitized by Google

Emblēmata Triboniāni (Rechtswiss.), s. u. Corpus juris 12.

Emboitemēnt (fr., spr. Angboat'mang), Einschachtelung (s. d.).

Emboitēz (fr., spr. Angboateh), Tanzschritt, der, die Füße fest geschlossen, gemacht werden muß.

Ēmbole (gr. Ant.), Sturmbock.

Emboli, Ort im türk. Sandschack Seres, so v. w. Amphipolis 1).

Emboliförmis (Bot.), zapfenförmig.

Embōlima (a. Geogr.), Stadt der Umbriten im innern Indien, am Zusammenfluß des Suastos u. Indos.

Embolismos (gr., lat. intercalatio), **1)** Einschaltung, z. B. eines Tags, Monats, s. Schalttag 2c.; **2)** s. u. Embolus.

Ēmbolos (E-on, gr.), **1)** metallner Schnabel am Kriegsschiff, s. Schiff 8; **2)** eine Stellung des Heeres, s. unt. Athen (Antiq.) 22; **3)** einer der beiden Seitengänge in den alten griech. Kirchen, welche rechts u. links aus dem Vorhofe (Narthex) in das Schiff derselben führten.

Ēmbolus (v. gr.), **1)** überhaupt ein Zapfen; **2)** die 7. Bitte bei den Kirchenschriftstellern, weil sie alle andern Bitten abgekürzt wiederholt; gleich nach dem Vater Unser mit bes. Gebräuchen u. Ceremonien gesprochen; daher **E-lismus**, das kleine Gebet in der kathol. Kirche.

Embōmma, Stadt, s. u. Kongo 2 c).

Embonpoint (fr., spr. Angbongpoeng), Wohlbeleibtheit.

Embōrio, Stadt, s. u. Santorin.

Embothriēen, nach Sprengel 2. Ordnung der natürl. Pflanzenfam. Proteaceen, nebst Embothrium, neuholländ. Geschlechter befassend.

Embōthrium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Embothrieen, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. coccineum, Strauch mit weißl. Blättern u. hochrothen Blumen, im Feuerlande; E. lanceolatum, hoher Strauch mit rothen Blumen in Peru u. Chile, u. m. a. in SAmerika u. Australien.

Embouchemēnt (fr., spr. Angbuschmang), **1)** **(E-chūre)**, der Ansatz bei einem Blasinstrument, auch wohl **2)** das Mundstück selbst, namentl. des Hornes; **3)** die Mündung eines Geschützes.

Ēmbrahor (türk.), Oberstallmeister.

Embrassīren (v. fr., spr. Angbr...), **1)** umarmen; daher **E-ssemēnt**; **2)** ergreifen.

Embrasūre (fr., spr. Angbrasühr), so v. w. Schießscharte.

Embrēgma (gr., Med.), so v. w. Embrocha.

Embriāco (Wilhelm), Mathematiker; wurde 1099 von den Genuesern den Kreuzfahrern mit einem Heere zu Hülfe geschickt u. trug durch seine Mauerbrecher u. Kriegsmaschinen viel zur Eroberung Jerusalems bei. Nach Genua zurückgekehrt unternahm er mit einer mächtigen Armee einen 2. Kreuzzug, eroberte Cäsarea u. erbeutete den großen angebl. Smaragd (Sacro catino, s. Gral), der Jesu bei Einsetzung des Abendmahls zur Schüssel gedient haben soll. Er st. in Genua 1102. *(Lt.)*

Ēmbro, Stadt, s. Imbro.

Ēmbrocha (E-catiōn, v. gr., Med.), **1)** feuchte Bähung (s. d.); **2)** s. u. Bad (Med.) 22.

Embrouillemēnt (fr., spr. Ambrullemang), Verwirrung; daher **E-līren.**

Embrūn (spr. Angbröng), **1)** Bzk. im franz. Depart. Oberalpen; 26½ QM.; 30,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin auf einem Felsen an der Durance; Festung 4. Ranges; Kathedrale, großes Gefängniß; 3200 Ew. Die Umgegend, gebirgig u. waldig, hieß früher **Embrūnis**; **3)** E. hieß früher Eburodunum u. lag in den cottischen Alpen; sie erhielt von Nero das Jus Latii; sehr früh wurde hier das Christenthum eingeführt; 364 hatte E. schon einen Bischof, im 9. Jahrh. wurde das Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben, u. der Erzbischof war seit dem 13. Jahrh. zugleich Besitzer der Stadt, nachdem sie vorher den Herren des Landes gehorcht u. seit 1020 eigne **Grafen** gehabt hatte; 1583 ward sie von den Protestanten eingenommen u. die Citadelle geschleift; 1692 von den Savoyern erobert, aber bald wieder verlassen; Ludwig XIV. ließ das Schloß Mont Dauphin bei E. erbauen. *(Wr. u. Lb.)*

Ēmbryo (v. gr., lat. foetus), [1] das Kind (bei Thieren das Junge) während der Periode seiner Entwicklung im mütterl. Körper (od. bei eierlegenden Thieren im Ei) abgesondert von seinen Eihüllen, gedacht (vgl. Ei 1). [2] Bei **Vögeln** bemerkt man vom 1. od. 2. Tage des Brütens an einen sich röthenden Fleck des Dotters, in dem man bald Gefäße (einen Gefäßraum), dann einen hüpfenden Punkt wahrnimmt, der in der Folge als Herz unterscheidbar wird. [3] Bei **Säugthieren** sieht man erst mehrere Tage nach der Befruchtung ein Rudiment vom E. deutlich; [4] bei Menschen kaum in der 3. Woche. In der 5. erscheint der E. dann als ein 2—3 Linien langer gallertartiger, bohnenförm. Körper, wie eine kleine Ameise; das ihn einschließende Ei aber hat etwa die Größe einer Haselnuß bis zu der einer welschen Nuß. [5] Im 2. Monat unterscheidet man Kopf u. Rumpf; jener ist etwa halb so groß wie dieser; die Augen zeigen sich am Kopf wie 2 schwärzl. Punkte, der Mund wie ein Querspalt, die Arme ragen zuerst, dann auch die Füße, als 2 Höcker hervor. Der ganze Körper ist noch blutleer; doch unterscheidet man das durchscheinende mit Blut erfüllte Herz; allmälig kommen auch Spuren der sich bildenden Nase u. Ohren, auch zeitig, wiewohl noch undeutlich, Andeutungen der Geschlechtstheile. Nun hat das Ei die Größe eines Hühnereies. [6] Im 3. Monat sind

sind alle Haupttheile des äußern Körpers deutlich erkennbar; auch beginnt die Knochenbildung. [7] Zu Ende des 4. Monats ist der E. etwa 6 Z. groß; es scheidet sich nun deutlich der Mutterkuchen in den Eihäuten ab u. die Nabelschnur von ihm aus zeigt sich gewunden. Nun regen sich auch die Glieder auf eine der Mutter fühlbare Weise. [8] Im 5. Monat erlangen alle Theile mehr Proportion u. der E. füllt das Ei mehr als vorher aus. Außerhalb des mütterl. Körpers kann ein soweit gebildeter E. nur einige Minuten leben. [9] Mit 6 Monaten aber, 11—14 Z. lang u. 24 Loth bis 1 Pfd. 24 Loth schwer, vermag er zwar außerhalb der Mutter zu athmen, zu schreien u. zu schlucken, lebt aber nur höchstens einige Stunden. [10] Nur nach dem vollendeten 7. Monat (28 Wochen) kann er, obgleich in den ersten Wochen selten, am Leben erhalten werden. [11] Der gewöhnl. Termin der Reife ist 38—40 Wochen (9 Sonnen- od. 10 Mondenmonate). [12] **Zeichen**, daß ein Kind frühzeitig, noch im **E-nenzustande** geboren sei, sind, unvollkommnes Aussehn, sehr faltige Haut, wollige Haare, ein Gewicht von weniger als 5—6 Pfd. u. eine Länge von weniger als 18 Z., schwache Stimme, Schläfrigkeit u. a. [13] Von den innern Theilen entwickelt sich beim E. vorwaltend das Herz, das zugleich in der Scheidewand seiner Vorhöfe einen unmittelbaren Uebergang des Bluts aus der rechten Herzhälfte in die linke, durch das eiförmige Loch u. eine gleiche Communication durch den botallischen Gang verstattet. Dagegen bleiben die Lungen noch sehr unentwickelt, indem die Blutcirculation durch sie, wegen noch ermangelnden Athmens, noch nicht Statt hat. [14] An deren Statt entwickelt sich die Leber sehr schnell u. sehr stark, indem dies Organ zunächst das Blut aus dem Mutterkuchen durch die Nabelvene empfängt. [15] Mit dem Gehirn entwickeln sich auch die Augen sehr bald u. vorwaltend; der Darmkanal liegt Anfangs bis in den 4. Monat größtentheils im Nabelstrang u. steht mit dem Nabelbläschen in organ. Zusammenhang; in ihm sammelt sich das Kindspech an; zur Ernährung des E-s trägt der Darmkanal noch nichts bei, da diese unmittelbar von dem durch die Nabelvene zugeführten Blute bewirkt wird. [16] Von der Harnblase geht eine eigne Verlängrung des Urachus aus, die sich bei den mehrsten Säugthieren in eine eigne Eihaut, die Allantois, erweitert. [17] Der E. liegt im Ei von dem Schafwasser umgeben; durch Zunahme seines specifischen Gewichts u. bei nicht verhältnißmäßiger Zunahme der Menge des Schafwassers, senkt er sich im 7. Monat so, daß er in der Gebärmutter gegen den Muttermund hin u. zwar mit dem Kopf als vorliegender Theil, eine bestimmtre Lage bekommt. Die Schädelknochen bleiben bis nach der Geburt unverwachsen u. also zur Erleichtrung des Durchgangs durch das Becken bei der Geburt verschiebbar. [18] Immer hat der E., so lange er in der Gebärmutter verschlossen ist, eine nach der Bauchseite gekrümmte Lage, auch bei Thieren. [19] Bei **Thieren**, die mehrere Junge auf einmal werfen, liegt nur Eins in der Gebärmutter, die andern in den Hörnern derselben. Vgl. Embryoctonie u. Schwangerschaft. *(Pt.)*

Embryo (Corculum, Planta seminalis), kleiner walzenförmiger, in seiner Mitte an eine fleischige Substanz des Samens befestigter Körper, aus dem nach oben das Federchen, nach unten das Würzelchen hervorkommt.

Embryobalsamwasser (E-onenwasser, Balsamus od. Aqua embryonum), sonst sehr gebräuchl. Bereitung aus gewürzhaften Stoffen, Wein u. destillirten Wassern, um, Schwangern gereicht, vermeintlich das schwache Leben der Frucht zu stärken u. Fehlgeburten vorzubeugen.

Embryoctonīē (E-ōphthora, v. gr.), Tödten der unreifen Leibesfrucht, s. u. Abtreibung der Leibesfrucht, Mord 1, Todtschlag 2. **E-graphīē** (v. gr.), Beschreibung der Eigenheiten der Embryonen u. **E-logīē,** Lehre davon. **E-nenalter,** s. u. Lebensalter.

Embryōpteris (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceae, Sapoteae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. peregrina (Diospyros E.), Baum in OIndien.

Embryosphăctes (gr.), Instrument zur Tödtung (Zerstücklung) der Leibesfrucht, **Embryothlăstes (Embryosphăcta),** zur Knochenzerbrechung u. Zermalmung bei der Zerstücklung des todten Kindes in Mutterleibe **(Embryotomīē).**

Embryotokīē, 1) seltne Naturerscheinung, wo in dem Fruchtbehälter eines neugebornen weibl. Kindes sich noch eine 2. kleinre Frucht vorfand, ja sogar ausgestoßen (also geboren) wurde; **2)** so v. w. Fehlgeburt.

Embryulcīē, 1) Entbindungskunst; **2)** bes. die Ausziehung einer todten Frucht, bes. durch ein hakenförmiges eisernes Instrument: **E-ūlcus.**

Embs, Bad, so v. w. Ems.

Embuscāde (fr., spr. Angbüskahd), Versteck u. Hinterhalt; daher **E-quīren,** sich in Versteck legen.

Emden, [1] **1)** Amt im Fürstenthum Ostfriesland des Königr. Hannover; 3¾ QM., 20,000 Ew.; [2] **2)** bedeutende Handelsstadt, Hauptst. Ostfrieslands; liegt unweit der Ems (die seit einigen Jahrh. einen andern Weg genommen hat, während sie sonst E. berührte) u. ihrem Einfluß in den Dollart u. wird mit der Ems mittelst des Delft, eines durch den Schlamm gehenden, aus Binnengewässern entstehenden Fahrwassers verbunden. Dieser bildet 2 Häfen, die beiden (durch den sich in 2 Arme theilenden Delft) Binnenhäfen: die Raths- u. Falderndelft; in ihnen können nur Schiffe un-

Digitized by Google

unter 60 Last, die höchstens 12—13 F. im Wasser gehn, anfahren, jedoch liegt ½ Stunde von E. eine treffliche Rhede, wo die größten Kriegsschiffe ankern können; ein 1768 neu gegrabnes Fahrwasser führt aus den Binnenhäfen zu derselben, ein andrer schiffbarer Kanal, auf dem eine Treckfahrt eingerichtet ist, nach Aurich. E. ist seit 1751 Freihafen. [3]Alle diese Kanäle u. mehrere durch Binnengewässer gespeiste Nebenkanäle, über die 3 hölzerne, 26 steinerne u. 1 Kettenbrücke führen, durchschneiden das wohlgebaute, durch einen alten Wall mit 8 Bastionen, der jetzt zum Theil in Spaziergänge verwandelt ist, u. durch Graben umgebne E.; es besteht aus der alten Stadt, dem neuern, mit breiten Straßen u. bessern Häusern versehenen Faldern u. der Boltenthors- u. Neuenthors-Vorstadt. [4]E. hat seit 1818 eine neue Stadtverfassung, 1 königl. Commissarius steht an der Spitze; der Magistrat zerfällt in den verwaltenden u. rechtsprechenden Theil u. hat 24 Stadtverordnete neben sich, damit verbunden ist das Armencollegium. [5]E. hat 7 **Kirchen** (4 reformirte, 1 luther., 1 kathol., 1 mennonit.), worunter die Hauptkirche zu St. Cosmus u. Damian, am Hafen in der Altstadt, mit dem Grabmal des Grafen von OFriesland, Enno II., u. die neue Kirche bemerkungswerth sind, Synagoge, schönes, großes Rathhaus, im holländischen Styl 1574—1576 gebaut, mit Thurm u. Rüstkammer, Amt-, Zeug-, Zoll-, Zuchthaus, die Wage (worin die franz. Kirche), Hospital, reiches Waisen- (Gast-) haus (früher Franziskanerkloster), Schießhaus zu Deckung des Hafens, Kaserne. [6]In E. bestehn 1 Gymnasium, Schifffahrtsschule, 2 naturforschende Gesellschaften mit ansehnl. Sammlungen, Gesellschaft für bildende Künste u. vaterl. Alterthümer, Hebammeninstitut, Schiffsassecuranzgesellschaften (großes u. kleines Seecompact), 3 reformirte, 2 luther., 1 kathol. u. 1 Armenschule. [7]Der Haupterwerbszweig ist der **Handel** u. zwar der Seehandel, weshalb hier 2 Schiffbauereien, Segeltuchmachereien u. Tauschlägereien sehr gedeihn, indessen ist derselbe seit sonst (noch zu Ende des vor. Jahrhunderts) sehr gesunken. Jährlich laufen 350—450 Schiffe ein u. eben so viele aus. Eigne Schiffe besitzt E. 90—100 (1785 noch 375). Der Handlungen sind etwa 400, die außer dem innern Handel Landesproducte (Getreide, Butter, Käse, Zwirn u. Ziegel) nach England, Belgien, Holland, Hamburg u. Bremen verfahren u. Colonialwaaren u. dgl. dagegen einführen. Sehr bedeutend war sonst die große Fischerei, die jetzt durch 2 Compagnien u. 1 Privaten betrieben wird, allein jetzt (etwa 400 Last [sonst 13,000 Tonnen] Heringe u. 200 Tonnen Stockfische) weit weniger als sonst einbringt. An der Verschlämmung des östl. Theils der Ems war wohl der große Durchbruch des Meers, der 1277—1287 den Dollart bildete, Schuld zwar wehrte man sich lange dagegen, schlug südlich vom Nesserlande 1590—1616 ein großes Wehr ein, allein alle Mühe war vergebens, denn sie brach südlich des Nesserlands durch das Wehr u. fließt seitdem gerade von Pogum, das Nesserland rechts lassend, nach der loger Ecke. Der Meeresarm, der früher das Nesserland zur Insel machte, ist seitdem versandet u. Wiesengrund geworden. [8]Die **Industrie** erstreckt sich außer über die Gewerbe, die auf die Schifffahrt Bezug haben, auf Gerberei, Strumpfwirken, Kalk- u. Branntweinbrennen, Brauerei, Zwirn-, Stärke- u. Tabaks-, so wie Gold- u. Silberfabriken. Die zahlreichen Fuhrleute bilden eine eigne Zunft. Freimaurerloge: zur wahren Treue. 12,300 **Einw.** [9])(Gesch.). Ein. halten E. für die Feste Amisia, welche Drusus auf der Grenze zwischen den Friesen u. Bructerern baute. Im Mittelalter hieß die Stadt Emda u. hatte eigne Herren, die als Räuber berüchtigt waren, bis Imel von E. von Edzard, Herrn von Gretsiehl, u. den Hamburgern 1431 vertrieben wurde, worauf die Stadt diesen Beiden gehörte; seit 1439 zogen die Hamburger ihre Truppen weg u. überließen 1443 Edzard die Stadt allein. 1595 zerstörten die mit ihren Herren, die inzwischen Grafen von OFriesland geworden waren, unzufriednen Bürger das Schloß, u. E. wurde freie Reichsstadt unter dem Schutze Hollands, doch entstanden darüber zwischen den Holländern u. dem Grafen von OFriesland fortwährend Händel. E. wurde nach der Besitznahme OFrieslands durch Preußen 1744 von preuß. u. holländ. Truppen besetzt; die Holländer zogen jedoch noch in demselben Jahre nach einem Vertrage die ihrigen heraus; 1804 wurde E. holländisch, 1810 Hauptort des Departements Ost-Ems, 1814 preußisch, seit 1815 ist es hannöverisch. *(Pr. u. Lb.)*

Emde-Wiesen (Landw.), so v. w. Amat-Wiesen.

Emdner Glaubensbekenntniss (Kirchenw.), so v. w. Confessio belgica.

Emdner Handelsgesellschaften, s. u. Handelsgesellschaften u.

Emdner Thaler, s. u. Ostfriesland (Geogr.).

Emek (hebr.), so v. w. Thal.

Emen (ind. Myth.), so v. w. Dschama.

Emenda saxonica (Emende), Abbüßungsquantum (Summe Geldes) zu Vermeidung eines, wegen einer begangnen widerrechtl. Handlung drohenden größern Nachtheils gezahlt.

Emendation (v. lat.), s. u. Verbeßrung, Conjectur 3). **E-diren**, berichtigen, verbessern. **E-dator**, Verbeßrer.

Emergens (Bot.), auftauchend, aus dem Wasser, zur Zeit der Blüthe sich erhebend.

Emergẽnz (v. lat.), **1)** Emporkommen; **2)** Berühmtwerden; dah. **E-gīren.**

Ēmerin, Stadt, so v. w. Emmerin.

Emērita Augūsta (a. Geogr.), so v. w. Augusta (a. Geogr.) 17).

Emēritus, **1)** (röm. Ant.), Soldat, der seine Zeit (ein Prätorianer 15, ein Linienſoldat 20 Jahre) ausgedient hat, **E-tum** ihre Belohnung an Geld od. Ländereien; **2)** jetzt langjährig Gedienter (Prediger, Staatsdiener), der seiner Dienste mit Beibehaltung seines ganzen od. theilweisen Gehalts ganz od. zum Theil entlassen ist; daher: **pro emērito erklären**, in Ruhestand versetzen. *(Sch.)*

Emērsa plūmula, bei Theilung eines Samenkorns gleich sichtbares, nicht in dem Stämmchen verborgnes Blattfederchen.

Emersiōn (v. lat.), **1)** Auftauchung; **2)** (Astron.), das Austreten eines Trabanten aus dem Schatten seines Planeten, der ihn verfinsterte (bes. von Jupitersmonden); **3)** der heliacische Aufgang od. Untergang eines Sterns.

Emersiōnswinkel, der Winkel, unter dem ein schräg auf Wasser, od. auch eine weiche Masse (Thon, Schnee, Sand) mit einer gewissen Gewalt geworfner Körper (z. B. eine abgeschoßne Kugel) durch Abprall wieder aufwärts getrieben wird. Nach dem einfachen Grundsatz der Bewegung sollte er, als Reflexionswinkel, dem Einfallswinkel gleich sein; er ist aber etwas kleiner, wegen der Verminderung der Perpendicularkraft (die hier eine der wirkenden Kräfte ist, wovon die Richtung des geworfnen Körpers abhängt, u. die, wenn der Abprall von einem festen nicht in etwas nachgebenden Körper erfolgte, unverändert bleiben würde), weil der geworfne Körper sich immer eine kleine Furche in das Wasser gräbt. Vgl. Rjcochetiren. *(Pi.)*

Emērsus (Botan.), so v. w. Emergens.

Emēsa (Emēssa, a. Geogr.), Stadt in Apamene (Syrien) am Orontes, j. Hems. Die Römer führten eine Colonie hierher u. die Stadt stand später unter eignen Philarchen; an dem dasigen Sonnentempel war Kaiser Heliogabal, der hier geboren war, früher Oberpriester. Hier Sieg Aurelians über die Zenobia. St. Silvan soll hier zuerst das Christenthum gepredigt haben u. erster Bischof von E. gewesen sein. 1098 entrissen die Kreuzfahrer E. den Sarazenen, verloren es aber zu Ende des 12. Jahrh. wieder an Saladin. 1258 nahmen es die Mongolen; nachdem die Mamelucken E. wieder in Besitz genommen hatten, wurden sie von den Türken vertrieben, die es noch besitzen. *(Sch.)*

Emesiomanīē (v. gr., Med.), zu große Vorliebe eines Arztes für Brechmittel **(Emētica)** in der Behandlung; dagegen **E-phobīē**, zu große Scheu davor. **Emesis (E-sia, Emetos)**, Erbrechen.

Ēmesis, s. u. Argusfalter 1.

Emetatrophīē (v. gr.), Abzehrung durch habituelles Erbrechen.

Emetīn (Emetīnum, $Em = C_{27} H_{22} NO_{10}$), in der Ipecacuanha enthaltnes, durch Auflösen des alkohol. Extractes der Wurzel in Wasser, Behandlung mit gebrannter Magnesia in Ueberschuß, Auswaschen des Niederschlags mit kaltem Wasser, Ausziehung durch Alkohol, Entfärben mit Thierkohle ꝛc. darzustellen, ist völlig rein wahrscheinlich noch nicht bekannt, selten rein weiß, schwer lösl. in Wasser, leicht in Alkohol, kaum in Aether; wird von concentrirten Säuren zersetzt, bildet mit verdünnten Säuren nicht krystallisirbare Salze, deren Lösungen von Platinchlorid u. Gerbsäure, von Alkalien aber nur bei Concentration gefällt werden. Das E. wirkt schon zu $\frac{1}{16}$—$\frac{1}{12}$ Gran bei Menschen Erbrechen, ist schwach bitter, geruchlos. In Frankreich bereitet man Syrup, Täfelchen u. a. Präparate mit E. *(Su.)*

Emētisch (v. gr., Med.), Erbrechen erregend. **E-tocathārsis**, zugleich Erbrechen u. Abführen. **E-tocathārticum**, Mittel dafür. **E-tologīē (E-ticologīē)**, Lehre von den Brechmitteln u. ihrem Gebrauch. **E-tophobīē**, so v. w. Emesiophobia.

Ēmeu, Vogel, so v. w. Kasuar.

Emēūte (fr., spr. Emöht), Meuterei, s. u. Aufruhr 1. **E-tiēr**, in Frankreich Revolutionäre, welche die E-n zu Privatzwecken benutzen wollen.

Ēmex (E. *Neck.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. spinosa, kriechende Pflanze in SEuropa, NAfrika ꝛc.

Ēmfras, Stadt, s. u. Amhara 1) b).

Emgālo, s. u. Warzenschwein.

Ēmhofen, Dorf an der Wils, unweit Amberg; hier Sieg der Baiern über den Kurfürsten v. Baiern, den 28. März 1701.

Emicatiōn (v. lat.), das Hervorspringen, -ragen.

Ēmichsburg, Burg, s. u. Bockenheim.

Emigrāndi jus (lat.), Auswanderungsrecht.

Emigrānten (v. lat.), **1)** Auswandernde; dagegen **E-grīrte**, Ausgewanderte, u. **E-gratiōn**, Auswandrung (s. d.); **2)** die franz. Adeligen, Priester u. a. Royalisten, die beim Beginnen der franz. Revolution, aus Unzufriedenheit mit der neuen Verfassung od. aus Furcht, Opfer der Volkstyrannei zu werden, nach England od. Deutschland, bes. nach Koblenz, wo die Männer das Condésche Corps bildeten, auswanderten. Das Zeichen dazu gaben die E-grationen der königl. Prinzen, der Polignacs ꝛc. 1789. Im Nov. 1791 wurden die E. von den revolutionären Behörden mit Confiscation ihrer Güter u. im Fall ihrer Habhaftwerdung mit Todesstrafe bedroht, bes. wenn sie die Waffen gegen Frankreich getragen hatten. Sie traten im Aus-

Digitized by Google

Ausland anmaßend, insolent u. unmoralisch auf, u. zogen sich die allgemeine Verachtung zu, bis sie das Unglück besserte. 1802 erhielten sie von Napoleon die Erlaubniß, bis auf wenige, namentlich bestimmte, nach Frankreich zurückzukehren, ohne jedoch ihre confiscirten Güter wieder zu bekommen. Ludwig XVIII. rief auch diese zurück u. bestätigte dies Gesetz. Das immer wiederholte Drängen der E. nach Entschädigung ihres durch Confiscation erlittnen Verlustes bewog Karl X., einen Vorschlag zur Entschädigung der E. vor die Kammern bringen zu lassen, der auch, jedoch mannigfach abgeändert, im März 1825 durchging u. denselben ihren Schaden wenigstens theilweise ersetzen soll. Es wurden ihnen 1000 Mill. Fr. bewilligt, die Vertheilung derselben aber ganz in die Hände der Regierung gelegt, die sehr willkührl. u. ganz nach Gunsten verfuhr. Das Mittel, die Fonds hierzu zu erlangen, sollte die Verwandlung der 5procentigen Renten in 3procentige sein. *(Pr.)*

Emigratiōnis cēnsus (E. gabēlla, Staatsw.), s. Abzugsgeld.

Emigrationsstrafe, die durch kaiserl. Mandat vom 7. Juli 1768 bestimmte, ungeachtet der unter den deutschen Bundesstaaten bestehenden Freizügigkeit (s. Auswanderung), auf die zur Auswandrung außerhalb der ehemal. deutschen Reichs-, jetzt deutschen Bundesgrenzen Entschloßnen noch jetzt anwendbare willkührliche, aber gemeßne, u. die dort für Anwerber u. Unterhändler zu diesfallsiger Entziehung deutscher Landesunterthanen angedrohte Leibes-, ja Lebensstrafe; nur anwendbar, wo jenes Mandat publicirt ist. *(Bs.)*

Emil (v. lat. Aemilius), männl. Vorname, so v. w. der Gefällige, Artige, u. And. der Bereite. Merkw. sind: **1)** E. Leopold August, Herzog von **Sachsen-Gotha**, s. August 18). **2)** E. Maximilian Leopold August Karl, Prinz von **Hessen-Darmstadt**, jüngster Sohn des damaligen Landgrafen Ludwig v. Hessen Darmstadt, Bruder des jetzigen Großherz. Ludwig II.; machte in darmstädtischen Diensten den Feldzug in Oestreich 1809 u. dann als Commandeur der großherz. hess. Truppen in Rußland 1812 mit, zog mit nach Moskau u. entkam dem furchtbaren Rückzug mit Mühe. Einige Reiter schützten ihn mit ihren Körpern vor dem Erfrieren, u. als es tagte waren sie selbst erfroren. 1813 nahm er bis zur Schlacht von Leipzig an dem Feldzug für Frankreich Theil, ward in Leipzig gefangen, nach Preußen gebracht, aber bald zurück gesendet u. rüstete eben, um 1814 gegen Frankreich zu fechten, als der Friede eintrat. 1815 war er mit bei der Belagrung von Straßburg. Seit 1820 als Prinz vom Hause Mitglied der 1. darmstädt. Kammer, war er mit Ursache, daß 1821 die früher beschränkte Verfassung in eine völlig repräsentative erweitert wurde, u. zeichnete sich in den Ständeversammlungen der spätern Jahre aus. 1830 übernahm er das Commando über das Truppencorps gegen die unruhigen Bürger, doch wurde der Bürgerkrieg vermieden. Er ist zugleich östreich. Feldmarschalllieutenant u. Inhaber eines Infanterieregiments. **3)** Friedrich Karl E., Prinz von **Holstein-Beck**, geb. 1767, königl. dän. Generalmajor, vermählt mit Eleonore, Tochter des ehemaligen Staatsministers v. Schoel, lebte die letzten Jahrzehnte in Leipzig u. st. das. 1841. Vergl. Aemilius. *(Pr.)*

Emīl, Fluß, s. u. Songarei 2.

Emile (Litgesch.), s. u. Rousseau.

Emili (Paul), s. Aemilius 6).

Emīlia (E. *H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae *De C.* Arten: in OIndien ꝛc.

Emiliān (Elgersburger Steingut), zwischen dem Porzellan u. Steingut stehende, von Chr. Dröse im Gothaischen 1810 erfundne, bes. zu Elgersburg verfertigte Topfmasse, nach dem damal. Herzog von Gotha, Emil Leopold August, benannt.

Emīlie, weibl. Form von Emil. Merkwürdig bes. sind: **1)** E. Juliane, Tochter Albrecht Friedrichs, Grafen zu Barby, geb. 1637, vermählt 1665 mit dem Grafen Rudolf Albrecht Anton von **Schwarzburg-Rudolstadt**; st. 1706; schr.: Geistlicher Brautschmuck, Rudolst. 1714; Tägl. Morgen-, Mittags- u. Abendopfer u. a. m. **2)** E. Friederike Karoline, geb. Fürstin v. Schwarzburg-Sondershausen, geb. 1800, vermählt an ihrem 20. Geburtstage mit dem regierenden Fürsten zu **Lippe-Detmold**, Paul Alexander Leopold. *(Lt. u. Pr.)*

Emīlion, St., **1)** Marktfl., s. u. Libourne 1); **2)** Wein, s. u. Bordeaux-Weine 2.

Emīma, so v. w. Emma.

Emin (Feodor Alexandrowitsch), geb. 1735 in Polen, ging in die Türkei u. trat dort als Renegat in das Corps der Janitscharen. Später entkam er nach London, lebte daselbst einige Zeit unter dem Namen Muhammed-E., bis er sich 1758 der dasigen russ. Gesandtschaft vorstellte u. von Neuem getauft wurde. 1761 ging er nach Petersburg u. war nach einander Lehrer am Cadettencorps u. später Translateur im Collegium des Auswärtigen u. im Cabinet; st. 1770. Schr. die Romane: Schicksale des Lisark u. der Sarmanda, Petersb. 1763; Themistokles Schicksale, ebd. 1763; Die unbeständige Fortuna, ebd. 1766; ferner: Weg zum Heile, ebd. 1780 u. ö.; Beschreibung des alten u. neusten Zustandes des ottoman. Reichs, ebd. 1764; Russ. Gesch. bis 1213, ebd. 1767—1769, berüchtigt dadurch, daß darin erzählte Ereignisse erdichtet sind u. sogar auf niemals vorhandene Bücher verwiesen ist. *(v. Ga.)*

Emine (spr. Emihn), Fruchtmaß in Turin u. der Schweiz, s. u. Piemont, Lausanne u. Neufchatel, vgl. Immi.

Digitized by Google

Emīn Eddīn el Mahāli, s. u. Arabische Literatur 94.

Eminēdzar, im 5. Jahrh. n. Chr. Häuptling der Hunnen (s. d. 11).

Emineh Cap u. **E. Dagh**, s. Balkan 1) u. 2).

Eminēnt (v. lat.), **1)** erhaben; **2)** vorzüglich. **E-tissimus**, sehr ausgezeichnet; später Titel, so v. w. Eminenz.

Eminēntia (lat., Anat.), Hervorragung, bes. an einem Knochen, z. B. **E. pyramidālis**, s. u. Ohr.

Eminēnz (v. lat.), **1)** im 7. Jahrh. Titel der Bischöfe; als diese den Titel Reverentia erhielten; **2)** Titel der seither Illustrissimi u. reverendissimi genannten Cardinäle; **3)** durch eine Verordnung des Papstes Urban VIII. 1630, auch Titel der geistl. Kurfürsten u. der Großmeister des Johanniterordens; **4)** so v. w. Eminentia.

Eminēnzweg, in der scholast. Theologie die Schlußart, wo man Gott als dem Schöpfer die Eigenschaften der Geschöpfe im höchsten Grade beilegte.

Emingund, so v. w. Emma 3).

Emīni (türk.), Intendant, z. B. **E. Schūne** (der Scheunen), **E. dēfter** ꝛc., s. **das damit zusammengesetzte Wort**, wie Arpa-E. ꝛc.

Eminīren (v. lat.), hervorstechen.

Eminnut-Bāschi (türk.), der kais. türk. Unterküchenmeister.

Emīr (türk.), **1)** der über Andre Gewalt, etwas zu sagen hat, Ehrenname der Anführer der Araber, welche sämmtl. unter einem Groß-E. stehn, vgl. Adel 22; **2)** Titel aller Nachkommen Muhammeds, welche manche Vorrechte u. Freiheiten genießen u. unter dem **E.-Bāschi** (Nabib-Scherif) stehn. Sie haben in den muhammedanischen Ländern allein das Recht, grüne Turbane zu tragen, sind aber nichts weniger als reich, sondern oft vom niedrigsten Stande. *(Pr.)*

Emīr-Akhör (E.-Öchur), Stallmeister. **E.-A.-Bāschi**, Oberstallmeister. **E.-Ālem**, Reichsfahnenträger, Verwalter des Nabib-Scherif; trägt die Muhammeds-Fahne, wenn sie mit ins Feld genommen wird.

Emīr al Moslemīn (E. al Mumenīn), Beherrscher der Gläubigen; **1)** Beiname der Khalifen, bes. Omars; **2)** Titel der Fürsten der Marabuten in Afrika u. Spanien.

Emīr al Ōmra (Emīr-al-Ulmēra), **1)** eigentlich Befehlshaber der Emirs, des Heeres in den Zeiten der Khalifen, Oberhaupt, Minister u. Feldherr, Major Domus im Orient, in dessen Hand die Gewalt mehr, als in der der Khalifen war, s. Khalif 22 f., Arabien (Gesch.) 22.; **2)** Titel, jetzt der Statthalter in den Provinzen.

Emīr-Bāzar (arab.), Aufseher über die Märkte; bestimmt die Preise der Lebensmittel.

Emīr Bēschir, geb. 1765, Fürst der Drusen, 1840 von den Engländern nach Malta gebracht, 1842 förmlich abgesetzt, s. u. Drusen 1.

Emīr-Hadsch (E.-Hādschiy), Anführer der Pilgrimme auf der Wallfahrt nach Mekka; gewöhnl. der Pascha von Damask.

Emīr Hamzāh, Schah von Persien 1586, s. u. Persien (Gesch.) 111.

Emīr Mūstafa Ben Hüssein, s. u. Arabische Literatur 81).

Emīr Noēh, 2 Samaniden (s. d. 4 u. 1), **1) E. N. I.**, Sohn Nasrs, regierte 943—954. **2) E. N. II. (Abdul Kāssim Noēh)**, Sohn Mansurs, regierte 977—997.

Emīssa (a. Geogr.), so v. w. Emesa.

Emissär (lat. **E-sārius**), der von einer Person od. Verbindung Abgeschickte, um etwas heimlich auszuforschen od. gewisse Grundsätze zu verbreiten.

Emīssa mānu (lat.), durch Handschlag.

Emissāria Santorīni, kleine Venen, benannt nach J. D. Santorini, bewirken durch eigne Oeffnungen in den Scheitelknochen eine Communication der äußern Kopfvenen mit dem in den Blutbehältern der harten Hirnhaut befindl. Blut.

Emissiōn (v. lat.), so v. w. Emanation.

Emissiōnsvermögen (Phys.), das Vermögen eines Körpers, eine gewisse Menge Wärme auszustrahlen, vgl. Wärme.

Emittīren (v. lat.), aussenden.

Emma, weibl. Vorname, bezeichnet die Biene, die Emsige. Davon od. von Amalie ist **Emmeline** gebildet. Merkw. sind: **A) Kaiserl. Prinzessin u. Kaiserin: 1)** (nach dem spätern Chronicon laurishamense) Karls d. Gr. Tochter, dem griech. Kaiser verlobt; stand nach der Sage mit Eginhard, Karls d. Gr. Minister, im Liebesverständniß, trug ihn, damit seine Fußtapfen nichts verriethen, bei frisch gefallnem Schnee aus ihrer Wohnung des Nachts über den Hof, ward aber von ihrem Vater gesehn u. nun ihrem Liebhaber zur Gemahlin gegeben. Gewiß ist, daß Eginhard eine vornehme Gemahlin E. gehabt, die aber Ludwig d. Fromme in Urkunden nirgends seine Schwester nennt; auch spricht Eginhard selbst in seiner Lebensbeschreibung Karls d. Gr. bei Aufzählung von Karls d. Gr. Töchtern nirgends von einer E. De la Motte Fouqué hat diesen Stoff zu einem Drama, Auber zu seiner Oper der Schnee benutzt. **2)** Gemahlin Ludwigs d. Deutschen, Mutter Karlmanns, Ludwigs d. Jüngern u. Karls d. Dicken; st. 876 zu Regensburg. **B) Königinnen v. England: 3)** Tochter des normann. Herzogs Richard, Gemahlin Ethelreds II., s. England (Gesch.) 22. **4)** Normann. Prinzessin, Gemahlin Edmunds II., dann Kanuts d. Gr., s. ebd. 22. **C) Königin v. Frankreich: 5)** Ottos d. Gr. Stiefschwester, 965 vermählt mit Kö-

Digitized by Google

nig Lothar von Frankreich; nach dessen Tode 985 schworen zwar die Großen des Reichs ihr u. ihrem Sohne Ludwig V. Treue, doch wurde sie bald von ihnen u. zuletzt selbst von ihrem Sohne verlassen, weil man sie verstohlner Liebe mit dem Bischof Ascolin von Laon beschuldigte; sie entfloh an den deutschen Kaiserhof. **D) Fürstin von Waldeck: 6)** geb. Prinzessin von Anhalt-Schaumburg, geb. 1802, letzter Sprößling des Hauses Anhalt-Schaumburg, 1823 mit dem Fürsten Heinrich v. Waldeck vermählt. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Emm Ån, Fluß in Jönköpinglän u. Kalmarlän (Schweden); fällt bei Emm in die Ostsee.

Emmat, 1) (große E.), Fluß im schweiz. Canton Bern, entspringt an den Grenzen von Luzern, fällt unter Solothurn in die Aar, bildet das schöne **Emmenthal,** mit 36,000 Ew., gibt dem **Emmenthaler Käse,** vorzüglicher Schweizer- u. grüner Kräuterkäse, den Namen; **2)** (kleine E.), entspringt eben da, fällt bei Luzern in die Reuß.

Emmaus (a. Geogr.), **1)** Stadt in Judäa, von Bakchides erweitert u. befestigt; hier Sieg der Römer über die Juden, daher Nikopolis genannt u. mit einer röm. Colonie besetzt; Heliogabal vergrößerte u. verschönerte sie. Bei derselben Heilquelle, worin sich Christus die Füße gewaschen haben soll; Kaiser Julian ließ sie verschütten; j. Ruine, Kubeib; **2) (E. Chammath),** Flecken in Ober-Galiläa, unweit Tiberias, mit warmen Bädern. *(Sch.)*

Emme, Fluß, s. u. Aar 4).

Emmedingen, Stadt, so v. w. Emmendingen.

Emmēdio, Fluß, s. u. Fé, Santa.

Emmelēia (gr. Ant.), **1)** richtiger, einstimmender Gesang; **2)** Art theatral. Musik u. Tanz, der Schrecken, Mitleid u. a. Gemüthsbewegungen ausdrückte.

Emmelīne, s. u. Emma.

Emmelīnenhütte, großherz. hess. Landhaus mit schönen Anlagen, im Amte Darmstadt, der Prov. Starkenburg.

Emmen, Fluß, so v. w. Emmat.

Emmenānthe (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifoliae, Hydrophylleae. Art: E. penduliflora, in Californien.

Emmendingen, 1) Oberamt im bad. Oberrheinkreise; 20,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Schulen, Bleichen, Papiermühle, 12 Viehmärkte; 1900 Ew. Sonst Residenz der Markgrafen von Hochberg, deren Burg u. das Bad Weiherschloß in der Nähe ist. Hier 1590 fruchtloses Religionsgespräch zwischen den Katholischen u. Lutherischen; 19. Oct. 1796 Sieg der Oestreicher über die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg 22. *(Wr. u. Lb.)*

Emmēnien (v. gr.), **1)** alle Monate gefeierte Feste; **2)** so v. w. Menstruation; daher **E-niagōga,** die Menstruation befördernde Mittel u. **E-niologiē,** Lehre von der Menstruation.

Emmenthal u. Emmenthaler Käse, s. u. Emmat.

Emmer, 1) die große E. entspringt bei Bredenborn im preuß. Rgsbz. Minden, durchläuft Lippe-Detmold u. Pyrmont u. fällt bei dem hannöv. Dorfe Emmern in die Weser; **2)** die kleine E. fließt bei Münster in die Werse.

Emmer, ein Segel bei Schaluppen; Gestalt ein verschobnes Viereck.

Emmer (Emmerkorn, Triticum dicoccon.), Getreideart, dem Dinkel verwandt, mit spitzigen u. 4blüthigen Kelchen u. begrannten Blüthen. Am häufigsten wird der E. als Winter- u. Sommerfrucht in Württemberg in 2 Varietäten gebaut: rother, T. d. rubrum, u. weißer E., T. d. album, letzter gibt ein weißres, feinres Mehl, als erstrer, das sich zu schönem Stärkemehl verarbeiten läßt. Die Bestellung des Dinkels bei der Ernte verlangt günstige Witterung. Der Morgen gibt 7—8 Scheffel. In Oestreich baut man auch noch eine 3. Art, den schwarzen E., der aber dem Mehlthau sehr unterworfen ist. *(Lö.)*

Emmeran (St.), Irländer, Bischof in Poitou; wollte die Hunnen u. Avaren in Pannonien bekehren; blieb 3 Jahre bei Herzog Theodor I. von Baiern in Regensburg, s. Baiern (Gesch.) 8 u. Deutschland (Gesch.) 88.; auf einer Reise nach Rom ward er 652 von Lambert, dessen Tochter er angeblich geschwängert, ermordet. Sein Leichnam ward nach Regensburg gebracht u. ihm zu Ehren das Kloster St. Emmeran von Lambert gestiftet, das nachmals zu einer gefürsteten Abtei erhoben wurde, s. u. Regensburg 2). *(Lt. u. Sk.)*

Emmerich (Amerigo, männl. Vorname, angeblich so v. w. der an Bienen Reiche). **1)** (deutsche Heldens.), so v. w. Ermrich; **2)** (St.), Sohn des heil. Stephan, Königs von Ungarn, ein keuscher Prinz, als Jüngling 1032 (1036) canonisirt. Tag der 4. Nov. **3)** König von Ungarn, Sohn Belas III.; regierte 1196—1204, s. Ungarn (Gesch.) 22. **4)** (E. von Lusignan), König v. Jerusalem, s. u. Lusignan, u. Jerusalem (Gesch.) 14. **5)** E. I., Major Domus König Chlodwigs u. Statthalter in Schwaben um 500. **6)** E. II., Major Domus König Dagoberts um 630. **7)** E. III., Graf u. Stammhalter von Württemberg, um 938; über sie s. Württemberg (Gesch.) 2, 3 u. 6. **8)** (E. Joseph v. Breitbach Bürresheim), geb. 1707, 1762—74 Kurfürst v. Mainz, s. d. (Gesch.) 22. *(Js. u. Pr.)*

Emmerich, 1) Stadt im Kreise Rees, des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; 5 Kirchen, Gymnasium, Seminarium, Rheinhafen, Schifffahrt, Freimaurerloge: Pax inimica malis; fliegende Brücke; 5600 Ew.; **2)** (Gesch.). E. ist eine alte Stadt, deren schon

schon im 7. Jahrh. gedacht wird; sie war sonst volkreich, kam aber in den niederländ. Kriegen sehr herab. 1599 vom Grafen v. d. Lippe für das deutsche Reich eingenommen, 1600 aber von den Holländern wieder für den Herz. v. Jülich erobert; 1614 nahmen sie die Holländer für sich, traten sie aber Brandenburg ab; 1672 von den Franzosen genommen, aber an Brandenburg zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Emmerin, St. (S. Damarin), Stadt im Bzk. Béfort, des franz. Depart. Oberrhein, am Thur; Handel mit Eisenwaaren; 1900 Ew. Die Umgegend heißt Amarinerthal. In der Nähe die große Baumwollenwaarenfabrik im Schlosse Wesserling, mit 2000 Arbeitern.

Emmerkorn, s. Emmer.

Emmerling, 1) so v. w. Goldammer; **2)** (geschäckter), so v. w. Schneeammer; **3)** so v. w. Bergammer; **4)** (Paralt), s. u. Ammer a).

Emmerstädt, Dorf im Amte Königslutter, des braunschweig. Districts Helmstedt; 600 Ew.; Fundort von falschen Diamanten.

Emmerzeil (Schiffb.), so v. w. Emmer.

Emmesostomen (Petref.), s. u. Echiniten 2).

Emmetsch, s. u. Amazonen.

Emmithal, s. u. Bern 1) 2.

Emmotium (E. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. Art: E. fagifolium, in Guiana.

Emmotum (v. gr.), Mittel, welches auf Charpie auf eine Wunde angewendet wird.

Emmungs, Insel, s. u. Pelew.

Emodus (a. Geogr.), bei den Alten das Himalayagebirg.

Emoisin Velin, s. u. Papier.

E moll, s. u. Tonarten.

Emollīren (v. lat.), **1)** sanft machen; **2)** weichlich machen. **Emolliēntia,** erweichende Mittel.

Emolumēnt (v. lat.), Vortheil, Nutzen; daher **E-te,** Einkünfte.

Emont, Fluß, s. u. Cumberland 1).

Emoräi (a. Geogr.), so v. w. Amorräer.

Emouy, Inselgruppe, so v. w. Emuy.

Emovīren (v. lat.), wegheben, entfernen; daher **Emotiōn. 1)** Entfernung; **2)** Gemüthsbewegung; **3)** Aufstand.

Empānda, altital. Landgöttin.

Empāsma (gr.), Streupulver.

Empe, Fluß in dem preuß. Rgsbzk. Arnsberg; fällt bei Hagen in die Volme. Davon **Emper (Enneper),** Thal, von Hagen bis Gevelsberg, 1 Stunde von Schwelm; voller Eisenwerke.

Empêchemēnt (fr., spr. Angpäschmang), Hinderniß, Aufenthalt; daher **E-chīren.**

Empecinādo (Don Juan Martin Diaz), geb. 1775, der Sohn armer Landleute; trat 1792 freiwillig in span. Kriegsdienste, kehrte aber nach beendigtem Kriege in die Heimath zurück. Bei dem Einfall der Franzosen in Spanien lauerte er mit noch 2 Bauern 2 franz. Courieren auf, tödtete den einen, nahm den andern gefangen u. brachte dem engl. General Moore die Depeschen. Bald bildete er eine Guerilla, die schnell bis auf 3—5000 Mann wuchs u. den Franzosen, bes. der Besatzung von Madrid, großen Schaden that. Die Regentschaft ernannte ihn zum Obrist u. Brigadier, der König selbst 1814 zum Maréchal de Camp u. erlaubte ihm, seinen Kriegsnamen E. (Pechumgebner, von der schwarzen Farbe des Bodens seines Geburtsorts) statt Diaz zu führen. Als er 1815 dem König eine Bittschrift, die Cortes wieder herzustellen, überreicht hatte, ward er verhaftet u. nach Valladolid verbannt. Nach der Revolution ward er 2. Commandant von Valladolid, Gouverneur von Zamora, verjagte den Trappisten aus Catalonien, erhielt ein Commando gegen den Pfarrer Merino u. dann eins in dem Reservecorps von Abispal. Nach der Restauration ward er verhaftet, ihm der Proceß gemacht, er 1825 in einem eisernen Käfig den Beleidigungen des Pöbels ausgesetzt u. endlich sollte er gehenkt werden, doch wehrte er sich gegen seine Henker so, daß man ihn endlich mit Bajonetten tödten mußte. *(Pr.)*

Empedoclēa (E. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Dillenieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. alnifolia, Strauch mit weißen rispenständigen Blüthen in Brasilien.

Empēdokles aus Agrigent, Philosoph um 444 v. Chr. Da er ein drückendes demokrat. Institut zu Agrigent abschaffte, erwarb er sich die Liebe der Bürger so, daß sie ihm die Königswürde antrugen. E. war zwar aus der pythagoräischen Schule, doch stellte er über die Natur der Dinge eigne Grundsätze auf; bes. ist er Urheber der alten Lehre der 4 Elemente (s. d. 2). Man sagte er habe die Winde bändigen u. Regen u. Trockenheit hervorbringen können, auch eine todte Frau erweckt. Eine Pest heilte er durch Räucherungen u. magische Scheiterhaufen, eine andre durch Zuleitung reinen Wassers u. ward deshalb als Heilgott verehrt. Daß er sich in den Aetna gestürzt habe u. daß die von dem Berge ausgeworfnen ehernen Schuhe dies verrathen hätten, ist ohne histor. Grund, wahrscheinlich st. er im Peloponnes. Sein philosoph. System hat er dargestellt in einem Lehrgedicht, davon die Fragmente gesammelt von Sturz, Lpz. 1805, 2 Bde.; von Peyron mit Parmenides, Lpz. 1810. Auch hat die Anthologie einige Epigramme von ihm. *(Sch.)*

Empelōroi (gr.), Marktmeister in Sparta; vgl. Agoranomoi.

Empetrēae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* 2.

Empetrum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.*

Digitized by Google

Spr. Rautengewächse, Gr. Rutariae *Rchnb.*, Wersen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. nigrum, kleiner Strauch in NDeutschland, im Norden u. auf Hochgebirgen zwischen Torfmoos, dessen herbe Beeren, in großer Menge genossen, Schwindel u. Kopfweh machen; in Kamtschatka, Schweden ꝛc. werden sie gegessen u. zur Bereitung eines berauschenden Getränks benutzt, waren auch sonst nebst den Blättern (semina et herba empetri) harntreibendes Mittel. *(Su.)*

Empfänger, s. u. Absender 1) u. Darlehn 2.

Empfänglichkeit, Leichtigkeit, gewisse Eindrücke anzunehmen, z. B. in ethischer Hinsicht für Gefühle u. Lehren, in der Medicin für Krankheitseinflüsse u. a.

Empfängniss (conceptio), s. unt. Schwangerschaft 2.

Empfängniss der Maria. Schon im 9. Jahrh. stellte Paschasius Radbert das Dogma auf, Maria sei ohne Erbsünde empfangen worden, u. von der Mitte des 12. (1140) feierte man 8. December das Fest der unbefleckten E. d. M. Bernhard von Clairvaux bestritt die Lehre u. nach ihm viele Dominicaner. Dagegen nahmen die Franziscaner sie in Schutz, u. dieser Streit erreichte vom 13. Jahrh. an eine solche Heftigkeit, daß er eine förmliche feindselige Stellung dieser beiden Orden gegen einander zur Folge hatte. Wenn die Franziscaner die unbefleckte E. (immaculata conceptio Mariae) fest vertheidigten, so gestanden die Dominicaner nur zu, Maria sei von der Erbsünde gereinigt worden, ehe sie Mutter Jesu wurde. Die Reformatoren bestritten sie, das Concil zu Basel u. das tridentinische aber haben die unbefleckte E. bestätigt. Im 17. Jahrh. ward der Streit in Spanien durch Franz von St. Jago heftig erneuert u. dauerte lange fort. *(Kh.)*

Empfängniss Mariä, Klosterfrauen zur E. M., s. Conceptions-Orden 2).

Empfängniss Johannis des Täufers, kathol. Festtag, sonst auf den 24. Sept. gesetzt, weil man annahm, daß der Engel dem Zacharias am großen Versöhnungsfeste, den 23. Sept., im Tempel erschienen u. ihm die Geburt des Johannes verkündigt habe.

Empfängschein, s. u. Recepißzettel.

Empfehlung (lat. Commendatio), das Anrühmen der Eigenschaften einer Person od. Sache, damit ein Dritter mit ihr in ein Verhältniß trete. Der Empfehlende wird dadurch nicht verhaftlich, außer wenn er betrüglich zu Werke ging, wenn er vermöge seines besondern Amts od. ausdrückl. Pflicht für seine E., z. B. als Anwalt, zu haften hat, wenn er die Gefahr bei dem empfohlnen Geschäft od. den daraus etwa erwachsenden Nachtheil zu übernehmen erklärt hat. Geschieht die E. schriftlich: **E-sschreiben;** vgl. Creditbrief. *(Hss.)*

Empfindliches Glied (Anat.), die Klitoris.

Empfindlichkeit, 1) die Fähigkeit, leicht von äußern Eindrücken afficirt zu werden; auch auf leblose Dinge anwendbar; so ein **empfindlicher Thermometer,** der von sehr geringen Temperaturveränderungen, **empfindliche Wäge,** die von sehr geringen Beschwerungen zum Steigen od. Fallen gebracht wird; **2)** erhöhte, zu hoher Grad der Empfindung gegen äußre od. innre Reize; **3)** Stimmung des Gemüths, leicht zu Empfindungen, bes. zu unangenehmen, angereizt zu werden; hängt meist mit erhöhter Reizbarkeit zusammen u. ist Andeutung von Schwäche od. Kränklichkeit; dagegen ist **E-samkeit** die Fähigkeit, von Gegenständen der Empfindung auf entsprechende Weise afficirt zu werden; bes. die zarte Empfänglichkeit für moralische theilnehmende Gefühle; wird die E. nur affectirt od. zur Schau getragen, so heißt sie **Empfindelei.** Campe, Ueber Empfindsamkeit u. Empfindelei, Hamb. 1779; **4)** bei einem Reitpferde, die ihm ertheilte Fertigkeit, die Bewegungen vorzunehmen, die der Reiter durch den Zügel od. die Schenkel ihm andeutet. *(Pi., Sel. u. Pr.)*

Empfindung, 1) Auffassung eines äußern sinnl. Eindrucks der Seele; das Vermögen dieser Auffassung **E-svermögen** (vis sensitiva); **2)** der jedesmalige Zustand des Gemüths, sofern er auf Lust od. Unlust, Wohl- od. Uebelbefinden bezogen, als angenehm od. unangenehm wahrgenommen wird. Die Veranlassungen dazu können von außen herrühren (objective E.) od. auf der Thätigkeit u. dem inneren Leben des Geistes beruhn (subjective E.). Man unterscheidet auch thierische u. menschl. E-en, u. von letztern religiöse, als geistige Grund-E-en, intellectuelle, moralische u. ästhetische; vgl. Gefühle. *(Pf.)*

Empfindungsassociation, s. u. Associationsbewegungen.

Empfindungslaut (E-wort, Gramm.), so v. w. Interjection.

Empfingen, 1) Dorf (Stadt) im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; 2200 Ew.; **2)** so v. w. Ampfing.

Emphasis (gr.), **1)** die in der Rede liegende nachhaltige Kraft, Nachdruck; **2)** so v. w. Betonung, s. Declamation 1); dah. **E-ātisch,** nachdrucksvoll, kräftig.

Emphraxis (gr., Med.), Verstopfung von Gefäßen u. a. Kanälen od. Theilen; **Emphracticum,** was dieselbe bewirkt.

Emphrūroi (gr. Ant.), in Sparta die Männer bis zum 60. Lebensjahre; sie durften bis dahin nicht ohne obrigkeitl. Erlaubniß auswärts gehen, weil sie noch kriegspflichtig waren.

Emphysēm (E-ma, Windgeschwulst, Luftgeschwulst), Ansammlung von

von Luft unter der Haut im Zellgewebe; schmerzlos, ungefärbt, läßt beim Druck keine Grube, läßt sich zuweilen mit Knistern verstreichen; entsteht mechanisch durch Eindringen der Luft von außen in das verwundete Zellgewebe des Körpers (vorzugsweise E.), bes. leicht bei Verletzungen der Lungen od. der Luftröhre, od. krankhafterweise durch eine Entbindung gasartiger Stoffe in einem Theil, kann aber auch mißbräuchl., um durch Krankheit zu täuschen, durch Einblasen von Luft in eine kleine Hautwunde bewirkt werden; das E. ist bald über den ganzen Körper verbreitet, bald nur auf einzelne Theile, z. B. die Schilddrüse (s. u. Kropf), die Lungen (s. Lungenemphysem), od. die Hoden (s. Pneumatocele) beschränkt. Hat an sich keine Gefahr, doch kann sie im letztern Falle einen lebensgefährlichen Zustand, z. B. brandige Verderbniß, begleiten u. andeuten. Mittel dagegen sind bei äußern Theilen das Aufsetzen von trocknen Schröpfköpfen, Einstiche od. Einschnitte, die Compression, kalte zusammenziehende Umschläge, Aderlässe ꝛc. *(Pt. u. He.)*

Emphysemätisch (E-tōs), aufgeblasen, stolz.

Emphytēūsis (gr., Rechtsw.), **1) (E-teuticārius conträctus, E-tēūtischer Conträct)**, der Vertrag, durch welchen Jemand (dominus emphyteuseos) einem Andern **(E-tēūta)** ein Grundstück als **E-tēūse** überläßt; **2)** der Gegenstand, welchen der Vertrag betrifft.

Emphytēūtisches Recht, das dingliche Recht des Emphyteuta an einem Grundstücke, dasselbe gegen eine jährl. bestimmte Abgabe an den Eigenthümer zu benutzen, zu verändern, sein Recht daran zu veräußern u. auf seine Erben zu übertragen, wenn nicht ein andres hierüber festgesetzt ist. Der Eigenthümer hat bei jeder Veräußrung der Emphyteusis ein Vorkaufsrecht u. die Befugniß, bei jeder Uebertragung der Emphyteusis auf einen Singularsuccessor ein Laudemium (den 50. Theil vom Werthe) zu fordern. Der Emphyteuta hat alle Lasten u. Abgaben zu tragen u. gegen den Dritten eine in rem actio utilis; er verliert sein Recht insbesondre dann, wenn er den Verkauf der Emphyteusis dem Eigenthümer nicht anzeigt, od. wenn er ihm 2 Jahre die jährl. Abgabe (Canon, Zins) nicht gezahlt hat. Die der Emphyteusis verwandten deutschen Institute sind Erbpacht, Erbzinsgut, Erbleihe; doch sind diese Benennungen nur dann mit Emphyteusis für gleichbedeutend zu nehmen, wenn aus den Leihbriefen u. aus gesetzl. Bestimmungen auf die Anwendbarkeit der röm. Emphyteusis sicher geschlossen werden kann. *(Bö. u. Hss.)*

Emphytus (v. gr.), eingepflanzt, angeboren.

Empidae, so v. w. Tanzfliegen.

Empiricus (a. Lit.), s. u. Sextus.

Empīrīē (v. gr.), Erfahrung, Wissen durch Erfahrung.

Empīriker, 1) wer blos Erfahrung zur Bestimmung des Handelns nimmt; bes. **2)** im Gegensatz des Rationalisten, der nach Theorie verfährt; findet vorzügl. auf Aerzte Anwendung, u. zwar **a)** in verächtl. Sinne (purus putus empiricus), ein aller theoret. Kenntnisse entrathender, od. alle Theorie verschmähender Arzt, auch Afterarzt; **b)** in schärfrer Bezeichnung eines rationellen E-s, ein Arzt, der, ohne Hintansetzung der Theorie, die Erfahrung in der Medicin nach ihrem wahren Werthe anschlägt; **3)** s. u. Empirische Schule; **4)** s. u. Botanische Systematik. *(Pt.)*

Empīrisch, Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem dabei stehenden Substantiv.

Empīrische Schūle (medicinische Schule), bildete sich in Griechenland etwa 280—250 v. Chr. u. trat dem vorherigen Dogmaticismus in der Medicin entgegen, indem man den schon von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung von Neuem betrat. Der Stifter der ältern e-n S. war Philinos von Kos; ausgebildeter wurde sie durch Serapion von Alexandrien. Indem jedoch die Herophiläer sich zur Partei der Empiriker schlugen, wurden sie, im Kampfe mit dem Dogmatismus, mit allen Sophismen der Dialektik ausgerüstet. Unter die verdienstl. Anhänger dieser Schule gehört Heraklit von Tarent; doch ist nur von Nikander v. Kolophon einiges von Empirikern auf unsre Zeit gekommen. Der letzte, aber einer der gepriesensten Lehrer, war Theudas aus Laodikea, mit dem sie im 2. Jahrh. n. Chr. erlosch. *(Pt.)*

Empīrisches Ich (Philos.), s. u. Ich.

Empirīsmus (v. gr.), **1)** Denkart od. Handelsweise, die blos der Erfahrung huldigt; grober E., mit Verschmähung aller andern Erkenntniß außer der empirischen; feiner E., der die Erfahrung als die eigentl. Grundlage aller anderweitigen Erkenntniß erklärt; **2) E. der rēīnen Vernūnft**, Methode, aus lauter mögl. Erfahrungen zu philosophiren, den Gesetzen der Erfahrung nachzuspüren u. durch solche die Erkenntniß zu erweitern. *(Sei.)*

Empis, so v. w. Tanzfliege.

Emplacemēnt (fr., spr. Angplasmang), **1)** Lage von etwas; **2)** das Auf- od. Anstellen; **3)** die zweckmäßige Anlage einer Verschanzung u. dgl.; **4)** Aufstellung des Geschützes im Treffen u. bei Belagrungen; daher **E-cīren**, auf- od. anstellen.

Emplāstica (v. gr., Med.), verklebende Mittel.

Emplastratiōn (v. lat.), s. u. Oculiren.

Emplāstrum (v. gr.), Pflaster; von mehr als 300 Formeln hier nur: **E. adhaesīvum**, Heftpflaster, s. u. Bleipräparate u. **E. album cōctum**, s. u. Blei-

Digitized by Google

präparate 18. **E. Alexandrīnum**, Alexandrinisches Pflaster. **E. anglicānum**, engl. Pflaster. **E. camphorātum**, Kampherpflaster. **E. canthāridum**, Spanischfliegenpflaster, s. u. Blasenpflaster 2. **E. cerūssae**, s. u. Bleipräparate 18. **E. cicūtae**, Schierlingspflaster. **E. consolidāns**, s. u. Bleipräparate 12. **E. de ammoniāco**, Ammoniakpflaster. **E. defensīvum**, Defensivpflaster. **E. de pīce**, Pechpflaster. **E. diachylon simplex** u. **E. compōsitum**, Bleiglättepflaster, s. u. Bleipräparate 9 u. 10. **E. epispāsticum**, so v. w. Blasenpflaster. **E. fūscum**, s. u. Bleipräparate 18. **E. gālbani crocātum**, Galbanumpflaster. **E. hyoscȳami**, Bilsenkrautpflaster. **E. lithārgyri**, Bleiglättepflaster, s. u. Bleipräparate 9. **E. mātris (E. mātris Thēclae)**, s. u. Bleipräparate 18. **E. melilōti**, Melilotenpflaster. **E. mercuriāle**, Mercurialpflaster. **E. mīnii adūstum**, s. u. Bleipräparate 18. **E. miraculōsum Barbēttе**, s. ebd. 14. **E. nīgrum Bechhōlzi**, Bechholzisches Pflaster. **E. nōricum**, Nürnberger Pflaster, s. u. Bleipräparate 18. **E. oxycrōceum**, Safranpflaster. **E. saponātum**, Seifenpflaster, s. u. Bleipräparate 14. **E. saturnīnum**, Bleipflaster. **E. stomāchicum**, Magenpflaster. **E. vesicatōrium**, Blasenpfl. *(Pt. u. Su.)*

Emplēkton (gr. Arch.), s. u. Isidomon.

Emplēūrum (E. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diosmeen, *Spr.* Sapindaceen, Dodonaceae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: E. serrulatum, Strauch auf dem Cap. Von ihm u. von Barosma serratifolia kommen 2 Sorten Buccoblätter, die als lange unterschieden werden. Die ächten Buccoblätter (als folia Bucco [fol. Bucca] officinell) von Barosma crenata, sind oval, lanzettförmig, 1—1½ Z. lang, am Rande feindrüsig gekerbt, auf der untern Fläche von bräunl. Drüsen punktirt, schmecken u. riechen stark gewürzhaft, münzen- od. rosmarinartig, enthalten nach Brandes u. a. eine eigenthümliche, ihre Wirksamkeit bedingende, in ihren chem. Eigenschaften dem Cathartin u. Bryonin ähnl. Substanz, von ihm Diosmin genannt; wird gegen Magenkrämpfe, Rheumatismen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Gonorrhöe, im wäßrigen od. weinigen Aufguß (vinum Diosmae, aus 1 Thl. Blätter u. 8—10 Thln. Wein bereitet) angewendet. *(Su.)*

Employé (fr., spr. Angplojeh), mit einem Amte (**Emploī**, spr. Angploah) versehn; daher **Employīren**, anstellen, anwenden.

Empneumatōsis (gr.), **1)** Luftauftreibung in einem Theile, vorzügl. im Unterleibe; s. Tympanitis u. Meteorismus; **2)** Einathmen.

Empörung, so v. w. Aufruhr, s. d. bes. 10.

Empoli, **1)** Vicariat im toscan. Compartimento Florenz; **2)** Hauptst. dess., am Arno, Strohflechterei; 3000 Ew.

Empoli, Giov. da E., s. Chimenti.

Empōna, Gemahlin des Sabinus, s. d.

Empōngo, Stadt, s. u. Monomotapa.

Empoongūa, Reich, s. u. Benin m).

Empōria (a. Geogr.), fruchtbare Landschaft in Africa minor; darin Leptis.

Empōriae, so v. w. Emporion 2). **Empōricus sīnus**, Meeresbucht in Mauritania tingitana, mit Handel.

Empōrii jus, s. Stadteinlagerecht.

Empōriu Epimelētā (gr. Ant.), s. u. Epimeletes.

Empōrium (lat., v. gr. **E-rion**), **1)** Handelsplatz; **2)** (Topogr.), zu Rom Hafen- u. Handelsplatz an dem Tibris, außerhalb der Porta trigemina; **3)** Pflanzstadt der Phokäer od. Massilier, im Gebiet der Indigeten (Hispania tarracon.), mit Tempel der Diana. Hier 196 v. Chr. Sieg der Römer unter M. Porc. Cato über die Spanier, worauf die Stadt erobert ward; j. Ampurias. *(Lb.)*

Empōrius, Rhetor im 6. Jahrh.; schr.: De ethopoeia ac loco communi u. Praecepta demonstrativae materiae; herausgeg. in: Veterum de arte rhet. traditiones, Basel 1521, 4., u. in Rhet. lat. scripta, Par. 1599, 4.

Empōrkirche, s. u. Kirche.

Emporoi (gr.), Großhändler, Kaufleute im Gegensatz zu den Krämern, s. Agoraioi.

Empōrscheune, s. u. Scheune 2.

Emportemēnt (fr., spr. Angport'mang), Aufwallung, Zorn; daher: **E-tiren**, **1)** erzürnen; **2)** erobern.

Empressemēnt (fr., spr. Angpraßmang), Eifer, Begierde; dah.: **E-ssīren**, sich beeifern.

Emprissonīren (v. fr., spr. angpr..), ins Gefängniß setzen.

Emprosthocyrtōma (v. gr., Med.), Rückgrathsverkrümmung (s. d.) nach vorn. **E-thōtonos**, s. u. Tetanus.

Empruntīren (v. fr., spr. Angpröngtiren), eine Anleihe (**Emprūnt**) machen.

Empsychōse (v. gr.), das Eintreten der Seele in den Körper der Leibesfrucht, Beseelung.

Empūlium (a. Geogr.), Stadt bei Tibur; j. Lupedio, nach And. St. Elpidio, nach noch And. Ampiglione.

Empūsa, von Hekate gesendetes Gespenst, od. Hekate selbst, mit 1 Fuß, od. mit 1 ehernem u. 1 Eselsfuß (daher auch Onoskelis od. Onoköle); erschien bes. Reisenden bald als Rind, Esel, schönes Mädchen, Natter, Scheusal mit feurigem Antlitz u. mit Blut bespritzt ꝛc. Durch Schreien u. Schimpfen war sie zu verjagen.

Empūsa, **1)** Insect, so v. w. Spitzkopffangheuschrecke; **2)** (E. *Lindl.*), Pflanzen-

Digitized by Google

zengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: E. paradoxa, in Nepal.

Empyĕm (v. gr., **E-ēma, E-ēsis**, Med.), **1)** Eiterbrust, Ergießung von Eiter, od. eiterähnlicher, auch seröser Flüssigkeit in einen der beiden Lungensäcke der Brusthöhle, entweder zufolge eines Eitersacks in der Lunge, der sich auf der Oberfläche der Lunge öffnete, od. einer tief eindringenden Wunde, wenn die Wundöffnung sich früher schloß, od. durch Ausschwitzung in Folge von Entzündung des Brustfells od. der Lungen. Außer den Symptomen, die sich bes. auf das sehr erschwerte Athemholen beziehn, ist ein eigner dumpfer Ton beim Klopfen auf die Brust, bes. durch das Stethoskop, zu erkennen; das Respirationsgeräusch fehlt bei der auscultatorischen Untersuchung im Umfange desselben, an der Grenze nimmt man dabei das metallische Klingen (s. Auscultation 11) u. die Aegophonie wahr (s. ebd. 12). Die Prognose ist meist ungünstig. Das E. muß im äußersten Fall durch einen Einschnitt zwischen der 7. u. 8. bei Männern, bei Frauen zwischen der 5. u. 6. Rippe geöffnet werden, um dem Eiter einen Ausweg zu verschaffen. **2)** Jede innere Eiterung. *(Pl. u. He.)*

Empyokēle (v. gr.), Eiterbruch, Anhäufung von Eiter in dem Hodensack. **E-ŏmphalos**, Eitergeschwür am Nabel.

Empyra (gr.), **1)** Brandopfer; **2)** Feuerzeichen, aus denen prophezeiht wurde, s. Hieromantie; daher: **Empȳria**, das Wahrsagen aus Opferfeuer u. Brandopfern; **E-röskopos**, Wahrsager daraus.

Empyrēum (v. gr. **E-rēion**), **1)** nach den alten Naturphilosophen die oberste Weltgegend, wo sich das als feinstes u. leichtestes Element nach oben strebende Feuer sammle u. woher wieder die leuchtenden Phänomene am Himmel kämen; **2)** bei den christl. Philosophen Ort des Lichtes, Himmel.

Empyrēŭma (gr.), **1)** das Anbrennen; **2)** der brandige Geschmack beim Kochen angebrannter Speisen u. Getränke; **3)** Gluthkohlen, die unter der Asche erhalten werden, um damit wieder Feuer anzuzünden; **4)** durch Verbrennen entstandne Stoffe, nach Verbrennen bleibendes Residuum; daher: **E-mātisch**, brenzlich. **E-mātische Mittel** (Med.), Empyreuma (s. d. 4) enthaltende Mittel. **E. Ōele**, so v. w. Brenzliche Oele. *(Lb. u. He.)*

Empyrodöxer Quarz, s. u. Quarz.

Emrich, so v. w. Emmerich.

Ems, [1] **1)** Fluß in WDeutschland; entspringt bei Hövelhof auf der senner Haide in der preuß. Prov. Westfalen, nimmt den Knochen-, Furl-, Wappel- u. Oelbach u. die Axe auf, erreicht bei Salzbergen das Hannöversche, nimmt die Werse auf, wird bei Greven für platte Fahrzeuge, bei Weener u. noch mehr bei Halte, 5 M. aufwärts, bis wohin die Ebbe u. Fluth reicht, für größere schiffbar, nimmt die Hase u. Leda auf u. [2] fällt bei Emden, wo sie ihr altes Bett verlassen hat u. mittelst eines Durchbruchs an dieser Stadt vorbeigeht, zwischen den Dörfern Pogum u. Borsum, 3000 Schritte breit, in den Dollart u. aus diesem, ¾ M. breit, die Insel Borkum mit Leuchtthurm zwischen sich u. dadurch in die Oster- u. Wester-E. getheilt, in die NSee. [3] Ihr Wasser ist bis Halte salzig, höher hinauf sehr schlammig u. deshalb wenig fischreich. [4] Ihr Lauf beträgt 40 M. Wahrscheinlich hatte sie ehedem einen jetzt verschlämmten Arm, der sich rechts von Oldersum über Aland in den Meerbusen Ley ergoß. [5] Sie berührt, od. läßt ein wenig seitwärts liegen die Ortschaften Rietberg, Wiedenbruck, Rheda, Wahrendorf, Telgte, Greven, Rheine, Lingen, Meppen, Halte, Weener, Leer, Oldersum, Emden ꝛc. Man hat die Ober-E. 1821 — 25 von Meppen über Münster durch einen Kanal bis zur Lippe geführt u. so eine schiffbare Verbindung der E. u. folglich der Nordsee mit dem Rheine gebildet. Nebenflüsse: Werse, Aa, Hase u. Leda. [6] Die E. hieß bei den Römern Amisia; an ihr schlug Drusus die Brueterer, u. die Römer lieferten hier mehr. Schlachten. [7] **2)** (Departement E.), ehemal. holländ. Depart. (mit 247,000 Ew., Hauptst. Leuwarden); hieß seit 1810, wo es franz. ward, **West-E.**, Hauptst. Gröningen; [8] **3)** das franz. Depart. **Ost-E.** war OFriesland; **4)** Depart. im Großherzogth. Berg (210,300 Ew.); 1809 zu den Depart. Ober-Yssel, Ysselmündungen u. Ober-E. gezogen; **5)** Fluß, s. u. Edder. *(Pr. u. Wr.)*

Ems, [1] **1)** Marktfl. u. **Bad** im Amte u. Herzogth. Nassau, an der Lahn; besteht aus **Dorf-E.** u. **Bad-E.**, letztres mit berühmten warmen Bädern, beide mit 1700 Ew. [2] Die **Heilquellen** von E. sind 15 Quellen: das Krähnchen im untern u. der Kesselsbrunnen im obern Hause, beide überbaut; der Wappen- u. Mittel-(Kuk-)brunnen, das Marienbrünnchen, der Spring- od. Wilhelmsbrunnen, od. das kalte Krähnchen, sind alle zum Trinken, bes. aber die ersten 2; der Bubenbrunnen mit Douche, wird zur Hebung der Unfruchtbarkeit der Frauen vorzüglich empfohlen; die Mädchen-(Zwillings-)quelle, von gleicher Eigenschaft, 1812 entdeckt; die Augenquelle, im untern Stock, sprudelt springbrunnenähnlich aus der Tropfsteinmasse hervor; das Fürstenbad ist in schwarzen Marmor gefaßt, beide im untern Badehaus; das Armenbad dient für Arme. Alle diese Brunnen dienen bes. zum Baden. [3] **Temperatur** derselben: 17—30° R. [4] **Gehalt:** reichlich Natron, etwas Kalk, wenig Eisen, viel kohlensaures u. geschwefeltes Wasserstoffgas. [5] **Gebrauch:** die Quelle wird als mildes Mineralwasser bes. von nervenschwachen Personen gut vertragen, dient vorzüglich in

Unterleibs- u. and. Verschleimungen, Lungenleiden, Gicht, Frauenzimmerkrankheiten. [6] Für **Bewirthung** sorgen 2 Kurhäuser, in denen sich die Hauptquellen befinden, das obere (Frauen-) u. das untere (darmstädter) Haus, welche mit einander in Verbindung stehn, u. viele Gasthöfe. Ein Kursaal wurde 1838 gebaut. Spaziergänge gut. In E. ist ziemlich theures Leben. [7] In der Nähe die von dem Thalrand der Lahn abstürzenden Felsen, die Bäderleyr (Bäderlei) mit den räthselhaften, zellenartigen Hanselmannshöhlen, ferner ein Silber- u. Kupferbergwerk, Schmelzhütte, jenseit der Lahn eine kathol. Kirche (Spieß) u. die Handsgrotte mit erstickenden Dämpfen. [8] **2)** (Gesch.). Man vermuthet, daß E. schon den Römern bekannt gewesen sei, da man Münzen u. Reste von Bädern, auch Grundmauern von einem Castell daselbst findet; allein weder der latein. Name Embasis od. Amasia (Emesia) ist alt, noch erwähnt ein alter Schriftsteller hier einen Ort, aber wohl zog sich hier, hart an E., der Pfahlgraben vorbei, wo das Castell mit Bad angelegt sein kann. Im Mittelalter hieß es Hanbesse, Eims, Embs, u. 1355 belehnte der Erzbischof Wilhelm von Köln den Grafen v. Nassau mit E. u. dessen Warmbad. Später kam E. durch Erbverträge u. Theilungen an mehrere Linien; 1570 gehörte es zum Theil dem Landgrafen v. Hessen, zum Theil dem Grafen von Nassau-Dietz, in jedem der beiden Theile waren auch Heilquellen; der Landgraf von Hessen-Darmstadt ließ schon damals u. nochmals 1690 Badeeinrichtungen treffen; 1720 wurde von Nassau ein Badehaus erbaut; 1786 hier der Emser Congreß, s. d. u. Deutschland (Gesch.) III; 1803 kam es durch den Reichsdeputationsreceß ganz an Nassau. Vgl. J. Dryander, Beschr. des Bades E., Marb. 1535. Thilenius, E. u. seine Heilquellen, Wiesb. 1816; Vogler, Die Heilquellen v. E., Kobl. 1821; Diel, Ueber den Gebrauch der Thermalbäder von E., Frankf. 1825; A. J. G. Döring, E. mit seinen Heilquellen, Ems 1838. **3)** So v. w. Hohenems. *(Wr., He., Pr. u. Lb.)*

Emsbühren, 1) sonst Kreis der Niedergrafsch. Lingen (Hannover), an beiden Seiten der Ems; zu ihm gehört ein Theil des Fürstenth. Rheina Wolbeck; 3 QM., 4000 Ew., ziemlich unfruchtbar, bringt Torf, hat gute Viehzucht; **2)** Dorf u. Gerichtssitz, mit 710 Ew.; sehr alter Ort.

Emscher Fluss, Nebenfl. des Rheins in preuß. Westfalen.

Emsdetten, Dorf im Kr. Steinfurt des preuß. Rgsbzks. Münster; 1100 Ew.

Emse, Nebenflüßchen der Hörsel.

Emse, so v. w. Ameise.

Emseberg, so v. w. Inselsberg. **Emshöhe,** s. u. Kaltenborn.

Emser (Hieronymus), geb. zu Ulm 1477, Theolog, lebte in Straßburg u. Erfurt, seit 1504 als Priester u. Secretär des Herzogs Georg in Dresden, dann in Leipzig als Doctor der Universität, wo er sich bes. an Eck anschloß. Er wechselte mehrere heftige Schriften mit Luther, dessen Bibelübersetzung er für verfälscht erklärte, u. verdeutschte auf Georgs Veranlassung selbst das N. T.; st. 1527; schr. auch: Vita S. Bennonis, Lpz. 1512 (in Mencken Script. rer. german., 2. Th., S. 1832—1879), u. Centimetrum pro canonisatione Bennonis ad Julium II. Papam, 1505. Vgl. G. E. Waldau, Nachr. von H. E.s Leben u. Schriften, Ansp. 1783. *(Wh. u. Sk.)*

Emser Congress (E. Vereinigung). [1] Um verjährte Eingriffe des Papstes in Metropolitanrechte, Dispensations-, Appellations- u. Benefiziensachen, Exemtionen u. dgl. abzuwehren, traten, auf Anlaß der Errichtung einer neuen Nuntiatur für Pfalzbaiern, die deutschen Erzbischöfe v. Mainz, Trier, Köln u. Salzburg im Sommer 1786 in Ems durch Abgeordnete zu einem Congreß zusammen, der den 25. Aug. 1786 die **E. Punctation** abschloß. [2] Gestützt auf den Grundsatz, daß das von den Aposteln auf ihre Nachfolger übergegangne Recht der bischöfl. Gewalt unveräußerlich, aber das päpstl. Primat auf Oberaufsicht u. letzte Instanz in causis majoribus nach den Decreten der basler Kirchenversammlung zu beschränken sei, erklärten sie alle darüber hinausgehenden Maßregeln der röm. Curie, mit wenigen reichsverfassungsmäßigen Ausnahmen, als nicht länger zu duldend, vindicirten die Gegenstände der unmittelbaren Jurisdiction der Nuntien ihrer eignen, verlangten Herabsetzung der Annaten- u. Palliengelder, Aenderung des dem Papste von den Bischöfen zu leistenden Eides, Exclusion der Ausländer von deutschen Pfründen, Abschaffung der Exemtionen der Ordensleute von der bischöfl. Aufsicht u. der Ehehindernisse in gewöhnlichen Dispensationsfällen, Einsetzung von Provinzial-Synodalgerichten, Revision der Concordate u., falls der Papst dies Alles nicht bewillige, Abhaltung einer constitutiven Kirchenversammlung od. wenigstens reichsverfassungsmäßigen Schutz ihrer Amtsrechte, wofür sie die Kirchenzucht verbessern wollten. [3] Bei diesen Anträgen hatten sie, auf die Hülfe des Kaisers Joseph II. rechnend, observanzwidrig versäumt, sich der Zustimmung der exemten u. ihrer Suffragan-Bischöfe zu versichern. [4] Die Widersprüche derselben, der Nuntien u. des Kurfürsten von Baiern wurden durch die Lähmung der Reformen Josephs, durch heftige Pamphlete der ultramontan. Partei u. durch Umstände unterstützt, welche die Interessen der Erzbischöfe selbst trennten. Schon 1787 sagten sich Mainz u. Trier von der Punctation los, die beiden andern schüchterte man ein, u. ihr Unvermögen, die päpstl. Widerlegung der emser Beschlüsse (Pii VI. Responsio ad Metropolit. Mog., Trev., Col. et Salisb. su-

super nuntiaturis, Rom 1789, 4.) anders als theoretisch zu entkräften, stellte diese Beschlüsse als ein unüberlegtes Beginnen dar, wodurch die deutsche Kirche noch abhängiger von Rom wurde; s. Deutsche Kirche II. *(Pl.)*

Emsgau (m. Geogr.), Gau an der Ems, in OFriesland; grenzte an den Ostergau.

Emskirchen, Marktfl. im Landger. Markterlbach des baier. Kr. Mittelfranken; Schloßruine, Hopfenbau, 2200 (800) Ew.

Emstek, Kirchspiel im oldenburg. Amte u. Kr. Kloppenburg; 2450 Ew. **Emster**, Fluß, s. u. Brandenburg (Geogr.) 4.

Emti actio (lat.), des Käufers Klage aus dem Kaufcontracte; vgl. Kaufcontract.

Emtio (lat.), Kauf. **E. per aes et libram**, s. u. Mancipium. **E. rei sperātae, E. spei**, s. Kaufcontract. **E. sub corōna** (Verkauf unter dem Kranze), Verkauf der Kriegsgefangnen als Sklaven, weil solche bei der öffentl. Ausstellung bekränzt wurden, Versteigerung. **E. venditio**, s. Kaufcontract.

Emtor (lat.), der Käufer. **E. familiae**, s. u. Testament.

Emtras, Stadt, s. u. Amhara 1) b).

Emtschi (Lam.), s. u. Gellong.

E muēt, s. u. Französische Sprache.

Emulatiōn (v. fr.), Aemulation.

Emulgēntia vāsa (Anat.), die Nierenblutgefäße, s. u. Nieren.

Emulsīn (Amygdalin), [1] C_{20}, H_{27}, N_1, O_{11}, Hauptbestandtheil der Mandeln u. Nußkerne, die mit Wasser gerieben Pflanzenmilch bilden u. durch Pressen fettes Oel geben; fast geruch- u. geschmacklos, stellt es mit jenem Oel gleichsam trockne Milch dar, wird aus süßen Mandeln, denen man das Oel durch Aether entzogen hat, durch Auflösen des Rückstandes in Wasser dargestellt, läßt sich mit Weingeist, ohne seine Löslichkeit u. sonstigen Eigenschaften zu verlieren, als ein dicker, weißer Niederschlag fällen, der zur durchscheinenden, hornartigen Masse austrocknet, in Wasser gelöst, eine klare, dickliche Flüssigkeit bildet, durch Kochen coagulirt u. unlöslich wird. [2] Mit Barytwasser gekocht, gibt er unter reichlicher Entwicklung von Ammoniak **E-säure** = C_{21}, H_{21}, N_2, O_{16}. [3] Nach Robiquet bildet das reinste, von Eiweiß, Zucker u. Gummi völlig getrennte E. (Synaptas) eine leicht lösliche, gelbliche, hornartige, leicht faulende, durch Jodtinctur sich rosenroth färbende Substanz. Vgl. Amygdalin unter Benzoyl 2). *(Su.)*

Emulsiōn (lat. **E-sio**), durch Zusammenreiben bewirkte milchartige Verbindung öliger od. harziger u. schleimiger Substanzen mit Wasser. Die aus Mandeln, durch Zusammenstoßen der geschälten Mandeln, mit 12—16 Th. Wasser durch Filtriren bereitete gibt die zum Getränk dienende Mandelmilch; eben so werden aus andern öligschleimigen Samen Mohn-, Hanfsamenmilch ꝛc. bereitet. Oele, Wallrath, Kampher, natürl. Balsame werden mit arab. Gummi, Traganthschleim, od. Zucker, Eigelb, Eiweiß zusammengerieben u. allmählig das nöthige Wasser zugesetzt, zur E., eben so Gummiharze, Ammoniak, Asand ꝛc., die mit Wasser zusammengerieben eine E. geben; letztre wird durch Zusatz von Gummi, Zucker u. Eigelb dauernder. **E-sio arābica**, s. Arabische Milch. **E. bēchica**, Ammoniakmilch. **E. sēminis papāveris albi**, Mohnmilch. *(Pl.)*

Emunctōria (Anat.), Aussondrungsorgane aller Art.

Emund, Könige von Schweden, 1) (Edmund) E. I., Sohn Erichs IV., im 9. Jahrh., s. Schweden (Gesch.) II. **2)** E. II. der Schlimme, regierte im 10. Jahrh., s. ebd. **3)** E. der Alte, natürl. Sohn von Olaf III., reg. 1051—1060, s. ebd. II.

Emundāntia (lat.), äußre, zur Reinigung von Wunden u. Geschwüren dienende Mittel; dah. **Emundatiōn**, Reinigung.

Emūnitas (lat.), **1)** Befreiung, Exemtion; **2)** sonst Bezirk, der nicht unter der Gerichtsbarkeit des Grafen stand; **3) (E. rēgia)**, königl. Freibrief, durch den der König eine Kirche in seinen Schutz nahm, od. ihr gewisse Befreiungen u. Vorrechte ertheilte.

Emuy, Inselgruppe in der Bai von Hiamen, der chines. Prov. Fokien, mit 200,000 Ew.; die eine Insel hat die starke Festung Kiumen, eine andre (Hiamen) einen berühmten Tempel des Fo; daneben eine große, sichre, durch Fort beschützte Rhede; erobert von den Briten 1841.

Emydosaurier, so v. w. Krokodile.

Emys, s. Flußschildkröte.

En, griech. Präposition, bedeutet in, an, auf; davon viele Zusammensetzungen, in denen es vor B-lauten in Em ... übergeht.

En (fr., spr. Ang), Präposition, heißt in; bildet häufig mit seinem Hauptwort Adverbialbegriffe, z. B. **en abondance**, überflüssig, **en bagatelle**, geringfügig, **en carrière**, eiligst ꝛc.

—en, deutsche Bildungssylbe, **1)** bezeichnet den Infinitiv, statt des alten —an u. —on, z. B. geben (giban), laden (ladon) ꝛc.; **2)** in Adjectiven zeigt es, aus einem Stoffe gemacht, an, z. B. wollen, leinen, eichen ꝛc.; oft in —ern erweitert, so steinern, hölzern, blechern ꝛc.

Enāda (bibl. Geogr.), Ort in Palästina, zwischen Eleutheropolis u. Jerusalem.

Enāda-Mina, in Tibet der nach dem Volksglauben nördl. von dem Sümmer-Ola gelegne, silberreiche Weltheil mit fast seelenlosen Einw., die von weißer Farbe, weiß gekleidet, 230 F. hoch u. von wunderbarer Gestalt sind u. 1000 Jahre leben. Der Baum Galbaras u. das Gewächs Amtatu Semis gewähren ihnen alle Bedürfnisse. Sie werden nie krank u. werden 7 Tage vor dem Tode durch eine wunderbare

 Stimme

Stimme benachrichtigt. *(R. D.)*

Enhorēma (v. gr.), kleines Wölkchen, in der Mitte der Harns bei Fieberkranken, ehe ein Bodensatz entsteht, ein Zeichen, daß die Krankheit noch nicht zur Krise gediehen sei.

Enagīsmata (gr. Ant.), die den Heroen dargebrachten Opfer.

Enagōnios (Myth.), so v. w. Agonius.

Enakīter (Enakīm, Enāker, Enaks Söhne, bibl. Geogr.), zu Moses Zeit Riesenvolk in SKanaan, unweit Hebron; wurde in den Philisterstädten Gaza, Gath u. Azdod fast vernichtet.

Enaliosāūri, versteinerte Eidechsen, Arten untergegangen.

Enallage (gr.), **1)** Vertauschung; **2)** Vertauschung von Redetheilen einer Gattung in Hinsicht ihrer Abstammung od. Form, z. B. des Substantivs mit dem Adjectiv, des Abstractum mit dem Concretum, des Proprium mit dem Appellativ, des Activs mit dem Passiv ꝛc., z. B. Cäsar eilte von der Stadt (näml. Rom) abzumarschiren; werden dagegen Redetheile von verschiedner Gattung mit einander verwechselt, so daß Nomen u. Pronomen ꝛc. für einander stehn (z. B.: Dein Freund sagt [statt: ich sage] Dir Lebewohl), so heißt die E. Allöosis. *(Sch.)*

Enanthēma (gr.), Hautausschlag auf innern Theilen, vorzügl. der Schleimhaut des Darmkanals.

Enantiodromiē u. **Enantiotropiē** (v. gr., Gegenlauf u. Gegenwendung), bei Heraklitos das stetige Gegeneinanderwirken der Dinge, beſ. mittelſt des Feuers, wodurch einige derselben entstehn, während and. untergehn. **E-ologiē**, Widerspruch. **E-opäthica (E-thiē, E-thismus)**, so v. w. Allopathie. **E-ophoniē**, scheinbarer Widerspruch.

Enantiōsen (v. gr.), nach Pythagoras 10 Principien alles Seins, wovon jedes wieder in 2 Gegensätze zerfällt: endlich, unendlich; gerade, ungerade; Einheit, Vielheit; rechts, links; Männliches, Weibliches; Ruhendes, Bewegendes; rechtlinig, krumm; Licht, Finsterniß; gut, böse; Quadrat, ungleichförmiges Viereck.

Enapeniautīsmos (griech. Ant.), bis zur Eroberung Korinths durch die Römer, Trauer- u. Versöhnungsceremonie daſ. Als näml. Medea von Korinth floh, stellte sie ihre 14 Kinder auf den Altare der Here Akräa, wo sie von ruchlosen Korinthern gesteinigt wurden. 14 edle Knaben wurden seitdem jährl. ausgewählt, um 1 Jahr mit geschornem Haupt u. schwarz gekleidet in dem Tempel der Here mit Buß- u. Versöhnungsopfern, unter mysteriösen u. enthusiastischen Klaggesängen, hinzubringen. *(Lb.)*

Enar (Astron.), so v. w. Acharnar.

Enāra (Enaraträsk), See, s. u. Kemi-Lappland.

Enaräphoros, Hippokoons Sohn; wollte die Helena schon als Kind entführen; von Herakles getödtet.

Enārea (Enāria, Geogr.), so v. w. Narea.

Enarēphoros (gr., Beutetragender), Beiname des Ares, s. d. u.

Enarēte, Gattin des Aeolos, s. d. 1).

Enarthrocārpus (E. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Synclistae articulatae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Syrien u. Aegypten.

Enarthrōse (v. gr.), s. u. Gelenk.

Enātia (a. Geogr.), Stadt zwischen dem jetzigen Brindisi u. Bari; übrig noch der Torre d' Anazzo.

Enātum, Insel, s. u. Heiligengeistes-Archipelagus.

En avānt (fr., spr. An awang), Vorwärts! gewöhnlich ermunternder Ruf der Franzosen beim Vorrücken in Gefechten.

Ēnbar, Stadt, so v. w. Anbar. **Enbārlu**, so v. w. Ambarlu. **Enbāūl**, Ort, s. u. Cayor.

En blanc (fr., spr. Ang blank), so v. w. Blanco.

En bloc (fr., spr. Ang block), **1)** im Waarenhandel, ein Haufen verschiedner Waaren, dah. **E. b. käufen**; **2)** s. u. Billard 6.

En burīn (fr., spr. Ang büräng, Kupferst.), s. u. Burin.

Encadrīren, in Reihe u. Glied stellen.

Encāēnia (gr. Enkaina), **1)** Fest, bei der Einweihung eines Tempels; **2)** bei den Griechen Kirchweihfest.

Encalypta (E. *Hedw.*), Laubmoosgatt. mit großem, glockenförmigem Hut. Art: C. vulgaris, Moospflänzchen auf Kiesboden, an Mauern ꝛc.

Encanaillīren (v. fr., spr. Angkanalljiren), sich mit verächtlichen Menschen gemein machen.

Encānthis (v. gr.), **1)** der innere Augenwinkel; **2)** Entzündung od. Geschwulst der Thränenkarunkel od. in ihrer Nähe; **3)** auch die Thränenkarunkel selbst.

Encathīsma (E-mus, gr.), **1)** Sitzbad, Halbbad, s. u. Bad 10 u. 11; **2)** Sitzdampfbad, s. u. Bad 11.

Encāūma (v. gr., Chir.), tiefes, unreines Hornhautgeschwür, s. d.

Encāūstum (v. gr.), **1)** (Ant.), s. u. Schreibmaterialien 11; **2)** (Chem.), verglaste Erde; **3)** Email; **4)** so v. w. Amausum, s. Amausen; vgl. Enkaustik.

Encēinte (fr., spr. Angsängt), der ganze Umfang der Werke einer Festung; Haupt-E., der innere od. Hauptwall.

Encēladus (E. *Bon.*), Untergattung der Laufkäfer (Abtheilung Bipartiti). Art: E. gigas, aus WAfrika. **Encēlia** (E. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae. Arten: in S-Amerika.

Encephalalgiē (v. gr.), scherzhaftes Leiden des Gehirns, s. u. Kopfschmerz.

Encephalārthus (E. *Lehm.*), Pflan-

Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmenfarен. Arten: in SAfrika.

Encephalelcōsis (gr.), Verschwärung, Vereiterung des Gehirns. **Encephalītis**, Gehirnentzündung. **Encephālium**, das kleine Gehirn, s. u. Gehirn. **E-locēle**, Gehirnbruch. **E-lodynīē**, Kopf-, Gehirnschmerz. **E-lōides (E-lōdes)**, zum Gehirn gehörig, gehirnähnlich. **E. tumor s. cāncer**, Markschwamm, s. v. Blutschwamm. **E-lois**, so v. w. Encephaloides tumor. **E-lolithīasis**, Vorkommen von Steinen od. steinartigen Concrementen im Gehirn. **E-lōlithos**, Stein od. steinartiges Concrement im Gehirn. **E-lologīē**, Lehre vom Gehirn. **E-lomalacīē (E-lāxis, E-lacōsis)**, Gehirnerweichung, s. u. Erweichung. **E-lopathīē**, Gehirnleiden. **E-lophȳma**, Hirngeschwulst, die durch die zerstörte Hirnschale heraustritt. **E-lorrhagīē**, Blutfluß im Gehirn, Blutschlagfluß, s. Schlagfluß. **E-loscopīē**, 1) Untersuchung des Gehirns; 2) so v. w. Kranioskopie. **E-lothlīpsis**, Quetschung des Gehirns. **E-lotomīē**, 1) Zergliederung des Gehirns; 2) so v. w. Perforation. **E-lotrāūma (E-trāūsis)**, Gehirnwunde. **E-lum**, das Gehirn, s. d. *(He. u. Pl.)*

Enchantīren (v. fr., spr. Angschangtiren), entzücken, bezaubern.

Encharāxis (gr. Med.), Starificiren.

En chef (fr., spr. Ang schäf), als Befehlshaber, als Oberhaupt, so General en chef.

Encheirēsis (Enchirēsis), chirurg. od. geburtshülfl. Verrichtung od. Operation.

Encheirīdion (gr.), 1) Dolch, Handmesser; 2) Handbuch.

Enchelānä (a. Geogr.), Stadt der Dessaretier, in Illyrien, jetzt Giastendil.

Enchēleä, Volk in Illyrien, in der Gegend des j. Ragusa.

Enchēlys, s. u. Enterodela.

Enchelyöides, so v. w. Aale 2).

Enchelȳopus (E. *Schn.*), Gatt. der Barsche (der Schellfische), gleich der Gattung Lota.

Enchelys, so v. w. Walzenthierchen.

Encherīren (v. fr., spr. Angscheriren), überbieten, verthenern.

Enchirīdion (v. gr.), so v. w. Encheiridion.

Encholīrium (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narzissenschwertel, Bromeliaceae. Art: E. sputabilis in Brasilien.

Enchōrius (v. gr.), eine Gegend, einem Lande eigenthümlich. **E. mōrbus (E-rionūsos)**, endem. Krankheit (s. d.).

Enchrīsis, Einsalben, Einreiben. **E-stum (E-īsma)**, Salbe, Liniment.

Enchytāēna (E. *B. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chenopodeae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. aegyptiaca in Aegypten, paradoxa, tomentosa in Neuholland. **Enchȳsia (E. *Prsl.*)**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliarіae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten; meist am Cap.

Enciērro (span.), der Einzug der Stiere bei Stiergefechten, s. d. a.

Encīse, Schloß, s. Pierre Encise.

Encīso, s. u. Soria 2).

Encke (Johann Franz), geb. 1791 zu Hamburg; trat Anfangs in die preuß. Artillerie, ward 1816 durch Lindenau auf die Sternwarte Seeberg bei Gotha berufen, 1825 Director der Sternwarte in Berlin u. Secretär der mathemat. Klasse in der königl. Akademie, hat sich bes. durch seine Berechnung der Kometenbahnen verdient gemacht, u. bewies namentl., daß der Komet von 1819 derselbe sei, der bereits 1805 beobachtet worden war (dah. **Enckescher Komēt**), wichtig ist auch seine 1824 erschienene Berechnung der beobachteten Durchgänge der Venus durch die Sonne von 1761 u. 1769; 1830 übernahm er die Bearbeitung von Bodes astronom. Jahrbuche, in welches er viele treffl. astronom. Aufsätze lieferte. *(Ap.)*

Enckele, Enckelt, die einfachen schwed. Oer- u. Markstücke in den ehemal. schwed.-deut. Prov., in Bremen u. Verden.

Enclāven (v. lat.), die Gebietstheile eines Staates, welche von einem andern ganz eingeschlossen sind, Staatsgebiete ohne E. heißen territoria clàusa. Haben beide Staaten verschiedne Souveräne, so wird meist das Souveränitätsrecht, das Recht des Durchzugs, Handels- u. Zollangelegenheiten ꝛc., des enclavirten Staats durch bes. Verträge bestimmt; dah. **Enclavīren**, 1) einklammern; 2) einschließen. *(Bö.)*

Enclitica (Gramm.), so v. w. Enklitika.

Enclos (Ninon de l'E., spr. Anklo), s. Ninon de l'Enclos.

Enclȳsma (gr. Med.), Klystier, s. d.

Encoelialgīē (gr. Med.), Schmerz im Unterleibe. **Encoelītis**, so v. w. Bauchentzündung.

Encōēlium, 1) (E. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tangalgen. Arten: im atlantischen Meer, 2) (Zool.), s. u. Seescheiden.

Encolpismus (gr.), 1) Einbringen von Arzneien in die Mutterscheide; 2) eine solche Arznei selbst, z. B. Mutterzäpfchen.

Encōlpium (v. gr.), 1) in der griech. Kirche Reliquienkasten; bes. 2) ein am Hals getragnes Büchschen mit Reliquien.

Encombrement (fr., spr. Angkongbremang), die Unbequemlichkeit, welche leichte Waaren in den Schiffen verursachen, weshalb deren Fracht nicht nach dem Gewichte, sondern nach dem Raume, den sie einnehmen, berechnet wird.

Encomiāsticum cārmen, s. u. En-

Digitized by Google

Enkomion.

Encommendēros (span.), die von den Spaniern unterjochten Indianer in Amerika; zum Unterschied von denen, welche mit ihnen verbündet waren.

Encope (v. gr.), **1)** Schnitt- od. Hiebwunde; **2)** bes. Hieb in die Hirnschale.

Encōunterbal, s. u. Neu-Süd-Wales 4.

Encouragemēnt (fr., spr. Angkuraschmang), Ermuthigung, Antrieb; dah. **E-gīren**, ermuntern; **E-gēānt**, aufmunternd.

Encrānium (E-is, gr.), das kleine Gehirn, s. u. Gehirn.

Encrasīcola, so v. w. Sardelle.

Encrīni, so v. w. Meerpalmen.

Encrinīten (Petref.), s. u. Meerpalmen. **E-eier**, runde Kalkstückchen, die sich in den leeren Räumen der Encriniten befinden; wohl nur reine Kalkmasse. **E-kalk**, so v. w. Bergkalk.

Encrīnus, Zoophyt, so v. w. Meerpalme.

Encyānthus (E. *Spr.*, *Lour.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericariae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in China.

Encȳclia (E. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Arten: in Peru u. Brasilien.

Encȳclicus cōdex, so v. w. Encyclische Briefe.

Encȳclisch (v. gr.), im Kreise umlaufend. **E-sche Briefe (Encȳclium)**, Rundschreiben, bes. des Kaisers Basiliskos, s. u. Monophysiten 4.

Encyclopädiē (v. gr.), [1]Zusammenstellung der zu einer umfassenden intellectuellen Bildung gehörigen Kenntnisse. [2]Sie zerfallen **a)** in **Allgemeine E-n**, wenn sie sich auf das ganze Feld der Wissenschaften ausdehnen, od. in [3]**b) Particular-E-n**, wenn sie sich nur auf einen Zweig des Wissens beschränken. Von Letztern kann man so viele aufstellen, als man einzelne Wissenschaften u. Unterabtheilungen derselben unterscheidet, wenn solche nur in einer Schrift, od. in einem Lehrvortrage umfassend **(encyclopädisch)** dargestellt werden. [4]Der **äußern Form nach** unterscheidet man **a) systematische E-n**, nach einem log. Princip geordnete, welche den Vorzug haben, daß zusammengehörige Gegenstände auch in ihrem Zusammenhang u. in ihrer Folgeordnung vorgetragen werden, obgleich hieraus oft auch eine Einseitigkeit der Darstellung hervorgeht. Eigentl. ist jedes Elementar-, Lehr-, Handbuch eine solche E. [5]**b) Alphabetische E-n**, bes. in neurer Zeit beliebt. Sie geben zwar nur rhapsodische Kenntnisse, u. diese auf ungleiche Weise, von verschiednen Standpunkten aus, bald nach ältern, bald nach neuern Ansichten, lassen meist vielfältige Lücken, wiederholen (bes. von Mehrern u. zu verschiedner Zeit bearbeitet) eins u. dasselbe an mehrern Orten u. stellen es wohl dann selbst ganz verschiedenartig dar, haben dagegen den Vorzug vor systemat. Lehrschriften, daß man schneller u. leichter daraus Nachweisungen über den Gegenstand darin findet, den man gerade für den Augenblick braucht, u. weitere Belehrung aus andern verwandten Artikeln entnehmen kann. [6]**A) Systemat. E-n.** Das Bedürfniß, das **ganze Feld wissenschaftl. Kenntnisse**, bes. solcher, die ein allgemeines (humanistisches) Interesse haben, zu überschauen, trat erst in neurer Zeit mit dem immer weitern Anbau der Wissenschaften ein, indem dadurch bes. die innere Verkettung der Wissenschaften unter sich u. der Vorschub, den eine der andern leistet, einleuchtender wurde. Die Aristotelischen Schriften u. Varros: Rerum hum. et divin. antiquitates et disciplinae (verloren), des ältern Plinius Historia naturalis, des Martianus Capella Satyricon, können indessen als encyclopäd. Versuche frührer Zeit gelten. [7]Doch hebt die Periode der **Universal-E-n** erst im 13. Jahrh. mit Vincent's de Beauvais Speculum majus an, Straßb. 1473—1476, 7 Bde., Fol., u. ö., zuletzt als Bibliotheca mundi, Douay 1624, 4 Bde. Fol., dem G. Reisch's Margarita philosophica mit Holzschnitten, Freib. 1503, 4. (anonym) u. ö., Basel 1583, bald folgte. [8]Den Namen E. (statt des Speculum od. Summa, nach des Thomas von Aquino Summa theologiae) scheint aber P. Scalich durch seine Encyclopaedia s. orbis disciplinarum epistemon, Basel 1559, zuerst eingeführt zu haben. Auch die eben genannte Margarita philos. nahm später den Titel Encyclopaedia an. [9]Die erste deutsche E. von größerm Umfang ist Alsteds Cursus philosophici encyclopaedia, Herborn 1620, 4 Bde., 4., dann als Scientiarum omn. encyclopaedia, das. 1630 u. Lyon 1649 in 7 Thln. od. 4 Bdn. in Fol. [10]Die eigentl. Bahn für **encyklopäd. Wissen** aus einem innern Princip brach aber doch erst Bacon v. Verulam (s. Bacon 4). Seitdem mehrten sich die Schriften, welche ein umfassendes Wissen in einer systemat. Ordnung zum Gegenstand haben, u. a. Condillacs Cours d'étude. [10]Unt. den Deutschen machten sich in neurer Zeit bes. Ernesti, Sulzer, Ebert, Reimarus u. Büsch, Klügel, Buhle, Eschenburg, de Wette, Krug u. m., durch Verbreitung encyclopäd. Kenntnisse in eignen Werken u. durch Bearbeitung von Grundlagen dafür verdient. Eine E. sämmtl. Kenntnisse od. Schulwissenschaften herausg. von F. W. D. u. Ch. W. Schnell, erschien in vers. Aufl. in 4 Abtheil. u. 19 Bdn., Gießen 1805—1815. [11]**B) Den lexikograph. E-n** der neuern Zeit waren in älterer die Sachwörterbücher von Suidas u. Pollux vorausgegangen. Die

ersten nach Wiederherstellung der Wissenschaften beschränkten sich auf berühmte Personen u. Orte, namentl. Rob. Estienne's (Stephanus) Dictionarium propriorum nominum virorum, mulierum, populorum, idolorum, urbium, fluviorum, montium etc., Paris 1544, u. dessen Bruders Charles Estienne's Dictionar. histor. et poeticum, vermehrt von R. Lloyd, Oxf. 1671, Lond. 1686. [12] Von nun an kamen mehrere größre Werke heraus, die auch andre Wissenschaften umfaßten u. so immer mehr einen eigentl. encyclopäd. Charakter annahmen. Unter den histor. Wörterbüchern erlangte Moreri's Le grand dict. historique, Lyon 1674, Fol., 20. Ausg., Paris 1759, 10 Bde. Fol., die allgemeinste Verbreitung u. gab Gelegenheit zu Bayles Dictionaire histor. et critique, das, obgleich es zunächst keine E. sein sollte, doch eine Menge wissenschaftl. Gegenstände aller Art scharfsinnig behandelte. Zugleich mit Moreri legte auch J. J. Hofmann ein Lexicon universale historico-, geographico-, chronologico-, poetico-, philologicum, Basel 1677, 2 Bde., Fol., dazu Continuatio, 1683, u. wesentl. verbesserte Aufl., Leyd. 1698, an, das als das erste größre encyclopäd. Werk in alphabet. Form angesehn werden kann. [13] Weit größres Werk dieser Art war **a)** in **ital. Sprache:** Biblioteca univ. sacro-profana, o sia gran dizionario istorico, geographico etc., auf 40—45 Bd. Fol. angelegt, erschien nur in 7 Bdn., bis zum Wort Caque, Vened. 1701 (s. u. Coronelli). Neuer ist: G. P. Pivatis Nuovo dizionario scientifico e curioso sacro-profano, Vened. 1746—1751, 12 Bde. Fol. [14] **b)** In **England** war Harris Universal english dict. of arts and sciences, Lond. 1704, 2 Bde., Fol., das erste; eine Erweiterung desselben ist Chambers Cyclopaedia, ebd. 1728, 2 Bde., Fol., u. ö., zuletzt von J. Rees, ebd. 1786, 5 Bde. mit Kupf.; aus der neuern Zeit: Jam. Tytlers Encyclopaedia britannica, Edinb. 1771, 3 Bde., 4., die 4.—7. Ausg. (Encyclop. britann., or Dictionary of arts, sciences and miscellaneous literature, ebd. 1842, 21 Bde., 4.) von Prof. Napier herausgeg.; Brewsters Ediaburgh E., 1810—1839, 24 Bde., 4.; J. Wilkes E. londinensis, 1796 ff., 24 Bde., 4.; Jam. Millars E. edinensis, ebd. 1816 ff., 6 Bde., 4.; The engl. E., Lond. 1800, 10 Bde., 4.; W. Nicholsons British encycl., ebd. 1809; Abr. Rees, The Cyclop., ebd. 1802—1820, 39 Thle. nebst 6 Bdn. Kupf., gr. 4.; A. F. M. Wil'ich's Domestic E., or a Dict. of facts and useful knowledge, ebd. 1802, 4 Bde.; Miller, E. perthensis, ebd. 1816, 23 Bde.; Johnsons u. Exleys Imperial E., ebd. 1814, 4.; G. Gregorys Dictionary of arts and sciences, ebd. 1806, 3 Bde., 4.; Edw. Smedley's E. metropolitana, or universal Dict. of knowledge etc., ebd. 1829—1832, 14 Bde. 4.; Dion. Lardners Cabinet Cyclopaedia, ebd. 1830—1833, 133 Bde. 12., eine Sammlung gebiegener Einzelwerke über alle Zweige des Wissens, bes. Gesch. der verschiednen Länder, Biographien ꝛc. [15] **c)** Unter allen encyclop. Unternehmungen in **Frankreich** ist die von Diderot u. d'Alembert unternommene E-die ou Diction. raisonné des sciences, des arts et métiers, Par. 1751—72, 28 Bde., 2 Bde. Kupfer, u. Suppl., 5 Bde. (mit Einschl. von 1 Kupferb.), 1776—77, Fol.; dann (Mouchous) Table analytique et raisonnée des matières, ebd. 1780, 2 Bde., Fol., die bekannteste, u. war selbst von politischem Einfluß (vgl. Encyclopädisten); außer einem Nachdruck der ersten 28 Bde. erschien auch zu Genf hiervon ein 2. Abdruck in 39 Bdn., mit Einschluß von 3 Kupferb., 1777, 4., wozu Tables, Lyon 1780, 6 Bde., gehören, auch ein andrer zu Lausanne u. Bern 1781, in 36 Bdn., gr. 8., u. 3 Bdn. Kupfern 4., endlich mit Vermehrungen von Fortunat de Felice, Euler Vater u. Sohn, Haller d. J. u. A. in 58 Bdn. (wovon 10 Bde. Kpfr.), Yverdun 1770—80, 4., mehr. Nachdrücke nicht zu gedenken. Neuerdings ist diese E. von der E. méthodique (in 48 Abth.), der größten E., welche existirt, verdrängt worden; sie erschien zu Paris seit 1782, ist 1840 mit der 102. Lieferung beendet, bildet 162 Bde. mit 6439 Kupfern in 4. u. kostet 4200 Frcs.; jede Wissenschaft hat ihre eigne alphabet. E., mehrere bestehn nur aus 1 Bd., manche, wie bes. die der Hist. naturelle, wieder aus 8 Unterabtheilungen, durch Supplemente sind die während des Erscheinens entstandnen Lücken ergänzt; N. Courtins E. moderne ou Dict. des sc., des lettres et des arts, Par. 1823—32, 24 Bde., ist vollendet u. hat, obschon lange u. wenige, doch gute Aufsätze; ähnl. ist das Dictionnaire de la conversation et de la lecture, Par. 1832—1839, 53 Bde.; auch erscheint von P. Lerour u. J. Reynaud herausgeg., seit 1841 zu Paris eine Encyclopédie nouvelle in 8 Bdn. 4., in Sectionen, wovon bis Mai 1842 38 Lieferungen (Bd. 1. 2. 3. u. 8.) fertig sind; dagegen ist die Encyclopédie des gens du monde, Par. 1833—1842, 16 Thle. (31 Bde. bis J), mehr eine geschickte Nachbildung u. Ergänzung, zum Theil Uebersetzung des Brockhausschen Conv.-Lex., als eine E.; [16] **d)** In **Deutschland** war das von J. Th. Jablonsky herausgegebene Allgem. Lex. der Künste u. Wissenschaften, Lpz. 1721, 4., verm. in 2 Bdn., Königsb. 1748 u. 67, 4., die erste allgem. alphab. E.; doch sind Theologie, Geschichte u. Geographie ausgeschlossen. [17] Die bändereichste aber ist das von J. P. v. Ludwig veranstaltete, in der Folge von J. A. v. Frankenstein, M. D. Longolius u. A., bes. dem Verleger Zedler redigirte, auch nach dems. das Zedlersche genannte große Universallexikon aller Wis-

Wissenschaften u. Künste, Halle u. Lpz. 1732—1752, 64 Bde., nebst 4 Supplembdn., ebd. 1751—52, Fol.; es ist meist Compilation aus bekannten Werken u. verliert sich in den spätern Bänden in eine mit den ersten Bänden sehr contrastirende Weitschweifigkeit, doch hat es auch biographische u. literarische Notizen, die den meisten der bisherigen E=n fehlen. Die von A—Caq reichenden Supplemente sind von L. G. Ludovici. [18] Die vom Buchhändler Varrentrapp in Frankfurt unternommne (Frankfurter E.), od. Allgem. Real=Wörterb. der Künste u. Wissenschaften, Frankf. a. M. 1778—1804, 23 Bde., kl. Fol., zuerst von Köster, dann von Roos geleitet, schließt Biographien, Geographie, Geschichte, alte Literatur, gänzlich aus; nach Roos Tode, mit dem Buchst. K., blieb sie aus Mangel an Unterstützung liegen; 1 Kupferband dazu erschien noch 1807, kl. Fol. [19] Von der Webelschen Buchhandlung unternommen, erschien nun das encyclopäd. Sachwörterbuch, Zeitz 1792—1806, 21 Bde., zwar weit umfassend, aber oft unrichtig u. ungenügend, mit Ausschließung der Biographien u. der Naturgeschichte; die 2. Aufl. ebd. 1822—1823, 3 Bde., ist fast mangelhafter als die erste. [20] Einen ganz eigenthüml. Literaturzweig eröffnete das Conversations=Lexikon, s. d. [21] Aus dem Conversations=Lexikon ging in demselben Verlag die Taschenencyclopädie, vom Prof. Hasse redigirt, Lpz. 1816—20, 4 Bde., 12., hervor; sie enthält mehr wissenschaftliche Artikel, die allgemeine Uebersichten gewähren; die Artikel sind gut gearbeitet, der beschränkte Raum macht es aber unmöglich, vollständig zu sein. Biographien sind ausgeschlossen, die wichtigsten Artikel durch beigebundne Kupfer erläutert. [22] Die von Ersch u. Gruber unternommene Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste, von genannten Schriftstellern bearbeitet, Leipzig 1818 ff., 4., erschien zuerst im Gleditschischen Verlag (Enoch Richter), u. ging in Folge der Insolvenz dieser Handlung 1831 mit derselben an F. A. Brockhaus über, worauf deren Erscheinen geregelter u. beschleunigt wurde. Dieselbe erscheint in 3 Sectionen. Die 1. Section A—G wird seit Erschs Tode von Gruber allein redigirt; die 2. H—N redigirt jetzt der Prof. Hoffmann in Jena; die 3. O—Z der Prof. Meier in Halle. Ueberhaupt waren bis Ostern 1842 72 Thlr. erschienen; von der 1. Section 36 Thlr. A—Ergyne; von der 2. 20 Thlr. H—Johann, Herzog von Burgund; von der 3. 16 Thlr. O—Perg. Diese E. ist wohl die beste, die in dieser Art in irgend einer Literatur erschienen ist. Die Artikel, fast durchgängig gut, geben meist Monographien, doch sind sie ungleich u. von unverhältnißmäßiger Größe, auch hindert der hohe, dabei aber noch immer billige Preis den Ankauf u. die größere Verbreitung, u. die Masse der Gegenstände macht ein langsames Erscheinen nöthig, obschon bei der Thätigkeit der Verlagshandlung das einstige Vollendetwerden nicht zu bezweifeln ist. Der Plan ist umfassend, schließt jedoch Biographien Lebender ganz aus. [23] Unser Universal=Lex. war in seiner 1. Aufl. als encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe das nächste umfassende Werk der deutschen Literatur, welches nach der Ersch=Gruberschen E. erschien, u. gegenwärtiges Werk ist dessen 2. Aufl. (3. Ausg.); über den Plan desselben haben wir uns in der Vorrede zum 1. Bd. S. VII.—XXXIX. ausführlich ausgesprochen. [24] Die neu aufgenommne Idee hatte Anklang gefunden u. bald nach unserm ersten Auftreten erschien das v. Liechtensternsche, später Schiffnersche allgemeine Sachwörterbuch aller menschlichen Kenntnisse u. Fertigkeiten, Meißen 1824—31, 10 Bde. u. 1 Suppl.=Band, das dieselben Gegenstände, wie wir, u. noch in größerer Anzahl gab, sie aber kürzer erklärte u. fast nur Nomenclaturen gab. [25] Ein ähnl. Streben hatte das deutsche Universal=Conversations=Lexikon, Lpz. 1836—1839, 19 Hefte, A—Curia. Es hatte eine ungemeine Reichhaltigkeit, ja Unzahl von Artikeln; dagegen sind diese, um möglichst wenig Bände zu geben, so dürftig, daß es von den wichtigsten Gegenständen nur die unumgänglich nöthige Worterklärung, u. diese oft nicht richtig, gibt. Es fand daher auch so wenig Ansprache, daß es seit 3 Jahren ruht. [26] 15 Jahre nach dem Erscheinen des Liechtensternschen Sachwörterbuchs fand unsere Idee noch mehrfachen Anklang dadurch, daß man dieselbe mit der des Conv.=Lex. verband, u. halb eine E., halb ein Conv.=Lex. gab. Dies geschah bes. im Brüggemannschen Conv.=Lex. u. in der Wolffschen Pfennig=Encyclopädie. Ueber beide, so wie über mehrere Nachbildungen des Brockhausschen Conv.=Lex. s. das Vorwort zum 1. Bande unsres Werks S. XLI., [27] wo wir ebenfalls Strahlheims General=Lex. S. XLII. besprochen haben; von demselben ist seit Beginn unsres Werks nichts mehr erschienen u. dasselbe scheint mit dem Artikel Baukunst aufgegeben worden zu sein. [28] Das Meyersche Conv.=Lex., welches der Idee des unsrigen seinen Ursprung verdankt, was a. a. O. S. XLIII. näher erörtert ist, soll jetzt wie die Ersch=Grubersche Encyclopädie in mehrern Sectionen erscheinen. Die 1. Section (A—Bo) soll 4, die 2. (Bo—Ei) 3, die folgenden Sectionen (die 3. Ei—Ha, die 4. Ha—Ka) sollen präsumtiv auch 3 Bde. enthalten; die Bände bestehn aber statt aus 12 (wie versprochen), aus 16 Heften, u. auch dies scheint nicht hinreichend, u. entw. mehr Bände od. mehr

Hefte

Hefte zu jeder Lieferung nöthig zu werden. [20] Noch müssen wir hier eines Werks gedenken, das, obgleich es eigentlich nur Oekonomie u. Technologie umfassen sollte, doch so viele andre Artikel in seinen Bereich zog, daß es zu den allgemeinen E=n zu rechnen ist; es ist dies J. G. Krünitz's (vom 74. Bde. v. F. J. Flörke, vom 78. Bde. an von L. G. Flörke, vom 125. Bde. an von Korth fortgesetzte), ökonom.=technologische E., od. allgemeines System der Staats=, Stadt=, Haus= u. Landwirthschaft, wovon zu Berlin seit 1773 — 1841, 177 Bde., A — Sud reichend, hervortraten; doch ist auch vom 125. Bande an von Flörke eine eigne Suite, Brünn 1818 ff., bearbeitet worden. Eine neue unveränderte Aufl. der ersten 97 Bde. erschien Berl. 1782 — 1814, ein Auszug von Schütz u. A., Berlin seit 1785, wovon bis 1812 32 Bde., die bis zum 116. Bde. des großen Werks reichen, heraus sind. [20] Noch führen viele Werke, bes. in alphabet. Ordnung, den Titel E., ohne es eigentl. zu sein. Sie behandeln nämlich die Wissenschaft nur in Einer Richtung u. sind daher blos E=n einzelner Wissenschaften (wie es die zuletzt genannte Krünitzsche gewissermaßen auch ist), auch führen die übersichtl. Wörterbücher einzelner Zweige einer Wissenschaft den Titel E. od. Real=E. Sie sollten richtiger nur Realwörterbücher heißen, unter welchem Artikel auch, wie unter den Literaturen der einzelnen Wissenschaften, die wichtigsten von diesen Special=E=n aufgeführt werden sollen. [20] Auch **E=dische Zeitschriften** gibt es, die sich über das ganze Feld des Wissens erstrecken. Von ihnen führen wir an: Julliens Révue encyclopédique, Par. 1819 — 1833, u. Ferusacs Bulletin encyclop., Par. 1823 — 31, welches später eine kurze Zeit von Neuem erschien. Auch Okens Isis, Lpz. 1817 bis jetzt, ist hierher zu rechnen. *(Pl. u. Pr.)*

Encyclopädische Tafeln (Lit.), s. u. Wissenschaften. **E. Zeitschriften**, s. u. Encyclopädie [20].

Encyclopädisten, **1)** Arbeiter an einer Encyclopädie; bes. **2)** die Bearbeiter der von d'Alembert u. Diderot herausgegebnen französ. Encyclopädie, u. zwar bes. **3)** die, welche darin philosoph., theolog., staatswissenschaftl. u. ästhet. Artikel bearbeiteten. Sie traten oft mit den kirchl. u. polit. Institutionen in Contrast u. regten eine Opposition auf, die zwar temporäre polizeil. Verfügungen gegen die Encyclopädie zur Folge hatte, welche aber doch nicht hindern konnten, daß die E. immer mehr Aufsehn machten u. Einfluß gewannen. Bei vielem Wahren, das durch sie eine größere Ausbreitung erhielt, wurde aber zugleich eine feindl. Tendenz gegen jede geoffenbarte Religion u. bes. gegen das Christenthum, u. dagegen flache Modephilosophie allgemein u. leitete zu jenem Leichtsinn über die wichtigsten Fragen hin, der eine geheime Quelle der franz. Revolution wurde. Vgl. Französische Revolution 2. *(Pl.)*

Encymoplāsma (gr.), Darstellung der schwangern Gebärmutter u. des Blutumlaufs der Leibesfrucht auf einer zum Uebereinanderlegen eingerichteten Zeichnung.

Encȳrtus, s. u. Schenkelwespen.

Endaithȳia, Taucherin, griech. Beiname der Athene, weil sie einst als Tauchervogel den Kekrops unter die Flügel nahm u. nach Megara brachte.

Endaměnien, s. u. Australien 1).

Ēndbescheid, so v. w. Enderkenntniß

Ēndblüthe, s. u. Blüthenstand 2.

Ende, **1)** das Aufhören einer Sache dem Raum u. Zeitverhältniß nach; **2)** der Ueberrest eines Dinges; **3)** die an den Seiten des Weinstocks herauswachsenden Zweige; **4)** (Jagdw.), so v. w. Schwanz des Hirsches; **5)** s. u. Gehörn 2.

Ende, Insel, so v. w. Flores.

Endeavōur (spr. Endiwwer), Fluß, u. **E=revier**, District, s. unt. Neu=Süd=Wales 2. **E=strasse**, s. u. Neu=Guinea 1, 2.

Ēndebret (Bauw.), so v. w. Schalbret.

Endēchas (Poet.), s. u. Spanische Literatur 14.

Ende der Welt (Dogm.), so v. w. Jüngstes Gericht.

Ende der Welt, Berg, s. u. Ortles.

Endēis, Tochter des Chiron (Skiron), Gemahlin des Aeakos. Als Aeakos von Psamathe, Tochter des Pereus, Vater des Phokos geworden war, veranlaßte sie ihre Söhne, Telamon u. Peleus, diesen Bruder beim Spielen zu tödten. Aeakos verbannte sie u. ihre Söhne aus Aegina.

Endēixis (gr. Ant.), **1)** eine Art des summarischen Rechtsverfahrens zu Athen, s. d. (Ant.) 18; **2)** (Med.), so v. w. Anzeige; Lehre davon: **E=xiologiē**.

Ēndeka u. **Zusammensetzungen**, s. Hendeka u. Zusammensetzungen.

Endelēchius, Severus Sanctus, aus Bordeaux, Redner u. Dichter, am Ende des 4. Jahrh. Uebrig eine Ekloge de mortibus boum; herausgeg. in Biblioth. patrum; einzeln, Leyden 1714.

Ēndellion (Min.), so v. w. Bournonit.

Endemiē, Krankheit, deren nächste Veranlassungen gewisse Eigenheiten eines Landes od. einer Gegend, auch wohl der Lebensart der Bewohner sind, wie z. B. der Weichselzopf in Polen; dah. **Endēmisch.**

Ēnden, **1)** ein Ende nehmen; **2)** s. u. Böttcher 22; **3)** (Jagdw.), so v. w. Verenden.

En depīt (fr., spr. Ang depih), zum Trotz. **En depōt** (spr. Ang depoh), in Verwahrung, aufgehoben.

Ēnder, Larve, so v. w. Engerling.

Ender, **1)** (Joh.), geb. in Wien 1793,

Historien- u. Bildnißmaler, Schüler von Füger, malt nach dessen Manier; seit 1829 an der Akad. der Künste das., bekannt durch die zahlreichen Zeichnungen zu Almanachen u. Kupferstichen. **2)** (Thomas), Zwillingsbruder des Vor., Landschaftsmaler, reiste 1817 nach Brasilien, woher er gegen 900 Zeichnungen mitbrachte, die den brasilian. Sammlungen in Wien einverleibt wurden. *(Fst.)*

Enderby, Land, s. u. Südpolarländer.

Enderkenntniss, s. u. Strafurtheil 2.

Endermatismus (E-tica, e-tica methodus, E-mosis, gr., Med.), Anwendung von Arzneimitteln auf die von der Oberhaut entblößte Haut **(e-tische [e-mische] Mittel)**.

Endermo, Stadt, s. u. Jesso a).

Enderta, Landschaft, s. Tigre 2) b).

Enderu-Agalär, s. u. Agha B).

Endery, Stadt am Aktasch im Lande der Kumyken in der russ. Prov. Tscherkessien; Wohnsitz mehr. Fürsten der Kumyken, 3000 Häuser; trieb sonst ansehnl. Handel mit Sklaven u. Mädchen; jetzt Reis- u. Weinbau; der nahe liegende Berg Tschumlu ist Zufluchtsort der Einw. bei Kriegszeiten.

Endesē, Maß, so v. w. Hendazé.

Endespermum (*E. Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Art: E. scandens in Java.

En detail (fr., spr. Ang detalj), s. u. Detail 5).

En dēux (Endēuxball, spr. Angdöh..), s. u. Billard 11.

Endfall (Gramm.), so v. w. Casus.

Endfläche, 1) eines geometr. Körpers, die seiner Grundfläche parallele Grenzfläche, in dem Falle, wo ein Körper nur ein Paar solcher paralleler Flächen hat, wie im Cylinder, Prisma ꝛc., heißen beide zusammen wohl auch E-n. **2)** (Min.), s. u. Krystall (Min.).

Endgeschwindigkeit, die Geschwindigkeit, welche ein mit gleichmäßiger Beschleunigung sich bewegender Körper nach Ablauf einer gewissen Zeit hat, u. vermöge welcher der bewegte Körper nun, ohne weitere Einwirkung der bewegenden Kraft, gemäß seiner Trägheit, gleichförmig fortgehen würde. Vgl. Fall.

Endgranne, s. u. Blüthe 11.

Endian, Stadt, s. u. Ahwas 2).

Endiändra (*E. R. Br.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. der Laurinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. glauca u. Sieberi, Bäume in Neuholland; E. firma in OJndien.

Endidä (a. Geogr.), Ort in Rhätien; j. Borgo d'Egna od. Neumarkt.

Endigungszeichen (Mus.), so v. w. Final- od. Schlußzeichen.

Endingen, 1) Stadt im Amte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; 3100 Ew., viel Leinweber; **2)** Marktfl. im Oberamt Balingen der württemb. Schwarzwaldkreises; 800 Ew.

Endīvie (Cichorium Endivia *L.*), gewöhnl. Winter-E., zum Unterschied von den zu den Lattigarten gehörenden Sommer-E., genannt, wird in Gärten als Sallatpflanze gezogen. Man unterscheidet 3 Varietäten: die großblättrige (wenig geachtet), die große krause u. die kleine krause E. Die kleinen, gekräuselten Sorten werden am häufigsten gebaut, weil sie die schönsten Köpfe bilden. Der Same wird gewöhnl. im Mai oder Juni ausgesät u. fleißig begossen. Haben die Pflanzen das letzte Blatt erreicht, so werden Blätter u. Wurzeln derselben verstutzt u. sie in ein Beet mit sonniger Lage 1½ F. weit verpflanzt. Im Oct. ist die E. zum Verspeisen gut; dazu aber muß sie vorher gebleicht (s. Bleichen von Küchengewächsen) werden; dies geschieht bei Stauden, die im Herbst verspeist werden sollen, noch auf dem Lande, bei den für den Winter bestimmten, nachdem man sie bis zum Eintritt des Frosts im Lande gelassen, kurz vor dem Gebrauch im Keller, wo man sie in Sand pflanzt. *(Pl. u. Lö.)*

Endīvienkoralle (Pectinia lactuca *Ok.*, Pavonia l. *Lam.*, Madrepora l. *L.*), Art aus der Gatt. Sternkorall; Blätter zackig, kraus, zart, außen grau, sonst braun; wird wie eine doppelte Faust groß; an Amerikas Ufern; selten u. theuer.

Endlibuch, Amt, so v. w. Entlibuch.

Endlich, 1) der Zeit nach begrenzt; **2)** (Math.), ist eine Größe, die mit der Einheit vergleichbar ist, eine zählbare Menge, eine begrenzte Linie, Fläche od. körperliche Ausdehnung, wenn sie auch nicht meßbar ist; auch kann eine Größe aus unendlich vielen Theilen bestehn u. doch endlich sein; so hat z. B. eine geometrisch abnehmende Progression, ins Unendliche fortgesetzt, eine endliche Summe; s. Reihe 2. *(Tg.)*

Endliche Entschēidung (Rechtswiss.), so v. w. Endurtheil.

Endlicher (Stephan), Bibliothekar in Wien; schr.: Flora Posoniensis, Preßb. 1831; Prodromus florae norfolk., Wien 1833; Genera plantarum, sec. ord. nat. (von Fr. Unger) dispos., Wien 1836 ff.; Bemerk. üb. die Flora der Südseeinseln, im 1. Bd. 1. Abth. der Ann. des wien. Mus. der Naturgesch.; mit H. Schott, Meletemata bot., ebd. 1832 f.; mit Pöppig, Nova genera ac species plant. in regno chilensi lectarum, Lpz. 1835 ff.; Verzeichniß der chines. u. japan. Münzen des k. k. Münzkabinets in Wien, Wien 1837; Grundzüge einer neuen Theorie der Pflanzenzeug., ebd. 1838; gab heraus mit Hoffmann, Althochd. Bruchstücke einer wiener Handschrift, Wien 1834 f., 2. Ausg. 1838. Er st. 1849. *(Lb.)*

Endlichēra (*E. Pst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneae. Art: E. brasiliensis.

Endloses Gebirg, s. Apallachen.

Endobranchiāta, Würmer, so v. w.

w. Ohrkiemen.

Endocarditis (gr., Med.), Entzündung der innern Haut des Herzens. **E-cärdium**, innere Haut des Herzens.

Endocärpium (Bot.), innere, die Fächer bildende Fruchthülle. **E-cärpum** (E. *Ach.)*, Flechtengattung. Arten: auf Steinen u. auf der Erde. **E-genae plántae** (E. *De C.)*, so v. w. Monocotyledonische Pflanzen. **E-geníten**, s. u. Versteinertes Holz. **E-gone** (E. *Lk.)*, Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Angiogastres *Fries*. **E-mychus**, 1) so v. w. Heimkäfer; 2) so v. w. Staubpilzkäfer. *(Su.)*

Endoplēūra (Bot.), die innerste, schwer von der Fleischhaut zu trennende, für Feuchtigkeit undurchdringliche Lage der Samenhaut.

Endopōgon (E. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat Fam. der Lippenblüthler, Acanthaceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten, sonst zu Justicia gerechnet: in OIndien. **E-ptera** (E. *Dec.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: E. aspera, Dioscoridis (sonst zu Crepis gezählt), in SEuropa.

Endor (a. Geogr.), Stadt im halben Stamme Manasse, in Nieder-Galiläa, bekannt durch die Zauberin (Hexe von E.), die der König Saul, obgleich er sie früher verfolgt hatte, doch später, von den Philistern bedrängt, besuchte, u. der er Samuels Geist zu citiren befahl. Das Weib verkündigte dem König auf sein Befragen, sie sähe einen alten Mann, mit einem seidnen Mantel angethan. Saul neigte sich vor ihm u. fragte ihn um sein Schicksal. Das Phantom, das der König jedoch nicht sah, verkündete ihm Unglück u. Tod, wie auch wirkl. geschah. *(Pr.)*

Endōre, Stadt, s. Holkar.

Endorrhīzus (Bot.), 1) Frucht, deren Embryo Wurzelknötchen einschließt; 2) nach Jussieu, deren Würzelchen aus der Basis des Embryo entstehn u. die Oberhaut durchbohren; daher **E-zae plántae**, so v. w. Monocotyledonen.

Endosis (gr.), Nachlaß einer Krankheit.

Endosmōse u. **Exosmōse** (Phys.), s. u. Dutrochet.

Endospērm (**E-mium**, Eiweißkörper), der dem Embryo im Samenkorn zur Nahrung dienende Theil; vgl. Albumen 2).

Endossīren, E-semēnt, E-sāt, E-sēūr (E-sānt), s. Indossiren ꝛc.

Endōxon (Rhet.), Satz, wovon von dem Redner vorausgesetzt werden kann, daß die Zuhörer ihn als wahr erkennen.

Endreime, 1) Reime am Schlusse der Versabschnitte; 2) s. Bouts-rimés.

Endrödy, ungar. Dramatiker, s. u. Ungarische Literatur n.

Endromis (gr.), 1) kretens. Jägerschuh; 2) Kleid, Decke, womit die erhitzten Ringer sich nach gehaltner Uebung bedeckten.

Endromis (E. *Ok.)*, Gatt. der Spinner (Schmetterlinge); Zunge klein, Flügel abhängig, mit mondartigen Flecken; Fühlhörner zweikämmig; die Raupe nackt, hat ein Horn auf dem letzten Gelenk. Art: Blutflügel (E. versicolor, Phalaena bombyx v. *L.)*, grau, oben 2 schwarze u. weiße Streifen, 3 weiße Flecken; Raupe grün, auf Birken, Haseln, Buchen.

Endstuhl, s. u. Böttcher n.

Endurtheil (Rechtsw.), s. Enderkenntniß.

Endymātia (gr. Ant.), arkad. Tanz, nach der Flöte.

Endȳmion, Sohn des Aëthlios u. der Kalyke; Hirt, kam aus Thessalien mit einer Colonie nach Elis. Er war gerecht, u. auf seine Bitte belohnte ihn Zeus dafür mit der Gabe, stets jung zu bleiben. Selene liebte ihn u. entführte ihn auf den Berg Latmos in Karien. So oft er ermüdet vom Jagen entschlummerte, stieg sie zu ihm herab, erlaubte sich jedoch nur einen verstohlnen Kuß. Nach And. gebar sie ihm 50 Töchter. Zeus erhob ihn in den Olymp; hier liebte er Here, ward jedoch von Eros durch ein Wolkengebild getäuscht u. von Zeus in den Tartaros verwiesen. Die Eleer jedoch sagten, er sei bei ihnen gestorben u. zeigten auch sein Grabmal in Elis. *(R. Z.)*

Endzeichen (Mus.), so v. w. Endigungszeichen.

Endzweck, s. u. Zweck 2.

Eneāda, Stadt, so v. w. Inada.

Enebēchte, Stadt, so v. w. Lepanto.

En échārpe (spr. An Eschary), **En échec** (spr. An Eschéck), **En échellōn** (spr. An Eschellong), **Enechiquiēr** (Kriegsw.), s. u. Echarpe, Echec etc.

Enechēm (v. gr.), Ohrenklingen, Ohrenbrausen.

Eneīdt (altd. Lit.), s. u. Heinrich von Veldegk.

Ēnema (gr., Med.), ein Klystier.

Enēmiam (E. *Raf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae Helleboreae. Art: E. biternatum, in NAmerika.

Enēnchl (Enēnkl, Jans der E., Johannes Nepos), geb. um 1190 zu Wien, Domherr, st. 1250, altdeutscher Dichter; schrieb: Fürstenbuch von Oestreich u. Steier, eine Reimchronik, herausgeg. von Megiser 1618, n. Ausg. Linz 1740, am besten in Rauch, Script. rer. Austriac., Wien 1793, 4., Universalchronik (Proben von Magnus Fau, Neeresh. 1793).

Enepiskēmma (gr. Ant.), Klage wegen Anspruchs auf confiscirte od. versteigerte Güter eines Andern.

Energiē, Kraft, bes. des Charakters; daher **Enērgisch**, stark, kraftvoll.

Energumēnen (v. gr. **E-ūmenoi**, von einem bösen Geiste Bewegte), Verrückte, Wahnsinnige, Epileptische, geistig u. körperl. Kranke, die im Alterthum für Besessne gehalten wurden. In der ältsten christl. Kirche solche, die einer bes. Aufmerksamkeit bedurften die den Exorcisten übertragen war, welche

welche auch für ihre Beköstigung, Beschäftigung, Heilung ꝛc. sorgen mußten. Sie wurden zwar nicht ganz von den Versammlungen ausgeschlossen, hatten jedoch nur am Eingang ihre Plätze. Man betete für sie öffentlich in der Gemeinde. *(Sk.)*

Energumēnisch (v. gr.), besessen, toll, rasend.

Enerieměno (a. Geogr.), so v. w. Aria.

Enervātio (Med.), **1)** so v. w. Aponeurose; **2)** Entkräftung.

Enērve fŏlium (Bot.), s. u. Blatt 3.

Enervīren (v. lat.), entkräften.

En escarpīns (fr., spr. An Eskarpäng), s. u. Escarpins. **En espēce** (spr. An Espähs), s. u. Espèce. **En ētāt** (spr. An Etah), im Stande.

Enetkāk (lam. Rel.), Reich, in welches Dschakdschimuni aus dem Himmel herabstieg, um in dem Königsgeschlechte der Schakscha in der Warnaschi als Mensch geboren zu werden; wahrscheinl. Indien u. Warnaschi, das heutige Benares.

Enętos (Myth.), s. u. Chorikos.

Eneurōsis (gr., Med.), so v. w. Anischurie.

En éventāil (fr., spr. An evangtaly), fächerförmig.

Enevolds Magt (Staatsw.), s. u. Dänemark (Geogr.) 2.

En face (fr., spr. Ang fahs), von vorn angesehen. **En famille** (spr. Ang famiij), blos von den nächsten Anverwandten umgeben.

Enfantīn (spr. Angfangtäng, Barthelemy Prosper, genannt der Vater E.), geb. 1796 zu Paris, Zögling der polytechnischen Schule u. Schriftsteller über Industrie, später Haupt der Saint-Simonisten (s. d.); 1832 wurde nach einem Processe seine Partei aufgelöst; er selbst zu 1jähr. Gefängniß- u. einer Geldstrafe verurtheilt u. begab sich 1833 nach Aegypten, um dort das freie Weib zu suchen, kehrte aber unverrichteter Dinge zurück u. ward 1838 Posthalter zwischen Paris u. Lyon. *(Ap.)*

Enfānt perdū (spr. Angfang perdüh), Insel, s. u. Schifferinseln 2).

Enfants perdūs (fr., spr. Angfang perdüh), im Mittelalter die leichten Truppen, welche das Gefecht tirailliend begannen, die Avantgarde hatten ꝛc., so genannt, weil man sie für sehr exponirt hielt.

En favēur (fr., spr. Ang fawöhr), zu Gunsten, zum Besten.

Enfilāde (fr., spr. Angfilahd), **1)** so v. w. Enfiliren; **2)** die Reihe auf einander stoßender Zimmerthüren.

Enfilemēnt (fr., spr. Angfilmang), das bestrichne Werk od. die bestrichne Fronte. **E-lūrbatterie,** s. u. Batterie 11.

Enfilīren (v. fr., spr. angf...), **1)** einfädeln, anreihen; **2)** verwickeln; **3)** Truppen od. ein Festungswerk der Länge nach bestreichen; vgl. Ricochettiren u. Rollschuß. Man sucht sich in Festungen durch Traversen, Cavaliere, Bonnets, durch Krümmung des Wallgangs ꝛc., einigermaßen gegen das E. zu sichern, jedoch ohne entscheidenden Erfolg; ganz schützt nur die bedeckte Vertheidigung mittelst Casematten; vgl. Festungskrieg 11. *(Pr.)*

En fin (fr., spr. Ang fäng), **1)** endlich; **2)** kurz, überhaupt.

Enflammīren (v. fr.), **1)** entflammen; **2)** entzünden.

Enfoncemēnt (fr., spr. Angfonsmang), Vertiefung, Hintergrund. **En front** (spr. Ang frongt), in Front, im Gegensatz von in Colonne od. in der Flanke.

Enfumīren (fr., spr. angfüm...), einräuchern.

Engăddi (E-dă, E-dia, a. Geogr.), Stadt u. Burg Judäas, südl. beim todten Meer, wahrsch. befestigter Felsen mit Höhle; in dieser traf David mit Saul zusammen; später die 2. Stadt Palästinas.

Engadin, 1) Thal des Inn im Gotteshausbunde des schweiz. Cantons Graubündten; 18 Stunden lang, ½ breit, hat 10,500 Bew. mit roman. Sprache u. Viehzucht. Viele wandern im Sommer, verschiedne Beschäftigung treibend, aus. Bildet 2 Hochgerichte: **a) Ober-E.,** 3500 Ew.; darin Sils (Seila), am See gl. N. (1½ St. lang, ¾ St. breit), 5600 F. hoch, Wasserfall; St. Moritz, Dorf, Sauerbrunnen, 250 Ew. **b) Unter-E.,** 7000 Ew.; mit dem Scarlathal, darin ein Blei- u. Silberbergwerk; Tarasp, Dorf, sonst Herrschaft, Bitterbrunnen, 350 Ew.; Zernetz (Cernetz), Gesundbrunnen, 500 Ew.; Schuols (Schulz), Dorf, 3 Sauerbrunnen, 1200 Ew. **2)** (Gesch.). Vor Alters wohnten im E. die Vennoner u. Saruneter. Ober-E. hatte eigne Grafen; Graf Delbalrich verkaufte 1139 sein Land um 800 M. Silber an den Bischof von Chur u. 1494 kauften sich die Ober-E-er um 900 Gulden frei. Nieder-E. gehörte 4 Herren, näml. dem Bischof v. Chur, dem Grafen v. Tyrol, der Abtei des Berges od. St. Maria u. dem Kloster Münster. 1499 machten Tyroler u. Etschländer einen Einfall in E. u. verwüsteten das Land. In dem veltliner Kriege wurde es von den Oestreichern verwüstet u. 1622 mußte Bündten das E. an Oestreich abtreten, doch wurde es 1623 von Oestreich an Bündten zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Engagēānt (fr., spr. Anggaschang), **1)** einladend; **2) (E-en),** Manschetten für Frauenzimmer von Spitzen, Blonden ꝛc.

Engagemēnt (fr., spr. Anggaschmang), **1)** Verbindlichmachung zu etwas, so: zu Kriegsdienst, zu einer festen Anstellung auf einem Theater ꝛc.; **2)** die Einlassung in irgend ein Geschäft unter gewissen Bedingungen; **3)** Versetzung von Waaren gegen Vorschuß; der Pfandinhaber **Engagist;** **4)** Zahlungsverpflichtungen, Accepte ꝛc., die ein Kaufmann übernommen hat; daher **Engagīren, 1)** sich verbindlich, anheischig machen; **2)** zu einer Stelle

u. dgl.; **3)** auch zu einem Tanze gewinnen; **4)** bereden; **5)** ein Gefecht anknüpfen. *(Pr.)*

En gāla (fr.), s. u. Gala.

Engallazähne, Zähne des wilden äthiop. Schweines (Emgalo).

Engāno, 1) (Engānho), s. u. Sumatra 12; **2)** Vorgebirge, s. u. Hayti 2; **3)** Insel, s. u. Neu-Guinea 7, 4; **4)** Cap, s. u. Manila 2.

Engastrimāntis (E-rimȳthos, E-rites, E-rilōg), Bauchredner u. zugleich Weissager mit Hülfe seiner Kunst, s. Bauchredner. **E-rimantiē (E-rimythismus)**, Weissagung mit Hülfe der Bauchredekunst.

Engbrüstigkeit, 1) Leiden, mit ängstl. Gefühlen der Beengung der Brust u. Schwierigkeit des Athmens; in niedrem Grade Dyspnöe, in höherm Asthma, im höchsten Orthopnöe, Apnöe od. Steckfluß (s. d. a.) genannt; bald anhaltend u. habituell, bald aussetzend, idiopathisch, wenn die Athmungsorgane primär leiden, od. symptomatisch, wenn sie sich andern Leiden zugesellt, z. B. Unterleibsleiden, wie bei der hypochondr. od. hyster. E., nach den Ursachen u. vorwaltenden Erscheinungen ferner unterschieden als krampfhafte, schleimige, paralytische E. ꝛc. Die Gefahr u. Behandlung ist nach den, ihr zu Grunde liegenden nächsten Ursachen höchst verschieden. **2)** (Thierarzneik.), s. Hartschlächtigkeit u. Dampf. *(He.)*

Engbund, s. u. Freimaurerei 8.

Engdeckkäfer, Zunft aus der Käferfamilie Stenelytra bei Latreille; die Fühler stehen nahe an den Augen, Kinnbacken zweispaltig, Körper schmal, fast linienförmig, Fühler länger als Kopf u. Hals, Kopf in eine Art Schnauze verlängert. Dazu bei Latreille die Gattungen u. Untergattungen: **a)** Nothus *(Ziegl., Dryops, Schönh.)*, Kinnladentaster endigen in ein großes beilförmiges Glied, Hinterbeine sehr dick, gespornt; **b)** Calopus *(Fabr.)*, Fühler länger als der Kopf, Fühler vor den Augen, mit sägeförmigen Zähnen. Art: C. serraticornis; **c)** Sparedrus *(Dej.)*, Fühler einfach. Art: S. testaceus; **d)** Dytilus *(Fischer)*, Fühler fadenförmig, vor den Augen; **e)** Oedemera *(Oliv.)*, Fühler nahe bei den Augen, langgliedrig, nach vorn dünner, die Taster haben ein beilförmiges Endglied, Halsschild länglich viereckig. Art: Blauer E. (Oe. coerulea, Necydalis c. *L.*), blau od. grün, gelblich glänzend, auf Pflanzen; Oe. podagraria, schwarz, mit braunen Flügeldecken; vgl. Rasenkäfer. *(Wr.)*

Enge Begriffe, s. u. Begriff 2.

Engēddi (a. Geogr.), so v. w. Engaddi.

Enge Harmoniē (Musik), s. Accord u. Harmonie.

Engel (v. gr. ἄγγελοι [d. i. Boten, Gesandte]). [1]Die E. waren nach der Ansicht der **Hebräer** höhre von Gott geschaffne Wesen, die seinen Thron umgaben u. von ihm zur Verkündigung od. Vollziehung seines Willens auf die Erde gesandt wurden. Die **Bibel**, wo sie im A. T. unter den Namen Bne Elohim (Kinder Gottes, als Gotte nahe stehend), Elohim (als glänzendere, erhabnere Naturen u. mächtig waltende Wesen), Malchim (Boten) u. Ketoschim (Heilige, theils wegen ihres erhabnen Wesens, theils wegen ihrer Wohnung im Himmel) vorkommen, personificirt als E. Alles, was sich als Werkzeug der göttl. Vorsehung in der sichtbaren, leblosen u. lebendigen, Natur denken läßt. [2]Man dachte sie sich vor dem Exil als in menschl. Gestalt erscheinend. Am häufigsten treten sie im 1. Buch Mosis auf, werden aber je weiter herab immer seltner, während sie unter den histor. Büchern des A. T. blos in dem nachexilischen Esra u. Nehemia gar nicht vorkommen. [3]Wie sich die Lehre von ihnen im Exil durch Bekanntschaft mit dem Parsismus weiter ausbildete, davon s. u. Dämon. [4]Man unterschied nach demselben von den guten E-n bestimmt einen bösen, den man Satan (s. u. Teufel) nannte u. sich ihn als Urheber des Bösen, doch unter Gottes Leitung, dachte; vgl. Beelzebub. Man gab aber auch nun den E-n eine eigne Kleidung (Dan. 9, 21. 10, 5. Chron. 1, 21, 16., vgl. Sam. 2, 24, 16. Tob. 12, 19. Makk. 2, 3, 25. 11, 8.), bestimmte unter ihnen eine Rangordnung u. ertheilte ihnen Eigennamen. [5]So finden wir 7 Erz-E., E. für besondre höhere Verrichtungen, unter denen Gabriel, Raphael u. Michael (im Daniel u. dem Buch Tobias) genannt sind. [6]Diese Vorstellungen gingen nun auch in die Bücher des N. T. über, wo dann in der Offenbarung Johannes die E. in ihrem Wirken am meisten ausgebildet erscheinen u. es noch bes. hervortritt, daß sie die ihnen ursprünglich eigne moralische Güte nicht alle behielten, sondern zum Theil durch Mißbrauch ihrer Freiheit verloren, daß sie aus guten Geschöpfen böse geworden sind. [7]Wie die E. ursprüngl. dem israelit. Volksglauben angehört hatten, so blieb er auch später u. ward in der **jüd. Theologie** zum Dogma; nur die Sadducäer glaubten nicht an E. u. auch von den Samaritanern weiß man es nicht mit Bestimmtheit. Wie auch früher schon neben dichter. Ausschmückung der Idee der Erhabenheit Gottes, die Engel als Diener der Vorsehung Gottes erscheinen, so traten sie in der christl. Zeit bes. in dieser Eigenschaft hervor, u. während die palästinensischen Juden ihnen das Höchste u. Wichtigste in der Verwaltung, auch den Schutz des jüd. Volks einem E. (Gabriel) zuwiesen, wollten die alexandrinischen ihnen nur das Geringre u. die Leitung der Schicksale der Heiden zuschreiben, während des Volkes Schutz Gotte selbst zustehe, dah. auch die Zahl der Engel auf 71 bestimmt wurde, weil sie so viel Völker zählten. [8]In der **christl. Kirche** ist mehrfach die Ansicht ausge-

gesprochen worden, daß sich Jesus u. die Apostel bei den E. dem Volksglauben accommodirt hätten. Wenigstens ist so viel gewiß, daß die **E-lehre** (Angelologie) auch im N. T. nur als Form, nie als Dogma vorkommt, u. es sind auch über die E. nie in der Kirche bedeutende Streitigkeiten gewesen. [9] Außer der Art, wie sie geschaffen worden (wobei die Gnostiker sie als diejenigen von den, aus den Aeonen emanirten Wesen annahmen, die der Erde am nächsten wohnten, wogegen sie die orthodoxe Kirche Creaturen Gottes nannte), war bes. die Zeit, wenn sie geschaffen worden, streitig, u. während sie Ein. vor der Schöpfung der Erde dasein ließen, ließen sie Andre am 1. Tage mit geschaffen werden. [10] In dem Streit über die Körperlichkeit der E. bestimmte das Concil zu Nikäa 787 die Asomatosis (Körperlosigkeit) nur als eine Verschiedenheit von dem menschl. Körper zu nehmen, während das lateranensische 1215 gänzliche Körperlosigkeit annahm, doch blieb die Sache bei den Scholastikern streitig u. man legte ihnen wenigstens eine Ubietas (das Sein an einem bestimmten Orte) bei. Geflügelte E-bilder, eine jüd. Vorstellung, kommen in der christl. Kirche zuerst bei dem Dichter Nonnus vor. [11] Eben so schwankend blieb in der Kirchenlehre die Sittlichkeit der E., u. es wurde sogar die Ansicht ausgesprochen, daß sich die Erlösung durch Christus auch auf die E. bezogen habe. [11b] Von der Wirksamkeit der E. glaubte man entweder, daß sie nur zu einzelnen Aufträgen ausgesendet, od. daß sie Vorsteher gewisser Sphären od. Arten der weltl. Dinge wären. [11c] Je sinnlicher der Cultus in der Kirche wurde u. je mehr die Lehre sank, desto mehr hob sich der, auf dem Concil zu Laodikäa 368 ausdrücklich verbotne **E-dienst** (Angelodulie), bes. seit dem 5. Jahrh. Eigentlich sollten nur die in der Bibel genannten Erz-E. Gabriel, Raphael u. Michael verehrt werden, u. 704 verdammte ein Concil zu Rom den Adelbert, welcher Uriel (nachmals von Milton u. Klopstock auctorisirt), Raguel, Tubuel, Jnias, Tubuas, Sabaoth, Simiel als Namen von E-n angerufen hatte. Durch das ganze **Mittelalter** kommen E. in Legenden u. auf Kunstwerken vor u. Kirchen wurden ihnen gewidmet. Der E-dienst ist in der kath. Kirche geblieben, auch die **griechische** verbietet ihn nicht, aber wohl ist er in den symbol. Büchern der **protestant.** Kirche gemißbilligt u. nur eine Fürbitte der E. nicht ganz verworfen; sonst haben diese Bücher über die E-lehre wenig Abweichendes u. sprechen überhaupt nur gelegentlich davon. Selbst gegen die gar nicht in der h. Schrift begründete, sondern aus dem alexandr. Platonismus geschöpfte, auch als Dogma öffentlich in der Kirche nicht bestätigte Ansicht, daß jeder Mensch einen Schutz-E. (s. u. Schutzgeist) habe, haben sie sich nicht erklärt. [12] Uebrigens sind die E. wohl zu unterscheiden von den Dämonen (s. d.) u. von den Seraphim u. Cherubim (s. d.), himml. Wunder- u. Thiergestalten. [13] Aus der **arab.** Religion, in der die E. Söhne u. der Jllah (der Gestirne) waren, ging der Glaube an E. in die **muhammedan.** über. Hier erscheinen sie in großer Anzahl; sie sind die ersten u. vornehmsten aller Wesen u. bewohnen die 7 Himmelsräume; die höchsten von ihnen sind die Erz-E., von denen mehrere besondre Namen haben, am meisten werden Gabriel u. Michael genannt. Sie waren Anfangs alle gut, aber einige fielen aus Stolz u. Ungehorsam gegen Gott, da ihnen derselbe befahl den nach seinem Bilde geschaffnen Adam anzubeten; sie wurden nun Teufel. Die guten E. sind Boten Gottes, einige dienen bei Gott unmittelbar; andre stehen den Menschen zur Seite im Leben, im Tode, bei der Auferstehung u. der Paradiesfahrt; andre richten einzelne Aufträge aus, führen Kriege, vertilgen abgött. Völker, zerstören Städte ꝛc. Auch sendet Gott beim Tode des Menschen einen E., Azrael, der den Lebensfaden desselben zerschneidet. *(Gr. u. Lb.)*

Engel, 1) (Andreas), s. Angelus 5). **2)** (Joh. Jakob), geb. 1741 zu Parchim; Professor am joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, Lehrer Königs Friedrich Wilhelm III. u. später Oberdirector des berliner Theaters, legte das Directoriat 1794 nieder u. ging nach Schwerin, kehrte beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. nach Berlin zurück; st. in Parchim auf einer Reise 1802. Schr. u. a: Der Philosoph für die Welt, Berl. 1801, 2 Bde.; Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten, ebd. 1783, 2. Aufl. 1804; Der Fürstenspiegel, ebd. 1798; Ideen zu einer Mimik, ebd. 1804, 4 Thle.; Herr Lorenz Stark, ebd. 1805; Der Edelknabe, der dankbare Sohn u. and. m.; Sämmtl. Schriften, Berl. 1801—1806, 12 Bde. Vgl. Fr. Nicolais Gedächtnißschrift auf E., ebd. 1806. **3)** (Moritz Erdmann), geb. 1767, Stadtdiakonus u. Senior des geistl. Ministeriums in Plauen, st. 1836. Verf. mehrerer treffl. pädagog. Schriften: Geist der Bibel für Schule u. Haus, Plauen 1824, 13. Aufl. ebd. 1840; 60 kurze Schulgebete, Lpz. 1828, 2. Aufl. ebd. 1840; Die augsburg. Confession als des Evangel. Kern u. Zeugniß, ebd. 1830, u. a. *(Lt. u. Ap.)*

Engelberg, Dorf mit 1900 Ew., Käsemagazin, Benedictinerabtei im schweiz. Canton Unterwalden, am Tittlis, 1120 von Konrad v. Seldenbüren gestiftet u. einst sehr mächtig; Bibliothek von 10,000 Bdn.

Engelbērga, Engelbērta, weibl. Name, so v. w. Angilberga.

Engelbert. I. **Weltliche Fürsten. A) Grafen von Berg: 1)** E. I., Bruder Adolfs III., st. mit demselben im Kloster, s. Berg (Gesch.) 3. **2)** E. II., so v. w. Engelbert 7). **B) Markgraf v. Toscana: 3)**

3) Markgraf 1133—36. **C) Grafen v. Nassau: 4)** E. I., Sohn des Grafen Johannes, regierte von 1400—42, s. Nassau (Gesch.) 19. **5)** E. II., s. ebd. 19. **6)** So v. w. Engelbrecht. **II Geistliche Fürsten. D) Kurfürsten u. Erzbischöfe v. Köln: 7)** St. E., Sohn des Grafen von Berg u. der Margarethe von Geldern, 1216 Erzbischof von Köln, seit 1218, nach seines Bruders Adolf V. Tode, auch Graf von Berg; während Kaiser Friedrichs II. Abwesenheit in Sicilien Reichsverweser u. Erzieher seines Sohnes Heinrich; auf Anstiften des Grafen Friedrich von Isenburg, seines Vetters, 1225, bei einer Reise durch Schwaben, ermordet, später heilig gesprochen. Tag der 7. Nov., s. Köln (Gesch.) 5, Berg (Gesch.) 11, Deutschland (Gesch.) 11. **8)** E. II, von Graf Wilhelm von Jülich 1261—72 gefangen, dann von den kölner Bürgern festgenommen; krönte Rudolf v. Habsburg 1273 u. st. 1278; s. Köln (Gesch.) 6. **9)** E. III., 1364—68; s. ebd. 7. *(Lt. u. Pr.)*

Engelbrecht Engelbrechtson, s. u. Schweden (Gesch.) 22.

Engelbrechtson, 1) (Cornelius, gew. Cornille gen.), geb. zu Leyden 1468, Historienmaler; studirte nach Joh. v. Eyk; st. zu Leyden 1533. Werke: viele auf dem Rathhaus zu Leyden. **2)** (Cornelius, auch gew. Cornille, mit dem Beinamen der Koch), des Vor. Sohn, geb. zu Leyden 1493; bes. im Colorit groß. König Heinrich VIII. von England berief ihn an seinen Hof; st. 1544. *(Op.)*

Engelbrod, so v. w. Manna.

Engelchen, Vogel, so v. w. Zeisig.

Engelfisch, Fisch, so v. w. Meerengel.

Engelgewicht, so v. w. Engels 1).

Engelhardt, 1) (Karl Aug.), geb. 1767 zu Dresden, seit 1811 Archivar u. Kriegs- u. Ministerialsecretär das.; st. 1834; schr.: Geschichte der kur- u. herzogl.-sächs. Lande, Dresd. 1801—3, 2 Thle.; von D. J. Merkels Erdbeschr. des Königr. Sachsen bearbeitete er den 5. u. 6. Bd. u. besorgte eine 3. Aufl. des ganzen Werks in 6 Bdn., Lpz. 1804—7, 7. u. 8. Bd., ebd. 1808—12, u. in 4. Aufl., 9 Bde., ebd. 1813—18; Tägl. Denkwürdigkeiten aus der sächs. Gesch., ebd. 1809—12, 3 Thle., u. a. m. Pseudonym lieferte er als Richard Roos zahlreiche Beiträge zur Abendzeitung u. a. Journalen u. Taschenbüchern; Gedichte, gesammelt, Dresd. 1820—23, 2 Bdchn., 3. Bdchn. 1834. **2)** (Christ. Moritz v.), geb. zu Wiese in Esthland 1779; nach mehrern Reisen seit 1820 Professor der Mineralogie in Dorpat, hierauf Director des Lyceums in Zarskojeselo, dann Staatsrath in Petersburg, st. 1842. Schr.: Reise in die Krim u. den Kaukasus (mit Friedr. Parrot), 2 Thle., Berl. 1815; Herras von Landsberg, Aebtissin zu Hohenberg im Elsaß, u. ihr Werk: Hortus deliciarum, Stuttg. 1819; Wanderungen durch die Vogesen, Straßb. 1821; mit Karl v. Raumer: Geognost. Umrisse von Frankreich, Großbritannien, einem Theile Deutschlands u. Italiens, ebd. 1815; Umrisse einer mineralog. Geographie von Frankreich ꝛc., ebd. 1815; Zur Mineralienkunde, Dorp. 1823. **3)** (Johann Georg Veit), geb. 1791 zu Neustadt an der Aisch im Fürstenth. Baireuth, 1816 Diakonus in Erlangen, 1822 ordentl. Prof., Universitätsprediger u. erster Director des homilet. Seminars, 1837 Kirchenrath; schr.: Plotins Werke, übers. u. mit Anmerk., 2 Abth., Erl. 1820—23; Diss. de Dionysio Areopagita plotinizante, ebd. 1820; De origine scriptorum Areopagiticorum, ebd. 1822; die Schriften des Areopagiten Dionysius, übers. u. mit Abhandl. begl., Sulzb. 1823, 2 Thle.; Handbuch der Kirchengesch., Erl. 1833—1836, 4 Bde.; Kirchengeschichtl. Abhandlungen, ebd. 1832; Dogmengeschichte, Neust. a. d. Aisch 1839, 2 Thle. **4)** (Daniel), s. Angelocrator. *(Lt., Lr. u. Ap.)*

Engelhardtia (E. *Leschen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Juglandeae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 21. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. spicata, sehr hoher u. dicker, seine Aeste weit ausbreitender Baum auf den Molukken, mit großen gefiederten Blättern, schuhlangen hängenden Blüthenähren, brauner schrundiger Rinde, aus welcher freiwillig Harz in solcher Menge ausfließt, daß oft schenkeldicke, 3—4 Fuß lange, verhärtete Tropfen an dem Baume hängen. Das Harz, dort Dammar genannt, ist gelblich durchscheinend, riecht nicht bes. angenehm. Da es nicht leicht schmilzt, so wird eine Mischung von dem gepülverten Harz u. Cocosöl u. Pech zum Kalfatern der Schiffe gebraucht. Auch wird ein Teig von Wasser, Harzpulver, Asche u. Reisspelzen in große Blätter gewickelt, außen mit Kalk bestrichen u. häufig als Fackeln benutzt. Das Holz ist schwammig u. unbrauchbar. Die Früchte, nicht durch Wohlgeschmack ausgezeichnet, sind eine Nahrung der Beutelthiere, Wildschweine u. Babyrussas. *(Su.)*

Engelhardtszell, Marktfl. im österreich. Hausruckkreise, an der Donau, Grenzzollamt; Sperrmaschine der Donau, Schloß des Fürsten Wrede. **E-höll,** Weiler im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit Oberwesel; Weinbau **(E-höller Wein,** rother Rheinwein); 109 Ew. **E-hölm,** Stadt, s. u. Åbo 2).

Engelhus (Dietrich), geb. zu Einbeck, Priester das.; st. 1434 in dem Kloster zu Wittenberg; schr.: Chronicon ab orbe condito usque ad annum 1433 (in Leibnitzens Scriptt. 2. Th. S. 977—1143).

Engelingenau (mittl. Geogr.), s. u. Thüringen (Gesch.) 2.

Engelmann, 1) (Gottfried), geb. in Mühlhausen im Elsaß 1788, 1813 sah er bei E. Köchlin in Paris die ersten Steindrücke, reiste von da nach München, um diese Kunst zu erlernen, gründete 1815 die erste Steindruckerei Frankreichs in Mühlhausen, 1816

1816 die erste in Paris; bald machte er sehr wichtige Erfindungen in der Lithographie, führte zuerst den Gebrauch des chines. Papiers beim Steindruck ein, verbesserte die Pressen, die Graviermaschine von Donndorf u. die Lithochromie, u. seine Arbeiten gehören zu den vorzüglichsten dieses Fachs. Seine Kunsthandlung ist eine der bedeutendsten Frankreichs. E. st. 1839. **2)** Georg), geb. zu Frankfurt a. M., ließ sich als Arzt in St. Louis am Missisippi nieder, bereiste Illinois u. a. westl. Gebietstheile der Vereinigten Staaten bes. in botan. Interesse, gründete hauptsächlich die naturwissenschaftl. Gesellschaft zu St. Louis; schr.: De antholysi prodromus, Frankfurt a. M. 1832. *(Fst. u. Lb.)*

Engelmesse, so v. w. Stille Messe.

Engelotte (Num., spr. Angschlott), so v. w. Ange d'or 2).

Engelram (Angilram), deutscher Vorname, bedeutet der Engelkämpfer.

Engelroth, so v. w. Purpurroth.

Engels, 1) altes holländ. Troygewicht, s. u. Niederlande (Geogr.) 16; **2)** Münze, so v. w. Ange d'or.

Engelsberg, 1) Bergstadt am **Engels-** (St. Annen-) **berge**, in der freien Minderherrschaft Freudenthal (östreich. Schlesien); fertigt Leinwand **(E-berger Leinwand)**; 2200 Ew.; **2)** Berg, s. u. Zobtengebirg 1; **3)** s. u. Pockenberg; **4)** Kapuzinerkloster im Landgerichte Klingenberg im bair. Kr. Unter-Franken, mit Wallfahrt; auf einem Berge, wo der Esels-pfad (Paß durch den Spessart) beginnt; **5)** Schloß, s. u. Thann 1). *(Wr.)*

Engelsblümchen, Gnaphalium dioicum.

Engelsbrüder, 1) schwärmerische christl. Secte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., deren Urheber Gichtel, Beförderer Joh. Wilh. Ueberfeld zu Leyden war. Ihr Name kommt daher, weil sie schon hier den Engeln ähnl. werden wollten. Sie theilten sich in vollkommne (melchisedeckische Priester) u. unvollkommne (fleischl.) E. Jene enthielten sich des ehel. Umgangs u. irdischer Beschäftigungen u. hungerten, ohne zu betteln, bis ihnen Jemand etwas reichte. Diese erhielten u. ernährten jene u. glaubten dadurch an ihren Verdiensten Theil zu bekommen. Bes. in den Niederlanden verbreiteten sie sich nach allen Seiten; noch jetzt in einigen Aesten in Altona. **2)** Anhänger der engl. Schwärmerin Johanna Leade; vgl. Philadelphier. *(Pt. u. Kh.)*

Engelsburg, s. u. Rom (n. Geogr.) 12.

Engelschalk, 1) E. d. Aeltre, um 871 Markgraf von Oestreich, gemeinschaftl. mit Markgraf Wilhelm, s. Oestreich (Gesch.) 2. **2)** E. d. Jüngre, des Vor. Sohn, Schwiegersohn Kaiser Arnulfs, bis 895 Markgraf von Oestreich, s. ebd.

Engelsgroschen, sehr dünne sächs. Silbermünze von Sechsgroschenstückgröße, von 1497—1559 Anfangs in einer Mühle bei Annaberg geschlagen, daher annaberger Mühlsteine; mit einem Engel, 14-, dann 13löthig = 4½—5½ Sgr., es gab auch doppelte.

Engelsgruss (Kirchw.), so v. w. Ave Maria.

Engelsschwestern, so v. w. Englische Nonnen.

Engelstädt, Dorf in Schwaben; hier 2. Aug. 1524 Niederlage der Bauern, s. Deutschland (Gesch.) 22.

Engelstetter, Münze, so v. w. Englische.

Engelsstimme (Orgelw.), so v. w. Angelica.

Engelsüsswurzel (Radix polypodii vulgaris), die gebogen gegliederte, außen rothbraune, mit feinen Schuppen besetzte, innen gelb-grünl. Wurzel von Polypodium vulgare, von Federkielsstärke, süß bitterl. Geschmack, sonst mehr als jetzt bei Brustkrankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, Gelbsucht, Wassersucht u. a. m. im Gebrauch. Das Extract **(E-süss)** ist ein gelind abführendes Mittel bei Kindern. *(Su.)*

Engelszell, Marktfl., so v. w. Engelhartszell.

Engelthal, 1) Gericht im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Provinz Ober-Hessen; **2)** Dorf, mit Schloß, sonst Benedictinerabtei; 1802 als Entschädigung an Leiningen-Westerburg gegeben, 1803 an den Grafen Wildenfels verkauft, 1825 durch Lotterie ausgespielt.; **3)** Flecken im Landgericht Altorf, des bair. Kr. Mittel-Franken; sonst Augustinerkloster.

Engelthaler, sächs. Silbermünze, von Johann Georg 1620—23 geprägt; 8—9 gGr. werth, stiegen bei dem schlechten Gehalt der damal. Scheidemünze bis zu 40 u. 60 gGr.

Engelweihe, so v. w. Michaelsfest.

Engelwurz, s. u. Angelicawurzel 2.

Engelzug, s. u. Orgel 16.

Engen, 1) Bezirksamt im bad. Seekreise; 9000 (6500) Ew.; **2)** Hauptort darin an der Aach, Stadt; Wein- u. Getreidebau; 1300 Ew.; **3)** (Gesch.). E., ein alter Ort, gehörte im 9. Jahrh. den Herren v. Höven, deren Stammschloß, Hohen-Höven, nicht weit von E. lag; im 16. Jahrh. kam es an die Grafen v. Lupfen u. bald darauf, nach 1582, an die pappenheimsche Linie u, dann an die v. Fürstenberg; 1640 von der dreifacher Besatzung ganz zerstört. Hier Schlacht am 3. Mai 1800 zwischen den Oestreichern unter Gen. Kray u. Franzosen unter Moreau; Erstre behaupteten zwar das Schlachtfeld, mußten sich aber am folgenden Morgen wegen, an andern Punkten erlittner Unfälle zurückziehn; s. Französischer Revolutionskrieg 169. *(Wr. u. Lb.)*

En général (fr., spr. Ang schenerall), im Allgemeinen.

Enger (Weißg.), so v. w. Engerlinge.

En-

Engergeld, in den ältern Urkunden Geld für Frohndienste; dah. engre Frohndienste.

Engerlinge, **1)** so v. w. Egerlinge; **2)** von Würmern gefreßne Löcher in Häuten u. Fellen.

Engerlingfresser, so v. w. Spechte.

Engern (Enger), Stadt im Kreise Herford des preuß. Rgsbzks. Minden; Pfarrkirche, Denkmal des sächs. Herzogs Wittekind d. Gr., von Karl IV. 1377 errichtet; 1822 wurden Wittekinds Gebeine von Herford hierher gebracht; 1500 Ew. Die Umgegend hieß **Engergau**; die Ew. desselben Angrivarii u. die Hauptstadt Angern, jetzt Engern u. war später als E. Theil des Herzogth. Sachsen, jenseit der Weser im innern Westfalen, wovon noch jetzt die Könige u. die Herzöge von Sachsen u. sonst auch die Kurfürsten von Köln den Titel führen. *(Wr. u. Lb.)*

Engers (Zoll-E.), Marktfl. im Kr. Koblenz des preuß. Rgsbzls. Koblenz, am Rhein; Schloß, Park; 1000 Ew.

Engerström (Lorenz, Graf v. E.), 8. Sohn des Bischofs von Lund; 1792 Hofkanzler, Geschäftsträger in Warschau, dann Gesandter in London, der Schweiz, Wien u. Berlin, nach Gustavs IV. Entthronung Großkanzler u. Minister des Auswärtigen. Der Handelsvertrag mit NAmerika 1816 war seine letzte wichtige Verhandlung unter Karls XIII. Regierung; er genoß auch das Vertrauen des neuen Königs; st. 1826 in Jankowitz bei Posen. *(Lt.)*

Enger Wechsel (Maschinenb.), s. u. Satz.

Enges Gitter (Enggegittert, Her.), die Wiederholung mehrerer schmaler Links- u. Rechtsschrägbalken über einem Schild od. einer Figur.

Engethēke (gr.), so v. w. Angotheke.

Eng führen, ein Pferd so auf der Reitbahn führen, daß es sich immer mehr dem Mittelpunkte derselben nähert.

Engführung des Thēma (Musik), s. u. Fuge.

Enghien (spr. Anghieng), **1)** Stadt im Bzk. Soignies der belg. Prov. Hennegau; hat Schloß mit Park, großem botan. Garten, Fabriken in Zwirn, Spitzen, Leinwand, Wollenwaaren; 3800 Ew.; **2)** **(E. les bāins**, spr. A. le bäng), alkalisch mineral. Schwefelquellen von 12° R., in dem Thale von Montmorency, fast 2 M. von Paris, 1697 entdeckt, bis 1766 vergessen, dann wieder aufgefunden u. 1771 chemisch untersucht, 1822 von Ludwig XVIII. mit Erfolg gebraucht, seitdem mit Badeeinrichtungen u. besucht, da es früher nur eine Mühle mit einem Teiche war. Als Besitzung der Prinzen v. Condé, die in der Secundogenitur den Namen E. von E. 1) führten, erhielt es seinen Namen; **3)** d'Enghien, s. Montmorency. *(Wr. u. Pr.)*

Enghien (Grafen u. Herzöge v. E.). Die Herrschaft E. in Belgien war mit 78 Dörfern die 1. Baronie in Hennegau. Hugo v. E. kommt schon 1112 urkundlich vor u. seine Nachkommen waren tapfre Ritter, welche in Flandern, Hennegau, Frankreich, Italien u. dem Orient tapfer stritten u. von denen Walther V. mit Johanna v. Brienne, einziger Schwester des bei Poitiers gebliebenen Connetable Walters VI., Grafen v. Brienne u. Herzogs v. Athen, 1320 nicht nur die Ansprüche auf das Herzogthum, sondern auch die Grafschaft Brienne in der Champagne u. Lecce, Castro u. Conversano in Neapel erbte. Das Haus E. ward dadurch sehr mächtig. Seine Nachkommen fochten blutige Kriege u. eine Enkelin desselben, Maria, brachte Raimund Orsino, Fürsten v. Tarent, die ital. Besitzungen zu; sie wurde 1305 Witwe, zur Vermählung mit Ladislaus, König v. Neapel, genöthigt, schlecht behandelt, diesem von Jakob v. Bourbon abgedrungen, der sich selbst mit ihr vermählte, bis er, mit ihr zerfallen, mit Waffengewalt genöthigt wurde, die italien. Besitzungen 1419 ihren Kindern 2. Ehe herauszugeben. Von dem Hauptstamm ward unterdessen Sigerll. Herr v. E., Herzog zu Athen, der zu E. residirte, mit dem Herzog v. Hennegau, Albrecht v. Baiern, gefangen genommen u. 1377 zu le Quesnoy enthauptet. Dies entzündete einen blutigen Krieg zwischen den Verwandten des Ermordeten u. dem Herz. Albrecht, bis 1381 Walter VI. v. E. bei der Belagrung von Gent fiel. Ihn beerbte sein Oheim Ludwig v. E., Graf v. Conversano, u. dessen Erbtochter Margarethe brachte Johann I. v. Luxemburg, Herrn v. Beaumont, ihr großes Besitzthum zu, das, als dieser um 1397 st., beider Sohn, der Connetable Graf St. Paul, aus dem Hause Luxemburg, erbte. Als dieser 1475 zu Paris enthauptet ward, fiel E., die Grafschaften Brienne, Rosnay, Conversano, Piney, Ronneru, Condé, die Ansprüche auf die Herzogthümer Athen, Korinth, Theben u. Argos durch Heirath von dessen Tochter Maria mit Franz v. Vendôme an das Haus **Bourbon**. Enkel von beiden waren Anton, König v. Navarra, Franc. v. Bourbon, Graf v. E. (s. Enghien 1) u. Ludwig v. Condé. Der mittlere von beiden, **1)** (François de Bourbon, Graf v. E.), Sohn Karls v. E. u. Franziskas v. Alençon, geb. 1519 zu la Fère, Statthalter von Hennegau, Piemont u. Languedoc, erhielt von Franz I. 1543 den Oberbefehl über eine Armee, mit der er Nizza, die letzte Zuflucht des Herzogs v. Savoyen, eroberte, in Piemont eindrang u. die Schlacht von Cerisoles 1544 gewann, wodurch ganz Savoyen in die Hände der Franzosen kam. Nach dem Frieden von Crespy an den Hof zurückgekehrt, folgte er dem König nach la Roche Guyon bei Vernon an der Seine u. verlor dort sein Leben 1545 bei einem Schneespiele,

spiele, wo er u. mehrere andre Herren des Hofes einen Kampf mit Schneebällen gegen den Dauphin lieferten; in der Hitze griff man auch nach andern Waffen u. ein Ritter, Bentivoglio, warf den eben auf einer Bank Verschnaufenden vom Schloß aus eine Leinwandkiste auf den Kopf u. verletzte ihn hierdurch tödtlich. E. fiel nun an **2)** (Joh. v. Bourbon, Graf v. Soissons), der aber kinderlos in der Schlacht von St. Quentin 1557 blieb. E. scheint nun an Anton, König v. Navarra, gefallen zu sein, denn dessen Sohn Heinrich IV. verkaufte 1607 die Herrschaft E. an Karl v. Ligne, Herzog v. Aremberg, während schon früher der **Titel** E. an das Haus Bourbon völlig übergegangen war. Karl IX. hatte nämlich um 1567 zu Gunsten Ludwigs I., Prinzen von Conde, aus der Herrschaft Nogent le Rotroit in Perche ein **Herzogthum E. le français** errichtet, u. die Condés benutzten nun dies E. le français als Secundogenitur so, daß immer der älteste Sohn der Condés, so lange der Vater lebte, den Titel Herzog v. E. führte; so waren **3)** (Heinrich I.), s. Condé 2), **4)** (Heinrich II.), s. ebd. 3), **5)** (Ludwig II. d. Große), s. ebd. 4), so wie alle die folgenden Condés früher Herzöge v. E., bes. aber außer dem Letztgenannten, der als solcher bedeutenden Kriegsruhm erwarb, merkw.: **6)** (Louis Antoine Henri v. Bourbon, Herzog v. E.), geb. zu Chantilly 1772, Sohn von Condé 8); emigrirte 1789 u. trat dann nach mehrern Reisen in das condéische Corps, führte seit 1796 dessen Oberbefehl u. verließ es erst 1801, da es ebenfalls aus einander ging. Nach dem lüneviller Frieden begab er sich nach Ettenheim auf badenschem Gebiete u. lebte dort als Privatmann, vorzüglich durch eine Liebe zur Prinzessin Rohan Rochefort gefesselt. Daselbst ward E., da ihn Napoleon im Verdacht hatte, das Haupt einer von Georges Cadoudal u. Pichegrü angestifteten Verschwörung u. persönlich in Paris unter den Verschwornen erschienen zu sein, in der Nacht vom 14. zum 15. März 1804 auf neutralem Gebiet auf Napoleons Befehl durch den General Ordener mit Gensd'armes aufgehoben u. über Straßburg nach Vincennes gebracht. Kaum dort am Abend des 20. März im Gefängniß eingeschlummert, wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, in dem General Hulin präsidirte, vor dem er erklärte, daß er kein Verschwörer sei u. wünsche Napoleon zu sprechen od. an ihn zu schreiben; doch gab er zu, die Waffen gegen Frankreich geführt zu haben u. in engl. Solde zu stehn. Hierauf wurde aus letzterm Grunde das Todesurtheil gegen ihn ausgesprochen u. der gegen den Herzog milde General Hulin ließ sich durch Savary, der, als Befehlshaber der Gensd'armes d'Elite, ungesetzlich bei dem Kriegsgericht gegenwärtig gewesen war, einschüchtern u. so erfolgte die Hinrichtung des Herzogs noch in derselben Nacht in dem Schloßgraben zu Vincennes. Er wollte einem Soldaten einen Brief, eine Locke u. einen Ring zustellen, allein ein Offizier entriß sie ihm mit den Worten: Von einem Verräther keine Aufträge! Er stellte sich hierauf den Gensdarmen gegenüber u. fiel unter den Worten: Wohlan meine Freunde! Hulin fuhr eben durchs Thor von Vincennes, um sich zum Kaiser zu begeben u. diesen um Gnade zu bitten, als ihn die Schüsse belehrten, daß es zu spät sei. Savary läugnet jedoch in seinen Memoiren diese Thatsache u. will die Schuld auf Talleyrand u. A. wälzen. Der Kaiser erschrack, als er diese zu eilige Hinrichtung erfuhr, bereute diese That oft u. erklärte zu Helena, daß er Real befohlen habe, E. zu verhören u. daß nur die zu schnelle Dienstfertigkeit seiner Untergebnen Schuld an dem Tod E.s gewesen sei. Einen Brief, den er nach seinen Mémoires erst nach der Hinrichtung erhalten haben will, hat E. nicht geschrieben, vielleicht war es der Brief an die Prinzessin Rohan, den er las. Nach der Restauration ward E.s Leichnam ausgegraben u. bei ihm noch Uhren, Geld ꝛc. gefunden. Dies widerlegt die Fabel von Beraubung des Leichnams nach der Execution. Eben so ungegründet ist die Sage, daß Murat bei der Execution gegenwärtig gewesen sei u. daß er u. A. den Herzog mit Worten gemißhandelt hätten. Ludwig XVIII. u. die Kammern ließen dem Herzog in der Kirche zu Vincennes ein Denkmal setzen. Vgl. Dupins u. Mehées Schriften üb. E.s Tod, Savarys Vertheidigungsschrift u. Hulins Selbstanklage, sämmtlich Par. 1823; so wie Savarys Memoiren. *(Pr. u. v. Kr.)*

Enghien, s. u. Sommerbirn B) d).

Enghil (türk.), im Koran das neue Testament, im Gegensatze von Taurat (d. i. das Gesetz), dem alten Testament.

Enghuligkeit, so v. w. Enge Wände.

Engia, Meerbusen, s. u. Aegina 3).

Engidites (E. *Latr.*), Zunft der Keulhornkäfer; ähnlich den Glanzkäfern, doch ragt die Oberlippe nur wenig (nur seitlich) od. nicht vor; Körper eiförmig, Kopf vorn stumpfspitzig, Füße fünfgliedrig. Gattung: **a)** Glattkäfer (Dacne *Latr.*, Engis *Fabr.*, Erotylus *Oliv.*), die 3 ersten Fußglieder sind kurz u. breit, der Fühlerknopf ist kurz, breit, durchblättert. Art: rothpunktiger G. (D. humeralis), schwarz, Kopf, Halsschild, Fühler, Füße u. 2 Punkte auf den Flügeldecken roth; in faulenden Schwämmen; fasciata u. m.; **b)** Rindennager (s. d.). *(Wr.)*

Engilbĕrga, so v. w. Angilberga.

Engis, s. u. Engidites.

Engisōma (Engeisōma, Engizōma, gr.), Schädelbruch, wobei ein Schädelstück unter das andre geschoben wird.

England (Anglia, nach den Angelsachsen so genannt, Geogr.), **1)** bisweilen für brit.

Digitized by Google

brit. Reich überhaupt, s. Großbritannien; [a] **2)** Theil von Großbritannien, grenzend an Schottland, das deutsche, atlant., irische Meer u. den Kanal; begreift das eigentl. E., Fürstenth. Wales, die Inseln Man, Scilly u. die norman. Inseln (s. d. a.); 2720 (2759) QM. u. 16 Mill. meist protestant. Einw.; [a] **3)** Das **eigentl. E.**, Königreich im Süden der Insel, welche E., Wales u. Schottland umfaßt, an Schottland u. obige Meere grenzend; 2398 QM., 15 Mill. **Einw.**; [b] östlich **flach** u. **morastig**, südlich **haidig**, westlich u. nördlich **gebirgig**. [b] Eine große **Bergkette** durchstreicht E. von der Nordgrenze u. sich immer abflachend, bis zum Vorgebirge Landsend u. bleibt der WKüste näher, als der OKüste; sie theilt sich **a)** in die nördliche, von der Grenze bis Derbyshire (1500—3000 F. hoch; Spitzen: Croß Fell [2901 F.], Shunnor Fell [2929 F.] u. m. a.), gibt die Cumberlandsgebirge (über 3000 F. hoch), gen W., die Cheviotberge, von Schottland nach Northumberland vorstreichend, ab u. bildet ferner die Spitzen: Wharn u. Ingleborough, fast 4000 F. hoch); **b)** in die cambrianischen Berge, das nahe Wales durchstreichend (Spitze: Snowdon [3571 F.]); auf der andern Seite durchstreift das Peakgebirge Lancaster, Derby u. York; **c)** die devonschen Berge, höchste Punkte 1800—2100 F. Parallel mit diesen u. von ihnen auslaufend, streichen mehrere ansehnliche Höhen ins Land. Im Süden bilden die Küste Kreideberge (davon der Name E.s Albion), an andern Punkten kahle Dunen. [b] Von diesem Bergstock entspringen zahlreiche **Flüsse**, westlich der Mersey, Dee, Severn, Avon, Tamar, Medway, Ouse, östlich die Themse, der Humber, letzter vom Trent u. der Ouse gebildet, u. m. a. [b] Die Binnenschifffahrt wird durch eine große Menge **Kanäle** begünstigt (Bridgewaterkanal, Grand-Junctionkan., Grand-Trunkkanal, Lancasterkanal, Oxfordkanal u. a., zusammen gegen 600 M. lang). [c] Nur wenig **Seen** (die bedeutendsten das Winandermeer u. das Derwentwater) u. **Mineralwasser** sind vorhanden, dagegen in Norden, bes. in Northumberland zum Theil auf den Gebirgen, mehrere große **Moore** (wichtigster Dartmoor). [c] Die **Küsten** haben eine große Menge Buchten u. Busen (Wash, Solway, Morecambe, Bristolbai) u. die schönsten **Häfen** (Portsmouth, Plymouth, Sherneß, London u. a.). [d] Das sehr gesunde **Klima** ist wegen Nebels u. vieler Winde nicht ganz angenehm, doch nicht kalt (selten dauernder Frost u. Kälte unter — 12°), doch ist es auf den Gebirgen rauher. [e] **Naturproducte**: fast alle Gegenstände der Cultur; Wild wenig mehr (Füchse selbst vom Continent zur Hetze verschrieben), dagegen viel u. vielerlei Fische. Tang u. Färbemoose häufig. Holz nirgends überflüssig, doch noch Eichenwälder in Sussex. [e] Fast alle Metalle werden in E. gefunden u. der **Bergbau** daher eifrig betrieben; Silber: nicht häufig, reichlicher Kupfer; Zinn sehr ergiebig (das beste in Europa, schon in den ältesten Zeiten gesucht); außerdem Blei u. Eisen, Wasser- u. Reisblei. Unter den andern Mineralien sind edle Steine (Achat, Amethyst), Marmor, Porzellanerde, Töpferthon, Walkererde zu bemerken, Steinkohlen in größtem Ueberfluß u. größter Trefflichkeit vorhanden. [10a] Die **Einw.**, über 15 Mill., sind ein Gemisch von Gaelen als Urvolk, einwandernden cimbrischen Celten, Germanen, Römern, Angelsachsen (Celten), Dänen u. Normännern, die nach einander E. eroberten u. aus deren verschiednen Sprachen die **engl. Sprache** (s. d.) entstanden ist. Sie sind ein wohlgewachsner, kräftiger Volksstamm, intelligent u. bes. geeignet zu Handel, Schifffahrt, Fabriken, Ackerbau, tapfer im Kriege, weise im Rath, tüchtig zu jeder Wissenschaft, weniger zu den Künsten. [10b] Der **Acker- u. Gartenbau** werden stark betrieben; Gerste ist von vorzüglicher Güte, Weizen ist nicht hinlänglich u. in Mißjahren wird Einfuhr von auswärts nöthig. Kartoffeln, Hopfen u. viele Gemüse von der besten Qualität werden hinlänglich gebaut, auch Cyder bereitet. An **Holz** ist Mangel, doch wird dieser durch Steinkohlen ersetzt. [11] Die **Viehzucht** liefert Pferde, bes. Renner, treffliches Rindvieh, bes. Mastvieh, daher ¼ des Bodens für Futterkräuter verwendet wird, sehr gute Schafe, die nach den span. u. Electoralschafen die beste Wolle geben, gute Schweine, überhaupt über 30 Mill. Stück größres Vieh, mit den aus diesen sämmtl. zu ziehenden Producten; auch die Hunde (Doggen) sind ausgezeichnet; Fischerei wird, mit Ausnahme des Heringsfangs, nicht mit Anstrengung betrieben, [12] **Salz** reicht zum Bedarf nicht aus. [13] **Kunstfleiß**, s. unt. Großbritannien. [14] Der **Handel** wird durch gute Handelsgesetze (Navigationsacte von 1651), Gerichtshöfe (Board of council for trade and foreign plantations), Schifffahrt (in England 27,000 Schiffe mit gegen 3 Mill. Tonnen Gehalt u. 150,000 Matrosen), Kanäle, Eisenbahnen, treffl. Chausseen, Banken, Handelsgesellschaften, Assecuranzanstalten u. günstige Lage ungemein gehoben, erstreckt sich auf alle Welttheile u. ihre Producte, u. es nehmen fast alle Städte, bes. London, Bristol, Liverpool, Hull, Leeds ꝛc., an ihm Theil (London angebl. allein mit 250 Mill. Pfd. St.); die **Fabrikation** E.s in allen möglichen Stoffen u. Elementen, großentheils mit den kunstreichsten Maschinen durch Wasserkraft u. Dampf betrieben, ist die vorzüglichste der Welt; außer den eben genannten ist bes. Manchester der

 Brenn-

Brennpunkt derselben; auch hierüber s. mehr u. Großbritannien. [15] **Lehranstalten** sind die 2 **Landesuniversitäten** zu Oxford u. Cambridge (unzweckmäßig eingerichtet, blos für Episkopalen); doch ist in London auch eine Universität, jedoch nur auf Privatkosten eingerichtet. [16] Auch die **Vorbereitungsschulen** sind Privatanstalten (zu Eton, Westminsterhouse, Canterbury u. a. O.), die **Elementarschulen** sind theils Privat-, theils Freischulen, ohne Aufsicht des Staats; andre **wissenschaftl. Anstalten** sind viele gelehrte Gesellschaften, Bibliotheken, Museen, botan. Gärten (zu Kew), Sternwarten (zu Greenwich), Akademien etc., ferner eine große Menge **Bibelgesellschaften.** [16] Die **Regierungsverfassung**, die Vertretung des Volks durch das **Parliament**, die **Rechtsverfassung**, die **Staatsschulden** u. dgl. s. u. Großbritannien; ebenda wird auch [17] das **brit. Leben**, der **brit. Volkscharakter** u. die **brit. Zustände**, sowie [18] die **brit. Armee, Flotte, Orden, Colonien, Flagge, Nationalfarben, Wappen, Münzen, Maße u. Gewichte** abgehandelt werden. [19] Die **herrschende Kirche** ist die engl. Kirche (s. d.), doch werden alle Religionen geduldet; die kathol. Kirche hat 4 Generalvicare. [20] **Eintheilung:** in 40 Shiren (Grafschaften), nämlich Middlesex-, Essex-, Suffolk-, Norfolk-, Cambridge-, Herdford-, Buckingham-, Oxford-, Gloucester-, Monmouth-, Hereford-, Worcester-, Warwick-, Northampton-, Bedford-, Hundingdon-, Rutland-, Leicester-, Stafford-, Shrop-, Chester-, Derby-, Nothingham-, Lincoln-, York-, Lancaster-, Durham-, Northumberland-, Cumberland-, Westmoreland-, Kent-, Sussex-, Surry-, Berk-, Hamp-, Devon-, Somerset-, Wilt-, Dorset- u. Cornwallis-shire. [21] **Hauptst.** London. [22] **Literatur** s. u. Großbritannien. *(Wr. u. Pz.)*

England (Gesch.). **I. Urgeschichte bis zu den Römern 55 v. Chr.** [1] In den ältesten Zeiten hieß E. Albion u. man nannte es nebst Schottland u. Irne (Irland) die **britannischen Inseln.** Nach alten Sagen soll der Name **Britannia** erst Brutanien gelautet haben, benannt von einem alten Könige Brutus, Sohn des Sylvius, Enkel des Aeneas, der nach Ermordung seines Vaters nach Hellas geflohn sei, hier eine Schaar Trojaner gesammelt u. sie nach E. geführt habe, wo er ein Reich gestiftet u. 10 Jahre regiert habe. Ein ebenfalls fabelhafter König soll Archigallus, um 300 Jahre v. Chr., gewesen sein. Doch hatte das Land damals noch keinen Gesammtkönig, sondern es gab nur einzelne Stammhäuptlinge. [15] Die Alten erhielten von E. bes. Zinn, aber nur durch Zwischenhandel, denn selbst die Phönizier kamen lange nicht selbst hierher; außer dem Zinn holte man von dort Häute, treffl. Jagdhunde, deren sich die Celten im Kriege bedienten, Schiffsbauholz, Sklaven; auch soll man Gold u. Silber dort gefunden haben u. eine geringe Art von Perlen, die man noch an den Küsten findet. [2] Die ursprüngl. Ew. waren die **Gaelen** u. gehörten mit den Bewohnern Galliens zu dem celt. Stamme; ungewiß ist es aber, ob sie Urbewohner od. Einwandrer waren. Die Sage erzählt: unter Hu Cadarn (Hu d. Starken) kamen die **Cymri** von der Gegend des schwarzen Meeres über das deutsche Meer u. ließen sich theils in E., früher Clas Merddin (d. i. Land der Seeklippen), theils in Bretagne (Lydow) nieder. Das nun angebaute u. von wilden Thieren gereinigte Land erhielt den Namen Fel Theis (d. i. Land des Honigs); Prydain, der Sohn von Aedd d. Großen, ward Herrscher des Landes u. nach ihm wurde es Britannien genannt. Zu diesen **Briten** sollen nachher auch aus Bretagne u. Gascogne Stammgenossen eingewandert sein u. sich in den SOGegenden der Insel niedergelassen haben. Vielleicht ist diese Wandrung dieselbe mit der der Belgen, die auch den Römern bekannt war, aber lange vor ihrer Zeit Statt gefunden hatte; Vor diesen Belgen zogen sich die Briten in das nördl. Hochland u. nach Westen zurück. **II. England unter den Römern 55 v. Chr. bis 446 n. Chr.** [3] Als Cäsar in Gallien Krieg führte, hatten die Briten ihren Stammgenossen daselbst Hülfe geleistet u. dieses gab **Cäsar** Veranlassung, auch nach E. zu gehn; er schickte 55 v. Chr. seinen Legaten C. Volusenus dahin, um das Land in Augenschein zu nehmen. Die Briten schickten Gesandte nach Gallien u. versprachen Unterwerfung. Auf Cäsars Antrieb ging nun der Atrebaterkönig Commius nach E., um die Ew. für Cäsar zu gewinnen, den aber nahmen sie gefangen; als jedoch Cäsar selbst kam u. die Landung durch Gewalt erzwang, unterwarfen sie sich ihm. Die Eroberung war unsicher u. Cäsar ging bald nach Gallien zurück. Im J. 54 landete er wieder; die Briten hatten ihre Unterwerfung vergessen, aber uneinig unter einander konnten sie den Römern keinen Widerstand leisten, u. selbst als sie sich unter dem Cassierfürsten Cassivellaunus endl. alle vereinigten, mußten sie doch den vordringenden Römern über die Themse weichen. Die Briten gaben Geißeln u. versprachen jährl. Tribut, worauf die Römer abzogen. Den Tribut zahlten sie aber nicht u. in fast 100 Jahren kam kein röm. Heer wieder nach E. [4] Die fortdauernden Entzweiungen unter den Häuptlingen der einzelnen Stämme brachte sie endlich unter röm. Botmäßigkeit. Ein Unruhstifter Berik war, Andrer Beispiels folgend, nach Rom geflohen; da die Briten seine Auslieferung verlangten, so schickte dagegen Kaiser Claudius 43 n. Chr. eine Armee unter A. Plautius. Die Kämpfe dauerten 9 Jahre, in welcher Zeit, Vespasian, Titus, Galba

u.

Digitized by Google

u. Claudius selbst das Heer dort befehligte. Nach der Eroberung der Hptst. Camalodunum ward E. zur röm. Provinz gemacht u. zwar war sie eine kaiserl., welcher A. Plautius, 47 aber P. Ostorius Scapula vorgesetzt wurden. Damals war Cynobellinus der mächtigste Häuptling im südl. E., der alle Länder im Norden der Themse u. die südl. von Kent ꝛc. befehligte. Er starb während der röm. Eroberung u. sein Sohn Caractacus hielt sich lange tapfer gegen die siegreichen Römer. Einzelne Häuptlinge waren auch den Römern befreundet, so Cogidunus (Cogidumnus), dem sie mehrere Gebiete schenkten. Aber die Ew. rebellirten fortwährend, so die Canger u. Silurer unter dem Nationalhelden Caradok, der aber doch endlich durch List bezwungen wurde, u. da er bei den Briganten Schutz suchte, so überlieferte ihn deren Königin Cartismandua i. J. 51 an die Feinde. [5] Dennoch blieben jene Gebirgsvölker unterworfen, u. als nach Ostorius Tode A. Didius Gallus (bis 58) in E. befehligte, brachen die Briten unter Venusius, dem Gemahl der Cartismandua, los, wurden aber durch Cäsius Nasica beruhigt. Suetonius Paulinus benutzte die Ruhe seiner 2jähr. Verwaltung (im J. 59 u. 60), den Druidenhain auf Mona zu zerstören. [6] Frevel u. Bedrückung der röm. Beamten erbitterten die Gemüther der Briten von Neuem u. unt. der Bundicea, der Gemahlin des Prasutagus, Königs der Icener (der, um Ruhe vor den Römern zu haben, denselben sein Reich übergeben hatte), welche die Römer ehrlos behandelt u. ihre Töchter geschändet hatten, standen im J. 62 n. Chr. 230,000 Briten auf, welche die Römer schlugen u. die Castelle zerstörten; aber Suetonius Paulinus erfocht doch endl. mit Verlust von 70,000 M. den Sieg; die Briten hatten 80,000 verloren; Bundicea vergiftete sich. [7] Jetzt wurden die röm. Befehlshaber milder, die Briten aber dadurch kühner; doch wurden die Briganter unter Venusius durch Cerealis wieder geschlagen. 70—75 hielt Frontinus die Briten nun im Zaum; 75—78 war Jul. Agricola Feldherr. hier, unter welchem Ruhe zu herrschen anfing. Dieser vollendete nun mit Klugheit die Romanisirung E-s u. gab der Provinz die Form, welche mehrere Jahrh. blieb. [8] E. war von den Römern bis dahin erobert worden, wo jetzt E. sich von Schottland scheidet, u. selbst noch ein Stück in letztres Land hinein; erstres nannten die Römer Britannia inferior; jenes, Britannia barbara, blieb frei, s. Schottland (Gesch.) 1. Die Verwaltung in dem röm. E. versah Anfangs in Militär- u. Civilsachen ein Statthalter (Legatus, Consularis), in Steuersachen ein Procurator; die Abgaben bestanden in Naturallieferungen, einer Grund- u. Kopfsteuer. Kaiser Severus theilte die Statthalterschaft in 2 Theile; unter Constantin fiel E. dem Praef. praetorio Galliarum zu. Daß auch die einzelnen Völkerschaften unter der röm. Regierung ihre Häuptlinge hatten, kann nicht zweifelhaft sein, wenngleich keiner derselben namentl. genannt wird. [9] Doch wurde die röm. Besitzung immer von den Bewohnern des barbar. Britannien beunruhigt, u. man hielt es für rathsam, die Grenzlinie zwischen den beiden Britannien südlicher zu ziehn u. sie durch Wälle (Römerwälle) zu sichern. So legte Kaiser Hadrian einen hohen Wall (Pictenmauer, Pictenwall) zwischen dem Tyne u. Solway Frith an, von dem man jetzt noch Ueberbleibsel sieht; einen 2. gegen 6 deutsche Meilen langen Wall ließ Antoninus Pius (Antoninuswall) zwischen Caerriden u. Alchuid an der Clyde aufwerfen, an dessen nördl. Seite ein breiter u. tiefer Graben, an der südl. eine Militärstraße war. Dennoch durchbrachen die nördl. Völker unter Commodus diese Wälle. Daher ließ Kaiser Severus den Antoninuswall in eine steinerne Mauer verwandeln (Severuswall), die an manchen Orten etwas südl. abwich; jetzt ist diese Mauer zum großen Theil verfallen. [10] Um 288 ließ sich M. Aurel. Valerius Carausius, Feldherr des Kais. Maximian, in E. als Cäsar huldigen u. behauptete sich 6—7 Jahre glücklich, indem er sogar den Kaiser zu einem Vergleich zwang, nach dem ihm E. ungestört blieb. Er ward (um 295) von seinem Feldherrn Allectus ermordet, der sich nun zum Herrscher E-s aufwarf u. den von Carausius begonnenen Krieg mit Kaiser Constantius Chlorus fortsetzen mußte. Dieser landete 297 u. Allectus sah sich zum Landkriege genöthigt, fiel aber gleich in dem ersten Treffen gegen Asclepiodotus, den Feldherrn des Constantius, der Rest seines Heeres ward von Constantius gefangen. Constantius st. in E. unter den Anstalten zu einem Feldzug gegen die Scoten (306), u. sein Sohn, Constantin d. Große, ward dort zum Augustus ausgerufen. [10] Das Land, in welchem die Römer während ihrer Herrschaft 33 Städte gegründet u. Ackerbau, selbst Weinbau eingeführt hatten, war aber nicht blos den Angriffen der zurückgedrängten Scoten u. Picten, sondern auch den Plünderungen der Sachsen u. a. deutschen Seeräubern an den östl. Küsten ausgesetzt, u. schon Diokletian u. Maximinian setzten einen Befehlshaber zum Schutz der Küste, der unter Constantin d. Gr. den Titel Comes litoris saxonici erhielt. Als unter Honorius der Einbruch der nord. Völker ins weström. Reich erfolgte (412), zog man die Legionen wieder nach Italien u. gab endlich unter Valentinian III. (446) die entfernte Provinz E. völlig auf. [11] Damals war das Christenthum schon fast allgemein, wenigstens sehr weit in E. verbreitet. Den Anfang dieser Ausbreitung setzt man, obgleich schon Pomponia Graecina, die Gemahlin des A. Plautius (s. ob. 4), Christin

stin gewesen sein soll, in das Ende des 2. Jahrh. u. zwar geschah die Bekehrung höchst wahrscheinlich vom Morgenlande aus. Die Verfolgung unter Diocletian (s. u. Christenthum 15) erstreckte sich auch auf E., wo bes. St. Albanus v. Verulam den Märtyrertod erlitt. Unter Constantin d. Gr. waren schon 3 engl. Bischöfe, von York, London u. Lincoln, auf dem Concil von Arles. Man hatte auch schon früh die Bibel in der Landessprache übersetzt. **III. England nach Abzug der Römer 446 u. Chr. bis zur Heptarchie 457.** [13] Es=s unglückl. Zustand, nach dem Abzug der Römer, ward noch durch innre Fehden unter den Oberhäuptern der verschiednen Districte vermehrt. Dies bewog endlich die Briten, bei den wiederholten Einfällen der Scoten u. Picten, einen ihrer Häuptlinge, **Vortiger v. Dumonia** (Devon u. Cornwall), zu ihrem **gemeinschaftl. Herzog** zu wählen (445). Er lebte liederlich u. verschwendrisch u. regierte kraftlos, wurde aber doch von dem Volke geliebt; als er sich aber gegen die Scoten u. Picten, vielleicht auch gegen andere einheim. Fürsten, nicht halten konnte, rief er die **Sachsen** zu Hülfe, welche auch 449 od. 450 unter Hengist u. Horsa auf 3 Schiffen kamen u. auf der Insel Thanet am Ausflusse der Themse landeten. [13] Vortiger hatte gehofft, die Sachsen würden wieder abziehn, nachdem sie die Picten u. Scoten bei Stamford geschlagen hatten; allein sie blieben da u. setzten sich auf der Insel Thanet fest. Da sie aber weiter um sich greifen u. die Briten vertreiben wollten, auch noch andre Schwärme von Sachsen, Angeln, Jüten u. a. Norddeutschen zu ihrer Verstärkung angekommen waren, so mußte gegen sie Krieg geführt werden. Der dazu untüchtige Vortiger wurde des Throns entsetzt u. sein Sohn Vortimer zum Herzog gewählt; dieser besiegte die Sachsen, doch ward Vortiger wieder Herzog, da Vortimer vor ihm starb. Aber ungeachtet er durch Verheirathung mit Angila des Sachsen Hengist Schwiegersohn geworden war, hielt er doch mit den Sachsen keinen Frieden, welche ihn deshalb gefangen nahmen. Er legte gezwungen seine Würde nieder u. ging auf ein Schloß in NWales, wo er vom Blitz erschlagen wurde. [14] Die Sachsen machten nun Frieden mit den Picten u. Scoten u. ihr Glück lockte immer mehrere Schaaren an, gleiche Eroberungen zu machen. Hengist u. sein Sohn Erich schlugen die von Vortigers Söhnen Gortimer u. Catigern geführten Briten bei Derwent; später (455) wurden die Sachsen bei Agelesford (Aschfort), wo Catigern u. Horsa blieben, mit großem Verlust geschlagen; 457 erfocht aber Hengist einen großen Sieg über die Briten bei Crayford in Kent. Seitdem kamen die Briten nicht wieder nach Kent u. Hengist u. Erich führten fortan in Kent den **Königstitel.** [15] Die Briten wurden nach einem Kampf von 130 Jahren zur Auswandrung nach der gallischen Küste (Bretagne) gezwungen, od. westlich nach Cumberland u. Cornwallis od. in die Gebirge von Wales gedrängt. In diese Zeit fällt auch der fabelhafte König Arthur (s. d.), der als Vertheidiger seines Landes gegen die Sachsen fiel. **IV. England unter den Angelsachsen.** [16a] Durch die bewaffnete Niederlassung der deutschen Ankömmlinge entstanden nach der Unterdrückung der brit. Nation nach u. nach 7 (eigentl. 8) kleine Königreiche, später die **Heptarchie** (Heptarchia Anglo-Saxonica) genannt. **A) Bildung der Staaten.** [16b] Das erste jener Reiche war **a) Kent,** von Hengist 457 nach dem Siege bei Crayford (s. ob. 13) gestiftet. Hengist fuhr mit siegreicher Bekämpfung der Eingebornen u. mit Erobrungen fort, u. bes. durch den Sieg bei Wyppedesfleth, wo sein Held Wypped blieb (465), befestigte er sich in der Herrschaft. Um 488 st. Hengist u. überließ die Herrschaft seinem Sohne Erich (Aesc), dem Stammvater der Dynastie der Aescinger; Hauptstadt war Canterbury (s. 17a u. 17b). [16c] **b)** Das Reich **Sussex** stiftete 491 Ella (Aella), ein Sachse, der seit 477 mit den Briten gekämpft u. Anderida (Andredesceaster) erobert hatte; er st zwischen 514 u. 519 u. ihm folgte sein Sohn Cissa, angeblich bis 590. Seit dem Regierungsantritte Cissas hört man in einem Zeitraume von fast 1½ Jahrh. nichts von diesem Reiche, man hat deshalb geglaubt, daß es nach Cissas Tode eine Provinz von Wessex geworden; gewiß aber konnte es sich nicht weit ausdehnen, da es zwischen 2 neuen german. Staaten innelag u. sein Einfluß mußte mit der Ausdehnung andrer german. Reiche sinken (s. 17c). [16d] **c)** In **Wessex** (Reich der Gewissi; Hptst. Winchester), um welches Cerdic u. sein Sohn Cynric seit 491 gekämpft hatten, nahm Cerdic 519 nach der siegreichen Schlacht bei Cerdicsford (Cherford in Hamptonshire) den Königstitel an, wurde Oberbefehlshaber der Heptarchie, nahm 528 die Insel Wight, die er jedoch seinen Vettern Stuff u. Whitgar überließ, weil sie ihm 514 neue Verstärkung aus Deutschland zugeführt hatten. Er ist in der Sage von Arthur dessen Gegner. Auf Cerdic (st. um 534) folgte sein Sohn Cynric (Chenric), der seinen Vettern die Insel Wight als ein von Wessex abhängiges Reich abtrat u. dann sein Reich allmälig weiter ausdehnte u. dem um 560 sein Sohn Ceawlin folgte (s. u. 17a u. 17d), [16e] **d)** Die Gründung des Reichs **Essex** durch Aescwin (Erkewin), Offas Sohn, wird um 527 angesetzt, es kam aber ganz unbemerkt in der Sachsen Gewalt u. als sein erster König wird Sleda, seit 587, genannt (s. u. 17a). [16f] Nördl. von den OSachsen bildete sich **e)** das Reich der **Ostangeln,** bei denen ein nördl. u. südl. Volk (Norfolk u.

u. Suffolk) unterschieden wurde; schon in den letzten Römerzeiten scheinen sich dort Germanen niedergelassen zu haben, denn schon Prokopius erwähnt einen König der Angeln in Britannien. Ueber den eigentl. Gründer gibt es keine Nachrichten; als erster König wird indessen oft Gueca od. dessen Sohn Uffa (Wuffa) genannt, welcher Stammvater der Dynastie der Uffinger ward (s. u. 115 u. 120). [16e] **f)** Das benachbarte Reich **Mercia** ging von den Marschländern der alten Herren von Lincoln (Lindum) aus, mit ihm waren die Mittelangeln vereinigt; es war durch den Trent auch in eine südl. u. nördl. Hälfte getheilt u. dehnte sich allmälig bis Wales aus; als erster König wird 585 Creoda (Cridda) genannt (s. u. 118). [16h] **g) Northumberland** (s. u. 120 u. 122), das schon früh in die 2 Reiche **aa) Deira** (vom Humber bis zur Tyne) u. **bb) Bernicia** (von der Tyne bis zum Clyde) zerfiel, scheint auch vor der eigentl. angelsächs. Erobrung E-s von german. Colonisten bewohnt gewesen zu sein, u. vielleicht waren um 44 od. 46 (welches Jahr von einigen Chronisten als die Landungszeit der Sachsen angegeben ist) dahin Sachsen gekommen. Schon Hengist soll seinem Sohne Oeta u. Horsas Sohne Ebusa in jenem, von den Picten u. Scoten oft beunruhigten Lande Sitze gegründet haben. Die Gründung des Reiches Northumbrien 547 würde dann richtiger von einer Abreißung der sächs. Häuptlinge von der kenter Oberherrschaft zu verstehen sein. Ida, Eoppas Sohn, wird 547 als Stifter des sächs. Reichs Bernicia angegeben. Er blieb 559 in einem Treffen gegen Urien v. Cumberland u. Raged, u. ihm folgten seine Söhne Adda, Ethelrich u. Theodrich; zugleich nahm Ella (Aella, 559—588) den größern Theil des Reiches Deira, welches jedoch sein Schwiegersohn Ethelfrid (588—616) mit seinem Erblande Bernicia wieder vereinigte. [16i] Daneben gab es noch mehrere kleinre, aber bald in jenen größern untergegangne angelsächs. Staaten in E., wie Middlesex (Mittelsachsen), wurde durch Cuthraulf wesserisch, dann mercisch, Suthrige (Surrey), Hecana (Hereford), Magesetania (das Land der Hwiccas), die Lindiswaren, Anfangs von Unterkönigen, dann von Herzögen u. Aldermännern beherrscht, das Reich der Jüten auf Wight ꝛc. [16k] Außer diesen german. Reichen bestanden noch im SW. E-s einige Staaten einheim. Fürsten, so **Damnonia** (WWales), **Cambrien** (das jetzige Wales) war in mehrere kleinre Staaten getheilt, von denen die bedeutendsten **Gwynedd** (NWales) u. **Demetia** (SWales u. WWales, wo man dann unter SWales das jetzige Cornwales versteht); östl. von Gwynedd lag **Mathrafal** (Powis) u. a. **B) Fortgang der angelsächs. Reiche u. Einführung des Christenthums in denselben.** [17a] Die angelsächsischen Staaten machten ein Bündniß gegen äußre Feinde; **Oberbefehlshaber der Bundestruppen (Bretwalda)** ward der mächtigste König, od. der, dessen Staat den feindl. Einfällen am meisten ausgesetzt war; so hatte den Oberbefehl zuerst Sussex, dann Kent, Wessex, Ostanglien u. zuletzt Northumberland; über diese Würde kamen die Reiche oft in Streit, wodurch sie sich auf Unkosten der andern erweiterten. Als Ceawlin v. **Wessex** Bretwalda war u. sich wegen seines Glückes u. der Erweitrung seiner Staaten um Devon u. Somerset ungemessen gegen die andern Staaten benahm u. diese seine Größe fürchteten, riefen diese die Picten u. Scoten zu Hülfe, u. Ceawlin unterlag in der Schlacht bei Wodnesbeorg in Berkshire 591; er mußte dem Throne entsagen u. st. 593 in der Verbannung; Herrscher ward sein Neffe Ceolric, der 597 st. Bretwalda ward nun Ethelbert v. **Kent**, der seinem Vater Eormric 568 gefolgt war (bis 616); dieser heirathete Bertha, Tochter des Frankenkönigs Charibert, wodurch die Einführung des Christenthums, das St. Augustin seit 596 hier predigte, unter den Angelsachsen in E. erleichtert wurde. Die Angelsachsen nahmen dasselbe bald an u. dadurch kam ein mildrer u. friedlichrer Geist in ihre Herrscher. [17b] Aber aus der Annahme des Christenthums entstanden wieder neue Kämpfe, indem die Söhne gemeiniglich die von den Vätern eingeführte Religion wieder mit dem Heidenthum vertauschten. Ein solcher Feind des Christenthums war Ethelfrid v. **Northumberland**, der auch seinen Schwager Eadwin, Aellas Sohn, um sein Reich Deira gebracht. Eadwin floh zum Bretwalda Redwald v. **Ostangeln**, welcher Ethelfriden bei Idla 616 schlug u. selbst erlegte. Eadwin nahm so Besitz von Northumbrien u. ward von den NAngeln zum Bretwalda gemacht. Er ist der Gründer von Edinburg. Eine glückl. Schlacht gegen die WSachsen, deren König Cwichelm ihn hatte wollen ermorden lassen, bestimmte ihn (627) zur Annahme des Christenthums (er st. 633). Auch Eorpwald, seit 617 Redwalds Nachfolger in Ostangeln, brachte er dazu, nach dessen Ermordung (627) sein Bruder Sigebert (630) das von jenes ungenanntem Mörder eingeführte Heidenthum wieder mit ausrottete. 634 ging Sigebert in das Kloster u. übergab das Reich seinem Vetter Egrice. Als dieser 635 vom mercischen Könige Penda in der Schlacht getödtet ward, folgte Anna, ein Sohn Redwalds u. ein großer Beförderer des Christenthums. [17c] Dieser Penda, Wibbas Sohn, hatte **Mercia** von Eadwin unabhängig gemacht u. denselben 633 bei Heathfield geschlagen u. erlegt; doch nahm er nicht dessen Land, sondern ihm folgten seine Söhne Eanfried in Bernicia u. Osric in Deira; aber beide wurden von Ceadwalla 634 ermordet u. die Briten verwüsteten deren Länder

der entsetzlich. Ihr Bruder Oswald ergriff aber die Waffen gegen den Mörder Ceadwalla u. erschlug in diesem den letzten gefeierten Helden des alten brit. Volksstammes. Darauf erhielt er Bernicia u. da seine Mutter Acha, Schwester Eadwins, von Aella abstammte, auch Deira. Er führte das Christenthum in seinen Staaten ein, ward Bretwalda u. regierte mit Kraft bis 642; denn in diesem Jahre blieb er in einer von Penda angefangnen Fehde bei Maserfield od. Cocboy, u. sein Reich zerfiel wieder in Bernicia, das mit der Bretwaldawürde sein Bruder Oswiu, u. in Deira, welches 644 Oswiu, Osrics Sohn, bekam, aber nach 7 Jahren ließ Oswiu von Bernicia diesen ermorden u. theilte sich mit Oswalds Sohn Ethelwald in Deira. **C) Blüthe der angelsächs. Reiche.** [114] **Wessex** (s. ob. 114 u. 115) hatte seit Ceawlin fortwährende Kämpfe mit brit. u. sächs. Nachbarn geführt; auf Ceolric war 597 sein Bruder Ceolwulf gefolgt, er schlug 607 die von Sussex u. 610 den König Theodorich v. Gwent. Ihm folgte 611 in gemeinschaftl. Regierung sein Bruder (od. Sohn) Cwichelm (st. 638) u. sein Neffe Cynegils, Ceolrics Sohn, die beide das Christenthum annahmen. Letzterer behauptete gegen Penda das Schlachtfeld bei Cirencester, doch verlor er einen Theil des Landes an Eadwin von Northumbrien; diesem folgte 643 Cynegils Sohn Cenewalch; dieser ward von Penda, dessen Schwester er geheirathet u. dann wieder verstoßen hatte, aus Wessex vertrieben, aber bei Anna v. OAnglien fand er ein 3jähr. Asyl u. ward durch Hülfe Cuthreds, des Sohnes von Cwichelm, in das Reich zurückgeführt. Deshalb überzog Penda den Anna mit Krieg u. erschlug ihn 654. Annas Bruder Etheler folgte ihm über OAnglien. Nun wollte Penda gegen Oswiu v. Bernicia ziehn, aber er ward 655 von demselben am Broad Are bei Leeds besiegt u. fiel selbst; er war der letzte heidn. König der Sachsen. Auch Etheler fiel in dieser Schlacht. Oswiu beherrschte nun auch Mercia u. die südl. Länder, ward aber nach 2 Jahren durch eine Empörung dreier Aldermänner des mercischen Volkes aus diesem Lande vertrieben u. Pendas Sohn Wulfhere kehrte auf den Thron zurück (s. u. 118). Oswiu vergrößerte seine Staaten durch Siege über die Picten u. st. 670, nachdem er auch noch auf einer Synode 664 von den beiden Religionsansichten, der römisch-kathol. u. schottischen, die erstre zur herrschenden erhoben hatte. [116] Sein ältester Sohn Alchfrid, der am Broad Are mit gekämpft u. längre Zeit sein Mitregent od. Unterkönig gewesen war, war vor seinem Tode gestorben u. so kam das große Reich an seine Söhne Egfrid u. Elfwin. Ihre Jugend mißachtend, wollte Wulfhere mit den südl. Staaten gegen Northumbrien fechten, ward aber besiegt, vertrieben u. seine Staaten mit **Northumbrien** (s. ob. 116) vereinigt (674); er st. das Jahr darauf. Egfrid vertrieb Wilfrid, Bischof von York, aus seinem Sitz, weil er, mächtig geworden, des Königs Befehlen sich nicht fügen wollte; damals versuchte auch der Papst seinen Einfluß in E. geltend zu machen, doch vergebens. Egfrid führte noch einen Krieg gegen Irland u. eroberte Cumberland, wurde aber kurz darauf bei einem Einfall in das Land der Picten 685 bei Rechtansmere erschlagen, nachdem Elfwin schon 679 gestorben war. [117] Ihm folgte sein gelehrter Bruder Aldfrid, ein unehel. Sohn Oswius; er hatte in Irland studirt u. war eigentlich dem geistl. Stande bestimmt. Mit seinem Tode (705) fing der Glanz Northumbriens an zu verlöschen. Er hinterließ einen 8jähr. Sohn Osred, den Anfangs Eadwulf, von unbekannter Herkunft, unterstützt von Wilfrid, vom Throne abhielt; doch ward er nach 2 Monaten vertrieben u. der rechtmäßige Erbe durch den Alderman Berchtfrid erhoben; die Vormundschaft führte seine Mutter Cuthberge, Tochter des Königs Ines von Wessex. Unter dieser kraftlosen Regierung brach die größte Zügellosigkeit unter dem Adel u. Streit mit der Geistlichkeit aus; der König, der selbst aus den Klöstern Gegenstände seiner Wollust holen ließ, ward 716 erschlagen. [118] Die Regierung erhielt nun Ceonred, Nachkomme von einem Sohne des Ida, des Stifters der northumbr. Linie u. folgl. ein northumberländ. Fürst; nach ihm (718) dessen Bruder Osric (nach And. Osreds Bruder) u. nach dessen Tode 729 dessen Bruder Ceolwulf, ein frommer u. gelehrter Mann, der wohl an den Grenzen, nicht aber im Innern Ruhe erhielt. Gleich Anfangs hatten ihn seine Gegner ins Kloster gesteckt, nach 8jähr. unruhiger Regierung ging er 737 freiwillig dahin, wo er noch über 30 Jahre lebte. Er übertrug den Thron seinem Neffen Eadbert, Sohn Eatas, der dem Reiche die alte Achtung wieder verschaffte u. auch im Auslande gerühmt war, daß der Franke Pipin seine Freundschaft suchte; er strafte 740 Ethelbald, König v. Mercien (s. 111), der sein Land während seinem Kriege mit den Picten angegriffen hatte, nahm 750 dem Fürsten von Strathclyde Eyil in Airshire u. die angrenzenden Länder, unterwarf sich 756 die Briten um Alcluyd u. legte 757 die Regierung nieder, die sein Sohn Oswulf übernahm, u. als derselbe 758 von den Seinen verrätherisch erschlagen worden war, [119] ward Ethelwald Moll, ein Mann von ungewisser Herkunft, auf den Thron gehoben. Fortan wechselte die Regierung oft unter Usurpatoren; mit dem Sturz der Idaschen Familie hörten die Vormundschaftsverhältnisse Northumbriens mit andern Staaten auf u. dadurch verlor Northumberland die so nöthige Hülfe gegen die Picten. 765 verlor Ethelwald durch die Schlacht bei Win-

Digitized by Google

Winchenhale die Krone, die nun Alchred erhielt; 774 folgte ihm Ethelwalds Sohn Ethelred, der vertrieben zu den Picten floh; Eadberts Enkel Alfwald ward an seiner Stelle 779 König, den seine Frömmigkeit u. Gerechtigkeit nicht vor Verschwörung u. dem Meuchelmorde sicherten (789); Osred, Alchreds Sohn, folgte ihm, der jedoch dem zurückkehrenden Ethelred 790 weichen u. ins Kloster gehen mußte; durch Grausamkeit u. Verbrechen befestigte sich dieser auf dem Throne. Unter seiner Regierung landeten 793 die ersten Normannen in E. bei Lindisfarne, plünderten u. mordeten u. kamen 794 wieder. 796 ward Ethelred von dem Alderman Aldred ermordet u. [171] Herzog Osbald, jedoch nur auf wenige Wochen König, ihm folgte bald Herz. Eardulf (Ardulf). Mit ihm schien eine beßre Zeit für das Reich einzutreten, die unzufriednen Großen wurden unschädl. gemacht u. ein Krieg gegen Mercien geführt, wo meist die Verwandten der vertriebnen Usurpatoren Asyl u. Hülfe fanden. 806 ward Eardulf auch vertrieben, aber durch fränk. u. päpstl. Vermittlung 808 wieder zurückgeführt. Während dieser Zeit hatte Alfwald, ein Bruder Ethelreds, geherrscht. Als Eardulf 809 starb, behauptete sein Sohn Eanred (Anred) unter innern Zerrüttungen 33 Jahre das Reich, unter ihm geschah die Vereinigung der angelsächs. Reiche durch Egbert. [172] In **Mercien** (s. ob. 124) war auf Wulfhere (1142.) sein Bruder Ethelred gefolgt; er war (wie überhaupt Mercien durch Penda eine Schule tüchtiger Krieger geworden war, wogegen aber auch Wissenschaften hier gar nicht gediehen), ein tapfrer Fürst, der Lokar v. Kent u. Egfrid v. Northumbrien besiegte. 704 überließ er Ceonred, seines Bruders Wulfhere Sohn, die Herrschaft, obgleich er selbst Söhne hatte, die aber unmündig waren, u. es scheint in Mercia die Succession stets an einen Mündigen u. zwar unter diesen an den Nächstberechtigten gekommen zu sein. Als Coenred 709 in ein Kloster ging (wo er 716 st.), folgte Ethelreds Sohn Ceolred (Celred, Cered), der zwar 715 von den Weſſex geschlagen wurde, aber doch viel zur Vergrößrung seines Reichs beitrug. Er war übrigens ein Feind der Kirche u. ein Schlemmer, über einem Gelag soll ihn 717 der Teufel geholt haben. [173] Sein Nachfolger war Ethelbald, Sohn Alwors, Enkel Eowas, des Bruders von Penda, der vor Ceolreds Nachstellungen geflohen in einem Kloster gelebt hatte; er war ein Wollüstling, der durch sein Beispiel die Thane von Mercien zu gleicher Verderbtheit hinriß; doch war seine Regierung kraftvoll u. er wußte die höchste Herrschaft von E. zu behaupten, dennoch konnte er sich Northumbriens nicht bemächtigen u. sein Nebenbuhler in der Oberherrschaft, Cuthred v. Weſſex, den er durch Ueberfälle u. erregte Aufstände zu schwächen suchte, lieferte ihm 752 bei Burford in Oxfordshire eine entscheidende Schlacht; er verlor die Obergewalt von Weſſex u. als er sich 757 an Cuthred rächen wollte, ward er bei Sickington von seiner Leibwache ermordet. Beonred, der sich an die Spitze des Heeres u. Staates gestellt, [174] mußte 758 dem Offa (eigentl. Pinefred), einem Jüngling von königl. Abkunft, weichen, der bis dahin lahm, stumm u. blind gewesen war; doch wurde Offa erst durch Beonreds Tod (769) auf dem Throne sicher. Nun unternahm er auch auswärt. Feldzüge, 774 lieferte er den widerspenstigen Kentern bei Otford eine blutige, aber unentschiedene Schlacht; 775 besiegte er Cynewulf von Weſſex bei Benfingtou, kämpfte glücklich gegen die Briten, nahm dem König von Powis eine Strecke Land ab u. bevölkerte das Flachland am östl. Abhang der walliser Gebirge mit Angelsachsen, die er gegen die Ueberfälle der Gebirgsbewohner durch einen von der Mündung des Dee bis zu der des Wye gezognen Wall u. Graben (Offas dyke, clawdd Offa [Offas Wall]), von dem noch Spuren übrig sind u. welcher die Grenze zwischen Wales u. E. blieb, schützte. Außerdem war Offa ein Freund der Gelehrsamkeit, machte sich sehr verdient um die Sachsenschulen u. sorgte für die beßre Verwaltung des Reichs durch eine Abfassung (Sammlung) der mercischen Volksrechte. Geschändet hat er seinen Ruhm durch die Ermordung des ostangl. Königs Ethelbert (s. u. 174), worauf er Ostangeln zu seinem Reiche schlug; seine Gemahlin Cynedrithe, die Veranlassung zu dem Morde, ward von Räubern in einen Brunnen geworfen, Offa selbst st. 796 [175] u. nach kurzer bedeutungsloser Regierung seines Sohnes Egfrid, erhielt Ceonwulf (Cenulf), ein Vetter Offas, durch Tapferkeit, Gerechtigkeit, Milde ausgezeichnet, die Regierung; auch Künste blühten jetzt in Mercia. 796 vereinigte er Kent mit Mercia (s. u. 174); Ceonwulf blieb 819 auf einem Zuge gegen die Ostangeln; sein 7jähr. Sohn Cenelm ward auf Geheiß seiner Schwester Cynedrithe heimlich im Walde ermordet u. das Reich kam an Ceonwulfs Bruder Ceolwulf; 2 Jahre darauf ward er durch den Usurpator Beornwulf erschlagen u. das noch vor Kurzem so mächtige Mercia näherte sich immer mehr dem Untergange (s. 18). [176] Das schwache **Ostangleu** (s. ob. 127) war in steter Abhängigkeit von Mercia gewesen, denn, wenngleich die ersten Könige einen ungeheuern Wall u. Graben (Neckendeich) gegen Mercia aufgeführt hatten, so schützte er das Land doch nicht gegen Penda (s. 124); dieser erschlug die Könige Sigebert, der 634 resignirt hatte, u. dessen Vetter Egrice 635 u. dessen Nachfolger Anna, Redwalds (st. 617) Sohn, hatte 654 dasselbe Schicksal; sein Bruder u. Nachfolger Etheler unterwarf sich dem Penda u. wurde 655 von Oswiu von Bernicia besiegt u. getödtet. Wer ihm folgte ist ungewiß; dann regierte Aldulf

dulf bis 713, von da bis 749 sein Bruder Alfwald; der letzte König war Ethelbert, Sohn Ethelreds. Diesen hatte Offa von Mercia mit dem Versprechen, ihm seine Tochter Etheldrithe zu vermählen, zu sich gelockt u. gastlich aufgenommen, ihn aber dann heimlich ermordet u. das herrenlose Ostanglien zu seinem Reich geschlagen (s. 17m). 11) **Essex** (s. ob. 16e), Anfangs Kent unterthan, fiel später an die Kön. v. Mercia u. mit denselben an Northumbrien; um 617 kämpften ihre Könige Seaxred u. Seaward mit Wessex, kamen aber um. Wahrscheinl. unterwarf das Reich schon Penda; seit 665 war Sebbi König, der 694 in das Kloster ging. Sonst ist über dieses Reich nichts bekannt. 11) **Kent** (s. ob. 16b), Anfangs durch Tapferkeit seiner Herrscher u. Verbindungen mit Franken vor den andern Reichen hervorragend, kam bald zurück. So schon unter Ethelberts (st. 616) Söhne Eadbald; diesem folgte 640 sein Sohn Ercombert, dem es erst gelang, die Götzenbilder zu zerstören u. der auch sonst gute kirchl. Anordnungen traf; 664—673 regierte sein Sohn Egbert, worauf sein Sohn Eadric u. sein Oheim Lothar gemeinschaftlich herrschten. Unter ihnen machte Ethelbert von Mercia einen Einfall in das Land; 685 besiegte Eadric mit Hülfe derer von Sussex seinen Oheim u. regierte allein bis 686, wo er ermordet ward; unter innern Zwist u. Empörungen u. Kämpfen gegen Wessex regierte Anfangs Eadrics Bruder Withred unter mercischer Oberherrschaft bis 725, dann seine Söhne Eadbert (bis 748), Ethelbert II. (st. 760) u. Alric (bis 794); mit Letzterm st. das Haus der Aescingen aus; Eadbert, von einer Seitenlinie der Aescingen u. verwandt mit Egbert v. Wessex, setzte sich auf den Thron, ward aber von Ceonwulf 796 gefangen u. Kent mit Mercia vereinigt. Die folgende Geschichte ist dunkel, das Land war gewöhnl. unter mehrere Könige getheilt u. diente als Apanage bald wesserischer, bald merc. Prinzen; einer derselben scheint Baldred (805—822) gewesen zu sein. Von den Kenter Königen seit Ethelbert stammen die ältsten vorhandnen angelsächs. Gesetze. 11) **Sussex** (s. ob. 16c), das zuerst die Bretwaldawürde hatte (11a), verscholl bei seiner Kleinheit bald nach des Stifters Ella (s. 16c) Tode, doch waren die rohen Sussex ungemein tapfer. Namen von Königen kennt man fast gar nicht, sie waren bald Wessex, bald Mercia unterthan; der 1. christl. König war Ethelwald (Ethelwalk); er erhielt von Wulfhere von Mercia die Insel Wight zum Lohn u. leistete dem Könige Eadric von Kent Hülfe gegen seinen Ohm (s. 11i). Mit ihm regierte eine Zeitlang Ceadwalla (s. 17a), als dieser König vor Ethelwald starb, folgte dessen Sohn Eadric, der 684 gegen Ceadwalla blieb u. Sussex ward nun getheilt (s. u. 11i). 771 unterwarf sich Offa v. Mercia Sussex, der den Herzog Bretwald als Statthalter dahin stellte. Selbstständig ist darnach Sussex nicht wieder geworden. **D) Wessex Uebermacht. Anfang zur Vereinigung der angelsächs. Reiche zu Einem Staate.** 11) In **Wessex** (s. ob. 11a) regierte 648 wieder zurück geführt Cenwalch; er bestand viele siegreiche Kämpfe mit den Briten, bes. an der Ostgrenze seines Reichs, auch mit Wulfhere v. Mercia lag er in Fehde. Als er 672 starb, übergab er die Regierung seiner 2. Gemahlin Seaxburge, einer tapfern u. einsichtsvollen Frau, aber sie st. schon 673, vielfach angefochten von den Unterkönigen Escwin, Urenkel Ceolwulfs, u. Centwin (Cenfus), ihrem Schwager, die auch nach ihrem Tode nach einander regierten. Erstrer starb bald nach dem Siege über Wulfhere bei Bedwin in Wiltshire 676. Unter Centwin machten auch die einst nach Armorica in Gallien ausgewanderten Briten den Versuch, ihr altes Vaterland wieder zu erobern, aber Centwin machte einen friedl. Vergleich u. nahm sie in sein Land auf; darauf machte er Eroberungen im Norden des Reichs. 11) Als Centwin 685 abdankte, folgte Ceadwalla (Cedwal), aus Cynrics Stamme, bisher Mitregent in Sussex, aber von dort vertrieben; Ceadwalla eroberte nun Sussex, welches in mehrere kleinre Staaten getheilt ward, dessen Häuptlinge unter Wessex standen, ferner Wight, wo Arwald regierte, u. erschlug die Einwohner, die noch alle Heiden waren u. verpflanzt WSachsen dahin, machte dann einen Rachezug nach Kent, wo sein Bruder Mul auf einem Eroberungszuge in einer Hütte verbrannt worden war. 688 legte Ceadwalla die Herrschaft nieder u. st., nachdem er angeblich nach Rom gegangen war u. sich hatte vom Papst Sergius taufen lassen, 689. 11) Sein Vetter Ine folgte ihm; er hatte bes. Kämpfe mit den Briten, die er 710 besiegte; 715 lieferte er den Merciern eine mörderische aber unentschiedne Schlacht bei Wanborough in Wiltshire; er ließ eine Gesetzsammlung anfertigen, erkannte die Gültigkeit der Ehen zwischen Briten u. Angeln an, beförderte den Verkehr mit den armoricanischen Briten, nahm sich der kirchl. Angelegenheiten an, war ein guter Dichter, verstand Lateinisch u. Griechisch, erwarb sich aber auch Verdienste um seine Muttersprache; er war ein Freund des treffl. Bischofs Aldhelm u. unter ihm lebte der, nachher in Deutschland als Bonifacius berühmt gewordne Winfrid, den Ine einmal zu einer Gesandtschaft an den Erzbischof von Kent brauchte. Dennoch ward eine Verschwörung gegen ihn gemacht u. als er sie nicht zu ersticken vermochte, resignirte er 725, ging in ein Kloster 11) u. übergab die Regierung dem Ethelheard, dem Bruder seiner Gemahlin Ethelburge, der jedoch mehrere Jahre mit Oswald, einem Verwandten Ines, dem derselbe einen Theil des Reichs bestimmt hatte,

Digitized by Google

hatte, um die Oberherrschaft stritt, die endlich an Ethelheard durch Oswalds Tod fiel (730). Die Kämpfe, welche er mit Ethelbald von Mercien angefangen, setzte sein Nachfolger Cuthred (seit 739) fort, doch mußten sie sich endlich vereinigen, um einen gemeinschaftl. Zug gegen die, durch ihre Zwistigkeiten mächtig gewordnen Walliser vorzunehmen, die auch besiegt wurden. Indeß brach bald wieder Feindschaft zwischen Wesser u. Mercia aus u. Mercia behielt die Oberhand. Bis 752 lebten die Wesser in gedrückter Lage; da aber warfen sie das Joch in einer siegreichen Schlacht bei Burford ab. [17] Cuthreds Nachfolger Sigebert (seit 754), ein Sohn des Unterkönigs Sigeric, ward wegen seiner Grausamkeit durch einen Volksbeschluß vertrieben u. das Reich an Ceonwulf gegeben; seine Hauptkämpfe hatte er mit denen in Wales, in einer Schlacht gegen Offa v. Mercien verlor er an diesen Bensington. 786 ward er von Empörern in dem Schlosse Merton erschlagen; sein Mörder Ceonheard wollte Besitz vom Throne nehmen, doch die Königlichen erlegten ihn im Kampfe u. setzten Beorthric (Birthric), aus Cerdics Stamme, die Krone auf. Dieser stellte die Ruhe im Lande wieder her u. sicherte das Reich gegen die Angriffe der Briten u. Angelsachsen, bes. durch die Vermählung mit Offas Tochter Eadburge (787). In diesem Jahre landeten auch Normänner bei Dorchester in Wesser. 800 st. Beorthric an Gift. [18] Sein Nachfolger war **Egbert**, ein Sohn des kenter Unterkönigs Ealmund, der vor Beorthric geflohen war u. 13 Jahre am Hofe Karls d. Gr. gelebt hatte. Schon sein Vater hatte Ansprüche auf den Thron von Wesser; jetzt erneuerte er dieselbe u. erfocht sich die Krone. Seine erste That soll gewesen sein, daß er auf einer Landesversammlung zu Wincheſter, mit Zustimmung des ganzen Volkes, der Insel Britannien den Namen **England** gab. Die ersten Jahre seiner Regierung verflossen in Ruhe; seit 809 entspannen sich eine Reihe Kämpfe mit den Altbriten, in welchen er Cornwales mit Wesser vereinigte u. die SBriten sich zinsbar machte. Seit 823 begann der Krieg mit Mercia, welches bisher die Obergewalt der angelsächs. Reiche besessen; der König von Sussex, der gegen Merciens Uebermuth bei Egbert Hülfe suchte, soll Veranlassung zu dem Kriege gegeben haben; durch die siegreiche Schlacht bei Ellendune gewann Egbert Sussex, Esser u. Kent. Als König Beornwulf 825 in einer Schlacht gegen die Ostangeln gefallen war, riefen die Mercier Wiglaf auf den Thron, aber diesen schlug Egbert in die Flucht u. nahm Mercia ein; darauf drang er nach Northumberland vor, dessen Kön. Eanred (s. 111) ihm entgegenging, Unterwerfung versprach u. Geißeln gab, worauf sie friedlich von einander schieden. Wiglaf erkannte Egberts Oberherrschaft an u. ward wieder auf den Thron gesetzt; der widerspenstige Swithred von Esser wurde vertrieben u. Esser hörte für immer auf zu sein, es ward zu der Krone geschlagen. Nun zog Egbert gegen die Waliser u. nahm die Insel Mona weg. Cumberland war nicht in Egberts Reich begriffen, weil sein König Ruhe hielt, ward er gelassen. V. **Vereinigung der angelsächs. Reiche zu Einem.** [19a] In der neuen Herrschaft ging die Gewalt sämmtl. auf den nun nicht mehr wählbaren, sondern erbl. Oberherrn über; Adel u. Volk blieben in ihren Rechten u. Nationalverfassungen. Uebrigens war diese Vereinigung dieser durch gegenseitige Eifersucht u. Kämpfe geschwächten Staaten eine sehr glückliche gegen die Unternehmungen der **Normänner**, die schon gegen E.s einzelne Provinzen begonnen hatten. Sie wurden jetzt häufiger; schon 832 ward Egbert von ihnen geschlagen, aber 835 besiegte er sie bei Hengestdune; die mit ihnen verbündeten Waliser mußten binnen 6 Monaten seine Staaten räumen. Darauf starb Egbert 836. Die Sachsen waren durch das Christenthum (s. ob. 11a) entwildert, aber auch geschwächt worden. Die päpstliche Gewalt gründete u. das Ansehn der Geistlichen erhob sich. Schon unter König Offa von Mercia, der ein Verbrechen versöhnen wollte, war der Petersgroschen aufgekommen (793), und ihn führte [19b] **Ethelwolf**, Egberts Sohn, in ganz E. ein. Unter Ethelwolf (851) ließen sich die **Dänen** auf den Inseln Thanet u. Sheppey, an der Themse, nieder u. verbrannten London u. Canterbury, doch erlitten sie auch große Niederlagen. Ethelwolf war übrigens in Folge seiner klösterl. Erziehung ein friedliebender Fürst; 855—856 hielt er sich in Rom auf. Zwar hatte sein Sohn Ethelbald eine Verschwörung gemacht, seinen Vater E. nicht wieder betreten zu lassen, doch kehrte jener durch Hülfe des Adels zurück u. st. 858. [19c] Ihm folgte **Ethelbald**, der früher den östl. Theil seines väterl. Reichs besessen hatte; er st. aber schon 860, u. seine oft bewährte Tapferkeit vermißten die Engländer sehr bei den erneuten Angriffen der Dänen. Da er kinderlos starb, so folgte ihm sein Bruder **Ethelbert**; er behauptete sich gegen die Dänen, st. aber schon 866. [20] Aber unter seinem Bruder **Ethelred I.** ließen sich die Dänen in Northumberland nieder (867), eroberten von dort 868 Nottingham in Mercia, Ostangeln u. nur in Wesser wurden sie aufgehalten u. mußten sich zurückziehn. Damals soll unter den Dänen Regnar Rodbrog mit nach E. gekommen, aber von dem northumbrischen Könige Ella, der sich mit Osbert von Ostanglien verbunden hatte, gefangen, in einen Thurm geworfen u. von Schlangen gefressen worden sein. In der Schlacht war Ethelred verwundet worden; er st. 871. [21] Nun folgte sein jüngster Bruder **Alfred d. Große.**

Seine

Seine Jugend war unter dem Studium der Wissenschaften u. unt. Zügen gegen die Dänen u. Normänner, auf denen er seinem Bruder tapfer beistand, verflossen; jetzt, nach Ethelreds Tode, ward er, schon lange die Liebe des Volkes besitzend, mit Uebergehung der Söhne seines Bruders, 22 Jahr alt, zum König ernannt. [22] Er erhielt das Land in traurigem Zustande; Northumberland war von den Dänen besetzt; die Mercier hatten sich gegen ihn empört, auf die übrigen geängsteten Provinzen konnte er sich nicht verlassen; der Ackerbau lag ganz, Kirchen u. Klöster waren niedergebrannt od. verödet. Doch Alfred zog sogleich gegen die Dänen u. erkämpfte einen Frieden. Die Dänen versprachen das Land zu räumen, zogen sich aber nur an einen andern Ort. Alle Jahre erschienen noch neue Schwärme, u. so viele Siege Alfred auch erfocht, vermochte er dennoch der immer wachsenden Ueberzahl nicht zu widerstehn. [23] Er verließ daher den noch kleinen Rest seines Heeres in der Kleidung eines Bauern u. verbarg sich in der Hütte eines Hirten in Somersetshire, hier mit Musik u. Entwürfen zur Befreiung seines Vaterlandes sich beschäftigend. Nach u. nach sammelten sich in den Wäldern u. Morästen dieser Gegend immer mehrere seiner Anhänger u. machten von hier aus Ausfälle gegen die Dänen. Unterdessen hatte sich der tapfre Oddune, Graf von Devonshire, einer der treusten Anhänger Alfreds, in das Schloß Kenwith zurückgezogen, ward aber hier von den Dänen belagert, machte mit seiner Besatzung einen Ausfall u. schlug die Dänen. Dieser Sieg erweckte bei den Sachsen neuen Muth; Alfred zeigte ihnen seinen Aufenthalt an u. bereitete einen Hauptschlag vor. Unter der Maske eines Harfenspielers kundschaftete er das dän. Lager aus, überfiel die Dänen u. schlug sie gänzlich 878, überwand sie auch zur See unter ihrem Anführer Hastings, eroberte London, das er befestigen ließ, u. wieß den zurückbleibenden Dänen Niederlassungen in Northumberland u. Ostangeln an. [24] Nun erbaute er die zerstörten Städte wieder, errichtete eine stehende Miliz u. legte durch Ausrüstung einer starken Flotte den Grund zur, ewgl. Seemacht; für die Verwaltung im Innern veranstaltete er eine Gesetzsammlung (jetzt verloren, doch wahrscheinl. Quelle des common Law), legte den Grund zu den Geschwornengerichten u. beförderte durch herbeigerufne Gelehrte u. Mechaniker, durch Errichtung von Schulen (u. a. der hohen Schule zu Oxford), Bibliotheken, Sammlungen ꝛc., die Liebe zu den Wissenschaften u. Künsten. [25] Um die Rechtspflege leichter zu handhaben, machte er verschiedne Abtheilungen des Volkes. Die kleinsten Kreise waren die Tythings, eine Gemeinde von 10 freien Hausvätern, die unter ihrem Haupte in den sie zunächst betreffenden Rechtsstreitigkeiten das Urtheil sprachen. 10 Tythings bildeten ein Hundred; die Glieder versammelten sich alle Monate, um Streitigkeiten zwischen Gliedern verschiedner Tythings zu schlichten; gewöhnl. geschah dies durch einen Ausschuß von 12 Männern; im Jahre einmal versammelte sich das ganze Hundred. Mehrere Hundreds bildeten eine Shire; Vorsteher derselben waren die vom Könige gewählten [26] Aldermänner (später lebenslänglich), sie versammelten sich jährl. 2mal, Anfang Mai u. Oct., um über Angelegenheiten u. Gerechtsame der Kirche u. wichtige Rechtsstreite u. Geschäfte, die vor die niedern Gerichte nicht gebracht u. von diesen nicht entschieden worden waren, zu entscheiden. Außerdem bestand noch ein Rath, Witenagemot (Versammlung der weisen Männer), bestehend aus den vornehmsten Geistlichen u. Laien, den der König jährlich einige Mal berief, um über Sachen zu verhandeln, welche die allgemeine Wohlfahrt betrafen. [27] Alfred schlug die von Neuem einbrechenden Dänen, bes. unt. Hastings 895, dämpfte neue Unruhen im Innern, verlegte seine Residenz nach London, das er durch Paläste verschönerte, u. hob den Wohlstand des Volkes auch durch Handel. 901 st. Alfred; sein Sohn [28] **Eduard** I. d. Aeltere folgte ihm. Eduard war 905 glücklich gegen die Dänen u. schloß mit ihnen Frieden zu Ytingaford. Er vereinigte mit der Krone die Insel Wight, deren Bewohner bis jetzt einen eignen König gehabt, u. die kenter Jüten unterwarfen ihm ihren Freistaat auch. Inzwischen brachen die Dänen den Frieden, erlitten aber 911 durch Eduards Schwester Ethelflede eine gänzl. Niederlage bei Tittenhall. Aber fast noch gefährlicher für E. als der Aufenthalt der Dänen im Lande war deren Niederlassung in Frankreich nach dem Vertrage zu St. Clair. Eduard befestigte daher alle Plätze auf das Beste; doch erregten die unruhigen Dänen fortwährend neue Empörungen, die er, mächtig u. tapfer, stets unterdrückte. Er st. 924 zu Farndon in Mercia [29] u. ihm folgte durch die Wahl des Volkes sein natürl. Sohn **Adelstan**, durch Weisheit, Milde u. Kraft ausgezeichnet. Obgleich friedliebend, war er doch auch tapfer; er drängte Anlaf, König der Dänen in Northumberland, der ihm das Reich streitig machte, zurück, u. eben so schlug er bei Bromfeld Constantin, König der Schotten, welcher die Partei der Dänen ergriffen hatte. Er begünstigte den Seehandel sehr u. jeden, welcher Reisen zur See machte, erhob er in den Adelstand. Geliebt von dem Volke, st. Adelstan 940. [30] Nun kam Eduards ächter Sohn **Edmund** zur Regierung; die Angelsachsen leisteten ihm willig den Eid der Treue, aber Anlaf, die Jugend Edmunds verachtend, begann wieder Krieg u. erzwang sich die Abtretung des nördl. Theils von E. Aber nach der Besiegung der northumbr. Dänen,

Digitized by Google

nen, unter welchen selbst Streitigkeiten ausgebrochen waren, mußte Anlaf u. auch Cumberland, dessen König Owen (Focha) ein langjähriger Feind seines Hauses gewesen war, ihn als Oberlehnsherrn anerkennen, u. dies Verhältniß ward in diesem Jahrh. nicht wieder gebrochen. 946 ward Edmund von einem Geächteten, Namens Leof, ermordet. [31] Da seine Söhne noch minderjährig waren, so wurde sein Bruder **Edred** gewählt. Northumbrien hatte an dieser Wahl keinen Theil u. sie nahmen den dän. Prinzen Erich, Sohn Harald Blauzahns, mit Freuden auf, als derselbe zur Eroberung dieser Provinz nach E. kam. Nach einem 2jähr. Kriege wurde aber Northumbrien wieder unterworfen u. die beiden, diese Provinz bildenden Theile als eine Grafschaft an Osulf, einen Treuen des Königs, verliehen. Als er 955 st., [32] ward Edmunds Sohn, **Edwin d. Schöne,** König. Aber weil er die neugegründeten Benedictinerklöster einzog, wurde in Mercia, den östl. Staaten u. Northumbrien ein Aufstand gegen ihn erregt, in dessen Folge er abgesetzt u. 957 sein jüngrer Bruder **Edgar** zum König gewählt ward, der nach Edwins Tode (959) auch in Wessex u. dessen verbündeten Staaten als König anerkannt wurde. Die Regierung überließ er ganz dem Erzbischof Dunstan, der auf dem brandanforder Concil 959 Edwins Decrete vernichten ließ u. der Kirche ihre verlornen Güter wieder verschaffte. Der König hing unterdessen jugendl. Ausschweifungen nach. Er hielt eine große Flotte (man sagt 3600 Schiffe), wodurch er alle Kriege während seiner Regierung von E.s Grenzen abhielt; er machte Züge nach Irland, wo er die dort ansässigen Dänen unterwarf u. Dublin einnahm; auch die Waliser bekriegte er u. verlangte von ihnen jährlich 300 Wolfsköpfe als Zins, wodurch die Wölfe in E. fast gänzlich ausgerottet, dagegen der Vieh-, bes. Schafzucht, großer Vorschub geleistet wurde. Dagegen mißfiel es den Engländern, daß Edgar den Dänen in E. so willige Aufnahme gestattete. Nach seinem Tode 975 folgte [33] sein Sohn **Eduard II. d. Jüngere** od. d. Märtyrer, wieder unter Dunstans Einflusse; seine Stiefmutter hatte die Krone ihrem Sohne Ethelred verschaffen wollen, als es ihr nicht gelang, ließ sie Eduard 978 ermorden u. nun ward **Ethelred II.** König. So lange Dunstan lebte, wagten die Dänen keine Angriffe auf E.; als dieser aber 988 gestorben war, so begannen deren verheerende Einfälle wieder. 994 kamen **Norweger** unter Olaf u. Dänen unter Suene, u. der schwache König wußte kein andres Mittel, als den Abzug der Feinde mit Geld (Dänengeld) zu erkaufen, wozu fast ganz E. beisteuerte. Den Dänen ward im J. 1000 eine noch größre Summe gezahlt u. um sich einen Verbündeten gegen sie für die Zukunft zu erwerben, heirathete er Emma, die Tochter des normann. Herz. Richard in Frankreich. Die Dänen in E. fürchteten, fortan nicht mehr den Einfluß auf das Land üben zu können, daher machten sie ein Complot, den König u. die Ersten des Reichs zu tödten. Aber dies ward verrathen u. es ging an alle engl. Provinzen, wo Dänen waren, der Befehl, dieselben an einem Tage (13. Nov. 1002) zu ermorden. Alle Dänen wurden erschlagen; zur Rache machte Sueno 1003—1006 verheerende Züge nach E., bis in letzterm Jahre der hülflose König den Frieden mit 36,000 Pfd. Silber erkaufte. Aber bald brachen die Dänen den Frieden wieder u. Ethelred floh nach der Normandie, von woher er nach Suenos Tode zurückkehrte. Er st. 1016 in London; [34] ihm folgte sein Sohn **Edmund II. Ironside** (Eisenseite). Dieser kriegte tapfer mit dem Dänenkönig Kanut II., der die Ermordung der Dänen u. den Tod des Vaters Suenos, der gegen die Engländer gefallen war, rächen wollte u. schloß endlich einen Vertrag mit diesem, nach dem Kanut Mercia, Ostangeln u. Northumberland erhielt, er selbst aber sich mit dem nördl. Theile begnügen mußte. Einen Monat später ward Edmund von, durch Eadric erkaufte Mörder ermordet (1016). Dieser Eadric Streona war ein, durch die Gunst Ethelreds u. Edmunds mächtig gewordner Edler, der bald an seinem Könige zum Verräther geworden u. zu Kanut übergegangen war. Edmunds Söhne folgten ihrem Vater nicht in der Regierung, vielmehr bekam Kanut der Große von Dänemark, der sich von den Bischöfen vor den Ständen bezeugen ließ, daß Edmund bei der Theilung bestimmt habe, daß nach seinem Tode ihm Kanut in seinem Reiche folgen sollte, den Rest seines Reichs u. **verband E. mit Dänemark. VI. E. unter dän. Königen 1016—1042.** [35] a Kanut theilte E. in 4 Theile: **a) Wessex** behielt er sich selbst vor; **b) Mercia** erhielt der Verräther Eadric (s. ob. 2, st. 1017); **c) Ostanglien** der Jarl Thurchill, der Kanut in der Eroberung E.s unterstützt hatte; **d) Northumbrien** erhielt Eric, Jarl von Norwegen. Um sich auf dem Throne ganz zu sichern, ließ Kanut mehrere einflußreiche Edle hinrichten u. schickte Eduards kaum 2jähr. Söhne, Edmund u. Eduard, an seinen Halbbruder König Olaf d. Heiligen von Schweden, um sie bei Gelegenheit tödten zu lassen; dieser aber nahm sie nicht auf, sondern schickte sie weiter, u. endlich blieben sie am Hofe des Königs Stephan d. Heiligen von Ungarn. Edmund heirathete dort später Stephans 2. Tochter, starb aber ohne Nachkommen; Eduard wurde mit Agathe, einer Verwandten des deutschen Kaiserhauses vermählt, er hatte Nachkommen, doch kamen sie nicht auf den engl. Thron, s. u. 11. [35] b Kanut regierte Anfangs grausam, später gewann er durch Milde u. Gerechtigkeit gegen Eng-

län-

länder u. Dänen die Liebe des Volks u. befestigte die Zuneigung der Engländer noch durch eine Heirath mit Emma, der Witwe Edmunds II., wodurch er den Krieg mit dem Herzog der Normandie, ihrem Bruder, im Entstehn erstickte. Nachdem er 1019 glücklich gegen Schweden u. 1028 gegen Norwegen gekämpft hatte, kehrte er 1030 nach E. zurück. In seinem Alter suchte er die Sünden u. Grausamkeiten der Jugend durch Frömmigkeit wieder gut zu machen, baute Klöster u. Kirchen u. wallfahrete endlich selbst nach Rom. Er unternahm zuletzt noch einen Kriegszug gegen Schottland, zwang dessen König, die an Cumberland grenzenden Provinzen von ihm in Lehn zu nehmen u. st. 1036 zu Shaftesbury. [46] Nach einer Uebereinkunft Kanuts mit seiner Gemahlin Emma kam deren Sohne **Hardiknut** der Thron von E. zu; dennoch hatte Kanut diesen dessen älterm Stiefbruder **Harald** vermacht u. Hardiknut Dänemark hinterlassen. Hardiknut eilte, sobald er seines Vaters Tod u. den Inhalt von dessen Testamente erfuhr, nach E., wo die Stände ihm Süd-E., Harald Nord-E. einräumten. Hardiknut nahm aber diesen Vergleich nicht an, u. mitten in dem Kriege über die Erbfolge st. Harald 1039 u. 1040 kam Hardiknut, mit Jubel aufgenommen, nach London; er ließ den Leichnam seines Bruders ausgraben, den Kopf abschneiden u. den Rumpf in die Themse werfen; bald machte er sich auch durch andre Grausamkeit verhaßt, st. jedoch schon 1042 am Schlage. Mit ihm erlosch die dän. Regentenlinie der Könige von E. **VII. E. unter den letzten angelsächs. Königen.** [47] Es waren noch die Söhne von Edmund II. (s. ob. 88.) in Ungarn; diese wurden aber übergangen; statt deren kamen, durch den mächtigen Godwin unterstützt, die beiden Söhne Ethelreds II., Alfred u. Eduard, die sich bisher in der Normandie aufgehalten hatten, mit 50 Schiffen nach E.; Alfred ward ermordet u. sein Bruder **Eduard III.** d. Bekenner oder d. Heilige von den Engländern gewählt u. auch von den Dänen anerkannt; weil er jedoch die Normannen allzusehr begünstigte, so empörten sich die Engländer. Da Eduard nicht verheirathet war, so bestimmte er seinen Vetter Wilhelm, Herzog v. d. Normandie, zu seinem Nachfolger; aber Herzog Harald v. Wessex wußte die Engländer zu gewinnen, daß sie ihn bei Eduards Tode (1066) zum Könige wählten. Eduard machte sich um das Land dadurch verdient, daß er die sächs. Gesetze u. Gewohnheiten in einen Codex (common Law), sammelte, der bis jetzt gültig ist. Papst Alexander III. canonisirte ihn. [48] Kaum hatte sich nach Eduards Tode **Harald** auf den Thron gesetzt, so schiffte **Wilhelm I. der Erobrer,** Herzog der Normandie, mit 60,000 M. nach E. über, schlug Harald am 14. Oct. 1066 bei Hastings, wo dieser Krone u. Leben verlor, u. ließ sich gleich auf dem Schlachtfelde zum König von E. ausrufen, als welcher er später auch von den Großen des Reichs anerkannt wurde. Mit Harald ging der Stamm der angelsächs. Könige in E. unter u. mit Wilhelm kam die **anglonormänn. Dynastie** auf den Thron. **VIII. E. unter normänn. Königen.** Wilhelm behauptete sich durch Klugheit u. Strenge, gewann die Stände durch Ertheilung von Privilegien, baute den Tower u. verband sich den normänn. Adel durch Belehnung mit großen Gütern in E., so wie er überhaupt das Lehnwesen in E. einführte u. das Land in Baronien theilte. Diese Einrichtung mißfiel aber den Sachsen u. sie machten öfter Versuche, seiner Herrschaft sich zu entledigen, auch deshalb, weil er ihre Sprache ausrotten wollte. 1076 empörte sich sein ältester Sohn Robert d. Kurzschenkel, dem Wilhelm die Normandie bei seiner Abfahrt überlassen hatte, gegen ihn, doch wurde er zum Gehorsam zurückgebracht. 1087 überzog Wilhelm der Erobrer Frankreich mit Krieg u. drang bis Paris vor, aber ein Sturz vom Pferde zwang ihn, sich nach Rouen bringen zu lassen, wo er st. [49] Von seinen 3 Söhnen folgte ihm der 2., **Wilhelm II.** d. Rothe, in E. Kurz nach Antritt seiner Regierung geschah ein Aufstand in E. zu seines Bruders Robert Vortheil, denn die Barone wollten nicht, daß E. von der Normandie getrennt werden sollte; doch ward der Aufstand gedämpft. Mit dem Erzbischof Lanfranc von Canterbury hatte er wegen des Investiturrechts heftige Streitigkeiten u. verbannte ihn vom Hofe, auch mit dem heil. Anselm, dessen Nachfolger, gerieth er in Händel u. zwang ihn 1097 E. zu verlassen. Er bekriegte dann den König Malcolm v. Schottland u. ließ denselben u. dessen Sohn Eduard, die in seine Hände fielen, ermorden. Hierauf begab sich Wilhelm nach Frankreich, um Mans zu entsetzen, das von dem Grafen von La Fleche belagert wurde, u. nahm diesen gefangen, aber kurz darauf wurde er (1100) bei einer Jagd in der Normandie von einem Edelmann Tyrrel unvorsichtigerweise erschossen. [50] Da Wilhelm II. ohne Kinder st., so nahm sein jüngster Bruder **Heinrich I. Beauclerc** (der schöne Scholar od. Clericus genannt), gegen das Recht seines ältern Bruders Robert, welcher damals auf der Rückkehr von Palästina war, das Reich an sich. Um die Liebe der Engländer zu gewinnen, setzte er den Bischof von Dourlens, den verhaßten Minister seines Vorgängers, gefangen u. ertheilte die Charta libertatum, die Grundlage der Magna charta worin er die Eduardschen Gesetze mit den darin enthaltnen Rechten wieder herstellte. Um noch eine Stütze zu haben, heirathete er Mathilde v. Schottland, die aus dem angelsächs. Hause stammte. Robert suchte die Krone durch Waffengewalt wieder zu gewinnen. Doch durch Vermittlung des Erzbischofs Anselm v Canterbury

schloß Heinrich einen Vergleich, wodurch Robert die Normandie als Herzog behielt u. 300 Mark jährlich von Heinrich erhalten sollte. [41] 1105 aber, als mißvergnügte Barone in der Normandie Heinrich beistanden, bekriegte er Robert, schlug u. fing ihn nebst seinem Sohn bei Tinchobrai (1106), brachte ihn nach E., ließ ihn blenden u. 30 Jahre bis zu dessen Tode zu Cardiff im Gefängniß halten. Heinrich behauptete nun die Normandie gegen König Ludwig VI. v. Frankreich, welcher Roberts Sohn, Graf Wilhelm v. Flandern, in deren Besitz schützen wollte, durch Vermittlung des Papstes u. verglich sich mit ihm 1119. Mit dem Papste hatte er einen langwierigen Streit wegen der Investitur. Als sein einziger Sohn, Wilhelm, durch einen Schiffbruch 1120 umgekommen war, ließ er seine Tochter **Mathilde**, die Witwe Kaiser Heinrichs V., zum 2. Mal mit Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou, vermählen u. zur Kronerbin erklären. [42] Unterdessen erwarb **Stephan v. Blois**, von seinem Oheim Heinrich I. nach E. berufen u. mit Mathilde, Erbtochter des Grafen v. Boulogne, vermählt (wodurch er entfernte Aussichten auf die schott. Krone erhielt), durch mancherlei Kunstgriffe die Gunst der Briten u. 1135, als Heinrich I. st., bemächtigte er sich der Krone. London öffnete ihm die Thore, er gewann den Bischof v. Winchester u. den v. Salisbury, u. der Erzbischof v. Canterbury krönte ihn. Die Königin Mathilde floh nach Schottland. [43] Obgleich Anfangs sich viele Gegner zeigten, gab Stephan doch eine Karte, durch die er Geistlichkeit, Adel u. Volk für sich gewann, u. ertheilte noch dem Adel das Recht, ihre Schlösser zu befestigen. Auch mit dem Auslande versöhnte er sich, nahm die Normandie von Ludwig v. Frankreich in Lehn u. erhielt von demselben dessen Tochter für seinen Sohn zugesagt. Als Usurpator mußte Stephan den Seinigen sehr durch die Finger sehn, der Adel ließ die Feudalherrschaft schwerer als je auf den Bauern lasten, die Miethstruppen plünderten, der Graf v. Gloceſter, natürl. Sohn von Heinrich I., kündigte Stephan den Gehorsam auf u. König David v. Schottland fiel in E. ein, ward aber besiegt. [44] Zuletzt erklärte sich selbst Stephans Bruder, der Bischof v. Winchester, gegen ihn, Mathilde u. der Graf v. Gloceſter landeten 1139 in E. u. schlugen ihre Residenz in dem Schlosse Arundel auf u. nach mehrern vergebl. Versuchen, sich zu versöhnen, ward Stephan bei Lincoln geschlagen u. gefangen. Mathilde zog nun in London ein, bewirkte aber durch stolzes, abstoßendes Betragen, daß ihre Anhänger von ihr wieder abfielen. Sie mußte sich endlich nach Winchester retten, wo sie der Bischof, der sich mit seinem Bruder ausgesöhnt hatte u. für ihn focht, belagerte. Heimlich rettete sie sich von da, der Graf v. Gloceſter fiel aber in die Hände der Anhänger Stephans u. wurde nun gegen den Grafen ausgewechselt. Er nahm Oxford, ward aber bei Witton geschlagen. Mathilde, durch den langen Kampf ermüdet, ging nach der Normandie u. überließ ihrem Sohne Robert, ihre Ansprüche in E. zu vertheidigen. Als dieser aber bald darauf starb, schien die Sache Stephans zu seinen Gunsten entschieden zu sein. [45] 1148 endete das Predigen eines neuen Kreuzzugs den Krieg, doch Heinrich, der 2. Sohn von Mathilde, durchzog E. mit einer Schaar, um sich von König David v. Schottland zum Ritter schlagen zu lassen. Dies brachte den alten Krieg wieder zum Ausbruch, u. noch mehr wuchs Heinrichs Ansehn, als er die reiche Erbin Eleonore v. Guyenne, geschiedne Gemahlin König Ludwigs VI. von Frankreich, heirathete. Das Ansehn Stephans sank aber am meisten in E. dadurch, daß sich der Erzbischof v. Canterbury förmlich weigerte, Stephans Sohn Eustach zum Thronfolger zu weihn u. aus E. entfloh. 1153 kam es zu einem Vergleich, daß Stephan die Krone bis zu seinem Tode behalten, dann aber, da Eustach inzwischen gestorben war, E. an Heinrich fallen u. Wilhelm, 2. Sohn Stephans, die Normandie erhalten sollte. [46] Nach diesem Vertrage folgte nun nach Stephans Tode 1154 Heinrich als **Heinrich II.** (genannt Henry Fitz-Empress u. Henry Court-Mantel, weil er die Mode der kurzen Mäntel zuerst nach E. brachte); mit ihm bestieg das **Haus Anjou (Plantagenet)** den engl. Thron. IX. **E. unt. Königen aus dem Hause Anjou oder Plantagenet 1154 — 1485.** Heinrich II. schuf durch Zerstörung der während der 13jähr. Unruhen entstandnen Burgen neuen Landfrieden, demüthigte den normänn. Adel in E. durch strenge Reduction der Krondomänen, setzte durch das Scutagium die Lehndienste der Vasallen außerhalb des Reiches auf Geld u. ward so von ihnen weniger abhängig, da er nun Miethstruppen (60,000 M. Fußvolk, 20,000 Reiter) dafür nehmen konnte u. gab den Städten Freiheiten u. Privilegien. [47] Glückl. besiegte er Gottfried, seinen Bruder, der Anspruch auf Anjou u. Maine machte, vereinte die Bretagne (s. d. Gesch. a) mit seinen Staaten, suchte auch die Grafschaft Toulouse zu erobern, wurde aber hieran von Ludwig VII. v. Frankreich gehindert u. lag von nun an mit diesem Fürsten ununterbrochen in Fehde, wozu die von Ludwig VII. geforderte, von Heinrich verweigerte Lehnsbarkeit der engl. Provinzen in Frankreich den Grund gab. Auch **Irland** wurde von Heinrich 1171 erobert u. die Schotten u. Waliser mehrmals besiegt. [48] Mit Thomas Becket, dem Erzbischof v. Canterbury, der nach Erhöhung der Kirchenmacht strebte, gerieth er seit 1164 in Zwist, u. als der Erzbischof 1170 am Altar erschlagen worden war, mußte der an dem Morde unschuldige Heinrich dem Papste, welcher das

das Land mit dem Interdicte belegte, alle Kirchenfreiheiten u. Geldbuße bewilligen, u., um das Volk zu besänftigen, sich als Büßender an Beckets Grabe geißeln lassen. [49] Die Eifersucht der alternden Eleonore v. Guyenne, die Heinrichs Geliebte, Rosamunde Clifford, eigenhändig getödtet haben soll, reizte ihre u. Heinrichs herrschsüchtigen Söhne 1173 zum Aufruhr. Heinrich, der älteste Sohn, den der Vater 1171 als Mitregenten angenommen u. der seinem ältesten Bruder Gottfried die Bretagne überlassen hatte, forderte die Krone u. floh nach Frankreich, wohin ihm auch seine jüngern Brüder, Richard u. Johann, folgten. Ungeachtet den Empörern die Könige von Frankreich u. Schottland u. mehrere Große in E. beistanden, so zwang doch Heinrich Ludwig VII., die Belagrung von Rouen aufzuheben u. die Normandie zu verlassen, schlug 1174 den König Wilhelm v. Schottland, nahm ihn gefangen u. zwang ihn, seine Krone als Lehn von ihm anzunehmen. Als aber sein Sohn Heinrich gestorben war, empörte sich sein 2. Sohn Richard gegen ihn, weil er denselben von seiner verlobten Braut Alice, der Schwester Philipp Augusts v. Frankreich, trennen wollte. Philipp August stand ihm auch bei u. Heinrich mußte sich zu harten Bedingungen verstehen. Als er erfuhr, daß auch sein 3. Sohn Johann mit Richard im Bund gestanden habe, st. er aus Gram zu Chinon 1189. E. verdankt ihm die Abschaffung der Gottesgerichte u. Duelle, die Einführung der Assisen, welche im Lande umherzogen u. Recht sprachen. E. war zu diesem Zwecke in 4 Bezirke getheilt. [50] Ihm folgte sein 2. Sohn **Richard I. Löwenherz.** Sobald dieser gekrönt war, unternahm er mit Philipp August einen Kreuzzug (s. Richard u. Kreuzzüge 22). In Palästina kämpfte er tapfer gegen die Ungläubigen, entzweite sich aber mit Philipp August u. Herz. Leopold v. Oestreich. Daher jener nach seiner Rückkehr nach Frankreich Richards franz. Besitzungen bedrohte u. Leopold, als Richard nach E. zurückkehren wollte, ihn zu Trifels am Rhein gefangen setzte. Unterdessen hatte Richards Bruder, Johann, Graf v. Moreton, die von Richard gesetzten Reichsverweser in E. befehdet, sich mit König Philipp August verbunden u. nach Ausprengung des Gerüchts, König Richard sei gestorben, sich der Regierung bemächtigt. Da erschien Richard, nachdem er sich mit 100,000 Mark gelöst hatte, 1194 plötzlich in E. u. Johann mußte ihm den Thron räumen. Richard schlug nun die Franzosen bei Gisort u. machte mit Philipp August Friede. 1199 ward er bei der Belagrung von Chalus verwundet u. st. [51] Nun erhielt **Johann ohne Land,** sein Bruder, durch Vorschub seiner Mutter u. durch ein wahrscheinlich untergeschobnes Testament seines Vaters, mit Hintansetzung Arthurs, eines Sohnes von Gottfried, dem 2. Sohne Heinrichs II., der die Bretagne von seinem Bruder Heinrich erhalten u. seinem noch ungebornen Sohne Arthur hinterlassen hatte, den Thron. Aber Arthur nahm die franz. Provinzen seines Erbtheils in Besitz u. ließ Johann nur E. u. die Normandie. Da Johann Isabelle, Erbtochter von Angoulême, die dem Grafen Hugo v. d. Mark verlobt war, entführte, so stand Hugo aus Rache für Arthurs Sache auf; zwar wollte Johann nach Frankreich übersetzen, allein sein Adel weigerte sich, ihm zu folgen, dazu entwischte Arthur, den seine Mutter dem Könige übergeben hatte, auch aus seiner Gewalt, u. schon war der Augenblick, wo Johann unterliegen mußte, nahe, als das Glück Johann begünstigte u. Arthur wieder in seine Hände fallen ließ. Johann ermordete hierauf (wie es heißt) den Prinzen mit eigner Hand u. ließ den Körper zu Rouen in die Seine stürzen. Sogleich zog Philipp August alle von Frankreich abhängigen engl. Lehen ein u. bemächtigte sich 1204 der ganzen Normandie. Zwar landete Johann bald darauf zu Rochelle u. rückte gegen Angers vor; er mußte jedoch weichen u. erhielt endlich durch Vermittlung des Papstes einen 2jähr. Waffenstillstand, welchen er benutzte, um die Schotten zu bekämpfen. [52] Johann gerieth jedoch 1206 selbst mit dem Papst Innocenz III., der den von ihm erwählten Erzbischof von Canterbury nicht anerkannte, sondern den Cardinal Langton zum Erzbischof ernannt hatte, in Streit. Der König, hierüber höchst erzürnt, wollte alle Geistlichen aus dem Lande jagen. Sogleich belegte der Papst ganz E. mit dem Interdict, erklärte den König für entsetzt, entband alle Unterthanen ihres Eides u. schenkte E. 1213 dem König von Frankreich. Dieser traf sogleich Anstalt, E. zu erobern. Hier war Johann wegen eigenmächtigen, grausamen Verfahrens, bes. wegen gegebner ungerechter Jagdgesetze, gehaßt. Er mußte daher fürchten, statt Vertheidiger Aufrührer zu finden. Er nahm daher das Anerbieten des Cardinals Pandolfo, der ihm Verzeihung des Papstes verhieß, wenn er sein Land von demselben zur Lehn nähme, an u. unterwarf sich diesem als Lehnsmann, versprach auch einen jährl. Tribut von 1000 Mark zu zahlen. Der Papst nahm hierauf das Interdict zurück u. verbot auch dem König von Frankreich Johann anzugreifen. [53] Dagegen wagte Johann einen Einfall in Frankreich, wurde aber bei Bovines gänzlich geschlagen. Neue Unglücksfälle erwarteten Johann in E. Der Erzbischof von Canterbury stellte sich an die Spitze der Unzufriednen, drang mit ihnen 1215 nach London vor u. erzwang am 19. Juni die Erneurung der wichtigsten alten Privilegien, welche in eine Acte **(Magna charta)** zusammengefaßt wurden, die noch jetzt der brit. Verfassung zu Grunde liegt. Dennoch war der König nicht gesonnen, sie zu halten. Er ging nach der Insel Wight, nahm

nahm fremde Truppen in Sold u. griff mit ihnen, nachdem er den gegebnen Freiheitsbrief vom Papst hatte für nichtig erklären lassen, die Gegenpartei an. Die Gegner riefen nun die Hülfe Frankreichs an u. dieses sendete den Kronprinzen Ludwig hinüber. Mit ihm kämpfte Johann hartnäckig, als er aber Schatz u. Bagage zwischen Croskeys u. Forsdik im Wasser verlor, st. er wenige Tage darauf 1216 im Schlosse von Newark aus Kummer. [54] Ihm folgte sein 9jähr. Sohn **Heinrich III.**, unter der Vormundschaft seines Schwagers, des Grafen von Pembroke, der den Titel Protector des Reichs annahm. Dieser trieb die Franzosen aus E. u. bestätigte die Magna charta mit Zusätzen. Nach erlangter Volljährigkeit griff Heinrich Frankreich an, bes. um die Normandie, welche nebst vielen andern unter Johann verloren gegangen war, wieder zu gewinnen, er ward aber bei Tailleburg 1242 von Ludwig d. Heiligen geschlagen u. gezwungen, auf seine Rechte auf die Staaten diesseit der Garonne zu verzichten. Auch unglücklich war sein Unternehmen gegen Sicilien, von welchem Reiche u. von Neapel ihm der Papst die Souveränetät gegen 150,000 Mark Silber verliehen hatte. Dagegen machte er dem Papste ungeheure Bewilligungen ($\frac{1}{10}$ aller geistl. Besitzungen, den Genuß des Einkommens aller vacanten geistl. Stellen u. $\frac{1}{2}$ der Einkünfte von denen, die für ihre Besitzer Sinecuren waren), so daß jährlich über $\frac{1}{2}$ Million Thaler nach Rom ging. [55] Dadurch, so wie durch Verschwendung u. Eingriffe in den großen Freiheitsbrief regte Heinrich 1258 einen Bund der vorzüglichsten Barone, unter Anführung Simons v. Montfort, Grafen v. Leicester, seines Schwagers, gegen sich auf. Diese zwangen ihn, die Magna charta zu beschwören; als aber 1261 neue Streitigkeiten entstanden, zogen sie, nach Besiegung des Königs, in London ein. Ludwig d. Heilige, 1264 zum Schiedsrichter zwischen König u. Volk erwählt, that den Ausspruch, daß die Magna charta bestätigt werden solle. Bald brach jedoch der Streit wieder aus u. der König wurde in der Schlacht bei Lewes besiegt u. 1264 gefangen. Bald entzweiten sich die Grafen v. Gloucester u. Leicester; Erstrer trat zur königl. Partei, Prinz Eduard entwischte aus der Gefangenschaft u. erfocht durch den Sieg bei Evesham 1265, wo Leicester fiel, die Freiheit seines Vaters. Während des Königs Gefangenschaft kommt die erste Zusammenberufung der Städte zu einem Parlament vor. Heinrich st. 1272. [56] Ihm folgte sein Sohn **Eduard** (IV. od. als der erste dieses Namens aus der Familie Plantagenet) **I.** mit den langen Schenkeln. Er bekriegte 1283 die Waliser, u. nachdem ihr König Lewellin geblieben, **vereinigte er Wales mit der Krone**, setzte, zum Schiedsrichter zwischen John Baliol u. Rob. Bruce gewählt, Erstren als König v. Schottland ein, behandelte ihn aber später wie einen Vasallen, reizte ihn dadurch zum Krieg, schlug ihn u. nahm ihn gefangen, endigte einen Krieg, in den er 1293 mit Frankreich verwickelt worden, mit einer Doppelheirath von sich u. seinem Sohn mit einer Schwester u. Tochter Philipps d. Schönen, schlug die Schotten, welche sich unter William Wallace empört u. das engl. Heer am Forth geschlagen hatten, durch flandr. Miethvölker bei Falkirk, nahm Wallace gefangen u. ließ ihn hinrichten. Aber der dem engl. Hofe entflohne Rob. Bruce brachte 1300 seine Landsleute von Neuem in die Waffen u. ward zum König v. Schottland gekrönt. Eben als sich Eduard zu einem Zug gegen ihn rüstete, st. er zu Carlisle 1307. [57] Sein Sohn **Eduard (V.) II.** der Carnavoner (weil er in Carnavon geboren war), der erste, der als Kronprinz den Titel Prinz von Wales erhielt, war ein weichlicher, von Geistlichen gegängelter Fürst; er setzte den Krieg gegen Schottland fort, ward aber 1314 bei Banokburn von Rob. Bruce geschlagen. Seine Gemahlin, Isabella, die mit Roger Mortimer in strafbare Verbindung getreten, bildete mit ihres Bruders, des Königs Karl IV. v. Frankreich, Hülfe eine Partei gegen ihren Gatten, bekriegte ihn, nahm ihn 1325 gefangen u. schloß ihn in das Schloß Berkley ein; dort ward er 1327 ermordet. [58] Unter der Vormundschaft seiner Mutter u. Mortimers kam nun **Eduard (VI.) III.** zur Regierung, u. ward fast als Gefangner behandelt; er setzte sich aber bald in Freiheit, ließ Mortimer hinrichten, seine Mutter lebenslang einsperren, erlangte 1340 auf kurze Zeit die Oberherrschaft über Schottland wieder, machte die auf seine Mutter begründeten Ansprüche auf die franz. Krone geltend u. verband beide Wappen. Bei Crecy schlug er 1346 Philipp VI. v. Frankreich, eroberte Calais u. erzwang den Frieden. Während seiner Abwesenheit wurden die Schotten von seiner Gemahlin Philippa v. Hennegau, Tochter des Grafen Guy II. von Flandern, am 17. Oct. 1346 bei Nevilscroß geschlagen u. ihr König, David Bruce, gefangen. Die ihm 1348 von dem Erzbischof von Mainz u. den Kurfürsten v. Pfalz, Brandenburg u. Sachsen-Lauenburg angetragne deutsche Kaiserkrone schlug er aus. Bei seiner Rückkehr stiftete Eduard 1349 den Hosenbandorden. Den mit Frankreich 1350 wieder erneuerten Krieg führte sein Sohn Eduard (der schwarze Prinz), er siegte 1356 bei Poitiers u. nahm den Kön. Johann II. von Frankreich gefangen. Im Frieden von Bretigny 1360 erhielt E. mehrere franz. Provinzen, deren er jedoch nach dem Tode des schwarzen Prinzen (1372) wieder mehrere verlor. Unter ihm begann auch Wicleff seine Angriffe gegen die röm. Hierarchie u. das Parlament trat 1343 zuerst in 2 Häusern zusammen. Eduard st.

1377. [59] Ihm folgte sein Enkel, der Sohn des schwarzen Prinzen, **Richard II.** Seine 3 Vatersbrüder, Johann v. Gaunt, Herzog v. Lancaster, Edmund Graf v. Cambridge (nachmal. Herzog v. York) u. Thomas v. Woodstock (später Herzog v. Gloucester) huldigten ihm zwar, ließen sich aber bald darauf vom Parlament zu Vormündern ernennen. Kämpfe mit Frankreich u. Schottland machten, während der Minderjährigkeit Richards, hohe Auflagen nöthig u. deren Eintreibung erregte 1381 den Aufruhr unter Wat-Tyler. [60] Ein Heer Unzufriedner, das bis auf 100,000 M. anwuchs, zog sich unter demselben in Esser u. Kent zusammen; sie hatten dem Könige u. dem Parlament Treue geschworen, zugleich aber gelobt, dem Herzog v. Lancaster weder Taxen zahlen, noch gehorchen zu wollen. In London von einer Partei eingelassen, erschlugen sie die Minister, verbrannten die Paläste u. Häuser ihrer Gegner, tödteten alle Rechtsgelehrten u. Niederländer u. verbrannten ihre Schriften u. die Gerichtsacten. Als nun Richard II., diesen Gräueln zu steuern, einen Generalpardon ausschrieb, Wat-Tyler mit 20,000 M. aber dennoch bei seinem Aufruhr verharrte, lud ihn Richard II. zu einer Zusammenkunft ein. Wat-Tyler erschien an der Spitze seines Heeres, ward aber, da er sich unziemlich benahm, von des Königs Begleitern vom Pferde gerissen u. niedergemacht. Schon richteten sich viele Pfeile nach dem König, als er mitten unter die Aufrührer sprengte u. sich zu ihrem Hauptmann anbot. Er führte sie nach St. George Fields, dort erschienen aber bald 10,000 londoner Bürger, bei deren Anblick die Empörer die Waffen wegwarfen u. um Gnade baten, die ihnen auch gewährt ward. Von daher schreibt sich das London aus Dankbarkeit bewilligte rothe Schwert im linken obersten Felde des londoner Wappens. [61] Dennoch versank Richard nach Unterdrückung dieses Aufstandes bald wieder in Ausschweifungen. Gleich nach dieser Empörung heirathete er Anna, Tochter Kais. Karls IV. Unterdessen hatte er sich mit seinen Vormündern entzweit u. diese traten an der Spitze des Parlaments als seine eifrigsten Gegner auf. Theils zu einem Kriege gegen Schottland, in das er 1385 einfiel, theils zu Rüstungen gegen Frankreich verlangte er vom Parlamente Subsidien, dieses verweigerte aber dieselben, wenn er nicht seine, ihn zu Verschwendungen verleitenden Minister u. Günstlinge verbannte. Anfangs weigerte sich Richard u. reiste sogar von London ab, um die Hülfe Frankreichs gegen seine Unterthanen anzurufen; bald aber kehrte er zurück, bewilligte Alles, was das Parlament wollte u. verbannte seine Günstlinge. Kaum war jedoch das Parlament entlassen, als die Günstlinge zurückkehrten, den Herzog v. Gloucester verjagten u. die Abgaben, die das letzte Parlament ausgeschrieben hatte, erließen. [62] Doch ein Aufruhr brach in London aus u. durch die Drohung seiner Gegner, einen neuen König zu wählen, gezwungen, unterwarf er sich dem Parlamente, verbannte seine Günstlinge u. gab sich gänzlich in die Gewalt seiner Oheime, bes. des Herz. v. Lancaster, der aus Spanien zurückberufen worden war. Dadurch war jedoch nichts gebessert, denn die Verschwendung des Hofs blieb dieselbe u. das Parlament mußte endlich die Hofausgaben von den Staatsausgaben gänzlich trennen u. ließ letztre von einer besondern Commission verwalten. 1394 zog er nach Irland u. ließ sich daselbst huldigen. [63] Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heirathete Richard II. Isabelle, Tochter Karls VI. von Frankreich, u. schloß 1396 mit diesem König einen 25jähr. Waffenstillstand. Täglich wurden die gezwungnen Steuern drückender u. das Murren allgemein; es zu stillen ließ er den Herzog v. Gloucester, der ihm wegen seines Vertrags mit Frankreich die heftigsten Vorwürfe machte, verhaften u. nach Calais bringen u. dessen beide Vertraute, die Grafen v. Arundel u. v. Warwick u. mehrere Gegner Richards verhaften u. hinrichten u. errichtete ein Parlament aus seinen Creaturen, das Alles that, was er wollte. 1399 starb der Herzog v. Lancaster, u. Richard zog dessen Güter ein, unter dem Vorwande, daß dessen Sohn Hereford, der in Paris in temporärer Verbannung lebte, durch seine Vermählung mit der Tochter des Herzogs v. Berry, der Nichte des Königs v. Frankreich, unfähig zur Erbschaftsantretung geworden sei. Da landete, während Richard einen Aufruhr in Irland dämpfte, der Herz. v. Hereford mit 60 Anhängern in Yorkshire u. vereinigte sich mit den Grafen v. Northumberland u. Westmoreland u. selbst dem Herzog v. York, dem Regenten des Königreichs. Hereford lud den König zu einer Unterredung zu sich ein, doch ward Richard auf dem Wege dahin überfallen u. nach Flint-Castle u. dann durch Hereford nach London gebracht. Hier ward gegen ihn der Proceß eröffnet, 35 Anklagepunkte aufgesetzt, die nächst einigen Thatsachen grausamer u. übler Regierung, auch viele übertriebne Beschuldigungen enthielten, u. Richard ward 1399 vom Parlament förmlich des Thrones entsetzt. Der Herzog v. Hereford, als Abkömmling Edmunds (s. d. 4), des eigentlich ältern Sohnes von Heinrich III., der aber wegen Gebrechlichkeit vom Throne ausgeschlossen war, bestieg denselben unter dem Namen **Heinrich IV.** Er ließ Richard nach Pomfred in Schottland bringen, wo er 1400 durch Hunger umkam. [64] Mit Heinrich IV. kam das **Haus Lancaster** auf den Thron u. so ward der Grund zu dem, unter seinem Enkel ausbrechenden blutigen Kampf der weißen u. rothen Rose gelegt. Verschwörungen u. Empörungen spannen sich nun gegen Heinrich an, 500 Edel-

Digitized by Google

Edelleute wollten ihn in Windsor aufheben, wurden aber entdeckt, der Graf v. Northumberland, von ihm gegen die Schotten gesendet, marschirte gegen ihn, Heinrich schlug aber dessen Sohn Percy 1403 bei Shrewsbury u. ließ ihn ermorden. Northumberland führte mit dem Erzbischof v. York neue Schaaren herbei, beide wurden aber gefangen u. hingerichtet. Mit dieser bis dahin unerhörten Bestrafung eines Erzbischofs hatten aber die bürgerl. Unruhen unter diesem König ein Ende. Die empörten Waliser unter Owen Glendour besiegte er u. sein Sohn in 2 Treffen. Den ihm feindlichen schott. Thronerben, nachmals Jakob I., fing er auf dem Wege nach Frankreich u. hielt ihn in Haft. Er verfolgte die Wicklefiten. Unter ihm wurde zuerst die Form der Wahl der Parlamentsglieder ins Unterhaus festgesetzt, auch der Gebrauch der Kanonen in E. eingeführt. Heinrich, der die feierliche Zusichrung des erbl. Thronrechts erhalten, st. 1413 (nach Ein. an der Epilepsie, nach And. an dem Aussatz) u. hinterließ das beruhigte Reich seinem Sohne, [65] **Heinrich V.** Als Prinz von Wales von seinem Vater aus Argwohn zurückgesetzt, hatte er sich großen Ausschweifungen ergeben; doch als er den Thron bestieg, entfernte er seine Genossen, behielt die Räthe seines Vaters bei u. bestätigte selbst den Lord Oberrichter William Gascoigne, der ihn früher, von ihm auf dem Richterstuhl verhöhnt, hatte verhaften lassen. Als König entwickelte Heinrich seine großen Gaben im Cabinet u. Felde, doch dauerten die Verfolgungen der Wicklefiten fort. Während der Zerrüttungen Frankreichs unter Karl VI. (s. Frankreich [Gesch.] 11 ff.) suchte Heinrich die alten Ansprüche seiner Vorfahren auf die franz. Krone wieder hervor, landete, nachdem er eine Verschwörung des Herz. v. Cambridge von der Linie York entdeckt u. vereitelt hatte, 1415 in der Normandie u. eroberte Harfleur, welche Belagrung jedoch sein Heer so schwächte, daß er sich zu Calais wieder einzuschiffen gedachte. Auf dem Wege dahin ward er von den Franzosen angegriffen, erfocht aber den berühmten Sieg bei Agincourt. [66] Heinrich schloß ein Bündniß mit dem burgund. Herzog Johann dem Unerschrocknen u. eroberte fast die ganze Normandie. Doch setzte er aus Mangel an Truppen u. Geld den Krieg jetzt nicht fort, sondern schloß einen 2jähr. Waffenstillstand. Heinrich landete 1418 (1417) zum 2. Mal in der Normandie, wo die burgund. Partei Paris eingenommen hatte. Heinrich wurde durch Unterstützung der Königin Isabelle u. durch Vermählung mit der franz. Prinzessin Katharine 1420, zu Folge des Vertrags zu Troyes, zum Erben der franz. Krone erklärt. Heinrich eroberte einige Städte, verscherzte aber die Gunst des Volks u. der Pariser durch Härte u. Stolz. Später fielen ihm, obgleich sein Bruder, der Herzog v. Clarence, von den Schotten bei Bauge geschlagen u. getödtet wurde, noch mehr Plätze in die Hände, u. die Geburt eines Sohnes schien ihm die Krone Frankreichs zu sichern, als er an der Ruhr erkrankte u. zu Vincennes 1422 st. [67] Als Heinrich V. starb, war sein Sohn **Heinrich VI.** 9 Monate alt. Die Regentschaft von Frankreich verwaltete sein Oheim, Herzog v. Bedford, u. die von E. dessen Bruder, Herzog v. Gloucester. Erstrer hatte nach Karls VI. Tode, der kurz nach dem Heinrichs V. erfolgte, dessen Sohn Karl VII. gegen sich, besiegte ihn jedoch überall u. trieb die Franzosen, bes. durch den Sieg bei Aurerre (1423) u. Verneuil (1424), bis an die Loire. Doch plötzlich erhielten die Angelegenheiten durch Jeanne d'Arc 1430 eine andre Wendung, der Herzog v. Burgund fiel, obgleich Heinrich in der Kirche von Notredame zu Paris als 10jähr. Knabe gekrönt worden war, von den Engländern ab u. diese verloren fast alle ihre gemachten Eroberungen wieder. Als nach Bedfords Tode 1435 noch dazu der alte Streit zwischen seinem Bruder Gloucester u. dem Erzieher des Königs, dem herrschsüchtigen Cardinal v. Winchester, die Zwietracht heftiger als je entbrannte, bewirkte dieser sogar, verzweifelnd an der Wiedererlangung der gemachten Eroberungen, einen Waffenstillstand 1444 u. eine Vermählung seines Zöglings mit der aus königl. franz. Geblüte stammenden Margarethe v. Anjou. Eine geheime Bedingung dieser Verbindung war die Abtretung von Maine u. Anjou. Die junge Königin begriff, als sie nach E. kam, sogleich die Nullität ihres Gemahls u. stürzte in Verbindung mit des Königs Liebling, dem zum Herzog v. Suffolk erhobnen Wilhelm de la Pole, 1447 den alternden Gloucester. [68] Nachdem aber Suffolk durch das Parlament 1449 des Reichs verwiesen u. auf der Ueberfahrt nach Frankreich auf geheimen Befehl des Herz. v. York enthauptet worden war, wurde der Herzog v. Somersett der Nachfolger in der Gewalt über Heinrich VI. Aufgemuntert durch Heinrichs Schwäche u. durch des Volkes Mißvergnügen vorzüglich über die Königin u. die geduldete Wiedererobrung der Normandie u. Guyenne, das E. seit 300 Jahren besaß, erhob Herzog Richard v. York seine zweideutigen Ansprüche auf die Krone, u. der berühmte **engl. 30jähr. Krieg od. der Kampf zwischen der rothen** (Lancaster) **u. weißen Rose** (York) begann. Nachdem er den Irländer Jack Cade vergebens auf Heinrich gehetzt hatte, trat er mit 10,000 M. offen gegen Heinrich auf. Als er die Thore von London geschlossen fand, zog er sich nach der Grafschaft Kent. Heinrich folgte mit einem weit stärkern Heer, in dem jedoch viele Anhänger des Hauses York verborgen waren. Dort gewann Richard die Schlacht bei St. Albans (31. März 1455),

1455), wo Somerſett blieb u. Heinrich verwundet u. gefangen wurde. Richard behandelte den König freundlich, ließ ihn ſogar, indem er ſich nur zum Protector von E. erklären ließ, wieder frei. Die Königin Margaretha bewog indeſſen den geiſtesſchwachen König während eines lichten Moments, wo York abweſend war, ins Parlament zu kommen u. dort zu erklären, daß er die Regierung wieder übernähme. Auch dies ließ ſich York gefallen. Inzwiſchen waren Feindſeligkeiten zwiſchen den Königlichen u. Yorkſchen ausgebrochen u. Erſtre 23. Sept. 1459 bei Bloreheath geſchlagen worden. Als der König mit größrer Macht die Yorkſchen angriff, flohen dieſe, auch der Herzog floh, worauf die Flüchtigen von einem zu Coventry verſammelten Parlamente für Verräther des Reichs erklärt wurden. Da kam Warwick von Calais nach E. u. ſchlug des Königs Heer bei Northampton (10. Juli 1460), u. der König ward wieder gefangen. [10] Der Herzog v. York machte nun vor dem Parlament Anſprüche auf die Krone u. dieſes entſchied 1460, daß Heinrich zwar die Krone behalten, Richard aber Protector ſein u. ihm folgen ſolle. Margarethe ſiegte aber bei Wakefield (24. Dec. 1460), wo Richard fiel u. der Graf v. Salisbury, Warwicks Vater, gefangen u. enthauptet wurde, über Warwick u. bei St. Albans (Febr. 1461) über Richards Sohn Eduard, Grafen von Mark, nachherigen Eduard IV. Hier wußte Heinrich VI., den das Haus York bis jetzt gefangen gehalten hatte, wieder befreit. [11] Dennoch wurde Eduard von dem londoner Volke u. der Armee als König **Eduard (VII.) IV.** begrüßt u. ſchlug Margarethe bei Towton (31. März 1461), u. dieſe floh nach Schottland u. ſpäter nach Frankreich. Ihre Partei ward bei Herham (15. Mai 1464) vollkommen geſchlagen. Der König wurde zu Wadington entdeckt u. gefangen in den Tower geſperrt. Dort blieb er bis 1470, wo Warwick ſich mit Eduard IV., der, während Warwick für ihn um Bona v. Savoyen, die Schwägerin Ludwigs XI., freite, die Witwe Sir John Greys, Eliſabeth Woodville, geheirathet hatte, entzweite, Eduard bei Linnes ſchlug u. fing u. Heinrich befreite. Eduard entkam aber 1471, ſammelte ein Heer u. zwang Warwick nach Frankreich zu fliehn. Da dieſer aber an der Spitze eines Heeres zurückkehrte, entfloh Eduard nach Holland u. Heinrich ward wieder auf den Thron geſetzt. Von Burgund unterſtützt kehrte Eduard IV. nach E. zurück, ſchlug u. tödtete (14. April) Warwick bei Barnet u. nahm Heinrich VI. gefangen. Wenige Tage darauf wurde auch die Königin Margarethe, die unterdeſſen gelandet war, zu Tewksbury (4. Mai) geſchlagen u. nebſt ihrem 9jähr. Sohne Eduard gefangen. Dieſer wurde ſogleich ermordet. Heinrich VI. ſt. wenige Tage darauf im Tower, wie damals allgemein behauptet wurde, durch des Königs Bruder, den Herzog v. Glouceſter (Richard III.), ermordet. Eduard IV. regierte noch in Schwelgerei u. Liederlichkeit 10 Jahre, worauf [11] ſein Bruder Richard, Herzog von Glouceſter, dem ſeine Schwägerin, die Königin Eliſabeth Woodville, die Perſon des jungen unmündigen Königs zur Aufſicht übergeben hatte, dieſen als **Eduard (VI.) V.** zum König ausrufen ließ u. ſich ſelbſt zum Protector des Reichs erklärte. Kaum war aber der junge König in ſeiner Gewalt, als er auch den 2. Sohn Eduards, den Herzog Richard v. York, von deſſen Mutter forderte u. trotz deren Widerſtreben auch auf den Rath des Erzbiſchofs v. Canterbury erhielt. Er ließ beide, wie es vor der Krönung gewöhnlich war, nach dem Tower bringen. Nun machte er die Rechtmäßigkeit der Heirath Eduards IV. mit Eliſabeth Woodville verdächtig u. zog daher auch die Legitimität der Geburt der Prinzen in Zweifel. Zugleich ließ er ſeinen gefährlichſten Gegner, Lord Haſtings, angebl. wegen einer Verſchwörung mit der Königin Mutter gegen ſein Leben, enthaupten. Um ſowohl die Kinder Eduards IV., als auch die Kinder ſeines ältſten Bruders, des Herzogs von Clarence, von der Thronfolge auszuſchließen, ſchändete er die Ehre ſeiner eignen Mutter durch das Vorgeben, ſie habe Eduard IV. u. den Herzog von Clarence mit Andern erzeugt u. nur Richard ſei der Sprößling ihrer rechtmäßigen Ehe. [12] Als nun auf dem Stadthauſe zu London einige beſtochne Stimmen den Wunſch, Richard als König zu ſehen, laut ausriefen, ward dies als Volkswille angenommen u. Buckingham, der Lordmayor u. die Aldermen boten am folgenden Tage dem Protector die Krone an u. er wurde 27. Juni 1483 als **Richard III.** zum König ausgerufen. Eduard V. u. ſein Bruder, der Herzog v. York, wurden aber bald darauf, nach der gewöhnl. Meinung, im Tower, nicht, wie gewöhnlich geſagt wird, von Sir Robert Brakenbury, dem Aufſeher des Tower, ſondern, da dieſer die That als ſchändlich abgelehnt, von Sir James Tyrrel, dem Stallmeiſter des Königs, welchem Brakenbury auf 24 Stunden die Schlüſſel zum Tower hatte übergeben müſſen, u. deſſen Reitknecht Dighton, in den Betten erſtickt. In der That fand man die Ueberreſte von 2 Kindern von 11—14 Jahren 1684 bei einer Reparatur des Towers am Fuße einer Treppe verſcharrt u. glaubte an mehreren Merkmalen die Ueberbleibſel für die Körper der unglückl. Prinzen zu erkennen. Karl II. befahl daher, ſie nach Weſtminſter zu bringen, wo der Sarg mit ihren Gebeinen noch jetzt in einer Seitenkapelle aufgeſtellt iſt. [13] Immer argwöhniſch warf Richard den Verdacht auf den Herzog von Buckingham, daß derſelbe den nach Frankreich geflüchteten Heinrich Tudor, Herzog von Richemond, an ſeiner Stelle auf den Thron zu heben beabſichtige u.

rief

rief ihn, sich zu verantworten, an den Hof. Dieser erschien aber nicht u. zog mit seinen Anhängern an die Küste, wo Heinrich v. Richemond landen sollte. Aber Buckingham ward gefangen u. augenblicklich enthauptet, Heinrich v. Richemond floh aber nach Frankreich zurück; seine Anhänger, die fast alle in die Hände Richards fielen, wurden hingerichtet. So die gewöhnl. Erzählung; Andre (wie Hume) bezweifeln aber dies u. sagen, daß Hastings u. Buckingham in der That auf Verrath gesonnen u. daher ihre Strafe verdient hätten, daß Eduard V. eines natürl. Todes im Kerker verstorben, Richard aber entkommen sei u. daß der später als Perkin Warbeck auftretende Kronprätendent wirkl. der Herzog von York gewesen sei. [16] Richard machte nun nach vollzogner Krönung mehrere vergebl. Versuche, sich die Gunst des Volks zu erwerben u. ließ sich zu York noch ein Mal krönen. Der immer von Neuem hervorbrechende Unwille des Volkes u. der Großen verwickelte ihn in fortwährende Kämpfe, in denen er Anfangs glücklich war. Richard berief nun zur fernern Befestigung seines Thrones das Parlament, ließ die Nachkommenschaft Eduards IV. für unehelich erklären u. für sich u. seine Nachkommen die Thronfolge bestätigen. Da st. Richards Sohn u. bald darauf Richards Gemahlin, Anna v. Nevil, die Richard selbst vergiftet haben soll, um die Prinzessin Elisabeth, die älteste Tochter seines Bruders Eduard, heirathen zu können u. so deren mögliche Vermählung mit Richemond zu verhindern. Doch dieser landete, von Karl VIII. v. Frankreich unterstützt, den 6. Aug. 1485 wieder in E., fand überall Beistand u. schnell wuchs sein Heer. Richard eilte ihm entgegen, blieb aber bei Bosworth 22. Aug. 1485. Mit ihm endigte das Haus Anjou (Plantagenet) u. mit Heinrich von Richemond, als König **Heinrich VII.**, bestieg das **Haus Tudor** den engl. Thron. X. **England unter dem Hause Tudor.** [15] Heinrich setzte nach seinem Einzug in London den jungen Grafen Eduard v. Warwick, Richards III. Bruders Sohn, in den Tower, ließ durch das Parlament sich u. seine Nachkommen zum alleinigen Thronerben erklären, vermählte sich hierauf 1486 mit Elisabeth, der ältesten Tochter Eduards IV. u. dem letzten Sproß aus dem Haus Lancaster, wodurch die **rothe u. weiße Rose vereinigt** u. der 30jähr. Krieg geendigt wurde. Dennoch erhoben sich gegen Heinrich noch mch. Verschwörungen, u. a. eine, die einen falschen Eduard v. Warwick aufstellte. Dieser (eigentlich Lambert Simmel), eines Bäckers Sohn, durch einen Priester zu Oxford, Simon, verleitet, gab in Irland vor, er sei Graf Warwick, Sohn des Herzogs von Clarence, einziger Erbe des Hauses York, u. sei aus dem Tower, wo ihn Heinrich VII. hatte einsperren lassen, entwischt (s. ob. 11). Sogleich fiel ihm Dublin zu u. der Lordkanzler proclamirte ihn dort als Eduard VI. Zwar ließ Heinrich den wahren Grafen v. Warwick aus dem Tower holen u. in Procession durch London führen, allein man glaubte diesem Mittel nur in E., in Irland hielt man diesen für untergeschoben. Auch Margaretha v. Burgund, Schwester Eduards von Warwick, die erbittertste Gegnerin des Hauses Lancaster, erkannte ihn an u. schickte ihm Hülfstruppen, mit denen er in Lancashire landete. Doch ward er bei Stocke 1487 geschlagen u. gefangen u. als Küchenjunge in die Küche geschickt. [16] Während Heinrich einen Feldzug in Frankreich (1489—1492, wo der Friede zu Etaples zu Stande kam) machte, hatte Margaretha v. Burgund wieder einen Gegenkönig aufgestellt in Perkin Warbeck, angeblich dem Sohn eines Juden aus Tournay. Eduards V. Bruder, Richard sehr ähnlich, trat er 1490 als Richard auf, kam von Portugal, wohin ihn Margaretha geschickt hatte, nach Flandern zurück, ward von Margaretha anerkannt u. erschien 1492 unter seinen prätendirten Titeln in Irland. Anfangs von Karl VIII. von Frankreich anerkannt, ließ ihn derselbe doch wieder fallen u. Perkin floh aus Frankreich nach Flandern zu seiner Schützerin, landete 1495 in Kent, begab sich aber, als er hier nichts ausrichtete, nach Irland u. Schottland, wo er vom König Jakob IV. anerkannt u. ihm sogar eine Verwandte des Königs, Katharine Gordon, zur Gemahlin gegeben ward. 2 Züge unternahm Jakob IV. für ihn gegen E., da er aber nichts ausrichtete, entzog auch er ihm seine Hülfe, u. nun floh Perkin nach Irland, übernahm von da 1498 eine Landung in dem empörten Cornwallis, wo er den Titel Richard IV. annahm u. einige Fortschritte machte, doch als er eben Exeter belagerte, zerstreuten sich seine Truppen beim Anrücken der königl. Macht, u. Perkin floh in das Kloster Beaulieu, wo er sich später seinem Feinde selbst auslieferte. Er wurde in den Tower gesetzt, entkam jedoch nach Jahresfrist mit Eduard Warwick u. rettete sich in das Kloster Bethlehem. Hier wurde Perkin Warbeck ausgeliefert u. 1499 gehangen, Eduard Warwick aber enthauptet. Dennoch bleibt es bis auf die neure Zeit zweifelhaft, ob Perkin nicht der wahre Richard gewesen sei. [17] Durch Besiegung seiner Nebenbuhler hatte sich Heinrich auf dem Throne befestigt; er erlaubte jetzt dem Adel seine Güter zu veräußern, wodurch der 3. Stand bedeutend emporkam. Auch hatte sich die Macht des Parlaments durch die bürgerl. Unruhen sehr gehoben. Uebrigens regierte Heinrich weise u. selbstständig, nur veranlaßte ihn Geiz zu mancherlei Bedrückungen u. Mißgriffen u. war auch Ursache, daß ihm die Entdeckung Amerikas entging, da er die Anträge Colombos zurückwies. Später ermunterte er

Ca-

Digitized by Google

Cabot zur Fahrt, auf der dieser das Festland von NAmerika entdeckte. Er st. 1509 u. hinterließ einen Schatz von 1,800,000 Pfd. [78] Sein Sohn **Heinrich VIII.** folgte ihm. Zunächst vollzog dieser seine schon früher geschloßne Ehe mit Katharine von Aragonien u. ließ dem Volk zu Gefallen 1510 den Finanzminister seines Vaters, Edmund Dudley, hinrichten. Bald darauf bekriegte er Ludwig XII. v. Frankreich, von dem er die Normandie, Guienne, Anjou, Maine als engl. Lehn zurückforderte. Durch den Vertrag von Mecheln nahm er 1513 Theil an der heil. Ligue, ging persönl. nach dem Continent u. eroberte Terouanne u. Tournay, zugleich verlor Jakob IV. von Schottland, der eine Diversion zu Gunsten Frankreichs versuchte, bei Flodden Schlacht u. Leben. Da seine Bundesgenossen indessen Heinrich verließen, endete dieser Krieg ohne Vortheil für E. 1514 durch eine Aussöhnung. Als der Kampf zwischen Karl V. u. Franz I. (s. Frankreich [Gesch.] 54 ff.) ausbrach, verband sich Heinrich mit Karl, in der Hoffnung, sich in Frankreich große neue Provinzen neben Calais zu erwerben; doch als die beiden Einfälle in die Picardie (1522 u. 1523) mißlungen waren, blieb er schon bei dem 3. Feldzug (1524) völlig unthätig, ja trat sogar 1525 auf Franz's Seite u. erhielt Hülfsgelder von ihm; er ließ sich 1529 den Frieden von Cambrai sogar gefallen, obgleich Franz ihm nicht den geringsten Vortheil darin ausbedungen hatte. [79] In dieser Periode spielte die Scheidungssache zwischen Heinrich u. seiner Gemahlin Katharine v. Aragonien. Der König war ein treuer Anhänger des Papstes u. hatte von demselben den Titel sehr christl. König u. Kämpfer der Kirche erhalten. Als er nun noch ein Buch: De septem sacramentis, gegen Luther u. die Reformation schrieb, ertheilte ihm der Papst noch den Titel Beschützer des Glaubens. Nun glaubte er, die Dispensation des Papstes von seiner Ehe mit der alternden Katharine von Aragonien desto leichter zu erhalten, um eine neue Ehe mit Anna Boleyn zu schließen, die nur unter der Bedingung, daß er sie heirathe, sich dem König ergeben wollte. Da der Papst die Sache vor sein Gericht in Rom ziehen wollte, so sagte sich Heinrich von demselben los u. erklärte sich für den Protector der anglican. Kirche. [80] Um diese Zeit fanden 2 Unterredungen zwischen Franz I. u. Heinrich zu Calais u. Boulogne Statt, wo Franz jenen Streit zu vermitteln versprach. Nach der Rückkehr heirathete Heinrich die Boleyn im Geheim u. endl. erklärte der zum Bischof von Canterbury ernannte Cranmer 1532 mit Einwilligung des Parlaments u. der Geistlichkeit die Ehescheidung des Königs, u. einige Tage darauf wurde die Heirath des Königs u. der Boleyn declarirt. [81a] Heinrich nahm nun Cranmer an des Cardinals Wolsey Stelle zu seinem Minister an, hob 1533 die päpstl. Annaten, Confirmationen u. Appellationen nach Rom auf u. ließ, als Clemens VII. 1534 die Ehe mit Katharinen für rechtl. bestehend erklärte, sich als dem höchsten geistl. u. weltl. Oberhaupte in E. den Supremateid schwören, hob, von Paul III. in den Bann gethan, die Klöster auf u. unterdrückte in der Folge noch viele and. milde Stiftungen u. den Johanniterorden. Die dadurch gewonnenen Güter wurden zum Theil auf 6 neue Bisthümer u. auf einige andre Stiftungen, überhaupt aber sehr unzweckmäßig verwendet. [81b] Diese Maßregeln brachten unt. der Geistlichkeit großes Mißvergnügen hervor. Für sie wurde 1536 eine Empörung unter Robert Aske, einem engl. Edelmann, gemacht u. bald stand dieser an der Spitze eines Heeres von 40,000 M. Doch wußte der König Mißtrauen unter den Empörern zu erregen, es wurde Amnestie ertheilt u. ein Vergleich geschlossen. 1537 machte Aske eine neue Empörung, wurde aber ergriffen u. hingerichtet. [81c] Heinrich ordnete 1539 mit Hülfe des Parlaments 6 Glaubensartikel im Geiste der kathol. Kirche an, u. da bei Lebensstrafe verboten war, diesen Artikeln zu widerstreben, so mußten viele Katholiken u. Protestanten ohne Unterschied, zweifelnd daran, mit dem Leben büßen, so wie schon 1535 wegen Weigerung des Supremateides der Bischof Johann Fisher u. Thomas More. Unterdessen zog er immer mehr Klöster u. Stellen ein, vernichtete einen großen Theil der Statuen der Heiligen u. zerstörte die Reliquien, u. and. den bisher fast angebeteten Kasten des heil. Thomas zu Canterbury. [81d] Kurz nach dem Tode Katharinens von Aragonien ließ Heinrich Anna Boleyn enthaupten, angebl. wegen Untreue u. weil sie ihm nach dem Leben gestellt, in der That aber aus neuer Leidenschaft für Johanna Seymour, Ehrenfräulein bei der Boleyn, die er den Tag nach Annas Hinrichtung heirathete. Als Johanna Seymour, die Mutter Eduards VI., in den Wochen mit diesem, 1537 gestorben war, heirathete Heinrich, 1540 Anna von Cleve, die er aber, weil er sie häßlich fand, nach 5 Monaten durch Scheidung wieder verstieß. Desto lebhafter entbrannte er nun für die schöne Katharine Howard u. heirathete sie 3 Wochen nach der Scheidung, aber auch diese ließ er wegen überwiesnen unzüchtigen Umgangs mit einem Edelmann vor seiner Vermählung mit ihr 1542 enthaupten. [82] Nach diesem Mord führte Heinrich einen kurzen Krieg mit Schottland, der sich bald mit einem Frieden endete. Nun verband er sich wieder mit Karl V. gegen Franz II. Ehe er seinen Feldzug gegen Frankreich begann, heirathete er aber seine 6. Gemahlin, Katharine Parr, die Witwe des Lords Latimer. Zugleich schickte er eine Expedition gegen Schottland aus. Dies zerriß den kaum geschloßnen Frieden mit Frankreich. Hein-

rich,

rich, statt nach der Verabredung mit Kaiser Karl V. vereint auf Paris loszugehn, belagerte Boulogne u. Montreuil. Karl V., hierüber erzürnt, schloß den Frieden von Crespy, worauf Heinrich mit Frankreich u. Schottland auch Frieden schloß (1546). [83] Damals wurde die Anna Askew (s. d.) verbrannt; in ihren Proceß wurde die Königin verwickelt u. sie sollte eben arretirt u. ihr der Proceß gemacht werden, als sie Heinrich noch durch verstellte Bewundrung seiner theolog. Gelehrsamkeit wieder gewann; der Herzog von Norfolk, das Haupt der Partei gegen dieselbe, wurde verhaftet, sein Sohn hingerichtet u. er selbst sollte eben den Tod leiden, als den Tag vor der festgesetzten Hinrichtung Heinrich den 28. Jan. 1547 st. [84] **Eduard VI.**, sein u. der Johanna Seymour Sohn, folgte ihm, 9 Jahr alt. Sein Vormund u. Oheim von mütterlicher Seite, Herzog von Somersett, führte mit Hülfe Cranmers die **Reformation** vollens ein, überzog die Schotten mit Krieg, um sie zu zwingen, ihre Königin Maria Eduard zur Gemahlin zu geben. Als er 1551 durch Dudley, Herzog v. Northumberland, gestürzt worden war u. sich gegen den König empörte, ließ ihn dieser 1552 hinrichten. Der Herzog v. Northumberland kam nun an die Spitze der Geschäfte u. beredete den König, durch ein Testament die Lady Johanna Gray, Großnichte Heinrichs VIII., die Schwiegertochter Northumberlands, zur Thronerbin einzusetzen, seine eigne Schwester Maria aber vom Thron auszuschließen, da sie katholisch sei. Doch, als nach dem Tode des Königs 1553 ein Plan, sich Marias u. ihrer Schwester Elisabeth zu bemächtigen, dem Herzog v. Northumberland fehl geschlagen war, bemächtigte sich [85] **Maria**, vom Schloß Keningshall eine Proclamation erlassend, der Regierung; erschreckt proclamirte sie Northumberland nach einigem Widerstreben selbst u. ward hierauf auf Marias Befehl hingerichtet. Maria war eine eifrige Katholikin; sie setzte 5 kathol. Bischöfe an die Stellen der protestantischen u. ließ sich ganz nach kathol. Ritus am 1. Oct. krönen. Am 10. Oct. eröffnete sie das neue Parlament. Dasselbe that Alles, was die Königin wollte; es erklärte die Ehescheidung Heinrichs VIII. für null u. nichtig (wodurch folglich Marias Schwester, Elisabeth, indirect zum Bastard erklärt wurde), widerrief alle von Eduard VI. gemachten Aendrungen in Religionssachen u. führte so den kathol. Cultus wieder ein. Noch während des Parlaments wurde Johanna Gray, die man bei Marias Thronbesteigung verhaftet hatte, u. der Erzbischof Cranmer zum Tode verurtheilt, doch die Hinrichtung Beider aufgeschoben. Am 20. Juli 1554 vermählte sich Maria mit Philipp, Sohn Kaiser Karls V., nachmals als Philipp II. König v. Spanien. Suffolk, der Vater Johanna Grays, erregte hierüber Unruhen, u. ein kühner Führer der Rebellen, Thomas Wyat, drang sogar bis in die Straßen Londons ein, ward aber hier gefangen u. die ganze Verschwörung zerstört. Dies Ereigniß beschleunigte die Hinrichtung von Johanna Gray u. ihrem Gemahl; auch Marias Schwester, Elisabeth, hatte sich compromittirt u. ward erst im Tower, dann zu Woodstock gefangen gesetzt u. nur durch Philipps Vorbitten wieder befreit. [86] Um diese Zeit kam der Cardinal Pole als päpstl. Legat nach E.; das Parlament bat die Königin u. den König, sich um die Vergebung des heil. Stuhls zu verwenden. Der Cardinallegat absolvirte u. E. ward in den Schoß der Kirche wieder aufgenommen. Unterdessen hatte sich das eheliche Verhältniß Marias nicht zum Besten gestaltet; das Kind, das Maria zu bekommen erwartete, blieb aus, Philipp reiste nach 14monatl. Anwesenheit in E. wieder ab, um den span. Thron nach der Abdankung seines Vaters zu besteigen; eine tiefe Melancholie bemächtigte sich Marias; immer blutiger wurden ihre Urtheile, Cranmer u. viele protest. Geistliche wurden hingerichtet. Philipp ließ indessen nichts von sich hören; nur einmal, als er 1557 ein Truppencorps gegen Frankreich bedurfte, gab er Nachricht. Doch auch diese Hülfe gereichte E. zum Nachtheil; denn die Franzosen nahmen in wenigen Tagen unter Guise Calais, das die Engländer 210 Jahre lang besessen hatten. Maria grämte sich über diesen Verlust, wie über eine mißlungne Unternehmung gegen Brest, tief u. dies beschleunigte wenigstens ihren Tod, der 1558 am 18. Nov. erfolgte. [87] Ihr folgte ihre Stiefschwester **Elisabeth**, Heinrichs VIII. u. der Anna Boleyn Tochter, trotz des frühren Parlamentsbeschluß (s. ob. [84]). Sie nahm Nic. Bacon u. Robert Cecil zu Ministern an, löste sogleich das kathol. Parlament auf, stellte den Protestantismus wieder her, u. belebte den Handel u. die Gewerbe, indem sie eine Menge niederländ. u. französ. Flüchtlinge in ihren Staaten aufnahm. Zwar erklärte der Papst sie für illegitim u. Maria von Schottland für die wahre Königin; Elisabeth kehrte sich aber nicht hieran, berief ihren Gesandten von Rom zurück, ließ sich noch von einem kathol. Bischof (dem einzigen, der sich hierzu bereit erklärte), krönen, beschwor zwar die Aufrechthaltung der Religion, ließ aber 1559 durch ein neu zusammenberufnes Parlament sich von Neuem als rechtmäß. Königin erklären u. den Supremateid verordnen, nach dem jeder Staatsdiener den Supremat der Krone auch in geistl. Dingen anzuerkennen sich bereit erklärte. Alle Bischöfe, bis auf einen, u. 86 Geistliche weigerten sich des Eides u. wurden abgesetzt. Der Abfall E.s von Rom war hierdurch entschieden. [88] Durch einen ehrenvollen Frieden endigte Elisabeth 1559 den Krieg, in den Philipp II. E. mit Frankreich verwickelt hatte, u. entließ hierauf

das

Digitized by Google

das Parlament. Den Krieg mit Schottland, der sich über das Wappen u. den Titel eines Königs v. E. u. Irland, dessen sich die Königin Maria bediente, u. über die franz. Unterstützung, die, um die Presbyterianer zu zügeln, in Schottland landete, entspann, endete ein für E. vortheilhafter Vertrag, der jedoch von den Gegnern nicht ratificirt ward. Um der Nachfolge der kathol. Maria von Schottland, die das nächste Recht auf den Thron hatte, zu entgehn, baten Elisabeth Deputationen des Parlaments, sich zu verheirathen, aber beharrlich weigerte sie sich, es zu thun, der König Philipp II. v. Spanien, der König v. Schweden, der Herzog v. Holstein, der Erzherz. Karl, Lord Robert Dudley u. m. A. warben um diese Zeit um E.s Hand, aber vergebens; doch ward Letztrer, ihr erklärter Günstling, zum Graf Leicester erhoben. [89] Mit Aufmerksamkeit hatte Elisabeth immer auf Schottland geblickt, wohin die Königin Maria nach ihres Gemahls, Franz II., Königs v. Frankreich, Tode (1564) gegen Elisabeths Willen zurückgekehrt war. Sie hatte Anfangs Maria mit Robert Dudley vermählen wollen, später die Heirath selbst hintertrieben, im Stillen, als Maria Darnley u. nach dessen Ermordung Bothwell heirathete, Unruhen gestiftet, in Folge derer dieselbe von ihren Unterthanen gefangen gesetzt worden war. Maria floh zu ihrer erbittertsten Feindin Elisabeth (1569) u. diese ließ sie, unter dem Vorwand, daß sie sich erst von dem Verdacht, von dem Mord ihres 2. Gemahls Darnley gewußt zu haben, reinigen müsse, verhaften. Die Aufstände der Grafen Northumberland u. Westmooreland gegen Elisabeth, der Plan des Herzogs v. Norfolk, sich mit Maria zu vermählen u. so den schott. Thron zu besteigen, die Bannstrahlen, die der Papst fortwährend gegen E. schleuderte, die Verschwörung Babingtons u. andrer Katholiken gegen das Leben der Elisabeth, gekränkte weibl. Eitelkeit u. vor Allem der Gedanke, Maria als künftige Nachfolgerin zu wissen, bewogen Elisabeth, die Königin Maria, trotz der Verwendung der meisten Mächte für dieselbe, unter dem Vorwand, daß sie Theil an diesen Verschwörungen genommen habe, 1587 nach 18jähr. Gefangenschaft enthaupten zu lassen. [90] Die Verschwörung Babingtons zerstörte auch eine Verheirathung, die auf oft wiederholtes Dringen des Parlaments zwischen Elisabeth u. dem Herzog v. Anjou im Werke war, da der franz. Gesandte zu jener Verschwörung die Hände geboten hatte. Die Raubzüge Drakes u. A. an den Küsten Spaniens u. der span. Colonien bewog Philipp II. 1588, eine furchtbare Flotte, die Armada gegen E. auszurüsten u. einen Versuch zu E.s Eroberung zu machen. Allein der Sturm zerstreute die span. Flotte; auch ferner erfochten die Engländer viele Vortheile über die Spanier. 1588 war Rob. Dudley gestorben u. seine Stelle hatte als Günstling der Graf Essex eingenommen. Allein übermüthig u. falsch berathen empörte er sich 1601 in London gegen die Königin, ward überwunden u. hingerichtet, s. Essex 2). Elisabeth st., seitdem in Schwermuth versunken, 1603. Unter ihr ward die ostind. Colonie gestiftet u. die erste Compagnie in Amerika angelegt. [91] Kaum hatte Elisabeth die Augen geschlossen, als **Jakob I.** (in Schottland VI.), Maria Stuarts Sohn, in London als König proclamirt ward. Die Königin selbst hatte ihn in ihrem Testament zum Nachfolger ernannt; mit ihm kam das **Haus Stuart** auf den engl. Thron. **XI. E. unter den Stuarts.** Mit Freude in E. aufgenommen, that er Alles, um sich bei den neuen Unterthanen beliebt zu machen, bes. behielt er Cecil (Burleigh), den langjähr. treuen Rathgeber Elisabeths, u. die meisten Minister bei. Er verband sich mit Heinrich IV. von Frankreich zur Unterstützung der Niederlande gegen Spanien. Gleich Anfangs verschworen sich die Katholiken, Puritaner u. selbst die Freigeister damaliger Zeit, um Arabella Stuart statt Jakobs auf den Thron zu heben; Walter Raleigh war unter den Mitverschwornen, er wurde zum Tode verurtheilt, erhielt aber Aufschub, während seine Mitschuldigen hingerichtet wurden. Von jeher hatte der König die theolog. Streitigkeiten geliebt, jetzt versammelte er in diesem Sinne zu Hampton-Court eine Synode, wo er die Katholiken, Puritaner u. Episkopaten anhörte, sich jedoch entschieden auf die Seite der Letztern wendete. [92] Nach der Eröffnung des Parlaments 1605 vereinte er E. u. Schottland zu einem Reiche (Groß-Britannien) u. nahm zuerst den Titel König von Groß-Britannien u. Irland an, konnte jedoch auf keine Weise die Zustimmung des Parlaments zu dieser Vereinigung erhalten (s. unten 124). Das folgende Parlament war noch durch die Entdeckung der Pulververschwörung ausgezeichnet. [93] 10 Tage vor Eröffnung desselben erhielt näml. Lord Mounteagle einen anonymen Brief, worin derselbe gewarnt wurde, an der Eröffnung des Parlaments Theil zu nehmen, da dort ein Schlag geschehen würde, von dem man nicht wissen werde, von wem er käme. Der König, dem dieser Brief übergeben wurde, kam darauf, daß diese Gefahr nichts anders sein könne, als eine Pulverexplosion. Die Nacht vor der Eröffnung des Parlaments, den 5. Novemb. 1605, wurden daher die Souterrains unter dem Oberhaus untersucht u. man fand wirklich einen Stollen von einem Kohlenmagazin aus unter das Haus vorgetrieben u. dort 36 Pulverfässer unter Reisholz versteckt. Ein verabschiedeter Offizier, Namens Fawkes, ward bei der Mine angetroffen, bereit, das Pulver auf das erste Signal in Brand zu stecken. Auf der Folter um Mitschuldige befragt, gab er 2 Edelleute,

leute, Catesby u. Percy, in deren Diensten er war, als Anstifter der Verschwörung an. Diese flohen nach der Grafschaft Warwick, fanden hier einen 3. Verschwornen, Digby, u. trafen sogleich Anstalten zum Aufruhr, von königl. Truppen aber überrascht waren sie zum Theil in tapfrer Vertheidigung gefallen, zum Theil wurden sie gefangen u. hingerichtet. Gleiches Schicksal hatten 2 Jesuiten, Garnet u. Oldecorn, die den Verschwornen Absolution für diese That im Voraus ertheilt. [93b] Diese Verschwörung sollen Katholiken gemacht haben, um nach dem Tode des Königs u. der vorzüglichsten Protestanten sich der Tochter des Königs, Elisabeth, zu bemächtigen, die Katholiken dann zu vereinigen u. sodann die kathol. Religion, als einzige in E. geltende, zu proclamiren. Die Gegenpartei behauptete dagegen, daß die ganze Verschwörung eine von Cecil angestiftete Spiegelfechterei gewesen sei, daß er einige Feuerköpfe durch allerhand Mittel verleitet habe, auf das von ihm Beabsichtigte einzugehn u. daß er erst, als sie sich zu weit eingelassen hatten, mit der Entdeckung hervorgetreten sei. Er habe dadurch dem Katholicismus einen tödtlichen Streich beibringen wollen. Wirklich war der Eid of allegiance, den jeder, der ein geistliches, u. seit 1610 auch jeder, der ein weltl. Amt haben wollte, schwören mußte, u. in dem derselbe der geistlichen Oberherrschaft des Papstes entsagte, die unmittelbare Folge von dieser Verschwörung, u. alle Katholiken wurden durch denselben (indem sie, wenn sie denselben schwören, einem der wesentlichsten Glaubenspunkte des Katholicismus entsagen u. also aufhören Katholiken zu sein) von Staatsämtern ausgeschlossen. Eine andre Folge der Pulververschwörung war die Verbannung der Jesuiten aus dem Reiche u. das jedem Katholiken geltende Verbot, sich dem Ort, wo sich der Hof aufhält, auf mehr als 10 Meilen zu nähern. [94] 1612 starb Jakobs ältster Sohn, der Prinz Heinrich, u. man hatte Jakob od. dessen Günstling Carre, später Grafen Somersett, in Verdacht, ihn vergiftet zu haben. 1613 vermählte Jakob seine Tochter Elisabeth an den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, für den er aber in dessen Bedrängnissen, als er sich zum König von Böhmen erklärt hatte u. besiegt worden war, nichts thun konnte, ja nicht einmal eine, von ihm gewünschte Heirath seines Sohnes mit einer span. Prinzessin, wodurch er Friedrich Spaniens Hülfe zuwenden wollte, kam zu Stande. Später gerieth er mit seinem Parlament, wegen verweigerter Subsidien, so in Streit, daß er die Häupter der Opposition verhaften ließ, söhnte sich aber bald mit denselben wieder aus. Kurz darauf trat er die Plätze Vließingen, Briel u. Ronnekens, die Elisabeth pfandweise von den Holländern erhalten hatte, diesen gegen 250,000 Pfd. Sterling ab. Schon längre Zeit hatte er an die Stelle des Grafen v. Somersett George Villiers zum Günstling erwählt, ihn zum Herzog v. Buckingham ernannt u. ihm fast die ganze Regierung überlassen. Wieder mit dem Parlament in Streit gerathen, löste er dasselbe auf u. schickte die vorzüglichsten Mitglieder der Opposition in den Tower. Jakob st. 1625 u. auf ihn folgte sein Sohn [95] **Karl I.** Gleich nach Karls Thronbesteigung fand die Vermählung mit Henriette, Tochter Heinrichs IV. v. Frankreich, Statt, zum größten Mißvergnügen der Puritaner, die keine Katholikin auf E-s Thron sehn wollten. Buckingham, dessen Werk die Verheirathung war, obgleich in der Gunst des Königs, hatte sich den Haß der Parlamente zugezogen u. dieser Unwille erstreckte sich auch auf den König, der seine Kriegsschiffe zur Unterdrückung der Protestanten in Frankreich hergegeben hatte. Daher wollte sein erstes Parlament den Herzog v. Buckingham zur Verantwortung ziehn u. bewilligte überdies dem König, statt der, seinen Vorfahren auf Lebenszeit bewilligten Gelder, dieselben nur auf 1 Jahr u. gab ihm, statt der nöthigen Summe zur Fortsetzung des mit Bewilligung des Parlaments begonnenen Kriegs gegen Spanien, nur einen weit geringern Geldbetrag. Karl löste deshalb das Parlament auf, sah sich aber, als seine Flotte unglücklich war, doch 1626 genöthigt, ein neues Parlament zu berufen. Dasselbe wollte aber nicht eher Subsidien bewilligen, als bis die gemachten Beschwerden abgestellt wären. Das Unterhaus stellte den Herzog von Buckingham förmlich in Anklagestand u. nöthigte den König durch die Erklärung, daß es, bevor nicht 2 Mitglieder, die wegen angeblich hochverrätherischer Aeußrungen verhaftet waren, los gelassen wären, sich nicht wieder versammeln würde, des Parlaments Wunsch zu erfüllen. Das Oberhaus, eifersüchtig auf seine Rechte, verlangte nun ebenfalls die Loslassung des Grafen Arundel unter ähnl. Drohungen, u. erhielt sein Begehren ebenfalls gewährt. [96] Nach mehrerem vergeblichen Hin- u. Herstreiten löste der König das Unterhaus endlich auf, verbannte den Grafen Arundel auf seine Güter, ließ den Graf Bristol, der bes. die Anklage Buckinghams veranlaßt hatte, in den Tower sperren u. erhob Buckingham zum Generalbefehlshaber der Armee. Neue Mittel mußten nun den erschöpften Schatz des Königs füllen, er erlaubte sich willkührl. Taxen u. ließ die, welche sich denselben widersetzten (so Thomas Wentworth, später Graf Strafford, u. Hampden), gefangen setzen. Zudem vermehrte eine gezwungne Anleihe noch die allgemeine Unzufriedenheit. [97] In dieser Verlegenheit erklärte Karl Frankreich den Krieg, hoffend, durch den, den Protestanten zu Rochelle geleisteten Beistand an Popularität zu gewinnen. Das Unternehmen auf die Insel

Rhé

Rhé mißlang jedoch u. Karl, dem es an Fonds fehlte, den Krieg fortzusetzen, berief 1628 ein Parlament. Beide Häuser traten in einen Ausschuß zusammen u. dessen Ergebniß war die Petition of rights, beantragt durch den Rechtsgelehrten Edw. Coke, durch welche, den Grundsätzen der Magna Charta gemäß, der Grundvertrag zwischen Volk u. König erneuert werden sollte. Der König bewilligte zur Freude des Volks die Untersuchung u. Abstellung der Nationalbeschwerden wegen der eigenmächtigen Erhebung des Pfund- u. Tonnenzolls, der willkührl. Taxen, des Schiffgelds, der erzwungnen Anleihen, der Begünstigung der kathol. Religion, der willkührl. Verhaftungen u. der Gewaltthätigkeiten der Sternkammer (s. Camera stellata). [98] Buckingham, der durch seine Machinationen des Königs Zugeständnisse hintertreiben wollte, wurde durch einen polit., vom Parlament aufgeregten Fanatiker, John Felton, ermordet. Das wieder zusammenberufne Parlament bewilligte zwar das Pfund- u. Tonnengeld, wüthende Puritaner verlangten aber dabei, daß zuvor von den Religionsangelegenheiten die Rede sein müsse. Karl, über diese Einschränkung u. über die Einmischung der Religionsstreitigkeiten in diese Sache aufgebracht, vertagte das Parlament. Der Sprecher kündigte der Versammlung den königl. Willen an u. verließ seinen Sitz. Sogleich erhob sich ein ungeheurer Lärm, man schloß die Thüren u. beschloß, den für einen Verräther des Vaterlandes zu halten, der das Tonnengeld bezahlte. Der König löste nun das Parlament auf, zog die Aufrührer zur Verantwortung u. erklärte in einem Manifest, künftig ohne Minister u. ohne Parlament regieren zu wollen. [99] Karl eilte nun, 1629 mit Frankreich u. 1630 mit Spanien Frieden zu schließen, ohne irgend einen Vortheil für sich u. seinen Schwager, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, zu erlangen, u. regierte 11 Jahre ohne ein Parlament zusammen zu rufen, blos in Verbindung mit seinen Ministern, Wentworth u. dem Erzbischof von Canterbury, Wilhelm Laud, u. half seinen u. seines verschwenderischen Hofes Bedürfnissen durch eigenmächtige Taxen ab. Diese Zeit war eine glückliche, u. E. befand sich während derselben in einem Zustande der Ruhe, des Segens u. des Reichthums, wie noch nie zuvor. Karl nahm den Plan seines Vaters, die schott. u. engl. Kirche zu vereinen, wieder vor. [100] In Schottland hatte er sich 1633 krönen lassen u. dabei die Anerkennung seiner geistl. Oberherrschaft erlangt, einen Erzbischof v. Edinburgh eingesetzt, mehrere Prälaten in den Staatsrath gezogen od. an die Spitze der Gerichtshöfe gesetzt, statt aber sein Vorhaben gleich damals auszuführen, sich begnügt, einen niedergesetzten Ausschuß mit Ausarbeitung einer neuen Liturgie zu beauftragen. Mit dieser kam aber derselbe nicht zu Stande u. Karl verordnete daher 1637, unt. Widerspruch des schott. Parlaments, die Einführung einer von dem Erzbisch. v. Canterbury angegebnen, der engl. ganz gleichen Liturgie. Darüber entstand in der Kathedrale zu Edinburgh ein Aufstand, er ward jedoch von einigen angesehnen Schotten gestillt, u. man bat nun den König, die neue Liturgie zurück zu nehmen. Karl verstattete nur Aufschub, der Aufruhr griff aber weiter um sich u. die Empörer machten 1638 ein Bündniß (Convenant), nach dem sich die Verbündeten (Convenanters) verbindl. machten, dem Glaubensbekenntniß von 1580 zu folgen u. sowohl den Episkopalen als den Katholischen Gegenpart zu halten. [101] Der König nahm nun, nachdem er versucht hatte, den Convenant der Schotten durch einen ähnl. Convenant des Königs zu entkräftigen, die Liturgie zurück u. berief 1638 eine Versammlung der schott. Presbyterianer nach Glasgow, u. diese begann damit, sogleich die schott. Bischöfe anzuklagen u. in contumaciam zu verdammen. Karl befahl dieser Kirchenversammlung aus einander zu gehn; sie gehorchte jedoch nicht, setzte vielmehr ihre Berathungen fort u. die Aufrührer bedrohten unter Leslie E. Der König stand mit den Seinen zu York u. zahlreiche Freiwillige strömten ihm zu; auch wetteiferten die Engländer, ihn mit Geld zu unterstützen. Jetzt wäre es Zeit gewesen, den Aufruhr zu ersticken. Karl wählte jedoch den Weg der Unterhandlung; man versprach 1639, gegenseitig die Truppen aus einander gehen zu lassen, u. Karl bestätigte die zu Glasgow gegebnen Kirchengesetze u. bewilligte eine neue Synode u. ein neues Parlament. Kaum hatte Karl jedoch die Truppen entlassen, als die Rebellen sich wieder rüsteten. Karl berief nun Wentworth, Gouverneur v. Irland, zu sich u. ernannte ihn zum Grafen v. Strafford; dieser rieth, die Schotten zu bekriegen u. in E. das Parlament einzuberufen. Der König that beides u. Strafford eilte nun nach Irland, schaffte ihm vom dortigen Parlament u. der Geistlichkeit Geld u. führte ihm 11,000 M. zu. [102] Das Parlament hatte sich 1640 versammelt u. wirklich war dasselbe im Begriff, dem König die allgemeinen Subsidien zu verwilligen, als der Staatssecretär Vane geradezu, gegen des Königs Willen, 12 Subsidien verlangte. Dies erregte die puritan. Opposition, u. man verschob die Berathung auf den folgenden Tag. Vane hinterging den König mit der Nachricht, das Parlament habe alle Taxen für ungesetzlich, den Krieg der Schotten aber für gerecht erklärt, u. bewog ihn so zu dem übereilten Entschluß, auch dies Parlament aufzulösen. Ein Aufstand von 600 Handwerkern erfolgte gegen Laud u. dann stürmten sie die Gefängnisse ihrer Genossen. Karl hatte die Pairs nach York berufen u. ging nun dahin ab, zugleich drang Straf-

Digitized by Google

Strafford gegen die schott. Rebellen, die mit den Puritanern gemeinschaftl. Sache gemacht hatten, vor u. verlangte nur die Erlaubniß des Königs, um den ganzen Aufruhr zu stillen. Statt dessen zog Karl vor, mit den Rebellen zu unterhandeln, sendete 12 der populärsten Pairs an sie ab u. erhielt durch sie von der Stadt London eine Anleihe von 200,000 Pfund, um die Armee bis zur Berufung des Parlaments zu bezahlen u. schloß den 10. Oct. 1640 den Präliminarfrieden, durch den er den Rebellen bis zur ausgemachten Sache monatl. 40,000 Pfund zur Besoldung ihres Heeres zusagte. [103] Dann ging er nach London u. eröffnete dort am 3. Nov. das merkwürd. **lange Parlament.** Das Unterhaus desselben, fast ganz aus Puritanern gewählt, eiferte gegen die kön. Macht. Zuerst richtete sich sein Streben gegen Strafford, der bis jetzt der purit. Partei kräftig widerstanden hatte, er ward des Hochverraths angeklagt, u. Karl erklärte, daß er seinen Minister zwar entlassen wolle, ihn aber nicht als Hochverräther erkennen könne. Dennoch ging die Bill in beiden Häusern durch u. der König mußte 1641, trotz allem Widerstreben, das Todesurtheil Straffords unterschreiben. Auch nöthigte ihn das Parlament, eine Commission zur Sanction aller zur königl. Genehmigung kommenden Bills niederzusetzen. Die Puritaner wagten, siegestrunken, auch auf die andern kön. Minister Streiche zu führen, der Großsiegelbewahrer Finch u. der Staatssecretär Wiedebank flohen nach dem Continent, u. der Schatzmeister Juxon legte sein Amt nieder. Puritaner ersetzten diese Männer in ihren Stellen u. ihre Rathschläge, so wie das Mißtrauen des Königs gegen sie, brachten diesen immer dem Abgrund näher. Eine Reise des Königs nach Schottland u. Irland, um die Parlamente dieser Länder u. somit sich Anhänger zu gewinnen, verfehlte gänzl. ihren Zweck. In letzterm Lande war ein Aufruhr der Katholiken gegen die Protestanten ausgebrochen, u. sogleich benutzten dies die engl. Fanatiker, um das Gerücht zu verbreiten, als sei dies auf Befehl des Königs geschehn. [104] In einer heftigen Beschwerdeschrift, der sog. Staatsremonstration, griff das Unterhaus 1642 die ganze Regierung u. den Charakter des Königs an. Die Bischöfe, die den König vertheidigten, wurden aus dem Oberhause gestoßen, die wichtigsten Rechte, so das Recht, das Parlament aufzulösen od. nur zu vertagen, ward dem König genommen u. auch die Sternkammer (s. Camera stellata) aufgelöst. Zugleich errichtete das Unterhaus aus der Stadtwache von London sich eine Garde. [105] Immer näher führten die Puritaner der Person des Königs die Streiche. Man wagte es, selbst die Königin öffentlich zu schmähen u. sie mit einer Anklage zu bedrohn, und suchte so Karln zu einer Unbesonnenheit zu bringen. Diese erfolgte nur zu bald. Sein Generalprocurator sollte einige Glieder des Unterhauses der beleidigten Majestät anklagen, u. Karl selbst begab sich ins Unterhaus, um sie zu verhaften; aber gewarnt, hatten diese das Unterhaus bereits verlassen u. der König vernahm nun überall aufrührerisches Geschrei. Man ging nun darauf aus, den König auch der Gewalt über die Armee, die er bis jetzt noch hatte, zu berauben, verlangte, daß er die Miliz, die Festungen u. die Arsenale an das Parlament auslieferte. Karl weigerte sich u. so brach im April 1642 der **Bürgerkrieg** aus. [106] Von dem treffl. Minister Falkland berathen zeigte Karl sich groß u. im Unglück edel u. königlich. Er begab sich nach York u. berief nach Oxford ein Gegenparlament, das mit dem zu Westminster zugleich, doch diesem feindlich, fungirte. Nach dem ersten unentschiednen Treffen bei Edgehill od. Keinton, den 23. Octbr. 1643, gelang dem Heere des Parlaments die Vereinigung mit der schott. Armee, u. durch den Verlust der Hauptschlacht bei Marstonmoor, den 2. Juli 1644, ging die Sache des Königs schon halb verloren. [107] Die Königin, die ihre Diamanten verkauft u. für deren Ertrag Truppen auf dem Continent geworben u. Karln zugeführt hatte, mußte wieder nach Frankreich fliehn u. Karl sich im Februar 1645 in neue Unterhandlungen zu Uxbridge einlassen, die aber bes. deßwegen fruchtlos waren, weil er das Majestätsrecht des Friedens u. Kriegs nicht mit dem Parlament theilen wollte. In diesem Jahre war auch der Erzbischof Laud hingerichtet worden. Karl verband sich nur noch näher mit den irländischen Katholiken, ward aber den 14. Juni 1645 bei Naseby von Fairfax u. Cromwell aufs Haupt geschlagen u. hierauf so in die Enge getrieben, daß er Oxford heimlich verließ u. sich der schott. Armee freiwillig in die Hände gab. [108] Diese u. das schott. Parlament empfingen ihn ehrerbietig, aber der Convenant brachte das schott. Heer dahin, daß es Karln gegen den Empfang von 400,000 Pfd. restirender Subsidiengelder an das engl. Parlament den 30. Jan. 1647 auslieferte. Karl ward nun als Verhafteter des Parlaments nach Holmby gebracht. Aber aus der Mitte der engl. Armee entwickelte sich wieder eine andre Religionspartei, die Independenten, die weder Synode noch Minister, weder Priester noch Könige haben wollten u. nur nach göttl. Inspirationen zu handeln vorgaben. Cromwell stand an ihrer Spitze. Diese Partei bildete ein Gegenparlament, wo die hohen Offiziere das Oberhaus, die Soldaten das Unterhaus ausmachten, u. proscribirte 5 Mitglieder des Civilparlaments. [109] Letztres hatte Interesse dabei, das Leben des Königs zu schonen, die Militärpartei ihn umkommen zu lassen. Cromwell schickte daher den Cornet Joyce, einen ehemal. Schneider, mit einem Commando

Digitized by Google

mando ab, der den König aus der Gewalt des Parlaments entführte, empfing ihn aber mit viel Ehrerbietung. Bald darauf entkam der König, wurde aber vom Gouverneur der Insel Wight wieder aufgehalten u. kam so nochmals in Cromwells Gewalt. Die für die Befreiung Karls kämpfenden Waliser u. Schotten wurden (im März u. Aug. 1648) von Cromwell geschlagen. Unterdessen fing das Parlament mit Karl zu Newport Conferenzen an, wobei es sich wirklich an nichts als an den Episcopat stieß; aber der als Sieger zurückkommende Cromwell unterbrach die Unterhandlungen u. ließ das Parlament durch den Oberst Price mit Independenten besetzen. Ein andrer Oberst, Harrison, führte den König nach Hurst, Windsor u. endlich nach London, u. dort ward Karl I. des Hochverraths angeklagt. [110] Die noch übrigen 16 Pairs verwarfen diese Anklage mit Abscheu, aber dennoch ward er 20. Jan. 1649 vor ein Gericht gezogen, bei dem ein gewisser Bradshaw präsidirte u. 63 Richter (so viel waren von 153 erschienen) assistirten. Der König fragte, mit welchem Rechte er vor solchen Richtern stehe, u. wiederholte diese Erklärung in 3 nachfolgenden Verhören. Aber dennoch ward er zum Tode verurtheilt. Vergebens verwendeten sich die Königin, der Prinz v. Wales, der König v. Frankreich, die Republik Holland, für Karln, um ihn zu retten, vergebens erklärten 4 seiner ehem. Minister, Richmond, Herforth, Lindesay u. Southampton, vor dem Gericht, daß es ein alter Grundsatz sei, daß die Person des Königs heilig u. unantastbar sei u. daß nur die Minister verantwortlich wären, daß man also ihre Häupter statt des Königs nehmen solle; alles half nichts u. am 30. Jan. 1649 fand die **Enthauptung des Königs** zu London vor dem Palast Whitehall Statt. [111] Karls Tod erregte in E. wie in ganz Europa großes Aufsehn; die engl. Nation schien erst nach der That einzusehn, welch Verbrechen sie verübt, auch Cromwell hätte Großes darum gegeben, wenn er den Mord ungeschehn hätte machen können. Doch es war geschehen u. **Cromwell** wußte sich als Reichsadministrator zu halten; er führte einen Krieg in Irland, wo Karls Sohn, **Karl II.**, 2. Aug. 1649 als König anerkannt worden war, stürmte Droghita u. ließ daselbst Alles niederhauen, drang, bloß durch seinen Ruf schreckend, tief in das Land ein u. besiegte die dortige königl. Partei wiederholt, bis sie 1650 vor Dublin ganz erlag, worauf Irland von den Republikanern erobert wurde. Dann übernahm er auf Bitten des Parlaments einen ähnl. Vertilgungskrieg auch gegen Schottland, wo Karl II. 16. Juli 1650 nach Unterschreibung des Convenants als König anerkannt worden war, besiegte diesen u. die Presbyterianer bei Dunbar, zog in Edinburg ein u. schlug den König, der 1651 zu Scone gekrönt worden u. im Januar in E. eingedrungen war, 3. Sept. bei Worcester (1651). Karl floh nach Frankreich u. Cromwells Einfluß war nun fast unbegrenzt. Er knüpfte nun die fast ganz getrennten Verbindungen mit dem festen Lande wieder an, sorgte für E.s Handel, gab 1651 die E.s Seemacht gründende Navigationsacte u. strebte, nach dem Tode seines Schwiegersohns Ireton, eines eifrigen Republikaners, die Herrschaft ganz an sich zu reißen. Deshalb jagte er 1653 das dem Volk verhaßt u. verächtlich gewordne lange Parlament mit 300 M. aus einander, berief als Lord-General mit einem Kriegsrath von Offizieren ein Parlament, bewog dieses, nach 5 Monaten ihm allein die Regierung zu übertragen, u. ward von dem schon versammelt gewesnen Kriegsrath zum Lord-Protector erklärt u. ihm ein Rath von 21 Personen zur Unterstützung beigegeben. [112a] Mit General Lambert entwarf er nun eine Constitution, nach der er sich die Macht über Frieden u. Krieg gab, jedoch das Parlament alle 3 Jahre zu berufen u. nicht unter 3 Monaten aufzulösen versprach u. ihm, auch ohne seine Billigung, Gesetze zu geben verstattete. Nach seinem Tode sollte das Parlament einen andern Protector wählen, der jedoch nicht, wie er, zugleich das Heer commandiren sollte. Fast ganz Europa suchte die Freundschaft des Usurpators u. erkannte ihn an; Frankreich alliirte sich sogar mit ihm; Schottland u. Irland hielt er in Schranken. Der Sold der Armee wurde stets pünktlich bezahlt, das Staatseinkommen mit Sparsamkeit verwaltet, als Richter setzte er gerechte Leute, ohne Rücksicht auf frühere Meinungen, ein; verschiedne Religionsansichten duldete er. Mit Glück endigte er den Krieg mit Holland u. führte mit nicht geringerm Glück den 1655—58 mit Spanien. Das Parlament bot ihm, durch diese glückl. Erfolge verblendet, den Königstitel an, u. nur die Furcht vor der Armee, die sich durchaus dagegen zeigte, hinderte ihn, denselben anzunehmen; dennoch überbrachte ihm das Parlament wenigstens die Zeichen der höchsten Herrschaft. Bei aller seiner Macht war Cromwell indessen nicht glücklich. Seine Stellung als Usurpator zwang ihn oft zu despot. Maßregeln, immer mußte er die royalist. u. rein republikan. Partei gleich fürchten, stete Ermordungsversuche machten ihn argwöhnisch u. zwangen ihn zu den sorgsamsten Vorsichtsmaßregeln. Cromwell st. 1658 u. der Staatsrath ernannte seinen Sohn [112b] **Richard Cromwell** zum Protector; dieser aber, von Natur sanft u. friedliebend, legte bald die Würde nieder. Parlament u. Armee, die beiden Hauptparteien, stritten sich nun, wer Verfassung u. Herrscher zu bestimmen hätte, u. machten sehr ernste Demonstrationen gegen einander. Endlich behauptete die Armee, unt. Lambert, daß sie eine neue Verfassung entwerfen, dieselbe aber

Digitized by Google

aber der Bestätigung eines neuen Parlaments unterwerfen sollten. Bei diesen Kämpfen u. Zerwürfnissen, welche die Parteiungen der Presbyterianer u. Royalisten noch vermehrten, war E. in den Zustand vollkommenster Verwirrung gerathen; die Masse des Volks war aller Umwälzungen müde, die seit 18 Jahren nur Gelderpressungen, Verhaftungen u. Hinrichtungen hervorgerufen hatten. [113] Dieser Anarchie ein Ende zu machen, berief der Gen. Monk, Statthalter in Schottland, Karl II. insgeheim nach Breda, um dort E. näher zu sein, ging mit seinem Heere nach E., sprengte den 3. Febr. 1660 das sog. Rumpf-Parlament u. berief eine neue freie Volksversammlung. Das neue Parlament war, wie Monk es wünschte, meist aus, für den König gestimmten Mitgliedern zusammengesetzt, von denen man die Erfüllung des allgemeinen Wunsches nach der Wiederherstellung der königl. Würde erwarten konnte. Monk übergab dem Parlament eine Erklärung Karls II., die, alles Mögliche verheißend, mit Enthusiasmus auf- u. ohne Einschränkung angenommen wurde. Das Parlament sendete den Th. Adams, ehemal. Lord-Mayor von London, an Karl, ließ ihn am 8. Mai 1660 zum **König** ausrufen, u. **Karl II.** zog, den 29. Mai aus Haag kommend, triumphirend in London ein. Karls II. erste Regierungsmaßregeln waren klug: den ehrwürdigen Hyde, Grafen v. Clarendon, nahm er zum Großkanzler u. ersten Minister an, u. Republikaner u. Presbyterianer wurden ohne Unterschied angestellt, das Heer aber größtentheils entlassen. Der Episkopat wurde in E. u. Schottland wieder hergestellt; nur einigen der Mörder Karls I. der Proceß gemacht, allen übrigen aber durch eine allgemeine Amnestie vergeben. Dagegen bewilligte das Parlament dem König eine feste Revenue, statt des Pfund- u. Tonnengeldes, das abgeschafft wurde. [114] Karl war aber des Vertrauens der Nation nicht werth. Durch Sittenlosigkeit u. Verschwendung, Hang zur unumschränkten Stuartschen Königsgewalt, nach der er unter dem Beistand der Episkopalen u. Ludwigs XIV., in dessen Händen er völlig war u. von dem er sogar einen Jahrgehalt bezog, strebte, durch seine Neigung zum Katholicismus u. die langwierigen Streitigkeiten, in die ihn sein Betragen mit dem Parlamente verwickelte, hatte er zwar nach wenigen Jahren die Liebe seines Volks verloren, aber es duldete doch mit stiller Geduld, damit die vorigen Zeiten der Unruhen nicht zurückkehren möchten. [115] Als heiml. Katholik vermählte sich Karl 1662 mit der portug. Prinzessin Katharina, die zwar der Krone die Festung Tanger u. die Insel Bombay zubrachte, zugleich aber eine Menge fremder Katholiken ins Reich zog. Leichtsinnig verkaufte Karl in demselben Jahre den wichtigen Hafen Dünkirchen an **Frankreich**, der durch Cromwell an E. gekommen war u. der von nun an zum großen Schaden E-s in jedem Seekriege Sitz der franz. Kaperei ward. Auch der Krieg, den Karl 1664 mit den Niederländern aus nichtigen Vorwänden anfing, war nicht nationell. Dennoch unterstützte das Parlament aus Handelsrücksichten denselben eifrig, aber Frankreich u. Dänemark verbanden sich mit Holland, Ruyter verbrannte die engl. Schiffe auf der Themse bei Chatam, den 10. Juni 1667, u. der Friede zu Breda, 31. Juli 1667 (der um so mehr nöthig wurde, da die Pest 1665 u. 66 E. verheerte), sicherte den Niederländern nicht nur Surinam, sondern modificirte auch die Navigationsacte. [115] Bisher hatte sich Karl noch vor seinem Restaurator Monk u. dem Minister Clarenden gefürchtet, aber dieser ging 1667 ab u. jener st. 1669; Karl II. errichtete nun 1670 einen geheimen kathol. Rath, der von dem Volke, nach den Anfangsbuchstaben der Minister Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, Lauderdale, Cabal genannt ward. u. unter der Leitung des Herzogs von York, des vermuthl. Kronerben, nach despot., päpstl. u. franz. Grundsätzen zu regieren anfing u. sich den allgemeinen Haß erwarb. Das 1670 mit Ludwig geschloßne Bündniß verwickelte Karl II. in den Krieg mit Holland, von 1672—74, den er mit lauter Verlust führte u. 1674 mit Schmach durch den Frieden zu Westminster endigen mußte, weil ihm das Parlament, ohne dessen Genehmigung er den Krieg begonnen, Subsidien verweigerte. London u. andern Städten nahm Karl während dessen ihre Freiheiten u. gab sie ihnen bloß unter Bedingungen zurück, welche ihre Unterwerfung sicher stellten. [116] Karls Bruder, Jakob, der Kronerbe, ging 1671 öffentlich zur kath. Religion über u. vermählte sich, nachdem seine 1. Gemahlin, Anna Hyde, Tochter des Kanzlers Clarendon, gestorben war, zum 2. Mal 1673 mit einer kathol. Prinzessin, Maria von Modena. Gleich nach dem Frieden von Westminster nöthigte ihn das Parlament auch, das Ministerium, Cabal, zu entlassen, u. der König nahm nun ein populäres Ministerium an, das, in stetem Kampfe mit ihm, ihn doch zu einigen volksthüml. Schritten nöthigte; dahin gehörten die Testacte (s. Englisch-Bischöfliche Kirche) von 1673 u. die 1677 vollzogne Heirath seiner Nichte, Tochter des Herzogs v. York (nachmals Jakob II.), mit dem protest. Prinzen Wilhelm v. Oranien. 1678 ward eine Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung des Königs, die Erhebung des Herzogs v. York auf den Thron u. die Einführung des Katholicismus bezweckte. Mehrere kathol. Pairs wurden angeklagt u. verurtheilt, der Graf Strafford, Coleman, Secretar des Herzogs v. York, u. mehrere kathol. Priester hingerichtet, u. der Herzog von York selbst, der nach Brüssel geflohen war, kam in Gefahr, vom Throne ausgeschlossen zu wer-

werden. [117] Dasselbe freisinnige Parlament setzte 1679 die Habeas-Corpusacte durch, nach der jeder verhaftete Brite das Recht erhielt, die Ursache seiner Gefangennehmung sogleich zu erfahren, binnen 24 Stunden verhört u. gegen Bürgschaft frei gelassen zu werden. 1679 löste sich das Parlament auf, zugleich war eine Krankheit des Königs Ursache, daß der Herzog v. York aus seiner Verbannung zurück gerufen wurde. Wieder ward durch Aussage eines Einzelnen eine angebl. Verschwörung entdeckt, die den Zweck haben sollte, die Häupter der protestant. Partei als Hochverräther darzustellen. Sie fand zwar keinen Glauben, veranlaßte jedoch, daß sich die Hofpartei der Volkspartei entgegen stellte u. sich 2 Parteien, die Addressers u. Abhorrers (die nachherigen Whigs u. Tories) bildeten. [118] Dieser Unruhen ungeachtet wagten die Freunde der Verfassung doch nur selten, aus Furcht vor Rückkehr der vorigen polit. Schreckenszeit, ernstl. Schritte gegen den König zu thun. Die offenbare Feindseligkeit des Königs gegen die Presbyterianer u. Republikaner, welche ohne Weiteres ihrer Aemter entsetzt wurden, so wie gegen fast alle Körperschaften des Reichs, die ihrer Rechte beraubt u. vom König abhängig gemacht wurden, kam immer mehr zum Vorschein, u. die unter dem Namen Ryehouse Complot bekannte Verschwörung 1681, welche gegen das Leben des Königs gerichtet war, wurde vor ihrem Ausbruche entdeckt u. ihre Theilnehmer, wie Lord Russel u. Algeron Sidney, wurden hingerichtet. Den Versuch des Parlaments, den Protestantismus durch Ausschließung des Herzogs v. York von der Thronfolge (1679) für die Zukunft zu sichern, ahndete Karl durch Auflösung des Parlaments. Von 1681 regierte Karl daher ohne Parlament u. behalf sich mit seiner, ihm gleich bei seiner Thronbesteigung ausgeworfnen Civilliste von 1,200,000 Pfd., u. wenn diese nicht zureichen wollte, half er seiner Geldnoth durch gewaltsame Mittel ab. Er st. am 3. Febr. 1685 am Schlagfluß (nach Ein. an Gift); sterbend empfing er die Sacramente der kathol. Religion. [119] Obgleich man in E. nicht gut für seinen Bruder **Jakob** II. gestimmt war, so bestieg derselbe doch ohne Widerstand den Thron u. Anfangs übertraf sein Betragen die von ihm gemachten Erwartungen. Feierlich gab er die Versichrung, die Gesetze u. die Staatsreligion ungekränkt lassen zu wollen, u. erhielt dah. von dem Parlament leicht eine außerordentl. Geldbewilligung für seine Hofhaltung u. außerordentl. Subsidien gegen den Herzog v. Argyle u. Herzog v. Monmouth, die einen Aufruhr gegen ihn erregt hatten. Leicht besiegte er dieselben u. ließ sie beide hinrichten. Nun entwickelte sich aber sein finstrer Charakter u. seine Absicht, die kathol. Religion zur herrschenden in E. zu machen. Nicht nur wüthete er durch den Großrichter Jefferys gegen die Aufrührer, bes. gegen die, welche Protestanten waren, sondern er setzte auch eine Bill vor dem Parlament durch, daß die kathol. Offiziere, deren er viele in der Armee hatte, von der Verpflichtung, den Testeid zu schwören, frei wurden. Schon hatte die Mehrzahl seines Hofes die kathol. Religion angenommen, schon verletzte er engl. Gesetze offen, um Katholiken zu begünstigen, setzte protestant. Prediger aus eigner Gewalt ab, weil sie gegen ihn von der Kanzel gesprochen hatten, schickte einen Gesandten nach Rom, empfing dagegen von da einen Nuntius, ließ die Freiheit der Ausübung der kathol. Religion offen proclamiren u. schickte den Erzbischof von Canterbury u. 6 Bischöfe, die hiergegen protestirten, in den Tower u. ließ ihnen den Proceß machen, in dem sie jedoch von der Jury frei gesprochen wurden. [120] Um diese Zeit (10. Juni 1688) gebar die Königin, Maria v. Modena, einen Sohn. Dies Ereigniß setzte das ganze Volk in Allarm, man glaubte allgemein, das Kind sei untergeschoben. Bis jetzt hatte man gehofft, daß die Begünstigung des Katholicismus mit Jakobs Tode enden würde, indem dann die älteste Tochter Jakobs, Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Wilhelm v. Oranien, Erbstatthalters in Holland, eine eifrige Protestantin, zur Regierung kommen mußte. Der Prinz von Oranien, dem mit der Geburt eines Prinzen die Hoffnung auf den Thron entging, knüpfte Verständnisse, um sich des Throns zu bemächtigen, an u. bald hatte er die angesehensten Männer in dies Complot verwickelt. Jakob II. gab allen Warnungen kein Gehör, u. erst als er an der Unternehmung gegen ihn nicht mehr zweifeln konnte, widerrief er alle zu Gunsten der Katholiken getroffne Maßregeln u. zeigte eben dadurch Furcht. Am 5. Nov. 1688 landete der Erbstatthalter, Wilhelm v. Oranien, mit 14,000 M. unter dem Jubel des Volks zu Torbay. Mehrere bedeutende Offiziere, u. A. Churchill, später unter dem Namen Marlborough berühmt, gingen zu ihm über, u. Churchill bewog auch den Prinz. Georg v. Dänemark u. dessen Gemahlin Anna, 2. Tochter des Königs, zum Abfall von ihm. Jakob II. wich aus seiner Hauptstadt u. Wilhelm rückte in dieselbe ein, wo ihm Alles zufiel. Der König schiffte sich nun den 12. Dec. auf der Themse ein, ward aber zu Feversham aufgehalten u. mit Gewalt nach London zurückgeführt, um dort die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen. Allein die allgemeine Stimmung war zu sehr gegen ihn u. er selbst hatte die Lust zu regieren verloren. Die holländ. Garden bemächtigten sich des Königs, Wilhelm ließ ihm andeuten, nach Ham, einem Schlosse der Herzogin von Lauderdale, zu gehn, allein der König bat, sich nach Rochester zurückziehn zu dürfen. Mit Vergnügen gewahrte Wilhelm hierin den Plan zu einer 2. Flucht u.

ge-

gestand ihm Rochester zum Aufenthalt zu. Und wirklich entfloh Jakob auch am 2. Jan. 1689 auf einer Fregatte, u. begab sich nach St. Germain, wo er sich von nun an aufhielt. [121] Am 23. Febr. sprach eine außerordentl. Nationalversammlung (die Convention), nachdem sie den Grundvertrag zwischen Volk u. König für gebrochen erklärt u. Jakobs II. Vorschläge zur Aussöhnung verworfen hatte, dem Kön. Jakob II. die Krone ab u. dieselbe seiner Tochter **Maria** u. deren Gemahl, **Wilhelm III.**, zu. Schottland folgte E-s Beispiel, aber Irland blieb in Aufstand gegen Wilhelm u. wurde durch ein franz. Heer, welches dort 12. März 1689 landete, unterstützt. Jakob zog in Dublin ein u. berief dahin das irische Parlament. Aber während am 1. Juli 1690 die Franzosen die vereinigte britt.-niederländ. Flotte unter Torrington bei Beachy Head besiegten, schlug an demselben Tage Wilhelm die Iren u. Franzosen am Flusse Boyne, u. am 13. Juli 1691 der General Ginkel dieselben bei Aghrie, worauf sich das Land beruhigte. [122] Wilhelm III. begab sich nun, nachdem er 1692 einen abermaligen Versuch der Franzosen zur Zurückführung Jakobs vereitelt hatte, in die Niederlande, um dort den Oberbefehl zu übernehmen, u. ob er gleich hier wieder bei Steenkerken u. Neerwinden geschlagen wurde, so erholte er sich doch sogleich nach seinen Niederlagen wieder. In dem 1697 abgeschloßnen Frieden zu Ryswik erkannte ihn Ludwig XIV. als König von E. an, doch wurde die Ruhe Europas bald wieder durch den Tod des Königs Karl II. v. Spanien gestört, der ohne Erben starb u. auf dessen Reich Frankreich, Baiern u. Oestreich Ansprüche gründeten (s. Spanischer Erbfolgekrieg). Der König Wilhelm alliirte sich mit Oestreich, starb aber kurz nach Ausbruch des Kriegs am 8. März 1702 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, nachdem schon seine Gemahlin Maria 1695 u. auch Jakob II. 1701 zu St. Germain, gestorben war. [123] Wilhelm hinterließ keine Kinder, u. obgleich er für E. manches Gute begründete, als die Stiftung der Nationalbank 1689, die Preßfreiheit u. die ostind. Compagnie (1698), so war er doch auch der Gründer der Nationalschuld, die durch E-s Einmischung in die Continentalkriege nothwendig wurde. Wilhelm war in E. nicht beliebt, trotz seines großen Verstandes u. seiner Tapferkeit; man zwang ihn, seine niederländ. Garde u. die aus franz. Emigranten geworbnen Regimenter aufzulösen, u. bewies ihm so viel Mißtrauen, daß er oft im Begriff war abzudanken. Unter ihm ward der Parlamentsschluß gefaßt, daß alle Könige von E. protest. Religion sein müßten. Noch bei seinem Lebzeiten veranlaßte er (12. Juli 1701) die eventuelle Berufung des Hauses Braunschweig-Hannover auf den brit. Thron, weil die dort. Kurfürstin Sophie, die Tochter Friedrichs V. v. der Pfalz u. der Elisabeth, der Tochter Jakobs I. (s. ob. 24), der einzige Sprößling des Königshauses war, der der protest. Lehre treu geblieben war. [124] Zunächst folgte ihm seine Schwägerin **Anna**, Tochter Jakobs II., Gemahlin des Prinzen Georg v. Dänemark. Ihr Herz gehörte den Tories, welche die Familie Stuart auf den Thron zu erhalten suchten; beherrscht aber ward sie von den Whigs u. zwar bis 1710, bes. von der Herzogin u. dem Herzoge von Marlborough u. dessen Freunden; deshalb blieb sie der 1701 geschloßnen Tripleallianz gegen Ludwig XIV. v. Frankreich getreu u. ließ selbst ihren begünstigten Marlborough an dem Kampfe, der so ruhmvoll für ihn u. sie ward, Theil nehmen (s. Spanischer Erbfolgekrieg). Ihr Ministerium bewirkte am 1. Mai 1707 die Union zwischen E. u. Schottland zu einem Reiche **Großbritannien**, beide Parlamente wurden verbunden, alle Unterthanen erhielten gleiche Rechte u. leisteten gleiche Abgaben; der Kampf der Whigs u. Tories ward aber noch lange fortgesetzt u. weit verbreitet. 1711 fiel Marlborough in Ungnade, er ward seiner Dienste entlassen u. vom Hof verwiesen, nachdem die Königin schon im Sept. 1710 das Whigparlament aufgelöst hatte, wofür das Volk für das Unterhaus nichts als Tories wählte u. E. mit Frankreich über die Präliminarpunkte zum utrechter Frieden am 8. Oct. 1711 schon übereingekommen war. Von den 2 mächtigen Factionen u. sich wüthend befeindenden Ministern (Graf v. Orford u. Bolingbrocke) beherrscht, schloß die Königin in dem Frieden von Utrecht ihren eignen geliebten Bruder, Jakob III., von der Thronfolge aus u. sicherte die Nachfolge dem Hause Hannover. Sie st. nicht viel über ein Jahr darauf, nachdem sie, kaum 50 Jahre alt, ihre 19 Kinder sterben gesehn, 1714 den 10. Aug. (20. Juli). Unter ihrer Regierung blühten viele ausgezeichnete Schriftsteller, Redner u. Künstler u. das **Haus Hannover** bestieg nun mit **Georg I.** den brit. Thron. [125] Wir brechen aber hier die Gesch. von E. ab, weil sie von da an nicht mehr die E-s allein, sondern des Ländercomplexes wird, der seit 1707 den Namen **Großbritannien** führte. Zwar wurde Irland erst 1800 gänzlich u. ausdrücklich durch die Vereinigung der Parlamente zu diesem Verein geschlagen, in der That aber wirkte es schon zu den Thaten mit, die Großbritannien zu dem so mächtigen Reiche erhoben. [126] Wie nun unt. Georgs I. friedl. Regierung (1714—1727) E-s Macht u. Ansehn immer stieg, wie [127] unter seinem Sohn Georg II. (1727—1760) u. Walpoles Ministerium bes. der Handel E-s zu kolossaler Größe wuchs, wie E. in den östreich. Erbfolgekrieg verflochten ward u. glücklich in dem, gleichzeitig mit dem 7jähr. Kriege, wegen NAmerika ausgebrochnen Kriege mit Frankreich

reich focht u. bedeutende Eroberungen in WIndien machte; wie [129] unter seinem Enkel Georg III. (1760—1820) u. Pitts des Vaters Ministerium die westind. Eroberungen wieder im Frieden mit Spanien u. Frankreich verloren gingen, dagegen in OIndien Eroberungen gemacht wurden, aber unt. Norths Ministerium in Folge des von E. ausgehenden Drucks die nordamerikan. Staaten sich empörten u. E. endl. die Unabhängigkeit derselben anerkennen mußte; wie sich E-s Macht in OIndien immer ausdehnte u. unter dem Ministerium des jüngern Pitt in seinen Finanzen verbessert wurde, [129] wie es gegen Frankreich in der Revolution, in Europa, Asien, Afrika u. Amerika, auf dem Continent unglücklich, desto glücklicher aber in den Colonien stritt, die bewaffnete nord. Neutralität paralysirte, Irlands Parlament mit dem engl. u. so Irland für immer mit E. verbunden wurde, wie es wegen Hannover einen kurzen Krieg mit Preußen führte, dann die feindselige Maßregel Napoleons in der Continentalsperre erfahren mußte, deshalb aber, nachdem es seit 1808 auf der pyrenäischen Halbinsel, Anfangs ohne sonderl. Entscheidung, später glücklich gekämpft, [130] unter dem Ministerium Castlereagh 1813 zu dem Bunde der Alliirten gegen Napoleon trat u. 1814 im par. Frieden große Vortheile erlangte, auch 1815 zur Unterdrückung des aus Elba wiederkehrenden Napoleon wirkte, wesentlich Theil an dem Sieg bei Waterloo hatte u. den Exkaiser nach Helena deportirte; [131] wie unter Georg IV. (1820—1830) u. Cannings liberalem Ministerium die Revolutionen in Griechenland, Spanien u. Portugal von E. unterstützt u. gefährl. Kriege in OIndien glücklich geführt wurden, wie E-s Handel durch die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikan. Staaten einen neuen Abzugskanal erhielt, aber auch durch Fehlschlagung großer Handelsspeculationen durch E. eine gefährl. Handelskrisis herbeigeführt wurde, wie unter Wellingtons Ministerium wenig Vertrauen u. viel Unzufriedenheit, bes. wegen der Getreidegesetze, herrschte, aber doch endlich 1828 die Testacte aufgehoben u. 1829 die Katholiken emancipirt wurden; [132] wie unter König Wilhelm IV. (1830—1837) u. unter dem Whigministerium, besonders Greys, 1832 endl. die Parlamentsreform durchging, E-s Kämpfe in OIndien glücklich waren u. schon jetzt sich der baldige Ausbruch eines Kriegs mit China ankündigte, der auch [133] unt. der Königin Victoria (seit 1837), der Nichte des vor. Königs, endlich ausbrach u. bis jetzt noch geführt wird, wie ein befürchteter Krieg mit NAmerika glücklich vermieden wurde u. wie Ende 1841 die Engländer in Afghanistan großes Unglück erfuhren; wie nach kluger Politik, den Frieden in Europa zu erhalten, dieser bis auf heute von E. immer sorgsamst erhalten wurde, obgleich 1840 ein Bruch mit Frankreich, wegen der oriental. Angelegenheiten, zu fürchten war, wie in E. selbst über der Lebensfrage des Getreidegesetzes das Parlament aufgelöst wurde u. sich das Whigministerium, von Melbourne u. Palmerston geleitet, wieder änderte u. 1841 unter Peel ein torystisches an das Ruder kam, über dieses Alles s. ausführlich unt. Großbritannien (Gesch.). [134]

Literatur: Sammlungen ältrer Chronisten: Rerum britannicarum scriptt. vetustiores et praecipui, von Matth. Parker gesammelt, 1587, Fol.; Rerum anglicarum scriptt. post Bedam praecipui, gesammelt v. Sir Henry Savile, Lond. 1596, Frankf. 1601, Fol.; Anglica, Normannica, Hibernica, Supplem. zu der vor. Sammlung von Camden, Frankf. 1603, Fol.; Rerum angl. scriptt. vet., v. Fell, Oxf. 1684, Fol., 1. Bd.; Historiae brit., sax., anglodanicae scriptt. XV, von Th. Gale, Oxf. 1691; H. Wharton, Anglia sacra, Lond. 1723, 2 Bde., Fol.; W. Caxton, Engl. Chronik (die älteste gedruckte), 1480; Milton, Hist. Anglosaxon., 1671; Langhore, Chronicon regum Angl., Lond. 1679; Carte, Hist. Angl., Lond. 1747—55, 4 Bde., Fol.; Hume, Gesch. der Stuarts, Lond. 1755, d. Tudors, ebd. 1759, der frühern Zeit, 1761; Mackintosh, Uebersicht der Gesch. E-s in Lardner's Cyclopaedia; Dessen History of the revolution in England in 1688, Lond. 1834; R. Henry, History of Great Britain, Edinb. 1771—93, 6 Bde., 4.; Turner, Hist. of the Anglosax., Lond. 1799—1805, 3. Ausg. 1828, 3 Bde.; Palgrave, The rise and progress of the english commonwealth, Lond. 1832 ff., 4.; Lappenberg, Gesch. von England, Hamb. 1834—37, 2 Bde. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

England, klēines, s. Kleinengland.

Englisch..., Zusammensetzungen mit diesem Adjectiv, die sich hier nicht finden, s. u. dem beigesetzten Substantiv.

Englisch-bischöfliche Kirche (zum Unterschied von den in Schottland herrschenden Presbyterianern Hochkirche, u. weil sie den Bischöfen durch die Ordination außerordentliche Gaben beilegt (s. unten o) bischöfliche [Episkopal-] Kirche). [1] Zur Zeit der Reformation in Deutschland zerfiel König Heinrich VIII. von England mit dem Papste, der in eine Scheidung von seiner Gemahlin, Katharina von Aragonien nicht willigen wollte, nannte sich Oberhaupt der engl. Kirche (1533) u. löste so das schon früher etwas lockre Band, welches England an Rom knüpfte (s. England [Gesch.] 19). Die Bischöfe wurden beibehalten u. die Lehre blieb unverändert. [2] Unter Heinrichs Sohne, Eduard VI., trat Th. Cran-

Cranmer, Erzbischof v. Canterbury, freier hervor; fremde Theologen wurden gerufen u. Liturgie u. Lehrbegriff verbessert, auch ein Glaubensbekenntniß von ihm u. Bischof Ridley in 42 Artikeln (1533) entworfen, welche zwischen Luther u. Calvin die Mitte hielten. Doch 1553 st. Eduard u. die eifrige Katholikin Maria verdammte die 42 Artikel als ketzerisch. [3] Erst unter Elisabeth (1558) ward die Reformation in England vollendet; sie ließ die 42 Artikel 1562 durch eine Versammlung von Theologen revidiren, Einiges wurde verändert u. so entstanden die 39 Artikel der anglikan. Kirche, welche noch 1562 von einer Synode in London bestätigt, im Parlament unterzeichnet u. 1571 zu einem Theile der Grundverfassung erhoben wurden, u. so gelten sie noch jetzt. [4] Die engl. Kirche hielt sich unter den geheimen Ankämpfen der katholisch gesinnten Stuarte, gründete sich fester unter der Revolution Cromwells u. erhob sich vollends zur herrschenden unter Karl II., [5] durch die Uniformitätsacte 1662 (eine Verordnung des Parlaments, daß alle Geistliche mit den Satzungen der bischöfl. Kirche übereinstimmen sollten, in deren Folge 2000 Prediger, welche diesem Gebote sich nicht fügen wollten, ihre Stellen niederlegen mußten); aufgehoben unter Wilhelm III. 1689 durch das Toleranzedict [6] u. 1673 durch die Testacte, eine Verordnung des Parlaments, welche gegen die heimlich kathol. Bestrebungen Karls II. einen Testeid, d. i. einen Probeeid, von Allen forderte, die ein bedeutendes öffentl. Amt erhalten od. Parlamentsmitglieder werden wollten, u. gebot u. a. zu schwören, daß man die Brodverwandlungslehre u. die Anbetung der Heiligen verwerfe, u. entfernte mithin die Katholiken u. Alle, die ihn zu schwören sich weigern, von diesen Posten. Sie wurde 1817 für die Offiziere, 1828 vom Parlament überhaupt aufgehoben u. durch letztre Kundgebung die Katholiken emancipirt. [7] Die **Lehre** der engl. Kirche ist protestantisch, mehr lutherisch als reformirt, die **Kirchenverfassung** hierarchisch. Erstre setzt die Prädestination in den verborgnen, unabänderl. Rathschluß Gottes, zufolge dessen er die in Christo Erwählten von der Verdammniß befreit u. selig macht, u. hält es in der Lehre vom Abendmahl mit Calvin. In der neusten Zeit hat sich von Oxford aus eine fast ganz kathol. Richtung entwickelt u. viel Anhänger gefunden, s. u. Puseyismus. [8] Die symbol. Bücher der e.-b. K. sind **a)** die 39 Artikel des Glaubens, s. ob.; **b)** das Buch der Homilien, eine Postille, die jetzt nicht mehr zum Vorlesen in den Kirchen gebraucht, aber wie die Artikel von jedem Geistlichen unterschrieben wird; **c)** das **allgemeine** Gebet- u. Ritualbuch (Common prayer book, deutsch von Küper, Lond. 1820), eine vollständige Kirchenagende, zuerst unter Eduard VI. eingeführt, 1645 durch die Presbyterianer verdrängt, 1662 vermehrt u. wieder zur Vorschrift der Liturgie gemacht, unverändert bis jetzt in gottesdienstl. Gebrauch u. nächst der Bibel am höchsten geachtet; [9] **d)** das Buch der Kirchengesetze, Verordnungen u. Synodalacten, seit 1604 gesetzkräftig. Die darin angeordnete Kirchenverfassung macht, wie die katholische u. griechische, die in ununterbrochner Folge von den Aposteln bis jetzt fortgepflanzte Weihe der Bischöfe zum Hauptmerkmal der wahren Kirche u. schreibt daher den engl. Bischöfen außerordentl. Geistesgaben zu, welche sie den Geistlichen durch die Ordination mittheilen. [10] Die Priesterweihe drückt einen unauslöschl. Charakter auf u. macht zu allen Kirchenämtern u. Pfründen, außer zu den, eine besondre Consecration erfordernden Bisthümern, ohne Examen, tüchtig; doch muß ihr wenigstens 6 Monate die Weihe zum Diakonat mit einem Examen vorangehen, welches sehr leicht ist. Diakonen können nur Hülfsprediger werden; erst die Priesterweihe macht sie zu wahlfähigen Pfarrern (Parsons). [11] An der **Spitze der engl. Kirche** steht der König od. die Königin, wenn, wie jetzt, eine solche regiert. Er ernennt die Erzbischöfe u. Bischöfe, von denen wieder, wie auch von den Universitäten u. von Patronen, die Besetzung der andern geistl. Stellen abhängt. [12] Den höchsten Rang haben die **Erzbischöfe von Canterbury** (Primas von ganz England u. erstes Parlamentsmitglied, hat 17 Bisthümer unter sich und den Rang nach den königlichen Prinzen, krönt den König) u. der von York, auch Primas von England (er hat 4 Bisthümer unter sich u. den Rang nach dem Lordkanzler; krönt die Königin). Die Erzbischöfe halten geistl. Obergerichtshöfe, an die von den bischöflichen appellirt werden kann, consecriren die Bischöfe, ertheilen Dispensationen von Kirchengesetzen u. gehn im Range den Herzögen vor. Der geistl. Obergerichtshof (Court of arches [Gewölbegericht]), der Prärogativhof, der Testamente bestätigt u. vollzieht, der Audienzhof, zu persönl. Anbringen an den Erzbischof, u. der Court of peculiars, zur Aufsicht über die von der bischöfl. Inspection erimirten Pfarrer, sind die unter dem Erzbischof von Canterbury stehenden Behörden. [13] Die **Bischöfe** (die 1000 — 10,000 Pf. Einkünfte haben) u. nach ihnen die **Dechanten** u. **Archidechanten** bilden die **hohe Geistlichkeit.** Der Bischof, od. statt dessen ein Archidechant, verrichtet die Ordination der Geistlichen u. die Confirmation der Kinder (oft mehrere Tausend auf einmal) u. soll aller 3 Jahre seinen Sprengel bereisen. Die **niedre Geistlichkeit** bilden die Pfarrer, Rectoren, Vicare u. Curaten. [14] Die Rectoren sind noch gut besoldet, lassen aber ihre Stellen durch Vicare u. Curaten ver-

verwalten, die nur 30—50 Pfd. St. Gehalt haben. Ein Mantel, ein langer vorn geschloßner Rock u. ein kleiner Kragen od. Ueberschlag sind die Amtskleidung der Geistlichen. Sonst bestanden auch noch nach der Reformation die Convocationen (s. d. 3) der engl. Geistlichkeit. [15] Da die Universitäten für die Vorbereitung zum Predigtamte gar nichts u. für das theolog. Studium wenig thun, Patronatspfarren meist erkauft, königl. u. Stiftspfründen fast nur nach Connexion verliehen werden, so steht der engl. Clerus in [16] theolog. Gelehrsamkeit u. prakt. Amtstüchtigkeit dem protestant. andrer Länder nach; Bildung gibt ihm das in England allgemeine Studium der alten Klassiker; die Käuflichkeit der Manuscripte von Predigten überhebt aber die Trägern der Nothwendigkeit, selbst Theologen u. Homileten zu sein. [17] Eine längre **Liturgie** aus dem Common prayer book (s. ob. a), meist aus Gebeten u. Anreden der Geistlichen u. Antworten der Gemeinde bestehend, u. dann die **Predigt**, welche gewöhnlich, ohne Declamation, gelesen wird, machen den Gottesdienst aus, wobei eine feierl. Stille herrscht. [18] Die **Kirchen** sind sehr einfach. Gegen Osten steht ein weiß bedeckter Tisch, über welchen 2 Tafeln von Stein od. hartem Holze hängen, auf denen die 10 Gebote u. die 3 Artikel des christl. Glaubens stehn; in der Mitte ist die Kanzel; die Orgeln sind meist groß u. schön. [19] Für den **Volksunterricht** that die Kirche sonst fast nichts, in neurer Zeit mehr durch freiwillige Vereine. [20] Die strenge Sonntagsfeier haben die Dissenters in Großbritannien mit der engl. Kirche gemein. Die Amtshandlungen der Prediger von diesen werden, weil ihnen die bischöfl. Ordination fehlt, nicht für gültig angesehn. [21] Auch in **Irland** ist sie, im stärksten Mißverhältniß zur Bevölkerung die herrschende Kirche; 4 Erzbischöfe, 18 Bischöfe, 300 Dignitarien u. 1200 Pfarrer derselben ziehn von den Irländern hohe Besoldungen u. Zehnten, zum Theil ganz ohne Gelegenheit, etwas dafür zu thun, da die meisten Gemeinden katholisch sind. [22] In **Schottland** hat sie wenig Gemeinden, die unter 2 Bischöfen stehn u. von den Presbyterianern als Dissenters behandelt werden. Die Glieder der engl. Kirche in den Colonien u. im Auslande stehn unter dem Bischof von London: doch haben OIndien, in Calcutta, u. WIndien, in Jamaica, eigne Bischöfe erhalten. [23] Die bischöfl. Kirche in **NAmerika** stand sonst unter dem Bischof von London. Seit der Unabhängigkeitserklärung ist sie getrennt u. durch eine Convention in Richmond 1785 etwas anders gestaltet. Die Abwesenheit der Geistlichen von ihren Pfarreien u. die Verbindung mehrerer Pfründen in einer Person, wie dies in England häufig ist, wurde untersagt u. auf einer Versammlung in Philadelphia 1785 Einiges im Common prayer book geändert. Die Bischöfe, von denen die 3 ersten in England geweiht wurden, werden von den zusammentretenden Pfarrern u. Laien gewählt. Alle kirchl. Angelegenheiten werden in der alle 3 Wochen Statt findenden Zusammenkunft angeordnet, sie besteht aus dem Oberhaus, den Bischöfen, u. dem Unterhaus, den Abgeordneten des Presbyteriums. *(Ht., Pt. u. Sk.)*

Englischbitter, s. u. Liqueur.

Englischblau, **1)** eine blaue Druckfarbe; **2)** so v. w. Englisch Waschblau.

Englisch Braunroth, so v. w. Englisch Roth.

Englisch-Deutsche Legion (eigentl. königliche d. L.). [1] Nach der Invasion der Franzosen in Hannover, im Frühjahr 1803, schloß der Commandirende der hannöv. Armee, Feldmarschall Graf Wallmoden, der durch die falschen Maßregeln des hannöv. Ministeriums u. durch die Capitulation zu Suhlingen, vermöge deren er schon seine Artillerie hatte herausgeben u. sich hinter die Elbe zurückziehn müssen, außer Stand war sich zu vertheidigen, bei Artlenburg auf der Elbe am 4. Juni eine Capitulation, vermöge derer die hannöv. Armee auseinander gehn, in ihre Heimath zurückkehren u. in diesem Kriege, od. bis zur Auswechslung, nicht gegen Frankreich dienen sollte. [2] Es war indessen versäumt worden, den Truppen letztre Bestimmung bekannt zu machen u. den Offizieren deshalb einen Revers abzufordern, beide hielten sich daher nicht für verbunden, der Capitulation nachzukommen u. gleich nach derselben schifften einzelne Offiziere nach England über, um in engl. Dienste zu treten. [3] Der Obristlieutenant v. Decken, der schon früher in England war, erhielt nun von der brit. Regierung den 28. Juli 1803 den Auftrag, ein Corps Deutscher, nicht unter 450 u. nicht über 8000 M., u. der holländ. Major Halket 1 Bat. ausländischer Infanterie, zu werben. Schon früher war der Secretär des hannöv. diplomat. Corps in Londen, Möller, der, um geflüchtete königl. Effecten herüber zu schaffen, nach Mecklenburg gesendet war, bevollmächtigt worden, hannöv. Offiziere u. Soldaten zu veranlassen, in engl. Dienste zu treten, u. die brit. Schiffe an der Küste hatten Auftrag, solche aufzunehmen u. kostenfrei überzuführen. [4] In dem Sammelplatz zu Lymington meldeten sich Anfangs, ungeachtet des hohen Handgelds, nur wenige Rekruten u. es war schon zweifelhaft, ob die projectirten Corps zu Stande kommen würden; als es jedoch im Sept. in Hannover bekannt wurde, daß in England eine ausländ. Werbung sei, strömten Offiziere u. Soldaten in solcher Menge zu, daß man die Errichtung von Infanterie, Cavallerie u. Artillerie beschloß, u. das Ganze als königl. deutsche Legion unter den Oberbefehl des Herzogs v. Cambridge stellte. [5] Vergebens verboten die Franzosen

Digitized by Google

die Werbung bei Todesstrafe, vergebens errichteten sie selbst eine franz.-hannöv. Legion; nichts vermochte dem Ueberschiffen Einhalt zu thun. [8] Zunächst wurden nun in England 2 Bat. leichter Infanterie (grün mit schwarz), 1 Bat. Linieninfanterie (roth mit blau), 1 Reg. schwere Cav. (roth mit blau), 1 Reg. Husaren (blau, die Dolmans roth aufgeschlagen, mit Gold), 2 Batterien reitende Artill., 1 Batterie zu Fuß (beide blau mit roth) u. ein Ingenieurcorps (roth mit schwarz) errichtet. Die Uniformirung war der brit. sehr ähnlich; Kopfbedeckung: englische, spitzig zulaufende Czakos, die schwere Cavall. Hüte, die reitende Art. Helme. Unterkleider grau, bei der schweren Cav. u. reitenden Art. weiß, beim Husarenreg. blau. Die Stabsoffiziere hatten 2, die Subalternoffiziere 1 goldnes Epaulet, die leichte Inf. Wings. [8b] Später, als der Zudrang immer größer wurde, wurde die Legion auf 2 leichte, 8 Linienbataillons, 2 Dragonerreg. (die jedoch in Spanien für leichte Reiterei erkärt wurden u. blaue Uniform mit rothen Aufschlägen, das 1. mit Gold, das 2. mit Silber, erhielten), 3 Husarenregimenter (von denen das 2. blau mit Gold u. weiß aufgeschlagnen Dolmans, das 3. blau mit Silber erhielten), 2 reitende u. 4 Fußbatterien, gebracht, das Ingenieurcorps zahlreicher gemacht u. 1813 ein Veteranenbat. errichtet. Etat: 1000 M. jedes Bat., das Cav. Reg. 550 M., doch waren sie nie vollzählig. Reglement: Anfangs das hannöv., seit 1808 das englische. Feldzeichen: die englischen. Im Ganzen mochte die e. d. L. zuweilen wohl gegen 12,000 M. stark sein. [7] 6000 M. von der Legion nahmen im Nov. 1805 unt. Gen. Don an der Expedition des Lord Cathcart nach den **Elbmündungen** Theil, landeten nach schweren Stürmen im Bremischen, errichteten, da die Franzosen nach Oestreich abgezogen waren, im ganzen Lande, wie in Hannover selbst, Werbebureaus, konnten aber wegen des glückl. Erfolgs Napoleons in Oestreich u. Mähren, nur kurze Zeit verweilen, litten zwar viel durch Desertion, hatten aber auf der andern Seite ungemein viel Zulauf. Im Februar 1806 schiffte die Legion nach England u. Irland zurück, auf welcher letztern Insel, als die 1. Infant. Brigade im Mai nach Gibraltar ging, fast die übrige ganze Legion versammelt wurde. Dort fiel im Juli 1806 zu Tulamore ein ernstl. Hader mit einigen irischen Milizbat. vor, wo es von beiden Seiten mehrere Tode u. gegen 30 Verwundete gab. [8] Im Mai 1807 wurden etwa 8000 M. der Legion nach **Rügen** u. **Stralsund** dem König von Schweden zu Hülfe entsendet, sie kamen indessen zu spät an, da Stralsund bald darauf capitulirte u. konnten daher außer einigen Vorpostengefechten nichts thun u. wurden auf Rügen beschränkt, von wo sie einschließlich der 1. Brigade, die von Gibraltar der Legion nachgeschickt war, [9] im August nach **Seeland** übergeschifft wurden u. dort zur Expedition des Lord Cathcart gegen Dänemark mitwirkten, Kopenhagen mit belagerten u. nach dessen Einnahme nach England zurücksegelten, allein hierbei solche Stürme erlitten, daß etwa 4 Schiffe mit 460 M. untergingen, 1 andres an die holländ. Küste verschlagen u. hier über 210 M. gefangen wurden; überhaupt war das Meer der Legion sehr ungünstig, u. man kann den Verlust derselben zur See während ihrer Dauer, gewiß über 600 Mann anschlagen. Im Ganzen betrug der Verlust der Legion auf der Expedition nach Rügen u. Seeland 1165 M. [10] 4 Bat. u. 1 Batterie des Corps gingen im December 1807 nach Lissabon unter Segel u. segelten, da sie dies in den Händen der Franzosen fanden, nach Gibraltar u. endlich nach **Sicilien.** [11] 2 leichte Bat., 4 Linieninfanteriebat., das 3. Husarenreg. u. 2 Batterien der Legion machten einen Theil der Expedition, die im Mai 1808 zur Hülfe des Königs von Schweden nach **Gothenburg** segelte, aus, kehrten aber, da sich die brit. Generale mit dem König nicht über den Operationsplan einigen konnten, im Juli nach Spithead zurück, allein nur, um, nachdem noch 1 Batterie der Legion eingenommen worden war, [12] im August nach der **pyren. Halbinsel** zu segeln, wo sie den 29. Aug. in der Maceirabai landete. Die leichte Brigade u. das 3. Husarenreg. nahmen nun Theil an dem Zug des Gen. Moore gegen Madrid u. an dessen beschwerl. u. gefährl. Rückzug nach Corunna, zum Theil als Arrieregarde dienend; die andern Bat. blieben in Lissabon. Die bei Corunna Eingeschifften kehrten nach England zurück, allein ein Schiff scheiterte an der franz. Insel Ouessant u. über 20 M. ertranken. [13] Die 4 Bat. u. 2 Batterien, welche in Lissabon zurückgeblieben waren, nahmen im Mai 1809 an der Expedition gegen Oporto Theil, wurden hier vom 1. Husarenreg., das von England überschiffte, verstärkt, vereinten sich mit dem Corps von Cuesta u. schlugen im Juli die Schlacht bei Talavera mit Auszeichnung mit, verloren aber in derselben 1150 M. Auch auf dem bald darauf erfolgenden Rückzug nach Portugal benahm sich die Legion tapfer u. verlor mehr durch Krankheiten u. Mängel, als durch den Feind. [14] Auch die nach England zurückgekehrte leichte Brigade unt. Gen. Alten u. das 3. Husarenreg. waren während dieser Zeit wieder verwendet worden, sie bildeten seit Juli 1809 einen Theil der Expedition gegen Walcheren, belagerten Vließingen mit u. kehrten, durch Sumpffieber aufgerieben, mit den Resten der Expedition im Dec. nach England zurück; [15] die 4 Linienbat. u. die Batterie, die von der Legion in Sicilien standen, wurden aber theils zu Landungen an der calabrischen Küste verwendet, theils wiesen sie Landungsversuche der Franzosen an der sicilischen ab. [16] In

Digitized by Google

Portugal war der dortige Theil der Legion mit schwerem Vorpostendienst beschäftigt u. focht die Schlacht von Fuentes d'Onor mit. [16] Auf einem andern Punkt nahmen 2 Schwadronen des 2. Husarenreg., die von England nach Cadix geschickt waren, am 5. März 1811 rühml. Antheil an der Schlacht v. Barosa. [17] Unterdessen war auch die leichte Brigade Alten u. 1 Bat. der Legion aus England auf der Halbinsel angekomm n; sie machten sogleich eine Recognoscirung von Badajoz u. später die Schlacht von Almeida am 16. Mai mit, wo sie aber durch eine Flankenbewegung der Franzosen hart mitgenommen wurden u. die Batterie fast sämmtl. Geschütze verlor. [18] Das ganze Jahr 1811 hindurch verrichtete die Legion theilweise den Vorpostendienst bei der Armee Wellingtons, u. bestand manches Scharmützel, von denen bes. das nachtheilige Gefecht von El Bodon den 25. Sept. von blutiger Bedeutung, der Ueberfall von Aroya am 25. Octbr. aber von besserem Erfolg war. [19] 1812 langte das 1. u. 2. Dragonerreg. der Legion aus England in Spanien an, während der größte Theil der Infant. den Belagerungen u. dem Sturme von Ciudad Rodrigo u. Badajoz beiwohnten, dagegen versuchte die leichte Brigade Llerena zu überfallen, das sie aber schon geräumt fand. [20] Die Legion nahm nun am 22. Juli Theil an der Schlacht von Salamanca (von den Arapilen). Bei der Verfolgung am 23. zeichnete sich die Dragonerbrigade der Legion unt. Gen. Bock rühmlich aus, indem sie mehr. Quarrés bei Garcia Hernandez durchbrach u. 1400 Gefangene machte. Die Cavall. bildete nun, fortwährend tapfre Thaten verrichtend, Wellingtons Avantgarde nach Madrid, unfern welcher Stadt sie am 11. August im Dorfe las Rosas überfallen wurde, sich aber trotz des bedeutenden Verlusts schnell wieder formirte u. am 12. August, auf Wellingtons ehrendem Befehl, als die ersten Alliirten in Madrid einzog. [21] Bei der nun beginnenden Belagerung des Castells von Burgos zeichnete sich die Inf. der Legion wieder sehr aus, jedoch mußte die Belagerung, nachdem die Legion gegen 380 M. verloren hatte, beim Anrücken der franz. Armee aufgegeben werden. Auch auf dem Rückzuge benahm sie sich musterhaft u. bestand rühml. mehr. schwere Gefechte. Die Artillerie aber sprengte die franz. Verschanzungen bei Madrid, nebst deren großen Vorräthen in die Luft. [22] Mit dem J. 1813 trat eine neue Organisation der e.-d. L. auf der pyrenäischen Halbinsel ein. Von der 2. Escadr. des 2. Husarenreg., die bisher bei Hill gestanden u. sehr vom Feind gelitten hatte, wurden die Offiziere u. Unteroffiziere nach England zurückgesendet, um dort neu organisirt zu werden, die Leute u. Pferde desselben wurden aber vertheilt, die 2 leichten Bat. aber wurden der 1. Div., wo schon die übrige Infant. der Legion stand, zugetheilt. Von Sicilien aus waren einige zum engl.-sicil. Corps gehörige Bat. der Legion, der Armee des Gen. Elio zugetheilt worden u. in Valencia gelandet. [23] Das Gros der Legion nahm nun Theil an dem Vorrücken Wellingtons nach Norden, u. war am 21. Juli bei der Schlacht von Vittoria, verlor aber dabei wenig. [24] Desto bedeutender verloren die leichten Truppen bei der Verfolgung, bes. die leichten Bat. wie die Linie bei der Bestürmung des barricadirten Tolosa auch bei der Belagerung u. der Erstürmung von St. Sebastian am 31. Aug. war ihr Verlust nicht gering, wie auch [25] der beim sicilian. Corps des Gen. Murray befindl. Theil der Legion bei der Belagerung von Tarragona im Juni einigen Verlust erlitt u. auch bei dem 2. Angriff auf Tarragona thätig war. [26] Das Hauptcorps der Legion nahm nun beim Vorrücken Wellingtons nach Frankreich an mehrern Gefechten, bes. an der Schlacht an der Nivelle am 10. Nov. Theil, u. focht vor Bayonne, bei dessen Belagerung vom Febr. bis Ende April 1814 die Legion sich wieder auszeichnete, aber auch viel verlor. [27] Bei der Hauptarmee focht die Cav. u. Artill. der Legion noch in der Schlacht von Toulouse am 10. April 1814, der letzten in diesem Kriege, tapfer. [28] Der noch übrige Theil des sicilian. Corps unter Lord Bentink, bei dem sich 3 Bat. u. etwas Artill. bei der e.-d. L. befand, hatte sich während dieser Vorfälle zu Palermo eingeschifft u. war Anfangs März 1814 zu Livorno gelandet, u. bestand auf dem Marsch nach Genua u. vor dieser Stadt mehrere glückliche Gefechte mit den Franzosen, die jedoch der Friede endete. [29] Während sich die ganze e.-d. L., u. bes. deren Cavall. u. Artill., auf der pyrenäischen Halbinsel den Ruf einer der tüchtigsten u. tapfersten Truppen erwarb, waren Anfangs 1813, bei dem Vordringen der Russen gegen die Elbmündung, einige bei den Cadres in England entbehrl. Mannschaft derselben (400 M. Inf. u. 1 Detachement vom 1. Husarenreg., ein andres vom 2. Dragonerreg. u. 50 Artilleristen mit 6 Geschützen) dahin geschickt worden, um unter dem Oberbefehl des Corps des brit. Gen. Walmoden, theils beim Stamm der wieder zu errichtenden hannöv. Armee, theils zum Kern einer Verstärkung der Legion verwendet zu werden. Die Inf. wurde in 2 leichte u. 2 Liniencomp. getheilt u. den hannöv. neuen Linien- u. leichten Bat. zugeordnet. So nahmen sie an der unglückl. Vertheidigung der Insel Wilhelmsburg u. des Ochsenwerders bei Hamburg im Mai 1813 Antheil. Anfang August 1813 langten noch das 3. Husarenreg. der Legion u. 2 Batterien in Mecklenburg an. Letztres u. die Artill. waren an der Stecknitz, am 6. Sept. an der Görde im Gefecht

fecht u. auch gegen die Dänen thätig, während die Inf. größtentheils beim Hauptquartier blieb. Nach dem Frieden von Kiel mit Dänemark am 16. Decbr. stießen erstre zum Corps des Gen. Graham in Holland. [30] Nach dem Frieden von Paris wurde ein Theil der e.-d. L. im Sommer 1814 nach England übergeschifft, jedoch nur, um im Herbst wieder nach **Flandern** zurückzukehren. Dort befand sich im März 1815 das ganze Corps versammelt, nur das 6. u. 7. Bat. u. 1 Batterie waren noch in Genua zur Besatzung. Die Cav. wurde verschiednen Cav.-Brigaden zugetheilt, die Inf. bildete 2 Brigaden allein, unter den Divisionen Karl Alten u. Clinton; das Veteranenbat. stand zu Antwerpen. So organisirt bewährten 2 Batterien den 16. Juni bei Quatrebras u. am 18. Juni bei Waterloo die ganze Legion, außer dem 2. Husarenreg., welches an der franz. Grenze zur Beobachtung zurückgeblieben war, den alten Ruf der Tapferkeit, hauptsächlich hielt die Infant. den Meierhof la Haye sainte u. das Centrum der Armee gegen fortgesetzte Angriffe, doch wurde hierbei das 5. Bat. fast ganz niedergehauen, u. das 2. leichte Bat. verlor ungemein. Die Div. Clinton nahm auf einem andern Punkt den Meierhof Hougomont u. das 2. Dragonerreg. machte einen glänzenden Angriff. [31] Dies war die letzte Waffenthat der e.-d. L., sie rückte mit nach Paris. Dort langte die Nachricht von ihrer Auflösung, die den 24. Dec. 1815 entschieden war, an, sie kehrte nach dem Königreich Hannover zurück u. wurde den 24. Febr. 1816 entlassen. Die Legion empfing schon den 5. Febr. 1816 die ausgezeichnetste Anerkennung von den versammelten Ständen des Königreichs Hannover, die Soldaten erhielten Meilengelder bis an den Ort, wo sie sich künftig aufhalten wollten, die Offiziere 2 Monate vollen Sold u. die Half paye (halben Sold) für die Zukunft, die ihnen bei der Capitulation versprochen worden war. [32] Die Offiziere sollten in der neuen hannöv. Armee wieder angestellt werden, doch machten verhältnißmäßig nur wenige davon Gebrauch, indem viele jüngere Offiziere, vermöge der älteren Patente, die sie vor der neuen Formation der hannöv. Armee im Spätjahr 1813 besaßen, vor ihnen rangirten u. sie sich hierdurch cisjustirt fühlten. Vgl. Beamish, Gesch. der k. deutschen Legion, Hann. 1832, 1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Englische, deutsche Silbermünze des 15. u. 16. Jahrh. am Rhein, nach dem Fuß der engl. Münzen Heinrichs IV. u. VI., von 2 Groschengröße.

Englische Abtritte, s. u. Abtritt.

Englische Anlagen, s. u. Park 1).

Englische Appretur, s. u. Tuch.

Englische Armee, s. u. Großbritannien.

Englische Bank (Hdlgsw.), s. u. Bank 10 f.

Englische Baukunst, E. Bildhauerkunst, s. u. Baukunst 10 u. Bildhauerkunst 10, 11.

Englische Bereiter, so v. w. Kunstreiter.

Englische Blumen, s. u. Aurikel.

Englische Bohne, s. u. Bohnen 11.

Englische Colonien, s. u. Colonien 12 u. Großbritannien.

Englische Court, so v. w. Englische Handlungsgesellschaften.

Englische Dame, s. u. Damenspiel 1 u. 4.

Englische Dogge, s. u. Hund, II) c).

Englische Erde, 1) so v. w. Englisches Roth; **2)** so v. w. Bolus.

Englische Flagge, s. u. Großbritannien.

Englische Fräulein (E. Nonnen), 1) gestiftet 1530 zu Mailand von der Gräfin L. Torelli mit dem Prachtkloster zu Pauli Bekehrung, den regulirten Geistlichen Barnabiten u. der Regel Augustins 1536 u. nach manchen Unregelmäßigkeiten der Klosterclausur unterworfen. Tracht: die der Dominicanerinnen, dazu weiße Schuhe, auf der Brust ein hölzernes Kreuz, um den Hals einen weißen bis auf die Knie herabfallenden Strick u. einen goldnen Ring mit einem Herzen, worin das Bild des Gekreuzigten ist, auch einer Dornenkrone auf dem Kopf. **2)** Klosterfrauenorden nach St. Augustins Regel, für Erziehung u. Hospitalpflege, gestiftet 1609 zu York von Maria Werda; bei der Reformation in England nach St. Omer verpflanzt, 1703 päpstlich bestätigt u. von da über Frankreich, Deutschland, Italien 2c. vielfach verbreitet; legen nur einfache Gelübde ab; bestehn aus 3 Klassen: den Adeligen (Fräulein) für die höhern Aemter, den Bürgerlichen (Jungfrauen) für die niedern Aemter, den Dienenden (Schwestern). Die Oberin muß von gutem Adel sein u. heißt Gnädige Frau. Tracht für alle 3 Klassen: die ehemalige Tracht der Witwen in England, von schwarzem Stoff, darüber ein weißes Mozetto, am Hals u. an der Brust herab mit weißen Bandschleifen gebunden; ein weißes rundes Häubchen mit kleinen Flügeln, ein schwarzer seidner Schleier, im Chor u. zum Ausgehen ein schwarzseidner weiter Mantel. Bestehn noch in Baiern, Oestreich, Preußen 2c. *(v. Bie.)*

Englische Gärten, s. u. Park.

Englische Gesellschafts-Inseln (Inseln der engl. Gesellschaft), s. u. Arnheimsland.

Englische Handlungsgesellschaft, 1) s. unt. Handelsgesellschaften 7—11; **2)** so v. w. Adventurers in Hamburg, s. ebd. 9.

Englische Haut, 1) feine Haut, von weißgegerbten Ziegen- u. Schaffellen; man brauchte sie sonst zu Fächern u. Sommerhandschuhen für Damen; **2)** Häutchen aus

aus den Gedärmen des Rindviehes, mit Gummiwasser gesteift, von Wundärzten zum Verbinden der Aderlaßöffnungen u. andrer leichter Wunden gebraucht.

Englische Insel, s. u. Smyrna 2).

Englische Jüngfer, s. u. Tortur u.

Englische Kanten, s. u. Spitzen.

Englische Kirche, so v. w. Englisch-bischöfliche Kirche.

Englische Kirsche, **1)** (neue e. K.), fast runde Weichsel, groß, hat kurzen, geraden Stiel; dunkelroth ins Schwarze spielend; hat zerfließendes Fleisch, stark färbenden Saft, reift im Anfang des Juli; ist eine der besten, aber nur bei völliger Reife; **2)** (wahre e. K.), fast ganz runde Süßweichsel, von der größten Art, braunroth, saftig, schmelzend. Reift im Juli; s. u. Süßweichsel. *(Wr.)*

Englische Klappen (Schloss.), so v. w. Fischbänder. **E. Klöben**, so v. w. Uhrmacherkloben.

Englische Königin (Pomol.), so v. w. Doppeltragender Birnbaum.

Englische Kopirmaschine, s. u. Kopirmaschinen.

Englische Krätzsalbe, so v. w. Unguentum hellebori albi.

Englische Krankheit (Rhachitis), zuerst in Nieder-England (daher der Name) zwischen 1612 u. 1620 beobachtete Krankheit. Sie befällt Kinder zur Zeit des Zahnausbruches u. Zahnwechsels, nicht leicht vor dem 6. Monat, noch seltner erst nach dem 10. Jahre, meist, wenn venerische, skrophulöse od. skorbut. Stoffe als Erbübel an diese übergegangen sind, sie schlecht genährt, an ungesunden feuchten Orten auferzogen werden, wenig in die freie Luft gelangen u. deren Körperkräfte nicht gehörig entwickelt werden. Die Kinder bleiben schwächlich, wachsen langsam, der Kopf wird groß, die Nähte des Schädels schließen sich nicht od. spät, der Geist entwickelt sich zu schnell od. gar nicht, der Unterleib, bes. die Leber, schwillt an, die Glieder bleiben dagegen mager, das Fleisch schwach, die Zähne kommen langsam hervor u. verderben bald. Allmälig fangen die Knochen an aufzuschwellen, zumal an den Gelenken. Hände u. Füße werden krumm, das Becken schief, das Rückgrath gekrümmt. Zuletzt sterben die Kinder, wenn die Krankheit ihre volle Höhe erreicht, wassersüchtig od. auch abzehrend, od. unter Convulsionen. Oft hebt sich aber die Krankheit zu Ausgang der Kinderjahre, läßt jedoch mehr od. minder Verkrüpplung zurück. Das Mehrste in der Behandlung leistet zweckmäßige Diät, Aufenthalt in gesunder, trockner, warmer Luft, Genuß des Sonnenlichts, Beseitigung der die Krankheit unterhaltenden Einflüsse, Bäder, aromat. Einreibungen, Reiben mit wollnen Tüchern, mehr animal. Kost, möglichste Enthaltung von Brod u. Mehlspeisen, Genuß von Milch, Eichelkaffee, mäßiger Genuß von Wein u. bitterm Bier, viel Bewegung, wobei jedoch die Füße geschont werden, die Verdauung fördernde Mittel, Rhabarber, Magnesia, bittre Mittel, Lebersthran, Eisen ꝛc. Seit die phys. Erziehung der Kinder auch in niedern Ständen besser ist, gehört die Krankheit unter die seltneren. *(Pl.)*

Englische Kröne, **1)** (Num.), s. u. Krone; **2)** (Kirchenw.), so v. w. Tonsur.

Englische Kunst, s. u. Kunst im Allgemeinen, im Speciellen unter Bau-, Bildhauer-, Bildgießer-, Kupferstecherkunst, unter Musik, Oper, Theater ꝛc.

Englische Landwirthschaft, s. u. England (Geogr.).

Englische Leinwand, eine im Faden buntgefärbte, geglättete, oft gestreifte, feine Leinwand; s. Modezeug zu Damenkleidern.

Englische Literatur. I. Gesch. der Sprache u. Literatur. A) 1. Periode. Aelteste Zeit bis zur Einführung der neuengl. Sprache (um die Mitte des 14. Jahrh.). In keinem Lande ist die Sprache so großen Veränderungen ausgesetzt gewesen, als in England. **a)** Ursprüngl. wohnten hier **Celten**, von deren Sprache u. Literatur noch Ueberreste in dem Walischen u. in den Sammlungen alter walischer Dichter vorhanden sind, s. unt. Walische Sprache. Nach der Occupation Englands durch die **Römer** wurde die röm. Sprache zwar in den Gerichten eingeführt, aber sie ließ wenig od. gar keine Spuren zurück, u. was Romanisches in der engl. Sprache ist, ist später durch die Franzosen in dieselbe gekommen. **b)** Bleibend dagegen war der german. Einfluß auf die Sprache durch die, in der Mitte des 5. Jahrh. erfolgte Eroberung Englands durch die **Angelsachsen** (s. England [Gesch.] u), welche mit den alten Bewohnern des Landes auch die Landessprache nach Wales u. in die Hochgebirge des Nordens drängten u. dafür ihre Sprache (angelsächsische Sprache, s. d.) zur Landessprache machten. Diese blieb auch Landes- u. Kirchensprache nach der Einführung des Christenthums. In den Schulen zu Westminster, Worcester, York u. m. a. wurden Wissenschaften gepflegt u. dem Volke durch Uebersetzungen die Bibel u. a. relig. Schriften gewährt (s. Angelsächsische Literatur). Der König Alfred, ein Freund der Wissenschaften u. selbst Dichter u. Schriftsteller, rief gelehrte Männer in das Land u. an seinen Hof u. räumte auch die Hindernisse weg, die die räuberischen Dänen durch verheerende Einfälle in England dem Gedeihen der Wissenschaften in den Weg legten. **c)** Als 1066 die **Normannen** Herren Englands wurden, brachten sie die franz. Sprache mit dahin, die nicht allein Hof-, sondern auch Gerichts- u. Geschäftssprache ward. Aber ungeachtet der gewaltsamen Maßregeln, durch die das Angelsächsische un-

Digitized by Google

unterdrückt werden sollte, erhielt es sich doch im Volke, u. beide Sprachen, die angelsächs. u. franz., verschmolzen in dem Verlauf von fast 300 Jahren mit weiter Ueberlegenheit des angelsächs. Elements in Eine, die jetzige engl. Sprache, die unter Eduard III. (reg. 1327—50) als Hof- u. Landessprache angenommen wurde. Die Wissenschaften waren inzwischen gepflegt worden, bes. von Heinrich I., Heinrich II. u. Richard Löwenherz; damals wurde das Common law gesammelt, Chroniken geschrieben u. scholastische Philosophie von Mehrern, wie Anselm von Canterbury u. Johann von Salisbury betrieben, auch Wickleff lebte u. schrieb damals. **B) 2. Periode. Anfänge der engl. Literatur, bis zu Anfang des 16. Jahrh.** Zwar fiel in diese Zeit der 30jährige Krieg zwischen der weißen u. rothen Rose, in dem den Wissenschaften kein Vorschub geleistet wurde, doch war er in seinen Folgen für die engl. Nationalität sehr wichtig, denn während durch denselben der größte Theil des normänn. Adels in England unterlag, erstarkte nun der Bürgergeist, noch mehr gehoben durch Handel u. Reichthum; u. dies war der Grund der eigenthüml. Bildung, die die e. L. nun erhielt. Zur Vervielfältigung der Literaturwerke diente die um 1474 von dem Kaufmann William Caxton nach England gebrachte u. zuerst in Westminster ausgeübte Buchdruckerkunst. Religiöse Schriften u. Uebersetzungen von Klassikern waren die ersten gedruckten Bücher in England. Wie vormals die franz. u. angelsächs. Sprache, jene dem Hof u. den Großen, diese dem Volk angehört hatte, so war es auch mit der Volkspoesie; während am Hofe von Minstrels nordfranz. Rittergedichte u. Fabliaux gesungen wurden, blieben dem Volke seine heimathl. Heldensagen u. Balladen. Doch auch diese beiden Literaturelemente verschmolzen nach u. nach, wie die Sprache, u. aus dieser Verschmelzung entwickelte sich eine engl. Nationalpoesie, als deren Vater man gewöhnl. Chaucer nennt. Zu den Elementen der Volkspoesie hatte sich dadurch, daß dieselbe allmählig aus den Händen der Minstrels in die gelehrter Dichter überging, ein klass. Ton u. eine kunstgerechtere Form gesellt; u. bald nahm die Poesie nun eine allegorisirende u. zwar satyr. Richtung an. Das Drama, dessen Anfänge sich in dieser Zeit auch in der e. L. finden, war Nachahmung der franz. Mystères. **C) 3. Periode. Ausbildung der Sprache bis zur Restauration des Königthums 1660.** Weniger Epoche machte zwar in England die von Heinrich VIII. aus Trotz gegen Rom eingeführte Kirchenreformation, doch wurde unter ihm (1535) die Bibel ins Englische übersetzt, wodurch die engl. Sprache erst mit mehr grammat. Regelmäßigkeit geschrieben wurde. Ueberhaupt wurden von ihm u. bes. seinen Ministern Wolsey u. Th. More, selbst ausgezeichneten Gelehrten, die Wissenschaften geschützt u. befördert. Zu den klass. Studien wurde die griech. Sprache jetzt in England eingeführt u. viele Klassiker übersetzt. Der Glanzpunkt der Wissenschaften in dieser Periode war unter der Königin Elisabeth, unter ihr blühte auch der größte Dramatiker Shakspeare, unter ihr begann, durch Vaterlandsliebe u. Religionsfreiheit gefördert, auch die Staatsberedsamkeit ihre Blüthe zu entfalten; Jakob I. u. Karl I. waren den Wissenschaften günstig, unter jenem fand durch Baco v. Verulam die große Umwälzung in der Philosophie, die jetzt nur in antikem Gewande auf den Universitäten gelehrt worden war, Statt u. für die vaterländ. Geschichte wurden reiche Sammlungen veranstaltet. Auch die Poesie blühete unter ihnen, wenn gleich nicht von ihnen gefördert, fort. Das Epos, von Spenser u. Milton bearbeitet, hat wohl in dieser Zeit, wie das Drama, auf seiner Höhe gestanden; die romant. Rittergedichte wurden jetzt prosaisch umgebildet; die Balladenpoesie hatte sich nach Schottland gerettet, da ihre Sänger jetzt, wie in Deutschland die Bänkelsänger, ganz im Ansehn gesunken waren, in der lyrischen Poesie wurden durch Howard Graf von Surrey italien. Formen eingeführt. Die Zeit der Republik war wegen des finstern Geistes des Machthabers Cromwell u. der theolog. Zänkereien weder den Wissenschaften noch der Poesie günstig, doch war die Zeit des Druckes auf beide nicht lang dauernd, u. was nicht frei hervortreten durfte, wurde von wissenschaftsliebenden Männern insgeheim fortgepflegt. **D) 4. Periode. Kritische Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrh.** Wenn auch unter dem restaurirten Königthume der Stuarts von Seiten des Hofes der Literatur wenig Vorschub geleistet wurde, so durften doch die Wissenschaften jetzt unter den freiern polit. Verhältnissen freier betrieben werden. Die Stiftung der Societät der Wissenschaften, die auch Karl II. privilegirte, brachte bes. große Resultate in den Natur- u. mathemat. Wissenschaften hervor. Aber doch war, was für die Literatur geschah, nur einseitig, höchstens ist die Ausbildung des Styls als die hervortretendste Frucht der engl. Schriftsteller dieser Zeit zu rühmen. Unter der Freude über die erworbne Freiheit hatte das Volk der wahren Poesie ganz vergessen, nüchterner Verstand u. Witz war an die Stelle der Phantasie u. der Begeisterung getreten, ja franz. Einfluß, mit der Rückkehr der Stuarts nach England hinübergekommen, zeigte sich nicht blos in frivolen Ansichten über Dinge der Religion u. in Sittenlosigkeit, sondern auch in der glatten, gefeilten Nüchternheit in der Poesie, wo man Alles nach der Regel der Form beurtheilte. Man hat das französirende Unwesen in der e. L. das Zeitalter der Königin Anna, auch das goldne Zeitalter der

der e. L. genannt. [9] Unter dem Hause Hannover, wo Englands polit. Macht ihre Höhe erreichte u. in welche Zeit auch die Blüthe der Wissenschaften in England fällt, wurde jener franz. Einfluß von den Engländern, im Gefühle ihrer Nationalgröße, zwar verbannt, aber jene Nüchternheit der Poesie blieb doch zurück, der Kaufmannsgeist der Nation, nur auf das Praktische u. Nützliche hingewendet, konnte keinen Aufschwung nehmen, nur beschreibende u. didaktische Dichtungsarten, durch den von Locke in die engl. Philosophie eingeführten Empirismus bes. gehegt, fanden ihre Sänger u. daneben etwa noch ein wenig die lyrischen u. satyrischen. **E) 5. Periode. Restauration der Poesie u. Blüthe der Sprachenkunde in dem 19. Jahrh.** [1] Während das Königshaus den Geist der Poesie u. Wissenschaft weder weckte noch unterstützte (erst seit 1821 ist die Royal literary society gestiftet, die durch Unterstützung u. Preise die Literatur unterstützen soll), so geschah dies von reichen Briten; Preise wurden ausgesetzt, Vermächtnisse u. Stiftungen gemacht, unter and. die Literary fund society, welche Schriftsteller in der Noth unterstützt, gelehrte Gesellschaften (s. Akademie 28) u. literär. Associationen (z. B. die Royal institution, die älteste seit 1800, wo wissenschaftl. Vorlesungen öffentl. gehalten werden, die Royal society of literature, die an verdiente Schriftsteller Leibrenten zahlt u. Ehrenmünzen verleiht) gegründet u. Zeitschriften (s. d.) begonnen, Bibliotheken (bes. im British Museum) angelegt u. durch die Ostind. Compagnie u. Hudsonsbaigesellschaft die Sprachenkunde, bes. die der asiat. Sprachen, ungemein gefördert, so daß Europa seinen jetzigen hohen Standpunkt der asiat. Sprachenkunde zum Theil den Engländern verdankt. Auch die Sprache der angelsächs. Ahnen haben die Engländer in diesem Jahrh. wieder mehrfach zum Gegenstand des Studiums gemacht. Dazu kam, daß, da man endlich in der Lebenslosigkeit der Landesuniversitäten nicht nur keinen Fortschritt, sondern sogar viele Hindernisse der Wissenschaften erkannte u. diese Universitäten aus aristokratischen u. eigennützigen Gründen durchaus keine od. für das Ganze nur bedeutungslose Aendrung an sich vornehmen lassen wollten, 1828 eine neue Universität in London gestiftet wurde, wo die Wissenschaften frei von dem alleinigen Einfluß der Kirche, nach Art andrer europ. Universitäten gelehrt werden sollten. Zumeist diente aber als Förderungsmittel der Literatur die, wie nirgends als in England so geschützt u. unangetastet gebliebne Preßfreiheit u. der Schutz gegen Nachdruck. [8] In der Poesie wurden in diesem Jahrh. die Fesseln der Schule abgestreift u. die Phantasie trat wieder in ihre Rechte, u. bes. sind es 2 Schulen od. vielmehr Richtungen, in der sich in unsrer Zeit die engl. Lyriker bewegen; die eine, von Byron, Th. Moore u. Shelley repräsentirt, charakterisirt sich durch Unbändigkeit u. eine gewisse Riesenhaftigkeit der Gedanken u. durch regellosere Form, weßhalb auch ihre Gedichte schwer zu klassificiren sind, sie bilden eigentlich, als Gegensatz zu der ältern verständigen u. nüchternen Poesie die romantische Schule in der e. L., die doch mit der deutsch-romant. nicht verglichen werden kann; die andre, an deren Spitze Wordsworth, Coleridge, Southey u. Wilson stehen, zeigt Sentimentalität u. edle Gemüthsschwärmerei in höchst einfachem Ausdrucke. Die Dichter der letztern Richtung, welche man die Poets of the lakes (Dichter von den Seen) od. Lake-shool (Seeschule) nennt, weil sie um die Gestade der romant. Seen von Westmoreland u. Cumberland lebten u. dichteten, u. die man wegen ihrer Gemüthlichkeit früher lächerlich machte, haben sich doch jetzt in England fast allgemeine Anerkennung verschafft. II. **Literaturwerke.** [2] **A) Poesie. a) Epische Gedichte** waren in den alten Zeiten die gereimten Ritterromane, die durch die Normannen nach England gebracht wurden (Sammlung von Ritson, English metrical Romances, Lond. 1802, 2 Bde.); das erste **geschichtl. Epos** war Robert Bruce von dem Schotten Barbour im 14. Jahrh., ihm folgte später Daniels Geschichte der Häuser York u. Lancaster, u. Draytons Schlacht bei Agincourt, Krieg der Barone, Leiden der Königin Margaretha, die keinen poetischen Werth haben, ebenso wenig Blackmores Prinz Arthur ꝛc. u. R. Howards Englische Prinzen; die histor. Gedichte Glovers (Leonidas u. Athenais), u. Wilkins (Epigoniade), von verschiednem Werthe, sind eigentlich keine Epopöen; neben dem **romant. Epos**, die Feenkönigin (Fairy queen) von Spenser, gilt den engl. Epikern das **relig. Epos** Miltons, das verlorne Paradies (paradise lost), als Muster; weniger klassisch ist desselben wiedergewonnenes Paradies (p. regained); ihnen nachgebildet ist Cowleys Davideïs, bis in die neuste Zeit Herauds Höllenfahrt u. Montgomerys die Welt vor der Sündfluth; Byrons Don Juan ist, nach des Dichters eigner Benennung, ein modernes Epos u. in der Revolutionary epik beschreibt d'Israeli den Kampf der verschiednen polit. Confessionen. Gute **komische Epopöen** hat die e. L. an Butlers Hudibras, Popes Lockenraub (Rape of the lock); mehr satyrisch sind desselben Dunciade u. Garths Armenapotheke (Dispensary). [10] **b) Poetische Erzählungen**, im Anfang wenig von den Epopöen verschieden, wurden zuerst als solche von Chaucer, nach franz. Mustern, von Lydgate u. Heinrich dem Minstrel bearbeitet, nachher

her von Th. More, J. Heywood, Th. Sackville, Shakspeare u. A.; erst seit dem 18. Jahrh. wurde hierin Besres geleistet von Mallet, Goldsmith, Jerningham, Byron (von dem bes. the Giaour, the Bride of Abydos, the Corsair, Lara, the Siege of Corinth, Parsina, the Prisoner of Chillon, Mazeppa, the Island, auch gewissermaßen Childe Harolds Pilgrimage hierher gehören), Th. Moore, W. Scott (bes. Marmion, the Lady of the Lako, the Lay of the last Minstrel), R. Southey, Th. Campbell, J. Montgomery, Wilson (s. d. A.) u. A. [11] **c)** Der **Roman**, in welchem die Engländer Meister sind, entstand seit dem 16. Jahrh. in England durch die prosaische Umbildung alter Heldenlieder, bes. aus dem Kreise Karls d. Gr. u. seiner Paladine, König Arthurs u. der Tafelrunde; **aa)** den **eigentl. Roman** lernte man in England im 16. Jahrh. durch Uebersetzung italien. Novellen kennen, u. schon Shakspeare u. Spenser, u. später Aphra Behn machten nicht unglückliche Versuche in diesem Fache; im 18. Jahrh. ging durch de Foe's Robinson der Geschmack an **bb) Romanen mit sittlichem Zweck** von England aus; Swift führte **cc)** den **satyrischen Roman** ein; im 18. Jahrh. war Richardson **dd)** im **Familien-**, Fielding **ee)** im **komischen**, Sterne **ff)** im **humoristischen u. sentimentalen Romane** die Muster, nach denen sich die engl. Romandichter bildeten, so Goldsmith, Smollet, Mackenzie, Cumberland, Godwin, Lewis, Moore, Holcrofft u. die Damen Burney, Inchbald, Smith, Lennox, Johanne Austen, Lady Morgan, Miß Porter. In neurer Zeit wendeten sich dem Familienroman wieder zu Bulwer u. Lord Mulgrave. [12] Schon Walpole versuchte gegen das Ende des 18. Jahrh. den romant. Novellenton wieder einzuführen; aber den Umschwung gab erst W. Scott in seinen **gg) histor. Romanen**, od., wie sie genannt wurden, Waverley-Novellen (weil er sich bis 1827 nicht nannte, sondern blos als author of Waverley unterzeichnete), der ein Heer von Nachahmern erweckte, wie Hor. Smith, Colley Grattan, Hoog, Bulwer, Lanyon, G. P. R. James, Sam. Lover u. A. Mit dem Romane verband man jetzt **hh)** Sitten- u. Charakterschilderungen gewisser Völker **(ethnographische Romane)**, so vor Allen der Amerikaner Cooper, dann die Irländer J. Banim u. Griffith, die Schotten John Galt u. Allan Cunningham, Jam. Morier (Schilderungen des Lebens in Persien), Mrs. Hall (Schilderung des irischen Lebens), Hope (Griechenland), Mary Mitford (niederländ.), Cap. Hall (niederländische), Downing (chinesische). [13] Lord Mulgrave wurde mit Miß Edgeworth Begründer **ii)** der **Romane des high** od. **fashionable life**, deren Einführung ihren Grund in der Reform der höhern socialen Verhältnisse hatte; deren schrieben nach jenen bes. die Lady Morgan, Mrs. Fr. Trollope, Charlotte Bury, Lady Blessington, Mrs. Shelley; in mehr humoristischer Weise schrieb Washington Irving u. den **kk) kom. Roman** hat Charles Dickens in neuster Zeit trefflich bearbeitet. [14] **ll)** Die **Seeromane** wurden, nach franz. Vorgang, durch Capt. Marryat in die e. L. eingeführt, u. ihm sind gefolgt Cooper, Trelawny (Abenteuer in OJndien), Chamier (Ben Brace); weniger gehören Irvings (des Amerikaners) Seestücke hierher. [15] **mm) Räuberromane** wurden vom deutschen Boden aus eingeführt u. bearbeitet von Ainsworth (Rookwood), von dem anonymen Verfasser des Romans Crichton, von Leitch Ritchie (der den deutschen Schinderhannes in die e. L. einführte). [16] **nn)** Auch haben sich Einige mit dem Romane auf das Gebiet der theoret. Religion verirrt, wie Ward (Tremaine); mehr Genrebilder sind die Erzählungen Barry St. Laegers u. der Marie Mitford. [16] **d) Das Mährchen** fand an Ridley u. die Romane mit geisterhaften Schauern erfüllt, an der Radcliffe seine Bearbeiter. **e)** Die **Novelle**, in ihrer klassischen Ausbildung bei uns, ist den Engländern fremd. [17] **f) Lyrik.** Die lyr. Gedichte der alten Zeit gehören nach Form u. Inhalt der provenzal. Poesie, die durch die Normannen nach England verpflanzt worden war. Es gab in England Volkssänger, Minstrels genannt, die am Hofe, u. andre, die vor dem Volke Lieder u. Balladen sangen, sie sanken aber mit der Zeit so sehr, daß ihnen endlich unter Elisabeth das Singen ganz verboten wurde. In der Zeit des Anfangs der e. L. wurden Lieder mehr von schott., als von engl. Dichtern gedichtet. Schon um die Mitte des 16. Jahrh. ward durch Howard Graf von Surrey, das Sonett aus Italien in England eingeführt, u. auch hier gab es nicht wenige Petrarchisten, zu denen Wyat, Sidney, Spenser, Shakspeare, Milton u. A. gehörten. [18] **aa)** Die **Ode** wurde seit der ernstern Beschäftigung mit den klass. Studien, bes. in Nachahmungen des Horaz, später auch selbstständig mit **bb)** der **Hymne**, aber zuletzt meist nur noch in hochtrabenden Phrasen ohne wahre Begeistrung geschrieben von Cowley, Prior, Waller, Dryden, Milton, Pope, Young, Shenstone, Akenside, Langhorne, Thomson, West, Gray, Penrose, Miß Carter, Felicia Hemans u. A. [19] **cc)** In das leichtre **Lied**, früher mit Auszeichnung von Cowley u. Milton gedichtet, schlich sich nach der Restauration franz. Frivolität ein u. später erstickte das verständige u. witzige Element, das durch die ganze e. L. seit dem

Digitized by Google

Zeitalter der Königin Anna ging, alle zartern Empfindungen; damals dichteten Lieder der Liebe u. Freude Sackville, Duke, Pomfreet, Parnell, Landsdown, Mrs. Barbauldgeb Aikin, Granville, Ramsay. Der meiste Schwung zeigte sich noch in den, durch die große Zahl von Mäcenaten der Wissenschaft u. Poesie im vor. u. zu Anfang unsers (s. ob. 1) Jahrh. hervorgerufenen Gelegenheitsgedichten. Die jetzigen Richtungen der engl. Lyrik sind oben angegeben; die Dichter von den Seen, Wordsworth, Coleridge, Southey, Wilson, gelten neben Byron, Th. Moore, Shelley noch immer, wie sich aus den wiederholten Ausgaben ihrer Gesänge ergibt. Außer ihnen sind zu nennen, meist der sentimentalen Richtung angehörend, Campbell, Montgomery, J. Gall, Barton, A. A. Watts (bes. Dichter geistl. Lieder), Crofton Croker, T. H. Hervey, die Naturdichter James Hogg (der Ettrick-Schäfer) u. Thomas Miller, ein Korbmacher, Felicia Hemans, Maria Howitt, Mrs. Fletcher, Elisabeth Landon, Barry Cornwall, Karoline Norton, Emmeline Stuart Wortley, Luise Anne Twamley, Motherwell, Eliza Cook; in der Letztern Gedichten spricht sich große Theilnahme an Politik aus, wie in Ebenezer Elliots, des Schmiedes von Sheffield, u. des Mechanikers C. Cole zu London Gedichten. [20] g) Die **Ballade** in ihrem ernsten Tone gehört England mit Schottland ganz eigentlich an; Balladen waren es, die von den Minstrels am Hof u. vor dem Volke gesungen wurden; gesammelt sind solche Balladen unbekannter Dichter der Vorzeit in Percy, Reliques of ancient english Poetry, n. A. Lond. 1812, 3 Bde.; Ellis, Specimens of early english matrical Romances, ebd. 1811, 3 Bde.; Evans, Old Ballads, ebd. 1810, 4 Bde. Diese Dichtungsart hat sich mit dem Volke, dessen Herzen u. Lippen sie entströmt, später in Schottlands Hochgebirge geflüchtet (s. ob. 2) u. dort wurden sie bes. von Henryson, Blyth, Kennedy, Inglis, Scott, Arbuthnot, Cunningham, Motherwell gesungen; auch von Rowe, Gay, Shenstone, Goldsmith, Percy, Tickell, Mallet, Cartwright u. A. [21] h) Die **Elegien** der ältern Dichter, wie Donne, Drayton, Cowley, Milton, streiften in andre Gattungen über; gehaltner waren die spätern von Tickel, Pope, Hammond (Love-Elegies), Shenstone, Gray, Mason, Beattie, Jerningham, Shelley, Byron, von welchem Letztern sich mehrere Elegien in den Hours of Idleness u. in andern größern poet. Werken eingewebt finden. [22] i) In der **Idylle** (Pastoral) traf erst Spenser in seinem Shepherd's Calendar den richtigen Ton; er u. Ambrose Philips ahmten Theokrit nach; auch Sidney, Gay, Pope u. M. Browne schrieben gute Idyllen; Fletcher dichtete gute Fischeridyllen; weniger gelobt wird Shenstone u. Collins (Orientalische Eklogen), wie überhaupt die Idylle der Engländer zu sentimental ist u. entweder in die Elegie, od. in das Lied übertritt. [23] k) Besser gelang ihnen die **Satyre.** Ein satyr. Element mischte sich überhaupt schon früh in fast alle Dichterwerke der Engländer. Die ersten Satyren waren in Allegorien eingehüllt. Schon Longland (im 14. Jahrh.) geißelte in Pierce Plowmans Visions die Pfaffen u. Barclay übersetzte Seb. Brandts Narrenschiff; Gower, Skelton u. der Schotte Dunbard u. alle ihre Nachfolger übertrieben, u. ihre Satyren waren meist gemein u. pasquillisch; einen Fortschritt zum Bessern machten Donne u. Hall nach röm. Mustern, bes. nach Horatius; aber der Meister der engl. Satyre ist Swift (bes. in der Geschichte des John Bull, der Bücherschlacht, Gullivers Reisen ꝛc.); auch Pope, J. Wilmont Graf v. Rochester, G. Villiers Herzog v. Buckingham, Th. Brown, Young u. A. schrieben Satyren, aber meist wieder im Geiste der frühern Zeit; selbst die Kunst nahm daran Theil, wie Hogarths treffl. Werke u. die Caricaturen der Neuern beweisen; mit beißender Schärfe zu Ende des vor. Jahrhunderts schrieb Ch. Churchill, Johnson, Woolcott u. in neuster Zeit Byron speciell u. persönlich u. Th. Moore sehr bitter. [24] l) In der **didakt. Poesie,** an deren Producten die e. L. bes. reich ist, u. zwar aa) im **Lehrgedicht,** versuchte sich schon Fletcher (Beschreibung der Eigenschaften des Menschen), Brooke (von der Gelehrsamkeit), Davies (über die Seele), Philips (Cultur der Aepfel u. a.), Blackmore (Schöpfung), Hall (Schauspielkunst), Somerville (Jagd), King (Kochkunst), Prior (Alma, Salomo); aber der Repräsentant dieser Gattung wurde Pope (Versuch über die Kritik u. Versuch über den Menschen), noch Waller, Young (Nachtgedanken), Oglivie, Akenside, Dyer, Hill, Grainger, Armstrong, Myson, Darwin, Hayley, Pye, Rogers (Freuden der Erinnrung), Crabbe u. Th. Campbell (Freuden der Hoffnung), Letztre sind die besten didakt. Dichter der neusten Zeit. [25] bb) In der **poet. Beschreibung** hatte schon Drayton (Polyalbion) einen nüchternen Versuch gemacht, mit großem Glück u. Beifall schrieb Denham den Cooperhügel, zu dem Dyers Gongerhügel ein Seitenstück war; das Hauptgedicht in dieser Gattung ist Thomsons Jahreszeiten; noch sind zu nennen Goldsmith (das verlassene Dörfchen), Montgomery (der Wandrer im Schweizerland); in neurer Zeit vorzüglich Rogers' (Italien). [26] m) Im **Epigramm** sind die engl. Dichter minder glücklich gewesen; fruchtbar, aber geschmacklos u. grob ist der eigentl.

eigentl. engl. Epigrammatist Heywood; von Harrington, Donne, Waller, Butler, Dryden, Prior, Swift, Pope u. A. gibt es einzelne gelungne Epigramme; Sammlungen solcher erschienen Lond. 1727, 2 Bde., 12.; The Festoon, ebd. 1765. [11] n) Die **äsopische Fabel**, welche früher an Ogilby, Roger l'Estrange u. Yalden Bearbeiter gefunden hatte, wurde am besten, oft mit polit. Beziehung, in der Mitte des 17. Jahrh. von Gay geschrieben, dessen Fabeln auch jetzt noch gelesen werden; weniger Werth hatten Denis Fabeln, in lafontainescher Manier, u. Edw. Moore's Fabeln für das weibl. Geschlecht sind nur von Seiten ihrer Moral empfehlenswerth; Richardson bearbeitete die äsop. Fabeln mit beigefügten neuen Epimythien; Wallbecks Fabeln sind auch in lafontainescher Manier. [11] o) **Drama.** Die ersten dramat. Darstellungen in England waren **Moralities u. Mysteries**, Spiele religiösen Inhalts u. von der Kirche ausgegangen; das erste sollen die Wunder der St. Katharina gewesen sein. Gespielt wurde am Tage, die Zuschauer saßen im Freien, die Bühne für die Schauspieler war ein mit Teppichen (statt der Decorationen) behangenes Brettergerüst, Frauenrollen wurden von Knaben gespielt, die Garderobe war das gewöhnliche Kleid. Nachdem aber unter Heinrich VIII. jene geistl. Spiele aufgehört hatten, schied sich das Drama bald in Trauer- u. Lustspiel. Bes. viel trug zur Erhebung des engl. Theaters der Königin Elisabeth Vorliebe für die theatral. Unterhaltung bei, welche schnell auf das Volk überging, u. nicht allein beßre Stücke wurden geschrieben u. gegeben, sondern auch Schauplatz u. Schauspielerpersonale wurden besser. [11] aa) **Trauerspiel.** Das erste englische Trauerspiel aus den ersten Zeiten der Regierung der Elisabeth soll Sackvilles Ferrex u. Porrex, der antiken Tragödie nachgebildet, gewesen sein; Sackvilles Zeitgenossen behandelten nach dem Geschmack des Publikums lieber bibl. u. histor. Stoffe, so Preston (Kambyses), Edward (Damon u. Pythias), Peele (David u. Bathseba), Marlow (Eduard II. u. a.), Lilly (Campaspe); der größte Tragiker nicht allein in dem Bereiche der engl., sondern überhaupt der ganzen modernen Literatur trat auf in Shakspeare; neben ihm dichtete kunstgerecht u. gelehrt Ben Johnson, phantastisch, aber talentvoll Beaumont, Fletcher u. Massinger; nachdem unter Cromwell, nach dessen Parteiansichten theatral. Unterhaltungen unsittlich u. verderblich waren, das Theater von 1647—60 geschlossen gewesen war, traten unter Karl II. Dryden, der lange Liebling des Publikums war, u. die kraftvollern Otway u. Lee auf; Rowe ahmte Shakspeare nach, Thomson die klass. Tragödie; Addison huldigte den mit der Restauration eingeführten franz. Kunstregeln u. erntete leider damit Beifall. In keinem der folgenden Tragiker hat sich wieder Shakspeares Geist geregt, sie dichteten alle mehr od. weniger befangen in der Ausländerei, so Thomson, Young, Glower, Mason, Mallet, Shirley, Brooke, Murphy. In neuster Zeit ist man zu den alten Tragödien, bes. von Massinger, Beaumont u. Fletcher, zurückgekehrt, indem man sie theils wieder aufführt, theils nachahmt; Letztres thaten Coleridge, Maturin, Barry Cornwall, Milman (behandelte bibl. Stoffe), John Tobin, aber auch durch diese hat das engl. Drama nicht viel gewonnen. Auch Byron (Manfred, Falieri, Sardanapal, Kain, Werner u. a.) u. Scott (Halidonshügel u. a.) sind in die Reihen der Dramatiker getreten, ohne daß durch sie, sonst so hell glänzende Sterne am Himmel der engl. Poesie, in diesem Fache etwas geleistet worden wäre, was ihrer würdig war u. der engl. Tragödie Noth that. Gleichwohl hat Macreadys Versuch, Byrons Dramen auf das Theater zu bringen, großen Beifall geerntet. Am begabtesten u. mit meistem Glück dichteten Tragödien in neuster Zeit die Schottin Johanne Baillie, Marie Russel Mitford (Rienzi u. a.), die Schauspielerin Frances Anna Kemble (Franz I.); Richard Lator Shiel (der Apostel, Euadne), der jedoch der Bühne untreu geworden ist; der Schauspieler Knowles (Virginius, Wilhelm Tell u. a.), durch das Studium Shakspeares gebildet; Talfourd (Jon, Der athenische Gefangne), mehr durch das Studium des Sophokles gebildet; Bulwer fand erst mit seinem Mädchen von Lyon od. Liebe u. Stolz, Beifall. [11] bb) **Das bürgerl. Trauerspiel**, wozu schon Heywood (die durch Güte getödtete Frau) einen Anfang machte, wurde eigentlich durch G. Lillo (Kaufmann von London u. m. a.) auf das engl. Theater gebracht u. gefiel wegen seiner moral. Tendenz sehr; vorübergehender war der Beifall, den Ed. Moore mit seinem Spieler fand. [11] cc) Das **Lustspiel** war als Farse, wie anderwärts, neben den religiösen Dramen, auch in England heimisch; in ihnen zeigt sich der Howleglas, der deutsche Eulenspiegel. Diese Farsen wurden zwischen den Schauspielen aufgeführt (daher **Interludes**); J. Heywood, Heinrichs VIII. Hofnarr, gab in ihnen gute Charakterschilderungen, übrigens ohne Kunst u. ganz niedrig komisch. Das erste Nationallustspiel ist Ralph Royster Doyster von Udal unter Heinrich VIII., bekannter ist Frau Gurtons Nadel, angeblich von J. Stille, vom Jahr 1551, auch niedrig komisch. In der Zeit Prestons u. a. Tragiker (s. ob. [11]) versuchten sich auch Einige im Lustspiele, das jedoch auch erst Shakspeare auf seine höchste Höhe erhob; auch seine Zeitgenossen u. Nachahmer, Chapman, mit komischem Talent, Ben Jon-

Jonſon, mit ſatyr. Zügen, Beaumont u. Fletcher, ſehr witzig, Maſſinger, dem es jedoch an kom. Kraft gebricht, u. Shirley. Nach der Reſtauration kam mit der Rückkehr des Königthums aus Frankreich viel franz. Weſen, wie in alle Zweige der e. L., ſo auch in das Luſtſpiel, ein leichtſinniger, frivoler, unſittlicher Ton zog in daſſelbe ein; Dryden gab hierin das Signal u. ihm folgten nicht nur Otway, Wicherley, Congreve, Vanbrugh, Steele, Cibber, Farquhar u. A., ſondern auch die Dichterinnen Miß Behn u. Mrs. Centlivre; Addiſon u. Steele ſchrieben züchtiger, aber auch ſehr trocken. Anſtändiger wurde das Luſtſpiel unter der Königin Anna, verlor aber auch ſehr an kom. Kraft; zu nennen ſind aus dieſer Zeit Fielding, die Schauſpieler Foote, Colman u. Garrick, welcher Letztre meiſt ſhakſpeareſche Luſtſpiele umarbeitete, O. Goldſmith, Cumberland, Murphy, Sheridan. Die neuere Zeit war ganz unfruchtbar auf dem Gebiete des Luſtſpiels, daher kehrte man zu den ältern witzigen Komikern zurück u. brachte, nach Wegſchneidung des allzu Anſtößigen, ihre Luſtſpiele wieder auf die Bühne, ſo beſ. Farquhars u. Vanbrughs. In unſern Tagen haben ſich im Luſtſpiel ausgezeichnet Knowles, John O' Keefe im leichten humoriſt. Stück, Georg Colman u. mehrere ſogen. Thinkers, d. h. Leute, die an den Theatern angeſtellt ſind, um kleinere Stücke für die Aufführung zu ſchaffen, z. B. John Tobin, Th. Morton, Prote, Planche, Irrold, Buckſtone u. And. [12] **dd)** Der Verſuch Allan Ramſays im **Schäferſpiel** (pastoral Comedy) blieb unnachgeahmt. [13] **ee)** Eben ſo wenig Glück hat die **Oper** auf dem engl. Theater gemacht; Davenant, der ſich überhaupt um das engl. Theaterweſen verdient machte, führte ſie ein, u. Dryden, Addiſon (Roſamunde), Gray (Acis u. Galathee) u. m. A. verſuchten ſie durch beßre Texte dem Publikum angenehmer zu machen, aber weder dieſe ernſtere Gattung, noch die **ff) kom. Opern**, deren Gay, Fielding, Coffey, Lillo (Silvia), Bickerſtaff u. A. ſchrieben, machten Glück; in neuſter Zeit hat ſich außer Th. Moore kein Dichter mehr damit beſchäftigt. [14] Vgl. Guthrie, Essay on engl. Tragedy, Lond. 1747; Hawkins, The Origin of the engl. Drama, Oxford 1773, 3 Bde.; Backer, Biographia dram., Lond. 1782, 2 Bde.; The old engl. Drama, ebd. 1824; Dodsley, Collection of old Plays, ebd. 1780, 12 Bde., Supplem. dazu: Old engl. Plays, ebd. 1814—1816, 6 Bde.; Ebaucne d'un Catal. hist. et chronol. des Opera angl., im 15. Bd. der Biblioth. britann. [15] **B) Proſa.** Die engl. Proſa bildete ſich erſt ſeit der Mitte des 16. Jahrh., beſ. durch die Ueberſetzungen der Bibel u. der klaſſ. Schriftſteller, aber doch erſt ſeit dem 18. Jahrh. bildete ſie ſich ſo aus, daß Werke des Geſchmacks würdig in ihr dargeſtellt werden konnten. Dazu trugen am meiſten Steeles u. Addiſons Wochenſchriften bei. [16] Zu den mit dem meiſten Glück von den Engländern bearbeiteten Gattungen gehört **a)** der **Brief.** Briefe (Letters), unterrichtend durch ihren Inhalt u. von klaſſ. Schreibart, ſchrieben ſchon Swift, Pope, Gray, Hughes u. deren Freunde, außerdem beſitzt die e. L. noch viele Briefe, die zwar nicht wirklich gewechſelt ſind, aber ſich durch klaſſ. Darſtellung auszeichnen, auch ſind zahlreiche Werke andrer Gattungen, z. B. Reiſeberichte, in Briefform, u. in neuſter Zeit häufig veranſtaltete Sammlungen der Briefe gelehrter u. berühmter Männer für od. mit deren Biographien erſchienen, z. B. die Correspondence of W. Pitt, Lond. 1838 ff.; Private Corresp. of Sarah Duchess of Marlborough, ebd. 1838, 2 Bde.; Lady Bleſſington (Conversations with Lord Byron); Gillman (The Letters, Conversations etc. of Coleridge); Talfourd (Letters of Charles Lamb). Briefſammlungen v. Duncombe, Lond. 1773, 3 Bde., von Knox, ebd. 1791, vgl. unt. [17]. [18] Was die e. L. an **b) Dialogen** beſitzt, beſchränkt ſich auf das vor. Jahrh. Schaftesbury (die Moraliſten), G. Berkeley (Hylas u. Philonous 1725, Alciphron od. der kleine Philoſoph 1735), Harris (über Kunſt u. Glück 1744), Hurd (Moral. u. polit. Dialoge 1776). [19] **c)** In der **hiſtor. Darſtellung** begegnen uns in der e. L. vornehmlich **aa)** in der **Biographie** gute Arbeiten u. fleißige Sammlungen für die Charakteriſtik ſowohl der Landsleute, als berühmter Männer des Auslandes neurer u. alter Zeit, beſ. ſeit dem vor. Jahrh., ſo von Mallet (Franz Baco), Johnſon (Rich. Savage u. der meiſten ausgezeichneten engl. Dichter), Jortin (Erasmus), Middleton (Cicero), Robertſon (Karl V.), Murphy (Sam. Johnſon), Hayley (Milton u. W. Cooper), Roscoe (Lorenzo von Medicis u. Leo X.), Ritchie (Hume), Marſhall (G. Waſhington), Cayley (Th. More), Boswell (Sam. Johnſon), Coxe (Marlborough), Clarke (Jakob II.), d'Israeli (Karl I.), W. Scott (Napoleon), Brewſter (Newton), King (Locke), Monk (Rich. Bentley), Th. Moore (Byron u. Lord Edw. Fitzgerald), Southey (Brit. Seehelden, beſ. Nelſons), der ausgezeichnetſte der neuern Biographen, Dover (Friedrich d. Gr.), Cunningham (die berühmteſten brit. Künſtler), Chambers (berühmte Schottländer), Waſhington Irwing (Columbus), Mitchell (Wallenſtein), James (Ludwig XIV.), Cornwall (Edm. Kean), Campbell (Mrs. Siddons), Dickens (Clown Grimaldi), Wright (Eliſabeth), Tyler (Heinrich V.), Martyn u. Kippis (Sir William Temple), J. Barrow (Richard Earl Howe), Cap. Bren-

Brenton (Lord Vincent), Lockhart (Walter Scott), Gillman (Coleridge), Chorley (Mrs. Hemans), J. Davy (Sir Humphry Davy) u. v. A.; Sammlung: The general biograph. dictionary, n. Ausg. von Alex. Chalmers, Lond. 1812—1817, 32 Bde. [38] **bb)** In der **Historiographie** wurde, nachdem die Zeit der Chroniken u. Annalen vorüber war u. im 16. u. 17. die Urkunden zur Landesgeschichte gesammelt worden waren, im 18. Jahrh. Vorzügliches geleistet u. die engl. Historiographen wurden das Muster für ganz Europa; damals entstand die große Weltgeschichte von Guthrie u. Gray; unt. den Historikern glänzen Robertson (Gesch. Schottlands u. Amerikas), Hume (Gesch. Englands), Goldsmith (England, Rom, Griechenland), Ferguson (röm. Republik), Gibbon (Fall des röm. Reichs), Gillies (Altgriechenland), Mitford (Griechenland); die neusten Historiker haben meist über die Landesgeschichte geschrieben, so Lingard, Fox, Godwin, Mahon, Palgrave (Geschichte der engl. Staatsverfassung), R. Southey (Seegeschichte Englands); über Schottland W. Scott u. Tytler, über Irland O'Driscol u. Th. Moore, über das großbritann. Reich in OIndien Mill u. Malcolm; über die Gesch. der brit. Colonien Montgomery Martin; von Stoffen der ausländ. Geschichte wählte Napier den span.-franz. Krieg von 1807—14, Carlyle die franz. Revolution, Mahon den span. Erbfolgekrieg, Dunlop, Gesch. Spaniens unter Philipp IV. u. Karl II., John Russel das neue Europa, Greenwood Deutschland, Arch. Alison Gesch. Europas zur Zeit der franz. Revolution, Armitage über Brasilien, Gützlaff über China, E. L. Bulwer über Athen ꝛc. Zudem ist für die Landesgeschichte von großer Wichtigkeit die in neuster Zeit von der Regierung bestellte Record commission, welche seltne Actenstücke über Landesgeschichte aus den Archiven veröffentlichen soll, u. sie hat ihre Thätigkeit bereits in der Herausgabe mehrerer Rolls bewiesen. [39] England ist bekanntlich nächst Frankreich das Vaterland der **d) Beredtsamkeit.** Die Gesch. ihrer parlamentar. Oratorie führen die Engländer zurück bis auf das Jahr 1066, doch hat **aa)** erst mit der Zeit ihre **polit. u. gerichtl. Beredtsamkeit** ihre Ausbildung erreicht; Hansards The parliamentary History of England 1066—1803, 36 Bde., u. Desselben The parliam. Debats 1803—23, 86 Bde. in 3 Serien, enthalten die parlamentar. Verhandlungen, deren bedeutendste Repräsentanten im 18. u. 19. Jahrh. lebten u. unter denen sich bes. durch ihre, auch bes. gedruckten Reden (Speeches) auszeichnen, Pitt, Burke, Fox, Sheridan, Erskine, Huskisson, Canning. Vgl. Hegewisch, Gesch. der engl. Parlamentsberedtsamkeit, Altona 1804. **bb)** Die **Kanzelberedtsamkeit** ist zwar in England nicht allgemein herrschend, da es sehr gewöhnlich ist, sich eine Sammlung Predigten aus Erbschaft od. käuflich zu verschaffen, die dann der Prediger der Gemeinde vorliest. Dennoch gibt es auch einzelne gute Kanzelredner u. rühmlich bekannt sind aus dem vor. Jahrh. die Predigten (Sermons) von Tillotson, Sherlock, Secker, Jortin, Sterne, White, Blair, welches Letztern Predigten sogar von Sack u. Schleiermacher ins Deutsche übersetzt worden sind. [40] Von dem Gange, den **e)** die **Philosophie** in England genommen, wie die oxforder Scholastik u. der cambridger Neuplatonismus der bessern Methode Bacos v. Verulam wich, wie dann Lockes Empirismus obsiegte u. wie dieser bei der vorwaltenden prakt. Richtung der Engländer auch gegen Berkeleys Idealismus u. Humes Skepticismus das Feld behielt, davon ist unter Philosophie (Gesch.) das Ausführliche zu lesen. [41] **f)** Die **philolog. Studien** begannen in England seit dem 16. Jahrh. betrieben zu werden, bes. wendete man sich, durch Erasmus aufgemuntert, u. durch Uebersetzungen mit den großartigen Werken des Alterthums bekannt geworden, **aa)** dem **Griechischen** zu; doch ist nicht zu verkennen, daß die engherzige Weise, wie die engl. Universitäten, nachdem sie das Studium des Griechischen nach langem Widerstand aufgenommen, dasselbe bis auf die neuste Zeit betrieben, jede edlere Frucht dieses Studiums verkümmern mußte; zwar haben seit dem 18. Jahrh. grammat. u. lexikograph. Untersuchungen angestellt Maittaire, Toup, Barker u. kritisch die Klassiker behandelt Baxter, Bentley (der größte, aber auch willkührlichste der engl. Kritiker), Gataker, Gale, Hudson, Creech, Wakefield, Daves, Pearce, Hearne, Wasse, Barnes, Clarke, Johnson, Upton, Heath, Musgrave, Tyrwhitt, Porson (nach Bentley der beste Kritiker), Butler, Blomfield, Gaisford, Dobree, Monk, Elmsley, Payne Knight, aber die engl. Philologen haben sich doch fast alle, u. einige der Letztern auch mit Auszeichnung, nur mit Wortkritik beschäftigt; die Grammatik liehen sie von Deutschen, u. die fortwährende Wiederholung u. Uebersetzung der in Deutschland nun vergeßnen Wörterbücher geben keine große Meinung von dem Fleiß u. Geschick der engl. Philologen. Auch die neue Sammlung der Klassiker von Valpy u. die neuen Ausgaben verschiedner neuer Philologen sind ohne krit. Werth. [42] **bb)** Gegen das Griechische blieb das **Lateinische,** das in frühester Zeit den engl. Gelehrten eine werthe Sprache u. seit frühester Zeit Träger ihrer Gedanken war (wenn gleich seit dem 13. Jahrh. in barbar. Form), in neurer Zeit sehr vernachlässigt u. der oxforder lat. Styl war zum ominösen Sprüchworte geworden. In der neusten Zeit aber hat das

selbstständige Forschen in der klass. Literatur fast ganz aufgehört. [47] Dagegen haben sich die Engländer **cc)** zu den klass. **Alterthümern** gewendet, wozu ihre Reiselust u. die Aufhäufung der Ueberreste der alten Kunst in England (vgl. Elgin) sie geführt hat; die Gesellschaft der Dilettanti gab seit 1809 aus solchen Sammlungen Proben etrusk., griech., röm. u. a. Sculpturen, 1817 von architekton. Werken in Griechenland in Abbildungen u. Erklärungen heraus, Stuart u. Revett, u. nach ihnen Wood gaben Athens Antiquitäten, Combe beschrieb viele klass. Alterthümer des brit. Museums; seit 1816 wurde auch die Elginsche Sammlung in Abbildungen veröffentlicht, nachdem Drummond u. Walpole schon 1810 die ausgegrabnen Schätze in Herculanum beschrieben hatte. In ähnl. Weise machte sich Marsh, Leake, Hamilton, Gell, Moses u. A. um Topographie u. Alterthum der klassischen Länder verdient. [47] Gleiche Vernachlässigung mit den klass. Sprachen erfährt in England seit längrer Zeit auch **dd)** die **hebräische** Sprache, einst sorgsam gepflegt u. im 18. Jahrh. von Lowth u. Kennicott mit Fleiß u. Geschmack bearbeitet; man hat sich jetzt mit Auszügen u. Uebersetzungen der lexikograph. u. grammat. Werke von Gesenius, Ewald u. A. begnügt; nur Boothroyd verdient etwa noch als Kritiker erwähnt zu werden. [47] Dagegen gebührt den Engländern der Ruhm, in **ee) andern oriental. Sprachen**, bes. seit ihrer Verbindung mit Indien durch die asiat. Gesellschaft (s. d. 1) zu Calcutta, Rühmliches geleistet zu haben, so Swinton für das α) **Palmyrenische** u. β) **Phönizische**; Wilkins, Woide, Pearsom, Lattam für das γ) **Koptische**; Young für δ) die **Hieroglyphen**; Channing, White, Jones, Davy, Lee u. And. für ε) das **Arabische**; Gladwin, Lumsden, Richardson, Jones Wilkins, Price, Stewart u. A. für ζ) das **Persische**; Marsden für η) das **Malayische**; Morrison, Davis, Thoms, Staunton für ϑ) das **Chinesische**; auch Einzelne für ι) das **Syrische**, κ) **Chaldäische** u. λ) **Aethiopische**. [47] Aber vor Allen bleibt den Engländern das Verdienst, die Europäer mit **ff) ind. Sprachen**, bes. α) dem **Sanskrit** bekannt gemacht zu haben; vor Andern zeichnete sich hier aus Colebrooke, Carey, Wilkins, bes. Wilson u. Rosen; von andern ind. Sprachen bearbeiteten Haughton u. Morton β) das **Bengalische**; Shakspeare u. Michael γ) das **Hindustanische**; Anderson δ) das **Tamulische**; Campbell u. Morris ε) das **Telinga**; Kennedy ζ) die **Mahrattensprache**; Callaway η) das **Singalesische**. [47] Von **gg) vaterländ. Sprachen** wurde in der neuern Zeit bes. von Turner die Aufmerksamkeit auf α) das **Angelsächsische** gelenkt; Thorpe u. Kemble beschäftigten sich zuerst ernstlich damit u. ihnen schlossen sich zur Herausgabe der angelsächs. Sprachdenkmäler u. zur Bearbeitung der Sprache an Fox, Madden, Bosworth, Wright. Auch hat die neuste Zeit begonnen, die Reste β) der **walisischen** Literatur herauszugeben, u. die hochländ. Gesellschaft hat γ) ein **gaelisches** Wörterbuch besorgen lassen; δ) über die ältere **englische** Sprache schrieben Abhandlungen u. Wörterbücher Boucher, Bellendenker, Gueſt. [47] Vgl. Warton, Hist. of engl. Poetry, Lond. 1774—81, 3 Bde., 4.; Reuß, Gelehrtes England, Berl. 1791—1804, 3 Bde.; Bouterweck, Gesch. der schönen Wissenschaften, Gött. 1809, 7. u. 8. Bd.; Jacobsen, Briefe über die neusten engl. Dichter, Altona 1820; Wolff, Die schöne Lit. Europas, S. 159 ff.; Isaak d'Israeli, History of the engl. Literature (unvollendet); Chorley, Authors of England, Lond. 1837. [47] Ueber die **e. L. in den andern Wissenschaften**, namentl. über die **Facultätswissenschaften** sammt **Staatswissenschaft**, die **geschichtl. Hülfswissenschaften**, über die der **Pädagogik, Mathematik, Naturwissenschaften, prakt. Wissenschaften** ꝛc. s. unter den Fächern selbst, ganz wie es unter der deutschen Literatur 95—101. angegeben ist. Eben so siehe auch **Encyclopädien** unter Encyclopädien. *(Lb.)*

Englische Mälerschule, s. u. Malerschule 11.

Englische Nönnen, s. u. Englische Fräulein.

Englischer Band (Buchb.), s. u. Einband.

Englischer Bāūstyl (englisch-göthischer B.), s. u. Baukunst 18.

Englischer drēissigjähriger Krieg, s. u. England (Gesch.) 88.

Englischer Fluss, s. u. Sofala 2.

Englischer Gärten, s. u. Park.

Englischer Göldfirniss, s. u. Firniß.

Englischer Gruss (Liturg.), so v. w. Ave Maria.

Englischer Häken, s. u. Uhr 1).

Englischer Jägdsattel, s. u. Sattel.

Englischer Klēē, s. u. Trifolium.

Englischer Pepīn, so v. w. Gewürzpepin.

Englischer Räphael, so v. w. Thornhill. **E. Rēmbrand**, s. Worlidge (Thomas).

Englischer Sättel, s. u. Sattel.

Englischer Schlüssel (Chir.), s. u. Zahninstrumente 4.

Englischer Schwēīss (Sutor anglicus), merkwürdige, am Ende des 15. u. im Anfange des 16. Jahrh. verbreitete, fast immer tödtl. Fieberkrankheit, die weder vorher noch nachher wieder beobachtet wurde; ausgezeichnet durch heftigen, 8—24 Stunden anhal-

haltenden Schweiß mit höchster Erschöpfung, unersättl. Durste, großer Angst. Sie brach zuerst in England 1486 (od. 1485) im August aus, dauerte bis zu Ende October u. verbreitete sich über das ganze Land. Der 2. Ausbruch erfolgte 1507, der 3. 1517; jetzt tödtete sie bisweilen schon in Zeit von 2—3 Stunden u. gelangte bis Calais; 1525 erfolgte der 4. Ausbruch. Sie war aber diesmal nicht nur in England sehr tödtlich, sondern breitete sich auch in Holland, Deutschland u. Polen aus. Zum 5. Mal erschien sie in England 1551. Fast immer herrschte die Krankheit im Sommer u. Herbst, bei feuchter, nebl. Witterung; die damaligen ungesunden Wohnungen in England mochten wohl zur ersten Erzeugung der Krankheit mitwirken doch wurden, wenn sie einmal ausgebrochen war, junge, rasche, starke Personen, od. Leute aus den höhern Ständen (so auch König Heinrich VIII., der jedoch gerettet wurde,) von ihr ergriffen. Die beste Hülfe bestand in gelinder Beförderung des Schweißes, sorgfältigster Vermeidung der Erkältung u. Belebung der Kräfte. *(Pt.)*

Englischer Spinat, s. Rumex patientia.

Englischer Spitz, s. u. Hund • D) bb).

Englischer Stuhlmacher (ungrammatikalisch), s. Stuhlmacher.

Englischer Tanz, so v. w. Anglaise.

Englische Rüben, so v. w. Turnips.

Englischer Wachtelhund, s. u. Hund • E) aa).

Englischer Würstsattel, s. u. Sattel. **E-er Zwickel,** s. u. Strumpf. **E-es Aufschiebfenster,** s. u. Fenster.

Englisches Centralgebirge, so v. w. Peak.

Englische Schrift, s. u. Schrift.

Englische Schwefelsäure, s. u. Schwefelsäure 1).

Englische Schwestern, so v. w. Englische Fräulein.

Englisches Gewürz, so v. w. Amomen.

Englisches Horn (ital. Corno inglese), hölzernes Blasinstrument, etwas größer als eine Oboe, dieser in allen Theilen ähnlich, nur im Halbzirkel gekrümmt u. mit Leder überzogen, weil die Theile zusammengeleimt sind; steht eine Quinte tiefer als die Oboe, reicht also vom kleinen f bis zum 2gestrichnen g. Sein Ton ist heiser u. etwas roh. Jetzt minder gewöhnl. als in dem 50er u. 70er Jahren des vor. Jahrh. *(Ge.)*

Englisches Leder, starker baumwollner, meist weißer Satinett.

Englisches Metall, weißes, sprödes Metall, aus Messing u. Zink zu gleichen Theilen zusammengesetzt.

Englisches Pflaster, Auflösung von Hausenblase mit etwas Benzoe od. Storax u. dgl., auf ein Stück schwarzen od. röthl. Taffet od. Goldschlägerblättchen gestrichen u. getrocknet; zur Bedeckung leichter Hautentzündungen, bes. Schnittwunden, die nicht eitern sollen.

Englische Sprache. [1] Die e. S. ist in ihrer jetzigen Gestalt ein Gemisch von der altbritischen, angelsächsischen, dänischen u. französischen. [2] Das **Alphabet der e. S.** ist das der romanischen u. german. Sprachen u. wird mit latein. Buchstaben geschrieben; sie weicht aber unter allen Sprachen am meisten in der Aussprache der Wörter von der Schreibung derselben ab u. ist in dieser Hinsicht eine der schwersten, hinsichtlich des grammat. Baus aber vielleicht die leichteste. [3] Hinsichtlich der **Aussprache** lassen sich etwa folgende Regeln aufstellen, die aber alle mehr od. weniger Ausnahme erleiden: von den **Vocalen** lautet a in gedehnten Sylben wie ē, in geschärften fast wie ä, nur vor ll, lk, lt, r u. zuweilen nach w wie a; ai u. ay wie ē; au u. aw wie ā; langes e wie i; e in einsylbigen Wörtern vor einem Consonanten, so wie überhaupt vor 2 od. mehr Consonanten wie e, am Ende mehrsylbiger Wörter ist es stumm; ea lautet wie i, wenn mehrere Consonanten folgen, wie e, vor d u. r zuweilen wie ä; ee wie i; ei wie i, ver gh u. gn wie ē; eo wie i, auch wie e u. in Endsylben wie ō; eu u. ew wie ju; ey, wenn der Accent darauf ruht, wie ē, sonst wie i; eye aber lautet ei; [4] j wird, wenn es lang ist, ei, wenn kurz, i, vor r aber wie ö ausgesprochen; o lautet in geschärften Sylben fast wie a, in gedehnten wie ō, ebenso oa; oe lautet ō; oi u. oy wie eu; oo wie u; ou wie au, zuweilen auch wie o, ä od. auch u; ow gewöhnl. wie ō, zuweilen wie au; langes u wie ju, geschärft wie u, o od. ö; uy wie ei; langes y wie ei, kurzes y wie i, vor andern Vocalen wie j. [5] Von den **Consonanten** ist bes. zu bemerken: b ist stumm vor t u. nach m; ch lautet tsch; g gewöhnl. wie im Deutschen, nur vor e u. i ofter dsch, vor n ist es stumm; gh wird entweder gar nicht gehört, od. wie ff ausgesprochen; gu wie gh; j wie dsch; k wird am Anfang vor n nicht ausgesprochen, ebenso l nicht vor m, f, k u. a.; s hat einen weichern u. gelindern Laut, vor einigen Endungen, wie eous, ure wird s wie sch; t wie tsch ausgesprochen; th hat einen eigenthümlichen lispelnden Laut, es ist weich u. hart; v ist unser w, w dagegen wird noch voller, vor r aber gar nicht ausgesprochen, z ist ein weiches s. [6] Der **bestimmte Artikel** (the) ist indeclinabel, der **unbestimmte** (a) ebenso u. nur vor Vocalen nimmt er noch ein n an (an). [7] Das **Substantivum** ist eben so indeclinabel, nur daß es den Plural meist durch ein angehängtes s anzeigt (the king der König, the kings die Könige). Von einer Declination ist also in der e. S. keine Rede; die **Casus** werden durch Präpositionen ausgedrückt (of the king des Königs, to the king dem Könige, of the kings der Kö-

Könige, to the kings den Königen). [8] Das **Adjectivum** ist ganz indeclinabel u. erhält auch nicht einmal im Plural ein —s, doch ist es der Comparation fähig, und nimmt im **Comparativ** an den Stamm —er, im **Superlativ** —est (high hoch, higher höher, highest höchst). [9] Die **Pronomina**, deren die e. S. alle Arten hat, haben außer ihrer Nominativform meist nur noch eine Accusativform, die sie dann auch auf die angegebne Weise declinirn, z. B. i ich, me mich, of me meiner, to me mir ꝛc. [10] Das **Verbum** flectirt nur 2 Tempora, das Präsens u. Präteritum, die übrigen Tempora werden durch die Hülfszeitwörter have, be, shall (haben, sein, werden) gebildet; so wird das ganze Passivum umschrieben, u. alle Conjunctive durch das Hülfswort may (mögen). Uebrigens aber unterscheidet die e. S., wie alle germanische, eine **starke** (bind, bound, ich binde, band) u. **schwache Conjugation** (love, loved, ich liebe, liebte). [11] Von den übrigen Redetheilen ist nichts Besonderes zu bemerken; die Sprache hat **Adverbien, Conjunctionen, Präpositionen** u. **Interjectionen**, welche, wie im Deutschen, theils Primitiva, theils Derivata sind. [12] Die **Wortstellung** ist im Ganzen der der franz. Sprache (s. d.) gleich. Ueber die Gesch. der e. S., s. u. Englische Literatur 1—5 u. in der Vorrede zu Sam. Johnsons Dictionary of the engl. Language. [13] Der Anfang des Vaterunsers lautet: our Father, which art in Heaven, hallowed be thy Name, d. i. unser Vater, welcher bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. [14] **Grammatiken** lieferten zuerst Wallis (12. Aufl., Oxf. 1745), zuneust A. Crombie, Lond. (4. Ausg.) 1836, dann von Deutschen: J. Ebers (4. Aufl., Halle 1812), J. G. Ch. Fick (13. Aufl., Erlang. 1820), Wagner, Wachsmuth, bes. Arnold, in ihrer neuesten Gestalt (von A. Wagner, Jena 1823), u. von J. G. Flügel (Lpz. 1824); [15] **Wörterbücher** bes. für das tiefere Studium der Sprache, Nath. Bailey, Sam. Johnson (bes. in der Ausgabe von Todd), Webster, J. Walker (33. Ausg., Lond. 1839), Richardson, N. Bailey, J. Ebers (Lpz. 1793—1796, 5 Bde.), Ch. Ludwig (8. Aufl., Lpz. 1808), Fick, Schade, Hilpert u. A. **Synonymik** von G. Crabb (6. Ausg.) 1837. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Englisches Pülver, Algarothpulver.

Englisches Rīēchsalz (Sal anglicus volatilis siccus), **1)** trocknes Kali od. Kalk mit ⅓ Salmiak schnell zu einem Pulver vermengt u. in einem Gläschen mit eingeriebnem Stöpsel aufbewahrt; es entbindet sich das Ammonium aus dem Salmiak, das dann bei geöffnetem Stöpsel zum Riechen in Ohnmachten u. a. Schwächezuständen dient; **2)** auch das ausgeschiedne flüchtige Salmiaksalz in einem Riechfläschchen. *(Pl.)*

Englisches Salz (Sal anglicus), in England aus vielen mineral. Wassern, bes. zu Epsom (daher Epsomer Salz), gewonnen; Bittersalz, doch erst künstlich durch Zusatz von Eisenvitriol zur Salzsohle des Wassers, das salzsaure Bittererde enthält, gewonnen; schwefelsaure, doch mit salzsaurer noch vermengte Bittererde, daher es auch an der Luft zerfließt.

Englisches Schild (Her.), s. u. Schild.

Englisches Segel (Schiffb.), so v. w. Emmer.

Englische Stēllung (Uhrm.), s. u. Taschenuhr.

Englisches Wāschblau, blaue Farbe, welche die Engländer aus der sächs. Smalte bereiten; vorzüglich zum Kattundrucken gebraucht.

Englisch-grönländische Gesēllschaft, s. u. Handelsgesellschaften 10.

E.-ostindische Compagnīē, s. u. Handelsgesellschaften 16.

Englisch Roth, **1)** gebrannter Bolus; **2)** brauner Ocher, der durch Brennen, Schlämmen u. Ausglühen sorgfältig zubereitet ist; **3)** rothes Eisenoxyd, künstlich hergestelltes od. natürliches, vgl. Eisen n. Das e. R. wird zur Anstrichfarbe, bes. zur Decorationsmalerei, so wie zum Poliren von Metallen u. Steinen, als Schleifmittel für Rasirmesser auf Streichriemen u. zur Bereitung eines schönen rothen Emails in Porcellainfabriken gebraucht; **4)** so v. w. Colcothar. *(Hm.)*

Englisch Violōt, veraltetes Saiteninstrument, von der alten Viole d'Amour nur dadurch verschieden, daß sie 7 anders gestimmte Drahtsaiten über dem Griffbret u. 14 Drahtsaiten über dem Resonanzboden hatte; sonst eine Verstimmung der Violine (in e u ē ā), zu Varietäten von Doppelgriffen u. Harpeggiaturen.

English Härbour, Stadt, s. u. Antigua 1).

Englisīren, [1] das Abstutzen des Schweifs eines Pferdes, was besonders von England aus üblich worden ist (daher der Name). [2] Eigentlich wird dadurch das Pferd einer nutzbaren Körperzierde beraubt; doch glaubt man für diese Operation darin eine Rechtfertigung zu finden, daß nur wenige Pferde einen schönen Schweif haben u. behalten u. ihn gut tragen, daß das Wedeln des Pferdes mit dem Schweife den Reiter belästigt, daß er bei übelm Wetter sich leicht beschmutzt u. von Zugpferden dann auch Wagen leicht verunreinigt werden, daß Jagdpferde in Gebüschen leicht damit hängen bleiben ꝛc. [3] Die beste Zeit zum E. ist das Frühjahr u. der Herbst. Das Pferd wird am gewöhnlichsten, nachdem die Schweifhaare in Zöpfe geflochten worden, auf die linke Seite niedergeworfen; der Operateur kniet hinter dem Schweif, faßt ihn mit der linken Hand u. beugt ihn so, daß dann die beiden Sehnen, womit das Pferd den Schweif an den Leib zieht,

zieht, sichtbar werden, u. macht nun mit dem **E-sirmesser** 3 Finger breit vom After einen Hauptschnitt, wodurch die gedachten Sehnen durchschnitten werden. [4] 3 Finger breit weiter werden nun, durch einen 2., doch weniger eindringenden Schnitt, dieselben Flechsen noch einmal durchschnitten u. die nun losen Flechsenstücke mit einem Zängelchen aus der ersten Wunde herausgezogen u. dies 3 Finger weiter wiederholt. Auf jedem Schnitt wird ein Wergpolster gelegt u. eine Binde umgewickelt. [5] Den andern Tag wird der Schweif in Rollen gehangen, u. durch Gewichte, die an, über diese Rollen gezognen, an die Zöpfe des Schweifes befestigten Schnuren hängen, bewirkt, daß der Schweif immer aufwärts gehalten wird. Den 3. od. 4. Tag wird der Verband abgenommen u. die Heilung der Wunde der entstandnen Eiterung überlassen; das Thier wird täglich in das Freie gebracht, der Schweif aber auf einem Strohkissen, über dem Rücken gebeugt, fest gebunden. [6] Sind die Wunden völlig geheilt, so wird der untre Theil des Schweifs abgeschlagen (coupirt). Etwa eine Spanne weit, von der Wurzel des Schweifs an, theilt man nämlich die Haare so ab, daß, was davon über dieser Stelle entspringt, zurückgeschlagen u. fest an die Schwanzrübe, die übrig bleiben soll, angebunden wird. Nun nimmt man die **E-sirschere**, die aus 2 Armen besteht, die an ihrem äußersten Ende ein Charnier vereinigt, von denen der eine, der an diesem Ende aus einem Kloben besteht, eine querlaufende Vertiefung hat, in die der Schweif paßt, u. einen längl. Einschnitt, in welchem sich beim Durchschlagen des Schweifes die Klinge vom andern Arme versenkt. [7] Indem man nun den Schweif auf der vorbereiteten Stelle in die Schere einlegt u. sie zudrückt, fällt der Schweif auf einmal ab. Nun wird die bleibende Stelle mit einem **E-sireisen** gebrannt, die Schweifhaare werden, nachdem sie losgebunden, einen Zoll unter der Schwanzrübe verstutzt, die gebrannte Stelle aber, bis zum Abfallen des Brandschorfs, mit einer einfachen Digestivsalbe verbunden, der man, wenn die wunden Stellen ein schlaffes Ansehn zeigen, etwas Aloepulver zusetzt. Später, nach Eintreten der Eiterung, bleibt der Verband weg u. die Wunde wird nur gereinigt. Die Heilung erfolgt gewöhnlich binnen 3 Wochen. [8] Ein Pferd, das e-sirt ist, heißt Engländer od. Stutzschwanz. [9] Neuerdings ist es Mode, die zu Stutzschwänzen bestimmten Pferde gar nicht od. sehr wenig zu schneiden, sondern die Rübe sogleich abzuschneiden. Sie tragen dann sehr wenig. Dabei wird das Schweifhaar sehr kurz, fast dicht an der Rübe abgeschnitten, od. die Haare so abgeschnitten, daß sie hinten länger sind als vorn, wo sie ganz kurz verschnitten werden (Fasanschweife). *(Pi., Hm. u. Pr.)*

Engmäuler, bei Oken Zunft der unregelmäßigen Fische; die Schnauze ist unbeweglich, vorn ein kleines meist zahnloses Maul; sind getheilt in Schnabelköpfe (Gatt. Syngnathus, Pegasus u. a.), Kugel-(Scheiben-)köpfe (Gatt. Kyrtus, Stromateus u. a.).

Engmaul (Elaps *Schn.*), Untergatt. der Gatt. Viper; Rumpf u. Schwanz oben mit Schuppen, Unterleib mit ganzen, Unterschwanz mit getheilten Schildern besetzt, Kopf (mit 9 großen Platten) fast von gleicher Dicke, wie der Leib, Schwanz rund; können nicht, wie die Brillenschlangen, ihre Rippen ausdehnen, auch ihre Kinnladen nicht immer rückwärts bewegen, daher ihr Biß weniger gefährlich wird. Arten: 3ringiger E. (E. lemniscatus *Schn.*, Coluber lemn. *L.*, Natrix lemn. *Laur.*, Vipera lemn. *Daud.)*, weiß, hat schwarze, 3 u. 3 beisammenstehende Ringe, rautenförmige Schuppen, stumpfen Schwanz, wird gefürchtet; in SAmerika; Korallenschlange (schönringeliger E., E. corallinus *Wied.*, Coluber nigro-rufus *Lacep.)*, mit 6eckigem Schwanz, flachen, rautenförmigen Schuppen, 3 Kehlschildern, roth, Schwanz geringelt; in SAmerika. *(Wr.)*

Engohrig, s. u. Pferd e.

Engoi, Reich, s. Loango e).

En gönasi (*ἐν γόνασι* [d. i. in den Knien, knieend], Myth. u. Astron.), s. u. Ingeniculus; dah. **Engonäden** (v. gr.), knieende Figuren, gewöhnl. ägyptisch.

Engpass, s. Defilé u. Paß.

Engräulis, Gatt. aus der Fischfam. Häringe; das Maul ist weit gespalten (bis hinter die Augen), Flossenstrahlen 12 u. mehr, Schnauze klein, spitzig. Dazu die Gattungen **a)** Engraulis *Cuv.* Art: Sardelle (s. d.); **b)** Thryssa *Cuv.*, Kinnladen sehr verlängert. Art: Borstenflosse (Clupea thryssa), aus den japan. Meeren, wohlschmeckend, bisweilen giftig.

En gros (fr., spr. ang groh), im Großen od. im Ganzen, in Stucken, Ballen od. Kisten u. Fässern zum Verkauf dienend; dem Detail-Handel entgegengesetzt. **Engrosist**, Großhändler, einer der den Handel en gros treibt.

Engsäulig (Bauk.), so v. w. Dichtsäulig.

Engsöe, so v. w. Ängsö, s. u. Mälar.

Engster (Enghistare), früheres Maß für Zollwein in Venedig, 256 E. = 1 Bigonzo, 1024 E. = 1 Amfora, s. Amphora 6), 4 E. = 1 Pfund.

Enguēra, Stadt in der span. Prov. S. Felipe; 5000 Ew. (3000 Tuchweber).

Enguerran, franz. Vorname, bes. des Geschlechts Coucy, bedeutet vielleicht einen im Kriege (en guerre) erzognen Krieger.

Enguerrand de Mārigny, Oberaufseher der Finanzen unter Philipp IV., wurde von dem Volke bitter gehaßt, weil man ihn als den Urheber der drückenden Schuldenlast ansah; dah. ließ ihm Ludwig X. bei seiner Thronbesteigung den Pro-

ceß machen u. hinrichten, s. Frankreich (Gesch.) c.

Engúrnu, Stadt, s. u. Bornu, a).

Engyētes (gr. Ant.), s. u. Engyoi.

Engyēus, einer von des Rhadamanthos Heerführern, erhielt die Insel Corsika.

Engymēter, Meßinstrument, so v. w. Diastimeter.

Engyoi (Engiētai, gr. Ant.), Bürger, welche sich bei Generalpachtungen, die von ganzen Gesellschaften unternommen wurden, den Staaten angeben mußten.

Engyon (a. Geogr.), Stadt in Sicilien, im N. von Enna, von den Gefährten des Minos erbaut; Tempel der Magna mater; j. Castro Giovanni.

Engyskŏp (v. gr.), so v. w. Mikroskop.

Engystoma, Kröte, s. Brevieeps.

En hāie (fr., spr. Ang Hä), in 2 Reihen, in Gassen.

Enhalus (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrocharideen. Art: E. acoroides, in OIndien.

Enharmŏnisch (v. gr.), **1)** das Verhältniß zweier Töne, in welchem sie dem Klange nach, obschon mathematisch noch ein kleiner Unterschied statt findet, als gleich betrachtet werden, also nur dem Namen u. den Tonstufen nach verschieden sind, z. B. cis des, e fes, gis as, h ces ꝛc. **2) E-es Klang-** od. **Tongeschlecht** (Genus enharmonicum), nannten die Alten dasjenige Tetrachord, welches aus 2 Viertelstönen u. einem Intervall von 2 Tönen zusammengesetzt war. Nach den neuern Systemen hat man bei diesem u. einigen andren Namen, z. B. **e-r Accŏrd, e-e Tonleiter** ꝛc. nur eine Vertauschung, Verwechslung der verschiednen Versetzungszeichen u. die daraus entspringende Verschiedenheit in Ansehung des Namens der Töne zu verstehen. *(Hs.)*

En hāye (fr.), so v. w. En haie.

Enheim, Dorf, so v. w. Ehenheim.

Enhydra (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Millerieae. Arten: in OIndien, SAmerika ꝛc.

Enhydren (Geol.), s. u. Adlersteine.

Enhydris, s. Wasserschlange.

Enhydrīt (Min.), s. u. Chalcedon.

Eniānes (a. Geogr.), so v. w. Enieës.

Eniāŭtos (gr.), **1)** Zeitraum, der eine gewisse Reihe von Begebenheiten in sich schließt; **2)** bes. Jahr.

Enico, Ort, s. u. Communi 2).

Enico (Enigo), Graf von Bigorre in Gascogne, vertrieb die Saracenen aus Navarra u. Aragon; nahm 816 den Titel eines Königs von Aragon u. Navarra an u. verordnete, daß die Krone auch auf die Töchter fallen sollte.

Enicostēmma (E. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler Gentianeae. Art: E. littoralis, in Java.

Enienes (a. Geogr.), Volk in Thessalien.

Enif, Stern 2. Größe, am Maule des Pegasus.

Enigma (fr.), so v. w. Aenigma.

Eningia (a. Geogr.), große Insel oberhalb des balt. Meers; wohl Finnland.

Eningo, Reich, s. u. Loango b).

Enipeus (a. Geogr.), **1)** (Varnichios), Nebenfluß des Alpheus in Elis; **2)** Nebenfluß des Apidanos in Thessalien. Strabo erzählt von jenem, Apollodor von diesem, daß Poseidon, sich in ihn verwandelte, dort mit Tyro den Pelias u. Meleus, hier mit Iphimedea den Othos u. Ephialtes erzeugte; **3)** Fluß in Mazedonien, fiel in die thermaische Bai von Thessalien; j. Karissa. *(Sch.)*

Eniquāēr, s. u. Hottentotten, e).

Enīran, Name des 30. Tages in jedem Sommermonat des alten pers. Jahres.

Enk (M.), s. Enk von der Burg.

Enkāinia (E-nismos, gr., jüd. Ant.), s. u. Tempelweihe.

Enkārpos (gr., Bauk.), so v. w. Feston.

Enkāŭstik (v. gr., Einbrennkunst), [1] **1)** die Kunst, das zum Ueberzug der Schreibtafeln bestimmte Wachs mit Hülfe eines Spatels (Kestron, Vericulum, Veruculum) u. des Feuers aufzutragen. [2] **2)** Die Kunst das Wachs bei Gemälden statt des Oels anzuwenden. Die Alten kannten diese Kunst u. wurden durch die E. 1) darauf geleitet. [3] Plinius (Hist. Nat. XXXV, 11) schreibt die Erfindung der E. dem Aristides, die Vervollkommnung dem Praxiteles zu, u. gibt dort allein genaue Auskunft über die E. der Alten. [4] Man kannte davon 3 Arten. Nach der 1. Art zerließ man das Wachs, mischte es mit einer feinen Oelfarbe u. trug es als eläodorisches Wachs auf Holz od. Mauern mit einem heißen Spatel auf. In die erkaltete Masse grub dann der Zeichner mit einem kalten Griffel Linien ein. [5] Bei der 2. Art ahmte man die erstre auf feinem Grunde von Elfenbein nach u. grub in den rothen od. schwarzen Grund feine Linien ein. [6] Ueber die 3. Art ist man sehr streitig, Einige behaupten, daß man das Wachs durch eine Art Spiritus od. in Terpentin auflöste, Andre, daß man es durch Hitze flüssig gemacht habe; Erstres scheint das Richtige zu sein, man mischte wahrscheinlich die Farbe mit aufgelöstem Wachs, malte mittelst eines Pinsels u. brannte dann das Gemälde durch vorsichtige Annäherung des Feuers in den Grund ein. Vielleicht überzog man auch nur die durch Wasserfarben ausgeführten Gemälde durch eine dünne Schicht Wachs (firnißte sie gleichsam) u. schützte das Gemälde so gegen die Witterung. Letzteres scheint vorzüglich eine Stelle im Vitruv (VII, 9) anzudeuten. [7] Zu

[9]In Herculanum u. Pompeji fanden sich noch Gemälde, die, wie chemische Untersuchungen zeigten, mit Wachsfarben gemalt waren, u. auch in den Ruinen der Villa Adriani bei Tivoli kamen Spuren von dergleichen Farben vor. Die E. dauerte bis in das Mittelalter, bes. zu Constantinopel, fort, bis sie endlich im 15. Jahrh., n. And. später, verloren ging. [10]Um 1752 brachte zuerst der Graf Caylus die E. wieder zur Sprache, u. stellte, in Verein mit dem Chemiker Majault, durch den Maler Wien 1754, einen Minervenkopf mit aufgelöstem, durch Hitze eingebranntem Wachs dar. Er entdeckte nach u. nach 4 Manieren in Wachs zu malen, worunter er die 2. für die beste hielt, obgleich sie mit der Manier der Alten am wenigsten übereinstimmte. [11]Gleichzeitig mit Caylus trat Bachelier auf, der die E. schon 1749 durch eine Auflösung des Wachses in Terpentingeist, od. in alkal. Auflösungen wieder entdeckt haben wollte. Hierüber entspann sich eine literarische Fehde. [12]Der spanische Jesuit Requeno u. Reiffenstein in Rom vervollkommten die E. immer mehr u. etwa 10 Jahre später wandten von Taubenheim in Mannheim u. Calau in Berlin Aehnliches an. Letzter imitirte Gemälde nach Art der Vasengemälde der Alten, durch eine Mischung, die er elädorisches Wachs nannte, zu liefern, doch wurde ihm bald bewiesen, daß die Vasen nie mit Wachs gemalt wurden. Später haben auch Rode, Teb. Meyer in Göttingen, über die E. Versuche angestellt. [13]Neuster Zeit ist die E. in ausgedehntester Weise in München in Anwendung gekommen u. zwar in 2 verschiednen Methoden. Die eine, durch v. Klenze eingeführte heißt uneigentlich so, da das Einbrennen bei ihr wegfällt u. sie nur des Wachses sich bedient, das mit einem Harz vermischt wird. Ihrer bediente man sich im neuen Königsbau u. bei den Gemälden zur Odyssee im Festsaalbau. [14]Die andre Methode ist eine Erfindung des Conservators Fernbach u. wird zur Zeit noch als Geheimniß behandelt. Sie gewährt den Künstlern größte Freiheit u. Leichtigkeit in der Ausführung u. wird von Prof. J. Schnorr bei den großen Gemälden zur deutschen Geschichte in dem Festsaalbau angewendet. **3)** Bei den Alten auch im weiteren Sinne die Kunst, Farben auf irdne u. and. Gefäße einzubrennen; **4)** bei den Neuern auch so v. w. Porzelanmalerei, auch wohl **5)** so v. w. Glasmalerei. *(Pr. u. Fxl.)*

Enkäuston (gr.), Tinte; bes. bekannt: **E. hieron** (Encaustum sacrum), s. u. Schreibmaterialien 20.

Enke, 1) (Landw.), so v. w. Knecht; **2)** so v. w. Anke (Techn.) 2).

Enkefort, kaiserl. General, zeichnete sich schon gegen Herzog Bernhard v. Weimar, Guebriant u. Condé aus, übernahm nach der Schlacht bei Zusmannshausen 1648 den Oberbefehl über die Baiern u. st. einige Zeit darauf.

Enkĕlados, Gigant, den Athene in dem Gigantenkriege mit dem Wagen überfuhr; als er fliehen wollte, schleuderte sie Sicilien auf ihn. Nach And. benutzte sie ein Blitz von Zeus, worauf dieser den Aetna auf ihn setzte, ohne [illegible] zu können; so oft er sich regt, erbebt Sicilien.

Enkelbleck, so v. w. Senkelblei.

Enken, 1) (Gärtn.), so v. w. Impfen; **2)** s. u. Weinbau [illegible].

Enkerzunft, s. Enkerzunft.

Enkhüyzen (spr. Enkheusen), **1)** Stadt u. Festung an dem Zuydersee, im Bez. Hoorn des niederländ. Gouv. N.-Holland; 4 Kirchen, schönes Rathhaus; treibt Häringsfischerei u. Handel mit Käse, Vieh u. A.; 7500 Ew.; Stückgießerei, Schiffswerft, Festungswerke. Durch den Kanal von E., an dem Zuydersee über Hoorn u. Alkmaar nach Petten an der der N.-See. **2)** (Gesch.). E. kommt urkundlich erst im 13. Jahrh. vor u. wurde 1355 vom Grafen Wilhelm von Holland zur Stadt erhoben; 1537 vergebens von den Geldern angegriffen; fiel 1572 zuerst unter den niederländ. Städten von den Spaniern ab; 1591 wurden die Mauern erweitert. *(Wr. u. Lb.)*

Enkirch, Marktfl. im Kreise Zell des preuß. Regbzks. Koblenz, an der Mosel u. Großbach; Weinbau; 2000 Ew.

Enklisis (gr.), in der griech. Grammatik das Zurücklegen des Accents eines Wortes auf das vorhergehende Wort; Wörter, die dieß thun, heißen **Enklitika**, z. B. εἰς, ἐστί, εἶσι etc.

Enklitika (gr., Gramm.), **1)** s. u. Enklisis; **2) (E.-tische Wörter)**, überhaupt nicht selbstständig stehende, sondern an andre vorhängte Wörter, wie *ne* (estne, ne, que (tune? egoque).

Enköping (spr. Entschöping), **1)** Vogtei im schwed. Län Upsala, fruchtbar; **2)** Stadt hier, unweit des Mälarsee's; Gartenbau für Stockholm; 1250 (1800) Ew. Hier Schlacht, die Schweden unter Albrecht von Mecklenburg schlugen 1365 den entsetzten König von Schweden, Magnus Smeck. Ferner Ekolsund (Eichelsund), Schloß am Mälar, Svinningen, mit der Heilquelle S. Siegfried (Kreuzquelle), Wallfahrtsort. *(Wr.)*

Enkŏilia (gr. Ant.), s. Schiffskrippen, s. Schiff (Ant.) 2).

Enkoimēsis (gr. Ant.), so v. w. Incubatio.

Enkomiästik, die Kunst, verdiente Männer in einer Lobrede **(Enkŏmion)** oder einem Lobgedichte **(Enkomiästikon)** würdig zu preisen; solche Lobredner: **E.-sten.**

Enkŏmion (gr.), **1)** s. u. Enkomiastik; **2)** Lob des Verf. eines Ausspruchs, als Theil einer Chrie, s. d.

Enkratīē (v. gr.), Enthaltsamkeit.

Enkratīten (v. gr.), Enthaltsame, zu den antijüdischen Gnostikern gehörende Partei, welche strenge Entsagung der Ehe, des Fleischgenusses u. des Weins, sich zum Grundsatz gemacht hatte, selbst beim Abendmahl, wo sie Wasser statt des Weins nahmen (dah. Hydroparastaten, Aquarii). Sie waren im Orient sehr zahlreich. Stifter einer Hauptpartei derselben war Tatian. Nicht mit ihm verbunden war ein andres Haupt, Julius Cassianus, im 2. Jahrh. Von seinem Schüler Severus, um 200, nannte sich eine Partei, welche Pauli Briefe verwarf, Severianer. Diese dauerten bis ins 4. Jahrh. *(Sch.)*

Enkryphiai (gr. Ant.), s. u. Brod 23.

Enk von der Burg (Michael Leopold), geb. 1788 zu Wien, trat 1810 in den geistl. Stand, ward Prof. am Gymnasium zu Melk; st. lebensmüde 1843; schr.: Die Blumen, Lehrged., Wien 1822; Eudoria, od. die Quellen der Seelenruhe, ebd. 1824; Das Bild der Neuheit, ebd. 1825; Melpomene od. über das tragische Interesse, ebd. 1827; Ueber den Umgang mit uns selbst, ebd. 1829; Don Tiburzio, ebd. 1831; Dorats Tod, ebd. 1833; Briefe über Goethes Faust, ebd. 1834; Von der Beurtheilung Andrer, ebd. 1835; Ueber deutsche Zeitmessung, ebd. 1836; Hermes u. Sophrosyne, ebd. 1838; Studien über Lope de Vega Carpio, ebd. 1838; Ueber die Freundschaft, ebd. 1840; gab auch einen Charaden-Almanach (Wien 1834) heraus ꝛc. *(Ap.)*

Enkyklion (gr.), rundes Frauenobergewand, bedeckte Schultern, Arme u. Hände.

Enkyklopōsia (gr. Ant.), das Trinken der Reihe herum.

En ligne (fr., spr. Ang Linj), in Linie, bei Truppenaufstellungen Linienaufstellung in der gewöhnl. Fronte, bei Cavallerie jetzt 2, bei Infanterie 3 od. 2 Mann hoch; bes. bei Cavallerieangriffen heißt diese Aufstellung **En muraille** (spr. Ang müralj); entgegengesetzt ist dieser Linienaufstellung die Colonne.

En main sein (spr. Ang mäng ſ...), s. u. Billard 6.

En masque (fr., spr. Ang mask), im Maskenanzuge, mit Larve.

En medaillon (fr., spr. Ang medaljong), in Gestalt einer Schaumünze.

En miniatūre (fr., spr. Ang miniatühr), s. u. Miniaturmalerei.

Enna (a. Geogr.), Stadt im Innern u. zwar mitten in Sicilien auf einem Berge, fast unbezwinglich. Angeblich geschah hier die Entführung Persephones, daher hier ihr u. der Demeter Tempel. Im Sklavenkriege von Sicilien flüchtete sich auf diesen Felsen der Anführer Eunus u. ward 131 v. Chr. vom Consul Rupilius belagert; j. Castro Giovanni.

Ennabris (a. Geogr.), s. v. w. Beth Ennabris.

Ennaëtēris (gr.), Zeit von 9 Jahren, od. eine Periode von 8 Jahren, deren Erneurung also mit dem 9. beginnt; daher **Ennaetērische Feste**, solche, welche allemal das 9. Jahr gefeiert wurden.

Ennass, die 114. (letzte) Sure des Koran.

Ennata (Ennatos), das Gebet der Griechen für einen Verstorbnen am 9. Tag nach dem Tod, damit der Verstorbne mit dem Chor der Engel vereinigt werde.

Ennea (gr.), neun.

Enneabōion (gr.), **1)** was den Werth von 9 Ochsen hat; **2)** eine so viel geltende Münze.

Enneadekaëtēris (gr.), so v. w. Metons großes Jahr.

Enneaden (Litgesch.), s. u. Plotinos.

Enneagōn (gr., Math.), so v. w. Neuneck

Enneagynīē (Enneagynia), die Ordnung des Linné'schen Systems, die Pflanzen mit 9 Staubwegen enthält.

Enneahodoi (a. Geogr.), s. u. Amphipolis 1).

Enneakontaëdrit (Min.), Mineral, mit einer Oberfläche von 90 Flächen.

Enneakrūnos (Topogr.), so v. w. Kallirrhoe, s. u. Athen (a. Geogr.) 2.

Enneandrīē (Enneandria, Bot.), 9. Kl. des Linn. Syst., mit 9 feinen Staubfäden. **Enneapētalus flos**, Blume mit 9 Corollenblättern. **Enphyllus cālix**, neunblättriger Kelch.

Enneāpolis (a. Geogr.), Stadt auf dem Peloponnes; wohl Pylos in Elis. **Epyrgai**, Stadt an der Grenze von Attika, bei dem Vorgeb. Sunium; j. in Trümmern.

Enneda, Marktfl. im Canton Glarus (Schweiz), 2600 Ew., Handel.

Ennehīmeres (Metr.), s. u. Cäsur 2.

Ennehýskloi (gr. Ant.), Fußbekleidung der spartan. Epheben.

Ennemoser (Joseph), geb. in Tyrol 1787, kämpfte unter Andreas Hofer, 1819 Prof. der Medizin in Bonn, 1837 Arzt in Insbruck; schr.: Der Magnetismus, Lpz. 1819; Ueber den Ursprung u. das Wesen der mensch. Seele, Bonn 1824; Ueber die nähre Wechselwirkung des Leibes u. der Seele mit Bemerkungen über den Mörder A. Moll, Bonn 1825; Anthropolog. Ansichten oder Beiträge, Bonn 1828, 1 Thl.; Der Magnetismus in Verhältniß zur Natur u. Religion, Tübingen 1842. *(He.)*

Ennepe, Fluß, so v. w. Empe. **Enneperstrasse**, s. u. Empe u. Gevelsberg. **Ennerdale** (spr. Innerdehl), Thal, s. u. Cumberland 1). **Ennetburgische Voigtēien**, s. u. Tessin 2.

Ennezat, Flecken, s. u. Riom.

Ennia, Gemahlin des Macro, s. d.

Enningdal, Dorf im Amte Christiania, Stift Aggerhuus, südl. von Christiania. Hier Sieg der Norweger unter Herz. Christian von Schleswig-Holstein

über

über die Schweden unter General Armfeld den 10. Juni 1808. **Ennis**, Stadt, s. u. Clare 1).

Enniscörthy, Borough der irischen Grafsch. Wexford, am Slaney. Hier 1792 Sieg der Engländer über die irischen Insurgenten. **Enniskillen**, s. u. Fermanagh.

Ennius, geb. 239 v. Chr. zu Rudiä in Calabrien; hielt sich in Sardinien auf, der ältere Cato brachte ihn 204 nach Rom, wo er bald den Scipionen, dem Fulvius Nobilior u. A. befreundet wurde; mit Fulvius machte er den ätol. Feldzug u. dessen Sohn Quintus schenkte ihm das Bürgerrecht; st. 169 u. der ältere Scipio Africanus ließ ihn in seinem Familienbegräbniß beisetzen. E. bildete die lat. Sprache aus, u. die Römer der augusteischen Zeit achteten ihn noch hoch. Meist die Griechen nachahmend, versuchte E. sich fast in allen Dichtungsarten; so schrieb er: Scipio, ein Epos, Annales, eine röm. Geschichte, bis auf seine Zeit in (von ihm gebildeten) Hexametern; ein Lehrgedicht: Epicharmus; Epigramme, eine Uebersetzung des Euhemeros, Von seinen (dem Euripides nachgebildeten) Tragödien sind noch 23 Titel u. Fragm. übrig, so auch von 3 Komödien. Die Fragm. gesammelt in den Fragmentensammlungen von Stephanus, Maittaire, Delrio; einzeln von Columna, Neapel 1590, 4., von Hessel, Amsterd. 1707, 4.; die Tragödie: Medea, nebst neu aufgefundnen Fragmenten von Plank, Han. 1807. Juristische Excerpte machte aus ihm Küstner, Lpz. 1762. *(Sch.)*

Enno (Ennon), Grafen von Ostfriesland, **1)** E. (I.), Sohn Edzards, folgte seinem Vater u. reg. im 14. Jahrh., s. Ostfriesland (Gesch.) 3; **2)** E. (II.) Edzards (d. i. Sohn des Edzard), Sohn des Vor., st. 1430, s. ebd. 4; **3)** E. I. (III.), Sohn Ulrichs u. der Theda, reg. mit seiner Mutter von 1466—1492, wo er st., s. ebd. 5; **4)** E. II. (IV.), reg. 1528—1540, s. ebd. 10; **5)** E. III. (V.), reg. 1600—1625, s. ebd. 11; **6)** E. Ludwig, geb. 1632, Sohn Ulrichs II., reg. 1648—1660, s. ebd. 12. *(Lb.)*

Ennobliren (v. fr.), **1)** so v. w. Nobilitiren; **2)** veredeln; **3)** den Schein des Edeln geben; daher **Ennoblissement**.

Ennödius (Magnus Felix, St.), geb. zu Arles 473; st. 521 als Bischof v. Pavia; Opera (Epistolae, Vitae, Epigrammata etc.) herausgeg. von Sirmondi, Par. 1611.

Ennomos (Myth.), **1)** so v. w. Eunomus; **2)** Seher, Führer der Mysier vor Troja, kämpfte mit um des Patroklos Leichnam, von Achilles im Xanthos getödtet.

Ennon (a. Geogr.), so v. w. Aenon.

Ennosigäos (gr., Erderschütterer), Beiname Poseidons.

Ennuyänt (fr., spr. Annüjang), **1)** langweilig; **2)** peinlich, dah. **Ennuyïren**, langweilen.

Enoch, so v. w. Henoch.

Enodation (v. lat.), Entwickelung, Auflösung.

Enödia u. **Enödina** (gr.), Beiname der Artemis (Hekate) u. des Hermes, als Vorsteher der Wege.

Enöikion (gr.), Hausmiethe.

Enomotärches (gr. Ant.), Anführer einer **Enomötia**, einer Anzahl Soldaten bei den Spartanern, gegen 25—40 M., s. Sparta (Ant.) u.

Enomphalus (gr., Med.), s. Nabelvorfall.

Enon (a. Geogr.), so v. w. Aenon.

Enontökis, Dorf im Torneå-Lappmark, am Kängäsä, hoch im Norden der russ. Prov. Finland; hier scheint im Sommer die Sonne 49 Tage lang, ohne unterzugehen.

Enope (a. Geogr.), Stadt in Messenien, Geburtsort Nestors, später Gerenia.

Enöplion (gr. Ant.), Gesang zum Waffentanz.

Enöplium, so v. w. Waffenkäfer.

Enoplöse (E-sus *Lacep.*), Gatt. der Barsche, bei Cuvier Untergatt. von Aspro, der Vorderkiemendeckel ist gezähnt, sehr zusammengedrückt. Art: E. armatus (Chaetodon arm. *White*), bläulichweiß u. silbern, hat 7 dunkelrothe Querstreifen, blaßbraune Flossen.

Enoptromantie (gr. Ant.), Wahrsagung aus dem Spiegel.

Enörchos (E-es, der Reigenliebende, gr.), **1)** Beiname des Bakchos; **2)** Sohn des Thyestes, von seiner Schwester.

En ördre de bataille (fr., spr. Ang Order d' Batalli), in Schlachtordnung.

Enörm (v. lat.), übermäßig, ungeheuer; daher **Enormität**.

Enörmis läësio, Enörmiter läsirt, s. u. Läsion.

Enos, **1)** (a. Geogr.), Berg auf der Insel Kephalonien, 14,000 F. hoch, mit Tempel des Zeus; s. Oros Climos; **2)** so v. w. Aenos; **3)** (n. Geogr.), Stadt im türk. Sandschak Gallipoli; guter Hafen, bedeutender Handel mit Seide, Wachs, Wolle, Baumwolle, Kameelhaaren, Saffian u. dgl., Fischerei (Aale, Meeraschen), 7000 Ew.; **4)** Meerbusen das.; **5)** Stadt u. **6)** Busen, s. u. Adrianopel. *(Sch.)*

Enos, Seths Sohn, Kenans Vater.

Enosichthon (Myth.), so v. w. Ennosigäos.

Enosina (Enösis, a. Geogr.), Insel bei Sardinien; s. St. Antioco.

Enostosis (gr., Med.), krankhafter Knochenauswuchs in der Höhle von Knochen od. überhaupt in innern Theilen, s. Exostose.

Enoürea (E. *Aubl.*), Pflanzengatt. a. der nat. Fam. der Sapindeen, Cardiospermeae, 3. Ordn. der 11. Kl. L. Art: E. capreolata, auf den caraibischen Inseln.

En parüre (fr., spr. Ang parühr), im Staatskleid. **En passant** (spr. Ang pas-

passang), im Vorbeigehen, beiläufig, nebenbei. **En pastēl**, s. unt. Pastelmalerei. **En pēine** (spr. Ang pähn), in Verlegenheit. **En profil**, von der Seite angesehn. **En quarrē** (spr. Ang Karreh), im Viereck. **Enquestiōn** (spr. Ang Kestiong), wovon die Rede od. die Frage ist. **Enquēt** (fr., spr. Angkäh), Erobrung; **E.-kammer**, s. Chambre des enquêtes. **Enragē** (fr., spr. Angrascheh), **1)** wüthend, rasend; **2)** für eine polit. Partei mit Leidenschaft eingenommen; daher **Enragiren**, wüthend, rasend werden. **En regārd** (fr., spr. Ang regahr), in Rücksicht; aus Achtung. **Enregistriren** (v. fr., spr. Angreschist..), anschreiben; dah. **E-trement**, **1)** Registration; **2)** Registraturgebühren. **En retrāite** (fr., spr. Ang reträht), zurückgezogen leben. **Enrhümirt** (v. fr., spr. Angrüm..), mit dem Schnupfen behaftet. **Enrhythmisch** (v. gr.), nach dem Rhythmus verfaßt. **Enrichiren** (v. fr., spr. Angrisch...), bereichern. **Enrolliren** (spr. Angrol..), **1)** in eine Liste schreiben; **2)** anwerben. **En roturiēr** (fr., spr. Ang roturieh), **1)** als Bürgerlicher; **2)** gemein.

Ens (lat.), ein Ding, was ist; Gegensatz: Non ens, dessen wirkliches Sein geleugnet werden muß, das Undenkbare. **E. imaginārium** u. **E. ratiōnis** (Phil.), s. u. Nichts 2.

Ens, [1] **1)** Fluß in Oestreich; entspringt im Pongauthale im Kreise Salzburg, geht nach Steyermark u. ins Erzherzogth. Oestreich, fließt schnell, ist von Gröbming (in Steyermark) an, schiffbar, nimmt außer andern Flüssen rechts die Salza, links die Steyer auf, wird bis 200 F. breit, fällt bei der Stadt Ens in die Donau. [2] Nach ihr sind 2 Theile der östreich. Erbstaaten (des Erzherzogthums Oestreich) benannt: [3] **a) Land unter der E.**, hat $365\frac{1}{16}$ ($345\frac{3}{16}$) QM., liegt zu beiden Seiten der Donau, ist durch die norischen Alpen (Spitzen: Oetscher 6060, Schneeberg 6521, Semmering 4416 F. u. a.) u. durch die cettischen Gebirge (Spitze: Kalenberg) gebirgig, bewässert von der Donau, Ens, Traun, Morawa u. a., hat einige Moräste, kleine Seen, mehrere Mineralwasser, mildes Klima; die Einw. (gegen 273,000, meist Deutsche, wenig Slawen) sind größtentheils Katholiken (doch haben die andern Parteien freie Uebung u. eigne geistliche Behörden), gutmüthig, gastfrei, fröhlich, treiben Ackerbau (nicht ergiebig genug), weniger Viehzucht, mehr Wein-, Obst- u. Gemüsebau (der Bergbau ist unbedeutend), vorzüglich aber Fabrikwesen in vielerlei Zweigen, u. ausgebreiteten Handel, welchen die Donau, Ens u. March befördern. Das Land hat Landstände u. erbl. Landesämter. Theilt sich in die Stadt Wien u. die 4 Viertel ob u. unter dem Manhartsberge (s. d.), ob u. unter dem Wienerwalde (s. d.). [4] **b) Land ob der E.**, später mit Oestreich vereinigt; hat $336\frac{2}{7}$ (n. And. 363¼ od. 344) QM., gebirgig durch die norischen Alpen (Spitzen: Großglockner 11,982, Weißbachhorn 11,360, Hochhorn 10,854 F. u. a., viele mit ewigem Schnee u. mit Eisfeldern) u. durch den Böhmerwald; wird bewässert durch die Donau, Ens, Inn, Salza, Traun u. a., ferner durch mehrere Seen (Traun-, Hallstädtersee). Ew. 845,000, treiben fleißig Ackerbau (nicht ergiebig genug), bauen Obst (mit Weinbereitung), Futterkräuter, haben Viehzucht (Alpenwirthschaft), Holz; fertigen Salz (zu Hallein) u. treiben Bergbau (Gold, Silber, Eisen u. a. Metalle); so wie Fabrikation, bes. in Eisenwaaren, Wollen- u. Baumwollenzeugen, irdenem Geschirr (Schmelztiegel). Auch hier sind mehr. Erbämter. Theile: Mühl-, Hausruck-, Traun-, Innviertel u. salzburger (salzacher) Kreis (s. d. ob.). Hptst. Linz. Wappen für beide Landestheile: ein silberner Querbalken in rothem Felde. [5] **2)** Stadt im östr. Traunviertel, an der Ens u. Donau, fertigt Kattun u. Band; Schloß Enseck (von Georg Giengar, Kaisers Ferdinand I. Geheimen Rathe, im 16. Jahrh. erbaut); 3000 Ew. [6] **3)** (Gesch.). Früher stand hier ein röm. Castell; zu Ende des 9. Jahrh. wurde E. erbaut, es hieß Anfangs Ensburg. E. wurde von Kais. Ludwig dem Kloster St. Florian geschenkt; von demselben kam es an Passau, doch gab es Kaiser Konrad II. dem Markgr. Otto I. in Lehn; später kam es an die Herren v. Spillberg, u. nachdem die Enser 1275 sich dem Kaiser Rudolf I. ergeben, kaufte es der Kaiser dem letzten Spillberg ab u. schenkte dem Propst des Klosters St. Fabian, der jetzt E. reclamirte, als Entschädigung das Schloß Spillberg. Am 5. November 1805 hier Gefecht zwischen Franzosen u. Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1805 15 a. **4)** so v. w. Enz; **5)** so v. w. Ain. *(Wr. u. Lb.)*

Ensāna, Stadt, s. u. Fayoum.

Ensāri, so v. w. Ejub 1).

Ensātus (Bot.), schwertförmig. **Ensātae**, natürl. Pflanzenfam. nach Linné u. Batsch.

Ensbäume (Wasserb.), so v. w. Brückenbalken.

Enschēde, Stadt im Bzk. Almelo, der niederländ. Prov. Ober-Yssel; hat 2600 (4500) Ew.

Ensdorf, Vorstadt, s. unt. Steyer.

Ense, **1)** Rudolf v., s. u. Rudolf; **2)** Varnhagen v. E., s. Varnhagen.

Enseck, Schloß, s. u. Ens 2).

Enseli, Stadt, so v. w. Anzeli.

Ensēmble (fr., spr. Angsangbl), **1)** das Ganze, dem Detail, od. dem Einzelnen entgegen stehend. **2)** ein Verein von praktischen Musikern, deren gemeinschaftliche Leistung ein treffliches Ganzes bildet. **3)**

Ein-

Einzelne mehrstimmige, beſ. mehr als 4-stimmige Tonſtücke ſelbſt, deren Hauptſtimmen als verſchiedne Charaktere od. Individualitäten auftreten, wie in Opern, Oratorien die Quintette, Sextette ꝛc. u. die Finales. Große, wenn auch noch ſo vielſtimmige Chöre, die nur Einen Charakter ausdrücken, u. Tonſtücke von weniger als 4 ſelbſtſtändigen Hauptſtimmen nennt man nicht E. *(Hs.)*

Ensenāda (Zeno Silva, Marquis de la E.), geb. zu Seca bei Valladolid 1690; nach Caravajals Tode ſpan. Miniſter unter Ferdinand VI., erhielt den Namen E. (Nichts für ſich), wegen ſeiner Beſcheidenheit. Ueber ſein wohlthätiges Wirken für Spanien, ſ. d. (Geſch.) 203—206. Der engl. Geſandte (er hatte eine Allianz gegen England ſtiften wollen) u. der Herzog von Huescar ſtürzten ihn 1754, doch ward er bald wieder bei Hofe zugelaſſen. Er ſt. um 1760. *(Lt.)*

Ensenēh, Stadt, ſ. u. Fayoum.

Ensheim, Dorf im Bzk. Straßburg des franz. Depart. Niederrhein; 600 Ew. Treffen 1674 zwiſchen den Deutſchen u. Franzoſen.

Ensifer (lat.), **1)** Schwertträger; **2)** ſonſt Titel des Kurfürſten v. Sachſen als Erzmarſchalls.

Ensiförmis, **1)** (Bot.), ſchwertförmig, ſ. u. Blatt **n**; **2) E. cartilāgo** (Anat.), ſ. u. Bruſtbein.

Ensināh, Stadt, ſ. u. Fayoum.

Ensinger, berühmtes Baumeiſtergeſchlecht, **1)** Ulrich, war 1390 beim ulmer u. 1391—94 beim mailänder Dome thätig; auch beim ſtraßburger Münſter war er beſchäftigt. **2)** Matthäus, ſt. 1463, u. **3)** Kaspar, ſt. 1430, Söhne des Vor., waren am ulmer Münſter angeſtellt; **4)** Moritz, Sohn von E. 2), war Baumeiſter deſſelben Domes von 1465—1480. *(Fst.)*

Ensisheim, **1)** Stadt an der Ill, im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; 2150 Ew. In der Kirche zu E. wird ein Meteorſtein von 170 Pf. aufbewahrt. **2)** (Geſch.). E. iſt eine alte Stadt u. war ſchon 730 das Hoflager eines alemann. Herzogs; ſie kam ſpäter an die Landgrafen von Ober-Elſaß, dann an das Haus Habsburg, u. die öſtreich. Landgrafen von Ober-Elſaß hatten ihre Reſidenz hier; im 30jähr. Kriege öfter von den Schweden u. Franzoſen erobert u. endlich mit Ober-Elſaß (ſ. Elſaß [Geſch.] 28) im weſtfäl. Frieden an Frankreich abgetreten; hier Sieg der Franz. unt. Turenne über die kaiſ. Armee unter Bournonville den 4. Oct. 1674, ſ. u. Ludwigs XIV. Kriege. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Ensival, Dorf, ſ. u. Hodimont.

Enslēnia (E. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aſklepiadeen, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: E. albida, E. cinerea, in NAmerika.

Enslin (Theodor Johann Chriſtian Friedrich), geb. zu Kl. Sulz bei Ansbach 1787, Sohn eines Landpredigers, erlernte in Stuttgart den Buchhandel, conditionirte dann in Leipzig, Göttingen u. Berlin u. etablirte in letztrer Stadt 1817 eine neue Buchhandlung. Der von ihm ſeit 1817 herausgegebene Berliniſche literar. Anzeiger fand allgemeinen Anklang u. trug zur Belebung des Sortimentshandels bei. Mehr noch wirkten die von ihm bearbeiteten vollſtändigen Verzeichniſſe über einzelne Literaturzweige mit Materienregiſtern; von den meiſten derſelben ſind 2 bis 5 Auflagen erſchienen (neu bearbeitet u. fortgeſetzt vom Buchhändler Engelmann in Leipzig). 1827 verkaufte E. ſeine Sortimentshandlung unter der Firma: Enslinſche Buchhandlung an Ferd. Müller u. betreibt ſeitdem den Verlagshandel allein. Verlag beſ. medicin. u. chirurg. Werke, beſ. Werke von Ruſt, Großheim, Hecker, Ibeler, Berends, Blaſius, Richter, Dieffenbach, Hünefeld, Leſſer, v. Siebold, Sundelin, Troſchel u. v. a. 1834 zum Vorſteher des Börſenvereins der deutſchen Buchhändler zu Leipzig erwählt, behielt er dies Ehrenamt bis 1838. Während ſeiner Verwaltung erfolgte 1834 die Grundſteinlegung zu der neuen Buchhändlerbörſe in Leipzig u. 1836 die Einweihung des fertigen Gebäudes, wobei er das leipz. Ehrenbürgerrecht u. den k. ſächſ. Civil-Verdienſtorden erhielt. Das neue Börſenſtatut (1838) trat während ſeiner Amtsdauer gleichfalls ins Leben. Seit Niederlegung dieſes Amtes iſt er beſtändig in mehreren Ausſchüſſen des Börſenvereins thätig. 1838 wurde er zum Mitglied des k. preuß. literar. Sachverſtändigen-Vereins u. ſchon früher zum Mitglied des polizeilichen Sachverſtändigen-Vereins der Stadt Berlin ernannt. *(Pr.)*

Enstasis (gr.), Beweis, wenn die Unrichtigkeit des Gegenſatzes durch Entkräftigung ſeines Grundes od. Vernichtung der Folgen gezeigt wird.

Ensternomāntis (gr.), ſo v. w. Engaſtrimantis.

En suite (fr., ſpr. Ang Swit), nach der Reihefolge, in Einem fort.

Ent..., deutſche Vorſetzſylbe, in alter Zeit ant (dah. noch Antwort, Antlitz), **1)** die urſprüngl. Bedeutung gegen, kommt jetzt nur noch in entgelten vor; gewöhnlich bezeichnete es **2)** theils eine Inchoation, ein (plötzliches) Erſcheinen, wie in entbrennen, entſchlummern, entſpringen ꝛc.; **3)** theils ein Entfernen od. Austreten aus einem Zuſtand, wie enterben, entſiegeln, entarten ꝛc.

Entablemēnt (fr., ſpr. Angtablemang), Hauptgeſims; **E. recoupé**, verkröpftes Geſims, ſ. Geſims.

Entāda (E. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mimoseae. Arten: kletternde Sträucher in der heißen Zone.

Entaliten, Art von Tubuliten. E-

Digitized by Google

lophora, Thierpflanze, ſ. u. Blaſenkorallure I).

Entanthema (gr., Med.), ſo v. w. Elsantheme.

Entaphlastes (gr. Ant.), ſo v. w. Pollinctor.

Entasis (gr., Bauk.), ſo v. w. Ausbauchung.

Entaxis (gr. Ant.), ſ. u. Athen (Ant.) 2).

Entbildung, Vorgang im organiſchen Körper, nach dem gebildete Stoffe wieder aus dem Zuſtand der Bildung treten u. allmählig (durch **E-sprocesse**) demſelben wieder entfremdet werden.

Entbindung, **1)** das Löſen von etwas Gebundenem. **2)** (Phyſik), **E. von Gasen**, Trennung derſelben aus Körpern durch Wärme od. ſtärkre chem. Verwandſchaft. **3)** (Mor.), Befreiung von einer Verbindlichkeit od. Pflicht.

Entbindung (Med.), [1] **1)** der Gebärenden geleiſteter Beiſtand, in ſo fern er zur Erleichterung einer natürl. Geburt dient, od. bei Hinderniſſen u. widernatürl. Geburtsfällen (ſ. Geburt) die Geburt ſelbſt bewirkt. [2] Bei völlig naturgemäßer Geburt iſt die E. meiſt Weibern (**Hebammen**) überlaſſen. [3] Nur in ſeltnern Fällen, wo Handleitungen oder eine operative Hülfe erforderlich iſt, die mehrere Vorkenntniſſe u. Körperkraft vorausſetzen, auch männlichen Muth u. Entſchloſſenheit fordern, wird in neuer Zeit die E. von **Geburtshelfern** beſorgt, aber wird das Geſchäft der E. dann zur [4] **E-skunst**, als Inbegriff alles deſſen, was ſowohl bei natürl. Geburten, als auch in widernatürl. Geburtsfällen, zum Wohl für Mutter u. Kind zu bewirken u. zu berückſichtigen iſt, ein Theil der Arzneikunde, die als **E-swissenschaft** ihren theoretiſchen, u. als **eigentl. E-kunst** (Vertrautheit mit dem, was in ſchwierigen Geburtsfällen zu bewirken, u. Fertigkeit, es zu verrichten) ihren prakt. Theil hat. [5] Zu jenen Kenntniſſen gehören **a)** genaue Bekanntſchaft mit den an der Geburt zunächſt Theil nehmenden Körpertheilen u. deren Abnormitäten, wobei hauptſächlich das Becken u. ſeine Mißgeſtaltungen in Betracht kommen; dann **b)** die Vorgänge bei der Schwangerſchaft, während ihrer ganzen Dauer, die Zeichen u. Andeutungen einer natürl. Geburt, aber auch der dabei eintretenden Gefahren; **c)** der Inbegriff alles deſſen, was bei eintretender Geburt, u. in ihren verſchiednen Perioden, nach vorkommenden Umſtänden, zu thun u. zu unterlaſſen iſt, auch **d)** die Fürſorge, deren das geborne Kind ſogleich nach der Geburt u. in den erſten Tagen nach derſelben bedarf, ſo wie endl. **e)** die angemeßne Behandlung der Entbundnen als Wöchnerin. [6] Zur erforderl. Ausübung der E-skunſt gehört eine in E-anſtalten u. in Aſſiſtenz bei ſchwierigen Geburtsfällen erlangte Uebung in dem, was in eintretenden Fällen techniſch zu verrichten iſt; außerdem ſind eine dauerhafte Geſundheit, eine muthige Entſchloſſenheit, eine ausdauernde Geduld, eine wohlwollende Denkungsart, ein hoher moraliſcher Sinn, vorzugsweiſe Eigenſchaften eines Geburtshelfers. [7] Für verlaßne Schwangere während der letzten Zeit der Schwangerſchaft, zur E. u. zur Abwartung des Wochenbetts, ſind in den meiſten Staaten, in größern u. Univerſitätsſtädten, ſo wie an Orten, wo die Landhebammen Unterricht erhalten, eigne **E-sanstalten** vorhanden, die zugleich auch als **E-sschulen**, zur Bildung von Geburtshelfern u. Hebammen benutzt werden. Es iſt dazu ein eignes Gebäude (**E-shaus**) beſtimmt. [8] Die erſte E-sanſtalt von größrem Umfang u. zugleich E-sſchule ward zu Straßburg 1728 errichtet. Unter die vorzüglichſten unſerer Zeit gehören das Hospice des accouchemens zu Paris; aber auch in London, Petersburg, Kopenhagen u. andern europ. Hauptſtädten ſind große muſterhafte Anſtalten dieſer Art. In Deutſchland war die zu Wien 1748 eingerichtete die erſte. Außer ihr zeichnen ſich die zu Berlin, Göttingen, Würzburg, Leipzig u. m. a. aus. [9] In einer guten E-sanſtalt, ſo wie im Beſitz jedes tüchtigen Geburtshelfers müſſen mehr. Vorrichtungen ſein. Hierzu gehört beſ. ein **E-slager**, d. i. eine Vorkehrung, auf welcher die Kreiſende entbunden wird. Ein jedes Bett od. Sopha kann dazu eingerichtet werden, wenn man dafür ſorgt, daß die Gebärende mit dem Kopf höher als mit dem Kreuz liegend, durch Faſſen von Gurten u. Einſtemmen der Füße die Wehen gehörig verarbeiten kann. Unter mancherlei vorgeſchlagnen künſtl. Geburtsbetten, iſt das von Sieboldſche das beſte, noch einfacher iſt deſſen Geburtskiſſen mit einem Ausſchnitt; dagegen kommen dazu beſ. eingerichtete Lehnſtühle (**E-sstühle**), ſo, daß darauf Gebärende ſitzend entbunden werden können, mit einem gehörigen Ausſchnitt, um dem Austritt des Kindes bei der Geburt nicht hinderlich zu ſein, u. einer wo möglich beweglichen Rücklehne, mit Handgriffen am Stuhlarme zum Anfaſſen für die Gebärende während der Verarbeitung der Wehen u. eben ſo mit Fußſtemmen für dieſelbe, als eine zu complicirte Einrichtung erfordernd u. ſchwer transportabel, immer mehr außer Gebrauch, eben ſo die Bettſtühle oder Geburtsſtuhlbetten (**E-sstühle**). [10] Außerdem ſind als **E-swerkzeuge** erforderlich eine Geburtszange, Nachgeburtszange, ein Hebel, Waſſerſprenger, ſtumpfer u. ſcharfer Haken, Schlingen zur Wendung, ein Perforatorium, eine Knochenzange, Inſtrumente zum Kaiſerſchnitt. Außerdem ſind das Stethoſkop, Beckenmeſſer, eine Nabelſchnurſcheere, Katheter, die Mutterſpritze, Geräthe zum Aderlaſſen, Binden mehrerer Art, ſchmale Bändchen, Charpie, Schwämme, eine Schür-

ze,

ze, eine Büchse mit Salbe, Erfordernisse für Geburtshelfer u. Hebammen zum augenblicklichen Bedarf. [10] **Literatur:** A. E. v. Siebold, Lehrb. der E=skunde, 1. theor. Theil, 4. Aufl. Nürnb. 1824; 2. prakt. Theil, 3. Aufl., ebd. 1821; K. G. Carus, Gynäkologie, Lpz. 1838, 2 Thle.; E. K. J. Siebold, Lehrbuch der Geburtshülfe, Berl. 1839; K. E. v. Siebold, Lucina, Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer= u. Kinderkrankheiten, Frankfurt a. M., seit 1813—1826, 6 Bde.; Neues Journal, 7.—10. Bd. von E. E. J. v. Siebold, vom 8. Bde. an, ebd. 1827—38. Gemeinsame deutsche Zeitschr. von Busch ꝛc., 7 Bde., Weimar 1826—32, neue 1.—11. Bd., ebd. 1833—1841; H. C. Siebold, De emollibus sedilibusque usui obstetr. inservient., Götting. 1790; A. E. v. Siebold, Ueber ein bequemes ꝛc. Kissen zur Erleichtrung der Geburt, Berlin 1818. **2)** (Gesch.). [10] Spuren der E=skunst in ihren rohen Anfängen finden wir zuerst bei den **Hebräern** um die Zeit Jakobs (1. Buch Moses 35 u. 38). Auch bei den **Aegyptern** würde die E=skunst von eignen Weibern ausgeübt (2. Buch Mos. 1, 18—21), so auch [11] bei den **Griechen**, wo die Wehemütter Maieutriai hießen; doch leisteten zu Hippokrates Zeiten, in schwierigen Fällen, auch schon Männer (Maientai, Maieuteres) bei Geburten Beistand; etwas später wird Herophilos als Lehrer der Geburtshülfe zu Athen genannt. [12] Auch bei den **Römern** standen eigne Weiber (Obstetrices) Gebärenden bei; doch ließ u. a. Kaiser August bei einer schweren Geburt seiner Gemahlin Livia den Arzt Antonius Musa zu Hülfe rufen. Celsus gedenkt mehrerer geburtshülfl. Operationen, des Wendens auf den Kopf u. die Füße, des Zerstückelns der todten Kinder. Der Kaiserschnitt sollte schon nach der lex regia bei verstorbnen Schwangern u. Gebärenden zur Rettung der Frucht gemacht werden; Plinius gedenkt dessen zuerst mit Bestimmtheit. Zu Anfang des 2. Jahrh. schrieb Moschion das erste Hebammenbuch (Gynaecia). In den Schriften des Galen, Aëtius, Paulus Aegineta, findet sich Vieles für Geburtshülfe. Letztrer (um die Mitte des 7. Jahrh.) beschäftigte sich vorzugsweise damit u. erhielt den Namen: medicus obstetrix. [13] Bei den **Arabern** wurde die Geburtshülfe blos von Weibern geleistet, Aerzte wurden nur als Rathgeber bei Geburten zugezogen. Abulkasem (im 12. Jahrh.) beschreibt die damals gebräuchlichen Instrumente. In neuer Zeit führte bes. die Ausbildung der Anatomie zu einer wissenschaftl. Behandlung der E. [14] Der erste Kaiserschnitt an einer Lebenden ward von einem Schweineschneider, Nufer, 1500, an seiner Frau glücklich verrichtet. Das erste wissenschaftl. Hebammenbuch verfaßte 1513 Euch. Röslin. In Deutschland machte bes. Justine Siegismundin, kurfürstl. brandenburg. Hofwehmutter, durch das von ihr selbst verfaßte Hebammenbuch (Berl. 1690, 4., neuste Aufl., Berl. 1769) Aufsehn. [15] Von **Geburtshelfern der neuern Zeit** zeichneten sich, theils durch eigne Erfindung, theils durch thätige Förderung der E. durch Lehre u. Uebung aus: in **Holland**: E. van Deventer (der zuerst math. Bestimmungen auf die E. anwandte), u. F. Mauriceau (Erfinder der Geburtszange, 1724); in **Frankreich** Mauriceau, M. d. la Motte, Levret, Baudelocque; in **England** H. Chamberlayne, Smellie, Burns; in **Dänemark** Saxtorph; in **Rußland** J. v. Mohrenheim; in **Deutschland** Roederer, Stein, Boer, Wiggand, Osiander, E. J. v. Siebold, das Fräulein v. Siebold, Jörg, Nägele u. A. Vgl. E. K. J. v. Siebold, Versuch einer Gesch. d. E=skunst, Berl. 1839, 1. Thl. *(Pf. u. He.)*

Entbindungsapparat (Physik.), s. Pneumatisch=chemisch. Apparat. **E=sflasche**, s. ebd.

Entbindungsmaschine, so v. w. Fantom.

Entbindung von der Instanz, s. u. Straferkenntniß 3.

Entbindung von der Sache (Rechtsw.), geschieht durch ein **Entbindungsurtheil**, s. Sententia absolutoria.

Entblössung des Hauptes, s. u. Bedeckung des Haupts 2.

Entdeckung, Auffindung dessen, was schon vorhanden, aber noch nicht bekannt ist; vgl. Erfindung.

Entdeckungsreisen, Reisen, um unbekannte Gegenden zu durchforschen u. sie zum Besten der Wissenschaft, od. zum Nutzen der Nation, die sie unternimmt, zu benutzen. Die meisten E. geschehn zur See (vgl. Erdumsegelung u. die Gesch. der einzelnen Welttheile), andre zu Lande (s. ebd.), vgl. auch Reisen u. die biograph. Art. der wichtigsten Entdecker.

Ente, [1] **1)** bei Linné Geschlecht Anas; **2)** (Anas *Mey.*), Gattung aus diesem; Schnabel breit, flach gewölbt, vorn meist etwas breiter, Lamellen an beiden Seiten, vorn breiter u. überhängender Nagel, an dem Zungenrande Fasern, Hals kurz, Rücken niedergedrückt, an der Luftröhrengabel eine Trommel; gesellig, wackeln beim Gehen, nähren sich von Muscheln, Gewürm, Gesäme ꝛc.; das Männchen heißt Erpel (Enterich, Rütsch, Warke, Drake, Whyke Entrach), das Weibchen Ente. [2] Bechstein theilt sie nach der Form der Schnäbel (höckrige u. glatte) in 2 Abtheilungen u. jede wieder nach den Zehen in 2 andre; [3] Cuvier aber nach dem Schnabel **a)** in **Tauch=E=n**, mit breitem, aufgeblasenem Schnabel; dazu **aa)** Trauer=E. (A. nigra *L.*), 22 Z. lang, 3 F. breit, Männchen schwarz, Schnabelmitte mit pomeranzenfarbnem Fleck, Weibchen oben dunkelbraun,

braun, unten aschgrau, an den Küsten N Europas, seltner in Mitteldeutschland; Fleisch thranig, nicht gut eßbar, Naumanns Weißbackenente (A. albigena) scheint dieselbe zu sein; [9] **bb) Sammet-E.** (A. fusca), sammetschwarz, Kopf u. Hals grünglänzend, die Schwungfedern mattschwarz, Weibchen schwarz u. braun gemischt, Schnabel gelb u. schwarzhöckerig, Spiegel u. Augenfleck weiß; wohnt wie voriger sehr dumm u. geil, weshalb sie leicht erlegt wird, sehr ähnlich ist Bechsteins **rußfarbne E.**, vielleicht mit ihr eins; [10] **cc) Brillen-E.** (A. perspicillata *L.*), Schnabel höckrig an den Zehen Flugelhaut, Nacken weiß, hinter den Nasenlöchern auf jeder Seite ein erhöhter, schwarzer, viereckiger, am Vorderkopf u. im Nacken ein weißer Fleck; in NAmerika, in Europa; frißt Gras. [11] **b) Schell-Enten**, mit kurzem, vorn schmälerm Schnabel u. bisweilen zwingen u. langen Schwanzfedern, Arten; [12] **aa) Eis-E.** (A. hiemalis, A. glacialis), etwas größer als die gemeine E., Kopf rothlichgrau u. schwarz, Hals weiß, Spurgel u. Unterhacken schwarz, Bauchseitenschultern weiß, Schwungfedern braun, Spiegel, eben so das Weibchen, nur kleiner u. braun, zwei Schwanzfedern sehr lang u. schwarz, tief in Norden; [13] **bb) Kragen-E.** (A. histrionica), Schnabel nicht flach, sondern klein, sehr bunt, Männchen schwarzgrau, mit weißem, doppeltem Federkragen, im nördlichen u. westl. Europa, in Deutschland selten; [14] **cc)** eigentliche **Schell-E.** (A. clangula), Kopf dick, schwarz u. goldglänzend, oben schwärzlich, mit weißem Fleck am Schnabel u. auf den Flügeln unten weiß, Weibchen unten bräuner u. kleiner, sie machen mit den Flügeln ein Geräusch wie ein dumpfes Schellengeläute, daher der Name, taucht viel; im Norden, nistet auf den Ufern u. auf Weiden, legt 14—17 olivengrüne Eier, Fleisch thranig, kommt häufig nach Deutschland [15] **c) Eider-E.**, die Schnabelsäße gehen tief in die Stirn herein, ein Federkranz geht um den Schnabel; Arten: **aa)** Eidergans (s. d.) u. **bb) Königs-E.** (A. spectabilis), Schnabel roth, mit schwarzeingefaßtem Vorsprung u. schwarzer Linie am Halse, wohnt wie die Eidergans; [16] **d) Moor-Enten**, mit breitem, plattem Schnabel u. erweiterten Enden der Luftröhren; Arten; **aa) Tafel-E.** (A. ferina), 1 F. 9 Z. lang, Kopf u. Hals hochrothbraun, Brust u. Rücken schwarz, Flügel u. Unterrücken weiß, schwarz gewellt, unten weiß, Schwungfedern braun, Schwanz dunkelgrau, Weibchen in den Farben weniger rein, im Norden, auf dem Zug in Deutschland, nistet im Rohr u. legt 6—9 gelbrothe Eier, Wildpret sehr gut, daher der Name; die **Sumpf-E.** (A. penelope nigra) u. der **Rothhals** (A. rufa) sind wohl blos mausernde u. junge Männchen; [17] **bb) Kolben-E.** (A. rufina *L.*), etwas größer als die Haus-E., Kopf u. Hals dunkelziegelroth, auf dem Kopfe bilden struppig aufgerichtete Federn einen Federbusch, Körper schwarz, Rücken graubraun, Unterhals, Brust, Bauch u. Steiß schwarz, Seiten weiß, Flügel schwärzlich u. oben hellgraubraun, Spiegel weiß, mit schwarzer Einfassung, Schwanz graubraun, Weibchen ohne Haube u. dunkler, am kasp. Meere, in Deutschland als Zugvogel selten, vielleicht gehört die **aschgraue E.** (A. cinerea) zu ihr od. der Tafel-E. [18] **e) Berg-E.** (A. marila *L.*), Schnabel grau, an den Wurzeln höckerig, Kopf, Brust u. Hals schwarz, Rücken, Bauch u. Spiegel weiß, erstrer schwarz gewellt, Weibchen größer u. brauner; wohnt im Norden, kommt auf dem Zug nach Deutschland, sonst in Rußland; kann leicht gezähmt werden, thranig. **Die unterirdische E.** (A. subterranea), welche im zirknitzer See mit dem Wasser unter die Erde zurückweicht, Oben braungrau, unten weiß, der Schwanz weiß mit braungrauen Spitzen, soll von diesen stammen; **dd) weißäugige E.** (A. leucophthalmus), 17 Z. lang, Kopf glänzend rothbraun, Augenstern weißlich, am Kinn ein 3eckiger weißer Fleck, braunes Halsband, Rücken braunschwarz, Unterrücken schwarz, olivengrün spielend, Oberbauch weißlich, Flügel braunschwarz, Spiegel weiß, Weibchen fast eben so, in Deutschland u. Rußland, Zugvogel, schreit Gyarr, Gyarr, füttert sein Nest mit Federn, legt 8—10 weißliche Eier, schmeckt. [19] **ee) Reiher-E.** (A. fuligula), 18 Z. lang, plump, Schnabel bleifarben, Kopf mit Federbusch u. Hals schwarz, mit grünem Glanze, unten etwas röthlich gewellt, Oberleib u. Oberflügel schwarzgrau bespritzt, Unterleib weiß, Schwungfedern schwarz, mit weißem Spiegel, Schwanz schwarz, Weibchen kleiner, schwimmt u. taucht gut, in Europa u. Asien, brüten in Deutschland nicht, thranig, aber eßbar. Vielleicht gehört die **Spatel-E.** (A. glaucio) hierher u. ist das Weibchen von dieser od. das Junge von der Schell-E. [20] **e) Löffel-Enten**, mit löffelförm. Oberschnabel; Art: gemeine **Löffel-E.** (A. clypeata), bis 23 Z. groß, Schnabel schwarzgrün, Kopf u. Hals schwarz, grünglänzend, Rücken dunkelbraun, Unterhals u. Hals weiß, Unterleib rostbraun, Schultern weiß, braun gewässert, untere Deckfedern bläulich, Spiegel grünglänzend, weiß eingefaßt, Schwungfedern hellbraun, 2 himmelblaue, Weibchen kleiner u. gleicht dem der gemeinen wilden E., jedoch mit grünem, purpurglänzendem Spiegel, im Norden, nistet aber auch in Deutschland, wohin sie auch auf dem Zuge kommt, das Nest von Schilf mit Federn gepolstert, 7—12 röthlichweiße Eier, fett, gutschmeckend. [21] **f) Brand-Enten**; Arten: **aa) Brand-E.** (A. tadorna *L.*), 2 F. 3 Z. lang, Schnabel roth, Kopf schwarz, dunkelgrün glänzend, Leib schwarz u. weißgefleckt, Unterleib weiß, mit schwarzen Längsstrich, über die Brust orangenfarbnes Band, Schwungfedern schwarz u. grün, die letzten rußfarben u. weiß, sichelförmig

förmig gekrümmt, Spiegel goldgrün mit violettem Glanze, im Norden, gräbt sich Löcher, oder benutzt Kaninchenhöhlen (sie soll den Fuchs vermittelst eines starken Geruchs vertreiben), füttert sie mit Federn u. legt 16 Eier, schwimmt gern an Brandungen, wird als Hausvogel in Dänemark gehalten; **bb)** Ruder-E. (A. leucocephala). 20 Z. lang, Kopf weiß, mit schwarzem Fleck auf dem Scheitel, um den Hals schwarze Binde, Rücken gelbroth, Schultern grau gewölkt u. braun bestäubt, Brust braun, Bauch rothgrau, schwarz gefleckt; Schwungfedern braun, Spiegel fehlt, dem Weibchen fehlt die Zeichnung auf dem Kopf, in Sibirien, auf dem Zug in Deutschland, braucht den Schwanz sehr zum Rudern. [19] **cc)** Bisam-E. (A. moschata), Kopf nackt u. drüsig, Schnabel fleischfarben, am Hinterhalse eine Art Mähne; stammt aus Brasilien (sitzt hier auf Bäumen), jetzt bei uns zahm, zärtlich, beißig; schwimmt u. geht nicht gut, vermischt sich mit Gans u. E., legt 8—14 grünliche Eier in ein gescharrtes Loch; aus einer Fettdrüse Bisamgeruch. [20] **dd)** Spieß-E. (A. acuta), so groß, aber schlanker als die gemeine E., Schnabel hellgrau, Kopf u. Kehle rostbraun, schwärzlich bespritzt, hinten grün glänzend, zu beiden Seiten ein weißer Streif, Nacken, Oberleib u. Seiten weiß, mit schwarzen Zickzacken, die schwarzen, weißeingefaßten Schulterfedern sichelförmig über die Flügel gekrümmt, Unterleib weiß, Flügel mäusegrau u. braun. Spiegel schwarz mit Metallglanz, oben mit einem rothen, unten mit einem schwarzen Bande eingefaßt, Schwanz zugespitzt u. grauschwarz, Weibchen kleiner u. grauer, im Norden, auch in Deutschland, legen in ein aus Schilf gebautes Nest 8—10 blaugrüne Eier, wird gegessen. [21] **ee)** Gem. wilde E. (A. boschas, fera), 2 F. lang, 3 F. breit, Schnabel fast gerade, Kopf, Kehle u. Rücken dunkelgrün glänzend, um den Mittelhals ein weißer Ring, Oberbrust braun, verschiedenfarbig schillernd, Hinterhals, Seiten u. Bauch weißlich, bräunlich, dicht gewellt, Oberrücken rostbraun, Unterrücken schwarz grün glänzend, Flügeldeckfedern braungrau u. grau, Spiegel grün u. blau; Weibchen kleiner, lerchengrau, mit weißlichem Augenstrich; bewohnt Europa, Asien u. Amerika, doch meist nördlich, liebt Seen, einsame Flüsse, lebt paarweise im Sommer, im Herbst gesellschaftlich, scheu, fliegt (mit Pfeifenton), taucht u. schwimmt gut, geht schlecht, läßt sich zähmen, nistet meist in Deutschland im April auf bloßer Erde, in Sümpfen während der Begattungszeit, od. auch auf Bäumen, z. B. in alten Krähennestern, legt 10—16 olivengrüne Eier u. brütet sie in 4 Wochen aus, streicht im Winter von einem Teiche zum andern, frißt Wasserthiere, auch Schlangen, Gesäme u. Getreide; Fleisch u. Eier schmackhaft. [22] Varietäten: α) Stor-E. (A. torquata [boschas] major), mit rostfarbnem Rücken; ist wohl ein junges Männchen; β) Schmal-E. (A. boschas grisea), ganz aschgrau; γ) Roß-E. (A. b. naevia), Rücken schwarz, röthlich gefleckt; δ) Schild-E. (A. boschas nigra), Kopf u. Hals schwarz; Brust braun; ε) weiße E. (A. b. alba), ganz weiß; ζ) krummschnäbl. E. (A. adunca, A. curvirostra), mit abwärts gekrümmtem Schnabel, erscheint bei der wilden u. zahmen E. [23] **ff)** Braut-E. (Baum-E., A. sponsa), Schnabel höckrig, großer Federbusch, Kopf schwarzgrün, Brust braun, mit dreieckigem weißen Flecken, Kehle weiß, 2 weiße Streifen nach Kopf u. Hals, Seiten schwarz gewellt, Rücken braun; in Mexico u. Nordamerika, kommt bisweilen nach Europa. [24] **gg)** Schnatter-E. (A. strepera), 2 F. 9 Z. breit, Kopf u. Hals gelbbraun, oben schwärzl. braun u. grau gewellt, Flügel grau u. braun, mit weißem Spiegel u. einigen in die Höhe stehenden Federn. Schwanz eben so u. gespitzt, Weibchen lerchenfarben, aber mit mehr Spiegel. Im Norden von Europa u. Asien, schreit sehr lebhaft Gräckpoackgräck, dabei Piep u. Quackquak, wird leicht gezähmt u. dient dazu weit heramfliegend andre E. anzulocken, Eier 6—8, Fleisch gut. [25] **hh)** Pfeif-E. (A. penelope), 22 Zoll lang, Kopf u. Oberhals rothbraun, die gelbweiße Stirn bildet eine Bläße, Rücken u. Seiten weiß, schwarz gewellt, Bauch weiß, Brust u. Unterhals braun, Flügel grau u. braun, mit weißem Fleck u. grünem Spiegel, Schwanz grau u. spitzig zulaufend, Weibchen kleiner u. lerchenfarben, nisten im Norden Europas u. Asiens, kommt auf dem Zug nach Deutschland, vielleicht ist die schwarzschwänzige E. (A. melanura) Varietät. [26] **ii)** Quäk-E. (A. querquedula), 1 F. 5 Z. lang, Kopf schwarzbraun u. bläulich, wie weiß gestrichelt, mit weißem Strich von den Augen nach dem Nacken zu, oben braun, weiß u. röthlichgrau bandirt, Brust rostfarben, mit braunen Querlinien, Bauch röthlich weiß, Flügel grau, mit weißem Strich. Schwungfedern fahlbraun, Schulterfedern schwarz, grünlich schillernd, sich sichelförmig überbiegend. Spiegel schwarzgrün, weiß eingefaßt, Schwanz braun, klein u. keilförmig. Weibchen lerchenfarben, mit brauner weißgefleckter Brust, Spiegel dunkel u. glanzlos. In Mitteleuropa, schreit hell Schaak u. Knäk, schreit auch wie die Misteldrossel, legt 9—12 Eier auf einem Grashügel, nur die Jungen im Herbst wohlschmeckend. Die Zirz-E. (A. circia) ist ein altes Männchen. [27] **kk)** Kriek-E. (A. crecca), 16 Z. lang, Kopf u. Oberhals braunroth, von den Augen nach dem Nacken ein halbmondförmiger grüner Fleck, mit röthlichweißer Linie, unter dem Hals ein Ring, Oberleib, Brust u. Bauch weißschwarz gewellt u. gefleckt, auch schwarzbräunlich weiß bespritzt, Bauch weiß, Flügel dunkelrothgrau, Schwungfedern braun, mit

mit grünem, röthlich eingefaßtem, vorn u. hinten schwarzem Spiegel, Schwanz graubraun, mit weißen Rändern, spitzig. Weibchen graubrauner, im Norden Europas u. Asiens, auch in Deutschland sehr gemein. Zugvogel, geht im October weg, kehrt Ende März zurück, schreit Krecker-krecker-krecker, Krückkrück, nistet zwischen Binsen u. legt 11—13 rundliche, gelbröthliche, braungefleckte Eier, die sehr flinken Jungen verkriechen sich in jedes Loch, sehr wohlschmeckend. [28] Vorstehende sind die bekanntesten u. entschieden zu Deutschland vorkommenden Arten. Sie variiren aber in der Farbe, nach Alter u. Geschlecht dermaßen, daß bes. früher zahlreichere Arten aufgestellt worden sind, die aber mit den jetzt aufgeführten zusammen fallen, u. daher nicht bes. benannt sind. Auch in Lebensart, Nahrung ꝛc., haben diese E-n vieles von der gemeinen E. Auch [29] die **E-njagd** ist bei allen gleich. Sie gehört zur niedern Jagd. Man schießt die E-n entweder, wenn sie in der Mauser sind, od., als noch nicht ganz flugge, sich nicht sogleich erheben können (Mitte Juli), vor dem Hunde, od. treibt sie in dieser Zeit mit Kähnen aus dem Schilfe, od. schießt sie auf dem Anstande, wo man sie mittelst des, dem Mundstück einer Clarinette gleichenden **E-nrufs**, von Blei, an sich lockt, in bes. dazu errichteten Laubhütten, od. schleicht sich gegen den Wind an sie heran, od. naht sich mittelst des Schießpferds, Schildes. Man bedient sich hierbei oft der **E-nflinte**, einer langen, stark geladnen, einfachen Flinte. Angeschossen u. in das Wasser fallend, beißen sich die E-n, untertauchend, oft in das Grundgras fest u. gehen so verloren. [30] Der **E-nfang** (ebenfalls bei allen sich ähnelnd) geschieht mit, in Teichen aufgestellten Hamen, Schlagnetzen **(E-nnetzen)**, auch mittelst dem **E-nsteckgarne**, bl. auf eignen **E-heerden** u. **E-fängen**, indem man Lockenten angebunden herumschwimmen läßt. Eine größre Einrichtung hierzu, zum Fang vieler Enten auf einmal **(E-heerd, E-koin)**, besteht entweder in Schlagwänden, die am Ufer, wo viele Enten unter dem Wasser liegen, angebracht sind, od. aus, unter dem Wasser liegenden Schlagwänden; die Zugleine geht nach einer Schilfwand, hinter welcher der sie Dirigirende versteckt liegt. Lockenten od. der E-nruf bewegen die E-n zum Einfallen. Eine andre, bes. in SDeutschland gewöhnl. Art E-nfang sind mit Bretern eingezäunte Plätze, von 12—20 Morgen Größe. In ihnen ist ein Weiher von einigen Morgen ausgegraben u. die Erde nach außen zu zu einem Wall aufgeworfen, damit die Enten hier Schatten finden. Gebogne Kanäle laufen von den Ecken aus, sie sind anfangs 26 F. später 3 F. breit. An den Spitzen dieser befinden sich Entenhamen u. je 2 u. 2 werden aus einem Häuschen beobachtet, das zwischen ihnen liegt, u. die Sackgarne werden, wenn die Enten darinnen sind, zugezogen. [31] Auch fängt man wilde E. mit **Angelhaken**, die man an starke Schnüren u. an einem Pfahl befestigt, u. mit Fischen, Stücken Fleisch u. dgl. ködert. An der Schnur ist zugleich ein Stein befestigt, der auf dem Pfahl liegt; beißt die E. an, so zieht sie ihn vom Pfahl ins Wasser, wo er sie mit hinabzieht u. so lange fest hält, bis man sie todt wieder heraufzieht. In **China**, **OJndien** u. **Aegypten**, fängt man sie auch, indem ein Mann den Kopf an einen hohlen Kürbis steckt u. so an sie heranschleicht, daß es scheint als schwämme er. Gewahr, ergreift er die E. an den Beinen u. zieht sie unter das Wasser. [32] Durch **E-ngehege** auf Seen od. großen Teichen befördert man die Zucht der wilden E-n. Man baut nämlich Dämme von Faschinen so, daß der eingeschlossene Raum nach dem Wasser zu weit, nach dem Lande zu enge wird. Letztren engern Raum theilt man durch Gitterwerk in Abtheilungen u. baut in dieselben, über den Wasserspiegel erhaben, niedrige Häuschen, mit einem Stroh- od. Schilfdache **(E-nställe)**. Der Anfang zu einem solchen Gehege wird dadurch gemacht, daß man wilde E-r teils zahmen E-n unterlegt u. den jungen E-n, wenn sie Federn bekommen, das letzte Flügelglied bricht u. ablöst. Diese E-n können dann im Herbste nicht fortziehn u. brüten im Frühjahre an demselben Orte. Die von ihnen ausgebrüteten Jungen bleiben dann freiwillig da. Durch solche zahme Wildenten werden dann eigentl. wilde angelockt, fallen ein u. gewöhnen sich an den Aufenthalt. [33] **Die zahme E.** (Haus-E., A. boschas domestica), ist die wilde gezähmt u. ausgeartet; sie unterscheidet sich durch größre Verschiedenheit in Farben. Zum Theil sind sie sehr schön, haben aber alle, die weiße ausgenommen, mehr od. weniger schöne Spiegel. Manche haben auch einen Federbusch (Holle) auf dem Kopfe. Die E. ist höchst unreinlich u. gefräßig, das Schwein unter den Vögeln. Sie taucht um zu spielen u. schläft liegend, selten auf einem Beine stehend. [34] Die **E-nzucht** ist nur da vortheilhaft, wo viel Gewässer sind u. man viel Abgänge, z. B. von Brauereien, hat, sie also bei ihrer Gefräßigkeit leicht sättigen kann. In Waldgegenden gedeihen sie besser als Gänse. Sie fressen Alles, was sie von thier. Stoffen u. nahrhaften Pflanzen, bes. Meerlinsen u. Wegrich, finden u. suchen auf Miststätten, Feld, Wald u. Wiese, darnach. Gut sind sie bes. zu Vertilgung der Regenwürmer u. Schnecken. Im Sommer werden sie Morgens u. Abends nur wenig gefüttert, um sie an das Futter zu gewöhnen. Sonst erhalten sie Hafer, Gerste, Hirsen, Brod, Kleie, Meerlinsen, Erdäpfel, Rüben, im Winter auch Spreu, schlechtes Gesäme, geschrotne Leinknoten, mit saurer Milch u. Kleie od. Wasser angemacht, Waizenschrot mit Milch, 14 Tage Fütterung, macht sie sehr weiß

weiß u. fett. Auf Stoppelfeldern werden sie auch bald fett, doch müssen sie stets frisches Wasser haben. [35] Der **E-nstall**, an den man sie gewöhnt, muß zu ebner Erde u. weit u. mannshoch sein, flaches Gefäß zum Baden, Scufen haben, u. gegen das Eindringen von Raubthieren gesichert sein. Sonst bedarf er keine besondre Vorrichtung, indem sie Wind, Wetter u. Kälte sehr gut vertragen, gewöhnlich ist eine Gitterthür in ihm angebracht, die nach innen, nicht nach außen aufgeht. Gut sind **E-nhäuschen** auf Teichen od. nahen Dämmen, die man des Nachts mit einer Bretterthür schließt. [36] Die zahmen E-n paaren sich (reschen) vom Februar bis April u. die E. legt im März u. April. Ein Entrich genügt für 10—12 E-n u. hält 4—6 Jahre aus. Sie verschleppen die Eier leicht, daher muß man die E. jeden Morgen befühlen, bevor man sie aus dem Stalle läßt. Sie legen 20—30 (in 1 Jahre oft 60—100) grünlich grauweiße Eier, länger u. größer als das Hühnerei, können aber nur 13—15 ausbrüten, weshalb man die beiden ersten, weil sie meist unbefruchtet sind, nicht unterlegt. Man baut ihnen ihr Nest entw. im Freien unter einem Busch, Holzhaufen, od. in einem Stalle von Stroh. Besser läßt man aber die Eier durch eine Henne od. Truthenne (welche 24 Eier deckt) ausbrüten. [37a] Nach 30—31 Tagen kommen die Jungen aus u. erhalten Anfangs 3 Tage lang gehackte Gänseeier, mit Brodkrume u. in Wasser gefeuchtet, die nächsten 3 Tage angefeuchtetes Gerstenschrot, Brei von Roggen- u. Gerstenmehl, Ameiseneier, Meerlinsen, Trebern, Gerste, Hafer, Brod; vor allen ist ihnen frisches Wasser nöthig, in das man, wenn es nicht über einen Fuß tief ist, das Futter wirft. Nach 8 Tagen läßt man sie von den Alten zu einem nahen fließenden od. stehenden Wasser führen u. dort verweilen, gibt ihnen aber außerdem früh u. Abends Gerstenschrot. [37b] Zum Mästen nimmt man am besten einjähr. E-n, sperrt sie in einen reinlichen, engen Stall u. füttert sie reichlich mit Schwarzmehl, gekochten Kartoffeln, Hafer, Gerste, gequollnen Erbsen, klein gestoßnen Rüben ꝛc. u. setzt ihnen frisches Wasser vor. Nach 3—4 Wochen sind sie fett. [37c] Krankheiten der E. Die Jungen erkranken leicht bei naßkalter Witterung, werden traurig, fressen nicht, sträuben die Federhaare u. sterben, wenn man sie nicht schleunigst der üblen Witterung entzieht u. sie warm hält. Die alten erkranken nur selten, haben aber an dem Eiverhalten zu leiden. Dagegen spritzt man in den Mast- u. Legedarm etwas Oel u. streicht dann sanft unten am Steiß, von vorn nach hinten, um das Ei heraus zu bekommen. [38a] Die Chinesen wenden bes. Fleiß auf die E-nzucht u. ziehn sie an Flüssen in Reispflanzungen. Die Eier brüten sie in bes. Brütöfen aus, sie werden in besondre schwimmende E-nställe (Sampanen) gesperrt, erhalten eine Henne zur Führerin u. werden durch eigne Wärter, die oft tausende von E. unter sich haben, erzogen. [38b] **Literatur:** Die E-nzucht in ihrem ganzen Umfang, Ulm 1827; Dietrichs, Zucht des Federviehs, Lpz. 1831. [39a] Das **E-nfleisch** erfordert gute Verdauungskraft u. ähnelt in Verdaulichkeit dem Schweinefleisch. Das Fleisch von E-n, die mit Getreide gefüttert werden, bes. von noch nicht 1 Jahre alten u. von Weibchen, ist am schmackhaftesten u. gesündesten, Meerrettig befördert dessen Verdaulichkeit. [39b] Gekocht werden sie gebraten in einer irdnen Casserolle mit Wasser od. and. Fleischbrühe, indem man Zwiebel, Sellerie Petersilienwurzel, Ingwer, Möhrrübe, ein Lorbeerblatt u. Salz hinzuthut. Gegeben werden sie mit Meerrettig, der mit der Brühe der E. abgerührt ist, mit einer durchgestrichnen Zwiebelsauce od. auch kalt mit Meerrettig. Gedämpft, indem man sie mit dem gleichen Würzelwerk mit einigen Nelken u. Pfefferkörnern u. einem Stückchen magern Schinken in eine irdene Bratpfanne thut u. sie mit Wasser u. Salz in eine heiße Röhre od. Kochofen setzt. Als Sauce wählt man die braune, mit kleinen geschmorten Zwiebeln, eingemachten Champignons od. Kapern; die in der Casserolle übrig bleibende Sauce gießt man zu derselben u. läßt die E. noch ½ Stunde darin liegen, damit die E. den Geschmack der Sauce erhält. Gegeben werden sie zu Gemüse u. sind sehr schmackhaft. Wilde E-n behandelt man ebenso, nur spickt man sie u. setzt einige Wachholderbeeren zu der Brühe. [39c] Die Kochbücher ertheilen Anweisung noch zu andern schmackhaften Zubereitungen des E-nfleisches, bes. gebraten od. gedämpft. Am schwersten verdaulich sind farcirte E-n, ingleichen **E-npasteten. E-nfett** dient als Surrogat der Butter, ist doch immer dem Gänsefett nachzusetzen. Die **E-neier** sind wie die Hühnereier zu benutzen, doch minder schmackhaft, auch nicht so gesund. [41] Die **E-nfedern**, bes. die Bauchfedern, dienen zum Stopfen der Betten, doch darf man Enten- u. Gänsefedern nicht mischen, da sie sich sonst leicht zerreiben. Um das Zusammenballen zu vermeiden, läßt man sie mit Wasser u. gelöschtem Kalk aufwallen. [42] Auch zum Fischfang benutzt man die E., indem man Angelschnuren an die Füße befestigt. Oft entsteht, wenn ein derber Hecht anbeißt, ein arger Kampf zwischen dem niederziehenden Fisch u. dem in die Höhe ziehenden Vogel. *(Pr. u. Hm.)*

Entēckung, wenn einer Primärform eines Krystalls eine Ecke entnommen ist, ohne daß die neue Fläche **(E-gsfläche)** mit einer Kante od. Ebene parallel wird. **Entspitzeckung** ists, wenn eine spitze, **E-stumpfeckung**, wenn eine stumpfe, **E-seiteneckung**, wenn eine Seitenecke weggefallen ist.

Digitized by Google

Entedis, Thespiade, Mutter des Menippides.

Entehrung, Minderung od. Verlust der guten Meinung; die Wurde von Einem haben; die Selbst-E. geschieht durch unedle Denkart u. Handlungen, bei denen der Mensch seine Würde als vernünftiges u. sittl. Wesen vergißt. E. durch Andre kann nur in Bezug auf äußre Ehre geschehen. Vgl. Ehre.

Entelea (*E. H. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: *E. arborescens*, pubescens, Baume in Neuseeland.

Entelechie (gr.), 1) das wirkliche Haben dessen, was zur Vollendung einer Sache gehört; 2) Wirklichkeit; 3) nach Aristoteles ein immer Bewegtes, wodurch die Körper in Bewegung gesetzt werden, bes. die Seele; s. Aristoteles u. Leibnitz's Monaden sind E-n.

Entella (a. Geogr.), Stadt in WSicilien, gegründet von dem, später als Heros verehrten Cestuskämpfer **Entellus**; die **Entellini** waren als kunstfleißige Leute bekannt.

Entenadler (Entengeier), so v. w. Schreiadler.

Entenbeitze, Fang der Enten mit Falken, bes. Habichten.

Entendunst (Entenhagel), s. u. Schrot.

Entenfang, Verrichtung zum Fangen der wilden Enten; s. u. Ente u.

Entenflinte, s. u. Ente u.

Entenfuss, Podophyllum peltatum.

Entengrütze (Entenkraut), so v. w. Meerlinsen.

Entenhamen, eine Art Treibzug (s. d.) in Schiff gelegt zum Entenfang, die Enten werden durch Kleine Treiber od. den Hund eingetrieben.

Entenmuschel, 1) (Lepas *L.*, Anatifa *Brug.*), Gatt. aus der Muschelfamilie Schnurrenfüßler; Mantel zusammengedrückt, einerseits offen, an einer fleischigen Röhre, Schalenstücke sehr verschieden, 12 Paar Schnurren, Kiemen pyramidenförmig. Dazu die Untergatt.: a) **Pentalasmis** (*Leach*), 2 Hauptschalen (gewöhnlich Muschelschalen ähnlich), 2 kleinere der Spitze gegenüber, noch eine 5. am hintern Rande. Art: gem. E. (**Entenkronmuschel**, Lepas anatifera *L.*, Anatifa laevis *Brug.*, *Lam.*), mit zusammengedrückter, glatter, 5facher Schale, stielförmiger, langer, runzlicher Röhre; in allen gem. Meeren; aus ihr sollen, nach der Fabel, die Vernikelgänse od. Trauerenten entstehen; heften sich an feste Gegenstände an. b) Pollicipes (*Leach*), außer den 5 Hauptschalen noch mehrere kleine nach dem Stiel zu. Art: **Fußzehe** (Lepas pollicipes *L.*, Anatifa pollicipes *Brug.*, Mitella poll. *Oken*, Poll. cornucopiae *Leach*), mit mehr als 20 Schalenstücken. c) Cineras, 5 getrennte, nur durch eine Haut zusammenhängende Schalenstücke. Art: *C. coriacea*, *C. vittata*. d) **Branta** (**Branta** *Ok.*, Otion *Leach*), Mantel knorpelig, daran 2 ohrförmige, hohle Klappen u. Spuren von Schalen hat. Arme kurz, an jeder acht dünne Kiefenanhänge. Art: Branta aurita (Anatifa a., Otion *Cuv.*), in nördl. Meeren. e) Tetralasmis (*Cuv.*), mit 4paarigen Schalen, davon 2 länger. Art: T. hirsutus, alle diese stehn unter Lepas *L.* 2) s. u. Teichmuschel. (*Wr.*)

Entennetz, Schlagnetz, für Enten aufgestellt.

Entenruf, s. u. Ente u.

Entenschnabel, 1) so v. w. Jupiterfisch, s. u. Balaenoptera; 2) einige Schnecken u. Muscheln aus den Geschlechtern Murex (vertagus), Solen (anatinus), Mya (arenaria); 3) (Sittengesch.), s. unt. Schuh.

Entenstall, 1) s. u. Ente u; 2) (Jagdw.), s. u. Ente u.

Entensteckgarn u. **Entensteller**, s. u. Steckgarn.

Entenstösser, 1) Enten zur Nahrung taubende u. zur Entenbeitze abrichtungsfähige Falken u. Habichte; 2) bes. so v. w. Sumpfweihe; 3) so v. w. Schreiadler.

Ententaucher, 1) so v. w. Eistaucher; 2) so v. w. Rothkehliger Taucher.

Entenzucht, s. u. Ente u.

Entenzunge, Muschel, s. u. Armfüßler b).

Enter, 1) jähriges Thier; 2) Füllen od. Kalb.

Enteradēn (gr., Med.), Darmdrüse, s. Darmkanal; dav. **Enterndenographie**, Beschreibung, u. **Enteradenologie**, Lehre von den Darmdrüsen.

Enteralgie, Darmschmerz, s. u. Kolik.

Enterangemphraxis (Enterangiemphraxis), Verstopfung der Darmgefäße.

Enterbung (Exheredatio), s. u. Testament 4.

Enterdregg (Seew.), s. u. Anker 4.

Enterelcōsis (gr., Med.), Darmverschwärung.

Enterelēsia (Enterelōsis), Darmverschleimung, als öftre Erscheinung bei Darmgicht (s. d.).

Enteremphraxis, 1) Verstopfung des Darmkanals; 2) der Darmgefäße.

Enterēnchytes (Enterēnchyta), Klystierspritze.

Enterepiplocēle, Bruch mit Vorfall eines Darm- od. Netztheils.

Enterepiplomphalocēle, Nabelbruch mit Vorfall eines Darm- od. Netztheils, s. u. Bruch (Med.) 4.

Enterīcus succus, Darmsaft.

Enterion, s. u. Regenwurm.

Enterischiocēle (gr., Med.), Bruch durch die ischiadische Oeffnung Darm enthaltend.

Enterītis, s. Darmentzündung.

Enterlōoper, 1) Privatschiff, das zum Schaden der Handelsgesellschaften entfernte Küsten besucht u. verbotenen Handel treibt; **2)** Schiff, das sich, ohne Zoll zu entrichten, in den Hafen schleicht.

Entern, sich dicht an ein feindliches Schiff legen u. dasselbe mit Sturm erobern. Man hängt sich zu dem Ende, vermittelst der **Enterdreggen** u. **Enterhaken**, an die Seiten des feindl. Schiffes od. fängt den Bugspriet desselben in den Wanttauen auf, damit die Seesoldaten unmittelbar od. durch, über beide Borde geworfne Fallbrücken sein Verdeck ersteigen u. den Feind mit Pistolen, Säbeln u. **Enterbeilen** (breiten u. starken Beilen, hinten mit 6 Z. langen Haken) überwältigen können; während diese sich mit kleinem Gewehr, Pistolen, Säbeln, Hirschfängern u. mit den, auf Bock u. Schanze stehenden Schrotstücken vertheidigen. Die Mannschaft geht auch wohl mittelst der **Enterlucken** (kleinen Fallthüren auf Bolk u. Schanze) unter das Deck, um den Angreifer mit Flinten u. Piken zu verjagen. Stets muß man wissen, ob der Feind nicht stärker ist als die diesseitige Mannschaft u. daher, statt überwältigt zu werden, die Angreifenden selbst überwältigen, od. die Taue der E-haken durchschneidend u. das angreifende Schiff mit Stangen abstoßend, dieselben gefangen nehmen. Durch das, in der neuern Zeit eingeführte Einziehen des obern Theiles der Seitenwände der Schiffe wird das E. sehr erschwert, ja beinahe unmöglich gemacht. Das E. im Kriege kommt schon bei den Griechen u. Römern vor. Unter den Griechen sollte der Enterhaken (Korax) schon der Athener Perikles erfunden haben, doch erwähnen der Anwendung desselben erst spätere Schriftsteller, wie Polybios u. Diodoros Sik. Dagegen kommt das E. bei den Römern schon im 1. pun. Kriege vor, nachdem sie eben erst sich eine Flotte angeschafft hatten. Um nämlich seinen noch etwas schwerfälligen Schiffen einen Vortheil über die leicht bewegl. pun. Schiffe zu verschaffen u. den Soldaten Gelegenheit zu geben, ihre Tapferkeit anzuwenden, gebrauchte der Admiral C. Duilius in der Seeschlacht 260 v. Chr. die E-maschinen. Die Carthager verlachten Anfangs diese Maschinen, aber dieselben bewährten sich so, daß sie auf die feindl. Schiffe geworfen, dieselben anhielten, worauf Leitern od. Fallbrücken auf dieselben geworfen wurden u. die Bemannung hinüberdrang u. die jenseitige niederhieb. Die Römer nannten die E-maschinen sehr bezeichnend Manus ferreae (s. d.), eiserne Hände, od. Corvi (s. Corvus 2), Raben wegen der spitzigen, schnabelartigen Eisen, mit denen sie b schlagen waren; auch Harpagones (s. Harpago), Haken. *(v. Hy. u. Lb.)*

Enterocēle (gr.), Darmbruch.

Enterocystocēle, Darm-, Harnblasenbruch.

Enterocystoschocēle, Hodensackbruch mit Vorfall des Darms u. der Blase, s. Bruch (Med.).

Enterōdela (E. *Ehrenb.*), Abtheilung der Infusorien, zur Fam. Monadina (Polygastrica) gehörig; der Darmkanal ist deutl. sichtbar; Unterabtheil.: **a)** Euplota, gepanzert, der Ernährungskanal mit 2 nicht an den Körperenden gelegenen Oeffnungen. Gatt. Euplotes, mit Wimpern, Griffeln, Krallen; Art: Charon, Chlamydodon, Himantophorus u. A.; **b)** Oxytrichina; **c)** Colpodea; **d)** Aspidiscina (gepanzert, eine Mündung am Ende des Körpers); **e)** Ophrycerina; **f)** Trachelina; **g)** Colepina (gepanzert, Mund u. After einander gegenüber); **h)** Enchelya, wie vorige, ohne Panzer; Gattungen: Leucophrys, Trichoda, Actinophrys, Dysoma (zahnlos, Körper ohne wirbelnde Wimpern, Mund gerade abgestutzt, ohne Lippe, mit wirbelnden Wimpern am Munde, Leib doppelt, Enchelys (ebenso, aber Leib einfach); **i)** Ophrydina; **k)** Vorticellina. Vgl. Polypenartige Infusorien. (Hr.)

Enterodothiēnia (Enterodothienītis, gr., Med.), s. v. w. Dothienteritis.

Enterodynīē, Darmschmerz.

Enteroepiplocēle, s. Darmnetzbruch.

Enterogastrocēle, 1) Bruch, Darm u. Magen enthaltend; **2)** Bauchbruch, Darm enthaltend.

Enterohydrocēle, Darmbruch mit Wasserbruch.

Enterolithīasis, Gegenwart von Darmsteinen **(Enterolithen)**.

Enterolōbium (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimosaae. Arten: in Brasilien.

Enterologīe (v. gr.), Lehre von den Eingeweiden.

Enteromalāxis (Enteromalācia, Enteromalacōsis), Erweichung des Darmkanals.

Enteromerocēle, Schenkeldarmbruch, von Därmen gebildet.

Enteromesentērica fēbris, das mit Darmleiden, Darmverschwärung verbundne typhöse Fieber.

Enteromphalocēle (Enterōmphalus), Nabelbruch, Darm enthaltend, s. Bruch (Med.).

Enteromycoderītis, Entzündung der Schleimhaut der Gedärme.

Enteropathīe, Krankheit des Darmkanals.

Enteroperistole, Darmeinklemmung, s. Einklemmung.

Enterophlogōsis (Enterophlogosīē), Darmentzündung.

Enterophthīsis, Schwindsucht in Folge von Vereiterung od. Verschwärung des Darmkanals. **Enteropȳra,**

ra, Fieber, bes. typhöses, mit Darmleiden, Darmverschwärung. **E-orrhagie**, Blutfluß im Darmkanale mit Blutgang durch den Stuhl. **E-orrhaphie (E-phie)**, Darmnaht; s. u. Naht (Chir.). **E-orrhöe**, so v. w. Diarrhöe. **E-sarkocele**, Darmfleischbruch. **E-schocele**, Hodensackbruch mit einem Darme als Inhalt (s. Bruch [Med.] 1). **E-spasmus**, Krampf der Gedärme, Krampfkolik (s. Kolik). **E-osphigma (E-sphinxis)**, Darmeinklemmung, s. Einklemmung. *(He.)*

Enterostea, s. u. Zehnfüßler.

Enterostenosis (gr., Med.), so v. w. Darmverengerung. **E-otomie**, Darmschnitt. **E-ötomus**, Messer od. Scheere zum Aufschneiden der Gedärme.

Enterozoa (gr.), Eingeweidewürmer.

Enterum (n. gr.), **1)** Darm, Eingeweide überhaupt; davon **2)** die vorhergehenden Zusammensetzungen.

Entêtement (fr., spr. Angrätmang), Eigensinn. **E-tiren**, eigensinnig begehren.

Entfärbende Beitze, s. u. Färbekunst 8.

Entfärbung, **1)** Entziehung der Farbe; **2) E. der Weine**, s. u. Wein 11; **3) E. der Zähne**, s. u. Zahnkrankheiten 20.

Entfernter Vorsatz (Rechtsw.), s. u. Dolus 8.

Entfernung der Kraft u. der Last, s. u. Hebel.

Entfremdung (lat. Alienatio), **1)** so v. w. Diebstahl; **2)** so v. w. Unterschlagung; **3)** bes. so v. w. Familiendiebstahl.

Entführung (Jungfernraub, lat. crimen raptus), die von einer Mannsperson durch List oder Gewalt verübte rechtswidrige Bemächtigung u. Besitzergreifung einer fremden Ehefrau, einer Nonne, Wittwe oder unbescholtenen Jungfrau gegen od. wenigstens ohne deren eignen, od. derer, die über sie eine väterliche, vormundschaftl. od. sonst rechtl. Gewalt haben, Willen, um Verehelichung od. unerlaubten Geschlechtsgenuß für sich od. Andre zu erzwingen. Den **Entführer** traf sonst nach deutschen Rechten Todesstrafe u. Confiscation des Vermögens, mit Vorbehalt des Pflichttheils, wenn er Kinder hatte. Das confiscirte Vermögen fiel der **Entführten**, wenn sie den Entführer nicht ohne die elterl. Einwilligung heirathete, außerdem aber ihren Eltern, so wie bei einer Nonne dem Kloster od. der Kirche, deren Diakonissin sie war, mit Vorbehalt des Nießbrauchs, wenn sie nicht freiwillig folgte, dem Fiscus, wenn Kloster od. Kirche nicht binnen Jahresfrist ihr Recht geltend machten, zu. Einen neuern Gerichtsgebrauch gibt es bei der Seltenheit der Fälle nicht; es können jedoch diese Strafen nicht mehr, sondern nur zeitige, gewöhnl. mehrjähr. Freiheits-, Gefängniß-, Festungs- od. Zuchthausstrafe, nach Beschaffenheit der dabei angewendeten Mittel, nach dem Verhältnisse der entführten Person, bes. nach dem Zwecke u. den Folgen der E. eintreten. Die sonstige Privatrache der Verwandten fällt weg. *(Bs.)*

Entgegengesetzte Grössen (Math.), sind solche, wo sich bei der Addition ein Theil der einen Größe gegen einen Theil der andern aufhebt; die Addition ist hier der Wirkung nach der Subtraction gleichartiger Größen gleich. Um anzudeuten, daß eine Größe einer andern entgegengesetzt ist, schreibt man ein — davor indem man stillschweigend annimmt, daß die andre das Zeichen + vor sich hat, was aber nie geschrieben wird; in Folge dieser Bezeichnung nennt man die erste Größe negativ, die zweite positiv, beide mit einem gemeinschaftlichen Namen: e. G-n. [1] Addition. Man addirt erst die Größen mit gleichem Vorzeichen, zieht dann die kleinere Summe von der größern ab u. gibt diesem Reste das Vorzeichen der größern Summe; z. B. $5-9+3+6-8-2+4=5+3+6+4-(9+8+2)=18-19=-1$. [1] Subtraction. Man kehrt die Vorzeichen des Subtrahendus um (denkt also — statt +) u. addirt nach den Regeln der Addition gleichartiger od. e-r G-n, je nachdem die Vorzeichen gleich od. entgegengesetzt sind, z. B.

$$\begin{array}{r} 3a-b+2c+12d-4e \\ -a-3b+c-d+5e \\ + \quad + \quad - \quad + \quad - \\ \hline 4a+2b+c+13d-9e \end{array}$$

[2] Multiplication. Sollen 2 Größen multiplicirt werden, so geben einerlei Vorzeichen ein positives, verschiedne ein negatives Product: $(+4).(+3)=(+12)$, $(-4).(-4)=(+12)$ aber $(-4).(+3)$ od. $(+4).(-3)=(-12)$. Sind mehrere Factoren vorhanden, so multiplicirt man alle ohne die Vorzeichen zu berücksichtigen; das Product ist aber positiv, wenn die Anzahl der negativen Factoren (auf diese kommt es allein an, weil positive Factoren immer ein positives Product geben) ein: gerade ist, dagegen ist es negativ, wenn eine ungerade Anzahl negativer Factoren vorhanden ist, z. B. $(+2).(-3).(-4).(-5).(+6).(-7).(+8)=(+40320)$ dagegen ist $(+2).(-3).(+4).(+5).(-6).(-7).(+8)=(-40320)$. [2] Division. Gleiche Vorzeichen des Dividendus u. Divisors geben einen positiven, verschiedne einen negativen Quotienten. $(-12):(+3)=-4$ eben so $(+12):(-3)=-4$ dagegen ist $12:3$ u. $(-12):(-3)=+4$. *(Tg.)*

Entgegengesetzt-gefiedert, s. u. Blatt 11.

Entgegensetzung (Log.), so v. w. Antithese; **E-setzungsschluss**, so v. w. Enthymem.

Entglasung, die Veränderung, welche Glas erleidet, wenn es, mit Sand u. Gyps umgeben, gelinde geglüht wird; es verflüchtigt

Digitized by Google

tigt sich dann etwas Kali, die Masse (Reaumursches Porzellan) krystallisirt sich unvollkommen (faserig), wird undurchsichtig u. so hart, daß sie am Stahle Funken gibt.

Enthaliten, Volk, so v. w. Tie-le.

Enthaltsame (Kirchengesch.), s. Enkratiten.

Enthaltsamkeit, Fertigkeit, einem Genuß aus Achtung gegen das wirkliche od. vermeintliche Sittengesetz zu entsagen.

Enthauptung, s. u. Todesstrafe n.

Entheiligung, Entweihung des Heiligen od. Herabziehung des Heiligen ins Gemeine.

Enthelminthen, s. Eingeweidewürmer.

Enthenis (Myth.), so v. w. Antheis.

Entheomanie (v. gr., Med.), religiöser Wahnsinn.

Enthirnung des Kindes (Geburtsh.), s. Perforation.

Enthlasis (v. gr., Med.), Schädeleindruck, s. u. Kopfverletzung.

Enthöstodon (E. *Schw.*), Laubmoosgattung.

Enthronisticum (v. gr.), Gebühren für die Erhaltung einer geistl. Pfründe.

Enthusiasmus (v. gr.), lebhaft aufgeregtes Gefühl, in das lebhafte Geister versetzt werden u. in dem der Geist von der innigsten Theilnahme an einem Gegenstand, der seinem Streben zusagt, ergriffen ist. Nur das Edle u. Vollkommne kann E. erregen. Ist jedoch diese Vollkommenheit nur eine vermeintliche, so wird der E. zur Schwärmerei. **E-miren**, begeistern, in Wärme od. in Feuer setzen, entzücken. *(Sel.)*

Enthusiast (v. gr.), **1)** Begeisterter; **2)** Schwärmer.

Enthusiasten (gr. Anf.), **1)** s. u. Theomantie; **2)** die Messalianer, weil sie die Gegenwart des heil. Geistes sinnlich zu empfinden meinten u. dann plötzlich in Ekstase geriethen. **3)** In neuerer Zeit alle, die mehr in starken religiösen Gefühlen als in klarer Erkenntniß sich wohl fühlen u. gemeiniglich der Schrift noch ein inneres Licht zur Seite stellen; bes. **4)** die Schwärmer. Secten des 17. Jahrh. in England (Ranters, Levellers, Familisten ꝛc.). *(Pr. u. Sk.)*

Enthymem (gr.), **1)** Schluß ohne die vollständige Form des logischen Schlusses, s. Beweis 3); **2)** Schluß aus dem Gegentheil; **3)** Sentenz in Gegensätzen.

Entia universalia, s. u. Nominalismus.

Entinopus, Baumeister aus Kandia, zu Anfange des 5. Jahrh.; legte den Grund zu Venedig.

Entität (Entitas, lat.), in der scholast. Philosophie die Wesenheit eines Dinges als eines Seienden.

Entius, so v. w. Enzio.

Entkantung, von der Primärform eines Krystalls, wenn eine Kante ihm abgeschnitten ist u. die neu entstandne Fläche **(E-sfläche)** parallel mit einer Kante, doch nicht mit der Stammfläche wird. Betrifft sie einen Längenrand, so heißt sie **Entlängenrandung**, betrifft sie einen Breitenrand, **Entbreitenrandung**, betrifft sie Seite, **Entseitung**. Die so entstandnen Flächen heißen **Entrandungs-** u. **Entseitungsflächen**. *(Wr.)*

Entkräftung, **1)** s. Kraftlosigkeit; **2)** so v. w. Schwächung. **E-sfieber**, s. u. Zehrfieber 4).

Entladung (Physik), s. u. Ladung, Electricität, Electrisirmaschine ꝛc., Leydner Flasche u. a.

Entlassung, **1) E. aus dem Arrest**, in engerer Bed. Strafarrest, die Freigebung eines Arrestanten nach Wegfall der Gründe des Arrestes. Neuerlich, zuerst in England, sind Vereine zur Fürsorge für entlassene Sträflinge entstanden, um deren Rückfall zu Verbrechen aus Hülflosigkeit zu verhüten, deßhalb die Vorurtheile gegen deren Wiedereintritt in die Gesellschaft u. die daraus entstehenden Hindernisse gegen ihr Fortkommen zu beseitigen bes. in London, Wien, Preußen, Sachsen, Weimar, Nassau, Mecklenburg-Schwerin, Würtemberg, Baden, Schlesien. **2) E. aus dem Dienste**, s. u. Strafe 16; **3) E. ohne Abschied**, s. u. Abschied 2); **4) E. der Minister**, s. u. Verantwortlichkeit der öffentl. Beamten. *(Bs.)*

Entleibung, **1)** s. u. Tödtung; **2)** so v. w. Selbstmord.

Entlibuch, **1)** Amt im schweiz. Canton Luzern; 17,500 Ew.; Hptort Schüpfen (Schüpfheim), 3400 Ew.; Viehhandel. Das Thal E. ist 11 Stunden lang u. wird von der Emme u. Entl durchflossen. **2)** (Gesch.), E. gehörte früher dem Hause Oestreich, wurde aber 1405 an Luzern versetzt; 1653 empörten sich die Entlibucher gegen Luzern u. verlangten bes. Herabsetzung des Zinses; doch Luzern, verbunden mit Zürich u. Bern, schlug die Empörer zurück, u. E. blieb fortan Luzern unterthan. Vgl. Schnyder von Wartensee, Gesch. der Entlibucher, Luzern 1781—82, 2 Bde.; Dessen Beschr. einiger Berge in E., ebd. 1783; F. J. Stalders Fragmente über E., Zürich 1797, 2 Thle. *(Wr. u. Lb.)*

Entmännung, s. u. Castration.

Ento (Myth.), eine der Graen.

Entobdella, s. u. Blutegel.

Entölen der Steinkohlen, so v. w. Abschwefeln 2).

Entoilage (spr. Angtoalasch), Zwirn u. Nesselgarnspitzen.

Entomoda, Weichthiere, s. u. Epizoarka.

Entomograph, der Insecten beschreibt; diese Beschreibung selbst: **E-phie**; dagegen **E-logie**, Wissenschaft, welche sich mit der Kenntniß der Insecten beschäftigt; daher ein Sammler u. Kenner der Insecten **E-log**.

Entomolithen, s. u. Versteinerungen; von

von Insecten, besonders Würmern.

Entomologie (gr.), Insectenkunde.

Entomophthora (gr.), Insectenpest.

Entophagen, so v. w. Raubkäfer. **Entostraca**, so v. w. Riemenfüße; sind getheilt in Branchiopoda u. Trilobita. **Entostraken**, versteinte krebsartige Thiere, in Kalkmandelsteinen u. Trilobiten getheilt.

Entonie (v. gr.), Spannung, Gespanntheit; daher **Entonisch**, 1) gespannt; 2) überspannt.

Entonnoir (fr., spr. Angtonnoahr), Minentrichter.

Entophyllocarpeae, s. Mützenmoose. *Rchnb.* **Entophyti**, so v. w. Brande *Ok.*, Brandpilze *Rchnb.* **Entophyton**, Schwammpflanze. **Entopogones**, Laubmoose, mit nur 1 innern Peristom.

Entoptisch (v. gr.), durch Hineinsehen entstanden; daher **Entoptische Farben** (u. Figuren), s. u. Farben.

Entorka, Tochter des Ikarios, von Saturn Mutter des Comus, Faustus u. Fellr.

Entortilliren (v. fr., spr. Angtortillíren), umwickeln, umflechten. **Entourage** (spr. Angturasch), Umgebung, Besatz. **Entours** (spr. Angtuhr), Umgebungen, Umgegend. **Entriren**, umgeben, einschließen.

Entosthyinonium (*E. Brid.*), Laubmoosgattung.

Entostosis (gr., Med.), Knochengeschwulst nach innen.

En tout (fr., spr. Ang tuh), in Allem, im Ganzen.

Entoxismus (**E-icismus**, gl.), Vergiftung.

Entozoa (gr.), Eingeweidewürmer. **E-zoogenesie**, Entstehung von Eingeweidewürmern.

Entrach (Zool.), so v. w. Entrich.

Entragnes, Marktfl. in der piemontes. Prov. Cuneo; 3500 Ew. **Entraigues**, Stadt im Bzk. Espalion des franz. Depart. Aveyron; Weinhandel, 1500 Ew.

Entraigues (spr. Angträg), 1) (Maria), s. Touchet. 2) (Katharine Henriette, Fräulein v. E.), s. Verneuil. 3) (Emanuel Louis Henri de Launay, Graf v. E.), geb. zu Villeneuve de Berg 1755; 1789 Deputirter bei den Etats généraux, emigrirte 1790 nach der Schweiz, u. leitete lange einen Theil des Cabinets von Ludwig XVIII. u. suchte die Häupter der Revolution, namentl. Cambacérès u. Pichegru, zum Abfall von derselben zu gewinnen. In Verona aber Ludwig XVIII. verdächtig geworden, ward er 1795 entfernt, u. trat nun in russ. Dienste. Bei dem Fall Venedigs 1797 von den Franzosen verhaftet, rettete er sein Leben durch seine Eigenschaft als russ. Diplomat, nach And. durch den Verrath eines Geheimnisses von Ludwig XVIII. Er ging nun nach Wien u. nach Petersburg, wo er die griech. Religion annahm u. sich das Vertrauen Alexanders I. u. eine Pension erwarb, u. nach Dresden als Legationsrath kam, von wo er jedoch wegen eines übleitenten heftigen Briefs an Napoleon verwiesen ward. Nach Rußland zurückgekehrt verrieth er einige geheime Artikel des tilsiter Friedens an England, entfloh daher dahin, verwickelte aber das brit. Cabinet nochmals in seine Intriguen, u. ward 1812 in dem Dorfe Barne bei London, durch seinen Privatsecretär, den Piemontesen Lorenzo, der Agent der geheimen Polizei Napoleons war, u. andern Agenten wichtige Papiere, die E. den Tag vorher empfangen hatte, mitgetheilt, diese aber noch nicht zurück erhalten hatte, mit seiner Gemahlin, der ehemal. Schauspielerin u. Sängerin St. Huberty, in dem Augenblick getödtet, wo er in den Wagen steigen wollte, um Canning diese Papiere mitzutheilen. Lorenzo erschoß sich hierauf selbst. Vielleicht fielen diese 3 Personen auf Anstiften irgend einer Macht. Er schr. zu Anfang der franz. Revolution mehrere polit. Schriften. *(Pr.)*

Entrain (fr., spr. Ang träng), im Zuge; daher **Entrainiren**, 1) fortreißen; 2) wegschleppen; 3) nach sich ziehen. **Entrant**, einnehmend, einschmeichelnd.

Entrata (ital., Intrade), Vorspiel, s. Introduction.

Entre-acte (fr., spr. Angt'racte), 1) Zwischenact, die große Pause, welche in der Aufführung dramat. Werke einen Hauptabschnitt in der Handlung bezeichnet; 2) Tonstück od. Ballet, zwischen den Acten od. Aufzügen eines Schauspiels od. einer Oper aufgeführt.

Entrecasteaux (spr. Angt'rkasteh, Joseph Antoine Bruny d'E.), geb. 1709 zu Aix; 1787 Gouverneur von Isle de France u. Bourbon, erhielt 1791 den Auftrag nach Australien zu gehn, um La Peyrouse aufzusuchen, u. obgleich er nicht glückl. hierin war, so machte er doch mehr. Entdeckungen u. Beobachtungen; st. auf dieser Reise 1793. Die Beschreibung seiner Reise gab Rossel 1808, 2 Bde., 4. heraus. *(Lt.)*

Entrecasteaux, d', 1) Inseln, s. u. Louisiade b); 2) Kanal, s. u. Van Diemens-Insel, b).

Entrechat (fr., spr. Angtrschah), der bei dem Battiren gemachte Pas.

Entre-deux-Mers, Wein, s. u. Bordeaux Wein.

Entrée (fr., spr. Angtreh), 1) Eintritt, Eingang; 2) Eintrittszimmer, das an der Hausflur gelegne, den Eingang zu mehrern andern Zimmern bildende Vorzimmer; 3) Vorgericht, 1. Gang nach der Suppe u. vor dem Voressen; 4) (Mus.), so v. w. Einleitung; daher 5) kurzer ernsthafter u. langsamer Einleitungssatz bei dem Concert; 6) ein dem Allegro in der Symphonie ähnlicher Satz, womit ein Ballet eröffnet wird; 7) sonst eignes, mäßig langsames, marschartiges, ernsthaftes Tonstück, in Vierteltel-

teltakt u. meist aus 2 Reprisen bestehend; 3) bei den Franzosen der Eintrittspunkt einer jeden Stimme; 2) **(E.-geld)**, so v. w. Eintrittsgeld. **E.-billet**, Einlaßkarte, die man für einen bestimmten Platz, z. B. im Theater, erhält. (Feh., v. Eg. u. Pr.)

Entrée de Casuarina, Bai, s. u. Van Diemensinsel.

Entrefins (fr., spr. Angterfäng), im franz. Tuchhandel die Mittelsorten.

Entremēses (Port.), s. u. Spanische Literatur, 2g).

Entremēts (fr., spr. Angtermeh), Zwischengericht, Einschiebegericht.

Entre Minho e Düero, Prov., so v. w. Minho.

Entrement (spr. Angtermong), Thal, s. Antrimont.

Entre nous (fr., spr. Angter nuh), unter uns.

Entre-pas (fr., spr. Angter pah, Reitk.), so v. w. Pas.

Entre-pont (fr., spr. Angter pong), so v. w. Zwischendeck.

Entrepot (fr., spr. Angterpoh), 1) Waarenlager, Speicher; 2) in Frankreich Niederlageort für unversteuerte Waaren.

Entreprenēur (fr., spr. Angterprenöhr), 1) Unternehmer; bes. 2) Unternehmer von Bällen u. a. auf gemeinschaftl. Kosten angestellten Vergnügen; davon **E-premiren**, unternehmen. **E-prise**, Unternehmung.

Entreprise, Factorei, s. u. Indianerländer.

Entre Rios (d. i. zwischen den Flüssen), einer der Platastaaten, zwischen dem Paraná u. Uruguay (dah. der Name), ehemals Theil von Buenos Ayres, am Corrientes, Uruguay, Buenos Ayres, Cordova grenzend; 1500 QM., durchaus fruchtbar, eben; Flüsse: Paraná u. Uruguay mit einigen Nebenflüssen; 32,000 Ew.; Ackerbau u. Viehzucht treibend. Hauptst. Paraná (Bajada de S. Fé), am Paraná, Concepcion (de la Ebina, Villa de la C.), am Uruguay, 4000 Ew.; Gualeguay, Stadt am Fluß gl. N., mit Hafen; Stt. Nicolas, 4500 Ew.; Gualeguaichu, Flecken am Fluß gl. N., 2000 Ew. (Wr.)

Entresol (fr., spr. Angtersohl), Halb- od. Zwischengeschoß zwischen 2 Stockwerken, auch nur zwischen einzelnen Theilen derselben, wenn Säle in den Stockwerken vorhanden sind, deren Höhe für die andern Zimmer zu bedeutend wäre; das E. dient gewöhnl. zu Wohnungen der Dienerschaft, zu Garderoben ꝛc.

Entretaille (fr., spr. Angterfall), Tanzk.), das Paß, wo man den einen Fuß an die Stelle des andern setzt, den man indessen vorwärts hält.

Entretien (fr., spr. Angtretiäng), 1) Unterhalt; 2) Gespräch; daher **E-tenīren**, unterhalten.

Entrevūe (fr., spr. Angterwüh), Zusammenkunft.

Entrich, das Männchen der Ente.

Entrīren (v. fr., spr. Angtriren), 1) eingehen; 2) etwas unternehmen.

Entruchten (Petref.), so v. w. Meerpalmen. **E.-wurzel**, der Fuß zum Encrinites.

Entrōpium (v. gr.) (Chir.), Gegensatz von Ectropium.

Entry Island (spr. Entri Eiländ), Insel, s. u. Magdalena.

Entsägung, 1) s. u. Abdication 4); 2) **E. der Erbschaft**, s. u. Erbschaft; 3) **E. der Klagschrift**, so v. w. Verbesserung der Klagschrift.

Entsägungsvertrag (Pactum renunciativum), Vertrag, durch welchen man verspricht, etwas zu unterlassen od. auf etwas zu verzichten.

Entsatz einer Festung, s. u. Festungskrieg.

Entschädigung, 1) der Ersatz od. die Vergütung eines zugefügten Schadens; 2) das, wodurch der Ersatz bewirkt wird (Geld od. andre Sachen); vgl. Abandon.

Entscheidung, 1) Bestimmung der Wahrheit in einer zweifelhaften Sache; 2) bes. in einer Rechtssache, s. Decision, Decret u. Straferkenntniß; 3) (Med.), s. Krise (Med.).

Entscheidungsgründe, Rechtsgründe, auf denen eine Entscheidung, ein Urtheil beruht, vgl. Straferkenntniß.

Entscheidungsjahr, so v. w. Normaljahr. **E.-gskunst**, so v. w. Reflexkunst. **E.-gslinien**, s. u. Chiromantie. **E.-gstag** (Dies decretorius), der 11. Jän. 1624; vgl. Dreißigjähriger Krieg.

Entschlehten, s. u. Bleichen.

Entschlīessung, s. u. Beschluß 3).

Entschuldigungsbeweis, s. u. Criminalbeweis.

Entschwēfeln, so v. w. Abschwefeln bes. Steinkohlen.

Entsētzen (Psych.), s. u. Schreck.

Entsētzung, so v. w. Absetzung. **E. einer Festung**, s. Festungskrieg.

Entsētzungsrecht (Rechtsw.), so v. w. Amtsentsetzungsrecht.

Entsöhlung (Pferdew.), so v. w. Ausreißen 6).

Entspāntgut (Rechtsw.), s. u. Execution.

Enttäfeln (Tischl.), so v. w. Umpäpieren.

Enttrōnung, die Absetzung eines Regenten, meist in Folge bürgerlicher Unruhen od. der Umtriebe ehrsüchtiger Verwandten des Regenten, das Ziel u. der Wendepunkt der meisten Revolutionen. In neuster Zeit hatte die heil. Allianz sich gegenseitigen Beistand gegen alle solche Versuche versprochen, doch kam diese Bestimmung bei der E. Karls X. u. der E. des Königs der Niederlande für Belgien durch die belg. Revolution nicht in Ausführung; vgl. Hochverrath 1. (H.)

Ent-

Entvölkerung, die abnehmende Bevölkerung eines Staats, s. u. Bevölkerung.

Entwährung (E-währschaft), so v. w. Eviction. **E-s-klage**, so v. w. Evictionsklage.

Entwässerung (Wasserb.), so v. w. Austrocknung der Sümpfe. **E-smaschine**, so v. w. Austrocknungsmaschine.

Entwäffnen (Fechtk.), so v. w. Desarmiren.

Entwendung (Interceptio, Ademtio), die vorsätzliche gesetzwidrige Zueignung einer fremden od. gemeinschaftlichen beweglichen Sache in gewinnsüchtiger Absicht. Ob bloße Berührung (Contrectation), od. auch das Hinwegtragen (Ablation), od. Besitzergreifung (Apprehension), dazu erforderlich sei, ist streitig; daher Contrectations-, Ablations-, Besitzergreifungs- od. Apprehensionstheorie. Mit Bedrohung od. Gewaltanwendung gegen den Inhaber od. Wächter ist sie **a)** Raub, ohne dieselbe **b)** E. im engern Sinne (Diebstahl). Vgl. Seichow, Systemat. Entwickelung des Verbrechens der E., Erfurt 1806; Dollmann, Die E. nach den Quellen des gemeinen Rechts, Kempten 1834. *(Bs.)*

Entwerfungsebene, s. u. Projection.

Entwickelung (lat. Evolutio), **1)** das Heraustreten des Mannigfaltigen, das irgendwo gleichsam verschlossen liegt; so einer Pflanze, eines Thieres nicht nur in seinem Anfang, Entstehn aus seinem Keime, sondern auch in seinem allmähligen Weiterbilden. **2)** Die in gewissen Lebensepochen stärker hervortretende Ausbildung des Körpers u. Geistes im Allgemeinen sowohl, als auch einzelner Theile u. Thätigkeiten dieser u. des Geistes, den verschiednen Altersstufen des Jugendalters folgend, u. bes. in 3 Epochen **(E-sepochen, E-sstufen)** mehr sich offenbarend, namentlich beim 1. Zahnen, wo neben den Zähnen hauptsächlich das Gehirn eine mehrere Ausbildung erlangt, beim 2. Zahnen vom 7. u. 8. Lebensjahre bis zum 14., wo vorzüglich die Respirationsorgane, die Muskeln zu mehr ausgebilder werden, u. zur Zeit der Geschlechtsentwickelung, Pubertät (im engern Sinne **E-speriode**), vom 14. bis 18. u. 21. Jahre, wo mit Ausbildung der Geschlechtstheile u. Vollendung ihrer Thätigkeiten zugleich der Körper seine volle Reife erhält. Der vorwaltenden Richtung der Naturthätigkeit nach, sind die verschiednen E-sepochen auch durch besondre Gebiete des Körpers u. Geistes vorzüglich treffende **Krankheiten (E-skrankheiten)** ausgezeichnet, so die 1. Entwickelungsstufe durch Neigung zu Kopfleiden, Krämpfen, Hirnwassersucht, Speichelfluß, Durchfällen, Gesichts- u. Kopfausschlägen, die 2. durch Geneigtheit zu Epilepsie, Veitstanz ꝛc.; die 3. durch Auftreten von Bleichsucht, mancherlei Gemüths- u. Seelenstörungen u. Nervenkrankheiten, als Veitstanz, Epilepsie, Starrsucht ꝛc. Krankheiten aus dieser Ursache dürfen nicht unvorsichtig unterdrückt werden, da sich ihrer die Natur oft bedient, um sichrer in ihrem Plane fortzuschreiten u. ihre Störung gefährlich werden kann. In gerichtl.-medicin. Rücksicht sind vorzügl. die psych. E-skrankheiten von größter Wichtigkeit, weil sie oft, selbst mehr od. weniger versteckt, Ursachen schwerer Vergehungen, selbst Verbrechen werden können. Vgl. A. Henke, Ueber die Entwickelungen u. die Entwickelungskrankheiten, Nürnb. 1814; B. F. Osiander, Ueber die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weibl. Geschlechts, Tüb. 1820, 2 Thle. **3)** (Philos.), Auseinandersetzung, Erklärung u. Verdeutlichung eines Gegenstandes, von dem man vorher nur eine dunkle, unausgebildete Vorstellung hatte, od. von dem nur ein Entwurf vorhanden war. Die E. eines Begriffs geschieht durch Zergliederung in seine Merkmale. **4)** (Aesth.), in der Kunst, Ausführung der den darzustellenden Gegenstand bildenden Züge. *(He. u. Wd.)*

Entwöhnen (aus. d. gewöhl. Bedeutung), einem säugenden Kinde die Mutter- (Ammen-) Milch entziehn. Ein Kind entwöhnt sich selbst von der Mutterbrust nicht vor dem 5. — 6. Jahre. Gewöhnlich wird es aber entwöhnt, wenn es ½—¾ Jahr alt ist, nachdem die 1. Zähne (Milchzähne) zum Vorschein gekommen sind. Ueber die Zeit hinaus, wenn Kinder gehn gelernt haben, ist die Milch keine hinlänglich kräftige Nahrung mehr für sie. Das E. gelingt am besten, wenn man Kindern schon vor demselben allmählig, neben der Muttermilch, noch eine andre Kost gereicht hat. Gewöhnlich gehören nur 2—3 Tage dazu, um sie die Mutterbrust vergessen zu lassen. Schwächliche Kinder werden mit Vortheil etwas länger gestillt. *(Pi.)*

Entwürken, sich von einer erhobnen Klage od. Beschuldigung befreien.

Entwurf, **1)** die noch unvollendete Vorstellung od. Darstellung eines praktisch auszuführenden Gegenstands; besteht darin, daß man ihn nur im Ganzen u. nach seinen Haupttheilen gedacht hat; bes. **2)** der 1. Versuch der Darstellung od. Arbeit, welche man auszuführen die Absicht hat; **3)** die zu Papier gebrachte erste Idee (Skizze) des Baumeisters über einen Bau od. Gebäudetheil, vgl. Bauriß; **4)** Modell für Metallgießer u. Bildhauer, vgl. Brouillon u. Dessin; **5)** die aus Gyps u. Kalk gemachte grobe Anlage zu Verzierungen, welche nachher mit Gyps überzogen u. feiner ausgearbeitet wird. *(Wd., v. Eg. u. Fch.)*

Entzinnen, s. u. Verzinnen.

Entzücken (Psych.), s. u. Freude.

Entzückung, **1)** s. u. Ekstase u. Begeisterung; **2)** magnet. E., s. u. Thierischer Magnetismus.

Digitized by Google

Entzündung, 1) (Phys.), s. u. Verbrennung; 2) (Med.), Krankheitsform, welche fast allen Theilen, Haare, Oberhaut u. Nägel ausgenommen, theils rein u. einfach, theils mit verschiednen Krankheitszuständen complicirt, auftritt. ²**Erscheinungen:** größre Blutansammlung u. vermehrte Röthe, Verwandlung nicht blutführender Gefäße in blutführende, Anschwellung u. Härte, vermehrte Wärme (Hitze), erhöhte Energie des Pulses u. Uebergang von pulsirender Bewegung in Gefäße, worin gewöhnl. kein Klopfen wahrgenommen wird, bei höhren Graden der E., vorzüglich innerer Theile, Fieber, veränderte Qualität des Blutes, erhöhte Empfindlichkeit, Schmerz, gestörte Verrichtungen des leidenden Theiles. ³**Die nächste Ursache** der E. glaubt man in einem qualitativ u. quantitativ veränderten Verhältniß der Bildungsthätigkeit u. deren Träger, des Gefäßsystems überhaupt, verbunden mit einer abnormen Tendenz zur Production zu finden. ⁴**Anlage zur E.** bietet eine zu schwache od. zu kraftvolle Körperconstitution dar, so wie eine, eigenthüml. Entwicklungen günstige Lebensepoche, ferner der Genuß zu vieler reizender u. stark nährender Nahrungsmittel, zu häufiger Gebrauch spirituöser Getränke ꝛc. ⁵**Unmittelbare Veranlassungen sind:** große Anstrengung, Verletzungen einzelner Theile, Einwirkung von Contagien u. Krankheitsstoffen auf sie ꝛc. ⁶Die **Eintheilungen** ergeben sich verschieden, je nachdem man nun die Erscheinungen von verschiednen Gesichtspunkten auffaßt. Man unterscheidet hiernach äußre u. innre, active u. passive, adhäsive, suppurative, offenbare u. verborgne, sthenische u. asthenische, sporadische u. epidemische E., so auch nach der Veranlassung erysipelatöse, rheumatische, gichtische, nach dem Grade heftige, ächte (Phlegmone) u. gelinde, unächte (Paraphlogosis, Subinflammatio) ꝛc. ⁷Am wichtigsten ist der Unterschied nach der Dauer u. dem Charakter der E., wonach man acute, schneller verlaufende, u. chronische, langsam verlaufende, synochische, wobei alle Symptome energischer auftretend eine abnorm gesteigerte Tendenz der Bildungsthätigkeit verrathen, u. typhöse E. unterscheidet, in der die weniger stark hervortretenden Symptome u. eine bes. vorwaltende Empfindlichkeit auf eine abnorm gesunkne Bildungsthätigkeit hindeuten. Eine eigenthümliche Art der E. in Bezug auf ihre Entstehung ist noch die metastatische E., mit deren Auftreten ein früherer andrer krankhafter Zustand aufhört. Die einzelnen Entzündungen selbst benennt man nach den Orten ihres Vorkommens u. spricht daher von Gehirn-, Augen-, Hals-, Herz-, Magen-, Lungen-, Darm-, Leber-E. ⁸**Der Verlauf** der E. zeigt einen regelmäßigen Typus u. eine bestimmte Reihenfolge der Erscheinungen. ⁹**Ausgänge der E.** sind: Zertheilung (Resolutio). Aufhören der E. ohne Folge, als der günstigste, Eiterung od. Verschwärung, Ausschwitzung, Ergießung einer serösen Flüssigkeit (Wassersucht), Verhärtung u. Verwachsung, Brand, als der schlimmste Ausgang. ¹⁰Die **Gefahr** hängt von dem Grade der E., dem Orte, den sie einnimmt, u. den einwirkenden Ursachen ꝛc. ab. ¹¹Die **Behandlung** muß, wo möglich, immer auf Zertheilung gerichtet sein; zugleich müssen die veranlassenden u. unterhaltenden Momente entfernt werden. Hierauf wirken kühles, ruhiges Verhalten, kühlende, mehr schwächende Diät, überhaupt die antiphlogistische Heilmethode, nebst den angemessnen topischen Mitteln, wenn die Entzündung eine äußre ist. Je complicirter eine E. ist, desto mehr u. verschiedne Rücksichten sind auch beim Heilverfahren wahrzunehmen. Vgl. A. N. Gendrin, Anatom. Beschreib. der E., aus dem Französ. von Rabius, Lpz. 1825—29, 2 Thle. *(Hei.)*

Entzündungsfieber (Febris inflammatoria), s. u. Fieber.

Entzündungshaut, s. Speckhaut.

Enubilīren (v. lat.), entwölken.

Enucleation (v. lat., eigentl. Auskernung), 1) Entwickelung; 2) Erklärung.

Enudīren (v. lat.), 1) entblößen; 2) ans Licht bringen; 3) erklären; dah. **Enudation.**

Enumerīren (v. lat.), aufzählen, herzählen; daher **Enumeration. Enumerīrsätze**, Sätze, in denen mehrere Gegenstände neben einander aufgezählt werden, wie: des Feldherrn Zaudern, der Mangel an Proviant, der Muth des Feindes, Alles ließ für den Ausgang des Treffens fürchten.

Enunciation (v. lat.), 1) Aussage, Satz; 2) Ausdruck; 3) Erklärung; 4) Bekanntmachung.

Enurēsis (gr.), unwillkührliches Harnlassen, wegen Lähmung od. Schwäche der Blase, bei Kindern u. Wöchnerinnen häufig, doch meist vorübergehend.

Envelöppen (fr., spr. Angwel...), 1) Frauenmäntel von Seidenzeug, Musselin u. dgl., gefüttert u. ungefüttert, mit Kappen od. Kragen; 2) s. u. Außenwerke; 3) so v. w. Einfassungsgallerie. **Envelloppīren**, einwickeln, einhüllen.

En vérité (fr., spr. Ang weriteh), in Wahrheit.

Envērs (fr., spr. Angwähr), die linke Seite, Kehrseite.

Enversīns (fr.), grobe, wollne Sersche.

Envie, Dorf mit Kloster in der Prov. Saluzzo (Coni), des sardin. Fürstenth. Piemont; am Grandon, am Berge Manbrac; 2000 Ew.

Environs (fr., spr. Angwirong), 1) Umgebung, 2) Umgegend

En vogue (franz. spr. Ang wohl), im Schwange, beliebt, modisch.

Envoy (fr., spr. Angwoah), Sendung, Gesandtschaft; daher **Envoyé** (spr. Angwoyeh), Abgeschickter.

Enwäldahöfdingar (schwed.), die uplandischen Oberkönige im alten Schweden, s. d. (Gesch.).

Enwéri (Literaturgesch.), so v. w. Anwari.

Enyálios, Beiname des Ares, s. d. u.

Enýdra (*E. Lour.*), so v. w. Enhydra.

Enýdria (*E. Acr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Halorageen, Myriophylleae *Rchnb.* Art: *E. aquatica*, Wasserpflanze in Brasilien.

Enyed, Flecken, so v. w. Nagy-Enyed.

Enyo, **1)** Tochter des Phorkys u. der Keto, furchtbares Götterwesen (vgl. Amazonen), gewöhnlich mit den Kriegsgöttern verbunden gedacht u. daher mit der röm. Bellona, eigentl. unrichtig, identificirt; **2)** eine der Gräen.

Enypostasīe (v. gr.), **1)** das Bestehen in Etwas; **2)** (Dogm.), s. u. Christus II.

Enýstrum (gr., Med.), Labmagen, s. Magen 2c.

Enz, **1)** Fluß, entspringt im Königreich Wirtemberg auf dem Schwarzwalde, durch die große u. kleine Enz, nimmt die Nagold mit der Würm u. die Glems (alle rechts), Metter links auf, berührt Baden u. fällt bei Besigheim in den Neckar. Gab sonst **2)** einer Landvoigtei (Hauptst. Ludwigsburg) u. **3)** einem Kreise in Baden (Hauptst. Durlach) den Namen, der später in Vereinigung mit dem Murgkreise, Pfinz- u. Murgkreis hieß, aber jetzt zum Mittelrheinkreise gezogen ist. (*Fr.*)

Enza, Fluß, s. Marokko 1)₂.

Enzelberg, Berg, so v. w. Inselberg.

Enzell, Stadt, so v. w. Anzeli.

Enzersdorf (Groß-E.), Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberg; 800 Ew.; der Insel Lobau gegenüber, bekannt durch die Schlacht bei Aspern u. E., am 21. u. 22. Mai 1809, s. Aspern.

Enzian, **1)** das ganze Pflanzengeschlecht Gentiana. **2)** (**E-wurzel**), **a)** rother E. (Radix gentianae rubrae s. luteae), die sehr bitter schmeckende, braunrothe, innen gelbe, fingersdicke, etwas widrig riechende Wurzel von Gentiana lutea, wegen ihrer, mit Wasser u. Weingeist ausziehbaren, gummicht harzigen Bestandtheile, eins der kräftigsten tonischen, magenstärkenden, anthelmintischen Mittel; wird zu **E-extract** durch Auskochen benutzt, u. zur **E-tinctur**, geistiger Auszug von einem Theil E-wurzel mit 5 Theilen Weingeist, Magen stärkend, tonisch, bitter, gegen Kachexie, Bleichsucht, Magenschwäche 2c., in der Schweiz zu einem starken, bittern Branntwein benutzt, oft mit der eben so wirksamen Wurzel der Gent. purpurea, Gent. cruciata u. and. Arten, aber auch mit den giftigen Wurzeln des Ranunculus Thora u. Aconitum Lycoctonum verwechselt, welche letztre spröder, blässer, mehr graubraun, runzlicher ist u. brennender schmeckt; **b)** weißer E., spindelförmige, oben mit einem Haarbüschel versehne, gelbbraune, inwendig gelblichweiße, angenehm gewürzhaft riechende, gewürzhaft bitter schmeckende Wurzel von Laserpitium latifolium, erwärmend, Magen stärkend, auflösend, Urin treibend, nur noch zur Vieharznei benutzt; **3)** weißer E., sonst so v. w. Albin graecum. (*Su.*)

Enzig, See, s. u. Nürnberg.

Enzina (Juan de la E.), geb. um 1446 in Altcastilien, span. Dramatiker; ward vom König Ferdinand d. Katholischen oft als Gesandter gebraucht; st. zu Anfang der Regierung Karls V. Werke (Lustspiele, Oden u. vermischte Gedichte, nebst einer ars poetica), Salamanca 1507.

Enzinas (Franz), s. Dryander 1).

Enzio (deutsch Heinz), natürl. Sohn Kaisers Friedrich II. u. der Bianca Lancia, geb. 1226; stritt mit seinem Vater schon, 13 Jahre alt, gegen die Italiener, von demselben 1239 als zarter Jüngling zum Statthalter von Toscana eingesetzt u. mit der weit ältern Markgräfin, Adelheid v. Massa, vermählt, erhielt mit dieser die Hälfte von Sardinien, deshalb 1239 von seinem Vater zum Könige von Gallura u. Torre, später von Sardinien ernannt, hatte aber hiervon wenig Gewinn, da der Papst, Gregor IX., alles Mögliche that, ihn nicht in diesen Besitz treten zu lassen u. ihn zugleich mit seinem Vater in den Bann that. Wirklich war er auch ein erbitterter Feind des Papstes, hob 1241 die Kirchenversammlung zu Rom auf, wurde von der buhler. Adelheid verlassen u. getrennt. 1245 bei Georgonzuola von den Mailändern gefangen; aber später freigelassen, zeichnete er sich 1247 u. 1248 vor Pavia aus. In der Schlacht an der Fossalta 1249 fiel er den Bolognesern in die Hände, die ihn zur lebenslangl. Gefangenschaft verurtheilten; vergebens machte er 1269 den Versuch in einem Weinfasse (n. And. in einem Sarge) zu entrinnen; er st. 1272 in der Gefangenschaft, s. Toscana n. Eine Fabel ist es, daß er in einem eisernen Käfig öffentl. als Gefangner ausgestellt worden sei. Raupach benutzte den Stoff zu einem Trauerspiel: König Enzio. Vgl. E. Münch, König Enzius, Ludwigsb. 1827. (*Fr.*)

Enzootīe (v. gr.), das durch örtliche od. klimat. Verhältnisse veranlaßte Erkranken, verbreitet von Thieren in gewissen Landstrichen; daher **Enzoötisch.**

Enzweihingen, Marktfl. im Oberamte Vaihingen des württemb. Neckarkreises, an der Enz; 1550 Ew.

Eo, **1)** Fluß, an der Grenze der span. Königreiche Asturia u. Galicia; **2)** Insel, s. u. Karolinen 2).

Eobānus Hĕssus (Helius [eigentl. Elias, nahm aber den Namen Helius von dem Amtmann Helius, seinem Wohlthäter, an]), geb. 1488 zu Bockendorf in Hessen; 1509 Rector u. später Prof. der Rhetorik zu Erfurt, 1526 Rector zu Nürnberg, 1534 wieder in Erfurt u. 1536 Prof. der Dichtkunst u. Gesch. in Marburg, wo er 1540 st. Er übersetzte den Homer, Theokrit u. a. Griechen ins Latein. Unter seinen Werken (Schwäbisch-Hall 1539) zeichnen sich seine Elegien aus. (*Dg.*)

Eochaïd (Achaicus), sagenhafter König von Irland, einer der 3 Gründer der Wissenschaften; er setzte den Reichstag von Teamor ein u. stiftete den Hof der Gelehrten; vgl. Barden 4.

Eocharich, König der Alemannen; von Aëtius um 435 gegen die gall. Völker in Armorica geschickt, verwüstete er ihr Land.

Eodem (lat.), an ebendemselben (Tage, Monate, Jahre).

Eogān, Könige v. Irland: **1)** (**Eŏghaine, Eogan Mor**), zu Anfang des 3. Jahrh. von Coina vertrieben; eroberte er die Insel mit span. Truppen wieder u. behielt den südl. Theil, s. Irland (Gesch.) 2; **2)** Sohn von Niall, blieb 406, s. ebd. 4.

Eo ipso (lat.), eben dadurch, schon dadurch.

Eolidia, Schnecke, so v. w. Aeolis.

Eoliĕnne (fr., Fuhrw.), s. u. Fiacre.

Eŏn, 1) (Eudo de Stella), Edelmann aus der Bretagne, trat 1120 als einer der verrücktesten Schwärmer auf; er hielt sich für den Richter der Lebendigen u. Todten, indem er die Kirchenformel per eum, qui venturus etc. auf sich bezog. Er schweifte mit einem großen Haufen durch Frankreich u. lebte in Saus u. Braus vom Raube der Kirchen u. Klöster. Vom Erzbischof von Rheims gefangen u. 1148 auf der Synode zu Rheims verurtheilt: st. er in dem Kerker von St. Denys. **2) E. de Beäumont** (Charles Geneviève Louis Auguste André Timothée d' E.), geb. zu Tonnere sur Armançon 1725; Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris; ward durch mehrere Schriften dem Prinzen von Conti bekannt; mit einer Mission an den russ. Hof geschickt u. wirkte dort sehr zu Gunsten Frankreichs. 1758 zurückberufen zeichnete er sich als Dragonercapitän im 7jähr. Kriege aus, erhielt das Ludwigskreuz, ging nach dem Frieden als Gesandtschaftssecretär mit dem Herzog von Nivernois nach London u. ward nach dessen Zurückberufung Resident, dann bevollmächtigter Minister Frankreichs in London. Gestürzt u. abgerufen weigerte er sich zurückzukommen, verlor deshalb alle Stellen, u. lebte in London von einem Jahrgehalt von 3000 Thlrn., den ihn Ludwig XV., der ihm persönl. gewogen war, aus seiner Chatoulle aussetzte. Eifrig schlug er alle Anerbietungen, wieder in den franz. Dienst zu treten, aus. Vielleicht um ihn dafür zu strafen, machten ihm 1775, bei seiner Rückkehr nach Frankreich, die franz. Minister zur Pflicht, weibl. Kleidung zu tragen. Er gehorchte Anfangs dem königl. Befehl nicht, legte sie aber später an u. erschien mit ihr als Chevalière d'Eon in London, wo sie ihm Späterem über sein Geschlechtswechsel in der Oper Streit u. Ausforderungen zu, u. er wurde, um ihn denselben zu entziehn, eine Zeit lang nach Dijon auf die Citadelle gesetzt. 1783 kehrte er nach London zurück. Beim Ausbruch der franz. Revolution bot er der französ. Republik seine Dienste an, wurde aber zurückgewiesen, verlor als Emigrirter seine Pension u. mußte, um seinen Unterhalt zu verdienen, Fechtstunde geben. Als Fechtmeister erschien er 1795 selbst auf dem engl. Theater, jedoch stets in Weiberkleidern; zuletzt lebte er nur von der Unterstützung seiner Freunde. Er st. 1810, u. die Besichtigung seines Leichnams bewies sein männl. Geschlecht. Wahrscheinl. vermochte ihn ein Ludwig XVI. od. seinen Ministern gegebenes Versprechen, bis an seinen Tod Weiberkleider zu tragen; was aber diese bewogen, ihm dies abzufordern, bleibt ein Räthsel. Nach And. gehörte er zu den geheimen Contremineurs Ludwigs XV. gegen seine eignen Minister, u. spielte deshalb die Doppelrolle. In seinen Schriften hinterließ er auch nicht eine Andeutung des Grundes dieser räthselhaften Sache. Werke, größtentheils politt. u. geschichtl. Inhalts, als: Loisirs du Chevalier d'Eon, Par. 1775, 12 Bde. Die neuerdings erschienenen Mémoires du Chevalier d'Eon sind von Goulard et u. Wahrheit u. Dichtung. (*St. u. Lt.*)

Eŏne, Thespiade, von Herakles Mutter des Amestrios.

Eoōa, Insel, s. u. Tonga 1.

Eŏos, 1) Beiname Apollons, unter welchem ihm die Argonauten die Insel Thynias weihten; **2)** eins der 4 Sonnenpferde.

Eordāa (a. Geogr.), **1)** Distr. Makedoniens in Mygdonia; **2)** Stadt am Gebirge Tomaros im makedon. Illyrien.

Eormric, Brettwalda von Kent, st. 568, s. u. England (Gesch.) 2.

Eoroschō u. Eoroschāsp, in der pers. Mythologie 2 Himmelsvögel; jener, der Himmelsrabe, gibt Gesundheit u. zerschlägt die Uebelthäter unter den Menschen; dieser, der Himmelsadler, hat 6 Augen, einen langen Dolch u. lebt in der Wüste; er ist Hauptwächter über alle Fervers u. Schützer der Todten u. Lebendigen des Ormuzdvolkes.

Eorpwald, Sohn Redwalds, Kön. v. Ostangeln 617—628, s. England (Gesch.) 1.

Eos (lat. Aurora), **1)** der beginnende, zunehmende Tag. **2)** (Myth.), Personification der Morgenröthe, Tochter des Hyperion u. der Thea od. des Astraos, Mutter des Zephyros, Boreas u. Notos, des Phosphoros u. Hesperos u. der Gestirne; des Memnon u. Emathion vom Tithonos, den sie, wie früher

her den Orion u. Klitos entführte, des Phaëthon vom Kephalos; fährt auf einem, mit dem göttl. Pferden Lampos u. Phaëthon bespannten goldnen Wagen (daher der Beiname Chrysothronos [Goldthronige]) aus der Tiefe des Meeres herauf, hebt mit Rosenfingern u. in goldnem Gewande (nach ihr Beiname Rhododaktylos [Rosenfingrige] u. Krokopeplos [Safrangewandigte]) den Schleier der Nacht u. erwartet die Tagesgöttin, am Abend aber untergehend, schifft sie auf dem Ocean zum Aufgange zurück (Abendröthe). Nach Homers Zeit erscheint sie oft als Tagesgöttin, mit safranfarbigem Viergespann, od. mit weißschimmernden Rossen, u. Abends sich durch das westl. Thor in den Ocean senkend. Dargestellt wird E. in rothgelbem Gewande, auf dem Haupte einen Stern, in der Rechten eine Fackel führend. Ihren goldnen Wagen ziehen 2, meist geflügelte Pferde. *(R. Z.)*

Eosander (Joh. Friedr.), ein Schwede; stand bei König Friedrich I. von Preußen in großem Ansehn, entwarf den Plan zum königl. Schlosse in Berlin u. leitete den Bau von dem Schloß zu Charlottenburg, ward dann Oberst u. Gesandter bei Karl XII. u. st. als Generallieutenant zu Dresden 1729; schr.: Kriegsschule od. der deutsche Soldat, Frankf. a. M. 1744, 1. Thl., Fol.

Eostra (eigentlich Easter, Ostara), Morgen- u. Frühlingsgöttin der Deutschen, bes. der Angelsachsen, der im Easturmanath (Ostermond, April), Feste gefeiert wurden. Man leitet von E. die Benennung Ostern ab. Ein Hauptsitz des Cultus der E. soll Osterrode gewesen sein, ebenso der Osterstein im Blankenburgschen, auch den Sibyllenstein bei Elstra hat man auf den E.-dienst bezogen. *(Lb.)*

Eouvert (fr. Gramm.), s. u. Französische Sprache.

Epacmastica febris (gr. u. lat.), steigend u. zunehmendes Fieber.

Epacreae, s. Plumbagineen *Rchnb.* u.

Epacrideae, s. ebd. u.

Epacriden, nach R. Brown natürl. Pflanzenfamilie, nach Sprengel aber (3. Ordn. des natürl. Fam. Ericeen, fast nur durch einfächerige Antheren charakterisirt; Abtheilungen **a)** mit Kapseln, worunter Epacris; **b)** mit beerenartigen Steinfrüchten, worunter Styphelia u. m.

Epacris (E. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden *Spr.*, Plumbagineen *Rchnb.*, Preussieln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtl. in Neuholland u. zum Theil in Pflanzensammlungen cultivirt, u. a. E. purpurascens, sehr blätterreicher, zierlicher Strauch mit rothen Blumen.

Epacten (Kalendw.), s. Epakten.

Epagathus, unter Alex. Severus Haupt einer Verschwörung gegen Ulpianus, als deren Opfer auch derselbe fiel. Der Kaiser, der keinen Gewaltschritt wagte, ernannte den E. zum Statthalter von Aegypten, u. hier erst ließ er ihn hinrichten.

Epagōge, 1) (gr. Ant.), die Aufstellung in Colonne; im Gegensatz von der Paragoge, einer dem Aufmarsch der Colonne in Linie ähnl. Evolution. **2)** (Rhet.), so v. w. Inductio. **3) (E-gē)**, Zauberspräche, wodurch bes. die unterirdischen Gottheiten zu Hülfe beschworen wurden; daher **E-gōgisch**, lockend, reizend, verführerisch.

Epagōgium (gr., Med.), **1)** Vorhaut; **2)** so v. w. Phimosis. **E-gītis**, Vorhautentzündung.

Epaïkia (griech. Ant.), s. u. Phiditien.

Epăkria (a. Geogr.), s. u. Attika 4.

Epăkrios (Myth.), so v. w. Akräos.

Epakten, [1] Zahlen, welche angeben, um wie viel Tage der letzte Neumond vor dem Neujahrstag vorhergegangen; sie werden in röm. Zahlen von I bis XXVIII gezählt. [2] Fällt der Neumond auf den Neujahrstag selbst, so ist die E. 0, wird aber gewöhnl. mit * bezeichnet; im 2. Jahre ist dann die E. XI, im 3. XXII; im fernren Fortzählen wird nun von der mit 11 addirten Zahl (also zunächst 33), wenn solche über 30 *beträgt*, immer wieder 30 abgezogen. Die E. für das 4. Jahr ist sonach III, für das 5. Jahr XIV, für das 6. XXV, für das 7. dann (aus dem bemerkten Grunde) VI. So wird fortgezählt bis zum 19. Jahr, wo die E. XVIII ist. Von nun an hebt die ganze Reihe wieder an. [3] Damit man aber wieder auf 0 kommt, wird statt der Zahl 29 (18 + 11), die nun als E. erscheinen sollte, diese von sich selbst abgezogen, u. die E. hebt wieder mit * an. Diese Abweichung von der Regel heißt Sprung der E. u. ist wegen der in der 19jähr. Periode einfallenden 4 od. 5 Schaltjahre nöthig. [4] Es entsprechen also die E. dem Mondscykel, u. man findet sie für jedes Jahr aus der darnach sich richtenden güldnen Zahl im Julianischen Kalender, wenn man diese mit 11 multiplicirt, u., wenn die Zahl über 30 steigt, mit 30 in sie dividirt; was übrig ist, sind dann die E. [5] Im Julianischen Kalender laufen die E. durch alle Jahrhunderte ungestört fort; im Gregorianischen Kalender aber werden sie am Schluß von 3 Jahrhunderten unterbrochen; demnach ist der Unterschied der E. beider Kalender veränderlich. [6] Daß die E. des Gregorianischen Kalenders den letzten Neumond vor dem 1. Jan. nicht ganz genau angegeben, liegt darin, weil der Unterschied des Mondjahrs vom Sonnenjahr blos nach Tagen bestimmt wird; der wirkliche Eintritt des Neumonds differirt daher bald um 3, 2 u. 1 Tag. [7] Nach den E. wird in der christl. Kirche das Osterfest bestimmt, wovon dann die übrigen veränderl. Feste abhängen; vgl. Ostern. *(Pi.)*

Epăktios, Beiname Apollons vom Vorgebirge Aktion, wo ihm die Argonauten einen Tempel errichteten.

Epaktrokēles (gr. Ant.), Fahrzeug der Seeräuber u. Fischer, s. u. Schiff.

Epallage (*E. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: auf Madagaskar. **Epaltes** (*E. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: im Neuholland, OJndien, SAmerika.

Epamantadūrum (a. Geogr.), Ort der Sequaner in Gallia belgica am Dubis u. im NO. von Vesontio; s. Mandeuro.

Epaminōndas, Sohn des Polymnis, edler, uneigennütziger, tapfrer u. mit allen andern bürgerl. u. krieger. Tugenden geschmückter Thebaner, der mit Pelopidas im theban. Kriege die Thebaner befehligte u. denselben die Hegemonie erkämpfte. Er fiel in der Schlacht bei Mantinea, 363; mehr über ihn s. u. Theben (Gesch.) 16 ff. Vgl. A. G. Meißner, E., Prag 1798.

Epanadiplōsis (gr.), **1)** (Rhet.), Wortfigur, Wiederholung des 1. Wortes eines Satzes am Ende desselben, z. B. Ante novis rubeant quam prata coloribus ante; **2)** (Med.), öftre Wiederkehr der Fieberanfälle; **3)** Uebergang einer einfachen Krankheit in eine zusammengesetzte.

Epanāklisis (gr.), rückwärtsgehende Schwenkung nach der Linken.

Epanalēpsis (gr.), **1)** (Gramm.), Figur, wenn man nach Parentheſen od. längern Zwischensätzen ein Wort vom Anfang des Satzes wiederholt, z. B. aliquid praeterea, non opibus, non invidiosa gratia, non potentia vix ferenda, sed commemoratione beneficiorum, sed misericordia, sed precibus, aliquid attolimus etiam nos; od. mandatum est alteri consuli, ut, si per commodum reipubl. facere posset, ut ad comitia Romam rediret; **2)** (Rhet.), s. Epanaphora; **3)** (Med.), so v. w. Analepsis; **4)** so v. w. Epanadiplosis. *(Lb.)*

Epanāphora (gr., Rhet.), Figur, wenn ein Wort eines Satzes od. ein ganzer Satz zu Anfang des folgenden, des Nachdrucks wegen, wiederholt wird, z. B. omniaque ingrato largibar munera somno, munera de prono saepe voluta sinu; od. τῷ δ' ἐγὼ ἄντιος εἶμι, καὶ εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικεν, εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικε, μένος δ' ἀΐδηλον ὁμήρου.

Epanastēma (gr., Med.), **1)** Geschwulst; **2)** Hautausschlag; **E. conjunctīvae**, s. Carunkel 2).

Epanāstrophe (gr.), so v. w. Anastrophe.

Epānetus (gr.), nachlassendes Fieber.

Epānodos (gr., Rhet.), **1)** Rückkehr zu dem Hauptgegenstand nach einer Digression; **2)** Wiederholung von Wörtern, in umgekehrter Ordnung, z. B. was er verschmäht, wünsche ich, was er wünscht, verschmähe ich od. quam provinciam pauper divitem ingressus est, dives pauperem reliquit.

Epanomēria, Insel, so v. w. Sklo.

Epanorthōsis (v. gr.), **1)** (Med.), Wiederherstellung; **2)** Wiedereinsetzung von Theilen in die frühere Lage; **3)** (Rhet.), so v. w. Correctio; **4)** Ermahnung zum Guten; **5)** Schlußrede, worin der Zuhörer zu etwas Gutem ermahnt wird; daher **Epōtisch.**

Epanthēma (**E-thīsma**, gr., Med.), so v. w. Exanthema. **Epaphaësis**, wiederholtes Blutlassen.

Epaphos, Sohn des Zeus von Jo in Aegypten geboren, als sie wieder menschliche Gestalt erhalten hatte. Von Here veranlaßt, raubten ihn die Kureten, wurden aber durch Zeus Blitze getödtet. Zu Aethiopiens Grenze fand ihn Jo bei der Königin von Byblos wieder u. brachte ihn nach Aegypten. Hier ward E. König, vermählte sich mit Memphis u. baute die Stadt Memphis; Libya u. Lysianassa waren seine Töchter. Er veranlaßte den Phaethon zu seiner gefahrvollen Fahrt mit dem Sonnenwagen. Ein. finden in dem Wort Aehnlichkeit mit Aphophis (Typhon), Andre halten ihn für den Apis. *(Sch.)*

Epaphras (St.), einer der apostol. Männer, Lehrer der Kolosser. Nach Ein. eins mit Epaphroditus.

Epaphrodītos (gr.), **1)** von Aphrodite begünstigt (liebenswürdig, schön) u. glücklich; **2)** Beiname, den sich Sulla gab; **3)** einer der apostol. Männer, Lehrer zu Philippi, um die Ausbreitung des Christenthums sehr verdient; **4)** Neros Freigelassener, Geheimschreiber u. Mörder, s. u. Nero; unter Domitian hingerichtet.

Epārch (gr. **E-chos**), **1)** Befehlshaber; bes. **2)** Gouverneur einer Provinz; auch **3)** so v. w. Proconsul, Prorātor u. Praefectus praetorio; daher **Epārchika**, Edicte der Praefectus praetorio; dah.: **Eparchiē**, **1)** Landschaft, Vogtei; **2)** bischöfl. od. erzbischöfl. Sprengel.

Epārgne (fr.), **1)** die Ersparung; **2)** Sparsamkeit; **3)** das Ersparte.

Epārma (gr.), **1)** Geschwulst; **2)** Ohrdrüsengeschwulst; **3)** Ausschlag.

Epaulemēnt (v. fr., spr. Epolmang), **1)** so v. w. Brustwehr von Batterien; **2)** bei Belagerungen 8—10 Fuß hohe Brustwehr, um Reiterabtheilungen zu Unterstützung der Laufgräben bei Ausfällen hinter derselben aufzustellen.

Epaulēttes (fr., spr. Epolett), breite Tressen von Wolle, Seide od. Gold u. Silber, oft mit Quasten u. Troddeln daran. Sie dienen zur Unterscheidung der Grade, indem in vielen Armeen z. B. die Subalternoffiziere E. ohne Quasten (Contre-E.), die Stabsoffiziere mit Quasten, die in dünnen Bouillons bestehn, die Generale deren mit dickern Bouillons haben. Sonst hatten die franz. Offiziere u. die aller nach dem franz. Heere organisirten Truppen ein volles E. auf der linken, ein Contre-E. auf der rechten Schulter, nur die Adjutanten hatten das volle E. auf der rechten,

ten, das Contre-E. oder auch gar keine, auf der linken Schulter; die engl. Offiziere trugen aber nur ein volles E. u. kein Contre-E. Jetzt haben sämmtliche franz., belg., holländ., engl. Offiziere volle, die Subalternoffiziere der meisten andren Armeen aber Contre-E. auf beiden Schultern. Sind die E. (wie in Preußen) von Tuch od. (wie die dieser Cavallerie) von Metallschuppen u. vorn mit einem Kranz von Tressen od. einem halben Mond von Metall versehn, so heißen sie auch wohl Schulterstücke. In der östr. Armee hat kein Offizier E-s, in der bair. nur die Cavallerie u. die Generalität. Sie werden auch oft von gemeinen Cavalleristen, E. von Wolle, u. glaube zuweilen auch roth, grün u. gelb von den Grenadieren od. Voltigeurs zur Auszeichnung getragen. Die E. hatten wohl ursprünglich den Zweck, die Feldbinde zu halten, od. sind gleich dem Kragen ein Rest der alten Rüstung. Viele Civiluniformen haben volle E., ständische u. Hofuniformen großentheils gar keine. (*Hr.*)

Epaúlia (gr. Ant.), so v. w. Apaulia.

Epeo, so v. w. Ebok.

Epeonoműtsin (mexic. Myth.), der Ceremonienminister unter den Priestern.

Epée (Charles Michel de l'E.), geb. zu Versailles 1755; gründete zu Paris ein Taubstummeninstitut u. machte sich um den Taubstummenunterricht sehr verdient; st. 1789 zu Paris, s. u. Taubstumme. Ein Drama von Kotzebue hat ihn zum Gegenstand.

Epēigeus (Myth.), so v. w. Epigeus.

Epēion (a. Geogr.), eine der 7 triphylischen Städte in Elis; wegen ihres Abfalls von den Eliern zerstört.

Epēios (**Epēos**), **1)** Sohn des Panopeus, nach Ein. Führer von 30, mit Kykladenbewohnern bemannten Schiffen von Troja, nach And. nur Koch u. Waffenträger; dort wurde er unter Athenes Beistand Verfertiger des trojan. Pferdes (s. Trojanischer Krieg); in dem Tempel der Athene zu Metapontum wurden die dabei gebrauchten Werkzeuge aufbewahrt. **2)** Sohn Endymions; dieser hatte seinen Söhnen gesagt, daß, wer in einem Wettrennen siegen würde, sein Nachfolger sein sollte; E. siegte, u. gab den **Epeern** (s. u. Elis) seinen Namen. (*R. Z.*)

Epēira, Spinne, s. u. Radspinnen.

Epēndyma (gr.), die feine die Gehirnhöhlen überziehende Haut.

Ependýtes, die Kutte der griech. u. ägypt. Mönche.

Epēnthesis (gr.), etymolog. Figur, wenn in der Mitte eines Wortes ein Buchstabe od. eine Sylbe eingeschoben wird; z. B. Mavors für Mars, Gnade statt Gnade. Davon **Epenthētisch**, eingeschaltet.

Epēolus, s. u. Wespenbiene.

Epeōscho, Dew, s. u. Parsismus.

Eperātus, nach Aratos Heerführer des achäischen Bundes, s. Achaia (Gesch.).

Eperiès, **1)** Stadt in der Gespannschaft Saroſch (Ungarn), Comitatsort, an der Toriza u. dem Berge Tabor; hat Districtualtafel u. Districtecollegium, unirten u. katholischen Bischof; Gymnasium, Tuch- u. Leinweberei, Weinhandel; 8500 Ew. Dabei Bäder u. Sauerbrunnen. **2)** (Gesch.) Es ist erst seit 1394 mit Mauern umgeben; 1441 von den Polen verbrannt; 1604 von Botskay erobert, aber von dem kaiserl. General Georg Basta bald wieder genommen; hier 1629 Friede zwischen dem Palatin Esterhazy u. Ragoczy; nach vielen Wechselfällen 1644 von Ragoczy, 1670 von den Kaiserl., 1672 wieder von den Insurgenten genommen, 1678 die Werke demolirt u. die Stadt ihrer Privilegien beraubt; 1682 wieder von Jenen erobert, ließen dieselben E. 1684 wieder befestigen, wurden aber den 18. Sept. von den Kaiserlichen unter General Schulze hier geschlagen; die Stadt wurde erst 11. Sept. 1685 durch Capitulation genommen. Im Oct. 1710 von den Kaiserlichen genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg etc. (*Wn. u. Lb.*)

Epēritos (gr. Sagengesch.), s. unter Odysseus.

Eperlan, so v. w. Stint.

Epernay, **1)** Bzk. im franz. Depart. Marne; hat 46 QM., 90,000 Ew. Hier Avise, Marktfl., 2000 Ew.; Dormans, Stadt, sonst Marquisat, 2600 Einw.; **2)** Hptst. darin an der Marne; hat bedeutenden Handel mit Champagner Weinen, berühmte Champagnerkeller Moëts; 5500 Ew. **3)** (Gesch.) E. war früher ein Schloß, das zu Anfang des 6. Jahrh. der edle Franke Elnage besaß u. das er zur Sühne eines Verbrechens gegen Chlodwig der Kirche zu Rheims schenkte. Da sich die Bischöfe von Rheims oft hier aufhielten, so entstand hier allmählig eine Stadt, deren sich in der Folge die Grafen von Champagne bemächtigten. Zum Schutz gegen die Normänner legten die Erzbischöfe von Rheims im 9. Jahrh. eine Citadelle hier an, die 1233 zerstört wurde. Unter Graf Robert kam es wieder an die Champagne, u. theilte nun die Schicksale dieser Provinz. 1544 von Franz I. verbrannt, dann an Peter Strozzi als Entschädigung geschenkt u. wieder aufgebaut. Zur Zeit der Ligue von den Spaniern erobert, 1594 von Heinrich IV. wiedergenommen, wobei der Marschall v. Biron blieb. 1651 kam E. durch Tauschvertrag an das Herzogth. Chateau-Thierry u. ward eine Castellanei. **4)** Eine der besten Sorten des Champagners, s. d. (*Wirth. Lb.*)

Epernon, **1)** (Geogr.), Stadt an der Duille im Bzk. Chartres des franz. Dep. Eure u. Loire; 2690 Ew. **2)** (Gesch.) E. gehörte früher den Grafen von Montfort u. kam durch Heirath an den Grafen Wilhelm von Hennegau, Stammvater des Hauses Montfort l'Amaury; Graf Amalrich baute das Schloß zu E.; durch viele Hände gegangen, kam es zuletzt aus dem Hause Bour-

Bourbon Vendôme durch Heinrich IV. von Navarra durch Kauf an Jean Louis Nogaret de la Valette, für den es König Heinrich III. 1581 zu einem Herzogthum erhob; auf Jean Louis folgte 1642 sein Sohn Bernhard; dieser starb 1661, seine Tochter Ludovica ging ins Kloster u. nach dem Tode seiner 2. Gemahlin 1691 erbte Louis de Goth, Marq. de Rouillac, der Neffe Jean Louis, das Herzogthum, jedoch nur als Inventarium; als bald dessen Sohn dasselbe an den Herzog von Antin kam, wurde das Bestehn des Herzogthums durch einen Streit mit dem Parlament streitig; der König entschied gegen dasselbe. *(Lb.)*

Epernon (Jean Louis de Nogaret de la Valette, Duc d'E.), geb. in Languedoc 1554; diente zuerst bei der Belagerung von Rochelle 1573, trat in die Dienste Heinrichs IV., als dieser noch König v. Navarra war, schloß sich dann an den Herzog von Alençon, nachmaligen König Heinrich III.; dieser schenkte ihm das Landgut E., ernannte ihn 1582 zum Herzog u. Pair, dann zum General-Obersten der Infantrie u. zum Admiral. Nach dem Tode Heinrichs III. verließ er anfangs die Partei seines Nachfolgers, Heinrichs IV., söhnte sich aber später mit ihm aus. Bei der Ermordung Heinrichs IV. befand sich E. in seinem Wagen, u. auf ihm haftete ein starker Verdacht der Mitwissenschaft. Seinen Drohungen im Parlament verdankte bes. Marie von Medicis die Regentschaft. Er herrschte hierauf fast unumschränkt. Er rieth der nach Blois verwiesenen Königin Mutter zur Flucht, nahm sie auf, u. zwang Ludwig XIII. zu dem Vergleich von Angoulême. Unter Richelieu hinderte ihn der Haß gegen diesen, an den Hof zu kommen, er nahm das Gouvernement von Guyenne an, dort gerieth er mit dem Erzbischof von Bordeaux in einen Rangstreit, der sich damit endete, daß E. den Erzbischof schlug; dieser excommunicirte ihn, u. der König verwies E. u. enthob ihn seiner Verrichtungen, er ward dadurch gezwungen, den Erzbischof knieend um Verzeihung zu bitten; er st. zu Loches 1642 aus Gram. *(Lt.)*

Epĕrua (E. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Caesalpineae *Rchnb.* Art: E. falcata, Baum in Guiana.

Epĕtion (a. Geogr.), Stadt in Illyrien an der Küste, ältester Ort der Lissier; j. Strobnecz.

Epeunăktoi (E-ăstoi, gr.), die in Sparta von Sklaven im Ehebette (dah. **E-nătai**) des abwesenden Herrn erzeugten Kinder; nach And. solche Bürger, die die Witwe eines Verstorbnen aus einer Pflicht des alten Erbrechts ehelichten, wozu auch Sklaven genommen wurden.

Epĕos, König, s. u. Elis 2.

Epexegēsis (E-se, gr.), **1)** hinzugefügte Erzählung; **2)** bes. beigefügte Erklärung; dah. **3)** so v. w. Apposition.

Epfich, Marktfl. im Bz. Schlettstadt des franz. Dep. Niederrhein; 2409 Ew.

Eph... (gr.), s. u. Epi...

Epha, Abrahams Enkel, Sohn Midians; Stammvater der **Ephäter**, Bewohner von **Epha**, einer Stadt in Midian, berühmt wegen ihrer Läufer.

Epha (Ephi), hebr. Maß, so v. w. Bath, s. u. Chomer.

Ephaplōmata (gr. Ant.), s. Bett 4.

Ephebarchos (gr. Ant.), Aufseher der Epheben zu Korinth.

Ephēbe *(Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schlüsselflechten.

Ephebēin, s. u. Ephebos 2).

Ephebēion, **1)** Saal im Gymnasium, s. d. a.; **2)** s. u. Ephebos.

Ephebīe (v. gr., Med.), so v. w. Pubertät, s. Ephebos.

Ephēbikon (gr. Ant.), s. u. Ephebos 2).

Ephēbos, **1)** (lat. Pubes), mannbarer Jüngling, mannbares Mädchen; **2)** in Athen ein Jüngling nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre. Der Eintritt eines Jünglings in dies Alter (**Ephēbīe**) ward ein Familienfest (**Ephebēīa**), vor dem man die Deisteria feierte, wobei die Eltern des E. ihren Phratoren ein dem Herakles geweihtes Maß Wein zutranken. Sie hatten nur im Gymnasium einen bes. Platz (**Ephebēion**, s. u. Gymnasium a) u. eben so in dem Theater (**Ephēbikon**, s. u. Theater a) ꝛc., reisten gewöhnlich zwei Jahre im Vaterlande u. im Auslande, worauf sie durch die Einzeichnung in den Demos zum vollen Genuß der bürgerl. Rechte gelangten (s. Athen [Ant.] n). In Sparta machten die Epheben (vom 18.—30. Jahre), nach Lykurgs Verordnung, eine bes. Klasse aus, lebten in abgesonderter Wohnung (**Ephebēion**), standen nun unter einem eignen Aufseher (**Ephebārchos**), unterwarfen sich der strengsten Lebensart, mußten bei den Phiditien aufgegebne Fragen schnell, kurz, klar, treffend beantworten. Aus ihnen wurden die unter Oberaufsehern (Pädonomoi) u. den Bidiäi stehenden Unteraufseher (Buagores) gewählt. *(Sch.)*

Ephedra (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Juniperen *Spr.*, Eiben *Rchnb.*, *Ok.*, Diöcie, Monadelphie *L.*, wenige Zoll hohe, blattlose, dem Equisetum einigermaßen ähnelnde Sträucher. E. monostachya, in Sibirien u. am Don, mit eßbaren, zur Bereitung eines Mußes benutzten Beeren; E. distachya, am Mittelmeer u. in der Barbarei auf Felsen u. im Sande u. m. a. Blätter u. Kätzchen von beiden waren sonst officinell. *(Sch.)*

Ephedrēae, s. u. Eiben *Rchnb.* 4.

Ephedros (gr. Ant.), Fechter, der auf der Stelle des Ueberwundnen den Kampf erneuert.

Ephegēsis (gr.), summarisches Gerichtsverfahren in Athen, s. d. (Ant.) 3a.

Ephĕk-

Ephĕktiker (v. gr.), **1)** der keiner Erscheinung Glauben beimißt od. mit Gewißheit davon spricht, sondern Urtheil u. Bestimmung darüber zurückhält; daher **2)** so v. w. Skeptiker; bes. **3)** pyrrhonischer Skeptiker.

Ephēlcis (v. gr., Med.), Kruste, Borke auf einem Geschwür.

Ephēlides (gr.), Sommersprossen.

Ephēlkysis (gr.), Hinzufügung des Ri ephelkystikon, s. d.

Ephemĕr (v. gr.), **1)** was nur einen Tag währt; **2)** kurz, schnell vorübergehend.

Ephēmera (gr., **E. merīna febris**), die einfachste Fieberform, bes. bei Kindern vorkommend, blos in einem gelinden Frostanfall, mit folgender mäßiger Hitze u. gelindem Schweiß bestehend; die Veranlassungen sind meist nur geringe Diätfehler; sie begleitet auch sonstige leichte Krankheitszustände. Halten sie bis zum 2. od. 3. Tage an, so gehn sie als **E. protrăcta** od. **E. plūrium diērum**, über, weiter hinaus in Synocha ꝛc. *(He.)*

Ephēmera (gr.), Tagthiere.

Ephemeriden (Ephemĕrides, gr.), **1)** Tagebuch, Diarium; **2)** histor. Tagebuch (Acta diurna), Memoiren (vgl. Commentar); **3)** so v. w. Calendarium 1); **4)** (Astron.), Tafeln, worin der Ort der Sonne u. andrer Himmelskörper, wie merkwürdige Vorgänge am Sternenhimmel, für eine fortgehende Zeit im voraus berechnet sind, dgl. Joh. Regiomontanus zuerst, u. zwar für die Jahre 1475—1506, verfertigte. Zu denselben gehört seit 1679 die Connaissance du tems (vgl. auch Astronomische Jahrbücher); **5)** mehr. fortgehnde period. Schriften, so Schirachs **E. literāriae**, Helmst. 1770—75; die in Weimar 1798—1830 erschienenen, allgemeinen u. neuen geograph., so wie neuen geograph. u. statist. E., von F. v. Zach, dann von Gaspari, Bertuch u. Hassel; die E. der Heilkunde, Bamb. 1814—16. *(Sch.)*

Ephemerīnae (Ephemĕren), so v. w. Tagthierchen.

Ephemērios, **1)** in der griech. Kirche ein Geistlicher, der die Horen beaufsichtigt; **2)** sonst Geistlicher, den Bischöfen u. Erzbischöfen zugeordnet, um ihr Leben zu beobachten.

Ephemeropȳra (gr., Med.), so v. w. Ephemera.

Ephēmerum (Bot.), Art von Lysimachia. **Ephēmerus** (Bot.), eintägig, was im Laufe eines Tages auf- u. verblüht.

Epheser, Brief an die, s. unter Paulus.

Ephesia, **1)** Beiname der Artemis zu Ephesos; **2)** Fest der Artemis zu Ephesos, an dem keine Verheirathete in den Tempel gehen durfte.

Ephesische Buchstaben, uralte heil. religiöse Worte, gebraucht zum Vertreiben feindseliger Dämonen, getragen als Amulet. Pausanias setzt ihren Ursprung über Krösos hinauf, u. sagt, sie wären an den Füßen, dem Gürtel u. der Krone der epheſ. Artemis eingegraben gewesen.

Ephesos, **1)** (a. Geogr.), [1] Hauptst. von Jonien u. Hauptstapelplatz für Kleinasien innerhalb des Tauros; lag am schiffbaren Kaystros, unweit des Meers; [2] viele Prachtgebäude zierten es; die Citadelle erhob sich auf einem Felsen. [3] Zwischen der Stadt u. dem Hafen der berühmte **Tempel der ephesinischen Artemis**; zu dem Bau desselben steuerten Krösos u. a. kleinasiat. Könige u. Städte; auf dem, von Theodoros mit Kohlen ausgefüllten Sumpfgrund begannen im 6. Jahrhundert Chersiphron von Knossos u. sein Sohn Metagenes den Bau von weißem Marmor von Pixodoros. Diesen Marmorbruch hatte ein Hirte gezeigt, der deshalb den Namen Enangelos (guter Bote) empfing u. dem man nun in E. das Fest Euangelia feierte. Der Tempel wurde von 60 F. hohen monolithen ion. Säulen getragen; aber erst um 400 wurde er, nachdem er schon von andern Architekten erweitert worden war, von Demetrios u. Päonios aus Ephesos vollendet u. von allen Bildhauern Griechenlands ausgeschmückt, aber 356 von Herostratos, in derselben Nacht, wo Alexander d. Gr. geboren ward, angezündet, von den Ephesern durch Dinokrates erneuert, u. erst, nachdem er von Skythen u. Gothen verbrannt ward, unter Constantin d. Gr. völlig zerstört (Hirt, Tempel der Diana von E., Berlin 1809). Die Statue der Göttin sollte vom Himmel gefallen sein. Die Ruinen dieses Tempels sind jetzt ein Schlupfwinkel für Räuber. [4] Die bei dem Tempel angestellten Priester waren Verschnittne; sie hießen Megabyzi u. ihr Oberpriester Essen (Bienenkönig, da ursprünglich die Götterstatue eine Biene als Symbol hatte); u. außerdem waren Priesterinnen in demselben, die Jungfrauen sein mußten. [5] In E. sind der Philosoph Heraklit, der Bildner Agasias u. die Maler Apelles u. Parrhasios geboren. **2)** (Gesch.). Meist werden die Amazonen als Gründer von E. genannt; wenigstens war es schon in uralter Zeit ein heiliger Ort mit einem Tempel. Die Sage kennt auch einen Lyder **Ephēsios**, der hier in alter Zeit einen Victualienhandel gehabt u. von dem die Stadt den Namen erhalten haben soll. Die unter Neleus im 11. Jahrh. v. Chr. nach Kleinasien aus Attika auswandernden Jonier fanden den Cultus der Artemis schon vor, u. durch sie entstand bes. die Stadt. [1] E. war ein Freistaat u. ward erst 560 von Krösos erobert; dennoch wechselte griech. u. pers. Herrschaft. 408 v. Chr. im peloponn. Kriege hier Niederlage der Athener unter Thrasyllos durch die von den Persern unter Tissaphernes unterstützten Spartaner. [6] Nach der Schlacht am Granikos kam Alexander d. Gr. nach E. u. gab der Stadt ihre Freiheit wieder. In dem

Kam-

Kampfe der Nachfolger Alexanders wurde E. erst von Lysimachos, dann von Antigonos erobert; es blieb dann bei Syrien, u. hier unterredete sich Hannibal mit Antiochos. Bei dem großen Blutbade, das Mithridates von Pontos unter den Römern in Kleinasien anrichten ließ, wurden auch alle Römer in E. ermordet. Unter der röm. Herrschaft war E. die Hauptstadt eines der 9 Gerichtssprengel (Conventus ephesinus) in der Provinz Asien. Der Apostel Paulus verweilte hier 3 Mal u. schrieb von da aus seinen 1. Brief an die Korinther u. von Rom aus den an die Epheser. Eben so lebte auch der Evangelist Johannes hier lange Zeit u. starb auch hier; auch für den Sterbeort der Jungfrau Maria wird E. von Ein. angegeben. Der Kaiser Tiberius that viel zur Verschönerung der Stadt. [9] Im 3. Jahrh. wurde E. von den Skythen geplündert; auch die Gothen nahmen E.; im 4. Jahrh. wurde der Tempel unter Constantin d. Gr. zerstört. [10] Hier mehrere **Concilien**, nämlich 431 das 3. ökumenische, wo durch Cyrills Umtriebe Nestorius verdammt u. verwiesen ward; es waren an 200 Bischöfe versammelt u. durch Cyrills Heftigkeit kam es selbst zu zänkischen Auftritten; dann 449, durch Dioskoros von Alexandrien veranlaßt; Eutyches ward für rechtgläubig erklärt u. wieder in sein Amt eingesetzt, während sein Gegner Flavian abgesetzt ward; es ist als Räubersynode berüchtigt, indem die Partei des Eutyches, Dioskoros an der Spitze, ihre Ansichten mit Gewalt durchsetzte u. Flavian wenige Tage darauf an den empfangnen Mißhandlungen starb. [11] In der Theilung des röm. Reichs kam E. an das byzantin. Reich. [12] Im 11. Jahrh. eroberten es die Türken, die aber von Michael Dukas bei E. gänzlich geschlagen wurden; 1206 von den Byzantinern unter Theodoros Laskaris wieder genommen. Unt. Andronikos Paläologos eroberten es die Türken 1283 unt. Saisan, die heil. Gefäße ließ er den Christen fortschaffen, aber die Einw. alle niederhauen. 1391 von dem Fürsten von Aidin, der hier residirt hatte, übergeben u. dem osman. Reiche einverleibt. [13] 1402 hier Lager Timurs; 1425 empfing Murad II. noch Dschuneids Bezwingung hier die huldigenden Gesandtschaften europ. u. asiat. Fürsten. Jetzt ein Dorf, Adscha Dschuni od. Adscha Soluk (d. h. Hagios Theologos, Begräbniß des Evangelisten Johannes), od. Johanna, doch mit schönen Ruinen, auch von dem Tempel, der Citadelle, einer Wasserleitung ꝛc. *(Sch. u. Lb.)*

Ephetai (gr.), die Criminalrichter in Athen, s. d. (Ant.) ꝛc.

Ephetinda (Ant.), s. u. Ballspiel 1.

Epheu, **1)** die Pflanzengatt. Hedera; [1] **2)** insbesondre deren Art H. helix, der gemeine E., in den meisten Ländern Europas häufiger, kletternder Strauch, mit zahlreichen Saugwurzeln an Mauern, Felsen, Bäumen sich fest anlegend u. dieselben bisweilen Haus hoch überziehend. Die abwechselnden, lang gestielten, lederartigen, immergrünen Blätter an den Zweigen sind 3- bis 5lappig, an den aufrecht stehenden Blüthenzweigen, eiförmig. Die grünlichen doldenständigen Blüthen bringen schwarze, erbsengroße Beeren. Nur sehr alte, große, an Mauern wachsende Stöcke kommen zur Blüthe. In Gärten kommt der E. in bunten, auch größern Blättern vor. [2] Auf den canar. Inseln wächst eine Art mit rothen Beeren: H. canariensis, u. im Orient, bis nach Indien, eine viel größere, mit gelben Früchten: H. chrysocarpa, welche bes. dem Bachus geheiligt war. [3] Die Blätter gebrauchte man sonst in Abfud bei Hautausschlägen, Geschwüren ꝛc., empfiehlt sie in neuer Zeit gepülvert gegen Lungenkrankheiten, legt sie auch frisch auf Fontanelle u. Seidelbastwunden, um eine gelinde Eiterung zu unterhalten, u. in Essig gebeizt auf Leichdornen, um diese zu vertreiben. Aus dem sehr porösen Holze dreht man Fontanellkügelchen, benutzte es auch im Alterthum, um den Wein zu filtriren, der dadurch entwässert werden sollte. Die säuerlich-bitterlichen Beeren sollen Schweiß treiben u. Brechen erregen. Aus dem Stamme schwitzt, bes. im Orient, das in rauhen, zerreiblichen, braunen od. dunkelgrünen, halbdurchsichtigen, auf dem Bruche glänzenden Stücken, gerieben od. auf glühende Kohlen gestreut, wohlriechende **E.-harz** (Gummi hederae), jetzt nur noch als Zusatz zu Räucherpulvern in Gebrauch. **3)** Der E. war dem Bakchos gewidmet; daher er selbst u. die in dessen Mysterien Eingeweihten E.kränze trugen, so auch Priester u. Volk an Festen des Gottes. E.ranken dienten häufig zu Einfassungen von Vasen u. Trinkgeschirren. Jetzt ist der E. das Symbol der Beständigkeit. *(Su. u. Sch.)*

Ephi (jüd. Alt.), so v. w. Epha.

Ephialtes, **1)** (Myth.), s. u. Aloiden, vgl. Erriböa; **2)** Thessalier, zeigte den Persern den Weg, auf dem sie den Griechen bei Thermopylä in den Rücken fallen konnten, s. u. Persische Kriege 2.

Ephialtes (v. gr., Med.), der Alp.

Ephialton (a. Geogr.), Vorgebirg der Insel Karpathos; j. Scarpanto.

Ephidrōsis (gr.), örtlicher, theilweiser, unkritischer, kalter, übermäßiger Schweiß.

Ephielis (E. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Capanieae *Reichb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. fraxinea, u. and., Bäume in Guiana u. SAmerika.

Ephippiaria, versteinte Fischzähne mit 2 Spitzen.

Ephippion, **1)** (gr. Ant.), Pferdedecke, stuft der spätern Sättel; daher **2)** (Anat.), so v. w. Türkensattel, s. u. Gehirn.

Ephippium, **1)** Insect, so v. w. Citellaria; **2)** (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der

Digitized by Google

der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in Java.

Ephippotoxotes (griech. Ant.), s. Aphippotoxotes.

Ephippus, s. u. Klippfisch 6.

Ephod (jüd. Ant.), s. u. Hoherpriester 3.

Ephōlkion (gr. Ant.), Boot, das dem Schiffe folgt, zum Aussetzen u. Einsteigen.

Ephorēia (gr.), so v. w. Amt der Ephoren.

Ephorēion (Topogr.), s. u. Ephoros.

Ephorīē, 1) Würde eines Ephoros; 2) der zur Inspection eines Ephoros gehörige Umfang od. Numerus der Untergebnen; **Ephorāt**, das Amt des Ephorus; **Ephorāl**, was dazu gehört; **Ephorālstadt**, die Stadt, wo ein Ephorus wohnt.

Ephoros (gr.), [1] 1) Aufseher; [2] 2) in Lazedämon Collegium von 5 jährl. aus dem Volke gewählten Gliedern, eingesetzt von den Königen Theopompos u. Polydoros, 735 v. Chr. (dem Namen nach schon unter Lykurg vorhanden), um den Kampf zwischen der Gerusia u. der Volksversammlung über die Obergewalt, bei der Könige häufigen Abwesenheit, zu endigen. [3] Ursprüngl. sollten sie die Gewalt der beiden Könige mäßigen u. im Gleichgewichte erhalten u. die Volksrechte gegen diese u. die Gerusia aufrechthalten; sie konnten die Könige zur Verantwortung ziehen u. verwalteten in deren Abwesenheit die Geschäfte des Friedens, namentl. die gerichtl., in dem Ephoreion auf dem Markte zu Sparta, wachten bes. über den Staatsschatz u. die Erziehung der Jugend, hatten den Vorsitz bei allen Spielen u. Festen u. in den Volksversammlungen, nahmen Antheil an der Leitung der Geschäfte des Senats, brauchten allein den Königen keine äußere Ehrerbietung zu erweisen, konnten die Feldherrn u. jeden andern Staatsdiener von der Armee zurückrufen ꝛc. [4] Bald aber bildeten sie zur Zeit des peloponnes. Kriegs ein Staatsdirectorium, das, in Verbindung mit wenigen Ton angebenden Bürgern, die Rechte der bisherigen Staatsgewalten ausschließl. übernahm. [5] Nach Agis V. vergebl. Versuche vernichtete endlich Kleomenes III. die Macht der E., die er hinrichten ließ. [6] 3) Magistrat im ätol. Bunde, s. Aetolien (Gesch.) 2. [7] 4) **(E-us)**, der Geistliche, der einer Anzahl angestellter Geistlicher vorsteht, z. B. in protestantisch. Ländern der Superintendent, vgl. Ephorie. *(Sch. u. Wr.)*

Ephoros, 1) aus Kumä in Kleinasien, des Isokrates Schüler; schr. u. a. eine Universalgeschichte vom Einfall der Herakliden (1190 v. Chr.) bis auf seine Zeit (340 v. Chr.); Fragmente, herausg. von Marx, Karlsr. 1815; Additam. dazu in Friedem. u. Seebodes Miscell. crit., 2. Bd., S. 754. 2) Maler aus Ephesos, Lehrer des Apelles.

Ephra (bibl. Geogr.), Stadt im halben Stamme Manasse, diesseit des Jordan, an der Grenze von Ephraim, in Beth Aver; Geburtsort Gideons.

Ephraem, der Syrer, Diakonus zu Edessa, Ascet, Schriftsteller u. Dichter, von seinen Volksgenossen die Cither des heiligen Geistes genannt; st. 378. Seine asket. u. exeget. Schriften schätzte das Alterthum so, daß man sie in den Versammlungen hier u. da vorlas; mehrere wurden ins Griech. übersetzt; seine Lieder u. Gebete sind noch bei den chald., syr. u. maronit. Christen des Morgenlandes in Gebrauch. Schriften syr. von Assemanni, Rom 1732, 6 Bde., Fol., griech. von Chwailes, Oxf. 1709; Ausgew. Schriften a. d. Syr. u. Griech. von P. Zingerle, Inspr. 1830—1837, 6 Bde.; Ueber ihn Lengerke, Halle 1828. *(Kh. u. Sk.)*

Ephraēmios, byzantin. Schriftsteller des 13. Jahrh., schrieb eine Kaisergeschichte bis zu Kaiser Michael VIII. in (10,410) jambischen Versen; herausgeg. in den Sammlungen der byzantin. Historiker, zuletzt von J. Bekker, Bonn 1840.

Ephraim (hebr., d. i. der Fruchtbare), 2. Sohn Josephs u. der Asnath; ward vor Jacob als eigner Sohn betrachtet, bekam von diesem den vorzüglichsten Segen, bildete einen eignen Stamm **(Stamm E.)**. Seine Söhne unternahmen noch bei des Vaters Lebzeiten von Aegypten aus einen unglückl. Einfall in Palästina u. wurden geschlagen; dennoch war der Stamm E. beim Auszuge 40,500 streitbare Männer stark, erhielt bei der Vertheilung Palästinas einen Strich zwischen Manasse, Dan u. Benjamin. Sein Haß u. seine Eifersucht gegen den Stamm Juda bewirkte namentlich nach Salomos Tode die Trennung des Reichs u. er war Hauptsitz der israelit. Könige. E. wurde von Salmanasser weggeführt u. soll nach Ein. zurückgekehrt, nach And. in Asien zerstreut worden sein. *(Wr.)*

Ephraim (bibl. Geogr.), 1) Stamm des jüd. Volks, s. ob.; 2) Stadt im Stamme Ephraim; 3) Wald im Stamme Gad, wo Absalom geschlagen u. getödtet ward; 4) Gebirge in Palästina; 5) (n. Geogr.), Gebirgszug im türk. Ejalet Damas.

Ephraimiten, Spottname der von den Juden Ephraim u. Itzig gegen 7 Mill. Thlrn. schlecht Geld in Leipzig u. in preuß. Münzplätzen während des 7jähr. Kriegs von 1756 an mit sächs. Stempeln von 1753 geschlagnen ganzen, halben (diese besonders) u. Viertelgulden, wo die Mark fein (14 Thlr. Pr. Cour.) bis zu 45 Thlr. ausgeprägt wurde; sie verloren bald an Cours, so daß zuletzt der Louisd'or 20 Thlr. galt, u. wurden nach dem hubertsburger Frieden ganz verschlagen. *(Fr.)*

Ephrata (a. Geogr.), 1) so v. w. Land des Stammes Ephraim; 2) so v. w. Bethlehem; 3) (n. Geogr.), Ort, s. u. Pensylvanien 2.

Digitized by Google

Ephree, König, so v. w. Apries.

Ephron (bibl. Gesch.), s. u. Abraham 4.

Ephron (a. Geogr.), fester Ort im halben Stamme Manasse, jenseit des Jordan, von dem Makkabäer Judas zerstörte.

Ephydātia, so v. w. Fadenschwamm.

Ephysor (ar. Ant.), Person in den Gerichten, die dafür sorgte, daß kein Redner über den gesetzl. Zeitraum, der nach der Wasseruhr bestimmt wurde, sprechen durfte.

Ephydrides (Ephydriades, Myth.), Nymphen des Wassers.

Ephyra (Myth.), Okeanide.

Ephyra (a. Geogr.), **1)** alter Name von Korinth; **2)** Stadt im eigentl. Elis; **3)** Stadt in Akarnanien; **4)** in Aeolien (s. u. Agrä 2); **5)** Stadt in Phthiotis (Thessalien); **6) (E-re)**, so v. w. Kichyros; **7)** Eiland im argolischen Busen.

Ephyra, s. u. Hutquallen.

Epi... u. (in den meisten Zusammensetzungen, wo sich das Compositionswort mit einem aspirirten Vocal anfängt u. deshalb der Endvocal der Präposition, ι, zur Vermeidung des Hiatus weggeworfen u. π in die entsprechende Aspirate φ verwandelt worden ist) auch **Eph...**, griech. Präposition, bedeutet auf, über, in, zu, über etwas hin, (feindlich) gegen; in den, sehr häufigen Zusammensetzungen zeigt es außerdem noch ein Dazukommen, eine Wiederholung u. Erneuerung an.

Epiāla (v. gr.), bösartiges Fieber, bei dem Frost u. Hitze zugleich eintraten. **Epiältes**, so v. w. Ephialtes. **Epiālus**, **1)** so v. w. Epiala; **2)** so v. w. Alp.

Epibatērion (gr.), **1)** Opfer bei der Rückkehr von einer Seefahrt; **2)** Rede eines Zurückgekehrten an das Volk; **3)** Gedicht, bei dieser Gelegenheit verfaßt.

Epibatērios (gr.), glücklich zum Bord Führender; Beiname Apollons.

Epibates (gr. Ant.), Seesoldat, s. u. Schiff (Ant.) u. u. Athen (Ant.) u.

Epībaton (a. Geogr.), s. u. Bivados.

Epībda (gr.), der einem Feste hinzugefügte Tag, s. u. Apaturia.

Epiblāstus (Bot.), das vordre Anhängsel des Blastus an manchen Grasarten, meist in dessen Mitte.

Epiblēma (*R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Kosmopagen, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. grandiflorum, in Neuholland.

Epībole (gr.), **1)** Fieber, Krankheitsanfall; **2)** Alp; **3)** (Rhet.), so v. w. Anaphora.

Epibōmios (gr. Rel.), s. u. Eleusinien.

Epibulus, Fisch, so v. w. Röhrenmaul.

Epicāmpes (*E. Pesl*), Grasgatt. Arten: in Mexico.

Epicānthides (gr.), der Augenwinkel. **E-thus**, Schlaffheit der Haut am innern Augenwinkel mit Bildung großer Falten.

Epicārpium (Bot.), s. u. Frucht 1.

Epicārpium (gr.), Pflaster od. Umschlag, auf den Puls der Hand zu legen.

Epicarpūrus (*E. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Moreae. Arten: in Ostindien.

Epicāuma (gr.), **1)** Brennen, Brennmittel, Brandblase; **2)** so v. w. Encauma.

Epicēdium (v. gr. Epi, Beiwort, Klagelied über Jemandes Tod.

Epicerāstica (gr.), die Säfte mildermachende, beruhigende Mittel, durch Eucrasis, s. d.

Epichārides, s. u. Assel 1.

Epicharis, **1)** s. u. Zahnbiene; **2)** (*E. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Moreae. Arten: Bäume auf Java.

Epicharmos, aus Kos, kam als Kind nach Sicilien, wo er auch 487 v. bis 472 v. Chr. lebte; er war Philosoph u. soll Pythagoräer gewesen, aber von Pythagoras nur als Exoteriker aufgenommen worden sein; Schöpfer der alten Komödie; von seinen 52 Stücken Fragmente übrig; herausgeg. in den Sammlungen von Stephanus, Hertel u. Grotius; Harley, De Epicharmo, 1828; Fragm. gesammelt von Kruseмann, Harlem 1834. (*Sch.*)

Epicheirēma (Epicherēm, gr.), **1)** Schluß ohne Beweis; **2)** in der neuern Philos. ein Doppelschluß, der so zusammengezogen ist, daß der Schluß, welcher den andern unterstützt, als Nebensatz in den Vordersätzen erscheint, z. B. Was den Geist bildet, ist lobenswerth, weil gemäß unsrer Bestimmung; die Aufklärung bildet den Geist, also ist sie lobenswerth.

Epicheirotonīē (v. gr.), **1)** Beschluß durch Stimmenmehrheit; daher **2)** jährliche Prüfung der Solonischen Gesetze, am 11. des Monats Hekatombäon.

Epicherēm (Philos.), so v. w. Epicheirema.

Epichōrdis (gr.), das Gekröse.

Epichoriambos, Sapphischer Vers mit, nach dem 3. Fuße eingeschobenem Choriambos: Saepe trans finem jaculo nobilis expedito.

Epichōrium (v. gr., Med.), so v. w. Hinfällige Haut. **Epichrōsis**, Hautfärbung, vorzüglich auf Farbeveränderung beruhender Hautausschlag.

Epichthōnische Götter (gr. Relig.), s. u. Chthonische Götter 1).

Epichȳsium u. **Epicoccum** (*E. Tod.*), Warzenpilzgattung.

Epichyten (gr.), Abguß antiker Münzen, oft selbst aus dem Alterthum.

Epiciēr (fr., spr. Episieh), Handler mit Würzwaaren **(Epicerien)**.

Epicoenum (v. gr.), Wort, das für das Masculinum u. Femininum einerlei Form hat, s. u. Nomen.

Epicōliae regiones, **1)** so v. w. Lendengegenden, vorzügl. ihr vordrer Theil; **2)** so v. w. Hypochondrische Gegenden; **3)**

die Gegenden längs des Colons, s. d.

Epicophōsis (gr.), Taubheit.

Epicorollīē, nach Jussieus System die 10. Kl.; entspricht der Synantherie.

Epicrānis (gr., Med.), Hirnhaut. **E-nium**, Schädelhaut, Schädelhaube, s. d. **E-nius**, Stirn- u. Hinterhauptsmuskeln, als Ein Muskel betrachtet, in Verbindung mit der Sehnenhaut zwischen beiden.

Epicrānthes (E. *Bl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: E. javanica.

Epicrasis (gr.), Ausführung schädlicher scharfer Stoffe aus dem Körper auf gelinde Weise, daher Abkühlung, Milderung der Säfte.

Epicrīsis (gr.), Beurtheilung einer Krankheit nach ihrer Entstehung, ihrem Verlaufe, ihren Zeichen u. der ihr angemessenen Behandlung.

Epicrūsis (gr.), Schlagen eines Theils mit Ruthen ꝛc., bis Röthe u. Geschwulst erfolgt; äußeres Reizmittel.

Epictēnium (gr.), die Gegend über den Schamhaaren.

Epicyēma (gr.), **1)** Ueberschwängerung; **2)** Leibesfrucht od. Mola neben einer frühern Leibesfrucht entwickelt.

Epicyēsis (v. gr., Med.), so v. w. Ueberschwängerung.

Epicȳkel (Epicȳclus), Kreis, dessen Mittelpunkt in der Peripherie eines andern Kreises herumgeht. Nach dem Ptolemäischen System, wornach die Erde die Mitte der Sonnenbahn u. der Planetenbahnen einnimmt, sollten sich die Sonne u. die Planeten in solchen E-n um ihre Bahn (Circulus deferens) bewegen, u. daraus erklärte man die Ungleichheiten des Laufs derselben, bes. auch das Stillstehn u. Rücklaufen der Planeten. Um die Ungleichheiten des Mondlaufs zu erklären, nahm man zu einem zweiten E. auf dem ersten (einen **Epicȳcepicȳclus**) seine Zuflucht. *(Pi.)*

Epicykloïde (v. gr.), krumme Linie, welche ein in der Ebne eines Kreises befindlicher Punkt beschreibt, indem dieser Kreis auf den Umfang eines andern, in derselben Ebne mit ihm liegenden Kreises sich um seinen Mittelpunkt wälzt. Der letzte bildet dann für jenen Kreis, als erzeugenden, die Basis. Die E. ist eine äußere, wenn die Wälzung auf der converen, eine innere (Hypocykloide), wenn sie auf der concaven Seite ihrer Basis geschieht. Außer der eigentl. E. unterscheidet man auch eine verkürzte, wenn der beschreibende Punkt außerhalb, u. eine gestreckte, wenn er innerhalb des Umfangs des bewegten Kreises liegt. Im ersten Fall ist die Kreisbewegung des beschreibenden Punktes größer, im letztern Falle kleiner, als die fortrückende Bewegung des Kreises auf dem Grundkreise. Eine sphärische E. wird von einem Punkte eines, sich um seinen Mittelpunkt drehenden Kreises beschrieben, indem derselbe zugleich auf einem and. Kreise herumgeführt wird, der in einer and. Ebne liegt, die aber mit der Ebne jenes einen unveränderlichen Winkel macht. Eine solche wird mit einem Punkte des Umfangs der Grundfläche eines senkrechten Kegels beschrieben, der eine Ebne mit einer Seite berührt, u. auf ihr herumrollt, während die Spitze auf derselben bleibt. Die eigentl. E. findet ihre Anwendung in der Mechanik. Die Zähne der Kämme der Räder in Maschinen u. die Hebedaumen, welche Hebel bewegen, müssen **epicykloïdisch** geformt sein, wenn die Maschinen gleichförm. Gang haben sollen. *(Pi.)*

Epidāmnios, Diener der Aphrodite bei ihrer Liebschaft mit Adonis; später in Epidauros Geber des Reichthums.

Epidāmnos (a. Geogr.), alter Name v. Durazzo, s. d. (Gesch.) 2.

Epidāphnes, s. u. Antiochia 1).

Epidāŭria (gr. Ant.), Feier des 8. Tages der Eleusinien, s. d. 2.

Epidāŭrios, Beiname des Asklepios, s. d. 2.

Epidāŭros (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt in Argolis, auf einer Halbinsel, am saron. Busen; mit berühmtem Tempel des Aeskulap (Asklepieion, s. u. Asklepios), der hier geboren war, in einem Haine, wo Niemand gebären od. sterben durfte; darin die kolossale Bildsäule des Asklepios aus Elfenbein u. Gold; dahin wallfahreten Kranke aus Hellas; am vollständigsten hat sich davon das von Polykletos erbaute Theater erhalten. Auch in den Ringmauern von E. herrliche Tempel, bes. der des Bakchos. E. trieb starken Handel, u. seinen Wein u. seine Pferde fand man trefflich. Verfassung: ein Rath von 180 Männern, an der Spitze Artynen (s. d.), leiteten den Staat. Verehrt wurden nebst Asklepios bes. Apollo u. Artemis, auch ein myst. Cultus der Damia u. Auxesia findet sich in E.; j. heißt es Kironiti od. Epidavro; **2)** (Gesch.). E. soll von **Epidāŭros**, Sohn des Argos u. der Euadne, benannt worden sein. Von Argos aus zogen Dorier unter Diphontes hierher, verdrängten die Joner mit ihrem König Pityreus u. gründeten eine eigne Herrschaft. Fortan war E. mit Argos im Bunde. Mit der Zeit schwangen sich Tyrannen hier auf, u. zu Perianders Zeit herrschte Prokles. In den Perserkriegen erscheint E. immer als Feind von Argos u. Sparta; durch die Eintheilung der Römer, die eine Colonie hierher führten, kam es zu Argolis. 550 n. Chr. wurde E. von Skythen (Slaven) zerstört u. die fliehenden Einw. bauten Ragusa (s. d.). Erst in neurer Zeit wieder bekannt durch die Nationalversammlungen der Griechen 1822 u. 1826 (s. Griechischer Freiheitskampf 21 u. 22). **3) E. Limera**, fester Ort in Lakonika am argol. Busen, Colonie der argiv. Epidaurer; Hafen u. 2 gefeierte Tempel der Aphrodite u.

des

des Aesculap; jetzt Malvesia vecchia; 4) Stadt in Dalmatien, unweit Ragusa, wohl Ragusa vecchia. *(Hl. u. Lb.)*

Epidēiktisch (v. gr.), zeigend, prahlend.

Epidēlion (a. Geogr.), Stadt in Lakonika, am argol. Busen, wo seine von einem Krieger des Mithridates in Delos geraubte u. ins Meer geworfne Bildsäule ans Ufer getrieben war; daher hier Tempel des Apollo **Epidēlios.**

Epidemētica (v. gr.), Geld, das man für Andre für Wohnung, z. B. für Einquartierung, zahlt.

Epidēmia (gr.), **1)** Feste zu Ehren von Reisen zurückgekommener Freunde; **2) (E. Apollōnos)**, Fest zu Delphi zu Ehren der Ankunft u. Gegenwart Apollons in seinem dasigen Tempel.

Epidemiē (v. gr., Med.), [1] Krankheit, die mehrere Menschen einer Gegend od. eines Orts gleichzeitig befällt, u. deren allgemeine Ursache in eignen Verhältnissen der Luft, od. sonst in allgemeinen Einflüssen, mit der daraus sich bildenden Neigung zu E-en, als **epidēmische Constitutiōn** bezeichnet, liegt, zum Unterschied von ansteckenden Krankheiten, bei welchen der Grund der allgemeinen Verbreitung in innern Verhältnissen der Krankheit liegt. [2] Oft sind jedoch E-en mit eignen Ansteckungsstoffen verbunden u. verbreiten sich dann um so allgemeiner. [3] Sie fangen gelind u. nur in beschränkten Kreisen an, verbreiten sich immer mehr, steigen zu einer gewissen Höhe u. nehmen eben so wieder ab. [4] Sie hängen zum Theil mit dem Wechsel der Jahreszeiten zusammen u. erscheinen dann als Jahres-E-en. Andre kehren zu unbestimmten Zeiten wieder, od. verbreiten sich auch (wie die Influenza, Cholera ꝛc.), über große Länderstriche in einer bestimmten Richtung der Himmelsgegend. [5] Meist erheischen sie ein übereinstimmendes Heilverfahren; daher es für den Arzt wichtig ist, die Eigenheiten einer E. zeitig zu erkennen; auch einzeln unterlaufende Krankheiten nehmen zuweilen zur Zeit einer E. den epidem. Charakter an. [6] Die Lehre von ihnen **Epidemiologiē.** *(Hei.)*

Epidēndrum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Wendeln *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist prachtvoll blühende Schmarotzerpflanzen in SAmerika, schwer in Gewächshäusern zu erziehen.

Epidēno, Fluß, s. u. Apidanos.

Epidermidonūsos (gr.), Krankheit der Oberhaut.

Epidērmis (gr., **E-dērmium**), [1] **1)** (Anat.), der allgemeine Ueberzug der Hautbedeckung; besteht aus kleinen, nur durch Kochen darstellbaren Schuppen, fügt sich den Unebenheiten der darunter liegenden (Leder-) Haut an, ist aber gleichwohl glatt, meist trocken u. geschmeidig, wird jedoch von dem Hautdunst durchdrungen, der sich in Schweiß, sogar tropfenweise, an sie anlegt, ohne daß man auch durch die stärksten Vergrößerungen Poren in ihr unterscheidet; jedoch wird sie von den Haaren, auch von den Ausführungsgängen der Talgdrüsen der Haut durchbohrt; [2] sie hat weder Gefäße noch Nerven, wird daher auch ohne Blutung u. Schmerz von der Haut abgelöst u. zeigt sich unter andern in diesem Zustande, wenn Blasen auf der Haut gezogen werden, als der das Wasser überdeckende Theil. [3] Sie ist nach Verschiedenheit der Theile von mehrerer od. mindrer Feinheit, verdickt sich, wenn starker Druck auf sie einwirkt, u. wird dann zur Schwiele. [4] Meist ist sie weiß, bei Negern grau schwärzlich. Sie besteht aus abgesetztem Schleim, indem dieser eine hautartige Consistenz gewinnt; erzeugt sich nicht nur, wenn sie verloren gegangen ist, von Neuem, sondern bildet sich immer fort, indem der äußerste Theil durch Reiben unmerklich, od. in kleienartiger Absonderung, verloren geht. Sie widersteht der Fäulniß, so daß man sie nach langen Jahren noch in Särgen unzerstört gefunden hat. **2)** (Bot.), der feine, meist durchscheinende, mehr od. minder leicht loszutrennende, unter Einwirkung der Luft erhärtende, hautartige Ueberzug einer Pflanze, der außer der Narbe alle Theile derselben bekleidet. *(Pt.)*

Epidērrhis (gr.), so v. w. Klitoris.

Epidēsmus (E-mium, E-mis), **1)** Binde, Verband; **2)** die obersten Stücke eines Verbands.

Epīdicus, der Zänker, Lustspiel des Plautus.

Epidīdymis (gr.), Nebenhode, s. u. Hoden. **E-dymītis,** deren Entzündung.

Epīdii (a. Geogr.), scotisches Volk am westl. Meere der Britannia barbara, äußerstes Vorgebirg: **Epīdium.**

Epidikasiē (gr. Ant.), Streit unter mehrern Berechtigten, wer eine reiche Erbin **(Epidīkos)** heirathen sollte, s. u. Ehe.

Epidīktisch (v. gr.), so v. w. Epideiktisch.

Epīdium (a. Geogr.), **1)** s. u. Epidii; **2)** s. u. Ebudä.

Epidōse (v. gr.), Zunahme der Krankheit.

Epidōt (v. gr.), Gatt. von Aluminium (Geschlecht aus der Sippschaft Schörl [nach Okens allgem. Naturgesch.] od. der Kalkthone, Art des Augitspaths bei Mohs); Grundform: Das Oktaëder säulenartig; oft auf den Flächen längs gestreift, erscheint auch als Zwillinge, hat die Härte des Feldspath od. Quarzes, wiegt 3—3½, gibt am Stahle Funken, ist grün u. grau, hat Glasglanz, einfache Strahlenbrechung, findet sich in geringer Menge eingesprengt in Urgebirgen, auch auf Magneteisen u. Porphyr, 2½—3 Thon, 1½—2 Kalk. Man unterscheidet **a)** Zoisit (Kalk-E.), grau, schwach durchscheinend, wiegt 3,2, hat Härte des Feld-

 spaths,

spaths, krystallisirt od. derb, in Baiern, Tyrol, Steiermark u. a.; **b)** Pistazit (Eisen-E.), grün, durchsichtig, glasglänzig, wiegt 3,4, hat die Härte des Glases, in großen Krystallen od. in nadelförmigen od. büscheligen Massen, auch derb in Schweden, Hessen, Sachsen, der erdartige E. (in Siebenbürgen) heißt Skorza; **c)** piemontes. Braunstein (Mangan-E.), enthält Mangan, ist röthlichbraun od. röthlichschwarz, wiegt 3,4, hat Härte des Feldspaths; erscheint derb, stängelig; aus Piemont. *(Wr.)*

Epidōtes (gr.), **1)** Geber des Guten, Beiname mehrerer Götter; **2)** Schutzgeist in Lakedämon.

Epīer (a. Geogr.), so v. w. Epeer, s. u. Elis (Gesch.) 1.

Epifan, Stadt, s. Jepifan.

Epifānia, Capo di E., so v. w. Akamante.

Epigāa (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Rhododendreen *Spr.*, Rhodoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. cordifolia, in Cayenne; E repens, kriechend, in NAmerika.

Epigāeae cotyledōnes, beim Keimen erst als dicke, fleischige od. blattähnl. Lappen aus der Erde steigende Kotyledonen.

Epigamiē (v. gr.), **1)** Nach-, 2. Heirath; **2)** Vertrag zwischen 2 Staaten, daß die Bürger derselben sich einander heirathen dürfen; **3)** eine solche Heirath; **4)** das Heirathen aus einem Stande in den andern.

Epigāstrica rēgio (gr. u. lat., Anat.), Oberbauchgegend, s. u. Bauchgegenden. **E-risch**, auf die Oberbauchgegend sich beziehend. **E-e Artērien**, s. u. Baucharterien. **E. Vēnen**, Venenäste, vorgenannten Arterien entsprechend. **E-rium**, Oberbauchgegend, s. u. Bauch 11.

Epigenēma (**Epigennēma**, v. gr., Med.), **1)** so v. w. Symptom; **2)** bes. ein später zu einer Krankheit hinzutretendes.

Epigenes, uralter sikyonischer Tragiker, nach Angabe alter Literatoren, der 16. vor Thespis.

Epigenēse (**E-nesis**), die eine der Haupttheorien der organ. Erzeugung (vgl. Evolutionstheorie). Nach ihr liegen den neuen organ. Wesen keine Vorbildungen zu Grunde, sondern der Grundstoff ist auch nach der Befruchtung noch formlos u. ein Theil setzt sich nach dem andern in seiner ihm zukommenden Form an, die wichtigsten Theile (bei Thieren Herz u. Gehirn) zuerst, dann die minder wichtigen. C. H. Wolf hat diese Theorie am scharfsinnigsten ausgeführt; **E-genētisch**. *(Pi.)*

Epigeus, **1)** s. u. Phönizische Religion 2. **2)** Sohn des thessal. Königs Agakles; erschlug seinen Schwager, floh hierauf zu Peleus u. Thetis, von denen er gastlich aufgenommen mit Achilles gegen die Troer geschickt wurde, wo er blieb.

Epiglōttis (gr. Anat.), s. u. Kehlkopf 10. **E-titis**, Entzundung desselben.

Epignōmones (**Epimēleti**, gr. Ant.), Behörde in Athen, welche über die in Pacht gegebnen heil. Oelbäume gesetzt u. aus dem Areopag genommen war.

Epigōnatis (**Epigūnis**, gr.), Kniescheibe.

Epigonātium, eine Art Rochett, ein bis über die Knie gehendes Kleid der griech. Geistlichen.

Epigōnia (Bot.), Geschlechtstheildecken.

Epīgonoi (**E-ni**, **E-nen**, gr.), **1)** Nachgeborne; **2)** die Söhne der 7 gegen Theben verbündeten Fürsten (s. Eteokles). Als ihre Väter, bis auf Adrastos, geblieben waren, vereinigten sie sich, um sie zu rächen; man nennt gewöhnl. 7 von ihren 7 Vätern, nach And. 8 u. m.: Alkmäon (Amphilochos), Aegialeus, Diomedes, Promachos, Sthenelos, Thersander u. Euryalos. Sie versammelten ein Heer unter Alkmäon (od. Adrastos, od. Diomedes), überwanden die Thebaner, plünderten deren Stadt u. kehrten mit Beute beladen in ihre Heimath zurück, s. Theben (Gesch.) u. Böotien (Gesch.) 1. *(R. Z.)*

Epigramm (v. gr. **E-a**), **1)** Aufschrift; daher **2)** bei den Griechen Inschrift, Aufschrift an Tempeln, Grabmälern, Säulen 2c., zur Erklärung od. zur Erregung von Empfindungen, größtentheils prosaisch; **3)** Ausdruck der Lehre od. Empfindung bei einem gegenwärtigen od. als gegenwärtig gedachten Gegenstande, einzelner treffender Gedanke, Reflexion, Wunsch, kleinres Gedicht der mannigfaltigsten Art; früher bes. Verherrlichung großer Männer od. merkwürdiger Vorfälle, später aber **4)** Erzeugniß des spielenden Witzes. Das didaktische, satyrische, komische, witzige, lyrische, elegische E. der spätern Römer u. der Neuern ist nur eine bes. Art des griech. E-s. Der Charakter des modernen E-s beruht auf der Versinnlichung Eines hervorstechenden Gedankens in der möglich kleinsten, aber ästhetisch vollendeten Form. Es ist entweder **Sinngedicht**, indem ein sinnvoller Gedanke anschaulich, neu u. treffend dargestellt wird, ohne die bestimmte Tendenz, zu loben od. zu tadeln; od. es ist E. **im engern Sinne**, das theils Individuen u. Facta leicht verspottet, od. satyrisch lobt, theils intellectuelle u. moral. Unvollkommenheiten bitter tadelt. Der Punkt, auf den ein E. hinarbeitet u. der für die gespannte Erwartung den Aufschluß enthält, heißt die Spitze od. Pointe, od., ist das E. satyrisch, der Stachel. Die **E-matisten** (**E-mātiker**, Verfasser von E-men) u. **E-matologiē** (Sammlungen von E-men) s. u. den einzelnen Nationalliteraturen, z. B. Deutsche Literatur 82; **5)** (Criminalr.), s. u. Pasquill 12 *(Sch. u. Lb.)*

Epigrammata figurāta (Poet.), so v. w. Technopaignia.

Epigraphe (gr.), **1)** Ueberschrift od. Aufschrift eines Gebäudes, Buches 2c.; dah.

E-

Digitized by Google

E-phik, Studium der Inschriften, Inschriftenkunde, s. u. Inschrift; **2)** (gr. Ant.), in Athen, Angabe bei der Schätzung des Vermögens u. die darnach berechnete Kriegssteuer; eingetragen wurde sie von dem **E-phētēs**, s. Diagrapheus u. Athen (Ant.) 11.

Epigraphische Seite, Seite einer Münze mit Bild u. Schrift, gewöhnlich der Avers; enthält sie blos Schrift, so heißt sie monepigraphisch, enthält sie nur Bilder, anepigraphisch.

Epikārpia (griech.), **1)** Nutzung der Frucht; bes. **2)** Abgabe vom Viehstand, Vermögenssteuer vom Vieh, mochte es auf gemeiner Trift geweidet werden od. nicht.

Epikāste (Myth.), **1)** so v. w. Jokaste; **2)** Kalydons Tochter, Gemahlin Agenors; **3)** des Augias Tochter, von Herkules Mutter des Thestalos.

Epikāūma (gr.), Geschwür auf der Hornhaut des Auges.

Epikedēion (gr.), **1)** Worte, die man beim Scheiterhaufen vor der Verbrennung des Todten hersagte; **2)** so v. w. Epicedium.

Epikephalēion (gr.), Kopfsteuer.

Epiker, Verfasser eines Epos.

Epiklēros (gr. Ant.), Erbtochter, s. u. Ehe 94 a.

Epiklēsis (gr.), Gebet beim Consecriren des Brodes u. Weines im Abendmahle.

Epiknemīdische Lōkrer (a. Geogr.), s. u. Lokris.

Epikōmbia (gr., von Kombos, Bandschleife), Münzen an Bandschleifen, die die griech. Kaiser bei festl. Gelegenheiten unter das Volk auswerfen ließen.

Epīkoros (a. Geogr.), frührer Name von Epidauros, s. d.

Epikrāsis (gr.), gelinde Abführung schädl. Stoffe aus dem Körper.

Epīkrates, Dichter der mittlern Komödie; Fragmente in den Sammlungen von Morelli, Hertel, Grotius.

Epīkrion (gr. Ant.), Verdeck, s. u. Schiff (Ant.) 4.

Epiktētos, aus Hierapolis in Phrygien, Anfangs Sklav, dann wegen seines wissenschaftl. Sinnes freigelassen, lebte er zu Rom u. widmete sich der stoischen Philosophie, deren Lehrer er um 90 n. Chr. in Rom ward. Sein Grundsatz war: Dulde u. entbehre! Durch Domitians Edict gegen die Philosophen 94 n. Chr. verbannt, ging er nach Epiros, kehrte aber vielleicht unter Hadrian u. Marc Aurel nach Rom zurück u. ward 134 n. Chr. Statthalter von Kappadozien; doch ist sein Gespräch mit Hadrian (Altercatio Hadr. cum Epicteto in Fabricius Bibl. gr. Bd. I. S. 502 u. Bd. XIII. S. 557), wie sein Christianismus zweifelhaft. Wahrscheinlich hinterließ E. nichts schriftlich; nur Fl. Arrianus, sein Schüler, überlieferte uns seine Moral in einem Auszuge: Enchiridion, wie seine in Nikopolis gehaltnen Vorträge (Diatribai). Ueber das Enchiridion schr. Simplicius einen Commentar; die Ausg. des E. s. u. Arrianos. *(Wth.)*

Epikurēer, Anhänger Epikurs u. seiner Philosophie **(E-rēische Philosophīē)**. Unter den Griechen sind die bekanntesten E.: Metrodoros, dessen Bruder Timokrates, Kolotes, Polyänos u. Leonteus mit seiner Gattin Themisto, alle aus Lampsakos, Metrodoros aus Stratonikea, die Hetäre Leontion, Hermachos, Polystratos, Apollodor, Zeno von Sidon, Diogenes Laërtios, Phädros u. Philodemos von Gadara. Epikurs Schule dauerte lange ohne bedeutende Veränderung fort. Unter den Römern fand der **E-reismus** eine große Schar von Anhängern (als die ersten werden Catius u. Amafanius genannt), weil er so leicht u. bequem war, den Neigungen keine Gewalt anthat, Furcht u. Aberglauben entgegenwirkte, aber auch Frivolität beförderte. Wenige zeichneten sich unter ihnen als philosoph. Köpfe aus, u. diese Wenigen, wie Lucretius, gingen keinen Schritt über das System ihres Anführers hinaus. Die Schule des Epikuros erhielt sich bis ins 3. u. 4. Jahrh. n. Chr. u. noch länger. *(Sch.)*

Epikūrios, Beiname des Apollon, s. d. 14.

Epikūros, **1)** Sohn des Elementarlehrers Neokles, aus Gargettos bei Athen, geb. 342 v. Chr.; gründete, nachdem er zu Mitylene u. Lampsakos gelehrt hatte, um 300 zu Athen eine philosoph. Schule, im Gegensatz zu der stoischen; die Versammlungen derselben war in einem Garten, den E. auch seinen Nachfolgern hinterließ (daher Gartenphilosophie) u. wo der Sitz sinnl. Lebensgenusses war (daher **Epikurāische Gärten**, Ort der Wollust). E. st. 271; er schr. viel, erhalten sind aber nur die Briefe im Diogenes Laërtius (bes. herausgeg. von J. G. Schneider, Lpz. 1813), u. einige physik. Fragm. (von Carl Rossini in Herculanum gefunden, herausgeg. von Orelli, Lpz. 1818). Vgl. Warnekros: Apologie u. Leben Epikurs, Greifsw. 1795, K. Batteux, Epikurs Moral, aus d. Franz. (von J. G. F. Bremer), Mitau 1774, Halberst. 1792. Obgleich er sich für einen Autodidakten erklärte, so hing er doch in der Ethik den Kyrenaikern, in der Physik dem Demokrit an. Die Philosophie war ihm ein wirksames u. vernünftigen Gründen gemäßes Streben nach Glückseligkeit; er nahm nur 2 Theile der Philosophie, Physik u. Ethik, an; denn die an die Stelle der Logik gesetzte Kanonik war nur Propädeutik zu jenen beiden Theilen. Er nahm die Sinne u. die von denselben abhängigen Vorstellungen als ursprüngliche Kriterien der Wahrheit; Vorstellungen entstehen ihm aus der öftern Wahrnehmung der, aus den wahrgenommnen Gegenständen ausströmenden u. sich zu Bildern zusammensetzenden Theilchen; was nicht auf sinnl. Wahrnehmung beruht od. durch dieselben widerlegt wird, ist falsch; durch die wahrgenommnen Gegenstände werden die Gefühle, die Kriterien beim

beim Begehren u. Verabscheuen, erregt; unsrer Natur angemeßne, heißen Vergnügen, derselben widerstreitende, heißen Schmerz. Alles ist aus Atomen zusammengesetzt; diese bewegten sich von Ewigkeit in dem unendl. Raume (Apeiria) gleichgeschwind abwärts u. senkrecht; durch zufällige Abweichung der Atome von diesem Gesetz entstanden die Körper u. Welten. Auch die Seele ist aus Atomen zusammengesetzt, bes. aus Feueratomen, den feinsten u. rundesten; sie ist vergänglich. Nur die Götter, mit Vernunft u. feinsten Körpern begabt, sind unvergänglich; sie leben ein ewiges u. seliges Leben in den Zwischenwelten (Metakosmia), ohne Sorge für Schöpfung u. Erhaltung auf den Welten u. der Menschen. Das höchste Gut für den Menschen ist das Vergnügen u. zwar das gänzlich von Unruhen u. Schmerz befreite Vergnügen der Seele; Weisheit besteht daher in dem einzigen Streben nach diesem Vergnügen, u. in dem Genusse dieses Vergnügens bestand ihm die größte Glückseligkeit (Eudämonie). Als das größte Uebel galt der Aberglaube, als Furcht vor Göttern u. Uebeln, daher die Philosophie von diesem Aberglauben befreien müsse. **2)** Ueberhaupt Lebemann, der in sinnliche Genüsse das einzige Lebensglück setzt; dah. **E-rēisch,** sinnlich, wollüstig. **3)** (Judenth.), Schimpfwort bei den Juden, liederl. Mensch, od. Ketzer. *(Ne., Sch. u. Lb.)*

Epikȳdes, aus Syrakus, gewann, von Hannibal an König Hieronymus von Syrakus als Gesandter wegen eines Bündnisses gegen die Römer abgeschickt, dessen Vertrauen so, daß er ihn an die Spitze seiner Völker stellte. Nach Hieronymus Tode floh er nach Leontini, u., nach der Einnahme dieser Stadt durch die Römer, wieder von da entwichen, gewann er ein syrakusisches, den Römern zu Hülfe ziehendes Heer, bemächtigte sich mit ihm Syrakus u. vertheidigte, von Archimedes unterstützt, die Stadt lange gegen die Römer, nach deren Sieg er sich nach Agrigent rettete. Nach Agrigents Fall zog er von Sicilien ab, wahrscheinlich nach Carthago. *(Sch.)*

Epīla, Villa, s. u. Saragossa 1).

Epilachōntes (gr. Ant.), überzählige Mitglieder des athen. Senats zur Ergänzung Abgesetzter od. Gestorbner.

Epilēmma (gr.), vom Redner selbst sich gemachter Einwurf nebst Beantwortung.

Epilēne (E-nia), Gesang u. Tanz bei der Weinlese im alten Griechenland, der die dabei üblichen Geschäfte ausdrückte, z. B. das Tragen der Körbe, Keltern, Füllen der Fässer.

Epilepsiē (v. gr.), [1] Krankheit, die vornehmlich in periodisch wiederkehrenden tonischen u. klonischen Krämpfen, mit Bewußt- u. Gefühllosigkeit des ganzen Körpers, od. doch des größten Theils der Bewegungsorgane besteht; [2] **beginnt** oft mit dem Gefühl des Anwehens, od. Aufsteigens einer kalten od. warmen Luft **(epilēptischer Hauch,** Aura epileptica), zum Herzen u. Kopfe von den Gliedern aus, einem Kriebeln, Ameisenlauf, od. einem von den Füßen od. Händen zum Kopfe aufsteigenden elektr. Schlag. [3] **Vorboten** sind: Schwindel, Schaudern, Schlaflosigkeit, Zittern einzelner Muskeln, der Augenlider, des Mundes, Gähnen, erschwertes Athmen, Thränenguß, Flimmern, Ohrensausen ꝛc.; [4] doch überrascht auch wohl der Anfall die Kranken, so daß sie unerwartet Bewußtsein u. Empfindung verlieren, meist mit einem heftigen Schrei plötzlich zusammensinken, indem sogleich die heftigsten Convulsionen beginnen u. zuweilen nur wenige Minuten, zuweilen aber auch eine Stunde u. länger anhalten. [5] Der Puls u. das Athmen sind dabei Anfangs langsam u. unterdrückt, später beschleunigt, Letztres ängstlich. Das Einschlagen der Daumen ist kein wesentl. Zeichen, u. eben so wenig das Bemühen, ihn gerade zu richten, von Nutzen. [6] Nach u. nach nehmen diese Erscheinungen ab, der Kranke wird ruhiger u. verfällt in Schlaf, aus dem er früher od. später erwacht, ohne Erinnrung des Vorhergegangnen, wohl aber mit dem Gefühl von Schwere, Mattigkeit u. Zerschlagenheit des ganzen Körpers, bes. aber des Kopfs. [6b] Man unterscheidet viele Formen der E., nach dem Verlauf typische u. atypische E., nach dem Charakter vollkommne, unvollkommne, acute, chronische, symptomatische, erbliche u. erworbne E. [7] Die nächste **Ursache** ist in einer eignen Verstimmung des Nervensystems begründet, das aber auch sympathisch od. secundär von andern Theilen aus dabei leiden kann. [8] Die **Anlage** dazu ist öfters angeboren, öfters bedingt durch einen starken Muskel- u. Knochenbau (Habitus epilepticus), u. gern bricht sie in der Epoche der Geschlechtsentwicklung aus. [9] **Besondre Ursachen** sind organ. Fehler im Gehirn od. Rückenmark **(Epilēpsia cerebrālis, medullāris),** heftige Gemüthsbewegungen, Genuß zu vieler geistiger Getränke u. Samenverschwendung, bes. durch Onanie, Ueberladung des Magens, auch andre Reize im Unterleib, worunter auch Würmer **(E. abdominālis),** andre vorhandne Krankheiten ꝛc. [10] Eine besondre, mehr als vorübergehendes Leiden auftretende Art der E. ist die sogen. Eklampsie, Kinder bis zum 7. Lebensjahre u. Gebärende **(E. parturiēntium),** theils während, theils nach der Geburt häufig heimsuchend u. vorzügl. Letztern sehr oft lebensgefährlich, auch beim Ausbruch von Ausschlägen ꝛc. auftretend. [11] Die **Heilung** ist im Allgemeinen schwierig u. gelingt nur durch sorgsames Wachen, daß heftige u. ungewöhnl. Reize u. die veranlassenden u. entfernbaren Ursachen entfernt werden, meist auch nur im jugendl. Alter; doch begünstigt die Heilung der E.

von

von jungen Leuten häufig auch der Eintritt in das mittlere Lebensalter. [12] In den Anfällen ist kaum etwas andres vorzunehmen, als zu verhüten, daß der Kranke sich durch die gewaltsamen Muskelbewegungen verletze. [13] Zu den zu **Verhütung der Wiederkehr der Anfälle** gepriesnen Mitteln **(E-tica)** gehören Pomeranzenblätter, Baldrianwurzel, Eichenmistel, Arnica, Zink, Bismuthkalk, Dippels Oel, der Fliegenschwamm, Belladonna, Kupfersalmiak, Höllenstein, Thierkohle, Ignatiusbohne u. m. [14] Die **Eklampsie der Kinder** wird theils durch Säure bildende Mittel, Magnesia, kohlensaures Kali, abführende, vorzüglich Calomel, bei deutlichem Hirnleiden Blutegel u. kalte Umschläge auf den Kopf, ableitende Hautreize, Klystiere u. Krampf stillende, Zink, Moschus ꝛc., geheilt; die **E. der Gebärenden** erheischt Aderlässe, Moschus, Bibergeil, äußre Hautreize, die künstl. Entbindung. [15] Portal über die Natur u. Behandl. der E., aus dem Franz. von Hille, Lpz. 1827; auch von Hermes, Stendal 1829. *(Het. u. He.)*

Epilīthes (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen. Art: E. coccinea, auf Java.

Epilla, Villa, so v. w. Epila.

Epilobiēae, s. u. Nachtkerzen *Rchnb.*

Epilōbium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der ächten Onagren *Spr.*, Nachtkerzen *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist deutsche, zum Theil, wie E. angustifolium, auch anderwärts; dasselbe überzieht oft neue Holzschläge mit seinen rothen Blumen, das Kraut wird zu erweichenden Umschlägen gebraucht, getrocknet in Kamtschatka als Thee (kuril. Thee) benutzt u. war sonst als Herba Chamaenerii officinell, dessen Wurzelsprossen werden in nördl. Gegenden als Gemüße genossen u. dessen Wurzel ist genießbar u. nahrhaft u. dessen Samenwolle kann, mit andrer Baumwolle vermischt, verarbeitet werden; E. hirsutum, roseum, schön roth blühende Wald- u. Sumpfpflanzen. *(Su.)*

Epilōg (v. gr., **E-gos**, Nachsatz, Zusatz der Rede, bes. einer kunstmäßigen), **1)** Nach-, Schlußrede, die dem Leser od. Hörer am Ende des Vortrags noch Etwas mittheilen soll; bes. **2)** in dramat. Werken u. zum Schluß von Bühnenvorstellungen gebräuchlich; s. u. Prolog.

Epilogīsmus (gr.), in der alten empirischen Schule (s. d.) das Schließen aus den gegebnen Zeichen einer Krankheit auf ihre Ursachen, ihr Wesen, aus den Wirkungen von Mitteln auf ihre innre Beschaffenheit.

Epilȳtisch (v. gr.), auflösend, erklärend; daher eine **E-e Schrift**, eine Erklärungsschrift.

Epīmachos, Architekt, bekannt durch die für Demetrios Poliorketes bei der Belagrung von Rhodos errichtete Helepolis.

Epīmachus, Vogel, so v. w. Struppfhopf.

Epimanīkia, Art kurzer Aermel, welche die Patriarchen u. Bischöfe der griech. Kirche im Amte trugen.

Epimēdes, einer der Dactyli Idaei, welchem Rhea den jungen Zeus übergab.

Epimediēae, s. u. Mohngewächse *Rchnb.* 11.

Epimēdium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, *Spr.* Mohngewächse, Berbereae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. alpinum, Alpenpflanze mit kleinen, röthlichgelben, traubenständigen Blumen u. gelben sockenförmigen Nebenblümchen.

Epimelētä (gr.), **1)** Anordner, Verwalter; bes. **2)** Festordner bei den Eleusinien, s. d. a; **3)** Aufseher bei Testamentsvollziehungen, s. u. Testament; **4)** **(E. Empōriu)**, in Athen 10 durchs Loos gewählte Magistratspersonen, die darauf sahen, daß von dem im Hafen eingeführten Getreide wenigstens $\frac{1}{7}$ in die Stadt kamen; **5)** aus dem Areopag gewählte Aufseher über die heil. Oelbäume in Athen; **6)** mehrere andre Aufseher u. Oberbehörden in Athen. *(Lb.)*

Epimeliades, Herdenbeschützerinnen, arkad. Nymphen; u. **E-lios**, Herdenbeschützer, Beiname des Hermes.

Epimēnia (gr. Ant.), Opfer, für das Wohl des Staates jeden Neumond gebracht.

Epimēnides, aus Gnossos (od. Phästos) in Kreta, Weiser Griechenlands (n. Ein. an Perianders Stelle unter die 7 Weisen Griechenlands gesetzt), bes. berühmt durch die Kunst der religiösen Reinigung; wurde 595 v. Chr. nach Athen berufen, um die Stadt von der kylonischen Blutschuld zu reinigen, s. u. Athen (Gesch) u. Zum Lohn dafür erbat er sich einen Zweig des heiligen Oelbaums auf der Burg. Er soll einst in einer Höhle bei Gnossos eingeschlafen sein, 40 (od. 57) Jahre geschlafen u. bei seinem Erwachen die ganze Stadt verändert gefunden haben. Er soll auch die Macht besessen haben, seine Seele vom Körper zu trennen. E. st. in Kreta im höchsten Alter. Auch als Dichter ist er bekannt, u. der Apostel Paulus führt einen Vers von ihm (Titus 1, 12) an; die Sage von seinem Schlaf gab Goethe Stoff zu seinem Gedicht, **des E. Erwachen**, auf den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig. Vgl. Heinrich, E. aus Kreta, Lpz. 1801. *(Ne.)*

Epimēnion (E-nia, gr.), Menstruation, s. d.

Epimētheus, Sohn des Japetos u. der Klymene, thörichter, unkluger Bruder des Prometheus. Trotz der Warnungen seines Bruders, vermählte er sich mit Pandora, s. d., von der er Vater der Pyrrha, Prophasis u. Metameleia ward. E. u. Prometheus wurden später sprüchwörtl. für Thorheit u. Klugheit gebraucht.

Epimētrium (Bot.), meist häutiger, auch haar- od. borstenförmiger, den Fruchtknoten einseitig umgebender Theil.

Digitized by Google

Epimetron (gr., **E-trum**, lat.), **1)** Aufmaß, Uebermaß; **2)** unter den Kaisern bei Naturalliefrungen aus den Provinzen nach Rom von Wein, Speck (gewöhnl. $\frac{1}{10}$), Waizen ($\frac{1}{10}$), Gerste ($\frac{1}{15}$), getrockneten Früchten ($\frac{1}{100}$) u. a. dem Zehren u. Eintrocknen unterworfnen Waaren über die Norm entrichtetes Quantum; weitre Entfernung der Provinz erhöhte das E. *(Sch.)*

Epimȳthium (gr.), der Fabel angehängte Nutzanwendung, s. u. Fabel 4.

Epīna (a. Geogr.), s. u. Parthenia 1).

Épinal, **1)** Bzk. im franz. Dep. Vogesen, 25¼ QM.; 70,000 Ew. Hier noch: Bruyères, Stadt, 2000 Ew.; Chatel sur Moselle, Stadt an der Mosel, 1200 Ew.; **2)** Hauptst. desselben u. des Departements an der Mosel; gut gebaut, Kettenbrücke; 9600 Ew.

Épinay (spr. Epinäh), Marktfl., s. u. Bethune.

Épinay de la Live (spr. Epinäh de la Liw, Louise Florence Petronille, Gräfin v. E., geb. Desclavelle), an einen Generalpächter verheirathet; st. 1793; Freundin Rousseaus, für den sie 1756 im Thal von Montmorency die Eremitage bauen ließ; schr.: Conversations d'Emile, Par. 1782, 2 Bde., 2. Aufl., Par. 1818, 3 Bde.; Lettres à mon fils, Genf 1759; Mes momens heureux, ebd. 1758, u. a. m. *(Dg.)*

Epinēphelus, Fisch, so v. w. Blödaugenfisch.

Epinẽtte (fr., Muſ.), so v. w. Spinett.

Epinẽūil (spr. Epinöj), Marktfl. im Bzk. Tonnère des franz. Dep. Yonne, am Armançon; wegen der **E-Weine** (s. u. Burgunder Weine 2) beruhmt; 1500 Ew.

Epinẽux (fr., spr. Epinö), **1)** dornig, stachlig; **2)** mißlich, gefährlich; dah. **Epinosität**.

Epinīkia (gr.), Siegesfest, Siegesopfer.

Epinīkion, **1)** Siegeslied, so v. w. Päan; **2)** einen Sieger feierndes Gedicht.

Epinīkios Hȳmnos (gr.), der engl. Lobgesang in der griech. Kirche, das heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, mit dem Hosianna.

Epīnomis (gr.), **1)** Zusatz zu einem Gesetz; **2)** Zugabe überhaupt; **3)** s. u. Plato.

Epinōtium (v. gr., Med.), das Schulterblatt.

Epinȳctides (v. gr., Med.), so v. w. Nachtblattern.

Epīone, Gemahlin des Asklepios, s. d. a.

Epipācteae, s. u. Orchideen *Rchnb.*

Epipāctis (E. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Dingel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. latifolia, palustris, microphylla, meist in Wäldern, zum Theil schön blühend.

Epipāmatis (gr. Ant.), s. u. Ehe 11.

Epiparoxȳsmus (gr., Med.), **1)** bald auf den ersten folgender, u. **2)** zu früh eintretender Paroxysmus.

Epipāston (gr.), Streupulver.

Epipatērios (Myth.), s. u. Apollon 14.

Epipedometrīē (gr., Math.), so v. w. Planimetrie.

Epipētalus (Bot.), auf den Blumenblättern stehend; daher **E-līē**, die 12. Klasse des Jussieuschen Pflanzensystems; befaßt die Pflanzenfam.: Aralien u. Doldengewächse.

Epīpetrum, so v. w. Gallertschwamm.

Epiphaenōmena (gr.), später hinzugekommne Krankheitserscheinungen.

Epiphanēia, **1)** Stadt in Kilikia, am Mittelmeere; **2)** so v. w. Hamath 2).

Epīphanes (gr.), **1)** erscheinend, beſ. von Göttern; **2)** Beiname des Antiochos IV. u. des Ptolemäos V.; **3)** Sohn des Karpokrates, der dessen Lehre weiter ausbreitete; daher **E-niāner**, so v. w. Karpokratianer.

Epīphanes (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: E. javanica.

Epiphānia, dämonisches, u. bei den Alten die Kinder erschreckende, aber beschenkende Wesen, mit Mohrengesicht, vgl. Befana.

Epiphāniasfest (**E-nia**, Theophania), in den ersten 4 Jahrh. gleichbedeutend mit Geburt Jesu u. auch Name des, zu Ehren derselben am 6. Jan. gefeierten Festes. Das Abendland verlegte Jesu Geburtsfeier zuerst auf den 25. Dec., dem später auch das Morgenland folgte, u. nun wurden die 1. u. 2. Epiphanien unterschieden, u. dieses im Morgenlande eine Gedächtnißfeier der Taufe Jesu (daher Balneatio), bei welcher die Würde Jesu durch die Stimme vom Himmel offenbar worden sei. Das Abendland dagegen bezog es beſ. auf die Ankunft der Magier (Matth. 2), weshalb es auch **Fest der heil. 3 Könige** heißt, u. nun erhielt der Name E. eine Deutung auf den, diesen Magiern erschienenen Stern, so wie auf die den Heiden gewordne Erscheinung des Herrn u. dann die Heidenbekehrung überhaupt. Das Fest hieß auch Tag des Lichts, weil die Taufe Christi das Licht, die Erleuchtung hieß, u. es war in der alten, beſ. morgenländ. Kirche die solenne Taufzeit. Zum Unterschied vom bürgerl. Neujahr wurde es auch das große od. obre Neujahr genannt. Bethphania hieß es vom Wunder zu Kana, Phagiphania von der Speisung der 5000. Das Fest wurde u. wird noch beſ. feierlich in der griech. Kirche begangen, auch in der römischen gehört es zu den größern Festen. In den meisten protestant. Ländern ist es ein kleines Fest, das nur halb gefeiert od. auf den nächsten Sonntag verlegt wird. Das E. ist zugleich der Tag des Bohnenkönigsfestes. *(Kh. u. Sk.)*

Epiphānien (v. gr.), Göttererscheinungen u. Erscheinungsfeste. Die Götter besuchten u. verließen, nach dem Glauben der Alten, ihre Lieblingsörter; man feierte daher dies Kommen u. Gehen durch Hymnen.

Die

Die Zeit, während welcher die Gottheit an einem Orte weilte, hieß Theorenie. Das Wort u. die damit verbundnen Vorstellungen gingen in den christl. Cultus über. *(R. Z.)*

Epiphānios, 1) (St.), Bischof zu Constantia auf Cypern, geb. 310 zu Eleutheropolis in Palästina, ward Christ, strenger Mönch, Presbyter u. 367 Bischof. Er war ein eifriger Bekämpfer der Irrlehrer seiner Zeit; st. 403; Tag der 12. Mai. Seine Schriften gr. u. lat. herausgeg. von Petau, Par. 1622, 2 Bdn., Fol., verm. ebd. 1682. **2)** (St.), Bischof zu Pavia im 5. Jahrh., hatte großen Einfluß auf die in Italien einfallenden Germanen (vgl. Ricimer); ward von Theodorich u. a. Erobrern zu Staatsgeschäften u. Gesandtschaften gebraucht; Tag der 21. Jan. **3)** Sachwalter u. Freund des Cassiodorus, mit dem er die Historia tripartita (s. u. Cassiodorus) schr.; st. um 540. *(Sch. u. Sk.)*

Epiphēgus (E. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Orobancheae. Art: E. americana, blattlose Schmarotzerpflanze auf den Wurzeln von Fagus ferruginea *Act.* u. Fagus canadensis *Willd.*, wird, nach Michaux, in Virginien gegen böse Geschwüre u. selbst gegen Krebs angewendet, ist ein Bestandtheil des berühmt gewordnen Mittels des Dr. Martin gegen den Krebs. Die frische Pflanze wird innerlich gegen Ruhr gegeben. *(Su.)*

Epīphi (ägypt. Chron.), s. u. Apis.

Epiphlogīsma (gr.), oberflächl. Entzündung. **E-gōsis**, 2. od. mittlerer Grad der Entzündung, bes. mit Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe verbunden.

Epiphonēma (gr.), Schlußsentenz, Bemerkung am Ende einer Erzählung.

Epīphora (gr.), **1)** rhetor. Figur, wenn mehrere Sätze einerlei enden; z. B. Quis legem tulit? Rullus; quis majorem partem populi suffragiis prohibuit? Rullus; quis comitiis praefuit? idem Rullus; quem principem renuntiavit? Rullum; **2)** (Med.), so v. w. Thränenauge.

Epiphrāgma (gr.), s. Zwergfell. **E-phyllānthus**, Art von Phyllanthus. **E-lospērmae**, Pflanzen, die den Samen auf den Rücken des Blattes tragen, bes. Farrenkräuter. **E-lum** (E. *Haw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse. Arten: E. Ackermanni, Altensteinii, truncatum (mit gleichen Beinamen auch wohl unter Cereus gestellt), mit schönen Blüthen, in Gewächshäusern u. Zimmern als Zierpflanze cultivirt. **E-lus**, was auf einem Blatte ist. *(Su.)*

Epiphȳse (E-sis, Anat.), s. Ansatz 2). **E-senskelett**, s. u. Skelett.

Epiphȳstis (E. *Trin.*), Grasgattung. Art: E. ophiuroides, in Brasilien. **Epiphȳti**, so v. w. Matzen *Ok.*

Epiplāsma (gr.), Breiumschlag.

Epiplerōse (v. gr.), Vollblütigkeit.

Epiplēxis, 1) (gr.), Tadel, Vorwurf, bes. **2)** (Rhet.), heftiges Vorhalten des Unrechts.

Epiplocēle, Netzbruch. **E-comista**, Dickbauch. **E-cystoscheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.]), mit vorliegendem Netze u. Blase. **E-ēmphraxis**, Verstopfung des Netzes. **E-enteroscheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze u. Darme. **E-icus**, was sich auf die Netze bezieht. **E-ītis**, Netzentzündung. **E-mphalocēle (E-mphalus, E-mphalum, E-mphale)**, Nabelbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze. **E-on**, s. Netz. **E-sarcomphalocēle (E-sarcōmphalum, E-sarcōmphalus)**, Nabelbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze u. Fleischauswüchsen am Nabel. **E-scheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze. *(He.)*

Epipōgium (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Arethuseae *Rchnb.*, Dingel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. Gmelini (Limadorum e.), blattlos, bloß mit mißfarbigen Stengelscheiden, gelbl. Blumen, auf Alpen, hohen Bergen, schmarotzend auf faulem Holz.

Epīpola, Tochter des Trachion, zog verkleidet nach Troja; Palamedes entdeckte ihr Geschlecht, worauf sie von den Griechen gesteinigt wurde.

Epīpolä (a. Geogr.), Vorstadt von Syrakus, s. d. (a. Geogr.) 4.

Epipompēutika (gr.), Lied bei feierl. Aufzügen.

Epiporōsis (E-rōma, gr. Med.), Knochenauswuchs, s. Exostose.

Epiprōix (Rechtsw.), s. u. Dos 1.

Epipyrgīdia (E-gītis, gr.), Thurmbeschützerin, Beiname der Athene.

Epīros, 1) (a. Geogr.), [1] Landschaft in Hellas, zwischen Thessalien, Illyrien, dem ionischen Meere u. dem ambrak. Busen. [2] **Gebirge:** das kerauische u. akrokerauische; mit fruchtbaren **Thälern** u. **Weiden**; daher Vieh- u. Pferdezucht Hauptnahrungszweig. [3] **Flüsse:** Acheron, Kokytos, Arachthos. Die Ew. sprachen den dorischen Dialekt. 3 **Hauptdistricte:** Chaonia, Thesprotia u. Molossis; doch gab es noch viele andre, zum Theil von den 3 Hauptvölkern unabhängige Stämme, wie die Athamaner, Aethiker, Orester, Elymioten (welche nachher zu Mazedonien gerechnet wurden), Atintaner, Paroräer, Tymphäer, Kassopäer. [4] Jetzt das Paschalik Janina. **2)** (Gesch.). [5] E. wurde Anfangs von Pelasgern bewohnt, wie dies ihre Sprache, Institute u. Götterculte beweisen; doch verwilderten die Ew. nach u. nach so, daß E. für ein barbar. Land galt u. nicht mit zu Hellas gerechnet wurde. Unter den Völkerschaften von E. waren die Molosser die mächtigsten; Pyrrhos (Neoptolemos), Achilleus Sohn, kam mit Hektors Ge-

Digitized by Google

Gemahlin Andromache 1184 v. Chr. an der Spitze der Myrmidonen hierher u. wurde König der Molosser. Seine Nachfolger, Pyrrhiden od. Aeakiden, sind nicht einmal dem Namen nach vollständig bekannt. [7] Um 480 regierte Admetos, der den verwiesnen Themistokles aufnahm. Unter seinem Nachfolger Thargabes führte dessen Vormund Sabylinthos den Spartanern Unterstützung zu. Sein Nachfolger, [8] Alketas I., dagegen verband sich 429 mit Athen. Von seinen Unterthanen vertrieben setzten ihn Dionysios von Sicilien u. die Illyrier 385 wieder ein, u. von Jason, dem Tyrannen von Pherä, befreite ihn die Unterstützung der Athener. [9] Ihm folgten seine Söhne Neoptolemos u. Arymbas (Arrubas). Jener st. bald; dieser, in Athen erzogen, erwarb sich in seiner 10jähr. Herrschaft große Verdienste um E. als Gesetzgeber, Beförderer der Wissenschaften u. Erzieher seiner Bruderkinder, unter denen Olympias, Philipps von Mazedonien Gemahlin, waren. [10] Ihm folgte sein Sohn Aeakides, den Philipp v. Mazedonien verdrängte, welchem Alexander I., der Olympias Bruder, u. nach dessen Tode 326 (er fiel in einem Kriege gegen die Lucaner) der verdrängte Aeakides folgte. Als er aber der in Pydna belagerten Olympias zu Hülfe zog, vertrieben ihn seine Unterthanen, u. Kassander nahm 316 Besitz von E. Zurückberufen fiel Aeakides schon 313 in einem Treffen gegen Kassander. Sein Bruder, Alketas II., setzte den Krieg mit abwechselndem Glücke fort; schon 311 tödteten die Unterthanen den grausamen König. [11] Nun setzte der illyrische König Glaukos Pyrrhos II., einen muthigen, unternehmenden u. herrschsüchtigen Mann, mit bewaffneter Hand ein. Doch wurde Pyrrhos von den unzufriednen Epirern vertrieben u. an seiner Stelle ward (307) Neoptolemos König. Wieder König geworden, wurde er nochmals vertrieben, u. während des 2. Exils hielt er sich bei Demetrios Poliorketes auf, für welchen er nach der Schlacht bei Ipsos als Geißel zu Ptolemäos Lagi ging. Der Aegypterkönig gewann ihn lieb, gab ihm seine Tochter Antigone zur Gattin, vertrieb den Neoptolemos (295), der damals noch ein Stück Land behielt, aber wegen eines Versuchs, den Pyrrhos zu vergiften, getödtet ward, u. setzte Pyrrhos wieder in E. ein. Ein Versuch, Eroberungen in Mazedonien zu machen, gelang ihm nicht; 281 zog er den Tarentinern gegen die Römer zu Hülfe, schlug diese 280 bei Heraklea u. 279 bei Askulum (s. Rom [Gesch.] 49); kämpfte dann glücklich in Sicilien gegen die Carthager (s. Syrakus [Gesch.] 14), wurde aber 275 bei Benevent geschlagen (s. Rom [Gesch.] 49). [12] Er kehrte nach Epiros zurück u. fiel von Neuem in Mazedonien, das er jetzt auch eroberte, ein; allein, übermüthig u. hart gegen seine neuen Unterthanen, mußte er seine Eroberung wieder aufgeben. Da rief ihn der vertriebne Spartanerkönig Kleonymos zu Hülfe, den er jedoch nicht wieder einsetzen konnte. Auf seinem Heimzuge wurde er zu Argos (s. d. [Gesch.] 13) 271 von einer Frau mit einem Ziegelsteine getödtet. [13] Sein Sohn u. Nachfolger Alexander II. machte 266 einen unglückl. Zug nach Mazedonien gegen Antigonos Gonatas, denn er mußte nicht nur besiegt zurückkehren, sondern vor der nachdrängenden Uebermacht der Mazedonier sein eignes Land verlassen. Doch eroberte er mit einem neuen, in Akarnanien (wohin er geflüchtet war) gesammelten Heere sein Reich wieder. Auf ihn folgten seine Söhne Ptolemäos, dann Pyrrhos III., aber sie konnten sich nicht gegen die Römer behaupten. 192 errichteten die Epiroten eine republikanische Verfassung, unter jährlich gewählten Obrigkeiten. [14] Bald aber entstanden innre Unruhen; Illyrier u. Mazedonier benutzten dies wechselseitig zur Unterjochung u. zu Auflagen. Die Römer erklärten sie 191 frei. Allein die Epiroten durchschauten die Politik derselben u. unterstützten Antiochos d. Gr. u. Perseus von Mazedonien. Da zog Paulus Aemilius, nachdem er den Perseus geschlagen u. gefangen, 168 nach E., gab 70 Städte der Plündrung seiner Soldaten Preis, zerstörte sie sodann, verkaufte 150,000 Ew. als Sklaven, u. E. ward von 167 an als **römische Provinz** behandelt u. erholte sich nicht wieder. [15] Im 13. Jahrh. bildete E. mit Aetolien u. Akarnanien ein eignes Despotat innerhalb des byzantin. Reichs, nicht von byzantin. Fürsten beherrscht, sondern von der Familie der Tolhi, die von dem goth. Könige Totilas abstammen wollten, s. u. Albanien (Gesch.) 2. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Epiros melāna (a. Geogr.), alter Name von Kefalonia.

Epirrhizānthus (E. *Bl.*) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Orobancheae. Arten: auf Wurzeln andrer Pflanzen schmarotzend, in Java.

Epis (a. Geogr.), Stadt in Aethiopien an der Grenze Aegyptens, Meroe gegenüber.

Episānio, Cap, so v. w. Akamante.

Episarcīdium (E-dius, gr.), allgemeine Hautwassersucht, s. u. Wassersucht.

Episcēnium (gr. Ant.), so v. w. Episkenion.

Epische Poesīe, die Form der Dichtkunst, deren Charakter darin beruht, ein Factum, eine Handlung od. eine menschl. Individualität unter einer idealisirten Umgebung u. unter der Totalität einer ästhet. Form darzustellen. Zu ihr gehören: das Epos (Epopöe, Heldengedicht), die Romanze u. Ballade, die Legende, die poet. Erzählung, der Roman u. nach Ein. die (äsopische) Fabel (s. d. a.). *(Sch.)*

Epischesis (gr.), Zurückhaltung einer Ausleerung. **Epischium,** der Schamknochen.

Digitized by Google

Epīscia (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Gesnereae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Episcopāles vālvulae (Anat.), s. u. Herz.

Episcopātus (lat.), so v. w. Bisthum. **E-pium**, Wohnung eines Bischofs.

Episcōpius (Simon), Haupt der Arminianer, geb. 1583 zu Amsterdam, 1610 Prediger zu Bläswich bei Rotterdam, 1611 Professor in Leyden, vertheidigte die Arminianer auf der dortrechter Synode, wurde des Landes verwiesen u. lebte in Rouen, Antwerpen u. Paris, kehrte 1626 zurück u. wurde Prediger in Rotterdam, seit 1634 Inspector u. erster Professor am Remonstranten-Gymnasium in Amsterdam; st. 1643. Er verfaßte viele Schriften zur Vertheidigung u. Begründung seines Glaubens, herausgeg. Haag 1672, 2 Bde., Fol.; s. u. Arminianer 2. *(Sk.)*

Epīscopus (lat., v. gr.), **1)** Aufseher; **2)** Bischof. **E. episcopōrum**, Bischof der Bischöfe, der Papst. **E. in pārtibus infidēlium**, s. u. Bischof 11. **E. oecumēnicus**, Titel des Bischofs von Constantinopel, s. u. Papst.

Episemasīē (v. gr.), **1)** Zeichen des Ausbruchs od. eines Anfalls einer Krankheit; **2)** der Krankheitsanfall selbst.

Episēmon (gr. Ant.), **1)** auf dem Admiralschiff Art scharlachrother Flagge od. Fahne, womit der Feldherr das Zeichen zum Angriff gab; **2)** Zeichen, welches nicht als Buchstab, sondern als Ziffer gilt; in der griech. Sprache gibt es 3 Episema, nämlich: **a)** Bau (Vau), früher der 6. Buchstab, dem hebr. Vau entsprechend F, F u. ⊏, woraus das spätre Zahlzeichen ϛ (Stigma) entstand; vgl. Digamma. **b)** Koppa ϙ od. ϟ für 90, zwischen π u. ρ, dem hebr. Koph entsprechend, bei den Lateinern Q; **c)** Sampi od. San ϡ für 900, nach ω, es ist Abbreviatur für σπ; San aber war ursprünglich der dorische Name für das Sigma der Joner, dem hebr. Sin entsprechend. *(Lb.)*

Episīne (Episinus *Walck.*), Gattung der Spinnen, hat 8 naheſtehende Augen, faſt cylindr. Bruſt. Art: abgeſtutzte E. (E. truncatus), aus Italien.

Episiocēle (gr.), Schamlefzenbruch. **E-oedēma**, wäßrige Anſchwellung der Schamlefzen, s. Oedem. **E-oītis**, Entzündung. **E-ōncus**, Geſchwulſt. **E-phȳma**, Beule. **E-rrhagīē**, Blutung. **E-rrhaphīē**, Schamlefzennaht, gegen Vorfall der Scheide u. Gebärmutter; s. Naht (Chir.). **Epīsium**, äußre Schamtheile.

Episkēnion (gr. Ant.), Theil des Theaters, (vielleicht) die 3 ſich über einander erhebenden Stockwerke mit den Sitzreihen.

Epīskira (E-rōsis, gr. Ant.), ſo v. w. Skira.

Episkopāl od. **E-pālis**, was zum Biſchof od. deſſen Amte gehört; **Zuſammenſetzungen** mit E., die nicht hier zu finden ſind, ſ. daher unter Biſchof od. Biſchöflich.

Episkopālen, Biſchöfliche, die die Einſetzung von Biſchöfen in der engl. Kirche vertheidigen, den Presbyterianern entgegengeſetzt, ſ. Engliſch-biſchöfliche Kirche.

Episkopālkirche, ſ. Engliſche Kirche. **E-schulen**, ſ. u. Domſchulen u. Schule 11.

Episkopokratīē (v. gr.), Herrſchaft der Geiſtlichen (eigentlich der Biſchöfe) in einem Staate.

Epīskopos (gr.), ſo v. w. Episcopus.

Episōde (v. gr.), **1)** das in eine Rede, Erzählung ꝛc., Eingeſchobene; beſ. **2)** in der alten Tragödie, als der Chor noch Hauptſache war, die zwiſchen dem Chorgeſange eingeſchobenen Handlungen; **3)** in der Tragödie, im Epos u. in jedem andern Gedicht eingeſchobene Nebenhandlung, die mit der Haupthandlung im Zuſammenhange ſteht. Im letztern Sinn iſt E. in der modernen Aeſthetik noch gewöhnlich, beſ. im Epos, ſ. d. 2; **4)** in der Malerei ſo v. w. Nebenpartie, beſ. in hiſtor. Gemälden; **5)** ſo v. w. Abſchweifung vom Hauptgegenſtande im Denken u. Sprechen. *(Sch.)*

Epispadiāēus (E-dias, gr.), Menſch, bei dem ſich die Harnröhre auf dem Rücken der männlichen Ruthe öffnet; dieſe Abnormität: **E-diē (E-diasis, E-dismus)**.

Epispāsmos (gr., Ant.), ſ. u. Beſchneidung 1.

Epispāstiſche Mittel (v. gr., **E-stica**), welche die Haut roth machen od. Blaſen ziehen u. dadurch ableitend od. die Lebensthätigkeit aufregend wirken.

Episporāngium (Bot.), ſo v. w. Indusium.

Epistaminīē, 5. Klaſſe des Juſſieuſchen Pflanzenſyſtems, Dikotyledonen, bei denen die Staubgefäße auf dem Stempel ſtehn; darunter die Ariſtolochien.

Epistasis (gr. Med.), ſ. u. Hypoſtaſis.

Epistatērios (gr., Vorſteher), Beiname des Zeus auf Kreta.

Epīstates (gr.), **1)** Vorſteher; **2)** in Athen der Präſident der Proedroi, ſ. Athen (Ant.) 2.

Epistāxis (gr.), Naſenbluten.

Epīstel, **1)** (v. gr.), Brief; **2)** (Aeſth.), ſ. Poetiſche Epiſtel; **3)** die im N. T. enthaltnen Briefe der Apoſtel, ſ. d. unter dem Namen der Apoſtel; auch **4)** die Perikopen aus denſelben, über welche an Sonn- u. Feſttagen, beſ. Nachmittags, gepredigt u. welche Vormittags am Altare verleſen werden; **5)** der Theil der kathol. Meſſe, wo jetzt ein Abſchnitt aus der Apoſtelgeſchichte, od. den Briefen, od. der Apo-

Digitized by Google

kalypse, od. aus dem A. T. gelesen, od. bei dem Hochamte von dem Subdiakon (daher dieser **Epistolār**) auf der rechten Seite des Altars (daher diese Seite **E-seite**) gesungen wird. Hieronymus richtete auf Befehl des Papstes Damasus die dermalen übliche Ordnung der E-n ein; **6)** E. poetische, s. Poetische Epistel. *(Sch.)*

Epistemonārch (v. gr.), in der griech. Kirche der Geistliche, der für Reinheit der Lehre u. des Glaubens in der Kirche bes. zu sorgen hat.

Epistemōnisch (v. gr.), zur Wissenschaft gehörig.

Epistēmum (E. *Walp.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae. Art: E. ferrugineum, am Cap.

Epistēphium (E. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epipacteae. Arten: in Jamaika.

Epistilbit (Diprismatischer Kuphonspath), Mineral aus der Gruppe Silicium; Krystallkern: gerade rhombische Säule, Bruch uneben, wiegt 2,₁₀₀, enthält 58,₁₀ Kiesel, 17,₁₃ Thon, 14,₁₀ Wasser u. etwas Kalk u. Natron, durchsichtig, an den Kanten durchscheinend, Glasglanz, auf den vollkommnen Spaltungsflächen Perlmutterglanz; farblos, weiß; Strich: weiß; findet sich mit Heulandit in den Blasenräumen von Mandelsteinen auf Island u. den Färöern.

Epīstola, 1) (lat.), Brief, Billet; **2)** (Rechtsw.), s. u. Rescriptum; **3)** so v. w. Codicill.

Epīstolae laureātae (röm. Ant.), s. u. Sieg.

Epīstolae obscurōrum virōrum (lat., Briefe unbekannter Männer), satyr. Werk von Ulrich v. Hutten u. A., angeblich von damaligen Geistlichen u. Professoren in den Rheingegenden, in barbar. (Küchen-) Latein geschrieben u. bes. von Wolf Angst angeregt; nebst mehrern theol. Streitigkeiten wurden bes. die Ausschweifungen der damaligen Geistlichkeit scharf gerügt; 1517 durch eine päpstl. Bulle verboten. 1. Ausg. (d. 1. Theils, o. O. u. J. wahrscheinlich Köln 1515) in 2 Thln., Rom 1556, 12., u. o., Frankf. a. M. 1624, u. ö., Lond. 1710, 12., am vollständigsten u. vermehrt mit Lamentationes obscurorum virorum. u. a., Frankf. a. M. 1757. Im Gegensatz zu ihnen wurde auch der Titel: **E. clarōrum virōrum**, als Buchtitel von Briefsammlungen, beliebt, so Frankf. 1556. Eine spätre interessante Sammlung dieser Art ist **E. virōr. clar. et doctōr. ad M. Goldāstum**, Frankf. u. Speier 1688. *(Sch.)*

Epistolār (E-ris), 1) (Kirchw.), s. u. Epistel 5); **2)** Concipient der kaiserl. Rescripte, s. u. Rescriptum.

Epistolārisch, in Briefform.

Epistolārium, Buch, worin die Episteln (s. d. 3—5) verzeichnet sind.

Epistolēūs (E-liophoros, gr. Ant.), **1)** bei den Spartanern der Unteradmiral, s. u. Nauarchos; **2)** Briefbote.

Epistōlisch (v. gr.), **1)** auf einen Brief bezüglich; **2)** so v. w. Epistolarisch.

Epistōlische Lectiōnen (Kirchw.), so v. w. Epistel 4).

Epistolograph (v. gr.), Verfasser von Briefen. **E-graphiē**, Anweisung zum Briefschreiben, s. u. Brief.

Epistōmium (lat., v. gr.), **1)** Hahn an einer Röhre, s. u. Bad (Ant.) 4; **2)** s. Sperrventil.

Epistōmium (Bot.), Theil, der die Mündung der Moosbüchse bedeckt.

Epīstrophe (gr.), **1)** (Kriegsw.), s. u. Anastrophe; **2)** (Gramm.), so v. w. Epiphora; **3)** (Med.), Recidiv einer Krankheit, bes. spät eintretendes.

Epistrophēus (gr.), 2. Halswirbel, s. Wirbel 12.

Epistrōphia (Myth.), s. u. Aphrodite 9.

Epistrōphicus atlāntis, E. cāpitis (Anat.), so v. w. hintrer gerader Kopfmuskel u. Nacken-Rückenmuskeln 11, 12.

Epīstrophos, 1) Sohn von Iphitos u. Hippolyte, Bruder des Schedios; führte mit diesem die Phokäer gegen Troja; getödtet von Hektor; **2)** führte mit Odios die Halizonen aus Alybe den Troern zu Hülfe; **3)** Sohn des Königs Euenos, getödtet von Achilles bei der Erobrung von Lyrnessos.

Epīstrophus (Anat.), so v. w. Epistropheus.

Epistylis (Zool.), so v. w. Säulenglöckchen.

Epistylium, so v. w. Architrav.

Epistylium (E. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.* Rutaceae, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Monadelphie *L.* Arten: E. axillare, Strauch, E. cauliflorum, Baum in Jamaika.

Episyllogismus u. **E-gistische Schlüssreihe** (Log.), s. u. Schluß.

Episynalōphe (v. gr., Gramm.), so v. w. Synäresis.

Episynthētica medicīna, so v. w. Eklektische Medicin; dah. **E-thētiker**, so v. w. Eklektiker.

Epitadeus, nach dem peloponnesischen Kriege Ephoros zu Sparta, der ein Gesetz durchsetzte, nach dem es Jedem erlaubt war, sein Gut frei zu vererben, wodurch der lykurg. Verfassung der tödtlichste Stoß versetzt wurde.

Epitālion (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), nahe am Alpheus.

Epitāphios (gr.), Trauerrede, Trauerlied.

Epitāphium (lat., v. gr.), **1)** Grabmal; **2)** Grabschrift; Verfertiger derselben: **E-phist.**

Epītasis (gr.), **1)** der Knoten eines dramat. Stückes, in der alten Poetik der 3. Theil

Digitized by Google

Theil des Drama; **2)** (Med.), die Verstärkung, Zunahme einer Fieberkrankheit; **3)** Krankheitsanfall; **4)** Ausdehnung, Anschwellung; **5)** so v. w. Extension (Chir.).

Epitāxis (gr. Ant.), in der Taktik das Hinterstellen eines Armeecorps hinter das andre; das Gegentheil war Protaxis, s. Athen (Ant.) II.

Epitēlium (v. gr., Med.), Oberhaut der Schleim- u. andrer innrer Häute.

Epithalāmites (gr.), Beiname des Hermes, wahrscheinlich als Vorsteher des untern Schiffraums.

Epithalāmium (gr.), Hochzeitlied, Hochzeitgedicht, s. u. Hochzeitsgebräuche.

Epithēcia (E. *Knowl et Westc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. glauca, in Mexico.

Epithēlium (v. gr., Med.), **1)** feine Haut der Brustwarzen; **2)** so v. w. Epitelium.

Epithēma (gr.), Umschlag auf die Haut, Bähung, Breiumschlag, od. trocken in Säckchen.

Epithēma (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. saxatile, in Java.

Epithēse (v. gr., **E-pīthesis**), Bei-, Zusatz zu einem Hauptsatze.

Epītheton (gr.), **1)** Beiwort; bes. **2)** Beiwort, das nicht zum Sinn einer Stelle nöthig ist, sondern den Hauptbegriff nur veredelt u. verschönert, dah. **E. ōrnans.**

Epithīnia (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Art: E. malayana, auf Singapor.

Epithonīten (Geol.), so v. w. Schraubensteine.

Epithymīē (v. gr.), der eigenthüml. Appetit schwangrer Weiber.

Epīthymum (Bot.), Art von Cuscuta.

Epitīmia (gr. Ant.), der Stand eines Bürgers, der im vollen Genuß der Bürgerrechte ist, im Gegensatz von Atimia. **E-mion, 1)** von Richtern zuerkannte Strafe; **2)** Kirchenbuße.

Epitīthides (gr.), Rinnleisten.

Epitōgium (gr. u. lat.), Kleid, Mantel, über die Toga gezogen.

Epītome (gr.), Auszug aus einem größern, ausführl. Werke, z. B. **E. Juliāni, E. novellārum**, s. u. Corpus juris II; davon **E-mātor**, Verfasser eines solchen Werkes, u. **E-mīren**, einen Auszug machen.

Epītonos (gr. Ant.), Rahseil, s. u. Schiff (Ant.) 8.

Epitrachēlion (gr.), eine Art von Stola der griech. Geistlichen, um den Hals gebunden, bis an das Knie herabhängend.

Epitrāgia (gr., die vom Bock Getragne), die auf einem Bocke reitende Aphrodite, Gemälde in Olympia.

Epītragus, s. u. Düsterkäfer 3 a).

Epītricha, Familie der Infusionsthierchen, panzerlos, Körper behaart, einige mit sichtbaren Jungen im Innern (Gatt. Gonium volvox), andre nicht (Cyclidium, Pantotrichum u. a.). Vgl. Haarinfusorien.

Epītritos, 1) (gr.), $\frac{4}{3}$ enthaltend; **2)** (Metr.), Fuß, bestehend aus 1 Spondeus u. 1 Jambus od. Trochäus, od. 1 Jambus u. Spondeus; er ist **E. prīmus**, ∪ — — —; **E. secūndus**, — ∪ — —; **E. tertius**, — — ∪ —, u. **E. quārtus**, — — — ∪.

Epitrochāsmos (gr.), Häufung vieler Gedanken in einer Periode, wodurch der Zuhörer gleichsam bestürmt u. ergriffen wird.

Epītrope (gr.), die Gewalt eines Vormundes **(E-pos)**; daher **E-pes dīke**, Klage gegen einen Vormund wegen Veruntreuung des Pupillenvermögens.

Epitrōpios, Beiname Apollons bei den Doriern, in dessen Tempel Berathungsversammlungen gehalten wurden.

Epītropos (gr.), **1)** Aufseher; **2)** Vormund, s. u. Epitrope; **3)** in Athen Curator der Freigelaßnen u. Metöken.

Epitȳmbia (Myth.), s. u. Aphrodite 8.

Epīxylon (Bot.), Schmarotzerpflanze auf dem Holze andrer Pflanzen.

Epizēūxis (gr.), syntakt. Figur, unmittelbare Wiederholung desselben Wortes, wie: Hüte, hüte dich!

Epizōa, so v. w. Thierinsecten.

Epizoāria (E. *Lamarck*), Thiere, mit weichem od. halbkrustenartigem Körper, verschieden gebaut, oft mit Anhängen, einem Mund zum Saugen, bewaffnet mit Haken od. besetzt mit Fuhlfäden. Darunter gestellt die Gattung Lernaea *L.* (s. Kiemenwurm). Sind keine Arme vorhanden, so behält er für diese Thiere den Namen Lernaea, sind Seitenarme da, so nennt er sie Entomoda; Arten unt. Lernaea: L. branchialis; unt. Entomoda: L. salmonea, cornuta, u. a. *(Wr.)*

Epizoonosologiē (v. gr.), die Lehre von den ansteckenden Krankheiten der Thiere, Viehseuchenlehre. **Epizoōtia (E-ticus mōrbus)**, Viehseuche.

Epizōum (v. gr.), Schmarotzerthier.

Epko, deutscher Vorname, so v. w. Ebko.

Eplatūres, Thal, s. u. Locle.

Epobēlia (gr.), **1)** der Obolos, als $\frac{1}{6}$ der Drachme; daher **2)** jedes $\frac{1}{6}$ einer Sache.

Epoche (gr.), **1)** das Zurückhalten des Beifalls, Hauptgrundsatz der Skeptiker; **2)** (gewöhnl. Epöche gesprochen), die Constellation u. das Zusammentreffen der Planeten, od. die Bahn eines Sterns, auch der Ort, den ein Himmelskörper zu einer bestimmten Zeit einnimmt. Die **E. des mittlern Orts** ist der mittlere heliocentr. Ort eines Planeten für eine bestimmte Zeit, z. B. der Mittag eines gewissen Tags unter bestimmtem Meridian; kennt man die mittlere Geschwindigkeit eines Planeten, so läßt sich darnach der mittlere Ort desselben für jede Zeit bestimmen; **3)** Zeitraum, wo eine neue Zeitrechnung, Jahresberechnung anhebt, od. welche eine wichtige Veränderung bezeichnet, z. B. die Erbauung, Zerstörung einer Stadt,

Stif-

Stiftung neuer Reiche, Verändrung der Regierung u. Gesetzgebung, Feierlichkeiten, Feste ꝛc. Die Dauer einer E. ist sehr verschieden. Oft behielt man auch bei einer angenommnen Haupt-E. (z. B. Olympiaden) Neben-E. (z. B. Rechnung nach Königen, Ephoren, Archonten) bei. Die bekanntesten E-n s. u. Jahresrechnung. *(Sch.)*

Epoche der Elephanten, s. Abrahah 2).

Epoche der Planeten, s. u. Planeten.

Epochnium (E. *Lk.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Dematiei *Fr.*, Fam. der Faserpilze *Rchnb.*, Moder *Ok.* Arten: E. monilioides, auf faulenden Birnen, Pflaumen, u. m. a.

Epode (v. gr.), **1)** (Poet.), der auf Strophe u. Antistrophe folgende Nachsatz, s. u. Strophe; **2)** Gedicht, wo auf einen Jambus Trimeter ein Dimeter folgt, od. wo auf einen Herameter halbe Pentameter u. so andre Stücken von Versen folgen; daher **Epodische Verse,** Verse, in denen ein Epodos abgefaßt ist; **3)** (Lit.), 5. Buch der Oden des Horatius, s. d.; **4)** (lat. Incantatio), Zauberformel als Mittel, bes. eine Krankheit so zu heilen. *(Sch.)*

Epomädion (Homophorion, gr.), bei den griech. Geistlichen eine lange von den Schultern bis auf die Füße hängende Binde.

Epömeo, Berg, s. u. Ischia.

Epömis (gr., Med.), **1)** so v. w. Akromion; **2)** so v. w. Deltamuskel; **3)** Schulter.

Epomphälium (E-licum), **1)** Gegend über dem Nabel; **2)** Mittel, welches auf den Nabel gelegt wird.

Epöna, Schutzgöttin der röm. Eseltreiber u. Roßkämme, von einem Weiberhasser, Fulvius Stellus, mit einer Stute erzeugt. Ihr Bild stand in Ställen u. wurde mit Kränzen behangen.

Epönides (E. *Montfort*), Gattung der Kopffüßler, der Gattung Nautilus entnommen, haben Oeffnungen in den Windungen. Art: E. repandus (Nautilus repand.), mikroskopisch.

Eponīna, so v. w. Empona.

Epönion (gr.), Verkaufssteuer zu Athen (s. d. [Ant.] 11), angeblich ½ des Kaufpreises.

Epönymos (gr.), **1)** der einer Sache den Namen gibt; daher **2)** in Athen der Archon, nach welchem jedesmal das Jahr genannt wurde, s. Athen (Ant.) 4; **3)** Heros, nach welchem eine Phyle benannt wurde, z. B. Kekrops, Theseus ꝛc.

Epöpeus, 1) Sohn von Poseidon u. Kanake, kam aus Thessalien nach Sikyon u. wurde das. König, s. u. Sikyon (Gesch.) 1; über seinen siegreichen Kampf mit seinem Schwiegervater s. Nykteus; **2)** Sohn des Aloeus, grausamer König im Peloponnes, nach Ein. von Korinth, nach And. von Sikyon. Sein Sohn Marathon entfloh ihm, ließ sich in Attika nieder u. überließ den väterlichen Thron seinen Brüdern; **3)** so v. w. Akötes 1). *(Sch.)*

Epopöe (Aesth.), so v. w. Epos.

Epoprōika (Rechtsw.), s. u. Dos 2.

Epops (gr.), Wiedehopf.

Epopsīē (v. gr.), das Ansehen, Anblicken.

Epöpten (gr. Ant.), s. u. Eleusinien 13.

Epöptische Färben (Phys.), s. u. Farben 9.

Epōra (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, am Bätis, j. Montoro.

Eporēdia, bei den Alten so v. w. Ivrea.

Eporēdorix (E-dirix), vornehmer Aeduer; diente in Cäsars Heer; verrieth diesem des Aeduers Litavicus Pläne.

Epos (Epopöe), [1] diejenige von den epischen Dichtungsarten, welche Begebenheiten von außerordentl. Größe u. Wichtigkeit darstellt, worin neben menschlicher Thatkraft göttl. Einwirkung unmittelbar erkannt werden kann. [2] **A) Klassisches E.** Jene Begebenheiten, die die Handlung od. Fabel des E. ausmachen, sind aus der Geschichte des Volkes selbst **(Historisches E.)** od. aus der alten Gesch. der klass. Völker **(klass. E.** im engern Sinn) genommen, u. dadurch, daß diese Begebenheiten als einflußreich auf Nationalruhm u. Bedeutung des Volks in der Geschichte erscheinen, soll das E. das poet. Bewußtsein des Volkes von seiner ruhmvollen Vorzeit wecken. Die Handlung kann wahr od. (wie eigentlich das E. verlangt) aus der Mythenzeit geschöpft, od. auch erdichtet sein, muß aber interessant sein; Stoffe aus der nächstvergangnen Zeit od. gar aus der Gegenwart passen eigentlich nicht für das E. [3] Die Größe u. Wichtigkeit des Stoffes bringt es mit sich, daß die Hauptperson des E. ein außerordentlicher Mensch ist, der entweder dem Verhängniß dient u. es vollendet, od. in Kampf gegen dasselbe tritt u. sich so als Helden (dah. das E. auch **Heldengedicht, heroisches Gedicht** heißt) bewährt. Das Heroische besteht meist in krieger. Größe, weil in der Zeit, aus der der Stoff zu Epopöen geschöpft wird, alle Tugend u. Größe in Heldenmuth u. krieger. Tapferkeit bestand u. die Völker dadurch sich erhielten u. groß wurden. [4] Um den Helden, der stets durch Würde, Wichtigkeit u. Charakter sich auszeichnen muß, bewegen sich alle einzelnen Gruppen der Darstellung in untergeordneten Verhältnissen, auf ihn bezieht sich Alles, um seinetwillen ist Alles da u. steht in der Art, in welcher sich seine Kraft thätig beweist, in nährer od. entfernter Beziehung auf ihn. [5] Zwischen des Helden Kraft u. der Macht des Schicksals muß ein bestimmtes Verhältniß herrschen, weil, ist letztre zu stark, der Sieg im Voraus entschieden u. das Interesse vernichtet wäre; ist jene entscheidend überwiegend, der Held nicht Gegenstand der Bewundrung sein könnte. Unterliegt der Held, so muß er auch noch im letzten Augenblicke auf Achtung u. Bewundrung Anspruch ma-

machen können. [8] Das Interesse der Helden ist 3fach, Interesse der Menschheit, der Nation u. der Religion. Geht der Dichter von wirkl. Foeten aus, so darf er dieselben nach den Gesetzen der poet. Wahrheit (Möglichkeit) gestalten u. idealisiren. [7] Das Wunderbare im E. besteht theils darin, daß die Helden, mit göttl. Eigenschaften begabt, Uebermenschliches wirken, theils darin, daß übernatürl. Wesen in persönl. Gestalt u. mit individueller Thätigkeit in den Lauf der Begebenheiten eingreifen; letztre nennt man in ihrer unerwarteten Erscheinung die Maschinen u. ihre Gesammtheit die Maschinerie des E. (vgl. Deus ex machina). [6] Die **epische Einheit** verlangt nicht die Entwicklung aus einem bestimmten Ausgangs- zu einem bestimmten Endpunkte, sondern sie besteht blos darin, daß Ein Geist des Ganzen jedes Moment in seiner Einzelnheit vollständig beseelt, so daß dieselbe universelle Bedeutung des E. sich in allen besondern Stellen wiederfindet u. die Charaktere, in stets neuen Situationen, sich immer als dieselben bewähren. [9] Die Einheit u. der Fortgang des E. gestattet nicht nur vollständige Gleichnisse u. Beschreibungen, sondern auch längre Episoden, welche letztere jedoch dem Hauptgegenstande untergeordnet sein, aber in einem Verhältniß zum Ganzen stehn u. ein gewisses Interesse für die Handlung des E. erwecken müssen, aber die Einheit des Ganzen nicht stören, weder hemmend noch beschleunigend in den Gang der Handlung eingreifen u. bes. nicht als Flick- u. Füllwerk erscheinen dürfen. [10] Während bei der reinen Objectivität der **epischen Handlung** die Person des Dichters ganz zurücktritt, pflegt doch der Dichter im Anfang selbst seinen Gegenstand anzukündigen u. zum Beistand seines Gesanges die Muse od. eine, zum Gesang begeisternde Gottheit anzurufen. Diese lyrischen Partien haben aber nur im Anfang des Gedichts, od., wenn sie wiederholt werden sollen, zu Anfang eines neuen Buches od. Gesanges ihren Platz. [11] Denn das pflegt die äußre Form eines E. zu sein, daß es getheilt ist in Bücher od. Gesänge (in den Epopöen des Homer später Rhapsodien [s. d.] genannt); das Metrum ist stetig; im E. der Griechen u. Römer war es der Hexameter, in den indischen der Slokas; von den romanischen Völkern haben die Franzosen den 8zeiligen Alexandriner, die Italiener, Spanier u. Portugiesen Terzinen u. 8zeilige Stanzen gebraucht, die Engländer wählten 5füßige reimlose Jamben, die Deutschen die 4zeilige Strophe des Nibelungenliedes, den Hexameter, 8zeilige Stanzen ꝛc. [12] Der Styl des E. ist ein ruhiger, würdiger, unterbrochen, wie bemerkt, durch Gleichnisse u. Beschreibungen u. durch Reden der handelnden Person. [13a] **B)** An das klassische E. schließt sich an, nicht sowohl als Unterart, sondern vielmehr als völliges Gegenstück (Parodie), das **komische E.**, das seinen Charakter durch die Verbindung der ästhet. Eigenschaften des Komischen, also Launigen, Scherzhaften, Lächerlichen, Humoristischen, Burlesken, Ironischen, ja selbst Satyrischen u. Wunderbaren erhält. Der Gegenstand ist entweder eine an sich unwichtige, komische Begebenheit, die im Tone des ernsten E. behandelt, od. eine wichtige Handlung, die heruntergezogen u. in komischem Tone durchgeführt wird, so daß Inhalt u. Darstellung, jedes für sich, u. beide zusammen das komische E. bilden. [13b] **C)** Die Mitte zwischen diesen beiden hält, das von Italien ausgegangne **romantische od. Ritter-E.**, die poet. Erzählung abenteuerlicher, wunderbarer Begebenheiten aus der Ritterzeit, wo also das Romantische (s. d.) die Hauptsache ist, wo Elfen, Feen, Gnomen mit auftreten u. was sonst die Phantasie gebiert, wo das Mystische in der Religion eine Stelle findet. Mittelst seiner Maschinerie des Wunderbaren schaltet hier der Dichter ziemlich frei, wobei er auch durch die ästhet. Einheit weniger beschränkt ist, da er einen größern Zeitraum umfassen u. seinen Plan verwickelter anlegen kann. [14] **D)** Das **idyllische E.** endlich ist der Gegensatz des höhern E. u. des romant. E. Es erzählt Begebenheiten (meist der gegenwärtigen Zeit) aus dem Gebiete des gewöhnl. Lebens, bedarf daher weder des Wunderbaren, noch verträgt es große Verwicklungen. Ein einfacher Plan, eine kleine Zahl mitwirkender Personen sind dem Charakter dieser Dichtart am angemessensten. Die Epopöen in den einzelnen Volksliteraturen, s. d., z. B. Dänische Literatur s, Deutsche Literatur ww. [15] Torq. Tasso, Dell arte poet. ed in particolare de poema eroico, Ven. 1587; Bossu, Traité du poème épique, Haag 1744, 2 Bde., 12., deutsch, Halle 1753. *(Sch. u. Lb.)*

Epōtides (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.) s.

Epōtium (a. Geogr.), Stadt der Vocontiner in Gallia narbonensis; j. Upoix.

Epouvantābel (v. fr., spr. Epuwangt...), fürchterlich, entsetzlich.

Eppendorf, s. u. Hamburg.

Eppenstein (Werner v. E.), so v. w. Eppstein.

Eppertshāūsen, 1) Herrschaft im großherzogl. hess. Fürstenth. Isenburg; **2)** Pfarrdorf hier, mit 900 Ew.

Eppich, 1) vulgärer Name von mehrern Pflanzen, **a)** von Ranunculus Ficaria *L.*, **b)** von Bubon macedonicus *L.*, **c)** von Athamanta Oreoselinum *L.*, bes. **2)** von Apium.

Eppingen, 1) Bezirksamt im bad. Mittelrheinkr.; 17,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Stadt an der Elsenz, Amtssitz; schöne Kirche, 2900 Ew.

Epponīna (Eppōmna), so v. w. Empona.

Epprechtstein, Berg, s. u. Fichtelgebirg.

Eppstein (Gerhard v. E.), Erzbischof v. Mainz, s. Gerhard v. Eppstein u. Mainz (Gesch.).

Eproboscīdea, so v. w. Lauskäfer.

Epsilon (gr., Gramm.), s. u. E.

Epsom (Epsham), Marktfl., schöne Landhäuser, in der engl. Grafsch. Surry; 3000 Ew.; berühmtes 1618 von Henry Vika entdecktes Mineralwasser **(E-er Wässer)**, Bittersalz ist Hauptbestandtheil, das, durch Krystallisation geschieden **(E-er Salz**, gewöhnlicher als Englisches Salz). Hier auch großes Wettrennen, zu dem ganz London zuströmt.

Epstein (Eppstein), 1) Stadt am Fischbach im nass. Amte Königstein; hat Schloß, 650 Ew., Mineralquelle. Sonst **2)** Hauptstadt einer reichsfreien Grafschaft von 2 QM. u. 5000 Ew.; als 1497 die **Grafen von E.** mit Gottfried VII. ausstarben, kam E. halb an Kur-Mainz, halb an Hessen-Darmstadt; 1802 an Nassau-Usingen.

Eptingen, Dorf im Bzk. Waldenburg des schweiz. Cant. Basel Land; Bad, 800 Ew.

Epulae (lat.), Mahlzeit, Schmaus.

Epūlis (v. gr.), fleischiger Auswuchs am Zahnfleisch; wird, nach Beschaffenheit der Geschwulst, durch Unterbindung od. Schnitt od. Kautereien entfernt; meist verwandt mit Verderbniß der Zähne od. Knochenfraß der Kinnlade.

Epulōnes (röm. Rel.), s. u. Septemviri.

Epulōsis (gr., Med.), Vernarbung.

Epulōtica (lat.), vernarbende Mittel.

Epurīren (v. lat.), reinigen, ausmustern; dah. **Epuration.**

Equabōna (a. Geogr.), Stadt in Lucanien am linken Ufer des Tagus; j. Coyna.

Equēs (lat.), **1)** Reiter; **2)** Soldat zu Pferd; **3)** (röm., Ant.), röm. Ritter, weil solche aus den, die Leibwache des Romulus bildenden Reitern (Celeres) entstanden waren. Diese 300 Celeres, deren Anführer, Tribunus celerum, der nächste nach dem Könige war, wurden unt. Tarquinius Priscus auf 600 vermehrt. Nach Servius Einrichtung bestanden sie aus 18 Centurien der 1. Bürgerklasse u. versahen im Kriege die Dienste leichter Truppen. 123 v. Chr. wurden sie durch die Sempronia lex zum 2. Stand **(Equēster ordo)**, zwischen den Patriciern u. der Plebs, erhoben u. die Richter blos aus ihnen genommen (doch vgl. Corneliae leges 1, b). Sie machten bis auf Marius die einzige Reiterei aus. 18 Jahre des Alters, untadelhafte Sitten, freie Geburt, ein Vermögen von 12—15,000 Thlrn, waren zur Zeit der Republik Bedingungen zur Erhebung zum E. Auszeichnungen waren: ein auf Staatskosten gehaltnes Pferd, ein goldner Ring, der Clavus angustus, eigne Sitze in den Schauspielen **(Equēstria, E. lōca**, früher Quatuordecim [die untersten 14 Reihen]). Aus ihnen wurden meist die Senatoren genommen; auch traten sie in Gesellschaften als Finanzpächter (Publicani), u. Banquiers (Mensarii, Argentarii, Feneratores) zusammen u. übernahmen große Lieferungen u. Entreprisen (Conductores, Redemtores). Gemustert wurden sie bei dem allgemeinen Census (Recensio, cognitio equitum), einem von Q. Fab. Maximus 255 v. Chr. eingeführten, jährlichen (d. 15. Juli) Aufzuge, wobei sie mit Oelzweigen bekränzt u. in der Toga palmata od. der Trabea aus dem Tempel der Ehre aufs Capitol ritten; dort ritten sie an den Censoren vorüber (daher transvectio equitum), u. Makellose zogen unangehalten davon mit der Aufforderung: Traduc equum! (führ das Pferd vorüber!); zu wem aber die Censoren sagten: Vende equum! (verkauf dein Pferd!), da war es ein Zeichen, daß er aus der Reihe der Ritter gestoßen sei. Seitdem der Ritterstand sich bildete, unterblieb die Musterung. Der E., dessen Name im Verzeichniß der Censoren zuerst stand, hieß Princeps ordinis equestris od. Princeps juventutis. *(Sch.*

Ēques, 1) Fisch; **2)** Schmetterling, so v. w. Ritter.

Equēstre judīcium (lat.), s. Ehrengericht.

Equēstris (lat., ritterlich), Beiname der Fortuna in Rom in einem Tempel, den ihr Q. Fulvius Flaccus für einen erfochtnen Sieg über die Celtiberier errichtete.

Equilībre (fr., spr. Ekiliwer), Gleichgewicht.

Equiniquīnas, Indianer, s. u. Platas.

Equipāge (fr., spr. Ekipasch), **1)** Geräth zu einem gewissen Vorhaben; **2)** was der einzelne Soldat, bes. der Offizier od. auch eine Armee im Felde, aber nicht in der Schlacht gebraucht; so: Belagerungs-E. u. Brücken-E., die hierzu nöthige Zubehör; **3)** die auf einem Schiffe befindl. Mannschaft; **4)** das Tau- u. Segelwerk eines Schiffes; dah. **Equipīren; 5)** eine Kutsche, nebst Pferden u. der dazu gehörigen Bespannung u. Bedienung. *(Pr.)*

Equipāgenstücke, klēine (Waffenk.), s. Kleine Equipagenstücke.

Equīria, 1) (Ant.), von Romulus dem Mars gestiftetes Fest, den 27. Febr. u. 14. März auf dem Campus Martius mit Wettrennen gefeiert; **2)** Musterung der Kriegspferde.

Equisetāceae, s. Schachtelhalme.

Equisētsäure (Malin- od. Maleälsäure nach Pelouze), kömmt in Equisetum fluviatile u. limosum an Magnesia gebunden vor, scheint mit der Aconitsäure (s. u. Citronsäure) identisch. Ihr Hydrat = $C_4HO_3 + qq$, od. als 2basige Säure nach Lie-

Liebig = $C_6H_2O_6.2HO$), bildet geruchlose, sauerschmeckende, prismatische, schmelzbare, zum Theil sublimirbare, zum Theil in der Hitze in Fumarsäure übergehende Krystalle, die sich in Wasser u. Alkohol lösen u. meist lösliche, krystallisirbare Salze mit Basen geben. *(Su.)*

Equisētum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen *Spr.*, nähert sich durch den blattlosen, gegliederten Bau nur der Casuarina u. findet seine Verwandten nur in Pflanzenabdrücken aus der Vorzeit. Deshalb enthält auch die nat. Fam. Schachtelhalme *Rchnb.*, die Zunft: Wirtelfarren *Ok.*, die Ordn. Gonopterides *Willd.*, nur allein diese Gatt. Arten: meist einheimisch: E. arvense (Scheuerkraut), auf Aeckern u. Wiesen, den Schafen u. Kühen schädlich, von Pferden ohne Nachtheil genossen, zum Scheuern des Zinns u. Küchengeräths benutzt; E. hyemale, Schachtelhalm, in Sümpfen; der Stengel wird von Schreinern u. Horndrehern zum Poliren gebraucht, E. sylvaticum, auch zum Poliren benutzt; E. palustre, stinkend; E. fluviatile, von ansehnl. Größe; wird getrocknet auch von Pferden gefressen, dient auch zum Scheuern von Küchengeschirr. Mehrere Exarten finden sich als Abdrücke (Kannenkräuter) in verschiednem Gestein; wie: E. brachyodon, in Kalk bei Montrouge; E. majus u. minus, in Schiefer bei Mannbach, E. palustre, in Steinkohlen, in England. *(Su.)*

Equitāntia fŏlia, s. u. Blatt m.

Equitatūra (lat., Rechtsw.), so v. w. Einlager. **E-tātus**, Reiterei.

Ēquites, Plural von Eques.

Ēquites desultōrii, E. legionārii, s. u. Reiterei.

Ēquitum transvēctio (r. Ant.), s. u. Eques 3).

Equivōque (spr. Ekiwohk), Zweideutigkeit, Doppelsinn. **Equivōk**, zweideutig.

Equorēen, s. u. Scheiben- (Hut-) quallen.

Ēquula, so v. w. Seepferdchen.

Equūleus (röm. Ant.), eine Foltermaschine, s. u. Tortur m.

Ēquus (lat.), s. Pferd; so: **Ē. circēnsis**, Circuspferd. **Ē. desultōrius**, s. u. Desultor. **Ē. feudālis**, so v. w. Lehnpferd.

Ēquus Octōber (E. Octōbris), Pferd, auf dem Campus Martius dem Mars am 15. Oct. (am Tage der Einnahme Trojas) geopfert; mußte das Handpferd einer Biga sein; der noch blutige Schweif wurde in die Wohnung des Pontifex maximus gebracht, um dessen Herd mit Blut zu benetzen.

Er, 1) Hauptwort, so v. w. Mann, bes. Ehemann; **2)** so v. w. Ehr; **3)** das Männliche mancher Thiere; **4)** persönliches Fürwort der 3. Person; **5)** in der Anrede, s. u. Du.

....er, Anhängesylbe, **1)** (altdeutsch -ar) überhaupt substantivische Endung wie Ader, Mutter, Vater, Finger ꝛc.; **2)** (altdeutsch -ari) zeigt Personen männlichen Geschlechts an, die etwas thun, wie Bettler, Schlosser, Reiter, Brenner ꝛc.; **3)** bildet es Gentilia, wie Pariser, Berliner ꝛc.; **4)** an Adjectiven u. Adverbien, zeigt es den Comparativ an, z. B. schneller, höher, öfter ꝛc. *(Lb.)*

Er-, deutsche Vorsetzsylbe, zeigt an **1)** den Anfang eines Zustandes (inceptiv), wie: erblicken, erlöschen; **2)** hebt den transitiven Begriff hervor, z. B. ergreifen, erfassen u. **3)** macht Transitive, wie ermitteln, erfechten, ersiegen ꝛc.

Er, Pamphylier, Sohn des Armenios, blieb in einer Schlacht, u. da die andern Gebliebnen nach 10 Tagen bereits in Verwesung übergegangen waren, war E. noch unversehrt, u. nach Hause geschafft u. auf den Scheiterhaufen gelegt, ward er wieder lebendig u. erzählte, was er in der Unterwelt gesehen. Diese Erzählung (bei Plato im 10. Buch de Republ.) ward im Alterthum vielfach bei den Beweisen für das Fortleben der Seele gebraucht. *(Lb.)*

Ēra, s. u. Toscana (Geogr.).

Erā (a. Geogr.), Städtchen auf der ionischen Halbinsel; j. Eretri. **Eragīza**, Stadt an der Südgrenze von Kyrrhestike; j. Raik, n. And. Razek.

Eragrōstis (E. *Pal. de B.*), Grasgatt. zur Gruppe Festucaceae, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich, mit Ausnahme weniger südeuropäischer, in andern Welttheilen heimisch.

Erāna (a. Geogr.), Ort in Messenien zwischen Pylos u. Kyparissa, nach Ein. Homers Arene; j. wohl Alt-Navarino.

Erannōboas (a. Geogr.), Nebenfl. des Ganges; j. Son, n. And. Gunduk.

Eränthemum (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Akantheen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, aus Ost- u. Westindien, Neu-Holland u. SAmerika.

Eränthis (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandria Polygynia *L.* Arten: E. (sonst Helleborus) hyemalis, mit gelber, auf blattförmiger Hülle sitzender, auch gefüllt vorkommender Blume, sehr zeitig im Frühjahr, bei günstiger Witterung schon um Weihnachten blühend, deshalb auch in Gärten als Zierpflanze cultivirt; wild in schattigen Gebirgswäldern Deutschlands. Die vielköpfige, knollige, scharfe Wurzel, sonst als Radix Hellebori (Rad. aconiti hyemalis), officinell, enthält nach Vauquelin Helloborus, ein scharfes Weichharz, das erwarmt, wie Oel fließt, in höherer Temperatur sich zersetzt, im Weingeist eine rothbraune

Auflösung gibt, die die Eisensalze purpurroth färbt. *(Su.)*

Erarich, altdeutscher Name, so v. w. der Ehrenreiche; merkwürdig: E., Rugier, ostgothischer König 541, s. Gothen 11.

Erasīnos, Argiver, bei dessen Töchtern, Byze, Anchirrhoe u. Mora, Britomartis auf ihrer Reise aus Phönizien nach Argos einkehrte.

Erasīnos (a. Geogr.), Fluß in Arkadien, s. u. Chaon.

Erasistratos, griech. Arzt u. Stifter einer eignen neuen Secte der alexandrinischen Schule **(Erasistratēer)** aus Julis auf Kos, Schüler von Chrysippos; lebte um 300 v. Chr. erst am Hofe des Seleukos Nikator, dann zu Alexandria, wo er sich blos der Theorie der Medicin u. Anatomie widmete, worüber er zuerst einiges Licht verbreitete; er soll zum Tode verurtheilte Missethäter lebendig geöffnet haben; von seinen Schriften nichts mehr übrig. Hieronymus, Erasistrati historia, Jena 1790. *(Sch.)*

Erāsmische Āussprache, s. u. Griechische Sprache.

Erāsmo (St.), Insel, s. u. Venedig 11.

Erāsmus (gr., verkürzt Asmus), männl. Vorname, der Liebenswürdige, **1) (St.)**, Bischof in Campanien; st. den Märtyrertod um 301. Tag der 2. Juni; einer der 14. Nothhelfer, s. d. **2)** (Desiderius, eigentl. Gerhardt), geb. zu Rotterdam (dah. auch **E. Rotterdāmus**) 1467; erst Chorknabe in der Kathedrale zu Utrecht, dann Mönch in einem Kloster bei Gouda, wo er sich als Maler auszeichnete, studirte dann zu Paris Theologie u. Humaniora, ging nach England u. Italien; vom Papst Julius II. von seinem Ordensgelübde dispensirt, lebte er nun zu Venedig, Padua, Rom, dann zu London, war zu Oxford u. Cambridge eine Zeit lang Prof. der griech. Sprache, lebte dann zu Brüssel, fixirte sich 1521 zu Basel, lebte jedoch von 1529 an 6 Jahre zu Freiburg u. st. zu Basel 1536. Sehr verdient um das Aufblühn der Wissenschaften (daher er mit Budäus u. Vives den Ehrennamen Triumviri rei literariae erhielt) u. um die griech. Sprache u. mittelbar um die Reformation, indem er manche Mißbräuche des Papstthums fein u. spottend angriff. Er achtete Luther, wenn er auch mit der Art, wie dieser verfuhr, nicht immer übereinstimmte, zum Theil sogar gegen ihn schrieb u. überhaupt durch Weltklugheit zum Ziele zu kommen strebte. Schr. u. a.: Paraphrases in N. T. (beste Ausg. von J. Fr. S. Augustin, Berl. 1778—1780, 2 Bde.); Adagia, Venet. 1508, Fol. u. ö.; Colloquia, Bas. 1516 (Leyd. 1636 u. 1643, 12.); Epistolarum libri XXXI. (vollständ. Ausgabe, mit Melanchthons u. A. Briefen in 2 Bdn., Lond. 1642, Fol.); u. Encomium moriae, zuerst Par. 1509, zuletzt ebd. 1777, v. W. G. Becker, Bas. 1780; Lpz. 1826; neueste illustr. (Frobens Text, mit Holbeins Holzschn.), Havre 1839; deutsch: Lob der Narrheit v. J. u. O., Frkf., mit Holbeins Kupf., 1735, mit lith. Zeichn., St. Gallen 1839; Von d. Eintracht der Kirche, 1553 (s. u. Union 5). Schriften herausgeg. von Beat. Rhenanus, Bas. 1540, 9 Bde., Fol., vollständiger le Clerc in 10 Bdn., Leyd. 1703, Fol. Auch hat man von ihm geschätzte Ausg. mehrer Klassiker. Lebensbeschreib. von Burigny (deutsch von Henke, Halle 1782, 2 Bde.) von A. Müller, Hamb. 1828. Vgl. S. Heß, E. von Rotterdam, Zürich 1790, 2 Bde.; J. F. Burscher, Spicilegia Autographorum E. R., Lpz. 1802. *(Ht.)*

Erāso (Bevito), geb. um 1800 zu Baraguin in Navarra; 1821 von den dortigen Cortes zum Mitglied der factiosen Junta ernannt, bildete er mit 800 M. den ersten Kern der royalist. Glaubensarmee, fiel dann als Carlist bei Ferdinand VII. in Ungnade u. ward zu Madrid gefangen gesetzt, aber 1830 Oberst u. gegen die Patrioten an der franz. Grenze geschickt. Nach dem Tode Ferdinands VII. floh er nach Frankreich, kehrte bald zurück u. ward durch die öffentl. Stimme mit Iturralde zum Obergeneral der Carlisten bestimmt; Beide nahmen diese Stelle nicht an, sondern wendeten den Oberbefehl Zumalacarregny zu. Tapfer, war er doch noch nützlicher im Rath. Er st. 1835 an der Auszehrung. *(Pr.)*

Erāstides, alter König von Rhodos, s. d. (Gesch.).

Erāstus, 1) (St.), einer der apostolischen Männer, von Paulus zum Bischof von Philippi eingesetzt u. st. daselbst als Märtyrer; Tag d. 26. Juli. **2)** (Thomas eigentlich Lieber), geb. zu Baden in der Schweiz 1523; Arzt des Fürsten v. Hennebergs, dann Prof. der Medizin zu Heidelberg, Prof. der Moral zu Basel, wo er 1584 st.; den Einfluß der Kirche auf den Unterricht beschränkend, sprach er derselben das Recht zu gewaltsamen Maßregeln gegen ihre Mitglieder, Verbannung 2c. ab, u. bestritt die gemißbrauchte Lehre vom Teufel; war auch Gegner von Theophr. Paracelsus; schr.: De lamiis s. strigibus, Bas. 1578, 1580; De nova medicina Th. Paracelsi, ebd. 1572, 4. f. Thle; Opuscula med. varia, Frkf. a. M. 1590, Fol. *(Sch. u. Pl.)*

Eratīden, altes Herrschergeschlecht zu Jalysos, s. Rhodos (Gesch.) 2.

Erato, 1) Muse der Liebe einflößenden u. Liebe ausdrückenden Gesänge; nach And. der Dichtkunst überhaupt, der Tanzkunst, Musik, des Heldengesangs; abgebildet die Kithar spielend u. dazu singend u. tanzend; u. Ein. Mutter des Thamyris; **2)** Dryade, Gemahlin des Arkas; **3)** eine der Nyseiden, s. d. unt. Bakchos 2.

Erato (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: E. polymnioides, in Peru.

Digitized by Google

Eratósthenes, 1) aus Kyrene, geb. 272 v. Chr., des Kallimachos u. Zeno Schüler, seit 226 Aufseher über die alexandrin. Bibliothek; fast in allen Fächern des Wissens bewandert (doch in keinem vollkommen, dah. Beta genannt), weshalb er auch zuerst den Namen eines Grammatikers u. Philologen geführt haben soll; sein Hauptfach war Geographie (er war der 1. systemat. Geograph unter allen Griechen) u. Mathematik. Er veranstaltete zuerst eine Messung der Erde u. entwarf eine neue berichtigte Karte; st. 192 v. Chr., angeblich eines freiwilligen Hungertodes, weil Augenschwäche ihn am Lesen hinderte. Von seinen zahlreichen Schriften haben sich erhalten: Fragmente von seiner Geographie (*Γεωγραφικά*); herausg. von Seidel, Gött. 1789, von Bernhardy, Berl. 1822; *Καταστερισμοί* (Erklärungen d. Sternbilder), zuerst herausg. von Fell, mit Aratos, Orf. 1672; dann in Gales Opusc. mythol., Amst. 1688, von Schaubach, Gött. 1795, auch in Matthias Ausg. des Aratos; Ueber die Verdopplung des Würfels (Epigramme in Brunck's Analekten), Reimer, Hist. problematis de cubi duplicatione, Gött. 1798; Dresler, Erat. von der Verdoppl. des Würfels, Wiesb. 1828, 4. Eine von ihm angegebene Methode, die Primzahlen von den übrigen auszusondern, führt den Namen: Sieb des E. **2)** E. Scholasticus; später Dichter, aus unbekannter Zeit; 4 Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. *(Sch. u. Lb.)*

Erbach, 1) s. Blies; **2)** Landrathsbezirk in der großherz. hess. Prov. Starkenburg, meist gräflich Erbachisch, hat 20,100 Ew. Die **Standesherrschaft** E. hat, mit Inbegriff der Grafschaft Breuberg u. dem Mediatgericht Eschau (s. d.), 11 QM., 25,000 Ew. (ohne Breuberg 9 QM., 25,000 Ew.) u. zerfällt in die Linien **E-Erbach** (4½ QM. mit 12,500 Ew.), **E-Fürstenau** (3½ QM. mit 10,000 Ew.). **E-Schönberg** (3½ QM. mit 12,600 Ew.). Diese Linien haben gemeinschaftliche Collegien zu Michelstadt; **3)** Hauptst. im Landrathsbzk. Erbach, an der Mümling, altes Schloß des Grafen von Erbach-Erbach (Stammhaus der Grafen), worin ein Rittersaal mit schönen Glasmalereien u. Rüstungen denkwürdiger Personen des Mittelalters, so Maximilians I., Götz's von Berlichingen, Wallensteins ꝛc., Begräbnißcapelle mit Eginhards Sarg, im obern Stock Sammlungen röm. u. griech. Alterthümer u. andrer Kunstwerke; merkwürdige Gewehrkammer; in der Stadt das Tempelhaus sonst Sitz von Tempelherrn; Tuchfabrik u. Wollenspinnerei; 2600 Ew.; dabei das Jagdschloß Eulbach, auf einem hohen Berge, wovon der nach E. verlegte Eulbacher Markt, der im freien Felde gehalten wird, seinen Namen hat; **4)** so v. w. Eberach; **5)** Dorf im nassauischen Amte Eltville; 1150 Ew.; Schloß des Grafen von Westfalen. *(Wr. u. Pr.)*

Erbach, altadl. Haus, besitzt die mediatisirten Grafschaften E. u. Breuberg im Großherzogth. Hessen; sie hießen ehemals Schenken von E. u. begleiteten bis 1806 das Erbschenkenamt bei den Kurfürsten von der Pfalz. Sie behaupten von Eginhard u. Emma, Kaiser Karls d. Gr. Tochter, abzustammen; urkundlich kommen sie 1146 vor. 1532 erhob Kaiser Karl V. Eberhard v. E. zum Reichsgrafen u. sein Besitzthum zur Reichsgrafschaft, jedoch unt. Oberlehnsherrlichkeit von Pfalz. Der Urenkel desselben, Albrecht (st. 1647), theilte die Besitzung in 2 Linien: **a) E-Erbach,** st. 1731 aus u. ihr Landestheil fiel an **b) E-Fürstenau.** Diese theilte sich in die noch blühenden 3 Linien: **aa) E-Erbach** (gestiftet von Georg Wilhelm, st. 1757; Haupt der Linie: Graf Franz Eberhard, geb. 1818; Residenz Erbach u. Roth, die Mediatgrafschaft dieser Linie enthält 4½ QM., 17,500 Ew.; die Linie hat 100,000 Gulden Einkünfte; **bb) E-Fürstenau** (gestiftet von Philipp Karl, st. 1738; jetz. Haupt: Albrecht August Ludwig, geb. 1786; Residenz Fürstenau); **cc) E-Schönberg** (gestiftet von Georg August, st. 1758; jetz. Haupt: Graf: Ludwig, geb. 1792, großherzogl. hess. Generalmajor; hat Antheil an den Grafsch. Erbach u. Breuberg, 3½ QM.; Residenz Schönberg). Das Haus E. hatte im fränk. Grafencollegium 2 Stimmen. 1802 wurden die Grafen von E. durch Reichsdeputationsreceß mediatisirt u. kamen als Standesherren unt. Hessen-Darmstadt. Vgl. J. P. F. Luck's, Histor. Genealogie des reichsgräfl. Hauses E., Frankf. 1786, Fol. *(Pr.)*

Erbacker, Acker, den bei der Einnahme Kanaans jeder Jude bekam u. der unter dessen Kinder als Eigenthum getheilt wurde. Er konnte zwar auf einige Zeit verkauft werden, allein mit jedem, alle 50 Jahre fallenden Jubeljahr fiel er von selbst an den ersten Eigenthümer zurück.

Erbadel, s. u. Adel.

Erbamt, ein Amt, welches in einer Familie forterbt. Im deutschen Reiche waren Reichserbämter diejenigen, deren Inhaber bei der Kaiserkrönung die Erzämter (s. d.) der Kurfürsten ausübten; diese belehnten willkührlich Familien damit. So war der älteste Graf von Pappenheim E-marschall, d. i. Vertreter des Kurfürsten von Sachsen, als des Erzmarschalls u. der 2. Erbmarschall der älteste Graf Löser; E-kämmerer der Graf von Hohenzollern, E-schatzmeister der Graf von Zinsendorf, E-schenk der Graf von Althann, E-truchseß (E-küchenmeister) der Graf Truchseß von Waldburg. Außerdem gab es noch mehrere nicht an Erzämter geknüpfte

E., so E=postmeister od. E=General=Oberpostmeister (die Fürsten von Thurn u. Taxis), Obrist= Hof= u. Feldpostmeister (die Grafen von Paar), E=thürhüter, Freiherrn von Werthern in Thüringen, E=fischmeister, Grafen v. Wernigerode, nach And. die Herzöge von Würtemberg, od. die Stadt Basel, E=münzmeister (Grafen von Springenstein seit 1672), E=capellan (der Propst von St. Pölten). Einige E., wie der E=vorschneider (Herzog von Luxemburg) sind wohl nur die Erfindung spätrer Schriftsteller. Wie der kaiserl. Hof, hatten auch fast sämmtl. Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Herzöge u. and. Reichsstände ihre E=marschälle, E=schenke, E=droste, E=jägermeister, E=küchenmeister, ja in Oestreich jede einzelne Provinz (Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tyrol) ihre eigenen E. Die merkwürdigsten unter diesen waren, außer den schon erwähnten, E=silberkämmerer, E=spielgraf (der die Aufsicht über die öffentlichen Vergnügungen hatte), E=stallmeister, E=stabelmeister (vgl. Stabelmeister), E=zeugmeister. *(Rü.)*

Erbanfall, s. Delatio hereditatis.

Erbânia, Insel, s. u. Canarias 2.

Erbâuung. Erweckung erhebender, bes. religiöser Empfindungen u. Gesinnungen in dem Gemüthe eines Andern, od. die Gewinnung derselben durch Andre; E. kann durch Handlungen, Rede (Schrift) u. Sinneneindrücke (Anblick der Natur, eines schönen Gemäldes, Hören einer guten Musik ꝛc.) bewirkt werden. Sie soll auf das Gemüth u. auf den Geist in dem Verhältniß wirken, daß sie weder das Gemüth zu sehr ergreife (wodurch sie zur Mystik wird), noch den Verstand allein anspreche (was philosoph. Behandlung wäre). E. soll der Zweck aller religiösen Vorträge sein; bewirkt sie ein solcher, so heißt er **erbâulich**. Die Tageszeiten, die zur E. bestimmt werden, **E=s=stunden** (theils öffentliche od. kirchliche, theils häusliche), die Bücher, wodurch sie befördert werden soll, **E=s=bücher**, welche, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen sollen, den Menschen in allen Lagen u. Verhältnissen seines Lebens berücksichtigen müssen. Die wichtigsten von diesen, s. u. Gebetbücher. *(Wr.)*

Erbâuung Roms, s. Jahresrechnung 10.

Erbbannerherr, s. u. Erbamt.

Erbbau, Grubengebäude, bei dem der Anfang desselben mittels eines Stollens bewerkstelligt würde, zum Unterschied von Fundgrube (s. d.).

Erbbauern. **1)** Bauern, welche ihre Güter auf ihre Nachkommen vererben können; sonst selten, bei dem kleinsten Theil jetzt durchgängig; **2)** in Rußland Bauern, die auf ihren Herrn vererbt worden sind u. einst dessen nächsten Erben zufallen; im Gegensatz von denen, welche nach ihres Herrn Tode der Krone wieder zufallen.

Erbbegräbniss, so v. w. Familienbegräbniß.

Erbbereitung, feierliches Abstecken der Grenzen eines Grubengebäudes, mit einer Schnur u. solennen Ausrufung, daß das geschehen sei, es kamen dabei mehrere Ceremonien vor, da aber die E. nur im Bergamt Freiberg üblich war u. jetzt auch dort abgekommen ist, so übergehen wir dieselben.

Erbbestand (E=beständniss, Rechtsw.), so v. w. Erbpacht.

Erbbuch (E=register), öffentl. Verzeichnisse über die herrschaftl. Gefälle, Dienste, Zinsen u. dgl.

Erbcapellan, s. u. Erbamt.

Erbcontract, so v. w. Erbvertrag, s. Erbe 12 u. 13.

Erbdrescher, ein Drescher der vermöge einer auf seinem Grundbesitz erblich ruhenden Verbindlichkeit für den Gerichtsherrn dreschen muß, wofür er entweder gar keinen, od. nur einen geringen Lohn bekommt.

Erbdrost, der den Titel eines Drostes erblich hat.

Erbe, [1] **1)** so v. w. Eigenthum, Allodium, im Gegensatz zum Lehn; [2] **2)** der sämmtl. Nachlaß eines Verstorbnen, **Erbschaft, Angefälle** (Hereditas). Sie umfaßt Alles, was zu dem Vermögen des Verstorbenen gehörte, also auch die Schulden desselben, nicht aber auch dessen persönl. Rechte. [3] So lange der Erbe sich über die Annahme od. Ausschlagung der E. nicht erklärt hat, stellt sie vermöge einer rechtl. Fiction die Person des Verstorbnen vor u. wird Hereditas jacens genannt. In Folge dieses ist sie zu erwerben fähig, nur nicht auf eine Art, zu welcher eine positive Handlung des Erwerbenden erforderlich ist, z. B. Besitz. Mit der Antretung der E. hört jene Fiction auf, u. der sie Erwerbende wird so angesehen, als wenn er sie gleich nach dem Tode des Erblassers erworben hätte. [4] Güter, für welche sich gar keine Erben finden, werden **erblose Güter** (Bona vacantia) genannt u. fallen, wenn nicht Andre durch besondre Privilegien od. rechtsbegründete Forderungen Ansprüche darauf haben, dem Fiscus zu. Immer muß jedoch eine gerichtl. Verhandlung zur Ausfindigmachung der etwaigen Erben vorausgehen, u. diese müssen daher in einer öffentl. Ladung (Edictalien), unter Anberaumung einer Frist, innerhalb welcher sie sich bei Verlust des Erbrechts zu melden haben, zur Annahme der E. aufgefordert werden. [5] **3) (Erbschaft)** bedeutet bisweilen auch den einzelnen Antheil an einem Nachlasse, den man ererbt **(Erbtheil, Erbportion)**. Der Verstorbene selbst, um dessen Nachlaß es sich handelt, heißt **Erblasser** (Defunctus). [6] **Erbe** (lat. Heres), heißt Derjenige, welcher in das gesammte Ver-

Vermögen, Rechte, Forderungen u. Schulden eines Verstorbnen eintritt u. dadurch ihn repräsentirt; daher **Erben**, in die Rechte eines Verstorbnen eintreten, überhaupt aber so v. w. aus dem Nachlaß eines Verstorbnen etwas erbrechtlich erhalten. Einerlei ist es hier, ob nur Einer E. ist (H. ex asse, H. solus, im gewöhnlichen Leben Universalerbe), od. ob Mehrere Erben sind u. jeder einen Theil der Erbschaft erhält (H. ex parte, u. in Beziehung auf die andern Erben, Miterbe, Coheres); denn jeder der Miterben tritt in das ganze Rechtsverhältniß des Verstorbnen ein, also nicht nur in dessen Rechte u. Forderungen, sondern auch in dessen Schulden, wenn gleich nur zu seinem Antheile. Tritt der E. unmittelbar an die Stelle des Erblassers, so wird er directer E. (H. directus) u. dessen Erbfolge die directe genannt, erhält er aber die Erbschaft erst durch einen Zwischenerben (H. fiduciarius), so ist dies eine fideicommissarische Erbfolge, u. der Erbe heißt H. fideicommissarius. Nach der Verschiedenheit des Grundes, auf welchem das Erbrecht beruht, sind die Erben entw. Testamentserben (Heredes testamentarii), od. Intestaterben (H. ab intestato), od. E. aus einem Vertrage (H. ex pacto, s. d. a.). Verschieden von E. ist der Singularsuccessor, welcher nur in einzelne Rechte des Verstorbnen eintritt, u. bei welchem daher die zwischen dem E. u. Erblasser Statt findende Personeneinheit nicht Statt findet. Nach der Art u. Weise, wie ihm vom Erblasser etwas hinterlassen ist, ist er entweder Legatarius, Fideicommissarius od. Donatarius mortis caussa (s. d.). **Erbfähigkeit** ist die Fähigkeit, eine angefallne Erbschaft zu erwerben. Unfähig im Allgemeinen sind gemeinrechtlich: **1)** Söhne eines Hochverräthers; **2)** Abtrünnige u. Ketzer; **3)** die zum Tode Verurtheilten; **4)** Wittwen, die das Trauerjahr verletzen, können als gesetzliche Erben nur Verwandte bis zum dritten Grade beerben ꝛc. In den neuern Landesgesetzgebungen sind diese Beschränkungen ganz od. zum größten Theile aufgehoben worden. Die Erbfähigkeit muß bei dem Anfall der Erbschaft u. bis zur wirklichen Erwerbung, bei Testamentserben auch zur Zeit der Testamentserrichtung vorhanden sein. **Erbfolge, Erbgang** (lat. Successio in hereditatem s. mortis caussa), der Eintritt eines Andern in die Rechtsverhältnisse eines Verstorbnen. Der Rechtsgrund, auf denen die Erbfolge beruht, ist im deutschen gemeinen Rechte ein dreifacher: **a)** Erbvertrag, der alle andern aufhebt; **b)** Testament; **c)** in Ermangelung der beiden Erstern das Gesetz (daher **gesetzliche** od. **Intestaterbfolge**, Successio ab intestato). Die Regel des röm. Rechts, daß Niemand zugleich aus einem Testament u. zum Theil ab intestato beerbt werden könne, ist in den meisten Ländern aufgehoben. Die **Intestaterbfolge** anlangend, kommen nicht alle Personen, die ein gesetzliches Erbrecht haben, zugleich zur Successsion, sondern nach der im G. setz aufgestellten Reihenfolge (**Erbfolgeordnung, Erbfolgerecht in concreto**, Ordo succedendi). Gemeinrechtlich kommen zuerst die Verwandten des Erblassers nach einander in folgenden Klassen zur Erbfolge: **1)** dessen Descendenten ohne Rücksicht auf Gradesnähe; **2)** die dem Grad nach nächsten Ascendenten, die vollbürtigen Geschwister des Erblassers u. die Söhne u. Töchter der vor ihm verstorbnen Geschwister; **3)** die halbbürtigen Geschwister u. die Kinder der bereits verstorbnen halbbürtigen Geschwister; **4)** die dem Grade nach nächsten übrigen Seitenverwandten des Erblassers. Die als Geschwister od. als sonstige Seitenverwandten erbenden Personen heißen **Collateralerben**; dah. **Collateralgeld**, die Abgabe, welche Colateralerben von der Erbschaft nach deren Größe, insbes. nach Procenten, zu gewissen öffentlichen Zwecken zu entrichten haben. Wenn der in einer Klasse zunächst Gerufene wegfällt, so kommt die Erbschaft meist an den, der ihm in derselben Klasse zunächst steht (Successio graduum), wenn aber in der zunächst berufenen Klasse die erbfähigen Personen alle wegfallen, so kommt die Erbschaft an die folgende nächste Klasse ꝛc. (Successio ordinum). Im Mangel der Verwandten trifft die Erbfolge bisweilen gewisse Korporationen, endlich aber den Fiskus (s. oben 4). Neben u. nach den Verwandten hat der überlebende Ehegatte ein Erbrecht. Diese Vorschriften über die Intestaterbfolge sind indessen durch neuere Partikulargesetze bedeutend modificirt worden. Sind mehrere Erben vorhanden, die zugleich an der Erbschaft Theil haben (Miterben), so kann deren Erbfolge rücksichtl. der Erbschaftsvertheilung auf eine dreifache Art geschehen: **a)** entweder es werden so viele Theile der Erbschaft gemacht, als erbende Personen da sind, u. jeder enthält einen gleich großen Theil, Erbfolge nach Köpfen, Erben in Häupter (Successio in capita); **b)** od. die Erbschaft wird nur in so viel Theile getheilt, als die zur E. berufnen Personen unter sich Stämme ausmachen, so daß jeder Hauptstamm in Beziehung auf den Erblasser nur Einen Theil erhält, der nun unter die im Stamme vorhandnen Erben entw. wieder nach Stämmen od. nach Köpfen vertheilt wird, E. nach Stämmen, Erben in Stämme (S. in stirpes); **c)** od. die Erbschaft wird in zwei gleiche Theile getheilt, von denen den einen die väterlichen, u. den andern die mütterlichen Ascendenten des Erblassers erhalten, welche dann auf ihrer Seite wieder nach Köpfen den erhaltnen Theil unter sich vertheilen, E. nach Linien, Erbe in Linien (S. in lineas).

lineas). [12] Bei Regentenfamilien sind gewöhnlich über die E. Hausverträge (s. d.) vorhanden. Jetzt ist allgemein der Grundsatz eingeführt, daß in der Regierung nur Einer folgt u. die andern Prinzen u. Prinzessinnen des Regentstammes durch Apanagen (s. d.) entschädigt werden. Sonst war dies, besonders in Deutschland, nicht der Fall, u. das Land wurde stets unter die verschiednen Söhne des verstorbnen Landesherrn getheilt. Der letzte Fall, wo dies vorkam, war die Theilung nach Ernsts des Frommen, Herzogs von Sachsen-Gotha, Tode. Später machten Erbverträge in dem Hause Sachsen auch diesem ein Ende. Nur wenn ein Fürst zwei verschiedne Reiche in Einer Person besitzt, tritt noch jetzt zuweilen der Fall ein, daß er eines nach seinem Tode dem jüngern Sohne hinterläßt. Wir gehen von der Intestaterbfolge zu den Erbverträgen über. [13] Ein **Erbvertrag** ist ein Vertrag über den künftigen Nachlaß eines noch lebenden Menschen (lat. Pactum successorium, Pact. de hereditate deferenda). Die E. sind rein deutschen Ursprungs u. waren nach röm. Rechte ganz ungültig. Durch einen solchen Vertrag wird nun ein Erbrecht gewährt (P. succ. affirmativum), was **a)** an sich schon zustand u. nur befestigt werden soll (P. s. conservativum), od. **b)** erst durch den Vertrag begründet wird (P. s. adquisitivum), od. **c)** einem Dritten unmittelbar (P. her. dispositivum), od. **d)** so zugestanden wird, daß er die Erbschaft von einem der Contrahenten überliefert bekommen soll (P. succ. restitutivum), od. entzogen (P. succ. negativum, P. s. renuntiativum). [14] Ueber E. gelten im Allgemeinen die Vorschriften von den Verträgen überhaupt; bemerkenswerth ist nur, daß die Erbverträge, aus denen ein Erbrecht erworben werden soll, die gerichtl. Confirmation erheischen, E. aber, in denen auf ein Erbrecht verzichtet wird, dieser Form nicht bedürfen, u. daß durch E. der Pflichttheil der dazu Berechtigten nicht entzogen od. verkürzt werden darf. Verträge, welche den ganzen Nachlaß od. einen bestimmten Theil desselben betreffen, beschränken den Besitzer in der Veräußerung unter Lebendigen nur dann, wenn die Unveräußerlichkeit besonders festgesetzt ist; außerdem aber ist der Widerspruch des Vertragserben auch wirksam, wenn die Veräußerungen in der Absicht, sein Recht zu vereiteln, unternommen werden. Durch Einwilligung beider Theile u. durch eine Restitutio in integrum (s. d.) kann der E. wieder aufgehoben werden, nicht aber wegen Undankbarkeit des Vertragserben. Einzelne Arten der E. sind die Erbverbrüderungen, die Einkindschaft u. die Erbverträge unter Eheleuten in den Ehepacten. [15] Unter Erbvertrag versteht man oft auch **Erbrezesse, Erbvergleiche.** Dies sind Verträge mehrerer Erben über die Vertheilung eines auf sie schon vererbten Nachlasses. Vgl. Erbschaftsvertheilung. [16] Die dritte Art der Erbfolge, die **testamentarische**, u. die damit zusammenhängende **Erbeinsetzung**, s. u. Testament. Ist nun Jemand durch Vertrag, Testament od. Gesetz zu einer Erbschaft berufen (Delatio hereditatis), so erwirbt er die Erbschaft in der Regel nicht ohne Weiteres (ipso jure), sondern [17] der Erwerb derselben (Acquisitio hereditatis) geschieht entweder durch Aditio hereditatis, d. h. die ausdrückl. Erklärung, die Erbschaft erwerben zu wollen (früher cretio), od. durch pro herede gestio, durch Vornahme solcher Handlungen, welche darauf sicher schließen lassen, daß der Handelnde die Erbschaft annehme. Beide Arten nennt man **Erbschaftsantretung.** Dabei stehen ihm Rechtswohlthaten, als das Beneficium deliberandi, B. inventarii ꝛc. zu, um ihn gegen den Antritt einer schlimmen, überschuldeten Erbschaft zu schützen (cretio, Untersuchung der Erbschaft), weil der Erwerb der Erbschaft bewirkt, daß er den Erblasser nicht nur hinsichtlich der Rechte u. Forderungen, sondern auch der Schulden vertritt. [18] Jedem Erben steht in der Regel auch die **Ausschlagung** od. **Entsagung** der Erbschaft zu, entweder mittelst ausdrücklicher Erklärung (Repudiatio hereditatis), od. durch den Nichtgebrauch seines Rechts binnen gehöriger Zeit (Omissio hered.). Den Suis heredibus, die nothwendig die ihnen deferirte Erbschaft erwarben, stand nach röm. Recht das Beneficium abstinendi (s. d.) zu. [19] Ist die Erbschaft erworben, so folgt, wenn mehrere Erben vorhanden sind, die **Erbschaftstheilung** (lat. Divisio hereditatis), die nach dem Gesetze od. diesfallsiger Verfügung des Erblassers erfolgende Zerlegung der Erbschaft in die den einzelnen Erben gebührenden Theile. Jeder Erbe kann gegen seine Miterben auf Theilung der Erbschaft antragen, es wäre denn, daß er nicht dispositionsfähig über sein Vermögen ist, od. der Erblasser od. die Erben selbst rechtsverbindlich angeordnet haben, daß eine Zeit lang die Erbschaft im Gesammtbesitz bleiben soll. Die Theilung selbst kann entweder durch außergerichtl. Vereinigung der Erben unter sich, od. im Falle entstandner Streitigkeiten u. bei vorhandnen unmündigen Erben, gerichtlich nach dem Ausspruch des Richters geschehen. Zu dem Ende steht jedem Miterben die **Erbtheilungsklage** (Actio familiae erciscundae) zu. Derjenige, welcher die Erbschaft od. dazu gehörige Sachen verwaltet, muß Rechenschaft ablegen u. ist das, was er durch jene Verwaltung erwarb, mit den Uebrigen zu theilen verpflichtet. [20] Zur gerichtlichen Verfolgung eines zuständigen Erbrechts dienen folgende Rechtsmittel: **a)** die **Erbschaftsklage** (lat. Hereditatis petitio), die petitorische Klage, welche dem Erben, zu gerichtl. Ver-

Verfolgung seines Erbrechts gegen den zusteht, welcher die Erbschaft ganz od. zum Theil besitzt u. dessen Erbrecht bestreitet. Der Zweck der Klage ist, daß der Erbe entweder als Alleinerbe (dann H. p. universalis) od. als Miterbe (dann H. p. partiaria) anerkannt u. ihm die Erbschaft od. der betreffende Theil ausgehändigt werde; ist zugleich mit ihr die Anfechtung eines Testaments verbunden, so wird sie H. p. qualificata genannt. Alles, was zur Erbschaft gehört, deren Accessionen u. Surrogate sind Gegenstand der Klage; doch kann der Beklagte seinerseits mehrere Gegenfordrungen machen u. das, was er selbst aus der Erbschaft bekommt, so wie unter verschiednen Modificationen die gehabten Auslagen restituirt verlangen. **b)** Das Interdictum quorum bonorum, durch das der Erbe, dessen Erbrecht anerkannt ist, sich in den Besitz der Erbschaft setzt. **c)** Das Remedium ex lege ultima Codicis de edicto Divi Hadriani tollendo, womit der, welcher in einem schriftlichen, der äußern Form nach untadelhaften Testamente zum Erben eingesetzt ist, sich sofort in den einstweiligen Besitz der Erbschaft setzen kann. ⁿ **Literatur:** Harpprecht, De successione, Ulm 1715; Lobethan, Erfolge, Halle 1776; Madihn, De successionibus, Frankf. 1787 u. ö.; Gans, Erbrecht in weltgeschichtl. Entwicklung, Berl. 1824—35, 5 Bde.; Hartitzsch, Erbrecht, Lpz. 1827; Hunger, Röm. Erbr., Erl. 1835; Erelinger, Preuß. Erbr., Bresl. 1834; Hänsel, das im Königr. Sachsen geltende Erbr., Lpz. 1837 (Th. 2, Abth. 2 der 3. Ausg. von Curtius, Handb. des sächs. Civilrechts). ⁿ **Intestaterbrecht:** Koch, Successio ab intest. civ., Gieß. 1798, 8. Ausg.; Ludolf, Intestaterbfolge, Halle 1794; Glück, Intestaterbfolge, Erl. 1822, 2. Ausg.; Roßhirt, Einleitung u. Intestaterbr., Landsh. 1831. *(Bö., Hss. u. Bs. j.)*

Erbeid, s. u. Leibeigner.

Erbeigen, 1) was Jemand als sein unbeschränktes Eigenthum besitzt; dah. **2)** so v. w. Allodium. **Erbeinigung,** so v. w. Erbvereinigung.

Erbeinsetzung, s. u. Testament.

Erbendorf, Marktfl., so v. w. Eberndorf.

Erbengeld (Wasserb.), so v. w. Deichlast. **E-tag,** ein Tag bald nach der ersten Deichschau, an welchem die Deichbeamten u. Deichpflichtigen das zum Erhalten der Deiche Nöthige verabreden.

Erbesbüdesheim, Dorf im Kr. Alzey der großherzogl. hess. Prov. Rheinhessen; 2 Burgen, 900 Ew., sonst Quecksilbergruben.

Erbēssos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Sicilien am Anapus; **2)** Stadt bei Agrigent, Hauptmagazin der Römer bei der Belagrung von Agrigent; bald darauf zerstört.

Erbexe (Erbechte), das gemeinsame ächte Eigenthum an Waldungen. Das Gericht, zur Untersuchung u. Entscheidung der Streitigkeiten u. Forstfrevel angeordnet, **E-ngericht;** die Richter Holzgrafen, oberste **Erbexen.**

Erbēzzo, Ort, s. u. Communi 1).

Erbfall, 1) so v. w. Todesfall, durch den Jemand der Erbe eines Andern wird; **2)** s. u. Leibeigne.

Erbfeuerherr, E-fischmeisteramt, s. u. Erbamt.

Erbfluss, Fluß, s. u. Hasel 1).

Erbfluss, Hauptfluß, der dem verliehnen Felde einer Gewerkschaft eine natürl. Grenze setzt, selbst wenn die Lagerstätte unter dem Thale in das andre Gehänge übersetzt; dieser Theil des Ganges heißt das Gegentrum u. kann nur dadurch als Eigenthum erlangt werden, wenn man auf ihm von Neuem Fundgruben muthet. Bis in die Mitte unter dem Flusse kann jede Gewerkschaft den ihm verliehnen Gang abbauen. *(Ptz.)*

Erbfolge, die Nachfolge in der Erbschaft eines andern, s. Succession.

Erbfolgekrieg, 1) bairischer, s. Bairischer Erbfolgekrieg; **2)** mantuanischer, s. u. Mantua (Gesch.) 11, 14; **3)** östreichischer, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg; **4)** spanischer, s. Spanischer Erbfolgekrieg; **5)** thüringischer, s. u. Thüringen 11.

Erbfolgerecht, 1) so v. w. Erbrecht, s. d. 1; **2)** die Ordnung, in welcher die Erbfolge geht, s. Erbe 9 u. 10. **E-vertrag,** so v. w. Erbvertrag, s. Erbe 12. **Erbfreundrecht (E-freundschaftsrecht),** so v. w. Erblosung.

Erbfürst, 1) ein Fürst, der sein Land erblich besitzt; **2)** der Prinz, der dereinst Fürst eines Landes wird; **E-enthum,** ein angeerbtes Land, bes. sonst einige Fürstenthümer in Schlesien, da es noch östreichisch war.

Erbgang, s. Erbe 9. **E-sgenoss,** so v. w. Miterbe, s. ebd. 6. **E-srecht,** so v. w. Erbfolgerecht, s. Erbrecht 1. **E-geding,** so v. w. Erbvertrag, s. ebd. 12.

Erbgeld, 1) Geld, das als Erbzins oder Erbpacht gegeben wird; **2)** ererbte Münzen; **3)** ein auszuzahlendes Vermächtniß; **4)** (pecunia hereditaria), die Summe, welche ein Erbe dem Andern als Abfindung für seine Erbansprüche an den Nachlaß bei dessen Vertheilung herauszuzahlen hat. Bleibt sie auf dem Nachlaßimmobiliar stehen, so genießt sie meist ein stillschweigendes Pfandrecht. *(Bö. u. Hss.)*

Erbgerechtigkeit, 1) so v. w. Erbrecht, s. d. 1; **2)** Recht, das Einem erblich zusteht; **3)** (Bergb.), die sämmtl. Rechte eines Erbstollenbesitzers; sie werden dadurch erlangt, daß ein Stollen in einer Gewerkschaft die Erbtiefe von 7 Lachter u. 1 Spanne einbringt. Ist dieß erfolgt, so erhält er von der Gewerkschaft den vierten Pfen-

Pfennig, d. h. den vierten Theil seiner Kosten, als Entschädigung, bezieht ferner das Stollneuntel od. Achtzehntel wegen herbeigeführter Wetter u. Wasserlosung u. endlich steht ihr der Stollhieb auf die gesetzlichen Dimensionen des Erbstollens von 1½ Lachter Höhe u. ½ Lachter Weite frei. *(Plz.)*

Erbgericht, 1) das die niedere Gerichtsbarkeit habende Gericht, im Gegensatz der Obergerichte; die diesem zustehende Gerichtsbarkeit: **E-sbarkeit.** Der Besitzer einer solchen: **E-sherr**; hat er auch noch die Lehnsherrschaft, so heißt er **Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr**; die zu der Competenz einer E-sbarkeit gehörigen Rechtsfälle: **E-sfälle**; 2) Gericht, dem die auf dem Grund u. Boden haftende erbliche Gerichtsbarkeit zusteht; 3) Bauerngut, an welches das Dorfrichteramt gebunden ist. *(Bö.)*

Erbgesessen, so v. w. angesessen, Grundstücke besitzend. **E-gewinngeld**, so v. w. Erblehnwaare.

Erbgrind (Med.), s. Kopfgrind.

Erbgrundstück, ein Grundstück, das einer als Erbe erhalten, od. an Andre vererben kann.

Erbgüter, s. u. Allod 4.

Erbhäuer (Bergb.), so v. w. Doppelhäuer 2).

Erbherr, 1) der ein Erbgut besitzt; 2) so v. w. Erbgerichtsherr. **E-schaft**, 1) ein erbliches Rittergut; 2) die Familie des Gutsherrn.

Erbhof, 1) eine ererbte Besitzung von liegenden Gütern; 2) Gut, über welches der Besitzer die freie Disposition hat, u. das nur gewissen Beschränkungen des Eigenthums überhaupt unterworfen ist.

Erbhofmeister, s. u. Erbamt.

Erbhuldigung, so v. w. Huldigung.

Erbil (Geogr.), so v. w. Arbil.

Erbjägermeister, s. unt. Erbamt.

Erbkämmerer u. **E-kammerthürhüter**, s. u. Erbamt.

Erbkastenvoigt, s. u. Erbschutz.

Erbkauf, Kauf, durch welchen das Gekaufte erblich wird.

Erblande, 1) die vom Fürsten geerbten u. ihm eigenthümlich gehörigen Besitzungen; 2) sonst die Lande des deutschen Kaisers, die der Kaiser durch Erbschaft besaß, z. B. Böhmen, Oestreich u. Mähren, im Gegensatz des übrigen Deutschlands als Wahlreichs; 3) in Kursachsen sonst alle Länder, mit Ausnahme der Lausitzen u. der Stifter, weil diese eigenthüml. Verfassungen hatten. *(Rü.)*

Erblandeshofämter, östr. Erbämter, die den **Erbhofämtern** entgegengesetzt sind; letztre verrichten ihre Functionen nur zu Wien, erstre aber nur auswärts, wenn der Kaiser in eine bestimmte Provinz kommt.

Erblandmarschall, s. u. Marschall.

Erblassen (Physiol.), s. u. Erröthen.

Erblasser, s. u. Erbe 1.

Erblehn, s. u. Lehn. **E-richter**, erblicher Dorfrichter in einigen Ländern.

Erb-, Lehns- u. Gerichtsherr, s. u. Erbgericht.

Erblehnwaare, s. u. Lehn. **E-leihe**, 1) so v. w. Erbpacht, bes. 2); 2) s. u. Colonat; 3) so v. w. Erblehn. **E-leihgüter**, so v. w. Erbzinsgüter.

Erblich, 1) der Vererbung fähig; 2) durch Erbschaft zugefallen.

Erbliche Krankheiten (Morbi hereditarii, M. congeniti, M. connati), s. Krankheit 6.

Erblose Güter, s. u. Erbe 4.

Erblosung, s. u. Näherrecht.

Erbmarschall, s. u. Erbamt.

Erbmeiergut (**E-meierei**, **E-stätte**, **E-meierstättisches Gut**), ein Bauergut, an welchem der Besitzer (**E-meier**) ein erbliches Colonatrecht hat. Das ihm zustehende Recht: **E-meierrecht.**

Erbmonarchie, Staat, in welchem das Regierungsrecht in einer Familie forterbt, der Wahlmonarchie entgegengesetzt.

Erbmünzmeister, s. u. Erbamt, vgl. Münzbeamte.

Erbnehmer, der eine Erbschaft bekommt. **E-ordnung**, s. u. Erbe 10.

Erbpacht, 1) Rechtsverhältniß, vermöge dessen Einem der Gebrauch u. die Benutzung einer Sache gegen Entrichtung eines, gleich bei Antretung des E. zu erlegenden **E-schillings** u. eines jährl. Pachtgeldes erblich zugestanden worden ist. Wie sich aus der Natur des Pachts ergibt, kann dieser E. nie ein Eigenthumsrecht, sondern nur ein Nutzungsrecht an der Sache selbst geben, u. unterscheidet sich vom gewöhnl. Pacht dadurch, daß dieser ein zeitiger, jener aber ein in der Familie forterbender ist. Gewöhnl. wird über einen E. ein schriftlicher Vertrag geschlossen, u. es muß der E. meist bei Veränderungen in der Person des Eigenthümers oder Erbpachters erneuert u. ein Laudemium von Letztrem entrichtet werden. Sollte sich der Erbpachter in Entrichtung des **E-pachtgelds** säumig finden, oder die Lehen zur bestimmten Zeit zu erneuern unterlassen, so kann der Obereigenthümer den **E-pachter** eines **E-pachtguts** entsetzen. In neurer Zeit hat man bei Domainen den E., der jedoch dann meist u. am besten nach dem steigenden u. fallenden Verhältnisse der Getreidepreise geschieht, mit Pachtgeld angesetzt wird, sehr zweckmäßig gefunden. 2) Die in E. gegebne Sache; 3) (Zins), die Summe, welche der Erbpachter für den E. zahlt. **E-pachtsrecht**, das einem Erbpachter zustehende Recht. *(Bö. u. Hss.)*

Erbportion, so v. w. Erbantheil.

Erbpostmeister, s. u. Erbamt.

Erbprinz, 1) der nächste Erbe eines Herzog- oder Fürstenthums; 2) in Dänemark

mark Titel der Brüder des Kronprinzen. **E-prinzessin**, Gemahlin eines Erbprinzen.

Erbrecess, s. u. Erbe 13 a, 3).

Erbrechen, 1) mit Gewalt öffnen; **2)** (Bergb.), Erz auf dem Baue auffinden, das zuvor nicht vorhanden war.

Erbrechen, 1) (lat. Vomitus, gr. Emesis), [1] die Entleerung des Magens von in ihm enthaltnen Stoffen, zu Folge einer schnell angeregten, gleichsam krampfhaften Bewegung der Muskelhaut des Magens in entgegengesetzter Richtung, unt. Mitwirken der Bauchmuskeln, des Zwerchfells u. der Speiseröhre; meist geht ihm Ekel vorher, der in höhrem Grade, nach unzureichenden Zusammenziehungen des Magens (vomituritiones), wenn sich der obre Magenmund zum Durchgang der Stoffe erweitert, in wirkl. E. übergeht. [2] Am einfachsten wird es erregt, nach Magenanfüllung, durch einen mechan. Reiz des Schlundes mittelst einer Feder, od. auf ähnliche Weise, dann durch Stoffe, die durch specifiken Reiz dasselbe bewirken (s. Brechmittel), ferner krankhafter Weise; bei Ueberladung des Magens mit zu vielen od. untauglichen Nahrungsstoffen ist es eine Naturhülfe. [3] Manche Personen brechen leicht, andre schwer; dann ist das E. mit Schaudern, Zittern, Congestionen nach Kopf u. Brust, Ohnmachten ꝛc. begleitet. [4] Nach Verschiedenheit der ausgebrochnen Stoffe unterscheidet man: Blut-, Schleim-, Gallen-, Kothbrechen ꝛc., auch acutes u. chronisches. [5] Häufig ist es ein consensuelles Symptom von Hirnleiden; auch ist es das Hauptsymptom der Seekrankheit. Schwangere erbrechen sich öfters, zumal in den frühern Monaten ohne Gefahr. [6] Habituelles E. deutet häufig auf organ. Fehler des Magens, doch hängt es auch mit allgem. Verdauungsfehlern zusammen u. wird dann durch eine sorgfältige Diät u. Gebrauch von Magenstärkungen gehoben. In hitzigen Krankheiten ist es oft kritisch u. muß dann befördert werden, bes. durch reichliches Trinken lauer Getränke. [7] Erschöpfendes E. stillt man am besten durch Mittel, die viel kohlensaures Gas entwickeln, Brausepulver, Riverisches Tränkchen, oder auch durch Opium. **2)** (Thierarzneik.), mehr. Thiere können wegen des Baues ihres Magens sich nicht erbrechen, so Pferde nicht, wegen einer klappenartigen Falte des obern Magenmundes, auch wiederkauende Thiere nicht, wenn sie nach dem Wiederkauen das Futter das 2. Mal verschluckt haben. Dagegen sind Katzen dem E. unterworfen, u. Hunde, welche Gras instinctmäßig fressen, um sich E. zu bewirken; Schweine fressen wegen Gierigkeit meist das Erbrochne von Neuem. *(Pi)*

Erbrecht (Rechtsw.), [1] **1)** im subjectiven Sinne **(Erbfolgerecht,** Jus successionis, J. succedendi, auch Hereditas) das Recht, in den Nachlaß eines Verstorbnen als Erbe einzutreten, vgl. Erbe. [2] **2)** im objectiven Sinne (lat. jus hereditarium), der Inbegriff der gesetzlichen Vorschriften über die Erbfolge, die Erwerbung, den Verlust u. die Vertheilung der Erbschaft. Der Inhalt dieser Vorschriften ist unter Erbe so viel möglich schon gegeben worden. Hier nur ein kurzer Ueberblick über die weltgeschichtl. Entwicklung des E-s. [3] (Gesch.) Bei den **Hebräern** erbten nur die Söhne gesetzlich den Nachlaß der Eltern, der Erstgeborne das Doppelte, Töchter nur, wenn sie keine Brüder hatten, od. in seltnen Fällen, von dem Vater besonders begünstigt; doch mußten sie dann in ihren Stamm heirathen; wo nicht, so war ihr Gatte gebunden, den Familiennamen seiner Frau anzunehmen. [4] Nach dem E. der **Atheniensischen** blieb immobiles Vermögen bei der Familie des Verstorbnen. Das Vermächtniß des Vermögens einer, Kinder hinterlassenden Person an Andre war allein gültig, wenn die Kinder die reifen Jahre nicht erlebten. Der blos Töchter Hinterlassende konnte an Andre blos sein Vermögen vermachen, wenn diese die Töchter heiratheten. Rechtmäßige (auch adoptirte) Söhne hatten gleichen Antheil; uneheliche bekamen höchstens 1000 Drachmen (Notheia). [5] Das **altröm. Recht** kennt schon gesetzliche u. testamentarische Erbfolge. Die gesetzliche Erbfolge beruhte aber nicht auf der Verwandschaft des Bluts, sondern auf der Familienverfassung u. den darin bestehenden Gewalten, patria potestas, manus, mancipium u. dominica potestas. Um jedoch den darin liegenden Härten zu begegnen, entwickelte sich neben dieser civilrechtl. Erbfolge noch das prätorische E., die bonorum possessio, das in einzelnen Fällen auch gewissen Blutsverwandten zur Erbfolge verhalf. Die Kaiser Hadrian, Marc Aurel, Theodosius II. gaben auch gewissen Cognaten, z. B. der Mutter an den Kinder-, u. den Kindern an dem mütterl. Nachlaß durch bes. Gesetze ein E. Durch Nov. 118 u. 127 endlich hob Justinian die alte Grundlage des E-s ganz auf u. setzte an deren Stelle ein auf Blutsverwandtschaft gegründetes System. Auch Adoption begründet ein E., uneheliche Kinder haben gegen die Mutter ein vollkommnes, an des Vaters Nachlaß ein beschränktes, legitimirte Kinder ein volles E. (Das Weitere s. u. Testament.) [6] Nach dem ältesten **deutschen Rechte** beruhte die Erbfolge nur auf Blutsverwandschaft u. dem Schutzrecht. Sowohl die Verwandten männl. Geschlechts von der Vaterseite her, als die Weiber u. die von der Weiberseite her Verwandten hatten ein E., das aber nach dem Geschlechte u. der Art der Verwandten, sowie nach den G.-genständen des Nachlasses sehr verschieden war. [7] Von dem sämmtl. Nachlaß eines Verstorbnen nahmen stets die Verwandten männl. Geschlechts die zum Heergeräthe gehöri-

hörigen Gegenstände aus der Verlassenschaft zum Voraus, so wie in umgekehrtem Verhältniß die Töchter od. weibl. Verwandten die Gerade aus der Erbschaft eines Weibes. [8] Die Grundstücke sowohl von väterl. als von mütterl. Seite erbten die Söhne allein, u. am häufigsten erhielten die Töchter aus der väterl. Erbschaft gar nichts, wenn sie mit Söhnen concurrirten; doch hatten diese wieder die Verbindlichkeit, ihre Schwestern bei der Verheirathung auszusteuern u. sie bis dahin zu unterhalten. [9] Allmählig wurden diese Vorzüge des Mannsstamms mehr beschränkt, u. endlich, am schnellsten in den Städten, hörten sie ganz auf; nur einige Ueberreste der ehemal. Unterscheidung der verschiednen Erbschaftsbestandtheile erhielten sich noch, bes. in Sachsen, wie der Vorzug der Geschwister vor den Geschwisterkindern, der vollen vor der halben Geburt. Im Lehen dagegen blieb das alte Recht geltend, s. deshalb Lehnserbfolge. [10] In manchen Ländern werden als besondre Bestandtheile des Nachlasses die Güter gesondert, welche der Verstorbene von väterl. oder mütterl. Seite geerbt hat, u. fallen, wenn Seitenverwandte die Erben sind, wieder an die Linie zurück, aus welcher sie stammen (Fallrecht, Jus recidentiae, J. revolutionis). [11] Auch ist das E. der Ehegatten unter sich nach den verschiednen Landesgesetzen höchst verschieden; zuweilen erbt bei kinderloser Ehe, u. wenn nur Seitenverwandte das nächste E. haben, der überlebende Ehegatte Alles, nach der Parömie längst Leib, längst Gut; mit Ascendenten u. Kindern des Verstorbnen muß er jedoch theilen. Häufiger ist, daß der überlebende Ehegatte einen verhältnißmäßig gesetzlich bestimmten Theil der Erbschaft (Portio statutaria) bekommt, u. dann das eigne Vermögen in die Erbschaftsmasse einwerfen muß; der Verzicht auf die zu erlangenden Vortheile befreit ihn jedoch von der Einwerfung. [12] Dieser Erbschaftstheil ist verschieden, je nachdem Kinder oder andre Erben concurriren, u. neben jenen bekommt er ihn zuweilen blos zum Nießbrauchsrecht. In den Ehepacten, in welchen die Ehegatten ohne Vorbehalt über die gegenseitige E. verfügen, entsagen sie der portio statutaria stillschweigend. Durch eine 2. Verheirathung gehen nach manchen Landesgesetzen die Vortheile des Nießbrauchs, nicht aber auch das einmal erworbne Eigenthum verloren; in den Ländern, in welchen eheliche Gütergemeinschaft oder Einkindschaft gilt, muß sich der überlebende, zu einer 2. Ehe schreitende Ehegatte mit seinen Kindern abscheiden (s. Abschichten). Die bisher giltig gewesenen, theilweise noch geltenden deutschen Stadt- u. Landrechte sind in nichts so unter sich verschieden, als in den über das E. aufgestellten Grundsätzen, u. häufig findet man, daß in Einem Staate, oft auch in Städten u. Dörfern ganz von einander verschiedne E-e existiren. Neuerdings sind in den meisten deutschen Staaten umfassende neue Erbfolgegesetze erschienen, die namentl. die auf der röm. Staats- u. Familienverfassung beruhenden Eigenthümlichkeiten des röm. E-s, sowie die statuarischen u. observanzmäßigen Erbfolgerechte aufgehoben, das natürl. Verhältniß der Verwandten, sowie die Pflicht zur Alimentirung dabei zu Grunde gelegt u. bes. das E. der Ehegatten, namentl. der Ehefrau erweitert haben. **Literatur:** v. Dalwigk, Versuch einer philos. jurid. Darstellung des E., Wiesbaden 1820—22; v. Hartitzsch, Das E. ꝛc., Lpz. 1827; Ed. Gans, Das röm. E., Berl. 1824—25, Stuttg. u. Tübingen 1829; Roßhirt, Einleit. in das Erbr. u. Darstell. des Intestaterbr., Landsh. 1831; Hunger, das röm. Erbr., Erlang. 1835. *(Bö. u. Hss.)*

Erbregister, so v. w. Erbbuch.

Erbreich, Reich, in welchem die königl. oder kaiserl. Würde auf den ältesten Sohn, u. in Ermanglung der Söhne entw. auf die älteste Tochter oder den nächsten männl. Verwandten forterbt; im Gegensatz zu Wahlreich, wo der neue Monarch nach dem Tode oder der Abdankung, auch wohl nach Entsetzung des frühern, von den Kurfürsten, Magnaten oder Abgeordneten gewählt wird. Letztres fand bes. in Deutschland, Polen ꝛc. Statt. *(Pr.)*

Erbrichter, so v. w. Erblehnrichter.

Erbritter, sonst Titel einiger deutschen Reichsritter.

Erbsasse, so v. w. Erbgesessener.

Erbsbohne, s. u. Bohnen 11.

Erbschaft, s. u. Erbe 2. **E-santretung**, s. ebd. 11. **E-sausschlagung**, s. ebd. 18. **E-sdiebstahl**, s. u. Diebstahl 22. **E-splünderung**, s. u. Diebstahl 18 c. **E-ssteuer**, so v. w. Collateralgeld.

Erbschaftsverkauf, der Vertrag, durch welchen eine Erbschaft, die entweder noch zu hoffen, od. schon angefallen ist, verkauft wird. Im Allgemeinen gelten die Regeln über den Kaufvertrag. Bes. Vorschriften sind: **a)** auch Verträge über die Erbschaft eines noch Lebenden sind jetzt giltig. Willigt Letztrer in den Kauf, so nimmt er sich dadurch das Recht der freien Disposition über den Nachlaß. Geschieht der Verkauf vor der Delation, so ist eine Emtio spei verhanden, geschieht er nach der Delation u. Erwerbung der Erbschaft, so muß der verkaufende Erbe für Evictionsleistung haften. **b)** Der Verkäufer muß die Erbschaft mit allen Nutzungen, Früchten, Forderungen dem Käufer überantworten, verkaufte Gegenstände kann der Käufer nicht vindiciren (zurückfordern), sondern gegen den Verkäufer nur mit der actio emti auf Ersatz klagen. Der Käufer muß alle Nachlaßschulden bezahlen, die Legate u. dgl. entrichten u. dem Verkäufer den auf die Erbschaft gemachten Aufwand ersetzen. **c)** A-

Digitized by Google

Rücksicht auf Dritte behält der Verkäufer alle Rechte u. Verbindlichkeiten eines Erben u. kann als solcher klagen u. verklagt werden, hat aber die Pflicht, das durch seine Klagen Erworbene dem Käufer zu behändigen, u. das Recht, das was er als Beklagter leisten mußte, von dem Käufer sich ersetzen zu lassen. Der Käufer hingegen kann die den Erben eigentl. zustehenden Klagen utiliter anstellen. *(Hss.)*

Erbschaftswappen, s. u. Wappen.

Erbschatzmeister, s. u. Erbamt.

Erbschenk, s. u. Erbamt.

Erbschleicher, der auf eine unmoral. oder widerrechtl. Art eine Erbschaft zu erhalten sucht.

Erbschlüssel, ein ererbter Schlüssel; wird zu allerlei abergläubischen Handlungen gebraucht. Vgl. Bleigießen.

Erbschulz, so v. w. Erblehnrichter.

Erbselbeere, Berberis vulgaris.

Erbsen, [1] **1)** das Pflanzengeschlecht Pisum; **2)** die eßbaren Samen der gemeinen Erbse (Pisum sativum); werden in vielen Abarten, in Gärten (als Garten-E.) u. auf Feldern (als Feld-E.) gebaut. [2] Sie theilen sich in: **A) Zucker-E.,** noch vor der gänzlichen Reife zugleich mit den Samenkapseln (Schoten, Zuckerschoten) genießbar, unter diesen: **a)** die große engl., 6—8 F. hohe, weiß blühende, **b)** die große holländ., mit großen, aufgeblasenen, sich krümmenden, dicken Schalen, **c)** die große säbelförmige, mit rothen od. purpurnen Blüthen, **d)** die dän. (schott. graue), blau blühend, mit kleinen, schmalen, aber gedrängt vollen Schoten, **e)** die schwarze Schote, 5 — 6 F. hoch, bunt blühend, eine bes. süße Zuckerschote, **f)** die frühe Zwergzuckerschote, auch engl., die 3 F. hoch, von unten auf blühend u. reifend, am zeitigsten Früchte gibt. [3] **B) Kern-E.,** E. zum Ausmachen, daher Ausbrech-E. Diese werden, um sie noch frühzeitig vor der Reife zu benutzen, in Gärten, sonst auf dem Felde gebaut. Arten dieser: **a)** gelbe frühreife, weiß von unten nach oben blühend; reift 4 Wochen eher als die andern Arten, u. kann zweimal in einem Sommer auf dem Felde gezogen werden; **b)** gelbe spät reife kleine u. **c)** grüne kleine Felderbse, als die beiden gemeinsten Arten; **d)** große grüne franz. Gartenerbse, von 6 F. Höhe, mit auch in der Reife hellgrünen Samen, sehr tragbar u. auch zum Anbau auf dem Felde tauglich; **e)** große weiße Garten- (erfurter od. engl.) E., mit hellgelben, vollkommen runden Samen, sehr vorzüglich u. auch auf dem Felde gedeihend; **f)** die große Klunker- (Fontanell-) E., mit großen, wohlschmeckenden Samen, doch weniger ergiebig; **g)** Büschel-E., deren kleine, unansehnliche Hülsen büschelförmig stehn, von geringem Nutzen; **h)** graue E., wickenartig u. nur zu Viehfutter dienend; **i)** Poll-E., mit eckigen Samen, als Schiffskost gesucht. [4] Alle diese Arten theilt man wieder ein in: Früh- u. Spät-E. Erstre sind jederzeit vorzuziehn, da letztre zwar bedeutend geiler u. stärker ins Stroh wachsen, aber gewöhnlich sehr spät u. bei nasser u. kalter Witterung gar nicht reifen u. viel vom Mehl- u. Honigthau zu leiden haben. [5] Bei **Feld-E.** ist bei nicht zu frischer Düngung, da sie dadurch mehr ins Stroh u. zu mastig wachsen u. sich gern legen, in lockerm Boden die einfächrige Bestellung die beste, gebundner Boden muß öftrer gepflügt werden. Vollkommner u. reiner Samen ist die erste Bedingung zum Gedeihen der E. u. eine frühzeitige, etwas dichte Saat einer späten stets vorzuziehn. Am besten bringt man sie mit dem Pflug od. Erstirpator unter, um sie den Nachstellungen der Tauben zu entziehn, doch dürfen sie nicht tiefer als 4—5 Z. bedeckt werden. [6] Das Durcheggen der E., wenn sie 2 Z. u. das Walzen derselben, wenn sie 1 Z. hoch über der Erde sind, ist vortheilhaft, Letztres namentlich, wenn sie von Erdflöhen belästigt werden. Um die E. vor den Verwüstungen des Erbsenkäfers zu verwahren, besprengt man sie den 6. Tag vor der Aussaat mit Wasser, in dem Vitriol, Salz u. Kalk aufgelöst ist. [7] Die **Garten-E.** lieben einen mittelmäßigen, nicht frisch gedüngten Boden, der eine luftige u. sonnige Lage hat. Man pflanzt sie sehr früh in 2 Reihen auf einem Beete von 3 F. Breite in Rillen 1—2 Z. von einander entfernt u. befördert ihr Wachsthum sehr, wenn man ihnen eine Unterlage von verfaulten Wasserlinsen gibt. Wenn die E. hervorgekommen sind, so behäufelt man sie, was zugleich gegen den Frost schützt, u. wenn sie ½ F. hoch sind u. Ranken zu treiben anfangen, so steckt man Reiser dazwischen u. zwar abwechselnd an der äußern u. dann an der innern Seite. Zwergfrüh-E. bedürfen keines Stengelholzes. [8] Will man sehr frühzeitige E. haben, so weicht man im Februar eine frühe Sorte 24 Stunden lang in lauwarmes, mit etwas Branntwein versetztes Flußwasser, legt sie dann in ein erwärmtes, wollnes Tuch u. dieses auf einen mäßig warmen Ofen u. feuchtet sie von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Wasser an. Wenn sich der Keim entwickelt, legt man sie in Kästen, deren Boden mit frischem Pferdemist bedeckt, dann mit feiner, guter Gartenerde angefüllt ist, setzt diese in eine warme Stube u. begießt sie öfters mit lauem Wasser. Bei günstiger Wittrung im März hebt man die Stöcke aus u. setzt sie in dem Garten auf ein geschütztes Beet so tief ein, als sie in dem Kasten standen. [9] Die E. sind eine unsichere Frucht u. ihr ausgedehnter Anbau nur da zu empfehlen, wo viele Schafe gehalten werden, indem das E-stroh ein gutes Futter für trächtige Schafe u. Kühe ist. Uebrigens hinterläßt die Erbse den Boden in einem sehr gelockerten u. günstigen Zustand. E. sind der Nachstellung der Tauben,

ben, Hühner a. Sperlinge sehr ausgesetzt, wogegen sie, bes. während des Keimens, durch Ueberdecken mit Reisig, Netze u. sonst, auch wohl nachher gegen Sperlinge durch Scheuchen gesichert werden müssen. Außerdem sind den aufgehenden E. die Erdflöhe u. den herangewachsnen die Erbsenkäfer (s. u. Samenkäfer) u. and. Insecten nachtheilig. [10] Die **Ernte** muß vorgenommen werden, wenn sie unten gelbreif sind u. reife Schoten angesetzt haben, auf die Reife sämmtlicher Stöcke darf man nicht warten. Das Abbringen geschieht am besten mit der Sichel, u. wenn dies an einem schönen Vormittag geschehn ist, setzt man sie des Nachmittags in runde Haufen u. läßt sie so lange stehn, bis sie zum Einfahren tauglich sind, was erst geschehn darf, wenn die Körner völlig hart sind. Ausgedroschen lassen sie sich dann mehrere Jahre lang aufbewahren; bes. wird auch in Seestädten (von Polen aus über Danzig) damit ein bedeutender Handel für Schiffsladungen getrieben. [11] Die E. gehören zu den mehlreichsten Früchten. Die noch **vor der Reife** gepflückten u. ausgemachten E. sind, wegen noch (bes. in den Zucker-E.) enthaltner Süßigkeit, angenehm von Geschmack u. geben gekocht, für sich od., wie häufig, mit Möhren, leicht verdauliche Gemüße; auch werden sie für den Wintergebrauch getrocknet u. in Salz eingemacht, bes. gut sind die russischen eingemachten E. [13] **Reife E.** sind gewöhnlich von gelber **(E-gelber)** Wachsfarbe, manche Abarten jedoch auch blaßgelb od. weiß, od. grün. Manche kochen sich sehr schwer mürbe, bes. in dürren Sommern gewachsne, alle aber leichter in See- od. Flußwasser, als in Brunnenwasser. Die Hülsen werden nach dem Kochen durch einen Durchschlag od. durch einen Löchertopf **(E-topf)** gesondert. Man benutzt sie gewöhnl. als nahrhaftes Gemüße **(E-muss)**, das aber eine gute Verdauungskraft erfordert, indem E., wie andre Hülsenfrüchte, sehr blähen, daher oft Pfeffer od. Ingwer zugesetzt wird. [13] Auch bereitet man **E-suppe, E-kuchen, E-koch etc.** aus ihnen. [14] **E-mehl**, aus gemahlnen E., unter Roggenmehl, gibt ein dauerhaftes, doch hartes Brod; auch wird es zum Waschen gebraucht, um die Haut zart zu machen. [15] Die Eigenschaft reifer E., in Wasser bedeutend aufzuquellen, macht sie fähig, während des Aufquellens in hohle Räume eingeschlossen, eine große Gewalt auf diese auszuüben; so werden Menschenschädel, die man in einzelne Schädelknochen zerlegen will, durch sie auseinander getrieben (gesprengt). [16] Auch legt man sie einzeln in Fontanelle, um diese offen zu erhalten. [17] Als Viehfutter dienen die E. bes. für Schweine mit Kartoffeln gekocht, als Schrot, od. trocken mit viel, gequellt mit wenig Wasser; sie stehn der Gerste nach, geben zwar festern Speck, aber nicht so wohlschmeckendes Fleisch. Pferde u. Schafe erhalten sie als nahrhaftes Futter in geringer Menge, erstre vorzüglich bei strenger Arbeit. Rindvieh wird leicht von gekochten E. fett. Vom Federvieh sind die E. bes. Tauben u. Gänsen zuträglich, doch wird das Fleisch erstrer nicht so wohlschmeckend. [19] Das **Vaterland der E.** ist wahrscheinlich das südl. Europa; die Alten kannten sie gar nicht, während dagegen die Lupine (Medicago sativa) ihr gewöhnliches Futterkraut gab. *(Pl., Lö. u. Hm.)*

Erbsenbaum (Robinia caragana), s. u. Robinia.

Erbsenerz, so v. w. Bohnenerz.

Erbseneule, Schmetterling, s. u. Eulchen a. **E-fresser (E-käfer)**, s. u. Samenkäfer.

Erbsenknöpfe, s. u. Zwecken.

Erbsenstein (Erbsenförmiger Kalkstein, E. Schalenkalk, Pisolithus), Abänderung des kohlensauern Kalks; erscheint derb, besteht aus runden abgesonderten Stücken, jedes einzelne aber ist concentrisch-schalig. Farbe: erbsgelb bis bräunlich; findet sich in Karlsbad u. in einigen andern kalkhaltigen Wassern. **E-steine**, so v. w. Roggenstein, zumal der grobkörnerige. *(Wr.)*

Erbsilberkämmerer, s. u. Erbamt.

Erbsketten, Ketten von Gold- u. Silberplatten, deren Glieder rund u. ungefähr so groß, auch so gestaltet wie eine große Erbse sind; dienten bes. vor etwa 25 Jahren zum Halsschmuck.

Erbsmaus, so v. w. Brandmaus.

Erbsold, s. u. Zins.

Erbsonderung, so v. w. Erbtheilung.

Erbspielgraf, s. u. Erbamt.

Erbstaaten, so v. w. Erblande.

Erbstallmeister, s. u. Erbamt.

Erbstand, so v. w. Erbpacht.

Erbstollen, 1) (Bergb.), ein Stollen, welcher die zum Genuß der Erbgerechtigkeit erforderlichen Verhältnisse hat; **2)** eine Grube, die sich stollenweise anfängt. Vgl. Meißner Erbstollen. **E-gerechtigkeit**, so v. w. Erbgerechtigkeit 3).

Erbstücke, 1) zu einer Erbschaft gehörige, od. aus einer Erbschaft erhaltne Sachen; **2)** so v. w. Arlesgut.

Erbstufe, ein in das Gestein gehauenes Zeichen, welches die Grenze eines verliehenen Feldes andeutet; dah.: **E. fortbringen**, dasselbe Zeichen in größrer Tiefe anmerken; **E. anfechten**, sie streitig machen.

Erbsünde (Peccatum originis, Peccatum originale, Peccatum hereditarium), die von Adam (s. d. a) u. Eva (1. Buch Mos. 3, 16–19; Röm. 5, 12, Pecc. originans) auf alle von ihnen abstammende Nachkommen übergegangne (vererbte) moral. Unvollkommenheit (Trägheit zum Gu-

ter-

ten u. Geneigtheit zum Bösen, Pecc. originatum), vgl. Sündenfall. Sie unterscheidet sich von der wirkl. Sünde wie die Ursache von der Wirkung. [2] Das Dogma von der E. findet sich schon bei den Juden, vgl. Mos. 1, 8, 21 (daraus Jezer Harach [d. i. das böse Trachten] genannt). [3] In der christl. Kirche wurde dasselbe, bes. durch Paulus (Gal. 3, 22. 5, 17. Röm. 3, 23 f. 5, 12. 8, 5 f.) Auctorität, ein Gegenstand langwieriger u. heftiger Streitigkeiten. Schon Origenes störte die freiere allgemeinere Ansicht der ältern christl. Kirchenlehrer, indem er sich gegen die Meinung der Gnostiker u. Manichäer von einer Fortpflanzung der E. durch die Generation erklärte, während in der oriental. Kirche bes. Justinus Martyr u. Clemens Alex. nur einen Mißbrauch der menschl. Freiheit behaupteten. Tertullian entschied sich streng für die Ansicht der Fortpflanzung der E. durch natürl. Erzeugung. [4] Die Widersprüche des Pelagius, der mit seinem Anhänger Cölestin die Wirklichkeit der E. bestritt, regten den Augustinus auf, der, meinend, daß durch diese Ansicht das Verdienst Christi herabgesetzt werde, ein strenges System der Lehre von der E. aufstellte u. geltend zu machen wußte. Pelagius u. seine Lehre wurden auf den Synoden zu Carthago 412, 416, 418 verdammt, u. Augustins System erhob sich zur Kirchenlehre. [5] Gleichwohl entstand in der Mitte des 5. Jahrh., bes. durch die gallischen Mönche Joh. Cassianus, Gennadius, Mass. Vincentius, Faustus, der **Semipelagianismus**, der blos eine gewisse angeborne Schwäche der menschl. Natur, welche sich mit der Sterblichkeit von den ersten Stammeltern auf alle Menschen fortpflanze, annahm u. vertheidigte, aber, bei allem Anhang, den diese Denkart im ganzen Occident fand, u. bei der gemäßigten Interpretation des Augustinischen Begriffs von Seiten der Scholastiker Anselmus von Canterbury, Petr. Lombardus, Albertus Magnus u. A., die Oberhand nicht zu gewinnen vermochte. Es bildete sich vielmehr noch, um die Geburt Jesu von der E. auszuschließen, das auf dem tridentin. Concil im 14. Jahrh. approbirte Dogma von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria. [6] Die **Reformatoren** kämpften zwar gegen die Kirchenlehre von den guten Werken, konnten aber die Augustinische Theorie nicht umstürzen, sondern weckten dieselbe vielmehr wieder. Nur Melanchthon bekannte sich später zu einer glimpflichern Ansicht, während Flacius gegen Strigel die Behauptung verfocht, die E. gehöre seit dem Sündenfall wesentlich zur Substanz des Menschen, u. obschon sich die Concordienformel gegen Flacius erklärte, so vermochten sich doch die ältern Anabaptisten, Socinianer, Arminianer u. Quäker so wenig mit jener Theorie zu befreunden, daß sie sich ausschieden. [7] Kant u. seine Anhänger setzten an die Stelle der E. ein Radical-Böses; Schelling näherte sich mehr dem Manichäismus; [8] die strengere Partei in der luther. Kirche hat die E. nach der von Luther gebilligten Augustinischen Theorie wieder aufgenommen. Wichtig ist in Bezug auf diese Lehre, daß in dem ganzen N. T. kein Ausspruch Jesu vorkommt, auf den sich dieselbe stützen könnte, dagegen mehrere Stellen in der h. Schrift, wo dem menschl. Geschlechte forthin das Ebenbild Gottes beigelegt (Kor. 1, 11, 7), Tugendkraft zugeschrieben (Luk. 16, 17. 19. Joh. 8, 32 u. m.), den Heiden nicht streitig gemacht (Röm. 2, 14) u. ausdrücklich erklärt wird, daß die Sünde im freien Willen des Menschen (Matth. 12, 34 ff. 15, 19 ff. Jac. 1, 13 ff.) ihren Ursprung habe u. die Nachkommen für die Sünden ihrer Voreltern nicht büßen sollen (Ezech. 18, 20). [9] Die gemäßigten Theologen erklären daher E. als diejenige in unsrer geistig-sinnl. Natur überhaupt bedingte Schwäche zur Erkenntniß u. Uebung des Guten, durch deren Bekämpfung u. Besiegung wir uns zum wahren Tugendleben, dessen Ideal Christus ist, emporarbeiten. *(Wth.)*

Erbteufe, die Teufe, welche ein Erbstollen gesetzmäßig einbringen muß.

Erbtheil, der Theil eines Erben an einer Erbschaft.

Erbthürhüter, s. u. Erbamt.

Erbtochter, **1)** die Tochter des Hauses, welche dem letzten männl. Besitzer der zu vererbenden Güter am nächsten verwandt ist; **2)** (gr. Ant.), s. Epikleros.

Erbtruchsess, s. u. Erbamt.

Erbtrum (Bergb.), s. u. Trum.

Erbverbrüderungen, Verträge zwischen verschiednen, einen gemeinsamen Stammvater habenden, od. sonst verwandten fürstl. Häusern, vermöge welcher, nach Abgang des Mannsstammes des einen Hauses, der Mannsstamm des andern in den erledigten Ländern u. Würden folgen sollte, wurden geschlossen, damit nicht nach dem Aussterben des Mannsstammes eines Fürstenhauses dessen Reichsmannlehen dem Kaiser u. Reich zufielen. Diese Vorsicht ward zu den Zeiten Kaiser Karls IV. um so nöthiger, da man in fürstl. Erbfolgefällen die Töchter den Stammsvettern vorzuziehn, od. ganze Länder zu verkaufen anfing. E. schlossen z. B. die mit einander verwandten Häuser Hessen u. Sachsen 1373, die bei der dritten Erneuerung 1457 auch das Haus Brandenburg mit aufnahmen, Kursachsen u. Sachsen-Lauenburg 1671, Sachsen u. Henneberg 1554, die Grafen von Schwarzburg u. Gleichen 1623 ꝛc. *(Rü.)*

Erbvereinigung, das Bündniß mehrerer Personen zur gegenseitigen Vertheidigung u. Freundschaft, ohne jedoch auch zu gegenseitiger Beerbung, wodurch sie sich von den Erbverbrüderungen unterscheiden.

Erbvergleich, die vertragsmäßige Vereinigung über eine zugefallne od. zu hoffende Erbschaft; s. Erbe 6.

Erbvermächtniss, so v. w. Legat. **E-vertheilung**, so v. w. Erbschaftstheilung. **E-vertrag**, s. u. Erbe 12.

Erbvorschneider, s. u. Erbamt.

Erbwasser, Fluß, so v. w. Ruhla 1).

Erbzeugmeister, s. u. Erbamt.

Erbzins, jährl. Abgabe von einem **E-gute** in Geld od. Naturalien (daher **E-getreide**) an den Oberherrn des E-gutes **(E-herr)**, als Ersatz für die Gutsnutzung od. blos zur Anerkennung des Obereigenthums. **E-güter** sind Guter, welche Jemand **(E-mann)** im nutzbaren Eigenthume hat gegen Entrichtung einer jährl. Abgabe an den Obereigenthümer, E-herrn. E-güter sind entweder röm. Emphyteusen od. deutsche E-güter. Der Unterscheidungspunkt liegt in der Art der Verleihung u. den darüber vorhandnen Verträgen u. Urkunden, od. in dem Herkommen. An den deutschen E-gütern hat der E-mann alles Nutzungsrecht u. freie Veräußerungsbefugniß ohne Verkaufsrecht des E-herrn. Wegen unterlaßner Zinszahlung hat der Letztre noch kein Recht, das Gut einzuziehn, wegen Ausfalls in der Nutzung der Erstern kein Recht auf Erlaß des Zinses. In der Regel aber darf das E-gut nicht ohne Einwilligung des E-herrn verpfändet werden. *(Hss.)*

Erbzoll (Wasserb.), s. u. Wehr.

Erce (spr. Ers), Dorf, s. u. Girons.

Ercēnewin, so v. w. Erkewin.

Erchanger (Erchinger), schwäb. Kammerbote, schlug 912 u. 913 die Ungarn in Schwaben, empörte sich 913 gegen König Konrad I., bemächtigte sich 916 des Herzogthums Schwaben, ward aber vom Fürstengerichte zum Tode verdammt u. bei Adingen 917 enthauptet, s. Alemannen 10 u. Schwaben (Gesch.) 4.

Erchempert, Longobarde, Adelgars Sohn; ward 881 im Schlosse Pilanum gefangen, Benedictinermönch zu Capua; schr.: Historia Longobardorum Beneventi (in Eccard script., 1. Th. S. 50—90), Fortsetz. d. Paulus Diaconus, von Karl d. Gr. bis 888.

Erchia (a. Geogr.), Demos in Attika, Xenophons Geburtsort.

Ercilla y Zuniga (Alfonso de E.), geb. 1525 zu Bermeo in Biscaya, Sohn eines Rechtsgelehrten, behielt den Namen Zuniga von seiner Mutter bei. Als Page begleitete er Philipp II. auf mehrern Reisen u. Feldzügen, ging dann nach Amerika u. wohnte mehrern Schlachten gegen die Araukaner bei. Er beschrieb diesen Krieg in einem Heldengedicht: La Araucana, Madrid 1785, 2 Bde. (fortgesetzt von Diego de Santiferan Osorio), das er noch in Amerika schrieb, öfters durch Stücken Leders den Mangel des Papiers ersetzend. Wegen einer Beleidigung Don Hurtado's de Mendoza, eines Sohns des Vicekönigs von Peru, war er nahe daran, hingerichtet zu werden, ging indeß freigesprochen nach Spanien zurück u. machte hierauf Reisen durch Frankreich, Deutschland, Italien u. Ungarn. 1570 vermählte er sich mit der in seinem Gedichte hochgepriesenen Maria Bazan u. st., wahrscheinl. nach 1596. *(Dy.)*

Ercinīt (Min.), so v. w. Kreuzstein.

Ercolāni, 1) (Joseph Maria), geb. zu Sinigaglia im 17. Jahrh., Prälat u. Dichter; st. in der Mitte des 18. Jahrh.; schr.: Rime a Maria, Padua 1725—28, 2 Bde., u. ö.; I tre ordini di architettura etc., Rom 1744, u. a. m. **2)** (Giov.), so v. w. Arcolani.

Ercombert, König von Kent, 640—664, s. England (Gesch.) 14.

Erd ...., in Okens neustem Mineralsystem je eine Abtheilung seiner aufgestellten Ordnungen, z. B. E-talke, E-kalke, E-metalle 2c., als solche Mineralien, die immer mit Erden verbunden sind; daher die Unterabtheilungen, z. B. Kiesel-, Thon-, Talk-Kalk-Thone, E-kalke, E-talke, E-ocker 2c.

Erdäpfel, 1) so v. w. Kartoffeln; **2)** so v. w. Erdbirnen.

Erdäpfelwein, s. unt. Kartoffeln.

Erdäquator, so v. w. Aequator.

Erdamsel, so v. w. Ringdrossel.

Erdanker, 1) der auf der Landseite ausgeworfne Anker; **2)** s. u. Bollwerkswand 1).

Erdarbeit, bei Schanzwerken, Chausseen 2c. die Ausgrabung u. Aufschüttung der Erde, um die Dämme, Wälle, Gräben 2c. zu bilden.

Erdarbeiten bei Eisenbahnen, s. unt. Eisenbahn 4—7.

Erdarten (Landw.), s. u. Boden 1.

Erdartischocken, so v. w. Erdbirnen.

Erdatmosphäre, s. u. Atmosphäre, s. auch Erde 17.

Erdaxe, s. u. Erde 5.

Erdback (Zuckerf.), so v. w. Thonback.

Erdbad, s. u. Bad (Med.) 12.

Erdbahn, s. u. Erde 11.

Erdball, so v. w. Erde.

Erdbathengel (Bot.), Veronica Teucrium.

Erdbau, so v. w. Erdarbeit.

Erdbeben, [1] die zerstörendste aller Naturerscheinungen, jedoch in ihren schwächsten, nur in dadurch verursachten Pendelbewegungen erkennbaren Aeußerungen verbreiteter, als man glaubt. In geringern Graden beschränken sich die E-bewegungen auf bloße leichte Schwankungen od. auch stoßende **E-erschütterungen (E-stösse)**. [2] In ihren vollen Ausbrüchen aber ist eine große Strecke Landes gewaltsam bewegt, theils in horizontalen, theils wirbelnden Schwingungen, wobei der Boden gehoben, gesenkt od. umgedreht wird, theils

theils stoßweise. Oft entstehn auch Spalten u. Klüfte, aus denen Dünste, selbst mit Rauch u. Flammen, hervorbrechen. [2] Nach Verschiedenheit dieser Bewegungen werden Gebäude u. andre hohe Gegenstände auf dem E=boden auf die mannigfaltigste Art erschüttert, aus ihrer Verbindung u. dem Gleichgewicht gebracht, u. sie stürzen in Trümmer; es werden auch wohl ganze Strecken Landes in die entstandnen E=senkungen mit befaßt, welche dann von dahin abströmenden Gewässern überdeckt werden; dabei wird meist auch ein eignes Getöse u. Rollen unter der Erde wahrgenommen. Eben so werden von Wasser bedeckte Gegenden durch Erhebung aufs Trockne gesetzt. Mehrere Inseln des Meers (Santorin, die liparischen Inseln u. a.) haben sich auf diese Weise gebildet. Die Dauer der einzelnen E=stöße ist meist sehr kurz, gewöhnlich nur von einigen Secunden. [4] Die ältere wie die neuere Geschichte gedenkt großer Verheerungen ganzer Länder u. Städte durch E. Im J. 17 n. Chr. gingen, wie Plinius berichtet, 13 große Städte Syriens in einer Nacht durch E. unter, welches Land vorzugsweise mehrmals, wie bes. in den J. 526, 985, 1169, 1202, 1759, 1822, 1840, durch verheerende E. heimgesucht wurde. Herculanum u. Pompeji wurden, nach Seneca, unter Neros Regierung fast ganz durch ein E. zerstört, 16 Jahre eher, als sie durch einen Ausbruch des Vesuvs unter vulkan. Asche begraben wurden. Die fürchterlichsten E. der neuern Zeit sind die von 1746, wo Callao u. Lima, von 1755, wo Lissabon, 1759, wo Syrien, 1774, wo Guatimala, 1783, wo ganz Calabrien u. Messina, 1797, wo Peru, 1822, wo in Syrien bes. Aleppo, 1824, wo in Persien bes. Schiras u. 1840 wo wieder Syrien verwüstet wurden. Aus der neuern Zeit ist bes. das Jahr 1829 an E=erschütterungen reich; v. Hoff hat über 40 dergleichen größre u. kleinre E. aus diesem Jahre verzeichnet. [5] Außer leichten E=stößen, die bei E. auch an entfernten Orten verspürt werden, versiegen auf einige Zeit wohl auch Quellen, od. brechen andre hervor, od. es treten auch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse ein. Am mehrsten sind Gegenden am Meere u. in der Nähe von Vulkanen den E. ausgesetzt. Doch ist kein Ort der Erde vor ihnen sicher, u. es vergeht fast kein Tag, wo nicht an irgend einem Orte der Erde eine E=erschütterung Statt findet. In den kalten u. in der heißen Zone sind sie verhältnißmäßig häufiger, als in dem gemäßigten, u. es gibt Orte, wo sie zu den alltägl. Erscheinungen gehören. Gewöhnlich u. mit Recht werden dann nach langem Außenbleiben vulkan. Ausbrüche (wie des Aetna auf Sicilien) E. gefurchtet. [6] Ohne Zweifel hängen auch E. mit Entzündungen in den Tiefen u. entwickelten u. in ungewöhnl. Hitzgrad gebrachten Wasserdämpfen zusammen, wie denn große E. sich auch wohl mit Ausbrüchen neuer Vulkane enden. Die dabei häufig beobachteten elektr. Erscheinungen scheinen mehr Begleiter u. Wirkung einer innerhalb der Erdrinde in großen Tiefen Statt habenden Verbrennung zu sein. [7] Gewöhnlich haben Thiere ein Vorgefühl vom Ausbruche eines E=s u. äußern dies durch Unruhe, Heulen, Winseln ꝛc. Auf Schiffen werden auf offnem Meere nicht selten Stöße von E. empfunden; in Hafen gehn sie durch das gewaltsame Schwanken des Wassers unter. Die ersten Stöße u. Schwankungen sind meist die stärksten; sie dauern zuweilen nur einige Secunden, höchstens einige Minuten lang, kehren aber nach unbestimmter Zeit wieder; schwächere Bebungen bleiben dann wohl noch längere Zeit zurück. [8] Um gegen E. sich durch eigne Vorkehrungen zu sichern, gründete Berthelon de St. Lazare auf die Idee, daß das E. seiner Natur nach ein unterird. Gewitter sei, den Vorschlag, ganze Gegenden durch **E-ableiter** zu schützen, nämlich durch lange eiserne Stangen, die so tief wie möglich in die Erde eingegraben u. an beiden Enden mit einer Krone von Spitzen versehn würden; Wiedeburg (Ueber die E., Jena 1788) schlug Pyramiden, od. kegelförmige hohe Gebäude vor, um das Gleichgewicht atmosphär. u. unterird. Elektricität herzustellen. [9] Auch zu **E-messern** sind von Dom. Salsano Vorschläge geschehn, nach denen auf mechan. Weise bei einem entstandnen E=stoß mit einem Pinsel auf einem Papier, das über eine gehörig gestellte Boussole gelegt ist, die Richtung desselben abgezeichnet, zugleich durch Anschlagen an eine Glocke die geringste E=bewegung angedeutet werden soll. Preuschen hat in einer Eigenschrift (Heidelb. 1783) ähnliche Vorschläge gethan. *(Pi. u. Ml.)*

Erdbeerapfel, 1) mehrere Sorten von Calvil, s. d.; **2)** so v. w. Blutapfel.

Erdbeerbaum (Arbutus unedo), in Italien, Spanien, Griechenland, Dalmatien, bes. in Minorca, auch in Irland wild; bei uns verlangt er Ueberwinterung. Er ist 20—30 F. hoch, auch während des Winters belaubt, blüht im Februar u. Herbst u. trägt 2—3mal Früchte. Seine süßen, aber nicht eben lieblichen, erdbeerförmigen Beeren (Sandbeeren), die aber erst im Herbste des andern Jahres nach der Blüthe reifen, werden in Ländern, wo er heimisch ist, gegessen. In Spanien wird Zucker daraus gewonnen, durch Destillation der Beeren gewinnt man feinen Liqueur. *(Su.)*

Erdbeerbirne, Frucht von Cactus (cereus) triangularis, auf Jamaika, so groß wie ein Apfel, höckrig, pommerranzengelb, auch roth; das innre Fleisch weiß; Geschmack süßsäuerl. lieblich; im Lande als Desert u. zur Erfrischung genossen.

Erdbeere, [1] die aus dem schwellenden fleischigen Fruchtboden mehrerer Arten von

von Fragaria gebildeten, mit zahlreichen Samen (Schlauchfrüchten) besetzten wohlschmeckenden Früchte. [2] **a)** Die gemeine E. (Fragaria vesca), häufig in Wäldern auf Hügeln, reift schon im Juni, das erste sehr schmackhafte Obst, das für sich, mit Zucker, Wein, Milch ꝛc. genossen, auch gegen Gicht u. Harnbeschwerden genossen wird. Die Wurzel benutzt man gegen Blutflüsse u. Durchfälle, die jungen Blätter geben ein Surrogat des chines. Thees. [3] Eine Abart ist die in Gärten gezogne Monats-E. (Fr. v., Fr. semperflorens), die den ganzen Sommer blüht u. etwas spitzigre Beeren trägt. [4] Wald-E. (F. elatior), häufiger in Bergwäldern, größer, rauher, in Gärten als Zimmt-E. cultivirt. [5] Knack-E. (F. collina), mit härtl. Früchten, die kaum abfallen, in angedrückten Fruchtkelchen. [6] Breßling (F. breslingia), mit weißlichen, dicken, harten, süßen, nicht abfallenden, gegen den Herbst reifenden Früchten, angedrückten Kelchen, an sonnigen Bergen. [7] Scharlach-E. (F. virginiana *Ehrh.*), zweihäufig, mit rothen Früchten, ganz eingesenkten Schläuchen, offnen Kelchen, oben glatten Blättern, aus Virginien stammend, bei uns in Gärten. [8] Ananas-E. (F. grandiflora *Ehrh.*), mit oben glatten, unten behaarten Blättern, sehr langen behaarten Ausläufern, angedrückten Kelchen, sehr großen, aufrechten, außen rosenrothen, innen weißen, wie Ananas riechenden Früchten, in Surinam heimisch. [9] Chili-E., Riesen-E. (F. chilensis), der Vor. ähnlich, mit beiderseits behaarten Blättern, großen Früchten, aus Chili stammend, so wie die Vorige in unsern Gärten cultivirt. Von diesen Arten finden sich in Gärten noch mehr. in Farbe, Geschmack, Geruch u. Größe abweichende, durch die Cultur entstandne Spielarten. [10] Indische E. (F. indica, Duchesnea fragariodes), fast das ganze Jahr Blüthe u. Früchte tragend, deshalb als Zierpflanze in Aeschen im Zimmer gezogen. [11] Die E. pflanzt sich leicht, theils durch Samen, theils durch Ausläufer, am Besten aber durch die am Wurzelstock sitzenden Schößlinge fort. Sie verlangt, um gut u. reichlich zu tragen, gute Erde, hinreichende Feuchtigkeit u. öfteres Umsetzen. [12] Die E-n werden in den verschiedensten Formen zur Speise gebraucht, bes. dienen sie frisch im Sommer, mit od. ohne Zucker, als Desert, auch zum **E-neingemachten**; in Milch od. Wein u. Wasser als **E-nkaltschale.** [13] **E-ngefrörnes**, s. u. Eis; **E-nschnee**, besteht aus 2 Kannen reifer E-n, die durch ein feines Haarsieb gestrichen u. mit ½ Pfd. fein gestoßnem Zucker u. 1½ Kanne Rahmschnee vermischt werden; man gibt sie auf einer mit feinem Biscuit od. span. Wind garnirten Schüssel, mit einem Teig von Blätterteig, als **E-ntörtchen.** [14] **E-nwein**, wird aus dem Safte der E-n, rothem Aepfelwein, Wasser, Zucker, gepulvertem rothem Weinstein, Citronen u. Branntwein bereitet, in einem Fasse zur Gährung gebracht u. nach einigen Wochen auf Flaschen gezogen. [15] Noch zartes **E-nkraut** gibt guten Thee. Ehemals war es, wie die **E-nwurzel** (Herba u. Radix fragariae), als zusammenziehendes Mittel officinell. *(Su., Pi. u. Hm.)*

Erdbeere, Name einiger Herzmuscheln, z. B. Cardium fragum, C. unedo.

Erdbeereis, s. u. Eis 1.

Erdbeerenburg, Schloß, s. unt. Brenken.

Erdbeerfrucht, s. u. Frucht 11.

Erdbeerkartoffel, s. u. Kartoffel.

E-klee, s. u. Klee; **E-spinat**, Blitum (s. d.), Trifolium fragiferum capitatum.

Erdbeerpocke, so w. v. Frambösia.

Erdberg Vörstadt, s. u. Wien 15.

Erdbeschreibung, so v. w. Geographie.

Erdbiber, so v. w. Gemeiner Biber.

Erdbirnen (auch **E-äpfel**), **1)** die Wurzelknollen von Helianthus tuberosus, aus Brasilien; werden häufig, doch lange nicht so allgemein wie die Kartoffeln, auf Feldern od. in Gärten gebaut, auch eben so wie Letztre angebaut u. benutzt, ihrer wuchernden Eigenschaft wegen baut man sie am Besten in bes. Plantagen, die alle 2 Jahre gedüngt werden müssen, u. wo man die ganzen Knollen 3 F. von einander in 2 F. entfernte Reihen im März od. April auslegt. Sie reifen erst im November, sind größer wie die Kartoffeln, oft faustgroß, höckrig, äußerlich röthlich glänzend, weich, weiß u. fleischig; im Geschmack, dem der Artischocken etwas ähnlich, sind sie für die mehrsten Personen etwas zu süßlich. Sie vermehren sich stark u. können den Frost in der Erde nicht vertragen, daher man sie auch gern zum Gebrauch in der Erde läßt, weil sie, frisch ausgenommen, besser schmecken. Der Ertrag ist nicht so groß wie bei den Kartoffeln, vom Morgen 25—30 Schfl. Sie enthalten Schleimzucker u. Inulin u. dienen, wie die Kartoffeln, zum Viehfutter, auch zur Stärke-, Zucker- od. Branntweinbereitung. Die grünen Laubstengel werden von den Schafen gern gefressen; **2)** so v. w. Kartoffeln. *(Pl. u. Lö.)*

Erdboden, so v. w. Boden (Landw.).

Erdbogen, ein im Fundament von Mauerwerk geschlagner halbkreisförmiger Bogen, über solche Stellen, die keine Grundmauer zulassen, wie Wassergallen od. klüftige Felsen; auch macht man E. zur Ersparung von Material in Fundamenten, indem man auf 2 sichern Fundamentstellen Pfeiler errichtet u. dieselben durch Bogen verbindet; man gräbt dabei die Erde unter dem Bogen nicht aus, sondern sticht sie bogenförmig ab, vgl. Bogen (Bauk.) 2. *(v. Eg.)*

Erdbohrer, so v. w. Bergbohrer.

Erdbracher, 1) so v. w. Brachvogel 2); **2)** so v. w. Regenvogel.

Erdbrände, [1] nicht vulcanische, in der Erde selbst veranlaßte od. doch unterhaltne Entzündungen brennbarer Stoffe. Sie sind theils oberflächlich, in Flammen ausbrechende, theils tiefer nur glimmend sich erhaltende. [2] Jene beruhn auf Selbstentzündung von Asphalt u. Naphtha. Es brechen auf der Oberfläche der Erde bis zu 5 F. hohe leichte u. hüpfende Flammen aus, die sich, wenn sie schwach u. niedrig sind, ausblasen lassen, jedoch gleich wieder auflodern, wenn sie aber mächtiger sind, nur durch Ausgießen mit Wasser auf einige Zeit verlöscht werden. Dergleichen finden sich sehr viele in der Nähe des kasp. Meers (bei Baku), in Italien bei Pietra Mala u. an vielen Orten, in Frankreich bei Barthelemie u. m. Das Brennmaterial bei ihnen ist wahrscheinlich in hoher Temperatur entwickeltes Kohlenwasserstoffgas, das bei Berührung der Luft sich selbst entzündet. [3] Die tiefer brennenden (eigentl. E.) beruhn entw. auf Selbstentzündung schwefelkiesreicher Steinkohlenlager (seltner Braunkohlenlager), od. entstehn durch Verwahrlosung in Steinkohlengruben. Diese Brände dauern gewöhnlich eine lange Reihe von Jahren hindurch. Ein Steinkohlenflötz bei Duttweiler, 1660 entzündet, war 1780 noch nicht erloschen. Auch bei Planitz, unweit Zwickau, glimmt ein Steinkohlenbergwerk schon mehrere hundert Jahre, s. Planitz. Ein Braunkohlenbrand auf dem Westerwalde ist vor etwa 25 Jahren entstanden. [4] Verloschne E. hinterlassen die pseudovulcan. Fossilien, als **E-schlacken;** sie kommen schwarz, braun, roth u. gelbl. vor u. enthalten Kieselthon, Kalk u. Eisenoxyd. [5] In neurer Zeit hat man über dergl. E. natürl. Treibhäuser angelegt. *(Pl.)*

Erdbrenze, Mineralien, die brennen ohne zu schmelzen, enthalten Kohle ohne andre Stoffe; dazu Schwarz- u. Braunkohle (od. Steinkohlen, Kohlenblende, Reißblei, Torf, Braunkohle u. A.).

Erdbret, s. u. Pflug.

Erdbrod, Cyclamen europaeum.

Erdbull, so v. w. Rohrdommel.

Erddecke, s. u. Kohlenbrennen.

Erddohnen (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen.

Erde (Astrom. u. phys. Geogr.). [1] Die E. nimmt I. in ihrem **kosmischen Verhältniß,** als weltkörperliche Masse **(E-körper),** in dem Planetenreich des Sonnensystems zwischen Venus u. Mars die 3. Stelle ein. [2] Ihre Form ist die einer, an den Polen, dabei aber nur wenig (um etwa $\frac{1}{310}$ des größern Durchmessers) auch nicht völlig gleichmäßig abgeplatteten Kugel **(E-kugel,** schärfer **E-sphäroid).** Man vermuthete lange a priori eine Abplattung der E., doch schienen verfehlte, auf Veranstalten der franz. Akademie der Wissenschaften unternommene Messungen das Gegentheil darzuthun, bis endlich wiederholte Messungen, die Maupertuis in Lappland, Bouguers in SAmerika vornahmen, die Abplattung erwiesen. Außer den obgen. Messungen haben Cassini 1740, de la Caille 1751, Maire u. Boscovich 1755, Beccaria 1768, Mason u. Dixon (in Pennsylvanien) 1768, Liesganig (in Oestreich) 1770, Méchain u. Delambre (in Frankreich) 1792—1798, Molanderhielm (in Schweden) 1802, Lambton (in Ostindien) 1803 ꝛc. ähnliche angestellt. [3] Ihr kleinster Durchmesser beträgt 1716, ihr größter 1721½, der mittlere **E-durchmesser** also etwa 1719 (genauer 1718,$_2$) geogr. Meilen (zu 3800 Toisen). Der **E-umfang** beträgt etwa 5400 (5400,$_{001}$) geogr. Meilen; die **E-oberfläche** 9,261,900 geogr. M., ihr cubischer Gehalt etwas über 2660 Mill. Cubik-M. Die Unebenheiten, welche Berge machen, sind unberücksichtigt, da der höchste Berg nicht $\frac{1}{1000}$ des Durchmessers der E. u. nicht mehr als auf einer Kugel von 6 F. Durchmesser etwa ein Sandkorn von ½ Linie beträgt. [4] Die E. ist, als Weltkörper **(E-planet),** in einer rotirenden u. einer gleichen (progressiven) Kreisbewegung um sich selbst. [5] **a)** Für die **rotirende Bewegung** bildet der kleinste ihrer Durchmesser die Drehungslinie, wird also zur **E-axe,** deren Endpunkte an der Oberfläche die **E-pole** bilden. Hiernach wird ihr größter, von jedem ihrer Pole gleich weit abstehender Umkreis für sie ein **E-gleicher (E-äquator).** Die Richtung, wohin diese Bewegung geht, wird als Osten, die gegenseitige als Westen bezeichnet. In Folge dieser Bewegung scheinen in der Gegend des Aequators, während dieser Bewegung, die Sonne u. alle Himmelskörper sich von O. nach W. über die E. weg zu bewegen. [6] Die eine der **E-hälften** (Hemisphären) vom Aequator aus (u. zwar, der Richtung von W. nach O. als Hauptrichtung, zur linken Seite), ist die nördliche, die entgegengesetzte die südliche Hemisphäre unterschieden. Von beiden bildet der entsprechende (N- u. S-) Pol die Mitte. Beide Pole behaupten immer dieselbe Richtung, mithin auch die Erdaxe, bis auf eine Unerheblichkeit von gegen 18 Minuten. [7] Letztres Schwanken (Nutation) der Erdaxe, erfolgt zu einer bestimmten Periode von etwa 18 Jahren u. 7½ Monaten, derselben Periode, binnen welcher auch die Mondbahn die nämliche Lage gegen den Erdäquator wieder erhält. Es wächst dadurch die Neigung der Ekliptik gegen den Aequator die Hälfte dieser Zeit (also etwas über 9¼ Jahre), u. verringert sich dann die 2. Hälfte hindurch wieder um eben so viel. Die Ursache dieser Erscheinung beruht zunächst auf der Attractionskraft, die der Mond während der Pe-

Digitized by Google

riode, in welcher die Durchschnittspunkte der Mondsbahn die Ekliptik durchlaufen, auf die gewölbtre Erdmasse in der Aequatorialgegend in etwas verstärkterem Maße äußert. Bradley entdeckte 1727 — 1736 zuerst dieses Phänomen. Nach der völlig gleichmäßigen rotirenden Bewegung der E. aber wird die Länge eines Tags bestimmt (Tag- u. Nachtzeit als Eine gerechnet). [8] Die Periode einer jeden Rotation ist aber um etwas kürzer als eine Tagsdauer nach gewöhnlicher Zeiteintheilung, nämlich nur 23 St. 56 Min. u. etwa 6 Sec., weil die E. jeden Tag, nach Beendigung einer Rotation, noch 3 Min. u. etwa 54 Secunden bedarf, um denselben Stand gegen die Sonne zu bekommen, wie den Tag zuvor, indem sie während desselben zugleich $\frac{1}{365}$ ihrer Bahn um die Sonne zurückgelegt hat. Hieraus entsteht der Unterschied zwischen Sternen- u. Sonnenzeit in der Tageintheilung, weil die E. gegen Fixsterne nach jener Zeit denselben Stand wieder hat, wie zuvor. [9] Alle Abstände auf der Erdoberfläche werden, eben so wie die Abstände am scheinbaren Himmelsgewölbe, nach Kreisbogen gemessen. Ein Bogen von einem Pol zum andern, also vom Betrag eines Halbkreises, wird als Meridian unterschieden. [10] Ueber ihn u. die auf demselben gemessenen Breitengrade, u. über die Längengrade, welche man auf dem Aequator mißt, so wie über die Parallelkreise, die man durch gleiche mißt, s. u. Meridian, Breite u. Länge, auch Parallelkreis. [11] **b)** In der **progressiven Bewegung** der E. um die Sonne wird, in einem Abstand von ihr zwischen 20,297,860 u. 20,990,480 geogr. Meil. eine, von einem Kreis nur wenig abweichende ellipt. Bahn **(E.-bahn)**, von 129,631,400 geogr. Meilen von ihr durchlaufen, u. zwar dies in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten u. etwa 37 Secunden Sonnenzeit, während sie sich in dieser Periode (wornach sich die Jahre der Erde, jedoch mit einer Zurechnung von 20 Min. 34 Sec., wegen Vorrückung der Nachtgleiche, reguliren) 366 u. fast $\frac{1}{4}$ Mal um sich selbst gedreht hat. Diese Schnelligkeit übertrifft (das Licht u. die der Elektricität ausgenommen) jede auf der E. selbst bekannte u. beträgt in jeder Secunde etwa $4\frac{1}{6}$ Meil., täglich also 355,000 Meil. Sie ist schneller (bis zu etwa $\frac{1}{60}$), wenn die E. in ihrer ellipt. Bahn der Sonne näher, als wenn sie ihr entfernter sich befindet (vgl. Perihelium u. Aphelium), da sie dort 61 Min. 13 Sec., hier nur 57 Min. 11 Sec. ihrer Bahn täglich durchläuft. [12] Die Richtung der progressiven E.-bewegung ist von O. nach W., doch nicht völlig der Richtung der rotirenden E.-bewegung entsprechend, sondern diese in einem Winkel von etwa $23\frac{1}{2}$ Grad durchschneidend. Wegen Veränderung des Standes zur Sonne scheint diese täglich um etwas von W. nach O. weiter zu rücken u., wenn die Fixsterne beobachtet werden, in deren Nähe die Sonne an einem bestimmten Tage auf- u. unterging, jeden Tag sich von denselben von W. nach O. zu entfernen. [13] Hiernach bildet sich die **scheinbare Sonnenbahn** am Himmel, innerhalb gewisser, als Thierkreis unterschiedner Sternbilder (s. Ekliptik). Wegen der Schiefe der E.-bahn gegen den Aequator bilden sich 2 Durchschnittspunkte (Aequinoctialpunkte), auf deren jedem die Sonne, wenn die E. sich in ihm befindet, den Erdbewohnern unter dem Aequator zur Mittagszeit in dem Scheitelpunkte (Zenith) steht, wo dann, weil hier die Richtung der E.-bahn von der des Aequators fast gar nicht abweicht, auf der ganzen E. Tag- u. Nachtgleiche eintritt. [14] Zu 2 andern Zeiten ist die E. der Sonne (einmal nördlich, einmal südlich) so schräg zugewendet, daß den E.-bewohnern unter einem Breitenkreis von $23\frac{1}{2}$ Gr. die Sonne einmal im Jahre in der Mittagsstunde bis in den Scheitelpunkt sich erhebt. Diese Punkte der E.-bahn (Ekliptik) werden als Solstitialpunkte unterschieden. [15] Hiernach sind für jede E.-hemisphäre die Zeiten des längsten u. des kürzesten Tags bestimmt, u. es regulirt sich, bes. für die über den $23\frac{1}{2}$ Gr. hinaus reichenden Breitegrade, die Sommer- u. die Winterzeit, die also auf beiden E.-hemisphären immer eine entgegengesetzte ist. [16] Zugleich werden hiernach die **E.-zonen** (vgl. Zonen) abgegrenzt, nämlich **aa)** eine mittlere heiße, innerhalb welcher die Sonne zweimal im Jahre in der Mittagszeit scheinbar über den Scheitel geht, von $23\frac{1}{2}$ Gr. nördl. bis $23\frac{1}{2}$ Gr. südl. Breite reichend; **bb)** 2 gemäßigte, auf jeder Erdhemisphäre eine von $23\frac{1}{2}$ Gr. Breite bis zu $66\frac{1}{2}$ Gr. reichend. Hier naht sich die Sonne scheinbar in der Sommerzeit allmählig einem Höhepunkte, der aber den Scheitelpunkt nie erreicht, senkt sich aber in der Winterzeit auch nicht so weit, daß sie in dem Meridian nicht noch über den Horizont sich erheben sollte. Hier ist der Unterschied der Länge od. Kürze der bürgerlichen Tage (der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang) um so größer; zugleich rücken die Punkte am Horizont, in denen die Sonne auf- u. untergeht, der Gegend, nach welcher hin der Pol liegt, immer näher, im Sommer dem Pole derselben Hemisphäre, im Winter dem der entgegengesetzten, je höhre Breitengrade ein Ort hat; **cc)** 2 kalte od. Polarzonen, jenseit des $66\frac{1}{2}$ Breitengrades bis zu den Polen. Hier (wenn die Abweichungen, welche die Refraction der Lichtstrahlen veranlaßt, unbeachtet bleiben) senkt sich die Sonne, wenigstens an den Tagen ihrer höchsten Höhe, gar nicht unter den Horizont, geht weder auf noch unter; dagegen erhebt sie auch, selbst zur Zeit, wenn sie in entgegengesetzter Hemisphäre ihren höchsten Stand hat, sich gar nicht über den Horizont (wird gar nicht sichtbar), u. die Periode, wie lange beides Statt hat, wächst mit

mit der Nähe eines Orts nach dem Polen zu, so daß auf den Polen die Sonne von einer Tag- u. Nachtgleiche zur andern entweder gar nicht über den Horizont sich erhebt, od. gar nicht unter denselben sich senkt. [16] Hiervon nun ist größtentheils der Unterschied des Klimas (s. d.) auf der E., so wie, nebst dem Wechsel der Jahreszeiten, die große Verschiedenheit des organischen Lebens auf der Erde, nach den verschiednen Orten auf derselben, abhängig. [17] Die eigne Richtung der Erdbahn steht, wie die aller Planetenbahnen, mit der Richtung des Sonnenäquators in nächster Verbindung, die gegen sie nur einen Winkel von 7 Gr. 29 Min. macht. Außerdem ist sie von der gegenseitigen Attraction der Planeten abhängig, unter denen bes. Venus, als der nächste, u. Jupiter u. Saturn, als die größten, Einfluß haben; sie ist daher auch veränderlich, doch nur in mäßigen Grenzen (s. u. Ekliptik). [18] Auch die Aequinoctialpunkte fallen nicht jedes folgende Jahr genau in die vorigen Stellen, sondern rücken auf der Ekliptik vor, daher das eigentliche Jahr (die Wiederkehr der E. zu demselben Aequinoctialpunkt) um den angegebnen Betrag die Zeit der Vollendung ihrer Bahn überschreitet (vgl. Vorrücken der Nachtgleichen).

II. Dynamische Natur der E. [19] Die **Entstehung der E. (Geogonie)** ist ein wohl nie zu lösendes Problem. Lichtenberg zählt (geol. Phantasien im Göttinger Taschenbuch 1795) 50 Hypothesen auf, deren keine befriedigt. Sie kommen entweder auf ein Zusammenballen einer in den Himmelsräumen unendlich fein zertheilten Masse zu einem Klumpen hinaus, wohin schon die älteste Annahme der E-entstehung aus dem Chaos u. aus Atomen nach Lenkippos, Epikuros, Demokritos gehört, od. auf Losreisung eines Theils der Sonne, durch eine Explosion von ihr aus, od. durch einen Kometen (Buffons Theorie), od. auch auf Vereinen mehrerer sich naher Körper (nach de Luc), od. auf Zertrümmerung od. Verrückung früherer großer Weltkörper (unter Andern hielt Leibnitz die E. für eine ausgebrannte Sonne). [20] Jedenfalls war hierbei das Weltgesetz der Gravitation mit im Spiele. Die Schwere ist nämlich die allgemeinste Eigenschaft alles Körperlichen auf der E. u. ihrer selbst. Auf der Oberfläche der E. ist der Fallraum der Körper in der 1. Secunde 15½ rheinländ. Fuß (um $\frac{1}{60}$ größer, als derselbe in der Entfernung des Mondes von der Erde beträgt u. als dieser, als **E-mond**, gegen die E. gravitirt). Er ist etwas geringer in den Aequatorialgegenden (wegen der vermehrten Schwungkraft der E. in ihrer Umdrehung), eben so etwas geringer auf hohen Bergen. [21] Aus diesem Gesetze, unter Vergleichung der Geschwindigkeit der Bewegung der E. um die Sonne mit ihrer Entfernung von ihr u. den Geschwindigkeiten der Bewegung u. der Entfernung andrer Planeten von der Sonne, ist auch die Dichtigkeit der E. als Weltkörper in Bezug auf andre abgeleitet (die E. ist hiernach über 4mal dichter als der Sonnenkörper). [21a] Eine absolute Schwere aber kann der E. gar nicht beigemessen werden, da die Schwere in der Mitte der Erde indifferent wird, indem sie nur auf gegenseitiger Gravitation der Massentheile unter sich beruht. Berechnungen, wie die von Maskelyne, daß, wenn 1 Cubikfuß gemeine E-art 100 Pfund wiegt, die E. (hier als fortgehend compact gedacht) gegen 3½ Quadrillionen Pfund wiegen würde, sind leere Sätze. [21b] Außer der Schwerkraft sind der Magnetismus (als **E-magnetismus**), die Elektricität u. die Krystallisation eigne Kräfte der E. [22] Die ihr eigne Temperatur (**E-wärme**), hängt wahrscheinlich mit innern Vorgängen zusammen, durch die eben so Wärmestoff gebunden als wieder frei wird. [24] Sonst nahm man an, daß diese Temperatur ziemlich dieselbe bleibe (+ 10° R.); jetzt hat man die Erfahrung gemacht, daß die tiefern Schichten der Erde wärmer sind, als die obern u. daß je tiefer man in die Erde hinabsteigt, um so höher die Temperatur der Erde steigt. Die meisten aus einer gewissen Tiefe emporsprudelnden Mineralquellen zeigen eine die mittlere Ortstemperatur übersteigende Wärme, die weder von Entwickelung des kohlensauren Gases, noch von andern chem. Processen herrühren kann. [25] Bis zu einer Höhe von 6000 F. schmilzt das Eis unter den Gletschern da, wo es den Boden berührt. Auch das Meerwasser scheint, den darüber angestellten Versuchen zu Folge, von unten erwärmt zu werden. Bei hohen Bergen nimmt die E-wärme vom Gipfel bis zum Fuß auf etwa 480 F., im Innern derselben (senkrecht gemessen) auf 143 F. um 1° R. zu, weshalb auch so oft an ihrem Fuße heiße Quellen entspringen. [25b] Auch die Vulkane sind wahrscheinlich zum Theil durch die E-wärme begründet. Das Emporsteigen von Inseln u. die Erdbeben scheinen die Wirkung elast. Dünste anzudeuten, welche einen Ausweg suchen. [26] Auch die successive **Erhebung** ganzer Länder über dem bisherigen Niveau scheint das stille Wirken solcher Dämpfe zu beweisen, so hat sich nicht nur die Küste von Peru, wo man der Einwirkung von Vulkanen dies zuschreiben könnte, sondern die Küste von Skandinavien, auch die Küste von Toscana in den letzten 30 Jahren um mehr. Fuß gehoben. [27] Auch die Zu- u. Abnahme der Temperatur der Quellen bei Erdbeben rührt wahrscheinlich daher, daß sich Gebirgsspalten öffnen, die nach innen führen, od. solche schließen, die bisher aus dem Innern der Erde den Quellen Wärme zuführten. [28] Viele Erscheinungen, z. B. daß sich in den Polarländern manche Reste von Pflanzen, die jetzt nur tropisch sind, vorfinden, zeigen, daß

die

die Erde an ihrer Oberfläche in frühester Zeit wärmer gewesen sei, als jetzt. Wahrscheinlich hat seit der histor. Zeit die E-wärme eine gewisse Stabilität erreicht u. kann nicht mehr tiefer sinken, weil durch die Sonne die ausstrahlende E-wärme wieder ersetzt wird. „Die E-wärme erforscht man dadurch, daß man in Gruben bis zu verschiedenen Tiefen Flaschen mit Wasser versenkt u. nach längerer Zeit, wenn sie nämlich die Temperatur des Bodens angenommen haben, schnell heraufzieht u. ihre Temperatur mißt. Da die Luftwärme sehr langsam in die Tiefe der Erde (in 26 Tagen nur 6 F. tief) dringt, darf man dergleichen Beobachtungen nur alljährlich wiederholen. „Die tägl. Variationen der Bodenwärme erstrecken sich bei uns nur bis zur Tiefe von 1 Meter, die jährlichen bis über 20 Meter. III. **Materielle Natur der E.** „Wir kennen die E. materiell nur in eine sehr geringe Tiefe. Die tiefsten Erdschichten reichen noch lange nicht so weit, als wir die größten Meerestiefen des Meers annehmen müssen. Wenn wir aber auch diese der höchsten Bergerhebung über die Meeresfläche, als einem geringen Antheil von dem, was der Oberfläche des festen Erdkörpers nach die Berg- u. Landmasse aufgesetzt ist, gleich setzen u. zwar zu 1 geogr. M., den Erdhalbmesser von der Mitte der E. bis zur Meeresfläche aber zu 860 geogr. Mln. anschlagen, so können wir materiell nur höchstens $\frac{1}{860}$ der E-tiefe, mit welchem Betrag man für etwa den Papierüberzug eines kaum 2-Zolligen Globus schon ansehnl. Durchmesser vergleichen kann. „Bei Weitem tiefer aus dem Innern der E-körper mögen die E-massen gelangen, welche Vulcane auswerfen; doch bleibt auch hier die Tiefe, aus der sie kommen, durchaus unerforschbar, u. schwerlich dürfte ein leitendes Princip sich darbieten, das entscheidende Gründe dafür aufstellte, daß die E. bis auf ihre Mitte ein compacter Körper sei. „Alle Erscheinungen auf der E-oberfläche werden sich eben so leicht erklären lassen, wenn man in dem Innern der E. eine od. mehrere größere Höhlungen voraussetzt. Ja als Hypothese läßt sich wohl die Meinung vertheidigen, daß die E. eben so wie eine convexe Außenfläche, auch eine concave Innenfläche habe, u. daß diese von einem von ihr eingeschlossnen Lebens- u. Lichtprincip eben so zur Hervorbringung u. Unterhaltung organ. Wesen Anregung erhalten könnte, als jene von der Sonne aus, wie dies unter Andern Steinhäuser (s. d.) behauptete, der wollte, daß sich ein großer Magnet (Apollo) im Innern der hohlen E. bewege u. der innern vielleicht bewohnten Oberfläche vermuthlich auch Licht ertheile; And. träumten von Oeffnungen an den Polen, u. mehr. Briten schlugen um 1818 Reisegesellschaften vor, um zu jenem Innern zu gelangen. „Die Kenntniß der materiellen Stoffe, die den E-körper, so weit wir ihn in seiner Oberfläche (**E-rinde**) kennen, ausmachen, u. in wie fern sie zur Bildung desselben beitragen, ist Gegenstand der Geognosie, die Kenntniß derselben als Einzelnheiten in ihrer Gesondertheit, die der Oryktognosie. „In der Zusammenstellung derselben unter sich erhalten wir nun zwar Andeutungen, daß die E. schon Perioden hindurch bestanden habe, die sich mit Untergang u. einer totalen Veränderung der frühern Oberfläche derselben endeten, od. Andeutungen von **E-revolutionen**. IV. **Organische Natur der E.** „Schon in frühester Zeit wurde die Idee der Lebendigkeit der E. von einem universellen **Erdenleben** gefaßt, in das jedes individuelle Dasein der **E-bewohner** aufgenommen ist, u. von dem es sich nur relativ, wie Besondres vom Allgemeinen unterscheidet, u. welches in das Sonnenleben, als noch höheres Leben, das die Sonne u. die Planeten, als von einem gemeinsamen Leben beseelt darstellt, eingeht. „Bes. ist es aber die eigne Art der Bildung der E-oberfläche, die uns auf das Eigenleben der E. hinweist, das gleichsam als Blüthe auf ihr hervortritt, für welches die luftige Umhüllung der Erde, als **E-atmosphäre**, die erste Bedingung ist, zu welcher dann die E. als **E-feste** einen Gegensatz bildet. Zwischen beiden steht das **E-wasser** in seinem steten Strömen aus Höhen in Niederungen, sowohl als atmosphär. Niederschlag, als Zwischen- u. 2. Glied, zu dem als 3. das **E-feuer**, welches, vom Sonnenlicht nur primär angeregt, zu vielfach auch mit dem Erdenleben selbst verflochten ist, und, auch ohne ein Centralfeuer anzunehmen, das Wasser als Flüssigkeit, fließbar erhält. „Die Summe des eben entwickelten Erdenlebens bezeichnet man aber als **E-organismus**. (*Pi. u. Ml.*)

Erde, **1)** (Myth.), s. u. Gäa, Tellus, auch Vesta; **2)** Erdboden, so v. w. Boden; **3)** so v. w. Dammerde u. **4)** so v. w. Gartenerde; **5)** so v. w. Adamische Erde; **6)** als Streu, s. u. Streumittel; **7)** als Dünger, s. unt. Düngen u; **8)** (Chem., Miner. u. Oecon.), s. Erden.

Erde abschlagen, s. u. Abschlagen 14).

Erdebil, Stadt, so v. w. Ardebil.

Erdehan, Sandschack, s. u. Kars 1).

Erdeichel, **1)** s. Arachis hypogaea; **2)** so v. w. Erdbirn; **3)** so v. w. Bataten; **4)** so v. w. Trüffel.

Erdeichhörnchen, s. u. Tamias.

Erdélyi (Michael v. E.), geb. 1782 zu Wien, Professor der Zootomie u. Zoophysiologie an dem Thierarznei-Institut daselbst, st. 1837; schr. u. a.: Ueber die Drüsenkrankheit der Pferde, Wien 1813; Grundlinien der Nerven- u. Gefäßlehre der Haussäugethiere, ebd. 1819; Grundl. der Eingeweidelehre der Haussäugeth., ebd. 1819; Versuch einer Zoophysiol. des Pferdes ꝛc., ebd. 1820, 2. Aufl. 1830; Grundl. der

der Muskellehre des Pferdes, ebd. 1829, 2. Aufl. 1839; Grundl. der Knochenlehre des Pferdes, ebd. 1820; Anleit. zur Pflanzenkenntniß für den Landwirth u. Thierarzt, ebd. 1835. Gab heraus: Waldingers specielle Pathologie u. Therapie d. Hausäugethiere, 3. Aufl. Wien 1832 ꝛc. *(Hm.)*

Erdély Orszag, so v. w. Siebenbürgen (Geſch.) 2.

Erdemagazin, überbauter od. freier Raum od. Grube, wo man Stoffe ſammelt, die, verweſt u. der Wirkung abgeſetzt, gute Erde geben, wozu es nöthig iſt, daß man ſie fleißig umſticht u. ſonſt zweckmäßig behandelt, um in ihr eine gute Gartenerde, beſ. zur Blumenzucht, zu erhalten.

Erden, Marktfl. im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, gute Moſelweine.

Erden, 1) (Erden), Mineralien, die unauflöslich, unentzündlich u. (im gewöhnl. Feuer) unſchmelzbar ſind. Sie ſind nach der Annährung an die andern Mineralien getheilt in **Erd-E. (Kieſe)**, **Salz-E. (Thone)**, **Brenz-E. (Talke)** u. **Erz-E. (Kalke)**. In frühern Syſtemen bezeichnete man dieſe Klaſſe als: E. u. **Steine**. Außerdem gibt Oken jeder erſten Zunft ſeiner Ordnungen (ſo wie der Salze u. Brenze), wegen der Verwandtſchaft mit den E., den bezeichnenden Namen **Erd-Kieſe**, **E-Thone**, **E-Talke** ꝛc. **2)** (Chem.), Grundſtoffe einer Art, unentzündl., feuerbeſtändig, die ſich im Waſſer gar nicht, od. nur ſehr ſchwer (in mehr als das 500fache Gewicht) auflöſen laſſen, keinen Geſchmack, Zeichen v. Kalk, Glanz haben, u. deren ſpecif. Gewicht 4,5 nicht überſteigt. Wir kennen deren gegenwärtig 10: **a)** alkal. E., die Kalk-, Baryt-, Strontian-, Bittererde; **b)** eigentl. E., die Alaun-, Kieſel-, Zirkon-, Beryll-, Yttererde, Thorinerde (ſ. d. a.). Man trifft ſie in der Natur nie rein, ſondern als Oxyde, deren Hydrate, od. mit Kohlen-, od. andern Säuren verbunden. Nachdem Davy ſie (nebſt den Alkalien) den Metallen beigefügt, betrachtet man ſie als Metalloide, u. zwar als **E-metalloide. 3)** (Landw.), ſ. Boden. *(Hr.)*

Erdenge, ſo v. w. Landenge.

Erdepheu, Glechoma hederacea.

Erder, Ort, ſ. Wahrenholz.

Erd-Erden (Min.), ſ. u. Erden 1).

Erderſchütterungen (Phyſ.), ſ. u. Erdbeben 1).

Erderze (Erdmetalle), ſtrengflüſſige u. oxydirte Metalle, mit den Zinnren Kieſelmetalle (Tantal), Thonmetalle (Wolfram, Eiſen, Mangan u. A.), Talkmetalle (Chrom, Titan u. A.), Kalkmetalle Molybdän).

Erde von Marmaröſch, ſo v. w. Fluß, erdiger (Mineral.).

Erdfälle, Verſenkungen durch Einſturz eines Theils der Erdoberfläche, durch Feuer od. Waſſer veranlaßt, wenn durch dieſes od. jenes große Maſſen erdiger Stoffe weggeſchwemmt od. verzehrt worden ſind, od. wenn ſonſt ein Dach von aufliegender Erde, mit einer Höhlung unter ihm, allmählig ſeine Feſtigkeit verliert u. einſtürzt.

Erdfahl, der trocknen Erde an Farbe ähnlich, Miſchung von grau u. braun; man färbt es mit Nußſchalen, Nußbaumwurzeln, Erlenrinde, Sandelholz, Sumach u. Ruß.

Erdfalter, Schmetterl., ſ. u. Argusfalter.

Erdfang, 1) flache Grube an abhängigen Feldern u. Wegen angelegt, um die durch Regengüſſe abgeſpülte Erde darin aufzufangen u. jährlich wieder auf das Feld zu fahren, ein vorzügl. Verbeſſerungsmittel der Felder, beſonders im Altenburgiſchen gebräuchlich; **2)** (Waſſerb.), ſo v. w. Anhägerung.

Erdfarbe, 1) ſo v. w. Erdfahl; **2)** (Lohgerber), die Treibfarbe, womit das Schmalleder getrieben wird; **3)** Erden von verſchiedner Farbe, zum Malen; ſie haben ihre Farbe entweder in ihrem natürl. Zuſtande, z. B. Kreide, Ocker, gelbe Erde, Bergblau, hellgrüne Erde, kölniſche Erde ꝛc., od. ſie bekommen ſie erſt durch Brennen u. andre chem. Behandlung.

Erdfeige, ſo v. w. Erdbirne 1).

Erdferkel, ſ. u. Ameiſenfreſſer.

Erdferne (Aſtr.), ſo v. w. Apogäum.

Erdfernrohr (Optik), ſ. u. Fernrohr.

Erdfinſterniß (Aſtr.), ſo v. w. Sonnenfinſterniß.

Erdflachs, ſo v. w. Asbeſt.

Erdfliege, ſo v. w. Schwarzer E.

Erdflöhe, ſ. u. Fruchtkäfer, **E-flöhkraut**, Polygonum amphibium.

Erdfloh, 1) (Haltica *Latr.*), Gatt. der Blattkäfer, der Gatt. Galleruca nahſtehend, Fühler halb ſo groß od. größer als der Körper, Hinterſchenkel verdickt, zum Springen. Arten: **a)** gemeiner E. (H. oleracea), oval, glänzend grün (blau), Fühlhörner u. Hinterfüße ſchwarz, hüpfen ſehr ſchnell, thun an allerhand Gartenpflanzen großen Schaden, ſind ſchwer zu vertilgen; **b)** kreuziger E. (H. nemorum), ſchwarzbraun, mit ſchwefelgelbem Längsſtreife, nicht weniger ſchädl., wie jener; **c)** Bilſenkraut-E. (H. hyoscyami), grünlichblau, Flügeldecken getüpfelt, Füße rothbraun; frißt Kohlpflanzen; **2)** ſo v. w. Pflanzenkäfer. **E-flohkäfer**, ſo v. w. Stachelkäfer. *(Hr.)*

Erdfüſſe, ſ. u. Hahnfuß.

Erdgalle, ſo v. w. Galle 4).

Erdgalle, Erythraea Centaurium.

E-gallerte, Tremella Nostoc.

Erdgas, ſo v. w. Brennbare Luft.

Erdgarbe (Kriegsw.), ſo v. w. Erdkegel.

Erdgeier, ſo v. w. Aasvogel, ſchmutziger.

Erdgeiſter, ſo v. w. Gnomen.

Erdgeſchmack, ſ. u. Wein 11).

Erdgeſchoß (Bauw.), ſ. u. Stockwerk.

Erdgeschütz (Kriegsw.), s. u. Erdwurf.

Erdgestiebe (Hüttenw.), ein Gemenge von fein gesiebtem Kohlenstaube u. geschlämmter Mergelerde, woraus in den Schmelzöfen Herd, Sohle u. Vorherd geschlagen werden.

Erdglas (Miner.), so v. w. Marienglas.

Erdgleicher, so v. w. Aequator 1).

E-globus, s. u. Globus.

Erdgräber, so v. w. Scharrmaus.

Erdgryllen, (Gryllides, Achetae), Familie der Geradflügler (Klasse der Insecten); Flügeldecken lederartig, adrig, horizontal aufliegend; Flügel einfach, der Länge nach gefaltet; Unterlippe 4lappig; Taster kurz; Fühlhörner borstenförmig, vielgliedrig; Kopf eingezogen; Leib dick, walzig, oben gewölbt, an dessen Hinterende 2 od. 4 Stielo sind. Weibchen meist mit 2lappigem Legestachel; Hinterbeine zum Springen. Sie leben unter der Erde, legen ihre Eier in gegrabne Höhlen, fressen Pflanzentheile, auch Insecten, geben einen Ton durch Reiben der Flügeldecken. Gattungen: Gryllotalpa (s. Maulwurfsgrylle), Tridactylus (Xya *Ill.*), 3zehige E., graben nur mit den Vorderbeinen, Hinterbeine sehr lang, mit 5 schmalen lancettförmigen Blättchen; Art: T. paradoxus, aus Guinea; Gryllus. *(Wr.)*

Erdgürtel, so v. w. Erdzone.

Erdgut (Waarenk.), s. u. Tabak 2.

Erdhalbmesser, s. u. Erde 2 u. 3).

Erdharz, **1)** bei Mohs Geschlecht aus der Ordn. Harze; wird eingetheilt in die Arten: **a)** gelbes E., so v. w. Bernstein, **b)** schwarzes E., worunter Leonhards Arten: Elaterit, Erdöl u. Asphalt begriffen werden. Bei Oken Zunft der Harze, leicht schmelzbar, verbrennlich mit Flamme u. besonderm Geruch, ohne Ammon u. Säuren, schwarz, braun, od. farblos, kaum etwas schwerer als Wasser. Dazu Asphalt (s. d.), Federharz (elast. Bergpech), nicht krystallisirt, sehr weich u. biegsam; zerfließt in schwarze Tropfen beim Verbrennen, wiegt ½ bis 1, hat bituminösen Geruch, enthält 52—58 Kohlenstoff, 38—40 Sauerstoff, 4—7 Wasserstoff, etwas Stickstoff, kommt derb u. als nierenförmiger Ueberzug vor, scheint an den Kanten etwas durch, ist schwärzlich braun ins Grün u. Roth übergehend; findet sich auf Drusenräumen von Gängen in Derbyshire in England; Gebrauch zum Brennen, zu Schmiere, schwarzem Siegellack u. dgl. Eine dem elast. Bergpech ähnl. Substanz fand v. Humboldt in Amerika. Bergtheer (Erdtheer), mit Bergwachs (s. u. Steinöl), Steinöl (s. d.). Bei Walchner steht Asphalt u. Elaterit als Geschlecht unter der Sippsch. Harze, Steinöl unter der Sippsch. Oel. **2)** so v. w. Asphalt; dah. **E-pflaster**, so v. w. Asphaltpflaster. **3)** Bernsteinähnl. E., so v. w. Succin-Asphalt. **4)** so v. w. Naphtha. *(Wr.)*

Erdhase, so v. w. Zwerghase.

Erdhaspel, so v. w. Berghaspel.

Erdhaue, eine 2—3 Z. breite Haue; dient zum Aufhauen des festen, lehmartigen Erdbodens; ist sie auf der andern Seite bald als Spitzhaue, bald mit einer senkrechten Schneide versehn, so heißt sie Doppelhaue, u. wird bes. beim Sappe- u. Minenbau gebraucht.

Erdhaus, s. u. Gewächshaus.

Erdhemisphäre, s. u. Erde 2.

Erdholmen (Dänische E.), mehrere nordöstlich von Bornholm gelegene Klippen, bedeutendste: Christiansöe, Friedrichsholm (beide bewohnt) u. Gräsholmen. Erstre bilden durch eine schmale Erdenge getrennt, eine Art Hafen, der durch Ketten gesperrt werden kann. Christiansöe hat Festungswerke, Leuchtthurm u. treffl. Ausladeanstalten u. bekommt Lebensmittel aus Bornholm. Die übrigen von Seevögeln bewohnt. *(Wr.)*

Erdhummel, s. u. Hummel.

Erdige Kupferlasur, so v. w. Bergblau; **E-r Talk**, so v. w. Alaunerde; **E-s bituminöses Holz**, s. u. Braunkohle, **E-s Blei**, **E-s Flöckenerz**, so v. w. Bleiblüthe.

Erdiger Torf, s. u. Torf 2.

Erding, **1)** Landgericht im baier. Kr. OBaiern, 14⅛ QM., 27,400 (18,000) Ew.; darin das **Erdinger Moos**; **2)** Hptst. darin, an der Sempt; weibl. Industrieschule; 1850 Ew.

Erdkäfer, **1)** (Trox *Fabr.*), Gatt. der Mistkäfer; Fühler 10gliedrig, klein, das erste Glied mit Haaren, Kopf von den Vorderschenkeln bedeckt, Unterlippe vorstehend, Halsschild quer viereckig. Aufenthalt in sandigen Orten, reiben gefangen das Halsschild gegen den Unterleib, wodurch ein Ton hervorgebracht wird. Art: Sand-E. (T. sabulosus), schwärzlich, mit rauher Brust. **2)** Bei Oken Zunft der Käferhorde Moderfresser; meist groß, oval, gewölbt, großhalsig, breitköpfig, mit breiten Schienen, blättriger Fühlerkolbe. Dazu die Sippschaften Blatterkäfer (Gatt. Trichius, Cetonia, Melolontha u. A.), Mistkäfer (Gatt. Scarabaeus, Geotrupes u. A.), Baumkäfer (Gatt. Lucanus, Trogosita u. A.). *(Wr.)*

Erdkalk (Landw.), so v. w. Mergelkalk.

Erdkalke, bei Oken die Kalkarten, welche mit Blasen schmelzen, u. mit Salzsäure zu Gallert werden. Zünfte: Kieselkalk (Lasursteine), Thonk. (Zeolithe), Talkk. (Stellite), Kalkk. (Tafelspathe).

Erdkastanie, so v. w. Erdnuß 1).

Erdkegel (Kriegsw.), s. u. Mine 11.

Erdkegel, hohle Kegel aus Pappe od. Holz, mit einer kegelförmig projectirten Karte einer Erdhemisphäre, die nach Art der Globen die Erde aber weniger anschaul. darstellt, als diese. Jetzt bei der leichteren

Con-

Construction der Globus wenig mehr gebräuchlich. Besser sind die Himmels- (Stern-) kegel (Astroskope), Kegel, auf deren unterer Seite die Sternbilder dargestellt sind; bes. instructiv, wenn die Stellen der Hauptsterne durch kleine Löcher dargestellt sind, so daß man, gegen das Licht gehalten ein Bild des gestirnten Himmels erhält. *(Pr.)*

Erdkiefer, Ajuga Chamaepitys.

Erdkiese, in Ökens System Kieselerde mit andern Erden verbunden; Zünfte: reine Thon-, Talk-, Kalk-, Kiesel- (od. Quarze, Zirkone, Smaragde, Leucite).

Erdknollen (E.-knoten), so v. w. Erdnuß 1).

Erdkobalt, Gatt. aus der Gruppe Kobalt (der Sippschaft Ocker); weich, zerreiblich, auf dem Strich fett glänzend, besteht aus Kobalt-, Arsenik- u. vielleicht Eisenoxyd, ist schwarz, grau, braun, auch gelblich, etwas abfärbend, erscheint trauben-, röhren- u. nierenförmig, derb u. staubartig als Ueberzug u. eingesprengt, mit erdigem od. flach muscheligem Bruch u. ist wohl aus zerstörtem Speiskobalt entstanden, vorzüglich bei Saalfeld, in Hessen u. a. O. Der **braune E. (gelber E.)** hat erdigen Bruch, findet sich eingesprengt, dieser auf Gängen. Der E. wird zur Bereitung der Smalte gebraucht. **E., erdiger, röther,** so v. w. Kobaltbeschlag. **E., strähliger, röther,** so v. w. Kobaltblüthe. *(Wr.)*

Erdkohle (Miner.), s. unt. Braunkohle c).

Erdkohlrabi, so v. w. Kohlrübe.

Erdkorb, Fördergefäß von Weidenruthen od. Spähnen geflochten, der wegen seiner Leichtigkeit zum Fortschaffen gewonnener Massen in unbequemen Bauen sich eignet; 3 E-e = 1 Kübel, = 1228 Cubikzoll.

Erdkrabbe (Necarcinus *Leach.*, Ocypode *Latr.*), Gatt. der Spinnenkrebse; hat 4 kurze Fühlhörner (2 fast nicht zu erkennen), dicke, kurze Augenstiele, woran die Augen nicht ganz am Ende sitzen; das Schalenschild herzförmig, vorn breit u. erhaben, hinten abgestutzt. Art: gem. E. (Oc. agricola, Cancer ruricola *L.*), blutroth, mit erhabnen Seiten, u. einem Eindruck wie ein H, abgerundeten Rändern; G. ruricola, gelb, roth gestreift. Beide ziehn im Frühlinge unter stetem Scheerengeklapper zu vielen Tausenden vom Lande nach der See zu, um ihre Eier abzulegen; wandern nur des Nachts od. bei Regen, doch stets gerade aus, kommen dann in Häuser, Gärten, Betten, verwunden heftig mit ihren Scheeren, kriechen bei Sonnenschein od. während der Häutung in die Erde, nach abgelegten Eiern u. Häuten kriechen sie sehr matt wieder zurück; werden kurz vor od. nach der Mäuserzeit gegessen, sollen aber, wenn sie vom Maschenillenbaum gefressen haben, giftig sein. *(Wr.)*

Erdkrebs, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Erdkrokodil, so v. w. Officineller Stink, s. u. Stink.

Erdkunde, 1) so v. w. Geographie, u. 2) so v. w. Geologie.

Erdlagen, so v. w. Erdschichten.

Erdlahnen (Wasserb.), s. u. Lahnen.

Erdleberkraut, Peltidea canina.

Erdmännchen, 1) so v. w. Alraun 1); 2) Kobold, lebt nach dem Aberglauben unter den Häusern, gräbt u. hämmert zuweilen.

Erdmagazin, s. Erdemagazin.

Erdmagnetismus, s. u. Elektromagnetismus, Erd- u. Magnetismus etc.

Erdmandeln, 1) s. u. Cyperngras; 2) so v. w. Erdnuß 2).

Erdmann, deutscher männl. Vor- u. Zuname, merkwürdig ist 1) (L. August), Markgraf v. Brandenburg-Baireuth, s. u. Baireuth. 2) (Karl Gottf.), geb. 1774 zu Wittenberg, seit 1798 Sanitätsassessor, Amts- u. Landphysicus zu Dresden, führte fast zuerst die Vaccination in Dresden ein; st. 1835. Schr.: Samml. u. Beschr. der Giftpflanzen, die in Sachsen wild wachsen, Dresd. 1797, 9 Hfte.; Merkw. Gewächse der obersächs. Flora, Dresd. 1800—1801, 2 Hft.; Aufsätze u. Beobacht. aus allen Theilen der Arzneiwissenschaft, ebd. 1802, 1 Bd. 3) (Joh. Friedr.), Bruder des Vor., geb. zu Wittenberg 1778, erst Professor der Medicin zu Wittenberg, 1810 der Pathologie u. Therapie u. Klinik in Kasan, 1817 Prof. der Therapie u. Director der Klinik zu Dorpat, 1823 wirkl. Leibarzt, Hof- u. Medicinalrath zu Dresden, kehrte aber 1827 nach Dorpat zurück; schr.: Annales scholae clinicae medicae Dorpatensis annor. 1818—20, Dorpat 1821; Beitr. zur Kenntniß des Innern von Rußland, Kasan u. Lpz. 1822—26, 2 Thle. 4) (Otto Linné), Sohn von E. 2), geb. 1804 zu Dresden, 1830 Prof. der techn. Chemie zu Leipzig; schr.: Populäre Darst. der neuern Chemie, Lpz. 1828, 3 Aufl. 1839; Grundr. d. allgem. Waarenkunde, ebd. 1833; Mitredacteur der 5. Aufl. von Schedels Waarenlexikon, ebd. 1833—35; Herausgeber des Journals für techn. u. ökonom. Chemie seit 1828 u. Mitredacteur des Journals der prakt. Chemie seit 1834. 5) (Karl Gottl. Heinr.), Apotheker, Lehrer der Physik, Chemie u. Pharmazie an der Veterinärschule, auch Lehrer der prakt. Chemie an der Artillerie- u. Ingenieurschule zu Berlin; schr.: Lehrb. der Chemie u. Pharmakologie für Aerzte u. Thierärzte, Berl. 1838—41, 1 Thl. *(Hz.)*

Erdmannsdorf (Friedrich Wilhelm, Freiherr v. E.), geb. zu Dresden 1736; baute u. a. das Schloß u. den Garten zu Wörlitz. 1796 wurde auf seine u. des Grafen Brabecks Veranlassung die chalkograph. Gesellschaft zu Dessau gestiftet, durch welche er 1797 seine zu Rom gezeichneten architekton. Studien mit einer Einleitung herausgab. Er st. zu Dessau 1800; Lebensbeschr.

beschr. von A. Rode, Dessau 1801. *(Lt.)*

Erdmannsdorf, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß u. Garten der Familie des Feldmarsch. v. Gneisenau; 800 Ew.

Erdmannsloch, Höhle, s. u. Hasel 2).

Erdmast, s. u. Mast.

Erdmaus, 1) so v. w. Feldmaus; 2) (Bot.), so v. w. Erdnuß.

Erdmesser, s. u. Mine.

Erdmetalle, bei Oken strengflüssige u. unedle Metalle; Kies-, Thon-, Talk- u. Kalkmetalle.

Erdmeve, so v. w. Puffin.

Erdmilben (Trombidii), bilden neuer Zeit eine Fam. der eigentl. Milben; sie haben Taster zum Rauben, Gangfüße u. vorn seitl. stehende Augen; dazu die a) **Eigentliche E.** (Trombidium *Fabr.*), Scheeren mit Klauen v. bewegl. Kralle, vorspringende Taster mit bewegl. Anhang, der kleine Vorderkörper hat die Augen, den Mund u. 1 Fußpaar, Arten: seidenglänzende E. (rothe E., Tromb. holosericum, Acarus holosericeus *L.*), scharlachroth, wie Sammt, viereckig; frißt junge Raupen; häufig; färbende E. (T. tinctorium), größer, färbt roth, in OIndien; afterspinnenartige E. (T. fit er sp. Erythraea, Tr. phalangoides *Latr.*, Tromb. ph.), dunkelroth, langfüßig; im Mist. b) Erythraeus *Latr.*, die Augen sind ungestielt, der Körper nicht getheilt; Art: E. parietinus, roth; E. ruricola, schön scharlach, beide schnell laufend. c) Rhyncholophus, Raubtaster groß, frei; die Unterlippe mit einer Art Bürste. Art: R. phalangoides. d) Tetranychus, Raubtastenkurz, auf dem Schnabel liegend; Art: T. telarius, spinnt kleine Fädchen, wodurch sie den Pflanzen schädlich wird. e) Rhophignathus, Art: R. ruberrimus. f) Smaridia (Smaris *Latr.*), die Palpen sind gerad am Ende ohne Borsten, 2 Augen, Vorderfüße länger; Art: Holunder-E. (S. Sambuci), auf Holunder. *(Wr.)*

Erdmörser (Kriegsw.), s. u. Erdwurf.

Erdmolch, so v. w. Salamander.

Erdmoos, 1) so v. w. Bärlappen; 2) purgirendes E., so v. w. Isländisches Moos.

Erdmorchel, so v. w. Trüffeln.

Erdmücke, gemeine, so v. w. Schnake.

Erdmuthe, weibl. deutscher Taufname, angeblich so v. w. die Starkmüthige, nach And. wohl die Erdenbürgerin.

Erdnähe (Astr.), so v. w. Perigäum.

Erdnaphtha (Mineral.), so v. w. Bergnaphtha, s. u. Steinöl.

Erdnuss, 1) Wurzeln von Carum (Bium) Bulbocastanum, knollig, rundlich, äußerlich schwarz, innerlich weiß; eßbar u. nahrhaft, gleich den Kastanien, roh, od. mit Wasser u. Salz od. in Fleischbrühe gekocht in England, Frankreich u. hier u. da in Deutschland wild; verdient mehr angebaut zu werden, auch für Schweinemast; 2) die Wurzelknollen von Lathyrus tuberosus, auf Aeckern schädliche Schlingpflanze, aber guter Viehfutter; 3) so v. w. Erdeichel; 4) so v. w. Erdmandel; 5) so v. w. Arachis; 6) amerikan. E., s. unt. Apios u. Arachis. *(Sut.)*

Erdnymphe, so v. w. Florfliege.

Erdocher, bei Oken Zunft aus der Ordnung der Ocher, sind verkalkte Metalle mit Erden; getheilt in Kiesocher (Kieseisen), Thonocher (Thoneisen), Talkocher (Krokydalit), Kalkocher (Kalkeisen).

Erdochs, siebenbürg. Ackermaß von 1600 wiener □Klafter.

Erdö Bény, Dorf, s. unt. Beny e.

Erdöd, 1) Marktfl., s. u. Eszek; 2) Marktfl., s. u. Szathmar 1).

Erdöl, 1) bei Leonhard der gemeinschaftl. Name für Bergöl u. Bergnaphtha; 2) s. u. Asphalt.

Erdösi (lat. Sylvester, Janos), Ungar, im 16. Jahrh. Prof. der hebr. Sprache zu Wien, ahmte zuerst in seinen ungar. Gedichten die eleg. Versmaße der Alten nach; schr.: Ung. Gramm. 1539 (n. Aufl. von Kazinczy, Pesth 1808); übersetzte das N. T. (die Vorrede dazu u. die Summarien der Kapitel in Distichen, diese einzeln von Revai herausgeg. in Elegyes versei, Preßb. 1787). *(Lb.)*

Erdonia (a. Geogr.), alte Stadt der Apuler. Hier 212 u. 210 v. Chr. Sieg Hannibals über En. Fulvius, s. u. Punische Kriege. Von Hannibal verbrannt, wobei die Ew. nach Metapontum u. Thurii abgeführt wurden; erhielt sich als mittelmäßiger Ort noch in den spätern Römerzeiten fort; j. wohl Ordona.

Erdorganismus, s. u. Erde 2.

Erdorseille (Bot.), Lecanora (Parmelia), Parella, s. u. Orseille.

Erdpapagei, 1) (Pezoporus *Ill.*), Gatt. aus der Fam. der Papageien; Backen befiedert, Schnabel schwach, Fußwurzel höher, Nagel geändert, suchen sich ihre Nahrung auf der Erde (im Grase) laufend. Arten: schöner E. (Ingambe, P. formosus *Ill.*, Psittacus L., terrestris), grün, Flügeldeckfedern u. viele Schwanzfedern schwarz u. gelb gebändert; aus Neu-Holland; der breitschwänzige E. (P. laticaudatus), roth (Weibchen grüngelb), mit blauen Schwung- u. Schwanzfedern; P. Novae-Zelandiae, auriceps u. a.; 2) so v. w. Bastardeisvogel. *(Wr.)*

Erdpech, 1) (Bauk.), so v. w. Asphalt; 2) so v. w. Bergtheer.

Erdpole, s. u. Erde 2. u. Pole.

Erdquadern, s. u. Erdsteine.

Erdramme, so v. w. Handramme.

Erdratte, so v. w. Wanderratte.

Erdrauch, 1) die Pflanzengatt. Fumaria; bes. 2) Herba fumariae, Kraut von Fu-

Fumaria officinalis, salzig bitter. Der frische Saft zu Kräutercuren; hiervon: **Rauchextract** (Extractum fumariae), der eingedickte Saft auflösendes, magenstärkendes Mittel bei Verstopfungen u. Schwäche der Eingeweide.

Erdraupen, s. u. Raupen n, g).

Erdre, s. u. Loire.

Erdröhren, 1) (Wasserb.), hölzerne Wasserröhren, welche bei Röhrfahrten in die Erde gelegt werden. 2) (Astron.), s. u. Fernrohr.

Erdrosseln, 1) die Todesart, wo der Tod wegen Zusammendrückung der Luftröhre, Aufhebung des Athemholens, Zusammenschnürung der Jugularvenen u. Zurückhaltung des Bluts im Gehirn entweder mittelst der Hände od. eines Tuchs, Strangs ꝛc., gewöhnl. sehr schnell, unter einer das Bewußtsein aufhebenden Betäubung erfolgt. Kennzeichen dieser Todesart sind vorzügl. Spuren von Eindrücken des gebrauchten Erdrosselungsinstruments ꝛc., Blutunterlaufungen ꝛc. am Halse, die jedoch auch fehlen können, Brüche der Kehl- od. Luftröhrenknorpel, sonst die des Erstickungstodes überhaupt; s. Scheintod. 2) (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe n. *(He. u. Bs.)*

Erdrücken, s. Landrücken.

Erdrücken der Kinder, Vernachlässigung neugeborner Kinder durch Mütter u. Säugammen, wenn sie solche des Nachts bei sich im Bette behalten u. einschlafend sie durch die Last ihres Körpers erdrücken od. ersticken. Nach londoner Todeslisten betrugen nur die angegebenen Fälle dieser Art (nach Süßmilch) von dem Jahre 1686—1774 nahe an 5000. Vgl. Arcuccio. Auch bei Schweinen u. andern Hausthieren, die mehr. Junge auf einmal werfen u. Federvieh kommt nicht selten ein E. der Jungen vor. *(Pt.)*

Erdsäcke (Kriegsw.), so v. w. Sandsäcke.

Erdsalamander, s. u. Salamander.

Erdsalze, bei Oken Ordn. der Salze, bestehend aus den gesäuerten Erden; getheilt in Kiessalze (Fluor), Thonsalze (Brom), Talksalze (Jod) u. Kalksalze (Cyan).

Erdschaf, so v. w. Lama.

Erdscharre, s. unt. Mine.

Erdschatten, s. u. Mondfinsterniß.

Erdscheibe, Cyclamen europaeum.

Erdschierling, Conium maculatum.

Erdschisel, Gebirg, so v. w. Ardschisch 5).

Erdschlacken, s. u. Erdbrände.

Erdschlägel (Landw.), s. unt. Erdschollen. **E-schlittschuhe**, s. unt. Schlittschuhe.

Erdschnaken, bei Oken Sippschaft der Mücken mit den Gattungen: Cecidomya, Ceroplatus, Mycetophila, Tipula.

Erdschnecke (Nacktschnecke, Limax *L.*), 1 Gatt. aus der Fam. der Lungenschnecken; Leib verlängert, statt des Mantels auf dem Vorderleibe eine Scheibe mit einer knorpeligen Platte od. flachen Kalkschale über dem Athemsacke, das Athemloch ist vorn an der rechten Seite; die 4 Fühlfäden können eingestülpt werden; der Mund besteht aus einer Oberkinnlade wie ein Halbmond, mit Zähnen. Körper schleimig, der Schleim schwitzt bei größ. u. Reiz stärker. Man theilt sie in a) Schwanzdeckelschnecke (Testacella *Lam.*), das Athemloch u. After hinten, wie vorstehend Mantel, auf diesem eine kleine, kreisförmige Deckschale, mit wenig gewundener Schale. Art: T. haliotoidea, aus Frankreich, nächtliches Thier, frißt Würmer. b) Schildschnecke (Parmacella *Cuv.*), Athemloch u. After seitlich, Schild lederartig, mit längl., flacher, kleiner, kaum gewundener Schale. Art: P. Olivieri aus Persien. c) Vaginulus, beim Verfasser, Mantel ohne Schale, zusammengezogen über dem ganzen Körper; After ganz hinten. Luft-Athemloch mehr nach der vordern Seite des Schildes; Art der rothe E. (L. rufus, Arion r., A. Empiricorum), kommt rothbraun (unten weiß gefleckt, sehr groß), schwarz (L. ater), bisweilen mit gelben od. rothen Rande, od. hellgrünem Rückenstreif, od. bräunlich, grüngelblich (L. sacchinus) vor, Fraß: Pflanzen; thun, weil sie nicht in Massen erscheinen, weniger Schaden. d) Weiße E. (L. albus, Arion al.) weiß, od. mit gelber Einfassung u. Kopf. e) Gartenschnecke, (L. hortensis, A. h.), schwarz, mit grauen Längsstreifen, orangeroth gesäumt, 1 Zoll, in Gärten u. Äckern. f) Limax, das Athemloch liegt mehr hinterwärts, Art: L. maximus (L. maximus, L. antiquorum), schwarz gefleckt, in vielen Abänderungen, in Kellern u. dunkeln Wäldern; gefleckte E. (L. variegatus), gelb od. grünlich, bräunl. linirt; Ackerschnecke, oben gelbgrau, unten weißl., Fühlfäden braun getüpfelt, groß, in Gärten u. auf Feldern, 1½ Z. groß, kann sich an einem Schleimfaden aus der Höhe herablassen; thut zumal bei nasser Witterung an jungen Saaten viel Schaden, frißt auch Pilze, ist schwer zu vertilgen (M. v. A. *(Wg.)*

Erdschollen, die großen festen Erdstücken, die, hauptsächlich in thonigen Feldern, beim Pflügen losbrechen. Solche Felder müssen zur passenden Zeit bestellt u. dann sorgfältig behandelt, die Schollen mit dem **E-schlägel**, der entweder von Eisen od. Holz ist, der Keil- od. Schollenwalze u. der Egge klar gemacht u. durch öfteres Pflügen zur Saat zubereitet werden.

Erdschote, Arachis hypogaea.

Erdschraube, so v. w. Linksschnecke.

Erdschwalbe, so v. w. Uferschwalbe.

Erdschwamm, so v. w. Trüffel.

Erdschwarz, eine Art Steinkohlen, welche

welche klar gerieben, zur Frescomalerei gebraucht werden.

Erdschwefel, so v. w. Bärlappensamen. **E-schwein**, so v. w. Ameisenfresser b). **E-seife** (Miner.), so v. w. Bergseife.

Erdsieb, ein aus einem runden, hölzernen Rand u. einem aus Draht od. Bast geflochtnen Boden bestehendes Gartenwerk, um die Gartenerde von Steinen u. groben u. faserigen Theilen zu sondern.

Erdsittich, so v. w. Erdpapagei. **E-specht**, so v. w. Wendehals.

Erdsphäroïd, s. u. Erde 1.

Erdstämme, aus Samen gezogne Stämmchen im Gegensatz der Wurzelausschläge.

Erdstaubkäfer, s. u. Schattenkäfer.

Erdsteine, [1] **1)** von dem Franzosen Isenard in Odessa erfundne Steine, die aus jeder Erdart (Sand ausgenommen) bereitet werden können u. den gebrannten Steinen fast gleich kommen. [2] Anfertigung: es wird ein Gerüst, einer Ramme ähnlich u. aus 6 Balken bestehend, zum Einschlagen der Pfähle benutzt. An dem obern Ende des senkrecht stehenden Balkens ist eine Rolle angebracht, über die das Seil geführt ist u. wodurch der eichene, stark mit Eisen beschlagne, möglichst rechtwinkelig bearbeitete Klotz bewegt wird. Eine auf dem Balken freistehend befestigte Latte dient dazu, dem darauf laufenden Klotz einen gleichmäßigen Fall zu geben, u. die Schwankungen nach der Seite hin zu vermeiden. [3] Unterhalb dem Gerüst befindet sich ein starker, aus Eichenholz gearbeiteter, niedriger Tisch, an dessen linker Seite eine Scheibe mit einer Schraube befestigt ist, in die ein, aus starkem, zähem Holze u. aus einem Stücke gearbeiteter Kasten eingelassen ist. [4] Aeußerlich ist dieser mit eisernen Bändern versehn u. sein innrer Raum ist ungefähr mit einem ½ Z. starken, genau in den hölzernen passenden, gußeisernen Kasten gefüttert, der die Form des schlagenden Steins bildet. [5] Die gußeiserne Form muß möglichst glatt ausgeschliffen sein, damit keine Unebenheiten den Stein am Herausfallen hindern, u. überall genau an die hölzerne anschließen, weil sie sonst augenblickl. zerplatzt. Man gibt dieser Form ungefähr das Doppelte der Höhe, die man für den Stein bestimmt hat. [6] Die anzuwendende Erde, die so trocken sein muß, daß sie sich durchaus in der Hand nicht ballen läßt, u. daß sie niedergeworfen, in Staub zerfällt, wird nun in die Form gethan, dann wird der im Gerüst hängende, mit Eisen beschlagene Klotz, dessen untrer Theil genau in den mit Erde gefüllten Raum des Kastens paßt aufgesetzt, u. nun beginnt das Rammen. [7] Die ersten Schläge geschehn langsam, damit der Klotz nicht nach der Seite abweicht u. die Form verdirbt, erst beim 3. Schlage wird scharf angezogen. Mit 6—7 Schlägen sitzt der Klotz mit seinen Kanten auf dem Rande des Kastens auf u. der Stein ist dann fertig. [8] Jetzt dreht ein auf der rechten Seite stehender Arbeiter die Scheibe so weit, daß der Kasten gerade über dem Loch im Tische steht, wo dann der Stein durch dieses auf eine untergespannte Leinwand fällt, u. auf der linken Seite herausgenommen wird. [9] Die Größe der Steine ist ganz willkührlich. 5 Arbeiter, die zur Bedienung dieser Vorrichtung nöthig sind, nämlich 3 an der Ramme, die 2 andern zu den Handdiensten, machen von diesen Steinen an einem Sommertage 350 Stück, u. da deren Kubikinhalt 4½ Mal größer, als der der Ziegel ist, so ergeben sich 1575 Stück. Größre E. heißen **E-quadern. 2)** (Miner.), Adlersteine, welche nicht klappern. *(Lö.)*

Erdstösse, s. unt. Erdbeben.

Erdstrich, **1)** so v. w. Erdzone, s. u. Zone u. Erde 1.; **2)** eine verbreitete Landstrecke, die sich durch Eigenheit des Klimas, des Bodens ꝛc. auszeichnet.

Erdtalke, bei Oken die Talkarten, welche nur Erden enthalten; getheilt in Kiestalke (Glimmer), Thontalke (Saphirin), Talktalke (Chlorit) u. Kalktalke (Augit).

Erdtausendfuss, Insect, s. u. Tausendfuß.

Erdtemperatur, so v. w. Erdwärme.

Erdtheer, so v. w. Bergtheer.

Erdtheil, so v. w. Welttheil.

Erdthone, in Okens System die Thonarten, welche blos Erden (keine Salze, Erz u. dgl.) enthalten; theilen sich in Kiesthone (Feldspath), Thonthone (Sapphir), Talkthone (Spinell) u. Kalkthone (Epidot).

Erdtoffeln, so v. w. Kartoffeln.

Erdtromben (Phys.), s. Wasserhose u. Elektrometeore u.

Erdumsegelung. [1] Schon Columbus wurde bei seiner Fahrt nach Amerika (1492) von dem Gedanken geleitet, es müsse einen Weg westwärts nach dem reichen Indien in Osten geben; aber das von ihm entdeckte Amerika schob sich der Realisirung dieses Gedankens in den Weg. [2] Die Fahrt zu Schiffe war, da überall Meere durchschnitten werden mußten, indessen die einzige, versteht sich auf Umwegen, um doch noch von W. nach OIndien zu gelangen. [3] Nach weitrer Entdeckung des amerikan. Festlands wurde gegen N. u. O. die Durchfahrt nach dem, vom Spanier Balboa vom Festlande aus zuerst (1513) gesehnen großen Meere gesucht, während dessen auf dem östl. Wege, fast einzig durch Portugiesen, die Fahrt doch nur bis zu den Molucken 1511 fortgesetzt wurde. Die vom Papst Alexander gezogne Demarcationslinie trieb die **Spanier** zu weitern Entdeckungen, bis der in span. Diensten stehende Portugiese **Ferd. Magelhaens** 1519 durch die nach ihm benannte Straße an Amerikas Südspitze ins stille Meer kam u. 1521 von Osten aus bei

bei den Molucken ankam, aber auf der Insel Matan umkam; von seinen 5 Schiffen kehrte nur 1 unter Seb. Cano zurück. Dies war die erste E. [8] Auf diesem Wege folgte 1524—26 de Loyasa, 1534 S. d'Alcazova, 1537 Ferd. v. Grijalva (entdeckte Neu-Guinea), 1542 Jean de Gartan ꝛc. [9] Um diese Zeit hatten die **Engländer** die Durchfahrt im Norden theils Amerikas, theils Asiens vergebens, wiewohl mit großen Bereicherungen für Geographie, versucht. [10] Fr. Drake war unter ihnen der 1. Engländer, der die Erdumschiffung 1577—80, doch südlich um Amerika herum, unternahm. [7] Fernre E-en vollbrachten von verschiednen Nationen: Cavendish 15-6, Sim. Cordes 1590, Hawkin 1595, Ol. v. Noot 1598, Spielbergen 1614, Jac. le Maire u. C. v. Schouten 1615, Heremita u. Schopenhem 1615, Dampier (mehr. Male), 1679—1700, Carreri 1693 (Rückkehr nach 5 Jahren), Roger u. Cooke 1708—12, Frézier 1712—14, Shelvoke 1719, Roggeween 1721, Anson 1740—44, Byron 1746, Wallis u. Carteret 1766, Bougainville 1766—68, [8] Jam. Cook 1768, 1772, 1776 (3 der fruchtbarsten Entdeckungsreisen), Wilson 1783 (la Peyrouse's Unternehmung 1786—88 verunglückte), Bastemente u. Malaspina 1789—93, Marchand 1790—92, Vancouver 1790—92, d'Entrecasteaux 1791, Sacia 1798, Péron u. Freycinet 1890, von Krusenstern 1803, von Kotzebue 1814 u. 1823, Dumont d'Urville 1826 u. 1837. [9] Fortwährend geschehn jetzt E-en, nicht im Auftrag der Regierungen, sondern durch Handelsverhältnisse veranlaßt, meist kommen sie aber erst dann zur öffentlichen Kenntniß, wenn sie auf ihren Fahrten Inseln entdeckten, od. sonst zur Bereicherung der Geographie u. Naturgeschichte beitrugen. So fanden 3 preuß. E-en, im Auftrag der kön. Seehandlung, welche Schiffe nach China sendete, statt, die erste durch Capt. Harmsen, die letzte durch das Schiff Prinzessin Louise, Capt. Wendt 1830—32. [10] Wenn es gelingt, die Landenge von Darien zu durchstechen u. so die 2 größten Meere zu verbinden, werden die E-en noch häufiger werden. [11] Die neuern Versuche der Briten durch Capt. Roß u. Parry, die E. durch eine Straße im Norden Amerikas zu bewirken, haben wohl den Zusammenhang der Meere von NAsien u. NAmerika zu beweisen gesucht, aber nicht die Möglichkeit der Beschiffung dargethan. [12] Roß ist auf seiner letzten Reise in die Polargegenden des Nordens (1830—33) sogar durch mehrere Umstände zu der Vermuthung gebracht worden, daß durch eine Erdenge dort jede nordwestl. Durchfahrt verhindert werde. Die wichtigsten, einzelnen E-en, s. u. den Namen der die Expeditionen befehligenden Seefahrer. *(Wr. u. Pr.)*

Erdvielfuss, s. u. Vielfuß.

Erdwall (Kriegsw.), s. u. Wall.

Erdwalze, 1) starke, in Pfannen liegende Walze, die mit Hebeln herumgedreht werden kann; man zieht Floße u. Schiffmühlen damit ans Land; **2)** s. unt. Festungskrieg m.

Erdwand (Bauk.), s. unt. Wand u. Pisebau.

Erdwanzen (Geocorisiae), Fam. der Wanzen bei Cuvier, so v. w. Baumwanzen.

Erdweide (Salix triandra), s. unt. Weide. **E-weihrauch,** s. Ajuga Chamaepytis. **E-wicke,** so v. w. Erdnuß 2).

Erdwolf, so v. w. Wasserratte.

Erdwühler, 1) (Subterranea), Fam. aus der Säugethierordnung der Raubthiere; haben 2—6 Vorderzähne oben u. unten, zackige Backzähne, kurze Füße, kahle, schwielige Fußsohlen; schwache Thiere, fressen Insecten, wohnen meist in selbst verfertigten Erdlöchern; halten zum Theil Winterschlaf. Dazu die Gattungen Rüsselmaus (Mygale), Wasserwurf (Scalops), Maulwurf (Talpa), Goldwurf (Chrysochloris), Spitzmaus (Sorex), Igel (Herinaceus), Dornenthier (Centetes); bilden bei Cuvier Insecten fressende Raubthiere. **2)** (Cunicularia), Fam. aus der Nagethierordn. Gattungen: Ziesselmaus (Fiber), Scharrmaus (Georrhychus), Wühlmaus (Hypudaeus), stehen bei Cuvier unter der Gatt. Maus. *(Wr.)*

Erdwurf, ein mit Steinen angefülltes, unter einem Winkel von 30—45 Grad in die Erde eingegrabenes Faß, vorn ohne Boden, hinter dessen Mitte ein kleineres Faß od. Kasten mit der Pulverladung angebracht ist. Das Faß wird mit Steinen geladen u. die Ladung durch eine Pulverleitung entzündet. Man bediente sich dieser E-e im 17. Jahrh. bei Belagerungen, um die feindl. Werke mit Steinen zu überschütten; jetzt wendet man sie nur in Ermangelung der Steinmörser an. *(Ke.)*

Erdwurm, so v. w. Regenwurm. **Erzeuch** (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen. **Erzieselchen,** Säugthier, so v. w. Ziesselchen.

Erdzonen, s. u. Erde 15 u. Zone 3).

Erdzunge, so v. w. Landzunge.

Erdzwerge (nord. Myth.), s. unt. Zwerge.

Erebos (gr.), **1)** aus dem Chaos geboren, Bezeichnung des Urdunkels, der positiven Nacht, s. u. Griechische Mythologie u; **2)** daher so v. w. Unterwelt.

Erebus (E. *Latr.*), Gatt. der Eulchen (Schmetterlinge), das Endglied der untern Taster ist eben so lang od. viel länger, als das vorhergehende. Art: riechende E. (E. odorus, Noctua odora), Flügel ausgebreitet, gezähnt, braun, schwarz gewellt, darauf vorn 1 schwarzes, hinten 1½ Auge ist; aus Surinam.

Erebus, Berg, s. u. Südpolarländer.

Erech (a. Geogr.), Stadt in Chaldäa, von Nimrod erbaut.

Erech, Herzog v. Bretagne, s. u. Bretagne 1).

Erechthēion (E-theum), Doppeltempel auf der Akropolis in Athen, der hintere, der Athene Polias, der andere (der Nymphe Pandrosos od.) des Poseidon (Erechtheus), letzter mit einem Brunnen mit Seewasser (**Erechthēis**), der, so oft Südwind wehte, brauste. In Athenes Tempel war der heilige Oelzweig, den die Göttin bei dem Streit mit Poseidon schuf, u. eine Bildsäule der Göttin. In Poseidons Tempel 3 Altäre, des Poseidon, des Bytes u. des Hephästos. An beiden Tempeln war das Pandrosion gebaut. Das älteste E. brannte in den Perserkriegen ab u. wurde 422—415 v. Chr. wieder erbaut; 24 Jahre nach Perikles abermals ein Raub der Flammen, wurde es nach u. nach wieder erbaut, aber erst unter den Römern vollendet. In letzter Gestalt ist es größtentheils noch übrig; eins der schönsten Denkmale griech. Baukunst, u. zwar ionischen Styls, der hier in größter Pracht erscheint. Die höchste Aufmerksamkeit haben hier von jeher die 6 weibl. Statuen erregt, die den Vorbau der SSeite tragen u. bilden. *(Kl.)*

Erechthēis, 1) eine der 10 spätern Phylen in Athen (Alt.) 1; 2) s. u. Erechtheion.

Erechtheus, 1) E. I., Sohn von Hephästos u. Atheite, aus unvollkommner Zeugung entstanden, war er oben Mensch, unten Drache. Athene wollte ihn heimlich erziehen u. unsterblich machen, in eine Kiste gelegt, übergab sie ihn der Pandrosos, Tochter des Kekrops, mit dem Verbot, die Kiste zu öffnen, was jedoch ihre Schwestern thaten (s. Agraulos). Als nachmal. König von Athen, s. d. [Gesch.] 2, weihte E. der Athene auf der Akropolis eine hölzerne Bildsäule u. stiftete die Panathenäen. Seine Ungestalt führte ihn auf die Erfindung des Wagens, wofür ihn Zeus als Fuhrmann unter die Sterne versetzte. 2) E. II., ein Aegypter, der zur Zeit einer Hungersnoth Getreide nach Attika brachte, weshalb er nach Pandion I. (dessen Sohn er in Ein. war), König von Athen ward, s. Athen (Gesch.) 2; vom Blitz getödtet; 3) Sohn des Dardanos, Nachfolger seines Bruders Ilos als König von Troja (s. d.). 4) Beiname des Poseidon, s. u. Erechtheion. *(R. Z. u. Lb.)*

Erechthiden, gemeinschaftl. Name der athenischen Könige von Erechtheus bis Thymotes, s. Athen (Gesch.) 7.

Erechtho, thessal. Zauberin, s. u. Zauberei.

Erechtites (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Arten in SAmerika, Australien.

Erection (v. lat.), der Zustand von Anspannung, in den nervenreiche weiche Körpertheile durch höhere Anregungen des Lebens u. stärkern Zufluß des Bluts u. Zurückhaltung desselben in ihnen gerathen, wodurch sie dann zu den Bestimmungen, die sie im Leben haben, geschickt werden, wie z. B. die weibl. Brustwarzen beim Saugen u. das männl. Zeugungsglied bei der Begattung. Die Aufrichtemuskeln des letzten (Erectores penis) bewirken dafür nichts, sondern sind blos mitwirkende Organe. Vgl. Impotenz. *(Pr.)*

Erectiusculus (Bot.), sich der aufrechten Stellung nähernd.

Erectus (Bot.), aufrecht.

Erēdwi, Festung, s. u. Ananuri.

Eregli, s. u. Konia 1) b). **Eregri**, Seestadt, s. u. Boli 1); **Eregny**, Inselgruppe, s. u. Mulgrave 1).

Erekli, Stadt im türk. Sandschack Galiboli; griech. Bischof u. Fischerei; früher Perinthos, später Heraklea, von einer griech. Colonie gestiftet; mit den Athenern verbündet, wurde sie im peloponnes. Kriege hart mitgenommen, in der Bai von E. 20. Mai 1829 Sieg der türk. Flotte über 4 russische Schiffe; 1 Fregatte wurde genommen, s. u. Türken 11.

Erelim (jüd. Rel.), s. u. Dämon 2.

Eremanthe calycina (E. *Spach*), ist Hypericum calycinum.

Eremit (v. gr.), 1) Einsiedler; 2) ein Andächtiger, welcher in einsamen, wüsten Gegenden sich der Contemplation weiht. In der ältern Kirche so viel wie Anachoret, später von ihnen dadurch unterschieden, daß sie nicht, wie diese, in Klöstern lebten, u. in einem bestimmten Bezirk bleiben mußten. Jetzt gibt es noch namentlich in der griech. Kirche E-n u. in der kath. mehrere Gesellschaften E-n, z. B. die **E-n des St. Augustinus** (s. unt. Augustiner), **E-n des St. Hieronymus** (s. unt. Hieronymiten) 2c. *(Wth. u. Sk.)*

Eremit, 1) Vogel, so v. w. Waldrabe; 2) so v. w. Bernhardskrebs; 3) s. u. Blumenkäfer 2.

Eremīt, s. u. Zeitungen 2c. 11.

Eremitage (fr., spr. ...tahsch, im Deutschen gewöhnl. ...sche), 1) in Parks u. Gartenanlagen eine mit Stroh gedeckte hölzerne, mit Baumrinde bekleidete, od. in Felsen gearbeitete Hütte, welches die Wohnung eines Eremiten nachahmen soll. Man legt sie an einsamen, abgelegnen, von Holz u. Bergen umgebnen Orten, ohne irgend architektonische Verzierung, sondern ganz roh u. ungekünstelt an; eine kleine Capelle u. ein Gemach daneben, so wie ein kleines Glöckchen über der mit Sinnsprüchen verzierten Thür sind ihre Bestandtheile. Die Anlage solcher E-n gehört zu dem Geschmack der Gartenkunst des vor. Jahrh. u. ist jetzt wenig mehr üblich. 2) Auch einsames Lustschloß; z. B. 3) die E. zu Baireuth (s. d. [Geogr.] 2); 4) die zu Arnstadt, s. d. 2); 5) s. u. Montmorency; 6) die zu Petersburg, prächtiger mit dem Winterpalast zusammenhängender Pallast daselbst,

selbst, s. Petersburg u. (v. Eg. u. Pr.)

Eremitage, Weink., so v. w. Hermitage.

Eremitänos, los, Inseln, s. u. Admiralitätsinseln.

Eremiten, so v. w. Weichschwanzkrebse.

Eremit von Gäuting, Pseudonym für Hallberg (Freiherr von).

Eremo, l'E. di Camaldöll, Hauptkloster des Camaldulenserordens, im Vicariat Poppi im Compartimente Arezzo des Großherzogthums Toscana.

Eremodicium (lat.), Versäumniß eines gerichtl. Termins.

Eremöphile (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Myoporeae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Eremöphilus (E. *Humb.*), Fischgatt., wegen Mangels der Bauchflossen zu den Kahlbäuchen, der Gestalt u. Lebensart nach zu den breitköpfigen Bauchflossern gehörig; Körper verlängert, an der Kinnlade 4 Fühlfäden, in der Kiemenhaut 1—2 Strahlen. Art: E. Mutisii, in SAmerika.

Eremöspörus (E. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Hypericinae *Rchnb.*, 18. Kl. *L.* Art: E. Oliveri in Syrien. **E-stachys** (E. *Bunge, Bnth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Nepetarlae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: am Kaukasus u. in Sibirien. **E-syce** (E. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifragelae. Art: E. pectinata, in Neuholland. **Eremürus** (E. *Bieberst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* E. spectabilis, mit gelben Blumen in 4—6 Z. langer Blüthentraube auf 2—4 F. hohem Schaft, am Altaigebirge. E. caucasicus. *(Su.)*

Eremschäden (ind. Myth.), so v. w. Erumskschen. **Erenien**, so v. w. Erunien.

Erennia (E. *Don.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericeae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Ereptiön (v. lat.), Entreißung, Raub.

Ereptitia bona (lat.), was Einem aus einem Nachlaß als Erbschaft, Legat u. dgl. angefallen ist, von ihm jedoch aus besondern gesetzl. Gründen, namentl. wegen Begehung unerlaubter Handlungen, bes. in Beziehung auf letztwillige Dispositionen, nicht erworben werden kann, u. theils dem Fiscus, in einigen Fällen aber andern Personen, Miterben u. dgl. zufällt.

Eresburg, Hauptfeste der alten Sachsen gegen die Einfälle der Franken; von Karl d. Gr. 772 u. 776 zerstört, von den Sachsen stets wieder aufgebaut; noch 913 u. 938 wichtige Feste; der dabei angelegte Ort erhielt 1229 Stadtrecht; j. Stadtberg an der Diemel.

Eresch, Stadt, s. u. Scheki.

Eresiöne (gr.), so v. w. Kiresione.

Erësma, Fluß, s. u. Adaja.

Eresos (a. Geogr.), 1) Stadt auf Lesbos, Vaterstadt des Theophrast; 2) (E-us), Stadt auf der Insel Ebusus, mit festem, sicherem Hafen; von Karthagern gegründet.

Eresus, s. u. Kaufspinne.

Eretac (Eritac), so v. w. Dienstag, s. u. Woche.

Eretai (gr.), Rudrer, s. Athen (Ant.) u.

Erethismus (E-thisīe, E-thīsis, v. gr., lat. Irritation), krankhaft erhöhte Erregbarkeit, Reizbarkeit u. Beweglichkeit des Organismus, im Gefäßsystem vorherrschend **(E. arteriösus)**, wo dann auch unbedeutende Reize heftiges Pulsiren, Hitze u. Congestionen erregen, z. B. bei Menschen mit phthisischer Anlage, od. im Nervensysteme **(E. nervösus)**, wo die Einflüsse sich durch unverhältnißmäßige Störungen im Nervensystem, Krämpfe, Verstimmung des Gemüthes ꝛc. anderten, wie bei hypochondrischer u. hysterischer Anlage, daher: **Erēthisch, Erethistisch.** *(Hei.)*

Erethīzon, s. u. Stachelschwein.

Erētri, Ort, s. u. Erē.

Erētria, I) Stadt auf der SWKüste Euböas; Colonie der Eleer, angeblich nach **Eretriēus**, Sohn des Phaethon benannt, früher Arotria; 490 v. Chr. von Darius zerstört, nachher aber wieder aufgebaut u. durch Handel sehr blühend; sie legte mehrere Colonien an u. brachte einige benachbarte Inseln unter ihre Botmäßigkeit. Die Ew. sprachen dorisch u. zwar wahrscheinlich, mit den Eleern, der Rhotakismus (s. d.) gemein. Der Philosoph Menedemos gründete hier eine eigne philos. Schule **(Erētrier, E-ische Schule)**, die nur eine Fortsetzung der Eleischen war; j. Palaeo-Castro. **2)** Stadt in Phthiotis; j. Armiro. *(Hl.)*

Erētum (a. Geogr.), Stadt in Sabina an dem Tibris; j. Rovane; hier 588 v. Chr. Sieg der Römer unter Tarquinius Priscus über die Sabiner u. Etrusker; 502 wieder Sieg der Römer unter Postumius über des Tarquinius Superbus Bundesgenossen.

Ereunētes, so v. w. Senkvogel.

Ereuthälion, Waffenträger des Lykurgos erhielt dessen Waffen, von Nestor im Kriege der Pylier u. Arkadier erlegt.

Erēz Hattachtonā (jüd. Rel.), s. unt. Adam 10.

Erēz Hetēm (a. Geogr.), bei den Hebräern das Morgenland Arabien.

Erfa, s. u. Friedrichswerth.

Erfahrung (gr. Empirie), Erkenntniß aus sinnl. Wahrnehmungen, sofern diese aber zugleich über Ursache u. Wirkung von Etwas dadurch belehrt, daß es in steter Folge auf einander wahrgenommen wurde. Sie führt an sich zu keiner absoluten Gewißheit, aber oft doch zu einer die Stelle

die-

dieser vertretenden hohen Wahrscheinlichkeit. Die Möglichkeit der E. ist durch die Sinnlichkeit gegeben; da aber die Form dieser, eben so die Verknüpfung der Wahrnehmungen nach Ursache u. Zweck, der Form nach (im Verstand) eine nothwendige ist, so gehn auch im **E-urtheile** Bestimmungen von Nothwendigkeit ein, die sich aber nicht auf den Stoff erstrecken, sondern lediglich der Form angehören, s. Empiriker u. Empirismus. *(Pi.)*

Erfahrungsbeweis, so v. w. Empirischer Beweis, s. u. Beweis 1. **E-seelenkunde**, so v. w. Psychologie, sofern derselben blos Erfahrung zu Grunde liegt. **E-wissenschaften**, s. unt. Wissenschaften 3.

Erfelden, Dorf am Rheine im Kr. Gerau der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, 700 Ew. Siegessäule (Schwedensäule) von Gustav Adolf, der 1631 6. Dec., hier über den Rhein ging, 56 F. hoch, errichtet.

Erfindung, **1)** unterscheidet sich von Entdeckung dadurch, daß durch sie eine vorher noch nicht bekannte (theoret. od. prakt.) Wahrheit durch eignes geistiges Vermögen, nie nicht ausgemittelt, doch als fruchtbar dargestellt u. für irgend einen Lebenszweck mit Erfolg angewendet wird. Für die E-en vgl. G. Ch. A. Busch, Handb. der E-en, Eisenach 1802—22, 12 Bde.; Dessen Almanach od. Uebersicht der Fortschritte in Wissensch. u. Künsten, Erf. 1795—1812, 16 Jahrg.; Dounderf, Gesch. d. E., Quedlinb. u. Lpz. 1817—20; Dictionnaire des découvertes, inventions, innovations etc., Par. 1822—24, 17 Bde.; Leng, Jahrb. der neusten E., Ilmen. u. Weim. 1824—33; Magazin der neusten E., Lpz. 1816—41; J. H. M. Poppe, Gesch. d. E., Dresd. 1828, 1829, 4 Bde. **2)** (Inventio, Aesth.), s. u. Heuristik; **E skunst, E-smethode**, s. ebd. *(Sch.)*

Erfindungspatent, s. u. Patent.

Erfolgbrief (Rechtsw.), so v. w. Anleitbrief, s. u. Anleite 3).

Erforschung (Psych.), s. u. Nachforschung.

Erfrieren, [1] **1)** tritt ein, wenn durch hohe Kältegrade dem Körper od. einzelnen Theilen die Wärme bis zu völliger Erstarrung entzogen wird u. innere Körpersäfte in den Hautbedeckungen wirklich in Eisform übergehn. Von da aus erfolgt auch, mit gänzlicher Vernichtung der thier. Wärme, ein gleicher Uebergang in die tiefern Theile. [2] Wenn aber dies in einem großen Umfang des Körpers Statt hat, werden die noch flüssigen Säfte mehr nach den innern u. edeln Theilen getrieben, bes. nach dem Gehirn, u. es stellt sich immer zunehmende endlich unwiderstehlich werdende Schläfrigkeit ein. [3] Ueberlassen sich dann Menschen derselben, so sind sie, wenn ihnen nicht zeitig Hülfe zugeht, verloren. Sie verfallen zuerst in einen Zustand, der dem des Winterschlafs mancher Thierarten gleicht, der aber bald in einen apoplektischen Zustand, od. in Todtenschlaf übergeht. [4] Die Hülfe, die Erfrornen zu leisten ist, besteht darin, daß man sie in eine Temperatur bringt, die eben zureicht, um ein Aufthauen gefrorner Theile zu bewirken. Man legt sie nackend in ganz kaltes Wasser; es bildet sich dann gewöhnl. eine leichte Eisrinde auf der Haut, u. mit dieser thaut auch der Körper auf; od. man bedeckt sie mit Schnee, der nur so viel Kälte einem Körper unter ihm mittheilt, daß er nicht gefriert. Belebende Mittel sind erst anzuwenden, wenn sich wieder Lebenszeichen offenbaren. [5] Eben so stellt man auch **erfrorne Glieder** in ihren vorigen Zustand wieder her. Höchst gewagt ist es, erfrorne Glieder sogleich an einem warmen Ofen od. am Feuer zu wärmen. In der Regel entsteht hierauf eine Entzündung des Theils, die in Brand übergeht u. einen Verlust desselben nach sich zieht. Verabsäumt man bei erfrornen Gliedern die nöthige Vorsicht, so bleiben, wenn auch das Glied erhalten wird, doch gewöhnl. Frostbeulen (s. d.) zurück. **2)** (Gartenk.). [6] Sehr leicht erfrieren Obst- u. andre Bäume, wie Pflanzen überhaupt, auch in gewöhnl. Wintern. [7] Eine Menge ausländ. Pflanzen leidet auch schon von dem mindesten Frost, ja wohl von einer den Gefrierpunkt noch nicht ganz erreichenden Kälte u. verlangt Sichrung in Häusern od. durch Erdbedeckung. [8] Am häufigsten erfrieren Gewächse, wenn zeitige Fröste eintreten, während sie noch im Saft stehen, od., u. noch häufiger, im Frühling durch Nach- u. Spätfröste, wenn sie schon getrieben haben. [9] Um den Frost abzuhalten, sind die besten Mittel: Herbstdüngung, Vorsetzen von Bretterwänden vor die Gewächse, Einbinden derselben mit Stroh, Moos, Nadelreisig od. Bedecken mit Stroh- u. Bastdecken, Anbringung von Frostableitern (s. d.). Frostschäden macht man unschädlich, indem man die erfrornen Aeste u. das Tragholz hinweg nimmt, auch das Schröpfen u. Abschälen der Rinde leistet gute Dienste. [10] Am leichtesten erfrieren Bluthen, was sich gewöhnlich durch eine Schwärze, Veränderung der Farbe u. Welkheit derselben andeutet; zuweilen sind jedoch nur die Außenblätter der Blüthen vom Frost berührt; od. es gehen auch die ganzen Triebe eines Jahres verloren, bei zarten Gewächsen, bei heftiger Kälte aber wohl auch der Stamm od. das ganze Gewächs, das dann zuweilen nur sein Leben in der Wurzel noch erhält. [11] Diesem Schaden kann man vorbeugen, wenn man die Gewächse nach dem Frost von oben herab mit Wasser begießt; am Besten ist es aber, das zu frühe Treiben durch Anhäufung von Eis od. Schnee um den Stamm zu verhindern. *(Pi. u. Lö.)*

Erfrischungs-Inseln (sonst Tristan d'Acunha nach dem portug. Entdecker), Gruppe von 3 Inseln, südwestlich vom Cap, bergig, mit gutem Wasser, jetzt mit

mit allerhand Acker- u. Gartenerzeugnissen. Ein amerikan. Matrose, Jonathan Lambert, nahm 1811 sie für sich u. seine Nachkommen in Besitz u. schuf sie zu einem Erfrischungsorte für Seefahrer. 1812 erhielt Lambert durch den Gouverneur auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ein Fahrzeug, nebst 5 gewerbfleißigen Familien, Hornvieh, Schafe, Ziegen. 1815 wurden sie bei Napoleons Gefangennehmung in St. Helena mit 1 Comp. brit. Artillerie besetzt, 1822 dies Commando aber zurückgezogen. Ein Corporal Glaß blieb freiwillig mit einem Weibe zurück, jetzt ist aber diese Colonie ansehnlich, bis über 70 Köpfe vermehrt. Sie versehn die Seefahrer mit frischen Lebensmitteln. Die größte heißt **E-Insel** (Isle du Rossignol, Nachtigallinsel), mit 8000 F. hohem Pik u. 100 Ew.; die and. Pintard u. Lowell; dabei Dreieinigkeitsinsel. Vgl. Carne, A narrative of a nine months residence in New Zeeland together whit a Journal of a residence in Tristan d'Acunha, Lond. 1832. *(v. Br. u. Wr.)*

Erft, Fluß in der preuß. Rheinprovinz, entspringt in der Eifel u. fällt nach 15 Meilen unterhalb Neuß in den Rhein; nur von Neuß bis an die Mündung schiffbar.

Erfüllen (außer der gew. Bed.), sich e., vom Wilde, sich ganz satt fressen. **E-ung** (Jagdw.), so v. w. Hinterlassen.

Erfüllungs-, Ergänzungseid (Criminalr.), s. u. Eid 7.

Erfurt (Geogr.), [1] **1)** Rgsbzk. der preuß. Prov. Sachsen; **gebildet** aus Erfurt, Theilen des ehemal. thüring. u. neustädter Kreises Sachsens, dem preuß. Hohenstein u. Eichsfelde, Nordhausen, Mühlhausen, Treffurt, Voigtei Dorla, 2 Dörfern Hannovers u. den eingetauschten schwarzburg. Ortschaften; [2] **greuzt** (ohne die davon getrennten Parzellen) an Braunschweig u. Hannover, den Rgsbzk. Merseburg, Schwarzburg-Sondershausen, Weimar, Gotha, Kurhessen u. Hannover; [3] **Boden** wellenförmig, eben u. hügelig, nordwestlich (von den Vorbergen des Harzes) u. südlich (von dem Thüringerwalde) bergig; [4] **Flüsse:** Sacle, Gera, Unstrut, Wipper, Helbe, Helme, Leine u. Werra; 61¼ QM. u. 325,000 **Einw.**; 9 **Kreise:** Erfurt, Ziegenrück, Schleusingen, Nordhausen, Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza u. Weißensee. [6] **2) Kreis** daselbst; 5¾ QM., 41,000 Ew. [7] **3) Hauptst.** der beiden vor., an der in mehrern Armen durch die Stadt fließenden Gera. [8] **Festung** 1. Ranges; war sonst mit einem starken Hauptwall ohne Bastions (mit Ausnahme von 2 an dem Andreas- u. 1 an dem brühler Thor), jedoch mit einigen Cavalieren u. nassen Gräben befestigt, doch wurden nach 1814 starke Werke, welche die Bastions ersetzen, davor gelegt. Gegen W. hat E. 2 Citadellen; der Petersberg, die nördlichere u. größere, liegt nämlich dicht an der Stadt auf einer Anhöhe, ist unregelmäßig nach der Stadt zu mit tenaillirten Werken, nach dem Felde zu mit 4 Bastions befestigt u. hat mehrere Ravelins u. Lünetten, eine neue, sehr große Defensionscaserne gegen Norden u. 1 Hornwerk; die Cyriaksburg (sonst Kloster) liegt ganz von der Stadt getrennt, auf einer die vor. überhöhenden Anhöhe, ist ein Viereck mit Thurmen an den 2 äußern Ecken, mit Defensionscaserne, Ravelins u. bedecktem Weg, in dem sich steinerne Caponieren befinden. [9] Von **Straßen** sind der Anger, sehr breit u. ziemlich lang, u. die Johannisstraße zu erwähnen, von **Plätzen** der Friedrich-Wilhelmsplatz (sonst vor den Graden [ad gradus]) an dem Petersberg u. Dom; der Platz gewann im Brand durch die Beschießung 1813 an Größe u. auf ihm steht das Denkmal des letzten Kurfürsten v. Mainz, Karl Friedrich Joseph, in Form eines Obelisken mit Medaillon, außerdem der Fischmarkt mit Rolandssäule ꝛc. [10] E. hat 6 Thore, 1 Pforte u. 1 Durchgang durch den Petersberg. Der innere Raum von E. ist nicht ganz bebaut, ein großer Theil gegen SW., am brühler Thor u. der neuen Pforte sind Gärten. [11] E. hat 8 kathol. u. 9 protestant. **Kirchen** u. 2 Kapellen; die wichtigste Kirche ist der Dom Beatae Mariae virginis, zu der man vom Friedrich-Wilhelmplatz aus auf einer breiten Freitreppe hinaufsteigt; sie hat einen goth. Altan vor sich u. enthält schöne Orgel, 18 F. hohen Kronleuchter, Grabmal des Grafen Ernst von Gleichen mit seinen 2 Frauen (sonst in der 1813 abgebrannten Benedictinerkirche auf dem Petersberg) u. auf ihrem Thurme die 1497 gegoßne, ¾ Elle dicke, 275 Ctr. schwere Glocke Maria gloriosa, eine der größten in Deutschland, die im J. 1251 bei dem Brande geschmolzne hieß Susanna u. hatte die Inschrift: Die große Susanna treibt den Teufel von danna; nach ihr heißt die jetzige im Munde des Volks auch Susanna. Dicht neben dem Dom steht die Kirche zum heil. Severus; außerdem sind noch die Prediger-, Laurentius-, Schotten-, Barfüßerkirche (1837 zum Theil eingestürzt, jetzt wieder im Bau begriffen) merkwürdig. [12] Die sonst zahlreichen **Klöster** sind aufgehoben, nur das Kloster der Ursulinerinnen besteht noch als Erziehungsanstalt. Das Augustinerkloster, in dem Luther einst Mönch war, mit Martinsstift für verwahrloste Kinder, mit Gewerbschule u. evangel. Waisenhause, enthält auch einen alten Todtentanz, so wie Luthers Zelle. [13] E. ist **Sitz** einer Regierung (in der sonst. Statthalterei), der Generalinspection des thüring. Zollverbandes, eines Stadt- u. Landgerichts, Landraths, Magistrats, Steueramts ꝛc. [14] **Wissenschaftl. u. Erziehungsanstalten.** E. war sonst Sitz einer 1378 gestifteten, 1816 aufgehobenen Universität (mehr s. unten a); als Rest von ihr besteht noch die königl. Akad. der Wissenschaften (1758 ge-

gestiftet), eine Bibliothek von 40,000 Bdn. (sonst Universitäts- od. Boyneburgsche Bibliothek, da sie vom Grafen Ph. W. v. Boyneburg gestiftet wurde; später durch Büchervorräthe aufgehobener Klöster u. 1838 durch eine aus alter Stiftung herrührende Sammlung von 900 Manuscripten vermehrt), botan. Garten, Kunst- u. Naturaliensammlung, außerdem gemischtes (kathol. u. protestant.) Gymnasium, Schullehrerseminar mit Seminarschule, Taubstummenanstalt, Kunst- u. Bau-, Handwerks-, Real-, mathemat., Handlungs-, Zeichenschule, Hebammenschule, höhere Bürgerschule, 16 Primärschulen, Gewerbverein, Gartenbauvereine, 2 Musikvereine, thüring. Bibelgesellschaft. [18] **Oeffentl. u. milde Anstalten:** Arbeitshaus, Hospital, 2 Krankenhäuser, 2 Waisenhäuser, ferner das Martinsstift (s. ob. 12), Institut für Augenkranke. [18] **Hauptnahrungszweige** sind Gartenbau, durch den Arznei- u. Handelskräuter aller Art, bes. Brunnenkresse, die innerhalb u. westlich vor dem Wall in den Gärten bei dem Dreibrunnen u. der Milchinsel gezogen werden, bedeutende Kunst- u. Handelsgärtnerei, Sämereihandel, Tuch-, Wollen-, Baumwollen-, Leinen-, Schuh- (400 Meister mit 300 Gesellen), Band-, Strumpf-, Tabaks-, Nudel-, Cichorien-, Leder-, Essig-, Liqueurfabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, 6 Buchhandlungen, 9 Buchdruckereien u. 3 lithograph. Anstalten. Es erscheint hier die **Erfurter Zeitung**, s. Zeitungen 17. **Handel:** mit den Stadt- u. Landesproducten. Die thüring.-hess. **Eisenbahn** soll E. berühren. [17] **Vergnügungen:** Theater, Ressource, Casino, der Steiger, auf einer nahen Höhe in SW. der Stadt, mit Gasthaus u. Anlagen (Hedemannsweg); Freimaurerloge: Karl zu den 3 Adlern. [18] 29,000 **Einw.**, darunter 6000 Katholiken u. 100 Juden (im Mittelalter 58,000). **4)** (Gesch.). [19] E. soll der Sage nach von einem gewissen Erpes gegründet u. darnach Erpesford genannt worden sein, wahrscheinlicher aber ward es zur Zeit des Bonifacius, der hier um 741 ein Bisthum, das aber bald wieder aufgehoben ward, gründete, angelegt, 805 von Karl d. Gr. zum Handelsplatz mit den Sorben bestimmt, u. ward im Mittelalter, bes. vor Einführung des Indigo's, Mittelpunkt des thüring. Waidhandels u. zugleich Stapelplatz des Saflors u. Anis zwischen Ober- u. Nieder-Deutschland. [20] 1080 ward E. von Heinrich IV. geplündert u. in Brand gesteckt, von Lothar von Sachsen 1118 eingenommen u. in ihm 1203 Philipp von Schwaben, dessen Partei es genommen, belagert. Es war damals Hansestadt. [21] Im 13. Jahrh. war es zwar keine eigentliche Reichsstadt, aber wegen seiner großen Freiheiten befand es sich in einer Art von Unabhängigkeit von Mainz, zu dessen Kirchsprengel u. weltl. Gerichtsbarkeit, wiewohl unter der Oberhoheit der Landgrafen von Thüringen, es gehörte. Oft gehorchte die Stadt den Erzbischöfen nicht, u. diese belegten sie dann mit Bann u. Interdict, so 1224, 1234, 1244, 1277, 1279. Erzbischof Gerhard I. gestand E. 1255 eine besondre Stadtobrigkeit (2 Rathsmeister u. 12 Beisitzer) zu. [22] Viele Fehden führte E., so mit Friedrich dem Gebißnen, der von E. die Grafschaft an der schmalen Gera, die sein Vater Albrecht der Unartige 1270 wiederkäuflich an die Stadt verkauft hatte, zurückforderte, von 1309—16, wo E., zugleich von innerl. Unruhen bedrängt, den Frieden für 10,000 Mark Silber erkaufte. [23a] Für ein jährl. Schutzgeld begab sich E. 1483 in die Schutzgerechtigkeit des Hauses Sachsen, welchen Vertrag es, bei innern Unruhen von Mainz verlassen, 1516 erneuerte. [23b] Luther studirte von 1501 daselbst, auch war er dort Augustinermönch. 1524 nahm E. die Reformation an. Unruhen brachen deshalb aus, aber ein Vergleich mit Kurmainz stillte sie. [24] Viel litt E. im 30jähr. Kriege u. öffnete 1631 den Schweden die Thore. Der Petersberg ward von den Schweden besetzt gehalten, während Baner daselbst 1640 lange sein Hauptquartier hatte, s. u. Dreißigjähriger Krieg 11 ff. [25] Bei dem westfäl. Frieden strebte E. nach Reichsunmittelbarkeit, aber ihm war Kurmainz entgegen u. gegen beide das sächs. Haus. [26] 1660 ward es wegen seiner Weigerung, den Kurfürsten von Mainz in das Kirchengebet einzuschließen, in die Acht erklärt u. mainzische, sowie aus Ungarn zurückkehrende franz. Truppen belagerten E.; unter Zusicherung völliger Religionsfreiheit capitulirte es u. huldigte Kurmainz. 1665 wurde der Grundstein zum jetzigen Petersberg gelegt. [27a] Johann Georg II., Kurfürst von Sachsen, u. das ernestin. Haus traten 1665 das Hoheits- u. Schutzrecht an Mainz ab. [27b] Im 7jährigen Kriege wurde es durch den preuß. General von Knoblauch 1759 eingenommen. [28] 1803 wurde E. nebst dem **E-er Gebiet** (mit der Stadt E. 2 Städte, 3 Flecken, 72 Dörfer u. 46,000 Ew.) an Preußen gegeben. 1806 capitulirte E. gleich nach der Schlacht von Jena, d. 16. Oct., kam unter franz. Administration u. ward durch den tilsiter Frieden von Preußen an Napoleon überlassen, der jedoch nicht darüber verfügte. 1808 vom 27. Sept.—14. Oct. hielt Napoleon hier einen Congreß, bei dem der Kaiser Alexander, die Könige von Baiern, Westfalen, Württemberg, Sachsen u. a. Fürsten zugegen waren. [29] E. litt 1813 eine harte Belagerung, wurde im Nov. von den Preußen mit östreich. Geschütz beschossen u. dabei 188 Häuser zerstört. Im Dec. capitulirte die Stadt, die Franzosen zogen sich in die Citadellen u. räumten diese erst nach dem pariser Frieden. [30] Preußen hatte es schon nach der Schlacht von Leipzig wieder in Besitz genommen, trat aber 1815 von

von dem E=er Gebiete die Aemter Schloß Vippach, Azmannsdorf u. Tonndorf nebst 4 Dörfern an Weimar ab. Es ward 1815 Sitz einer Regierung u. wuchs von 15,000 Ew. (auf die es nach der Belagerung herabgekommen war) bis fast auf das Doppelte. [31] Die Erlaubniß, eine Universität anlegen zu dürfen, ward der Stadt E. durch Papst Clemens VII. 1378 ertheilt, doch hielt es der Rath für nöthig, 1389 von Papst Urban VI. eine neue Erlaubniß einzuholen. Benedict IX. ließ sie 1392 feierlich einweihen. Sie war die 4. der deutschen Universitäten u. Anfangs sehr besucht. 1472 wurde ein Theil ihrer Gebäude durch einen Mönch Barkhard abgebrannt u. 1510 artete eine Schlägerei der Studenten mit der Besatzung in ein völliges Gefecht aus, die Soldaten u. das Volk pflanzten Kanonen vor dem Collegium, wohin sich die Studenten retirirten, auf, stürmten es u. demolirten es gänzlich. Seitdem erholte sich die Universität nie wieder, sank vielmehr mit der Stadt u. hatte in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens kaum 40—60 Studenten. 1816 ward sie aufgehoben u. ihr Vermögen zu andern Unterrichtsanstalten geschlagen. [32] **Literatur:** J. H. Falckenstein, Civitatis Erfurtensis historia, od. Vollst. Historie von E., Erf. 1739—1746, 2 Bde., 4.; J. Dominikus, E. u. das E=er Gebiet, Gotha 1793, 2 Bde.; (K. F. Rössig) Gesch. u. Statistik der Stadt E., ebd. 1794; J. F. C. Arnold, E. u. seine Merkwürdigk. u. Alterthümer, ebd. 1802, mit Kpfrn.; J. F. Müller, Alte Gesch. von E., ebd. 1820; C. Beyer, Neue Chronik von E., ebd. 1822; H. A. Erhard, E. u. seine Umgebungen, ebd. 1830; C. A. Noback, Geograph.=statist.=topograph. Beschreib. des Rgbzks. E., ebd. 1841, 4.; Thür.=Erf. Gedenkbuch, ebd. 1840; F. Baldauf, Karte von d. Herzogth. Weimar u. d. Gebiet von E., Weim. 1816; Stülpnagel, Plan von E. *(Wr., Pr. u. Dg.)*

Erfurt (Ludwig von), Pseudonym für Hilfenberg (Ludwig).

Erga, Nebenfluß, s. u. Beira.

Ergänzung, zieht man durch einen Punkt auf der Diagonale eines Parallelogrammes Linien parallel mit dessen Seiten, so heißen, von den 4 so erhaltnen Parallelogrammen, diejenigen 2, durch welche die Diagonale nicht geht, E=en (Fig. S² AGEF u. EHCI), die beiden andern (GBHE u. EFDI) Parallelogramme um die Diagonale. Der ganze Flächenraum des ursprüngl. Parallelogramms weniger einen um die Diagonale (FEI CBA od. HEG ADC) heißt bei den Alten Gnomon. *(Tyc)*

Ergänzung der Kriegsheere, s. u. Werbung.

Ergänzung der Wahrscheinlichkeit, s. u. Wahrscheinlichkeit.

Ergänzungsbände, E-blätter, E-hefte (Lit.), s. Supplemente.

Ergänzungsbruch (Math.), s. Kettenbruch 1.

Ergänzungsfarben, s. u. Farben.

Ergänzungsfiguren, s. u. Klangfiguren.

Ergāne (E-tis, Myth.), Beiname der Athene, s. d. 2.

Erganēh, Fluß, s. u. Agrianes 2).

Ergaschēdam (lat.), s. Censur 2.

Ergāsilus, s. u. Fischlaus.

Ergastērium (v. gr.), **1)** Arbeits= od. Zuchthaus; **2)** Kloster, als eine Werkstätte geistl. Uebungen u. körperl. Arbeiten.

Ergastīnä, die 2. der den Peplos der Athene webenden Jungfrauen.

Ergāstulum (lat.), **1)** (röm. Ant.), Gefängniß, meist mit harter Arbeit verbunden; **2)** (Pharm.), der Arbeitsort im pharmaceut. Ofen.

Ergātia, Fest des Herakles zu Sparta.

Ergāvica (a. Geogr.), Stadt der Celtiberi in Hispania tarraconensis, südl. von Bilbilis; j. Dreja.

Ergēbung, die auf dem Gefühl der Abhängigkeit von Gott u. auf dem Glauben an die, in seiner Vorsehung waltende ewige Weisheit u. Liebe beruhende Bereitwilligkeit zur geduldigen Unterwerfung unter die Leiden des Lebens.

Ergēnna, ein im öffentl. Dienste stehender Tusker, welcher d. s Geschütz hatte, mit heil. Ceremonien die öffentl. Orte zu sühnen, wohin der Blitz geschlagen hatte.

Ergent, 1) neuer Name für den Fluß Argenta; **2)** vgl. Aylona 1).

Ergenzingen, Marktfl. im Oberamte Rottenburg des württemberg. Schwarzwaldkreises; 1400 Ew.; Holzwaarenschnitzer.

Ergers, Fluß im franz. Dep. Niederrhein; fällt bei Straßburg in die Ill.

Ergez, kleiner Nebenfl. des Rheins im Schweizercanton Baselland.

Erglāos, Argiver, s. u. Argos (Gesch.) 1.

Erginos, 1) Sohn Poseidons u. Argonaut, sternkundiger Gehülfe des Steuermanns Tiphys, dem er im Amte folgte, s. u. Argonautenzug 2. **2)** Sohn des Klymenos, Königs der Minyer zu Orchomenos in Böotien; bekriegte die Thebaner u. legte ihnen einen Tribut von jährlich 100 Ochsen auf. Herakles tödtete den Erg. und

Ergir Kästri, s. v. w. Argyrokastro 2).

Ergītium (a. Geogr.), Stadt in Aquitanien zwischen Teanum u. Sipontum.

Ergo (lat.), folglich, daher, also.

Ergōlaboi (gr. Ant.), Männer, welche allerhand Bauarbeiten u. Reparaturen auf Accord übernahmen, bes. Reparaturen von Tempeln u. öffentl. Gebäuden.

Ergoldsbach, Marktfl., s. u. Pfaffenberg.

Ergotīren (v. fr., d. i. immer ergo [s. d.] sagen), streiten, disputiren, bes. über Kleinigkeiten; dah. **Ergoterīe (E-tismus)** u. **Ergotēur (E-tist).**

Ergrēifung, 1) s. u. Verhaftung 1; **2)** in Bezug auf die Apprehensionstheorie,

ſ. u. Entwendung.

Erguel, Thal, ſo v. w. Immerthal, ſ. d. u. Courtelary.

Erhāben, 1) überhaupt über etwas andres hervorragend; 2) (Aeſth.), ſ. u. Groß; 3) ſo v. w. Conver.

Erhābene Ārbeit, ſo v. w. Erhobene Arbeit.

Erhābener Winkel, ſ. u. Winkel.

Erhärten, das Uebergehen gewiſſer pulveriger, mit Waſſer od. andern Flüſſigkeiten in Breiconſiſtenz gebrachter Körper in den feſten Zuſtand, ohne bedeutende Eintrocknung od. Volumenzuſammenziehung. Es findet hierbei durch das Näſſen der pulverigen Subſtanz, ſowie durch Zuſtandsändrung eine gewiſſe Wärmeentwicklung Statt, welche Wärme zum Theil wiederum ſammt dem Waſſer von den feſten Körpertheilchen gebunden u. ſo deren Volumen vermehrt wird. Bei allen Zuſammenleimungen, Kittungen, beim Mörtel ꝛc., findet ein ſolches E. Statt. *(Ml.)*

Erhāmena (Merhammena), Prov. im Sultanat Marokko, darin die Städte: Marokko (ſ. d.), Feruga (Fruga), Agmat, einſt Hauptſt., 5500 Ew.; Demant, Handelsſtadt.

Erhard, deutſcher Vorname, ſoll der Erhabne, Kraftvolle bedeuten; auch Zuname; merkwürdig: 1) (Chriſt. David), geb. zu Dresden 1759, Profeſſor der Rechte u. Oberhofgerichtsrath zu Leipzig; ſt. daſ. 1813. Schr. u. a.: Betrachtungen über Leopolds des Weiſen Geſetzgebung in Toscana, Dresd. 1791; Verſuch über das Anſehen der Geſetze ꝛc., ebd. 1791; Verſuch einer Kritik des allgem. Geſetzbuchs für die preuß. Staaten, ebd. 1792; Handb. des preuß. Civilrechts, ebd. 1793; Entwurf eines Geſetzbuchs über Verbrechen u. Strafen für die zum Königreich Sachſen gehör. Staaten, Gera 1816. Ueberſ. Napoleons bürgerl. Geſetzbuch, Lpz. 1808, 2. Ausg. 1811; Bürgerl. Gerichtsordnung, ebd. 1808, u. Handelsgeſetzbuch. ebd. 1808, 3. Aufl. 1813. 2) (Joh. Benj.), geb. 1766 zu Nürnberg, prakticirte als Arzt daſelbſt, ſpäter in Berlin u. ſt. daſ. 1827; ſchr. u. a.: Ueber das Recht des Volkes zu einer Revolution, Jena 1795 u. mehrere Abhandl. in Niethammers Philoſ. Journal (z. B. die Apologie des Teufels) u. Schillers Horen; Denkwürdigkeiten des Philoſophen u. Arztes E., herausgeg. von Varnhagen v. Enſe, Berl. 1830. 3) (Andr.), früher Prinzenlehrer zu München, dann Rector zu Landshut, Prof. am Gymnaſium zu München u. ſeit 1832 Prof. der Philoſophie an der Univerſität daſ.; ſchr. das Trauerſpiel Heimeran, Münch. 1819; Möron, Geſpräche, Paſſau 1826. 4) (Simon), geb. 1776 zu Ulm, nachdem er ſeit 1809 Lehrer zu Schweinfurt, Ansbach u. Nürnberg, ſeit 1817 Prof. der Philoſ. zu Erlangen u. 1818 zu Freiburg im Breisgau geweſen, ging er 1823 als ſolcher nach Heidelberg u. ſt. daſ. 1829; ſchr. u. a.: Philoſ. Encyklopädie, Freib. 1818; Vorderſätze zur Aufſtellung einer ſyſtem. Anthropol., ebd. 1819; Einleit. in die Studien der Philoſophie, Lpz. 1824; gab 1818—1820 die Eleutheria in 3 Bdn. heraus. 5) (Heinrich Aug.), geb. 1793 zu Erfurt, 1814 bei dem Militärlazareth zu Erfurt, ſpäter bei einer ähnlichen Anſtalt zu Rathsfeld bei Frankenhauſen angeſtellt; wieder nach Erfurt zurückgekehrt, ward er 1822 Bibliothekar bei dem Regierungsarchiv, 1824 Archivar bei dem Provinzialarchiv in Magdeburg. 1831 kam E. in gleicher Eigenſchaft nach Münſter, wo er 1834 Director des Vereins für Geſchichte u. Alterthumskunde Weſtfalens ward; ſchr.: De bibliothecis Erfordiae, Erf. 1813 f., 2 Abth., deutſch in den ſächſ. Provinzialblättern; Ueberlieferungen zur vaterländ. Geſch., Magdeb. 1825—28, 3 Hefte; Geſch. der Wiederauflebung wiſſenſchaftl. Bildung bis zum Anfang der Reformation, ebd. 1827—32, 3 Bde.; Geſch. der Landfrieden in Deutſchland, Erf. 1829; Erfurt u. ſeine Umgebungen, ebd. 1829; Geſch. Münſters, Münſt. 1837; ſetzte fort: Fr. Jahns Klinik der chron. Krankheiten, Erf. 1815—21, 4 Bde., u. gab heraus: Fr. Heckers Lexicon medic., A—Seb., ebd. 1816—27, 4 Bde., u. Fr. Jahns Auswahl der wirkſamſten Arzneien, ebd. 1818, 4. Aufl., 2 Bde. *(Lt., Lb. u. Dg.)*

Erhēben (außer der gew. Bed.), 1) von manchen Thieren, beſ. vom Bär, ſich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten; dagegen ſich erniedrigen, ſich wieder auf die Vorderfüße laſſen; 2) (Math.), auf die Potenze., ſo v. w. Potenziren, ſ. Potenz 1.

Erhēbung (Phyſ.), ſo v. w. Luftſpiegelung. **E. des Bōdens**, ſ. u. Geologie.

Erhēllungskessel, ſ. u. Zuckerraffinerie 8.

Erhītzende Mittel, Mittel, welche die Thätigkeit des Blutſyſtems erhöhen u. ſo die thieriſche Wärme vermehren, z. B. geiſtige Getränke, Gewürze, äther. Oele, harzige Subſtanzen ꝛc.

Erhōbene Ārbeit, 1) Figuren od. Verzierungen, welche ſo auf einem Gegenſtande angebracht werden, daß ſie über die ebene Fläche deſſelben wie Basrelief hervorragen; 2) E. Stickerei, Art Stickerei; man legt Stücken Tuch unter, od. macht die Figur erſt mit ſtarkem Zwirn (verheftet ſie) u. legt alsdann die Goldfäden darüber, welche aber nicht durch das Zeug durchgeſtochen, ſondern mit Seide am Rande der Figur angenäht werden, daher man um die fertige Figur noch eine Goldſchnur (Profel) näht; 3) Art Stickerei mit wollnem Garn, beſ. für Blumenguirlanden u. Bouquets, bei der die Kelche u. Blätter der Blumen in faſt natürlicher Erhabenheit nachgebildet ſind. *(Fch.)*

Erhöhet (Her.), eine Figur, die höher ſteht, als es gewöhnlich iſt.

Er-

Erhöhte Batterie, s. u. Batterie 11 c). **E-r Schuss**, so v. w. Bogenschuß.

Erhöhtes Kreuz, so v. w. Griechisches Kreuz

Erhöhung, **1)** bei Gemälden, die Theile, welche das über das ganze Gemälde verbreitete Licht mit besondrer Lebhaftigkeit trifft u. heraushebt. Diese E-en werden durch aufgetragne helle Tinten hervorgebracht; **2)** (Muſ.). Jeder nicht zur natürl. od. diaton. Tonleiter gehörige, also jeder nicht leitereigene Halbton hängt allemal vom nächsten untern od. obern Ton ab, von u. zu welchem er den Halbton (halbe Stufe) bildet. Steigt nun die Tonleiter od. Melodie aufwärts durch halbe Töne fort, so ist jeder nicht leitereigene Halbton vom nächst vorhergegangnen, dem tiefern, abgeleitet, muß also als erhöht betrachtet werden u. erhält nebst dem beſ. **E-szeichen** (♯, Doppel-E-szeichen, 𝄪), auch seine Benennung von ihm, z. B. c cis, d dis ꝛc. Abwärts steigend verhält sichs mit jedem nicht leitereigenen Halbton eben so, er ist demnach erniedrigt u. erhält als beſ. Erniedrigungszeichen ein b u. für seinen Namen die Sylbe es angehängt, z. B. c ces, h hes (b), a aes (as) ꝛc. *(Op. u. Hs.)*

Erhöhung Chrīsti, Stand der (Dogmat.), s. u. Christus 16.

Erhöhung der Strāfe, s. u. Abänderung der Strafe 2.

Erhöhung des Lēībes Johānnis, Fest in der griech. Kirche, den 26. Sept., zum Andenken an die angebl. Himmelfahrt des Apostels Johannes.

Erhöhungsvisir, s. u. Visir.

Erhöhungswinkel (Kriegsw.), s. u. Schießen 11.

Erhölungsinsel, s. u. Gesellschaftsinseln.

Erhölungsquartiere, s. u. Winterquartiere.

Eri, Sohn Gads, s. d.

Eri (a. Geogr.), **1)** so v. w. Aria; **2)** Fluß, so v. w. Căritis, s. u. Căre.

Eria (E. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae. Arten: in OJndien.

Eriächne (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neu-Holland. **Eriānthera** (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Acantharlae. Arten: E. lobelioides, in OJndien. **E-thus** (E. *Mich.*), Grasgatt. aus der Ordn. Sacharinen, 3. Kl., 2. Ordn. *L.* Art: E. saccharoides, in Amerika, u. m. a. *(Su.)*

Erībanum (a. Geogr.), Stadt in Campānien, am Vulturnus.

Eribŏa (Myth.), so v. w. Eurybŏa.

Eribolum (a. Geogr.), Stadt am astaken. Busen in Bithynien.

Eribŏtes, Argonaut u. Arzt, heilte den von den stymphal. Vögeln verwundeten Ulleus; blieb in Libyen durch Kephalion, dessen Herden er angegriffen hatte.

Eric, Jarl von Norwegen, s. u. England (Gesch.) 14.

Erīca (E. *L.*, Haide), [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericariae *Rchnb.*, Haiden *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*, mit sehr zahlreichen Arten, über 400, unter 3 Abtheilungen: **a)** mit begrannten Staubbeuteln, **b)** mit kammförmigen u. **c)** mit unbewehrten Staubbeuteln gebracht. [2]In Deutschland heimisch sind: E. arborea, weiß blühende Alpenpflanze; E. vulgaris, gemeine Haide, auf dürrem, unfruchtbarem Boden, ganze Gegenden bedeckend (dann Haideland, Haiden), von Bienen sehr gesucht, roth, selten weiß, das Kraut, sonst officinell, wird noch als Volksmittel zur Blutreinigung gebraucht, kann auch zu Rabatteneinfassungen in Gärten dienen; E. tetralix, Sumpf-E., in Sümpfen, Brüchen, blutroth blühend; E. carnea, in Wäldern, in Voralpen von S-Deutschland. Die übrigen, durch zierl. Bau, oft schöne Blüthen ausgezeichneten, meist auf dem Cap heim. Arten sind Zierden der Glashäuser u. werden häufig in eigne Sammlungen gebracht. *(Su.)*

Ericēen (Ericāceae), natürliche Pflanzenfamilie, die 51. nach Jussieu, die 52. (55.) nach Sprengel; hat als Ordnungen unter sich: Rhododendren, 2hörnige E., worunter, außer Erica, Arbutus, Clethra, Pyrola u. m. gestellt sind, Epacriden; angefügt sind: Empetrum, Vaccinium u. m., s. Haidegewächse *Rchnb.*

Ericeīra (Francisco Xavier de Meneces, Graf v. E.), geb. 1673 zu Lissabon; diente in den Feldzügen unter Don Pedro II. in Beira (1704) u. unter Johann V. von 1708—1709 u. st. 1743; schr. u. a. das Epos: Henriqueida, Liſſ. 1741, 4.; übersetzte auch Boileaus Dichtkunst ins Portugiesische.

Ericeus (Bot.), so v. w. Erinaceus.

Erich, männl. Vorname, so v. w. der Ehrenreiche, od. der Treureiche, der Erprobte, nach Ein. so v. w. Heinrich. I. **Fürsten. A) Könige. a) Von Dänemark: 1)** E. I., im 9. Jahrh. König von SJütland, s. Dänemark (Gesch.) 13—15. **2)** E. II., Barn (das Kind), Sohn des Vor., regierte in SJütland 854—863, s. ebd. 15. **3)** E. (III.) I. Eygoth (Ejegod d. Gute od. Starke), Sohn von Sven Magnus Estrithson III., regierte über Dänemark 1095—1103, st. 1103 auf Cypern, s. ebd. 24. **4)** E. (IV.) II. Hatevoet (Hasenfuß) od. Emuni (d. Großsprecher), Sohn des Vor., Anfangs König v. Schonen, regierte in Dänemark 1134—37, wo er ermordet wurde, s. ebd. 26. **5)** E. (V.) III. Lamm, Sohn Jarl Hakons, regierte 1137—47 als Vicekönig für den unmündigen Waldemar, s. ebd. 27. **6)** E. (VI.) IV. Plogpenning (Pflugpfennig) od. d. Heilige, Sohn Waldemars, geb. 1216; 1232 Mitregent seines Vaters

 re,

regierte allein 1241—50, wo er von seinen Brüdern enthauptet ward, s. ebd. 48. **7)** E. (VII.) V. Glipping (d. Blinzelnde), Sohn Christophs I., geb. 1248, regierte 1259—86 mit Unterbrechung, s. ebd. 51. **8)** E. (VIII.) VI. Menvede (weil er, etwas versichernd, immer mend hinzusetzte); des Vor. Sohn, folgte diesem 1286 unter Vormundschaft, trat die Regierung 1289 selbst an u. st. 1319, einer der besten d. in. Könige, s. ebd. 54 f. **9)** E. (IX.) VII. d. Pommer, Sohn Herzogs Wratislaw VIII. von Pommern, geb. 1383, seit 1388 (als Erich III.) König von Norwegen u. seit 1396 (als Erich XIII.) von Schweden u. Dänemark (s. d. [Gesch.] 63, 69, 70), unter Vormundschaft der Margarethe, seit 1406 (1412) Selbstherrscher, 1439 abgesetzt; starb 1459 auf Gothland; schr.: De origine gentis Danorum. **b) auf Island: 10)** E. d. Rothe, 982 auf 3 Jahre vertrieben, gab Grönland den Namen u. führte 986 Colonisten dahin, s. Amerika (Gesch.) 14. **c) von Kent: 11)** E. (Aesc), Sohn Hengists, König seit 488; Stammvater des Angelsachsen, s. England (Gesch.) 18 b. **d) von Norwegen: 12)** E. I. Blodör (Blutart), Sohn Harald Schönhaars, reg. 930—939; st. 941, s. Norwegen (Gesch.) 13. **13)** E. II. Presthatare (Priesterhasser), Sohn von Magnus VII., regierte 1280—99, s. ebd. 27. **14)** E. III. d. Pommer, so v. w. Erich 9). **e) von Schweden,** meist aus der vorgeschichtl. Zeit: **15)** E. I., mit seinem Bruder Alrek Nachfolger Agne's, s. Schweden (Gesch.) 5. **16)** E., Norweger, s. ebd. 6. **17)** E. II., Sohn Björns I., regierte im 9. Jahrh. mit seinem Bruder Rafil gemeinschaftlich, s. ebd. 10. **18)** E. III., Neffe des Vor., Sohn Rafils, s. ebd. 10. **19)** E. IV., Sohn Emunds; st. 885, s. ebd. 12 f. **20)** E. V. Wäderhatt (weil er einen Hut hatte, der nach jeder Seite hin gedreht, von dorther den Wind brachte), im 10. Jahrh., s. ebd. 13. **21)** E. VI. Segersäll (d. Siegreiche), Sohn von Björn III., regierte bis 993, s. ebd. 13 f. **22)** E. VII. Årsel (d. Fruchtreiche) so v. w. Stenkil. Bis hierher herrscht große Verwirrung in der Geschichte der E. **23)** E. (IX.) VIII. hin Helge (der Heilige), König von Upland, fiel durch Mord; mehr s. ebd. 21. **24)** E. X. Knutson, Kanuts Sohn, folgte dem Usurpator Swerker, regierte von 1208—1219 gut u. mild, s. ebd. 22. **25)** E., Sohn Erichs IX., nach dessen Tode geboren, kam nicht zur Regierung, s. ebd. 23. **26)** E. XI., Erichson hin Läspe (der Stammler), regierte 1223—51, s. ebd. 24. **27)** E. XII., Sohn von Magnus II., 1351 seines Vaters Mitregent; st. 1360, n. Ein. durch, ihm von seiner Stiefmutter Blanca beigebrachtes Gift, n. And. eines natürl. Todes, s. ebd. 28. **28)** E. XIII., so v. w. Erich 9). **29)** E. XIV., Sohn Gustav Wasas, folgte diesem 1560. Ueber seine Anfangs gute, später, als er wahnsinnig geworden war, schlechte Regierung s. ebd. 42. Er wurde von seinem Bruder Johann von Finnland gefangen genommen u. 1577 vergiftet. **B) Sonstige Fürsten. a) Herzöge von Braunschweig; aa) von Grubenhagen: 30)** E., regierte 1384—1427, s. Braunschweig (Gesch.) 8. **31)** E., Albrechts III. von Grubenhagen Sohn; stand Anfangs von 1486—1508 mit seinem Bruder Philipp unter Vormundschaft von Heinrich IV. v. Grubenhagen, ward aber 1507 Domherr u. 1508 Bischof zu Osnabrück u. in Paderborn postulirt u. entsagte nun der Regierung. Der Reformation widersetzte er sich Anfangs, hernach gab er gegen Empfang von 6000 Fl. nach. 1532 wurde er auch zum Bischof von Munster postulirt; doch st. er bald darauf. **bb) Von Kalenberg: 32)** E. I., Sohn Wilhelms d. Jungern, Stifter der Linie, regierte 1491—1540, s. ebd. 12 u. 13. **33)** E. II. d. Jüngere, geb. 1528; regierte 1540—46 unter Vormundschaft, ward später katholisch u. focht deshalb gegen Moritz von Sachsen; mit ihm erlosch die Kalenberg. Linie, s. ebd. 13. **b) Herzog von Friaul: 34)** E., so v. w. Hunrok. **c) Herzog von Gothland: 35)** E., Sohn Königs Magnus von Schweden, kriegte nach dessen Tode 1290 mit seinem Bruder Birger II. erhielt endlich WGothland, Småland u. Wärmeland als Herzog, ward von seinem Bruder 1317 verrätherisch gefangen genommen u. st. den Hungertod, mehr s. u. Schweden (Gesch.) 28. **d) Herzog von Mecklenburg: 36)** E., Sohn des Herzogs Magnus, regierte seit 1503 mit seinen Brüdern Albrecht u. Heinrich V. gemeinschaftlich; st. 1505, s. Mecklenburg (Gesch.). **e) Herzöge von Pommern: 37)** E. I., so v. w. Erich 9). **38)** E. II., aus der Wolgastischen Linie, Sohn von Wratislaus IX.; st. 1474, s. Pommern (Gesch.) 24. **f) Herzöge von Sachsen-Lauenburg: 39)** E. I., Sohn des Herzogs Johann, des Stammvaters der Lauenburgischen Linie; st. 1330. **40)** E. II. **41)** E. III., apanagirt. **42)** E. IV., des Vor. Sohn; st. 1410. **43)** E. V., des Vor. Sohn; st. 1435. Ueber sie alle s. Lauenburg (Gesch.) 2—9. **44)** E. V., des Vor. Sohn, nahm den Kurfürstentitel an; st. 1435, s. ebd. 9. **g) Fürsten von Schleßwig: 45)** E. d. Aeltere, 845—862, s. Schleßwig (Gesch.) 2 u. 4. **46)** E. d. Jüngere, Sohn des Königs Abel von Dänemark, Herzog 1257—1272, s. Dänemark (Gesch.) 50 f. u. Schleßwig (Gesch.) 12. **h) Prinz von Dänemark. 47)** E., Sohn Harald Blauzahns, eroberte 946 Northumbrien, s. u. England (Gesch.) 31. **II. Geistlicher Fürst: 48)** Sohn des Markgrafen Johann I. von Brandenburg, ward Geistlicher u. folgte seinem Vater 1266 als solcher nicht, ward Domdechant, später 1281 **Erzbischof von Magdeburg,** s. Brandenburg (Gesch.) 25 u. Magdeburg (Gesch.) 3—9. *(Wh., Lt., Sp., Lb. u. Pr.)*

Erichsburg, 1) Lustschloß, s. u. Ludwigs-

wigsburg; **2) E.-Hünnesrück**, Amt im hannöv. Fürstenth. Göttingen, $2\frac{1}{16}$ QM.; 9400 Ew. Hauptort Dassel; **3)** E. an der Ilme, Amtssitz darin.

Erichshagen, Flecken, s. u. Wölpe.

Erichson (d. i. Erichs Sohn), **1)** (Thorwald), Sohn von Erich (s. d. 10) d. Rothen, machte seit 1003 Entdeckungen in NAmerika u. st. dort, s. u. Amerika 10. **2)** (Jösse), grausamer Statthalter Erichs XIII. in W-Mannland, der den dortigen Aufstand veranlaßte, s. u. Schweden (Gesch.) 22. **3)** (Joh.), geb. 1728 zu Skalafell in SOIsland, studirte seit 1748 zu Kopenhagen, 1755 Prof. der Jurisprudenz zu Soroe, später Mitglied der neu constituirten Kammer, Staatsrath, u. 1779 Beisitzer des höchsten Gerichtshofs, 1781 Bibliothekar der königl. Bibliothek u. 1783 Director der Akademie zu Soroe, stürzte sich 1787 bei Christianshavn in das Meer (er ist der einzige Isländer von Bedeutung, von dessen Selbstmord man gehört); er stiftete 1799 mit Finsen die isländ. literär. Gesellschaft zu Kopenhagen u. hat großes Verdienst um altnord. Sprachen u. Alterthümer; unter seinen Schriften ist bes. die Ausgabe des 1. Bandes der sämund. Edda zu bemerken. **4)** Beiname mehr. skandinav. Könige, z. B. des schwed. Königs Magnus II., Kanuts VI. u. A. *(Lb.)*

Erichthónios, 1) so v. w. Erechtheus. **2)** Sohn von Dardanos u. Bateia, König von Troja, s. d. (Gesch.). Er hatte 3000 Stuten, deren einige, von Boreas trächtig, 12 Füllen warfen, berühmt durch ungeheure Schnelligkeit.

Erichthus, s. u. Schaufelkrebs. **Ericína**, s. u. Argusfalter 1.

Ericinélla (E. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen. Arten: E. gracilis, multiflora, am Cap. **Ericólla**, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Gentiana gerechnet.

Erídano (ital.), **1)** so v. w. Po, nach dem alten Namen Eridanus; **2)** unter der Herrschaft der Franzosen Depart. im Fürstenth. Piemont, 79 QM.; 399,300 Ew.; Hauptst. Turin.

Erídanos, Vater der Zeurippe; nach Virgil Fluß in der Unterwelt. Vgl. Tantalos. Er wurde an den Himmel versetzt.

Erídanos, großes Sternbild am südl. Himmel; in Europa nur zum kleinsten Theile sichtbar; enthält nach Flamsteed 69 Sterne, darunter 1 erster Größe (Acharnar), 8 Sterne 3. Größe 2c., u. die Angetenar 9 Sterne 4. Größe in der 4. Biegung.

Erídanos (a. Geogr.), Bach in Attika, der vom Hymettos ab- u. dem Ilissos zufloß. **E-num óstium** (a. Geogr.), s. u. Padus. **E-nus** (a. Geogr.), s. u. Padus.

Eridémios, Beiname des Zeus auf Rhodos.

Érie, 1) See, s. u. Canadische Seen; **2)** Fort, s. u. Canada; **3)** Canton, s. u. New-York; **4)** Canton u. **5)** Stadt, s. u. Pennsylvanien; **6)** Ort, s. u. Alabama.

Érieh (Völkerk.), s. u. Gesellschafts-Inseln 1.

Ériels, Dorf, so v. w. Airolo.

Erígena (Johannes Scotus E.), aus Irland, scharfsinniger Philosoph u. Vater der philosoph. Mystik, bekannt durch seine Uebersetzung des Dionysius Areopagita; lebte lange am Hofe Karls des Kahlen, mußte aber, weil er abweichende Ansichten von der Prädestination u. dem Abendmahl hegte, Frankreich verlassen, ward von Alfred d. Gr. 877 nach Oxford berufen, lehrte dann Philosophie zu Malmesbury, wo er 886 von seinen Schülern mit Federmessern erstochen ward. Merkwürdigste Schrift: De divisione naturae (herausgeg. v. Gale), Oxf. 1681, Fol., neueste Ausg. (mit 13 Hymnen des E. an Karl den Kahlen, aus Palimpsesten von Angelo Mai) herausg. von C. B. Schlüter, Münster 1838. *(Lt.)*

Erigénia (E. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Eydrocotyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. bulbosa, in NAmerika.

Erígeron (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. acre, sonst als Herba conyzae minoris officinell, wurde auch sonst gegen das sogen. Beschreien gebraucht; E. canadense, aus Canada stammend, jetzt bei uns verwildert; E. graveolens, viscosum, alpinum, uniflorum, u. m. Gartenpflanzen. *(Su.)*

Erigíren (v. lat.), aufrichten, erheben.

Erígon (a. Geogr.), Nebenfluß des Axios in Mazedonien; j. Bistritza.

Erígone (Myth.), **1)** s. u. Gerechtigkeit. **2)** Tochter des Ikarios, bewirthete den Bakchos u. gebar ihm den Staphylos. Sie ging darauf mit ihrem Vater u. ihrem Hund Mära nach Attika, um auf Befehl des Bakchos den Weinbau daselbst zu lehren. Hirten kosteten den Wein, betranken sich bald, erschlugen aber den Ikarios im Wahn, Gift empfangen zu haben. Der Hund führte die E. zu dem Erschlagnen, worauf sie sich aus Schmerz erhing. Bakchos machte dafür die Athenerinnen rasend, bis diese den Gott durch Bestrafung der Mörder versöhnten u. der E. das Fest der Aiora (Hängefest) od. Aletis (so genannt von den dabei gesungnen Liedern) feierten. E. wurde am Himmel die Jungfrau, Ikarios der Arkturos od. Bootes, Mära das Hundsgestirn. **3)** Tochter des Aegisthos von Klytämnestra; Orestes wollte sie ermorden, allein Artemis entrückte sie nach Attika u. weihte sie zu ihrer Priesterin, n. And. erhenkte sie sich, nachdem Orestes losgesprochen worden; n. And. vermählte sie sich mit Orestes u. gebar ihm den Penthilos. *(R. Z.)*

Érik, so v. w. Erich.

Erike-Bariksan, bei den Lamaiten Geister, die auf dem Sümmer-Oola u. den diesen umgebenden 7 goldnen Bergen wohnen;

nen; einer ihrer 4 Fürsten: **Erkāti-Rāchu**, der in der Burg Tscheretu wohnt.

Erīken, s. Erica.

Erīklithu, Insel, s. u. Pelew.

Erīkon (a. Geogr.), Vorgebirge von Attika, s. Athen 2.

Ēriksgasse (E-reise), im Alterthume in Schweden der feierl. Umritt neu gewählter Könige um ihr Reich, um die Huldigung der einzelnen Provinzen zu empfangen.

Erikson, so v. w. Erichson.

Erikūsa, westlichste der äolischen Inseln; ihr Name von den vielen Halden.

Erillos, so v. w. Herillos.

Ērin, alter Name von Irland, s. d. (Gesch.) 1.

Erinācea, **1)** (E. *Lamx.*), Abtheil. der Algengattung Sphaerococcus; **2)** (E. *Clus.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Anthyllis.

Erināceus (v. gr.), **1)** Igel; **2)** (Bot.), igelförmig, mit langen, biegsamen Stacheln dicht besetzt.

Erīneon (a. Geogr.), s. u. Doris.

Erīneos (a. Geogr.), s. u. Rhypas.

Erīneum (E. *Pers.*), Faserpilzgatt. nach *Rchnb.*, von Fries, Oken u. A. nebst einigen ähnl. Bildungen (vgl. Phillericaceae) für krankhafte Auswüchse u. Ausartungen der Haare u. Borsten gehalten, auf Blättern von Ahorn ꝛc.

Ēring, **1)** Herrschaft u. **2)** Dorf, so v. w. Ehring 1) u. 2).

Erīni, St., so v. w. Santorin.

Erinīt (distomer Habronem-Malachit, Min.), Geschlecht der Kupfererze, erscheint in derben Massen, als concentr. Ueberzüge, wiegt 4, hat die Härte des Flußspaths, smaragdgrüne Farbe, enthält 59,44 Kupferoxyd, 33,78 Arsenikſäure, 5 Wasser, 1,7 Thonerde, aus Irland.

Erīnna, aus Lesbos, der Sappho Freundin, st. 19 Jahr alt; verfaßte Elakate, ein Gedicht in Hexametern, u. einige Epigramme (3 in der Anthologie). Das Gedicht εἰς ῥώμην, an die Stärke (od. an Rom), gehört einer spätern Zeit. Herg. in Wolfs Illust. semin. fragm., Hamb. 1735, 4., u. Schneiders Poetriarum graec. fragm., Gieß. 1802; häufig auch mit Sappho u. beim Anakreon von Möbius; Welcker De Erinna in Creuzers Meletem. II. *(Sch.)*

Erīnnerung, s. u. Gedächtniß. **E-skunst**, so v. w. Mnemonik.

Erīnnyen, in der griech. Mythologie die Rachegöttinnen, denen die röm. Furien entsprechen; entstanden aus der Gäa von den Blutstropfen des Uranos. In der ältsten Zeit erschienen sie nur in der Einzahl **(E-nys)**, od. vielmehr in unbestimmter Mehrzahl **(E-nyes)**, erst später wurde ihre Zahl auf 3 beschränkt u. sie genannt: Tisiphone, Megära u. Alekto (n. Ein. noch Lyssa). Sie strafen bes. den Meineid, Verletzung der Pietät, bes. gegen Eltern, u. des Gastrechts; sie verwirren auch (zur Strafe) die Sinnen der Menschen u. geben böse Rathschläge ein (vgl. Ate). Die spätern Dichter personificiren in ihnen die verfolgenden, unvertilgbaren Qualen des Gewissens. Ihren Wohnplatz hatten sie im Erebos, daher der Glaube, daß die Strafen für das Böse auch nach dem Tode fortdauern. Abgebildet mit furchtbarem Blick, schlangenhaarig schwarz, mit blutigen Augen, mit Krallen an den Händen, brennende Fackeln schwingend. Verehrt zu Athen, wo sie neben dem Areopagos eine Grotte u. Kapelle hatten u. wo ihnen unter dem euphemist. Namen Eumenides (Wohlwollende) mit heil. Grauen u. Schauer geopfert u. ihr Hain von Jedem gemieden wurde. *(Lb.)*

Erīnnys, **1)** s. u. Erinnyen; **2)** s. u. Boreas; **3)** Beiname der Demeter, den sie erhielt, als sie rasend wurde, da Poseidon sie zu seinem Willen zwang, obgleich sie sich in ein Roß verwandelt hatte.

Ērinus (E. *L.*, Leberbalsam), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, *Spr.* Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. alpinus, mit violettrothen Blumen; gedeiht im freien Lande, die übrigen capischen, schönen wohlriechenden Arten Zierpflanzen in Glashäusern.

Eriobōtrya (E. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Pomaceae *Rchnb.*, Mispeln *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: Bäumchen in China u. SAmerika, mit filzigen Zweigen, lederartig gezähnten Blättern, traubenständigen Blüthen; E. (sonst Mespilus) japonica, in Japan u. China wild u. angepflanzt, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, saftigen, wohlriechenden, säuerlich süßen, wolligen, gelben, birnförmigen, als Obst beliebten Früchten, von der Größe der Kirschen. *(Su.)*

Eriocālia (E. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Seniculeae, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: E. major u. minor, in Neu-Holland. **E-cāūlon** (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Liliengräser, Xylideae *Rchnb.*, Senden *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: ost- u. westind. Gräser. **E-cēphalus** (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae, Anthemideae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: E. africanus, racemosus, glaber, capische Sträucher ꝛc. **E-chilus** (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Arethuseae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. autumnale, in Neu-Holland. *(Su.)*

Eriochrȳsis (E. *Beauv.*), Grasgatt. aus der Gruppe Sacharinae, Gräser der heißen Zone. **E-chylus** (E. *R. Br.*), so v. w. Eriochilus. **E-cōila**, Pflanzengatt. zu Gentiana gehörig. **E-cōma**, **1)** (E. *Humb.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Montagnea; **2)** (E. *Nutt.*), zu Urachne. **E-cȳcla** (E. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse.

wächse, Selineae. Art: E. nuda, in OInd. **E-dēndron** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Merkwürdige Arten: E. orientale (Bombax pentandra), ansehnl. Baum, bes. auf Java heimisch u. angepflanzt, mit sehr brüchigen Aesten, großen, weißen Blüthen, braunen Kapseln, die erbsengroße, eßbare Samen in gelbl. Wolle enthalten, welche letztre zum Ausstopfen von Kissen benutzt wird; E. caribaeum, größer, westind. Baum, mit zahllosen rosenrothen, übelriechenden Blüthen, brauner, seidenartiger Samenwolle. *(Su.)*

Eriōdon, s. u. Minirspinne.

Erioglōssum (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.* Art: E. cauliflorum, in Senegambien. **E-gonum** (E. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygoneen, *Spr.* Nyctagineen, Allioneae *Rchnb.*, Ampfer *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. tomentosum u. m. a., in NAmerika. **E-gyne** (E. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae *Rchnb.* Art: E. pectinata, in NAmerika. **E-lāēna** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.* Arten: in OIndien. *(Su.)*

Eriomēter (v. gr.), so v. w. Wollmesser.

Erīope (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae Prasieae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Eriōphorum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen *Spr.*, *Rchnb.*, Simsen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. angustifolium (polystachium), mit langen, weißen, geraden Wollhaaren um den Samen, auf feuchten Wiesen, gewöhnlich truppweise zusammen; zeigt Torf an; dem Vieh schädlich; die seidenartige Wolle in den Kelchen zur Watte u. dgl. brauchbar; E. alpinum vaginatum, Scheuchzeri, gracile, latifolium, u. m., alle durch wollige Hülle der Caryopsen ausgezeichnet. *(Su.)*

Eriōphytum (E. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Nepetariae *Rchnb.* Art: E. Wallichianum, in OIndien.

Eriōpis, 1) Tochter der Medea von Jason; **2)** Gemahlin des Anchises; **3)** Gemahlin des Lokrers Oileus u. Mutter des Aias.

Eriops, so v. w. Grabbiene.

Eriōptera, so v. w. Fadenhornmücke.

Eriosōlena (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Thymeloeae. Art: E. montana, auf Java. **E-spērmum** (E. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Arongewächse, Taccaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. lanceaefolium, latifolium, parvifolium u. m. a., Cappflanzen. **E-sphǣra,** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: am Cap. **E-stemum** (E. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, Diosmeen, 10. Kl. 7. Ordn. *L.* Arten: E. lanceolatum *Gaertn.*, u. m. a., in Neu-Holland. **E-synaphe** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Peucedaneae. 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. longifolia, bei Sarepta, E. tortuosa, in Natolien. *(Su.)*

Eriothrix, 1) so v. w. Schwalbenfliege. **2)** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: E. juniperifolia, auf Bourbon. **E-thymus** (E. *Benth.*), Pflanzengatt., von Andern zu Keithia gezogen

Ēriphe (Myth.), so v. w. Eryphia.

Erīphia (*Latr.*), Gattung der Spinnenkrebse; Schalenschild herzförmig, die äußern Kinnladenfüße gehen über den ganzen Mund, die äußern Fühlhörner sind lang, vorspringend, nicht nahe bei den Augenstielen. Art: Stachelstirn (E. spinifrons, Cancer spin. *L.*), aus dem Mittelmeer, u. a.

Ēriphos, Beiname des Bakchos, den Zeus, um ihn dem rasenden Athamas zu entziehn, in einen Bock verwandelte, welchen Hermes nach Nysa zu den Hyaden trug.

Erīphyle, des Talaos u. der Lysimache Tochter, Gemahlin des Amphiaraos. Als dieser mit ihrem Bruder Adrastos um die Herrschaft stritt, sprach sie dieselbe diesem zu. Bestochen durch das Halsband der Hermione, das ihr Polynikes geschenkt hatte, verrieth sie den verbündeten Fürsten gegen Theben den Aufenthalt ihres Gemahls. Dieser zog in den Krieg u. fiel, beschwor aber seinen Sohn Alkmäon, ihn zu rächen, was dieser that, s. Alkmäon. *(R. Z.)*

Eripīren (v. lat.), entreißen, wegnehmen.

Eris, griech. Göttin der Zwietracht, der röm. Discordia entsprechend, Schwester des Ares, Tochter der Nacht, Mutter von Ponos (Plage), Loimos (Hunger), Limos (Pest), Algos (Schmerz), Hysmine (Kampf), Phonos (Mord), Androktasiä (Todesarten im Kriege), Dysnomia (Verachtung der Gesetze), Ate (Unglück), Horkos (Eid) u. v. a., die als Quelle alles polit. Unheils gelten. Ohne sie konnte kein Krieg beginnen; Zeus sendete sie dann mit den Zeichen des Kriegs. Am bekanntesten ist sie durch den zum Sprichwort gewordnen Zankapfel der E., den sie mit der Aufschrift: der Schönsten! unter die Gäste bei der Hochzeit des Peleus u. der Thetis warf, s. u. Paris. Dargestellt mit zänkischem Gesicht, den Apfel in der Hand; oft auch Schlangen in den Haaren. Schon Hesiodos kennt eine gute E., d. h. edeln Wetteifer. *(R. Z.)*

Erisane (a. Geogr.), Stadt in den marian. Gebirgen (Hispanien), von ungewisser Lage. Viriathus wurde darin belagert.

Erisīchthon (a. Gesch.), so v. w. Erysichthon.

Erīskay (E-ka), Insel, s. u. Hebriden b).

Erīsma (E. *Rudge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Vochysieae *Rchnb.* Arten: brasilian. Bäume.

Erispōjus (m. Gesch.), so v. w. Herisveus.

Erīstalis, **1)** s. Schlammfliege; **2)** s. u. Blumenfliegen 4.

Erīsthe (a. Geogr.), Handelsort im glückl. Arabien, j. Kesem (Keschin).

Erīstiker (v. gr.), **1)** im Disputiren Bewanderte; daher **2)** Beiname der Megariker. Davon **Erīstik**, Disputirkunst u. **Erīstisch**, zänkisch, streitig. **E-sche Methōde**, s. u. Megarische Schule.

Erīthacus, s. Rothschwänzchen.

Erithalis (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardaceen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. fruticosa (odorifera *Jacq.*), in WIndien baumartig, mit strausförmigen, weißen, jasminartig riechenden Blüthen, das Holz (Jasmin- od. Citronenholz), von citronengelber Farbe, auch citronenartigem Geruch, dicht u. schwer; im Lande wird es zu Spänen gespalten, die dann wegen ihres Harzgehalts sehr schnell brennen u. als Lichter od. Fackeln gebraucht werden. Es kommt im Handel in Stücken von 1000 Pfd. nach Europa u. dient, da es sehr gut Politur annimmt u. schön gelb u. braunmaserig ist, zu feinen Tischlerarbeiten. *(Su. u. Pt.)*

Erīthios, Beiname Apollons auf Kypros, weil er Aphrodite von ihrer Liebe zu dem todten Adonis heilte.

Eriūdaphos (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Homalineae *Nees.* Arten: in SAfrika.

Erlulf, goth. Feldherr, s. u. Fravitta.

Eriūnios (gr., Gewinngeber), Beiname des Hermes. **E-nische Götter**, Bezeichnung des Pluton u. der Persephone.

Eriwan (russ. Armenien), **1)** Prov. im asiat. Rußland, an Persien u. türkisch Asien grenzend, 295 QM.; 120,000 armen. Ew., ohne die Nomaden (mit diesen 410,000); ist gebirgig (Ararat, Kara-Dagh u. Vorberge des Kaukasus); Flüsse: Aras (Araxes), mit dem Karassu, Arpatscha, Senga; Seen: Gökdsche (4 Meilen lang, 4 breit), einige Salzseen; bringt Salz (Steinsalz sehr reichlich), Schwefel, Gold, Silber, Marmor, Bimsstein, Schleifsteine. Die nomadisirenden Stämme hier sind Kurtinzen, Selbschucken, Kasachen, Dombelu (12,000 Männer) u. Zigeuner, alle Muhammedaner. Theilt sich in 7 Kreise (Magals), als: Sangibassarsk (Stadt E.), Garnibassar (St. Kurmalia), Scharni (Sagidschan), Duratschikschag (Randomit), Karnibassar (Echtmiazzin), Sardar-Abas (St. Abad, 700 Häuser), Kisil Sakar. **2)** Hauptst. der Provinz an der Senga u. Kirkbulak, starke Citadelle, Palast Sardars, schöne Moschee, Kasernen u. Kanonengießerei, Wasserleitung; Baumwollenweberei, Handel; Sitz eines armen. Bischofs; 14,000 Ew. **3)** (Gsch.). Ein. halten E. für Terua, wie Ptolemäos die Hauptstadt Armeniens nennt, weshalb And. es für Artarata gehalten haben, wenigstens die Ruinen südlich von E. für Artarata ausgeben; nach armen. Chroniken hieß sie ehedem Vayarchaphat. Die Stadt war sonst sehr blühend, kam aber in den georg. Kriegen sehr herunter; den ersten Grund zu der wichtigen Festung legte ein, von Timur beschützter Kaufmann, der sich des Reisbaues wegen hier ansiedelte; Khan Rewan baute auf Befehl des Schah Ismail ein Schloß hier u. nannte es nach sich Rewan od. E. 1582 wurde E. von den Osmanen eingenommen u. von Feschad Pascha zur gewaltigen Festung gemacht, 1604 von den Persern wieder erobert, 1616 vergebens von den Türken belagert u. erst 1628 genommen, 1635 von den Persern wieder erobert, die es aber 7. Juli 1724 wieder an die Türken verloren; 1735 nahmen es ihnen die Perser wieder ab; 1745 hier verschanztes Lager der Perser, welches die Türken angriffen, aber geschlagen wurden, s. u. Türkei (Gesch.) 82 ff. 88; 15. Juli 1804 hier unentschiednes Treffen zwischen den Russen u. Persern, s. Russisches Reich 188; am 19. Oct. capitulirte E., als die Russen unter Gen. Paskewitsch eben Anstalt zu einem ernstlichen Angriff treffen wollten, s. ebd. 200. **4)** See ebd., so v. w. Gökdsche. *(Wr. u. Lb.)*

Erizzo (Francesco), 1632—43 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 70.

Erk (Ludwig), geb. 1807 zu Meurs, Musiklehrer am königl. Seminar das., seit 1837 Lehrer der Musik am königl. Seminar für Stadtschulen in Berlin; bekannt als tüchtiger Gesangs-, bes. Liedercomponist; schr.: Samml. 1-, 2-, 3- u. 4stimmiger Schullieder, Essen 1828 f., 3 Hefte, 3. Aufl. 1836; Samml. 3- u. 4stimmiger Gesänge ernsten Inhalts, ebd. 1831 f., 2 Hefte; Method. Leitfaden für den Gesangunterr., Kref. 1834, 2 Thle.; Choralbuch für Schule u. Haus, Berl. 1836; mit W. Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, ebd. 1838—39, 5 Hefte.; mit W. Greef, Liederkranz, Essen 1839 u. v. a. *(Jb.)*

Erkältung, **1)** (Med.), [1] die durch einen dem Körper nachtheiligen Uebergang aus einer wärmern Temperatur in eine kältre in jenem hervorgebrachte Veränderung. Kräftige, allmälig an schnellen Temperaturwechsel gewöhnte Naturen vertragen aber auch die schnellsten Uebergänge. Personen, die nicht gewohnt sind, sich der Kälte auszusetzen, werden auch durch allmäliges Erkälten des Körpers krankhaft afficirt. [2] Meist erfolgen aber doch E-en nur bei schnellem Temperaturwechsel, am leichtesten, wenn der Körper vorher erhitzt wurde, entweder durch Aufenthalt in warmer Luft durch Sonnen-, Ofen-

hitze

hitze ꝛc., ob., u. dies noch mehr, durch starke Körperanstrengung (Laufen, Tanzen ꝛc.); dann reicht auch eine blos kühle Luft, deren Eindruck, wenn sie wehend, bes. als Zugluft, auf den Körper, zumal auf den zugleich schwitzenden, einwirkt, erhöht ist, zur E. hin. ¹⁰Betrifft die E. zunächst die äußre Haut, so wird die Hautausdünstung dadurch gehemmt, eben so u. mit noch größrer Gefahr die Lungenausdünstung, wenn eine kalte Luft in eine vorher erhitzte Lunge, bes. nach starker Körperbewegung lebhafterer Blutumlauf ꝛc., gelangt. Aber auch andre innre Theile, bes. Magen u. Gedärme, können E=en unterliegen. ¹¹**Folgen** solcher E. innrer u. edlerer Theile sind Entzündungen, acute u. chronische, daher auch Auszehrung, als spätre Folge von Lungenerkältungen, bes. auch durch schnelles Trinken kalten Getränkes bei erhitzten Lungen (Hitztrunk) u. dadurch zunächst bewirkter chron. Lungenentzündung, mit Bildung von Knoten in der Lungensubstanz, sehr zu fürchten ist. ⁴Die gewöhnl. Folgen von bloßer Haut-E. sind Katarrh u. Rheumatismen, doch aber wohl auch andre Formen von Entzündungen, auch krampfhafte u. andre Krankheiten, Diarrhöen ꝛc., nach der besondern Disposition eines jeden Körpers. ⁵Meist hat jeder Mensch einzelne Körpertheile (Füße, Unterleib, Kopf, Hals u. m.), deren E. er zu scheuen Ursache hat. ⁶Der E. begegnet man am leichtsten dadurch, daß man sich in körperl. Thätigkeit erhält, dann durch mäßig, aber nicht zu warme Kleidung. Eine leichte E. hebt man durch lauwarmes Getränk, Thee, Punsch u. a, mit sorgfältiger Wahrnehmung einer gleichmäßigen Transspiration. Menschen in spätern Jahren, zärtl. Personen, bes. Frauenzimmer, sind E. mehr ausgesetzt; kaltes Baden u. Waschen härtet am besten dagegen ab. ¹²) Auch Hausthiere sind der E. ausgesetzt, bes. Pferde, bei deren Wartung es ein Hauptgegenstand ist, mit erhitztem Körper sie nicht in einen kalten Stall od. auch blos durch Ruhe in kühler Luft, Saufen von frischem Brunnenwasser im warmen Sommer, einer E. auszusetzen. Vgl. Verschlagen (Pferdew.). *(Pt.)*

Erkan-kürki (türk.), sonst in der Türkei Staatspelz, d. i. Halbgalla, im Gegensatz von Ust-Kurki, Ceremonienpelz.

Erkebald, Name, so v. w. Archimbald.

Erkelens, 1) Kreis des preuß Rgsbzks. Aachen, 5½ QM.; 33,000 Ew.; **2)** Kreisstadt daselbst; höhre Bürgerschule, fertigt Spitzen, Bier, Hüte; handelt mit Getreide u. Flachs; 2100 Ew.

Erken, 1) Landsee im schwed. Län Stockholm; **2)** Vogtei, darnach benannt. Hier Grislehamm (Grisselham), Hafen, Ueberfahrt nach Finnland.

Erkēne, linker Nebenfluß der Maritza, der unter Adrianopel mündet. Hier 1371 Sieg der Türken unter Murad I. über die Servier unter den Fürsten Wukaschin u. Ugliescha.

Erkengar, Graf v. Boulogne, s. u. Boulogne 8.

Erkēnnen (außer der gewöhnl. Bed.), beim Buchhalten, Jemand eine eingegangne Zahlung gut schreiben.

Erkēnntlichkeit, so v. w. Dankbarkeit.

Erkēnntniss, 1) setzt Vorstellungen voraus u. ist ein Ganzes verglichner u. verknüpfter Vorstellungen. Unter mehrern Unterscheidungen der E. sind die vornehmsten: **E. a priōri** (empir. E.), aus der Erfahrung, u. **E. a posteriōri** (rationelle E.), aus den Gesetzen des Vorstellungsvermögens entnommen; mathemat. (intuitive) E., aus Construction der Begriffe (s. Construiren 2) u. philosoph. E. (s. Discursive); positive E. u. negative E., die blos, was ein Gegenstand nicht ist, bestimmt; speculative E., die auf etwas geht, was gar nicht Gegenstand der Erfahrung ist (z. B. Gott); transscendentale E., die sich mit den Gesetzen der rationellen E. beschäftigt, z. B. daß Raum u. Zeit Formen der Wahrnehmung sind; analoge E., eines unbekannten Gegenstandes nach der Aehnlichkeit mit einem andern. **E-quellen** sind zunächst die Sinne, in so fern sie das Material der Vorstellung liefern, dann aber die Formen der Sinnlichkeit u. des Denkens. Nach diesen gehören zu jeder E. Apprehension der Vorstellungen, Reproduction derselben in der Einbildungskraft u. Recognition derselben. Hiernach ist also auch das **E-vermögen** kein eignes, sondern hat Sinnlichkeit u. Verstand zu seinen Grundbestandtheilen. In jenem waltet Receptivität, in diesem Spontaneität vor; in jenem wurzelt die niedre, in diesem die höhre E. **E-princip,** s. u. Princip. **2)** (Rechtsw.), s. u. Decret; **3)** so v. w. Urtheil. **E. seinerselbst,** so v. w. Selbsterkenntniß. *(Pt.)*

Erkēnntnisssstufen, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 11.

Erker, 1) thurmähnl. Ausbau eines Gebäudes im 2. od. 3. Stockwerk, der Aussicht in die Straße wegen angebracht; meist von Holz. Die E. stammen aus dem Orient u. sind bes. in alten deutschen Städten gewöhnlich, jetzt aber, als der Aussicht der Nachbarhäuser u. der Regelmäßigkeit der Straßen schadend, so wie ihr Reparirtwerden, verboten. **2)** aus dem Dache unmittelbar über dem Dachgesims heraus gebaute u. mit einem besondern Dache überdeckte Zimmer, die dann als Dachstuben benutzt werden. Vgl. Frontispitz. *(o. Eg.)*

Erkewin, so v. w. Aescwin, s. unt. England (Gesch.) 10 8.

Erkiglit, bei den Grönländern die Geister des Krieges, mit Hundegesichtern.

Erkingar, 828 Graf von Elsaß, s. u. Elsaß (Gesch.) 8.

Erklärung, alles, wodurch Etwas klar, verständlich, bekannt od. offen liegend wird.

Digitized by Google

Erklärungssätze (Gramm.), Sätze, die andre Sätze erläutern, s. u. Satz. Die in diesen Sätzen gebrauchten Partikeln (daß, wie ꝛc.) **E-partikeln.**

Erklia (a. Geogr.), so v. w. ad Horrea 2).

Erköberte Güter, so v. w. Errungene Güter. **E-berung,** so v. w. Errungenschaft.

Erköko, Stadt, s. u. Samhara.

Erkte (a. Geogr.), Bergschloß auf einem Plateau (Epierkte), in NWSicilien, zwischen Eryx u. Panormus, j. wohl der Berg Baido beim Capo di St. Vito, nach And. Monte Pelegrino bei Palermo. Hier landete Hamilkar nach der Plünderung der ital. Küste u. hielt sich 3 Jahre lang zwischen röm. Besatzungen bis zu Ende des 1. pun. Krieges.

Erkündigungsacten, Acten über die Voruntersuchung, wenn das Verbrechen nicht von großer Wichtigkeit u. die Ehre des Verbrechers zu schonen ist.

Erla, Hammerwerk, s. u. Schwarzenberg 3).

Erlach, 1) (Erlaf), Fluß im Erzherzogth. Oestreich, entspringt am Oetscher, auf der Grenze von Steyermark, vereinigt sich mit dem kleinen E. (entspringt in den Eisenwurzen) bei Wieselburg u. fällt in die Donau; **2)** (Cerlier), Amt, u. **3)** Stadt im schweiz. Canton Bern, am Zil u. Bielersee; Schloß, Weinbau; 1100 (550) Ew. Darin noch Neuenstadt, am Bielersee; 1300 Ew.; **4)** (Gesch.). E. (angebl. das alte Elegium), gehörte früher den Grafen v. Neuenburg, nach deren Aussterben E. an die Prinzen von Chalons in Burgund fiel, 1474 von den Bernern genommen, denen sie auch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Erlängen (Bergb.), **1)** das Forttreiben eines Ortes od. einer Strecke; **2)** wenn ein Muther wegen eingetretner Hindernisse nicht Bestätigung erhalten kann, so wird dieselbe auf 14 Tage beigelegt, dieser Vorschub kann sich bis zu 1 Quartal, bei außerordentl. Fällen ja noch länger erhöhen **(E-gungszeit).** Das Gesuch, welches schriftlich geschehn muß, heißt der **E-gzettel,** wofür man die **E-gungsgebühren** in Betrag eines Groschen entrichtet. Hält der Muther um keine Erlängung an, so fällt die Muthung ins Freie. **E-gungshindernisse** sind Wasser od. Wetternoth. *(Ptz.)*

Erläuternde Auslegung (Rechtswiss.), s. u. Auslegung 15.

Erläuterung, so v. w. Erklärung. **E. der Klagschrift,** Verbeßrung der Klage durch Aufklärung dunkler od. nicht recht gefaßter Stellen, s. Emendatio libelli.

Erlandson (Jakob), Verwandter des Bischofs Absalon, Erzbischof von Lund, s. Dänemark (Gesch.) 50 ff.

Erlangen, [1] **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 3½ QM., mit der Stadt 24,000 Ew., bringt Holz (Sebaldswald). [2] **2)** Hauptst. darin, Sitz des Landgerichts u. Rentamts, Kreis- u. Stadtgerichts, in einer sandigen, aber gut angebauten Ebne, an der Schwabach u. Rednitz, 2 luther., 2 reform., 1 kathol. Kirche, [3] theilt sich in Alt- u. Neustadt (Christian Erlangen), dieses schön u. regelmäßig gebaut, mit 110 Schritte langem Markt, hat Schloßgarten mit Statuen u. Anlagen, Theater, Redoutengebäude; [4] Gymnasium, Landwirthschafts- u. Gewerbsschule, höhere Töchterschule, 2 Erziehungsinstitute. Bes. ist E. berühmt durch seine [5] protest. **Universität,** seit 1742 von dem Markgr. Friedrich von Baireuth Anfangs für seine Residenz Baireuth gestiftet, aber schon 1743 nach E. verlegt, 1809 durch die von Altdorf vergrößert, zählte Anfangs 80 Studenten u. hatte den geh. Rath u. Leibarzt v. Superville zum Director. Im 7jähr. Krieg steigerte sie sich bis 400 Studenten, wurde von dem Markgr. Alexander regenerirt (dah. Friedrich-Alexander-Universität), doch nahm die Zahl der Studenten durch strenge Zucht ab u. wuchs erst wieder, als E. preußisch wurde. 1806 trat bei dem ungewissen Zustand des Landes ein Schwanken ein, das durch die 1810 ausgesprochne feste Dotation derselben endete. Durch die Gründung der Universität München verlor E. viel an Zugang, hatte aber u. hat noch viele bedeutende Lehrer. [6] Jetzt zählt die Universität 30 Professoren, 10 Privatdocenten, 2 Lehrer u. gegen 330 (1829 450) Studenten. Das ehemal. markgräfl. Schloß ward der Universität zur Benutzung angewiesen, nachdem es 1814 abgebrannt war, u. ein neues Universitätsgebäude wurde daraus erbauet; in ihm befindet sich außer dem großen Hörsale für feierl. Acte, dem Naturaliencabinet u. einer kleinen Kunstsammlung ꝛc. die Universitätsbibliothek von 100,000 Bdn., 1000 Handschriften. Sie ward 1743 durch die Bibliothek des baireuther Schlosses, der ehemal. Ritterakademie zu E. u. des Klosters Heilbronn begründet, 1743 kamen dazu die Sammlungen des Leibarztes Superville, 1758 die der Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine, 1759 die des Markgr. Friedrich Christian, 1784 das Prof. Christ. Masius, 1818 ein Theil der ehemal. altdorfer Universitätsbibliothek, wie schon 1805 der ansbacher Schloßbibliothek, 1813 die Schrebersche Bibliothek, 1818 die der Markgräfin Caroline Sophie dazu, 1826 ward sie im neuen Universitätsgebäude (Schlosse) aufgestellt. Die schönen Sammlungen von Naturalien u. Instrumenten ꝛc., befinden sich im 1840 vollendeten Museum. Außerdem besitzt die Universität noch Entbindungsanstalt (seit 1827), Universitätskrankenhaus (von 64 Betten), mit Klinicum, mit dem ältern ambulatorischen Klinicum verbunden, anatom. Theater im ehemal. Orangeriegebäude, botan. Garten (Theil des Schloßgartens), Seminar für Kirchengeschichte u. Exegese, [7] mehrere gelehrte Gesellschaf-

schaften (physikal.-medicin. u. kameralistisch-ökonom. Gesellschaften, sonst war auch die kais. Akad. der Naturforscher hier, kam aber 1808 nach Bonn). Das große neue Irrenhaus ist noch nicht völlig eingerichtet. 5 Buchhandlungen. [8] In E. bestehn Fabriken in Leder, Handschuhen (doch hat dieser Fabrikzweig sich sehr vermindert), Hüten, Strümpfen, Spiegelfabrik mit 80 Arbeitern, Tabacksfabriken ꝛc.; Freimaurerloge: Libanon zu den 3 Cedern. 10,000 Ew. In der Nähe der Burgberg mit schönen Anlagen, Felsenkellern u. Schießhause. [9] Bei E., wo die Rednitz dem Main-Donaukanal sich am meisten nähert, soll ein Denkmal errichtet werden, von Schwanthaler gefertigt, die Donau u. den Main, die aus Urnen Wasser gießen, darstellend, Vater Rhein reicht ihnen die Hand. [10] **3)** Gesch.). E. hieß vordem Erlongen u. lag im Radenz- od. Rednitzgaue. Karl d. Gr. ließ Sachsen od. Slaven hierher versetzen, nach deren Bekehrung der Bisch. Wolfger v. Würzburg 823 die erste Kirche erbauen ließ. E. gehörte bis 1400 der Krone Böhmen, dann kam es an den Burggrafen Johann v. Nürnberg. 1553 wurde das, vor der Stadt an der Rednitz liegende große Schloß, von den Nürnbergern verbrannt u. nicht wieder aufgebaut. [11] 1632 wurde E. von dem Oberst Schlätz, Commandanten v. Forchheim, überrumpelt, geplündert u. verbrannt, aber bis 1655 wieder aufgebaut. 1685 ließ Markgraf Christian Ernst die Neustadt-E. zur Aufnahme franz. Refugiés bauen, u. als 1706 die Altstadt ganz abbrannte, wurden beide Theile verbunden. Das, erst 1700 erbaute Schloß blieb unversehrt. 1743 wurde die Universität gegründet, s. ob. [1]–[6]. [12] Vgl. J. Ch. Fick, Historisch topogr.-statist. Beschreib. von E., Erl. 1812; J. G. F. Pabst, Gegenwärt. Zustand der Univ. zu E., ebd. 1791; G. E. Harles, Comment. de ortu et fatis Univers. Frid.-Alex., Erl. 1793—1800; Desselb. Progr. de memorabil. quibusd. Bibl. Academ. Erlang., ebd. 1800; Lammers, Gesch. der Stadt E., ebd. 1834, u. Dess. Statistik u. Jahrbücher der Stadt E. v. 1818—1838. *(Wr., Pr., Lb. u. Dg.)*

Erlanger Handschuhe, s. unt. Handschuh. **E. Leder**, s. u. Leder.

Erlässen, Jemandes Verbindlichkeit, etwas zu thun od. zu leiden, aufheben; davon **E-sung**, u. die Zusammensetzungen **E. des Eides, E. der Pflicht, E. der Schuld, E. der Strafen** ꝛc. Das E. einer Verbindlichkeit bedarf in der Regel keiner Acceptation.

Erlässjahr, 1) (jüd. Alt.), so v. w. Brachjahr; **2)** so v. w. Ablaßjahr, s. Ablaß [4].

Erlässung der Strafe, s. u. Strafänderung [5] ff. **Erlässurthel**, so v. w. Absolutorium 1).

Erlau, 1) (Eger), Stadt an der E., im Bzk. Tarna (23¼ QM.) der ungar. Gespannschaft Heves; Comitatsort; Kathedrale (1837 neu erbaut), Erzbischof, Seminar, Lyceum (mit Bibliothek u. Sternwarte); Tuchweberei u. Weinbau **(E-er Wein**, 200,000 Eimer jährlich); 17,000 Ew.; **2)** (Gesch.). Der latein. Name Agria soll von den Agriani herkommen, die hier gewohnt; 1010 erhielt der Ort Stadtrecht; um 1242 von den Tataren zerstört, aufgebaut, 1552 von den Türken unter Wesir Achmed vergebens belagert (s. Ungarn [Gesch.] [40]) u. 1596 im Oct. an Muhammed III., der die Stadt mit 300,000 M. 3 Wochen belagerte, von den Wallonen u. Deutschen feig übergeben, als schon der Erzherzog Maximilian zum Entsatz anrückte u. die Türken die Belagrung eben aufheben wollten (s. ebd. [49]); 14. Dec. 1687 von dem kaiserl. General Caraffa wieder genommen. Bei dem Aufstande der Ungarn unter Racoczy kam E. in die Hände der Empörer, ergab sich aber 2. Dec. 1710 an den kaiserl. Gen. Cusani, s. Spanischer Erbfolgekrieg [200]; **3)** Flüßchen, s. u. Schleuse; **4)** Dorf an derselben im Kreise Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; Eisenhammer; 450 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Erläucht, 1) eigentlich mit Durchlaucht gleichbedeutend, sonst der Titel der regierenden Reichsgrafen, die auf den Titel Excellenz keinen Anspruch machen konnten, u. in so fern noch jetzt bei den mediatisirten Reichsgrafen gewöhnlich; jetzt wird **2) E.**, vermöge Bundesbeschlusses vom 13. Febr. 1829 den Häuptern der gräfl. Familien beigelegt, die, sonst reichsunmittelbar, jetzt mediatisirt sind, nämlich den gräfl. Häusern Castell, Erbach, Fugger, Giech, Görtz, Harrach, Isenburg, Königseck, Kuefstein, Leiningen, Neipperg, Orttenburg, Pappenheim, Platen zu Hallermund, Plettenberg-Wittem, Pückler-Limpurg, Quadt-Wykradt, Rechberg u. Rothenlöwen, Rechteren-Limpurg, Schaesberg, Schönborn, Schönburg, Solms, Stadion, Sternberg-Manderscheid, Stolberg, Törring-Gutenzell, Waldbott-Bassenheim, Wallmoden-Gimborn, Wurmbrand. *(Rü.)*

Erlbach (Markt-E.), **1)** Landgericht im bair. Kreise Mittel-Franken; 4 QM., 14,000 Ew.; Getreide- u. Hopfenbau; **2)** Stadt darin, Schloß; 1000 Ew.

Erle, [1] **1)** die Pflanzengatt. Alnus, sonst zu Betula gerechnet, **Bäume** mit männlichen u. weibl. Blüthen, Kätzchen an ästigen Stielen; Frucht: ein Zapfen mit 2 Samen ohne Flügel unter jeder korkartigen Schuppe. Arten: [2] **a) gem. (schwarze) E.** (A. glutinosa *Willd.*), Laubholzbaum, in 40—50 Jahren 60—80 F. hoch u. 1½—2 F. dick werdend, in ganz Europa bis zum 60° wachsend. [3] **Blätter:** erscheinen aus gestielten Knospen rundlich, stumpf, etwas ausgeschnitten, klebrig, mit spitzigen Sägezähnen am Rande. [4] **Blüthen:** traubenartig, beisammensitzend, schon im Herbst sichtbar; blühn Ende Aprils auf; sie erscheinen schon das Jahr vorher aus den Spitzen der neuen Triebe, obschon sie erst das folgende Früh-

Frühjahr blühn; männl. Blüthe braunroth, 1½—2 Z. lange Blüthenkätzchen, weibl. kleine, schuppige, braunrothe Zäpfchen. [5] **Zapfenfrucht:** reift im Oct.; man muß sie zum Samen nicht zu spät, Anfangs Octobers, noch graugrün einsammeln, indem sie sonst den Samen ausschütten. Er fliegt Ende Oct., im Nov. u. bis zum nächsten Frühjahr aus, läßt sich aber in mäßiger Stubenwärme leicht ausklengen. [6] Das **E-nholz** ist frisch orange, alt weißgelb, ziemlich hart u. schwer elastisch; **Nutzen** desselben als Bauholz unter Wasser (bes. zu Mühlen) u. in der Feuchtigkeit, als Nutzholz für Schreiner u. Drechsler, als Brennholz u. zu Kohlen nicht sonderlich. Zum Buchenholz verhält sich seine Hitzkraft = 207:360, verkohlt = 885:1600; der Kubikfuß wiegt frisch 56½, halbtrocken 43, ganz dürr 29½ Pfd. [7] Die **Rinde,** sehr aufspringend, rauh u. braun, dient zum Gerben, wobei sie das Leder kastanienbraun macht, es zum Aufschwellen bringt u. nach dem Trocknen hart macht; zum Färben auf Wolle u. Baumwolle von Braun (doch nicht so gut, als mit Wallnußschalen), schwarz mit Eisensalzen, glänzend gelb mit Zinnauflösung, orange od. gelb mit Alaun; das **Laub** wird zum Futter für Schafe u. Kühe benutzt; die **Blätter** werden gerühmt, um, äußerlich aufgelegt, Milchknoten bei Wöchnerinnen vorzubeugen, auch Oedeme zu zertheilen. Rinde u. Blätter sonst officinell. Eine Varietät mit geschlitzten Blättern (A. laciniata) wird in Gartenanlagen cultivirt. [8] Die gemeine E. **liebt** einen moorigen, sumpfigen u. wenigstens nassen, jedoch nicht zu nassen **Standort,** gedeiht daher bes. an Bächen. Man säet den Samen im Herbste od. Frühjahr u. bedeckt ihn ¼ Z. mit Erde. Der Same schlägt mit 2 ovalen Samenläppchen aus, die jungen Pflänzchen versetzt man zuweilen in Reihen. Die E. wächst schnell u. ist in 60 Jahren schlagbar. Der Stock schlägt, wenn er nicht über 30—40 Jahr alt ist, wieder gut aus. **E-nbusch** gedeiht bes. in sumpfigem Boden u. kann aller 10—15 Jahre mit Nutzen geschlagen werden. [9] **b) Graue E. (nordische, weiße E.,** A. incana), Baum, 50—70 F. hoch u. 2 F. dick, geht schon im 80. Jahre ein; [10] **Blätter:** eiförmig zugespitzt, am Rande ungleich, einfach od. doppelt gesägt, an der untern Fläche mit silbergrauer Wolle besetzt. [11] **Blüthe:** die männl. u. weibl. getrennt, obschon auf demselben Baume sitzend. [12] **Samenzäpfchen:** haselnußförmig u. rund; sie werden Anfangs Oct. gepflückt und zur Samengewinnung ausgeklengt. [13] **Standort:** weniger feucht, wie die vorige; **Anbau:** wie der vorige. [14] **Holz:** weißer, dichter, härter, feiner u. zäher, als an der vorigen; **Nutzen** derselbe, wie bei voriger, doch fault es leicht unter dem Wasser. In Schweden, Lappland u. auf den süddeutschen u. Schweizer-Alpen heimisch; in sehr kaltem Klima wird sie strauchartig. [15] **c) Alpen-E.** (A. alpina), Strauch, 8—12 F. hoch u. 4—6 F. dick, auf den höhern Gebirgen Deutschlands u. der Schweiz, in trocknem, leichtem Boden; wächst langsam. Der Same reift im Decbr. [16] **Blätter:** verkehrt, eirund, etwas zugespitzt, mit scharf u. fein gesägtem Rande. [17] **Holz:** weiß, zähe, mittelmäßig hart; gutes Brennholz. [18] **2)** (Gesch.). Die E. war bei den **Germanen** ein heiliger Baum, bes. verehrte man sie in Jütland u. noch vor 100 Jahren fiel das Volk, wenn eine E. gefällt werden sollte, vor derselben nieder u. bat betend von der Göttin um die Erlaubniß dazu. Bei Pirna in Sachsen war sonst ein Brunnen, **Erlepeter,** u. dabei eine E., wohin viel gewallfahret wurde. Die nord. Mythologie läßt aus einer E. bei der Schöpfung der Menschen, die Frau Embla gebildet werden, s. u. Nord. Mythologie s. Vgl. Erlkönig. *(Lp., Pr., Hm. u. Lb.)*

Erlēdigtes Lehn (Feudum apertum), s. Lehn.

Erlenholz, verstēinertes (Petref.), so v. w. Clethrites.

Erlenpilz, Schizophyllum alneum.

Erlēuchtete (Kircheng.), so v. w. Alombrados.

Erlēuchtung, 1) (Dogmat.), s. u. Heiliger Geist; **2)** (Malerk.), so v. w. Beleuchtung; **3) E. der Strässen,** so v. w. Straßenbeleuchtung.

Erlfink (Erlzeisig), so v. w. Zeisig.

Erlichshāūsen, 1) (Konrad v.), Hochmeister 1441—49, s. Preußen (Gesch.) 22. **2)** (Ludwig v.), 1449—1467, s. Preußen (Gesch.) 22.

Erlige (lam. Rel.), die bösen Geister in der untersten Hölle.

Erlik-Khan (lam. Rel.), Beherrscher der Hölle u. aller Geister u. Richter der Seelen. Er regierte einst auf der Oberwelt u. vereinte mit großen Verdiensten auch große Laster. Besiegt durch den Burchan Dschamandaga that er Buße u. wurde Beherrscher der Unterwelt u. Gott. Seine **Residenz** ist mitten im Viridien-Orron, sein Palast mit 16 eisernen Mauern umgeben, u. der Weg zu ihm führt durch die 36 Fegfeuer der Berid. **Vorgestellt** mit Flammen umgeben, auf einem wüthenden Büffel reitend, in der Rechten ein Zepter, in der Linken einen Todtenkopf; das Haupt mit Hörnern u. Todtenköpfen geziert, das Gesicht löwenähnlich. *(R. D.)*

Erling, 1) E. Skialg, kriegte mit dem Jarl Erich in Norwegen, ward aber von Olaf II. unterworfen. Lieferte nachmals diesem ein Seetreffen, mußte sich aber ihm ergeben u. ward von einem Verwandten umgebracht. **2)** E. Skakki, norweg. Graf, Schwiegersohn Sigurds I., Vater von Magnus VI.; st. 1179, s. Norwegen (Gesch.) 11 f. **3)** E. Steinweg, König von Norwegen, s. ebd. 11. *(Lb.)*

Erlitz, Fluß, so v. w. Adler.

Erlkönig, fabelhaftes deutsches Wesen, das Kindern nachstellt; verwandt mit den Elfenkönigen auf Seeland. Nach dieser Sage bildete Goethe seine Ballade E.

Erlörsörtak, s. unt. Grönländische Mythologie 1.

Erlöschende Klägenverjährung (E. Verjährung), s. u. Verjährung.

Erlöser, **1)** der Jemand von einem Uebel befreit; daher bes. **2)** Christus, vgl. Erlösung; **3)** so v. w. Bluträcher.

Erlöserorden, **1)** geistl. Ritterorden, gestiftet 1118 von Alfons I. von Aragon, zur Belohnung der Tapferkeit gegen die Mauren. Zeichen: ein weißes Kreuz; erlosch bald. **2)** (Orden des kostbaren Blutes Jesu Christi), gestiftet 1608 von Vincenz, Herzog von Mantua, zu Ehren des in Mantua aufbewahrten Blutes Jesu, für Aufrechthaltung des kathol. Glaubens, des päpstl. Ansehns, Beschützung der Wittwen u. Waisen, übrigens Orden der Hofehre. Ordenszeichen: eine große Kette aus Schmelztiegeln, mit Goldstangen über dem Feuer u. Medaillen mit der Schrift: Domine probasti me, weiß emaillirt; daran ein ovales goldnes Medaillon mit dem Bild der Monstranz u. 2 knieenden Engeln; Umschrift: Nihil isto triste recepto. Eigne Ordenstracht. Das Großmeisterthum kam 1708 mit Mantua an Oestreich; seit Kaiser Karl VI. verschwand der Orden. **3)** Gestiftet am 1. Juni 1833 von Kön. Otto v. Griechenland, für Verdienst, in 5 Klassen: Ritter des silbernen Kreuzes, 120 Ritter des goldnen Kreuzes, 30 Comthure, 20 Großcomthure, 12 Großkreuze. Decoration: ein 8spitziges, weißemaillirtes, mit der Königskrone bedecktes Kreuz; in dem mit Eichen- u. Lorbeerzweigen umgebnen Mittelschild vorn das griech. Kreuz mit dem Herzschild u. der griech. Unterschrift: Herr deine rechte Hand ist verherrlicht mit Kraft; hinten: Königs Otto Brustbild u. Umschrift, Otto König von Griechenland. Band, hellblau mit weißem Streif am Rand. Großcomthure u. Großkreuze tragen dazu auf der linken Brust einen 8spitzigen silbernen Stern mit dem griech. Kreuz wie oben. Der König ist Großmeister u. hat allein den Orden zu verleihen, an Griechen wie an Ausländer. Soll künftig für Pensionirung der Mitglieder dotirt werden. *(Go. u. v. Bie.)*

Erlösung, **1)** Befreiung aus irgend einem drückenden Zustande; **2)** **(E. Christi, E-swerk)**, alles das, was Jesus gethan hat, um die Menschen von Aberglauben, Sünde u. Furcht vor dem Tode zu befreien, indem er ihnen Mittel an die Hand gab, möglichst vollkommen zu werden (Lehramt Ch.) u. dann die Folgen der Sünde, die Strafen, bes. den Tod wieder aufzuheben (Mittleramt, **E. im engern Sinne**). Die Kirche nimmt an: da das höchste Wesen beleidigt sei, müsse die höchste Genugthuung gegeben werden; dieses könne nur geschehn durch Christus, als ein Wesen, das eben sowohl die göttliche, als die menschl. Natur an sich trage. Diese Genugthuung sei gegeben durch sein Leben weil es aus Gehorsam gegen Gott geführt wurde (thuender Gehorsam), vorzügl. aber durch seinen Tod (leidender Gehorsam). Die E. erstreckt sich auf alle Menschen (auch der Vorzeit), die an Jesus glauben, auch auf die Engel u. die Verdammten in der Hölle (wozu Jesus in die Hölle hinabstieg, s. u. Christus 11) ist auch nur eine einzige u. ewige u. bezieht sich einzig auf das Verdienst Jesu. Die symbol. Bücher der **protestant.** Kirche erklären (im Gegensatz der kathol.) alle nachhelfende Versöhnungsmittel (Wallfahrten, Indulgenz, Fasten 2c.) hierzu für unwirksam u. überflüssig; doch können Reue, Gebet u. dgl. die Strafe mildern (nicht aufheben). Vgl. Christus 13, Rechtfertigung u. Versöhnung. *(Wr.)*

Erlösungsinsel, s. u. Salomonsinsel 4.

Erlon, Graf d'E., s. Drouet 2).

Erlongen, alter Name für Erlangen, s. d. 3).

Erlung, 1. Bischof von Würzburg, s. d. (Gesch.) u. Deutschland (Gesch.) 22.

Erman, **1)** (Paul), geb. 1764 zu Berlin, Lehrer der Naturwissenschaften am franz. Gymnasium zu Berlin u. nachher an der dortigen Kriegsschule, 1809 Prof. der Physik; erhielt 1806 von der pariser Akademie den von Napoleon gestifteten galvan. Preis. Bes. berühmt in der Lehre vom Magnetismus; schr.: Umrisse zu den physischen Verhältnissen des v. Oersted entdeckten elektro-chem. Magnetismus, Berl. 1820, u. m. **2)** (Adolf Georg), geb. 1806 zu Berlin, Sohn des Vor., auch Naturforscher; unternahm 1829 — 1830 zu wissenschaftl. Zwecken eine Reise um die Welt; schr.: Der Lauf des Oby, Berl. 1831; Reise um die Erde durch NAsien u. die beiden Oceane, Berl. 1833—41, 4 Bde. mit Atlas. *(Dg.)*

Ermänarich, **1)** König der Gothen, so v. w. Hermanrich. **2)** König der Sueven in Spanien seit 409; bemächtigte sich Asturiens u. eines Theils von Portugal, kriegte mit den Vandalen, wurde 427 von Genserich geschlagen u. st. 440, s. Spanien (Gesch.) 11.

Ermatingen, Dorf im Thurgau, am Bodensee, seit 725 dem Kloster Reichenau gehörig; hier 1499 Gefecht zwischen den Schwäbischen u. Eidgenossen.

Ermeland, **1)** Bisthum u. Landschaft in OPreußen, im Rgsbzk. Königsberg, bildet die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rössel, Altenstein. Domstift zu Frauenburg, Residenzschloß des Bischofs zu Heilsberg; **2)** (Gesch.), s. u. Preußen, bes. 4.

Ermengard, so v. w. Irmgard.

Ermenonville (spr. Ermenongwill), **1)** Wald im Bzk. Senlis des franz. Dep. Oise;

Digitized by Google

Dise; 2) Schloß darin, sonst Aufenthalt der schönen Gabriele, Geliebten Heinrichs IV.; Wohn- u. Sterbeort Rousseaus, der auf der Papageiinsel dabei begraben ward; 1600 Ew.

Ermenrich (Ermerich, Ermentrich), so v. w. Ermanarich.

Ermensul (deutsch. Alt.), so v. w. Irmensäule.

Erment, Dorf, s. u. Said 2) c).

Ermesīno (Waarenk.), so v. w. Armoisin.

Erminak, Stadt, s. u. Itschil 2).

Ermīnes, engl. Wollenzeug, geht bes. nach Portugal u. Spanien.

Ermördung, s. Mord.

Ermrich (deutsche Heldensage), im Heldenbuch König der OGothen in Apulien (od. Rom) u. Kaiser, schändete die Gemahlin seines Marschalls Sibich, Odilia. Sibich verbarg sein Rachegefühl, verleitete aber E. zu allerlei Gräuelthaten. So sendete E. seinen ältern Sohn Friderich gegen die Wilzen u. ließ ihn dort umkommen; so gab er dem 2., Reginbald, ein schlechtes Schiff zur Fahrt nach England u. ließ ihn ertrinken, so klagte Sibich den 3., Samson, fälschl. an u. ließ ihn deshalb hinrichten. Die Söhne von E-s Bruder Herling (Herlinger) bewog Odilia den Kaiser, hängen zu lassen, u. einen andern Neffen, den gerühmten Helden Dietrich von Bern, zu Etzel zu fliehn. Vergebens suchte Heime, ein Kämpe Dietrichs von Bern, Sibichs Schandthaten zu enthüllen, u. schlug hierbei den Kaiser 5 Zähne aus. Endlich schlug Dietrich von Bern E. u. Sibich mit Etzels Hülfe in der Ravennaschlacht; E. st. bald darauf u. nun besiegte Dietrich von Bern den Usurpator Sibich u. ward E-s Nachfolger. Vgl. Ravennaschlacht u. Dietrich von Bern. *(Pr.)*

Ermsleben, Stadt im mannsfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg an der Selke; Färberei, Leinwanddruckerei; Geburtsort von Gleim; 1900 Ew.

—ern, deutsche Bildungssylbe, s. —en.

Ernährung, Wiedererſatz der im körperl. Leben verlornen materiellen Stoffe, durch neue dem Körper zugehende. Sie erfolgt successiv durch mehrere Acte: durch Aufnahme von Nahrungsmitteln, durch deren Verarbeitung od. Verdauung u. durch wirkl. Uebergang in eigenthüml. Körperstoff, Assimilation u. Reproduction.

Ernāginum (a. Geogr.), Ort der Salyer in Gallia narbonensis; j. St. Gabriel.

Ernasbrunnen, s. u. Alexisbad.

Érnée, Stadt, s. u. Mayenne.

Érnemont, s. u. Bonnes Capotes

Érnestgrün, Dorf, s. u. Frais.

Ernēsti, 1) (Joh. Aug.), geb. zu Tennstädt 1707, Theolog u. Philolog, 1731 Conrector, 1734 Rector an der leipziger Thomasschule, 1742 auch Prof. der Philosophie, legte 1757 das Rectorat nieder, ward ordentl. Prof. der Theologie u. st. 1781. Einer der berühmtesten Philologen, durch Scharfsinn in seinen Ausgaben der Klassiker u. bes. durch sein ächt ciceronian. Latein ausgezeichnet. Gab heraus Cicero, Suetonius, Tacitus, Homer, Polybius, Xenophons Memorabilien; bearbeitete Hederichs griech. Lexikon; schr.: Initia doctrinae solidioris, Lpz. 1738, 8. Aufl. 1796; Clavis Ciceroniana, ebd. 1739, 6. Ausg., Halle 1831; Initia rhetorica, Lpz. 1783. Seine sämmtl. theolog. Abhandlungen erschienen als Opuscula theologica, Lpz. 1773—92; als Fortsetzung der Kraftschen Bibliothek gab er heraus: Neue theolog. Bibl., Lpz. 1760—71, 11 Bde., u. neueste theol. Bibl., 1—3. Bd. von 10 St. u. 4. Bd. 1—6. St., ebd. 1773—79. Vgl. Elogium J. A. Ernesti, Lpz. 1781, deutsch von Küttner, ebd. 1782; C. L. Bauer: De formulae et disciplinae E-anae indole et conditione vera 1782, deutsch von Strodtmann 1785, u. (Tellers) Verdienste E-s um die Theologie u. Religion, 1783. **2)** (Aug. Wilh.), Prof. der Beredsamkeit zu Leipzig, geb. zu Frohndorf bei Sangerhausen 1733; st. 1801. Herausg. des Livius u. des Ammianus Marcellinus; schr. auch ein Glossarium Livianum, Lpz. 1804. **3)** (Joh. Heinr. Martin), geb. zu Mittwitz bei Kronach 1755, 1784 Professor zu Koburg, später Kirchenrath; st. 1836. Schr. u. a.: Vorübungen in der Muttersprache, Kob. 1788, 6. Aufl. Münch. 1829; Neues Handbuch der Dicht- u. Redekunst, Baireuth 1798, 2 Bde.; Encyklopäd. Handb. einer allgem. Gesch. der Philos. u. Literat., Lemgo 1807, 2 Bde.; Alterthumskunde der Griechen, Römer u. Deutschen, Erf. 1809—10, 4 Thle.; Das alte u. neue Ostindien, Gotha 1812; Pflichten- u. Tugendlehre, Halle 1817; Ueber das Recht auf Censur u. Bücherverbote, Lpz. 1829; Analekten für die Sprachkunde ꝛc., Sulzb. 1830—31, 2 Bde.; Das Römerreich vom Urspr. des Staats bis zum Unterg. der Weltherrschaft Roms, Lpz. 1836; gab heraus: J. A. Nitsch, Beschreibung des häusl. ꝛc. Zustandes der Römer, 1807—12, 2 Bde.; Hirschings histor.-literar. Handbuch berühmter, im 18. Jahrh. verst. Personen, 1801—15, Bd. 5—15. **4)** (Joh. Chr. Gottl.), geb. zu Arnstadt 1756, Prof. der Philosophie zu Leipzig; st. 1802; gab einige Klassiker heraus, z. B. Phädrus, Lpz. 1781; Silius Italicus, ebd. 1791, 1792, 2 Bde.; schr. Ciceros Geist u. Kunst, ebd. 1799—1802, 3 Bde. *(Sch. u. Lb.)*

Ernēstia (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae. Art: E. tenella, in Neu-Granada.

Ernestīnische Līnie, die ältre Linie des Hauses Sachsen, jetzt großherzogl. u. herzogl.; gegenwärtig bestehend aus den Linien Weimar, Gotha-Koburg, Meiningen u. Altenburg, s. Sachsen (Gesch.) 13—15 u. 92—136.

Ernestinischer Hausorden, Orden von den Herzögen von Sachsen ernestin.-gothaischer Linie, nämlich von den Herzögen von

von Altenburg, Koburg-Gotha u. Meiningen, auf den Grund eines schon von Friedrich I., Herzog von Sachsen-Gotha u. Altenburg, 1690 gestifteten, aber bald wieder erloschnen Ordens der deutschen Redlichkeit, am 26. Dec. 1833 errichtet; besteht aus Großkreuzen, Komthuren 1. u. 2. Klasse u. Rittern. Affiliirt ist dem Orden ein silbernes Verdienstkreuz u. eine silberne Verdienstmedaille. Insignien: ein 8spitziges, weiß emaillirtes Kreuz mit goldner Einfassung u. goldnen Kugeln an den 8 Spitzen, mit goldnen Löwen dazwischen, dem Bildniß Ernst des Frommen in Gold auf der Mitte des Kreuzes mit der von einem Eichenkranz umgebnen Umschrift: Fideliter et constanter; über dem Kreuz schwebt eine goldne Krone. Bei Ausländern fällt der Kranz weg, bei Militärs, die den Orden im Felde erhalten, steht an dessen Stelle ein Lorbeerkranz. Die Großkreuze tragen den Orden an einem breiten, dunkelrothen, grun eingefaßten, gewässerten Bande über die linke Schulter, zugleich einen 8spitzigen, abwechselnd goldnen u. silbernen Stern; die Komthure 1. Klasse tragen das Ordenszeichen an demselben, doch schmälern Bande um den Hals u. zugleich das Kreuz auch auf der Brust; die Komthure 2. Klasse blos um den Hals; die Ritter dasselbe kleiner im Knopfloch; die Verdienstkreuze bestehn aus kleinen silbernen Kreuzen mit dem Brustbild Ernsts des Frommen u. werden im Knopfloch, die Medaillen mit dem Bild des Verleihers eben da am beschriebnen Bande getragen. Nach der anfangl. Bestimmung sollten an Inländer nur 12 Komthurkreuze 1. u. 18 Komthurkreuze 2. Klasse, u. 36 Ritterkreuze verliehen werden. Jeder Hof sollte hiervon $\frac{1}{7}$ vertheilen. *(Pr.)*

Ernēstus, s. Ernst.

Ernēuern (Jagdw.), s. u. Treibjagd 20.

Ernĭculus, Graf von Boulogne, s. u. Boulogne 8.

Ernĭēdrigter Bälken (Herald.), s. u. Ehrenstücke 10.

Ernĭēdrigung, Stand der, (Dogmat.), s. u. Christus 43.

Ernĭēdrigungszeichen (Mus.), s. u. Erhöhung.

Ernöden (*E. Su.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. littoralis, in WIndien.

Ernodūrum (a. Geogr.), Ort der Biturіger in Gallia aquitanica; j. Ambrosio.

Ernsbach, Marktfl. im Oberamt Oehringen des württemb. Jaxtkreises; bedeut. Eisenhammerwerk, Papiermühle, 870 Ew.

Ernsdorf, Dorf in dem Kreise Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau, dicht bei Reichenbach, 1700 Ew.

Ernst. 1) die Stimmung des Gemüths, wenn der Geist sich mit Gegenständen beschäftigt, die ihm wichtig sind. Der Mensch ist von Natur ernst, wenn er mit sich im Klaren ist, im verständigen Alter, wo er den **E. des Lebens** erkannt hat. **Ehaftigkeit** ist Ernst, wiefern er sich äußerlich durch Miene, Haltung u. Benehmen andeutet; **Elichkeit** dagegen bezieht sich mehr auf die Gesinnung u. den Nachdruck, der aus dem E. hervorgeht. **2)** so v. w. Wahrhaftigkeit im Gegensatz von Scherz od. Schein. *(Pi.)*

Ernst, deutscher männlicher Name. I. **Fürsten. A) König von Hannover, 1)** E. August, geb. 1771, jüngster Sohn Georgs III., daher königl. Prinz von Großbritannien, Herzog von Cumberland, studirte kurze Zeit in Göttingen, machte die Feldzüge 1793—94 in den Niederlanden gegen die franz. Republikaner mit, verlor durch einen Angriff im Schlafe durch Mörderhand ein Auge u. erhielt 4 tiefe Kopfwunden, war dann im Oberhause Führer der Hochtorypartei, u. Großmeister der Orangelogen; im Oberhaus zwar kein ausgezeichneter Redner, aber fest auf seinen Ansichten bestehend, ließ er sich selten irre machen u. war durchaus gleichmüthig. Seit 1814, wo er ein Regiment freiwill. Husaren errichtete, lebte er meist in Berlin, begab sich nur dann nach London, wenn im Parlament hochtorystische Fragen vorkamen, u. vermählte sich 1815 mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg (Schwester der verstorbnen Königin von Preußen, Louise, früher an den Prinzen Louis von Preußen, Bruder des Königs, später an den Prinzen Friedrich Wilhelm v. Solms Braunfels vermählt; st. 1841). 1837 folgte er seinem Bruder Wilhelm, da in England die weibl., in Hannover aber die männl. Erbfolge eintrat, auf dem Thron von Hannover; mehr über seine Regierung u. über die, durch die Aufhebung der hannöv. Constitution v. 1833 u. Wiedereinführung der von 1819 veranlaßten Irrungen mit einem Theil seiner Unterthanen, s. Hannover (Gesch.) 16. Er ist zugleich königl. großbritann. Feldmarschall, jedoch auf halben Sold. **B) Andre Fürsten. a) Fürsten von Anhalt, 2)** Sohn Georgs I., reg. 1474 mit seinen Brüdern Georg u. Ludolph gemeinschaftlich; st. 1516; s. Anhalt (Gesch.) 13. **b) Markgrafen von Baden, 3)** E., geb. 1462, jüngster Sohn von Christoph I., Stifter der durlachischen Linie, trat die Regierung 1527 an; Lutheraner, mußte im Bauernkriege nach Straßburg fliehn u. st. 1553. Ueber ihn s. Baden (Gesch.) 22 ff. 40. **4)** E. Friedrich, geb. 1560; Sohn Karls II. v. Baden Durlach, theilte nach seines Vaters Tode mit seinen 2 Brüdern u. erhielt die untere Markgrafschaft Baden mit Durlach; st. 1607. **c) Von Baiern, 5)** Herzog von Ober-Baiern, Sohn Johanns III.; folgte ihm 1397 mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich, residirte zu München. Er veranstaltete, daß Agnes Bernauerin, die heiml. Gemahlin seines Sohnes Albert, in die Donau gestürzt wurde, u. gerieth hierüber

Digitized by Google

über mit diesem in Krieg. E. st. 1438. Ueber ihn s. Baiern (Gesch.) 18 b. **d) Von Braunschweig. aa) Von Grubenhagen, 6)** E. der Aeltere, Heinrichs des Wunderlichen Sohn, reg. 1322—1361. **7)** E. II., Sohn Erichs, reg. von 1427—1463. **8)** E. III., Philipps I. Sohn, reg. von 1551—1567, s. Braunschweig (Gesch.) 8 u. 9. **bb) Von Göttingen, 9)** E., Sohn des Herzogs Albert des Dicken, theilte mit seinem Bruder Magnus u. reg. Göttingen von 1344—1367, s. Braunschweig (Gesch.) 9. **cc) Von Lüneburg, 10)** E. der Bekenner, geb. 1497, der Sohn Heinrichs von Lüneburg u. Margarethens von Sachsen, trat die Regierung 1520 an, eifriger Protestant, st. 1546; Stammvater beider jetzigen braunschweigischen Linien Braunschweig u. Hannover, s. Braunschweig (Gesch.) 11. **11)** E., Sohn Wilhelms, reg. als der älteste Bruder von 1592—1661, s. Hannover (Gesch.) 5. **12)** E. August, geb. 1629; 1648 Coadjutor von Magdeburg, verlor diese Würde, da sie an Brandenburg kam, u. bekam dafür Osnabrück versprochen, das er 1661 auch erhielt. 1679 folgte er seinem Bruder Johann Friedrich in Kalenberg u. ward 1692 Kurfürst von Hannover u. Göttingen, s. Hannover (Gesch.) 8. **13)** E. August, so v. w. E. 1). **dd) Apanagirte Prinzen, 14)** E. Ferdinand v. Braunschweig-Bevern, Sohn Ferdinand Albrechts, folgte seinem Bruder Ferdinand Albrecht II. in Bevern 1735 u. st. 1785. **e) Landgrafen von Hessen. aa) Von Hessen-Kassel, 15)** geb. 1623, Stifter der Rheinfelsischen Linie; kam 1648 in kaiserl. Gefangenschaft u. erhielt 1658 nach dem Tode seines Bruders Hermann die Regierung u. st. zu Köln 1693, s. Hessen (Gesch.) 10. Schr.: Catholicismus discretus, 1666 u. m. a. **bb) Von Hessen-Darmstadt, 16)** E. Ludwig, geb. 1667; reg. 1678 (anfänglich unter der Vormundschaft seiner Mutter, Elisabeth Dorothea), st. 1739, s. ebd. 22. **f) Herzog von Kurland, 17)** E. Johann, s. Biron 1). **g) Erzherzöge von Oestreich. 18)** E. der Tapfere od. der Streitbare, Erzherzog, reg. von 1056—1075, s. Oestreich (Gesch.) 3. **19)** E. der Eiserne, Sohn Leopolds des Gütigen von Oestreich-Steyermark, geb. 1377, erhielt in der Theilung 1406 Steyermark, Kärnthen u. Krain u. regirte bis 1424, wo er zu Grätz starb, s. ebd. (Gesch.) 17. **20)** E., 2. Sohn Kaiser Maximilians II., geb. zu Wien 1553; 1595 Vormund des unmündigen Erzherz. Ferdinand von Steyermark, erhielt 1592 von Spanien die Statthalterwürde über die Niederlande; st. 1595, s. Niederlande 20 u. 22. **h) Von Sachsen. aa) Kurfürst, 21)** Sohn Friedrichs II. des Sanftmüthigen u. der Erzherzogin Margarethe von Oestreich, geb. 1441; als Knabe mit seinem Bruder Albert von Kunz v. Kauffungen 1455 vom Schlosse zu Altenburg zugleich geraubt, aber gerettet (s. Sächs. Prinzenraub), folgte er 1464 seinem Vater als Kurfürst, während er die Lande außer dem Kurkreis mit seinem Bruder Albert gemeinschaftl. regierte. 1485 theilte er zu Leipzig mit diesem. Ueber seine Regierung mit seinem Bruder s. Sachsen (Gesch.) 12, u. über die Theilung u. die fernere Regierung s. ebd. 13. Er st. 1486 zu Koldiz, das er zur Residenz gewählt, u. ward zu Meißen begraben. Er war mit Elisabeth von Baiern seit 1461 vermählt (sie st. 1484), u. erhielt von ihr 4 Söhne u. 2 Töchter. Er ist der Stifter der Ernestinischen Linie. **bb) Herzog v. Sachsen-Weimar. 22)** E. August, Sohn des Herzogs Johann E., geb. 1688; übernahm, nachdem er seit 1707 mit seinem Oheim Wilhelm Ernst gemeinschaftl. regiert hatte, nach dessen Tode 1728 die Regierung. Ueber ihn, s. Sachsen (Gesch.) 114. Er st. zu Eisenach 1748. Ihm folgte **23)** E. August Constantin, sein Sohn, geb. 1737, unter Vormundschaft Friedrichs III., Herzogs von Gotha u. Josias von Koburg; übernahm 1756 die Regierung, st. aber schon 1758. Karl August war sein Sohn. Ueber ihn s. ebd. 115. **cc) Herzöge von Gotha. 24)** E. I., der Fromme, geb. 1601 auf dem Schlosse zu Altenburg, Sohn Herzogs Johann von Weimar u. Dorothea Maria's von Anhalt, erhielt bei der Erbtheilung mit seinen Brüdern, den Herzögen von Weimar u. Eisenach, Gotha. Ueber seine Reformen u. weise Regierung s. ebd. 121. Er st. 1675, 7 Prinzen als Nachfolger hinterlassend, die mit einander theilten, vgl. Gelbke, Actenmäß. Darstellung des Lebens E-s des Fr., Gotha 1810, 3 Bde. **25)** E. II., Ludewig, Friedrichs III. von Louise Dorothea von Meiningen Sohn, geb. 1745, folgte 1772 seinem Vater; trefflicher Fürst, der die zweckmäßigsten u. für die Wissenschaften ersprießlichsten Einrichtungen traf. Ueber ihn s. ebd. 126; st. 1804. Ihm folgte sein Sohn August; vgl. E. II. als Gelehrter u. Beförderer der Wissenschaften, Weimar 1806; K. Nicolai, E. II., Arnstadt 1820; Jagemann u. Müller, die Grablegung E-s II. **26)** E. III., so v. w. Ernst 30). **dd) Herzöge von Meiningen. 27)** E. Ludwig I., Bernhards von Meiningen u. Maria Hedwigs von Hessen-Darmstadt ältester Sohn, geb. 1672; zu Anfang des span. Erbfolgekriegs in kaiserl. Diensten, 1712 Reichs-General-Feldzeugmeister, hatte 1706 die Regierung angetreten u. st. 1724, s. ebd. 132. **28)** E. Ludwig II., des Vor. von Dorothea Maria von Gotha Sohn; folgte seinem Vater unter der Vormundschaft und Mitregierung seiner Oheime, Friedrich Wilhelms u. Anton Ulrichs; st. während seiner Minderjährigkeit 1724 zu Rom, s. ebd. 131. **ee) Herzöge von Koburg. 29)** E. I. Friedrich, geb. 1724; folgte seinem Vater Franz Josias 1764; häufte eine bedeutende Schuldenlast

auf

auf das Land, weshalb eine kaiserl. Commission ins Land kam; st. 1800; s. ebd. 111. Ihm folgte sein Sohn Franz Friedrich. **30)** E. Anton Karl Ludwig, Sohn des Herzogs Franz, geb. 1784; russ. Obrist u. Generalmajor, machte den Feldzug 1806 im Gefolge des Königs von Preußen mit; während desselben starb sein Vater, u. Napoleon occupirte nun das Land, das er erst mit dem tilsiter Frieden wieder herausgab. 1813, nach der Schlacht von Leipzig, übernahm er als östreich. Feldzeugmeister den Oberbefehl über das 5. deutsche Armeecorps u. belagerte mit ihm Mainz, s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—15 110. Nach dem Frieden ging er nach Paris, wohnte dem wiener Congreß bei, wo er eine Vergrößerung von 29,000 Menschen in dem Fürstenth. Lichtenberg erhielt (er verkaufte dies 1834 um 2 Mill. Thlr. an Preußen), führte dann als sächs. Feldmarschall 1815 das sächs. Armeecorps u. bloquirte mit ihm u. den herzogl. sächs. Truppen u. Oestreichern Schlettstadt u. Neu-Breisach, s. ebd. 243 a. 1826 fiel ihm nach Aussterben des goth. Hauses das Herzogthum Gotha zu, während er Salfeld an Meiningen abtrat. Hierüber, so wie über seine Regierung in Koburg u. Gotha s. Sachsen (Gesch.) 111. E. vermählte sich 1817 mit der Prinzessin Louise von Gotha, mit der er jedoch in Mißhelligkeiten gerieth u. von der er 1826 wieder geschieden ward; zum 2. Mal 1832 mit Prinzessin Marie von Württemberg. Söhne 1. Ehe sind der Folgende u. Prinz Albert, s. Albrecht 90), Gemahl der Königin Victoria von England, sein Bruder Leopold, König v. Belgien. **31)** E. August Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. zu Koburg 1818; Oberst des sächs. Gardereiterregiments, 1842 vermählt mit der Prinzessin Alexandrine Louise Friederike Elisabeth von Baden (geb. 1820). **ff) Herzöge von Sachsen-Hildburghausen. 32)** E., Herzog E-s des Frommen von Gotha Sohn, geb. 1655 zu Gotha; erhielt bei der Theilung von 1680 Hildburghausen; st. 1715. Ueber ihn s. Sachsen (Gesch.) 140. **33)** E. Friedrich I., des Vor. u. Henriettens Sophiens v. Waldeck Sohn, geb. 1687 zu Arolsen; folgte seinem Vater 1715; st. 1724. Ueber ihn s. ebd. 141. **34)** E. Friedrich II., geb. 1707, Sohn des Vor.; stand nach seines Vaters Tode unter der Vormundschaft seiner Mutter Sophie Albertine von Erbach. Er st. 1726. **35)** E. Friedrich Karl, Sohn des Vor. von Karoline von Erbach-Fürstenau, geb. 1727; folgte seinem Vater, jedoch bis 1748 unter der Vormundschaft seiner Mutter stehend. Ueber seine Regierung s. ebd. 142; st. 1780. Sein Nachfolger war der Herzog Friedrich. **gg) Herzog in Schlesien. 36)** E., aus piastischem Geschlecht, Herzog von Troppau u. Münsterberg; st. 1454 u. mit ihm die Linie aus, s. Schlesien (Gesch.) 11. **i) Herzöge von Schwaben. 37)** E. I., der Aeltere, des Markgrafen Leopold von Oestreich Sohn; ward 1002 von Heinrich II. den Italienern gegen Harduin zu Hülfe geschickt u. bei Verona geschlagen. 1003, an Heinrichs von Schweinfurt Empörung gegen den König Theil nehmend, ward er überfallen, gefangen u. zum Tode verurtheilt, durfte sich aber durch Geld lösen. Nach seines Schwagers Hermanns III. Tode, 1012, erhielt er das Herzogthum Schwaben. Er ward 1015 bei der Jagd, aus Versehen, mit einem Pfeil erschossen. **38)** E. II., des Vor. Sohn; erhob sich gegen seinen Stiefvater, König Konrad II., unterlag jedoch, söhnte sich wieder mit ihm aus, fiel aber, nach Deutschland zurückgeschickt, von Neuem in Elsaß ein, das sein mütterl. Großvater, Herzog Hermann, besessen hatte, unterwarf sich jedoch auf dem Reichstage zu Ulm. Freigelassen u. mit Baiern belehnt, verlor er dies bald wieder, weil er mehr. Bedingungen nicht hielt; fristete nun durch Raub im Schwarzwalde sein Leben u. ward in der Burg Falkenstein belagert. Bei einem Ausfalle ward E. verwundet u. gefangen, u. st. zu Constanz 1030. **k) Herzog von Steyermark, 39)** s. v. w. Ernst 19). **C) Regierende Grafen. a) Graf zu Gleichen, 40)** s. u. Gleichen. **b) E. Graf zu Mansfeld, 41)** s. u. Mansfeld. **c) Graf von Nassau, 42)** E. Kasimir, Graf von Nassau, Katzenellenbogen, Vianden u. Diez, geb. zu Dillenburg 1553, nahm niederländ. Kriegsdienste, u. gerieth 1595 in span. Gefangenschaft; wohnte dann befreit unter dem Grafen Moritz von Nassau-Oranien der Eroberung von Rheinberg u. Lingen, so wie dem Feldzuge der Spanier bei u. wurde 1606 Feldmarschall in niederländ. Diensten. 1610 Gouverneur von Utrecht, 1620 von WFriesland, Gröningen u. Ommeland, eroberte 1622 Bergen op Zoom, schützte 1623 Emden gegen Tilly, zeichnete sich noch bei andern Gelegenheiten aus u. blieb 1632 vor Ruremonde. **II. Geistliche Fürsten. a) Erzbischof von Magdeburg, 43)** E., 3. Sohn des Kurfürsten Ernst zu Sachsen, geb. 1466; 1476 Erzbischof von Magdeburg u. 1479 Bischof von Halberstadt; legte 1484 die Moritzburg bei Halle (s. d. [Gesch.]) an, st. zu Halle 1512. **b) Erzbischof von Köln, 44)** E., Sohn des Herzogs Albert V. von Baiern, geb. 1554; 1565 Bischof zu Freisingen, 1573 zu Hildesheim, 1580 zu Lüttich, 1583 Erzbischof zu Köln, s. d. (Gesch.); st. 1612 zu Arensberg. **45)** Mehr. and. s., wenn sie wichtig sind, unt. dem Artikel ihrer Diöces. **III. Künstler. 46)** (Heinr. Wilh.), geb. zu Brünn 1814, sehr berühmter Violinvirtuos, am Conservatorium zu Wien gebildet u. mit Paganini befreundet, ging u. a. 1831 nach Paris, 1838 nach Holland u.

Deutschland, dann über Wien nach dem Norden. *(Lt., Wh., Pr. u. Sp.)*

Ernstberg, Berg, s. u. Dockweiler.

E-brunnen, so v. w. Ehrensbrunn.

Erns Feuer, alle Arten von Geschützmunition, u. die Feuerwerkskörper, deren man sich im Kriege bedient, wie Leuchtkugeln, Brandbomben, Karkassen, Sturmfeuer, Schlagröhren, Pechkränze, Fanale ꝛc.

Ernsthälle, Salzwerk, s. u. Buffleben.

Ernstthal, 1) Stadt in der Herrschaft Glauchau, der Grafsch. Schönburg, k. sächs. Amt u. Kr. Zwickau; ganz nahe bei Hohenstein, Wollen-Strumpfweberei, 2400 Ew. Zu Anfang des 18. Jahrh. von dem Grafen Christian Ernst v. Schönburg zu Remissen erbaut u. nach ihm benannt; **2)** Dorf im meining. Amte Gräfenthal, Glashütte, 200,000 Stück Gläser jährlich.

Ernte, [1] **1)** Die Zeit u. das Geschäft des Einsammelns der Feldfrüchte, bes. aber des Getreides. [2] Sie wird entweder um den Zehend, od. um das Tagelohn, od. ackerweise im Gedinge **(E-lohn)** von den [3] Schnittern u. Mähern verrichtet. [4] Die E. hängt sowohl von der Reife der Früchte, als von der Witterung ab. Es ist nicht rathsam, das Getreide überreif werden zu lassen, weil zu viel dabei verloren gehen, u. die Körner zu sehr zusammenschrumpfen würden. Den Zeitpunkt der E. bestimmt die Verwendungsart des Getreides. Soll es zu Samen dienen, so muß man es vollkommen reif werden lassen, das zum Handel ꝛc. bestimmte, muß aber in der Halbreife gemäht werden. Wenn der Keim in dem Samenkorn vollkommen ausgebildet ist, dann kann man ungesäumt zur E. schreiten, wenn die Halme auch noch grün sein sollten. [5] Das **Abbringen des Getreides** geschieht entweder mit der Sense mit od. ohne Bügel, od. mit der Sichel, in wenig bevölkerten Gegenden ist letztre Erntemethode kostbar, kommt aber noch häufig bei Wintergetreide u. Hülsenfrüchten in Anwendung. Die wenigen Körner, welche bei dem Abmähen mit der Sense verloren gehen, können in Betracht der schnellen Förderung der Arbeit, nicht in Anschlag gebracht werden, zumal durch das Abbringen mit der Sichel auch ein Strohverlust herbeigeführt wird. Im Allgemeinen verdient dasjenige Instrument den Vorzug, das bei gleicher Vollkommenheit der verrichteten Arbeit die wenigste Zeit u. Kraft erfordert. [6] Zum Schneiden u. Mähen ist die beste Zeit der Morgen vor Tage, zum Aufbinden u. Einfahren aber an hellen u. sonnigen Tagen, damit die Früchte trocken eingebracht werden können. [7] Das Getreide wird beim Abschneiden u. Anhauen in Gelege (Fröschе) gelegt, beim Abhauen aber auf Schwaden geworfen. Beim Abschneiden fängt der Schnitter linker Hand zuerst an, damit er einen Vorsprung von wenigstens 2 Ellen vor seinem Nachmann bekommt; jeder der nachfolgenden Schnitter fängt etwas später als sein Vordermann an, wo aber viel Schnitter sind, da würde der letzte sehr spät zur Arbeit kommen u. man läßt dann je den 5. od. 6. Mann zugleich mit dem ersten einschneiden. Man nennt das Rückwärtseinschneiden. [8] Das gemähte od. geschnittne Getreide bleibt nun nach Beschaffenheit der Witterung einige Tage zum Abtrocknen entweder in Schwaden od. Garben auf dem Felde liegen, bes. wenn es nicht ganz rein von Gras ist. Ob das **Abtrocknen** in Schwaden od. Mandeln geschehen soll, hängt von Umständen ab. Hat das Getreide viel Unkraut, od. saftige, grüne Stengel u. ist es in feuchtem Wetter abgebracht worden, so verdient das Trocknen in Schwaden den Vorzug, ist aber das Getreide völlig rein u. reif, od. in trocknem Wetter abgemacht worden u. droht Regen einzufallen, so bindet man es am besten in Garben u. setzt es in Mandel od. Puppen. [9] Ist das Getreide völlig auf dem Felde abgetrocknet, so wird es bei trockner Witterung, nachdem vorher das in Schwaden gelegne, in Garben od. Büschel gebunden worden ist, in Mandel (Hocken, Stiege) gesetzt, auf einem großen Wagen **(E-wagen)** mit hohen Leitern **(E-leitern) eingefahren,** in der Scheune eingebanst od. im Freien auf Feimen od. Miethen gesetzt. [10] Den Arbeitern wird während der E. Bier **(E-bier)** zur Erquickung gereicht; oft darf dies auch da, wo Bierzwang Statt findet, von den Bauern selbst gebraut werden. [11] Bei den Gerichten dürfen während der E. nur solche Sachen expedirt werden, die nicht verschoben werden können. Rechtstermine u. dgl. Executionen müssen ausgesetzt werden, daher **E-ferien.** [12] Nach Beendigung der E. wird, bes. auf dem Lande das **E-fest** gefeiert, ein sonntäglicher od. auch an Wochentagen festgesetzter Gottesdienst, dessen Hauptzweck es ist, nach Beendigung der E. Gott für das eingeerntete Getreide zu danken; daher die bei diesem Gottesdienst gehaltene Predigt **E-dankpredigt,** zum Unterschiede von solchen **E-predigten,** welche an manchen Orten schon während der E. gehalten werden. [13] An ihm od. an einem der darauf folgenden Tage wird von dem Gutsherrn den Frohnschnittern od. Tagelöhnern für den dem Herrn überreichten **E-kranz** von Aehren ein Fest gegeben; sie erhalten dabei gewöhnlich freies Bier (E-bier) u. Tanzmusik, bisweilen auch eine Mahlzeit. Gastwirthe benutzen die Gelegenheit, um auch ein E-fest zu geben, wo jedoch jeder für sein Geld lebt. [14] **2)** Das im Felde Stehende, Einzuerntende. **3)** Auch die Einsammlung von and. Dingen, als Getreide, so Seiden-, Wein-E. *(Pe., Lö. u. Fch.)*

Ernteapfel, s. u. Spitzäpfel B) a).

Erntehüter (Custos messium, Messier),

sier), nördl. Sternbild, von La Lande 1774 dem Astron. Messier zu Ehren aus kleinen Sternen gebildet; zwischen Rennthier, Kassiopea u. Perseus, 59° AR. u. 70° nördl. Abweichung.

Erntemaus, so v. w. Maus II.

Erntemilbe, s. u. Kerfmilben d).

Erntemonat, so v. w. August.

Ernteregister, Verzeichniß aller erbauten u. in die Scheuer gebrachten Feldfrüchte, auch Heu u. getrockneter Futterkräuter, zeigt, wie viel man an Schockzahl u. Fudern gewonnen hat, um bis zur künftigen Ernte seine Eintheilung machen zu können. Es wird nach der Ackerzahl u. ihrer Benennung u. Lage angelegt u. in bes. Columnen die Bearbeitung, Düngung, Aussaat, die geernteten Schocke u. Garben, der Zehend u. Mäherlohn angemerkt. An dieses E. schließt sich dann das in ähnlicher Art angefertigte Dresch-, Aufhebe- u. Bodenregister an. *(Pi.)*

Ernulf, so v. w. Arnulf.

Eröberung, Einnahme eines Landes, einer Stadt, eines Festungswerks ꝛc. durch die Waffen; sie ist Zweck des Kriegs. **E-srecht**, das Recht, welches einem Eroberer durch die Eroberung auf den Gegenstand gegeben wird. Es ist stets blos interimistisch u. enthebt die überwundenen Völker nur so lange ihres Gehorsams gegen den rechtmäßigen Herrscher, als die feindliche Occupation dauert. Zahlungen auf Befehl des Feindes muß die legitime Regierung anerkennen. Käufe über Staatseigenthum, Vergleiche über Staatsschulden werden nicht immer anerkannt. Definitiv wird die E. durch im Frieden geschehne Abtretung des eroberten Landes u. durch die Entbindung der Unterthanen von ihrer Unterthanenpflicht durch eine eigne Bekanntmachung anerkannt *(Pr. u. Hss.)*

Erodiren (v. lat.), abnagen, wegbeißen; dah. **Erosiōn. Erodēntia**, Aetzmittel, s. u. Kauterien.

Erōdios, Sohn von Melaneus u. Hippodamea, von Zeus u. Apollon in einen Reiher verwandelt.

Erōdium *(E. Ait.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Geranieae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten über 60: E. cicutarium (Ackerschnabelkraut), pimpinellifolium, moschatum, in Deutschland heimisch; letztres ehedem als Herba geranii moschati, s. Acus muscata, officinell, stark nach Moschus riechend. Andre in Gärten cultivirt, doch nicht durch Schönheit ausgezeichnet. *(Su.)*

Erōdius, s. Buckelkäfer 2).

Eröffnung der Jagd, s. u. Jagd.

Eröffnung der Laufgräben, s. u. Festungskrieg 46.

Eröffnungsrecht (Rechtsw.), so v. w. Aperturae jus.

Erörterung, 1) fortgesetzte Begriffsentwicklung; 2) wissenschaftl. Untersuchung, die den Gegenstand nicht vollständig behandelt, sondern nur von einigen Seiten betrachtet.

Erogātio (röm. Ant.), unter den Kaisern Vertheilung von Lebensmitteln an das Volk; daher **E-tiōn**, überhaupt Auszahlung, Vertheilung; **E-tor**, Ausgeber, Ausstatter, Vertheiler einer Erbschaft; **Erogīren**, auszahlen, vertheilen.

Erolēnis, Thal, s. u. Sitten 2).

Eröles (Baron d'E.), Franzos, kam als Emigrirter nach Spanien, trat bei der Invasion der Franzosen in Spanien 1808 in die Dienste Spaniens u. stieg bald bis zum Maréchal de Camp; 1811 ward er von Suchet aus Monserrat verjagt, 1814 gehörte er der liberalen Partei; bei der Revolution beleidigt, ward er aber 1821 plötzlich Royalist, unterzeichnete die Proclamation der Regentschaft zu Seu d'Urgel mit, wurde in Urgel eng eingeschlossen u. rettete sich endlich mit dem Reste der Glaubensarmee 1822 nach Frankreich. Dort ward er zum Anführer der Glaubensarmee bei der Invasion 1823 ausersehn u. trug als solcher viel zur Restauration bei, ward nach der Einnahme von Madrid Mitglied der Regentschaft; nach der Rückkehr des Königs Generalcapitän von Catalonien, 1824 dort durch Campo Sagrado ersetzt, schlug die Stelle als Vicekönig von Peru aus u. st. 1825 auf einer Reise zu Ciudad-Real. *(Pr.)*

Erōlie (E-a), Gattung aus der Familie Schnepfe, von Falcinellus nicht sehr verschieden; Art: gefleckte E. (E. variegata), in Senegambien.

Eropēdia (a. Geogr.), s. u. Ivrea.

Eropīna, Reich u. Fluß, s. u. Combo.

Eros (gr., lat. Amor), 1) Gott der Vereinigung u. Eintracht, bes. der Liebe. E. gehörte ursprünglich mehr den ältesten sinnlich philosophirenden Kosmogonieen als Symbol des Werdens (Gebärens) od. der Vereinigung des Getrennten u. Gleichartigen an, heißt der erste Gott, der entstand, als die ersten bestimmten Gestaltungen aus dem Chaos hervorgehn sollten. 2) Nach der Zeit der großen Tragiker gestalteten die Dichter diesen Schöpfungsgott (s. Protogonos) zum zarten Gott der Liebe (Amor) u. machten ihn zum Sohn der Aphrodite vom Zeus od. Ares u. benannten nach ihm die Liebesgötter **Erōtes.** 3) Da der junge E. nicht zunehmen wollte, so gab Aphrodite ihm an Anteros (Gegenliebe, od. nach der ältesten Vorstellung den rächenden Genius verschmähter Liebe), ihrem u. des Ares Sohn, einen Gespielen, worauf er heiter ward, aber auch wieder zur Traurigkeit sich stimmte, wenn Anteros floh. 4) **Darstellungen:** geflügelt, mit Köcher u. Bogen, auch mit Fackel; er reitet auf Löwen, Panthern, Tigern ꝛc. als Alles bezwingender Gott (daher Pantokrator). Man hat mehrere Darstellungen von ihm aus dem Alterthume.

Digitized by Google

Mit Anteros wird er dargestellt um einen Schmetterling od. um einen Palmzweig streitend, zum Zeichen, daß Liebe ohne Gegenliebe nicht gedeiht, u. daß Beide um den Vorzug in der Liebe kämpfen. Von neuern Künstlern hat Algardi (Gallerie Leuchtenberg in München) E. u. Anteros als 2 ringende Knaben in einer Marmorgruppe dargestellt. Beiden wurden auch gemeinschaftlich **Altäre** gesetzt. Die **E-feste (Erōtien, Erotīdien)** waren am glänzendsten zu Thespiä, sie wurden ihm u. den Musen unter Spielen u. Wettkämpfen von Tonkünstlern u. And. alle 5 Jahre gefeiert. Die späteren neuplatonischen Philosophen faßten den alten E. wieder auf u. bildeten daraus ein Schöpfungsprincip des Alls. *(Sch., R. Z. u. Fst.)*

Eros, 1) des Triumvirn Antonius Sklav, der, als sein von Octavian besiegter Herr ihm sein Schwert überreichte, um ihn zu tödten, sich selbst damit erstach. **2)** Schauspieler zu Rom, zuerst ausgezischt, durch den Unterricht des Q. Roscius seit 76 v. Chr. einer der berühmtesten röm. Komiker.

Eros, Name Roms, s. d. (Topogr.) 2.

Erōsus (Bot.), ausgebissen, s. u. Blatt II.

Erotēma (gr.), Frage; dah. **Erotemātik,** Kunst zu fragen u. dadurch die dem Zweck des Fragenden angemeßne Antwort hervorzulocken; **Erotemātisch,** fragweise; **E-e Lēhrform (E-e Lēhrart,** Päd.), s. u. Lehrform.

Erotemātische Lēhrart, s. u. Akroamatische Lehrart.

Erōtes (gr.), **1)** Kränze, auf Gräber gelegt, meist Amaranten, Jasmin, Rosen, Lilien, Myrten; **2)** (Myth.), s. u. Eros 2.

Erotiānos, griech. Grammatiker, 60 n. Chr.; schr. ein Wörterbuch über Hippokrates, zuerst in H. Stephanus Dictionarium medic., Par. 1564, n. Ausg., nebst andern von Franz, Lpz. 1780.

Erōtica mānia, so v. w. Erotomanie.

Erotīdia (Erōtia), s. u. Eros 2.

Erōtik (v. gr.), Kunst zu lieben.

Erōtiker (v. gr.), **1)** Verfasser leichter lyr. Lieder, z. B. Anakreon; **2)** die griech. Romanschriftsteller, namentl. Achilles Tatios, Heliodoros, Longos, Xenophon Ephesios, Chariton, Prodromos u. Eustathios. Dah. **Erōtische Poesiē** auch so v. w. obscöne, z. B. Erotopaconia, s. priapeja veterum et rec. Veneri jocosae sacrum, Par. 1798.

Erotomaniē, 1) Liebeswahnsinn in den Jünglinge u. Mädchen, bes. in erster Jugend häufig verfallen. Sie geht keineswegs auf sinnl. Geschlechtsgenuß (vgl. Priapismus, Satyrismus, Nymphomanie), sondern nur auf ein Schmachten nach dem geliebten Gegenstand, Sehnsucht ihn anzuschaun, in seiner Nähe zu sein, aus; sie gefällt sich vielmehr in Hoffnungslosigkeit. Bei höchster Ausbildung der E. ist der Gegenstand nicht einmal lebend, sondern leblos, eine Statue, eine bestimmte Stelle in einer Gegend. Siegwart u. and. schmachtende Romane der 2. Hälfte des vor. Jahrh. zeigen von damal. großer Verbreitung dieser Krankheit. Mittel dagegen: Zerstreuung, Vergnügungen, Wechsel des Aufenthalts mit einem andern Ort, wo der Gegenstand der Liebe nicht ist, nervenstärkende Mittel, Stahlbäder u. dgl.; **2)** so v. w. Nymphomanie. *(H.)*

Erotylēnae u. Erōtylus, s. Buntkäfer.

Erpel, so v. w. Entrich, s. u. Ente 2.

Erpel, Marktfl. im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; 900 Ew.; auf dem **E-ler Ley** (700 F. hohem Basaltberg) wächst sehr guter weißer Wein, der sich aber nicht lange hält.

Erpēnius (Erpe, Thom.), geb. 1584 zu Gorkum in Holland, st. 1624 als Professor zu Leyden; schr.: Grammatica arabica, Leyd. 1613, Amsterd. 1636, 4., umgearb. von J. D. Michaelis, Gött. 1781; Rudimenta ling. arab., ebd. 1620.

Erpesford, s. u. Erfurt 4).

Erpetologiē (v. gr.), so v. w. Amphibiologie.

Erpeton, s. u. Riesenschlange (Boa).

Erpfingen, Marktfl. im Amte Reutlingen des württemberg. Kreises Schwarzwald; Burgtrümmer, Höhle im Jurakalkgebirge (Karlshöhle) mit Versteinerungen, Quelle (Eselsbrunnen), 750 Ew.

Erpobdēlla, s. u. Blutegel 4.

Erpr (nord. Heldens.), Sohn Gudruns u. Jönakurs, auf dem Rachezuge zu Jormunrekur von seinem Bruder getödtet, s. u. Jormunrekur.

Erpressung, so v. w. Concussion; vgl. Amtsverbrechen II.

Errāre humānum est (lat.), irren ist menschlich.

Errātica fēbris (lat.), der Zeit nach unregelmäßiges Fieber, keinem bestimmten Typus folgend.

Errātische Blöcke (Geol.), s. u. Aufgeschwemmtes Gebirg II.

Errātum (lat.), Irrthum, Versehn; **E-ta,** Druckfehler.

Errebāntium (a. Geogr.), Vorgebirg in NSardinien; j. Punta St. Reparata.

Errēgbarkeit, als Empfänglichkeit für gewisse Einflüsse **(Errēgende Kräfte, e. Potēnzen),** die dann das Leben in seiner ihm zukommenden Kräftigkeit anfachen u. unterhalten, od. **Errēgung** bewirken. Scharfsinnig versuchten mehrere deutsche Physiologen u. Aerzte (J. Frank, Röschlaub, Reil, Marcus, Kilian u. m.) die Blößen, welche die Brownsche Lehre gelassen hatte, durch eine eigne **Errēgungstheorie** zu umkleiden, s. u. Brownianismus. *(Pi.)*

Errhīna (v. gr., Med.), Nießmittel.

Errīchten (auß. d. gew. Bed.), s. u. Böttcher 4.

Digitized by Google

Errif. 1) Provinz im Reiche Fez, 200,000 Ew.; darunter **Berebber (Errifi)**, räuberisch, Bienenzüchter; Städte: Gomera (Velis [Vedis] de G.), Hafen, 1000 Ew.; Peñon de Veley ([Velez] P. de Gomeira), Fort in der Nähe, spanisch, 900 Ew., erbaut 1508; Terga, Fischerei, 3000 Ew.; Alhuzemas, Stadt u. span. Fort; **2)** so v. w. Rif.

Erro, geb. in Navarra um 1790, 1822 einer der Präsidenten der Regierungsjunta zu Seu d'Urgel, Mitglied des Staatsraths, später Finanzminister Ferdinands VII., trat zur carlistischen Partei über, unterstützte Don Carlos in London, selbst mit Aufopferung seines bedeutenden Vermögens, ward nach 1833 eins der bedeutendsten carlistischen Parteihäupter, Minister bei Don Carlos, ward jedoch 1837 verdrängt. Er schr. Mehreres über Alterthümer u. Sprache der Basken. *(Pr.)*

Erröthen des Gesichts, das E. auf ein überraschendes Gefühl, bes. das der Scham, od. des Bewußtseins einer der Entdeckung nahen Schuld, beruht auf der Feinheit des Gefäßnetzes, das die Gesichtshaut durchzieht, auf der Verzweigung der feinern Nerven, die unmittelbar vom Gehirn aus sich darin verbreiten, u. auf dem Antheil, den die Bewegungen des Gesichts in seinen Bewegungen an den Vorgängen des Gemüths nehmen. Je feiner fühlend ein Mensch, je zarter die Gesichtshaut ist, desto leichter erröthet er. Mit Schrecken begleitete Gemüthsbewegung bewirkt das Gegentheil, Erblassen. *(Pr.)*

Er-Röha (syr.), so v. w. Edessa, s. d. a.

Erromango, Insel, s. u. Heiligen Geist Archipel.

Error (lat.), Irrthum. **E. calculi (e. in calculo)**, Irrthum in einer Rechnung. **E. loci**, widernatürliche Ergießung od. Ansammlung von Säften in Theilen, Canälen, Höhlen ꝛc. als Krankheitsursache.

Error non est imputabilis (lat.), Irrthum ist nicht zurechenbar.

Errüngene Güter (Bona acquisita), Güter, welche der Besitzer aus eignen Mitteln erworben hat u. über die er frei verfügen kann.

Errüngenschaft (Acquaestus conjugalis), **1)** das Vermögen beider Eheleute welches durch Ersparnisse aus den Nutzungen der jedem derselben zugehörigen Güter zusammengebracht worden ist; **2)** alles dies, was die Ehefrau in der Ehe durch eine bes. Kunst, eine Handlung auf ihren Namen ꝛc., mit Bewilligung des Ehemanns, erwirbt u. ihr Eigenthum wird. **E-gut**, s. u. Allod a.

Ersäufen, 1) durch Einsenken in Wasser tödten; **2)** s. u. Todesstrafe a; **3)** (Wasserb.), vom Wasser, wenn es im Gerinne so hoch steigt, daß die Wasserräder nicht mehr gehen können.

Ersan, Volk, s. u. Mordwinen. **Ersäni**, Volk, s. u. Turkmanenland a.

Ersatz, so v. w. Schadenersatz.

Ersäufen, 1) so v. w. Ertrinken; **2)** von Feldern u. Wiesen, dadurch verderben, daß sich Wasser darauf sammelt u. längre Zeit stehen bleibt; in thonigem Boden am Häufigsten. Um dies zu verhüten, müssen Abzugsgräben angelegt, nach Verhältniß Eine od. mehrere tiefe Furchen im Acker, in die das Wasser abfließen kann, auch die im Felde, durch das jährl. Herumackern der Erde nach dem Rande zu, entstandnen Vertiefungen von Zeit zu Zeit ausgefüllt werden; **3)** von einer Grube, wenn die erschrotnen Wasser aufgehen, so daß eine Befahrung in dem ersoffnen Theile des Grubengebäudes nicht möglich ist; das E. geht entweder bis zu Tage, od. bei vorhandnen Stollen bis zu diesen; **4)** (Wasserb.), so v. w. Ersäufen 2). **E. des Kalks**, s. unt. Kalk (Landw.) a. *(Fch. u. Ptz.)*

Ersch (Joh. Samuel), geb. zu Groß-Glogau 1766; lebte zuerst in Jena, dann in Hamburg, ward 1800 Universitäts-Bibliothekar zu Jena, 1803 Prof. der Geographie u. Statistik zu Halle, 1808 Ober-Bibliothekar das.; st. 1828; schr.: Repertor. für die allgem. deutschen Journale, für Erdbeschr., Gesch. ꝛc., Lemgo 1790—92, 3 Thle.; Allgem. Repert. der Lit., für 1785—90, Jena 1793, 1794, 3 Bde.; für 1791—95, Weim. 1799, 1800, 3 Bde; für 1796—1800, ebd. 1807, 2 Bde., 4.; Das gelehrte Frankreich (auch franz.), Hamb. 1797, 1798, 3 Thle., nebst 2 Nachträgen, ebd. 1802—1806; Handb. der deutschen Lit., seit der Mitte des 18. Jahrh. bis auf die neusten Zeiten, Amst. u. Lpz. 1812—14, 2 Bde., 2. Aufl., Lpz. 1822 f. Auch war er einer der Hauptredacteure der Allgem. Encyclop. der Künste u. Wissensch., s. u. Encyclopädie a. *(Lr.)*

Erschäffne Dreieinigkeit, Schwestern von der e-n D. (Weltliche Hospitaliterinnen des St. Joseph zur Regierung der Waisen); gestiftet 1627 vom Cardinal François d'Escoubleau de Sourdis, mit einfachen Gelübden, zu Erziehung von Waisenmädchen; sehr weit in Frankreich verbreitet, 1808 neu bestätigt, jetzt bedeutend.

Erschäffung, s. u. Schöpfung.

Erschäffung der Welt (Jahre nach), s. u. Jahresrechnung a.

Erschärten (Bergb.), so v. w. Erschroten.

Ersche, Fluß, s. u. Fuse.

Erscheinung, 1) Alles was in die Sinne fällt; **2)** sinnliche Erkenntniß überhaupt, od. auch **3)** sinnl. Gegenstand, sofern er eine Vorstellung von ihm erweckt, nicht sofern er für sich besteht; **4)** Naturereigniß einer aber bestimmter Art, z. B. die E. eines Kometen; **5)** vermeinte Wahrnehmung eines übersinnlichen Wesens mit den Sinnen; **6)** so v. w. Sinnentrug.

Erscheinung (Fest der), so v. w. Epiphaniasfest.

Digitized by Google

Erscheinungsbogen (Arcus apparitionis), der Bogen, der die Tiefe der Sonne unter dem Horizonte mißt, den sie haben muß, wenn ein gewisser Stern am Himmel sichtbar werden soll. Man rechnet gewöhnl. für Venus 5° (doch wird sie schon zuweilen bei 2° sichtbar), für Mercur u. Jupiter 10°, für Saturn 11°, für Mars 11½°, für Fixsterne erster Größe 12°, für dgl. 2. bis 6. Größe 13—17°, für Nebelsterne 18°. *(Pi.)*

Erschießen, [1] Tödtung durch einen Schuß, in so fern durch Verletzung eines wichtigen Lebensorgans od. Verblutung sogleich der Tod folgt; [2] ohnedem ist die Schußwunde eine **Verletzung**, in deren Folge indessen der Tod auch noch eintreten kann. [3] Beim **Selbstmord** durch E. bedarf es keines mit einer Kugel geladnen Gewehrs, in den Mund gerichtet ist die Explosion hinreichend, um durch Zerreißung von Gefäßen, Auseinandertreiben der Hirnschädelknochen, Zerreißungen u. Erschütterungen des Gehirns, das Leben sogleich zu vernichten. [4] Zur Erkenntniß, ob das E. als Selbstmord od. als durch Zufall durch den Ermordeten selbst, od. von andern Personen od. als Mord von außen bewirkt worden sei, dienen die allgemeinen Kennzeichen des Selbstmordes, die Richtung des Schußkanals ꝛc. Ueber das E. als **Todesstrafe**, s. d. u. *(Pi. u. He.)*

Erschlaffende Mittel, die bes. durch Erweichung u. Wärme die organische Spannung verringern, wie schleimige, warme Getränke, Einspritzungen ꝛc.

Erschlaffer des Paukenfells, grösser u. kleiner, s. u. Ohr.

Erschlaffung (Med.), s. Schlaffheit.

Erschlagen (Bergb.), so v. w. Durchschlagen.

Erschleichungsfehler (Log.), **1)** von Beweisen, wenn man etwas als Beweisgrund annimmt, was erst zu beweisen war; **2)** so v. w. Subreptionsfehler.

Erschrecken (auf. d. gew. Bed.), s. u. Färbekunst u.

Erschröten (Bergb.), **1)** eine Grube durch Graben erforschen; **2)** (**Erschärfen**), einen Gang ausfindig machen; **3)** einen **Gang** e., bei den bergmänn. Untersuchungsarbeiten, einen Gang aufschließen; **4)** einer Quelle nachgraben, um ihr einen Ausgang zu verschaffen; **5)** **Wasser** e., bei bergmänn. Betrieb auf einem Gange od. einer Kluft Wasser erhalten.

Erschürfen, Gänge od. Leger durch einen Schacht (**Schürfschacht**) ausfinden.

Erschütterung, **1)** Bewegung, in die ein Körper durch Mittheilung von außen in seinen Theilen geräth, die ein Streben derselben aus ihrer Verbindung mit einander zu treten, zur Folge hat, od. sie theilweise doch ohne gänzliche Zerstörung des Körpers, aus ihrer Verbindung löst. Sie ist die Folge eines Stoßes, od. auch einer ähnlichen äußern Einwirkung, z. B. eines elektrischen Funkens; **2)** (Med.), so v. w. Commotion 2). *(Pi.)*

Erschütterungskreis (Phys.), s. u. Leydner Flasche 1.

Erschütterungsmaschinen, Vorkehrungen, um Personen, denen Bewegungen in freier Luft, wobei bes. der Unterleib erschüttert wird, wie bes. durch Reiten, Bedürfniß ist, in dieselbe zu versetzen. Derjenige, der sie braucht, setzt sie entweder selbst mit Händen od. Füßen in Bewegung od. es treibe dies Räderwerk od. sonstige Kräfte. Beschreib. einer E. (**Gymnastikon**), s. Journal d. Luxus u. der Moden, 1797, Sept. *(Pi.)*

Erschütterungssphäre, s. u. Mines.

Erschwerung der Strafe (Criminalr.), s. u. Strafschärfung 1.

Erse (Myth.), so v. w. Herse.

Erse, Fluß, so v. w. Erfche, s. u. Fuse.

Ersische Sprache, so v. w. Irische Sprache.

Ersek Újvar, Festung, so v. w. Neuhäusel. **Ersen**, so v. w. Erzerum. **Er-Achlath**, so v. w. Achlath. **Ersendschan**, Stadt, s. u. Erzerum 2).

Ersephória (gr. Ant.), so v. w. Arrhephoria.

Erserum, Stadt, so v. w. Erzerum.

Ersetzen, **1)** einen verursachten Schaden wieder gut machen; dah. **Ersatz** (vergl. Damnum); **2)** an die Stelle eines Andern setzen; dah. **Ersetzung**.

Ershäusen, Dorf im Kr. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzk. Erfurt; Wollenspinn- u. Weberei, 1100 Ew.

Ersi, Ort, s. u. Thabasseran.

Ersinken, von Gängen od. deren Erz, bei Abteufen eines Schachtes einen Gang od. Erz erreichen.

Ersitzung (Rechtsw.), Erwerbung des Eigenthums an Sachen durch Verjährung.

Erskine (spr. Erskein), schott. Familie, von dem Grafen von Marr stammend. Merkw.: **1)** (**John**), Baron von Dun, geb. 1508 zu Montrose; einer der eifrigsten Verbreiter des Protestantismus in Schottland; schlug 1547 den Angriff der Engländer auf Schottland zurück u. nahm thätigen Antheil an dem Bürgerkriege von 1559; st. 1591. **2)** (**Elemeger**), geb. 1696; Prediger zu Stirling in Schottland; unter ihm trennten sich 1732 Mehrere von der schott. Kirche, weil er sich über manche Mißbräuche derselben beschwerte (s. Seceders), er verlor deshalb seine Stelle u. st. 1755. Auch sein Bruder **3)** **Ralph**, war ein Anhänger der Seceders. **4)** (**Thomas**, Lord E.), geb. in Schottland 1748; 3. Sohn des Grafen Buchan, ging als Midshipman nach Indien; diente dann bei der Infantrie, verließ den Dienst 1774 u. stud. die Rechte u. schönen Wissenschaften u. zeichnete sich, nachdem er eine Zeitlang bei Bullet gearbeitet hatte, seit 1778 als Sachwalter in den

schwie-

schwierigsten Sachen aus; seit 1783 Mitglied des Unterhauses, gehörte er zur Oppositionspartei; 1806 ins Oberhaus berufen ward er Mitglied des geh. Raths, Lordkanzler u. Präsident des Oberhauses. Er unterstützte als solcher die Emancipation der Katholiken u. die Abschaffung des Negerhandels. Er st. 1823 zu Almodale bei Edinburgh, so arm, daß der König 500 Pfd. zur Erziehung seiner Kinder anwies. Seine Wittwe, früher seine Maitresse, mußte sogar den Lord Mayor um Unterstützung bitten. Er schr.: Speeches, Lond. 1810, 5 Vde.; einen Roman Armata, u. m. a. **5)** (Henry), Bruder des Vor.; studirte die Rechte, gehörte auch zur Whigpartei. Als sein Freund Fox Minister geworden war, ward er Lord-Sachwalter, die er jedoch nur während dessen Ministeriums bekleidete; st. 1817. *(Lt.)*

Erstärren, 1) von Flüssigkeiten, die durch Kälte in den Zustand von Festigkeit treten; **2)** so v. w. Gerinnen; **3)** von weichen, biegsamen Theilen, steif u. unbiegsam werden, wie Körpertheile von Kälte. **E. der Leichen,** s. u. Leiche.

Erstattung, so v. w. Zurückzahlung (Rechtsw.). **E-stheorie,** s. u. Criminalrechtstheorie 1.

Erste Batterien, s. u. Festungskrieg 21.

Erste Bitte, s. u. Jus primariarum precum.

Erstehen (ausß. d. gew. Bed.), einen Proceß durch den Ungehorsam des Gegners gewinnen.

Erstein, Stadt an der Ill, im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Nieder-Rhein; 3650 Ew., Tabaksbau.

Erster, Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht stehn, s. u. dem Hauptwort.

Erster Punkt des Widders (Astron.), s. u. Thierkreis.

Erstes Blut, so v. w. Blutkorall.

Erste Wege, der Magen u. Darmkanal, wodurch die Nahrungsmittel zuerst mit dem Körper in Berührung kommen.

Erstgeborner Sohn der Kirche, Titel des Kön. von Frankreich, angebl. zuerst Chlodwigs 496.

Erstgeburt, [1] **1)** der Vorzug vor den übrigen Geschwistern, wegen der frühern Geburt **(E-recht).** [2] Schon das alte Testament legt ihr große Vorzüge bei; so erhielt bei den Juden der **Erstgeborne** doppeltes Erbtheil (vgl. Esau). [3] Bei den ältern Völkern findet sich, daß er meist Thronerbe u. Familienoberhaupt wurde (vgl. Lucumo), u. noch jetzt erkennen alle christl. Monarchien ihn als Thronfolger an. [4] Immer gilt in den standesherrl. u. sehr oft in reichen Adelsgeschlechtern das Recht der E., um den Glanz u. die Würde des Geschlechts zu erhalten. [5] Eigen ist der Gebrauch in einigen Gegenden, z. B. bei den altenburger Bauern, wo gerade der jüngste Sohn das Bauergut erhält (s. Altenburg [Geogr.] 21), doch ist diese Erbfolge ein altes deutsches Herkommen. [6] Bei den Juden war die E. von Menschen u. Thieren dem Jehovah heilig u. mußte ihm im Tempel dargebracht werden. Jede menschl. E. mußte einen Monat als dargestellt u. nach einer Schätzung des Priesters, die jedoch 5 Seckel nicht übersteigen durfte, losgekauft werden (Auslösung der E., Mos. 4. 18, 15). Die E. von unreinen Thieren wurde losgekauft od. getödtet. Reine Thiere wurden, wenn sie fehlerlos waren, binnen einem Jahre geopfert, hatten sie aber Fehler, dem Priester als Eigenthum überlassen. **2)** Das zuerst Geborne. *(Bö.)*

Erstickung, [1] Tod durch Hemmung des Athemholens, entweder durch Entziehung od. auch nur Verdünnung der athembaren Luft, od. [2] Mangel od. Verminderung des Sauerstoffgehalts derselben, z. B. in engen verschlossnen Räumen, worin keine Luftveränderung Statt hat, od. indem, statt atmosphär. Luft, Stickgas, kohlensaures, brennbares od. ähnliches Gas eingeathmet wird, z. B. in Kellern, wo Flüssigkeiten gähren, in Kloaken, Bergwerken (Schwaden). [3] Die E. erfolgt entweder gewaltsam, z. B. durch Zuschnüren der Luftröhre, Verstopfung der Luftwege, Druck auf die Brust, den Leib, od. zufällig. [4] Zeichen desselben in den Leichen sind vorzüglich von Blut strotzende Lungen, Gehirn, rechtes Herz u. seine großen Gefäße, schaumiges Blut in den Luftzellen, Bläue des Gesichts ꝛc. [5] Der Tod durch Ertrinken ist fast, der Tod durch Hängen od. Würgen dann durch E. bewirkt, wenn nicht zugleich der Rückfluß des Bluts aus dem Gehirn durch die einwirkende Gewalt gehemmt wurde, wo dann der Tod noch früher durch Betäubung u. Gehirndruck als durch Athmungshemmung erfolgt. [6] Die nächste Folge der E. ist jedoch nur Scheintod, der bald in wirkl. Tod übergeht, daher die Möglichkeit, Erstickte wieder ins Leben zu bringen, wenn die Hülfe bald erfolgt, s. unt. Scheintod. [7] Auch in Krankheiten tritt oft E. ein, wenn die Luftwege, wie bei Halsentzündungen verschlossen werden ꝛc. *(Pi. u. He.)*

Erstling, 1) was von Früchten die Erde in einem Jahre zuerst erzeugt. Die Hebräer mußten einen Theil der E. dem Jehovah zum Gebrauch für die Priester darbringen, wieviel, war der Willkür eines Jeden überlassen. Die spätern Juden setzten bei E. in künstl. Gestalt, wie Most, Oel, Mehl u. dgl. $\frac{1}{60}$ der ganzen Ernte, als das Minimum, fest; daher **E-srecht,** Recht, die ersten Früchte, als die besten, von etwas wegzunehmen, bes. von Priestern, dann auch von Regenten in Anspruch genommen. Vgl. Jus primae noctis; **2)** so v. w. Erstgeburt 2); **3)** Confirmant. *(Gr.)*

Erstrecken (ausß. d. gew. Bed.), von jun-

Digitized by Google

jungen Fischen, heranwachsen; daher **Erstrēckteich**, so v. w. Teich.

Erstrēckung der Frist (Rechtsw.), so v. w. Verlängerung der Frist.

Ersturtheil, so v. w. Prioritätsurtheil, s. u. Concurs 27.

Ersūchungsschreiben, s. Hülfsschreiben.

Erthal (Franz Ludw. v. u. zu E.), s. u. Franz, vgl. Bamberg (Bisth.) 10.

Ertödtung des Flēisches, bei den moral. Rigoristen die gänzl. Ausrottung der sinnl. Begierden u. Versagung der Befriedigung derselben; die strenge Ascetik empfiehlt dazu Beten, Fasten, Selbstgeißlung u. dgl.

Ertogrul, türk. Feldherr, st. 1281, s. u. Türken 1.

Ertränken (Criminalr.), s. u. Todesstrafe 21.

Erträg, was eine Sache einbringt, bes. von Grundstücken gewöhnlich. Vgl. Einkommen u. Früchte.

Ertrīnken, beruht, als Todesart, auf Ersticken, öfter aber auch zugleich mit auf Schlagfluß. Durch Einziehen von Wasser, auch nur von wenig Tropfen, in die Lungen, werden diese in einen krampfhaften Zustand versetzt, der sich auch dem Herzen mittheilt u. schnell zum Aufhören des Bewußtseins führt. Eine schäumende Flüssigkeit in den Lungen gilt für das noch sicherste Zeichen des Ertrinkungstodes. Ueber die Wiederbelebung Ertrunkner u. m. A., s. u. Scheintod. *(Pf. u. He.)*

Ertvēlden, Marktfl. im Bzk. Eecloo, der belg. Prov. OFlandern; 2700 Ew.

Ērtzen, Flecken, so v. w. Artzen.

Erubescīren (v. lat.), erröthen.

Erucārla u. **Erucastēnae** (E. *Gärtn.)*, Pflanzengattungen aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Lomentaceae *Retchenb.* Arten: in Klein-Asien, Aegypten, Spanien.

Erucītes, Raupensteine, angebl. versteinerte Raupen, sind wohl Versteinerungen von Ringelwürmern.

Erūcius, C., Ankläger der jungen S. Roscius (s. d.) Amerinus.

Eructatiōn (v. lat., Med.), so v. w. Ructation.

Erudīren (v. lat.), unterrichten; davon **Erudīt**, gelehrt, **Eruditiōn**, Gelehrsamkeit. **Eruīren**, erörtern, herausergrübeln. **Erumpīren**, ausbrechen, durchbrechen.

Erūnien (Erunikasiāben, ind. Myth.), einer der Daidyas. Er ergab sich der Andacht des Brama, schwur, den Tod seines Bruders **Eruniākschen** zu rächen, u. übte so strenge Buße, daß Brama ihm versprach, er solle weder von Göttern, noch Menschen, noch Thieren, weder bei Tage, noch bei Nacht, weder in noch außer dem Hause getödtet werden können. Nun überließ er sich aller Bosheit u. ließ sich endlich sogar als Gott verehren. Sein frommer Sohn, Pragaladen, ließ sich aber durch nichts zum Abfall verleiten. Als der Vater, mit der Hand an eine Säule schlagend, spottend fragte, ob Wischnu, den er allgegenwärtig nenne, auch hier wäre, da sprang der Gott, halb Mensch, halb Löwe, aus der Säule u. erschlug ihn auf der Schwelle des Palastes, als Tag u. Nacht sich schieden. Den Pragaladen aber setzte er auf den väterl. Thron. Dies ist der 4. Avatar des Wischnu. *(R. D.)*

Eruptiōn (v. lat.), **1)** Hervorbrechen, Ausbruch; **2)** Ausschlag; **3)** Hautausschlag.

Eruslān, Fluß, s. u. Saratow 1).

Ērve (Ērvenlinse), Ervum ervilia.

Ērvedāl, Fluß, s. u. Zatos.

Ērveling, s. u. Rambour 2 F) α) β) γ).

Ērven, 1) Arten von Ervum; **2)** desgl. von Orobus. **Ē-artige Wicke**, Ervum ervilia. **Ē-würger**, Orobanche major.

Ērvig (m. Gesch.), so v. w. Erwig.

Ērvum (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: E. Lens, Linse (s. d.); E. Ervilia, in SEuropa wild, auch angepflanzt. Die etwas bitterlichen Samen sonst als Semina ervi s. orobi officinell; E. tetraspermum, bes. häufig auf Aeckern u. Wiesen; E. hirsutum, beide gute Futterkräuter. *(Su.)*

Erwählter, Beiwort der deutschen Kaiser, von Maximilian I. an, weil sie zwar als Könige von Deutschland zu Aachen od. Frankfurt, aber noch nicht als röm. Kaiser zu Rom gekrönt waren.

Erwärmen (Phys.), s. u. Wärme.

Erwärmende Mittel, s. Erhitzende Mitte. Vgl. auch Erkältung.

Erwēckende Mittel, so v. w. Belebende Mittel.

Erwēckungen (Kirchenw.), s. Revivals.

Erwēichende Mittel (Emollientia), die eine widernatürliche Härte wegnehmen, meist erschlaffende, bes. äußerlich in flüssiger, od. in Salben-, od. Breiform, wie bes. **E. Spēcies** (Species emollientes), aus viel Schleim od. Oel enthaltenden Ingredienzien, wie Malven, Althä, Leinsamen 2c.

Erwēichung, **1)** (Chem.), so v. w. Maceration. **2)** (Malacia, Malacosis), ein bis jetzt noch nicht erklärter, bald auf Entzündung überhaupt, od. eigenthüml. Art, bald auf gestörte, od. aufgehobene Ernährung 2c., zurückgeführter Zustand der Gewebe u. Theile des Körpers, wobei dieselben entw. blos weicher, schlaffer u. leicht zerreißbar geworden sind, ohne sonst wesentlich in ihrer Textur gelitten zu haben, od. zugleich auch schon theilweise Zerstörung derselben Statt gefunden hat, od. dieselben in eine gleichartige ihrer Farbe entsprechende, od. mehr gelbliche, weißliche, grünliche, bleifarbige, aschgraue, livide, röthliche, weinhefen-

hefenartige od. schwärzliche, breiige, od. noch mehr flüssige Masse verwandelt sind, worin nur noch einzelne od. gar keine Spuren ihrer frühern Texturen zu erkennen sind, meist ohne üblen Geruch, bald mit Vergrößerung, bald mit Verkleinerung der Theile, bald langsam, oft ohne Fieber verlaufend, in der Regel ohne od. mit unbedeutenden Schmerzen, die Verrichtungen der Theile im Anfange u. bei niedern Graden oft wenig störend, meist Begleiter von Kachexieen u. geschwächter Constitutionen, bei Kindern vorzüglich, mit großer Schwäche verbundnen Fiebern, Scorbut, Wassersuchten, Bluterguß in die Gewebe u. mancherlei Entartungen der Theile vorkommend. Eine sichre Heilmethode gibt es nicht. Höhre Grade sind meist unheilbar. Die E. kommt am häufigsten vor im Gehirn, Rückenmark, dem Magen, den Gedärmen, Knochen, der Milz u. Leber, aber auch fast alle andre Gewebe u. Theile können davon befallen werden. **3)** Heilverfahren, wodurch die widernatürl. Härte von Theilen, Geschwülsten ꝛc., durch erweichende Mittel entfernt wird. *(Pi. u. He.)*

Erwēiterung, 1) (Rhet.), so v. w. Amplification; **2)** so v. w. Dilatation 2); **3) E. des Thēma** (Mus.), s. u. Fuge.

Erwēiterungsurtheile, so v. w. Synthetische Urtheile.

Erwērbart (Modus acquirendi), die Thatsache, durch welche eine Sache erworben wird; diese Thatsache besteht entw. in zugleich vorkommenden Handlungen des Erwerbenden u. Verlierenden (zweiseitige E.), od. in einseitigen Handlungen des Erwerbenden (einseitige E.), od. in zufälligen Umständen (zufällige E.). Soll die erworbene Sache rechtsgültiges Eigenthum werden, so muß der **Erwērb** selbst auf eine anerkannte Art geschehen sein, u. in dieser Beziehung sind zu nennen: Occupation, Tradition, Fruchterwerb, Adjudication, Specification, Verjährung, Accession (s. d. a). Die E. eines einzelnen Rechts od. einer einzelnen Sache wird eine besondre (m. a. singularis), die eines Inbegriffs von Rechten u. Verbindlichkeiten eine allgemeine (m. a. generalis) genannt. Verschieden von der E. ist der **E-grund** (titulus acquirendi). *(Bö.)*

Erwērbswissenschaften, so v. w. Brodstudien.

Ērwin, altdeutscher männl. Vorname, so v. w. der erhabene od. ruhmvolle Sieger, bes. bekannt durch: **E. v. Stēinbach,** aus dem Städtchen Steinbach im Badenschen, Baumeister des 13. Jahrh.; entwarf den Plan zum straßburger Münster, leitete 28 Jahre lang den Bau desselben u. st. 1318. Er wird als Stifter od. mindestens als Fortführer der alten Bauhütten angesehn.

Ērwind, Gebirg, so v. w. Elwind.

Ērwinhof, s. u. Eilenburg.

Erwitte, Marktflecken (Dorf) im Kr. Lippstadt, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 1400 Ew.

Erwürgen, so v. w. Erdrosseln.

Ērxleben, Dorf im Kr. Neuhaldensleben, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 2 Rittergüter, Steinbrüche; 1300 Ew.

Ērxleben (Joh. Chr. Polycarp), geb. 1744 zu Quedlinburg; 1775 Prof. der Philosophie zu Göttingen; st. daselbst 1777; schr.: Prakt. Unterricht in der Vieharzneikunst, Götting. 1771; Anfangsgründe der Naturlehre, ebd. 1772, n. Aufl. 1794; Anfangsgr. der Chemie, ebd. 1773, n. Aufl. 1791; Systema regni animalis, Classis I., Lpz. 1777; gab auch Physikal. Bibliothek, Gött. 1774—79, 4 Bde., heraus. *(Hei.)*

Erȳbion (a. Geogr.), Stadt in Doris (Hellas), am Fuße des Parnassos.

Erybŏa (Myth.), so v. w. Periböa.

Erȳcibe (*E. Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. paniculata, kletternder Strauch u. andre in OIndien, China.

Erycīna (Myth.), Beiname der Aphrodite, s. u. Eryx.

Erycīna, 1) Muschel, s. u. Backtrogmuschel B); **2)** so v. w. Ericina.

Eryktēres (gr.), Art Freigelaßner in Sparta, s. Sparta (Ant.) 1.

Erymānthe, Gemahlin des Berosos, Mutter der Sibylle Sabba.

Erymānthis (gr., Astr.), der große Bär.

Erymānthischer Ēber, s. u. Erymanthos (a. Geogr.) 2) u. Hercules 11.

Erymānthos, 1) Sohn des Arkas, Vater des Xanthos; **2)** Sohn Apollons; von Aphrodite geblendet, als er sie mit Adonis im Bade überraschte. Apollon verwandelte sich in einen Eber u. brachte aus Rache wieder den Adonis um.

Erymānthos (a. Geogr.), **1)** Fluß in SArkadien, nach Erymanthos 1) benannt; j. Diminazza. **2)** Gebirg zwischen Arkadien u. Elis; j. Xiria; hier hauste der von Hercules (s. d. 11) erlegte **Erymānthische Ēber,** dessen Hauer in dem Apollotempel zu Cumä aufbewahrt wurden; vgl. Erymanthos. **3)** Ort, so v. w. Psophis. **4)** Fluß, so v. w. Etymander.

Erȳmna (a. Geogr.), Stadt in Magnesia (Thessalien).

Erȳngium (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich, meist ausländisch. Einheimisch: E. plenum u. amethystinum, mit bläul. Blättern, Stengeln u. Blüthen, Zierpflanzen; E. campestre (Mannstreu), graulichgrün, mit steifen, stechenden Blättern u. Hüllen, ästigen, sparrigen Stengel, häufig an trocknen Rainen, Wurzel u. Blättern sonst officinell u. zu den 5 kleinen eröffnenden Wurzeln gerechnet; E. maritimum, Wurzel überzuckert, in England Brustmittel; E. alpinum, E. foetidum, in Amerika,

rika, gegen den Biß giftiger Thiere. *(Su.)*

Eryon *(Desmar.)*, Fossile, dem Flußkrebs naheſtehende Krebsgattung, im Kalkſtein bei Aichſtädt.

Eryphia (Myth.), ſ. u. Nyſeiden u. Bakchos 2.

Erÿsibe, ſo v. w. Eryſiphe.

Erÿsiche (a. Geogr.), ſo v. w. Oeniadä 2.

Erysĭchthon, 1) Sohn des Kekrops, König v. Athen, ſ. d. (Geſch.) 2. **2)** Sohn des Triopas, Königs von Theſſalien (n. A. des Myrmidon); hieb einſt, trotz des Flehns der Dryade, eine große, zum Hain der Demeter gehörige, Eiche um. Demeter ſtrafte ihn mit unſtillbarem Heißhunger. Seine Tochter Meſtra erhielt ihn noch eine Zeit dadurch, daß ſie ſich verkaufen ließ u. dann mit Veränderung ihrer Geſtalt wieder zu ihm kam, worauf ſie von Neuem wieder verkauft wurde. Dieſe Gabe der Verwandlung hatte ſie von Poſeidon. *(Lb.)*

Erÿsimum *(E. L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, mit Schoten, Sisymbriae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Heimiſche Arten: E. cheiranthoides, hieracifolium, virgatum, crepidifolium, strictum u. m. a. (letztre 2 die Aecker ſehr ausſaugend).

Erysīpelas (gr., Med.), die Roſe, dah. **E-latös**, ſo v. w. Roſenartige Entzündung.

Erÿsiphe (Mehlthau), Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Perisphariaceae *Fr.*, Trüffeln *Ok.*, Brücklinge *Rchnb.*, runde Bälge auf weißer, ſtrahliger Unterlage, worin zarte Bläschen mit Samen in Schleim. Arten: E. communis (gemeiner Mehlthau), auf Küchengewächſen, beſ. wenn ſie einen feuchten dumpfigen Standort haben; E. macularis, an Hopfen u. m. a. an allerhand and. Pflanzenblättern. *(Su.)*

Erythēïs, 1) (Myth.), ſ. u. Norax; **2) (Erythēis)**, eine der Heſperiden.

Erythēïa (a. Geogr.), **1)** Inſel vor Gades im bät. Spanien, ſo fruchtbar, daß man von einer Ausſaat 7 Ernten haben ſollte; Wohnort Geryons, durch ſpätre Ueberſchwemmungen unfruchtbar; was jetzt darunter zu verſtehn, iſt nicht ausgemacht, nach Ein. la Carraca. **2)** Gefild im N. von Epiros, wohin ebenfalls die Rinderheerde des Geryon verſetzt wird, ſ. u. Geryones. *(Lb.)*

Erythēma (gr., Med.), Hautröthe, **1)** niedrer Grad der Roſe, mehr durch äußere Reize erzeugt; **2)** roſenartiger, doch mehr fleckiger Ausſchlag; davon: **Erythemätisch.**

Erÿthia (a. Geogr.), ſo v. w. Erytheia.

Erythīni, Stadt in Paphlagonien auf hohen Klippen am Meere.

Erÿthra, 1) Tochter des Perſeus; nach ihr das Erythräiſche Meer benannt; **2)** ſ. u. Erythrä.

Erÿthra (a. Geogr.), alter Name von Paphos.

Erythrä (a. Geogr.), **1)** Flecken in Böotien, am Fuße des Kithäron; nach Ein. gegründet von **Erythrios**, jüngſtem Sohn von Athamas u. Themiſto, od. von **Erythra**, einer Tochter des Siſyphiden Porphyrion, nach noch And. von **Erythros**, Sohn Leukons, einem der Freier der Hippodamia. **3)** Eine der 12 ioniſchen Hauptſtädte auf der ion. Halbinſel, Chios gegenüber, von den böot. Erythräern gegründet, nach And. benannt nach **Erythros**, Sohn des Rhadamanthos, der von Kreta dahin kam, u. ſpäter von einem Jonier Knopos erweitert, daher ſie auch Knopupolis hieß. Geburtsort der **Erythräischen Sibylle** (ſ. u. Sibylle); hier Tempel des Hercules, daher ſein Beiname **E-thräos**, ſein Bild kam in frühſter Zeit von Tyros auf einem Floß an das dortige Ufer; vergebens waren alle Verſuche, daſſelbe ans Land zu bringen. Da träumte dem blinden Fiſcher Phormio, es werde gehen, wenn die Erythräerinnen dazu ein Seil aus ihren Haaren machen würden; da ſich die Erythräerinnen nicht dazu verſtanden u. die thraz. Sklavinnen daſelbſt freiwillig ihr Haar dazu hergaben, ſo behielten die Thrazierinnen fortan das Vorrecht, allein in den Tempel zu gehn; Phormio wurde wieder ſehend. Später ward zu E. ein Bisthum errichtet; **3)** ſ. unt. Eupalion. *(R. Z. u. Lb.)*

Erythrăa (E. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. Centaurium, einheimiſche, rothblühende Waldpflanze, ſ. Tauſendgüldenkraut. Dieſer ähnlich u. daher oft damit verwechſelt ſind: E. linarifolia, an der Nord- u. Oſtſeeküſte, auch im Binnenlande auf ſalzhaltigem Boden; E. pulchella, auf ſumpfigen Wieſen u. E. chilensis, wird in Chili gleichfalls als Magen- u. Fiebermittel angewendet. *(Su.)*

Erythräische Säure (Purpurſäure), nach Brugnatelli eine eigne Säure, aus der Harnſteinſäure durch Behandlung mit Salpeterſäure erhalten, nach neuern Chemikern keine eigne Säure, ſondern ein dem Alloxan u. Alloxantin verwandter Körper. Vgl. Harnſäure.

Erythräische Sibylle, ſ. u. Sibylle.

Erythräisches Meer (a. Geogr.), ſo v. w. Rothes Meer.

Erythracmiē (E-rōsis, gr.), zu reichl. Bereitung von arteriellem Blute in der Lungen; davon als Folge ſloride Lungenſucht.

Erythrăon (a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Erythräiſches Meer; **2)** ſüdöſtl. Landſpitze Kretas; j. Cap Xakro.

Erythrăos (Myth.), ſ. u. Erythrä 2).

Erythrăeus, ſo v. w. Erdmilben b).

Erÿthras, 1) König, nach ihm das Erythräiſche Meer benannt; auf Ogyris od.

Da-

Darakte begraben. **2)** s. u. Erole.

Erythrēma (Med.), Erythema.

Erythrīnsis (gr.), Rothsucht, starkes Rothwerden der Neugebornen in den ersten Tagen nach der Geburt.

Erythrīna (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: ost- u. westind. schönblühende Bäume, E. Corallodendron, auf den Antillen, hat walzenförmige Hülsen mit scharlachrothem Samen; E. crista galli, speciosa, herbacea, prächtig rothblühend; E. indica, großer Baum in OIndien, im Juni verliert er die Blätter u. bedeckt sich ganz mit großen, karmesinrothen, zu 20—30 in Trauben stehenden Blumen, welche häufig von den Loris besucht werden, in der Mitte Augusts abfallen, u. durch neue Blätter ersetzt werden; E. abyssinica, in Abyssinien bedient man sich seit den ältesten Zeiten der Samen, dort Karat genannt, zum Abwiegen des Goldes; daher die Benennung des Gold- u. Edelsteingewichts. *(Su.)*

Erythrīne (E-nus *Gron.*, Synodus *Schneid.*), Gatt. der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringsartigen bei Cuvier); Leib länglich, wenig zusammengedrückt, breitschuppig, Kopf abgestutzt, schuppenlos, mit harten Knochen; der untre Augenrandknochen bedeckt die ganze Wange; im Gaumen kleine Zähne; die Kiemenhaut hat 5 Strahlen. Bei Linné unter Esox. Art: malabar. E. (E. malabaricus, Esox malabar. *Bl.*), Süßwasserfisch aus OIndien, schmackhafter. *(Wr.)*

Erythrios (Myth.), s. u. Erythrä 1).

Erythrocārpus (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der naturl. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae Crotoneae *Rchnb.* Arten: E. glomerulatus, spicatus, auf Java.

E-chīlus (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbieae Crotoneae. Arten: auf Java. **E-chīton brasiliēnsis** (E. *N. et Mart.*), ist Bouplandia E. **E-danum** (E. *R. Th.*), **1)** so v. w. Nertera; **2)** so v. w. Rubia tinctorum. **E-des** (E. *Bl.*), Orchidengatt. Art: E. latifolia, auf Java. *(Su.)*

Erythrogēn (v. gr.), eigne Substanz, die Vizio 1821 in der Galle unterschied; sie beträgt etwa $\frac{1}{15}$ derselben, ist grün, riecht wie faule Fische, ist geschmacklos, durchsichtig, biegsam, schmierig.

Erythroīdes tūnica (Anat.), eine der Häute der Hoden, vgl. Eis.

Erythrolāēna (E. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cynareae. Art: E. conspicua, in Mexico.

Erythrōnbleierz (Miner.), so v. w. Vanadinbleierz.

Erythrōnium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Methoniceae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. dens canis, Zwiebel mit rother, weißer u. fleischfarbner Blume u. eßbarer Wurzel in Virginien, Sibirien u. SEuropa u. a. m. **E-palum** (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen. Art: E. scandens, in OIndien. **E-phlēum** (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mimoseen. Art: E. guinense, in Guinea. *(Su.)*

Erythrophyll, s. u. Chlorophyll a.

Erythropōgon (E. *De. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Kl.* Arten: E. umbellatum, imbricatum, am Cap.

Erythros (Myth.), **1)** u. **2)** s. u. Erythrä 1) u. 2); **3)** Sohn des Perseus, von ihm nach Ein. das Erythräische Meer.

Erythrospērmeae, s. u. Bixaceen *Rchnb.* a.

Erythrospērmum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen, *Spr.* Bixaceen, Erythrospermeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. macrophyllum, verticillatum u. m., Bäume u. Sträucher auf Isle de France, meist mit rothen Samen.

Erythrostīctus (E. *Schlechtend.*), Pflanzengatt. aus der nat. Familie der Simsenlilien, Melanthieae *Rchnb.* Arten: an St. Mauritius.

Erythroxȳleae, s. u. Nelkengewächse *Rchnb.* a. **E-xylon** (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, *Spr.* Nelkengewächse, Erythroxyleae *Rchnb.*, Lennen *Ok.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: strauchartige Gewächse in SAmerika u. den Mascarenhasinseln; sie liefern zum Theil für feinre Tischlerarbeiten taugl. Holz; E. coca, in Peru u. am östl. Abhang der Anden. Die getrockneten Blätter mit Muschelkalk zu Kugeln geformt (Coca) werden von den Peruanern fast beständig gekaut, was heiter machen u. vor Ermüdung schützen soll; E. areolatum, hypericifolium, macrophyllum u. and. *(Su.)*

Erytos (Myth.), so v. w. Eurytos.

Eryx (a. Geogr.), **1)** Berg auf der WKüste Siciliens, j. Monte Giuliano; auf demselben der berühmte Tempel der Venus Erycina, am Fuße **2)** Stadt, von E., Sohn des Butes u. der Aphrodite, Kön. in Sicilien, erbaut; hier 407 Sieg der Syrakusaner über die Carthager unt. Hannibal u. Imilkar; 277 vertrieb Pyrrhos mit den Syrakusanern die Carthager aus E., wobei er selbst der Erste auf der Mauer war; 247 Sieg der Carthager unt. Hamilcar über die Römer, worauf der Sieger E. nahm; j. Monte Giuliano. *(Hl. u. Sch.)*

Eryx, s. u. Riesenschlange (Boa).

Erz, **1)** ein Fossil, welches metallische Theile enthält, als Gold-E., Silber-E., Blei-E., Zinn-E., Kobalt-E. ꝛc., ohne auf die chem. Verbindung der metall. Substanzen Rücksicht zu nehmen, wie bei Glas-E., Rothgültig-E. ꝛc., welche oryktognost. betrachtet unter die Glanze gehören. Rei-

Digitized by Google

ches E., das sich durch seinen Gehalt auszeichnet, armes E., in welchem die metall. Fossilien nur sparsam inne liegen. **2)** Fossil, welches bei metall. Gehalt, keinen metall. Glanz zeigen, wie Arsenikkies, Nickelkies, Schwefelkies, Rasneisenstein, Kobaltkies. **3)** Mineral, in dem die meisten Bestandtheile metallisch sind. Die E=e sind gediegen, wenn ein Metall nicht od. nur wenig mit andern Stoffen vermengt ist (vgl. Erze). Das Ausscheiden des Metalls aus dem E=e geschieht durch Hüttenarbeiten. Die E=e findet man häufiger in Gebirgen von mittlerm Alter, u. mittlerer Höhe, als in prallichten Hochgebirgen von Granit, häufiger in unfruchtbaren, als in fruchtbaren Gegenden. Bisweilen findet man E. zu Tage in größren Geschieben, od. in kleinern Stücken, Seifen=E. (Wasch=E.), od. in kleinen Körnern, bes. an Flüssen. Das E. liegt gewöhnl. in einer bes. Steinart, welche von der übrigen verschieden ist, größtentheils in Quarz od. Syenit; diese heißt: Gangart (Gangstein, Metallmutter). Bisweilen ist der Gangstein noch durch eine besondre Stein= od. Erdart von der Bergart getrennt, welche das Salband heißt; **4)** (lat. Aes, Ant.), so v. w. Kupfer. **5)** Metallmischung, die den Alten bes. zu gegossnen Bildsäulen diente; meist Kupfer, mit ⅓ Blei od. Zinn versetzt. Die besten Gattungen waren das delische, äginetische u. später das korinth. E. Eine der edlern Arten war das Orichalcum. Auch des Akrisios unterirdisches Gemach, der 1. Tempel des Apollon zu Delphi, 2 Zimmer im Schatzhause im Haine Altis zu Olympia, der Chalkiökos waren ehern. Vgl. Bronze u. Bildgießerkunst. *(Ptz., Fch. u. Sch.)*

Erz-, deutsche Vorsetzsylbe, s. u. Archi=, s. d. auch in **Zusammensetzungen** die hier nicht zu finden sind unt. dem damit zusammengesetzten Wort, z. B. Erzabt, s. u. Abt ꝛc.

Erz ablaufen (Bergb.), E. von dem Gewinnungspunkt weg auf einen Stapelplatz bringen.

Erzader, so v. w. Erzlagerstätte.

Erzählung, 1) Darstellung von Handlungen u. Begebenheiten durch Worte, bes. wenn, außer den Haupt=, auch Nebenumstände, beide im Zusammenhang, angegeben werden. **2)** Als ästhet. Form, begreift daher Geschichte im engern Sinn, das Epos ꝛc. als Art. Die vornehmsten Anwendungsarten der **Erzählenden Schreibart** in Prosa sind: Charakterschilderungen, Biographien, Romane u. wahre Geschichte; Deutlichkeit, Zweckmäßigkeit, Kürze, Interesse, Vermeidung von Sprüngen, Lücken, unpassenden Ausschweifungen sind Hauptbedingungen einer gelungnen E. **3)** S. Poetische Erzählung. *(Sch.)*

Erzählungsmodus (Gramm.), so v. w. Infinitivus historicus. **E-tempus**, im Griech. der Aoristus, im Lat. das Perfectum, im Deutschen das Präteritum.

Erzämter.[1] Aemter, mit denen der röm. Kaiser die deutschen Kurfürsten belehnte; die meisten waren nur Ehrentitel, denn, den Kurfürsten v. Mainz ausgenommen, waren damit nur einige kleine Geschäfte bei der Kaiserkrönung u. ähnl. Feierlichkeiten verbunden, welche aber größtentheils durch die Erbbeamten verrichtet wurden (s. Erbämter). [2a] Einige glauben, die E. wären eine Nachahmung des Hofstaats der röm., bes. byzant. Kaiser. [2b] Vor Kaiser Friedrich I. waren sie nicht erblich, schwankend blieb ihre Erblichkeit, bis Karl IV. in der goldnen Bulle 1356 dieselben mit dem Besitz der Erzstifter u. Kurländer unabänderl. verband. [3] Dem zufolge waren die 3 geistl. Kurfürsten **E-kanzler**, Mainz in Germanien; Trier in Gallien u. dem Königreiche Arelat; Köln in Italien. [4] Der König u. Kurfürst von Böhmen war **E-schenk**; **E-truchsess** war Anfangs Kurpfalz, dann Kurbaiern u. beide führten daher den Reichsapfel im Schild. **E-marschall** war Kursachsen, dah. die kreuzweisen Schwerter im Wappen; **E-kämmrer** war Brandenburg, weshalb dieses ein Scepter im Wappen führte; **E-schatzmeister** war Anfangs Kurpfalz, später Kurbraunschweig, das es mit Kurpfalz gemeinschaftlich war, als später Kurbaiern 1706 in die Acht gerieth u. Pfalz das E=truchseßamt dessen übernahm, bekam Braunschweig das E=schatzmeisteramt, allein bald mußte, als Baierns Achterklärung aufgehoben ward, Pfalz es wieder übernehmen, bis endlich 1777 Pfalz nach Baierns Aussterben definitiv das E=truchseßamt übernahm u. an Hannover das E=schatzmeisteramt überließ, weshalb sie die kaiserl. Krone im Wappen führten. [5] Bei der Zurückgabe sollte Braunschweig 1692 das **E-pannier-(E-banner-) amt**, mit dem Reichsbanner im Wappen, u. der Verbindlichkeit, dem Kaiser das Reichsbanner vorzutragen, bekommen, aber Sachsen, das das Recht hatte, die Reichsfahne zu führen, u. der zeither mit diesem Amte (eigentlich blos mit der Rennfahne, dem Zeichen, das in Deutschland herumging, wenn ein allgem. Reichskrieg od. ein Römerzug unternommen wurde, nicht aber mit dem eigentl. Reichsbanner) belehnte Herzog von Württemberg setzten sich dagegen u. Letztrer nahm es, als er später Kurfürst geworden war, wirkl. als E=amt; s. u. Kaiserkrönung. [6] Für die neuen Kurfürsten wurden 1803 eine Menge E. in Vorschlag gebracht, die bei der baldigen Auflösung des deutschen Reichs nicht ins Leben traten. [7] Auch für die Kaiserin gab es besondre E.; so war der Fürstabt zu Fulda **E-kanzler**, der Fürstabt zu Kempten **E-marschall**, der Abt zu St. Maximin bei Trier **E-capellan** der Kaiserin. *(Fch.)*

Erzanbruch (Bergb.), das auf einer Lagerstätte gefundne, noch ungewonnene nützliche Fossil, von metall. Gehalt. **E-machen**, bei den bergmänn. Betrieben neue E-mittel erhalten. E. an den Tag bringen, das gewonnene Erz aus der Grube zu Tage fördern. **E-arbeiter**, Bergleute, die das einbrechende Erz gewinnen. **Erz auf den Kern rein machen**, das Erz durchs Verwaschen von allen unhaltigen Massen trennen ꝛc. **E-aufbereitung**, so v. w. Aufbereitung der Erze. **E. aufgeben**, die E-beschickung abwechselnd mit Kohlen in einen Schachtofen zum Verschmelzen einfüllen. **E. aufsuchen (E. ausfindig machen)**, durch Versuchsarbeiten E-mittel ausrichten, entblösen. **E-auge**, Erz, welches in kleinen Punkten in das Gestein eingesprengt ist, od. in kleinen Stücken zerstreut liegt. Vgl. Auge (figürl.) 15). **E-auslochen (E-auslaugen)**, das Erz nur in den obersten Teufen abbauen. **E. ausschmelzen**, Erz zum Gebrauch zu Gute machen. *(Ptz.)*

Erzbannerherr, s. u. Erzämter 4.

Erzberg, Berg, so v. w. Aerzberg.

Erzbischöflicher Hut, Hut von der Form der Cardinalshüte, von denen er eine seit dem 17. Jahrh. gewöhnl. Nachahmung ist; grün tingirt, mit 10 Quasten.

E-es Kreuz, so v. w. Patriarchenkreuz.

Erzbischof, [1] ein hoher Geistlicher, der die kirchl. Angelegenheiten einer ganzen Provinz od. eines größern Theils derselben leitet u. mehrere Bischöfe unter sich hat. Außer der kathol. hat auch die anglican. u. die evangel.-schwed. u. norweg. Kirche E-e. [2] Die E-e gehören zu den 1. Würden des Reichs, werden in den kathol. Ländern von dem Papste ernannt od. von Capiteln gewählt u. vom Papst bestätigt, u. sind nächst den Cardinälen die obersten Glieder der Hierarchie. [3] Vor dem 4. Jahrh. gab es keine E-e; als aber das Christenthum Staatsreligion im röm. Reiche wurde u. die Kirche nun nach der polit. Abtheilung des Reichs in Provinzen u. Eparchien sich ebenfalls gestaltete, ordnete man den Bischöfen in den Hauptstädten (Metropolen) andre Bischöfe unter u. gab jenen gewisse Rechte über diese. Sie hießen Metropoliten od. E. (Archiepiscopi). [4] Sie wurden nun die nächsten Commissionäre der Päpste, beriefen die Provinzialsynoden u. führten den Vorsitz auf denselben. Einige von ihnen fanden sich durch den Titel beständige Vicarien od. geborne Legaten des röm. Stuhls geehrt u. räumten so dem Papst selbst größre Rechte über die Kirche ihres Vaterlands ein. In Deutschland gehörten sie ehemals zu den Reichsständen. Die von Mainz, Trier u. Köln waren zugleich geistliche Kurfürsten. Die E-e hießen früher auch Primates, dieser Name blieb aber später den sich über sie erhebenden Patriarchen. [5] **Vorrechte** der E. sind die Gerichtsbarkeit über die Suffraganbischöfe in 1. Instanz in nicht peinl. Fällen u. über deren Unterthanen in der Appellationsinstanz, das Recht, eine Provinzialsynode (in der Regel alle 2 Jahre) zu berufen u. derselben vorzusitzen, die Diöcesen zu visitiren, Mißbräuche abzustellen, Indulgenzen zu ertheilen, erledigte Pfründen zu vergeben, wenn sie vom Bischof od. Capitel nicht zur vorgeschriebnen Zeit besetzt sind, sich das Kreuz in ihrem Sprengel vortragen zu lassen, wenn nicht der Papst od. ein Legatus a latere in demselben anwesend ist, u. das [7] **Erzbischöfliche Pallium.** Dieses besteht aus 2 weißen, wollnen, 4 Zoll breiten, von Nonnen gewebten, mit Kreuzen durchwirkten, in der Peterskirche geweihten, über die Brust u. den Rücken herabhängenden Streifen, wird nur bei Messen u. an großen Feiertagen getragen u. wurde von den Kaisern, die es sonst purpurn selbst trugen, den Patriarchen, dann vom Papst den E-en bewilligt, die es nach ihrer Ernennung binnen 3 Monaten vom Papst durch einen eignen Gesandten begehren müssen, od. ihre Stelle verlieren. [8] Jeder E. erhält nur Ein Pallium, das mit ihm beerdigt wird; besitzt er mehrere Erzbisthümer, so erhält er für jedes ein neues. [9] Die Verhältnisse der E-e haben sich, bes. in Deutschland, in Folge der franz. Revolution sehr geändert; es sind jetzt nur noch die E-e zu Wien, Prag, Salzburg, Olmütz, München, Bamberg u. Köln vorhanden. [10] Der Sprengel, den ein E. zu beaufsichtigen, in welchem er die Bischöfe zu ordiniren u. a. erzbischöfl. Rechte zu verwalten hat, od. auch sein Amt, heißt **E-bisthum.** Vgl. Bischof. Bei der engl.-bischöfl. Kirche nimmt der E. von Canterbury die 1. Stelle ein, dann folgt der E. v. York, s. Engl.-bischöfl. Kirche. *(Kh.)*

Erzblume, so v. w. Spath, weil er nahe liegendes Erz vermuthen läßt. **E. blütet**, wenn Rothgültigerz einbricht. **E. bölzet**, wenn sich bei dem Ortsbetrieb Spuren von Erz zeigen.

Erz brennen (Hüttenw.), so v. w. Rösten.

Erzbrenze, bei Oken Abtheilung der Brenze; Kohle mit Metall; dahin die einzige Sippe Reißblei. Neuer Zeit rechnet er dazu Farben, als Erdfarben (Orseille, Lakmus u. a.), Salzfarben (Krapp, Wau, Fernambuk), Brenzfarben (Sandelroth, Curcuma, Blattgrün), Erzfarben (Indigo, Chicaroth), Wasserfarben (Saftgrün, Kermessaft), Luftfarben (Saflor, Safran), Feuerfarben (Scharlach, Karmin). *(Wr.)*

Erz bricht gänghaftig, wenn die Lagerstätte, auf der dasselbe vorkommt, den Charakter eines Ganges behauptet. **E. b. kurz**, wenn die aufgefundnen Erzmittel eines von keiner Längen- u. Höhenerstreckung sind, od. nur nierenweis in derselben vor-

vorkommen. **E. b. vermischt**, wenn die einbrechenden Erze mehrere Metalle enthalten, wie Silber, Blei, Kupfer in Fahlerzen; od. wenn die Erze, die die einzelnen Metalle enthalten, mit einander verwachsen sind, wie Bleiglanz u. Kupferkies. *(Plz.)*

Erzbrüderschaft, Verbrüderungen, die über andre ähnliche od. gleiche Vereine eine Art von Oberhauptschaft üben, im öffentlichen Leben einen Vorrang vor ihnen behaupten; so **E. U. L. F. vom Berg Cärmel**, nach der Regel des 3. Orden der Carmeliter; Hauptsitz zu Rom; Tracht: braune Sackkutte mit spitzer Kapuze über Kopf u. Gesicht, wobei nur die Augen 2 kleine Gucklöcher haben, darüber ein kleiner weißer Mantel, Gürtel von schwarzem Leder. **E. der Wündermale des heil. Franz**, gestiftet von dem Wundarzt Friedrich Pizzi zu Rom, 1593, für ascet. Wandel, Krankenpflege in Spitälern u. Privathäusern, Versorgung von Wittwen u. Waisen, Unterricht, Vertretung der Armen vor Gericht. Nur alle Arten von Wirthen können nicht Mitglieder werden; 1673 neu organisirt; zählt über 1200 Mitglieder; Tracht: aschgrauer Sack mit Strickgürtel u. einem hölzernen Rosenkranz, auf der linken Achsel das Wappen des Franziscanerordens. **E. der Büsser**, s. Bußorden 3). *(v. Bio.)*

Erzdruse, Druse an der die metall. Fossilien als Krystalle zu beobachten sind.

Erzdews (Parisim.), s. u. Parisimus.

Erze, **1)** Mineralien, welche ein schweres Metall, rein od. mehr od. weniger vermischt, enthalten; sie machen bei Mohs die 8. Ordn. der 2. Kl. aus u. enthalten die Mineralien, deren Strich nicht grün ist, deren Härte 2½—5, u. deren Gewicht 3,4—7,4 beträgt. Sind sie metallisch, so ist die Farbe schwarz; sind sie nicht metallisch, so haben sie Diamant- od. unvollkommnen Metallglanz. Gewicht u. Härte nach Verschiedenheit der Farbe des Strichs verschieden. Dahin rechnet Mohs folgende: Titan-, Zink-, Kupfer-, Zinn-, Scheel-, Tantal-, Uran-, Cerer-, Chrom-, Eisen-, Manganerz. **2)** (Feuer-Irden), bilden bei Oken die 4. Klasse der Mineralien, u. theilt sie in Erd-E. (Ocher, Metalloxyde, schwerflüssig, meist krystallisirt), Salz-E (Halde, gesättigte, unauflösl. Metalle), Brenz-E. (Blenden, mit verbrennl. Stoffen vermengt), Erz-E. (reine Metalle). Außerdem hat er in jeder Ordnung eine Zunft durch Beisatz des Wortes Erz näher bezeichnet, als solche, die durch starken Metallgehalt sich auszeichnen, daher Erz-Kiese, E-Thone, E-Talke, E-Kalke, E-Salze, E-Brenze, E-Ocher, E-Halde, E-Schwefel, E-Metalle. Bei Walchner sind sie getheilt in Kalche, gesäuerte (salin. E.) Schwefel-E. u. gediegne E. *(Wr.)*

Erze, Stadt, so v. w. Erzerum.

Erzen, Stadt; **1)** s. Arzen; **2)** so v. w. Thospia.

Erzeneh, Fluß, s. Agrianes 2).

Erzengel, s. u. Engel.

Erzengelwurzel, so v. w. Angelicawurzel.

Erz-Erden, s. u. Erden.

Erzerum, **1)** Ejalet im osman. Asien, Theil Großarmeniens, grenzt an Iran u. Rußland, 1374 QM. Hochland (7000 F.). **Gebirge:** Kuttagh, Koptagh, Kebbantagh, Nimrodtagh, alle mit ewigem Schnee bedeckt, Alatagh, Bingöltagh, Ararat, mit Gipfeln bis zu 15,000 F., u. a. **Flüsse:** Euphrat, Aras, Tschorak, einige **Seen**; der **Boden** ist nicht ganz ergiebig, das **Klima** rauh (mit Eis, oft noch in der Mitte des Juli), doch gesund; **Beschäftigung:** wenig Ackerbau, viel Viehzucht (Pferde schön, Ziegen, Schafe, Hunde); Raubthiere (Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, Luchse) nicht selten; Wild (Gemsen, Wildschweine, Hirsche). Gänse, Enten, Wachteln häufig; **Industrie** u. **Handel** wenig. **Einw.:** nach Ein. nur 110,000, nach And. u. wahrscheinlicher 600,000, Osmanen, Turkmanen, Armenier, Kurden, Griechen, Juden, alle meist arm; theilt sich in 12 Sandschake; wird neurer Zeit als ein Mussirat (Departem.) mit den Districten Erzerum, Bajazet, Thildis Kars u. Wan angegeben. **2)** Sonst Sandschak darin, jetzt Bezirk. Hier außer d. Hauptst.: Erfendschan (Arsendschan, Erzingan), Stadt, 25,000 (6000) Ew., 3000 Häuser, Obstbau (Birnen, Maulbeeren), Viehzucht, am Euphrat. Kumach, große Festung, Wachtelfang. Hidsje (Hidsche, Eligia), Dorf, Warmbäder, Sieg des Pompejus über Mithridates. **3)** Hauptst. des Ejalets, auf einem Plateau, 7000 (5500) F. über dem Meere, Sitz eines Pascha, eines armen. Patriarchen u. griech. Bischofs; Festung mit Citadelle, 12 Moscheen (die Ulajamamoschee mit Raum für 8000 M. auf dem Chore), mehr. christl. Kirchen, Bazars, Bäder, ein Zollhaus, schlechte Straßen, steinerne Häuser (mit Dächern, die mit Rasen bedeckt sind, worauf Vieh weidet); Handel (Mittelpunkt des Verkehrs zwischen europ. Osmanien u. Iran), Fabriken in Gewehren (Damascenerklingen), Leder, baumwollne u. seidne Waaren, Teppiche ꝛc. E. hatte 1829 kaum noch 15,000 Ew., sonst 130,000. In der Nähe der Berg Egerlitagh mit dem Riesengrabe des Balaam Ben Baur, schöne Gräber u. armen. Klöster. **4)** (Gesch.). Das Arzes (Ars el Rum [Ars der Römer] Arzerum) der Alten, war Hauptst. von Großarmenien; angebl. von einem armen. Prinzen erbaut; nach Ein. soll sie auch die von Theodosios dem Gr. angelegte, später durch Handel so berühmte Bergfestung Theodosiopolis gewesen sein, wenigstens ist das gewiß, daß unter Theodosios E. durch Anatolikos mit Mauern um-

umgeben ward. Nach der Zerstörung des armen. Reichs war E. Sitz eines der vielen armen. Fürsten; 1241 von den Mongolen (s. d. [Gesch.] 2) erobert; kam 1472 mit Großarmenien an Persien u. 1522 an die Osmanen; 1627 empörte sich der Statthalter Abasi u. Chalil belagerte vergebens E. 70 Tage lang (s. Türken 11), erst 1628 übergab Abasi selbst E. an Chosrew; am 23. Juli hier Friede zwischen Türken u. Persern (s. ebd. 12); am 9. Juli 1829 von den Russen unt. Paskewitsch genommen (s. ebd. 13), die letzte Waffenthat im russisch-türkischen Krieg. *(Wr. u. Lb.)*

Erz-Erze (Min.), s. Erze u. Metalle.

Erzeugender Bruch (Math.), s. u. Rücklaufende Reihe.

Erzeugung, **1)** so v. w. Bildung od. Production; **2)** bes. organ. Wesen, s. Zeugung.

Erzfässer, Tonnen, mit Deckel, Riegel u. Schloß, in welchen die reichen Erze aufbewahrt u. zur Hütte gebracht werden.

E-eimer, hölzernes Gefäß, in welches das gewonnene Erz geworfen wird.

Erzförderung, das Bringen der gewonnenen u. ausgesonderten Erze von einem Punkt zum andern; geschieht **a)** auf Strecken zu den Füllörtern, mittelst Karren, Hunden, englischer Wagen; **b)** in Schächten, in Kübeln, Tonnen, mittelst der Berghaspel, Hand-, theils durch Pferde-, Wasser-, Dampf- u. seltner durch Windgöpel (letztre dann Förderungsmaschinen, s. u. Förderung). Ueber Tage werden die geförderten Massen theils in die Scheidebank, als die reichern Massen, theils auf die Halde, die ärmern Haufwerke, Pochgänge, theils in die Klaubewäschen zur weitern Behandlung gebracht. *(Ptz.)*

Erzführende Berge, wenn das Nebengestein mit metall. Fossilien imprägnirt ist.

Erzführung eines Gebirgs, die durch bergmänn. Erfahrungen u. geognost. Untersuchungen eines Gebirgs ausgemittelte Beimengungen, theils als accessor. Bestandtheile, theils als untergeordnete Gebirgsglieder auftretend, von metall. Substanzen.

Erzfürsten, s. u. Erzherzog.

Erzgang, die Lagerstätte von metall. Fossilien, welche gangweise im Gebirge vorkommt, s. Gang.

Erzgebirge, Bergreihen von bedeutendem Umfange, welche erzführende Lagerstätte in einiger Menge enthalten. Grauwacke, Grauwackenschiefer, Gneus, Glimmerschiefer sind die an edeln Metallen reichsten Gebirge.

Erzgebirge, **1)** (sächs. E.), Gebirgszug vom Fichtelgebirge bis zur sächs. Schweiz (letzte Theil des Elbsandsteingebirgs), wo der Bach Gottleube, nach And. die Elbe die Grenze macht, sich hinziehend, größtentheils im Königreich Sachsen, wo es sich nur allmählig abdacht u. seine Vorberge bis in die ebenern Gegenden Sachsens ausstreckt, doch auch in Böhmen, wo es steil niedergeht; hat die Quellen der Mulde, Elster, Pleiße, Wila, Zschopau u. a.; alle zum Elbgebiet gehörig, u. nördl. od. südl. ablaufend; bringt fast alle Metalle, so wie auf ihm eine große Menge seltner Mineralien gefunden werden. Seine Spitzen sind (vom Fichtelgebirg aus gerechnet): Hirschberg, Spitzberg, Kuhberg, Auersberg (3132 F., 3160 F.), sächs. Fichtelberg (mit 2 Kuppen, deren nördl. 3721 F., n. And. 3760 F., die südlichre 3663 F. hat), Keilberg (3802 F., n. And. 3870 F.), Pöhlberg (2549 F.), Haßberg (3049 F.), Scheibenberg, Bärenstein, Adelsberg, Lugstein (Lugberg), Kahlenberg (2800 F.), Sattelberg (Kreuzstein, Spitzberg 2196 F.). **2)** sonst so v. w. Erzgebirgischer Kreis; **3)** uralisches E., s. u. Ural. *(Wr.)*

Erzgebirgischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprache 11.

Erzgebirgischer Haken (Landwirthsch.), s. u. Pflug.

Erzgebirgischer Kreis, 1661—1835 Kr. im Königreich Sachsen, südl. an Böhmen grenzend, seit 1835 zu den Kreisen Dresden (die Aemter Altenberg, Freiberg, Frauenstein), Leipzig (Aemter Rossen u. die schönburg. Herrschaften Penig, Rochsburg u. Wechselburg) u. Zwickau geschlagen; mit Schönburg $83\frac{2}{10}$ QM., 515,000 Ew.; vgl. Dresden 1) u. Zwickau 1).

Erzgiessen u. E-guss, so v. w. Bildgießen.

Erzgräupel, gröbl. zerkleintes Erz, das beim Siebsetzen zunächst über den Boden des Setzfasses sich absondert.

Erzhalde, **1)** **(Erzsaure Salzerze)**, bei Oken Ordn. der Erze; sind metallsaure Metalle. **2)** Ein über einen Haufen zusammengestürztes Erz von geringerem Gehalte.

Erzhaus, **1)** fürstl. Familie, bei welcher ein E-amt erblich ist; **2)** bes. das Haus Oestreich.

Erzherzog, Titel, den sich die Prinzen des Hauses Oestreich beilegten, seit sie vom Kaiser Friedrich I. 1156 den E-fürsten (d. i. Kurfürsten, weil sie ein E-amt verwalteten) gleichgestellt worden waren; doch bedienten sie sich des Titels bes., nachdem Kaiser Karl IV. in der goldnen Bulle den Kurfürsten große Privilegien eingeräumt hatte. Von den Kurfürsten wurde dieser Titel aber erst anerkannt, als Kaiser Friedrich III. 1453 dies verordnete; zuerst 959 vom Bischof von Köln, Benno, geführt; vgl. Erzhaus, später nicht mehr gewöhnlich; sie führten den **E-lichen Hut** im Wappen, der sich von den Fürstenhüten dadurch unterschied, daß sein Gebräme eckig war, u. daß er einen mit Perlen besetzten Bogen hatte, auf dem der Reichsapfel ruhte. Jetzt wird von den E-herzogen auf den Siegeln

Digitized by Google

gein eine königl. Krone gebraucht. Vgl. Erzpfalz. *(Pr. u. Mch.)*

Erzherzog (Ē-sbirn), s. u. Sommerbirnen B) c). **Ē-sapfel**, s. u. Streiflinge C) c).

Erzherzogthum Oestreich, s. u. Oestreich (Geogr.) 2).

Erzhöhle (Bergb.), sonst ausgehöhlter Klotz, jetzt Wagen mit, aus Pfosten gut zusammengeschlagnem Kasten **(Ē-kasten)**, worin das Erz auf die Wäschen, od. zu den Schmelzhütten ꝛc. gefahren wird.

Erziēher, 1) der Andre erzieht; **2)** der bes. dazu angenommen ist, s. u. Pädagogik 2; ebenso **Ē-rin**, vgl. Gouvernante.

Erziēhung, [1] **1)** die absichtliche u. zweckmäßige Einwirkung Erwachsener auf Kinder, um die Anlagen u. Fähigkeiten derselben durch naturgemäße harmonische Entwickelung dahin auszubilden, daß sie ihre Vervollkommnung selbstständig fortzusetzen vermögen. [2] Die E. wird eingetheilt **A)** in die allgemeine E., die E. des Menschen als solchen, ohne Rücksicht auf seine besondern Verhältnisse; sie ist **a)** eine körperliche (physische) E. u. **b)** eine geistige, die sich theils **aa)** mit Verstandesbildung (intellectuelle), theils **bb)** mit Gefühlsbildung (psychische, ästhetische) u. theils **cc)** mit Willensbildung (moralische E.) beschäftigt. [3] **B)** In die besondre E., die auf die besondern Verhältnisse im Menschenleben Rücksicht nimmt; sie zerfällt **a)** in Hinsicht des Geschlechts in **aa)** Knaben- u. **bb)** Mädchen-E.; **b)** hinsichtlich des Standes u. der künftigen Bestimmung, in E. des Landmanns, Bürgers, Gelehrten, Militärs, Adels, Fürsten; **c)** hinsichtlich ihrer Art in **aa)** häusliche (Familien-E., Privat-E.) u. **bb)** öffentliche (E. in Anstalten u. Schulen). [4] Die gesammte E. beschäftigt sich mit einem Dreifachen: **a)** mit dem Entwickeln, indem sie die Entfaltung der Kräfte u. Anlagen befördert, u. sie durch passende Uebungen stärkt; **b)** mit dem Bilden, indem sie die Kräfte gleichmäßig u. gleichzeitig harmonisch zu entwickeln sucht; u. **c)** mit dem Heilen, indem sie die verbildeten u. entarteten Kräfte wieder in ihre natürl. Richtung bringt (vgl. Pädagogik). [5] **2)** (Gesch.). **I. Geschichte der E. in der vorchristl. Welt.** [6] Die E.-idee bildete sich zugleich mit dem Familienleben als Familien-E., u. ist um so reiner u. besser, je höher die Cultur eines Volkes ist, mit der sie überhaupt genau verbunden ist. [7] Im Allgemeinen ist für diese Periode zu bemerken, daß die E. der Mädchen, selbst bei Völkern, die das weibl. Geschlecht hoch achteten, ganz vernachlässigt wurde. [8] Durch wen die E. bei den namhaftesten Völkern dieser Zeit geleitet wurde u. worauf sie bes. gerichtet war, ist unter den antiquarischen Artikeln über die einzelnen Länder u. Staaten angeführt. Vorzügl. war in Griechenland die E. ein Gegenstand der häusl. u. öffentl. Sorgfalt (vgl. Fr. Jakobs, Ueb. E. der Griechen, Lpz. 1808); bes. in Athen (s. d. [Ant.] 21), wo überhaupt in der E. viel Rücksicht auf die geist. Ausbildung genommen wurde; in Sparta (s. d. [Ant.] 9), wo bei der E. nur das künftige Staatsbürgerthum berücksichtigt wurde; auch in Rom, wo bei der E. mehr auf geistige Ausbildung Rücksicht genommen wurde; [9] die Germanen (s. unt. Deutschland [Ant.] 18) sorgten nur für das phys. Wohl ihrer Kinder, wogegen alle Geistesbildung ausgeschlossen war. [10] Unter den östl. Völkern zeichneten sich bes. die Perser (s. u. Persien [Ant.] 10) durch eine zweckmäßige, auch auf Sittlichkeit abzielende E. aus; mehr religiös war die E. in Aegypten (s. d. [a. Geogr.] 12). [11] Bei den Juden wuchs das Kind im Schooße der Familie auf, wurde sehr ernst u. streng erzogen u. von frühester Jugend auf das Gesetz Jehovahs hingewiesen. Es nahm früh Theil an allen religiösen Ceremonien, den Festreisen ꝛc.; dadurch u. durch den Unterricht, der namentl. sich auf die Geschichte u. heil. Bücher des Volks bezog, entstand religiöse National-E. [12] **II. Nachchristlich.** Da das Christenthum das gesammte Menschenleben durchdrang, mußte durch dasselbe auch eine gänzliche Umwandlung der E. erfolgen. Dies konnte jedoch nicht auf einmal, sondern nur nach u. nach geschehen, es traten hier bes. 2 Abschnitte hervor: [13] **A)** bis zur Reformation. Einflußreich auf die E. wurde das Christenthum bes. dadurch, daß es das eheliche Verhältniß heiligte, wodurch ein reines Familienleben entstand, daß es den Geist der Liebe in die E. einführte u. strenge Sitten, Selbstverleugnung u. Gottergebung wirkte. [14] Bald ging man darin sogar zu weit u. schloß sich von allem Weltlichen ab; der Culminationspunkt davon ist das Mönchsthum, das dann wieder in dieser Periode bedeutend auf E. u. Unterricht einwirkte. Bes. Einfluß hatte das Christenthum auf die E. des weibl. Geschlechts, da es allen Menschen gleiche Rechte zuerkannte. [15] Wenn aber durch das Christenthum in dieser Periode doch noch nicht so viel gewirkt wurde, wie man erwarten sollte, so lag dies theils in den beständigen Kriegen u. Schwankungen der polit. Verhältnisse, unter denen eine gleichmäßige, ruhige Bildung nicht gedeihen konnte, theils auch in dem fehlerhaften Geiste, der sich im Christenthum selbst entwickelte. [16] Bei den einzelnen Völkern finden wir keine bes. charakterist. Eigenthümlichkeiten der E., da das Christenthum derselben einen allgemeinen Charakter gegeben hat; die Volks-E. wurde überall Familien-E. Ueber die öffentliche E. dieser Periode, s. u. Schule 11–20. [17] **B)** Von der Reformation bis jetzt. Die Reformation, die das Christenthum auf seine ursprüngl. Reinheit zurückführte, mußte den wesentlichsten

sten Einfluß auf die E. haben. Luther, Melanchthon, Zwingli u. die mit ihnen verbundnen u. durch sie gebildeten Männer wendeten ganz beſ. ihre Aufmerkſamkeit darauf. Auch die Katholiken blieben nicht ganz zurück in dem E=oweſen, u. beſ. nahmen ſich unter ihnen die Jeſuiten der Jugend=E. an; ſie wirkten beſ. auf Geſchmeidigkeit des Charakters u. Gefälligkeit der äußern Sitten; ſtrenge Sittlichkeit beabſichtigten ſie nach ihren laxen moral. Grundſätzen freilich nicht. Seit dieſer Zeit trägt aber die Geſch. der E. nicht die Farbe einzelner Völker, ſondern einzelner Syſteme. [10] Schon **a)** Baco von Verulam im 16. Jahrh. ſtellte geiſtreiche u. neue Ideen über E. auf, die von Ratich, Helwig, Comenius aufgenommen wurden. Auf gleiche Ideen baute **b)** M. von Montaigne, deſſen Grundſatz war: Alles kommt auf Verſtandescultur an, kein Zwang beim Lernen, nicht viel, nur das Nützlichſte u. Beſte, mehr Sach= als Wortkenntniß, keine gewaltthätige, finſtere Behandlung, dadurch werden die Kinder feig u. boshaft, viel körperl. Uebung u. Ausbildung. [10] Seine Ideen bildete **c)** Locke zu einem völligen Syſtem. Sein Grundſatz war: Eine geſunde Seele in einem geſunden Körper. Er verlangt Abhärtung des Körpers, liberale Strafen, mehr Gewöhnung als Gebote u. Verbote; am beſten die häusl. E. bei der Vertraulichkeit zwiſchen Eltern u. Kindern; die Herrſchbegierde u. Selbſtſucht zu unterdrücken, das Lügen als ſchädl. darzuſtellen, Religion u. Tugend durch einfache Mittel zu lehren; das Kind lerne ſpielend (Anfang zum Philanthropinismus, ſ. unt. n). Vollkommne Ausbildung erhalte der Jüngling durch Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte, Reiſen. Das Gemüth iſt bei ſeiner Methode ganz vernachläſſigt. [20] Dieſe Männer hatten auf Bildung deutſcher Pädagogen zum Theil großen Einfluß, indeß wichen Andre von ihnen ſehr ab. Es bilden ſich überhaupt im 18. Jahrh. in Deutſchland verſchiedne Richtungen in der E. [21] **d)** Die pietiſtiſche Richtung, geſtiftet durch Spener u. beſ. A. H. Franke (ſ. d.). Hauptgrundſätze: beſtändige u. genaue Aufſicht, ernſte Milde u. Liebe, gute körperl. Ausbildung, auch Reiſen, beſtändige Rückſicht auf die zukünftige Beſtimmung u. Stellung in der Welt, klaſſ. Sprachen u. Wiſſenſchaften gut u. nothwendig, aber nur zur Ausbildung von Gelehrten, die Hauptſache iſt die Frömmigkeit, die überall vorwalte. Vorzügliche Pädagogen dieſer Schule: J. A. u. G. A. Freylinghauſen, J. G. Knapp, G. A. Franke, J. Lange, J. J. Rambach, G. Freyer, G. Sarganeck, von Zinzendorf, J. G. Hoffmann, Steinmetz, J. J. Hecker, A. F. Büſching u. v. A. Verwandt dieſer Schule iſt die E. der Janſeniſten von Port=Royal u. Fénélons in Frankreich. [22] **e)** Humaniſtiſche Richtung. Dieſe Schule wirkte nur in Bezug auf E. zu den gelehrten Ständen. **aa)** Die ſtrengern erwarteten alles Heil von dem Studium der alten Sprachen, verwarfen auf Schulen das Treiben der Realien u. verwieſen die Wiſſenſchaften auf die Univerſität. **bb)** Die gemäßigtern betrachteten zwar auch die alten Sprachen als Hauptſache in der Schulbildung, forderten aber dabei eine gute Methode u. verwarfen die Realien u. die Wiſſenſchaften nicht. Berühmteſte: C. Cellarius, J. M. Gesner, J. A. Erneſti, Morus, Reiske, Beck, Heyne, Schütz, J. H. Voß, Fr. A. Wolf, Creuzer u. v. A. [23] Der humaniſt. Pädagogik entgegen ſtand **f)** die des Philanthropinismus, nach Lockes Vorgang begründet durch J. J. Rouſſeau. Seine Ideen bildete beſ. Baſedow aus, mehr ſ. über ihn unt. Philanthropinismus. An ſie ſchloſſen ſich an von Rochow u. Peſtalozzi, der beſ. einflußreich auf die E. in der neuern Zeit geworden iſt; vgl. Niethammer, Streit des Philanthropinismus u. Humanismus, Jena 1808. In der neuern Zeit trat **g)** die realiſtiſche Richtung hervor, die zwar überhaupt die humaniſt. Studien beſchränkt u. mit Realien u. neuern Sprachen ins Gleichgewicht gebracht, beſ. aber nach dem künftigen Berufe des Kindes ſchon früh die Schul=E. eingerichtet, u. künftigen Kaufleuten, Oekonomen, Forſtmännern, Cameraliſten ꝛc. mit Verwerfung aller humaniſt. Bildungsmittel u. Ableugnung auch des formalen Nutzens derſelben, nur eine entſprechende realiſtiſche u. linguiſtiſche Bildung gegeben wiſſen wollte. [24] Die meiſten Pädagogen der neuern Zeit gehören **h)** den Eklektikern an, d. h. ſie haben aus den zuletzt genannten Richtungen das Beſte ausgewählt u. in der Anwendung zu vereinigen geſucht; ſie vermeiden das Einſeitige der ſpätern Pietiſten u. ſtricten Humaniſten, das Verderbliche des Philanthropinismus, namentl. in Bezug auf Wiſſenſchaftlichkeit u. Religioſität der Kinder u. das Seichte des Realismus, erſtreben dagegen eine den ganzen Menſchen durchdringende wiſſenſchaftliche u. religiöſe E., achten das Studium der alten Klaſſiker als formales Bildungsmittel hoch u. haben das mannigfache Gute des Philanthropinismus ſich angeeignet. Auch auf die Ausbildung der Körperkräfte u. die Erhaltung körperlicher Geſundheit iſt ein Hauptaugenmerk der neuſten E=smethoden gerichtet worden. Was bei den einzelnen, beſ. außereurop. Völkern für E. geſchieht, ſ. u. den ethnograph. Partien der einzelnen Artikel. [25] **Literatur:** Die wiſſenſchaftl. Werke über E. ſ. u. Pädagogik. Populäre Werke über E. beſ. von Peſtalozzi (Lienhard u. Gertrud), Salzmann (über vernünftige E., L. Kiefer), J. Paul (Levana), E. M. Arndt (Fragmente über Menſchenbildung) u. v. a. Ueber Töchter=E. beſ. Schwarz, Caroline Rudolphi u. E. M. Arndt. Sammlung vieler guten Abhandlungen über E. iſt Campes Reviſionswerk,

werk, Braunschw. 1786 ff., 17 Thle. Außerdem viele magazinartige Sammlungen u. Zeitschriften für E. von Bidermann, Schöpperlin, Böckh, Basedow, Resewitz, Trapp, Stuve, Stephani, Gutsmuths, Jahn, Graser, Diesterweg u. m. a. Gesch. der E., von K. v. Raumer, Stuttg. 1840. *(Sk.)*

Erziehungsanstalt, so v. w. Institut 2. **E-kunde**, so v. w. Pädagogik. **E-kunst**, so v. w. Praktische Pädagogik. **E-system**, s. u. Erziehung 10—11. **E-wesen**, Inbegriff alles dessen, was sich auf Erziehung bezieht; vgl. Erziehung u. Pädagogik. **E-wissenschaft**, so v. w. Theoretische Pädagogik.

Erzingan, Stadt, s. u. Erzerum 2).

Erzkämmerer, s. u. Erzämter 4.

Erzkalke, bei Oken Zunft der Kalke; bestehn aus Kalk mit Kies u. Metallkalk. Dazu der Titanit, Tungstein u. a.

Erzkammer, Kammer im E-hause, in der das gepochte u. gewaschne Erz im **E-kasten** aufbewahrt wird.

Erzkanzler, s. u. Erzämter 2 u. 7.

Erzkapellan, s. u. Erzämter 7.

Erzkiese, bei Oken Zunft der Kiese, welche viel Metall halten; dazu: Granat, Vesuvian u. a.

Erzklauben (Hüttenk.), so v. w. Ausklauben. **E-körbe**, Körbe von Holz geflochten, Erz damit ein- od. auszufüllen od. wegzutragen. **E-kübel**, so v. w. Bergkübel.

Erzkütter, **1)** Arbeiter, welche den Eisenstein zur Größe einer Nuß zerschlagen; **2)** so v. w. Scheidejunge.

Erzlagerstätte, Ablagrung von metall. Substanzen, welche untergeordnet in einem Gebirge vorkommt.

Erzmachen, von Gängen u. Klüften einen andern Gang ergiebig machen; diese Gänge daher **E-macher**.

Erzmarschall, s. u. Erzämter 4.

Erzmaschine (Bergb.), s. u. Siebsetzen.

Erzmetalle, bei Oken Zunft der Metalle, strengflüssig, schwer, edel, dazu Platin, Palladium, Rhodium, Iridium.

Erzmittel, die Theile eines Ganges, welche sich durch Erzreichthum auszeichnen.

Erzmünzen, antike Münzen, meist aus dem 3. u. 4. Jahrh., von gemischtem, meist unedelm Metall, Gelb-, Blaß- od. Weißerz. Man theilt sie in Klein-, unter Groschen-Größe (wohl Nothmünzen), Mittel-, von 2—4 Groschenstück-Größe, u. Groß-E. von bedeutenderm Umfang (wohl Schaumünzen).

Erzmutter (Bergb.), so v. w. Erzblume.

Erzocher, bei Oken Zunft der Ocher; Halbkalche mit Metallglanz, ohne Wasser; dazu Eisenglanz, Titaneisen, Chromeisen, Kupferroth u. a.

Erzpanieramt, s. u. Erzämter 5.

Erzpfalz, so v. w. Pfalz am Rhein, weil sie die vornehmste war u. auf ihr später die Kurwürde ruhte; dah. **E-pfalzgraf**, Titel der Kurfürsten von der Pfalz.

Erzpochen, s. u. Pochwerk.

Erzpriester (Archipresbyter), in der kathol. Kirche der erste Priester nach dem Bischof, in manchen Fällen sein Stellvertreter, der Vorsteher der übrigen Priester, bei den Griechen Protopresbyter genannt.

Erzreich, Bergwerk, s. u. Schmidt.

Erzrolle, Vorrichtung, um Erze aus höher liegenden Punkten in tiefer liegende in künstlich hergestellten Kanälen, theils gemauert, theils ausgezimmert, zu stürzen u. in diesen anzuhäufen, um sie von hier aus in geregeltrer Weise weiter zu fördern. Ueber Tage sind es oft Pressewerke. Die E. besteht aus einem hölzernen Stege, welcher in einem Winkel von 31 Grad den Berg hinunterläuft u. so breit ist, daß 2 kleine Wagen od. Hunde neben einander darauf gehen können. Das an jedem Hunde befestigte Seil ist oben um den Korb einer Welle so gewunden, daß, wenn der mit Erz angefüllte Hund, wegen seiner Schwere u. der schrägen Richtung, auf dem Stege hinunterläuft, die Welle herumgedreht u. dadurch der leere Hund hinauf gezogen wird. Außerdem ist an der Welle ein Pressrad, um die Welle so lange fest zu halten, bis der leere Hund völlig, d. h. mit ungefähr 5 Tonnen Erz, angefüllt ist. In der Grube sind dieselben aus 1½ Elle weiten Rollmauern hergestellt, im Streckenstoß werden 2 Stempel gelegt, zwischen welche die Gasse von Holz, eine trichterförmige Vorrichtung, eingebaut wird. Hinter dem Stempel wird mit Ganfholz verzogen. Hinter dem Verschluß liegen ebenfalls 2 Stempel, in einer Entfernung von 1 Elle 2 andre, welche ebenfalls verschossen werden, wodurch der Trichter hergestellt wird. Zwischen den beiden zuerst genannten Stempeln ist ein Einstrich angebracht, auf dem der Boden der Rolle mit ihren Backen befestigt ist. Der Verschluß wird durch einen Schützen hervorgebracht, welche in Leisten sich bewegt, deren Befestigung an den Backen der Rolle geschehen ist. Das Oeffnen des Schützen geschieht mit dem Helm der Kratze od. einer Brechstange. Will man 2 Abtheilungen von Erz trennen, so macht man einen Scheider in die Rolle u. gibt derselben bei etwas mehr Breite 2 Schützen zum Oeffnen. *(Ptz. u. Fch.)*

Erzsalze (Vitriole), bei Oken Ordnung der Salze; sind unauflösl. Metallsalze; getheilt in **a)** erdsaure E. (flußspath-, brom-, jod-, cyansaure); **b)** klassensaure (salz-, boraxsaure); **c)** brenzsaure (schwefelsaure); **d)** erzsaure (chrom-, molybdänsaure u. a.); **e)** Elementen-Vitriole (kochsalz-, luft-, salpetersaure); **f)** feuersaure (kohlensaure).

Erzschatzmeister, s. u. Erzämter 5.

Erzscheider (Bergw.), so v. w. Scheidejunge.

Erz-

Erzschenk, s. u. Erzämter 4.

Erzschicht, **1)** (Bergb.), wenn ein Bergmann außer der ordentl. Schicht das Erz von verschrämten Gängen nachhauet; **2)** (Hüttenw.), die auf einem Ofen aufgebne Masse Erz, wenn Kohlen geschüttet werden; **3)** so viel Erz, als auf 1 Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeschmolzen wird.

Erzschlich, das feingepochte u. verwaschne Erz.

Erzschmelzen (Hüttenw.), s. u. Schmelzen. **Erz schnēidet sich ab**, so v. w. Abschneiden 3).

Erzstift, **1)** eine erzbischöfl. Kirche mit deren Personal; **2)** Gebiet eines Erzbischofs, vgl. Stift.

Erzstufen, ein von einer Lagerstätte gewonnenes, ganz od. größtentheils aus Erz bestehendes Stück Fossil; mit vielem tauben Gestein vermischt heißt sie Bergstufe.

Erztalke, bei Oken Zunft der Talke; sind Talke u. Kieselerde mit Eisen, z. B. Olivin.

Erzthone, bei Oken Zunft der Thone, enthalten Thon mit Metallen, z. B. Kreuzstein, Gadolinit u. a.

Erztrog, **1)** aus dem Ganzen geschnittnes hölzernes Gefäß von prismat. Gestalt, an schmalen Seiten mit Handhaben versehn, meist von Buchenholz u. mit Eisen beschlagen; zum Einfüllen der Massen mit der Kratze bestimmt. Derselbe hält durchschnittl. 80 dstündige Schichten aus; **2)** Gefäß, in welchen das rein gewaschne Erz durch bewegl. Gerinne von dem Herd gekehrt wird.

Erztropfen, Glas u. Rothgültigerz, welches tropfenweise im Gestein vorkommt.

Erztruchsess, s. u. Erzämter 4.

Erztruhe, so v. w. Erzhöhle.

Erzväter, so v. w. Patriarchen.

Erzwage, **1)** hölzernes Instrument, wie ein Triangel, womit die Spur im Treibeherde, daß sie in die Mitte komme, abgenommen wird; **2)** große, bei der Erzanliefrung zum Verwiegen der Erze gebräuchl. Wage.

Erzwand, großes losgearbeitetes Stück von einem Erzgange. **Erz wäschen**, s. u. Waschwerk. **E. wēglaufen**, es in einem Laufkarren an einen andern Ort schaffen.

Erzwürde, so v. w. Erzamt.

Es, **1)** der 4. Ton der diaton.-chromat. Tonleiter, die kleine Terz von c, od. die reine Quarte von b; ist der durch ein b erniedrigte Ton e, von dis nur unharmonisch verschieden (fr. mi bémol); **2)** die messingne Fagottröhre.

Es (Esgewicht), **1)** so v. w. As 6) u. 7); **2)** dän. Gewicht, s. u. Dänemark (Geogr.) 22.

Es, **1)** (Jakob van E.), geb. 1570 zu Antwerpen, Thier-, Blumen- u. Fruchtmaler zu Antwerpen. Seine Arbeiten wurden sehr gesucht u. hoch bezahlt; st. 1630. **2)** (Leander van), s. Eß.

Esaen, Luftgeister, s. u. Lamaismus.

Esaghur, Fort, s. u. Jooner.

Esāias, so v. w. Jesaias

Esan, bei den Muhammedanern die Ausrufung od. Ankündigung der Gebetsstunden durch den Murzin.

Esarhäddon, so v. w. Assarhaddon.

Esau (hebr. Name, so v. w. der mit Haaren Bedeckte), der erstgeborne Sohn des Isaak u. der Rebekka. Er war schon bei seiner Geburt ganz mit rothen Haaren bedeckt, beschäftigte sich mit Jägerei u. verkaufte, von der Jagd ermattet zurückgekehrt, für ein Linsengericht das Recht der Erstgeburt an seinen Bruder Jakob, der ihn auch durch Betrug um den Segen seines Vaters brachte. E. warf deshalb einen tödtl. Haß auf Jakob, versöhnte sich aber später wieder mit ihm. Vgl. 1. Mos. 25—36. Er siedelte sich auf dem Gebirge Seir an u. wurde der Stammvater der Edomiter (von seinem andern Namen Edom), nachdem er im 40. Jahre 2 kananit. Weiber, Judith (Aholibama) u. Basmath, geheirathet hatte. *(Gr. u. Sk.)*

Esau, afghan. Name der Cohani, s. u. Afghanistan (Geogr.) 11 b). **Esaükhail**, Volk, s. u. Damaher.

Esbaal (bibl. Gesch.), so v. w. Isboseth.

Esbe, Hafen von Mysol.

Es-Bugt (Schiffb.), s. u. Bugt.

Esbus (a. Geogr.), so v. w. Hesbon.

Escādre (fr., spr. Eskaddr), **1)** eine kleine Flotte, od. auch **2)** ein Theil derselben, meist von einem Vice- od. Contreadmiral od. Commodore befehligt; ein noch kleinres Geschwader **E-drille**.

Escadrōn (fr., spr. Eskadrong), eine Reiterabtheilung von 100—200 Pferden, in einigen Armeen wieder in 2 Compagnien getheilt. Meist machen 4, oft auch 5, zuweilen 8—10 ein Regiment aus. Karl V., König von Frankreich, soll zuerst die Sitte, in E-s, d. h. in Schlachthaufen zu kämpfen, eingeführt haben. Der **E-chef** (Chef d'E.), ist meist ein Rittmeister, der Hauptmannsrang hat, zuweilen auch, wenn die E. 2 Compagnien hat, ein Stabsoffizier. Derselbe hatte ehemals in der franz. Armee den Rang als Obristlieutenant. *(Pr.)*

Escalāde (fr., spr. Eskalahd), Leitersteigung einer Festung od. eines Festungswerkes; meist ist die E. mit dem brusquirten Angriff od. dem Ueberfall verbunden; vgl. Festungskrieg 25. Davon **E-diren**, mit Sturmleitern ersteigen.

Escalänta, Hafen, s. u. Nicaragua.

Escalänte (Giov. Anton.), geb. zu Cordova 1630, Maler, Schüler von Ricci; Tintoretto ähnlich; st. 1670 zu Madrid.

Escaläte, Fluß, s. u. Duero.

Escaldūnac, so v. w. Escualdunac.

Escāle des Māraboux u. **E. du Desērt**, Handelsplätze, s. u. Hoval

Escālibor (Sagengesch.), so v. w. Caliburn.

Esca-

Escalin (fr., spr. Eskalăng), **1)** in Frankreich der brabanter Schilling; daher **2)** Rechnungs- u. Silbermünze auf Hayti, s. d. (Geogr.) 5; vgl. Schilling.

Escallōnia (E. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren, *Spr.* Cactusgewächse, Escallonieae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika, harzreiche Bäume u. Sträucher, zum Theil mit festem nutzbarem Holz. **Escallōneae**, s. u. Cactusgewächse *Rchnb.* 8.

Escalōna, Villa, s. u. Toledo 1).

Escalōne, 1826 Civilgouverneur in Venezuela, Ankläger des General Paez u. dann an dessen Stelle von Santander zum General ernannt, wurde, als er 29. April nach Valencia kam, um Paez zu ersetzen, mit seinem Generalstabe von dem Volke verhaftet.

Escaltāto, Fluß, s. u. Yucatan.

Escamōte (fr., spr. -mott), Taschenspielerkugel; daher **E-tēur** (spr. -töhr), **1)** Taschenspieler; **2)** Gauner, Dieb. **E-tīren**, **1)** Taschenspielerkünste machen; **2)** listig entwenden. **E-tage** (spr. -tasch), **1)** Taschenspielerei; **2)** Gaunerei.

Escandal, E-deau (fr., spr. -dal, -doh), altes Wein- u. Oelmaß in Marseille, oft noch im Handel gewöhnlich, 1 E. = 15 Pots (Pischonne) à 4 Quarts; 4 E. = 1 Millerole, 1 Millerole Wein = 64,₃₈₄ Liter, Oel = 58¾ Kilogr. od. circa 144 Pfd.

Escandōn, Stadt, s. u. Tamaulipas.

Escārpe (fr., spr. Eskarp), die innre Grabenböschung bei Festungen u. Schanzen; daher **E-engallerie**, die unter der E. liegende Mine.

Escarpīns (fr., spr. Eskarpäng), **1)** Tanzschuhe, leichte Schuhe; **2) en e.** (spr. an Esk ...), im Ballanzug, bes. wie er für Männer sonst gewöhnlich war, u. hie u. da als Hoftracht noch ist, in kurzen Beinkleidern, Schuhen u. Strümpfen.

Escāut (spr. Eskoh), so v. w. Schelde.

Esceek-Agāsi (Staatsw.), s. u. Persien (Geogr.) 14.

Escēlen, Indianer, s. u. Californien 11.

Esch (E. sur la Sure), Stadt im Bzk. Diekirch, Großherzogth. Luxemburg, niederländ. Antheils; an der Elz; 1300 Ew.

Eschaarit u. E-rīten (Philosgesch.), s. u. Motesele.

Eschach, **1)** Marktfl. im Oberamte Gaildorf des württemberg. Jaxtkreises; 1500 Ew.; **2)** Nebenfluß der Aitrach.

Eschara (gr. Ant.), **1)** Grube mit darüber gelegter Bedeckung, um darauf die Todtenopfer zu bringen; **2)** niedriger Herd, Altar von Erde od. Rasen, der Heroen u. irdischen Götter; **3)** eherne Roste, als Küchengeräth.

Eschara (gr., Med.), Grind, Schorf; daher **E-rōtica**, Mittel, die einen Grind bilden, s. u. Kauterien.

Eschara (E. *Lamark)*, Gatt. der Porenkorallen (Zellenkoralle); dünner, blättriger, zelliger Polypenstamm. Art: **großblättrige E.** (E. foliacea, cellepora fol. *L.)*; **Bandkoralle** (E. fascialis) u. a.

Escharīten, versteinerte Seerinden.

Eschātiä (gr. Ant.), Grenzstücke der Landgüter am Meeresufer od. am Gebirge.

Eschatokōllon (gr. Ant.), der letzte Bogen einer Bücherrolle.

Eschatologiē (v. gr.), in der christl. Dogmatik die Lehre von den letzten Dingen, od. vom Tod, von der Wiederkunft Christi, von der Auferstehung u. dem Gericht u. dem Zustande nach dem Tode (s. d. a.); vgl. Dogmatik 7.

Eschau, **1)** Herrschaftsgericht des Grafen v. Erbach in dem Landgericht Klingenberg im bair. Kreise Unter-Franken, ¾ QM.; 1500 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Hauptort des Gerichts; 800 Ew. Dabei Burg **Wildenstein**. **Eschbach**, Fluß, s. u. Meisenheim.

Eschbâz, s. u. Kalender (persischer).

Eschblau (Färb.), so v. w. Eschel.

Esche, [1] das Pflanzengeschlecht Fraxinus. Arten: [2] **a) gemeine E.** (Fraxinus excelsior), schnellwüchsiger Baum von 80—100 F. Höhe u. 2 F. Dicke in 80 Jahren; wird 200 J. alt, im 100.—120. Jahre haubar. [3] **Knospen:** groß, 4kantig, schwarz; **Blüthen:** schlaffe Trauben od. Rispen ohne Kelch u. Krone; Flügelfrucht reift im October; **Blätter:** ungleichpaarig gefiedert, aus 7—13 lanzettförmigen, zugespitzten, gesägten Blättchen bestehend; [4] **Holz:** hart, dauerhaft, sehr zäh, weiß, gelblich u. flammig; wird bes. von Wagnern, auch Tischlern u. Drechslern verarbeitet. Es dient selten zum Verbrennen, gibt aber mehr Hitze als Buchenholz (362½ : 360); Kohlen 1646 : 1600. Der Kubikfuß wiegt frisch 59½ Pfd., halb trocken 50 Pfd., dann 42½ Pfd. [5] Die **Asche** (vgl. d. a) liefert viel Potasche; das **Laub** dient zu Viehfutter. Die **Rinde** (Cortex fraxini) ist bitter, schleimig u. zusammenziehend, dient zum Färben u. Gerben, ist auch gegen Wechselfieber, Wassersucht, Gelbsucht u. m. a. Krankheiten, überhaupt als ein Surrogat der Chinarinde empfohlen. [6] Der **Samen** (Sem. fraxini, s. Lingua avis), eine 1½ Z. lange, bräunl. Flügelfrucht, die einen ¾ Z. langen Samen einschließt, im October reift, aber erst nach dem Laub im November u. December abfällt, war officinell. Er geht schon im folgenden Jahre auf, liegt aber oft auch 2—3 Jahre in der Erde. Am Stocke schlägt die E. bis zum 30.—40. Jahre noch sichrer aus. [7] **Varietäten** 9, unter denen die Trauer-E. (F. pendula), mit steif abwärts gebognen Aesten, die krause E. (F. crispa), mit schwärzlichgrünen, krausen Blättern, in Gartenanlagen cultivirt werden. In ganz Europa bis zum 60. u. 62. Grad. [8] **Standort:** ein frischer, feuchter, mit vieler Dammerde vermischter Boden in niedrigen Gegenden. Im nord. Alterthum war die E. ein heiliger Baum,

Baum, nicht nur wird bei der Schöpfung der Menschen der Mann Askr aus der E. gebildet (s. Nordische Mythologie 3), sondern auch der Schicksalsbaum Yggdrasill ist eine E., s. ebd. 11. [9] **b) Blumen-E.** (F. ornus), Baum 20—30 F. hoch, hat im Ganzen das Ansehn der vorigen Art, aber grünlich-gelbe, wohlriechende Blumen; in Italien u. SEuropa, in Deutschland nur in Krain. [10] **c) Rundblättrige E.** (F. rotundifolia), im Orient u. in Italien. Von beiden wird das Manna erhalten. [11] **d) Langgespitzte E.** (F. acuminata), in Carolina u. Virginien; [12] **e) Carolinische E.** (F. caroliniana), in Carolina; beide dauern auch in Deutschland gut aus, werden hoch u. stark u. haben ein festes, zähes, schweres, weißes Holz. [13] **f) Wallnußblättrige E.** (F. juglandifolia), in NAmerika; hoch. Die Wurzelrinde wird daselbst als Diureticum, gegen Rheumatism u. Syphilis gebraucht u. ist, neben der Wurzel von Aralia spinosa, Sassaparille u. Sassafras, Bestandtheil des sogen. ind. Decocts. *(Su. u. Lb.)*

Esche, Fisch, so v. w. Aesche.

Eschel, so v. w. Blaue Farbe, s. u. Blaufarbenwerk 1).

Eschelkam, Marktfl. im Landger. Kötzting des bair. Kreises Nieder-Baiern; 600 Ew.

Eschem, Dew, Gegner des Seroſch, Urheber des Neides u. alles Unglücks u. Elends.

Eschen, so v. w. As 6) u. 7).

Eschen, Marktfl., s. u. Antwerpen 1.

Eschenbach, 1) Landger. im bair. Kr. Ober-Pfalz, 12 QM.; gebirgig u. waldig; 19,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des Landgerichts; Schloß, Begräbnißort Wolframs v. E.; 1800 Ew.; **3)** Stadt an der Schwabach im Landger. Heilsbronn des bair. Kr. Mittel-Franken; Schloß; 850 Ew.

Eschenbach (Wolfram v. E.), Minnesänger aus der Schweiz, n. And. aus der Ober-Pfalz, lebte an mehrern deutschen Höfen u. trat um 1200 in die Dienste des Landgrafen Hermann von Thüringen auf der Wartburg, wo er auch um 1228 st.; begraben in E. 2). Schr. Lieder u. die Epopöen: Parcival, Titurell u. Wilhelm von Oranse; Lohengrin wird ihm fälschl. zugeschrieben; Gesammtausgabe, aus Handschriften, von K. Lachmann, Berl. 1833; Leben u. Dichten Wolframs v. E. von San Marte, Magdeb. 1836—40, 2 Bde. *(Dg.)*

Eschenberga, Dorf im Herzogthum Gotha, zwischen Gotha u. Langensalze; hier 1296 Gefecht zwischen Kaiser Adolf von Nassau u. den Landgrafen Friedrich u. Dietzmann; Letztre Sieger.

Eschenborkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 3.

Eschenburg (Joh. Joach.), geb. zu Hamburg 1743; seit 1773 Prof. der schönen Wissenschaften am Karolinum zu Braunschweig u. seit 1814 Mitdirector desselben, zuletzt geh. Justizrath; st. 1820 das. Schr. u. a.: Entwurf einer Theorie u. Liter. der schönen Wissensch., Berl. 1783, 5. Ausg. von M. Pinder, ebd. 1836; Beispielsammlung dazu, ebd. 1788—95, 8 Bde.; Handb. der klass. Liter., Alterthumskunde u. Mythologie, ebd. 1783, 7. Aufl. 1825; Lehrb. der Wissenschaftskunde, ebd. 1792, 2. Aufl. 1800; übers. Shakespeares Schauspiele, Zür. 1775—82, 8 Bde., 2. Aufl. 1797—1804, 10 Bde. Auch gab er Denkmäler altdeutscher Dichtkunst, Brem. 1799, u. mehrere frühere Dichter (Burk. Waldis, M. Opitz, Zachariä, Hagedorn ꝛc.) neu, nebst vielen and. heraus. *(Lr.)*

Eschencicade, so v. w. Singcicade.

Eschenlohe, Dorf im Landger. Tölz des bair. Kr. Ober-Baiern, an der Loisach u. Murnau; Gesundbrunnen; dabei das **Eher Moos,** s. u. Moose 2.

Eschenmayer (Adam Karl Aug. v. E.), geb. zu Neuenburg 1770; früher Physikus zu Sulz u. Kirchheim, seit 1811 außerordentl. Prof. der Medicin u. später der Philosophie zu Tübingen, legte aber 1836 sein Amt nieder u. privatisirte seitdem zu Kirchheim am Teck. Anhänger des Uebersinnlichen, des Magnetismus ꝛc., der die Erscheinungen der Seherin von Prevorst naturphilosophisch zu erklären strebt. Schr.: Die Philos. in ihrem Uebergange zur Nichtphilosophie, Erl. 1803; Der Eremit u. d. Fremdling, ebd. 1805; Einl. in Natur u. Gesch., ebd. 1806, 1. Bd.; Psychologie, Stuttg. 1817, 2. Aufl. 1822; System der Moralphilos., Stuttg. 1818; Religionsphilos., Tüb. 1818—24, 3 Thle.; Normalrecht, Stuttg. 1819 f., 2 Thle.; Grundlin. zu einem allgem. canon. Rechte, ebd. 1825; Mysterien des innern Lebens, erläutert aus der Gesch. der Seherin von Prevorst, Tüb. 1830; Ueber die Abschaffung der Todesstrafe, ebd. 1831; Grundriß der Naturphilos., ebd. 1832; Die Allöopathie u. Homöopathie, ebd. 1834; Die Hegelsche Religionsphilos. verglichen mit dem christl. Princip, ebd. 1834; Der Ischariotismus unserer Tage, ebd. 1835. Auch gab er mit Kieser u. Nasse Archiv für den thier. Magnetismus, Lpz., später Halle, 1817—24, 12 Bde., heraus. *(He. u. Pr.)*

Eschennymphen (Myth.), so v. w. Melische Nymphen.

Eschenrinde, s. u. Esche 1.

Escheritze, Baum, so v. w. Eberesche.

Escherndorf, Dorf im Landger. Volkach des bair. Kr. Unter-Franken; baut beliebten Wein **(E-dörfer)**; 500 Ew.

Eschershäusen, 1) Kreisamt im braunschweig. Distr. Holzminden, 6½ QM.; 16,000 Ew.; **2)** Marktfl. an der Lenne, Sitz des Kreisamts; 1100 Ew. In der Nähe die Domäne Wickensen, 200 Ew., u. die Ruine Homburg.

Escher von der Linth (Konrad), geb. 1768 zu Zürich; Staatsrath das., bekannt durch die, durch 1804—22 ausgeführte mühsame u. kühne Bauwerke, bes. an dem jetzt schiffbaren, durch eine schöne Straße begrenzten

ten Linthkanale vollbrachte Entwäßrung des Linththales, wovon er den Namen erhielt, u. dasselbe gegen fernre Ueberschwemmungen der Linth sicher stellte, wodurch er den früher so armen Canton Glarus zu einem der gewerbreichsten, blühendsten Cantone der Schweiz machte u. den Bewohnern desselben einen großen, früher sumpfigen Landstrich zu Kartoffelland umschuf. Dies großartige Unternehmen wurde auf Actien gegründet u. bringt je länger je mehr Segen. Auch das Thal der Glatt rectificirte er seit 1812, erlebte aber die Vollendung dieser Arbeit nicht. Er st. zu Zürich 1823. Auch war er Stifter der Linthcolonie (s. d.). Die Eidgenossenschaft hat ihm am Linthkanal ein Denkmal gesetzt, bestehend in einer großen, in Nagelfluhfelsen vertieften Marmortafel. *(v. Eg.)*

Escherwurzel, Dictamnus albus.

Eschevnl, Dorf, zum Reich Sana in der arab. Landschaft Sana gehörig; große Kaffeeplantagen, 4000 Ew.

Eschevand, Sohn Porodakhschtas, einer der alten pers. Helden, die dem Sosiosch bei der Auferstehung der Todten helfen.

Eschke (Ernst Adolf), geb. zu Meißen 1766, Oberschulrath u. Director des Taubstummeninstituts zu Berlin; st. 1811; schr.: ABC-Buch für Taubstumme, Berl. 1803, 4. Aufl. 1811; u. m. Schriften für u. über die Taubstummen; E-s kleine Schriften, Berl. 1805; sein Institut beschrieb er Berl. 1806, 2. Aufl. 1811.

Eschlauch, so v. w. Schalotten.

Eschmiäsin, Kloster, so v. w. Echtmiazzin. **Eschraf**, Stadt, so v. w. Aschref.

Eschricht (Dan. Fredrik), geb. 1789 zu Kopenhagen, Prof. der Medicin das.; schr.: De functionibus nervorum faciei et olfactus organi, Kopenh. 1825; Haanbog i Physiologien, ebd. 1834—36, 2 Bde.; mit Joh. Müller: Ueber die Wundernetze an der Leber des Thunfisches, Berl. 1836; De organis quae respirationi et nutritioni foetus mammalium inserviunt, Kopenh. 1837; Om Haarenes Retning, ebd. 1838. *(He.)*

Eschröschen, **1)** so v. w. Ebereschen; **2)** so v. w. Elsebeerbaum.

Eschscholz (Joh. Friedr.), geb. 1793 zu Dorpat, wo er sich der Arzneiwissenschaft widmete, nahm 1815—18 u. 1823—26 als Arzt an den v. Kotzebueschen Entdeckungsreisen Theil, ward nach seiner ersten Rückkehr Prof. der Medicin u. Director des zoolog. Cabinets zu Dorpat, st. das. 1831; schr.: Ideen zur Aneinanderreihung der rückgräthigen Thiere, Dorp. 1819; Entomographien, Berl. 1823; System der Akalephen, ebd. 1829; Zoolog. Atlas, ebd. 1829—33, 5 Hfte. Die Ergebnisse seiner Reiseforschungen finden sich im 2. u. 3. Bde. der Entdeckungsreise in die Südsee u. nach der Beringsstraße von O. v. Kotzebue, Weim. 1821, 4. Auch lieferte er eine Uebersicht der zoolog. Ausbeute in Kotzebues Neue Reise um die Welt, Weim. u. Petersburg 1830. *(Ap.)*

Eschschölzia (E. *Cham.*), Pflanzengatt., benannt nach dem Vor., aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidonieae *Rchnb.* Arten: E. californica, crocea u. a., in Californien; finden sich in Gärten als Zierpflanze.

Eschtag (Eschertag), so v. w. Aschermittwoch.

Eschtahol (bibl. Geogr.), Stadt in Palästina, Anfangs dem Stamme Juda, dann dem Stamme Dan überwiesen. **Eschtmoh**, Levitenstadt in Judäa in den Gebirgen des Stammes Juda. David gab ihren Ew. einen Theil der Amalekiterbeute.

Eschwege, **1)** Kreis in der kurf. hess. Prov. Nieder-Hessen, an der Werra; **2)** Amt; **3)** Hauptort desselben, Stadt an der Werra; altes Schloß, 4 Kirchen, Fabriken in Tabak, Leder, Wollenzeuge, Schifffahrt u. Handel; 5100 Ew.; **4)** (Gesch.). E. soll von Karl d. Gr. gebaut, od. mit Mauern umgeben, von ihm auch das Nonnenkloster auf dem Cyriarberge gestiftet worden sein. 1385 wurde E. von dem verbündeten Adel genommen (s. Hessen [Gesch.] 5). Später gehörte es zu Hessen-Rheinfels; 1581 wurde das Schloß erneuert; Wilhelms IV. Sohn, Friedrich, erhielt E. als Apanage u. stiftete hier 1627—55 die **Hessen-Eschwegesche** Linie, die aber mit ihm schon wieder ausstarb, s. Hessen (Gesch.) 10. *(Wr. u. Lb.)*

Eschwege (Wilh. Ludw. v. E.), geb. 1771 im Hessischen; kurhess. Obristlieutenant, ging 1809 nach Brasilien, ward 1811 Generaldirector der Goldbergwerke in Minas Geraes u. privatisirte seit 1821 in Kassel. Schr.: Journal von Brasilien, Weim. 1818, 2 Hefte; Nachrichten aus Portugal u. dessen Colonien, Braunschw. 1820; Geogr. Gemälde von Brasilien, Weim. 1822; Brasilien, die neue Welt in topograph. ꝛc. Hinsicht, Braunschw. 1822 f., 2 Thle.; Beitr. zur Gebirgskunde Brasiliens, Berl. 1832; Pluto Brasiliensis, ebd. 1833; Portugal, Hamb. 1837, 1. Thl. ꝛc. *(Lr. u. Hm.)*

Eschweiler, Stadt im Landkreise u. preuß. Rgsbzks. Aachen an der Inde; Nadeln- u. Eisendrahtfabriken; 2509 (mit Inbegriff des Weichbildes 6400) Ew. Dabei Steinkohlen- u. Galmeibergwerke.

Eschweilēra (E. *Mort.*), Pflanzengatt., benannt nach Fr. G. **Eschweiler** (Prof. zu Regensburg; st. 1833; schr.: De fructificatione generis Rhizomorphae, Elberf. 1822, 4.; Systema Lichenum, Nürnb. 1824, 4.; redigirte die Botan. Literaturblätter, ebd. 1828—31, 4 Jahrg.), aus der nat. Fam. Myrtaceae, Melaleuceae *Rchnb.* Arten: Sträucher in Brasilien.

Ēsco (a. Geogr.), Ort in Noricum; vielleicht j. Auerberg.

Escobēdia (E. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. scabrifolia, peruan. Bergpflanze; mit der Wurzel färbt man gelb.

Digitized by Google

gelb. Andre in Mexico, Brasilien.

Escodar, 1) so v. w. Skutari; **2)** s. Eskiudar.

Escōioquiz (Don Juan), geb. 1762 in Navarra; Page, empfing die Weihen u. wurde Canonicus zu Saragossa u. Lehrer u. Vertrauter des Prinzen von Asturien, des nachmal. Ferdinands VII. Wegen freier Aeußrungen gegen Karl IV., eigentl. aber wegen feindseliger Gesinnung gegen den Friedensfürsten Godoy, 1798 nach Toledo verwiesen, blieb er doch mit dem Prinzen in geheimer Verbindung u. bewirkte dessen Entschluß, sich gegen seinen Vater zu empören, ja er scheint mit dem Herzog v. Infantado an der Spitze der damals (1808) gegen Karl IV. gebildeten Verschwörung gestanden zu haben. Als Ferdinand 1808 den Thron bestieg, ward E. Staatsrath, folgte ihm nach Bayonne, blieb, obgleich Napoleon ihn gewinnen wollte, doch seinem Herrn treu, rieth ihm, dem Throne nicht zu entsagen, unterzeichnete aber doch mit Duroc den Vertrag, worin Ferdinand der Abtretung der Krone durch seinen Vater an einen Prinzen nach dem Willen von Napoleon beitrat, folgte ihm nach Valençay, kehrte 1814 mit ihm nach Madrid zurück, wurde dort selbst eingekerkert, bald aber wieder zurückgerufen, fiel jedoch zum 2. Mal in Ungnade u. st. 1820 zu Ronda. Er schr. Auseinandersetzung der Gründe, welche Ferdinand VII. bewogen, nach Bayonne zu gehn; übers. Miltons verlornes Paradies u. Youngs Nachtgedanken ins Spanische u. schr. noch Mehreres. *(Wr.)*

Escolines, s. u. Burgunder Weine 3.

Escōmpte (fr., spr. Eskongt), ein Interessen- od. Supportoabzug für einen bezahlten Wechsel, od. für baar gekaufte Waaren; vgl. Disconto. **E-tiren**, so v. w. Discontiren.

Escondīdo, 1) Vorgebirg, s. Tabasco u Yucatan; **2)** Hafen, s. u. Cumana 4.

Escopēte (fr., spr. Eskopäht), unter Heinrich III. u. Ludwig XIII. ein kurzes Feuerrohr der Cavallerie von starkem Kaliber.

Escoriāl, el, Villa in der span. Prov. Avila, auf dem Guadarramagebirg; 2000 Ew. Hier prächtiges **Lustschloß** u. **Hieronymitenkloster** San Lorenzo el Rael für 150 Mönche. Es wurde mit einem Aufwande von 8 Mill. Ducaten von Philipp II. (1563—84), zum Gedächtniß des Siegs von St. Quentin (in Form eines Rostes, dessen Handgriff die Gärten bilden) gebaut; hat 17 Abtheilungen, 22 Höfe, 890 Thüren, 1000 Säulen, 5000 Fenster, prächtige Kirche mit 8 Orgeln u. 24 Altären, Pantheon mit sehr prächtigem Begräbniß der Könige, auch Bibliothek mit vielen noch unbenutzten oriental. Handschriften, Antikensammlung, Gemäldegallerie; war oft Aufenthalt der Könige. Hier 1808 Verschwörung des Prinzen von Asturien (nachmals König Ferdinand VII.) gegen seinen Vater Karl IV., s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 10. *(Wr.)*

Escoriāl-Schaf u. **Wölle**, s. u. Schaf u. Schafwolle.

Escörte (fr., spr. Eskort), [1] Begleitung einer angesehnen Person, eines Couriers u. dgl., meist durch ein Detachement Cavallerie, ferner eines Transports, bes. von Kriegsgefangnen, durch Infanterie u. Cavallerie (die möglichst weit die ganze Gegend abpatrouillirt, um das Anrücken des Feindes zeitig zu erfahren) gemeinschaftlich. [2] **a)** Bei Gefangnentransporten, die ganz in militär. Ordnung in Züge u. Sectionen eingetheilt u. möglichst breit marschirend geführt werden, sind die Gewehre geladen, u. auf jeden Gefangnen, der zu entspringen versucht, wird gefeuert, derselbe auch, wenn man seiner habhaft wird, oft nach Kriegsgebrauch erschossen. Die Gefangnen werden bei Nacht in bewohnten Orten, wo möglich in Einem Gebäude, einer Kirche 2c. untergebracht, wo sie am besten bewacht werden können. Die Offiziere werden abgesondert von den Soldaten transportirt, um die Einheit des Entschlusses zu hindern; desgleichen sondert man verwegne, bes. angesehne Leute von den übrigen Kriegsgefangnen u. transportirt sie besonders. [3] **b)** E. von Convoys marschiren mit Avant- u. Arrieregarde, Hauptcorps u. einer Tirailleurskette zur Seite. Auch hier wird möglichst breit, wo möglich 2—3 Wagen neben einander marschirt, um die Colonne möglichst kurz u. daher die Deckung möglichst leicht zu machen. [4] Ueberfällen suchen sie durch Seitenpatrouillen, bes. in durchschnittnem od. waldigem Terrain, zu begegnen. [5] Anfällen schwächrer Abtheilungen geht man mit der nächsten Abtheilung der Bedeckung entgegen, sucht sie abzuwehren u. läßt während der Zeit den Transport möglichst schnell weiter gehen; [6] überlegne Angriffe, die man nicht mehr abhalten kann, erwartet man in einer Wagenburg; doch ist stets ein Gefecht der E., selbst wenn sie die stärkre Partei ist, höchst gefährlich, da man eine große Strecke zu decken hat u. leicht bei der Convoy Unordnungen entstehn, u. daher gelingt es oft einer weit schwächern Abtheilung, die Convoy ganz aufzuheben, od. ihr doch Schaden zuzufügen. **c)** Wassertransporte werden durch ein od. einige Schiffe mit Truppen als Avantgarde, u. ähnliche als Arrieregarde, u. seitwärts durch bes. Abtheilungen escortirt. Brücken, Furthe sind hierbei die gefährlichsten Punkte, u. müssen bes. im Auge behalten werden. Ist ein Wassertransport nicht mehr zu retten, so werden die Schiffe in den Grund gebohrt u. die Ladung ins Wasser geworfen. **E-tiren**, durch eine E. begleiten. *(Pr.)*

Escōses u. **Yorkinōs**, Parteien in Mexico, s. u. Mexico (Gesch.). 11.

Escōts, feines, dünnes, französ., gewalktes, als Kammwolle gefertigtes Zeug.

Escoubous (spr. Eskubu), See, s. u. Ober-Pyrenäen.

Digitized by Google

Escrōc (fr.), feiner Spitzbube; daher **E-oquerīē**, Gaunerei, u. **E-oquīren**, solche treiben.

Escrūpulo (port. u. span.), so v. w. Scrupel, s. u. Portugal (Geogr.) 11 u. Spanien (Geogr.) 23.

Escualdūnac, einheim. Name der Basken, s. d. 11.

Escuānda, Stadt, s. u. Cauca.

Escudēros, Art des niedern Adels in Spanien, vgl. Adel 20.

Escudīllo de ōro, span. Goldmünze, so v. w. Coronilla. **Escūdo al Sol** (Sonnenthaler, -krone), ehemal. span. Silbermünze = 32 Reales de Vellon od. 2 Thlr. 9⅓ Sgr., bei Bestimmung großer Aussteuern gewöhnlich. **E. de ōro, 1)** span. halbe Goldpistole von 2 Piastern, s. u. Spanien (Geogr.) 21; **2)** in Portugal Viertel-Dobra von 16,000 Reis, s. u. Portugal (Geogr.) 11. **E. de plāta**, span. Silberpiaster, s. Peso duro, vgl. Spanien, (Geogr.) 21. **E. de Vēllon**, so v. w. halber Peso, s. ebd. *(Jb.)*

Escūdo de Verāgua, Fluß u. Insel, s. u. Isthmo.

Escuīntla, District u. Stadt, s. u. Guatemala 1).

Escūra, Prov. im Reiche Marokko, im Gebirge; Städte: El Madina, groß, Handel; Tagodast, Wein- u. Oelbau, 7000 Ew.

Escuriāl, Stadt, so v. w. Escorial.

Escus (a. Geogr.), so v. w. Oeskus.

Escus, Sohn Hengists; führte 450 sächs. Völker nach Britannien, folgte 485 seinem Vater als König v. Kent; st. 512; s. England (Gesch.) 16b.

Escwin, König von Wessex 673, s. England (Gesch.) 17a.

Esdorf, Ort, s. u. Adendorf 1).

Esdrāla (a. Geogr.), so v. w. Jisreel.

Esdras (bibl. Gesch.), so v. w. Esra.

Esdrelom (a. Geogr.), weite Wüste in WPalästina, fängt bei Jesreel an; in ihr auf einem Hügel Dothaim. Hier mehrere Schlachten der Israeliten.

Esdud, jetziger Name von Asdod in Palästina; 3000 Ew., meist Muhammedaner.

Es-dūr, s. u. Tonarten.

Esegild, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth (Kreis diesseit der Donau); baut guten rothen Wein; 2000 Ew.

Esel, [1] **1)** (Equus asinus *L.*), Art aus der Gattung Pferd, kenntlich an den langen Ohren, dem Haarbüschel am Schwanze, dem schwarzen Kreuze auf dem Rücken; [2] **a)** der **wilde E.** (Eq. asin. onager) kommt auf den Gebirgen der Tartarei u. Persien herdenweise vor, wandert, unter Anführung der männl. Thiere, im Winter südlich, im Sommer nördlich; ist silberweiß, an den Seiten röthlich-braun, größer als der zahme, auch schlanker, schneller, muthiger. [3] **b)** Der **zahme E.**, mit höhern Beinen, ist grau. **Varietäten: aa)** der **Wald-E.**, größer, bes. im Süden u. Orient heimisch, u. **bb)** der **Stein-E.**, kleiner, heller, bes. im Norden heimisch. Er empfiehlt sich durch Genügsamkeit, Ausdauer u. Geduld. **Alter:** gegen 36 Jahre. [4] **Geschrei:** Ya, das der Eselin höher, das des verschnittnen E-s tiefer, als das des E-hengstes. [5] Er **schläft** noch weniger, als das Pferd, u. liegt wenige Stunden des Tags. Trächtig u. in der Brunst legt er sich fast gar nicht. [6] Er **frißt** Heu u. Stroh u. bes. gern Disteln u. Gemüße, **säuft** aber nur das hellste Wasser. [7] **Fortpflanzung:** Die E-stute wird nach dem erstenmal Bespringen geprügelt u. von hinten mit kaltem Wasser begossen, weil man glaubt, daß sie überreizt nicht das erstemal empfange. Sie trägt gewöhnlich 290 Tage u. sucht zum Werfen einen dunkeln verborgnen Ort. Die Jungen saugen 5 Monate u. sind lustig u. possirlich; sie vermehren sich schon im 2. Jahre. Die Eselin liebt die Jungen zärtlich u. ist untröstlich, wenn man sie von ihr trennt. 7 Tage nach der Geburt ist sie schon wieder hitzig. [7b] **Krankheiten:** wenig, doch muß der Stall trocken u. warm sein. Von Ungeziefern leidet der E. an der E-laus (Pediculus asini). [7c] Der E. **geht sehr vorsichtig** durch Gebirge u. auf dem Eise u. fällt u. strauchelt nie. Nur durch Prügeln läßt er sich durch kothige Stellen od. Bäche bringen. Im Orient u. in Spanien dient er daher zum Reiten, in Europa fast nur zum Tragen schwerer Lasten, ist er aber überladen (über 3 Ctr.), so zieht er die Lefzen ein, senkt den Kopf, läßt die Ohren hängen u. ist durch keine Schläge von der Stelle zu bringen. Eben so bleibt er stehn, wenn man ihm die Augen verbindet od. niederlegt u. das oben liegende Auge zudeckt. [7d] Sein **Fell** gibt Pergament, das des wilden Chagrin; das **Fleisch** ist eßbar u. wird in Italien unter die Salamiwürste gemengt. Jung hält man es in Italien u. Spanien, das des wilden E-s im Orient für delicat. [7e] Die **E-smilch**, der Menschenmilch am nächsten kommend, ist leicht verdaulich u. wird Schwindsüchtigen sehr empfohlen; man bereitet aus ihr bei Parma Käse. [7f] Die **Haare** können gesponnen werden; der **Mist** dient zur guten Düngung u. kann ganz frisch angewendet werden; in Aegypten dient er zur Feuerung. [7g] Der E. ist durch die ganze Welt **verbreitet**, bes. zieht man in Frankreich, Italien, Spanien u. Portugal viele E., wo fast jede Bäuerin einen solchen hat, der ihre Gemüße, Eier ꝛc. u. sie selbst auf den Markt bringt. [7h] Vom **wilden** E. fallen aus Vermischung mit dem **zahmen** schöne **Bastarde**, geschickt zum Reiten u. beliebter u. theurer als Pferde; vom zahmen u. dem Pferde fallen das (in Spanien sehr hoch geschätzte) Maulthier u. der Maul-E. (s. b.). [8] Im Orient war u. ist der E. stattlicher, lebhafter u. schneller (dem wilden ähnlicher), als bei uns;

er

er ist daselbst auch weit mehr geschätzt u. nicht, wie bei uns, das Symbol der Dummheit. Wirklich ist der E. auch gar nicht so dumm, als man gewöhnlich meint, sondern zeigt, sich selbst überlassen, Verschlagenheit u. List, die die des Pferdes noch übertrifft. [9] Im Wappen soll der E. Sparsamkeit, Sanftmuth u. Geduld bedeuten. [10] **2)** (Gesch.). Der E. war im Alterthume wegen des sichern Tritts (bes. Eselinnen) das gewöhnl. Reitthier, selbst für Frauenzimmer u. Vornehme, welche letztre am liebsten scheckige (auch so gemalte), d. h. deren braunrothe Haut weiße Streifen auszeichneten, wählten. [11] Doch auch zum Lastragen, zum Ziehen am Pfluge u. in Mühlen wurden sie gebraucht. [12] Er gehörte zu den bedeutendsten Symbolen. Von ihm wurden Bakchos u. Silen, Christus u. unter den Propheten Jesaias u. Zacharias getragen; in Bileams Geschichte findet man gar einen redenden E., wie ein solcher auch im Mythos des Bakchos vorkommt, der diesen, als er von der Here rasend gemacht worden, durch das Wasser nach Dodona trug, weshalb ihn der Gott in das Gestirn des Krebses versetzte u. ihm die Gabe zu reden verlieh. [13] Nach Andern sind die im Gestirne des Krebses schimmernden E. (Aselli) die, welche Bakchos, Hephästos u. die Satyrn in der Gigantenschlacht ritten, u. welche durch ihr, den Giganten unbekanntes Geschrei diese zuerst in die Flucht trieben. [14] Auch waren die E. der Kybele heilig, weil nach dem Mythus, bei einem Göttermahle, Silens E. der schlafenden Vesta Keuschheit, die durch des Priapos Lüsternheit gefährdet war, indem sein Geschrei jene weckte, rettete. [15] Bei den Römern trug ein E. der Kybele Heiligthümer, wurde ein E. bei den Consualien u. bei Vestafesten bekränzt, dem Mars u. Priapos aber, so wie bei den Hyperboräern dem Weissagegotte Apollon geopfert. [16] Vergl. bes. Creuzer: Commentt. Herodot I., S. 273 ff.

Esel (nördl. u. südl. E., Astr.), s. Aselli 1).

Esel, Gestelle von Holz od. sonst einem Stoff, um etwas zu tragen; daher **1)** Gestell zum **E-reiten,** als Strafe, s. d. ∞; **2)** Sessel von längl. Gestalt, auf dem man halb stehend, halb sitzend reitet, um das den Unterleib angreifende Sitzen beim Arbeiten zu vermeiden; **3)** Bettstelle von 2 übers Kreuz zusammen, in Gestalt eines Sägbocks befestigten Hölzern, über welche Gurte gespannt sind; **4)** so v. w. Eisrechen; **5)** s. u. Papiermühle u. *(Fch.)*

Esel, Berg, s. u. Pilatusberg.

Eselchen, so v. w. Kellerwurm. **E-sbalsamapfel,** Momordica Elaterium.

Eselsbegräbniss, s. u. Strafe 10.

Eselsbohne, so v. w. Saubohne. **E-distel,** Onopordon acanthium.

Eselsbrüder, geistl. Orden, so v. w. Trinitarier.

Eselsbrunnen, Quelle, s. u. Empfingen.

Eselsfest (Festum asinorum), religiöses Volksfest, im Mittelalter seit dem 9. Jahrh., bes. in Frankreich, Spanien u. Italien zu Ehren des Esels, auf dem Christus in Jerusalem einzog, zu Weihnachten, u. zu Ehren dessen, auf dem Maria mit Jesu nach Aegypten floh, im Juni gefeiert. Ein geputzter, mit dem Chorhemd bedeckter, u. zum Knien abgerichteter Esel, auf dem eine junge Dirne saß, wurde mit großen Ceremonien in die Kirche an den Altar geführt. Alle Gesänge bei der Messe wurden mit einem Hinham (ya) beendigt, u. statt des Segens vate der Priester 3mal, indem das versammelte Volk, statt des Amen, ebenfalls vate. In Frankreich schloß das Fest mit einem besondern, halb lat., halb franz. Lied. Unschicklichkeiten u. Ausschweifungen aller Art waren damit verbunden, u. ungeachtet der strengsten Mißbilligungen u. Verordnungen der Bischöfe, Concilien u. Päpste erhielt es sich hie u. da doch bis ins 15. Jahrh. *(Kh. u. Sk.)*

Eselsfuss, Auster, so v. w. Lazarusklappe.

Eselsgurke (Bot.), s. Momordica elaterium.

Eselshaupt (Seew.), s. u. Mast 1).

Eselshuf, s. u. Huf.

Eselshuf (Bot.), s. Huflattig.

Eselskopf (Maschinenw.), der obre Theil einer Ramme.

Eselskrippe, s. Krippe (Astron.).

Eselskruppe (E-kreuz), s. u. Pferd 6.

Eselskürbis, s. u. Momordica.

Eselskuh, so v. w. Tapir (Anta).

Eselsmilch, s. u. Esel 1.

Eselsmilch (Bot.), Euphorbia esula.

Eselsohr, so v. w. Clausur (Techn.) 4).

Eselsohren, 1) überhaupt lange u. weit abstehende Ohren, wie bei Eseln; **2)** s. u. Pferd 6; **3)** eingeschlagne Ecken in Büchern, als ungebührl. Buchzeichen.

Eselsohren, 1) Inseln, s. u. Kiusiu 6); **2)** Berg, s. u. Siak 4).

Eselsohren (Bot.), Arum maculatum.

E-petersilie, Anthriscus sylvestris.

Eselspfad, Paß, s. u. Engelsberg 4).

Eselsrücken, 1) scharfer u. aufwärts sich biegender Rücken, wie beim Esel; vgl. Pferd 6; **2)** ein in der Mitte sehr hohes Beet; **3)** (Bauk.), so v. w. Dos d'Âne; **4)** (Schiffsw.), die halbrunde Bedeckung des Koldergats.

Eselsschreier, so v. w. Pelikan (großer).

Eselsschweif, s. u. Pferd 20.

Eselsspringgurke, s. u. Momordica. **E-wicke,** so v. w. Saubohne.

Eselstreiber von Actium (Kunstgesch.), s. u. Constantinopel 22.

Eselswiese, s. u. Querfurth.

Esenbeck, s. Rees von Esenbeck.

Esen-

Digitized by Google

Esenbeckia (*E. Brtd.*), Laubmoosgattung.

Esenbeckin (Chem.), s. u. Colythrum.

Esens, **1)** Amt in der hannöv. Prov. OFriesland, am deutschen Meere; 4½ QM.; 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin u. im Harlingerland, mit zum Beserfiel, der ihr Hafen ist, führenden Kanal, großes Waisenhaus, latein. Schule; 2200 Ew.

Eser (a. Geogr.), Stadt in Aethiopien, auf der Insel Meroe. **Esernia**, so v. w. Aesernia.

Eses, der durch 2 od. durch ein doppeltes b um eine ganze Stufe erniedrigte Ton e.

Esfuan (a. Geogr.), so v. w. Assuan.

Esgueira, Villa, s. u. Aveiro 1).

Esia (a. Geogr.), s. u. Oise.

Esilissa, s. Ceuta 2).

Esio, j. Namen des Flusses Aesis.

Esiones (a. Geogr.), so v. w. Asiones.

Esitozoll, so v. w. Ausfuhrzoll.

Esk (nord. Myth.), Friggs Kästchen, s. u. Fylla.

Esk (Nord- u. Süd-E.), Fluß, s. u. Edinburgh 1).

Eskander (türk.), so v. w. Alexander.

Eskander Emir, Sohn des Kara Joseph, 2. Sultan der Turkmanen vom schwarzen Schöps 1421; s. Mongolen u.

Eskdale (spr. Eskdähl), Thal, s. u. Cumberland 1).

Eske, so v. w. Iltis.

Eskefiörd, Ort, s. u. Island u.

Eskeles, **1)** (Bernhard, Freiherr von E.), geb. 1752 zu Wien, von jüdischen Eltern, widmete sich dem Handel, kam nach Amsterdam in ein bedeutendes Haus, gründete 1773 zu Wien ein eignes Geschäft u. ward so Leiter des noch bestehenden Hauses Arnstein u. Eskeles. Bald zeichnete er sich durch Umsicht u. Schärfe der Berechnung aus, daß ihn schon Joseph II. bei wichtigen Finanzoperationen zu Rathe zog, bes. rettete er durch Aufopferung seines Privatvermögens dem östreich. Staate zu den franz. Kriegen viele Millionen, wurde deshalb geadelt u. zum Ritter u. Freiherrn erhoben. 1816 war er die Seele der errichteten Nationalbank u. ward deren Director, später Gouverneur-Stellvertreter. Er st. zu Hietzing bei Wien 1839. Sein Haus besteht unter der Leitung des Sohns, **2)** (Denis v. E.), dän. Generalconsul, fort. (*Pr.*)

Eskenderässi, Stadt im türk. Sandschak Akhissar am Drin u. dessen Busen; Bischof, Citadelle, 3000 Ew.; Begräbnißort Skanderbegs.

Eskennänne (Religionsw.), s. u. Irokesen.

Eski (türk.), alt.

Eski-Arnäütler, Ort bei Parawedi, hier am 17. Mai 1829 Gefecht zwischen den Russen, von welchen 3 Reg. hart ins Gedränge kamen, u. 15,000 Türken unt. dem Großweffir. **E.-Avarin**, so v. w. Pylos. **E.-Bäba**, Stadt, s. u. Kirkkilissa.

Eski-Enderün (Alexandrette), Stadt im türk. Ejalet Haleb, Hafen am am Mittelmeer, sonst volkreich, mit Handel, jetzt nur noch 800 Ew.; das alte Alexandria ad Issum.

Eski-Famagüsta, so v. w. Famaguſta. **E.-Hissar**, Ort, s. Stratonike 2). **E.-Hissarlik**, Schloß, s. u. Dardanellen 1). **E.-Käpliza**, Bad, s. u. Brusa 1). **E.-Krim**, Stadt im Kreise Kaffa, der russ. Statthaltersch. Taurien; jetzt in Trümmern, mit 700 armen. Ew.; dabei viel Süßholz. **Eskil**, so v. w. Daskylion.

Eskill, **1)** geb. um 1090, seit 1154 Erzbischof von Lund, Primas u. päpstl. Legat für Dänemark u. Schweden, vertheidigte mit Erfolg die Rechte der Kirche gegen Waldemar I., wie schon früher als Bischof von Röskild gegen die Könige Erich Emund, Erich Lam, Sweno III., von dem er eine Zeit lang gefangen gehalten wurde, u. gegen Knut IV. Beleidigt vom Erzbischof Stephan von Upsala, dankte er 1167 ab; st. 1182 am Grabe seines Freundes Bernhard zu Clairvaux. **2)** Schwed. Staatsmann im 13. Jahrh.; sammelte die Gesetze u. Gebräuche von WGothland u. legte so den Grund zu dem allgemeinen Gesetzbuche Schwedens. (*Lt.*)

Eskilstüna, Freistadt, s. u. Nekarne.

Eskimos, [1] Volksstamm in NAmerika, an der Küste des Polaroceans, Grönlands u. auf den übrigen Inseln des NPolarmeers; weit verbreitet, umfaßt aber doch kaum 30,000 Menschen. [2] Die E. weichen in **Bildung** u. **Habitus** ganz von den übrigen Ureinwohnern Amerikas ab, stammen wahrscheinlich von den Finnen u. sind vielleicht Stammverwandte der Lappen, Samojeden u. der übrigen Völker NAsiens, denen sie in breitschultriger Gestalt, Farbe, Größe u. Lebensart gleich kommen. [3] Sie **nähren** sich indeß weniger von der Jagd auf Landthiere, sondern meistens vom Fischfange, u. die Robbe ist ihnen das, was den Lappen u. Samojeden das Rennthier. [4] Zwischen ihnen u. den Indianern herrscht eine ewige Feindschaft. [5] Auf der WKüste Grönlands u. in Labrador sind der größre Theil zum Christenthume übergetreten, die **Religion** derer, die noch Heiden sind, s. u. Grönländische Mythologie. Ueber ihre **Sprache** s. u. Grönländische Sprache. [6] Sie sind ein muntres Volk, das trotz seiner kleinen Figur die größten Beschwerden erträgt, u. manche Kunstfertigkeiten, aber auch alle Fehler eines Naturvolks besitzt. [7] Zu ihnen gehören wohl die Konagen (auf Alaska u. den Fuchsinseln); Kenaizen, bei Cooks Einfahrt; Tschugatschen, ebenda, mit dickern Köpfen, zum Staat schneiden sie ein breites Loch in die Unterlippe, durch welches die Zunge gestreckt werden kann u.

putzen

putzen es mit Schmuck aus; die Tschuktschen, Kitegnen u. A. *(Ill.)*

Eski-Pargāla, Stadt in dem Sandschak Silistria, des türk. Ejalets Rumili; wird für das Tomi Ovids gehalten. Vgl. Kostendsche u. Ovidiopol. **E.-Sāgra,** Stadt an der Tundscha, im türk. Sandschack Sophia, roman. Theils, am Balkangebirge; 20,000 Ew. **E.-schehr,** Hauptstadt des Sandschacks Sultan Oegni, des Ejalets Anatoli (asiat. Türkei); hat 4 berühmte Warmbäder u. Gräber einiger muhammedan. Heiligen. Im Alterthum Doryläon (D=leion) in Phrygien, zwischen dem Bathys u. Thyaris; einst Stapelplatz des Handels u. unter den byzantin. Kaisern eine Hauptfestung gegen die Osmanen. Hier den 4. Juli 1097 Sieg der Kreuzfahrer über die Türken unter Soliman, s. u. Kreuzzüge 10. Nachher wurde E. von den Türken zerstört, aber von Kaiser Michael 1171 wieder hergestellt. *(Wr u. Lb.)*

Eski Scheer, so v. w. Kaisaria. **E.-Serāi (E.-Serāil),** s. u. Constantinopel 10. **E.-Stāmbol,** Dorf, s. u. Bigha.

Eskiudār, so v. w. Scutari, wo auch die **Verweisungen** hierauf gegeben sind.

Esla, Fluß in Spanien; entspringt auf dem cantabr. Gebirge; fällt bei Zamora in den Duero.

Eslarn, Flecken im Landger. Vohenstrauß des baier. Kr. Ober-Pfalz; 1500 Ew.

Esling u. Eslingen, Orte, s. Eßling u. Eßlingen.

Esma Allāh (türk.), die Namen Gottes; deren es außer Allah noch 99 gibt, die eben so viel Eigenschaften u. Vollkommenheiten bezeichnen, welche der Mensch nach dem Muhammedanismus in sich selbst auszubilden streben muß. Die Tesbichs od. Rosenkränze der Moslems bestehn deshalb aus 100 Kügelchen.

Esmārchia (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse Stellarinae *Rchnb.*

Esmarkīt (Min.), so v. w. Datolith.

Esmenard (Jos. Alfons), geb. 1770 zu Palissane in der Provence; zu Anfange der Revolution Mitglied der Feuillans, nach deren Sturze er 1793 auswanderte; hielt sich nun in England, Deutschland, Italien u. Constantinopel auf. 1797 nach Frankreich zurückgekehrt, ward er, wegen einiger polit. Schriften, wieder verbannt. Er begleitete später den General Leclerc nach Domingo, ward nach seiner Rückkehr im Ministerium des Innern angestellt, ließ sich 1805 zu Paris nieder u. ward 1810 Mitglied des Instituts. Kurz darauf aber von Napoleon verbannt st. er an den Folgen eines Sturzes aus dem Wagen 1811. Schr. das Lehrgedicht: La navigation, Par. 1805, 2. Aufl. 1806, u. die Dramen: Le Triomphe de Trajan, ebd. 1807; Ferdinand Cortez, comp. von Spontini, 1800, u. a. m. *(Dg.)*

Esmeräldas, 1) Fluß u. **2)** Stadt, s. u. Ecuador 2); **3)** Fluß, s. u. Espiritu Santo; **4)** s. u. Orinoco 4.

Es moll, s. u. Tonarten.

Esmūn (Myth.), so v. w. Schmun.

Esnē, das alte Latopolis, Hptstadt. Ober-Aegyptens, am Nil in einer gut angebauten Gegend; hat hübsche Häuser, treibt ansehnlichen Handel (großer Kameelmarkt u. die jährl. Sennaar-Karawane), fertigt Oel, hat bedeutende Alterthümer, bes. Ruinen von einigen Tempeln, mit mehrern Thierkreisen; bes. imposant ist der noch unversehrte Porticus des Haupttempels, welcher der griech.-röm. Zeit angehören soll; außer diesem Porticus kann man nichts sehen, weil um u. auf dem Tempel Häuser gebaut sind. Merkwürdig sind die Höhlen in den benachbarten Bergen, mit Wandgemälden, welche Geschäfte des Landbaues, der Fischerei, der Jagd, Weinlese 2c. darstellen. Belzoni will von hier aus eine Straße durch die Berge nach dem rothen Meere entdeckt haben. *(Wr. u. Lb.)*

Esōces (lat.), so v. w. Hechte B) a).

Esōp, so v. w. Aesop.

Esop, s. Ysop (bibl. Ant.).

Esotērisch (v. gr.), in den Mysterien die geheime Lehre der Eingeweihten **(Exoteriker); Exotērisch** dagegen die für die Uneingeweihten **(Exotēriker)** bestimmte Lehre, s. Pythagoras u. Aristoteles 2; dah. erstres so v. w. Eingeweiht, letztres so v. w. Uneingeweiht. **E-sche Theologīe,** die nach akroamatischer Lehrart behandelte Theologie.

Esox (lat.), s. Hecht.

Espadan (Sierra de E.), Gebirg in Spanien; Spitze: Casueletta, 3448 Fuß.

Espadōn (fr., spr. Espadong), das alte deutsche, mit beiden Händen zu führende Schlachtschwert, Flamberg; **E-hiebe,** s. u. Fechtkunst 11.

Espägna (Carlos de E.), s. España.

Espagnōl (fr., spr. Espanjol), **1)** Spanier; **2)** spanisch; **3)** ein gelbbrauner u. flüchtiger Schnupftabak.

Espagnöla, Cap, s. u. Florida 2.

Espagnolāde (fr., spr. Espanjolad), Ruhmredigkeit, Prahlerei, weil die Franzosen solche den Spaniern Schuld geben.

Espägnolet, ganz wollner, glatter od. geköperter Droguet.

Espagnolēt (Joseph Ribeira E.), s. Ribeira.

Espagnolētstangen (Schloss.), s. u. Basquille.

Espagnolētte (Spielk.), s. u. Reversis.

Espaliön, 1) Bzk., nordwestlich im franz. Dep. Aveyron; $29\frac{1}{12}$ QM.; 68,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Lot; 2650 Ew.

Espalmadōr, Insel, s. u. Pityusen.

Espāña, so v. w. Spanien.

Espāña (Carlos, Graf de E., eigentl. Do-

Dominique Goufferant), natürl. Sohn eines Franzosen von Adel, der 1793 guillotinirt ward, nahm, mit seinem Bruder auswandernd, Dienste in einem span. Infanterieregiment als Sergeant u. stieg bald zum Offizier. Als solcher bat er Karl IV., den Namen der span. Monarchie nebst Karls IV. Vornamen als Familiennamen annehmen zu dürfen, u. stieg sehr rasch. 1808 war er Bataillonscommandeur eines nach neuer Weise organisirten Bataillons u. zeichnete sich an dessen Spitze aus u. war bald Obrist. Schon 1811 war er General u. befehligte 1812 mit Castannos in Galicien, bei den Arapilen aber eine Division. 1813 belagerte er als Generallieutenant Pampeluna, wies zahlreiche Ausfälle zurück u. zwang es im Oct. zur Capitulation. Immer hielt er bei seinem Corps die strengste Subordination u. Ordnung. Im März 1814 erhielt er das Generalcommando in Tarragona. Der Revolution feindlich, ward er 1821 entsetzt, trat nun zu den Absolutisten, lieferte dem franz. Ministerium den Plan zum Einfall in Spanien u. begab sich auf den Congreß von Verona, um dort, als in Spanien erfahren, Rathschläge zu geben u. zur Eile mit der Invasion zu treiben. Nach der Restauration war er Ferdinand VII. unerschütterlich treu, den Constitutionellen aber wüthender Feind. Auf seinen Rath ward Bessières, der eine Revolution zu Gunsten des Don Carlos versuchte, 1825 erschossen. Er blieb nun ohne Anstellung, nur wurde er 1827 während der Unruhen in Catalonien Generalcapitän daselbst, begünstigte, wie es heißt, die Unruhen insgeheim, wüthete aber nach ihrer Besiegung u. nach Ferdinands VII. persönl. Erscheinen gegen sie. Nach Ferdinands Tode u. sobald der Carlismus sich öffentlich zeigte, trat er sogleich für denselben auf, führte mehrere Commandos seit 1833 glücklich, erregte aber durch strenge Mannszucht so die Erbitterung seiner Untergebnen, daß er 1839 durch sein Corps entsetzt ward u. über die Grenze gebracht werden sollte; unterwegs wurde er aber, von den damit Beauftragten an Händen u. Füßen gebunden, in die Segre gestürzt, wo man seinen Leichnam nach wenig Tagen fand u. in dem Dorfe Col de Nalgo verscharrte. *(Pr.)*

Española, Insel, so v. w. Hayti.

Espárre, Stadt, so v. w. Lesparre.

Esparsétte (Hedysarum Onobrychis *L.*), auf u. an dürren, unfruchtbaren u. schwer zu bestellenden, kalkigen Hügeln u. Bergen, von trocknem, mergligem Untergrunde, wachsende Futterpflanze. Auf einem ihr zusagenden Boden steht sie 10—15 J., u. wenn sie auch meist nur einen Schnitt gibt, so übertrifft doch ihre Nahrhaftigkeit alle andre Futterkräuter; auch gewährt sie noch eine gute Schafweide. Bei den Pferden vertritt sie, wenn diese nicht sehr angestrengt werden, die Stelle des Hafers. Den Boden läßt sie in sehr fruchtbarem Zustand zurück, so daß er mehrere Jahre ohne Dünger die reichste Ernte liefert. Auf den Magdeb. Morgen braucht man 1½ Dresd. Schffl. Samen, den man zugleich mit der Gerste od. dem Hafer, worunter die E. gewöhnlich gesäet wird, unterbringt. Im 1. Jahre muß man sie rein von Unkraut halten, später ist das alljährl. Aufeggen im Frühjahr nothwendig u. ein Ueberstreuen mit Gyps vortheilhaft. *(Lö.)*

Espartēl, Insel, s. u. Pityusen.

Espartēro (Baldamero E., Graf v. Luchana, Herzog v. Vittoria), s. Vittoria.

Espärto (E-gras), in den span. Gebirgen wild wachsende Pflanze (Stipa tenacissima), die roh verarbeitet u. am meisten von Alicante ausgeführt wird. In Marseille werden Körbe zum Verpacken von Waaren, auch Taue u. Stricke **(E-seile)** von verschiedner Größe u. Stärke, Fußteppiche, Matrazzen u. Schnüre daraus verfertigt u. m.

Espe, 1) (Populus tremula), [1] in ganz NEuropa gemeiner Waldbaum, der auf jedem Boden fortkommt u. schnell u. gerade zu einer ansehnl. Größe (60 — 70, selten 100 F. Höhe in 25 — 30 Jahren) wächst, aber auch in 60—70 Jahren, nachdem er innerlich faul geworden, wieder eingeht. [2] Die **Blätter**, oben glänzend hellgrün, unten graugrün, fastweiß, stehn wechselweise, auf langen dünnen Stielen, gerathen daher bei dem kleinsten Hauch der Luft in zitternde Bewegung, weshalb der Baum auch **Zitterpappel** heißt u. das **Zittern des Espenlaubes** zum Sprichwort geworden ist (eine Legende erzählt, daß Christus einst durch einen Wald gegangen sei, wo alle Bäume sich tief vor ihm verneigt hätten, nur die E. that dies nicht u. zur Strafe zittert sie jetzt immer fort). [4] Die **Blüthen** erscheinen diöcisch zu Ende März od. im April, in dicken, 4—6 Z. langen hängenden Kätzchen. [5] **Samen:** mit Wolle umgeben, schon im Mai reifend u. vom Winde weit zerstreut. [6] Das gleichspaltige, leichte, weiche, zähe u. weiße, oft aber auch gelbl., zuweilen geflammte Holz, gehört sowohl als Bau-, als auch als Brenn- u. Kohlenholz zu den schlechtsten Arten (es verhält sich zum Buchenholz = 226½ : 360 u. in Kohlen = 988 : 1600; der Kubikfuß wiegt frisch 50½ Pfd., halbtrocken 39 Pfd., dürr 28½ Pfd.), u. dient allenfalls zu Tischler-, Drechsler- u. Bildhauerarbeiten; die trocknen, sehr dauerhaften Bretter davon sind wegen ihrer Weiße bes. auch zu Fußböden gut; auch lassen sich aus den großen Stämmen, da sie in der Nässe gut aushalten, Back- u. Brunnentröge, auch Mulden bereiten; das junge Holz u. die Aeste geben gute Hopfenstangen u. Weinpfähle; die Wurzel liefert zuweilen schönes Maserholz, das durch eine mit Scheidewasser bereitete Eisenauflösung noch um Vieles verschönert werden kann. [7] Zum Anbau

bestimmt nur, daß die E. auch auf wüsten Plätzen, wo andre Bäume nicht fortkommen, gut wächst u. öfter u. geschwinder als andre Holzarten, auch als Unterholz, zu benutzen ist; auch läßt sie sich, wie Weiden, aller 4—5 Jahre köpfen; sie wird im 50.—60. Jahre schlagbar. Der Stock schlägt zwar selten wieder aus, schlägt aber sehr viel Wurzelschößlinge aus; überhaupt wurzelt sie breit. Diese Wurzelschößlinge schaden den jungen Buchen, nicht aber der aus Samen entstandne Anflug, es ist daher nicht gut E. vor der Buchenanpflanzung auf dieser Stelle wegzuschlagen, da dadurch eben die Wurzeln schädl. werden. **2)** (Schwarze E.), s. u. Pappel (schwarze E.). *(Pi. u. Pr.)*

Espe (Karl Aug.), geb. 1804 in Kühren bei Wurzen, studirte in Leipzig, ward Candidat des Predigtamts u. 1827 Lehrer an der Friedrich-Augustschule in Dresden. 1832 übernahm er in Leipzig die Redaction des Brockhausschen Conversationslexikons, dann des Conversationslexikons der Gegenwart, u. redigirte 1837—39 das leipz. Kreisblatt. Als Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft gab er seit 1834 die Berichte derselben heraus u., neben mehrern kleinern Schriften, 1840 mit Gersdorf das neue Testament nach Luthers letzter Ausgabe. *(Pr.)*

Espējo, Stadt, s. u. Cordova a.

Espelētia (E. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Helianthеae, Klissen *Ok.* Art: E. grandiflora, rothfilzig mit lanzettförmigen Blättern, gelben Blüthensträußern, gibt ein gelbes, durchsichtig, brauchbares Harz (Trementina), nebst andern in NGranada.

Espen, Stadt, s. u. Bischofszell. **Ēberg,** Cap, s. u. Nordwestküste c) 1.

Espen (Zeger Bernard van E.), geb. 1646 zu Löwen, Prof. des Kirchenrechts das., eifriger Vertheidiger der Jansenisten, mußte deshalb seine Stelle niederlegen, ging nach Mastricht, dann nach Amersfoort u. st. dort 1728. Schr.: Jus universum ecclesiasticum, Köln 1702 Fol., zuletzt Mainz 1791, 3 Bde. 4. Sämmtl. Werke, Köln 1715 u. ö.

Espendarmād (Parsism.), so v. w. Sapandomad.

Espendiār, Sohn Guschtasps, der größte pers. Held; von seinem Vater gefangen gesetzt, ward er, als Ardschasp siegte, befreit; schlug die Feinde, tödtete den Ardschasp, befreite seine gefangne Schwester, fiel aber zuletzt durch die Hand Rustams.

Espenfalter, Schmetterling, so v. w. Eisvogel.

Espenlaub, s. u. Espe 1).

Espenmotte (Phalaena Bombyx populi *L.*), Nachtschmetterling der Gatt. Lasiocampa; Raupe auf Pappeln. **E-wanze** (Cimex populi *L.*, Lygaeus p. *Fabr.*), Baumwanze, auf der Zitterpappel, weiß, mit braunen Nebelflecken.

Esper (Eugen Johann Christoph), geb. zu Wunsiedel 1742; 1782 Prof. der Philos. zu Erlangen; st. das. 1810; schr.: Die europ. Schmetterlinge in (illum.) Abbildungen, Erlang. 1775—1807, 54 Hfte. u. 11 Supplh., gr. 4.; Die ausländischen Schmetterlinge, ebd. 1784—1802, 16 Hfte., gr. 4., das Ganze aus 5 Theil. in 7 Bdn. bestehend; neueste Ausg. mit Zus. u. fortgs. von T. v. Charpentier, ebd. 1828—39, 20 Liefer.; Die Pflanzenthiere, in Abbildungen nach der Natur u. Beschreibung, Nürnb. 1788—98, 3 Bde., mit Fortsetz. u. Nachträgen, 10 Liefer., 4.; Icones fucorum, latein. u. deutsch, Nürnb. 1797—1802, 2 Bde. in 7 Hftn. *(Lr.)*

Espera (E. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Tiliariae *Rchnb.* Art: E. cordifolia, in OIndien.

Espérance (fr., spr. Esperangs), Hoffnung.

Esperanciēr-Lōgen (Freim.), s. u. Adoptionslogen.

Esperīren (v. fr.), hoffen.

Espernon (Herzog von), s. u. Epernon.

Esperon, Spitze, s. u. Sevennen a)

Esperstedt (Ober- u. Unter-E.), 2 Dörfer im mannsfelder Seekreise des preuß. Rgsbzk. Merseburg; 500 Ew.; dabei Stein- u. Marmorbrüche. **Espichel,** Vorgebirg der portug. Prov. Estremadura, südl. von Lissabon.

Espiedecke, s. u. Decke 1).

Espīna (Don José del Orbe y Elio, Marquis de Valde Espina), s. Valde Espina.

Espinässe (Julie Jeanne Eleonore de l'E.), 1732 zu Lyon außer der Ehe geb.; 1748 Erzieherin, ging 1752 mit Madame de Deffant nach Paris, ward dort durch ihre Schönheit d'Alembert bekannt u. bezog mit ihm ein Haus, in dem sie alle durch Geist ausgezeichnete Männer um sich versammelte. Ein Liebesverständniß mit dem Marquis v. Mora trennte sie von d'Alembert, u. nach dem Tode des Erstern trat der Obrist Guibert an dessen Stelle. Ihre zum Theil unerwiederte Leidenschaft zu ihm schildern ihre gestrichen Briefe, Par. 1809—11, 2 Bde., deutsch von Madame Spazier, Lpz. 1809, 2 Bde.; st. 1776. *(Dg.)*

Espinel (Vincenz), geb. zu Ronda 1544, span. Dichter; Erfinder der Decimen (deshalb auch **Espinēlas**), st. zu Madrid 1634. Autobiographie, herausgeg. von L. Tieck (als Leben u. Begebenheiten des Escudero Marcos Obregon), Bresl. 1827, 2 Bde.

Esping, kleines schwed. Fahrzeug, der Jacht ähnlich, auf der OSee.

Espingārd (fr.), altes Geschütz, das weniger als 1 Pfd. schoß.

Espinhāço (Sierra de E.), Gebirg in den brasilian. Prov. Pernambuco, Bahia, Minas-Geraes bis Rio grande, 4—40 M. von der Küste, bis 4000 F. hoch. Nebenzweige: Serra de Caraſſa, in Minas-Geraes; Spitze: Itambé, 5590 F.;

Digitized by Google

Serra de Mantiqueira, ebenda u. in Rio Janeiro, Spitze: Itacolumi, 5700 F.

Espinōsa de los Monteros, Villa in der span. Prov. Burgos, am Tueba, 2000 Ew.; hier am 11. u. 12. Nov. 1808 Sieg von 36,000 Franzosen unter Victor u. Le Fevbre über 40,000 Spanier unt. Romano u. Blake, s. Spanisch-portugiesischer Krieg von 1808—1813 11.

Espinōūse (spr. -uhs), Gebirg im franz. Dep. Hérault; verbindet sich durch den Lodève mit den Sevennen.

Espiōn (fr., spr. -ong), Spion; dah. **E-nāge** (spr. -ahsch), Spionerie, u. **E-nīren.**

Espīritu Sānto, 1) Prov. in Brasilien, an den Ocean, u. die Prov. Bahia, Rio Janeiro u. Minas Geraës grenzend; **Gebirg:** Serra do Mar; **Flüsse:** E. S., Rio Doce (aus Minas Geraës), schiffbar, mit dem Esmeraldas; **Quellenflüsse:** Piranga, Ribeirao do Carmes, Rio de Porto-Seguro, Belmonte (Grenze gegen N.). **See:** Juparanon, 5¼ Ml. lang, zum Doce abfließend; fruchtbar an Reiß, Mais, Manioc, Zuckerrohr, Baumwolle; nur erst an der Küste angebaut. **Einw.:** 163,000, darunter Puris, Botocuden, Panhamis, Meniäns (Menchans, mit eigner Sprache, mit Handwerken, Jagd u. Ackerbau sich beschäftigend), Maconi (auch in Minas Geraës), Machacāli (noch frei, kräftig, portugies. redend, einigermaßen civilisirt), Topanazes (ins Innre zurückgedrängt), Maschacari, am Alcobaza. **Eintheilung** in 2 Comarcas. **Städte:** Vittoria, Hauptstadt am Mero, Hafen, Fort, 13,000 (5000) Ew.; Ponta do Gentio, Dorf mit chinesischen, um des Theebaus willen herbeigezognen Bewohnern; Porto Seguro, Hauptort einer Comarca, Hafen, 2600 Ew. E. S., Comarca u. Hafen. Caravellas, an der Mündung des Flusses gl. N. In der Nähe Leopoldina, Colonie von Deutschen u. Franzosen. Gegenüber die Klippe Abrolhos; **2)** Inselreihe, s. u. Bahamas; **3)** Stadt, s. u. Cuba 8; **4)** Bai, u. **5)** See, s. u. Florida 8; **6)** Insel, s. u. Californien 1. *(Wr.)*

Esplanāde (fr.), **1)** großer freier Platz vor einem Gebäude od. Garten; **2)** der freie Raum zwischen der Stadt u. Citadelle, 300—600 Schritt breit; **3)** auch nur die Oberfläche des Glacis; **4)** so v. w. Bedeckter Weg u. Glacis.

Esplandiān, Ritter, s. u. Amadis 4.

Esplechīn (Kapelle von E.), Kapelle in den franz. Niederlanden unweit Tournay. Hier, mitten im Felde, Waffenstillstand den 23.—25. Sept. 1340 zwischen England u. Frankreich.

Espontōn (fr., spr. -tong), **1)** kurze Pike; **2)** kleine, vergoldete, blau angelaufne Pike, die bis 1806 die Offiziere der preuß. u. and. Armeen der Linieninfanterie bei Parade führten; abgeschafft.

Esposēnda, Villa, s. u. Braga.

Esprēmenil (Jean Jacques Duval d'E.), geb. zu Pondichery 1746; kam 1756 nach Europa, hier königl. Advocat, Parlamentsrath zu Paris; Hauptursache des Widerstandes, den das pariser Parlament der Regierung bewies, deshalb verhaftet u. auf die Insel Marguérite verwiesen. Zurückberufen u. zum Deputirten von Paris bei der Ständeversammlung ernannt, vertheidigte er das Königthum heftig, verließ aber 1791 die Ständeversammlung; er lebte nun auf dem Lande, ward verhaftet u. 1794 guillotinirt. *(Lt.)*

Espressīvo (ital., spr. -ssiwo, Mus.), mit Ausdruck.

Esprīt (fr., spr. Esprih), **1)** Geist; **2)** Scharfsinn, Einsicht; **3)** Witz.

Esprīt de corps (spr. Esprih d' Kohr), **1)** Gemeingeist; **2)** Zunft-, Castengeist.

Esprīt fort (spr. Esprih fohr), so v. w. Starker Geist.

Espronceda (José d'E.), neurer span. Lyriker; st. 1842; schr. außer mehrern lyr. Poesien, die Komödie: Ni el tio ni el sobrino (weder Onkel noch Neffe), den Roman Sancho Saldaña, Madr. 1840, 6 Bde.; die Epopöe Pelayo 2c.

Esquilīnus, s. u. Augurinus.

Esquilīnus mons (E-liae), einer der 7 Berge Roms (s. d. [a. Geogr.] 3); dah. **Esquilīna rēgio**, die 5. Region, mit diesem Berge u. dem viminalischen, südlich von der 2., 3. u. 4. Region, s. u. Rom (a. Geogr.) 11. Am Fuße des Berges dehnte sich eine Ebne **(E-nus cāmpus)** aus, wo die Todesstrafen an den Verbrechern vollzogen wurden. **E-na pōrta**, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 2. **E. trībus**, s. u. Tribus 4. *(Lb.)*

Esquimaux, Volk, so v. w. Eskimos.

Esquipūlas, Ort, s. u. Guatemala 5).

Esquīre (spr. Squeir, das fr. Ecuyer, Stallmeister), in England Titel dessen, der im Rang gleich nach dem Knight (Ritter) steht u. in der Anrede den Titel Sir erhält, s. u. Adel 11. Im Mittelalter befand sich der E. im Gefolg des Ritters; jetzt heißt jeder so, der von seinen Renten lebt.

Esquirol (Jean Etienne Dominique), geb. 1772 zu Toulouse, seit 1805 prakt. Arzt, beschäftigte er sich bes. mit der Behandlung Geisteskranker u. hielt seit 1817 Vorträge über Geisteskrankheiten; ward 1823 Generalinspector der Universität, erhielt 1828 eine Stelle im Gesundheitsrath, dem er 1840 als Vicepräsident vorstand; st. Ende 1840. Schr.: Des passions, Par. 1805; Des établissements des aliénés en France, ebd. 1819; Allgem. Pathologie u. Therapie d. Seelenstörungen, deutsch von Hille, Lpz. 1827; Sur la monomanie homicide, Par. 1827; Des illusions chez les aliénés, ebd. 1832; Mem. sur la maison K. de Charen-

Digitized by Google

renton, ebd. 1835; Des maladies mentales, ebd. 1838, 2 Bde., deutsch von Bernhard, Berl. 1838, 2 Bde. *(He. u. Pr.)*

Esra, jüd. Priester, zur Zeit, als Judäa unter Persien stand, etwa 480 v. Chr.; stammte aus dem Geschlechte des Hohenpriesters Seraja. Unter Xerxes (478 v. Chr.) zog er als Anführer einer 2. Colonie nach Judäa u. suchte mit Nehemia den neugepflanzten jüdischen Staat zu befestigen; wirkte eifrig, obschon nicht ohne zu große Strenge, für die Wiederherstellung Jerusalems, wobei ihn Xerxes sehr begünstigte. Ueber seinen Tod sagt die Bibel nichts; nach Josephus war er in Jerusalem begraben; nach andern jüdischen Sagen kehrte er nach Persien zurück u. starb dort im 120. Lebensjahre. Nach jüd. Traditionen soll E. die chaldäische Quadratschrift eingeführt u. alle bei der Eroberung Jerusalems vernichteten Schriften des A. T. wieder aufgezeichnet haben. Nach einer andern Sage soll er, in Verbindung mit der großen Synagoge, den Kanon des A. T. gesammelt haben. Unter seinem Namen befindet sich im A. T. eine, zum Theil in chald. Sprache abgefaßte Schrift, deren theilweiser Verfasser er gewiß ist. Das sogen. 3. Buch E. aber, das sich unter den Apokryphen findet, ist blos eine, mit manchen Zusätzen ausgestattete griech. Uebersetzung von späterer Hand. Das 4. Buch E., das die Offenbarung Johannis kennt, ist wohl erst im 2. Jahrh. n. Chr. von einem Juden aufgesetzt. *(Gr.)*

Esrom, Kloster, s. Frederiksborg.

Ess, 1) (Leander van E.), geb. zu Warburg bei Paderborn 1772, Benedictiner der vormaligen Abtei Mariä-Münster, dann Pfarrer zu Schwalenberg im Lippeschen, seit 1812 Pfarrer u. Prof. der Theologie zu Marburg; privatisirte seit 1822 in Darmstadt; bes. bekannt durch seine, gemeinschaftl. mit seinem Bruder **2)** (Karl), geb. 1770, war Prior der Abtei Huysburg bei Halberstadt, nachmals Pastor das., st. 1824, unternommene Uebers. des N. T., Braunschw. 1807, 20. Aufl. Sulzb. 1839; Das A. T., Nürnb. 1819; Das N. T., ebd. (o. J.), m. K.; Die heil. Schr. A. u. N. T., Sulzb. 1840, 3 Thle.; dann Auszüge aus den heil. Vätern u. a. Lehrern der kathol. Kirche, Ueb. das nothwendige Bibellesen, Bielefeld 1808, 2. Aufl. Sulzb. 1816; Pragmat.-krit. Geschichte der Vulgata (Preisschrift), Sulzb. 1824, u. m. *(Lr.)*

Essaam, Reich, s. Sklavenküste c).

Essadei (ind. Myth.), so v. w. Dsodha.

Essäer (wahrscheinl. von dem Hebr. Chasidim [die Heiligen], unt. welchem Namen sie auch im Talmud vorkommen), jüd. Secte, schon 200 v. Chr. bedeutend, n. Ein. aus den alten Prophetenschulen, n. And. aus den Pythagoräern hervorgegangen, später durch mehrere Länder vertheilt. Sie hatten reine Begriffe von Einem heil. Urwesen, hielten sehr streng auf Religionsgesetze, bes. auf die Sabbathsfeier, brachten keine blutigen Opfer, dachten sich ein zweites Leben, hielten den Eid für verboten, glaubten die Zukunft, bes. durch myst. Auslegung der Religionsbücher, erkennen zu können; auf Liebe zu Gott, zu der Tugend, zu den Menschen gründete sich ihre Sittenlehre. Strenge Maßigkeit u. Reinheit achteten sie bes. u. übten die strengste Herrschaft über sich selbst aus. Sie beschäftigten sich mit Acker- u. Obstbau, Bienenzucht, Natur- u. Heilkunde. Ein weißes Gewand war ihr Schmuck, ihre Kost höchst einfach, ihr Leben in der freien Natur, in einfachen Hütten, seltner in Städten. Wenige waren verheirathet; aber fremde Kinder nahmen sie auf u. erzogen sie zu Weltbürgern. Den einfachen Mahlen ging eine einfache religiöse Feier vorher, Hymnen folgten. Viele lebten in der strengsten Einsamkeit, viele fasteten mehrere Tage. Ihre Verfassung war auf dem Grundsatze der natürl. Gleichheit der Menschen u. auf dem brüderl. Liebe errichtet. Keiner war Knecht; sie dienten einander wechselweise u. hielten die Herrschaft über Andre od. ganze Länder für eine Verletzung der Naturordnung. Keiner besaß mehr als er brauchte. Nur die Aeltern u. Weisern hatten einen durch die Natur bestimmten Vorrang. Sie hatten gemeinschaftl. Schatzmeister u. Vorsteher bei den gemeinschaftl. Mahlen. Die richtende Gewalt lag in den Händen Aller (wenigstens 100 mußten beisammen sein). Ausstoßung war die härteste Strafe. Den Aufzunehmenden wurde, nach langer Prüfung, als Zeichen eine Schürze u. eine kleine Hacke (dieses Werzeug diente eine Grube zu machen, in die sie ihre Nothdurft verrichteten, u. sie wieder zuzuschaufeln), gegeben; dem folgte eine feierliche Besprengung mit Wasser; aber erst nach 2 Jahren nahmen sie an den Mahlen u. den Rechten des Bundes Theil, nachdem sie vorher Treue der Tugend, dem Bunde u. Verschwiegenheit, namentl. den geheimnißvollen Namen der Engel, gelobt. Sie wohnten namentl. an der Westseite des todten Meers. Symbole waren ihnen die Zahl 7 u. das △. Sehr verwandt mit ihnen sind die Therapeuten (s. d.) in Aegypten. Die ausführl. Nachrichten über die E. bei Josephus u. Philo; vgl. über sie Bellermann, Berl. 1821, Sauer, Warschau 1829; Meyer, in den Hesperiden, I. S. 48 ff. *(Sch. u. Sk.)*

Essāis (fr., spr. Essä, **Essays**, engl., spr. Essähs), Versuch; auf Büchertiteln.

Essalef, Thal, s. u. Kabul 1).

Essarts (Charlotte des E., Gräfin von Romorentin), Tochter von Franz des E., königl. Generallieut. in Champagne, Geliebte Heinrichs IV., von dem sie 2 Töchter hatte, die als Aebtissinnen von Fontevrault u. Chelles starben. Später ward sie vom Cardinal von Lothringen, Ludwig von Guise, unterhalten u. hatte von ihm 3 Söhne

Söhne u. 2 Töchter. Sie soll sogar mit ihm heimlich vermählt gewesen sein. Nach dessen Tode vermählte sie sich 1630 mit dem Marschall de l'Hopital, ward aber wegen Hofintriguen vom Hofe verbannt; u. st. auf einem Gute ihres Gemahls 1651. *(Lt.)*

Essbare Erde, Erdmassen, welche mehr. Völkerstämme in bedeutender Menge verzehren; gewöhnl. fein zertheilte thon- u. kieselhaltige Erden.

Esse (lat.), das Sein, der Zustand.

Esse, **1)** bei Feuerarbeitern, bes. Schlossern u. Schmieden der große Feuerherd, nebst dem dazu gehörigen Rauchmantel u. der Feuermauer. Der Balken auf dem der vordere Theil der E. ruht, heißt **E-nbaum**; **2)** (Metallarb.), Werkstatt, in welcher Metall glühend gemacht od. geschmiedet wird. Sie besteht aus einem Herde von ungefähr 2 Ellen Höhe; an der einen Seite desselben geht eine Brandmauer in die Höhe, hinter der die Blasebälge stehn, deren Diesen durch eine Oeffnung der Brandmauer in eine Vertiefung des Herdes gehn, in welcher die glühenden Kohlen liegen. Ueber dem Herde ist der Schornstein angebracht. Bisweilen sind die großen Schmiede-E-n in einem bes. Gebäude angebracht, größtentheils aber in einem Theile des Wohngebäudes. Bei Grobschmieden ist der Herd bisweilen so eingerichtet, daß auf 2 Seiten Feuerlöcher, Brandmauern u. Blasebälge angebracht sind; **3)** so v. w. Schornstein. *(v. Eg. u. Fch.)*

Esseck, Stadt, so v. w. Eszeck. **Essecōūnah**, Land, s. unt. Goldküste d). **Essedabād**, Ort, s. u. Afschar.

Essedum (E-da), **1)** 2rädr. Streitwagen der Belgier u. Briten; **2)** bei den Römern Reise-, Last-, Triumph-, auch Streitwagen, von dem im Circus Gladiatoren **(Essedārii)** mit einander kämpften, s. Gladiatoren.

Essel, **1)** Amtsvoigtei im hannöv. Fürstenth. Lüneburg, 2000 Ew.; **2)** Dorf hier, 300 Ew.; an der Vietze u. Aller.

Essēma, so v. w. Bad op Zeman.

Essen, **1)** Einführen von rohen od. gewöhnlich zubereiteten Speisen durch den Mund, nach der Tageszeit, wo dies geschieht, Mittags- od. Abend-E. Wie vielmal tägl. zu e. der Gesundheit am zuträgl. sei, hängt von Lebensart, Körperconstitution, Alter u. dgl. ab. In den mehrsten Fällen wird man sich am besten befinden, wenn man tägl. nur Eine Hauptmahlzeit hält, zu Mittag od. in einer frühern Abendstunde aber, um dem Schwächezustande von Leerheit des Magens zu begegnen, dabei noch 1- od. 2mal tägl. eine leichtere Speise genießt. Ein Hauptpunkt, nicht blos der Körper-, sondern auch der Seelendiätetik, ist es, nie bis zur völligen Sättigung, sondern nur zur Stillung des Naturbedürfnisses zu e. Vgl. Nahrungsmittel. **2)** Die genommenen Speisen selbst; **3)** (Antiq.), s. Mahlzeit. *(Pi.)*

Essen, **1)** sonst Kr. des pr. Rgsbzks. Düsseldorf, 41,200 Ew.; an der Ruhr, jetzt zu Duisburg gehörend; **2)** Stadt im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 4 Kirchen, darunter Stiftskirche, sonst mit reichsstädt. Rechten, jedoch der Abtei E. unterworfen; Bergamt, Gymnasium, Gewehr-, Eisenwaaren-, Dampfmaschinen-, Leinwand- u. Tuchfabriken, Steinkohlengruben u. 6000 Ew. In der Nähe Gußstahlfabrik u. die Hüttenwerke von Neu-Essen u. Sterkrade. **3)** (Abtei E.), sonst reichsunmittelbare Benedictinernonnen-Abtei, im westfäl. Kr.; 14,000 Ew.; 877 von Alfried, Bischof von Hildesheim, gegründet u. nach starkem Herabkommen durch die Aebtissin Theophania, Tochter des Pfalzgrafen Ehrenfried von Braweiler, wieder hergestellt; Schirmvoigt war der Graf von Mark, später der Herz. von Berg, seit 1609 der Kurfürst v. Brandenburg; fiel 1803 an Preußen u. 1807 an Frankreich; Napoleon schlug sie 1808 zum Großherzogth. Berg; 1813 nahm Preußen wieder davon Besitz; **4)** Kirchspiel im oldenburg. Kreis Kloppenburg, 3300 Ew.; **5)** Marktfl. hier, Pferdemärkte, 700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Essen, altes liefländ. adliges Geschlecht, das später durch die Regierungsveränderungen dem schwed. u. russ. Heere mehr. verdiente Männer gab. Merkw. ist bes. **1)** Hans Heinrich v. E., geb. zu Kasiös in WGothland 1755, studirte zu Upsala u. Göttingen, wurde Offizier bei Mörner Husaren, kam, Gustav III. sehr gefallend, in dessen Suite u. stieg schnell zum Obrist u. Generaladjutant. An seinem Arme empfing der König von Ankerström den tödtl. Schuß. 1793 Hofstallmeister, 1794 Generalmajor, begleitete er den Regenten, nachmal. Karl XIII., nach Petersburg, ward 1796 Commandant von Stockholm, legte diesen Posten aber 1797 nieder u. ging auf seine Güter nach Upland. 1800 ward er von Gustav IV. zum Reichstag von Norrköping berufen, wurde dann als Generallieutenant Gouverneur von Stralsund u. 1806 über das schwed. Corps in Pommern, vertheidigte dies nach den schwachen Mitteln gut gegen den franz. Marschall Brune, ward General der Cavallerie, zog sich endlich nach Rügen zurück u. ging, da Gustav IV. selbst das Commando übernahm, disjustirt auf das Land. 1809, nach der schwed. Thronrevolution, ward er wieder zur Reichsversammlung berufen, von Karl XIII. zum Staatsrath u. Grafen erhoben u. schloß 1810 den Frieden mit Frankreich zu Paris. 1814 führte er die schwed. Armee gegen Norwegen, wurde nach dessen Unterwerfung Generalgouverneur, später Großmarschall von Schweden u. st. 1824 im Bad von Uddevalla. **2)** Mehr. russ. Generale von der Mitte des vor. Jahrh. bis jetzt. *(Pr.)*

Digitized by Google

Essēna, Fluß in Rußland, ergießt sich in den See Beloe Osevo.

Essenbaum (Metallarb.), s. u. Esse 2).

Essence d'Orient, s. u. Chalons 5).

Essēner, Secte, so v. w. Essäer.

Essēnes (d. i. Bienenkönige), Opfervorsteher am Dianentempel zu Ephesos; sie waren 1 Jahr an strenge Observanz gebunden, bes. an Enthaltung von der Liebe, an gewisse Speisen u. Getränke u. körperl. Reinigungen. Vgl. Essäer.

Essenkehrer, s. Schornsteinfeger.

Essens, Stadt, so v. w. Esens.

Essēntia (lat.), so v. w. Essenz. **E. amāra**, so v. w. Bittere Essenz. **E. ämbrae**, so v. w. Ambraessenz. **E. artemisiae**, s. u. Beifußessenz. **E. cörticum cītri**, so v. w. Citronenessenz.

Essentiālien (lat. **E-lia**), die wesentl. Bestandtheile, Eigenschaften einer Sache, ohne welche sie sich auflösen, od. eine andre werden würde. **E. eines Contracts**, s. unt. Contract. **E-lia delicti**, s. u. Verbrechen 1 u. 2.

Essentiēl (v. lat.), wesentlich.

Essēnz, 1) (Essentia), concentrirter, meist geistiger Auszug der wirksamen Theile eines od. mehrerer, meist vegetabil. Arzneikörper; **2)** ein aus Pomeranzen-, Citronen- u. Orangeschalen gepreßtes od. destillirtes Oel; **3)** s. u. Ungarischer Wein 2.

Essequēbo, 1) Fluß im brit. Guayana, mit 4 Meilen breiter Mündung, wegen seines seichten Bettes u. vieler Eilande (Leguan, Walkenaam, Tiger u. a.) in seiner Mündung gefährlich zu beschiffen; Ebbe u. Fluth 20 M. aufwärts sichtbar; **2)** Prov. im brit. Guayana, längs dem vor. sich erstreckend, mit Demerary verbunden u. nur durch den kleinen Fluß Boravierri geschieden; fruchtbar u. reich, hat mit ihm u. Berbice seit 1831 gemeinschaftl. Gouverneur u. bildet mit diesem die brit. Prov. Guayana. **3)** (Gesch.). E. wurde von den Briten gegründet, 1667 an die Holländer abgetreten, 1781 von den Briten erobert, aber zurückgegeben, 1810 von ihnen von Neuem genommen u. behalten. *(Hl.)*

Essera (lat.), Porzellanfriesel.

Essex, 1) Grafsch. in England, am deutschen Meere; 71⅞ (79) QM., 318,000 Einw.; eben, sandig, doch fruchtbar; Flüsse: Themse, Stour, Lea 2c., gute Häfen u. Busen; man treibt Ackerbau (Weizen, Gerste, Gemüse, Kardendisteln, Gewürzkräuter), Viehzucht (Butter, Rahm), Fischerei (Austern), Baumwollenweberei; handelt mit diesen Erzeugnissen. Hauptst. Colchester. **2)** (Gesch.). E., eins der angelsächs. Reiche in England, bestand aus einem Theil von Kent u. war gestiftet durch Erecewin (Aescwin) um 527; es ging unter, indem König Egbert v. Wessex den König Swithred v. E. in der Schlacht von Ellendune besiegt u. vertrieben wurde; E. wurde nun mit Wessex vereint; vgl. England (Gesch.) 10 u. 11 u. 13. **3)** Grafsch., s. u. Massachusetts 1; **4)** Grafsch., s. u. Neu-Jersey 1; **5)** Canton, s. unt. New-York 1; **6)** Canton, s. u. Vermont 1; **7)** Canton, s. u. Virginia 2. *(Wr. u. Lh.)*

Essex, 1) (Walther Devereux, Vicomte von Hereford, Graf von E.), aus einer alten engl. Familie; unter Elisabeth Anführer der gegen die Grafen von Northumberland u. Westmoreland gebrauchten Armee, unterdrückte den Aufruhr u. ward deshalb von der Königin zum Grafen von Esser u. Ritter des Hosenbandordens ernannt; Leicester war ihm jedoch gehässig u. brachte es dahin, daß er zu einer Expedition nach Irland geschickt wurde, wo man ihm alle Mittel zum Gelingen seines Plans entzog u. er 1576 vor Kummer starb. **2)** (Robert Dev., Graf von E.), Sohn des Vor. u. Lettice Knolles, einer Verwandten der Königin Elisabeth, geb. 1567 zu Nethewood in Herefordshire; kam 17 Jahre alt an den Hof, begleitete Leicester 1585 nach den Niederlanden, ward dort General der Cavallerie, zeichnete sich 1586 bei Zütphen aus, ward Banneret u. bei der Rückkehr nach England Großstallmeister; 1588 erhielt er ein Commando gegen die unüberwindl. span. Flotte; von da an u. bes. nach Leicesters Tode galt er für den erklärten Günstling der Königin. Dennoch that er nicht nach dem Willen der Königin, begab sich ohne deren Erlaubniß mit Franz Drake nach Portugal, u. als sie ihm nach seiner Rückkehr zärtliche Vorwürfe machte, heirathete er ohne ihren Willen. Dessenungeachtet erhielt er 1591 den Oberbefehl über die Heinrich IV. zur Hülfe gesendete Armee, ward 1593 Staatsrath u. führte die gegen Cadix gesendeten Truppen, ward 1597 General der Artillerie u. Großmarschall von England. Um diese Zeit starb Burleigh, E. Beschützer. Schon früher hatte es oft Zwiste zwischen E. u. der Königin gegeben, die in der Vernachlässigung der Königin, die von E. nicht von Herzen geliebt ward, ihren Grund hatten, u. bei deren einem, über die Besetzung der Vicekönigsstelle von England, Elisabeth E. sogar eine Ohrfeige gegeben hatte. Zwar ward nun E. selbst Vicekönig von Irland, benahm sich aber in diesem Königreiche so schlecht, daß Elisabeth mit Recht erzürnt ward u. ihm befahl, Irland nicht zu verlassen. Trotz ihres Befehls kehrte er doch zurück u. ward auf Antrieb seiner Feinde, seiner Stellen, mit Ausnahme der eines Generals der Cavallerie, entsetzt. Hierüber wüthend u. durch seinen Secretär Cuff aufgehetzt, schmähte er gegen das Alter u. die Häßlichkeit der Königin, trat mit Jakob, König v. Schottland, in Unterhandlungen, um ihm früher auf den Thron zu helfen, wollte sich des Palastes Elisabeths bemächtigen, um sie zur Berufung eines Parlaments u. zur Anstellung neuer Minister zu zwingen, u. erregte endlich, als auch dies verrathen ward, einen

Aufstand zu London. Er ward verhaftet, zum Tode verurtheilt u. als die Königin nach langem Zögern das Urtheil bestätigt hatte, 1601 im Tower enthauptet. Elisabeth hatte ihm früher in vertrauter Stunde einen Ring geschenkt, mit der Weisung, ihr, wenn sie ihm einst zürnen sollte, denselben zur Wiedergewinnung der Gnade zu senden. Dieser gab aber, zum Tode verurtheilt, den Ring der Gräfin Nottingham, die n. Ein. selbst einst von E. verschmäht, nach And. von ihrem Gemahl, dem unversöhnl. Feinde E.s, dazu bestimmt, den Ring nicht abgab. Elisabeth verfiel, als sie dies erfuhr, in Schwermuth u. starb wenige Jahre darauf. **3)** (Robert Dev., Graf von E.), Sohn des Vor., geb. 1592; erhielt von Jakob I. alle Würden u. Güter seines Vaters wieder, diente 1620 in der Pfalz, dann unter Prinz Moritz in Holland, trat dann zur Oppositionspartei, ward unter Karl I. Viceadmiral, befehligte als solcher 1625 eine Expedition gegen die Spanier u. später mehrere andre, bat 1640 den König um Berufung des Parlaments, trat ins Ministerium, ward Großkämmerer, allein 1642, als er dem König auf seinen Befehl, ihm aus London zu folgen, nicht gehorchte, aller seiner Stellen entsetzt, erklärte sich nun ganz für das Parlament u. schlug als Befehlshaber der Parlamentsarmee den König bei Edgehill, eroberte Reading, entsetzte Gloucester u. siegte bei Newbery. 1644 ward er aber in Cornwallis geschlagen, verlor 1645 den Oberbefehl u. st. 1646. *(Lt. u. Pr.)*

Essig (Acetum), [1] **1)** (Chem.), seit den ältesten Zeiten bekannte, in der Hauswirthschaft, Technologie u. Medicin häufig angewendete Flüssigkeit von starkem, aber angenehm sauerm Geschmack, erquickend sauerm Geruch. [2] Die Farbe ist, je nach der Bereitung u. den dazu verwendeten Substanzen, verschieden: farblos, gelb, auch roth. [3] Er bildet sich, wenn mit Wasser verdünnter Alkohol bei erhöhter Temperatur mit Substanzen in Berührung gebracht wird, die den Sauerstoff der Luft an sich ziehn u. ihn in den Stand setzen, sich mit dem Alkohol zu verbinden. Solche sind z. B. Honig, Malzextract, fertiger E. u. m. a. [4] Wenn Alkohol mit fein zertheiltem Platin zusammenkommt, wo zu dem Alkohol (= C_4, H_{12}, O_2) 4 At. Sauerstoff treten, bildet sich ebenfalls E.säure (= C_4, H_6, O_3) nebst 3 At. Wasser (3 H_2, O). Hieraus ergibt sich, daß die Bildung des E.s fälschl. als **E.gährung** bezeichnet worden u. vielmehr als eine Verbrennung bei niedrer Temperatur zu betrachten ist. Er kommt wesentl. ganz mit dem, bei Bereitung der engl. Schwefelsäure Statt findenden Vorgange überein, nur daß bei diesem der Sauerstoff der Luft durch das Stickstoffoxydgas auf die schwefl. Säure übergetragen wird. Indem der in den Zwischenräumen des Platinschwarzes reichlich angehäufte Sauerstoff sich mit einem Theil des Wasserstoffs des Alkohols zu Wasser verbindet, entsteht Aldehyd, das sich bei fortgesetztem Zuströmen des Sauerstoffs in E.säure umwandelt. Hobel- od. Sägespäne mit Wasser befeuchtet, ziehn begierig Sauerstoff aus der Luft an, zersetzen sich, bilden Kohlensäure, Humus ꝛc. u. verwesen. Mit Alkohol befeuchtet, wird derselbe Proceß bei ihnen eingeleitet, wie beim Platin. Ein Gleiches geschieht bei andern organ. Substanzen. Da diese aber durch den Sauerstoff bei erhöhter Temperatur in ihrer Form verändert werden, so bilden sich eigenthüml. Vegetationen, die als gallertartige Masse, als **E.mutter**, sich als Haut auf der Oberfläche des E.s bildet u. in den Gefäßen absetzt, welche E.mutter man später zur E.bereitung wieder benutzt. [4] Man hat diese Vorgänge, wiewohl ohne Grund, einer eigenthüml. Kraft zugeschrieben, die man katalytische Kraft genannt hat u. welche, durch den bloßen Contact mit gewissen Materien hervorgerufen, chem. Zersetzungen u. Verbindungen bedingt, ohne daß diese Materien, wie bei andern chem. Processen, directen Antheil daran nehmen. [6] **2)** (Techn.). I. Die gewöhnl. **E.materialien** sind: **a)** Wein, der, je nach seiner Güte, verdünnt od. unverdünnt, auch wohl mit Branntwein versetzt angewendet wird; **b)** Branntwein, mit 6—7 Theilen Wasser vermischt, welchem Gemisch ¼ E., auch wohl Honig u. Weinstein zugesetzt wird; **c)** Obstwein, **d)** Auszug von Malz, welcher erst in geistige Gährung übergehn muß; **e)** Bier. Die frühere Methode, die E.materialien durch E.mutter, Sauerteig, in E. gekochtes Schwarzbrod ꝛc. anzusäuern, ist wenig zu empfehlen, da diese Zusätze gern zur Verderbniß derselben führen. [7] Bei der **Bereitung des gewöhnl. E.s (E.bereitung)** bedient man sich im Wesentl. eines doppelten Verfahrens. [8] **A)** Nach der ältern u. noch jetzt vielfach gewöhnl. Methode werden die Flüssigkeiten, die in E. verwandelt werden sollen, mit heißem E. vermischt, so daß sie eine Temperatur von etwa 30° C. annehmen, u. in kleinen Fässern (aber nicht kiefernen od. tannenen) mit offnem Spunde u. seitl. Zugloche, od. in weiten Steintöpfen (aber nicht in kupfernen Blasen od. glasirten Töpfen) in der bis zu 25 bis + 30°, durch Kanäle von unten geheizten, mit Holz getäfelten **E.stube** 6—12 Wochen aufgestellt. Geschieht die Heizung durch Oefen, so muß das directe Schlagen der Hitze nach den E.gefäßen durch Schirme verhindert werden. Zuweilen muß frische Luft in die E.stube gelassen werden. Nur bei E.bereitung im Kleinen reicht hierzu eine gewöhnl. geheizte Wohnstube hin. [9] Zur E.bereitung im Großen bedarf man einen Kessel, um Wasser zu sieden, u. wenn E. aus Malz bereitet wird Maisch. Gährungs- u. Säuerungsgefäße von Eichenholz, die vor dem Gebrauch mit heißem, dann mit kaltem Wasser u. noch einmal mit siedendem u. etwas

was Kochsalz ausgebrüht werden müssen. Bereitet man E. aus Wein od. andern ähnlichen Flüssigkeiten, ohne weitern Zusatz von schleimigen Stoffen, so kann dies in einem gewöhnl. Fasse geschehn. [10] Das Wasser zur E=bereitung muß weiches, reines Fluß=, Regen=, od. Brunnenwasser sein, ist dies nicht zu haben, so reinigt man das vorhandne durch Kochen. [11] Alle zum Gähren od. Säuren bestimmten Gefäße müssen nur leicht bedeckt, nicht allzu hoch u. bis zu ⅔ angefüllt sein. [12] Die Temperatur um die Gährgefäße muß durch einen Thermometer sorgfältig beobachtet u. gleich erhalten werden, so daß sie im Anfang nicht über 20° steigt u. nicht unter 17°, gegen das Ende der Gährung aber nicht unter 14° sinkt. Bei schleimigen Flüssigkeiten kann bei gut verschloßner E=stube od. Gährungsfässern eine Wärme von 26—28° erhalten werden. Die E=mutter darf man erst dann zusetzen, wenn die Flüssigkeit eine Wärme von 18—24° hat. [13] So lange das Gähren dauert, muß man alles Rütteln der Gefäße vermeiden u. nur die E=mutter auf der Oberfläche von Zeit zu Zeit wegnehmen. [14] Nach beendigter Gährung geschieht das Abziehn auf andre Gefäße, entweder durch Abziehn od. einen Heber. Den Bodensatz benutzt man wieder als E=mutter. [15] Der abgezogne E. wird im Keller in Fässern aufbewahrt, u. damit er seine Stärke behält, mit Branntwein vermischt. Die Klärung des E=s geschieht entweder durch Buchenholz, wodurch man den E. laufen läßt, od. mit Hausenblase. [16] Durch Beachtung aller zur Oxydation des Alkohols günstigen Bedingungen, namentl. angemeßner Temperatur, freien Zutritt der Luft u. mögl. große Oberfläche der Flüssigkeit, kann die E=bildung ausnehmend beschleunigt werden. [17] Hierauf beruht

B) die in neurer Zeit angewendete **Schnell=essigfabrikation.** Bei dieser werden hohe, cylindr., aufrecht stehnde Fässer (**E=[Gradir=]fässer**, die einige Zoll über dem untern Boden mit einem 2. durchlöcherten Boden versehn sind, mit mäßig fest eingedrückten Hobelspänen von weißbuchenem Holze, die vorher mit erwärmtem Branntwein u. E. angesäuert werden, gefüllt u. diese mit einem ebenfalls durchlöcherten Deckel bedeckt. Ueber dem untern Boden befindet sich ein Hahn zum Ablassen der Flüssigkeit, u. oberhalb des untern durchlöcherten Bodens in der Seitenwand mehrere Löcher, um der Luft Zutritt ins Innere des Fasses zu gestatten, in deren einem ein Thermometer mit äußerlich sichtbarer Scale angebracht ist. Auf solche Fässer wird zuerst eine, bis zu 30—32° C. erwärmte Mischung von 15¼ Raumtheilen Branntwein, 20 E., 137 Wasser aufgegossen, das Durchgelaufne von Neuem erwärmt u. noch mit 5 Th. Branntwein versetzt, nochmals, u. zum 3. Male mit noch 2¼ Th. Branntwein, aufgegossen, worauf sie ein starker E. ist. Sind auf diese Weise die Fässer vorbereitet, so wird nur Branntwein mit 6 Th. Wasser verdünnt, auf das erste, das Durchgelaufne auf das 2. u. von diesem auf das 3. Faß gegossen, von dem es als fertiger E. abfließt. Die Temperatur erhält sich nun von selbst in den Fässern auf 30—33°. Die E=stube muß geräumig sein, um genug Sauerstoff liefern zu können, u. auf einer Temperatur von 24—25° gehalten werden, auch ist es zweckmäßig, die aus den E=fässern entweichende Luft durch aufgesetzte Holzröhren außerhalb des Locals zu leiten. [18] Der **freien Luft ausgesetzt**, od. mit fremdartigen organ. Stoffen in Berührung gebracht, verdirbt der E., u. zwar um so leichter, je schwächer er ist; er verliert an Säure (wird schaal), es bilden sich gallertartige, schleimige Niederschläge, od. weiße, rahmartige Häute u. Flocken (Kahm), oft auch viele, kaum mit bloßen Augen zu erkennende Thierchen (**E=aale**). Durch Zusatz von Branntwein u. Zucker wird das Umschlagen des E=s vermieden u. er allmählig stärker; durch Aufkochen werden die E=aale getödtet u. der E. conservirt. [19] **E=verfälschungen** werden bewirkt durch Zusatz von mineralischen Säuren, am häufigsten durch Schwefel= od. Salzsäure, die man durch Prüfung mit Barytsalzen od. salpetersaurem Silberoxyd entdeckt. Doch ist zu bemerken, daß fast alle E=e Spuren von schwefelsauren Salzen, der Wein=E. aber Weinstein enthält. Auch setzen betrügerische Fabrikanten scharfe Pflanzenstoffe, als span. Pfeffer, Kellerhals, Seidelbast, Bertramwurzel, zu, um dem E. eine scheinbare Stärke zu geben. Diese geben sich durch die zurückbleibende Schärfe zu erkennen, wenn der E. mit kohlensauerm Kalk gesättigt worden ist. [20] Ein guter E. soll durch 1 Unze 30—32 Gran trocknes, kohlensaures Kali sättigen, enthält dann fast 5 pCt. wasserfreie E=säure u. hat ein specif. Gewicht von 1,01 bis 1,02, muß auch frei von metall. Beimischungen sein, die man durch Reagentien erkennt. [21] Zur Abscheidung der nicht flüchtigen, fremdartigen Stoffe destillirt man den E. mit Zusatz von Kohle aus einer kupfernen Blase mit zinnernem, od. inwendig plattirtem Helm u. dgl. Kühlrohr. Dieser **destillirte E.** (Acetum destillatum [der durch Schnellessigfabrikation dargestellte E. kommt in seiner Reinheit dem destillirten gleich]) ist wasserhell, unveränderlich beim Aufbewahren, aber etwas schwächer, als der rohe. Der saure, extractartige Rückstand in der Blase (**E=extract**, Sapa aceti) gibt bei einer 2. Destillation noch einen schwächern E. [22]

II. **Mehrere andre E=arten.** Durch trockne Destillation des Holzes von Buchen, Eichen ꝛc., auch in Menge bei der Theerbereitung wird **A) Holz=E.** (Acetum lignorum, Acetum empyreumaticum), mit aufschwimmendem Theer vermischt, gewonnen. Er ist sehr sauer, braun, von sehr unangenehmem, brenzlichem Geruch u. Geschmack. Durch

 Rec=

Rectification bei gelinder Wärme kann ihm die dunkle Farbe u. das Empyreuma zum Theil entzogen werden. Noch vollständiger wird derselbe gereinigt u. selbst genießbar gemacht durch Filtriren, durch Holzkohle u. dann durch Knochenkohle. [23] Der rohe Holz-E., außer der Säure noch Kreosot, Picamar, Paraffin, Eupion u. a. Producte der trocknen Destillation enthaltend, wird in der Medicin meist nur äußerl. als reinigendes, fäulnißwidriges Mittel bei übeln Geschwüren u. Wunden, selten u. nur in kleiner Gabe u. verdünnt als schweiß- u. urintreibendes Mittel angewendet. Schon in mittelmäßiger Gabe wirkt er schädlich, in größrer als tödtl. Gift. [24] In der Hauswirthschaft wird derselbe rectificirt zur Schnellräucherung angewendet, indem man die zu conservirenden Fleischwaaren damit befeuchtet u. dann an der Luft abtrocknen läßt, auch zur Bewahrung des Holzes, welches damit getränkt wird, vor Fäulniß u. Feuchtschwamm. [25] In der Technik bedient man sich des gereinigten Holz-E-s zur Darstellung des Bleizuckers u. andrer essigsauern Salze, auch zu mehrern Beizen in der Färberei. [26] **B) Concentrirter E.** (Ac. concentratum) wird aus 4 Pfd. Bleizucker, 13½ Unze engl. Schwefelsäure, 24 Unzen Wasser, od. aus essigsaurem Kali, od. aus mit Holz-E. gesättigtem Natron u. verdünnter Schwefelsäure durch Destillation gewonnen, enthält auf 1 Th. E-säure ungefähr 2½ Th. Wasser, bildet eine klare, wasserhelle Flüssigkeit von starkem, angenehm sauerm, erquickendem Geruch, wird als analept., antisept., diaphoret., antiphlogist. Mittel in kleiner Gabe innerlich, auch als Riechmittel bei Ohnmachten angewendet, wirkt, in größrer Gabe unvermischt gereicht, giftig, dient zur Darstellung mehrerer essigsauern Salze. Man gewinnt auch concentrirten E., indem man Wein-E. gefrieren läßt u. die nicht gefrorne gelbliche Flüssigkeit (Ac. gelu concentratum) aufbewahrt, von welcher 3 Thle. 1 Theil trocknes kohlensaures Kali sättigen sollen. [27] **C) Zusammengesetzte E-e** sind mit E. bereitete Auszüge od. Auflösungen verschiedenartiger Substanzen, die theils zu medicin., theils zu ökonom. Zwecken verwendet werden. Bemerkenswerth sind: [28] **a) Mutter-E.** (Ac. antihystericum Ludovici), besteht aus 2 Unzen Maiblumenspiritus, 1 Unze Rauten-E., 1 Drachme Bibergeiltinctur, 2 Drachmen Lavendelöl. **b) Pest-E.** (Ac. antimephiticum Maravillianum), Knoblauchssaft ℥ij, Kampher, Salmiak, von jedem ℥ij ℈j, E. 50 Pfund. **c) Gift-E.** (Vierräuber-E., Ac. antisepticum Ph. bor., Ac. quatuor latronum), Wermuth ℥iij, Rosmarin, Salbei, Krausemünze, Raute, von jedem ℥iß, Lavendelblüthen ℥ij, Knoblauch, Kalmus, Zimmt, Gewürznelken, Muskatnuß, von jedem ℥ij, werden mit ℥CXXIV des besten E-s 8 Tage digerirt, ausgedrückt u. Kampher ℥ß, in Alkohol ℥ijß gelöst, zugesetzt, wird als Präservativ bei ansteckenden Krankheiten, zum Ausspülen des Mundes, Waschen der ausgesetzten Theile, Besprengen der Kleider gebraucht. Zahlreiche andre ältre u. neure Vorschriften weichen nur unwesentl. von der gegebenen ab. [29] **d) Gewürz-E.** (Ac. aromaticum Ph. bor.), Rosmarin, Salbei, Pfeffermünze, von jedem ℥ij, Gewürznelken, Zittwer, Angelika, von jedem ℥ß, mit gekochtem E. 3 Tage digerirt. [30] **e) Knoblauchs-E.** (Ac. allii), Knoblauch wird mit 8 Thln. E. digerirt. [31] **f) Kampher-E.** (Ac. camphoratum), Kampher in 2 Th. Alkohol gelöst u. mit 300 Th. besten E-s gemischt; sowohl äußerl. als innerl. als zertheilendes, auflösendes, erregendes Mittel angewendet. [32] **g) Lavendel-E.** (Ac. lavendulae), aus 1 Th. Lavendelblüthen u. 6 Th. E. bereitet. [33] **h) Zeitlosen-E.** (Ac. colchicum), 4 Unzen frische Zeitlosenwurzeln mit 4 Pfd. E. ausgezogen; urintreibend, abführend, brechenerregend, drastisch, daher in kleiner Gabe gegen Gicht, Wassersucht ꝛc. angewendet. [34] **i) Dragun-E.** (Ac. dracunculi), aus 1 Th. frischen Spitzen von Dragun mit 8—12 Th. E. bereitet; häufig in der Küche als Zuthat zu Sallaten, säuerl. Saucen gebraucht. [35] **k) Maiblumen-E.**, auf gleiche Weise aus Maiblumen bereitet. Eben so [36] **l) Rosen-E.**, aus rothen Rosenblättern, u. [37] **m) Rauten-E.**, aus frischem Kraute der Gartenraute, [38] **n) Meerzwiebel-E.** (Ac. squilliticum), aus 1 Th. getrockneter Meerzwiebel u. 12 Th. E. durch 3tägige Maceration bereitet, braun von Farbe, sauer u. ekelerregend, scharf u. bitter von Geschmack; als schleimauflösendes, urintreibendes Mittel u. zur Bereitung des Meerzwiebelsaftes häufig in Gebrauch; erregt leicht Erbrechen. [39] **o) Myrrhen-E.**, aus 1 Unze Myrrhen u. 6 Unzen E. bereitet. [40] **p) Opium-E.** (Ac. opii, Guttae nigrae, Braithwaites genuine black drops), ¼ Pfd. Opium, 1½ Unze Muskatnüsse, ½ Unze Saffran werden mit 4 Pfd. Wein-E. bis zur gehörigen Consistenz eingekocht, 4 Unzen Zucker, 1 Unze Bierhefe zugesetzt, das Ganze 7 Wochen digerirt, dann so lange der Luft ausgesetzt, bis es die Form eines Syrups angenommen hat. Nach Gray werden 8 Unzen Opium in 2 Pfd. destillirten E. gelöst u. colirt. [41] **q) Himbeer-E.** (Ac. rubi idaei), 1 Pfd. frische Himbeeren werden mit 2 Pfd. E. 1 Monat lang hingestellt, dann colirt u. der rothe, angenehm sauer u. gewürzhaft schmeckende E. in gläsernen Gefäßen aufbewahrt; dient mit Wasser od. Syrup vermischt, zum kühlenden Getränk. [42] **D) Stahl-E.** (Ac. chalybeatum), so v. w. Essigsaure Eisentinctur. [43] **E) Blei-E.** (Ac. plumbicum, Ac. saturninum), s. Bleipräparate 1. [44] **F) Radical-E.** (Ac. radicale), so v. w. Essigsäure. [45] **Litera-**

tur:

tur: J. P. C. Muntz, Prakt. Anleit. zur Bereit. d. E=s aus Wein, Bier ꝛc., Neust. 1821, 2. Aufl. 1831; J. K. Leuchs, E=Fabrication, Nürnb. 1829, 4. Aufl. 1840; L. F. Kummer, Hand=Encyklopädie der Bereitung aller Arten des E=s, Berl. 1830; J. W. Döbereiner, Anleit. zur kunstmäß. Bereit. verschiedner Arten E=e, Jena 1832, 3. Aufl.; C. L. W. Aldefeld, Das Geheimniß der Schnell=E=Fabrication, Aachen 1832, 3. Aufl. 1840; W. Behrens, Anweis. zur Schnell=E=Fabrication nach den neuesten, bewährtesten Methoden, Quedlinb. 1833; L. Bethe, Die neueste vervollkommnete Weinessig=Fabrikation, Boizenb. 1833; C. E. Schneefuß, Die Geschwind=E=Fabrication, Königsb. 1833, 2. Aufl.; C. F. Salzer, Das neueste, beste u. vortheilhafteste Verfahren der Schnell=E=Fabrication, Heilbr. 1833, 2. Aufl.; A. Clauer, Prakt. Anleit. auf eine neue, von anderen abweichende Manier einfachen, concentrirten u. Doppel=E. in wenigen Stunden nach der Schnellbereitungsmethode ꝛc. zu bereiten, Heilbr. 1834; F. G. Stechbardt, Das Ganze der Schnell=E=Fabrication, Berl. 1834; G. Krauß, Ausführl. Anweis. zur verbesserten Schnell=E=Fabrication, Lpz. 1834, 2. Aufl.; F. Kirchhof, Die Essigfabrication, ebd. 1835; M. Höfflmayr, Anleit. zu einem verbesserten Verfahren bei der Schnell=E=Bereitung ꝛc., Würzb. 1836, 2. Aufl.; C. F. Wyllert, Gründl. Anweis. zur Fabrication des Holz=E=s ꝛc., Nordh. 1838; G. Engelhard, Prakt. Anweis. z. Fabrication des E=s, Osterode 1840; A. Lehmann, Gründl. Anweis. z. Schnell=E=Fabrication ꝛc., Kassel 1840; C. F. Jaquet, Die allerneueste Geschwind=E=Fabrication ꝛc., Berl. 1841; J. Dorner, Das Ganze der E=Fabrication, Pesth 1841; E. Klapproth, Das Ganze der Schnell=E=Fabrication ꝛc., Nordh. 1841. *(Su. u. Hm.)*

Essigaal, so v. w. Aalthierchen, s. auch Essig 18.

Essigäther, s. u. Essigsaure Salze 2. **E., brenzlicher,** s. Essiggeist, brenzlicher. **E-ätherweingeist,** s. ebd. **E-alcohol,** so v. w. Essigsäure.

Essigbaum, so v. w. Rhus Coriaria u. Typhina.

Essigbereitung (E-brauen, E-fabrication), s. u. Essig 6 ff.

Essigdorn, Berberis vulgaris.

Essigextract (Sapa aceti), s. u. Essig 21. **E-ferment,** so v. w. Essigmutter.

Essigfliege (Oscinis cellaria *Latr.*, Mosillus c. *Latr.*, Musca c. *L.*), Art der Gatt. Lippenfliegen (bei And. aus der Gatt. Zitterfliegen), Augen rostroth, Leib gelblich, hält sich zu Tausenden an Fässern mit gährendem Wein, Essig, Bier, bes. an den Hähnen, auf; sie dient zum Zeichen, daß die gehörige Säurung eingetreten ist. Die walzige Puppe (mit Athemlöchern hinten u. vorn) lebt in jenen Flüssigkeiten. *(Wr.)*

Essigfluss, s. u. Cauca.

Essiggährung, s. u. Essig 6.

Essiggeist, brenzlicher, $C_6H_{10}O + H_2O$ (nach Kane Brenz=E., brenzlicher Essigäther, Aceton), [1] wasserhelle Flüssigkeit von durchdringendem, eigenthümlichem, ätherartigem, an Pfeffermünze u. Bittermandelöl erinnerndem, etwas brenzlichem Geruch, beißendem, pfeffermünzähnlichem Geschmack, [2] wird dargestellt, indem man Essigsäuredämpfe durch eine schwache, rothglühende Röhre treibt, od. ein essigsaures Salz, z. B. essigsauren Kalk der trocknen Destillation unterwirft u. das Destillat über gebrannten Kalk rectificirt. [3] Es mischt sich mit Wasser in jedem Verhältniß, von dem es durch Kalihydrat, Chlorcalcium u. viele Salze wieder getrennt wird, auch mit Alkohol u. Aether. Er ist leicht entzündlich u. verbrennt mit leuchtender Flamme. [4] Bei der Rectification des E=s bleibt ein ölartiger Stoff in der Retorte zurück, von Kane Dumasin genannt. [5] Bei Behandlung des E=s mit Schwefelsäure bildet sich Mesitylen, eine farblose, ölartige, auf dem Wasser schwimmende, entzündl. Flüssigkeit von mildem Knoblauchsgeruch. C_6H_6. [6] Bei mit möglichster Abkühlung bewerkstelligter Vermischung von Phosphorchlorid u. E. scheidet sich durch zugesetztes Wasser Mesitylchlorid ($C_6H_{10}Cl_2$), eine ölartige Flüssigkeit, schwerer als Wasser, ab. [7] Aus einer Auflösung hiervon in Alkohol gewinnt man durch Zusatz von Aetzkali, Verdünnung mit Wasser u. Rectification über Chlorcalcium: Mesityloxyd ($C_6H_{10}O$), eine klare, farblose, aromatisch nach Pfeffermünze riechende, bei 120° siedende, leicht entzündl. Flüssigkeit. [8] Durch Behandlung von Platinchlorid mit E. kann man Mesityloxyd=Platinchlorür, durch Destillation von Jod, Phosphor u. E., Mesityljodid erhalten. [9] Wenn eine Mischung von rauchender Schwefelsäure u. E. mit Kalk od. Baryt neutralisirt wird, so bilden sich Salze, die eine eigenthüml. Säure, Mesitylschwefelsäure enthalten. [10] Eine Verbindung des E=s mit Phosphorsäure, zu mesitylunterphosphoriger Säure bildet sich in dem Rückstand von der Bereitung des Mesityljodids (s. ob. 8). [11] Wenn Mesitylen (s. ob. 5) mit Salpetersäure gekocht wird, bildet sich Mesitylaldehyd ($C_6H_8O_2$), eine röthlichgelbe, dicke, schwere, im Wasser schwer lösliche, durchdringend riechende Flüssigkeit. [12] Trocknes Chlorgas, so lange durch E. geleitet, als sich noch Salzsäure entwickelt, verwandelt denselben in eine, in Wasser unlösliche, unerträglich durchdringend riechende, auf der Haut Blasen ziehende Flüssigkeit: Mesitylchloral ($C_6H_8Cl_4O$). [13] Bei gleicher Behandlung des Mesitylens bildet sich eine krystallin. Masse unlöslich in Wasser, u. unzersetzbar durch Kalihydrat: Pteleylchlorid nach Kane. [14] Ein ähnliches Product, Pteleyljodid, wird

wird beim Wiederauflösen des Rückstandes von der Bereitung des Mesityljodids erhalten. *(Su.)*

Essiggurken, s. u. Gurke.

Essigluft, so v. w. Essigsaures Gas.

Essigmücke, so v. w. Essigfliege.

Essigmutter, s. u. Essig 4.

Essignaphtha, so v. w. Essigäther.

Essigrosen, so v. w. Rosa damascena.

Essigsäure (Acidum aceticum, Chem.) $C^2H^3 + 3O = \dot{A}$, [1] besteht aus einem organischen Radical (s. Acetyl) u. Sauerstoff; findet sich mit Wasser u. organischen Beimischungen vermengt im Essig im Safte vieler Pflanzen, frei u. an Kali u. Kalk gebunden, auch im Schweiß, Harn u. andern thierischen Feuchtigkeiten, s. Concentrirter Essig unter Essig 2; [2] ist ganz wasserfrei für sich nicht, sondern blos in Verbindung mit Basen, mit denen sie essigsaure Salze bildet, darzustellen. [3] Mit 1 Atom Wasser verbunden ($C_4H_3O_3 + 1$ aq. $= \dot{A}\,\dot{H}$) erhält man die E. durch Destillation von 3 Thln. sehr ausgetrockneten essigs. Kalis, od. essigs. Bleioxyds mit 4 Thln. concentrirter Schwefelsäure. Sie krystallisirt bei einer Temperatur unter 13° R. (daher Acid. acet. glaciale, **Eisessig**, Alcohol aceti), hat 1,063 spec. Gew., riecht u. schmeckt angenehm, aber höchst sauer, läßt sich leicht entzünden u. brennt mit blauer Flamme; sie läßt sich ohne Zersetzung mit Mineralsäuren verbinden, löst Harze, Kampfer, Gummi, Schleimharze, Kleber, Gerbe-, Extractiv-, Färbe-, Eiweiß-, Faserstoff u. m. auf. **E-saure Eisentinctur**, s. u. Eisentincturen. *(Su.)*

Essigsaure Salze (Chem.), [1] durch unmittelbare Verbindung der E-säure mit Basen gebildet, größtentheils leicht löslich u. krystallisirbar, mehrere auch schwer- u. unlöslich, geben, mit Schwefelsäure gemischt, E-geruch von sich, mit concentrirten Lösungen von salpetersaurem Queckſilberoxydul, od. dgl. Silberoxyd, glänzendweiße, krystallinische Niederschläge. Bei den neutralen verhält sich der Sauerstoff der Base zu dem der Säure wie 1 : 3, bei den basischen ist die Quantität der Base 1½ — 3 Mal so groß als bei den neutralen. Bei der trocknen Destillation geben die Salze der Alkalien u. alkalischen Erden kohlensaure Salze im Rückstand, während E-geist u. Wasser nebst brenzlichem Oel übergeht. Die metallischen Salze geben ein Gemenge von E-säure, Kohlensäure u. E-geist, u. Metalloxyde od. reguliniſche Metalle bleiben im Rückstand. Alkalische Salze lassen sich mit Eisen-, Chrom- u. Zinnoxydsalzen in der Kälte ohne Veränderung mischen. Beim Sieden fallen die Oxyde als basische Salze zu Boden, lösen sich aber nach dem Erkalten wieder auf. Die bekanntesten essigsauren Salze sind: [2] **E-s Aethyloxyd (E-äther**, Aether aceticus, $C_4H_3O_3 + C_4H_{10}O$ od. $\dot{A}$ Ae O), durch Destillation von 4½ Thln. Alkohol, 6 Thln. Schwefelsäure über 16 Thle. wasserfreies essigsaures Bleioxyd, Schütteln mit Kali u. Rectification bereitet, farblose, durchsichtige, höchst dünnflüssige, sehr flüchtige, leicht entzündliche, angenehm, eigenthümlich durchdringend, den borsdorfer Aepfeln ähnlich riechende, geistige Flüssigkeit von 0,85 — 0,86 spec. Gew., zu den flüchtig reizenden, belebenden, nervenstärkenden Heilmitteln gehörig. Basisches essigs. Aethyloxyd, s. Acetal. [3] **E-äthergeist** (Spiritus acetico-aethereus), eine Auflösung von 1 Thl. E-äther in 3 Thln. Alkohol, vortheilhafter bereitet durch Destillation einer wieder erkalteten Mischung von 46 Thln. Alkohol u. 11½ Thln. concentrirter Schwefelsäure, über 20 Thle. trocknen Bleizucker, Schütteln des Destillats mit kohlens. Kali u. nochmalige Rectification. Eigenschaften u. Kräfte: die des E-äthers in schwächerm Maße. [4] **E-s Ammoniak; a) saures**, durch Destillation von gleichen Theilen essigs. Kalis u. Salmiak gewonnen; strahlige, nadelförmig-krystallinische Masse, sauer reagirend, zerfließlich an der Luft, in Wasser u. Weingeist löslich, u. **b) neutrales**, durch Sättigung des vorigen dargestellt, feste, weiße, geruchlose, leicht lösliche Masse. **c) Flüssiges neutrales** (Liq. Ammon. acetici), zuerst 1732 von Boerhave, später von Minderer als Arzneimittel eingeführt: wasserhelle, schwach erwärmend, etwas salzig, stechend schmeckende Flüssigkeit, durch Sättigung von 6 Thln. des wässrigen Aetzammoniaks, od. auch von 8 Thln. des kohlens. Ammoniaks mit concentrirtem Essig u. Zusatz von so viel Wasser, daß das Ganze 24 Thle. beträgt, bereitet. Gleiche Theile hiervon u. Wasser geben den Minderers Geist (Spiritus Mindereri), welcher, so wie auch die stärkere Flüssigkeit, sehr häufig als gelind schweiß- u. urintreibendes, nicht erhitzendes, daher in Fiebern wohlthätiges, schleimauflösendes Mittel angewendet wird. [5] **E-s Kali** (Kali aceticum, Terra foliata, T. tartari, geblätterte Weinsteinerde), $\dot{A}$, KO, zuerst von Raimund Lullius im 13. Jahrh. beschrieben, auch in einigen Mineralquellen u. in vielen Pflanzensäften vorkommend, durch Sättigen des kohlens. Kali mit concentr. Essig, bis zum Vorwalten der Säure, u. Abdampfen bis zur Trockne künstlich bereitet, wo man es dann in sehr lockern, weißen, sich fettig anfühlenden Schuppen erhält. Es krystallisirt schwierig in verworrnen, langen, dünnen Nadeln u. Säulen, schmeckt erwärmend etwas stechend, angenehm süßlich-salzig, zerfließt an der Luft, löst sich sehr leicht in Wasser, auch in Weingeist. Das Salz, in 2 Thln. Wasser gelöst, gibt das **flüssige, essigs. Kali** (Liq. kali acetici, s. Liq. terrae fol. tart.), welches häufiger als das trockne in der Medicin angewendet wird, u. als ein sehr wirksames, auflösendes, urintreibendes, in größerer

ßerer Gabe eröffnendes, die Galle u. stockende Säfte bewegendes, dabei das Blut beruhigendes Mittel in verdientem Rufe steht, u. bei Hypochondrie, Melancholie, Verschleimung, Rachitis, Gicht, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Unordnungen der weiblichen Regeln ꝛc. in der Gabe von ½ bis 1 Drachme u. mehr täglich mehrmals allein od. mit auflösenden Extracten verbunden gereicht u. nach Befinden längere Zeit fortgebraucht. [6] **Ē-s Natron** (Natrum aceticum, Terra foliata crystallisabilis), durch Sättigung des kohlens. Natrons mit Essig od. mit Holzessig zu bereiten. Im letztern Falle wird das durch Abdampfen gewonnene braune Salz geschmolzen, wobei sich das im Holzessig enthaltene Brandöl u. Brandharz zersetzt, die rückbleibende schwarze, kohlige Masse mit Wasser ausgezogen, u. der Auszug zur Krystallisation abgedampft. Dieses Verfahren wird wiederholt, bis sich farblose Krystalle bilden. Es besteht aus Ā, Na O + 6 aq., schießt bei langsamem Verdunsten in wasserhellen, schiefen, rhombischen Säulen mit abgestumpften Ecken u. Seitenkanten, gewöhnlich aber in langen, gestreiften Spießen an, löst sich in 3 Thln. kalten, gleichen Theilen kochenden Wassers, 3 Thln. Alkohol, verwittert an der Luft, läßt sich schmelzen, verträgt schwache Glühhitze, zerspringt dann beim Erkalten mit lebhaftem Geräusch nach allen Richtungen, wird wie das Kalisalz angewendet. [7] **Ē-s Baryt** (Baryta acetica) = Ā, Ba O + aq. u. essigs. Strontian = Ā, Sr O + ½ — 2 aq. haben kein besondres Interesse. [8] **Ē. Kalkerde** (Calcaria acetica) = Ā, Ca O, wird durch Neutralisation des gemeinen od. des Holzessigs, mit Kalkerde dargestellt, im Großen bei Reinigung des Holzessigs gewonnen, krystallisirt in seidenglänzenden Säulen u. Nadeln, schmeckt herb u. bittersalzig, phosphorescirt, wenn sie bis 97° R. erhitzt u. im Dunkeln gerieben wird, löst sich leicht in Wasser, wird zur Bereitung der reinen E-säure, u. mehrerer essigs. Salze u. in der Färberei benutzt. [9] **E. Thonerde** (Alumina acetica) = 3 Ā, $Al_2 O_3$ dargestellt: **a)** durch gegenseitige Zersetzung von essigs. Baryt u. schwefels. Thonerde; **b)** zu techn. Zwecken durch Zersetzung von 100 Gew.-Thln. Alaun mit 120 Gew.-Thln. Bleizucker, wo die Flüssigkeit außer dem Thonerdesalz noch schwefels. Kali enthält; **c)** 100 Gew.-Thle. Alaun werden mit 10 Thln. kohlens. Natron vermischt u. durch 100 Thle. Bleizucker zersetzt. Enthält schwefels. Kali u. dergl. Natron. Ist eine saure, nicht krystallisirende Flüssigkeit, die, concentrirt beim Erhitzen, zu einem weißen, gallertartigen Brei gerinnt, in der Kälte aber wieder klar wird. Sie dient in der Färberei zur Beize, um Zeuge, die keine Verwandtschaft zu Farbestoffen haben, mit farblosem, unlöslichem, zur Aufnahme von Pigmenten sehr geneigtem Thonerdehydrat zu überziehn, u. sie dadurch zur Aufnahme der Farbe zu befähigen. Man verdickt die Flüssigkeit mit Gummi, Stärke, Pfeifenerde ꝛc., bedruckt damit die zu beizenden Stellen, od. taucht das Zeug in die verdünnte Beize, setzt es dann einer höhern Temperatur aus, wo die E-säure verfliegt, die Thonerde sich auf die Fasern niederschlägt. [10] **Ē. Bittererde**, Ā, Mg O, leicht löslich, sehr bitter, schwer krystallisirend. [11] **Ē. Mangānoxydul**, Ā, Mn O, durch Auflösung des Manganoxydul in E-säure, od. zu techn. Zwecken, durch Zersetzung von schwefels. Manganoxydul durch essigs. Kalk od. Bleizucker, bildet farblose od. blaßrothe Tafeln od. Säulen, ist luftbeständig in 3—5 Thln. Wasser od. Weingeist löslich, wird in der Kattundruckerei als Beize zur Hervorbringung einer soliden braunen Farbe benutzt. [12] **Ē-s Zinkoxyd** (Zincum aceticum), Ā, Zn O + 3 aq., durch Auflösen des Oxyds in Essigsäure dargestellt; krystallisirt in biegsamen, weißen, glänzenden, schiefen, rhombischen u. 6seitigen Blättchen u. Tafeln, schmeckt herb metallisch, ist in Wasser leicht löslich. Die Lösung effloreścirt bei freiwilligem Verdunsten in schönen, moosartigen Dendriten. Wird in der Medicin selten, wie das schwefels. Zink, auch als zusammenziehendes Mittel, vorzügl. aber zur Bereitung des Cyanzinks benutzt. [13] **Ē-s Eisenoxydul**, Ā, Fe O, durch Auflösung von Schwefeleisen, od. metallischem Eisen in Essig u. Krystallisiren dargestellt, bildet blaßgrüne, zusammenziehend schmeckende, im Wasser leicht lösliche Krystalle, die sich an der Luft leicht höher oxydiren u. in braunes, basisches Oxyd verwandeln; in reinem Zustande nicht officinell, aber ein Bestandtheil der, durch Digestion von 1 Thl. Eisenvitriol, 2 Thln. essigs. Kali, 20 Thle. Weingeist bereiteten Tinct. acetalis ferri Pharmac. Edinb. et Dublin. u. der durch Kochen od. Digeriren von 1 Thl. Eisenfeile mit 6 Thln. Essig bereiteten gemeinen Eisentinctur, Tinct. martis adstringens, welche als Eisenbeize, Schwarzbeize in der Färberei u. Kattundruckerei, zum Schwärzen des Filzes, Leders, Holzes, benutzt wird. [14] **Ē-s Eisenoxyd**, durch Auflösung von, durch Auspressen möglichst von Wasser befreitem Eisenoxydhydrat in mäßig starker E-säure, od. zu techn. Gebrauch durch Digestion verrosteten Eisens in Holzessig u. Ausstellen desselben an die Luft; dunkelbraungelbe Flüssigkeit von herbsaurem, stark eisenhaftem Geschmack, wird zur Bereitung der ätherhaltigen essigsauren Eisentinctur u. in der Färberei, wie das Vorige, gebraucht. [15] **Ē-s Kobaltoxyd**, durch Auflösung des kohlens. Kobaltoxyds od. des Kobaltoxydhydrats in E-säure; rothe Flüssigkeit, gibt beim Verdampfen eine violette, leicht zerfließliche Salzmasse, u. mit Kochsalz versetzt, eine

sym-

sympathetische Tinte, von der die, getrocknet unsichtbare Schrift beim Erwärmen blau erscheint. [16] **E-s Nickeloxyd**, grüne, in 6 Thln. Wasser lösliche, süßlich metallisch schmeckende Krystalle. [17] **E-s Bleioxyd (E-s Bleioxydul), a) neutrales**, Ā, Pb O 3 aq., s. Bleizucker; **b) anderthalb essigs. Bleioxyd**, 2 Ā, 3 Pb O. s. Basisches essigs. Bleioxyd, s. ebd. a; **c) Drittel essigs. Bleioxyd**, überbasisches Bleioxyd, Ā, 3 Pb O. s. Bleizucker a; **d) Sechstel essigs. Bleioxyd**, Ā, 6 Pb O, durch Vermischen von Bleizuckerlösung mit Ueberschuß von kaustischem Ammoniak dargestellt, wird stets beim Zusammenbringen von verdünnter E-säure od. von Bleizuckerlösung mit Bleioxyd gebildet, bleibt als weißer Schlamm bei Bereitung des Bleiessigs zurück, ist ein weißer, unter dem Mikroskop krystallin. Niederschlag, in kochendem Wasser etwas löslich, daraus sich in glänzenden, federförmigen Krystallen absetzend. [18] **Neutrales essigs. Kupferoxyd** (destillirter Grünspan, Grünspanblumen, Cuprum aceticum, Flores viride aeris), Ā, Cu O + aq. u. Ā, Cu O 5 aq., durch Auflösen des gewöhnl. Grünspans in E-säure, od. Zersetzen des Kupfervitriols durch Bleizucker u. Abdampfen der Flüssigkeit zur Krystallisation dargestellt, bildet dunkelgrüne, schiefe, rhomboidalische, mit 2 Flächen zugeschärfte Säulen, von herbem, widerlich metallischem Geschmack, in 13 Thln. kalten, u. 3 Thln. kochenden Wassers löslich. Eine Lösung desselben, mit Zucker od. Honig vermischt u. erhitzt, läßt Krystalle von Kupferoxydul fallen. Wird in der Medicin selten, aber zur Darstellung der E-säure, in der Färberei, als grüne Saftfarbe benutzt. 1 Thl. mit 1 Thl. Salmiak u. ½ Thl. Kienruß zusammengerieben, mit 10 Thln. Wasser vermengt, gibt eine, auf Zink sehr fest haftende, deshalb zu Anfertigung von, in der Nässe dauerhaften Etiquetten dienende Dinte. Bei Krystallisation mit Säureüberschuß nimmt es noch 4 aq. auf, welche aber bei 30° R. wieder entweichen. [19] Bei trockner Destillation des neutralen Salzes legt sich **E-s Kupferoxydul** als perlmutterglänzend farblose Blättchen, od. als schneeartiger Anflug im obern Theile der Retorte an. [20] **Zweifach basisches essigs. Kupferoxyd, Ā, 2 Cu O + 6 aq.**, od. **essigs. Kupferoxyd mit Kupferoxydhydrat, Ā, Cu O, 5 aq. + Cu O, aq.** (Grünspan, Spangrün, Aerugo, Viride aeris), wird theils durch das Zusammenschichten von Weintrestern u. erwärmten Kupferblechen, von denen nach mehreren Wochen der entstandene Grünspan abgeschabt, mit Essig zu Brei angerieben, in Formen gedrückt, od. in Säcken von Leder gepreßt wird, bes. zu Montpellier, theils indem man Kupferbleche mit in Essig getränkten dicken Tüchern schichtet, u, wie bemerkt verfährt, bereitet. [21] Der auf erstere Art gewonnene bildet himmelblaue, od. blaugrüne, aus seidenglänzenden Nadeln bestehende feste, zusammengebackne Massen, schwach metallisch schmeckend, vertheilt sich in kaltem Wasser leicht zu einem feinen, schlüpfrigen Brei u. zersetzt sich in **anderthalb basisches Salz**, 3 Cu O, Ā + 6 aq., blaue, nicht krystallinische, od. krystallin. Schuppen bildende Masse, in heißem Wasser leicht, schwer in kaltem, nicht in Alkohol löslich, u. in **dreifach basisch essigs. Kupferoxyd**, 3 Cu O, Ā + 3 aq., ein hellgrünes, geschmackloses Pulver, das bei 100° kein Wasser verliert, beim Erhitzen mit einer kleinen Verpuffung verbrennt, durch Kohlensäure nicht zersetzt wird u. ein Hauptbestandtheil des [22] auf die zweite Art od. durch Befeuchten von Kupferplatten mit Essig in warmer, öfters erneuerter Luft, bes. zu Grenoble fabricirten Grünspans, der von grüner Farbe ist u. außerdem neutrales u. 1½ basisches Salz enthält. [23] Beim Kochen des Grünspans od. eines der erwähnten basischen Salze mit Wasser, fällt ein bräunlich schwarzes, in Wasser unlösliches, beim Erhitzen verpuffendes Pulver, **überbasisches (48stel) essigs. Kupferoxyd**, 48 Cu O, Ā + 12 aq. zu Boden. [24] Der Grünspan muß trocken, von schöner, blaugrüner Farbe sein, sich in Essig u. in Schwefelsäure vollkommen auflösen, beim Glühen in verschloßnen Gefäßen nur etwas mit Kohle gemengtes Kupfer zurücklassen. [25] In der Medicin wird derselbe selten für sich, aber als Bestandtheil mancher Salben, des grünen Wachses u. der ägypt. Salbe benutzt. [26a] In den Magen gebracht, wirkt der Grünspan als ätzendes Gift, erregt Erbrechen, Kolik, Magen- u. Darmentzündung, u. kann selbst den Tod herbeiführen. Da der grüne Anflug, der sich in kupfernen u. messingenen Gefäßen, beim Einfluß feuchter Luft od. kochsalzhaltiger Flüssigkeiten bildet u. aus basisch kohlens. Kupferoxyd, od. basischem Chlorkupfer besteht, eben so wie der, durch Essig in denselben hervorgebrachte wirkl. Grünspan wirkt, so ist das längere Verweilen solcher Stoffe in dergl. Gefäßen sorgfältig zu vermeiden. [26b] Als Gegengifte bei Vergiftungen durch Grünspan werden von Orfila das Eiweiß, das eisenblausaure Kali, von Braconnot, die auflöslichen gallertsauren Salze empfohlen; übrigens sind Milch u. einhüllende schleimige Getränke reichlich zu geben. [27] In der Färberei wird der Grünspan zur Darstellung verschiedner Farben, als Seladongrün, Sächsischgrün, Schwefelgelb, in der Hutmacherei zum Schwarzfärben der Hüte, in der Lichtzieherei zum Grünfärben der Talglichter. Für die Malerei wird aus demselben mit Zusatz von Weinstein u. Gummi eine grünblaue Saftfarbe (Couleur d'eau), mit Zusatz von Terpentin u. Terpentinöl Lackgrün bereitet. [28] **E-s u. arsenigsaures Kupferoxyd** gibt das Schwein-

Schweinfurter- od. Wiener- od. Mitisgrün, ein im Wasser unlösliches, lebhaft glänzend seladongrünes Pulver, das durch Säuren zerlegt, von Ammoniak mit blauer Farbe aufgelöst wird; als Malerfarbe benutzt, sehr giftig, besteht aus Ā, Cu O + 3 (As₂ O₃ Cu O); Bereitung: 10 Thle. mit Wasser von 50—60° Temperatur zu feinem Brei angeriebner Grünspan, werden in eine kochendheiße Auflösung von 8 Thln. weißen Arsenik in 100 Thln. Wasser gegeben, u. nach einigen Stunden der Niederschlag gesammelt; od. indem man Auflösungen von gleichen Thln. weißen Arseniks u. essigs. Kupferoxyds in kochendem Wasser gemischt u. einige Tage ruhig hinstellt. [29] **Ē-s Quēcksilberoxydul,** Ā, Hg₂ O, durch Auflösung des reinen od. kohlens. Quecksilberoxyduls in E-säure, od. durch Zerlegung des salpeters. Quecksilberoxyduls durch essigs. Kali bereitet; krystallisirt in weißen, silberglänzenden, biegsamen, leichten Blättchen, schwärzt sich am Lichte, schmeckt widrig metallisch, löst sich schwer in kaltem, reichlicher in mäßig warmem Wasser, wird durch kochendes Wasser zersetzt, in der Medicin als Mercurius acetatus, Hydrargyrum acetatum, in Pulver- od. Pillenform angewendet. [30] **Ē-s Quēcksilberoxyd,** Ā, Hg O, durch Auflösen des rothen Quecksilberoxyds in concentrirtem Essig u. Abdampfen od. Krystallisiren bereitet, der Borarsäure ähnliche, leicht zerreibliche Blättchen, in 4 Thln. Wasser löslich, leicht zersetzbar, wird selten mehr angewendet, so wie das Vorige Bestandtheil der Keyserschen Pillen. [31] **Ē-s Sīlberoxyd,** Ā, Ag O, durch Auflösen des Silberoxyds in E-säure, od. durch Zerlegung des salpeters. Silberoxyds mittelst essigs. Kalis bereitet. Perlmutterglänzende, biegsame, scharf metallisch schmeckende Nadeln, schwer löslich in Wasser. Nicht officinell, als Reagens auf Salzsäure angewendet. *(Su.)*

Essigsaures Blēī (Ē. B-oxyd), so v. w. Bleizucker.

Essigsiederei, so v. w. Essigbereitung.

Essigsode, so v. w. Essigsaures Natrum. **Ē-syrup,** eine aus rothem Weinessig u. Zucker zur Syrupdicke eingesottene süß-säuerliche Flüssigkeit. **Ē-weinstein,** so v. w. Essigsaures Kali.

Essīna (a. Geogr.), Hafen u. Handelsplatz am äthiop. Meere, in Azania.

Essing (Neu-E.), Marktfl. im Landgericht Abensberg, Kr. Niederbaiern, an der Altmühl, 300 Ew.; dabei die Riedelshöhle (Schulecloch), 3400 F. lang, mit Stalactiten. **Essingen,** Marktfl. an der Rems, im Oberamte Aalen, des württemb. Jartkr.; 1900 Ew.

Essington, Bai, s. u. Arnheimsland.

Essklinge, so v. w. Kohlhaken.

Esslair (Ferdinand), geb. 1772 zu Esseck in Slavonien, aus dem adlichen Geschlecht Khevenhüller, trat zuerst 23 Jahre alt 1795 öffentlich die Bühne zu Insbruck; ging nach Passau u. 1798 nach Prag, ward 1800 in Stuttgart, 1806 in Nürnberg u. 1807 in Mannheim angestellt u. kehrte 1814 nach Stuttgart zurück, wo er Regisseur des Hoftheaters ward u. 1818 in gleicher Eigenschaft nach München kam. Ein kolossaler Körperbau, klangvolles Organ, lebhafte Phantasie u. richtiger Kunstblick machten ihn zum ersten Helden des deutschen Theaters. Er ging 1836 vom Theater ab, gab jedoch noch auf Kunstreisen theatralische Vorstellungen; st. 1840 zu Insbruck. *(Pr.)*

Essling, Herrsch. u. Dorf im östreich. Kr. unter dem Manhartsberge, an der Donau. Schlacht am 21. u. 22. Mai 1809, s. Aspern; von ihm hatte Marschall Massena den Titel eines Fürsten von E.

Esslingen, 1) Oberamt im württemb. Neckarkreise; 2¼ QM., 24,000 Ew. **2)** Stadt darin, Sitz des Gerichtshofs für den Neckarkreis, angenehm gelegen am Neckar; alte Burg, Pädagogium, Schullehrerseminar, mehrere schöne Kirchen (Dionysius-, Frauenkirche), Rathhaus (merkwürdige Uhr); sonst freie Reichsstadt unter württemb. Schutz; fertigt Tuch, Leim, lackirte Blechwaaren, Wollen- u. Baumwollenzeug, ziehen viel Wein (woraus Champagner, **Ē-er Champägner)** gemacht wird (s. u. Champagner II) u. Obst; 6300 Ew. In der Nähe das Lustschloß Weil, sonst Kloster, j. Gestüthof. **3)** (Gesch.). E. stand schon zur Zeit Karls d. Gr.; 1077 hielt Kaiser Heinrich IV. einen Reichsconvent in der Reichsstadt E.; 1215 mit Mauern umgeben, war es eine der 12 deputirten Reichsstädte. 1360 hielt Karl IV. einen Reichstag hier, die Bürger machten einen Aufstand gegen den Kaiser, der sich zu dem Grafen v. Württemberg rettete u. diesem die Execution der über E. ausgesprochnen Reichsacht übertrug; die Eßlinger erkauften dessen Abzug von der Belagerung mit 100,000 Gülden. E. hatte übrigens fortwährend Streit mit den Herzögen von Württemberg, obgleich diese die Schutzherren der Stadt waren, bis es 1391 in den engerschen Bund trat; 1488 wurde hier der schwäb. Bund errichtet, u. in E. wurden die meisten Turniere gehalten; 1555 wurde das kaiserl. Kammergericht u. 1567 u. 1571, wo die Pest in Tübingen hauste, die Universität hierher verlegt; bis 1732 war eine reichsfreie Ritterschule hier. Zuletzt hatte E. 1½ QM. Gebiet u. führte im Wappen einen schwarzen Adler im goldnen Felde. 1802 kam E. an Württemberg. *(Wr. u. Lb.)*

Essoÿes (spr. Essoa), Marktfl. im Bezirk Bar sur Seine, des franz. Dep. Aube, an der Ource; 1700 Ew., Weinbau.

Essrang-Kharmūzda (Lam. Relig.), der Schutzgeist der Erde.

Essrūn, Engel, s. u. Buddhaismus 2.

Essuaen, Stadt, s. u. Said 2.

Essui (a. Geogr.), gallisches Volk; vielleicht bei Seez in der Normandie.

Est...., Artikel die hier nicht zu finden sind, bes. **geograph.,** s. u. Et.

Estācio, Thurm u. Insel, s. u. Marmenor.

Estāco (Achill), so v. w. Statius (Achilles).

Estādal u. Estādo, span. Längenmaße, s. u. Spanien (Geogr.) 109.

Estafēte (fr.), s. Staffete.

Estafort, Stadt, so v. w. Asta Fort.

Estain, 1) (Estaing), Stadt im Bzk. Espalion des franz. Dep. Aveiron am Lot; 1000 Ew. Davon führten die Grafen von E. den Namen; **2)** so v. w. Etain.

Estaing (Karl Hector, Graf von E.), geb. 1729 zu Ruvel in Auvergne; nahm franz. Kriegsdienste in der Infanterie u. war lange in OJndien, wo er 2 Mal in engl. Gefangenschaft gerieth. 1763 ging er als Generallieut. zur Flotte über, ward 1778 Viceadmiral, befehligte im nordamerik. Kriege (s. d. 18) die franz. Hülfsflotte, eroberte die Inseln St. Vincent u. Granada, schlug den engl. Admiral Byron u. kehrte 1780 nach Frankreich zurück. Beim Ausbruch der Revolution ward er Mitglied der Reichsversammlung, Befehlshaber der Nationalgarde zu Versailles, verschuldete durch Unthätigkeit großentheils die Gefangennehmung der königl. Familie, ward 1792 Admiral u. fiel 1794 unter der Guillotine. *(Lt.)*

Estāires, Stadt, s. u. Hazebrouck.

Estamēt (Estamētte, fr.), dickes u. starkes wollenes Zeug.

Estaminēts (fr., spr. -näh), in Frankreich Kaffeehaus, wo geraucht wird.

Estämpe (fr., spr. Estangp), Kupferstich, Kupferabdruck.

Estampes, so v. w. Etampes.

Estāncia, im span. Amerika Grundbesitzungen, die ausschließlich zur Viehzucht bestimmt sind; in Columbia nennt man sie Hato.

Estandārte (fr.), so v. w. Standarte.

Estaol (bibl. Geogr.), Stadt zwischen Askalon u. Asdod, später den Daniten zugetheilt.

Estārdi, Vorgebirge, s. u. Rosas.

Este (sonst Ateste), **1)** Stadt in der venetian. Prov. Padua am Kanal Monselice; 7600 Ew., Wetzsteinbrüche u. Seidenweberei. Stammhaus des Hauses Este. **2)** Villa d'E., s. u. Blevio. **3)** Nebenfluß der Elbe im hannöv. Fürstenth. Lüneburg.

Este, [1] altes Fürstenhaus in Italien wird von Muratori bis zu Bonifacius I., Grafen v. Lucca u. Herzog v. Toscana (um 811) zurückgeführt. Hugo u. Lothar, Könige von Italien, nahmen dessen Nachkommen Lucca u. Toscana, allein [2] Oberto I. (st. um 972) erhielt sie unter Berengar II., König von Italien u. Kaiser Otto I. großentheils wieder u. ward bei Letztrem Comes sacri palatii. [3] Als Stammvater des **spätern Hauses E.** wird aber Obertos I. jüngster Sohn, Markgraf Oberto II., betrachtet, dessen Enkel Azzo II. (st. 1117) vom Kaiser Heinrich III. Este, Rovigo, Motagnano, Casal Maggiore, Pontremoli u. Obertenga zur Lehn erhielt u. Graf von Mailand wurde. Er führte zuerst den Namen. [4] Mit dessen 2 Söhnen spaltete sich das Haus E. in 2 Hauptstämme. **A)** Der **deutsche (Welf-Estesche) Hauptstamm** stammt von Welf IV., dem ältesten Sohn Azzos II. ab, dieser war mit der Tochter Ottos II. von Nordheim, Herzogs v. Baiern, vermählt, u. erhielt, als dieser 1070 des Herzogthums für verlustig erklärt wurde, die Belehnung mit Baiern. Von ihm stammt durch seinen Sohn Heinrich den Stolzen, Herzog von Baiern u. zugleich Sachsen u. dessen Sohn Heinrich den Löwen das Haus Braunschweig ab (s. Baiern [Gesch.] 39 u. 40, u. Braunschweig [Gesch.] 4). [5] **B)** Der 2. Sohn hingegen, auch aus 2. Ehe, Fulco I. (st. 1135), stiftete den **italien. (Fulco-Esteschen) Hauptstamm,** dieser Zweig erwarb unt. Azzo VI. (st. 1195) **Ferrara** (s. d. 11) u. die **Mark Ancona** (s. d. 1), unter Obizzo II. (st. 1293) u. Obizzo III. (st. 1352) aber, **Modena u. Reggio.** [6] Die Geschichte des ital. Hauses E. als Podestas u. Vicare v. Ferrara ist unter Ferrara (Gesch.) 11—19 u. unt. Ancona 1, Modena u. Reggio erzählt. [7] Dem prachtliebenden Borso (st. 1471) ertheilte Kaiser Friedrich III. aus Erkenntlichkeit für die Aufnahme, die er bei ihm gefunden, 1452 den Titel **Herzog von Modena u. Reggio,** wozu er vom Papst Paul II., da Ferrara dem päpstl. Stuhl lehnbar war, noch den eines **Herzogs von Ferrara** erhielt. Das Haus E. zeichnete sich in dieser Zeit durch Munificenz für Künste u. Wissenschaften aus, u. bes. Dichter fanden an ihrem Hofe Gunst u. Lohn (vgl. Bojardo, Ariost, Tasso). [8] Als 1597 mit Alfons II. Herzog von Ferrara, Modena u. Reggio die ebenbürtige Hauptlinie des Hauses E. ausstarb, zog Papst Clemens VIII. als Lehnsherr das Herzogthum Ferrara u. alle geistl. Lehen ein, dagegen erhielt Cäsar (st. 1628), ein unehelicher Sohn von Herzog Alfons I., dem Alfons II. testamentarisch Ferrara bestimmt hatte, zu feig, sich dem zu widersetzen, das Reichslehn **Modena** ungehindert ertheilt. Franz I. (st. 1658), Sohn Alfons III., erwarb 1636 das **Fürstenthum Corregio.** Seine u. seines Vaters u. Großvaters Geschichte, wie die seiner Nachfolger, ist unt. Modena (Gesch.) erzählt. [9] Mit Hercules III. Reinald (st. 1797), der mit der Erbtochter des letzten Herzogs v. **Massa** u. Fürsten v. **Carrara** diese Besitzungen erheirathet hat, erlosch das Haus E. in der männlichen Linie. [10] Seine Tochter Maria Beatrix Ricardo war mit Fer-

Ferdinand, 3. Sohn Kaisers Franz I. von Oestreich, Erzherzog v. Oestreich, vermählt, welcher Anfangs zur Entschädigung von Modena, das im Frieden von Campo Formio verloren ging, den Breisgau erhielt, aber 1806 st. ‖ Sein älterer Sohn, Franz IV., geb. 1779, ist Stifter des **neuen Hauses E. u. Herzog von Modena**, das er 1814, nach Auflösung des Königreichs Italien, erhielt, auch ist er seit dem Tode seiner Mutter Maria Beatrix Ricardo (st. 1829) Herzog von Massa u. Carrara. ‖ Stammvater der Linie **Grafen v. E.**, zu St. Martin u. Borgomanero ist Sigismund, Markgraf von E., 2. Sohn Nikolas III., Herzogs v. Ferrara, Sigismund II., st. 1517 als Gouverneur von Pavia; Karl Emanuel, Sohn Sigismunds III., ward Reichsfürst u. st. 1695 als Gesandter am span. Hofe. *(Köh. u. Pr.)*

Este (August Friedrich v. E.), geb. 13. Jan. 1794, Sohn von August Friedrich, Herzog von Sussex u. der Lady Auguste Murray, Tochter des schott. Grafen Dunmore u. von den alten Herzögen von Atholl abstammend. Die Trauung war ohne Wissen der beiderseitigen Eltern von einem engl. Geistlichen am 4. April 1793 zu Rom heimlich geschehn, auch kein Document hierüber, wohl aber Seiten des Herzogs am 21. März 1793 ein schriftl. Eheversprechen ausgestellt worden. Der Herzog war damals 25 Jahr alt. Wiederholt wurde die Trauung, um die Ehre der Lady Auguste zu retten, am 5. Decbr. 1793 heimlich zu London. Die Ehe wurde vermöge eines Gesetzes Georgs III. von 1772 über, in der königl. Familie ungesetzliche u. ohne Einwilligung des regierenden Königs geschloßne Ehen im Juli 1794 annullirt u. aufgelöst, nichts desto weniger blieb das Paar als in einer, vor Gott u. den Menschen geschloßnen Ehe lebend zusammen u. Lady Auguste gebar ihrem Gemahl noch 1801 eine Tochter, Auguste Emma; beide Kinder führten aber den Stammnamen des Hauses Hannover-E. Nach der Geburt des 2. Kindes trübten sich die Verhältnisse der Ehegatten u. sie trennten sich, Lady Auguste erhielt 3—4000 Pfund zu ihrem Unterhalt u. ward zur hannöv. Gräfin ernannt, nahm 1806 den Namen d'Ameland an u. st. 1830 in Rom. Die Kinder erhielten von da an doppelten Jahrgehalt. Da trat August Friedrich von E., unterdessen Oberst geworden, mit seinen Forderungen der legitimen Geburt u. Successionsfähigkeit 1833 hervor. Allerdings war die Frage von Wichtigkeit, denn die ältern Söhne Georgs III. waren entweder todt, od. so bejahrt, daß sich schwerlich noch Nachkommen von ihnen erwarten ließen, nur der einzige Herzog von Kent hatte eine Tochter (die jetzige Königin von Großbritannien, Victoria), u. der Herzog von Cumberland (jetziger König von Hannover) einen Sohn, der blind war. Zwar hatte der nach dem Herzog von Sussex im Alter folgende Herzog von Cambridge Prinzen u. Prinzessin, indessen würde der Oberst v. E., einmal als legitim anerkannt, ihm u. seinen Kindern natürlich in der Successionsfolge vorgehn. Und auf den künftigen Tod von 2 zwar sehr jungen, aber wie es hieß, damals schwächl. Personen zu hoffen u. zugleich die Ehren eines Prinzen von Geblüt zu genießen, war doch zu lockend, um den Versuch nicht zu machen. Vorzüglich hatte er aber sein Absehn im eventuellen Fall auf Hannover gerichtet. Engl. Schriftsteller beleuchteten die Frage zunächst aus staats- u. gemeinrechtl. Gesichtspunkt, Klüber in Frankfurt u. Zachariä in Heidelberg stellten seine Ansprüche als gültig, Schmidt in Jena u. Eichhorn in Berlin aber als unstatthaft dar, u. die hannöv. Landstände 1834, an die der Oberst v. E. eine Eingabe, worin er seine Ansprüche deducirte, machte, ließen dieselbe ganz unberücksichtigt. Wirklich stehn der Anerkennung der Ehe des Herzogs v. Sussex als legitim u. seiner Kinder als successionsfähig 2 Hausgesetze entscheidend im Wege. Schon 1737 hatte nämlich Georg II., König v. England u. Kurfürst von Hannover, eins dergl. für Hannover gegeben, u. König Georg III. dies fast in allen Paragraphen wiederholt u. auch auf die brit. Succession ausgedehnt. Schwerlich wird er weder in England, noch in Hannover einen günstigen Erfolg zu hoffen haben, u. er scheint gegenwärtig die Frage auch auf sich beruhn zu lassen, denn in den letzten Jahren ist nichts für dieselbe geschehn. Ob aber bei eintretenden eventuellen Sterbefällen der Oberst v. E. nicht wieder seine Ansprüche geltend zu machen suchen wird, bleibt unentschieden. Der Herzog v. Sussex hat sich neutral in der Sache verhalten. *(Köh. u. Pr.)*

Esteban, Maler, s. Murillo.

Estekhar (a. Geogr.), Hauptstadt Persiens, von Tahamurath gestiftet, von Dschemschid vollendet; s. Persepolis.

Estella, Stadt im span. Königr. Navarra, am Ega, sonst Universität, jetzt noch Collegium, 5000 Ew.

Estepa, Villa in der span. Prov. Sevilla, 4000 Ew. **Estepona,** Villa am Meere in der span. Prov. Malaga, 3000 Ew. **Esterabad,** so v. w. Astrabat.

Esterelle, eine der berühmtesten celtischen Feen, von Ein. (willkürl.) für den Mond erklärt.

Esterhas (Esterhaz), Lustschloß bei Eisenstadt in der ungar. Gespannschaft Oedenburg, mit schönem Garten, Bibliothek (20,000 Bde.), Sammlung von chines. Porzellangefäßen, Kupferstichen u. Gemälden, Theater; gehört dem Fürsten von Esterhazi.

Esterházi von Galántha, ¹eins der

der ältesten, mächtigsten u. reichsten Geschlechter Ungarns, kathol. Confession, residirt zu Eisenstadt in Ungarn u. Wien. [1] Die E-s leiten ihren Ursprung auf Estoras, angebl. Abkömmling Attilas, zurück, welcher um 969 in der Taufe den Namen Paul angenommen haben soll. [2] Das Geschlecht theilte sich 1238 in die Linien E. u. Illyeshazy (letztres jetzt ausgestorben) u. Niklas E., erwarb 1421 durch Diplom Kaisers Sigismund, dem er in Krieg u. Frieden wichtige Dienste geleistet, die Herrschaft Galantha im presburger Comitat, woher der Beiname. [3] Sein Urenkel, Franz IV., war der Vater mehr. Kinder, durch sie zerfiel das Geschlecht 1594 in die 3 Linien: **a)** Czekles, **b)** Zolyom u. **c)** Frakno (Forchtenstein), letztre ward schon von Kaiser Ferdinand, nach der Erkaufung letztrer Herrschaft, 1626, die beiden erstern 1683 zu **Reichsgrafen** erhoben. Die Linie Frakno theilte sich wieder **aa)** in die jüngere Linie von Papa u. **bb)** in die ältere von Frakno, von welcher letztern von Kaiser Leopold I. 1687 der je Aelteste u. 1783 die ganze Familie zu **Reichsfürsten** ernannt wurden. 1804 wurde der Fürst durch Erwerbung der dem Fürsten [4] von Ligne als Entschädigung für seinen Besitz auf dem linken Rheinufer zugesprochnen Grafschaft Edelstetten **Reichsstand;** u. letztre Grafschaft 1805 **gefürstete Reichsgrafschaft;** 1806 ward diese Grafschaft mediatisirt u. kam unter baier. Hoheit. [4] Die Einkünfte der Fürsten betragen gegen 2 Mill. Fl. Leider sind aber die Güter noch vom Großvater her als überschuldet (18 Mill. Fl.) jetzt im Sequester. Der Standesherr erhält nur 80 000 Fl. Silber zur Apanage. [3] Die **Grafen E.** bestehn jetzt in 3 Häusern: Forchtenstein (aus der Linie Papa), Hallwyl, Altsohl, erstre theilen sich wieder in 2, letztre in 3 Zweige. Merkw. sind: **1)** Nikolaus E., Freiherr von Galantha, Bischof von Trau u. Finen. **2)** Paul III., 1624 Palatin von Ungarn, s. d. (Gesch.) u. **3)** Paul IV., Fürst E. von Galantha, Graf in Frakno u. Beregh, geb. 1635 zu Eisenstadt, wurde im 20. Jahre Gouverneur von Oedenburg, im 30. Feldmarschall, zeichnete sich durch große Tapferkeit, bes. im Türkenkriege u. in der Schlacht von St. Gotthard aus, ward 1681 zum Palatin von Ungarn (s. d. Gesch. u) erwählt, erhielt nach dem Frieden den Oberbefehl an der türk. Grenze, hielt Tököly, Rakoczi u. a. Mißvergnügte klug in Zaum, trug 1683 wesentl. zur Befreiung Wiens bei, entriß 1686 den Türken Ofen mit eigens geworbnen Truppen, trug viel dazu bei, die Königswürde in Ungarn erblich zu machen, ward 1687 Fürst u. erhielt später das Recht, Münzen mit seinem Bildniß zu schlagen u. zu adeln, baute das Schloß Eisenstadt, befestigte Forchtenstein, war ein Freund der Wissenschaften u. st. 1713. **4)** Nicolas Joseph, Fürst E., Enkel des Vor., geb. 1714, ward k. k. Geheimerath u. Feldmarschall, Gesandter an mehreren Höfen, zeichnete sich im östr. Erbfolgekrieg, bes. 1745, wo er 12,000 M. Ungarn in Schlesien befehligte, aus. Als eifriger Beförderer der Wissenschaften u. Künste, bes. der Musik, errichtete er zu Eisenstadt eine Musikschule, aus welcher Haydn u. Pleyl hervorgingen. Er st. 1790. **5)** Nikolas IV., Fürst E., Magnat v. Ungarn, östreich. Feldmarschall; ward oft als Gesandter gebraucht, bewirkte, als 1797 die Franzosen die Erbstaaten des Kaisers bedrohten, eine Bewaffnung seiner Unterthanen, stellte 1809 wieder 1000 Freiwillige, u. erließ denen, die unter den Fahnen blieben, alle rückständigen Steuern; von 1801—1816 war er in wichtigen diplomat. Angelegenheiten in Paris, London, Petersburg, zuletzt, seit 1816, in Neapel. Ein Freund der Wissenschaften u. Künste gründete er die herrl. Gemäldegallerie in der Vorstadt Mariahilf zu Wien (s. unt. Wien ss) u. st. 1833 zu Como. **6)** Paul Anton, Fürst E., gefürsteter Graf v. Edelstetten, Erbgraf zu Forchtenheim, Erb- u. wirkl. Obergespan des ödenburger Comitats, gegenwärt. Haupt der Familie, Sohn des Vor., geb. 1786. Als Napoleon 1809 durch Trennung Ungarns Oestreich zu schwächen gedachte, soll er ihm insgeheim die Krone angetragen, der Fürst sie jedoch ausgeschlagen haben; ward k. k. Kämmerer, 1810 vom Kaiser Franz II. dem Marschall Berthier entgegengeschickt, als dieser für Kaiser Napoleon um die Hand der Erzherzogin Marie Louise warb, war dann östreich. Gesandter im Haag, 1814 zu Rom, hierauf Botschafter zu London, wo er 1830—36 als Mitglied der lond. Conferenz sehr für Erhaltung des Friedens wirkte, ging 1841 auf Urlaub nach Wien, u. befand sich im Febr. 1842 schon auf dem Rückweg dahin, als er in Nürnberg erkrankte, nach Wien zurückkehrte u. dort um seine Abberufung anhielt, welche im März auch erfolgte. Vermählt ist er seit 1812 mit Marie Therese von Thurn- u. Taxis u. hat 2 Töchter u. einen Sohn: **7)** Nikolas Paul Karl, Fürst E., geb. 1817. *(Köh. u. Pr.)*

Esterlin (spr. Esterläng), **1)** alte franz. Silbermünze um 1300, etwa 2 Gr.; **2)** altes franz. Gold- u. Silbergew., $2\frac{1}{2}$ E-s = 1 Gros; **3) (Ésterling),** altes belg. Gew., 20 E-s = 1 Unze; **4)** neues belg. Gew., s. Belgien (Geogr.) u.

Estéro, 1) (San Jago del E.), einer der Plataſtaaten, sonst Theil von Salta, östl. von Catamarca, nördl. von Cordova. Flüsse: Dolce, Salado, Yucanes; fruchtbar; 60,000 Ew., die zum Theil auf Ernte arbeit, oft 100 Meilen weit, ausgehn; **2)** Stadt am Dolce, 2500 Ew.

Esteron, Fluß, s. u. Var.

Est, Est, Est, angenehmer Muscatellerwein von Monte Fiascone, benannt nach

nach folgender Anekdote: der Bischof Johann v. Fugger beauftragte seinen Diener auf der Reise vor ihm her zu gehn u. an jedes Wirthshaus, wo guter Wein sei, anzuschreiben: Est; in Monte Fiascone, wo er den besten fand, schrieb er an: Est, est, est! Sein Herr blieb dort, trank sich todt u. erhielt von dem Diener die Grabschrift: Est, est, est! propter nimium est hic Joannes de Fugger dominus meus mortuus est, die noch in der dort. Kirche S. Flaviano befindlich ist. *(Sch.)*

Esthen, s. u. Esthland.

Esther (eigentl. Hedessa, Edissa), weibl. Name, so v. w. grünende Myrte, n. And. Stern). **1)** Jüd. Mädchen aus dem Stamme Benjamin, vom pers. König Ahasverus, nach der Verstoßung seiner Gemahlin Vasthi, an die Stelle derselben erhoben. Haman, ein Amalekiter (n. And. ein Mazedonier), Günstling des Königs, erhielt von Jedermann große Ehrenbezeugungen, nur Mardochai, Pflegevater u. Oheim der E., verweigerte ihm solche, als nur Gott zukommend. Haman erbat sich daher vom Könige den Befehl, alle Juden auszurotten. Mardochai wendete sich an E., um durch diese Gnade für ihr Volk zu erbitten; diese ging zum König u. bat ihn mit Haman zu einem Gastmahl. Dort befahl ihr der König, eine Gnade von ihm zu erbitten, u. E. erbat sich Hamans Untergang. Man hängte ihn daher an den Galgen, den er, um Mardochai daran zu hängen, hatte errichten lassen u. seine Stelle als Großvezier erhielt Mardochai, der das Fest Purim einführte. Dies der Inhalt des, gewiß unechten **Buches E.** im A. T. Jedenfalls liegt der Erzählung ein histor. Factum zum Grunde. Die **Stücke in E.**, von Hieronymus aus der Septuaginta u. Vulgata genommne u. zusammengestellte Abweichungen u. Vermehrungen des gewöhnl. Textes, enthalten z. B. einen Traum des Mardochai, Hamans Edict, ein Gebet Mardochais u. E-s, Mardochais Edict, Deutung von Mardochais Traum ꝛc. Luther betrachtete diese Zusätze als ein Ganzes u. stellte sie unter die Apokryphen. Wahrscheinlich ist der Verfasser derselben ein hellenistischer Jude spätrer Zeit. **2)** Schöne Jüdin im 14. Jahrh., Geliebte Kasimirs III. v. Polen, der um ihretwillen den Juden große Vorrechte einräumte, s. Kasimir III. u. Polen (Gesch.) ꝛc. *(Gr. u. Lb.)*

Esther, Fisch, s. u. Stör.

Esthiomenos (gr., Med.), s. unt. Flechte.

Esthland (Esthisch: Wiroma, Grenzland, od. Meie Maa [d. i. unser Land], Geogr.), [1] Gouv. im europ. Rußland am finnischen Meerbusen; 324 QM., wovon 18½ QM., Inseln (Oesel u. Dagön) sind; das Land ist **ohne Berge**, aber die NKüste ist über das Meer erhoben; sandig u. steinig, im Ganzen nicht sehr fruchtbar, hat Moorgegenden, wenig große Gewässer, viel Bäche, den Peipussee u. 228 kleine **Seen** u. mehrere **Busen** (Einwik, Rogerwik, dieser nimmt den Paddis auf); auch einige schwefelhaltige **Salz- u. Mineralquellen.** [2] Die **Einw.** ein finnischer Stamm **(Esthen)**, meist luth. Confession, 320,000, reden theils eigne Sprache, s. Esthnische Sprache, theils deutsch, s. unt. Deutsche Sprache ꝛc., sind sehr abergläubisch, bei guter Behandlung leicht zu lenken, sonst halsstarrig; waren bis 1822 Leibeigne; sonst in geistiger Bildung sehr vernachlässigt. Sie tragen dunkle Kleider, die die Frauen mit hellrothen Streifen u. Litzen u. Rändern zieren; die Schuhe (Pastelen) sind bei den Reichen aus Leder, bei den Armen aus Bast; die Mädchen tragen einen helmartigen Kopfschmuck (Pirk). [3] Der **Ackerbau** bringt Roggen, Gerste, Hafer, wenig Weizen, Flachs- u. Hanf-, weniger Obstbau, ist vorzügl., die **Waldungen**, größtentheils Nadelhölzer, sind beträchtlich, die **Viehzucht** bedeutend; von **Wild** gibt es Wölfe, Bäre, Füchse, auch bisweilen Elenthiere. [4] E. hat zum Theil noch alte Gerechtsame u. Einrichtungen; steht unter dem **Generalgouverneur** von Riga; zerfällt in 6 Kreise: Reval, Wesenberg, Weißenstein, Habsal, Laal u. Kunda. [5] **Wappen:** 3 liegende hellblaue Löwen im goldnen Felde. [6] **Hauptst.:** Reval. *(Wr. u. Lb.)*

Esthland (Gesch.). [1] Die Esthen, nach Sprachen, Sitten u. Körperbildung mit den Finnen verwandt, sind nicht die Istävones des Tacitus, sondern die Aestier dieses Schriftstellers, die derselbe fälschlich für Germanen hält; die Russen nennen sie Tschuden, sie selbst haben keinen Namen als Volk, aber ihr Land nennen sie Meie Maa (unser Land). [2] Zu Anfange des 6. Jahrh. v. Chr. bewohnten sie noch das Bernsteinland, aber bald darauf wurden sie von den Preußen nördl. gedrängt u. saßen nun am Ufer des baltischen Meeres. Doch breitete sich, nach angelsächs. u. normänn. Historikern, im 9. Jahrh. ihr Land (Eastland, Estum) bis zur Weichsel aus, u. Adamus Bremensis bezeichnet damit das ganze Land zwischen Düna u. Newa. Der Name E. (Eystland, lat. Estonia) ist von nun an sehr bekannt, er bedeutet wahrscheinlich Ostland. [3] 1158 landeten **brem. Kaufleute**, durch Sturm verschlagen, in E. u. ließen sich zum Theil dort nieder. 1190 erschien ein Mönch, Meinhard v. Sageberg, dort u. predigte das **Christenthum**, aber ohne großen Erfolg. [4] 1201 unterwarf Kön. Kanut VI. **v. Dänemark** die Esthen (n. And. that dieß schon Kanut IV. 1080), nöthigte sie zur Annahme des Christenthums, legte Reval an u. gründete ein Bisthum. [5] Erst 1347 kaufte der **deutsche Orden** E. vom König Waldemar III. u. dieser, nachdem er die letzten heidnischen Bewohner zum Christenthum gezwungen hatte, führte dort

dort die Leibeigenschaft ein. Die Esthen empörten sich öfters gegen ihre willkührl. u. grausamen Herren, verschlimmerten aber dadurch nur ihre Lage, u. waren zuletzt blos Sklaven der Ritter u. Priester. [6] E. wurde mit Livland von einem Heermeister regiert u. theilte die Schicksale Livlands; es war der Tummelplatz der dän., poln., schwed. u. russ. Waffen (s. Deutscher Orden [Gesch.]). [7] 1521 machte sich der Heermeister, **Walther von Plettenberg**, vom Orden **unabhängig**, begünstigte die Reformation u. erhielt vom Kaiser Karl V. die Würde eines deutschen Reichsfürsten. Da aber die Russen von dieser Zeit an öfters in E. einfielen, so begab sich dieses 1561 freiwillig unter **Schwedens** Schutz, u. blieb mit diesem Staate vereint, bis zu Ende 1710 Kaiser **Peter I. von Rußland** E. eroberte u. durch den Nystädter Frieden 1721 mit seinem Reiche vereinigte. [8] Die polit. Lage blieb auch unter der russ. Herrschaft; 1783 wurde E. zu einer **Statthalterschaft** eingerichtet u. in die 5 Districte: Harien, Westherrien, Wierland, Jerven, Wiek getheilt, 1784 aber wurden die Districte in die jetzigen 6 Kreise umgeändert. [9] Unter Alexander I. wurde 1818 die Leibeigenschaft hier für aufgehoben erklärt u. von 1822—1824 wirklich aufgehoben. [10] Vgl. Hupel, Topogr. Nachr. von Livland u. E., Riga 1774—82, 3 Bde.; Petri, Ehstland u. Ehsten, Gotha 1802; Petri, Neuestes Gemälde von Livland u. E. unter Katharina II. u. Alexander I., Lpz. 1809; Ewer des Herzogth. E. Ritter- u. Landrechte, Dorp. 1821; Willegerod, Gesch. E-s, Lpz. 1817. *(Js. u. Lb.)*

Esthnische Sprache, [1] Zweig des großen finnischen Sprachstammes (s. d.). [2] Die **Aussprache** des Esthnischen ist für den Fremden sehr schwierig durch eine überaus große Anzahl von Diphthongen u. Triphthongen, deren Nuancen dem deutschen Ohr wenigstens meistens entgehen, z. B. au, ou; aa, ää; äi, öi; äi, ei; aua, oua, ꝛc. Die harten Consonanten sch, f, v, z fehlen gänzlich; Häufungen von Consonanten kommen nie vor, u. von den Dentalen, Gutturalen u. Labialen stehen am Anfange der Wörter die harten. [3] Die **Deklination** folgt einer doppelten Regel, je nachdem das Substantiv auf einen Vokal od. Consonanten ausgeht. Im letztren Fall herrschen bestimmte Gesetze der Lautveränderung. Die Casusformen sind zum Theil ursprüngl. Postpositionen. [4] Für das **Verbum** bestehen die 3 Modificationen des Aktivums, Passivums u. Negativums. Außer dem Präsens u. Imperfectum werden die übrigen Tempora durch Zusammensetzung mit den Hülfszeitwörtern gebildet. [5] An Beugungsformen arm, arm an Ideen, ist das Esthnische um so reicher an bildl. Ausdrücken, womit sie den Begriff beschreiben, so daß selbst die gewöhnl. Umgangssprache in poetischen, oft sehr malerischen Bezeichnungen sich bewegt, u. sie wird hierin von dem sanften, hauchenden Klingen der Laute unterstützt. [6] Das Esthnische zerfällt in 3 Dialekte, den Dorpatschen, Revalschen u. Pernauschen, von denen der 1. der älteste, der 2. der gebildetste ist. [7] Im Mund des Volks leben zahlreiche, oft werthvolle Lieder; gedruckt ist weniges; außer Bibel, Katechismus u. Gesangbuch existiren keine Bücher. [8] Der Anfang des Vater Unser lautet: Meije issa taiwan, pühhändätus sago siuno nimmi, d. h. Unser Vater Himmel-in, geheiligt werde dein Name. [9] Grammatik u. Wörterbuch, von Hupel, Riga 1780, 2. A. Mitau 1818. *(Sg.)*

Estiēnne (Etienne, bekannter als Stephanus), Buchdrucker- u. Gelehrtenfamilie in Paris; **1)** (Henri), geb. 1470 zu Paris; ward 1503 Buchdrucker; st. zu Paris 1520, bes. durch Ausgaben klassischer Autoren bekannt. **2)** (François), ältester Sohn des Vor., Compagnon seines Stiefvaters Simon de Colines; aus der Buchdruckerei beider gingen mehrere Werke hervor. **3)** (Robert), Bruder des Vor., geb. 1503; legte sich auf das Studium der alten Sprachen, besaß Anfangs eine Druckerei mit Simon de Colines gemeinschaftlich, trennte sich 1526 von ihm u. errichtete eine eigne. Er übertraf seinen Vater durch Schönheit u. Genauigkeit seiner Ausgaben. Auf die Correctur seiner Werke wandte er ungemeine Sorgfalt, ließ die Correcturbogen sogar öffentl. anschlagen u. setzte einen Preis auf jeden noch gefundnen Fehler. Eine Bibelübersetzung von Leon de Juda u. Noten von Calvin machte ihm viel Noth mit der Sorbonne; indessen schützte ihn Franz I. lange Zeit. Nach dessen Tode machte man ihn jedoch der Ketzerei verdächtig, u. E. mußte deshalb nach Genf auswandern, wo er 1559 st. Bedeutendste Ausgaben: eine hebr. Bibel, Par. 1544, 4 Bde. 4. u. 8 Bde. 16.; ein griech. neues Test., ebd. 1546, 1549, 16., auch 1550, 2 Bde. Fol.; Thesaurus linguae latinae, ebd. 1532, 2 Bde. Fol., in sehr vielen Ausgaben vermehrt erschienen, zuletzt in 4 Bdn., Lond. 1734—35, gr. Fol., u. Basel 1740—43, Fol. Vgl. Encyclopädie u. **4)** (Charles), Bruder der Vor.; Arzt u. Anatom zu Paris. Während der Verfolgung Roberts E. stand er dessen Druckerei in Paris rühmlichst vor. In die Verfolgung seiner Familie als reformirt mit hineingezogen, st. er im Kerker 1564. Schr.: De dissectione partium corp. hum., Par. 1545, Fol., franz. ebd. 1546, Fol., mehrere kleine Wörterbücher, auch geschichtl. Werke, vgl. Encyclopädie n. **5)** (Henri), Sohn von E. 3), geb. zu Paris 1528; da er Anfangs keine eigne Druckerei hatte, so ließ er die Autoren, die er herausgab (Sextus Empiricus, Appian, Anakreon) bei E. 4) drucken; später etablirte er eine eigne Druckerei, die er bes. mit dem Druck der

Digitized by Google

von ihm selbst emendirten griech. Klassiker beschäftigte. Indessen ging sein Geschäft doch schlecht, auch führte er ein herumschweifendes Leben u. st. zu Lyon im Hospital 1598. Er ist der wichtigste dieser Familie. Am berühmtesten machte ihn der Thesaurus linguae graecae (aus dem aber Scapula heimlich einen Auszug machte u. dadurch dem Abgange des ausführl. Werkes Es sehr schadete), 5 Thle. in 4 Bdn., Par. 1572, Fol., u. Ausg. von A. J. Valpy u. E. H. Barte, Lond. 1815, kl. Fol. u. von Haase u. Dindorf, Par. 1831 ff., Fol. Zu den Originalwerken gehören noch: Glossaria II e situ vetustatis eruta, Par. 1575, Fol. (vermehrt Leyd. 1600, Fol., u. Par. 1679, Fol.); Appendix ad thes. et ad lexica Constantini et Scapulae von Scott, Lond. 1745, 2 Bde. Fol.; Dictionarium medic., Par. 1564 u. v. a.; gab noch viele griech. Schriftsteller heraus, so: Poetae graeci principes heroici carminis, Par. 1566, Fol.; Medicae artis principes post Hippocratem et Galenum, ebd. 1567, 2 Bde. 2c. Auch übersetzte er einen großen Theil derselben ins Lat. **6)** (Paul), Sohn des Vor., geb. 1566; druckte von 1599—1627 zu Genf mehrere griech. u. lat. Klassiker u. schr.: Epigrammata graeca anthologiae latinis versibus reddita, Genf 1573; Juvenilia, ebd. 1593. **7)** (Robert), Buchhändler, geb. zu Paris 1723; st. das. 1794 u. hinterließ einige Uebersetzungen u. andre Schriften. *(Lt.)*

Estill, Grafschaft, s. Kentucky, 6.

Estime (fr.), Achtung, Ansehn, guter Ruf; dah. **E-mable**, achtungswürdig, u. **E-miren**, achten.

Estiöles (Frau v.), s. Pompadour.

Estiones (a. Geogr.), so v. w. Hestiones.

Estleville, Ort, s. u. Virginia, B).

Est modus in rebus (lat.), Spruch bei Horaz, es ist ein Maß in (allen) Dingen (zu beobachten).

Esto, Längenmaß auf Sumatra: **1)** (Etto), in Achem so v. w. Elle = 467 Millimeter; **2)** in Bencoolen = ½ engl. Yard.

Estocade (fr., spr. -kahd), unverschämte Bettelei.

Estocq (Biogr.), s. Lestocq.

Estomihi (lat., Sei mir), der letzte Sonntag vor den Fasten; nach dem aus Ps. 31, 3. genommenen Anfang der Messe.

Estompe (Maler.), so v. w. Wischer.

Estopillas, s. unt. Leinwand.

Estotiland, alter Name für Labrador, s. u. Amerika (Gesch.) 22.

Estoy, Ort, s. u. Ossonoba.

Estrada (Maria d'E.), Tochter des Capitäns Giovanni d'E., mit Fern. Cortez vermählt, folgte ihrem Gatten, wenig Wochen nach ihrer Vermählung nach Amerika, begleitete ihn in Männertracht allenthalben hin u. trug durch Klugheit bei Freund u. Feind viel zum glücklichen Erfolg bei. Sie blieb bei der Belagerung des Palasts des Montezuma zu Mexico, ihr Gatte rächte ihren Tod grausam. *(Pr.)*

Estrade (fr., Bauk.), **1)** die Erhöhung des Fußbodens eines Zimmers, bes. an Fenstern mit hoher Brüstung, auch an einem Thron, Paradebett 2c.; **2)** der erhöhte Boden in Schleußenkammern.

Estrades (Godefroy, Graf v. E.), geb. zu Agen 1607; diente erst den Holländern, dann franz. Gesandter in Holland, Piemont u. Deutschland, 1647 Maréchal de Camp, 1649 Generallieut., 1652 Commandant von Dünkirchen, das er übergab, befehligte 1655 in Catalonien, 1661 Gesandter in London, vermittelte dort den Verkauf Dünkirchens an Frankreich, 1663 Vicekönig der franz. Besitzungen in NAmerika, machte den Feldzug von 1672 in Holland mit, eroberte die Citadelle von Lüttich u. ward 1678 Marschall, Generalbevollmächtigter bei dem Congreß zu Nimwegen u. unterzeichnete den dort. Frieden, st. 1688; schr.: Lettres etc., du comte d'Estrades, vollst. Ausg. Lond. 1743, 9 Bde. *(Lt.)*

Estragon (fr.), so v. w. Dragun.

Estränghelo, s. u. Syrische Sprache.

Estrapade (fr.), **1)** Schnellgalgen; **2)** Sprung eines Pferdes, wo es hinten ausschlägt u. sich zugleich vorn hebt. Daher **Estrapadiren.**

Estratto (ital.), einfacher Gewinn im Lotto.

Estratto alcoholico de Quina, Tinctur, s. u. Colletia.

Estrecho (span.), Begleiter einer Dame für ein Jahr, in der letzten der Zwölfnächte durch Loos gewählt.

Estrees (spr. Ehtreh), **1)** (Jean d'E.), geb. 1486; diente Anfangs als Page am Hofe der Königin Anna v. Bretagne, dann Franz I. u. Heinrich II., zeichnete sich 1558 bei der Eroberung von Calais aus, nahm die reform. Lehre an, u. st. als Generalfeldzeugmeister 1567. Er ist der Schöpfer der franz. Artillerie, unter ihm wurden zuerst Kanonen gegossen, die 100 Schüsse aushielten, ohne zu springen. **2)** (Antoine d'E.), Sohn des Vor., Großmeister der Artillerie; vertheidigte 1593 Noyon gegen den Herzog von Mayenne u. wurde Gouverneur von Isle de France. **3)** (Gabriele d'E.), geb. 1571, Tochter des Vor. Sie war mit dem Herzog v. Bellegarde in einem Liebesverhältniß, als sie Heinrich IV. 1590 auf dem Schloß zu Coeuvres kennen lernte, der sogleich die heftigste Neigung zu ihr faßte, u. sie nach einigem Widerstand bewog, seine Geliebte zu werden. Um sie den beobachtenden Blicken ihres Vaters zu entziehn, verheirathete sie Heinrich IV. scheinbar an Damervel de Liancourt; doch wurde diese Ehe bald wieder getrennt. Der König gab ihr die Grafsch. Beaufort als Herzogthum u. Pairie u. beabsichtigte sogar, sich von Margarethe von Valois trennen zu lassen u. sie zur Königin zu erheben, aber Gabriele starb zuvor 1599 auf einer Reise nach

Digitized by Google

nach Paris, nach Genuß einer Orange im Garten des Financier Zamet plötzlich, nach Ein. durch Gift, n. And. am Schlag. Sie hinterließ Heinrich IV. 2 Söhne u. eine Tochter. **4)** (Jean, Graf von E.), geb. 1624; 1655 Generallieut.; vor Valenciennes gefangen; trat hierauf in die Marine, 1670 Viceadmiral, befehligte er die franz. Flotte bei Soultsbay 1672, nahm 1676 den Holländern Tabago; 1681 Marschall, 1686 Vicekönig der franz. Besitzungen in Amerika; st. zu Paris 1707. **5)** (Victor Marie, Herzog v. E.), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1660; Viceadmiral, glücklich gegen Algier (s. d. [Gesch.] 2), bombardirte Barcelona u. Alicante 1691, befehligte 1697 die Flotte bei der Belagerung von Barcelona, erhielt 1701 den Oberbefehl über die span. u. franz. Flotte, wurde 1703 Marschall, nahm als solcher den Namen Marschall v. Coeuvres an u. wurde Grand von Spanien. Er st. zu Paris 1737. **6)** (Louis César, Herzog von E.), geb. zu Paris 1695; hieß eigentl. Louvois u. nahm erst 1739 den Namen E. von dem Vor., seinem mütterl. Oheim, der ihn zum Erben einsetzte, an; diente in Spanien, Böhmen u. 1744—45 in den Niederlanden, ward 1756 Marschall u. 1757 Commandirender der Armee in Deutschland, ging über die Weser, schlug den Herzog v. Cumberland bei Hastenbeck, wurde aber durch Hofcabalen vom Heere entfernt u. durch den weit unfähigern Richelieu ersetzt, jedoch 1759 nach der Niederlage bei Minden wieder zum Heere geschickt, aber Contades untergeordnet. Er starb, 1763 Herzog geworden, 1771. *(Lt. u. Pr.)*

Estrella, Serra de (spr. Estrelja), Gebirg in der portug. Prov. Beira; Fortsetzung des Guadarrama, rauh, bis 6500 F. hoch, hat auf dem Gipfel ein Plateau u. einige Seen, worunter der lange, finstre See; enthält die Quellen des Mondego u. Zezere, läuft mit dem Vorgebirge Roca aus. Seitenzweige sind das Gebirg Serra de Ancaon u. Busaco; Spitze: Cantaro Delgado. *(Wr.)*

Estremadūra, [1] **1)** Prov. im Königreich Spanien, an Portugal grenzend, 674 QM. mit 430,000 (1,240,000) Ew.; [2] **Gebirge:** Sierra de Bejar, S. de Gata u. Zweige der S. de Guadaloupe u. der Sierra Morena. [3a] **Flüsse:** Tajo (Nebenflüsse: Tietar, Fresnede, Alagon, Herja, Ybar, Salor u. a.) u. Guadiana (mit Alcollarin, Burdalo, Suja, Alcarrache u. a.); [3b] **unfruchtbar,** die kleinern Flüsse trocknen im Sommer aus; die großen Ebenen sind sandig u. baumlos, doch sind einige Thäler fruchtbar (Vega, Plasentia, Caceres); [4] **Klima** heiß (Nächte kalt), der Sommer regenlos. [5] Die **Einw. treiben** wenig Acker- u. Gemüsebau, sind dah. arm, mehr Schaf- u. Schweinzucht (gute Würste u. Schinken); der Wein wird zu Branntwein gemacht, Honig geräth; der Bergbau auf Silber war sonst ergiebig, ruht aber jetzt fast ganz; [6] die **Industrie** beschäftigt sich (blos in den Städten) mit Bearbeitung von Wolle, Seide, Hanf, Leder; [7] ist **getheilt** in die Provinzen Badajoz (südl.) u. Caceres (nördl.). [8] **2)** Prov. in Portugal, am atlant. Meere, zwischen den Provinzen Alentejo u. Beira, hat 463 QM., 7—800,000 Ew., [9a] nördl. **gebirgig** (Gebirge: Fortsetzungen der Guadarrama-, Guadaloupe u. Morenakette, Cabeça de Montachique, Serra de Cintra, S. de Arrabeida mit dem Cap Espichel, S. de Grandola u. a.), mit fruchtbaren Thälern, wenigen Meerbusen, vielen Vorgebirgen (Carvoeiro, da Roca, die westlichste Spitze Europas), südl. sehr **sandig, haidig,** auch **morastig,** mit rauhen Küsten. [9b] **Flüsse:** Tejo schiffbar, doch unsicher, mit den Nebenflüssen Zezere, Lamaraza, Sorraya u. von den Küstenflüssen Sado (Caldao), Lis u. a. [10] **Klima,** bes. um die Hptstadt Lissabon, angenehm; die Regenzeit im October; [11] der Ackerbau wird vernachlässigt; um die Hauptstadt wird Gemüse gezogen, Wein (unter dem Namen Lisboa, S. Ubes), ist reichlich, so wie Flachs, Kastanien (tägl. Nahrung der Einw.), Südfrüchte u. Olivenöl; [12] Viehzucht unbedeutend; Fischfang gut; der Bergbau liegt fast ganz, einige Salzschlämmereien gibt es noch; die Industrie gering, bedeutender Handel. 1836 **getheilt** in die Bzke.: Lissabon, Santarem u. Leiria. *(Wr.)*

Estremoz (spr. -mos), Villa u. Festung in dem Bzk. Evora der portug. Provinz Alentejo; Arsenal (für 20,000 Mann), mehrere Forts; fertigt berühmte Töpferwaaren (aus einer wohlriechenden Terra sigillata) für ganz Portugal; 5500 Ew. Hier st. 1336 die heil. Elisabeth, Königin von Portugal.

Estribīllo (span., Metr.), s. u. Seguidilla.

Estrīca Sērra, Gebirg in der portugies. Prov. Minho, hängt mit der Serra Gerez zusammen.

Estrich, Fußboden, der einem steinernen ähnlich sein soll. Man hat Lehm-E., von derb geschlagnem Lehm, Gyps-E., von Gyps (bei der obersten Schicht muß der Gyps mit Rindsblut vermengt sein), Kalk-E., von weißem Kalk mit ganz feinem Sand vermischt, in welchen zur Verzierung auch bisweilen Ziegelplatten von verschiedner Gestalt gelegt werden. Der E. hält ein Zimmer sehr kühl; aber in den obern Stockwerken angebracht, belastet er das Haus sehr. In kältern Klimaten, wie Deutschland, erkältet er im Winter die Füße zu sehr u. veranlaßt daher leicht Erkältungen, weshalb man ihn mit Teppichen od. Strohdecken belegt. *(Fch.)*

Estropīren (v. fr.), **1)** verstümmeln; bes. aber **2)** lähmen, so **Estropirt** von Pfer-

Pferden, die durch Alter od. zu große Anstrengung auf den Vorderfüßen steif sind u. leicht stürzen; **3)** eine Zeichnung, Statue u. dergl. als Carricatur bearbeiten.

Esŭbii (a. Geogr.), so v. w. Sesubii.

Esula, Stadt in Italien bei Tibur.

Esus (gall. Myth.), so v. w. Hesus.

Eswara (ind. Myth.), s. Bal Eswara.

Eszek, **1)** Bezirk in der slavon. Gespannschaft Veröcze; 30 QM. Hier, außer der folg., Erdöd, Marktfl. u. Herrschaft, Schloß, Fischerei; **2)** Hauptst. darin u. der Gespannschaft, Freistadt an der Drave, Festung, welche 30,000 M. faßt, Sitz der Gerichtstafel für die 3 slavon. Comitate, hat Gymnasium, Zeughaus, Seidenweberei u. Handel; Brücke über die Donau seit 1825, Damm über die Moräste der Drave, 1 St. lang; 12,000 Ew.; **3)** (Gesch.). E. ist das Mursa der Alten; es war von Kaiser Hadrian angelegt u. lag in Niederpannonien; hier lag ein Theil der Donauflotte; 351 Sieg des Constantius über Magnentius. Seitdem die Türken in Ungarn einfielen, hielten sie immer auf die Brücke bei E. zur Ueberführung ihrer Heere; 1690 vergebens von den Türken belagert, u. seitdem ist es ungarisch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Esztergom, Stadt, so v. w. Gran 2).

Ēta (Gramm.), s. u. E.

Etablīren (v. fr.), **1)** sich festsetzen; **2)** sich ansiedeln; **3)** eine Fabrik od. Handlung anlegen; daher **Etablissemēnt.**

Etacĭsmus, Etacĭsten, s. unter Griechische Sprache.

Etăëria (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Arten: in Ostindien u. Java.

Etāge (fr., spr. Etasch), **1)** (Bauk.), s. Stockwerk; **2)** s. u. Perücke 1.

Etāgenbatterien, E-minen, so v. w. Stockwerksbatterien u. Minen.

Etāgenofen, s. u. Ofen 2).

Etagēre (fr., spr. Etaschär), Meuble von mehrern Abtheilungen, ohne Seitenwände, nur von Säulen getragen, oft mit Glasscheiben, um allerlei Nippes, Figürchen u. andre Kleinigkeiten darauf zu stellen.

Etagīren, die Haare nicht gleich lang, sondern stufenartig verschneiden.

Etāin, Stadt im Bezirk Verdun des franz. Dep. Maas; 3000 Ew.

Etalĭon, Insect, so v. w. Aetalion.

Etalīren, mit Schmuck u. Gelehrsamkeit prunken.

Etām (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda, südl. von Jerusalem, wohin davon eine Wasserleitung (Reste übrig) führte.

Etambord (Schiffb.), so v. w. Hintersteven.

Etamīne (fr., **Etamīn**), **1)** leichter, wollner, leinwandartig gewebter Zeug. Das Kettengarn von gekämmter Waschwolle ist vor dem Aufzuge geleimt; der Einschlag ist von gekämmter Fettwolle u. locker gesponnen. Bisweilen wird der E. gewalkt, häufiger nur gewaschen, um das in der Wolle enthaltne Fett herauszubringen; dieses geschieht von den **E-wäschern**, welche den E. in einem hölzernen Gefäße voll Seifenlauge stampfen, in reinem Wasser abspülen, karreien u. dann in heißem Wasser kochen. Der kalanderte u. gepreßte E. mit schönem Glanz heißt Tamis. Feiner E. dient zu Frauenzimmerkleidern u. zu Futtern; aus grobem, ungewaschnem E. wird der Ueberzug der Cartouchen bei Kanonenladung gemacht, vgl. Beuteltuch. Die **E-weber** sind Zeugmacher, welche nur leichte Zeuge machen; **2)** ähnl., auch ganz von Seide od. von Wolle u. Seide, sämmtl. aber dünn gewebte Zeuge; es gibt der E. viele Sorten mit verschiednem Zunamen. *(Fch. u. Wt.)*

Etamīren (v. fr.), Blechtafeln verzinnen.

Etämpes, **1)** Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oise; 17¼ QM., 40,600 Ew.; hier außer der folg. la Ferté Aleps (Ferté Alais), Marktfl., 800 Ew.; Mereville, 1500 Ew.; Milly, Stadt an der Ecolle, 2000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Juine (mit guten Krebsen); man fertigt Strümpfe (Strümpfe von Beauce); 8200 Ew. **3)** (Gesch.). E. hieß im Mittelalter Stampä; König Robert ließ das Schloß bauen. Hier mehrere Concilien, als 1048, 1092, 1112, 1130. Die Stadt mit Gebiet gehörte als Baronie zu den alten königl. Kronengütern; 1327 erhob sie Karl IV. für seinen Vetter, Karl von Evreux, zur Grafschaft, die verschiedne Besitzer hatte u. öfter auch wieder königl. ward. Als Franz I. 1536 seine Geliebte, Anna von Puisseleu, mit Jean de la Bresse verheirathete, schenkte er ihr E. u. erhob es zu einem Herzogthume. Auch der Besitz des Herzogthums wechselte nach der Gunst od. Ungunst der Könige oft, am längsten besaß es Cäsar Herzog v. Vendome, natürl. Sohn Heinrichs IV., u. seine Nachkommenschaft. 1652 wurde E. vom Prinzen Condé, der von Turenne vorher bei E. geschlagen worden war, durch Verrath erobert u. vergebens von den Königl. 6 Wochen belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Etämpes (spr. Etangp, Anna von Puisseleu, Herzogin von E.), Tochter Wilhelms v. Puisseleu, geb. um 1503, Ehrendame der Königin Mutter, Louise v. Savoyen, u. Geliebte Franz I., der sie 1536 an Jean de la Brosse verheirathete u. ihr die Grafschaft Etampes (s. d. 3) gab, die er zum Herzogthum erhob. Sehr eigennützig u. intriguant. Aus Haß gegen den Dauphin u. Diana von Poitiers, dessen Maitresse, verrieth sie die Pläne des Königs an Karl V. Sie vermittelte den Frieden von Crespi. Nach Franz I. Tode ging sie aufs Land, wo sie 1576 st. *(Lt.)*

Etançonnīren (v. fr.), stützen, steifen.

Etäng (fr.), **1)** eigentl. Fischteich; bes. **2)** große Binnenwässer an den Küsten von Frankreich, meist durch Küstenflüßchen entstan-

Digitized by Google

standen u. durch sie in das Meer mündend, oft salzig, ähnl. den Maremmen u. Lagunen Italiens; so: **E. de Hōūrtin et de Cārcans**, im Dep. de Gironde; **E. de Cāzan, E. de Pārantis (de Biscarōssa), E. d'Āūreilhan, E. de St. Jūllen, E. de Lēon, E. de vlēūx de Boncau**, im Dep. des Landes, **E. de St. Nazēire, E. de Leucate**, im Dep. Oberpyrenäen, **E. de Thau, E. de Maguelōne**, im Dep. Hérault, **E. de Māūquie**, im Dep. Gard, **E. de Valcāres**, von den Rhonemündungen gebildet, **E. de Martīques** (sonst Astromela), von allen der größte im Dep. Buches de Rhone ꝛc. *(Pr.)*

Etanīn, Stern 3. (2.) Größe; Auge des Drachen.

Etāpe (fr.), die alle 3—4 M. liegenden Ortschaften, bis wohin täglich der Marsch von Truppen geht, u. in deren Umgegend sie Nachtquartier finden. Ein besondrer **E-encommandant** sorgt dort, daß die Verpflegung regelmäßig vor sich geht, daß die Truppen die nöthige Vorspann empfangen, u. daß alles Uebrige in der gehörigen Ordnung geht. Meist ist derselbe ein Offizier; doch steht ihm gewöhnlich von dem Staat, zu dem die E. gehört, ein Civilist, als **E-encommissär**, zur Seite. **E-enstrasse**, eine Straße, auf der E-n angelegt sind; vgl. Durchmärsche, Rasttag u. Vorspann. *(Pr.)*

Etāples, Stadt an dem Ausfluß der Canche im Bzk. Montreuil des franz. Dep. Pas de Calais; Härings- u. Makrelenfischerei; 2000 Ew. Hier 3. Nov. 1492 Friede zwischen England u. Frankreich, s. Frankreich (Gesch.) ₄₀.

Etāt (fr., spr. Etah), **1)** Zustand, Beschaffenheit; **2)** Staat; **3)** Kostenüberschlag u. die darnach getroffnen Einrichtungen eines Staats, vgl. Budget; **4)** die Uebersicht in den Hauptbüchern einer Handlung od. in einer Haushaltung, bes. aber **5)** der Einnahme u. Ausgabe; **6)** Stärke eines Personals, so z. B. E. einer Compagnie, der sein sollende Bestand derselben im Krieg od. im Frieden; **7)** schriftl. Aufsatz über den Bestand einer Anstalt u. vgl. *(Fch. u. Pr.)*

Etāt majōr (fr.), **1)** so v. w. Stab einer Truppenabtheilung; **2)** Generalstab.

Etātsbuch, s. unt. Hauptbuch.

Etāts généräūx (fr., spr. Etah schenerōh), **1)** sonst die holländ. Generalstaaten; **2)** sonst in Frankreich Zusammenkunft sämmtl. 3 Stände: Adel, Geistlichkeit u. 3. Stand, s. Frankreich (Ge,ch.) ₄₄.

Etātsjahr, so v. w. Rechnungsjahr. **E-minister**, so v. w. Staatsminister. **E-rath**, so v. w. Staatsrath.

Etaweh, **1)** District, u. **2)** Stadt, s. Agra. **Etāwney** (spr. Etahni), See, s. u. Hudsonsbailänder 2.

Etc., Abkürzung für et cetera.

Ēteches, Hafen u. Fort, s. unt. Ugalaschminten.

Ēten (a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Eteärches, König von Kreta, s. d. (Gesch.) 2.

Ētel (a. Geogr.), so v. w. Atel. **Etelēsta**, Stadt der Carpetani in Hispania tarracon.; j. Illescas.

Ētelis, Fischgattung, s. u. Aspro.

Ēteltrud, so v. w. Etheldrithe.

Etendūē (fr., spr. Etangduh), Ausdehnung, Strecke, Umfang.

Eteobutādē (gr. Rel.), s. u. Butes 3).

Etēokles (Myth.), **1)** Sohn von Andreus, König zu Orchomenos. **2)** Sohn von Oedipus u. Jokaste, Bruder des Polynikes. Beide vertrieben den Oedipus u. wollten in der Regierung Thebens jährl. wechseln. E., der ältre, herrschte ein Jahr, wollte aber dann dem Bruder nicht weichen. Polynikes floh zu Adrastos, der ihm seine Tochter Argeia vermählte. Mit 6 andern Fürsten begann er den Kampf der Sieben gegen Theben (s. d. [Gesch.] 2). E. u. Polynikes tödteten sich einander; als sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, theilten sich Flamme u. Rauch auseinander, zum Zeichen, daß ihre Feindschaft selbst im Tode noch fortdauere. *(R. Z.)*

Etēoklos, Sohn des Iphis, von Ein. statt des Tydeus unter den Sieben gegen Theben genannt.

Eteokrētes (a. Geogr.), Volk im S. von Kreta; Hauptstadt Präsos.

Eteōnos (a. Geogr.), Stadt in Böotien, gen. nach **Eteōnos**, dem Nachkommen des Böotos u. dem Vater des Eteon; hier der Tempel der Demeter, worin des Oedipus Grab sein sollte.

Eteōstichon (gr., Poet.), s. u. Chronogramm.

Eternāl, dünnes, gewalktes, glattes, gestreiftes franz. Wollenzeug aus Kammwolle, mit einem gezwirnten doppelten Einschlag.

Eternēll (v. fr.), ewig; dah. **Eternisīren**, verewigen.

Etēsiä (gr.), **1)** alte Benennung für die Passatwinde od. Moussons (s. d.), die in Griechenland in den Hundstagen, 40 od. 50 Tage lang, wehen (nach Columella vom 1. — 30. August). Das Zeichen ihres Anfangs waren bei den Alten unfixirte, nicht anhaltende Windstöße (Prodromoi, Vorläufer). Da sie in der Hitze sehr kühlend wirkten, auch **2)** kühlende, schmeichelnde Winde.

Ētfin, 730—762 König von Schottland, s. d. (Gesch.) ₇₇.

Ētfu, Dorf, so v. w. Edfu.

Eth, König von Schottland, s. d. (Gesch.) ₈₁; st. 875.

Ethāl (Chem.), s. Anthal.

Ethām (a. Geogr.), **1)** Wüste im peträischen Arabien, von den Kindern Israel durchzogen; **2)** Ort darin, 2. Lagerplatz der Israeliten.

Ethān (a. Gesch.), s. u. Jedithun.

Ethanīm, jüd. Monat, s. u. Jahr.

Ethbāāl, war Anfangs Priester der Astarte zu Tyros, dann König von Phönizien, s. d. (Gesch.) 2.

Ethel, s. u. Wolga.

Ethelard, König v. Wessex, so v. w. Ethelheard.

Ethelbald, **1)** König von Mercia, reg. 716—757, s. England (Gesch.) 17 g u. i. **2)** Sohn Ethelwolfs, 858—860 König von England, s. d. (Gesch.) 19 c.

Ethelbert, **1)** (St. E.), Sohn Eormrics, 568—616 König von Kent, s. England (Gesch.) 17 a; ward Christ u. später kanonisirt; Tag 24. Februar. **2)** E. II., Sohn Widraeds, nach seinem Bruder Eadbert 748—760 König v. Kent, s. ebd. 17 g. **3)** Sohn Ethelreds, letzter König v. Ostanglien, 793 von König Offa von Mercia ermordet; s. ebd. 17 c. **4)** Sohn Ethelwolfs, 860—866 König von England, s. ebd. 19 a. *(Lb.)*

Etheldrīthe, Tochter Königs Offa von Mercia, s. u. England (Gesch.) 17 b.

Ethelēnas, Indianer, s. u. Plata 2.

Ētheler, König von Ostanglien, reg. 654—55, s. England (Gesch.) 17 a.

Ethelflēda, Tochter Alfreds d. Gr., Gemahlin des Grafen Ethelred von Mercia, Kriegsheldin (s. England [Gesch.] 18); st. 919.

Ethelfried, Sohn Ethelrichs, König von Bernicia 592—617, s. England (Gesch.) 18 b. u. 17 b. **Ethelheard**, König von Wessex, reg. 725—739, s. England (Gesch.) 17 f.

Ethelred. I. **Könige von England: 1)** E. I., Sohn Ethelwolfs, reg. 866—871, s. England (Gesch.) 18. **2)** Sohn Edgars u. Elfridens, reg. 979—1016, s. ebd. 18. II. **König von Mercia: 3)** E., reg. 675—704, s. ebd. 17 k: st. als Mönch. III. **Könige von Northumberland: 4)** E. I., reg. 774—796 mit Unterbrechung, s. ebd. 17 b. **5)** E. II., reg. in der Mitte des 9. Jahrh., von Readwulf vom Throne gestoßen, erhielt ihn wieder; ward 4 Jahr nachher erschlagen. *(Lb.)*

Ethelrich, Sohn Idas, König von Bernicia, s. England (Gesch.) 18 b.

Ethelrugier (a. Geogr.), Stamm der Rugier, s. d.

Ethelstan, so v. w. Adelstan.

Ethelwald, **1)** E., König von Sussex, in der Mitte des 7. Jahrh., s. England (Gesch.) 17 c. **2)** E. Moll, König von Northumberland. 758—765, s. ebd. 17 b.

Ethelwalk, so v. w. Ethelwald.

Ethelwolf, **1)** König v. England, 836—858, s. d. (Gesch.) 19 b. **2)** Jugendfreund König Edgars, s. u. Elfride.

Ethem (a. Geogr.), s. u. Sur.

Ethēmea, Nymphe, Gemahlin des Merops, Königs der Insel Kos, höhnte die Artemis, wofür sie diese tödten wollte. Persephone rettete sie in die Unterwelt. Merops versetzte Here als Adler unt. die Sterne.

Etheōstoma (E. *Rafin.*), Gatt. der Barsche mit Holocentrus verwandt; Körper walzenförmig, kleinschuppig, Kopf nackt, Augen vorstehend, Kiemendeckel mit Stachel, Kiemenhaut mit 6 Strahlen. Arten: alle aus dem Ohio.

Etheōstomi mūsci (lat.), Moose mit einfachem Peristom.

Ether (bibl. Geogr.), Levitenplatz im Stamme Juda, dann im Stamme Simeon.

Ethēria, Muschelgattung, so v. w. Aetheria.

Ethērius, Bischof von Othma in Neu-Castilien im 8. Jahrh., trat zuerst gegen den Adoptianismus des Elipandus auf.

Ethich, Herzog v. Elsaß, s. Elsaß 4.

Ethik (v. gr.), **1)** Theil der Philosophie, der lehrt, was nach dem Sittengesetz geschehen darf u. soll, also Philosophie der Sitten, im Gegensatz der Philosophie der Natur. In diesem Sinne war die E. v. Aristoteles (s. d. 22) aufgestellt; **2)** im engern Sinne (mit Ausscheidung des Naturrechts) der Inbegriff der Vernunftgesetze für das Handeln des Menschen in Bezug auf ihre Pflichten. Vgl. Moralphilosophie. *(Pt.)*

Ēthiko I. u. II., s. u. Welfen.

Ēthiko-Theologīē (gr.), bei Krug die auf die Sittlichkeit od. auf das im Gewissen erkannte Bewußtsein von Gott sich gründende Gotteslehre; sie steht der Physikotheologie gegenüber, die Gott in der Natur nachweist.

Ēthisch (v. gr.), die Moralität betr.

Ethmoidāl (Ethmoidālis, Ethmoidēus, Anat.), auf das Riechbein sich beziehend. **E-knochen (E-dēum os)**, s. Riechbein.

Ethnārch (v. gr.), **1)** Beherrscher des Volks; bes. **2)** der von den Römern über die Juden gesetzte Regent, aus den Juden gewählt, z. B. Herodes, Hyrkanos. **Ethnarchīē**, **1)** Würde; **2)** Gebiet eines Ethnarchos.

Ēthne (gr. Ant.), so v. w. Phratriai, s. u. Athen (Ant.) 4.

Ethnicīsmus (v. gr.), Heidenthum, Glaube an mehrere göttl. Wesen.

Ethnographīē (v. gr.), Völkerbeschreibung, Völkerkunde, Theil der Geographie, der mit den Bewohnern der Länder bekannt zu machen sucht, deren Sitten, Gebräuche, Eigenthümlichkeiten im Körperbau u. in der Mischung der besondern geistigen Kräfte, so wie ihre Culturstufe, beschreibt. **Ethnographische Methōde der Geschīchte**, s. u. Geschichte. **E. Methōde**, s. u. Chronolog. Methode. *(Sch.)*

Ethnographische Sāmmlung, Sammlung von Geräthen, Werkzeugen, Waffen, Kleidungsstücken ꝛc. fremder Völker, eine solche z. B. in Wien, s. d. 47, Berlin, s. d. 101 ꝛc.

Ethnographisches Archīv, s. u. Zeitungen 113.

Digitized by Google

Ethnologiē (v. gr.), Völkerbeschreibung.

Ethnōphrones (v. gr.), heidn. Gesinnte, Paganisani, in der ältesten christl. Kirche die, welche auch als Christen heidn. Gebräuche beibehielten.

Ethnos (gr. Ant.), so v. w. Phratria.

Ethod, 2 Könige von Schottland: **1)** E. I., reg. 150—194; **2)** E. II., Sohn des Vor., reg. 211—231, s. Schottland (Gesch.) 6.

Ethodāia (Myth.), so v. w. Neära.

Ethologiē (v. gr.), **1)** Schilderung des Charakters einer Person; **2)** der Sitten u. Gebräuche eines Volks; **3)** Nachahmung der Sitten, Gebehrden, Handlungen Andrer, um Lachen zu erregen.

Ethopöiē (v. gr., Rhet.), Charakter- u. Sittendarstellung, s. u. Sermocinatio 2).

Eth-Thabīb, s. u. Arabische Literatur 2.

Ēththaphal, s. u. Syrische Sprache.

Ethūlia (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien, Brasilien, Aegypten, SAfrika heimisch.

Ētias (a. Geogr.), Stadt Lakoniens am böot. Busen, soll nebst dem nahen Aphrodisias von des Aeneas Tochter **Ētias** erbaut sein.

Ētichon, Graf v. Niederelsaß, s. Elsaß 11.

Etiēnne (St., spr. Sängt Etiänn), **1)** Bzk. im franz. Depart. Loire; 20½ QM., 110,000 Ew. Hier außer der folg.: Bourg d'Argental, Stadt am Montpilat, 1600 Ew.; Peluſſin, Mrktfl., Seidenweberei, 3500 Ew.; Marlhet, Dorf, Bleibergwerk, 3000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Furand; 2 Friedensgerichte, Hospital, Handelsgericht, Mineurschule, große Gewehrfabrik u. Eisenwaarenfabriken, bes. aber Bandweberei, Seiden- u. bes. Sammtweberei (mit dem District auf 30,000 Stühlen), Gewinn von Steinkohlen, die sich in einer Strecke von 10 Meilen u. in einer ungeheuern Mächtigkeit finden. Nach 1816 16,000, jetzt über 36,000 Ew.; 1807 nur 1000, 1834 schon 2000 Weberstühle, welche über 200,000 Ellen Schnürband liefern. Von hier nach Lyon **Eisenbahn,** die erste, die auf dem Continent erbaut ward. **3)** (Gesch.). E. war früher ein bloßer Flecken; im 15. Jahrh. ward sie mit Mauern umgeben u. hob sich bald sehr durch Handel u. Gewerbe, bes. in Eisenwaaren, wozu sie das Wasser des Furand sehr unterstützt; 1563 u. 1570 von den Hugenotten erobert; 1816 zur Hauptst. des Departements erhoben. **4)** Viele andere Marktflecken u. Dörfer in Frankreich u. Sardinien. *(Wr.)*

Etiēnne, 1) so v. w. Estienne; **2)** (Charles Guillaume), geb. 1778 zu Chamoully bei St. Dizier; kam 1796 nach Paris, Anfangs Mitarbeiter einiger Zeitschriften, Schauspieldichter u. Secretär des Herzogs von Bassano; 1810 Censor des Journal de l'Empire, dann Aufseher über sämmtl. Zeitschriften. Wegen einiger Stellen, die man auf Napoleon deutete, ward E.s Lustspiel: l'Intriguante, verboten u. er verlor die Censorstelle. 1815 erhielt er diese von Napoleon wieder, wurde aber bei der 2. Rückkehr der Bourbons völlig entsetzt, ward Redacteur des Constitutionel u. der Minerve française, 1820 u. 1822 Deputirter des Maasdepartement; 1830 wieder erwählt, war er unter den 22 Deputirten, deren Protestation die Julirevolution veranlaßte. Seitdem, bes. seit 1834, gehört er zu der gemäßigten Opposition der Liberalen. Er ward später Pair. E. schr. die Lustspiele: Brueys et Palaprat, les deux Gendres; die Oper: Cendrillon, u. a. m.; Hist. du théâtre française, 1820, 4.; Correspondence pour brevir à l'histoire de l'établissement du gouvern. representatif a France, Par. 1820, u. m. a. **3)** (André), geb. zu Cadnel im Dep. Vaucluse; diente in der franz. Revolution als Freiwilliger, nahm dann als Tambour bei der 51. Halbbrigade an den Feldzügen der Republik in Deutschland Theil. Den Ehrennamen des Tambours von Arcole hatte er sich in der Schlacht von Arcole erworben, als er an der Spitze der Angriffscolonne den Sturmmarsch schlug u. mitten unter dem Feuer des Feindes über den Canal schwamm. Napoleon ertheilte ihm ein Paar Ehrentrommelschlägel u. versetzte ihn unter die Consulargarde. Seitdem machte E. fast alle Feldzüge der Republik u. des Kaiserreichs mit, ward 1830, nach Wiederherstellung der Nationalgarde, Bataillonstambour des 3. Bataillons. Noch bei Lebzeiten verewigte ihn David in einem Basrelief an dem Giebel des Pantheon. E. st. 1837. *(Lt., Dg. u. Pr.)*

Etiquēttе (fr., spr. Etikett), **1)** die Aufschrift, Anschrift an etwas; **2)** das Zettelchen, das man an die Waaren heftet, enthält Ein- u. Verkaufspreis u. die Gattung derselben; an Geldsäcken, die Münzsorten u. den darin befindl. Betrag darauf angegeben; dah. **Etiquettīren.** Der Mißbrauch der E.n einer Fabrik od. eines Handelshauses zu Täuschung im Handel ist eigentl. Fälschung, doch straft ihn der Gerichtsbrauch bald gar nicht, bald nur, wenn die fragliche Fabrik od. Handlung im Lande des untersuchenden Gerichts, od. wenigstens in den deutschen Bundesstaaten sind, u. dann meist mit Gefängniß bis zu 2 Monaten od. verhältnißmäßiger Geldstrafe; **3)** die durch Herkommen geheiligten Formen der vornehmern Gesellschaft, bes. an Höfen. Mehr s. u. Ceremoniel, bes. aber s. *(Fch. u. Bs.)*

Etīrikan, Reisender in Asien, s. d. (Gesch.) 41.

Etīrikan, Insel, so v. w. Atrikan.

Etmēïdan, Marktplatz in Constantinopel, s. d. 10 u. 11.

Etocētum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana, j. Lichfield.

Digitized by Google

Etöffe de Verdün (fr.), sergeartiges, beſ. zu Verdun gewebtes Zeug.

Etöges, Flecken im Bzk. Epernay des franz. Dep. Marne an der 2. Seitenſtraße links von Metz u. Chalons nach Paris; 700 Ew. Wichtig u. oft genannt in den Gefechten im Febr. 1814, zwiſchen den Alliirten unt. Blücher u. den Franzoſen.

Etoile (fr., ſpr. Etoal), **1)** Stern; **2)** ſ. u. Zeitungen n.

Etoiles, Inſel, ſ. Bahamas 1).

Eton (ſpr. Ihten), Dorf in der engl. Grafſch. Buckingham; an der Themſe; 2600 Ew. Hier von Heinrich VI. geſtiftete lat. Schule, beſ. Vorbereitungsſchule für Juriſten, mit einem Probſt, Viceprobſt u. a. Lehrern, für 70 Scholaren u. über 300 Penſionäre. Alle Jahre einmal verkleiden ſich die Schüler u. erpreſſen in der Umgegend Geldbeiträge zu einem Schmauße u. zur Ausſtattung ihres Anführers (Königs). *(Wr.)*

Etonnänt (fr., ſpr. -nang), erſtaunlich.

Etösca (a. Geogr.), ſo v. w. Ileosca.

Etouffänt (fr.), erſtickend. **Etouffiren**, **1)** erſticken; **2)** unterdrücken.

Etourdī, unbeſonnen, vorlaut. **Ederīe** (fr.), Unbeſonnenheit.

Etovēsa (a. Geogr.), Stadt der Edetaner in Hispania tarracon.; j. Oropeſa.

Etrangēr (fr., ſpr. Etrangſcheh), ein Fremder, Reiſender.

Ētrees, Familie, ſ. Eſtrees.

Ētrikan, Inſel, ſo v. w. Atrikan.

Etrūria, **1)** (a. Geogr.), ſ. Etrurien; **2)** (n. Geogr.), Dorf in der engl. Grafſch. Stafford, an des Nebencanälen des Grand Trunk; 100 Häuſer, hier u. in der Nähe große Fabriken in Wedgwood, welche 15,000 Menſchen Nahrung geben u. jährlich für 1 Mill. Pf. Sterl. Waare liefern; verdankt dem Joſias Wedgwood zu Ende des vor. Jahrh. ſeinen Urſprung.

Etrūrien (a. Geogr. u. Ant.), [1] Landſchaft der Italia propria, bei den Römern auch Tuscia, bei den Griechen Tyrrhenia genannt; lag **zwiſchen** dem etruskiſchen Meere (ſ. Tyrrheniſches Meer), dem Macra, den Apenninen u. dem Tibris, u. war größer als das j. Toscana; [2] **bewäſſert** vom Arnus, Tibris, deren Nebenflüſſen u. von mehrern Küſtenflüſſen, u. dem Lacus Trasimenus, Lacus Vadimonis u. Lacus Sabatinus, [3] u. hatte am Meeresgeſtade zwar Ebenen u. Sümpfe (daher nicht überall geſund), aber auch treffl. Baien u. Häfen; **Gebirge:** Apenninen, Cimeni montes, Soracte (ſ. d. a.); erzeugte faſt alle **Producte** Italiens, obgleich, bei der im Ganzen hohen Lage u. bergigen Beſchaffenheit noch keine Südfrüchte in E. wuchſen. [4] E. war in ſeiner Blüthenzeit **eingetheilt** in 12 Diſtricte, die ſich nach den Hauptſtädten nannten, das Gebiet von Cluſium, Peruſia, Cortona, Arretium, Volaterra, Vetulonium, Ruſellä, Tarquinii, Volſinii, Falerii, Veji, Cäre. [5] **Verfaſſung:** wo Etrusker wohnten, ſowohl in E., als im Paduslande, hatten ſie einen Zwölfſtädtebund, am bekannteſten iſt der in E.; aus gegenſeitiger Eiferſucht wurde zwar keiner zum Haupt od. Vorſtande gewählt, doch hatte ſeit frühſter Zeit u. beſ. ſeit dem 6. Jahrh. v. Chr. Tarquinii Anſprüche auf die Leitung des Bundes gemacht u. behielt dieſelbe bis zu ſeinem Sturze durch Rom, ſ. Etrurien (Geſch.) a. Die Staaten wurden überhaupt weniger durch ein polit., als vielmehr ein religiöſes Band zuſammengehalten. Die Verſammlung der Bundesſtaaten geſchah bei dem Tempel der Voltumna (nahe am Tibris, zwiſchen Ameria, Volſinii u. Falerii). Die regelmäßigen Verſammlungen waren im Frühjahr, u. zwar mit Opfern, Spielen u. Markt verbunden; zu außerordentlichen kam man auf den Antrag einzelner Staaten zuſammen. Stimme bei den Berathungen hatten wahrſcheinlich nur die Häupter der Staaten; Gegenſtand der Berathung war meiſt Krieg, an dem gewöhnl. alle Bundesglieder Theil nahmen. [6] Die Verfaſſung der einzelnen Staaten, in welche der Bundestag ſich durchaus nicht miſchen durfte, war ariſtokratiſch; es gab eine Anzahl adl. Familien, die allein auf die (wohl nicht erbl.) Königswürde (ob Lucumo der König od. vielleicht der älteſte Sohn einer adl. Familie u. präſumtiver Nachfolger war, iſt noch unausgemacht) Anſpruch hatten, die in älteſter Zeit verfaſſungsmäßig war, ſpäter aber aufgehoben u. durch jährl. Magiſtrate erſetzt wurde. Der König trug als Auszeichnung eine toga praetexta u. bulla aurea, war Oberfeldherr u. hatte wahrſcheinl. auch richterl. Gewalt, vor ihm erſchienen die Tusker alle 8 Tage, um ihn zu begrüßen u. mit ihm über ihre Angelegenheiten zu berathen. Der Senat, nach Aufhebung der Königswürde, beſtand aus den älteſten Gliedern der Adelsgeſchlechter; die andern Landeseinwohner waren theils im Stande bürgerl. Freiheit, theils im Verhältniß der Unterthänigkeit u. hatten wenig Rechte, Letztre ſtammten wahrſcheinl. von den alten unterworfnen Siculern u. Umbrern. [7] **Kriegsweſen:** als Waffen dienten ihnen runde Schilde, metallne Helme mit hohen Federbüſchen, Panzer u. Beinſchienen, lange Stoßlanzen; mit ſolchen Waffen verſehen, bildeten die Fußſoldaten den eigentl. Kern des etrusk. Heeres; auch leichte Waffen, wie Wurfſpieße, Pfeile u. Schleudern gab es in E.; von einer Reiterei wird nichts erwähnt; Kriege wurden feierl. angekündigt (vgl. Feciales). Der Kriegsruhm der Etrusker dauerte aber nicht lange u. früh ſchon dienten Söldner in ihren Heeren. [8] **Familienleben.** Der Aelteſte der Familie (viell. der Lucumo, vgl. 6) war der Erbe der Beſitzung u. Repräſentant der Familie; ſie erhielten oft den Ehrennamen Lar od. Lars (d. i. Herr), dagegen hießen die jüngern

Digitized by Google

gern Söhne gewöhnlich Aruns. Ob die Grundstücke der Aristokratenfamilien unveräußerlich bei der Familie bleiben mußten, ist nicht ganz gewiß, aber sie waren groß u. zu ihrer Bebauung hatte man Leibeigne. Außerdem ist von den Familienverhältnissen der Etrusker nichts bekannt. [9] **Handel u. Beschäftigungen:** die Hauptquelle des Wohlstands in E. war der Ackerbau, man baute bes. Dinkel u. Weizen, Flachs, Wein, Oel; im Süden waren reiche Tannenwälder, deren schöne Stämme viel ausgeführt wurden, die Wälder bargen Wild, bes. Eber; die Viehzucht gab gute Ackerstiere, Schafe, deren Wolle schon früh von den etrusk. Frauen gesponnen wurde, Pferde, die man bes. zum Wettrennen abrichtete, Schweine; Fischfang war ein Hauptnahrungszweig in den Küstengegenden. Von Mineralien war das wichtigste das Eisen, das man bes. aus Elba herüberholte, hier schmolz u. dann ausführte; weniger benutzt wurden die herrl. Marmorbrüche; aus Alabaster u. Thon, je nachdem die Gegenden diese Mineralien hergaben, wurden Aschekisten u. Todtenurnen gemacht; Salz gewann man wohl nur aus Seewasser; gegen die Nachtheile des Klimas war den Etruskern in ihren zahlreichen warmen Quellen u. Schwefelbädern Schutz u. Hülfe gewährt. [10] Mangel an guten Häfen u. die von Etruskern selbst stark betriebne Seeräuberei hinderte in den ältsten Zeiten das Gedeihen ihres Handels, aber zur Zeit ihrer Blüthe waren sie nächst Phönikern, Puniern u. Griechen das bedeutendste Handelsvolk im Mittelmeer; auch ist sehr wahrscheinlich, daß sie in den ältsten Zeiten schon Landhandel über die Alpen durch Germanien nach dem baltischen Meere trieben u. daß nach ihrem Polande die Bernsteinstraße führte, die dann von den Pomündungen im adriat. Meere fortgesetzt wurde. Mit den Puniern hatten sie zum Schutz gegen Seeraub Tractate, worin die Einfuhrartikel bestimmt, den Fremden Schutz zugesichert u. A. bestimmt war. [11] Ausgeführt wurden bes. Holz, Eisen, Getreide, Wein, Bernstein, Thongefäße, Schuhe, Erzarbeiten; eingeführt wurde bes. aus dem Orient Elfenbein, Weihrauch, edle Metalle. Im Innern des Landes waren ihre Märkte, bes. bei Bundesversammlungen am Tempel der Voltumna (s. ob. 8) u. mit Latinern u. Sabinern beim Haine der Feronia am Berg Soracte. Den Verkehr erleichterten die schon früh in E. gewöhnl. Münzen, aus Kupfer u. Erz geprägt od. vielmehr gegossen, auch wurden Silbermünzen, bes. in Populonia, gefertigt. [12] **Künste:** Unverkennbar ist der Zusammenhang der etruskischen Kunst mit der griech. des untern Italiens; allein eben so unverkennbar sind nationale Eigenthümlichkeiten, welche die Grundlage der nachmaligen röm. Kunst bilden. Der Blüthepunkt derselben fällt in die Zeit der Herrschaft der tarquin. Könige. Unter den Denkmalen der **Baukunst** sind die augenfälligsten jene aus großen, recht- od. auch vieleckig behauenen, ohne Mörtel zusammengefügten Steinen aufgeführten Mauern (cyklopische od. pelasgische Mauern), u. die damit verbundenen Thore, an denen man zugleich das große Eigenthum dieser Kunst, die Construction des Gewölbschnittes, wahrnimmt, die in großartigster Anwendung bei Kanalbauten vorkommt. Von Grabmälern unterscheidet man 3 Gattungen: **a)** kreisrunde, massive Unterbauten mit einem kegelförmigen Aufsatz (Nuraghe in Sardinien, Gräber in den Nekropolen von Tarquinii, Viterbo, Vulci ꝛc.); **b)** Felsenhöhlen mit, in die Felsen gehauenen Façaden (zu Orchia, Aria, Toscanella, Sutri Bomarzo); **c)** unterirdische Grabkammern (Hypogeen), mit flacher od. giebelförmig erhobner Decke, mit Malereien an den Wänden (in Vulci, Corneto ꝛc.). Ueber die etrur. Tempelbauten, s. unt. Tempel 4. [13] Unter den Denkmalen der **Bildnerei** sind vor allen, da sich nur wenige Werke aus Stein erhalten haben, die aus Thon (Terracotten) u. Erz zu nennen, welche letztre Kunst in E. einen hohen Grad techn. Vollendung erreicht hatte. Unter erstern stehn die verschiedenartigen Gefäße oben an, die man häufig in den Gräbern findet; eine Gattung (Aschengefäße) sind mit menschl. Köpfen, statt der Deckel, u. mit Armen, statt der Henkel, versehen. Ferner kleine Erzfiguren, die dem Hausgottesdienst gedient zu haben scheinen. [14] Von der **Malerei u. Zeichenkunst** besitzt man schätzbare Ueberbleibsel an den Wandgemälden der Gräber, den Vasenbildern u. den Gravirungen auf Metallspiegeln. Ihr Inhalt ist den täglichen, vornehml. den relig. Vorstellungen entnommen. Die Zeichnung ist ziemlich mager, die Formen conventionell ohne Naturnachahmung, das Gefälte durch feine Linien ohne erhebliche Züge u. Massen, die Physiognomien ausdruckslos, mit Hinneigung zum Lächeln. Der Farbenauftrag besteht in einfachem Coloriren ohne Schattengebung; in den Ornamenten zeigt sich am ersten ein feineres Schönheitsgefühl. Inzwischen zeigen die vorhandnen Werke einen verschiednen Styl, von gemessener Strenge an bis zu flüchtiger Manier. [15] Die vollständigsten Sammlungen der Werke etrusk. Sculptur u. Zeichenkunst bewahren die Museen von Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Berlin, München, Paris ꝛc., die besterhaltnen Malereien befinden sich in den Gräbern von Corneto. [16] Groß war die Liebe der Etrusker zur **Musik**, die sie bei ihren Festen, Opfern, Tänzen, sogar auf die Jagd begleitete, s. u. Flöte u. Trompete. Von ihnen ging, wie vieles Andre, auch die Musik nach Rom über. [17] **Kleidung.** Das Nationalkleid der Etrusker war die Tunica u. Toga, die

Digitized by Google

die Zeuge webten die Frauen aus den selbstgesponnenen Fäden, die Königs- u. Fürstenkleider zeichneten sich durch den Purpursaum aus; die Frauen trugen ganz griech. Tracht. Vorzügl. Aufmerksamkeit schenkten sie den Fußbedeckungen, u. die tyrrhenischen Schuhe, eine Art Sandalen, waren im ganzen Alterthum berühmt, die Sohle war von Holz u. hoch, die Riemen waren vergoldet; die Lucumonen trugen Hüte aus Fellen, die Frauen spitze Mützen von Wolle. Das Barthaar wurde abgeschoren. [18] **Nahrung.** Das etrusk. Nationalgericht war die Puls, ein Brei aus Dinkelmehl, das Mehl wurde mit Drehmühlen gemahlen; doch wurden die Mahlzeiten mit steigendem Luxus sehr üppig u. die Etrusker galten für Schwelger. Bei ihren Mahlzeiten lagen sie, auch Frauen waren zugegen, die den Wein credenzten u. zutranken Es scheint bei diesen Mahlen auch noch zu andern Ausbrüchen der Wollust gekommen zu sein, deren sich die etrusk. Mädchen überhaupt nicht entblödeten. Die Schwelgerei brach endlich der Etrusker Kraft, daß sie unter der Römer Herrschaft fielen. [19] Ueber die **Sprache** u. [20] die **Religion** der Etrusker, s. u. Etruskische Sprache u. Etruskische Religion. [21] Gori, Museum etrusc., Flor. 1737—43, 3 Bde., Fol.; Hancarville, Collection of Etrusc. antiq., Neap. 1766, 4 Bde., Fol.; O. Müller, Die Etrusker, Bresl. 1828. 2 Bde.; Micali, Monumenti ant., Flor. 1832. *(Lb. u. Fst.)*

Etrūrien (Gesch.). [1] In den ältesten Zeiten wohnten in Nord-E. Ligurer, in Süd-E. Siculer, Beide wurden um 1100 v. Chr. von den Umbrern verdrängt. Um 1040 kamen, durch die nach Kleinasien wandernden Joner (s. unt. Griechenland [Gesch.] 3) verdrängt, von dort Pelasger u. Tyrrhener nach den Küsten E-s u. ließen sich in der Nähe von Tarquinii u. Agylla nieder. [2] Inzwischen drängte aus dem Polande über die Apenninen ein Theil der Rasener, welche die Umbrer vertrieben u. sich mit den Tyrrhenern verbanden; sie bildeten in dieser Vereinigung das Volk der Etrusker (von Latinern u. Umbrern Tusci, Tursci genannt). Während die Rasener Bildung u. Sitten der Fremden, welche dieselben auf ihren Zügen von Hellenen gelernt, annahmen, blieb gleichwohl die Rasenersprache unter ihnen die herrschende. In den Kämpfen, die sich ferner mit den Ligurern u. Umbrern entspannen, wurden beide Völker besiegt u. ganz aus E. gedrängt od. unterjocht. [3] Schon damals bildete sich die Eidgenossenschaft der Zwölfstädte, u. durch diesen Bund erhoben sich die Etrusker zu dem mächtigsten Volke Italiens; sie besuchten das adriat. u. tyrrhen. Meer, standen mit den Puniern in Handelsverbindungen; auch in Campanien siedelten sie sich an u. gründeten um 800 die Colonien Capua u. Nola; hier stellte sich ihrem weitern Vordringen der Lateinerbund entgegen. [4] Unter den verbundnen Städten in E. war Tarquinii, wo die Tyrrhener sich niedergelassen u. wohin vor Kurzem (um 660) der aus Korinth vertriebne Bacchiade Kypselos sich gewendet, die mächtigste u. sie erlangte um 615 die Oberherrschaft. In die Zeit der Blüthe von E-s Macht fällt die Ausbildung der Aristokratie der Lucumonen u. der etrusk. Disciplin (s. Etruskische Religion). [5] Aus Eifersucht gegen die Macht Tarquiniis empörten sich die andern Städte, u. von nun an wurden mehrere innere Kriege geführt. Auch Auswanderungen nach Rom fanden Statt, wie unter Celes Vibienna (s. unt. Cölius 1) u. Mastarna, der dort als Servius Tullius König ward. In einer Seeschlacht gegen die Phokäer, mit denen die Etrusker schon um 700 im Verkehr standen u. die sich zu Alalia in Corsica angesiedelt hatten, siegten sie 546 u. eroberten Alalia, was wegen der Eisenminen auf Corsica sehr wichtig war. [6] Das Sinken der Macht der Etrusker begann in dem Polande, wo sie um 550 von Celten u. Ligurern besiegt wurden u. diese im Lande sich niederlassen sehen mußten. Erneuerte Unfälle dort nöthigten die Etrusker um 520 auszuwandern, ein Theil zog kriegerisch nach Campanien, ein andrer wahrscheinl. nach den Alpen. Bald darauf waren der Etrusker Besitzungen in N. des Po, bis auf Weniges, ganz verloren. Bis um 400 war die Macht der Etrusker auch in dem Lande südl. des Po von Bojern u. Lingonen gestürzt. [7] Auch in SItalien wurde ihre Macht beschränkt; ihre Hauptfeinde dort waren die Samniten, bis sie um 420 u. etwas später aus Capua u. Cumä vertrieben wurden. Mit Rom führte Veji allein den Krieg **(Etruskische Kriēge)**, namentl. seitdem die Celten ihnen so viel zu schaffen machten; gegen Veji fielen 478 die 300 Fabier. Aber nachdem 394 Veji von den Römern zerstört, 393 Capenä genommen, 392 Falerii besiegt, 382—372 nach Sutrium u. Nepet röm. Colonien geschickt worden waren, ward der Ciminius als Grenze des röm. Gebiets u. E-s angenommen. [8] Nach dieser Zeit fielen die Ligurer in E. ein u. drängten die Etrusker bis an den Arnus zurück. Auch mit Rom begannen seit 356 die Kriege wieder, u. als die Etrusker Sutrium belagerten, überschritt 310 Q. Fabius Maximus den Ciminius; Perusia, Cortona u. Arretium mußten einen Separatfrieden schließen u. die Niederlage der Etrusker am vadimonischen See brach die Macht des innern E-s. 308 kämpfte P. Decius Mus glücklich gegen E. Die Seestädte unterstützten inzwischen den sicil. König Agathokles gegen die Punier. [9] 302 neuer Krieg mit Rom, worin sie von Galliern unterstützt wurden, die, von den Alpen herabkommend, in E. Sitze verlangten. Wohl wehrten sich die Etrusker, von Samniten, Galliern, Umbrern unterstützt, noch

Digitized by Google

noch eine Zeit lang gegen die Römer, 284 wurden sie mit ihren Bundesgenossen, Bojern u. Semnonen, von dem Consul P. Cornel. Dolabella wieder am vadimonischen See geschlagen, u. 283 durch neue Niederlagen noch mehr geschwächt, schlossen sie mit Rom Bündnisse; 282 wurde zum letzten Male vom Consul Q. Marcius Philippus über E. im Allgemeinen triumphirt. Nachdem nun noch 280 u. 265 Volsinii, u. 241 Falerii besiegt worden war, galt E. für unterworfen. Dennoch wurde E. nicht römisch in dem Sinne, daß Sprache, Sitten u. Einrichtungen der Etrusker untergegangen wären, sondern nur in dem damals noch wenigen röm. Colonien in E. herrschte der Romanismus, die andern Städte behielten ihre Institutionen, sie waren Bundesgenossen der Römer, stellten Truppen u. leisteten Geldzahlungen. Uebrigens blieb E. ein blühendes u. reiches Land. [10] 89 v. Chr., zu Anfang des Bürgerkriegs, erhielt E. das röm. Bürgerrecht, um die Städte der Republik zu erhalten. Dafür züchtigte sie aber Sulla, indem er sie schwer bedrückte u. Militärcolonien in sie legte. Dadurch wurde der Eigenthümlichkeit des etruskischen Volkes sehr geschadet, die bald unter den weitern Bürgerkriegen ganz vernichtet wurde. [11] Unter Augustus machte E. 3 Regionen; unter Hadrian 3 Provinzen Italiens, unter Constantin eine Provinz der italien. Diöcese aus. Indeß verlor sich unter der Römer Herrschaft der Name E. immer mehr u. ging in den von Tuscien über, woraus in der Folge ein selbstständiger, doch in mehr. Republiken getheilter Staat, Toscana, hervorging, den endl. die Mediceer wieder mit Einem Bande umschlangen. Nur noch einmal wurde der Name E. (Hetrurien) während der franz. Zwingherrschaft in das Gedächtniß zurückgerufen, indem man ihn einem ephemeren, von 1801—1807 bestehenden Königreiche, das Anfangs von Ludwig, Erbprinz von Parma, dann von dessen Gemahlin, Marie Louise, Infantin von Spanien, regiert, u. endlich im November 1807 gewaltsam von Napoleon eingezogen ward, beilegte, s. Toscana (Gesch.) 17. [12] Vgl. Dempster, De Etruria regali, herausgeg. von Coke, Flor. 1723—26, u. darzu Passeri, Paralipomena, Lucca 1767, Fol.; Micali, l'Italia avanti il dominio de' Romani, Flor. 1810; O. Müller, Die Etrusker, Bresl. 1828, 2 Bde. *(Lb.)*

Etrūsca (Amarilli), so v. w. Bandettini (Therese).

Etrūsker, s. u. Etrurien (Gesch.) 1.

Etrūskische Gefässe, s. u. Gefäße.

Etrūskische Krīege, s. u. Etrurien (Gesch.) 7 ff.

Etrūskische Religiōn. [1] Da die Nachrichten über die e. R. meist aus röm. Quellen geschöpft sind, so weiß man von derselben nur dasjenige, was zu den Römern überging. Auch erfährt man aus jenen Quellen weniger über den Dienst rein etruskischer Städte des Innern, als der südlicher liegenden, die dem sabinischen, latinischen u. griech. Einflusse offner standen. [2] Bei dem Aufnehmen griech. Elemente herrschte ohne Zweifel das Bestreben, Fremdes mit Einheimischem zu verbinden u. auszugleichen. Aber dieser griech. Einfluß äußerte sich gewiß mehr auf die Vorstellung u. die Phantasiebilder der Götter, als auf den Cultus u. Ceremoniendienst, daher denn auch oft jene mit diesen in Widerstreit standen. Orientalische Elemente, bes. chaldäische Sterndeutung, nahmen die Etrusker erst später in ihre Religion auf. [3] Im Allgemeinen standen die Etrusker im Alterthume in dem Ansehen, die Götter auf vorzügliche Weise zu verehren u. ihren Dienst zu einer Art Kunst ausgebildet zu haben. Die Götter (Äsar) zerfielen in 2 Ordnungen; [4] **a)** die obern od. verhüllten (lat. Dii superiores, D. involuti) waren dunkle, namenlose, im Geheimen wirkende, unvergängliche, im ersten Heiligthum des Himmels wohnende Gottheiten, Tina befragte sie, wenn er durch einen Blitz die Veränderung des bisherigen Zustandes verkünden wollte; **b)** die niedern, zusammenseienden (lat. Dii consentes, D. complices), der sichtbaren Natur u. dem Menschengeschlecht näher stehend, vergänglich, 12 an Zahl, 6 männliche u. 6 weibliche, u. ohne Zweifel nannte man ihre Namen; ob Tina, ihr Herr u. König, in der Zwölfzahl eingeschlossen, od. ob außer ihm noch 12 waren, läßt sich nicht bestimmen. Eben so wenig wissen wir, welche Götter die Etrusker zu den Consentes rechneten, soll man die, welche Blitze warfen, dazuziehen, so werden deren nur 9 angegeben u. von diesen kennen wir nur Tina, Kupra, Menrfa, Vejovis, Summanus, Sethlans, Saturnus, Mars; es würde also einer fehlen, u. um die Zwölfzahl dann weiter zu erreichen, könnte man Vertumnus u. Janus od. Neptun annehmen. Nächst Neptun war eine bedeutende Seegöttin zu Cere die Matuta. Ganz ungewiß ist, wohin die Schicksalsgöttin Nortia zu rechnen ist. Vielleicht war jeder der 12 Consentes auch einer bestimmten Zeit des Jahres vorgesetzt, aber an Planetengötter ist dabei nicht zu denken. [5] Die Penaten, Götter des Hauses, von denen man Segen, Nahrung u. Gedeihen erwartete, u. welche in dem Innern, in der Vorrathskammer, des Hauses verehrt wurden, waren wohl keine besondre Klasse von Göttern; besondre Namen haben sich wohl nur von den öffentlichen (Städte-) Penaten erhalten; Fortuna (vielleicht Nortia), Ceres, Genius Jovialis u. Pales scheinen die allgemein verehrten gewesen zu sein. Andre geben 4 Klassen derselben an, nämlich Penaten des Tina, des Neptun, der Unterweltsgötter, der

Digitized by Google

der sterblichen Menschen, welche vielleicht als Dämonen des Himmels, des Meeres, der unterirdischen Räume u. der Erde gedacht wurden. [6] Bes. wichtig in der e. R. war die Lehre von dem Genius, dem Gotte mit der allgemeinen Kraft der Hervorbringung. Hauptsächlich wird der Genius Jovialis (s. ob. 1) u. ausgezeichnete Menschen als seine Söhne genannt, so z. B. der Wunderknabe Tages (s. d.) Die Laren, mit welchen unstreitig die ursprünglich tuskische Larentia (s. Acca) zusammenhängt, galten als Schützer u. Vorstände eines bestimmten Bezirks; Penaten u. Laren haben das Gemeinschaftliche, daß menschliche, aus der Unterwelt heraufbeschworne Seelen in sie verwandelt werden konnten, u. mit den Genien, daß in ihnen die Zeugungskraft fortdauerte. [7] Außerdem sind auch die Lemures, Larvä u. Manes, die in der röm. Religion Aufnahme fanden, ursprünglich etruskisch, auch Furien scheinen der e. R. nicht fremd gewesen zu sein. Unbekannter Bedeutung sind Ancharia u. Voltumna, sabin. Ursprungs Feronia u. Soranus. Daß tyrrhenisch-pelasgischer Dienst in Etrurien gewesen u. dahin der Cadmilus als griech. Hermes gehört habe, ist nicht zu beweisen, wohl aber kommt für Merkur auf Kunstwerken der Name Turnes vor. Der Dienst der Venus u. des Hercules sind ebenfalls als alt nicht sicher nachzuweisen, daß aber die Etrusker den griech. Bacchusdienst angenommen u. treulich gepflegt haben, wird durch die vielfachen Darstellungen auf Werken der Kunst gewiß; sie nannten den Gott Tinia. [8] Auch feindl. Gottheiten spielten in der e. R. eine große Rolle, woraus sich die häufigen Sühnopfer u. die Furcht vor Fascination erklärt. Zu ihnen gehörten die Götter der Unterwelt Mantus u. Mania. Seltsame u. fremde Dämonen werden nur im Allgemeinen genannt, die heiligen Bücher schrieben Menschenopfer für sie vor. Ueberhaupt scheint die Vorstellung von der Unterwelt u. den unterirdischen Göttern bei den Etruskern verhältnißmäßig sehr ausgebildet zu sein; die Ansichten aber waren Schrecken u. Furcht erregend, denn Bildwerke u. Gemälde aus Gräbern zeigen an den Armen aufgehängte, mit Fackeln gesengte u. sonst gemarterte Menschen. [9] Die Heroen in der e. R. scheinen sich auf wenige Repräsentanten der alten Städte u. Ahnen der berühmtesten Geschlechter beschränkt zu haben, denn Götter kamen eigentlich bei ihnen nicht zur Erde, sondern die Verbindung zwischen Göttern u. Menschen dachte man sich durch den Glauben vom Genius hergestellt. Dagegen war die griech. Heroenmythologie hier zeitig eingebürgert u. zwar so, daß sie mit einheimischen Sagen zusammenschmolz. Bes. sind zu nennen Janus (Janas), Tarchon, Halesus, Aucnus (Oenus), Aulestes, Corythus. Bei allem Interesse der Etrusker an der Heroenmythologie nahmen doch die Heroensagen immer nur eine untergeordnete Stelle bei ihnen ein; der Glaube war den Göttern zumeist zugewendet, den Uebergang bildeten ganze, dunkle u. im Allgemeinen gehaltne Klassen von Wesen (Laren, Genien), nicht die persönlich bekannten Individualitäten großer Heroengestalten. Die Volkssage kannte gewiß auch gespenstische Wesen u. Ungeheuer, wie die volsinische Volta lehrt. [10] **Kosmogonie** nach Suidas: der Demiurg bestimmte der Welt 12 Jahrtausende zum Lebensalter u. stellte jedes Tausend unter die Herrschaft eines Zeichens des Thierkreises. Die Schöpfung dauerte 6 Jahrtausende, 6 andre sollte sie bestehn. Im 1. wurde Himmel u. Erde, im 2. das Firmament, im 3. Meer u. Gewässer, darauf die beiden großen Lichter, darnach die Seelen der Thiere, zuletzt der Mensch geschaffen. Wahrscheinlich ist diese Angabe aber aus einer orientalischen entlehnt (vgl. die mosaische Schöpfungsgeschichte). Den Menschen u. menschl. Dingen waren gewisse Zeitalter gesetzt u. der Uebergang aus dem einen in das andre ward stets durch Erscheinungen u. Vorzeichen am Himmel u. auf der Erde angedeutet. Dem etrusk. Staate waren zu seinem Bestehn 10 Zeitalter bestimmt, davon bestanden die 4 ersten aus je 105 Jahren, das 5. aus 123, die 6. aus 119, das 7. aus eben so viel ꝛc. [11] **Anthropologie:** die Seelen der Menschen waren durch den Genius mittelbar von Tina gezeugt (s. ob. a). Diese Kraft wirkte in den Sterblichen, denen die Götter günstig waren, auch nach dem Tode fort, so daß der aus der Unterwelt heraufbeschworne Todte selbst wieder ein Genius ward; auch konnten durch gewisse, bestimmten Göttern gebrachte Opferthiere die Seelen göttlich u. den Gesetzen der Sterblichkeit entzogen werden. Aber nicht Götter jeglicher Art wurden aus ihnen, sondern nur Penaten u. Laren. An gewissen Tagen stand aber der Zugang zur Unterwelt offen (s. Mundus) u. dann konnten auch andre Seelen, für diese Tage, die Oberwelt besuchen. Um denselben aber keinen schädlichen Einfluß auf die menschl. Angelegenheiten zu gewähren, so galten jene Tage als religiosi, an denen keine entscheidenden Angelegenheiten ausgeführt werden durften. [12] Die **Priester**, denen der Dienst der Götter u. die Erforschung ihres Willens, bes. durch Opferschau (s. Haruspices), Erklärung von Wunderzeichen (s. Prodigium, Portentum), Blitzdeutung (Fulguratores), auch die Städtegründung oblag, waren gewöhnlich vornehme Leute (Lucumonen) u. die Hauptpriesterthümer erblich, so wie sich die Kunde der Divination durch Unterweisung von Vater auf Sohn fortpflanzte. Doch war sie nicht castenmäßig auf die Edeln eingeschränkt, sondern auch Leute geringern Standes konnten

Digitized by Google

ten darin unterrichtet werden, u. es scheint in Etrurien Priesterschulen gegeben zu haben. Auch gewisse Innungen (Collegien) scheinen sie gebildet zu haben, die entweder aus Lehrern u. Schülern, od. aus einem Edeln u. ihm beigegebnen Andern niedrer Herkunft bestanden. Die etrusk. Priester waren aber auch in den Nachbarstaaten, bes. in Rom, mit ihrer Kunst angesehn u. wurden oft dahin gerufen, um Zeichen zu deuten; zu Augustus Zeit waren etrur. Haruspiker über die ganze röm. Welt verbreitet. Ihre Disciplin war in mehrern Büchern aufgezeichnet (s. u. Etruskische Sprache s). [11] Der **Opfer** gab es 2 Klassen: solche, wo das Thier blos geschlachtet wurde, wahrscheinlich Sühn- u. Ersatzopfer, u. solche, bei denen der Wille u. der Rath der Götter befragt wurde; hier wurden von dem Opferthiere die edlern Eingeweide (weil dadurch die Götter gewissermaßen zu den Menschen redeten) dargebracht, das Uebrige von den Theilnehmern des Opfers genossen. Außer Thieropfern waren bei den Etruskern auch Menschenopfer gebräuchlich (s. ob. s), welche letztre Sitte von den Etruskern auf die Römer überging; Hieron soll die Menschenopfer in Etrurien untersagt haben. Weil die Etrusker überhaupt viel auf das Sinnliche gaben, so gaben sie auch dem Gottesdienste viel äußern Glanz. [14] Ueber die **Tempel** der Etrurier s. unt. Tempel u. [15] Zum Cultus gehören bei den Etruskern auch **Spiele** u. **Feste**, u. die Spiele wurden daher mit eben so großer Gewissenhaftigkeit begangen, als Opfer u. andre Religionshandlungen; auch galten alle besondern Zufälle, Erscheinungen, ja die geringsten Unregelmäßigkeiten dabei von besondrer Vorbedeutung. Dies war bes. der Grund, die Darstellungen musikal. u. orchestischer Kunst durch Jahrhunderte in derselben Gestalt zu erhalten. Bei solchen Festen u. Spielen fanden feierl. Aufzüge (Pompen) Statt, welche von Musikern, Tänzern, Histrionen, Kämpfern (Faustkämpfern) begleitet wurden. S. Müller, Die Etrusker, Bd. II. S. 1 ff. *(Lb.)*

Etrüskisches Mĕĕr, so w. w. Toscanisches Meer.

Etrüskische Spräche u. Literatür. [1] Die e. S. stimmt mit keiner der bekannten Sprachen überein, steht aber auch an Bildsamkeit den andern, bes. der latein. u. griech., weit nach. [2] Das Alphabet erhielten die Etrusker durch die Griechen, doch schon in so früher Zeit, daß mehrere etruskische Buchstaben selbst den ältesten griech. nicht mehr ähnlich sehen, sondern der phönik. Form näher stehen. Von den Consonanten gehen ihnen die Mediä ganz ab, u. unter den Vocalen hatten sie für o kein Zeichen; [3] überhaupt hatten sie Buchstaben für folgende Laute: a, c (g), e, v (Digamma), f (ph, welches aber doch einen andern Laut als f gehabt zu haben scheint), h, th, i, k, l, m, n, u, p, r, s, t, x, ch, später erst b u. z; an diphthongischen Verbindungen erscheinen au, eu, ei. Bei der Betrachtung von Wörtern, wie sranexl, thunchulthl, Elchsntre (Alexander) kann man auf die Vermuthung kommen, daß sie kurze Vocale gar nicht geschrieben haben, es geschah bes., um den Accent möglichst nach dem Anfang des Worts zu rücken. Uebrigens schrieb man von der Rechten zur Linken. [4] Von den Nominibus endigen die Masculina gewöhnlich auf e, i, u, die Feminina auf a; der Genitiv wird bei jenen gewöhnlich durch us, bei diesen durch —s bezeichnet, der Dativ wahrscheinlich durch —si; den Accusativ scheint —m, den Ablativ —se od. —e bezeichnet zu haben. Bei der Wortbildung zeigt —al die Abstammung, —sa die Verheirathung an. [5] Von dem Verbum läßt sich nichts sagen, als daß mi am Anfange mehrerer Inschriften wohl „ich bin" bedeutet u. also vielleicht wie die griech. Verba in —μι, die 1. Person bezeichnet. [6] Zahlzeichen: | = 1, Λ = 5, X = 10, ↑, Γ, ⊤, ↓ = 50, wahrscheinlich ⊕ = 100, 8 = 100. [7] Daß die e. S. nie eine grammat. Ausbildung u. Regelung erfahren habe, ist kaum glaublich u. darf nicht aus der allerdings schwankenden Orthographie auf den Inschriften geschlossen werden; daß steigender Geschmack u. Verfeinrung unter dem Volke auch auf die Sprache wirkte, beweist, daß man die etrusk. Städter von den Landleuten an der Sprache unterscheiden konnte. Wie lange man sich der e. S. u. Schrift bedient, ist nicht nachzuweisen, doch kommen bis in die Kaiserzeit herab noch etrusk. Sepulcralinschriften vor. Aber in dieser Zeit hörte Sprache u. Schrift auf u. selbst die etrusk. Weissager bedienten sich der röm. Uebersetzung ihrer Ritualbücher. [8] Die etrusk. Literatur ist für uns arm u. wer weiß, ob sie je reich gewesen ist; die nüchterne Mythologie läßt großen Mangel an poet. Anlage vermuthen, gleichwohl hatten auch die Tusker ihre Lieder, die sie bei Festen u. Processionen sangen, ob sie aber der Form nach metrisch od. rhythmisch waren, läßt sich nicht bestimmen, da man die Sprache noch zu wenig kennt. Nach den Gebeten auf den eugubin. Tafeln geschlossen, waren Gleichklänge, wiederkehrende Formeln, mitunter ein gleichmäßiger Fall der Wörter das Charakteristische ihrer Poesie. Die Gesänge des Tages sind uns nicht bekannt. [9] So wie schon diese Gesänge zum Cultus gehörten, so auch die andern, dem Namen nach bekannten Schriftwerke der Etrusker; schon früh zeichnete man Prodigien auf u. setzte ihnen geltende Deutung (libri fatales) unter, die dann auch mit der etrusk. Disciplin nach Rom kamen u. dort gebraucht wurden. Auch die ganze etrusk. Disciplin, früher durch Familientradition fortgepflanzt, ward spä-

Digitized by Google

später aufgezeichnet u. als Libri etrusci (libri Etruscorum, libri etruscae disciplinae) wurden sie von den Haruspikern gebraucht; sie zerfielen in: Libri rituales, worin von der Art, Städte zu gründen, Altäre u. Tempel zu weihen, von der Heiligkeit der Mauern, dem Rechte der Thore, der Eintheilung in Tribus, Curien, Comitien, von der Ordnung der Heere ꝛc. geschrieben war; Libri fulgurales, welche die Lehre von den, Blitze werfenden Göttern, Art u. Bedeutung der Blitze ꝛc. enthielten; Libri haruspicini, über die Opferschau, Ostentaria von den wunderbaren Vorzeichen; in den Libri tagetici (disciplina Tagetis, sacra Tagetica, vgl. Tages) waren Regeln der Blitzweissagung, der Städtegründung ꝛc.; in den, zu den vorigen gehörigen Libri acheruntici war die Lehre von der Versöhnung der Götter, der Vergötterung der Seelen ꝛc.; Libri Begoes (libri Bacchetidis), von der Kunst, vom Blitz getroffne Orte zu sühnen. [10] Seit der Zeit Ciceros beschäftigten sich mehrere Römer u. Tusker mit Uebersetzungen u. Erklärungen jener alten Bücher, bes. Aulus Cäcina, Nigidius Figulus, Vicellius, Umbricius, Julius Aquila, Tarquitius, Corn. Labeo u. A., die jedoch sämmtlich, wie alle jene Originalien, verloren gegangen u. nur noch bruchstücksweise aus Citaten von Scholiasten bekannt sind. [11] Wir besitzen zur e-n S. jetzt weiter nichts, als Sepulcral-, Gefäß- u. Tafelinschriften, von letztern sind die wichtigsten die Eugubinischen Tafeln u. Perusinien Inschriften (s. b.), die jedoch Ein. nicht für etruskisch, sondern für umbrisch halten, aber sie sind auch noch nicht genügend erklärt. [12] Vgl. Amaduzzi, Alphabetum vet. Etrusc., Rom 1775; Lanzi, Saggio di lingua Etrusca, Rom 1789, 3 Bde.; O. Müller, Die Etrusker, I. 58 ff. II. 281 ff.; Gori, Museum Etr. I. XLVIII. II. 405 ff. *(Lb.)*

Etrūskische Vāsen (Ant.), s. u. Etrurien (a. Geogr.) 12.

Etsch, 1) (bei den Alten Athesis), Fluß in Oestreich, entspringt bei Reschen in Tyrol, bildet den Rescher-, Mitter- u. Heider-See, nimmt hier die Passeyr u. Eisack, Avis (links), den Nos (rechts) auf, geht nach Italien, wird bei Verona schiffbar, empfängt den Adigetto (einem Arm [Kanal] der E., der bei Badia in Polesina di Rovigo beginnt u. bei Cavarzere wieder in die E. geht), Alpon, Gorgon (alle links) u. a., fällt bei Brundolo ins adriat. Meer. Ihr Lauf, der meist südl. geht, beträgt 60 Meilen; **2)** sonst Kreis in Baiern; hatte 112 QM., 226,500 Ew.; Hauptst. Trient; 1810 (nebst einem Theile der Landgerichte Botzen u. Clausen) an Italien abgetreten; dort **3)** Dep. der Ober-E., u. **4)** Dep. der Nieder-E. genannt; seit 1814 wieder zu Oestreich gehörig; u. wieder zu Tyrol gehörig als **5)** Kreis an der E. (Botzner Kreis), Theil der östr. Grafsch. Tyrol; 58 (64½) QM., 106,000 Ew., meist Deutsche; **Gebirg:** rhät. Alpen, Spitzen: Gadria, Laaser Spitze; **Flüsse:** Etsch u. Eisack, fruchtbar, bringt Wein, Obst, Südfrüchte, Seide, Holz; Hauptst. Botzen. *(Wr.)*

Etsch, Markgraf an der E., alter Titel der Grafen von Tyrol, s. d. (Gesch.) 8.

Etschīn, Fluß, s. u. Sifan 2.

Etschkreuzer, s. u. Kreuzer.

Etschland, Theil von Tyrol, an der obern Etsch.

Etschmiāzin, Kloster, so v. w. Echtmiazzin.

Etschvierer, Münze, so v. w. Vierer.

Ettal, sonst Benedictinerabtei in dem Landgericht Schongau des baier. Kr. Oberbaiern; Erziehungsanstalt u. Wallfahrtsort. In der Nähe der Berg **Ettaler Mandl.** Das Kloster wurde 1332 von Kaiser Ludwig IV. gegründet., u. Anfangs fanden auch außer den Mönchen noch 13 Ritter mit ihren Frauen hier Wohnung. Doch wurden diese Stellen, nach dem Aussterben der Einzelnen nicht wieder besetzt. Hieher fanden große Wallfahrten Statt. *(Wr. u. Lb.)*

Ettela, Tatarenführer, s. u. Tataren.

Ettenheim, 1) Amt im Oberrheinkreise (Baden) mit gegen 20,000 Ew.; **2)** Hauptstadt, am Ettenbach, hat Bezirksamt, viel Garn- u. Hanfspinnerei, Fabrikation von Hecheln; 3200 Ew. Dabei aufgehobne Benedictinerabtei **E-münster (Ettenmünster). 3)** (Gesch.). Anfangs, seit 700, stand hier das vom straßburger Bischof Wigger erbaute Kloster Mönchszell, u. schon seit 734 fing sich um das Kloster ein Städtchen zu bilden an, das nun fortan dem Bisthum Straßburg gehörte; im 11. Jahrh. war das Kloster sehr ansehnlich; 1633 bei E. mehrere unglückl. Gefechte Bernhards von Weimar gegen die Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg 110; 1637 von den Schweden eingenommen; 1734 erneuerte der Bischof Etho das Kloster u. nannte es **E-münster.** 1790 wurde unter andern auch zu E. durch den Cardinal Rohan Rüstungen der Emigranten zur bewaffneten Rückkehr nach Frankreich gemacht; 1802 kam E. an Baiern; 1804 wurde der Herzog von Enghien zu E., wo er seit 1801 gelebt, aufgehoben. *(Wr. u. Lb.)*

Etter, Grenze einer Gemarkung; daher **E-kreuz, E-pfahl, E-stein, E-zaun.**

Ettersberg, einzeln liegender Bergstock, gewissermaßen Ausläufer des thüringer Waldes, theilt sich in den großen u. kleinen E., im Kr. Weimar-Jena des Großherzogth. Weimar; 1467 (nach And. 1260 od. 1550) F. hoch. Darauf das Dorf **Ettersburg,** mit Jagdschloß; 200 Ew. Das alte Schloß war fest u. gehörte den Landgrafen von Thüringen, bis es Landgraf Heinrich vor seinem Zuge ins gelobte Land abbrach. Daselbst war bis 1525 ein Augustinerkloster, das in der Reformation in

Digitized by Google

in ein fürstl. Vorwerk verwandelt wurde. Das jetzige Jagdschloß wurde 1706 erbaut.

Ettinghäüsen, Dorf, so v. w. Attinghausen.

Ettlingen, **1)** Bezirksamt im Mittelrheinkr. (Baden), an der Alp; 14,200 Ew.; **2)** Stadt das., Sitz des Criminal- u. Bezirksamts; Schloß mit Park, 2 Papiermühlen, Pulvermühle; 3500 Ew.; **3)** (Gesch.). Sonst wähnte man, daß E. von dem Trojaner Phorkys erbaut worden sei u. zuerst Poseidonopolis geheißen habe. E-s eigentlicher Ursprung ist unbekannt; es war aber bis 1234 Reichsstadt, worauf es vom Kais. Friedrich II. dem Markgrafen zu Baden geschenkt wurde. In dem span. Erbfolgekriege verschanzten sich die Reichstruppen als 2. Stellung der Stollhofer Linien hier (**E-ger Linien**). Oft von der Reichsarmee besetzt, wurden sie nie angegriffen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 110, 164, 210. 1796 zwischen E. u. Mühlberg verschanztes Lager der Oestreicher, u. 9. u. 10. Juli Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg 21. Vgl. W. J. Schneider, Medic.-statist. Topographie von E., Karlsr. 1818. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Ettlingēra (E. *Gisecke*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen. Art: E. littoralis, auf Ceylon.

Ettmüller, **1)** (Michael), geb. zu Leipzig 1644; Arzt; 1681 Prof. der Botanik u. bald darauf der Chirurgie; st. das. 1683; seine Opera medica theoretico-practica erschienen öfter, zuletzt Frankf. a. M. 1708, 3 Bde., Fol. Er war auch guter Chemiker u. schrieb zuerst in einer Dissertation dem Opium überreizende Kraft zu. **2)** (Ludwig), Prof. der deutschen Sprache zu Zürich; gab heraus: Der Sängerkriec uf Wartburc, Ilm. 1830; Vaulusþa, isländ. u. deutsch, Lpz. 1830; Otnit, Zür. 1838; übers. die Lieder der Edda von den Niebelungen, Zür. 1837; Beowulf, ebd. 1840. *(Pt. u. Lb.)*

Ētto, ostind. Maß, so v. w. Esto.

Etty (William), geb. 1798 zu London; engl. Historien- u. Landschaftsmaler, bildete sich in Venedig u. Florenz, hat eine kräftige Färbung u. reizende od. effectvolle Darstellung. Sein Hauptwerk ist die Magd der Judith, die vor dem Zelte auf die Ermordung des Holofernes lauscht.

Etüde (fr., spr. Etüd), **1)** Studium; **2)** Uebungs-, Anfangsstück; daher **Etudiānt**, Student.

Etuī (fr., spr. Etwi), **1)** eine Schachtel, ein Kästchen, zur Aufbewahrung von Etwas; dah. **2)** so v. w. Besteck 1); **3)** Vorrichtung an dem innern Deckel einer Brieftasche, um Messer, Scheren u. ähnl. Dinge aufzubewahren. **E-macher**, Besteckmacher.

Etwas, **1)** das mit Zeichen Ausdrückbare; **2)** dem ein wirkl. Vorhandensein beigelegt werden kann, durch Nachweisung in der Anschauung (reelles E.), od. auch zu Folge einer nothwendigen Form des Denkens od. der Anschauung, z. B. ein mathemat. Punkt. Gegensatz: Nichts.

Etwashäüsen, Vorstadt, s. u. Kitzingen.

Etymänder (a. Geogr.), Steppenfluß in Drangiana, ging in einen Binnensee; j. (wohl) Hindmend.

Etymologicum (v. gr.), Werk, das sich mit der Etymologie beschäftigt, bes. die Wörter einer Sprache in ihrer ganzen Genealogie darstellt; bes. führen diesen Namen: **a)** das **E. mägnum**, von unbekanntem Verfasser, aus dem 10. od. 11. Jahrh., in sprachl. Hinsicht, bes. aber wegen der histor. u. mytholog. Notizen sehr schätzbar; nicht ohne Interpolation, wenigstens weichen die Handschriften sehr von einander ab; herausgeg. zuerst von Calliergus, Vened. 1499, Fol., dann von Aldus 1549, von F. Sylburg, 1594, Fol., Lpz. 1816, 4.; die beste Handschrift ist der Codex Gudianus, der bes. als **b)** **E. Gudiānum**, von F. W. Sturz, Lpz. 1818, 2 Bde., 4., herausgegeben wurde, wovon sich noch mehrere grammat. Schriften befinden. *(Sch.)*

Etymologiē (v. gr.), **1)** Zurückführung eines Worts auf seinen Stamm od. seine Wurzel, um darnach die Bedeutung desselben zu ermitteln. Da sich öfter in einer Sprache Stamm u. Wurzel eines Wortes nicht mehr finden, so müssen diese in den verwandten Sprachen aufgesucht werden, u. zwar braucht sich der **Etymolög** nicht in den Grenzen einer Sprachfamilie (z. B. der german. Sprache) zu halten, sondern kann in allen stammverwandten Sprachen suchen, so, um einen Stamm od. eine Wurzel für ein deutsches Wort zu finden, im Sanskrit, Zend, Littauischen u. a. verwandten Sprachen; doch müssen die Sprachen eben nachgewiesner Maßen stammverwandt sein, u. alles **Etymologisiren** aus Sprachen, die keine Stammverwandtschaft haben, z. B. für die germanischen aus dem finnischen od. dem semitischen Sprachstamm, ist gehaltlos u. führt auf grundlose Resultate. Zu sichrer E. gehört eine richtige Kenntniß der Lautverändrungs-, bes. der Lautverschiebungsgesetze der verwandten Sprachen, denn oft sind Wörter mit einander stammverwandt, die in ihrem jetzigen, nach jenen Gesetzen veränderten Lautzustande einander sehr unähnlich sehen. Die Bedeutung braucht nicht gleich zu sein, doch muß sie in einem Verhältniß zu dem Worte der andern Sprache stehn, u. sich z. B. wie das Genus zur Species, wie das Antecedens zum Consequens, das Product zur Materie ꝛc. verhalten. Und wie man so auf dem Wege der E. die Grundbedeutung der Wörter findet, findet man auch auf demselben Wege wieder zum Theil die Gewißheit der Verwandtschaft zweier Sprachen. Schon die Alten etymologisirten viel, aber meist sehr unglücklich, so unter den Griechen Plato; unter den

Digitized by Google

Römern, bei denen Cicero die E. verilóquium od. notatio, Andre originátio nannten, etymologisirte Varro beſ. viel, aber auch nicht glücklich; in der mittlern u. neuern Zeit verſuchten die Sprachforſcher aller europ. Nationen ihre Sprachen möglichſt aus dem Hebräiſchen abzuleiten. Die vernünftige E. iſt eigentl. erſt ein Ergebniß der Sprachforſchung der neueſten philolog. Schule, u. hauptſächlich ſind hier für die indo-europ. Sprachen Bopp, Pott, Grimm zu nennen. Vgl. Kunhardt, Grundr. einer allg. u. philoſ. E., Lüb. 1808; **2)** unrichtig ſo v. w. Formenlehre. *(Lb.)*

Etymológische Figúr (Gramm.), ſ. u. Figur 2.

Étzdorf (Chriſtian), geb. zu Pösneck 1801; Landſchaftsmaler, bildete ſich in München, ging 1823 nach Norwegen u. Schweden, ſpäter nach England u. Schottland, u. ſchildert die nordiſche Natur in großen u. kleinen Bildern, die ſehr geſucht ſind. Er lebt jetzt wieder in München.

Étzel, 1) ſo v. w. Attila; **2)** im Heldenbuche, beſ. dem Nibelungenliede (ſ. d.), der große ausländ. König, Gemahl Chriemhilds, an deſſen Hofe die burgund. Helden auf Chriemhilds Veranlaſſung durch Dietrich von Bern gefangen u. beſ. Günther u. Hagen erſchlagen wurden, wohl Attila.

Étzels Höfhaltung, altdeutſches, zur goth. Dietrichsſage gehörendes Gedicht, das jedoch, nach Rohheit in Form u. Inhalt beurtheilt, einer ſpätern Zeit als die andern angehört. Inhalt: Selde, eine ſchöne Jungfrau, iſt einem rohen Waidmann, dem wilden Wunderer, als Kind ſchon verſprochen, ſie verſchmäht ihn aber u. deshalb verfolgt er ſie, um ſie zu freſſen, damit ſie kein Andrer heirathe. Selde flieht zum König Etzel, u. der ſchickt ſie in die Runde ſeiner Kämpen, um ſich unter dieſen einen Ritter zu wählen. Nachdem Rüdiger, der zuerſt Gewählte, es abgelehnt, für ſie zu ſtreiten, erwählt ſie den 15jähr. Dietrich von Bern, der eilends, da Wunderer ſchon alle Thore der Burg eingeſchlagen hat, hinabſtürzt u. den Rieſen nach 4tägigem Kampf erſchlägt. Selde geht nun in das Land ihres Vaters zurück. Wir beſitzen das Gedicht in einer ſpätern Bearbeitung, wahrſch. von Kaspar v. d. Roen; in Hagens u. Primiſſers Altdeutſchen Gedichten, Berl. 1805. *(Lb)*

Etzíre, Fluß, ſ. u. Oehardos.

Eu, Diphthong, der griech., alt-, mittel- u. neuhochdeutſchen, engl. u. franz. Sprache, über deſſen verſchiedne Ausſprache ſ. beſ. Griechiſche Sprache, Franzöſiſche Sprache, Engliſche Sprache.

Eu —, griech. Vorſylbe, bedeutet gut, brav, glücklich, leicht.

Eu (ſpr. Oeh), **1)** Stadt an der Bresle im Bzk. Dieppe des franz. Dep. Nieder-Seine; Handelsgericht, röm. Alterthümer; 3500 Ew.; **2)** (Geſch.). Eu war ſeit dem 10. Jahrh. eine Grafſchaft (Comitatus Aucensis); ſie wurde vom Herzog Robert I. von der Normandie für ſeinen natürl. Sohn Wilhelm errichtet, deſſen Nachkommen ſie bis zu Ende des 12. Jahrh. beſaßen; darauf hat ſie verſchiednen Häuſern gehört u. wurde auch zur Pairie erhoben. *(Lb.)*

Éũa (gr. **Éũan**), Ermunterungs-, Jubelruf, beſ. der Bakchantinnen, bei Bakchosfeſten.

Éũa, 1) (a. Geogr.), Berg, ſchloß, nebſt Ithome, das alte Meſſene in Meſſenien ein; **2)** Flecken in Argolis, nördl. vom j. Tyros, am Fuße des Parnon; **3)** (n. Geogr.), Inſel, ſ. u. Tonga 1a.

Éũades (gr., Ant.), ſo v. w. Bakchantinnen, u. **Euásmos,** Jubelruf derſelben.

Euádne, 1) Strymons Tochter, Gemahlin des argoliſchen Königs Argos. **2)** Pflegetochter des Aegyptos von Arkadien, von Apollon Mutter des Jamos; **3)** Pelias Tochter, Gemahlin des phokiſchen Königs Kanos; **4)** (Janeira), ſ. u. Kapaneus. **Euáchme,** des Megareus Tochter, Gemahlin des Alkathoos, ſ. d. 1).

Euaemíē (v. gr.), geſunde Blutmiſchung. **Euaesthesíē,** geſunde Beſchaffenheit der Sinne u. des Gemeingefühls.

Euágoras, 1) E. I., angeblich Nachkomme Teukers, bemächtigte ſich Salamis, u. eines großen Theils von Cypern u. reg. bis 374, wo er ermordet ward, ſ. Cypern (Geſch.) 1. **2)** E. II., Sohn des Vor., ebenfalls König von Cypern, ſ. ebd. **3)** König von Rhodos, ſ. d. (Geſch.) 1.

Euágrios (E. Scholaſtikos), geb. zu Epiphonia in Syrien 536, Juriſt, Rhetor u. Grammatiker zu Antiochien, Secretär des Patriarchen Gregor, den er 589 nach Conſtantinopel begleitete; hier ward er Quäſtor u. ſpäter Präfect; ſchr.: Ἱστορία ἐκκλησιαστική (439 bis 593), herausgeg. im 2. Bde. der Kirchenhiſtoriker von Rob. Stephanus u. im 3. Bde. derſ. von Reading.

Euamérion (gr., Guttagbringer), der Gott der Wiedergeneſung, verehrt zu Sikyon. Zu Pergamos hieß er Teleſphoros (Endebringer), zu Epidauros u. Elis Akeſios (Heiler). Vielleicht Perſonification einer Eigenſchaft des Aſklepios.

Éũan (a. Geogr.), ſo v. w. Eua 1).

Éũan, Beiname des Bakchos, ſ. d. 1a.

Euanalēptiſch (v. gr.), ſich leicht erholend, von Kranken.

Euánder, Sohn von Hermes u. Carmenta, od. von Echomos u. Nikoſtrata, kam 40—60 Jahr vor dem trojan. Kriege an der Spitze einer pelasg. Colonie aus Pallantium nach Latium, erbaute auf dem palatin. Berge eine Burg u. brachte Buchſtabenkenntniß u. andre Friedenskünſte mit, ſtiftete die Lupercalien u. ſtand dem Herakles auf ſeinem Zuge durch Italien u. dem Aeneas bei, ſ. Italien (Geſch.) 1. Die Römer zählten ihn unter die Halbgötter; er hatte einen Altar am Aventinus. *(R. Z.)*

Digitized by Google

Euändra (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoideen, Sclerinen, 13. Kl. 1. Ordn. Arten: E. aristata, pauciflora, aus Neuholland.

Euangēlia (gr.), **1)** Fest der frohen Botschaft, mit Opfern begangen, wenn frohe Nachrichten einliefen; **2)** bes. Fest, dem Hirten Pixodoros gefeiert, s. u. Ephesos (Gesch.) 1.

Euanslied, Bakchos-, Lust-, Jubellieder.

Euänthes, Sohn des Bakchos (s. d. 1) u. der Ariadne.

Euänthia (a. Geogr.), so v. w. Hyanthia.

Euarīstus, Papst 100—109, s. Päpste (Gesch.) 4.

Euāsula (a. Geogr.), Nebenfluß des Indus in Indien.

Euäthlos, aus Athen, Rhetor, vom Sophisten Protagoras in der Beredtsamkeit unterwiesen, mit der Bedingung, die Hälfte der Lehrsumme sogleich, die andre Hälfte dann zu bezahlen, wenn er seinen ersten Proceß gewänne. Da E. aber keinen Proceß führte, also auch keinen gewinnen konnte, so wollte ihm Protagoras selbst einen zuziehen u. sagte: bezahlen mußt du entweder nach dem Contract, wenn du den Proceß gewinnst, od. nach dem Ausspruch der Richter, wenn sie dich verurtheilen. Dagegen antwortete E.: ich werde dich unter keiner Bedingung bezahlen, denn verurtheilen mich die Richter, so habe ich den Proceß nicht gewonnen, sondern verloren, bin also nach dem Contracte nicht zur Bezahlung verpflichtet, sprechen sie mich aber frei, so brauche ich dir nichts zu zahlen nach dem Ausspruch der Richter. *(Lb.)*

Eubāzus (Zool.), s. u. Alysia.

Eubiōtik (v. gr., Med.), so v. w. Diät u. Diätetik.

Euböa (Myth.), **1)** s. unt. Euböa (Gesch.) 1; **2)** s. u. Akräa 1); **3)** des Larymnos Tochter, von Polybos Mutter des Seegottes Glaukos.

Euböa, [1] **1)** (a. Geogr.), größte, fruchtbare, Athen zum Theil mit Lebensmitteln versehende Insel des ägäischen Meeres, die durch den engen, bei Chalkis nur 60 F. breiten Kanal Euripos **(Euböisches Meer**, j. Euripo), von Attika u. Böotien getrennt, aber durch eine Brücke über denselben mit dem Festlande verbunden war; sie besaß warme Bäder, Marmor-, Asbestbrüche, Kupfer, Eisen, u. ihre Einw. galten für gute Seeleute. Hauptst. Chalkis, andre Städte Eretria, Karystos u. Histiäa; [2] **2)** (n. Geogr.), E. (Negroponte, bildet das griech. Gouvernement Euböa, an den Kanälen von E., Talanti u. Trikeri; hat 60½ QM., von einem hohen Gebirg durchzogen, mit hohen, einen Theil des Jahres schneebedeckten Spitzen (darunter Lithada, Ocha u. a.), in der Mitte eben (Piano de Negroponte); **Vorgebirge:** Lithada, Plokovuno, Kili, Doro Montelo u. a.; **Meere:** Kumi, Karystos u. a.; ist fruchtbar, gut bewässert, nicht gut bebaut, treibt Viehzucht, auch gewinnt man Wachs, der Kunstfließ liegt hier fast ganz. Einw. gegen 60,000, meist Griechen u. Albanesen. **Hauptstadt:** Chalkis (Egribos). [3] **3)** (Gesch.). E. soll nach der **Euböa**, Tochter des Asopos, genannt worden sein, sie hieß auch nach deren Vater Asopis u. von ihren Erzgruben Chalkis. Andre Namen waren Makris od. Makra von ihrer langen Gestalt, Ache von dem großen Gebirg auf ihr. [4] Ihre ältesten Bewohner sollen Leleger u. Kureten gewesen sein, später wohnten Abanten u. Histiäer hier. In der Folge kam E. unter athen. Botmäßigkeit, u. die Athener schickten viele Colonisten hierher. 490 machten die Perser eine gewaltsame Landung auf E.; viele Bewohner flohen in die Gebirge, die andern wurden niedergehauen od. zu Sklaven gemacht, alles Andre wurde verwüstet. [5] 447 fiel E. von den Athenern ab, aber Perikles unterwarf die Euböer wieder, u. nachdem er die Aristokratengeschlechter vertrieben hatte, führte er die demokrat. Verfassung in den Städten ein. 411 fielen die Euböer, unterstützt von den Spartanern, von Neuem von Athen ab. [6] 353 unterstützte in dem **euböischen Kriege** Athen durch Phokion den Tyrannen Plutarchos von Eretria gegen die Mazedonier. Später aber hatte Plutarchos mit dem Athener Hegesilaos das euböische Volk zum Abfall von Athen bewogen, u. nun wurde Plutarchos vertrieben u. die freie Verfassung in E. wieder hergestellt. Da aber Uneinigkeiten entstanden, so gewann Philippos von Mazedonien mehr Einfluß auf die Insulaner u. es wurden nun Tyrannen eingesetzt, die aber auf Veranlassung des Demosthenes 341 wieder vertrieben wurden. [7] In der mazedon. Zeit hatte E. ein gleiches Schicksal mit Athen; die Römer befreiten sie zum 2. Male von dem mazedon. u. von des Mithridates Joche u. gaben sie Anfangs unter die Herrschaft der Athener, erhoben sie dann zu einem Freistaate u. verleibten sie endlich unter Vespasian ihrem großen Reiche ein; sie gehörte zur Prov. Achaia. [8] In der Theilung des röm. Reichs kam E. an das ström. Reich, dem sie die Venetianer entrissen. 1470 eroberten sie die Türken unter Mahmud Pascha, der die 300 Schiffe starke Flotte befehligte, u. unter Sultan Muhamed, der die Landarmee commandirte; auf E. commandirte Paolo Erizzo; erst nach 5maligem Stürmen wurde Chalkis 12. Juli 1470 erobert, wobei die Türken 50,000 Mann verloren. Seitdem blieb E. türkisch, ward aber im griech. Freiheitskriege von den Griechen erobert. [9] **4)** Berg in Argolis, berühmt durch seinen Herctempel; **5)** Stadt im Innern Siciliens, schon früh zerstört; jetzt Castellazzo. *(Hl. u. Lb.)*

Eu-

Euböische Nüsse, so v. w. Kastanien.

Euböisches Meer, s. u. Euböa 1.

Eubūle (Myth.), s. u. Danaos.

Eubūleus (E-os, gr.), der Wohlwollende; Beiname **1)** des Bakchos, s. d. 13; **2)** des Pluto, der durch Persephone Beförderer des Keimens der Saaten ward.

Eubūlides, aus Milet; Megariker, Euklids Schüler, bekannt durch Trugschlüsse u. Fragen, die man damals die Unauflöslichen (Alyta) nannte (vgl. Sophismen), die er den Empirikern, bes. Aristoteles, entgegensetzte. Hager, De modo disputandi Eubulidis, Lpz. 1736, 4.

Eubulīē (v. gr.), **1)** guter Rath; **2)** Einsicht, Klugheit; **3)** einsichtsvolles, kluges Handeln.

Eubūlos, 1) E. von Anaphlystos, Demagog in Athen, zur Zeit des mazedon. Einflusses, setzte gegen Demosthenes den Volksschluß durch, daß der mit dem Tode bestraft würde, der die Verwendung der für die Theorikenkasse bestimmten Gelder zu den Kriegskosten beantragt. **2)** E. von Alexandrien, Schüler des Euphranor von Seleukia, n. Ein. Erneurer des Skepticismus.

Eucalȳptus (E. *Herit.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtlich holländ. Bäume. Merkwürdig: E. resinifera, großer Baum, aus dessen verwundeter Rinde in Menge ein röthlicher, herber Saft ausfließt, der vertrocknet eine poröse od. glänzende, schwarze, in kochendem Wasser lösliche Masse bildet. Man glaubte, daß das neuholl. Kino von diesem Baume komme, welcher Meinung aber widersprochen wird. E. robusta, der größte u. gemeinste Waldbaum in Neuholland, mit breitern, 6 Zoll langen Blättern, sehr festem, röthlichem, geadertem Holze (Neuholländ. Mahagoni); E. obliqua, mit 3 Z. dicker, korkartiger Rinde, von den Wilden zum Decken ihrer Hütten u. zur Fertigung von Flößen benutzt. *(Su.)*

Eucăpnus (E. *Bernh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Fumarieae, von And. zu Dielytra gerechnet.

Eucēlium, s. u. Seescheiden.

Eūcera, so v. w. Langhornbiene.

Euceräēa (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae, Dodanaeaceae. Art: E. nitida, in Brasilien.

Euchätes, Schönlockiger, Beiname des Bakchos, s. d. 14.

Euchaētis (*Bartl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Arten: früher zu Diosma gerechnet, am Cap.

Eucharīde (Eucharia *Latr.*), Gatt. der Gallwespen, bei *Latr.* der Schenkelwespen, Fühlhörner (bes. der Weibchen) 11—12gliedrig, Taster sehr klein, Hinterleib zusammengedrückt, mit langem Stiel. Art: nagende E. (E. adscendens, Cynips adscendens *Panz.*), metallgrün, mit rothen Beinen.

Eucharīdium (E. *Fisch. et Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Onagreae *Rchnb.* Art: E. concinnum, in Californien.

Eucharīstia, so v. w. Eucharistie.

Eucharīstiae judīcium (Purgatio per eucharistiam), s. u. Gottesurtheil 8.

Eucharistiē (v. gr.), **1)** dankbare Anerkennung empfangner Wohlthaten im Gebete; dah. **2)** in der christl. Kirche das Abendmahl, weil man vor Genuß desselben zur Weihung des Brodes u. Weines Lob- u. Dankgebete sprach. Auch **3)** so v. w. die Monstranz mit der Hostie; **4)** in der alten griech. Liturgie Danklied, Dankpsalm.

Eucharīstik, Lehre von dem Abendmahl; **Eucharīstisch**, auf das Abendmahl sich beziehend.

Euchārius (St.), **1)** angebl. Schüler des Petrus, 1. Bischof von Trier, s. d. (Gesch.) 9 u. Deutschland (Gesch.) 22. Tag der 8. December. **2)** Mehrere and. Heilige.

Ēucheir, **1)** E. aus Korinth, Bildner, des Dädalos 2) Vater, des Chartas u. Syadras Schüler, des Klearchos Lehrer. **2)** Bildner, ging nebst Eugrammos in dem Gefolge des Demaratos von Korinth nach Etrurien.

Euchelāīon, in der griech. Kirche eine der letzten Oelung der Katholiken sehr ähnliche Feierlichkeit; eine Reinigung der für Vergehen Büßenden, mittelst geweihten Oels u. eigner Gebete.

Euchēnor, Sohn des Sehers Polyidos; fiel vor Troja durch Paris.

Euchēria, aquitanische Frau im 5. od. 6. Jahrh. n. Chr.; übrig ein lat. Gedichtchen über die ihr von einem Landmann angebotne Heirath; steht in den lat. Anthologien u. in Wernsdorfs Poet. lat. min.

Euchēten, so v. w. Massalianer.

Euchīlus (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.* Arten: E. linearis, obcordatus, in Neuholland.

Ēuchir, so v. w. Eucheir.

Euchītae (gr.), die Betende, so v. w. Massalianer.

Euchlāēna (E. *Schrad.*), Grasgatt. Art: E. mexicana.

Euchlanīdota (E. *Ehrenb.*), Abtheilung der Räderthierchen, sie haben mehrere Räder, sind gepanzert, einige ohne Augen (z. B. Lepadella, Art: ovalis, sonst bei Brachionus); andre mit einem Auge (Monostyla, Art: cornuta [Trichoda c.], Euchlanis, Art: luna; Mastigocerca, Salpina, Art: mucronata, Dinocharis u. a.); noch andre mit 2 Augen (Metopidia, Monura, Colurus, Stephanops u. a.), endlich noch andre mit 4 Augen (Squamella), vgl. Räderthierchen. *(Wr.)*

Euchlōra (E. *Eckl Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Lo-

Digitized by Google

Loteae. Art: E. serpens (sonst Ononis hirsuta *Thunb.*), am Cap.

Euchlōrglimmer, bei Mohs Geschlecht des Glimmers; rhomboëdrisch, pyramidal u. prismatisch, hat grünen od. gelben Strich, wiegt 2½ bis 3; wird getheilt in **a)** rhomboëdrischen E., so v. w. Kupferglimmer; **b)** prismatischen E., so v. w. Kupferschaum; **c)** pyramidalen E., so v. w. Uranglimmer. **E., hemiprismātischer**, s. Kupferglimmer. **E-malachīt, 1)** prismatischer E., so v. w. Kupferschaum; **2)** pyramidaler E., so v. w. Uranglimmer. *(Wr.)*

Euchlorīn-Ammōnium (Chem.), bei Murray das Chlorinazot. **Euchlorīne**, so v. w. Chlorinoxydulgas, s. Chlor 1.

Euchologium, bei den Griechen das Ritualbuch od. die Kirchenagenden.

Euchrāēus, s. Goldwespe b).

Euchrōča (gr.), gesunde Gesichts-, Hautfarbe.

Euchroīt (prismat. Smaragd-Malachit), zu dem Geschlecht Smaragd-Malachit bei Mohs (der salin. Kupfererze bei Walchner) gehörig; hat kleinmuschel. Bruch, glasgrünen Glanz, hell smaragdgrüne Farbe, apfelgrünen Strich, doppelte Strahlenbrechung u. Durchsichtigkeit; besteht aus 7,8 Kupferoxyd, 83 Arsenikſäure, fast 2 Wasser, krystallisirt sich prismatisch, wiegt 3,2, hat die Härte zwischen Kalk- u. Flußspath, aus Ungarn. *(Wr.)*

Euchylīē (v. gr.), gesunde Beschaffenheit des Speisesaftes. **Euchymīē**, gute Beschaffenheit der Säfte.

Ēūclea (E. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Sapotaceae *Rchnb.*, Diöcie, Dodekandrie *L.* Arten: E. lancea, E. undulata, racemosa u. m., Cappflanzen.

Euclīdium (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, Viermächtige, Synchistae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. syriacum, in Oestreich; auch zu Bunias, Myagrum, Anastatica gezogen; E. tartaricum.

Eucnēmis, 1) s. u. Springkäfer; **2)** (E. *Lindl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. brevilabris, in Mexico.

Eucōmis (*L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. punctata, u. m. a. Arten, Zierpflanzen vom Cap.

Eucōsia (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: E. carnea, auf Java.

Eucrasīē (v. gr.), gesunde Mischung der Säfte.

Eucrōsia (E. *Ker.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narcissenschwertel. Art: E. bicolor, in SAmerika.

Eucrўphia (*Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, zu den Uebergangsformen *Spr.*, Hypericeae, Ternstroemieae *Rchnb.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: E. cordifolia, 30—50 Fuß hoher Baum in SAmerika; E. Billardieri, in Neuholland.

Eudāmon, einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 1.

Eudāmon, s. u. Häuser (Astrol).

Eudāmonīē (v. gr.), Zustand reiner Glückseligkeit, im Besitz u. im Gefühl eigner Vollkommenheit u. Vollendung. **Enīsmus**, das Streben nach einem solchen Zustande, als Princip der Moral aufgestellt. **E-nīst**, der sich zu dieser Ansicht bekennt. **E-nīstisch**, sich auf die E. u. (dann auch **E-nologisch**) Eudämonologie betreffend. **E-nologīē**, System der Eudämonie. *(Pi.)*

Eūdea (E. *Lamour.*), Gatt. der Porenkorallen (Punktkorallen); Stamm steinig, eine (einfache od. doppelte) Keule bildend, oben eine Grube; ist mit ganz kleinen Punkten besetzt; nur fossil.

Eudēma (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Silicalosae latiseptae *Rchnb.* Arten: nubigena, rupestris, in Quito.

Eudēmos, von Rhodos, des Aristoteles Freund u. Schüler; bildete die Aristotel. Logik u. Moral aus; fiel in der Schlacht bei Syrakus.

Ēūdes (altfranz. Vorname, so v. w. Otto), **1)** früherer Name des Papstes Urban II. **2)** (Johann), geb. 1601 zu Ry; stiftete 1643 eine Congregation regulirter Chorherren (**Eudisten, Eudisten**, s. Missionspriester von Jesus u. Maria); st. 1680 zu Caen. **3)** s. Otto. **4)** s. Eudo.

Eudēsmia (*R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrteae *Rchnb.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Art: E. tetragona, Strauch in Neuholland.

Eudēsmus, s. u. Widderkäfer.

Eudialўt, bei Mohs wahrscheinl. zur Ordnung Spath gehörig, hat zur Grundgestalt ein Rhombendodekaëder, ritzt Apatit, wird vom Feldspath geritzt, das Strichpulver röthlich weiß, Bruch muschelig bis uneben, wiegt fast 3, ist durchscheinend an den Kanten, von Farbe bräunlichroth od. pfirschblüthfarben; findet sich mit Feldspath u. Hornblende in Grönland u. enthält 5 Th. Kiesel, 1 Zircon, 1 Kalk, mehr als 1 Natron, etwas Eisenoxyd. *(Wr.)*

Eudiomēter, [1] Luftgütemesser, Vorrichtung, um den Sauerstoffgehalt einer gegebnen Luftmenge zu prüfen. [2] Das frühste war das Priestleyſche E., wo Azotoxyd mit der zu prüfenden Luft vermischt wird, deren Sauerstoff sich mit jenem zu salpetriger Säure verbindet; Fortuna hat es verbessert, doch gibt es keine genauen Resultate. [3] Im Phosphor-E. wird in einer kugelförmigen Ausdehnung des Apparats ¼ Gran Phosphor auf jeden Kubikzoll Luft er-

Digitized by Google

erwärmt u. oxydirt sich auf Kosten des in jener enthaltnen Sauerstoffes. [4]In dem Schwefelkalium-E. wird die zu prüfende Luft mit einer Auflösung von Schwefelkalium geschüttelt. [5]Im Scheeleschen E. wird dieselbe längre Zeit mit einer feuchten Mischung von 1 Th. Schwefel u. 2 Th. Eisenfeile in Berührung gelassen u. so die Absorption des Sauerstoffs bewirkt. [6]Döbereiners E. besteht aus einer einfachen Glasröhre, worin ein gemessenes Gemenge von atmosphärischer Luft u. Wasserstoff der Einwirkung eines Kugelchens von Platinschwamm so lange ausgesetzt wird, als man noch eine Gasverminderung bemerkt. [7]Beuners E. beruht auch auf der Verbrennung von Phosphor; es gibt genaue Resultate, ist aber in seiner Anwendung etwas complicirt. Man sehe bei den eudiometr. Versuchen besonders darauf, für jeden einzelnen Versuch Luft von derselben Dichtigkeit zu nehmen, u. gebe selbst während eines Versuchs, wenn man mehrere Portionen Luft braucht, auf die während dieser Zeit vorfallenden etwanigen Barometer- und Thermometerabändrungen Acht, um sie nöthigenfalls in Rechnung zu bringen. [8]Im Voltaischen E. (welches mit der beste ist) wird die zu prüfende Luft mit Wasserstoffgas vermischt u. durch den elektr. Funken entzündet, wo sich Wasser bildet. **Eudiometrīe**, Lehre, die Güte der Luft zu messen, bes. durch Eudiometer. Gesch. derselben schrieb J. A. Scherer in 2 Bdn., Wien 1785. *(Su.)*

Eudiomētrische Stöffe, Körper, durch deren große Verwandtschaft zu dem Sauerstoff, dieses Gas von den übrigen Bestandtheilen der Atmosphäre abgesondert wird.

Eudīsten, s. u. Eudes 2).

Eūdo (vgl. Eudes), **1)** Herzog von Aquitanien, seit dem Anfange des 8. Jahrh. bis 735, s. Aquitanien (Gesch.) 1. **2)** E. der Tapfre, Graf von Paris u. Herzog von Francien, zeichnete sich 886 in der Vertheidigung von Paris gegen die Normannen aus, deshalb nach Karls d. Dicken Absetzung zum Könige gewählt, während Andre Karl d. Einfältigen wählten. E. verglich sich mit diesem dahin, daß er die Länder längs der Pyrenäen für sich behielt; st. 898, s. Francien 2 u. Frankreich (Gesch.) 5. **3)** E. I., Graf von Blois, Chartres, Tours ꝛc.; st. 995. **4)** E. II., Sohn u. Nachfolger des Vor.; kriegte mit dem Herzoge Richard II. von der Normandie, besetzte nach Rudolfs des Faulen Tode Burgund, wurde aber von Konrad II. daraus vertrieben u. blieb in der Schlacht bei Bar 1037, s. Blois (Gesch.) 2. **5)—8)** E. I.—IV., Herzöge von Burgund, s. Odo u. Burgund (Gesch.) 15, 16, 17 u. 20. **9)** Graf v. Champagne, so t. w. Odo, s. Champagne (Gesch.) 8. *(Lt. u. Lb.)*

Eūdo de Stella, so v. w. Eon 1).

Eudŏkia (a. Gesch.), so v. w. Eudoria.

Eūdon (a. Geogr.), Fluß in Groß-Phrygien, der bei Tralles vorbeifloß.

Eudōra, s. u. Hutquallen A) a).

Eudōros, Sohn von Hermes u. Polymele; Führer der Myrmidonen unt. Achilles; fiel durch Pyrächmes.

Eudōses (a. Geogr.), deutsches Volk im jetzigen Meckelnburg.

Eudōxia (v. gr., weibl. Vorname, die in gutem Rufe Stehende). I. **Griechische Kaiserinnen u. Prinzessinnen: 1)** des Galliers Bruto Tochter, des Kaisers Arcadius Gemahlin, äußerst leidenschaftlich, brachte ihren Gemahl 399 dahin, seinen Günstling Eutropius aufzuopfern; verfolgte Joh. Chrysostomus; st. 408 sehr jung. **2)** (eigentlich Athenais), Tochter des Sophisten Leontios (nach And. des Heraklitos) zu Athen. Schön u. von ihrem Vater sorgfältig gebildet, vermachte ihr dieser in der Voraussetzung, daß sie durch diese Eigenschaften ihr Glück machen werde, nur 100 Goldstücke, das Uebrige seinen Söhnen. Mit diesen in Streit, ging sie 424 nach Constantinopel, wo sie erst unter dem Namen E. Christin, dann Gemahlin des Kaisers Theodosius II. ward. Sie gebar dem Kaiser eine Tochter. Nachdem sie die Gunst der Pulcheria u. ihres Gemahls verloren hatte, ging sie 449 nach Jerusalem, schriftstellerte dort u. st. 460. Fälschlich legt man ihr die Homero-Centones in der Bibliotheca patrum bei. Alle ihre Schriften sind vielmehr verloren. **3)** (Lucinia E.), Theodosius II. u. der Vor. Tochter, des Kaisers Valentinian III. Verlobte, wurde nach dessen Tode vom Kaiser Maximus gezwungen, ihn zu heirathen u. rief deshalb 455 n. Chr. Genserich nach Italien. Maximus fand seinen Tod, E. aber wurde von Genserich nebst ihren Töchtern, E. u. Placidia, nach Afrika geschleppt. **4)** Tochter der Vor., gezwungen Gemahlin von Genserichs Sohn, Hunerich, entfloh ihm nach 16 Jahren nach Jerusalem. Ihre Mutter u. Schwester wurden nach 7 Jahren freigelassen u. E. starb zu Constantinopel. **5)** E. Makrembolitissa, des Kaisers Constantius VIII. Tochter, Gemahlin des Constantinus Dukas 1059—67, u. des Diogenes Romanus 1068, von ihrem Sohne Michael VI. in ein Kloster gesteckt; schr. Ionia (Violarium), historisch-antiquarisch-mythologische Compilation aus mehrern bes. grammat. Schriften, herausg. von Villoison im 1. Bd. der Anecdota gr., Veneb. 1781. **II. Czarinn von Rußland: 6)** E. Feodorowna, Tochter des Bojaren Feodor Lapuchin; 1. Gemahlin Peters des Gr. seit 1691, Mutter von Alexis Petrowitsch. Durch Le Forts Verleumdung 1696 verstoßen, faß sie zu Schlüsselburg gefangen, erhielt 1727 von Peter II. die Freiheit u. st. 1731. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Eudōxia, s. Doppelquallen e).

Eudoxiäner, so v. w. Akacianer, s. u. Arius 14.

Digitized by Google

Eudoxiē (v. gr.), **1)** guter Ruf, Ehre; **2)** gutes, richtiges Urtheil.

Eudoxiōpolis (a. Geogr.), so v. w. Salymbria.

Eudōxios, geb. zu Arabissos in Armenien; zuerst Bischof von Germanicia, dann Patriarch von Antiochien u. 360 Patriarch von Constantinopel. Eifriger Arianer, s. Arius u.

Eudōxos, **1)** aus Knidos, Schüler des Archytas u. des Platon, Astronom, Mathematiker u. Arzt; st. 348 v. Chr.; schr. gr.: Ueber die Bewegung u. den Einfluß der Gestirne; vgl. Aratos. **2)** Grieche, schiffte vor König Ptolemäos Lathyros fliehend aus dem arab. Busen bis nach Gades, u. And. wollte er von Gades aus Afrika umschiffen, litt Schiffbruch, erbaute aus den Trümmern des Schiffes sich ein neues Fahrzeug, traf auf eine menschenleere, aber fruchtbare Insel (wahrsch. eine der Canarien) u. kehrte dort um. Vergebens bat er den König Bogus von Mauritanien um Beistand. Da lief er mit 2 Schiffen wieder aus, um seinen Plan durchzusetzen, kehrte aber nicht wieder. *(Sch.)*

Eudracīnum (a. Geogr.), Stadt in Ober-Italien an den Alpen.

Eudynamiē (v. gr.), gesunder Zustand der Kräfte.

Eudȳtes, Vogel, so v. w. Seetaucher.

Euēmeros Atheos (d. i. Atheist), aus Messana, am Hofe König Kassanders von Mazedonien lebend; wandte seines Lehrers Theodoros Atheismus auf die Volksreligion an, indem er gegen den Polytheismus eiferte, u. schr. eine Göttergeschichte, worin er zu zeigen suchte, daß alle griech. Götter ehemalige Könige u. Feldherrn wären. Sein wahrsch. poetisches Werk übersetzte Ennius im 3. Bde. von Fabricius, Biblioth. graec. S. 616. *(Sch.)*

Euēnia (Myth.), so v. w. Chalkiope.

Euēnos, **1)** Sohn von Ares u. Demonike (od. Sterope), König in Aetolien, Gemahl der Alkippe, Vater der Marpessa. Diese hatte viele Freier, unter diesen Apollon u. Idas. Dieser entführte sie; Poseidon lieh dem Vater seinen geflügelten Wagen, E. holte ihn aber dennoch nicht ein u. stürzte sich verzweifelt in den nun nach ihm benannten Fluß Lykormas in Aetolien. **2)** Eleg. Dichter aus Paros; von ihm Gnomen in der Anthologie. *(Sch.)*

Euephēnos u. Eukritos, 2 Freunde, von denen Ein. die Gesch. des Damon u. Phintias erzählen.

Euephīē (v. gr.), Wohllaut im Sprechen.

Euer, persönl. Fürwort der 2. Person; jetzt ungewöhnlich, außer in schriftlichen Titeln, wo es dem Niedern (z. B. Eure Edeln), wie dem Höchsten (z. B. Eure Majestät) gegeben wird, abgekürzt Ew.

Euēres (Myth.), Sohn des Pterelaos, s. u. Chromios.

Euergetä (a. Geogr.), so v. w. Ariaspen.

Euergēten, s. u. Freimaurer 84.

Euergetes (gr., Wohlthäter), Beiname von Ptolemäos III.

Euerndorf, **1)** Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 3 QM., 9900 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, an der Saale; 950 Ew.

Euernia (E. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Coenothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Raspen *Ok.*; Arten: E. divaricata, vulpina, an Bäumen, alten Zäunen in Deutschland; prunastri, ebend., graugrünl., vielspaltig, mit rothbraunen Schildchen, schmeckt bitter, färbt roth, wird von den griech. Inseln nach Aegypten ausgeführt, wo es als Gährungsmittel beim Brodbacken dient. *(Su.)*

Euetēria, Beiname der Demeter.

Euexiē (v. gr.), gesunde Körperbeschaffenheit, vorzüglich der Säfte.

Eugānēi (a. Geogr.), Volk in Gallia cisalpina, zwischen dem Larius u. Athesis, zum adriat. Meere, von da angebl. vor 100 v. Chr. von Antenor u. den Venetern nach Tyrol vertrieben. Nach ihnen benannt die **Euganēischen Bērge** in der östr. Delegation Verona, meist vulkan. Ursprungs (höchste Spitze Venda, 1761 F.).

Eūgel, ein Zwerg im hörnernen Siegfried, s. d.

Eugēn (v. gr. **Eugēnios**), männl. Vorname, so v. w. von edler Abkunft, od. edel gesinnt. I. **Heilige: 1)** (St.), ein Afrikaner, seit 480 Bischof von Carthago, von dem Arianischen Vandalenkönig Hunerich verjagt, von Gontamond zurückgerufen, von Thrasamond wieder vertrieben. **2)** Mehrere andre Heilige. II. **Päpste: 3)** E. I., ein Römer, 652 gewählt, aber erst 655 anerkannt; st. 657; s. Päpste (Gesch.) 70. **4)** E. II., Römer, war Papst 824—827, s. ebd. 100; er führte die Wasserprobe ein. **5)** E. III., vorher Peter Bernhard, aus Pisa, Schüler Bernhards von Clairvaux, Anfangs Abt des Cisterzienserklosters des St. Anastasius zu Rom; Papst 1145—53; s. ebd. 106. **6)** E. IV., vorher Gabriel Condolmere, Venetianer, 1408 Bischof zu Siena u. Cardinal, Papst 1431—1447; s. ebd. 208. III. **Fürsten: A) Römische Kaiser. 7)** Rhetor, Arbogasts Magister officiorum u. statt dessen nach Valentinians II. Ermordung 392 auf den Thron des weström. Reichs gesetzt; von Theodosius besiegt u. hingerichtet; s. Rom (Gesch.) 131. **8)** E., Anführer von 500 Mann auf der Flotte von Antiochien unter Diocletian, von dieser zum Kaiser ausgerufen, aber an demselben Tage von den Einw. von Antiochien erschlagen. **B) Könige von Schottland: 9)** E. (I.), im 4. Jahrh., s. Schottland (Gesch.) 7. **10)** E. I. (II.), Sohn von Fergus I., reg. 420—449, wo er in einer Schlacht gegen die Sachsen blieb, s. ebd. 71. **11)** E. II. (III.), Sohn Gorans, reg. 535—558, s. ebd. 74. **12)** E. III. (IV.), reg. 605—621, s. ebd. 76. **13)** E. IV. (V.), reg. 640—644, s. ebd. **14)** E.

E. V. (VI.), gelehrt, reg. 644—659, s. ebd. **15)** E. VI. (VII.), reg. 703—721. s. ebd. **16)** E. VII. (VIII.), 764 ermordet, s. ebd. rr. IV. **Nicht regierende Fürsten: A) Vicekönig von Italien u. Herzog von Leuchtenberg: 17)** E., s. Leuchtenberg. **B) Prinz von Savoyen-Carignan: 18)** Franz E., bekannter als Prinz E., geb. zu Paris 1663, Urenkel Karl Emanuels des Gr. u. Sohn von Eugen Moritz v. Savoyen-Carignan u. von Olympia Mancini, Nichte des Cardinals Mazarin. Anfangs zum Geistlichen bestimmt, begehrte er von Ludwig XIV. eine Capitänstelle bei den Dragonern u. ging, da diese, weil der Minister Louvois seine Familie haßte, ihm abgeschlagen wurde, 1683 in kaiserl. Dienste, zeichnete sich gegen die Türken aus u. erhielt ein Dragonerregiment; 1687 nach der Schlacht bei Mohacz ward er Feldmarschallieutenant. Als 1690 der Krieg zwischen Frankreich u. Oestreich begann, bewog er den Herzog von Savoyen zur Allianz mit Letzterm u. befehligte das diesem zu Hülfe gesendete östr. Corps. Vergebens suchte jetzt Ludwig XIV. ihn in franz. Dienste zu ziehen; er blieb Oestreich treu, ward Feldmarschall u. 1697 Obergeneral in Ungarn, wo er die Türken bei Zenta schlug u. sie so zum karlowitzer Frieden zwang. Er war der Held des span. Erbfolgekriegs, abwechselnd in Italien, in Deutschland u. den Niederlanden befehligend, siegte 1701 bei Carpi u. Chiari, wogegen ihm der Ueberfall von Cremona fehlschlug, 1704 mit Marlborough bei Hochstädt, 1706 bei Turin, belagerte Toulon 1707 vergeblich, eroberte 1708 Lille, siegte mit Marlborough bei Oudenarde u. 1709 bei Malplaquet, mußte 1712 die Belagrung von Landrecis aufheben, u. schloß endlich, da Oestreich von allen Alliirten verlassen wurde, 1714 den Frieden zu Rastadt, der durch den zu Baden bestätigt wurde. Mehr hierüber s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 10, 69, 124, 141, 168, 182, 220, 242. Gleich nach dem Frieden wurde er Statthalter in den Niederlanden. Von 1715—1718 befehligte er gegen die Türken, schlug sie 1716 bei Peterwardein, eroberte Temeswar, 1717 Belgrad u. nöthigte die Türken 1718 zum passarowitzer Frieden. 1734 übernahm er den Oberbefehl über die Reichsarmee gegen Frankreich, konnte die Eroberung von Philippsburg nicht hindern, deckte aber Mainz u. Freiburg. Indessen schwächte das Alter seine Geisteskraft. Er ging 1735 nach Wien u. st. dort als Conferenzminister, Hofkriegsrathspräsident, Generalissimus des Kaisers u. des Reichs, kaiserl. Generalvicarius in Italien, Oberst eines Regim. Dragoner u. Ritter des goldnen Vließes 1736 plötzlich. Vgl. J. C. A. Bauer, E. u. Marlborough, Lpz. 1803. **C) Von Würtemberg: 19)** E. Friedrich Heinrich, 3. Sohn von Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg, geb. 1758, trat frühzeitig in preuß. Dienste u. vermählte sich 1787 mit der Prinzessin von Stolberg-Gedern, stieg rasch zum Generalmajor, Generallieutenant u. General der Cavallerie, als welcher er 1806 die Reservearmee befehligte u. am 17. Oct. d. J. bei Halle von Bernadotte geschlagen ward (s. Preußisch-russischer Krieg von 1806—1807 rr). Er nahm nach dem Frieden den Abschied u. st. 1822 zu Meiningen. **20)** Friedr. E. Paul Karl, geb. 1788, Sohn des Vor., trat früh in russ. Dienste, war 1805 schon Generalmajor u. befehligte 1812 als solcher die 4. russ. Division der 1. Westarmee, 1813 war er mit bei Lützen u. Bautzen u. befehligte nach dem Waffenstillstand das 2. Inf.-corps unter Witgenstein, das bes. tapfer bei Leipzig focht; später ward er General der Infanterie. **D) Von Thurn u. Taxis: 21)** E. Alexander, s. Thurn u. Taxis 7). *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Eugĕnglanz (axotomer E.), so v. w. Polybasit.

Eugĕnia (v. gr.), weibl. Vorname, Eugen entsprechend. Merkwürdig sind: **1)** E. Bernhardine Desirée, **Königin von Schweden**, geb. 1781, Tochter des reichen Kaufmanns Clary in Marseille, Schwester der Gemahlin Joseph Buonapartes, an den General Bernadotte 1798 verheirathet, begleitete, als ihr Gatte König von Schweden geworden war, ihn nach Schweden, ging aber, da sie das Klima nicht vertragen konnte, bald nach Paris zurück, wechselte jedoch später wieder diesen Aufenthalt mit Stockholm, wo sie noch lebt. **2)** Clara Isabella E., **Erzherzogin von Oestreich u. Statthalterin der Niederlande**, s. Isabella. **3) E. Adelaide**, geb. 1777, Prinzessin von Orleans, Schwester von Louis Philipp, Rathgeberin von dessen Familie. *(Pr.)*

Eugĕnia *(L.)*, [1] Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, ostind. u. südamerikan. Bäume u. Sträucher. E. brasiliensis, Michelii, beide in Brasilien, pseudopsidium, cuneata in Ostindien mit eßbaren Früchten. [2] E. acris *Wight* (Myrtus caryophyllata *Jacq.*, M. pimentoides *Nees*), Nelkenmyrte, 30—40 F. hoher Baum auf den Antillen, mit gewürzhaften, etwas länglichen, dem Piment ähnl. Früchten, wird von Ein. für die Mutterpflanze der Nelkennuß (Nux caryophyllata), von And. für die des Kronpiments angesehen, doch dürfte erstre wohl eher von Agathophyllum aromaticum, letztres von Calyptranthus aromatica abstammen. Auch die Nelkenrinde (Cassia caryophyllata) soll von ihm, od. von Syzigium caryophyllaeum kommen. [3] E. Pseudo-Caryophyllus *De C.*, Baum in Brasilien. Von ihm kömmt nach *Merat* u. *Lens* der mexikan. Piment, der, so wie die getrockneten, unaufgeblühten Blüthen (Craveiro, Cravo de terra), in Brasilien als Gewürz benutzt werden. [4] E. Pimenta (Myrtus Pimenta *L.*), westind. Baum, Mutterpflanze des Piment,

Digitized by Google

s. Amomen. E. caryophyllata ist Caryophyllus aromaticus, E. Jambos = Jambosa vulgaris, E. jambolifera = Syzigium Jambolanum, E. guianensis = Myrcia guianensis, E. malaccensis = Jambosa malaccensis et aquea, E. Mini = Myrcia Mini ꝛc. *(Su.)*

Eugeniāna fossa, so v. w. Fossa Eugeniana.

Eugēnie, s. Eugenia.

Eugeniēae, s. u. Myrtaceen *Rchb.* u.

Eugenīn (Nelkenkampfer), nach Bonastre die bisweilen im destillirten Nelkenwasser sich absetzenden glänzenden Blättchen, vgl. Nelkenöl.

Eugeniocrinītes (Petref.), s. unt. Crinoiden.

Eugēnius, so v. w. Eugen.

Euglānis, so v. w. Mantelthierchen.

Euglēna, Gattung der haarlosen Infusorien. **Euglōssa**, so v. w. Rüsselbiene.

Ēugornou, Stadt im afrikan. Reiche Bornu angegeben; 50,000 Ew.

Eugrāmmos, Bildner, s. u. Euchoir.

Eugrāphius, Sprachgelehrter, lebte um 998; schr. Scholien über den Terentius.

Eugubīnische Tafeln, 7 große kupferne, davon 5 umbrische u. 2 lat. Inschriften (jedoch beiderlei Schrift dieselbe Sprache ausdrückend) enthaltende, 1444 bei **Eugūbium** (Iguvium, j. Gubbio) ausgegrabne Tafeln, wohl aus der Zeit des 1. pun. Kriegs; sie betreffen heil. Observanzen u. Functionen u. werden noch in Gubbio aufbewahrt. Abbildungen u. Erklärungen s. in Demperts Etruria regalis, T. I., Gruteri inscript., T. I., u. Goris etruscisch. Alterth., abgedruckt u. erklärt in Grotefend Rudimenta linguae umbricae, Hannov. 1835 — 39, 8 Hefte 4. Vgl. Lassen, Beitr. zur Deutung der eugub. Taf., Bonn 1833; Lepsius, De tab. eugub., Berl. 1833. *(Sch.)*

Eugūbium (Geogr.), so v. w. Gubbio.

Euhēmeros, so v. w. Euemeros.

Ēuios (Myth.), so v. w. Euan.

Euīppe (Myth.), **1)** u. **2)** 2 Danaiden, s. u. Danaos 3. **3)** Tochter des Chiron, Freundin der Jagd; ward in ein Roß verwandelt, weil sich ihr Vater über ihre außereheliche Schwangerschaft grämte. **4)** Von Pieros Mutter der Emathiden. **5)** Tochter des Tyrimnos, durch Odysseus Mutter des Euryalos. E. sendete den Sohn zu Penelope; doch diese machte ihn bei Odysseus verdächtig, worauf er von diesem getödtet wurde. **6)** s. u. Diomedes 3). *(Sch.)*

Euīppia (a. Geogr.), so v. w. Thyatira.

Eukārīē (v. gr.), die gute Gelegenheit zum Handeln.

Eukāros, so v. w. Eucharos, s. Demetrios 6).

Eukairīt, von Mohs u. Oken zu den Glanzen gerechnet, läßt sich mit dem Messer schaben; hat Metallglanz, fein körnigen Bruch, bleigraue Farbe, erscheint derb, mit Rettiggeruch schmelzend, besteht aus fast 4 Th. Silber, 2½ Selenium, mehr als 2 Kupfer u. einigen fremdartigen Stoffen, findet sich in Småland in Schweden.

Eukārpia (a. Geogr.), Ort in Phrygien, bekannt durch seine großen Trauben.

Eūklas, bei Leonhard Gatt. aus der Gruppe Glucium; hat zum Kern eine gerade 8eckige Säule, ritzt Quarz, wird vom Topas geritzt, zerspringt leicht, wiegt gegen 3, besteht aus 1½—Th. Glycin, 2—3 Th. Thon, 3—4 Kiesel, 2—3 Eisenoxyd, erscheint glatt od. gestreift, mit kleinmuscheligem Bruch, durchsichtig, farblos, grünlich weiß, grün bis ins Himmelblau übergehend. In Peru, selten, wegen des leichten Zerspringens ohne Werth. *(Wr.)*

Euklīdes, **1)** 403 v. Chr., nach der Vertreibung der 30 Tyrannen 1. Archont zu Athen, s. d. (Gesch.) 11. Unter ihm allgem. Gesetzrevision u. Gebrauch des ionischen Alphabets statt des alten in Staatsschriften, s. u. Griech. Sprache. **2)** Einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) 11. **3)** E. von Megara, Schüler des Sokrates, der, ungeachtet des athen. Edicts, das allen Megarensern bei Todesstrafe Athen zu betreten verbot, Abends in Weiberkleidern nach Athen kam u. am frühen Morgen zurückging. Bei Sokrates Tod war er gegenwärtig. Er stiftete die Megarische Schule. Bei ihm verbargen sich Platon u. andre Schüler des Sokrates nach dem Tode ihres Lehrers. **4)** E., geb. um 308 v. Chr. (zu Gela od. Alexandrien od. Tyros), studirte in Athen platon. Philosophie u. lehrte in Alexandrien. Mathematiker, der die Mathematik zuerst als Wissenschaft begründete. Von seinen Schriften sind übrig: Hauptwerk: Στοιχεῖα (Elemente der reinen Mathematik), 15 Bücher (die 2 letzten, spätern Ursprungs, vielleicht von Hypsikles aus Alexandrien, 170 v. Chr., besitzen wir nur nach einer von Theon Alexandrinus im 4. Jahrh. veranstalteten Revision); herausgeg. zuerst von Grynäus, Basel 1533, Fol. u. ö., neueste A. von Camerer u. Hauber, Berl. 1824 f., 2 Bde.; Neide, Halle 1825; August, Berl. 1826, 2 Bde., 2. A. 1829; übers. v. J. F. Lorenz, Halle 1781, 6. Aufl. mit einem Anhang von M. C. Dippe, ebd. 1840; die 6 ersten Bücher von Lorenz, ebd. 1771, 3. Aufl. mit dem 11. u. 12. Bd. von K. B. Mollweide, ebd. 1809, u. nach der 6. Aufl. von M. C. Dippe, ebd. 1837; von Hauff, Marb. 1797; von Reder, Köln 1803; von Matthias, Magdeb. 1799 (Ausz. aus R. Simsons engl. Uebersetz.), in alle Sprachen übers., auch arab. von Nasr Eddin Dusin, Rom 1594, Fol.; vgl. Garz, De interpretibus Eucl. arab., Halle 1823, 4.; Commentare dazu sind von Proklos, Theon, Savilius übrig; schr. ferner: Δεδομένα (Data, 95 geomet. Theoremata) herausg. (mit des Marinus griech. Commentar) gr. u. lat. v. Hardy, Par. 1625, 4.; lat. v. Th. Barrow, Cambr. 1675; a. d. Engl. übers. v. Schwab, Stuttg. 1780; Handausgabe

gabe von Wurm, Berl. 1825; *Φαινόμενα* (geomet. Beweise des verschiednen Auf- u. Untergangs der Sterne), herausg. zuerst latein. von J. Auria, Rom 1591, 4.; von Hunt, Orf. 1707; unsicher wird ihm beigelegt: *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* (Einleit. in die Musik, u. A. v. Kleonides geschr.), in Meiboms Sammlung u. zuerst lat. v. Pena, Paris 1557, 4.; auch unecht: *Ὀπτικά* (Anfangsgr. der Optik) u. *Κατοπτρικά* (Anfangsgr. der Katoptrik), herausg. v. Peno, Par. 1557, 4.; De divisionibus superficierum, blos lat. übrig, unecht, herausg. v. Commandin, Pesaro 1570. Ausg. sämmtl. Schriften: Ed. pr., lat. Vened. b. Ratdolt, 1482, Fol., v. Grynäus, Bas. 1533, Fol.; Gregorius, Orf. 1703, Fol.; Peyrard, Par. 1814—18, 3 Bde. 5) Bildner aus Athen, noch zu Pausanias Zeiten Werke übrig. *(Sch. u. Lb.)*

Eukrasīē (v. gr.), Temperament, in dem jedes durch das entgegengesetzte gemäßigt ist.

Eukrātes, Strickhändler in Athen, Demagog zur Zeit des peloponnes. Kriegs.

Eukrātides, König von Baktrien, s. d. (Gesch.) 12.

Eukritos, Grieche, s. u. Euephenos.

Euktēmon, athen. Astronom um 432 v. Chr.; der Freund Metons; Erfinder des 19jährigen Cyklus.

Eulabes, Vogel, so v. w. Mino.

Eulāos (a. Geogr.), Fluß in Susiana (Persien), vereinigte sich 500 Stadien von Susa mit dem Pasitigris; beide hießen nun bald E., bald Pasitigris. Sie bildeten einen See, aus dem sie wieder verschieden ausströmten; der eine Arm ging südl. gerade in den pers. Meerbusen, der andre westlich u. fiel beim j. Flusse Hafar in den großen Tigris. Des E. reines Wasser führten die pers. Könige auf Reisen immer mit sich. *(Hl.)*

Eulālia (v. gr.), weibl. Vorname, so v. w. die Wohlredende, bes. durch Kotzebues Menschenhaß u. Reue bekannt. Merkw. ist: St. E., Spanierin, 12 Jahr alt, Märtyrerin im 4. Jahrh.

Eulalīē (v. gr.), so v. w. Euphradie.

Eulālius, 418 Gegenpapst von Bonifacius I.; wurde vom Kaiser Honorius wegen eines Aufruhr abgesetzt, s. unt. Päpste (Gesch.) 42.

Eulāt-Vakūfs, in der Türkei den Moscheen auf Leibrenten verschriebne od. dem Klerus (ohne Hoffnung auf Wiedereinlösung) verpfändete Güter; ein kleiner Theil der Revenuen kann auch auf die Erben übertragen werden, doch nach dem Aussterben der directen Erben bleiben die Güter volles Eigenthum der Moscheen. Findet die Verpfändung gegen ein Darlehn der Moschee zur Tilgung der Schulden eines Güterbesitzers Statt, so fallen die Güter sogleich nach dem Tode des Besitzers an die Moschee, ohne daß die Nachkommen irgend einen Genuß davon haben. *(Lb.)*

Eülbach, Jagdschloß, u. **Eülbacher Markt,** s. u. Erbach 3).

Eülchen, [1] **1)** (Eulen, Noctuae, Noctuelites), bei den Neuern Fam. der Schmetterlinge; Flügel meist einfach, auch gewimpert, Zunge deutlich, oft sehr lang, 2 Taster, vorletztes Glied breit u. zusammengedrückt, Brust dick, durch aufstehende Schuppen kammartig, Flügel dachförmig od. horizontal, der obere vorn nicht gebogen; sie fliegen schnell, meist bei der Nacht; ihre Raupen meist 16-, doch auch 14- u. 12füßig, jederzeit mit Afterfüßen; die Puppen in der Erde od. einem Gespinnste. [1a] **2)** Bei Linné Fam. der Nachtvögel (Phalaena), in zungenlose (elingues, jetzt unt. die Spinnergattungen Hepialus, Zeuzera ꝛc. gebracht), u. rollzungige (spirilingues) getheilt, meist die obige Familie. [1b] **3)** (Noctua *Fabr.*), Gatt. aus jener Familie, hat das (beschuppte) Endglied der Taster viel kürzer als das zweite; werden nach den Raupen getheilt in: [2] **a)** Raupen 16füßig, glatt, an den Seiten gefranzt, Puppe in zusammengesponnenen Blättern über der Erde; Flügel horizontal u. breit. Bei Oken Catocala. Arten: blaues u. rothes Ordensband (s. Ordensband), die Braut u. a. [4] **b)** Raupen 16füßig, mit einem Streif auf der Seite (Seitenstreifraupen); die ersten Hautfüße eben so lang wie die andern, die Flügel horizontal. Arten: Hausmutter (N. pronuba), braun, mit schwärzl., nierenförmigem Fleck, gelben, schwarzbindigen Unterflügeln; Raupe auf Schlüsselblumen, Ampfer; Baumweiden-E. (N. pacta), fimbria, plecta u. a.; [4] **c)** Raupe 16füßig, behaart, die Hautfüße von gleicher Länge; Flügel dachförmig, ganzrandig, od. nur wenig ausgeschweift, auf dem Nacken ein Schopf (dazu die Gatt. Acronyctera u. Poecilia). Arten: Dreizack (N. tridens, Poecilia trid.), röthlich grau, am Grunde des Oberflügels ein Dreizack, in der Mitte ein X, hinten ein ψ. Raupe schwarz, mit gelbem Rückenstreif, auf Birn- u. Abricosenbäumen; Psi (mit umgekehrtem ψ); das Chi (Noctua chi, Poecilia chi), Flügel grau, auf den vordern ein schwarzes χ, die Raupe auf Ackelei u. Gänsedistel; Bocksbarteulchen (N. tragopogonis, Poecilia tr.), Vorderflügel braun, mit drei nahe stehenden schwarzen Punkten, Hinterflügel gelblich, Larve grün, hat 6 weiße Linien; auf Bocksbart, Ampfer u. Scharte; Braunauge (N. batis, Poecilia b.), Oberflügel braun, 5 fleischfarbne Flecken, Hinterflügel weißlich, Raupe nackt, vorn u. hinten höckerig, mit röthlichen Zeichnungen; Ampfermotte (N. [Poecilia] aceris), Oberflügel grau, mit schwarzer, geästelter Längslinie, Raupe gelbhaarig, auf Ahorn, wilden Kastanien; April-E. (N. [Poec.] aprilina), oben grün, mit schwarzer Punktreihe u. 3 Reihen schwarzer Striche, Raupe auf Eichen; sind die Bombycoides *Hübn.*; [4] **d)** Raupe 16füßig, glatt od. wenig behaart, Haut-

Digitized by Google

Hautfüße gleich groß, Flügel liegen dachförmig, wenig od. nicht gezackt, auf dem Rücken ein Schopf. Art: Erbsen-E. (N. pisi, Hadena pisi), Oberflügel rostroth, mit 2 Flecken u. hinten einer gelben Schlangenlinie; Kraut-E. (Phal. Noctua oleracea, Mamestra ol., Hadena ol.), Oberflügel rostbraun mit gelbl. Mondfleck u. weißem, doppelt gezähntem Streif, Hinterflügel ockergelb od. weißlich, fliegt im Juni. Raupe braun, dunkel gestreift, weiß gesprenkelt, an Kohlwurzeln; [7] **e)** Raupe 16füßig, nackt, schön gefleckt (Tigerraupen), Hautfüße gleich groß, Vorderflügel länger als breit, dachförmig, etwas gezähnt, ein Schopf auf dem Nacken. Art: Wollenkraut-E. (N. [Cuculia] Verbasci), braun, mit schwärzl. Rändern u. 2 hellern Mondflecken, Raupe weiß, gelb gefleckt, schwarz getüpfelt; Moderholz (Aspecten-) E., N. exoleta, Cucullia ex.), holzfarben, mit hellem Nierenfleck u. einigen Schlängelchen; Umbratica u. a.; [8] **f)** Raupe 16füßig, Hautfüße gleich groß, Hinterrand der Vorderflügel eckig od. gezähnt, Taster nur so lang wie der Kopf, Schopf nicht groß. Art: Achatflügel (N. meticulosa, Hadena m.), Oberflügel am Grunde fleischfarben, mit grün braunem, kleinem Dreieck, Raupe grün, auf Gemüse, leckt gern Zucker; Brombeer-E. (N. lucipara, Hadena lucipara), Flügel aschgrau, glänzend, breite braune Binde in der Mitte, lebt auf Brombeer, fliegt im September, in Europa, u. a.; [9] **g)** Raupe 16füßig, gleich große Hautfüße, Flügel wie bei f), die Taster viel länger als der Kopf, Schopf nicht groß. Art: N. palpina, mit gelblich weißen, fein u. schwärzl. gestrichelten u. punktirten Flügeln, Raupe grün, mit gelber Seitenlinie; [10] **h)** Raupe 14füßig, Taster viel länger als der Kopf (Gold-E.). Art: N. concha, mit purpurrothen Flügeln, worauf 2 goldne Punkte u. Flecken; N. moneta; [11] **i)** Raupe 14füßig, nackt, grün, Taster von Kopfslänge, Tagflieger. Art: Ypsilon (N. gamma, Unca g.), aus der Fam. der Phalänen, mit grauen, braun marmorirten Oberflügeln, worauf ein Y. Raupe weißstreifig, auf Erbsen; das Fragzeichen (N. interrogationis, Unca int.), röthlich, mit einem ?; Bilderflügel (N. glyphica), Flügel aschgrau u. braun gefleckt, unten gelb, mit braunen Binden, in Europa auf den Verbascumarten; Kupferflügel (N. chrysitis, Unca chr.), röthlich, mit kupferfarbigen, glänzenden Flecken auf den Vorderflügeln. *(Wr.)*

Eule, [1] **1)** (Strix *L.*), Gatt. aus der Ordn. der Raubvögel (bei Goldfuß unt. Accipitrini, bei Cuvier unt. Nachtraubvögeln, bei Oken unt. Geschlechtsfalken); Schnabel zusammengedrückt, vom Grunde an gebogen u. borstig, Nasenlöcher rundlich, Zunge gespalten, Kopf groß, rund, dicht befiedert, Augen groß, vorwärts gerichtet, mit steifen Federn umgeben, Beine stark u. befiedert, 4 Zehen, deren eine sich nach vorn u. hinten wenden kann, sehen u. fliegen nur bei Nacht, hören scharf, fressen kleinere Thiere, deshalb nützlich, fliegen leise. [2] Die Gattung E. ist getheilt in die Abtheilungen Uhu, Ohr-E., Kauz u. Habichts-E.; nach Cuvier in Nacht-E., E., Schleier-E., Baum-E., Uhu, Kauz, zu denen er auch die Habichts-E. (s. d. a.) zählt, u. Ohr-E. Wir haben es für natürlicher erachtet, die E. unter Uhu, Ohr-E., E., Schleier-E., Kauz u. Habichts-E. aufzuzählen, u. geben hier nur die eigentl. E. [3] **2)** (Ulula), bei Cuvier Untergatt. aus der vor. geschieden, begreift diejenigen, die den Schnabel u. die Ohren der Nacht-E. (s. d. unt. Ohreule), aber nicht ihre Federohren haben. Arten: große, graue, lappländ. E. (U. lapponica, Strix lapp.), fast so groß als der Uhu, oben grau u. braun, unten weißlich, in Schweden; U nebulosa, in Canada. Verwandt sind dieser Untergatt. die verwandten Schleier- u. Brand-E. (s. b.). [4] **3)** Wird die Untergatt., die Cuvier als Baum-E. (Syrmium) bezeichnet, als eigentl. E. aufgeführt, sie haben Schleier, Ohrmuschel eiförmig, nicht in die Höhe des Schädels eindringend, keine Federohren, Füße ganz befiedert. Arten: [5] gemeine E. (Brand-, Nacht-E., Baum-, Nachtkauz, Strix aluco, St. a. stridula), 14 Z. lang, Kopf groß, Oberleib gelb, mit braunen, rostfarbnen u. weißen Flecken, Unterleib weiß, mit braunen, zickzackförmigen Querstreifen, in ganz Europa, in Waldungen Deutschlands; Standvogel; frißt Mäuse, Vögel, Frösche, Käfer; Nest in Krähennestern, Höhlen, mit 3—5 weißen Eiern; von Manchen wird die Brand-E. als bes. Art aufgeführt, eben so der Steinkauz (S. ulula, Strix u. *L.*), oben dunkelbraun, weiß u. braunroth gefleckt, unten braungelb, mit braunen Längenflecken, Schwanz braun, im N. Europas, Asiens u. Amerikas; S. pagodarum, in Indien u. mehrern Ausländern. [6] **4)** Die größern Arten der Untergatt. Kauz, bes. der Schnee-, Nacht- u. Schleierkauz; [7] **5)** braune, gelbe, graue, rothe E., so v. w. Nachtkauz; **6)** kaspische, große, braune, heulende, so v. w. Steinkauz; **7)** geflammte weiße, so v. w. Schleierkauz; **8)** gelbe, graue, lohgelbe, so v. w. Brandkauz; **9)** große, weiße, isländ. weiße, weißbunte schlichte, weiße, so v. w. Schneekauz; **10)** langöhrige, so v. w. Mittlere Ohreule; **11)** hudsonische, so v. w. Habichtseule; **12)** so v. w. Eulchen; **13)** s. unt. Hornschnecke. *(Pr.)*

Eule (Myth. u. Ant.). In die E. war nach der Mythe Nyktymene verwandelt worden. Im griech. Alterthume war die E. (Glaux) der Athene heilig, daher sie stets neben derselben sitzend abgebildet wird; sie galt als Symbol des tiefen, unermüdeten Studiums, weil sie in der Nacht u. an einsamen Orten ihr Wesen treibt. In Athen gab es viel E-n, daher das Sprüchwort eine

Digitized by Google

eine Eule nach Athen (tragen) (γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας), so v. w. etwas Unnöthiges thun. E=n waren auch auf den Münzen Athens abgebildet, u. eben so kommen sie auf denen von Megara u. Camarino vor. In Kreta gab es keine E=n. Uebrigens galt die E. für einen Unglück verkündigenden Vogel, wie auch noch jetzt allerhand Unheimliches, Gespenstisches ꝛc. mit ihrem Erscheinen u. Geschrei verbunden wird. Ursache hiervon ist nächtl. Fliegen, bes. vor erleuchteten Fenstern, also Krankenzimmern, ihr trauriges Geschrei, ihr Wohnen in alten Kirchen, nahe bei den Kirchhöfen ꝛc. *(Lò.)*

Eule, 1) (Bürsteum.), so v. w. Borstwisch; **2)** (Schiffs.), eine E. fangen, wenn man plötzlich den Wind von vorn in die Segel bekommt.

Eule, Stadt an der Sazawa u. Moldau im böhm. Kr. Kaurzim; Bad, Bergbau (auf Gold), 1400 Ew.

Eulen, Schmetterlinge, so v. w. Eulchen.

Eulenaffe, so v. w. Aigrette, s. unt. Makak a).

Eulenberg, Stadt im mähr. Kr. Olmütz, 5000 Ew.

Eulenducaten, Ducaten Kf. Karls VI., 1712—1715 in Böhmen geprägt, mit einer Eule, wegen des Bergwerks dieses Namens bei Prag, aus dem das Gold zu denselben gewonnen war.

Eulengebirge, Gebirgsrücken im glatzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau; bildet den nördlichsten Theil der glatzer Gebirge u. läuft parallel mit dem Heuscheunengebirge, von Charlottenbrunn bis Wartha, wo er senkrecht abfällt. Höchste Spitze: hohe Eule, 3300 (3226) F. Andre Spitzen: Sonnenkoppe, 2840 F., Ottenstein, 2618, Glaserberg 2777 F., Hahnkoppe (bei Silberberg), 2295 F. Seehöhe. *(Wr.)*

Eulenkopf, s. u. Schneyfe.

Eulenkopf, 1) so v. w. Brachvogel; **2)** so v. w. Lerchengrauer Regenpfeifer. **Eulenphalänen,** so v. w. Eulchen (Noctuae).

Eulenspiegel (Tyll), geb. zu Kneitlingen bei Schöppenstädt ums Ende des 13. Jahrh.; reiste nach Polen u. Rom, wo er überall Wettstreite mit den damal. Hofnarren anfing, trieb sich, Schwänke machend, in einem großen Theile Deutschlands umher u. starb um 1350 u. liegt unter einer Linde zu Mölln im Lauenburgschen begraben, wo noch sein Leichenstein mit seinem Zeichen, einem Spiegel u. einer Eule, zu sehen ist. Vgl. Bertoldo. Seine Schwänke sind wahrsch. zuerst in plattdeutscher Sprache erschienen u. (angebl. [doch unwahrsch.] von einem Franziskaner, Thomas Murner) ins Hochdeutsche übersetzt worden. Die älteste Ausgabe von 1483 ist jetzt nicht mehr vorhanden; die älteste hochdeutsche Ausgabe ist Augsb. 1540; alle Sprachen der benachbarten Nationen haben mehr od. minder treue Uebersetzungen davon, eben so wie verschiedene Nachahmungen (der jüngre E. od. der schlecht erzogne Mensch, 1765) u. modernisirte Auflagen (Leben u. Thaten von T. E., Volksroman, Bresl. 1779, 2 Bde., herausgeg. von Herzberg), neuste, Stuttg. 1839.

Eulenspiegeliade, Schwank nach E=s Art. *(Wr.)*

Eulenspiegel, Thurm, s. u. Bernburg 2.

Eulenspinner (Noctuae bombycites *Cuv.*, Euprepia *Ochsenh.*), Gattung aus der Schmetterlingsfam. Spinner; haben eine sehr deutliche u., wenn sie aufgerollt ist, weit vorragende Zunge. Darunter die Gatt. Arctia, Callimorpha, Lithosia.

Eulenthaler, ostfries. Thaler von 1564, mit dem Jungfrauenadler des Wappens, den man für eine Eule ansah.

Euler (Leonhard), geb. zu Basel 1707; ging 1727 nach Petersburg als Adjunct der höhern Mathematik u. ward späterhin Prof. der Physik u. der höhern Mathematik; 1741 Prof. der Mathematik zu Berlin, kehrte 1766 nach Petersburg zurück u. st. dort 1783; schr. u. a.: Mechanica, Petersb. 1736, 2 Thle., 4.; Theoria motuum planet. et comet., Berl. 1744, 4.; Introductio in analysin infinitorum, Lauf. 1748, 2 Bde., deutsch von J. A. E. Michelsen, Berl. 1788—91, 3 Bde.; Scientia navalis, Petersb. 1749, 2 Thle.; Institutt. calculi differentialis, Berl. 1755, deutsch von Michelsen, ebd. 1790—93, 3 Bde.; Theoria motus corporum solidorum, Rost. 1765, Greifsw. 1790; Institutt. calculi integralis, Petersb. 1768—94, 4 Bde.; Dioptrica, ebd. 1769—71, 3 Thle.; Anleitung zur Algebra, ebd. 1770, 2 Bde.; Lettres à une Princesse d' Allemagne, Mietau 1770, 3 Thle., deutsch Lpz. 1773—84; Opuscula analytica, Petersb. 1783—85, 2 Bde. *(Lr.)*

Eulerscher Polyëder (Math.), s. u. Polyeder 2.

Eulimène (E. *Cuv.*), Gatt. aus der Ordn. Kiemenfüße, Körper linienförmig, 4 kurze fadenförmige Fühler, es mangelt der Schwanz. Art: weißl. E. (E. albida).

Eulógia, in der griech. Kirche **1)** so v. w. Benediction, Segen; **2)** das heilige Abendmahl; bes. **3)** die Ueberbleibsel von dem heil. Abendmahl, welche vordem an abwesende Christen, Kranke, Gefangne ꝛc. gesendet wurden; in der röm. Kirche ist dieser Gebrauch durch das Concil zu Laodicea beschränkt worden; **4)** Speisen u. Getränke, die in der Kirche gesegnet worden, womit sich früher Christen Geschenke machten; **5)** das geweihte Salz, welches Katechumenen u. neuen Christen bei der Taufe in den Mund gesteckt wurde; **6)** ehemals eine geringe Art der Weihe, durch welche untere Kirchendiener ordinirt wurden, unterschieden von der feierl. Weihe der obern Grade; **7)** s. Eulogie. *(v. Bie.)*

Eulogiē (v. gr.), **1)** Vernünftigkeit; **2)** Lobpreisung; **3)** Wahrscheinlichkeit; daher **Eulógisch, 1)** vernünftig; **2)** gesegnet, gelobt.

Eu-

Digitized by Google

Eulōgium, das vorzüglichste Ritual der griech. Kirche, herausgeg. von Jakob Goar, Par. 1645, Fol., nebst Uebersetzung.

Eulōgius (v. gr.), deutscher männl. Vorname.

Eulopa, s. u. Cicaden u.

Eulophia (*E. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: zahlreich, in Ostindien, Afrika, Brasilien, den Mascarenhas ꝛc.

Eulophus (*Geoffr.*), Gatt. aus der Fam. der Diploleparias, Fühlerglieder 6—7gliedrig, auch ästig; steht als Untergatt. unter Diplolepis, bei Cuvier als Untergatt. von Schenkelwespe. Art: Larven-E. (E. larvarum, Dipl. l.), goldgrün, schwarzleibig, mit gelben Beinen; auf dem Rücken ein Purpurfleck; in Nachtschmetterlingslarven u. a.

Eumäos, Hirt des Odysseus, von einer phönik. Mutter; Odysseus kaufte ihn als Knaben, erzog ihn in seinem Hause u. bestellte ihn dann als Aufseher seiner Herden, s. u. Odysseus.

Eumāros, in Athen, Maler, half nebst Kimon von Kleone, die Malerei von Seiten der Zeichnung fördern, indem er Gesichtszüge, Bewegungen, Gelenke, Sehnen, Falten u. Brüche der Gewänder richtiger ausdrückte. Auch unterschied E. zuerst die Geschlechter.

Eumäthios (gr. Lit.), so v. w. Eustathios 6).

Eumedon, Sohn von Bakchos u. Ariadne, Argonaut aus Phlius.

Eumelos, **1)** Sohn von Admetos u. Alkeste, Schwager der Penelope, führte auf 11 Schiffen Krieger aus Pherä u. a. O. nach Troja; er war dem Ziele nahe im Wettrennen bei des Patroklos Leichenspielen, aber sein Wagen zerbrach, worauf ihm Achilles wenigstens noch den Panzer des Asteropäos gab. **2)** König zu Parrä, Vater des Antheas, beherbergte den Triptolemos. **3)** Sohn des Merops, Vater der Byssa, des Merops u. Agron, lästerte den Hermes, als er seine Kinder in Vögel verwandelte; selbst in einen Nachtraben verwandelt. **4)** Bakchiade aus Athen, des Amphilytos Sohn, cyklischer Dichter, ging 760 v. Chr. mit einer Kolonie nach Syrakus; schr. u. a.: Korinthiaka, die älteste Geschichte Korinths. **5)** 311—307 v. Chr. König des Bosporanischen Reichs, s. d. s. *(Sch.)*

Eumenes, **1)** aus Kardia, 7 Jahre lang Philipps von Mazedonien u. 13 Jahre Alexanders d. Gr. Geheimschreiber, nach dessen Tode Statthalter von Kappadokien u. Paphlagonien; des Perdikkas Rathgeber, deshalb nach dessen Tode von Antipater u. Antigonos geächtet. In des Antigonos Gewalt gekommen, sollte er durch Hunger getödtet werden; der Gefangenwärter aber tödtete ihn vorher, 315 v. Chr. **2)** E. I., 264—242 v. Chr. ruhmwürdiger König von Pergamum, s. d. (Gesch.). **3)** E. II., Sohn von Attalos I., König v. Pergamum, reg. 198—158 v. Chr., von seiner kriegerischen Regierung u. der Vergrößerung seines Landes, s. ebd. 4. Er ließ die pergamen. Bibliothek anlegen u. benutzte zuerst das Pergament als Schreibmaterial. *(Sch. u. Lb.)*

Eumenes, so v. w. Drüsenwespe.

Eumēnia (a. Geogr.), Stadt in Großphrygien, von Eumenes erbaut.

Eumenidēia (Semnon Heorte), Fest in Athen, Sikyon ꝛc., den Eumeniden gefeiert, mit Opfern von trächtigen Schafen, Kuchen, Honig, Wein, zu dem nur freigeborne, unbescholtne Bürger, die sich mit Blumen bekränzten, Zutritt hatten.

Eumēnides (E-niden), so v. w. Erinnyen.

Eumēnius, einer der 12 röm. Panegyriker (s. d.), aus Augustodunum, von etwa 250 bis 311; lehrte Anfangs Rhetorik in seiner Vaterstadt, begleitete den Constantinus Chlorus als Geheimschreiber auf dessen Feldzügen, dann Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt. Seine (4) Reden gehören zu den bessern der Sammlung.

Eumenūthis (d. i. Wassergöttin), s. u. Aegyptische Mythologie 1.

Eumērus, so v. w. Mondfliege.

Eumōlpe, s. u. Borstenwürmer g).

Eumōlpias (a. Geogr.), so v. w. Philippopolis 2).

Eumōlpos, Sohn des Poseidon u. der Chione; aus Furcht vor dem Vater warf diese ihn ins Meer; Poseidon brachte ihn aber nach Aethiopien zur Bendesikyme. Als Jüngling ward E. Gemahl einer ihrer Töchter, liebte aber seine Schwägerin, mußte deshalb fliehen u. kam mit seinem Sohn Ismaros zu Tegyrios, König von Thrakien, trachtete diesem nach dem Leben, floh zu den Eleusiniern, ward wieder von Tegyrios zurückberufen, zog dann den Eleusiniern zu Hülfe gegen Erechtheus u. blieb da. Nach And. verglich er sich mit Erechtheus dahin, daß er mit des Keleus Töchtern die Feier der Eleusinien besorgen sollte. Daß ein E. aus Thrakien diese stiftete, sagen Mehrere; seine Nachkommen **Eumolpīden.** *(K. Z.)*

Eumōlpus, so v. w. Gleitkäfer.

Eumōrphus, so v. w. Zierkäfer.

Eumusiē (v. gr.), Schönheitsgefühl, Kunstsinn.

Ēunai (gr.), Steine als Anker gebraucht, s. Schiff.

Eunāpios, von Sardes, des Chrysanthios Schüler, um 400; schr.: Lebensbeschreibungen der Philosophen u. Sophisten seiner Zeit, 1. Ausg. Antw. 1568, Heidelb. 1596, Köln 1616. Von seiner *Χρονικὴ ἱστορία*, einer Fortsetzung der Gesch. des Herennios Dexippos von 268—405, sind nur Fragmente vorhanden, herausgeg. von Bekker u. Niebuhr, Bonn 1829; sämmtl. Werke von Boissonade, Amsterd. 1822, 2 Thle. *(Lb.)*

Ēuneos (Eunēos, Ēuneus), von Ja-

Jason mit Hypsipyle auf Lemnos erzeugter Sohn; trieb Weinhandel mit den Griechen vor Troja u. löste mit einem sidon. Becher Lykaon, Priamos Sohn, von Achilles. Von ihm wollten die **Euneïden** zu Athen, ein Geschlecht von Tänzern u. Zitherspielern bei Aufführungen heiliger Aufzüge u. dgl. gebraucht, abstammen.

Eunīce, Wurm, s. u. Nereis.

Eunicēa *(Lamour.)*, Gattung der Hornkorallen (n. And. Gorgonia); Stamm baumartig, ästig, etwas zusammengedrückt; Rinde warzig, dicht mit Polypen versehn. Arten: E. limiformis, clavaria, spinosa u. a.

Ēunicke, 1) (Friedrich), geb. zu Sachshausen bei Oranienburg 1764; vorzüglicher Tenorist, betrat 1784 die Bühne zu Schwedt, ging nach Mainz u. 1794 zum deutschen Theater nach Amsterdam, 1795 nach Frankfurt u. blieb seit 1796 in Berlin. **2)** (Henriette), geschiedne Gattin des Vor., s. Händel-Schütz. **3)** (Therese), geb. Schwaichhofer, 2. Gattin des Vor.; geb. zu Mainz 1778, debütirte 1793 als Sängerin u. Schauspielerin, bes. im Soubrettenfache ausgezeichnet. **4)** (Johanna), Tochter von E. 1) u. 3), geb. zu Berlin 1800; durch ihre Persönlichkeit u. als Sängerin ausgezeichnet, debütirte in Berlin, heirathete aber bald den Maler Krüger. *(Sp.)*

Eunōmia (gr.), **1)** Gesetzlichkeit, Ordnung; **2)** eine der Horen, s. d.

Eunōmia, 1) *(Lamour.)*, Gattung der Röhrenkorallinen; unförml., aus Röhren bestehende Masse; die Röhren laufen strahlig vom Mittelpunkte aus. Art: Radiata. **2)** *(E. De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae Siliculosae, Angustiseptae *Rchnb.* Arten: in Griechenland, Syrien.

Eunomīē (v. gr.), gute Gesetzgebung, gute Staatsverfassung, gute gesetzl. Verwaltung.

Eunōmios, aus Dakora in Kappadokien, Arianer (s. u. Arius II ff.), Schüler des Aëtius, war Diakonus des Eudoxios zu Antiochien, u. durch ihn um 360 Bischof von Kyzikos; von hier vertrieben ging er nach Chalzedon; ward später nach Halmyride in Mösien verwiesen; endlich zurückberufen, st. 394 zu Dakora in hohem Alter. Seine Anhänger **Eunomiäner,** s. u. Arius II. *(Jb.)*

Eunomiotheophroniäner (Kirchengesch.), s. u. Arius II.

Ēunomos, 1) Sohn des Archeteles, Mundschenk des Oeneus, st. durch einen leichten Schlag von des Herakles Hand, als er etwas gegen ihn beim Darreichen des Handwassers versehn hatte. **2)** Lautenschläger aus Locris in Italien. Bei einem Wettspiel mit Ariston in Rhegium sprang ihm eine Saite; die Stelle derselben vertrat die Stimme einer Cicade, die sich auf die Zither setzte, so daß E. den Sieg noch gewann. **3)** Spartanischer König, s. Lakonika (Gesch.) u. *(R. Z.)*

Eunōstos (gr., Myth.), **1)** Schutzgottheit der Mühlen, in denen ihr Bild aufgestellt war; vgl. Mühle (Ant.). **2)** Held in Tanagra, von der Nymphe **Eunōsta** erzogen. Er liebte die ihn verschmähende Ochne; E. drohte, sie bei ihrem Bruder zu verklagen, aber sie verleumdete ihn zuvor, u. E. wurde ermordet; Elieus, des E. Großvater, legte die Mörder in Fesseln, u. Ochne stürzte sich von einem Felsen herab. Später wurde dem E. ein Hain geweiht, den kein weibl. Wesen betreten durfte. *(R. Z.)*

Eunōstos, Hafen von Alexandria, s. d. a.

Eunūchen (v. gr., d. i. eigentlich Betthalter, Betthüter), im Orient seit der ältesten Zeit entmannte Sklaven, bes. zur Bedienung u. zur Aufsicht über Frauen. E. hoben sich oft durch Anhänglichkeit u. Verschmitztheit zu Günstlingen ihrer Herren u. erhielten die angesehnsten Aemter. Noch jetzt sind im Orient eine Menge E., bes. zu Bewachung u. Bedienung des Harems allgemein, u. die E., welchen die ganzen äußern Geschlechtstheile weggenommen sind, bes. geschätzt, eben so die schwarzen Verschnittnen aus Aethiopien; andre, mehr grau, kommen aus Golconda, aus OJndien, noch andre, olivenbraun, vom bengal. Meerbusen, wenige weiße aus Georgien u. Circassien. Vgl. Castrat. *(Pi.)*

Eunūchus (a. Lit.), Komödie des Terentius.

Ēunus, scil. Sklav aus Apamea, Anführer im 1. Sklavenkrieg 134—132 auf Sicilien, s. u. Sklavenkrieg 1).

Euōmphalus *(Sowerby)*, Untergattung von Kreiselschnecke, am innern Gewinde des Nabels keine Kerben; nur Fosil.

Euōnyme, Geliebte des Kronos, durch diesen Mutter der Aphrodite, der Mören u. Erinnyen.

Euonȳmeae, s. u. Theegewächse *Reichenb.* s. **Euonymīn,** s. Euonymus europaeus. **Euonymodāphne** (E. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: E. armeniaca, Baum in Peru.

Euōnymos (a. Geogr.), die kleinste der äolischen Inseln; jetzt Eisca Bianca.

Euōnymos, Sohn von Uranos u. Gäa, nach ihm ein athen. Demos benannt.

Euōnymus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Theegewächse, Celastreae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. europaeus (Spindelbaum), oft baumart. Strauch, häufig in Hecken u. Gebüschen. Die rothen, vierfächrigen, gelbe Samen enthaltenden Kapseln erregen Purgiren u. Brechen, sind den Schafen ein Gift u. werden gepülvert zum Tödten der Läuse benutzt. Das gelbe, zähe, dem Buchsbaum ähnliche Holz dient zu Drechslerarbeiten u. verkohlt zu Zeichenkohle. Riederer fand in dem aus den Samen

Digitized by Google

men geschlagnen Oel ein bitteres, harzähnliches Scalkaloid: **Euonymin.** *(Su.)*

Enōpis, Tochter Trözens, liebte ihren Bruder; ihr Ohm Dimötas verlangte sie zur Gemahlin, als er aber ihre Liebe bemerkte, verrieth er diese ihrem Vater; E. erhing sich aus Scham. Dimötas Verrath wurde durch unnatürl. Liebe zu einem vom Meer ausgeworfnen weibl. Leichnam bestraft.

Euōras (a. Geogr.), s. u. Taygetos.

Euōrchos, Beiname des Bakchos, s. u. d. w.

Euōsma (E. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hameliaceae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Eupālion (a. Geogr.), Stadt der ozol. Lokrer, mit dem Hafen Erythrä.

Euparāēa (E. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, Lysimachieae *Rchnb.* Art: E. amoena, in Neuholland.

Eupathīē (v. gr.), **1)** große Geneigtheit zum Erkranken; **2)** Wohlbefinden; **3)** gute Stimmung; **4)** Geduld im Leiden.

Eūpator, **1)** 164 n. Chr. König des Bosporan. Reichs, s. d. a; **2)** Beiname des Antiochos V.

Eupatōria (a. u. n. Geogr.), **1)** Stadt in Pontus am Busen von Amisos, vom Mithridates erbaut, der daselbst seine Residenz nahm. Pompejus eroberte sie u. gab ihr den Namen Magnopolis. **2)** Stadt auf der WKüste des taur. Chersones, später Pompejopolis u. dann Koslow; jetzt wieder E.; unter der Tartarenherrschaft 20,000 j. 6000 Ew.

Eupatōria, Art von Agrimonia, s. Ottermenig. **E-riāceae** u. **E-rineæ**, s. u. Compositä a u. n.

Eupatōrium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae, Jossen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: über 70, meist ausländische, zum Theil Zierpflanzen; **E. Ayapana**, s. Ayapana; E. triplinerve *Vahl*, dem Ver. ähnl., deshalb auch von de Candolle als synonym aufgestellt, von And. als selbstständige Art nachgewiesen, in Java, die stark wie Tonkabohnen riechenden, scharf u. stechend schmeckenden Blätter werden wie jenes gebraucht; **E. cannabinum** (Wasserdost, Albkraut), einzige heimische Art, an Gewässern, 3—4 F. hoch, mit purpurröthlichen, auch weißen, in Afterdolden stehenden, wohlriechenden Blüthen, sonst officinell; E. purpureum, in NAmerika, das. als auflösendes Mittel bei Ausschlägen ꝛc. angewendet, bei uns in Gärten; E. Dalea (Critonia Dalea), in WIndien heimischer Strauch; die mit durchsichtigen Drüsen besetzten Blätter entwickeln beim Trocknen den Geruch der Vanille, u. werden wie diese benutzt; E. perfoliatum, aus Canada u. Virginien, das sehr bittre Kraut wird in Amerika als stärkendes Mittel, u. gegen Kopfgrind empfohlen; E. teucrifolium, in NAmerika, ist als Chinasurrogat gerühmt, wirkt aber zugleich auf Stuhl, Schweiß u. Urin. *(Su.)*

Eupātrides (gr.), **1)** von edler Herkunft; **2)** in Athen der von Geburt adlig war; daher **E-dä**, die 1. Klasse der Bürger im alten Athen, s. d. (Ant.) a. **Eupatridismus**, Bevorzugung der Adligen.

Eupēithes, vornehmer Ithakesier; kriegte in seiner Jugend mit den Taphiern, beleidigte dabei die Thesproter, wofür ihn seine Landsleute strafen wollten; er floh zu Odysseus u. fand Schutz. Später wurde sein Sohn Antinoos, als Freier der Penelope, zuerst von Odysseus getödtet, eben so wie E. selbst, als er seinen Sohn rächen wollte.

Eupēlix, s. u. Cicaden n.

Eupen, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Aachen, 3¼ QM., 20,100 Ew.; **2)** (fr. Néau), Kreisstadt das., an der Weeze; zerstreut gebaut, höhre Bürgerschule, Weisenhaus, 4 Kirchen, Scheidewasserfabrik, große Tuchfabriken; 12,000 Ew.

Eupen, van E., Canonikus in Brüssel, stellte sich 1790 mit van der Noot an die Spitze der mißvergnügten Aristokraten, s. u. Belgien (Gesch.) no.

Eupepsīē (v. gr.), gute Verdauung.

Eupēptisch, leicht verdaulich.

Euphāes, König der Messenier zur Zeit des Anfangs der messen. Kriege.

Euphēē (Eupheus), so v. w. Apseudes, s. u. Amphipoda.

Euphēme (Myth.), s. u. Musen.

Euphēmia (v. gr.), weibl. Vorname, die in gutem Ruf Stehende, vgl. Eudoxia.

Euphemīē (v. gr.), **1)** Wohllaut der Wortstellung; **2)** Bemänteln u. Beschönigung von Fehlern od. widrigen Dingen, indem diesen durch mildernde Ausdrücke das Gehässige benommen wird; dah. **Euphemismus**, Redefigur, wodurch man unangenehme, widrige Sachen mit einem milden Ausdruck bezeichnet, so: Eumeniden statt Furien, entschlummern statt sterben; daher **E-mistisch**, beschönigend. *(Sch.)*

Euphēmios, **1)** seit 489 Patriarch von Constantinopel, wurde von den Päpsten Felix III. u. Gelasius I. excommunicirt, weil er, obgleich selbst orthodox, die Namen des Acacius u. Flavitas, Gegner des Concils von Chalkedon, nicht in den Kirchenregistern streichen ließ. Dem Kaiser Anastasius nahm er eine eidl. Versicherung vor der Krönung ab, daß er den reinen Glauben beschützen wolle, wurde deshalb 495 verwiesen u. st. 515 zu Ankyra. **2)** Unter dem griech. Kaiser Michael II. Commandant in Sicilien; warf sich 825, unter dem Schutze des Khalifen in Afrika, Ziadet-Allah, zum Kaiser v. Sicilien auf, wurde in Syrakus von 2 Brüdern ermordet, die Sarazenen bemächtigten sich der Insel; s. Sicilien (Gesch.) ꝛc. *(Jb. u. Sch.)*

Euphemīten, heidnisch-christl. Secte, wohl

Digitized by Google

wohl eins mit den Messalianern.

Euphēmos, 1) Sohn des Poseidon u. der Europa, Untersteuermann der Argo, konnte auf dem Wasser gehn. Als die Argonauten ihr Schiff aus dem Meere in den See Triton trugen, gab ihm dieser eine Erdscholle, wobei Zeus donnerte u. blitzte; Medea weissagte, sie bedeute ein Königreich. In der Gegend der Insel Thera warf sie E. ins Meer, worauf sie zerfloß, u. Medea verkündete abermals, daß in 17 Menschenaltern einer seiner Nachkommen Kyrene gründen werde; was auch wirklich in der angegebnen Zeit durch seinen Nachkommen Aristoteles geschah. **2)** Sohn des Trözenos, Führer der Kikonen im troj. Kriege. *(R. Z.)*

Euphodīt (Miner.), so v. w. Gabbro.

Euphone (Zool.), s. u. Tanagra.

Euphonīe (v. gr.), Wohlklang (s. d.); daher **E-önisch**, wohlklingend.

Euphŏrbia (angebl. nach Euphorbos 2) benannt, *E. L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, 11. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: gegen 300, einheimisch über 20. Fast alle enthalten einen scharfen Milchsaft **(E-biensaft)**, der auf der Haut fressend, daher auch zu Vertreibung von Warzen u. Leichdornen dienl. ist. Merkwürdig sind: [2] E. antiquorum, in OIndien, Aegypten, Arabien; E. canariensis, auf den Canarias Inseln; E. officinarum, in Afrika, sämmtl. mit blattlosem, stachlichem Stengel, Mutterpflanzen des Euphorbiums; [3] E. Lathyris, in Deutschland heimisch, mit im 1. Jahre linienförmigem, kreuzförmig stehenden, im 2. oben herzförmigen Blättern u. elastisch aufspringenden Kapseln, mit bes. scharfem, Blasen ziehendem Saft; auch in Gärten gezogen; hiervon der Samen (Semen cataputiae minoris, Springkörner) sonst als drast. Purgir- u. Brechmittel officinell; [4] E. Esula u. E. Cyparissias, Esels- u. Cypressen-Wolfsmilch, letztre sehr gemein an dürren Rändern, sonst officinell: das Kraut u. die Wurzel erstrer (Herba u. Radix esulae) jetzt noch hier u. da, der eingedickte Saft der Pflanze (Extractum esulae) als auflösendes Mittel u. gegen Magenkrampf; [5] E. dulcis, in Italien, Frankreich, hin u. wieder auch in Deutschland, ohne scharfen Saft, wird getrocknet schwarz; [6] E. helioscopia, E. peplus, beides lästiges Unkraut in Gärten u. Gemüseländern, von erstrer sonst die Rinde des Stengels u. der Wurzel als Cortex tithymali (Cort. esulae), von letztrer das Kraut als Herb. esulae rotundifoliae officinell; [7] E. palustris, in Sümpfen, die größte der einheim. Arten; [8] E. Characias, in Frankreich, wird wegen ihrer zierlichen Blüthendolden in Gärten gezogen; eben so E. caput Medusae, wegen der sonderbaren Gestalt; [9] E. Peplis, im südl. Europa am Meeresstrande, sonst als Peplion; E. Chamaesyce u. canescens *L.* lieferten, beide im südl. Europa heimisch, die Herba Chamaesyces der Alten; [10] E. Ipecacuanha, in NAmerika, Mutterpflanze der Radix Ipecacuanhae albae spuriae; E. corollata, ebd., mit ungewöhnl. großen, weißen Blüthen, ihre Wurzel ist in Amerika unter den Namen Ipecacuanha od. Indian physic, als ein sehr gut u. leicht wirkendes Brechmittel in Gebrauch; [11] E. nerviſolia *L.*, mißgestalteter Strauch od. Baum in OIndien, China ꝛc., mit 1—2 F. dickem Stamm, der sich in 2—3 Aeste theilt, mit 5 gedrehten Reihen von Warzen, deren jede mit 2 kleinen Stacheln besetzt, u. nur oben einige zungenförmige Blätter treibend. Er enthält eine scharfe Milch, wird in Zäunen, die durch die Stacheln undurchdringl. werden, u. um Festungen angepflanzt. Die säuerl. Blätter u. jungen Sprossen werden genossen, auch gegen Verstopfung angewendet. In alten Stämmen findet man braun- u. weißgestreifte fette Holzstücke, die wohlriechend sind, u. als Aloeholz verkauft werden; [12] E. Tirucalli, in OIndien bis 10 F. hoher stachelloser Strauch, mit fadenförmigen, ausgebreiteten, verworrenen Zweigen, zur Anlegung dichter Zäune benutzt; der scharfe Milchsaft als äußerliches Mittel bei den Indianern; [13] E. spinosa, im südl. Europa am Meeresstrande, strauchartig, die abgestorbenen Aeste bleiben stehn u. werden dornig, die Hippophaë der Alten; [14] E. hibernica, in Irland u. auf den Pyrenäen. Aus den mit Aether behandelten Samen, erhielten Chevalier u. Aubergier ein goldgelbes, mildes, wohlschmeckendes Oel, das in der Gabe von 10 Tropfen purgirt; E. degener, s. Euphorbienstaubpilz. *(Su.)*

Euphŏrbiae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* 4.

Euphorbiēen (E-biāceae), nach Sprengel 1. Ordn. der natürl. Pflanzengatt. Trikokken, durch 3 Pistillen u. Stigmen ausgezeichnet, außer Euphorbia die Gattungen Croton, Iatropha, Ricinus, Hevea, Toxicodendron, Buxus u. a. unter sich befassend.

Euphŏrbienstaubpilz (Aecidium euphorbiae), kleines Schwämmchen, an Euphorbia Cyparissias, bes. an den obern Blättern so häufig, daß sie unten safrangelb u. auch in ihrer Form so verändert werden, daß man irrig eine eigne Art: Euphorbia degener, daraus gemacht hat.

Euphŏrbium (Gummi euphorbii, Resina euph.), der aus mehr. Euphorbien (E. officinarum, antiquorum, canariensis), nach gemachten Einschnitten hervorquellende, an der Luft erhärtete Milchsaft, in erbsengroßen, gelblichen, trocknen, glanzlosen, wachsähnlichen, oft von den Stacheln der Mutterpflanze durchlöcherten Stücken vorkommend, von geringem, entzündet, nicht unangenehmem Geruch; ist sehr scharf u. ätzend

Digitized by Google

ätzend, nur durch Oel allmählig zu lindern, äußerst heftiges Brennen im Munde erregend, auf der Haut Blasen ziehend u. nur äußerl., als Zusatz zu Zugmitteln, zur Reinigung von alten, schlaffen Geschwüren u. bei Knochenfraß zu brauchen, mit Weingeist digerirt, als **E-bientinctur** (Tinctura euphorbii). Enthält ein zieml. indifferentes, durch Weingeist ausziehbares, krystallisirbares Harz: **Euphorbiīn** = C_{40} H_{32} O. *(Su.)*

Euphōrbos, **1)** Sohn des Panthos, Trojaner; verwundete den Patroklos zuerst, getödtet dann von Menelaos. Sein Schild wurde im Tempel der Here am Fuße des Berges Euböa bei Mykene aufbewahrt. Pythagoras soll behauptet haben, seine Seele sei erst die des E. gewesen. **2)** Leibarzt des Königs Juba von Mauritanien um 54 v. Chr., nach ihm soll die Pflanze Euphorbia benannt sein. *(Sch.)*

Euphōria (E. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Sapindeen, *Spr.*, *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. litchi, Baum in China u. Cochinchina, wegen seiner herzförmigen, wohlschmeckenden Früchte cultivirt; E. Longan, mit ebenfalls eßbaren aber kleinen Früchten, ebendas. wild u. angebaut.

Euphorīē (v. gr.), **1)** das gute Bekommen einer Arznei od. ärztl. Verordnung; **2)** Wohlbefinden.

Euphōrion, Sohn des Achilles u. der Helena, auf den Inseln der Seligen, mit Flügeln geboren, von Zeus geliebt, erhörte jedoch seine Wünsche nicht, wurde dafür von ihm erschlagen u. von Nymphen begraben; diese aber verwandelte Zeus in Frösche.

Euphōrion, von Chalkis auf Euböa, Bibliothekar Antiochos d. Gr. um 220 v. Chr., Dichter (Fragm. seiner Werke *Ἀταλάντη* od. *Συμμικτά* [myth. Inhalts] u. *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα*, gesammelt von Meineke, Danzig 1823).

Euphrades (gr., der Wohlredner), Beiname des Redners Themistios 1).

Euphradīē (v. gr.), Wohlredenheit, Beredsamkeit.

Euphrānor, **1)** geb. auf dem Isthmus von Korinth, lebte um 360 v. Chr.; griech. Maler, Bildhauer, Erzgießer u. Toreut; schr. über die Farbe u. über die Verhältnisse; Plinius rühmt vornehml. seine Heroengestalten; Werke verloren; **2)** s. u. Eubulos.

Euphrāsia (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Rhinantheen *Spr.*, *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. officinalis, Augentrost; E. Odontites, rothblühend in Getraide ꝛc., sonst gegen Zahnschmerzen u. Blutflüsse gebraucht.

Euphrasīē (v. gr.), Frohsinn.

Euphrat, **1)** (**E-ātes**), (a. Geogr.), großer Fluß Asiens, entsprang in Armenien aus 2 Quellen; machte die Grenze von Kappadozien u. Armenien, floß durch Mesopotamien, Syrien, dem wüsten Arabien u. Babylonien, wo er die Stadt Babylon durchfloß, vorbei, u. vereinigte sich bei Korna, etwa 18 geogr. Meilen vom Meere, mit dem Tigris. Sonst hatte er seine Mündung ins Meer durch das **Flumen salsum** (7000, nach And. 25,000 Schritte vom Tigris), die ihm durch Eindämmung entrissen wurde. Viele Kanäle führen aus dem E. in den Tigris. **2)** (n. Geogr.). Noch jetzt heißt er E. oder Phrat (wie schon früher bei den Hebräern), bei den Arabern Forath od. Nahar al Hiufa; entspringt im Gebiet von Erzerum beim Dorfe Kisil-Kliß, vereinigt sich bei Arabkhir (Rischwan), mit dem als südl. Quellenfluß genannten Murad, Muradschai (Quelle am Bingheul, Nebenflüsse: Bingheul, Karasu), nimmt den Dar Rum (Zeugna), Khabur u. a. auf; nach neuern Angaben entspringt der E. aus dem Muradschai (östl.) u. dem Karusu (westl.), heißt nach Vereinigung beider bis Bir noch Muradschai, von da an erst Phrat; nimmt nach seiner Vereinigung mit dem Tigris den Namen Schat el Arab an, u. ist bei Bassora 4000 F. breit. In der Gegend von Bajazith verliert er sich auf einige Zeit unter der Erde, bei Samosata bildet er einen doppelten Wasserfall. Sein Lauf ist in der Regel langsam u. sanft; nur im Juni steigt er vom geschmolznen Schnee Armeniens, tritt über seine Ufer u. düngt so das Land durch Schlamm. Sein Wasser ist trübe, hat aber gereinigt einen angenehmen Geschmack, weswegen es die Araber noch Morad Sui, Wasser des Verlangens, nennen. Die Briten haben, um dadurch den Weg von OIndien nach Europa abzukürzen, ihn neuerdings als Wasserstraße, welche schon früher (namentl. unter Kaiser Julian 363 u. bis ins 14. Jahrh.) benutzt worden war, herzustellen versucht, u. unter dem Oberst Chesney vom Oct. 1835 bis Mai 1836 mit 2 Dampfboten Tigris u. Euphrat, von Bir aus, wohin die Dampfschiffe auf der Axe gebracht worden waren, befahren, sind jedoch, da das eine, Tigris, im Mai 1836 durch einen Windstoß unterging, nicht glücklich hiermit gewesen, doch hat 1838 der Lieutn. Lyngh, Begleiter Chesneys, den Plan wieder aufgenommen, u. der Plan, die Wasserstraße des E-s zu nutzen, scheint noch keineswegs aufgegeben zu sein. Zwischen ihm u. dem Tigris setzt man gewöhnl. das Paradies; F. A. Schrämels Karte vom E. u. Tigris, nach d'Anville, Wien 1786; **3)** so v. w. Lagos in Afrika. *(Sch. u. Wr.)*

Euphratēnsis (a. Geogr.), so v. w. Euphratesia.

Euphrātes, **1)** aus Alexandria, Stoiker, des Apollonios von Tyana Verehrer, bald aber dessen bittrer Feind; lebte theils in Syrien, theils am Hofe Hadrians; **2)** an-

Digitized by Google

angebl. Stifter der Ophiten.

Euphratēsia (a. Geogr.), s. u. Syrien 1).

Euphrātos, Schüler Platons, Perdikkas Liebling u. fast einzig Regent von Mazedonien; nach Perdikkas Tode von Parmenio getödtet.

Euphrōnia (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rosaceen, Spiräeen *Rchnb.* Art: E. hirtelloides, in Brasilien.

Euphrōnides, hochgeachteter Bildner zu Lysipps Zeiten.

Euphrōsyne (gr., die Frohsinnige), **1)** (Myth.), eine der Charitinnen. **2)** E. Dukene, Kaiserin des Orients, Gemahlin Alexis III., die ihren Gemahl zwar beherrschte, wurde aber doch wegen zügelloser Sitten von ihm in ein Kloster gesperrt; trat jedoch bald wieder in ihre alten Rechte. Bei der Einnahme Constantinopels durch die Lateiner, 1204, floh sie nach Thrakien zu ihrem Gemahl. Sie st. 1215 zu Larta in Epirus. *(Lt.)*

Euphrōsyne, 1) s. u. Borstenwürmer e); **2)** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: E. parthenifolia, in Mexico.

Euphrōsyne (schwed. Litgesch.), s. u. Svärdström.

Eupilīno (Ripano), Pseudonym für Parini.

Eūpilis (a. Geogr.), See in Gallica transpadana, j. Lago di Pusiano.

Eūpion, s. u. Holztheer.

Eūplea (a. Geogr.), Eiland im hetrur. Meere nahe bei Neapolis.

Euplōcamus, s. u. Hülsenmotten.

Euplōia (Myth.), Beiname Aphrodite's.

Euplōta u. **E-tes,** s. u. Enterodela.

Eupnōëa (gr., Med.), gesunde Beschaffenheit des Athmens.

Eūpodes, so v. w. Halbbockkäfer.

Eupōlemos, Baumeister des Heräon in seiner Vaterstadt Argos.

Eūpolis, aus Athen, st. 412 v. Chr., klass. Dichter der alten Komödie; Fragm., gesammelt von Runkel, Lpz. 1829.

Eupomātia (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Anoneen, Polyandrie. Polygynie *L.* E. laurina, in Neuholland.

Eupōmpus, Maler aus Sikyon, um 300 v. Chr., Gründer der Schule dieser Stadt. Als ihn Lysippus nach dem Meister frug, den er studiren solle, wieß er denselben auf das versammelte Volk.

Eupōria, eine der 10 Horen.

Euporīston (gr., Med.), **1)** leicht zu erlangendes, zu bereitendes Heilmittel, Hausmittel; **2)** sicher helfendes Mittel.

Eūpotes, so v. w. Nachenthierchen.

Eupraxiē (v. gr.), **1)** Wohlverhalten; **2)** Wohlbefinden.

Euprēpia, so v. w. Eulenspinner.

Euprēpius, s. u. Kosmas.

Euprosōpus, s. u. Sandkäfer.

Eupyrēna (E. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gardenieae. Art: E. glabra, in OIndien.

Eupȳrion (gr.), Schnellfeuerzeug.

Eūre (spr. Ohr, bei den Alten Avara), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt im Dep. Orne bei Neuilly, bei Maintenon schiffbar, nimmt die Rille, Besgre, Aure u. Iton auf, fällt nach 21 Ml. bei Pont de l'Arche in die Seine. Von Maintenon aus wird ein Theil derselben als neue E. nach Versailles geleitet. Nach ihr benannt sind die Departements: **2)** E. in NWFrankreich, gebildet aus mehrern Landschaften der Normandie; an den Canal u. die Departs. Calvados, Orne, E.-Loir, Seine-Oise, Oise u. Niedersaine grenzend; hat 113 QM., 428,000 Ew.; ist nur hügelig (300 F. ist der höchste Punkt); **Boden** fruchtbar, bewässert von der Seine (bis 2400 F. breit), der E. mit ihren Nebenflüssen, der Rille, Epte u. a. Tiefer liegt der Morast Vernier u. der See Grand Mare. **Klima** mild, doch thut der Vent roux oft Schaden. Man **baut** Getreide, Flachs, Gemüse, (schlechten) Wein, Obst, zieht Vieh (Pferde, Rindvieh, Schafe), gewinnt Eisen, treibt Industrie (Wollen-, Eisen-, Kupfer-, Leinenwaaren) u. Handel. 5 Bzke.: Evreux, Pontaudemer, Bernay, Louviers, Andelys. Hauptst. Evreux. **3)** E. u. Loir, ebd., an Eure, Orne, Sarthe, Loir-Cher, Loiret u. Seine-Oise grenzend; gebildet aus einem Theil von Orléanois u. Maine, mit 110¼ (126) QM. u. 286,000 Ew.; **hügelig** (höchster Punkt 500 F.), fruchtbar, **bewässert** von der (nicht schiffbaren) E. u. Loir u. ihren Nebenflüssen, mehrern Teichen u. einigen Morästen. **Klima** angenehm. Man **baut** Getreide, Gemüse, Obst, Holz, Wein, zieht wenig Vieh, doch Bienen, gewinnt etwas Eisen, wenig **Industrie;** 4 Bzke.: Chartres, Châteaudun, Dreux, Nogent le Roi; **Hauptst.** Chartres. *(Wr.)*

Eurhinus, Gatt. der Afterrüsselkäfer, Fühler länglich-keulenförmig.

Eurhythmiē, 1) (v. gr., Rhet.), passende u. wohlgefällige Bewegung, bes. des Körpers beim Vortrag, s. Numerus; **2)** Gleichmaß der Zeit; **3)** (Med.), bes. Gleichmäßigkeit des Pulsschlags; dah. **eurhythmisch; 4)** Eigenschaft der Musik, des Gesanges, daß sie nach dem Takte u. dem Zeitmaße der Bewegung wohl geordnet, gesetzt, getanzt, gespielt werde; **5)** wohlgeordnetes, schickliches Verhältniß der Theile zum Ganzen u. unter sich. Vgl. Symmetrie. *(Sch. u. v. Eq.)*

Eūribos, Stadt, so v. w. Egribos 2).

Eurich, Theoderichs I. Sohn, 466—484 westgoth. König, s. Gothen 11 u. Spanien (Gesch.) 11.

Eurīpi, s. u. Bad (Ant.) 1.

Euripidēischer Vers (Metr.), so v. w.

v. Dimeter catalecticus, s. u. Katalektikos.

Eurīpides, 1) geb. 480 auf Salamis, Schüler des Anaxagoras u. des Sophisten Prodikos, von Sokrates bes. geehrt; gewann 442 zuerst den Preis in der Tragödie; den letzten Theil seines Lebens brachte er am Hofe des Königs Archelaos v. Mazedonien zu, wo er auch 407 st. E. ist einer der 3 großen Tragiker Griechenlands, s. u. Tragödie II. Von seinen angebl. 123 Tragödien haben wir noch 18 u. den Anfang einer 19. (Danae); unecht ist Rhesos (herausgeg. von Friedr. Vater, Berl. 1837). Jene sind: Hekabe (herausg. v. Porson, Lond. 1797 [Lpz. 1823], v. Hermann, Lpz. 1800 [8. Ausg. 1831], von Pflugk, Gotha 1829, deutsch von Matthesius, n. A. Lpz. 1827, v. Stäger, Halle 1827); Orestes (herausgeg. von Porson, Lond. 1798, 1811 [Lpz. 1823], deutsch, metr. von Hohmann, Hann. 1835); Phönissai, die Phönizierinnen (herausgeg. von Valkenaer, Franeck. 1755, zuletzt Lpz. 1824, 2 Bde., Leyd. 1803, 4., v. Porson, Lond. 1799, v. Musgrave, Lond. 1799, von J. Apitz, Lpz. 1835, deutsch von Stäger, Halle 1827, metr. von Knebel, n. Aufl. Essen 1830); Medea (herausgeg. v. Elmsley, Oxf. 1818 [v. W. Dindorf], Lpz. 1822, deutsch von H. Müller, Erf. 1811, Oertel, Münch. 1835); Hippolytos (herausgeg. von Valkenaer, Leyd. 1767, 4., von Egerton, Oxf. 1796, 4., v. Monk, Cambr. 1811, u. ö., von J. H. Monk, Lpz. 1823, deutsch von Ch. M. Wieland, ebd. 1803); Alkestis (herausgeg. von G. A. Wagner, Lpz. 1800, von Monk, Cambr. 1816, Lond. 1818, von Wüstemann, Gotha 1823, von Hermann, Lpz. 1824, deutsch von D. Ch. Seybold, ebd. 1774, 2. umgearb. A. 1826); Andromache (herausgeg. v. J. D. Körner, Züllich. 1826; Scholien zu derf. v. J. Lenning, Zülph. 1829); Hiketides (Supplices, die Flehenden, herausg. v. Markland, Lond. 1763, 4., von Hermann, Lpz. 1811); Iphigenia in Aulis (v. J. G. C. Höpfner, Halle 1795, von Hermann, Lpz. 1831, v. J. A. Hartung, Erl. 1837, deutsch von J. W. Köhler, Berl. 1778) u. Iphigenia in Tauris (beide herausgeg. von Markland, Lond. 1771, Oxf. 1811, Lpz. 1822, 2 Bde., Iph. in Tauris allein, von Hermann, ebd. 1833, beide deutsch von E. Ph. Renniger, Riga 1818); Troades (die Trojanerinnen, herausg. v. Seidler, Lpz. 1812); Bakchai, die Bakchantinnen (herausgeg. v. Elmsley, Oxf. 1821 [Lpz. 1822], v. Hermann, Lpz. 1823); Kyklops, der Cyklop (ein Satyrspiel, herausgeg. von Höpfner, Lpz. 1789, u. von Gös, Nürnb. 1799, deutsch von W. Genthe, Halle 1828); Die Herakliden (herausgeg. von Elmsley, Oxf. 1813, Lpz. 1821); Helene (von Pflugk, Gotha 1831, übersetzt von Rüscheler, Zür. 1781, v. Oertel, Sulzb. 1832) u. nebst dem Jon, v. Wieland, Lpz. 1804); Jon (herausgeg. v. H. C. F. Hülsemann, Lpz. 1801, v. Hermann, Lpz. 1827); Herakles Mainomenos, (der rasende Herkules, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1810); Elektra (herausgeg. von P. Camper, Leyd. 1832). Außerdem sind mehrere Stücke zusammen von Brunk herausgegeben. Die 1. Ausg. (Florenz o. J. von J. Lascaris) enthält nur 4 Tragödien; dieser folgte eine vollständige Ausg., Venedig, bei Ald. 1503; dann von Canter, Antwerp. 1571, 12.; bei Commelin, Heidelb. 1597, von Barnes, Cambr. 1694, Fol., vermehrt (von Morus u. D. Beck), Lpz. 1777—88, 3 Bde., 4., v. Musgrave, Oxf. 1778, 4 Bde., 4.; von A. Matthiä, Lpz. 1813—36, 10 Bde.; Bothe, Lpz. 1825 f., 2 Bde.; Boissonade, Par. 1825 ff., 5 Bde.; die neuste von Hermann, Lpz. 1833—1841 (3 Bde. in 8 Thln., noch nicht vollendet), v. Silber, Berl. 1841, 1. Bd.; von Donner, Heidelb. 1841. Porsons einzelne Ausgaben erscheinen auch als erster Theil der sämmtl. Tragödien, besorgt von Schäfer, Lpz. 1802, 1807; die von Seidler, Lpz. 1812—13, 3 Bde.; deutsche Uebers. v. Bothe, Berl. 1800—1803, 5 Bde., n. A. Manh. 1823—1837, 3 Bde.; von J. Minckwitz, Lpz. 1833, 1837, 3 Bdchn., metr. von G. Ludwig, Stuttg. 1837—1839, 7 Bdchn. **2)** Athener, nebst 39 Andern, nach Vertreibung der 30 Tyrannen, als Präfect eingesetzt; **3)** (gr. Ant.), ein Würfelwurf von 40. *(Sch., Lb. u. Jb.)*

Eurīpos (a. Geogr.), s. u. Euböa (a. Geogr.).

Eurīpus (Topogr.), s. unt. Rom (a. Geogr.) m.

Eurīpus Pyrrhäus, Stadt, so v. w. Kalani.

Eurīt u. **E-Pōrphyr,** s. u. Granit.

Ēūro-āūster, Südostwind, s. Eurus 2). **E-bōreas (E-āquilo,** lat., gr. **Euroklȳdon),** so v. w. Nordostwind. **E-notus,** Südostwind.

Eurōmos (a. Geogr.), Stadt in Karien, im NW. von Milasa, mit Theater u. prächtigem Tempel; noch Trümmer übrig.

Eurōpa (Eurōpe), 1) Tochter des Agenor u. der Telephassa. Zeus sah sie auf einer Wiese u. entführte sie als Stier nach Kreta. Hier ward sie Gemahlin des Königs Asterion u. durch ihn Mutter des Rhadamanthos, Minos u. Sarpedon. Nach And. waren diese Söhne des Zeus. Nach ihrem Tode wurde sie von den Kretern, die ihr das Fest Hallotia feierten, göttlich verehrt. Zu Sidon verehrte man auch eine E., viell. so v. w. Astarte. Spätre Dichtung ist: Agenor sendete seine Söhne Kadmos, Phönix, Kilix u. Thasos aus, die E. entweder wieder zu finden, od. nie wieder heimzukehren; da ihnen jenes nicht gelang, so blieben sie im Auslande u. wurden da Stifter neuer Reiche. Spätre Auswanderungen wurden mit der der E. vereinigt. Viele Antiken stellen jenen Raub der E. dar. Es Namen erhielt das Fest-

land

Digitized by Google

land im Westen von Asien. **2)** Tochter des Tityos, von Poseidon Mutter des Euphemos. **3)** Eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u. (*R. Z.*)

Europa, [1] **1)** (a. Geogr), der Erdtheil, den wir bewohnen. [2] Der Name E. kommt zuerst im homerischen Hymnus auf den pythischen Apollo vor, wo er indeß, wie Asien, nur einen Theil des Ganzen anzudeuten scheint, vielleicht das Land zwischen dem Peloponnes u. Thrazien, später bezeichnete ihn Herodot als den nördl. Theil der damals bekannten Erde, von den Säulen des Herakles bis in den fernen Osten von Asien. [3] Unbestimmt blieb bei den Alten immer, was zu E. zu rechnen sei; als Ostgrenze setzte man zu Herodots Zeiten bald den Phasis, bald den Tanais u. man gab E. folgende Grenzen: vom westl. Ocean bis gegen O. zum Tanais, mäot. See, Pontus Eurinus, Propontis, Hellespont u. zum ägäischen Meere, u. von dem Mittelmeere bis zum nördl. Ocean. Herkommen sollte der Name nach Ein. von einer myth. Person, u. zwar von der Europa, Tochter des Phönix, od. von der Okeanide Europa, od. von einem Manne Europos; nach And. von dem hebr. עֶרֶב (Abend), also das Land gegen West (vom Orient aus). Herodot kannte wohl den Namen, aber er wußte nicht, ob es in O. u. N. vom Wasser umgeben sei. [4] Seit Pherekydes wurde die Erde in 2 Hälften getheilt, u. nach dieser Theilung war E. die nördliche, die südliche zerfiel in Asien u. Libyen; auch Eratosthenes beschreibt E. nur in seinem südl. Theile. Der westl. Theil wurde frühe von den Phöniziern befahren, aber schwerlich kamen sie weiter, als nach Britannien; erst unter Augustus gingen röm. Flotten bis an die cimbrische Halbinsel u. im 1. Jahrh. glaubte man noch, daß man, auf dem Indus nordwärts fahrend, in das deutsche u. gallische Meer kommen könnte. Der falsche Orpheus läßt die Argonauten durch den Tanais in das Eismeer schiffen u. von da in das atlant. Meer kommen. Schon Strabo nennt E. den kleinsten, aber an Fruchtbarkeit, Fülle des Wassers, Güte des Klimas ausgezeichnetsten Erdtheil. Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. lernten die Römer durch Kriegszüge das Herz von E. besser kennen. Nord-E. wurde erst im spätern Mittelalter u. zwar durch die Ausbreitung des Christenthums u. dann, nachdem die skandinav. Staaten in polit. Beziehung abhängig von einander wurden, bekannt, nachdem man das mittlere E. durch die Völkerwanderung kennen gelernt hatte. Vgl. Ueber den Norden von E., nach den Ansichten der Alten, in Ukerts Geogr. der Gr. u. Röm. 2. Th. 2. Abthl. S. 1—74. [5] **2)** Provinz Thraziens, s. d. (Gesch.). [6] **3)** (n. Geogr.), Erdtheil in der nördl. u. östl. Hemisphäre, große Halbinsel mit mehrern Inseln, [7] **Grenzen:** östl. Asien, das Eismeer, Kattegat, Ostsee u. deren Busen, atlant. Meer, Mittelmeer u. die, die einzelnen Meere verbindenden Engen. [8] Gegen Asien sind die Grenzen nicht fest bestimmt, daher die Angabe der **Größe** verschieden (von 181,632 bis 150,140, nach Hassel 153,529 QM., ungefähr $\frac{1}{17}$ der ganzen Erdfläche), so wie die der **Einw.** (190—235 Mill., ungefähr $\frac{1}{5}$ der ganzen Erdbevölkerung). [9] E. **liegt** angenehm, weder zu nördlich noch zu südlich, verlangt den Fleiß der Einwohner, ohne ihn zu sehr zu erschweren, ist der gebildetste u. mächtigste Erdtheil, u. seit 2500 Jahren fast allein im Besitz der Cultur, hat aber nicht die fruchtbaren Striche andrer Erdtheile. [10] Seine **Länge** (vom Cap Vincent bis nach Asien) ist 630, seine **Breite** (vom Cap Matapan in Morea bis Nordcap in Norwegen) 520 Ml. [11] Der **Hauptgebirgsstock** sind die Alpen, u. ihre Nebenzweige (Apenninen, Böhmerwald, Fichtelgebirge, Sevennen u. a.), von denen sich die **Flüsse** in das Mittelmeer (Rhone 90 Ml., Po 68 Ml.), ins schwarze Meer (Donau 325 M.), in das deutsche Meer (Rhein 125 M.), ins atlantische Meer (Garonne 90 M., Loire 144 M.), ergießen: andre Gebirge sind die Pyrenäen (zwischen Frankreich u. Spanien), mit zahlreichen Nebengebirgen in Spanien u. Portugal (Wasserabfluß durch den Ebro 78 M. ins Mittelmeer, durch den Tajo u. a. ins atlant. Meer), die Karpathen mit den Sudeten (Abfluß ins deutsche Meer, durch die Elbe 112 M.; in die Ostsee, durch die Oder 84 M., Weichsel 103 M.; u. ins schwarze Meer durch Nebenflüsse der Donau), die russ. Gebirge (duderhofisches, waldaisches, deren Wasserabfluß ins kaspische Meer durch die Wolga 430 M., in die Ostsee durch die Düna, ins weiße Meer durch die Dwina 130 M., ins schwarze Meer durch den Dneper 205 M. u. den Don 138 M.), mit denen die skandinav. Gebirge zusammen hängen, endlich der Eminehdagh (Hämus) in der Türkei. Einige einzelne Berge sind Vulkane (Aetna, Vesuv, Hekla). [12] Große **Seen** sind der Ladoga u. Onega, Peipus, Wener-, Platten-, Bodensee, keiner gegen die amerikanischen Seen von Bedeutung. [13] Große **Ebnen** gibt es nur in Rußland (an der Ostseeküste u. in SRußland), ferner in NDeutschland u. die Niederlande, doch **Steppen** nur in SRußland, fast die eben genannten, u. überall ist [14a] **Cultur;** bis auf etwa 12,000 QM. selten vom Eise ganz freie Moorgründe im äußersten Norden ausgenommen. [14b] Der **Producte** sind gegen andre Erdtheile nur wenig, aber durch Verpflanzungen sind mehrere ausländ. einheimisch. Einige Vierfüßler sind zum Theil ausgerottet (Löwen), od. werden es noch (Wölfe, Bären, Luchse, Auerochs, Elenn, Steinbock, Biber), andre sind nur sehr sparsam zu finden (Affen, Kameele), doch kommen

Digitized by Google

men mehrere Thiere zeitweilig (nord. Seethiere, Vögel). Dafür werden alle Zuchtthiere mit besondrer Aufmerksamkeit gepflegt. [10] Die **Getreide- u. Obstarten** sind meist aus Erdtheilen eingeführt u. veredelt, der **Wein** gedeihet bis 51° 58′, einige Gewürzpflanzen (Zucker) nur in Süden, so wie die edlen Südfrüchte (Citronen, Oliven). [10] Die **Metalle** sind nicht so reichlich, aber in fast allen Arten. Man rechnet den Gewinn an Eisen auf 17 Mill., an Kupfer 350,000, an Blei 1,300,000, an Zinn 120,000, an Zink 330,000, an Antimon 10,000, an Wismuth 100, an Kobalt 21,000, an Quecksilber (ohne die neu entdeckten Adern in Spanien u. Toscana) 22,000, an Silber 1218, an Gold 110, an Steinkohlen 500 Mill., an Schwefel 28,000, an Arsenik 9000, an Salz 35 Mill., an Vitriol 100,000, an Alaun 90,000 Ctr., an Wein 10 Mill. Eimer; **Salz** überflüssig, so wie **brennbare Materialien.** [11] Die **Bevölkerung** ist gegen andre Theile der Erde sehr stark (mit Ausnahme von Hamburg, wo auf 1 QM. gegen 20,000 wohnen, sind in den Niederlanden 5000, in Norwegen 200, im Durchschnitt 1177 auf 1 QM.), wohnend in Städten (580—600 von 10,000 u. mehr Ew.) u. Dörfern, u. bestehen aus **A) herrschenden Völkern,** als: **a) Deutschen** (Germanen) u. ihren Verwandten (Holländern, Briten, Dänen, Norwegern, Schweden); **b) roman. Völkern** (Franzosen, Italienern, Spaniern, Portugiesen, Rhäten, Wlachen, 64—65 Mill.); **c) Celten** (Walliser, Iren); **d) Slaven** (Russen, Polen, Kasuben, Wenden, Sorben, Tschechen, Slawaken, Kroaten, Serviern, Morlacken, Montenegrinern, Uskochen, Bosniaken, 46—48 Mill.); **e) Letten** mit Lithauern; **f) finnisch-tatarischen,** dazu **aa) Finnen** mit Esthen, Liven, Tschuwaschen, Lappen u. a., **bb) Magyaren** od. Ungarn (Szekler, Kumanen, Jazygen, **cc)** Osmanen u. mehreren Stämmen in Rußland; **B)** aus **nicht herrschenden** u. zwar **a) zusammenlebenden:** Arnauten, Basken, Malteſern, Tscherkassen, Samojeden; **b) zerstreut lebenden,** als Armeniern, Juden, Zigeunern. [18] **Religion:** christlich (211 Mill.), od. muhammedanisch (3,630,000), od. jüdisch; Heiden sind nur noch in dem europ. Theile des russ. Kaukasus, z. B. unter den Samojeden, da. [19] **Sprachen:** s. unt. Europäische Sprachen. [20] E. zeichnet sich bis jetzt durch die **Bildung** u. die **Thätigkeit** seiner Bewohner aus, nur wenige seßhafte Völker (Osmanen) sind auf einer niedrigen Stufe stehen geblieben. [21] Nirgends zweckmäßigerer **Ackerbau** (Deutschland, England), **Viehzucht, Wein-** (Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Ungarn), **Oel- u. Seidenbau** (Frankreich, Griechenland, Italien), Gemüse- u. Obstbau; nirgends umfassender **Fischfang** u. geordneterer **Bergbau** (Deutschland, Ungarn, Schweden); noch immer gehn die europäischen Kunsterzeugnisse aus Wolle, Baumwolle (England, Deutschland), Seide, Leder (Rußland, Türkei), Porzellan, Glas, Eisen (England) u. andern Metallen in andre Erdtheile als gesuchte Waaren, u. der europäische (ja nur der britische) Handel ist ausgebreiteter als der aller übrigen Völker des Erdbodens. [22] In **wissenschaftl. Cultur** ist E. weit allen Erdtheilen voraus; wozu eine günstige Lage (viel Meere, gemäßigtes Klima), lange Gewöhnung zur Sittlichkeit, Theilung in nicht zu große Länder, Erfindung u. Anwendung vieler Künste u. natürliche Thätigkeit der Ew., beitragen. [23] Die vorherrschende **Regierungsform** ist **a)** die monarchische, **aa)** in einigen Ländern absolute, **bb)** in einigen durch Constitutionen beschränkte; außerdem **b)** die republikanische u. zwar **aa)** in einigen Ländern aristokratische, **bb)** in andern demokratische. [24] Die **Kriegsmacht** beläuft sich auf mindestens 2½ Mill. u. ist durch Uebung, Gewöhnung u. Intelligenz allen übrigen überlegen. [25] Nach der **natürl. Lage** theilt sich E. in West-, Mittel- u. Ost-E. [26] **4)** (Gesch.), s. die Geschichte der einzelnen Staaten, der ältern, wie der neuern. *(Lb. u. Wr.)*

Europa, Peñas de, s. u. Cantabriges Gebirg.

Europäisch, Wörter mit diesem Zusatz, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort.

Europäischer Aufseher, s. v. Zeitungen ꝛc. m.

Europäische Sprachen. [1] In Europa gibt es verhältnißmäßig nur wenige Sprachen, u. die bei Weitem meisten lassen sich mit ihren Familien unter einen großen Stamm, den indo-europäischen, ordnen. [2] **1. Alte, jetzt untergegangne Sprachen,** die auch weder nach ihrem Ursprung, noch nach ihrem Charakter bekannt sind, sind: **A)** In dem Lande zwischen dem adriat. u. schwarzen Meere, zwischen Griechenland u. nördlich unbestimmter Grenze, **a)** die Sprachen der Thrazier, Dacier, Geten, Mösier, Makedoner, Epiroten, Abanten, Illyrier, Pannonier u. A., die man nach den Hauptvölkern unter den gemeinschaftlichen Namen **thrakisch-illyr. Sprachstamm** zusammengefaßt hat, aber ohne Beweis, daß jene Sprachen auch wirklich stammverwandt sind, da nur noch einzelne Wörter, u. dazu von griech. u röm. Schriftstellern aufbewahrt, u. gewiß sehr verstümmelt uns bekannt sind. [3] **b)** Der sogenannte **pelasgische** od. **thrakisch-griech. Sprachstamm,** zu dem man die Sprache der Le-

Leleger, Kureten, Dryoper, Thesproter, Lapithen, Kentauren, Perrhäber, Telchinen, Kaukonen, Tyrrhener, Arkader rechnet, u. denen man jene Namen gegeben hat, weil jene Völker im Alterthume Pelasger genannt werden, man sollte sie alt-griech. Sprache nennen, nach dem Lande, das jene Völker bewohnten, zum Unterschied von dem spätern Griechisch, eigentl. nur hellenischen (s. unt. a). [8] **B)** In **Italien:** die Sprache der Siculer, Osker, Sabiner, Aboriginer, Oenotrer, Lateiner, Umbrer (s. d. a.), die in näherer u. fernerer Verwandtschaft zu dem pelasgischen Sprachstamme stehn u. eben so wenig bekannt sind, als dieser, u. die von jenen ganz verschiedne Sprache der Etrusker (s. d.). [9] **II. Von den noch lebenden europ. Sprachen** gehören die meisten zu asiatischen Sprachstämmen u. zwar **A)** zu dem **finnisch-tartarischen** in OEuropa: **a)** das Finnische, mit dem Karelischen, Esthnischen, Livischen u. Lappischen (s. d. a.); **b)** die ungarische Sprache (s. d.), die von diesem Sprachstamme am weitesten nach Westen in Europa gedrungen ist; **c)** die osmanische od. türkische Sprache (im engern Sinn).

Die Hauptsprachen Europas gehören **B)** zum **indisch-europ. Sprachstamme,** der ebenfalls Asien mit angehört (s. Asiatische Sprachen 2). Zu ihm ist zu rechnen: [8] **a)** die **griechische Sprache,** eigentlich hellenische, (s. oben 2), da von allen Völkern Griechenlands die Hellenen am meisten gebildet waren u. am weitesten u. dauerndsten sich ausbreiteten; u. auch unter ihnen war der ionische Zweig der an Bildung hervorragendste, daher auch der ionische Dialekt die eigentl. Büchersprache Griechenlands wurde, s. Griechische Sprache. Diese Sprache wurde in der mazedon. Zeit zum Alexandrinischen, in der christl. Zeit zum Griechischen des N. Test., im Mittelalter zum Byzantinischen, in der neuern Zeit zum Neugriechischen (s. d.) verderbt. **b)** Die **roman. Sprachen** (s. d.). [8] Sie sind ausgegangen von der, an Alter dem Griech. ziemlich nahe stehenden lat.-röm. Sprache, die sich aus einem alt.-griech. (siculischen) u. urital. (viell. aborig inischen) Element bildete (s. Römische Sprache) u. durch die röm. Herrschaft die herrschende Sprache WEuropas, wo sie bes. die celt. Sprachen verdrängte, wurde, während in OEuropa die griechische blieb. So bildete sich hier mit der Zeit die span., portug., franz., im Lande selbst die italien., ferner die rhät. od. graubündtnische, u. (durch Vermischung mit slav. Elementen) die wlachische Sprache (s. d. a.), die beiden letztern auch schlechthin roman. Sprachen genannt. [9] Man zählt auch jetzt zu dem indo-europ. Sprachstamme **c)** die **albanesische Sprache,** s. d. [10] In NEuropa sind **d)** die **german. Sprachen** verbreitet; von alten Sprachen gehören zu ihnen: die gothische, alt- u. mittelhochdeutsche, die angel- u. altsächs., altfriesische, u. die wenig bekannte longobard. Sprache (s. d. a.); von neuern die deutsche, holländ. u. (durch Vermischung mit franz. Elemente entstandne) englische Sprache (s. d. a.), welche die celt. Sprache in Britannien verdrängte. [11] Die german. Sprache in Skandinavien wird für die alte Zeit unter dem Namen der altnordischen begriffen; in neuer Zeit hat sie sich getrennt in die isländ., norweg., schwed. u. dänische Sprache (s. d. a.). [12] In OEuropa herrschten, auß. den angeführten Zweigen asiat. Sprachen, bes. **e)** die **slavischen Sprachen** (s. d.), in verschiednen Mundarten außer dem Slavonischen (Alt-Russischen), der Kirchensprache der griech.-kathol. Kirche, bes. die russische, ruthenische, illyrische od. serbische, kroatische, bulgarische, slovenische, slawakische, böhmische, sorbische od. wendische u. poln. Sprache (s. d. a.); **f)** die **lettischen Sprachen** (s. d.), von denen einzelne von den benachbarten Finnen viel Finnisches aufgenommen haben, so bes. die eigentl. lettische Sprache; zu ihnen gehören noch das Alt-Preußische, Lithauische u. Schamaitische (s. d. a.). [13] In WEuropa herrschten früher **g)** die **celtischen Sprachen** (s. d.), die aber durch die roman. Sprachen (s. ob. a) u. das Englische (s. ob. a) fast ganz verdrängt wurden u. nur noch einzeln in England als irische, gaelische, wallisische u. in Frankreich als bretagnische Sprache (s. d. a.) fortdauerten. [14] Mit keiner andern europ. Sprache verwandt, sondern mehr den amerikan. Sprachen ähnlich ist **C)** die **baskische Sprache** (s. d.), daher sie als eigner Sprachstamm in Europa aufzuführen ist. *(Lb.)*

Europäische Türkei, s. u. Türkisches Reich 2.

Europa, Peñas de, s. Cantabrisches Gebirg.

Europos (a. Geogr.), **1)** Stadt in der mazedon. Provinz Stymphalia: ben. nach **Europos,** Sohn von Makedon u. Orithyia. **2)** Stadt in Kyrrhestike (Syrien) am Euphrat; j. Nesim.

Eurotas, Sohn des Leler, nach Ein. Sohn u. Nachfolger des Königs Myles von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) 1.

Eurotas (a. Geogr.), **1)** (Titaresios), Nebenfluß des Peneus in Pelasgiotis (Thessalien); entsprang auf dem Olymp. **2)** Einer der größten Flüsse im Peloponnes, entsprang in Arkadien, verschwand dann eine Zeit lang unter die Erde u. kam erst in Lakonika wieder zum Vorschein, strömte bei Sparta vorbei u. mündete in den lakon. Busen (j. Golf von Colochina);

Digitized by Google

auf ihm viele Schwäne, in demselben die Schwimmübungen der Spartaner; j. Basili-Potamo (d. i. Königsfluß). An ihm 1426 Niederlage des Cypernkön. Janus durch die Aegypter; **3)** so v. w. Galesus. *(Lb.)*

Eurōtium (E. *Lk.*), Pilzgatt., Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Schimmelpilze *Rchnb.*, Muche *Ok.*, kleine häutige Kügelchen auf verschiedengefärbter flockiger Unterlage. Art: E. herbariorum, weiß, gelb, röthlich, braun, auf mehr trocknen Substanzen, schlechten, getrockneten Pflanzen, Käse, Brod ꝛc. u. m. a.

Eurōto (Erāto), Danaide, s. unt. Danaos 2.

Ēūrus (v. gr.), **1)** Ostwind, s. Apheliotes; **2)** **(Ēūro-Āūster)**, Südostwind.

Ēūrya (E. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theaceae, Ternströmieae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. japonica, japan. Strauch, m. a. in OIndien.

Eurÿala fērox, so v. w. Anneslea.

Eurÿale, eine der Gorgonen (s. d.).

Eurÿale, 1) so v. w. Medusenstern. **2)** (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nixenkräuter, Nymphäaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Polyandria, Polygynia *L.* Arten: E. amazonica *Poepp.* (Victoria regina *Gray*), Wasserpflanze in den stillstehenden Seitenarmen des Amazonenflusses u. dem Rio Berbice, mit 6 F. breiten, präsentirtellerförmigen, unten schön karminrothen Blättern u. einem Fuß im Durchmesser habenden, aus 4 großen Kelchblättern u. zahlreichen weißen u. blaßrothen Blumenblättern bestehenden Blüthen; E. ferox, in Sümpfen bei Calcutta, mit schwimmenden, runden, schildförmigen, 1—4 F. großen Blättern, dornigen Blatt- u. Blumenstielen, violetten Blüthen, Früchten von der Größe einer Orange mit vielen mehligen, als Speise beliebten, auch in der Medicin als stärkendes, restaurirendes Mittel angewendeten Samen; E. brasiliana *Steud.*, in Brasilien. *(Su.)*

Eurÿalos, 1) d. h. Allerleuchter, Beiname Apollons. **2)** Sohn des Mekisteus, kämpfte unter den Epigonen, unter Diomedes vor Troja, endlich von Epeos besiegt; **3)** s. u. Euippe 3). **4)** Sohn des Opheltes, Gefährte des Aeneas, Freund des Nisos, schlich sich mit diesem ins feindl. Lager; beide kamen aber dabei um.

Euryanāssa, Mutter des Pelops v. Tantalos.

Eurÿbatos, 1) Herold des Odysseus, häßlich, aber klug; holte mit And. die Briseis von Achilles; **2)** s. u. Alkyoneus 3); **3)** so v. w. Eribotes.

Eurÿbia (Myth.), s. u. Krios 1).

Eurÿbia, 1) Muschel, s. u. Cleodora e). **2)** (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *Rchnb.* Arten: zahlreich in Neuholland. **E-biōpsis**, Pflanzengatt. aus derselben Fam. u. Gruppe. Art: E. macrorrhiza, ebd.

Eurybīades, Spartaner, Befehlshaber der Gesammtflotte Griechenlands gegen Xerxes in der Schlacht bei Artemision u. in der bei Salamis, s. u. Persische Kriege 1.

Eurybŏa, Stiefmutter der Aloiden, welche dem Hermes verrieth, wo ihre Stiefsöhne, Otos u. Ephialtes, den Ares gefangen hielten.

Eurÿchora, s. u. Feistkäfer 1 e).

Ēūrycles (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* Arten: E. alata, Cunninghami in Neuholland; E. nuda, sylvestris, in OIndien. **E-coma** (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: E. longifolia, auf Sumatra.

Eurÿdamas, 1) einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 2; **2)** Iros Sohn, Argonaut, s. Argonautenzug 2.

Eurÿdice, Insekt, s. u. Asseln 1 l).

Eurÿdike, 1) Gemahlin des Orpheus, s. d. **2)** Gemahlin des Amyntas, Großmutter Alexanders d. Gr., für ihren Schwiegersohn Ptolemäos Alorites entbrannt, suchte E. ihren Gemahl zu ermorden; von ihrer Tochter Eurydne verrathen. Amyntas verzieh ihr, nach dessen Tode sie die ehrgeizigen Pläne ihres Geliebten Ptolemäos erfolglos unterstützte. **3)** Des Amyntas Tochter, Gemahlin des Philippos Aridäos, s. Mazedonien (Gesch.) 20. **4)** Gemahlin des Ptolemäos Lagi, s. Aegypten (Gesch.) 20. *(R. Z.)*

Eurÿelos, Hügel in Syrakus, s. d. (a. Geogr.) 2.

Euryganīa, Tochter des Hyperphas (Periphas), nach Ein. des Oedipus 2. Gemahlin u. Mutter der Ismene, Antigone, des Eteokles u. Polyneikes.

Eurÿgyes (Myth.), s. u. Androgeos.

Eurÿklēa, 1) Tochter des Ops, von Laërtes gekaufte Sklavin, Erzieherin des Telemachos; sie erkannte den zurückgekommenen Odysseus zuerst an einer Narbe am Fuß beim Fußwaschen, s. u. Odysseus; **2)** so v. w. Antiklea.

Ēūrykles, 1) Name eines alten Bauchredners; daher überhaupt **2)** so v. w. Engastrimantis.

Eurÿkrates, König von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) 2.

Eurylāīme (Eurylaimus *Horsfield*), Gatt. der Singvögel mit Procnias u. Podargos verwandt. Arten: E. Horsfieldi *Temm.*, in Java; E. nasutus, E. corydon.

Eurÿleon, 1) (Myth.), so v. w. Askanios 1); **2)** Tyrann von Selinus, s. d. 2.

Eurÿmachos, 1) der mächtigste unter den Freiern der Penelope, s. u. Odysseus; von Odysseus durch einen Pfeil getödtet. **2)** Führer der Phlegyer, stürmte u. zerstörte Theben, griff dann Pytho an u. verbrannte u. plünderte den dasigen Apollotempel.

Eurÿmede, Gemahlin des Glaukos.

Eurÿmedon, 1) König der sicil. Giganten, Vater der Periböa, mit welcher Po-

Poseidon den Nausithoos erzeugte. **2)** Agamemnons Roßführer, mit seinem Herrn von Aegisthos getödtet.

Eurȳmedon (a. Geogr.), Fluß in Pamphylien, entsprang auf dem Tauros u. mündete in den Busen von Attalia; j. Jerkon od. Zacuth od. Ai-Nikola. Am E. 470 v. Chr. Sieg Kimons über die Perser.

Eurȳnome, 1) des Okeanos Tochter, nahm den aus dem Olympos stürzenden Hephästos auf, beherbergte den Bakchos; sie ward von Zeus Mutter der Charitinnen u. hatte einen jährlich nur einmal geöffneten Tempel zu Phigala; dargestellt oberhalb als Weib, unterhalb als Fisch; **2)** s. u. Eurydike; **3)** mehr. and. myth. Personen.

Eurȳnomos, 1) Gott der Unterwelt, fraß den Todten das Fleisch von den Knochen; **2)** mehr. and. myth. Personen.

Eurynorhȳnche (E-chus *Withon*), Untergatt. der Gatt. Schnepfen; der Schnabel ist mittelmäßig groß, platt, an der Spitze breit, etwas eckig. Art: grauer E. (E. griseus, Platalea pygmaea *L.*), in Surinam.

Eurȳope, Käfer, s. u. Fallkäfer e).

Ēūryops (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Euryphaëssa (Myth.), so v. w. Thia.

Ēūrypon, Sohn des Soos, spartan. König, nach ihm die Familie der **Eurypontden** (so v. w. Prokliden) genannt, s. Lakonika (Gesch.) 2.

Euryptōlemos, König von Kypros, kam mit in einer Reihe zusammengewachsenen Zähnen auf die Welt u. soll von einer Ziege gesäugt worden sein.

Eurypȳga, so v. w. Sonnenvogel.

Eurȳpylos, 1) Sohn von Poseidon u. Astypaläa (des Herakles u. der Chalkiope), König der Meroper auf Kos; da die Koer einige der Leute des Hercules getödtet hatten, so erschlug Hercules denselben. **2)** Sohn von Poseidon u. Keläno, König von Kyrene, zeigte den Argonauten den Weg aus den Syrten u. schenkte dem Euphemos eine Erdscholle. **3)** Sohn des Euämon, Freier der Helena, führte die Bewohner von Ormenion, Asterion ꝛc. in 40 Schiffen gen Troja. In Troja fand er ein Kästchen u. erblickte in ihm das Bild des Bakchos Aesymnetes, das ihn rasend machte. Das Orakel rieth das Bild an einen Ort zu bringen, wo man ungewöhnlich opferte. Dies geschah zu Aroë in Achaia, wo man jährlich der Artemis 1 Knaben u. 1 Mädchen opferte, welches, als er ankam, abgeschafft wurde. Dasselbe erzählt man von **4)** E., des Dexamenos, Königs zu Oienos, Sohn, der den Herakles gegen Laomedon begleitete u. von diesem das Kästchen bekam. **5)** Sohn von Telephos u. Astyoche, König der Mysier, am Fluß Kaikos. Ein goldner Weinstock, den Priamos seiner Mutter schenkte, bewog ihn, diesem beizustehn; Pyrrhos erlegte ihn. **6)** Mehrere andre myth. Personen. *(R. Z.)*

Eurȳsakes, Sohn von Ajax 2), König zu Aegina, dort u. in Athen als Heros verehrt.

Eurystērnos (gr., Breitbrüstige), Beiname der Gäa (Erde) in Achaia, wo sie einen alten Tempel **(E-non)** hatte.

Eurystērnus, s. u. Strahlkäfer.

Eurȳsthenes, 1) Sohn des Aegyptos, s. unt. Danaos 2. **2)** Heraklide, des Aristodemos Sohn, nahm, bei der Rückkehr der Herakliden, mit seinem Bruder Prokles Lakedämon ein, s. u. Lakonika 2. Seine Nachkommen **Eurysthenīden,** s. ebd. 3.

Eurȳstheus, Sohn des Sthenelos u. der Nikippe, aus des Perseus Geschlecht. Da Zeus geschworen hatte, daß der zuerst geborne Perside herrschen sollte, so beschleunigte Here die Geburt der Nikippe, u. der später geborne Herakles, Sohn der Alkmene vom Zeus, mußte dem E. unterthan sein u. auf seinen Befehl die 12 Arbeiten verrichten. Nach dessen Tode verlangte er von Keyx, ihm des Herakles Kinder auszuliefern. Diese flüchteten nach Athen, wo E. sie von Theseus forderte, weshalb es zum Krieg kam, worin E. mit seinen Söhnen durch Hyllos, Herakles Sohn, umkam. *(R. Z.)*

Eurȳstomus, Vogel, so v. w. Colaris.

Eurytānia, Gouvern. in der griech. Landschaft Akarnanien, dazu die Eparchie Kallidrome, mit der Stadt Karpenisi, mit Kasernen; Sieg der Griechen unter Bozzari über die Türken, 19. Aug. 1823.

Eurȳtion, 1) aus Phthia, Sohn Aktors, od. dessen Enkel u. Sohn des Iros, Argonaut, s. unt. Peleus. **2)** Sohn von Ares u. Erytheia, hütete Geryons (s. d.) Rinder; von Herakles getödtet. **3)** Kentaur, von Herakles nach Arkadien vertrieben, endlich von ihm getödtet, als er ihn als lästigen Freier der Mnesimache (od. Deianira), Tochter des Königs Dexamenos in Achaia, wieder fand. Nach And. war er auf der Hochzeit des Pirithoos, wo ihm, trunken, die Lapithen Nase u. Ohren abschnitten u. ihn so fortjagten. **4)** Sohn des Soos, Enkel des Prokles; über ihn u. seine Nachkommen **(Eurytionīden),** s. u. Lakonika (Gesch.) 2. **5)** Mehr. andre myth. Personen. *(R. Z.)*

Ēūrytos, 1) Sohn von Melaneus u. Stratonike, König zu Oechalia in Euböa; forderte den Apollon zum Wettstreit im Bogenschießen, wo er getödtet ward. Nach Ein. Lehrmeister des Herakles; nach And. bot er seine Tochter Iole dem besten Bogenschützen aus, Herakles siegte, E. verweigerte ihm aber, als dem Mörder seiner Söhne, den Preis. Herakles tödtete ihn u. machte die Iole zur Sklavin. **2)** Sohn von Hermes u. Antianeira, Argonaut; siegte im Bogenschießen bei den Leichenspielen des Akastos; **3)** s. Kteatos. *(R. Z.)*

Eusarkiē (v. gr.), Wohlbeleibtheit.

Eusēbia (gr., d. h. Frömmigkeit), die Fromme, weibl. Vorname; merkw. sind:

Digitized by Google

1) aus Thessalonike, seit 352 Gemahlin des Kaiser Constantius; von großem Einflusse auf ihn, den sie auch zur Erhebung des nachmal. Kais. Julian benutzte. 2) Mehr. Heilige.

Eusēbia (a. Geogr.), **1) E. ad Argāēum,** s. u. Mazaka, so v. w. Cäsarea; **2) E. ad Tāūrum,** so v. w. Tyäna.

Eusebiāner (Kirchengs.), s. u. Arius 2.

Eusebiologiē (v. gr.), 1) Lehre von einem gottesfürchtigen Leben; 2) so v. w. Ethiko-Theologie.

Eusēbios (E-us, gr., der Fromme, Ehrwürdige), **1) E. Pāmphili** (von seinem Freunde Pamphilos), geb. in Palästina 270; seit 314 Bischof v. Cäsarea (dah. auch **E. v. Cäsarēa**), stand in sehr hohem Ansehn bei dem Kaiser Constantin, zeichnete sich durch seine Milde in den arian. Streitigkeiten aus u. wurde deshalb selbst verdächtigt; st. 340. Er war der größte Gelehrte seiner Zeit u. wird mit Recht der Vater der Kirchengeschichte genannt, die er von Christi Geburt bis zum J. 324 einleitete u. eröffnete; zuerst herausgeg. von Rob. Stephanus, Par. 1544, Fol., von Valesius, ebd. 1659—73, 3 Bde., von Reading, Camb. 1720, 3 Bde., Fol., von Zimmermann, Frankf. 1822, von Heinichen, Lpz. 1827, 1828, 2 Bde., v. Ed. Burton, Oxf. 1838, 2 Bde., lat. übers. u. bis auf Theodosius fortgeführt von Rufinus, zuletzt Rom 1740, f., 2 Bde., 4., deutsch von F. A. Stroth, Quedlinb. 1799, 2 Bde., von A. Closs, Stuttg. 1839, 4 Hfte.; schr. ferner: Praeparationis evangelicae libri XV. (griech. Par. 1544, Fol., beste Ausg. von Viger, ebd. 1628, Fol.); Demonstrationis evang. libri X (10 andre sind verloren), gr., Par. 1545, Fol., beste Ausg. von Richard Montaigu, Par. 1628, Fol.; Vita Constantini M., herausgeg. von Heinichen, Lpz. 1830; Chronicon (nur in Bruchstücken vorhanden), zuerst latein. Mailand o. J. (etwa 1475), Fol., Par. 1512, 4., von J. J. Scaliger, Amsterd. 1658, Fol., lat. u. gr. Fragmente von A. Mai u. Zohrab, Mail. 1818, 4., armen. u. lat. von Aucher, Ven. 1818, 2 Bde., 4. Mehrere kleinere Werke gesammelt lat. als Opuscula von J. Sirmonde, Par. 1643. Mehreres verloren. **2)** (St.), ein Grieche, 310—311 Papst, s. u. Päpste (Gesch.) 11. Ihm werden 3 Briefe unt. den falschen Decretalen zugeschrieben. **3) E. von Emēsa,** von Edessa gebürtig, Semiarianer u. Schüler des E. Pamphili, ward Bischof v. Emisa u. st. vertrieben zu Antiochien 360; schr.: Adversus Judaeos (im Manuscript da); von J. Ch. W. Augusti, Elberf. 1829, die ihm zugeschriebnen Homilien, Par. 1547, 61; Antw. 1555, sind spätern Ursprungs. **4) E. von Nikomēdien,** Verwandter u. Erzieher des Kaisers Julian, Bischof von Berytos, dann von Nikomedien, Vertheidiger des Arius auf dem Concil zu Nikäa, dessen Beschlüssen er sich zuletzt fügte, um seine Stelle zu retten; trat bald gegen Eustathios von Antiochien 328 n. Chr. an die Spitze der Arianer, die daher **Eusebiāner** heißen (s. Arius 2), bewirkte die Absetzung des Athanasius, ward unter Constantius, den er 337 taufte, nach Vertreibung des rechtgläubigen Paulus, Patriarch von Constantinopel 339 u. berief 341 eine Kirchenversammlung von Antiochien zur Bestätigung des Arianismus, st. aber schon 342; nur 2 Briefe für Arius an die Bischöfe Paulinus von Syrus u. Alexander von Alexandrien übrig. **5) E. von Vercēlli (St.),** Sardinier, Lector der röm. Kirche, dann Bischof von Vercelli u. mit Lucifer v. Cagliari 353 als Legat von Liberius an Kaiser Constantius u. 355 auf das Concil zu Mailand gesandt, wo er sich der Absetzung des Athanasius widersetzte u. daher nach Skythopolis verwiesen ward; unter Julian zurückberufen, hielt er 361 mit Athanasius die Synode zu Alexandrien, widersetzte sich ohne Erfolg dem Aurentius u. st. 371 (373). Schriften bis auf einige Briefe verloren. **6)** (St.), Bischof von Samosata unter Kaiser Constantius, Vertheidiger der Orthodoxie; von Kaiser Valens nach Thrazien verwiesen, unter Theodosius wieder eingesetzt; ward von einem Arianischen Weibe mit einem Dachziegel erschlagen. Tag der 21. Juni. **7) E. Brūno,** Bischof zu Angers 1047, ein gemäßigter Theilnehmer des Streites mit Berengar über die Verwandlung im Abendmahl. **8) Herzog von Bretagne** 464—490, s. Bretagne 2. *(Wth. u. Jb.)*

Eusitiē (v. gr.), guter Appetit.

Eūskirchen, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Köln; 8 QM. mit 27,000 Ew.; **2)** Kreisstadt hier, an der Erft; Potaschesiederei, Eisen-, Blei- u. Kupferbergwerke; 2600 Ew.

Eusōfzies, Volk, so v. w. Jusoffei.

Eustach, so v. w. Eustachius.

Eustäche (St.), Insel, so v. w. Eustaz.

Eustächio (Barthelemi, lat. **Eustāchius),** geb. zu S. Severino; studirte zu Rom Medicin, ward Prof. der Anatomie daselbst; st. zu Rom 1574. Schr.: Opuscula anat., Vened. 1563 u. ö., n. Ausg. Delft 1726; Tabulae anatomicae (schon 1522 gestochen, aber von M. Lancisi erst zu Anfang des 18. Jahrh. aufgefunden), Rom 1714, Fol., n. Ausg. von Albin, Leyd. 1744, Fol., u. ö., mit holländ. Erklärung von Bonn, Amsterd. 1798, mit deutscher von Kraus, ebd. 1800, Fol.; gab auch den Erotian, Vened. 1556, 4., heraus. *(Pt.)*

Eustächius (E-os, v. gr.), männl. Vorname, so v. w. der Aehrenreiche. **1)** (Placidus), Christenverfolger unt. Titus u. Trajan; erblickte nach der Legende auf der Jagd zwischen dem Geweih eines Hirsches das Bildniß des Gekreuzigten, das ihn so anredete: Placidus, warum verfolgst du mich, ich will dein Heil. Dadurch zum Christenthum bekehrt, st. er als Märtyrer unter Kaiser Hadrian

drian zu Rom. Patron der Jäger. Tag der 20. September. **2) (St. Eustāsius)**, im 7. Jahrh. Lehrer des Christenthums in Baiern, s. d. (Gesch.) 1; einer der 14 Nothhelfer. **3)—6)** E. I.—IV., Grafen von Boulogne, s. d. (Gesch.) 2. 3. 5. **7)** S. Eustachi. *(Lt. u. Pr.)*

Eustāchsche Klāppe, s. u. Herz n. **E. Röhre (E. Trompête)**, s. u. Ohr n.

Eūstathes *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Rchnb.*, Sapindaceae *Mirb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. sylvestris, Baum in Cochinchina.

Eustāthios (E-ius, d. i. der Beständige, männl. Vorname), **1) E. aus Kappadōzien**, Eklektiker, Jamblichos Schüler, Schwärmer u. Wunderthäter, so auch seine Gemahlin Sosipatra **2) St. E. von Antiōchien**, aus Side in Pamphylien, Bischof zu Beröa in Syrien, dann zu Antiochien, auf dem Concil zu Nikäa 325 heftiger Gegner des Arius; 330 von einer Versammlung bei Antiochien abgesetzt u. vom Kaiser Constantin nach Trajanopel verwiesen, wo er (n. A. zu Philippi) 337 (360) st. Schr. griech.: In Hexaëmeron commentarius ac de engastrimytho, herausg. v. Leo Allatius, Leyd. 1629, 4. Seine Anhänger, so wie die des Folgenden, **Eustathiāner. 3) E. von Sebāste**, ein Armenier od. Kappadokier, Schüler des Arius, Anfangs Mönch, Presbyter zu Cäsarea, bald aber irriger Meinungen wegen auf der Synode zu Neucäsarea abgesetzt u. excommunicirt. Diese Meinungen, die von seinen Anhängern, den Eustathianern, die sich bis zur Verdammung ihrer Lehrsätze auf der Synode von Gangra in Paphlagonien 357 hielten, noch mehr geschärft wurden, betrafen zu strenge Ansichten über die Ehe, die sie ganz verwarfen, Fasten am Sonntage, Armuth u. v. A. E. wurde später um seines musterhaften Lebens willen wieder aufgenommen u. Bischof von Sebaste. Freund Basilius d. Gr., dessen Schrift über das Mönchsleben, dessen Verfechter er war, ihm von Ein. beigelegt wird, einer der Abgeordneten der morgenländ. Bischöfe an Bischof Liberius in Rom; st. um 380. **4)** Röm. Patricier u. Antecessor in Constantinopel um 1025 n. Chr.; schr.: *περὶ χρονικῶν καὶ διαστημάτων* (Zusammenstellung der Zeitbestimmungen im Justinianischen Rechte u. in den Basiliken), herausgeg. Bas. 1561; zuletzt von Teucher, Lpz. 1791, 2. A. ebd. 1802; **5)** aus Constantinopel, seit 1155 Erzbischof von Thessalonike; st. 1194; trug aus alten Auslegern Commentare zu Homer, Rom 1542—50, 4 Bde., Bas. 1559, 3 Bde., Lpz. 1825—30, 6 Bde., mit Panaret u. Eugenicus, v. G. L. F. Tafel, Frankfurt 1832, 4., u. zu Dionysios Periegetes (in Ausgaben dieses Autors), zusammen. **6)** (Eumathios), Aegypter, Chartophylax, aus ungewisser, doch spätrer Zeit: schr. einen Roman: Hismine u. Hismenias, herausgeg. von Gaulmin mit latein. Uebers., Par. 1618, zuletzt von Teucher, Lpz. 1792; übers. von der Frau Reiske, im 1. Bde. der Hellas, Lpz. 1778. **7) E. Dābisa**, 1662—1666 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) 44. *(Pt. u. Sch.)*

Eustāz (St.), **1)** niederländ. Insel, bei S. Kitts in WIndien; 1 QM. groß u. nur aus 2 erloschnen Vulcanen bestehend; es gibt keine Quelle, nur Cisternen, 3300 Ew. (darunter 500 Weiße), trägt besonders Zucker, Baumwolle, Tabak, sehr viel Handel; hat mit Saba (19 QM., ein schwer zugängl. Felsen) u. St. Martin (4 QM., 6000 Ew., auch ohne Quellen, aber fruchtbar an Zucker u. Baumwolle, 1633—1815 gemeinschaftl. Besitzung der Niederländer u. Franzosen), einen Gouverneur; **2)** Hauptstadt der Insel auf deren SWSeite, Sitz des Gouverneurs, Rhede, durch 2 Forts beschützt; **3)** (Gesch.). E. ward 1635 von den Niederländern besetzt, 1665 von den Engländern erobert, 1667 Holland zurückgegeben; 1689 nahmen es die Franzosen, gaben es aber 1697 zurück, 1781 nahm der engl. Admir. Rodney E., s. Nordamerikan. Freiheitskrieg 22; bald darauf die Franzosen u. gaben sie den Holländern zurück, auch 1806 von den Engländern erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Eustēgia *(R. Br.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiadeen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. hastata, filiformis, humilis, Louchitis, in SAfrika. **Eustēphia** *(Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. coccinea, am Cap. *(Su.)*

Eustōrgius (v. gr.), d. i. der Geliebte; männl. Vorname.

Eūstrephus *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen *Spr.*, Zaunlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. latifolius, E. angustifolius, Sträucher in Neu-Süd-Wales.

Eūstrophus, Käfer, s. u. Dircaea a).

Eustȳlos (gr., Bauk.), s. u. Säulenweite.

Eutāxia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Eutāxias, der Geistliche aus dem linken Chor der griech. Kirche, der Ordnung in der Kirche zu erhalten, vornehme Leute bei der Ankunft in der Kirche zu empfangen u. ihnen schickliche Plätze anzuweisen hat.

Eutēknios, **1)** Sophist; schr. doppelte (ausführliche u. im Auszuge) Scholien od. eine Metaphrase über Nikanders Theriaka u. Alexipharmaka, s. u. Nikander; vielleicht einerlei mit **2)** E., schr. eine prosaische Paraphrase des, dem Oppian zugeschriebnen Ixeutikon, worin diese Schrift allein noch vorhanden ist, s. u. Oppianos.

Eu-

Euter, [1]die die Milch absondernden Organe der weibl. Säugthiere, bes. der größern Hausthiere, den Brüsten ihrer Bildung nach entsprechend, [2]auch naturhistorisch Brüste genannt, was jedoch nur bei Thieren, wo solche in einem Paare an der Brust liegen (Affen, Elephanten, Fledermäusen, Cetaceen) passend ist. Andre haben solche nur am Bauche (Bären, Schweine, Rindvieh, Hunde u. a.), andre blos in den Weichen (Wiederkauer, Einhufer, mehrere Nager, der Delphin); die meisten Raubthiere u. mehrere Nager haben sie an der Brust u. dem Bauche; unter den Nagern haben manche alle 3 Arten von E. (die Zieselmaus). [3]Die Zahl richtet sich nach der Zahl der Jungen, die gewöhnlich ein Thier wirft, u. steigt von 2 bis 10; jedoch variiren sie bei Individuen Einer Art; der Zahl der E. entspricht auch die der Saugwarzen (Zitzen, Striche, bei Hunden Spulen). [4]Die vorzüglichste **Krankheit des E-s** ist die **E-entzündung.** [5]Ursachen: Stöße, Schläge, Kneipen des E-s, zu geringes Ausmelken od. Aussaugen des reichl. Milch absondernden E-s, zu schnelles Absetzen, gewaltsames Ziehen an den Strichen, Genuß von balsamischen, reizenden Substanzen, Erkältung ꝛc. [6]Kennzeichen: Das E. ist schmerzhaft, geröthet, glänzend u. angeschwollen, die Milch blutig, gering u. dünn; das Melken leiden die Thiere nicht gern, sie schlagen u. trippeln, gehen hinten gespannt ꝛc. [7]Behandlung: Aderlaß an der Milchader, innerlich tägl. 2—3 Mal 1 Lth. Salpeter mit 2—3 Unzen Glaubersalz (Schafen gibt man nur ½) in einer Abkochung von Leinsamen gelöst, u. erweichend zertheilende, warme Bähungen aus Butter, Essig u. Bier, Einreibung mit Althäensalbe, Klystiere aus Oel, Seife od. Kochsalz, mit Wasser ꝛc. Ist Eiterung zu fürchten, so sind Auflösung von Malven u. Leinkuchenmehlbrei, mit Zusatz von Schierling als Umschläge od. Bähungen nützlich. Geht der Abscess nicht von selbst auf, so öffnet man ihn durch einen Einschnitt. Tritt Brand hinzu: innerlich Kampher mit Weidenrinde, Angelika, Minderers Geist, Wein in Verdünnung ꝛc.; als Bähungen: Heusamen, Pfeffermünze, Thymian ꝛc., das Abgestorbene wird mittelst des Messers entfernt u. auf die wunden Stellen flüchtiges Liniment od. Terpentinöl gestrichen. Zurückbleibende [8]**E-verhärtungen** (Milchknoten) erfordern öfters Ausmelken u. zertheilende Einreibungen von Kampher, flüchtigem Liniment, Opodeldoc, Salmiakgeist, grauer Quecksilbersalbe ꝛc. [9]Auch zum **Essen** dient das **Kuh-E.,** indem es mit Wasser, Salz, Lorbeerblätter u. dgl. recht weich gekocht, in Scheiben zerschnitten u. mit Sardellen- od. Citronensauce gegeben wird. Auch zum Braten wird es in Scheiben zerschnitten, in Butter gelb od. auf dem Roste braun gebraten u. zu Gemüse, Sallat od. Sauerkraut genossen. *(Pt. u. Hm.)*

Eutĕrpe, eine der Musen, s. d.

Eutĕrpe *(Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Arecariae *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Arten: E. caribaea *Spr.* (Areca oleracea *Jacq.*), sehr hohe Palme auf den caraibischen Inseln. Die noch unentwickelten zusammengeschlagnen Blätter bilden an der Spitze des Stamms ein weißes, 2—3 Z. dickes Herz, das ausgeschnitten als Palmkohl theils roh mit Salz u. Pfeffer, theils gekocht genossen wird. E. oleracea *Mart.*, in Brasilien, sehr hoch u. schlank, hin- u. hergebogen. Die jungen Blätter dienen zur Speise. E. edulis, ebd. Die Früchte (Caohij) werden gekocht gegessen, die Blätter dienen zur Dachdeckung u. zu Körben. *(Su.)*

Euthālia (v. gr.), die schön Blühende, weibl. Vorname.

Euthālios, Diakon zu Alexandrien, dann Bischof zu Sulca; st. nach 460; theilte die Apostelgeschichte, die Briefe des N. T. in Capitel u. Verse, zeigte den Inhalt der einzelnen Capitel an u. versah sie mit Parallelstellen aus dem A. T., s. u. Bibel u. Auch schrieb er die Nachschriften über die paulin. Briefe, die den Ort u. die Personen angeben, wo jene Briefe geschrieben u. durch wen sie überschickt worden sein sollen. *(Sch. u. Lb.)*

Euthanasiē (v. gr.), **1)** Erleichterung des Todes, s. u. Arzt u. Heilkunst; **2)** Kunst, dem Tode ruhig entgegen zu sehn u. zu sterben.

Eūtharich, 1) Gothe, Sohn Witerichs; von Theoderich d. Gr. 515 aus Spanien nach Italien gerufen u. mit dessen Tochter Amalaswinthe vermählt, trat 519 sein Consulat, das er mit dem Kaiser Justin, der ihn adoptirt hatte, führte, mit großer Pracht an. E. überlebte aber seinen Schwiegervater nicht; sein Sohn war Athalarich. **2)** So v. w. Eurich.

Eūthemis *(Jack.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tiliaceae, 5. Kl 1. Ordn. *L.* Arten: E. elegantissima, pulcherrima u. a., Bäume in Ostindien.

Euthēnios, so v. w. Euteknios.

Euthesiē (v. gr.), starke Leibesbeschaffenheit.

Eūthia (gr. Ant.), korinth. Silbermünze, = ¼ attische Drachme.

Euthȳcera, Insekt, s. u. Dolichocera.

Euthydēmos, um 200 v. Chr. König von Baktrien, s. d. u.

Euthydikia (gr.), das Sicheinlassen auf eine Klage, s. Athen (Ant.) u.

Euthȳmenes, Schiffer aus Massilia, um 400 v. Chr.; umschiffte Afrika u. suchte die Ursache der Ueberschwemmungen des Nils zu ergründen.

Euthymetriē (v. gr.), Theil der Geometrie, der die geradlinigen Figuren betrachtet.

Euthymīē (v. gr.), Gemüthsruhe, Heiterkeit.

Euthȳmios (E. Zigabēnos), Basilianermönch zu Constantinopel zu Anfang des 12. Jahrh., bei Alexius Komnenus sehr angesehen; schr. griech., zur Widerlegung der Irrthümer der Bogomilen: Orthodoxae fidei panoplia dogmatica, lat. von Franc. Zini, Lyon 1536, Veneb. 1575; schr. außerdem: Commentarius in IV evangelia, herausg. von Ch. F. Matthäi, Lpz. 1792, 3 Thle.; Comm. in psalmos u. m. a. in Galland Bibl. Patr. Th. 14. *(Jb.)*

Euthȳmos (gr., der Wohlgemuthe), Faustkämpfer aus Lokris; Polites, Gefährte des Odysseus, hatte in der Trunkenheit an Italiens Küste ein Mädchen von Temessa entehrt; die Einw. steinigten ihn; sein Geist ward als Lybas Würgengel für die Gegend; das delph. Orakel rieth, den Heros durch Stiftung eines Hains, eines Tempels u. durch jährl. Darbringung der schönsten Jungfrau zu versöhnen. E. kämpfte später mit dem Dämon u. überwand ihn, worauf er unter den Wellen verschwand u. die Jungfrau des E. Gattin ward. Hochbejahrt stieg E. in den Fluß Käkinos, ward nicht mehr gesehn u. galt nun für Sohn des Flußgotts. Noch zur Römerzeit zeigte man das schwarze Bild des Polites, mit einer Wolfshaut bekleidet. *(Sch.)*

Euthȳnoi (gr. Ant.), in Athen 10, den Archonten zugeordnete Personen, welche Rechenschaft über verwaltete Aemter forderten, s. Athen (Ant.) 12.

Euthȳtona (gr. Ant.), 2armige große Armbrüste, mit denen in den Lauf gelegte Pfeile u. Wurfspieße in horizontaler Richtung geschossen wurden; die Palintona (Lithobola), mit 1 Arm, warfen Steine ꝛc.

Eutin, 1) Amt im oldenb. Fürstenth. Lübeck, mit dem Eutiner-, Keller-, Plöner-, Ukleysee. Hauptort Malente, 350 Ew.; **2)** Stadt in dessen Mitte, doch nicht dazu gehörend u. unter bes. Stadtgericht stehend. Hauptst. des Fürstenth., am **Eutiner Sēē** (worin Insel mit Fasanerie), hat Schloß mit schönem Park, Palais, Consistorium u. andre Behörden, lat. Schule, Badeanstalt, Hospital; sonst Aufenthalt von Voß, Stollberg, v. Halen, Jacobi, Bredow, Boie, Eckermann, Tischbein, Maria v. Weber u. A.; gegen 2700 Ew. **3)** (Gesch.). E. soll nach Ein. 1154 vom Bischof Hartwig, nach And. 1160 vom Bischof Gerold von Lübeck angelegt worden sein. Auf dem dasigen Schlosse residirten die Bischöfe von Lübeck öfter. Von E. hatte die Linie **Holstein-Eutin** seit 1702 den Namen, s. Holstein 22. *(Wr. u. Lb.)*

Eutiner, die bischöfl. Lübecker Sechsschillingsstücke, auf 5 Schill. herabgesetzt.

Eütlitz (Geogr.), so v. w. Eidlitz.

Eütoca (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Nemophileae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in NAmerika.

Eutokiē (v. gr., Med.), leichte Geburt.

Eutōkios, aus Askalon; veranstaltete, nebst seinem Lehrer Isidoros, um 540 n. Chr. eine von ihm übrige Recension der Werke des Archimedes, nach welcher wir sie jetzt noch besitzen; übrig auch ein Commentar zu Apollonios Perg. in Fragm., in den Ausgaben des Archimedes u. Apollonios.

Eutolmiē (v. gr.), Entschlossenheit.

Eutōlmios, Scholastiker von vornehmem Rang; von ihm 4 Epigramme in der griech. Anthologie.

Eutrāpelos (gr.), ein im Sprechen, Antworten gewandter, artiger Mensch, der Spaß versteht u. witzig erwidern kann.

Eutrēma (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Siliculosae Latiseptae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. Edwardsii, Rossi ꝛc., in NAmerika.

Eutrēsia (a. Geogr.), arkad. Landsch. mit mehrern alten Orten, die Eutresier wurden bald zu Megalopolis gezogen.

Eutresītes, Beiname des Apollon, von **Eutrēsis**, Stadt in Böotien, wo er ein Orakel hatte; von Amphion u. Zethos befestigt.

Eutriāna (E. *Trin.*), Grasgattung aus der Gruppe Chlorideae. Arten: in Südamerika.

Eutrophiē (v. gr.), **1)** gesunde Ernährung; **2)** Nahrhaftigkeit.

Eutrōpion (a. Geogr.), Ort in Bithynien nahe bei Heräa, wo der byzantin. Kaiser Mauritius ermordet wurde.

Eutrōpius (gr., d. h. der Gewandte), **1)** Eunuch u. Oberkämmerer beim Kaiser Arcadius, gängelte nach Rufins Tode (395) den Kaiser; anmaßend, bestechlich, ungerecht; unterlag der Cabale der Kaiserin Eudoxia 399, s. u. Byzantinisches Reich 2. **2)** Flavius E., Secretär Constantins d. Gr., dann Begleiter des Kaisers Julian gegen die Perser, auch 371 Proconsul von Asien; schr.: Breviarium rom. historiae, herausgeg. zuerst Rom 1471, Fol.; dann oft, am besten von Havercamp, Leyd. 1729, u. von Verheyck, ebd. 1762, u. sehr oft zum Schulgebrauch; deutsch von P. L. Haus, Frkf. a. M. 1790, von J. D. Büchling, Lpz. 1794, von Hoffmann, Stuttg. 1829; die griech. Uebersetzung des griech. Sophisten Päanios (aus später Zeit), zuerst herausgeg. von Sylburg im 3. Bd. der Scriptores hist. gr. min. S. 1590 ff., von Kaltwasser, Gotha 1780. **3)** (St.), Lector zu Constantinopel, Anhänger des Chrysostomos; wollte dessen Nachfolger Arsakios nicht anerkennen, deshalb u. der Brandstiftung an der Hauptkirche beschuldigt, unter Arcadius hingerichtet. Tag 12. Januar. **4)** Andre Heilige. *(Sch.)*

Eütyches, 1) Archimandrit eines Klosters zu Constantinopel, heftiger Gegner des Nestorius, behauptete, daß alles Menschliche im göttl. Wesen Christi aufgegangen u. mit ihm

Digitized by Google

ihm zu einer Natur geworden sei; deshalb bei dem Bischof Flavianus als Apollinarist angeklagt, u. als er nicht widerrief, von einer Synode zu Constantinopel 448 abgesetzt. E. st. bald darauf im Exil. Seine u. seiner Schüler **(Euthychiäner)** Meinungen, obwohl verändert, erhielten sich in den Monophysiten. **2)** So v. w. Eutychios 3). **3)** Mehrere Heilige. *(Jb. u. Sch.)*

Eutychēten, angebl. christl. Secte des 1. Jahrh. u. eine Partei der Anhänger von Simon Magus. Die Nachrichten über sie widersprechend.

Eutȳchia (a. Geogr.), Eiland bei Thessalien im pagasischen Busen.

Eutychiānos, Papst 275—283, s. u. Päpste (Gesch.) 28.

Eutȳchides, griech. Maler, Lysipps Schüler.

Eutychīē (v. gr.), Glück, Glückseligkeit.

Eutȳchios, **1)** (St.), Schüler des Apostel Johannes, thätig für Verbreitung des Evangeliums. Tag der 24. August. **2)** Patriarch zu Constantinopel 553; berief das 5. öcumen. Concil, wegen Irrlehren 564 entsetzt, 578 wieder eingesetzt; schr.: De resurrectione, weshalb er abermals in Geruch der Ketzerei kam; st. 578. **3)** Grammatiker um die Mitte des 6. Jahrh., Priscians Schüler; schr.: De discernendis conjugationibus, herausgeg. mit andern von Joach. Camerarius, Tüb. 1537, 4., Putschius u. Lindemanns Corpus grammatic. lat. **4)** (Said Ebn Batrik), ein Araber, geb. 876 zu Fostat in Aegypten, früher Arzt, dann Patriarch zu Alexandrien von 933—940; schr.: Contextio gemmarum, eine chronikenartige Kirchengeschichte von der Erschaffung der Welt bis 940. **5)** Eunuch, 711—713 u. wieder 728—752 letzter Exarch von Italien, s. Exarchat 1 u. 2. **6)** Mehr. Märtyrer u. Heilige. *(Jb. u. Sch.)*

Eūtychos, Christ zu Troas; fiel bei einem Liebesmahl, als Paulus noch in später Nacht einen Religionsvortrag hielt, in tiefem Schlafe aus dem Fenster 3 Stockwerk hoch herab. Man trug ihn für todt hinweg. Er kehrte aber, wie dies Paulus versichert hatte, wieder ins Leben zurück.

Euxēinos Pōntos, s. u. Schwarzes Meer.

Euxēnia (E. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Astereae. Arten: E. grata, E. Mitiqui, in Chile.

Eūxenidas, Maler, Zeitgenosse des Parrhasios u. Limanthes.

Eūxenos, von Heraklea im Pontos, um 70 n. Chr., Pythagoräer, Lehrer des Apollonios von Tyana.

Euxinēt, halbwollenes, halb seidnes Zeug; vgl. Glossaret.

Euzelīē (v. gr.), s. u. Kakozelie.

Euzoīē (v. gr.), Wohlleben.

Ev..., Wörter, mit Ev... anfangend, die sich hier nicht finden, s. u. Eu...

Eva (so v. w. Mutter der Lebendigen); **1)** die Frau des Adam, s. u. d.; **2)** weibl. Name, davon als Deminutivum **Evelina**.

Evacuānt, s. u. Orgel 8.

Evacuāntia (lat., Med.), ausleerende Mittel.

Evacuātio (lat.), **1)** (Med.), s. Ausleerung; **2)** **(Evacuatōria, E. cāūtio)**, ehemals die Quittung, welche der bezahlte Gläubiger dem Schuldner leistete, wenn die Schuldverschreibung verloren gegangen war.

Evacuīren (v. lat.), **1)** räumen; **2)** ein Land, eine Stadt e., die Besatzung daraus ziehen.

Evādii (lat.), Geißeln, s. unt. Bürgschaft 8.

Evāēsthetus, s. u. Eilkäfer.

Evagīren (v. lat.), aus-, ab-, umherschweifen; daher **E-gatiōn.**

Evāgora, Qualle, s. u. Hutqualle 8.

Evalescīren (v. lat.), **1)** stärker werden; **2)** im Preise steigen.

Evalvatiōn (v. lat.), Schätzung des innern Werths einer Sache; daher **Evalvīren.**

Evālvis (Bot.), Frucht ohne Klappe, mithin nicht aufspringend.

Ēvan (gr.), so c. w. Euan.

Evānder, so v. w. Euander.

Evāndria (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis.

Evanēscens (Bot.), sich nach kurzem Verlauf verlierend; daher **Evanescīren.**

Evāngeli (Antonio), geb. 1742 zu Cividale in Friaul; st. als Geistlicher zu Venedig 1805; schr. in Ottave Rime: Amor musico, Pad. 1776; Poesie liriche, ebd. 1793; Scelta d'orazioni italiani de' miglioni scrittori, Veneb. 1796, 2 Bde., u. a. m.

Evangelliārium (E-listārium), bei den Katholiken das Buch, woraus bei den Hochämtern ꝛc. die für jede Zeit passenden Stellen aus den Evangelien abgesungen werden; diese Sänger **E-lier.**

Evangēlienbrüder (Brüder od. Minoriten vom St. Evangelio), s. u. Barfüßer.

Evangēlienharmonie, Bearbeitung der Evangelien in der Weise, daß eins derselben zu Grunde gelegt u. die in demselben fehlenden Einzelnheiten aus den andern ergänzt werden. Die erste E. wird dem Tatianos zugeschrieben; eine deutsche schr. Otfried, außerdem noch eine altsächs. (Heliand [s. d. a.]).

Evangēlische, **1)** die Protestanten, weil sie nur das Evangelium als Norm ihres Glaubens annehmen u. die Tradition verwerfen. **2)** In der neuesten Zeit bes. Bezeichnung der unirten Reformirten u. Lutheraner; dah. **Evangēlisch-chrīstliche Kīrche**, s. u. Union. **E-sche Männer (Evangēlici vīri)**, s. Evangelisten 3). **E. Stände**, so v. w. Corpus evangelicorum. **E-sche Uniōn**, so v. w. Union. *(Sk. u. Pt.)*

Evan-

Digitized by Google

Evangelische Brüder, so v. w. Brüdergemeinde, evangelische.

Evangelista, **1)** so v. w. Evangelist; **2)** männl. Vorname.

Evangelistarium (Kirchenw.), so v. w. Evangeliarium.

Evangelisten (E-listae, v. gr.), **1)** Bringer einer fröhl. Botschaft (Evangelium); **2)** in der apostol. Kirche Lehrer, die als Gehülfen u. unter Aufsicht der Apostel das Christenthum durch einfache Erzählung verkündigten u. so den weitern apostol. Unterricht vorbereiteten; **3)** nach spätrer Bedeutung die Verfasser der Lebensgeschichte Jesu, Matthäus, Markus, Lukas u. Johannes; **4)** (Kirchenw.), s. u. Altar n; **5)** die 4 vornehmsten Familien in Venedig: Giustiniani, Cornaro, Bragadini u. Bembo. *(Sk.)*

Evangelisten, 4 geringe Eilande, s. u. Feuerland.

Evangelium (v. gr.), **1)** frohe Botschaft; **2)** die Botschaft von Christus, als dem Erlöser, oft dem mosaischen Gesetz entgegengesetzt; **3)** Titel der 4 Schriften des Matthäus, Markus, Lukas u. Johannes, in denen diese Lehre u. die Erzählungen von dem Leben Jesu enthalten sind; **4)** Abschnitt aus einem der 4 Evangelien, der von dem Priester gelesen od. von dem Diakon bei einem Hochamte gesungen wird. Die Ordnung u. Folge dieser rührt vom heil. Hieronymus her; daher **5)** der Abschnitt aus den 4 Evangelisten, welcher in der protestant. Kirche zu Sonn- od. Festtagen beim Vormittagsgottesdienst vorgelesen u. worüber gewöhnlich gepredigt wird, s. Perikopen; **6)** mehrere unechte apokryph. Evangelien, wie das **E. des Bärnabas**, **E. des Basilides**, das **E. infantiae Christi**, **E. des Marcion**, **E. des Nicodemus**, **E. des Petrus**, **E. des Thomas**, **E. der Karpokratiäner**, **E. der Kerinthiäner**, **E. der Hebräer**, **E. secundum Aegyptios** u. **E. der Valentiniäner**, s. d. a. unt. Apokryphen a ff. *(Pt.)*

Evänger Vand, See, s. u. Söndre Bergenhuus.

Evänguin, s. u. Parsismus a.

Evänia (Evaniales), so v. w. Hungerwespe u. Hungerwespen.

Evans de Lacy, geb. 1786 in Irland, trat erst in die Dienste der ostind. Compagnie, dann als Dragonerlieutenant in die Linie u. machte den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel mit, zeichnete sich 1812—14 als Offizier vom Generalstabe in NAmerika aus, ward Hauptmann u. 1815 Major u. Adjutant des Gen. Ponsonby, mit dem er bei Waterloo focht, dann Obristlieutnant u. Parlamentsglied für den Borough Rye u. 1830 für Westminster; er neigte sich hier zum Radicalismus, sprach gegen Don Miguel u. Don Carlos u. erhielt deshalb 1835 vom Whigministerium die Anwerbung u. Ausrüstung der brit.-span. Legion von 10,000 M. für die Königin Christine übertragen u. den Rang eines span. Generallieutenants. Aus innern Ursachen starb diese im Lazarethe u. durch Strapazen u. Entbehrungen dahin u. leistete nur bei Hernani u. St. Sebastian Tüchtiges. Als ihre Dienstzeit 1837 abgelaufen war, löste sie sich bis auf 1800 M., die unter dem Brigadier O'Connel im span. Dienst blieben, auf. E. kehrte nach England zurück, ward hier brit. Oberst u. erhielt den Bathorden, trat auch wieder in das Parlament ein, stimmte aber mehr für das Whigministerium. *(Pr.)*

Evansham, Hauptort, s. u. Virginia a.

E-ville, Ort, s. u. Indiana a.

Evaporation (v. lat.), **1)** Ausdünstung; **2)** (Chem.), Abdampfen. **E-tionskasten**, s. u. Alaunwerk a. **E-rator**, so v. w. Atmidometer.

Evaporiren, Abdampfen bewirken.

Evasion (v. lat.), Entweichung, Durchgehen. **Evasorisch**, ausweichend.

Evaux (Evaon), Stadt im Bezirk Aubusson des franz. Dep. Creuse; unweit der Flüsse Cher u. Tardes; 2300 Ew.; hat besuchte warme Bäder u. röm. Wasserleitungen.

Evax (E. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.* Arten: meist in SEuropa.

Evection (v. lat., Astron.), s. unt. Mond a.

Evelcynna (E. *Poep. Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in Peru.

Evelline, s. u. Eva.

Evelliren (v. lat.), ausreißen; daher **Evulsion.**

Evelyn (Joh.), geb. 1620 zu Wolton in der Grafsch. Surrey; studirte die Rechte, diente dann 1641 in Holland als Soldat, bereiste von 1644—51 Europa, zog sich dann aufs Land zurück u. erklärte sich nach Cromwells Tode für Karl II., ward 1664 königl. Commissär für die Blessirten u. Kranken in Holland u. nach Jakobs II. Flucht Schatzmeister des Hospitals zu Greenwich; st. 1706; schr. u. a.: Geschichte der Kupferstecherkunst, Lond. 1662, letzte Aufl. 1755. *(Pr.)*

Evenara (Biogr.), so v. w. Aben Esra.

Evénement (fr., spr. Ewen'mang), Begebenheit, Vorfall.

Evenius (Bot.), ohne Gefäßbündel.

Evenlode, Fluß, s. u. Themse 1).

Eventail (fr., spr. Ewangtallj), Fächer. **Eventaillenmacher**, so v. w. Fächermacher. **Eventaillliren**, fächerförmig aufmarschiren. **E-naufmarsch**, Aufmarsch, wenn sich aus der mit Distancen abmarschirten Colonne die hintern Züge mit halb rechts u. halb links herausziehen u. in die Linien einrücken, s. Taf. XX. Fig. 11.

Eventual (E-liter, E-tuell), auf den sich etwa ereignenden Fall, vorsichtsweise. **Zusammensetzungen** mit E. s. u. den

den damit verbundnen Hauptworten, so z. B. **E-belehnung**, s. u. Lehn ꝛc.

Evēnus, 3 Könige von Schottland im 1. Jahrh. v. Chr., s. Schottland (Gesch.) 1.

Evêque (fr., spr. Eweck), **1)** Bischof; **2)** (l'E.), s. u. Burgunder Weine 8.

Ever (Schiffsw.), so v. w. Ewer.

Everbecq, Dorf in der belg. Prov. Hennegau; 3500 Ew.

Everdingen, 1) (Cäsar van), geb. zu Alkmaar 1606; Maler u. Baumeister, lieferte Portraits u. Geschichtsstücke; st. 1679. **2)** (Albert van E.), geb. 1621 zu Alkmaar; Bruder des Vor., großer Meister in Landschaften u. Seestücken, bes. Stürmen; st. 1675.

Everett, 1) (Alexander Henry), aus dem Staate Massachusetts, Gesandter der Vereinigten Staaten von NAmerika am niederländ. Hofe, ging 1825 nach Spanien, um den König zum Frieden mit den abgefallnen Colonien zu bewegen, jedoch ohne Erfolg, zog sich unter Jacksons Präsidentschaft ins Privatleben nach Boston zurück, änderte zwar seine polit. Grundsätze u. schloß sich den früher bekämpften Gegnern an, blieb aber ohne Anstellung; schr.: Europe, or a general survey of the present situation of the principal powers, Boston 1822, deutsch von Jakob, Bamb. 1823, 2 Bde.; New ideas on population, Lond. 1823, 2. Aufl. Boston 1826; America, or a general survey of the political situation of the several powers of the western continent, Philad. 1827, deutsch Hamb. 1828; gab auch eine Zeit lang das Northamerican review heraus. **2)** (Eduard), des Vor. Bruder, anfangs unitar. Geistlicher, dann nach einer Reise durch Griechenland u. Europa Prof. der griech. Sprache an der Univ. Cambridge in Massachusetts, übersezte hier Buttmanns griech. Grammatik ins Engl., Cambr. 1821; ward noch verheirathet, Congreßmitglied, sprach bes. gegen die schlechte Behandlung der Indianer, wurde 1836 Gouverneur des Staats Massachusetts. *(Ap. u. Pr.)*

Everghem, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; Handel mit Leinwand, Holz u. a., Holzschuhe, Oel, Baumwollenwaarenfabriken; 7800 Ew.

Everlasting (spr. Ewwerlasting, d. i. Ewigdauernd), ein früher nur in England, jetzt auch in Deutschland gewebtes, damastartiges Wollenzeug, bes. zu Beinkleidern.

Evērrae (röm. Ant.), Reinigung des Todtenhauses mit einer bes. Art Besen.

Everrīren (v. lat.), fegen.

Eversberg, Stadt im Kr. Meschede des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, unweit der Ruhr; hat gegen 1100 Ew.

Eversiōn (v. lat.), Umsturz; daher **Evertīren.**

Evertuīren (v. fr.), **1)** sich befähigen; **2)** sich ermannen.

Evesham (spr. Ihweshäm), Borough in der engl. Grafschaft Worcester; am Avon; 3100 (5000) Ew. Hier 4. Aug. 1265 Sieg Eduards I. über den Grafen Leicester; Letzterer blieb. Heinrich VII. ward dadurch von seiner Gefangenschaft befreit; s. England (Gesch.) 35.

Evespērides (a. Geogr.), Volk in Libyen, an der WKüste Afrikas; zu ihnen verlegte man die Gärten der Hesperiden.

Eves Ruthrem, weibl. Ized, stand der Zeit vom Sichtbarwerden der Sterne bis zu Mitternacht vor.

E vestīgio (lat.), auf der Stelle, sogleich.

Evi, König der Midianiter, blieb in einer Schlacht gegen die Israeliten.

Evian, Stadt in der Prov. Chablais des sardin. Herzogth. Savoyen; Lausanne gegenüber, am Genfersee; Kastanienhandel; 2000 Ew. In der Nähe die Bäder von Amphion u. Cachat.

Evictiōn (lat. **E-tio**), [1] in Folge eines richterl. Urtheils erlittener Verlust einer durch ein nicht schlechthin ungültiges Rechtsgeschäft erworbnen Sache. [2] **E-sklage**, die Klage, durch welche die Ansprüche auf E. gerichtlich verfolgt werden. [3] **E-sleistung (E-nis praestātio, Gewährleistung)**, die Schadloshaltung des durch E. Verletzten. [4] Jeder, welcher ein Recht od. eine Sache im eignen Namen auf einen Andern rechtsgültig übertragt (Auctor), ist dafür zu stehen verpflichtet, daß dem Erwerbenden das Erhaltne auf rechtl. Wege u. aus einem vor der Erwerbung begründeten Rechte eines Dritten nicht abgestritten werde, u. wenn dies geschieht, den Erwerber schadlos zu halten verpflichtet. [5] Dieser darf jedoch nicht durch eigne Schuld od. freiwillig den Erfolg der E. veranlaßt u. überhaupt bei dem Rechtsstreite nichts versäumt haben, wodurch die E. hätte vermieden werden können. [6] Namentl. muß in der Regel der Verlust des Rechts od. der Sache durch Urtel u. Recht entschieden u. dem Auctor der entstandne Rechtsstreit zeitig bekannt gemacht worden sein (Litis denunciatio). [7] Der Umfang der Verbindlichkeit zur E. ist verschieden, je nachdem sich dieselbe auf ein Versprechen gründet, od. nach der Natur des Geschäfts auf Erfüllung der Obligation geklagt wird; in jenem Falle bestimmt das gethane Versprechen die Größe der Entschädigung, in diesem ist der Auctor zum vollen Ersatz dessen verbunden, was durch die E. verloren wurde. Die E-sleistung fällt weg, wenn bei einer veräußerten Universitas juris nur einzelne Sachen evincirt werden, bei einer Emtio spei u. allen aleatorischen Verträgen, wenn dem Erwerber selbst bei der Erwerbung das beschränkte, widerrufliche od. aus andern Gründen unvollkommne Recht des Auctor bekannt war, bei reinen Schenkungen. *(Bö. u. Hss.)*

Evidēnz (v. lat.), die durch offnes Vorliegen od. vollständigen Beweis allem Zweifel entrückte Wahrheit. **Evidēnt**, klar, deutlich.

Evil-

Digitized by Google

Evilmerodach, bis 559 v. Chr. König von Babylon, s. d. (Gesch.) 2c.

Evincēnt, der einem Andern eine Sache od. ein Recht im Wege des Processes abstreitet. **Evincīren**, durch richterl. Ausspruch Jemand eine Sache abstreiten.

Eviscerīren, ausweiden. **Evitīren**, vermeiden.

Evocāti beneficiārii (lat.), welche auf ein Aufgebot (**Evocātio**) sich wieder stellen mußten. Auch dienten die E. zu der Leibwache des Kaisers. **Evocīren**, **1)** ausrufen, vorladen; **2)** beschwören.

Evocātio (lat.), **1)** das Heraus-, Hervorrufen, Vorfordern; bes. **2)** (**E. militiae**), Aufgebot der Mannschaft zum Kriege, bes. in dringender Gefahr; **3)** s. u. Devotion 1); **4)** (**E. rei**), in der alten röm. Zeit so v. w. Citatio; **5)** (**Evocatiōn**), die rechtl. Belangung Jemands vor ein für ihn ausländ. Gericht. **Evocatōrium**, Vorladungsschreiben.

Evōdia, alter Name für die Insel Alderney.

Evōdia, **1)** s. u. Blumenbiene 4; **2)** (*E. Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, Jacken *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Java, Ostindien, Neu-Guinea.

Evohe (lat.), so v. w. Eua.

Evoli, Stadt, so v. w. Eboli.

Evolūte (v. lat.), der geometr. Ort aller Krümmungsmittelpunkte (s. Oscillationskreis) einer Curve, die in Bezug auf jene die **Evolvēnte** genannt wird, vgl. Evolution.

Evolutiōn (v. lat.), [1] **1)** (Math.), eine stetige Bewegung einer eine Curve berührenden Geraden u. eines bestimmten Punktes derselben durch alle ihre Lagen an der Curve. [2] Sie wird dargestellt, indem man einen biegsamen undehnbaren Faden an den convexen Theil einer krummen Linie legt, ihn an einem Ende daran befestigt, an dem andern Ende aber ihn willkürlich verlängert u. gespannt, unter Erhaltung dieser Spannung, von der krummen Linie bis dahin, wo er seine Befestigung hat, allmählig ablöst (abwickelt). [3] Die von einem Endpunkte des Fadens zum andern beschriebne Curve wird **evolvirende Linie**, die gedachte Curve aber, von welcher der Faden gelöst wurde, hinsichtlich auf jene die **Evolūte** genannt. [4] Huygens gab zuerst die E., u. zwar für die Cykloide, synthetisch an. Spätre Mathematiker (bes. J. Bernoulli, G. W. Kraft, Euler) bestimmten ihre Eigenheiten nach der Analysis des Unendlichen. [5] Nur durch E. der Cykloide, der Epicykloide u. der Spiralen (s. d. a.) werden dieselben Curven od. ähnliche erzeugt. [6] Die durch E. eines Kreises beschriebne Linie ist als eine Epicykloide anzusehn, deren erzeugender Kreis einen unendlich großen Halbmesser hat. [7] Sie kann ins Unendliche wiederholt werden; es macht daher auch die dadurch erzeugte Curve unendliche Umläufe, die sich immer mehr u. mehr erweitern. Die Linie, deren Evolute ein Kreis ist, findet in der Mechanik Anwendung; nach ihr muß nämlich, wenn die Hebelatte eines senkrechten Stampfers, mit gleichförmiger Kraft u. Bewegung, ohne Klemmung gehoben werden soll, auch der Hebedaumen geformt sein; [8] **2)** (analytische E.), die Umwandlung irgend einer analyt. Zusammensetzung in ein Aggregat von Gliedern, es sei von einer endlichen Anzahl, od. einer unendlichen, z. B. eines Products, eines Quotienten, der Wurzel einer Gleichung, der Größe, nach welcher eine Reihe geordnet ist. Gegensatz Involution; [9] **3)** (Med.), so v. w. Entwickelung; **4)** (Kriegsw.), jede Bewegung als Frontverändrung, Schwenkung, Abmarsch, Colonnenformation 2c., die auf dem Exercierplatze od. vor den Feind ausgeführt wird. Die E-en gehören zur Elementartaktik, berücksichtigen weder das Terrain, noch das entgegenwirkende Object u. unterscheidet sich dadurch vom Manöver, welches auf beides Rücksicht nimmt; vgl. Exerciren. **5)** (Muſ.), Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkt. *(Pl. u. Pr.)*

Evolutionstheorīe, s. u. Entwickelung u. Zeugung.

Evolutoīde (v. lat.), eine Gerade bewegt sich so, daß sie eine gegebne Curve C beständig unter einem u. demselben Winkel μ schneidet; dann berührt jene Gerade eine andre Curve C', welche die E. der Curve C für den Winkel μ genannt wird.

Evolvēnte (v. lat., Math.), s. unter Evolute.

Evolvīren (v. lat.), entwickeln. **Erende Linie**, so v. w. Evolvente, s. u. Evolute.

Evōlvulus (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien u. SAmerika.

Evōnymus (lat.), s. Euonymus.

Evōra, **1)** Distr. der portug. Prov. Alemtejo; 70,000 Ew. Darin Arayolas, Villa, 2000 Ew.; Alvito, 2500 Ew.; Barroca de nostra Senhora de Brotas, Dorf, Wallfahrtsort mit Marienbild; Borba, Armenhaus, Freimarkt, 3000 Ew.; Mourao, feste Villa, 3000 Ew.; Redondo, Villa, 3000 Ew.; **2)** Hauptst. u. Festung darin u. der Prov., hat altes Schloß, Fort, Caserne, viele Klöster, röm. Alterthümer (Dianentempel, jetzt Fleischbänke) u. Wasserleitung; 15,000 (10,000) Ew.; **3)** (Gesch.). E. ist das Ebora od. Liberalitas Julia der Alten. Sonst wenig bekannt, wurde es doch seit 1540 Sitz eines Erzbisthums; unter Card. Heinrich (nachmal. König) wurde hier eine **Universität** gestiftet. 1663 von den Spaniern unter Don Juan d'Austria erobert, aber bald von den Portugiesen, nachdem sie die Schlacht von Almexial od. Evora gewonnen hatten, wieder genommen. Jetzt die 1. Stadt im

Range

Range nach Lissabon. *(Wr. u. Lb.)*

Evran, Dorf im Bzk. Dinan des franz. Dep. Norbküsten; 3600 Ew. In der Gegend wurde Bertrand du Guesclin von den Engländern 1362 gefangen.

Evremont (Charles de St. Denis Seigneur de St. E.), geb. 1613 zu St. Denis le Guast; trat in Kriegsdienste, focht als Hauptmann bei Nördlingen u. Freiburg, ward während des span. Kriegs in Catalonien Maréchal de Camp u. war dann in Paris der geistreichste Gesellschafter u. durch Witz u. Anmuth die Seele aller feinern Zirkel. Sein Hang zur Satyre zog ihm jedoch viel Feinde zu u. brachte ihn selbst 3 Monate in die Bastille. Abermals von Verhaftung bedroht wegen seines Spottes über den pyrenäischen Frieden, floh er nach England, wo er die Gunst des Königs u. des Prinzen von Oranien genoß u. wo er 1703 zu London st. Seine Oeuvres melées, Lond. 1703, 3 Bde.; Amsterd. 1739; Par. 1740, 10 Bde.; ebd. 1653, 12 Bde. *(Dg.)*

Evreux (spr. Evröh), 1) Bzk. im franz. Dep. Eure; 33 QM., 124,000 Ew.; 2) Hauptst. desselben u. des Dep., am Iton; 2 Friedensgerichte, Departementalbehörden, Bisthum, angenehme Spaziergänge, schöne Kathedrale mit durchbrochnem Thurme, medicin. u. Ackerbaugesellschaft, Collegium mit Bibliothek (8000 Bde.) u. 10,500 Ew. In der Nähe das ehemals der Kaiserin Josephine gehörende Schloß Navarre, vom Herzog von Bouillon in der Mitte des 17. Jahrh. gebaut. 3) (Gesch.). E. ist das Mediolanum der Alten; war Hauptstadt der Aulerci Eburovices (woher auch der Name E.) in Gallia Lugdun.; im 3. Jahrh. wurde das Bisthum hier gegründet, der 1. Bischof war St. Taurinus; in der fränk. Zeit gehörte es zu Neustrien, u. Karl der Einfältige trat E. mit andern an Rollo, Herzog der Normannen, ab. Richard I. erhob E. für seinen Sohn Robert zur Grafschaft; nachher kam E. an das Haus Montfort, u. 1200 überließ der Graf Amalrich E. an König Philipp August; Philipp der Schöne schenkte E. seinem Bruder Ludwig; 1316 erhob Ludwig X. E. zu einer Pairie; durch des Grafen Ludwig Sohn Philipp, der die Königin Johanna v. Navarra heirathete, kam E. an Navarra; Karl III. von Navarra vertauschte E. wieder an König Karl VI. von Frankreich, u. E. wurde zur Krone geschlagen. 1651 wurde E. dem Hause La Tour zum Ersatz für Sedan gegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Evro (a. Geogr.), so v. w. Ebro.

Evron, Stadt, s. u. Laval.

Evulgiren (v. lat.), ruchtbar machen.

Evulsiōn (v. lat.), s. u. Evelliren.

Ew., Abkürzung für Euer, s. d.

Ewald (altdeutsch, männl. Vorname, der echt Kräftige, Mächtige). 1) (St.), 2 Brüder aus England (der Farbe ihrer Haare nach der weiße u. schwarze E.), gehörten zu den 12 Missionarien, die St. Egbert zu Ende des 7. Jahrh. aus England zu den Sachsen sendete; in Westfalen ermordet. Ihre in die Emschen geworfne u. von da in den Rhein getriebne Leichname wurden aufgefischt u. von Pipin in Köln beigesetzt. 2) (Joh. Joachim), geb. 1727 zu Spandau; lebte eine Zeit lang in Berlin, 1757 darmstädt. Hofrath, ging 1767 nach Rom u. st. dort als Kurhäuser; schr.: Sinngedichte u. Lieder (anonym), Berl. 1755, herausgeg. von K. H. Jördens, Berl. 1791. 3) (Joh. von E.), geb. 1743, Sohn eines Pastors; trat früh in hess. Dienste, machte den nordamerikan. Freiheitskrieg in engl. Solde mit, verlor in letzterm ein Auge u. kehrte als Hauptmann zurück, wurde geadelt u. trat als Major u. Chef des schlesw. Jägercorps 1788 in dän. Dienste, stieg zum Generallieutenant, befehligte 1806 den Cordon gegen das Blücher'sche Corps, dann die dän. u. holl. Truppen bei Verfolgung Schills 1809, erstürmte hier Stralsund u. st. zu Kiel 1813. Schr. u. a.: Abhandlung über den Krieg der leichten Truppen, Kass. 1774, Flensb. 1790, u. ö.; Beispiele großer Helden, Schleswig 1797—1800, 2 Bde., u. m. a. 4) (Joh.), geb. 1743 zu Kopenhagen; entlief aus Liebe zur Freiheit der Erziehungsanstalt zu Schleswig u. ward preuß. Soldat, desertirte hier u. ward östreich. Tambour, dann Unteroffizier, desertirte nochmals u. studirte zu Kopenhagen Theologie; er lebte nun von Gelegenheitsgedichten kümmerlich u. st. 1784. Gut ist sein dramat. Gedicht: Balder, sein Trauerspiel Hrolf u. Krake u. sein Singspiel: die Fischer. Sämmtl. Werke, Kopenh. 1781—91, 4 Bde. 5) (Joh. Ludw.), geb. zu Dreyeichen im Isenburgischen 1748; Pfarrer im Hanauischen, 1770 in Offenbach, 1781 Hofprediger u. 1791 Generalsuperintendent in Detmold, 1796 Prediger zu Bremen u. 1802 Prof. der Philosophie daselbst, 1805 Prof. der Theologie zu Heidelberg, 1807 Kirchenrath zu Karlsruhe; st. 1822. Schr.: Der Blick Jesu auf die Natur u. Menschheit, Lpz. 1786, 3. Aufl. 1806; Christliches Hand- u. Hausbuch, Hann. 1799, 4 Bde., 2. Aufl. 1806; Die Kunst, ein gutes Mädchen, Gattin, Mutter u. Hausfrau zu werden, Brem. 1798, 2 Bde., 4. Aufl. 1807, 3 Bde.; Vorlesungen über die Erziehungslehre u. Erziehungskunst, Mannh. 1809—10, 3 Bde.; Ehel. Verhältnisse u. ehel. Leben, Lpz. 1810—1813, 4 Bde., 2. Aufl. 1821; Bibl. Erzählungen, Freib. 1816—18, 28 Hfte.; Christl. Betrachtungen auf alle Abende im Jahre, Frankf. a. M. 1818, 2 Bde.; Briefe über die alte Mystik u. den neuern Mysticismus, Lpz. 1821, u. viele ähnl. Schriften. 6) (Georg Heinrich August), geb. 1803 zu Göttingen; Anfangs Lehrer am Gymnasium zu Wolfenbüttel; 1824 Repetent der theolog. Facultät zu Göttingen; 1827 Prof. der Philosophie u. 1835 Prof. der oriental. Sprachen. Nach der

der Protestation, vom 18. Nov. 1837, der 7 göttinger Professoren, unter denen er war, ward er seiner Stelle entsetzt, ging einige Zeit nach London u. ward nach seiner Rückkehr Prof. in Tübingen. Schr.: Compositionder Genesis, Braunschw. 1823; De metris carminum arabicorum, ebd. 1825; Das hohe Lied Salomos, übers., Gött. 1826; Kritische Grammatik der hebr. Sprache, Lpz. 1827; Ueber einige ältre Sanscritmetra, Gött. 1827; Vakedii de Mesopotamiae expugnatae historia, ebd. 1827, 4.; Commentarius in apocalypsin Johannis, Lpz. 1828; Grammatik der hebr. Sprache des A. T., ebd. 1828, 3. Aufl. 1837; Abhandlung zur orient. u. bibl. Liter., Gött. 1832, 1. Thl.; Grammatica linguae Arabicae, Lpz. 1831—33, 2 Bde.; Die poet. Bücher des A. T., Gött. 1835—1837, 4 Thle., 2. Ausg. 1839 u. 1840; Die Propheten des A. T., Stuttg. 1840, 2 Bd.; Ein Wort zum Frieden beider Kirchen, Tüb. 1842. In der göttinger Angelegenheit schr. er: Drei deutsche Worte für Freunde u. Verständige, Basel 1838; Worte an Herrn Klenze in Hannover, ebd. 1838, war auch Mitherausgeber u. Redacteur der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. *(Pr., Lr., Sk. u. Hm.)*

Ewanczice, Stadt, so v. w. Eibenschütz. **Ewanowitz,** Stadt an der Hanna, im mähr. Kr. Brünn; hat Schloß u. 2000 Ew.

Ewer, flaches, einmastiges Transport- u. Fischerfahrzeug auf der Nieder-Elbe; dah. **E-führer,** Besitzer eines Ewers.

Ewers (Joh. Philipp Gustav), geb. 1781 im Bisthum Corvei, 1810 Prof. der geogr. Statistik u. Geschichte zu Dorpat, von 1811—13 Schuldirector, 1826 Prof. des positiven Staats- u. Völkerrechts u. der Politik; 1827 wirkl. Staatsrath, 1828 stellvertretender Präsident im Censurcomité; st. dort 1828; schr.: Vom Zustande der Bauern in Liefland u. Esthland, Petersb. 1807; Vom Ursprunge des russ. Staats, Riga 1808; Zur Statistik des russ. Reichs, Dorpat 1812; Krit. Vorarbeiten zur Gesch. der Russen, ebd. 1814, 1. u. 2. Buch; Fibel ꝛc., ebd. 1821; Erstes Schulbuch für die deutsche Jugend ꝛc., ebd. 1824; Die Universität zu Dorpat ꝛc., ebd. 1828, Fol. u. 4., u. m. a. *(Sp.)*

Ewēst, Fluß, s. u. Düna.

Ewige Lämpe, ein dem Leichnam Christi zu Ehren ununterbrochen brennend erhaltnes Licht in den kathol. Kirchen; vgl. Feuer 10). **E. Mēsse,** s. u. Messe.

Ewiger Frīēde, 1) s. u. Friede; **2)** E. F. zu Brzesk, Friede, 1436 zwischen dem deutschen Orden u. Polen geschlossen, s. u. Preußen ꝛc. **E-e Richtung,** 3. April 1474 zwischen Oestreich u. den Eidgenossen gegen Karl den Kühnen geschloßner Bund, s. Schweiz (Gesch.) 102.

Ewiger Jūde. Als Christus zu der Kreuzigung ging, ruhte er nach der Legende am Hause eines Schuhmachers, Ahasverus. Dieser kam heraus u. befahl ihm weiter zu gehn; Jesus sprach: ich werde ruhn, du aber sollst gehn, bis ich komme! Nach Andern heißt er Kartaphilus, war Thürsteher beim Hohenpriester u. trieb Jesus mit Faustschlägen fort. Von innrer Unruhe getrieben, muß nun Ahasverus wandern, u. kann nicht sterben, bis Jesus zum Weltgericht kommt. Alle 100 Jahre befällt den e. J. eine schwere Krankheit, nach der er wieder zum neuen Leben ersteht. Die Sage kam wahrsch. im 13. Jahrh. auf, wo sie der Mönch Matthäus Parisiensis zuerst erzählt, nach der mißverstandnen Stelle Joh. 21, 23. Betrüger benutzten sie, bes. im 16. u. 17. Jahrh., um sich für den e. J. auszugeben. Das wahrhaft Poetische der Legende hat zu zahlreichen Bearbeitungen Veranlassung gegeben. Schubert u. neurer Zeit Jul. Mosen benutzten sie zu Gedichten, Vulpius brachte sie in einem Roman an, u. mehrere Erzählungen u. Schauspiele sind auf diese Idee gegründet. Vgl. Görres, die deutschen Volksbücher von 1807, S. 200. *(Pr.)*

Ewiger Lāndfriede, der auf dem Reichstage zu Worms 1493 unter Maximilian I. gestiftete Friede in Deutschland, wodurch dem Faustrecht ein Ende gemacht wurde, s. u. Deutschland (Gesch.) 93.

Ewiges Edict, s. Edict, ewiges.

Ewiges Lēben, 1) so o. w. Fortdauer nach dem Tode; **2)** bes. die Glückseligkeit nach dem Erdenleben.

Ewiges Stillschweigen (Rechtswiss.), s. u. Diffamation.

Ewige Teufe, die Teufe, bis wie weit man in Grubengebäuden einen Gang fortbringen kann, es mag so weit geschehen, wie es will, wenn er sich nur bauwürdig zeigt.

Ewige Verdämmniss, s. u. Verdammniß.

Ewigkeit (lat. Aeternitas), **1)** (absolute E.), eine unendl. Dauer, ein anfangs- u. end-, überhaupt zeitloses Sein (s. Zeit 1), wie es nur Gott **(E. Gottes)** zu kommt (s. u. Gott). Ueber die **E. der Welt,** als die anfangs- u. endlose Dauer derselben, ist man nicht einig, Ein. bestreiten sie als gegen die christliche Idee von Gott, den Schöpfer des Alls, gehend, u. lassen die Welt in der Zeit entstanden sein; And. nehmen sie an u. statuiren dennoch ihre Abhängigkeit von Gott, die nach dem ewigen Schaffen Gottes selbst als anfangslos gedacht werden könne; **2)** (relative E.), eine unbestimmbar lange Zeit; **3)** ein Anfang, aber ohne Ende, wie sich die Vernunft den erschaffnen Geist denkt; **4)** symbol. wird die E., bes. auf röm. Münzen, bald stehend, bald sitzend, zuweilen in der Rechten eine Kugel, auf der ein Phönix, in der Linken einen kleinen Spieß haltend, dargestellt, sonst aber gewöhnlich als eine Schlange, die mit dem Schwanze in dem Munde einen Zirkel bildet. *(Lb.)*

Ewin, seit 576 einer der Herzöge der Longobarden, s. d. 2.

Ewing-See, Landsee im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg; hängt durch einen Kanal mit dem Flachen- u. Geserichsee zusammen.

Ewloi, Dorf, s. u. Trapezunt.

Ewpatōria, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Taurien am schwarzen Meere; 2) (sonst Koslow, Keslew), Stadt hier mit Hafen, mehr. Türkenschulen, 2 Synagogen, Kreisschule, artes. Brunnen, Zollhaus; 7000 Ew.

Ēwsat (türk.), s. u. Chilät.

Ewÿckia (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: E. cyanea, auf Amboina.

Ex (lat.), Präposition, 1) so v. w. E; 2) drückt es mit lat. u. deutschen Wörtern zusammengesetzt aus, daß eine Person nicht mehr in dem Stande od. Amte ist, in dem sie gewesen; so: Exconsul, Exjesuit, Exkaiser, Exprofessor u. a.

Ex (a. Geogr.), so v. w. Sexti Firmum Julium.

Ex abrūpto (lat.), plötzlich, ohne Einleitung.

Exacerbatiōn (v. lat.), 1) Erbitterung; 2) Steigerung einer Krankheit, bes. eines Fiebers, s. Paroxysmus.

Exacervatiōn (v. lat.), Aufhäufung.

Exāct (v. lat.), genau; dah. **E-titāt.**

Exactiōn (v. lat.), Eintreibung, Beitreibung; daher **Exāctor**, 1) Steuercolporteur; 2) Sklav, der Schulden seines Herrn eintrieb, die Arbeitsleute anhielt, die Arbeit zu liefern, ꝛc.; 3) unter den Kaisern der, der Abgaben, Fiscusgebühren, Getreide ꝛc. eintrieb u. darnach **E. tributōrum, E. fiscālium praestatiōnum, E. annonārum** ꝛc. hieß.

Exacuīren (v. lat.), 1) schärfen, spitzen; 2) reizen.

Exācum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. filiforme, gelb blühend, auf feuchten Wiesen; E. viscosum, Zierpflanze, ꝛc. **Exādenus** (E. *Griseb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: E. brevicornis, in Peru, E. parviflorus, in Mexico, beide auch zu Swertia gerechnet.

Ex advērso (lat.), gegenüber.

Exaematōsis (gr.), Blutbereitung.

Exāmiē, 1) Blutlosigkeit; 2) Verblutung. **Exāmōs**, blutleer, verblutet.

Exāquatiōn (v. lat.), Ausgleichung, Vermittelung.

Ex āēquo et bōno (lat.), der Billigkeit gemäß.

Exāēresis (gr., Chir.), der Theil der Chirurgie, welcher die Ausziehung fremder Körper zum Gegenstand hat.

Exāstuīren (v. lat.), 1) aufwallen; 2) aufregen.

Exaggeratiōn (v. lat.), Häufung des Ausdrucks, um den Gegenstand recht groß darzustellen. In hohem Grad wird sie zur Hyperbel (s. d.); dah. **Exaggerīren.**

Exagitatiōn (v. lat.), 1) Aufregung, Reizung; 2) Spott, Neckerei.

Exāgium, die Schrotproben, welche die Kaiser des 5. Jahrh. sich von jedem neuen Münzschlag vorlegen ließen, ½ einer Unze, = 1 Solidus.

Exairēseos dike (gr. Ant.), Klage darüber, daß Jemand einen Sklaven seinem Herrn entzogen hatte, als wenn derselbe ein Freier wäre.

Exālithos, eins der Rosse der Dioskuren.

Exaltādos, die exaltirten Ultraliberalen seit der Revolution von 1820 in Spanien, entgegengesetzt den Moderatos, Gemäßigten. Vgl. Serviles, Liberales.

Exaltatiōn (v. lat.), 1) Erhebung; 2) Gemüthszustand, in dem der Mensch durch eine Idee od. eine Reihe von Vorstellungen lebhaft ergriffen ist u. dadurch sich zu Unternehmungen angeregt, muthig u. entschlossen fühlt, die ihm ohnedies gleichgültig, schwierig od. ganz unausführbar erscheinen würden.

Exaltātus (Bot.), sehr hoch.

Examblōma (E-ōsis, gr.), so v. w. Fehlgeburt.

Exāmen (lat.), 1) Untersuchung, Prüfung; 2) Prüfung der Kenntnisse Jemands; so Candidaten-, Prediger-, Offiziers-, Doctor-E. ꝛc.; es heißt, wenn es bes. streng ist, **E. rigorōsum.** Der examinirt, heißt **Examinātor**, der examinirt wird, **Examinānd**; die examinirende Behörde, **Examinatiōnscommissiōn**, besteht auf Universitäten aus Mitgliedern der Facultät, beim Staats- od. Amts-E. aus Mitgliedern der Landescollegien. Am gewöhnlichsten ist das Schul-E., die im Jahre ein- od. mehrmal angestellte Prüfung der Schüler, theils blos in der Lehrer Gegenwart (bes. um die Schüler darnach zu versetzen), theils öffentlich, vor den Vorstehern der Schule, den Eltern der Schüler ꝛc.; Seidenstücker, Vorschlag zu einer zweckmäßigen Schulprüfung, Dortmund 1815, 2 Aufl.; 3) **E. crūcis**, s. u. Gottesurtheil 1. *(Sch. u. Sk)*

Exāmen articulātum, E. summārium, E. tēstium, s. u. Verhör.

Examinatōrische Lēhrform, s. u. Lehrform.

Examinatōrium (lat.), auf der Universität Vorbereitung auf das Examen od. überhaupt Repetition über gehörte Collegia, von jüngern Docenten (Repetenten) gehalten.

Exāminer (spr. Ekſämminer), s. u. Zeitungen 11.

Examinīrtrupp (Kriegsw.), so v. w. Meldepiket.

Exampäos (a. Geogr.), bittre Quelle zwischen den Kalipiden u. Alazonen in Skythien, beim j. Brazlav; fiel in den Bog.

Digitized by Google

Exanastomōsis (gr., Med.), so v. w. Anastomose 2).

Exānia (lat.), Vorfall des Afters.

Exanimatiōn (v. lat.), **1)** Entseelung; **2)** Muthlosigkeit.

Exannulātus (Bot.), ohne Ring.

Exanthēm (E-ēma, E-ēsis, gr.), **1)** Hautausschlag; **2)** nach Willan bes. die glatten Hautausschläge. **E-mātische Krankheiten,** Krankheiten mit einem Hautausschlage als Hauptsymptom. **E-matologiē,** Lehre von den Ausschlägen.

Exantlatiōn (v. lat.), Erschöpfung.

Exapophysātus (Bot.), ohne Ansatz.

Exārch (Exārchos, gr.), **1)** bei den Byzantinern Obrigkeit, mit verschiedner Gewalt; **2)** bei den Römern unter den spätern Kaisern Titel der, mit hoher Gewalt in die Provinzen gesendeten Großen. So gab es E. von Afrika, von Athen, Mailand ꝛc.; bes. aber **3)** der in Ravenna residirende Statthalter von Italien, von dem byzantinischen Kaiser eingesetzt, s. u. Exarchat (Gesch.); **4)** höherer Erzbischof, Anfangs so v. w. Metropolitan u. Primas; später **5)** der, mehrere zu Einer Diöceſe vereinigte Provinzen mit mehr Metropolitanen u. Erzbischöfen unter sich habende Erzbischof, wie die zu Antiochien, Alexandrien, Ephesos, Cäsarea, Constantinopel, später Patriarch; **6)** die Geistlichen in der griech. Kirche, welche, vom Patriarchen beauftragt, die Aufsicht über die von diesem unmittelbar abhängigen Klöster führten. *(Sch.)*

Exarchāt, 1) Würde des Exarchen; **2)** Gebiet desſelben.

Exarchāt. [1] Das E. in weiterm Sinne begriff alle Besitzungen des oström. Kaisers in Italien nach der Vertreibung der OGothen durch Narses (552), also die heutige Romagna u. den Küstenstrich von Rimini bis Ancona, die Seegegenden um Genua u. ganz Unteritalien. Das Land stand unter einem kaiserl. Statthalter **(Exārchos),** der in den größern Städten wieder Herzöge anordnete, z. B. in Rom, Neapel ꝛc., die jedoch eigentl. nur militär. Bedeutung hatten u. nebenbei die kais. Gefälle beaufsichtigten. [2] Der **Sitz des Exarchen** war Ravenna u. diese Stadt mit ihrem Gebiete, die jetzige Romagna, machte das E. im engern Sinne aus. Zwar war Narses der Würde nach der 1. kaiserl. Statthalter, der das Land dem Kaiser wieder erobert hatte, aber den Namen Exarch führte zuerst [3] Flavius Longinus, der nach Narses Tod (567) nach Italien geschickt wurde. Seine Verwaltung war wie die seiner Nachfolger, sehr eigennützig, doch hielt er die in Italien einbrechenden Longobarden noch von Ravenna ab, das er befestigen ließ; zu ihm floh Rosamunda, die Gemahlin des longob. Königs Alboin, den sie ermordet, u. er heirathete sie. Da die Longobarden immer weiter um sich in Italien griffen, ersetzte Kais. Mauritius 584 den Longinus durch [4] Smaragdus; dieser machte einen 3jähr. Frieden mit den Longobarden u. benutzte dann die andre Zeit, die Geistlichen, bes. in Istrien, zur Beipflichtung der Verdammung der 3 Capitel zu zwingen. Da der Kaiser von den Istriern Abfall zu den Longobarden fürchtete, rief er 590 den Smaragdus ab, u. schickte an seiner Stelle den [5] Romanus als Exarchen nach Italien; dieser befestigte die byzant. Macht wieder in Italien, starb aber 597 in Ravenna u. sein Nachfolger [6] Kallinikos machte einen, von dem Papst schon längst gewünschten Frieden mit den Longobarden. Doch brach er denselben auch bald wieder, indem er 601 Gotschalk, den Eidam des longobard. Königs Agilolf, bei Parma fangen u. nach Ravenna bringen ließ. Agilolf verband sich mit den Avaren u. verwüstete Istrien schrecklichst. Deshalb wurde der Exarch zurückgerufen u. [7] Smaragdus zum 2. Mal nach Italien geschickt. Nachdem dieser wieder mit den Longobarden Frieden gemacht hatte, den er theuer erkaufen mußte, wendete er seine Aufmerksamkeit wieder der Kirche zu. 611 abgerufen, hatte er [8] den Johannes I. Lemigius zum Nachfolger. Wohl erhielt dieser um hohen Preis den Frieden mit den Longobarden, aber die Erpressungen gegen die Unterthanen wurden so gesteigert, daß sich 616 die Ravennaten empörten u. den Exarchen mit seinem ganzen Anhang erschlugen. Blutige Rache nahm dafür sein Nachfolger [9] Eleutherius, ein Verschnittner; er unterdrückte auch den Johannes v. Conza, der sich in Neapel von dem Kaiser unabhängig gemacht hatte, u. ließ ihn hinrichten. 619 erklärte er sich selbst für unabhängig von Constantinopel u. ließ sich als Kaiser des Occidentes ausrufen; als er nach Rom ziehen wollte, um auch dort sich anerkennen zu lassen, wurde er von seinen Soldaten zu Buceolo ermordet. [10] Unter Isaak, einem Armenier von Geburt, geschah 632 die Plünderung des päpstl. Schatzes in Rom (s. d. [Gesch.] 108), u. unter ihm begannen seit 641 die Kriege mit den Longobarden wieder u. die Griechen verloren alle Städte von Luni bis an das fränk. Gebiet u. Oderzo am adriat. Meere; 642 wurden sie am Penaro gänzlich geschlagen u. als Isaak starb, war die griech. Herrschaft in Italien sehr erschüttert. Sein Nachfolger [11] Plato, um 645, beschäftigte sich nur mit kirchl. Angelegenheiten, ebenso [12] Olympius, seit 649, der endlich auf einem Zuge nach Sicilien, wo er die Saracenen vertreiben sollte, aber selbst geschlagen wurde, 653 starb. Schon er hatte die Streitigkeiten des Kaisers mit dem Papst Martin, den der Kaiser nicht anerkennen wollte, auszumachen u. den Papst zu fangen gesucht; aber umsonst; besser gelang dies seinem Nachfolger [13] Theodorus I. Kalliopas, der den Papst gefangen

Digitized by Google

gen nehmen u. nach Constantinopel schaffen ließ. [14] Zwischen 666 u. 678 war Gregorius Exarch, ihm folgte Theodorus II., der 687 zu Ravenna starb; Johannes II. Platyn, 687—701, u. Theophylaktos, bis um 708, von diesen allen weiß die Geschichte wenig zu berichten. [15] Da von den Exarchen nichts für das Land gethan u. doch die größten Erpressungen durch dieselben für den byzantinischen Hof u. eben so große Grausamkeiten begangen wurden, wurden die Griechen immer verhaßter, u. nicht nur in Neapel u. Rom sprach sich der Haß gegen sie aus, sondern Ravenna machte sogar mit Classis, Cäsarea, Cervia, Cesena, Forlimpopoli, Forli, Bologna u. Faenza einen Bund (Dekapolis) gegen die griech. Herrschaft, u. als der Exarch Johannes III. Rhizokopo 711 gegen sie marschirte, ward er von den Verbündeten geschlagen, gefangen u. hingerichtet. [16] Sein Nachfolger, der Eunuch Eutychius, wurde schon 713 abgerufen; wie lange nach ihm Scholastikus Exarch gewesen, ist ganz unbestimmt, denn das Ansehen dieser Statthalter hatte jetzt ganz aufgehört; sie residirten auch nicht mehr in dem, von den beleidigten Kaisern verwüsteten u. den Griechen gehässigen Ravenna, sondern gewöhnlich in Rom. Die Longobarden hielten aber immer den Frieden treulich, so daß sogar der Herzog Ferovald von Spoleto das überrumpelte Classis auf Befehl des Königs dem E-e wiedergeben mußte. [17] Dagegen dauerten die Streitigkeiten mit dem Papste fort u. dies war für die griech. Herrschaft um so gefährlicher, da die Städte des eigentl. E-s Partei für denselben nahmen, auch die longobard. Herzöge von Toscana u. Spoleto standen auf der Seite des Papstes u. keine Maßregel des griech. Hofs gegen den übermüthigen Papst konnte durchgesetzt werden. Bei einem Auflauf zu Ravenna wegen der Bilderverehrung verlor der Exarch Paulus 728 das Leben. [18] Ihm folgte Eutychius wieder, der vom Papste, weil er ihm Nachstellungen gemacht, in den Bann gethan ward. Inzwischen hatten doch die longobard. Könige die Gelegenheit benützt u. große Eroberungen im E. gemacht; doch nahm Eutychius 729 Ravenna wieder u. erhielt die andern Städte zurück, verband sich auch mit dem König Luitprand, nachdem er denselben die ungehorsamen Herzöge von Benevent u. Spoleto hatte unterwerfen helfen, gegen Rom, söhnte sich aber durch ihn mit dem Papste aus. Doch dauerte die Freundschaft mit den Longobarden nicht lange; Luitbrand eroberte von Neuem ein Stück des E-s, der Exarch erhielt, weil er mit des Kaisers Willen nicht übereinstimmend war, keine Unterstützung von Constantinopel u. der Papst, mit dem Eutychius jetzt gut Freund war, vermochte nicht genug durch Fürbitte zur Rückgabe aller Eroberungen. Luitprands Nachfolger, Aistulf, griff immer weiter, eroberte 752 Ravenna u. das ganze E. u. Eutychius floh nach Neapel. [19] So war das E. in den Händen der Longobarden; da diese aber nun Rom beunruhigten, so bat der Papst Stephan II. den Frankenkönig Pipin um Hülfe; dieser zwang auch den König Aistulf, 754 das E. herauszugeben. Aber 755 griff Aistulf selbst Rom an; Pipin befreite den Papst nicht nur von der Belagerung Aistulfs, sondern das von demselben abgetretne E. wurde nun auch von Pipin durch eine schriftl. Schenkung (wie es heißt) dem Papste geschenkt. Von nun an hat das E. die Schicksale des Kirchenstaats getheilt, s. Rom (Gesch.) 44 ff. *(Lb.)*

Exarmiren (v. lat.), so v. w. Desarmiren.

Exarrhēna (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Rauchblättrige, Boragineae *Rchnb.* Art: E. suaveolens, in Neuholland.

Exarthröma (**E-ōsis, E-ēma, E-ōsis,** gr.), vollkommne Verrenkung, s. d.

Exarticulātion, einfache Verrenkung, s. d.

Exasperatiōn (v. lat.), Erbitterung.

Exasperātio pōēnae, s. u. Abänderung der Strafe u. Strafschärfung.

Exasperātus (Bot.), rauh mit kleinen Höckern.

Ex āsse (lat.), s. u. As 4).

Exatmoscōpium (v. gr.), so v. w. Atmometer.

Exauctorātio (lat.), ehrenvolle Entlassung od. schimpfl. Fortjagung eines Soldaten; ein solcher hieß **Exauctorātus.**

Exaūdi (lat., Erhöre), 6. Sonntag nach Ostern, nach einem nach dem 27. Psalm gefertigten u. an diesem Sonntage gesungenen Liede, das sich mit E. anfing.

Exauguratio (röm. Ant.), Aufhebung der Weihe eines Tempels, um einen andern zu weihen.

Ex beneplācito (lat.), nach Gutbefinden.

Excalceāti (Kirchengesch.), so v. w. Barfüßer.

Excandescēnz (v. lat.), Ausglühen.

Ex cāpite (lat.), aus dem Kopfe, aus dem Gedächtniß.

Excapitulīren (v. lat.), 1) der Dienstpflicht ledig sein; 2) um Entlassung nachsuchen; daher diese Nachsuchung **E-lation,** u. der sie sucht **E-lānt.**

Excarnātio (lat.), so v. w. Apokreos.

Ex cāthedra (lat.), 1) Ausspruch vom Katheder, od. 2) vom Stuhle des Papstes; dah. überhaupt 3) Machtspruch.

Excavatiōn (v. lat.), Aushöhlung.

Excēdens (Bot.), sich über das Blatt hinaus in eine haarförmige Spitze fortsetzend.

Excellēnt (v. lat.), vortrefflich, herrlich.

Excellēnz (v. lat., Vortrefflichkeit, Herrlichkeit), Titel der Auszeichnung für hohe Civildiener u. Militärs. Meist kommt er

Digitized by Google

er Generalen vom Generallieutenant aufwärts, den höchsten Hofchargen, als dem Oberhofmarschall, Oberhofmeister, Obermundschenk ꝛc., Ministern u. Gesandten 1. Klasse zu. Andre Personen, wie Präsidenten u. dgl., erhalten ihn besonders ertheilt. Anfangs führten ihn die Kaiser (kaiserl. E.), von Karl d. Gr. bis auf Heinrich VII. In der Folge die ital. Fürsten, die ihn, als die Cardinäle den Titel Eminenz annahmen, mit Altezza vertauschten; dann ward er Titel der Doctoren u. Professoren (Schul-E.), die jedoch jetzt höchstens noch zuweilen in lat. Anreden diesen Titel erhalten, u. der Reichsgrafen, die ihn bald mit Erlaucht u. hochgräfl. Gnaden vertauschten. In Italien ist **Eccellēnza** der Titel fast jedes von Adel, u. der Fremde wird in Neapel oft mit diesem Titel beehrt. In Frankreich heißt der Duc **Excellēnce**, der Prince aber Altesse. *(Pr.)*

Excellīren (v. lat.), **1)** sich auszeichnen; **2)** vortrefflich sein.

Excelmans (Biogr.), s. Exelmans.

Excentricität (v. lat.), **1)** in einer ellipt. Bahn die Entfernung eines u. des andern Brennpunkts von der Mitte der Ellipse. Je größer sie ist, desto länglicher ist die Bahn; sie ist eins der Elemente der Bahnen himmlischer Körper im Umlauf um ihre Centralkörper; **2)** eine gerade Linie, die die 2 Brennpunkte in einer Curve verbindet, s. Ellipse u. Hyperbel 2.

Excēntrisch (E-tricus), 1) außerhalb des Mittelpunktes eines Kreises gelegen; **2)** im Gegensatz zu concentrisch, 2 sich einschließende Kreise, die verschiedne Mittelpunkte haben, z. B. Taf. III. Fig. 14; **3)** der ohne innere Haltung sich phantastischen Ideen u. Strebungen hingibt.

Excēntrische Bömben u. Granāten, s. u. Bomben 2. **E-r Rückzug**, s. u. Rückzug.

Excēptio compensatiōnis, s. u. Injurie u. Compensation. **E. plūrium constupratōrum**, s. unt. Concubitus. **E. veritātis**, s. u. Injurie 10 u. Pasquill 12 ꝛc.

Exceptiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Ausnahme; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Einrede. **E-sgesetze**, in Widerspruch mit den Grundgesetzen, zur Errichtung bes. Zwecke auf eine bestimmte Zeit erlassne Verordnungen. **E-sschrift** (im sächs. Recht **E-satz**), so v. w. Exception 2).

Excēptis excipiēndis (lat.), mit Ausnahme des Auszunehmenden.

Exceptīve (v. lat.), ausschließend.

Exceptīver Satz (v. lat.), Satz, der eine Ausnahme enthält, s. u. Satz 5).

Excēptor (lat.), **1)** Nachschreiber; **2)** so v. w. Actuar 2.

Excerpīren (v. lat.), Etwas aus einer Schrift ausziehen.

Excēss (v. lat.), **1)** Ueberschreitung des Maßes; **2)** Unfug, Frevel.

Excessīv (v. lat.), **1)** überschreitend; **2)** ausschweifend.

Excetra (Myth.), s. Lernäische Schlange.

Exchange (engl., spr. Ekstschehndsch), in London die königl. Börse.

Exchēquer (engl., spr. Ekstschekker), königl. Schatzkammer in England, s. unt. Großbritannien.

Excidēnz (v. lat.), das Ausfallen eines Gliedes.

Excīpiens (lat.), in zusammengesetzten Arzneien diejenige, welche dem ganzen Gemisch die Gestalt gibt, z. B. die flüssige.

Excipīren (v. lat.), **1)** Ausnahmen machen; **2)** Ausflüchte machen.

Excīpula (E. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati, Tribus von Cenangium *Frées*, Nimpeln *Ok.* Arten: auf abgestorbnen Blättern ꝛc.

Excīpulum (Chem.), Vorlage.

Excisūra, 1) (Anat.), so v. w. Incisur; **2)** (Bot.), spitziger Ausschnitt an dem Rande od. an der Spitze eines Blattes.

Excitabilität (v. lat., Physiol.), s. u. Incitabilität.

Excitāt, 1) (lat. **E-tatōrium**), s. u. Auflage 3); **2)** der in Concurs Gerathne. **E-tatiōn**, Aufforderung, Anregung. **Excitīren**, erregen, aufreizen. **E-rende Mittel (Excitāntia)**, innere u. äußere Mittel, welche die Lebenskraft anregen.

Exclamatiōn (v. lat.), **1)** Ausrufung; **2)** (Rhet.), so v. w. Ausruf. **E-szeichen**, so v. w. Ausrufungszeichen.

Excludīren (v. lat.), **1)** ausschließen; **2)** von einer Schule schimpflich fortschicken, vgl. Relegiren.

Exclūsio fōētus (Geburtsh.), so v. w. Ausschließung der Leibesfrucht.

Exclusiōn (v. lat.), **1)** Ausschließung; **2)** bes. von einer Gemeinschaft wegen Unwürdigkeit, als Strafe, bes. **3)** von Schülern in öffentl. Schulen; **4)** (Math.), Methode, arithmet. Aufgaben zu lösen, dadurch daß man die der Aufgabe keine Genüge leistenden Zahlen aussondert. Frenicle de Bessy erfand sie zu Anfang des 17. Jahrh. Durch die algebraische Methode zu entbehren.

Exclusīva sententia (lat.), s. u. Papstwahl

Exclusīve (lat.), ausschließend.

Exclusīve (spr. Eksklihsif), Sträflinge, s. u. Neu-Süd-Wales.

Excoecāria (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieen *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. agallocha (Blindbaum), hoher Baum auf den Molukken, enthält einen sehr scharfen Saft, der, in die Augen gebracht, blind macht. Mutterpflanze einer unächten Sorte Aloëholzes (Teda).

Excommunicāntes (lat.), **1)** so v. w. Wiedertäufer; **2)** die Gegner der Jansenisten.

Excommunicatiōn u. **Excommunicīren**, s. u. Kirchenbann.

Ex concessis (lat.), aus, nach dem Zugestandnen.

Exconsul (lat.), gewesener Consul.

Excoriatiōn (v. lat.), Hautabschälung, Entblößtsein der Haut von der Oberhaut, od. stellenweises Abgelöstsein der Haut selbst mit Entzündung od. Verschwärung; vgl. Aufliegen der Kranken u. Wundsein.

Excorticīren (v. lat.), ausschälen, abschälen.

Excremēnte (v. lat.) **1)** Alles, was aus dem Körper als unbrauchbar ausgeschieden wird; **2)** Darmkoth, s. d. Die E. des Menschen u. der Saugethiere sind im Allgemeinen ziemlich übereinstimmend u. enthalten ungefähr ¾ Wasser u. ¼ fester Bestandtheile; letztre sind theils löslich: Bilin, braune, unkrystallinische, geruch- u. geschmacklose Masse, die die Anwendung des Kuhmistes in der Kattundruckerei begründet, indem es theils die überflüssige Beize niederschlägt, theils sich direct mit den fest haftenden Beizen verbindet u. eine Verfärbung veranlaßt; dann Eiweiß, Galle, Buttersäure, schwefelsaures Kali u. Natron, Chlornatrium u. milchsaures Natron; theils unlösliche: Reste unverdauter Nahrungsmittel, nämtl. Holzfaser u. Fibrin, Schleim, Fett, Cholesterinsäure, Margarin- u. Oelsäure, phosphorsaure Kalk- u. Bittererde. Uebrigens findet in Folge verschiedner Lebensart u. Körperbeschaffenheit, mancherlei qualitative u. quantitative Abweichungen Statt. Die der Katze enthalten sehr viele Harnsäure.

Excrementiēlle Stōffe (Excrētia), zur Excretion bestimmte Stoffe.

Excrescēnz (v. lat.), so v. w. Auswuchs 2).

Excretiōn (v. lat.), Aussonderung.

Excretōrii-örgana, s. Aussonderungsorgane. **E-rius dūctus**, s. u. Ausführungsgang.

Excūbiae (lat.), die Wache, bes. am Tage, im Gegensatz von Vigiliae.

Excūbitor, Vogel, s. u. Würger.

Excubitōres (lat.), **1)** Wachen an den Hausthüren vornehmer Personen; **2)** Leibwache.

Excudātur (lat.), es kann (ein Kupferstich) gestochen werden, analog dem Imprimatur. **Excūdit**, so v. w. Sculpsit.

Exculpābel (v. lat.), zu entschuldigen. **E-patiōn**, Entschuldigung. **E-pīren** entschuldigen.

Excuneātus (röm. Ant.), s. u. Cuneus 4).

Excūrrens, die ganze Länge durchlaufend.

Excūrs (v. lat.), **1)** als Theil der Rede gewöhnl. nach der Erzählung; **2)** was nicht zu den 5 Haupttheilen der Rede gehörte, sondern zum Schmuck od. aus andern Gründen eingeflochten wurde; **3)** ausführlichre Abhandlung über einzelne Materien, welche ein Interpret eines Autors seinen übrigen kürzern Anmerkungen nachfolgen läßt.

Excursiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Excurs, bes. 3); **2)** kleine, bes. wissenschaftl., botan. u. a. Reisen.

Excusābel (v. lat.), entschuldigungsfähig. **E-satiōn** (lat.), Entschuldigung. **E. der Vörmünder**, s. u. Vormünder u. Vormund.

Excūse (fr., spr. Exkūs), Entschuldigung; **E-sīren** (v. lat.), entschuldigen; **E-sation**.

Excussio (lat.), Auslagung. **Excussiōnis beneficium**, so v. w. Beneficium ordinis.

Excutīren (v. lat.), ausschütteln, untersuchen.

Exea, Stadt, s. u. Cinco Villas 2).

Execrābel (v. lat.), **1)** verwünschenswerth; **2)** verflucht; **3)** abscheulich.

Execrātio (röm. Ant.), feierl. Verwünschung, wobei die Priester über gewisse Personen od. ganze Städte Unheil von den Göttern mit bestimmten Förmlichkeiten u. in bestimmten Formeln herabflehten. Die Aufhebung der E. geschah durch die eben so förml. Resecratio, die feierl. Widerrufung der Verwünschung; dah. **Execrīren**, verwünschen, verfluchen.

Execūtiōn (v. lat. Executio), [1] **1)** gerichtliche Vollstreckung eines Urtheils. [2] Im **Civilproceß** erfolgt sie nur dann, wenn der Verurtheilte nicht von selbst den, durch rechtskräftiges Urtheil auferlegten Verbindlichkeiten binnen der bestimmten Zeit nachkommt, u. besteht hier in der unter gerichtl. Autorität erfolgenden Anwendung der gesetzl. Zwangsmittel: mäßige Geld- od. Gefängnißstrafe, Auspfändung, Ersu, Immissio, Auction, Subhastatio, Arrestanlegung auf ausstehende Forderungen, Einlegung der Wache u. Zwang zum Arbeiten (Letztres jedoch nur in außerordentliches Mittel) je nach Beschaffenheit des Gegenstandes, wegen dessen die E. verfügt werden soll. [3] Bei Bezahlung einer Summe Geldes od. Leistung einer vertretbaren Sache (an deren Stelle auch eine andre gegeben werden kann) tritt zunächst die Einlegung der Wache (auch Einlegung der E. od. **E. im engern Sinne** genannt, welche darin besteht, daß ein Frohn od. eine Militär- (Garnisaire) od. andere Person Auftrag erhält, von dem Schuldner tägl. gewisse Diäten zu fordern) ein; bei deren Unwirksamkeit Auspfändung des Schuldners (s. d.). [4] Ist Einem die Ablieferung einer bestimmten Sache anbefohlen, so wird diese, wenn sie eine bewegl. ist, genommen, bei einer unbewegl. der Besitzer aus dem Besitz derselben gesetzt (Exmission); Handlungen werden, wo dies angeht, auf Kosten des Schuldigen durch Andre verrichtet, außerdem aber der Verbindliche durch Strafauflagen zu deren Vollziehung genöthigt. Im Criminalproceß, s. u. Vollstreckung.

2)

2) Die Einziehung von, auch nicht gerichtl. verordneten Außenständen des Staats, z. B. von Steuerausständen, Kriegslästen, durch eingelegte, Diäten erhaltende Mannschaften. 3) Der Verkauf der für Rechnung Jemandes gekauften Papiere durch Wechselagenten, wenn Letztre Besorgnisse über die Zahlungsfähigkeit derselben hegen. *(Bö.)*

Executionsabschied, so v. w. Friedensexecutionshauptabschied.

Executionsinstanz. 1) (E-gericht), das Gericht, welches eine Execution vollzieht; **2)** der Abschnitt des Processes, worin ein gefällter Rechtsspruch zur Vollziehung durch Zwangsmaßregeln gebracht wird **(E-verfahren, E-process)**.

Executionsordnung, 1) Gesetz, durch welches das E-verfahren bestimmt wird; **2)** bes. deutsches Reichsgesetz von 1555, bestimmte zur Aufrechthaltung des Landfriedens, wie die Urtheile des Reichskammergerichts vollzogen werden sollten. **E-patent**, die gerichtl. Ausfertigung, worin der Gerichtsdiener u. dgl. angewiesen wird, sich auf Execution einzulegen, resp. zur Auspfändung des Verurtheilten vorzuschreiten. **E-process**, s. Executivproceß. **E-strafen**, s. u. Strafe u. **E-termin**, s. u. Termin. *(Hss.)*

Executio sententiae, s. u. Criminalproceß u.

Executiren (v. lat.), **1)** ausführen, vollstrecken; **2)** ein Criminalurthel vollstrecken; bes. **3)** einen Verbrecher hinrichten. **Executiv**, vollstreckend, vollziehend.

Executivgewalt, die vollziehende Gewalt des Staates, s. Staat u. Staatsgewalten.

Executivproceß (E-vischer Proceß, Processus executivus), summar. Proceßart, in welcher sogleich mit dem Vortrag der Klage auf Erfüllung persönl. Verbindlichkeiten der Beweis der ihr zum Grunde liegenden Thatsachen durch fehlerfreie Urkunden verbunden, u. der Beklagte, wenn er nicht die Unrichtigkeit dieser eidlich erhärten od. sich nicht durch sofort erwiesne od. erweisliche Ausflüchte schützen kann, alsbald verurtheilt wird. Solche fehlerfreie Urkunden heißen guarantigirte Urkunden (Documenta guarantigiata), vgl. Urkunde. [2] Der E. ist zu Gunsten des Klägers eingeführt, um ihm schneller, als es bei dem Gange des ordentl. Processes der Fall ist, zu seinem Rechte zu verhelfen, u. dieser kann daher stillschweigend dem E. entsagen. [3] Die Klage **(E-klage)** hat bis auf das Proceßgesuch keine Eigenheiten, nur müssen die nöthigen Urkunden wenigstens in beglaubter Abschrift derselben gleich beigelegt sein. [4] In dem hierauf Statt findenden Termine (Agnitionstermin) muß dann der Kläger die Originale jener Urkunden dem Beklagten zur Anerkennung (meist Agnition bei öffentlichen u. Recognition bei Privaturkunden) vorlegen u. dieser sich über deren Echtheit od. Unechtheit erklären. Die Nichtanerkennung eigenhändig unterschriebner Privaturkunden kann nur eidlich (Diffessionseid, s. d.) geschehn; bei öffentl. Urkunden ist sie von keiner Wirkung, sondern es erfolgt auch in diesem Falle die Verurtheilung. [5] Von Einreden können nur solche mit Erfolg vorgeschützt werden, welche, als dilatorische, das Wesen des Processes od. eine Sicherheitsbestellung wegen der Widerklage betreffen u. als peremtorische schon erwiesen sind, od. sofort erweislich gemacht werden können. Unerwiesne Einreden werden zur besondern Ausführung entweder in einer Widerklage, od. in einer besondern Klage verwiesen. [6] Das Urtheil wird nöthigen Falls durch Execution vollzogen, u. [7] die Rechtsmittel wider ein verurtheilendes Erkenntniß genießen den Suspensiveffect nicht. *(Bö. u. Hss.)*

Executivsachen, Rechtssachen, die sich zur Verhandlung im E-proceß eignen.

Executivum pactum (lat.), Vertrag, durch welchen der Verbindliche sich gleich dem Executionsverfahren wider ihn unterwirft, wenn er binnen der bestimmten Zeit seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte.

Executivurtheil, s. u. Urtheil.

Executor (lat.), Vollstrecker, Vollzieher. **E. testamenti**, Testamentsvollstrecker, s. u. Testament, dort auch alle Arten von **E-es**, als **E. conventionalis, E. dativus** ꝛc.

Executoriale (lat.), Vollstreckungs-, Beitreibungsbefehl.

Executoriales (lat.), **1)** in Folge des Reichsabschieds von 1654 Anhang eines verurtheilenden Erkenntnisses, in welchem der verurtheilten Partei auferlegt ward, bei Vermeidung der Execution binnen einer bestimmten Zeit anzuzeigen, wie sie dem Urtheile nachgekommen sei; jetzt nicht mehr gebräuchlich, zumal im Staatsrechte; **2)** Beitreibungs- od. Vollstreckungsbefehle; der deutsche Bund hat 1828 gegen Braunschweig eine E. erlassen, dessen Vollstreckung dem Königr. Sachsen übertragen war, aber sich erledigte. *(Bö.)*

Executorisch (v. lat.), mit gerichtl. Hülfe.

Exēdares, Sohn (Enkel) von Tigranes V. (VI.), seit 75 v. Chr. König v. Armenien, s. d. (Gesch.) u.

Exedentia (lat., Med.), Aetzmittel, s. u. Kauterien.

Exedra (gr.), **1)** Sitz; **2)** Versammlungszimmer, theils in Privat-, theils in öffentl. Gebäuden, s. u. Gymnasium u. Wohnhaus; **3)** im Mittelalter Sitz des Bischofs in der Kirche; **4)** Seitengebäude einer Kirche.

Exedroi (gr. Ant.), so v. w. Diedroi.

Exegēse (v. gr.), **1)** Auslegung; bes. **2)** der Bibel, s. Auslegung 1; **3)** Auslegung juristischer Schriften, bes. des Corpus juris, s. Auslegung 2 u. vgl. Herme-

 neu-

Digitized by Google

neutik. Daher **Exegesīren**, erklären. **E-gētisch**, erklärend. **Exegēt, 1)** so v. w. Ausleger, bes. von den biblischen Schriften; **2) (E-tes)**, bei den Griechen so v. w. Cicerone; **3)** Ausleger des göttl. Willen durch Deutung der Augurien; **4)** so v. w. Hierogrammateus. **Exegētik**, Auslegungskunst. Vgl. Hermeneutik. *(Sch.)*

Exelāstĭ (gr. Ant.), Behörde, welche sich mit der Abnehmung der Rechenschaft in Geldsachen beschäftigte; vgl. Euthynoi.

Exelmans (Rémi Joseph Isidore, Baron E.), geb. zu Bar-le-Duc 1775; ward sehr jung Soldat u. zeichnete sich 1799 im neapolitan. Kriege aus, wurde Murats Adjutant, 1806 Brigadegeneral, ward in Spanien gefangen u. nach England gebracht. 1811 befreit, ging er in Murats Dienste, kehrte jedoch bald in Frkr. zurück. Er machte nun den russ. Krieg u. den 1813 u. 1814 mit. Nach Napoleons Fall fing man einen Brief von ihm an den König von Neapel auf, worin er ihn zur Erhaltung seiner Krone Glück wünschte; er sollte arretirt werden, entkam jedoch, stellte sich indeß, als er hörte, daß er vor dem Kriegsgericht zu Lille gerichtet werden sollte, u. ward freigesprochen. Bei der Rückkehr Napoleons ward er in die Pairskammer berufen, führte 1815 eine Division u. begab sich mit ihr hinter die Loire. Er war mit in der Verordnung vom 24. Juli begriffen u. ging nach den Niederlanden u. Deutschland, bis er nach Frankreich zurückkehren die Erlaubniß erhielt. 1831 erhielt er die ihm durch Ludwig XVIII. genommene Pairswürde wieder. *(Pr.)*

Exēmpel (lat.), **1)** Beispiel; **2)** arithmet. Aufgabe, bes. wenn die Größen, mit denen man rechnen soll, bestimmte Zahlen sind. **E-tafel**, so v. w. Rechentafel.

Exemplār (v. lat.), **1)** Muster; **2)** gedrucktes Buch als Einzelnheit; so spricht man von Auflagen von 500 od. 1000 E. **E-emachen**, s. u. Buchdrucken 11.

Exemplārisch (v. lat.), was zum Muster dienen kann.

Exemplārische Strafen, s. u. Strafen.

Exēmpla sunt odiōsa (lat.), Beispiele anzuführen ist gehässig.

Exēmpli causā (E. grātia, lat.), zum Beispiel.

Exemplificātio documēnti (lat.), beglaubigte Abschrift einer Urkunde; davon **Exemplificīren**, durch Beispiele erläutern, belegen.

Exēmt (v. lat.), **1)** ausgenommen, von Lasten befreit. **2) (E-ti, E-ten)**, auf mehr. Schulen die Schüler der obersten Klasse, die, von der strengern Schulzucht befreit **(eximīrt)**, auf die Akademie näher vorbereitet werden; ziemlich außer Gebrauch.

Exemtiōn (v. lat.), Befreiung von einer allgem., von And. zu leistenden Verbindlichkeit; vgl. Eximirte. **E-sprätensiōnen**, Ansprüche auf Erlassung einer Verbindlichkeit.

Exemtiōnen der Klöster, sonst Vorrechte der Mönche, nach welchen sie von der Gerichtsbarkeit der inländ. Bischöfe befreit u. unmittelbar dem Papst unterworfen waren. Schon im 6. Jahrh. kamen einige E. vor, seit dem 7. Jahrh. mehr, bes. im 11. u. 12. ungeachtet der Widersprüche der Bischöfe u. der Mißbilligung, z. B. des heil. Bernhard. Kaiser Joseph II. hob die E. 1781 auf u. wies die Klöster an die Regierung ihrer inländ. Provinzialen unter Aufsicht der Erzbischöfe u. Bischöfe. *(Ht.)*

Exen, Stadt, so v. w. Egisheim.

Exequātur (Exsequātur, lat., er übe aus), eine Regierung ertheilt das E., wenn sie einen bei ihr accreditirten Handelsconsul (s. Consul 3) anerkennt u. ihm die Ausübung seiner Functionen gestattet; sie zieht das E. zurück, wenn sich der Consul einer fremden Macht nicht zu ihrer Zufriedenheit benommen hat u. sie ihn daher als solchen nicht mehr anerkennt.

Exĕquien (lat. **Exĕquiae**), **1)** (röm. Ant.), Leichenzug, Begräbnißfeierlichkeiten, s. u. Todtenbestattung; **2)** in der kathol. Kirche die Messen für Verstorbne, welche meist einige Wochen nach deren Tode gehalten werden, s. ebd.

Exequīren (v. lat.), durch Execution eine Zahlung od. Leistung, zu der Jemand rechtl. verpflichtet, z. B. verurtheilt ist, beitreiben; davon **Exequīrer**, so v. w. Executor.

Exercîren (v. lat.), **1)** einzelne Soldaten od. kleine Abtheilungen in der Stellung, Aufstellung, in den Wendungen, dem Marschiren (**Bewegungen**), den Griffen mit dem Gewehr u. in den Evolutionen (s. d. a.) üben u. so den Soldaten möglichst auszuarbeiten streben; zuweilen auch **2)** die Uebung ganzer Züge, Compagnien, Bataillons, bis zur Stärke eines Regiments; wenn sich die Uebung über letztre hinauserstreckt, auch wenn sie sich nicht auf einen kleinen Raum beschränkt, wird sie ein Manöver (s. d.) genannt. Was bei dem E. gelehrt wird, heißt das **Exercîtium**, was bei dem E. gelehrt werden soll, bestimmt das **E-cirreglement**, welches das Detail des E.s vorschreibt, sich jedoch meist auf stärkere Abtheilungen bis zu der Stärke einer Armeedivision erstreckt, mehr s. unt. Reglement. Das E. geschieht auf einem Platz **(E-cirplatz)**, der nach den Waffen verschieden ist. Für Infantrie sucht man gewöhnlich einen ebenen freien Platz, für Cavallerie einen sandigen, für Artillerie einen möglichst festen Boden, für Linieninfantrie einen ebenen, für Tirailleurs einen möglichst durchschnittnen Boden aus. In Städten, wo große Garnisonen sind, sind zuweilen **E-cirhäuser** gebaut, um in ihnen die Truppen zu Fuß, auch wohl Cavallerie zu Pferd, bei übelm Wetter u. in der Kälte

e. zu lassen. Sie sind deshalb merkwürdig, weil sie die möglichst große Spannung in der Dachung haben müssen. Die Exercirhäuser zu Darmstadt, Potsdam u. Petersburg sind die merkwürdigsten. *(Pr.)*

Exercitation (v. lat.), **1)** gelehrte Untersuchung zur Abhandlung; dah. **2)** so v. w. Abhandlung.

Exercitium (lat.), **1)** Uebung; dah. **2)** (**Scriptum**), zur Uebung den Schülern von Lehrern gegebner Aufsatz, um ihn zu Hause mit Anwendung von Hülfsmitteln, wie des Lexikons u. der Grammatik, in eine andre Sprache zu übertragen. Die **E-n** sind zugleich mit dem Dictiren u. Extemporale (s. d.) ein Hauptmittel zur Einübung einer Sprache; **3)** s. v. w. Exerciren. *(Sch.)*

Exercitor (lat.), der etwas treibt, ausübt. **E. navis**, Schiffsherr, Schiffspatron, Rheder.

Exercitoria actio, s. Actio exercitoria.

Exergasia (gr., Rhet.), Zusammenstellung mehr. ziemlich gleichbedeutender Redensarten, des Nachdrucks wegen.

Exergue (fr., spr. Exserk), der von der Hauptfigur durch eine starke Linie abgesonderte, untre Abschnitt auf den Münzen; enthält meist die Jahreszahl.

Exertus (Bot.), hervorstehend.

Exeter (spr. Ekseter), **1)** Hauptstadt der engl. Grafschaft Devon, am Ex; Bischof, Kathedrale (mit schönster Orgel in England), 19 andre Kirchen, viele Schulen u. öffentl. Gebäude (Irrenhaus), Bienengesellschaft, literarisches Institut, Wollen- u. Baumwollenmanufacturen; 30,000 (35,000) Einw. **2)** (Gesch.). E. ist das Isca Dumnoniorum der Römer, es lag in Britannien u. hier war das Westende aller röm. Wege in Britannien, die Wallisen nannten es Caer-Isk, die Angelsachsen Exanceaster (Stadt am Ex). Bis ins 10. Jahrh. lebten Briten mit Angelsachsen in E. vermischt; aber unt. Kön. Adelstan wurden die Briten aus E. vertrieben u. die Stadt befestigt, seit welcher Zeit sie eine der besuchtesten u. reichsten Handelsstädte Englands wurde. 1050 wurde das 1072 als den Bischöfen von Cornwal u. Crediton gebildete Bisthum nach E. verlegt. Wilhelm dem Eroberer verweigerte E. den Eid der Treue zu leisten, weshalb er aus der Normandie dahin zog u. 1067 die Stadt einnahm; der Graf Baldwin de Moles wurde zum Vicomte v. E. ernannt, der die Stadt wieder befestigte. Belagert wurde E. in dem Kriege der weißen u. rothen Rose von dem Grafen Hugo Courtney von Devonshire; 1498 von Perkin Warbeck; bei dem Aufstande Cornwals gegen Eduard VI. wurde E., als dem Könige treu, wieder von den Empörern belagert. **3)** Stadt, s. u. Neuhampshire 6. *(Wr. u. Lb.)*

Exfoliation der Knochen (v. lat.), Abblätterung der Knochen, Trennung durch Brand (Nekrosis s. d.) abgestorbner, kleiner, blättriger od. andrer Knochenstücke, als Heilproceß der Natur. **E.-s- (E.-tiv-) trepan** (Chir.), s. u. Trepan.

Exhalation (v. lat.), Ausdünstung.

Exhaurīren (v. lat.), aus-, erschöpfen.

Exhaustion (v. lat.), ein Verfahren, Größen, die durch ihre vollständigen Theile sich nicht vergleichen lassen, durch and. Größen zu vergleichen, die jene zwar nicht erschöpfen, aber als Grenzen ihnen unbestimmt nahe gebracht werden können.

Exheim, Stadt, so v. w. Egisheim.

Exheredātio, Enterbung; dah. **E-dīren**, enterben; vgl. Testament. **E-datus**, der Enterbte.

Exhibīren (v. lat.), ausantworten. Siehe, sich auszeichnen. **E-bītio**, Einreichung. **E-bitum**, schriftl. Eingabe bei einer Behörde.

Exhibitioners (engl.), s. u. Universitäten 2.

Exhibitionsklage (v. lat.), Klage auf Aushändigung einer Sache, actio ad exhibendum.

Exhilarātus, 737 u. Chr. griech. Statthalter in Neapel, s. u. Rom (Gesch.) 10.

Exhortatōrium (lat.), Ermahnungsschreiben. **E-tatiōn**, Ermahnung.

Exhumation (v. lat.), Ausgrabung eines Todten.

Exideuil, Stadt, s. u. Perigueux 2).

Exidia (E. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati *Fr.*, Kunze *Ok.* Bekannteste Arten: E. auriculae Judae, Holunderschwamm, bildet einen stiellosen, hohlen, aderigen, gefalteten, schwärzlichen, Anfangs gallertartig zitternden, später lederartigen Lappen, wurde sonst u. noch als Volksmittel in Wasser geweicht gegen Augenentzündung, auch innerlich gegen Wassersucht gebraucht, an Holunderstämmen. E. glandulosa, bildet ergossne, flache, gelblichbraune, auch schwärzliche, wellenförmige, mit konischen Warzen besetzte u. daher oben rauhe Lappen; an alten Stämmen. *(Su.)*

Exigēant (fr., spr. Exischang), begehrlich, anspruchsvoll. **Exigīren**, eine außen stehende Schuld eintreiben; auch **Exigibel**, zahlbar, sicher.

Exiguität (v. lat.), Kleinheit.

Exil (v. lat., **E-lium**, Landesverweisung), **1)** bei den Römern Strafe, wobei über Einen die aquae et ignis interdictio ausgesprochen wurde, u. wodurch derselbe alle Würden u. Ehrenstellen, aber nicht das Bürgerrecht verlor. Es war entw. **e. voluntārium** (freiwillig), wenn der Beklagte, ohne den Ausspruch des Urtheils zu erwarten, Rom u. Italien verließ, od. **e. coāctum (e. legītimum)**, wenn es durch richterlichen Ausspruch erkannt wurde, der den Verurtheilten für immer **(e. perpētuum)** od. nur auf eine gewisse Zeit **(e. tem-**

temporārium) entweder den Aufenthalt an gewissen Orten, od. an allen Orten mit Ausnahme eines einzigen Ortes, untersagte od. ihm einen bestimmten Ort, meist eine Insel, dazu anwies. Es erfolgte auf Capital- u. Majestätsverbrechen. Wenn das E. auf bloßen Verdacht hin erkannt wurde, war es nicht Strafe, sondern Vorsichtsmaßregel, die in den alten Freistaaten häufig vorkam. Vgl. Deportation. **2)** (Criminalr.), s. Strafe II, 2. Dah. **E-liren**, des Landes verweisen, verbannen. *(Wth.)*

Exilaria, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Fäsen *Ok.*, sind flache, freie, lange, fächerförmig aneinanderstehende Stäbe. Art: E. crystallina, in süßem u. salzigem Wasser, an Wasserfäden; **2)** Infusorie, s. u. Fortsatzinfusorien B) d) 4.

Exilna, District, s. u. Susa 1).

Eximiren (v. lat.), ausnehmen; dah. **Eximirt**, **1)** ausgenommen; **2)** (röm. Recht), der, vor den Prätor citirt, von einem Andern **(Eximent)**, mit Gewalt od. List an dem Erscheinen vor Gericht gehindert wurde; **3)** Jemand, der von dem gewöhnlichen Gerichtsstande (forum ordinarium) aus Rücksicht auf seinen Stand od. sein Geschäft befreit, u. einem andern Forum (meist einer andern Instanz) unterworfen ist. Der **e-te Gerichtsstand** ist, als der Gleichheit vor Gericht widersprechend, in mehreren Staaten aufgehoben worden. Vgl. Competenz des Gerichts u. Exemtion. *(Bl. u. Hss.)*

Ex improviso (lat.), unversehens.

Exin, Stadt im Kr. Schubin des preuß. Rgsbzks. Bromberg; 2 Kirchen, Gnadenbild, Synagoge; 2900 Ew.

Exinanition (v. lat.), Leerheit der Gefäße, zufolge großen Säfteverlusts.

Existenz (v. lat.), das Dasein, nur Beziehungsbegriff u. kann von der Vorstellung eines Dinges an sich nicht getrennt werden, indem es die Uebereinstimmung u. das Sichgleichbleiben unter wechselnden Verhältnissen ist. Eine absolute E. kann nur Gott u. dem Weltall, Erstrem ursprüngl., diesem verliehen, zugestanden werden. Alle E. von Einzelwesen ist nur eine relative nach Raum- u. Zeitbeschränkungen. Der absoluten E. steht das Nichts entgegen, der relativen nur ein unbeachtbares Etwas (relatives Nichts); es ist daher auch die Grenze, wo die E. eines Einzelwesens aufhört, unbestimmbar. *(Pi.)*

Existimation (lat.), öffentl. Achtung, guter Ruf, vgl. Injurie; daher **E-miren**, schätzen.

Existiren (v. lat.), **1)** sein, dasein, s. Existenz; **2)** sein Auskommen haben.

Exitēria (gr. Ant.), Fest mit Opfern, Gebet ꝛc., vor Aufbruch einer Armee, auch vor einer weiten Reise.

Ex jūre (lat.), nach dem Rechte.

Exlex (lat.), außer dem Gesetze.

Exmatriculiren (v. lat.), ausstreichen, bes. aus der Zahl der Bürger, Advocaten ꝛc.

Exmission (v. lat.), Entsetzung aus dem Besitz. **E-sklage**, Klage, daß Jemand aus dem Besitz gesetzt werde, z. B. gegen einen Miethsmann. **Exmittiren**, des Besitzes entsetzen, vertreiben.

Ex more (lat.), nach Sitte.

Exmouth (spr. Eksmauddh, Edward Pellew, Lord E.), geb. zu Dover 1757; nahm 1770 Seedienste, machte auf mehrern Kriegsschiffen Fahrten nach den Falklandsinseln u. dem Mittelmeere u. 1777 auf dem Champlainsee in NAmerika, wurde hier durch die Capitulation des Gen. Bourgoyne gefangen, indeß auf Ehrenwort entlassen, machte als Schiffslieutnant 1780 den Krieg gegen Frankreich mit Auszeichnung mit, 1782 Schiffscapitän, focht von 1793 an gegen die Franzosen, nahm das erste franz. Schiff in diesem Kriege, deshalb Esquire, erhielt 1794 das Commando über das westl. Geschwader; nahm viele Schiffe, blocquirte 1799 Rochefort u. kam 1802 als Tory ins Unterhaus, 1804 Contreadmiral der weißen Flagge u. Commandeur der Station in OIndien, 1810 Viceadmiral, blocquirte dann die Schelde, wurde 1814 als Lord E. Pair. 1816, als Commandeur der engl. Seemacht im Mittelmeere, beauftragt, mit den Barbareskenstaaten wegen des Friedens mit Sardinien u. Neapel, der Anerkennung der ion. Inseln u. der Abschaffung der Sklaverei zu unterhandeln, erhielt er diese Bedingungen sämmtl. von Tunis u. Tripolis, von Algier ward jedoch die letztre nicht gewährt. Wie er nun Algier strafte, das er am 26. Aug. mit einem engl.-niederl. Geschwader beschoß u. zum, für die Verbündeten sehr ehrenvollen Frieden zwang, darüber s. Algier (Gesch.). E. st. geistesschwach 1833 zu London. *(Kl. u. Pr.)*

Exoacantha (E. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. heterophylla, in Syrien.

Exocarpeae, s. u. Santalaceen *Reichenb.*

Exocarpus (E. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, Syn. Santalaceen, Santaleae *Rchnb.*, Felben *Ok.*, Monöcie, Heraudrie *L.* Hauptart: E. cupressiformis, kleiner, kaum armsdicker Baum in Neuholland, mit festem Holz, kleinen Blättern wie Cypressen, viele Zweige sind am Ende wedelartig erweitert; die Früchte stecken in dem erweiterten rothen Stiel. *(Su.)*

Exocatacōēli (v. gr.), s. v. w. Exokatakoiloi.

Exochnāta, Krebs, s. Langschwänze.

Exocōētus, s. Fliegefisch.

Exocyste (gr.), Harnblasenvorfall.

Exōdium (v. gr.), **1)** der Ausgang; bes. **2)** der trag. Ausgang eines Dramas; **3)**

3) Lied, beim Abgange des Chors gesungen; 4) Nachspiel nach einer Tragödie, heitern Charakters.

Exodus (v. gr.), 1) Ausgang; 2) das 2. Buch Mosis, s. d.

Ex officio (lat.), von Amts wegen.

Exögenae plantae (E. *De C.*), so v. w. Dicotyledoneae plantae.

Exogeniten (Geol.), s. u. Versteinertes Holz.

Exokatakölioi (gr.), 1) außerhalb des Bezirks des Sessels der Patriarchen (Katakoiloi, auch etwas niedriger, Sitzende; 2) seit dem 6. Jahrh. die 5 Beisitzer des Patriarchen zu Constantinopel, meist Presbyter, später Diakonen, von hohem Rang, näml.: der Oeconomus magnus, Sacellarius magnus, Chartophylax magnus, Chartophylax u. Sacellarius. *(Sch.)*

Exoklonilen, s. u. Arius 2.

Exöle, Thespiade, von Herkules Mutter des Erythras.

Exolescíren (v. lat.), veralten.

Exolēt, so v. w. Obsolet.

Exomäth (a. Geogr.), Volk im asiat. Sarmatien, am mäot. See; Stadt **Exopölis.**

Exömis (gr.), Unterkleid ohne Aermel; Tracht von Sklaven u. geringen Personen.

Exömphalos (gr.), Nabelvorfall, Nabelbruch, s. d.

Exon, Stadt, so v. w. Exeter.

Exonelrögmus (E-ósis, gr.), nächtl. Pollution.

Exophthalmie (v. gr.), 1) Hervortreten des Augapfels aus der Augenhöhle, durch acuten od. chronischen, entzündl. Zustand desselben, od. krankhafte Vergrößerung desselben; 2) **(E-mos)**, so v. w. Augenvorfall.

Exorabel (v. lat.), erbittlich.

Exorbitánt (v. lat.), übermäßig, außerordentlich, ungeheuer.

Exorcismus (v. gr.), die feierliche Formel, durch welche, bei der Taufe, dem Teufel aus dem Täuflinge auszufahren geboten wurde. Erst seit dem Ende des 2. Jahrh. u. wohl zuerst in Afrika, kam dieser, mit Unrecht aus Stellen des N. T. (1. Kor. 5, 3. u. 1. Tim. 1, 20.) abgeleitete Gebrauch bei der Taufe der heidn. Erwachsenen Statt, welche als unter der Herrschaft des Teufels stehend gedacht, diesem feierl. entsagten. Tertullian, Origenes, Cyprian erwähnen schon den E. Im 4. Jahrh. kam eine völlige Beschwörung des Teufels, im Namen Gottes des heil. Geistes auf ewig den Täufling zu verlassen, bei der Taufe der Kinder auf. Auch Basilius d. Gr., Gregor von Nazianz u. Augustin billigten den E.; aber schon die Nestorianer schafften ihn ab; in der morgen- u. abendländ. Kirche wurde er aber beibehalten. In der röm.-kathol. Kirche findet er noch förml. Statt. Luther u. Melanchthon erklärten sich für, Zwingli aber gegen ihn. In manchen prot. Ländern ward er schon früh, in andern später abgeschafft, obgleich hier u. da mit heftigem Widerspruch. In der königl. sächs. Agende, z. B. von 1812, ist er weggelassen, u. in der neuen preuß. Agende findet sich nur zu Anfang der Taufhandlung der Ausdruck: Der Geist des Unreinen gebe Raum dem heil. Geiste. Die Anwendung des E. bei der Taufe war bes. ein Verlangen der Altlutheraner u. gab Veranlassung zur Störung der Union in Preußen. *(Gr.)*

Exorcisten, niedre Art Kirchendiener in der alten christl. Kirche, welche Epiphanias zuerst erwähnt. Sie beschworen die bösen Geister, von denen man Menschen besessen glaubte, durch Gebet, Kreuzeszeichen, später, durch eigne Beschwörungsformeln, führten auch eine Aufsicht über die Energumenen u. hatten in den Versammlungen ihren Platz in deren Nähe. Vor dem 4. Jahrh. verrichteten das Geschäft die Diakonen. Man blies dem Besessnen, auch den Katechumen, 3 Mal ins Gesicht u. in die Ohren. *(Hr.)*

Exórdium (lat., Rhet.), Eingang der Rede, s. d.

Exornation (v. lat.), Ausschmückung.

Exorrhízae (Bot.), Embryo mit schon entwickelten u. bei dem Keimen nur zur wirkl. Wurzel sich verlängernden Würzelchen.

Exosmöse (Phys.), s. u. Dutrochet.

Exospórium (E. *Link*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Keimpilze, Sect. Brandpilze *Rchnb.*, Maden *Ok.*, von *Fries* größtentheils zu Helminthosporium gerechnet.

Exostémma (E. *Humb.* u. *Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *Rchnb.*, Schmiltzen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Bäume u. Sträucher, den Cinchonen ähnl., mit weißen od. röthlichen Blüthen, ovalen Blättern, vorragenden Staubbeuteln; ihre Rinden enthalten keine Chinaalkaloide. E. caribaeum, in WIndien u. Mexico, davon die caribäische Fieberrinde. E. angustifolium, liefert die China nova surinamensis. E. floribundum, Mutterpflanze der St. Lucien u. Nitonrinde. E. cusparioides, die der Cusparia lo mato. E. philippicum, auf den Philippinen. E. Souzanum, in Brasilien, etc., s. d. a. u. Chinarinden. *(Su.)*

Exostöse (v. gr.), 1) schmerzlose, harte Knochengeschwulst, durch Auftreibung der Knochensubstanz selbst; gutartige E., Folge einer Verletzung, u. von Bildung von austretendem, sich verhärtendem Callus, als bösartige E., Symptom allgemeiner Krankheiten, bes. der Syphilis u. der Skropheln; kann auch in cariöse u. and. Knochenschäden übergehend. 2) (Bot.), holzartiger, kein Amylum enthaltender Auswuchs an Pflanzen. *(Pi. u. Su.)*

Exöstra (gr.), 1) hölzerne Brücke, die

die vom Belagerungsthurm auf die zu erobernde Mauer gelassen wurde, um so in die Stadt zu dringen; **2)** Theatermaschine auf Walzen bewegt, s. u. Theater n.

Exostyles (E. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Sophoreae. **Arten:** E. vemsta, schöner Baum, mit rosenrothen, traubenständigen Blumen, in Brasilien, u. m. a. das.

Exotériker (Philos.), s. u. Esoteriker.

Exotérisch, s. u. Esoterisch.

Exoteromanie (**Exotikomanie**, v. gr.), Vorliebe für das Ausländische.

Exótisch (v. gr.), ausländisch.

Ex pacto et convento (lat.), nach dem Vertrag u. Uebereinkommen.

Expailly, Dorf im Bez. le Puy des franz. Dep. Oberloire, dabei eine Masse von Basaltsäulen (Orgue von E.), zum Theil 180 F. hoch.

Expamitli (myth. Myth.), s. u. Vitzliputli.

Expandiren (v. lat.), ausdehnen, ausstreiben. **Expansibel**, ausdehnbar. **Elastische Flüssigkeit**, s. Gas. **Expansibilität**, Ausdehnbarkeit. **Expansion**, Ausdehnung. **Expansiv**, ausdehnend. **Expansive Bewegung**, s. u. Bewegung. **Expansivkraft**, Ausdehnungskraft.

Expatriation (v. lat.), Verjagung des Vaterlandes.

Expectanz (v. lat.), (so v. w.) Anwartschaft. **Expectant**, der ein solches hat. **Expectiren**, **1)** erwarten; **2)** Expectant sein. **Expectiren**, Einem Hoffnung machen, die Anwartschaft auf etwas geben.

Expectatio beatae Mariae (lat.), Erwartung der Entbindung Mariä, Fest, sonst den 16. od. 18. Dec. gefeiert.

Expectatio simplex, so v. w. Landzwang.

Expectativen (**Expectanzia concrete**, lateinisch od. gratiae expectativae), Anwartschaften, die Päpste od. weltliche Pfarrpatrone auf geistl. Benefizien, die erst erledigt werden sollen, ertheilten; vom tridentin. Concilium abgeschafft.

Expectoration (v. lat.), **1)** Erklärung, Auseinandersetzung; **2)** (Med.), der Auswurf von in den Lungen erzeugtem Schleim, auch wohl Eiter, durch Husten. **Expectorirende Mittel** (**Expectantia**), innere Mittel, die ihn befördern, schleimige od. süße Stoffe, Althäenwurzel, Liquiriciencextract, Feigen u. a., bes. auch Arom enthaltende, wie Fenchel-, Anissamen u. warmes, wenig reizendes Getränk. (*Pl.*)

Expectorīren (v. lat.), sich, über eine Angelegenheit, die Sorgen od. Mißmuth erregt, das Herz ausschütten.

Expédiens (lat.), Hülfs-, Auskunftsmittel.

Expedient, **1)** Ausfertiger schriftl. Aufsätze, Protokolle u. dgl.; **2)** Titel von einem blos vollziehenden, nicht berathenden Mitglied einer Verwaltungsbehörde, dah. **3)** so v. w. Hilfsarbeiter.

Expedīren, **1)** ab-, u. ausfertigen; **2)** fördern, absenden; **3)** geschwind aus der Welt schaffen. **Expedit**, geschwind.

Expedition (v. lat.), **1)** Beförderung; **2)** Versendung; **3)** krieger. Unternehmung zur See u. zu Lande; **4)** Local, wo die, bei einem Geschäft nöthigen Schreibereien, Zählungen ꝛc. besorgt werden. Vgl. Bureau.

Expeditiones romanae (lat.), so v. w. Römerzüge. **E. sacrae**, Kreuzzüge.

Expellentia (Med.), **1)** austreibende bes. **2)** Frühgeburt bewirkende Mittel.

Expellīren (v. lat.), **1)** vertreiben; **2)** enterben.

Expensen (lat. **Expensae**), **1)** Auslagen; **2)** Kosten. **Ohne criminales**, s. v. w. Criminalkosten. **Expensenbuch**, **1)** ein Buch, worin die Ausgaben aufgezeichnet werden; **2)** bei Gerichten das Buch zur Notirung der Processkosten. **E-sārium**, Verzeichniß der Gerichtskosten.

Expensi lati (röm. Ant.), schriftliches Bekenntniß, geliehenes Geld wieder empfangen zu haben. Der Gläubiger schrieb in Gegenwart des Schuldners, der dasselbe that, in sein Buch, daß die Schuld bezahlt sei; dah. **E-silation**, Ausstellung einer Quittung; Quittirung im Contobuche.

Experiment (v. lat.), **1)** Versuch; **2)** bes. ein solcher, dessen Resultat schon bekannt ist, jedoch zum Beweis physikal. Lehrsätze wiederholt; daher **Ital.**, durch Versuche bestätigen; dah. **E-talphysik**, Physik, indem sie solche Vers. anstellt. **E-talwissenschaften**, s. u. Wissenschaften. **E-tiren**, Versuche anstellen.

Experimentum crucis, s. u. Gottesurtheil 2.

Expert (v. lat.), erfahren, kundig. **E-tisiren** (v. fr.), durch Sachverständige eine Untersuchung (**E-tise**) anstellen lassen.

Expiation (v. lat.), **1)** Büßung, Sühne; **2)** Genugthuung. **E-sionstheorie**, s. u. Criminalrechtstheorien.

Expilātae hereditātis crimen (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 1.

Expilātio (lat.), s. u. Diebstahl 1.

Expiscīren (v. lat.), ausfischen, ausforschen.

Explanāria, s. u. Sternkorall.

Explanation (v. lat.), Erklärung.

Explēren (v. lat.), ausfüllen, ergänzen; dah. **Expletiv**.

Expletivae particulae, Ausfüllpartikeln, Flickwörter, nannte man sonst Partikeln, die man in der Muttersprache nicht immer durch eine entsprechende ersetzen kann, wie δή, γε, genauere Sprachkenntniß hat die Bedeutung dieser Partikeln richtig kennen gelehrt, u. man spricht jetzt in der Grammatik nicht mehr von e. p.

Expletória actio (lat.), s. Actio.

Explicábel (v. lat.), erklärbar, erklärlich. **E-cativ**, erklärend, erläuternd. **E-partikeln**, so v. w. Erklärungspartikeln. **E-sätze**, so v. w. Erklärungssätze.

Explicíren, erklären, deutlich machen.

Explicírte Function (Math.), s. u. Function.

Explicit (lat.), vielleicht Abkrzv. für Explicitum (est volumen), die Bücherrolle ist ganz aufgewickelt, d. h. ist am Ende; daher es ist beendigt, ist aus, sonst häufig am Schlusse einer Schrift hingefügt.

Explícitum (lat.), völlig deutlich ausgedrückt.

Explodíren (v. lat.), auszischen.

Exploitábel (v. fr.), verpachtbar. **E-tíren**, gerichtl. Aufträge ausführen.

Explorátio méntis (Criminalr.), s. u. Zurechnung.

Exploratión (v. lat.), 1) Aufforschung, Prüfung; 2) die Untersuchung von Krankheiten durch die Sinne od. sie unterstützende Werkzeuge, so von Wunden durch eine Sonde (das. **E-tórium**); 3) E. während der Schwangerschaft od. bei der Geburt von dem Geburtshelfer, od. der Hebamme, durch Touchiren, mittelst eines od. mehr. Finger, od. der Hand, od. durch Werkzeuge durch die Scheide u. zu erlangende Versicherung des Zustandes der Geburtstheile, insofern solcher auf das Geburtsgeschäft Bezug hat, od. der Lage des Kindes. (Pt.)

Exploratóres (röm. Ant.), 1) Kundschafter; 2) Vorposten, Patrouillen.

Exploratórium castra (a. Geogr.), Ort im röm. Britannien, j. Retherby on Kerspope; dort Alterthümer.

Explosión (v. lat.), die energ. Kraft, welche Gasarten, wenn sie aus einem gebundnen Zustand in einen freien übergehn u. elastisch werden, od. mit Erhöhung ihrer Elasticität, bes. durch Erhitzung, eben so auch tropfbar-flüssige Stoffe, wenn sie Gasform annehmen, u. wenn solche durch einen Widerstand in ihrer Ausdehnung gehemmt sind, durch Besiegung dieses Widerstandes, in Steigerung ihrer Kraft, od. bei Verminderung des Widerstandes, äußern. Sie wirken auf die Körper selbst, welche zu Leistung des Widerstandes unzureichend werden, in dem Verhältniß, wie ihre Kraft eine überwiegende ist, als Stoßkraft. Das Schießen mit Feuergewehren, Sprengen der Minen, Eruptionen von Vulcanen etc. sind E-nen. (Pt.)

Explosiónsnehre (**E-linie**), s. u. Mine u. **E-fläche**, die Ebene des obern Kreises des Minentrichters.

Exponént (v. lat., Math.), 1) **E. einer Potenz**, s. u. Potenz; 2) **E. eines Verhältnisses**, s. u. Verhältniß; 3) **E. der Ziffern**, s. Ordnungsexponent.

Exponentialcurve, eine krumme Linie, deren Gleichung eine exponentiale ist; eine solche ist die logarithmische. **E-formel**, so v. w. Exponentialgröße. **E-gleichung**, Gleichung, in der Exponentialgrößen vorkommen; sie werden, wo es angeht, durch Logarithmen aufgelöst. **E-größe**, eine transscendente Function (s. Function), in welcher Potenzen mit veränderl. Exponenten vorkommen, z. B.:

$$e^x = 1 + \frac{x}{1} + \frac{x^2}{1 \cdot 2} + \frac{x^3}{1 \cdot 2 \cdot 3} + \ldots \text{ in infin.}$$

Exponentíren, s. unt. Potenz (Tg.).

Exponíble Sätze (Log.), s. u. Satz.

Exponíren (v. lat.), 1) aussetzen; 2) eine Stelle eines Schriftstellers stückweise mit der Muttersprache übersetzen.

Exportatión (v. lat.), Ausfuhr. **E-tíren**, (Ausgangswaaren) verzollen, s. u. Zoll. **E-tíren**, ausführen.

Exporthäuser, Gebäude, welche sich aus einander nehmen u. in einen kleinen Raum einpacken lassen, um in einer kurzen Zeit für Auswanderer benutzbar gemacht zu werden. Sie haben das Ansehn von kleinen Landhäusern, die Dächer sind von Blech; auch hölzerne Häuser hat man.

Explosé (fr.), Auseinandersetzung, Darlegung, Vorstellung.

Expositio (lat.), 1) Aussetzung, z. B. **E. infántum**, Aussetzung der Kinder (s. d.); 2) Erklärung, Auslegung, z. B. **E. fídei orthodóxae**, s. u. Monotheleten.

Exposition (v. lat.), 1) s. Expositio; 2) (Rhet.), Ankündigung, s. u. Rede; 3) so v. w. Erzählung; 4) im Schauspiel geschichtliche Darstellung des vor der Handlung, nach der Voraussetzung des Dichters, Vorgefallnen. Die E. ist mit der Handlung verflochten u. meist erzählt in ersten Acten Personen die E.

Ex post (**Ex post facto**, lat.), nach geschehner That.

Expostulátion (v. lat.), Vorwurf, Zank. **E-líren**, 1) fordern; 2) zanken, hadern.

Expréss (v. lat.), ausdrücklich, eigens.

Expréssa condonátio, s. u. Ehebruch.

Expresser Bote, s. u. Bote.

Expressión (v. lat.), 1) Ausdruck, Darstellung; 2) Farbengebung.

Exprèssis vérbis (lat.), mit deutlichen Worten.

Expressiv (v. lat.), aus-, nachdrucksvoll.

Exprimíren (v. lat.), 1) ausdrücken; 2) mit Farben, od. 3) Worten darstellen.

Exprobrátio (lat., Rhet.), eifrige, lebhafte Vorrückung des Unrechts.

Ex professo (lat.), 1) offenbar; 2) gefliſſentlich, daher eine Kunst **ex pr.** treiben, sich ausschließend darauf legen.

Expromíssio (lat.), die in Folge einer

einer freien Uebereinkunft zwischen dem Gläubiger u. einem Dritten (**Expromissor**) erfolgte Befreiung des Schuldners von seiner Verbindlichkeit, dadurch an des Letzteren Stelle dieser Dritte tritt, also eine Intercession u. privative Novation. Der Schuldner wird hier ganz befreit, selbst bei nachheriger Insolvenz des Expromissors, u. der Gläubiger muß dah. seine Einwilligung in jene Veränderung geben; doch ist nicht die Zustimmung des Schuldners nöthig. **E-mittiren**, zusagen für sich od. für einen Andern. *(Bö.)*

Expropriatiōn (v. lat.), Entsetzung des Eigenthums (Auskaufung). **Expropriiren**, Jemand auf gerichtl. Wege seines Eigenthums entsetzen. Meist gebräuchlich, wenn das Eigenthum an Grundstücken zu öffentl. Zwecken, gegen werthliche Entschädigung abgetreten werden muß. Ueber die Verpflichtung hierzu bestehn in jedem Lande besondere Gesetze. Im Allgemeinen gilt die Observanz, daß dem zu Exproprirenden etwas mehr als die präsumtive Taxationssumme gewährt wird. Nur so weit die Gesetze eine solche Verpflichtung aussprechen, hat der Landesherr das **E-srecht** (Auskaufungsrecht) u. können die Unterthanen zur Abtretung ihres Eigenthums gezwungen werden. Bes. kommen die E-en neuerdings bei Chausseen u. Eisenbahnen vor. Meist kann (wie in England) nur zur E. gezwungen werden, wenn das zu exproprirende Grundstück nur zur unumgängl. Nothwendigkeit, aber nicht wenn es zur Verschönerung einer Gegend od. Stadt gebraucht wird. *(Pfeiffer u. Lö.)*

Ex prōpriis (lat.), aus eignen Mitteln.

Expugnabel (v. lat.), überwindlich, zu erobern. **E-nation**, Eroberung.

Expulsiōn, so v. w. Abmeierung; **E-sprocess**, so v. w. Abmeierungsproceß.

Expulsiv, austreibend, abführend.

Expulsivbinden, s. u. Binden 9.

Expungiren (v. lat.), ausstreichen, ungültig machen.

Exquaestor (lat.), gewesner Quästor.

Exquiline (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) a.

Exquisit (v. lat.), auserlesen.

Exrotulatiōn (v. lat.), die richterl. Handlung, durch welche zurückgekommene, zum Rechtsspruch verschickt gewesene Acten eröffnet werden.

Exsēpus (Bot.), schaftlos.

Ex schēdula (v. lat.), vom Zettel.

Exsecrātio (lat.), so v. w. Execratio.

Exsiccāntia (latein.), austrocknende Mittel.

Exsolvīren (v. lat.), auflösen.

Exspectant, Exspectanz etc., s. Expectant 2c.

Exspiratiōn (v. lat.), **1)** Ausathmen; **2)** Aushauchen, Ausdünsten. **E-rīren**, **1)** den Athem aushauchen; **2)** verscheiden; **3)** erlöschen.

Exspoliatiōn (v. lat.), Ausbeutung, Beraubung.

Exstinctiōn (lat.), **1)** (Rechtsw.), so v. w. Aus-, Erlöschung; **2)** (Chem.), Löschen heißer Steine mit kaltem Wasser, damit sie spröde u. zertheilbar werden. **Exstinguīren**, **1)** auslöschen; **2)** vertilgen.

Exstipitātus (Bot.), strunklos. **Exstipulātus**, ohne Afterblätter.

Exstirpatiōn (v. lat.), **1)** Ausrottung, Ausschneiden; **2)** die Wegnahme krankhafter od. schadhafter welcher Theile durch Schnitt, so eines verdorbnen Augapfels, einer schadhaften Weiberbrust 2c. **E-smesser (E-pātor)**, Skalpell od. Bistouri zur Ausrottung von Geschwülsten od. krankhaften, unbrauchbar gewordnen Theilen.

Exstirpātor (lat.), **1)** in England erfundnes Ackerwerkzeug, zur Vertilgung des Unkrauts u. zur Auflockerung des Bodens, theils zur Unterbringung des Saamens; besteht aus 7, 9, 11 od. 13, in einem mit 2 Pflugsterzen versehnen Gestell so eingesetzten Scharren, daß die im hintern Balken stehenden Scharren gerade in der Mitte des Zwischenraumes gehen, den die vordern lassen; dieses Gestell ist mittelst eines Grindels mit einem Vorderwagen verbunden. Die Hefte der Scharre sind oben angeschraubt u. durch eine Mutterschraube befestigt. Sie sind gewöhnlich von Gußeisen, rund, gewölbt u. vorn lanzettförmig od. keilförmig u. spitz zulaufend. Zu den angegebenen Zwecken dient dieses Werkzeug vortrefflich; es thut weit bessre Dienste als eine Egge, erfordert nicht mehr Zeit u. Kraft als diese, u. erspart viel Pflugarbeit. Besondere Berücksichtigung verdient der Fellenbergische E.; **2)** (Chir.), so v. w. Exstirpationsmesser. *(Pf. u. Lö.)*

Exstirpiren (v. lat.), Ausschneiden.

Exsūccus (Bot.), saftlos.

Exsudatiōn (v. lat.), Ausschwitzen wäßriger Feuchtigkeiten aus den letzten Gefäßendigungen, od. auch Poren seröser Häute, in einem Zustand von erhöhter Reizung, bes. Entzündungsreiz. Die **E-dirten Feuchtigkeiten** erscheinen krankhaft, durch Anhäufung, nur indem sie gerinnend krankhafte Bildungen, Verwachsungen u. dgl. bewirken.

Exsuperāntius, wahrscheinl. Gallier, aus dem 4. Jahrh.; schr., mit Nachahmung des Sallustius: De bellis civilibus Marii, Lepidi ac Sertorii, zuerst herausg. von Sylburg in: Scriptt. hist. roman., auch öfter mit Sallustius.

Exta (lat.), **1)** Eingeweide, bes. **2)** s. u. Extispicium.

Extemporāle (lat.), **1)** was der Redner ohne Vorbereitung, aus dem Stegreife spricht; **2)** Uebungsmittel zur Erlernung fremder Sprachen, wobei die Schüler das

das vom Lehrer Dictirte sogleich in der verlangten Sprache nachschreiben müssen.

Ex tempore (lat.), **1)** augenblicklich; **2)** aus dem Stegreife. **Extemporiren**, aus dem Stegreife reden, schreiben.

Extendiren (v. lat.), **1)** ausdehnen; **2)** s. u. Buchdrucker; dah. **Extensibel, E-bilität. Extension, 1)** Ausdehnung; **2)** Ausstreckung; **3)** s. u. Knochenbruch; **4) E. eines Begriffs**, die Anwendbarkeit eines Begriffs auf mehr. Gegenstände. **5) E. einer Vollmacht (E. einer Urkunde)**, Ausdehnung einer Vollmacht, so v. w. Ausstellung, Niederschreibung einer Vollmacht. *(Sch. u. Pr.)*

Extensive Grösse, räuml. Größe, im Gegensatz zur intensiven.

Extensor (Anat.), ein Ausstreckmuskel. **E-ores pollicis**, s. u. Handmuskeln 10, 11.

Extensus (Bot.), in die Breite ausgedehnt.

Extenta (Mus.), s. u. Tonsystem.

Extenuation (v. lat.), Verdünnung, Verkleinrung, Schwächung.

Extérieur (fr., spr. Exterjör), äußres Ansehn.

Exterior (Bot.), äußerlich gelegen.

Exterminatiön (v. lat.), **1)** Verjagung, Ausrottung; daher **Exterminiren; 2)** (Math.), so v. w. Elimination.

Externist (Med.), s. u. Internist.

Extérnum (lat.), **1)** das Aeußere; **2)** (Bot.), an der Außenseite.

Exterritorial (v. lat.), ausländisch, fremd. **E-ität, 1)** Verbannt sein aus dem Vaterland; **2)** die Qualität einer Person, nach welcher sie der Staatsgewalt des Staates, in welcher sie sind, also auch den Criminalgesetzen desselben nicht unterthänig werden. Dieß ist der Fall bei allen regierenden Herren, wenn sie im Auslande sind u. bei den angenommnen Gesandten eines für die Dauer ihrer Gesandtschaft, rücksichtlich ihrer Person, ihres Gefolges u. des Gesandtschaftsquartiers. *(Lb. u. Bz.)*

Externsteine, mehrere freie u. senkrecht stehende Sandsteinfelsen bei Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold. Der 1. ist der größte (125 F.) u. breiteste; in ihm ist eine Kapelle von 36 F. Länge u. 11 F. Breite eingehauen; der 2. ist sonderbar gestaltet u. hat auch eine, doch kleinre Kapelle. Zwischen dem 3. u. 4. geht die Straße nach Paderborn durch. Einige haben kolossale Bilder u. auf der Spitze bewegl. Steine. Vielleicht sind die E. alte Opferaltäre der Sachsen u. von Karl d. Gr. zum christl. Gottesdienst umgewandelt worden. Sie kommen im 11. Jahrh. urkundlich vor, u. im 13. waren sie der Sitz von Eremiten u. eine Station zwischen den Klöstern zu Werder u. Helmstädt. Daß sie wachsen sollen, wie man früher angab, ist ungegründet. Dorow, Ueber die E., Stuttg. 1823; Clostermeyer, Die Eggesternsteine, Lemgo 1824; Menke, Lage, Ursprung ꝛc. der E., Münster 1824. *(Wr.)*

Extimus (Bot.), an der Spitze.

Extinctio (lat.), so v. w. Exstinctio.

Extispicium (röm. Ant.), Besichtigung der Eingeweide **(Exta)** der Opferthiere durch bestimmte priesterl. Personen **(Extispices)**, in der Absicht, um daraus zu prophezeihen. Bes. beobachtete der Extispex die edlen Eingeweide, wie Herz, Lunge, Milz, Leber (an welcher bes. der obre bucklige od. runde Theil [Caput extorum], als der vorzüglichste Theil beschauet wurde), Nieren, Gehirn, Zunge, u. sah auf ihre Lage, Größe u. sonstige Beschaffenheit. Fand der Extispex die Exta geeignet, um daraus zu weissagen, so waren sie **exta argūta**, im entgegengesetzten Falle **exta mūta**; ließ sich aus ihnen ein glückl. Ausgang des Vorhabens prophezeihen, indem sie richtig lagen, gesund, vielleicht gar doppelt vorhanden waren, so hießen sie **exta bona (ē. felicia)**; hatten sie irgend einen Mangel, od. waren sie krankhaft **(exta pinculāria, ē. trīstia)**, so widerrieth od. verbot der Extispex das Vorhaben; verhießen die Eingeweide einem Mächtigen eine ungehoffte Ehrenstelle, Privatleuten eine Erbschaft, Söhnen die einstige Erlangung des väterl. Hauses, so hießen sie **ē. regālia.** Das E. wurde in den Tempeln angestellt, u. von den Eingeweiden ein Theil den Göttern geopfert, ein Theil zum Genuß der Priester gelassen. Vgl. Auguriun. *(Lb.)*

Extorquiren (v. lat.), erzwingen, erpressen; daher **Extorsiön.**

Extra (lat.), **1)** außerhalb; **2)** im Canon. Rechte, bei Citaten, die Decretalen Gregors IX., abgekürzt s. Corpus juris.

Extrablatt, bei Zeitungen so v. w. außerordentliche Beilage.

Extrāct (v. lat.), **1)** Auszug; **2) (E-tum**, Chem.), Product, das durch Aufnahme eines in einer Flüssigkeit auflösbaren (nicht salzigen) Theils u. Abdampfung dieser zu einer dichteren Consistenz, in mehreren Abstufungen, von Syrupsdicke bis zur Trockenheit, erhalten wird; **3)** bes. eine auf diese Art in concentrirter Form aus einem Pflanzenkörper erhaltne Arzneisubstanz; **a) wässriges E. (E. aquōsum)**, indem der Arzneikörper entweder mit heißem Wasser durch Aufguß, od. durch mehrmaliges Kochen, bei offnem Feuer mit Dampf, od. mit kaltem Wasser, unterhaltendem Schütteln **(E. frīgide parātum)**, ausgezogen u. die colirte Flüssigkeit vorsichtig bei, bes. gegen das Ende hin, gelinder Wärme eingedickt wird; **b)** weiniges (geistiges) E., durch Ausziehung geschieht mit Wein **(E. vinōsum)** od. gewöhnl. mit Weingeist **(E. spirituōsum)**, wobei blos die Harztheile, die durch zugesetztes Wasser niederfallen, ge-

gewonnen werden, od. **c)** mit Weingeist u. Wasser (**E. aquōso-spirituōsum**), wobei die harzigen u. gummiharzigen Theile zugleich erhalten werden; zur Wiedergewinnung des Weingeists wird dieser durch Destillation übergetrieben, dann die Flüssigkeit ebenfalls durch Abdampfung eingedickt; **d)** durch Eindickung ausgepreßte Pflanzensäfte; **e)** mittelst der Real'schen (Romershausen'schen) Presse od. Embele'schen Druckpumpe, bei dem das kostspielige Auskochen erspart wird, wobei unter auch die Stoffe, die durch Verflüchtigen entweichen, erhalten bleiben, die sich aber nicht ganz zur Ausziehung aller Pflanzenstoffe eignen. Die Extracte sind eine sehr zweckmäßige Form zur Benutzung der wirksamen Theile einer Pflanze, in so fern die Wirksamkeit in nicht flüchtigen Theilen beruht, u. werden häufig in Mixturen aufgelöst, od. auch in Pillen verordnet. Zu den verschiednen **Extractionsmethoden** gehört noch zu den **warmen** die Abkochung, die Dampfkochung (s. Abkochungsapparat), der Aufguß, die Digestion, zu den **kalten** die Verdrängungsmethode (s. d. a.); letztre u. der Aufguß können kalt od. warm angelegt werden. *(Su.)*

Extracta amāra (Med.), s. u. Bitter.

Extractbuch, so v. w. Hauptbuch.

Extraction (v. lat.), das Ausziehn.

E-spresse, s. Real'sche Presse.

Extractivstoff (Chem.), **1)** eigentl. jeder in Pflanzen (od. auch Thiertheilen) enthaltne u. in Wasser od. auch Weingeist auflöslicher Stoff, der durch Einwirkung der Luft allmählich unlöslich wird, u. sich in ordinären E. (**Extractenbasis**, Apothema), eine humusartige Substanz verwandelt. Da nun aber in einem derartigen Auszug mehrere wesentlich sehr verschiedne Stoffe sich aufgelöst befinden können, so ist der Begriff des E-s sehr unbestimmt, u. mehrere Chemiker haben die Existenz eines eigenthümlichen E. ganz geleugnet. Andre bezeichnen als E., die in einem Pflanzenextract enthaltnen u. ihnen ihre Wirksamkeit größtentheils gebenden, dabei aber weder basischen noch sauren, also indifferenten Stoffe, von denen noch nicht von fremdartigen Beimischungen u. farblos dargestellt worden sind. Solche sind: rein bittre E-e, hierher gehören u. a. Quassiin, Columbit, Daphnit, Absinthin, Hesperidin, Cetrarin, Salicin, Pikrotoxin, Liriodendrin, Phillirin, Xanthopikrin, Fraxinin, Populin. Süße E-e: Glycirrhizin, Saccharin, Mannit, Dulcit, Cornellit, letztres aus der Rinde von Winterin Canella, dem Mannit ähnlich. Scharfe E-e: Cyclamin (s. u. Cyclamen), Elaterin, Imperatorin, Beyonin, Colocynthin, Catharthin, Scillitin, Aloin. Fast geschmacklose E-e: das Peucedanin, Meslampyrin, Primulin, Piperin, Caffein, Thein, Guanarin, die, außer den bestimmt basischen im Opium (s. d.) enthaltnen Stoffe: Narcein, Pseudomorphin, Porphyroxin, Meknin. Narkotische E-e: Antiarin aus dem Upasgifte, Tanghinin (s. Tanghinia), Amanitin aus dem Fliegenschwamm, Ergotin, aus dem Mutterkorn, Lactucin, aus dem Lactucarium, Fagin, aus den Bucheckern, Loliin (aus Lolium temulentum). Als negative E-e bezeichnet man solche, die an sich, theils mit Basen verbindbar sind, theils leicht in Säuren übergehen. Dergleichen sind: das Saptenin, Smilacin, Saponin, Polychrom, Senegin, Pferotoxin, Bitin (s. d. a.). Gefärbte E., s. u. Farbestoffe. **2)** Thierischer E., s. Osmazom.

Extractglyzucker, so v. w. Glycirrhizin.

Extractor, so v. w. Ventilator.

Extractum (Chem.), s. Extract 2) u. 3). **E. aloes aquōsum**, s. Aloebitter. **E. angelicae**, s. Angelicaextract. **E. angustūrae**, s. Angosturaextract, u. so die übrigen mit Zusammensetz. unter den bemerkten od. den entsprechenden deutschen Worten. **E. corticis peruviani**, s. Chinaextract. **E. ferro-pomātum**, s. Apfelsaures Eisenextract. **E. gentianae**, s. Enzianextract. **E. helenii**, s. Alantextract. **E. hellēbori nigri**, s. Nieswurzelextract. **E. hyoscyami**, s. Bilsenkrautextract. **E. inulae**, s. Alantextract. **E. ligni campechiāni**, s. Campecheextract. **E. nūcum jugländium**, so v. w. Wallnußextract. **E. Satūrni**, so v. w. Bleiextract. **E. trifolii fibrini**, so v. w. Bitterkleeextract. **E. valerianae**, so v. w. Baldrianextract. *(Pr.)*

Extra culpam (lat.), außer Schuld.

Extradition (v. lat.), Auszug aus Handelsbüchern; daher **E-sschein**, pro dimirte Bescheinigung, daß ein Rechnungsauszug mit den Handlungsbüchern übereinstimme. **E-diren**, einen Auszug verfertigen.

Extrafoliāceus, unt. dem Ursprunge eines Blatts hervorkommend, **E. flos**, s. u. Blüthenstand.

Extrahiren (v. lat.), Ausziehen.

Extract d'Absinthe, s. u. Liqueur.

Extrajudicial (v. lat.), außergerichtlich.

Extraneus (lat.), **1)** Fremder. **2)** In manchen Anstalten ein Theilnehmer, der nicht zu allen Beschwerden verpflichtet ist; so **3)** in Fürstenschulen, s. d.

Extraordinär (v. lat.), außerordentl., ungewöhnlich. Zusammensetzungen hiermit, s. u. dem Hauptwort.

Extraordinariae nuthēnticae, E-ria capita, s. u. Corpus juris u.

Extraordinārii (röm. Ant.), Soldaten, die sich der Feldherr aus den Truppen der Bundesgenossen zu besonderem Dienste

Dienste wählte; aus diesen nahm er wieder die Ablecti, bestehend in 40 Reitern u. 160 Fußgängern, welche seine Leibwache bildeten.

Extraordinārius, s. u. Professor.

Extrapost, s. u. Post.

Extrārius (Bot.), ein außerhalb des Perisperms befindlicher Embryo.

Extrastrom (Phys.), s. u. Elektromagnetismus ꝛc. ff.

Extravagānt (v. lat.), ausschweifend. **Extravagānz**, Uebertreibung.

Extravagántes, Theile des Corpus juris canonici, **1)** außerhalb des Corpus juris can. claus., s. u. Corpus juris ꝛc.; **2)** außerhalb des Decretes, s. ebend. ꝛc.; **3)** Joannis XXII., s. ebd. u.; **4)** Communes, s. ebd. n. **E. authenticae**, s. ebd. u., **E-tia cāpita**, s. ebd. v.

Extravasāt (v. lat.), Erguß von Feuchtigkeiten, bes. Blut (s. Blutfluß 2), Wasser, Eiter, Harn, od. andern abgesonderten, in eine führe Höhle od. das Zellgewebe, durch Zerreißung von Gefäßen od. Behältern, od. auch durch Erweiterung der Gefäßenden (vgl. Sugillation); darnach auch **E-sation**, **E-siren**, von Stoff, die auf solche Art austreten.

Extrēm (v. lat.), das Aeußerste einer Sache. **E-mität**, **1)** das Aeußerste; **2)** der äußerste Nothfall.

Extremitāten (lat. Extremitates), **1)** die Außenglieder des ganzen Körpers, bes. die Arme u. Füße vom Körperstamm an, jene als obere E., diese als untere E.; **2)** auch von einzelnen Körpertheilen (Knochen, Muskeln) die Endtheile; **3)** (Pferdew.), von Pferden die Füße, aber auch **4)** die Mähnen, der Schweif, das Maul.

Extrorsum (**E-sus**, Bot.), nach auswärts.

Extrudīren (v. lat.), aus-, hinaustoßen.

Extuberántia (**E-ātio**, Anat.), so v. w. Protuberanz.

Extumescēnz (v. lat.), Auftreibung eines Knochens.

Exuberānz (v. lat.), Ueberfluß. **Exuberānt**, überflüssig, unnöthig.

Exudenīsmus (v. gr., Rhet.), Widerlegung dadurch, daß man des Gegners Gründe als unbedeutend übergeht u. spöttisch beantwortet.

Exukontiāner, s. u. Arius 2.

Exulānt (v. lat.), Verwiesener. **Exulīren**, verweisen; s. Exil.

Exulcerātiōn (v. lat.), Verschwärung, Krankheitsproceß von Weichgebilden des Körpers, sich durch schlechte, mehr mit Absondrung von Jauche verbundne mehr auf Zerstörung der Theile ausgehende u. schwer vernarbende Eiterung auszeichnend; s. Geschwür.

Exulēius dīke (actio rei judicatae, gr. Ant.), Proceß darüber, daß Einer eine richterlich erkannte Buße nicht geleistet, od. einen dem Kläger zugesprochnen Besitz vorenthalten habe. Des Verklagten unbewegl. Vermögen wurde dann vom Staate verkauft, der Kläger bezahlt u. der Rest dem Gepfändeten zurückgegeben.

Exültet (lat.), von Augustin verfaßte Hymne, genannt nach den Anfangsworten: Exultet jam angelica turba coelorum, welche am Tage vor dem Charfreitage in der kathol. Kirche gesungen wird.

Exultīren (v. lat.), jauchzen, frohlocken.

Exuma, Inselkette, s. u. Bahamas 4, l).

Ex ūngue leónem (lat.), aus der Klaue (erkennt man) den Löwen, sprichwörtlich für: Man erräth den sich Verstellenden od. das Verkappte an einem Merkmale.

Exunguiculātus, nicht mit einem Nagel versehn.

Exūstio (lat.), Verbrennung.

Ex ūsu (lat.), aus dem Gebrauche.

Exutórium (lat.), **1)** Mittel, das auf der Haut, je nach Entzündung u. Ausfluß von Feuchtigkeit, bewirkt, ohne Blasen zu ziehn, wie Seidelbastrinde; **2)** auch andrer Hautrei, als Zugmittels; vgl. Epispastica.

Exúviae (rom. Ant.), s. u. Beute 1.

Ex vóto (lat.), **1)** einem Gelübde gemäß; daher **2)** so v. w. Votivgemälde u. Votivtafeln.

Ey, Wörter mit diesem Anfangssilbe die hier nicht zu finden, s. Ei.

Ey, chines. Längenmaß, hält 240 Schritte, 10 machen ein Pu.

Eyach, Nebenfl. des Neckar in Hohenzollern.

Eyafiäl (**Eyafialle-Jökul**), Vulkan, s. u. Island 2. **Eyafiörden**, Ort u. Meerbusen, s. u. Island b).

Eyalet (türk.), so v. w. Ejalet.

Eybach, Dorf u. Raint (Hohen-E.) im Oberamte Geislingen des württemberg. Donaukreises, schönes Schloß, 709 Ew., welche ulmer Pfeifenköpfe schnitzen; große Bierbrauerei.

Eybe (Albrecht v. E.), Archidiaconus zu Würzburg, Domherr zu Bamberg u. Eichstädt u. Kammerling des Papstes Pius II., st. 1475; kräftiger Moralphilosoph. Schr.: Ob einem Manne sy zu nemen ein ehlichs Weyb oder nit, Nürnb. 1472, u. ö. bis 1495; Spiegel der sitten, Augsb. 1511; Comödien des synreichen poeten Plauti ꝛc., ebd. 1518, Frankf. 1530, ebd. 1557, u. a. m.

Eybler (Joseph v. E.), geb. 1764 zu Schwechat bei Wien, wurde mit Haydn u. Mozart befreundet u. 1792 Chordirector an der Carmelitenpfarre u. 1793 auch am Schottenstift, 1801 kaiserl. Musiklehrer, 1804 Vice-hofkapellmeister u. nach Salieri Hofkapellmeister, quiescirt, seit 1833 geadelt; lebte zu Schönbrunn. E. componirte mancherlei Instrumentalsachen, Gesangstücke, Tanzpartien ꝛc., bes. aber viele großartige Kirchenstücke u. das Oratorium die vier letzten Dinge, Gr st. 1846. (Sp.)

Eyburger, gute Sorte Neckarwein.

Eyck, 1) (Hubert v. E.), geb. zu Eyck bei Maaseyck im Lüttichschen 1366, Maler; st. 1426 zu Gent. **2)** (Johann v. E.), geb. um 1390 zu Eyck bei Maaseyck, Bruder u. Schüler des Vor., Haupt der niederländisch-deutschen Malerschule, Rath Philipps des Guten von Burgund. Er ist der Erfinder der Oelmalerei u. bildete zahlreiche u. ausgezeichnete Schüler. Bei einer durchaus edlen u. religiös-erhabenen Auffassungsweise hatte er doch eine entschiedne Richtung auf Naturwahrheit, bildete Scenen des Lebens nach, nahm sie u. Bildnisse in seine Gemälde auf; verwandte vielen Fleiß auf Nachbildung der Natur, auch der Landschaft u. Architektur, die er zuerst, statt des Goldgrundes, einführte, auf dem bis dahin die Gestalten gemalt worden waren. Seine Färbung ist gesättigt u. harmonisch, in den Lichtern gern kalt, in den Schatten bräunlich; Zeichnung genau, Rundung voller Verständniß, selbst der Linien- u. Luftperspective; treffend ist der Ausdruck, mannigfaltig die Charakteristik u. bewundernswürdig die Ausführung. Hauptwerk: Die Anbetung des Lammes, ein großes Altarbild in 12 Abtheilungen zu Gent, vom J. 1432, das sein Bruder angefangen u. er vollendet; 6 von diesen Bildern befinden sich gegenwärtig in Berlin. Außerdem besitzt die Akademie von Brügge mehrere Gemälde seiner Hand, auch die Pinakothek in München wenigstens ein verlässiges (Lucas, die Madonna malend). Mit Unrecht aber sind ihm zugeschrieben: das sogenannte danziger Bild, das 1807 von den Franzosen nach Paris geführt, von den Preußen 1815 zurückgeführt u. seiner Inschrift zufolge 1467 (also nach seinem Tode) gemalt worden ist; desgleichen die Anbetung der Könige in der Pinakothek zu München, die um dieselbe Zeit von einem Maler in Köln gemalt zu sein scheint (vgl. Waagen, Hubert u. Johann v. E.; Passavant, Kunstreise durch England u. Belgien; de Bast, Messager des sciences et des arts). **3)** (Margarethe v. E.), Schwester u. Schülerin der Vor., blieb aus Liebe zur Kunst unverheirathet u. in steter Gesellschaft ihrer Brüder. Aders in London besitzt ein liebl. Bild von ihr, in 3 Abtheilungen Maria mit dem Kind im Grünen. *(Pst.)*

Eyderwald, so v. w. Ardennen.

Eye, so v. w. Okangefluß. **Eyeoo**, Volk, s. u. Beninj, h). **Eyeport**, Insel, s. u. South-Uist.

Eyesketch, Cap, s. u. Van Diemens-Insel 2.

Eygötaland (m. Geogr.), s. u. Dänemark (Gesch.) 1.

Eyguières, Marktfl. im Bzk. Arles des franz. Depart. Rhônemündungen; 3000 Ew.; sonst Herrschaft.

E-yin, Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 9.

Eyk, so v. w. Eyck.

Eykens, 1) (Peter), geb. 1599 zu Antwerpen, guter Maler aus der niederl. Schule. Werke in den Kirchen seiner Vaterstadt. Todesjahr unbekannt. **2)** (Joh.) u. **3)** (Franz), des Vor. Söhne, Frucht- u. Blumenmaler.

Eyke von Rêbkow, s. Rebkow.

Eyläis *(Latr.*, Elais *Lam.)*, Gatt. aus der Familie der Milben (auch Untergattung von Wassermilbe); Kinnlade niedergebogen, mit hakiger Spitze, Taster kegelförmig, 3—4gliedrig, gebogen, spitzig. Art: breite E. (E. extendens, Atax E. *Fabr.*, Hydrachna e. *Müll.)*, 4äugig, rund, glänzend, glatt, roth; in Pfühen; E. undulata, fuscata 2c.

Eylau, 1) (Deutsch-E.), Stadt im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, am Einfluß der Eilenz in den See Geserich; **2)** Kreis im Rgsbzk. Königsberg, hat 21$^{1}/_{10}$ QM., 36,000 Ew.; **3)** Stadt hier, hat altes Schloß, 2100 Ew., welche Tuch, Hüte, Leder machen. E. wurde 1336 von dem deutschen Ritter Arnolf von Eilenstein gegründet; hier am 7. u. 8. Febr. 1807 Schlacht zwischen Napoleon u. den Russen u. Preußen unter Bennigsen u. Lestocq; beide Theile schreiben sich den Sieg zu, s. u. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 7 a—a. Vergl. Nachr. v. d. Schlacht bei E., Weim. 1808; **4)** so v. w. Eule. *(Wr. u. v. Rr.)*

Eylert (Rulemann Friedrich), geb. zu Hamm 1770, Prediger daselbst, 1806 Hofprediger zu Potsdam, 1818 Bischof der evangel. Kirche in den preuß. Staaten, Mitglied des Staatsraths u. des Ministeriums der geistl. u. Unterrichtsanstalten; bes. durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet. Schr.: Betracht. über die lehrreichen Wahrheiten des Christenthums bei der letzten Trennung von den Unsrigen, Dortm. 1803—5, 3 Bde., 3. Aufl. 1816; Predigten, Braunschw. 1805, 2 Bde.; Homilien über die Parabeln Jesu, Halle 1806, 2. Aufl. 1819. Ueber den Werth der Liturgie u. Agende, in den preuß. Staaten, Potsd. 1830, 2. Aufl. Mit Hanstein u. Dräsecke gab er das Magazin f. Pred. heraus. *(Lr. u. Lb.)*

Eylimi (Elyma, nord. Myth.), um das 3. Jahrh. König von Warwith (jetzt Värde) auf Jütland, Svavas Vater; fiel nebst seinem Eidam Sigmund in der Schlacht gegen Lingvi, der sie bekriegte, weil E.s Tochter Hiördisur, als sie zwischen Beiden wählen mußte, Lingvi verschmähte; s. Dänemark (Gesch.) 10 b.

Eymouth (spr. Ehmauddh), Flecken der schott. Grafschaft Berwick; guter Hafen am Ausfluß der Eye, 1800 Ew.

Eynard (spr. Ehnahr, J. G.), geb. 1775 zu Lyon, ging nach dem Ausbruch der Revolution nach Genf, wo er ein Banquiergeschäft begründete, war 1814 als Gesandter der Republik auf dem wiener Congreß, nahm sich später der Sache der Griechen eifrigst an, reiste deshalb 1825 nach Pa-

Digitized by Google

Paris, wo er Mitglied des Griechenvereins ward, 1827 nach London; die Nationalversammlung zu Argos ernannte ihn zum Bürger von Athen, u. er selbst ging 1829 nach Griechenland; schr.: Lettres et documents officiels relatifs aux divers événemens de Grèce, Par. 1831. *(Ap.)*

Eynezat, Flecken, so v. w. Ennezat.

Eyolfr (nord. Myth.), König Hundingurs Sohn, Hiorvads Bruder; ward von Helgi Hundingsbâni bei der Schlacht unter dem Arasteín erschlagen.

Eyoo, Ort, so v. w. Eyepo. **Eyous,** Volk, so v. w. Ajoer. **Eypel,** Stadt an der Aupa im böhm. Kr. Königgrätz; 1000 Ew.

Eyra (nord. Myth.), so v. w. Eir.

Eyrägues, Flecken, so v. w. Airagues.

Eyrer (Schiffb.), die holländ. Heringsschiffe.

Eyres, Gebirg, s. u. Atlas 2.

Eysenhardtia (E. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Lotéae. Art: E. amorphoides, in Mexico.

Eystathes (E. *Lour.*), s. Eustathes.

Eystein, I. Könige v. Norwegen: 1) E. I., Sohn Gudriods, s. Norwegen (Gesch.) 2. **2)** E. Fretr, Sohn von Halfdan Hvitbeen, regierte 700—730, s. ebd. 3. **3)** E. I., Sohn von Magnus III., reg. mit seinen Brüdern Sigurd I. u. Olaf IV. seit 1103, st. 1122; s. ebd. 12. **4)** E. II., Sohn von Harald IV., reg. seit 1155 kurze Zeit, s. ebd. 16. **II. König v. Schweden: 5)** E. (Östen) Ynglinger, Nachfolger Adils, s. Schweden (Gesch.) 8. **6)** E., Sohn von Harald Hildetand, s. ebd. 10. **III. Dichter: 7)** E. Asgrimsön, Franciscanermönch von Helgafel; st. 1361; schr. das Epos Lilia, letzte Ausg. mit lat. Uebers., Kopenhagen 1773. *(Lb.)*

Eystland, so v. w. Esthland, s. d. (Gesch.) 2.

Eytelwein (Joh. Albr.), geb. zu Frankfurt a. M. 1764, Oberlandesbaudirector, Professor der Philosophie in Berlin; schr. u. and.: Aufgaben, größtentheils aus der angewandten Mathematik, zur Uebung der Analysis, Berl. 1793; Handb. der Mechanik u. der Hydraulik, ebd. 1801; 2. Aufl. 1823; mit Dev. Gilly: Prakt. Anweis. zur Wasserbaukunst, ebd. 1802—8, 4 Hefte; Handb. d. Statik fester Körper, ebd. 1808, 3 Bde., Handb. der Perspective, 2 Bde., ebd. 1810; Bemerk. üb. die Anlage ꝛc. der Salzmagazine ꝛc., ebd. 1834; Ueber die Anlage ꝛc. von ländl. Kartoffelbranntweinbrennerei-Gebäuden, ebd. 1836; Anweis. zur Auflösung der Höhe num. Gleich., Berl. 1837. Er st. 1846. *(Lr.)*

Eyûb, 1) Schattenkönig von Afghanistan (s. d. [Gesch.] 11) bis 1833. **2)** E. u. **Eyubiten,** so v. w. Ejub u. Ejubiten.

Eyus, Volk, s. u. Benin b).

Ezaan (Isl.), so v. w. Esan.

Ezägulis (preuß. Myth.), s. u. Skierstuwes.

Ezbor (bibl. Gesch.), s. u. Gad 1).

Ezechiel (hebr., eigentl. Jecheskiel, woraus man auch Hesekiel gemacht hat), **1)** jüd. Prophet, Sohn des Priesters Busi; ward mit dem Könige Jojachim u. 10,000 edeln Juden 599 v. Chr. in das babylon. Exil geführt u. erhielt seinen Wohnsitz am Chaboras. Im 5. Jahre seines Exils trat er hier als Prophet auf u. weissagte bis zum 27. Jahre seines Exils (bis zum 16. nach der ersten Zerstörung Jerusalems). Seine spätern Schicksale sind ungewiß. Einer seiner Gefährten soll ihn nach einer apokrypk. Sage ermordet haben, man zeigte auch einige Tagereisen von Bagdad sein Grabmal. Er ist der 3. der großen Propheten des A. T., u. das **Buch E.** enthält eine Reihe von Weissagungen von dem nahen Untergange des jüd. Staats, woran sich jedoch Hoffnungen einer Wiederherstellung seines Volks knüpfen. Mythen, Allegorien u. Gedichte drängen sich, überall herrscht Pracht, Glanz u. Originalität. Aber dadurch wird das richtige Verstehn gar sehr erschwert, u. er ist gar oft falsch gedeutet worden. Commentar von Rosenmüller, Lpz. 1826, 2 Thle., von Hävernick, Erlang. 1841; deutsch von J. K. Volborth, Gött. 1787; mit Daniel v. T. A. Dereser, Frkf. a. M. 1810. **2)** Jüd. Dichter; lebte nach Christus, schr. griech. ein Trauerspiel: Der Auszug aus Aegypten; Fragm. herausgeg. von Morell, Par. 1609. *(Gr.)*

Ez-Eddulât (m. Gesch.), so v. w. Moezeddulet.

Ezelino (Biogr.), s. Ezzelino.

Ezernîm (poln. Myth.), Gott der Seen.

Ezlongêber (a. Geogr.), so v. w. Berenike (a. Geogr.) 7), s. Bahar el Acaba.

Ezo, Pfalzgraf, Hermanns Sohn; gewann im J. 1000 Kaiser Otto III. dessen Schwester Mathilde im Schachspiel ab.

Ezurwêdam (ind. Lit.), s. u. Weda II.

Ezzelino (Deminutiv v. Azzo); geb. 1194 in dem Dorfe Onara in der Mark Treviso, von deutscher Abkunft, schwang sich durch Tapferkeit empor u. wurde Haupt der Gibellinen in Italien. Er eroberte 1235 Verona u. leistete dem Kaiser Friedrich II. im lombard. Kriege treffliche Dienste. Der Kaiser gab ihm Padua, u. E. brachte später die Mark Treviso, Vicenza, Trient, Brescia u. Feltre an sich, zeigte sich aber sehr grausam u. brachte selbst seinen Neffen, **E. von Egna,** seinen Bruder Ciramont, seinen Schwiegervater u. seine Schwäger, im Ganzen 55,000 M., um. Vergebens ächteten ihn die Päpste; als er sich aber der ganzen Lombardei bemächtigen wollte, ward er in einem Treffen gegen die verbundnen Fürsten schwer verwundet, gefangen u. st. zu Racino im Kerker 1259. Von ihm handeln viele Sagen u. Romane der Italiener. Er war eifriger Astrolog. *(Wh.)*

F.

F, **1)** als Buchstab der 6. in den Alphabeten der abendländ. Sprachen, unter den morgenländ. hat ihn blos das arab. (Fe) u. zwar an der 20. Stelle; auch das griech. kennt ihn nicht; an seiner Stelle stand das Bau (s. Episemon u. Digamma); das f der Römer, nach dem griech. Digamma gebildet u. daher auch zuweilen für h gebraucht. war nach Quintilian ein stark durch die Zähne geblasner Laut, der ursprünglich von dem lieblich tönenden φ der Griechen verschieden war, aber doch später zur Bezeichnung des griech. φ gebraucht wurde. Das f der Etrusker entsprach dem röm. v. Diesen Laut bildet das Zusammenstoßen der Lippen u. das zischende Ausstoßen der Luft. In der niederdeutschen Sprache ist er seltner, als in der oberdeutschen, die ihn auch nach einem geschärften Vocale verdoppelt (z. B. straff). **2)** Bei den Römern als **Zahlzeichen: a)** F 40, F̄ od. F̅ aber 40,000; **b)** in Rubricirungen so v. w. 6. **3)** Als **Abkürzung: a)** in röm. Inschriften, in Handschriften u. auf Münzen bes. für Filius, Fecit u. v. a.; **b)** auf der Stirn entflohner u. ergriffner Sklaven eingebrannt, so v. w. Fugitivus (Flüchtling); **c)** in spätern Büchern so v. w. Folio (auf der u. der Seite, od. Andeutung der Bogengröße); **d)** im Handel so v. w. Fein (vgl. ff u. ff); **e)** auf Wechseln so v. w. Fatto; **f)** auf dem Revers neurer Münzen: **aa)** franz.: Angers; **bb)** preuß.: Magdeburg; **cc)** östreich.: Hall in Tyrol; **g)** über Musiknoten so v. w. Forte (stark); **h)** auf der Stellscheibe engl. Uhren so v. w. faster (geschwinder); **i)** in thermometr. Beobachtungen so v. w. Fahrenheit. **4)** (Musik), **a)** die 4. diatonische Klangstufe od. die 6. diatonisch-chromatische Seite; **b)** Abbrev. f. = forte (stark); **c)** s. u. Orgel c. **5)** (Med.), auf Recepten so v. w. Fiat: man bereite die Arznei, z. B. F. pulv., man bereite sie als Pulver. **6)** (Chem.), so v. w. Fluor. **7)** (Chem.), auch fl., flores, Blüthen. **8)** (Log.), einer der 4 Anfangsbuchstaben der Namen der von den ältern Logikern aufgestellten Schlußmoden; bedeutet, daß jeder Schluß der andern Figuren, dessen Name sich mit F anfängt (z. B. Festino, Fesapo), auf den Schluß der 1. Figur, dessen Name auch mit F anfängt, auf Ferio, reducirt werde, s. Schlußmoden. *(Sch.)*

Fa (Musik), s. u. Solmisation.

Fääberg (spr. Fob...), Kirchspiel, s. u. Christian (Geogr.) 1). **Fääborg**, Stadt, s. Svendborg.

Fäan (Bot.), s. Fahan.

Fäba (lat.), Bohne, botanisch als Art unter Vicia. **F. bengalēnsis**, Galläpfel auf den Blättern von Terminalia Chebula, s. d. **F. Cacão**, s. Cacao.

Fabāceae, s. u. Schmetterlingsblüthige *Rchnb.* 1.

Fāba de Tōnka (lat.), so v. w. Tonkabohne. **F. Ignātii (F. indica, F. febrīfuga)**, so v. w. Ignatiusbohne. **F. invērsa**, Erbrechen erregende Früchte von Anagyris foetida. **F. Libīdibi**, Schoten von Caesalpinia Coriaria, s. d. **F. marīna**, Früchte von Entada Gigalobium. **F. Pīchurim**, so v. w. Pichurimbohne.

Fabāria (a. Geogr.), so v. w. Burchania. **Fābaris**, so v. w. Farfar.

Fabātus (L. Roscius Fab.), aus Lanuvium, 55 v. Chr. Cäsars Quästor im transalpin. Gallien, später dessen Legat im Kriege gegen Ambiorix. Auch im Bürgerkriege war F. dem Cäsar treu.

Fābel (v. lat.), [1] **1)** erdichtete Erzählung; bes. [2] **2)** (bei den Griechen Apologos, nach seinem [angebl.] Erfinder Aesopos auch vorzugsweise äsopische F. genannt) Erzählung von einem besondern, als wirkl. dargestellten Fall, worin eine Regel der Lebensweisheit od. ein allgemeiner Erfahrungssatz so anschaulich gemacht werden soll, daß man von der Gültigkeit desselben überzeugt wird. Die Handelnden sind vorzugsweise Thiere, auch Pflanzen, auch können allegor. Personen dazu genommen u. auch Menschen mit handelnd eingeführt werden. [3] Individuen aus der vernunftlosen Natur wählt der Fabeldichter bes. deshalb, weil jene einen bestimmten Charakter u. Instinct haben, weshalb theils alle weitere Charakterisirung der Handelnden unnöthig ist, theils dadurch in die Handlungen u. Ereignisse das Ansehn einer Nothwendigkeit gelegt wird. [4] Der ausdrückliche Zusatz der in der F. enthaltnen Lehre (Epimythion) kann vor od. nach der F. selbst stehn, doch ist dieser Zusatz auch ganz unnöthig, da, wenn die handelnden Individuen richtig gewählt u. nach ihrem Charakter u. Instinct richtig handelnd dargestellt werden, die Lehre sich von selbst ergibt; wenigstens in den griech. F-n des Aesopos sind die Epimythien erst von Max. Planudes in spätrer Zeit zugesetzt. [5] Je nachdem man in der F. die Erzählung od. die Belehrung als Hauptmoment betrachtet, gehört sie zur epischen od. didakt. Poesie. Der Form nach kann sie in gebundner od. ungebundner Rede, monologisch od. dialogisch sein, nähert sich aber der Prosa meist so sehr, daß man sie gewöhnlich als auf der Grenze der Poesie u. Prosa stehend angibt. [6] Der Vortrag in der F. muß, der Bestimmung derselben zufolge.

Digitized by Google

folge, kurz, klar u. einfach sein. Ueberhaupt ist es schwer, eine gute F. zu erfinden u. zu erzählen. [1] Die Entstehung der F. sucht man in Zeiten u. bei Völkern, die mit den Thieren in näherer Verbindung standen u. ihnen deshalb ihren Charakter besser ablauschen konnten, daher im Orient die ersten F=n entstanden, wo in ältester Zeit sogar Thiere geredet haben sollen. Die ältesten F=n sind in der ind. F=sammlung Pantschatantra, für deren Urheber der Brahmine Wischnu=Sarma gilt u. die sich als F=n des Bidpai (s. d.) erhalten haben u. unter Persern, Arabern, Türken u. a. Völkern Verbreitung gefunden haben, s. u. Arabische Literatur 22, Indische Literatur 15 ꝛc.; in den westl. Ländern sind bes. die griech. F=n den äsopischen F=n nachgeahmt worden, u. was Römer, Italiener, Franzosen, Engländer, Deutsche u. a. Völker in der F. geleistet haben, s. unt. deren Nationalliteraturen. **3)** Gegenstand eines epischen od. dramat. Gedichts, od. das Gewebe der darin dargestellten Begebenheiten. *(Lb.)*

Fabelepopöe, kom. Epos, wo Thiere die Hauptpersonen sind, z. B. die Batrachomyomachie, Reinecke d. Fuchs.

Fabelkreis, mehrere zusammen gehörende u. ein Ganzes bildende Sagen od. epische Gedichte in der deutschen Literatur, s. d. 20 a; man unterscheidet hier bes. 3 F=e: **a)** den echtdeutschen, wozu das Heldenbuch u. das Nibelungenlied gehört; **b)** den F. der Sagen von Karl d. Gr. u. **c)** den F. der Tafelrunde u. des heil. Grales.

Fabellehre, so v. w. Mythologie.

F-thier, s. u. Wunderthier.

Fäber (lat.), jeder Handwerker, der in harten Materialien arbeitete, z. B. in Holz **(F. lignārius)**, in Eisen **(F. ferrārius)**, in Gold **(F. aurārius)** ꝛc.

Fäber (lat. Uebertragung des Namens Schmidt), **1)** (Jakob F. Stapulensis, eigentl. Jacques le Fèvre d'Estaples), geb. 1440 zu Estaples bei Amiens; 1523 Großvicar beim Bischof zu Meaux, wegen freier Denkungsart entlassen, begab sich zu Margaretha von Navarra, wo er 1537 st. Schr. bes. Commentare u. Paraphrasen zu aristotel. Schriften, gesammelt Freib. 1540 f., Fol., übersetzte auch Bücher der Bibel. **2)** (Joh.), Vicar des Bisthums Konstanz zu Anfang der Reformation, dann Hofprediger des Königs Ferdinand u. zuletzt Bischof von Wien; heftiger Gegner der Protestanten. Er arbeitete mit an der Widerlegung der augsburger Confession u. st. um 1540. **3)** (Basilius), geb. zu Sorau 1520; Rector zu Nordhausen u. 1570 an dem Augustinercollegium zu Erfurt, wo er 1588 (1576) st. Er war mit Begründer der magdeburger Centurien u. gab die Saxonia des Alb. Kranz deutsch heraus; schr.: Thesaurus eruditionis scholasticae, Lpz. 1571, oft aufgelegt, von Buchner Lpz. 1668, 1673, Cellarius ebd. 1686, 1696, Grävius ebd. 1710, A. Stübel ebd. 1717, M. Geßner ebd. 1728, 1735, u. am besten von J. H. Leich, in 2 Bdn., Lpz. 1749, Fol. **4)** (Tanaquil), so v. w. Lefebre (Tannegui). **5)** (Joh. Heinrich), geb. 1722 zu Straßburg; Prof. der Rechte u. der schönen Literatur zu Mainz, später Secretär des kaiserl. Gesandten, Grafen von Neiperg, zu Frankfurt a. M.; st. 1791 zu Mainz ohne Amt; schr.: Anfangsgründe der schönen Wissenschaften, Mainz 1767, übersetzte mehrere franz. Dramen u. a. m.; sehr Erzählungen: Winterabende, Frankf. 1781—85, u. Louise, ebd. 1792, 2 Thle. **6)** (Anton), s. Favre. *(Lt.)*

Fabert, Marschall von Frankreich unter Ludwig XIV., Sohn eines Buchdruckers, st. auf einem Schlosse bei Sedan, gewann die Schlachten von Collioure u. la Marsée.

Fābia gens, s. u. Fabius.

Fābia lex de plagiāriis (ungewiß, aus welcher Zeit u. von welchem Fabius, u. Ein. 183 v. Chr.), Strafe gegen die, welche Kinder, Sklaven, Freigelaßne für sich entführten od. verheimlichten. Vgl. Deyling, Diss. ad legem Fab. de plag., Lpz. 1745, 4.

Fābian, männl. Vorname, vom lat. Fabius abgeleitet.

Fabiāna (*F. R. et P.*), Pflanzengatt., gen. nach **Fabiānus,** Erzbischof von Valenzia, aus der nat. Fam. der Solaneen, mit Kapseln, *Spr.* Personatae, Caprarieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. imbricata, Strauch in Peru; F. lanuginosa, in Chili, u. m. a.

Fabiāni lupĕrci (röm. Ant.), s. u. Luperci.

Fabiānus (St.), ein Römer; 236—251 Papst, st. als Märtyrer (s. u. Päpste 21) mit St. Sebastian; Tag: der 20. Jan.; daher der Kalendertag **F-Sebāstian.**

Fabiānus ārcus, s. unt. Rom (a. Geogr.) 16.

Fābia trĭbus (r. Ant.), s. u. Tribus 2.

Fabīni (Johann Theophilus), ordentl. Prof. der Augenheilkunde an der Universität zu Pesth seit 1817, Director der Heilungsanstalt für arme Staarblinde u. Vorsteher der Heilungsanstalt für Augenkranke; schr.: Doctrina de morbis oculorum, Pesth, 1823, 2. Aufl. ebd. 1831; De praecipuis corneae morbis, Ofen 1830, st. 1847 zu Wien.

Fabirānum (a. Geogr.), Ort in N Germanien, viell. j. Böverstädt, u. And. Bremen, s. d. 12.

Fābius. Die **Fābia gens** war ein berühmtes röm., patric. Geschlecht, das seinen Ursprung von einem Sohne des Hercules, Euanders Enkel, herleitete. Die waffenfähige Mannschaft desselben (306 an der Zahl) starb gegen die Vejenter 477 v. Chr. den Heldentod fürs Vaterland (s. Rom [Gesch.] 22). Die bekannten Familien derselben sind die Ambustus, Buteo, Dorso, Gallus, Hadrianus, Labeo, Maxi-

Maximus, Pictor, Quintilianus, Rusticus, Sanga, Valens (s. d. a.). *(Sch.)*

Fābius, F. Pictor, röm. Maler u. Ritter, malte um 300 v. Chr. den Tempel der Salus.

Fabliāū (fr., spr. -blioh), kleines, einen erdichteten Vorfall in naivem u. angenehmem, meist komischem u. muthwilligem Style erzählendes Gedicht der Troubadours (daher **Fabliērs**); s. u. Provençalen.

Fabratēria (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium, 126 v. Chr. röm. Pflanzstadt; j. Falvaterra.

Fābre, 1) (Jean Claude), geb. zu Paris 1668, Mitglied der Congregation des Oratoriums, lehrte Theologie u. Philosophie u. st. 1753; übersetzte den Virgil u. Phädrus, gab Ovids Metamorphosen heraus; Mitarbeiter an Richelets Dictionnaire, das ihm den Ausschluß aus der Congregation bis 1715 zuzog, bes. aber: Continuation de l'hist. eccles. de Fleury (1414—1595), Par. 1738, 16 Bde., 4. (ebd. 1777, 13 Bde., 4.), u. m. a. **2) F. d'Eglantine** (Phil. Franç. Nazaire), geb. 1755 zu Carcassonne; Schauspieler u. Theaterdichter. In der Revolution Mitglied des Nationalconvents, verfocht er die überspanntesten Grundsätze, wurde aber dessenungeachtet von Robespierre verfolgt u. 1794 guillotinirt. Vgl. Französische Revolution, o. **3)** (Xavier), geb. 1767 zu Montpellier, Schüler von David u. ausgezeichneter Geschichtsmaler. Er war Erbe der Kunstschätze der Gräfin Albani, schenkte jedoch dieselben der Stadt Florenz u. gründete zu Montpellier aus seinen eignen Sammlungen ein Museum; st. 1837 daselbst. **4) (F. d'Olivet),** geb. 1769, franz. Philosoph, der sich zum Mysticismus neigte; st. 1825; schr.: Hist. philos. du genre humain, Par. 1824, 2 Bde., u. gab heraus die goldnen Sprüche des Pythagoras. **5)** (Marie Joseph Victorin), geb. 1785 zu Jaujac im Depart. Ardèche; st. 1831; schr.: Opuscules en vers et en prose, Par. 1806; Discours en vers sur les voyages, ebd. 1807; Tableau littéraire de la France au 18. siècle, ebd. 1810; redigirte zuletzt die Bibliothèque française. *(Jb., Dg., Ap., Pr. u. Lb.)*

Fabrētti (Raphael), geb. zu Urbino 1619; Schatzmeister des päpstl. Stuhls, dann 13 Jahre lang Rechtsanwalt der päpstl. Gesandtschaft in Madrid, nach seiner Rückkehr Secretär Alexanders VIII. u. Aufseher der Archive der Engelsburg; st. zu Rom 1700. Er lieferte gute Aufklärungen über die Tabula italica u. a. Antiquitäten; schr.: De aquis et aquaeductibus veteris Romae, Rom 1680, 4. (2. Ausg. 1788); De columna Trajani, ebd. 1683 (90), Fol.; Inscriptionum antiq. etc. explicatio, ebd. 1699 (2. Ausg. ebd. 1702, Fol.). Mit Jac. Gronov führte er eine erbitterte Fehde über die Erklärung einzelner Stellen des Livius. *(Lt.)*

Fābri (Joh. Ernst Ehreg.), geb. zu Deis 1755, erst Secretär der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, 1786 Prof. der Statistik u. Geographie zu Jena, 1794 Prof. der Philosophie zu Erlangen; st. 1825. Schr.: Elementargeographie, Halle 1780—1790, 4 Bde., 3. Aufl. 1794—1803; Handb. der neuesten Geographie für Akademien u. Gymnasien, 2 Abth., ebd. 1784, 10. Ausg., ebd. 1819, 2 Thle.; Abriß der Geographie für Schulen, ebd. 1785, 15. Ausg. 1817; Encyklopädie d. histor. Hauptwissenschaften, Erlang. 1808, u. m. a. populäre, meist geograph. Schriften; außerdem gab er heraus: Geograph. Magazin, Dessau u. Lpz. 1783—85, 4 Bde.; Neues geograph. Mag., 1785—87, u. Mag. für die Geogr., Nurnb. 1797, 3 Bde. *(Jb.)*

Fabri (lat.), Mehrzahl von Faber.

Fabriāno, Stadt in der päpstl. Delegation Macerata, am Giano; Bischof, Kathedrale, Pergamentfabriken u. Papiermühlen, 8000 Ew.

Fabriāno (Gentile da F.), geb. zu Anfang des 15. Jahrh. in Fabriano; Historienmaler, ward von Papst Martin V. als Hofmaler nach Rom berufen. Sein Meister war der wenig bekannte Gritto aus seiner Vaterstadt (nicht Fiesole). Seine Bilder sind anmuthig, heiter, edel, lebhaft, fein, nur wenige erhalten, eine Anbetung der Könige zu Florenz.

Fabrica (lat.), **1)** Werkstatt eines Faber; **2)** (Officina armorum, röm. Ant.), Waffenfabrik, deren 15 im byzantin., 19 im abendländ. Reiche waren. In jeder wurde eine besondre Art Waffen gemacht, z. B. in Antiochia, Cäsarea u. Nikomedien Hafnische, in Irenopolis Lanzen ꝛc. Die Arbeiter in einer F. hießen **Fabricēnses,** Sklaven, die mit ihren Kindern in den Fabriken bleiben mußten; auf dem Arme wurden sie zum Erkennen gebrandmarkt. **3)** Das Gewerbe eines Faber. *(Lb.)*

Fabricēnses (röm. Ant.), s. u. Fabrica 2).

Fabrīcia (F. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, Leptospermeae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. laevigata, myrtifolia u. a. neuholländ. Sträucher.

Fabricīren (v. lat.), fertigen, verfertigen, verarbeiten.

Fabrīcius. Die **Fabrīcia gens** war ein röm. plebej. Geschlecht; bes. bekannt: **1)** (C. Fabr. Luscinus), 282 u. 278 v. Chr. Consul u. 275 Censor, berühmt im Kriege mit Pyrrhos, wo Einer von dessen Leuten zu F. kam u. ihm versprach, für eine gute Belohnung Pyrrhos zu vergiften; aber F. schickte den Verräther an Pyrrhos zurück u. ließ den König vor seinen eignen Leuten warnen. Er wurde später selbst an Pyrrhos wegen der Auswechslung der Gefangnen geschickt. Er erhielt den Beinamen des Gerechten u. wurde, ent-

entbunden von den Gesetzen der 12 Tafeln, in der Stadt begraben. **2)** (Q.), 56 v. Chr. Volkstribun, Freund Ciceros u. deshalb von den Clodianern feindlich angegriffen, ja, als er für die Zurückberufung Ciceros einen Vorschlag that, vertrieben. *(Lb.)*

Fabricius, 1) (Georg, eigentl. Goldschmied), geb. zu Chemnitz 1516, st. zu Meißen als Rector der Fürstenschule 1571; schr. außer daß er klass. Schriftsteller u. eigne Poesien herausgab: Res misnicae, Basel 1569; Saxonia illustrata, Lpz. 1606; Res Germaniae et Saxoniae memorab., ebd. 1609. **2)** (Franz), geb. zu Düren 1524; 1560 Rector zu Düsseldorf, st. das. 1573; Herausgeber einiger Reden des Lysias (gr. u. lat. Köln 1554, Antw. 1563), des Paulus Orosius, Köln 1561, 74, 82, Mainz 1615, u. a.; schr.: Ciceronis historia, Köln 1564, 70 u. ö. (zuletzt von Gronov 1727), u. m. a. **3) F. de Aquapendēnte** (Hieronymus), geb. zu Aquapendente 1537, Schüler u. Nachfolger von Faloppia als Prof. der Chirurgie u. Anatomie zu Padua, st. dort 1619; schr.: Opera chir., Padua 1617, Fol., u. ö., zuletzt Lyon 1628, 4., deutsch Nürnb. 1672 u. 1716; Opera anatom. et physiol., Leyden 1723, mit Vorrede von Albini, auch 1737, Fol. **4) F. v. Hilden (Hildānus,** Wilhelm), geb. zu Hilden in der Schweiz 1560, Stadtarzt in Bern u. ausgezeichneter Chirurg, st. 1634. Seine meist chirurg. Schriften, latein. Frankf. 1646, deutsch, ebd. 1652, von F. A. Waitz, Flensb. 1780—1783, 3 Thle. **5)** (Joh. Alb.), geb. 1668 zu Leipzig; in Hamburg Prof. der Beredtsamkeit u. st. dort 1736. Schr.: Biblioth. graeca, 3. Ausg. Hamb. 1718—28, 14 Bde., 4. (4. Ausg. v. Harles, ebd. 1790—1809, 12 Bde., Index dazu, Lpz. 1833); Biblioth. latina, ebd. 1697 (5. Aufl. ebd. 1721, 3 Bde., von Ernesti Lpz. 1773, 3 Bde.); Bibl. mediae et infimae aetatis, Hamb. 1734, 5 Bde. (6. Bd. von Chr. Schöttgen, ebd. 1746, von Mansi, Padua 1754, 6 Bde.); Bibliographia antiquaria, Hamb. 1713, mit Zusätzen von Schafshausen, 1760; Codex apocryphus N. T. (2. Ausg.), Hamb. 1719, 3 Bde.; Bibl. ecclesiastica, ebd. 1718, Fol.; gab auch heraus den Dio Cassius u. Sextus Empiricus. **6)** (Just Friedrich Erdmann), geb. zu Diesdorf bei Magdeburg, Lehrer an der Schule zu Klosterbergen, dann Prediger zu Alleringersleben u. Morsleben, später zu Neuhaldensleben; st. 1784; schr.: Vermischte Gedichte (größtentheils didakt. Gattung), Magdeb. 1754—1763, 2 Thle.; Moral. Lehrgedicht über den Frieden, ebd. 1762, u. a. m. **7)** (Joh. Christ), geb. zu Tondern 1745, Prof. der Oekonomie u. Kameralwissenschaften zu Kiel; st. 1808; schr.: Genera insectorum, Kiel 1777, u. Ausg. ebd. 1790; Species insect., Hamb. 1781, 2 Bde.; Mantissa insect., Kopenh. 1787, 2 Bde.; Entomol. systemat., ebd. 1792—94, 4 Bde.; Supplement. entomol., 1797; Systema eleutheratorum, Kiel 1801, 2 Bde.; Syst. rhyngotorum, Braunschw. 1803; Syst. piezatorum, ebd. 1804, 4 Bde.; Syst. antliatorum, ebd. 1805. **8)** (Gui Lefebre), s. Boderie. *(Lt. u. Dg.)*

Fabricius pons (a. Geogr.), Brücke in Rom, s. d. 69.

Fabrik, [1] **1)** eigentl. Anstalt, zur Fertigung einer großen Menge Waaren durch Feuer od. Feuer u. Hammer, also bes. Bearbeitung von Mineralien, z. B. Stahl-, Porzellan-F., da hingegen die Manufacturen Stoffe aus dem Pflanzen- u. Thierreich verarbeiten, Tuch-, Leinwandmanufactur; [2] **2)** dann Anstalt, wo auf Rechnung u. unter Leitung eines Unternehmers **(F-herrn, Fabrikanten)** auch andre Waaren **(F-waaren, Fabrikate)** verfertigt **(fabricirt)** od. in einen vollkommneren Zustand gebracht werden **(Fabrikation [Fabrikatur])**, wobei die einzelnen Arbeiter **(F-arbeiter)** einander in die Hände arbeiten, also nur eine gewisse Arbeit daran vornehmen, od. bei zusammengesetzten Sachen, nur einzelne Theile verfertigen. Hierdurch werden mancherlei Vortheile erlangt, nämlich: der Arbeiter bekommt mehr Geschwindigkeit u. Geschicklichkeit in der meist sehr einfachen Arbeit; der Zeitverlust bei dem Uebergehn von einer Beschäftigung zur andern wird vermieden; das stete Einerlei führt den Arbeiter jedenfalls auf Verbesserungen u. neue Erfindungen; die Arbeit kann zweckmäßiger, nach der Geschicklichkeit jedes Einzelnen vertheilt werden, lassen es die Gegenstände zu, können Maschinen **(F-maschinen)** angewandt werden ꝛc. [1] Liefern solche F-en gewöhnliche Handwerkswaaren, so brauchen sie sich nicht in die betreffende Zunft aufnehmen zu lassen, sondern betreiben ihr Werk durch ein landesherrl. Privilegium, dürfen aber nur im Ganzen, d. h. bei langen Waaren stückweise, bei kurzen dutzendweise, verkaufen. [2] Die Fabrikanten haben kaufmänn. Rechte, sind dem Zunftzwange nicht unterworfen, können alle Hülfsarbeiten, selbst wenn diese bestimmten Gewerben zugewiesen sind, unter ihrer Leitung u. auf eigne Rechnung betreiben lassen, sind aber meist nicht befugt, im Einzelnen ihre Waaren zu verkaufen. Jeder Fabrikant soll gewöhnl. ein **F-zeichen** bei dem Handelsgericht angeben u. kann den Gebrauch desselben Andern untersagen, s. unt. Fälschung s. f. [1] Fabrikanten nennen sich auch Handwerker, die ihre Gegenstände nicht auf Bestellung, sondern in Vorrath fertigen u. in Menge verkaufen. [2] **3)** (Staatsw.). F-en sind dem Staat sehr wichtig; denn sie geben einer Menge Menschen Unterhalt, ziehn Geld durch ihre Fabrikate, wenn sie dieselben ins Ausland verkaufen, ins Land u. vermindern den Ausgang des Geldes, indem sie die Einfuhr fremder Fabrikate unnöthig machen.

 Sie

Digitized by Google

Sie müssen daher vom Staate, der ihnen Concession zu ertheilen hat, im Allgemeinen begünstigt werden, doch mit weiser Rücksicht auf die übrigen Erwerbsquellen des Landes. [7] So sollten F-en nicht auf Kosten des Ackerbaus begünstigt werden, da er die natürlichere od. ergiebigere Quelle des Landesreichthums ist. [8] Auch muß man berücksichtigen, ob Handwerker durch F-en beeinträchtigt werden u. ihre Einwände gegen dieselben hören; jedoch muß sich der Staat von denselben nicht zu sehr stören lassen, da der Eigennutz u. das Vorurtheil derselben stets Einwände gegen die F. finden lassen werden. Auch die Kaufleute müssen gehört werden, ob nicht die Anlegung einer F. ihnen mehr schadet, als nützt, die Repräsentanten der übrigen Unterthanen aber, ob nicht durch die Begünstigungsmaßregeln dem allgemeinen Besten mehr Nachtheil erwachse, als Vortheil. [9] F-en werden zu begünstigen sein, wenn sie mehr Menschen Unterhalt geben, als es die Handwerke vermögen, wenn sie einen Gegenstand produciren, der bisher ganz od. theilweise vom Ausland bezogen werden mußte, wenn Aussicht da ist, ihre Producte in das Ausland zu versenden, u. wenn sie in unfruchtbaren, übervölkerten Gegenden angelegt werden sollen, wo sie den Armen Verdienst verschaffen. [10] Begünstigung der F-en durch Einfuhrverbote ist nur zur Erweckung derselben zu empfehlen, für die Dauer wirken sie, wie alle Monopole, mehr schädlich, indem bes. durch Rivalität Erfindungsgeist u. Betriebseifer unterhalten werden. [11] Das Beste ist für größre Staaten, wenn die Einfuhr ausländ. Fabrikate mit einem mäßigen Zoll belegt u. wenigstens eine Balance der Preise aus- u. inländ. Waaren herbeigeführt wird, so daß nur deren Güte den Ausschlag gibt. [12] Das Aussetzen von Prämien auf die Verfertigung der besten u. meisten Waaren begünstigt die F-en auch. [13] Nachtheilig ist es, wenn der Landesherr auf eigne Rechnung F-en anlegen läßt u. fortbetreibt. [14] F-en (wenigstens die, welche Zeuge verfertigen) entkräftigen u. entsittlichen die Menschen, indem dadurch viele Individuen der ärmern Volksklassen zusammengedrängt werden, das Ledigbleiben befördert u. somit Anlaß gegeben wird zu geschlechtlichen Ausschweifungen u. indem durch das Verwenden der Kinder in frühem Alter zu anstrengenden u. unpassenden Arbeiten, der Grund zu mancherlei oft bleibenden Krankheiten u. Schwächen gelegt wird. [15] Das schlimmste bei der F. ist aber, daß, so lange der Handel mit dem Fabrikat, was sie verfertigen, gut geht, die F-arbeiter es sich wohl gehn lassen, daß aber, wenn eine Handelskrisis eintritt, durch welche die Fabrikation weniger wird, u. ein Theil der Arbeiter entlassen werden muß, sogleich Mangel unter ihnen entsteht, u. daß dieses nothwendig eintretende Elend viele F-herrn veranlaßt, auch ohne Aussicht auf Absatz weiter arbeiten zu lassen, woher es kommt daß sie die Fabrikate später mit Schaden verschleudern müssen, daß häufig der Markt überfüllt ist, u. daß dies einer der vielen Gründe ist weshalb nicht sehr umsichtige F-herrn so häufig falliren. Der Staat ist dann oft genöthigt, den hungernden F-arbeitern zu Hülfe zu kommen. [16] In neuer Zeit haben die Maschinen, bes. wenn sie mit Dampf getrieben werden, einen großen Einfluß auf die F-en gehabt u. wirklich liefern dieselben, bes. in England, Erstaunungswürdiges. **4)** Das Gebäude, in welchem eine F. anstalt ist. *(Fch., Hm., Hrs. u. Pr.)*

Fabrik (in and. Bedeut.), **1)** im Mittelalter der Bau einer Kirche; später **2)** das ganze Vermögen u. die Einkünfte einer Kirche; daher **F-Lands**, die in England zum Besten des Kirchenvermögens verwalteten liegenden Gründe.

Fabrikant, 1) Inhaber einer Fabrik; **2)** Verfertiger von Fabrikarbeiten. **F-kät, 1)** überhaupt etwas Verfertigtes; **2)** so v. w. Fabrikwaaren. **F-kation**, Verfertigung von Waaren.

Fabrikarbeit, leichte, geringe Arbeit.

Fabrikblei, das mit einem F-zeichen (s. u. Fabrik u. Fälschung) bezeichnete Anhängsel von Blei an einem Stück Tuch u. and. Fabrikproducten, welches die Fabrik, aus der das Stück kommt, bezeichnet.

Fabrikcommissär, die obrigkeitl. Person, welche in manchen Ländern die Aufsicht über die Fabriken hat u. darauf sieht, daß dieselben ordentl. Waaren liefern u. Streitigkeiten zwischen dem Fabrikherrn u. den Arbeitern so schnell wie möglich entscheidet.

Fabrikgold, s. u. Blattgold.

Fabrikstab, Maß, s. u. Stab.

Fabróni (Angelo), geb. zu Marradi 1732; Stellvertreter des Prälaten Bottari zu Rom, Erzieher der Prinzen des Großherzogs Leopold von Florenz, kehrte später auf kurze Zeit nach Rom zurück u. st. nach mehrern Reisen als Proveditore der Universität zu Pisa 1803; schr.: De vita et reb. gest. Clementis XII., Rom 1760, 4.; Vitae Italorum doctrina excellentium, qui seculis XVII. et XVIII. floruerunt, Pisa u. Lucca 1774—1805, 20 Bde. (Hauptwerk); Lor. Medicis magnifici vita, ebd. 1784, 2 Bde. 4.; Vita magni Cosmi Med., ebd. 1788 f., 2 Bde. 4.; Vita Leonis X., ebd. 1797, 4.; Vita Fr. Petrarchae, Parma 1799; Elogi di Dante Alighieri, ebd. 1806. *(Lt.)*

Fabrónia (F. *Schw.*), Laubmoosgatt. Arten: in Italien, der Schweiz ꝛc.

Fabrōt (**F-öti, F-ōtus**, Charles Annibal), geb. zu Aix in der Provence 1580, Rechtsgelehrter u. Polyhistor, st. zu Paris 1659, gab die Basiliken, die Institutionen Justinians, Kedrenos, Cujas, Chalkokondylas u. m. a. heraus.

Fābula (lat.), Fabel, s. d. 2), so v. w. Comoedia. **F. romanēnsis**, so v. w. Roman.

Fabulīnus (**Fābulus**, röm. Myth.), Sprachgott; ihm opferte man, wenn die Kinder zu sprechen begannen.

Fabulīren (v. lat.), erdichten, erlügen.

Fabulīst, Fabeldichter, s. unt. Fabel.

Fabulōs, fabelhaft.

Fāburg, Stadt, s. Svendborg.

Fabvier (Charles Nicolas), geb. 1783 zu Pont à Mousson in Lothringen, 1807 mit mehrern andern Offizieren nach Constantinopel, um diese Stadt gegen die Engländer zu vertheidigen, gesandt, begleitete den General Gardane als Gesandter nach Persien, trat 1809 als Freiwilliger in das von Poniatowski befehligte polnische Heer u. nach Napoleons Einzug in Wien als Hauptmann in die kaiserl. Garde ein, Adjutant Marmonts, kämpfte in der Schlacht an der Moskwa, ward Escadronchef, Oberst im Generalstabe u. Reichsbaron, blieb Napoleon auch nach dessen Rückkehr von Elba treu, kam deßhalb nach der 2. Abdankung Napoleons außer Thätigkeit, ward aber 1817 vom Marschall Marmont zur Beilegung der Unruhen in Lyon zum Chef seines Generalstabes ernannt u. schr.: Lyon en 1817. Par. 1818. In Folge einer Anklage des Generals Canuel, in die damal. Militärverschwörung verwickelt zu sein, von der er von der Pairskammer freigesprochen wurde, aber bald in der Bertonschen Verschwörungssache wieder verhaftet, kam er außer Thätigkeit; wanderte, da man nichts auf ihn bringen konnte, nach England, dann nach Spanien aus; 1825 nach Griechenland, um mit den Hellenen für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, wo er ausgezeichnete Dienste leistete, Truppen auf europ. Art errichtete, gegen Ibrahim Pascha focht, vergebens Missolunghi Hülfe zu bringen suchte, eine Expedition nach Euböa unternahm, der Citadelle manche Hülfe brachte, aber dort capituliren mußte ꝛc., s. Griechischer Freiheitskrieg 1825—30. Er kehrte 1828 nach Paris zurück, begleitete 1829 die franz., nach Morea bestimmten Truppen, kehrte wieder heim, nahm an der Julirevolution thätigen Antheil, ward Chef des Generalstabs der Nationalgarde, nahm jedoch bald seinen Abschied, den er als Maréchal de camp erhielt, u. zog sich nach Lothringen in das Privatleben zurück. *(Ap.)*

Façāde (fr., spr. Fasahd), die Außenseite eines Bauwerks, daher Vorder- od. Haupt-F., die nach der Straße zugekehrte, Seiten-F., u. hintere F., die nach dem Hofe, Garten od. einer unbedeutendern Straße zugekehrte Seite. Sowohl die Hauptform, als die einzelnen Theile der F., Thüren, Fenster, müssen den Regeln der Symmetrie entsprechen, nicht mit Zierrathen überladen, aber auch nicht zu einförmig sein. Abwechselung wird bei langen F-n durch Vorlagen, Risalite, od. durch Flügel bewerkstelligt. So wie die Grundrisse von Gebäuden eine zweckmäßige Vertheilung der Räume verlangen, so müssen die F-n den Zweck der Gebäude charakteristisch darstellen, welche in den Verhältnissen, Formen u. Verzierungen zu finden sind; wenn daher zur Anlage von Grundrissen bloße technische Geschicklichkeit nöthig ist, so erfordert die Anlage der F-n eigentl. Kunstsinn, indem durch die Charakteristik die verschiedenen Zwecke der Bauwerke dargestellt werden. *(Gü. u. v. Eg.)*

Facardīns, les quātre, Inselgruppe, s. unt. Niedrige Inseln 8.

Facchinētti, ursprüngl. Name des Papstes Innocenz IX.

Facciāta (Ital., abgekürzt **Fac.**), die Seite in Handelsbüchern.

Faccīni (Pietro), geb. 1562 zu Bologna; Maler u. Kupferstecher aus der Schule des Ann. Carracci; st. 1602.

Facciolāti (Jacob), geb. zu Toreglia bei Padua 1682; Prof. der Theologie u. Philosophie, Präfect des Seminars u. Studiendirector der Universität zu Padua, wo er 1769 st. Mit Forcellini gab er Calepino Lexicon VII linguarum, Nizolius Lexicon Ciceron. u. Schrevels griech. Wörterbuch von Neuem heraus; schr. Animadverss. crit. in magnum Danetii dictionarium lat. gall., ebd. 1759; mehr. latein. Reden u. Briefe u. besorgte auch mehrere Ausgaben einzelner Schriften des Cicero u. Isokrates; bes. Verdienst erwarb er sich aber durch die Theilnahme an dem, von Forcellini (s. d.) beendeten Thesaurus totius latinitatis. *(Jb.)*

Fāce (fr., spr. Fahs, deutsch gewöhnl. Fahse), **1)** Gesicht; **2)** bei Festungswerken u. Schanzen die dem Feinde zugewandte Seite, im Gegensatz der Flanke, mehr s. u. Bollwerk 2. u. Ravelin.

Fācelis (*F. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynantheae *Rchnb.* Art: F. apiculata, in Süd-Amerika.

Facessīren (v. lat.), Beschwerde, Verdruß verursachen.

Facētien (v. lat.), kurzweilige witzige Reden. **Facetiōs**, witzig, scherzhaft.

Facētten (v. fr.), 3-, 5-, 6- od. mehreckige Flächen, welche auf einem Gegenstand, bes. auf einem Edelstein (vgl. Diamant 2.) sich befinden; daher **Facettīren**, etwas mit solchen Flächen versehn.

Fach, **1)** eingeschloßner od. in einem größern Raume abgesonderter Ort; **2)** (Bauk.), der Raum einer Riegelwand, welcher von den Säulen, Bändern, Riegeln, Schwellen u. Rahmen gebildet wird; bei Fachwänden, deren Fächer ausgemauert werden, 3—4 F. groß, bei solchen, die ausgestakt werden, aber 5 F. Alles Holz, welches mit den Steinen in Berührung kommt, wird mit einem eingehauenen Falze versehen, damit Steine

u.

Digitized by Google

u. Mörtel in den Fächern fester halten; **3)** der Raum zwischen den Dachsparren; **4)** so v. w. Banse, daher der Raum über der Tenne **Mit-F.**; **5)** s. u. Fischerei; **6)** s. u. Hut; **7)** s. u. Weber; **8)** s. u. Orgel; **9)** im Kernobste, Abtheilung des Kröbses, in dem die Kerne liegen; **10)** (Bot.), s. Loculamentum. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fach, Stadt, so v. w. Bach 2).

Fachbaum, 1) (Wasserb.), s. unt. Wehr; **2) (F-bogen)**, s. u. Hut; **3)** s. u. Fachen 1).

Fachbohrer, s. u. Bohrer.

Fachen, 1) In Wollen- u. Baumwollenmanufacturen die Wolle, sie auflockern u. reinigen; geschieht mit einem **Fachbogen** od. dünnen Stäben, auf Horden von geflochtenem Bindfaden; **2)** s. u. Hut.

Fachēux (fr., spr. Faschö), verdrießlich, unwillig; dah. **Facherīe**, Verdruß, Unwille, u. **Fachīren**, erzürnen.

Fachgerten, so v. w. Stakholz.

Fachholz, gespaltenes Holz von etwa 1½ Ellen Länge, 2—3 Z. Dicke u. Breite, womit die Fächer der innern Wände u. die Decken ausgestakt werden. Auf dasselbe wird dann der mit Stroh vermischte Lehm aufgetragen.

Fachingen mit Birlenbach, Dorf an der Lahn im nassau. Amte Diez, liegt angenehm, in der Nähe die Schlösser Balduinstein u. Schaumburg, 620 Ew.; hier eine berühmte alkalisch salinische Mineralquelle, reich an Kohlensäure, die in großer Menge **(Fachinger Wässer**, jährlich 2—300,000 Flaschen) versendet u. auf ähnliche Weise wie das Selterwasser benutzt wird. *(Wr. u. He.)*

Fachr Ed-Din, s. u. Arabische Literatur 11.

Fachreuse, s. u. Fischerei 8.

Fachsieb, s. u. Hut 9.

Fachsystem (Päd.), so v. w. Lectionssystem, s. Klasse 3).

Fachtisch, s. u. Hut 9.

Fachwerk, 1) (F-wand), so v. w. Riegelwand. **2)** (Landw.), so v. w. Recke 1).

Faciāl (lat. **F-lis**), was auf das Gesicht Bezug hat; so: **F-arterie**, Gesichtsarterie 2c.

Fācies, 1) (lat.), das Gesicht; **2)** Fläche an Knochen u. and. Körpertheilen. **F. Hippocratica**, s. Hippokratisches Gesicht.

Facīl (v. lat. facile, fr. facile [spr. Fasihl]), **1)** leicht; **2)** leicht zu behandeln; **3)** willig, bereitwillig; **4)** umgänglich; daher **Facilität; Facilitīren**, erleichtern.

Făcit (v. lat.), das Ergebniß einer Rechnungsart (arithmetischen Operation), so: die Summe, der Rest, das Product, der Quotient, die 4. Proportionalzahl zu 3 andern 2c.

Fäckebierg, Hügel, s. Langeland.

Fäckel, [1] **1)** ein mit großer Flamme brennendes Licht; in so fern diese Flamme nicht leicht vom Winde ausgelöscht wird, Windlicht; man hat: [2] **a) Holz-F-n**, aus zusammengebundnen Spänen von recht trocknem, harzigem Fichtenholze, od. aus einem Stab von Birkenholz, welcher mit einem Hammer faserig geschlagen ist; [3] **b) Wachs-F-n**, aus 4 mit einander verbundnen langen Wachskerzen bestehend, welche der Wachslichtzieher verfertigt, indem er 2 Kerzen dicht neben einander legt u. mit einer Art Löthkolben, indem er sie mit den Fingern zusammendrückt, der Länge nach zwischen beiden hinfährt, wodurch sie etwas schmelzen u. mit einander vereinigt werden; 2 Paare werden dann auf gleiche Weise verbunden. Das Wachs wird bei schlechtern F-n dieser Art mit Colophonium u. Terpentin versetzt; [4] **c) Pech-F-n**, welche der Siller fertigt, theilen sich in [5] **aa) Docht-F-n**, sie bestehen aus einem dichten, gesponnenen Docht, der in geschmolznes, schwarzes Pech od. in eine Mischung von Colophonium, Terpentin u. schlechtem Wachs getaucht wird. Dann steckt man ihn durch das runde Loch eines Zieheisens, hängt ihn frei auf u. fährt mit der Eisenplatte die ganze Länge herab, wodurch dieselbe glatt u. rund wird; dies wird noch durch die kleinern Löcher von 2 andern Eisen wiederholt; dann wird die F. mit in Leimwasser angerührter Kreide bestrichen u. dünn mit weißem Wachse begossen; [6] **bb) Stock-F-n**, auf gleiche Art verfertigt, nur daß statt des Dochtes ein fichtner od. föhrner Holzstock genommen u. mit Werg umwickelt wird. [7] Die F-n werden im **F-schuh**, einem Holz, oft mit Blech beschlagen u. mit einer Vertiefung, gesteckt, wenn sie so weit abgebrannt sind, daß man sie nicht mehr in der Hand halten kann. [8] **2)** (Ant.). F-n wurden von den Alten bei Leichenbegängnissen, selbst am Tage, gebraucht, so wie bei Hochzeiten; auf Schiffen dienten sie zu Signalen, so auch bei den ältern Kriegen beim Beginnen eines Treffens. Als Attribut war die F. beigelegt der Ilithyia, Proserpina, Demeter u. Athene. [9] Auch feierten die Griechen ein 3tägiges **F-fest**, von den dabei brennenden F-n so genannt. Am 1. Tage erinnerte man sich der Geburt des Apollon u. der Schmerzen der Leto; der 2. war dem Andenken an die Geburt Glykons gewidmet, der dritte dem an die Vermählung des Podalirios u. der Mutter Alexanders. Ein andres F-fest (Pyrsonēorte) wurde zu Argos der Hypermnestra zu Ehren gefeiert, welche allein unter den Danaiden ihren Bräutigam Lynkeus verschonte, der durch das Fenster entkam u. verabredeter Maßen ihr durch eine Fackel sein Entkommen verkündete. [10] Die Athener hielten einen **F-lauf** (Lampadodromia), ein Wettrennen mit brennenden Wachs-F-n, die an den Schildern der Wettläufer auf einem Lichtträger angebracht war; es kam darauf an, daß

daß man am schnellsten lief u. seine F. bis ans Ziel brennend erhielt. Diese F-läufe wurden nur an den Festen der Feuergötter, z. B. Hephästos, Prometheus ꝛc. gehalten. In Athen waren 5 eingeführt; zu Sokrates Zeit wurde ein solcher F-lauf zu Pferde gemacht. Das Einüben u. Aufführen des F-laufs (Lampadarchia) war eine bedeutende Liturgie. [11] Jene F-feste waren nicht selten mit **F-tänzen** gefeiert. Letztre waren auch an Constantins d. Gr. Hofe, dann an andern Höfen, bes. im Mittelalter, gewöhnlich, u. haben sich noch bis jetzt an einigen Höfen (wie in Preußen) bei hohen Vermählungen, erhalten. Der Bräutigam geht unter einer alterthüml. Musik von Trompeten u. Pauken mit jeder Person von der fürstl. Familie einige Mal polonaisenartig im Saale herum u. die Braut thut dann ein Gleiches. Die Männer tragen hierbei eine Wachs-F. in der Hand. [12] In der alten christl. Kirche deuteten **F-züge** am heil. Ostersonnabend an, daß auch in der tiefsten Trauer das Licht der Hoffnung u. des Lebens nicht ganz erloschen sei. *(Fch, Hm., Lb. u. Sch.)*

Fäckeldisteln, so v. w. Cactus; bes. die Abtheilung: Cereus; vgl. Distel 2).

Fäckelholz, 1) Fichtenholz; **2)** Holz vom Schneeballbaum.

Fäckeljagd, so v. w. Treibjagd u.

Fäckelkohle (Miner.), so v. w. Cannelkohle.

Fäckeln der Sönne, so v. w. Sonnenfackeln.

Fäckeltanz (Ant.), s. u. Fackel u.

Fäckelträger, 1) der eine Fackel trägt; **2)** so v. w. Fackelschuh.

Fäcken, die zu besserem Widerstande gegen die feindl. Stückkugeln, über dem Wasser, mit starken Holzstücken ausgefüllten hohlen Räume zwischen den Inholzern. Bei Handelsschiffen bleiben diese Räume zur Holzersparung meist leer.

Façön (fr., spr. Fasong), **1)** Art; **2)** Form; **3)** Bearbeitung; **4)** Anstand, Lebensart. **Sans façon,** ohne Umstände.

Façön de parlēr (fr.), Redensart, die man nicht so genau genommen haben will, Complimente ꝛc.

Façonnēür (spr. Fasonnöhr), Bildner; dagegen **Façonniēr** (spr. Fasonnieh), der viel Umstände macht. **F-nīren,** bilden, gestalten, formen. **Façonnīrt,** gemustert, geblumt.

Façönnudeln, s. u. Nudeln.

Facsēt, Ort, s. u. Krassova 1).

Facsīmile (lat. Fac simile [Mach es ähnlich!), die einer Urschrift treu nachgebildete Copie einer alten Handschrift, od. den Schriftzügen eines berühmten Mannes nachgebildet. Sammlungen von F-s gab u. a. W. Dorow, Berl. 1836—38 heraus.

Fācta (lat.), Mehrzahl von Factum, Thaten, sichre Ereignisse, s. Factum.

Fāctio (lat.), **1)** Partei; **2)** s. unt. Wettrennen.

Fāctio (Criminalr.), so v. w. Verschwörung, s. u. Concursus ad del. 11.

Factiön, 1) Partei, bes. politische; **2)** Gegenpartei; u. **Factionär (Factionīst),** Mitglied einer solchen, bes. wenn sie aufrührerisch od. sonst gegen den Staat ist. **Factiös,** meuterisch.

Factiön des sēize (spr. Faksiong de sähs), s. u. Frankreich (Gesch.) 44.

Fāctisch (v. lat.), durch Thatsachen bewiesen.

Fāctische Zūrechnung, s. Zurechnung 1.

Factitatīva (Gramm.), s. unt. Verbum 8.

Factōr (eigentl. **Fāctor,** lat.), **1)** der etwas macht, besorgt; daher **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Disponent; od. **3)** Vorsteher einer Fabrik, so Aufseher von Eisenhütten, Farbenwerken; **4)** bezahlte Vorsteher jedes Geschäfts, das mehr als Handwerk ist, so: einer Buchdruckerei (s. Buchdrucker), Schriftgießerei ꝛc.; **5)** bei Assecuranzen, der von Schiffseigenthümern, Güterverladern, and. Compagnien ꝛc. Ordre zur Versichrung derselben erhalten hat; **6) (Fāctor),** in Polen der, dem man gewöhnl. kleine Geschäfte zu besorgen überträgt; meist ein Jude; **7)** (lat., Math.), s. Factoren. *(Wl. u. Pr.)*

Factorēi, 1) Waarenniederlage an fremden Orten, die von einem Factor verwaltet wird; **2)** Handelsetablissement einer Nation in einem fremden Welttheil, der nicht ihre Colonie; oft sehr wichtig. Die Holländer nennen ihre Niederlassungen dieser Art in OIndien Logen. Daher **F-geschäft,** Handelsgeschäft, welches sich mit Commissionshandel beschäftigt.

Factören (v. lat.), **1)** s. unt. Multiplication 1). **2) (F. des Lēbens),** entgegengesetzte Naturkräfte, durch deren Zusammenwirkung das Leben als Product hervorgeht. Auf gleiche Art stellen die Aerzte der Brownschen Schule **F. der Errēgung** auf, einen positiven u. negativen, äußern u. innern.

Factōres pōntium (Kirchengesch.), so v. w. Brückenbrüder.

Factorīren, mit einer fremden Factorei Geschäfte machen.

Fāctory Īsland (spr. Fäktori Eiländ), s. u. Sierra Leone 4 d).

Fac Tōtum (lat., Mach das Ganze), **1)** Einer, der bei einer Person Alles in Allem ist, ihn öffentlich od. heimlich leitet; **2)** der ein wichtiges Geschäft allein leitet.

Fāctum (lat.), **1)** Vorfall, Handlung, That, Thatsache; dah. **2)** eine wirkl. Erfahrung; **3)** (Math.), so v. w. Product.

Fāctum (Rechtsw.), Thatsache, Handlung; **F. apprehensiōnis,** s. u. Occupatio; **Facta concludēntia,** Thatsachen od. Handlungen, aus denen Etwas mit logischer Gewißheit gefolgert werden kann, **F-a commissiōnis u. omissiō-**

Digitized by Google

slönis, widerrechtl. Handlungen u. Unterlassungen.

Factum injuriōsum, s. u. Injurie 1).

Factūr (ital. Fattura), die Rechnung über Waaren, welche ein Kaufmann einem andern zusendet, worin das nähere Verzeichniß derselben, Gewicht, Preis, Unkosten ꝛc. enthalten sind. Vgl. Buchhandel 2). **F-band**, Schnur, woran die F-n angereiht werden. **F-buch**, in welches die auswärt. Einkaufrechnungen od. F-n eingeschrieben werden.

Facultäten, 1) (Med.), nach Galen Kräfte, welche den Verrichtungen im lebenden Körper vorstehen. Es sind: **a) Erzeugende F., aa)** verändernde, **bb)** bildende F.; **b) vermehrende F.; c) ernährende F., aa)** anziehende, **bb)** anhaltende, **cc)** umändernde, **dd)** austreibende F.; **2)** s. unt. Universitäten 11.

Facultätsgelehrter, der eine **F-wissenschaft** (s. d. u. Universität 11 u. Wissenschaft 8) versteht. **F-schulen**, s. u. Universität 10.

Facultas (lat.), Fähigkeit.

Facultativ (v. lat.), was man nach Umständen machen kann, befähigend, ermächtigend; dah. **F-e Censūr**, in Frankreich, unter dem Ministerium Villèle, daß während der Kammersitzungen die Minister alle Zeitschriften je nach den Umständen censiren lassen konnten.

Facultist (v. lat.), **1)** Mitglied einer Facultät; **2)** Bevollmächtigter; **3)** Gutsbesitzer.

Facūndus, Bischof zu Hermiane in Byzakene in der Mitte des 6. Jahrh.; Vertheidiger der 3 Capitel; schr.: Pro defensione 3 capitulorum, die Hauptschrift in dem Dreicapitelstreit.

Fad, 1) was den Geschmack od. das Pikante desselben verloren hat; **2)** albern, abgeschmackt. **Fadāīsen** (spr. Fadäsen), Albernheiten, Narrenpossen.

Fadeēwskoi, Insel, s. unt. Neu-Sibirien.

Fāden, 1) ein aus Seide, Wolle, Flachs ꝛc. gedrehtes Gespinnst zur Verfertigung von Zeugen, Stoffen, Bindfaden, Stricken ꝛc. gebraucht; **2)** Garnmaß, so lang wie der Umfang der Haspel od. Weife, meist 4 Ellen, doch auch nur 3 od. 2 Ellen, 40 (auch nur 20) = 1 Gebind; **3)** (auch Klafter), Maß des Tauankers, nach welchem die Wassertiefen der Meere bestimmt werden. **a)** Der engl. F. (Fathom), 6 F. od. 810,1 par. Lin.; **b)** der holländ., auf Kriegsschiffen (Vaam), 6 rhein. F. od. 834,10 par. L.; **c)** der franz. (Brasse), 5 F. od. 720 par. L.; **d)** der span. (Braza), 6 castil. F. od. 747,8 par. L.; **e)** der portug. (Braça), 8 Palmos od. 775,2 par. L.; **f)** der neapol., 5 F. od. 720 par. L.; **g)** der dän. (Favn), 6 F. od. 834,1 par. L.; **h)** der schwed. (Famn), 6 F. od. 789,6 par. L.; **i)** der hamburg., 6 F. od. 762 par. L. **4)** Holzmaß, s. u. Bremen (Geogr.) 124., vgl. Lübeck (Geogr.); **5)** die Jahre des Holzes, d. h. die Fasern, welche ein Baum der Länge nach hat, dah. nach dem F. trennen od. hauen; vgl. Ringe; **6)** (Jagdw.), so v. w. Fädlein; **7)** (Weber), so v. w. Einschlag; **8)** so v. w. Zugseil, s. u. Donau 6.; **9)** (Bot.), s. Filum; **10)** (Her.), sonst der schmale Schrägbalken; **11)** jetzt jede Heroldsfigur, unter der Hälfte der gewöhnl. Breite; vgl. Ehrenstücke 5. *(Fch. u. Jb.)*

Fādenalgen (Confervaceae), nach Reichenbach 26. Familie, zur 3. Kl.: Grünpflanzen 1. Ordn. Algen gehörig, mit Keimknospen, die bei den niedrigsten Formen farblos, fadenartig zerfallend, bei den übrigen grün sind; Knospenlager der niederen gallertartig, bei den höheren fadenartig, einfach od. ästig, unterbrochen od. gegliedert. Gruppen: Oscillatorinae, Conferveae, Zygnemeae. *(Su.)*

Fāden ăusziehen, aus einem Zeug, welches nach dem Faden geschnitten wird, einen Faden herausziehn.

Fādenbrüche (Weber), so v. w. Astlöcher 2).

Fādenconstruction (Math.), s. u. Construction 2; vgl. Ellipse 2 b).

Fādendreieck, wird durch einen über eine Rolle gezognen Faden, indem ein daran befestigtes Bleigewicht ihn perpendicular über einer gezognen Mittagslinie anspannt, durch die Verlängerung desselben Fadens über die Rolle, bis zu einem etwa 3 F. entfernten Punkt auf der Mittagslinie u. diese selbst von hier an bis zu dem Punkt, wo das Bleigewicht auffällt, gebildet. Da das Dreieck in der Fläche des Mittagskreises steht, so kann man, indem man beobachtet, wie ein Stern durch beide vom Faden gebildete Schenkel des Dreiecks, dem die Mittagslinie zur Basis dient, gedeckt wird, die Culmination desselben beobachten. *(Pf.)*

Fädeneisen, s. u. Strumpfwirkerstuhl 2.

Fādenelektrometer (Phys.), s. u. Elektrometer 2.

Fādenflechten (Hyphosporae), 2. Ordn. der 2. Kl. Flechten des Reichenbachschen nat. Pflanzensystems. Keimkörnchen, Träger u. Knospenboden in der Thesis vorhanden, Keimkörnchen u. Knospenboden durch Träger polarisirt; in der Antithesis: Keimkörnchen u. Keimboden, dem Knospenboden genähert, also die Polarität unterdrückt; in der Synthesis: Keimkörnchen u. Keimboden vorhanden, Keimknospen auf Trägern u. Knospenboden: Doppelpolarität. *(Su.)*

Fādenförmig (Bot.), s. Filiformis. **F-gewebe**, s. u. Kryptogamen 8. **F-keime**, s. Nemoblasta. **F-kraut**, s. Filago.

Fädenhalter, s. unt. Seidenhaspel.

Fädenhorn, so v. w. Spio, s. unt. Borstenwürmer.

Fädenhornmücke (Erioptera, Nematocera *Meig.*), Gattung der Mücken; Fühler 6gliedrig, fadenförmig. Bei Andern mit Tipula vereinigt. Art: zweifarbige F. (N. bicolor).

Fädenkäfer, 1) (Colydium *Fabr.*), Gatt. der Holzkäfer, Fühlhörner 11gliedrig u. das Endknöpfchen 2- od. 3gliedrig, Unterkiefer wenig od. nicht vorstehend, Leib linienförmig, niedergedrückt. Dazu die Untergattungen (die bei *Cuv.* meist unt. Mycetophagus [s. Pilzkäfer] u. Lycus stehn) **a)** Zweischnittkäfer (Ditoma), Kopf abgestutzt, Fühler länger, als der Kopf, mit Endknopf. Art: gekerbter Z. (D. crenatum), unter Baumrinden; bei Fabricius unter Lycus. **b)** Lathridius, Fühler von der Größe des Halsschilds (auch mehr), 2. Glied ist größer als das 3., Kopf u. Hals schmäler als der Hinterleib. Art: gesägte Lathridie (L. serratus), braunroth, behaart, punktirt, Hinterleib braun; Schweden u. Frankreich; bei Linné unter Tenebrio u. unter Dermestes *Fabr.* **c)** Silvankäfer (Silvanus *Latr.*), die Fühler wenig länger als der Halsschild, 2. Glied nicht länger, Körper schmal u. gleichbreit. Art: einzahniger S. (S. unidentatus, Dermestes unid.), rostroth, glatt, punktirt; unter Baumrinde. **d)** Meryx, bei Latreille; Kiefertaster vorstehend, Halsschild herzförmig. Art: runzeliger M. (M. rugosa, Colydium rugosum) u. Colydium, Fühlhörner von der Länge des Kopfs, Endknöpfchen 3gliedrig. Art: langer F. (C. elongatum), schwarz, Fühler u. Beine braun; **2)** so v. w. Pflanzenkäfer. *(Wr.)*

Fädenkiemer, s. unt. Fußwürmer.

F-korallen, so v. w. Filotti.

Fädenkrebs (Phasmatocarcinus *Tiles.*), Gatt. der Heuschreckenkrebse; Fühler 4gliederig, Augen gestielt, Kopf lang, walzig, Brust kaum dicker, als die walzenförmigen Glieder des Leibes, scheerenlose Füße; im großen Weltmeer. 2 Arten: Ph. discophthalmus (leuchtet Nachts) u. glaucus.

Fädenkreuz, 1) (Phys.), s. u. Mikrometer; **2)** (Web.), so v. w. Bandkreuz.

Fädenleiter, s. unt. Seidenhaspel.

F-linie, so v. w. Kettenlinie. **F-mikrometer** (Astron.), s. u. Mikrometer.

F-mikroskop, s. u. Mikroskop.

Fädenmilbe, so v. w. Uropoda. **F-mücken**, so v. w. Schnacken.

Fädennudeln, s. u. Nudeln 1).

Fädenpilze (Hyphomycetes), nach *Rchnb.* 2. Ordn. der 1. Kl. Pilze. Thesis: Keimkörnchen sind fadenartig ausgedehnt, die Elementarzeugung polarisirt den Keimpunkt zum Faden. Antithesis: der Faden sondert sich selbst durch Theilung in Keimkörnchen, das Elementarpolarisirte sondert sich. Synthesis: der Faden hebt die Keimkörnchen empor, das Gesonderte wird durch das Aeußerlichpolarisirte terminalisirt. *(Su.)*

Fädenraupen, s. u. Raupen c, A) e).

F-rücken, s. u. Zitteraal.

Fädenschimmel, so v. w. Faserschimmel.

Fädenschläge, die weiten Stiche, mit welchen 2 Stücke zusammengeheftet werden, um sie desto besser zusammennähen zu können.

Fädenschnecken, s. unt. Rückenschnecken. **F-schwamm**, s. unt. Seeschwämme. **F-schwanz**, s. u. Räderthierchen, vierädrige. **F-scorpion**, s. u. Scorpion.

Fädenseide, der unreine Faden, der bei dem Haspeln der Seide weggeworfen wird; es gibt davon klare u. grobe.

Fädensichtig (F-scheinig), ein Fehler des Tuches, wenn es beim Rauhen u. Scheeren zu viel verloren hat u. also der Faden zu sehr sichtbar wird.

Fädenstein, so v. w. Kalksinter.

Fädensteinklippen, s. u. Brocken.

Fädenwürmer (Nematoidea *Rud.*), Fam. der Eingeweidewürmer; Leib walzig, dünn, glatt, lang, Mund einfach, oft mit Lippen, Röhrchen, Kappen od. Häkchen versehen; Darmcanal vom Mund bis zum After (einige mit einer Erweiterung als Magen), getrennte Geschlechtstheile. Dazu die Gattungen: **a) Fadenwurm** (Filaria, s. d.); **b)** Hakenwurm (Hamularia *Treutler*), Leib rund, gleich dick, elastisch, am Munde 2 dünne Fädchen; sind den eigentl. Fadenwürmern sehr ähnlich. Art: Halshakenwurm (H. subcompressa, H. lymphatica *Treutl.*, Filaria hominis bronchialis *Rud.*), in den Lymphdrüsen, auch in Lungenknoten der Schwindsüchtigen; **c)** Haarkopfwurm (Trichocephalus *Götz*), Leib rund, hinten dicker, vorn haardünn, Mund fast unsichtbar. Art: menschlicher H. (Trichoc. hominis, T. dispar *Rud.*, Mastigodes), mit langem, haarförmigem Vordertheil, das Männchen spiralförmig, das Weibchen gerade. Im Menschen sich sehr vermehrend; **d)** Oxyure (Oxyuris); Kappenwurm (Cucullanus *Müll.*), Körper rund, elastisch, hinten dünner, Mund kreisrund, mit einer Art (gestreifter) Kappe überdeckt, Geschlechtstheilchen des Männchens doppelt. In Fischen (meist) od. in andern Seethieren. Gegen 20 Arten: schöner K. (C. elegans, C. armatus *Zed.*), mit kugeliger Kappe, daran 2 Häkchen, u. a.; **e)** Lippenmundwurm (Ophiostoma); **f)** Spulwurm (Ascaris); **g)** Rundwurm (Strongylus); **h)** Sägehautwurm (Prionoderma); zu denen Cuvier noch fügt **i)** Kiemenwurm (Lernaea) u. **k)** Borlasie (Borlasia). *(Wr.)*

Fädenwurm, 1) (Filaria *L.*), Gatt. der Fadenwürmer (Rundwürmer bei *Ok.*), Körper rund, elastisch, gleichdick, Mundöffnung

nung rund; leöt zahlreich, oft in eine Art Kapsel eingehüllt, in dem Zellgewebe der Muskeln verschiedner Thiere, selbst in Insecten u. deren Larven. Arten: Medinawurm (F. capsularia), stumpf am Schwanze, im Häring; Raupen-F. (F. eruca-rum), zwischen Darm u. Haut mehrerer Raupen; 2) so v. w. Saitenwurm. (Wr.)

Fädhail (arab.), so v. w. Tugend; es werden 5 Haupttugenden angenommen: Dhebr, Tugend des Gebets, Kanaat, der Enthaltsamkeit, Ridha, der Fügung in Gottes Willen, Tauhid, der eifrigen Betrachtung der Einheit Gottes u. Tauwakkut, des Vertrauens zu Gott.

Fadjēmmia, Stadt, s. u. Bambuk.

Fādus, s. Euspius Fadus.

Fāces (lat.), 1) Hefe; 2) Bodensatz; 3) Darmkoth.

Fäche, so v. w. Fähe.

Fächer, 1) (**Fächel**), Geräth, besonders in heißen Ländern, für Frauenzimmer u. Männer, um das Gesicht gegen die Sonne zu schützen, od. sich frische Luft zuzuwehen (letztres sind die sogen. Winter-F.); besteht jetzt meist aus 8—12 dünnen, 8—16 Zoll langen, an einem Ende um einen Stift drehbaren, an der entgegengesetzten Seite mit einem den 4. Theil eines Kreises od. etwas mehr betragenden, verschieden gefärbten od. gemalten Stück Papier od. seidnen Zeug überklebten Stäben (**F-stäben**) von Holz, Knochen, Elfenbein od. Schildkrot. Die F. wurden sonst von den **F-machern** verfertigt, die in Frankreich eine zünftige, in Deutschland eine freie Kunst ausmachten. Der **Gebrauch des F-s** ist sehr alt u. stammt aus Asien u. Afrika, wo man sich zuerst der Palmblätter, später der Pfauen- u. a. Schweife dazu bediente. In **Griechenland** u. **Rom** war es Sitte, sich selbst durch die F. Kühlung zuzuwehen od. durch Sklavinnen zuwehen zu lassen. Mannigfach sind davon Abbildungen von antiken F. auf Vasen ꝛc. Im **Mittelalter** wurde mit F-n durch Einlegung von Geld, Elfenbein, Papageienfedern großer Luxus getrieben, u. der F. ward so allgemein, daß er ein unentbehrliches Erforderniß eines gut angezognen Frauenzimmers ward. Mit der **franz. Revolution** kam der F. ganz ab, u. erst seit einigen Jahren ist er wieder Putz eines en grande parure angezognen Frauenzimmers geworden; auch Männer (versteht sich, die vollkommensten Dandys) begannen um 1825 F. zu tragen, eine Mode, die sehr bald vorüber war; 2) (Hausw.), so v. w. Feuerfächer; 3) (Seidenb.), so v. w. Flatschen; 4) (Bot.), s. u. Bluthenstand n; 5) (Zoot.), so v. w. Blättermagen. (Fch., Sch. u. Fr.)

Fächerartig (Bot.), s. u. Flabellatus.

Fächerbaum, s. u. Obstbäume a.

Fächerfarrn, 6. Zunft der 3. Klasse (Farren) in Okens natürl. Pflanzensystem; die Kapseln stehen auf dem Rücken od. am Rande des Laubes; sind a) ohne Gürtel u. öffnen sich mit einem Loch (Poropterides), od. b) haben eine Spur von Ring u. öffnen sich spaltförmig der Länge nach (Schismatopterides).

Fächerflügler (Rhipiptera, Strepsitera *Kirby*), Fam. (bei Cuvier Ordnung) der Halbdeckflügler aus der Kl. der Insecten; 6 Füße, 2 große, häutige, fächerartig ausgebreitete Flügel, an dem Bruststück vorn 2 flügeldeckartige, hornige, vorn schneckenartig gewundne Körperchen (vielleicht zum Anhängen dienlich), kein Saugrüssel, dafür 2 linienförmige, sich kreuzende Lippenklappen, jede mit einem Taster an der Wurzel; leben zwischen den Hinterleibsringen einiger Wespenarten, wo sie sich auch verpuppen. Gattungen: Wespenbremse (Xenos *Rossi*), Fühlhörner in ungegliederte Aeste gespalten, Hinterleib hornig, After weich, Schmarotzer auf Wespenarten. Art: X. Rossii, X. Peckii u. a.; Stielauge (Stylops), die eine Hälfte des letztern Fühlergliedes mit 3 Gliedern, Unterleib einziehbar. Art: St. Andrenae. (Wr.)

Fächerförmig (Bot.), so v. w. Flabelliformis.

Fächerkoralline, s. u. Mooskoralline.

Fächerpalmen, Palmen mit fächerigem Laub, zum Unterschied von gefiederten, bes. Borassus.

Fächerpflanze (Flabellaria *Sternb.*, Flabellites *Brongn.*, Palmacites flabellatus *Schloth.*), Pflanzengatt. aus der Urwelt; in Steinkohlenlagern, mit gestielten, fächerartigen Blättern. Arten: F. borassiformis, u. a.; vgl. Palmaciten.

Fächerschwamm (Basta *Oken*), Gatt. der Seeschwämme; Stamm holzig, Aeste gitterförmig. Arten: B. ventilabrum, grossa u. a.

Fächerschwanzkrebse (Astacini), Fam. der Krebse; Leib länglich, meist walzig, das Brustschild mit dem Kopf verwachsen, Schwanz lang, ausgestreckt, Augen gestielt, 4 Fühler, 5 Paar Kiefern u. Kiefernfüße, Afterfüße unter dem Schwanze (beim Weibchen zum Halten der Eier); die Seitenblättchen des Schwanzes bilden mit dem mittlern einen Fächer. Gattungen: Mysis, Phyllosoma (Blattkrebs), innere Fühler borstig, die dicken Augen gestielt, die Schwimmfüße haben keine Scheeren, das 2. Fußpaar hat am 3. Gliede eine gegliederte Borste, Leib blattförmig, dünn. Art: gemeiner B. (P. commune); Pasiphaea, Alpheus, Penaeus (Stachelkrebs), Crangon (Krabbenkrebs), Palaemon (Sägekrebs), Porcellana (Porcellankrebs), Thalassina, Palinurus (Heuschreckenkrebs), Scillarus, Astacus; stehen bei Cuvier theils unter der Abtheilung Spaltfüße, theils unter den Salikoken, theils unter den Languſten, theils unter den Seeheuschrecken. (Wr.)

Fächerwurm, so v. w. Sabella. **F-zeher**, s. u. Gecko.

Fächser, **1)** die von Pflanzen, bes. **2)** von Weinstöcken zur Bewurzelung in die Erde gelegten Zweige u. Schößlinge, s. u. Weinbau 4. Dah. **Fächsern.**

Fäcula (Chem.), s. Satzmehl.

Fäcula bryoniae (Pharm.), s. u. Zaunrübe.

Fäculénz (v. lat.), Hefiges, Unflath.

Fädchen, s. u. Hirschfährte.

Fäden (Bot.), s. u. Blüthe 11. **F. der Conférven**, s. u. Kryptogamen 6.

Fáedis, Dorf, s. u. Friaul.

Fädlein, s. u. Hirschfährte.

Faeg, ind. Blume, s. u. Doldschattra.

Fähe (Fähin), das Weibchen der Raubthiere. bes. vom Fuchs u. Hund.

Fähigkeit, die innere Bedingung einer Kraftäußerung; um in Thätigkeit hervorzutreten, bedarf die F. immer noch einer äußern Bestimmung u. unterscheidet sich dadurch von Kraft als alleinigem zureichenden Grund einer Wirkung. Wird mehr auf den Vorgang als das Wirkungsvermögen gesehen, so wird sie richtiger als Anlage, od. auch Empfänglichkeit bezeichnet. Durch Uebung vervollkommt u. bes. künstlerisch ausgebildet wird sie zur Fertigkeit. *(Pl.)*

Fähm, F-holz, F-geld 2c., s. a. Fehm.

Fähnlein, 1) im Mittelalter eine bestimmte Zahl zu einer Fahne gehöriger Soldaten; **2)** (Jagdw.), so v. w. Fahne.

Fähnrich, sonst in den meisten Armeen der jüngste Offizier einer Compagnie, bestimmt, die Fahne zu geleiten, die von einem Fahnjunker, der über den Unteroffizieren den Rang hatte, od. auch nur von einem Unteroffizier getragen wurde. Jetzt besteht diese Charge in keiner Armee mehr; in den östr. (hier erst 1838), preuß., hess. 2c. sind die F-e in Second-Lieutenants verwandelt, u. die Fahne wird, wenigstens in Preußen u. den auf preuß. Fuß organisirten Heeren, von einem Port-d'epée-F., einem auf Avancement dienenden Unteroffizier, der vor dem Feldwebel rangirt, u. auch, um es zu werden, ein Examen machen muß, getragen. *(Pr.)*

Fähre (fr. Bac), [1] ein zum Uebersetzen der Menschen, Thiere u. Wagen über einen Fluß bestimmtes Schiff, meist niedrig u. flach, jedoch meist so lang u. breit, daß es 2 bis 3 Wagen auf einmal aufnehmen kann **(F-prahme)**; F-n, wo die Wagen nicht in den innern Raum, sondern auf quer über den Bord gelegte Balken geschoben werden, heißen **F-schuten.** Nach der Breite u. Stromschnelle wird eine F. mit Staken od. Rudern, od. mittelst eines Segels fortgetrieben; meist bewegt es sich an einem quer über den Fluß gespannten Taue **(F-seil).** [2] Ist das Tau an einem Anker oberhalb in der Mitte des Flusses befestigt, so daß von dem Fahrzeuge ein Stück eines Bogens beschrieben wird, so heißt es fliegende F., Vgl. Brücke 10. [3] Meist führt zu der F. ein eigner Damm **(F-damm)** von Reißholz, Steinen, Kies, Balken, um durch denselben bei hohem Wasserstande in dieselbe ein- u. aussteigen od. fahren zu können. [4] Für die Ueberfahrt wird ein durch Gesetze bestimmtes **F-geld** bezahlt. Oft ist das Recht, eine solche F. zu errichten, mittelst einer eignen **F-gerechtigkeit** verliehen. Diese Gerechtigkeit hindert jedoch Andre nicht, einen Kahn zum eignen Gebrauch zu unterhalten. *(v. Hy.)*

Fährig (Jagdw.), so v. w. Führig.

Fähige Habe, so v. w. Bewegliches Vermögen.

Fähriger Wald, junges Holz, welches so hoch herangewachsen ist, daß das Wild die obern Spitzen desselben nicht mehr abbeißen kann.

Fährmann, ein Mann, der die Aufsicht u. Besorgung der Fähre hat.

Fährstegel, so v. w. Fährdamm.

Fährtelaut, s. u. Dachshund 2.

Fährtgerecht, s. u. Zeiger.

Faël, chines. Gew., so v. w. Lyang.

Fälber (Oekon.), **1)** die weiße Weide; **2)** jede hochstämmige Weide, mit bleicher Rinde u. bleichen Blättern.

Fälgen (Landw.), so v. w. Falgen.

Fälle (Fällgen, Bergb.), Klüfte od. Nieren, die einem Gange bisweilen Erz bringen od. sein Streichen verändern, bes. bei Flötzen vorkommend.

Fällen, 1) machen, daß etwas fällt; **2)** (Forstw.), s. Holzfällen; **3)** ein Wild durch Schießen od. mit dem Fangeisen tödten; **4)** (Schifff.), den Anker f., ihn auswerfen; **5)** (Chem.), einen aufgelösten Körper durch Zusetzung eines andern Körpers wieder von demselben trennen (s. Fällung). Dies geschieht u. a. bei, in Scheidewasser aufgelöstem Silber. In einen kupfernen Kessel **(Fällkessel)**, unter welchem Feuer gemacht wird, gießt man 6 Th. süßes Wasser **(Fällwasser)** u. 1 Th. Silberwasser; nach etwa 8 Stunden hat sich das Silber **(Fällsilber)** zu Boden gesetzt, welches nachher abgesüßt u. geschmolzen wird; **6)** Scheidewasser f., es von seiner Unreinigkeit befreien; **7)** einen Schacht f., ihn tiefer machen; **8)** Wasser in Gruben, es wegschaffen; **9)** einen Perpendikel f., auf eine gerade Linie od. Fläche eine andre Linie von einem Punkte außerhalb so ziehen, daß sie mit derselben einen rechten Winkel bildet; **10)** das Gewehr f., es in eine horizontale Lage bringen, wo die rechte Hand die Dünnung umfaßt u. die Kolbe an die rechte Hüfte drückt, die linke den Schaft in der Mitte umfaßt u. das Gewehr zum Stoß bereit hält; **11)** die Zähne f., von Pferden u. Rindvieh, die Zähne wechseln. *(Fch.)*

Fällig werden, 1) zu einer Strafe verurtheilt, für besiegt in der Sache erklärt od.

od. zu Bezahlung der Kosten verdammt sein; namentl. sachfällig, wenn die Verurtheilung zur Strafe Ungehorsams erfolgt; **2)** Vorhandensein des Zeitpunktes, zu welchem eine gewisse Verbindlichkeit erfüllt werden muß, z. B. **Fällige Zinsen.**

Fällkessel u. **F-silber**, s. u. Fällen 5).

Fällung (Praecipitatio), Operation, wodurch ein Körper aus seiner Auflösung in fester Gestalt durch Zusatz eines andern Stoffes (**F-smittel**), der entw. eine größre Anziehung zu dem Auflösungsmittel als der aufgelöste Körper besitzt, od. von letztrem stärker angezogen wird, als von dem Auflösungsmittel ausgeschieden wird.

Fällwasser, s. u. Fällen 5).

Fälschung (Criminalr., lat. Crimen falsi, Falsum, Falsificatio), [1] diejenige Entstellung der Wahrheit, welche schon an sich u. ohne ein für sich bestehendes andres Verbrechen zu enthalten, durch die Gesetze für strafbar erklärt ist; verschieden von Betrug (s. d. 1 u. 2). [2] Es muß mittelst der Handlung die Wahrheit negativ, durch deren Unterdrückung, od. positiv, durch Darstellung unrichtiger Thatsachen, od. durch Beides, absichtlich, darum keine fahrlässige F., entstellt u. dadurch Jemandes durch Strafandrohung geschütztes Recht auf Wahrheit verletzt sein. [3] Je nachdem die F. in öffentl. od. Privatangelegenheiten geschieht, ist sie öffentliche od. Privat-F. (s. Amtsverbrechen a); je nachdem sie in den Gesetzen namentlich aufgeführt, od. nur auf die allgemeinen Principien zu reduciren ist, benannte od. unbenannte F. Unpraktisch u. bezüglich unrichtig sind die Eintheilungen in materielle u. formelle F., je nachdem die F. an der Materie od. Form der Sache geschehen (Beides im Erfolge gleich), in einfache od. qualificirte, je nach Verhältniß der gesetzlich gedrohten (jetzt blos willkürl.) Strafe. [4] Die **Strafe** war bei den Römern durch die Lex Cornelia de falsis (Anfangs beschränkter, später ausgedehnter, namentlich auf Stellionat, s. u. Betrug a) Deportation u. Vermögensconfiscation; jetzt ist, wenn nicht die für einzelne Fälle angedrohte Strafe eintrete, nach Anleitung der peinl. Gerichtsordnung, willkürlich (unter Berücksichtigung der angewendeten List, des Schadens, der Wiederholung), körperl. Züchtigung od. eine derselben gleiche Strafe, die gelindeste, Infamie die stete Folge. [5] Demnach werden bestraft Nachmachung u. Verfälschung von Stempelbogen (s. d.), dann der Gebrauch falscher Namen u. Fabrikzeichen, doch nur, wenn damit betrügliche Absicht, um Jemand dadurch an seinem Vermögen zu verkürzen, verbunden ist. [6] Particularanordnungen ändern dies oft. Nach dem sächs. Strafgesetzbuch, Art. 252, wird die Nachahmung von Waarenstempeln u. Fabrikzeichen auf den Antrag eines dabei Betheiligten mit Gefängniß bis zu 2 Monaten od. verhältnißmäßiger Geldstrafe belegt. [7] **Benannte F-en** sind: Münzverfälschung (s. u. Münzverbrechen a u. f.), Urkunden-F., bestehend in ganzer od. theilweiser Entziehung des einem Andern zustehenden Urkundenbeweises od. in Vorbringung solcher sämmtl. zur Beweisung rechtl. Verhältnisse geeigneter Merkmale in Schrift- od. andern Zeichen, die zur Erlangung unrichtiger Erkenntnißgründe, was sie sein sollen gar nicht, od. verändert sind (s. u. Urkunde [Criminalr.] a u. unl. Unterschreiben). Strafe: Willkürl. Leibesstrafe nach Bosheit u. Beschädigung, durch die Gesetze nicht einmal Lebensstrafe ausgeschlossen. [8] Falsche Zeugschaft, die vorsätzliche Behauptung unwahrer Thatsachen u. Erfahrungen wider besseres Wissen u. Gewissen, od. die Vorenthaltung der Wissenschaft bei einem der Form nach rechtsgültigen Zeugniß, vollendet durch die Zeugnißablegung (s. Wahrheit). Im Allgemeinen wird F., in Fällen des Zeugnisses, gegen einen unschuldig Angeklagten, nach der peinl. Gerichtsordnung, Art. 68, zu ahnden sein; hierbei ist Meineid vorausgesetzt. [9] Unterschiebung eines Kindes, das Ausgeben eines so kleinen Kindes, daß es noch keine Kenntniß von seinem Zustande haben u. keine Nachricht über sich geben kann, für das Kind andrer Eltern; wenn die That von im Gesetze bestimmten Personen angezeigt wird, mit Capitalstrafen zu ahnden. Das sächs. Gesetzbuch verordnet Arbeitshausstrafe von 1—4 Jahren. Die Unterdrückung des Familienstandes u. der Familienrechte kann aber auch noch außer durch F., geschehn durch Menschenraub, Kinderraub, Aussetzung der Kinder, Ehebruch, Bigamie ꝛc. (s. d. a.). [10] Maß-, Gewicht- u. Waarenverfälschung, d. i. wissentliche Fertigung unrichtigen, zum wirkl. Gebrauch bestimmten, od. wissentl. wirkl. Gebrauch od. Ausgabe unrichtigen Maßes od. Gewichts im Verkehr, od. F. im kaufmännischen Verkehr befindlicher Waaren, unstreitig wegen der dabei beabsichtigten fortdauernden Bevortheilung Andrer, von der peinl. Gerichtsordnung mit Landesverweisung, körperl. Züchtigung u. Tod bedroht. Nach dem Gerichtsbrauch 2 bis 100 Thlr. Strafe zum 1. Male, öffentl. Arbeit, Gefängniß, Confiscation der gefälschten Waare in schweren Fällen, bes. bei F. von Eß- u. Trinkwaaren. Die Reichsgesetze drohen 100 Fl. rhein. Strafe für jeden Eimer verfälschten Weins sammt Confiscation desselben. [11] Nicht ganz klar gehören hierher, auch in andre Verbrechen einschlagend, die Grenzverfälschung (Termini notio, s. d., vgl. auch Betrug c), Meineid (s. u. Eid 1), Stellionat (s. u. Betrug a), Erpressung (s. u. Amtsverbrechen 10), Verleumdung (s. d. 2 f.). [12] Die höchst reichhaltige Literatur hierüber s. bei Kappler, Handb. der Litera-

teratur des Criminalrechts, S. 855 f. *(Bs.)*

Fäm u. die Zusammensetzungen, s. Fehm ꝛc.

Fämöe. Herred, s. Fugelse.

Fämund (Geogr.), See im Stifte Ajgerhuus (Norwegen); 9 Meilen Länge, 2 Breite, sehr stürmisch, bis 300 Klaft. tief. Aus ihm kommt unter dem Namen Trisfild die Klara-Elf.

Fänge (Jagdw.), **1)** die Zähne, bes. die Eckzähne der größern Raubthiere u. des Hundes; **2)** bei Raubvögeln die Füße u. Klauen.

Fänt (Schachsp.), so v. w. Bauer 2).

Faënza. 1) Stadt in der päpstl. Legation Ravenna, am Lamone; großer Platz mit Springbrunnen, Bischof, Citadelle, Kathedrale, 16 Klöster, Fabrik in Fayance (n. Ein. hier erfunden), Seidenwaaren, Handel (befördert durch den Kanal des Grafen Zanelli); 14,000 Ew. (mit den dazu gehör. Dörfern 19,000); **2)** (Gesch.). F. ist das Faventia der Alten, eine Stadt der Bojer in Gallia cisalpina, deren Bewohner glänzend weiße Leinwand fertigten; der Wein von F. war berühmt; im Bürgerkriege schlug Metellus Pius, des Sulla Feldherr, bei F. den Carbo u. Norbanus. Dann wurde F. von den Gothen zerstört; darauf gehörte es zum Exarchat; später stritten sich der Papst u. viele mächtige Familien u. Städte um den Besitz von F., u. erst seit 1509, wo es Papst Julius II. den Venetianern abnahm, blieb es dauernd beim Kirchenstaat. 1708 beim Einfall der Kaiserlichen in das Ferrarasche stark befestigt. *(Wr. u. Lb.)*

Färbefrosch, s. u. Laubfrosch.

Färbehaus, so v. w. Färberei. **F-holz**, so v. w. Farbeholz. **F-kessel**, s. u. Färbekunst 2.

Färbekunst, **1)** die Kunst, einem Gegenstande eine gewisse Farbe zu geben, indem man ihn in eine Farbenbrühe taucht od. Farbe darauf streicht, wodurch sich Fstoffe mit dem Gegenstande chemisch verbinden (vgl. Malen u. Drucken); **2)** im engern Sinne die Kunst, wollene, baumwollene, leinene u. seidene Stoffe kunstmäßig zu färben, Geschäft des Färbers; da dagegen andre Stoffe, als Leder, Borsten, Federn, Knochen ꝛc. meist von den sie verarbeitenden Handwerkern gefärbt werden. Die Handwerker, welche die F. betreiben, heißen **Färber**, sie bilden eine Zunft, theilen sich **a)** in Schwarz- u. Waidfärber, welche schwarz, braun u. mit Waid blau färben u. in manchen Städten das Färben des Garns, bes. des leinenen, ausschließlich haben (daher sie auch Garnfärber heißen); **b)** in Schönfärber, welche bunt farben; jedoch ist in vielen Ländern dieser Unterschied aufgehoben. Solche Schönfärber, welche die Behandlung der Blauküpe gehörig verstehn, werden Blauer genannt; **c)** in Seidenfärber, welche nur seidne Zeuge färben, u. **d)** in Schlechtfärber, welche nur mit unächten Farben färben u. nicht zunftmäßig gelernt haben. Die Lehrlinge der Färber müssen 3—5 Jahr lernen, die Gesellen erhalten Geschenk; die Färbermeister müssen ein Meisterstück, welches in dem Ansetzen einer Blauküpe u. einiger andern Farbenflotten besteht, machen. Die **Werkstätte des Färbers**, in welcher die Kessel, Küpen, Winden u. and. zum Färben nöthige Geräthe befindlich sind, heißt **Färberei**; sie besteht aus einem hellen, geräumigen, gewölbten Raum, der Fußboden ist gewöhnl. gepflastert u. mit Gossen versehen. Blauerei ist das kleine Behältniß, in welchem in manchen Färbereien die Blauküpen abgesondert stehen; der Ofen, worin ein Färberkessel eingemauert ist, heißt Farbeofen. Die **Procedur beim Färben** ist nun folgende: **I. Bereitung der Farben.** Hauptfarben der Färber (Farbestoffe) sind Blau, Roth, Gelb u. Schwarz (auch Braun, selten Grün), die and. entstehn aus Mischungen, die Schattirungen aber dadurch, daß man den Stoff kürzere od. längere Zeit in der Farbenbrühe läßt; auch werden die Farben desto lichter, je mehr schon aus derselben Farbenbrühe gefärbt ist. **A)** Die Farbestoffe lassen sich eintheilen: **Aa)** in solche, **die schon in den Pflanzen gefärbt, keiner Reduction fähig, aber durch Oxydation, durch Chlor ꝛc. zu bleichen sind; a)** in Wasser lösliche od. extractive Farbestoffe; **b)** in Wasser wenig od. gar nicht lösliche, harzige Farbestoffe; beide lassen sich mit Basen verbinden u. zum Färben benutzen; **c)** stets mit Wachs od. einem ähnl. Körper vereinte Farben der Blätter u. Blüthen, sehr veränderlich u. nicht gut auf Zeuge zu fixiren. **Bb) Farbestoffe aus ungefärbten Radicalen** durch Oxydation od. auf andre Weise entstehend. Solche sind die Farbestoffe mehrerer Hölzer, Flechten, der Indig. Diese können reducirt werden, gehn zum Theil nur im reducirten farblosen Zustand Verbindungen mit Zeugen ein, u. färben sich erst nachher durch Oxydation wieder. **Cc) Thierische Farbestoffe** sind nur rothe, Cochenille, poln. Scharlachkörner, Kermes, Gummilack. **B)** Andre theilen die Farbestoffe ein: **Aa)** in **stickstofffreie gefärbte Extractivstoffe; a) rothe:** Santalin, Alkannaroth, Carthanin; Krapppurpur, Krapproth, Brasilin, Pigment der Rothhölzer, krystallisirt in pomeranzengelben Nadeln, die sich mit rothgelber Farbe in Wasser, Alkohol u. Aether lösen, durch Säure gelb, durch Alkalien violett, durch neutrale alkal. Salze rosenroth, mit Thonerdehydrat karmoisinroth, mit Zinnoxydul violett, mit Zinnoxyd rosenroth, mit Eisenoxyd purpurfarben, mit Bleioxydul dunkelroth werden. Brennesselroth, aus den, nach dem Abfallen der Blätter im Herbste, rothen Sten-

Stengeln der großen Brennessel, durch Ausziehen mit warmem Wasser, u. Niederschlagen mit Zinnsalz darzustellen. In der vom rothen Niederschlag getrennten hochrothen Flüssigkeit färbt sich Seide rosen- bis hochroth, [65] Erythrophyll (Blattroth), unkrystallinische, blutrothglänzende, durchscheinende, an der Luft sich zersetzende, mit Metalloxyden grün gefällt werdende Masse, durch Ausziehen der im Herbste rothen Blätter darzustellen. Rhein (s. d.). [66] **b) Gelbe,** Blattgelb (Xanthophyll), das Pigment der im Herbste gelben Blätter, Carotin, Gentianin, Curcumin, Orellin, Krapporange, Krapppgelb, Safflorgelb, Luteolin, Morin, die Pigmente von Quercitron, Gelbholz, Gelbbeeren (s. d. a.). [67] **c) Blaue,** Waid, [68] **d) Grüne,** Blattgrün, Saftgrün, [69] **e) Braune,** Wallnußschalen u. Nüancen von dem folg., [70] **f) Schwarze,** Brühen von Divididivischoten, Nußbaum- u. Erlenrinde, Sandelholz, Wallnußschalen, Sumach, Birkenrinde ꝛc. [71] **Bb) Stickstoffhaltige gefärbte Extractivstoffe, a) Rothe,** Hämatin, das Pigment des Blutes, s. u. Blut, Karminstoff, Hämatoxylin, Flechtenroth, Orcein, [72] **b) Gelbe,** Berberin $N_2C_{33}H_{36}O_{12}$ in der Wurzel von Berberis vulgaris enthalten, in schön gelben, seidenglänzenden, geruchlosen, bittern Nädelchen krystallisirend, löst sich schwer in kaltem, leicht in kochendem Wasser, wird durch Quecksilber-, Zinn- u. Mangansalze gelb, durch Eisenchlorid pomeranzengelb niedergeschlagen, in der Seidenfärberei u. zum Gelbfärben des Saffians angewendet. Saffrangelb, s. Saffran, [73] **c) Blaue,** Lackmus, s. d., Indigblau, s. unt. Indig. [74] Aus den Farbestoffen wird die Farbe ausgezogen, indem man sie in Wasser od. Lauge weicht od. abkocht, Letztres geschieht in den Färbe- od. Farbenkesseln, die in einem Herde so eingemauert sind, daß darunter gefeuert werden kann; sie sind von Kupfer, Messing, Blei u. Zinn, die beiden letzten zu Roth. Die vom Wasser ausgezogenen Stoffe heißen Färbenbrühen (Flotten, Fbäder). [75] **II. Vorbereitung der Stoffe zur Annahme der Farbe.** Um Stoffe zur Annahme der Farbe geschickter zu machen, wird die Wolle gewaschen u. gewalkt, auch wohl geschwefelt, die Seide entschalt, baumwollenes u. leinenes Zeug gebleicht u. gebrüht. Doch reicht dies nicht immer allein hin, u. man thut dah. die Zeuge vor dem Färben in eine [76] **Beitze,** als Weinstein, Auflösungen von Zinn in Königswasser, zusammenziehende Stoffe ꝛc. Diese **Beitzungsmittel** sollen als vorbereitende die zu färbenden Stoffe zur Annahme von Farbestoffen empfänglich machen, od. als entfärbende, den mit erdigen od. metallischen imprägnirten Grund des zu färbenden Stoffs zersetzen u. farblos machen, od. als gefärbte den schon gefärbten Grund zersetzen u. anders coloriren od. als Modificationsbeitzen, Farben in Stoffen umändern (sie schönen). Hierzu dienen mehrere chemische Mittel: Säuren, Alkalien, Erden, Verbindungen dieser zu Salzen u. der Kalien mit Oel zu Seifen, Metall. Hiernach hat man saure, alkalische u. Fettbeitzen, erdige, metallische (Eisen-, Zinn-, Quecksilber-, Kupfer-, Zink-, Wismuth-, Blei-Beitzen); ferner gemischte Beitzen durch Zusammensetzung verschiedner Salzverbindungen (Farbenansätze); die entfärbenden heißen auch Schutzbeitzen (Aetzbeitzen, Reservagen); die gefärbten erhalten ihren Namen nach der dadurch hervorgebrachten Farbe. [77] Besteht die Beitze vorzüglich aus Alaun, so heißt sie Alaunbad (Alaunbrühe) u. das Beitzen selbst Alaunen. Zur mehreren Befestigung des Alauns in Baumwolle u. Leinen ꝛc., welche sich weniger leicht mit den Beitzen verbinden, dient vorher noch das Galliren (Galien), d. h. das Hineinlegen der Waaren in ein Galläpfelbad, eine Brühe von gekochten Galläpfeln, bes. auch um sie dadurch zum Schwarzfärben vorzubereiten; bei Baumwollenwaaren wird diese Gallirung auch zur rothen u. and. hohen Farben angewendet. [78] Ist das Zeug in der Beitze nicht gut getroffen, so entsteht der Fehler des Abfärbens u. des Ver- u. Abschießens; doch ist dies auch bei unächten Farben der Fall. Die in der Beitze enthaltnen Mineralien heißen Anneigungs- u. anneigende Mittel. Wird das Zeug erst dann in die Beitze gethan, wenn es schon gefärbt ist, um die Farben dadurch fester zu machen, so heißt dies schauen. [79] **III. Eigentliches Färben.** Dies geschieht in denselben Farbenkesseln, in welchen die Farbe gekocht ist. Wolle wird auf der Drift, einem eisernen, mit einem Netze überzognen Reif, der mit Schnuren u. Haken an den Rand des Kessels angehängt wird, daß der zu färbende Gegenstand nicht auf den Grund des Kessels aufliegt, in den Kessel gelegt, Garn hineingehängt, lange Stücken Zeug auf einer Winde (Haspel), die an beiden Seiten mit einem Kreuze, woran Latten befestigt sind, versehn ist, durch den Kessel gehaspelt. [80] Wollene Zeuge dürfen nicht ausgerungen werden, sondern man läßt die Farbe nur davon ablaufen (Tafeln). Damit die überflüssige Farbe wieder in die Küpe tröpfele, wird ein hölzernes Gerüste (Tragbock) auf die Farbenküpe gestellt; das gefärbte Zeug selbst wird auf einen Rahmen mit Querhölzern (Tragbahre) gelegt, welchen man auf die Küpe legt; dagegen gewinnen leinene Zeuge durch das Ausringen an Glanz (Capechiren, Fringiren, Fringen). Uebrigens macht das Färben des leinenen Garnes viele Schwierigkeiten, indem nur das in der Blauküpe gefärbte Garn die Farbe hält u. auch die hellen Farben nie so schön u. brennend ausfallen, wie auf Wolle od. Seide. Das Aus-

Auswinden geschieht an einem hölzernen horizontalen Nagel (Windenagel), welcher über jede Küpe u. jedem Farbekessel in einem Balken befestigt ist, der bei der gefärbten Seide dienende heißt Karvilirstock; geschieht es mit einem Haspel, so heißt dieser Fringir=(Fring=)eisen. [11] Das Garn wird gewöhnl. in eine Anzahl Strähne zusammengebunden (Pantinen) gefärbt; ist Letztres geschehn u. dasselbe getrocknet, so wird es an einem aufgerichteten Stock mit Zapfen an der Seite (Garnstock) gerade gezogen u. in Ordnung geschüttelt. [11a] Die gefärbten Zeuge müssen noch naß in reinem, wo möglich fließendem Wasser abgespült werden. Sachen, deren Farben nicht durch die Sonne leiden, werden hierauf an der Aufhänge, die übrigen auf dem Trockenhause auf langen Stangen (Recken) getrocknet u. dann zum Theil appretirt. Das Ausspülen, Trocknen ꝛc. der gefärbten Zeuge wird Nacharbeit genannt. [11b] Die erste Farbe, die ein Zeug durch Hineintauchen in die Farbe (Blenden; das Eintauchen überhaupt heißt Netzen [daher der Farbenkessel, in welchem dies geschieht, Netzkessel]) bekommt, u. auf die dann die andern Farben gesetzt werden, heißt Fuß. Damit man beurtheilen kann, ob der Färber vorschriftsmäßig gefärbt hat, muß dieser so viel Farben=(Fuß=)rosten, d. h. Farbenflecke, lassen, als das Zeug Füße hat, damit man beurtheilen kann, ob dasselbe gehörig gefärbt sei; Rose ist bei 2 mal gefärbten Tüchern ein rundes Zeichen, welches beim 2. Färben frei gelassen wird, damit man die Grundfarbe daran erkennen kann. Wird ein schon gefärbtes Zeug noch einmal gefärbt, um die Farbe desselben zu erhöhen, od. derselben eine Schattirung zu geben, od. um gemischte Farben, wie grün, violett ꝛc., hervorzubringen, so nennt man dies Nachfärben. [12] Die meisten Farben werden aus einer Farbenbrühe gefärbt, bisweilen aber auch aus zwei, z. B. grün aus einer gelben u. blauen, violett aus einer rothen u. blauen. Bei Scharlachroth färbt man gelb vor, damit es desto brennender werde u. nicht so viel rothe Farbe einsauge. [13] Schwarzen Tüchern gibt man meist erst eine andre Farbe, damit das Schwarze fester stehe. Auch durch die verschiednen Beizen werden Schattirungen hervorgebracht. So wird aus Carmoisinroth, zu welchem kein Orleans genommen ist, Amarantroth, wenn man das Zeug mit Pottasche schönet od. schauet. Fleischfarbe färbt man auf Seide mit Saflor durch Beimischung von Seifenwasser, auf Wolle mit Wau, Cochenille u. Zinkauflösung. Beim Schwarzfärben wird Baumwolle u. Leinen in ein Bad von essigsaurem Eisen gethan u. dann in einer Flotte von Galläpfeln u. Campecheholz behandelt; Seide kommt in ein Bad von Galläpfeln u. dann in eins von Grünspan, Eisenvitriol, Gummi u. Zucker; Wolle u. Tücher werden in der Waidindigoküpe vorgefärbt, dann in einem Bade von Eisenvitriol angesotten u. abwechselnd in einer Flotte von Campecheholz u. Galläpfeln ausgefärbt. [14] Ein sehr wichtiger Theil der F. ist das Blaufärben in der **Blaukūpe**, wir wollen ihn daher zu diesem Artikel ziehn u. ausführlicher behandeln. [15] **a)** Die **Waidküpen** sind von hölzernen Dauben; doch häufiger kupferne Kessel, dessen untrer Theil 1½ F. tief in die Erde eingegraben wird, u. um dessen obern Theil eine cylindrische Mauer geführt ist, wodurch ein Zwischenraum (Küche) entsteht, in dem glühende Kohlen zur Erwärmung des Kessels unterhalten werden können. [16] In eine Küpe von 6 F. Tiefe u. 5 F. Durchmesser schüttet man 400 Pfd. klär gemachten Waid, kocht in einem andern Kessel 30 Pfd. Wau 3 Stunden mit Wasser, schüttet 20 Pfd. Krapp u. 1 Metze Kleie hinzu, läßt es ½ Stunde kochen, gießt dann kaltes Wasser hinzu u. schüttet die abgeklärte Flüssigkeit auf den Waid in der Küpe u. deckt sie zu; nach 6 Stunden Ruhe wird die Küpe ½ Stunde gerührt (geluftet, in den Trieb gebracht), u. nun geräth die Küpe in Gährung (arbeitet, treibt, kommt in Trieb), der weiße Schaum wird blau, es bildet sich die Blume (Blühen, Küpe hat eine gute Blume, bes. wenn der Schaum nicht sogleich wieder vergeht). [17] Ist die Küpe angekommen, d. h. wird eine Tuchprobe od. ein Wollbüschel (Stahl) in der Farbe grün u. an der Luft hellblau (die Operation heißt Abstählen, seinen Stahl abziehen; der Stahl fällt, wenn sich das Läppchen nach einiger Zeit nicht mehr so dunkel färbt; der Stahl steigt, wenn das Läppchen eine immer dunklere Farbe annimmt]) u. hat sie somit den gehörigen Grad der Gährung erreicht, so wird sie mit 8—9 Pfd. gepülvertem Kalk versetzt (gebreitet, verschärft, gespeiset), wodurch die früher grünl. mit blauen Adern durchzogne Flüssigkeit schwarzblau wird u. ammenikalische Dämpfe ausstößt; wenn diese sich zeigen, wird eine Quantität Indigo zugesetzt, der auf der Indigomühle od. im Farbekessel (Reibekessel), einem kleinen kupfernen Kessel mit etwas aufwärts gebognem Boden, mit etwas Wasser, mit einer eisernen Kugel abgerieben ist; hierdurch tritt das frühre grüne Ansehen der Farbe wieder ein, u. die Küpe steht gut, d. h. sie ist weder zu scharf, noch zu süß u. nach 12—24 Stunden kann gefärbt werden. [18] Hat die Waidküpe zu viel Kalk bekommen, so ist sie in Gefahr, scharf od. schwarz zu werden (Küpe wird fuchsig); sie wird statt blau immer mehr schwarz u. bekommt einen süßl. Geruch (Scharfküpe); durch Hinzuthuung von Weinstein, Krapp, Kleie u. Urin od. einer Mischung von Weizenkleie u. Färberröthe (Bibret, fr. Brevet) od. wenn man die Küpe alle 3 Tage erwärmt u.

u. dann ruhen läßt, kann der Fehler gebeſſert werden (Küpe erholt ſich). Hat die Küpe zu wenig Kalk bekommen (Küpe geht ſüß), ſo kann ſie leicht durchgehen d. h. es kann Fäulniß eintreten; es ſteigen dann, wenn man mit der Krücke hineinſtößt, grauliche Schaumblaſen auf, welche ſchnell zerplatzen (Ziſchen), die Flüſſigkeit wird röthlich u. bekommt einen faulen Geruch; zeitig genug hinzugeſetzter Kalk kann die Fäulniß hemmen; kann ſie nicht wieder in guten Zuſtand gebracht werden, ſo heißt dies Küpe hat Schaden gelitten. Erſchrecken (Zurückſchlagen) iſt das Zuſetzen des Kalks, früher als der gehörige Grad der Gährung eingetreten iſt, wodurch die Gährung zurücktritt, u. weswegen erſt wieder eine neue Gährung befördert werden muß. [19] **b)** Bei der **warmen Indigoküpe** wird der Keſſel oben am Rande eingemauert u. unter demſelben gefeuert. Man kocht in 900 Pfd. Waſſer 6 Pfd. Pottaſche, 3 Pfd. Krapp u. 6 Pfd. Weitzenkleie, gießt alsdann 6 Pfd. mit Waſſer fein abgeriebnen Indigo dazu, u. unterhält 48 Stunden ein gelindes Feuer unter dem Keſſel. Aus dieſer Brühe od. Farbe (Flotte, Lauge) wird vorzüglich Seide gefärbt. Meiſtergeben (Zuſetzen) iſt, wenn man der durch den Gebrauch ſchwach gewordnen Indigoküpe Waid, Pottaſche, Färberröthe u. Kleien zuſetzt u. ſie wieder mit darunter gelegten Kohlen erwärmt. Dies geſchieht, wenn die Blaaküpe nur noch wenige färbende Theile enthält u. die Waare entweder lange darin ſitzen muß od. nur hellblau gefärbt wird (Küpe gibt ein magéres Blau). Unter Küpe führen verſteht man, daß die Blaaküpe längre Zeit (oft ein halbes Jahr) in gutem Stand erhalten wird, ſo daß zu jeder Zeit daraus gefärbt werden kann; unter Küpe wird matt hingegen, wenn ſie zu lange geführt worden iſt, ſo daß ſich der neu zugeſetzte Indigo nicht mehr gehörig auflöſt; Küpe ausfärben iſt das Entziehen aller färbenden Theile der Blaaküpe durch fortgeſetztes Färben. Küpe hat eine fette Lauge, nennt man die Blaaküpe, die viel färbende Theile enthält; den Anfang des Färbens damit: Oeffnen. [20] **c)** Bei der **kalten Indigoküpe** löſt man 35 Pfd. Kalk in 300 Pfd. Waſſer, gießt, nachdem man die Farbe dunkel wünſcht, 12—24 Pfd. Indigo dazu, dann löſt man 30 Pfd. ſchwefelſaures Eiſen (Eiſenvitriol) in 120 Pfd. Waſſer u. gießt auch dieſes in die Küpe, welche nun gelinde erwärmt wird. Ehemals bereitete man auch eine kalte Küpe mit Urin. Jede Küpe muß am Tage vor dem Färben umgerührt (aufgezogen) werden. [21] Blaaküpe wird übrigens auch das Gefäß genannt, in welchem die blaue Küpenfarbe bereitet u. angeſtellt wird. [22] Das **Blaufärben aus der Blaaküpe** geſchieht **A)** durch **Indigo. a)** Mittelſt der **kalten Küpe** wird beſ. **aa)** als Vitriolküpe bei Leinen- u. Baumwollengarn, ſowie Leinen- u. Baumwollenzeuge gefärbt; um erſtres zu färben wird, die Blume der Küpe jedes Mal abgenommen, weil dadurch das Eindringen des Bades verhindert u. Flecken verurſacht werden; die Baumwollenſträhne werden in reinem, mit etwas Pottaſche verſetztem Waſſer abgekocht u. ausgewaſchen, dann auf einen Stock gehängt u. 2—3 Mal durch die Küpe gleichförmig hin u. hergezogen; ſoll die Baumwolle ꝛc. dunkelblau werden, ſo werden 3—4 an Stärke zunehmende Küpen angewandt u. dieſelben zuletzt nochmals in einer ſtark geſättigten Küpe gefärbt, alsdann ausgerungen, gelüftet u. getrocknet; [23] **bb)** als Urinküpe zum Färben von Leinen u. Wolle; oft ſetzt man dieſer Küpe Krapp od. Alaun, ſo viel wie Indigo zu; [24] **cc)** als Operment küpe zum Färben von Baumwollen- u. Leinenzeug; **dd)** als Zinnoxydulküpe ebenfalls zu Wolle u. Leinen, nur wird ſie ihres hohen Preiſes wegen nicht oft im Großen gebraucht. [25] **b)** Mittelſt der **warmen Küpe. aa)** Als Waidküpe dient ſie zum Färben des Leinens, der Wolle, Baumwolle u. Seide; **bb)** als indiſche (Pottaſchen-) küpe; Seide, Leinen u. Baumwolle werden recht dunkelblau daraus gefärbt, erſtre der Schnelligkeit wegen beſſer als aus der Waidküpe; die dunkelſte Schattirung das Königs- od. Türkiſchblau bekommt die Seide, indem man ſie durch ein Cochenille- od. Orſellebad durchnimmt, um erſtres zu erzeugen durch ein ſchwächres, um letztres durch ein ſtärkres. Soll Baumwolle u. Leinen aus der Pottaſchenküpe gefärbt werden, ſo kann man derſelben auch Kalk zuſetzen; in Frankreich dient ſie beſ. zum Färben der blauen Tücher u. gibt ihnen die dunkle, ſanfte, angenehme Farbe, welche die Tücher von Louviers beſitzen. [26] **c)** Mittelſt **Sächſiſchblau** od. **ſchwefelſaurem Indigo**: in ein gläſernes Gefäß thut man 6 Theile concentrirte Schwefelſäure u. 1 Theil fein geriebnen Indigo, läßt daſſelbe 24—48 Stunden bedeckt in gelinder Wärme ſtehn u. gießt dann das zur Verdünnung nöthige Waſſer hinzu. Um Wolle damit zu färben geſchieht das Aufſieden mit Alaun u. Weinſtein; von erſtrem auf ein Pfund Wolle etwa 6 Loth, von letztrem 1—1½ Loth, alsdann wird dieſelbe ausgewaſchen u. in ein Bad, das die gehörige Auflöſung von Indigo u. etwa 60° R. Temperatur enthält, gebracht; ſtatt des Alauns u. Weinſteins kann man auch eine Auflöſung von Zinn nehmen; um Seide zu färben, weicht man dieſelbe in heißem Waſſer ein u. bringt ſie ſpäter in ein mäßig warmes Bad, worauf ſie ausgeklopft u. ausgewaſchen wird. [27] **B)** Durch **Blau- od. Campecheholz.** 1 Theil Blauholzſpäne wird mit 20 Theilen Waſſer in einem bedeckten Keſſel gekocht u. dann die Brühe abgeſeiht u. daſſelbe Verfahren wiederholt. Beſ. wird Wolle damit blau gefärbt; man

ſiedet

siedet dazu Tuch entweder mit essig- od. schwefelsaurem Kupfer an od. versetzt das Bad damit. 6 Thle. Wolle nimmt man zu 1 Thl. Blauholz; bei jenem Verfahren braucht man zum Ansieden eine Beitze, aus Alaun u. Kupfervitriol, von jedem gleich viel, mit etwa ¼ Eisenvitriol u. rechnet ½ Pfund dieser Beitze auf 1 Pfund Wolle; dann wird das Tuch ausgewaschen u. 1 Stunde lang in der Blauholzbrühe, die noch etwas Kupfervitriol erhält, gefärbt; dunkelblau wird die Farbe, wenn man letzterm etwas Schmack zusetzt; bei dem andern Verfahren thut man 1 Theil Grünspan zu 20 Theilen des Blauholzes, siedet das Bad u. färbt das Wollenzeug eine Stunde darin, dann wird es ausgewunden, ausgewaschen u. getrocknet. [21] b) Leinen u. Baumwolle wird mit Blauholz blau gefärbt, indem man eine Beitze anwendet, die aus gleichen Theilen essigsaurer Thonerde u. essigsaurem Kupferoxyd besteht; dann wird das Zeug getrocknet, mit Wasser ausgewaschen, u. einige Minuten in die siedende Abkochung gehalten. Seide wird eben so daraus gefärbt, doch geht Dauer u. Schönheit der daraus erhaltnen Farbe ab. Beitzt man das Zeug in einer Abkochung des Campecheholz, dem Kupfervitriol, nach Verhältniß von 3 Loth des letztren auf 1 Pfund Zeug zugesetzt ist, an, nimmt es dann durch ein lauwarmes Seifenbad, spült es aus, u. färbt es dann ½ Stunde in einem Bade, das nicht siedet u. aus 3 Loth Campecheholz, 2 Loth Alaun u. ½ Loth Fernambukholz bereitet wird, so erhält man nach Hermbstädt Kornblumenblau. [22] **C) Durch Berlinerblau.** Um einen Stoff hiermit zu färben, bedarf es des gleichmäßigen Ausschwängerns mit einem leicht auflösl. Eisenoxydsalze od. des Ausfärbens der Zeuge in einer Brühe die mit Eisenbeitze versetzt ist. Hauptsächlich wendet man die schwefelsaure u. die weinsteinschwefelsaure Eisenoxydbeitze an. Hieraus wird Wolle, Leinen u. Baumwolle gefärbt, letztre sieht sehr schön aus, widersteht aber der Seife nicht; auch Seide wird daraus gefärbt, die erhaltene Farbe ist glänzender u. haltbarer, als die mit Sächsischblau gewonnene, bes. dient sie auch zur Erzeugung von mittleren u. hellen Schattirungen, dies ist das sogenannte Raimond-Blau in Frankreich. [23] **D) Durch andre Pflanzenstoffe.** Heidelbeeren, Hollunderbeeren ꝛc. geben einen blauen Färbestoff, indem man die Beeren zerquetscht u. zur Ausziehung des Safts lauwarmes Wasser nimmt, alsdann das Bad mit Kupfervitriol, Weinstein u. Alaun versetzt u. das Zeug, vorzügl. Seide, darin färbt; dunkler wird die Farbe durch Zusatz von Gallus, vgl. Beerenblau. [24] **3)** (Gesch.). Die F. wurde schon in den frühesten Zeiten getrieben; Jakob schenkte dem Joseph einen gefärbten Rock. Zu Moses Zeiten war diese Kunst schon sehr vorgeschritten. Die Phönizier färbten schon purpurroth, u. auch die alten Deutschen verstanden zu färben. Im Mittelalter wurde die F. vorzüglich von den Griechen u. Türken betrieben. In neurer Zeit zeichneten sich die Holländer eine Zeit lang als Scharlachrothfärber, die Engländer als Baumwollenfärber u. die Italiener als Seidenfärber aus; jetzt wird auch in Deutschland für diese Kunst, welche durch die Erfindung der neuern Chemiker unendlich viel gewonnen hat, viel gethan. [25] **Literatur:** C. L. u. A. Berthollet, Anfangsgründe der F., übers. von A. F. Gehlen, mit Anmerk. von S. F. Hermbstädt, Berl. 1806, 2 Thle.; S. F. Hermbstädt, Grundriß der F. ꝛc., Berl. 1807, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1825; Ders., Magazin für Färber ꝛc., ebd. 1802—1810, 8 Bde. (1—4, 2. Aufl. 1811—1824); G. W. Hölterhoff, Prakt. Handb. d. Kunstfärberei, Erf. 1808—1824, 5 Thle.; J. B. Tremmsdorff, Handb. der F., Erf. u. Gotha, 1814—1820, 5 Thle.; E. Bancroft, Neues engl. Färbebuch, übers. von J. A. Buchner, mit Anmerk. von J. G. Dingler u. W. H. v. Kurrer, Nürnb. 1817, 18, 2 Thle.; G. W. Hölterhoff, Die Waid- u. Warme-Küpe, Erf. 1818; Ders., die Werkstätte des Kunst- u. Schönfärbers ꝛc., ebd. 1818; C. G. Weckesser, Prakt.-chemisches Färbebuch ꝛc., Hamb. 1821; L. B. Vitalis, Lehrb. der gesammt. Färberei ꝛc., nach d. Franz. von H. Leng, Ilmen. 1824, 3. Aufl. 1838 (von D. L. Bergmann); Dasselbe übers. von J. H. Schultes, mit Anmerk. von J. G. Dingler u. W. H. v. Kurrer, Stuttg. 1824, 2. Aufl. 1839; J. K. Leuchs, Vollst. Farben- u. Färbekunde ꝛc., Nürnb. 1825, 2 Bde., 1. u. 2. Nachtrag dazu, ebd. 1828 u. 1831; Riffault, Handb. der Färberei auf Wolle ꝛc., mit Zusätzen von H. Leng, Ilmen. 1826; K. W. Berthold, Prakt. Lehrbuch der Baumwollen-, Leinen- u. Seidenfärberei, Quedl. 1830; Ders., Prakt. Lehrb. d. Schönfärberei, ebd. 1830; Handb. für Färber, Liegn. 1829; H. Schrader, Prakt. Lehrb. d. gesammten Wollen- u. Schönfärberei ꝛc., Berl. 1832; Ders., Handb. der gesammt. Baumwollen-, Leinwand- u. Seidenfärberei ꝛc., ebd. 1832; J. C. Kindermann, Prakt. Lehrb. d. Baumwollen- u. Leinenfärberei ꝛc., Zitt. 1832; J. J. Büchting, Färbek., Quedl. 1834, 2. Ausg. 1839; ꝛc. (Fch. u. Ilm.)

Färbeläppchen, s. Teinturier.

Färben, 1) bewirken, daß eine Sache eine andre Farbe bekommt, s. Färbekunst; 2) sich f., s. u. Hund [11]; 3) (Jagdw.), s. u. Färbezeit.

Färber, s. u. Färbekunst [1] ff.

Färber (G.), Pseudonym für L. Tieck.

Färberbaum, 1) die Pflanzengatt. Rhus; bes. 2) Rhus Cotinus; 3) Cotinus asiaticus. **F-beere** (Rhamnus catharcticus), s. u. Rhamnus. **F-blume** (**F-geniste, F-pfrieme**), (Genista tinctoria). **F-chamille,** s. Anthemis. **F-cro-**

eroton, Crozophora tinctoria. **F-distel**, so v. w. Scharte, vgl. Distel. **F-eiche**, Quercus tinctoria, s. u. Eiche 18 n). **F-flechten**, Roccella tinctorea, Lecanora Parella, vgl. Orsille. *(Su.)*

Färberinsel, s. u. Prag.

Färberkamille, s. u. Anthemis 2. **F-knötig**, Polygonum tinctorium. **F-kraut**, 1) **(F-resede, F-wau)**, Reseda Luteola; 2) Anchusa tinctoria; 3) Rubia tinctorum.

Färberlappen, so v. w. Tournesol.

Färbermoos, so v. w. Orseille.

Färberröthe (F-wurz), lange, ästige, dünne, mit Seitenfasern besetzte, in der Mitte dunkelrothe, äußerlich mit blaßbrauner Haut umgebne Wurzel von Rubia tinctorum, sonst mehr als jetzt gegen atonische Knochenkrankheiten, Rhachitis ꝛc. empfohlen; färbt die Knochen der damit gefütterten Thiere roth u. liefert den Krapp. Die schlechteste, doch wildwachsende: **Waldröthe**. *(Pi.)*

Färberscharte, so v. w. Scharte.

F-waid, Isatis tinctoria.

Färbung (Maler), so v. w. Colorit.

Färing, Gewicht, so v. w. Fierding.

Färöer (FärOer), 1) 25 (17 bewohnte) dän. Inseln, zwischen Großbritannien u. Island; 24 QM., klippig u. bergig, haben um sich heftige Strömungen, Maëlströme u. Brandungen; die **Berge** sind basaltisch (höchste Spitze Skalingsfield, 2040 F.), **Klima** rauh, Sommer kurz, Winter voller Stürme. Die **Einw.** (6700) **treiben** dürftigen Ackerbau (das Korn reift erst durch Ofenhitze), stärkre Viehzucht (kleine starke Pferde, fette Rinder, halbwilde Schafe, treffliche Hunde), großen Fischfang (Robben, Häringe, Stockfische), Vogelfang (bes. ergiebig), **Industrie** gering (Strumpfstrickerei, mit Ausfuhr von 120,000 Paar Strümpfen), **Handel** nicht unbedeutend; haben einen eignen, zu den nord. Sprachen gehörigen u. sich am meisten dem Isländischen nähernden **Dialekt**, sind luther. Confession u. stehen unter einem Amtmann. **Theilen** sich in 6 (nach den Inseln benannten) Syssel: **a)** Stromöe, größte Insel, 6¼ QM., 1700 Ew.; haben eigne Münzen **(Färöerische Märken** zu 16 dän. Thalern Cour. u. Gulden zu 5 Mark dänisch). Berg: Skalings-Field (Skielingf.); Stadt Thorshavn, Sitz der Behörden, Kirche, lat. Schule, Hospital, Hafen (mit Schanze), 800 Ew.; hierzu noch die Insel Nolsöe; **b)** Norderöe (mit Wideröe, 600 Ew., 2 Stunden Länge, 1½ Breite, Fuglöe, 1½ St. lang, 1 St. breit), Skinöe, Bordöe, 4 St. lang, Kinöe, Kalsöe); **c)** Oesteröe (4 QM., 7 Kirchen, 1100 Ew., Vorgeb. Oestnäs, Busen Skaalefiord mit Kongshafen, Ort Näs); **d)** Waagöe (von Stromöe durch den Westmannshafensund getrennt, bergig, 1—2 Meilen breit, 2 lang, 4 Kirchen, einige Häfen [Midwaag u. Sörwaag], etwas Handel); **e)** Sandöe (3 M. lang 2 breit, Hauptort Sand); **f)** Suderöe (am südlichsten, 2 QM., 800 Ew., Kirche Qualöe; ferner die Insel Sumböeholm). **2)** (Gesch.). Die F. wurden zur Zeit des norweg. Königs Harald Harfaager entdeckt; der erste Normann, der sich dort niederließ, hieß Grimr Kamban; 1000 n. Chr. ward das Christenthum hier eingeführt, u. die F. erhielten einen Bischof, der zu Stromöe residirte. Seit Christian III., der die Reformation einführte, ist statt des Bischofs ein Propst daselbst. Im Uebrigen theilten sie das Schicksal Norwegens u. Dänemarks. Debes, Natürl. Historie der F., deutsch von Mengel, Kopenh. 1757; Thorm. Torfäus, Comment. hist. de rebus gestis Faereyensium, ebd. 1695, dän. von Thorstenson, ebd. 1770; Faereyinga Saga (isländ., färöisch u. dän.), herausgeg. von K. Chr. Rafn, ebd. 1832. *(Wr. u. Lb.)*

Färrasfjäll, Gebirg, s. u. Severyggen.

Färse, s. u. Rindvieh 2.

Färsel, Gewicht, so v. w. Farcell.

Faes (Peter van der F., gen. Lely), geb. zu Soest 1618; erst Landschafts-, dann Historien- u. Porträtmaler; stand in Diensten Karls I. von England, u. als Kammerherr Karls II. Seine Bildnisse zeichnen sich durch phantast. Idealisiren aus u. nur Cromwell malte er auf dessen Befehl mit allen Narben, Runzeln u. Warzen. Er st. zu London 1680.

Fäsan, Land, s. Fezzan.

Fäsen *(Ok.)*, 1. Zunft der 2. Klasse (Moose), sehr zarte, ungegliederte Schläuche od. Faden, die sich durch Theilung vermehren. **a)** Wasserstädchen (Diatomeae), einfache, mikroskopische Samenkörner enthaltende, bald frei schwimmende, bald im Schleim steckende Schläuche, sowohl in süßem als salzigem Wasser. **b)** Oscillatoriae: einzelne haardünne Fäden, aus 2 in einander steckenden Röhren bestehend, deren innere geringelt, mit grüner Körnermasse angefüllt ist. Manche haben eine schwankende Bewegung, auch die ausgeschütteten Körner bewegen sich gleich Infusorien. Sie finden sich bes. in stehenden Wässern u. legen sich als grüne Haut an Gläsern an, in denen Pflanzenstoffe in Wasser faulen. *(Su.)*

Fäsi (Hans Kaspar von F.), geb. 1795 in Zürich, Sohn eines dortigen Oberschreibers; trat erst in Schweizer Kriegsdienste, machte als Offizier den Zug der Schweizertruppen 1815 gegen Befort mit, trat dann durch Vermittelung des Großfürsten Constantin in russische, stieg bald bis zum Generalmajor u. Inhaber des Regiments Zytomirz, zeichnete sich unt. Diebitsch u. Paskewitsch im Polenkriege 1831 sehr aus u. erhielt hierauf als Generallieutenant das Commando in Bessarabien. Von da ward er nach dem Kaukasus versetzt, um die dortigen Gebirgsvölker in Ordnung zu halten u. lieferte ihnen in den letzten Jahren die glän-

zend-

Digitized by Google

zendsten Gefechte. (Pr.)

Fäsing, so v. w. Spinnenfisch.

Fäsola (a. Geogr.), **1)** so v. w. Fäsulä; **2)** hetrurische Stadt, südwestl. von Clusium. Hier 224 v. Chr. Sieg der Gallier über den röm. Consul L. Aemilius, s. u. Rom (Gesch.).

Fässchen, **1)** kleines Faß; **2)** so v. w. Halbe Tonne; **3)** so v. w. Bienenkörbchen, s. u. Windelschnecke.

Fässler, s. u. Böttcher.

Fäsulä (a. Geogr.), alter Name für Fiesole, s. d. (Gesch.).

Faëtano, Dorf, s. u. Marino.

Fäule, **1)** so v. w. Fäulniß; **2)** (Med.), so v. w. Mundfäule; **3)** eine Art Brand (s. d. [Bot.]) im Getreide; **4)** (**Fäulgebirg**, Bergb.), mürbes Gestein; **5)** (Thierarzneik.), so v. w. Hornfistel; **6)** (**F. des Strahls**), so v. w. Strahlfäule; **7)** (**F. der Schafe**), so v. w. Egelkrankheit.

Fäulniss (Putredo), **1)** von selbst eintretender Vorgang, wenn ein todter organ. Körper, od. Rückstände von ihm, dem Einfluß der Luft, der Feuchtigkeit u. der Wärme überlassen wird u. nach chem. Gesetzen in seine Elemente zerfällt. [2] Indem der Körper in einen dem flüssigen sich nähernden Zustand übergeht, treten die Grundbestandtheile desselben: Wasser-, Kohlen-, Sauer-, bei thierischen Körpern Stickstoff, Schwefel, Phosphor ꝛc. in neue Verbindungen, Salpetersäure, Ammonium, Schwefel, Kohlen-, Phosphorwasserstoff, entweichen als übelriechende Dünste u. Gasarten od. bilden den Rückstand aller verfaulten organ. Körper, die Dammerde, s. Humus. [3] Körper u. Stoffe, die der geistigen u. sauern Gährung fähig sind, bes. Vegetabilien, durchlaufen erst diese u. unterliegen dann erst dieser Zersetzung als 3. od. fauler Gährung; andre, bes. thierische, treten gleich in den Zustand der F., die jedoch durch äußere Einflüsse verhindert, aufgehalten u. modificirt werden kann. [4] Einige bezeichnen als F. die freiwillige Zersetzung, welche bei gewöhnlicher od. wenig erhöhter Temperatur, u. abgeschlossner Luft, aber bei Gegenwart von Wasser; als Verwesung eine solche, die unter Einwirkung des atmosphär. Sauerstoffs vor sich geht, wobei bes. kohlenstoffreiche (bei thier. Stoffen auch stickstoffige) Residuen, bei der vorigen mehr Wasserstoffverbindungen sich ergeben. Bei Abwechslung von beiden, z. B. wenn Körper bald mit Wasser bedeckt, bald der freien Luft ausgesetzt sind, findet Vermoderung Statt. Producte unter dem Druck mächtiger darüber liegender Erdmassen u. unter übrigens uns unbekannten Verhältnissen sind die Braun- u. Steinkohlen. [5] Manche organ. Stoffe widerstehen der F., wie z. B. die orgon. starken Säuren, die organ. Basen, manche indifferente stickstofffreie organ. Stoffe, wie Fette, ätherische Oele, Harze; andre faulen sehr langsam, z. B. Zucker, Stärke, Holzfaser, andre sehr bald, z. B. die Gerbsäure, Extractivstoffe, stickstoffhaltige indifferente Körper. Hat die F. einmal begonnen, so scheinen ihre Producte, gleich den Fermenten, bei der Gährung, sie zu beschleunigen u. zu verstärken. [6] Gehemmt od. verzögert kann die F. durch Vermeidung ihr nothwendiger Bedingungen werden. So durch Frost, durch Entziehen des Wassers, Austrocknen, od. Binden desselben durch Alkohol, Essig, Zucker, Kohlenpulver; letztres zugleich durch Absorption der ersten Fäulnißproducte; durch Entziehung der Luft, beim Einlegen in Oel, geschmolzenes Fett ꝛc. Das Räuchern wirkt theils durch Austrocknung, theils durch Imprägnation mit Holzessig, u. Vereinigung des Eiweißstoffes mit Kreosot; durch Einwirkung mancher chem. Stoffe, z. B. der Gerbsäure auf Häute, des Arseniks ꝛc. **2)** (Med.). In lebenden Körpern kann eine eigentl. F. nicht eintreten, weil sie dem Begriffe des Lebens widerspricht, am wenigsten im Blut, so lange es im Umlauf sich befindet, dagegen aber wohl krankhafter Weise eine Hinneigung zur F. (faulige Krankheiten). [8] In theilweise dem Leben entzogenen Körpertheilen aber hat der Brand, auch der feuchte Knochenfraß ganz den Charakter der F. todter Körper, u. theilt durch Berührung, od. Einsaugung auch dem übrigen Körper gleiche Neigung in F. überzugehen, mit. Hiernach bekommen auch Krankheiten besondre Bezeichnung, wie Faulfieber, Faule Pocken, Faulgeschwür, Mundfäule, Zahnfäule, u. a. (Sa. u. Pl.)

Fäulniss der Bäume, innere Verderbniß des Stammes, bes. wenn durch Abbrechen der Aeste, od. andre äußre Beschädigungen an der Rinde, dem Regen Zugang zu dem innern Holze gegeben worden ist; auch auf Baumkrankheiten, bes. durch zu nassen Boden herbeigeführt, verursachen F. Die meisten Bäume sterben dadurch ab, indem sie von innen faulen, Kernfäule genannt, bald werden. Um der F. vorzubeugen, muß man bedeutende Baumverletzungen mit Baumwachs bestreichen u. wo es geht, das Faule wegschneiden. (Pl.)

Fäulniss der Gebärmutter, s. Putrescenz der Gebärmutter.

Fäulniss des Obsts, nach vorher Reife eintretende Folge zu starken Nässe od. auch innrer Verderbniß, zumal bei Beschädigung der Schale von Insecten (od. Insectenbrut, die sich aus noch in die Blüthe gelegten Eiern entwickelt. Auch das abgenommene Obst unterliegt, wenn es nicht getrocknet u. der feuchten Luft entzogen ist, der natürl. F., bes. wenn es in Haufen über einander liegt u. überhaupt in Berührung mit einander bleibt. Obstvorräthe verlangen eine fleißige Untersuchung, Umlegen u. Absonderung der faulen Früchte, Ausschneiden der faulen Theile ꝛc. Vgl. Rothe Fäulniß u. Weinbau ꝛc. (Su. u. Pl.)

Fäulnisswidrige Mittel, so v. w.

w. Antiseptische Mittel.

Fäustel, etwa 6 Z. langer, 1½ Z. ins Gevierte messender, verstählter Hammer, mit welchem der Bergmann das Eisen in das Gestein treibt; er hat 2 breite verstählte Bahnen **(F-bahnen)**: der eiserne Theil heißt **F-eisen**, der hölzerne Stiel **F-helm**. Man unterscheidet nach dem Gebrauch: Hau-, Ort-, Keil-, Kunst-, Zimmel-, Sah-, Bohr- u. Schneide-F. Letzterer hat, statt der 2. Bahn eine Schärfe, rechtwinklig auf der Achse des Helms stehend, um die haltigen Stücken von den tauben recht genau trennen zu können. Die gewöhnl. F. wiegen 6 Pfd., die Bohr-F. zum 2zölligen Bohren aber 16 Pfund. *(Fch. u. Plz.)*

Fäustling, **1)** (Kürschn. u. Strumpfwirk.), s. u. Handschuh; **2)** s. u. Karpfen.

Fæx (lat.), Singular von Faeces.

Fafila, König von Oviedo 736; 739 durch einen Bären getödtet, s. u. Spanien (Gesch.) III.

Fafnir (nord. Myth.), **1)** Hreidmars Sohn, gerieth mit seinem Vater nach Oturs Tod durch Odin über dessen Sühngeld in Streit u. erschlug ihn, ward von Sigurd getödtet. Mehr über ihn s. u. Hreidmar u. Sigurd; **2)** so v. w. Schlange.

Fagan (Christ. Barthelemi, Herr von Lugny), geb. zu Paris 1702; franz. Theaterdichter; st. 1755; schr.: Le rendez-vous, La pupille, Les originaux u. a. m.; Der Mann von 40 Jahren, ist von Kotzebue bearbeitet, Lpz. 1795.

Fagaras (Geogr.), so v. w. Fogaras.

Fagarastrum (F. *G. Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae. Arten: F. anisatum, in Guinea, capense, inaequale, am Cap.

Fagel, **1)** (Kaspar), geb. zu Harlem 1629; 1663 Rathspensionär das.; u. 1670 Generalsecretär der Generalstaaten. Beim Einfall Ludwigs XIV. in Holland 1672 ward er an die Stelle des ermordeten de Witt Rathspensionär u. hatte großen Theil am nimweger Frieden 1678, legte diese Stelle aber nieder, bekleidete sie jedoch 1682—87 wieder, verfaßte bei Wilhelms III. Thronbesteigung das Manifest u. st. 1688. **2)** (Franz Nikol.), Neffe des Vor.; holländ. General der Infanterie u. Feldmarschallieutenant in östr. Diensten, zeichnete sich in den Kriegen gegen Ludwig XIV., bes. im span. Erbfolgekriege, aus, befehligte 1704 ein holländ. Corps in Portugal, dann bei Malplaquet 1709 den linken Flügel der Verbündeten, belagerte 1712 le Quesnoy u. zog sich nach dem utrechter Frieden 1713 nach Flandern zurück, wo er im Jahr 1718 als holl. General der Infantrie, u. kais. Feldmarschallieutenant st. **3)** (Heinrich, Baron v. F.), Sohn eines Neffen von F. 1), holl. Staatssecretär, schloß 1794 die Allianz zwischen Holland, Preußen u. England, folgte dem Erbstatthalter, als dieser die Niederlande verließ, nach England u. Deutschland, u. kehrte 1813 mit Wilhelm I. nach den Niederlanden zurück, unterzeichnete 1814 als Gesandter in London den Frieden zwischen England u. den Niederlanden u. blieb bis 1824 in England, ward dann Minister des Auswärtigen u. st. 1834. **4)** (Robert), Bruder des Vor., focht tapfer in den Feldzügen 1794—1795, wanderte mit dem Haus Nassau aus, kehrte 1813 zurück u. ward Gesandter in Paris, welche Stelle er noch jetzt (1842) bekleidet. *(Lt. u. Pr.)*

Fagelia (*Neck.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Fagifulani (a. Geogr.), Stadt in Latium; s. Fojana.

Fagin, indifferenter, unkrystallisirbarer, bitter schmeckender, aus den Buchnüssen dargestellter, ihre schädliche Wirkung bedingender Extractivstoff (Subalkaloid).

Faginеae, s. Kätzchenblüthler *Rchnb.*

Fagiola (Uguccio), kühner u. tapfrer Führer der Gibellinen zu Pisa 1316, siegte bei Montecatini über die Guelfen. Bald darauf in einem Volksaufstand zu Pisa ermordet.

Fagiuoli (Giov. Battista), italien. Dichter, geb. 1660 zu Florenz; st. daselbst 1742; schr.: Comedie, Flor. 1734—35, 7 Bde., erst später durch Goldoni vom Theater verdrängt; Rime piacevole, 6 Bde.

Fagnölles, Dorf mit Herrschaft in der belg. Prov. Lüttich; wurde 1770 Reichsgrafschaft, gehörte dem Fürsten von Ligny.

Fagonia (*L.*), Pflanzengatt. nach Guy Crescent **Fagon** (geb. 1638 zu Paris, Prof. der Botanik u. Leibarzt Ludwigs XIV., 1. Aufseher des bot. Gartens, st. 1718) benannt, aus der natürl. Fam. der Rutaceen *Spr.*, Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. cretica, arabica u. a.

Fagot (fr., spr. Fagoh), **1)** Bündel; daher **2) F. de sappe**, so v. w. Sappenbündel.

Fagott (Basson), **1)** Blasinstrument mit 8 Tonlöchern u. 10 u. mehr. Klappen, aus dem Pommer entstanden; besteht aus 2 übereinander liegenden, zwiefach zusammengezapften, ausgebohrten, ahornen, etwa 8 F. langen Röhren u. aus 4 Stücken. An eins dieser Stücke (Flügelröhre) wird eine S förmige messingne Röhre befestigt u. an diese das Rohr gesteckt, mittelst dessen man das Instrument intonirt. Der F. umfaßt 3 Octaven u. geht vom Contra B bis zum eingestrichnen b, ja manche Spieler blasen noch das zweigestrichne d u. es. Der F. wird meist bei Blasinstrumenten zum Vortrag der Grundstimmen u. bei vollem Orchester zur Füllstimme u. Verstärkung des Basses gebraucht. Zu erstrem Zwecke hat man noch 2 tiefer stehende F., den Quart-F., welcher um eine Quarte, u. den Doppel-F., der um eine Octave tiefer steht als de-

Digitized by Google

der gewöhnliche, u. die beſ. zur Führung der Baßſtimmen bei Muſik von Blasinſtrumenten gebraucht werden. Einen kleinern, um eine Quinte höhern F. nennt man Tenor-F. (Quint-F., ital. **Fagottino**), noch iſt er ſeltner. Auch zu Solos wird der F. gebraucht, u. er eignet ſich in dieſem Falle beſ. zum Vortrag ſanfter Stücke. Die Stücke für den F. werden in dem Baßſchlüſſel, die hohen Noten auch im Tenorſchlüſſel geſchrieben. Ein Canonicus Afranio zu Ferrara ſoll um 1539 den F. erfunden haben. K. Almenräder erwarb ſich um deſſen Vervollkommnung große Verdienſte; **2)** ſ. u. Orgelw. *(Gr. u. Pr.)*

Fagrăa *(Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Cariſſeen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf den oſtind. Inſeln.

Făgunlap, Inſel, ſ. u. Karolinen 8.

Făgus (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: F. sylvatica, gem. Buche (ſ. d.); F. ferruginea, in NAmerika u. m.; F. castanea, F. pumila, ſ. Castanea.

Fagutălis, Beiname des Jupiter von einer Kapelle, die er zu Rom auf den Esquilien bei einer alten heil. Buche hatte.

Făhan-Blätter (Fol. Fahan, Faam, Theae de insula Bourbon), lederartige, ganzrandige, in der Spitze 2ſpaltige, ſtumpfe, tonkoartig riechende Blätter von Angraecum fragrans, neuerdings als Thee in den Handel gekommen.

Fahl, Bezeichnung einer nicht ſelbſtſtändigen, ſondern blos nach einer Farbe ſich hinneigenden Farbe, z. B. Roth-F., Gelb-F., Meh-F. u. dgl.

Fählbleierz, ſo v. w. Bleifahlerz unt. Bleierze. **F-bleiglanz**, ſo v. w. Bleiſchweif. **F-blende**, ſo v. w. Antimonblende.

Fählcrantz, **1)** (Karl Johann), geb. 1774 in Sprengel Stora Tuna in Dalarne, ſchwed. Landſchaftsmaler. **2)** (Arel Magnus), Bruder des Vor., geb. 1780, Ornamentenbildhauer. **3)** (Chriſtian Erik), Bruder des Vor., geb. 1790; 1829 Prof. der Theologie, 1835 Prof. der Dogmatik zu Upſala; ſchr. mehrere humoriſt. Gedichte, darunter Noachs Ark, 1825—1826, u. Ansgarius, 1835. *(Ap.)*

Fählerz (tetraedriſcher Kupferglanz), Gattung der Gruppe Kupfer bei Leonhard (der Glanze bei Mohs); hat zum Kryſtallkern einen Tetraëder, mit vielfachen, meiſt tetraëdriſchen Nachformen; metallglänzig, ſtahlgrau bis eiſenſchwarz, undurchſichtig, Strich graulichſchwarz, wiegt 4½ bis 5, hat Härte zwiſchen Kalkſpath u. Flußſpath, zerkniſtert im Feuer, gibt Arſenikdampf, ſchmilzt zu ſchwarzer Schlacke, hat unebnen Bruch. Man unterſcheidet **a)** Kupferfahlerz, bei welchem Schwefelkupfer vorwaltet; iſt mehr Arſenik vorhanden, ſo iſt die Farbe lichter (lichtes F.); bei mehr Spießglanz heißt das Kupferfahlerz Schwarzerz (Schwarzgültigerz); das Kupferfahlerz enthält 38,6 (34,42) Kupfer, 2,32 (4,97) Silber, 4,89 (2,27) Eiſen, 2,76 (5,55) Zink, 16,52 (18,24) Spießglanz, 26,23 (24,23) Schwefel. Fundorte: Clausthal, Dillenburg, Freiberg, Siebenbürgen u. a. O. **b)** Silberfahlerz, Schwefeſilber waltet vor; Farbe ſtahlgrau; Gehalt: Silber 31,29 (17,71), Kupfer 14,81 (25,23), Eiſen 5,96 (3,72), Zink 0,89 (3,10), Spießglanz 24,63 (26,63), Schwefel 21,11 (23,52); wurde früher Graugültigerz genannt, hinterläßt beim Schmelzen ein größeres Silberkorn, u. iſt ſeltner als jenes; beide werden auf Silber u. Kupfer benutzt. *(Wr.)*

Fählglanz (**F-gelanz**), ſo v. w. Antimonglanz, prismatoidiſcher, ſ. u. Antimon (Min.) 8. **F-kupfererz**, ſo v. w. Fahlerz.

Fählleder, ſ. u. Leder 8.

Fählocher, ſo v. w. Spießglanzocher, ſ. u. Antimon (Min.) 8. **F-ſtein**, Dachſchiefer von fahler Farbe.

Fahlūn, Bergwerk, ſo v. w. Falun.

Fähne, [1] **1)** ein an einer Stange (**F-nſtange**) befeſtigtes, jetzt meiſt in Quadrat geſchnittnes Stück Zeug (**F-nblatt**), das an der Spitze der Stange mit einer meiſt vergoldeten Spitze (**F-nſpitze**) verſehen iſt u. Truppen zum Verſammlungszeichen dient; [2] meiſt mit einem Ueberzuge gegen die Witterung geſchützt. [3] Schon in älteſter Zeit kommen F-n, od. vielmehr auf einen Stock befeſtigte Feldzeichen, von Holz, Metall ꝛc. vor, durch deren Erhebung man das Zeichen zum Vorrücken, durch ihr Senken das Zeichen zum Rückzug gab. [4] Die **Hebräer** kannten ſie, u. Moſes gab, als er die Israeliten in 4 Heere theilte, jedem Stamme ein beſ. Sinnbild; ſo den Stämmen Juda, Iſaſchar, Sebulon einen Löwen, den Stämmen Ruben, Simeon, Gad einen Menſchen, den Stämmen Ephraim, Manaſſe, Benjamin einen Stier, den Stämmen Aſcher, Dan, Naphthali einen Cherub. [5] Das Heerzeichen der alten **Perſer** war ein goldner Adler auf einer Lanze, die neuen Perſer haben F-n mit einem liegenden Tiger, hinter dem eine Sonne aufgeht; doch erſcheinen ſchon im Alterthum bei ihnen kleine F-n auf Helmen neben Federn. In eroberten od. übergebenen Städten wurde das Nationalheerzeichen zum Zeichen der Beſitznahme aufgeſteckt. [6] Die Feldzeichen der **Aegypter** beſtanden auch in metallenen Thier-, ſpäter auch Götterbildern, die auf Lanzen befeſtigt dem Heere vorgetragen wurden, nach Ein. um die Feinde zu ſchrecken, nach And. um die früher oft bemerkte Unordnung u. Verwirrung des Heeres vor dem Feinde zu vermeiden. Oſiris ſoll ſie eingeführt haben. [7] Die **Griechen** kannten weder F. noch Feldzeichen im Heere, nur an Schiffen kommen kleine F-n als Flaggen vor. [8] Ob die **Etruſker** F-n kannten, iſt zwei-

zweifelhaft, zwar hat man auf Gemälden an Lanzen, ein mehr thurm- als fahnenähnliches Blatt gefunden, doch ist sein Zweck nicht deutlich. [1] Die **Römer** führten früher ein Feldzeichen (Signum), das des Romulus soll sehr einfach in einem Bündel Heu, auf eine Lanze gesteckt, bestanden haben; dann bestanden die Zeichen der Legionen in einem auf einer Lanze befestigten Adler (s. Aquila 3) od. aus andern Thierbildern, die der Cohorten aus den verschiedensten Zeichen, ebenfalls an Stangen befestigt, so einige über einander gestellte Scheiben, od. mit jenen abwechselnde schmale Querstücke, Tafeln, Kaiser-, Feldherrn- u. allerhand Thierbilder, Schiffsschnäbel, Mauerwerk, Mauerzinnen ꝛc., darauf wohl auch noch Götterbilder od. Federbüsche u. dgl. Die eigentl. F. (Flammula), erst später eingeführt, führten nur die Reiter, sie war von verschiedner Farbe, meist purpurroth mit Gold; während bei der Flammula das F-blatt flatternd an dem F-stabe hing, waren bei dem Vexillum (Bandum) die Ränder gesteift u. die F-nblätter hingen rahmartig an der F-nspitze, u. gaben so dem Oriflam der christl. Kirche das Modell. Die Träger der Feldzeichen hießen Signiferi, die der Reiterei-F-n Vexillarii (Banderiferi). Das Senken der F-n u. Abnehmen der Bilder auf den Feldzeichen war ein Zeichen der Unterwürfigkeit. Ueber das F-nwesen bei den Römern s. Bernd, das Wappenwesen der Griechen u. Römer, S. 356—382. [2] Die **Byzantiner** führten seit dem 9. Jahrh. größre u. kleinre F-n im Heere; die Hauptabtheilungen hatten große F-n, deren Obertheil von gleicher Farbe war, wozu sie aber verschiedne Zeichen u. Bilder fügen konnten, die Unterabtheilungen kleiner von verschiedner Farbe. [3] Die **Germanen** führten auch wahrsch. Thierbilder auf ihren Heerzeichen, s. Deutschland (Ant.) 2; die **Longobarden** hatten ihre F-n auf dem Carroccium (s. d.). Die F-n der **Deutschen** im Mittelalter waren, neben den Schildern, Kennzeichen für sie, daher ihre Farben verschieden, so war Dietrichs von Bern F. weiß u. golden, dazu mit goldnen Schellen behangen, Ermrichs F. schwarz, golden u. grün. [4] Im spätern Mittelalter gehörte die Lanze mit dem Fähnlein zur Ausrüstung des Ritters, dasselbe enthielt die Wappenfarbe u. das Wappen des Ritters, u. es war sowohl dessen Kennzeichen, als auch der Anhaltepunkt für die Reisigen im Kriege, vgl. Fahne 4). [5] Die F. hatten damals sehr verschiedne Gestalt, da die Blätter mehr-, bis 5zipflig u. viel länger als breit waren. In den Kreuzzügen trugen die christl. Heere zuerst ein Kreuz als Heerzeichen, doch auch die Fähnlein wurden von den Rittern daneben noch geführt. Bei den **slavischen Völkern** werden von jeher F-n erwähnt. [6] Bei den **Türken** galt die F. als Zeichen der Oberherrschaft, als welche sie von den Khalifen den Statthaltern als Zeichen ihrer Stellvertretung gegeben wurde, eine solche war weiß, eine schwarze deutete auf das Recht der Nachfolge, u. bei Leichen aufgepflanzt, als Zeichen der Gerechtigkeit des Imam. Schon Muhamed führte eine grüne F. Die Kriegs-F-n der Türken, alle mit dem Halbmond auf dem F-nstock geziert, hatten die verschiednen Heeresabtheilungen verschiedne Farben, u. jeder Reiter hatte an seiner Lanze ein Fähnlein der Farbe der Abtheilung, zu der er gehörte. Sonst ist ihr Hauptfeldzeichen der Roßschweif (s. d.). [7] Die F-n der **Chinesen** u. **Japanesen** sind von der verschiedensten Form; das F-nt. ist bald 4eckig, bald 8eckig, bald ausgezackt u. flammenähnlich, bald abgerundet; es ist entw. mit einer ganzen Seite, od. nur einige Male mit Schlingen an dem F-nstock befestigt, od. hängt oriflamähnlich am obern Theil des F-nstocks herab; der F-nstock wird oben mit Drachenköpfen, Knöpfen, Sternen ꝛc. besetzt. Die Farben der F-n sind bunt, die kaiserl. gelb, u. in den F-ntüchern sind Inschriften od. Bilder. In Japan trägt ein F-nträger die F. mit dem Reichswappen in einem auf dem Rücken befestigten F-nschuh, so daß er die Hände dabei frei hat. [8] Die **Turkmanen** führten das Bild eines Schöpses in ihren F-n, u. nach der Farbe desselben unterschieden sie sich in Turkmanen vom schwarzen Schöps und Turkmanen vom weißen Schöps, s. u. Turkmanen 2 u. 7 f. [9] Auch die **Mexikaner** führten F-n; außer der Haupt-F. des Heeres, hatten noch einzelne Abtheilungen von 2—300 Mann eigne, unterscheidende F-n, die noch mit den Federn der Farbe geschmückt waren, wie sie die Anführer auf ihrer Rüstung trugen. Diese F-n vertheidigten sie auf das Tapferste, u. mit ihrem Verluste gaben sie Alles verloren u. flohen. [10] Die F-n der **europ. Völker** tragen das Wappen ihrer Fürsten u. die Nationalfarben. Oft sind sie mit Inschriften versehen, die sich auf den Zweck des Kriegs beziehen, in dem sie geführt werden. [11] Das **franz. Kaiserreich** führte keine F-n, sondern Adler (s. d.). Jedes Regiment führte einen goldnen Adler auf einer kurzen, reich verzierten Stange. Mit dem Fall Napoleons wurden diese Adler durch F-n mit Lilien verdrängt, später durch dreifarbige F-n mit dem gall. Hahn. [12] Stets wurde der F. eine außerordentl. **Verehrung** von den Soldaten erwiesen. In Gegenwart der enthüllten F. schwören die Soldaten bei ihrem Eintritt in den Dienst den Eid der Treue **(F-neid)** u. zugleich, sie nie zu verlassen. Deshalb werden neue F-n Truppen durch eine solenne **F-nweihe**, die durch den Feldprediger in Gegenwart der paradirenden Truppe, für die sie bestimmt ist, geschieht, übergeben; jeder Offizier schlägt einen Nagel, womit das Blatt an der F-nstange befestigt ist, ein, eine Deputation von sämmtl. Sergeanten, Unter-

Unteroffizieren, Gefreiten u. Gemeinen thut ein Gleiches. [18] Die F. wird auch stets mit großer Ehrerbietung behandelt, durch eine Compagnie nach dem Gefecht, Marsch u. Exerciren in das Quartier des Bataillons- od. Regimentscommandeurs od. höhern Offiziers gebracht, wobei die Compagnie aufmarschirt u. während des Hineinbringens präsentirt u. Marsch (sonst ein eigner **F-nmarsch**) geschlagen wird. Ein eigner Posten (**F-nwache**) bleibt vor dem Quartier, in dem sich die F. befindet, zurück. Vgl. Lager. Die F. diente auch dazu, um durch Schwenken (**F-nschwenken**) das Stäbchen od. eine andre anrüchige Person wieder ehrlich zu machen. [19] Die F. sich von dem Feinde abnehmen zu lassen, war stets schimpflich, wer sie im Gefecht verließ, verwirkte bei den Romern das Leben. Oft warfen, um wankende Truppen aufzureizen, Anführer die F-n unter den Feind, um durch das Streben, sie wieder zu erhalten, den Sieg zu erlangen. [21] In neurer Zeit (wie bei den Preußen 1813—15) ist es fast gewöhnlich geworden, die F-n nicht mit in die Schlacht zu nehmen, sondern sie vor Beginnen derselben zurückzuschicken. Leichte Truppen erhalten meist keine F-n. [23] Mit Ausbildung der Kriegskunst u. Einführung des geregelten Exercirens hat die F. neue Wichtigkeit bekommen. Sonst hatte gewöhnlich jedes Bataillon 2 dergleichen. Sie bildeten von demselben die Mitte u. sind in ein eignes **F-npeloton (F-nzug)** gebracht. Dieses bestand sonst in den 2 F-junkern u. 4 Fähnrichen, die ihnen zur Seite gingen, u. besteht jetzt, wo jedes Bataillon nur eine F. hat, aus dem F-nträger, der die F. in dem ledernen, an einem Kuppelgehenk befestigten **F-nschuh** trägt, 2 ihm zu der Seite gehenden Unteroffizieren, 3 Unteroffizieren hinter diesen u. in einigen Armeen auch noch aus einem vormarschirenden Offizier. Die F. gibt beim Avanciren u. Retiriren des Bataillons demselben die Direction; das vorderste Glied des F-nzugs ist daher 10—12 Schritte vor der Fronte, u. das hintre Glied des F-nzugs strebt immer darnach, genau hinter dem ersten zu bleiben; Fühlung u. Richtung des Bataillons ist stets nach der F. [25] Wie die Infanterie F-n, hat die Cavallerie **Standarten**, die dasselbe bedeuten, die jedoch, um sie dem sie tragenden Pferde leichter zu machen, kleiner sind u. ein kleines, kaum 1 bis 2 Fuß im Quadrat haltendes F-nblatt haben. Bei den Römern war die Standarte stets viereckig, purpur, später mit Gold verziert, in die nachmals das Zeichen eines Drachen kam. Wegen der Kleinheit ist die Standarte gestickt u. mit goldnen od. silbernen Franzen u. Candillen besetzt; vgl. Labarum, Oriflam, Banner, Rennfahne. [24] **2)** Auch andere Corporationen, Schützengilden, Zünfte, Schulen, Universitäten ꝛc. haben F-n, die mit passenden Emblemen verziert sind, u. brauchten sie sonst durch künstl. Schwingen bei feierl. Aufzügen zu einem eignen **F-nspiel**. Schon bei den Römern, wenigstens in der Kaiserzeit, hatten die Tribus ihre F-n. Auch in der kathol. Kirche sind F-n nebst Kreuzen bei Processionen gewöhnlich. [22] **3)** In Siegeln des Mittelalters oft Zeichen der Landeshoheit, wenigstens der fürstl. Herrschaft; [26] **4)** sonst Abtheilung Fußvolk u. Reiterei, welche eine eigne F. hatte, ungefähr so v. w. jetzt Bataillon; [27] **5)** (Herald.), F-n finden sich, besonders als Helmschmuck, u. als Prachtstück von Schildhaltern getragen, od. hinter den Schild gestellt. Meist sind die F-n bald mit den Schildesfiguren od. mit Gnadenzeichen bezeichnet. Die Figuren liegen mit dem Vordertheil meist nach dem Stocke zu; der Rand pflegt eingefaßt u. die Farbe des Schafts (bestanget) u. die Stellung, muß angezeigt werden; [28] **6)** so v. w. Wetterfahne; [29] **7) F. einer Feder**, so v. w. Bart 16); [30] **8)** (Jagdw.), der Schwanz des Eichhörnchens u. des Hasens; [31] **9)** (Vogelf.), so v. w. Hainen 2) für Lerchen; [32] **10)** Tuch, Gewebe ꝛc.; [33] **11)** ein Stuck Tuch, das der Tuchscherer wieder vorwärts zieht, um es zu rauhen; [34] **12)** (Buchdr.), eine nicht in Columnen, sondern in lange Spalten geordnete, Correctur, abgezogen, um noch Aenderungen im Satz anbringen zu können; [35] **13)** (Bot.), s. u. Blüthe 11; [36] **14)** (Mus.), Zeichen , wodurch auf eine andre Stelle mit demselben Zeichen hingedeutet wird, um etwas Ausgelassnes zu ergänzen, od. auch in Liedern, um hier u. da bei einzelnen Strophen anders zu singen u. zu spielen; [37] **15)** bei den Schenkwirthen die mit Kreide auf einer Tafel bemerkte Trinkzeche eines Gastes, weil dies durch Querstriche an einem langen Striche bezeichnet wird. *(Pr., Lb., Fch. u. Hs.)*

Fähne, spänische, so v. w. Arctia plantaginis, s. u. Bärenvogel.

Fähnenblatt, 1) s. u. Fahne 1; **2)** s. u. Patrone; **3)** s. u. Rakete. **F-neid**, s. u. Fahne 18.

Fähnenhafer, s. u. Hafer.

Fähnenjunker, s. u. Fähnrich.

Fähnenlehn, s. u. Lehn.

Fähnenorden (Ordre du Pavillon), gestiftet 1723 für König Louis XV. u. seine Gespielen u. and. Söhne der Hofcavaliere. Zeichen: ein goldnes emaillirtes Kreuz, in der Mitte vorn eine Fahne, hinten ein sogenannter Anneau tournant; das Band blau u. weiß gestreift. Erlosch beim Regierungsantritt Ludwigs XV.

Fähnenschmied, s. Curschmied 2).

Fähnenschnecken, so v. w. Flügelschnecken, wahre.

Fähnenschuh, s. u. Fahne 22. **F-wache, 1)** s. u. Fahne 19; **2)** s. u. Lager. **F-nweihe**, s. u. Fahne 18.

Fähnern (Groß-F.), von Seebachsches

sches Dorf im Amte Tonna des Herzogth. Gotha; 2 Rittergüter, Obstbau, 600 Ew.; unfern davon **Klein-F.**, mit Rittergut, 300 Ew.

Fahr, Benedictinerfrauenabtei in Aargau (Schweiz) an der Limmat, 2 Stunden von Zürich, 1130 von dem Freiherrn Luithold von Regensperg gegründet u. an das Kloster Einsiedeln geschenkt, doch mit dem Vorbehalt, daß die Klostervoigtei immer auf den ältesten seines Hauses fiel. 1841 mit mehrern von Aargau aufgehoben; s. u. Schweiz (Gesch.) gegen das Ende.

Fährafeld, Dorf, s. Neuhaus (Oestreich).

Fährbahn, s. v. w. Thalweg.

Fährbogen, ein Bericht, welchen der Bergwerksgeschworne alle 14 Tage bei dem Bergamte einreichen muß, u. worin er angibt, wo er gefahren ist u. welche Anstalten er getroffen hat.

Fährbuch, Buch, in welchem eingetragen wird, welchen Tag die Bergbeamten gefahren sind, wer überhaupt sich von dem Zustand des Grubengebäudes durch Befahrung Kenntniß zu verschaffen gesucht hat.

Fähren (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Bergb.), s. v. w. Einfahren; **2)** (Dachdeck.) s. v. w. Fuhrstuhl (1); **3)** vom Hasen, schnell fortlaufen; **4)** s. u. Buchdruckerpresse.

Fähren, **1)** die an ein Fuhrwerk gespannten Zugthiere leiten u. dadurch dasselbe fortbewegt werden. [1] Das Lenken geschieht durch Trensen, die mittelst der Zügel (s. d.) bewegt werden. [2] Vorschule aller gut eingefahrnen Pferde muß das Zureiten sein. Nur gut zugerittene Pferde werden auch in dem Wagen sicher u. gut gehn, während ohne dieses eingespannte einen unregelmäßigen Gang haben u. jung Unarten aller Art ausüben. [3] Junge, zugerittne Pferde spannt man zuerst zu zweien ein, erst wenn diese vollkommen eingefahren sind, kann man mit ihnen zu vieren u. sechsen fahren. Schon mit vieren paarweise vor einander gespannt vom Bock zu f., ist schwer, geschweige denn mit sechsen, das, wie auch das F. zu vieren, fast immer vom Sattelpferde geschieht. [4] Zum Leiten u. Lenken der Pferde beim F. muß der **Kutscher** eine leichte u. feste Hand haben. Es gehört sich, daß er die Zügel mit Einer Hand hält, obgleich er die andre benutzen kann, u. zuweilen, bes. beim Einfahren, mit beiden fahren darf, u. daß er die Zügel so legt, daß jede Bewegung mit den Fingern, bes. mit dem Zeigefinger, mittelst der Trense, eine Einwirkung auf das Maul des Pferds hat. [5] Er bedarf dies, um die Pferde jeden Augenblick anhalten (pariren lassen) zu können, um eine gute Kare zu nehmen, d. h. beim Umbiegen um eine Ecke, beim Einfahren in einen Thorweg u. dgl. einen richtigen Halbkreis zu beschreiben, so wie beim Ausweichen u. Ausfahren (s. Ausweichen) ꝛc. [6] Die Pferde müssen beim F. vom Kutscher nie aus den Augen gelassen u. deshalb stets die Ohren der Pferde beobachtet werden, u. stets muß man, ohne die Pferde zu fest im Zügel zu halten (was die Pferde hartmäulig macht), den Zügel so halten, daß man jede Bewegung der Pferde in der Hand fühlt, er muß das eine Lässige od. beide, wenn sie diesen Fehler haben, durch Zunge geben, Zureden, Nachgeben des Zügels, u. wenn Alles nichts hilft, durch die Peitsche antreiben, das, od. die zu lebhaften aber im Zügel etwas anhalten u. ihnen wieder Lust geben, wenn sie gehorchen. [7] Grobe Unarten, wie Prellen u. dgl. dürfen bei gut eingefahrnen Pferden eigentlich nicht vorkommen, kleine, wie Stutzen u. dgl., Stolpern aus Nachlässigkeit, müssen mit der Peitsche gestraft, am schärfsten aber alle Versuche zum Durchgehn (s. d.) gerügt werden, das der Kutscher durch kräftiges Einsetzen u. Anhalten der Zügel zu verhindern sucht. Gehen sie aber dennoch durch u. haben eine offne, gerade Straße vor sich, wo ihnen kein andres Fuhrwerk entgegenkommt, so läßt man sie Anfangs laufen, peitscht sie auch wohl noch an, doch nur, um sie später, bes. wenn es einmal eine Strecke bergan geht, schnell u. kräftig zu pariren, od. sie gegen einen Gegenstand, wo sie nicht darüber weg können, u. doch der Wagen nicht Gefahr läuft, umzuwerfen, z. B. gegen eine Mauer, eine steil aufsteigende Lehne zu leiten u. so zum Stehn zu bringen. [8] Ueberhaupt ist Ruhe, Besonnenheit u. Entschlossenheit einem guten Kutscher unumgänglich nöthig, so wie er auch genaue Kenntniß von dem Bau des Wagens u. von den Geschirren, um sie im Nothfall so weit auszubessern, daß man die Fahrt fortsetzen kann, haben muß. [10] **3)** In der **ältesten Zeit** war das F. ein Geschäft der Vornehmsten. Dadurch, daß die Schlachten des frühsten Alterthums auf Streitwagen geschlagen wurden u. selbst die Könige u. Fürsten so kämpften, war das Geschäft des Wägenlenkens ein hochwichtiges, u. von ihm hing bei den **Hebräern, Aegyptern, Asiaten u. Griechen** (bes. vor Troja) oft das Leben ihrer Könige ab. [11] Als später die Fortschritte der Kriegskunst die Streitwagen verdrängten, hat das F., wie es von jeher bei den **Römern** gewesen, aufgehört, unter die Beschäftigung der Edeln zu gehören, ohne daß sie jedoch verschmäht hätten, bei bes. Gelegenheiten (wie der Triumphator bei Triumphen) die Zügel selbst zu führen. [12] Einen bes. Schwung bekam die Kunst zu f. durch die **Wettfahrten** in dem Circus zu Rom u. Constantinopel (s. u. Wettrennen). [13] Im **Mittelalter** galt das F. wenig, da die Fuhrwerke zu schlecht waren u. das Reiten über Alles geschätzt wurde, obgleich das Reichspannier auf einem eignen Wagen gefahren wurde. [14] Noch schlimmer ward es

es seit dem 15. Jahrh., wo die Kutschen erfunden wurden u. wo man es bei in der Perrückenzeit seit Ludwig XIV. liebte, sich in ihnen von behaarbeutelten Kutschern in stolzer Vornehmheit f. zu lassen, es für gemein galt, selbst zu f. [11] Nur in **England** hatte sich indessen, zwar nicht bei den Hofleuten, aber wohl bei dem Pferde erziehenden Landadel die Sitte erhalten, selbst zu f., u. von hier aus verbreitete sich seit der franz. Revolution, u. noch mehr seit dem allgem. Frieden 1815 die Sitte jedes, selbst zu f. Man hält es jetzt für eine ritterl. Uebung u. für Geschicklichkeit seinen Zug selbst zu leiten. [16] Die ausgezeichnetsten Kutschbändiger sind jetzt die vornehmen **Oestreicher u. Ungarn, u.** unter diesen jetzt der Graf Sandor, Schwiegersohn des Fürsten Metternich, durch seine halsbrechenden u. ihm schon manchen Knochenbruch verursachenden Fahrkunststücke hervor. [17] Dagegen fährt man im übrigen **Deutschland** zwar viel u. in den ersten Klassen der Gesellschaft, doch nicht so ausgezeichnet wie die Oestreicher u. Briten. [18] Vorzügliche Fahrkünstler sind die **Russen**, doch hier weniger die Vornehmen, als die langbärtigen, kaftanbekleideten Kutscher, welche 3—4 Pferde nicht hinter, sondern neben einander spannen, mit diesem Gespann, dem sie, wie Freunden stets zureden, höchst selten unversehend od. anstreifend, über Stock u. Stein jagen. Der Kutscher des Kais. Alexander hatte Oberstenrang. In **Schweden** lenken die gewöhnl. 1spännigen, freilich mit unkräftigen Pferden bespannten Wagen sogar Kinder. [19] Die schlechtesten Kutscher aber sind die **Franzosen u. Italiener.** *(Pr.)*

Fahrende Artillerie (Kriegsw.), s. u. Artillerie u.

Fahrende Habe, so v. w. Mobilien.

Fahrende Leute, 1) sonst die mit in den Krieg zogen, so: **F. Ritter,** Ritter, die auf Abenteuer ausgezogen; **F. Fräulein,** umherziehende liederl. Frauen; daher **2)** so v. w. Liederliches Gesindel.

Fahrende Schüler, s. Scholastici vagantes.

Fahrenheit (Gabr. Dem), geb. um 1690 zu Danzig; Anfangs Kaufmann, später prakt. Naturforscher, lebte zuletzt in Holland, wo er im Umgang mit 's Gravesande 1740 noch jung st. Er bereicherte die Physik durch Mehreres u. vervollkommnete bes. den Thermometer. Nach ihm ist der **Fahrenheitsche Thermometer** ben., s. u. Thermometer.

Fährerbenzins, s. u. Zins.

Fährgeld, 1) so v. w. Fuhrlohn, zu Wasser od. Land; **2)** (Bergb.), Geld als vierteljährl. Accidenz für Bergbeamte, wegen des Befahrens der Grube; **3)** so v. w. Brückenzoll; **4)** s. u. Zins.

Fährgeleise, s. Geleise.

Fährkappe, so v. w. Bergkaube, s. u. Bergkleidung 2. **F-leder,** so v. w. Schurzleder, s. u. Bergkleidung 2.

Fährlässigkeit (Criminalr.), s. u. Culpa ff.

Fährlehn, s. u. Lehn.

Fährloch, s. u. Dampfmaschine 4.

Fährmaus, 1) so v. w. Maulwurfsgrille; **2)** so v. w. Erdmaus.

Fährnagel, so v. w. Deichselnagel, s. u. Deichsel 4.

Fährnbach, Fluß, s. u. Mangfall.

Fährniss, so v. w. Fahrende Habe.

Fährpfennig, so v. w. Fahrgeld 4).

Fährriemen, Riemen, mit dem sich die Bergleute an das Seil schnallen, wenn sie sich auf dem Knöbel in die Gruben herablassen, in welchen keine Fahrten sind.

Fährschacht u. F-stoss (Bergw.), s. u. Schacht. **F-schein,** ein von einem Bergbeamten ausgestellter Erlaubnißschein, daß ein Fremder eine Grube befahren darf. **F-steiger,** s. u. Steiger.

Fährstuhl, 1) hölzerne Bank, auf der sitzend der Schieferdecker Thurmspitzen deckt od. ausbessert; besteht aus einem 4 F. langen, mit einer Lehne umgebognen Brete u. ist an einem Seile mit Flaschenzug befestigt, mittelst welchem sich der Schieferdecker, od. auch der Maurer beim Abputzen von Gebäuden, selbst in die Höhe ziehen u. herablassen (**fahren**) kann; **2)** Stuhl, auf dem Personen, denen das Treppensteigen beschwerlich ist, bequem aus einem Stockwerke in das andre gezogen werden; **3)** Stuhl mit Rollen an den Füßen, so daß sich der darauf Sitzende leicht nach allen Seiten damit bewegen kann. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fahrt (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Schiffv.), die zwischen 2 Orten befindliche gerade Linie; **2)** (Landw.), das Pflügen des Ackers; **3)** (Jagdw.), so v. w. Röhre; **4)** das von einem angeschossenen Thiere verlorne Blut; **5)** so v. w. Fährte; **6)** Röhre zu einer Wasserleitung; **7)** (Bergwes.), das Teufenmaß von 12 Ellen flacher Teufe; **8)** die Vorrichtungen, auf denen man in die Grube fährt, ähnlich der Leitern; sie werden aus getrennten Stangen **(F-schenkeln)** verfertigt, zwischen welche die Sprossen in 12 Z. Entfernung durch ausgenommene Löcher in den Schenkeln befestigt werden; zum leichtern Auswechseln derselben werden dieselben nicht mit Nieten befestigt, mit Ausnahme der obersten u. untersten. Die Länge einer F. ist 12 Ellen, die einer halben 6 Ellen. In engen Schachten gehen die F-n in gerader Linie fort, indem eine an die andere mit eisernen Haken in Gestalt eines S **(F-haken)** angehängt ist; in weiten Schachten wechseln die F-n auf den Ruhebühnen ab u. sind dann oben durch **F-haspen** an den **F-kröschchen,** d. i. Stücken Holz, auf 2 in gleicher horizontalen Ebene liegenden Einstrichen von 6 zu 6 Ellen Länge befestigt. Zur Erleichterung des Aus- u. Einsteigens sind über den F-n eiserne Griffe **(F-klammern, F-griffe,**

F-

F-klemmer) angebracht. (Fch. u. Pkt.)

Fahrtflagge (Schiffsw.), s. u. Flagge.

Fahrtreuse, Trense am Zaume eines Pferdegeschirrs; sie hat keinen Zügel.

Fahrwasser, Theil eines Stromes (Sees), der durch seine Tiefe am geeignetsten zur Schiffahrt ist, u. an dessen nicht durch Klippen gefährdet wird.

Fahrweg, s. u. Wege.

Fahrzeug, 1) jedes von Pferden gezogne Fuhrwerk; 2) alle große u. kleine Schiffe, s. d.; 3) (Bauk.), s. u. Gerüst 1).

Fahrzins, Abgabe eines Grubengebäudes an eine andre Zeche für die Erlaubniß ihre Bergleute in der fremden Grube ein- u. ausfahren zu lassen.

Faida (Criminalr.), so v. w. Fehde.

Faido, Marktfl., s. u. Livenen.

Faifo, Stadt, so v. w. Hue-han, s. u. Cochinchina b).

Faiblage (fr., spr. Fäblasch), Schwächung; **Faiblesse**, Schwäche, Ohnmacht; **Faiblîren**, schwach, ohnmächtig werden.

Faikawa-Kadschiha, Göttin auf den Freundschaftsinseln, Gemahlin des Futtafahi, des vornehmsten unter den Meergöttern.

Faille (fr.), Umschlagtuch von schwarzem Seidenzeug od. Serge, das in Belgien, bes. in Brüssel, von den Bürgerfrauen beim Kirchengehen, u. auf dem Markt über den Kopf bis auf die Hüften getragen wird.

Fain (spr. Fäng, Agathon Jean Frédéric, Baron von F.), geb. 1778 zu Paris; 1796 an dem Directorium als Chef des Correspondenzbureaux angestellt, unter dem Consulat Divisionschef der Archive u. bald darauf im Staatssecretariat angestellt; u. als Napoleon 1804 Kaiser wurde, Secretär des Portefeuille bei diesem, dann 1. Cabinetssecretär, endlich geh. Secretär, als welcher er Napoleon bis zu seiner Abdankung in allen Feldzügen begleitete. Dieser ernannte ihn zum Maître des requêtes u. zum Baron u. gab ihm 2 Domainen, die er nach 1814 wieder verlor. 1815 übernahm er alle seine Functionen wieder, wurde vom provisor. Gouvernement zum Staatssecretär ernannt, kam aber nach der 2. Rückkehr der Bourbons außer Dienst. Nach der Julirevolution ward er Generalintendant der Civilliste u. st. 1836 zu Paris. Schr.: Manuscrit de l'an trois (1794, 1795), Par. 1828; Manuscrit de 1814, Par. 1823, 3. Ausg. 1825, deutsch Berl. 1823; de 1813, ebd. 1824—1825, 2 Bde., deutsch Stuttg. 1825, 2 Bde.; de 1812, ebd. 1827, 2 Bde., deutsch Lpz. 1827, 2 Bde. (Pr.)

Fair (Fairc, Fairhill), so v. w. Fair Isle, s. u. Shetlands Inseln.

Fairfax (spr. Färfäks), 1) Canton, s. u. Virginia a A); 2) Ort, s. ebd. a.

Fairfax (Thomas Lord), geb. 1611 in Yorkshire; studirte zu Cambridge, diente dann als Freiwilliger in Holland. Bei seiner Rückkehr nach England wurde er, als Gegner Karls I., General der Reiterei, 1645 commandirender General, Cromwell aber als Generallieutenant ihm zugegeben. F. schlug den König am 4. Aug., eroberte ganz England u. nahm Oxford. Als Karl I. gefangen ward, behandelte ihn F. mit Achtung u. hätte ihn gern gerettet. An dem Aufheben des Parlaments durch Cromwell nahm er wider Willen Theil u. zog in London ein. Den entführten König holte er bei Cambridge wieder ein. 1650 sollte er ein Commando gegen Schottland, das sich für Karl II. erklärte, übernehmen; schlug dies aber aus. Später ergriff er für Karl II. nach Cromwells Tode die Waffen u. nahm York. Er befand sich 1660 unter den Deputirten, die Karl II. aufforderten, die Krone zu übernehmen, lebte darauf auf seinen Gütern u. st. 1671; schr. auch Mehreres, u. a. Denkwürdigkeiten seines Lebens. (Lt.)

Fairfield (spr. Fährfihld), 1) District, s. u. Südcarolina a; 2) Grafschaft u. Ort, s. u. Connecticut a h); 3) Grafschaft, s. u. Ohio a. **F-ford**, Stadt, s. u. Gloucester. **F-haven** (spr. F-hehwwen), 1) Ort, s. u. Vermont a; 2) Ort, s. u. Massachusets a; 3) Hafen, s. u. Spitzbergen a. **F-Head** (spr. F-hehdd), nördl. Vorgebirge der irischen Grafsch. Antrim; Basaltfelsen von 631 F. Höhe. (Wr.)

Fairies, schott. Elfen, s. d. 2).

Fairland (spr. Fährländ), s. u. Wigton.

Fairweather (spr. F-weddher), 1) Vorgebirg, s. u. Patagonien a; 2) Bergspitze u. Vorgebirg, s. u. Nordwestküste a. **Fais**, Insel, s. u. Karolinen a.

Faisabel (v. fr.), thunlich; **Faisançen**, Leistungen.

Faisal, seit 1818 Emir der Wechabiten, s. d. a.

Faiseur (fr., spr. Fäsöhr), 1) Unternehmer; 2) bes. von Actienvereinen, s. u. Actiengesellschaft a; 3) jemand, der eigentl. eine Sache ausführt, während ein Andrer den Namen dazu hergiebt; 4) Plänemacher, dem ehemaligen Chevalier d'industrie ähnlich.

Fait (fr., spr. Fäh), That, Thatsache, Geschäft. **Fait von etwas machen**, es als Geschäft betreiben.

Faiz Binâsr Illâh Abûl Kasêms, 10. faţim. Khalif von Aegypten (s. d. [Gesch.] a) 1154—1160.

Fajum, Stadt, so v. w. Fayoum.

Fakhr Eddaulâh, s. u. Arabische Literatur a.

Fakhr Eddîn, im 17. Jahrh. Emir der Druſen, s. d. (Gesch.) a.

Fakir, 1) Büßende u. Bettelmönche in Arabien u. Indien, die durch Weltentsagung u. durch Kasteiungen die Sinnlichkeit ertödten, um der Betrachtung über Gott u. religiöse Gegenstände nachzuhängen, auch wohl um Almosen für ihren Unterhalt zu erwerben; 2) so v. w. Derwisch.

Fakône, See, s. u. Sanjami.

Fâla (röm. Ant.), 1) hölzerner Thurm bei

bei Belagerungen; 2) Säule auf der Spina, bei der ersten Meta im Circus maximus.

Falaba, Stadt, s. Sierra Leone 2.

Falacer (Myth.), 1) (Divus, Pater F.), ital. Heros, Gott der Baumfrüchte; es gab auch eine Göttin **Falacra**; 2) derjenige der 15 Flamines, welcher den Dienst des Falacer besorgte.

Falacrīnum (a. Geogr.), Ortschaft der Sabiner in Latium; Geburtsort des Kaisers Vespasian.

Falaise (spr. Falähs), 1) Bzk. im franz. Dep. Calvados; 15 QM., 65,000 Ew. Hier Elcen (Elissy), Fabriken in Kattun, 2400 Ew.; Harcourt (Tury), Marktfl. an der Orne, 1100 Ew.; 2) Hauptst. darin; 2 Friedensgerichte, fertigt Leinwand, Spitzen, Messer, u. dgl.; hat 15. Aug. in der Vorstadt Guibray berühmte Messe von 15 Tagen; 10,000 Ew.; Geburtsort von Wilhelm dem Eroberer; 3) (Gesch.). Es ist nicht wahr, daß schon Jul. Cäsar bei F. ein Castell erbaut habe; das nachmal. Schloß, das die ersten Herzöge der Normandie bewohnten, ist zwar alt, aber nicht aus röm. Zeit. F. war das letzte Schloß, das die Engländer im Kriege gegen Frankreich eroberten; Talbot erbaute hier einen prächtigen Palast; 1450 an Karl VII. übergeben. *(Wr. u. Lb.)*

Falaises (fr.), Serschen der Normandie.

Fălak, Strafe bei den Türken bei geringen Verbrechen, der Bastonnade gleich, nur daß man dabei den Verbrecher auf die Erde setzt, seine Beine aufhebt u. ihm mit einem Rattan od. kleinen span. Rohr einige Streiche auf die Fußsohlen, den Weibern auf den Hintern gibt.

Fălalap, Insel, s. u. Karolinen 2.

Falanāche, Stadt auf Mallorca.

Falāria (a. Geogr.), Stadt in Picenum, j. Falleroni.

Falārica (röm. Ant.), s. u. Brandgeschoß b).

Falāschas (schwarze Juden), eigenthüml. Volksstamm in der Prov. Simim, am Tzanasee, bei Gondar u. in den Nordgebirgen der Prov. Demea in Habesch, sind von abyssin. Stamm, schwarz, bekennen sich aber zu der jüd. Religion. Vor 50 Jahren hatten sie noch einen eignen Fürsten, dessen Residenz die Felsenburg Ainha Gideon war, sie wurden aber durch den christl. Regenten von Simim entsetzt; leben von Handarbeiten, Bauten, Schmiedearbeit u. sind durch den Ruf der Zauberei geschützt. Nie darf ein Christ ihre gut gebauten Häuser betreten. Von der Bibel kennen sie kaum die 5 Bücher Mosis. Wahrscheinlich sind sie von einem alten Rabbi bekehrt worden; schwerlich ächte Juden. **F-Sprache**, s. u. Afrikanische Sprache 2. *(Pr.)*

Falāsia, Landspitze, s. u. Phalasia.

Falb, 1) von allen Farben, die verschossen sind, od. so aussehen; 2) ein in das Graue fallendes Gelb. Vgl. Fahl.

Fälbe, s. u. Pferd 20.

Fälbeln, in Falten gezogne, zur Verzierung am Rande der Röcke, Kleider u. dgl. angenähte Streifen.

Fälbinger, Salix alba, s. u. Weide.

Falcāde (fr.), Courbette, wo das Hintertheil des Pferdes fast die Erde berührt; daher **Falkiren lassen**, eine F. ausführen.

Falcadine, s. u. Syphiloiden.

Falcāria, s. u. Zellenpflanzen.

Falcāria (L. *Hist.*, Sichelbolde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Merke *Oec.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: F. Rivini, mit 3zähligen od. 3spaltigen Blättern, deren Lappen schmal, fast sichelförmig, scharf gezähnt sind, sparrig ästigem Stengel, häufig im Getreide u. an Wegen. Die starke, möhrenartige u. süßlich scharf schmeckende Wurzel u. das bitterlich gewürzhafte Kraut sonst als eröffnend u. harntreibend officinell. *(Su.)*

Falcātus (Bot.), sichelförmig.

Fălces (röm. Ant.), 1) starke, sichelförmige Messer an langen Stangen befestigt, um die Taue an den Segelstangen der feindl. Schiffe damit abzuschneiden; daher **Falcātae**, mit solchen Werkzeugen ausgerüstete Schiffe; 2) Werkzeuge zum Einreißen von Mauern bei Belagrungen.

Falciāna (a. Geogr.), Ortschaft an der Donau in Noricum, viell. j. Wels.

Falcīdia lex testamentāria, Gesetzvorschlag des vom Volkstribun Falcidius 41 v. Chr.; dessen Inhalt s. u. Beneficium legis Falcidiae; **F. quārta**, s. ebd.

Falciförmis procĕssus (Anat.), so v. w. Falx (Anat.).

Falcinĕllus, 1) bei Cuvier Untergattung der Schnepfen aus der Fam. der Langschnäbel, Ordn. der Stelzvögel. Einzige Art: Zwergstrandläufer; 2) bei Wechstein so v. w. Ibis.

Fălck, 1) (Anton Reinhard), geb. 1776 zu Utrecht; Advocat in Amsterdam, 1802—1806 Gesandtschaftssecretär zu Madrid, trat 1808 als Generalsecretär in das Departement des Seewesens u. der Colonien, war 1813 sehr für das Haus Oranien thätig, ward nach der Restauration Staatssecretär, 1818 Minister des öffentl. Unterrichts, der Nationalindustrie u. der Colonien, war bes. thätig bei den Verhandlungen wegen der Trennung Belgiens von den Niederlanden, trat 1832 in den Ruhestand. 2) (Niels Nikolaus), geb. 1784 zu Emmerlef bei Tondern; 1814 Prof. d. Rechts zu Kiel, Etatsrath, 1835 Mitglied der Schleswigschen Ständeversammlung, deren Präsident er 1838 war; schr.: Juristische Encyklopädie, Kiel 1821, 3. Aufl. 1830; Ueber die staatsrechtl. Verbindung der Herzogth. Schleswig u. Holstein (aus dem Franz. J. F. W. Schlegels), ebd. 1816; Das Herzogth. Schleswig in seinem gegenwärtigen Verhältnisse zu dem Königreich Dänemark u. dem Herzogth. Holstein, ebd. 1816;

Das

Das jütsche Low, Altona 1819; Ant. Heimreichs nordfriesische Chronik, Tondern 1819, 2 Bde.; Sammlungen zur nähern Kunde des Vaterlands, ebd. 1819—1821, 3 Bde.; Sammlungen der wichtigsten Abhandlungen zur Erläuterung der vaterländ. Gesch. u. des vaterländ. Rechts, ebd. 1819—1826, 4 Bde.; Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts, Altona 1825—1840, 4 Bde. *(Sp.)*

Falco, Vogel, s. Falke.

Falcon, **1)** (Const.), im 17. Jahrh. 1. Minister in Siam, s. d. (Gesch.) **2)** (Dem.), geb. zu Paris um 1816, Schülerin des Conservatoire u. seit 1834 erste Sängerin der großen Oper das., erregte bei einem Mezzo-Sopran durch ihre gewaltige Intonation u. durch ihre heroische Klangfülle, bes. in Meyerbeers Opern, allgemeine Bewunderung, bereiste 1837 die Provinzen, kehrte krank nach Paris zurück u. trat 1840 zum letzten Male auf. *(Sp.)*

Falcon, Cap, s. Tlemsan.

Falconara, Fort, s. u. Utika.

Falconāria, Ort in Sicilien. Hier 1299 Sieg des Königs Friedrich von Sicilien über die Söhne Karls von Anjou.

Falconārius (Falkenier), an dem fränk. Hofe Aufseher über die Falkenjagd.

Falcōne (Angelo), geb. 1600 zu Neapel, Schlachtenmaler aus der neapolitan. Schule, Schüler des Spagnoletto, berühmt als Stifter der Compagnia della morte zur Zeit des Masaniello, sämmtlich Maler, die sich verbunden, alle Spanier in Neapel zu ermorden u. das Bild Masaniellos möglichst zu vervielfältigen; st. 1680.

Falconer (spr. Fahkener, William), geb. zu Edinburgh; Matros, Naturdichter, privatisirte dann in Schottland u. ertrank als Zahlmeister eines Ostindienfahrers bei einem Schiffbruch bei Macao 1769; schr.: Der Schiffbruch, Lpz. 1762 u. ö., zuletzt 1804; Lexikon der Marine, ebd. 1769, u. Ausg. 1808.

Falconet (fr.), s. u. Kanone.

Falconet, **1)** (Etienne Maurice), geb. zu Paris in der franz. Schweiz 1716; Bildhauer, kam zu einem Holzschnitzer in die Lehre, Lemoine nahm ihn aber als Schüler an. Nach 6 Jahren schuf er seinen Milon von Kroton, 1766 wurde er von Katharina II. nach Petersburg berufen, um die Reiterstatue Peters d. Gr. zu gießen. Da der Guß dieses Meisterwerks nicht ganz gelungen war, ließ F. den obern Theil der Statue abschneiden u. einen neuen Körper aufgießen. Der Guß gelang so gut, daß keine Spur der Anfügung blieb. Er kehrte nach Paris zurück u. widmete sich den Wissenschaften, ward aber 1783 durch einen Schlagfluß gelähmt u. st. 1791. Schr.: Réflexion sur la sculpture, Par. 1761; Observat. sur les statues de Marc Antoine, ebd. 1771; Werke, Lauf. 1785, 6 Bde., n. Ausg. Par. 1808, 3 Bde. **2)** Banquier zu Neapel, gründete daselbst ein großes Haus, mit der die neapolitan. Regierung Anleihegeschäfte machte; st. zu Neapel 1837. Nach ihm werden die neapolitan. Certificate auch **Falconets** genannt, s. Staatspapiere 2. *(Pr.)*

Falcōnia Proba, röm. Jungfrau um 410 n. Chr.; schilderte in Virgilianischen Centonen (s. u. Cento 5), die kath. Dogmen u. des Erlösers Leben u. Tod.

Falcūnculus, s. u. Würger 1.

Fălczy, Dorf, so v. w. Falschl.

Faldage, das Recht der Lehnsherrn in England, in Folge dessen sie die Trift über alle unbefriedigte Ländereien ihrer Unterthanen haben. **Fāldfee**, das Geld, durch welches diese sich davon loskaufen.

Fāldern, s. u. Emden 2. **F-delft**, s. ebd. 2.

Faldistōrium, der Tragsessel in der päpstl. Capelle zu Rom.

Fāldstool (engl.), s. u. Krönung 2.

Falēme, s. u. Senegal.

Falēre (röm. Ant.), s. u. Ornithon.

Falēria (a. Geogr.), so v. w. Falesia.

Falērii (a. Geogr.), uralte, auf hohen Felsen liegende Stadt in Etrurien, von Ein. zu den alten Niederlassungen der Siculer gerechnet, von And. wegen des Junodienstes für argivische Colonie gehalten; die Einw. sprachen einen besondern Dialekt, u. Umbrer u. Sabiner hatten sich mit ihnen vermischt. 394 v. Chr. wurden die **Falisker** von Camillus besiegt. Damals soll der Kinderlehrer in F. mit seinen Zöglingen, Söhnen der Aristokraten der Stadt, in des Camillus Lager gekommen sein u. diesem angeboten haben, die Kinder als Geißeln zu übergeben, damit er den Faliskern dann Bedingungen machen könnte. Camillus ließ dem Lehrer die Hände auf den Rücken binden u. denselben von den Kindern nach der Stadt zurückpeitschen. Daß F. damals den Römern unterworfen worden, ist Fabel, vielmehr erhielten sie sich ihre Freiheit u. nahmen an dem ital. Nationalkriege gegen Rom Theil; erst 241 v. Chr. wurden sie unterworfen u. mußten ihre Stadt in der Ebne anlegen (Aequum Faliscum). Doch gedieh diese Anlage nicht, u. die spätre röm. Colonie, die hierher geschickt wurde, zog sich wieder nach dem alten F., das nun Colonia Etruscorum Falisca od. Colonia Junonia hieß, i. S. Maria di Falleri, wo noch alte, aus vieleckigen weißen Steinblöcken ohne Mörtel aufgeführte Mauern, wahrsch. Reste der ältesten Stadt. *(Lb.)*

Falērina tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 2.

Falernum (a. Ggr.), Stadt der Volsker in Latium. Ihr Gebiet, der **Falernus ager**, in Campanien zwischen Cales u. Sinuessa, um das Gebirg **Falernus** (Massicus), das von Sinuessa aus gegen Mitternacht u. Morgen lief. Hier der berühmte **Falerner Wein** (**Falernum vīnum**, **Massicum vinum**), ein Muscateller. Die geschätzteste Sorte lieferte der

Fanchanagar, in 68 an 69. Mr. Fanchanagar, in 68 an 69. Mr. Fanchanagar, in 68 an 69. Mr.

bekappt (wenn er am Haupte verbunden ist), beschellet (wenn er an den Füßen Schellen hat), am Halse geziert (wenn es ein Halsband um hat).

Fälke, so v. w. Kanone.

Fälke, **1)** (Joh. Friedr.), geb. 1699 zu Höxter, ward Pfarrer zu Eversen im Braunschweigschen, beschäftigte sich mit mittlerer Geschichte, Paläographie u. Diplomatik u. st. 1753. Er schr.: Traditiones Corbejenses (für die norddeutsche Gesch. wichtig), bes. aber schob er das Chronicon Corbejense unter, das, obgleich von Vielen schon damals angegriffen, doch 1829 vom Amtmann Wedekind in Lüneburg nach einer, in die wolfenbüttler Bibliothek eingeschmuggelten Handschrift herausgegeben, aber von Ersch u. Waitz gänzlich widerlegt wurde. **2)** (Ernst Ludwig), geb. zu Rudolstadt 1805; studirte in Dresden u. Berlin Thierarzneikunst, seit 1827 prakt. Thierarzt zu Rudolstadt, 1830 Repetitor u. klinischer Assistent an der Thierarzneischule zu Dresden, seit 1832 Hofthierarzt in Rudolstadt; schr.: Handb. der Physiologie mit Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte, Nürnb. 1829; Die Trommelsucht der Rinder ꝛc., Dresd. 1831; Die Erkennung der vorzüglichen Seuchenkrankheiten der landwirthschaftl. Hausäugethiere, Weim. 1835; Der Typhus bei nutzbaren Hausäugeth., Lpz. 1840; Thierärztliches Conversationslexikon, Weim. 1842. *(Pr.)*

Fälken abrichten, s. u. Falkenjagd 2.

Fälkenartiger Papagei, s. unt. Papager.

Fälkenau, Stadt an der Eger im böhm. Kreise Ellnbogen; Schloß (Königsberg); Hopfenbau; bildet mit einigen Dörfern eine Herrschaft; 2000 Ew.

Fälkenbeize, so v. w. Falkenjagd.

Fälkenberg, **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Oppeln; 11½ QM., 29,000 Ew. **2)** (Niemoblin), Kreisstadt darin, an der Steinach; Schloß, fertigt Töpferwaaren; 1450 Ew. **3)** Marktfl. im Landger. Tirschenreuth des baier. Kr. Ober-Pfalz, Mineralquelle; Schloßruinen; 670 Ew. **4)** Berg des Elbsandsteingebirgs, s. u. d. **5)** Stadt u. **6)** Fluß, s. unt. Halmstad 3). **7)** Schloß in der Grafschaft Lippe, bei Horn, von den Grafen Bernhard III. u. Simon I. von Lippe seit 1236 erbaut, worauf es einige Zeit Residenz der Grafen war; hier hielt Graf Bernhard V. den Herzog Heinrich von Limburg gefangen. Auf F. wurde jährlich ein Freischöffengericht gehalten; j. in Ruinen; **8)** so v. w. Faulquemont. *(Wr. u. Lb.)*

Fälkenberge, **1)** Dorf im Kr. Osterburg des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, Geburtsort des Gen. Bülow von Dennewitz. **2)** Felsen, s. u. Fischbach. **3)** Zweig des Gemeingebirgs in Rußland.

Fälkenbergsche Schlacht, s. u. Arkorn.

Fälkenburg, **1)** Stadt im Kr. Dramburg des preuß. Rgsbzks. Köslin an der Drage; Wollenweberei, 2500 Ew. **2)** Ruine, s. u. Trechklinghausen. **3)** Schloß, s. u. Nimwegen 2).

Fälkenducaten, anspach. Schauducaten, von 1750, Avers: mit zur Beitze gerüstetem Geierfalken, Revers eine Reiherbeitze.

Fälkeneule, so v. w. Habichtseule.

Fälkenfedern, so v. w. Geierfedern.

Fälkenhaube (F-kappe), Rausch- u. Steckhaube, s. u. Falkenjagd 3 u. 4.

Fälkenhof, s. u. Nimwegen 2).

Fälkenierer, s. u. Jäger u. Falkenjagd 3.

Fälkenjagd (Beitze), I. das Fangen des kleinern Wilds (große [hohe] Beitze), als Hasen, Enten u. vorzügl. Reiher, durch Edelfalken, ferner der Rebhühner, Wachteln, Drosseln, Lerchen, Finken, durch dieselben od. kleinern Falken, Habichte od. Sperber (kleinre [niedre] Beitze), wo der Falke bes. abgerichtet ist, ein bestimmtes Wild zu ergreifen u. wo er mit ihm niederfällt, u. so dem Jäger Gelegenheit gibt, sich des Thiers zu bemächtigen. II. **Geschichte der F.** [1] Die F. stammt aus dem Orient, wo sie schon sehr früh bekannt gewesen zu sein scheint. In Indien u. China bildet sie noch ein fürstl. Vergnügen. Ein Brief Königs Ethelbert von England um 750, in dem er den Bischof von Mainz um einige Falken bat, ist das erste Zeichen der F. in Europa. Bald wurde sie die Lustbarkeit der Großen, u. Ritter u. Frauen zogen im Mittelalter mit dem Falken auf der Hand aus, machten Reisen mit ihm, oft gaben verflogne Falken Anlaß zu Fehden; Kaiser Friedrich II. (st. 1250) schrieb ein latein. Werk über die F. Man bezahlte aber gute Falken sehr theuer u. sie waren Gegenstand eines eignen Handels. [2] Eigne Jäger nahmen die Falken als Nestlinge in Island u. Norwegen aus u. brachten sie undressirt in den **F-hof zu Kopenhagen**, wo sie verschenkt od. verkauft wurden. Cagetträger trugen sie auf Cagen (Taf. XXI. Fig. 35), 4eckigen Rahmen mit Füßen, auf denen sie meist zu 10 Stück angefesselt waren, an den Ort ihrer Bestimmung. Zu Falkenwerth, einem Dorfe bei Mastricht, ward die Kunst der F-zähmung zunftmäßig betrieben, eigne Leute holten die Falken aus Norwegen u. verkauften sie koppelweise, die Koppel zu 2 Stück. [4] Einheim. Falken (Wildfänge) wurden dabei bei Meininge., Bremen, in Holstein durch eigne F-jäger, mit Erlaubniß des Landesherrn in eignen **F-fängen**, die auf einem Wagenrad von Pfählen kegelförmig gebaut u. mit Rasen belegt waren, gefangen. Davor standen mehr. Stangen, an deren einer ein hölzerner Falke u. am Boden eine ausgestopfte Taube, auf welche

Digitized by Google

welche dieser fortwährend stieß, befestigt war, der Falke wurde auf u. abgezogen u. schien auf die Taube zu stoßen. Stunden weit eilten Falken herbei, um an dem Mahl Theil zu haben. Man bemerkte ihre Ankunft durch einen auf einem künstl. Hügel angepflöckten grauen Würger, u. führte, sobald dieser kreischte u. sich in seinen dabei befindlichen Häuschenbauer zurückzog, eine bunte Taube, die mitten in Netzen, auf Art eines kleinen Vogelheerds, gelegt u. mit Gras u. Reisig verborgen war, der Falke stieß auf sie u. ward durch Anziehen der Netze gefangen. ¶ Falken anzulernen u. zu benutzen, war eine eigne Kunst, die **Falkenierkunst.** Im Mittelalter war das Amt des Oberfalkenmeisters eins der wichtigsten Hofämter. Er hatte mehrere Oberfalkeniere, diese **F-meister** u. **F-wärter** unter sich. Die Jäger aber, welche die F. betrieben, den Vogel auf der Hand trugen, hießen **Falkenière.** Gewöhnlich war ein eigner großer **F-nierhof** vorhanden, wo die Falken gefüttert wurden. ¶ Seit der Erfindung des Schießpulvers verlor sich die Lust an der F. nach u. nach, nur der Markgraf v. Anspach-Baireuth hielt noch um 1791 eigne Falken. Später kam die F. fast ganz ab, u. man dressirte höchstens noch hie u. da Habichte u. Sperber zur Vogeljagd falkenmäßig, neuerdings ist sie aber an einigen großen Höfen als etwas Mittelalteriges wieder aufgekommen, namentlich wird sie von dem Prinzen der Niederlande bes. im Schloß Loo betrieben. 1841 gingen 50 Falken mit den nöthigen Falkenieren dahin ab. III. **Naturgeschichtl. Bestimmung der Edelfalken u. Jagdterminologie.** ¶ Die Raubvögel die man hierzu benutzt, heißen **Beitzvögel** od. **Edelfalken** (s. d.). Zu den **A) wahren Edelfalken,** die aus dem Ausland kommen, zählte man **a)** den isländ. Falken (Falco islandicus), nach ihm kam **b)** der Geierfalke (F. candicans) u. **c)** der Blaufuß; sie wurden für ausländ. Falken gehalten, von erstrem herrscht aber jetzt die Vermuthung, daß er nur eine klimat. Verschiedenheit des gemeinen Falken (s. u. Edelfalke) sei. u. letztre sind auch einerlei, vielleicht hielt man sie ihres Alters wegen, od. weil der Geierfalke aus dem Norden, der Blaufuß aber aus dem Orient, wenigstens aus Ungarn stammen sollte, für verschieden. **B)** Zu den **Wildfängen** od. **inländ. Falken** zählte man **a)** den Wander- (Schlecht-) Falken (F. peregrinus, der aber jetzt als Altersverschiedenheit des gem. Falken erkannt worden ist); **b)** den Zwerg- (Schmerl-) Falken (F. caesius); **c)** den Baumfalken (Schwarzbäckchen, F. subbuteo), u. **C)** zu den **unedlen Falken: a)** den Habicht (F. palumbarius, jetzt Aster palumb.) u. **b)** den Sperber (F. nisus, jetzt Nisus), welche beide jedoch nur Finken u. Sperlinge, höchstens Rebhühner fingen. Auch den Flußadler (F. haliaëtus, jetzt Pandion hal.) kann man zur F. brauchen. An dem Falken hatte man eine eigne Terminologie. Die Fütterung u. der Fraß hießen Aetzung, man lockte sie dazu, der Schnabel hieß Bek, die Fänge Füße (Hände), nicht Ständer, die Klauen Finger, die Flügel Schwingen, die 10 ersten Schwung- u. Schwanzfedern Pennen (die längste 2. lange Penn, die folgende vorlange Penn, die äußerste kleine Schwingfeder), die übrigen Federn Wannen, die mittleren Schwanzfedern Deckfedern, der Rücken das Dach, die Hosen Dünnen, die Nägel Haltklauen, der Unrath Schmelze, er blockt sich auf einen Baum, mausert sich u. mausert sich. ¶ IV. **Abrichtung des Falken.** Sobald der Falke eingefangen ist, werden ihm die Nägel verschnitten, damit er nicht zu sehr durchgreifen kann. Sorgfältig werden die ersten Schwungfedern geschont, denn ist die erste verletzt, so ist er zum fernern Gebrauch, bis zur Mauser unfähig. Der gefangne Falke bekommt die Rauschhaube (Taf XXII, Fig. 30), eine Haube von starkem Leder, welche die Augen verdeckt aber nicht drückt, auf (wird verkappt), u. diese wird von nun an nur beim Baden u. Fressen abgenommen, dann werden ihm mittelst des Kölliers, eines 14 Z. langen Riemens mit Schlitz, die Flügel (Fig. 32, 33) u. mit den Fangschuhen (weichen 4 Z. langen Riemen mit Maschen, Fig. 31), an welchen Fischellen angebracht sind, damit sie beim Wegfliegen als Beitzvögel leichter erkennlich sind) die Füße gefesselt. An diesen Schuhen sind die ledernen Fesseln befestigt die nach ihrer Länge Kurz- od. Langfesseln heißen. ¶ Die Wartung der Falken muß sehr sorgfältig sein. Sie werden in einer **F-stube** angefesselt, auf Reifen od. Stangen (Recken) gehalten, an der unten ein Tuch angebracht ist, damit er, wenn er ja einmal von der Stange herabfällt, sich nicht verwickle, sondern auf derselben Stange wieder hinaufsteige. Wärter sind fortwährend bei den Falken, damit sie nicht herabfallen, die Kappen abstreifen, sich beißen ꝛc. Zum Futter bekommen sie Tauben-, Hühner- od. Rindfleisch, letztres vorzügl. der isländ. Falke. Alle 14 Tage werden sie in einem Fließwasser angepflöckt u. kalt gebadet (geschöpfet). Bei Schnee od. Schneewasser unterläßt man dies. Isländer werden oft mit kaltem Wasser bespritzt u. hierauf läßt man sie auf einem sonnigen Rasenplatze trocken werden. ¶ Da der Falke mit verletzten Federn nicht so gut fliegen kann, so bewahrt man das Unbeschädigthalten derselben mit größter Sorgfalt u. reparirt abgebrochne od. geknickte Federn, indem man ältre nach Umständen einschiebt, mit Nadeln befestigt od. durch Hausenblase u. Leim in die Kiele einleimt. Man hat so 9 Schwungfedern u. den ganzen Schwanz, dessen Kiele man

man abschnitt u. durch einen Lanierschwanz, wo man jede Feder anleimte, reparirt u. der Vogel flog bis zur Mauser so gut wie zuvor. Auch Fuß- u. Flügelbrüche, indem man beide mit kleinen Holzstückchen schient, wurden geheilt. Im letztren Fall wird der Falke meist unbrauchbar. [11] Krankheiten sind der Zungen- od. Kropffrons (Krebs), wo die Excremente grün u. eine eiternde Stelle vorhanden ist, diese sind nur durch Ausschneiden der letztren zu heilen, andre Krankheiten sind die Seuche, fallende Sucht, kurzer Athem, Schwindsucht, meist tödtl., der Schnupfen u. dadurch erzeugte Finnen, wie Linsen im Rachen, Gicht, Podagra, der Gries, wo die Excremente hart sind u. wo Purgiren hilft. [12] Das **Abrichten (Abtragen) des Falken** geschah sonst dadurch, daß man ihn an einen freihängenden Reif anfesselte, der Reif ward an einer Schnur 3 Tage u. 3 Nächte lang, durch einige sich immer ablösende Jäger in fortwährender Bewegung gehalten, so daß der Falke nicht schlafen konnte. Nach dieser Zeit war er wie wahnsinnig, hatte die Freiheit vergessen, gehorchte dem Jäger u. kehrte nach seinem Willen zu ihm zurück, aber zugleich war er dumm u. träge geworden. Später unterließ man dies, nahm aber die ganze übrige Dressur wie früher, nur mit Güte vor, gewöhnt sie erst in Gegenwart des Wärters Atzung zu nehmen, gefesselt auf der Recke in einer dunklen Stube ruhig zu sitzen, sich die Kappe abnehmen zu lassen, sich auf die Hand zu setzen u. zu fliegen, alles mit Hülfe guter Worte u. einer Flaumenfeder (Spinnfeder), womit man sie streichelt. Dieselbe Uebung nimmt man nun im Freien vor (locke machen, locken). wo der Falke natürlich Anfangs an der Schnur ist. Nun nimmt man ihn in einen Garten u. läßt ihn an einer 30—40 F. langen Zugleine, die man an seinen Fuß befestigt, angepflöckte Tauben fangen, worauf man ihn jedesmal ätzt. Dieselbe Uebung macht man mit Krähen u. Elstern durch, blendet ihn dann etwas u. läßt ihn an einer Schnur fliegen, läßt dann die Krähe od. Taube angebunden, den Falken aber los, wo er dennoch fangen u. immer gehörig geätzt, zurückkehren wird. Isländische Falken übt man auch an Haushühnern u. dann an Reihern, die man auf ähnliche Weise anpflöckt. Auf Hasen übt man ihn durch Hasenbälge, die man durch eine Leine zu Pferde im Carriere fortzieht, dann durch lebendige angepflöckte Hasen ein; auf Trappen durch graue Gänse, später durch Truthennen auf ähnliche Art, läßt den Falken auch durch einen schon abgerichteten unterstützen. [13] Mit geringen Aendrungen nimmt man Aehnliches mit dem Baumfalken, Zwergfalken, Habicht ꝛc. vor, doch wird dies mit diesem u. mit Wildfängen schwerer vorzunehmen sein, sie werden sich störrischer benehmen, dagegen sind die aus dem Nest genommnen feiger. Die Weibchen sind stets ¼ größer u. daher auf größres Wild zu benutzen, als die Männchen (Terge). Die Falken verlernen mit jeder Mauser das Gelernte, weshalb nach ihr die Dressur wieder beginnen muß. [14] V. Bei der **wirklichen Jagd mit Falken** wird im feierlichen Jagdzug ausgezogen; zuerst reitet der Jagddirector, dann der Fürst od. die Person, der zu Ehren die Jagd gegeben wird, mit ihrem Gefolge, dann kommen die Falkeniere paarweise zu Pferd, jeder mit einer ledernen Falkiertasche, mit ledernem Bandelier, worin das zur Jagd nöthige ist, u. mit einem Falkierhandschuh von starkem Hirschleder, damit der Falke nicht durchgreift, ausgerüstet. Auf dem Handschuh sitzt bei jedem ein Falke, der sonst meist auf einer, mit Tuch überzognen Stange (Block) sitzt (Handvogel), den Kopf mit einer Steck-(Falken-)haube verhüllt, die ganz wie die Rauschhaube (s. oben 8) eingerichtet ist, nur daß sie an den Seiten mit Tuchlappen von der Farbe der Falkenieruniform verziert u. oben mit dem 2 Z. langen Busch (Trosch) von feinen Federn u. Bindfaden, in Form einer Nelke, versehn ist. Einige Falkeniere sind ohne Vögel, um den Flug der Falken zu beobachten. Einige Cagen mit Reservefalken folgen. [15] Auf dem Jagdfeld angekommen, theilt sich der Zug aus u. sucht entw., wenn auf Hasen gebeitzt werden soll, wie bei der Suche, ab, od. wendet Beitzhunde an, gewöhnliche Stöberhunde, die kurz vor dem Jäger suchen u. Vögel aufjagen. Sobald ein Wild aufsteht, wird einem Falken die Kappe schnell mittelst des Trosch abgenommen (abgekappt, abgehäubt) u. der Falke von der Hand gegen das Wild losgelassen (geworfen). Er steigt nun, fliegt in großen Kreisen herum u. folgt, sobald er das Wild erblickt, schnell. Mittlerweile ist auch ein andrer Falke abgehäubt worden u. folgt dem Wild auch. Beide stoßen wiederholt auf das Wild, schlagen es mit den Ballen u. ergreifen es mit einem Griff der Klauen bis es verendet ist. Die Falkeniere ohne Falken beobachten den Falken stets, folgen ihm zu Pferd u. nehmen ihm die Beute ab. [16] Erhebt sich der Falke wieder, so wird er durch das Wort Hilo zurückgerufen. Oft verfährt od. verfliegt er sich auch u. dann wird das Federspiel (Taf. XXII. Fig. 34), ein nachgeahmter Vogel od. 2 zusammengebundne Vogelflügel, das zuweilen mit Fleischstücken besteckt ist (dah. es werfen, ludern), in die Luft geworfen od. auch eine in der Falkeniertasche bereitgehaltene lebende Taube fliegen, od. die Ruhr, ein lebender Vogel, auf der Hand, flattern gelassen. Der Falke bekommt gleich nach dem Abnehmen der Beute ganz od. zum Theil, od. ein in der Fleischbüchse mit genommnes Stück Fleisch (Falkenrecht). Selten läßt man einen Falken an einem Tage mehrmals fan-

Digitized by Google

fangen, sondern bringt ihn in die Lage zurück u. nimmt einen neuen von da auf die Faust. 11) Die **Reiherbeitze** ist die edelste Jagd. Sie geschah sonst meist mit Trompeten- u. Paukenschall. Man brauchte dazu mindestens 1 Isländer-, 1 Geier- u. 2 Schlechtfalken. War der Jagdherr dabei auf einem Jagdschlößchen, wo die Jagd auf alte gehegte nistende Reiher, die, wenn sie zu Holze flogen, Eingänger, wenn sie vom Holze gingen, Ausgänger hießen, meist vorbeiging, so hieß es Passagebeitze, wenn man aber junge Reiher aus Teichen, wo sie wie schwingend aufflogen, jagte, Sprungbeitze. Der Reiher wehrt sich keck, legt den Hals zurück, so daß der Schnabel senkrecht steht u. oft schießt od. verwundet sich der Falke hierbei schwer. Lebendig gefangnen Reihern legte man auch einen kupfernen Ring mit der Jahreszahl um den Ständer u. es traf sich wohl, daß sich Reiher mit 3—5 Ringen fanden. **Kraniche** u. **Trappen** beitzt man mit Geierfalken, **Milane** u. **Weihen**, nach der Kranichjagd die edelste Beitze, mit Blaufüßen, auch mit Isländern u. Geierfalken, der Milan u. Falke steigen oft so hoch in die Luft, daß man sie nicht mehr sieht, erstrer soll sich zuweilen in der Luft auf den Rücken legen, um sich mit den Fängen zu wehren. Die **Krähenbeitze** wird durch weibl., auf **Elstern** durch männl. Schlechtfalken betrieben u. die **Krähen** durch einen, durch einen Falkenier zu Pferde vorgetragnen Uhu angelockt, **Hasen** beitzt man durch die größern Edelfalken, **Enten** durch den Schlechtfalken, **Rebhühner** u. **Wachteln** bes. durch Habichte u. Sperber, kleine Vögel durch Thurmfalken u. Sperber. Auch um Rebhühner im Tiras u. Treibzeug zu fangen, braucht man den Falken, indem die Hühner, wenn sie ihn sehn, nicht aufstehn, sondern in das Treibzeug laufen. VI. **Jagd auf den Falken** als Jagdthier selbst, durch Schießen u. Fallen, s. Falkenstoß, Bömsch u. oben c. *(Pr.)*

Fälkenkorb, so v. w. Falkenstoß.

Fälkenlust, Jagdschloß, s. u. Brühl.

Fälkenmeve, so v. w. Raubmeve.

Fälken-Orden, 1) **(Fälkener Bund)**, gest. 1380 von vielen westphäl. u. paderborn. Rittern, zur Erhaltung u. Erhöhung rittl. Rechte gegen Fürsten u. Städte, Erwerbung verlorner Güter durch Waffengewalt, mit dem Hörnerbund gemeinschaftlich Fehde führend, 1382 aufgelöst. 2) **F., der weisse**, großherzogl. weim. Orden, den 2. Aug. 1732 vom Herzog Ernst August zu Sachsen-Weimar gestiftet, der ihn Orden der Wachsamkeit od. vom weißen Falken nannte; später nicht mehr vergeben; 1806 lebte nur noch Ein Ritter. 1815 vom Großherzog Karl August zu Sachsen-Weimar erneuert, als einziger Orden des Großherzogthums u. für Militär u. Civil bestimmt. 3 Klassen: die die 1. von 12, die 2. von 25 u. die 3. von 50 Mitgliedern. Ordenszeichen: ein ausgebreiteter weißer Falke auf rothem u. grünem Kreuze liegend, über welche eine Krone schwebt. Auf der Rückseite die Worte: vigilando ascendimus. Beim Civil umgibt ihn ein Lorbeerkranz, beim Militär Armatur. Band: hochroth; wird von der 1. Kl. unter der Schulter, von der 2. um den Hals, von der 3. im Knopfloche getragen. Die 1. Kl. trägt noch auf der linken Brust einen silbernen Stern mit dem Falken auf goldnem Grund u. von obiger Devise umgeben; Ordenstag: der 18. Oct. *(v. Bie. u. Go.)*

Fälkenpapagaien, s. unt. Papagai F) D).

Fälkenrecht, s. u. Falkenjagd u.

Fälkensperling, so v. w. Flüelerche, schieferbrüchige.

Fälkenspiel (Jagdw.), so v. w. Falkenstoß.

Fälkenstein, 1) Marktfl. an der Grenze von Mähren, im östr. Kr. u. dem Mannhartsberge, Weinbau. 2) Dorf mit alter Burg u. 1206 Ew., im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz. 3) Herrschaft am Harze im mansfelder Seekreise des preuß. Rgsbzks. Merseberg; sonst Sitz von eignen Dynasten, nach deren Aussterben die Landeshoheit an Halberstadt, die Güter an die Grafen von Asseburg kamen; 4) alte, fast erhaltne Burg, Hauptort in derselben; hier soll Epkow von Repkow den Sachsenspiegel geschrieben haben. Auf sie bezieht sich auch Bürgers bekannte Ballade: des Pfarrers Tochter zu Taubenhain (Dorf Pausfeld dabei); dabei die Höhle Tidian, wo sonst Goldsand, von einem Schäfer entdeckt, gefunden worden sein soll; ist vom Könige von Preußen mit Meisdorf 1840 zu einer Mindergrafschaft der Grafen v. Asseburg erhoben worden. 5) v. Trützschlerscher Bergflecken im Amte Plauen des k. sächs. Kr. Zwickau; Communbergamt, Bergregal, Bergbau (Zinn), Mousselinweberei u. Spitzenklöpplerei; 2800 Ew.; 6) s. u. Brannenburg. 7) Grafsch. am Inn in Baiern, fiel nach Ermordung des letzten Grafen 1272 an das Stift Freysingen u. mit diesem an Baiern; 8) sonst Grafschaft, j. Herrschaft im Landgericht Mitterfels des baier. Kr. Niederbaiern, Bergschloß, 9) Hauptort derselben; Marktfl. mit 450 Ew. 10) Marktfl. im Landgericht Nobing des baier. Kr. Oberpfalz; 11) sonst Grafsch. in dem oberrhein. Kr. am linken Rheinufer; 2½ Meile, 4200 Ew., kam 1667 durch Kauf an Lothringen, 1731 an Oestreich, 1801 an Frankreich, 1815 an Baiern u. wurde zum Canton Winweiler des baier. Kr. Pfalz geschlagen. In der neuern Zeit reiste Joseph II. unter dem Incognitonamen eines Grafen von F. 12) Marktfl. darin, jetzt im Canton Winweiler des baier. Kr. Pfalz, 300 Ew.; 13) Schloßgut bei Oettingen, s. d. 3), im Oberamt Heidenheim des württemb.

temb. Jaxtkreises, mit dem Weiler Eselsburg, dem zerfallnen Bergschloß F. u. den Ruinen des Stammschlosses der Esel von Eselsburg; H. Fr. v. Teck verkaufte beide Festen mit Oettingen ꝛc. 1390 an Rechberg, u. 1592 Konr. v. Rechberg dieselben an Württemberg; **14)** Schloß, s. unt. Kreenheinstetten; **15)** altes Schloß auf dem Taunus im nassau. Amte Königstein, von Frankfurt aus sichtbar; **16)** sonst Grafsch. im Solothurnschen (Schweiz). Die Dynastie hatte den Sitz auf dem Schlosse Alt-F., vgl. Ballstall; st. Ende des 14. Jahrh. aus; die Allodialerben verkauften die Grafsch. 1402 an Solothurn. *(Wr. u. Pr.)*

Fälkenstein, 1) (Joh. Heinr. v. F.), geb. 1682 zu Erfurt, Prodirector zu Erlangen; trat zur kath. Kirche über, ward Hofrath in Eichstädt, dann in Ansbach u. Schwabach, Geschichtsforscher; st. 1760; schr.: Antiquitates nordgavienses, Frankf. 1733, 3 Bde., Fol.; Antiquit. Nordgaviae veteris, Schwab. 1734—1788, 4 Bde.; Thüring. Chronika, Erf. 1737—1738; Chronicon suabacense, Ulm 1740, 2 Ausg. von J. G. Maurer, 1756; Antiquit. et memorab. Marchiae brandenb., Bair. 1751—52, 2 Bde.; Gesch. des Herzogth. Baiern, München 1763, 3 Thle. u. m. a. **2)** (Joh. Paul v. F.), geb. 1802 in Pegau, 1824 Oberhofgerichtsrath zu Leipzig u. Docent an der Universität das., 1827 Hof- u. Justizrath zu Dresden, dann Landesjustizrath, 1834 geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern, 1835 Kreisdirector in Leipzig, Bevollmächtigter bei der Universität, Regierungscommissär bei dem bairisch-sächs. Eisenbahncommité; sehr thätig u. wirksam. **3)** (Karl), Sohn des Oberforstmeisters F. in Solothurn, geb. 1801, 1821 Erzieher des jungen Grafen v. Lubienski zu Warschau, seit 1824 Erzieher der Kinder des königl. sächs. Cabinetsministers Grafen Detlev v. Einsiedel, mit dessen Familie er SEuropa durchreiste, 1825 Secretär bei der königl. Bibliothek zu Dresden, jetzt k. sächs. Hofrath u. Oberbibliothekar das. F. begleitete 1836 die Prinzessin Karoline zu Schaumburg-Lippe, Schwester des regierenden Fürsten, auf einer Reise durch Belgien u. Holland nach Großbritannien, u. besuchte dabei Paris, 1840 aber Italien, wo er vom Herzog von Lucca den St. Ludwigs-Civilverdienstorden 2. Klasse erhielt. Schr.: Mythologia, seu fabulosa Deorum gentilium historia, Soloth. 1818; Th. Kosciuszko, Lpz. 1827, 2. Aufl. 1834; Gesch. der geogr. Entdeckungsreisen, Dresd. 1828—29, 6 Bde.; Gesch. des Johanniterordens, ebd. 1833; Gesch. des Tempelherrenordens, ebd. 1833; Beschreib. der Bibliothek zu Dresden, ebd. 1839; Gesch. der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung u. Ausbildung, Lpz. 1840, 4.; gab C. A. Tiedge's Leben u. poet. Nachlaß, nebst Elisas v. der Recke, Gedichte u. relig. Betrachtungen, Lpz. 1841, 1.—4. Bd. heraus. *(Pr.)*

Fälkenstoss (Jagdw.), **1)** s. u. Habichtsstoß. **2)** Korb von starkem Drahte, auf einer Säule errichtet; oben offen, kann er mit einem Netze bedeckt werden, welches ein Gewicht zuzieht; auf dem Boden des Korbes wird eine weiße Taube in einem Käfig befestigt, u. über derselben ist das Stellholz, durch dessen Berührung das Gewicht fällt, das Netz zuschlägt u. der in dasselbe stoßende Raubvogel gefangen wird. *(Pr.)*

Fälkenthaler, silberne Schauthaler, mit ähnl. Gepräge, wie die Falkenducaten.

Fälkenwerth, Dorf im Bzk. Maastricht der niederländ. Prov. Limburg; sonst Sitz zunftmäßiger Falkeniere. Vgl. Falkenjagd 4.

Fälker (nord. Myth.), s. u. Alfadur.

Fälkia (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Art: F. repens, Cappflanze.

Falkīren (Reitk.), s. u. Falcade.

Fälkirk, Marktfl. am Carron in der schott. Grafsch. Stirling; große Viehmärkte (60,000 St. Rindvieh jährl. Absatz), Handel mit Getreide u. Eisenwaaren; 19,000 Ew. Hier 1298 Sieg Eduards I. v. England über die Schotten unter William Wallace, s. England (Gesch.) 16. 1746 Gefecht zwischen den zu Gunsten des Prätendenten empörten Schotten u. den Engländern. In der Nähe Trümmern des (röm.) Hadrianswalles. *(Wr.)*

Fälkland (spr. Fahkländ, Viscount of F.), schott. Pairsgeschlecht; merkw. sind: **1)** (Lucius Carrey, Viscount of F.), geb. zu Burford in Oxfordshire 1610, trat 1640 in das Parlament u. nahm 1642 den Posten als Staatssecretär bei Karl I. an, verleumdet, dankte er ab u. fiel, ein völlig reiner Charakter, 1643 bei Newsbury gegen die Parlamentstruppen, vgl. England (Gesch.) 108. **2)** (Lucius Bentinck Carrey, Lord Hundsor), geb. 1803, Lord Kammerherr u. seit 1832 Pair, jetziges Haupt der Familie. *(Pr.)*

Fälklandsinseln, 1) malouinische Inseln; Inselgruppe im atlantischen Ocean, aus 2 größern u. gegen 90 kleinern Inseln bestehend, östlich von SPatagonien; 156¾ (160) QM.; Gebirge nackt u. bloß, indem die Stürme u. Orkane keinen Baum u. Strauch aufkommen lassen; doch mit antiscorbut. Kräutern, Gras, Haiden u. einigen europ. Cerealien u. Gemüsen, vor Allen aber mit vielen Robben, Penguinen, Strandvögeln, Wallfischen u. Fischen, die Seevögel haben hier besondre Lager (Rookeries) regelmäßig u. sorgfältig mit Steinen umlegt, auf der Seeseite frei, zwischen den Nestern u. Mauern ein 10—12 F. breit freier Gang, zum Spazierengehn für die Vögel. Die beiden größern Inseln heißen West- u. Ost-F., beide durch den Carlisle- (Falkland-) sund getrennt; jene ist 22 Ml. lang, 11 Ml. breit, hat den Hafen Port Egmont (sehr groß u. sicher); Ost-F. hat 17 Ml. Länge, 10 Ml. Breite, große Heerden verwildertes Vieh (von den Franzosen da gelassen) u. den

den Hafen Port Soledad (Port Louis, Port Choiseul) am Berclaysund, wo die frühere franz. Niederlassung St. Louis sich befand, wie das Cap Corrientes. Umher liegende Inseln (früher Sebaldinen genannt) sind: Seelöweninseln, Salvages, Anikan u. A. **2)** (Gesch.). Schon Amerigo Vespucci soll die F. 1502 entdeckt u. sie wegen der vielen Penguinen, Penguinas-Inseln genannt haben. 1592 wurde der Engländer John Davis dahin verschlagen; 1594 befuhr Hawkins die N.Küste derselben u. nannte sie Hawkins-(Maiden-[Jungfern-])land. Nachdem die nördl. 1600 von dem Holländer Sebald de Weert (nach dem sie Sebaldiana genannt wurde), 1683 u. 84 von Dampier u. Cowley besucht waren, fuhr 1690 Strong zuerst durch den Sund u. nannte die Insel F. u. die Durchfahrt **F.-s.-Sund.** 1706 u. 1714 kamen **Franzosen** unter Cap. Fouquet hierher, u. 1708 nannte sie der Franzose Poron nach der Stadt **Malouinen**, woraus die Spanier **Malvinas** machten. Der Holländer Roggewein gab ihnen 1721 den Namen Belgia australis. 1763 gründete die Franzosen unter Bougainville eine Niederlassung daselbst; 1765 nahmen die **Engländer** unter Byron von einem Theil F. Besitz u. Cap. Macbride brachte auch Ansiedler hierher; die Franzosen überließen 1767 den **Spaniern** ihren Theil der F. gegen eine Entschädigung von 603,000 Livres. 1770 griffen die Spanier die Engländer in ihren Besitzungen an, aber vergebens. Jedoch 1774 verließen die Engländer die Inseln von selbst, weil sie gar keinen Vortheil gewährten. Lange nachher schickten die Spanier wieder Besatzungen hin, um von da Einfälle in die benachbarten Länder Amerikas zu machen; um 1810 verließen sie sie wieder. 1820 nahm sie Capit. Jewitt für die **Argentinische Republik** in Besitz, welche 1823 einen Commandante de las Malvinas ernannte. 1825 gründete der Deutsche Ludw. Vernet eine Niederlassung auf der östl. Insel u. ward 1829 zum Gobernador de las Malvinas ernannt, mit dem Rechte der Fischerei u. der Jagd u. 30 Jahre Steuerfreiheit. Die Colonie bestand 1830 aus Franzosen, Spaniern, Portugiesen, Deutschen, Gauchos ꝛc., zusammen etwa 100 Köpfe, u. hatte mit fremden Schiffen, die auch da jagen u. fischen wollten, ernstl. Kämpfe. 1831 wurde Vernet von den Amerikanern gefangen abgeführt u. die Colonie zerstört. 1832 nahmen die **Engländer** wieder Besitz von den F. u. schickten 1834 einen Commandanten hin. Nachdem man in England lange über die Colonisation der F. debattirt hatte, entschied man sich endl. 1841 doch dafür u. 15. Januar 1842 landete der zum Gouverneur der F. bestimmte Lieutenant Moody mit einem Detachement Sappeurs von Woolwich hier auf den ganz verlaßnen F. Der Zweck der Besatzung ist ein Depot zu gründen, wo engl. Walfischfänger u. Kriegsschiffe, die nach dem Cap Horn gehn, od. vom stillen Meer kommen, Proviant u. Schiffsmaterial finden. Seit der franz. Niederlassung werden schon Pferde, Rindvieh u. Schafe auf F. gezogen u. unter Vernet wurde schon gute Butter u. Käse gemacht. Bernetti, Journal hist. d'une voyage aux isles Malouines, Par. 1763; Penrose, Account of last Expedition to Port Egmond in F., Lond. 1772. **3)** Marktfl., s. u. Fife. *(Wr. u. Lb.)*

Fälkmann (Christ. Ferdinand), geb. 1782 zu Schötmar im Lippischen, Instructor der Prinzen zu Lippe u. später Bibliothekar u. Lehrer an dem Gymnasium zu Detmold. Schr. Poet. Versuche, Gött. 1816; Methodik der Stylübungen für höhre Schulanstalten, Hannov. 1818, n. Ausg. ebd. 1823; Neues Hilfsbuch für deutsche Stylübungen, ebd. 1822, 2. Aufl. als Prakt. Rhetorik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1835; Vollst. Lehrb. der deutsch. Vortragskunst, ebd. 1836, 1839, 2 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Fälköping (spr. Falkschöping), Stadt in Skaraborgslän (Schweden); hat 550 Ew.; Schlacht 1388 am 24. Sept., zwischen den Dänen u. Norwegen für die Königin Margaretha, s. Schweden (Gesch.) 10.

Fall, [1] **1)** die Bewegung, in der alle Körper von geringrer Masse, zu Folge ihrer Schwere gegen den Mittelpunkt größerer Körper, mit einer der größern Masse letztrer proportionirten Schnelligkeit getrieben werden, in so fern sie nicht durch Unterlage od. Befestigung, od. einen überlegnen Trieb zu einer anderweitigen Bewegung daran verhindert werden. Der F. wird als eine Naturerscheinung für sich, blos an körperl. Massen, die von dem Erdkörper gelöst, ununterstützt, ohne Haltpunkt u. in keiner entgegengesetzten Bewegung begriffen, sich zu der Erde u. in deren Tiefe hinabsenken. [2] Die Gesetze des freien F-s (dem kein ablenkendes Hinderniß im Wege steht) sind: **a)** die Richtung eines fallenden Körpers ist gegen den Erdboden (gegen eine Horizontallinie auf ihm) eine perpenticulare, u. mehrere seitlich von einander entfernte Körper fallen in Richtungen, die zwar in geringen Abständen einander parallel scheinen, eigentlich aber nach der Mitte der Erde zu convergiren; [3] **b)** die Geschwindigkeit, mit welcher mehr. Körper an einem u. demselben Ort, von gleicher Höhe aus, zur Erde fallen, ist eine allen gemeinsame, u. der Unterschied, den wir bemerken, indem specifisch leichtre u. Körper von größerm Umfang u. specifisch schwerere u. zusammengedrängte (z. B. eine Feder u. ein Stein) von gleicher Höhe fallend zu verschiednen Zeiten auf den Boden gelangen, rührt blos von dem Widerstand der Luft her, die sie im Fall durchdringen müssen, u. der nach jenen Unterschieden auch ein relativ größrer od. kleinrer ist; [4] **c)** die Bewe-

 gung

gung eines fallenden Körpers ist eine gleichförmig beschleunigte, indem zu dem Triebe (der Schwere), den der Körper zu Anfang des Falles hatte (Anfangsgeschwindigkeit des Falles), in jedem folgenden Augenblick ein neuer sich fügt, weil der Trieb unter dem Fallen nicht erlischt, so daß zu Ende des Falls der Körper durch allmäl. Progression sein relatives Maximum von Geschwindigkeit (Endgeschwindigkeit) erreicht. [8] Galiläi fand hierbei, daß die Geschwindigkeit an jeder Stelle des Falls sich wie die vom Anfang verfloßne Zeit, die zurückgelegten Räume **(F-räume)** aber wie die Quadratzahlen der Zeiten, ingleichen wie die Quadratzahlen der Geschwindigkeit verhalten. Es wachsen daher die Strecken des Raums, durch welche ein fallender Körper in einem Zeitraum (z. B. in einer Secunde) gelangt, wie die ungeraden Zahlen: 1, 3, 5, 7, 9 ꝛc. Der fallende Körper aber hat, wenn er nach einem bestimmten Zeitraum (z. B. nach einer Secunde) durch einen gewissen Raum hindurch gelangte, nach 2 solchen Zeiträumen den vierfachen, nach 3 Zeiträumen den neunfachen ꝛc. seiner Länge nach zurückgelegt, entsprechend den Quadratzahlen: 1, 4, 9, 16, 25 ꝛc. Es fällt hiernach ein Körper in einer gegebnen Zeit nur halb so tief, als er in dieser Zeit mit seiner zuletzt erlangten Geschwindigkeit (Endgeschwindigkeit unter gleichförm. Bewegung) gelangt sein würde. [8d] Die Anfangsgeschwindigkeit des Falls beträgt in der 1. Secunde im Mittel 15 par. F., genau: 15,0888 (15,6241068 rheinl.) F. Sie ist für jeden Ort der Erde, nach seiner Entfernung von den Polen u. seiner Erhebung über die Meeresfläche, etwas abweichend, weil die Schwere durch den Umschwung der Erde um ihre Axe sich vermindert u. in dem Verhältniß der Entfernung der Körper von der Erde auch etwas (in umgekehrtem Verhältniß des Quadrats der Entfernung) abnimmt. [7] Für den 30° 15′ 52″ der geograph. Br., als wohin der Halbmesser des Erdsphäroids fällt, beträgt der F-raum der ersten Secunde 15,0778 par. F.; bei ruhender Erde würde er 15,1121 par. F. sein. Denn ein fallender Körper behält von dem Momente seines Falls an, die Seitenbewegung, die ihm wegen des Umschwungs der Erde ertheilt ist, wird also eigentl. von 2 Kräften getrieben. [8] Diese Seitenbewegung steigt mit der Entfernung eines Körpers von der Erdaxe. Körper, die von einer bedeutenden Höhe fallen, bringen dah. auch einen etwas größern Trieb zur Seitenbewegung mit zu dem Fall, weichen also im Fallen um etwas von der perpendiculären Linie, die durch das Senkblei bestimmt ist, u. zwar östlich ab, wie Benzenberg durch seine **F-versuche** mit Kugeln, die, von bedeutenden Höhen fallend, in der Mehrzahl eine etwas östliche Abweichung zeigten, dargethan hat. Aus astronom. Berechnungen ergibt sich der F-raum schwerer Körper in der Nähe des Sonnenkörpers, der Planeten u. des Mondes. [9] So beträgt er, wenn der F-raum auf der Erde zu 15,1 Fuß bestimmt wird, auf der Sonne 398,44 Fuß, auf dem Jupiter 40,2 Fuß, dagegen auf Venus 14,02, auf Saturn 15,01, auf Mercur 12,03, auf Uranus 12,7, auf Ceres nur 2,01, auf Juno 2,13, auf Vesta 0,72, auf Pallas 0,01; auf dem Mond 2,75. Aber der Mond würde selbst wenn er nicht in Bewegung um die Erde wäre (wie alle Erdenmassen in der Entfernung des Mondes von der Erde) nur 15¼ F. in der ersten Minute, also etwa 60mal langsamer als in der Nähe der Erde gegen sie fallen. [10] Die Gesetze des freien F-s modificiren sich beim F. auf vorgeschriebenen Wegen. So wächst beim F. auf glatten, geraden Flächen, auf denen ein Körper herabgleitet (am besten als Kugel herabrollt), u. wenn Aufenthalt durch Reibung u. Widerstand der Luft außer Betracht bleibt, die Geschwindigkeit während des F-s zwar, wie beim freien Falle, aber ihre Anfangsgeschwindigkeit ist um so geringer, je mehr der Winkel der geneigten mit der Horizontallinie von einem rechten Winkel abweicht, denn die relative Schwere eines Körpers, vermöge welcher er auf einer schiefen Ebne herabfällt, verhält sich zu dessen absoluter Schwere, wie die Höhe der schiefen Fläche zu ihrer Länge. [11] Für Bestimmung der Geschwindigkeit aber gilt hier das Gesetz: ein Körper fällt in jeder Sehne eines Halbkreises, für welchen die Verticallinie, in der er bei freiem F. gefallen sein würde, den Durchmesser bildet, die von dessen Anfangs- od. dessen Endpunkte nach einem Punkte des Halbkreises gezogen wird, in derselben Zeit, in welcher er durch die Verticallinie selbst gefallen sein würde; dies gilt sogar von der allerkleinsten (verschwindenden) Sehne, die man sich zum Endpunkt gezogen denken kann. Die Endgeschwindigkeit aber ist dieselbe, die er beim F. in perpendiculärer Richtung von gleicher Höhe erlangt haben würde. [12] Aber auch beim F. auf krummen Flächen ist die Endgeschwindigkeit des fallenden Körpers dieselbe, als wenn er perpendiculär, od. auch durch die Sehne herabgelangt wäre. Wenn aber ein Viertel-Kreisbogen aufrecht gestellt ist, daß das obre Ende eine Verticallinie, das untre eine Horizontallinie berührt (zur Tangente hat) so gelangt ein Körper auf diesem Bogen durch den F. in kürzrer Zeit, als auf der Sehne dieses Bogens zur Ruhe; dies ist aber auch der Fall, wenn er auf kleinern Bogenstücken fällt, u. immer ist die Geschwindigkeit eine größre, als auf der Sehne desselben Bogenstücks, u. also auch die Geschwindigkeit, mit der er in verticaler Richtung durch den Durchmesser desselben Zirkels gefallen sein würde. [13] Das Verhältniß dieser überwiegenden Geschwindigkeit ist aber mathematisch völlig genau nur

nur bestimmbar, wenn der Fall durch einen unendlich kleinen Bogen gedacht wird, wo er dann das des Durchmessers zu $\frac{1}{4}$ der Peripherie ist, was in Zahlen ausgedrückt ungefähr dem Verhältniß 1000 : 785 entspricht. In der Cykloide (s. d.) aber fällt ein Körper nicht nur durch jeden Bogen in gleicher Zeit, sondern auch in kürzrer Zeit, als auf jedem andern vorgeschriebnen Wege. Diese Bestimmungen sind bes. für die Bewegung von Pendeln wichtig. [16] Der Wurf ist bei seitlicher Richtung immer auch ein Fallen auf vorgeschriebnen Wegen, indem die Linie, in der sich der geworfne Körper bewegt, die einer Parabel ist. [18] Ist im Fallen durch nachgiebige Mittelkörper (wie durch die Luft) der Schwerpunkt nicht (wie in einer Kugel von gleichmäßiger Masse) in der Mitte des Körpers, so wird der Körper im Fallen, wenn nicht der Schwerpunkt vom Anfang an in der Perpendicularlinie unter dem räuml. Mittelpunkt des Körpers lag, diese Richtung unter dem Fallen zu erlangen streben, u. also, wenn er vorher oberhalb lag (wie der Körper eines fallenden Menschen) umschlagen. [16] Spitzige u. keilartige Körper werden bei gleichförmiger Dichtigkeit immer in einer solchen Lage fallen, daß die Spitze od. Kante abwärts gewendet ist; Körper mit breiten u. schmalen Seiten, wie Breter, fallen schräg, weil sie da leichter die Luft durchschneiden, aber auch, weil der Schwerpunkt sie zum Umschlagen auf entgegengesetzter Seite treibt, schwankend von einer Seite zur andern, od. auch, wenn der Körper ein relativ leichter ist, wie ein Papierschnitzel, drehend, od., nach Verschiedenheit der Form in mannigfaltiger Weise spiralförmig sich drehend, u. von der geraden Linie abweichend, indem der Widerstand der Luft auf sie wie eine active Bewegungskraft wirkt. [17] Das Fallen specifisch schwerer Körper in Wasser od. andern tropfbaren Flüssigkeiten ist mehr ein Sinken, als ein Fallen, weil hier der Widerstand so groß ist, daß die Bewegung eben so, gleich vom Beginnen an, in ihrer Beschleunigung verzögert wird, wie z. B. beim Fallen von Staub od. ähnlichen ganz leichten Körpern dies auch in der Luft geschieht; [18] **2)** s. Fallen 2). **3)** Von Flüssigkeiten, so v. w. Sinken, niedriger Stand derselben, dem Steigen entgegengesetzt; so F. des Queckſilbers od. Weingeistes in einer Barometer- od. Thermometerröhre. **4)** Abfluß einer Flüssigkeit, von der Neigung der Fläche, über welche sie strömt, bedingt. *(Pl.)*

Fall (in and. Bed.), **1)** die Begehung einer Sünde, bes. der außereheliche Beischlaf, durch welchen eine Schwängerung erfolgt; dah. zu F. kommen, schwanger werden, zu F. bringen, schwängern; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Rechtsfall; **3)** s. unt. Lehn. **4)** **(F-recht,** Mortuarium), der Theil vom Nachlaß eines Bauern (Hörigen), der an den Grundherrn fiel u. jetzt als eine Art Lehngeld hie u. da herkömmlich ist; **5)** das Recht solches zu fordern; **6)** (Grammat.), so v. w. Casus; **7)** (Wasserb.), so v. w. Gefälle; **8)** so v. w. Aufziehschütze; **9)** (Bergb.), Klüfte, welche Einfluß auf die Beschaffenheit u. die Richtung des Ganges haben; **10)** s. u. Salzwerk 1, r; **11)** der Raum, welchen das aufgezogne Gewicht einer Uhr bis zu seinem Ablaufen durchläuft; **12)** (Mühlenb.), so v. w. Einschuß 2); **13)** (Schmelzw.), die Neigung der Windröhre des Blasebalges nach dem Heerde zu. **14)** ein bewegl. Tau, um die Segel, Flaggen, Wimpel aufzuziehen od. herunter zu lassen. Jedes Segel muß sein eignes F. haben, das entw. blos über einen einscheibigen Block läuft, od. auch wohl einen sogen. Teckel od. Flaschenzug bildet. *(Fch.)*

Fallăcia (lat.), Trugschluß, s. d. unt. Sophistik; **Fallaciös,** täuschend.

Fallão, Insel, s. u. Karolinen 2, c) e).

Fällbäume, 1) Hölzer, 6 Z. ins Gevierte, unten zugespitzt u. mit Eisen beschlagen, die in den Festungsthoren an einer Welle aufgehangen sind, um sie bei Ueberfällen schnell herablassen u. das Thor versperren zu können. Sind die Bäume (unzweckmäßig) durch Querhölzer verbunden, daß sie ein Ganzes bilden, wird es ein **F-gatter** genannt; **2)** (Jagdw.), s. u. Krähenhütte 1; **3)** **(F-krabeln),** s. u. Vogelheerd 1. *(Pr.)*

Fällbahre, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Fällbeil, so v. w. Guillotine.

Fällblock, 1) so v. w. Bär 3); **2)** Block, durch den das Tau des großen Stagsegels geht.

Fällblume, die Ringelblume Calendula officinalis.

Fällbret, 1) Bret, das herunterfällt; dah. **2)** (Mühlenb.), so v. w. Falle 2).

Fällbrücke, s. u. Brücke 11.

Fälle, 1) Werkzeug, Thiere lebendig od. todt zu fangen; **2)** (Mühlenb.), das Schutzbret des Ablasses; **3)** s. u. Schloß 1).

Fälle, Inseln, s. u. Kurilen 1).

Fällen (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. Fall (Phys.); **2)** (Mus.), das stufenweise Herabsteigen in den tiefern Ton der Tonleiter; **3)** das Abnehmen der Stimme an Höhe u. Stärke zugleich; **4)** (Bergb.), von Flächen od. Linien, deren Richtung vom Horizonte abwärts geht. Nach dem F. unterscheidet man rechtsinnig- u. widersinnigfallende Lagerstätten, je nach dem sie nach derselben Weltgegend od. nach der entgegengesetzten ihre Neigung zeigen. Nach der Größe des Winkels unterscheidet man saiger Fallende von 80° bis 90° tonnlägig Fallende von 60 bis 80°, flach von 20 bis 60° u. schwebend Fallende Lagerstätten von 0 bis 20°. *(Hs. u. Ptz.)*

Fällen City (spr. Fahl' Sitti), Klippen, s. u. Jungferninseln b).

Fällend (Bergb.), s. u. Fallen 4).

Fällende Reihe (Math.), s. unter Reihe 2.

Fallende Sucht (Med.), so v. w. Epilepsie.

Fallēnie (Zool.), s. u. Trauerfliege.

Falleröni, Ort, s. u. Falaria.

Fallersleben, 1) Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Aller, 5600 Ew.; **2)** Marktfl., Sitz eines Superintendenten; 1400 Ew. Geburtsort des Dichters Hoffmann, daher Hoffmann v. F.

Fallgatter, 1) s. u. Fallbäume; **2)** F. im Wappen, muß Farbe u. Zahl der Balken angegeben werden.

Fallgranaten (Kriegsw.), s. u. Granate.

Fallgrube, 1) Grube mit Holz verkleidet, wilde Thiere, bes. Bären (dann Bärengrube), od. Wölfe (dann Wolfsgrube, s. u. Wolf 10), darin zu fangen; erstre ist meist 8 Ellen breit u. tief, u. wird oben mit Reisig u. Rasen dünn verdeckt, darauf ist ein Köder (bei Bären ein Honigtopf) angebracht, um das Thier anzulocken; das Thier wird erschossen, od. will man es lebendig haben, durch einen mit einer Fallthür verwahrten Ausgang in einen Kasten von Eisenblech (Bärenkasten) gejagt, der sich dann durch eine ähnliche Thür schließt; **2)** (Kriegsw.), ähnl. Grube in, unter Wasser zu setzenden, aber zu durchwatenden Gegenden. *(Pr.)*

Fallgüter (Rechtsw.), s. u. Colonat.

Fallhammer, s. u. Wassersäulenmaschine.

Fallhöhe, so v. w. Fallraum.

Fallholz, vom Winde ausgerissne od. abgebrochne Bäume od. Aeste; die letztern dürfen gewöhnlich von armen Leuten gesammelt werden, daher Leseholz.

Fallhut, bes. ehedem ein von Sammt, Tuch od. Zeugen gemachter, mit Leinen gefütterter u. mit Wolle od. Pferdehaaren ausgestopfter Bund um den Kopf der Kinder, um sie bei dem Fallen vor Schaden zu bewahren.

Fallībel (v. lat.), trüglich, betrüglich; daher **Fallibilität.**

Fallimēnt so v. w. Banquerott; dah. **Fallīren,** Banquerott machen. **Fallīt,** Jemand, der Banquerott gemacht hat.

Fallindianer, s. Knistinoer 5).

Fallingbostel, 1) Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Böhme; 6000 Ew.; **2)** Dorf daselbst, Papiermühle, 500 Ew.

Fallkäfer (Cryptocephalus *Fabr.*), Gattung der Blattkäfer; Fühler neben dem Munde, Körper walzenförmig eirund, stark gewölbt, Kopf unter das schmale Halsschild versteckt; auf Gesträuchen, fallen beim Annähern an sie wie todt herab. **A)** Mit kurzen, nach dem Ende zu kamm- od. sägeförmigen Fühlern: Untergattungen: **a)** Chlamys (Ch. *Knoch.*), Fühler können sich in eine Rinne am Halse legen, Leib kurz, eiförmig, höckerig. Art: Ch. cristata (Cryptocephalus cristatus), schwarz, Halsschild höckerig, mit erhabnen Streifen, ausländisch; **b)** Clythra, Tasten sind gleichförmig, Körper fast cylindrisch. Art: C. quadripunctata; **c)** Lamprosoma, Körper fast kugelig, gewölbt, glatt, Halsschild kurz. Art: L. bicolor. **B)** Mit Fühlern länger als der Kopf u. Halsschild: **d)** Choragus *(Kirby)*, Fühler nach dem Ende zu dicker; **e)** Euryope, Fühlerglied länger als das 3.; **f)** Gleitkäfer (Eumolpus *Latr.)*, Fühler halb so lang als der Körper, Glieder kugelig, kurz, nach der Spitze wenig verdickt, Körper eiförmig, Halsschild sehr gewölbt. Art: Weingleitkäfer (E. vitis, Colaspis vitis), schwarz, feinhaarig, Flügeldecken blutroth, thut den Weinstöcken Schaden; **g)** Colaspis, Taster fadenförmig mit kegelförmigem Endglied, Körper eiförmig; **h)** eigentl. F. (Cryptocephalus), die Fühlhörner $\frac{3}{4}$ von der Länge des Körpers u. fadenförmig, die Glieder walzenförmig, der Körper kurz, stark gewölbt. Art: grüner F. (C. sericeus), goldgrün, glänzend, mit schwarzen Fühlern, auf Weiden u. Löwenzahn, u. a. Bei Linné unter Chrysomela. *(Wr.)*

Fällklinke, 1) so v. w. Fallen; **2)** (Schloss.), Klinke mit Feder, bes. an Fensterläden, durch welche dieselben, in einem in der Mauer befestigten Haken fallend, an der Wand festgehalten werden, so daß sie der Wind nicht zuschlagen kann; eine Vorrichtung, die bequemer u. besser ist, als die Befestigung mittelst hölzerner Vorstecker.

Fällkraut, Pflanze, so v. w. Wolwerley.

Fälllehen (Rechtsw.), s. u. Colonat.

Fälloch, s. u. Hamster.

Fällmaschine, [1] mechan. Vorkehrung, um die Gesetze der Beschleunigung des Falls durch Versuche zu bestätigen. Sie beruht darauf, daß man Kugeln auf einer schiefen, möglichst glatten Fläche herabrollen läßt u. die Zeit, in der dies in verschiednen Räumen geschieht, beobachtet. Die Beobachtungen können wegen Verlängerung des Weges genauer als beim freien Fall angestellt werden. [2] Die neueste u. beste ist die von Fischer vereinfachte Atwoodsche F. (Taf. VI., Fig. 24), eine senkrecht befestigte Scala, über der um eine horizontalaxige, mit geringster Friction drehbare Rolle ein ganz feiner Seidenfaden läuft, der an seinen beiden Enden durch 2 gleiche, cylindrische Gewichte, von z. B. 7 Loth, gespannt wird. Das eine derselben bewegt sich mit der Scala parallel, u. muß beim Herabfallen eine runde Oeffnung passiren, die in einem senkrecht zur Scala etwa in der Mitte derselben befestigten Bretchen sich befindet. [3] Legt man nun auf ein solches Gewicht ein 1 Loth schweres Metallstäbchen, so sinkt es mit $\frac{1}{7}$ der Geschwindigkeit, die es beim freien Fall gehabt hätte, u. zwar in der 2. Secunde 4 mal so tief, als in der 1. ꝛc. Kommt das mit dem Stäbchen beschwerte Gewicht an der runden Oeffnung an, so bleibt das Stäbchen darauf liegen, u. man erkennt, daß die nun wie-

Digitized by Google

wieder in das Gleichgewicht gebrachten beiden Gewichte mit der Geschwindigkeit fortgehen, die sie bei der Ankunft an jener Oeffnung hatten. Die Fallzeiten findet man durch Beobachtung der Schläge eines in der Nähe aufgestellten Pendels. *(Ml.)*

Fällmeister, so v. w. Abdecker.

Fällnetz, so v. w. Schlagnetz.

Fallōpio (F-ius, Gabr.), s. u. Falopia. **Fallōpisch**, s. Falopisch.

Fällraum, s. Fall 8.

Fällrecht, das (namentl. statutarische) Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besitze des ganzen Vermögens bleibt, jedoch über das Eigne nicht disponiren darf, da dieses an die rechten Erben dereinst zurückfällt.

Fällreep, ein mit Knoten versehnes Tau zu beiden Seiten der auf großen Schiffen von der Seite des Schiffs herunter gelassnen Treppe **(F-streppe)**, um Personen das Aufsteigen zu erleichtern.

Fällriegel, so v. w. Fallklinke 2).

Fällschirm, s. u. Luftballon.

Fällsilber, Silber, welches aufgelöst u. wieder niedergeschlagen worden ist.

Fällstange, s. u. Schlagbaum.

Fällstein, Gebirgsrücken im Herzogthume Braunschweig.

Fällsucht (Med.), so v. w. Epilepsie.

Fällthür, eine horizontal liegende Thür, bei Keller-, Dach-, Bodenräumen ꝛc. eine nicht zu empfehlende Einrichtung.

Fälltuch (Jadw.), so v. w. Schnappwand.

Fällversuche, s. u. Fall 8.

Fällwildpret, das durch Hunger od. Krankheit gestorbne, auch einige Tage nach der Jagd gefundne, geschossne Wildpret.

Fällwind, zwischen 2 Bergen hervorströmender Wind, welcher den an der Küste segelnden Schiffen gefährlich wird.

Fällzeit, s. u. Fall 8.

Fälmouth (spr. Falmuddh), **1)** Stadt in der engl. Grafschaft Cornwall, am Ausfluß des Fall; befestigter Hafen, Handel, Station der Paquetbote nach Portugal, Spanien u. WIndien; 15,000 Ew. In der Nähe Truro, Marktfl., Zinnwerke u. Handel, Berggericht, Teppichweberei; 3000 Ew.; **2)** (Gesch.). Man glaubt, daß F. das Voliba der Alten, eine Stadt der Dumnonier in Britannia barb. gewesen. Es war schon früher wegen der Größe u. Güte des Hafens bedeutend u. Heinrich VIII. baute F. gegenüber das Schloß Pendennis. Karl II. machte den Lord Barkley zum Grafen v. F., 1673 den Georg Fitz Roy zum Burggrafen von F. Auch später führten noch englische Große Titel von F. **3)** Stadt, s. u. Antigua; **4)** Stadt, s. u. Jamaica c; **5)** s. u. Virginia c A); **6)** s. u. Kentucky; **7)** s. u. Massachusets 20. *(Wr. u. Lb.)*

Fälmouthbai, so v. w. Cerion.

Fälniss, Berg, s. u. Graubündtner Alpen c.

Falōpia (lat. Fallopius, Gabr.), geb. zu Modena 1523, Schüler Vesals, nach ihm der ausgezeichnetste Anatom in der Zeit der Begründung der menschl. Anatomie; machte mehrere anat. Entdeckungen, bes. in der Osteologie, lehrte zu Padua Chirurgie u. Anatomie, wo er 1562 st. Werke, Ven. 1584, 3 Bde., Fol., Frankf. 1600, Fol., n. Aufl. 1606.

Falōpia (F. *Lour.*), Pflanzengatt. nach G. Falopia benannt, aus der nat. Fam. der Papavereen *L.* Einzige Art: F. nervosa, Strauch in China.

Falōpischer Kanāl (Aquaeductus Fallopii), Knochenkanal im Felsenstück des Schläfebeins zum Durchgang des Gesichtsnerven. **F-e Röhren od. Trompēten (F-ānae tūbae)**, s. u. Weibliche Geschlechtstheile 8. **F-es Band** (Ligamentum Fallopii), so v. w. Poupartisches Band, s. Bauchmuskeln 11.

Falsārius (lat.), Verfälscher einer Urkunde. **Falsatiōn**, Verfälschung.

Falsch, 1) was nicht so beschaffen ist, wie es sein soll, od. was nur den Schein dessen hat, was es sein soll; **Zusammenstellungen mit F.**, die hier nicht stehen, s. u. dem dabei stehenden Hauptworte; **2)** in der Aesthetik ist F. der Gegensatz des Natürl. u. bedeutet eine Verletzung der Naturgesetze od. Mangel an Aehnlichkeit mit dem, was es bezeichnen soll; **3)** (Pseudo..), wer nicht derjenige ist, für den er sich ausgibt, bes. wenn sich Niedre für Prinzen od. andre fürstl. Personen ausgeben; **4)** (Mus.), die Quarte (eigentl. große Quarte), welche 3 ganze Stufen umfaßt (Tritonus), z. B. f—h; **5)** die Quinte (eigentl. kleine), welche aus 2 ganzen u. 2 halben Stufen besteht, z. B. h—f; **6)** jede Darmsaite, vorzugsweise aber die E-Saite der Violine, sog. Quinte, wenn sie aus ungleichen Fäden od. überhaupt ungleichmäßig zusammengedreht ist, wodurch der Ton klirrend wird; **7)** jeder unrichtige Ton, sobald sein Unterschied ein bestimmtes Intervall, also wenigstens einen halben Ton beträgt. Jede andre Unrichtigkeit in Ansehung der Intonation nennt man unreine; **8)** bei den Schäfern der Anfang der Schaffäule; **9)** (Bot.), s. Spurius. *(Fch., Ge. u. Pr.)*

Fälsche Āttiken (Bauk.), s. u. Attika.

Fälsche Bai, s. u. Capland 8.

Fälsche Bāuchwassersucht, s. u. Bauchwassersucht.

Fälsche Begēisterung, s. u. Begeisterung.

Fälsche Brut (Bienenz.), so v. w. Faulbrut.

Fälsche Decretālen, s. unt. Isidorus.

Fälsche Drūse (Thierarzneik.), s. u. Druse 10.

Fälsche Ēnden (Jagdw.), s. u. Gehörn 8.

Fälsche Fabrīkzeichen, s. u. Fälschung c. **F. Nāmen**, s. ebd. 8. **F. Wää-**

Wäärenstempel, s. ebd. 6. **F. Zēūgschaft**, s. ebd. 7.

Fälsche Förtsätze (Anat.), s. u. Rückgrath. **F. Knöten**, s. Nabelschnur. **F. Kühpocken**, so v. w. Vaccinia notha.

Fälsche Mēīnung, Fehler des Meistergesangs, s. u. Meistersänger 4.

Fälsche Münzen, s. u. Münzverbrechen 6.

Fälsche Pfēīler, s. u. Taschenuhr. **F. Plätte**, so v. w. Zifferblattscheibe.

Fälsche Pöcken, so v. w. Varicellen.

Fälscher Ängriff, bei Ueberfällen, Gefechten u. bes. bei Belagrungen, ein scheinbarer, aber desto lebhafterer Angriff mit nur geringen Kräften, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers zu theilen u. von dem wahren Angriff od. dem Punkte abzuziehen, wo man durchbrechen will. Oft wird jedoch aus dem f=n A. durch Umstände in den wahren übergegangen, s. auch unter Festungskrieg 47.

Fälscher Böden, **1)** (Bauw.), so v. w. Blindboden; **2)** so v. w. Zifferblattscheibe.

Fälscher Bruch (Chir.), s. Bruch 6.

Fälscher Demētrius, s. Demetrius 19)—22). **F. Sebāstian**, s. Sebastian, König von Portugall. **F. Wäldemar**, s. Waldemar u. unter Brandenburg (Gesch.) 11 ff.

Fälscher Discānt, so v. w. Falset.

Fälscher Ēīd, Meineid.

Fälscher Hals, s. u. Pferd 14.

Fälsche Rīppen, s. u. Rippen.

Fälscher Lärm, Allarm ohne gegründete Ursache; wird beim Militär öfters von den Befehlshabern angeordnet, um die Leute aufmerksam zu erhalten u. an ein schnelles Versammeln zu gewöhnen.

Fälscher Säūm, wenn der Rand der Leinwand nur einmal verdoppelt u. genäht wird.

Fälsche Sändbank, s. Neu-Fundland 6. **F-s Cap**, s. u. Neu-Guinea 7.

Fälsche Schwängerschaft, s. u. Schwangerschaft.

Fälsches Ēbenholz, s. u. Ebenholz 2.

Fälsche Sēnnesblätter, Cassia arborescens.

Fälsches Licht, das bei in dem Gemälde selbst angedeuteten u. geforderten Beleuchtung widersprechende Licht, in welches man ein Gemälde stellt, wenn z. B. das Licht durch ein Fenster auf die Seite des Bildes fällt, auf welchem die Schattenlagen sich befinden.

Fälsche Stēīne, s. u. Edelsteine.

Fälsches u. währes Vörgebirge (**False u. true Cap**, spr. Fahls' u. truh Käpp), Vorgebirg, s. u. Sierra Leone 1.

Fälsche Wäppen, s. u. Wappen.

Fälsche Wässer (Geburtsh.), so v. w. Wilde Wasser.

Fälsche Wēchsel, s. u. Wechsel.

Fälsche Wirbel, s. u. Rückgrath u. Wirbel.

Fälsche Würzel einer Glēīchung (Math.), so v. w. Negative Wurzel.

Falsch geschnītten (Herald.), mit abwechselnden Tincturen getheilt.

Fälschheit, Fehler der Gesinnung u. des Gemüths, in seinen äußerlichen Handlungen od. Reden etwas ganz andres zu erkennen zu geben, als was man innerlich fühlt, u. zwar in der Absicht, Andre dadurch zu betrügen, wogegen Verstellung mehr Resultat des Verstandes, jene ein fehlerhafter Hang des Gemüths ist. F. ist daher immer unmoralisch. Unwahrheit bezieht sich auf Ueberzeugungen, denen entgegen ein Falscher Gesinnungen heuchelt. Böses Beispiel in der Kindheit, Druck, Härte, Beschränkung der natürl. Freiheit sind die gewöhnlichen Quellen der F. *(Sel.)*

Fälschi, **1)** District im Unterlande der Moldau (europ. Türkei), ansehnl. Waldungen (Kodru, 7 M. lang, seine Bewohner, Kodräni, haben eigne Capitäns, tributbar dem Woiwoden) u. das Feld Wale Strimbe, wo Peter I. 1711 von den Türken eingeschlossen u. die Polen zweimal unter Sobiesky geschlagen wurden; **2)** Stadt (Dorf) hier, Handel. Hier Friede am 23. Juli 1711 zwischen dem die Türken befehligenden Großwesir u. dem dort eingeschlossenen Peter den Gr. Czaar v. Rußland, s. Russisches Reich (Gesch.) 118, Nordischer Krieg 11 u. Türken (Gesch.) 11. *(Wr. u. Pr.)*

Fälschmünzer u. **F-münzerei**, s. u. Münzverbrechen 6.

Fälschrechnung (Math.), so v. w. Falsirechnung.

Fälschsehen, so v. w. Pseudoblepsis.

Fälse, **1)** Vorgebirg im mexik. Staat Yucatan in die Hondurasbai; **2)** Vorgebirg, s. u. Hayti 2.

Falsēn, **1)** (Enevold von F.), geb. 1755 zu Kopenhagen; Copist bei der dän. Kanzlei, Assessor des Hofgerichts zu Norwegen, Assessor des höchsten Gerichts, Etatsrath in Christiania u. Mitglied der interimist. Regierungscommission in Norwegen; schr.: De snorrige Faetter, Ida of Tokkenburg, Forladen Datter, u. andre Schau- u. Lustspiele; Kriegslieder. **2)** (Christian Magnus), geb. 1782 zu Opslo bei Christiania, war unter den Redactoren des am 17. Mai 1814 in Eidsvold unterzeichneten Grundgesetzes, wohnte als Amtmann von NBergenhus den Storthingen von 1815—1822 bei, 1822 königl. Generalanwalt, 1825 Stiftsamtmann in Bergen, 1827 Justitiarius des höchsten Gerichts in Christiania, st. 1830; schr.: Geschichte Norwegens unter Harald Haarfagar u. dessen männl. Descendenten, 3 Bde. *(Ap.)*

Falsēt (v. ital.), **1)** s. u. Bruststimme; **2)** sonst die höchsten u. tiefsten Töne der Blasinstrumente, weil sie durch größre Anstrengung erzwungen werden müssen.

Digitized by Google

Fälsi crīmen (lat.), so v. w. Fälschung. **F. excĕptio,** Einrede der Fälschung.

Falsificīren (v. lat.), verfälschen; daher **F-catiōn.**

Falsinērvius (Bot.), s. u. Blatt 1.

Fälsirechnung (v. lat.), hat ihren Namen daher, weil man durch willkührlich angenommene Zahlen die verlangte richtige Zahl auffindet. Sie wird als einfache u. doppelte F. unterschieden. In die einfache gehören solche Aufgaben, welche mittelst eines einzigen Regel-de-tri-Satzes aufgelöst werden können. Es soll z. B. die Zahl gesucht werden, die erst mit 6, dann mit 7 multiplicirt das Product 252 gibt. Man nimmt nun an, 4 sei z. B. die gesuchte Zahl $4.6 = 24$, $24.7 = 168$. Man hat nun die gegebnen Zahlen 168, 4 u. 252, die man in dieser Reihenfolge in den Proportionssatz bringt: $168 : 4 = 252 : x$, $x = \frac{4.252}{168}$ vorher kann man noch heben u. erhält so als Resultat: $x = 6$; es ist wirklich nach Vorschrift $6.6 = 36$, $36.7 = 252$. *(Pi.)*

Fälso, 1) Cap, s. u. Honduras 1; 2) s. u. Magdalena.

Fälso bordōne (ital.), die falsche Grundstimme, 1) bes. a) wenn der Baß mit der Melodie in der Octave fortschreitet; b) ein solcher Satz, in dem der Cantus firmus in einer Mittelstimme gelegt, die übrigen Stimmen aber in figurirten Noten contrapunktirt werden; c) jeder Satz überhaupt, in dem Sextenaccorde fortschreiten; d) wenn auf eine maxima viele Sylben u. Wörter gesungen werden; e) eine Gattung 3stimmiger Compositionen über bekannte Melodien der Psalmodie in den 8 Kirchentönen, wo gewöhnlich der Sopran den Cantus firmus, der Tenor gewöhnlich die Mittelstimme eine Quarte tiefer, der Baß aber eine Sexte tiefer sang, außer in der letzten Note, wo die 1. u. 3. Stimme in der Tonica, die Mittelstimme aber in der Quinte schloß; 2) eine in allen röm. Capellen gebräuchliche Composition ohne bestimmten Rhythmus, in welcher 4 Stimmen in lauter Consonanzen contrapunktisch aufgeführt werden, in einer derselben aber die Kirchenmelodie des Cantus firmus liegt; 3) eine ehemals in Rom beliebt gewesene Musikaufführung, so eingerichtet, daß 4 Stimmen wechselsweise einen Vers mit Orgelbegleitung sangen u. dabei willkürl. alle Gattungen von Gesangskünsten vorbrachten, wobei jedoch der Baß unverändert blieb. *(Ge. u. Hs.)*

Fälstaff (John), eine Shakspearische Charaktermaske, in seinem Heinrich IV. u. den lustigen Weibern von Windsor, Taugenichts, feiger Soldat, Prahler, das Wohlleben, die Liederlichkeit u. den Schlaf liebend, dabei witziger u. launiger Schalk u. daher bei Frauen sehr beliebt.

Fälster, 1) Insel, zum dän. Stifte Laaland gehörig; 8¾ QM., flach, endigt sich nach S. durch die Meerenge Noret in 2 große Landzungen (Giddesöre mit Giddesbye u. Leuchtthurm), hat Waldung, 1 Heilquelle, 20,000 Ew., lauter Dänen, die Ackerbau, Viehzucht (Schweine, Gänse) treiben. War sonst königl. Domaine. Befestigte Hauptst. Nykiöbing, am Guldborgsunde, Schloß (Norre Ladeggard, königl. Wittwensitz), lat. Schule, Handel, Schifffahrt; 1400 Ew. Andre Ortschaften: Stubbekiöbing, am Grönsund u. dem See Tvede; Handel, Hafen, Handschuh- u. Tabackspfeifenfabrik; 600 Ew. 2) F. war früher der Sitz mehr. adl. Familien, die Güter u. Schlösser hier hatten; seit dem 16. Jahrh., wo die Königin Sophie jene Güter an sich kaufte, gehört F. der Krone Dänemark u. hat die Schicksale dieses Reichs getheilt. *(Wr. u. Lb.)*

Fälster (Christ.), dän. Satyriker, geb. 1690 zu Brandersley in Laaland; st. 1752 als Rector der Domschule in Ribe.

Fälsterbo, 1) Stadt, 2) Vorgebirg, s. u. Malmö 1).

Fälsum (lat.), Fälschung.

Fälte, 1) der zusammengelegte Theil eines biegsamen Körpers; 2) die Spur davon; 3) Runzel od. Furche in der Haut.

Fälte, Beiname mehrerer Thiere, bes. wegen ihrer faltigen Oberfläche, als: **F-nbund** (Trochus tuberosus), **F-nklappe** (Spondylus plicatus), **F-nkorb** (Mactra plicataria) u. a.

Fältenbalg, s. u. Orgel 4.

Fältenbrüche (Maler u. Bildh.), s. u. Faltenwurf 1.

Fältenkäfer, s. u. Feistkäfer 6.

Fältenkammer, s. u. Zuckerbereitung 40.

Fältenkiemer, s. u. Seitenschnecken.

Fältenmagen, so v. w. Blättermagen, s. u. Magen.

Fältenmücke, so v. w. Ptychoptera. **F-muschel,** s. u. Lazarusklappe. **F-nase,** s. u. Fledermaus 9. **F-schwamm,** die Gattung Helvella, bes. Helvella infula u. Pineti. **F-spindler,** s. Columellaria.

Fältenvogel (Philedon *Cuv.*, Meliphaga *Temm.*), Gatt. der Singvögel (bei Cuv. der Zahnschnäbel), Schnabel stark, zusammengedrückt, durchaus etwas gekrümmt, mit knorpeliger Schuppe besetzte Nasenlöcher, an der Zungenspitze einen Haarpinsel. Sind aus den Gattungen Merops, Gracula, Sturnus u. Certhia *L.* genommen. Arten: Ph. (Merops) circinatus, aus Neuseeland, vortrefflich in Gesang u. Fleisch; Ph. (Merops) niger, von den Sandwichsinseln; die schön gelben Federn braucht man zur Fertigung der Mäntel, u. a. *(Wr.)*

Fältenwurf, [1] die Kunst der Anordnung u. Formgebung des Gewandes, eine der schwierigsten Aufgaben in der Kunst u. darum ein vorzügliches Zeugniß für Genie u. Geschmack, weil sie dabei von Natur u. Wirklichkeit nur wenig unterstützt werden, bei denen der Zufall in der Regel die widerspre-

Digitized by Google

sprechendsten Formen u. Züge hervorbringt. [2] Die Aufgabe im Allgemeinen an dem F. ist, daß er die Hauptabtheilungen der Gestalt, Schulter, Ellenbogen, Hüfte, Knie ꝛc. hervorhebe, u. daß er die beabsichtigte Bewegung derselben bezeichne; daß er nicht mit Schattenmassen die Lichtmassen unterbreche, über Höhen u. Flächen sich nicht mit tiefen Einschnitten lege u. seine die Würde der Gestalt hebenden großen Partien da habe, wo sie der Entwicklung von jener kein Hinderniß sind. Die Formen müssen rein, daher die Falten fest begrenzt, nicht verfließend, ihre Brüche, d. h. die Stellen, wo die erhabnen Massen sich begrenzend um die Vertiefung legen, fein, bestimmt aber weich ausgedrückt sein u. den Unterschied groben u. zartern Stoffes berücksichtigen. [3] Der größte Reiz des F-s besteht in der strengen Lösung dieser Aufgabe unter Anwendung harmonischer Linien, klarer in sich zusammenhängender Formen, abwechselnder Massen. [4] Weit genommen, unterscheidet man nur 2 Style des F-s, den antiken (bildhauerischen), u. den romantischen (malerischen), der erste will die Gestalt u. Bewegung so wenig als möglich bedecken u. verstecken (weshalb auch häufig naß anliegende Gewänder), der andre will Gestalt u. Bewegung durch die Umhüllung zeigen, od. auch nur andeuten; der erstre ordnet sich der Gestalt ganz unter, der andre gewinnt eine bedeutende Selbstständigkeit. [5] Nur dieser entwickelt sich zu eigenthümlicher u. verschiedenartiger Ausbildung, je nach den verschiednen Schulen, so daß sich nicht nur der italien. von dem deutschen F. unterscheidet, sondern der venetian. von dem röm., florentin. ꝛc., u. zuletzt der eines Meisters von dem eines andern. [6] Der malerische Styl ist in der christl. Kunst auch in der Sculptur vorherrschend geblieben, obschon viele versucht haben, hier den antiken geltend zu machen. Die erste Ausbildung des erstern fällt in Italien in das 14. Jahrh., in Deutschland wie es scheint früher. Die Malereien der alten Florentiner gaben die besten Proben; seine höchste Ausbildung erlangte er durch Rafael. Unter den Spätern, namentl. den Manieristen, ging der Sinn für Schönheit u. Gesetz des F-s ganz verloren. Man hielt sich zu einiger Entschädigung an die Wirklichkeit u. glaubte, etwas erreicht zu haben, wenn man Wolle von Baumwolle unterscheidlich dargestellt, u. wenn man einen über den Gliedermann gehängten Mantel od. einen über das Thonmodell gelegten Lappen mit Treue nachgebildet. Als Meister des F-s in eigner, freier Anordnung u. schöner klarer Form nach malerischen Principien ist vor allen Cornelius u. in gleicher Weise nach bildhauerischen Anforderungen Thorwaldsen. *(Fst.)*

Fälter, 1) so v. w. Schmetterlinge, daher Tag-, Nacht-, Abendfalter; **2)** so v. w. Tagschmetterlinge.

Fälterjungfer (Ascalaphus *Fabr.*), Gatt. der Ameisenlöwen (Ordn. der Netzflügler); Fühlhörner lang, gleich dick, gerade, mit 3eckigem Knöpfchen, 6 kurze Taster, Leib haarig, Hinterleib oval. Bildet den Uebergang in die Schmetterlinge. Arten: Barbarische F. (A. barbarus), schwarz, gelb, gefleckt; italische F. (A. italicus), u. a.

Falterone Monte, s. u. Apenninen 2 u. Toscana 2.

Fälto, Familienname der Valeria gens; besonders bekannt: P. Valerius F., der 1. Praetor peregrinus 242 v. Chr., ging mit dem Consul C. Lutatius Catulus nach Sicilien, um gegen die Punier zu kämpfen, u. blieb 241 als Prätor daselbst, nach deren Erobrung er mit Lutatius in Rom triumphirte; 239 wurde er Consul.

Fältstock, großes hölzernes Messer, mit dem die schmalen Zeuge in Falten gelegt werden. **F-stuhl (F-tisch, F-tafel),** lange Tafel mit Fugen, um die breiten Zeuge darauf in Falten zu legen.

Falūdi (Ferencz), geb. 1704 zu Nemetujvar, war 1734—1736 Prediger zu Ofen u. Neusohl, lehrte dann zu Wien, Grätz u. Linz, 1741—46 ungar. Beichtvater in Rom, u. st., in Ruhestand versetzt, 1779 zu Rohoncz. Seine poet. (Lieder, Eklogen u. ein Trauerspiel Constantinus Porphyrog.) u. prosa. Schriften herausgeg. von Revai, Raab 1786 f., 2 Bde., Preßb. 1787; Die Lieder, herausgeg. von Bacsanyi, Pesth 1824. Er übersetzte auch Dorell u. a. *(Lb.)*

Falūn, 1) (Falūlän), im nördl. Schweden, das ehem. Dalarne; 570 (278½) QM.; ist durch die Zweige des Kiölen **gebirgig,** waldig, wenig fruchtbar; Spitzen: Transtrand, 2838 F., Nipfjall mit der Spitze Städyan, 3570 (3904) F.; **Fluß:** Dalelf u. mehr. Nebenflüsse; **Seen:** Silian, Runn u. a.; **Einw.:** 133,000 (Thalmänner, Dalekarler), treiben etwas Ackerbau u. Viehzucht, leben aber von den Erzeugnissen der Wälder u. vom Bergbau, **bringt** viel Geflügel, Metalle, bes. Kupfer. Der **Handel** erstreckt sich meist nur auf letztre Gegenden. **2) Hauptst. F. (Falun),** zwischen den beiden Seen Warpan u. Runn, hat die Provinzialbehörden, Berghauptmannschaft, Bergbauschule, verschiedne Magazine u. wohlthätige Anstalten, Pfeifen-, Tabak-, Baumwollenzeugfabrik; Bergbau auf Kupfer sehr beträchtlich (sonst mit Ausbeute von 50,000, jetzt von 13,000 Ctnr.), bringt etwas Gold u. Silber. Die hiesigen Kupferwerke sind die ältesten, werden mittelst 1200 Actien bearbeitet, von der Ausbeute hat der Staat zu ¼ Antheil; 4500 Ew. *(Wr.)*

Falunīt, Gatt. aus der Gruppe Aluminium; Krystallkern: gerade rhombische, 6seitige Säule, in verschiednen Nachformen, funkt am Stahle, hat graulich weißes Strichpulver, wiegt 2½, enthält 4½ Kiesel, 2½ Thon,

Thon, 1½ Wasser, ferner Talk, Eisen, Mangan, hat splitterigen Bruch, ist oliven- u. ölgrün, mit Uebergang ins Gelbe, Braune u. Schwarze. Aus Schweden. Der harte F. ist wohl nicht unterschieden. *(Wr.)*

Fālur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Falvatērra. Ort, so v. w. Fabrateria.

Falx (lat.), **1)** Sichel; **2)** (Ant.), s. Falces. **F. cērebri, cerebēlli** (Anat.), s. Gehirnhäute 3.

Falxīn, Dorf, so v. w. Falschi 2).

Falz, 1) eine Falte od. in die Länge gezogne Vertiefung; **2)** bei 2 zu vereinigenden Blechen, der an beiden umgebogne Rand, der in einander gehakt, auf dem **F-ambos** zusammengeschlagen u. dann bisweilen noch zusammengenietet od. gelöthet wird. Das Umlegen des Randes (Bleche falzen) geschieht mit den breiten Backen der **F-zange: 3)** Rinne, z. B. die Rinne am Hufeisen, in welche die Nagellöcher kommen; der Schmied macht sie mit dem **F-hammer,** der auf der einen Seite eine schmale, etwas geschärfte Finne hat; **4)** Vertiefung an Thürzangen u. Fensterfuttern, in die die Thüren u. Fenster zu genauem Schluß eingreifen, bei Bretern, die in Nuthe u. Federn gesetzt werden, die in der Mitte der schmalen Seite gemachte ½ Z. große Vertiefung, in welche die Feder paßt. Die F. werden einfach od. doppelt mittelst des **F-hobels** gemacht, dessen Gehäuse aus 2 durch Schrauben zusammenzuziehenden Theilen besteht, u. dessen Eisen der Breite des F-es gleichkommt u. so weit vor der Hobelfläche hervorsteht, als der F. tief werden soll. Das zu falzende Bret wird entweder in eine Hobelbank geschraubt, oder in eine **F-bank** gekeilt, ein auf 4 niedrigen Beinen stehendes langes Holz, an dessen Enden 2 kurze, dicht neben einander aufrecht stehende Stöcke befestigt sind, in deren Zwischenraum das Bret mit Keilen befestigt wird; **5)** die 3 od. 4kantige Vertiefung an beiden Seiten eines Balkens, in welche die Breter des Schrägbodens od. die Staken zu Lehmdecken eingeschlagen werden; man haut die F-e entweder mit der Axt, nach vorher. Schnurschlage, od. man macht sie, u. zwar besser, mit einem starken Hobel, an welchem 3—4 Mann arbeiten müssen; **6)** s. u. Buchbinder 21; **7)** der cylinderförmig umgebogne Rand bei Metallplatten zur Dachdeckung, wo diese nicht zusammengelöthet worden; **8)** s. u. Gerberei 12; **9)** (Kupferh.), der Rand, welcher ein Gespann Kessel zusammenhält; **10)** (Jägerspr.), so v. w. Balz 2c., eben so **Fālzen, Fālzzeit** 2c. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fālzbein, so v. w. Briefstreicher. **F-bock** u. **F-eisen,** s. u. Gerberei 12. **F-boden,** s. u. Repetiruhr.

Fālzen, 1) einen Falz machen; **2)** s. u. Gerberei 12; **3)** so v. w. Abfalzen; **4)** s. u. Buchbinder 21; **5)** so v. w. Fügen; **6)** (Jagdw.), so v. w. Balzen.

Fālzhaken (Drechsl.), so v. w. Einschneide. **F-lineal,** s. u. Buchbinder 4. **F-messer** (Gerber.), s. u. Gerberei 10. **F-pfähle,** s. u. Pfähle.

Fālzstock (Zeugm.), so v. w. Faltstock. **F-zange, 1)** (Metallarb.), s. u. Falz 2); **2)** (Schuhm.), große Zange, deren Kneipen gekerbt sind, das Leder damit fest anzuziehen.

Fālzziegel, s. u. Ziegel.

Fāma (lat.), **1)** Gerücht; **2)** (gr. Ossa), Göttin des Ruhms u. Gerüchts; nach Virgil jüngste Tochter der Erde, welche dieselbe nach der Besiegung der Titanen gebar, um sich an den Göttern dadurch zu rächen, daß F. die ärgerl. Geschichten derselben überall bekannt machen sollte. Sie wird geflügelt dargestellt.

Fāma, früher beliebter Titel von polit. u. andern Zeitschriften.

Famagūsta, 1) Seestadt im Sandschack Leskodscha der türk. Insel Cypern; Hafen, Citadelle, versandend. **2)** (Gesch.). F. ist das Arsinoe der Griechen; zu der Römer Zeiten hieß es Fama Augusta (dah. der jetzige Name); 1191 den Byzantinern von den Engländern abgenommen, aber nachher an Guido von Lusignan abgetreten. 1372 von den Genuesern erobert, 1472 an Venedig abgetreten, 1570 von den Türken 10 Mon. lang vergeblich belagert, 1571 aber nach 6 Monate langer tapfrer Vertheidigung erobert (vgl. Bragadino 1), s. Cypern (Gesch.) 11. Jetzt fast verödet. Dabei das alte, von Heraklius zerstörte Salamis. *(Wr. u. Lb.)*

Famāra, Insel, s. u. Sierra Leone 5).

Famārgū, so v. w. Baurmarcus.

Famārs, Dorf zwischen der Schelde u. Rhonelle im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord; röm. Alterthümer, 350 Ew. Camp de F., Rest eines röm. Lagers, angeblich von Cäsar erbaut, das die Alliirten unter dem Prinzen von Koburg den 23. u. 24. Mai 1793 stürmten; s. Französischer Revolutionskrieg 10 u. 11.

Famatīna, Stadt, s. u. Juan de la Frontera.

Fāmes (lat.), Hunger. **F. canīna,** s. Hundshunger.

Famēūsen, s. u. Gartennelke.

Famēūx (fr., spr. Famöh, gewöhnlich Famös), **1)** berüchtigt, **2)** wunderbar.

Fāmieh, Marktfl. im türk. Ejalet Damas, sonst Apamea, hatte ehedem große Elephantenzucht, jetzt noch gute Weide.

Familia (lat.), **1)** bei den Römern das gesammte Hauswesen; bes. **2)** die dazu gehörigen Sklaven; daher **3)** das gesammte Vermögen; **4)** die unter einem gemeinschaftl. Hausvater stehenden Verwandten, Kinder, Geschwister, Eltern 2c., bei den Römern ein Theil der Gens; **5)** eine Anzahl Personen, die zusammen ein gemeinschaftl. Gewerke trieben, z. B. von dem Lanista gemeinschaftl. unterrichtete Gladiatoren; **6)** jede der 2 Abtheilungen der den Curatores aquarum zugesellten 720 M.; die

Digitized by Google

die eine, **F. pūblica**, 260 M. stark, von Agrippa, die 2., **F. Cāēsaris**, 460 M. stark, vom Kaiser Claudius errichtet. Beide F-ae waren wieder in Klassen abgetheilt u. führten nach ihren Verrichtungen besondre Namen, z. B. Villici, Castellarii, Circuitores, Silicarii, Tectores, s. d. a. *(Sch.)*

Familia caritātis (lat.), s. u. Familisten.

Familiae ēmtor (lat.), s. u. Emancipation. **F. erciscūndae āctio**, Erbtheilungsklage, s. u. Erbe 10.

Familiär (v. lat.), **1)** vertraut, vertraulich; **2)** heimisch; **3)** gemein.

Familiären (lat. **Familiāres**), **1)** Sklaven; **2)** die zu dem sämmtl. Hauswesen Gehörigen; **3)** s. u. Inquisition.

Familiarisīren (v. lat.), sich bekannt, vertraut od. gemein machen. **Familiarität**, Vertraulichkeit.

Familie, **1)** so v. w. Familia; bes. **2)** in der Bedeutung von Familia 4); **3)** jetzt auch sämmtl. von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammende Personen; **4)** das Hauswesen; **5)** in weitrer u. engrer Bedeutung mehrere zusammengestellte, einander ähnl. Naturgegenstände; mehrere Familien bilden eine Ordnung u. werden ferner in Zünfte od. Gattungen getheilt; bei Oken Sippschaft. *(Hss. u. Wr.)*

Familienbegräbniss, s. u. Todtenacker.

Familienbrüder, **1)** Franciscaner-Conventualen in Frankreich u. Deutschland, welche sich im 14. Jahrh. den päpstl. Verordnungen in Betreff der Klösterabtretung an Observanten u. der Regelschärfung für die Conventualen beugten u. hiernach die Provinzen Parisisch Frankreich u. zum heil. Kreuz in Sachsen bildeten; **2)** so v. w. Minoriten von der Observanz.

Familiendiebstahl, s. unt. Diebstahl 11. **F-erziehung**, s. u. Erziehung 1. **F-fideicommisse**, s. u. Fideicommisse 1 u. Allod 1.

Familiengemälde, s. u. Familienstück 2). **F-münzen**, s. Consularmünzen, vgl. Münzen 11.

Familienname, s. u. Name.

Familienpact, Uebereinkommen unter verschiednen Zweigen einer Familie; sie kommen bes. unter dem Adel, den mediatisirten Fürsten 2c. vor, betreffen meist die Erbfolge in die Familiengüter, die Nutzung derselben u. die Versorgung der Familienglieder. Die landesherrl. Bestätigung u. gerichtl. Insinuation ist, wenn auch nicht immer nothwendig, doch jederzeit räthlich u. resp. für die mediatisirten Herren im 14. Art. der Bundesacte zur Pflicht gemacht. *(Hss.)*

Familienrath, [1] eine in dem neuern franz. Recht eingeführte Behörde, welche das Interesse der Minderjährigen wahrnehmen u. den Vormündern immer controlirend u. instruirend zur Seite stehen soll. [2] Der F. besteht aus dem Friedensrichter, in dessen Bezirk der Minderjährige seinen Wohnsitz hat, u. aus 6 Blutsverwandten od. verschwägerten Personen. [3] Er wird zusammenberufen auf den Antrag der Verwandten des Minderjährigen, dessen Gläubiger od. andrer Interessenten, od. auch von Amts wegen. [4] Der Friedensrichter bestimmt den Versammlungstag, hat den Vorsitz u. bei der Berathung Eine Stimme, welche bei Stimmengleichheit entscheidet. [5] Der F. hat rücksichtl. der Minderjährigen fast dieselben Rechte u. Pflichten, welche bei uns in dieser Beziehung die Gerichte als obervormundschaftl. Behörden haben; er erwählt subsidiär die Vormünder von Minderjährigen u. solcher, die ihre bürgerl. Rechte nicht ausüben dürfen; er setzt dem Vormund einen Nebenvormund (Subrogé tuteur) an die Seite u. entsetzte beide im betreffenden Fall ihres Amtes; er verfügt über die Administration des Vermögens, ermächtigt die Vormünder zu Klagen u. Veräußerung unbewegl. Güter, bestimmt die Summe des jährl. Unterhalts für die unter Vormundschaft stehenden Familienglieder. [6] Der F. ist zweckmäßig, weil er den Unmündigen aus der Gewalt eines Einzigen, vielleicht seinen Vortheil mehr als den des Mündels Berücksichtigenden, in die Mehrerer bringt, die durch Religion u. Natur für ihn am wärmsten interessirt sind, u. von denen Uneigennützigkeit zu hoffen ist. [7] Indessen ist der Mangel an Verantwortlichkeit der Mitglieder des F-s ein großer Einwand gegen die Vollkommenheit dieses Instituts, u. der Friedensrichter muß ein einsichtsvoller u. redl. Mann sein, um alle mögl. Nachtheile zu verhüten. *(Bö.)*

Familienrecht, **1)** die Rechtsverhältnisse, welche väterl. Gewalt, Ehe, Verwandtschaft, Schwägerschaft u. Vormundschaft betreffen; **2)** dann die einer Familie zustehenden Befugnisse.

Familienstück, **1)** sehr werthvolle Sache, welche von einer Familie aufbewahrt wird; **2)** Gemälde, welches die Abbildung mehrerer Familienglieder enthält.

Familientafel, s. u. Hof 8.

Familientheater, so v. w. Privattheater.

Familienverein, geheime polit. Gesellschaft, die sich in Paris um 1835 zum Umsturz der Regierung Ludwig Philipps bildete, u. sich unter diesem, nichts Gefährliches bezeichnenden Namen verbarg. Statuten u. dergl. sind von ihm nicht bekannt geworden, s. Frankreich (Gesch.) gegen das Ende.

Familienvertrag, **1)** so v. w. Familienpact; **2)** s. Bourbonischer Familienvertrag. **F-wappen**, s. u. Wappen 11.

Familisten, Religionspartei in England u. Holland, um 1575 durch Heinrich Niklas aus Münster, einen Freund des Wiedertäufers David Joris, gestiftet. Er vereinigte sich mit seinen Anhängern zu einer

Fa-

Digitized by Google

Familia caritatis (Liebesfamilie). Sie wurden Ausschweifungen beschuldigt, jedoch unerwiesen, weil Niklas auf die innigste Liebe drang u. sich für einen Gesandten Gottes ausgebend, lehrte: Moses habe nur die Hoffnung, Christus den Glauben gepredigt, er aber predige die Liebe. Sie verloren sich bald, als die Königin Elisabeth 1580 sie verbot. *(Ht. u. Sk.)*

Fämily compäct (engl., spr. Fämmili kompäkt), s. u. Canada (Gesch.) 11.

Famine, Hafen an der NOSeite in Patagonien; hier errichteten 1582 die Spanier das Fort Ciudad del Rey Felipe; doch starb die Besatzung wegen Mangels an Lebensmitteln aus, u. als 1587 die Engländer dahin kamen, nannten sie den Ort Porto F. (Hungerhafen).

Fämmanätz, Stadt, s. u. Nipon 11.

Famn (schwed.), so v. w. Faden, s. d. 3) h).

Fämöe, Insel, s. Laaland 1).

Famös (v. lat.), so v. w. Fameux.

Famösus libĕllus (lat.), s. u. Pasquill.

Fämulus (lat.), **1)** Diener; **2)** Student od. andre Person, der einem Professor allerhand Dienste für seine Vorlesungen leistet, z. B. den Studenten Plätze in dem Auditorium besorgt, dem Professor den etwa nöthigen Apparat zu den Vorlesungen herbeiträgt, die Testimonia schreibt 2c.; **3)** auf Schulen ein Schüler, der einem Lehrer Aehnliches besorgt; der, welcher die Angelegenheit der ganzen Schule besorgt, **F. commūnis**; **4)** Gehülfe eines Arztes; daher **Famulatūr**, dessen Amt, u. **Famulīren**, F. sein. *(Sch.)*

Fanächen, so v. w. Aachen (Joh. v.).

Fanagŏria, Halbinsel, so v. w. Taman.

Fanāl (fr.), **1)** Leuchtthurm; **2)** Schiffslaterne, bes. **3)** große, am Hintertheil des Schiffs; **4)** Feuerzeichen, um bei einem plötzl. feindl. Anfall einer Vorpostenlinie od. der Winterquartiere die Truppen von demselben zu benachrichtigen; entweder ein angezündeter Holzstoß auf einem hohen Punkt, od. eine Lärmstange, eine in die Erde gegrabne Säule, mit Stroh lose umlegt, mit Pech übergossen u. mit Schießpulver bestreut, oben mit einer umgekehrten Pechfackel u. letztre mit Stroh od. einer Pechtonne gegen die Nässe bedeckt. Eine Schildwache steht dabei, die, sobald sie einen F. brennen sieht, auch den ihrigen ansteckt. Um bei nebligem Wetter auch Lärm machen zu können, ist es gut, wenn man ein Geschütz bereit hält, das dann im Fall eines Angriffs Alarmschüsse thut. Bei Tage wendet man Dampf-F-e an, die in viel Rauch gebenden Dingen: Laub, Moos, Stroh u. dgl., bestehn. *(v. Hy.)*

Fanām (Fanoe, Fanum), l. ostind. Münze der eingebornen Fürsten: **1)** in Gold von der Größe einer Linse als Scheidemünze: **a)** in Calcutta = 4½ Sgr.; **b)** in Cananor = 3 Sgr. 11½ Pf.; **c)** auf der Küste Coromandel = 3 Sgr. 1½ Pf.; **d)** Canteroy-F. = 6 Sgr. 3½ Pf.; **e)** Sultana-F. = 6 Sgr. **2)** In Silber: **a)** in den dän. Colonien = 2 Sgr. 3,9 Pf.; **b)** in Bombai = 4 Sgr. ½ Pf.; **c)** in Cananor = 3 Sgr.; **d)** engl. = 1 Sgr. 7,9 Pf.; **e)** in Pondichery, doppelte = 4½ Sgr., einfache = 2¾ (2½) Sgr. **3)** Rechnungsmünze: **a)** in Bombai (s. d.), 3 F-s = 1 Mohur; **b)** in Madras 6 F-s = 1 Rupie, 42 F-s = 1 Sternpagode; **c)** in Calcutta 5 F-s = 1 Rupie, 80 F-s = 1 Mohur. **4)** Gold- u. Silbergewicht in Pondichery, 731⅓ F-s = 1 Seer, s. u. Pondichery 1). *(Jb.)*

Fanār, in Constantinopel das von Griechen bewohnte Viertel, nach dem dort. Leuchtthurm benannt, s. Constantinopel 11; nach ihm benannt die **Fanariöten**, meist sehr reiche griech. Familien, die sich dort ansiedelten, als Muhamed II. den Patriarchen aus der Stadt vertrieb u. dieser sich dort bei einer ihm angewiesnen ärmlichen Kirche (St. Georg) ein Haus baute. Aus ihnen werden gewöhnlich die Hospodare der Moldau u. Walachei u. Dragomans der Pforte gewählt; andre sind Banquiers. *(Pr.)*

Fanār-castĕlle, s. unt. Rumeli Hissar.

Fanāri, **1)** Stadt, s. u. Olympia; **2)** (Porto F.), s. Eläa.

Fanāser, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 4.

Fanatismus (v. lat. Fanum), **1)** die meist in Bekehrungs- u. Verfolgungssucht hervortretende relig. Schwärmerei derer, die nicht den klaren Vorstellungen, Begriffen u. Gründen, sondern dunkeln Gefühlen folgen, daher **Fanātiker**, so v. w. Schwärmer, u. **Fanātisch**; **Fanatisīren**, zum Fanatismus reizen; **2)** (Med.), darauf beruhende Geisteskrankheit.

Fänchon (fr., spr. Fangschong), Diminutiv von Francisca, Fränzchen, Mädchenname. Eine wahre F., ein aus niederem Stande emporgekommenes, gebildetes, aber sittsam u. bescheiden gebliebnes Frauenzimmer; so bes. ehedem nach der auf eine wahre pariser Anekdote gegründeten, nach dem Franz. bearbeiteten, beliebten Oper F. das Leitermädchen von Kotzebue u. Himmel genannt, wo ein armes savoyardisches Leitermädchen, die durch Gaben reich geworden, dabei aber züchtig geblieben u. sehr wohlthätig ist, einen Offizier aus vornehmer Familie, der sich ihr in der Maske eines Malers naht u. bald von ihr bezaubert wird, heirathet. *(Pr.)*

Fandāngo, span. u. portug., sehr zärtlicher, allmählig lebhafter werdender Nationaltanz, von einem Paar mit Castagnetten, oft auch mit Gesang od. Zither begleitet, getanzt. Der Tact ist ¾ Tact. Stets ist er in Moll gesetzt.

Fandaröle (fr.), flüchtiger u. rascher provençal. Tanz im ¾ Tacte, die Tänzer

u.

Digitized by Google

u. Tänzerinnen treten paarweise an, wie bei dem Walzer, u. ziehen so in gefälligen Touren durch die Straßen.

Fändschi, Volk, s. u. Schilluk.

Fanẽga, span., in den einzelnen Provinzen verschiednes, u. portug. Getreidemaß, s. die betreffenden Provinzen, Spanien (Geogr.)$_{100}$, u. Portugal (Geogr.)$_{11}$.

Fanegāda, span. Feldmaß, s. Spanien (Geogr.)$_{11}$, vgl. Valencia 1).

Fanesiōrum īnsula (a. Geogr.), Eiland an der Odermündung, j. Wollin.

Fanfāre (fr.), **1)** ein lustiges Trompeterstück bei der Cavallerie; **2)** Trompetersignal, kurz vor dem Angriff einer einhauenden Cavallerietruppe geblasen; **3)** ein Jagdstück auf der Trompete, meist in $\frac{6}{4}$ Takt; **4)** (Tusch), ein unter lärmender Begleitung der Trompeten u. Pauken ausgebrachtes Lebehoch bei fröhl. Festen.

Fānfaron (fr.), Prahler, Aufschneider; dah. **Fanfaronnīren, Fanfaronnāde.**

Fānferlüsch (v. fr. **Fanfreluche** [spr. Fangferlüsch], d. i. Flitterstaat), böse Fee, klein, nur 1 Hand hoch, trägt ein Kleid von Schmetterlingsflügeln, ein Paar Stiefeln von Nußschalen u. einen Kranz von Dornblüthen, reitet auf 3 Binsen.

Fānfur (Fānfoueh), Inseln, s. u. Schifferinseln 4).

Fang (außer der gew. Bedeut.), **1)** eine Grube, um wilde Thiere zu fangen, vgl. Fallgrube; **2)** der Stich od. Schlag, womit ein wildes Thier getödtet wird; dah. **F. gēben**; dies (Genickfang) geschieht bei Rehen u. geringen Hirschen mit dem Genickfänger, welchen man bei dem ersten Wirbelknochen in das Gehirn stößt, bei guten Hirschen u. Schweinen, die von den Hunden gehalten werden, indem man den Hirschfänger durch die linke Seite in das Herz stößt, od. auch mit dem F-eisen, bei Hasen durch einen Schlag mit der scharfen Hand in das Genick; vergl. Abfedern; **3)** der Biß eines Hundes; **4)** ein mit Garnen u. Netzen umstellter Theil eines Gewässers; **5)** (Bergb.), so v. w. Fangschürze; **6)** Rauchfang, worin der Arsenik, welcher beim Calciniren des Kobalts sich verflüchtigt, aufgefangen wird. **F. auf dem Böcke**, s. u. Raubvogelfang. **F. auf dem Sättel**, s. u. Sattelfang. *(Fch.)*

Fānga (Maßk.), so v. w. Fanega.

Fāngbäume, 1) so v. w. Gerüstbäume; **2)** starke Stangen zum Oeffnen der Thüren an Fangschleußen.

Fāngball, s. u. Ballspiel 10.

Fāngbuhne (Wasserb.), s. Buhne 4.

Fāngdamm, 1) bei Durchstichen die Erdmasse, welche bis zur Vollendung derselben das Einströmen des Wassers verhindert; **2)** bei Grundbauten im Wasser ein den höchsten Wasserstand übersteigender Damm, durch welchen das Wasser während der Arbeit vom Baue abgehalten wird; er besteht aus einer wasserdichten Wand, die den ganzen zu bebauenden Raum u. den für die Arbeiter, Maschinen u. Materialien einschließt, worauf das innerhalb befindliche Wasser ausgeschöpft wird. Ein F. wird aus einem, besser aber aus 2 Reihen senkrecht eingeschlagner Pfähle in 6- bis 8füßiger Entfernung von einander errichtet, man verbindet diese Pfahlreihen der Länge nach durch Holme, der Breite nach durch Zangen; der Zwischenraum der Pfahlreihen wird mit Bohlen dicht besetzt u. mit Lehm od. Thon schichtenweise ausgestampft. Das durch den Boden quellartig aufsteigende Wasser wird mit Mist, mit Thonsäcken od. mit Wassermörtel gestopft. F. werden bei jedem im Wasser zu errichtenden Mauerwerk, als bei Brückenpfeilern, Hafenmauern ꝛc. nöthig, wo dieselben nicht durch Senkkästen errichtet wird. *(v. Eg.)*

Fängeisen, eiserne Werkzeuge zum Fangen wilder Thiere; zu ihnen gehören bes. die Stangen-, Teller-, Tritteisen u. Schwanenhälse.

Fängen (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Seew.), etwas befestigen od. an sich ziehen; **2)** (Bergb.), eine Sache, die zu fallen droht, unterstützen; **3)** s. u. Gerberei 11.

Fängfliege, 1) s. Zangenfliege; **2)** s. u. Tanzfliege.

Fängfüsse, bei Insecten die zu dem Fangen des Raubes eingerichteten Vorderfüße, z. B. bei den Fangheuschrecken.

Fänggarn, so v. w. Inngarn.

Fänggeld, s. u. Schießgeld.

Fängheuschrecken (Mantides), Fam. der Gradflügler (Insecten); die Füße 5gliedrig, Flügel der Länge nach gefaltet, Flügeldecken lederartig, aderig, Taster kurz, spitz zugehend, Unterlippe 4lappig, Fühlhörner meist kurz, vielgliedrig, Leib u. Halsschild vorstehend, lang, Laufbeine lang, die vordern am Halsschild sitzend, in der Ruhe gefaltet, dicker u. kürzer, mit Klauen bewaffnet (werden wie Hände zum Fangen des Fraßes gebraucht), Brust lang, aus 2 Stücken bestehend, Flügel blätterähnlich; leben von Pflanzen od. vom Raub andrer Thiere, legen ihre Eier in eine gummiartige Masse od. in eine ovale Hülse eingehüllt; dazu die Gattungen: **a)** F. (Mantis *L.*), Kopf 4eckig, Fühlhörner einfach. Art: Gottesanbeterin (fromme F., M. religiosa), Flügeldecken gefleckt, grün (auch braun), Vorderschenkel mit einem gelben, schwarz gesäumten Fleck, hält die Vorderfüße wie betend in die Höhe, lebt im wärmern Europa, in Afrika, auch in Mähren, wird von den Türken u. Hottentotten sehr verehrt, raubt viel, selbst von seiner Art; **b)** Spitzkopf-F. (Empusa *Illig*), der Kopf verlängert sich ohrenförmig, die Fühler der Männchen sind kammförmig; die Seiten des Hinterleibs gezähnt, die Vorderbeine zum Fangen eingerichtet, an den 4 hintern sind Anhänge. Art: lange S. (E. gongylodes), Brust gewimpert, an den Vorderschienbeinen

nen ein Dorn, an den hintern Blättchen, E. pauperata, u. a. Bei Fabric. unter Mantis; **c)** Netz-F. (Mantispa *Illig*), Fühlhörner fadenförmig, etwas länger als der Kopf, Vordertheil der Brust ungerandet, Flügel u. Flügeldecken netzförmig u. durchsichtig, Beine zum Fangen. Art: Land-F. (M. pagana), Flügel röthlich gelb, weißlich, an den Rändern gelbrippig, rostroth gefleckt; M. pusilla, pubescens u. a. Steht bei Latreille unter den Netzflüglern. *(Wr.)*

Fängjagd, Jagd, wenn man von Treibleuten das Wild in aufgestellte lichte Garne treiben läßt; am häufigsten auf Hochwild u. Sauen, auch auf Raubwild, wie Wölfe, Füchse, angewendet, um sie lebendig zu transportiren. Man macht dann das Wild vorsichtig los, bindet es u. schiebt es in Wildkästen, wo man es meistens in die Thiergärten transportirt. Hasen u. Füchse fängt man jetzt nur noch höchst selten lebend, sonst vor der Vervollkommnung des Schießgewehrs war dies aber sehr gewöhnlich. Die dazu nöthigen Netze u. Zeuge **(F-zeug)** sind von sehr verschiedner Einrichtung. *(Pr.)*

Fängleine, 1) (Jagdw.), so v. w. Leine; **2)** Tau, das Schiffsboot daran zu befestigen od. zu ziehn; **3)** s. u. Fangtaue; **4)** starkes Seil, welches am obern Theil einer Ramme zur Vermeidung des Schwankens nach verschiednen Seiten zu an andern Orten befestigt sind.

Fängmesser, kurzer Hirschfänger ohne Bügel. **F-rad** (Uhrm.), so v. w. Anschlagrad. **F-schellen,** s. u. Falkenjagd s. **F-schleife,** so v. w. Schlinge. **F-schleussen,** so v. w. Schleußen. **F-schürze** (Bergb.), kurze Ketten an den Schlachtstangen, welche verhindern, daß dieselben beim etwaigen Zerbrechen in den Schacht fallen; gewöhnl. sind die **F-hölzer. F-schuhe,** s. unt. Falkenjagd s. **F-spiegel,** s. u. Spiegeltelescop. *(Fch.)*

Fangwanze, so v. w. Wasserscorpion.

Fängzähne, die langen spitzigen Eckzähne der fleischfressenden Säugthiere, bes. der Wölfe, Füchse, Katzen u. Hunde.

Fännia lex (röm. Ant.), s. u. Sumtuariae leges.

Fänning, Insel, s. u. Monteverdo.

Fännius, die **Fännia gens,** römisches plebejisches Geschlecht; bekannt aus demselben sind die Familien der Cäpio, Chärea u. Strabo (s. d. a.); außerdem: **1)** Caj. F., des Cälius Schwiegersohn; rettete 142 v. Chr. bei des Consuls Q. Fabius Servilianus unglücklichen Gefechten in Spanien, sich an die Spitze der Legionen stellend, das fast vom Feinde eroberte Lager. **2)** Caj. F., Volkstribun 59 v. Chr., dessen sich der Consul Bibulus zur Hintertreibung der Ackergesetze Cäsars bediente; dann Pontifex u. Prätor in Sicilien. *(Sch.)*

Fän-ny, s. u. Tibet (Gesch.) 16.

Fänny (engl.), Abkürzung von Francisca.

Fäno (Fanoë), Münze u. Gewicht, so v. w. Fanam.

Fäno, 1) feste Stadt in der päpstl. Legation Urbino-Pesaro, am adriat. Meere; hat Bischof, Kathedrale, 14 Klöster, Ritterakademie (sonst **Universität),** öffentl. Bibliothek, Hafen, Fischfang, röm. Alterthümer (Triumphbogen des Augustus), viele Seidenweber, 15,000 Ew.; **2)** (Gesch.). F. ist das alte Fanum Fortunae (Tempel der Glücksgöttin); hierher schickte Augustus eine Colonie, weshalb ihm hier ein Triumphbogen gebaut wurde, von dem noch Ueberreste sind; seitdem hieß die Stadt Colonia Julia Fanestris. Bei F. 552 n. Chr. Sieg des Narses über Totilas. Später bemächtigten sich die Herz. von Urbino F-s, u. nachdem es sich mehrere Male vergebens frei zu machen versucht hatte, unterwarf es sich dem Papste; **3)** eine der Siebeninseln, 500 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Fänö, Insel, s. Ribe.

Fanön, 1) im alten Kirchenlatein die Fahne; **2)** das Handtüchelchen (Manipulum) der Priester, dessen sich auch später die Laienbrüder in manchen Klöstern bedienen durften. **3)** (Orale), feiner seidner Schleier, den der Papst nach Anlegung der Alba u. des Gürtels zu einer feierl. Messe sich über das Haupt hängt, dann zurück über die Schulter zieht u. vorn zusammenwickelt; **4)** der Schleier, unter dem der Subdiaconus die Pathen hält; **5)** so v. w. Fanam. *(v. Ble.)*

Fant (v. ital.), Knabe, läpp. Mensch.

Fant (Erich Michael), geb. 1753; Prof. der Gesch. in Upsala, beschäftigte sich nach Entlassung von seiner Stelle mit der Herausgabe der Scriptores rerum Suecicarum medii aevi; st. 1817; schr.: Kort utkast till konung Gustaf Adolfs historia, Stockh. 1784, 2 Bde.; Utkast till föreläsningar öfver allmänna historien, Upf. 1786—1800, 8 Thle.; Utkast till föreläsn. öfver svenska histor., Upf. 1801—4., 4 Bde. *(Lb.)*

Fantāsia, s. Aegypten (n. Geogr.) 19.

Fantasiē, Fantāst, s. Phantasie 2c.

Fantasiē, Schloß, s. u. Bayreuth 2).

Fāntee, Reich, s. Goldküste d). **F-Sprache,** s. u. Afrikanische Sprache s.

Fantoccīni (ital., in andern Ländern meist Polichinel), tragbares, 4eckiges Gerüst von leichtem Lattenwerk, mit Tüchern verhangen, oben ist ein Viereck offen, das ein Theater bildet. Unter dem Gerüst ist ein Mensch verborgen, läßt eine od. mehrere Puppen, die mit dem Untertheil auf der Hand stecken, zum Vorschein kommen, u. führt auf diese Weise ganze Darstellungen, freilich meist der niedersten Gattung, auf. In Italien, England, neuerdings auch in Deutschland u. ganz Europa auf Märkten u. öffentl. Orten gewöhnlich. Vgl. Pends and Indy witter, Lond. 1818. *(Pr.)*

Fantōm (v. gr.), **1)** so v. w. Phantom; **2)** mit Leder überzognes natürl. od. künstlich weibl. Becken, mit einer in Leder nachgebil-

Digitized by Google

bildeten Gebärmutter u. Mutterscheide, in welche eine auch so nachgeformte reife Frucht paßt u. gelegt wird, um beim Unterricht in der Geburtshülfe Handgriffe bei Zangenanlegen, Wendungen ꝛc. zu zeigen u. Uebungen in denselben zu veranstalten; **3)** auf ähnliche Weise hat man auch hölzerne od. andre Larven menschl. Gesichter, in die Thieraugen eingesetzt werden, zum Behuf der Einübung von Augenoperationen.

Fantōni (Giovanni), geb. 1755 zu Florenz; ward 1773 Staatssecretär, nahm dann sard. Kriegsdienste, dichtete aber zugleich viel; die franz. Revolution verherrlichte er 1792 durch 10 republikan. Oden, u. ward ein wüthender Demokrat; zu Mailand verhaftet, ward er nach der Turiner Citadelle abgeführt. Nach seiner Befreiung streifte er in mehr. Städten Italiens umher u. ging endlich nach Frankreich; ward 1800 Prof. der italien. Literatur zu Pisa, doch schon 1801 entlassen, Secretär der Universität zu Carona; st. 1807. Sammlung seiner Gedichte unter dem Namen Labindo, Pisa 1800, n. A. Mail. 1823; auch im Parnasso degl Italiani viventi (1809), 2 Bde., 12. *(Dg.)*

Fantūzzi (Antonio), aus Trient, um 1500—1550, Kupferätzer u. Formschneider, Schüler von Parmegiano, dem er entlief, muthmaßlich nach Paris, wo er als Antonio de Trento für Primaticcio arbeitete.

Fānum, Münze u. Gewicht, so v. w. Fanam.

Fānum (lat.), **1)** der Platz eines Templum; **2)** so v. w. Tempel; **3)** Ortschaft bei einem Fanum, so: **F. Ferōniae**, Ort in Etrurien, mit Tempel der Proserpina u. Markt; davon Trümmer bei Terracina. **F. Fortūnae**, alter Name von Fano, s. d. 2). **F. Mārtis, 1)** Hauptst. der Curiosoliten in Gallia lugdunensis, j. Mortain; **2)** Ort der Veneter, ebd., j. Montmartin. **F. St. Clodoāldi**, lat. Name von St. Cloud. **F. Voltūmnae**, Tempel auf dem Apennin, Bundesversammlung der verbündeten etruscischen Städte, s. u. Etrurien (a. Geogr.) 4, j. Viterbo. *(Sch.)*

Fāouet (la, spr. Faueh), Stadt im Bzk. Pontivy des franz. Dep. Morbihan; an der Ellé, Felsencapelle zur heil. Barbara; 3000 Ew.

Fa prēsto, s. Giordano, Luca.

Fāquier, Canton, s. u. Virginien 8.

Faquīn (fr., spr. Fakäng), **1)** hölzerner Mann, nach dem man in der Reitschule im Rennen mit der Lanze stößt; **2)** Lastträger, Commissionär; **3)** ein Mann aus der niedern Klasse, der auf eine täppische u. geschmacklose Weise elegant scheinen will; **4)** Schurke, Lump; dah. **Faquinerīe.**

Far (röm. Ant.), s. u. Confarreatio.

Fāra, vornehmer Baier, s. u. Thüringen 8.

Farabād, Stadt, s. Masenderan 3).

Farābi, al, s. u. Arabische Literatur 4. 2 e.

Fāraday (spr. Faredeh, Michael), geb. 1790 zu London, erst Buchbinder, dann Gehilfe Sir Humphry Davys, dann dessen Secretär u. Nachfolger, Director des Laboratoriums der Royal Institution zu London; seine interessantesten u. wichtigsten Entdeckungen sind die Versuche über Legirung des Stahls mit andern Metallen, die Verwandlung einiger für permanent gehaltnen Gase in tropfbare Flüssigkeiten, die Erzeugungen von, zu opt. Instrumenten bestimmten Gläsern aus Kieselerde, u. bes. der 1831 entdeckte Elektromagnetismus; schr. außerdem: Ueber chem. Manipulation, Lond. 1830. *(Lö.)*

Farādsch, el Nāssar Zein Eddīn Abussaadāt, 2. Sultan der Bordschiten in Aegypten, s. d. (Gesch.) 21; reg. 1399—1412.

Fārafreh, Oase, s. d. 4 e).

Fāraillon, Vorgebirg, s. u. Canarias 10.

Farallōnes, Felseninseln, s. u. Californien 14.

Farāmea (F. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Arten: SAmerikanische Sträucher.

Faramīten, Muhammedan. Secte, von den Lehrsätzen des Ali.

Farāngerfall (nord. Myth.), s. Loki.

Fārao, Spiel, so v. w. Pharo.

Fāraon, See, so v. w. Lowdeah.

Faraōnes, Indianer, s. u. Cohahuila.

Fāray, Insel, s. u. Orkney 2).

Farbānna, Stadt, s. u. Bambuck.

Fārbe, 1) (lat. Color), s. Farben; **2)** ein farbiger, auf einen andern aufgetragner Körper. Die F-n sind natürliche, von der Natur gerade so geboten, künstliche, erst aus andern Körpern auszuziehende od. durch eine bes. Behandlung der Körper hervorzubringende, z. B. Berlinerblau. Alle 3 Naturreiche liefern Farben, das Pflanzenreich bes. für die Färber (s. Färbekunst u. die verschiednen Farben), das Mineralreich bes. für die Stubenmaler, für die Pastell- u. Oelmalerei; zu der Wassermalerei werden Farben aus allen 3 Reichen gebraucht (vgl. Oelfarbe, Wasserfarbe, Saftfarbe); **3)** (Malerk.), s. Colorit; **4)** das Gröbste von der gemahlnen Smalte; **5)** Beize verschiedner Art zu der Lederbereitung, z. B. Treib-F., Erd-F., Rund-F.; **6)** eine der 4 Abtheilungen einer Spielkarte, deren Blätter einerlei Farbe od. Abzeichen haben; in der deutschen Karte Eicheln, Roth, Grün, Schellen, in der franz. diesem entsprechend, Trefle, Coeur, Pique u. Carreau; **7)** die Trumpffarbe; **8)** (Bäck.), der Glanz der Oberrinde; **9)** s. u. Salzwerk 11; **10)** die Buch- u. Kupferdruckerfarbe; **11)** so v. w. Färberei 2). *(Fch.)*

Fārbe (Herald.), in Wappen der Gegensatz von Metall; sie sind Roth (Rubin-F.), Blau (Saphir-F.), Grün (Sma-

(Smaragd-F.) u. Schwarz, wozu Ein. noch Purpur, Gelb u. Weiß rechnen; aber Purpur ist in alten deutschen Wappen gar nicht, in neuern selten gebräuchlich, u. Gelb u. Weiß kommen, Gold u. Silber ausgenommen, nur da vor, wo eine Figur in natürl. F. dargestellt wird. Blutfarbe u. Orange kennt nur die engl. u. Grau die span. Heraldik. Wenn sich gleich in einigen deutschen Wappen Braun u. Violet finden, so müssen diese zu den natürl. F-n gerechnet werden, da sie nur in den Figuren angetroffen werden; von Aschfarbe sind bestimmte Beispiele vorhanden, daß sie zu den Wappenfarben gerechnet werden muß. Die Bedeutungen, welche bei jeder einzelnen Farbe angegeben sind, sind höchst ungewiß. S. u. Schraffirung. *(Mch.)*

Färbeauftragmaschine, s. unt. Buchdruckerwalzen 3 u. 6.

Färbebereitung, s. u. Buchdruckerfarbe. **F-eisen**, s. u. Buchdruckerpresse 10.

Färbekasten. 1) so v. w. Farbenkasten; **2)** s. u. Buchdruckerpresse 10.

Färbeläppchen, 1) so v. w. Tournesol; **2)** so v. w. Bezetten.

Färbemühle, s. u. Mühle 1).

Färben (Phys.), [1] eigne Arten des Lichts in seiner Erscheinung, noch nicht gehörig erklärt, obgleich durch mehr. Theorien zu erklären versucht. [2] Eine der letztren (jetzt die gewöhnlichste) versucht dies mittelst durch gleichart. Aetherschwingungen (s. Undulationstheorie) hervorgebrachte Eindrücke auf das Sehorgan. [3] Man nimmt näml. größre u. kleinre Aetherschwingungen an, welche unter gewissen Umständen sich getrennt darstellen lassen u. dann als farbiges Licht auftreten. Rothes Licht ist z. B. solches, welches durch etwa halb so viele Schwingungen des Aethers entsteht, als violettes Licht. Die Wellen des rothen sind daher doppelt so lang, als die des violetten Lichts, da sich alle mit gleicher Geschwindigkeit fortpflanzen. [4] Im gewöhnl. Lichte schwingen die Aethertheilchen in einer zur Fortpflanzungsrichtung der Wellen senkrechten Ebne nach allen Richtungen hin u. her; sie können aber unter gewissen Umständen bestimmte Richtungen annehmen (differenzirt, polarisirt werden), u. auf diese Art sich in ihre gefärbten Elemente zerlegen. [5] Das gewöhnliche, reine, unzerlegte Licht ist farblos u. gibt den Gesichtseindruck des Glanzes, aus welchem aber der des **Weißes** hervortritt, wenn der Glanz so weit geschwächt ist, daß er nicht mehr blendet, od. daß die Blendung (wie beim frisch gefallnen Schnee) doch nur als eine Nebeneigenschaft erscheint. Das Weiß ist daher nur an, fur sich farblosen Körpern wahrnehmbar, die in gleichmäßigem Zusammenhang das Licht vollkommen durchlassen od. vollkommen reflectiren, aber durch Unterbrechung ihres Zusammenhangs undurchsichtig geworden sind, wie der Wasserstaub von Wasserfällen, zerstoßenes Glas u. a. [6] Wie das Weiß das Gesammtlicht, d. h. alle F. in sich vereinigt darstellt, so repräsentirt das **Schwarz** den Mangel an Licht, die Finsterniß. Ein schwarzer Körper ist daher ein solcher, der gar keine Lichtstrahlen durchläßt od. zurückwirft. Absolut dunkel od. schwarz ist allerdings kein Körper, indem auch der schwärzeste noch etwas weißes Licht zurückwirft. [6] Gleichwie nun zwischen Licht u. Finsterniß die Dämmerung liegt, so macht von Weiß zu Schwarz das **Grau** in seinen verschiednen Graden den Uebergang. Wird die Lichtberaubung durch einen das Licht deckenden Körper bewirkt, so nennt man die Verfinsterung der dahinter liegenden Gegenstände Schatten (s. d.), der daher auch in seiner völligen Bildung schwarz, gewöhnlich aber in einer mittlern Nüance u. also ebenfalls als grau erscheint. Die Verminderung aber, die das Licht in seinem Eindruck dadurch erleidet, wird in Beziehung auf das Licht selbst als Trübheit bezeichnet. [7] Alle diese F-nüancen sind aber nur quantitative Modificationen der Lichtwellen u. daher noch keine eigentl. F. zu nennen. Diese entstehn erst durch die Zerlegung des ungefärbten Lichtstrahls selbst, was auf fünferlei Art geschehn kann, durch Diffraction, Refraction, Interferenz, Beugung u. Polarisation des Lichts. [8] **A) F-bildung (F-zerstreuung) durch Diffraction (dioptrische F. nach Goethe).** Leitet man einen Sonnenstrahl durch eine runde Oeffnung in ein dunkles Zimmer, so entsteht auf einem, in der Richtung des Strahls angebrachten weißen Papiere ein weißes Bild jener Oeffnung. Fängt man aber zwischen der Oeffnung u. dem Papier den Lichtstrahl mit einem Prisma auf, dessen eine Kante (Brechungskante) abwärts gerichtet ist, so bricht sich der Lichtstrahl, u. das Bild der Oeffnung erscheint als ein längerer, farbiger, höher als das vorige Bild gelegner Streif. [9] Dieser Streif, den man das **F-spectrum (F-bild)** nennt, ist von unten zuerst roth, dann orangegelb, dann schwefelgelb, dann grün, dann hellblau, dann dunkelblau u. zuletzt violet gefärbt. Läßt man nun jeden dieser gefärbten Strahlen einzeln durch ein Prisma gehen, so wird er zwar gebrochen (v. zwar zunehmend vom Rothen bis zum Violetten), aber nicht weiter in F. zerlegt. Sammelt man aber alle 7 gefärbten Strahlen mittelst eines Linsenglases in einen Punkt, so wird das vorige weiße Sonnenlicht wieder hergestellt. [10] Diese 7 **prismatischen F.** sind im Spectrum nicht scharf von einander abgegrenzt, sondern gehen durch unmerkliche Nüancen in einander über. Durch Aufhalten der verschiednen Theile des Spectrums kann man alle in der Natur vorkommenden F-mischungen genau nachahmen. Auch lassen sich hieraus die farbigen Ränder, die an den, durch ein Prisma betrachteten Körpern erscheinen erklären. [11] Stellt in Taf. VII.

VII. Fig. 42 ak einen hellen Gegenstand, u. ab den tiefsten Lichtstrahl vor, der in das, hinter dem Prisma P befindliche Auge nach der Brechung gelangen kann, so wird dieser zerstreut, u. bc der rothe, hf der violette Strahl sein. Letztrer scheint von g, erstrer von d herzukommen. Eben so erzeugt der vom höchsten Punkt k kommende Strahl kq einen violetten qn u. einen rothen qm, deren letztrer von p, erstrer von o zu kommen scheint. Die zwischen p u. g liegenden farbigen Strahlen mischen sich zu Weiß, nur die äußern Strahlen behalten ihre F. Ist al eine bei a durch einen dunkeln Körper ar begrenzte weiße Wand, so ist im Prisma die Grenze bei a violet, ist aber kl eine dunkle Wand u. ak hell, so ist die Grenze bei k roth. Deshalb zeigt weißes Papier auf schwarzem Grunde einen andern Rand, als schwarzes auf weißem Grunde ꝛc. Die violette Farbe erscheint hier dem Auge gewöhnlich als blau. [12] Bei diesen Versuchen erscheinen die prismat. F. immer mehr od. weniger vermischt, weil die Strahlen nicht vollkommen parallel auffallen. Ein reines Spectrum erhält man, wenn man von dem im Brennpunkte einer sehr converen Linse entstehenden Sonnenbild einen Strahl durch eine enge Oeffnung gehn läßt u. mit einem reinen Flintglasprisma od. einem hohlen, mit Schwefelkohlenstoff gefüllten Glasprisma auffängt. [13] In dem so entstandenen reinen Spectrum bemerkt man, wie Fraunhofer zuerst entdeckte, mehr als 500 starke u. schwache, größtentheils scharf begrenzte senkrechte Linien u. Streifen, die alle dunkler als der übrige Theil des F-bildes, u. einige sogar ganz schwarz waren, u. welche meistens nicht an der Grenze zweier F., sondern innerhalb Einer Farbe, immer aber an derselben Stelle im nämlichen Felde erscheinen, das brechende Mittel des Prismas mag sein, welches es will. Daher kann man sich dieser dunkeln Linien nach Fraunhofer zur Bestimmung der Brechbarkeit der verschieden gefärbten Strahlen in verschiednen Mitteln bedienen. [14] Das Licht der Planeten u. noch mehr das der Fixsterne, so wie alles durch Verbrennen erzeugte Licht unterscheidet sich in dieser Hinsicht sehr vom Sonnenlichte. Im Spectrum des Kerzenlichts zeigt sich nur Eine, u. zwar sehr helle Linie zwischen dem pomeranzen- u. schwefelgelben Felde; in dem des elektr. Lichts mehrere sehr helle Linien ꝛc. [15] Die schwarzen Linien ändern sich u. nehmen an Anzahl ab, wenn man das Licht durch verschiedne Körper gehen läßt, bevor man es im Prisma auffängt. Die Jod- u. Bromflamme erzeugt gleich weit abstehende Linien, Chlorgas gar keine. Die Strontianflamme erzeugt einen orangefarbnen, heilblauen u. mehrere rothe, durch dunkle Zwischenräume getrennte Strahlen. Wird Schwefel mit Salpeter verbrannt, so erscheint an der rothen Grenze des Spectrums eine rothe, von dieser durch einen dunkeln Zwischenraum getrennte Linie. [16] Beim Auf- u. Untergang der Sonne verschwinden alle violetten u. blauen F. gänzlich aus dem Spectrum u, es kommen dafür mehr dunkle Linien zum Vorschein. Diese dunkeln Linien stellen daher nichts anders als Lücken im Sonnen- od. überhaupt Lichtspectrum dar, indem die dem Orte derselben entsprechenden Lichtgattungen durch Absorption verloren gingen. [17] Theilt man das ganze farbige Sonnenbild in 360 gleiche Theile, so kommen davon auf das rothe Feld 45, auf das orangengelbe 27, auf das schwefelgelbe 48, auf das grüne 60, auf das hellblaue 60, auf das indigoblaue 40 u. auf das violette 80 derselben. Diese Verhältnisse (der Aetherschwingungen) zeigen eine merkwürdige Aehnlichkeit mit denen der Schallschwingungen in der weichen Tonleiter (s. d.). Setzt man nämlich der Länge des F-spectrums da, wo es mit Roth sich abgrenzt, eine gleiche Länge zu u. zieht dann auch zwischen den einzelnen F-räumen Grenzen mit Linien, so verhalten sich die einzelnen Räume, die zurückbleiben, wenn man von der Grenze zwischen Violet u. Indigoblau an eine nach der andern von den übrigen Längenräumen abzieht, zu der ganzen Länge (dem doppelten Spectrum) wie: $\frac{8}{9}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{5}$, $\frac{8}{15}$, $\frac{1}{2}$; diese entsprechen aber den Längen der Saiten von dem Grundton an, für die große Secunde, kleine Terz, Quarte, Quinte, große Serte, große Septime u. Oberoctave. [18] Die **Intensität** od. die erleuchtende Kraft der verschiednen Farbstrahlen, d. h. der Eindruck, den sie auf das Auge machen, ist nicht bei jeder Farbe gleich, sondern zwischen Gelb u. Orange am stärksten u. gegen die violetten u. rothen allmählig abnehmend. Sie läßt sich durch folgende Zahlen ausdrücken: Aeußerstes Roth 32, Mitte desselben 94, Orange 640, zwischen Gelb u. Orange 1000, Grün 480, Hellblau 170, zwischen Blau u. Violet 31, Violet 5,6. [19] Die **chem. Wirksamkeit** nimmt vom rothen Lichte, wo sie am schwächsten ist, gegen das violette zu, sogar außerhalb des letztern zeigen sich noch namhafte chem. Wirkungen. Im blauen Lichte gehen alle chem. Wirkungen schneller u. auffallender vor sich, als im rothen u. gelben. Die **erwärmende Kraft** der verschieden gefärbten Strahlen ist dagegen im violetten Licht am schwächsten u. nimmt gegen das rothe hin zu. Auch liegen außerhalb des rothen Lichts noch Strahlen, welche nur erwärmen, ohne zu besorydiren od. zu leuchten. [20] **B) F-bildung durch Reflexion (katoptrische F.** nach Goethe). Weil fast niemals alle Lichtstrahlen zurückgeworfen werden, so erscheint das reflectirte Licht der Körper gewöhnlich gefärbt. Wirft ein Körper das Licht in der, dem Sonnenlicht eignen Mischung zurück, so erscheint er weiß u. seine Strahlen lassen sich durch

das

das Prisma ebenfalls in die 7 F. zerlegen. Wirft er so wenig Licht zurück, daß es keinen merklichen Eindruck auf das Sehorgan macht, so erscheint er schwarz. Roth, blau ꝛc. erscheint ein Körper, wenn er nur diejenigen Lichtwellen vorzugsweise reflectirt, die durch ihre Geschwindigkeit in uns die Vorstellung von Roth od. Blau ꝛc. hervorbringen. [21] Fällt das von einem rothen Körper reflectirte Licht auf eine weiße Fläche, so erscheint diese ebenfalls roth gefärbt. Im rothen Felde des Spectrums erscheint rothes Papier noch röther, im blauen Felde blaues Papier noch blauer; dagegen ist rothes Papier im dunkelblauen od. violetten Felde ganz schwarz. Wirft ein Körper mehrere der 7 F-strahlen zurück, so erscheint er in der Farbe, welche die Vermischung dieser Strahlen gibt. [22] Die F. Orange, Grün u. Violet sind im Spectrum einfach, können aber auch durch Mischung entstehen. Orange entsteht aus Gelb u. Roth, Grün aus Gelb u. Blau, Violet aus Roth u. Blau. Eine solche gemischte Farbe wird durch das Prisma in ihre ursprünglichen F. wieder zerlegt, die einfachen F-strahlen dagegen bleiben hier unzerlegt. [23] Die meisten durchsichtigen Körper zeigen sowohl durch das reflectirte Licht, wenn man sie ansieht, als mittelst des durchgelassnen Lichts, wenn man durchsieht, dieselbe Farbe; manche solcher Körper dagegen, bes. flüssige, wie die Tinctur der Roßkastanienrinde, des blauen Sandelholzes, die Lösungen mancher Manganſalze, das Selen, das Brom, gewisse Krystalle, selbst dünngeschlagnes Gold, erscheinen im reflectirten Lichte mit einer andern Farbe, als im durchgelassnen. So erscheint Gold im durchgelassnen Lichte grün. Man nennt diese Eigenschaft Dichroismus (s. d.). [24] Oft hat auch die geringre od. größre Dicke od. Dichtigkeit eines Körpers Einfluß auf die Färbung des von demselben durchgelassnen od. reflectirten Lichts. Betrachtet man mit einem sehr dünnen Stück Schmalteglas eine schmale Lichtlinie des Prisma, so sieht man alle F. des Spectrums; war aber das Glas dicker, so entstehen mehrere schwarze Zwischenräume in demselben. Ganz ähnliche Erscheinungen finden Statt, wenn man einen Lichtstrahl durch dünnern od. dichtern Joddampf od. andre gefärbte Gasarten leitet. [25] Substanzen, welche gewisse gefärbte Strahlen vorzugsweise zurückwerfen u. andern Körpern diese Eigenschaften mittheilen, nennt man **Färbestoffe,** Pigmente od. schlechthin F., obwohl in einem ganz andern Sinne, als den wir bisher mit diesem Begriff verbanden. Wenig Pigmente werfen die F. so rein zurück, als sie im Spectrum erscheinen, fast stets werden neben der Hauptfarbe noch andre Strahlen reflectirt, die denn das Grundfarbenfeld als F-säume umgeben. Ueber die Art, diese Pigmente verschiedentlich zu mischen u. andern Körpern mitzutheilen, handelt die Färberei od. Färbekunst (s. d.). [26] So wie man das durch Brechung zerstreute Licht wieder zu Weiß vereinigen u. durch Aufhalten eines Theils des F-spectrums gemischte F. hervorbringen kann, so vermag auch reflectirtes, farbiges Licht den Eindruck von Weiß od. einer gemischten Farbe hervorzubringen. Malt man die 7 F. in den 18 angegebnen räuml. Verhältnissen auf eine Scheibe **(F-scheibe, F-spindel)** od. einen Kreisel **F-kreisel),** u. dreht diese, von der Sonne beschienen, schnell um ihre Are, so fließt der Eindruck aller Farben im Auge zusammen u. die Scheibe erscheint weiß. [27] Fehlt aber eine einzige Farbe, so erscheint sie wieder farbig. Diejenige Farbe, welche einem bestimmten Gemenge von F. zur Ergänzung zu Weißlichte fehlt, heißt **Ergänzungsfarbe** (complementäre, Gegen-Farbe). Fehlt z. B. im Spectrum alles Roth, so geben die übrigen F. zusammen grün; es ist daher das Roth die Complementärfarbe des Grün, indem sie alle Farben des ganzen Spectrums in sich enthalten; eben so verhalten sich Orange u. Blau, Gelb u. Violet zu einander. Zwei auf diese Art einander ergänzende F. nennt man ein **F-paar.** [28] Sieht man eine Zeit lang auf ein auf weißem Grunde liegendes Stück grünes Papier u. zieht dies dann plötzlich weg, so erscheint diese jetzt leer gewordne Stelle sofort roth, weil in dem Sehorgan aus dem durch das Grün gemachten Eindruck erst der von der Ergänzungsfarbe geweckt werden muß, um zur ungetrübten Lichtempfindung übergehen zu können. [29] **C) F-bildung durch Lichtinterferenz.** Es gehören hierher die von Goethe sogen. epoptischen F. Läßt man durch eine feine Oeffnung heterogenes, d. i. weißes od. gemischtes, Licht, das man wo möglich vorher mittelst einer starken Linse concentrirte, auf 2 Spiegel fallen, welche so zusammengefügt sind, daß sie einen sehr stumpfen, einspringenden Winkel mit einander machen (wobei jedoch keine der beiden zusammengefügten Ränder im Geringsten vorstehen darf), u. hält man in der Gegend, wo die beiden von diesen Spiegeln zurückgeworfnen Strahlen sich schneiden, ein Blatt Papier, so bemerkt man hier eine Menge paralleler, heller u. dunkler Streifen, die mit den lebhaftesten F. geschmückt sind u. in einem geringen Abstande von der Mitte verschwinden. [30] Diese Streifen werden durch die wechselseitige Einwirkung der beiden reflectirten Lichtbündel erzeugt; der mittlere leuchtende Streif entsteht durch Strahlen, die gleiche, die den mittlern zunächst liegenden Streifen durch Strahlen, die ungleiche Wege zurückgelegt haben. Da der Streif von jeder Farbe einen andern Platz von der Mitte weg einnimmt u. nach einiger Wiederholung die lichten Streifen der einen Farbe mit den dunkeln Streifen der andern Farbe zusammenfallen, so müssen sie vom

 Mit-

Mittelpunkte weg immer undeutlicher werden u. zuletzt ganz verschwinden. [21] Legt man auf ein converes Glas von großer Brennweite ein planes u. läßt dann homogenes, z. B. rothes Licht darauf fallen, drückt man nun die beiden Gläser allmählig gegen einander, u. stellt man sich so davor, daß man das reflectirte Licht beobachten kann, so zeigen sich um den Mittelpunkt, worin sich die Gläser zu berühren scheinen, abwechselnd helle, rothe u. dunkle, fast schwarze Ringe, die sich bei zunehmendem Drucke allmählig erweitern, bis endlich bei der innigen Berührung der Gläser in dem Mittelpunkt ein schwarzer Fleck entsteht. [22] Sieht man die Gläser im durchgehenden Lichte an, so findet man auch hier rothe Ringe mit schwarzen abwechselnd, doch tritt dann an die Stelle der rothen ein schwarzer Ring, u. umgekehrt. Die schwarzen Ringe im reflectirten Licht entstehen, weil hier alles Licht durchgelassen, keins reflectirt u. die schwarzen Ringe im durchgelassnen Lichte, weil hier alles Licht reflectirt, keins durchgelassen wurde. [23] Läßt man gelbes Licht auffallen, so entstehen ähnliche gelbe u. schwarze Ringe, aber von kleinerem Durchmesser, u. so nimmt dieser Durchmesser bei den einzelnen F. vom rothen zum violetten Lichte immer mehr ab, so daß er sich im rothen zu dem im violetten Lichte verhält wie 14 : 9. [24] Läßt man nun statt des homogenen Lichts Weißlicht auf die Gläser fallen, so bilden sich um den schwarzen Punkt an der Berührungsstelle der beiden Gläser die sogenannten **Newtonschen F=ringe**, u. zwar so, daß die im durchgelassnen Lichte erscheinenden F. immer die complementären (s. d.) derjenigen sind, die an derselben Stelle sich im reflectirten Lichte zeigen. Diese F=ringe folgen vom Mittelpunkte bis zum Rande im reflectirten sowohl als durchgelassnen Lichte in folgender Ordnung auf einander: weiß=schwarz, gelblichroth=blau, schwarz=weiß, violet=gelb, blau=roth, weiß=violet, roth=blau=grün, violet=gelb, blau=roth, grün=purpur, gelb=blau, roth=grün, =gelb, gelbgrün=roth, roth=grün, grün=roth, =grünlichblau, =roth, =grünlichblau, =roth. [25] Die Dimensionen dieser F=ringe ändern sich mit der Veränderung der Lage des Auges gegen die Gläser. Nach Newton erlangt nämlich jedes in ein andres Medium eintretende Lichttheilchen während des Durchstrahlens eine vorübergehende, periodisch für die verschiednen F. in verschiednen Zwischenräumen wiederkehrende Disposition zum leichtern Durchgehen od. Zurückgehen, so wie es eine brechende Fläche erreicht, welche abwechselnde Dispositionen er Anwandlungen des leichtern Durchgangs u. der leichtern Zurückwerfung nennt. Auf diese Art sucht er die Verschiedenheit der F., welche die Körper zeigen, aus der verschiednen Dicke der Schichten, aus denen sie bestehn, od. bis auf welche das Licht eindringt, zu erklären, indem nur der Farbestrahl zurückgeworfen werde, der sich gerade in der dieser Dicke entsprechenden Disposition der leichtern Zurückwerfung befindet. [26] Leichter lassen sich jedoch diese Erscheinungen durch die einfachen Gesetze der Lichtinterferenz (s. d.) erklären. Aus diesen wird es klar, daß sehr dünne Plättchen, deren Dicke allmählig abnimmt, endlich gefärbt erscheinen müssen. Daher erklären sich ferner die F. dünner Seifenblasen od. Glaskugeln, dünner Fischschuppen, des Wassers u. Weingeistes, die in dünnen Schichten eine dunkle Unterlage bedecken, der farbige Ueberzug mancher stehenden Gewässer od. Metallauflösungen, aus deren Oberfläche sich etwas Oxyd abgeschieden hat, die farbigen Ringe in den Sprüngen der Krystalle ꝛc. [27] Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit der Reflexion des Lichts von gestreiften Oberflächen od. von feinen Fasern, wo ebenfalls in Folge von Lichtinterferenz die bekannten Schillerfarben entstehen, die sich nach der verschiednen Stellung des Auges auf verschiedne Art abändern. Hierher gehört das schöne F=spiel der Perlmutter, deren geschliffne Oberfläche die natürl. Flächen der Schichten, aus denen sie besteht, durchschneidet, u. dadurch solche F. erzeugt, ferner das Schillern der Bartonschen Frisknöpfe (s. d.), matter Fensterscheiben, mancher Seidenzeuge, der Flügeldecken vieler Insecten ꝛc. Nur die Gestalt der Oberfläche verursacht alle diese F=erscheinungen. [28]

D) F=bildung durch Beugung des Lichts (paroptische F. nach Goethe). Von einigen hierher gehörigen Phänomenen ist bereits unter dem Artikel Beugung des Lichts die Rede gewesen, wir heben daher nur noch folgende aus. Betrachtet man ein vom Sonnenlicht beschienenes, hinlänglich glänzendes, kleines Object, z. B. ein auf der concaven Seite geschwärztes Uhrglas, einen gut polirten metallnen Kleiderknopf durch eine enge Spalte (am besten durch einen, aus einem Stanniolplättchen, das man auf eine Glasfläche geklebt, geschnittnen schmalen Streifen), so erscheint der Gegenstand von einem F=saum umgeben. Legt man zwei solcher Spalten rechtwinklig über einander, so zeigt sich auf dem Uhrglas od. Metallknopf ein schönes farbiges Kreuz. Durch einen feinen Nadelstich in einem Staniolplättchen od. Kartenblatt angesehen, erscheint das Sonnenbildchen am Uhrglase mit F=ringen umgeben. [29] Wendet man statt des Weißlichts rothes Licht an, so erscheint die Spalte in der Mitte roth, seitlich dagegen wird die rothe Farbe durch mehrere, von der Mitte aus allmählig an Dunkelheit abnehmende, aber immer von gleicher Breite bleibende schwarze Streifen unterbrochen. Bei Lichtstrahlen von andrer Farbe haben diese Streifen eine andre, für jede bestimmte Farbe gleich bleibende Breite u. eine andre Entfernung vom Mittelpunkte: die

die rothen Streifen sind die breitesten, die violetten die schmälsten. [40] Beim Weißlicht geht die weiße Mitte der Spalte an ihren Grenzen aus dem Gelben ins Rothe über; seitlich sieht man Streifen mit lebhaften F., u. zwar so, daß der erste, beiderseits zunächst liegende Streif alle F., von Violet bis zum Roth, in sich enthält, der zweite, weniger lebhaft gefärbte Streif des Violets entbehrt, bis sich diese F-bilder (nach Fraunhofer Spectra 1. Klasse) nach drei- bis vermaliger Wiederholung u. mit jedesmaliger Ausfallung einer Farbe vom Violet gegen Roth zu, verlieren. Je weiter vom Mittelpunkt entfernt, desto schwächer, desto homogener werden die F. Je enger die Spalte, desto deutlicher erscheint das ganze Phänomen. [41] Eine außerordentliche F-pracht läßt sich hervorbringen, wenn man das Licht durch mehrere sehr feine beugende Oeffnungen, wie durch 4eckige u. runde auf das Objectiv eines Fernrohrs fallen läßt, namentl. wenn man zu diesem Behuf sich eines Gitters aus feinen, parallelen, gleichweit von einander abstehenden Spalten bedient, z. B. wenn man in dünne Goldplättchen od. in eine Rußschicht, womit eine Spiegeltafel belegt ist, feine Linien radirt. Stellt man ein solches Gitter vor das Objectiv eines Fernrohrs, mit welchem man auf eine feine senkrechte Spalte in einem Fensterladen visirt, u. zwar so, daß die Linien des Gitters mit der Spalte parallel stehen, so erblickt man in einiger Entfernung zu beiden Seiten der Spalte sehr schöne F-bilder, die, je weiter entfernt, desto breiter werden. [42] Das F-licht dieser Bilder ist bei sehr feinen Gittern vollkommen homogen, u. mit den bekannten dunkeln Linien versehen; man nennt diese Bilder nach Fraunhofer vollkommene Spectra 2. Klasse; bei minder feinen Gittern ist es nicht vollkommen homogen u. bildet dann die unvollkommnen Spectra 2. Klasse. Durch Radirung feiner concentrischer Kreise auf einer dunklen Glasplatte entstehen, wenn man das Licht durch eine kleine runde Oeffnung fallen läßt, ringförmige, concentrische Spectra. [43] Läßt man den durch die Spalte im Fensterladen fallenden Lichtkeil auf eine so radirte Glasplatte, die an der entgegengesetzten Seite geschwärzt ist, auffallen, so kann man auch solche F-bilder durch Reflexion hervorbringen. Aber auch das freie, unbewaffnete Auge reicht bei einem sehr feinen Gitter zur Wahrnehmung dieser Phänomene des gebeugten Lichts hin. Hierher gehört das prachtvolle F-spiel, das man bemerkt, wenn man durch die Fahne einer Vogelfeder sieht, die farbigen Ringe, welche leuchtende Punkte umgeben, wenn man durch bethaute od. bestaubte Glastafeln auf sie sieht, die F-ringe, die den Mond bei centralen Sonnenfinsternissen umgeben. Sogar die Mondhöfe, die Nebenmonde u. Nebensonnen lassen sich aus den Gesetzen der Lichtbeugung erklären. [44] **E) F-bildung durch Polarisation des Lichts.** Obwohl die hierher gehörigen Erscheinungen (**entoptische F.** nach Goethe) erst im Art. Lichtpolarisation ihre Erklärung finden können, so wollen wir doch die wichtigsten derselben hier vorläufig anführen. Legt man ein dünnes Glimmerplättchen auf den sogenannten Tisch des Polarisationsinstruments (Taf. VII, Fig. 45 bei h) u. betrachtet man es durch ein Doppelspathprisma, so erscheint es mit 2 Farben, die einander an den Stellen, wo die Bilder sich berühren, zu Weiß ergänzen. Wendet man statt dieses Prismas einen Spiegel an, u. stellt diesen senkrecht zur Polarisationsebne, so entsteht ein dreifarbiges Bild, dreht man ihn um 90°, so zeigt sich das andre Bild mit der complementären Farbe. Hält man die Glimmerplättchen schief, so erscheinen andre F., legt man aber ein senkrecht zur Axe geschliffnes Doppelspathplättchen auf den Tisch des Polarisationsinstruments, so erscheinen gar keine F. [45] Läßt man polarisirtes Licht durch ein dünnes Glimmerplättchen gehen, u. fängt es dann mit einer der polarisirten Glasplatte parallelen Glasplatte auf, so erscheint das Plättchen im reflectirten Lichte mit der einen u. im durchgelassnen mit der complementären Farbe. Ist das Plättchen dicker als $\frac{1}{10}$ Zoll, so bleibt es farblos, ist es dünner, so erscheinen hier immer lebhafte, den [46] erwähnten Newtonschen F-ringen analoge F. [47] Richtet man das Auge auf eine große horizontale Glasplatte so, daß es einen convergirenden, polarisirten Lichtbüschel von ihr erhält, hält man dann vor das Auge ein parallel mit der Axe geschliffnes Turmalinplättchen so, daß der polarisirte Lichtbuschel senkrecht darauf u. die Axe desselben in die Reflexionsebne fällt, u. bringt hierauf eine senkrecht zur Axe geschnittne Doppelspathspalte mit der Turmalinplatte parallel zwischen diese u. die polarisirende Oberfläche, so sieht man eine Anzahl concentrische, glänzende, von einem schwarzen Kreuze durchschnittne F-ringe (Taf. VII, Fig. 47 a), die den Newtonschen ähnlich sind. Dreht man die erste Turmalinplatte allmählig um 180°, so bildet sich ein weißes Kreuz mit den complementären F. der vorigen (Fig. 47, b). Aehnliche Erscheinungen werden durch dicke Glasstücke, die nach dem Glühen schnell abgekühlt wurden, im Polarisationsinstrumente unter den angegebnen Bedingungen hervorgebracht. [48] Fällt ein polarisirter Lichtstrahl senkrecht auf ein Plättchen Bergkrystall, dessen Flächen mit seiner Axe rechte Winkel bilden, so wird jener durch ein doppelt brechendes Prisma in zwei Strahlen zerlegt, deren F. complementär sind, u. bei der Drehung dieses Prismas sich ändern. Man nennt die durch solche Doppelbrechung entstandnen F-bilder ungewöhnliche, zum Unterschied von den gewöhnlichen, die durch einfache Licht-

Lichtbrechung entstehen. [47] Man hat außer den hier aufgeführten Theorien, noch eine Menge andrer. Eine merkwürdige stellte F. Beuther zu Kassel 1833 auf, nach der die Farben nicht prismatisch sondern kreisförmig sind, nämlich:

Blauroth
Violet — Roth
Violetblau — Orangeroth
Blau — Orange
Blaugrün — Orangegelb
Grün — Gelb
Grüngelb

[48] Von den bisher erwähnten physik. od. objectiven F-erscheinungen unterscheiden sich die **physiol.**, welche mehr in innern Verhältnissen des thierischen Organismus ihren Grund haben. Diese F., welche man auch zufällige, od. nach Goethe subjective F. nennt, entstehen aus der Fortdauer eines Lichteindrucks im Sehorgan selbst. Betrachtet man einen stark erleuchteten rothen Kreis auf weißem Grunde eine Zeit lang unverwandt, u. schließt dann plötzlich die Augen, so erhält das Sehorgan den Eindruck der Ergänzungsfarbe, d. i. von Grün ebenso, als ob bei offnen Augen der rothe Kreis plötzlich weggezogen worden wäre. [49] Wird ein von weißem Licht erzeugter Schatten von rothem Lichte beleuchtet, so erscheint er objectiv roth gefärbt, wird aber ein von farbigem (z. B. rothem) Licht erzeugter Schatten von Weißlicht erhellt, so erscheint er subjectiv mit der complementären Farbe (grün) gefärbt. Eben so, wenn das Licht von allen Seiten einfällt. Farbiges Licht, z. B. das des blauen Himmels, färbt den (z. B. von der Sonne erzeugten) Schatten eines dunkeln Körpers mit der ihm eignen, weißes Licht dagegen einen farbigen Schatten mit der complementären Farbe. [50] Wirft die aufgehende Sonne den Schatten eines Körpers auf eine weiße Wand, so erscheint dieser wegen der Bläue des Himmels blau; ist der Schatten sehr schmal, so kann er unten geröthet erscheinen, wenn die Farbe des Morgenroths hier zurückgeworfen wird u. die Sonne sich bereits über die Röthe des Himmels gehoben hat. Der Schatten eines größern Gegenstandes erscheint aber hier nicht gefärbt, weil aus dem Raume, welchen das Auge vollkommen übersieht, kein weißes Licht zur Vergleichung in dasselbe fallen u. eine complementäre Färbung darin hervorrufen kann. Daher erscheint uns bei heiterm Himmel u. tiefem Stande der Sonne ein auf den Schnee geworfner Schatten blau. Nach dem Untergange der Sonne erscheinen die Gipfel der mit Schnee bedeckten Alpengebirge zuweilen violet, wenn sich das rothe Licht des Horizonts mit dem blauen des Himmels darauf vermischt. [51] Nach Plateau entstehen diese subjectiven complementären F. nicht dadurch, daß das Auge für die ursprüngliche Farbe unempfindlich wird u. nur noch für die complementäre Farbe empfänglich bleibt, sondern aus einem entgegengesetzten Zustande, welchen die Netzhaut des Auges nach dem Aufhören der unmittelbaren Eindrücke freiwillig annimmt. Betrachtet man z. B. ein rothes Kreuz auf schwarzem Grunde u. sieht man dann auf ein rothes Blatt, so erscheint auf diesem ein schwarzes Kreuz. Der zufällige farbige Eindruck hat hier den gleichartigen directen zerstört. Diese zufälligen F. nennt Plateau den negativen, die wirkl. directen den positiven Eindruck, u. nimmt an, daß der von einem Lichteindruck afficirte Theil der Netzhaut nachgehends aus diesem positiven Zustande durch eine Reihe schwingender Bewegungen in den negativen u. dann wieder in den positiven übergehn ꝛc. bis endlich jede Bewegung aufhöre. Doch hat neuerdings Osann einige Zweifel gegen diese Ansicht erhoben. [52] Daß bei den gewöhnlichen subjectiven F-erscheinungen auch die Erinnerung mitwirke, beweist Schaffgotsch (Poggendorfs Annalen 1841) durch sein Diplоskop, welches wesentlich aus 2, wie ein Doppelperspectiv construirten Cylindern besteht, durch welche die beiden Augen auf eine dahinter befindliche drehbare, halb roth, halb grun gefärbte, erst eine Zeit lang ruhende, dann gedrehte Scheibe sehen. Beim Drehen tauschen sich beide F. um. Derselbe Physiker fand ferner, daß ein schwarzer Streif, der halb auf grünem, halb auf rothem Grunde liegt, in eine rothe u. eine grüne Hälfte zerfällt so wie man weißes, dünnes Postpapier darauf legt. Setzt man in eine weiße rotirbare Scheibe einen farbigen, in der Mitte mit einem schwarzen Kreisbogen versehnen Sector ein, so erscheint beim Drehen der Kreisbogen als subjectiv gefärbte Kreislinie. [53] Nach Schaffgotsch läßt sich eine Farbe in ihre eigne Ergänzungsfarbe umwandeln, wenn z. B. auf einen in rothem Grunde liegenden dunkelrothen Fleck ein weißer Ueberzug gelegt wird. Daher erscheinen die Hautvenen grün, weil das Venenblut von rothen Häuten umschlossen u. diese von diaphaner weißer Haut bedeckt sind. [54] Die F. machen sich nicht nur im physischen Leben geltend u. geben Merkmale für Naturstoffe, sondern üben auch einen großen Einfluß auf das ästhetisch-sittliche Gefühl aus. Ihre angemessene Zusammenstellung ist daher auch mehr Sache des Geschmacks, als eine wissenschaftl. Aufgabe. [55] **Literatur:** Newton, Theory of light and colours, Lond. 1742; Goethe, Zur Farbenlehre, Tüb. 1810, 2 Bde; Baumgärtner, Naturlehre, Suppl. 1831; Fraunhofer in Gilberts Annalen, Bd. 56 u. 74; Herschel, On light, Lond. 1830. *(Ml.)*

Färbenaufhebung, s. Achromasie u. Farben 9 u. 26.

Färbenauftrag, die Weise des Malers, die Farbenmasse auf das Gemälde zu bringen; der F. kann dick (pastös) od. dünn,

Digitized by Google

dünn, frei od. ängstlich, sorgfältig od. nachlässig, rein od. unrein, glatt od. uneben ꝛc. sein. **F-bild**, s. u. Farben 9.

Färbenblumen, s. u. Gartennelke.

Färbenbrühe, s. u. Färbekunst 2.

Färbenbücher, in den Farbehandlungen kleine Bücher, in denen sich Muster von allen Farben befinden, die in der Handlung zu haben sind.

Färbenchemie, so v. w. Chromatotechnik; vgl. Färbekunst u. Chemie II.

Färbenclavier, von Louis Bertrand Castel ausgedacht, um mittelst des Wechsels u. der Harmonie der Farben, die er nach einer gewissen Abstufung unter die Tasten eines Clavierinstruments vertheilte, auf das Gefühl, so wie durch die Tonkunst zu wirken. Blau betrachtete er dabei als den Grundton, Roth als die Quinte, Gelb als die Terz. Blau, Grün, Gelb, Roth, Violet sollten den 5 tonischen Saiten c, d, e, g, a, u. Aurora u. Violant (ein etwas brennendes Blau) den halbtonischen f u. h entsprechen. In den erhöhten Octaven sollten dieselben Farben, nur um die Hälfte heller, zum Vorschein kommen. Den Facken fügte er noch Pfeifen, die den, den F. entsprechenden Ton angaben, hinzu, um die Aehnlichkeit zwischen Farben u. Tönen noch mehr zu versinnlichen. *(Pl. u. Hs.)*

Färbendreieck, eine Zusammenstellung der Farben nach mathem.-phys. Princip u. zwar auf dem Grundsatz Tob. Mayers, daß aus Roth, Gelb u. Blau sich, durch Mischung in verschiednen Verhältnissen, alle Farben in allen Nüancen darstellen lassen. Eine weiße Fläche, von Form eines gleichseitigen Dreiecks, wird in willkührlich viele einzelne gleiche Dreiecke getheilt. In die Dreiecke der 3 Winkel werden die 3 Hauptfarben, in jedes eine aufgetragen, in die übrigen in jedes eine Mischung jener Farben in einem Verhältniß, das nach Perpendikeln, die von den Spitzen eines jeden derselben auf die Seiten des großen Dreiecks fallen u. von dem Abstande der Endpunkte derselben von den Winkeldreiecken bestimmt wird. Man hat zu gleichem Zweck einer **F-zystematik**, auch prismat. Vorkehrungen, od. pyramidale **(F-pyramiden)**, wie auch bipyramidale, aus 2 mit ihren Grundflächen zusammenstoßenden Pyramiden. Tob. Mayer u. Lichtenberg haben sich bes. in dieser Hinsicht verdient gemacht. Aehnlich ist die **F-kugel**, wo dasselbe an einer Kugel gezeigt wird, dargestellt in einer Eigenschrift von P. O. Runge, Hamb. 1810, 4. *(Pl.)*

Färbenerde, Erdarten, als Malerfarben; vgl. Erdfarben.

Färbenfabrik, **1)** Anstalt, worin einzelne Farben bereitet werden, z. B. Blaufarbenwerk, Bleiweiß-, Grünspanfabrik; **2)** Anstalt, worin die verschiedenartigsten Farben bereitet, od. vollkommner zugerichtet werden; man fertigt daselbst auch Pastellstifte, Tusche, Farbekasten ꝛc.

Färbengebung (Malerk.), so v. w. Colorit.

Färbenholz, Holz, die einen Färbestoff enthalten, als: Fernambukholz, Blauholz, Gelbholz ꝛc.

Färbenkasten, **1)** kleine Kästen, die mit mancherlei Saft- u. andern Farben in Muscheln versehn sind; **2)** so v. w. Tuschkasten; **3)** so v. w. Farbekasten 2).

Färbenkessel, so v. w. Färberkessel, s. u. Färbekunst 2 a.

Färbenkissen, s. u. Wachstuch 2.

Färbenkreisel, s. u. Farben 11.

Färbenkugel, s. u. Farbendreieck.

Färbenläppchen (Handlgsw.), so v. w. Bezetten.

Färbenlehre, die Lehre von den Farben, s. d.

Färbenmeister, so v. w. Blaufarbenwerkmeister.

Färbenmesser, **1)** Spatel der Maler, womit die geriebne Farbe vom Reibstein genommen u. auf die Palette gebracht, die Gemälde grundirt werden ꝛc.; **2)** ein von Biot angegebnes Instrument, mittelst dessen man durch Lichtpolarisation alle Farbenabstufungen beliebig hervorbringen u. durch beigefügte Scale nach numer. Verhältnissen bestimmen kann.

Färbenmühle, Handmühle zum Zerreiben der Farben; besteht aus einem großen, so weit ausgehöhlten Klotze, daß 2 kleine Mühlsteine darin Platz haben; im Läufer ist nach dem Rande zu eine Vertiefung, um ihn mit einem Stocke herumzudrehn; am Zapfen des Läufers ist ein Loch mit einem Trichter, um die nassen Farben hineinzuschütten; am Boden des Klotzes ist eine Rinne, durch welche die Farbe wieder abläuft. *(Fch.)*

Färbenofen, **1)** Ofen zur Mennigebereitung; **2)** so v. w. Blaufarbenofen; **3)** s. u. Färbekunst 2.

Färbenpaare, s. u. Farben 11. **F-parallelogramm**, s. u. Lichtpolarisation.

Färbenpflanzen, Feldgewächse, deren Wurzeln od. Blätter zum Färben gebraucht werden, z. B. Krapp, Waid, Wau ꝛc., s. d. a.

Färbenpolarität, s. u. Farben 11 ff.

Färbenproben, Mittel, um die Festigkeit einer Farbe in einem gefärbten Stoffe zu erforschen; man hat deren verschiedne. Das beste ist, wenn sie eine Zeit lang der Luft, der Sonne u. dem Regen ausgesetzt unverändert bleiben.

Färbenpulver, s. u. Schießpulver.

Färbenpyramide, s. u. Farbendreieck.

Färbenreiben, **1)** Farben mit Hülfe eines flüssigen Bindemittels (Wasser, Oel, Terpentin) durch Friction zwischen 2 Steinen (einer Platte von Porphyr, Marmor ꝛc. [Reibsteine]) u. einem Läufer von Porphyr,

phyr, Granit ꝛc., den man darüber hinführt, in möglichst kleine Bestandtheile auflösen. **2)** Zur Bereitung der Buch- u. Kupferdruckfarbe gehört ein genaues Durcheinanderreiben derselben auf einem Kalk- od. Marmorstein mittelst eines Läufers, wodurch sich der schwärzende Stoff besser mit dem Firniß verbindet, u. die Farbe doch schwärzer u. glätter wird. Meist verrichtet das F. ein Handarbeiter, zuweilen auch Maschinen, die gedreht mehrere Läufer drehen. Zum Reiben der Malerfarben wird statt des Oels Gummi- od. Leimwasser genommen. *(Fch.)*

Färbenringe (Phys.), **1)** Newtons F. s. u. Farben ₁₁; **2)** F. im polarisirten Lichte, s. u. Farben ₁₂; **3)** Nobilis F., wenn man auf ein Silberplättchen einen Tropfen essigsaures Kupferoxyd bringt, u. hierauf mit der Spitze eines Zinkstäbchens in der Mitte des Tropfens das Silber berührt, so bilden sich um die Berührungsstelle mehrere concentr. F., die noch schöner ausfallen, wenn man das mit der Metallauflösung befeuchtete Silberplättchen mit den Polen eines Trogapparats in Verbindung setzt. Durch Vermehrung der Spitzen des negativen Pols u. durch Mischung mehrerer Metallauflösungen kann man das Farbenspiel auf mehfache Art abändern. Auch aus organ. Stoffen, wie Milch, Eigelb u. dgl. erhält man auf diese Art merkw. Farbenmischungen. *(Ml.)*

Färbensäume, s. u. Farben ₁₁. **F-scale**, so v. w. Farbenmesser 2). **F-scheibe**, s. u. Farben ₁₁.

Färbensehen (Med.), **1)** so v. w. Chromatometablepsie; **2)** krankhaftes Sehen von Farben ohne Beziehung auf äußere Gegenstände.

Färbensinn, eigne Schärfe in Unterscheidung der Farben, mit einem Organ dafür, von Gall unterschieden.

Färbenspatel, so v. w. Farbenmesser 1). **F-spectrum**, s. u. Farben ₉. **F-spindel**, s. ebd. ₁₁.

Färbenstein, **1)** s. Farbeneisen; **2)** so v. w. Reibstein, s. Farbenreiben. **F-stifte**, so v. w. Pastellstifte.

Färbenstoffe, [1] im Allgemeinen, im reinen Zustande gefärbt erscheinende, die Färbung der sie enthaltenden thierischen od. Pflanzentheile bedingende, großentheils zum Färben zu benutzende Stoffe. Ueber sie s. Nähres unt. Färbekunst ₄ ff.

Färbensystematik, s. Farbendreieck.

Färbentäfelchen, **1)** 4eckige tafelförmige Stückchen Tusche; **2)** 4eckige Tafel nach Art des Farbendreiecks.

Färbenverhältnisse, s. u. Farben ₁₁.

Färbenwaaren, Farben aller Art als Waare betrachtet; dah. **F-handlung**, wo der Handel damit das Hauptgeschäft ist. Meist mit dem Droguereihandel verbunden.

Färbenwurzel, **1)** Wurzeln zum Färben; **2)** so v. w. Färberröthe.

Färbenzeit (Jagdw.), die Zeit, in welcher sich das Haarwild färbt, d. h. neue Haare bekommt.

Färbenzerstreuung, s. u. Farben ₉.

Färbetisch (Buchdr.), s. u. Buchdruckerwalzen ₂.

Färbige, auf der westl. Hemisphäre **1)** alle nicht weiß geborne Menschen, mithin sowohl Indianer u. Neger, als deren Mischlinge; **2)** bes. Mischlinge von farbiger u. weißer Abkunft, die sich wieder in Mulatten, Mestizen, Quarterons, Quinterons ꝛc. (s. unt. Menschenracen) abtheilen.

Färbiger Druck (Buchdr.), so v. w. Buntdruck.

Färbige Schatten, s. u. Farben ₁₁. **F-s Licht**, s. ebd. ₂.

Färbiges Glas, s. u. Glas.

Farbiölen, so v. w. Faribolen.

Farböti (nord. Myth.), Riese, Vater Lokis (s. d.).

Färce (fr., spr. Fars), **1)** von gehacktem Fleische mit Eiern, Semmel, Gewürz ꝛc. bereitete Speisen, bes. wenn solche in Geflügel, in Fischen, in einem Krautkopf ꝛc. als Gefülltes benutzt od. mit Blätterteig umzogen werden; **2)** (Aesth.), so v. w. Posse.

Farcēll (spr. Färsel), arab. Gewicht; **1)** in Betelfagui, 40 F-s = 1 Bahar, 1 F. = $20\frac{1}{12}$ engl. Pfund avdps.; **2)** in Mokka, 15 F-s = 1 Bahar, 1 F. = 30 engl. Pfd. avdps.

Farcīren (v. fr.), mit Farce füllen.

Fārctus (Bot.), so v. w. Markig, mit Mark ausgefüllt.

Fārdel, Tuchmaß in Ulm zu 45 Barchend, s. d.

Fārding, Münze, s. Farthing.

Fārding, so v. w. Fehmgericht.

Fārcham (spr. Fährhämm), Stadt, s. u. Hamp.

Fāreld, sonst so v. w. Gefährdeeid.

Farēl (Guillaume), geb. 1489 zu Gap; 1521 reformirter Prediger in Meaux, mußte es aber 1523 verlassen u. hielt sich in der Schweiz u. im Elsaß auf, wo er die Reformation förderte, wegen großer Strenge aber häufig seinen Aufenthalt ändern mußte. Er st. 1565. Nach ihm werden von kathol. Polemikern die Calvinisten auch **F-līsten** genannt.

Farellōnes, **1)** Inseln, s. u. Chiloe; **2)** Insel, s. u. Sierra Leone.

Farentrīt, so v. w. Medinawurm.

Fārewell, **1)** Cap, s. u. Grönland ₂; **2)** Insel, s. u. Fidschi ₂; **3)** Vorgebirg, s. u. Neuseeland ₁₁.

Färfar (a. Geogr.), bei den Alten der j. Correse.

Färlund, Voigtei, so v. w. Lister.

Färgard (pers. Lit.), s. u. Zendavesta.

Faritōlen (v. fr.), Possen, Mährchen, albernes Geschwätz.

Fārillon, Fort, s. u. Alexandria ₃.

Fārima, Fürstenthum, s. u. Nipon ₁₁.

Farĭn, so v. w. Farinzucker.

Farīna (lat.), Mehl. **F. amygdalārum**, s. Mandelkleie. **F. hŏrdei praeparāta**, präparirtes Gerstenmehl, s. u. Gerste. **F-ae emolliĕntes** (*Ph. Gall.*), erweichende Mehlspecies, Leinsamen-, Roggen-, Gerstenmehl gleichviel, zu Kataplasmen u. a.

Farīna, Stadt, s. u. Tunis II A).

Farinăti (Paul), geb. zu Verona 1522, Maler aus der venetian. Schule; er soll für das Escurial zu Madrid Vieles gemalt haben; st. zu Verona 1606. Seine Compositionen zeichnen sich durch Reichthum der Figuren u. Stellungen u. einen großen Aufwand von Bewegung aus. Werke: Die wunderbare Speisung u. S. Giorgio in Verona, al Fresco.

Farinĕlli, **1)** (eigentl. Carlo Broschi), geb. zu Neapel 1705; Castrat (jedoch nicht aus Gewinnsucht der Eltern, sondern wegen eines beschädigenden Falls) u. Sänger, machte Kunstreisen durch Italien, Deutschland, Frankreich, England (wo er mit 5000 Pf. an Porporas Theater engagirt war) u. Spanien, wo er den König Philipp V. durch seinen ihn plötzl. überraschenden Gesang von einer tiefen Melancholie befreite, 2000 Karolin Gehalt u. das dreifache an Geschenken erhielt, u. 10 Jahre alle Abende vor demselben u. der Königin Elisabeth sang u. deren Günstling, Minister Philipps V. u. Ferdinands VI. ward; bes. erhielt er unter der Königin Maria Barbara an den Geschäften viel Theil. Er blieb, obschon eitel, doch immer in den Schranken der Uneigennützigkeit u. Bescheidenheit. Nach Ferdinands VI. Tode zog er sich 1761 von den Geschäften nach Bologna zurück u. st. das. allgemein geliebt 1782. **2)** (Giuseppe), geb. 1769 zu Este in Padua, bildete sich u. a. am Conservatoire zu Neapel, ward 1815 Capellmeister zu Turin, ging 1817 als solcher nach Triest, st. hier 1836. F. blieb der alten neapolit. Schule treu, setzte 34 ernsthafte u. komische Opern, Operetten in Cantaten, 2 Messen, mehrere Oratorien u. v. a. (*Lt. u. Sp.*)

Farinōsus (Bot.), mit mehlartiger Substanz erfüllt, damit bestaubt od. daraus bestehend.

Farĭnzucker, s. u. Zucker II u. 12.

Färken, kurzer Besen zwischen 2 Breter gebunden, um das Schiff unt. dem Wasser damit zu reinigen. **Färkentrēiber**, **1)** die schlechtesten Segler unt. mehrern zusammen befindl. Schiffen; **2)** s. u. Wallfisch.

Fārlo, Dorf am Metauro, in der päpstlichen Delegation Urbino-Pesaro; dabei der Monte Asdrubal; hier Niederlage des Hasdrubal durch die Römer.

Farm (engl., spr. Färm), Meierhof; dah. **Färmer**, der einen solchen bewirthschaftet, s. u. Auswanderungen 4.

Färmatyr (nord. Myth.), s. u. Odin.

Färnbach, Fluß, s. u. Regnitz.

Färne, Insel, so v. w. Farn Isles.

Farnēse, Flecken u. Schloß in der päpstl. Delegation Viterbo, hat den Titel eines Fürstenthums; Stammort der alten Herzoge von Parma.

Farnēse, italien. Fürstenhaus, führt seinen Ursprung als adlige Familie bis ins 13. Jahrh. zurück, besaß damals das Schloß Farnese bei Orvieto. Papst Paul III., selbst ein F., erhob die F. durch Peter Ludwig, seinen natürl. Sohn, 1545 zu Fürsten v. Parma u. Piacenza, welches Herzogthum dessen Nachkommen, während der Regierung von 8 Herzögen, besaßen. Der letzte Herzog war Anton, der 1731 st.; seine Staaten fielen an seine Nichte, Elisabeth (s. d. 37), Tochter Eduards II., Gemahlin von Philipp V., König von Spanien, s. Spanien (Gesch.) 120. Die regierenden Fürsten dieses Hauses sind unter ihren Vornamen (s. bes. Peter Ludwig, Alexander, Octavio, Ranuzio, Odoardo, Franz, Anton) u. unt. Parma (Gesch.) zu finden. Außer ihnen sind merkwürdig: **1)** (Horazio), natürl. Sohn Peter Ludwigs u. Enkel Papsts Paul III.; vermählte sich mit Diana v. Angouleme, natürl. Tochter König Heinrichs II. von Frankreich, blieb bei der Belagerung von Hesdin 1553. **2)** (Alex.), Sohn Peter Ludwigs v. F., geb. 1520; 1534 Cardinal u. Erzbisch. v. Parma, verwendete sich ohne Erfolg bei dem Papste für eine Kirchenreformation. Zu verschiednen Missionen des päpstl. Hofes in jener Zeit gebraucht, suchte er vergebens den Frieden zwischen Franz I. u. Karl V. zu vermitteln; st. 1589. **3)** (Ranuzio), geb. 1530, Bruder des Vor.; Maltheser, Prior von Venedig, Comthur von Bologna, 1544 Erzbischof von Neapel, Erzbischof von Ravenna u. Cardinal, 1546 Legat zu Pisa, Großpönitentiarius u. Patriarch von Constantinopel u. von Julius III. 1561 aus Rom vertrieben, von Heinrich II. von Frankreich aber wieder in seine Güter eingesetzt; st. zu Parma 1565. (*Lt.*)

Farnēse, **1)** Palast, s. u. Rom (m. Geogr.) 51; **2)** Villa, s. ebd. 52; **3)** (**Fasĭna ălla Lungăra**), Casino, s. ebd. 60.

Farnesiāni flŏres (Fleurs de Cassie seches), gelbe Blüthenköpfchen mit ½ Z. langem Stiele von Acacia Farnesiana nach Martius, kamillenartig, angenehm, bei größerer Vertheilung veilchenartig riechend; in neuester Zeit aus WIndien im Handel vorkommend, zu Parfümerien u. in ihrem Vaterlande gegen Magenkrämpfe, Appetitmangel gebraucht. **F-na rădix**, die braune, wie Knoblauch riechende Wurzelrinde der Acacia Farnesiana, auf den Antillen in Bädern gegen adynamische Fieber, auch zum Gerben u. Schwarzfärben benutzt. **F-na legūmina**, die Fruchthülsen derselben, von adstringirendem Geschmack, gegen Durchfälle, Ruhren, Augenkrankheiten

Digitized by Google

ꝛc. als tonisches Mittel angewendet. *(Su.)*

Farnēsische Flōra, Statue, jetzt in Neapel, im Museum Bourbon, ausgezeichnet durch die treffl. Draperie; 12 F. hoch. Antik ist blos der Rumpf. Kopf, Hände, Füße sind unter Papst Paul III. (Farnese, daher der Name) ergänzt; nochmals u. besser ist sie restaurirt, als sie nach Neapel geschafft werden sollte; hier bekam sie auch einen antiken, doch nicht den ursprünglichen Kopf. Winckelmann hält sie für eine tanzende Muse, Visconti für eine Spes. **F-scher Hēreules**, angeblich von Glykon aus Athen verfertigt, kolossale Statue, fast 3 Mal Lebensgröße, aus parischem Marmor, das schönste Muster der männl. Kraft, auf die Keule gestützt, in dem Moment unmittelbar nach Erbeutung der hesperid. Aepfel, gefunden 1540 in den Antonianischen Thermen des Caracalla, im **F-schen Palāst** zu Rom (s. d. [u. Geogr.] 51) aufgestellt, dann nach Neapel in das Museum Bourbon gebracht. Die Beine sind von Wilhelm della Porta ergänzt, so geschickt, daß man die später gefundnen, antiken, daneben legte. Minder bedeutend sind: der **F. Fēchter**, der **F. Kopf des Caracālla**, die **F. Vēnus**, der **F. Apōllo**, sehr werthvoll dagegen der **F. Stīēr** (Toro Farnese), den wilden Stier darstellend, an dessen Hörner Amphion u. Zethos, die ihre Mutter Antiope mißhandelnde Dirke eben binden, die größte noch übrige Gruppe, verfertigt von Apollonios u. Tauriskos zu Rhodos. Das Stück ist durch Ergänzung u. durch Beifügungen nicht dazu gehörender Figuren entstellt, behauptet aber im Einzelnen große Schönheiten. Sonst stand es in des Asinius Pollio Bibliothek, dann kam es in die Bäder des Caracalla, wurde 1546 u. 1547 aufgefunden, unter Papst Paul III. 2 Mal, das 1. Mal als Hercules mit dem kretischen Ochsen, dann aber der eigentlichen Bestimmung gemäß, restaurirt, endl. 1786 in den Palast Farnese gebracht. Nach den Aussterben der Farnese, welche der König von Neapel beerbte, wurde diese Gruppe mit den übrigen schon genannten Kunstwerken aus dem **F. Palāst** 1786 weg-, u. nach Neapel geschafft. *(Sch.)*

Fārnham (spr. Farnhämm), Stadt der engl. Grafsch. Surry, am Wye; Hopfenbau u. Wollverkehr; 4000 Ew.

Far niēnte (ital.), s. Dolce far niente.

Farn Īsles (spr. Farn Eils), Gruppe von 17 Inseln in Durhamshire; die Einw. treiben Fisch- u. Vogelfang. Größte Insel: Farn, Fort u. Leuchtthurm.

Fārnleiten (der hohe F.), Berg, s. u. Fichtelgebirge.

Farnōvius (Farnēsius, Stanislaw), widersetzte sich mit Petrus Gonastus 1567 auf der unitar. Synode zu Lancut der Ansicht des Sacuvinus u. Lutomirius. Die Synode zu Serinne in Klein-Polen suchte zwar die Parteien zu vereinigen, allein die **F-viāner** blieben bei der, dem Arianismus sich nähernden Meinung, es sei in Christus eine von der menschl. verschiedne höhre Natur gewesen, u. es gebühre ihm daher die Ehre der Anbetung, was die Budnejaner (s. Budnäus) ihm absprachen. F. errichtete zu Sandeck eine berühmt gewordne Kirche u. Schule; seine meisten Anhänger vereinigten sich, als er nach dem J. 1614 gestorben war, mit den Socinianern. *(Kh.)*

Farnrōde, Pfarrdorf im weimar. Amt u. Kr. Eisenach; Schloß, mit alter Laurentiuskirche; 680 Ew.; sonst Herrschaft, den Burggrafen von Kirchberg gehörig, hatte eignes Nebenconsistorium u. Kanzlei.

Fārnus (röm. Myth.), Gott des Redens im Allgemeinen; vgl. Fabulinus.

Fāro (ital.), **1)** so v. w. Leuchtthurm; daher Name mehr. Orte, so **F. di Messīna**, Meerenge bei Messina, nach einem auf dem Cap F. stehenden Leuchtthurm; **2)** Bezirk, so v. w. Algarbien; **3)** Hauptstadt darin u. eines Correiçao, am Valfermoso, unweit des Meeres; Bischof, Kathedrale, Rhede (mit dem Cabo de S. Maria), geringen Hafen, Küstenfahrt, Handel mit Südfrüchten, Körben u. Thunfischen; 12,000 Ew. *(Wr.)*

Fāro, 1) (Spielw.), so v. w. Pharo; **2)** Biersorte, s. u. Bier n.

Fāroald, 1) F. I., 1. Herzog v. Spoleto, s. d. (Gesch.) 4.; st. 583; **2)** F. II., 2. Sohn Thrasimunds, Herzog v. Spoleto seit 701, s. ebd. 5.

Fārö, Insel, s. u. Gottland 2).

Fāröer, so v. w. Färöer.

Farondōle (spr. Farongdohl'), schneller, südfranz. Nationaltanz in ⅔ Takt, die Tänzer fassen einer das Schnupftuch des andern, machen erst eine große Ronde u. durchziehn dann, die Musik an der Spitze, in Schlangenform die Straßen der Städtchen od. Dörfer, u. tanzen allerhand Touren, wer der F. begegnet, schließt sich an; bes. bei Taufen, Hochzeiten u. Volksfesten üblich. Auch polit. Bedeutung haben sie, so wurde der General Ramel während einer solchen F. 1815 ermordet. *(Pr.)*

Farōūche (fr., spr. Farusch), **1)** scheu, schüchtern; **2)** bös; **3)** zornig.

Fārquhar (spr. Farkahr, George), geb. 1678 zu Londonderry in Irland, stud. zu Dublin, Schauspieler, trat später in engl. Kriegsdienste u. st. 1707; schr. die Lustspiele: Love and a Bottle; The constant Lovers, Sir Harry Wildair u. a. m., Works, Lond. 1772, 2 Bde, deutsch in Auswahl von S. Frankenberg, in der Bibliothek engl. Lustspieldichter, Lpz. 1839, 2. Bdchn.

Fārquhars Bed, Brücke, s. u. Cromarty 3).

Farr (v. hebr.), **1)** Stier; **2)** bes. Opferstier.

Digitized by Google

Färrah, Provinz, so v. w. Furrah.

Färren (Filices), 3. Ordn. der 3. Kl. (Grünpflanzen) *Rchnb.*, enthält außer den eigentl. Farrenkräutern (Wedelfarren) noch die Familien: Salviniaceen, Marsiliaceen, Osmundaceen, Cycadeen, Zamiaceen; vgl. Drosselpflanzen *Ok.*

Färrenbach, Dorf, so v. w. Burgfarrenbach.

Färrenbaum, Cyathea arborea.

Färrenberg, Spitze der Alp, s. u. Mössingen.

Färrenkräuter (Filices). [1] natürl. Pflanzenfamilie, 7. nach Sprengel (1. Ordnung der Kryptogamie *L.*), Gewächse, die auf der Rückseite der ohne Stengel aus dem Wurzelstock kommenden, fast durchgängig gefiederten Blättern Kapseln mit gegliederten Ringen umgeben tragen, u. deren junge Triebe bei dem Aufschießen spiralförmig zusammengerollt sind. [2] Je nachdem die Oberhaut als Hülle der Kapselhäufchen (sori) stehn bleibt u. ein Schleierchen (indusium) bildet od. nicht, ergeben sich 2 Ordnungen: [3] **a) Ungeschleierte,** mit den Gattungen: Acrostichum, Polybotrya, Hemionitis, Notholaena, Meniscium, Taenitis, Grammitis, Polypodium. [4] **b) Geschleierte:** Pleopeltis, Aspidium, Nephrodium, Athyrium, Onoclea, Struthiopteris, Asplenium, Scolopendrium, Diplazium, Pteris, Vittaria, Blechnum, Woodwardia, Lindsaea, Adiantum, Cheilanthes, Davallia, Dicksonia, Alsophila, Woodsia, Cyathea, Trichomanes, Hymenophyllum. [5] Sie lieben schattige feuchte Orte u. sind in Waldungen, weil sie dort junges Holz ersticken u. schwer auszurotten sind, schädlich. [6] In Amerika bilden sie, in baumhoch aufschießenden Gattungen u. Arten, ganze Waldungen. Eingeäschert geben sie reichhaltig Kali. In nördl. Gegenden dienen mehr. Arten zur Viehfütterung. [7] Die **F-krautwurzel** (Radix polypodii maris, auch **F-krautmännchen,** Aspidium filix mas), die gegen 6 Z. lange, 2 bis 3 Z. dicke, aus vielen eirundlängl., dicht auf einander liegenden, harten, schwärzlichen, überall mit bräunlichen Schuppen besetzten Knollen bestehende, einem geflochtnen Zopf gleichende Wurzel des in schattigen Wäldern zwischen bemoosten Felsen häufig wachsenden männl. F., sind die von allen anhängenden Schuppen gereinigten, außen grünlich schwarzbraunen, innen gelblichen, ekelhaft süßlich, schleimig, bitterlich, herbe schmeckenden Knollen, eins der kräftigsten Mittel gegen den Bandwurm, wird gepülvert für sich allein, tägl. 2 — 3 Mal zu 1 — 3 Drachmen gegeben; auch sind sie das Hauptingredienz der Nuffertschen u. Herrenschwandischen Mittel. [8] Das **F-krautweibchen** (Athyrium filix femina), s. u. Athyrium. Vergl. Kryptogamen 72. *(Su.)*

Färrenkrautwurzelextract, ätherisches durch Ausziehung der gereinigten u. etwas abgetrockneten Wurzel mittelst Aether u. Verdunstung des letztern bereitet, von öl- od. syrupsartiger Consistenz, das wirksamste der bis jetzt bekannten Mittel gegen den Bandwurm.

Färres, Marktfl., so v. w. Forres

Färringdon, Stadt, s. u. Berk. **Färrogon,** Spitze, s. u. Perth. **Farruelăp (Farroilĕp),** Inseln, s. u. Carolinen 1.

Farrukzād, Sohn Massuds, Sultan von Ghasna 1053 — 1059, s. Ghasnaviden 1.

Fars (Färsistan, d. i. Land der Perser), [1] **1)** größte Provinz in Iran, am pers. Meerbusen; 5951 QM.; [2] zum Theil **Hochebene** mit Salzsteppen; **Gebirge:** Zweige der taur. Berge, des Zagros (baktyar. Gebirg), Darmawend, höchste Spitzen: Derak, Rahmet, Darabscherd, Schahpur, viele mit Schnee bedeckt, mehr. Pässe (Gengi-Allah-Ekber, nach Isfahan, u. a.); [3] viele **Ebenen** (Sindan, 10 QM.; Köschkserd, 10 M. lang, 5 breit; Deschrun, 7 M. lang, 5 breit; Schaab Pewan, 3 M. lang, ½ breit, schön u. fruchtbar, daher eins der 4 Paradiese des Orients, u. a.); [4] nur 4 kleine **Flüsse** (Abibunscher, Abkhuren, Tab, Kalalon u. a., zu ungemein vielen Kanälen benutzt), Hauptfluß Kur (mit Kabarun), einige **Seen** (Baktegan, ohne Abfluß, im Sommer austrocknend, Salz zurücklassend, mit Zufluß des Bendemir, Abkhuren, Derschadsche (Derjadsche), 12 M. lang, Panur 2c.); [5] ungesund, vom Samum heimgesucht, durch künstl. Bewässrung sehr **fruchtbar,** bes. Reiß, Mohn zu Opium, Baumwolle, Datteln, Obst, Wein ausgezeichnet, Blumen; bringt bes. Rosen, Indigo, Asa fötida, Naroen, Weihrauch. [6] Man **treibt** Viehzucht, Fischfang (Austern, Korallen, Perlen), Seidenbau; **Handel** mit Getreide, Färbekräutern, Gummi, Rosenwasser, seidnen u. baumwollnen Waaren, Goldstoffen u. a. m. [7] **Naturerzeugnisse:** Antilopen, Jerboas, Löwen, Tiger, Hyänen, Schakals, Heuschrecken, Blei, Eisen, Bergbalsam, Magnesia 2c. [8] Die **Ew.** sind Tadschik, Ilats (mit verschiednen Stämmen), Turkmannen (darunter Fars Modanlu, 10,000 Männer), Juden, Banjanen, Parsen, unbekannt wie viel. [9] Die **Regierung** hat einen Beglerbeg aus königl. Geblüte. [10] Zerfällt in die Hochebene (Serdsir) u. das Küstenland (Karmasir od. Deschtistan), od. auch in 6 Distr. **Hauptst.:** Schiras. **2)** (Gesch.), s. Persien (Gesch.) 11, 12a. *(Wr.)*

Färsan, Insel, s. u. Abu Arisch.

Farsăng, armen. Meile, 25 auf 1 Grad. Vgl. Parasanges.

Farsētia (F. *Turr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphisichistae, Siliculosae Latiseptae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: aus-

ausländisch ohne beſ. Intereſſe.

Färsiout (Färschiout), Stadt, ſ. u. Said 8. **Fars Modânlu**, Nomaden, ſ. u. Fars 6. **Fârtasch**, Vorgebirge u. Stadt, ſ. u. Hadramaut.

Fârthing, engliſche Kupfermünze, ¼ Penny, mit der Britannia, die irland. mit der Harfe = 2 Pf. Conv.; vgl. Großbritannien (Geogr.).

Faruckabâd, Stadt, ſ. u. Malabar 1.

Farukhshîr, Großmogul 1712—1718, ſ. Großmogoliſches Reich 11.

Farûlia, Inſel, ſ. u. Sierra-Leone 10.

Fârvardin (perſ. Myth.), Ized des 19. Tages in jedem Monat u. des 1. der 3 Frühlingsmonate; er gibt Kraft u. Licht; für ſeinen Tag iſt ein eignes Gebet: Jeſcht-F., vorgeſchrieben.

Fas (lat.), **1)** göttl. Recht, ſo v. w. Themis; **2)** das Rechte, Erlaubte im Gegenſatz zu dem, was poſitiv Rechtens iſt. Per fas et nefas, durch allerlei Mittel, erlaubte u. unerlaubte.

Fasân (Phasianus *L.*), Gattung der hühnerartigen Vögel, die Backen nackt u. mit rother Haut, Schwanzfedern dachförmig geſtellt, an den Füßen Sporen. **Untergattungen: a)** Huhn (ſ. d.); **b)** Faſan (ſ. unt.); **c)** Straußträger (Spießer); der Schwanz ſteht vertical, auf dem Kopf iſt noch ein Federbuſch, wie beim Pfau; an den Füßen ſind ſtarke Sporen. Art: S. ignitus (gallus Macartneyi), ſchwarz, Bürzel rothgoldig, Seiten weiß- od. gelbgefleckt; ſo groß wie ein Haushuhn, von den Inſeln SAſiens. **d)** Satyr (Tragopan *Cuv.*), Kopf faſt nackt, hinter jedem Auge ein kleines, rückwärtsſtehendes, dünnes Horn, an der Kehle großer Fleiſchlappen, an den Füßen Sporen. Art: Satyr (T. Satyrus, Penelope Satyra *Gmel.*, Phasianus cornutus), Größe des Haushahns, feuerroth, weiß betropft, mit ſchwarzer Einfaſſung; Kehllappen blau u. orange; im NIndien. **e)** Rurul (Cryptonyx *Temm.*, Liponyx *Vieill.*), Augenkreiſe ſind nackt, Schwanz eben, mittelgroß, ohne Sporen, der Daumen ohne Nagel. Art: malakk. Rurul (C. coronatus, Columba cristata *Gmel.*, Phas. cristatus), der aufrechtſtehende Federbuſch hat lange roſtfarbne nackte Federn, die Stirn 6 Borſtenfedern; aus Malakka u. Sumatra. Das Weibchen (Tetrao viridis) ohne Federbuſch. *(Wr.)*

Fasân, [1] **1)** eigentl. F., Gatt. der F-e; Schnabel dick, an der Wurzel nackt, oben gewölbt, etwas gebogen, Füße 4zehig, mit Sporen, Flügel kurz, Schwanz lang, zuſammengedrückt, keilförmig. [2 u. 3] Arten: **a) gemeiner F. (kolch. F.,** Ph. colchicus), das Männchen **(F-hahn)** mit Schwanz 3 F. lang, 2½—3 Pfd. ſchwer, Kopf u. Hals grün, violet ſchillernd, Bruſt u. Rücken glänzend braunroth, mit ſchwarzen glänzenden herzförmigen Flecken, Flügel dunkelbraun, gelbl. weiß gefleckt, am Hinterkopfe 2 Erhöhungen, bei der Paarungszeit entſpringt hinter jedem Auge ein Federbüſchel, ſchwarz, grünglänzend, wie ein Horn, vergeht in der Mauſer; Weibchen **(F-henne)**, kleiner, braunweiß u. rothgrau melirt. [4] Varietäten: der weißen F., der bunten F., weißgefleckt, der blaſſen F., alle Farben bläſſer, der Halsband-F., Baſtarde mit dem Haushuhn, Gold- u. Silber-F. ꝛc. Der Schwanz heißt Spal, die Flügel Schilder, auch ſchildern die jungen F., die ſich mauſern; iſt von den Kaukaſusländern (vgl. Phaſis, woher auch der Name kommt) nach Europa gebracht worden. [5] Nahrung: Sämerein, Getreide, Eicheln, Kohl, Obſt, Möhren, Inſecten, Würmer, Schnecken, kleine Fröſche. Sie baden ſich gern im Staub u. verlangen reines Waſſer zum Trunk. [6] Balzzeit: Ende März, junger Hähne im Juni, jeder Hahn hat 2—3 Hennen, kann aber gefangen 6 bedecken. Die Henne legt nach 3—4 Wochen in ein geſcharrtes, mit Geniſt gefüttertes Neſt, nach u. nach 18—20, junge nur 6—8 Eier, u. brütet ſie in 24 Tagen aus, die jungen laufen gleich mit der Mutter davon, u. bleiben bis im Herbſt bei der Alten. [7] Der F. ruft beſonders im Auffliegen Kock Kock, das Weibchen Göck Göckern; iſt ein dummer Vogel u. unterliegt daher Raubthieren leicht. Dabei iſt er zärtl. u. wird in NDeutſchland in Faſanerien (ſ. d.) gezogen. Dennoch iſt er Jagdvogel, da mehrere derſelben wilde Faſanerien ſind, u. er auch oft aus zahmen Faſanerien ſich verfliegt u. ſich in Holzern fortpflanzt. [8a] Man ſchießt die F-ne, indem man die F. bei Tage mit dem **F-hunde** (einem kleinen Hunde, abgerichtet, den auf einem Baume ſitzenden F. durch Bellen anzuzeigen u. um denſelben herumzulaufen, damit der Jäger herzukommen u. ſchießen kann) aufſucht od. ſich des Nachts an den F. heranſchleicht; ferner indem man ſie fängt, wozu man Schlingen u. kleinre Netze, auch **F-steckgarne** u. **F-treibzeuge**, von der Beſchaffenheit wie das Hühnerzeug, doch größer, breiter u. mit größern Maſchen, gebraucht. Beim Treiben darf man das Geräuſch nicht zu groß machen, damit die F. nicht auffliegen; man ſtellt dieſe Garne quer durch das Holz od. durch einzeln ſtehende Getreideſtücke. Seltner werden die F. mit Falken gejagt **(F-beitze)**. [8b] Nach den meiſten Jagdgeſetzen gehören die F-e zur hohen Jagd, u. es iſt meiſt nachgegeben, daß ein Jagdberechtigter, der ſelbſt F-e hält, auch auf ſeinem Revier F-e ſchießen darf. In frühern Zeiten wurden die F-e ſehr werth gehalten u. die einem F-ſtande od. auch nur einem F. zugefügte Beſchädigung an dem Beleidiger durch das Abhauen der rechten Hand geahndet; an den Ecken einer Faſanerie ſtand daher oft eine aufgerichtete Tafel, mit dem Bilde einer abgehauenen rechten Hand u. der Unterſchrift: Dem, der ſtört den Faſanenſtand, wird ab-

ge-

gehaun die rechte Hand. [9]Der F. wird wegen Delicatesse des Fleisches, das gut gespickt, gebraten, gekocht, gedämpft od. in Ragouts u. Fricasseen gegessen wird, sehr geschätzt. Man reinigt ihn von den Eingeweiden u. läßt ihn 6—8 Tage hängen, sonst ist er zu zähe. Die besten deutschen F. sind in Böhmen. [10] **b) Gold-F.** (Ph. pictus *L.*), Federbusch schön, lang, goldgelb Hals pommeranzengelb, schwarz gewellt, grüngoldne Binde über den Rücken, Flügel rostfarben mit blauem Fleck, Unterleib feuerroth, Schwanz keilförmig, lang, braungefleckt; Weibchen rostfarbig, schwarz gewellt, heller am Bauche; [11] **c) Silber-F.** (Phas. nychthemerus *L.*), Männchen weiß mit schwarzen, feinen Linien gestrichelt, Federbusch, Gurgel, Brust u. Bauch schwarzviolet, Schwanz lang; Henne bräunl., dunkel gewellt, beide letztre aus China, werden in Europa häufig zur Zierde auf Hühnerhöfen gehalten, sind empfindl. für Kälte, u. bes. erstrer sehr zärtlich. [12] **d) Argus-F.** (Ph. argus *L.*), 9 F. lang, rostgelb, schwarz punktirt, roth im Gesicht, mit blauem Federbusch, in SAsien (bildet bei Temmink die Gattung Argus u. heißt A. giganteus). [13] **e)** P. Diardi, kupfergrün, an der Brust blau, Flügel u. Schwanz braun mit dunkeln Binden, aus Java; **f)** Ph. veneratus, mit hellgrünem, 4½ F. langem Schwanz, auf den Rücken goldgeschuppt, in China, sehr selten; **g)** Ph. superbus, dem Argus-F. ähnl., mit noch längerm, weißem, schwarz u. braun gestreiftem Schwanz, nur aus chines. Tapeten bekannt; **h)** Ph. Sömmeringii, in Japan; **i)** Ph. Amherstiae, schön, mit rothem Federbusch u. opalweißem Halskragen, mit grünem u. blauem Halbmond, aus Ava von der Lady Amherst nach Europa gebracht. **2)** Deutscher F., so v. w. Birkhuhn. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Fasänenbastarde, Abkömmlinge von Fasanen u. Haushühnern; man nimmt dazu 1 F-hahn u. 6—7 Haushühner, am liebsten kurzbeinige, ungeschwänzte, od. umgekehrt 1 Haushahn u. 6—7 F-hühner, u. thut sie in einen Zwinger; doch dürfen beide Arten sich noch nicht mit ihres Gleichen begattet haben. Die Eier läßt man von Truthühnern ausbrüten, aber die Bastarde taugen nicht zur Fortpflanzung. *(Wr.)*

Fasäneninsel, **1)** s. u. Bizassoa; **2)** Inseln, s. u. Rion 7.

Fasänenjäger, s. u. Jäger 1).

Fasänenkraut (Bot.), so v. w. Orobus vernus. **F-strauch**, Colutea arborescens.

Fasänente, so v. w. Spieß- u. Ruderente.

Fasanerīē (Fasänengehege), [1]Anstalt zur Erziehung von Fasanen u. zur Benutzung derselben zur Jagd. [2]Zu einer guten F. gehören: nach Süden gelegne nicht zu kalte Lage, nasses Buschholz mit Beerenwuchs, Wiesen, Felder, Wasser, Schutz gegen kalte Winde; Umgebung von Holzwerk od. Mauer, Fallen für Raubthiere. [3]In der **wilden F.** sind sich die Fasane selbst überlassen, u. bleiben Sommer u. Winter im Freien, man sorgt nur für die Vertilgung des Raubzugs, macht bes. im Winter Futterplätze, trägt Sorge daß die Nester beim Mähen der Wiesen u. Felder nicht gestört werden, weshalb man dieselben zuvor mit Schnuren umgeben läßt u. das Getreide od. Gras um das Nest herum stehn läßt, schießt so wenig als mögl., od. mit Windbüchsen, in einem solchen Bezirk. [4]**Halbwilde F.** werden ebenso behandelt, nur läßt man die Eier der Fasane durch Schulkinder, die reihenweis durch die Remisen gehn u. die Nester aufsuchen, ausnehmen u. durch Truthühner ausbrüten; den jungen Fasanen beschneidet man die Flügel u. läßt sie erst später auslaufen, u. fängt die Fasane die man bekommen kann den Winter ein u. unterhält sie in Fasanzwingern. Die Fasane aus einer wilden od. halbwilden F. verfliegen sich gern, auch erfrieren sie leicht im Winter, od. gehn aus Wassermangel ein. [5]Zu **zahmen F.** benutzt man 3—500 Morgen große umfriedigte **Fasänengärten**, in denen ein kleiner Raum von 5—10 Morgen zur Fütterung u. Brut abgetheilt ist. Der Boden muß wie bei den halbwilden sein u. sich dort breite Rasenalleen, Sandplätze, Getreidefelder finden. In den Fasanengarten baut man ein **Fasänenhaus**, in dem sich die Wohnung für den Aufseher **(Fasänenwärter, F-jäger)** befindet, zugleich einige Zimmer für den Besitzer der F. [6]Vor dem Fasanenhaus befindet sich der **Fasänenzwinger**, ein großer mit Sand bestreuter, dünn mit Bäumen besetzter, in der Mitte ein Wächterhaus habender, wo ein mit einer Flinte gegen Raubthiere bewaffneter Mann sich befindet, eingezäunter u. mit einem Netz überzogner Platz; in der Umzäunung befinden sich große Thüren zum Ein- u. Austreiben der Fasane. Die Fasane werden nun durch Truthühner aus den, in der eignen F. gewonnenen od. für dieselbe gekauften Eiern gezogen. Jede Truthenne sitzt für sich in einem eignen, in einer Reihe stehenden, bedeckten Huder- (Aufzugs-) kasten, u. hat im Rücken eine Remise. Diese Kästen können, zum Schutz gegen Raubthiere, durch den Aufzug geschlossen, am Morgen geöffnet werden. In andern F. geschieht das Brüten in eignen Bruthäusern od. Brutkammern. Kriechen die Jungen aus, so blendet man die brütende Truthenne die ersten Wochen lang, damit sie nicht, wenn sie wahrnimmt, daß es nicht ihre Jungen sind, dieselben verläßt. Den Jungen verschneidet man aber die Flügel, damit sie nicht zu bald wegfliegen können. [7]Zur Fütterung (Kirrung) bekommen die jungen Fasane die ersten 2 Tage Ameiseneier, dann das Weiße von gesottnen harten Eiern, in klei-

kleinen Stücken gehackt, dann den 6. Tag klar gehackte Schafgarbe, Nesseln u. etwas Schnittlauch, worunter später Quark gemengt wird. Am 10. Tage erhalten sie feinen kochend aufgequellten Gerstengrieß mit etwas Salat u. Schnittkohl unter das vorige Futter. Erst nach 8—10 Wochen erhalten sie rohe Gerste, mitten unter allen Futter 2 Mal wöchentl. etwas Ameiseneier, auf das sie jedoch nicht sogleich saufen dürfen. Anfangs füttert man alle 2 Stunden, später wenn man sie auf die Weide treibt, des Tags 4, später 2 Mal, stets muß das Futter frisch angemacht sein. Sind die jungen Fasane halb ausgemausert so bricht man ihren Futter nach u. nach ab, bis sie endl. selbst die gewöhnliche Nahrung suchen. In der 3. Woche treibt man die Fasane in Schatten, sie lernen den Pfiff des Hirtenjungen bald kennen. 6 Wochen werden sie in die Brutkästen, im Juni, in kalten Tagen auch in geheizte Stuben getrieben. Bis Mitte October bedürfen sie der Truthenne stets als Führer, die die verlornen bald wieder herbeilocken. *(Pr.)*

Fasänfalle, Falle, um Fasane einzufangen, besteht aus einem großen kastenähnl. Gehäus, vor dessen einer od. vor mehreren Seiten Garn- od. Leinwandwände zufallen, wenn die Stellzunge durch angenommne Kirrung abgezogen wird. Aehnl. sind die Goldammerfallen, zum Fangen der scheuen Goldammern, die nur sehr hungrig auf einen Herd od. in einen Bömsch gehn. *(Pr.)*

Fasäno, Marktfl. in der neapol. Provinz Bari; 7000 Ew. u. sonst Johanniter-commende.

Fasänschweif, s. u. Englisiren 8.

Fäscelis, Beiname der Artemis, s. d. u.

Fäsces (röm. Ant.), Bündel von Stäben, als Zeichen der Gewalt, geißeln zu lassen, aus deren Mitte ein Beil (Securis), als Zeichen der Gewalt über Leben u. Tod, hervorragte. Die F. wurden von den Lictoren den Königen, in der Republik den vornehmsten Magistraten, die Censoren ausgenommen, auf den Schultern vorgetragen, den Königen 12, Anfangs jedem der Consulen 12, dann nur dem, dessen Regierungsmonat war, auch, nach des Valerius Poplicola Verordnung, ohne Beil, im Kriege dem einen u. andern Consul, einen Tag um den andern, u. beiden, wenn sie in verschiednen Gegenden kriegten, dem Proconsul, dem Prätor u. dem Magister equitum 6, dem Dictator 24 (mit einem Beile auch in der Stadt), dem Duumvir 2. Vor den Volksversammlungen mußten, nach desselben Verordnung, die F. gesenkt werden, ebenso von einer Magistratsperson vor einer höhern. Nach einem Siege wurden sie mit Lorbeer bekränzt. Bei der Bestattung eines hohen Magistrats od. Kaisers wurden sie umgekehrt getragen. Die F. waren etrur. Ursprungs u. schon unter Romulus od. Tarquinius Priscus in Rom eingeführt. *(Sch.)*

Fasch, s. u. Ghuria.

Fasch, **1)** ein Sohlleder, 1 Elle lang u. 2 Ellen breit; **2)** so v. w. Schwämmchen (Med. u. Thierarzneik.).

Fasch (Karl Friedr. Christian), geb. 1736 zu Zerbst; kam 1756 nach Berlin, ward dort Kammermusikus, st. das. 1800. Bes. geschätzt ist sein 8stimmiges Miserere u. sein 16stimmiges Kyrie u. Gloria. Er stiftete auch 1789 die berliner Singakademie.

Fäsche, die an Façaden im Abputz gefertigte Einfassung eines Fensters od. einer Thür; wird, der Haltbarkeit wegen, am besten von Cement gemacht.

Fäschenstahl, s. u. Stahl 11.

Faschinen, [1] 3 bis 18 F. lange u. 6—12 Z. im Durchmesser starke Bunde von Reißholz od. schwachen Zweigen, deren man sich beim Wasserbau, beim Bau der Feldschanzen u. beim Batteriebau bedient, um lockre Erde der Buhnen, Wälle u. Brustwehren fest zu halten. [2] Die für den Wasserbau bestimmten F. (Wasser-F.) werden von schwachen Weidenruthen verfertigt u. von 2 zu 2 F. gebunden; die größten zum Batteriebau, 12 Z. dick, 12—18 F. langen, u. aus den schwächsten Aesten gebunden. [3] Man theilt die F. in **a)** Würste (Bund-F., Batterie-F., Batteriewürste); [4] **b)** Deck-F. (Blend-F.), welche in den Batterien oben quer über die Scharten gelegt werden, 10 F. lang u. aus stärkern Zweigen gebunden, damit sie sich nicht biegen u. die Flintenkugeln besser abhalten. [5] **c)** Gewöhnl. F., 6 F. lang u. 10 Z. stark, von Fuß zu Fuß, u. aus dem eben vorhandnen Strauchholz gebunden, gleichviel ob es von Tannen, Fichten, Pappeln, Weiden, od. andern Laubbäumen ist, sie werden bei den Sappen- u. Trancheearbeiten, bei Feldverschanzungen häufig gebraucht. [6] **d)** Sappenbunde (Fagots de Sappe), nur 3 Fuß lang, 12—16 Z. stark, werden hinter die Zwischenräume der Schanzkörbe gestellt, u. haben in der Mitte einen 4 Fuß langen, unten spitzigen Pfahl, um sie in die Erde treiben zu können. [7] **e)** Kopf- (Anker-) F., wo die Ruthen umgebogen u. mit in das letzte Band eingebogen sind. [8] Zu **Verfertigung** sämmtlicher F. werden, 2 Fuß von einander, 6—9 Fuß hohe Pfähle schräg gegen einander in die Erde geschlagen, so daß 2 zusammen ein Andreaskreuz bilden u. die zu einer **F-bank (F-bock)** gehörigen Pfähle in gleicher Höhe zusammentreffen (Taf. XVIII. Fig. 50 a b c d). Etwa ¼ Fuß von diesen werden Pfähle senkrecht eingeschlagen (Leerpfähle; e f). In diesen F-bänken legt man das Strauchholz ein; würgt sie mit dem Würger (2 Knüppeln mit einer Kette od. Strick), zusammen, bis die F. das gehörige Maß erreicht hat, was man mit einer Leere (Leere, **F-leere**), einem

einem im Form eines ⊓ zusammen geschlagnen Holze untersucht, u. bindet sie mit biegsamen Wieden (Bändern, Bandwinden) Weidenruthen, die vorher am Feuer gebähet werden (d. h. ein Mann tritt auf dieselben u. dreht sie nahe am Feuer herum, so daß die Rinde derselben bricht u. die Ruthen geschmeidiger werden) fest. Der Knoten od. das Schloß der Wieden muß sehr gut geknüpft werden, u. alle Schlösser müssen auf einer Seite liegen. Die noch übrigen Ruthen werden am Leerpfahl abgesägt, u. dienen bes. zum Ecken der Werke u. zum Aukern, um dann durch den Kopf ein Pfahl zu schlagen. [9] Bei der **Anwendung der F. zur Verkleidung der Brustwehr** u. dgl. von Festungswerken (Fig. 51), wird durch jene von 3 zu 3 F. ein 2½ F. langer Pfahl (Piquetpfahl, **F-pfahl**, a a) geschlagen, indem man dabei der **F-wand** eine ihrer Höhe angemeßne Abdachung (b c) gibt u. die F. dergestalt auf einander legt, daß die obere immer die Verbindung der beiden darunterliegenden bedeckt. [10] Noch vortheilhafter erscheint die früher gewöhnliche u. von den Oestreichern beibehaltne Verpfählung der F., bei der 3½ F. lange Pfähle dergestalt in jede Reihe F. geschlagen werden, daß sie oben 1 Z. lang heraus stehn u. die folgende F-reihe hinter diese empor stehenden Pfahlköpfe gelegt u. wieder ihrerseits auf dieselbe Weise verpfählt wird. [11] Auch zur Bekleidung von Böschungen **(F-bekleidungen)** wendet man F. an, baut auch im Wasser ganze Verschanzungen **(F-werke)** aus F. ohne Erde. [12] Bei **Uferbau** werden sie (als Bleswerk) in treppenförmigen Lagen übereinander angewendet u. durch Pfähle, welche in die F-würste geschlagen werden, befestigt; indem die F. ausschlagen, bilden sie als grüner Busch ein vortreffl. Mittel zur Uferbefestigung. [13] Auch in der **Landwirthschaft** werden F. zur Ausfüllung der Gräben u. Wasserrisse u. zur Versenkung der Quellen, welche auf Feldern zu Tage gehen u. die Aecker versumpfen, gebraucht. *(v. Hy., v. Eg. u. Pr.)*

Faschīnenbuhne (Wasserb.), s. u. Buhne a.

Faschīnenhaken, ein Eisen, das am äußersten Ende in 3 Haken ausläuft u. an einem Stiel befestigt gebraucht wird, um bei Ausfällen aus einer Festung damit die Belagerungsarbeiten bes. die F-bekleidungen zu zerstören. **F-messer**, Seitengewehr der Pioniere in einigen Armeen, besteht aus einer 12—16 Z. langen, 3 Z. breiten Klinge u. einem 5 Z. langen Heft. Gewöhnl. sind sie an der einen Seite mit einer Säge versehen. Auch für die Infanterie vorgeschlagen, jedenfalls besser als die Infanteriefäbel. *(v. Hy.)*

Fäsching, so v. w. Carneval, s. d. u.

Fāscia (lat.), **1)** Binde, Band, schmales Tuch, z. B. um bei Frauen das aufgewundne Haar zusammenzuhalten **(F. crinālis)**, od. um Beine u. Schenkel, statt der Strümpfe u. Beinkleider **(F. crurālis, tibiālis, femorālis)** ꝛc.; **2)** Wimpel auf dem Hintertheil des Schiffes; **3)** (Bot.), anders gefärbter Längen-Streif; daher **Fasciātus.**

Fāscia brachiālis (Anat.), s. unt. Oberarmbinde (Anat.). **F. lāta**, s. u. Scheukelbinde; **F. rēnum**, Nierenbinde.

Fasciātio (lat., Chir.), Umwicklung mit Binden, Verbänden.

Fasciculātus (Bot.), in Büscheln zusammenstehend.

Fascīculus (lat.), **1)** Bündelchen; **2) (Fascīkel)**, Bücherband od. Heft, in dem mehrere gleichartige Schriften od. Blätter (Kupfertafeln u. a.) vereint sind; **3)** (Bot.), Büschel, s. Blüthenstand 12; **4)** (Anat.), Bündel von Fasern, bes. **5)** so v. w. Muskelbündel; **6)** s. u. Apothekermaß.

Fascinus, alter röm. Gott, Abwehrer des Bezauberns u. Beherens **(Fāscinum, Fascinatiōn)**, bes. Schutzgott der Kinder u. der Feldherrn, als dem Neide am meisten ausgesetzt. Seinen Dienst besorgten Vestalinnen. S. unt. Böser Blick. Als Mittel gegen die Fascination trug man Amulete (s. d.).

Fasciōla, so v. w. Bindwurm.

Fasciolāria, s. u. Stachelschnecke.

Fāse (Bauk.), die Verschwächung, welche Hölzer durch Abschrägung der scharfen Kanten erleiden.

Fāse, Pflanze, Achillea millefolium.

Fāsefenster, solche Fenster, die in Blei verglast werden u. deren Rahmen an den Kanten abgeschrägt (abgefaset) ist.

Fāsel, jückende, s. u. Stizolobium.

Fāseler, s. u. Schwein.

Fāselgeld, F-gebühr (Landw.), so v. w. Beschälgeld. **F-hengst**, so v. w. Beschäler. **F-mast**, so v. w. Nachmast.

Fāseln (Bot.), **1)** s. Dolichos; **2)** Bohnen; ägyptische, Lablab vulgaris; chinesische F., Dolichos chinensis. **Fāselvieh, 1)** so v. w. Zuchtvieh; **2)** ungemästetes Vieh.

Fāseramethyst (Miner.), so v. w. Faserquarz, s. u. Faserkiesel. **F-apatīt**, s. u. Apatit b). **F-aragonīt**, Abart des Faserkalks.

Fāserbänder (Anat.), s. u. Bänder 2). **F-bündel**, s. u. Fasciculus 4).

Fāserbaryt (Miner.), s. u. Baryt a. **F-blende**, s. u. Zinkblende.

Fāsercölestin, s. u. Cölestin. **F-datolith**, s. u. Datolith.

Fāsergewächse (Bot.), so v. w. Aftermoose.

Fāsergyps (F-riger Gyps), s. u. Gyps.

Fāserhäute (Anat.), s. u. Fibröse Häute.

Fāserig (Miner.), s. u. Bruch 3.

Fāserkalk, s. u. Cyanit.

Fä-

Fäserkiesel (F-quarz), Quarz von faserigem Gefüge u. dünnschälig gesonderten Stücken.

Fäserknorpel (Anat.), so v. w. Bandknorpel. Vgl. Knorpel.

Fäserkohle, so v. w. Mineralische Holzkohle.

Fäsern, 1) Bestandtheil fester Körper, die mechanisch, bloß der Länge nach festen Zusammenhang haben, so daß sie sich in der Richtung der Breite u. Dicke leicht trennen lassen; **2)** von Thieren u. Pflanzen, s. Fibern.

Fäserpilze (Mucedinei), 5. Fam. des Reichenb. Systems, entspricht Okens Zunft: Polze (s. d.).

Fäserquarz, so v. w. Faserkiesel.

Fäserscheiden (Anat.), s. Muskeln u. Nervenscheiden.

Fäserschimmel, s. Polze *Ok.*

Fäserstoff, 1) (vegetabilischer F.), $C_{12}H_{10}O_8$, Hauptbestandtheil aller Pflanzen; bleibt, nachdem alle übrigen Bestandtheile durch Wasser, Alkohol u. a. Ausziehungsmittel ausgezogen worden sind, zurück, von schmutzig weißer Farbe, ohne Geruch u. Geschmack, von faseriger Textur, specifischerer Schwere, als das Wasser, in verschiednen Verhältnissen, ist durch Hitze u. starke Säure zerstörbar, bildet mit Salpetersäure Xyloidin, durch Kochen mit Schwefelsäure erst Gummi u. Zucker, dann eine eigne, wohl mit der Zuckerschwefelsäure identische Holzschwefelsäure, durch langes Kochen mit Alkalien, Humussäure, u. bei starker Concentration der Alkalien Opalsäure, verbindet sich mit mehrern Metalloxyden u. Farbenstoffen, wird durch Jod nicht gebläut. Der Uebergang von ihr zu dem Stärkemehl wird durch die Hellenmembran der Cotyledonen mancher Pflanzen u. durch die stärkemehlartige Faser der Kartoffeln u. einiger andern Wurzeln gebildet. Dieses Amyloid wird durch Jod gebläut u. gibt mit kochendem Wasser eine Art Kleister. **2) (Thierischer F.)**, Verbindungsform des Proteïns, s. d. $= 10\,Pr. + PS.$, findet sich in allen festweichen Theilen des thierischen Körpers, bes. in Muskeln, aber auch im Blute (vgl. Blutfaser), ist frisch schmutziggrau von Farbe, geruch- u. geschmacklos, elastisch, fadenartig; getrocknet gibt er eine feste, gelblichweiße Masse, schwerer als Wasser, gibt bei der trocknen Destillation u. and. Ammoniak u. Schwefelammonium, verbrennt mit Horngeruch, hinterläßt als Asche phosphorsauern Kalk, u. Magnesia, kohlensauern Kalk u. Natron, löst sich in kaltem Wasser nicht, durch langes Kochen zum Theil, aber nicht unverändert, verbindet sich mit Schwefel-, Salpeter-, Phosphor- u. Essigsäure, wird von Salzsäure indigblau aufgelöst, bildet mit Alkalien, Erden u. Metalloxyden Fibrate. Der Faserstoff der Seide u. der ihr ganz ähnl. Herbstfäden (Fibroin), den man durch Auskochen der Seide mit Essig erhält, unterscheidet sich von dem Fibrin dadurch, daß er mit kaltem Wasser nicht aufquillt, beim Trocknen nicht spröde wird u. mit concentr. Schwefelsäure eine im Wasser lösliche Gallerte gibt. *(Pi. u. Su.)*

Fäsersystem (Physiol.), so v. w. Fibersystem, s. u. Fibern.

Fäserwurmfisch, so v. w. Häringskönig.

Fäserwurzeln, die äußersten feinen Wurzeln, die den Nahrungssaft aus der Erde einsaugen.

Fas et nĕfas (lat.), s. u. Fas.

Fäshion (engl., spr. Fäsch'n), **1)** Mode; **2)** Lebensart; **3)** Rang, Stand; daher **Fashionable** (spr. Fäschenäbl), **1)** modisch; **2)** fein, anständig; **3)** standesmäßig.

Fasĭla, Villa, s. u. Arbucala.

Fasŏglu, Land, so v. w. Fazuglo.

Fa sol (Mus.), s. Solmisation.

Fäsold (Sagengesch.), s. u. Ecken Ausfahrt.

Fasŏlen, ausgebülste weiße türkische Bohnen, bes. zur Schiffskost.

Fass, 1) vom Böttcher gefertigtes Gefäß, wenn es in der Mitte bauchig ist; der unterste Theil desselben heißt Boden u. besteht aus mehrern zusammengefügten Bretern, nämlich 1 od. 2 Mittelstücken, 2 Seitenstücken u. den äußersten 2 Schartenstücken; nach dem verschiednen Gebrauche hat man Wein-, Bier-, Schlagfässer ꝛc.; nach der verschiednen Größe heißen sie Tonnen, Eimer, Oxhofte ꝛc. Die Bier- u. Weinfässer haben in der Mitte einer Daube ein Loch zum Eingießen (Spundloch), auf welches ein Stöpsel (Spund) paßt; an dem einen Boden ist ein andres Loch zum Abziehen der Flüssigkeit (Zapfenloch), welches mit den Zapfen verschlossen wird. Das Verfahren beim Binden eines Fasses, so wie das Abbinden, d. h. das Versehen desselben mit allen nöthigen Reifen u. Bändern von Holz od. Eisenblech **(F-bändern)**, s. u. Böttcherei. Man schreibt die Erfindung des F. dem Speusippos zu. **2)** Maß **a)** für flüssige Dinge, meist für Bier in Baiern = 25 Eimer, Berlin u. Danzig = 2 Tonnen, Braunschweig = 4 Tonnen, Freiburg in der Schweiz = 16 Brenten, Gera = 6 Eimer, Hamburg (bei franz. Weinen) = 4 Orhoft, Hamburg = 52 Stübchen, Leipzig = 2 Viertel, Lübeck = 80 Kannen, Petersburg (beim Zoll) = 400 Stoof, Prag (für Wein) = 4 Eimer, Wien = 2 Eimer; **b)** für Getreide in Aachen = 4 Kopf, Hamburg = 2 Himten, Meisenheim in Hessen-Homburg 1 Malter = 4 Faß à 4 Sester, Lübeck u. Rostock 1 Schffl. = 4 Faß; **c)** für Kohlen in Grätz in Steiermark, das Innernberger F. = 5 wiener Metzen. *(Hm. u. Jb.)*

Fass (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 1.

Fässa, Stadt, s. Darabscherd c).

Fassait (Miner.), s. u. Augit 2 c).

Fässapfel, s. u. Schlotteräpfel B b).

Fässbänder, s. u. Faß 1). **F-bärme** (Bierbr.), so v. w. Hefe. **F-bäume**, Bäume, deren Stämme glatt sind u. zu Böttcherarbeit taugen.

Fässbier, Bier, welches vom Faß weg verschenkt wird, im Gegensatz von Flaschenbier, das erst auf Flaschen gezogen u. dann verschenkt wird, s. u. Bier.

Fässbinder, s. u. Böttcher 1. **F-bohrer**, gewöhnl. Drillbohrer zum Anbohren der Fässer.

Fässbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Fässbrücke, s. u. Brücke 11. **F-butter**, so v. w. Topfbutter u. Schmelzbutter. **F-dauben**, so v. w. Dauben.

Fässen (außer d. gewöhnl. Bed.), **1)** (Jagdw.), einen Hund an die Leine fesseln; **2)** von Hunden, ein Thier packen; **3)** in ein Gefäß füllen, bes. von flüssigen Dingen, vgl. Bier, Getreide; **4)** (Militärw.), Brod, Pferdefutter, Montirungsstücke u. dergl., in Empfang nehmen; **5)** Edelsteine mit Metall einfassen. Es wird für jeden Edelstein ein Kasten gemacht, dessen Rand an die Facetten desselben angedrückt, bisweilen ist der Kasten unten offen (à jour f.); bei Diamanten wird meist auf den Grund des Kastens ein Grund von Mastix u. Elfenbein gelegt, bei grünen Steinen häufig weißes Papier od. klare Kreide (à poudre f.), bei falschen od. unreinen Steinen Folie untergelegt; **6)** (Schifff.), den Wind f., ihn mit den Segeln auffangen; **7)** (Bergb.), einen Stollen, ihn auszimmern. *(Fch.)*

Fässhefe, s. u. Bierhefe 2.

Fässholz, **1)** s. u. Böttcher 2; **2)** so v. w. Sattelholz.

Fässig, s. u. Bierbrauen 11.

Fässlichkeit, Darstellung der Unterrichtsgegenstände, so daß bei gehöriger Aufmerksamkeit, diejenigen, für welche der Unterricht bestimmt ist, auch wirkl. Erkenntniß u. Belehrung dadurch erhalten. Die F. muß bes. das **Fässungsvermögen** der zu Unterrichtenden berücksichtigen, das theils in natürlicher Anlage, theils in gehöriger Vorbildung zu einem zu empfangenden Unterrichte gegründet ist. *(Pi.)*

Fässmann (Auguste v. F.), geb. um 1816 bei München, betrat in der Oper Macbeth als Lady Macbeth die Bühne zu Augsburg, sang dann in München u. a. O., kam 1835 nach Berlin, wo sie in Glucks Opern excellirte u. für die Hofbühne gewonnen ward; das Höchste leistet sie, von einem edlen Aeußern unterstützt, als Armide.

Fässschnecke (Dolium *Lam.*), Gatt. der Schnecken, gebildet aus Arten der Gatt. Kinkhorn, deren Schale oval, die letzte Windung bauchig, der Rand durch herablaufende Rippen gewellt ist, u. die daher fast kugelrund sind. Das Thier hat einen großen Fuß u. Rüssel. Montfort unterschied: **a)** eigentl. F-n (Tonnen), wenn der Ausgang des Säulchens abgestumpft ist. Art: gemeine F. (Oelhorn, D. vulgare, Buccinum Dolium *Linn.*), Schale dünn, weiß, Spindel gedreht, von der Größe einer Faust, Schale wird als Schöpflöffel gebraucht; Helmtonne (D. [Buccinum] Galea), blaß braungelb, von der Größe eines Menschenkopfs, aus dem Mittelmeer; gemeine F. (D. maculatum), Oelfaß (D. olearium) u. A.; **b)** Rebhuhnsei (Perdices), wo der Spindelrand schneidend ist. Art: Rebhuhnsei (D. Perdix), faustgroß, dünn, mit Flecken den Rebhuhnsfedern ähnl. *(Wr.)*

Fässschraube (Bergb.), so v. w. Dillschraube.

Fässschwamm, s. u. Racadium.

Fasst's Gewehr an! Commandowort, das mit Gewehr über od. im Arm getragne Gewehr scharf an den Schenkel zu drücken.

Fässung, **1)** Gemüthszustand, in dem der Geist, in einer durch unerwartete Ereignisse herbeigeführten Störung, seine Freiheit wenigstens so weit wieder gewinnt, um zu Selbstbestimmungen fähig zu werden; **2)** so v. w. Wortfassung. **F-sfähigkeit**, so v. w. Capacität. **F-svermögen**, s. u. Faßlichkeit.

Fäst-(Fästen-)bäcker, s. u. Bäcker 1.

Fäste (Bauk.), so v. w. Einkämme, s. Kamm.

Fästen, [1] **1)** die gänzl. Enthaltung vom Genuß von Nahrungsmitteln, ist in leichten Unpäßlichkeiten, bes. solchen mit Störung der Verdauung, ein Hauptmittel, um diese oft zu beseitigen. Ein längres F. verträgt der Körper nicht, sondern geräth allmählich in einen Krankheitszustand, der meist schon vor dem 7. Tage zum Tode führt. [2] **2)** Enthaltung von kräftigen Nahrungsmitteln, bes. Fleischspeisen, u. Beschränkung auf die Nothdurft zur Ernährung, ist nicht nur in Krankheiten gewöhnl. von der Natur durch Abneigung gegen Speisen geboten, sondern auch ein kräftiges Förderungsmittel für geistige Thatigkeit, bes. für anstrengende Geistesarbeiten, auch um das Gemüth zu sammeln, wo es auf Erhebung desselben ankommt; daher ist auch **3)** F. eine gewöhnl. Religionsübung. [3] Bei den **Indern** gilt das F. als eine gottgefällige Handlung u. macht seit den ältesten Zeiten, eine der Kasteiungen der Fakirs aus. [4] Die **Juden** kannten es in den ältern Zeiten nur an dem großen Versöhnungsfest; doch später ward es gewöhnlicher, u. im A. T. finden sich mehrere Beispiele öffentlicher u. freiwilliger F. Zu Jesus Zeiten schien dasselbe den Pharisäern verdienstlich. Die heutigen Juden haben 5 Hauptfasttage, darunter den Versöhnungstag u. 2 Tage zum Gedächtniß der Einnahme von Jerusalem durch Nebukadnezar u. durch Titus, auch

auch viele kleine zum Gedächtniß des Todes von Propheten u. And. Fromme Juden beobachten sie sämmtlich mit Ceremonien, minder orthodoxe weniger genau. [5] Bei den **Aegyptern** war ein langes F. derer gewöhnl., die sich zum Dienste der Isis weihen ließen od. ihr auch nur opfern wollten. [6] Bei den **Griechen** war, bes. bei der Einweihung zu den Eleusinien, dem F. ein bes. Tag gewidmet. [7] Bei den **Römern** erwähnt Livius ein alle 5 Jahre zu Ehren der Ceres angeordnetes F. [8] Bei den **Christen** kamen die F., d. h. die Enthaltung von Fleisch, Butter u. and. thier. Nahrungsmitteln, bald auf. Vielleicht veranlaßten die Anachoreten dasselbe. Die **griech. u. kathol. Christen** glauben, daß die 40tägige F-zeit, die sie, u. auch gewissermaßen die **Protestanten**, vor Ostern begehn, durch Tradition von den Aposteln herkomme. Diesen verkündete schon Jesus (Matth. 9, 14.), daß sie nach seinem Tode fasten würden. Es scheint jedoch, daß Anfangs jene F-zeit nicht dieses F. der Apostel bedeuten, sondern mehr eine Nachahmung des 40tägigen Fs Jesus in der Wüste sein sollte. Wenigstens war die Zeit dieses F-s in dem 1. Jahrh. n. Chr. noch nicht genau bestimmt, sondern man stellte nach Hieronymus u. And. die F. an, wenn man wollte. [9] Die **griech. Christen** sind mit dem F. am strengsten. Es beginnt mit dem Montag nach Sexagesimä; von da bis zum Sonntag Quinquasimä dürfen sie noch Eier, Butter, Käse, Milch, von da an bis Ostern nicht einmal dieses mehr, auch, ausgenommen die Sonntage u. Sonnabende, keinen Wein u. kein Oel genießen. Zu Mariä Verkündigung u. zum Palmsonntage dürfen sie Fleisch essen. In der Charwoche müssen sie am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend ganz fasten, u. dürfen höchstens etwas Brod u. Wasser genießen. Außer dieser Zeit fasten sie noch vom 15. Nov. bis 24. Dec. (Weihnachts-F.), hier sind Fische, Oel u. Wein zu genießen erlaubt; vom 1—15. Aug. zu Ehren der heil. Jungfrau, wo obige Gegenstände verboten sind, u. vom 1. Montag nach Pfingsten so viele Tage lang, als zwischen Ostern u. dem 2. Mai sind, zum Andenken an die Sendung der Apostel (wie die Weihnachts-F.). Außerdem hat man noch einige kleine, auch außerordentliche, von den Bischöfen gebotne F. u. in jeder Woche 2 Fasttage, Mittwoch u. Freitag, weil an ersterm Tage die Juden den Plan zu Jesu Tödtung gemacht haben sollten, u. Jesus an letzterm gestorben war. Bei den meisten F. ist das Branntweintrinken erlaubt. [10] Die **röm.-kathol. Kirche** hält die F., weil sie in der Schrift zwar nicht geboten, aber doch gebilligt u. empfohlen sind (Matth. 4, 1 ff. 6, 16 ff. 9, 14 ff., Apostelgesch. 13, 2 ff.) u. sie zur ältesten Kirchendisciplin gehören. Sie werden von ihr nicht als ein an sich selbst verdienstliches Werk, sondern blos als asket. Mittel zur Erleichterung der Herrschaft des Geistes über den Körper, als Uebung der Selbstbeherrschung u. Selbstverläugnung ꝛc. betrachtet. Sie hatte ehedem 3 längre vorgeschriebne F-zeiten: eine vor Ostern vom Papst Telesphorus angeordnete (die oben erwähnten 40 Tage, vgl. Fasten 4) u. die andre von Martini bis Weihnachten u. die 3. von Pfingsten bis zu Johannis (vgl. Stationes). Beide letzteren sind nur noch in Klöstern üblich. Außerdem gibt es noch andre gebotne Festtage, nämlich alle Vierteljahre (Quatember-F.), an den Vorabenden großer Feste (Vigilien), dann alle Freitage u., jedoch nicht überall, alle Sonnabende des Jahres. In allen diesen F. ist geboten, sich alles Fleisches (jedoch mit Ausnahme der Fische u. Wasserthiere, z. B. der Fischottern) zu enthalten; sonst war dies auch mit den Eiern, der Milch u. Butter der Fall, der Papst gestattete diese jedoch, in bes. Butterbriefen, gegen eine Abgabe zu essen. Die zu genießen erlaubte Speise heißt **F-speise.** Jetzt ist die Disciplin der Kirche in diesem Stücke weit milder als ehedem. Manche Mönchsorden (so die Karthäuser) sind das ganze Jahr hindurch blos auf Vegetabilien beschränkt. Junge Leute unter 21 Jahren, Schwangere, Säugende, Kranke, mit schwerer Körperarbeit sich beschäftigende, Soldaten im Felde sind zu einem Abbruch von Speisen nicht verpflichtet; auch im Betreff des Fleischgenusses kann der Bischof, in vielen Fällen auch der Pfarrer aus erheblichen Gründen Einzelne dispensiren **(F-dispensen).** Die bischöfl. Verordnung, wie jedes Jahr die 40tägige F. gehalten werden soll, heißt **F-mandat.** [11] Die **Protestanten** nahmen die F. zur Zeit der Reformation aus der kathol. Kirche um der Schwachen Willen mit herüber; doch sind dieselben in spätrer Zeit selbst unter dem Volke fast ganz abgekommen. Nur an manchen Orten ist es noch Gebrauch, zu gewissen Zeiten, z. B. an Buß- u. Communiontagen, sich der Speise u. des Tranks ganz od. zum Theil zu enthalten. Die Reformatoren selbst sahn (Augsburg. Conf. Art. 26.) das F. für keine Religionshandlung, sondern blos, wenn es aus wahrhaft frommer Gesinnung geschieht, für eine äußerliche Zucht an. [12] Bei den **Muhammedanern** ist das F. eine verdienstl. Handlung u. entweder zu Abbüßung von Verbrechen od. zu Erfüllung von Gelübden ein freiwilliges od. ein gebotnes. Letztres findet im Monat Ramasan (s. d.) Statt. **4) (F-zeit),** die dem Andenken an das Leiden u. Sterben Jesu heiligen 40 Tage vor dem Todestage Jesu, in welchen die Leidengeschichte erklärt wird, Kanzel u. Altar schwarz bekleidet, an manchen Orten das Orgelspiel gedämpft od. ganz ausgesetzt ist, überall aber öffentl. Lustbarkeiten,

Mu-

Musik, Tanz ꝛc. eingestellt sind, auch Trauungen werden in den F. nicht verrichtet. Vgl. Carneval, Fastnacht u. Aschermittwoch. In sie fallen die **F-predigten**, Wochenpredigten über die Leidensgeschichte Jesu, außer der **F-sonntage** (Invocavit, Reminiscere, Oculi, Laetare, Judica u. Palmarum); **5)** so v. w. Fasti. *(Pi., Pr. u. Wth.)*

Fasten Esther (Judenth.), jüdischer Trauertag, den 11. Adar.

Fastenschläger, 1) so v. w. Brachvogel, großer; **2)** so v. w. Regenpfeifer.

Fasti, 1) (F. dies, Calendares dies), das Verzeichniß der Gerichtstage, nebst den, an denselben ausgezeichneten Personen, deren Thaten ꝛc. Diese F. d. waren **a) F. majores (F. capitolini),** auf dem Capitol aufgestellte Marmortafeln, auf welchen **aa) (F. consulares),** Consulate, Dictaturen, Kriege, Siege u. die Säcularspiele, od. **bb) (F. triumphales),** die Angabe verzeichnet standen, wenn u. über welches Volk Jemand triumphirt hatte. Die F. wurden im 16. Jahrh. zu Rom wieder aufgefunden u. stehn abgedruckt in Pighii Ann. rom., Antw. 1615, Fol., in F. Graevii Thes. rom. T. VI. **b) F. minores,** Darstellung des Jahres nach seinen Monaten, enthalten: **aa)** dies fasti u. nefasti, die Comitial-, Feier- u. Schalttage, Göttermale u. Spiele **(F. romani).** Die Pontifices hielten diese F., über die sie gesetzt waren, sehr geheim, bis sie C. Flavius, der Schreiber des Pont. max. Appius Claudius Cäcus, nebst den Formeln (s. Formula) bekannt machte, worauf sie, in Marmortafeln gehauen, öffentl. ausgestellt wurden. **bb)** Die Wochenmärkte, Feste der Landleute, die in jedem Monate zu verrichtenden Feldarbeiten, die jedem Monate vorstehende Gottheit ꝛc., u. bestanden in einem 4eckigen Stück Marmor, in mehr. Exemplaren vorhanden; vergl. Dies fasti. Dah. **2)** Gedicht Ovids (s. d.), das diese aufzählt. **3)** Chronik, Annalen, Geschichtswerk, außer dem Inhalte der erstern F. auch andre Begebenheiten umfassend; so genannt, weil die alten röm. Geschichtsschreiber in der Geschichte der Ordnung der Jahrestage folgten. Zu der 2. Art gehören bes. die **F. praenestini,** ein Festkalender, der, außer der Angabe der einzelnen Festtage, mit den Gründen ihrer Feier, auch eine kurze Bemerkung der wichtigsten Ereignisse im röm. Staate enthält, wiefern sie auf das Augusteische Haus Bezug haben. Die F. pr. ließ der Grammatiker M. Verr. Flaccus, in Stein gehauen, zu Präneste aufstellen, wo sie wohl bis ins 4 Jahrh. u. Chr. standen. Um 1770 entdeckte P. Fr. Foggini mehrere Bruchstücke davon, aus welchen er 4 Tafeln wieder zusammensetzte: Fastorum anni rom. reliquiae, Rom 1779, Fol. **4)** Der von Jul. Cäsar verbesserte Kalender; **5)** so v. w. Kalender. *(Sch.)*

Fastīda, König der Gepiden, s. d.

Fastidiös (v. lat.), langweilig, eklich.

Fastigiātus (Bot.), gleichhoch, mit den Spitzen eine horizontale Ebene bildend, von Aesten u. Dolden.

Fasti limpurgēnses, Fragment einer Chronik von Limburg von 1336—1402, wahrsch. vom Stadtschreiber Tillmann (st. 1400) bis zum Jahre 1399, von J. Gensbein (lebte um 1470) copirt u. mit Zusätzen zu den Jahren 1299, 1317, 1369, 1456 u. 1461, verm. u. weiter fortgef. von G. Emmel (st. 1538) u. Ad. Emmel (um 1560), wegen vieler alter Reime u. Nachrichten von altdeutschen Dichtern, auch wegen mehr. darin angegebner Trachten jener Zeit wichtig, herausgeg. von J. F. Faust ohne die Zusätze, Limp. a. d. Lohne 1617, auch 1619 Fol., mit den Zusätzen von Gensbein, Wetzlar 1720. *(Jh.)*

Fasti siculi (a. Lit.), so v. w. Chronicon paschale.

Fastnacht, 1) eigentl. der Tag vor dem 40tägigen, Ostern vorhergehenden Fasten; **2)** dann die 3 Tage vor denselben; dah. **F-possen,** s. u. Carneval u. Letztre waren der Anfang deutscher Schauspiele; vgl. Deutsche Literatur u. Die Farces der Engländer u. Franzosen sind Aehnliches. Vgl. Posse, Lustspiel.

Fastōso (ital., Mus.), prunkvoll, erhaben.

Fastrāda, Tochter des ostfränk. Grafen Rudolf, 3. Gemahlin Karls d. Gr. seit 783, Mutter Thedrads u. Hildruds; verleitete ihren Gemahl zur Grausamkeit, wodurch die Verschwörung der Thüringer u. OFranken 785 u. die ihres Stiefsohns, Pipin, 792 veranlaßt ward. Sie st. 794.

Fāsttage, s. u. Fasten; vgl. Bußtage 1).

Fastuös (v. lat.), prunkend.

Fat (fr., spr. Fah), Geck, Laffe.

Fāta (lat.), **1)** die Schicksale eines Menschen; **2)** röm. Beiname der Parzen, als Regentinnen des Schicksals (fatum).

Fatāk, el, Gummiwald, s. Oase B) a).

Fatal (v. lat.), **1)** verhängnißvoll; **2)** unglücklich; **3)** unangenehm.

Fatāle (Mehrzahl, **Fatālia, Fatālien,** (Rechtsw.), s. u. Frist.

Fatāles libri (Lit.), s. u. Etruskische Sprache.

Fatālis, Gebrüder, pseudonymer Name für Castelli, s. d. 7).

Fatalismus (v. lat.), Glaube an das Schicksal, s. d.; **Fatalist,** Anhänger des Fatalismus.

Fatalität (v. lat.), Widerwärtigkeit.

Fāta Morgāna, Lufterscheinung, s. u. Luftspiegelung.

Fāte ben fratelli, Anrede der barmherzigen Brüder in Italien, wenn sie Almosen sammeln; daher auch im Mund des Volks ihr Name.

Fatelēu, Gebirg, s. u. Timor.

Fatēsch, 1) Kr. im russ. Gouvern. Kursk; 60,000 Ew., fruchtbar; Fluß: Usoschai

scha; **2)** Fluß u. **3)** Hauptst. darin, Obst- u. Gemüsebau, 2000 Ew.

Fathi Khan, Minister Timur Schahs u. Mahmuds, 1818 ermordet, s. Afghanistan (Gesch.) 16.

Fathom (spr. Fäddhom), engl. Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.), vgl. Faden 3) a).

Fatigue (fr., spr. Fatihk), Ermüdung, Beschwerde; daher **F-guiren. 1)** ermüden, erschöpfen; **2)** künstlich bearbeiten; **3)** die Farben s., die man aufgetragen, so lange in einander reiben u. mit neuen vermischen bis sie unklar u. schmutzig werden. **F-guänt,** ermüdend, langweilig.

Fatigueëncommando, ein mit Beschwerlichkeit, nicht mit Gefahr verknüpftes Commando, wie Stroh u. Holz holen, Brandwache thun, dagegen **Ehrencommando,** ein Commando vor dem Feinde, mit Gefahr verbunden, s. B. Feldwachen, Patrouillen 2c. Jenes fängt bei den jüngsten Offizieren an u. geht bis zu dem ältesten fort, dieses beginnt bei den ältesten.

Fatiha, el, die erste Sure im Koran; Hauptgebet der Muhammedaner.

Fatime (Fathemah, Fatima, Fätme, arab. weibl. Name, eine ein Kind entwöhnt Habende), **1)** Tochter Muhammeds u. der Khadidscha, zu Mekka geboren, 5 Jahre vor des Vaters Auftreten als Prophet, 623 verheirathet an Ali, den Sohn Abu-Talebs, des Oheims Muhammeds, Mutter des Hassan u. des Hüssain, st. 6 Monate nach ihrem Vater in Medina. **2)** Königin der Araber in Syrien vor Muhammed. *(Vs.)*

Fatime, 1) Grabmal der F., s. u. Kum; **2) Moschee der F.,** s. u. Constantinopel 28.

Fatimiten, arab. Fürsten, die von Ali u. Fatimen (s. d. 1) abstammen u. 908 als Khalifen in Afrika mit Mahadi Obeid Allah zur Regierung kamen; 14 Khalifen haben seit Muhammed Obeid Allah von 909 n. Chr. 172 Mondjahre regiert u. davon 11 seit 972 auch in Aegypten (s. d. [Gesch.] 21) u. Syrien; der letzte, Adhed, ward 1171 n. Chr. von Saladin verdrängt, s. Khalifen u. Aegypten (Gesch.) 21 u. Syrien (Gesch.) 25.

Fatioa (F. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche *Rchnb.* Art: F. nupullensis.

Fatiscëiren (v. lat.), **1)** aus einander gehen, zerfallen; **2)** (Chem.), von Salzen so v. w. verwittern, durch Verlust des Krystallisationswassers zerfallen.

Fatissa (muham. Rel.), so v. w. Fatiha.

Fatiya, im 14. Jahrh. König von Birma, s. d. (Gesch.) 19.

Fatoua (F. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Moreae. Arten in Japan.

Fätra, Gebirg, s. u. Karpathen 5.

Fatsisio, Inselgruppe, s. u. Nipon 9).

Fattekondah, Stadt, s. u. Bondu.

Fattorino, Maler, Fr., s. Penni (Francesco).

Fattüra (ital.), so v. w. Factur.

Fätua (Myth.), s. u. Bona Dea.

Fatuëlus, so v. w. Faunus.

Fatuität (v. lat.), Abgeschmacktheit, Albernheit.

Fatuïwa, Insel, s. u. Mendana 3.

Fätum (lat.), Schicksal, s. d.

Fatünhu, Insel, s. u. Mendana b) 3.

Fatüre (a. Geogr.), so v. w. Phetros.

Fätuus (röm. Myth.), so v. w. Faunus.

Fätzer, s. u. Segel.

Fätzmann, in der Sinto-Religion ein göttlich verehrter Heiliger, Bruder des Tensso-Dai-Dsin. Sein Haupttempel ist Usa F. in Bungo.

Fau, s. u. Digamma.

Fäuces (lat.), **1)** Rachen; **2)** (Ant.), s. u. Wohnhaus 2).

Fauchard (spr. Fohschahr, Pierre), geb. um 1690, der gesuchteste franz. Dentist seiner Zeit; st. nach 40jähr. Praxis zu Paris 1761. Schr.: Le chirurgien dentiste, Par. 1728, 2 Bde., auch 1746, deutsch, Berl. 1733.

Fauche Borël (spr. Fohsch Borel, Louis), geb. 1762 zu Neuschatel, erst Buchdrucker; beim Ausbruch der franz. Revolution sehr königl. gesinnt, u. mit seinen Pressen sehr für den Royalismus wirkend; deshalb verbannt; 1795 unterhandelte er im Namen der Bourbons mit Pichegrü, ward verhaftet, knüpfte befreit, die Verständnisse mit den Bourbons wieder an, ging nach England, dann wieder in Aufträgen für die Bourbons nach Paris, wo er wieder verhaftet u. nur auf die Fürsprache des preuß. Gesandten von der Strafe befreit u. auf preuß. Gebiet gebracht wurde; 1804 verbreitete er nochmals Proclamationen für Ludwig XVIII., ging dann nach England, nach Schweden u. 1806 wieder nach London; kam 1814 mit den Verbündeten nach Paris, ging mit dem Fürsten Hardenberg nach London u. dann nach Neufchatel. 1815 ging er über Genf zu Ludwig XVIII., wo er, für einen Spion Napoleons gehalten, in Brüssel gefangen gesetzt, durch preuß. Verwendung aber befreit ward, dann nach Paris u. von da nach London, wo er von einem Jahrgehalt lebte. Durch seine Verhältnisse u. stete Unruhe ärm geworden, endigte er sein Leben 1829 zu Neufchatel durch einen Sturz aus dem Fenster. Seine Memoiren gab er Par. 1815 u., da sie hier unterdrückt wurden, Brüss. 1816 heraus. *(Pr.)*

Fäucigny (spr. Fohsinji), Ort, so v. w. Faussigny. **Fäucille, la** (spr. Fohsill), Berg, s. u. Ger.

Faufilïren (v. fr., spr. fohfil....), Bekanntschaften anknüpfen.

Faujäsia (F. *Cass.*), Pflanzengatt. nach Barthel. **Fäujas de Saint-Fond** (geb. zu Montelimart um 1750, Ober-

Digitized by Google

Oberaufseher des Museums der Naturgesch. zu Paris, st. 1819; Verf. mehr. naturwiss. Schriften), aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae Senecionae *Rchnb.* Art: F. pinifolia, in Mauritanien.

Fäul, 1) was sich in seine Theile aufgelöst hat, vgl. Fäulniß; **2)** sehr langsam gehend u. arbeitend; dah. **3)** faule See, so v. w. Windstille; **4)** f-es Eisen, durch zu vieles Glühen brüchig geworden.

Fäulaffe, so v. w. Lori.

Fäulbaum, 1) Rhamnus, frangula; **2)** Prunus padus. **F-beeren,** die Beeren des Faulbaums 1) u. 2).

Fäulbaummotte, 1) so v. w. Tinea pomonella, s. u. Apfelwurm. **2)** (T. frangutellus), Art der Motten; Flügel dachförmig, mit langer Franze, Rüssel gerollt, kurz; Farbe: weiß, braun getüpfelt u. gefleckt; Raupe: 2½ Linie lang, zerfrißt die Faulbaumblätter u. macht sich zur Verpuppung ein künstl. Gespinnst. **3)** (T. padella, Hypomoneuta pad.), Mottenart, Flügel oben trübweiß, schwarz gefleckt, unten braun, gefranzt; Raupe gesellig in einem Gespinnst, gelb, schwarz punktirt, auf Faul- u. Obstbäumen. *(Wr.)*

Fäulbrand (Landw.), so v. w. Schwierbrand.

Fäulbrut, s. u. Biene 1.

Fäulbutte, s. u. Papiermühle 1.

Fäule Äder, eine von unterirdisch fließendem Gewässer entstandne grundlose Stelle in einem sonst guten Baugrunde. Ist dieselbe von geringer Breite, so wird sie da, wo die Fundamentmauern auf sie treffen, mit einem Bogen überspannt; ist ihre Breite aber bedeutend, so müssen die Fundamente tiefer u. auf einen Rost gesetzt werden. Um das dadurch entstehende ungleiche Setzen der Mauern zu vermeiden, führt man diese Fundamente ohne Verbindung mit den übrigen auf. *(v. Lg.)*

Fäule Bräune (Thierarzneik.), so v. w. Zungenkrebs.

Fäule Eier, s. u. Eier 2.

Fäule Gährung, so v. w. Fäulniß u. Gährung.

Fäule Gänge, Gänge, die, wenn sie einen erzführenden Gang treffen, entweder denselben verwerfen, od. ihn zertrümmern; sie bestehn gewöhnlich aus aufgelöstem Gebirgsstein.

Fäule Magd, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer.

Fäulen (Chem.), s. u. Fäulniß.

Fäulenzer, F-rei, s. u. Faulheit.

Fäuler Knecht (Math.), so v. w. Tabula pigri.

Fäuler See, s. u. Wriezen.

Fäules (Faul-) Gebirge, mürbes brüchiges Gestein, in welchem keine nützlichen Fossilien sind.

Fäules Meer, s. u. Gniloe More.

Fäule Wetter (Bergw.), s. u. Wetter.

Fäulfieber (Febris putrida), s. u. Fieber 2.

Fäulfisch, 1) (Hieronymus von F.), so v. w. Hieronymus von Prag. **2)** (Peter), so v. w. Peter Dresdensis.

Fäulgeschwür, s. u. Geschwür.

Fäulhaufen (Landwirthsch.), so v. w. Compost.

Fäulheit, fehlerhafter Hang zur Ruhe, ohne vorhergethane Arbeit; begreift Trägheit (in Bezug auf das Individuum selbst) u. Lässigkeit in Bezug auf die geforderte Thätigkeit unter sich. Ein Mensch, dem Nichtsthun zur Gewohnheit geworden, wird als **Fäulenzer,** u. sein Nichtsthun als **Fäulenzerei,** Gegenstand allgemeiner Verachtung.

Fäulholz, so v. w. Lindenholz.

Fäulhorn, Spitze, s. u. Berner Alpen 2.

Fäulige Bräune (Medic.), s. unt. Bräune 2.

Fäulkogel, Alpe, s. u. Salzburger Alpen.

Fäulquemont (spr. Folkmong), Stadt im Bzk. Metz des franz. Dep. Mosel; 1000 Ew.; dabei der Blaubrunnen, Quelle mit bläulichem Wasser.

Fäulstimme, s. u. Trompete.

Fäulthieraffe, s. Maki B. und **F-Löri,** s. u. Maki 1).

Fäulthiere (Tardigrada Cuv., Bradypoda *Goldf.*), bei Oken Geschlecht der Schlürfmäuse, bei Cuv. der zahnlosen Saugthiere; haben kurzen, affenähnliches Gesicht, lange Beine, verwachsene Fußzehen, mit 2—3 krummen, einwärts stehenden Krallen, sehr lange Vorderbeine, keine Vorderzähne, cylindrische Backenzähne, längere, zuweilen Spitzzähne, kurzen od. keinen Schwanz, leben in warmen Amerika auf Bäumen, worauf sie mittelst ihrer großen Krallen gut klettern können, fressen Blätter, sollen keinen Baum eher verlassen, als bis er ganz entblättert ist, sitzen auf den Bäumen fast Tage lang unbeweglich, gehen mit eingeschlagnen Krallen auf dem Außenrande der Füße, müssen dabei sich auf die Ellenbogen stützen, können auch wegen der Bauchweite die Knie nicht zusammenbringen, ihr Magen hat mehr Säcke; sie bringen nur ein Junges. Man unterscheidet: **1) F. mit 3 Zehen** (Acheus *Fr. Cuv.*, Bradypus *L.*). Schwanz sehr kurz. Art: **a)** dreizehiges F., Ai, Br. [Acheus] tridactylus), von der Größe einer Katze, hat röthlich graue, Zotte-haare, nacktes, schwarzes Gesicht, ist unten weißlich, durch Langsamkeit vorzüglich ausgezeichnet; die Arme sind fast noch einmal so lang, als die Beine; hat den Namen Ai von seiner Stimme, die es nur bei Nacht in 6 regelmäßig aufsteigenden Tönen hören läßt, ein ungemein zähes Leben, daß es mehr Flintenschüsse aushalten kann; ist durch Verfolgung sehr selten geworden; **b)** Halsband-Ai (gefleckte F., Br. [Acheus] torquatus), Gesicht mit kurzen, wie verbrannten

Haaren umgeben. **B) F. mit 2 Zehen,** der Schwanz fehlt (Br. *Fr. Cuv.*, Choloepus *Illig*). Art: Krüppler (Krüppelthier, Unau, Ch. didactylus), graubraun, grobhaarig, Gesicht spitziger; ist behender als das Ai. Als Fossile hierher gehörige Thiere werden Megatherium (Riesen-F.) u. Megalonyx gerechnet. **F. bärenartiges,** so v. w. Lippenbär. *(Wr.)*

Fäulungsgewölbe (F-ort), s. u. Papiermühle 11.

Fäulweide (Salix pentandra), s. u. Weide.

Fäulwind, Vorgebirg, s. u. Tawai-Poenamu.

Fäulx (Fäux, spr. Foh), Flächenmaß, s. u. Neufchatel 1) 2.

Fäum (Glash.), so v. w. Schaum.

Fäun, 1) Waldgott, s. u. Faunus; **2)** so v. w. ein lüsterner Mensch.

Fäuna, 1) (Myth.), so v. w. Bona Dea; **2)** sämmtl. in einem Lande vorhandnen Thierarten, wie Flora von den Pflanzen; **3)** Verzeichniß derselben.

Faunälien (röm. Ant.), s. u. Faunus.

Fäuni (a. Geogr.), die äußersten unbekannten Nordvölker.

Fäuntleroy (spr. Fahntlerey, Henri), geb. um 1784 zu London, widmete sich dem Handelsstande u. trat sehr zeitig in das große Bankierhaus, Marsh, Stracey u. Comp. ein. Hier verübte er bald die ärgsten Fälschungen, namentl. um das Vermögen seiner Mündel, der Söhne eines gewissen Bellis, über 200,000 Pfd. betragend, mittelst falscher Unterschriften, die er nachmachte, um die gesetzl. Formen scheinbar zu erfüllen, aus der Bank zu ziehn. Ueber 10 Jahre trieb er dies, 1824 wurde er entdeckt, u. da er auf einem Zettel notirt hatte: Ich habe gefälscht, u. darunter die Summen, welche er auf diese Weise bezogen hatte, zum Tode verurtheilt, u. ungeachtet seiner von vielen Seiten unterstützten Bitte um Gnade von Georg IV. abgewiesen u. im Nov. gehenkt. Die Bittsteller hatten in diesem berühmten Proceß nicht sowohl die Absicht, F. persönlich zu retten, sondern die Todesstrafe auf Fälschung abgeschafft zu sehn. *(Pr.)*

Fäunus (röm. Myth.), des Picus u. der Canens (des Mars od. des Mercurius) Sohn, alter König der ital. Aboriginer, durch die Nymphe Marica Vater des Latinus. Er räumte dem Euander den Platz zur Erbauung von Pallantium ein u. wurde endlich von Hercules erschlagen. Nach seinem Tode wurde er ein weissagender Feld-, bes. Hirtengott; über sein Orakel, s. Orakel. Mit seiner Gemahlin, Fauna od. Fatua (s. Bona Dea), zeugte er die **Fäuni (Fäunen),** krummnasige Waldgötter, mit Hörnern, Schwänzen u. Bockfüßen; sie galten auch als Beschützer u. Mehrer der Heerden u. als lüsterne Wesen, welche wegen ihrer täppischen Zärtlichkeiten von den Nymphen überall geflohn wurden. Als die griech. Religion in Italien bekannter u. beliebter wurde, nannte man den F. auch Pan (s. d.) od. Lupercus (s. Lupercalia). Man weihete ihm die Eiche u. den Oelbaum u. feierte ihm u. den Faunen den 13. Febr. in Rom (auf der Tiberinsel, wo sein Tempel stand), u. den 5. Dec. auf dem Lande die **Faunälia,** um die gefürchteten Faune sich u. den Kindern günstig zu machen, damit sie nicht durch unvermutheten Anblick schreckten; man opferte eine junge Ziege, Wein ꝛc., u. ließ die Arbeitsthiere ausruhn. *(Sch.)*

Fäunus, so v. w. Orang-Utang.

Fäuquemont (spr. Fohkmong), Stadt an der Geul, im niederl. Bzk. Maestricht, der Prov. Limburg; 1600 Ew.; sonst Hauptort einer Grafschaft gl. N.; **2)** so v. w. Falkenberg.

Fäuriel (J.), geb. um 1790; Adjunct der königl. Bibliothek u. Prof. der neuern Literaturgeschichte zu Paris; gab heraus eine Sammlung neugriech. Volkslieder, besorgte eine Ausgabe der provençal. Chronik: Croisade contre les Albigeois, Par. 1828, 4., u. schr.: Hist. de la Gaule méridionale sous la domination des conquérants Germains, Par. 1836, 4 Bde.

Fäusse allärme (fr., spr. Foss allarm), blinder Lärm. **F. attäque** (spr. Foss attak), falscher Angriff.

Faussebräye (franz., spr. Fossbray, Kriegsw.), niedrer zweiter Wall, vor dem Hauptwall, bei den Erdwällen der Niederländer den Zwinger ersetzend u. die Grabenvertheidigung bezweckend. Ihrer wesentl. Vortheile ungeachtet, haben die Franzosen, bes. Vauban, sie gegen die weit schlechtre Grabenscheere vertauscht.

Fäusse cöuche (spr. Foss Kusch), Fehlgeburt.

Fäussigny, 1) Prov. im sard. Herzogth. Savoyen; 34⅓ QM., mit hohen Alpen (Montblanc) u. großen Eisbergen (Maudites); hat 75,000 Ew., theilt sich in Unter-F. (Fluß: Arve, Stadt Bonneville) u. Ober-F. (Stadt: Sallènches, Thal: Chamouny); vgl. Genevois 2). **2)** Dorf in Unter-F. mit Schloß, davon die Prov. benannt ist.

Faussiren (v. fr.), krumm bleiben, wenn etwas es nicht sollte, z. B. eine Klinge.

Fäust, 1) geballte Hand; **2)** starke Hand; **3)** Andeutung, wie sich ein Pferd durch den Zügel leiten läßt, so: ein Pferd in die F. nehmen, es durch die Zügel so handhaben, daß es gehorche; von der F. gehn, blos auf Nachlassen des Zügels sich in Galop setzen; eine schwere F. hat ein Reiter, wenn er den Zügel immer straff anzieht; ein Pferd liegt schwer in der F., wenn es sich auf das Gebiß stark auflehnt. **4)** (Herald.), so v. w. Hand; **5)** so v. w. Faustamboß. *(Pr.)*

Fäust, 1) (Fust, Johann), Goldarbeiter u. reicher Bürger zu Mainz; verband sich um 1440 mit Gutenberg, dem Geld

Digitized by Google

Geld fehlt, um seine erfundne Buchdruckerkunst zu vervollkommnen, u. gab Peter Schoiffer, welcher die Buchdruckerschwärze erfand, seine Tochter zur Ehe. Sie begannen einen Druck der latein. Bibel; allein kaum waren einige Bogen fertig, so entzweiten sich F. u. Gutenberg, u. F. behielt statt seiner Forderung die Druckerei, die er nun in Verbindung mit seinem Eidam gemeinschaftlich trieb. Er reiste mit seiner Bibel nach Paris, verkaufte sie als geschrieben sehr theuer u. war so der erste, unter dessen Namen die Buchdruckerei bekannt wurde. F. st. 1466. Ganz verschieden von ihm, obgleich oft mit ihm verwechselt (wo man den Mönchen bes. Schuld gab, F. wegen ihres geschmälerten Abschreibeverdienstes als Schwarzkünstler verläumdet zu haben) ist: **2)** (Johann), geb. zu Knittlingen bei Maulbronn, od. zu Kundlingen im Anhaltschen, od. zu Roda im Altenburgischen, od. im Brandenburgschen, zu Ende des 15 od. Anfang des 16. Jahrh. Sohn eines Bauers; studirte in Wittenberg u. Ingolstadt Theologie, Medicin u. Astrologie, ward Doctor der Philosophie u. lehrte Magie in Krakau. Das ererbte Vermögen seines mütterl. Oheims zu Wittenberg verschwendete er. Nun soll F. mit dem Teufel auf 24 Jahre einen Pact geschlossen u. mit Hülfe eines bösen Geistes, Mephistopheles, u. mit seinem Famulus, Johann Wagner, eines Predigers Sohn aus Wasserburg, Zaubereien getrieben haben. Er soll 1523 auf einem Fasse aus Auerbachs Keller in Leipzig geritten sein, den dortigen Gästen aus, in den Tisch gebohrten Löchern beliebige Sorten Wein haben fließen lassen, mit Mephistopheles auf seinem Mantel durch die Luft gefahren sein ꝛc. Endlich soll um 1550, in dem Dorfe Rimlich, Nachts zwischen 12 u. 1 Uhr, der Teufel ihm den Hals umgedreht u. seine Glieder auf einen Düngerhaufen zerstreut haben. Martius Tritheim u. Melanchthon kannten ihn persönlich. Er war wahrscheinlich ein geschickter Taschenspieler. Seine Lebenbeschr. von G. R. Widmann, Frankfurt 1588, u. ö., so Hamb. 1599; mit Zusätzen v. J. M. Pfister, Nürnb. 1674, u. von Konr. Platius, ebd. 1695; v. A. Reutlinger 1834; auch engl., holländ. u. franz. **F-s (Hexen-) Höllenzwang**, od. der schwarze Rabe, ist ein spätres Machwerk, dem der Titel 1404 vorgesetzt ist, Pass. 1605, 12., neu Lpz. 1802, auch 1823. Man schrieb den darin enthaltnen Geisterbeschwörungen Wirksamkeit zu; man findet es daher zuweilen in öffentl. Bibliotheken mit Ketten angeschlossen. Von Alters her gab die Sage von F. Stoff für Puppen- u. Schulertheater, schon Neumann in seiner disquisitio de Faust meldet dies 1683. F-s Diener Kasperle spielt neben Wagner, seinem Famulus, in diesen Puppenstreichen, eine große Rolle. Die Schuhsche Gesellschaft gab 1740 in Mainz ein extemporirtes Stück Faust. Marlowe (übers. von W. Müller, mit Vorrede v. A. v. Arnim, Berl. 1808), Shakespeares Vorgänger, benutzte die Fabel schon zum engl. Theater, u. seitdem geht er oft über die engl. Bühne. Lessing faßte in Deutschland zuerst die Idee, dieselbe für das wirkl. Theater zu benutzen, wieder auf; doch sind von seinen 2 Dramen nur Fragmente vorhanden. Unter mehrern neuern dramat. Bearbeitungen (von Gr. v. Soden, Schöne, v. Benkowitz, Holtei, Harro Harring, Braun v. Braunthal, Marlow,) jener Sage, zeichnet sich Göthe's F. aus, s. unt. Goethe. Fortgesetzt ist der 1. Thl. von Schöne, Hofmann, C. Rosenkranz. Auch Klingemann bearbeitete den F. dramat., nach ihm Grabbe, u. N. Lenau, der Episches mit Dramatischem mischt. Zu einem epischen Gedicht bearbeitete ihn Ludw. Bechstein, Lpz. 1836. Im Roman bearbeitete diesen Stoff Klinger, zu Erzählungen benutzten ihn Schink, Schreiber, der Maler Müller ꝛc. Als Oper behandelte ihn Bäuerle in F-s Mantel, Spohr u. Bernard, Fräul. Berlin in Paris. Vgl. Rosenkranz, Ueb. Calderons wunderb. Magie, zur Verständniß der F-schen Fabel, Halle 1829; G. B. Stieglitz, die Sage von F. in Raumers histor. Taschenb. v. 1834, v. Leitner, Urtheil über F. in den Willkomschen Jahrbüchern für Drama ꝛc. **3)** (Bernhard Christoph), geb. zu Rotenburg in Hessen 1755, früher Arzt zu Rotenburg, Bach u. Altmörsen, seit 1788 Schaumb.-Lippescher Hof- u. Leibarzt zu Bückeburg, verbreitete seine Ideen für Förderung von Volksglück eifrig durch Schriften, so durch seinen Gesundheitskatechismus, Bückeb. 1794, 9. Aufl. Lpz. 1802, auch lat., böhm. u. dän. In der Schrift: Wie ist der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen? Braunschw. 1791, engl. Lond. 1792, 12., trug er bes. auf eine verbesserte Kinderkleidung an u. eiferte gegen das frühe Tragen der Hosen, legte dies auch der französ. Nationalversammlung in einer Eigenschrift, Straßb. 1792, vor; schrieb für Ausrottung der Blatterpest, Bückeb. 1794 u. sendete diese dem Congreß zu Rastadt, 1798 u. 1800, Fol., ein u. trug, als die Kuhpocken bekannt wurden, 1802–1805, zur allgem. Impfung derselben bei. Auch gab er eine eigne Beinbruchmaschine, ein verbessertes Geburtslager nebst Wiege, Bückeb. 1807, auch 1811, u. v. a. an. In neuerer Zeit ist er bes. durch seine Vorschläge zu Anlegung einer Sonnenstadt, die genau nach Südost u. Nordwest orientirt sein sollte, so daß alle Wohnungen nach Süden, alle Gärten nach Norden zu lägen, u. durch Vorschläge zu Einrichtung von Kornvereinen, Kornhäusern u. Kornpapieren, Hann. 1825, bekannt geworden. Er st. 1842 zu Bückeburg. *(Pr.)*

Fäüsta, s. u. Crispus 4).

Faustamboss, kleiner Amboß mit glatter Bahn, etwas darauf auszuschlichten, ha-

Digitized by Google

hat er eine runde Bahn **F-eisen.**

Fäustbirn, 1) s. u. Wirthschaftsbirnen. **2)** Dietrichs-F., s. u. Herbstbirnen C) b).

Fäustbüchse, altes kurzes Schießgewehr, Pistol.

Fäusthammer, 1) s. u. Hammer 1); **2)** eine Art Streitkolben.

Fäusthandschuh (Kürschn.), so v. w. Faustling 1).

Fäusthobel, gewöhnl. kleine Hobel.

Fäusthuhn (Syrrhaptes *Illig.*, Heteroclytus *Vieill.)*, Gatt. der eigentl. Hühner; Schnabel dünn, an der Spitze gebogen, Kopf befiedert, Flügel sehr lang, spitzig, Beine u. Füße kurz befiedert. Art: Bastardhuhn (S. paradoxus, Tetrao parad. *Pall.)*, oben grau u. schwarz geschuppt, unten schwarz, Flügel röthlich braun, mit einigen gelben Flecken u. Ringel am Halse, Fußzehen durch eine Haut verbunden; in der Tatarei. *(Wr.)*

Faustiānus āger (a. Geogr.), s. u. Falernus ager.

Faustīn (v. lat.), der Glückliche, männl. Vorname.

Faustīna (d. i. Glückliche), weiblicher Name; **1)** Anna Galeria F., Tochter des Präfecten Annius Verus, des Kaisers Antoninus Pius Gemahlin; st. 141 an den Folgen ihrer Ausschweifungen. **2)** Annia F. (F. die Jüngre), Tochter der Vor., Marc Aurels Gemahlin, ausschweifend, jedoch in ihres Gemahls Selbstbetrachtungen sehr erhoben; st. 175 auf einer Reise zu Halala (daher **Faustinōpolis** genannt) in Asien u. wurde apotheosirt. Ihr zu Ehren wurden die **Faustinischen Spiēle** gefeiert. **3)** Annia, deren Enkelin, des Claudius Severus Tochter, Gemahlin des Pomponius Bassus, Statthalters von Mösien, dann des Mörders ihres Gemahls, des Kaisers Heliogabel, der sie verstieß; st. in Armuth. **4)** Witwe des Kaisers Constantiūs; warf sich mit ihrer Tochter Constantia dem gegen Valentinian als Gegenkaiser sich erhebenden Procopius in die Arme, unterstützte ihn u. vermählte sich mit ihm. *(Sch.)*

Faustiniānae (röm. Ant.), s. u. Alimentarii 2).

Fāustitas (Myth.), Gottheit der gedeihlichen Viehzucht u. der Ackerfruchtbarkeit.

Fāustkampf (gr. Pygme, lat. Pugilatus), Kampf, wo sich die Kämpfer (Pugiles, Pyktā) mit der Hand, die sie bis an den Unterarm mit dem Cestus (einem starken, ledernen, mit Blei od. Eisen beschwerten handschuhähnl. Riemen) umwickelt hatten, od. später auch mit der bloßen geballten Faust in das Gesicht, vorzügl. hinter die Ohren schlugen. Verwahrt waren sie am Kopfe gegen gefährl. Schläge durch die Amphotis (eine wollne od. lederne, mit Blech besetzte Ohrkappe), wiewohl dennoch oft Einem die Hirnschale zerschlagen wurde. An einen andern Theil des Körpers als in das Gesicht zu schlagen, verbot das Kampfgesetz. Stürzte der Eine von einem Schlag getroffen nieder, so war er besiegt u. der Andre durfte nichts mehr gegen ihn unternehmen. Bei dem einfachen F. war auch streng verboten, den Gegner niederzuwerfen, dagegen gab es einen mit Ringen verbundnen, sehr gefährlichen F., Pankration (die Kämpfer Pankratiasten), wo vom Ringen die heftigsten Verrenkungen der Glieder, vom F. die Kunst Streiche anzubringen u. zu vermeiden, gelehrt wurden. Die Faustkämpfer übrigens pflegten den Apollon um Beistand beim Kampf anzuflehen, weil er einst den gegen die Götter frevelnden Phorbas im Faustkampf erlegt hatte. Gewöhnlicher war der F. auf den griech., als röm. Kampfplätzen. *(Lb.)*

Fäustkröse (Böttch.), so v. w. Kröse 2).

Fäustpfand (lat. Pignus), **F-gläubiger** (Creditor pignoratitius), s. u. Pfand u. Gläubiger.

Fäustpinsel, s. u. Pinsel.

Fäustrecht (Jus manuarium), die seit der Anlegung fester Burgen, bei der kriegerischen Rohheit des Mittelalters u. der Unvollkommenheit u. Kraftlosigkeit des damaligen Rechts, sich im 8. Jahrh. ausbildende, 5 Jahrh. hindurch währende Befugniß des Adels, mittelst des Schwertes sich Selbstgenugthuung zu verschaffen. Der vom Kaiser Konrad bekräftigte Gottesfriede 1038, u. der Land- u. Burgfriede unter Friedrich I. konnten das Uebel nur wenig mildern. Erst, als das F. unter dem Interregnum, von 1250—1273, seinen Culminationspunkt erreicht hatte, u. der Geist edler Ritterlichkeit mit seinen Fehdegesetzen einschritt, vermochte Rudolph von Habsburg, der viele Raubschlösser zerstörte, es abzuschaffen; zwar erhob es nach seinem Tode sein Haupt noch einmal gegen die goldne Bulle (1356); allein die Bildung des schwäb. Bundes 1488, der ewige Landfriede u. die von Maximilian I. gegebne Kammergerichtsordnung 1495 machten den Fehden ein Ende. Selbst nach dem Landfrieden 1495 kamen indessen noch Befehdungen vor (s. v. Berlichingen, v. Sickingen v. Grumbach), so daß bis 1594 noch mehr. Gesetze die gänzl. Aufhebung derselben vergebens zu bewirken suchten. Vergl. Fehde u. Landfriede. F. Majers allgem. Gesch. des F-s in Deutschland, Berl. 1799. *(Wth.)*

Fäustsäge, so v. w. Handsäge.

Fäustsatz (Fisch.), Satz aus Fäustlingen bestehend.

Fäustulus, s. u. Acca Larentia.

Fāustus, 1) aus Milevē, Bischof zu Carthago im 4. Jahrh., berühmt durch seine Vertheidigung des Manichäismus; gegen ihn schrieb Augustin. **2)** Bischof von Rhegium, geb. in England, Abt des Klosters Lirinum, vertheidigte gegen Augustin die semipelagian. Ansicht, die er bes. begründete in seiner Schrift: De gratia dei et humā-

manae mentis libero arbitrio. Er st. um 490. Vgl. Pelagianer. 3) Ketzer um 520; vgl. Marentius. (Sk.)

Faut, s. u. Solmisation.

Fäute (fr., spr. Foht), Fehler, Versehen.

Fautēuil (v. fr., spr. Fohtölg), so v. w. Armstuhl.

Fäutfracht, Vergütung, welche Schiffer zu fordern haben, wenn der Absender Waaren nicht zu der contractlichen Zeit an Bord besorgt hat u. das Schiff ohne sie abfahren muß.

Fautor (lat.), Gönner, Beförderer. **F. delicti**, s. u. Concursus ad delictum c.

Faux (Bot.), Schlund, s. u. Blüthe 21.

Faux (fr., spr. Foh), falsch, unächt, erdichtet. **F. pas**, Fehltritt.

Favagnāna, s. u. Aegatische Inseln.

Fāval, kleine span. Ruderfalupoen.

Favāra, Stadt, s. u. Palermo.

Favard de l'Anglade (spr. Favahr dö Langlad, Guillaume Jean, Baron de F.), geb. um 1768 zu Saint-Flour im Bzk. Issoir, Depart. Puy de Dôme, ward sehr jung Parlamentsadvokat zu Paris, 1792 Commissär beim Civilgericht in Issoir, 1795 u. 98 Deputirter, von daim Rathe der 500, präsidirte nach der Revolution vom 18. Brumaire einige Zeit im Tribunal, kam 1808 als Rath in den Cassationshof, trat im gesetzgebenden Corps für das Kaiserreich auf, kam 1813 in den Staatsrath, als welcher er 1817 von der Restauration bestätigt wurde; st. zu Paris 1831. Schr. u. a.: Conférence du Code civil ꝛc., Par. 1802, 8 Bde.; Code civil des Français ꝛc., ebd. 1804, 12 Bde.; Repertoire de la nouvelle législation civile ꝛc., ebd. 1823, 5 Bde. (Sp.)

Favart, 1) (Charles Simon), geb. 1710 zu Paris; Director einer Schauspielergesellschaft, die den Marschall v. Sachsen ins Feld begleitete; dann Operndichter u. Erfinder der Vaudevillestücke zu Paris; st. 1793. Schr. u. a.: L'amitié à l'épreuve, Ninette à la cour (hiernach Weißes Röschen am Hofe), La belle Arsène, deutsch v. Meißner, Lpz. 1778; La Rosière de Salency u. m. a., gesammelt, Par. 1763, 8 Bde.; Auswahl, ebd. 1809, 3 Bde.; seine Heldengedichte: La France délivrée u. Alphons, sind schlecht. 2) (Marie Justine Benoite), geb. Cabaret du Rouceray, geb. 1727 zu Avignon, Gattin des Vor.; Schauspielerin u. Sängerin; schr.: Die Bezauberten, u. Lukas u. Hannchen; st. 1773 zu Paris. (Dg.)

Favēntia (a. Geogr.), 1) s. unt. Faenza 2); 2) so v. w. Barcino.

Favēolātus (Bot.), grubig.

Favēria (a. Geogr.), Stadt in Istrien, j. Rovere.

Favēte linguis (lat.), enthaltet euch profaner Rede! rief der röm. Priester beim Beginn des Opfers.

Favēur (fr., spr. Fawöhr), 1) Gunst, Gewogenheit. 2) Gunst, wenn Waaren od. die Actien gesucht sind u. dadurch im Preise steigen; 3) bei Wechseln, solche an Jemand od. dessen Ordre zahlbar stellen. **F-tage** (Holzgew.), so v. w. Respecttage.

Favīana (a. Geogr.), röm. Castell in Noricum, unweit der Mündung der Ens.

Favīda, Eiland, s. u. Nordwestküste 2.

Favignāna, Insel, so v. w. Favagnana.

Fāvila, Sohn des Königs Pelagius von Asturien; 737 Nachfolger desselben, regierte bis 739, s. Spanien (Gesch.) 11.

Favissae (röm. Ant.), eisternenähnl. Behältnisse auf dem Capitol, worin heilige, unbrauchbar gewordne Geräthschaften, aufbewahrt wurden.

Favn (dän.), so v. w. Faden, s. Dänemark (Geogr.) 22; vgl. Faden 3) g).

Favōlus (F. P. B.), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Pileati Fries. Arten: ausländische.

Favōnia, Weichthier, s. u. Mundlose.

Favōnius, röm. Name des Zephyros.

Favōnius portus (a. Geogr.), Hafen auf Corsika, j. Porto Favano.

Favorābel (v. fr.), günstig, hold.

Favor defensiōnis (Begünstigung der Defension, Criminalr.), sind alle die Erleichterungen u. Hülfen, welche einem Angeschuldigten zu seiner Entschuldigung im Criminalproceß zu Gute kommen. Sie sind Begünstigungen, da der Richter die vorzügl. Verpflichtung hat, auf die Vertheidigung des Angeschuldigten hinzuwirken. (Bs.)

Favorēttlocken, dünne Locken, bei Frauen an beiden Seiten der Stirne.

Favorīnus, 1) Sophist aus Arelas, angeblich Hermaphrodit, Schüler des Dio Chrysostomos u. Epiktet, an Trajans u. Hadrians Hofe, bei Letzterm Anfangs in großer Gunst; lehrte Philosophie in Rom nach Platons u. Pyrrhons Grundsätzen. Von seinen Schriften nur noch Fragmente übrig, in Fabricius, Bibl. gr. III., 173 ff.; 2) so v. w. Phavorinus.

Favorisiren (v. fr.), begünstigen.

Favorīt, Günstling; **Favorīte**, erklärte Geliebte eines Fürsten.

Favorītapfel, s. u. Streifung (3 d).

Favorīte, 1) die alte F., Lustschloß in der Leopoldstadt bei Wien, 1683 von den Türken zerstört; dabei der Augarten; 2) die neue F., Lustschloß auf der Wieden bei Wien, jetzt Theresianische Ritterakademie; 3) Lustschloß, s. u. Rastadt; 4) Lustort, s. u. Ludwigsburg; 5) Schloß, s. u. Mainz.

Favorītes (Fuhrw.), s. u. Omnibus.

Favorītismus (v. fr.), die Schwachheit, denen viel nachzugeben od. sich von ihnen beherrschen zu lassen, denen man gewogen ist.

Favorīt-Sultānin, Gemahlin des türk. Kaisers, der er vor allen übrigen den Vorzug gibt. Meist versteht man 3 nach der Assaky-Sultanin (welche den ersten Prin-

Prinzen geboren u. deshalb vor allen andern den Rang hat) folgenden ersten Weiber (Chasseky-Sultaninnen), die Kinder gebaren, darunter; sie haben freien Zutritt beim Sultan u. jährlich 500 Beutel Einkünfte. *(Wks.)*

Favosite (**Favosites** *Lam.*), Gattung der Porenkorallinen, s. d.

Favōsus (Bot.), bienenzellig. **F-si pŏri**, große Löcher im Hymenium der Pilze. **F-sum receptāculum**, ein mit offnen, eckigen, die Samen enthaltenden Zellen versehner Fruchtboden.

Fāvrat (Franz Andreas v. F.), geb. 1734 in Schlesien; war im 7jähr. Kriege Hauptmann u. avancirte nach u. nach zum preuß. General der Inf. u. Gouverneur von Glatz, hatte 1794—96 ein Commando in Polen u. st. 1804. Er war noch stärker als August d. Starke; so brach er einem durchgehenden Pferde, indem er ihm nur in die Mähne griff, den Hals, spaltete einem feindl. Husarenoffizier einst den Kopf bis auf die Schultern, hob mehrmals Reiter u. Pferd auf, exercirte mit einer 8pfündigen Kanone wie mit einer Muskete ꝛc.; schr.: Mémoires pour servir à l'hist. de Pologne depuis 1794 jusqu'à 1796, Berl. 1799. *(Lb.)*

Fāvre (spr. Fabr), **1)** (Pierre), geb. 1506 zu Villaret in Savoyen; Anfangs Schafhirt, später zum Geistlichen bestimmt u. studirte seit 1527 zu Paris. Als Ignaz Loyola nach Paris kam, um den philosoph. Cursus zu machen, wurde ihm F., der damals mit dem Spanier Fr. Xavier zusammen wohnte, zum Repetitor gegeben; Loyola entdeckte ihnen den Plan zur Gründung eines neuen Ordens; Beide schlossen sich ihm an u. legten den 15. Aug. 1534 in der Abtei auf dem Montmartre mit noch 3 Andern ihre Gelübde ab. In Rom, wohin er sich, zur Bestätigung des Ordens, mit Loyola gewandt hatte, ward er Prof. der Theol., eben so später in Parma, 1541 wurde er nach Regensburg gesandt u. verbreitete in Deutschland, wo er 1544 das Jesuiter-Collegium zu Köln stiftete, u. Spanien den neuen Orden. Er st. als er eben auf das Concil zu Trient gehn wollte, 1546 zu Rom. Man hat von ihm einige Briefe, die mit denen des Canisius gedruckt sind; sein Leben beschrieb Nic. Orlandini in der Historia societatis Jesu, Rom 1615, Fol., bes. gedruckt, Lyon 1617. **2)** (Antoine, Freiherr v. Peroges, bekannter als Antonius Faber), geb. zu Bourg en Bresse 1557; studirte zu Paris u. Turin, ward Doctor der Rechte u. vom Herzog Emanuel I. v. Savoyen 1581 zum Oberrichter von Bresse u. 1610 zum 1. Präsidenten des Senats von Savoyen ernannt; großer u. uneigennütziger Rechtsgelehrter u. Staatsmann; er st. fast in Dürftigkeit 1624 zu Chambéry. Schr. u. a.: De erroribus pragmaticorum et interpretum juris, ebd. 1658, 2 Bde.; Commentaria Pandectas, ebd. 1660—63, 6 Thle.; Codex Fabricianus, ebd. 1661; Conjectura jur. civ., ebd. 1661; gesammelt als Opera jurid., ebd. 1658—65, 10 Bde., Fol; er war auch Dichter. *(Jb.)*

Fāwkes (spr. Fahks), Offizier, 1605 in die Pulververschwörung gegen Jakob I. verwickelt, s. England (Gesch.) 11.

Fāxafjeld, Berg, s. unt. Kjölen a). **Faxārdo**, Villa, s. u. Porto Rico 4.

Faxefiörden, Busen, s. u. Island 4.

Fax et tūba (lat. Fackel u. Trompete), sprichwörtl. für Rädelsführer.

Fay (Andreas), geb. 1786 zu Kohany, stud. Jurisprudenz, ward Stuhlrichter der pesther Gespannschaft, dann Assessor derselben Gespannschaft, lebt abwechselnd in Pesth u. auf seinem nahe gelegnen Gute Gomba. Schr.: Bokreta (Fabeln u. Lieder), Pesth 1807; Fris bokreta (Gedichte u. Erzählungen), Pesth 1818; Meseji és Aphorismaji (Fabeln u. Aphorism.), Wien 1820 (u. A. Pesth 1824, 2 Bde.); Launige Erzähl., Pesth 1824, 2 Bde.; das Trauerspiel A'két Báthory, Pesth 1827 u. a. *(Lb.)*

Fay (spr. Fä, Leontine), eine Art theatralisches Wunderkind, war schon im 12. Jahre beim Theater, gleichberühmt durch Talent, wie durch Schönheit; von 1828—1832 feierte sie ihre größten Triumphe am Théâtre de Madame in Paris, dem nachherigen Gymnase dramatique; Scribe schrieb fast alle junge Frauenrollen für sie u. die Kritik nannte sie die Mars des Boulevard; vor 1830 galt sie als Geliebte des damal. Herzogs v. Chartres, jetzigen Herz. v. Orleans, ein Verhältniß, welches durch Caricaturen dem Publikum bekannt wurde; sie verheirathete sich 1833 od. 1834 mit Herrn Volnys, erstem Liebhaber derselben Bühne u. nahm mit ihm bald darauf ein Engagement am Théâtre français an, welches sie jedoch nach 2 Jahren wieder verließ, an das Gymnase dram. u. in ihre eigentl. Sphäre, das Vaudeville, zurückkehrend. *(Jb.)*

Fāyal, Insel, s. Azoren c). **Fāy Billot, le**, Flecken, so v. w. Billot.

Fayēnce, Marktfl. im Bzk. Dragignan des franz. Dep. Var; Fayencefabrik; 3000 Ew.

Fayēnce (fr., spr. Fayangs), feine gebrannte Thonwaaren, welche dem Steingut u. Porzellan nahe kommen; soll 1299 erfunden sein u. ihren Namen von Faenza in Italien haben, wo diese Waaren sehr gut geliefert u. durch die Malerei eines Raphael u. Titian verschönert wurden. Man nimmt dazu feinen weißen Thon, welcher im Feuer leicht schmilzt, mischt feinen Sand u. klaren Speckstein od. klaren Alabaster dazu u. bildet ihn auf der Drehscheibe od. in Formen zu feinen Geschirren. Zur weißen Glasur des F. nimmt man 1 Th. ganz reine, weiße Zinnasche, 1 Th. ganz fein gepulverten weißen Kiesel u. 3 Th. gereinigte Pottasche od. Weinsteinsalz, auch thut man etwas Arsenik hinzu. Die Malerei wird auf die Glasur aufgetragen u. eingebrannt; zu

den

Digitized by Google

den **F-farben** bedient man sich der Porzellan- u. Emaillefarben. Das Brennen der F. geschieht in einem, dem Brennofen der Töpfer ähnl. **F-ofen**, mit 3 Abtheilungen. Die F. wird in Thonkasten gestellt, dem Feuer ausgesetzt. Die **F-fabriken** haben bes. in Holland hohe Vollkommenheit erlangt. *(Fch.)*

Fayette, la (Geneal. u. Biogr.), s. Lafayette. **F-ville**, so v. w. Lafayetteville.

Fayl-Billot, Flecken, so v. w. Billot.

Fayoum (Medinet [Medineh] el F.), **1)** Kascheflick in Mittel-Aegypten, im Gebirg, mit dem See Birkat el Karon (sonst Moris, s. d.), dem Josephskanal u. vielen and. Kanälen, nicht mehr so fruchtbar wie sonst; 60,000 Ew.; s. u. Pyramiden. **2)** Hauptst. desselben; 3500 (12,000) Ew. Hier noch Bajamut, mit Alterthümern; Ansene (Ensana, Enseneh, Ensinah), Stadt, sonst Antinopolis am Nil; Bibig, Ort mit schönem Obelisk. *(Wr.)*

Fāza, Ort, s. u. Communi 2).

Fazēlli (Thomas), geb. zu Sacca in Sicilien 1498; Lehrer der Philosophie zu Palermo, wo er 1570 st.; schr.: De rebus siculis, Palermo 1558, Fol., ebd. 1560, herausgeg. von V. M. Amico u. Statella, Catana 1749—53, 3 Bde., Fol., italien. v. Remigio (Nani), Veneb. 1574, Palermo 1628, Fol., 1819, 3 Bde.

Fazēndas (port.), die Finanzkammer in Portugal.

Fāzio (Bartolomeo), geb. zu la Spezia im Genuesischen; Historiograph König Alfons I. zu Neapel; st. 1557 (n. And. 1547 od. 67); schr.: De rebus gestis ab Alphonso I. Neap. rege, Lyon 1560, 4., u. ö., italien. von Giac. Pauro, Veneb. 1580; De viris aevi sui illustribus, Flor. 1745, von Méhus herausgeg.; De bello veneto Clodiano, Lyon 1558; Uebers. lat. den Arrian, Pisa 1508, Fol., Bas. 1539, Lyon 1552, Fol. u. m. a. *(Dg.)*

Fāzna-Āgasi (türk.), schwarzer Verschnittner, der das Serail, den Schatz u. die Frauen der Assaky-Sultanin beaufsichtigt.

Fazūglo, goldhalt. Land in Nubien, südlich von Sennaar; gebirgig, das Gold beutet jetzt der Vicekönig v. Aegypten aus.

F dur, s. u. Tonarten.

Fe, **1)** (nord. Spr.), s. u. Runen; **2)** (Ferrum), chem. Zeichen für Eisen; **3)** (Müs), s. u. Bebisation.

Fé, Sānta, **1)** Gebiet u. **2)** Stadt, s. u. Neu-Granada. **3)** St. Fé de Guanarnaro, so v. w. Guanaxuato 2). **4)** St. Fé de Bogota, jetzt gewöhnlich Bogota, Hauptst. des Freistaats Neu-Granada u. des Depart. Cundinamarca u. Sitz des Congresses von Columbia, am Abhange der Cordilleras u. auf einer herrlichen Hochebne, 8615 F. über dem Meere, daher mit gesundem, gemäßigtem Klima u. am Bogota, im span. Geschmack gebaut, die Straßen gepflastert. Hier der Pallast des Präsidenten, 12 Klöster, **Universität** mit öffentl. Bibliothek u. Naturaliencabinet, 27 Kirchen, wovon das Erdbeben von 1827 die Kathedrale zertrümmerte, 2 Collegien, mehrere geringe Schulen, Mädcheninstitute, Bergwerkschule, Münze, Bibliothek von 14,000 Bdn.; Theater, Binnenhandel, bedeutende Fabriken in Gold; 40,000 Ew.; die Umgegend ist mit Landsitzen angefüllt. **5)** (Gesch.). St. Fé ist 1538 gegründet u. ward gleich Sitz des Vicekönigs v. Neu-Granada. Obschon gleich Anfangs bedeutende Stadt (1821 zählte es 21,500 Ew.), wuchs es durch die Revolution um das Doppelte. **6)** St. Fé de Antioquia, s. u. Cundinamarca. **7)** Staat der vereinigten Staaten des Rio de la Plata; grenzt an Entre Rios, Cordova, Buenos Ayres u. S. Jago; Flüsse: Parana, Bucanes, Salado, Cunedio (Grenzflüßchen gegen Buenos Ayres); 18,000 Ew., zum Theil Guaycurus. Außer den Folg.: S. Geronymo, Missionsdorf; Rosario, Flecken, 3500 Ew.; Coronda, Villa, 2000 Ew. **8)** Hauptst., S. Fé am Salado u. Parana, gut gebaut, Handel, Fischerei, Schifffahrt, 5500 Ew. **9)** St. Fé de Bajada de Santa, Hauptstadt, s. u. Entre Rios. *(Hl. u. Wr.)*

Fēa (Carlo Domenico Francesco Ignatio), geb. zu Pigna in der Nähe von Oneglia 1755; Priester u. Advocat; flüchtete 1798, durch die Revolution auch in die Politik verflochten, beim Einrücken der Franzosen nach Florenz; ward nach seiner Rückkehr nach Rom von den Neapolitanern, die ihn für einen Jacobiner hielten, verhaftet, bald aber befreit, durch den neapolitan. Gen. Naselli Comissario della antichità, 1801 von Pius VII. bestätigt, Bibliothekar des Grafen Chigi; als ausgezeichneter Alterthumsforscher leitete er die Nachgrabungen zum Besten der Wissenschaften, u. legte in seinen Schriften einen Schatz der bedeutendsten Notizen über seine Funde nieder; st. 1836; gab den Horaz heraus u. übers. Winckelmans Gesch. der Kunst, Rom 1787, ins ital.; gab Raph. Mengs Werke heraus; Noten zu des Bianconischen Werks über die alten Circus, namentl. den des Caracalla; schr.: L'integrita del Panteon vindicata a M. Agrippa, Rom 1807, 2. Aufl., ebd. 1820, 4.; Frammenti di Fasti consolari, ebd. 1820, 4.; Miscellanea filologica, critica e antiquaria, ebd. 1790—1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Fēar (spr. Fihr), **1)** Hauptfluß des nordamerikan. Staates NCarolina, aus 2 Quellenflüssen, dem Deep u. Haw, sich bildend. Bis Wilmington für Seeschiffe fahrbar, von da, selbst auf seinen Quellenflüssen, für kleinre Fahrzeuge schiffbar; fällt nach 32 Ml. bei **2)** dem **Cap von F.** in den Ocean.

Feārn (spr. Fern, John), geb. 1767; früher Seemann, dann im Dienste der ostind. Compagnie, endlich in London lebend; origineller u. scharfsinniger Metaphysiker; st. 1827; schr.: An essay on human conscious-

Digitized by Google

sciousness, Lond. 1812; A review of the first principles, ebd. 1813; First lines of the human mind, ebd. 1820; Anti-Tooke, or an analysis of language, 1824—27, 2 Bde. *(Ap.)*

Fēārnley (spr. Fernli), geb. 1802 zu Friedrichshall in Norwegen, Landschaftsmaler, ging nach Dresden, München, Italien, Griechenland, Holland, u. st. 1842 in München. Seine nord. Landschaften sind trefflich.

Fēbre, le, s. Lefebre.

Fēbris (lat.), Fieber. Dah. **Febrīfugum,** Fiebermittel. **Febrīlisch,** fieberhaft.

Febrōnius, Pseudonym für Hontheim (Nikolas).

Februālia (röm. Ant.), s. u. Februus.

Februār, 1) (v. lat. **Fēbruum** [s. Februus], deutsch Hornung, weil die Hirsche in ihm neue Geweihe erhalten), der von Numa dem röm. Kalender (von 10 Monaten) zugegebne letzte Monat. Die Decemviri, nach And. Numa selbst, gaben ihm die 2. Stelle gleich nach dem Januar. In ihm wurde, nach dem Julianischen Kalender, in die 28 Tage, die er zugetheilt erhalten hatte, aller 4 Jahre ein Tag, aber nach dem 23. Tage, eingeschaltet, welcher jedoch mit dem 24. dann nur als Ein Tag, **Bissextilis,** galt. **2)** (Gesch.). Der F. war dem Neptun, nach And. der Sonne geweiht. Er wird als Frau dargestellt, mit ungewöhnl. Kopfputz, den Rock mit einem Gürtel aufgeschürzt, eine Ente in den Händen, dabei ein Krug in der Luft, woraus Wasser in Ueberfluß läuft, zu Füßen auf einer Seite ein Reiher, auf der andern ein Fisch. *(Pi. u. Sch.)*

Fēbruus (Reiniger), röm. Beiname des Pluto od. Vater des Pluto. Man feierte ihm in Rom die **Februalia** vom 18. bis 28. Februar, ein Sühnungsfest. Reinigungsmittel **(Februa),** bestehend in Harz, Pech, Schwefel ꝛc., wurden ausgetheilt; diese zündete man an, durchräucherte damit die Häuser u. warf dann die Asche hinter sich. Am Ende dieses Festes folgten die **Feralia,** eine Todtenfeier, wo man den Manen Opfer brachte, um sie für ihnen zugefügte Beleidigungen zu sühnen. Das Fest blieb auch in der röm.-kath. Kirche mit einigen Veränderungen unter dem Namen Reinigung der heil. Jungfrau. *(K. Z.)*

Fēcamp, Seestadt im Bzk. Havre de Grace des franz. Dep. Nieder-Seine; hat Börse, Handelsgericht, wenig besuchten Hafen, Fischerei; 9800 Ew.

Fēces (lat.), so v. w. Faeces.

Fēchenbach, 1) Herrschaft im Landgericht Klingenberg des baier. Kr. Unterfranken; **2)** Dorf, hat Obstbaumhandel; 650 Ew.

Fēchheim, Dorf mit 2 Mineralquellen im koburg. Amte Neustadt an der Heyde.

Fēchner (Gustav Theodor), geb. 1801 zu Großsärchen in der Niederlausitz; stud. zu Leipzig erst Medicin, dann bes. Naturwissenschaften, ward 1834 Prof. der Physik daselbst; schr. u. a.: Stapelia mixta, Lpz. 1824; Resultate der bis jetzt unternommnen Pflanzenanalysen ꝛc., ebd. 1829; Elementarlehrb. des Elektromagnetismus, ebd. 1830; Repert. der neuesten Entdeckungen in der unorgan. Chemie, ebd. 1830—33, 3 Bde.; Repert. der neuesten Entdeckungen in der organ. Chemie, ebd. 1830—33, 2 Bde.; Maßbestimmungen über die galvan. Kette, ebd. 1831; Repert. der Experimentalphysik ꝛc., ebd. 1832, 3 Bde.; unter dem Pseudonym Dr. Mises schr. er: Panegyricus der jetzigen Medicin u. Naturgeschichte, Lpz. 1822; Beweis, daß der Mond aus Jodine bestehe, Penig 1821, 2. Aufl. Lpz. 1832; Vergleich. Anatomie der Engel, Lpz. 1825; Schutzmittel gegen die Cholera ꝛc., ebd. 1832; Büchlein vom Leben u. Tode, Lpz. 1836; Gedichte, ebd. 1841, ꝛc. Auch gab er J. B. Biots Lehrb. der Experimentalphysik, Lpz. 1828 u. 1829, 2. Aufl., 5 Bde., u. L. Rostans Untersuchungen über die Erweichung des Gehirns, ebd. 1824, 2. Aufl., heraus, u. redigirte das bei Breitkopf u. Härtel erschienene Hauslexikon. *(Hm.)*

Fēchsen, 1) Getreide einernten; **2)** Weintrauben einsammeln; daher **Fēchsung, 1)** Ernte; **2)** Weinlese.

Fēchser (Weinb.), s. Fächser.

Fēchten, 1) so v. w. kämpfen; **2)** die Fechtkunst (s. d.) mit Rappieren einüben.

Fēchter, 1) (Ant.), s. Gladiator, Athlet; **2)** (Kunstgesch.), 2 antike Statuen, welche F. darstellen: der Borghesische F. u. der Sterbende F., s. d.

Fēchter, s. u. Flügelschnecke.

Fēchtereidechse, s. u. Agame g).

Fēchterstein (mexik. Hel.), s. Temalakatl.

Fēchtkunst, [1] die Kunst, gegen einen Gegner mit dem Degen Stöße u. Hiebe zu führen u. sie eben so von sich abzulehnen u. dies Ablehnen mit Nachstößen u. Nachhieben zu verbinden. [2a] Die F. zerfällt in: Stoßfechten, wo der drei-, selten der zweischneidige Degen als Waffe angenommen wird, u. in Hiebfechten, wo gerade, an der Spitze zweischneidige Degen (Hieber) als Waffe angenommen sind u. der Zweck ist, den Gegner durch den Hieb zu verwunden. Die von Ein. angenommene 3. Art, das Rencontrefechten, wo bald gestoßen, bald gehauen wird, ist, seiner Unregelmäßigkeit wegen, längst verworfen. Jedes Fechten geschieht in Gängen, daher tritt nach einem gewissen Zeitraum ein Ruhepunkt ein (vgl. Zweikampf). [2b] Das Fechten wird von eignen **Fēchtmeistern,** eignen Lehrern der F., kunstmäßig gelehrt. Auf Universitäten gibt es deren, so wie bei den Franzosen u. bei den franz. organisirten Heeren bei jedem Regiment einen. Es sind meist bes. **Fēchtböden,** große Zimmer, od., nach der Menge der Schüler, geräumige Säle hierzu eingerichtet. [2c] **Fēchtmeister**

Digitized by Google

ster u. **Fechtschüler** suchen sich beim Fechtunterricht möglichst gegen Schaden zu schützen, erstre nehmen beim Unterricht im Stoßfechten oft ein **Brustst**ück, d. h. ein Stück starkes Leder od. ein ledernes Kissen, das der Fechtmeister sich an die Brust hängt, damit die Lehrlinge darauf stoßen, vor, u. bei dem Hiebfechten brauchen beide **Fechthandschuhe**, Handschuhe von starkem Leder, deren Stulpen bis an die Ellenbogen reichen, um beim Hiebfechten den Arm gegen die Hiebe möglichst zu sichern. [2] **I. Stoßfechten. A)** Das **Stoßrappier** (Fleuret), womit man das Fechten auf den Stoß erlernt, besteht in einer ungefähr 32 Z. langen, vierkantigen **Klinge**, vorn anstatt der Spitze mit einem eisernen, mit Leder umwundnen u. überzognen **Knopf** (Ballen), u. dem Gefäß, letztres aber aus einem Griff, durch dessen Knopf die Angel der Klinge durchgeht u. eingenietet ist, u. dem, mit einer Parirstange verbundnen, tellerartigen, etwa 3—4 Z. im Durchmesser haltenden Stichblatte. Die Klinge wird in 4 gleiche Theile getheilt: das 1. Viertel, vom Stichblatte an gerechnet, ist die **ganze**, das 2. die **halbe Stärke** (beide zusammen **Parirung**); das 3. Viertel ist die **halbe**, das 4. die **ganze Schwäche**. [4] An der **innern Seite** der Klinge liegt man mit dem Gegner, wenn die Klinge nach des Gegners rechter, an der **äußern Seite** aber, wenn sie nach des Gegners linker Seite zu von dessen Klinge gesperet ist. Das 1. Anlegen der Klingen an einander heißt **Abbinden** (Binden). [5] Die Stelle, wo beide Klingen einander berühren, heißt die **Mensur**; sie ist **eng**, wenn man mit der Stärke der eignen Klinge die Schwäche des Gegners berührt; **natürlich** od. **mittlere**, wenn die Mitten beider Klingen sich berühren, od. wenn die ganze Schwäche die halbe Schwäche des Gegners bedeckt. Geht man aus einer weitern in eine engre Mensur, so heißt dies: **in die Mensur rücken**, od. **avanciren**; das Gegentheil heißt: **die Mensur brechen**, od. **retiriren**. [6] Die **Stellung des Körpers (Auslage) beim Stoßfechten nach deutscher Art** ist: der rechte Fuß vor den linken gesetzt, der Oberleib vorgebogen, so daß die Schwere des Körpers auf dem rechten Fuße ruht, die linke Hand verwendet vor die Brust gehalten, der rechte Arm gerade ausgestreckt; nach **franz. Art** dagegen der Oberleib nicht vorgebogen, der rechte Arm bildet einen Winkel, der linke Arm ist aufwärts über die Schulter erhoben. Das Stoßrappier faßt man fest am Griff an, aber doch so, daß durch zu festes Halten die Bewegungen der Faust nicht gehindert werden; den Zeigefinger legt man etwas gekrümmt längs der einen Seite der Parirstange, den Daumen aber setzt man an die andre Seite derselben, senkrecht mit dem Stichblatte, welches er noch berühren muß. Die Franzosen legen sich oft auch in Hochquart mit hoher Faust u. tiefer Klinge (**Cercle**) zur Quartfinte aus. [7] **B)** Die **Bewegungen**, in welchen gestoßen u. parirt wird, sind: **Second**, wo die Knöchel der Hand oben, die Finger unten liegen; **Terz**, ganz wie Second, nur daß hier die Faust tiefer liegt, als die Klinge, mit welcher der Arm beinahe einen rechten Winkel bildet; **Quart**, wo die Knöchel der Hand unten, die Finger oben liegen; **halb Terz**, **halb Quart** (**Halb Quart**), das Mittel zwischen Terz u. Quart. [8] Um den Gegner mit der Spitze der Klinge zu treffen, ist ein Stoß erforderlich, nämlich ein Vortreten des rechten (**Ausfall**) u. Feststehen des linken Fußes, wobei der rechte Arm u. das linke Knie gestreckt, das rechte Knie aber noch mehr, als in der Position, gebogen wird. [9] Der Stoß muß stets während des **Durchgehens**, indem man sich mit der Klinge unter dem Stichblatte des Gegners herumbewegt, gemacht werden. Er geschieht großentheils nach einer etwa 3 Z. im Durchmesser haltenden Stelle der Brust da, wo sich das Armgelenk von der Brust trennt. [10] **C)** Die **Stöße** selbst werden eingetheilt in: **flüchtige**, wo Arm u. Klinge eine gerade Linie bilden u. man die des Gegners nicht zu berühren braucht, **feste**, welche, indem Arm u. Klinge beinahe einen rechten Winkel bilden, an der Klinge des Gegners, von der Stärke nach der Schwäche zu gestoßen werden (die franz. F. kennt jedoch die festen Stöße nicht); **Attakirstöße**, wozu die flüchtigen Stöße am anwendbarsten sind; sie werden in eine, durch die Lage des Gegners schon vorhandne, od. in eine solche Blöße gethan, welche man sich selbst verschafft hat, u. **Nachstöße**, welche allemal nach einer Parade folgen, u. wozu feste Stöße mit mehrerm Vortheil angewendet werden; **Tempostöße** (Stöße à tempo), feste Stöße, welche, indem der Gegner stößt, gethan werden u. zugleich als Parade dienen. Vgl. unt. 22. **Unregelmäßige** (**Sau-**) **Stöße**, die nicht rein gestoßen werden, od. nach Theilen gehn, wohin eigentlich keine Stöße gerichtet werden, z. B. nach den Füßen. [11] **D)** Die **Blößen** (nicht gedeckte Stellen des Körpers), welche der Gegner uns nach seiner rechten Seite zu gibt, heißen **äußre**, die nach der linken Seite **innere**; die zu den obern Stößen **obre**, die zu den untern Stößen **untre Blößen**. Die Blöße sei, welche sie wolle, so kann sie, nach Maßgabe der Lage des Arms, eine **enge**, od. eine **weite** sein; in die erstre werden feste, in die letztre flüchtige Stöße gethan. Verstellte Blößen, um den Gegner zu gewissen Stößen zu verlocken, heißen **chiamate Blößen**. [12] **E)** Die Bewegung, durch welche man mittelst der Klinge einen Stoß des Gegners von sich abwendet, heißt **Parade** u. die Ausübung dieses Abwendens **pariren**. Die Paraden werden durch die Stöße des Gegners bedingt u. stets mit einem Nachstoße verbunden. Eingetheilt werden die Paraden in:

in: natürliche, welche der, jedem Menschen eigenthüml. Vertheidigungstrieb lehrt, u. künstliche, welche durch eine besondre Wendung der Faust u. Klinge hervorgebracht werden, ferner in äußre Paraden, welche von der linken nach der rechten, innere, welche von der rechten nach der linken Seite zu gemacht werden. Zu den Paraden gehört noch das Ausheben der Stöße, welches darin besteht, daß man die Faust Anfangs beinahe in einen halben Zirkel sinken läßt, am Ende aber mit halb Quart richtig einsetzt. Wenn man die Stöße des Gegners so parirt, daß seine Klinge längs der eignen hinabgleitet, so heißt dies Ablaufen der Klinge. [13] **F)** In der F. hat jede Bewegung ihre Gegenbewegung **(Contrelection).** Wenn der Gegner wenig od. gar keine Blöße gibt, so muß man sich dieselbe zu verschaffen suchen. Dies geschieht [14] **a)** durch das **Stringiren** (Belegen od. Binden der Klinge), einen mit der Stärke an der Schwäche des Gegners seitwärts ausgeübter Druck, den man mit einem Nachstoße verbindet; [15] **b) Finten,** wo man den Stoß, den man zeigt, nicht thut, sondern, wenn der Gegner sich hierdurch zur Parade hat verleiten lassen, mittelst einer schwungartigen Bewegung der Klinge wieder zurückgekehrt u. in die durch jene Parade entstandene Blöße stößt. Dies heißt eine einfache Finte; eine doppelte entsteht, wenn man aus der zweiten Bewegung wieder in die zuerst gemachte zurückgeht u. dort stößt. [16] Die Finten theilt man **aa)** in innere, welche in einer von dem Gegner vorher angewendeten, innern Halbquartparade ihren Grund haben; **bb)** in äußere, welche aus einer vorhergegangnen äußern Quartparade des Gegners entspringen. Eine andre Art von Finten sind die unregelmäßigen. Man macht die 1. od. 2. schwungartige Bewegung der Klinge nur bis unter die Mitte vom Stichblatte des Gegners, geht wieder zurück u. stößt. **cc)** Die Streichfinte ist ein, von des Gegners Schwäche nach seiner Stärke zu gemachter Strich. Die beste Art, Finten zu pariren, ist das Greifen nach denselben, indem man der Schwäche des Gegners nachgeht. [17] **c)** Das **Battiren** (die Battute), wo man einen starken Schlag längs der innern Seite des Degens des Gegners führt, um ihn denselben aus der Hand zu schlagen. Battirt der Gegner den auf eine Battute folgenden Nachstoß, so heißt dies eine Contrebattute. Um der Battute auszuweichen, geht man unten durch u. stößt auf der entgegengesetzten Seite. [18] **d)** Das **Ligiren** (Legiren, Ligade). Man geht an der innern Seite in Quart zurück, indem man die Klinge so erhebt, daß sie senkrecht an der Schwäche des Gegners steht, worauf man mit einem Strich, welcher alle Seiten der Klinge des Gegners berührt, aus Quart in die Secondbewegung übergeht u. so dem Gegner das Rappier aus der Hand zu schleudern sucht. Macht man dasselbe an der äußern Seite in Second, wo man alsdann beim Ligiren selbst in die Quartbewegung übergeht, so heißt dies eine Reversligade. Auch hier ist die Contrelection, daß man sich nicht legiren läßt, sondern in die durch das Legiren entstehende Blöße stößt. [19] **e)** Die **halben Stöße;** halbe Ausfälle, verbunden mit einem Streichen an der Klinge des Gegners. [20] **f)** Das **Winden der Klinge,** wo man mit der Stärke des Gegners Schwäche faßt u. mit Beibehaltung der letztern einen ganzen Zirkel beschreibt, so daß man in die vorige Lage zurückkommt. [21] **g) Caviren** heißt, wenn beide Klingen, nach einem vorher beschriebnen Zirkel, wieder an dieselbe Seite zu liegen kommen, von welcher sie ausgegangen sind. Wird am Ende der Cavation eine der Klingen noch von der andern belegt, so heißt dies Cavirenpariren. Contrelectionen gegen Cavation sind die Cavationsfinten (Contracaviren), wo man mit cavirt u. in die durch des Gegners Cavate-Parade gegebne Blöße stößt. Auch kann man durch Cavaten die gewöhnlichen Finten unterbrechen, indem man entweder gleich die erste Bewegung cavirt, od. nach der ersten greift u. die zweite cavirt. [22] Hierher gehört noch **h)** das Abgehen (Degagiren) u. Angehen, wo man, sobald der Gegner von der Klinge abgeht, eine der Cavate ähnliche Bewegung macht, aber auf demselben Wege wieder zurückgeht u. stößt. [23] Das **Avanciren,** welches immer nur mit einer Parade geschehen darf, od. indem man die Klinge des Gegners stringirt, ist einfach, wenn man blos den linken Fuß an den rechten ansetzt, doppelt, wenn man den rechten Fuß vorher vorsetzt u. dann erst den linken anzieht. **Retiriren** ist, wenn man den rechten Fuß anzieht u. dann den linken in die gehörige Entfernung zurücksetzt. [24] **Traversiren** heißt, wenn man seitwärts ausfallt, welches bei der Terz vorzüglich anwendbar ist. **Voltiren** heißt, den linken Fuß so weit hinter den rechten schlagen, das man mit dem Gegner, welcher traversirt hat, wieder in eine gerade Linie kommt. **Conniviren,** den Gegner durch einige Schritte seitwärts eine Blöße zu entlocken suchen. [25] **G)** Die **Stöße** selbst nun sind: **a) Flüchtige Stöße: aa) Quart u. Second über den Arm.** Blöße: Wenn der Gegner an der innern Seite der Klinge mehr links als rechts liegt. Sie wird gestoßen, indem der Degen um den des Andern herumgeht u. über demselben in Quartbewegung auf den Gegner stößt. Paraden: α) Mit Quart parirt, Terz nachgestoßen. Contrelection: einfache äußre Finte, flüchtige innre Quart gestoßen. β) Auf die innere Seite cavirt-parirt, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: einfache äußere Cavationsfinte, Quart über den Arm nachgestoßen. γ) Mit hoch Second parirt (in hoch Se-

Second verfallen), Second unter dem Arm nachgestoßen. C. L.: entw. eine Finte aus Quart in Second u. Second unter den Arm, od. sogleich gegen das Verfallen Terz gestoßen. δ) Man verfällt mittelst der Cavation in Quart u. stößt Quart coupée nach. C. L.: Quart coupée mit gestoßen. [25b] **bb) Quart u. Second inwendig.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mehr rechts als links liegt. Sie wird gestoßen, indem man in Quartlage gerade hineinstößt. Paraden: α) mit Quart parirt, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: innere einfache Finte, Quart od. Second über den Arm gestoßen. β) Nach außen cavirt-parirt, Terz nachgestoßen. C. L.: innere, einfache Cavationsfinte, innere Quart, od. Second gestoßen. γ) In Quart verfallen, Quart coupée nachgestoßen. C. L.: innere Quart od. Second gezeigt u. Quart coupée od. sogleich gegen das Verfallen Quart revers gestoßen. δ) Mit der Cavation in Second verfallen u. Second unter den Arm nachgestoßen. C. L.: Second unter den Arm mit od. Terz gegen die Cavation. Coupéstöße (coupirte Stöße), nennt man, wenn man aus Hochquart od. Hochsecond in untere Quart od. Second, am Stichblatt des Gegners vorbei, übergeht u. stößt; daher coupiren, diese Bewegung machen. [25c] **cc) Second unter den Arm.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite mit etwas hoher Klinge in Second liegt; gestoßen, indem die Faust etwas gesenkt wird, so daß der Stoß etwas von unten geschieht. Paraden: α) mit halb Quart ausgehoben, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: einfache Secondfinten, Second über den Arm gestoßen. β) Mit verhangner Second, Quart über den Arm nachgestoßen. C. L.: einfache Secondfinte, Second über den Arm gestoßen. γ) Mit der Cavation in hoch Second, Second unter den Arm nach. C. L.: Second unter dem Arm mit od. Terz gegen die Cavation. δ) Mit tiefer Faust u. hoher Klinge in Second rechts ausgewunden, Quart coupée nach. C. L.: Second unter den Arm gezeigt, um des Gegners Klinge herumgegangen u. Terz gestoßen, od. eine Finte aus Second in Quart u. Quart coupée gestoßen. ε) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nachgestoßen: C. L.: Second gezeigt, übergehoben u. dennoch Second unt. den Arm gestoßen. [25d] **dd) Quart coupée.** Blöße: wenn der Gegner an der innern Seite der Klinge mit etwas hoher Faust in Quart liegt, gestoßen. Paraden: α) Mit halb Quart ausgehoben, Quart revers nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt u. in die mit dem Ausheben verbundne Blöße Quart über den Arm gestoßen. β) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt, übergehoben u. Second unter den Arm gestoßen. γ) In Second ausgewunden, Quart coupée nachgestoßen. C. L.: entweder Quart coupée gezeigt, übergehoben u. dennoch Quart coupée gestoßen, od. um des Gegners Klinge gegangen u. Terz gestoßen. δ) Mit verhangner Second, Quart über den Arm nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt, in Quart übergehoben, Quart über den Arm gestoßen. [26a] **b) Feste Stöße: an) Terz.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas tiefer Faust in halb Quart od. in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man mit der ganzen Stärke der Klinge die ganze Schwäche des Gegners an der äußern Seite in Terz packt, u. dann mit tiefer Faust u. hoher Klinge, die Klinge des Gegners niederdrückend, auf derselben hinauf stößt. Paraden: α) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nach. C. L.: Terz gestrichen, Second unter den Arm gestoßen. β) Nach innen cavirtparirt, Quart forcée nach. C. L.: Terz nur gezeigt u. mit der Cavation Quart über den Arm gestoßen. γ) Mit angezogenem Arme in Quart parirt, Terz nach. C. L.: Terz nur gestrichen, flüchtige innere Quart od. Second gestoßen. [26b] **bb) Quart forcée.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas tiefer Faust in halb Quart od. in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man die Klinge des Gegners an der einen Seite in Quart packt u. mit hoher Faust u. tiefer Klinge hinein stößt. Paraden: α) Mit halb Quart u. Quart forcée, od. Quart revers nach. C. L.: von der Klinge abgegangen, Quart über den Arm gestoßen. β) Nach außen cavirt-parirt, Terz nach. C. L.: Quart forcée gezeigt u. mit der Cavation flüchtige innere Quart gestoßen. γ) In hoch Quart verfallen, Quart forcée nach. C. L.: Quart forcée gestrichen, Quart coupée gestoßen. δ) Mit der Cavation in Second verfallen, Second unter den Arm nach. C. L.: Second unter den Arm mit gestoßen, od. Terz gegn die Cavation. [26c] **cc) Quart revers.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas hoher Faust u. tiefer Klinge in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man die Klinge des Gegners an der innern Seite in Quart packt u. unter dem Arme desselben mit tiefer Faust u. hoher Klinge hinauf stößt. [26d] Außer dem Begriff desarmirt man den Gegner auch, indem man auf ihn zuspringt, ihm mit der linken Hand an der rechten Hand faßt u. ihn den Degen mit dem seinen aus der Hand drückt. Paraden: α) mit halb Quart ausgehoben, Quart forcée nach. C. L.: Quart revers nur gestrichen, Quart über den Arm gestoßen. β) In Second ausgewunden, Quart coupée nach. C. L.: Quartrevers gestrichen, Terz od. Quart coupée gestoßen. [27] **II. Hiebfechten.** A) Das Lehren desselben geschieht mittelst des Haurappiers, eines zweischneidigen, geraden, jedoch stumpfen Degens, der in ein glockenförmiges Gefäß (Glocke) mit einer Parirstange in einen Bügel od. auch in einen Korb mit S förmigen Seitenstangen eingelas-

lassen die Mensur u. Eintheilung der Klinge wie beim Stoßfechten. [27b] **B) Die Position** (Naturlage) ist so, daß der rechte Fuß etwas vorwärts u. etwa um eine Elle seitwärts vom linken zu stehen kommt, der Körper vorgebogen, der rechte Arm vorgestreckt, der linke auf den Rücken gelegt ist. [27c] **C) Die Bewegungen** sind dieselben, wie in dem Stoßfechten, nur daß hier noch Pas zu kommt, wo die Knöchel der Hand nach der linken, die Finger nach der rechten Seite zu stehen. [27d] **D) Ein Hieb** ist ein Schnitt, womit man den Gegner treffen will. Jeder Hieb wird mit dem Handgelenk, nie aber mit dem ganzen Arm gemacht. Wird über die Klinge des Gegners gehoben, so muß man weder zu früh, noch zu spät, sondern während des Aufhebens in die Bewegung chargiren, in welcher man hauen will; auch muß die Schneide der Klinge immer genau nach dem Gegner gerichtet sein, damit man nicht flach haue. Der rechte Fuß wird erst mit dem Hiebe zugleich vorgesetzt. Nie darf man schwer hauen, d. h. so hauen, daß der Gegner eine Blöße erhält, welche man nicht sogleich wieder decken kann. [28] **E) Die verschiedenen Hiebe sind: a) Untere Hiebe an der äußern Seite der Klinge. aa) Prim,** geht nach der untern Seite des Arms, in der engen Mensur nach der Brust; **bb) Terz, in die rechte Seite; cc) Terz, nach dem rechten Beine** (äußerer Knöchel); **dd) Obere Hiebe an der äußern Seite der Klinge. aa) Halb Terz, halb Quart** (Winkelquart), auf die Mitte des Kopfs, auf die Schulter u. den Arm; **bb) Ganz Terz,** nach der rechten Seite des Kopfs; **cc) Terz,** nach der rechten Seite des Oberarms; **dd) Terz,** nach dem Vorderarm u. der Hand (Fingerterz). **c) Untere Hiebe an der innern Seite der Klinge. aa) Quart,** nach dem Unterleibe; **bb) Quart,** nach dem rechten Bein (innerer Knöchel); **cc) Polnische Quart, bb)** der untern Seite des Arms u. nach dem Unterleibe. **d) Obere Hiebe an der innern Seite der Klinge. aa) Obere Quart,** nach der linken Seite des Kopfs; **bb) Quart,** nach der Brust u. nach der linken Seite des Oberarms; **cc) Quart,** nach der linken Seite des Vorderarms u. der Hand. Jeder Hieb wird durch die Länge der Klinge u. die Faust des Gegners u. die mit derselben verbundnen Blöße bestimmt. [29] **F) Das Pariren** eines Hiebes ist ein Entgegenhalten der Faust u. Klinge in die Linie, in welcher der Gegner haut. Es muß mit der Schneide der Klinge immer mit der Schärfe, so eng wie möglich u. mit gestrecktem Arm geschehen, dann muß man der Klinge des Gegners nie ausweichen. Parirt werden die Hiebe folgendermaßen. **G)** Auf jede Parade folgt ein **Nachhieb. a) Die äußern untern Hiebe: aa) Prim,** mit quer vorgesetzter Second. Nachhieb: Terz, nach der rechten Seite des Kopfes, nach der Schulter od. am Arm. **bb) Terz** in die rechte Seite, od. nach dem rechten Beine, mit verhangner Second. Nachhieb: wie bei der Prim. **b) Die äußern obern Hiebe: aa) Winkelquart,** mit etwas tiefer Faust u. hoher Klinge in Terz. Nachhiebe: obre od. untre Quart, od. auch untre Terz. **bb) Terz** nach der rechten Seite des Kopfes, des Oberarms od. des Vorderarms u. nach der Hand; Parirен u. Nachhiebe: wie bei der Winkelquart. **c) Die innern, untern Hiebe: aa) Quart,** nach dem Unterleibe u. nach dem Beine; α) **mit verhangner halb Second halb Prim;** Nachhieb: Winkelquart. β) **Mit verhangner Quart;** Nachhiebe: entweder obere Quart od. Prim. γ) **Mit halb Terz,** u. zwar mit tiefer Faust u. hoher Klinge; Nachhieb: obre Quart. **bb) Polnische Quart,** mit halb Terz, mit tiefer Faust u. hoher Klinge. Nachhieb: obre Quart. **d) Obere Quart. aa) Nach der linken Seite des Kopfes,** mit tiefer Faust u. hoher Klinge mit Quart. Nachhiebe: obre od. untre Terz, od. untere Quart. **bb) Nach der Brust u. dem Arm,** mit noch tiefer Faust u. hoher Klinge mit Quart. Nachhiebe: wie bei aa). [30] **H) Um sich Blößen zu verschaffen,** wendet man an: **a) Das Vorhauen,** eine Art Battute, ist ein von der Schwäche nach der Stärke des Gegners geführter halber Hieb. C. L.: man läßt die Klinge etwas sinken. [31] **b) Die Finten.** Man zeigt die Bewegung eines Hiebes, geht aber, wenn der Gegner parirt, wieder über u. haut in die neue Blöße. Die Eintheilung der Finten wie bei dem Stoßfechten. C. L.: nach jeder Bewegung den Hinte gegriffen. [32] **c) Kreuzhiebe** entstehen, wenn der Gegner eine Finte parirt hat u. man noch eine fintenähnl. Bewegung macht, wodurch er in die neue Blöße haut. [33] **d) Die Streichfinte,** ein, von der Schwäche nach der Stärke des Gegners gemachter Druck. C. L.: wie bei den einfachen Finten. [34] **e) Die Zirkelhiebe,** wo man mit der Klinge einen gälizen Zirkel beschreibt u. dann an derselben Seite haut, von welcher man ausgegangen ist. C. L.: man geht unter der Klinge durch u. hemmt auf diese Art den Zirkelhieb. [35] **f) Hiebe mit dem Tempo.** Hier wird der rechte Fuß hinter den linken gesetzt u. der Unterleib so viel wie möglich eingezogen. C. L.: unten fintirt u. den obern Hieb, der nun folgen sollte, in ein Pariren verwandelt. [36] **g) Hiebe gegen das Tempo** sind solche, welche gegen gemachte Hiebe des Gegners gethan werden. C. L.: an der innern Seite mit gesenkter Faust u. hoher Klinge mit halb Terz, an der äußern Seite mit Terz versetzt. [37] **h) Espadonhiebe,** 2 auf einander folgende Zirkelhiebe, die mit einem an derselben Seite, von welcher man ausgegangen ist, gemachten Hiebe verbunden sind. C. L.: wie bei den Zirkelhieben. [38] Wenn das Fechten schulmäßig erlernt ist,

so

so übt man sich in den Stößen u. Hieben, ohne daß ein Theil die vorgeschriebne Reihenfolge beobachtet (Contrafechten). Es ist hier auch das Traversiren erlaubt, wo man auf der Mensur einen halben od. dreiviertel Kreis um den Gegner beschreibt, um ihm eine Blöße abzugewinnen. Der Gegner bleibt stehen u. wendet sich nur ein wenig, od. traversirt mit, um dem Gegner stets das Gesicht zu zeigen. ✻ **Literatur:** A. F. Kahn, Anfangsgründe der F., Gött. 1734, n. Aufl. mit einem Anhang üb. d. Kunst auf den Hieb zu fechten, Helmst. 1761; Gründl. u. vollst. Anweisung in der deutschen F. auf Stoß u. Hieb, Jena 1798; J. A. K. Rour, Theoret. u. prakt. Anweis. z. Hiebfechten, Fürth 1803; J. W. Rour, Anleit. zur F., Jena 1807; J. G. J. Venturini, Die F. auf Stoß u. Hieb, n. Aufl. Hannov. 1809; J. A. K. Rour, Die deutsche F. (Stoßfechten), 2. Aufl., Lpz. 1817; A. Lüpscher u. Fr. Gömmel, Theorie der F., Wien 1820; J. Fougère, Die Kunst, aus jedem Zweikampf lebend u. unverwundet zurückzukehren, a. d. Franz., Lpz. 1829. *(Fö. u. Jb.)*

Feciāles (röm. Ant.), s. Fetiales.

Fēcit (lat.), hat es gemacht; Signatur nach einem Namen, z. B. unter Zeichnungen, Kupferstichen.

Fēcula (lat.), **1)** Bodensatz; **2)** (Chemie), Satzmehl. Sonst hielt man verschiedne, aus verschiednen Pflanzen, so wie das Stärkemehl, mit dem sie auch im Wesentlichen übereinkommen, bereitete Arten in den Officinen vorräthig. So: **F. Āri,** von der Aronswurzel, **F. Bryōniae,** von der Gichtrübe, **F. Hippocāstani,** von der Roßkastanie, **F. Marāntae (F. Sagittāriae),** s. Arrow-root, **F. Paeōniae,** von der Päonienwurzel u. m. a. **Feculānt,** hefig, trübe. *(Su.)*

Fecūnditas (lat.), so v. w. Föcunditas.

Fēcyus (Fēcyi jūgum, a. Geogr.), Berg in Gallia narbonensis, nach der Rhonemündung hin, j. Pié Feguié.

Fedāwihs, s. u. Assassinen 4.

Fēddan, Feldmaß, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 21.

Fēdderwarden, Dorf, s. u. Kniephausen. **Fēdderwarder-Siel,** Hafen im oldenburg. Kr. Ovelgönne; 1824 eröffnet.

Fedegōsorinde, s. Cassia 10.

Fēder, 1) Vogelfeder, s. Federn; **2)** bei manchem Wild der Schwanz; **3)** als Verzierung auf Kopfbedeckungen, s. Federschmuck; **4)** zum Schreiben, s. Schreibefedern; **5)** ein Stück gut gehärteten, elastischen Stahls, welches durch seine Elasticität einen Druck auf etwas (Druck-F.) u. eine Bewegung hervorbringt; das stärkre Ende der F. heißt Fuß, nicht zu verwechseln mit dem Fuß an den Doppel-F. bei Kutschen, wo es ein Stück Eisen ist, das zwischen die Federn gelegt wird, u. womit diese durch einen Bolzen an den Kutschkasten befestigt werden; bei größern Maschinen hat man auch Druckfedern von Holz, vgl. Gewehrschloß, Schloß, Taschenuhr ꝛc.; **6)** s. u. Säbel; **7)** (Hüttenw.), s. u. Silber 3); **8)** s. u. Pochwerk; **9)** (Bergb.), so v. w. Bletz 9); **10)** (Tischl.), der ½ Z. hohe, ½ Z. breite Vorsprung an der schmalen Seite eines Brets, welcher beim Zusammenfügen in die Nuthe eines andern paßt, vgl. Falz 4); **11)** (Bauk.), so v. w. Windlatte; **12)** s. u. Pflug 1 u. 10; **13)** s. u. Steindruckpresse; **14)** die Borsten auf dem Rücken der wilden Schweine; **15)** der hervorstehende Knochen an den Rückenwirbeln, daher **F-schuss,** ein Schuß, durch den dieser Knochen verletzt wird; **16)** (Jagdw.), so v. w. Fangeisen; **17)** (Kriegsw.), so v. w. Schweinsfeder; **18)** Riß, Spalte in den Edelsteinen; **19)** so v. w. Seefeder. *(Fch. u. Hm.)*

Fēder, 1) (Joh. Georg Heinr.), geb. zu Schornweisach bei Bayreuth 1740; 1765 Prof. am Gymnasium zu Koburg, 1768 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1797 Director des Georgianums zu Hannover, 1802 Hofbibliothekar, zuletzt geh. Justizrath daselbst; st. 1821; schr: Der neue Emil, Erl. 1768—74, n. A. Münst. 1789; Untersuchung über den menschl. Willen, Lemgo 1779—93, 4 Bde., n. Aufl. 1785 ff.; Grundlehren zur Kenntniß des menschl. Willens u. der Gesetze des Rechtsverhaltens, 3. Ausg. Gött. 1789; Sophie, Kurfürstin von Hannover, Hann. 1810; gab mit Meiners heraus: Philosoph. Bibliothek, Gött. 1788 ff.; Selbstbiographie, herausgeg. von seinem Sohne **2)** (Karl Aug. Ludw.), früher Privatdocent in Heidelberg, später großherzogl. hess. Hofrath u. Prof., Hannov. 1825. *(Lr. u. Lb.)*

Fēderalaun, so v. w. Bittersalz.

Fēderal Island (spr. Federäl Eiländ), Insel, s. u. Mendana 2.

Fēderamianth (Fēderasbest), so v. w. Fasergyps.

Fēderartig (Bot.), s. Plumosus.

Fēderauge, s. u. Orgel 11.

Fēderball, ein halbrunder, lederner Ball, dessen flache Seite mit Federn besteckt ist.

Fēderball (Bot.), s. Myriophyllum.

Fēderballspiel, Spiel mit dem Federball (Volant), der mit dem Racket geschlagen wird. Der Federball hat die Größe u. Form eines halb durchschnittnen Hühnereies, ist von buntem Leder u. mit Pferdehaaren gestopft; damit er dem Racket beim Niederfallen die convexe Seite darbiete, ist er auf der Durchschnittsfläche mit Taubenfedern im Kreise besteckt. Das Racket dagegen ist ein etwa 1½ F. langes, 1 F. breites, 1 Zoll dickes, hölzernes, offnes Werkzeug mit kurzem Handgriff, ungefähr von der Form eines ungar. Steigbügels, durch das Holz sind Löcher gebohrt, die in-

nere Fläche mit gespaltnen Ochsensehnen od. Rindsdärmen netzförmig überstrickt u. das Holz mit Leder überzogen. Mit diesem Racket wird nun der Federball von 2 od. mehrern Personen geschlagen, u. es kommt darauf an, ihn immer so zu schlagen, daß ihn der od. die Mitspieler wieder erreichen u. wieder schlagen können, damit er immerfort in der Luft erhalten werde. Dies Spiel kann im Freien, im Zimmer, auch im Herumgehen gespielt werden u. gewährt eine leichte Körperbewegung, u. ist daher diätetisch, bes. nach der Mahlzeit, gymnastisch aber jungen Leuten, besonders Mädchen, zur Ausbildung des Körpers, indem die Bewegungen Leichtigkeit u. Grazie entwickeln, zu empfehlen. Bes. in Frankreich ist das F. bei Jung u. Alt sehr beliebt u. auch der Agilität der Franzosen sehr angemessen, doch jetzt weniger als sonst; auch in Deutschland war es ehedem sehr beliebt, ist aber auch hier sehr abgekommen. Vgl. Ballspiel. *(Hm. u. Pr.)*

Fēderbetten, s. u. Bett 2. u.

Fēderblättchen (Bot.), s. Pinnula.

Fēderblatt, s. u. Schloß 1).

Fēderblech, s. u. Eisenblech 2.

Fēderbleicher, s. u. Federschmücker.

Fēderblumen, künstl. Blumen aus Gänse-, Hühner- ꝛc.-federn verfertigt.

Fēderbolzen, ein Bolzen oben mit einem Kopf, unterwärts, an der Spitze, mit längl. Loch, damit ein stählerner, wie eine Feder geschmiedeter Splint od. Vorstecker durchgeschoben u. das Herausgehen des Bolzens verhindert wird.

Fēderbratenwender, s. u. Bratenwender 1).

Fēderbüchse, so v. w. Pennal.

Fēderbusch, **1)** ein Büschel Federn, der auf dem Kopfe mancher Vögel wächst, s. u. Federn 1); **2)** Busch von Federn, den das Militär od. uniformirte Corporationen auf Hut, Helm od. Czako tragen. Die Federn werden gebleicht, bisweilen gekräuselt, nach Erforderniß gefärbt u. dann auf einen Stab von Fischbein gebunden. Man nimmt je nach der Mode u. dem Rang u. der Wohlhabenheit des sie tragenden dazu Strauß-, Reiher-, Falken- (Geier-), Hahn- u. Gänsefedern; die F. büsche der Soldaten sind meist einfarbig, weiß oder schwarz, zuweilen auch roth, für Offiziere haben sie zuweilen (bes. sonst) auch, für Unteroffiziere oben einen andersgefärbten Ring. Jetzt sind fast allgemein die ähnlich gearbeiteten, mittelst einer eignen Vorrichtung glatt gesengten Haarbüsche statt der F. eingeführt, u. nur die F. auf den Hüten der Offiziere sind noch von schwarzen od. weißen Hahnfedern gebunden; **3)** **(F-bündel**, Herald.), eine aus mehr. Reihen, jede von 3 Federn, gebundne Figur; häufig Helmschmuck des rhein. Adels. *(Pr. u. Mch.)*

Fēderbusch (Bot.), Phlomis leonurus.

Fēderbuschpolypen (Plumatella), bei Oken Gatt. der infusorienartigen zweimündigen Polypen; die Thiere stecken in gallertartigen Röhren, hängen an Pflanzen im Süßwasser; Fühler stehen senkrecht auf einem tiefen Ausschnitt, bilden einen Trichter, sind von den Süßwasserpolypen durch doppelte Oeffnung des Darms u. durch Wirbeln der Fühler unterschieden. Stehen theils unter Tubularia. Art: glockenförmiger F., P. [Tubularia] campanulata [cristata, crystallina]), stehn büschelweis zusammen, bilden eine Art Strauß; Fraß: kleine Infusorien, vermehren sich durch Sprossen; kriechender F. (P. [Tubularia] repens), läuft schlangenartig um Pflanzenstengel herum, u. a.; sind früher unter die Infusionsthierchen gestellt worden. *(Wr.)*

Fēderbuschreiher, **1)** bei Cuvier Untergatt. von Reiher, die Silberreiher befassend; **2)** s. u. Reiher. **F-träger**, **1)** so v. w. Pfauenfasan; **2)** so v. w. Straußträger.

Fēderchen (Bot.), **1)** s. Pappus; **2)** s. Plumula.

Fēderdeckel (Uhrm.), so v. w. Federhaus.

Fēdererz (Min.), s. u. Antimon 2.

Fēdereule, so v. w. Federmotte. **F-fliege**, s. u. Blumenfliegen 2. **F-fuß**, so v. w. Trommeltaube.

Fēdergras, Pflanze, Stipa pennata.

Fēdergyps, so v. w. Fasergyps.

Fēderhärte, **1)** der Grad der Härte eines Körpers, wo seine Elasticität am stärksten wirkt; **2)** so v. w. Elasticität.

Fēderhahn, so v. w. Auerhahn.

Fēderhaken, **1)** eiserne Zwinge mit Schraube, um die Federn des Fliatenschlosses beim Zusammensetzen u. Auseinandernehmen desselben zurückzuhalten; Form u. Einrichtung verschieden; **2)** (Jagdw.), s. u. Tellereisen; **3)** s. u. Taschenuhr 2. **4)** (Orgelb.), so v. w. Federzange.

Fēderharz, **1)** so v. w. Elaterit; **2)** so v. w. Kautschuk; **3)** s. u. Erdharz 1) b).

Fēderharzbaum, **1)** ostind. F., Tabernaemontana elastica u. squamosa; **2)** westind. F., Siphonia elastica.

Fēderhaspel (Jagdwiss.), s. unt. Lappen.

Fēderhaus u. **F-hausrad**, s. u. Taschenuhr 2.

Fēderheber (Orgelb.), so v. w. Federzange.

Fēderhornkäfer, s. unt. Bohrkäfer d).

Fēderhufeisen, s. u. Hufeisen.

Fēderhut, **1)** ein Zackiger Hut für Männer, inwendig mit Straußfedern, die etwa ½ Zoll über die Krempe hervorragen, belegt. Sonst u. auch in manchen Heeren noch Auszeichnung der Generalität; **2)** ein Hut, mit einer Franze von den Rückenhaaren des Bibers, die Federn vorstellen, versehen; **3)** Hut mit Federbusch; **4)** Damenhut, der mit Strauß-, Marabu- od. and. Federn geschmückt ist. Vgl. Federschmuck. *(Pr.)*

Fē-

Federīci, Pseudonym für Ozeri.

Fēderig, **1)** (Min.), s. u. Gestreift; **2)** (Bot.), so v. w. Plumosus.

Fēderige Häufenwolke, **F. Schichtwolke** (Phys.), s. u. Wolke.

Fēderkammkäfer, s. u. Graskäfer. **F-schnecke**, Art der Kammschnecke.

Fēderkasten (Strumpfw.), so v. w. Federstock. **F-kegel** (Uhrm.), so v. w. Federstift. **F-keil** (Bergb.), so v. w. Bletz 1).

Fēderkiel, s. u. Federn 2 ff.

Fēderkielfisch, so v. w. Igelfisch.

Fēderkissen, so v. w. Kopfkissen, s. u. Bett 10.

Fēderknopf, Pflanze, Lagoecia.

Fēderkoralline, **1)** s. u. Röhrenkoralline; **2)** s. u. Blasenkoralline a).

Fēderkork, so v. w. Gallertschwamm.

Fēderkraft, so v. w. Elasticität.

Fēderkraut, Myriophyllum spicatum.

Fēderkreis (F-kranz), s. unt. Federn 11.

Fēderlappen (Jagdw.), s. u. Lappen (Jagdw.).

Fēderleinwand, s. u. Barchent a).

Fēderling (Philopterus), nach Nitzsch Gatt. der Läuse; Fühler 5gliedrig, an dem Ende spitzig, fadenförmig, Klauen der Hinterfüße doppelt; genommen aus der Gatt. Pediculus *L.*, Ricinus *Degeer*; die Thiere scheinen sich von den Federn der Vögel zu nähren. Art: P. communis (Ricinus emberizae), auf dem Goldammer.

Fēdermass, Instrument, wodurch die Kraft einer Uhrfeder gemessen werden kann, um darnach die Schwere der Unruhe zu bestimmen.

Fēdermesser, s. u. Messer.

Fēdermilben (Analges), bei Nitzsch Gatt. der Milben; Mundtheile als Knöpfchen vorn am Kopfe, 2 Fußpaare nach vorn, die andern seitlich; auf den Federn der Vögel; darunter A. fuscus, A. pinnatus, A. chelopus, u. a.

Fēdermosaik, die Kunst, aus gefärbten od. von Natur bunten Federn Bilder zusammenzusetzen, indem man die Federn auf Papier u. dgl. aufklebt od. in einen Stoff einwebt.

Fēdermotten (Pterophorites *Latr.*), Abtheilung der Nachtschmetterlinge; Körper lang, schmal, Oberflügel lang, alle 4 Flügel der Länge nach gespalten, die einzelnen Lappen federförmig. Bei Linné unter Phalaena alucita, bei Goldfuß unter Lichtmotten, heißen bei De Geer Phalaenae tipulae. Dazu die Gattungen: **a) Fēdermotte** (Pterophorus *Geoff.*), die ganz beschuppten Taster kürzer als die Länge des Kopfs, Raupe 16füßig, spinnt sich nicht ein, Arten: Fünffeder (P. pentadactylus), schneeweiß, die obern Flügel haben 2, die untern 3 Federn; Einfeder (P. monodactylus), mit linienförmigen Flügeln; **b) Orneodes** (O. *Latr.*), Taster länger als der Kopf vorstehend, 2. Gelenk ist sehr schuppig, das letzte nackt, die Puppe spinnt sich ein. Art: Sechsfeder (O. hexadactylus), Flügel grau, sechsfederig; auf der Heckenkirsche. (*Wr.*)

Fēdermütze, s. u. Mütze. **F-muff**, s. u. Muff 1).

Fēdern. [1] **1)** Die Hautbedeckung der Vögel. Nur wenige Körpertheile, meist Zehen u. Mittelfuß, bei einigen (wie Geier u. Truthühner) der Kopf u. obre Theil des Halses, sind unbefiedert. Leichtigkeit, Weichheit u. Elasticität ist ihr allgemeiner äußerer Charakter, ihre Grundlage Faserstoff u. thierische Gallerte. [2] **Theile der Feder:** **a)** Der **Kiel (Fēderkiel)** ist unmittelbar in die Haut, u. zwar mit einem Grübchen, eingesenkt, das eine dünne glatte Haut verschließt, wodurch die Feder ihre Nahrung erhält. Von hieraus geht ein häutiger Ring, als Fortsetzung der Haut, in den Anfangstheil des Kiels. In seinem Fortgang stellt dieser einen festen, hohlen, zum Theil elastischen Cylinder dar. Hierdurch eignen sich F., bes. die Gänse-F., zum Schreiben (vgl. Schreibfedern). [3] Im Kiel ist ein häutiger Cylinder (Seele), die aus vielen, durch Scheidewände verschlossnen Zellen besteht. Wo der Kiel in den Schaft übergeht, theilt sich die Seele in einen äußern Ast, der durch eine Oeffnung an der Furche des Schafts heraustritt, bei ausgewachsnen F. aber verschwindet, u. den innern Ast, der in der Höhle des Schafts sich fortsetzt. [4] **b)** Der **Schaft** fängt mit 2 weißen Schenkeln an, die sich seitwärts in den Kiel, oft über die Mitte hinauf erstrecken; zwischen ihnen findet sich in der untern Fläche des Kiels ein Raum, der mit weißgelblicher Pothülle angefüllt ist. Der Schaft verschmälert sich vom Kiel aus immer mehr u. läuft in eine Spitze aus, vom Kiel aus wird er äußerl. mit einer härtern, glatten, hornartigen Substanz überzogen; inwendig ist er mit einer leichten, schwammigen Substanz erfüllt; die äußre Fläche ist convex; die innre hat eine gegen die Spitze zu sich verlierende Furche, zuweilen (bei Pfauen) zwei. [5] An den Seiten setzen **c)** die **Fahnen** an, bestehend aus vielen parallelen, schichtenweise neben einander liegenden Strahlen, die meist gedrängt an einander, seltner (die Schweif-F. des Pfaues, od. die F. am äußern Gehörgang u. a.) auseinander stehen; zu Anfang u. Ende des Schafts sind sie meist flaumig, Jeder einzelne Strahl besteht wieder aus einem kleinern Schaft u. 2 kleinern, kürzern, oft nur durch das Mikroskop erkennbaren Fähnen. [6] In der Zusammenfügung ist die Fahne nach außen zu etwas convex, nach innen etwas concav. Das Aneinanderliegen der Strahlen hindert den Durchgang der Luft u. des Wassers an die Haut. Nur in seltnen Fällen bleiben theilweise die Strahlen schwebend (wie beim Strauß). [7] Die Fahnen sind bei mehrern Arten von Vögeln

höchst

höchst mannigfaltig gefärbt; ihr **Farbenschmuck** hängt von der Einwirkung des Lichts ab; daher sind sie meist nur auf der äußern Seite schön u. mannigfaltig gefärbt, u. Vögel der heißen Klimate haben das bunteste Gefieder. [8] Einzelne Federn zeichnen sich auch wohl durch Feinheit u. Glanz aus u. bekommen darnach eigne Namen, wie Seiden-, Atlas-F., metallische F., Edelstein-F., Schuppen-F. ꝛc. [9] Die **F-bildung** bei Vögeln hebt erst an, nachdem das Thier das Ei verlassen hat; vorher hat die Haut nur eine haarige Bedeckung (Haar-F.). Der **Form u. Bestimmung** nach unterscheidet man nun **a) Schwung-F.**, in die Haut der Flügelknochen eingefügt: **aa) 10 vordre längre**, u. zwar 4 an den Knochen, die den Fingern analog sind, u. 6 an der Mittelhand, u. **bb) hintre, kürzre**, deren Zahl nach der Länge der Flügel variirt; nächstdem an dem Knochen, der dem Daumen analog ist, 3 od. 4 kleine, steife **After-F.** [10] Der Oberarm hat zwar keine eigentl. Schwungfedern, aber doch ziemlich lange F. **(Schulter-F.)**. Immer sitzen die Schwung-F. an der äußern Seite des Flügels u. sind nach hinten gerichtet, bei ausgestreckten Flügeln aber sind sie seitwärts gekehrt u. bilden so einen gewölbten Fächer, der wegen des genauen Aufeinanderliegens der Schwung-F. dem Durchgang der Luft durch sie beim Fliegen, u. beim Abwärtssenken der Vögel im Fluge, Widerstand leisten. Das dicke Ende derselben heißt **F-spule.** [11] **b)** Die **Schwanz-F.** sitzen an der vordern Fläche des Steißbeins fest u. werden mit diesem von eignen Muskeln bewegt. Meist sind ihrer 12; hühnerartige Vögel aber haben 18, andre (wie Spechte, Kukuk) nur 10; den Taucherarten fehlen sie. Sie haben meist einen kurzen Kiel, aber einen langen Schaft u. 2 lange, meist gleich breite Fahnen. Meist sind sie am Ende weich u. zugerundet, doch auch bei Spechten u. vielen Klettervögeln steif u. nach unten gebogen. Uebertrifft ihre Länge die der Füße, so dient dies selbst zur Unterscheidung von Vögeln, als langschwänzige von kurzschwänzigen. Jene zeichnen sich durch Leichtigkeit des Fluges aus, dessen Richtung überhaupt bes. die Schwanz-F. bestimmen (dah. auch Steuer-F.). Auf ihrer mannigfaltigen Bildung beruht die große Verschiedenheit der Form des Schwanzes bei Vögeln. [12] **c)** Die **Deck-F.** sind theils den Schwung-F., theils den Schwanz-F. zugegeben. Sie sind kleiner u. verschließen bei jenen den Raum zwischen den Kielen u. liegen sowohl auf der obern, als der untern Fläche der Flügel. Die obern heißen die kleinern, die 2 tiefern Reihen die größern Deck-F. (od. Deck-F. der 1., 2., 3. Ordn.). **d)** Die den Schwanz von oben deckenden, von verschiedner Länge, führen auch den eignen Namen Steiß-F. [13] **e) Uebrige, den Körper deckende F.** Von ihnen haben mehrere wieder Eigenheiten. Dahin gehört: **aa)** der eigne **F-schmuck** mehrerer Vögel am Kopf od. Halse; als: Federbusch (Haube), längre F., meist auf dem Scheitel, der Stirn od. dem Hinterkopfe, von vielfältiger Form; Federkreis, wenn sie im Kreise stehen. [14] Nach den Stellen, die solche Federbildungen einnehmen, od. auch nach Aehnlichkeit, bekommen sie auch bes. Namen, wie Federohren (bei Ohreulen), Locken, Schnurrbart, zwischen dem Schnabel u. den Augen, Backenkragen, Backenbart ꝛc. [15] **bb) Flaumen (Dunen)**, die man bes. an dem bedeckt liegenden Theil der F. da findet, wo über dem Kiel die Fahnen anfangen. Sie sind von sehr zarter u. feiner Structur; ihre Strahlen haben, unter dem Mikroskop betrachtet, regelmäßige Knötchen, von verschiedenartiger Form. Sie sind meist weiß, schwarz od. braun, tragen bes. zur Erwärmung des Vogels bei u. sind daher meist Vögeln kalter Klimate eigen. Auch sind sie sehr leicht, u. werden daher, so lange sie noch in Verbindung mit dem Körper sind, durch bloßes Reiben elektrisch. Wahrscheinlich hängt das eigne Vorgefühl, das mehrere Vögel von Witterungsveränderungen haben, mit dieser Eigenheit zusammen. **2)** Die F. dienen zu einem bedeutenden Handelsartikel, bes. als Bett-F. (s. Bett, II a. 14). Den größten Handel mit Gänse-F. treibt Polen, Lithauen, Preußen, Mecklenburg ꝛc. über Königsberg, Danzig, Memel, Elbing u. Hamburg. Ueber den Handel mit Schreib- u. Strauß-F., s. b. Wichtig ist noch der Handel mit Rebhuhn-F., die stark nach der afrikan. Küste gehen, wo sie die Neger zum Putz anwenden. Auch Hahn-, Geier- u. Reiher-F. kommen viel in den Handel; erstere liefert Italien, bes. Venedig, sie dienen zu Federbüschen der Hüte u. Mützen; über letztre s. unt. Reiherbusch; **3)** so v. w. Schreibfedern. **4)** (Her.), F. finden sich seltner im Schilde, meistens als Helmschmuck, wobei Zahl u. Farbe angegeben werden muß; dabei ist zu bemerken, daß die Strauß-F. meist die Farbe des Schilds u. der Figur haben, die Pfauen-F. (Pfauenwedel) natürlich grün u. die Hahnen-F. schwarz sind. **5)** Beim Wild die Rippen. *(Pi., Wt. u. Hm.)*

Fẽdern, 1) Federn fahren lassen; **2)** sich f., so v. w. Mausern; **3)** eine gerade Gestalt anzunehmen suchen; **4)** (Jagdw.), einen Vogel so schießen, daß zwar Federn von ihm fliegen, er aber doch nicht stürzt.

Fẽdernelke (Dianthus plumarius), auf dürren Anhöhen u. in sandigem Boden wild wachsende angenehme Gartenblume von lieblichem Geruch; vermehrt sich stark durch Ableger u. dient daher bes. zu Einfassungen für Rabatten. Man hat mehrere Spielarten, bes. auch gefüllte.

Fẽderohren, s. u. Federn 14.

Fẽderposen, so v. w. Schreibfedern.

Fẽderradlenker, s. u. Eisenbahnen.

Digitized by Google

Fēderrüben (Gärtn.), s. u. Rüben.

Fēderrücken, 1) beim Damm- u. Arishirsch das Rückgrath; **2)** s. u. Ziemer 2).

Fēdersalz (Min.), **1)** faseriger Alaun, (selten) auf Alaunschiefer; **2)** auch so v. w. Eisen- od. Zinkvitriol; **3)** Gypsspath.

Fēderschliessen, die Fahnen der Gänsefedern vom Schafte losziehen, um daraus Federbetten zu machen; die geschlossenen Federn sind leichter u. elastischer u. stechen auch nicht durch die Bettindelte mit den Kielen durch.

Fēderschmuck, 1) s. u. Federn 10; **2)** Federn, die zum Putz dienen, bes. Strauß-, Maraboufedern, in neuerer Zeit werden auch ganze Paradiesvögel als Kopfputz angewendet; daher: **F-schmücker,** unzünftige Personen, welche Federn bleichen, indem sie sie in Seife kochen, mit Wasser besprengen u. an die Sonne hängen, sie dann schwefeln, färben, ihnen ein gutes Ansehn geben, Federbüsche u. dgl. verfertigen, Straußfedern appretiren ꝛc. *(Fch.)*

Fēderschnake, so v. w. Chironomus. **F-schnecken,** einige Faßschnecken, z. B. Dolium olearium u. a.

Fēderschraube, so v. w. Federhaken 1).

Fēderschütze, so v. w. Feldjäger 1), s. u. Jäger 2). **F-schuss,** s. Federn 4).

Fēdersee, See im württemb. Donaukreise, ¼ M. lang u. breit, fließt in die Donau ab.

Fēderspannschlüssel, so v. w. Schraubenschlüssel.

Fēderspath (Min.), so v. w. Strahlgyps.

Fēderspiel, 1) (Jagdw.), so v. w. Federlappen; **2)** so v. w. Federwild; **3)** s. u. Falkenjagd 10; **4)** Spiel, wobei man aus einem Haufen unter einander geworfner, 4—5 Z. langer, allerlei Hausgeräthe darstellender Spielsachen die einzelnen Stücke mit einer Feder od. einem Häkchen wegzunehmen sucht, ohne die übrigen Stücke zu bewegen.

Fēdersporen, s. u. Sporn 1).

Fēderspule, 1) s. u. Federn 10; **2)** so v. w. Schreibfedern.

Fēderstäuber, 1) ein Büschel Federn an einem hölzernen Stiele, Gläser, Tassen u. dgl. damit vom Staube zu reinigen; **2)** die Person, welche mit Bettfedern handelt.

Fēderstuhl, s. u. Stahl 11.

Fēdersteln, so v. w. Pfauenstein.

Fēderstieber, so v. w. Federstäuber 2).

Fēderstift, s. u. Taschenuhr 2.

Fēderstock, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Fēderstutz, so v. w. Federbusch.

Fēderuhr, s. u. Uhr 1.

Fēdervieh, zahmes Geflügel, als Hühner, Gänse, Enten, in Wirthschaften des Fleisches, der Eier u. Federn, od. auch des Vergnügens wegen gezogen u. unterhalten. Die Zucht desselben muß sich nach der Größe der Wirthschaft richten. Es ist nicht rathsam, sie zu sehr auszudehnen, denn nur in der Nähe großer Städte bringt sie einigen Gewinn. Ueber der **F-viehmist** als Düngung s. u. Düngen 1. *(Pe.)*

Fēdervogel, so v. w. Federmotte.

Fēderwage, eine Vorrichtung, welche auf den Wirkungen der Elasticität beruht, durch welche das Gewicht von angehängten Lasten gefunden werden kann. Ein elast. stählerner Bügel (Taf. VI. Fig. 22.), der an beiden Enden weniger Masse hat, u. sich nach der Mitte verdickt, ist oval gebogen, so daß die dünnen Enden zusammentreffen. Diese Enden sind mit einem Zeiger verbunden, der an einer im Innern des Ovals angebrachten Eintheilung sich fortbewegen läßt. Die Wage hat oben einen Ring zum Aufhängen u. unten einen Haken zum Anhängen der zu wiegenden Last. Dehnt sich der ovalgebogene stählerne Bügel, so muß der Zeiger aus leicht begreiflichen Gründen an der Skale im Innern des Ovals in die Höhe steigen, u. da die Skale den Gewichten proportional eingerichtet ist, so gibt die Zahl, bei welcher der Zeiger stehen bleibt, das Gewicht der angehängten Last. *(Hf.)*

Fēderwalze (Caruncula pennacea), walzenförmige, hohle, bewegliche, ausdehnbare, mit Federchen bedeckte Verlängrung der Haut an der Schnabelwurzel mancher Vögel.

Fēderwechsel, so v. w. Mauser.

Fēderweiss, s. u. Asbest 4.

Fēderwellbaum (Uhrm.), so v. w. Federstift.

Fēderwild, wilde Vögel; die eßbaren heißen das Edel-, Raubvögel Raubgeflügel. Auerhahn, Trappe, Birkhuhn, Rebhuhn, Gans u. Ente gehören zum großen F., die kleinern von der Drossel an zum kleinen F.

Fēderwilhelm, Pflanze, Ipomoea Quamoclit

Fēderwind, Werkzeug, die Richtung des Windes genau zu untersuchen; besteht aus einem Stücke Kork, worin ein Paar Federn stecken, u. welches auf stehendes Wasser gesetzt wird.

Fēderwolke, so v. w. Cirrus 3).

Fēderzange, s. u. Vogelbauer 4.

Fēderzeichnung, 1) eine mit Krähen- od. andern Federn ausgeführte Zeichnung. Sie erfordert eine feste u. geübte Hand. Der größte Meister in der F. war Albrecht Dürer; **2)** Kunststück, mit der Feder ausgeführt, z. B. der christl. Glaube, die 10 Gebote, so niedergeschrieben, daß sie einen Christuskopf formiren ꝛc.

Fēderzins, 1) Sportel, die bei der Lehnserneuerung für die Ausfertigung des Lehnbriefs; **2)** Federvieh, das als Zins dem Gutsherrn gegeben wird.

Fēderzirkel, 1) s. u. Zirkel 2); **2)** so v. w. Bogenzirkel.

Fēderzüngler (Pteroglossus *Illig.*), Gatt. der Sägeschnäbler (der Klettervögel u. Untergattung von Tukan bei Cuvier);

Schna-

Schnabel länger u. nicht so dick wie der Kopf u. von dichter u. fester Masse, mit gezähnten Rändern der Kinnladen; Zunge schmal u. ungefiedert. Art: Araçari (P. Araçari, Rhamphastos a. *L.*), grau, am Bauche gelb, am Hintertheile roth, an Kopf, Flügel u. Schwanz schwarz, in Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Federzug, Werkzeug, die Uhrfedern glatt zu ziehen.

Fedia (F. *Mönch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Valerianeen *Spr.*, Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. cornucopiae, in SEuropa, rothe Blumen, Zierpflanze; F. olitoria, Rapünzchen, s. Valerianellae.

Fedigo, Land, so v. w. Laadja.

Fedor, russ. Name, so v. w. Feodor.

Fee (nach Etm. vom lat. Fatua, ital. Fata, gute Göttin, n. And. vom celt. Faer, Hexen, u. so v. w. Zauberin), nach der Volkssage weibl. Wesen, über Gallien, Britannien u. bes. Irland verbreitet, wo sie mit den Elfen in nächster Verbindung u. mit ihnen fast identisch waren. Die F-n bewohnten bes. das Luftgebiet u. stiegen auf Wolkenwagen herab; sie konnten sich ihren Geliebten zeigen, suchten deren vertrauten Umgang, verschwanden u. verbargen sich nach Gefallen. Die berühmtesten solcher F-n sind Esterelle, Maſiure, Melusine. Der spätre franz. Aberglaube nahm gute (sehr schöne) u. böse (häßliche) F. (zu letztern gehörte bes. Karabossa u. Fanferlüsch, s. b.), die oft in Gegenwirkung stehen, an, stellte sie als unsterbliche Wahrsagerinnen u. Zauberinnen, doch mit beschränkter Macht u. Willkür dar, die zum Theil als Schutzgöttinnen einzelner Menschen dienten, u. über die alle eine **F-nkönigin** herrschte. Später haben sie Talismane, durch die sie herrschen u. die ihnen durch Zaubrer entrissen werden; Prinzen freien, durch sie beschützt, mittelst böser Talismane gefeite Prinzessinnen ꝛc. So spielten die F-n eine bedeutende Rolle in den Ritterſagen u. Fabliaux u. machten die Maschinerie der romant. Poesie des christl. Ritterthums aus. Die Phantasie schmückte solche Sagen noch mehr aus, u. so entstanden **F-nmährchen,** poet., meist prosaisch abgefaßte Erzählungen, in welchen der Held der Geschichte aus dem Unglück, in das er geräth, durch eine F. gerettet wird. Sie wurden nach Sagen des Morgenlandes, bes. Arabiens, wo sie in den Dschins u. Peris längst bestanden u. in der Tausend u. Einer Nacht eine bedeutende Rolle spielen, u. wo es ein eignes Dschinnistan, **F-nland,** gab, bes. durch Troubadours vermehrt u. beide Ideen mit einander vermengt. Vorzüglich gehörten in Frankreich unt. Ludwig XIV. die F-nmährchen zur Modeunterhaltung, ja es erschien 1786, in 37 Bdn., in Paris u. Genf, ein Cabinet de Fées. Solche F-nmährchen erzählen auch von **F-npalästen, F-nschlössern,** als von F-n erbaut u. bewohnt. Auch in Deutschland spielten die F-nmährchen vor etwa 70 Jahren eine bedeutende Rolle, sind aber jetzt zu Kindererzählungen herabgesunken. Vgl. Mythologie der F-n u. Elfen, aus dem Englischen von Wolff, Weimar 1828, 2 Bde. *(Sch. u. Pr.)*

Feea (*B. St. V.*, Bot.), Untergattung von Trichomanes.

Feegeinseln, so v. w. Fidschi.

Feeleruck, bei dem Dammwild das Rückgrath.

Feenfelsen (Roche aux fées), Felsen unweit des Dorfes le Teil im Bzk. Vitré des franz. Dep. Ille-Vilaine; besteht aus 42 Felsenstücken, zusammengesetzt in ein Viereck von 60 F. Länge, 12 F. Breite u. Höhe, im Innern mit 2 Zimmern, wahrscheinlich Ueberbleibsel aus der Celtenzeit.

F-loch (Pertuis des fées), s. u. Josselin.

Feentempel, s. u. Verrières.

Feenvogel, s. u. Würger n.

Feetaube, so v. w. Behtaube, s. u. Taube n.

Fegatella (F. *Radd.*), Untergattung von Marchantia.

Fege, 1) das Reinigen einer Sache; **2)** so v. w. Kornsieb, s. u. Reinigen des Getreides n.; **3)** s. u. Schießpulver.

Fege, jetziger Name von Pharphar (*bibl. Geogr.*).

Fegefässer (Salzw.), so v. w. Fegeschober.

Fegefeuer (Purgatorium),[1] nach dem Glauben der **Römisch-Kathol.** der Läuterungs- u. Reinigungszustand der Seelen nach ihrer Trennung von dem Körper. [2] Diejenigen Verstorbnen nämlich, welche zwar frei von schweren Vergehungen u. im Stande der Gnade gestorben, aber doch noch mit geringen Fehlern behaftet sind, od. frühere nicht hinlänglich gebessert u. abgebüßt haben, sollen dieser ihrer Unvollkommenheit wegen, der blos den ganz Reinen verhießenen Seligkeit noch nicht würdig, aber doch auch der nur den ganz Bösen gedrohten Verdammniß nicht schuldig sein u. daher noch jenseits zeitliche Strafen leiden u. durch stufenweise Läuterung u. Reinigung zum Genuß der ewigen Seligkeit vorbereitet werden, u. das Gebet der Gläubigen auf Erden soll den in diesem Reinigungszustande befindlichen Seelen nützlich u. heilsam sein. [3] Die Katholiken führen zur Vertheidigung dieser Lehre an, daß die Idee eines solchen Mittelzustandes zwischen vollkommner Würdigkeit u. gänzlicher Verworfenheit, so wie der Gebrauch der Opfer u. Gebete für Verstorbne, sich bei den meisten Völkern des Alterthums findet, u. in der heil. Schrift wenigstens angedeutet wird (Makk. 2, 12, 40 ꝛc. Matth. 12, 21. Kor. 1, 3, 11—15. Matth. 5, 25. Luk. 12, 58), u. allegiren auch viele Stellen der Kirchenväter dafür; sie sagen, daß die verschiednen Meinungen Einzelner über die Beschaffenheit u. Dauer des Reinigungs-

zu-

zustandes, die rohen u. sinnlichen Vorstellungen darüber, die ärgerlichen Mißbräuche nicht auf Rechnung der Kirche zu bringen wären, die sie weder gelehrt noch anerkannt, ja sich auf dem Concil zu Trient (Sess. XXV) kräftig dagegen erklärt habe. [4] Die **Protestanten** u. **Griechisch-Katholischen** erkennen das F. nicht an. Erstre führen an, daß in den angeführten Bibelstellen keineswegs von dem F. die Rede sei, daß der Lehre von demselben andere Bibelstellen (Math. 7, 13—20. 8, 11. 13, 24—46. Mark. 16, 16. Luk. 16, 8. 22, 25. Joh. 3, 6. 18. 20. 15, 2) widersprächen u. daß dieselbe, da sie vor der Trennung der griech. Kirche von der kathol. nicht bestanden habe, erst zu Gregors d. Gr. Zeit entstanden sei. Das F. war einer der wichtigsten Differenzpunkte zwischen Römisch- u. Griech.-Katholischen. Letztre gaben dasselbe zwar auf dem Concil zu Florenz 1439 zu, widerriefen dieses Zugeständniß aber mit der Verwerfung des ganzen Concils. *(Xx. u. Pt.)*

Fegehammer, s. u. Salzwerk u.

Fegemühle, s. u. Reinigen des Getreides.

Fegen, **1)** reinigen; **2)** Getreide mittelst des Kornsiebs reinigen; **3)** s. u. Salzwerk u; **4)** (Jägerspr.), von Hirschen u. Rehen, das Bast abschlagen; **5)** von Kühen, nach dem Kalben, die Nachgeburt auswerfen.

Fegeopfer (Relgw.), s. u. Opfer.

Fegeschober (F-pfannen), s. u. Salzwerk u.

Feglâfi (nord. Myth.), Beiw. Freyrs.

Fēglio, Dorf, s. u. Marino.

Fēgsel, der Unrath u. die zerbrochnen Stücke bei gewissen trocknen Waaren, die beim Reinigen abgesondert werden.

Feh, **1)** **(Fēhe)**, die Felle der russ. Eichhörnchen; in Rückenstücke u. Fehwamme (Bauchstücke) getheilt, u. diese zerfallen wieder in verschiedne Unterabtheilungen, bes. nach der Farbe; **2)** so v. w. Eichhörnchen.

Fēhde (Faida), **1)** Feindschaft, Uneinigkeit; **2)** Krieg zwischen Privatleuten, bes. die Kämpfe des deutschen Adels im Mittelalter. F-en wurden durch einen eignen, 3 Tage zuvor gesandten **F-brief** (Absagebrief) angekündigt. Das Zeichen der Herausforderung war ein hingeworfner Handschuh **(F-handschuh)**, das Zeichen der Annahme war das Aufheben desselben. Jeder unbedingte Freie hatte das Recht, einem And. F. anzukündigen **(F-recht)**, u. der Befehdete konnte sie nur durch Vergleich über ein Wehrgeld, das er dem Befehdenden zahlte, abwehren. Die F. gab das Recht, den Gegner od. dessen Leute zu tödten, gefangen zu nehmen, seine Güter mit Feuer u. Schwert zu verheeren, ihm überhaupt nur allen möglichen Schaden zuzufügen. Später durfte an den Sonntagen, in der Adventszeit, in den Fasten, an hohen Festen, ihren Octaven u. Vigilien, keine F. sein bei Strafe des Kirchenbanns u. der Confiscation des Vermögens. Auch mußte jede F. 3 Tage zuvor angesagt werden u. die geschloßnen Landfrieden sollten dagegen schützen. Der ewige Landfriede 1495 endete sie für immer. Ueber Entstehung u. Abschaffung der F. vgl. Faustrecht u. Landfrieden. *(P.)*

Feheregyhâz, Marktflecken, s. u. Oedenburg 1).

Fēhfell (Her.), so v. w. Eisenhütchen.

Fēhhändler, so v. w. Rauchhändler.

Fēhlbach, Flecken, so v. w. Fellbach.

Fēhldecke (Bauk.), s. u. Decke u.

Fēhler, **1)** grundlose Abweichung von der Regel (vgl. Ausnahme); **F-haft**, was anders ist, als es seiner Absicht nach beschaffen sein sollte; daher **F-haftigkeit**; **2)** sittlicher Mangel; **3)** (Math.), Abweichung von der scharfen Bestimmung einer Größe; in arithmet. u. analyt. Bestimmungen oft nicht vermeidbar, man muß dann sich mit Annäherung begnügen u. mit Bestimmungen von Grenzen, welche der gelaßne F. nicht übersteigt; **F-grenze**, s. u. Verkürzte Decimalzahl; **4)** **F. einer verkäuften Sache** (Vitia, Morbi), womit dieselbe zur Zeit des Contracts schon behaftet war, geben dem Käufer nach Vorschrift des Edictum aedilitium das Recht, entweder auf Aufhebung des Geschäfts (Actio redhibitoria, binnen 2 Monaten) oder auf Minderung des Preises (Actio quanti minoris, binnen 6 Monaten) zu klagen. Die F. müssen verborgene sein, der Verkäufer selbst braucht sie nicht zu wissen, u. einer besondern Garantie des Letztern bedarf es nicht. Dieselben Klagen finden auch statt, wenn der Verkäufer für Fehlerfreiheit ausdrücklich sich verbindlich machte, oder gewisse gute Eigenschaften der Sache versprach, die sie nicht zeigt. Bei Pferden sind nach sächs. Rechte Hauptmängel vorhanden, wenn sie stetig, starrblind, hartschlägig, rotzig sind. *(Sch., Pf. u. Hss.)*

Fēhlgeburt (Abortus), [1] vor dem Ende der 16. Schwangerschaftswoche erfolgende Geburt, wobei die nicht lebensfähige Frucht meistentheils in den unverletzten Eihäuten, bald in einigen Stunden, bald erst in einigen Tagen, seltner erst nach einer od. einigen Wochen ausgetrieben wird. [2] Sie erfolgt am häufigsten im 3. u. 4. Monat der Schwangerschaft. Vorausgehende oder begleitende Erscheinungen sind bes. Frost, Schwäche u. Hinfälligkeit des Körpers, Neigung zu Ohnmachten, wirkl. Ohnmachten, Kreuz-, Kolik- od. wehenartige Schmerzen, Abgang von Schleim, wässerigen Flüssigkeiten, später von Blut, oft in bedeutender, zu langwieriger Schwäche führender Menge aus der Geburt. [3] Die **Ursachen** sind körperl. od. geistige Erschütterungen u. Anstrengungen verschiedner Art, schwächliche Constitution, Krankheiten u. Lagefehler der Gebärmutter, fieberhafte u. entzündliche od. andre heftige Krankheiten,

ten, theils mechanisch, theils dynamisch die Abtreibung der Frucht bewirkende Mittel (Abortivmittel), als heftige Purganzen, Jalappe, Aloe, Helleborus, ferner Safran, Sadebaum, Verletzungen u. Erschütterungen der Gebärmutter, Stiche in die Eihäute, Krankheiten u. Mißbildungen der Frucht u. ihrer Anhänge, eine durch öftre F-n erlangte Anlage zu neuen. [4]**Verhütungs- u. Heilmittel** der F. sind vorzüglich körperliche u. geistige Ruhe, einfache, nicht erhitzende Diät, horizontale Lage, Vermeidung pressender Kleidungsstücke, Aderlässe, Verbesserung der gestörten Lage der Gebärmutter, innerlich kühlende u. krampfstillende Mittel, bei heftigem Blutflusse blutstillende, bei eingewurzelter Anlage stärkende Mittel, insbesondre das Eisen u. die eisenhaltigen Mineralwasser. kalte, insbesondre Seebäder. Vgl. Abtreibung der Leibesfrucht. *(He.)*

Fehlgeschlagne Hoffnung, Inseln der, s. u. Niedrige Inseln 4.

Fehljagen, Bestätigungsjagen, bei dem das vermuthete Wild nicht gefunden wird, sondern nur geringres.

Fehllotte (Wasserb.), so v. w. Ablaß 1).

Fehlrippen (Fleisch.), die untersten, kurzen Rippen eines Thiers.

Fehlschlüsse (Philos.), s. u. Sophistik 1.

Fehlschnitt, 1) wenn ein Schnitt von der Zeichnung abweicht, od. davon etwas wegnimmt; **2)** wenn beim Ausfleischen eines Thieres ein Schnitt in das Fell kommt.

Fehm, 1) Haufen; **2)** Haufen Holz, eine Klafter breit u. hoch; **3)** (Landw.), Haufen Stroh, Heu od. Getreide, daher Stroh-, Heu-, Getreide-F.; letztre werden auf dem Felde errichtet, wenn bei reichlichen Ernten in den Scheuern nicht Raum genug ist. Jede Getreideart u. manche andre Frucht kann in F. gebracht werden; es wird aber gewöhnlich nur Hafer dazu genommen. Bei ihrer Wahl des Ortes vermeidet man Vertiefungen, schlägt in die Mitte einen Pfahl u. bezeichnet den Umfang mit einer Schnur. Um ungünstige Witterung zu vermeiden, gibt man dem F. eine solche Größe u. Höhe, daß er in 3/4 Tagen gesetzt werden kann, also 10—12 Ellen im Durchmesser, 600 Garben im Inhalt. Die runde Gestalt ist die beste. Zur Grundlage nimmt man 2—3 Schock Raps- od. Langstroh u. schichtet den F. so über einander, daß er nach oben sich etwas verjüngt. Von der Seite wird der F. mit einfachen Strohschauben belegt. Man hat auch **F-gerüste,** hölzerne Gerüste, auf welchen der F. errichtet wird, damit er nicht durch Wasser leide; zuweilen sind sie mit einem beweglichen Dach, durch welches F. von jeder Höhe bedeckt werden, versehn; **4)** die Früchte der Eicheln u. Buchnüsse, in so fern sie zur Schweinemast gebraucht werden; für die Erlaubniß hierzu wird an einen Forstbeamten das **F-geld** entrichtet u. über die in die F. getriebnen Schweine u. das dafür bezahlte Geld ein Verzeichniß **(F-register)** gehalten; um die Schweine nicht zu verwechseln, wird ihnen ein Zeichen **(F-mal)** eingebrannt. Mehr s. u. Mast. *(Lö.)*

Fehmern, Eiland, so v. w. Femern.

Fehmgericht, [1] **1) (heil. Fehme,** heimliches Gericht, Judicium secretum), in ältster Zeit so v. w. Criminalgericht; [2] **2)** im Mittelalter heimlich gehegtes Gericht. Die Einrichtung des F-s war während dessen größter Blüthe (im 14. u. 15. Jahrh.) folgende: Das F. bestand aus Wissenden (Sciti, **F-genossen,** Vemenoti), dieselben mußten ehelicher, christlicher Geburt u. ohne Makel sein u. verpflichteten sich durch einen feierl. Eid, das Geheimniß des Gerichts zu bewahren u. Alles, was ihnen von Verbrechen od. sonst vor das F. Gehörigen bekannt würde, ihm anzuzeigen. [3] Die Aufnahme dieser Wissenden sollte nur auf rother, d. h. westfälischer Erde (dah. Freibann auf rother Erde u. westfäl. Gericht) geschehen; der Wissende, welcher einen Andern vorschlug, mußte für dessen Tüchtigkeit bürgen. [4] Bald breiteten sich die Wissenden über ganz Deutschland aus; sie erkannten sich an gewissen Zeichen, u. alle Wissenden (angebl. über 100,000) im Reich waren für die Ausführung des Spruchs des Gerichts verantwortlich. [5] Aus den Wissenden wurden die **F-schöppen, (Freischöppen,** Banselii) gewählt, welche das Gericht bildeten. Sie saßen beim Gericht im Kreise auf Bänken umher (daher ein Gerichtsspannen). Ihnen beigegeben war der Freibote. [6] Der Vorsitzer hieß Freigraf; vor ihm, der erhöht saß, lagen Dolch u. Strick (die Wyd), das Gericht eines Freigrafen hieß Freiding u. der Ort desselben Freistuhl, der Sprengel der Gerichtsbarkeit Freigrafschaft. [7] Mehrere Freigrafen standen unter dem Stuhlherrn, der meist der Landesherr des Gebiets war, in dem sich die F. befand. [8] Oberster Stuhlherr war der Kaiser (der meist bei der Krönung zu Aachen aufgenommen ward), od. wenn dieser nicht Wissender war, der Erzbischof von Köln, als Herzog v. Westfalen. [9] Die F-e wurden bes. zu Dortmund, doch auch zu Arensberg u. an andern Orten gehalten u. sollten nur in Westfalen gehegt werden. Doch findet man auch Freistühle in Niedersachsen u. an andern Orten Deutschlands, z. B. in Baden. [10] Die F. waren **a)** öffentlich (offenes Freigericht), bei Tage unter freiem Himmel, in Gegenwart des Volks gehalten für bürgerl. Streitigkeiten, Geld- u. Schuldsachen, Grenzstreitigkeiten &c., welche vor keinem andern Richtern hatten Recht finden können. Schwerere Verbrechen eines Nichtwissenden kamen zuweilen mit vor das öffentl. Gericht, u. verantwortete sich der Beklagte nicht gehörig, so wurden sie [11] **b)**

[11] b) vor die heimliche Acht od. das heiml. Gericht gebracht, mit 7, später 30 Schöppen. Dasselbe bei Nacht in Wäldern, Höhlen, Ruinen u. dergl. gehalten, urtheilte blos über schwere todeswürdige Verbrechen, Ketzerei, Zauberei, Raub, Mord, Nothzucht ꝛc. **(F-wrogen)**, die Richter waren in schwarze Mäntel tief u. unkenntl. vermummt. [12] Der Verbrecher ward stets geladen; der Nichtwissende binnen 6 Wochen 3 Tagen, der Wissende binnen 3facher Frist. Die Ladung erfolgte durch Anheftung einer Schrift an seine Thür, od. in die Nähe derselben, an die der Wissende, der sie überbrachte, 3 starke Schläge that, worauf er 3 Späne, zum Zeichen, daß er da gewesen sei, abhieb. Der Geladne fand in bestimmten Nächten auf bestimmten Kreuzwegen Wissende, die ihn zum Gericht geleiteten, er konnte sich selbst vertheidigen, od. sich durch Eid reinigen, welchen aber der Ankläger durch einen Eid mit Eideshelfern widerlegen konnte; wider diesen vertheidigte sich der Angeklagte mit 6 Eideshelfern (übersiebente den Ankläger), u. wenn auch diese Vertheidigung durch den Eid von 14 Personen überwogen wurde, mit 21 Eideshelfern. Dies war der höchste Beweis u. hatte die unmittelbare Freisprechung zur Folge. [13] Erschien der Angeklagte nicht od. wurde er überwiesen, so verurtheilte ihn (verfehmte, hielt Vollgericht über ihn) das Gericht; er war dann allen Wissenden Preis gegeben, u. es war diesen Pflicht, an ihm, wo sie ihn fanden, die Execution zu vollstrecken, ihn an einen Baum, nicht an einen Galgen, aufzuknüpfen, od. ihn, setzte er sich zur Wehre, sonst zu ermorden u. das Mordinstrument, meist einen, eigens bezeichneten Dolch, zum Leichnam zu legen, um dadurch anzudeuten, daß das F. jene Tödtung bewirkt habe. 3 od. 4 Schöffen konnten, wenn sie einen Verbrecher über der That ertappten (handhafte That), ihn sogleich selbst, ohne Urtheil u. Recht, richten. Wer von den Wissenden dem Verurtheilten einen Wink seiner Verurtheilung gab, ward mit dem Tode bestraft. [14] In der letzten Zeit des F-s konnte der Verurtheilte auf mehrere Art dem ihm zugedachten Urtheil entgehen; so suchte er bei dem Stuhlherrn um Gehör nach, od. er appellirte an den Kaiser, der Geleit gegen das F. gab, od. das Urtheil auf 100 Jahre 6 Wochen 1 Tag aufschob, ꝛc. [15] Geistliche, reichsunmittelbare Personen, welche die vollkommne Landeshoheit besäßen, u. nach Einigen auch Juden u. Weiber, konnten nicht vor dem F. verklagt werden; auch war nur dann vor ihm zu klagen erlaubt, wenn vor einem ordentlichen Gericht kein Recht zu erlangen stand. [16] 3) (Gesch.). Der Ursprung des F. ist dunkel; Einige u. das F. selbst haben ihn bis auf Karl d. Gr. zurückführen wollen u. als ersten Zweck gesetzt, die Rückkehr der Sachsen zum Heidenthum zu verhindern; allein die Gesch. findet hiervon keine Spur. Wahrscheinlicher ist, daß es beim Sturze Heinrichs d. Löwen (1182) entstand, wo ein Theil von dessen Ländern, Engern u. Westfalen, an Köln kam; der Erzbischof fand die Rechtspflege dort wie in ganz Deutschland in traurigem Zustand u. suchte sie durch das F. zu heben. Mit diesen Umständen stimmt die Sage überein, daß Engelbert, Erzbischof zu Köln (1216—25), der erste Freigraf gewesen sei. Später bedienten sich die Kaiser, die die F. unter ihren Schutz nahmen, derselben, um mächtige Große zu schrecken. [17] Im 14. u. 15. Jahrh. war die Macht des F-s aufs Höchste gestiegen, u. bei der Unordnung in der Verwaltung der Justiz hatte es damals wohl oft wohlthätige Wirkungen; es artete jedoch aus u. gab zu großen Mißbräuchen Anlaß. Einzelne Städte, Fürsten u. auch die Eidgenossen errichteten um 1450 Vereine, nach denen das F. in dem Gebiet der Verbundnen keine Macht haben, sondern der ihre Sprüche executirende Wissende als Mörder gestraft werden sollte. [18] Auch die Kaiser dachten auf ihre Verbesserung, u. dies veranlaßte die Niederschreibung der Gesetze über ihr Verfahren **(F-sordnung)**. [19] Die F-e widersetzten sich indessen oft dem Kaiser, bes. wenn derselbe nicht Wissender war. Einmal luden sie sogar Kais. Friedrich III. (st. 1493) vor ihren Stuhl, weil er, sie beschränkende Reformen vornehmen wollte. [20] Eine ausdrückl. Aufhebung des F-s fand nie Statt; der Umfang ihres Wirkungskreises wurde nach u. nach durch deren Verwandlung in bloße Landgerichte beschränkt, u. die Einführung des allgemeinen Landfriedens u. der neuen Criminalgesetzgebung verwischte endlich die letzten Spuren ihres eigenthümlichen Verfahrens. [21] 1568 wurde das letzte F. bei Zelle gehalten. Doch währte eine Art F., in mildere u. gesetzlichere Formen gebracht, bis zum J. 1792 unter dem Schutze des Kaisers fort. [22] Es war eine Art Dinggericht geworden, hatte einen Oberfreigrafen zu Arnsberg, der mehre Freigrafen, die namentlich die Fürsten von Lippe u. Grafen von Waldeck, der Graf von Westfalen u. der Freiherr von Hörde präsentirten, unter sich hatte. Der letzte Oberfreigraf war der pensionirte Hofgerichtsassessor Engelhardt, der zu Wörl 1835, 80 J. alt, st. u. der dieses Amt von seinem Schwiegervater Hofrath Lootskopf in Wörl, in dessen Familie diese Stelle über 100 Jahre lang war, erhielt. [23] Auch in Italien soll es ähnliche Gerichte gegeben haben. [24] Freher, De secret. judic. olim in Westph. usitat., Regensb. 1762; K. L. Hütten, Das F. des Mittelalters, Lpz. 1793; K. P. Kopp, Ueb. die Verfassung der heiml. Gerichte in Westfalen, Gött. 1794; Th. Berck, Gesch. d. westfäl. F. mit Urkunden, Bremen 1814, 2 Bde.; P. Wigand Das F., Hamm 1825; Usener, Die Frey- u. heiml. Gerichte Westfalens, Frankf. a. M.

M. 1832. Die reichhaltigste Literatur darüber, bes. Samml. der diesfallsigen Gesetze, in Kappeler, Handb der Lit. d. Criminalrechts, S. 65 u. f. *(Bö., Pr., Bs. u. Dg.)*

Fēhmholz, so v. w. Fadenholz.

Fehn, so v. w. Yehe.

Fehrbellīn, Stadt im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzk. Potsdam; am Zusammenfluß des alten u. neuen Rhin; Torfgräbereien, 1500 Ew. Hier am 18. Juni 1675 Sieg des Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg über die Schweden unter Wrangel, s. u. Brandenburg (Gesch.) u. Fast Vorstadt davon ist das Pfarrdorf Feldberge (250 Ew.), wohin F. eingepfarrt ist. Denkmal der Schlacht an der Landstraße. *(Wr.)*

Fehrbellīnsthaler, auf den Sieg geschlagne Thaler von 20 verschiednen Gepräge.

Fēhrenthell (von), preuß. Offizier, zeichnete sich in den Feldzügen 1813 u. 14 bedeutend aus, war als Ingenieuroffizier beim Gen. Gneisenau, ward hier Hauptmann u. nach dem Frieden Ingenieur von Platz zu Erfurt u. Major. Hier mit dem Müller Salomo u. And. in demagog. Umtriebe verflochten, soll er 1821 den Plan gehabt haben, den Demagogen beim einstigen Aufstande seine Festung in die Hände zu spielen. Bis 1824 inquirirt, wurde er zu langjähriger Festungsstrafe verurtheilt, saß in Magdeburg, wurde aber dort sehr mild behandelt. 1832 entkam er u. ging nach Amerika, wo er als Farmer, u. And. als Gastwirth lebt. *(de Chāu.)*

Fēhrücken, etc., s. u. Feh.

Fēhschnitt (Herald.), so v. w. mit Zinnen getheilt.

Fēierabend, 1) Beendigung der Arbeit; bes. 2) bei den Handwerkern; dah. 3) s. u. Feiergeld 2).

Fēierabendstafelapfel, s. unt. Renette p).

Fēiergeld, 1) Geld, welches der Jungmeister vom Handwerk erhält, weil er Vieles für dasselbe zu besorgen hat u. dadurch in seinen Arbeiten gestört wird; 2) Geld, welches ein Meister an das Handwerk zahlen muß, wenn er einen Gesellen mehr annimmt, als eigentlich erlaubt ist; dies ist den Schneidern am **Fēierabend**, 14 Tage vor den hohen Festen, gestattet; dah. **Fēierabendsgesell.** *(Fch.)*

Fēiergesell, F-bursche, ein Handwerksbursche, welcher außer Arbeit ist.

Fēierjahr (jüd. Alterth.), so v. w. Brachjahr.

Fēierlich, was die Seele durch seine ruhige Einwirkung zur Ehrfurcht stimmt. Das **F-e** setzt also etwas Großes u. Bedeutendes voraus u. erfüllt die Seele mit dem Gefühl seiner Wichtigkeit. In der Musik erfordert es ernst u. langsam fortschreitende Melodien, einfache, nicht verwickelte, aber tief ergreifende Harmonie. Die bildende Kunst vermag das F-e minder zu schildern, in so fern die Gegenstände in unmittelbarer Gegenwart vor uns stehn u. das Kommende nur andeuten können, so durch Dämmerung, durch Helldunkel, das unsere Einbildungskraft in Bewegung setzt. *(Wd.)*

Fēiertage (Kirchenw.), so v. w. Festtage, s. Fest.

Fēifeln, 1) die Speicheldrüsen der Pferde zwischen Hals u. Kopf unter den Ohren; 2) Pferdekrankheit, die eigentlich eine Krampfkolik ist, die aber die älteren Thierärzte von den F. ableiteten, welche sie daher auch, sie mochten dabei geschwollen sein od. nicht, durch Einschneiden u. theilweise Wegnahme derselben **(F-brechen)**, od. auch indem sie die Drüse mit einer Zange faßten u. quetschten **(F-zwicken)** zu heilen glaubten. **F-listeln**, Speichelfisteln der Pferde, als Folgen vernachlässigter Entzündungen dieser Drüsen, od. auch obigen Mißhandlungen. *(Pi.)*

Feig, 1) s. u. Feigheit; 2) (Bergb.), vom Gebirge, mürbe u. sich abzulösen drohend; 3) von dem Gezimmer in Schachten, faul **(F. gezimmer)**.

Fēigbeulen (Thierarzneik.), so v. w. Dasselbeulen.

Fēigbohne, 1) die Pflanzengatt. Lupinus; 2) so v. w. Vicia Faba, vgl. Bohne 4).

Fēigen, 1) die sogenannten Früchte des Feigenbaums (s. d.); 2) indische F., Opuntia; 3) (versteinerte F., Fiscoides), feigenartige, versteinerte Alcyonien, od. fossile Arten von Blasenschnecken.

Fēigen (Beeren-Nusser), 15. Zunft der 13. Kl. (Nusser) in Okens nat. Pflanzensystem. Meist Milchsaft enthaltende Bäume, doch auch Kräuter u. Sträucher der wärmern Länder, mit großen oft gelappten Blättern, oft eßbaren Früchten, 1- u. 2häusig; **A)** 4theiliger Kelch, 4 Staubfäden, Same mit Eiweiß; **a)** **Blüthen:** in den fleischigen, zur Frucht (Sycose, Feigenfrucht) werdenden Fruchtboden eingeschlossen (eigentliche F.); **b)** Blüthen außen um den Fruchtboden, männliche in Kätzchen, weibliche gehäuft mit beerenartigen Kelchen zusammengesetzte Früchte bildend (Moreen). **B)** Sträucher u. Bäume mit Wechsel- u. Nebenblättern, Milch enthaltend, die oft scharf u. giftig, zum Theil auch genießbar ist, oft Kautschuk enthält. Samen: schlauchartige Nüßchen, ohne Eiweiß, röhrige Kelche: männl. Blüthen in Kätzchen, weibliche auf kugligem Fruchtboden, einzeln od. viele zusammen; bald zu kleinern od. kleinen Fleischfrüchten vereinigt (Artokapen). *(Bu.)*

Fēigen, einige Schnecken von F-gestalt, z. B. Bulla ficus (spanische F.), Murex arvanus (gezackte F.), Murex perversus (Linkfeige).

Fēigenapfel, s. u. Pepins b).

Fēigenball, Weichthier, s. u. Seescheiden.

Fēigenbaum, 1) (Ficus carica, gemeiner F.), [1] baumhohe od. auch bei uns niedre Art von Ficus, in Asien u. SEuropa verbreitet, völlig ausgewachsen, 16—20 F. hoch, 4—6 F. im Umfang; jedoch, in mehr nördl. Gegenden u. in Gärten cultivirt, nicht leicht über 8 — 10 F. hoch. [2] **Rinde:** rauh, aschgrau, höckerig; **Holz:** weich u. schwammig. [3] Die jungen Zweige grün, die **Blätter** von der Größe einer Hand u. darüber, auf rundl. rauhen Stielen sitzend, ebenfalls rauh, die untern herzförmig u. ungetheilt, die mittlern mit 3, die obern meist mit 5 Lappen; in der Heimath bleiben sie auch im Winter stehn. [4] In den Blattwinkeln sitzen auf kurzen Stielen die birnförmigen, durch den, Blüthen u. Samen einschließenden Fruchtboden gebildeten **Fēigen** (also keineswegs die Früchte) in welchem an seinem Gipfel in mehrern Reihen übereinander liegende Schüppchen eine unmerkliche Oeffnung zu einer innern Höhle lassen, in welcher die Blüthen, dem Lichte entzogen, sich ausbilden, während gleichzeitig der Fruchtboden sich vergrößert, weich wird, seine vorher grüne Farbe ändert, Süßigkeit bekommt u. als Feige reift, wo diese dann auch den scharfen milchigen Saft verliert, mit dem sie, wie alle Theile des Baums, noch unreif erfüllt war. Die Blüthen sind theils männliche, theils weibliche, theils Zwitterblüthen. [5] Männliche Blüthen finden sich nur auf dem sogenannten wilden F. (Caprificus), von kleinem unansehnlichem Wuchse, der nicht cultivirt, in der Levante aber zur Caprification (s. d.) benutzt wird. [6] Von den (nicht eßbaren) Feigen desselben unterschieden schon die älteren Griechen, in Bezug auf die Caprification: **a)** Fornites, im August sich bildend, in denen die Feigengallwespe sich erzeugt u. geflügelt ausschlüpft, worauf sie abfallen; **b)** Kratitires, die später im Jahre sich bildenden, in welche jenes Insect seine Eier legt, u. die dann überwintern; **c)** Orni, die im Mai sich bildenden, viel größer werdenden, in welche jenes Insect einkriecht, um seine Eier zu legen, u. mit welchen es dann bei der Caprification auf den zahmen F. übergetragen wird. [7] Dieser trägt aber auch für sich zur Fortpflanzung dienlichen Samen in Zwitterblüthen, neben blos weibl. Blüthen enthaltenden Feigen. [8] Die **Fortpflanzung** geschieht durch Ableger od. durch Samen, aus dem sehr viele, durch Farbe, Größe u. Gestalt verschiedne Spielarten (in Frankreich über 100) der cultivirten Feigen entstehn, die jedoch alle unter 2 **Hauptabtheilungen** zu bringen sind, nämlich weiße, gelbe u. grünliche, od. röthliche, violette u. bräunliche. [9] Die **Cultur des F-s** ist keinen großen Schwierigkeiten unterworfen. Bei uns wird er gewöhnlich in Kübeln, im Winter in Kellern, Gewölben, od. sonst in Häusern gegen den Frost verwahrt, od. auch, wo nicht zu starke Fröste zu fürchten sind, überdeckt im Lande überwintert, wo er reichlicher trägt, zumal wenn man ihn mit mehrern andern zusammen setzt. [10] Der Baum setzt 2 Mal im Sommer Feigen an, im Frühjahr, wo dann die Feigen, als Sommerfeigen, zu Johannis reifen, u. zu Johannis, die bei günstiger Witterung noch im Spätherbst als Herbstfeigen reifen; doch erfolgt die Reife allmählig, so daß man von mehrern Bäumen ziemlich den ganzen Sommer hindurch reife Feigen erhalten kann. [11] Die **frischen Feigen,** bei völliger Reife, in der sie sich leicht vom Baume lösen, sind von zuckersüßem Geschmack, gehören zu den gesundesten Obstarten, werden noch in südl. Gegenden reichlich u. täglich genossen, obgleich an den Genuß Ungewohnte sich leicht den Magen damit verderben. [12] **Getrocknete Feigen** (Caricae), sind ein verbreiteter Gegenstand des Handels u. werden nicht nur, bes. in südlichen Gegenden, häufig genossen, sondern sind auch in Apotheken aufgenommen. [13] Die besten sind die Levantischen, von Smyrna u. dem Archipelagus, welche groß, rund u. gelb sind u. einen schleimig süßen, aber guten u. honigartigen Geschmack haben; die besten kommen in Schachteln u. Kistchen, geringre in Fässern, ordinäre als Kranz-Feigen auf Schilf aufgereiht, zu uns. Letztre liefert bes. Calamata in Morea. Die Feigen von Corfu heißen Fraccazzani; ital. od. genueser kommen den levant. ziemlich gleich, letztre gehören mit zu den besten; eine bes. Art derselben sind die schwarzen Feigen. Die Feigen aus Dalmatien u. Istrien unterscheidet man in graue u. gelbe; sie werden auch venetianer od. triester Feigen genannt. Die sicilianer u. calabreser Feigen sind die bekannten Korb-Feigen; marseiller od. Provence-Feigen (Peloises) sind weiß, lang, rund, u. violet, mit vorzügl. Sorten. Hierher gehören die violetten Feigen od. Moissoues u. Bellounes, außen bläulich, inwendig roth, von dünner aufgebrochener Haut u. rund; ferner lange Herbstbarnissotes, Blavettes, violet, inwendig roth (werden in den deutschen Seestädten Romtatsche genannt). Feigen von Crosse od. Seyroles; span. von Valencia u. Malaga; portug. von Faro; auch kommen Feigen aus Malta, Neapel, Majorca, Aleppo, Cypern, Sardinien (bes. von Bosa), Ferro, Palma u. Teneriffa. Die Pharao- (Adams-) Feigen kommen aus Aegypten u. Palästina. Nach der Art, wie sie verpackt sind, heißen sie: Korb-, Rosmarin-, Laub- u. Faß-Feigen. [14] Wegen des reichl. eingetrockneten Zucker u. Schleimstoffes, den sie enthalten, werden sie als nährende, erweichende, gelind eröffnende Mittel, als Zusatz zu Brustthee, äußerlich in Milch geweicht, als erweichende Mittel zu Zeitigung von Geschwüren, bes. am Zahnfleisch, gebraucht; [15] **2)** die Pflan-

zen-

-beſ. wegen der feinen Spitzen des Hiebes viel Vorſicht; die F=n werden deshalb mit einem Ueberzuge verſehen, der aus verkohltem Leder od. Horn (auch Knochen, Pferdehufen od. Ochſenklauen), Töpferthon, Ofenruß, Kochſalz u. etwas Pferdemiſt zuſammengeſetzt iſt. Alles wird fein gepulvert, mit Bierhefen angerührt u. die F=n damit beſtrichen; dann werden ſie auf Eiſenſtäben, die oben in der Eſſe an der Feuermauer angebracht ſind, getrocknet, ſpäter im Feuer erhitzt, dunkelroth glühend in ein Gefäß voll gepulverten Kochſalzes geſteckt, mit einem bleiernen od. hölzernen Hammer gerade gerichtet, wieder ins Feuer gebracht u. langſam vertical, mit der Spitze nach unten, in eine tiefe, mit Regenwaſſer gefüllte Butte geſteckt. Die Angel wird gewöhnlich nicht gehärtet. [13] **E)** Das **Reinigen u. Einölen**; die F=n werden gleich nach dem Härten in verdünnte Schwefelſäure gethan, der noch auf der Oberfläche befindl. Ueberzug wird durch eine Trommel od. Walze, deren Umkreis mit Bürſten od. Karden beſetzt iſt, u. ſich in einem Waſſergefäße umdreht, durch Anhalten der F=n in verſchiednen Richtungen, entfernt; das Trocknen geſchieht auf einer geheizten Eiſenplatte. Die F=n werden noch warm in Baumöl, oft mit Terpentinöl verſetzt, getaucht, dann läßt man ſie abtropfen u. verpackt ſie in Papier. [14] **F)** Das **Aufhauen** alter F=n iſt nur bei großen vortheilhaft; der alte Hieb wird gänzlich weggeſchafft u. die Fläche glatt gemacht. Die F. wird deshalb durch Ausglühen erweicht u. auf einem großen Schleifſteine abgeſchliffen, od. auch, beſ. bei kleineren, der Hieb durch Abfeilen entfernt; bei größern F=n bedient man ſich der Abfeilraspel, die, einer großen Arm=F. ähnlich, einen groben raspelartigen Hieb u. an jedem Ende ein hölzernes Heft hat. Das Hauen u. Härten geſchieht wie oben 9 u. 11 angegeben. [15] Solche F=n, die nicht mehr aufgehauen werden können, verwendet man durch zweckmäßiges Abſchleifen zu andern Werkzeugen, wie Drehſtähle, Bohrer, Grabſtichel, Schaber ꝛc. Vgl. K. Karmarſch, Grundriß der mechan. Technologie, Hann. 1837—1841, 2 Bde.; Prechtl, Encyclopädie, 6. Bd. ꝛc. *(Fch. u. Hm.)*

Feilenblätterbaum, Cecropia peltata.

Feilenfiſch (Chirus *Stöller)*, Gatt., den Meergrundeln (Gobio) verwandt; Körper lang, Schuppen gefranzt, Kopf klein, Maul klein mit vielen Zähnen; an der Seite viel Poren; Aufenthalt: das Meer von Kamtſchatka. Arten: 8ſtreifiger F. (Ch. octogrammus); 6ſtreifiger F. (Ch. hexagrammus), ſonſt bei Labrax.

Feilengeräuſch, ſ. u. Auſcultation 10.

Feilenhauer u. F-hauermaſchine, ſ. u. Feile 9 u. 11.

Feilenmuſcheln (Lima *Brug.*, Glaucus *Poli)*, Gatt. der Auſtermuſcheln (der Kammmuſcheln); Schalen ungleichſeitig, ſchiefeiförmig, an den Seiten etwas klaffend, meiſt mit ſtacheligen Querrippen; Ohren klein u. ungleich. Meerthiere. Bei Linné unter Ostrea. Art: gemeine F. L. Radula *L.*, Ostrea lima, Gl. capillatus), ſchön weiß, wird gegeſſen; ſchuppige F. (L. squamosa), eiförmig, nieder gedrückt, ſehr rauh; glacialis, u. a. Verſteinerte heißen Limaciten. Art: Dilatata. *(Wr.)*

Feilenſtahl, ſ. u. Stahl 11.

Feilholz, ein Stück hartes Holz, oben mit Kerben od. Vertiefungen, um kleine Sachen darauf abzufeilen.

Feili, Nomaden, ſ. u. Luri 2.

Feilig, ſo v. w. Verſichert, ſ. u. Gottesurtheil 2.

Feilkloben, ſ. u. Schraubſtock.

Feilkolben, **1)** ſo v. w. Senkkolben; **2)** (Goldſchm.), ſo v. w. Feilkolbe.

Feilmoſer, geb. 1777 zu Hopfgarten im Brixerthale in Tyrol, Prieſter u. Lehrer der Exegeſe des A. u. N. T. am Benedictinerſtift Fiecht in Tyrol, 1806 Prof. der oriental. Sprachen u. der Exegeſe in Insbruck, 1820 Prof. der Theologie bei der kathol. Facultät zu Tübingen; ſt. 1831; ſchr.: Einleit. in die Bücher des N. T., Insbr. 1810, 2. A. Tüb. 1830; Auszug der hebr. Sprachlehre nach Jahn, ebd. 1813; Die Verketzerungsſucht ꝛc., Rottw. 1820 u. a. *(Ap.)*

Feilſpäne (F-ſtaub, Feilicht, Feilſel), Abgang vom Metall, der durch das Befeilen deſſelben entſteht.

Feimel, Feimen, ſo v. w. Fehme 3).

Feimgericht, ſo v. w. Fehmgericht.

Feimſtätte, ſo v. w. Richtſtätte; ſ. u. Todesſtrafe 4.

Fein, **1)** was auf eine beſtimmte, aber nicht ſtarke Weiſe wirkt. Um f=e Eindrücke wahrzunehmen, bedarf es einer Schärfe des Geiſtes u. der Organe, das dem Feinen entgegengeſetzte Grobe auch bei geringer Geiſteskraft empfunden u. aufgefaßt wird. In den Künſten zeigt ſich die **Feinheit** im Stoffe u. in der Form, z. B. in der Art des Ausdrucks; **2)** bei Gold u. Silber, legirt od. von Zuſätzen rein. **F=es Gold** muß 24 Karat, **f=es Silber** 16 Loth köln. od. 12 Deniers franz. Probirgewicht halten (vgl. Mark); **3)** bei blauen Farben, beſ. der Smalte, gute Sorte. Vgl. f, ff u. fff. *(Wck u. Wt.)*

Fein brennen, das Blickſilber durch nochmaliges Schmelzen von aller Unreinigkeit befreien; der Arbeiter dabei Silberbrenngehülfe (vgl. Brandſilber).

Feind, ſ. u. Feindſchaft.

Feind (Barthold), geb. 1678 zu Hamburg, prakticirte, nach einer Reiſe durch Italien u. Frankreich, eine Zeitlang als Advokat zu Hamburg, trat dann in ſchwed. Dienſte u. ſt. 1721, weil er gegen Dänemark geſchrieben, als Staatsgefangner zu Rendsburg; ſchr.: Deutſche Gedichte, Stade 1708;

Digitized by Google

1708; Das Lob der Geldsucht, Köln 1709; Das verödete Haus Jakob, Hamb. 1704; Charakter eines großen Regenten, ebd. 1711; Karl XII. von Schweden, Stade 1707 u. a. m. *(Dg.)*

Fēindesliebe, das Bestreben, auch denen, die uns unrechtmäßiger Weise zu schaden suchen, nach Pflicht u. Klugheit Gutes zu thun.

Fēindliche Pōle, s. Freundschaftliche Pole, u. Magnetismus 4.

Fēindschaft, das Bestreben Andern aus Haß od. Rache Böses zuzufügen; diese Zufügung selbst od. der höchste Grad derselben, der nur in der persönlichen Vernichtung des Gegners Ausgleichung findet: Tod-F.

Fēine (Kircheng.), Partei der Mennoniten.

Fēine Mark, s. u. Mark.

Fēines Korn (Waffenk.), s. u. Korn.

Fēingiesser, Gießkanne mit fein durchlöchertem Boden, zum Befeuchten der Pflanzen.

Fēingold, s. u. Gold 2) a. **F-kupfer**, so v. w. Gaarkupfer.

Fēin mächen, s. u. Papiermühle a.

Fēinschnäbler, so v. w. Motacilla *L.*

Fēinsilber, so v. w. Brandsilber 1).

Fēinspitzer (Nadl.), so v. w. Spitzring.

Fēira, **1)** Correiçao in der portug. Prov. Beira; 90,000 Ew.; **2)** Stadt, s. u. Aveiro.

Feisabād, Stadt, so v. w. Fizabad.

Fēist, **1)** dick, fett, bes. vom Wilde; **2)** Wild-, bes. Bärfett.

Fēister Sōnntag, der letzte Sonntag vor den Fasten, Estomihi, weil da noch alle Speisen genossen werden dürfen.

Fēiste Zeit, so v. w. Feistzeit. **Fēist-Jagen**, s. u. Feistzeit.

Fēistkäfer (Pimeliariae), Zunft aus der Familie der Fliegenkäfer (der Schwarzkäfer bei *Cuv.*), Flügel fehlen, Flügeldecken meist verwachsen, Fühlhörner fadenkranzartig od. das Endglied etwas verdickt, unter dem Kopfrande eingefügt, Füße stark, mit ungezähnten Vorderschienen; fressen faule Stoffe, leben im Dunkeln; bei Linné unter Tenebrio. Sind bei *Cuv.* getheilt in die Untergattungen: **a)** eigentl. F. (Pimelia *Fabr.*), Kinn frei, Fühler gegen das Ende unmerkl. dicker, Leib theils gestreckt, theils breiter. Arten: P. bipunctata, coronata u. a. **b)** Führkäfer (Hegeter, *Latr.*), Fühlhörner fadenförmig, Kinn groß, halbrund, Kopf tiefliegend, Leib eiförmig, hinten zugespitzt, Halsschild 4eckig. Art: gestreifter F. (H. striatus, Blaps st.) schwarz. **c)** Agtkäfer (Tentyria *Latr.*), Fühlhörner fadenförmig, mit einigen kugeligen Endgliedern, der Leib langeiförmig, die gewölbte Brust fast kreisförmig. Art: T. interrupta, schwarz, glänzend, Flügeldecken etwas gestreift; bei Andr. unter Akis. **d)** Schwellkäfer (Moluris *Latr.*), Fühler nach dem Ende zu verdickt, das Halsschild bald rund, der breitre Hinterleib eiförmig. Art: gestreifter Schwellkäfer (M. striata), mit 6 rothen Streifen auf den Flügeldecken; aus Afrika. Diese u. vor. Gatt. werden auch als Untergatt. von Pimelia betrachtet. **e)** Spitzenkäfer (Akis *Fabr.*), Fühler zusammengedrückt ohne Endknöpfchen, Leib längl. oval, oben flach, die Flügeldecken verwachsen. Getheilt in die Untergattungen: **aa)** Breitkäfer Kinn quermondförmig, Leib erhaben gesäumt, Halsschild halbkreisförmig. Art: Eurychora ciliata, aus Afrika; **bb)** Spitzenkäfer (Akis), Kinn herzförmig, fast 4eckig, Brust schmäler, herzförmig, hinten abgestutzter (auch wohl kreisförmig). Art: A. collaris, diesem ist fast gleich Elenophorus *Megerle.* **f)** Adelostoma, Körper schmal, längl., Halsschild 4eckig, hinten etwas verengert. **g)** Röstkäfer (Tagenia *Latr.*, Stenosis *Herbst*), Fühler fast durchblättert, ohne Knöpfchen; Leib lang, schmal. Art: fadenförmiger Röstkäfer (T. filiformis), aus SEuropa. **h)** Psammetichus *Latr.*, Fühlerglieder kreiselförmig, 3 länger als die folgenden, Kopf u. Halsschild länglichviereckig. **i)** Krüppelkäfer (Scaurus *Fabr.*), Halsschild linienförmig, letztes Glied verlängert, ei- u. kugelförmig. Art: Sc. Striatus. **k)** Scotobius *Germ.*, Halsschild breiter als lang, am Rande gebogen, aus SAmerika. **l)** Faltenkäfer (Sepidium *Fabr.*), Fühlhörner fadenförmig, 3. Glied bedeutend länger, Kinn klein, kurz, breit, herzförmig, Leib längl., eirund, Halsschild fast herzförmig, Flügeldecken verwachsen. Art: dreispitziger Faltenkäfer (S. tricuspidatum), im warmen Europa u. in Afrika. **m)** Trachinotus *Latr.*, Fühlerglieder walzenförmig od. verkehrt kegelförmig, Halsschild rund, erhaben. **n)** Die hierher noch zu zählenden Gattungen: Erodius, Zophosis u. Nyctelia, s. unt. Buckelkäfer, die von Andern hier aufgestellten Blaps, Asida u. Misolampus, s. u. Trauerkäfer, Chirosceles, s. u. Schaftenkäfer. *(Wr.)*

Fēistritz, **1)** Marktfl. an der Mur, im steyer. Kr. Grätz; 600 Ew.; silberhaltiges Bleibergwerk (1200 Ctr. jährl. Blei), Eisenwerke, Kupferhammer; **2)** Dorf, s. u. Wochein; **3)** Nebenfluß der Save im illyr. Kr. Laibach; **4)** s. u. Raab.

Fēistsonntag, s. Feister Sonntag.

Fēistzeit, Zeit, wo das Wild am feistesten ist, bei Hirschen der August u. September; daher **F-jagen**, das Jagen zu dieser Zeit.

Fēith, **1)** (Everard), geb. zu Elbourg im 16. Jahrh.; ging wegen der bürgerlichen Unruhen in seinem Vaterlande nach Frankreich, wo er Griechisch lehrte; verschwand noch in Rochelle; schr.: Antiquitates Homer., herausgeg. von H. Brunning, Leyden 1677, zuletzt von Stober, Strsb. 1743.

1743. 2) (Rhynvis), geb. zu Zwoll 1753, Bürgermeister u. Einnehmer des Admiralitäts-Collegiums daſ., mit Bilderdyk Wiederhersteller der holländ. Poesie; st. 1824 zu Zwoll. Schr.: Het Graf, Amsterd. 1792; De Ouderdom, ebd. 1802; Oden en Gedichten, ebd. 1796—1810, 4.; das Trauerspiel: Lady Johanna Gray, ebd. 1791: Inez de Castro, ebd. 1793; Mucius Cordus, ebd. 1795; Brieven over verscheiden Onderwerpen, ebd. 1784—94, 6 Bde.; Brieven aan Sophie over den geest van de Kantiaansche wijssbegeerte etc., ebend. 1806. *(Jb.)*

Fēiveln (Thierarzneik.), so v. w. Feifeln.

Felzabād, Stadt, so v. w. Fyzabad.

Feketehegy, s. u. Karpathen.

Fekete Kálom, Flecken, so v. w. Zeiden. **F. Város**, so v. w. Purbach.

Fēki-Ōrden, in Japan, 1150 von dem blinden **Fēki** für Blinde gestiftet u. von dem sehenden Kakekigo treu verwaltet. Der Kaiser von Japan suchte nach dem Tode des Feki den Kakekigo für seine Dienste zu gewinnen, aber dieser wollte einem Feind Fekis nicht dienen, riß sich daher beide Augen aus u. sendete sie dem Kaiser. Zur Erinnerung dieser That stiftete nun der Kaiser selbst einen F. für Blinde. *(v. Bie.)*

Fel (lat.), die Galle.

Felānafluss, s. u. Niger. **Felanīche**, so v. w. Falaniche.

Felāpton, der 2. Schlußmodus in der 3. Figur; wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz allgemein bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Fēlbe, Weidenart, Salix alba.

Fēlbel, sammetartiges Zeug, halb von Seide (Wolle, Kämelhaar, Baumwolle) u. halb von Leinengarn; wird zum Unterfutter, zu Ueberzügen, Kragen (bes. von Mänteln), Mützen u. Kappen gebraucht; es gibt einfarbigen (bes. schwarzen) u. bunten ꝛc. Der Seiden-F. dient jetzt bes. zu Nachahmung der Filzhüte, s. u. Hut. *(Wl.)*

Fēlben, 9. Zunft von Okens 13. Kl. (Nusser), Sträucher, bisweilen Kräuter, auch Bäume, mit runden umgegliederten Zweigen, einfachen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, kleine, trauben- od. ährenständigen Blüthen, bisweilen mit Hüllblättern, oberm, blumartigem, 5spaltigem Kelch, 5 Staubfäden, an den Lappen 2—4samiger, reif 1samiger Nuß, mit Griffel; Same verkehrt an feinen Mittelfäulchen; Keim im Eiweiß, mit dem Würzelchen gegen den Nabel. Meist in warmen Ländern. *(Su.)*

Fēlber (Fēlbinger), Salix alba u. Salix fragilis.

Fēlbiger (Joh. Ignaz), geb. 1724 zu Glogau, ward 1758 Prälat, verbesserte die kathol. Schulen Schlesiens, ward 1774 in Wien Generaldirector des östreich. Schulwesens, führte dort die Tabellenmethode **(felbigersche Methode)** ein, gab viele Schulbücher u. Katechismen heraus, st., seit 1782 entlassen, als Propst des Collegiatstiftes zu Preßburg 1788. *(Pr.)*

Felch (Fēlchen), Fisch, so v. w Blaufelchen.

Feld, 1) der Theil des Landes, der mit dem Pflug bearbeitet wird, im Gegensatz von Wiesen, Weiden u. Holzungen. Sein Werth hängt von der bessern od. schlechtern Beschaffenheit des Bodens, der Lage nach der Himmelsgegend u. der Nähe von Wirthschaftsgebäuden ab; vgl. Art. (Landw.); 2) ein ebener Theil der Erdoberfläche; 3) das Land außerhalb der Städte u. Dörfer; 4) nicht mit Holz bewachsnes Land; 5) (Bergbau), Gebirge, in so fern es noch nicht bebaut wird, heißt es unverritztes, unerschürftes F.; 6) einer Gewerkschaft zum Bebauen verliehne Strecke; 7) bei Verzimmerung eines Schachts der Raum zwischen 2 Jöchern; 8) (Bauk.), so v. w. Fach 3); 9) eine etwas vertiefte, mit schmaler Gliederung 4eckige od. krummlinige Fläche, an Decken u. Wänden, in Holzvertäfelung od. Gypsbewurf od. nur gemalt; daher **Fēlderdecken, Fēlderwände**; 10) s. u. Bretspiel 3); 11) an einem hölzernen Gefäße der Raum zwischen den Reifen; 12) der massive Theil eines Kamms; 13) (Buchb.), die Abtheilung auf dem Rücken eines Büchereinbandes, dah. Titel- (Tomus-) F., auf dem der Büchertitel od. die Bändezahl angegeben ist; 14) (Herald.), der Platz, worin eine Wappenfigur erscheint; die Tinctur desselben muß beim Blasoniren zuerst genannt werden; 15) s. u. Kanone; 16) so v. w. Gesichtsfeld; 17) der Raum auf dem Avers u. Revers einer Münze innerhalb der Einfassung od. Umschrift; 18) s. u. Orgel ꝛc. *(Fch.)*

Fēldahorn, s. u. Ahorn c).

Fēldahornsäure, von Schnerr im Safte des Feldahorns unterschieden, wahrscheinlich mit Zuckersäure identisch.

Fēldameise, rōthe, s. u. Ameisen.

Fēldampfer, Rumex acetosella.

Fēldapotheke, Apparat von Arzneimitteln, welchen in das Feld rückende Truppen mit sich führen; bei Auswahl der Mittel muß auf Einfachheit, vorzügl. Wirksamkeit u. Oekonomie gesehn werden. Die Verwaltung besorgt ein **F-ker**, die Bereitung geschieht nach der **F-pharmakopöe**.

Fēldartemisie, Pflanze, Artemisia campestris.

Fēldarten, s. u. Feldwirthschaft.

Fēldartillerie (Kriegsw.), s. u. Artillerie 9—10.

Fēldarzt, s. u. Arzt u.

Fēldaufschliessen (Bergb.), s. u. Aufschließen 3).

Fēldbachstelze, so v. w. Brachpieper.

Fēldbäckerei, 1) die, zum Backen des für eine Armee nöthigen Brodes, in ein Corps organisirten Bäcker. Sie gehört

Digitized by Google

zu dem Magazinwesen einer Armee, wird gewöhnl. von einem Proviantmeister befehligt u. besteht aus Backmeistern (Oberaufseher über mehr. Oefen), Oberbäckern (Aufseher über einen Ofen) u. **F-bäckern**, Bäckergesellen. Außerdem gehören noch Maurer zur Errichtung der Oefen ꝛc. zur F. Die F. folgt gewöhnl. der Armee 3—5 M. entfernt, schlägt, wo sie stehn bleibt, sogleich **F-backöfen** auf u. fertigt in ihnen den Brodbedarf für das Heer. **2)** (Gesch.), F-en kommen zuerst im 14. Jahrh., bei den Kriegen Eduards III. von England, vor, am meisten waren sie im 7jähr. Kriege im Gebrauch; der Revolutionskrieg u. das mit ihm eingeführte Requisitionssystem machte sie überflüssig, u. in den neusten Kriegen seit 1806 kommen sie dah. fast gar nicht mehr vor. Nur nach Rußland führte die franz. Armee 1812 einige mit. *(Pr.)*

Feldbatterie, so v. w. Batterie 2).

Feldbau, so v. w. Ackerbau.

Feldbausch (Felix Sebastian), geb. 1795 zu Manheim, ward 1820 Lehrer in Donaueschingen, seit 1821 Prof. am Lyceum zu Rastadt; schr. (für Schulen): Griech. Grammatik, Heidelb. 1823, 2. Aufl. 1827; Lat. Grammat., Heidelb. 1837; Kleine lat. Grammat., ebd. 1838; Kleines deutsch-lat. Wörterb., Karlsr. 1833; Griech. Chrestom., (3. A.) ebd. 1833 u. Auswahl aus Ovids Metamorphosen, ebd. 1835; gab auch den Corn. Nepos, Heidelb. 1828 heraus. *(Lb.)*

Feldbefestigungskunst, s. unt. Befestigungskunst 2.

Feldbeifuss, **1)** Artemisia vulgaris, auch **2)** Artemisia rupestris.

Feldberg, **1)** Amt im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz; 38 Ortschaften, Sitz Wokdegk; **2)** Marktfl. darin, mit 600 Ew., an einem großen See; **3)** Spitze des Schwarzwaldes, bei Todtnau, im bad. Oberrheinkreise; 4610 (4386) F. hoch; **4)** 2 Spitzen der Höhe, die eine von 2605 F., mit dem Brunehildenstein, die andre von 2458 F., in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen. *(Wr.)*

Feldberge, s. u. Berge 1.

Feldberge, Dorf, s. u. Fehrbellin.

Feldbett, s. u. Bett 9.

Feldbiene, so v. w. Waldbiene.

Feldbinde, so v. w. Schärpe.

Feldblätterschwamm, so v. w. Champignon 2).

Feldbohnen, auf dem Feld gezogne Bohnen, zum Unterschied von Gartenbohnen.

Feldcapelle, bes. bei den Katholiken die zum Gottesdienst während des Kriegslagers nöthigen Dinge, als F-altar (tragbarer Altar), heilige Gefäße ꝛc.

Feldcichorie, Cichorium Intybus.

Feldcompass, s. u. Compaß 11.

Feldcypresse, Ajuga Chamaepitys.

Felddecan, s. u. Decan 5).

Felddiebstahl, s. u. Diebstahl 13 u. 17 g.

Felddienst, das Verhalten der Truppen auf Feld- u. Lagerwachten, bei Avant- u. Arrieregarden u. dem Patrouilliren. Er begreift zugleich auch die Lagerpolizei, das Fouragiren ꝛc.; entgegengesetzt ist ihm der Garnisondienst. **F-dienstübungen**, die Uebungen im Vorpostendienst, Patrouilliren, Avant- u. Arrieregarde, kurz in Allem, was im Felde außer dem gewöhnl. Exerciren vorzukommen pflegt. Er wird jetzt häufiger als sonst eingeübt. *(Pr.)*

Felddienstbarkeit, s. u. Servitut.

Felddienstzeichen, s. Kriegsdenkmünzen.

Felddressur (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 2.

Felde, Flüßchen im Eisenachschen, entspringt auf der Rhön, fällt bei Krainburg in die Werra, vgl. Eisenach 2.

Feldequipage, alles Geräthe, dessen der Soldat u. der Offizier auf dem Marsche u. im Felde bedarf. Dahin gehören, nächst dem Tornister, das Koch- u. Trinkgeschirr, Beile, Schaufeln, Hacken, die Proviant-, Patronen- u. Krankenwagen mit Zuggeschirr; meist auch die Zelter u. Reitpferde für die Offiziere.

Felder (Franz Karl), geb. zu Mörsburg 1766, geistl. Rath u. Pfarrer zu Waltershofen bei Leutkirch, auch ein Jahr lang bischöfl. Commissär u. Regens des Priesterseminars zu Mörsburg; st. 1818; gab das kleine u. das neue Magazin für kathol. Religionslehrer, 1806—1812; Literaturzeit. für kathol. Religionslehrer, 1810—1816, heraus; schr. auch: Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexikon der deutschen kathol. Geistlichkeit, Landsh. 1817—1822, 3 Bde., von Weitzenegger fortgesetzt. *(Lr.)*

Felderbsen, s. u. Erbse 1.

Felderdecke, F-rwand (Bauk.), s. u. Feld 9).

Felderwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft 2.

Feldessersee, See im illyr. Kreise Laibach, 1 Ml. lang, ½ Ml. breit, hat Insel mit Wallfahrtsort.

Feldfink, so v. w. Feldsperling.

Feldflasche, **1)** Wassergeschirr der Soldaten, von Holz, mit Leder überzogen, od. von Blech, wo dann der Deckel zugleich als Becher dient; werden an einer Schnur über die Schulter hängend od. wie bei der preuß. Armee auf dem Tornister getragen; in letztrem Fall Trinkgeschirr. Oben nicht verengt, heißen letztre Kochgeschirre. Andre Armeen haben zum Kochen Fässel, die nach Corporalschaften ertheilt sind u. wechselseitig getragen werden; **2)** so v. w. Branntweinflasche. *(Fbk.)*

Feldflöte, **1)** so v. w. Querflöte 1 **2)** so v. w. Bauerflöte; **3)** s. u. Orgel 10.

Feldflüchter, so v. w. Feldtaube 1.

Feldfortification, so v. w. Feldbefestigungskunst.

Feldfrevel, s. u. Feldschaden.

Feldfrüchte, Alles, was auf dem Felde erbaut wird, bes. Getreide u. Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Möhren, Kohl, Hanf, Flachs, Tabak, Safflor, Krapp ꝛc.

Feldgalopp, s. u. Reitkunst 12.

Feldgarbe, Achillaea Millefolium.

Feldgeflügel, Vögel die sich auf dem Felde aufhalten u. brüten, als Rebhühner, Wachteln, Lerchen ꝛc., die mehr im Walde wohnenden Waldgeflügel.

Feldgehege (Jagdw.), s. u. Gehege 4).

Feldgeräthe, so v. w. Ackergeräthe.

Feldgerecht, s. Feldjäger unt. Jäger.

Feldgerechtigkeit, 1) der Gerichtszwang in einer Feldmark; **2)** das einem Felde zustehende Servitutrecht.

Feldgericht, 1) sonst im offnen Felde gehaltne Gerichte, vgl. Deutschland (Ant.) 11; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Feldgeschleppe, so v. w. Feldgestänge.

Feldgeschrei, 1) früher, vor Einführung der Uniformen, Erkennungswort im Treffen. Die Griechen riefen Alala, Alala; die Römer feri, feri! (schlagschlag!); die alten Deutschen schrien den Barditus (s. d.); bei den griech. Kaisern rief man Christe boethei! (Christus hilf!); bei den Kreuzfahrern deus vult (Gott will es) od. adjuva deus! (hilf Gott!); die Franzosen riefen Montjoye et St. Denys; die Schweden im 30jähr. Kriege: Gott mit uns; die Türken rufen noch jetzt Allah Es w. d. Oefters war die Hptst. des Landes, für das man focht, das F., oft hatten auch die besondern Schaaren eines Heeres bes. F. u. die ganze Armee ein gemeinschaftliches. Die Franzosen ermuntern sich noch jetzt durch en avant! u. die Russen u. andre Völker rufen Hurrah bei ihren Angriffen. **2)** Jetzt im Kriege od. bei Uebung des FeldDienstes ein Personenname, den die einander begegnenden Truppenabtheilungen, so wie des Nachts die Patrouillen u. Vorposten zum gegenseitigen Erkennungszeichen haben. Das F. wird jedem einzelnen Soldaten gegeben, dagegen die Parole (gewöhnl. ein Ortsname) nur den Befehlshabern vom ganzen Posten. Um jenes wird im Kriege daher jeder bei den Vorposten ankommende Soldat u. die kleinste Truppe gefragt, um diese nur der Commandeur einer größern Abtheilung, wenn er die Postenkette schon passirt hat u. an den dann in das Gewehr tretenden Haupttrupp der Wache kommt, od. der die Ronde habende Offizier von dem den Haupttrupp Befehligenden. Ein F. Erkennungszeichen ist noch die Losung, ein nicht viel Geräusch machendes Zeichen, z. B. Hm, Hm, od. 3 Mal auf den Sattel od. an das Gewehr klopfen u. dgl. Sie wird gegeben, wenn Patrouillen sich begegnen u. nicht wissen, ob die andern Patrouillen Freund od. Feind sind; auch wohl um nach gegebnem F. sich noch zu vergewissern, daß die Truppe nicht feindl. sei. Mit F., Parole u. Losung wird in der Regel alle Tage, wenn man sehr nahe vor dem Feinde steht, auch öfter u. wohl in einer Nacht einige Mal gewechselt. *(Pr.)*

Feldgeschütz, leichtes Geschütz, welches die Feldartillerie führt; 6Pfünder u. 12Pfünder, 7- u. 10pfündige Haubitzen.

Feldgeschworne, so v. w. Feldschöppen.

Feldgestänge u. **Verweisungen** hierher, s. u. Stangenkunst.

Feldgötter (Dii rustici), Götter, welche Feld u. Land beschützten, u. dort verehrt wurden, wie Pales, Pan, Pomona ꝛc.

Feldgott, Affe, so v. w. Sajou, gehörnter.

Feldgottesdienst, Gottesdienst im Freien, vor einer Truppe gehalten. Die Soldaten bilden bataillons- od. regimentsweise in tiefen Colonnen ein Viereck mit den gehörigen Zwischenräumen, in dessen Mitte von Trommeln, mit Fahnen verziert, für den Feldprediger eine Kanzel erbaut od. ein Feldaltar errichtet ist, wo er nach dem Ritus der Armee den Gottesdienst hält. Die Truppen haben hierbei das Gewehr bei Fuß. Die Offiziere, wenigstens die höhern, sind näher um den Prediger versammelt. Meist folgt nach dem Gottesdienst ein Vorbeimarsch der versammelten Truppen vor dem Commandirenden. *(Pr.)*

Feldhauptmann, 1) sonst so v. w. Feldherr; **2)** jeder hohe Offizier.

Feldherd, 1) so v. w. Vogelherd; bes. **2)** der Vogelherd B) 10.

Feldherr, commandirender General einer Armee od. doch wenigstens eines Armeecorps; vgl. General.

Feldhirse, s. u. Lithospermum.

Feldholz, ein aus hohen Bäumen bestehendes Holz zwischen den Feldern, besteht es mehr aus Unterholz F-busch, krönt es einen Hügel, so heißt dieser F-kopf.

Feldhospital, s. u. Hospital.

Feldhüter, der von Obrigkeits wegen zum Schutz der Feldflur bestellte Mann; er hat kleine Feldvergehn, wie das Betreten verbotner Wege, Schotenpflücken, Aehrenausreißen zu verhüten, pfändet Unbekannte, die dies verüben u. hat dann Anzeige von dem Geschehnen zu machen.

Feldhuhn, 1) (Perdix *Briss.*), Gatt. der eigentl. Hühner; Schnabel kurz, dick, an der Wurzel nackt, stark gebogen, Nasenlöcher halb geschlossen, Kopf befiedert, Warzen um die Augen, Schwanz niedergebogen, kurz, Füße unbefiedert; leben paarweise, fressen Getreide u. Gewürme. Cuvier theilt sie in Francoline u. eigentl. Rebhühner, And. in Coturnix (Wachtel), Perdix (Rebhuhn), Colinus u. Cryptonyx; **2)** im gem. Leben so v. w. Rebhuhn. *(Wr.)*

Feldjäger, 1) s. u. Jäger 2); **2)** ursprüngl. gelernte Jäger, welche zu Compagnien od. Bataillons formirt werden, um sie

sie mit Büchsen bewaffnet, zum kleinen Kriege u. Tirailliren zu brauchen. Zuweilen sind sie auch nur mit gewöhnl. Gewehren bewaffnet, u. dann ist F. nur ein Ehrentitel für gewöhnl. leichte Infanterie u. mit Füseliers gleich bedeutend. Von dieser Art sind die franz. u. russ. Jäger. Vgl. Freiwillige 4). **3)** (Reitende F.), leichte Reiter, im Felde zum Ueberbringen der Befehle gebraucht. Von dieser Art ist das preuß. reitende F-corps, das im Frieden in Berlin steht. Die F. werden zu Courieren gebraucht u. sind im Kriege den Generalen zu gleichem Zweck beigegeben. Sie sind sämmtl. gelernte Jäger. *(Pr.)*

Feldkamillen, s. u. Kamillen.

Feldkanzlei, so v. w. Kriegskanzlei.

Feldkaplan, s. Feldprediger.

Feldkasten, so v. w. Medicinkasten.

Feldkerze, so v. w. Königskerze.

Feldkessel, **1)** s. u. Feldflasche; **2)** Geschirr worin im Felde gekocht wird.

Feldkirch, **1)** Stadt im tyroler Kr. Vorarlberg an der Ill, hat altes Schloß, Hospital, Seide- u. Weinbau, Mousselin-, Band- u. Battistweberei; 1600 Ew. Hier unentschiednes Gefecht am 23. März 1799 zwischen den Franzosen unt. Oudinot u. Massena, u. den Oestreichern unt. Hotze u. Jellachich, s. Französische Revolution 111; hier Capitulation des östr. General Wolfskehl am 15. Nov. 1805 mit 6000 M.; s. Oestreichischer Krieg von 1805 n. Vgl. Starkenberg (Tyrol). **2)** **(F-chen)**, Marktfl. im illyr. Kr. Villach; Eisenwerke, Bad u. Flachshandel; dabei das Schloß Dietrichstein (Stammhaus der Grafen von Dietrichstein). *(Wr.)*

Feldklippe, s. u. Nothmünzen.

Feldknoblauch, Allium Scorodoprasum. **F-kohl**, **1)** Brassica campestris; **2)** Raphanus raphanistrum.

Feldkrähe, **1)** so v. w. Rabenkrähe; **2)** so v. w. Saatkrähe.

Feldkraut, Fumaria officinalis. **F-kresse**, Cardamine pratensis. **F-kümmel**, **1)** Thymus serpillum; **2)** gemeiner Kümmel.

Feldkunst, Maschinen, durch welche das Wasser aus den Gruben geschafft wird; dazu gehören Pumpwerke, Roßkünste, Paternosterwerke, Feldgestänge 2c. **F-stangen**, so v. w. Kunststangen.

Feldlager, so v. w. Lager.

Feldlattich, Lactuca scariola.

Feldläufer, so v. w. Festschnäbler.

Feldlazareth, s. u. Hospital 3.

Feldlerche, **1)** so v. w. Gemeine Lerche; **2)** so v. w. Brachpieper.

Feldlilie, Lilium Martagon. **F-linsen**, s. Linsen.

Feldlogen, s. u. Freimaurerei 11.

Feldmäuse (Arvicolae *Lacép.*), bei Cuvier eine Abtheilung der Nagethiere; dazu die Ondatra, gemeine F-maus (Hypudaeus, Georhychus, Echimys u. a.), Schlafmaus (Myoxus), Hamster u. a.; später unter die Hauptgatt. Mus (Maus) gestellt.

Feldmannstreu, Eryngium campestre.

Feldmanöver, s. u. Manöver.

Feldmarder, so v. w. Baummarder.

Feldmark, die Fläche sämmtlicher, einer Gemeinde od. auch einem Landgut angehörender u. von einer bestimmten, mit Bäumen, Marksteinen, Gräben 2c. bezeichneten Grenze umschlossenen Grundstücke; die Gemeinde hat auf ihr das Weiderecht. Zuweilen findet man bei einem Dorfe mehrere F., die außer der Frucht-F. meist von zerstörten Dörfern herrühren.

Feldmarsch, s. u. Marsch.

Feldmarschall, die erste militär. Stelle bei einer Armee; vgl. General. **F-lieutenant**, s. ebd.

Feldmass, s. u. Maß.

Feldmaus, **1)** große F. (Mus sylvaticus), s. u. Maus 10; **2)** kleine F. (Hypudaeus arvalis), s. u. Wühlmaus 2.

Feldmeister, so v. w. Abdecker 1); dah. **F-rei**, Wohnung u. Gewerbe desselben.

Feldmesser u. Feldmesskunst, s. Vermessen, vgl. Aufnehmen.

Feldmohn, Papaver Rhoeas.

Feldmünzen, s. u. Nothmünzen.

Feldmünze, Mentha arvensis. **F-nelke**, Dianthus deltoides, auch D. carthusianorum.

Feldmusik, so v. w. Kriegsmusik.

Feldoberst, **1)** so v. w. Oberst; **2)** so v. w. General der Cavallerie.

Feldpappel, Malva rotundifolia.

Feldpfau, so v. w. Kiebitz.

Feldpost, die zu Bestellung der Briefe an Soldaten u. von ihnen an Verwandte u. Freunde im Kriege errichtete Post. Meist gehn alle Militärbriefe frei. Sie werden bis an den Kriegsschauplatz entweder mit der gewöhnl. Post befordert u. gehn erst dort durch Estafette an die Corps ab, od. werden Courieren zur Bestellung mitgegeben. Gewöhnl. hat jede Division einen **F-postsecretär**, jedes Armeecorps einen **F-postmeister**. Bei dem großen Hauptquartiere befindet sich der Generalfeldpostmeister, der die ganze F. dirigirt. *(Pi.)*

Feldprediger (bei den Katholiken **F-kaplan**), der sonst bei jedem Rgmente, jetzt meist bei jeder Division (dah. Divisions-[Brigade-]prediger), befindl. Seelsorger. Gewöhnlich führt ein **F-propst** (bei den Katholiken **F-superior**) die Aufsicht über alle F. u. das geistl. Wesen bei einer Armee. Die F. wurden 742 auf dem 1. Concil zu Regensburg verordnet u. dort bestimmt, daß bei jedem Heere einige Bischöfe u. bei jedem Oberst ein Beichtvater sein sollte. Doch hatte Constantin d. Gr. bei einem Perserkrieg schon Geistliche bei dem Heere. *(Fch.)*

Feldrain, s. Rain.

Feldrapunzel, Valerianella olitoria.

Digitized by Google

Feldrauchrunde, so v. w. Erdrauch.

Feldraute, Fumaria officinalis.

Feldregiment, s. u. Regiment.

Feldrhabarber, Thalictrum flavum.

Feldringelblume, s. u. Calendula.

Feldringelraupe, Raupe der Lagereule.

Feldrittersporn, s. u. Delphinium.

Feldrose, 1) jede wild wachsende Rose; bes. 2) Rosa spinosissima; 3) Rosa canina; 4) so v. w. Klatschrose. Vgl. Rose. **Feldrosensägewespe**, s. u. Sägewespe.

Feldrüben, s. u. Rübe 2).

Feldruthe, s. Ruthe.

Feldsalat, 1) so v. w. Feldlattich; 2) Rapunzchen.

Feldsberg, fürstl. lichtenstein. Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberge; Schloß mit Garten, Weinbau; 2500 Ew.

Feldscabiose, Scabiosa arvensis.

Feldschaden, jede Verletzung des Feldes u. der darauf stehenden Gewächse, wogegen eine gute Polizei den Landwirth sichern muß. Die F. werden verursacht durch Wild, Ungeziefer, z. B. Feldmäuse, Hamster, Sperlinge, Raupen, Heuschrecken ꝛc., zahmes Vieh, leichtsinnige u. boshafte Menschen (F-frevel), Unfälle, als: Hagel, Ueberschwemmungen, Krieg. Bei Gutsverpachtungen muß im Pachtcontract bestimmt werden, in wie weit bei F., namentl. durch Wild, Ueberschwemmung u. Krieg, der Pachter Erlaß zu fordern befugt sein soll. *(Pe.)*

Feldschanzen, leichte, meist nur aus Erde bestehende Befestigungswerke, mit einem Graben; zur Verstärkung u. Festhaltung eines Postens, wichtigen Punktes u. dgl., u. entweder ringsum durch eine Brustwehr geschlossen, od. auch wohl mit letztrer blos, gegen den Feind zu, versehn. Sie sind nach ihrer Form u. Bestimmung: Flescheu, Redouten, Lunetten, Sternschanzen, Brückenschanzen, Blockhäuser u. Linien; vgl. Befestigungskunst. *(Pr.)*

Feldscherer, s. u. Barbier.

Feldschlacht, s. Schlacht.

Feldschlange, s. u. Kanone.

Feldschmiede, eine fahrbare Schmiedeesse von starkem Blech, um im Felde u. auf dem Marsche die Reparaturen u. nothwendigen Eisenarbeiten sogleich verfertigen zu können. Hinter der Esse ist auf demselben Wagen der Blasebalg angebracht, der Ambos u. Werkzeugkasten aber wird herabgenommen, wenn man arbeiten will. Für das vorräthige Eisen u. die Kohlen ist ein besondrer Wagen bestimmt. Jede Batterie u. jedes Cavallerieregiment führt eine F. bei sich. *(v. Hy.)*

Feldschnecke, so v. w. Ackerschnecke.

Feldschöppe, verpflichtete Person zur Taxation von Grundstücken od. zur Abgabe von Gutachten als Sachverständiger in Sachen, die Grundstücks- od. Landwirthschaftsverhältnisse betreffen.

Feldschoten, s. u. Schoten.

Feldschritt, 1) der ungleiche, nachlässige, unregelmäßige Schritt, den das Pferd von Natur hat u., vor der Weide mitbringt; er wird in der Reitbahn durch das Laufen an der Longe zu einem regelmäßigen Schulschritt umgewandelt; 2) so v. w. Feldmarsch.

Feldschützen, s. u. Artillerie 2).

Feldschwamm, so v. w. Champignon 2).

Feldsee, See im Amte Schönau des badenschen Oberrheinkreises, am Feldberg, vgl. Baden (Geogr.).

Feldsenf, Sinapis arvensis.

Feldspath, 1) Gatt. aus der Gruppe Aluminium *Leonh.*, Sippschaft der Ordn. Thonerden (Okens Allg. NG.), aus der Ordn. der Spathe bei Mohs; Krystallkern: eine schiefe Rautensäule, mit einer großen Menge Abänderungen, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, funkt am Stahle, wiegt 2½, leuchtet, an einander gerieben, im Dunkeln, enthält Kies, Thon, Kali, etwas Kalk u. Eisen. Hierzu (bei Oken) die Gattung F., Nyakolith (glasiger F.), Albit, Periklin, Labrador, Anorthit, Petalit, Oligoklas, Spodumen, Andalusit, Bildstein, 2) F. als Geschlecht des obigen; krystallisirt als schiefe, 4seitige, breite Säule, mit mannigfaltigen Nachformen, hat unebenen Bruch u. Glas- bis Perlmutterglanz; ist ungemein häufig verbreitet, kommt im Granit, Porphyr, in Lava vor, bildet schöne (auch Zwillings-) Krystalle (bei Karlsbad, am Fichtelberg) von rother, grüner u. vermischter Farbe, verwittert leicht, wiegt 2½, schmilzt schwer zu einer glasartigen Blase; dazu die Arten: a) Adular-F. (perlartiger F., opalisirender F.), hat großen Glanz u. Durchsichtigkeit, ist hart, bläulich, grünlich, graulich, hat eignen Perlmutterschein, heißt dann Mondstein, od. einen avanturinartigen (Sonnenstein), der vom Monte Somma in Neapel (Eisstein) findet sich in Gneus, in der Dauphine, am Gotthard ꝛc., in Rußland; einen von 3 der größten unter allen besitzt das Museum der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg; b) gemeiner F., erscheint weniger rein, derb, eingesprengt, mit blätterig strahliger Textur, Perlglanze, weiß, grau, grün (Amazonenstein), gelb, roth; ist er durchsichtig u. rissig, heißt er glasiger F., ist häufig im ältern Gebirg als Theil des Granits, Porphyrs, Gneus u. a., findet sich im Erzgebirge (Karlsbad), Fichtelgebirg, auf den Alpen, in Norwegen (wo er farbenwechselnd vorkommt), u. a.; c) Albit, als eignes Geschlecht, s. Kieselspath; d) Feldstein, erscheint derb, mit splittrigem Bruch, an den Kanten durchscheinend, ist hornsteinartig, doch schmelzbar, weiß, grün, grau, roth, selten ganz rein; sonst mit grauem Quarz vermischt u. mit eingesprengten lichtern F-krystallen; sind diese weiß, die F-

masse aber schön roth, so gewinnt der F. ein schönes Ansehn; dieser Art ist der rothe antike Porphyr, der sich schön schleifen läßt u. zu Kunstwerken benutzt wird; kommt als Felsen vor. Der F. wird zur Verfertigung u. Glasur des Porzellans gebraucht, der Sonnen- u. Mondstein als Schmuck; verwitterter gibt fruchtbaren Boden. **3)** Aufgelöseter F. ist verwitterter gemeiner F. **4)** Blauer F. (dichter), so v. w. Blauspath. **5)** Dichter F., so v. w. Feldstein. **6)** Glasiger F., so v. w. Hyalolith. **7)** Krummblättriger F., so v. w. Kieselspath. **8)** Muscheliger F., so v. w. Topas. **9)** Pyramidalischer F., so v. w. Skapolith u. Mejonit. **10)** Rhomboedrischer F., so v. w. Nephelin. (*Wr.*)

Feldspathgesteine, bei Oken Sippschaft der krystallin. Gebirgsarten; die hierher gehörigen Gesteine enthalten als Grundmasse F-spath od. F-stein, od. sind durch Schmelzen des F-spaths entstanden. Dahin werden gerechnet: Weißstein, Granit, Syenit, Gneus, Klingstein, Trachyt, Pechstein u. a. **F-spathlava**, s. u. Lava. **F-spathporphyr**, s. u. Porphyr.

Feldsperling, **1)** s. u. Sperling 1; **2)** mehr. and. Arten der Gatt. Sperling, wie der Berg-, Rothsperling ꝛc.

Feldspinat, Chenopodium bonus Henricus.

Feldstange, so v. w. Kunststange.

Feldstecher, s. u. Fernrohr 3.

Feldstein, **1)** ein Stein mittler Größe wie er auf dem Felde gefunden wird, ohne zu beachten zu welcher Gattung er gehört; **2)** s. u. Feldspath 6.

Feldstücke, **1)** s. u. Kanone; **2)** (Maler.), so v. w. Landschaft; **3)** (Tromp.), Signalstücke der Trompeter.

Feldstuhl, s. u. Stuhl 1).

Feldsuperior, s. u. Feldprediger.

Feldtaube, s. u. Taube 12.

Feldteich, s. u. Teich 11.

Feldtenne, s. u. Vogelherd 10.

Feldteufel, nach jüd. Aberglauben, böse Geister, die auf den Feldern u. in Einöden wohnten. Man suchte sie durch Opfer zu versöhnen.

Feldthymian, Thymus Serpillum.

Feldton, die Tonart Es dur, weil die F-musik u. deren Instrumente meist auf sie eingerichtet sind.

Feldtreiben, s. u. Treibjagd 12 u. 14.

Feldtrompete (Orgelb.), so v. w. Trompete.

Feldturniket, s. u. Turniket.

Felduhr (Uhrm.), so v. w. Jagduhr.

Feldverpflegung, s. Verpflegung.

Feldverschanzungskunst, s. u. Befestigungskunst 2.

Feldwachen, [1] Truppenabtheilungen zur Sicherheit der Truppen von dem Lager od. Cantonirungsplatze aus vorgeschoben. Sie setzen ihre besondern Vorposten aus u. achten bes. darauf, daß sich nichts Feindliches dem Hauptcorps unerwartet nähere. [2] Der Haupttrupp der F. stellt sich so auf, daß er von dem Feind nicht wahrgenommen wird, also hinter Häusern od. in Vertiefungen u. darf kein Gehölz u. dgl. näher als 1500 Schritt vor sich haben. Die Entfernung der Fn vom Hauptcorps richtet sich nach dem Terrain u. beträgt selten unter 3000 Schr. u. eben so weit von einander. [3] In offnem Boden nimmt man leichte Reiter, in bewachsenem Terrain Infanterie zu F. Infanterie-F. haben meist einige Mann Cavallerie bei sich, um rasch Meldungen zu machen. Nie darf eine Cavallerie-F. ein Defilée im Rücken haben; dagegen ist dies für eine Infanterie-F. von Nutzen, indem sie dasselbe lange vertheidigen u. den Truppen, die sie schützt, Zeit geben kann, sich zu rüsten. Nach Umständen sitzt die Cavallerie einer F. ab, jedoch zäumt dieselbe nie ganz ab, sondern thut dies nur theilweise, um zu füttern. Besorgt man einen Ueberfall, so bleibt die F. od. ein Theil derselben aufgesessen, u. die Infanterie behält die Gewehre in der Hand. Feuer anzumachen muß vermieden werden. [4] Eine F. besteht gewöhnlich aus 30—80 Mann. Von diesen wird etwa ¼—½ zu Posten ausgesendet. Diese Vorposten (Vedetten) stehen gewöhnlich 2—1500 Schr. vor der F. u. zwar meist 2 Mann zusammen (Doppelvedetten). Ihre Entfernung beträgt bei Tage so viel, daß sie das Terrain bequem überschauen können. Bei Nacht darf die Entfernung nicht über einige 100 Schritt betragen. Von dem Haupttrupp aus ist des Nachts stets eine Visitir-Patrouille unter Wegs, u. auch von den Vedetten muß Nachts immer nur Ein Mann auf dem Posten bleiben, während der andere nach der Nebenvedette hin patrouillirt. [5] Die Vedetten sind so aufgestellt, daß sie Alles bequem sehen können, ohne dagegen gesehen zu werden, bei Tage verdeckt auf Höhen, bei Nacht am Fuß derselben, die Höhe vor Ihnen. Sie dürfen innerhalb des Gewehrschusses keinen verbergenden Gegenstand vor sich haben. Zuweilen sind sie durch Zwischenvedetten verbunden. [6] Sie beobachten alles Terrain vor sich aufmerksam, um sogleich von dem geringsten Verdächtigen Meldung zu machen. Bauern u. Unverdächtige lassen sie, wenn sie von außen kommen, passiren, escortiren sie jedoch zu dem zwischen den Vorpostenketten u. dem Haupttrupp aufgestellten Meldepiket (Examinirtrupp) von 1 Unteroffizier u. 3—6 Mann. Oft sind zwischen diesem u. der eigentl. Feldwache, od. zwischen dieser u. mitvorgeschobnen Posten einzelne Schildwachen (Avertissementsposten) vorhanden. Die Parlamentaire werden mit verbundenen Augen zu dem Haupttrupp escortirt. Ueberläufer müssen die Waffen weglegen u. so lange außer der Chaine warten, bis Mannschaft, die stärker als sie ist, anlangt, um sie zum Haupttrupp

zu

Digitized by Google

zu transportiren. Patrouillen, Commando's irgend einer Art, die in der Linie einpassiren wollen, müssen auf Anrufen Halt machen, ein Mann von ihnen vorkommen, die andern Kehrt machen u. Erster das Feldgeschrei geben. Ist dies richtig, so können sie passiren. Scheint der Vedette jedoch nur das Mindeste verdächtig, so müssen sie warten, bis der visitirende Unteroffizier herbeigeholt ist, der sie im Nothfall escortiren läßt. [1]Wird die Chaine angegriffen, so feuert die Vedette u. zieht sich in einem Umweg auf den Haupttrupp zurück. Dieser greift den Feind an, um zu sehen, ob ihm das Zurückdrängen der Vorposten Ernst ist, u. zieht sich, sobald er dies bemerkt, zurück. Defilées vertheidigt die Infanterie meist tiraillirend, um dem Hauptcorps Zeit zu lassen, sich zusammenzuziehen. Die Ablösung von F. findet gewöhnl. gegen Morgen Statt. F. machen vor Niemand die Honneurs, sondern treten nur ins Gewehr. Vgl. Patrouille, Ronde. *(v. Hy. u. Pr.)*

Feldwachtmeister, sonst so v. w. Major.

Feldwächter, Vogel, so v. w. Wiesenschärter.

Feldwalze (Landw.), s. u. Walze.

Feldwebel, der erste Unteroffizier bei der Infanterie (bei der Cavall. Wachtmeister), der die Soldaten nach der Rolle verliest od. namentlich aufruft. Er führt zugleich ein genaues Verzeichniß über die Wach- u. andern Dienste, gibt täglich einen Rapport von dem Zustande der Compagnie an den Hauptmann u. sorgt für die innere Ordnung u. für den innern Dienst der Compagnie. Er genießt bei allen Armeen ein vorzügliches Ansehn u. trägt einen Offizierdegen mit dem Porteépee. *(v. Hy.)*

Feldweg, 1) ein Weg, der zwischen Feldern hinführt, aber nicht zur Verbindung von 2 Ortschaften dient; **2)** Strecke von 250 Schritten, ungefähr $\frac{1}{15}$ deutsche Meile; vgl. Stadium.

Feldwegwart, Cichorium Intybus.

Feldweide, 1) Salix arenaria; **2)** s. u. Weide (Landw.). **F-Werft,** Salix arenaria.

Feldwerke, so v. w. Feldschanzen.

Feldwicke, so v. w. Wicke.

Feldwiese, Feld, das wegen Nässe zur Wiese liegen geblieben ist u. daher nur Feld-, nicht Wieserecht hat.

Feldwinde, Convolvulus arvensis.

Feldwirthschaft, [1]die Eintheilung u. Bestellung der Felder mit verschiednen Früchten nach einer gewissen Ordnung. [2]Dies ist um so nothwendiger, als der Anbau einer u. derselben Frucht, namentl. der Cerealien, nach einander auf demselben Boden diesen zu sehr erschöpft u. den Werth des Products vermindert. [3]Um nun solche erschöpfte Aecker wieder in guten Culturzustand zu bringen, hat man 3 Hilfsmittel: [4]**A) Brache,** nämlich einen Acker 1 Jahr lang unbestellt liegen zu lassen u. durch mehrmals wiederholtes Pflügen u. Eggen zum Empfang der Wintersaat vorzubereiten. Die Brache ist ganz, wenn das Feld bis zur Bestellung im Herbst sorgfältig durchgearbeitet, im Sommer eine Düngung aufgebracht u. diese 3 Mal mit der Ackerkrume durchpflügt wird; u. halbe (hage od. grüne) Brache, die erst mitten im Sommer umgebrochen wird u. bis dahin zur Weide dient. [4]Die Brache an sich, als Vorbereitung zum Fruchtbau, ist nur da wesentl. nothwendig, wo ein mehr. Jahre zu Gras niedergelegtes Stück Land (z. B. bei der Koppelwirthschaft) zu Wintergetreide vorbereitet werden soll, was aber jedesmal nur durch eine ganze Brache zu erreichen ist. In allen übrigen Fällen dagegen, einen sehr widerspenstigen, schwer zu bearbeitenden, kalten u. feuchten, leicht zum Verunkrauten geneigten Boden ausgenommen, ist die Brache, zumal auf einem kräftigen Boden, durch einen vernünftigen Fruchtwechsel, sorgfältigen Anbau von Hackfrüchten u. zweckmäßige Bearbeitung des Bodens, ganz zu entbehren. Nichtsdestoweniger gedeihn manche Früchte, z. B. Raps, nach reiner Brache am besten, u. bei einem starken Anbau solcher Gewächse dürfte es nicht unvortheilhaft sein, für sie alljährlich ein Stück Land brache liegen zu lassen, dessen Begrünung man aber nicht der Natur überlassen, sondern durch Besäen mit Weidepflanzen befördern muß. Dies gewährt den Vortheil, daß man eine gute Schafweide hat, daß das Unkraut unterdrückt u. der Boden gelockert u. bereichert wird. Der einzige Fall, wo das Liegenlassen reiner, nicht mit Weidegräsern angesäeter Brache zu empfehlen ist, ist der, um in größern Wirthschaften den Wirthschaftsbetrieb zu erleichtern, namentlich um Leuten u. Gespann zu Zeiten, wo diese nicht zweckmäßig beschäftigt werden können, Arbeit anzuweisen u. stets ein freies Stück Land zu haben, wohin man den Stallmist bringen kann. Der Dünger, welchen man auf ein Brachfeld fährt, heißt Brachmist; es geschieht dies gewöhnlich zu Johannis, weil da der Landmann die meiste Zeit hat, doch da in dieser Zeit der Mist zu sehr durch die Sonne ausgetrocknet wird, so kann man ihn auch kurz nach der Ernte darauf fahren [4]**B) Niederlegung des Ackers zum natürlichen od. künstl. Graswuchse u. zur Weide** auf eine Reihe von Jahren, wodurch der Boden gelockert wird u. neuen Humus erhält u. [4]**C) Fruchtwechsel,** indem man mit dem Bau aussaugender, den Boden verdichtender u. verunkrautender Früchte; u. solchen, die das Land minder aussaugen, dasselbe lockern u. reinigen, in zweckmäßiger Reihenfolge wechselt. Die Ordnung in der der Boden durch den Pflanzenbau benutzt wird, geht aus der natürl. Fruchtbarkeitsanlage desselben u. den ökonom. Verhältnissen einer Wirthschaft hervor, u. es muß

muß bald mehr den Naturkräften od. der natürl. Production (auf Wiesen u. Weiden), bald mehr der künstlichen Production (durch Arbeit u. Dünger) überlassen werden. Je nachdem also die Verhältnisse irgend einer Wirthschaft zusammenwirken, theils den Boden für eine bestimmte Production fähig machen, theils dem Absatz gewisser Producte günstig sind, ergeben sich die verschiednen Bodenbenutzungsarten, deren Eigenthümlichkeiten unter folgenden verschiednen Formen hervortreten: [7] **a) Feldwirthschaft**, jede Bodenbenutzungsart, wobei die natürl. Wiesen u. Weiden bleibend, als solche zur Gewinnung des Sommer- u. Winterfutterbedarfs u. die Felder gleichfalls in einer besondern Abtheilung der Flur bleibend, auf den Anbau von Getreidefrüchten ꝛc. benutzt werden. Nach der Zahl der Schläge kann es Zwei-, Drei-, Vier- u. Fünf-Felderwirthschaften geben, die allgemeinste ist aber [8] die **Dreifelderwirthschaft.** In ihrer ursprüngl. reinen Gestalt ist sie, außer in den weniger cultivirten Ländern, nur selten zu finden. Nach dieser hielt sie das 1. Jahr eine vollständige Brache, baute im 2. Winter- u. im 3. Sommerhalmfrucht u. ließ dann die Brache wiederkehren. Dadurch entstehen die 3 immer mit einander wechselnder Felder: das Brach-, Winter- u. Sommerfeld, wovon alljährlich eins zu einer von diesen Bestimmungen kommt. Regel ist, daß alle 3 Jahre die Brache gedüngt werden soll, was aber nur dann möglich ist, wenn neben dem Ackerbau eine große Fläche von Weide u. Wiesen vorhanden ist, um genug Futter für das zur nothwendigen Düngerproduction zu haltende Vieh zu bekommen. [9] In den bessern Gegenden Deutschlands, wo der Grundbesitz des Einzelnen nicht in so großen Massen beisammen liegt, die natürl. Fruchtbarkeit des Bodens größer ist u. den Futterbau begünstigt, lernte man schon früher durch die Benutzung eines großen Theils des Brachlandes mittelst des Anbaues mehrerer Gewächse (Brachfrüchte), bes. seit der Kleebau allgem. u. dadurch die Möglichkeit gegeben wurde, den Weidegang des Viehes mit der Schaffütterung zu vertauschen, dem hartgefühlten Futtermangel zum größten Theil begegnen u. den Ackerbau einträgl. zu machen. Diese Bestellung des Ackers heißt: **Besömmern** (Sömmern). Diese Kleebauende Dreifelderwirthschaft mit Stallfütterung, die durch den Wegfall der Brachweide nöthig wurde, ist gegenwärtig als [10] **verbesserte Dreifelderwirthschaft** zieml. allgemein. Grundbedingung bleibt bei ihr immer noch, daß 2 Jahre hinter einander auf demselben Felde Hackfrüchte angebaut werden. Nur im 3. Jahre kommen statt eines Theils der Brache mehrere andre Gewächse zu stehn. Durch die Auswahl u. Menge derselben, so wie durch die größre od. geringre Fläche des immer noch daneben Brache bleibenden Landes, werden eine Menge von Abänderungen begründet, die von den übrigen Wirthschaftsverhältnissen abhängig sind. Diese Wirthschaftsweise führt, mit Einsicht betrieben, gewiß zu einem hohen Ertrag u. kann zuweilen die zweckmäßigste sein, befindet sich jedoch häufig in einem sehr gespannten Verhältniß u. ist in den meisten Fällen noch größrer Verbeßrungen fähig. [11] **b) Die Koppel- (Schlag- od. Wechsel-) Wirthschaft** unterscheidet sich dadurch, daß man mit der Benutzung des Landes zum Fruchtbau u. zur Viehweide regelmäßig wechselt, wozu sämmtliche ackerbare Grundstücke in verschiedene Abtheilungen eingetheilt werden. In Holstein friedigt man dieselben mit Wällen u. lebendigen Hecken ein u. nennt sie Koppeln, sonst aber, bes. in Mecklenburg, Schläge. Jeder Schlag od. Koppel liegt eine gewisse Reihe von Jahren zur Weide u. Grasnutzung (Dreisch) darnieder u. wird dann wieder auf mehrere Jahre zum Fruchtbau benutzt. Bei einer solchen Wirthschaft können nöthigen Falls natürliche Wiesen ganz fehlen, sie erfordert aber große Landstrecken u. Befreiung von allen Servituten. [12] **aa) Die holstein. Koppelwirthschaft** ist auf Viehzucht u. Ackerbau berechnet; **bb) die mecklenburgische** befleißigt sich mehr des Getreidebaues u. betrachtet die Viehzucht nur als ein Förderungsmittel desselben u. **cc) die märkische** unterscheidet sich von beiden dadurch, daß man die Schlagordnung, bei der man 6 Felder zur Saat, 4 zur Weide u. 2 zur Brache hatte, namentlich durch einen eingeschobnen Hackefruchtbau, umgeformt hat. [13] Ein andres Unterscheidungsmerkmal bildet die Eintheilung in sogenannte Binnen- (Haupt-) u. Busten- (Außen-, Bei-) schläge; außerdem haben die meisten größern Wirthschaften noch einige kleinere Feldabtheilungen: Hof-, Neben-, Haus- od. Kleekoppeln genannt. Nach der Bestimmung dieser Schläge nennt man sie auch Wiesen-, Weide-, Acker-, Brachschläge ꝛc. [14] Die Schlagordnungen variiren zwischen der Zahl 5 u. 12. Alle Jahre wird ein Schlag, der zuletzt zur Weide diente, aufgebrochen, so daß also die Rotation so viele Jahre dauert, als Schläge vorhanden sind. [15] Verwandt mit der Koppelwirthschaft ist die **Graswirthschaft,** welche man bes. in den reinen Vieh- od. Alpenwirthschaften der höhern Gebirgsgegenden findet. Des feuchten, kalten u. kurzen Vegetations-Klimas dieser Gegenden halber, gedeihen daselbst die gewöhnl. Marktfrüchte entweder gar nicht od. nicht gut, od. stehen in höhern Preisen als in flachen Gegenden. Sobald ihr Anbau möglich wird, sieht man zuerst Sommer- u. dann Wintergetreide in der Art cultivirt, daß dasselbe Feld auf eine Reihe von Jahren mit Getreide bebaut u. dann eben so lange als Wiese od. Weide benutzt wird. [16] Bei der **Eggartenwirthschaft**

Digitized by Google

schaft ist die Zahl der Schläge für das Getreide gegen jene der Futterschläge bald größer, bald kleiner, bald gleich groß, je nachdem Klima u. Boden dem Getreide od. der Production mehr od. weniger zusagen. Meist werden die entfernten Felder zur Weide u. die näher gelegnen zur Wiese benutzt, u. die letztern mit Gülle od. Stallmist befruchtet. [17] c) Die **Fruchtwechselwirthschaft** besteht darin, daß womöglich nie 2 Halmfrüchte hintereinander angebaut, sondern dazwischen Gewächse andrer Natur gebracht werden, die sich entw. mehr aus der Luft, als aus dem Boden nähren, od. diesem doch weniger von den, für jene geeigneten Nahrungsstoffen entziehen, od. ihn wenigstens in einem Zustand hinterlassen, in dem er mit geringrer Mühe zur Aufnahme der folgenden Halmfrucht geschickt zu machen ist, als wenn er eben eine getragen hat. [18] Die bei der Bildung des Fruchtumlaufs zu beobachtenden Regeln sind: bei der Wahl der landwirthsch. Pflanzen muß auf das sichre Gedeihen derselben, also auf die im Klima u. Boden gegebnen Bedingungen dieses Gedeihens, die erste Rücksicht genommen werden. Vor Allem wird aber nach der Kleefähigkeit des Bodens geforscht, um für die Wirthschaftseinrichtung eine gesicherte Grundlage zu gewinnen. Die gewählten Pflanzen werden zu einander so gestellt, daß jede den ihrer Natur angemeßnen Platz erhält. Die Winterfrüchte sollen zu den Sommerfrüchten in einem solchen Verhältnisse stehen, daß sich die Arbeiten auf Düngung, Saatbestellung u. Ernte möglichst gleichmäßig od. so vertheilen, daß in keiner Jahreszeit ein zu großer Arbeitsdrang entstehn kann. Jenen Pflanzen, von deren bestem Gedeihn die Haupteinnahmen abhängen, muß zur Erfüllung der Bedingungen dieses Gedeihens, die vorzüglichste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei der Wahl dieser Hauptpflanzen muß auch auf die Verschiedenartigkeit der Bedingungen des besten Gedeihens derselben gesehen werden, damit bei niedrigen, äußern Einflüssen nicht alle zugleich leiden od. beschädigt werden. Sind die Felder ungleichartig, so müssen für gleichartige Flächen besondre passende Früchte zum Anbau gewählt werden. Die größte Vorsicht bei der Wahl der Pflanzen wird aber dann nöthig, wenn durch die Benutzungsweise des Bodens die Kraft allmählig gesteigert werden soll, zu welchem Zweck vorzügl. Futterpflanzen gebaut werden müssen. [19] **Nothwendige Bedingungen** bei einer F. sind: Unbeschränktes Besitzthum, frei von allen gemeinschaftlichen Belastungen; kraftvoller u. nicht zu schwerer Boden; gute u. wohlfeile Arbeit u. hinlängl. Betriebscapital. Durch die F. allein wird es also möglich, die den Wirthschaftsverhältnissen am meisten zusagenden Pflanzen zu wählen, diesen von der Düngung den angemessensten Theil zu geben, für die vortheilhafteste Verwendung jeder Düngerart die beste Gelegenheit darzubieten, die arbeitenden Kräfte auf die verschiednen Jahreszeiten gleichmäßig zu vertheilen, die vortheilhaftesten Zwischenfrüchte einzuschalten u. die einträglichsten Marktfrüchte mit den wohlfeilsten Futterpflanzen zu verbinden, folglich die höchste Einnahme um den geringsten Aufwand auf eine Weise zu bewirken, daß der möglich größte Reinertrag unter den verschiednen Wirthschaftsverhältnissen durch keine andre Benutzungsart vollkommner u. sichrer erreicht werden kann, als durch die F. Beschaffenheit des Bodens u. locale Verhältnisse modificiren aber eben so, wie bei den andern Systemen, eine große Verschiedenheit in der Fruchtfolge u. Eintheilung der Schläge bei einer F. So gibt es einen 3, 4, 5 bis 9feldrigen Umlauf. Vielschlägige F., wo 2 Halmfrüchte nach einander, wohl auch Sommerbrachen vorkommen, nähern sich schon den futterbauenden Felderwirthschaften. F. mit Weide, die sich bes. dadurch charakterisirt, daß letztre in voller Düngkraft niedergelegt wird, eignen sich bes. für einen lockern, sandigen Boden. [20] In den seltnen glücklichen Lagen, wo ein unerschöpflich fruchtbarer Boden od. zu jeder Zeit Dünger in hinreichender Menge wohlfeil zu kaufen ist, kann man auch eine freie (Faust-) Wirthschaft führen. Man braucht hier nicht auf den Anbau solcher Gewächse zu sinnen, die Düngermaterial liefernd, zur Erhaltung der Wirthschaft nothwendig werden, sondern kann den Boden stets, ohne bestimmte Regeln, dem Anbau solcher Pflanzen widmen, die ein verkäufliches Product liefern, also Halmfrüchten u. Handelsgewächsen. Es bringt auf keine Weise Vortheil, die Gesetze des Fruchtwechsels ganz aus den Augen zu lassen, im Gegentheil wird man oft nur dann von der verschwendrisch gebotnen Bodenkraft den größten Nutzen ziehn, wenn man die anzubauenden Gewächse in einer ihnen zusagenden Ordnung, jedoch mit völliger Freiheit hinsichtlich der Auswahl auf einander folgen läßt, indem man immer das nimmt, was unter den gegenwärtigen Umständen den meisten Vortheil verspricht. [21] Prüft man übrigens die Eigenthümlichkeiten der verschiednen Wirthschafts-Systeme, so überzeugt man sich, daß sie alle vorzügl. auf die Futterproductionsfähigkeit des Bodens sich stützen. Darum muß der Wahl derselben die genaue Untersuchung vorausgehen, ob der Boden zufolge seiner Feuchtigkeit Grasfähigkeit od. beim Mangel derselben Kleefähigkeit besitze. [22] **Literatur:** H. Schubarth, Ueber Feldwirthschaftseinrichtungen ꝛc., Lpz. 1804; A. Thaer, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft, Berl. 1809 f., n. Aufl. 1831, 4 Bde., 4.; J. G. Koppe, Unterricht im Ackerbau u. in der Viehzucht, herausg. v. A. Thaer, Berl. 1813, 3. Aufl. 1831, 3 Thle.; J. N. Schwerz, Anleitung zum prakt. Ackerbau, Stuttg. 1823—1828, 3 Bde.; J. Burger,

Lehrb. der Landwirthsch., Wien 1819—21, 3. Aufl. 1830, 2 Bde.; J. Janisch, Die Landwirthsch. nach allen ihren Verzweigungen, Pesth 1831; A. G. Schweitzer, Anleit. zum Betriebe der Landwirthsch., Lpz. 1832, f., 2 Bde.; W. A. Kreyssig, Oekon. u. physikal. Beleuchtung der wichtigsten Feldbau- od. Wirthschaftssysteme Europas ꝛc., Lpz. 1833; J. E. v. Reider, Lehrb. d. deutschen Landwirthsch., Lpz. 1833; A. Seibt, Handb. d. Landwirthsch., Prag 1833 f., 2 Thle.; P. Reber, Handb. d. prakt. Landwirthsch. ꝛc., Nürnb. 1839. *(Lö. u. Hm.)*

Fēldzeichen, 1) die Merkmale an denen die einer Partei zugehörigen Truppen einander erkennen, da die Uniformen wegen der öfters übereinstimmenden Farben dazu nicht hinreichend sind; so die Cocarden, die Federbüsche u. bei den Offizieren Schärpen, Portepées u. Hutcordons. Die F. entsprechen meist den Nationalfarben, s. d. u. jedem einzelnen Staat. Oft haben einzelne Armeen noch einzelne Zeichen, die sie im Felde als F. anlegen. Dergl. sind bei den Oestreichern ein grünes Reiß auf der Kopfbedeckung, bei den alliirten Armeen im Feldzug 1814 in Frankreich weiße Binden um den Arm. Sonst trug die ganze schwed. Armee auch im Frieden weiße Armbinden; **2)** s. u. Fahne 3). *(Pr.)*

Fēldzēugmeister, s. u. General u. Artillerie a.

Fēldziegelei, s. u. Ziegelbrennen.

Fēldzirkel, ein Zirkel aus einer Latte von einer gewissen Länge, z. B. ½ Ruthe, mit 2 an beiden Enden senkrecht darauf stehenden Spitzen von 1 Fuß Länge; über einer derselben ist ein Griff, um damit den Zirkel auf einem gegebenen Erdreich umzuschlagen.

Fēldzug, die Zeit, welche die Armee während eines Jahres wirklich im Felde unter den Waffen zubringt. Es wird demnach jedes Jahr dem Soldaten für Einen F. gerechnet, wenn auch die ehemals durch die Winterquartiere entstehenden Zeitabschnitte bei der jetzigen Art Krieg zu führen nicht mehr Statt finden.

Fēldzugsmedaillen, so v. w. Kriegsdenkmünzen.

Fēldzwiebel, 1) Ornithogalum luteum; **2)** Gagea arvensis.

Fēle cavalīne (ital.), so v. w. Cavalinen.

Felegyhāza, Marktfl., s. u. Kumanien 3. **Felēili,** s. u. Indus 6.

Felētheus (Feva), König der Rugier, blieb 480 in einem Kampfe mit Odoaker, König v. Italien.

Fēlge, 1) s. u. Rad; **2)** die einzelnen Stücken, aus welchen der Kranz eines Mühlrades u. ähnliche Räder besteht; **3)** s. u. Hut n; **4)** (Fleisch.), so v. w. Wurstbügel; **5)** (Landw.), so v. w. Falge.

Fēlgen, 1) ein Rad mit Felgen versehn; **2)** (Landw.), so v. w. Falgen.

Fēlgenhauer, so v. w. Stellmacher.

Fēlgenhauer (Paul), Sohn eines protest. Geistlichen zu Putschwitz in Böhmen; studirte zu Wittenberg Theologie, er verwarf hier alle menschl. Wissenschaften, außer der Medicin, rühmte sich göttl. Offenbarungen u glaubte an einen Astralgeist. 1623 lebte er in Amsterdam, 1635—49 in Bederkesa bei Bremen, 1657 in Sohlingen eingekerkert u. lebte noch nach 1659 in Hamburg. Er hat viele schwärmer. Schriften hinterlassen. Vgl. Chiliasmus 6. *(Jb.)*

Felibē, 1) Stadt, so v. w. Philippopel; **2)** St. F. de Benguela, Stadt, s. Benguela A) a).

Felīces īnsulae, so v. w. Hesperiden.

Felīcia, Gebirg, s. u. Algier (Ggr.) 1) z.

Felīcia (F. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 2. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: strauchartige, kapische u. südafrikanische, sonst zur Gatt. Aster gezählte Gewächse.

Felicīāner, s. u. Felix 11).

Felicīānum cāstrum (a. Geogr.), Ort in Gallia transpadana; j. Feliciano.

Felicīssimus, Diakon zu Carthago im 3. Jahrh.; war gegen den Bischof Cyprian im Streite über die Wiederaufnahme der Gefallnen (Lapsi), wenn sie Friedenslibelle vorzeigten, mildrer Ansicht, u. veranlaßte so ein Schisma. In den Bann gethan wählten F. u. seine Anhänger einen bes. Bischof, Fortunatus.

Felīcitas (lat.), s. Glückseligkeit.

Felīcitas Jūlia (a. Geogr.), s. Lissabon.

Felicitatiōn (v. lat.), Glückwünschung; dah. **Felicitīren.**

Felīciter (lat.), **1)** glücklich; **2)** Ausruf: Glück zu!

Felicūdi, s. u. Liparische Inseln.

Felīn (spr. Feläng), **1)** früher Gold- u. Silbergewicht in Brüssel, 1 F. = 8 As, 80 F-s = 1 Unze; **2)** ebenso in Paris, wo 10 F-s = 1 Gros, 8 Gros = 1 Once waren, vgl. Frankreich (Geogr.) n

Felīnski (Alois), geb. 1773 zu Ossow; Lehrer der Beredtsamkeit u. Poesie, später Director am Lyceum zu Krzemieniec; st. 1820; schr.: Senatus-Consulta sous le règne de Jean Sobieski; Barbara (eine Tragödie) u. a.; übers. für das poln. Theater Crebillons Rhadamiste u. Zenobie, Alfieris Virginie u. a. Gesammelte Werke, Warschau 1816—21, 2 Bde., 2. Aufl. 1825.

Felīpe (Felībo), span. für Philipp.

Fēlipe, S., 1) Subdeleg. des span. Königr. Valencia (viell. zu Alicante gezogen), darin **2)** Stadt am Albayda, viele Armenanstalten, schöne Anlagen, röm. Alterthümer; 14,000 Ew. Hier ferner: Ana, Grafsch.; Muro, Stadt, 2000 Ew.; Sella, Villa, 2000 Ew.; Alcora, 2500 Ew., Fayencefabrik; Beniganim, Villa, Weinbau, 3800 Ew.; Pego, 5000 Ew.; Penisa, Rosinenbau, 3500 Ew.; Sumacercel,

Digitized by Google

cel, Marmorbrüche, 1000 Ew.; Taberna, 4000 Ew.; Balloda, Gypsbrüche, 2000 Ew. **3)** Villa, s. unt. Guanaruato; **4)** Villa, s. Sulia 3; **5)** Villa, s. u. Coquimbo; **6)** Insel, s. Gränen Vorgebirgsinseln c); **7)** F. de Austria, Stadt, s. u. Cumana 4; **8)** S. F. de Benguela, s. Benguela A) a); **9)** Fort, s. u. Magdalena; **10)** s. u. Venezuela 7. *(Wr.)*

Fēlis (lat.), **1)** so v. w. Katze; **2)** das ganze Geschlecht Katze.

Fēlix (lat.), der Glückliche; männl. Vorname. Merkw. sind: I. **Römer; 1)** Cl., Caligulas Liebling, Pallas Bruder, 53 n. Chr. Statthalter v. Judäa, das unter ihm in der größten Verwirrung sich befand, die er mit der höchsten Strenge zu entwirren trachtete. Paulus predigte vor ihm u. seiner Gemahlin Drusilla, aber durch die künftige Rechenschaft erschreckt, verlor er die Lust, Christ zu werden; ja er ließ den Paulus, als er nach 2 Jahren seine Stelle an Festus abtrat, in Fesseln zurück. **2)** (M. Minucius), s. Minucius Felix. **3)** (Martianus Mineus F. Capella), so v. w. Capella 1). II. **König von Sardinien; 4)** s. Karl Felix Joseph. III. **Päpste; 5)** St. F. I., ein Römer, ward 269 Papst, st. 274 den Märtyrertod, s. u. Päpste (Gesch.) 21; übrig Fragment eines Briefes an den alexandr. Bisch. Maximus, 3 and. ihm zugeschriebne Briefe sind unächt; Tag: 30. Mai; **6)** F. (II.), Diakonus zu Rom, während des Exils des Papstes Liberius 355—359 von den Arianern gewählt; st. 365; s. ebd. 21; ihm zugeschriebne Briefe sind unächt; **7)** F. (III.) II., ein Römer, Papst 483—492, s. ebd. 40; Briefe u. Decrete von ihm im 4. Th. der Concilia. **8)** F. III. (IV.), Beneventiner, Papst 526—530, s. ebd. 55. **9)** F. V. (IV.), früher als Amadeus (s. d. 9) Graf u. Herzog v. Savoyen, 1439—1449 Gegenpapst von Eugen IV. u. Nicolaus V., s. ebd. 204 f. IV. **Gelehrte u. a. Geistliche. 10)** Cassius F., Arzt u. Schüler des Asklepiades. Ihm wird gewöhnlich eine unter dem Namen des Cassius Iatrosophista erhaltne Sammlung von physikal. u. medicin. Problemen zugeschrieben: Naturales et medicinales quaestiones 84 circa hominis naturam et morbos aliquot, gr. u. lat., Par. 1541, v. Ch. Geßner, Zür. 1562, lat. Frankf. 1541, 4. **11)** Bischof v. Urgel in Catalonien in der 2. Hälfte des 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer (s. d.); seine Anhänger **Felicianer. 12)** F. Pratensis, geb. zu Prato in Toscana, um 1390, Sohn eines Rabbi; ward nach seines Vaters Tode Christ u. Augustiner-Eremit; st. 1557. Von ihm: Psalterium ex hebraeo ad verbum fere translatum, Venet. 1515, Bas. 1524, 4.; auch besorgte er die 1. rabbin. Bibel, mit Vorrede Leos X., Venet. 1518, 4 Thle., 4. **13)** Mehr. Heilige. *(Jb. u. Lb.)*

Fēlix, 1) F. de Caramān, Mrktfl., s. u. Villefranche; **2)** Vorgebirg, s. u. Sumatra 4; **3)** Vorgebirg, s. u. Adel; **4)** (St.), Niederlassung, s. u. Goyaz 1; **5)** Eiland, s. u. San Jago 1).

Fēlix mēritis, Gesellschaft, s. u. Amsterdam 9.

Fēlka, Stadt, so v. w. Fölk.

Fell, 1) behaarte Haut eines Thieres; **2)** die Haut kleinrer Thiere, welche nicht abgestreift wird; **3)** die gegerbte Haut kleinrer Thiere (z. B. Kalb-, Schaf-, Ziegenfell, dagegen Kuhhaut); werden nach Dechern von 10 Stück od. Dutzend verhandelt; **4)** (Anat.), so v. w. Lederhaut; **5) F. auf dem Auge,** so v. w. Augenfell.

Fell, Rechnungsmünze auf den Färöer, 1 F. = 4 Schilling dän. Cour. od. etwas über 1½ Sgl., 20 F-e = 1 Gulden.

Fēllach (Ober-Vellach), **1)** Marktfl. im illyr. Kr. Villach, an der Möll; Kupferminen, Draht- u. Nägelhammer, **2)** Dorf im illyr. Kr. Klagenfurt; hat 3 Sauerbrunnen u. Bad.

Fēllah, in Aegypten u. Arabien die Landbebauer, s. Aegypten (n. Geogr.) 9 u. Arabien 8.

Fellänsäure, s. u. Galle (Chem.) 10.

Fēllata (Fēllan), Volk im Reiche Sudan u. in Sahara; ist weißer als die Nachbarvölker, nomadisch, kriegerisch, Muhammedaner; kam früher aus Westen, eroberte einen Theil von WAfrika, wurde aber später abhängig; neuerdings wurden sie wieder frei. Die Fallatschahs in Habesch u. u. die Fulahs an der WKüste Afrikas scheinen mit ihnen identisch zu sein. Sie sind Sklavenhändler u. machen, um solche zu erlangen, Kriegszüge. Sie scheinen bestimmt zu sein, einst in Afrika ein großes Reich zu stiften. Der Sultan Bello, Sohn des Scheik Othman, geb. um 1780, folgte seinem Vater 1816 als Beherrscher der F. u. residirt zu Sakkatuh. Den brit. Reisenden Hugh Clapperton begünstigte er auf seiner 1. Reise sehr, weniger auf der 2. Er zeigte sich der Civilisation des Landes geneigt u. hatte selbst eine Geschichte, Geographie u. Statistik, so wie eine Karte seines u. der angrenzenden Länder verfaßt. Er nennt sich Scheik vom Koran u. hat die Besitzungen der F. sehr erweitert. In neurer Zeit scheinen die F. auf die Europäer sehr eifersüchtig geworden zu sein u. ihre Fortschritte in Afrika hemmen zu wollen, wenigstens ermordeten sie den Major Laing, (s. d.). Ihre Reiche sind **a)** das eigentl. Reich der F. gebirgig, bringt Gold- u. Silber, Hauptstadt Musfeia, groß; **b)** Hau-Sa. *(Wr.)*

Fēllbach (Fēhlbach), Marktfl. im Oberamte Kannstadt des württemb. Neckarkreises; 2850 Ew., Weinbau **(Fēllbacher Lämmler).**

Fēlleisen, 1) Behältniß, in welchem Reisende, bes. Handwerksburschen, ihr Gepäck bei sich tragen; meist von Leder u. mit

mit grober Leinwand gefüttert, werden von Täschnern, Kürschnern, Sattlern auch wohl Riemern gemacht; bisweilen so eingerichtet, daß sie verschlossen werden können, indem durch die an der Oeffnung befestigten Ringe od. Oesen eine Kette od. ein eiserner Stab gesteckt u. daran ein Vorlegeschloß gehängt wird. **2)** Das tragbare tornisterähnlich für Fußreisende eingerichtete Bündel der Handwerksburschen. Oft sind sie mit kleinen Rädern versehn, die an die, zum Schließen bestimmte Stange gesteckt werden u. mittelst welcher, u. des als Deichsel dienenden Stocks die F., wenn der sie Tragende müde ist sie zu tragen, geschoben od. nachgezogen werden. *(Fch. u. Pr.)*

Fēllenberg (Phil. Eman.), geb. zu Bern 1771; zuerst bern. Legationssecretär in Paris; gründete dann, nachdem er eine kurze Zeit mit Pestalozzi in Yverdun verbunden gewesen war, auf seinem Landgute Hofwyl bei Bern, ein landwirthschaftl. Institut, verband damit später eine Armenschule u. 1808 ein Philanthropin für Kinder Wohlhabender, die beide trefflich gediehen. Unterhandlungen wegen Uebernahme von Pestalozzis Lehranstalt in Yverdun 1817 zerschlugen sich. Von Fürsten (so von Alexander, Kaiser v. Rußland) u. von seinen Mitbürgern hoch geehrt, ward er Präsident des großen Raths seines Cantons, legte aber, vielfach angefeindet, 1833 diese Stelle nieder u. widmete sich wieder der Erziehung, doch interessirt er sich noch sehr für das Gemeinwohl. Er starb 1844. Schr.: Ansichten der schweizer. Landwirthschaft, Bern 1807; Landwirthsch. Blätter von Hofwyl, Aarau 1808—1817, 5 Hfte. u. a. m. *(Lr.)*

Fēlletin, Stadt, s. u. Aubusson 1).

Fēllgar, gehörig gar, wie der Kürschner die Felle verarbeitet.

Fellīn, **1)** Fluß im Amte Pernau des russ. Gouvern. Liefland; speist den **Fellīnschen Kanāl**, verbindet den Pernau, die Narowa u. den Peipus u. so den finn. u. rigaer Meerbusen. **2)** Kreis u. **3)** Stadt daselbst; Fräuleinstift, Schloßruine; 1450 Ew.

Fellīnsäure, s. u. Galle (Chem.) 10.

Felloplāstik, so v. w. Phelloplastik.

Fēllows, F. Commōners, F. ship, s. u. Universitäten 11.

Fēllthiere, bei Oken so v. w. Würmer.

Fēllvinz, Marktfl., s. u. Aranyoser Stuhl.

Felonīē (lat. **Felōnia**), **1)** im Lehnrecht die Verletzung der in Folge des Lehnsverhältnisses obliegenden Verpflichtung, die ihn des Lehns verlustig macht, s. u. Lehn, Verbrechen 10 u. Defension 9. **2)** Jedes Verbrechen, welches Lebensstrafe zur Folge hat. **3)** Arglist u. Hinterlist.

Fēlou (Fēlow), Ort, s. u. Senegal.

Felōūque (Schiffsw.), so v. w. Felucke.

Fels, im Plural **F'lus**, Münze, s. u. Marokko (Geogr.) 11.

Fēlsberg, **1)** **(F-burg)**, Amt im Kr. Melsungen der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, an der Edder u. Schwalm; 6400 Ew. **2)** Stadt hierin, mit Trümmer eines Schlosses (Geburtsort des Landgr. Philipp d. Großmüthigen); 1050 Ew. **3)** Berg, s. u. Odenwald u. Riesensäule; **4)** Berg, s. u. Dockweiler.

Fēlsen, **1)** die in Massen angehäuften, zu Stein verhärteten Erden; dah. Kalk-, Thonschiefer-F. 2c.; **2)** so v. w. Gebirg; **3)** das taube Gestein, das in den Pochwerken vom Erze geschieden u. dann auf Haufen, **F-halden**, geschüttet wird.

Fēlsen, zitternder, s. u. Castres 2).

Fēlsenamsel, so v. w. Steindrossel.

F-antilope, so v. w. Gans. **F-barsch**, Fisch, s. u. Gerres.

Fēlsenbein (Anat.), s. u. Schädelknochen 11.

Fēlsenberg, Berg, s. u. Kronstadt (Siebenbürgen).

Fēlsenbewohner (Petricola), s. u. Venusmuschel.

Fēlsenbock, so v. w. Steinbock.

Fēlsenburg (Insel), ehemals beliebte Robinsonade vom Kammersecretär Schnabel zu Stollberg am Harze verfaßt; erschien unter dem Titel: Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderl. Julii Alberti, eines geb. Schottländers, entworfen von Eberhard Julio, dem Druck übergeben von Gisander, Nordh. 1731—43, 4 Bde.; neue veränderte Ausg., Halberst. 1772, auch als Insel Felsenburg, ein sittlich unterhaltendes Lesebuch (v. Ch. C. André), Gotha 1788—90, 3 Bde. *(Lt.)*

Fēlsenfisch, so v. w. Stachelschwanz 2) (Acanthurus).

Fēlsengebirge, **1)** Gebirg mit vielen Felsenreihen. **2)** (Stony-, Rocky-, Mountains-, Chippewaygebirg), Fortsetzung der Cordilleras in NAmerika, zieht sich in verschiednen Zweigen durch die westl. nordamerikan. Staaten u. durch das Land der Indianer, scheint vulkanisch zu sein, hat viel Bimsstein, rauhes Klima, besteht zum Theil aus festen, farbigen Felsen. Man unterscheidet den westl. Küstenzug (bis ins russ. Amerika hinreichend) mit den Spitzen: Jefferson, Hood, Helens, Elias u. A., die schwarzen Berge (Black-Hills, mitten im sogen. Missourigebiete, mit den Quellen vieler Nebenflüsse des rechten Missouriufers), die südöstl. Gebirge (darunter die Brooken Ridge, am Saskatschawan bis an die canad. Seen) u. die nördl. (an die Landeshöhe stoßend), am Mac-Kenzie als Glanz- (glänzendes) Gebirg hinstreichend. Die höchsten bekannten Spitzen des F. sind in der Nähe des Rio del Norte an der Grenze von Neu-Mexico, von 10—11,000 F.; St. James (38° 35' n. Br.), hat 7—8000 F. *(Wr.)*

Fēlsengräber (Ant.), s. u. Grab.

Fēlsengrammit, s. Feldspath 2).

Digitized by Google

Felsenhalde (Bergb.), s. u. Felsen 3).

Felsenhuhn, Vogel, s. u. Manakin.

Felsenkeller, Keller in Felsen gebauen, kühler als in Erde angelegte, bes. gut zum Aufbewahren von Bier u. dgl., bes. berühmt die F. in Kassel; dah. **F-kellerbier**, s. u. Bier 9.

Felsenmeer, Thal in der großherz.-hess. Prov. Starkenburg, mit ungeheuerer Menge Granitblöcke; vgl. Riesensäule.

Felsenmeerschweinchen, s. u. Meerschweinchen.

Felsenschlange (Bungarus *Merr.*, Pseudoboa *Oppel.*), Gattung der Vipern; Leib schuppig, Rückgrat geschildert, Bauch mit ganzen Schildern; Kopf stumpf, mit großen Platten; schnell, groß, giftig. Arten: blaue F. (B. coeruleus, Pseud. c., Boa lineata), oben blau, mit weißen Punktbinden, unten weißlich; aus Bengalen; geringelte F. (B. annularis, Pseud. fasciata *Schn.*), mit breiten, gelben u. blauen Ringeln, blauer Schwanzspitze; in Bengalen, sehr giftig. *(Wr.)*

Felsenschloss, Gegend, s. u. Matamba.

Felsenschnecke, s. unt. Purpurschnecke. **F-schwalbe**, so v. w. Alpenschwalbe. **F-strandläufer**, s. unt. Strandläufer.

Felsenstrauch, Azalea procumbens.

Felsentempel (ind. Antiq.), s. u. Tempel.

Felsen-Tibbo, Volk, s. Tibbo b)

Felsina (a. Geogr.), s. unt. Bologna (Gesch.) 1.

Felsing (Jakob), geb. 1802 in Darmstadt; Professor u. Kupferstecher daselbst, bildete sich in Mailand unter Longhi.

Felsit (Min.), so v. w. Feldstein 2).

Felsö Bajom, Dorf im siebenbürg. Stuhl Mediasch, Salzbrunnen, Bad (Kirchenbad), aus dem, so wie aus der nächsten Umgebung Wasserstoffgas ausströmt. **F. Bánya**, s. u. Nagybanya. **F. es Alsó Métzenhöfi**, so v. w. Metzenseif. **F. Járas** (Obrer Bezirk), Bzk. der bacser Gespannsch. (Ungarn); 38½ QM. Hauptort: Baja (s. Bacser Gespannschaft). **F. Fejer Vármegye**, so v. w. Weißenburger Gespannschaft. **Felsövinz**, so v. w. Fellvinz. **F. Remete**, Dorf, s. Szobrantz. *(Wr.)*

Felstaube, s. u. Taube 8.

Fel tãuri (lat.), s. Rindsgalle.

Fel Thēis, alter Name von England, s. d. (Gesch.) 2.

Felton, Stadt in der engl. Grafsch. Northumberland; öffentl. Bibliothek; 3400 Ew.

Felton, 1) (John), eifriger Katholik; heftete die Bulle Pius V., welche die Königin für eine Ketzerin erklärte, an die Thore des bischöfl. Palastes in London u. wurde 1570 gehangen. 2) (Thomas), dessen Sohn, ein Minorit, hatte 1588 dasselbe Schicksal. 3) (John), ein Irländer, verabschiedeter engl. Lieutenant; erstach 1628 den Herzog von Buckingham, weil er ihm eine Comp. Infanterie verweigert hatte u. er ihn für die Ursache des Unglücks seines Vaterlands hielt; hingerichtet. *(Lt.)*

Fel Torony, Flecken, so v. w. Halbthurn.

Feltre (früher **Feltria**), Stadt in der venetian. Prov. Belluno; liegt am Colmeda, Kathedrale; Seiden- u. Weinbau; 5200 Ew. Von ihr erhielt Clarke den Titel als **Herzog von F.**

Felūcke, kleines schnellsegelndes Ruderfahrzeug im Mittelmeere, von 52 Fuß Länge u. 12 F. Breite, mit 2 Masten, 2 latein. Segeln, 1 Schnabel u. 12 Rudern auf jeder Seite. Es führt bisweilen vorn 2 2pfündige Kanonen u. auf beiden Seiten 32 Drehbassen.

Felūpes (Felūps), Volk am Gambia in Senegambien, schwarz, langhaarig, finster, wild, unversöhnlich, treibt Reisbau, Viehzucht, Sklavenfang, Handel, hat eigne Sprache u. Fetische, 50,000 Personen. In ihrer Nähe wohnen die **Bagnons** (Banyans), friedlich, unter einem Könige, abgeschlossen, mit freier Verfassung.

Felvintz, Ort, s. u. Aranyos 2).

Fel vitri (Chem.), so v. w. Glasgalle.

Fēme, Fēmgericht, so v. w. Fehmgericht.

Fēmelwirthschaft (Forstw.), s. u. Plenterwirthschaft.

Fēmern, 1) Insel mit Leuchtthurm (Marienleuchte, 100 F. hoch) u. Landschaft im dän. Herzogth. Schleßwig; liegt am balt. Meere, von Holstein durch den **Fēmerschen Sund** getrennt, 2½ QM., 8000 Ew., meist eben, wasser- u. holzarm, fruchtbar an Weizen, Gerste, Erbsen; treibt Fischerei, Schifffahrt u. Strumpfstrickerei, doch fehlt ein guter Hafen. Hauptst.: Burg (Borg), unweit des Burgsees; verschlämmter Hafen, Handel, Ackerbau, Postschifffahrt nach Heiligenstadt in Holstein. Marktfl.: Petersdorf; 2 Armenhäuser, 690 Ew. 2) (Gesch.). F. hieß im frühern Mittelalter Bemern, auch Imre u. Imbre genannt; Ein. glauben, daß unter dem Burchania od. Fabaria der Alten F. zu verstehn sei. Seit ältester Zeit gehörte F. den Grafen von Holstein, die auch eine Festung Glambeck (Glabeck) auf der SSeite angelegt hatten; die aber in den Einfällen der Dänen 1416 u. 1420 unter König Erich zerstört wurde. Doch nahmen die Insulaner Rache dafür u. schlugen u. zwangen ihn zum Rückzug. Wegen seiner auf F. verübten Grausamkeiten mußte Erich eine Reise in das gelobte Land machen. F. kam 1580 in dem flensburger Vertrag an die Linie Gottorp u. mit Holstein-Gottorp 1767 u. 1773 an Dänemark. *(Wr. u. Lb.)*

Fēmina (lat.), 1) Frau; 2) bei Thieren das Weibchen; 3) (Ant.), s. u. Cardo 2).

Feminālia (röm. Ant.), Schenkelbekleidungen.

Kleidung, Art Hosen, welche die Weiber im Winter gegen die Kälte trugen.

Femĭneus (lat.), weiblich; so **F. flos**, s. u. Blüthe 20.

Femininum (lat., Gramm.), s. u. Genus.

Femorālia (röm. Ant.), Binden, um die Schenkel gewunden, Art Beinkleider, vgl. Strumpf.

Femorālis (lat., Anat.), was sich auf den Oberschenkel bezieht.

Fēmundssee, so v. w. Fämund.

Fēmur (lat.), 1) Oberschenkel; 2) Schenkelknochen.

Fen, Münze u. Gewicht, s. u. China (Geogr.) 12, 13.

Fēnar, Stadttheil, so v. w. Fanar.

Fēnchel, 1) (Foeniculum vulgare), [1] dem Dill im Ansehn sehr ähnliche u. nur durch den Samen merklich ausgezeichnet; in SEuropa, auch hin u. wieder in Deutschland wild; wird meist in Gärten, auch auf Feldern gebaut. [2] Varietäten: der süße F. (F. dulce), mit großen weißen Samen u. der azorische (italien.) F. (F. vulgare, F. azoricum), mit sehr kurzem, fleischigem, zartem, 4—5 Z. breitem Stengel. [3] Der F. verlangt einen tiefen, humosen Boden; den 1jähr. Samen säet man im April in ein Gartenbeet u. versetzt dann die Pflanzen, wenn sie 3—4 Z. hoch sind, 1 F. weit von einander entfernt, am besten in Reihen, damit man ihn später mit Schanfelpflug u. Pferdehacke bearbeiten kann. Trockne u. strenge Fröste wirken nachtheilig auf den F. ein. Im Herbst muß man die noch nicht ganz abgestorbnen Stengel abschneiden u. im Frühjahr bearbeitet man das F-feld. Im 2. u. 3. Jahre trägt der F. den meisten Samen. Die Dolden schneidet man nach u. nach ab, so wie sie reifen, was man an der gelben Farbe erkennt, u. hängt sie zum Trocknen an einen luftigen, sonnigen Ort u. reibt dann den Samen aus. Nach dem 3. Jahre artet der F. leicht aus. [4] Der F. wird bes. des **F-samens** (Semen foeniculi) wegen gebaut; dieser ist graugelb, eiförmig, auf der gewölbten Seite gestreift, von anisartigem, süßem, gewürzhaftem Geschmack; enthält Schleim u. viel ätherisches Oel, wird hin u. wieder ins Brod gebacken, od. grün auch mit kleinen Gurken eingelegt; bes. als auswurfbefördernd u. blähungtreibend, zum Pulver; od. als Zusatz zu theeart. Aufgüssen u. Decocten verwendet, auch mit Zucker überzogen; **F-liqueur** über ihn abgezogen. [5] Das durch Destillation desselben gewonnene ätherische **F-öl** (Ol. foeniculi) ist farblos od. gelblich, angenehm süßlich, von 0,⁹⁸⁷ spec. Gew., gerinnt unter 10° zu einer festen Masse, aus der durch Auspressen das Stearopten erhalten wird, welches schwerer als Wasser, in diesen schwerer löslich ist, als das Eläopten. Durch Zusammenreiben von 1 Thl. Oel mit 12 Thln. Zucker wird der **F-ölzucker** (Elaeosaccharum foeniculi) hergestellt. [6] Durch Abziehen von Wasser über F-samen wird das häufig angewendete, nach F. riechende u. schmeckende, F-öl aufgelöst enthaltende **F-wasser** bereitet. [7] Noch dienen die jungen Keime als Beisatz zu Salaten, auch die klein geschnittnen Blätter mit Essig als Gewürz. Vom ital. F. werden in Italien die Stengel wie Endivien gebraucht u. mit Mehl, Essig u. Pfeffer als Salat verspeist. 2) Chin. (moskowit.) F., so v. w. Sternanis, s. u. Anis 2). *(Pi.; Lö. u. Su.)*

Fēnchelapfel, 1) grauer F., so v. w. Graurenette a); 2) gelber F., s. u. Graurenetten a); 3) gestreifter F., s. u. Rothrenetten g); 4) rother F., s. u. Graurenette e); 5) weißer F., s. u. Pepins e).

Fēnchelblätterige Nießwurz, Adonis vernalis.

Fēnchelfalter (F-vogel), so v. w. Schwalbenschwanz.

Fēnchelholz, so v. w. Sassafrasholz. **F-kampfer**, das Stearopten des Fenchelöls, s. Fenchel.

Fēnélon (François de Salignac de la Motte F.), geb. zu Fénelon in Quercy 1652; erhielt 1675 die geistl. Weihe. Seine Beredsamkeit u. Thätigkeit, bes. bei der Aufsicht über die protestant. Convertiten u. bei der Bekehrung der Hugenotten an der Küste von Saintonge, bewog Ludwig XIV., ihm 1689 die Erziehung seiner Enkel, der Herzoge von Burgund, Anjou u. Berry, anzuvertrauen. 1695 Erzbischof von Cambray. Von Bossuet wegen relig. Meinungen (er war ein Freund u. Vertheidiger der Frau von Guyon, s. d.) angegriffen, ward er vom Hof, ungeachtet seiner Vertheidigung in den: Explications des maximes des Saintes, Par. 1697, in sein Bisthum verwiesen u. seine Lehre 1699 verdammt; er st. 1715; F. war bes. thätig für Verbreitung eines wärmern u. tiefern religiösen Lebens. Berühmt auch als pädagog. Schriftsteller durch seine Werke: Les ayantures de Télémaque, zuerst Par. 1699, das aber, wegen Beziehungen auf damals lebende Große, Ludwig XIV. mißfiel, noch vor Beendigung unterdrückt u. Mitgrund von F-s Ungnade ward; erst 1717 vollständig, seitdem über 150 Ausgaben u. über 100 Uebersetzungen in fast alle Sprachen; ferner schrieb er: Démonstration de l'existence de Dieu, Par. 1713, 12.; Dialogues de morts, ebd. 1713, 12.; Directions pour la conscience d'un roi, Par. 1734 (worin F. zuerst die Idee eines zwischen Fürst u. Volk bestehenden Vertrags aussprach, daher vom Cardinal Fleury unterdrückt, von 1774 auf Befehl Ludwigs XVI. wieder aufgelegt). Werke, Par. 1797, 9 Bde.; neuste Ausg., Versaill. 1817—1821, 24 Bde. Sämmtliche Werke, deutsch, Lpz. 1781, 1782, 5 Bde.; sämmtl. relig. Schriften, deutsch von J. P. Silbert, Regensb. 1837

Digitized by Google

1557—1839, 4 Bde. Ihm ist in Cambray in der Kathedrale ein Denkmal errichtet. Vgl. Ramsay, Hist. de la vie de F., Par. 1723, deutsch Koblenz 1826; F. L. v. Bausset, F=s Lebensgesch., a. d. Franz. von M. Feder, Würzb. 1811—13, 3 Thle. *(Lt. u. Sk.)*

Fenerator (lat.), so v. w. Foenerator.

Fenestella, L., röm. Dichter u. Historiker; st. zu Cumä unter Augustus od. Tiberius. Unter seinem Namen schr. Fiocco: De magistratibus Romanorum, Rom 1517, 4. mit Albricus herausgegeben.

Fenestra (lat.), **1)** Fenster; **2)** (Bot.), Samennarbe, s. Hilum.

Fenesträgium (lat.), im Mittelalter eine Abgabe für das Recht, durch das Fenster verkaufen zu dürfen.

Fenestra rotunda u. **F. semiovalis**, s. u. Ohr.

Fenestrelles, Dorf am Clusone in der sardin. Prov. Turin des Fürstenthums Piemont. Dabei starke Festung, die 1696 von den Franzosen zur Deckung der savoyischen Grenze gebaut, 1708 von Savoyen erobert, im utrechter Frieden an dieses abgetreten, 1734 von den Franzosen besetzt, bald wieder geräumt, dann mit 5 Forts fast unüberwindl. gemacht, 1796 aber durch Vertrag von den Franzosen eingenommen u. geschleift wurde. Zur Zeit des franz. Kaiserreichs u. noch jetzt Staatsgefängniß. Verwahrungsort der Gefangnen von der Cav. des Lützowschen Corps 1813—14. Bes. von Sardinien wieder hergestellt. *(Pr.)*

Fenêtrage (fr., spr. Fnätrasch), großes bis auf den Boden herabreichendes Fenster ohne Brüstung.

Fenetschéufu (Geogr.), so v. w. Fuentscheufu, s. u. Schansi 5.

Fenétta, Nonne, Mörderin des Königs Kenneth III. von Schottland, s. d. (Gesch.) 10.

Fénja, eine der Mägde bei der Mühle Grotta, s. d.

Fenn (Fénne), **1)** sumpfiges Grundstück; **2)** Grundstück, das durch Gräben trocken gelegt worden ist.

Fenn (Robert), geb. zu Norwich 1739, Friedensrichter u. Scheriff in der Grafschaft Norfolk; st. zu East Derham 1795. Seine Originalbriefe, geschrieben unter Heinrich VI., Eduard IV. u. Richard III., Lond. 1787, 2 Bde., enthalten interessante Notizen über jene Zeit.

Fennâd Eddîn, s. Zenghy I.

Fénnec, Säugthier, so v. w. Ohrenthier.

Fénner, **1)** (G.), bereiste im 16. Jahrh. die Capverdischen Inseln, s. u. Afrika (Gesch. u. Geogr.) 10; **2)** F. v. Fenneberg (Daniel); schr.: Belletristische Schriften, Kass. 1841, 3 Bde.

Fénnern, Fluß, s. u. Pernau 1).

Fénni (a. Geogr.), s. Finnen.

Fénnich (F-gras), Panicum crus galli.

Fenns, Fluß, s. u. Norfolk.

Fénrir (Fénrisulfr, nord. Myth.), ein Wolf, Sohn Lokis u. der Riesin Angerbodi; da er nach alten Weissagungen den Asen Unheil drohte, so suchten sie ihn unschädlich zu machen; vergebens aber banden sie ihn mit den Bändern Leding u. Dromi, er zerriß sie; aber das von den Zwergen in Schwarzalfenheim gemachte Band Gleipnir, welches er sich anlegen ließ, nachdem Tyr, der ihn fütterte, ihm zum Pfande seine Hand in den Rachen gelegt hatte, band ihn unzerreißlich, u. er biß dem Tyr die Hand ab, da er sich von demselben betrogen sah. Auf der Insel Lyngve wurde er nun an den Felsen Gjöl, im See Amsvartner, befestigt, mit der Kette Gelgia unten an die Erde gebunden u. ihm ein Schwert so in den Rachen gesteckt, daß das Heft im obern, die Klinge im untern stand. Aus dem aus seinem Rachen fließenden Schaume entstand der Fluß Von. In der Götterdämmerung befreit, verschlingt F. die Sonne u. tödtet Muspell's Söhne, wird aber von Vidars Spieß getödtet. *(Lb.)*

Fensäler (nord. Myth.), die Wohnung der Frigg, s. d.

Fénster (F-öffnung), [1] die Oeffnung in den Umfassungsmauern, durch die der innere Raum eines Gebäudes erleuchtet wird. [2] Die Größe der F. richtet sich nach dem Zwecke, den das Gebäude hat; unbedeutende Gebäude erhalten kleinere, wichtigere aber größere F.; eben so ist das Verhältniß der Breite zur Höhe von dem Charakter des Gebäudes abhängig; die besten Verhältnisse sind für Wohngebäude 3:7, 1:2, die höchsten gleich der Diagonale des Verhältnisses 1:2; in Kirchen u. großen Sälen ꝛc. stellen sich indessen die Verhältnisse höher, u. werden 6—10 F. breit, 12—30 F. hoch, während sie bei gewöhnlichen Wohnhäusern nicht unter 3 F., bei landwirthschaftl. Gebäuden aber noch schmäler sind. [3] F. massiver Mauern enthalten eine steinerne, über die Mauerfläche hervorragende **F-verkleidung** (Einfassung), bestehend aus der Unterlage, der **F-sohlbank**, den auf dieser senkrecht stehenden Einfassungen, **F-gewände**, über dieser ein wagerecht liegendes od. bogenförmiges Bedeckungsstück, **F-sturz**, der zuweilen noch ein überdeckendes Gesims, **F-verdachung**, erhält. Die Breite der Gewände, der Sohlbank u. des Sturzes beträgt, wenn sie vor der Mauerfläche vorstehen u. mit Gliederungen verziert sind, ¼—½ der Breite der F-öffnung. [4] Werden diese Stücke von eichnem Holz gefertigt u. in die Mauer eingesetzt, so heißt dies ein **F-gerüst**. Bei Holzwänden werden sie durch die Wandsäulen u. Riegel ersetzt. Zusammen heißen diese Einfassungen das **F-gestelle**. [5] Die **F-brüstung** ist die um 1—1½ F. schwächre Mauer zwischen dem Lichten u. dem Fußboden; sie ist 1—1½ F. dick, 2½—3 F. hoch u. wird oberhalb mit einem

einem Bret von hartem Holze, dem **F-bret**, bedeckt, um beim Herausſehen die Mauer nicht zu berühren; der **F-ausſchnitt (F-ſchmiege)** in maſſiven Mauern, die Erweiterung der F-öffnung nach innen od. außen, um dadurch mehr Licht im Zimmer zu erhalten; der **F-anſchlag**, der zur Befeſtigung des Futters für das Glasfenſter dienende 3—4 Z. breite Vorſprung der Gewände, des Sturzes u. der Bank vor der innern Mauer; der **F-ſchaft (F-pfeiler)**, der Raum zwiſchen 2 Fenſteröffnungen. [6] Hinſichtlich der Geſtalt unterſcheidet man: viereckige F., deren Sturz wagerecht liegt, Bogen-F., die durch einen Bogen geſchloſſen od. überwölbt ſind; ſodann Kirchen-F. (ſ. ob. 3), Keller-F., die die Breite der obern, aber eine geringe Höhe haben; Oberlicht-F., die über Thüren angebracht ſind; [7] ferner Balcon-F., die keine Brüſtung haben u. bis zum Fußboden reichen; Venetianiſche (Engliſche) F., an jeder Seite ein ſchmaleres 4eckiges, durch ſchmale Pfeiler getrenntes F. haben; die Engliſchen Aufſchiebe-F. ſind in Rollen durch Gewichte ſich bewegende F.; griechiſche F., deren Gewände nach oben zu etwas ſchmäler wird; [8] Dach-F., welches zur Erleuchtung des Dachbodenraums dienen u. entweder von Holz od. Zink od. Weißblech angefertigt werden. Ihre Form iſt im erſtern Falle gewöhnlich viereckig, ſie erhalten dann ein eignes kleines Giebeldach u. müſſen auf 2 Sparren aufſtehen (dies ſind die ſogenannten Dachnaſen); die beiden Seitenwände werden ausgemauert; der dadurch mit der Dachfläche entſtehende ſcharfe Winkel iſt bei der beſten Eindeckung für das Dach immer nachtheilig. [9] Iſt die Geſtalt der hölzernen Dach-F. bogenförmig u. ausgeſchweift, ſo nennt man ſie Fledermäuſe u. wendet ſie gewöhnlich bei landwirthſchaftlichen Gebäuden an; auch heißen ſie Dachluken, u. zwar fortlaufende, wenn ſie durch die ganze Länge des Daches gehen; Ochſenaugen, wenn ſie zirkelrund ſind, Kapfenſter ꝛc. [10a] Die Dach-F. von Blech od. Zink, gewöhnl. halbrund geſchloſſen, ſind die beſten zur bloßen Erleuchtung des Bodenraums, ſind aber Wohnungen in dieſem, ſo müſſen die in a beſchriebnen Dach-F. angewendet werden; die metallnen Dach-F. beſtehen aus zuſammen gelötheten Metallplatten u. werden auf den Dachlatten befeſtigt; von gleicher Anwendbarkeit ſind die Dachfenſterziegel. Damit das Waſſer von dem Dache abgeleitet werde, iſt an den Seiten des Dach-F-s ein Blech (Abweiſeblech) angebracht. [10b] Ein F. vor od. in dem ein Drahtgitter angebracht iſt, heißt Draht-F.; wird beſ. in Speiſe- u. Vorrathskammern gebraucht, um Fliegen u. andres Ungeziefer abzuwehren u. doch friſche Luft zu erhalten. **F-beſchläge**, ſind alle an einem F. erforderl. Schloſſerarbeiten, welche daſſelbe ſchließen, die Flügel zuſammenhalten u. dieſelben am Futter befeſtigen; zur Erfüllung des erſtern Zwecks dienen die Vorreiber, Anziehknöpfe, F-riegel, Basquillen- u. Espagnoletſtangen; zum zweiten die Scheinhaken od. Ecken, zum dritten die aufgeſetzten od. Winkelbänder mit dem Haspen. Die F-beſchläge werden von Eiſen od. Meſſing gemacht, gewöhnl. aber ſind nur die Anziehknöpfe, die Ruder an den Espagnoletſtangen, auch zuweilen die Fiſch- od. Aufſatzbänder von Meſſing. [11] Die Tempel der Alten hatten keine F., ſondern erhielten das Licht durch eine runde Oeffnung in der Decke od. durch die geöffnete Thüre; auf letztre Art auch viele Zimmer in den Wohnhäuſern. [12] Zu den eigentl. Glas-F-n gehören das **F-futter (F-rahmen)**, der hölzerne Rahmen, welcher mit ſeinen einzelnen Hölzern **(F-ſchenkeln)** bei maſſiven Mauern mittelſt Bankhaken u. Dubeln an den Anſchlag (ſ. ob. a), bei hölzernen Wänden aber wie ein Thürfutter am F-gerüſt befeſtigt wird. [13] An dem F-futter hängen die **F-flügel** mittelſt Bändern, die ſich an den im Futter befindlichen Haspen bewegen, öffnen u. ſchließen laſſen. Die Flügel ſchlagen am beſten mit doppeltem Falze in das Futter, u. werden durch die **F-ſproſſen**, 1—1½ Z. ſtarke, auf beiden Seiten abgeſchrägte Stäbe in mehrere Theile getheilt. Die Glasſcheiben ſitzen in einem Falze derſelben, u. werden von außen mit **F-kitt**, einer Miſchung aus Leinölfirniß u. Kreide, befeſtigt. [14] An dem untern Querſtück erhält das F. einen Wetterſchenkel, der in einer hervorragenden, abgerundeten, unterhalb ausgehöhlten Leiſte beſteht, die das Eindringen des am F. herablaufenden Waſſers in die untre Fuge verhindert. [15] Bei 2flügligen F-n erhält das Futter zuweilen einen Mittelſchenkel, der aber immer hinderlich iſt, weshalb man ihn an dem einen Flügel befeſtigt u. zum Aufſchlagen einrichtet; bei 4flügligen F-n iſt indeſſen ein ſolcher zum Anſchlag der Flügel durchaus nöthig; er wird am Futter befeſtigt u. erhält einen Wetterſchenkel. Iſt in einem F. ein ſenkrechter u. ein wagerechter Mittelſchenkel angebracht, ſo bilden beide zuſammen das **F-kreuz**. [16] Hinſichtlich des Oeffnens der F. unterſcheidet man Gewinde-F., deren Flügel an Haspen hängen u. an die F-ſchmiege anſchlagen; die Schiebe-F., wo ſich ein Theil eines Flügels in einer Nuthe vor- u. rückwärts ſchieben läßt; Aufzieh-F., bei denen die untre Hälfte mittelſt Gegengewichten u. Federn in einer im Futter angebrachten Nuth hinauf u. hinunter geſchoben werden kann. [17] Das Futter u. die Flügel der F. werden von Eichen-, beſſer aber von Lerchenholze gefertigt u. tüchtig mit Oelfarbe angeſtrichen. In Beſançon fertigt man indeſſen jetzt F-rahmen ganz von Eiſen, welche die großen Vortheile der Dauerhaftigkeit u., wegen der

weit

Digitized by Google

weit dünnern Sprossen u. Schenkel, größerer Lichtfläche in sich vereinigen. Die Kosten stellen sich übrigens nicht höher als die der hölzernen. [12] Die Verzierung der F. beschränkt sich mehr auf die Einfassung der äußern Oeffnung, die Gewände, den Sturz, die Sohlbank, wobei man die Hauptstockwerke mit den am meisten verzierten F-n versieht; indessen ist auch das Glas-F. mannigfaltiger Verzierung fähig, die bei 4eckigen F-n in den verschiednen, durch Sprossenentheilung erzeugten Formen, bei halbkreisförmig geschlossnen F-n in reicherer od. geringerer Anordnung des Bogens besteht. [13] Die verschiedensten Formen der F-verzierung finden sich an den altdeutschen u. byzant. Kirchenfenstern, welche das Eigenthümliche haben, daß oft an einem Gebäude kein F. dem andern gleich verziert ist. [14] (Gesch.) In den ältesten Zeiten wurden sie bei den **Nomern** mit Laden verschlossen; die F-scheiben kamen erst unter den röm. Kaisern auf. Diese F-schriben bestanden gewöhnl. aus Frauenglas, auch aus Papier, Leinwand, Horn ꝛc., bisweilen aber auch aus Glas, wie die Aufgrabungen in Herculanum bewiesen haben. Die **Hebräer** schlossen die F. nicht mit Glasscheiben, sondern mit Gittern od. Jalousien od. gar nicht. Fast nirgends gingen die F. auf die Straße; dasselbe ist noch jetzt bei den **Orientalen** der Fall. (*Gü. v. Hy. u. Hm.*)

Fenster, 1) (Glash.), so v. w. Arbeitsloch; **2)** Oeffnung in Maschinen, um den innern Gang derselben zu besehen; **3)** s. u. Uhr; **4)** leeres Raum, den man beim Schreiben absichtlich läßt, um noch etwas hineinschreiben zu können; **5)** (Anat.), **ovales u. rundes F.** (fenestra ovalis, rotunda); s. u. Ohr 1, u. 2.

Fensterbank, so v. w. Fenstersohlbank.

Fensterblei, Bleistreifen auf 2 Seiten mit tiefen Ruthen, durch welche 2 Fensterscheiben neben einander zusammengefügt werden. Die Glaser bereiten es sich gewöhnlich selbst u. nehmen dazu 3 Thl. Blei u. 1 Th. gutes Zinn. In dem Eingusse einer eisernen, aus 2 Theilen bestehenden Gußform bekommt das F. seine Form aus dem Graben, dann wird es in die Rinne eines länglichen Stück Holzes (Futterlobens) gelegt, mit einem Messer beschnitten u. auf der Ziehmaschine völlig ausgearbeitet. Man hat ordinäres F., Kämmesblei, Umblei (Umschlagblei), welches nur eine Rinne hat u. die Glasscheiben in den Ruthen des Fensterrahmens festhält. (*v. Eg.*)

Fensterblende, s. u. Vorsetzer.

Fensterbret, s. und Fenster 2. **F-brüstung,** s. ebd. **F-einfassung, 1)** s. ebd. 2; **2)** so v. w. Fensterfutter.

Fenstereisen, schmale eiserne Stäbe, welche quer über Bleifenster befestigt sind, um sie vor dem Eindrücken zu schützen.

Fensterfliege, s. u. Zangenfliege.

Fensterflügel, F-futter, s. u. Fenster 12 u. 13.

Fenstergardine, 1) so v. w. Fenstervorhang; **2)** so v. w. Vorsetzer.

Fenstergeld, in manchen Ländern, z. B. in England, eine nach der Zahl der Fenster in einem Hause sich bestimmende Abgabe.

Fenstergerüste, F-gestelle, F-gewände, s. u. Fenster 3 u. 4.

Fenstergitter, 1) ein Gitter von starken runden od. eckigen eisernen Stäben, welches vor den Fenstern in die Gewände eingelassen od. eingemauert wird, um dieselben gegen Einbruch zu sichern; **2)** Drahtgitter vor den Fenstern, um das Zerbrechen der Fensterscheiben zu verhindern.

Fensterglas, s. u. Glas.

Fenstergllmmer (Min.), so v. w. Frauenglas.

Fensterhaspen, s. unt. Fensterbeschläge. **F-kissen,** schmale Polster, die auf den Fensterstock gelegt werden. **F-kitt,** s. u. Fenster 11. **F-korb,** so v. w. Vorsetzer.

Fensterkreuz, s. u. Fenster 11.

Fensterladen, eiserne u. hölzerne Thüren an Fensteröffnungen zur Sicherheit od. zum Abhalten des Lichts. Sie sind entweder auswendig angebracht, theils aus dem Ganzen, theils zum Zusammenlegen, sie hängen in Kloben u. werden mit eisernen Bolzen u. Vorsteckern, od. Schrauben befestigt; od. sie werden, bes. bei massiven Gebäuden, inwendig angebracht, indem sie an die F-schmiege in einem od. mehrern durch Charniere verbundnen Stücken in ein hölzernes Futter ohne hervorzustehen zurückgeschlagen, od. in einem Falze vorgeschoben werden können (Schiebladen), od. sie werden nur vorgesetzt u. mit Riegeln befestigt (Vorsetzladen). Die inwendigen Laden gewähren größere Sicherheit, sind bequemer als die äußern u. verunstalten die Façade nicht. (*v. Eg.*)

Fensternägel, kurze Nägel mit runden Köpfen, mit welchen Band an die Fensterbreter genagelt wird, um die Vorhänge daran aufzustecken. **F-parasol,** so v. w. Fensterschirm. **F-pfeiler,** s. u. Fenster 3. **F-rahmen,** s. u. Fenster 11.

Fensterrecht, 1) das Recht des Nachbars, zu verhindern, daß in der nach seinem Grund u. Boden gehenden Wand des Nachbarhauses, ohne seine Erlaubniß, neue Fenster angelegt werden, u. bes. nicht so, daß das Fenster geöffnet werden darf. Diese Beschränkung der natürl. Freiheit ist ein Ausfluß des deutsch-statutarischen Rechts, u. sie findet nicht Statt, wo nicht Gesetze od. Herkommen sie eingeführt haben, od. sie durch besondern Vertrag begründet ist. Auf der andern Seite ist dieses F. auch **2)** ein Verbietungsrecht gegen den Nachbar, in dessen Folge er die nach seinem Grund u. Boden gehenden, hergebrachten Fenster nicht verbauen darf. (*Bö. u. Hss.*)

Fen-

Fẽnsterreiber, so v. w. Vorreiber. **F-rollen, 1)** so v. w. Fenstertisch; **2)** so v. w. Rouleau. **F-säule,** s. u. Fenster 1. **F-schaft,** s. ebd. 1. **F-scheiben,** die einzelnen Stücken Glas zwischen den Sprossen eines Fensters, s. d.

Fẽnsterscheibe (Zool.), s. u. Scheibenmuschel.

Fẽnsterschenkel, s. u. Fenster 1.

Fẽnsterschimmel (Byssocladium fenestrale), strahlig auslaufende, ästige, grauliche Flecken mit locker ausgestreutem Samen, auf der innern Fläche blinder Fenster in verschlossnen dumpfigen Zimmern.

Fẽnsterschirm, Schirm von Leinwand, an der äußern Seite eines Fensters so angebracht, daß die Sonne nicht hineinscheinen kann, der aber die Stube nicht so dunkel macht, wie die Rouleaux.

Fẽnsterschmiege, s. u. Fenster 1. **F-sohlbank,** s. ebd. 1. **F-spiegel,** metallner Spiegel, der so vor einem Fenster angebracht ist, daß man, ohne sich zum Fenster hinauszubiegen, im Spiegel sehen kann, wer auf der Gasse sich dem Hause nähert.

Fẽnsterspinne, 1) s. unt. Weberspinne; **2)** (Epeira calophylla), Art der Gattung Epeira, Bauch hellbräunlich grau, auf dem Rücken ein fast leckiger, silbergrauer Fleck; webt ein kleines horizontales Nest in Winkeln; gemein.

Fẽnstersprossen, s. u. Fenster 1. **F-spund,** so v. w. Fensteröffnung, s. u. Fenster 1.

Fẽnsterstaar (Med.), s. unt. Staar (Med.) 1.

Fẽnsterstange, so v. w. Fenstereisen. **F-steuer,** so v. w. Fenstergeld. **F-sturz,** s. u. Fenster 1. **F-taxe,** so v. w. Fenstergeld.

Fensterteleskŏp, s. u. Fernglas 2).

Fẽnsterverdachung, s. u. Fenster 1. **F-verkleidung,** s. ebd. 1. **F-vorhang,** s. u. Vorhang. **F-wirbel,** so v. w. Vorreiber. **F-zange,** so v. w. Fensterfutter.

Fẽnton, 1) (Edward), geb. in Nottinghamshire; nahm Seedienste u. begleitete 1577 Martin Frobisher auf seiner zweiten Reise, um eine nördl. Durchfahrt zu suchen. An seiner Entdeckungsreise nach der Magelhaenischen Meerenge 1582, wurde er von einer span. Flotte gehindert. 1588 focht er gegen die span. Armada u. st. zu Deptford 1603. **2)** (Elijah), geb. zu Shelton in Staffordshire; erhielt, da er sich weigerte, dem Könige Wilhelm den Eid der Treue zu leisten, keine Pfarrstelle u. errichtete 1705 eine Schule in Kentshire; st. 1730 als Secretär der Lady Trumball, deren Sohn er erzogen, zu East-Hampstead-Park bei Oakham; schr.: Gedichte, Lond. 1717; Das Trauerspiel Mariamne, ebd. 1723; übers. in Popes Uebers. der Odyssee das 1., 4., 9. u. 12. Buch. *(Dg.)*

Fẽnus (lat.), so v. w. Wucher.

Fẽnwill, Nehrung, s. u. Maryland 1.

Fẽodor, russ. Name für Theodor. Besonders bekannt: I. **Czare v. Rußland: 1)** F. I. Iwanowitsch, Iwans II. Sohn, gutherzig, aber schwachsinnig, regierte durch seinen Schwager, Boris Gudunow, 1584—1598, s. Russisches Reich (Gesch.) 11. **2)** F. II. Borissowitsch, Sohn von Boris Gudunow, geb. 1598, folgte diesem 1605 auf kurze Zeit, indem er von dem falschen Demetrius gestürzt u. ermordet ward, s. ebd. 11a. **3)** F. III., Sohn des Alexei Michaelowitsch, geb. 1657, reg. 1676—1682, wo er ohne Nachkommen starb u. Peter d. Großen zum Nachfolger einsetzte, s. ebd. 11. II. **Künstler: 1)** F. Iwanowitsch, geb. um 1765, kalmückischer Herkunft. Bei einem Ueberfall der Kosaken 1770 kam er in russ. Gefangenschaft. Die Kaiserin schenkte das Kind der Erbprinzessin Amalie von Baden. So kam er nach Karlsruhe, wo er sich zum Maler bildete. Er ging mit Lord Elgin nach Griechenland u. dann nach London, um die berühmten Marmorwerke herauszugeben. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, ward er Hofmaler; st. 1821. Werke: Das Leben Jesu in der protestantischen Kirche zu Karlsruhe. *(Op. u. Fat.)*

Feodorōwna, russ. Kaiserin, s. Alexandra 5).

Feodōsia, 1) Kreis im russ. Gouvernement Taurien, östl. Theil der Krim mit der Halbinsel Kiertsch; mehrere Salz- u. Süßseen, Naphthaquellen; ziemlich unbebaut; **2)** Hauptstadt darin, am schwarzen Meere, sonst sehr blühend (dah. Klein-Constantinopel genannt, mit 41,000 Ew.), hat jetzt 5000 Ew., verfallne Festungswerke, bischöfl. Palast, Moscheen u. ansehnliche Ruinen aus der Zeit der Griechen u. Genuesen. Seit 1806 Freihafen, mit zunehmendem Verkehr. **Meerenge von F.,** so v. w. Jenikale, Meerenge.

Feotās (span.), s. Gensdarmen.

Fĕrae (lat.), s. Raubthiere.

Ferajuōlo (Nuncio, genannt degli Affitti), geb. 1661 zu Nocera de Pagani, Schüler des Lucas Giordano, Landschaftsmaler; Zeichnung richtig, Ausführung brav; st. zu Bologna 1736.

Ferāk, bei den Muhamedanern gänzliche Absondrung von Gott, die die größte Strafe der Verdammten ist.

Ferālia (röm. Rel.), s. u. Februus.

Ferālis mēnsis, so v. w. Februar, s. u. Februus. **F. planēta,** Planet, der mit den andern keine Gemeinschaft hat.

Ferān, Eiland, s. u. Nordwestküste 1.

Ferandine, eine Art Bursul, dessen Kette von roher od. gesottner Seide, der Einschlag aber von Wolle, Kämelhaaren, feinem Garn od. Baumwolle ist.

Ferarhabād (Egypt.), so v. w. Ferrabad.

Ferariae (kirchl. Ant.), so v. w. Almutium.

Fẽrber (Joh. Jakob), geb. zu Karlskrona

krona 1743; 1763 bei dem Bergwesen in Stockholm angestellt, 1774 Prof. der Physik zu Mietau, 1783 Prof. der Naturgeschichte in Petersburg, trat 1786 in preuß. Dienste; st. 1790 auf einer Reise zu Bern; schr.: Briefe aus Welschland, Prag 1773; Beitr. zur Mineralgeschichte von Böhmen, Berl. 1774; Beschreib. des Quecksilberbergwerks zu Idria, ebd. 1774; Ueber die Gebirge in Ungarn ꝛc., ebd. 1780, u. v. a. *(Hei.)*

Ferch, 1) Dünste, Wetter, in einer Grube, die durch Oxydation des Schwefels u. durch Auswitterung von Sublimaten entstehn; 2) so v. w. Pferch; 3) so v. w. Blut, Leben, Leib, Tod, s. u. Criminalgericht 1; dah. **F-bann,** so v. w. Criminalgerichtsbarkeit. **F-genoss,** Blutsverwandte.

Ferchard, Könige von Schottland: 1) F. I., reg. seit 622, wurde wegen willkürl. Regierung abgesetzt u. ermordete sich 636 im Kerker, s. Schottland (Gesch.) 7. 2) F. II., reg. 670—688 grausam, s. ebd. 7.

Ferchfeld (Herald.), so v. w. Beffroi de vair.

Ferchland, Dorf im 2. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Elbfähre; 400 Ew.

Ferdinand, deutscher männl. Vorname, nach Eut so v. w. Friedemann, nach And. der Wehrwerther, nach And. der Dienstmann, nach And. wohl richtiger der Schützende od. der Freie. Davon, als weibl. Vorname, **Ferdinande (F-dine).** Merkwürdig sind: I. **Regierende Fürsten: A) Kaiser: a) Deutsche Kaiser u. Könige: 1)** F. I., Sohn Philipps I. von Johanna von Spanien, jüngrer Bruder Kaiser Karls V., geb. zu Alcala de Henares 1503; erhielt im Theilungsvertrag zu Worms 1521 die deutschen Erbländer seines Vaters, jedoch ohne die Niederlande. Durch seine Gemahlin Anna, Schwester des bei Mohacz 1526 gebliebnen Königs Ludwig, erbte er noch Böhmen u. Ungarn. Er regierte als Erzherzog von Oestreich von 1521, als König von Böhmen u. Ungarn von 1526 an, ward nach seines Bruders Karl V. Abdankung 1556 zum deutschen Kaiser gewählt; er st. 1564; s. Oestreich 19, Deutschland 93, Böhmen 41, Ungarn 41. Er hatte 15 Kinder, von denen ihn 3 Söhne u. 9 Töchter überlebten. **2)** F. II., Enkel des Vor., Sohn vom Erzherzog Karl von Steyermark u. Marias von Baiern, geb. 1578 zu Grätz; folgte seinem Vater in Steyermark, Kärnthen, Krain u. Görz 1590 unter Vormundschaft des Erzherzogs Ernst, dann nach 1595 unter Kaiser Rudolf II. Designirter Nachfolger Kaisers Matthias, ward er König von Ungarn, Böhmen, 1619 Regent von Oestreich u. Kaiser. Er reg. unduldsam u. seinetwegen wurde der 30jähr. Krieg so lang u. anhaltend. Er war mit Mariane von Baiern (st. 1616) u. dann mit Eleonore von Mantua vermählt, u. hatte von Erster nur 4 Kinder, Ferdinand (als Kaiser F. III.), Leopold Wilhelm, Bischof v. Straßburg, Mariane, vermählt an Kurfürst Maximilian I. von Baiern, u. Cäcilie Amate, vermählt mit Wladislaw, König von Polen. Er st. 1637. Ueber ihn s. u. Oestreich 23 u. 24, Böhmen 88, Ungarn 81, Deutschland 96, Dreißigjähriger Krieg 5 ff. **3)** F. III., Sohn des Vor. von seiner 1. Gemahlin, geb. 1608 zu Grätz; schon 1625 zum König von Böhmen u. 1627 zum König v. Ungarn gekrönt, erhielt nach Wallensteins Ermordung 1634 den Oberbefehl über das Heer, gewann den 6. Sept. 1634 die Schlacht bei Nördlingen u. vertrieb die Schweden aus SDeutschland. 1636 röm. König, folgte er seinem Vater schon nach 2 Monaten als Kaiser. Er st. 1657. Ueber ihn s. Oestreich 25, Ungarn 82, u. Deutschland 98—100. F. war 3 Mal verheirathet, an Maria Anna von Spanien, Maria von Oestreich-Tyrol u. Eleonore von Mantua, u. hinterließ außer dem röm. König F. IV., der schon bei seinen Lebzeiten st., Leopold I., seinen Nachfolger, beide von der 1. Gemahlin, u. 2 Söhne u. 1 Tochter von der 2. **4)** F. IV., ältester Sohn des Vor. u. Marianes von Spanien, geb. 1633. 1646 zum Könige von Böhmen, 1647 zum Könige von Ungarn gekrönt, 1653 zum röm. König erwählt u. gekrönt, st. aber noch vor seinem Vater 1654 an den Pocken. **b) Kaiser von Oestreich: 5)** F. I. (als König von Ungarn u. Böhmen F. V.) Karl Leopold Franz Marcellin, geb. 1793, Sohn des Kaisers Franz II. (I.) u. dessen 2. Gemahlin Maria Theresias v. Sicilien, kränklich als Kind u. Jüngling wuchs er in regem Interesse bes. für Gewerbe u. Künste heran, wurde 1830 zum König von Ungarn gekrönt, vermählte sich 1831 mit Anna von Sardinien, u. succedirte seinem Vater 1835 in sämmtl. östreich. Staaten, ward 1836 als König von Böhmen u. 1838 als König von Lombardei-Venedig gekrönt. Mehr s. u. Oestreich (Gesch.) zu Ende. **B) Könige: a) Von Aragon: 6)** F. I., der Gerechte, 2. Sohn des Königs Johann I. von Castilien u. Eleonorens von Aragon; Infant von Castilien, schlug nach seines Bruders Heinrich des Kränklichen Tode die ihm von den Ständen angetragne Krone aus, u. theilte nur mit der Königin die Vormundschaft über seinen Neffen Johann II.; wurde nach dem Aussterben der Könige von Aragon mit Martin, als Sohn von dessen Schwester, nach 2jähr. Interregnum, von den Ständen 1412 zum König v. Aragonien gewählt; er st. 1416; s. u. Spanien (Gesch.) 204 u. 232. **7)** F. II., so v. w. Ferdinand 16). **b) Von Böhmen: 8)—12)** s. Ferdinand 1)—5). **c) Von Castilien: 13)** F. I., der Große, Sohn Sanchos III. von Navarra; erhielt 1035 als Erbe Castillen u. gründete dieses Königreich. Ueber ihn s. u. Spanien (Gesch.) 166 b. F. st. 1065. **14)** F. II., der Heilige (als König von Spanien F. III.), Sohn Alfons IX. von Leon, von Berengaria von Castilien, geb. 1199; nach der

der Resignation seiner Mutter 1217 König von Castilien, 1230 durch die Wahl der Stände Nachfolger seines Vaters in Leon, kriegerischer Fürst; über seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 198 u. 199. F. st. 1252. Er war an Beatrice v. Schwaben, dann an Johanna von Ponthieu vermählt. Seine Regierungsgeschichte lieferte der Erzbischof von Toledo, Don Rodriquez Ximenes; 1671 kanonisirte ihn Clemens X. **15)** F. III. (F. IV.), der Vorgeladene, Sohn Sanchos IV., Königs von Leon u. Castilien, geb. 1285 zu Sevilla; folgte seinem Vater 1295, Anfangs bis 1305 unter Vormundschaft seiner Mutter. Ueber seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 197. F. st. 1312 zu Jaen, wie erzählt wird, von 2 Brüdern, die er wegen angeschuldigten Mordes ungehört von der Stadtmauer hatte stürzen lassen, binnen 30 Tagen vor Gottes Richterstuhl gefordert, die Nacht vor Ablauf dieses Termins, daher sein Beiname. Er war an Constanze von Portugal vermählt. **16)** F. IV. (F. V., als König von Aragonien F. II.), der Katholische, Sohn Johanns II. von Aragonien, geb. zu Sos 1452; vermählte sich 1469 mit der Erbin von Castilien u. Leon, Isabelle u. wurde nach ihres Bruders Heinrich IV. des Unvermögenden Tode 1474 mit dieser König beider Reiche, folgte nun, durch 1480 seinem Vater, in Aragonien u. betreibete so die spätre Vereinigung Spaniens zu Einer Monarchie vor. Ueber seine u. seiner Gemahlin glorreiche Regierung, unter welcher Granada erobert, die letzten Mauern aus Spanien vertrieben u. Amerika entdeckt wurde, s. u. Spanien (Gesch.) 201, 206, 210 u. 214—220. F. st. 1516 auf dem Schlosse Madrigalejo in Estremadura. Er war nach Isabellas Tode zum zweiten Male vermählt mit Germaine Gräfin von Foix, welche Ehe ohne Kinder blieb. **d) Von Leon: 17)** F. I., Sohn Alfons VII., geb. 1135; folgte, schon 1152 zum König von Leon u. Galicien ernannt, 1157 seinem Vater, während sein ältrer Bruder Castilien erhielt; über seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 189. **18)** F. II. s. Ferdinand 14). **e) Herzog von Mantua: 19)** F. Gonzaga, Sohn Vincents I., Herzogs von Mantua; 1606 Cardinal, entsagte aber dem geistl. Stand, als sein Bruder 1612 st., u. trat die Regierung an; st. 1626; s. Mantua (Gesch.) 11. **f) Von Neapel: 20)** F. I., natürl. Sohn von Alfons V. von Aragon, nahm 1443 vom neapolitän. Parlamente zum Prinzen von Calabrien u. Thronfolger erklärt u. mit Isabella von Clairmont, Nichte des Herzogs von Tarent, vermählt, nach dem Tode seines Vaters 1458, von Neapel Besitz u. erhielt vom Papst Pius II. die Belehnung darüber. Doch konnte er nur Neapel behaupten, in Sicilien blieb aber Alfons V. König. Seine Regierung war höchst kriegerisch, u. während des Waffenstillstandes st. er 1494. Mehr s. u. Neapel 34. **21)** F. II., Sohn von Alfons II. u. Enkel des Vor.; folgte 1495 seinem Vater, der die Krone niederlegte; vor Karl VIII., König von Frankreich, mußte er bald nach Ischia fliehen; wieder eingesetzt, st. er schon 1496, s. Neapel (Gesch.) 35. **22)** F. III., so v. w. Ferdinand 16). **23)** F. IV., s. Ferdinand 30). **g) Von Portugal: 24)** F. I., el Gentil (der Artige), geb. zu Coimbra 1340; folgte 1367 seinem Vater Peter I., d. Grausamen; st. 1383. Ueber ihn s. Portugal (Gesch.) 16. Mit ihm endete der ächte burgund. Mannsstamm u. seine Tochter Beatrix, nach ihr aber sein Stiefbruder (Sohn von Inez de Castro) Johann, bestiegen den Thron. **25)** F. II. August Franz Anton, geb. 1816, Sohn des Prinzen Ferdinand (s. d. 83) von Koburg-Kohary, 1836 mit Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, Wittwe des Herz. August v. Leuchtenberg, vermählt, erhielt 1837 nach der Geburt seines ältesten Sohnes, des Kronprinzen Don Pedro de Alcantara, constitutionsmäßig den Königstitel u. ist gegenwärtig Feldmarschall der portug. Armee. Was seit seiner Vermählung in Portugal geschah, s. u. Portugal (Gesch.) gegen das Ende. **h) Römischer König: 26)** F. IV. Franz, so v. w. Ferdinand 4). **i) Könige von Sicilien: 27)** F. I., so v. w. Ferdinand 20). **28)** F. II., so v. w. Ferdinand 21). **29)** F. III., s. Ferdinand 22). **30)** F. IV. (als **König beider Sicilien** F. I.), 3. Sohn Karls III., Königs von Spanien u. der Prinzessin Amalie von Sachsen, geb. 1751, erhielt 1759 von seinem Vater, der Spanien erbte, den Thron von Neapel, übernahm, großjährig, 1767 von einer vormundschaftl. Regentschaft die Regierung u. vermählte sich 1768 mit Maria Karoline von Oestreich, die ihm Agentl. die Regierungsgeschäfte leitete, während F., vom Volke geliebt u. gutmüthig, der Jagd, dem Fischfang u. andern Neigungen lebte. Ueber diese Regierung, die durch den Krieg mit Frankreich 1793—96, durch die franz. Invasion 1799, durch die Vertreibung nach Sicilien, durch die parthenopäische Republik, durch die Rückkehr des Hofes, durch den Frieden von Florenz 1801, durch die nochmalige Vertreibung des Hofes durch die Franzosen 1805, durch die Besetzung Siciliens durch die Engländer, durch die Abreise der Königin nach Wien, wo sie st., u. durch die kurze Uebernahme der Regierung durch seinen Sohn Franz, der von 1809—11 dieselbe führte, durch die Wiedereinsetzung F. IV. 1815 in Neapel durch die Oestreicher u. durch die Revolution 1820 sich auszeichnete, von der ihn die Oestreicher 1821 wieder befreiten, s. u. Neapel (Gesch.) 54—56. Er st. 1825. In 2. (morganatischer) Ehe war er mit der verwitweten Prinzessin v. Partana, die er zur Herzogin v. Floridia erhob, vermählt. **31)** F. II. Karl, geb. 1810, Sohn des Königs Franz II. u. der Infantin von Spanien Maria, Enkel des Vor., trat 1830 die Regierung an. Ueber dieselbe s. Neapel

Digitized by Google

(Gesch.) u. Sicilien (Gesch.) gegen das Ende. Ueber seinen Streit mit seinem Bruder Leopold wegen der Vermählung desselben mit Miß Penelope Smith s. Leopold u. Smith. Er war 1832 in 1. Ehe mit Maria v. Sicilien (st. 1836) u. in 2. Ehe 1837 mit der Erzherzogin Therese von Oestreich vermählt. **k) Könige von Spanien:** Bei diesen wird Castilien als das Stammland angenommen u. von diesem u. Leon die Fürsten mitgezählt, daher **32)** F. I., so v. w. Ferdinand 13). **33)** F. II., so v. w. Ferdinand 18). **34)** F. III., so v. w. Ferdinand 14). **35)** F. IV., so v. w. Ferdinand 15). **36)** F. V. der durch seine Heirath mit Isabella von Castilien Gründer der eigentl. span. Monarchie wurde, so v. w. Ferdinand 16). **37)** F. VI., der Weise, Sohn Philipps V. u. Mariens von Savoyen, geb. zu Madrid 1712, über seine nur von den Ministern u. seiner Gemahlin Maria Barbara von Portugal geführte Regierung s. Spanien (Gsch.) u. F. st. blödsinnig in einem Kloster zu Villaviciosa 1759 ohne Kinder. **38)** F. VII., geb. 1784, Sohn Karls IV. u. Marien Louisens von Parma, seit 1788 Prinz von Asturien (Kronprinz). Seine Zerwürfnisse mit dem Friedensfürsten Godoi u. seinen Eltern, die hieraus resultirende Revolution u. Abdankung Karls IV. 1808, die Reise nach Bayonne, die dort ihm von Napoleon abgedrungne Thronentsagung, das Exil zu Valençay, die Einsetzung Joseph Buonapartes durch Napoleon an seiner Statt, den heldenmüthigen Kampf der Spanier um ihre Unabhängigkeit, F.s VII. Rückkehr 1813, wo es die Constitution der Cortes zu beschwören sich weigerte, vielmehr den absolutesten Monarchismus als Regierungsmaxime annahm, u. die schmählichste Reaction eintreten ließ, den Ausbruch der Militärinsurrection auf Isla Leon am 1. Jun. 1820, die dadurch wider seinen Willen hervorgerufne Constitution, welche durch die Invasion einer franz. Armee unter dem Herzog von Angoulême u. der span. Glaubensarmee 1823 wieder abgeschafft u. F. aus der Gefangenschaft der Cortez befreit u. in die Fülle seiner Macht wieder eingesetzt wurde, die nun eintretende Reaction, Hinrichtungen, Verbannungen als Folge derselben, darüber s. ausführlicher unter Spanien (Gesch.) u. F. VII. starb zuerst 1802 mit Antoinette Therese, Ferdinands IV. v. Sicilien Tochter, die F. sehr liebte, die aber 1806, durch Hofcabalen (ihre Schwiegermutter haßte sie) vielfach gekränkt, kinderlos st., vermählt. 1816 hatte sich F. wieder mit Maria Isabella Franziska, Tochter des Königs von Portugal, u., da diese 1818 st., 1819 mit der Prinzessin Josephe, Tochter des Prinzen Max v. Sachsen, als diese aber auch 1829 st., mit der Prinzessin Christine von Neapel vermählt. Bevor diese ihm 2 Töchter gebar, stieß er den 29. März 1830 das bisher in Spanien befolgte salische Gesetz um u. ließ seiner Tochter huldigen, worauf sein Bruder Don Carlos, der die nächsten Ansprüche auf die Thronfolge hatte, nach Portugal ging. Zugleich regte sich seine Partei mit Verschwörungen gegen den König. Dieser st. aber 1833. Mehr über ihn s. Spanien (Gesch.) u. Die Königin Christine übernahm nun die Regierung im Namen ihrer ältesten Tochter Isabella als Regentin. **l) Könige von Ungarn: 39)** — **43)** s. Ferdinand 1)—5). **C) Andre regierende Fürsten: a) Fürst von Anhalt: 44)** F. Friedrich, geb. 1769, Sohn des Fürsten Erdmann von Anhalt-Pleß, lebte Anfangs apanagirt auf seinen Gütern in Schlesien, organisirte 1806 ein Corps gegen die, Breslau belagernden Franzosen, Baiern u. Württemberger, richtete aber, bei Kauth geschlagen u. im verschanzten Lager von Glatz überfallen, wenig aus. Er vermählte sich mit der natürl. Tochter Königs Friedrich Wilhelm II. v. Preußen, Gräfin Julie v. Brandenburg, succedirte 1818, nach dem Tode seines Vetters, Ludwigs von Anhalt-Köthen, diesem im Herzogthum Köthen, trat 1825 mit seiner Gemahlin auf einer Reise zu Paris zur kathol. Kirche über; st. 1830; s. Anhalt (Gesch.) u. **b) Kurfürst von Baiern: 45)** F. Maria, Sohn Maximilians I., geb. 1636; folgte diesem 1651, Anfangs unter Vormundschaft; F. st. 1697. Ueber seine Regierung s. Baiern (Gesch.) u. **c) Herzöge von Braunschweig: 46)** F. Albrecht, geb. 1680; Sohn Ferdinand Albrechts, Herzogs zu Braunschweig-Bevern, folgte erst diesem u. dann seinem Geschwisterkindsvetter Ludwig Rudolf 1735 als Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel; st. 1735; s. Braunschweig (Gesch.) u. **47)** Karl Wilhelm F., s. Karl. **d) Herzog von Breisgau: 48)** Karl Anton Joseph F., geb. 1754, Sohn Franz I. u. Maria Theresias, Bruder des Kaisers Leopold II., Generalgouverneur in der Lombardei, vermählte sich 1771 mit Marie Beatrice von Este, Erbin von Modena. Durch den Frieden von Lüneville erhielt er als Entschädigung für Modena den Breisgau u. die Ortenau als Herzogthum; er verlor es im Preßburger Frieden an Baiern u. st. 1806; vgl. Breisgau. **e) Grafen von Castilien: 49)** F. Garcia, s. Garcia I. von Castilien. **f) Großherzöge von Florenz: 50)** F. I., Cosmos I. Sohn, geb. 1549; wurde 1563 Cardinal, legte aber 1587 diese Würde nieder u. folgte seinem Bruder, dessen Vergiftung ihm Schuld gegeben ward (vgl. Capello) in der Regierung; st. 1609. Ihm folgte sein Sohn Cosmo II. Ueber ihn s. mehr unt. Florenz u. **51)** F. II., Sohn von Cosmo II., geb. 1610; folgte seinem Vater 1621 unt. Vormundschaft seiner Mutter u. Großmutter, übernahm die Regierung 1628, nachdem er bereits 1624 die Erbtochter von Urbino Victoria geheirathet hatte, selbst, reg. mild; über seine Regierung s. u. Florenz (Gesch.) u. **52)** F. III. Joseph

Jo-

Johann Baptist, geb. 1769, Sohn des Großherzogs Leopold; übernahm nach Josephs II. Tode, als sein Vater als Leopold II. Kaiser ward, die Regierung, verlor sie aber, nachdem er der Coalition beigetreten, 1795 aber abgetreten war, durch den lüneviller Frieden 1801, erhielt dafür 1803 auf kurze Zeit Salzburg als Kurfürstenthum; verlor dies durch den preßburger Frieden 1805, erhielt dagegen Würzburg als Kurfürstenthum, trat 1806 als Großherzog dem Rheinbunde bei, erhielt durch den pariser Frieden 1814 Toscana wieder. Seit 1802 Wittwer von Louise Amalie Therese, Prinzessin von Sicilien, vermählte er sich 1821 mit Maria, 2. Tochter des Prinzen Max von Sachsen; st. 1824. Ueber ihn s. u. Toscana (Gesch.) 6, Salzburg (Gesch.) 6 u. Würzburg (Gesch.) 2. **g) Graf u. Fürst von Guastalla: 53)** F. G., Sohn Franz II. von Mantua, geb. 1506, erhielt 1519 Guastalla als besondres Herzogthum, zeichnete sich in kaiserl. Diensten in Ungarn, in der Provence u. in Flandern aus; kaiserl. Bevollmächtigter beim Frieden von Crespy, Gouverneur von Mailand, wo er 1551 Piacenza einnahm u. Parma vergebens blockirte, aber wegen Geiz u. Grausamkeit entsetzt ward; er focht noch bei St. Quentin u. st. 1577; s. Guastalla (Gesch.). **54)** F. II., Sohn von Cäsar I.; st. 1630; über ihn s. ebd. **55)** F. IIb., Sohn Cäsars II.; st. 1678. **h) Erzherzöge von Oestreich: 56)** F. I., s. Ferdinand I). **57)** Erzherzog von Steiermark, gew. **F. von Grätz** nach seiner Residenz genannt, nachmals als Ferdinand II. Kaiser, s. Ferdinand 2). **58)** F., Sohn des Kaisers Ferdinand I. u. Bruder Maximilians II., geb. 1529; erhielt nach seines Vaters Tode Tyrol u. Vorderoestreich, vermählte sich 1550 mit der schönen Philippine Welser (über diese Ehe u. die daraus entsprossenen Söhne s. Welser 9). Nach deren Tode vermählte er sich 1582 mit Anna Katharina von Mantua, hinterließ von dieser mehrere Töchter u. st. 1595. Er stiftete die Ambraser Sammlung, s. unt. Tyrol (Gesch.) 4. **59)** S. Ferdinand 2). **60)** S. Ferdinand 48). **i) Herzog von Parma: 61)** geb. 1751; Infant von Spanien, Bruder König Karls IV., von Condillac erzogen; trat 1765 die Regierung von Parma, Piacenza u. Guastalla an, vermählte sich 1769 mit Marie Amalie Antonie von Oestreich; verlor seine Staaten in der Revolution, erhielt sie aber durch Bonaparte wieder u. st. 1802; s. Parma (Gesch.) 2. **k) Kurfürsten von Salzburg: 62)** F., s. Ferdinand 52). **l) Erzherzog v. Steyermark: 63)** S. Ferdinand 2). **m) Großherzoge v. Toscana: 64)—66)** s. Ferdinand 50)—52). **n) Graf v. Tyrol: 67)** s. v. w. Ferdinand 58). **o) Großherzog v. Würzburg: 68)** s. Ferdinand 52), vgl. Würzburg (Gesch.). **II. Nicht regierende Fürsten: a) Prinzen v. Baiern: 69)** Herzog von Baiern, geb. 1550, Sohn Herzogs Albert u. Anna's von Oestreich; apanagirt, focht 1566 gegen die Türken, zog seinem Bruder Ernst, Kurfürsten von Köln, gegen das aufrührerische Köln zu Hülfe, eroberte 1584 Köln u. st. 1608. Er war seit 1588 mit eines Hofedelmanns Tochter, Marie Pettenbeck, morganatisch vermählt. Die Söhne aus dieser Ehe erhielten den Titel Grafen von Wartenberg. **b) Prinzen von Braunschweig: 70)** F. Albrecht I., jüngster Sohn Herzogs August, stiftete 1611 die Linie Bevern u. st. 1637. **71)** Ernst F., Herzog von Braunschweig-Bevern, s. v. w. Ernst 14). **72)** F., geb. zu Braunschweig 1721, 4. Sohn Ferdinand Alberts I., Herzogs von Braunschweig, trat 1740 als Oberst in preuß. Dienste u. bildete sich in den beiden ersten schles. Kriegen aus. Im 7jähr. Kriege entsetzte er die Schlacht von Prag, erhielt 1757 den Oberbefehl über das verbündete Heer in Westfalen gegen die franz. Armee u. entwickelte hier außerordentliches Feldherrntalent; indem er Westfalen, den Rhein u. Niedersachsen behauptete, die Schlachten bei Krefeld u. Minden gewann, u. versetzte so dem für Friedrich d. Gr. glücklichen Ausgange des Kriegs beitrug. Mehr [illegible] Siebenjähr. Krieg [illegible] Rath dem Herzoge wählen, wo er wegen eines Mißverständnisses mit Friedrich d. Gr. seinen Abschied u. lebte nun auf dem Schlosse Vechelde bei Braunschweig. Hier widmete er sich auch mit Eifer der Maurerei. Er wurde auf dem Convent der strikten Observanz zu Kohlo zum Großmeister gewählt, berief 1772 Congresse derselben nach Braunschweig u. Wolfenbüttel, 1782 einen nach Wilhelmsbad, wo er selbst präsidirte. Dort wurde er auch zum Großmeister der Martinisten gewählt. Erst nach einem wohlthätigen u. segensreichen Wirken 1792 zu Vechelde. Vgl. Ferdinand Alcides, Herzog zu Br. u. L., Braunschw. 1796. **c) Herzog von Calabrien: 73)** F. Ferdinand 84). **d) Infant u. Regent von Castilien: 74)** s. Ferdinand 6). **e) Prinz von Dänemark: 75)** F., geb. 1792, 2. Sohn des 1805 verstorbnen Erbprinzen, Bruder des jetzigen Königs Christian von Dänemark, commandirender General über Seeland, Möen, Falster u. Lauland, Mitglied des Staatsraths. **f) Prinzen aus dem Hause Este: 76)** s. Ferdinand 77). **g) Erzherzog von Oestreich: 77)** F. Karl Joseph (von Este), geb. 1781, 2. Sohn Ferdinands (s. d. 48) v. Breisgau, erhielt 1805 als Feldm.-General der Cavallerie das Commando in Schwaben, ihm beigegeben war der eigentl. commandirende Feldzeugmeister Mack. Nach den Unfällen an der Donau beschloß er, mit einigen Corps sich von der in Ulm eingeschlossenen Armee zu trennen, die Infanterie wurde jedoch gefangen, das Cavalleriecorps kam zwar durch, verlor jedoch bedeutend, u. nur 1500 Mann kamen in Böhmen an (vgl. Oestr.-franz. Krieg

Krieg von 1805 z). Hier focht er klug u. tapfer gegen die Baiern, schlug Wrede den 4. Dec. bei Iglau, bis der preßburger Friede sein Wirken endete (s. ebd. y). Weniger glücklich war der Feldzug von 1809, wo er mit 36,000 M. Oestreichern in das Herzogth. Warschau einrückte, indem ihn 12,000 Polen u. Sachsen in der Schlacht bei Raszyn viel zu schaffen machten, u., obwohl sich Warschau ergab, er später doch von Poniatowski genöthigt wurde, sich aus dem Herzogth. Warschau zurückzuziehen u. auch einen Theil von Gallizien mit Krakau dem Feinde zu überlassen. 1815 befehligte er die östreich. Reserve u. führte sie über den Rhein u. nach Lüneville, doch kam diese Reserve, da die Schlacht von Belle Alliance den Krieg geendet hatte, wenig zum Gefecht. 1816 erhielt er das Generalcommando in Ungarn. Gegenwärtig ist er k. k. Feldmarschall u. Militär- u. Civilgouverneur in Galizien. **h) Herzog von Orleans: 78)** F. Philipp Ludwig Karl Heinrich Joseph, s. Orleans. **i) Infanten von Portugal: 79)** Sohn Johanns I., geb. 1402; Großmeister des Avizordens, ging 1437 mit seinem Bruder Heinrich nach Afrika u. belagerte Tanger unglücklich, schloß mit den Mauren unter der Bedingung Frieden, daß ihnen Ceuta zurückgegeben werden sollte, u. blieb selbst als Geißel bei ihnen. Weil aber die Mauren gegen die Uebereinkunft mehr. gefangne Portugiesen ermordeten, so gab Heinrich Ceuta nicht zurück u. F. wurde in Fez eingekerkert u. st. das. 1443. **80)** F., Sohn Eduards u. Eleonorens von Aragon, Herzog von Viseu, Großmeister des Christus- u. Jagoordens u. Connetable von Portugal; begleitete 1471 seinen Bruder Alfons V. nach Afrika, st. zu Cantobriga 1472. **k) Prinzen von Preußen: 81)** s. August 2). **82)** Ludwig F., s. Ludwig Ferdinand. **l) Prinz von Sachsen-Koburg: 83)** F. Georg August, Herzog zu Koburg-Gotha-Kohary, geb. zu Koburg 1785, 3. Sohn des Herzogs Franz, Bruder des jetzt regierenden Herzogs Ernst III., trat in östreich. Militärdienste, jetzt ist er Feldmarschallieutenant u. Inhaber des k. k. Husarenregiments Nr. 8, verheirathete sich 1816 mit der reichen Prinzessin Maria Antonie Gabriele von Kohary. Er ließ seine Kinder vertragsmäßig in der kathol. Religion erziehen u. trat 1818 selbst zu derselben über, 1826 erbte er die großen Besitzungen seines Schwiegervaters u. erhielt das ungar. Indigenat. Er ist Vater des jetzigen Königs von Portugal, Ferdinand (s. d. 26), der Prinzen August (geb. 1818) u. Leopold (geb. 1824), u. einer Prinzessin, Victorie (geb. 1822). **m) Prinzen von Sicilien: 84)** Herzog von Calabrien u. Prinz von Tarent, Sohn des Königs Friedrich von Neapel; wurde 1501, als sein Vater von den Spaniern u. Franzosen vertrieben wurde, zur Uebergabe in Tarent genöthigt. Ferdinand der Kath. ließ ihn gegen die Uebereinkunft nach Spanien führen u. unter dem Vorgeben eines mit Frankreich gepflognen Briefwechsels verhaften. 1516 bot ihm, dem später Freigelaßnen, die Junta die Krone von Aragon u. Castilien an, er schlug sie aber aus u. st. 1559 ohne Kinder. **n) Infanten v. Spanien: 85)** F. de la Cerda, s. Cerda 1). **86)** F., Cardinalinfant, Sohn Philipps III. v. Spanien, geb. 1609; ging 1633 mit einem Heere nach Italien, um die Streitigkeiten mit den Genuesern u. dem Herzoge von Savoyen beizulegen, wohnte 1634 der Schlacht von Nördlingen bei u. ward dann Statthalter in den Niederlanden. Er st. 1641; s. u. Niederlande (Gesch.). **o) Prinz von Tarent: 87)** s. Ferdinand 84). **p) Prinz von Württemberg: 88)** F. Wilhelm, Herzog von Württemberg-Neustadt, jüngerer Sohn Herzogs Friedrich von Württemberg-Neustadt, focht in kaiserl. Diensten in den Jahren 1681—1687 bes. gegen die Türken u. Franzosen, ging mit dän. Truppen für Wilhelm III. nach Irland u. diente dann den Holländern gegen die Franzosen. 1698 befehligte er die poln.-sächs. Truppen in der Ukraine, so wie 1699 u. 1700 die Dänen in Holstein u. st. 1701 zu Sluys. **III. Geistliche Fürsten: Kurfürst u. Erzbischöfe von Köln: 89)** Sohn von Wilhelm V. von Baiern, geb. 1577; studirte zu Ingolstadt, wurde 1596 Coadjutor der Kurfürsten von Köln u. 1612 Erzbischof u. Kurfürst das., Bischof zu Lüttich, Münster, Paderborn u. Hildesheim; st. 1650; s. Köln (das Erzbisthum, Gesch.). **90)** F. August Maria Joseph Anton Graf Spiegel zum Desenberg u. Canstein, Erzbischof zu Köln, geb. 1764 zu Canstein, 1782 Domherr zu Münster, begleitete 1790 den Kurfürsten Maximilian Franz zur Kaiserkrönung u. ward 1790 Domprätendarius zu Osnabrück, 1792 zu Hildesheim, 1794 Prälat, 1799 Domdechant zu Münster u. Probst im Collegiatstift zu Dülmen; 1806 trat er in das Curatorium der Universität u. ward Verwalter der Erzdiöces Münster, 1825 Erzbischof von Köln, wo er mit aufgeklärtem Geiste segensreich für Kirche u. Wissenschaft wirkte; er st. 1835; s. Köln (Erzbisthum, Gesch.). *(Jb., Lt. u. Pr.)*

Ferdinand, Fort, s. u. Angola 4.

Ferdinanda (F. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphicephalidae, Senecionideae *Rchnb.* Arten: in Mexico.

Ferdinandea (Sotto Marino), Insel im Mittelmeer, gegen 20 ital. Meilen von Sciacca in Sicilien, zwischen diesem u. der vulkan. Insel Pantellaria; sie entstand, nachdem ein, seit dem Juli 1831 auf einer Korallenbank (Banco Nerita) ausbrechender u. 600 F. hoch auswerfender Vulcan gegen Ende August wieder aufgehört hatte; sie war gegen 4 ital. M. im Umfang; die Neapolitaner u. Engländer (die Letztern nann-

Digitized by Google

nannten sie Grahams-Insel), besetzten sie gleich nach ihrer Entstehung, doch verschwand sie 1832 wieder; 1833 stieg der Vulcan von Neuem auf. *(Lb.)*

Ferdinandīna, so v. w. Cuba 2).

Ferdinándo, **1)** (St.), s. St. Jago 1); **2)** s. u. Artimino 2).

Ferdinandsberg, s. u. Unterinnthal.

Ferdinandsbrücke, s. u. Wien 4.

F.-brunnen, s. u. Marienbad 2.

Ferdinandsorden (Orden des heil. F. u. des Verdienstes), von Ferdinand IV., König von Sicilien, am 1. April 1800 zum Andenken an seine Rückkehr in sein Reich gestiftet. Er besteht aus 3 Klassen. Zeichen: ein aus 6 goldnen Strahlenbündeln u. 6 silbernen Lilien gebildeter Stern, von einer Königskrone gedeckt. Vorn des heil. Ferdinands Bild, hinten steht: Ferd. IV. inst. a. 1800; Band: dunkelblau mit rother Einfassung. Die 1. Klasse hat dabei einen Bruststern ganz wie die Vorderseite des Kreuzes. *(Go.)*

Ferdinandūsa (F. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignoiaceen. Arten: in Brasilien.

Férding, früher Silbermünze in Riga, 80 F. = 1 Albertusthaler, 1 F. = 6 Pf. preuß.

Férdulf, edler Ligurier, dann bis 705 Herzog von Friaul, s. d. (Gesch.) 2.

Ferdūsi, **1)** (Abul Mansur Kasem), pers. Dichter, geb. zu Rizwan in der Nähe von Thus in Khorasan, wo er 1030 st.; Verfasser des Epos Schah-Nameh, das in 60,000 Doppelversen besteht u. worin er die Geschichte Persiens von der ältesten Zeit bis zum Sturz der Sassaniden besingt; die letzten 2000 Doppelverse sind von Fe-s Lehrer Essedi (Assudi); herausgeg. von Lumsden, Calc. 1811, Fol. (unvollendet); von Turner Macan, ebd. 1829, 4 Bde.; Einzelnes deutsch von Hammer, Wahl u. A. in den Fundgruben des Orients u. in Görres Heldenbuch von Iran, Berl. 1820, 2 Bde.; engl. von Champion 1788, 4., von Atkinson, Lond. 1832. **2)** (Ufun), türk. Geschichtsschreiber u. Dichter des 15. Jahrhunderts; schr. in 360 Bänden: Sulejman-Nameh, eigentl. Salomos Leben u. Thaten, aber darin die ganze Weltgeschichte, auch die Metaphysik, Geometrie, Astronomie ꝛc. Der Sultan Bajasid, dem er dies Buch gewidmet, wählte sich 80 Bände aus u. ließ die übrigen verbrennen. F. rächte sich durch eine Satyre u. floh nach Persien, wo er st. *(Dg. u. Lb.)*

Fére, so v. w. La Fere.

Ferédsche, das lange, schleppende, von den Schultern herabhängende Oberkleid der Türken, nach der Jahrszeit leicht u. fliegend, od. fest u. erwärmend.

Ferédschik, Marktfl. an der Mariza im Sandschak Galiboli (europ. Türkei); mineral. Quellen, Sandbad u. Wallfahrtsort.

Ferentárii (röm. Ant.), Art leichter Truppen, nach Ein. nur mit Schleudern u. Bogen bewaffnet, nach And. trugen sie den Kämpfern die Waffen zu; sie standen auf den Flügeln u. begannen das Treffen.

Ferentīna, röm. Göttin, der ein Hain am Fuße des Albaner Bergs geheiligt war, wo man Versammlungen u. Jahrmärkte hielt; nach Ein. so v. w. Feronia.

Ferentīna pŏrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 1.

Ferentīnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Herniker in Latium, von dem Cons. Furius Medullinus 409 v. Chr. erstürmt; j. **Ferentīno**; **2)** Stadt in Etrurien zwischen dem Volsinischen See u. dem Tibris; aus ihr stammte die Familie des Kaisers Otho. Die Stadt stand als **Ferēnto** bis ins 11. Jahrh., wo sie (1074) von den Viterbensern zerstört u. die Einw. nach Viterbo übergesiedelt wurden. *(Ut. u. Lb.)*

Ferēntum (a. Geogr.), Ortschaft in Apulia in Italien; j. Forenza.

Féretri jus (lat.), Bahrrecht; s. auch u. Gottesurtheil 2.

Ferétrius, röm. Beiname des Jupiter, weil ihm die den feindl. Feldherrn abgenommenen Waffen auf einer Bahre (Feretrum) zugebracht wurden; ihm errichtete Romulus einen Tempel auf dem Capitolium.

Féretrum (lat.), **1)** Trage; bes. **2)** Bahre, s. u. Todtenbestattung u; **3)** Sarg.

Ferétte, Stadt, so v. w. Pfirt.

Ferg (Franz Paul), geb. zu Wien 1689; Maler aus der deutschen Schule; st. 1740 in London sehr arm; arbeitete im Charakter Berghems u. Wouvermanns ländl. Feste u. dergl. u. schmückte seine Gemälde mit Ruinen. Colorit u. Zeichnung leicht, die Composition geist- u. geschmackvoll.

Férghana (m. Geogr.), s. Kokan.

Fergioni (Bernhardin), röm. Thier- u. Seestückmaler, blühte um 1710.

Férgus, Könige von Schottland: **1)** F. I., angebl. erster König von Schottland, s. d. (Gesch.) 2. **2)** F. II., reg. 404—420, s. ebd. 2. **3)** F. III., reg. 764—767, ermordet, s. ebd. 11.

Férguson (spr. Fergus'en), **1)** (James), geb. 1710 zu Keith in Banffshire in Schottland; hütete in seiner Jugend die Schafe u. erlangte bei dieser Gelegenheit Kenntnisse der Gestirne, so daß sein Herr ihm eine gute Bildung gab; 1744 kam er nach London, wo er seine astronom. Tafeln herausgab; st. 1776. Hauptwerk: Astronomy explained upon Js. Newton's principles, mit Zusätzen von Mackay, Lond. 1809, deutsch von Kirchhof, Berl. 1783, 3. Aufl. 1793. **2)** (Adam), geb. 1724 zu Logierait (bei Perth in Schottland); 1759 Professor der Naturphilosophie zu Edinburgh; st. 1800; schr.: Essay of civil society, Edinb. 1766, 4., deutsch von Jünger, Lpz. 1768; Institutes of moral philos., Lond. 1769, deutsch von Garve, Lpz. 1772; Principles of moral and polit. science, Edinb. 1793, 2 Bde., 4., deutsch von Schreiter,

ter, Jur. 1795; History of the progress and fall of the Roman republic, London 1783, 3 Bde., 4., deutsch von Ch. D. Beck, Lpz. 1784—1786, 3 Bde. **3)** (Rob.), schott. Dichter, geb. zu Edinburgh 1750; st. 1774; Verfasser mehrerer Idyllen u. lyrischer Gedichte, Lond. 1771, 12. (*Le. u. Py.*)

Fergusonit, Mineral, vielleicht eins mit dem Yttrotantalit, gleichschenklige, 4seitige Pyramide, Bruch muschlig, fast Metallglanz; bräunl. schwarz; wiegt 5,8; unschmelzbar; aus Grönland, eingewachsen in Quarz.

Ferhabad, Schloß, s. unt. Ispahan 2).

Ferl (Kryptg.), so v. w. Adelerbugen.

Fēria (Don Gomez Alvarez de Figueroa y Cordova, Herz. v. F.), geb. 1587; ward Gesandter bei Papst Paul V. u. bei Maria von Medicis, 1616 Vicekönig in Valenzia u. 1618 Gouverneur von Mailand. Als solcher befehligte er die Spanier gegen die Graubündtner, gegen den Herzog von Savoyen u. Frankreich, zog 1633 dem Kaiser mit 14,000 M. nach Schwaben zu Hülfe, ward aber nach Elsaß gedrängt, verlor sein halbes Heer durch Klima u. Strapatzen u. st. 1634. (*Lt.*)

Fēriae (lat.), **1)** (röm. Ant.), heilige Ruhetage, wo keine öffentl. u. Privatgeschäfte betrieben werden durften. Ueber die verschiednen Arten der F.; als **F. publicae, privātae, stativae, conceptivae, latinae** ꝛc., s. unt. Römische Religion; **2)** (Kirchenw.), eigentlich Tage, zur Ehre Gottes od. eines Heiligen gefeiert; **3)** seit Papst Sylvester I. alle Tage der Woche, so daß der Sonntag **Fēria prima** (gewöhnlicher aber Dies dominica), der Montag **F. secunda** ꝛc. genannt wird, s. u. Woche. (*Sch.*)

Feriāle officium (**Feriāloffic.**, Tagzeiten), in den Brevieren enthaltne Gebete, die der kath. Geistliche an den Wochentagen (s. Feriae 3) u. zu bestimmten Stunden beten muß.

Feriāles libri, in der alten Kirche die Bücher, worin die Feste der Märtyrer aufgezeichnet waren.

Ferich urrhus (Staatsw.), s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 2.

Ferīd-Eddīn Attār, s. u. Feryd.

Fēridun, fabelhafter König von Persien, s. d. (Gesch.) 2.

Fērien, **1)** s. Feriae; **2)** (Rechtsw.), Tage, an welchen kein Gericht gehalten wird, Feiertage des Geschäftslebens. Dazu rechnet man namentlich die Sonn- u. Festtage u. die Erntzeferien. Durch diese wird in der Regel der Lauf der Verjährung u. der Fristen nicht unterbrochen, während derselben sollen auch keine gerichtl. Handlungen vorgenommen werden, mit Ausnahme derer, bei denen Gefahr im Verzuge ist, vorzüglich Criminalsachen; **3)** für andre Behörden u. auf Universitäten u. Schulen die Zeit, in der die Sitzungen u. öffentl. Vorträge ausgesetzt werden. Die F. auf Universitäten dauern mehr (etwa 4—6) Wochen zu Ende jedes Semesters, zu Ostern u. zu Michaelis, nur kurze Zeit zu Weihnachten u. Pfingsten; die F. auf den Schulen (Schul-F.) dauern gewöhnlich 3—4 Wochen zur Zeit der Hundstage (Hundstags-F.), kürzre Zeit an den hohen Festen; in den Volksschulen finden sie bes. zur Zeit der Ernte Statt, weil da die Eltern die Unterstützung der größern Kinder brauchen. (*Ho. u. Sk.*)

Feri, feri (lat.), s. u. Feldgeschrei 1).

Ferina tussis (lat.), Keuchhusten.

Ferinus sinus (a. Geogr.), so v. w. Thermodon Kolpos.

Fērio (Log.), der 4. Schlußmodus in der 1. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Ferishta (Muhamed Kasem), geb. zu Ahmed Nager in Dekhan, Historiker in der Mitte des 17. Jahrh.; schr. persisch: Gesch. von Hindostan (von 975—1605), engl. von Dow, Lond. 1767, deutsch 1772.

Ferison (Log.), der 6. Schlußmodus in der 3. Figur, mit Quantität u. Qualität des Modus Ferio.

Feriters, Inselgruppe, so v. w. Blaskets.

Fērithar, Bruder von Fergus I., fabelhafter König v. Schottland, s. d. (Gesch.).

Fēritor (a. Geogr.), Fluß in Ligurien; j. Bisagno.

Fērkel, **1)** (**Fērken**), s. unter Schwein 2); **2)** (Suculae, Astr.), die Hyaden, s. d.

Fērkeleiche, so v. w. Sommereiche, s. u. Eiche.

Fērkelinsel, Insel, nahe bei Sumatra; 13 Meilen lang, hat viel Schweine.

Fērkelkaninchen, so v. w. Aguti. **F-kraut**, Hypochäris. **F-maus**, so v. w. Meerschweinchen.

Fērkelmonat, der Januar.

Fērkelschneiden, das Castriren der Ferkel, s. u. Castration der Thiere.

Fērkentreiber, s. u. Wallfisch.

Fērkenzehnt, s. u. Zehnt (Gesch.).

Fērlach (Ober- u. Unter-F.), Dorf im illyr. Kr. Klagenfurth, an der Drave; Gewehr-, Stahlwaaren- u. Bayonnetfabrik, Gerberei; 2900 Ew.

Ferlino, ital. Gewicht, s. u. Bologna (Geogr.) 2, vgl. Modena (Geogr.).

Fērlus (Raymond Dominique), geb. zu Castelnaudary; Director des Collège zu Sorège; st. das. 1840; schr.: Explication du zodiaque circul. de Denderah, 4. Ausg. 1822, übers. den Horaz, Juvenal u. a.

Ferm (v. lat. firmus), **1)** fest; **2)** ein völlig ausgearbeiteter Hund.

Fērman (türk.), **1)** Befehl vom Großvesir im Namen des Sultans ausgefertigt; daher **2)** der einem Reisenden von diesem ertheilte Paß. Ein F. genießt das größte Ansehen u. wird von dem, der ihn liest, vor dem Lesen stets ehrfurchtsvoll an die Stirn gedrückt; **3)** im mongol. Reiche u. in Indien

dien schriftl. Erlaubniß, Handel zu treiben.

Fermanagh, Grafsch. in der irländ. Prov. Ulster, 25 QM., 150,000 meist kath. Ew.; bewässert vom Doppelsee Earn (4 QM.), ein Kanal verbindet beide Theile, der sie in 2 Theile (Upper- u. Lower-Earn) theilt, über 30 Inseln, darunter Belle Isle, hat sehr fischreich ist, v. dem Fluß Earn. Gebirg: Slieve Russel; unvollkommener Ackerbau viel Flachs, gute Rindviehzucht, Leinweberei. Hauptst. Enniskillen, am See Earn, befestigt, 4000 (8000) Ew. *(Fr.)*

Fermat (Pierre de F.), geb. 1590, Geometer u. Parlamentsrath zu Toulouse; st. 1665; schr.: Varia opera mathematica, Toulouse 1674, 2 Bde. Fol. Nach ihm **Fermats Lehrsätze von den Polygonalzahlen.** Sie sind: Jede (ganze) Zahl ist entweder eine Triangularzahl, od. ist aus 2 od. 3 Triangularzahlen zusammengesetzt; jede Zahl ist eine Pentagonalzahl, od. aus 2—5 solchen zusammengesetzt. Eben so verhält es sich mit den Hexagonal-, Heptagonal- u. allen übrigen Polygonalzahlen. Er ist den versprochenen Beweis schuldig geblieben, u. auch neure Mathematiker haben solchen noch nicht umfassend geliefert. **Fermats Spirale**, s. u. Spirallinie. *(Fr.)*

Fermate (Corona, Corona), das Verweilen od. Aushalten eines vorgeschriebnen Tons über die Geltung der ihn bezeichnenden Note. Zeichen dafür (Aushaltungszeichen): 𝄐. Die Länge dieses Haltens ist aber in der Regel beliebig. Bei Orchesterstücken sucht man sich, um Gleichförmigkeit hervorzubringen, über die Dauer dieses Aushaltens zu vereinigen. F-n kommen nicht nur am Schlusse der Tonstücke über dem Schlußaccorde, sondern auch häufig in der Mitte vor, wo eine Art von Abschnitt eintritt. Zuweilen findet dabei auch eine künstliche Cadenz irgend einer Solostimme statt. So kommen F-n in der Mitte von Fugen vor, um die Kraft der Stimme durch einen solchen Ruhepunkt wieder zu sammeln, od. um auf den Hauptschluß desto feierlicher vorzubereiten. Hier ist das Aushalten zugleich eine Aufhaltung. *(Wd.)*

Ferment (v. lat.), so v. w. Gährungsstoff.

Fermentarii (Kirchengesch.), s. unt. Abendmahl 11.

Fermentation (v. lat.), s. Gährung.

Fermentum (lat.), **1)** Ferment; **2)** Sauerteig; **3)** im Mittelalter das Abendmahl.

Fermier, in Frankreich Besitzer eines Pacht- od. Meierhofs **(Ferme)**; **F. général**, so v. w. Generalpachter.

Fermo, **1)** vormals Mark, deren Geschichte s. Spoleto (Gesch.) 2 u. 13; jetzt **2)** Delegation im Kirchenstaat, am adriatischen Meere; hat 26½ QM., an der Küste eben, fruchtbar, Flüsse: Chienti u. Aso, 90,000 Ew.; **3)** Hauptst. darin, unweit des Meeres; hat einige Befestigung, Erzbischof, 16 Klöster, kleinen Hafen (Porto di Fermo), sonst, eine Universität u. 20,000 Ew.; **4)** (Gesch.), F. hieß sonst Firmum, es lag im Picenum u. hatte beim Hafen ein festes Schloß. **Castellum Firmanum**: im 1. pun. Kriege fochten die Firmaner auf Seiten der Römer gegen Hannibal; nachher wurde eine rom. Colonie hierhergeführt; 544 n. Chr. von Totila erobert. Im Mittelalter war F. der Sitz einer Mark, ob. 1., u. 1589 wurde das Erzbisth. errichtet. Hymen von Firmum unweit F. Geburtsstadt des Lactantius.

Fermor (Wilhelm, Graf von F.), geb. zu Pleskow 1704; nahm 1720 russ. Dienste, zeichnete sich gegen die Türken u. Schweden 1736 aus, wurde 1743 Commandant von Witmanstrand, erhielt 1746 die Aufsicht über das Bauwesen u. leitete den Bau des kais. Palastes in Petersburg. 1758 befehligte er an. Apraxins Stelle als Generalchef die in Preußen einfallende Armee, ward bei Zorndorf geschlagen, dann durch den Feldmarschall Soltikoff 1759 ersetzt; doch befehligte F. unter Soltikoff ein Commando, focht mit bei. Kunnersdorf, von Peter III. 1762 von der Armee entfernt u. von Katharina II. zum Statthalter von Smolensk u. Mitglied des Senats ernannt, st. der einsiedlichem Gute Nietau 1771. *(Fr.)*

Fermoselle, Stadt am Torme s u. Duero in der span. Provinz Zamora; Festungswerke u. 3000 Ew.

Fermoy, Stadt in der irischen Grafschaft Cork, am Blackwater; 6000 Ew.

Fernäuler, Volk, so v. w. Purmiker.

Fernambuco, so v. w. Pernambuco.

Fernambukholz, so v. w. Pernambukholz, s. u. Brasilienholz.

Fernblack, unechter Florentinerlack.

Fernroth, so v. w. Brasilin, s. u. Farbestoffe.

Fernetinctur, durch Digestion des F-holzes mit Wasser erhalten; dient, wie das damit gefärbte Papier **(F-papier)**, als reagirendes Mittel auf Alkalien, durch die sie violett gefärbt wird.

Fernandésia (*F. Ruiz et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Vandeae. **Arten**: Schmarotzerpflanzen auf Bäumen u. an Felsen in Peru.

Fernández, Insel, so v. w. Juan Fernandez.

Fernández (Fernándes), 1) (Alvaro), portug. Seefahrer, begleitete seinen Oheim Zarco 1446, als er die Mündung des Senegal u. das grüne Vorgebirg entdeckte; er selbst entdeckte 1447 den Rio Grande. **2)** (Juan), begleitete 1446 Antonio Gonzales auf seiner Entdeckungsreise an der Küste von Afrika, blieb als seine Landsleute nach Portugal zurückkehrten, unter den Assanfadji-Mauren zurück u. bereiste, von ihnen als Sklave verkauft, mit seinem Herrn mehrere Districte. Von den Portugiesen befreit, begleitete er 1448 Diego Gilhomen vic-

Digitized by Google

wieder nach Afrika, stieg allein ans Land, aber ein plötzlich entstandner Sturm zerriß den Anker seines Bootes u. er verscholl seitdem. Er ist der erste Europäer, der in das Innere von Afrika eindrang. **3)** (Dionysio), geb. 1422, Portugiese; entdeckte um 1445 den Senegal, st. 1480. **4)** (Juan), geb. zu Carthagena 1538; entdeckte 1571 die Juan Fernandez-Inseln, 1574 die Inseln St. Felix u. St. Ambrosio. Sein Plan, eine Colonie auf den entdeckten Inseln anzulegen, scheiterte; er st. 1597. **5)** (F. Ximenos de Navarrete, gen. el Mudo), geb. zu Logroño 1526; ward, 2 Jahre alt, durch eine Krankheit stumm, dann Maler, bildete sich in Italien unter Titian u. ahmte ihn so glücklich nach, daß man ihn den span. Titian nannte. Er st. als Hofmaler Philipps II. zu Segovia 1579. *(Lt.)*

Fernanglo (span.), so v. w. Ferdinand.

Fernando, St., 1) s. u. Cadix 1; **2)** (Castello de S. F.), s. u. Figueras; **3) F. Po (F. da Po),** Insel aus der Gruppe der Guineainseln (Afrika), ungefähr 6 Meilen lang, 4 breit, bergig u. hügelig, wasserreich, fruchtbar an Waldung, bewohnt von etwa 1200 schwarzen Ew., die eine eigne Sprache reden. Die Bai an der Insel heißt St. Georgesbai. Wurde 1778 von den Portugiesen an die Spanier abgetreten, von diesen aber nie besetzt; 1841 von den Spaniern völlig abgetreten; seit 1827 ist sie von den Briten besetzt, die an einer geräumigen, von der Landspitze Pointe William eingeschloßnen Bucht die Colonie Clarencetown (j. 700 Ew.) gegründet haben; wichtig wegen des afrik. Handels, als Station gegen den Sklavenhandel u. den Mündungen des Nigers gegenüber gelegen, jedoch höchst ungesund. Dabei liegt die kleine Insel Annabon, mit einer kleinen Einwohnerschaft in einem Dorfe; Mischlinge der Portugiesen u. der Neger. Von einem Häuptling, der sich den Titel König gibt, beherrscht. Die Einw. haben einige Reste der kath. Religion. Auch diese Insel haben die Briten zu kaufen versucht. **4) (F. Velōso),** Fluß, s. u. Mozambique 1); **5)** Fort an der Hondurasbai, Eroberung desselben durch die Briten s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg n; **6)** so v. w. Tigre 3); **7) (F. de Apure),** Stadt, s. Orinocco b) ε; **8)** Fort, s. u. Costa Rica 3); **9) (F. de Guadalūpe),** Villa, s. Chiapa; **10) (F. Norōnha, St.),** Eiland, s. u. Pernambuco f); **11) (St.),** s. u. Sant Jago 1); **12)** Fluß, s. u. Tamaulipas; **13)** Gebirg, s. u. Bolivia 2. **14)** (Prov.), s. u. Brasilien u. *(Wr.)*

Fernbach (Fr. X.), s. u. Enkaustik 12.

Fērndorf, Bürgermeisterei im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Hüttenwerke, 3000 Ew.

Fernēlia (F. *Commers.*), Pflanzengatt., ben. nach dem franz. Arzt Jean **Fernel** (geb. 1497, st. 1558 zu Paris als Leibarzt Heinrichs II.; schr. Universa medicina, Par. 1554, Fol., u. ö.), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Gabeln *Ok.*, 4. *Kl.* 1. Ordn. *L.* Arten: F. buxifolia, obovata, pedunculata, Bäume auf der Insel Mauritius.

Fernēlius (Johann), geb. zu Amiens Ende des 15. Jahrh., der berühmteste franz. Arzt des 16. Jahrh., einer der Wiederhersteller der hippokratischen Medicin, Leibarzt Heinrich II., st. 1558. Schr.: De abditis rerum causis, Par. 1548, Leid. 1645; Therapeutica univers., Par. 1554; Febrium curand. meth., ebd. 1554; Universa medicina, ebd. 1554; Consilia n. ed., ebd. 1582; Opp. omn., von Plantius, Genf 1679. *(He.)*

Fērner, s. Gletscher.

Fērney (Fērnex), Dorf im Bzk. Ger des franz. Depart. Ain; Schloß mit Garten; Voltaire's, des Philosophen von Ferney, Aufenthalt von 1761—1777, jetzt im Besitz des Grafen Eudé, das Schlafzimmer ist noch in sonstigem Zustande; 700 Ew., viel Uhrmacher.

Fērngefühl, Wahrnehmung von fernen Gegenständen, ohne daß ein Sinn nachweisbar ist, wodurch selbige vermittelt wird. Bei Thieren muß aus mehreren Beobachtungen F. zugestanden werden, u. auch bei Menschen scheint es in eignen Lebenszuständen zu erwachen, die man gewöhnlich als Ahnung bezeichnet, u. die schwerl. immer auf Selbstständigkeit zurückzuführen sind. Manche Erscheinungen des Hellsehns im magnet. Schlaf sind hierher zu rechnen. *(Pt.)*

Fērnglas, 1) eine einfache Concavlinse für Kurzsichtige, entweder als Lorgnette, od. gewöhnlicher in Brillenform (s. Brille 2) gefaßt; auch **2)** eine Converlinse von großem Durchmesser u. großer Brennweite; sie sind ungewöhnlich u. schwer zu bereiten. Tschirnhausen hatte eins von 1 rheinl. F. Durchmesser u. 32 F. Brennweite, mit der er eine, 1½ Meile weite Stadt in das Gesichtsfeld fassen u. deutlicher erblicken konnte, als durch ein damal. Fernrohr. Auch Wolf gedenkt einer 2 F. langen, 1½ F. breiten planconveren Glastafel, von 30 F. Brennweite, wodurch man mit beiden Augen zugleich auf 2 Meilen weit Häuser deutlich erblickte. Seidel (in einer davon handelnden, 1731 zu Baireuth erschienenen Dissertation) nennt solches ein Fenstertelescop (Telescopium fenestrale). **3)** Ein Taschenperspectiv; **4)** überhaupt so v. w. Fernrohr. *(Pl.)*

Fērnitz, Art des Bernsteins, s. d. 1 c).

Fērnow (Karl Ludwig), geb. 1763 zu Blumenhagen bei Pasewalk, Sohn eines Knechts; ward von seiner Gutsherrschaft erzogen u. kam zu einem Apotheker in die Lehre, wo er unvorsichtiger Weise einen Jägerburschen erschoß. Um den Werbern zu entgehn, ging er nach Lübeck u. widmete sich der Malerei, ging 1794 mit Baggesen nach Italien u. Rom, 1802 als Professor der Philosophie nach Jena; war 1804—1807

Bibliothekar der verwittweten Herzogin von Weimar; st. dort 1808. Schr.: Italien. Sprachlehre f. Deutsche, Tüb. 1804, 2 Bde., 2. Aufl. 1815; Röm. Studien, Zürich 1806—1808, 3 Bde.; Ueber den Bildhauer Canova, ebd. 1806; Leben Ludovico Ariosto's, ebd. 1809; Francesco Petrarca, herausgeg. von L. Hain, Lpz. 1818; gab heraus: Racolta di Autori classici Italiani, Jena 1807, 10 Bde; Winckelmanns Werke, 1. Theil, Dresd. 1808; Tasso's befreites Jerusalem, Jena 1809, 2 Bde. Seine Lebensbeschr. von Johanna Schopenhauer, Tüb. 1810. *(Lr.)*

Fernrohr, [1] Instrument, welches vermittelst in einem Rohre angebrachter Linsengläser, deren Axen in einer geraden Linie liegen, dazu dient, entfernte Gegenstände dem Auge scheinbar näher zu rücken, od. auch solche sichtbar zu machen, die mit bloßen Augen ganz unkenntbar bleiben würden. Da Alles hier auf angemeßne Stellung der Gläser gegen einander ankommt u. dieses nach Verschiedenheit der Entfernung der Gegenstände, auch für kurz- u. weitsichtige Augen, eine abweichende ist, so muß das Rohr nach Bedürfniß verlängert u. verkürzt werden können. Dies geschieht durch 2 od. mehrere in einander einzuschiebende Röhren, so daß ein langes F., wenn man es beilegt, in einen nur kleinen Raum zusammengeschoben werden kann. [2] Ueber die Erfindung der F-e waltet Zweifel ob; Epoche machten sie aber erst seit den Jahren 1608 u. 1609, wo holländ. Brillenmacher dergleichen zuerst u. um hohe Preise verkauften. Galiläi in Padua errieth 1609 die Construction u. verfertigte nun selbst noch bessere. [3] Diese **holländ.** od. **Galiläischen F-e** bestanden aber nur aus einem converen, dem zu beschauenden Gegenstand zugekehrten Glase (Objectivglase) u. einem concaven, dem Auge zugekehrten (Ocularglase), die so gestellt werden, daß der (weitere) Brennpunkt jenes mit dem (nähern) Zerstreuungspunkte von diesem zusammenfällt. Weil aber die spätere Verbeßrung des F-s weit Genügenderes gewährte, so ist diese Einrichtung der F-e jetzt ganz aufgegeben u. nur für die von kleinrer Form, die als Taschenperspective, mit nur 1 Auszug u. Feldstecher (kleine, aber zieml. stark vergrößernde Perspective, meist mit mehreren Ocularen [auf einer Drehscheibe befestigt] versehn, um verschiedne Vergrößerungen [von 10—30 Malen] hervorbringen zu können), benutzt werden, noch beibehalten. [4] Jetzt unterscheidet man **A) katoptrische F-e (Reflectoren),** wo ein Spiegel als Objectivglas dient, mehr als Spiegelteleskope (s. d.) unterschieden. **B) Dioptrische F-e (Refractoren),** durchsichtige Gläser, wo diese die scheinbare Annäherung od. Vergrößrung der fernen Gesichtsgegenstände bewirken. [5] Sie theilen sich wieder in **a) astron. F-e;** diese bestehn aus einem erhabenen Objectiv- u. einem, ebenfalls erhabenen Ocularglase, welche um die Summe ihrer Brennweite von einander entfernt sind. Kepler gab es an, der Pater Scheiner aber führte es zuerst für astronom. Beobachtungen ein. In ihm erscheinen alle Gegenstände umgekehrt. Seine Vortheile aber sind, daß es ein größeres Sehfeld hat u. das Auge nicht genau an das Oculatglas angerückt zu sein braucht. Man hat die Unvollkommenheit der verkehrten Darstellung der Gegenstände durch Auseinanderrückung der Gläser u. Einsetzung eines 2. Ocularglases zu heben versucht; aber die Abweichung der Lichtstrahlen wird dann zu groß. Die ideelle Linie, durch den Brennpunkt des Ocularglases u. den Mittelpunkt des Objectivglases heißt Collimationslinie. Um die astronom. F-e bei Sonnenbeobachtungen zu gebrauchen, legt man durch Rauch geschwärzte Gläser (Dampfgläser) in dieselben. Herrschel empfahl dazu 2 sehr dunkelgrüne Gläser, wovon eins mit Rauch angelaufen ist, od. ein dunkelblaues Glas u. ein blaugrünes, durch Rauch geschwärztes. Man bedient sich statt derselben auch des von Natur schwarzen russ. Glases, einer Art Glimmer. [6] Statt dessen ist für Erdgegenstände **b)** das **Erd-F.** (zuerst von Anton Maria de Rheita 1645 angegeben) in Gebrauch gekommen, das aus 4 converen Gläsern besteht, an denen die Brennpunkte des Objectiv- u. des 3. Ocularglases u. die des 1. u. 2. Ocularglases mit ihren Brennpunkten zusammenfallen. Sie sind als 2 astronom. F-e zu betrachten, von denen das aus den 2 vordern Gläsern gebildete bes. die Vergrößerung bewirkt, das aus den beiden hintern bestehende aber das Bild umkehrt, also wieder recht stellt. [7] Meist kann ein Erd-F. durch Wegnahme von 2 Ocularglasern in ein astronom. verwandelt werden. Da das Licht durch die 4 Gläser immer etwas geschwächt wird, so gibt jenes auch weniger Helligkeit, als dieses. Man hat neuerdings noch mehrere Verbesserungen an den Erd-F-en anzubringen gesucht, indem man 5 od. auch 6 Augengläser einsetzte. Seit Erfindung der Spiegelteleskope aber gewähren sie keinen Vortheil mehr u. sind alle mit Unbequemlichkeiten verbunden. [8] Um bei den F-en alles unordentlich zerstreute Licht abzuhalten, wird entweder auf das Objectivglas eine runde Scheibe (Bedeckung), in der Mitte mit einer runden Oeffnung versehn, gelegt, od. an der Vereinigungsstelle beider Brennpunkte oft ein schwarzer, kreisförmiger Ring (Diaphragma, Blendung) angebracht, an dessen Stelle man auch Behufs astronom. Messungen oft feine Fadenkreuze aus zwei rechtwinklich einander durchkreuzenden Haaren od. Platinfäden so anbringt, daß die Ebene dieses Kreuzes auf der Axe des F-s senkrecht zu stehen kommt; s. auch Mikrometer. Die runde Oeffnung in der Mitte dieser Blendung (Apertur) macht, je kleiner sie ist, das Bild deutlicher, je größer, deste heller, wes-

weshalb auf richtige Größe derselben viel ankommt. Dollond trug bei Gelegenheit eines Streits über Eulers Behauptung, daß die Krystallinse im Auge wahrscheinlich so zusammengesetzt sei, daß sie das Licht ohne Farbenzerstreuung breche, diese Hypothese auf die Linsengläser über, indem er ein converes Crownglas u. ein concaves Flintglas (s. d.) so zusammensetzte, daß die Farbenzerstreuung des 1. durch die des 2., wie beim achromat. Prisma, aufgehoben wurde. Oft ist jedoch noch ein 3. Linsenglas nöthig, um das Bild der zwei ersten zu achromatisiren. Guinand zu Aur, Brenets am Doubs u. Reichenbach in München vervollkommneten dies Verfahren sehr u. theilten es als Geheimniß Utzschneider, Fraunhofer u. A. mit, die nun zu Benedictbeuren große Glasschmelzen anlegten, welche das Glas vollkommner darstellten, als die Engländer es vermochten. Von Guinand hat das Geheimniß Daguet in Solothurn geerbt, der solche Gläser für Optiker gut liefert. [10] Seitdem sind die Linsen aller guter F=e achromatisch, d. i. aus Substanzen zusammengesetzt, die nicht gestatten, daß, wie sonst, das durchfallende Licht in die 7farbigen Strahlen gebrochen werde, wodurch die durch dgl. durchsichtige Medien betrachteten Körper mit einem farbigen Saume eingefaßt erscheinen. [11] Die Güte eines achromat. F=s erkennt man hauptsächlich dadurch, daß Doppelsterne vollkommen deutlich getrennt u. scharf begrenzt darin erscheinen. Da jedoch reines Crown- u. Flintglas in großen Stücken schwer zu erhalten ist, so machte man noch andre Versuche, u. [12] Rob. Blair suchte 1791 zuerst aplanatische, d. i. keine Abweichung habende Linsen (u. mithin auch F=e) aus einer, mit Spießglanzbutter u. Salpetersäure versetzten Masse zu verfertigen, um die in den achromat. Linsen immer noch bemerklichen Farbenspuren völlig zu beseitigen. Besser erreicht man nach neuern Erfahrungen, des Barlows, diesen Zweck, wenn man eine hohle, mit Schwefelkohlenstoff gefüllte Linse in der halben Brennweite des Objectivs anbringt, od. 2 Linsen zusammenfügt, deren 4 Oberflächen so gekrümmt sind, daß nicht nur die Farbenzerstreuung, sondern auch die sphär. Abweichung aufgehoben wird. [13] Da aber auch dergl. aplanat. F=e in größerem Maßstabe zu verfertigen, höchst schwierig ist, so hat auf Littrows Vorschlag, das eigentl. Objectivglas an den F=en blos aus Crownglas zu verfertigen u. zur Aufhebung der Farbenzerstreuung eine Flintglaslinse von viel kleinerem Durchmesser u. einiger Entfernung davon anzubringen, Pistor dialytische F=e verfertigt, welche, bei größrer Wohlfeilheit u. Bequemlichkeit, an Achromatismus den besten Dollondschen gleichkommen. [14] Für den Gebrauch von F=en ist es ein Vortheil, ja wohl nothwendige Bedingung, daß die zu beschauenden Gegenstände wohl erleuchtet sind, weil mit der Zunahme der Vergrößerung, die sie gewähren, die Deutlichkeit des Gegenstands vermindert wird u. derselbe in nur mattem Lichte ganz verschwindet. [15] Die **Größe der Vergrößerung der F=e** (Augmentation, Amplification) findet man durch den Dynamometer, einer kleinen Röhre mit einer genau getheilten durchsichtigen Scheibe, die man auf die Augenröhre des F=s steckt, um den Durchmesser des hellen Bilds des Augenglases genau zu messen; es wird dies dann mit einem andern vorgenommen u. das, bei dem dasselbe Bild den größern Durchmesser hat, hat die größre Vergrößerung. [16] Die Vergrößerung eines F=s bestimmt man dadurch, daß man es auf einem in gleiche Theile getheilten Stab richtet u. schätzt, wie viele der mit freiem Auge gesehenen Theile auf einen im F. gesehenen Theil gehn. [17] Um mit jedem Auge durch ein F. sehn zu können, erfand Rheita im 17. Jahrh. das **Binoculakteleskop** (Binoculum), 2 F=e neben einander auf einem Stativ so befestigt, daß man sie nach einem Gegenstand richten u. mit jedem Auge durch eins sehn kann. Sie gewähren ein sehr lebhaftes Bild, sind aber unbequem aufzustellen u. daher außer Gebrauch. [18] Das F. ruht auf einem **F-gestell** (Stativ), einer Vorkehrung, um dem F. beim Gebrauch einen festen Stand zu geben; dasselbe besteht wesentlich aus 3 beweglichen Füßen, einem ebenfalls beweglichen Mittelstück, welches, während die Füße ausgebreitet stehn, in perpendiculärer Richtung dem F=e den Stützpunkt gibt, u. einer auf diesem beweglichen Unterlage des F=s, worauf dieses selbst befestigt ist. Zufolge dieser Einrichtung, die nach besondern Zwecken wieder ihre Eigenheiten hat, kann das F. in jeder nöthigen Höhe u. sowohl nach einem verticalen als horizontalen Halbkreis in jede Richtung gebracht u. darin erhalten werden. [19] **Literatur**: L. Euler, Anweisung, alle Arten Fernröhre zu verfert., a. d. Franz. v. G. S. Klügel, Lpz. 1777; J. H. Tiedemann, Beschreib. der von ihm selbstgefert. achromat. Fernröhre &c., Stuttg. 1785; F. J. Prechtl, Prakt. Dioptrik &c., Wien 1828. (Mi.)

Fernsäulig (Bauk.), so v. w. Arcostylos, s. Säulenweite.

Fernsichtigkeit, so v. w. Presbyopie.

Férohun (Parsism.), heiliges Feuer, s. Parsismus.

Feröce (ital., spr. Ferotsche, Mus.), wild, ungestüm, stürmisch.

Ferocität (v. lat.), Wildheit, Rohheit.

Feroksah, s. u. Persien (Gesch.).

Ferólia (F. Aubl.), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Rosaceen; gehört wahrscheinlich zu Petrocaya in ihrer einzigen Art: F. guianensis, die das Atlasholz gibt.

Feronia, ursprünglich sabinische, aber auch bei den Etruskern verehrte Gottheit, scheint eine Erdgöttin gewesen zu sein, deren specielle Bedeutung jedoch unbekannt ist; in ihrer

ihrer Macht stand es, die abgeschiednen, in der Erde aufgenommnen Seelen wieder heraufzusenden. Der Hauptort des Cultus scheint bei dem sabin. Trebula Mutuesca gewesen zu sein, wo ihr die Umwohner Blumen u. Erstlinge der Früchte darbrachten. Ein sehr angesehener Hain (**Feroniae lucus**) u. Tempel der F. war im capenat. Gebiete am Capenas u. Soracte; er war den Sabinern u. Latinern gemeinschaftlich u. in seiner Nähe wurden berühmte Märkte gehalten, weshalb er noch zu Hannibals Zeit sehr reich an Gold u. Silber war. Hier erhielten Sklaven den Hut der Freiheit. Außerdem hatte sie noch Heiligthümer bei Terracina u. Luna. Vgl. Etruskische Religion u. Soranus. *(Lb.)*

Feronia, Stadt in SOSardinien; s. vielleicht Flecken Orosai.

Feronia (*F. Correa*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Aurantieae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.* Art: F. elephantum, großer ind. Baum mit weißem, festem, aber an der Sonne reißendem Holz, gefiederten, wie die weißen Blüthen nach Anis riechenden Blättern, apfelgroßen, ein röthliches, süßes, häufig genoßnes Mark enthaltenden Früchten. Aus der verletzten Rinde fließt ein, dem arab. ähnliches, bes. zu Malerfarben brauchbares Gummi. *(Su.)*

Feronie (Feronia), **1)** bei Bonelli (Latreille) Fam. der Laubkäfer (Abthl. der Simplicimani); Fühlhörner fadenförmig, mit walzen- od. kegelförmigen Gliedern; die Männchen haben nur die Fußglieder des 1. Paars breiter. Ist in viele, zum Theil wieder aufgegebne Gatt. zertheilt, z. B. Zabrus, Pelor, Amara, Calanthus u. a. Manche (meist geflügelte) haben einen eiförmigen, etwas erhabnen Leib, fadenförmige Fühler, etwas schmalen Kopf; dazu die Gattungen: Amara, Poecilops, Argutor u. a.; andre (meist geflügelte) haben einen flächern Leib, einen eben so breiten Kopf; Aufenthalt an feuchten Orten. Gatt.: Platysma, Omaseus u. a. Noch andre sind ungeflügelt, dazu die Gatt. Abax, Molops, Pterostichus, Steropus u. m. a. Sind meist unter Gierkäfer aufgeführt. **2)** S. u. Lausfliege. *(Wr.)*

Feronière (la belle F.), schöne Gattin eines Eisenhändlers (n. And. eines Advocaten Feron), entzündete 1538 die Begierde Königs Franz I. von Frankreich, der deshalb erkrankte. Geschäftig hinterbrachten die Höflinge dem Manne, daß, wenn er nicht seine Frau vermöge, sich dem König zu ergeben, dies sein Untergang sein werde. Schwach u. niedrig bestimmte dieser die unglückliche Frau selbst dazu, dem König zu Willen zu sein, kaum war dies aber geschehn, als er von Eifersucht verzehrt, sich von einem gemeinen Weibe von syphilitischer Krankheit selbst anstecken ließ, um das scheußliche, damals gefährlichere Uebel, als jetzt, seinem Weibe mitzutheilen, die so Schuld an dem unheilbaren Uebel des Königs ward. Alle 3 starben davon, der König nach 8 Jahren (1547); die Rache des Manns war aber auf die grausamste Weise gesühnt; nach dieser Frau soll ein metallenes Stirnband als Damenschmuck **Feronière** genannt worden sein. *(Pr.)*

Feröze, Herrscher von Delhi: 1) F., 1288—1295, s. u. Delhi (Gesch.), 5; **2)** F. Toghluk, 1351—1387, s. ebd. 11.

Ferrabad, Stadt, so v. w. Farabad.

Ferracütius, fabelhafter Riese in Syrien, erlegt von Roland, s. d. 1).

Ferrado, span. Getreidemaß, s. u. Galicia (Geogr.).

Ferrah, 1) (F. Rud), Fluß, s. u. Afghanistan (Geogr.) 2; **2)** Prov., so v. w. Furrah.

Ferrand, 1) (Antoine, Graf), geb. 1751 zu Paris; Parlamentsrath bei, wanderte nach Ausbruch der Revolution aus, kehrte zwar 1801 zurück, aber ohne ein Amt anzunehmen, 1814 Pair, Staatsminister u. Generaldirector der Posten, nach der 2. Rückkehr der Bourbons Mitglied des Comités zur Ausarbeitung der Verfassungsurkunde; st. 1825; schr.: L'esprit de l'histoire, Par. 1802, 4 Bde., 6. Aufl. 1826; La théorie des révolutions rapprochées des principaux événements, qui en ont été l'origine etc., ebd. 1817, 4 Bde.; L'hist. des trois démembrements de la Pologne (Fortsetzung von Rouhières poln. Gesch.), ebd. 1820, 3 Bde.; Testament politique, ebd. 1830. **2)** Pseudonym für Eduard Schulz. *(Lp.)*

Ferrandīna, Ort, s. u. Florida A).

Ferrandīne (Hölgsw.), so v. w. Burail.

Ferrāndus (Litgsch.), s. Fulgentius.

Ferrante Gonzāga, s. u. Parma (Gesch.) 8.

Ferrāra, 1) ehemal. Herzogth. in Italien, s. Ferrara (Gesch.). **2)** Legation im Kirchenstaat, grenzt an das adriat. Meer u. den Po; 50 QM., von vielen Kanälen u. mehr. Armen des Po durchschnittnes, an einigen Orten sumpfiges, sonst fruchtbares Marschland, hat viel Fische (Aale, dafür 30,000 Scudi Pacht) u. 211,600 Ew., enthält außer der Stadt F.: Argenta, Dorf, Schloß, 3000 Ew.; Ariano, Flecken, 1600 Ew.; Bagno-Cavallo, Stadt am Senio, 2000 Ew., Seidenzucht; Lugo, Marktfl., 3000 (mit den ihm zugehörigen 6 Orten 14,000) Ew. **3)** Hauptst. darin, an einem Arme des Po, mit breiten, regelmäßigen Straßen (längste [3000 Schritte lange] St. Benedetto), wegen der nahen Moräste ungesund; hat Erzbischof, Legationsbehörden, starke Citadelle (mit östreich. Besatzung), Kathedrale mit Giraldis Grabmal, Benedictinerkirche mit marmornem Grabmal Ariosts, über 100 Kirchen, 38 Klöster, eine alte, durch Niklas III. 1402 erneuete, schon von dessen Vater Albert gestiftete, zur franz. Zeit aufgehobne, jetzt wieder hergestellte **Universität**, 3 Schlösser, darunter der

der Diamantenpalast mit Frescogemälden von Tizian u. Dossi, Lyceum, Piazza Ariostea, mit Ariosts Statue, viele milde Stiftungen (Annenhospital, einst Tassos Gefängniß) u. ansehnl. Paläste, 3 Bibliotheken mit alten Manuscripten Ariosts, Guarinis u. Tassos, botan. Garten, schönes Schauspielhaus, 25,000 (zur Zeit, als es noch eignes Herzogthum war, 80,000) Ew., darunter über 2000 Juden. Geburtsort von Guarini, Tibaldi, Tosti, Bentivoglio u. vielen Künstlern. In der Nähe Lustschloß Belriguardo, Schauplatz der Liebe Tassos zur Leonore von Este. (W.)

Ferrara (Gesch.). Wenn auch F. das Forum Allieni des Tacitus ist, so ist doch gewiß, daß es lange ein bloßes Dorf war, u. erst 604 umgaben es die Einwohner mit Mauern, um sich gegen die Longobarden zu vertheidigen; zur Stadt wurde es erst nach der Mitte des 7. Jahrh. unter Papst Vitalian erhoben. Es gehörte zum Exarchat u. stand auch in kirchl. Beziehung unter Ravenna, später kam es an Toscana, s. d. (Gesch.). Unter den Vornehmen F.s waren die **Torelli**, Nachkommen Heinrichs des Zankers von Baiern, durch Reichthum u. Einfluß ausgezeichnet, u. Friedrich, Sohn Luitolfs von Sachsen, herrschte seit 1092, wo sich F. von der Herrschaft der Markgräfin Mathilde losgesagt hatte, in F. Sein Sohn Guido Salinguerra I. Torello, der seinem Vater als Herrscher folgte, machte sich 1118 zum Podesta von F.; er war ein guter Regent, der auch F. sehr verschönerte u. befestigte u. den Handel beförderte. Sein Sohn (gegen 1150), dessen Name nicht bekannt ist, schloß an der Spitze der Ghibellinen mit Kaiser Heinrich VI. einen Vertrag u. ward von demselben als Herr von F. anerkannt. Unter ihm brach der verderbliche Zwist zwischen seinem u. dem Estéschen Haus aus; Ein. aus dem letztern entführten nämlich die junge Gräfin von Adelard, die Verlobte des ältesten Sohns von Torello, u. gaben sie Obizzo I. von Este zur Gemahlin. Salinguerras Sohn, Salinguerra II. Torello, wurde zwar 1195 zum Podesta erwählt, allein er mußte 1196 vor Azzo VI. von Este F. verlassen. Von nun an dauerten die Kämpfe zwischen den beiden Häusern mit abwechselndem Glücke fort, endigten auch nicht mit Azzos VI. Tode (1212), sondern sein Bruder Azzo VII. v. Este setzte den Kampf fort u. vertrieb 1221 Salinguerra II. aus F., wohin er zwar durch List bald zurückkehrte u. bis 1240 friedlich regierte, aber da von dem Markgr. v. Este in F. belagert u. gefangen wurde; sein schwacher Sohn Giacomo Torello verließ F. u. ging zu seinem Großvater nach Verona. Azzo VII. regierte bis 1264 über F., worauf sein Enkel Obizzo II. von Este zum Podesta erwählt ward, dem 1293 sein Sohn Azzo VIII. folgte; als dieser 1308 st., versuchte Salinguerra III. Torello, Sohn Giacomos, der sich 1301 an die Spitze von Bologna, Forli u. Imola gestellt hatte, sich F.s zu bemächtigen; zwar ward er von den Bürgern anerkannt, konnte sich aber nicht gegen die Este halten. Nach Azzo VIII. Tode hatte sich Fulco, der Sohn eines natürl. Sohnes u. also Enkel von Azzo VIII., nach seines Großvaters Willen seiner Besitzungen bemächtigt, Azzos Brüder aber baten den Papst um Hülfe gegen ihn, welche ihnen der Papst versprach, unter der Bedingung, daß F. ihm lehnbar werde. Kaum aber hatte der Papst F. besetzt, so forderte Fulco die Venetianer auf, F. zu nehmen; dies geschah, aber am 23. Aug. 1309 wurden die Venetianer von den Päpstlichen bei F. geschlagen u. der Papst setzte König Robert v. Neapel als Vicar nach F. Aber gegen die eigenmächtigen Statthalter machten die Ferrareser 1317 einen Aufstand u. wählten Renald u. Obizzo III., Söhne des Bruders von Azzo VIII., des Markgr. Aldovrandin II. v. Este, zu Podesten, u. diese gesellten sich noch ihren Bruder Niklas I. zu; der Papst erkannte aber diese nicht an, sondern excommunicirte sie u. belegte F. mit dem Interdict. Erst 1332, nachdem sie sich dem **Papste als Lehnsherren** unterworfen hatten, wurden sie von demselben als Vicare eingesetzt. Auf Niklas I. folgten 1352 Aldovrandin III., Sohn Obizzos III., 1361 Niklas II., Aldovrandins III. Bruder, 1388 Albert, der 2. Bruder Aldovrandins III., 1393 Niklas III., Alberts Sohn, dessen Jugend Azzo v. Este benutzte, um gegen ihn eine Empörung zu stiften, in deren Folge Niklas 1394 fliehen mußte, doch die Venetianer, Bologneser u. Florentiner führten ihn zurück. Aus Dankbarkeit schloß er sich deren Verbindung gegen Mailand an u. 1428 wurde zu F. der Friede zwischen Venedig u. Mailand geschlossen. Niklas war ein guter Fürst, als Beschützer der Wissenschaften erneuerte er 1402 die von seinem Vater gestiftete Universität zu F. 1441 folgte ihm sein natürl. Sohn Lionel, unter welchem liebenswürdigen u. trefflichen Fürsten am 2. Juli 1450 zu F. der Friede zwischen Venedig u. König Alfons von Sicilien zu Stande kam u. 1438 ein Concil zur Vereinigung der griech. u. röm. Kirche gehalten wurde. 1450 folgte ihm sein Bruder, der prachtliebende Borso, den Kaiser Friedrich III. 1459, wegen der ausgezeichneten Aufnahme, die er bei ihm gefunden, zum Herzog von Modena u. Reggio machte, u. 1471 ertheilte ihm sein Lehnsherr, Papst Paul II., auch die Würde als **Herzog von F.** Hercules I., Sohn Niklas III. u. Bruder Borsos, folgte diesem, vertheidigte seine Staaten mit Hülfe von Mailand, Florenz u. Neapel gegen die Venetianer, erlangte nach einem ungünstigen Frieden 1484 die Neutralität, lebte dann dem Glücke seines Landes, den Künsten u. Wissenschaften. Sein Freund u. Minister

ster war Bojardo, Graf v. Scudiano, der Sänger des Orlando inamorato; auch Arioſt lebte an ſeinem Hofe; er ſt. 1505. [8] Alfons I., ſein Sohn folgte; deſſen 2. Gemahlin war ſeit 1501 die berüchtigte Lucrezia Borgia. Alfons I. war tapfer, ſtaatsklug, Freund der Künſte. Sein Bruder Hippolyt (geb. 1479), der mit ihm wirkte, war Erzbiſchof v. Gran, ſeit 1488 v. Capua, Narbonne u. Mailand u. Biſchof zu F. u. Modena, er wurde 1493 Cardinal Diaconus u. kaiſerl. Vicar in Italien, vertheidigte ſeinen Schwager, Franz Sforza, gegen Frankreich u. mußte deshalb nach Deutſchland fliehn. Nach Italien zurückgekehrt, trat er zur franz. Partei, unterſtützte ſeinen Bruder Alfons I. im Kriege gegen den Papſt u. Venedig u. erfocht 1509 ſelbſt einen großen Sieg am Po gegen die Venetianer. Julius II. nöthigte ihn, nach Ungarn zu gehn, von wo er erſt nach Leo's X. Erwählung zurückkam u. 1520 zu F. ſt., nachdem Leo X. Hippolyt u. Alfons in die Enge getrieben u. mit dem Kirchenbanne belegt hatte. Dieſer Hippolyt war keineswegs in ſeinem Privatleben ſo ausgezeichnet, wie als Staatsmann u. Krieger, vielmehr voll niedriger Leidenſchaften. Seinem natürl. Bruder Julius, der ſein Nebenbuhler bei einer von beiden geliebten Dame war, ließ er die Augen ausſtechen, weil ſie von jener einſt ſchön genannt worden waren. Der Gemißhandelte verſchwor ſich, als Alfons I. dieſen Frevel ungeahndet ließ, mit ſeinem Bruder Ferdinand, um Alfons zu entthronen u. ſich an Hippolyt zu rächen. Die Verſchwörung ward jedoch entdeckt u. beide Brüder bußten das Attentat mit lebenslangem Gefängniß. Papſt Hadrian VI., der 1521 auf Leo X. folgte, hob den Bann auf, allein ſein Nachfolger, Clemens VII., hielt ihm Modena vor u. ſuchte ihn auch der übrigen Staaten zu berauben, u. erſt die Eroberung Roms durch Kaiſ. Karls V. Truppen 1527 ſchaffte ihm Ruhe. Alfons I. ſt. 1534 u. ſein Sohn [9] Herculés II. folgte ihm, er war ein treuer Anhänger Karls V., wußte aber, als Schwiegerſohn Ludwigs XII. durch deſſen Tochter Renata, ſich immer in guten Verhältniſſen zu erhalten. Dieſe Ehe u. die Verbindung mit Frankreich hatte der Card. Hippolyt II., Herculés II. Bruder, geſtiftet. [10] Sein Sohn Alfons II. folgte ihm 1559. Prachtliebend u. ſtolz (er wollte ſich mit dem Großherzog v. Florenz in Feſten u. Spielen meſſen u. bewarb ſich mehrmals um die poln. Krone) begünſtigte er Künſte u. Wiſſenſchaften. Unter ſeine Regierung fiel die unglückliche Liebe Taſſos zu der Schweſter Alfons II., der Prinzeſſin Eleonore (ſ. d. 21), weshalb Taſſo als wahnſinnig 6 Jahre eingekerkert wurde, ſ. Taſſo. Eine ältre Schweſter von Alfons II., Anna (geb. 1531), war mit dem Herz. Franz v. Guiſe, der ermordet wurde, vermählt. Mit Alfons II. ſtarben die Herzöge v. F. in ihrem legitimen Stamm 1597 aus. Der Papſt Clemens VIII. ohne Rückſicht auf Cäſar, den Sohn von Alfons, eines natürl. Sohns von Alfons I., u. den durch Alfons II. deſignirten Nachfolger, zu nehmen, zog F. u. die geiſtlichen Lehen, als erledigt ein, u. Cäſar war zu ſchwach, dieſem zu widerſtehn, begnügte ſich mit Modena u. Reggio, u. F. ward nun zum **Kirchenſtaat** geſchlagen. [11] 1735 erhob Clemens XII. das daſige Bisthum zu einem Erzbisthum. [12] Im Juni 1796 wurde F. von den Franzoſen eingenommen u. trat am 8. Oct. zum cispadaner Bunde, u. blieb im Frieden von Tolentino der cisalpin. Republik, kam, als dieſe 1804 die monarch. Form annahm, zum **Königreich Italien**, u. erſt 1814 durch den Frieden v. Paris u. den wiener Congreß wieder an den **Kirchenſtaat** zurück; am 24. Mai 1799 wurde F. von den Oeſtreichern unter Kienau genommen. (L.)

Ferrari, 1) (Bartolomeo), geb. zu Mailand 1497, Mitſtifter u. 4. Generalſuperior der Barnabiten (ſ. d. 1) 1542; ſt. 1554. 2) (Gandenzio), geb. 1484 zu Valdugia im Mailändiſchen; Hiſtorienmaler, bildete ſich nach Leonardo u. Luini, ſuchte aber bald einen eignen Styl zu gewinnen, der kräftig u. kühn iſt. In Rom malte er unter Rafael in der Farneſina. Er ſt. 1550. Werke: vornehmlich in Varallo bei Mailand u. in der Breta zu Mailand. 3) (Franc. Bernardino), geb. 1576 (77) zu Mailand; ging im Auftrag Fr. Borromeos nach Spanien, um Bücher für die Ambroſiana in Mailand zu kaufen, ward 1642 Oberbibliothekar an dieſer Bibliothek u. ſt. 1669; ſchr.: De antiquo epistolarum ecclesiae genere, Mail. 1612, Ven. 1615; De ritu sacrarum ecclesiae catholicae congionum, Mail. 1618 u. 20, 4., u. ö.; De veterum acclamationibus et applausu, ebd. 1627, 4. 4) (Giov. Bapt.), ſ. u. Ferraris (Bot.). 5) (Ottavio), Neffe von F. 3), geb. zu Mailand 1607; Anfangs Lehrer der Beredtſamkeit am Ambroſ. Collegium, ſeit 1634 Profeſſor der Politik u. griech. Sprache zu Padua, ſt. dort 1682; ſchr.: De re vestiaria, 2 Thle. (2. Ausg.), Padua 1654, 4., dazu Analecta de re vestiaria, ebd. 1670, 4.; Electa, ebd. 1679, 4. u. ö.; Origines linguae italicae, ebd. 1676, Fol.; Opera varia, Wolfenb. 1711, 2 Bde., von J. A. Fabricius herausgeg. 6) (Guido), geb. zu Novara 1717; Jeſuit, lehrte in mehrern Collegien in Italien Humaniora, nach Auflöſung des Ordens trieb er vorzugsweiſe Geſchichte; ſt. 1791. Schr.: Opera historica, Mail. 1791, 6 Bde. (darin De bello pannonico; De bello italico; De bello belgico libri III; Res bello gestae auspiciis M. Theresiae usque ad ann. 1763; Vita V imperatorum [Brown, Daun, Nadaſti, Serbelloni u. Lauden] germanorum u. a.); Caroli Emanuelis, Sardiniae regis, vitae et principatus forma, Lugano 1780,

1780, 4.; De origine, antiquitate, monumentis Insubrum etc., Mail. 1765, 3 Bde.; Opusculorum collectio, Lugano 1777, 4. 7) (Antonio), s. Antonius 36). 8) Mehr. gelehrte Musiker. *(Lt. u. Fst.)*

Ferrāria (a. Geogr.), 1) Ortschaft Sardiniens; s. Berghetto; 2) Vorgeb., s. w. Artemisium 5); 3) im Mittelalter, Ferrara.

Ferrāria (F. *L.*), Pflanzengatt., nach Giov. Bapt. **Ferrari** (geb. 1584, Jesuit, st. 1655; gab mit Guido Reni u. P. Bretti das Blumenwerk Flora, Rom 1633, auch Amsterd. 1646 u. 1664 heraus, schr. auch Hesperides, Rom 1646, Fol., Orangeriegewächse enthaltend) benannt, aus der nat. Fam. der Liliaceen, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Schwertel, Ferrarieae *Rchnb.*, Schwertel, *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. ferriariola, weiß-, F. undulata, rothblühend, beide am Vorgebirg der guten Hoffnung. *(Su.)*

Ferrariīnae, s. u. Schwertel.

Ferrāris (Joseph, Graf von F.), geb. zu Lüneville 1726; nahm östreich. Kriegsdienste, ward 1761 Generalmajor u. 1773 Feldmarschalllieutn., befehligte 1793 eine Armeeabtheilung gegen die Franzosen, ward dann Hofkriegsrathspräsident u. Feldmarschall u. st. zu Wien 1814. Von ihm eine Karte der belg. Provinzen in 25 Blättern (Fortsetz. der Cassinischen), 1777 beendet.

Fērrasch, in den Moscheen die Auskehrer, aus der Klasse der Kaime (Küster); bes. in Medina sehr angesehn, wo der Vortheil, in der Grabmoschee des Propheten kehren zu dürfen, als besondres Verdienst um das Paradies gilt.

Fērrat, Cap, s. Nemsan.

Ferrāta, s. u. Bildhauerkunst 11.

Ferrāta, Eisensteine, s. u. Elba.

Ferrātus (a. Geogr.), Gebirg im Osten der Mauritania Caesar.; s. Dschurdschura.

Fērre, s. u. Martinique.

Fērre dēlla Rōbbia (Kunstw.), s. u. Robbia 1).

Ferreīn (Anton), geb. zu Fresquepeche bei Agen 1693, st. 1769 als Professor der Anatomie u. Chirurgie am Jardin des plantes zu Paris. Bekannt durch mehrere anatom. Entdeckungen, bes. über den Bau der Nieren u. der Sprachwerkzeuge. Ueber die nach ihm genannten **F-schen Pyramiden** s. u. Nieren 1, u. **F-s Säiten** s. u. Kehlkopf.

Ferreīra, 1) (Antonio), geb. 1528 zu Lissabon; portug. Dichter, ahmte die Klassiker mit Geschmack nach; st. 1569; schr.: Poemas Lusitanos, Lissabon 1598; Trauerspiele (Ines de Castro eines der berühmtesten) u. Lustspiele (Der Eifersüchtige; war die 1. Charakterkomödie in Europa). **2)** Diener Aveiros (s. d.) u. Mitverschworner gegen Joseph I. von Portugal.

Ferreīra Bōrges (Jozé), geb. 1786 in Porto, Advocat daselbst, in der franz. Zeit Regierungsauditeur, 1811 Obergerichtsadvocat, dann Syndicus der Munizipalkammer, nahm an der Verschwörung zum Sturz der Regentschaft Theil u. bewirkte mit die Revolution von 1820, ward 1821 Deputirter in der Versammlung der Cortes u. Secretär, u. trug u. a. auf Aufhebung der Inquisition an. Bald darauf kam er in den Staatsrath, flüchtete aber nach England, als 1823 die neue Verfassung aufgehoben wurde. Die constitutionelle Charte Don Pedros führte ihn ins Vaterland zurück, jedoch ging er 1829 wieder nach London, als die gegen Don Miguel von ihm eingeleitete Reaction mißglückte, kehrte aber nach Don Pedros Restauration abermals zurück u. ward Präsident des Handelsgerichts, welche Stelle er 1836, fast ganz erblindet, niederlegte. Er schr. ein Repertorium der bestehenden Gesetzgebung u. der Resolutionen der Weincompagnie in 20 Bdn.; Institutiones de medicina forensi, Par. 1832, u. den von Don Pedro mit gesetzl. Kraft für ganz Portugal verliehenen Codex commercial. *(Ap.)*

Ferreīra de Āves, Stadt, s. Guarda 1).

Fērren (Bot.), nach Oken 9. Zunft seiner 10. Klasse nach der ältern Bearbeitung.

Fērreol (St.), Dorf, s. u. Languedockanal.

Ferrēolus, s. Tonantius.

Fērrer (Don Joaquin Maria de F.), geb. 1777 zu Pasages in Guipuzcoa, ward 1795 Associé des, von seinem Bruder Don Francisco F. in Buenos-Ayres gegründeten Handelshauses, kehrte 1808 nach Spanien zurück, wo ihn die höchste Junta in wichtigen Geldangelegenheiten nach Buenos-Ayres sandte, blieb hier im Dienste der Regierung bis 1815, wo er nach Madrid kam, arbeitete seit 1820 für die Constitution, war als Deputirter 1822 Mitglied u. selbst Präsident der Cortes in Sevilla u. Cadix, floh nach der Reaction nach England, ging dann nach Frankreich, wo er in Paris sorgfältige Abdrücke mehr. span. Klassiker, wie des Don Quixote, veranstaltete, kehrte nach der Amnestie der Königin Christine nach Spanien zurück, ward 1834 Mitglied der Cortes für die Provinz Guipuzcoa u. gehörte als solcher der heftigsten Opposition gegen das Ministerium an, schlug später das Ministerium der Finanzen unter Calatrava aus, ward Deputirter bei den constituirenden Cortes, beantragte die Anerkennung der Republik Mexico, trat aber aus persönl. Gründen als Gegner der nachfolgenden Minister auf u. ging 1838 aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich. *(Ap.)*

Ferrēras (Juan de), geb. zu Cabaneza 1652, Pfarrer zu Talavera, später zu Madrid, Mitarbeiter an dem span. Wörterbuch der Akademie u. königl. Bibliothekar; st. 1735; schr. u. a.: Synopsis hist. de España, Madr. 1700—1727, 4., bis zum J. 1589, deutsch von S. J. Baumgarten, Semler.

Ph,

Ph. C. Bertram (fortgesetzt bis 1648). Halle 1754—1772, 13 Bde., 4.

Ferrērio (Marco, gen. Agrate), lebte im 16. Jahrh. zu Mailand als Bildhauer, malte den geschundnen h. Bartholomäus im Dom, der für eine Akademiefigur gelten kann.

Ferrērius (St. Vincenz F.), geb. zu Valencia 1357, Dominicaner. Mit Peter de Luna, dem Cardinallegaten Clemens VII., war er in Paris u. später, als dieser als Benedict XIII. Papst ward, an dessen Hof zu Avignon, verließ ihn aber nachher u. durchreiste Frankreich, Italien, Spanien u. Großbritannien, überall mit großem Beifall predigend. Er soll 8000 Saracenen u. 35,000 Juden bekehrt u. über 100,000 Ketzer der Kirche erhalten haben; 1415 war er als Benedicts XIII. Abgeordneter auf dem Concil zu Costnitz, trat aber bald zur Gegenpartei desselben; starb 1415 zu Vannes; 1455 canonisirt. Werke gesammelt 4 Bde., Valencia 1491. *(Jb.)*

Fērresbeeren, Berberis vulgaris.

Fērret, Cap, so v. w. Curianum.

Ferrētte, Stadt, so v. w. Pfirt.

Fērrez, Pointe de, Alpenspitze in Savoyen, 11,090 F. hoch.

Fērri (Alfons), s. u. Alphonsin.

Ferricalcītes (Mineral.), so v. w. Cererit *Leonh.*

Ferrīdcyaneisen, s. u. Eisen n.

Ferrilīt, bei Kirwan Varietät des Basalts; enthält fast 5 Kiesel, 3 Thon, 2 Eisenoxyd, wiegt 2½.

Fērro, s. u. Canarias (I.).

Ferrocyān (Cfy), von Liebig angenommnes, aus 6 At. Kohlenstoff, 6 At. Stickstoff (= 6 At. Cyan, = 1 At. Prussin nach Graham) u. 1 At. Eisen bestehendes zusammengesetztes Radical, das mit Metallen Ferrocyanüre u. Ferrocyanide (s. d. unter den betreffenden Metallen) u. mit Wasserstoff **F-wasserstoffsäure** = Cfy H$_2$ + aq (nach Berzelius Wasserstoffeisencyanür = Cy$_3$ Fe + Cy$_2$ H$_2$, nach Graham Prussineisenwasserstoff = Pr + H$_2$ Fe, nach Porret Cyanzinceid, Eisenblausäure) bildet; wird aus F-blei (Bleieisencyanür), F-kupfer (Kupfereisencyanür) od. Eisencyanureyanid durch Schwefelwasserstoff als weiße, krystallinische, scharf saure, kohlensaure Salze unt. Aufbrausen zerlegende, an der Luft blau werdende, durch Kochen mit Wasser in Blausäure u. einen weißen, an der Luft blau werdenden Niederschlag zersetzbare Masse dargestellt. Metalloxyde verbinden sich unter Wasserbildung mit dem F., indem das Metall an die Stelle des ausscheidenden Wasserstoffs der Säure tritt, zu **F-üren** u. **F-iden**, von denen die meisten unlöslich, die der Alkalien u. Erden mit Krystallwasser krystallisirbar sind. Sie lösen sich meist in concentrirter Schwefelsäure unzersetzt auf, werden beim Glühen in verschloßnen Gefäßen u. die löslichen durch Kochen mit verdünnten Säuren zerlegt. **F-ammonium** (eisenblausaures Ammoniak) = Cfy + 2 Ne H$_4$ + 3 aq, durch Zerlegung des F-bleis mittelst kohlensaurem Ammoniak dargestellt, weiße od. gelbliche, durchsichtige, luftbeständige, in Wasser leicht lösliche Krystalle, isomorph dem F-kalium, bildet mit Salmiak ein Doppelsalz, das in großen gelben, luftbeständigen Krystallen anschießt, gleiche Atomgew. F-ammon u. Salmiak nebst 3 aq enthält. **F-baryum**, durch Digestion von berliner Blau mit Barytwasser darzustellen; kleine, gelbe, rhomboidale Prismen, schwer löslich. **F-blei** fällt beim Vermischen eines löslichen Bleisalzes mit F-kalium als weißer, etwas gelblicher Niederschlag zu Boden, ist nach dem Trocknen wasserfrei, F-kalium u. a. s. unter den betreffenden Metallen. **F-üre** bilden sich auch mit 2 basischen Metallen, z. B. wenn eine concentrirte Lösung eines Metallsalzes mit F-kalium vermischt wird, wo dann 1 At. des letztern durch 1 At. eines andern Metalls ersetzt wird. **Ferridcyan** Cfy bildet sich bei Behandlung des F-kaliums (s. Kalium n) mit Chlor, enthält doppelt so viel At., als das F., u. verbindet sich mit 6 At. Wasserstoff zu **Ferridcyanwasserstoffsäure** = 2 Cfy + 6 H, welche, durch Zersetzen feuchten Ferridcyanbleis mit Schwefelwasserstoffsäure, Abdampfen der erhaltnen hellgelben Flüssigkeit dargestellt, dreiseitige, säurlich herbe schmeckende Krystalle bildet, u. sich mit Metalloxyden zu theils löslichen, theils unlöslichen Ferridcyanmetallen verbindet. *(Sa.)*

Ferrocyanideisen u. **F-cyāneisen**, s. u. Eisen n. **F-cyankaliumeisen**, s. ebd. u.

Ferrōl (bei den Alten Arobrica), Stadt u. Festung der galicischen Prov. Corunna (Spanien), mit festem u. sichrem Hafen; hat ein Seedepartement, Werfte, Militär- u. Marineschulen, Casernen für 6000 M., 13,000 Ew. Hier Seegefecht am 4. Nov. 1805 der franz. Contreadmiral Dumoir le Pelley, welcher hierher mit 4 Linienschiffen nach der Schlacht von Trafalgar geflohen war, mußte sich dem engl. Admiral Stropan ergeben. *(Hr.)*

Fērronays (fr. -nähh), Pierre Louis Auguste Ferron, Graf de la F., wanderte 1791 aus, kehrte mit dem Herzog von Berri 1814 nach Frankreich zurück, ward Maréchal de Camp, 1815 Pair, 1817 Botschafter am dän. Hofe, 1819 außerordentl. Gesandter in Petersburg, 1828 Minister des Auswärtigen unter dem Ministerium Villèle, bewirkte, daß ein franz. Heer den Griechen zu Hülfe gesandt wurde, legte seine Stelle nieder, ward Botschafter in Rom, dankte aber 1830 auch hier ab u. privatisirte seitdem; st. 1842. *(Ap.)*

Ferronière (fr.), so v. w. Feroniere.

Ferruchschir, Neffe Dschihandat

Schahs; Großmogul, regierte 1713—20; s. Großmogulisches Reich II.

Ferruginös (v. lat.), rostfarben.

Ferrukabād, District, so v. w. Furrukabad.

Fĕrrum (lat.), Eisen. **F. arsenīcicum,** s. Arsenikfaures Eisen. **F. borētum,** s. u. Boron 6. **F. cāndens** (Chir.), Glüheisen, s. d. u. Kauterien. **F. carbonātum,** Verbindung des Eisens mit Kohlenstoff, s. u. Eisen. **F. chlorātum,** Chloreisen, s. u. Eisen II.

Ferrumination (v. lat.), Zusammenschweißen des Eisens, Ankittung.

Fĕrrum limātum, Eisenfeile. **F. oxydātum,** s. Eisenoxyd. **F. ox. acĕticum,** essigsaures Eisenoxyd, essigsaure Salze. **F. ox. carbōnicum,** s. unt. Ocher u. Eisenrost. **F. ox. chrōmicum,** chromsaures Eisen. **F. ox. fūscum,** s. u. Eisen II ff. **F. ox. gallicum,** gallapfelsaures Eisenoxyd. **F. ox. hydrātum,** s. u. Eisen 12. **F. ox. hydrochlōricum (F. ox. muriāticum),** s. u. Eisen II, 18. **F. ox. phosphōricum,** s. u. Phosphorsäure. **F. oxydulātum carbōnicum, F. ox. hydrochlōricum, F. ox. muriāticum,** s. u. Eisenoxydul. **F. ox. mālicum,** apfelsaures Eisenoxydul, s. u. Apfelsaure Salze. **F. ox. nīgrum,** s. u. Aethiops 1. **F. ox. phosphōricum,** Eisenblau. **F. ox. succīnicum,** s. u. Bernsteinsaure Salze. **F. ox. sulphūricum,** s. Eisenvitriol. **F. ox. Wolframicum,** s. u. Wolfram. **F. sālitum rūbrum,** Eisenchlorür, Eisenchlorid, s. u. Eisen II ff. **F. sulphurātum,** Schwefeleisen, s. u. Eisen 12 ff., Verbindung des Eisens mit Schwefel, im Minimum als Magnetkies; im Maximum **(F. persulphurātum)** als Schwefelkies. *(Pi. u. Sti.)*

Fĕrry, Zwerg, so v. w. Bebe.

Fers (pers.), s. u. Schachspiel.

Fĕrse, Fluß in den Kreisen Behrendt u. Stargard des preuß. Rgsbzks. Danzig; fällt bei Mewe in die Weichsel.

Fĕrse, 1) (calx), der hintere hervorragende Theil des Plattfußes, an den sich die Achillessehne ansetzt; **2)** s. u. Strumpf; **3)** die hintere Rundung des Pferdehufes; **4)** (Uhrm.), so v. w. Unruhkloben; **5)** (Landw.), so v. w. Farse.

Fĕrsen, 1) (Axel, Graf v. F.), ein Liefländer, nach And. ein Schwede; diente Anfangs im franz. Heere, wo er Maréchal de Camp ward, trat dann in schwed. Dienste, befehligte in Pommern u. ward 3 Mal Reichstagsmarschall. Als Präsident des Reichstags bei der Verschwörung von 1756, zu Gunsten des Hofs, führte er in der Commission, welche den Grafen Brahe, Baron Horn u. den Hauptmann Puke zum Tode verurtheilte, den Vorsitz, legte aber seine Stelle 1772 nieder, als er das Volk u. die königl. Partei ohne Erfolg bekämpfte. Nach der Annahme einer Constitution trat er wieder in den Reichsrath. F. versuchte eine Oppositionspartei zu bilden, wurde jedoch 1789 verhaftet, erhielt später seine Freiheit bald wieder u. st. zu Ende des 18. Jahrh. **2)** (Axel v.), Sohn des Vor., geb. zu Stockholm 1750; wohnte als franz. Oberster dem amerik. Kriege bei u. begleitete, als Bedienter verkleidet, die königl. Familie auf der Flucht nach Varennes. Nach Schweden zurückgekehrt, ward er Kanzler der Universität Upsala, u. fiel, ohne allen Grund der Ermordung des Kronprinzen Karl August verdächtigt, als Opfer der Volkswuth 1810; s. Schweden (Gesch.) 60. *(Lt.)*

Fĕrsenbein, s. u. Fußknochen II.

Fĕrsenbinde, Binde bei Verrenkungen u. Brüchen des Fersenbeins dienend.

Fĕrseneng, s. u. Pferd II.

Fĕrsenflüchtig, ein Pferd, das auf die Annäherung der Ferse (des Sprens) des Reiters sich sogleich in Bewegung setzt.

Fertē (fr.), Feste, Festung, Name mehr. Ortschaften in Frankreich; so: **F. Alĕps** (spr. F. Alepp [Alāis, spr. Alah]), Mrktfl., s. u. Etampes; **F. Bernārd** (spr. F. Bernahr), Stadt, s. unt. Mamers; **F. Frēsnel** (spr. F. Frehnell), s. u. Argentan; **F. Gāucher** (spr. F. Gescheh), Mrktfl., s. u. Coulommiers; **F. Hubĕrt** u. **F. Imbault (F. Hubāult,** spr. F. Hübehr, F. Aengbo, F. Ueboh), Mrktfl., s. Romorantin; **F. Langeron** (spr. F. Langscherong), Mrktfl., s. u. Nevers; **F. Macē** (spr. F. Maßeh), s. u. Domfront; **F. Milon** (spr. F. Milong), Mrktfl. am Ourcq, Bzk. Château-Thierry, Dep. Aisne (Frankreich), 2200 Ew.; Racine's Geburtsort; **F. sous Jouarre** (spr. F. sub Schuarr), Mrktfl. am Morin u. an der Marne, im Bzk. Meaux; Dep. Seine-Marne, 4000 Ew.; gute Käse, Schiffbau; **F. St. Aignant** (spr. F. Säng Ängjang), so v. w. St. Aignant, s. u. Blois 1); **F. St. Aubīn** (spr. F. Säng Ohbäng), Mrktfl., s. u. Orleans; **F. sur Aūbe** (spr. F. für Ohb'), Mrktfl., s. u. Chaumont. *(Wr.)*

Fĕrtigkeit (Phil.), s. u. Fähigkeit.

Fĕrtigmacheisen, s. u. Schriftgießen II. **F-macher, 1)** s. u. Schriftgießen II; **2)** der vornehmste Arbeiter in einer Glashütte u. Aufseher der übrigen Arbeiter.

Fĕrtigung (Rechtsw.), so v. w. Gewährleistung.

Fertilität (v. lat.), Fruchtbarkeit.

Fertīt, Land, östlich von Soudan (Mittel-Afrika), soll Kupfergruben haben; vielleicht Sammelname für mehrere Länder der Umgegend; darunter die Negerstaaten Baadja, Bĕnda, Fetigo u. andre gehören mögen, der Sultan von Darfur machte hier sonst Negerjagden.

Fertonāles dēcimae (vom althochdeutsch. u. lat.), Abgabe von ¼ der Früchte.

Feruckabād, Stadt s. u. Agra.

Fĕruer (pers. Relig.), 3. Klasse geistiger Wesen in der himmlischen Welt, unsterblich u. ewig, kämpften schon vor der Schöpfung der Sinnenwelt gegen Ahriman. Sie sind eigentlich die Ideen der Urgottheit (Zeruane Akherane), die als solche Realität erhalten, daher jedes Wesen, auch Ormuzd u. die Amschaspands u. Izeds, seinen F., sein Urbild, als den reinsten Ausfluß der Gottheit hat u. alles Entstehen u. Geborenwerden Offenbarungen eines neuen F. sind. Der Aufenthaltsort der F. ist die reine Lichtwelt des Ormuzd; hier schimmern sie in Lichtglanz u. schweben zum Schutze der Gerechten herbei, die ihre Hülfe anrufen. Man betet zu allen F-n, bes. zu dem F. Ormuzds u. Zoroasters, auch für das Heil der Todten am 10. u. 30. Tage nach dem Tode u. am Ende des Jahrs. *(R. D.)*

Ferüga, Stadt, s. u. Erhamena.

Fĕruir (a. Geogr.), Völkerstamm im alten Scandinavien.

Fĕrula (Chir.), s. u. Schiene (Chir.).

Fĕrula (F. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Selinceu, *Spr.* Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] F. asa foetida, in Persien heimisch, Mutterpflanze des Stinkasands; [3] F. communis, in SEuropa; das leicht feuerfangende Mark dient als Zunder; [4] F. erulago, in Sicilien, mit mannshohem, ästigem, mit Mark erfülltem Stengel, milchender, stark riechender, gegen Wechselfieber anwendbarer Wurzel; [5] F. persica, mit einem, wie Stinkasand riechenden Milchsaft, Mutterpflanze des Sagapenum; [6] F. sylvatica, in Volhynien, Podolien, Galizien, die lange, aromatische, citronenartig riechende Wurzel, wird gepulvert, gegen Wechselfieber angewendet. *(Su.)*

Ferulāgo (F. *Koch.*), Pflanzengatt., meist in ihren Arten zu Ferula gerechnet.

Fĕrussac (André Etienne Just Paschal d'Audebard, Bgron v. F.), geb. 1786 zu Chartron, machte die Feldzüge in Deutschland u. Spanien mit, ward Unterpräfect von Oleron, nach Napoleons Absetzung Bataillonschef im Generalstabe der Nationalgarde, 1818 Lehrer an der Generalstabsschule, später Oberstlieutenant u. Oberst; st. 1836; schr.: Notice hist. sur le siège de Saragosse; setzte das von seinem Vater begonnene conchylische Werk: Hist. naturelle générale et particulière des mollusque terrestres et fluviatiles fort u. gab 1823—31 das Bulletin universel des sciences et de l'industrie u. die Revue encyclopédique 1826—33 heraus, welche Zeitschriften in dem großartigsten Styl u. mit wirklich encyclopädischem Sinne u. Genie angelegt waren. *(Ap.)*

Fervēnt (v. lat.), hitzig, brünstig; dah. **Fervescīren**, heiß, zornig werden.

Fĕrvidor (fr., spr. Ferwid..), so v. w. Thermidor.

Feryd Chyrchah (d. h. F. der Löwentödter), geb. in den Gebirgen zwischen Persien u. Indien; bemächtigte sich nach dem Tode des Königs von Behar 1438 der höchsten Gewalt, griff Bengalen an u. besiegte den Groß-Mogul Humajun; st. 1445; s. Indien (Gesch.) u.

Feryd-Eddin-Atthar, geb. 1226 zu Scherassan; ward beim Einfall der Mongolen getödtet. Unter seinen Gedichten, die über 40,000 Verse betragen, sind die vorzüglichsten: Pend-Nameh (moral. Abhandlung, übers. von Sylvester de Sacy, im 2. Bde. der Mines de l'Orient), Asrar-Nameh (Buch von den Geheimnissen), Bülbül-Nameh (Buch von der Nachtigall), Tesker el Elarlya (Leben der Heiligen). *(Dg.)*

Fes, Königr., s. Fez.

Fes (türk.), dunkelrothes, wollnes, dicht anliegendes Mützchen mit blauer Quaste, welches die Dschamaks, Gehülfen der türk. Artilleristen, trugen u. das seit 1826 vom Sultan, nach Vernichtung der Janitscharen, zur allgemeinen Kriegertracht erhoben ward. Die von Tunis sind die besten, doch auch die franz., schweizer und deutschen bilden einen ansehnlichen Handelsartikel. Die türk. Frauen tragen weiße. *(Pr.)*

Fes, die 5. diatonisch-chromat. Klangstufe, wenn der Ton f durch ein b um einen halben Ton erniedrigt ist, mit dem Tone e zusammen fallend.

Fesāpo (Logik), der 2. Schlußmodus in der 4. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz allgemein bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Fēsca (Friedrich Ernst), geb. 1789 zu Magdeburg; Violinvirtuos, 1815 Concertmeister zu Karlsruhe; st. das. 1826; er componirte Quartette (eine Gesammtausgabe in Paris), Symphonien u. die Opern Cantemira u. Omar u. Leila, mehrere Kirchenstücke, Lieder u. a.

Fēscamp, Stadt, so v. w. Fécamp.

Fescēnnium (a. Geogr.), uralte Stadt in Etrurien, am Tibris, von den Siculern od. Pelasgern angelegt, beim j. Citta Castellana; Trümmer bei Galleſe; daher stammten die **Fescēnninen**, 1) eine Art Lieder, die in rhythm. Wechselversen bestanden, deren Inhalt Schimpfreden u. Verhöhnungen waren; ursprünglich bei den Festen der Ceres u. des Bacchus. In Rom wurden sie mit orchestrischen Darstellungen verbunden u. als eine Art theatral. Impromptü's gebraucht, weil in ihnen satyr. u. zweideut. schmutzige Einfälle nicht selten waren; 2) Gedicht dieses Inhalts. *(Sch. u. Lb.)*

Fesch (Joseph), geb. zu Ajaccio 1763, Sohn eines Schweizerofficiers in genuesischen Diensten, Franz F., u. der Witwe von Ramolini, Mutter von Lätitia Buonaparte, Anfangs Geistlicher, dann franz. Kriegscommissär, wurde, als Napoleon Buonaparte, sein Neffe, zur Herrschaft kam, 1801 Erzbi-

 schof

schof von Lyon, 1803 Cardinal u. franz. Gesandter in Rom, begleitete 1805 den Papst nach Paris u. ward 1805 Großalmosenier von Frankreich u. Senator. 1806 begehrte ihn der Kurerzkanzler Dalberg zum Coadjutor u. Nachfolger; allein Napoleon gestattete dies nicht, weil F. sich zu sehr als Anhänger des Papstes gezeigt hatte. F. schlug dagegen 1810 das Erzbisth. Paris aus u. lebte in Ungnade zu Lyon bis 1814, wo er nach Rom ging. Nach der Rückkehr Napoleons kam er nach Paris, ward Pair, ging aber nach der Schlacht von Waterloo wieder nach Rom. Hier beharrte er, ungeachtet ihm ein päpstl. Breve auf Ansuchen der bourbon. Regierung die Ausübung des Amts als Erzbischof von Lyon untersagte, fest, bis er 1825 doch auf die Ausübung des Amts, aber nicht auf das Erzbisthum selbst verzichtete. Er lebte nun als strenger Ultramontaner ruhig, vom Papst geschützt. Ein Gesuch seiner Diocese 1837, ihn zurückzurufen, ward abgeschlagen u. er st. 1839. Er hinterließ eine herrliche Gemäldesammlung, größtentheils von ihm als Kriegscommissär gesammelt, welche nach Testament nicht vereinzelt werden darf. *(P.)*

Fesele (Melchior), ein Maler der oberdeutschen Schule, malte mit Fleiß Schlachten u. Belagerungen aus der alten Geschichte im mittelalterlichen Costume, z. B. Porsenna vor Rom, in der Pinakothek zu München; st. 1580 zu Ingolstadt.

Fesi, russ. General, s. Fäsi.

Fessan, Land, so v. w. Fezzan.

Fessel (die), **1)** womit etwas gebunden wird; vgl. Geschmeide u. Verhaftung u. v. m. **2)** (Jagdw.), so v. w. Hornfessel; **3)** s. u. Falkenjagd.

Fessel (der), bei Thieren mit Hufen der kurze Theil des Fußes, zwischen den Köthen u. dem Hufe mit dem **F-gelenk**, welches eine freiere Bewegung als im Knie hat, aus dem **F-knochen**, dem rundlichen abgeplatteten, am Hinterfuß längerem u. schmälerem als am Vorderfuß, Knochen zwischen Schienbein u. Kronenbein, u. den ihn u. letztre beide Knochen verbindenden Bändern u. Muskeln gebildet. Der Knochen ist dem Bruch unterworfen **(F-knochenbruch)**, wenn das Thier einen falschen Tritt thut. Die **F-muskeln** bewegen den F-knochen; für den Vorder-F. ist es ein Ausstrecke- u. ein Beugemuskel, für den Hinter-F. 1 großer u. 2 kleine Beugemuskeln. Pferde, bei denen der Vorderfuß zu lang ist, nennt man lang-, wenn er sich zu sehr zurückkehrt, rückwärts- (durchtretende), wenn er gerade aufwärts steht, geradaus-, wenn er sich vorwärts beugt, vorwärtsgefesselte Pferde. **F-wund** werden Pferde, wenn sie in den Halfterstricken, od. auch Zugsträngen u. Standbäumen sich schleifen u. reiben; geht die Verletzung nicht durch die Haut durch, so heilt sie von selbst; im Gegentheil schlägt man Bleiwasser auf u. hält die Wunde rein. *(Pi. u. Pr.)*

Fesselfeigwarzen, s. u. Feigwarzen 2) b). **F-geschwür**, so v. w. Mauke.

Fessler (Ignaz Aurel), geb. 1756 zu Czurendorf in Nieder-Ungarn, Sohn eines verabschiedeten Wachtmeisters u. Gastwirths; ward 1773 zu Mödlingen Kapuziner u. kam 1781 in das Kloster zu Wien. Hier setzte er insgeheim Joseph II. von der Härte in Kenntniß, welche der Orden wegen geringer Vergehen gegen Einige seiner Glieder übte. Den deshalb angefeindeten F. nahm Joseph II. in Schutz u. machte ihn 1783 zum Prof. der oriental. Sprachen u. der Hermeneutik des A. T. zu Lemberg. Er ward nun Freimaurer. 1788 ward er wegen seines Trauerspiels Sidney, in einen fiscal. Proceß verwickelt u. entfloh nach Breslau, lebte erst bei dem Buchhändler Korn, dann als Erzieher beim Erbprinzen v. Carolath, trat 1791 zur Luther. Confession über; ging nach Berlin, wo er als Consulent für die kathol. Angelegenheiten der poln. Provinzen einen Gehalt bezog u. nebenbei schriftstellerte, bes. aber sich der Freimaurerei in der Loge Royal-York widmete u. die Rituale u. Statuten derselben reformirte. Mehrere Güterkäufe u. der Krieg von 1806—7 stürzten ihn in Verlegenheiten. 1809 ward er in Petersburg Prof. der Philosophie u. der oriental. Sprachen bei der Universität, gab diese Anstellung jedoch, von einem griech. Priester des Atheismus beschuldigt, bald wieder auf u. ward Correspondent bei der Gesetzcommission. Er ging nach Wolsk, im saratowschen Gouvernement, ward 1820 Superintendent zu Saratow u. bald darauf evangel. Bischof u. Consistorial-Beisitzer, 1834 nach Aufhebung des saratower Consistoriums, Kirchenrath in Petersburg; u. st. Ende 1839 zu Petersburg. Schr. u. a.: Mars Aurel, Bresl. 1790—92, 3 Bde., 3. Aufl., ebd. 1799, 4 Bde.; Aristides u. Themistokles, Berl. 1792, 2 Bde., 3. Aufl., ebd. 1818; Mathias Corvinus, Bresl. 1793, 94, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1806; Attila, ebd. 1794; Eunomia, eine Zeitschrift des 19. Jahrh., Berl. 1801—1803, 5 Jahrg.; Schriften über Freimaurerei (der 1. u. 2. Bd. herausgeg. von F. Moßdorf), Berl. u. Freib. 1801—1807, 3 Bde.; Vers. einer Gesch. der span. Nation, ebd. 1810, 2 Bde.; Gesch. der Ungarn, Lpz. 1812—25, 10 Thle.; Christl. Reden, Riga 1822, 2 Bde.; Liturg. Handbuch, ebd. 1823; Rückblicke auf seine 70jähr. Pilgerschaft (Selbstbiographie), Bresl. 1824; Resultate seines Denkens u. Erfahrens, als Anhang zu den Rückblicken, ebd. 1826. *(v. Rr. u. Lr.)*

Fessönia, römische Gottheit, von Ermatteten um Erquickung angerufen.

Fest, **1)** so zusammenhängend, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann, sowohl mit einem andern Körper, als auch der einzelnen Theile eines Körpers unt. sich, daher **F-e Körper** (im Gegensatze der flüssigen), bei welchen der Zusammenhang der

der einzelnen Theile stärker ist, als das sie sich durch ihr eignes Gewicht losreißen können; **2) F. sitzen**, s. u. Reiten; **3) F-e Hand**, s. ebd.; **4)** sonst Titel der Edelleute, nur noch hier u. da im Kanzleistyl üblich, wo ihn auch Bürgerliche von einigem Rang erhalten; **5)** s. u. Wein etc. *(Fch.)*

Fest (v. lat. Festum, Dies festus), [1] ein zu Erinnerung an irgend eine Begebenheit mit Freudenbezeugungen od. gottesdienstl. Gebräuchen begangener Tag, an dem gewöhnlich die Alltagsarbeit ausgesetzt wird (daher Feiertag). [2] F-e machten von jeher einen beträchtlichen Theil des Gottesdienstes aus; deren Anordnung hatte, bes. bei den Griechen, theils die Verehrung der Gottheit, theils die Anrufung derselben od. ihr dargebrachten Dank, theils die Belebung des volksthümlichen Sinnes, z. B. durch die Gedächtnißfeier verdienter od. sonst wichtiger Personen, auch überhaupt Freude, Geselligkeit, Eintracht u. Kräftigung des Körpers u. Gemüths zur Absicht, weshalb auch oft Spiele (s. d.) mit ihnen verbunden waren. [3] Ueber die **F-e der Völker des Alterthums** u. der **wichtigeren der neueren Zeit**, ist bei Gelegenheit der Darstellung ihrer Religion u. Mythologie gesprochen, daher wir auf diese Artikel verweisen; hier nur von den F-en der Christen. [4] In der ersten **christlichen** Kirche wurden sehr wenig F-e gefeiert; außer dem Sonntag (s. d.) u., bis zum Ende des 1. Jahrh., dem jüd. Sabbath, am frühsten das Osterfest (s. d.) u. der Todestag Jesu (s. Charfreitag), seit dem 2. Jahrh. das Pfingstfest; Weihnachten wurde erst im 4. Jahrh. allgemeiner; als zur Zeit der Christenverfolgungen Märtyrer wurden, wurde deren Gedächtniß, doch festlich erst seit dem 5. Jahrh., begangen, auch die Gedächtnißtage der Heiligen u. bes. der Maria feierte man schon seit dem 5. Jahrh., u. diese F-e nahmen mit der Menge der Heiligen u. mit den verschiednen wichtigen Lebensverhältnissen der Maria u. ihren Beziehungen zu Jesus, bes. seit dem 11. Jahrh., sehr zu; im 7. Jahrh. wurde schon ein Collectiv-F. für alle Heilige gefeiert; seit dem 9. Jahrh. auch das F. der Engel, seit dem 10. das F. aller Seelen, im 13. Jahrh. das Fronleichnamsfest; auch anstößige F-e, wie das Narren- u. Eselsf. (s. d.) gab es in der Kirche. [5] Die **Reformatoren** hoben den größten Theil der F-e auf, u. in der **protestant. Kirche** werden, außer den großen F-en, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, die früher aus 3, jetzt an den meisten Orten nur noch aus 2 Feiertagen bestehn, ferner Neujahr, Charfreitag, Himmelfahrt Christi, Trinitatisfest und Epiphaniasfest, nur noch einige Marien-F-e u. die F-e einzelner Heiligen, die in der heil. Geschichte vorkommen, gefeiert. Die letztern heißen **kleine Feste** u. werden auf den Sonntag verlegt (s. unten a), das Johannis- u. Michaelisfest, Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung, Mariä Reinigung. Auch ist an den meisten Orten das Reformationsfest (s. d.) auf einen Sonntag verlegt, während es an andern als großes F. den 31. Octbr. gefeiert wird. Gründonnerstag ist ein halber F-tag (s. unt. e). Auch wird das Kirchweihfest (s. d.) kirchlich begangen. Der Tag vor den großen Festen, bei den Juden der Rüsttag, heißt in der christl. Kirche der heil. Abend, er soll als Vorbereitung dienen; auch wird an manchen Orten gegen Abend dieser Tag des F-es eingeläutet, indem in verschiedner Pulsen eine Zeit von 1 Stunde ausgefüllt wird; diese Zwischenräume werden auch wohl mit Absingung von, auf das bezügliche F. passenden Kirchenliedern ausgefüllt. Weniger mehr gewöhnlich ist, daß nach dem Nachmittagsgottesdienst des letzten Feiertags das F. wieder ausgeläutet wird. [6] Auch in der **kathol. Kirche** selbst wurde in Berücksichtigung, daß durch die allzugroße Menge F-e die Arbeitstage sehr verringert waren, zuerst durch Papst Urban VIII. u. für Oestreich 1753 durch Benedict XIV. die große Anzahl von F-en, bes. der Heiligen-F-e, beschränkt u. einige F-e auf halbe (s. unt. e) herabgesetzt u. von Clemens XIV. 1771 ganz cassirt (dispensirte Feiertage). [7] Das Aufkommen der vielen F-e in der Kirche begründete eine sehr ausgedehnte u. bestimmte F-praxis. Man unterschied **a)** nach der Art der **Einführung: Festa de praecepto**, deren Feier durch kirchl. Vorschrift; **F. consuetūdinis**, die durch Gewohnheit; **F. devotiōnis**, die aus freier Andacht eingeführt waren; [8] **b)** nach dem **Range: F. primāria** u. **secundāria**, F-e 1. u. 2. Ordnung, jene wurden feierlicher, letztre weniger feierlich begangen; **F. fŏri**, mit öffentl., solennem Gottesdienst; **F. chŏri**, nur mit Chorgebet u. bei der Messe gefeiert. Auch die protestant. Kirche unterscheidet noch zwischen großen u. kleinen F-en, von denen jene mit Vor- u. Nachmittagsgottesdienst, diese nur mit Vormittagsgottesdienst (daher auch halbe F-e **F. dimidiāta**) gefeiert od. je nachdem das F. diesseit od. jenseit der Mitte der Woche fällt, auf den nächst vorhergehenden od. nachfolgenden Sonntag verlegt werden, s. ob. a. So wurden schon in der ältern Kirche einige Heiligen-F-e gefeiert, daher **F. dominicālia** (Sonntagsfeste); **F. ad libitum**, die gefeiert werden können, aber nicht müssen, z. B. die nur bei manchen Mönchsorden gebräuchlich sind; [9] **c)** nach der **Zeit: aa)** wie oft sie gefeiert werden, **F. annālia**, die das Jahr nur einmal vorkommen od., mit Aufhebung des Gottesdienstes in den Dorfkirchen, nur in der Kathedrale gefeiert werden; **bb) F. immobilia**, unbewegliche F-e, die jedesmal auf denselben Kalendertag fallen, z. B. Weihnach-

nachten auf den 25. December, F. der Geburt Jesu auf den 1. Januar; u. **F. mobĭlia**, bewegliche F=e, die nicht alle Jahre auf denselben Kalendertag fallen, sondern sich nach Ostern richten, welches F=es cyclische Berechnung eine besondre **F-rechnung** hat (s. u. Ostern). Von diesen fallen Ostern, Pfingsten u. das Trinitatisfest auf einen Sonntag, das Fest der Kreuzigung stets auf den Freitag, Himmelfahrt Jesu stets auf den Donnerstag. [10] **d)** Nach den **Personen** denen, od. den **Veranlassungen**, weshalb sie gefeiert wurden; **aa)** F. Sabaoth, die hohen, zur Verehrung Gottes od. zum Gedächtniß wichtiger Lebensmomente in der Geschichte **Jesu**, so das F. der Geburt Jesu (Festum nativitatis Christi), s. Weihnachten; F. der Beschneidung (F. circumcisionis), s. Beschneidungsfest; F. der Namensgebung (F. nominis Christi), s. Jesu Namensfest; F. epiphaniae, s. Epiphaniasfest; F. evangelismi, Tag wo Jesus sein Lehramt antrat, 1. Mai od. 5. Sonntag nach Ostern; F. transfigurationis (F. translationis) Domini, F. der Verklärung, s. Verklärungsfest; Gründonnerstag, Charfreitag, Ostern (Festum azymorum), s. d. a., F. ascensionis Christi, Himmelfahrts=F. (s. d.); bes. Fronleichnams=F. (s. d.), auch F. armorum Christi (F. instrumentorum dominicae passionis), in Deutschland von Karl IV. angeordnete F. zu Ehren der Marterwerkzeuge Christi, den Freitag nach der Osteroctave; F. inventionis u. F. exaltationis crucis, Kreuzeserfindung u. Kreuzeserhöhung (s. d.) u. m. a. [11] **bb)** Des **heil. Geistes** (F. pentecostes), s. Pfingsten; **cc)** der **Dreieinigkeit** (F. trinitatis), s. Trinitatisfest; [12] **dd)** der **Engel**, bes. des Erzengels Michael, s. Michaelisfest; **ee)** der **Maria** (Festa beatae virginis Mariae), deren größere sind: Mariä Geburt (Festum nativitatis Mariae), des Namens Mariä (F. nominis M.), Mariä Empfängniß (F. conceptionis M.), Mariä Verkündigung (F. annunciationis M., sonst in Frankreich F. campanarum), Mariä Heimsuchung (F. visitationis M.), Mariä Reinigung (F. purificationis M., F. hypapantes, F. occursus), Mariä Himmelfahrt (F. ascensionis M. od. F. assumtae virginis, F. herbarum), diese u. die zahlreichen and. F=e der Maria s. u. Marienfeste; [13] **ff)** der **Apostel (Apostelтage)**, s. d. unt. deren Namen, Andreas, Thomas, Matthias, Jakobus, Bartholomäus, Matthäus; jeder hatte ein eignes F., zusammen wurden gefeiert die des Philippus u. Jakobus, Petrus u. Paulus, Simon u. Judas; [14] **gg)** **andrer Personen aus der heil. Geschichte:** Johannis (s. d.) des Täufers, Josephs, der Maria Magdalena (s. d. a.) u. A.; bes. aber [15] **hh)** der **Heiligen** (F. Sanctorum), nicht nur für einzelne der zahllosen Heiligen, bes. der Schutzpatrone eines Landes u. einer Kirche, sondern auch in dem F=e aller Heiligen für alle zusammen, auch für die, welche nicht einzeln verehrt werden, s. Aller Heiligen u. Heiligenfeste; [16] **ii)** zum Gebet für die **Seelen** im Fegefeuer, s. Aller Seelen; **kk)** das **Eselsfest**, s. d.; **ll)** **Kirchweihfest**, s. d. [17] **e)** Nach **Clerikern**, welche die Feier leiteten, z. B. **Festa cantōris**, die der Cantor anordnete, **F. decāni**, **F. propōsiti**, wo diese Geistl. selbst das Hochamt singen müssen. [18] **f)** Nach der **Art u. Weise**, wie sie gefeiert wurden; die Feier war u. ist verschieden je nach der größern u. untergeordneten Bedeutung des Gefeierten, u. in den Liturgien, Brevieren ꝛc. vorgeschrieben. Messe u. Gebet nebst Ablesung der bezügl. bibl. Abschnitte war die Hauptsache an den Heiligenfesten, auch wurde aus den Legenden vorgelesen. **aa)** Je nach der Zahl der Psalmen u. Lesabschnitte unterschied man **F. novem, duodecim etc. psalmōrum et lectiōnum**, **bb)** nach der Zahl der dabei angebrannten Wachskerzen **F. trium etc. cereōrum**, wo 3 ꝛc. brannten; **cc)** nach der Kleidung, in der der Cleriker amtirte **F. pālii**, die höhern Feste, an denen der Erzbischof das Pallium trägt, **F. in albis**, wo die Geistlichen in weiß, **F. in cāppis**, wo sie in Kappen gehen ꝛc. [19] Hospinian, De festis, Genf. 1675. 3. Ausg.; Augusti, die F=e der Christen, Lpz. 1817 ff., 3 Bde.; Nickel, die F=e der kathol. Kirche, Mainz 1835, 2 Bde.; Leo Allatius, die F=e der griech. Kirche, Köln 1648, 4. *(Sk. u. Lb.)*

Fēsta (lat.), Mehrzahl, Feste, s. d.

Fēstabert, Marktfl., so v. w. Festubert.

Fēstbrüder, so v. w. Calandsbrüder.

Fēstcyclus, Zeitraum, der nach einer bestimmten Reihe von Jahren mit einer Festesfeier zurückkehrt, so z. B. der Zug der delphischen Theorie nach Tempe, allemal das 9. Jahr, der F. kehrte also das 9. Jahr, nach Verlauf von 8 Jahren wieder.

Fest der Orthodoxiē, s. unter Bilderdienst u. **F. der Vernünft**, s. u. Französische Revolution u. **F. der Wochen**, so v. w. Jüdisches Pfingstfest. **F. des Hāuses zu Lorētto**, s. u. Loretto.

Fēste (Bergb.), **1)** Gestein, welches sich sehr schwer gewinnen läßt; **2)** so v. w. Bergfeste.

Fēstenberg, **1)** Herrschaft im Kr. Wartenberg des preuß. Rgsbzks. Breslau; zur Standesherrschaft Goschütz gehörig; **2)** (poln. Twardagora), Stadt darin, mit Schloß; 2000 Ew.

Fēster Punkt, **1)** (Mechan.), s. u. Beweglicher Punkt; **2)** (Meßk.), s. u. Aufnehmen u.

Fēstes Land, so v. w. Continent.

Fēste Stēllungen (Kriegsw.), s. u. Positionen 2).

Fēste Stösse, s. u. Fechtkunst 11.

Fēstigkeit, s. u. Cohäsion 2 ff.

Festilōg (s. lat. u. gr.), Festverzeichniß.

Festin (fr., spr. -stang), Gastmahl, zur Feier eines Tages angestellt.

Festina lēnte (lat.), Sprüchwort: Eile mit Weile.

Festinātiōn (v. lat.), Eile.

Festinjagen, so v. w. Prunkjagen.

Festino (ital.), Maskenball.

Fēstino (Log.), der 3. Schlußmodus in der 2. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz bes. verneint.

Festivi, Schmetterl., s. u. Danaër.

Festivität (v. lat.), Festlichkeit.

Festivus (Aurel.), s. Aurelianus 2).

Fēstland, so v. w. Continent.

Fēstlogen, s. u. Freimaurerei.

Fēstmachen, 1) anbinden, befestigen; so **2)** sonst unter den Soldaten verbreiteter Aberglaube, daß es nämlich gewisse Mittel gäbe, sich gegen feindl. Kugeln zu sichern; auch Paſſauer Kunſt, weil ein Scharfrichter zu Paſſau 1611 festmachende, thalergroße, mit unbekannten Wörtern unter geheimen Procedüren beschriebne Papiere ausgetheilt u. zu verschlingen gegeben haben soll; **3)** einen Mörder f., demselben auf der Spur so lange nachgehn, bis man seinen Aufenthalt weiß; **4)** eine Sau f., von Hunden eine San festhalten. *(Pr.)*

Fēstmarsch, s. u. Marsch 6).

Festōns (fr., spr. Festong), Behänge von Blumen (Blumenschnur), Laubwerk (Laubschnur), Früchten (Fruchtschnur) u. a. von der Natur od. Kunst dargebotnen Gegenständen, welche entw. wirkl. aufgehangen od. an Gebäuden in Gyps, Stein ꝛc. nachgeahmt werden; letztres außer der Mode. Daher: **Festonniren**, mit Guirlanden behängen.

Fēstprolog, s. u. Prolog.

Fēstrechnung (Chronol.), s. u Feste.

Fēstschnäbler (Pressirostres *Cuv.*, Campestres *Illig.*), bei Cuvier u. Illiger Fam. der Stelzvögel; bei Goldfuß der Stelzen u. Laufhühner; Wadfüße ohne od. mit ganz kurzer Hinterzehe, Schnabel mittellang, etwas stark; dazu die Gatt. Trappe, Dickfuß, Kiebitz, Regenpfeifer, Austernfischer, Laufer, Schreivogel.

Fēstspiel, 1) festliche dramat. Darstellung, durch irgend ein festl. Ereigniß, Jubilägeburtstage, Vermählungen, Durchreisen hoher, bes. regierender Personen veranlaßt; bes. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. gewöhnlich, meist Allegorien, auch beßre Dichter, so Schiller u. Goethe (Huldigung der Künste) gaben solche F-e. Auch an Jubiläen verdienter Schauspieler sind solche F-e gewöhnlich. **2)** öffentl. Spiele bei Volksfesten. *(Pr.)*

Fēststehende Schēibe, s. u. Töpfer 2.

Fēsttag, so v. w. Fest.

Fēstubert (spr. Festübär), Marktfl. im Dpt. Bethune, im franz. Dep. Pas de Calais; 1300 Ew.

Festūca (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Schilfe *Ok.* Arten: F. elatior, Wieſenſchwingel, eins der beſten Futtergräser; F. ovina, an Bergen, beſ. den Schafen gedeihlich; F. fluitans ist Glyceria fluitans, Borſtſchwingel; F. rubra, auf dürren Plätzen, auch zur Fütterung dienlich.

Festucēcrhe, s. u. Gräser *Rchnb.*

Festūca liber (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Festucāria, s. Splitterwurm.

Fēstum (lat.), Fest, s. dort die gewöhnlichen Namen der Feste.

Fēstung, [1] ein durch die beständige Befestigungskunst (s. unt. Befestigungskunst) befestigter Ort, wo sich Wenige gegen Viele mit Vortheil vertheidigen können. [2] **I. Eintheilung der F-en, A)** eine natürliche F. ist eine solche, wo die Natur das meiste zur Befestigung gethan hat, indem die F. auf einem zum Theil unzugänglichen Felsen (Berg-F.) liegt od. durch Sümpfe od. feuchten Boden gegen Angriffe gedeckt ist; **B)** künstl. F. aber, wenn der Mensch das meiste gethan hat, um den Platz vertheidigungsfähig zu machen. [3] **II. Theile derselben.** Die **Vertheidigung einer F.** geschieht mit **F-werken**, diese bestehn aber wesentl. in **a)** dem **Wall**, der das Innere eines Platzes gegen das feindl. Feuer u. durch die **Futtermutter** od. steile Böschung gegen Sturm sichert u. **b)** in dem **Graben**. Durch beide wird die Anlage einer F. stets eine Circulärbefestigung, d. h. eine kreisförmige. [4] In der Vertheidigung unterstützen den Graben die **Außenwerke** (s. d.), die auch zugleich das feindl. Feuer von dem Wall abhalten. Die wichtigsten sind: Grabenſcheren, Contregarden, Ravelins, Lünetten, Redouten, Reduits, Detachirte Werke, Horn- u. Kronenwerke (s. d. a.) ꝛc. [5] Außerdem gibt es noch **c) Verstärkerungen der F-en**, näml. Abſchnitte, crenellirte Gallerien, Cavaliers, Kaſematten (Defenſivkaſematten), welche letztre eine bedeckte Vertheidigung, die einer F. erst ihre wahre Stärke gibt, bilden, auch wohl kaſemattirte (Montalembertſche) Thurme (s. d. a.), die eine etagenförmige Vertheidigung geben u. auch wohl zu Außenwerken benutzt werden. Hat die F. ferner ein gutes System, Contreminen u. Waſſermanoeuvres (s. d.), so wird dieſes viel dazu beitragen, ihr eine desto längre Vertheidigung mögl. zu machen. Die Verbindung mit Außen unterhalten Thore, Poternen u. Zugbrücken (s. d.). [6] Um

im Nothfall sich nach der Einnahme der Stadt noch halten zu können, wird oft bei F-en eine Citadelle, u. um bei, an Ufern von Flüssen liegenden Plätzen auch das jenseit. Ufer in der Gewalt zu haben u. sich den Uebergang zu erhalten, Brückenköpfe angelegt. Zugleich benutzt man die Flüsse od. die sich in sie ergießenden Bäche zu Ueberschwemmungen vor niedrigen Theilen der F. u. deckt die Dämme, wodurch man dies bewerkstelligt, durch besondre Forts. [7] **d)** Im **Innern der F.** müssen stets Magazine zur Aufbewahrung des Unterhalts der Besatzung u. Zeughäuser für Kriegsbedürfnisse, bombenfeste Pulvermagazine, Hospitäler, bombenfeste Brunnen, Roßmühlen u. Werkstätten für Schmiede u. sonstige der F. nöthige Handwerker, Kasernen zur Wohnung der Besatzung bereit sein. III. Die bei Anlegung von F-en hauptsächl. zu berücksichtigenden **Grundsätze (Befestigungsmaximen)** sind: **a)** kein Punkt in den Graben u. vor der F. innerhalb der Schußweite darf so liegen, daß er nicht von irgend einem Werke, od. **b)** besser von mehrern aus gesehen u. bestrichen werden könne; **c)** die Vertheidigung rückwärts liegender Werke muß nicht von weiter vorliegenden, die der Feind früher in Gewalt bekommt, abhängen; **d)** der Feind muß nicht mehr. Werke auf einmal angreifen können; **e)** jedes Werk muß einem andern Werke Vertheidigung geben u. diese auch wieder von andern bekommen können; **f)** der äußerste zu vertheidigende Punkt eines Werks darf von den Vertheidigung gebenden nicht weiter als die Weite eines Musketenschusses (etwa 300 Schritt) entfernt sein; **g)** der Graben des zu vertheidigenden Werks muß möglichst senkrecht auf das Vertheidigung gebende zulaufen; **h)** jedes Werk muß groß genug sein, die nöthige Anzahl Mannschaft u. Geschütze aufzunehmen; **i)** kein Punkt außer der F. u. innerhalb der Schußweite darf den Hauptwall überhöhen, wenigstens keine Einsicht in das Innere der Werke haben (vgl. Defilement); **k)** Kasematten u. andre bedeckte Vertheidigungen müssen gegen das Wurfgeschütz sichern; **l)** kein Vortheil des Terrains, wie z. B. ein Fluß, Sumpf, darf unbenutzt bleiben. IV. **Befestigungsformen.** [8] Zu dem Umriß der F. wählt man entweder die bastionirte od. tenaillirte Befestigungsmanier, letztre bei neu anzulegenden F-en in neuerer Zeit lieber als erstere, die bei älteren F-en gewöhnlicher ist. [9] Sonst glaubte man, eine reguläre F. (bei der alle gleichnamige Winkel sich gleich, alle gleichnamige Theile von derselben Größe sind [vgl. Polygonwinkel]) sei einer längeren Vertheidigung fähig, als eine unregelmäßige F.; jetzt ist man von dieser Meinung zurückgekommen u. legt die verschiednen Fronten nach dem Terrain an u. benutzt dabei alle vorhandnen natürl. Hindernisse möglichst. Bei regulärer Befestigung wird von außen nach innen befestigt, wenn ein Vieleck (Polygon) die allgemeine Figur des Hauptwalls bildet u. von diesem ausgehend die Bastions, Außenwerke ꝛc. tracirt werden, von innen nach außen, wenn man mit der allgemeinen Figur des bedeckten Wegs den Anfang macht u. nach innen die Werke absteckt. Erstres ist gewöhnl. [10] V. Trotz aller Mühe der Befestigenden hat jede F. ihre schwachen Punkte, die fast immer zu Angriffspunkten u. die dabei liegenden Fronten zu Angriffsfronten genommen werden, Ecken werden meist solche sein, indem die Kräfte des Angriffs hier concentrisch wirken u. die der Vertheidiger divergiren, während die langen Fronten, wo mehrere Bastionen neben einander sind, die stärkern Seiten sind. [11] Ueber die Bestimmung der Vertheidigungsfähigkeit der F-en, s. u. Festungskrieg, ff. VI. **Zweck u. strategische Verhältnisse der F-en.** [12] F-en haben, strategisch betrachtet, einen offensiven od. defensiven Zweck. Erster ist, daß mehrere derselben (mindestens 3 zusammen) eine Basis bilden, auf die sich eine offensive Operation gegen den Feind gründen läßt (s. Basis, Operationslinie u. Strategie), letzter, daß sie ein Land gegen feindliche Einfälle decken, den diesseitigen Heeren Anlehnungspunkte geben, feste Stellungen noch mehr verstärken u. geschlagnen Armeen Sammelpunkte u. Zeit gewähren, sich wieder in kampffähigen Stand zu setzen. [13] Um Beides zu können, müssen sie so viel wie möglich an der Grenze u., an passenden Punkten, an Landstraßen, Gebirgspässen, Debouchés aus dem Gebirge in das platte Land u. vornehmlich an schiffbaren Flüssen liegen u. hierdurch der diesseit. Armee die Communication auf diesen sichern, während sie dieselben dem Feinde erschweren u. wo möglich Pässe schließen. [14] Die Lage an einem Strom gibt noch den Vortheil, daß der Belagerer noch einmal so stark als die Besatzung sein muß, wenn er nicht stets in der Gefahr sein will, von dem Feind mit Uebermacht auf einem Ufer des Flusses angegriffen zu werden. [15] F-en müssen ferner so gelegt sein, daß sie nicht ohne Schwierigkeiten u. nur, indem der Feind schlechte Wege benutzt, umgangen werden können u. so demselben die möglichste Schwierigkeit in den Weg legen. [16] Die gegenseitige Entfernung der F. in einem wohl angelegten **F-ssystem** darf in ebenem, leicht practicablem Terrain nicht über 3 Tagemärsche betragen. [17] Hinter der 1. Linie von F-en muß noch eine 2. u. 3. folgen, u. diese müssen so angelegt sein, daß die Plätze 2. Linie hinter den Zwischenräumen der erstern liegen. Dadurch entsteht zugleich der Vortheil, daß 2 hintre Plätze mit einem vordern ein Dreieck bilden, zwischen dem sich eine Armee gedeckt aufstellen kann. Der Feind wagt, wenn die F-en gehörig besetzt sind, viel, wenn

wenn er zwischen 2 F=en durchgeht, ohne jede mit einem überlegnen Corps beobachten zu lassen, obgleich dies in den neuern Kriegen weit häufiger vorkommt, als in den frühern. [18] Kleine F=en mit einigen 100 Mann Besatzung können dagegen, so fest sie oft sind, wohl als Verwahrungsorte von Schätzen, Archiven ꝛc., od. als einen Paß ꝛc. schließend, angesehen, aber nicht als strateg. Punkte betrachtet werden. Erst F=en von 4—5000 M., noch mehr aber Plätze von 10—20,000 M. Besatzung, sind solche, indem sie, wenn es der Feind wagt zwischen ihnen durchzugehn u. sie nicht mit stärkern Corps, als die Besatzung ist, blocquirt sind, Ausfälle machen, sich mit den nächsten Besatzungen verbinden, wenn der Krieg im eignen Lande spielt, die Bewohner des platten Landes insurgiren u. den Feind im Rücken beunruhigen können. Dergleichen große Plätze eignen sich daher auch gut zu Waffenplätzen, Waffenfabriken ꝛc. [19] Auch schwächre Staaten von 1—2 Mill. Einw. sollten mindestens einen kleinern Platz als Waffenplatz haben, um im Fall eines Kriegs nicht von dem ersten Unglücksfall gänzlich umgeworfen zu werden. [20] Ueber die F=en jedes Landes s. u. dem jeden Staat betreffenden besondern Artikel. (*Pr.*)

Festungsachat (Min.), s. u Achat.

Festungsarrest u. **F-baustrafe**, s. u. Festungsstrafe. **F-artillerie**, s. u. Artillerie. **F-baukunst**, so v. w. beständige Befestigungskunst. **F-brigadier**, s. u. Ingenieur. **F-geschütz**, s. u. Geschütz; vgl. Artillerie.

Festungskobalt (Min.), Art des Speiskobalts.

Festungskrieg, [1] I) der Krieg in soferne er sich auf den Angriff u. die Vertheidigung befestigter Plätze erstreckt. [2] Jedem Angriff einer Festung geht eine **Aufforderung der Festung** durch einen von einem Trompeter begleiteten Offizier, der sich bei den Vorposten als Parlamentär meldet, mündlich od. mittelst eines von diesem überbrachten Schreibens, voraus. Diese Aufforderung erfolgt oft schon wenn der Angreifende zu schwach ist, od. es nicht in der Nothwendigkeit der Operation der Hauptarmee liegt, die Festung ernstlich anzugreifen u. sich der Angreifende nur mit der **Beobachtung der Festung** begnügt, indem er sich nur im Gesichtskreise der Festung zeigt, sie mit einer Kette Cavallerieposten umgibt, die sich im Nothfall schnell zurückziehn können, u. das Haupteorps nach der Seite hin aufstellt, wohin er sich im Fall der Noth zurückziehn will, um den Rückzug jedenfalls zu sichern. Ein guter Commandant lehnt solche Aufforderungen fest u. bestimmt ab. [3] Die **Angriffe einer Festung** zerfallen nun in folgende Abtheilungen, die indessen nur selten für sich allein angewendet werden, vielmehr werden mehrere zugleich nach einander versucht, vgl. unt. [4] u. **A) Die Blokade, a) Maßregeln des Angreifenden:** Man unternimmt sie, wenn die Festung zu groß, von Natur u. Kunst zu fest od. mit einer zu starken Garnison versehn ist, wenn es den Belagrern an Belagrungsgeräth od. an Truppen u. Geld zur Belagerung fehlt, wenn der Winter od. sonst übles Wetter die Belagerungsarbeiten unmöglich machen, od. wenn die Festung von so geringem strateg. Einfluß ist, daß es nicht dringend nöthig ist, sie in die Hände zu bekommen, wohl aber gut, den Feind von Ausfällen abzuhalten. [4] Zu diesem Zwecke erfolgt zunächst die **Verennung (Einschließung)**. Starke Abtheilungen Infanterie u. Cavallerie, auch leichtes Geschütz, rücken gegen den Platz vor u. werfen die feindl. Vorposten zurück. Die Beschaffenheit des Terrains u. dgl. wird erkundet, u. sodann 1200—2000 Schritte, od. noch näher an der Festung eine Kette Infanteriedoppelposten, je 100—200 Schritte von den andern entfernt, möglichst verdeckt, so hinter Häusern od. Mauern u. dergl. postirt, daß sie die Zugänge zur Festung vollkommen schließen. Offizierwachen von je 30—40 M. dienen dieser Postenkette zum ersten Replis, u. haben alle Sicherungsmittel der Vorposten (s. d.), Meldeposten, Seitenposten u. dgl. aufgestellt. [5] 800—1000 Schritte noch weiter zurück stehen von Strecke zu Strecke 1 bis 2 Bataillone als 2. Replis, so daß 4—6 solcher Abtheilungen die Festung umgeben. Redouten sind bei diesen Replis angelegt, der Offizierposten aber durch eine Flesche geschützt. Bei den jedesmaligen Replis befindet sich auch einige Feldartillerie. [6] Das übrige Belagerungscorps cantonnirt in den rückwärts gelegnen Dörfern od. steht vertheilt im Lager u. bildet so eben jene Replis. Stets muß die Communication der Posten u. Haupttrupps durch Brücken, Wege u. dgl. gut unterhalten sein, damit nicht ein Theil des Belagerungscorps einzeln angegriffen u. überwältigt werde. [6] Gewöhnlich ist das Blokadecorps mit dazu bestimmt die Festung **auszuhungern**. Es müssen deshalb alle Wege, auf denen der Platz Zufuhr erhalten kann, auf das Strengste geschlossen, u. auch wenn, wie es bes. früher sehr häufig geschah, ein feindliches Beobachtungscorps in der Nähe steht, Anstalten getroffen werden, daß dieses nicht einen Theil des Belagerungscorps überfallen u. wegschlagen u. dann Convoys mit Lebensmitteln u. Munition in den Platz werfen kann. [7] Ehedem umschloß man die Festung fast stets mit Contravallationslinien od. mit zusammenhängenden Verschanzungen, welche Brustwehr u. Graben nach der Festung zu hatten, u. schützte sich gegen Angriffe eines Entsatzcorps durch Circumvallationslinien, mit denen man das ganze Lager nach außen umgab, u. deren Front nach der Feldseite zu gerichtet waren, aber beide waren ganz ohne Nutzen, vielmehr

mehr wurden letztre, bei der 4—5 Meilen betragenden Ausdehnung derselben, durch jeden Angriff erstiegen u. das Lager erobert. Man stellt daher statt derselben jetzt gegen den anrückenden Entsatz lieber ein Beobachtungscorps auf, das man im Nothfall durch einen Theil des Belagrungscorps unterstützt. **b) Maßregeln des Vertheidigenden:** Der Vertheidigende completirt vor Eintritt der Blokade die Besatzung, sichert sich gegen Aushungern durch ein Approvisionnement (Ravitaillirung, Verproviantirung) auf 6 Monate bis 1 Jahr, indem er die Bedürfnisse an Getreide, Vieh, gesalznem Fleisch, Branntwein, Arzeneien ꝛc. durch Kauf, Lieferungen, Requisition u. zuletzt Ausfouragirung der umliegenden Gegend ꝛc. zusammenbringt u. in möglichst bombenfesten Räumen verwahrt, sorgt in Bergfestungen für gutes Trinkwasser, wo möglich aus Brunnen, sonst aus Cisternen u. auch im Allgemeinen für Geld zu Bezahlung der Truppen u. zu sonstigen Bedürfnissen. Alle überflüssige Einwohnerschaft wird durch Ausweisung der Fremden, Ermahnung der Bürger ihre Greise, Weiber u. Kinder zum Wegziehn zu bewegen, entfernt, die Zurückbleibenden angehalten, sich auf eine gewisse Zeit zu verproviantiren u. wer dies nicht kann u. will, ausgewiesen. Ueber das Approvisionniren mit Kriegsbedürfnissen, bes. Munition, s. unt. 9. Ueber die Anstalten gegen den Feind s. unt. 12. [10—11] **B) Der Ueberfall, a) Maßregeln des Angreifenden:** Derselbe gelingt noch vor geschehner Einschließung meist nur, wenn der Vertheidigende sehr nachlässig ist, wenn man in der Festung Einverständnisse hat, u. wenn die angreifenden Truppen vor dem Ueberfall noch 8—10 Ml. von der Festung entfernt sind u. vorher keine Miene machen, dieselbe einnehmen zu wollen. Abtheilungen Infanterie, nebst den nöthigen Geräthschaften, Leitern, Pecurden, Hurden, Bretern, Hacken, Beilen, Stricken u. dgl. auf Wagen geladen, müssen möglichst schnell nach der Festung abgehn, Cavallerieabtheilungen dieser Colonne aber in bedeutender Entfernung vorausgehn u. alles aufhalten, was nach der Festung zugeht, damit die Garnison nicht zeitig gewarnt wird. Die Colonne richtet ihre Fahrt so ein, daß sie etwa ½ M. von der Stadt 1—2 Stunden nach Sonnenuntergang eintrifft, dort ordnet sie sich zum Angriff u. rückt 1 od. 2 Stunden nach Mitternacht vor. [12—14] Der Angriff geschieht auf 2 bis 3 Punkten auf ein gemeinschaftliches Signal, z. B. auf einen Stundenschlag in der Stadt u. dgl.; meist ist von diesen Angriffen nur einer der wahre, doch ist die Reserve bereit den falschen, wenn es bei diesem gelingt einzudringen, in einen wahren zu verwandeln. Die Colonnen rücken, mit den Arbeitern an der Spitze, in möglichster Stille an das Glacis der Festung heran, übersteigen die Pallisaden, überrumpeln die Wachen u. nehmen die Waffenplätze u. ein Thor möglichst geräuschlos, oder ersteigen auch wohl möglichst still den Wall u. öffnen das Thor von Innen. Auch legt man bei Nacht Verstecke, um, wenn der Feind am Morgen unvorsichtig die gewöhnl. Morgenpatrouille macht, mit ihm zugleich in die Festung einzudringen, oder man wendet allerlei Kriegslisten an, um sich eines Thores zu bemächtigen u. die versteckten Genossen einzulassen. Der kleinste Zufall kann indessen dergl. Ueberfälle vereiteln. [15] **b) Die Anstalten gegen den Ueberfall** sind leicht. Es genügt schon, daß man sich der Gefahr bewußt ist, u. nie in den Maßregeln dagegen lässig wird. [16] Schließen aller Zugänge durch Gatter u. Thore, welche zur Nachtzeit unter keiner Bedingung geöffnet werden, Pallisaden in dem bedeckten Weg, Sturmpfähle an der Escarpe, wo möglich Füllung des Grabens durch Wasser, od. Anlegung von Cuvetten auf der Sohle desselben, Anbringung von Sturmbalken an Stricken an der äußern Wallböschung, um sie plötzlich auf die Stürmenden herabrollen zu lassen, Lanzen, Hellebarten u. dgl. auf den Wall vorräthig, um den Feind, wenn er den Wall erstiegen hat, in die Gräben hinabzustürzen, Besetzung der Hauptpunkte des Walls mit Geschützen u. mit Infanterieposten, fleißige Ronden u. Patrouillen, Aufstellung einer verhältnißmäßigen Reserve, seitdem sich der Feind der Festung 16 Meilen weit genähert hat, gegen den ersten Anlauf in geeignetem Local, Placirung einiger Mannschaft in den Caponnièren der Waffenplätze, die immer den bedeckten Weg u. auch wohl die vorliegende Gegend abpatrouilliren, Einverständniß mit einigen Bewohnern der nächsten 1—2 M. entfernten Ortschaften, um beim Wahrnehmen der Anstalten zu einem Ueberfall Signale mit Raketen, Kanonenschlägen u. dgl. zu geben, Beobachten der Einwohner, wenn solche schwierig sind, zeitiges Schließen u. spätes Oeffnen der Thore bei hellem Tage, sorgfältiges Beobachten jedes Ein- u. Ausgehenden u. Oeffnen aller bedeckten Wagen, Abpatrouilliren des ganzen Terrains von der Festung, bevor die Thore wirklich geöffnet werden, durch jene Außenposten u. dgl., wird Sicherheit gewähren. [17] Erfolgt der Ueberfall bei Nacht, so werden im Graben bereit gehaltne getheerte Holzstöße angezündet, u. ist der Feind schon in den Graben gedrungen, mit Kartätschen von den Flanken aus in denselben gefeuert, Bomben u. Granaten in denselben geworfen, u. die Besatzung so, daß sie den Hauptwall in Trupps von 8—10 M. besetzt hält u., alle 10—15 Schritte vertheilt, alle Mittel anwendet, um ihn vom Wall zu vertreiben, u. auf jeden, der die Brustwehr ersteigt, feuert. In die Kehlen der Bastions werden deshalb Replis von 50—100 M. u. eine

Haupt-

Hauptreserve von 500—1000 M. mit Artillerie, in der Mitte der Stadt aufgestellt, die gleich auf den Ort, wo sich der Feind festgesetzt hat, losgehn u. ihn mit dem Bayonnet verjagen. [18—20] **C) Beschießung (Bombardement), a) Maßregeln des Angreifenden:** Durch die Beschießung sollen die Magazine zerstört u., wenn die Festung ohne Kasematten ist, die Besatzung obdachlos werden. Selten wird sie, obschon grausam u. zerstörend, bei kleinen Festungen ohne Kasematten, wie die meisten franz. sind, ihre Wirkung verfehlen. [20—22] Die Beschießung geschieht aus 1200—2000 Schr. von der Festung angelegten Batterien, oft nur durch die Haubitzen, welche die Artillerie des angreifenden Corps bei sich führt, öfters aber mit 15—20 herbeigeschafften Mörsern, u. mit glühenden Kugeln, aus 24pfündern od. 16pfündern u. wenn diese fehlen aus 12pfündern. Sehr weit vorliegende Werke, welche die Anlegung von Batterien in der gehörigen Nähe der Festung hindern, bringt man vor Anlegung derselben zum Schweigen, od. nimmt sie auf sonst eine Weise weg. [22] **b) Gegen Beschießung sichert sich der Vertheidiger,** wenn die Festung nicht durch bombenfeste Kasematten u. weit vorgerückte, den Bau der feindl. Batterien hindernde, feste Außenwerke darauf eingerichtet ist, nur sehr unzureichend; fast stets wird, wenn es dem Feinde Ernst ist, die Verbrennung der Stadt u. der Magazine gelingen. Um aber doch das Möglichste zu thun, muß alles Löschgeräthe in Stand gesetzt u. verdoppelt, die Einw. in militärisch-organisirte Löschcompagnien getheilt, nicht bombenfeste Magazine u. dgl. bis auf 12 F. Höhe abgetragen, u. das platte Dach, um es bombenfest zu machen, mit einer Doppellage Balken u. einer Lage Mist od. leichter Erde überdeckt werden. [23] Außerdem werden Kammern zum sichern Aufenthalt der Besatzung während des Bombardements in den Wall gegraben, andere bombenfreie Räume durch Befestigen von Balken unter einem Winkel von 50 Grad an den Wall gewonnen. [24] Dem feindl. Feuer antwortet man entweder gar nicht od. man bewirft seine Batterien mit Bomben aus, wo möglich in bedeckten Batterien aufgestellten Mörsern; Kanonenfeuer wird dem Feinde bei der großen Entfernung seiner Batterien weniger schaden. Das andre Geschütz sichert man durch Traversen gegen Ricochetfeuer od. fährt es lieber von den Wällen einstweilen ab. Das Pflaster wird aufgerissen, damit die Bomben statt abzuprallen u. mehr zu schaden, in die Erde dringen u. dort crepiren, Schildwachen aufgestellt, welche die Vorübergehenden vor ankommenden Bomben warnen ꝛc. [25—26] **D) Brusquirter (gewaltsamer) Angriff. a) Maßregeln des Angreifenden:** Dieser Angriff gleicht dem Ueberfall, nur daß ihm Blokade u. Einschließung bereits vorangingen, auch die Laufgräben oft schon eröffnet u. mehr od. weniger weit gediehn sind, auch die Bresche noch nicht eröffnet ist. Man beschießt die Stadt u. Werke, bes. die Flanken lebhaft, u. sucht die Vertheidiger zu vertreiben, eröffnet auch wohl Parallelen, aber in größrer Nähe des Glacis als gewöhnlich, u. geht mit Zickzacken vor, übergeht einige Perioden des regulären Angriffs u. versucht zuletzt Leitererersteigung, die einmal gewagt, bei trocknen od. bei mit Eis belegten Gräben, bei schwacher, entmuthigter od. feiger Besatzung oft gelingt. [27] **b) Gegen den gewaltsamen Angriff** sind die meisten der beim Ueberfall angeführten Maßregeln passend. [28] **E) Förmlicher Angriff (eigentl. Belagerung). a) Vorbereitungsanstalten dazu: aa)** Der **Angreifende** berechnet zunächst die **Stärke des Belagerungscorps.** Diese soll in der Theorie nach der nöthigen Laufgrabenwache, Artilleriebedienung, nach den Arbeitern, Patrouillen, Escorten, Lagerwachen u. dgl., so daß der Soldat 3—4 Ruhetage auf einen Diensttag hat, berechnet werden, eigentlich wird aber der Angreifende, da dies das 5—20fache der Besatzung beträgt, in der Praxis selten diese Zahl, sondern nur das 4—5fache der Besatzung, oft nur das Doppelte haben. [29] Von **Artillerie** bedarf man eigentlich zu einer großen Belagrung 24—30 24pfünder., 60 12pfünder., 30 Haubitzen u. 40 Mörser von verschiednem Kaliber. Oft wird man indessen diese Zahl nicht zusammen bringen können, Jedenfalls beschleunigt viel Geschütz die Belagerung. [30] Auf jedes Geschütz rechnet man etwa 1000 Schuß **Munition** von entsprechendem Kaliber, auf jeden Mörser etwa 800 Bomben, obschon Fälle vorgekommen sind, wo jedes Geschütz in einer Belagerung 1400 Schuß gethan hat. [31] Sämmtliches zu einer Belagerung nöthiges Geschütz wird, wie auch Munitionswagen u. Materialien u. dgl., in einem eignen **Artilleriedepot** ganz außer dem Bereich der Festungsgeschütze aufgefahren, u. später unmittelbar hinter dem eigentl. Angriff concentrirt. Um die demontirten Laffetten sogleich ersetzen zu können, schafft man so viel Reservelavetten als Geschütz u. ⅛ Reservemörserblöcke bei vorhandnen Mörser. [32] Von **andern Bedürfnissen** (Belagerungsequipage) rechnet man bei den kleinsten Belagerungen wenigstes 2500 Schaufeln u. Erdhauen u. 500 Spitzhauen, bei großen das Doppelte, dabei braucht man aber 20—25 Handsägen, Richtscheite, Aexte, Setzwagen, Bleilothe, u. 100—200 Rammen, Schlägel, auch wenn Minirarbeit vorkommt, alle Arten Minir- u. Bergmannsgeräth; Schanzkörbe aller Größe braucht man bei kleinen Belagrungen mindestens 50,000, bei großen 100—150,000 u. noch mehr. (Bei der Belagerung von Gibraltar brauchte man

in

in einer Nacht 1,600,000 Stück), Faschinen aller Art u. Größe braucht man etwa das Vierfache der Schanzkörbe, außerdem Pfählchen zum Anpflöcken der Faschinen u. Schanzkörbe, Hurden, Sandsäcke, Bauholz für Brücken, Minen ꝛc. Die kleinste wirkl. Belagerung wird daher nicht unter 800,000 — 1,000,000 Thlr., größre nicht unter 2 Mill. unternommen werden. [33–34] **bb) Vorbereitungsanstalten des Belagerten zur kräftigen Vertheidigung:** Die **Stärke der Besatzung** bestimmte man sonst so, daß man doppelt so viel Mann dazu annahm, als die Feuerlinie des Hauptwalls Schritte maß. Neuere (wie Bousmard) haben, nachdem schon Vauban das Unzweckmäßige dieser Annahme eingesehn, u. statt derselben für jede Bastion 5 — 600 Mann, für jedes Hornwerk 600, für jede Lunette 150 u. für jede Redoute 600 M. annahm, was für das reine Sechseck 3000 — 3600 M., u. mit den etwaigen Außenwerken 4500 — 5000 M. gibt, die Stärke der Besatzung nach dem präsumtiv vorkommenden Dienst berechnet, u. 5250 zum Dienst in einem Sechseck bestimmt, bei größern Plätzen aber, wo 2 Angriffe zugleich möglich sind, nimmt man das Doppelte der Besatzung, also 10 — 11,000 an. Bei Festungen die 2 — 3 Cittadellen od. detachirte Forts haben, wird sich dies noch um einige 1000 steigern, die stärkste Besatzung also auf 15 — 16,000 zu berechnen sein. [35] Selbst Festungen 1. Ranges, wie Mainz, Metz, Magdeburg, Koblenz, Danzig sind hiermit stark besetzt u. 30 — 40,000 M. für selbige zu verwenden, ist falsch, da dadurch ein bedeutendes Corps der Hauptarmee entgehn, auch dasselbe dem Mangel, der Entbehrung, den Krankheiten u. der Gefahr gefangen zu werden exponirt sein würde. Nur wenn man durch strateg. Ausfälle in dem Rücken des Feindes zu operiren beabsichtigt, sind solche überstarke Besatzungen zu rechtfertigen. [36] Unter der Besatzung müssen 100 — 400 M. Cavallerie u. 2 — 400 Pionniere (unter ihnen 50 — 100 Mineurs), eine verhältnißmäßige Zahl Artilleristen, Kriegscommissäre, Aerzte, Chirurgen u. Apotheker sein. [37] Ueber die **Zahl der Geschütze in einer Festung** herrschen verschiedne Ansichten; Vauban u. Cormontaigne bestimmte dieselben nach der Zahl der Bastions. In neurer Zeit setzt man sie nach der Zahl u. Einrichtung der Werke, nach den größern u. kleinern detachirten Werken u. dgl. fest. Immer ist es besser, viel Geschütz zu haben, da an Erhaltung der Festung mehr gelegen ist, als an dem Besitz einiger Kanonen. Das Festungsgeschütz steht auf Walllaffeten (vgl. Laffete). Von diesen muß man die Hälfte der Zahl des vorräthigen Geschützes in Reserve haben, auch Holz zu den nöthigen Bettungen u. dgl. [38] **Aufstellung des Geschützes.** Vor der Belagerung liegen die Geschützröhre meist mit dem Zündloch nach unten auf hölzernen Unterlagen auf den Wällen im Freien u. die Laffetten sind in Schuppen verwahrt. Sobald der Ausbruch eines Kriegs zu vermuthen ist, bringt man einen Theil des Geschützes auf die Laffeten, versucht aber die Tüchtigkeit dieser zuvor, damit sie nicht vor Alter zusammen brechen, stellt in die Spitze jedes Außenwerks 1 od. 2 6- od. 12pfünder über Bank feuernd, auf den Hauptwall aber 2 — 3 Stück schweren Kalibers auf jede Flanke, 1 — 2 aber in den ausspringenden Winkel. Allenfalls werden einige Geschütze an den Facen der Ravelins, um die Bastionen zu flankiren, placirt, u. etwa in jedem ausspringenden Winkel des bedeckten Wegs 1 leichte Kanone. Das übrige Geschütz wird im Hauptdepot verwahrt u. dann auf den wirklichen Angriffspunkt gebracht. Das gleich zu Anfang aufgestellte Geschütz muß durch Traversen gegen etwaiges Ricochetfeuer gedeckt sein. [39] **Munition** rechnet man 1000 Schuß, (darunter ¼ 12-, 16löth. u. 1pfündige Kartätschenschüsse) auf jedes Kanon u. 800 Würfe auf jedes Wurfgeschütz. Bedienung rechnet man 2 Artilleristen u. 6 Gehülfen auf jeden 24pfünder, 1 Artilleristen u. 6 Gehülfen auf jeden 16pfünder, 1 Artilleristen u. 4 Gehülfen auf jeden 12pfünder, 1 Artilleristen u. 3 Gehülfen auf jeden 1pfünder u. die Haubitzen, u. 1 Artilleristen u. 2 Gehülfen auf die leichten Mörser, 1 Artilleristen u. 4 Gehülfen auf die schweren. Außerdem rechnet man 1 — 200 Handwerker u. Feuerwerker. [40] Sobald ein Krieg, der eine Festung bedroht, ausbricht, wird diese zur Vertheidigung **ausgerüstet (armirt, mobil gemacht).** Man läßt nämlich alle Werke der Festung untersuchen, alles Schadhafte an denselben ausbessern, nöthige neue Werke anlegen, Lunetten mit bombenfesten Blockhäusern an der muthmaßl. Angriffsfronte bauen, Abschnitte u. bedeckte Geschützstände daselbst errichten, kleine Pulvermagazine anlegen, die bedeckten Wege repariren, die Waffenplätze mit Blockhäusern versehn, den ganzen bedeckten Weg an der präsumtiven Angriffsfronte doppelt palliſadiren, an andern passenden Punkten, wo mögl. rund um den bedeckten Weg, Palliſaden anbringen, Sturmpfähle an der Escarpe nicht mit Futtermauern versehner Werke eingraben, Reduits od. an andern Stellen Tambours bauen, Traversen auf langen, der Enfilade durch Ricochetschüsse bes. ausgesetzten Linien u. zu des bereits aufgestellten Geschützes Schutz anlegen ꝛc. [41] Wenn bombenfeste Kasematten in den Flanken fehlen, werden halbe Caponnièren an den Schulterpunkten angelegt, wichtige nahe Punkte außerhalb der Festung durch detachirte Werke od. Blockhäuser festgehalten, Deckungen ganzer Fronten durch Ueberschwemmungen angeordnet, die sie bewirkenden Dämme wo mögl. durch Kanonenböte gedeckt, die Minen revi-

revidirt, u. wenn keine vorhanden sind, an den ausspringenden Winkeln der Bastions u. Ravelins, wo man den Angriff vermuthet, vom Graben aus ein 12—15 F. langer Gang vorgetrieben, an deren Enden die Minenkammern kleeblattförmig angelegt werden. [42] Dabei sorgt man für Nutzholz, Reservepallisaden, Faschinen (4000 Stück für jede Bastion), Schanzkörbe (150 ebenso) u. dgl. [43] Alle Dinge, 800—1200 F. vor der Festung, hinter den der Feind Batterien anlegen od. Arbeiter verbergen könnte, werden zugleich entfernt. Diese Maßregel erfordert auch das **Abbrechen** (u. wenn der Feind unerwartet naht, selbst das **Abbrennen**) **der Vorstädte**, das Wegschlagen der Bäume, Hecken u. Büsche, das Demoliren der Gärten, das Niederreißen aller Mauern vor der Festung, Ausfüllen der Vertiefungen ꝛc. [44] Die Bürger werden in Compagnien getheilt, u. wenn sie für den Belagerer sind, zu Wachen auf minder gefährlichen Posten, auch wohl zur wirkl. Vertheidigung, sonst aber zum Backen, in den Magazinen, Lazarethen u. dgl. angewendet. [45] Zuletzt nach od. kurze Zeit vor der Berennung wird die **Festung in Belagerungsstand** (s. d.) **erklärt** u. die Besatzung im Festungsdienst geübt. [46] **b) Engere Vorbereitungen des Angreifenden.** Dem **eigentlichen Angriff** geht nun, nachdem die Festung berennt u. eng eingeschlossen ist (s. ob. a), die **Recognoscirung** voraus, die der Commandirende der Belagerung selbst, wenigstens aber der Chef des Ingenieurwesens od. des Generalstabs unternimmt. Nach ihr folgt die Berichtigung der vorhandnen F-pläne nach den Aussagen von, mit den Werken genau bekannten Leuten, u. herangeschlichner, wo möglich in den bedeckten Weg selbst vordringender Offiziere, um so den **schwächsten Punkt der Festung** zum Angriffe auszusuchen. [47a] Selten unternimmt man einen doppelten Angriff, welche beiden Angriffe aber noch seltner mit ganzer Kraft bis an das Ende geführt werden; vielmehr wird der eine gewöhnl. zum falschen Angriff. [47b] Das Artillerie- u. Materialiendepot (s. ob. 11) wird nun hinter den Angriffspunkt verlegt u. ein Tranchéemajor, d. h. ein Infanterieoffizier, der die Belagerung hindurch die Aufsicht über die Reinlichkeit u. Ordnung der Tranchéen hat u. das Tagebuch der Belagerung führt, bestimmt, u. ihm mehr. Offiziere zur Hülfe beigegeben. [48a] **c) Angriff selbst, aa) 1. Periode.** α) **Die Angreifenden:** Die **Laufgräben**, d. i. die Arbeiten, durch welche die Belagerer gedeckt vor dem Feuer des Feindes, sich der Festung nahn u. die Batterien u. andern Angriffsmittel vorbereiten, werden nun mit der **ersten Parallele** (Taf. XIX, Fig. 29, a. a. a. a., in Profil Fig. 32) 800, in neurer Zeit nur 600, od. gar nur 450 Schritte vom Glacis entfernt, eröffnet. Diese (wie alle Parallelen), ist auf allen Punkten ziemlich gleich weit (daher der Name) von den ausspringenden Winkeln der Festung entfernt, u. umfaßt die angegriffne Fronte ganz u. die 2 Fronten daneben wenigstens zur Hälfte, d. h. bis zu der Verlängerung der Capitale des Nebenravelins. [48b] Um sie anzulegen sammeln sich mit einbrechender Nacht die Bedeckung u. Arbeiter in dem Belagerungsdepot, die Bedeckung geht 2—3000 Schritte vor die Mitte der künftigen Parallele vor, u. vertheilt sich hier in Zügen längs der ganzen Linie derselben, jeder Zug sendet 1 Unteroffizier mit 8—10 M. noch 50—80 Schritte weiter vor, alles legt sich nieder, beobachtet die Festung u. läßt selbst feindl. Patrouillen, wenn sie nicht von diesen bemerkt werden, ruhig vorüber. Ist die Besatzung stark, so bekommt die Bedeckung auch einige Cavallerie u. einige Geschütze reitender Artillerie zur Deckung der Flanken mit. [48c] Sind alle Posten ausgestellt, so marschieren die Arbeiter zu vieren, jeder eine Faschine von 6 F. Länge unter dem Arme, unt. Anführung von 2 Ingenieuroffizieren, zu der Mitte der Parallele, dort schwenken 2 M. rechts u. 2. M. links ab, u. folgen den Ingenieuroffizieren, welche eine die Richtung der Parallele angebende, vorher nach einbrechender Nacht gelegte u. wo sich die Parallele bricht an kleinen in die Erde gesteckte Pfähle befestigte Schnur in die Hand nehmen u. so den Weg zeigen. Der vorderste Arbeiter legt seine Faschine längst der Schnur nieder, sein Nebenmann die seinige an das Ende der Vorigen, u. so wird fortgefahren bis alle Arbeiter stehn. Die Gewehre, die die Arbeiter bei sich haben, werden einige Schritte hinter der Parallele mit dem Bayonnet in die Erde gestoßen, um alles Klappern zu vermeiden. Nun kommt von den Flügeln der Befehl mit der Arbeit anzufangen, u. jeder gräbt sich 1½ F. vor der Faschine, 3 F. tief u. 4 F. breit, in die Erde ein, u. wirft alle Erde nach der Festung zu als Brustwehr der Parallele auf. Noch in der Nacht od. am frühen Morgen werden diese Löcher mit einander verbunden u. die Parallele ist fertig. [49b] Sobald der Morgen graut zieht sich die Bedeckung in die Depots zurück, andre Arbeiter ersetzen die Nachtarbeiter, u. erweitern sie auf der Sohle bis 7—9 F., oben bis 15—17 F. breit, u. machen sie 3—3½ F. tief, die Brustwehr 4½ F. hoch. Die Brustwehr erhält einen 1½ F. breiten u. eben so hohen Auftritt u. ist so eingerichtet, daß man über die Brustwehr hinaussteigen kann, auf der Rückseite ist die Parallele meist schief abgestoßen. Die Sohle der Parallele wird, um dem Regen Abzug zu schaffen, etwas nach hinten gesenkt u. an der tiefsten Stelle ein kleiner Graben, der das Wasser abführt, gemacht. In der 1. Parallele legt man geräumige Plätze (Waffenplätze) zur Aufstellung einer bedeutenden bewaffneten Mann-

Mannschaft an. An den Endpunkten der 1. Parallele werden gewöhnlich Redouten zur Deckung der Flanken gegen Ausfälle angelegt. [50] Von der 1. Parallele werden **Communicationen**, d. h. verbindende Laufgräben, nach dem Materialiendepot zurückgeführt, u. ganz auf die Art wie die Parallele, jedoch ohne Auftritte, gebaut. [51] In der 1. Parallele werden gleich in der 1. Nacht od. die Nacht darauf Erste Batterien angelegt. Diese bestehn aus Ricochetbatterien, um Ricochetschüsse zu thun, jede für 2—3 Kanons u. 2 Haubitzen, auf den Punkten, wo die Verlängerung der beiden Facen der 2 Bastions welche angegriffen sind, so wie der beiden Facen des angegriffnen Ravelins, u. der Fronte von jedem Nebenravelin, die dem Angriff zugewendet ist, durchschneiden, angelegt, um diese Fronten zu enfiliren, ferner aus [52] einigen Mörserbatterien von 2—3 Mörsern, entweder neben den Ricochetbatterien, od. an besondern Stellen, um die angegriffnen Werke mit Bomben zu bewerfen, auch im Fall die Stadt mit glühenden Kugeln zur Entzündung der Magazine u. dgl. beschossen werden soll, aus einigen Batterien für glühende Kugeln für 24- od. 16pfünder. Bei letztren werden Roste zum Glühendmachen der Kugeln in der 1. Parallele eingerichtet (s. Glühende Kugeln). Auch rechnet man die Demontirbatterien (s. unt. [53]) in der 2. u. 3. Parallele noch zu den Ersten Batterien. [54] Alle diese Batterien beginnen nun so bald als möglich das Feuer, u. suchen 3—5 Tage lang durch Enfiliren der Werke das Geschütz in denselben zu vernichten. [55] In der 2. Nacht geht man nun auf den Punkten, wo die Verlängerungen der Capitalen der angegriffnen Werke die Parallelen durchschneiden, mit der flüchtigen od. auch mit der einfachen Sappe (s. d.) heraus u. im Zickzack (Boyau), d. i. zickzackförmige Communicationen (Fig. 29 zwischen a u. c, im Durchschnitt Ftg. 33), so daß die Verlängerung der einzelnen Theile dieser Zickzacke stets vor dem äußersten Glacis vorbeigehn, auf der Verlängerung der Capitale der angegriffnen Werke vor. Jeder einzelne Theil dieser Zickzacks, bis wo sich der Laufgraben wieder wendet, heißt Ast (Schlag), der verlängerte Theil hinter diesen Wendungen aber, bestimmt, daß die Fuhrwerke daselbst lenken, ja umkehren können, Haken (Crochet). [56] Ist man mit der Sappe in der 4. oder 5. Nacht bis auf 300 oder 400 Schritte vom Glacis vorgedrungen, so legt man auf gleiche Weise wie die 1. 3—400 Schritte vom bedeckten Weg die **zweite Parallele** (Taf. XIX. Fig. 29 b b b b) an die wieder von der Verlängerung der dem Angriff zugewendeten Facen des einen Nebenravelins, bis zu dem des andern u. noch darüber hinaus reicht, aber darum als der Festung näher, doch weit kürzer als die 1. ist, jedoch wird sie oft mehr in einer geraden Linie geführt, da die gerade Richtung Arbeit erspart u. die Mitte mehr der Festung näher bringt. Um die 2. Parallele schneller zu vollenden, baut man die innere Wand ihrer Brustwehr aus Schanzkörben, über die man 2 Deckfaschinen legt. Man baut sie, indem man entweder mit der Sappe aus dem Zickzack seitwärts herausgeht od. wie jetzt, da dies schneller ist, meist geschieht, indem man Arbeiter bei Nacht aus den Zickzacks hinausgehn u. durch sie mit der flüchtigen Sappe die 2. Parallele bauen läßt. [57] Von der 2. Parallele geht man auf gleiche Weise mit der einfachen Sappe, wieder auf der Verlängerung der Capitale nach dem Fuße des Glacis vor, nur daß die Aeste der Zickzacke kleiner werden müssen, damit die Verlängerungen nicht auf Werke treffe, die noch vom Feinde besetzt sind. 60—70 Schritte vom ausspringenden Winkel des Glacis (nur wenn die Festung Minen hat 180 Schritte vom Glacis), legt man nun die **dritte Parallele** auf dieselbe Weise wie die zweite, jedoch nur selten mit flüchtiger Sappe an. [58] Zwischen beiden Parallelen baut man zuweilen, wenn die Entfernung der 2. Paralle von der 3. zu groß ist, mit der einfachen Sappe eine **Halbparallele** (s. ebd. c c), die ein Stück Parallele ist, jedoch nicht die ganze Angriffsfronte wie die andern Parallelen umfaßt, bestimmt den etwaigen Ausfällen dort besser zu widerstehn u. Haubitzbatterien zu placiren. Eine **vierte u. fünfte Parallele** werden noch in bes., sehr seltnen Fällen angelegt, häufiger sind aber jetzt die Fälle, wo man nur 2 Parallelen baut. Wird eine Parallele erst nach der 1. Parallele hinter dieser gebaut, so heißt sie eine **Arriereparallele.** [59] Alle diese Parallelen sind mit Auftritten versehn, u. dienen zum Aufenthalt der die Laufgrabenarbeiter gegen einen Ausfall schützenden Tranchéewache von einigen hundert M., die ein eben so starkes Replis zur Reserve hinter sich hat. [60] In der 2. u. 3. Parallele ist die Stelle der **Demontirbatterien,** welche die Batterien der Festung von vorn beschießen um ihre Brustwehren abzukämmen, die Schießscharten zu zerstören u. die Geschütze zu demontiren. Sie werden mit 12pfündern armirt u. nicht gesenkt, sondern zuweilen selbst erhoben gebaut, sie feuern nur bei Tage, 2—3 Geschütze antworten dem feindl. Feuer, die übrigen vereinen ihr Feuer gegen eine einzelne Scharte, u. wenden sich, wenn das Feuer derselben schweigt, gegen eine andre. Bei Nacht feuern sie langsam mit Kartätschen schweren Kalibers, um das Ausbessern der Schießscharten zu hintern. [61] Auch **Mörserbatterien** legt man als 2. Batterien in der 2. u. 3. Parallele an, sie bewerfen die Reduits, Grabenscheren, zurückgezogne Flanken u. ähnliche verdeckte Werke mit Hohlkugeln, den bedeckten

Weg aber u. dessen Waffenplätze mit Steinen u. Rebhühnerwürfen, um den Feind von da zu vertreiben. [58f] Einzelne eben erst angelegte Lunetten od. Redouten am Fuße des Glacis od. noch weiter, bezwingt man durch Bewerfung mit Bomben u. Granaten aus besondern Batterien u. durch Sturm. Liegen dagegen bombenfeste Reduits u. Futtermauern im Wege, so werden sie ganz wie Bastions u. Ravelins betrachtet, mit Zickzacks aus der 3. Parallele dagegen vorgegangen, u. ihr bedeckter Weg erobert, Bresche in ihre Futtermauern gelegt u. sodann erstürmt. Eben so werden große detachirte Werke, die vor der Angriffsfronte liegen, erobert. [58g] Während die 2. u. 3. Parallele ihr Feuer so eröffnet, feuern die Ricochetbatterien fort u. schießen in Bogen über die 2 Parallels weg. Nur selten werden die Ricochetbatterien nach der 2. Parallele verlegt, noch seltner gleich Anfangs dort angelegt. **bb) 2. Periode.** [58h] *α)* Der **Angreifende** geht nun aus der 3. Parallele immer auf den Verlängerungen der Capitale der angegriffnen Werke bleibend, aber nun nicht mehr im Zickzack, sondern in gerader Linie, 12 F. breit, mit der doppelten Wendesappe (s. u. Sappe) auf dem Glacis vor, errichtet, auf dem halben Glacis angekommen, zu beiden Seiten dieser doppelten Wendesappe, Tranchéecavaliers, in Form einer kleinen etwas erhabenen Flesche, od. eines nach der Festung ausgehenden Bogens. Die Brustwehr wird durch Erdsäcke Schanzkörbe u. Faschinen so weit erhöht, bis sie den bedeckten Weg völlig einsieht. Auf dieselbe führen mehr. Bankets hinauf. In neurer Zeit hat man dieselben durch Haubitzbatterien ersetzt, u. reinigt von denselben aus (wie ehedem aus den Tranchéecavalier) die Aeste des bedeckten Wegs, enfilirend, dens. vollends von Vertheidigern. [58i] Nun geht man einstweilen mit der doppelten Wendesappe bis auf den Kamm des Glacis, wie sonst aus den Tranchéecavalieren in krummen Linien mit ganzer Sappe gegen die Spitze des bedeckten Wegs vor, u. **couronnirt** das Glacis, sich mit der einfachen Wendesappe (s. u. Sappe) links u. rechts wendend, u. längs des bedeckten Wegs mit ihr fortschreitend, in wenig Tagen. [58k] Auch die Waffenplätze in den einspringenden Winkeln des bedeckten Wegs werden couronnirt, u. deshalb ist bereits mit der Sappe von der 3. Parallele aus gegen sie vorgegangen worden. [58l] Zuweilen, wenn der Wall von Vertheidigern fast verlassen ist, nimmt man den bedeckten Weg mit Sturm. Eine Colonne Infanterie, die ein bedeutendes Replis hinter sich hat, bricht nämlich aus den Laufgräben auf dem Glacis hervor, springt über die zerschossenen Pallisaden in den bedeckten Weg hinab, umgeht die Traversen u. vertreibt die etwa noch einzeln dort befindliche Mannschaft aus demselben. [58m] Das sämmtl. **Couronnement** dient zur Einrichtung der **Breschbatterien** (mit den die zweiten Batterien beginnen), die dahinter gebaut werden, u. bald ihr Feuer, da das Artilleriefeuer des Feindes durch die Demontirbatterien längst zum Schweigen gebracht sind, beginnen. Die **Bresche** wird durch 24pfünder, od. bei Erdwerken durch Haubitzen, deren Granaten crepirend, minenähnlich wirken, gelegt. Man bewirkt sie bei Futtermauern, indem man zwei 70—90 F. entfernte Verticallinien u. dann mehrere Horizontallinien, in das Mauerwerk schießt, dies durch, in den Breschbatterien seitwärts aufgestellte schräg feuernde Kanonen unterstützt, u. endlich die Futtermauern einschießt. Hiermit wird so lange fortgefahren, bis eine Bresche entstanden ist, die für mindestens 12 — 16 Mann in Front gangbar ist. [58n] Auch **Contrebatterien** zur Zerstörung der Geschütze auf den Flanken u. auf dem den Ravelingraben flankirenden Stück der Brustwehr des Bastions, werden vor den ausspringenden Winkeln der Bastions u. Ravelins errichtet, am besten sind Haubitzen dazu, da Granaten minenartig wirken, sie feuern gegen die Scharten der auf den Flanken noch in Wirksamkeit befindl. Geschütze, u. suchen den Merlon der Scharten zu zerstören u. die Brustwehr abzukämmen. [58o] Stehn einzelne Geschütze auf zurückgezognen Flanken so gedeckt, daß man sie nicht erreichen kann, so sucht man sie durch Bricolbatterien (s. d.) die mit Bricolschüssen feuern, zum Schweigen zu bringen. [58p] Trifft man auf ein System von Contreminen, die bis etwa 60—100 Schr. jenseit des Fußes des Glacis reichen, so wirkt man ihnen durch Minen u. bes. durch einige gut angelegte Globes de compression entgegen (mehr s. u. Mine). [58q] *β)* Die **Vertheidiger** beobachten ihrerseits zu Anfang der wirkl. Belagerung das vorliegende Terrain durch ausgesetzte Posten auf- u. vorwärts vom Glacis, u. durch Posten u. Wachtrupps im bedeckten Wege, besetzen aber den Hauptwall nur schwach mit der Bedienung des Geschützes u. 6—9 Mann in jeder Bastion. [58r] Darauf werden auf der präsumtiven Angriffsfront 2 6pfünder in den ausspringenden, 2 in den einspringenden Winkel des bedeckten Wegs placirt, 2 12pfünder auf dem mittlern Ravelin, 4 auf der rechten Face des linken, 4 auf der linken Face des rechten Bollwerk, u. 2 in den der Angriffsfront zugekehrten Fronten der Nebenravelins aufgestellt u. einige Mörser in die Bastions u. eingehenden Waffenplätze, so wie 1 Haubitze in die Spitze jedes Bastions u. Ravelins gebracht. [58s] Angestrengte Aufmerksamkeit wird auf der ganzen präsumtiven Angriffsfronte auf das verliegende Terrain gewendet u. wird die Eröffnung der 1. Parallele durch Patrouillen od. den dabei unvermeidl. Lärm wahrgenommen, u. erblickt man mittelst einiger geworfnen Leuchtkugeln, die

Digitized by Google

die Arbeiter, so wird auf Letztere, wenn es die Weite erlaubt, mit Kartätschen, sonst mit Paßkugeln lebhaft gefeuert u. von den Haubitzen werden Granaten geworfen. [67] Meist wird aber die Eröffnung der Laufgräben erst am Morgen wahrgenommen, wo dann sogleich das Feuer beginnt. In der 2. Nacht werden die Plätze der Ricochetbatterien der Belagerer aus den Mörsern der Waffenplätze mit Bomben beworfen, u. die Verlängerungen der Capitalen der Bollwerke u. Ravelins, wo sie die Parallelen durchschneiden, mit Ricochetschüssen beschossen. Sobald der wahre Angriff entschieden ist, werden die Geschütze auf der Angriffsfront bedeutend verstärkt. [68] Das Geschütz beginnt dann mit Anbruch der 2. Nacht ein lebhaftes Feuer gegen die Bauplätze der Ricochetbatterien, u. setzt dasselbe auch am Morgen darauf, bis die Ricochetbatterien ihr Feuer beginnen, fort, dann gibt man den Kampf, wo der Feind offenbar die Uebermacht hat u. also die Oberhand behalten würde, auf, fährt das Geschütz bis auf einige hinter Traversen verborgne Stücke ab, mit denen man die Sappenspitze beschießt, u. fährt nur mit den, wo möglich in bedeckten Geschützständen stehenden Mörsern zu werfen fort. Die Flanken werden jetzt nicht besetzt. [69—70] Schon früher ist man mit **Contreapprochen** gewöhnlichen kurzen Laufgräben, die aber nicht ein Zickzack, sondern meist nur 1 Schlag bilden, mit halber Sappe, aus den ausspringenden Winkeln des bedeckten Wegs vorgegangen u. hat diese Contreapproche mit einem od. einigen leichten, die Aeste der Zickzacks enfilirenden Geschützen versehn. Gleiche Bestimmung haben die **fliegenden Batterien**, 2 leichte Kanonen, mit denen der Vertheidiger des Nachts aus dem bedeckten Wege herausgeht, um mit den ersten Tagesschimmer die 2. od. 3. Parallele der Länge nach zu bestreichen. Während sie außer der Festung sind, werden sie von den Batterien der Festung, damit sie nicht von den im freien Felde erscheinenden Truppen des Belagerers angegriffen u. genommen werden, flankirt. Sie sind wenig üblich u. auch selten anwendbar. [71] Von dem Uebergang aus der 1. in die 2. u. von der 2. in die 3. Parallele schweigt das Geschütz des Belagerten fast ganz. Nur wenn Geschützmangel den Belagerer gehindert hat, einige Fronten zu enfiliren, wenn eine Batterie des Belagerers von einem nicht angegriffnen Punkte aus mit Vortheil beschossen, wo möglich enfilirt werden kann, wenn mehrere Reihen Kasematten od. sonstige bedeckte Geschützstände vorhanden sind, wird das Feuer fortgesetzt. [72] Am meisten sucht man durch Bomben zu wirken, deren Mörser man in bedeckten Batterien (Taf. XXIX. Fig. 46) aufstellt. Jede feindl. Batterie wird bei Tage aus 4—6 Mörsern beworfen, des Nachts aber abwechselnd mit Bomben u. Leuchtkugeln. Sind noch Haubitzen dem Demontiren entgangen, so bewerfen auch sie die Sappenspitzen mit sehr schwachen Ladungen, mit Granaten. Gegen flüchtige Sappen bedient man sich wo möglich der Kartätschen, sobald aber der Feind bis auf 200 Schritte genaht ist, der Steinwürfe aus Mörsern, mit denen man Pflastersteine auf den Feind wirft, auch wohl der mit Schleudern geworfnen Handgranaten. [73a] Rückt der Feind bis an den Fuß des Glacis vor, so schließt man die Scharten mit Thürchen von 4 Z. starkem Eichenholz, um gegen die Gewehrkugeln gedeckt zu sein. Auch zieht man dann die noch etwa im bedeckten Weg befindlichen Kanonen in die Reduits der Waffenplätze im eingehenden Winkel des bedeckten Wegs zurück. [73b] In der ganzen Zeit des Parallelenbaus werden **Ausfälle** von großem Nutzen sein, bes. von 600—1000 M., bei u. nach Eröffnung der 3. Parallele, um die angefangnen Bauten des Angreifers zu zerstören. Nur die Ausfälle gegen den noch so sehr weit entfernten Feind geschehn zuweilen bei Tage, alle übrige des Nachts, meist gegen Morgen. Die dazu bestimmten Truppen sammeln sich in dem bedeckten Wege, übersteigen die Pallisaden mit Leitern u. fallen mit Ungestüm u. ohne zu schießen den Feind mit dem Bayonnet an. Alles kommt darauf an, den Gegner zu überfallen, so schnell als möglich in die Laufgräben zu gelangen, u. sich vor Flankirbatterien, die in den Redouten an den Flügeln der Parallele über Bank feuernd angelegt sind, zu hüten u. sich nach gelungnen Unternehmen möglichst rasch zurückzuziehn, um nicht von anlangender Hülfe in die Flanke genommen u. abgeschnitten zu werden. [74] Lunetten u. andre vorliegende Werke werden von den entschlossensten Offizieren u. besten Truppen vertheidigt. Man zeigt bei ihnen wenig Geschütz u. spart einige Kanonen so lange auf, bis der stürmende Feind auf der Contrescarpe ist. Flatterminen werden dabei von Vortheil sein. [75] Der bedeckte Weg wird wo möglich auf einige Tage hinter den Traversen durch Haubitzen in den ausspringenden Winkeln, ferner durch Handgranaten, auch wohl durch Feuerspritzen (s. Taf. XIX. Fig. 47), durch die man die feindl. Sappe unter Wasser setzt u. ungangbar macht, vertheidigt, od. ganz aufgegeben, u. die Aeste, vom Reduit im eingehenden Winkel od. auch vom Hauptwall aus, mit Kartätschen bestrichen. Letztres Reduit sprengt man endlich, wenn es nicht mehr zu halten ist, durch Demolitionsminen in die Luft. [76] **cc) 3. Periode.** α) Der **Angreifende** beginnt dieselbe während des Breschießens od. nach demselben mit dem **Grabenübergang.** Man gräbt hinter den Strebepfeilern der Futtermauer der Contrescarpe von dem Couronnement aus einen schief bis auf die Grabensohle od. den Wasserspiegel des nassen Gra-

Grabens hinabgehenden, auf 6 F. 1 F., höchstens 16—18 Z. (wo man schon Stufen macht) Fall habenden Gang (**Descente**) hinab (Taf. XIX. Fig. 48 d f) u. setzt ihn entweder wie einen Minengang mit Holz aus (unterirdische Descente) od. geht mit bedeckter Sappe hinab (bedeckte Descente) od. läßt sie oben offen (offne Descente, s. ebd. Fig. 49), u. bricht dann der Bresche gegenüber durch die Mauer der Contrescarpe (Fig. 48 e). Ueber einen trocknen Graben geht man mit einer einfachen Sappe weg, immer die Erde nach der Seite hin auswerfend, wo die Flanke der Nebenbastion, welche den Graben bestreichen kann, ist. [77] Ueber einen Graben mit stehendem Wasser ohne Wassermanoevres baut man blos einen Damm von übereinander geworfnen u. angepflöckten Faschinen, mit Sandsäcken u. Hurden bedeckt, u. sichert ihn durch eine nach der Flanke der Nebenbastion hin gebauten Brustwehr von gleichem Stoffe gegen Seitenfeuer, läßt aber bei fließendem Wasser (h g) eine Oeffnung, die man überbrückt; über einen nassen Graben mit Wassermanoevres baut man aber eine Ponton- od. Floßbrücke, od. da beide schwer durch den Gang in den Graben hinab zu bringen sein werden, eine Faschinenbrücke, die man alle durch Anker befestigt (s. ebd. h). [78] Da die Brustwehr gegen die Flanke der Bastion hin leicht die Brücken niederziehn, ja versenken kann, so baut man besser 2 Brücken neben einander, von denen eine die Truppen, die andre die Brustwehr trägt. Diese Brücken werden, so wie der Damm, damit sie nicht vom Feinde in Brand gesteckt werden können, mit Thierhäuten bedeckt, u. liegen nur 2—3 F. über dem Wasserspiegel. [79] Ist man nun so am **Fuß der Bresche** angekommen u. hat sie ersteiglich gefunden, bemerkt man auch keine Brustwehr oben mehr auf ihr, so bestimmt man noch einmal so viel Mann zum **Sturm**, als das Werk präsumtiv Besatzung enthält, u. gibt den Stürmenden etwa 150 Arbeiter, deren jeder einen Schanzkorb trägt, u. einige Ingenieuroffiziere bei. Die Mannschaft sammelt sich meist des Nachts hinter dem Couronnement, bricht unerwartet dort hervor, geht möglichst schnell über den Graben, ersteigt die Bresche u. nimmt von derselben, ganz od. theilweise (so weit es nur thunlich) Besitz. [80] Der Sturm geschieht meist in folgender Ordnung: 1 Offizier u. 50 Freiwillige, 6—8 Zimmerleute mit Aexten, 4 Minirer mit Spaten u. Beilen, 150—200 M., die Arbeiter u. Ingenieuroffiziers, u. das Replis von etwa 100—150 M., welches einstweilen bis an den Fuß der Bresche rückt. Geschossen wird so wenig als möglich, alles wird mit dem Bayonnet gemacht. Gegen jede Bresche wird eine Sturmcolonne entsendet; auf der, welche man erobert, setzt man sich, indem man aus den Schanzkörben eine Brustwehr (Logement) baut, fest, von der aus die Stürmenden entweder in die Stadt eindringen, od. die Arbeiter die Bresche sogleich couronniren. [81] Zuweilen geht man, wenn oben auf der Bresche ein **Abschnitt** (Fig. 30 t t) ist, den man nicht mit der Bresche gleich einnehmen kann, mit doppelter Sappe die Bresche hinauf u. schickt dann, auf der Hälfte od. ¾ der Bresche angekommen, 1 Offizier mit 20 M., denen 2 Offiziere mit 100 M. als Replis folgen, hinauf, welches Commando die wenigen Vertheidiger verjagt, dort ein Logement baut u. von da weiter vorgeht. [82] Sind die Abschnitte aber nicht erst während der Belagrung, sondern vor derselben angelegt, so daß sie völlig Futtermauern u. Gräben haben, so eröffnet man gegen sie förml. Laufgräben, geht entw. in der Capitale der Bastion od. in der Brustwehr derselben selbst bauend, damit vor, errichtet wieder gegen den Abschnitt eine Art Parallele, baut in letzterer Demontir- u. Breschbatterien, legt Bresche u. räumt so den Abschnitt aus dem Wege. So wird der Feind von Abschnitt zu Abschnitt getrieben, bis endlich der letzte erobert ist od. er früher capitulirt. [83a] Hat der Angriff nicht der Citadelle gegolten, so zieht sich der Vertheidiger in dieselbe zurück u. die Belagerung beginnt gegen diese von Neuem. [83b] Tenaillirte Festungen werden ganz wie bastionirte betrachtet u. nur der am weitesten vorspringende Winkel als Ravelin, die Nebenspitzen als Bastions behandelt. [84] *β)* Dem **Vertheidiger** war es bisher durch die Ricochet- u. Demontirbatterien unmöglich, die gehörigen Geschütze auf dem Wall zu erhalten, deshalb schwieg sein Geschütz fast ganz, jetzt bringt er es auf den Facen u. Flanken der angegriffnen Werke wieder zum Vorschein. Er gräbt dasselbe wegen der abgekämmten Brustwehr etwas ein, u. sucht damit (Fig. 30 bef. v x z), so wie mit den Geschützen etwaiger Kasematten, z. B. hinter dem Orillon u. aus bedeckten Geschützständen den Grabenübergang zu verhindern. Auch auf der Bresche, dem Uebergangspunkt gegenüber, stellt man 1 bis 2 Geschütze auf, um den Angreifer zu hindern aus der Contrescarpe hervor zu kommen. [85] Gegen den Grabenübergang sind die **Wassermanoevres** (s. d.) von dem wesentlichsten Nutzen, durch sie legt man den Graben nach Belieben trocken, setzt ihn unter Wasser u. läßt dieses steigen od. fallen, wie man will, u. schadet dem Feind so ungemein. Auch unternimmt man häufig Ausfälle gegen die Arbeiter im bedeckten Weg, um die Kanonen in den Breschbatterien zu vernageln u. die Arbeiten zu zerstören. Die angegriffnen Ravelins od. and. Außenwerke müssen auch hinten mit Pallisaden geschlossen sein, wo möglich bombenfeste Reduits u. bei Wassergräben Verbindungen mittelst Fahrzeugen, auch wohl mittelst Brücken, mit der Festung haben. [86] Die **Bresche selbst vertheidigt**

digt man durch Flatterminen, durch, unter die feindl. Logements vorgetriebne Minen, durch steiles Abstechen (Escarpiren) der schon gelegten Bresche, um sie ungangbar zu machen, durch Anlegung von, wo möglich in zangenförm. eingehender Richtung angelegte Abschnitte, u. hinter ihnen wieder durch neue, u. durch Wegräumen der hinter der Futtermauer befindl. Erde, um den Druck zu verringern. [87] Der letzte Abschnitt u. somit die Stadt, fällt dann zuletzt durch **Sturm.** In diesem Fall ist es Kriegsgebrauch, daß die Stadt geplündert wird, gleichviel ob sie der diesseitigen Partei (wie St. Sebastian 1813 von den Briten geplündert wurde) od. dem Feinde angehört. Bei solchen Gelegenheiten sind näml. die wuthentflammten Stürmenden nicht zu halten, u. oft wird auch die Besatzung ganz od. theilweise niedergehauen. [88] Ist noch eine **Citadelle** od. ein statt derselben dienendes Reduit vorhanden, so überläßt die Besatzung die Stadt ihrem Schicksal u. zieht sich in diese zurück. [89] Erst seit 40 Jahren, seit die Muhammedaner u. Spanier das Innre ihrer Städte auf das Heldenmüthigste vertheidigten, wird der Rückzug in die Citadelle nicht als die letzte Zuflucht betrachtet, sondern es gilt nun die **Vertheidigung des Innern der Städte.** Vornehmlich die von Saragossa 1808 u. 1809 gab das Muster einer solchen Vertheidigung. Die Spanier begnügten sich dort nicht, nur die Wälle als Vertheidigungsmittel zu betrachten, sondern wehrten sich auch noch nach dessen u. nach der Abschnitte Erstürmung, die steinernen Gebäude, Kirchen, Klöster, als feste Punkte vertheidigend, Traversen u. Barricaden in den Straßen aufwerfend, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus sich zurückziehend, von denen jedes von den Angreifenden mit Kanonen eingeschossen u. die Trümmern mit Sturm genommen werden mußten. Selbst der Minenkrieg wirkte dabei, indem die Vertheidiger die Keller benutzten, um die von den Angreifenden besetzten Punkte zu zerstören, die Angreifenden aber, um von den Vertheidigern besetzte Häuser in die Luft zu sprengen. Oft wurden einzelne Stockwerke, ja einzelne Zimmer zum Gegenstand des Kampfes. Solche Kämpfe im Innern der Städte sind freilich höchst blutig, aber ehren das Volk, welche sie unternimmt, immer. Freilich gehört Nationalkraft u. Begeisterung des Volks für die Sache, um die es ficht. Vgl. außer Saragossa: St. Jean d'Acre, Tarragona, Girona, Murviedro (Gesch.). [90] Sehr selten kommt es indessen bei einer Belagrung zu solchen Extremen, meist wird sie abgekürzt od. in einen brüsquirten Angriff umgewandelt (s. ob. 25–26), der höchstens mit einem Sturm, weit häufiger aber mit [91] einer **Capitulation** endet. Meist hören, sobald die Verhandlungen wegen derselben beginnen, die Feindseligkeiten auf; der Belagerer schickt, sobald der Belagerte durch Aufsteckung der weißen Fahne, Schlagen von Chamade ꝛc. dieselbe angetragen hat, einen Offizier in die Festung, od. ein Offizier der Besatzung kommt aus derselben heraus in das Lager der Belagerer. [91b] Bedingungen sind im günstigen Fall (wenn sich die Festung noch lange halten kann, das Belagerungscorps Mangel leidet, die Besatzung sich tapfer gewehrt hat): freier Abzug u. Escortiren an einen sichern, von den Truppen des Vertheidigers besetzten Ort, im weniger günstigen: Abzug der Besatzung in ihre Heimath, gegen das Versprechen, in diesem Kriege od. ein Jahr lang nicht gegen die Truppen des Erobrers der Festung zu dienen, was der Commandant u. die Offiziere meist mit ihrem Ehrenwort bekräftigen, im ungünstigen Gefangenschaft; selten tritt jetzt Ergeben auf Gnade u. Ungnade, was im Alterthum u. Mittelalter oft Statt fand, ein, doch sind in den Carlistenkriegen 1833—1840 dgl. Fälle vorgekommen. Den Einwohnern wird in der Capitulation meist Vergessenheit des Geschehnen, Schutz der Religion, Recht der Auswanderung ꝛc. ausbedungen. Alle Bedingungen müssen kurz, klar u. deutlich aufgesetzt u. ausdrücklich bestimmt werden, die zweifelhaften Punkte zu Gunsten der Besatzung zu deuten. [92] Nach geschloßener Capitulation wird das nächste (zu benennende) Thor von den Belagerern besetzt, die Artillerievorräthe, Karten, Pläne, Minen, Vorräthe aller Art werden damit beauftragten Offizieren übergeben, u. die Besatzung zieht durch ein Thor, od., wenn eine gangbare Bresche vorhanden ist u. die Capitulation dies gestattet, durch diese, nach den zugestandnen Bedingungen, meist mit allen Kriegsehren, klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, die Kugel im Munde, mit den Kanonen, die sie, im Fall des freien Abzugs, mit sich führt (meist auf 1000 Mann 2 Stück) u. mit brennender Lunte, ab, um sich mit od. ohne Waffen in die Heimath zu begeben od. auf dem Glacis das Gewehr zu strecken. Wenn die Bedingungen ungünstig lauten, streckt sie ohne Kriegsehren das Gewehr u. wird nach Umständen gut od. schlecht behandelt. [93] Gewöhnl. wird zur Capitulation viel zu früh, nach der Eröffnung der 2. od. 3. Parallele, oft noch früher, selbst vor der eigentl. Belagerung, geschritten. Dies Verfahren ist durchaus ehr- u. gewissenlos. Ein guter Commandant, der Pulver, Brod u. Wasser hat, sollte nie capituliren, so lange nicht die Bresche erstürmt u. Angriffe auf die Abschnitte geschehn sind. Die franz. Gesetze sprechen die höchste Verantwortung gegen einen Commandanten aus, der nicht, wenn er die Capitulation schließt, eine Bresche, die 12 Mann in Front ersteigen können, in seinem Hauptwall u. einen Hauptsturm abgeschlagen hat. Andre Nationen sind hierin nachgefolgt. Schonung der Stadt kann hierbei nichts bestimmen, da von der guten Ver-

theidigung oft das Schicksal eines Feldzugs u. somit eines ganzen Landes abhängen kann, u. der feindl. Feldherr zum mindestens freie Disposition über das Belagerungscorps erhält. [94] Ein guter Commandant versucht, wenn er keine Lebensmittel mehr hat od. dem Fall der Festung in wenig Tagen entgegen sieht, selbst ein **Durchschlagen durch den Feind**, wenn seine Truppen nicht durch eine lange Belagrung zu sehr entkräftet sind, s. Durchschlagen von Truppen. [95] Außer dem, für den Belagerten nachtheiligen Ende der Belagerung durch Sturm u. Capitulation, kommen auch günstigere für denselben vor, so **Aufhebung der Belagerung** durch strategische Ereignisse, die den Feind zum Abzug nöthigen, durch Mangel an Lebensmitteln im platten Lande, Wegnahme eines Zufuhrconvoys, ungünstige Witterung, große Kälte, Krankheiten unter den Belagerern Dieser zieht dann die Geschütze aus den Batterien u. schafft sie fort od. verbrennt od. zerstört dieselben, die übrigen Belagrungsarbeiten, die Vorräthe, welche er nicht fortzuschaffen vermag, u. zieht, wenn er die Belagerung nicht in eine Blokade od. Beobachtung verwandelt, ganz ab. [96] Ebenso erfolgt zuweilen der **Entsatz einer Festung**, indem von außen her die Belagrer mit überlegner Macht angegriffen u. geschlagen werden. Indirect erfolgt der Entsatz durch Wegnahme großer Convoys, durch Hineinwerfen von bedeutenden Verstärkungen von Truppen u. Vorräthen in die Festung, durch eine Diversion auf einen andern wichtigen Punkt u. dgl. [97] Die **Vertheidigungsfähigkeit**, d. h. die Fähigkeit, sich gegen einen Feind, der Artillerie, Mannschaft, Geld u. Material aller Art zur Belagerung hinlänglich hat, im glücklichsten Falle zu halten, kennt man bei nach alter franz. Art, selbst bei nach Cormontaigne gebauten Plätzen in Voraus. [98] Sie ist bei Plätzen ohne Minen, detachirte Außenwerke, starke Lunetten vor dem Glacis, Wassermanoevres u. ohne Abschnitte, auf 25 — 35 Tage anzunehmen u. steigt, je nachdem diese Verstärkungen mehr od. weniger vorhanden sind, auf 40, 50 — 65 Tage. [99] Um sie zu finden wird ein fingirtes Tagebuch der supponirten Belagerung ausgearbeitet u. nach der Analogie andrer Belagerungen bestimmt, wie viel zu jeder Parallele, zum Gewinn des Glacis, Couronnement, Breschelegen u. Grabenübergang Zeit gebraucht wird. Die Festung, die sich hiernach am längsten halten kann, ist auch die stärkste. Natürl. bringen Naturereignisse, u. besondre, im Krieg oft vorkommende Zufälle, hierin eine Aendrung hervor, doch kann dies nicht in Anschlag kommen, wohl aber sumpfiger od. felsiger Boden vor der Festung. [100] Naturfestungen auf hohen Felsen, in Sümpfen od. dgl., sind solcher Berechnung nicht unterworfen, u. werden auch nur sehr selten angegriffen, wenn auch nicht immer ihre Eroberung, wie man gewöhnl. meint, absolut unmöglich ist. [101] Bei den in neurer Zeit von preuß., östreich. u. englisch-holländ. (in Belgien) Ingenieurs gebauten Festungen, mit nur schwacher Umfassung, aber starken, mehrstöckigen kasemattirten thurmart. Werken vor dem Platz, sind solche Berechnungen nicht anwendbar, da sie jedenfalls einen stärkern Widerstand leisten u. vermöge ihrer größern, durch bedeckte Vertheidigung gesicherten Geschützmenge, die feindl. Werke mehrmals zerstören werden; es fehlt bei ihnen daher die Erfahrung zu jener Berechnung u. wird erst durch künftige Kriege gegeben werden. **2)** (Gesch.). [102] Schon in der **ältesten Zeit** war die Eroberung von Städten u. sonach der F. ein wesentl. Theil der Kriegskunst. Fast jeder Krieg endete als Vertilgungskrieg mit der Einnahme der Hauptstadt des im freien Felde Unterliegenden, u. die Vertheidigung war die der Verzweiflung u. dauerte oft Jahre lang (z. B. von Troja 10 Jahre lang), denn die Besiegten wußten, daß wenn der Schutz, die Mauern, gefallen wäre, wo nicht Niedermetzlung der ganzen Bevölkerung od. aller Männer, doch wenigstens die der Könige u. Anführer u. die Wegführung der Niedern u. der Weiber u. Kinder in die Sklaverei, ihr unabwendbares Schicksal sein würde. Dabei wurde die Stadt verbrannt u. oft, indem man den Pflug über dieselbe gehen ließ, bis auf die letzte Spur vernichtet. [103] Anfangs scheint aber die Kunst Städte zu erobern sehr in der Kindheit gelegen zu haben. Das überlegne Heer der Angreifer erschien vor der festen, d. h. mit Mauern beschützten Stadt, der Vertheidiger machte Ausfälle u. beide Theile tummelten sich in Einzelnkämpfen, wo die Fürsten die Vorkämpfer machten, herum (vor Troja, vor Theben), zuletzt erfolgte die Erstürmung der Stadt, wo Leitern angewendet wurden, od. es wurde List, um in die Stadt einzudringen (trojan. Pferd, Ablassen des Euphrats, der Babylon durchfloß, s. Zopyros), angewendet. [104] Erst später scheint die Aushungerung, indem man oft einen Wall rings um die Stadt aufwarf u. so dem Vertheidiger ganz die Zufuhr abschnitt, gewöhnl. geworden zu sein. Auch warf man damals schon Feuertöpfe mittelst Wurfmaschinen in die Stadt, eben so Aas, um die Luft zu verpesten u. ansteckende Krankheiten, u. somit die Uebergabe zu bewirken. [105] Von **eigentl. Belagerungen** findet man die erste Nachricht bei den **Griechen**, u. bei ihnen ward die Kunst sich festen Städten gedeckt zu nahn u. mit wenigst möglichem Verlust den Feind zu bezwingen (Poliorketik), wohl am frühsten ausgebildet. [106] Die Belagerung geschah damals (bes. bis zum peloponnes. Krieg) mittelst der Aufführung eines großen Walls od. Erdschuttes (Choma), Belagrungsmaschinen, die bes. seit Perikles sehr vervollkommnt waren, wurden auch benutzt. Die bekanntesten waren Chelone, Pyrgos, Krios, Katapeltes, Li-

 tho-

Digitized by Google

thobolos (s. d. a.). Mit ihnen bestürmte man die Mauern, nachdem die feindl. Stadt durch eine mit Thürmen befestigte Verschanzung (Periteichismos) eingeschlossen worden war, um sich gegen die Ausfälle der Belagerten zu sichern. [107] Weiter brachten es die **Römer** in der Belagerungskunst, wie Nachrichten von merkwürdigen Belagerungen beweisen, wie von Veji, Syrakus, Ambrakia, Alesia, Massilia, Jerusalem, Sagunt. Nachdem Contra- u. wo es nöthig war, Circumvallationslinien (s. ob. 1) aufgeworfen worden waren, ging man mittelst eines, von Erde aufgeschütteten Dammes (agger) auf die Mauern los, überhöhte sie durch diesen sowohl, als durch hölzerne Thürme (turres), schützte die Arbeiter durch Blendungen (crates, plutei), beschoß die Stadt mit Catapulten, Ballisten, Onagern (s. d. a.) u. legte unter dem Schutze der testudo Leitern an od. zertrümmerte die Mauern durch den Sturmbock, vgl. Musculus, Tolleno, Falx, Terebra, Corvus, Grus, Cervus, Cippus, Lilium, Stimulus, Talea. [108] Auch Minen (cuniculi), mit denen man die Mauern untergrub u. sie nach weggezognen Stützen zum Einsturz brachte, od. durch die man in die Stadt eindrang, kannten die Römer schon. [109] Die Belagerten vertheidigten sich durch Ausfälle, Herabgießen siedenden Oels, herabgeworfne Steine, Gegenminen, durch die sie die Minen der Angreifenden zerstörten u. ihre Maschinen untergruben u. umstürzten, u. noch and., unter den einzelnen Maschinen angegebne Mittel. [110] Im **Mittelalter** sank die Belagrungskunst sehr, u. Hunger, Stürme, Ueberfille, allerhand List bezwangen die festen Burgen u. Städte. Nur selten wurde noch der Sturmbock, die künstlichern Maschinen fast gar nicht mehr angewendet. [111] Zu dieser Zeit, wie in der ältern, brauchte der Vertheidiger möglichste Aufmerksamkeit, um sich gegen Ueberlistung u. Ueberfälle zu sichern, Stürme wies man durch herabgerollte Balken u. Steine, durch Maschinen, die herabgriffen u. die Stürmenden in die Höhe zogen, durch herabgegossenes siedendes Wasser u. Oel ab. [112] Erst die **Erfindung der Geschütze** brachte eine wesentliche Aenderung in der Belagerungskunst hervor. Man brauchte die Geschütze zunächst, um die Mauern der Städte u. Schlösser zu zertrümmern, u. zwang so die Vertheidiger, die Mauern durch Erdwälle, denen das Geschütz weniger schadete, zu ersetzen, od. dieselben durch eine Erddecke, wie sie die Brustwehren der Außenwerke u. das Glacis bildete, gegen die zerstörenden Kugeln zu decken. Als man aber das Geschütz auch zur Vertheidigung der Festungen anwendete, wurden die Belagrer genöthigt, sich ebenfalls durch Erdaufwürfe zu decken; u. es entstand so der Angriff durch die Tranchee od. Sappe. [113] Anfangs war dieser ziemL. unregelmäßig. Man grub sich, nachdem man sich durch Contra- u. Circumvallationen (s. ob. 1) gedeckt, in einer langen Linie ein, sicherte deren Flügel durch Redouten u. legte die ersten Batterien in dieselben. [114] Später weiter vorgelegte Batterien verband man durch Laufgräben mit dieser Linie, baute auch dort Redouten, ging im Zickzack od. Schlangenlinie auf das Glacis vor, dachte jedoch nicht an Verbindung derselben. [115] Die Türken wendeten die **Erdwalze** an. Sie gruben sich nämlich, so vor Kandia, in einer bedeutenden Entfernung von der Festung u. in großer Ausdehnung in der Breite, gleich einer Parallele, in die Erde ein u. warfen die Erde nach der Festung zu auf. Später gingen sie nun, indem sie die Erde immer als Deckung von sich vorwärts weiter schaufelten, auf die Festung los u. warfen endlich die gewonnene Erde in den Graben der Festung, füllten ihn so u. stürmten den Platz. Außer einigen Beispielen in dem niederländ. Kriege (1578 vor Deventer, 1592 vor Steenwyk) fanden sie indessen, in diesem Menschen kostenden u. wenig Verbindung rückwärts gewährenden, den Ausfällen sehr ausgesetzten Verfahren, keine Nachahmer. [116] **Vauban** änderte das bisherige Verfahren in der Mitte des 17. Jahrh. u. richtete den Angriff auf die im Ganzen noch jetzt befolgte Art ein. Bes. zeichnete er sich durch Erfindung der Parallelen aus, die er 1673 vor Maestricht zuerst anwendete u. indem er 1697 vor Ath zuerst 3 Parallelen anlegte. [117] Sein Angriffssystem wurde in dem 1. Drittheil des 18. Jahrh. durch Cormontaigne, le Febre u. andre franz. Ingenieurs verbessert u. der zu Vaubans Zeit gewöhnliche Tranchée-cavalier durch Haubitzbatterien ersetzt. [118] So ist es denn seit 150 Jahren geblieben, doch ist die Kunst des F. seit der Mitte des vorigen Jahrh., wo sie die Franzosen bes. in den Niederlanden (1742—45) praktisch ausübten, außer einigen großen Belagerungen, so von Schweidnitz, Dresden, Gibraltar, Toulon, Mainz, Gaeta, Danzig, Ciudad Rodrigo, Badajoz, Saragossa u. einiger anderer span. Festungen, Antwerpen ꝛc., selten praktisch angewendet worden. Neu war nur die Vertheidigung der innern Stadt in Saragossa u. einiger and. span. Städte 1808—1813 (s. ob. 88), denn selbst der neuste Angriff der Franzosen auf die Citadelle von Antwerpen u. der brüsquirte Angriff von Constantine, hat, indem Paixhans große Mörser längst da gewesen sind, nichts Neues gebracht. [119] Ob nun ein künftiger Krieg, wenn man die etagenweise casemattirten Forts, z. B. von Koblenz, Köln, angreifen will, nicht ein neues Angriffssystem bringen, od. das bisherige wesentlich ändern u. bes. bedeckte Batterien nöthig machen wird, muß die Zeit lehren. [120] **Literatur:** Vauban, Mém. pour servir d'instruction dans la conduite et dans la défense des places, Leyd. 1740, d. utsch Berlin

lin 1744, u. von G. A. v. Clair, Berl. u. Potsd. 1770; Vauban, Traité de sièges, Berl. 1742, deutsch Potsd. 1747; le Blond, Eléments de la guerre des sièges, Paris 1743; Vauban, Traité de la défense des places, herausgeg. von Foissac, Par. 1795; de B. (Bousmard's), Essai gén. de la fortification, l'attaque et la défense des places, Berl. 1798, deutsch, von Kosmann, 1805, 2 Bde., 3. Bd. als Fortf. deutsch von C. Wenzell, nebst einem Anh. über die Beherrschung der Werke nach Noizet de St. Paul, Heiligenst. 1821; Dessen Mémorial de Cormontaigne pour l'attaque des places etc., Berl. 1803. *(v. Hy., Pr. u. Sch.)*

Festungsstrafe, **1)** in einigen Staaten gelinder Arrest auf einer Festung (F=arrest, vergl. Strafe 28 u. 30), den Verbrecher von gewissem Stande statt der Zuchthausstrafe u. F=baustrafe (vgl. Strafe 28—31), zu der Verbrecher niedern Standes verurtheilt werden, erleiden. Sie steigt von 3 Monaten bis auf lebenslang. Meist haben die Gefangenen Erlaubniß, zu gewissen Stunden innerhalb bestimmter Grenzen spazieren zu gehen; sie genießen auch wohl nach Umständen noch größere Freiheiten. Sie wird, wenn der Gefangene Miene macht, zu entspringen, durch gänzliches Einschließen u. härteren Arrest geschärft. **2)** Die Strafe, welche zum **F-bau** verurtheilte Gefangene (s. Baugefangene) erleiden. *(Pr.)*

Festungswerke, s. u. Festung 2.

Festus, **1)** Porcius, Landpfleger in Palästina, folgte dem Felix im Amte; er ließ den gefangnen Apostel Paulus nach Rom abführen. **2)** Valer. F., des Vitellius Verwandter, Legat des Proconsuls C. Calpurnius Piso in Afrika; ließ diesen, als habe er nach dem Throne getrachtet, tödten, u. folgte während des Krieges zwischen Vitellius u. Vespasian stets der siegenden Partei. **3)** Sept. (Jul.) Pomponius, im 4. Jahrh.; excerpirte des Verrius Flaccus grammat. Werk: De verborum significatione; wieder von Paulus Diaconus ausgezogen; das lückenhafte Buch zuerst, Mail. 1471, Fol., von Dacier, Par. 1651, 4., von Clerc, Amst. 1699. **4)** S. Avienus. **5)** röm. Senator u. Gegner Theodorichs d. Gr., s. Rom (Gesch.) 133. *(Sch. u. Lb.)*

Fētanbrunnen (Mineralw.), s. u. Ardez.

Fête (fr.), **1)** Fest; **2)** Festin.

Fētfa (**Fetavi**, türk.), **1)** das Urtheil des Mufti in verwickelten Rechtsfällen; ihre Sammlungen gelten als Gesetzbücher; **2)** die Bekräftigung eines Urtheils durch den Großwesir. Dergl. F=s hat man gesammelt, sie gelten neben dem Koran, Teschifrah ꝛc. als Gesetzbuch, s. Arabische Literatur e. **Fētfa-Emīni**, der geh. Rath u. Gehülfe des Mufti, welcher der Kanzlei vorsteht, wo die F. ausgefertigt werden. *(Ws.)*

Feth (Futtih), **1) F. Āli**, so v. w. Fathi Khan; **2) F. Āli-Khan**, Verbündeter Thamasps u. 1729 mit Nadir Schah Vertreiber der Afghanen aus Persien, s. d. (Gesch.) 101. **3) F. Āli Schah** (Baba Khan), geb. 1752, Neffe des pers. Königs Aga Muhamed=Khan, Statthalter von Schiras u. nach des Oheims Ermordung 1798—1828, wo er an unmäßig genossenen Melonen st., König von Persien, über seine Regierung s. Persien (Gesch.) 111. Sein Sohn Muhammed Schah folgte. *(Lb.)*

Fēthelmach, in der Mitte des 4. Jahrh. Kön. v. Schottland (s. d. [Gesch.] 1), von den Picten ermordet.

Fēti (Dominico, mit dem Beinamen Mantuano), geb. 1589 zu Rom, Historienmaler; malte bes. nach Giulio Romano. Colorit lebhaft, mit dunkeln Schatten; st. zu Venedig 1624. Werke: im Dom zu Mantua, in der Gallerie zu Petersburg.

Fetiāles, von Numa zu Rom eingesetztes, aus den 20 vornehmsten Römern bestehendes Priestercollegium, dessen Vorsteher Pater patratus hieß; die F. waren die Rathgeber über Krieg u. Frieden; sie forderten auf der Grenze stehend von dem beleidigenden Volke Genugthuung (Clarigatio) u. wenn diese abgeschlagen war, so kündigten sie feierlich den Krieg an, indem sie eine Lanze in das feindliche Gebiet steckten. Zum Zeichen ihrer Unverletzlichkeit trugen die F. heilige Kräuter in den Händen od. um die Schläfe. *(Lb.)*

Fetigo, Land, s. u. Fertit.

Fetīren (v. fr.), **1)** Einem Féten geben; **2)** Einem Aufmerksamkeiten erweisen.

Fētis (Franz Jos.), geb. 1784 zu Mons in Belgien; kam 1800 ins Conservatorium zu Paris u. ward bes. Boieldieus Schüler, reiste 1801—1803 in Deutschland u. Italien, beschäftigte sich nach seiner Rückkehr vorzüglich mit Geschichte der Musik, zog sich 1811 in eine einsame Gegend in den Ardennen zurück u. ward 1813 Organist bei St. Peter u. Prof. an der Musikschule zu Douay, 1818 Prof. am Conservatorium zu Paris, wo er seiner neuen Unterrichtsmethode Bahn brach u. 1827 die Révue musicale gründete; seine histor. Concerte fanden in England u. Deutschland Nachahmer u. seine Vorlesungen Beifall; 1833 ging F. als Capellmeister des Königs u. Director des Conservatoriums nach Brüssel; er schr. u. a.: La musique mise à la portée de tout le monde, eine Abhandlung über den Contrapunkt u. die Fuge, mehrere Lehrbücher über die Principien der Musik, über den Chorgesang, über die Kunst des Componirens, eine Clavier= u. Gesangschule, über die Verdienste der Niederländer um die Musik (Preisschrift), u. Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique, Brüss. 1836—40, 5 Bde., setzte Symphonien, Messen, Cantaten ꝛc. u. 7 Opern. *(Sp.)*

Fētische (portug. **Fetisso**, ein Zauberblock), körperliche Gegenstände, auch Naturgegenstände wie eigne Gebilde, z. B. Blöcke

Blöcke, Pfeile u. dgl., die ganz ungebildete Völker, beſ. die Bewohner von Mittelafrika u. Auſtralien, als Gottheiten verehren; dah. **Fetischismus**, göttl. Verehrung der F., die niedrigſte u. ſinnl. Art des Polytheismus; iſt der Gegenſtand der Verehrung das Feuer, ſo heißt es Pyrolatrie, ſind es Thiere Zoolatrie. Die Guinea-Neger bedienen ſich häufig eines Steines Agris als Amulet gegen ſchädl. Einwirkung der F. Vgl. de Brosse, Du culte des dieux fétiches, 1760, deutſch, Berl. 1785. *(Wth. u. Pr.)*

Fētislan, Stadt im türk.-ſerviſchen Bez. Paſſarowitz, an der Donau, nahe am eiſernen Thor, mit Ueberreſten einer von Trajan erbauten Brücke.

Fētlar, Inſel, ſ. unt. Shetländiſche Inſeln.

Fētschi, Simon, ſ. u. David 28).

Fett (Chem.), ſ. Fette.

Fett, 1) (Adeps), der ſich beſ. in Thierkörpern (als Thierfett) abſondernde eigne Beſtandtheil, der mehr od. weniger das Zellgewebe des ganzen Körpers im Leben in flüſſigem Zuſtand ausfüllt, an einzelnen Stellen aber beſ. angehäuft iſt u. nach dem Tode u. in nicht heißer Temperatur eine feſte weiche ſchmierige Maſſe bildet. 2 In ihm wird überflüſſiger Nahrungsſtoff zu ſpäterer Ernährung des Körpers aufgeſpart, auch dient es dem Körper, einzelnen Theilen, ſeine Rundung u. Vollheit zu geben. 3 Innerlich ſind beſ. die Netze Ablagerungsorgane dafür, außerdem beſ. bei Menſchen die Bauchdecken. Die Dickleibigkeit fetter Perſonen hat darin ihren nächſten Grund. 4 Ueberhaupt vermehrt es die Körperſchwere fetter Perſonen in dem Grade, daß, während man bei einem Mann von gewöhnl., aber kräftigem Körperbau auf ein Körpergewicht von 160 Pfd. nur etwa 8 Pfd. leicht ausſcheidbares Fett rechnet, fette Perſonen leicht ein Uebergewicht von 100 u. mehr Pfd. davon haben. Vgl. Fettſucht. 5 Die Abmagerung u. das welke, ſchlotternde Anſehn abgezehrter Körper beruht auf der Wiedereinſaugung u. Verwendung des F-s. 6 Ruhe, ein phlegmat. Temperament, reichl. Nahrung begünſtigen deſſen Anhäufung, außerdem eine eigne Conſtitution während des kräftigen Lebensalters. 7 **2)** (Diät.), das F. von Thieren gehört zu den kräftigen Nahrungsmitteln, doch nicht für ſich, weil es mit den Verdauungsſäften ſich nicht leicht miſcht u. daher ohne Vermittelung anderer (mehliger, zuckeriger, ſalziger) Stoffe, od. ohne erhöhtere Anregung der Verdauungskraft (durch gewürzige od. ſpirituöſe Mittel), unverdaulich iſt. Zu den mildeſten F-en gehört die Butter, das Mark der Thiere, das F. von Vögeln; ſchwerer verdaulich iſt das F. von Fiſchen, beſ. von Seefiſchen, von Schöps, Rind u. Schweinen. **3)** (Med.). 8 Sonſt hatte man Menſchenfett, F. von Hunden, Dachſen, Füchſen u. a. in den Apotheken vorräthig u. verordnete ſie innerlich; j. braucht man ſie blos äußerl. (beſ. das Schweinefett) zu Salben u. Pflaſtern. Gegen ſcharfe Gifte iſt das reine F. (von welcher Art es auch ſei), innerlich genommen, zu deſſen Abſtumpfung von beſ. Nutzen. 9 **4)** ſ. Fette. *(Pl.)*

Fett (außer der gew. Bed.), **1)** von Gewächſen ſaftig; **2)** reichl. Dünger od. Pflanzenernährende Theile bei ſich habend; **3)** dick, breit, daher ein fetter Zug; ein fetter Pinſel, ein fett gehaltenes Gemälde, in welchem die Farben reichlich aufgetragen ſind; **4)** ſ. u. Wein 16).

Fēttäther, ſ. u. Fettſäure.

Fēttammer, Vogel, **1)** ſo v. w. Gartenammer; **2)** ſo v. w. Zaunammer.

Fēttbalg, ſ. u. Balg 13).

Fēttbeitze, ſ. u. Färbekunſt 8).

Fēttbrenze, ſ. u. Brennbare Mineralien.

Fēttbruch (Steatocele, Chir.), falſcher Bruch, ſ. Bruch (Chir.) 8), durch ſpeckartige Maſſen gebildet.

Fēttdrüse, Drüſe, welche die Vögel am Ende des Rückens haben u. worin ſich ein Oel ſammelt, das ſie zum Einſchmieren der Federn brauchen; bei Waſſervögeln vorzügl. groß; wenn ſie ſich verſtopft, entſteht die Darrſucht, ſ. d. 3).

Fēttе, 1 durch das organiſche Leben erzeugte Verbindungen von Waſſerſtoff, Kohlenſtoff, Sauerſtoff; leichter als Waſſer, brennbar, rein geſchmack- u. geruchlos. Sie finden ſich in den Samen vieler Pflanzen, ſelten in der Samenhülle, ſehr ſelten in Wurzeln, als fette Oele u. als Pflanzenbutter, im Thierreich flüſſig als Thran, weich als Schmalz od. Schmeer, feſt als Talg od. Unſchlitt. 2 Die verſchiedene Conſiſtenz gründet ſich auf ein verſchiedenes Verhältniß des Talgs u. Oels, welche bei jedem Fette mit einander verbunden ſind. 3 Flüſſige od. geſchmolzene F. durchdringen Papier od. Zeuge, machen ſie durchſcheinend, u. dieſe Fettflecke verſchwinden nicht durch Liegen an der Luft u. durch Erwärmen. 4 Die F. ſind Verbindungen des Oxyds eines zuſammengeſetzten Radicals (ſ. Glyceryl) mit einer organiſchen Säure, u. zwar am häufigſten mit Talg-, Margarin- od. Oelſäure. Das Vorwalten der 1. u. 2. erzeugt die Talgarten, das der 3. die weicheren Fette u. fette Oele, doch ſind die Verhältniſſe dieſer Verbindungen vielfach verſchieden, auch finden ſich in manchen Fetten noch andere organiſche Säuren, die denſelben einen eigenthümlichen Geruch ꝛc. mittheilen, da ſie ſonſt faſt geruchlos ſind. So die Butterſäure in der Butter, die Hircinſäure im Bockstalg, die Delphinſäure im Thran. Aus den durch die Wärme erweichten feſten Fetten, u. aus den in der Kälte coagulirten Oelen läßt ſich durch Preſſen zwiſchen Papier od. Tuch das ölſaure Glyceryloxyd (ſ. Olein) abſcheiden, während die talg- u. margarinſauren Verbindungen (ſ. Stearin u. Margarin) zurückbleiben. 5 Durch Säuren,

ren, Alkalien u. Metalloxyde werden die F. zerlegt, indem die Säuren sich mit dem Glyceryloxyd verbinden od. dasselbe zerstören, die Alkalien die organischen Säuren an sich ziehen, wobei das Glyceryloxyd als Hydrat frei wird. Man nennt diesen Proceß Verseifung (s. d.). 4 Bei der trocknen Destillation der F. entwickelt sich, außer kohlensauren u. einigen brennbaren Gasen, Acrolein (aus dem sich zersetzenden Glyceryloxyd), Fettsäure (aus der Oelsäure), Margarinsäure (aus der Talgsäure) u. je nach der Regulirung der Destillation, Zersetzungsproducte der genannten Stoffe. Oele werden durch Sieden nach dem Erkalten fester, Talge weicher als vorher. 5 Aus der Luft ziehen die F. Sauerstoff an, werden ranzig u. sonst in ihrer Consistenz, Geruch, Farbe ꝛc. verändert. *(Su.)*

Fẽtte (Bauk.), so v. w. Dachfette.

Fẽtte Hẽnne, 1) die Pflanzengatt. Sedum (s. d.); **2)** bes. Sedum Telephium.

F-hẽnnenfalter, s. u. Argusfalter 2.

Fẽtte Klẽien, s. u. Kleien.

Fẽttendach, so v. w. Italienisches Dach.

Fẽtter Sönntag, so v. w. Feister Sonntag.

Fẽtte Schrĩften (Schriftg.), s. u. Schrift 11. **F. Sẽide,** s. u. Seide.

Fẽttfedern, beim Geflügel die Federn oben auf dem Hintern, welche angeblich ausgerupft werden müssen, wenn sich Gänse u. ähnl. Vögel gut mästen sollen.

Fẽttfell (Pinguecula), kleine, schmutziggelbe, linsengroße Anschwellung in der Bindehaut des Auges, die ohne weitere Beschwerde leicht lebenslang dauert, doch durch das Messer unbedenklich losgeschält werden kann.

Fẽttfelle, Felle, mit trockner Fettigkeit zwischen Haut u. Fleisch, lassen sich nicht gut zu Pergament verarbeiten.

Fẽttflecke, s. u. Fleckausmachen.

Fẽttflossen (F-finnen), s. u. Flossen (Zoot.) 1).

Fẽttflossenwelse (Mystus *Artedi*), Welse, die außer der strahligen Rückenflosse noch eine Fettflosse haben; dazu die Gattungen **a)** Pimelodes (s. d.); **b)** Bagre (s. u. Pimelodes); **c)** Schal (Synodontis *Cuv.*), nackt, Schnauze schmal, untere Kinnlade mit zusammengedrückten, hakenförmigen Zähnen, auf biegsamen Stielchen, besetzt. In afrikan. Gewässern. Art: S. clarias (Silurus schal) u. v. a.; **d)** Agenciosus *Lacep.*, den Pimelodes gleich, doch ohne Bartfäden. Art: Hornwels (A. militaris), mit 2 Hörnern auf dem Kopfe u. a.; **e)** Doras, s. d. *(Wr.)*

Fẽttfresser, so v. w. Fettschabe.

Fẽttgans (Aptenodytes *L.*), **1)** Gatt. der Taucher (Schwimmvögel); Flügel ganz klein ohne Schwungfedern, Schnabel messerförmig mit schiefer, die Nasenlöcher enthaltender Furche, Oberschnabel hakig herabgebogen, Füße ganz kurz u. weiter hinten als bei irgend einem andern Vogel, Hinterzehe vorwärts gerichtet, Schwimmfüße dreizehig, kein Schwanz; lebt gesellig im Südmeer, geht sehr weit ins offne Meer (oft 100 Meilen), rudert auch mit den Flügeln, ist bis an den Hals im Wasser, geht aufs Land nur um zu nisten, wird sehr fett; Untergattungen: **a) Fetttaucher** (Aptenodytes *Cuv.*), Schnabel lang, dünn, zugespitzt, bis in die Mitte befiedert, mit einer Furche nach der Spitze zu. Art: großer Fetttaucher (A. patagonica), schaarenweise auf den Falklandsinseln, Neu-Guinea u. dgl., von der Größe einer Gans, bis 30 Pfd. schwer, schieferblau, unten weiß, Fleisch schwarz, doch eßbar. **b) Fettgans** (Catarrhactes *Brissón*), Schnabel stark, wenig zusammengedrückt, spitzig, vorn etwas gebogen, die Nasenfurche geht nicht bis zum Rande. Art: goldhaarige F. (springende F., C. chrysocoma), oben schwarz, unten weiß, an jeder Seite des Hinterkopfs ein weißer od. gelber Federbusch; springt bisweilen aus dem Wasser; auf den südlichsten Inseln der Erde. Größe einer Ente; legt die Eier in Erdlöcher. **c) Flossentaucher** (Spheniscus *Briss.*), Schnabel gerad, zusammengedrückt, an der Wurzel unregelmäßig gefurcht, Oberkinnlade vorn hakenförmig. Art: kapscher Fl. (Sph. demersus, Aptenodytes demersa), oben schwarz, unten weiß, Schnabel u. Füße braun, groß wie eine Ente, nistet in niedrigen Felsen, bedient sich der Flügel bisweilen zum Kriechen. **2)** Eine völlig gemästete zahme Gans. *(Wr.)*

Fẽttgar, Leder, welches mit Oel od. Fett gewalket wird.

Fẽttgeschwulst (F-gewächs, Lipoma, Steatoma), s. u. Balggeschwulst 2.

Fẽttglanz, (Min.), s. u. Glanz.

Fẽtthaut, s. u. Haut (Physiol.). **F. der Nĩere,** s. u. Niere.

Fẽtthautgeschwulst (Med.), muttermalähnl. Fettgeschwulst der Haut, angeboren od. später entstanden, bisweilen in großer Menge sich darstellend.

Fẽttigkeit, s. u. Fett.

Fẽttkäfer, so v. w. Schabkäfer.

Fẽttkörper (Zoot.), s. u. Raupen 2.

Fẽttkohle, so v. w. Glanzkohle.

Fẽttkram, s. u. Fettwaaren.

Fẽttkrankheit, s. u. Seidenwurm.

Fẽttkraut, 1) die Pflanzengatt. Pinguecula; **2)** gem. F.: Ping. vulgaris.

Fẽttleichen, s. Fettwachs.

Fẽttloch, s. u. Dachs 2.

Fẽttmännchen, Silbermünze, so v. w. Albus, bes. in Kleve u. Köln.

Fẽttmagen (Zoot.), so v. w. Labmagen.

Fẽttnaphtha, so v. w. Feltäther.

Fẽttnoppen, s. u. Tuch 14.

Fẽttpflanzen (Gärtn.), Pflanzen mit fetten, dicken, saftigen Blättern, bes. Crassulaceen, Sedeen, Ficoideen.

Fẽtt-

Digitized by Google

Fettquarz (Miner.), s. u. Quarz.

Fettriesen, s. u. Fett.

Fettsäure (Acidum sebaceum), **1)** nach Crell die bei trockner Destillation der Oelsäure, u. der dieselbe enthaltenden Fette entstehende Säure, s. u. Oelsäure; mit Weingeist destillirt erhielt er F-äther (Aether sebaceus), was aber blos eine Mischung v. Essig u. Salzäther war, s. Margarin-, Oel-, talgsaures Aethyloxyd. **2)** nach Thenard die aus der trocknen Destillation mit übergehendem brenzl. Oel erhaltene Säure. Erstere hält Thenard für Essig- u. Salzsäure mit brenzl. Oel verbunden, letztere Berzelius für Benzoesäure. *(Su.)*

Fettschabe (Zool.), s. u. Aglossa.

Fettschmelzen (Thierarzneik.), so v. w. Diarrhöe bei Pferden.

Fettschwänziges Schaf, s. u. Schaf u.

Fettstein, 1) (Eläolith), fettig glänzendes, bräunlichgrünlich, auch röthliches, etwas schillerndes Fossil, in Norwegen, enthält meist Thonkiesel, 18 Procent Kali, etwas Eisen u. Kalk; **2)** so v. w. Fettquarz.

Fettstellen, Stellen des Ackers, wo sich das Getreide durch einen kräftigern Wuchs auszeichnet. Am meisten kommen die F. auf mager gehaltenen Feldern, bes. in trocknen Jahren u. auf Haferfeldern vor. Ursachen sind: es hat ein Dünghaufen an dieser Stelle gelegen; ein Hamster od. Maulwurf hat hier gewohnt; in der tiefern Erdschicht ist besserer Boden od. die Stelle ist tief aufgelockert worden, wodurch sich die Wurzeln der Pflanzen mehr ausbreiten können. *(Lö.)*

Fettsucht (Obesitas, Med.), zu häufige Fetterzeugung, allgemein oder bes. unter den Bauchdecken als **Fettbauch** (Obesitas abdominalis), auf einer krankhaften Richtung der Ernährung beruhend, die jedoch oft abwehrend für andre Krankheitszustände wirkt, veranlaßt durch eine besondre Anlage, phlegmatisches Temperament, Unthätigkeit des Körpers u. Geistes, zu vielen Genuß, vorzügl. animal. Speisen, von geistigen Getränken, vieles Schlafen, übermäßige Thätigkeit der meist auch vergrößerten Leber, betrifft am meisten das spätre Mannesalter u. führt oft zu Wassersucht. Mittel dagegen sind: fleißige Bewegung, kalte Fluß- od. Seebäder, karge Kost, Gewöhnung an vegetabil. Nahrung, Wassertrinken mit vorsichtigem Zusatz von Essig, fortgesetzter Gebrauch von Abführungsmitteln, der Jodine, doch nur unter ärztl. Hand, bei vorwaltender Erschlaffung, Schwäche u. Neigung zu Wassersucht stärkende Mittel. Vgl. Fett 2). Die meisten Beispiele von ungewöhnlicher F. (sogen. **F-riesen**) hat England aufzuweisen (Ed. Bright, st. 1750 im 30. Jahre, wog 609 engl. Pfd.; Sprones, st. 1775, 57 Jahr alt, wog 649 engl. Pfd. Auch kommt die F. als Mißbildung von Kindern vor (über 209 Pfd. Gewicht bei Mädchen von 10—11 Jahren) *(He.)*

Fetttaucher, s. u. Fettgans.

Fettteich (Fischerei), s. u. Karpfen u.

Fettthier, 1) so v. w. Klippenthier; **2)** so v. w. Fettschabe; s. u. Aglossa.

Fettthon (Miner.), so v. w. Bolus.

Fettvogel (Steatornis *Humboldt*), Gatt. der sperlingsartigen Vögel, den Ziegenmelkern (Nachtschwalben) ähnlich, Schnabel von halber Kopfslänge, an den Seiten zusammengedrückt, an der Spitze gebogen, obere Kinnlade doppelt gezähnelt, Mund bis hinter die Augen gespalten, Füße kurz, Klauen glatt, Fraß: hartes Gesäme. Art: caripischer F. (St. caripensis), in SAmerika im Thale Caripe bei Cumana in den Decken der Felsenhöhlen, gesellig, in einer Höhe von 50—60 F. nistend. Um Johannis werden die Nester mit Stangen herabgestoßen, u. das Brustfett zu gutem Speiseöl u. Schmalz benutzt. *(Vr.)*

Fettwaaren, alle fettige Artikel, als: Butter, Speck, Thran, Talg, Oele ꝛc.; dah. Handel mit diesen: **Fettkram.**

Fettwachs, fettähnliche Substanz, in welche sich thierische Körper, unter, auf gewisse Art modificirtem Einfluß des Wassers (z. B. wenn dieselben längere Zeit in einem durchlöcherten Kasten einem ununterbrochenen Strome frischen Wassers ausgesetzt sind) auf sehr feuchten Begräbnißplätzen mit der Zeit zum größten Theil verwandeln; im reinsten Zustand weiß, durchscheinend, mit lebhaftem Fettglanz, schuppig krystallisirt, von fettigem Geruche, in der warmen Hand erweichend, in Wasser nicht, aber in siedendem Alkohol, aus dem es sich beim Erkalten in krystallinische Blättchen ausscheidet, löslich. Es besteht aus Stearin, Eläine u. einem pomeranzenfarbenen Princip (nach Chevreul); unterscheidet sich sowohl von dem ihm ähnlichen Wallrath, als auch dem krystallisirenden Gallenstein, u. seine Entstehung dürfte der Rückwirkung des bei der Fäulniß entwickelten Ammoniums auf die thier. Theile zuzuschreiben sein. *(Su.)*

Fettwolle, s. u. Wolle.

Fettwurst, s. u. Wurst 2.

Fetu, District, s. u. Goldküste d).

Fetugu, Insel, s. u. Mendana 2.

Fetwa (türk.), so v. w. Fetfa.

Fetz (Geogr. u. Gesch.), s. Fez.

Feuchères (Sophie), geb. Clarke, u. And. Dawes, eine Engländerin, später an den Hr. v. Feucheres verheirathet, Maitresse des Prinzen Condé u. nach Angaben der Familie Rohan schuldig an dessen Tode; st. Ende 1840 in London u. ihr Nachlaß gab 1842 zu einem scandalösen Processe Anlaß. Mehr über sie s. u. Condé 8).

Feucht, Marktfl. im Landgericht Altdorf des bair. Kr. MFranken, im Lorenzerwalde; Weißbierbrauerei, Hopfenbau, 1200 (600) Ew.

Feucht, 1) wässerige Theile enthaltend; **2)** so v. w. Naß.

Feucht-

Fēuchtblatt (Jagdw.), so v. w. Feigenblatt.

Fēuchtbret (Buchdr.), Bret von der Größe eines Papierbogens, auf welche die Haufen gefeuchteten Papiers gestellt u. mit dem sie zugedeckt werden.

Fēuchten (außer der gew. Bed.), **1)** s. Buchdrucken 18 u. Kupferstechen 12; **2)** s. u. Schießpulver; **3)** (Jagdw.), vom Wilde, den Urin lassen.

Fēuchter Brand (Med.), s. u. Brand (Med.) 4 u. Zahnkrankheiten 11.

Fēuchtersleben (Ernst, Freih. v. F.), geb. 1806, lebt als vielbeschäftigter Arzt u. Literat, bes. Dichter in Wien; schr.: Gedichte, Stuttg. 1836; Beiträge zur Literatur, Kunst u. Lebenstheorie, Wien 1837, 1842, 2 Bde.; Zur Diätetik der Seele, ebd. 1838; Die Gewißheit u. Würde der Heilkunst, ebd. 1839, u. m. a.

Fēuchtfass (Buchdr.), Gefäß, in dem das Wasser zum Feuchten ist.

Fēuchtglied (Jagdw.), so v. w. Brunstruthe.

Fēuchtigkeit, 1) so v. w. Flüssigkeit; **2)** Wasser od. wässeriger Stoff, auch Alkohol, sofern er durch Anhängen in Verbindung mit festen Stoffen tritt; **3)** diese Verbindung als Eigenschaft an sich trockner, oder der Trockenheit fähiger Körper. Das **Fēuchtwerden** trockner Körper an der Luft beruht auf der Geneigtheit, Dünste aus der Luft anzuziehn. Die F. ist dann eines der gewöhnlichsten Zerstörungsmittel fester Körper; indem sie, bes. bei höherer Temperatur, Gährung u. Fäulniß zur Folge hat, u. diese wieder organ. Bildungen (Schwämme, Schimmel, Moder 2c.), welche ebenfalls zerstörend einwirken. *(Pt.)*

Fēuchtigkeitsmesser, s. Hygrometer.

Fēuchtkäfer, s. u. Wasserkäfer d).

Fēuchtkammer, s. u. Buchdrucken 18.

Fēuchtsack, beim Wild Harnblase.

Fēuchtschrumpf (Landw.), so v. w. Bodenriß.

Fēuchtschwamm (Bot. u. Bauk.), so v. w. Schwamm 6).

Fēuchtspäne, s. u. Buchdrucken 18.

Fēuchtwang, 1) Landgericht im bair. Kr. Mittelfranken; 5½ QM., 14,500 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Sulz; schöne Stiftskirche, fertigt Damast, Wollenzeuge, Leder; 2100 Ew.

Fēuchtwangen, 1) (Konrad v.), Hochmeister 1290—97, s. Deutscher Orden 11. **2)** (Siegfried v.), ebenfalls Hochmeister 1302—12, s. ebd. 18 u. Preußen (Gesch.) 22.

Fēuchtzieher (Physik), so v. w. Hygroskop.

Feudāle (Mehrz. **Feudālia**), Lehn, Lehnssachen. **F. dēbitum,** Lehnsschuld. **F. jus,** Lehnrecht. **F-les lĭbri,** so v. w. Feudorum libri. **F. lĭterae,** Lehnbrief. **F-lis cāūsa,** Lehnssache. **F-lis cūria,** Lehnhof. **F-lis pecūnia,** Lehngeld. **F-lis succēssio,** Lehnsfolge.

Feudālherrschaft, so v. w. Lehnsherrschaft. **F-lismus,** so v. w. Feudalsystem. **F-list,** Rechtsgelehrter, der sich vorzüglich mit dem Studium des Lehnrechts beschäftigt. **F-lität,** Lehnsverhältniß. **F-recht,** so v. w. Lehnrecht. **F-system,** so v. w. Lehnssystem. **F-wesen,** Lehnwesen. Vgl. Lehen.

Feudatārius (lat.), Lehnsmann, der Belehnte.

Feudīst (Feudīsta, Feudōrum lĭber), s. u. Corpus juris 11.

Fēūdo, Bergspitze, so v. w. Fieudo.

Fēūdum (lat.), Lehn, s. d. Dort sind auch die wichtigsten **Zusammensetzungen** mit F. erklärt.

Fēūer, 1) [1] das Anzünden eines Feuers durch irgend ein Mittel. Das **Fēūeranmachen** gehört unter die frühsten Erfindungen des Menschen u. muß schon den ersten Menschen bekannt gewesen sein. Kein Volk ist in neurer Zeit entdeckt worden, das nicht Feuer zu erzeugen verstand. [2] Die Natur bietet in einzelnen Fällen, im zündenden Blitzstrahl, in Eruptionen von Vulcanen, in an der Luft sich entzündenden Naphthaquellen, oder durch andere Selbstentzündungen, F. ohne Vermittlung des Menschen dar. [3] Nach der griech. Mythe hatte Prometheus das F. mit Hülfe der Pallas in einer Röhre vom Himmel geraubt u. den Menschen gebracht. In einem orphischen Gedicht wird schon der Kunst gedacht, durch einen Krystall (in Art eines Brennglases) Kienholz anzuzünden. Das verloschne heil. F. der Vesta mußte schon zu Numa's Zeiten durch eherne Hohlspiegel wieder entzündet werden; auch die Sonnenjungfrauen der Inkas entzündeten auf gleiche Art das verloschne heil. Sonnen-F. [4] Das Feueranschlagen mit Kieselsteinen ward von Plinius dem Pyrodes zugeschrieben; derselbe erwähnt auch die Feuerbereitung durch an einander geriebnes Holz; beide Arten kannten auch die Amerikaner zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt u. erzeugten es, indem sie entweder verschiedne Arten Hölzer auf einander rieben u. die erhitzten u. mit sehr trocknem Gras od. Blättern umwickelten laufend dem Luftzug aussetzten, od. indem sie ein Holz quirlartig auf ein andres einwirken ließen. [5] In neurer Zeit ist man durch Vermischen verschiedner Körper mit einander, aus denen sich dann Wärme in Uebermaß entbindet, mit einer Menge Verfahren bekannt geworden, F. zu erhalten. Vgl. Feuerzeug. [6] Die neuern Erfahrungen haben gelehrt, daß das F. überhaupt nur der Verkündiger einer sehr schnell u. mit großer Verwandtschaftsthätigkeit vor sich gehenden chemischen Verbindung, od. auch der Aufhebung einer Verbindung von einander sehr schwach verwandten Elementen ist. Es entsteht daher F. wenn z. B. Phosphor in das ihm chem. sehr verwandte Chlorgas gebracht wird,

wenn

wenn Kalium mit Wasser in Berührung kommt, aber auch, wenn chlorsaures Kali durch Stoß od. durch Berührung mit Schwefelsäure zersetzt wird. Da jede solche chemische Verbindung u. Trennung in einer Ausgleichung der in den Elementen differenzirten Elektricitäten besteht, so kann man das F. überhaupt als ein elektrisches Phänomen, das mit dem elektrischen Funken seinem Wesen nach völlig identisch ist, betrachten. Vgl. Verbrennung u. Selbstentzündung. **2)** Das Princip der Wärme (Wärmestoff); **3)** Licht, sofern es zugleich einen höhern Wärmegrad (Hitze) erregt; **4)** ein durch hohe Grade von Hitze zum Glühen (Leuchten) od. zum wirkl. Entflammen gelangter Körper; **5)** (Chem.), s. u. Verbrennung; **6)** die Flamme als Erscheinung; man erstickt das F., indem man den Luftzutritt zum Feuer verhindert. Darauf beruht die Einrichtung unsrer Lichtputzen, das Feuerlöschen mit Wasser, Erde, nassen Tüchern, selbst mit Gasarten, die zum Verbrennungsprozeß untauglich sind (bes. von brennendem Schwefel) ꝛc. **7)** s. Feuersbrunst; **8)** Strafe der F-s, s. unt. Todesstrafe; **9)** s. unt. Tortur. **10)** (Religionsg.). Das F. ist bei vielen Völkern, doch mit verschiedenen Modificationen, das würdigste u. herrlichste Symbol der Gottheit selbst, u. Gegenstand der Verehrung **(F-dienst,** Pyrolatrie). Als dieses tritt es bes. in dem Parsismus auf. Modificationen dieser Religion waren das heil. F. in den Tempeln der Vesta, bei **Griechen** u. **Römern**, ja selbst in dem Tempel Jehovahs bei den **Juden** (s. u. Altar a) wofür in den kathol. Kirchen die ewige Lampe gebrannt wird. Die Juden schildern die Gottheit als ein im Licht u. Glanz wohnendes Wesen, das im brennenden Busche, in der vor den Israeliten herziehenden Feuersäule, in Blitz u. Donner auf dem Sinai sich offenbarte. F. war auch das Hauptreinigungsmittel bei allen alten Völkern u. das alles Irdische verzehrende F. der Buße u. Reue **(F-reinigung)**, in den Mysterien das entsprechende Symbol. Daher die Mythen vom Demophoon u. Achilles, u. Hercules Verbrennung auf dem Oeta, um zu den Unsterblichen aufzusteigen. Darum wurden auch bei vielen alten Völkern, wie bei den Römern u. Germanen, die Leichname der Verstorbenen verbrannt, die letzte u. größte Reinigung. Endlich deutet auch die Sage von dem großen Weltbrand in den Religionen Indiens, Persiens, Skandinaviens, ja selbst das Fegefeuer des kath. Christenthums auf Aehnliches. *(Sch., Ml. u. Lb.)*

Fēūer, 1) Commandowort zum Abschießen der Feuergewehre beim Militär. **A)** Bei der **Infant.** wird beim **Fēūern** nach vorausgegangener Ladung u. wiedererfolgtem Schultern auf das Commando Fertig! das Gewehr von der Schulter senkrecht, den Lauf nach innen, vor das Gesicht genommen u. der Hahn gespannt, auf t'an (d. h. Schlagt an)! der rechte Fuß eine halbe Elle zurückgesetzt u. eine Achtelwendung rechts gemacht, zugleich das Gewehr nach vorn gesenkt, während der linke Arm etwas vorgeht, der Kolben an den Backen gedrückt, so daß das Gewehr in horizontale Lage kommt; der rechte Zeigefinger geht an den Abzug. Auf F. wird der Abzug rasch zurückgezogen, so daß der Schuß erfolgt. Auf Geladen! erfolgt wieder die Ladung. Das 2. Glied ist auf Fertig! einen Schritt seitwärts gerückt, um auf t'an! Raum zwischen den Köpfen des ersten Glieds zu finden, durch den es anschlagen kann, das 3. Glied tritt einen Schritt zurück u. feuert nicht. Liegt schon die Truppe im Anschlag, so erfolgt auf Setzt ab! kein Schuß, sondern das Zurückgehn in das Fertig! auf Hahn in Ruh! wird der Hahn in Ruh gesetzt u. auf Schulter! das Gewehr wieder geschultert; auf letztres Commando treten das 2. u. 3. Glied wieder in ihre ursprüngl. Stellung. Das F. nach Commando geschieht nur auf dem Exercierplatze, in der Wirklichkeit höchstens beim Bataillons-F., wo eine Bataillonssalve zugleich gegeben wird u. beim Peloton-F., wo das F. von mehr. Zügen auf einmal, meist von den ungeraden (1. 3. 5. 7.) u. geraden (2. 4. 6. 8.) Pelotons hintereinander u. abwechselnd gegeben wird u. bei dem Glieder-F., wo erst das 1., dann das 2. Glied feuert u. so abwechselnd fort. Bei dem Rotten- (Hecken-) F. feuert dagegen jeder Mann einzeln, wenn er geladen hat u. so gut zielend als er kann. Das Zeichen zu letztrem wird durch einen anhaltenden Wirbel mit der Trommel gegeben. In letztres verfallen die Truppen in Gefechten stets, es ist daher weit zweckmäßiger (wie bei der preuß. Armee geschieht), das Rotten-F. gleich nach einer gegebenen Bataillonssalve eintreten zu lassen. Vgl. Quarré. Ladung u. F. zusammen nennt man Chargirung. Eine eigne Art F. ist das Victoriaschießen, wo das Gewehr hoch angeschlagen wird u. das F. rottenweis von einem zum andern Flügel läuft. Es war sonst nach erfochtnem Siege sehr gewöhnlich (wahrscheinl. davon entstanden, daß man nach der Schlacht die Gewehre, um sie nicht mehr geladen zu haben, abschießen ließ), ist aber auch noch jetzt als Zeichen des Siegs, bes. vor einer belagerten Festung, gewöhnlich. **B) Cavallerie** wird, erst zu Fuß, mit dem Carabiner wie Infanterie u. auf ähnl. Weise mit der Pistole, so wie auch zum Blänkern geübt, u. eben so zu Pferde, sie feuert aber eigentl. nur beim Blänkern u. ganz veraltet u. unzweckmäßig ist es, feindl. anrückende Cav. od. Inf. im Anschlag zu erwarten u. ein F. gegen sie zu geben, obschon dies einige Reglements noch enthalten; zuweilen sitzt die Cav., bes. die leichte, ab u. blänkert, die Pferde gekoppelt zurücklassend, zu Fuß. Wenigstens sollten

ten Truppen auf diese Art eingeübt werden. **C) F. bei der Artillerie**, s. u. Schießen. **2)** (Gesch.). Gleich nach Erfindung des F-gewehrs kam man darauf, den Mann in richtigem Laden u. Abfeuern desselben möglichst zu üben, doch war es nach dem Geiste damal. Zeit langsam u. schwerfällig. Man feuerte massenweise od. einzeln in Rotten-F., wozu auch das Bataillon-F. stets ausartete. Gustav Adolf wendete zuerst das Peloton-F. an u. verdankte dem Ungewöhnlichen desselben zum Theil die Siege bei Leipzig u. Lützen. Hauptsächlich hatte man 2 Arten des Pelotonfeuers von den Flügeln nach der Mitte u. ungerade u. gerade Züge abwechselnd. Lange hielt man das Pelotonfeuer für das zweckmäßigste, bis man seit der Revolution begriff, daß dasselbe im Gefecht auf die Länge unausführbar sei. Deshalb gab es das preuß. u. a. Reglements auf u. setzten das Rotten-F. an dessen Stelle. In andern Reglements besteht es noch. *(Pr.)*

Feuer (Med.), **1)** heiliges F., so v. w. Antoniusfeuer. **2)** (Chirurg.), so v. w. Brennmittel, sowohl eigentl., s. Kauterien, als **3)** todtes F. so v. w. Aetzmittel. **4)** (Thierarzneik.), mit Beisätzen, gem. Name mehrer Thierkrankheiten, als: heil. F., kaltes F., laufendes (wildes) F., s. d. a. **5)** F. aus den Augen, s. u. Funken.

Feuer (in techn. Bed.), **1)** (Hüttenw.), so v. w. Feuergrube. **2)** (Schifff.), Laternen, mit welchen die Schiffe des Nachts signalisiren, daher **F. aufstecken**, Laternen aufhängen; ein Admiralschiff führt 4 F.; **3)** so v. w. Leuchtthurm u. Blusen.

Feuer (Miner.), in Okens natürl. Mineral-System die schmelzbaren, glänzenden u. schweren Mineralien (Erze, **F-mineralien, F-irden**). Uebrigens bedient er sich des Wortes F. zur Bezeichnung je der 10. (bei den Brenzer der 7.) Zunft seines Systems; so **F-thone** (= Lava), **F-kiesel** (= Obsidiane), **F-talke** (= Basalte), **F-kalke** (= Kalksteine), **F-saure Mineralsalze** (= Essigsaurer Kalk), **F-saure Neutralsalze** (= Soda, Potasche), **F-seifen** (Chinin, Strychnin u. A.), **F-kohlen, F-fette, F-harze, F-farben, F-ocher** (= Mennige u. A.), **F-halde** (Eisen, Kupfer, Blei u. A.), **F-blenden** (Schwefel in edlen Metallen), **F-metalle** (Gold, Silber u. A. *(Wr.)*

Feuerader (Zoot.), s. u. Kaltes Feuer.

Feueranlegen, so v. w. Brandstiftung, s. d. bes. 2.

Feueranzeiger, s. u. Feuersbrunst 2.

Feuerarbeit, **1)** Arbeit, wo man mit Hülfe des Feuers etwas verfertigt; bes. **2)** bei Metallarbeitern das Schmelzen u. Löthen (vgl. Bankarbeit), daher **F-ter**, welcher diese Art Arbeit verrichtet.

Feuerassecuranz, so v. w. Brandassecuranz.

Feuerassel (Zool.), so v. w. Scolopender, elektrischer.

Feuerbach, Pfarrdorf im Oberamte Stuttgart des württemberg. Neckarkreises, 2600 Ew.; Baumwollenspinnerei, in der Nähe Steinbrüche.

Feuerbach, 1) (Paul Joseph Anselm v. F.), geb. 1775 zu Frankfurt a. M., wo sein Vater Advocat war; 1800 Prof. der Rechte das., 1802 zu Kiel, 1804 in Landshut, 1805 geh. Justizrath in München, 1808 geh. Rath, 1813 wirkl. geh. Rath u. 2. Präsident des Appellationsgerichts zu Bamberg, 1817 1. Appellationsgerichtspräsident zu Ansbach, 1821 wirkl. Staatsrath; st. 1833 in Frankfurt a. M.; verdient um Ausbildung der Rechtsphilosophie u. Theorie der Gesetzgebung, so wie um die baiersche Staatsgesetzgebung. Als Criminalist setzte er als Zweck der Strafe die Abschreckung, daher **F-sche Theorie** so v. w. Abschreckungstheorie, s. Criminalrechtstheorie 2. In der bekannten Sache mit Kaspar Hauser (s. d.) zeigte er sich sehr thätig u. nahm sich dessen sehr an. Schr.: Ueber die einzig möglichen Beweisgründe gegen das Dasein u. die Thätigkeit des nat. Rechts, Lpz. 1795; Kritik des nat. Rechts, Altenb. 1796; Antihobbes, od. üb. die Gränzen der bürgerl. Gewalt u. das Zwangsrecht der Unterthanen gegen ihre Oberherrn, Erf. 1798; Ueber d. Verbrechen des Hochverraths, ebd. 1799; Ueb. d. Strafe als Sichrungsmittel vor künftigen Beleidigungen des Verbrechers, Chemnitz 1799; Revision d. Grundsätze des positiven peinl. Rechts, Jena 1799, 2 Bde.; Lehrbuch des gem. in Deutschl. gült. peinl. Rechts, Gieß. 1801, 13. Aufl. herausg. von E. J. A. Mittermaier, ebd. 1840; Civilist. Versuche, ebd 1803; Kritik des Kleinschrodschen Entwurfs eines peinl. Gesetzbuchs für die bair. Staaten, ebd. 1804, 3 Bde.; Ueber Philos. u. Empirie in ihrem Verh. zur posit. Rechtsw., Landsh. 1804; Merkw. Criminalrechtsfälle, Jena 1808, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1839; Strafgesetzbuch für das Königreich Baiern, Münch. 1813; Betracht. über d. Geschwornengericht, Landsh. 1813; Ueb. Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit gerichtl. Verhandlungen, Gießen 1821—25, 2 Bde.; Actenmäß. Darstell. merkw. Verbrechen, ebd. 1828, 1829, 2 Bde.; Kleine Schriften vermischten Inhalts, Nürnb. 1832, 2 Abth. Gab auch mit Harscher v. Almendingen u. Grolmann heraus: Bibliothek der peinl. Rechtsw. u. Gesetzk., Gött. 1800 ff. **2)** (Ludwig), stud. in Heidelberg u. in Berlin, ward Privatdocent in Erlangen, lebt jetzt auf dem Gute eines Freundes blos gelehrten Studien; er ist ein eifriger Hegelianer; schr.: Gedanken über Tod u. Unsterblichkeit aus den Papieren eines Denkers, Nürnb. 1830; Abälard u. Heloise, Ansb. 1833; Ueber Philosophie u. Christenthum, in Beziehung auf den der Hegelschen Philos. gemachten Vorwurf der Unchristlichkeit, ebd. 1839; Gesch.

der

der neuern Philos., ebd. 1833—37, 2 Thle.; Pierre Bayle, Ausb. 1838. *(Lr. u. Ap.)*

Feuerbänder, s. u. Böttcher 4).

Feuerbake (F-büse), so v. w. Leuchtthurm. **F-becken**, blechernes Becken, um Feuer oder Kohlen darin zu verwahren.

Feuerberg, s. u. Glarus 2).

Feuerbeschädigung, s. u. Beschädigung 1 u. 4.

Feuerblas, kleines, leicht gebautes Kriegsfahrzeug der Schweden, mit leichten Kanonen u. Drehbassen besetzt.

Feuerblattern (Med.), so v. w. Nachtblattern.

Feuerblenden (Min.), s. u. Feuer (Min.).

Feuerbock, so v. w. Brandbock.

Feuerboden, s. u. Theater 6).

Feuerbohne, so v. w. Türkische Bohne, s. Bohne 4).

Feuerbrände, s. u. Zeitungen 10 u. Cölln (G. F. W. F. v.).

Feuer-Bürgermeister, s. u. Bürgermeister 4).

Feuerbusch: Crataegus Pyracantha.

Feuerchemie, so v. w. Pyrotechnie u. Phlogurgie.

Feuer des Altars, s. u. Altar 6).

Feuerdienst (Religionsw.), s. u. Feuer 9).

Feuerdistanzmesser, so v. w. Feuerzeiger.

Feuerdorn, Crataegus Pyracantha.

Feuerecke, Schneide, welche schneidende Werkzeuge beim Schmieden bekommen, u. welche nachher abgeschliffen wird.

Feuereimer (Böttch.), s. u. Eimer 1).

Feueresse, so v. w. Schornstein.

Feueressen, gewöhnliches Taschenspielerkunststück, bes. sonst sehr üblich, s. Unverbrennlichmachen der Haut.

Feuereule, so v. w. Schleierkauz.

Feuerfächer, Werkzeug zum Anfachen des Feuers; meist Federn od. Holzspähne, welche fächerförmig an einem hölzernen Stiele befestigt sind.

Feuerfalter, s. u. Argusfalter 4 aa).

Feuerfass, **1)** (jüd. Alterth.), so v. w. Rauchfaß; **2)** so v. w. Sturmfaß.

Feuerfaxe, s. u. Gartennelke.

Feuer-Fette (Min.), s. u. Feuer (Min.).

Feuerfink, so v. w. Brandhänfling.

Feuerflecken (Med.), so v. w. Rötheln.

Feuerfliege, so v. w. Cucujo.

Feuerfolter, s. u. Tortur 11.

Feuerfontaine, papierne Hülsen wie zu den Raketen erst mit Thon, dann mit einlöth. Raketensatz gefüllt, worauf der Thon dann durchbohrt wird. Sie werden gerade od. schief aufgestellt u. geben so das Bild eines brennenden Springbrunnes.

Feuerfuchs (Pferdew.), s. u. Pferd 11.

Feuergarben, **1)** Feuerfontainen mit größern Hülsen u. breiterm Feuerstrahl; **2)** mehr. Feuerfontainen auf einmal; **3)** so v. w. Girandole.

Feuergeister, s. u. Elementargeister.

Feuergeld (F-schilling), so v. w. Heerdgeld.

Feuergewehr, s. u. Gewehr.

Feuergewölbe, s. u. Ziegelbrennen.

Feuergieke, Behältniß von durchlöchertem Messingbleche, in welches ein **F-topf** von durchlöchertem Eisenblech, mit glühenden Kohlen angefüllt, gesetzt wird, um im Winter in ungeheizten Gebäuden oder im Freien die Füße daran zu wärmen.

Feuergierde, s. u. Brandstiftung 11.

Feuerglucke, so v. w. Pflaumenspinner.

Feuergrube (Hüttenw.), s. u. Zerrenherd.

Feuerhaken, s. u. Feuersbrunst 11.

Feuerherd, so v. w. Herd.

Feuerholz, so v. w. Brennholz.

Feuerhorn, s. u. Feuersbrunst 8.

Feuerinsel, s. u. Mozambique 1) 8.

Feuerirden, **1)** s. u. Feuer (Min.); **2)** nach Oken, so v. w. Erze 2).

Feuerkäfer, **1)** (Pyrochroides *Latr.*), Abtheilung der Fliegenkäfer (der Trachelides *Cuv.*), Fühlhörner faden-, säge- od. kammförmig, fast so lang als der Körper, Lippe zweispaltig od. ausgeschnitten, Kinnlade ohne hornige Zähne, Leib lang, flach, Kopf herzförm., Halsschild 4eckig od. rund, leben auf Pflanzen. Sind auch getheilt in: **a) eigentl. F.** (s. u. 2), **b) Einhornkäfer** (Schildkrötenkäfer, Notoxus *Geoff.*, Anthicus *Fabr.*), Fühlhörner fadenförmig, vor den Augen eingefügt, mit walzig-kegelförmigen Gliedern versehen, Lippentaster endigen sich in ein knopfförmiges Ende, Leib länglich, Hals u. Kopf schmäler. Mehrere haben auf dem Halsschilde ein Horn. Arten: gemeiner Einhornkäfer (Not. monoceros), rostfarben, auf den Flügeln ein schwarzer Punkt u. dgl. Bildet bei Cuvier eine eigne Gatt. der Anthicida, mit der Untergatt. Scraptia, Steropes, Notoxus. **c) Fußkäfer** (Calopus *Fabr.*), bei Cuvier Untergatt. von Oedemera. Fühlhörner sägeförmig, Endglied der Kiefertaster beilförm., Leib lang, schmal, Halsschild längl. viereckig. Art: sägehörniger Fußkäfer (C. serraticornis), braun, punktirt, behaart. **d)** Scraptia, Fühler fadenförmig, Glieder walzig u. im vordern Augenwinkel eingelenkt, die Taster vorn beil- od. halbmondförm. verdickt, der Leib länglich. Art: S. fusca. **e) Buschkäfer** (Dendroides *Latr.*, Pogonocerus *Fisch.*), Körper linienförm., Halsschild kugelförm., Füße lang; nur Eine Art, in Canada. **2)** (Pyrochroa *Fabr.*), Fühler säge- oder kammförmig, Leib flach, oval, Halsschild fast rund, Beine stark. Art: ziegelrother F. (P. rubens), schwarz, mit rothen Decken, Hals u. Kopf. *(Wr.)*

Feuer-

Fẽüerkalke, s. u. Feuer (Min.).

Fẽüerkammer (Judenth.), s. u. Tempel ꝛc.

Fẽüerkanäle, s. u. Feuergewölbe.

Fẽüerkasse, s. u. Brandassecuranz ꝛc.

Fẽüerkessel (Bergb.), Kessel von Eisenblech, der mit angezündetem, leichtbrennendem Holze od. Kohlen in den Schacht gelassen wird, um die bösen Wetter zu verdünnen u. das Einströmen frischer Luft zu bewirken.

Fẽüerkiese, s. u. Feuer (Min.).

Fẽüerkitt, so v. w. Brandkitt.

Fẽüerklappe, s. u. Schornstein.

Fẽüerkluft, s. u. Feuerzange 2).

Fẽüerknechte, s. u. Feuersbrunst ꝛc.

Fẽüerkohlen (Min.), s. u. Feuer (Min.). **F-kraut,** Epilobium angustifolium.

Fẽüerkröte (Bombina *Ok.*, Bombinator *Merrem)*, Gatt. der Frösche; Zehen vorn meist dünner, Paukenfell unter der Haut versteckt, Stimme laut, Mundöffnung groß, legt ihre Eier packet-, nicht schnurenförmig. Arten: gem. F. (Bombina ignea *Ok.*, Bombinator igneus *Merr.*, Rana bombina *L.)*, hinten Schwimmhaut, Körper eiförmig, unten glatt, oben grün graulich, unten pomeranzenfarbig; Aufenthalt in Sümpfen, auch im Fließwasser, kleinste inländische Kröte, von der Größe eines Laubfrosches; ihre Stimme lautet wie Glockenton. Breitbauchige Kröte (Bufo ventricosus *Daud.)*, Füße kurz, Oberarme u. Schenkel in der Haut verborgen; 2½ Z. groß, oben bräunlich, unten weißlich mit schwarzen Flecken. *(Wr.)*

Fẽüerkrücke, eiserner Stab, vorn mit einem breiten Quereisen zum Anschüren des Feuers.

Fẽüerkufe, so v. w. Sturmfaß.

Fẽüerkugeln, 1) (Physik), s. u. Meteore ꝛc. **2)** (Artill.), so v. w. Brandkugel.

Fẽüerlärm u. **F-läufer,** s. u. Feuersbrunst ꝛc.

Fẽüerland (Tierra del Fuego), Inselgruppe an der Südspitze von Amerika, von dem Festlande durch die Magellanische Straße (Estrecho di Magellaens), die sich bei Cap del Espiritu Santo (östl.) bis zum Cap Pilares (Pfeilercap, westl.), in mehr. Krümmungen zwischen Inseln, Klippen, Bänken ꝛc. hinzieht, getrennt; 1520 von Magellaens entdeckt, daher auch Magellaens-Archipel, 1522 QM. groß. **Klima** sehr kalt, **Gebirge** bis zu 6000 F. (Mount Sarmiento) aufsteigend, vulkanisch, od. nackte Eismassen, auf der Ostseite Gestrippe u. kümmerl. Holzwuchs. Außer Moosen u. antiskorbutischen keine Gewächse; **reich** an Robben, Strandvögeln (Penguinen), Fischen u. Schalthieren, davon nähren sich die kaum 2000 Köpfe starken Bewohner **(F-länder),** mehr über sie s. Pescheräh. Das F. ist durch einige **Kanäle** (Sebastian od. Monmouth, Barbara, Magdalena) getheilt in die **Inseln:** South-Desolation (rauh), Clarence-Insel (freundlicher), u. König-Karls-Südland (mit großen Ebnen, Aufenthalt vieler Lamas, u. westl. gebirgig mit dem Berge Zuckerhut 4000 F.). Bemerkenswerth sind noch die Inseln: Staatenland, östl. durch die Straße Le Maire (S. Vincent, entdeckt 1616, gewöhnliche Fahrstraße, entdeckt 1621) getrennt; hier die brit. Niederlassung Hopparos; Hermiten (l'Hermites), Inselgruppe mit dem Cap Horn (Salvador), südlichster Spitze SAmerikas, entdeckt 1616, um dasselbe geht die gewöhnl. Schifffahrt nach WAmerika; Diego-Ramirez; Barneveldt unbewohnt; Orlowinseln (Tualin), entdeckt von den Russen 1800, Hptort Krisenoy, regelmäßig angelegt; zwölf Apostel, Inselgruppe am Cap Pilares; die Evangelisten, Gruppe am Eingange in die Magellaensstraße; St. Cruz, in dieser Straße. Das Cap de S. Diego liegt südöstl., Desolation südl., Gloucester westl. *(Wr.)*

Fẽüerlanze (Kriegsw.), Hülse, mit einem langsamen Satze gefüllt, an Stangen zu stecken u. zur Vertheidigung von Breschen angewendet; ist der Satz stinkend: stinkende F.

Fẽüerleiter, s. u. Feuersbrunst ꝛc.

Fẽüerlilie, s. u. Lilie.

Fẽüerlinie, 1) bei Truppen im Gefecht die Fronte derselben; **2)** so v. w. Crete.

Fẽüerlöcher (Ziegelbr.), so v. w. Schürlöcher.

Fẽüerlösch-Änstalten, s. unt. Feuersbrunst ꝛc.

Fẽüerluft, so v. w. Sauerstoffgas.

Fẽüerlust, s. u. Brandstiftung II u. Zurechnung II.

Fẽüermänner, s. u. Irrlicht.

Fẽüermal, 1) (Med.), s. u. Muttermal; **2) (F-le),** kleine, den Sommersprossen ähnliche Flecken, die bei Feuerarbeitern zuweilen von der Nähe des Feuers entstehen. **3)** (Rechtsw.), ein Brandmal durch Brandmarkung, s. u. Strafe ꝛc.

Fẽüermalerei, 1) die Kunst, Farben mit Hulfe des Feuers auf verschiednen Stoffen zu befestigen. Die Hauptgattungen der F. sind Emaille-, Porzellan- u. Glasmalerei, s. d. a. **2)** Die Kunst, die Wirkung der Feuerbeleuchtung in Gemälden wieder zu geben, wozu die Maler dieses Fachs Feuersbrünste aller Art, so wie Scenen am Heerd-, Kamin-, Feldfeuer ꝛc. bei Fackel- oder Kerzenschein wählen. Peter Breughel u. Van Schalken sind in ältrer Zeit, M. Müller u. Oldendorp in neurer Zeit die berühmtesten Maler dieses untergeordneten Fachs. *(Fxt.)*

Fẽüermaschine, so v. w. Dampfmaschine.

Fẽüermasern (Med.), so v. w. Rötheln.

Fẽüer-

Digitized by Google

Fēūermauer, **1)** so v. w. Brandmauer; **2)** so v. w. Schornstein.

Fēūermesser, so v. w. Pyrometer.

Fēūermetalle, **F-mineralien**, s. u. Feuer (Min.).

Fēūermeteore, s. u. Meteore 1.

Fēūern, **1)** s. u. Feuer (Kriegsw.), u. unt. Schießen. **2)** (Freim.), s. u. Waffen (Freim.).

Fēūernelke, Lychnis chalcedonica.

Fēūerocher, s. u. Feuer (Min.).

Fēūerösse, so v. w. Schornstein.

Fēūeropal, s. u. Opal.

Fēūerordnung, s. u. Feuersbrunst 2.

Fēūerpfanne, so v. w. Kohlenpfanne.

Fēūerpfeil, so v. w. Brandpfeil.

Fēūerpolizei, s. u. Feuersbrunst 2.

Fēūerprobe, **1)** die Untersuchung der Aechtheit eines Körpers durch Feuer; **2)** s. u. Gottesurtheil 4.

Fēūerpustel, so v. w. Phlyzacium.

Fēūerrabe, so v. w. Schneekrähe u. Steinkrähe.

Fēūerrad, Kunstfeuer, wegen seiner Form u. kreisförm. Bewegung so benannt. Die kleinern F-räder bestehn aus einem dreiseitigen Bretchen mit Hohlkehlen, in welche die Bränder, 1—4löth. Schwärmern gleich, befestigt werden, die alsdann, angezündet, dem Rade seine Bewegung geben. Zu den größern Rädern wird ein wirkl. Rad mit 5 oder 6 geraden Felgen verfertigt, auf den letztern mit Hohlkehlen versehen, um die 12—16löth. Bränder mit Leim u. Bindfaden darauf befestigen zu können. Durch, dem Satz beigemischte Eisenfeilspäne oder zerschlagnes Gußeisen ꝛc. sprüht das F. mehrfarbige u. mehrgestaltete Funken. **F-regen**, so v. w. Goldregen. *(v. Hy.)*

Fēūerreinigung, s. u. Feuer 10).

Fēūerreiter, s. u. Feuersbrunst 2.

Fēūerröschen, Adonis autumnalis.

Fēūerrohr, **1)** Schießgewehr, aus welchem mit Pulver geschossen wird; bes. **2)** das Infanteriegewehr; **3)** alte deutsche Büchse mit Radschloß.

Fēūerroth, s. u. Roth 1).

Fēūersäule, **1)** jede große u. hohe Flamme. **2)** Nach Mos. 2, 13, 21 ff. 4, 14, 14. begleitete die Israeliten nach ihrem Auszuge aus Aegypten am Tage eine Wolke, des Nachts eine F. als Wegweiser, die, wenn sie lagerten, über der Stiftshütte ruhte, u. in der Jehovah selbst gegenwärtig war. Man hat diese Erscheinung natürlich durch vorgetragne Feuerbecken zu erklären versucht. *(Sk.)*

Fēūersäure, bei Oken so v. w. Kohlensäure.

Fēūersalze u. **F-saure Mineral- u. Neutralsalze**, s. u. Feuer (Min.).

Fēūersammler (Phys.), s. Wärmesammler.

Fēūersbrunst, [1] **1)** das Einwirken eines selbst entzündeten, absichtlich angelegten od. vernachlässigten Feuers od. das Verzehrtwerden von Gebäuden durch die Flammen. Eine F. vernichtet Vermögen, ohne irgend einen Ersatz zu gewähren, sie ist daher in ihrem vollen Umfang eine der größten Calamitäten, die einen Ort treffen können u. es ist Pflicht des Staats od. der städt. Behörden [2] eine gute **F-polizei** anzuordnen, um eine F. zu verhüten, od. wenn sie doch entsteht, sie schleunig zu dämpfen. [3] Die F-polizei wird **A)** durch eine **F-ordnung** geregelt. Diese verordnet meist **a)** die Maßregeln zur **Verhütung von F-gefahr**, demgemäß aufgeführte Gebäude so feuerfest zu bauen sind, als es ihr Zweck gestattet, nach der sie mit Ziegeln, Schiefer, Metall, Asphalt od. ähnlichen Stoffen, u. nicht mit Stroh, Rohr od. Schindeln gedeckt werden, die Schornsteine ohne Holzwerk aufgeführt werden u. auch mindestens $\frac{1}{2}$—2 F. von allem Holze u. and. leicht brennbaren Dingen entfernt bleiben, 3 F. über den Giebel in die Höhe geführt u. gehörig gefegt werden. Auch feuerfeste Anstriche empfiehlt sie (z. B. eine gesättigte Auflösung von Pottasche in Wasser mit gelbem Thon u. Mehlkleister, od. eine Mischung von Hammerschlag u. Ziegelmehl mit Leimwasser, worin Alaun aufgelöst, od. gelöschter Kalk, fetter Thon, gepulverter Gyps, feiner Sand, Ziegelmehl, Hammerschlag, zerhackte Pferde- u. Kälberhaare u. Ochsenblut, od. Wasserglas, od. Auflösungen von Salzen, wie Alaun, Borax, phosphorsaures u. borarsaures Ammoniak, saurer phosphors. Kalk ꝛc.), diese sind über Balken u. andres Holzwerk räthlich. Ferner sorgt die F-ordnung, daß alle Herde, Backöfen, Werkstätten, wo mit Feuer hantiert wird, an ungefährl. Orten u., so weit es möglich, parterre angebracht sind. [4] Sie verbietet die Aufbewahrung großer Quantitäten feuergefährl. Sachen, wie Pulver, Knallsilber ꝛc. innerhalb der Wohnhäuser u. befiehlt, feuergefährliche Beschäftigungen, wie Firnißsieden, Hanfdörren u. -brechen, nur im Freien vorzunehmen. [4a] Außer diesen Präcautionen sucht sie **b)** durch **F-schutz** den F-en möglichst vorzubeugen. Die F-e entstehn aber **aa)** durch Selbstentzündungen häufiger als man glaubt, bes. wenn vegetabil. Stoffe, Kartoffelkraut, Stroh, Dünger, Sägespäne, Gerberlohe u. namentl. Rübsen, auch Häute, Wolle, Hanf, Baumwolle, gebrannter Kaffee u. dessen Surrogate, andre Thier- u. Pflanzenkohlen, wie Kalium u. Natrium zu Berlinerblau, dicht u. feucht auf einander liegen u. so in Gährung gerathen, auch nach neuern Beobachtungen, wenn Steinkohlen (auch Braunkohlen u. Torf), welche Schwefelkies enthalten, stark angefeuchtet werden. Auch das Entzünden von leicht feuerfangenden Gegenständen durch Buckel an den Fensterscheiben, sehr bauchige Wasserflaschen, Trinkgläser, die sämmtlich unter eig-

eignen Umständen als Brenngläser wirken u. einen Brand stiften können, bewirken oft F=e. Es wäre wohl an der Zeit, die Verhältnisse solcher Selbstentzündungen näher zu ermitteln u. die Resultate dann zur Warnung bekannt zu machen. ‘‘ **bb)** Durch Brandstiftung. Die meisten F=e sollen nach dem Gerede des Volks auf diese Weise entstanden sein u. doch ist Vernachlässigung die weit häufigre Ursache. Vorsichtsmaßregeln gegen jede Brandstiftung zu treffen, ist unmöglich, doch ist, wenn in einem Ort mehrmals kurz nach einander F=e ausbrechen oder man brennbare Stoffe, Schwefel, Pech, Werg, u. dgl. brennend od. ausgelöscht an verdächtigen Orten findet, die höchste polizeiliche Aufsicht, bes. auf in der Pubertätsperiode begriffne junge Leute, indem solche oft in dieser Zeit einen Drang Feuer anzulegen fühlen, auf fremde arbeitslose Gesellen von Baugewerken ꝛc., nöthig. ‘‘ **cc)** Durch Verwahrlosung. Um diesem gewöhnlichsten Anlaß von F=en vorzubeugen, untersagt die F=ordnung in Scheunen, Ställen od. Höfen, Räumen mit Feuerungsmaterialien od. Hobelspänen ꝛc. mit brennendem Licht ohne Laterne umher zu gehn od. daselbst Tabak zu rauchen, in der Nähe von Scheunen Feuer anzumachen od. zu schießen, od. Feuerwerke abzubrennen, sie duldet keine andre als blecherne od. wenigstens mit blechernen Boden versehnen u. keine schadhaften Laternen, empfiehlt, die höchste Vorsicht mit der Asche (bes. mit der Asche von Braunkohle, wo dgl. gebrannt wird) u. ihrer Aufbewahrung in Kellern od. feuerfesten Räumen, u. mahnt überhaupt zur höchsten Vorsicht u. Aufmerksamkeit, bes. bei solchen Hantierungen, die eine F. eher als andre besorgen lassen, z. B. bei Gastwirthen, Schmieden, Chemikern ꝛc. ‘‘ Außerdem empfiehlt die F=ordnung den Haus= u. Familienvätern so wie jedem Einzelnen die möglichste Vorsicht; dahin gehören Wachsstockkapseln, blecherne Feuerzeuge u. mit diesen Vorsicht bes. mit Wegwerfen der Zündhölzchen, metallne od. töpferne Untersetzer bei Nachtlichtern, beim Lesen bei Licht im Bette, bes. bei Bettvorhängen, genaue Aufsicht auf Kinder, Greise, Dienstboten, bes. wenn diese auf dem Boden schlafen, möglichste Vorsicht beim Einheizen, das Vermeiden, Holzstöße, Torf, Braunkohlen od. dgl. hinter den Ofen od. in der Küche an Orte zu setzen, wo eine brennende Kohle sie erreichen kann, Schließen aller Räume, wo des Tags Feuer unterhalten wird, bei Nacht durch die Ofenthüren u. dgl., damit des Nachts keine Katze sich in die Asche lege u. vielleicht im Pelz Funken verschleppe, Feuerfestmachen der Küche durch einen Fußboden von Estrich, Fliesen, Metallplatten u. dgl., Dulden keines Balkens in den Küchenmauern, od. doch Ueberstreichen desselben mit feuerfestem Anstrich, gehöriges Reinigen der Kochöfen, Bratröhren, Backöfen, feuerfest gebaute Schornsteine, Vorsicht beim Braten mit Speck (obgleich dieser allen angestellten Versuchen zu Folge nicht fliegt), Oel, Talg u. Vermeiden diesen Stoffen mit dem Licht nahe zu kommen u. im Entzündungsfall unterlassen, mit Wasser die Flamme dämpfen zu wollen, sie muß vielmehr durch Zudecken zu ersticken gesucht werden ꝛc. Es sind die gesetzlich eintretenden Nachtheile bei Verwahrlosungsfällen recht bekannt u. eindringlich zu machen. In Sachsen u. Oestreich trifft jeden Hausbesitzer, in dessen Hause Feuer auskommt, zwar nur dann Schadenersatz, wenn das Feuer durch seine Schuld, od. durch Gesinde auskommt, wegen dessen Fahrlässigkeit mit Feuer er gewarnt worden ist, in Preußen aber ist es weit strenger u. unter and. ist der Hauswirth schon dann zum Ersatz verpflichtet, wenn er den das F. Veranlassenden nicht namentlich bezeichnen kann. ‘ **c)** Die über die **F-anstalten** gesetzte Behörde **(F-amt, F-herren, F-commission)** sorgt auch, daß auf die F=ordnung gehalten wird, u. stellt dah. zuweilen (des Jahrs wenigstens einmal, kurz vor Emtritt des Winters), durch bes. dazu bestellte Beamte eine **F-schau (F-visitation)**, d. h. eine Untersuchung, wie die F=ordnung gehandhabt wird, an, welche darauf zu sehen hat, ob die Löschgeräthe in jedem Hause vorhanden u. an Orten, wo sie zu Händen sind, aufbewahrt werden, ob in jedem Hause eine Laterne in gehörigem Stande u. Bereitschaft ist, ob auf jedem Oberboden eine kleine Leiter, um sogleich auf die Esse u. das Dach steigen zu können, auch wohl ein Faß mit Wasser bewahrt, u. was dgl. jede F=ordnung bestimmt. ‘ **d)** Außerdem sind besondre Leute **(F-wächter,** meist mit den Nacht= u. Thurmwächtern eine Person) bestellt, auf die Entstehung eines Feuers zu achten u. bricht ein solches aus, sogleich Lärm **(F-lärm)** zu machen. ’ Meist wird die F., sie sei in der Umgegend od. in dem Orte selbst ausgebrochen, von den Thürmen zuerst beobachtet u. von da aus signalisirt. In ersterm Fall geschieht dies durch Stoßen in die Trompete, od. besser in ein **F-horn** (ein bes. schnarrendes, auffallend laut tönendes, kegelförmiges Horn mit einer den schnarrenden rauhen Ton hervorbringenden Zunge), durch Herabrufen der Gegend des Orts, wo das Feuer ist, durch das Sprachrohr, durch Ausstecken einer rothen **F-fahne** (bei Nacht einer Laterne) nach der Gegend hin, wo es brennt. Zuweilen signalisirt man das F. auch durch, auf hohen Punkten aufgestellte Lärmkanonen; auf dem Lande aber, wenn die F. nicht weiter als 2—3 Stunden ist, durch Stürmen. Den Ort, wo die F. ist, schätzt man gewöhnlich od. erfährt ihn durch den auf dem Thurm angebrachten **F-anzeiger,** der aus einer gehörig orientirten Platte besteht,

Digitized by Google

steht, auf welcher eine genaue u. richtige Specialkarte aufgeklebt ist, od. auf der man die Richtung der am Tage sichtbaren, benachbarten Orte aufgezeichnet hat. Mit einem gewöhnlichen Diopterlineal, das sich um den Punkt, welcher dem Orte auf dem man steht, entspricht, dreht, wird man auf einer solchen Platte die Richtung einer F. auch bei Nacht genau bestimmen können. Schwieriger wird die Entfernung u. also der Punkt der F. zu bestimmen sein. In welchem Fall die Spritzen u. sonst. Löschanstalten abgehn, ist nach den Localverhältnissen verschieden. [8] Ist in der Stadt selbst Feuer, so wird gewöhnlich der F-lärm durch Stürmen mit den Glocken, **F-schreien** (Feuer! Feuerjoh!), Trommeln u. Blasen der Garnison, wenn eine solche im Orte ist, u. durch Blasen u. Schnarren der Nacht- od. sonstigen Wächter angezeigt. Die entstandne F. noch durch eigne, nach den nächsten Ortschaften laufende **F-läufer**, od. auch durch berittne Boten **(F-reiter)** anzuzeigen u. um Hülfe bitten zu lassen, ist durch die Handhabung der gehörigen Ordnung in diesem Falle überflüssig geworden u. in so fern nachtheilig, als es, bes. in den Dörfern, der Löschmannschaft tüchtige Hände entzieht. [9] **E) F-löschanstalten.** Bei diesen ist es zunächst sehr wichtig, daß [10] **a)** alles **F-löschgeräth** in dem besten Stand vorhanden sei. Von diesem stehn **aa) F-spritzen** (s. d.) sammt Zubringer oben an, zu ihnen gehören [11] **bb)** die **F-fässer (Sturmfässer)**, gegen 4 F. Höhe, unten gegen 3 F. im Durchmesser habende, nach oben schmäler werdende Fässer, die auf Kufen ruhn, od., weit zweckmäßiger, mittelst 2 auf den Kufen angebrachten Ständern u. 2 eiserner beweglicher Zapfen in der Mitte beweglich sind; sie dienen zum Herzufahren des zur Speisung der F-spritzen bestimmten Wassers, [12] **cc) F-eimer (Löscheimer)**, Eimer von Leder, mit einer Handhabe oben drüber; sie werden jetzt weit zweckmäßiger aus Hanf geflochten, indem das eingeschöpfte Wasser dieselben binnen wenig Minuten wasserdicht macht. Durch sie wird das Wasser aus nahen fließenden od. stehenden Gewässern mittelst einer von Menschen gebildeten Gasse den Spritzen zugereicht. Außerdem ist noch [13] **dd)** die **F-patsche (Löschwisch)**, ein Stück Leder od. grobe Leinwand, od. ein mit Leinwand überzognes Besen an einer Stange, der benetzt u. mit dem der Beginn der F. auf den glimmenden od. schwach brennenden Gegenstand geschlagen u. so das Feuer gedämpft wird, **ee)** die **F-klappe**, 2 Stücken Hutfilz, wie 2 Schüsseln zusammengenäht, mit Waschschwämmen angefüllt u. an einer Stange befestigt, die beim Gebrauch in Wasser getaucht werden, u. womit man auf den brennenden Gegenstand schlägt, hier u. da gewöhnlich. [14] Viel andre Löschmittel, wie **ff)** die **F-tonne**, ein mit durch Alaun geschwängertem Wasser gefülltes Blechgefäß, worin sich ein wasserdichter Sack mit Pulver, der durch einen Zünder in Brand zu setzen ist, befindet, u. die in das Feuer geworfen, gleich einer Granate explodiren u. durch das Wasser u. den Luftdruck dasselbe auslöschen soll; **gg)** die **Wasserschleuder**, eine Art Balliste mit einem Löffel, durch welche bes. mit Alaun geschwängertes od. stark salziges od. unreines Wasser, das die Spritzen leicht verstopft, das Feuer aber, indem es den brennenden Gegenstand mit einer Decke überzieht, dämpft, in das Feuer geschleudert wird, sind nicht allgemein zur Anwendung gekommen. [15] Sonstige F-löschgeräthe sind **hh)** die **F-haken**, einfache od. doppelte, große, eiserne Haken an einer, 10—15 Ellen langen Stange, um bei einem Brande Gebäude niederzureißen od. brennende Balken aus dem Feuer zu ziehn u. so dem Feuer die Nahrung zu nehmen; **ii) F-leitern**, große starke Leitern, um damit in od. auf ein brennendes Gebäude zu kommen; unten, wegen des Feststehens, mit starken eisernen Spitzen beschlagen; statt der obern Sprosse haben sie eine beweglich Walze; um sie leichter an einer Wand in die Höhe schieben u. um sie an Wänden u. dgl. anhaken zu können, sind sie oben mit Haken versehn. [16] Alle diese Vorrichtungen sind von Zeit zu Zeit nachzusehn, ob sie sich immer in gutem Stand befinden, namentl. sind die Spritzen alle Jahre u. halbe Jahre zu probiren, ferner ist nachzusehn, ob, wie es stets, wo es irgend möglich, geschehn muß, sich die Schleußen, Wasserleitungen u. dgl. in gehöriger Baulichkeit befinden, so daß möglichst schnell an jedem Punkt einer Stadt hin erforderl. Falls Wasser geleitet werden kann, namentl. durch die Röhrenfahrten, in die von Strecke zu Strecke Oeffnungen eingeschnitten, u. in diese Holzpfröpfe eingekeilt werden müssen, welche nöthigenfalls herausgenommen u. statt ihrer cylindrische hölzerne Röhrenständer mit Ausgußröhren senkrecht eingelassen werden, mittelst deren das Wasser an den bedrohten Punkten zur Speisung von Sturmfässern, Spritzen ꝛc. zu Tage kommt. [17] **b)** Beim **Löschen** selbst ist die Hauptsache: Ordnung, Geschwindigkeit u. unbedingte Unterordnung des Willens der Menge unter den Willen u. die Einsicht eines Einzigen, damit die vorhandnen Kräfte nicht zersplittert, sondern gegen Einen Punkt gewendet werden. [18] Am besten ist es freilich hierbei, wenn die ganze uniformirte Löschmannschaft völlig militärisch organisirt als Pompiers in eignen Wachthäusern eines eventuellen Feuerlärms harren, u. dann mit bereit gehaltnen Pferden, Spritzen u. sonstigem Löschgeräth in Galop auf den bedrohten Punkt eilen u. dort das Feuer in dem ersten Augenblick unterdrucken. So sind bes. eigne Corps von den Regierungen od. Städten in Paris, Brüssel, auch zu London, Petersburg, Moskau organisirt u. meist gelingt

lingt es ihnen, auch das Feuer zeitig zu unterdrücken. [19a] Da aber solche Pompiers zu viel kosten, u. da auch, wenn das Feuer überhand nimmt u. einmal ein od. mehr. Quarrees von Häusern ergriffen hat, ihre Kräfte zu leicht ermüden, so ist bei Städten unter 100,000 Ew. eine besoldete Löschmannschaft **(F-knechte)** errichtet, von der nur Wenige oder gar keine auf bestimmten Wachen stehn, sondern bürgerl. Gewerbe treiben u. im Nothfall herbeieilen. Zu ihrer Assistenz sind die Bürger, auch wohl deren Gehülfen, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Knechte ꝛc. in bes. Abtheilungen, mit eignen Ober- u. Unteranführern getheilt, welche beim Ausbruch eines Feuers jener Löschmannschaft assistiren, od. auch wo keine od. geringe Löschmannschaft besteht, selbst thätig eingreifen u. diese ersetzen. [19b] Letztre Vertheilung erfolgt nun so, daß **aa)** zur Bedienung der Spritzen (Spritzenrotte) Schlosser, Schmiede, Tischler u. ähnl. Handwerker gehören, die wieder bei jeder F-spritze in den Spritzenmeister, der die Spritze speciell befehligt u. sich zu ihr verhält wie der Artillerieunteroffizier zu der von ihm befehligten Kanone, ihre Wirkung genau beobachtet, ihren Bau bis auf die letzte Kleinigkeit kennt u. in dem Augenblicke etwaiger Stockungen, möglichst abzuhelfen weiß, den Standrohrführer, der das Standrohr leitet, u. nach Befinden in den Schlauchrohrführer, den Schlauchmeister für den Zubringer u. so viel Mannschaft, als die Spritze u. die Schläuche bedürfen, getheilt ist; [19c] **bb)** zum Einreißen (Gewerksrotte) sind Zimmerleute, Maurer, Schieferdecker u. dgl. bestimmt; für einige von diesen sind von Paulin in Paris neuerdings **F-habite**, von geflochtnem Draht mit ehernen Helmen u. Drahtvisiren vorgeschlagen worden, in denen sich solche Arbeiter der F. möglichst weit nähern u. gegen die Flammen geschützt sein sollen, aber der Erfinder hat nicht bedacht, daß bes. die Hitze der gefährlichste Feind u. daß ein solcher Apparat leicht heiß werdend u. sehr schwer, ihn bald unerträglich macht. Selbst wenn die Arbeiter Gesichtsmasken mit Gläsern vor den Augen tragen, um dieselben gegen Rauch zu schützen, u. mit Röhrchen unter den Nasenlöchern, welche mit Wasser genetzte Schwämmchen enthalten, um die im Rauch enthaltne u. ihn zum Athmen untauglich machende Kohle zu absorbiren, wird derselbe in großer Hitze nicht Bestand halten. [19d] **cc)** Zur Zubringungsabtheilung werden gewöhnliche Bürger genommen, sie besorgt die Herbeischaffung des Wassers in Eimern u. Sturmfässern, u. die Herbeischaffung des Löschapparats; [19e] **dd)** die Polizeiabtheilung patrouillirt in den nicht brennenden Straßen, besetzt u. erhält die Ausgänge des Orts, wo es brennt, u. achtet bes. auf das Flugfeuer, das von dem durch das Feuer in die Höhe, vom Winde weiter getriebnen brennenden Stroh, Getreide, Papier, weniger von Heu veranlaßt wird, damit dieses nicht von Neuem zünde. Diese Abtheilung beobachtet beim Flugfeuer nicht nur die etwaigen Stroh- u. Schindeldächer, sondern sorgt auch dafür, daß die Luken in Dächern u. Magazinen geschlossen werden, damit sich das Feuer nicht dadurch weiter verbreite. Außerdem achtet sie darauf, daß nichts gestohlen wird u. daß keine Unordnungen vorkommen, läßt auch (u. hierauf ist streng zu halten) um Stehlen u. hauptsächlich die mit Gedränge stets verbundne Unordnung zu vermeiden, Niemand als die F-mannschaft zum Platz der F. u. weist alle Neugierigen, bes. Weiber, Kinder, Lehrburschen, Straßenjungen von den nächsten Straßen weg nach Hause. [19f] Diese Abtheilungen unterscheiden sich durch eine Armbinde, Cocarde u. dgl. von einer besondern Farbe von einander. Die Anführer der Abtheilungen führen ein andres (z. B. einen weit leuchtenden farbigen Federbusch, eine Fahne), um daran sogleich erkannt zu werden. Diese Abtheilungen, bes. die erstren beiden, werden nach 2—3 Stunden abgelöst, weshalb stets neue geschickte Mannschaft in Bereitschaft stehn muß. Außer diesen Abtheilungen existirt noch [19g] **ee)** eine Rettungsabtheilung, mehr über letztre s. unten 22. [20] Militar (in dessen Ermangelung Bürgerwache) besetzt mit der Polizeirotte die Zugänge zum Feuer u. bewacht auch die geretteten Sachen. [21a] Die Dispositionen zu dem Löschen gehen von Einem **Oberbefehlshaber** aus, dessen Aufenthaltsort bes. markirt ist. Freilich ist es nöthig, daß die Direction der Löschanstalten in den Händen eines, mit völlig dictator. Gewalt, ohne Verantwortung bekleideten, umsichtigen u. energischen Mannes liegt, der kräftige, wirklich helfende Maßregeln ergreift, während bei langen Berathungen der günstige Moment verstreicht, u. dieselbe Maßregel, welche eine Viertelstunde zuvor heilbringend gewesen wäre, später überflüssig od. nachtheilig wird. Am besten ist es, hierzu einen tüchtigen, verständigen, das Zutrauen des Volks besitzenden Techniker zu wählen; Magistrats- u. polizeil. Personen besitzen selten das Vertrauen des Volks in solchem Maße, um bei der Verwirrung einer F. tüchtig durchzugreifen. [21b] Das Nächste noch vor Eintreffen dieses Oberbefehlshabers auf der Brandstelle muß sein, die F. in dem Entstehn zu ersticken. Jedem Bürger muß es zur Pflicht gemacht werden, hierzu das Möglichste beizutragen. Oft wird eine F., die später höchst gefährlich würde geworden sein, durch einen Eimer mit Wasser ausgegossen, wenn die das Feuer Entdeckenden nur nicht gleich feig davon laufen, sondern Lärm machen u. besonnen zweckdienl. Maßregeln treffen. [21c] Sehr oft werden **brennende Essen** die erste Veranlassung des Feuers sein. Sind diese gewiß feuerfest, so lasse man sie brennen,

Digitized by Google

u. beobachte nur die Räume, durch welche sie gehn, damit sie nicht doch etwa springen. Haben sie einen Schieber, so schiebe man diesen vor, od. lasse, wenn sie weit sind, einen Essenkehrerjungen, in einen nassen Sack (**F-sack**) gehüllt, durchfahren, od. ziehe einen solchen nassen Sack allein durch die Esse, was das Feuer ersticken wird. Sonst wird Schießen in den Schornstein, Anzünden von Schwefel unter demselben u. dergl. Gleiches bewirken. Auch suche man den Sitz der F. auf, er wird sich meist unter den Dächern, in Holz-, Torf-, Stein-, Braunkohlenräumen, in Kammern mit Hobelspänen, Flachs u. dgl., selten aber in bewohnten Zimmern finden, u. greife dort herzhaft zu. [22] Greift nun aber die F. weiter um sich, so muß der Oberbefehlshaber beim Löschen nach richtigen Grundsätzen verfahren u. sich nicht durch die meist irrigen Ansichten der Menge irre machen lassen. [23] Das Löschen mit Wasser wirkt nämlich nur dadurch, daß ein brennender od. brennbarer Körper mit einem andern, der kein Feuer annimmt, bedeckt wird; lehmiges, thoniges, schlejmiges oder salziges Wasser (letztres gefriert noch dazu bei strenger Kälte schwerer, als ungesalznes), löscht daher, weil es nach dem Verdunsten den brennenden od. dem Brande ausgesetzten Körper mit einer das Feuer nicht nährenden Rinde überzieht, die F. weit besser, als reines, es verstopft aber auch die Spritzen leichter u. wird deshalb, wenn man nicht Wasserschleudern (s. ob. 14), die bis jetzt aber fast gar nicht praktisch angewendet worden sind, zur Hand hat, wenig benetzt werden können. [24] Weil nun gewöhnl. Wasser auf einem brennenden od. dem Brande ausgesetzten Körper bald verdunstet, so wird es nur wenig wirken, wenn es unmittelbar auf den schon brennenden Körper gebracht wird, gar nicht aber, wenn es in die Gluth hineingespritzt wird, wo das Wasser, bevor es den in den Zustand zwischen Roth- u. Weißglühhitze befindlichen Herd des Feuers erreicht, und in seine Tropfen, daher aus dem Glühherd in Rauch, u. endlich in Wasserdämpfe verwandelt wird, die durch die Nähe eines solchen Feuerherds glühend gemacht, das Feuer statt zu löschen, nur noch mehr anfachen. Dazu kommt, daß die Spritzen, um der großen Hitze zu entgehn, sich gewöhnlich auf der Seite der F., wo den Wind her weht (windwärts), aufstellen werden u. durch ihr Spritzen das Feuer, während es nach der Seite, wohin der Wind weht (windabwärts), die saftigen, leckenden Flammenzungen treiben wird. [25] Am besten ist es daher, den Feuerherd ruhig ausbrennen zu lassen, denselben aber da, wo die Flammen noch nicht hingekommen sind, mit einem Kranze von Wasser, welcher alle brennbaren, aber noch nicht brennenden Gegenstände fortwährend bedeckt, so eng als möglich zu umgeben, was noch mehr als durch Spritzen od. durch Ausgießen mit Feimern, durch Leute, welche die Gefahr kennen, aber nicht scheuen, sondern dem Feuer muthig auf den Leib rücken, u. durch richtig in das Innere des Gebäudes geleitete u. dort gut dirigirte Schlauchspritzen wird bewerkstelligt werden können. [26] Vor Allem muß aber die windabwärts (s. ob. 22) liegende Seite Schritt vor Schritt vertheidigt werden, indem der schon vorhandne, od. bei jeder F. durch das Feuer selbst, durch Verdünnung der Luft u. dadurch bewirktes Herzuströmen der Luft von andern Seiten erzeugte Wind gerade dahin die Flammen am meisten treiben, Hitze u. Rauch erzeugen u. die Vertheidigung der noch nicht brennenden Gebäude am schwierigsten machen wird. [26] Gerade dort gilt es aber, die Löschkräfte zu vereinigen, mit ihnen auf Einen Punkt zu wirken, die noch nicht brennenden Häuser durch vieles Spritzen zu benetzen, zahlreiche Schlauchspritzen in das Innere zu leiten, die Arbeiter durch Zureden, Ermahnung, Versprechen von Bier u. Branntwein nach gelöschter F. u. Darreichen von mäßigen Portionen während derselben, durch Zureden, sich durch gegenseitiges Benetzen tüchtig zu machen, die große Hitze auszuhalten, bes. aber durch Deckung des Rückzugs durch ausgestellte Avertissementsposten an den Zugängen, durch Anlehnen von F-leitern an die noch nicht brennenden Wände u. dgl. zu bewegen, möglichst lange an den bedrohten Punkten auszuhalten. [27] Bes. schreite man nicht zu spät zum Einreißen sehr bedrohter in wenn die Flamme sie ergreift, das Feuer wahrscheinl. fortpflanzender Gebäude; namentl. wird dies Einreißen die benachbarten Dächer treffen müssen, damit der Fußboden der Bodenräume offen gelegt u. gehörig benetzt werden könne. [28] Das Einreißen ist in neuerer Zeit zuweilen durch Sprengen mit Pulver beschleunigt worden, wo eine kleine Pulvermenge (1—2 Ctrl) in die Kellerräume gebracht, mit einer Zündwurst nach außen versehn, u. nach fest verschloßnen Thüren der Keller (da die Mine in der Eile nicht verdämmt werden kann) entzündet wird. Die Mine wirkt hierbei wie eine Quetschmine, wirft die Strebepfeiler des zu sprengenden u. der nächsten Häuser um u. bewirkt, daß die Gebäude in den Kellerraum einsinken, wo das Feuer, wenn es dieses von innen doch ergreift, nur fortglimmt, statt daß es in der Höhe in die den Nachbarhäusern gefährlichen Flammen ausschlägt. Man wählt zu diesem Sprengen meist die Eckhäuser eines Quartiers, um so die andern Häuser desselben, da man mit dem Zwischenraum u. den Hinterhäusern am besten mit Spritzen bestreichen kann, gegen das Fortschreiten der Flammen zu schützen. [29] Wenn mehr Quartiere brennen, so ist die Ursache hiervon stets, daß die Flammen über Straßen, besonders wenn diese eng u. winklich sind, hinüberspringen. Dies zu vermeiden,

den, muß das Hauptaugenmerk des Dirigirenden sein. Es wird bes. windabwärts u. dann geschehn, wenn die Straße so eng od. das Feuer so heftig ist, daß in dieser Straße kein Mensch vor Hitze ausdauern u. keine Spritze zur Vertheidigung der noch nicht brennenden Seite aufgestellt werden kann. Man decke aber die Dächer der nicht brennenden Seite ab, besetze dieselbe möglichst dicht mit Arbeitern, leite Schläuche von Schlauchspritzen u. Gassen von, sich Feuer reichenden Menschen hinein u. lasse aus jedem Fenster u. oben, so lange die Löschmannschaft, indem sie sich wechselweise begießt, es auf dem abgetragnen Dach aushalten kann, so viel Wasser auf die Außenseite der Häuser u. oben hinausgießen, u. eben dahin in den jenseitigen Höfen aufgestellte u. hochtragende Spritzen wirken, so daß die Häuser ganz unter Wasser gestellt werden. [11] Ist aber alles vergebens, so helfe man sich noch vielleicht durch Sprengen der bisher vertheidigten Häuser, indem man das Sprengpulver in gut verwahrten, schon vorräthig gehaltnen Sprengkisten in die Keller trägt, die ebenfalls gut verwahrten Zündungen anlegt, u. die vielleicht schon angegangene Häuserreihe einsinken macht, wo der bewirkte Luftdruck oft die Flammen ausgelöschen wird. [11] Hilft aber alles nichts, wird die diesseitige nicht brennende Seite des Quartiers doch von den Flammen der jenseitigen verzehrt, schreitet der Brand unaufhaltsam von Quartier zu Quartier weiter, so trägt man die andre Seite des Quarrees doch rasch ab, od. sprengt sie, u. wenn dies nicht hilft, die Seite jenseit der Straße eines neuen Quartiers gleich vor dem Löschversuch u., wenn die gegenüberstehende Häuserreihe eben erst angeht, u. man wird, wenn man nur den Kopf nicht verliert u. consequent bleibt, endlich der größten F. Grenzen setzen. [12] Bei Häusern, die keine sehr tiefen Keller haben u. bei solchen, wo es bei schon brennenden Häusern od. bei starkem Flugfeuer sehr gefährlich wäre, die Sprengladung in die Häuser zu bringen, wendet man auch wohl Artillerie (am besten Zwölfpfünder) an, um die brennenden od. gefährdeten Häuser einzuschießen. Es wird dies aber nur bei Häusern, wo die Mauern des Parterregeschosses nicht über 4 Fuß stark sind, möglich sein, sonst wird auch ein lagenweises Feuer der Artillerie unter einigen Stunden keine Bresche in die unterste Mauer legen können. Ueberhaupt wird Artillerie in letzter Noth weit weniger nützen als weit gefährlicher sein, als Sprengen. — Eine Hauptsache bei einer F. ist nun noch [13] c) die **Rettung der dem Brande ausgesetzten Mobilien.** Man bewirkt sie am besten durch eigne **Rettungsabtheilungen** aus dem zuverlässigsten u. gebildetsten Theil der Bürgerschaft, aus den Kaufleuten, Angestellten, so weit diese nicht auf ihren Posten sind, gebildet ist. Sie führen Säcke, Körbe, Tragen bei sich, verfahren mit möglichst großer Ueberlegung, u. suchen auch die zu räumenden Effecten beim Räumen vor Beschädigung zu sichern. Nie werfen sie Sachen zum Fenster heraus, wodurch mehr geschadet als geholfen wird; besetzen auch die Eingänge der Häuser, wo bes. keine Löschmannschaft noch nöthig ist, selbst od. übertragen dies der Polizeiabtheilung. [14] Sie führen meist **Rettungsmaschinen** bei sich, die im Allgemeinen aus einer hohen Stufenleiter, welche mittelst irgend einer Vorrichtung in die Höhe zu schrauben od. sonst zu erheben ist u. an solche brennende Häuser geschoben wird, wo darin befindl. Leute durch Wegbrennen der Zugänge in Gefahr kommen zu verbrennen u. wo sie auf derselben herabsteigen od. in einem unter der Stufenleiter befindl. Korbe herab gelassen werden. Andere Rettungsmaschinen sind einer Vogelstange ähnlich; an dem einen Ende des Balkens, welcher in die Höhe gezogen wird, hängt ein großer Korb, in welchen die Menschen aus dem obern Stockwerk steigen. Noch andre bestehn aus einer hohen Säule, deren einer Theil sich aus dem andern herausschiebt od. neben dem andern in die Höhe schlagen läßt, am obersten Theile ist eine Gallerie angebracht, in welche die Menschen steigen. Bei allen diesen u. ähnl. Maschinen kommt es darauf an, daß sie eine sehr feste Basis haben, damit sie nicht umfallen, u. daß sie leicht mittelst angebrachter Räder fortbewegt werden können. Zur Rettung kann auch ein langer **Rettungssack** od. **Schlauch** benutzt werden, der mittelst einer langen Stange in das Fenster gehängt wird, u. durch welchen der vom Feuer Bedrohte herabrutscht. Der Rettungssack wird demselben mit einer Stange gereicht, die sich auseinanderschieben, verlängert werden kann. Damit der in den Rettungssack springende Mensch nicht zu schnell rutsch, halten einige Leute den Rettungssack so schräg als möglich. [15] In der höchsten Noth werfe man Betten, Matratzen herab, od. lasse solche, Heu, Stroh u. dgl. von unten zutragen, s. die Gefährdeten auf diese herabspringen. Noch besser, es werden unten große Tücher, Bettücher u. dgl. in die mit Heu, Stroh, Betten gefüllt, an den 4 Zipfeln gehalten u. der vom Feuer Gefährdete springt in diese. Auch Kinder kann man auf diese Weise herabwerfen. [16] Der Einzelne bewirkt die Rettung seiner Person u. seines Eigenthums dadurch, daß er sich zeitig gewöhnt, seine Kleider des Nachts stets geordnet an einem hohen Ort zu legen, um sich auch ohne Licht ankleiden zu können, daß die Schlüssel stets an einem sichern Orte verwahrt, Kostbarkeiten u. Documente zusammen in einem stets bereit stehenden Kästchen bewahrt, u. andre werthvolle Sachen so stellt, daß sie mit dem ersten Anlauf ergriffen u. weggeschafft werden können. [17] Den Schaden, den ein Feuer anrichtet, ersetzt gewöhnlich eine wohl organisirte **Brandassecuranz** (s.

Digitized by Google

d.). Auch diese müssen jedoch unter einer polizeilichen Aufsicht stehn, damit nicht die Gebäude höher versichert werden, als sie werth sind, u. eben dadurch den Besitzer veranlassen, selbst mit frevelnder Hand Feuer an sein Haus zu legen, um dadurch den höhern Werth desselben zu erlangen. Die neueren Brandassecuranzen betreffen beſ. Möbels. In dem Interesse solcher Assecuranzen liegt es auch, richtige Ansichten über das Löschen ꝛc. zu verbreiten u. durch ihre Agenten bei der F. selbst die Nothwendigkeit des Räumens od. Nichträumens anzugeben, da die Assecuranzen auch beim Räumen beschädigte so gut wie durch Brand verletzte Möbels entschädigen, u. wenn es Landesanstalten sind, für die Anschaffung guter Feuerspritzen u. zweckmäßiger Lösch- u. Rettungsapparate Sorge zu tragen. Auch Collecten sind zum Ersatz des Schadens zu gestatten. **Literatur:** Krügelstein, System der Polizeiwissenschaft, Lpz. 1798—99, 3 Bde.; Hartleben, Justiz- u. Polizeifama, Stuttg. 1802—26; Mittinger, Allgem. nützl. Vorschläge zur Verminderung der Feuersgefahr, Darmst. 1823; Operats, Unentbehrl. Feuerbuch für alle Stadt- u. Landgemeinden ꝛc., nach den Grundsätzen der pariser Spritzencorps bearb. von J. G. Petri, Ilmenau 1829; Fölbner, Schutz, Rettung u. Hülfe in Feuersgefahr, Quedlinb. 1826; Rommerdt, Feuerschutzbuch für Stadt u. Land, Gotha 1827; Rübling, Rettungsanstalten bei Feuer, Ulm 1829; Teichmann, Feuersnoth- u. Hülfsbuch, Lpz. 1831; Sabiel, Welches sind die besten Mittel, Feuersgefahr u. Feuer auf dem platten Lande zu verhindern? herausgeg. von Schläger, Hann. 1829. (H.)

Feuersbrunst (Criminalr.), s. unt. Brandstiftung.

Feuerschachtel (Kriegsw.), so v. w. Zündschachtel.

Feuerschaufel, F-schippe, so v. w. Kohlenschaufel.

Feuerscheide, Weichthiere, so v. w. Feuerwalze.

Feuerschein, so v. w. Feuerzeichen.

Feuerscheu, s. u. Schießen ꝛc.

Feuerschiff, so v. w. Brander.

Feuerschirm. 1) große Blechtafel mit Füßen, welche vor das Kamin, oder auf dem Herde vor das Feuer gesetzt wird, um die Hitze des Feuers abzuhalten; **2)** s. u. Gewehrschloß. **F-schloss,** s. u. Gewehrschloß.

Feuerschröter, Käfer, s. Schröter. **F-schwalbe, 1)** so v. w. Thurmschwalbe; **2)** so v. w. Rauchschwalbe. **F-schwamm,** Polyporus fomentarius u. igniarius. **F-schwefel,** s. u. Feuer (Min.).

Feuersegen, s. u. Feuerversprechen.

Feuersetzen, so v. w. Brand setzen, s. u. Brand 23).

Feuersgefahr, s. u. Feuersbrunst u. **F-sicherheit,** s. u. Brandassecuranzen u. Feuersbrunst ꝛc.

Feuersonne (Feuerw.), **1)** Feuerfontainen als Radien eines Kreises um eine Scheibe befestigt, angezündet u. herumgedreht; **2)** so v. w. Feuerrad, beſ. wenn es Metallspäne enthält.

Feuerspeiende Berge, s. Vulcan.

Feuerspritze, [1] Maschine, mittelst der man einen Wasserstrahl auf einen brennenden Gegenstand treibt, um denselben dadurch auszulöschen (Taf. VI. Fig. 9.). [2] Die F-n bestehn aus einem Kasten (Spritzenkumme) von Eichenholz od. Kupferblech, in welchem ein einfaches od. doppeltes Druckwerk angebracht ist, u. heißen darnach einfache u. Doppelspritzen. [3] Die Kolben- od. Zugstangen dieses Druckwerks werden von einer Druckstange bewegt, welche in einem eisernen Bügel über der Spritze befestigt ist. Damit 6—12 Menschen an der Druckstange arbeiten können, endigt sie sich in eine eiserne Gabel, an welcher hölzerne Quergriffe befestigt sind. Die Stiefel saugen das Wasser aus der damit gefüllten Spritzenkumme ein, u. der niedergedrückte Kolben treibt es aus denselben durch das Steig- u. Ausgußrohr, deren obrer, nach allen Richtungen beweglicher Theil Brandrohr heißt, als einen Strahl 40—80 F. hoch. Dieses Steigen wird dadurch vermehrt, daß an der Gußröhre ein enger Mündungsaufsatz angeschraubt wird. [4] Von der innern Gestalt desselben hängt es ab, ob der Wasserstrahl lange zusammenhält; verengt er sich konisch, wie man es sonst einrichtete, so divergirt der Wasserstrahl über das Kreuz u. wird bald zu Tropfen. Es ist daher gut, wenn der Mündungsaufsatz Anfangs cylindrisch ist, dann sich conver verengt, u. von dieser Verengung bis zur Mündung wieder cylindrisch wird. Bei einem zu weiten oder zu engen Mündungsaufsatz geht der Wasserstrahl nicht so hoch, doch wirft ein weiterer Aufsatz mehr Wasser, u. man sollte sich daher eines solchen bei niedrigen od. schon zum Theil niedergebrannten Gebäuden bedienen. [5] Um bei brennendem Stroh, Heu u. ähnlichen Gegenständen nicht das Auffliegen des Feuers zu bewirken, bedient man sich eines Brauseaufsatzes, ähnlich dem einer gewöhnl. Gießkanne, doch mit größern Löchern. Um die Gußröhre nach allen Himmelsgegenden u. nach jedem Grad der Höhe richten zu können, muß das Steigrohr 2 Gelenke haben. Dieser Theil heißt Wenderohr. Bei den einfachen Spritzen setzt der Wasserstrahl so lange aus, als der Kolben im Stiefel steigt u. letztrer neues Wasser saugt, u. auch bei den Doppelspritzen wird der Wasserstrahl auf kurze Zeit unterbrochen, wodurch viel Wasser verloren geht, welches das Feuer nicht erreicht. [6] Dah. hat man das Compressionsgefäß der F. (Windkessel) einen großen, weiten Cylinder von starkem Kupferblech angebracht, der durch eine Kropfröhre mit den Stiefeln verbunden ist, u. das ausgepreßte Wasser zunächst aufnimmt.

nimmt. An der Seite desselben ist das Steigrohr angebracht, u. hält man diese während der ersten Kolbenstöße oben zu, so steigt das Wasser in dem Windkessel u. drückt die darin befindliche Luft bedeutend zusammen, welche nun, vermöge ihrer Elasticität, einen ununterbrochnen Wasserstrahl heraustreibt. Die Spritzen mit einem Windkessel heißen daher **Gußspritzen**, die ohne Windkessel **Stoß- oder Absatzspritzen**; letztre sind jetzt allgemein üblich. Alle diese Spritzen heißen **Rohr- (Standrohr-) spritzen**. [7] Da man aber in engen Gassen od. in Hintergebäuden mit der Spritze oft nicht ganz nahe an das Feuer heranfahren kann, auch um dem Feuer innerhalb der Gebäude gehörig ankommen zu können, so hat man die Einrichtung getroffen, daß an den Windkessel od. an das Steigrohr ein Schlauch oder eine Schlange angeschraubt werden kann (**Schlauch- od. Schlangenspritzen**). Der Schlauch ist ungefähr 1½—2 Z. im Durchmesser weit, von ohne Naht zusammengewebtem Hanf, der durch das lange Liegen weit weniger bricht, als das sonst übliche Rindsleder u. wenn er auch in den ersten Secunden dasselbe ausschüttet, sich doch bald so voll Wasser saugt, daß er vollkommen wasserdicht wird. Er besteht aus einzelnen Stücken von 20—30 F. Länge, von denen jedes an der einen Seite mit einer Schraubenmutter, an der andern mit einer Spindel versehen ist. Der Schlauch darf nicht zu lang sein, weil ihn sonst die Schwere der Wassersäule zerdrückt. Alle Schraubengewinde der Schläuche nicht nur, sondern der ganzen Spritzen einer Stadt od. einer Provinz sollten in einander passen, damit jede der andern aushelfen kann. [8] Um die Fn mit dem nöthigen Wasser zu versehen, hat man den **Zubringer (Anbringer)**. Dies ist ein Schlauch, welcher mit dem Spritzenstiefel in Verbindung steht, u. mit dem andern Ende in nahes Wasser gehängt wird, wodurch sich die Spritze selbst das nöthige Wasser einsaugt. Bei entferntem Wasser ist es eine Vorrichtung, wo man mit einem Saug- od. Druckwerk od. einer Spritze das Wasser hebt u. durch einen Schlauch der arbeitenden Spritze zuführt. [8b] Die Fn werden meist auf Wagen od. Schlitten gesetzt (**Fahr- od. Kufenspritzen**), kleinre werden auch auf einem tragbaren Gestelle errichtet. Auf einer kleinen Fähre (Prahm) errichtete Spritzen heißen **Prahmspritzen**. Dieselben werden in Städten, wo schiffbare Flüsse sind, wo ein Haus unsern von Ufer brennt, in die Gegend desselben gebracht u. das Wasser mittelst Schläuchen bis an den Punkt der Feuersbrunst geleitet. [8c] Die kleinsten Spritzen sind die **Handspritzen**, doch nur zum Löschen eines erstentstehenden Feuers brauchbar; sie sind zum Theil von Holz u. ganz einfach, wie große Klystirspritzen. Bei einer andern Art hat der hölzerne Stiefel unten ein Ventil u. wird in ein Gefäß mit Wasser gestellt, der hölzerne Stöpsel ist auch ein hohler Cylinder, hat oben eine enge Oeffnung u. unten ein Ventil. Eine Art hölzerner Doppelspritzen ist sehr vortheilhaft; 3 Röhren sind so zusammengesetzt, daß, wenn in 2 Röhren der Kolben spielt, aus der 3. der Wasserstrahl in die Höhe getrieben wird. Auch hat man Handspritzen mit einem metallnen Stiefel u. einem Schlauche, welche bisweilen auch **Standspritzen** heißen u. in ein Gefäß voll Wasser gestellt werden. **Dampfspritzen**, erst neuerdings angewendete Spritzen, werden durch eine kleine, auf dem Spritzenwagen angebrachte Dampfmaschine getrieben. Sie treiben den Strahl weit höher als andre, u. wirken ununterbrochen u. kräftiger. [9] Die Dampfspritzen sind bes. in England eingeführt worden. Auch in Deutschland sind sie, die erste in Berlin, um bes. die königl. Schlösser zu sichern, durch den geh. Oberregierungsrath Beuth in Berlin nachgeahmt worden. Doch dürfte ihnen immer entgegenstehn, daß erst geheizt werden muß, bevor sie wirken u. daß hierzu immer erst gegen eine halbe bis 1 Stunde Zeit gehört, daß sie also bei Beginn des Feuers, gerade dem wichtigsten Moment, nicht zu benutzen sind. Die bis jetzt benutzten Dampfspritzen sind meist stehend u. oft werden an Flüssen gebaute, gewöhnl. zu Fabriken benutzte Dampfmaschinen durch eine nicht zu kostspielige Vorrichtung bei Feuersbrünsten als Prahmspritzen zu gebrauchen sein. [10] Fehler der gewöhnl. Fn, daß ihre Maschinerie nicht in Federn hängt u. daher leicht beim Fahren auf dem Pflaster Schaden leiden, daß die gewöhnl. Kolben mit Hanfliderung nicht lange aushalten, daß das jetzige Pumpenwerk so mangelhaft konstruirt ist, daß Reibungshindernisse einen großen Theil der Kräfte verzehren, daß die Ventile so versteckt liegen, daß man, wenn etwas an denselben verdorben ist, nicht sogleich zu denselben gelangen u. sie durch Einsetzen andrer bereit gehaltner Reserveventile nicht sogleich wieder brauchbar machen kann, daß die Pumpenhebel zu lang u. daher bei Raum zu sehr beengenden Seiten, daß die Vorrichtung das Wasser einzusaugen, nicht genügend verbessert werden muß, daß die meisten Mundstücke zu eng, die Schläuche meist nicht wasserdicht sind u. das Wasser in Strömen fallen lassen, sind allerdings nicht zu läugnen, u. dürften bei dem Ankauf neuer u. bei Hauptreparaturen alter Fn stets zu berücksichtigen sein, allein die allgemeine Einrichtung der Fn dürfte dadurch wohl in den nächsten 30—50 Jahren nicht geändert werden. [11] Die Fn war schon den Alten bekannt; u. Ktesibios zur Zeit des Ptolemäus Philadelphos u. Ptolemäos Evergetes wird als Erfinder genannt. Dieser Fn war ein Druckwerk mit 2 Stiefeln. Die **Römer** kannten schon Schlauchspritzen u. nannten sie Siphones. Im **Mittelalter** kommen sie zu-

zuerst 1558 in den Bauamtsrechnungen zu Augsburg vor, 1655 verfertigte C. Schott dergl. zu Nürnberg u. 1699 kamen sie in **Paris** in Gebrauch. In **England** kamen sie noch später, in der jetzt gebräuchl. Form erst 1760 auf. [12] **Literatur:** J. K. Gütle, Ueber Einrichtung, Bau u. Gebrauch der F-n, Nürnb. 1796; J. E. Silberschlag, Prakt. Abhandl. von Prüfung der F-, Halle 1809; N. C. v. Hagemeister, Abhandl. von F-n, Dorpat 1802; H. L. Maaß, Anweis. zur Verfertigung wohlfeiler F-n, Hannov. 1826, 4., 2. Aufl.; Hennenberg, Anleit. zum Gebrauch u. zur Pflege der Feuerspritzen u. der übr. Löschwerkzeuge, Arnst. 1841. *(Fch. u. Hm.)*

Feuerstätte (F-stellen), 1) so v. w. Herd; 2) so v. w. Brandstätte.

Feuerstahl, s. u. Feuerzeug 2.

Feuerstein (Pyrrhomachus), Art des Quarzes, besteht aus Kieselerde mit geringem Zusatz von Eisen, wiegt an 3; ist rauchbraun, matt, durchscheinig, funkt vorzüglich, findet sich derb, mit ganz flachmuscheligem Bruch; erscheint nie als Felsen, sondern als Knollen, Platten od. als Ueberzug in Kreide, Kalkmergel an mehrern Orten, ist oft Versteinerungsmasse, oder auch eingewachsen in anderm Gestein; wird zum Feueranschlagen gebraucht u. von einem **F-gräbern** zu Flintensteinen (s. dort die Manipulation), bes. bearbeitet. *(Wr.)*

Feuerstein, Höhle, s. u. Luzern 3).

Feuersteinklippen, s. u. Schierke u. Brocken.

Feuerstrafe, s. u. Todesstrafe 11.

Feuerstube, F-stübchen, so v. w. Feuergiebel.

Feuertalke, s. u. Feuer (Miner.).

Feuertaufe, 1) die Taufe, mit der Jesus, nach Johannes Vorhersagung, taufen würde; ist nach Ein. von den Wirkungen des heil. Geistes auf die Apostel, nach And. von dem über die Juden zu verhängenden Gerichte zu verstehn; 2) der Bund mit dem Teufel, der nach der Sage mit Feuer taufte, während Christus u. die Seinen das Wasser als Bindungsmittel an sich brauchten. *(Hd.)*

Feuertempel (Relw.), s. u. Parsismus.

Feuerthalen, Marktfl. im Bz. Andelfingen, Kanton Zürich (Schweiz), Weinbau; 600 Ew.

Feuerthone, s. u. Feuer (Miner.).

Feuerthor, s. u. Tempel 1).

Feuertopf, 1) s. u. Feuergiebel; 2) s. u. Bombe 12.

Feuerung, das Material, welches zur Unterhaltung des Feuers in Oefen u. auf F-herden angewendet wird, als Holz, Torf, Steinkohlen, Braunkohlen, s. d. a.

Feuerverehrung, so v. w. Feuerdienst.

Feuervergoldung, s. u. Vergoldung.

Feuerversicherung u. **Zusammensetzungen,** s. Brandassecuranz.

Feuerversprechen, angebl. Kunst, einer Feuersbrunst ohne die gewöhnl. Löschmittel Einhalt zu thun, indem man Gebete **(F-segen)** darüber spricht u. dabei mancherlei Formalitäten beobachtet, z. B. um das Feuer herumläuft od. reitet.

Feuerverwahrlosung, s. u. Brandstiftung 2).

Feuervisitation, s. u. Feuersbrunst 2).

Feuervogel, so v. w. Baltimora (Zool.).

Feuerwache, eine Wache zu Verhütung einer Feuersbrunst; bes. Nachtwache, bes. in Theatern u. ähnlichen Orten, die nach geendigter Vorstellung das Haus durchsuchen muß, ob nicht ein Licht brennen geblieben, ein Feuer nicht ausgelöscht sei.

Feuerwalze (Pyrosoma *Per.*), Gattung der Seescheiden (der schalen- kopflosen Weichthiere bei Cuvier); um eine hohle fingers- od. spannenlange Walze od. Kegel (auf der einen Seite nur offen) sitzen eine Menge Thierchen in Kreisen; das Ganze schwimmt frei, da die Thierchen gemeinschaftl. sich zusammenziehen u. nachlassen. Die After öffnen sich in die gemeinschaftl. Röhre; leuchten bei Nacht. Art: *atlant.* F. (P. atlanticum), kegelförmig, die Thierchen mit pfriemenförmigem Ende, finden sich in den trop. Meeren ungemein häufig, glänzen in der Ruhe gelblichgrün u. geben bei den Bewegungen ein wunderbares Farbenspiel in Feuerroth, Grün, Blau ꝛc.; Riesen-F. (P. giganteum), einige finden sich auch im Mittelmeer. *(Wr.)*

Feuerwedel, so v. w. Feuerfächer.

Feuerweihe, die kathol. Kirche weiht das zum Anzünden der Lampen u. Kerzen zu verwendende Feuer, am Sonnabend vor Ostern. Es wird aus Kieselstein Feuer geschlagen, damit ein Holzstoß außerhalb der Kirche u. von diesem eine in 3 Spitzen ausgehende Kerze (Triangel) mit dem 3maligen Ausruf: Lumen Christi! u. von derselben die übrigen Lichter angezündet.

Feuerwerk, [1] 1) Verbindung mehr., in gewissen Abtheilungen zusammen gezündeter Kunstfeuer, um das Namensfest eines Fürsten, eine Vermählung, einen Friedensschluß u. dgl. zu feiern; [2] besteht aus dem **Theater,** einem von Holz aufgeführten u. mit gemalter Leinwand überzognen Gebäude, dessen Anordnung u. Verzierungen sich auf den Gegenstand des Festes beziehn, u. das auf die gewöhnl. Weise mit Lampen beleuchtet wird; aus den zur gleichmäßigen Beleuchtung u. zur Verzierung dieses Gebäudes bestimmten Kunstfeuern; aus den steigenden u. ausfahrenden Feuern; endl. aus den Wasserfeuern. [3] Das Gebäude stellt gewöhnl. einen Tempel, auch wohl einen Berg od. Garten mit Bildsäulen, Pilastern, Springbrunnen u. Wasserfällen von Kunstfeuern vor. [4] In der Mitte befinden sich die

Na-

Namenszüge (brennende Buchstaben, brennende Figuren) u. über denselben eine große stehende Feuersonne. Zuweilen steigen die brennenden Buchstaben in Rahmen eigens in die Höhe. Neben diesen u. vor dem Gebäude befinden sich dann in verschiednen Entfernungen die laufenden Sonnen, die Cascaden, die Landpatronen u. Schwärmerköpfe. Von den steigenden Feuern werden die Thurbillons vor den Namenszug gelegt, um sie in den Momente steigen zu lassen, wo der Name zu verlöschen anfängt u. durch einen transparenten, od. auch mit alle Feuer brennenden ersetzt werden soll. [5] Die Raketen, jetzt oft weißes, rothes, grünes od. blaues Feuer auswerfend, befinden sich hinter dem Theater u. am weitesten entfernt die große Girandole, von der 500—1500 u. mehr Raketen von verschiedner Größe auf einmal abgehn, womit meist das F. beendigt wird. [6] Die **Wasserfeuerwerke** werden am besten auf einem Fluß abgebrannt, wo die Figuren nach u. nach von Feuerwerkern, die hierbei weniger Gefahr laufen von dem Feuer ergriffen zu werden, als auf stehenden Gewässern, entzündet u. die Fahrzeuge den Fluß hinab gelassen werden. Damit sich die Feuerwerker im Fall der Entzündung retten können, liegen einzelne Schiffchen ohne brennbare Stoffe zwischen denen mit solchen. Die Wasser-F-e bestehn aus Wasserschwärmern, Wasserlichtern, Irrwischen, Wasserbombenröhren, Wasserrädern, Wasserkegeln (mit Brillantfeu. u. dgl. vollgeschlagnen Röhren), Birnenschwärmen (viele Schwärmer ausstoßende Bombenröhren) u. Wasserfässern; letztre sind gut verpichte Fässer mit Fröschen, Schwärmern, Bombenröhren ꝛc. gefüllt, die alle mit der Mündung nach oben, mit solchen Zündungen versehn sind, daß sie sich nur nach u. nach entzünden, die Fässer müssen mindestens ½ über das Wasser hervorragen, damit sie durch die Explosion nicht unter das Wasser gedrückt werden. Alle diese F-werksstücke enthalten unten ein wenig Blei, um stehend zu schwimmen ohne naß zu werden. Während dieses Wasserfeuerwerksspiels, feuert ein Bataillon Infanterie am andern Ufer mit Schwärmern, um durch Abspiegeln dieses Feuers im Wasser den Augenreiz noch zu erhöhen. [7] Ein F. wird meist in 2 od. 3 Acte getheilt, wo die in jedem enthaltnen Feuer theils zugleich, theils in fast unmerklichen Zwischenräumen gezündet werden müssen, weil ein zu langsamer Gang der Darstellung, anstatt der beabsichtigten frohen Stimmung, nur Langeweile hervorbringt. [8] Die großen Kosten der Feuerwerke (zuweilen 25,000 Thlr. u. mehr) haben in der letztern Zeit sie fast ganz aus dem Gebrauch gebracht; sie werden gewöhnl. nur noch im Kleinen zur Belustigung der Neugierigen u. der Jugend gegen ein Eintrittsgeld gegeben. Höchstens kommen sie noch bei ganz großen Feierlichkeiten königl. u. kaiserl. Familien u. bei Artillerien vor, die sie aus erspartem Pulver zur Uebung selbst verfertigen u. sie deshalb, weil sie kein Arbeitslohn zu zahlen haben, wohlfeil herstellen können. [9] Ein F. muß überraschen u. durch seine Wirkung erheben, nicht aber sich in kleinl. Spielereien verlieren, wie es die chines. u. italien. F-e thun. In China spielen die F-e eine große Rolle, u. die Chinesen haben es in denselben zu großer Fertigkeit gebracht. **2)** so v. w. Ernstfeuer. *(v. Hy. u. Pr.)*

Feuerwerker, **1)** die Verfertiger der Kunstfeuer; sie waren in der frühern Zeit zünftig u. machten die am meisten unterrichtete Klasse der Artilleristen aus, welche zugleich bei Gebrauch der Mörser u. Minen handwerksmäßig gelernt hatten; **2)** s. u. Artillerie 2).

Feuerwerkerbündel, sonst ein Bündel eiserner Schläge, die, mit Pulver u. Bleikugeln geladen, aus Kanonen geschossen wurden.

Feuerwerkerknoten, s. u. Knoten.

Feuerwerkerkunst, **1)** Kunst, Ernstfeuer u. **2)** auch die alle zu einem Feuerwerk gehörige Stücken anzufertigen.

Feuerwolf, das in stark geheizten Backöfen, od. auch an andern Feuerstätten zuweilen plötzlich erfolgende Ausbrechen der Flamme durch das Ofenloch. Es hat immer in dem Feuerungsmaterial seinen Grund, indem sich aus den ihnen untermengten Körpern brennbare Gase entwickeln, die explodirend die Flamme austreiben.

Feuerwolke, s. u. Feuerzeichen.

Feuerzange, **1)** große eiserne Zangen, deren Schenkel in der Mitte durch ein Gewölbe vereinigt werden; die Knelpen sind von verschiedner Gestalt; sie dienen dazu, das Eisen zu fassen, in das Feuer zu bringen u. in demselben zu regieren. Um das Eisen recht fest halten zu können, ist an den Griffen eine Klammer (Spannhaken), mit welcher die Griffe zusammengepreßt werden; **2)** ähnl. Zange, doch viel kleiner, um Kohlen aus dem Feuer zu nehmen, od. das brennende Holz zurecht zu legen; sind die beiden Schenkel nur durch einen elastischen Bogen vereinigt, so heißen sie F-kluft. *(Fch.)*

Feuerzeichen, **1)** die F-wolke bei Nacht, Rauchwolke bei Tage, welche eine ferne Feuersbrunst andeutet. **2)** Zeichen durch Anbrennen von Holzstößen, um Signale zu geben; vgl. Fanal.

Feuerzeug, [1] Apparat, um glimmendes u. flammendes Feuer zu erhalten. [2] In dem gewöhnl. F-e wird dies auf mechan. Weise bewirkt, indem man durch Entgegenschlagen eines gehärteten, zum Angreifen mittelst eines Haken eingerichteten, od. an ein Stück Leder befestigten **Feuerstahls** gegen die Kanten eines harten **Steins** (Feuerstein, s. d.) sehr kleine Stücke des erstern ablöst, die durch

durch die starke Reibung dabei sich bis zum Glühen erhitzen u. so als Funken herabfallen u. darunter gelegten Zunder ebenfalls ins Glimmen bringen, von dem aus dann durch einen leicht entflammenden Körper, meist einen mit Schwefel überzognen baumwollnen Faden (**Schwefelfaden**) das Feuer flammend erhalten wird. [4] Aber auch andre harte Körper, wie **Kiesel gegen einander**, geben, wenn durch einen heftigen Stoß Stücke abgerissen werden, die sich bis zum Glühen erhitzen, Funken, können daher auch als F. benutzt werden. [5] Die Wilden erzeugen Feuer, indem sie 2 Stücke **hartes u. trockues Holz** rasch u. lebhaft an einander reiben, u. wenn sich Funken zeigen diese durch trockne Blätter u. dgl. u. rasche Bewegung zur Flamme anfachen, od. indem sie auf ein hartes Stück Holz ein andres vertikal sitzendes Holz setzen u. dasselbe quirlartig bis zur Entzündung rasch drehn. [6] Von Vortheil für im Feueranschlagen Ungeübte sind **mechan. F=e**, meist mittelst einer Art Flintenschloß, auf dessen Pfanne der Zunder angebracht wird. In England hat man F=e, deren Stahl die Gestalt einer Scheibe hat u. auf einer Achse befestigt ist, letztre trägt eine hölzerne od. eiserne Rolle, ist horizontal in einem Gestelle angebracht u. wird mit einem Drehbogen schnell umgedreht, zugleich mit der andern Hand ein Feuerstein nebst einem Stückchen Schwamm dagegen gehalten u. so entzündet. [7] Besser sind die **chem. F=e**, wo durch Berührung u. Vermischung von 2 Körpern eine bis zur Entzündung steigende, höhre Temperatur gewonnen u. so Feuer erhalten wird. Die gewöhnl. bestehn aus einem Fläschchen mit Asbest, der mit starker, am besten wasserfreier Schwefelsäure getränkt ist, in das Schwefelhölzchen getaucht werden, die in eine Mischung von 30 Theilen chlorsaurem Kali, 8 Th. Zucker, 5 Th. arab. Gummi u. etwas Zinnober od. auch Berlinerblau, mit Wasser zu einem Brei bereitet, an der Spitze überzogen u. dann getrocknet sind, welche bei Berührung von Schwefelsäure sich schnell entzünden. [8] Bei den **elektr. F=en** wird Wasserstoffgas mittelst eines durch einfachen Mechanismus an einem in dem Apparat enthaltnen Elektrophor erzeugten elektr. Funkens entzündet u. strömt in einer Flamme aus. **Fürstenberg** in Basel erfand sie, u. F. L. **Ehrmann** in Straßburg machte sie zuerst 1780 bekannt. Ihre Einrichtungen sind verschiedenartig, doch sind sie durch die zuletzt genannten fast ganz verdrängt. [9] Die **galvan. F=e** sind mehr von wissenschaftl. Interesse, als prakt. Nutzen. [10] Die **pneumat. F=e** bestehn in hohlen Cylindern mit einem luftdicht passenden Stempel, bei dessen schnellem Hineinstoßen die eingeschloßne Luft durch schnelles Zusammendrücken sich so erhitzt, daß ein daran befestigter Zunderschwamm zum Glimmen gelangt. [11] Das **Phosphor-F.**, welches darauf beruht, daß Schwefelhölzchen, in ein mit Phosphor gefülltes Gläschen eingebracht, etwas von demselben beim Ausziehn zugleich mit herausbringen u. dann an der Luft sich entzünden, sind nicht gefahrlos u. dah. verwerfl. [12] Die neusten sind die **Platin-F=e**, für welche die von **Döbereiner** 1823 gemachte Entdeckung benutzt ist, daß ein gegen fein zertheiltes Platin geleiteter Strom Wasserstoffgas jenes zum Glühen bringt u. sich auch selbst entflammt. [13] Die **Streich-F=e**, wobei die Zündhölzer mit etwas Phosphor versetzt sind u. welche sich durch Reiben auf jeder etwas rauhen Fläche entzünden, sind oft feuergefährlich u. darum nur mit Vorsicht anzuwenden. [14] **Literatur:** J. F. Domin, Beschreibung der besten Art elektr. Lampen, Pesth 1800; A. Precht, Abbild. u. Beschreib. einer verbesserten Brenn-Luft-Lampe, Lpz. 1806; C. F. Hübschmann, Beschreib. einer neuen bequem eingerichteten elektr. Lampe, Neuling. 1821; C. F. Marschall, Anweis. zur Verfertigung aller Sorten F. u. Feueretuis, fortgesetzt von Gütle, Lpz. 1823; Unterricht in der Fabrikation der allgem. eingeführten chemi Schnell-F=e, ebd. 1830; C. B. A. **Propst**, Anweis. zur Verfertigung aller Arten von Zündapparaten, pneumat. u. chem. F=en ꝛc., Quedlinb. 1834; C. H. Schmidt, Der vollst. Feuerzeugpracticant, Weim. 1840. *(Pl. u. Hm.)*

Fēuerzeug, spottweise eine kleine u. schlecht organisirte Buchdruckerei.

Fēuerzug (Bauk.), s. u. Ofen 2).

Feuillade (spr. Föliad), **1)** (François, d'Aubusson, Vicomte de la F.), geb. 1613; trat früh in französische Kriegsdienste, zeichnete sich als Maréchal de Camp 1651—55 in den Niederlanden aus, machte dann 1661 unter Montecuculi den Krieg gegen die Türken u. 1664 in den Niederlanden mit, führte 1668 300 Freiwillige nach Candia den Venetianern zu Hülfe, folgte, zurückgekehrt, dem König 1674 in die Franche Comté, nahm Salins, die Citadelle von Besançon u. eroberte die ganze Provinz, ward 1675 Marschall von Frankreich, erhielt 1676 an der Stelle des Herzogs v. Orleans das Generalcommando in Flandern, ward 1678 Vicekönig von Sicilien, 1681 Gouverneur der Dauphiné u. st. 1692. Er legte an der Stelle des Hotel Senneterre zu Paris, den Place des victoires an, in der Mitte setzte er Ludwig XIV. eine bronzene Fußstatue. **2)** (Louis, d'Aubusson, Duc de la F.), des Vor. Sohn, geb. 1672; Schwiegersohn des Ministers Chamillart, franz. Maréchal de Camp in Italien, belagerte 1706 Turin u. floh nach der Schlacht, die der Herzog von Orleans u. Marschall Marsin verloren, mit diesen nach Frankreich zurück. Er st. 1725 ohne Nachkommen. *(Pr.)*

Feuillāge (fr., spr. Fölljasch), so v. w. Laubwerk.

Feuil-

Feuillantīne (fr., spr. Fölljantin, Bäck.), eine Art Blättergebäckes.

Feuillānts (spr. Fölljang, Fuliantēn, Fuliansēr), **1)** Congregation der Cisterzienser, gestiftet von Johann de la Barrière 1577 für strenge Uebung von St. Benedicts Regel, 1586 als selbstständig von Sixtus V. gebilligt, 1595 in den Saynngen sehr gemildert, über Frankreich u. Italien verbreitet, 1630 in die franz. u. in die italien. Congregation St. Bernhards getheilt; Tracht: weiße Kutte ohne Scapulier, Gürtel u. die hinten bis auf die Waden spitz hinablaufende Kapuze weiß, dazu auf der Straße ein weißer breiter Hut. Barriere hatte nach gleicher Regel auch 1588 Klosterfrauen gleiches Namens zu Montesquion gestiftet, welch. sich weit über Frankreich verbreiteten, 1790 aufgehoben, seit der Restauration in Frankreich sind wieder Versuche des Aufiebens gemacht worden. Jene hatten ein Kloster in Paris u. davon erhielt **2)** ein 1791 von Lafayette gestifteter Clubb den Namen, weil er sich in der Kirche dieses Klosters versammelte; von den Jacobinern gestürzt. S. Französische Revolution 22. Daher: **Feuillantismus**, so v. w. das polit. Denken u. Handeln nach gemäßigten Ansichten. *(z. Bis. u. Pr.)*

Feuillēa (F. *L.*), Pflanzeng., benannt nach dem Franciscaner Louis **Feuillée** (geb. 1669 zu Mans in der Provence, bereiste 1700 den Orient, ging 1703 nach Westindien, 1709 nach Chili u. Peru, kehrte 1712 zurück u. st. 1732; seine dort gemachten astron. u. botan. Untersuchungen beschrieb er in besondern Werken, davon das über Westindien, Par. 1714, 2 Bde. 4., das über Peru u. Chili, ebd. 1725, 4. [deutsch von Huth, Nürnb. 1756 f., 4.], herausgaben), aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen *Spr., Rchnb.*, Apfelwurzelpflanzen *Ok.*, Diocie, Pentandrie. Arten: F. cordifolia, hochrankende Pflanze in Westindien, mit traubenständigen gelben Blumen, großen, eyalen Blättern, drastisch wirkenden Früchten, die flachen fast 2 Z. breiten Samen (Semina Nhandirobae) sind außen braungelb, innen gelb, bitter, gelten für ein sehr wirksames Gegengift gegen Giftsumach, Schierling, Krähenaugen, Manchinelle u., selbst gegen den Klapperschlangenbiß. F. trilobata, in SAmerika, Brasilien, ebenfalls rankend. Aus den Samen wird ein weißes, dem Talg gleichendes, zum Brennen sehr brauchbares Oel od. Fett gewonnen. *(Su. u. Lb.)*

Feuille mörte (fr., spr. Följ Mohrt), dunkelgelb, wie dürre Blätter.

Feuilletōn (fr., spr. Fölljetong), **1)** Spänchen, Blättchen; **2)** Plätzchen; **3)** in den franz. Zeitschriften der Theil am Ende des Blatts, der mit kleinrer Schrift gedruckt, Anzeigen u. Kritiken über Wissenschaft u. Kunst enthält.

Feuillēttе (spr. Följett), **1)** Weinmaß u. Faß = ¼ Muid pariser Maß od. 150—170 Bouteillen, bes. zum Burgunderwein; **2)** sonst in einigen Gegenden Frankreichs auch so v. w. Schoppen.

Feuquières (spr. Fökähr), **1)** (Manassés de Pas, Marquis de F.), geb. zu Saumur 1590; erzieht, noch ungeboren, von Heinrich IV. die Pension seines bei Ivry gebliebnen Vaters, nahm Dienste u. stieg schnell zum General. Vor La Rochelle gefangen, trug er durch Ueberredung viel zur Uebergabe dieses Platzes bei, wurde nach Gustav Adolphs Tode nach Deutschland geschickt, um das Bündniß Schwedens u. Frankreichs mit den dortigen protestant. Fürsten zu erhalten, befehligte 1637 mit Bernhard v. Weimar eine franz. Armee gegen die Kaiserlichen, belagerte 1639 Thionville mit 3000 M., versuchte auf Befehl des Königs sich gegen einen Entsatz von 14,000 M. unter Piccolomini zu halten, wurde jedoch geschlagen, verwundet u. gefangen 1640 zu Thionville. Schr.: Lettres et négociations d'Allemagne en 1633 et 1634, Par. 1753, 3 Bde. **2)** (Antoine de Pas, Marquis de F.), Enkel des Vor., geb. 1648; trat 1667 in Dienste, ward 1688 Brigadier u. zeichnete sich als Partheigänger 1688 bei einem Streifzuge von Heilbronn bis vor Nürnberg aus, ward deshalb Maréchal de Camp; wurde 1689 mit zur Schlacht von Staffarde, zur Eroberung von Susa, Carmagnole ꝛc., hielt 1691 mit 3000 M. zu Speierbach die bad. Truppen auf, wurde 1693 Generallieutenant, diente als solcher unter Luxemburg u. Villeroy bis 1697 in Flandern u. st. 1711. Schr.: Mémoires, Amsterd. 1731, zuletzt Par. 1770, deutsch 1780; wie seines Großvaters Schrift eine treff. Quelle der Zeitgeschichte. *(Lt.)*

Feurig (Her.), alles d. Gew. Bed. so v. w. Beseelt.

Feuriger Busch, s. u. Moses.

Feurs (spr. För), Stadt an der Loire, im Bez. Montbrison des franz. Dep. Loire; 1800 Ew. Hier 1452 Friede zwischen Karl VII. u. dem Herzog von Savoyen.

Fēversham (spr. Fihwersshamm, sonst Durolevum), Marktfl. der engl. Grafsch. Kent; große Pulvermühlen, Austernfischerzunft mit Major u. Unterbeamten; 7000 Ew. Hier 12. Dec. 1688 König Jakob II. auf der Flucht vor Wilhelm von Oranien aufgehalten, s. England (Gesch.) 12.

Fēvos (a. Geogr.), südl. Nebenfluß des Padus, s. Praïta.

Fèvre, le (spr. lö fähwr), **1)** Robert u. **2)** Jacques, s. Lefevre; **3)** so v. w. Barre 2).

Fexen, so v. w. Cretins; daher **Fexismus**, so v. w. Cretismus.

Feydēau (spr. Fädoh), Theater, s. u. Paris 21.

Feyerabend, im 16. Jahrh. zu Frankfurt a. M. Name von Künstlern u. Literatoren, bes. **1)** (Joh.), Holzschneider, von ihm

ihm u. a. ein N. T. in lat. Sprache mit Holzschnitten. **2)** (Sigismund), Zeichner, Holzschneider u. Buchdrucker, von ihm gute Ausgaben alter Klassiker, u. a. des Livius von Jessen Amman, 1568, Fol., u. Annales rerum belgicarum, Frankf. 1580, 2 Bde., Fol.; Monumenta illustrium virorum, ebd. 1585, Fol.; Sammlung von Frauentrachten: Gynaeceum, u. Samml. bibl. Figuren, 1569, 4., u. Icones N. T. 1751, 4. **3)** (Karl Sigismund), Sohn des Vor., Kupferstecher, von dem mehrere Kupferstichsammlungen. *(Sp.)*

Feyöe, so v. w. Fayöe, s. u. Laaland 1).

Fez, 1) Königreich, nördl. Theil des Sultanats Marokko, ans Mittelmeer grenzend, vom **Gebirg** Atlas, Zweig: Alcai, Matagarda durchzogen; **Flüsse**: Muluvia, Sebu, Wuregreg (Burazag, vom Atlas, mit dem Bieru u. Concru, ins atlant. Meer) u. a.; 5543 QM., 3,200,000 **Einw.**, darunter die Azaguen (Hirtenvolk). Theilt sich in **16 Provinzen** (13 Präfecturen), F., Benihassan, Schewoja (Schavia), Temesna, Hiaina, Schawa, Angad, Errif, Garb, El Garb. **2)** (Gesch.). Das Reich F. war früher von **Mauren** (s. d.) bewohnt u. gehörte zu Mauritania Tingitana. Unter der **römischen Herrschaft** wurde es zur Prov. Hispania geschlagen. Zur Zeit der Völkerwanderung drangen die **Vandalen** hierher u. saßen hier bis zur Eroberung NAfrikas durch die **Araber**, die dem nordwestl. Theil den Namen Mogreb Aczay od. Sous (Suse) gaben, u. zwar F. hieß Sous-el Adnay (das nahe S., im Gegensatz zu Sous el Aczay, dem fernen S., d. i. Marokko); es stand erst unter den Khalifen; 789 gründete Edris (s. d. 2) in Temesna ein **neues Reich** dessen Hauptstadt Walyly ward; seine Nachfolger (Edrisiten), die die Ommajaden in Spanien als Oberherrn anerkannten, erweiterten das Reich u. sein Sohn Edris (s. d. 3) baute 808 die Stadt F.; 828 folgte ihm Muhammed; die Edrisiten wurden aber von den Ghomeriden in Ceuta u. a. benachbarten Fürsten sehr bedrängt u. mußten 925 F. verlassen; F. kam nun abwechselnd unter die gerade in Marokko herrschende Dynastie, bis 1070 die Almoraviden sich des Reichs bemächtigten u. es mit Marokko verbanden, das Weitere s. u. Marokko (Gesch.). **3)** Prov. in der Mitte des Reichs; darin außer der folgenden: Mekines (Meknäs, Meknasa, Miquenes, sonst Silda), Residenz, Festung, Palast des Sultans (mit den Gärten 1½ Stunde Umfang), 56,000 Ew., darunter 39,000 Araber. Hier u. in der Umgegend wohnen bes. die Bukharin, Negerstamm, früher aus Sudan herbeigezogen, das stehende Heer des Sultans bildend. **4)** (Fes), Hauptst. des Sultanats, am Wad ul Dscheahari (Perlenfluß), schönste Stadt der Berberei; theilt sich in Fes Belli (Alt-F.) u. Fas Dschedida (Neu-F., schön, Aufenthaltsort der Christen u. Juden, welche ohne Erlaubniß in die eigentl. Stadt nicht kommen dürfen); Sultanspalast, Festungswerke, schöne Häuser, geräumige Höfe (mit Gärten, Wasserbecken, Fischteichen), 100 (sonst 700) Moscheen (jede mit Bad, die schönste, El Karubin, mit 800 Marmorsäulen), viele Badehäuser, über 200 Karavanserais (Fondaques) jedes mit 50—100 Zimmern, 7 große Schulen; 88,000 Ew., darunter 65,000 Mauren u. Araber, 10,000 Amazirgh, 9000 Juden. Jedes Handwerk hat sein bes. Quartier. In der Nähe berühmte Schwefelbäder (Vischtula) u. die Atlasspitze Zaimbe. **5)** (Gesch.). F. wurde 808 von dem Fürsten Edris gegründet; als 1070 das Reich von den Almoraviden in Marokko erobert wurde, wurde auch die Residenz dahin verlegt, erst die Merhniden, deren Vaterstadt F. war (1248—1480), residirten wieder hier, u. Abu Jussef Yakub el Manhur ließ 1276 am andern Ufer der Wad ul Dscheahari die Neustadt (Fas Dschedida od. wegen seiner weißen Häuser Medinat ul Beida genannt) zum Unterschiede von der Altstadt (Fas Belly) erbauen. Auch die Wathas (1480—1550) residirten in F., aber die folgenden Dynastien verlegten die Hauptstadt wieder nach Marokko. In der früher hier vorhandnen Bibliothek sollen die verlornen Bücher des Livius aufbewahrt gewesen sein. **6)** Fluß, an dem F. liegt. *(Wr. u. Lb.)*

Fez (türk.), so v. w. Fes.

Fézele (Melch.), so v. w. Fesele.

Fezzan, 1) Reich in der Wüste Sahara (Afrika); 60 Meil. lang, 40 M. breit; hat das **Gebirge** Soudah (schwarzes Gebirg, 20 Meil. lang bis zu 1500 F. hoch), Harudsch, Tibesti u. a.; doch größtentheils **sandig**, wie Sahara, wasserarm (Salzquellen), sehr heiß, im Winter auch sehr kalt (mit zolldickem Eis), **ungesund**, bes. für die Augen u. die Brust wegen des Sandstaubs; **nicht bes. reich** an Thieren (doch Raubthiere u. Raubvögel, Strauße, viele Scorpione), **arm** sogar an Pflanzen (wenig Datteln, doch wird Getreide, Wein u. Wassermelonen gezogen), viel Salz. Die **Einw.**, 70—80,000, sind meist Mischlinge (auch viele Araber), nicht schön, dunkelfarbig bis schwarz, wohnen in elenden Hütten, kleiden sich schlecht, treiben meist **Handel** (Karavanen, meist Spedition), **wenig Handwerke** (Schmiede, die Eisen- u. Goldwaaren machen), haben etwas Unterricht, sind **Muhammedaner**, abergläub., theilen sich in Adel (Mameluks), Gemeine u. Sklaven. Die **Regierung** liegt in den Händen eines erbl. Sultans mit Tribut an Tripolis (15,000 Dollars). Außer der Hauptstadt: Bonjem, nördlichste Stadt, röm. Ruinen; Klia, Wüste, viel Gyps; Wadan, arab. Ew., Handel; Gatrone, mit Kastell; Mendra, mit Seen, die Tronasalz

salz erzeugen, zum Handel u. zur Färberei. Sebha (Sebaa), mit Mauern, röm. Alterthümer, in der Nähe das ortreiche Thal Wady Schiaty; Sockna, Stadt mit 17 kleinen Thoren, Straußenzucht, befestigt, 2000 arab. Ew., Tegerry (Tegerhy), südlichste Stadt, Sammelplatz für Karavanen; Temissa, Großhandel; Traghan (Trahan), sonst Hptst., 600 Ew., in reicher Salzgegend; Zuilla (Zella, Zuela), arab. freundl. Ew., Ruinen; **2)** Stadt (Murzuk), Hauptst., 20,000 Ew.; häufig von Karavanen besucht; Kastell, viele Gärten. **3)** (Gesch.). F. ist das Phazania der Alten, das von Garamanten bewohnt war; dahin hatten die **Römer** im Anfang des 1. Jahrh. n. Chr. unter Corn. Balbus einen Zug unternommen u. das Volk u. die Städte Alele u. Cillaba unterworfen. Im 7. Jahrh. rissen es die Araber an sich; im 12. Jahrh. waren Gekmah u. Tesanah die Hauptorte, im 14. Jahrh. Zuilah, u. das Land zahlte Tribut nach Kanem; im 14. Jahrh. besaßen es die Scherifs von Marokko, dann kam es an den Pascha von Tripoli, der jährl. einen Bey zur Einsammlung des Tributs nach F. schickte. 1811 bemächtigte sich der Bey Muhammed el Mokny, der schon oft als Tributeintreiber hier gewesen war, der Hauptst. Murzuk, tödtete die regierende Familie, unterwarf sich die umliegenden Districte u. brachte dem Pascha 3 Mal mehr Tribut als die frühern Sultane, weshalb er auch in dem Sultanate von dem Pascha bestätigt wurde. (*Wr.* u. *Lb.*)

FF., ff., 1) (Finissimo), sehr fein, bei Waaren, vgl. F.; **2)** (Fortissimo, Muf.), sehr stark, singen od. spielen; **3)** so v. w. Pandekten.

Ff-Pulver, s. u. Schießpulver.

Fi, beim Solfeggiren der Ton f.

Fiacre (Fiacrius, St.), Sohn Eugens IV., Königs von Schottland; der Thronfolge entsagend, ging er mit seiner Schwester Sired nach Frankreich in die Gegend von Meaux u. lebte das. als Eremit; st. 670. Tag der 30. August.

Fiacre (Fiaker), **1)** in Paris ein Lohnkutscher, dessen 2spänniges Fuhrwerk, welches selbst F. heißt, unter polizeil. Aufsicht steht, einen festen Preis u. eine Nummer hat, sich auf die Stadt u. dessen nächste Umgegend beschränkt u. nicht gedungen auf den öffentl. Plätzen u. in gangbaren Straßen der Stadt hält. Der Name soll daher stammen, daß die ersten F. den St. Fiacre zum Aushängeschild hatten. Jetzt sind sie durch ähnl. Anstalten, von etwas andrer Form u. andrer Benennung, verdrängt worden, so gibt u. gab es nach der Mode Françaises, Parisiennes, Eoliennes, Zephyrines, Atalantes u. a. m. deren Namen sich selbst erklären. Es gibt in Paris gegen 2000 solcher Wagen. Vgl. Cabriolet u. Omnibus. **2)** In andern großen Städten Europas, bes. Wien, Dresden, Berlin, Hamburg, Leipzig ähnl. Lohnkutschen; in Leipzig auch **3)** so v. w. einspännige Droschken. (*Fch.* u. *Pr.*)

Fiadāne, Stadt, s. unt. Madagascar 1 c).

Fiadōren, s. u. China (Geogr.) u.

Fiällar, die hohen Schneeberge auf dem Kiölengebirge, die Herbergen darauf heißen **Fiällstūgon.**

Fiälar (nord. Myth.), Zwerg, s. u. Quasir.

Fiamingo, **1)** (Dionisio), so v. w. Calvart. **2)** (Francesco), s. Quesnoy.

Fiāno, Dorf unweit Roms an der Tiber; hier soll im Alterthum nach Ein. das Fanum Feroniae, nach And. Capena gestanden haben; später ein Herzogth. des Hauses Ludovisio.

Fiāno, Palast in Rom, s. d. (n. Geogr.) u.

Fianōna, Stadt, s. u. Istria.

Fiāsco (ital. so v. w. Flasche), Maß, s. u. Toscana (Geogr.).

Fiāsco māchen, **1)** Bankrot machen; **2)** von Theaterstücken, durchfallen.

Fiat (lat.), es werde! es geschehe! es bleibt dabei!

Fiat justītia, pēreat mūndus, Gerechtigkeit geschehe, möge die Welt darüber untergehn.

Fiātole (Fiātola *Cuv.*), Fisch, früher als Gatt. der Stachelflosser (Fam. der Makrelen) aufgestellt, später als Art des Geschlechts Deckfisch. Art: F. (Scomber fiatola), graul., silbern, gelb-längsgefleckt; wohlschmeckend, im Mittelmeer.

Fibāros, Volksstamm, s. u. Ossuay.

Fibel (Fibula), **1)** Griffel, weil mit solchem auf das zu Lesende gezeigt wird; **2)** so v. w. Elementarlesebuch, A-b-c-buch.

Fiber, Säugethier, **1)** so v. w. Biber; **2)** so v. w. Ondatra.

Fibern (Fibrae), [1] **1)** die einfachsten Theile, in welche sich die meisten organ. Körper (Thiere u. Pflanzen) mechan. zerlegen lassen, ohne ihre Form ganz aufzugeben. [2] Sie sind fadenartig neben einander gelagert u. lassen sich leichter von einander in der Längenrichtung trennen, als quer durchgerissen, u. der Bau selbst zeigt sich also fibrös. [3] Haller glaubte, den ganzen organ. Bau, bes. des thier. Körpers, aus einfachen, mit der mathemat. Linie vergleichbaren F. ableiten zu können; allein alle Bemühungen, einfache F. darzustellen, sind vergeblich. Man hat vielmehr die fibröse Form nur als die eine, wiewohl die allgemeinste Grundform der organ. Körper anzusehn. [4] Vorwaltend **F-form** zeigende Theile sind Knochen, Muskeln, Gefäße, Nerven; doch werden in dem von Bichat u. mehrern Neuern aufgestellten **fibrösen Systême** diese als Theile von ausgezeichneten Charaktern davon ausgeschlossen u. darunter nur solche befaßt, die bei einfachem Bau sich leicht in F. zerlegen lassen, wie die

Kno-

Knochenhaut u. m. a. Häute. [a] Doch macht die Natur zwischen solchen **fibrösen Häuten** u. and. (serösen, Schleimhäuten, s. b.) keine scharfe Abscheidung, u. mehrere Häute bilden Uebergänge als **fibrös-seröse** od. **fibrös-schleimige Häute.** [b] **2)** (Bot.), s. Pflanzenfasern. *(Pl.)*

Fibia, s. u. Gotthard 1) b).

Fibrēnus (a. Geogr.), Fluß in Latium, j. Fibreno.

Fibrillen (F-lae). 1) sehr kleine Fibern; **2)** Wurzelfasern, s. u. Wurzel 2.

Fibrīn (Fibrīne) u. **Fibroīn**, s. Faserstoff 2).

Fibrolīth (Chem.), s. u. Cyanit a).

Fibrōsus (Bot.), faserig.

Fībula (lat.), **1)** Schnalle, Heftel, Klammer, Band u. ähnl.; **2)** (Bauk.), 2 Hölzer od. Steine zusammenhaltende Klammer; **3)** (Ant.), das Wadenbein, s. u. Fußknochen 10. **Fibulāris**, was darauf Bezug hat.

Fibulāria, 1) Wurm, so v. w. Kugeligel; **2)** (Petref.), s. u. Echiniten 11.

Fibulatiōn (v. lat.), s. Infibulation.

Ficāna (a. Geogr.), Stadt in Latium bei Ostia. **Ficāria, 1)** Inselgruppe bei Sardinien; j. Caralitaro; **2)** Hafen auf der Insel Corsika am Fluß **Ficārius**; j. Figari **(Ficāri)**.

Ficāria (F. *Haller*, Pfennigkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen *Spr.*, *Rchnb.*, Nielen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: F. ranunculoides (Ranunculus ficaria), gemein, im Frühling gelb blühend, mit kleinen, rundlich herzförmigen, buchtigen, langgestielten Blättern, auf Wiesen u. an Wasserrändern; die Wurzel hat kleine, den Feigwarzen gleichende Knollen u. eine Schärfe, die auf der Haut Blasen zieht; sie war, wie auch das Kraut, als kleines Schöllkraut (Chelidonium minus), ehemals officinell, als antiscorbut. Pflanze. Die Blumenknospen, in Essig gelegt u. mit Meerrettig u. Gewürzen eingemacht, geben ein Surrogat der Kapern. Die zarten Blätter können als Gemüß, auch als Salat genossen werden; in England werden sie mit Wein, Zucker u. Essig eingemacht. In Gärten ist die Blüthe oft gefüllt. *(Pl.)*

Fīche (fr., spr. Fisch), eine einzelne Spielmarke, s. Fische 2).

Fichelīn (spr. Fischläng), Maß, s. u. Wallis (Geogr.).

Fichīren (v. fr.), bohren, einbohren.

Fichte, [1] 1) überhaupt das Pflanzengeschlecht Pinus, also auch die darunter als Kiefer, Tanne, Ceder, Lerchenbaum befaßten Waldbäume; **[2] 2)** im gewöhnl. Leben fälschlich die gemeine Kiefer u. die gemeine Tanne; **[3] 3)** eigentl. aber Nadelholzbaum, dessen Nadeln rund um die Zweige stehen, wodurch die Zweige cylindr. sind. Arten: **[4] a)** die **gemeine F** (Roth-F., Roth- od. Schwarztanne, Pinus sylvestris), blos in nördl. Gegenden von Europa u. Asien bis zum 60. Grad; Nadeln hellgrün, schmal, vierseitig, ½ Z. lang, zugespitzt, steif, stechend, am Ende etwas krumm gebogen; [5] b) die **Blüthen** erscheinen Ende Mais od. Anfang Junius; die männl. gleichen beim Ausbrechen einer Erdbeere; die anfänglich rothe Farbe wird später gelbl., u. die männl. Blüthe streut gelben Samen aus; die weibl. Blüthen, von den männl. getrennt, sind schon seit dem vor. Jahre an den Spitzen der Zweige als kleine bräunl. Knospen da u. brechen mit den männl. in etwas größern, länglichen, zugespitzten, röthl. Kätzchen von der Gestalt der nachherigen F., erst röthlichen später braunen, 5 Z. langen, 1½ Z. breiten **F-nzapfen** hervor; diese hängen an den Zweigen niederwärts u. reifen im Oct. u. Nov., obgleich sie die (schwärzl., mit breiten, gelbbraunen Flügeln besetzten) **F-nsamen** erst in den warmen Monaten des folgenden Jahres ausfliegen lassen. [6] Die **Rinde des Stamms** ist braunroth u. bekommt mit zunehmendem Alter des Baums immer mehr Risse. [7] **Holz** weiß, leicht u. sehr harzreich. [8] **Varietäten** sind F-n mit hellern Blumen (aus Schwäche des Baums) u. mit weißgrauer Rinde (von einem sie überziehnden zarten Steinmoose). [9] [a] Die **Fortpflanzung** geschieht durch F-nsamen, der aus den zapfenartigen Samenbehältnissen (F-nzapfen) bei Sonnenwärme von selbst ausfällt, od. von 30—60 Jahre alten F-n aus Zapfen, die man in einer warmen Stube auf Schubladen, die oben gegittert sind, gewinnt, doch ist ersterer besser, er kann mehrere Jahre aufbewahrt werden. [9] [b] Man **säet** die F-n im Spätherbst od. besser im Frühjahr, bedeckt die Samen etwa ¼ hoch mit Erde, wo sie bei der Herbstsaat im ersten Frühjahr, bei der Frühlingssaat nach 3—6 Wochen, meist in 9 Nadeln, welche die Samenhülse mit heraufbringen, bald aber abwerfen, aufgehn. Die Pflanze wächst erst langsam, u. wird meist erst im 3. Jahre über 8 Z. hoch; vom 6—8 an wächst sie schneller, leidet aber bis dahin viel von Sonnenbrand u. auch von Forstunkraut; man **verpflanzt** die gesäeten Pflanzen wenn sie 1—2 F. hoch sind dahingern bald u. besetzt große Blößen mit solchen Pflanzungen, die man mit den Ballen od. büschelweise zu 6—10 Pflanzen versetzt. [9] [c] Solche **F-nkampe** zu erhalten, legt man zunächst einen guten **Saatkamp** an, man umgibt nämlich ein Stück guten lehmigen Boden mit einem leichten Flechtzaun, gräbt das Land um, ohne es zu rajolen, entfernt alle Baum- u. Unkrautwurzeln, theilt es durch einen Kreuzweg in 4 Theile, zieht mit der Hacke nach der Schnur, in der Entfernung von 1 F., 4 Z. breite ½ Z. tiefe Rinnen, sät 100—120 Pfd. guten F-nsamen auf den Morgen in letztre, bedeckt ihn mittelst einer hölzernen Hacke mit Erde, u. hält ihn sorgfältig von jedem Unkraut rein, dies, wenn es aufschoßt, ausjätend.

jätend. Im 3. Jahr verpflanzt man die Pflanzen (deren gut behandelt 20,000 auf dem Acker wachsen) auf den F=nkamp, indem man ihn büschelweis, so daß die Erde daran hängen bleibt, in 6 Z. große 3 Z. tiefe Löcher setzt. [8] Bei nicht zu weiter Entfernung von einander werden F=n 80—130 F. u. drüber hoch; stehn sie aber weitläufig, so wachsen ihre Aeste mehr seitwärts (werden, wenn ihre Zweige den Boden berühren, rauhe F=n). [10] Sie lieben gebirgiges, steiniges u. sandiges Land; in fetten Boden wachsen sie zwar schnell (in 60—70 Jahren bis zur vollen Höhe), aber der Stamm gibt ein mürbes Holz u. wenig Harz, ist roth u. fault bald in der Mitte. In nassem, torfigem u. trocknem sandigem Boden gedeihn sie weniger. Die Erfahrung hat gelehrt, daß F=n= u. Tannenwald binnen 80 Jahren gegen ⅓ mehr Holz liefern als irgend eine andre Holzart, u. ihr Anbau ist dah. fast allenthalben sehr zu empfehlen. [11] **Alter** bis 250 Jahre, am besten werden sie in einem Alter von 60—150 Jahren gefällt. [12] Weil sie sehr kurze Pfahlwurzeln haben u. blos durch ihre starken Nebenwurzeln gehalten werden, leiden sie durch Sturmwind leicht. Ihr größter **Feind** ist außerdem der Borkenkäfer u. die Fichtenraupe. Die F. **nutzt** bes. durch ihr **Holz (F-nholz).** Auf magerm Boden völlig ausgewachsne F=n mit engen u. inwendig durchaus weißen Holzringen geben ein gutes Bauholz, das als Balken größre Lasten trägt als Eichenholz; doch nimmt man es bei dumpfig u. feucht liegenden Gebäuden nicht gern zu Schwellen. Große Stämme geben Mastbäume. [13] Aus jungen u. schwachen F=n macht man Hopfenstangen u. Latten; **F-nschindeln** dauern 18—25 Jahre. Aus den stärkern Bäumen macht man Sägeböcke, um Breter daraus zu schneiden, welche den Vortheil haben, sich leicht u. fein hobeln zu lassen. Als Brennholz hitzt es schnell, doch nicht nachhaltend. Zum Buchenholz verhält sich seine Brennkraft = 383:360, verkohlt aber = 1176:1600. Der Kubikfuß F=nholz wiegt frisch 57½ Pfd., halbtrocken 44 Pfd., ganz dürr 31½ Pfd. Die Kohlen davon **(F-nkohlen)** stehn denen der Kiefern nach. Auch wird es zu Gefäßen, Eimern, Gelten, Schachteln u. a. leichten Hausgeräthen, auch zu musikal. Instrumenten (als Resonanzböden) benutzt. [14] Aus den Wurzeln machen die Lappen, nachdem sie sie durch Kochen vorbereitet haben, Stricke u. Körbe, aus der feinen Rinde leicht zu transportirende Kähne. In Schweden wird der im Mai unter der Rinde befindliche markige u. süße Splint gegessen; bei fehlendem Heu dienen die Nadeln mit Hafer den Pferden zu Winterfütterung. [15] Aus den Stöcken, nach Abhauen des Stamms u. der Wurzeln, wird durch Verbrennen, wie aus den and. gemeinen Nadelhölzern, Theer, Ruß ꝛc., auch [16] **F-nharz** (letztres auch durch Aufreißen) gewonnen, dient auch zur Bereitung von Pech u. Colophonium. Ein starker Baum liefert jährl. bis 30 Pf. Pech, doch nicht ohne Nachtheil für seinen kräftigen Wuchs. Aus dem Harz wird auch ein sehr dauerhafter, jedoch sehr langsam trocknender Firniß **(F-nharzfirniss)** bereitet, der auf hölzernen Gefäßen selbst dem kochenden Wasser widersteht. Auch fließt von selbst ein an der Rinde verdickendes Harz, gemeiner Weihrauch, aus. Die **F-nsprossen** werden wie die Kiefersprossen gebraucht u. dienen auch als Surrogat des Hopfens zum Biere. [17] **b)** Die **weiße F.**, wegen weißer Rinde (Balsam=F., P. canadensis) ist, wie **c)** P. alba u. **d)** P. americana, in NAmerika eine sehr vorzügliche Holzart, kommt auch bei uns fort u. ist wegen ihrer schlanken Zweige, welche im ersten Jahr gewöhnl. bogenartig herabhängen, eine Zierde in Lustwäldern. [18] **e)** Die **schwarze F.** (P. nigra), auch in NAmerika, mit schwärzl. Rinde; verträgt gleichfalls unser Klima. [19] **4)** (Ant. u. Myth.). Bei den Griechen u. Römern war die F. der Kybele heilig, weil der von ihr geliebte Attis in eine F. verwandelt worden war; daher auch an ihren Festen F=n abgehauen u. in ihren Tempel gesetzt wurden. Ferner der Artemis, dem Poseidon, dah. an den isthmischen Kampfspielen die Sieger mit F=nkränzen bekränzt wurden; nach Eur. auch dem Bakchos. Mit F=nkränzen bekränzt wurde auch Pan, der einst die Nymphe Pitys (Fichte) geliebt hatte, u. die Faune; wahrscheinl. hatte die F. Bezug auf Geschlechtskraft; sie kommt auch wegen ihrer Schlankheit als Symbol des Phallos in dem Kybele- u. Bachosdienste vor. Dagegen galt sie auch als Symbol der Flucht u. Zerstörung, wenigstens im asiat. Griechenland, wo das Sprichwort galt, eine Stadt od. ein Geschlecht wie eine F. (d. i. vom Grund aus) vernichten, weil die F. abgehauen, keine neuen Schößlinge treibe. Uebrigens brauchten die alten Völker das F=nholz zu Fackeln u. zum Schiffsbau. [20] Bei den Galliern scheint die F. verehrt worden u. in der christl. Zeit der Baum deshalb verrufen gewesen zu sein, wie er im Rolandsliede ein Baum des Verraths u. Unheils ist. *(Pi., Pr., Hm. u. Lb.)*

Fichte, [1] **1)** (Joh. Gottl.), geb. zu Rammenau in der Oberlausitz 1762; ward 1793 Prof. der Philos. zu Jena, privatisirte von 1799—1805 in Berlin u. Königsberg, 1805 Prof. in Erlangen u., nach öftern Ortswechsel, 1809 in Berlin, wo er 1814 st. Wichtigste Schriften: Versuch einer Kritik der Offenbarung, Königsb. 1792, 2. Aufl. 1793; Grundriß der gesammten Wissenschaftslehre, Jena 1794, 3. Aufl. 1802; Vorles. über die Bestimmung des Gelehrten, ebd. 1794; Grundlage des Naturrechts, ebd. 1796—97, 2 Thle.; System der Sittenlehre, ebd. 1798; Anweis. zum seligen Leben

Leben (Religionslehre), Berl. 1806; Die Bestimmung des Menschen, ebd. 1800, n. Aufl. 1838; Vorles. über das Wesen des Gelehrten, ebd. 1806: Reden an die deutsche Nation, ebd. 1808; Die Wissenschaftslehre in ihrem ganzen Umfang, ebd. 1810; Die Thatsachen des Bewußtseins, Stuttgart 1817; Die Staatslehre, 1820; Nachgelaßne Werke, herausgeg. von J. H. Fichte, Bonn 1834—1836, 3 Bde. F. war auch in den Jahren 1797 u. 1798 an dem von Niethammer angelegten philos. Journal als Mitherausgeber sehr thätig. [2] Die von ihm vorgetragne **Wissenschaftslehre** machte in deutschen philos. Schulen eine Zeit lang Epoche, indem sie darauf ausging, an die Stelle des in den beiden letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrh. vorwaltend sich geltend machenden Kantschen krit. Systems zu treten, die darin vermißte Einheit herzustellen u. die Vernunft in Hinsicht des schwierigsten Problems, wie unsre Vorstellungen mit den Gegenständen zusammenhängen, zu befriedigen. [3] F. ging von einer ursprüngl. Thathandlung des Subjects aus, wodurch das Bewußtsein selbst construirt wird. [4] Wissenschaft ist nach F.s System die Erkenntniß durch einen obern Grundsatz, welcher den Gehalt u. die Form des Wissens ausdrückt, bestimmt; Wissenschaftslehre die Wissenschaft, welche die Möglichkeit u. Gültigkeit alles Wissens darlegt u. die Möglichkeit der Grundsätze, der Form u. dem Gehalt nach, die Grundsätze selbst u. dadurch den Zusammenhang alles Wissens nachweist. [5] Das ganze System beruht auf folgenden **Grundsätzen: a)** A = A; den Zusammenhang bezeichnet X. Da A u. X im Ich gesetzt sind, so kann man substituiren: Ich bin Ich (Satz der Einstimmung, des Satzes); [5] **b)** das Ich ist nicht Nichtich (Satz des Gegensatzes); [6] **c)** das Ich setzt dem theilbaren Ich ein theilbares Nichtich entgegen (Grundsatz des Grundes). Beide sind in dem absoluten Ich u. durch dasselbe, als durcheinander gegenseitig bestimmbar, gesetzt; hierin liegen folgende 2 Sätze **aa)** das Ich setzt sich als bestimmt durch ein Nichtich, als Schranke der absoluten Thätigkeit (intelligentes Ich); **bb)** das Ich setzt sich als bestimmend das Nichtich. [7] Dies führt zum **prakt. Theil** der Wissenschaftslehre. [8] Das absolute, das Nichtich bestimmende Ich ist frei, unendlich, unabhängig, die einzige wahre Realität, da hingegen das Ich als Intelligenz, durch ein Nichtich determinirt, endlich, beschränkt ist. [9] Der **Hauptgedanke des Systems** ist: Das Ich ist absolute Thätigkeit, Alles, was außer dem Ich wirklich ist, ist ein Product des Ichs durch Setzen, Entgegensetzen u. Gleichsetzen (Beschränkung); das Ich ist Subject-Object. [10a] Dieses System, das also auf einen transscendentalen Idealismus hinauskommt, zeichnet sich nun zwar durch Scharfsinn, strengste Einheit u. Consequenz aus; es hebt viele Schwierigkeiten, aber erzeugt auch neue; bes. setzt es an die Stelle einer Unbegreiflichkeit eine andre, noch größre, u. macht diese zum Erklärungsgrund. [10b] Nach den Grundsätzen der Wissenschaftslehre suchte F. nun auch einzelne philos. Disciplinen zu begründen. [11] In der Moral suchte er durch das Gewissen den Glauben an die Wirklichkeit der Sinnenwelt, an eine von der erstern unabhängige intelligible Welt u. eine übersinnl. Ordnung derselben, so wie die Möglichkeit des Handelns für einen, durch die That zu realisirenden Zweck zu begründen. Das Princip der Moral besteht hiernach in dem nothwendigen Gedanken der Intelligenz, ihre Freiheit nach dem Begriffe der Selbstständigkeit unbedingt zu bestimmen, d. i. dem Gewissen unbedingt zu folgen. Es bestimmt das Sollen. Die Tugend besteht in der völligen Uebereinstimmung mit sich selbst. [12] Das Naturrecht erklärt das Rechtsverhältniß, od. die Wechselwirkung freier Wesen u. deducirt dasselbe als nothwendige Bedingung des Selbstbewußtseins. Ein Unrecht wird geläugnet; alles Recht bezieht sich nur auf Gemeinschaft; dah. müssen vernünftige Wesen in einen Staat zusammentreten. Die Bestimmung des Staats ist die Verwirklichung des Vernunftrechts. [13] In seiner spätern Darstellung nennt F. das Ideal des Staats die Verwirklichung des Reichs Gottes auf Erden, eine Gottherrschaft, gegründet auf die klare Einsicht, daß Gott erschienen ist u. erscheinen soll in der Menschheit. Ueberhaupt ist es Aufgabe der Gegenwart, der Einsicht des Vernunftbegriffs Alles zu unterwerfen; daher die Forderung einer allgemeinen Volkserziehung u. einer stehenden Gelehrtenschule. [14] Das meiste Aufsehn erregte F.s Religionsphilosophie, indem er Gott unmittelbar für die moral. Weltordnung erklärte, zu deren Anzahme das Ich durch das Bewußtsein komme, daß es in seiner freien Thätigkeit durch den Begriff der Pflicht gebunden sei. In dieser moral. Ordnung werde durch Sittlichkeit auch Seligkeit (nicht aber Glückseligkeit) bewirkt. Durch mehrere hieraus, nicht ohne Anstrich von Paradoxie, abgeleitete Sätze zog F. sich den Vorwurf des Atheismus zu. [15] Doch weichen seine spätern Darstellungen wesentl. von jenen frühern ab, u. es erscheint die Wissenschaftslehre in ihrer neuen Gestalt mehr realistisch als idealistisch, indem sie darin, statt von der Thätigkeit des Ichs, von dem absoluten Sein Gottes ausgeht, was schlechthin durch sich selbst u. lauter Leben, u. dessen Bild od. Schema die Welt u. das Bewußtsein sei, so daß also die objective Natur die absolute Schranke für das göttl. Leben bilde. [16] Zu den vorzüglichsten Anhängern der F.schen Philos. **(Fichtianer)** gehören Forberg, Niethammer, Reinhold, Schad, Abicht, Mehmel

mel u. A.; doch fand sie auch vielen Widerspruch, bes. von den Kantianern. Die F'sche Philos. hat bes. das Verdienst der fernsten Richtung auf das Uebersinnliche Förderung geleistet zu haben. 17 **2)** (Immanuel Herm.), geb. 1797 zu Jena, Sohn des Vor., früher Privatdocent in Berlin, seit 1822 Lehrer in Saarbrücken, dann Prof. am Gymnasium in Düsseldorf u. seit 1836 außerordentl. Professor der Philosophie in Bonn; schr.: Sätze zur Vorschule der Theol., Stuttg. 1826; Beitr. zur Charakteristik der neuern Philos., Sulzb. 1829; Fichtes (seines Vaters) Leben u. literar. Briefwechsel, ebd. 1830 f., 2 Bde.; Ueber Gegensatz, Wendepunkt u. Ziel heutiger Philos., Heidelb. 1832—1836, 3 Thle.; Die Idee der Persönlichkeit u. der individuellen Fortdauer, Elberf. 1834, u. m. a.; auch gibt er die Zeitschrift für Philosophie u. speculat. Theologie, Bonn 1837—1842, 19 Bde., heraus. *(Lr., Pz. u. Lb).*

Fichtea (F. *C. H. Schultz*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lichoraceae. Art: F. Poeppigii, in Chili.

Fichtelberg, 1) die höchsten Spitzen des F-gebirgs od. **2)** das ganze Gebirge; **3)** einzelner Berg desselben; **4)** sächs. F., s. u. Erzgebirge; **5)** Bergamt im Landgericht Kemnath bair. Kr. Oberpfalz, fabricirt Glaskügelchen u. Eisenwaaren.

Fichtelgebirg, Gebirg fast in der Mitte Deutschlands; hat seinen Hauptstock im Kr. Oberfranken Baierns, hängt westl. mit dem Spessart, nordwestl. mit der Rhön, nördl. mit dem Thüringerwald, östl. mit dem Erzgebirge u. dem Böhmerwald zusammen, gibt seine Flüsse nach den 4 Weltgegenden (nach West den Main, nach Nord die Saale, nach Ost die Eger, nach Süd die Nab) zu den Gebieten des Rheins der Donau u. Elbe ab, hat als höchste **Spitzen** den Schneeberg (3222 F.), den Ochsenkopf (3170 F.), den Rösseln (3060 od. 2839 F.), den Fichtelberg (3521 F.), Fabrnleiten (3316 F.), Waldstein (2606 F.), Epprechtstein (2448 F.), hohe Meye, Rudolphstein (2587 F.), Kornberg (großer u. kleiner, 2518 F.). Als Grenze gegen den Frankenwald wird gewöhnl. Döbra (2441 F.) angenommen. Auf der einen Spitze (Schloßberg) ist in einer Ebene (Seelohe) der **F-see.** Der **Kern** dieses Gebirgs besteht aus Granit, der die höchsten Spitzen einnimmt, ihn umgibt Gneis, Glimmer- u. Thonschiefer, körniger u. Uebergangskalk, Grünstein, bunter Sandstein u. a. Von **Erzen** bringt es: Eisen u. Kupfer (beides in Menge), weniger Silber, Gold u. Zinn (wenigstens früher), Spießglanz u. a. Auch gibt es an ihm mehrere **Mineralquellen.** Merkwürdig sind die großen Granittrümmer (Roßhert) auf den Kuppen, welche vielleicht heidn. Altäre waren. **Literatur:** Helfrecht, Ruinen, Alterth. u. Schlösser auf u. an dem F., Hof 1795; Ders., Versuch einer geograph. mineral. Beschreib. des F-s, ebd. 1799 f., 2 Bde.; Schreber, Umsichten auf dem Ochsenkopf am F. ꝛc., Kulmbach 1811; A. Goldfuß u. G. Bischof, Physikal. statist. Beschreib. des F-s, Nürnb. 1817, 2 Thle. *(Wr. u. Dg.)*

Fichtelnab, Fluß, s. u. Nab.

Fichtenapfel, 1) so v. w. Fichtenzapfen; **2)** so v. w. Ananas.

Fichtenbeuger (Myth.), s. u. Skiron.

Fichtenblattlaus, s. u. Blattläuse 1. **F-blattsauger,** s. u. Blattsauger. **F-blattwespe,** s. u. Sägewespe. **F-borkenkäfer,** s. u. Borkenkäfer 1 a) u. 11 b). **F-dickschnabel, F-hacker,** so v. w. Hakenkernbeißer. **F-glucke,** so v. w. Fichtenspinner 1).

Fichtenharz u. **F-holz,** s. u. Fichte 16 u. 12.

Fichteninsel (Cypresseninsel), **1)** s. u. Neucaledonien; **2)** s. u. Cuba 1.

Fichtenkäfer, so v. w. Fichtenborkenkäfer.

Fichtenkamp, s. u. Fichte 8.

Fichtenkernbeisser, so v. w. Hakenkernbeißer.

Fichtenkohlen, s. u. Fichte 11 u. Holzkohlen.

Fichtenkreuzschnabel, so v. w. Kreuzschnabel, gemeiner. **F-motte** (Tinea pinetella), Art der Motten; Oberflügel gelb mit 2 Silberflecken, in Fichtenwaldungen sehr schädlich; vgl. Fichtenraupen. **F-mulmkäfer** (Pytho), so v. w. Druckkäfer, s. u. Düsterkäfer. **F-nuss,** so v. w. Zirbelnuß.

Fichtenraupen, Raupen, welche durch Abfressen der Nadeln den Schwarzwäldern gefährlich werden; dahin gehören die Raupen von F-spinner, bes. von dem kleinen, der Nonne, der F-schwärmer, der F-motte (s. d. A.) u. die Larve der F-sägewespe (s. u. Sägewespe), bes. der beiden ersten. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer, oft machen sie, daß in einem Umfang von 20 QM. 5 Mill. Stämme absterben. Gegen die Verwüstungen der F. hat man sich durch Abbrennen der abgefressenen Wälder, durch Räuchern, durch Ziehen von breiten u. tiefen Gräben, durch Abschaben des Mooses von den Bäumen (wodurch wenigstens Puppen verdorben werden), durch Ablesen der Gespinnste u. der Raupen u. vgl. zu schützen gesucht, aber selten mit Erfolg. Die Natur setzt diesen Verwüstungen durch Raupentödter, Schlupfwespen u. a. Raupenfeinde, die mit ihnen gewöhnl. kommen, das sicherste Ziel. *(Wm.)*

Fichtensamen, s. u. Fichte 14.

Fichtenschwärmer (Sphinx pinastri, Ilerse pi), Art der Schwärmer; Flügel ganzrandig, grau, vorn 3 schwarze, nahe stehende Striche, am Bauche schwarze, oben weiß gesäumte Gürtel, erscheint im Mai u. Juni; Raupe lilla, grün u. gelb; im

im August auf Fichten, Kiefern, Tannen, wird diesen sehr verderblich.

Fichtenspargel, Monotropa hypopitys.

Fichtenspinner, 1) (**F-spanner**, Lasiocampa pini *Schrank.*, Phalaena bombyx pini *L.*), Spinner; Flügel grau, ungezähnt, die obren an der Wurzel rostroth, mit einer braunen gezähnten Binde u. einem weißen Fleck; erscheint zu verschiednen Jahreszeiten, vermehrt sich ungeheuer; Raupe silbergrau, rothhaarig mit braunen, blauen u. andern Zeichnungen; überwintert; frißt die Maitriebe, bes. der Fichten, weg, wodurch die Bäume eingehn, u. u. richtet dadurch ungeheure Verwüstungen an. 2) Kleiner F. (Phalaena bombyx pityocampa), Art der Spinner; Flügel grau, mit 3 dunklern Strichen u. braunrothen Flecken am After; zerstören ebenfalls die Fichtenwälder; die Raupen 1½ Z. lang, auf dem Rücken grau, fuchsrothhaarig, unten graulich, weiß, mit 16 Füßen, kriechen im August aus, überwintern gemeinschaftl., überziehn Fichten u. Tannen mit einem seidenartigen Gespinst, worunter sie sich verbergen u. regelmäßig ein- u. ausziehn, werden durch ihre Haare gefährlich; vgl. Fichtenraupen. 3) Phalaena geometra piniaria, Spanner; der Schmetterling hat kammförmige Fühlhörner, Flügel braun, gelbgefleckt, unten mit 2 braunen Binden; Raupe auch auf Fichten; richtet weniger Schaden an. *(Wr. u. Pr.)*

Fichtensprossen (Turiones abietis), s. u. Fichte 11. **F-tanne**, so v. w. Gemeine Fichte. **F-wespe**, s. u. Sägewespe.

Fichtenzapfen (Strobili pini), s. u. Fichte 11. **F-zerstörer**, s. u. Borkenkäfer 12 e).

Fichtianer, Anhänger der Fichteschen Philosophie, s. u. Fichte.

Fichu (fr., spr. Fischü), kleines Eckiges Halstuch für Frauenzimmer.

Ficinen (F. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Arten: zahlreich am Vorgebirg d. g. Hoffn.

Ficinus, 1) (Marsilius), geb. zu Florenz 1433; berühmter Arzt, Philosoph u. Theolog, lehrte an der von Cosmo um 1440 gestifteten Akademie die platon. Philosophie u. ist durch seine Uebersetzungen des Platon, Plotinos, Jamblichos, Proklos u. A. u. durch einige Schriften Hauptbeförderer des Platonismus, den er bes. vom Standpunkte der Neuplatoniker, vermischt mit Aristotelischen Lehren, auffaßte u. für das Christenthum zu benutzen suchte; st. zu Carreggi bei Florenz 1499. Schr.: Theologia Platonica, Florenz 1482, 2. Ausg., Fol., zuletzt Basel 1546; De religione christiana, Par. 1510, zuletzt Bremen 1617; De vita, Florenz 1489, Fol., u. ö.; Epistolae, Venet. 1495, u. ö., gesammelt als Opera omnia, Venet. 1510 u. ö., beste Ausg. 2 Bde., Par. 1641, Fol.; Lebensbeschr. von Schelhorn in 1. Bd. der Amoenitates lit. 2) (Heinr. Dav. August), geb. zu Dresden 1782, prakt. Arzt das. u. seit 1815 Prof. bei der dasigen medicin.-chirurg. Akademie; schr.: Anfangsgründe der Naturlehre u. Chemie, Dresd. 1815; Flora der Gegend von Dresden, ebd. 1807—1809, 2 Abthl., 3. Aufl. mit G. Heynhold, ebd. 1838 (Phanerogamen); Optik, ebd. 1828, 12.; Physik, ebd. 1828, 2 Bdchn., 12.; Chemie, ebd. 1829–1831, 3 Bdchn., 12. *(Jb. u. Pr.)*

Fick (Joh. Georg Chr.), geb. zu Sattelgrund im Baireuthschen 1763; Lector der engl. Sprache u. seit 1819 Prof. der Philosophie zu Erlangen; st. dort 1821; übers. viele geograph. u. histor. Schriften u. Reisebeschreib. a. d. Engl.; schr.: Engl. Sprachlehre, 1. Thl. Erlang. 1793 (20. Aufl. v. H. Fick, ebd. 1840); Ders. 2. Thl. (engl. Leseb.), ebd. 1800, 8. Aufl. von H. Fick, 1840; A complete english-german and german-english dictionary, Erl. u. Hamb. 1802, 2 Bde. (2. Ausg. ebd. 1822, 1823), u. m.; Elementarschriften zur Erlernung der engl. Sprache; außer diesen: Neues Handbuch für Reisende jeder Gattung, Nürnb. (3. Ausg. 1820); Leitfaden der Statistik des Königr. Baiern, ebd. 1811; Histor.-topogr.-stat. Beschreib. von Erlangen, ebd. 1812; Geogr.-stat. Beschr. aller Staaten u. Nationen, Nürnb. 1817, 2 Thle., u. m. a. *(Jb.)*

Ficker (Christiane Dorothea Sophie), geb. Nier, geb. zu Eibenstock im sächs. Erzgebirge 1769; st. das. 1832; Erfinderin der Tambourirnadel.

Ficoïde (Petref.), so v. w. Feigen, versteinerte.

Ficoïdēae, s. u. Aizoideen 12.

Ficquelmont (spr. Fickelmong, Karl Ludwig, Graf), östreich. Staatsmann, rückte schnell im Militär u. in der Diplomatie fungirend zu den höhern Stellen empor; Gesandter in Petersburg ward er 1839 von seinem Urlaub in den Bädern von Aix nach Wien berufen, um die Stelle des Fürsten Metternich während seiner Reise nach dem Johannisberg im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, bes. im Bezug auf den Orient, zu vertreten; 1840 Staats- u. Conferenzminister, erhielt er das Kriegsdepart. im Auswärtigen. *(Pr.)*

Fictilien (v. lat.), Thongefäße.

Fictio legis Cornēliae, die auf die Cornelia lex sich gründende Annahme, daß der im Kriege Gefangne u. bei dem Feinde verstorbne röm. Bürger schon bei der Gefangennehmung verstorben gedacht wird. Die hinterlassenen Güter wurden nun mit Forderungen u. Schulden vererbt, während bei der Behandlung des Verstorbnen als Sklaven dieselben erblos gewesen wären.

Fictiōn (v. lat. **Fictio**), 1) (**F. jūris**), die auf eine gesetzl. Vorschrift sich gründende Annahme, daß eine Handlung od. ein Ereigniß wirklich existire, obgleich diese factisch nicht vorhanden sind. Solche That-

Thatsachen werden nun unbedingt als vorhanden angenommen u. selbst der Gegenbeweis, daß sie in der That nicht existiren, hebt das juristische Dasein derselben nicht auf. Vgl. Präsumtion u. Simulation; **2)** so v. w. Erdichtung. *(Bö.)*

Fictio unitātis inter pātrem et fīlium, die juristisch angenommene Einheit zwischen Vater u. Sohn.

Ficūlea (a. Geogr.), von den Aborigines gegründeter Ort im Sabinerland, östl. von Fidenä. Von F. war genannt die **Ficuleënsis vīa** u. **F. pōrta**, später Nomentana via u. porta, s. u. Nomentum.

Ficūnas, s. u. Pfeilgift.

Fīcus, [1] *(F. L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, Polygamie, Diöcie *L.*; ausgezeichnet durch einen fleischigen, fast ganz geschlossenen Fruchtboden, auf welchem wenige männl. Blüthen mit 3theiligen Kelchen, häufiger weibl. mit 5theiligen, auch 9theiligen Kelchen stehn. Arten: sehr zahlreich (über 130); [2] F. carica, gem. Feigenbaum (s. d.); F. sycomorus, Maulbeerfeigenbaum (Sykomore), sehr großer Baum, bis auf 30 F. im Durchmesser haltend, mit süßen, eßbaren, doch schwer zu verdauenden Feigen u. fast unverweslichem Holze, aus welchem meist die Mumiensärge u. and. Geräthe der Aegypter bereitet wurden; [3] F. benjamina, in OIndien, mit eßbaren Feigen; wächst, so wie F. indica u. F. bengalensis, zu ungeheurer Größe, letztrer bildet den eigentl. **Banianenbaum**, obgleich viele Arten bes. F. indica u. der folg. als solche aufgeführt werden, durch niederhängende, wurzelschlagende Aeste oft undurchdringl. Wälder, ein solcher Baum bei Patna in Indien hat 60 Hauptstämme u. sein Schatten hat um Mittag 1500 F. im Umfang; [4] F. racemosa, 70 F. hoher, 6 F. dicker Baum, in OIndien, dessen, sich gleich über der Wurzel theilender Stamm, gewunden gedreht u. wie die Aeste mannigfaltig verwachsen ist; von den Aesten senken sich viele Schnüre zur Erde herab, welche Wurzel schlagen u. neue Stämme bilden. Diese Bäume werden an öffentlichen Plätzen angepflanzt, um als schattiger Versammlungsort zu dienen, u. sehr in Ehren gehalten. Das Holz wird zu Schnitzwerk, der Bast zur Bereitung eines gelblichen Papiers (Sultanspapier) u. zu Gürteln, die herunter hängenden Schnuren zu Bindwerk benutzt, aus der Rinde gute Lunten bereitet. Mehrere der genannten u. a. werden in Sammlungen ausländ. Pflanzen cultivirt. [5] F. religiosa, schöner, von den Indern, weil angebl. Buddha unter seinem Schatten lehrte, heilig gehaltner Baum, vgl. Aswartha; [6] F. elastica, Kautschuk liefernd; [7] F. septica, höchst ätzenden Milchsaft enthaltend; in OIndien; F. auriculata, hoch, in Cochinchina wegen seiner Früchte, die unreif in Essig eingelegt werden, cultivirt; [8] F. politoria, auf Madagaskar, wo man die getrockneten scharfen Blätter zum Poliren von Holz u. Elfenbein benutzt; [9] F. insectoria, in OIndien, F. tinctoria, in Australien zur Färberei benutzt; [10] F. Rumphii (conciliorum), mit niedrigem eckigen Stamm, sehr weit seitwärts ausgebreiteten, in einander verschlungnen u. verwachsnen Aesten, mit milder Milch u. genießbaren Blättern. *(Su.)*

Fīcus (lat.), **1)** die Feige; **2)** Feigwarze; **3)** Feigmaal des Kopfs.

Ficus indica, **1)** s. Ficus 3; **2)** Art von Opuntia; **3)** so v. w. Pisang.

Fīcus Nāēvia (Topogr.), s. u. Accius 1).

Fīcus ruminālis, s. unt. Rom (a. Geogr.) 31.

Fida, Fürstenthum, s. u. Nipon 11 s).

Fidah, Reich, s. Dahomeh b).

Fidālgo, portug., so v. w. Hidalgo, s. u. Adel 10.

Fidānza (Joh. von F.), so v. w. Bonaventura 1).

Fiddichow, Stadt im Kr. Greifenhagen des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Oder; kurfürstl. hess. Rittergut; 2050 Ew.

Fiddri, **1)** See, so v. w. Fittre; **2)** Reich, s. u. Borgu 1).

Fide, **1)** F. Josi, im 16. Jahrh. japan. Kronfeldherr, dann Vicekönig, zuletzt weltl. Kaiser, Christenverfolger, s. Japan (Gesch.) 8 f.; **2)** F. Yori, Sohn u. Nachfolger des Vor., reg. bis 1616, s. ebd. 10. **3)** F. Tada, ebenfalls Kaiser von Japan im 17. Jahrh., s. ebd. 12.

Fideïcommissum (lat. **Fideicommissum**), [1] jede letztwillig vermachte Sache od. Summe, od. diejenige Verordnung eines Erblassers **(F-committens)**, durch welche er seinem Erben **(Fideicommissihäres, Fiduciarius, Fiduciärerbe)**, od. einem Andern, von ihm letztwillig Bedachten, aufgibt, entweder das Ererbte ganz od. einen bestimmten Theil desselben, od. eine einzelne Sache od. eine bestimmte Summe **(F-um singulae rei, F-um singulare)**, nach seinem (des Erblassers) Tode einem Andern **(F-commissārius)** auszuhändigen. [2] Da nach dem jetzt geltenden allgemeinen Rechte alle Vermächtnisse, F-e wie Legate, nach gleichen Grundsätzen beurtheilt werden, so verweisen wir bezügl. der Singular-F. auf Vermächtnisse u. bleiben nur bei dem Universal-F. **(F-commissāria hereditas)**, nach welchem der Erbe die ganze Erbschaft od. einen aliquirten Theil derselben einem Dritten überlassen muß. [3] Durch das Senatus consult. Trebellianum wurde der Fideicommissar als Erbe betrachtet, wofür er nach älterem Rechte nicht galt; hierauf verordnete das Sc. Pegasianum, daß der Letztere den Erben (Fiduziar) zur Antretung zwingen könne, daß aber dieser, wenn er freiwillig an-

antrete, die Quarta Falcidia abziehen dürfe, welchen Falls der Fideicommissar nicht als Erbe galt. Justinian befahl dagegen, Letztrer solle stets als Erbe gelten, u. die abzuziehende Quarta nicht Pegasiana, sondern Trebelliana heißen. [4] Der F-erbe ist zwar Eigenthümer des F-fes, so lange er sich in dem Besitz desselben befindet, doch darf er die dazu gehörigen Sachen ohne desfallsige Verfügung des Testators od. ohne Einwilligung der Interessenten nicht veräußern, es sei denn um Schulden zu bezahlen od. Schaden abzuwenden. [5] Das F. erlischt, wenn der Fideicommissar darauf Verzicht leistet, od. stirbt, ehe er ein Recht darauf erwarb, od. die Familie, für welche es gestiftet ist, ausstirbt, od. die Bedingung seiner Gültigkeit nicht eintritt. [6] Ein Institut des neuern deutschen Rechts sind die Dispositionen, durch welche Jemand verordnet, daß ein Gut für immer bei einer gewissen Familie bleiben u. in dieser bis zu dessen Abgang forterben solle (Familien-F., **F. familiae**). Der F-stifter muß das Recht haben, die Unveräußerlichkeit festsetzen zu können; ohne Einwilligung der durch eine derartige Anordnung im Pflichttheil verletzten Notherben u. bei Lehn kann daher ohne Einwilligung der ersten Descendenz u. des Lehnherrn, so wie andrer Mitbelehnter ein F. nicht gestiftet werden. Gewöhnlich werden F. in einem Testament od. Erbvertrag errichtet, u. bedürfen, um gegen Gläubiger u. dritte Besitzer Gültigkeit zu erlangen, der Bestätigung u. des Consenses des Lehnherrn, resp. der Gerichtsobrigkeit. [7] Die Disposition betrifft zunächst ein Verbot aller Veräußerung außer der Familie u. dann die Erbfolgeordnung; wesentlich ist hier in letztrer Rücksicht bei F. des Adels der Ausschluß der weibl. Nachkommenschaft bis zum Abgang des Mannstammes. [8] Hat der Stifter keine besondre Erbfolgeordnung eingeführt, so gelten die Grundsätze der Intestaterbfolge nach Civilrecht, u. mehrere gleich Nahe sind zu gleichem Antheil berechtigt; die Einführung des Majorats, Minorats, Seniorats od. der Primogenitur hat die ungetheilte Vererbung zur Folge, u. die von der Erbfolge in das Stammgut selbst Ausgeschlossnen erhalten dann jährlich eine bestimmte Summe zu ihrem Unterhalt (Apanage). [9] Jeder Descendent des Stifters, welcher nach dem Inhalte der Stiftung zur Erbfolge kommt, braucht, wenn er nicht zugleich Erbe des Vorbesitzers wird, dessen Handlungen, durch welche sein Recht aus dem F. geschmälert wird, nicht anzuerkennen. Einem Abzuge der Trebellianischen Quart unterliegen die F. nicht. [10] Der letzte des Mannstammes u., bei Gütern, welche auch Cognaten erben können, der letzte von dem Blute des Stifters genießt wieder alle Rechte der freien Disposition des Stifters, im Fall dieser über die Erbfolge nichts anordnete. [11] Ueber die rechtsgültige Aufhebung eines F. durch Einwilligung sämmtl. lebenden Interessenten sind die Meinungen verschieden. Zunächst entscheidet die Absicht u. der Wille des Richters; außerdem ist erforderlich, daß Niemand von denjenigen Personen vorhanden sei, zu deren Gunsten die Stiftung geschehe, daß eine erhebliche Ursache der Aufhebung od. Abändrung existire, sämmtl. Interessenten u. die Behörden, welche die Stiftung bestätigt haben, einwilligen. Verwandt mit dem Familien-F. sind die Stammgüter, s. d. *(Bö. u. Hss.)*

Fideïcommissgut, so v. w. Stammgut.

Fidejubīren (v. lat.), Bürgschaft leisten, sich verbürgen. **F-jussīv**, Verbürgung zu Eines Gunsten. **F-jūssio**, so v. w. Bürgschaft. **F-jūssor**, Bürge.

Fidēl (v. lat.), **1)** treu, redlich; **2)** heiter, lustig; daher **Fidelität.**

Fidēles, 1) (lat.), Gläubige, Benennung der Christen überhaupt, im Gegensatz der Ungläubigen (Infideles); **2)** in der ersten Zeit des Christenthums bes. die, welche als Katechumenen die Taufe erlangt hatten u. nun an dem ganzen Gottesdienste Theil nehmen durften; **3)** (span.), in SAmerika Indianer, die sich unterworfen haben, im Gegensatz der Bravos.

Fidēlis (Fortunatus), Arzt, geb. zu St. Philippe d'Agirone in Sicilien; st. 1630; erster Hauptschriftsteller über gerichtl. Medizin; schr.: De relationibus medicorum, Palermo 1602, Lpz. 1674, 1679; Contemplatio medicalis, Palermo 1621.

Fidelissimus (lat.), **1)** so v. w. Treuester; **2)** Titel, so v. w. Allergetreuester.

Fidelitātis juramēntum (lat.), Eid der Treue.

Fidelité, Ritterorden de la F., **1)** Orden von Ernst Ludwig Herzog von Sachsen-Meiningen zu Anfang des 18. Jahrh. gestiftet, ging bald wieder ein; **2)** s. Treue, Orden der.

Fidēnä (a. Geogr.), Stadt auf einem steilen Berge in Etrurien, wahrscheinl. Colonie von Veji od. in Clientschaftsverhältniß zu Veji stehend, welches Staates Kriege gegen Rom die **Fidenäten** in der ältesten Zeit theilten; schon 737 v. Chr. wurden sie von Romulus, der eine Colonie hierher geführt haben soll (ganz unwahrscheinl.), 665 u. 663 von Tull. Hostilius, 569 von Tarq. Priscus, 503 von Lucretius Tricipitinus, 497 von T. Largius, 436 von Mamercus Aemilius, 434 von A. Servilius, 427 von Mamercus Aemilius besiegt, ihre Stadt öfter erobert u. das letzte Mal die Einw. in Gefangenschaft geführt, vgl. Rom (Gesch.) 9 f.; an ihre Stelle kam eine röm. Colonie; j. viell. Castro Giubileo. *(Lb. u. Hl.)*

Fidēntia (a. Geogr.), Stadt u. Römercolonie (Julia F.) in Gallia cispadana zwischen Parma u. Placentia. Hier Sieg von Sullas Feldherrn über die Truppen des Marius; j. Borgo S. Donino.

Digitized by Google

Fidenzianische Poesie, s. unt. Italienische Literatur II.

Fidepromissio (lat.), die solenne Bürgschaft mittelst einer Stipulation, bei welcher der Gläubiger fragte: Idem dari fidepromittis? Sie bildet mit der Sponsio die formelle Bürgschaft des ältern röm. Rechts.

Fideris, Dorf, s. u. Kastels 2).

Fides (lat.), 1) Treue, Pflichtmäßigkeit, Glaubwürdigkeit; 2) (Myth.), Allegorie der Treue; dargestellt mit verschlungnen Händen, daneben Turteltauben, Aehren u. Mohnhäupter; hatte seit Numa einen Tempel in Rom; die Priester amtirten in weißen Gewändern; 3) Glaube. **F. bona**, s. Bona fides. **F. carbonaria**, Köhlerglaube. **F. conjugalis (F. connubialis)**, s. unt. Ehe II. **F. graeca**, griechische Treue, sprichwörtlich für Wortbrüchigkeit, weil unter den Griechen, bes. den Thessaliern u. Lokrern, auch den Lazedämoniern, der Meineid sehr gemein war. **F. publica**, öffentl. Glaube, das Vertrauen, welches Einzelne, od. Gerichte, Collegien, vermöge ihrer Anstellung u. Bestimmung durch den Staat genießen, u. in gewissen Fällen in Anspruch nehmen können. *(Sch. u. Hss.)*

Fidibus, ein Streifen Papier, die Tabakspfeife damit anzuzünden. Es soll (nach Ebert) fid (elibus fratr) ibus (für vergnügte Brüder) bedeuten, wie ein zu einer geheimen Tabaksgesellschaft Einladender auf einen Zettel schrieb, der nachher zum Pfeifenanzünden gebraucht wurde.

Fidiculae, Marterschnüre, s. u. Tortur II.

Fidius (Myth.), s. Deus Fidius.

Fidiren (v. lat.), trauen, vertrauen.

Fidje, Insel, s. u. Söndre Bergenhuus.

Fidscheli, Stamm der Turkmanen.

Fidschi Archipelagus (Prinz Williams-Inseln), [1] Inseln in Australien, entdeckt 1643, von Bligh, Maitland, Wilson u. A. untersucht; in der Nähe der Freundschafts- u. Schifferinseln; die Inseln, über 200, sind theils bergig u. hoch, theils niedrig; die Einw., Malaien, haben mancherlei Kunstfertigkeiten, fertigen Kähne für 350 Mann, kochen ihre Nahrungsmittel, leben in reinlichen Dörfern, sind schön geformt, gehören zu den gebildetsten Insulanern in der Südsee, zeigen aber im Kriege sehr viel Grausamkeit. [2] Hierzu die Inseln: Fidschi (Nawihi-Leuwu), 24 M. im Umfange; Pa-u (Tacanowa), größte der Gruppe, 35 M. im Umfange, bergig u. waldig, häufig von Amerika aus besucht; Bluf, Mywoola (Meiwulla), 6 M. lang, Middleton, Hamilton, Table Island, Scott, Laguada, Danger, Lambert, Farewell, Horn, Edwards, Hadow, Dyacuse (Uacua), [3] Hunter, entdeckt 1823, die Verheiratheten schneiden das letzte Glied des kleinen Fingers ab; Blighs Inseln, Gruppe von 25 Inseln; Turtle (Schildkröteninsel), die südlichste. In der Nähe die Gruppen: Auster- u. Curlingsinseln, u. die Insel Rotumah (Grenville), entdeckt 1791. *(Wr.)*

Fidūcia (lat.), Vertrauen, Zutrauen.

Fiduciär, Fiduciärerbe (Fiduciārius, Fiduciārius hēres), s. u. Fideicommiß 1. **Fiduciārius pāter**, s. u. Emancipatio 2.

Fiducität (v. lat.), gutes Vertrauen.

Fidur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Fie, s. u. Runen.

Fieber (Febris). I. [1] Allgemeine Krankheit, darin begründet, daß auf einen Krankheitsreiz eine Rückwirkung der Lebenskraft erfolgt; die Lebenskraft sucht durch erhöhtere Thätigkeit der Blutgefäße, wobei das Nerven- u. Ernährungssystem mehr zurückstehn, jenen Reiz zu entfernen, unterliegt aber in diesem Kampfe häufig; zugleich ist jene Rückwirkung mit Störung der wichtigern Functionen, vorzüglich der Ab- u. Aussondrungen, so wie der Mischung der Säfte u. mit nach einer gewissen Ordnung abwechselndem Fallen u. Steigen der Erscheinungen (Exacerbation u. Remission) u. Neigung zu krit. Ausleerungen (s. Krisis) verbunden. [2] Die F. bilden die zahlreichste u. wichtigste Abtheilung aller Krankheiten, der Gesundheit u. dem Leben zwar oft verderblich, aber doch auch in vielen u. den meisten Fällen heilsam ausgleichend (Febris depuratoria) u. schwere Folgen abwehrend, bald acut, bald chronisch, bald ursprünglich für sich bestehend (idiopathisch, essentiell, mit Unrecht von Broussais geläugnet), bald Folgen u. Begleiter andrer Krankheitszustände (symptomatisch), bald einfach, bald mit andern F-n verwickelt, bald sporadisch, bald epidemisch od. endemisch, bald gut-, bald bösartig, ansteckend od. nicht ansteckend, bald typisch, bald atypisch, bald stationär, bald nicht stationär, dem Jahres- od. Jahreszeitenwechsel folgend (F. annuae) od. nicht, hinsichtlich des Verlaufs anhaltend, fortdauernd u. nur am Morgen schwache Nachlässe bildend (F. continuae continentes), od. deutlichere Nachlässe bildend, nachlassend (F. continuae remittentes), od. völlig fieberfreie Zwischenzeiten (Apyrexien) darstellend, Wechselfieber (F. intermittentes). II. [1] Die hauptsächlichsten, nur selten einzeln fehlenden **F-zufälle** sind: Verstimmung des Gemeingefühls, Abgeschlagenheit mit einem eigenthümlichen Krankheitsgefühle, die Empfindung von Frost u. darauf folgender Hitze (**F-frost** u. **F-hitze**), beschleunigter Puls (**F-puls**) u. Durst (**F-durst**). [4] **Der Verlauf der F.** ist vorzugsweise vor andern Krankheiten durch gewisse Zeiträume, Krankheitsstadien (s. Krankheit II) ausgezeichnet, das der Vorboten, des Frostes, der Hitze, der Krisis u. der Reconvalescenz. Das F. endet entweder in Genesung, od. geht in an-

 dre

dre Krankheiten od. in den Tod über u. wurzelt zwar hauptsächlich im Herzen u. Blutgefäßsystem, nimmt aber auch zugleich die andern Systeme u. die gesammte Constitution in einer Ausdehnung, Intensität u. Schnelligkeit mit in Anspruch, wie wenig andre Krankheiten. [8] Es beruht ferner auf keinem bloßen Umsturze des Reizverhältnisse des Körpers, sondern erstreckt sich eben so auch über die flüssigen u. festen Theile desselben. [9] Die ältern Humoralärzte nehmen einen eignen Krankheitsstoff, **Fomaterie** (Materia febrilis, Materia peccans) an, welcher durch das F. gleichsam gekocht u. durch die Krisen aus dem Körper ausgestoßen werde. III. [10] Die äußern u. innern **Veranlassungen** der F. liegen im Wechsel der Jahreszeiten, sowohl in dem regelmäßigen, als auch in dem unregelmäßigen, in Veränderungen u. Verderbnissen der äußern Luft, im Wechsel der Temperatur, in örtlichen u. klimat. Einflüssen, Miasmen, Contagien, Störungen der Verdauung u. in der Ernährung durch Uebermaß od. schlechte Beschaffenheit der Speisen u. Getränke, in Verderbnissen der Verdauungssäfte, psychischen Störungen, Anstrengungen u. Erschütterungen, allgemeinem od. örtlichem Ueberfluß an Säften, bedeutenden Entleerungen von Säften, vorzüglich des Blutes, Verletzungen u. Störungen der körperlichen Organisation mancherlei Art, Wunden, Zurückhaltungen der Ab- u. Aussondrungen, in übermäßigen Anstrengungen der Körperkräfte, Erkältungen. [11] IV. **Anlage zu F.** geben das kindliche u. jugendliche Alter, hervorstehende Reizbarkeit des Blut- u. Nervensystems, so wie des Gemüths, schwächlicher Körperbau u. Störungen des Ernährungsprocesses mancherlei Art. [12] V. Die **Gefahr der F.** hängt vorzüglich ab von dem Zustande der Kräfte, der Constitution der Kranken, örtlichen Leiden, dem herrschenden Krankheitscharakter ꝛc. **Schlimme Zeichen** sind insbesondre: kleiner, sehr schwacher Puls, trockne Zunge, anhaltende Delirien, trockne od. mit zu übermäßigen od. klebrigen u. kalten Schweißen bedeckte Haut, erschöpfender Durchfall u. and. Ausleerungen, Mangel der Krisen, unregelmäßiger Verlauf. [13] VI. Da die Natur in wenigen Krankheiten ihre Heilthätigkeit kräftiger entwickelt, als in den F-n, so gilt für die **Behandlung** derselben im Allgemeinen, daß bei geregeltem diätetischen Verhalten in den leichtern Fällen ihre Kraft allein zur Heilung hinreicht. Bei dem Charakter zu übermäßiger übereilter Thätigkeit der Lebenskräfte ist diese zu mäßigen bes. durch die antiphlogistische Heilmethode (s. d.), im entgegengesetzten Falle zu heben durch stärkende, bes. nervenstärkende Mittel, wobei jedoch wohl zu beachten ist, in wie fern der Zustand wahrer, od. nur scheinbarer, auf bloßer Unterdrückung der Thätigkeit einzelner Organe od. Systeme beruhender Schwäche obwaltet. Im Beginn der F. gelingt es bisweilen durch eine kräftige Ableitung, ein Brechmittel, od. Bewirkung eines tüchtigen Schweißes die Krankheit in der Wurzel abzuschneiden. Im Zeitraume der Krisen sind bes. diese einzuleiten u. zu verfolgen. Bei symptomatischen F-n ist auf die örtliche Affection vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Allgemeine Mittel gegen das F. (Fiebermittel) gibt es nicht. [14] Die **diätetische Pflege** hat für Ruhe des Körpers u. der Seele u. Abwehr aller diese aufregenden Einflüsse, Entfernung eines grellen Lichteinflusses, eine 15° R. nicht übersteigende, nach Umständen eher kühlere Temperatur des Zimmers u. ein nicht zu warmes u. ungewohntes Lager zu sorgen. In den meisten F-n bedarf der Kranke keiner od. nur einer leichten Nahrung aus leichter Semmel-, Wasser-, Schleim- od. Obstsuppe, od. Wasserkaltschale. Zum Getränk, dessen Gebrauch man dem Kranken, nur nicht im Uebermaße, gestatten kann, dienen am besten frisches Wasser, Zucker-, Brod-, Essig-, Himbeeressig-, Citronen-, Himbeersaft-, Maulbeersaft-, Sauerhonigwasser, Weinsteinsäure od. Cremor tartari in Wasser aufgelöst, Abkochungen von Obst, von Hafergrütze, Reis, Althee, Hirschhorn. Warme Getränke, bes. Thee aus Fliederblumen, Chamillen, Lindenblüthen sind nicht als allgemeine, sondern nur für die Beförderung der Schweißkrise taugliche, in mäßiger Weise zu genießende Getränke zu empfehlen. Kräftigere Getränke u. Speisen passen nur für den Zeitraum der Wiedergenesung, erstre, z. B. Wein, früher höchstens bei tief gesunkner Nervenkraft. [15] VII. Bei der **Eintheilung der F.** ist theils auf ihren Charakter, theils auf die bei denselben obwaltenden örtlichen Affectionen untergeordneter Systeme u. einzelner Theile (die Entzündung als solche ausgenommen), Rücksicht zu nehmen. Sie zerfallen demnach in zwei große Klassen: **A) Einfache (Grund-) F.: a)** Das **Entzündungsfieber** (hitzige F., Gefäß-F., Synocha, Febris inflammatoria), einfaches entzünd. F. ohne hervorstechende Entzündung eines Theils des Körpers, die dieses F. zwar auch oft begleitet, dabei aber mehr als symptom. erscheint, beginnt bald mit einem mäßigen, bald mit einem starken Froste von kurzer Dauer, auf welchen schnell anhaltende brennende Hitze folgt, mit lebhafter Röthe des Gesichts, großem Durst, starkem, hartem, vollem, nicht übermäßig beschleunigtem Pulse, rothgelbem, feurigem Urin, mit einer Speckhaut versehenem Blute, Verschlimmerungen am Abend, u. geringen Nachlässen am Morgen, überhaupt regelmäßigem Verlaufe. Das E. entscheidet sich meist schon mit dem 7., selten erst mit dem 14. Tage durch Schweiß u. kritischen Harn, bisweilen auch mit durch Nasenbluten, u. tödtet für sich nicht, sondern nur durch Uebergang in andre F. od. Entzündungen. In seiner mildesten Form ver-

Digitized by Google

verläuft es vorzügl. bei Kindern als Eintags-F. (Ephemera), oft schon in einem od. höchstens 4—5 Tagen. Es erscheint vorzüglich bei jungen, wohlgenährten u. vollblütigen Personen, gesellt sich aber auch oft zu andern F-n, vorzüglich im Anfange derselben. Es erfordert antiphlogistische Mittel, Aderlaß ꝛc. **b)** Der **Synochus** (Synochus) od. das **asthenische Gefäßfieber**, zwischen dem Entzündungs-, Nerven- u. Faul-F. mitten inne stehende Krankheitsform, zunächst sich an das vorige anschließend, aber schon verminderte Energie des Lebensprozesses u. größere Störung im Zustande der flüssigen Theile des Körpers zeigend, ohne daß jedoch das Nervensystem wesentlich wie beim Nerven-F. mitleidet, od. eine Ausartung der Mischung der Säfte wie beim Faul-F. Statt findet, von mehrern Aerzten nur für ein gradweise von den andern Grund-F. verschiednes, durch individuelle od. örtliche Krankheitsanlage modificirtes F. angesehen. [13*] **c)** Das **Nervenfieber** (Febris nervosa), vorzüglich durch Hurham eingeführte Benennung eines F-s, das in seinen Zufällen ein Unterliegen der Lebensthätigkeit überhaupt u. der des Gehirns u. Nervensystems insbesondre andeutet, daher auch in seinem Gange auf mannigfaltige Weise von der Einfachheit des Verlaufs eines gewöhnlichen F-s abweicht u. wodurch das Leben immer mehr od. weniger bedroht wird. In frührer Zeit ward es überhaupt vorzügl. **aa)** als **bösartiges F.** (F. maligna) bezeichnet, in der neuern als **typhöses F. (Typhus)**, obschon letztrer Ausdruck auch in engrer Beziehung (s. unten ꝛc) gebraucht wird. Die hauptsächlichsten Kennzeichen des Nerven-F-s sind: schlaffer, bleicher, eingesunkner Ausdruck des Gesichts, mattes, staubiges u. glanzloses Ansehn der Augen mit einer bräunlichen od. schwarzen Kruste überzogne Nasenöffnungen, Lippen, Zahnfleisch u. Zunge, schlaffe, zusammengesunkne Haltung des Körpers, unruhiges Umherwerfen, häufiger Wechsel zwischen Darniederliegen u. Aufregung der Kräfte, geringes od. falsches Gefühl der Schwere der Krankheit, Widerspruch in den einzelnen Zufällen, bald große Empfindlichkeit, bald Abstumpfung der Sinne, Eingenommenheit, Schwindel, Schwere des Kopfs, Betäubung, Delirien, unruhiger Schlaf od. Betäubungsschlummer, Erschlaffung u. Kraftlosigkeit in allen Bewegungen, Zittern der Glieder, krampfhafte Erscheinungen von verschiedner Art, Schluchzen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, später Lähmungen einzelner Theile, sehr erschwerte Sprache u. Stimme, frequenter, kleiner, weicher, aber sehr veränderlicher u. unordentlicher Puls, trockne, brennend warme, bisweilen auch kühle Haut, klebrige, kalte Schweiße, trockne, braune od. schwarze rissige Zunge, oft auch Meteorismus, Durchfall, Schwämmchen, Decubitus, Petechien, Friesel. Die Dauer der Krankheit beträgt 2—3, steigt aber auch oft bis zu 6—8 Wochen. Genesung erfolgt seltner durch regelmäßige Krisen, sondern mehr allmählig ohne bedeutende kritische Bestrebungen. Das Nerven-F. tödtet, als eine der gefährlichsten F-formen, bisweilen unerwartet. Am häufigsten erfolgt der Tod durch Erschöpfung der Kräfte, Lähmung, Entmischung der Säfte, Schlagfluß. Es verläuft bald acut, bald chronisch, bald mit vielfach wechselnder Aufregung der Nerventhätigkeit (F. nervosa versatilis), od. mit anhaltendem auffallendem Darniederliegen der Kräfte (F. nervosa stupida), od. offenbart im schlimmsten Grade einen lähmungsartigen Zustand (F. nervosa paralytica). [13*] **bb)** Das **chronische langwierige, schleichende Nerven-F.** (F. nervosa lenta) erscheint immer nur sporadisch bald in Folge der Auszehrung vorzüglich der Nervenabzehrung nervenschwacher Personen, in Folge von dasselbe erschöpfenden Ausleerungen, od. des acuten Nerven-F-s, od. sonstiger das Nervensystem zerrüttender Leiden. [14] Die Cur des Nerven-F-s bietet große Schwierigkeiten dar, da die Natur theils selbst weniger dafür thut, als bei vielen andern F-n, theils auch dem Arzte weniger Anleitung dazu gibt. Da dasselbe sehr oft mit einem entzündlichen, gastrischen, schleimigen, galligen, katarrhalischen, auch rheumat. Zustande als erstem Hauptstadium beginnt, so ist diesem gemäß im Anfange zu verfahren. Schwächende Eingriffe gestattet das Nerven-F. entweder nicht, od. nur im Anfange u. in vorsichtigem Maße, namentlich auch bei örtlichen Affectionen, bes. Aderlässe, Blutegel, Brechmittel, antiphlogistische Mittel. Hauptanzeige bleibt aber, die Kräfte zu schonen u. zu heben. Die wichtigsten Mittel hierzu sind die sog. reizenden Nervenmittel, Baldrian, Serpentaria, Angelica, Arnica, das flüchtige Ammonium, bernsteinölhaltiges flüchtiges Ammonium, Aetherarten, Wein, Kampher, Moschus. Diese Mittel dürfen aber keineswegs die absolut einzigen sein, vielmehr müssen sie vorzügl. für den 2., mehr rein nervösen Zeitraum des F-s bestimmt bleiben u. stets mit der Rücksicht, nicht zu überreizen, angewendet werden. Das schleichende Nerven-F. erheischt aber Berücksichtigung der es veranlassenden Zustände, vorzüglich eine stärkend nährende, leicht verdauliche Diät, Wein, Baldrian, China, Eisen ꝛc. [14] **d)** Das **Faulfieber** (Febris putrida), selten primär, meist secundär, in Folge andrer F. u. Krankheitszustände entstehende Fieberform, die sich durch eine der Fäulniß analoge Zersetzung u. Entartung des Blutes u. der Säfte, mit gleichzeitiger Affection des Nervensystems andeutet. Eigenthüml. sind ihm: Große Schwäche u. Entkräftung, Veränderlichkeit u. Widerspruch der Symptome, entstelltes Aus-

Aussehn des Kranken, heftige, beißende Hitze, die sich unter der aufgelegten Hand vermehrt u. ein höchst widerliches Gefühl hinterläßt, kleiner, weicher, veränderlicher Puls, große Schwäche, Petechien, Meteorismus, übelriechende colliquative Ausleerungen, namentlich Blutungen, Durchfälle, Neigung zu Brand, Schwämmchen ꝛc. Ursachen sind: lebensschwächende u. zugleich die Blutbereitung störende Einflüsse aller Art, heiße, feuchte, durch fauligte Substanzen verunreinigte Luft, Genuß von fauler, verdorbner Nahrung, Ansteckungsstoffe (ansteckendes F.), zurückgehaltne Ausleerungsstoffe, brandige Geschwüre u. a. m. Immer ist es eine das Leben höchst bedrohende Krankheit. Die Behandlung ist theils vorbeugend, theils therapeutisch, indem man die Ursachen u. Alles, was das Fieber unterhalten u. vermehren kann, hebt, den eigentlichen nervösfauligen Charakter u. seine Complicationen berücksichtigt, die dringendsten u. gefährlichsten Symptome beseitigt. Hauptmittel sind die antiseptischen, als: Mineralsäuren, kohlensaures Gas, Kälte, stärkend zusammenziehende Substanzen, bes. Chinarinde, flüchtig reizende Mittel u. a. Die sämmtlichen hier aufgeführten Grund- u. Cardinal-F. treten nun entweder rein u. isolirt auf, od. sie verbinden sich mannigfaltig unter sich od. mit den folgenden F-n u. selbst mit örtlichen u. andern Leiden, z. B. Entzündungen. [16] **B) Zusammengesetzte F.: a)** Das **gastrische F.** (Febris gastrica), ein mit krankhaften Absonderungen der Verdauungssäfte, Ansammlung derselben, so wie schlecht od. nicht verdauter Speisen u. Getränke (Saburrae s. Sordes gastricae) ꝛc. im Magen u. Darmcanale u. mit Leiden dieser Theile überhaupt verbundnes, anhaltend nachlassendes F. mit folgenden Arten: [17] **aa)** Das **Saburral-F.** (F. saburralis), vorzugsweise von, im Magen u. Darmcanale angesammelten Unreinigkeiten herrührend, od. damit verbunden, äußert sich durch Mangel an Eßlust, Widerwillen gegen Speisen, vorzüglich Fleischspeisen, üblen, faden, bittern, sauren od. fauligen Geschmack, ähnliches Aufstoßen, schleimige od. kleistrige Beschaffenheit des Mundes, weißgelblich od. bräunlich belegte Zunge, starken Durst, Verlangen nach kühlen u. sauern Getränken, Ekel, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, Kollern im Leibe, Abgang stinkender Blähungen, Verstopfung od. Durchfall, drückenden u. spannenden Schmerz in der Magengegend u. im ganzen Unterleibe, mit Auftreibung desselben, schmutzig bleiche Gesichtsfarbe, mit dazwischen erscheinender dunkler Röthe, Kopfschmerz, mit überlaufender Hitze abwechselndes Frösteln, weichen, frequenten, unordentlichen, bisweilen auch langsamen Puls, trüben, lehmigen Urin. Dieses F. entscheidet sich vorzüglich durch Erbrechen u. Durchfall u. die Hauptmittel dagegen sind deshalb auch Brechmittel u. die mildern, so wie die salzigen, kühlenden u. auflösenden Abführungsmittel. [18] **bb)** Das **Gallen-F.** (F. biliosa), entsteht aus übermäßig vermehrter Absondrung einer meist krankhaft veränderten Galle, nimmt leicht einen entzündlichen Charakter an u. gibt sich zu erkennen: durch eine dunkle, einen schmutzig grünlichen od. gelblichen Grund zeigende Röthe des Gesichts, mehr vollen Puls, stark brennende Hitze, Angst u. Unruhe, Kopfschmerzen, bisweilen Delirien, schmerzhaft spannenden od. brennenden Druck u. Vollheit in der Magengegend u. auch im ganzen Unterleibe u. Auftreibung desselben, bittern Geschmack u. gleiches Aufstoßen, Erbrechen von galligen Flüssigkeiten, Verstopfung, seltner gallige Durchfälle, großen Durst nach sauren u. kühlen Getränken, gelblich od. gelblichbraun, auch schwärzlich belegte, bisweilen auch reine Zunge, dunkelbraunen, sehr trüben od. gelblich gefärbten Urin, bisweilen gelbliche Hautfarbe, tritt vorzüglich im Spätsommer u. Herbst bei großer Hitze nach Diätfehlern, Erkältungen auf u. entscheidet sich vorzüglich durch Erbrechen u. Durchfall. Brech- u. Abführungsmittel ähnlicher Art wie beim Saburralfieber sind die Hauptstützen der Cur. [19] **cc)** Das **Schleim-F.** (F. pituitosa), erscheint meist als Synochus (s. ob. 11) vorzüglich im Frühjahre u. äußert sich durch eine bleich schmutzige Gesichtsfarbe, beschleunigten, schwachen u. unregelmäßigen Puls, abwechselnd brennende od. auch mäßig warme u. zugleich auch feuchte Haut, mit zähem Schleim belegte Zunge, Mangel an Appetit, häufiges Aufstoßen, faden, kleisterigen Geschmack, Spannung in der Magengegend u. im ganzen Unterleibe, Uebelkeit, Erbrechen von Schleim, Verstopfung od. Neigung zu Durchfällen, katarrhalische Affection der Brust, Neigung zu Schwämmchen; dauert gegen 3 Wochen u. darüber. Schleimige Ausleerungen durch Erbrechen u. Stuhl, reichliche Schweiße, oft auch Frieseln entscheiden die Krankheit gewöhnlich u. geben die Richtung für die Behandlung an. Leicht geht es in Nerven-F. über u. bildet daher oft dessen erste Hälfte. [20] **b)** Das **atrabiläre F.** (F. atrabilaria), ist eine acute Meläna u. mit Ausschwitzung schwarzgalliger Stoffe im Verdauungscanale verbunden. **c)** Das **Gekrös-F.** (F. mesenterica), ein mit Localleiden der Gekrösdrüsen verbundnes, vorzüglich bei Kindern vorkommendes F. **d)** Das **Wurm-F.** (F. verminosa), s. u. Wurmkrankheit. **e)** Das **Schwämmchen-F.** (F. aphthosa), s. Schwämmchen. [21] **f)** Das **Abdominalnerven-F.** (F. nervosa s. Typhus abdominalis): **aa) Schleim-F.**, eine eigenthümliche, vorzüglich in der neuern Zeit näher u. ausgebreiteter beobachtete Form des Nerven-F-s, wo dasselbe in Verbindung mit einem Leiden der Schleimhaut

des

des Magens u. Darmcanals vorkommt, auch sporadischer Typhus od. sporadisches Nerven-F. genannt, beginnt meistens mit den Symptomen eines gastrischen, insbes. eines schleimigen F-s, ist mit Schmerzen im Unterleibe in den untern Seitentheilen desselben, entzündlicher Reizung od. wirklicher Entzündung der Schleimhaut des Unterleibes, bes. auch mit der Entwickelung eines eigenthümlichen, den Kuhpocken ähnlichen Ausschlags auf derselben, vorzüglich im untern Theile des Dünndarms, der oft in schwammige, rothe Excrescenzen od. Geschwüre übergeht (Ileitis pustulosa), mit Durchfall, der oft blutig ist ꝛc. verbunden; **bb)** jedes mit Unterleibsleiden andrer Art verbundne Nerven-F. [22] **g)** Das **Wechsel-F., kaltes F.** (**Frieren**, F. intermittens), besteht aus einzelnen F-anfällen (Paroxysmen), mit einer jedesmal mitten inne liegenden fieberfreien Zeit, Apyrexie, ist ausgezeichnet durch in der Regel stärkern u. länger dauernden Frost, als er bei andern F-n vorkommt, welchem eine heftige Hitze folgt, die in einen allgemeinen, mehrere Stunden anhaltenden, sauer riechenden Schweiß übergeht u. worauf auch ein kritischer, einen ziegelmehlartigen Bodensatz bildender Urin ausgesondert wird, womit der Kranke zu dem Zustande eines erträglichen Wohlbefindens, bei welchem er selbst bisweilen seine Geschäfte verrichten kann, zurückkehrt. Das W. ist bald eintägiges F. (F. intermittens quotidiana), wo alle 24 Stunden, bald dreitägiges F. (F. i. tertiana), wenn nur den 3. Tag, bald viertägiges F. (F. i. quartana), wenn nur den 4. Tag ein Anfall eintritt. Zu den Abweichungen gehören die doppelten W., z. B. das doppelte eintägige W. (F. quotidiana duplex), wo alle Tage 2 Anfälle, u. das doppelte dreitägige (F. i. tertiana duplex), wo alle Tage ein Fieberanfall erscheint, wobei sich die um den andern Tag erfolgenden gleichen, od. wo um den andern Tag jedesmal 2 Anfälle auftreten (F. i. t. duplicata), u. das doppelte viertägige W. (F. i. quartana duplex), wo am 1., 2., 4. u. 5. Tage Anfälle erfolgen, von denen der 1. u. 4. u. der 2. u. 5. sich gleichen, od. alle 4 Tage 2 Anfälle erscheinen (F. i. q. duplicata). [23] Eine von den schlimmsten Formen stellt das halbdreitägige W. (F. i. semitertiana s. Hemitritaeus) dar, welches durch ein Zusammentreffen eines anhaltenden Fiebers mit einem dreitägigen Wechsel-F. zu Stande kommt, obwohl man mit diesem Namen auch ein mit einem eintägigen Wechsel-F. zusammentreffendes dreitägiges od. ein doppeltes dreitägiges bezeichnet hat. Auf eine ähnliche Weise kann auch ein eintägiges W. mit einem anhaltenden zusammentreffen (F. amphemerina), od. ein 4tägiges (F. tetartaeophya). Erhalten dabei die anhaltenden F. das Uebergewicht (F. i. subcontinua), so werden diese F. leicht gefährlich. [24] Das Wechsel-F. erscheint vermöge seines typischen Verlaufs als eine zunächst in dem Nervensysteme wurzelnde dynamische Krankheit, die jedoch sehr innig mit Leiden der Verdauungswege zusammenhängt u. bei langwieriger Dauer immer zu einem kachektischen Zustande, selbst zu Krankheiten der Unterleibseingeweide, namentlich Anschwellungen der Milz u. Leber (F-kuchen) führt. Die Anfälle erscheinen bald regelmäßig, bald unregelmäßig (F. i. erratica), manchmal früher (Typus anteponens), manchmal später (T. postponens), u. dehnen sich mitunter auch so aus, daß das Ende des einen mit dem Anfange des andern zusammentrifft (F. i. subintrans). [25] Sie haben zwar in der Regel einen gastrischen, bisweilen aber auch einen entzündlichen od. nervösen Charakter, bisweilen treten einzelne Zufälle, wie Kopfschmerz, Schlafsucht, Apoplexie, Ohnmachten, hinzu (F. i. comitata), die sehr gefahrvoll werden können (F. i. perniciosa). Auch gibt es Zufälle od. Krankheiten, die dem Typus der Wechsel-F. folgend auch gleiche Heilart wie sie verlangen u. deshalb versteckte W. (F. i. larvata) genannt werden. [26] Die W. verdanken ihre Entstehung dem Sumpfmiasma, u. sind daher auch an feuchte u. sumpfige Gegenden gebunden. Sie sind bei strenger diätetischer Haltung kein so gefährliches, bisweilen auf andre Krankheitszustände sogar wohlthätig wirkendes, aber ohne Dazwischentreten der Kunst sehr leicht langwierig werdendes, u. sehr zu Rückfällen u. zu Nachkrankheiten geneigtes Leiden. Schutz dagegen gewährt hauptsächlich das Vermeiden des Sumpfmiasmas u. die Entfernung aus dem Bereich desselben trägt nicht nur wesentlich zur Heilung bei, sondern macht sie bisweilen auch allein möglich. Wer dasselbe nicht meiden kann, muß sich vorzüglich durch strenge u. kräftige Diät, Vermeidung der Erkältung, des Aufenthalts im Freien am Morgen, Abend u. bei Nacht u. den Gebrauch bittrer aromatischer Magenmittel dagegen zu schützen suchen. Die eigentliche Cur erheischt sowohl während derselben, als auch längere Zeit nachher ein streng geregeltes diätetisches Verhalten. Sie wird gemeiniglich mit Brech- u. Abführmitteln begonnen. Das sicherste F-mittel, (Febrifugum) bleibt die China, bes. in der Form des schwefelsauren od. salzsauren Chinins. [27] **h)** Das **rheumatische F.**, s. Rheumatismus. **i)** Das **Katarrhal-F.**, s. Katarrh. **k)** Die **exanthematischen F.**, s. u. Hautausschläge. **l)** Das **Schlaf-F.** (F. soporosa senum), dem Greisenalter eigenthümliches, bisweilen aber auch bei Kindern vorkommendes, bald entzündliches, bald katarrhalisches od. auch nervöses F. mit anhaltender Schlafsucht als dem Hauptkennzeichen, geht leicht in Schlagfluß über

über. **m)** Das **Kindbett-F.**, s. u. Kindbett. **n)** Die **Ruhr**, s. d. **o)** Der **Typhus**, s. d. **p)** Das **Petechial-F.**, s. Petechien. **q)** Die **Pest**, s. d. **r)** Das **englische Schweiß-F.**, s. u. Englischer Schweiß. **s)** Das **gelbe F.**, s. d. **t)** Das **Sumpf-F.** (F. paludosa, Marsch-F., Malaria); dies aus dem Sympsmiasma entstehende, vorzüglich junge u. kräftige Personen u. solche, die in der Gegend, wo es herrscht, fremd sind, heimsuchende u. ihnen mehr als Andern Gefahr bringende F., beruht auf einer eigenthümlich, zum fauligen Zustande hinneigenden Beschaffenheit des Blutes, Anhäufung desselben im Unterleibe, Herabsetzung des Lebens desselben, ist selten entzündlich, meist asthenisch, im schlimmsten Grade selbst faulig, neigt sich immer sehr zum Wechsel-F. u. tritt entweder als solches auf, od. auch als anhaltendes, od. als aus beiden gemischtes F., s. ob. u. **u)** Das **Zahn-F.**, s. u. Zahnen, krankhaftes. **v)** Das **Milch-F.** (F. lactea), am 2. bis 4. Tag nach der Entbindung öfter eintretendes, leichtes u. schnell vorübergehendes F., meist an den stärkern Eintritt der Milch in die Brüste geknüpft. **w)** Das **hektische F.** (F. hectica; Zehr-F., auszehrende, schleichende F.); F. mit langsamem Verlauf, in einzelnen Anfällen auftretend, mit auffallendem Schwinden der Kräfte u. großer Abmagerung, sich bald an eine trockne, nicht wesentlich mit Ausleerungen verbundne Abzehrung knüpfend, bald aus allgemeiner od. örtlicher Schwäche, Mangel an Nahrungsstoffen, Säfteverderbnissen, Kacherien, übermäßigem Verbrauch der Nervenkraft, od. Unbrauchbarkeit, insbes. Vereiterung u. Zerstörung einzelner Organe herrührend. Zeichen desselben sind: nach leichtem Frösteln in der Haut auftretendes, vermehrtes, nach u. nach zu brennender Hitze, Anfangs vorzüglich in den lebhaft gerötheten Wangen, den Handflächen u. Fußsohlen steigendes, vermehrtes Wärmegefühl nach dem Mittagsessen u. in den Abendstunden, mit beschleunigtem, härtlichem u. ungleichem Pulse, worauf gegen Morgen ein klebriger, nach u. nach profus werdender Schweiß folgt, u. der Kranke sich im Ganzen leidlich befindet, auch guten, selbst verstärkten Appetit hat. Dazu gesellt sich auffallende Abmagerung; das F. wird mehr u. mehr anhaltend, bis endlich colliquative Schweiße u. Durchfälle den Tod herbeiführen, ohne daß der Kranke bis zuletzt Gefahr ahndet. Die Behandlung besteht in Mäßigung des F.s, Beschränkung der übermäßigen Ausleerungen, Stärkung der Verdauung, kräftiger, nährender, aber leicht verdaulicher Nahrung, dem Gebrauch der Milch, des Molkens, der China, des isländ. Mooses ꝛc. **x)** Das **Entkräftungs-F. alter Leute**, bei Alten bald in Folge von entzündlicher Zustand der Schleimhaut des Magens u. Darmcanals, od. von Marasmus der Verdauungsorgane entstehendes F. mit großer Hinfälligkeit, Schmerzen im Unterleibe, Uebelkeit, Würgen od. Erbrechen, trockner Haut, rother Zunge, meist natürl. Pulse, Verstopfung, endet meist durch tödtliche Schlafsucht. **y)** Das **Wund-F.**, s. u. Wunden. **z)** Das **Eiterungs-F.**, s. u. Eiterung. **aa)** Das **Speichel-F.**, Begleiter eines heftigen Speichelflusses. **bb)** Das **Merkurial-F.**, entsteht durch starke, länger fortgesetzte Einwirkung des Quecksilbergebrauchs. — **Literatur:** R. Morton, Pyretologia, Lond. 1629, 2 Bde.; Th. Sydenham, Method. curandi febres, Amsterd. 1666; Th. Glaß, De febribus, Wien 1786; J. C. Reil, Erkenntniß u. Cur der F., 3. Aufl. Halle 1826, 3 Bde.; Val. v. Hildenbrand, Institut. pract. med., herausgeg. von Fr. v. Hildenbrand, 2. A. Wien 1822—25, 4 Thle.; F. G. Boisseau, Pyrétologie, 3. Ausg. Par. 1826; A. F. Chomel, die F. u. Pestkrankheiten, aus dem Franz. von Becker, Lpz. 1822; Baumgärtner, über die Natur u. Behandlung der F., Frankf. a. M. 1822, 2 Bde. *(He.)*

Fiēber (lat. Febris), allegor. Gottheit, hatte Capellen in Rom, wo man sie zur Abwendung dieser Krankheit verehrte u. Mittel gegen dieselbe fertigte u. verkaufte.

Fiēberklee, so v. w. Bitterklee. **F-kraut**, **1)** Scutellaria galericulata; **2)** Erythraea Centaurium; **3)** Pyrethrum Parthenium.

Fiēberkuchen, s. u. Fieber ꝛc.

Fiēbernuss, Ignatiusbohne. **F-rinde**, Chinarinde. **F. von Andalūsien**, Conohoria Cuspa. **F-weide**, so v. w. Bruchweide. **F-wurzel**, Gentiana lutea.

Fiēdel, **1)** so v. w. Bogeninstrument; **2)** so v. w. Violine.

Fiēdel (Criminalr.), **1)** s. u. Strafe ꝛc.; **2)** s. u. Tortur.

Fiēdelbogen, so v. w. Bogen 1) (Muſ.).

Fiēdelbohrer, so v. w. Drillbohrer, s. u. Bildhauerkunst ꝛc.

Fiēdeln, so v. w. Bogeninstrumente.

Fiēder, Fiederchen der Laubmoose, s. u. Kryptogamen ꝛc.

Fiēderblättchen, Fiēderchen (Bot.), s. u. Blatt ꝛc.

Fiēdermesser (Glaſ.), so v. w. Fügemesser.

Fiēdern, **1)** (Glaſ.), so v. w. Abfiedern 2); **2)** (Instrumentm.), so v. w. Befiedern; **3)** (Bergb.), so v. w. Ausfiedern; **4)** (Bot.), s. u. Blatt ꝛc.

Fiēgo, Stadt, s. u. Nipon ꝛ pp).

Fiēk, so v. w. Riemenwurm.

Fiēk (Thierarzneik.), **1)** bei Pferden so v. w. Hornfistel; **2)** beim Rindvieh ein Eitergeschwür in den Klauen, an der Spitze, vgl. Klauenseuche.

Fiēke (Fiēkchen), weibl. Vorname, verstümmelt aus Sophie.

Fiēld (John), geb. zu Dublin 1782, Klavier-

Digitized by Google

viervirtuos, Schüler von Clementi, machte Kunstreisen, bes. im Norden Europas u. st. zu Moskau 1837; er schr.: Exercices; Variationen auf engl. u. russ. Volkslieder, worunter: Air du bon roi Henri IV., 16 Nocturnen u. 7 Concerte, Leipzig. *(Sp.)*

Fieldia (F. *Cunningh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Bignoniarinae *Rchnb.* Art: in Neuholland.

Fielding, 1) (Henri), geb. 1707 zu Sharpham-Park in Somersetshire, Sohn eines Generals; studirte die Rechte, verließ aber bald aus Mangel an Unterstützung die Universität Leyden u. ging nach London, wo er, bes. 1727—36, für die Bühne arbeitete. Durch eine reiche Heirath 1736 verbesserten sich F.s ökonomische Umstände, aber sein Hang zur Verschwendung versetzten ihn bald wieder in Armuth. 1750 war F. Friedensrichter zu Middlesex, aber seine Gesundheit nöthigte ihn zu einer Reise nach Lissabon, wo er 1754 st. Schr. die Possen: Tom Thumb, u. The Mock-Doctor; Joseph Andrews, Lond. 1750, 2 Thle. (deutsch Lpz. 1784, von F. v. Oertel, Meißen 1802, 2 Bde.); Tom Jones, Lond. 1750, 4 Bde. (deutsch von Bode, Lpz. 1786—88); Amelia, Lond. 1752 (deutsch Lpz. 1797); Journey form this world to the next, deutsch von H. Döring, Jena 1842 u. a.; Sämmtl. Werke, Lond. 1767, 8 Bde., 1775, 12 Bde., Edinb. 1767, 8 Bde. Vgl. W. Scotts Lebensbeschreibung brit. Dichter u. Prosaiker, bearbeitet von H. Döring, Leipz. 1826. Vgl. Englische Literatur u. a. **2)** (Miß Sarah), geb. 1714, Schwester des Vor.; st. zu Bath 1787; schr.: Abenteuer David Simples, 2 Bde., 3. Thl. 1752; The Cry, Lond. 1750, 3 Bde., 12.; übers. Xenophons Memorabilien des Socrates. *(Dg. u. Jb.)*

Fiener Bruch, sonst Bruch in dem 1. u. 2. Jerichowschen Kr. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 1777 bis 1784 mit 200,000 Thlrn. Kostenaufwand trocken gelegt; an ihm **Fienrode,** Colonistendorf, 160 Ew.

Fiepen, s. u. Reh.

Fieränten (v. ital.), Kaufleute, welche Messen **(Fiera)** beziehen.

Fierasfer, s. u. Schlangenfisch.

Fierding, Gewicht auf Island = 40 dän. Pfund; zuweilen aber auch nur zu 10 dän. Pf.

Fierken, Münze, so v. w. Firk.

Fieschi, genues. Familie, welche ihren Ursprung im 11. Jahrh. nahm u. die Grafschaft Lavagna besaß. Bes. bekannt: **1)** (Giovanni Luigi de' F., Graf v. Lavagna, gewöhnl. Fiesco), geb. 1524 (1525). Eifersüchtig auf die Dorias, bes. auf Johann Doria, Neffen von Andreas Doria, stiftete er, nach mehrern mißlungenen Versuchen zum Sturz des Staats, eine neue Verschwörung, um sich zum Oberherrn zu machen. Am 1. Januar 1547 bemächtigten sich die Verschwornen der Darsena; F. eilte auf das Geschrei der Bootsleute herbei u. wollte eine Galeere besteigen, allein er fiel vom Brete ins Meer u. ertrank. Sein Tod entmuthigte die Verschwornen; die Familie F. wurde verbannt u. ihr Palast niedergerissen, Joh. Doria war, als er in den Hafen ging, um den Tumult zu stillen, niedergestoßen worden. Schiller benutzte die Verschwörung F.s zu seinem Trauerspiel: Fiesco. Vgl. Genua (Gesch.) u. Nicht von dieser Familie **2)** Joseph, od. Joseph Girard, od. auch Jos. Maria), geb. 1790 zu Murato auf Corsika im Bezirk Bastia, aus einer Schäferfamilie, die aber viele Vagabunden u. Verbrecher zählte (selbst sein Vater soll wegen verübter Räuberei auf den Galeeren gestorben sein), soll den Namen F. nur angenommen haben, wenigstens war in dem Taufregister kein Familienname angegeben u. F. selbst konnte nicht sagen, aus welchem Grunde seine Familie solchen geführt habe. Anfangs selbst Schäfer, nahm er 1808 Dienste in einem toscan. Bataillon, kam aber bald in die corsische Legion zu Neapel, machte mit dieser den Feldzug 1812 in Rußland unter der Division Franceschetti mit, trat im April 1813 in neapolitan. Dienste, wurde Sergeant, erhielt 1814 den Abschied, kehrte nun nach Corsika zurück, engagirte sich beim Regt. Provincial Corse u. erhielt nach den 100 Tagen 1815 seinen Abschied. Gen. Franceschetti organisirte damals eben in Corsika die Hand voll Leute, welche Murat nach dem Festlande Italiens begleiteten, um sein Königreich wieder zu erobern, unter diesen nahm F. Dienste, begleitete Murat, ward mit diesem zum Tode verurtheilt, aber als franz. Unterthan begnadigt, u. kehrte nach Corsika zurück, wo er Ende 1815 einen Viehdiebstahl u. eine Fälschung bezing u. deshalb zu öffentlicher Ausstellung u. 10 Jahren Einsperrung verurtheilt wurde. Er überstand diese zu Embrun u. wurde nun 1826 entlassen, arbeitete bis 1830 in den Tuch- u. Deckenfabriken zu Lodève, Vienne, Lyon u. Clermont, ging dann nach Paris u. wußte dort sich mehrere Protectionen zu verschaffen, durch die er der 3. Veteranen-Unteroffizier-Compagnie einverleibt wurde. Später Aufseher in einer Mühle, wartete er 2 Beamte treu in der Cholera u. wurde Aufseher über die Arbeiten bei Arcueil. In dieser Zeit lebte er mit einer Frau, Lassave, die er im Zuchthaus zu Embrun kennen gelernt hatte, doch löste sich dieses Verhältniß Ende 1834 durch mehrere ärgerliche Auftritte, u. weil ihm die Lassave Gewalt gegen ihre 15jährige u. einzige Tochter, Nina (Virginie) Lassave, Schuld gab, auf, welche Nina er von da an zur Geliebten erkohr. Seit 1834 verlor er nach u. nach alle seine Functionen, u. scheint, obgleich er einige Zeit bei der geh. Polizei angestellt war u. dann eine Stelle in einer Fabrik bunten Papiers hatte, brodlos geworden u. dadurch, durch seinen abenteuerlichen Sinn u. den Wunsch

Wunsch sich unsterblich zu machen, auf die Idee zu der Ermordung des Königs gekommen zu sein. Er erdachte sich eine auf einem Gerüst von Eichenholz, aus 22 Flintenläufen, die zu richten waren, bestehende Höllenmaschine, die er zwar Anfangs nur zur Vertheidigung fester Plätze bestimmte, die aber, als er deren Construction einem Sattler, einem eifrigen u. starren Republikaner, Pierre Morey mittheilte, diesen sehr entzückte, weil er sie für geeignet hielt, den König zu ermorden. Begierig faßte auch F. diesen Plan auf, u. da Morey nicht genug Mittel besaß, um ihn gehörig zu unterstützen, so theilte er den Plan Theodor Florentin Pepin, einem Krämer, den er in der Societé des droits de l'homme als eifrigen Republikaner hatte kennen lernen, mit, u. diese 3 betrieben nun die Ausführung der Idee, u. das Geld zur Anschaffung der Maschine u. zum Unterhalt F-s (etwa 550 Fr.) schaffte Pepin herbei. Sie miethten für F. unter dem Namen Girard ein Zimmer des 3. Stocks im Hause Nr. 50 des Boulevard du Temple, in dem sich das Kaffeehaus Jardin turc befand, u. dort fertigte F. seine Höllenmaschine binnen 2 Tagen u. lud sie den Tag vor der Ausführung mit Morey. Der 28. Juli, wo Louis Philipp um die Nationalgarde zu mustern, auf dem Boulevard du Temple vorbeireiten mußte, war zur Ausführung des Vorhabens bestimmt. F. trank mit Morey am 28. Juli des Morgens zuvor, begab sich dann in sein Zimmer, bemerkte aber kurz vorher, ehe er schießen wollte, den Obristlieutenant der 12. Legion der Nationalgarde, Deputirten u. Chef der Gobelinsfabrik, Lavocat, dem er sich für frühere Wohlthaten verpflichtet glaubte, u. richtete, um diesen zu schonen, die Maschine anders. Als Lavocat u. seine Legion aber die Stellung veränderten u. der König in diesem Augenblick erschien, schoß er mittelst eines Feuerbrands doch los. 21 Personen (Nationalgarden, Offiziere, Weiber u. Kinder der Zuschauer) wurden von den Kugeln u. Schroten getroffen, davon fielen 11 auf der Stelle, unter ihnen, den Marschall Mortier, u. 7 starben bald darauf, der König selbst war an der Stirn fast unmerklich gestreift, sein Pferd u. das der Herzöge von Nemours u. von Joinville, so wie mehrere andere Pferde waren verwundet; der König setzte die Revue fort. F. war durch 5—6 springende Gewehre der Höllenmaschine bedeutend, bes. im Gesicht, verletzt worden, er stürzte aber blutend aus dem Zimmer u. rutschte aus 2 deshalb angebrachten Seilen auf ein nahes Dach des Hinterhauses, stieg von da in sein Fenster, u. wollte auf die Straße eilen, ward aber dort von einem unterdessen ausgesetzten Posten im Hofe verhaftet u. auf die Wache gebracht, wo er Anfangs alles auf sich nahm, später aber durch das Zureden Lavocats, der ihn erkannte, weich geworden, alles ausführlich gestand, F., Morey, Pepin, Victor, Boireau, der um das Attentat im Allgemeinen gewußt u. durch die Warnung eines Bekannten, nicht bei der Revue u. namentlich nicht in der Nähe des Ambigu comique zu erscheinen, die Polizei aufmerksam gemacht u. zu Vorsichtsmaßregeln bewogen hatte, u. Bechet, ein Arbeiter in der Fabrik bunter Papiere, wo F. zuletzt gearbeitet hatte, weil er F. sein Wanderbuch u. seinen Paß geborgt, wurden vor den Pairshof gestellt, Letzter sogleich freigesprochen, die erstern zum Tode, Boireau zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt u. die Todesstrafe an den 3 erstren, obschon Morey u. Pepin alles läugneten, am 16 Febr. 1836 vor der Barriere St. Jacques vollzogen. *(Pr.)*

Fiesöle, Stadt im toscan. Compartimento Florenz; hat Bischof, Seminar, Kathedrale, wenig Häuser. F. war das Fäsulä der Alten; von hier holten die Römer gewöhnl. ihre Augurn; Catilina hatte hier seinen Hauptwaffenplatz; von Attila zerstört, wurde es wieder aufgebaut, aber wieder zerstört 1010 von den Florentinern; noch weitläuftige Ruinen der alten Stadt.

Fiesöle, 1) Mimo da F., geb. zu Florenz um 1466; Bildhauer, dessen Arbeiten durch Weichheit u. Anmuth sich auszeichneten. Werke: in der Padia zu Florenz. **2)** Giovanni Angelico da F., s. Angelico.

Fiëstel, Dorf im Kreise Rahden des preuß. Rgsbzks. Minden, besuchtes Mineralbad.

Fiëūdo, Spitze, s. u. Gotthard 1).

Fiévëë (spr. Fiehweh, Jos.), geb. 1767 zu Paris; Buchdrucker, Anfangs Anhänger, nach dem 9. Thermidor heftiger Gegner der Revolution, entging der Deportation nur durch die Flucht, trat mit den Bourbons in geh. Verbindung, wurde deshalb verhaftet, wandte sich nachher der Consularregierung zu, ward Director des Journal d'Empire u. kaiserl. Censor, erhielt 1810 eine geh. Mission nach Hamburg u. befreundete sich endlich auch mit den Grundsätzen der Restauration; schr.: Lettres sur l'Angleterre et réflexions sur la philosophie du XVIII. siècle, Par. 1802; Des opinions et des intérêts pendant la révolution, ebd. 1815; Correspondance politique et administrative, ebd. 1814—19, 15 Thle.; Nouvelle corresp. polit. et admin., ebd. 1828; Causes et conséquences des événements du mois de Juillet 1830, ebd. 1830; Corresp. et relations de J. Fiévée avec Bonaparte, de 1802 à 1813, ebd. 1833; außerdem Romane u. Novellen, auch redigirte er mehr. Zeitschriften. *(Ap.)*

Fife (spr. Feif), Grafsch. in S Schottland, am Frith of Forth; 22½ QM., 129,000 Ew.; meist eben (in der Mitte Lomond Hills, Spitze: West Lomond, 1721 F.), Flüsse: Leven, Eden u. a.; einige Seen; bringt Getreide, Tang, Eisen, Kupfer, Steinkoh-

len,

len, Kalk; man treibt Fischerei, zieht schönes Rindvieh, Tauben, Kaninchen; fertigt Leinwand, Schiffe. Hauptstadt St. Andrews. Hier noch Crail, Hafen, Fort, Höhle, 1800 Ew.; Dysart, 5600 Ew.; Falkland, 2600 Ew., Ruinen eines königl. Palastes; Kingborn, Hafen, Manufacturen, 3000 Ew.; Markinch, Webereien, 4600 Ew.; Newburgh, Hafen, Weberei, 2500 Ew., Marktflecken. *(Wr.)*

Fife (spr. Feif), Grafen von, alte schott. Familie, gegründet von Macduff, welchen Kenneth II. von Schottland zum Lohn seiner Thaten gegen die Picten zum Thane von Fife um 840 erhob. Merkwürdig: **1)** (Macduff, Graf v. F.), von Shakspeare verherrlicht, ward von dem rechtmäßigen König Lonmore, den er gegen den Usurpator Macbeth vertheidigte, zum Grafen ernannt (um 1061). Diesen Titel, welcher seit dem 14. Jahrh. nicht getragen wurde, nahm 1759 wieder auf **2)** (William Duff de Brocco), setzte sich mit Eifer der Rebellion von 1745 entgegen u. st. 1763. Sein Sohn **3)** (James) unterstützte den Ackerbau, u. opponirte dem Minister Pitt. **4)** (James, Graf v. F., Vicomte Macduff), seit 1827 Pair v. England, geb. 1770, wohnte dem Congreß zu Rastadt, wiewohl ohne offiziellen Auftrag bei, wirkte im Interesse Englands in Berlin u. Wien, war in Spanien gegen die Franzosen thätig, zeichnete sich bei Ocaña, Talavera u. dem Angriff auf Matagarda aus, ward dafür von den Cortes zum Generalmajor ernannt, stand in hoher Gunst bei Georg IV. u. Wilhelm IV., dessen Oberkammerherr er wurde, u. beförderte die dramat. Kunst in England. *(Köh.)*

Fifen, Provinz, s. u. Kiu-sin.

Figari, Hafen, s. u. Ficaria 2).

Figaro, poet. Person, die Beaumarchais zuerst auf die Bühne brachte u. in le barbier de Sevilla u. le mariage de Figaro, vielleicht nach einer span. Novelle, wahrscheinlicher aber nach eigner Erfindung, dramatisch behandelte. Sie erlangte in Paris den ungeheuersten Beifall u. wurde in vielen Opern, z. B. dem Barbier von Sevilla von Rossini, der Hochzeit des F. von Mozart behandelt. Seitdem gilt F., der span. Barbier, als Typus der Verschmitztheit, der Intrigue u. Gewandheit, auch die Nebenfiguren, der Graf Almaviva, Rosine, Basil, sind weltbekannte, stehende Figuren geworden. *(Pr.)*

Figaro, s. u. Zeitungen u. u.

Figaro, à la, so v. w. à la pyramide, s. u. Billard u.

Figeac (spr. Fischak), **1)** Bzk. im franz. Dep. Lot; 30¼ QM., 86,000 Ew. Hier außer folg.: St. Cere, 4000 Ew., Marktfl.; **2)** Hauptstadt darin, sonst fest; hat 2 Friedensgerichte, Denkmal der hier geb. Brüder Champollion, 6500 Ew., Weinbau; **3)** (Gesch.). F. verdankt ihre Entstehung der Benedictinerabtei, die von Pipin d. Kleinen u. unter König Pipin von Aquitanien durch Abt Aigmar wieder hergestellt wurde, worauf es 816 Papst Stephan IV. selbst einweihte. 1301 tauschte König Philipp d. Schöne von dem Abt die Gerichtsbarkeit über die Stadt ein. Nachdem die Abtei um die Mitte des 16. Jahrh. secularisirt worden war, wurde F. 1568 von den Hugenotten belagert, 1577 von denselben genommen u. verwüstet, 1622 durch den Gouverneur Sully wieder unter König Ludwig XIII. genommen, damals wurden die Festungswerke geschleift. *(Wr. u. Lb.)*

Figela (Sittengesch.), so v. w. Kindelbier.

Figiren (v. lat.), **1)** überhaupt befestigen; **2)** (Chem.), flüchtige Körper feuerbeständig machen; dah. **F. des Lichts**, s. unt. Licht u. **F. der Wärme**, s. unt. Wärme u.

Figites, bei Latreille Gattung der Diplolepariae, Fühlhörner körnig, nach hinten sich verdickend, beim Weibchen 13-, beim Männchen 14gliedrig, Hinterleib zusammengedrückt, dreieckig-eiförmig. Art: F. scutellaris.

Figlina (röm. Ant.), s. u. Töpfer u. Rom (a. Geogr.) u.

Figment (v. lat.), Erdichtetes.

Figtree, **1)** Bai, s. u. St. Christoph; **2)** Bai, s. u. Jamaica 2.

Figueira do Mondego (F. do Montero), Stadt am Mondego im portug. Bzk. Coimbra, Hafen für Coimbra, Handel mit Baumöl, Wein, Seesalz ꝛc.; 6000 Ew. Dabei Muraceiro, Insel im Mondego, 3 QM., liefert viel Volksalz.

Figueras, **1)** Stadt in der span. Subdeleg. Gerona; 5000 Ew.; dabei die starke Festung Castello de S. Fernando. **2)** (Gesch.). F. ist wahrsch. das Junegria der Alten, eine Stadt der Indigetes in Hispania tarracon.; nachdem F. von den Gothen od. Vandalen im Mittelalter zerstört war, ließ es König Jakob I. von Aragonien 1267 wieder aufbauen u. gab ihm Stadtrechte; in der Mitte des vor. Jahrh. ließ König Ferdinand IV. bei F. die Festung Castello de S. Fernando anlegen, jedoch die Stadt blieb unbefestigt; die Festung bildet ein Viereck u. forderte 10—16,000 Mann Besatzung. Die Bekleidung der Wälle sind Quadersteine, die Wälle durchgehends casemattirt, sie ist mit Minen versehn. 21. Nov. 1794 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg u. 14. Juli 1795 Niederlage der Franzosen durch die Spanier bei F., s. ebd. u.; in dem Frieden den Spaniern zurückgegeben; 1808 erhielten die Franzosen die Festung durch Vertrag u. behaupteten sie unangegriffen bis zum Frieden; westl. von F. liegt die kleine Feste la Muga. *(Wr. u. Lb.)*

Figürlich, so v. w. Bildlich.

Figürliche Erkenntniss, **1)** Erkenntniß nicht durch eigne Anschauung (intuitive, anschaul. Erkenntniß), sondern

dern durch äußre Zeichen, wie Schrift, Zahlen ꝛc., erworben; **2)** so v. w. Erkenntniß aus bildlichem (figürlichem) Ausdruck, bildliche Darstellung.

Figürliche Zahlen, so v. w. Figurirte Zahlen.

Figueira dos Vinhos, Stadt, s. u. Leiria.

Figulina (röm. Ant.), so v. w. Figlina.

Figulnensis porta (a. Ggr.), Thor Roms, s. d. (a. Geogr.).

Figulus, P. Nigidius, Freund Ciceros; Astrolog, Erneurer der Pythagoräischen Schule; nahm im Bürgerkriege Pompejus Partei; st. 45 v. Chr. im Exil; Fragm. in Rutgersii var. lect.

Figur (v. lat.), **1)** (Math.), jeder Flächenraum, der zwischen geraden od. krummen Linien enthalten u. durch dieselbe begrenzt ist; je nachdem die Grenzen gerade od. krumme Linien sind, unterscheidet man geradlinige u. krummlinige F=n; bestehen die Grenzen aus beiden Arten von Linien, so heißt die F. gemischt. ²Die geraden Linien heißen, insofern sie die Grenzen einer F. bilden, Seiten. Es sind wenigstens 3 Seiten nöthig, um eine geradlinige F. zu bilden, eine solche heißt ein Dreieck; man unterscheidet nun weiter nach der Anzahl der Seiten vierseitige F=n od. Vierecke, fünfseitige od. Fünfecke ꝛc. Vielecke (Polygone) od. vielseitige F=n sind solche, die mehr als 4 Seiten haben. Nach dem Verhältniß der Seiten unterscheidet man in geradlinigen F=n gleichseitige u. ungleichseitige; nach der Gleichheit od. Ungleichheit der Winkel regelmäßige od. unregelmäßige; in einer regelmäßigen od. regulären F. müssen alle Seiten u. Winkel gleich sein. ³Jede geradlinige F. kann durch Diagonalen in so viele Theile zerlegt werden, als die F. Seiten hat, weniger 2. Dies gibt ein leichtes Mittel ab, F=en zu messen. ⁴Schon eine krumme Linie reicht hin, eine krummlinige F. zu bilden, wie wir dies beim Kreise u. der Ellipse sehen. In der analytischen Geometrie kommen noch andre Arten krummliniger F=en vor, die beiden genannten sind jedoch die wichtigsten; **2)** jede Zeichnung, die zum Verständniß eines mathemat. Beweises od. einer Auflösung beigefügt wird; **3)** Darstellung der menschl. Gestalt; **4)** (Kartenspiel), so v. w. Bild 6); **5)** (Her.), was sich im Wappen findet, außer der Tinctur in den Sectionen. Die F=n sind entw. Ehrenstücke od. gemeine Figuren (s. d.); **6)** (Log.), so v. w. Schlußfigur; **7)** Zeichnung, wie in einem vorgeschriebnen geselligen Tanze sich Tanzpaare u. andre bewegen sollen. **8)** (Phys.), s. Figuren. *(Tg., Pl. u. Mch.)*

Figur (Gramm. u. Aesth.), einzelne Abweichung von der gewöhnl. Ausdrucksform. Die F=en sind: ¹**A) grammatische**, u. zwar ²**a) etymologische**, wenn einzelne Buchstaben u. Sylben am Anfange, in der Mitte od. am Ende hinzutreten (s. Prosthesis, Epenthesis, Paragoge, Diplasiasmos), ausfallen (s. Aphäresis, Synkope, Apokope, Synäresis), od. verändert werden (s. Diäresis, Antithesis, Metathesis); ²**b) syntaktische**, d. h. ungewöhnl. Abweichungen in Ansehung des Gebrauchs (s. Antimeria, Enallage, Hypallage, Synesis, Antiptosis), u. der Stellung (s. Anastrophe, Tmesis, Hysteron Proteron, Parenthesis, Synchysis, Anakoluthon) einzelner Redetheile, od. der Ausführlichkeit u. Kürze des Ausdrucks (s. Pleonasmus, Ellipse, Syllepsis, Figura ἀπὸ κοινοῦ, Synezeugmenon, Zeugma, Hendiadys, Hyphen) ganzer Gedankenreihen; ²**B) ästhetische**, im allgemeinen Sinne, künstliche Wendung u. Aenderung des natürl. Ausdruckes, um der Rede nicht nur die erforderliche Deutlichkeit für den Verstand, sondern auch, nöthigenfalls, Anschaulichkeit für die Phantasie u. Lebhaftigkeit für das Gefühl zu verleihn (vgl. Bildlicher Ausdruck). Wegen der Freiheit, mit welcher der Geist sich in der Sprache gestaltet, sind die F=en zahllos. Doch lassen sie sich im Allgemeinen auf Klassen zurückführen: **a)** wenn Wörter u. Redensarten mit andern vertauscht werden, welche zu diesen in einer natürlichen u. leicht zu entdeckenden Verwandschaft stehn; ein solches untergestelltes Wort heißt ein Tropus. ³Von ihm unterscheidet sich die **F. im engern Sinne** (s. a) u. b) so, daß bei dieser entweder dem Subjectsbegriffe ein versinnlichendes Prädicat beigelegt, od. die ganze stylistische Umgebung verändert wird, doch so, daß der Subjectsbegriff selbst in der eigentl. Bedeutung stehen bleibt, indem beim Tropus der eigentl. Subjectsbegriff in einen uneigentl. verändert wird (s. Metonymia, Hypallage, Synekdoche, Hyperbel, Allusion, Metapher, Prosopopöie, Antitheton, Litotis, Euphemismus, Frage, Ausruf, Ironie). ³**b) Veränderung der Sätze: aa)** durch Erweiterung (s. Repetitio, Paraphrasis, Pleonasmus [rhetor.], Periphrase, Exposition, Description, Distribution, Individualisation, Amplification, Epitheton, Beispiel, Gleichniß, Gegensatz), **bb)** durch Verkürzung (s. Ellipsis, Kraſis, Aposiopesis), **cc)** durch Ekräftigung (s. Antithese, Wortspiel, Paronomasie, Paradoxon, Sentenz); ³**c) Veränderung aa)** in Hinsicht der Ordnung (s. Inversio, Gradatio, Prolepsis, Präteritio, Suspensio, Correctio, Concessio); **bb)** des Zusammenhangs od. der innern Folge (s. Asyndeton, Polysyndeton), **cc)** des Maßverhältnisses der Glieder (s. Gespräch [vgl. mit Dubitatio, Communicatio, Correctio, Monolog, Apostrophe] u. Parallele). ⁴Früher ordnete man die F. **A)** in Wort=, Sach= u. Ordnungs=F=en, wohin auch die Klang=F=en in der Rede (musikalische F.) gehören, od. **B)** in F=en für die Aufmerk=

merksamkeit u. das Gedächtniß, für die Einbildungskraft, für die Gemüthsbewegung, für den Witz u. den Scharfsinn. (Wd.)

Figūr (Mus.), **1)** überhaupt irgend eine Gruppe von Tönen, die sich um einen Ton herum, od. von einem Tone zum andern gestaltet. **2)** Bes. aber **a)** die festgestellte, rhythmische F=en: Triole, Sextole, Septimole, Syncope, Staccato, Legato; **b)** die melod. F=en: der Vorschlag, Doppelschlag, Triller ꝛc.; **c)** die harmon. F=en: die Arpeggien; **d)** die rhetor. F=en: crescendo, decrescendo, accelerando, Parenthese. **3)** Da die F=en an ihrer Stelle eine größre Mannigfaltigkeit u. Beweglichkeit, höhren Aufschwung u. Hervorhebung der Hauptmomente bewirken u. ausdrücken können u. sollen, so bedeutet F. (figurirt) meist so v. w. Ausschmückung, kunstvolle Verzierungen (Läufer, Rouladen, Volaten), u. wird dem Einfachen, Ungekünstelten entgegengesetzt. (Hs.)

Figurābel (v. lat.), gestaltbar, bildsam; daher **F-bilität**, die Eigenschaft der Körper, eine Gestalt anzunehmen. Einige Körper, die festen, haben eine ihnen unabhängig von den Umgebungen zukommende Gestalt, u. zwar zeigen einige eine auffallend große Regelmäßigkeit in ihrer Figur, wie die Krystalle, bei andern können wir nur durch Mikroskope eine solche Regelmäßigkeit wahrnehmen. Eine andre Klasse von Körpern (die flüssigen) haben keine selbstständige Gestalt, sondern richten sich dabei nach ihren Umgebungen, wobei die ausdehnsam flüssigen noch das Bestreben zeigen, den Raum so weit auszufüllen, als die Umgebungen gestatten. (Mk.)

Figūralgesang (Figurirte Musik, Cantus figuratus, Canto figurato), **1)** jeder mehrstimmige Gesang überhaupt, gleichviel ob die Stimmen gegen einander Noten von gleicher od. ungleicher Geltung haben, od. ohne contrapunktisch gearbeitet sind, im Gegensatze zu dem Cantus planus, welcher blos Melodie ohne alle takt. Eintheilung war; **2)** so v. w. kunstvoll verzierter Gesang, entgegengesetzt dem einfachen Choralе. **F-musik**, Figural-Gesang, nur mit Jubegriff der Instrumente. (Hs.)

Figurānten, **1)** im Ballet Personen, die nicht Solos, sondern nur truppenweise tanzen u. zur Ausfüllung der Zwischenräume desselben dienen; **2)** überhaupt auf der Bühne stumme Personen.

Figuratiōn (v. lat.), Belebung einer Rede, eines Musikstücks durch Figuren.

Figūra venōsa (lat.), Gefäßraum.

Figūrband, Band mit bunten Bildern.

Figūren, akūstische (Phys.), so v. w. Klangfiguren. **F., Lichtenbergsche**, s. Elektrische Figuren. **F., Wittmannstädtische**, s. u. Meteoreisen.

Figūrenkobalt, s. u. Kobalt.

Figurīne (v. lat.), **1)** kleine geschnitzte, gemalte od. gegossne Figur; **2)** kleine Nebenfigur in Landschaften.

Figurirt, verschönt, verziert; daher **F-e Harmonīe**, Musik mit mehrern durchgehenden od. Neben-Figuren.

Figurirte Zāhlen, Glieder arithmet. Summenreihen (s. Reihe 2), deren erstes Glied die Einheit ist, nämlich:

1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	
1,	2,	3,	4,	5,	6,	7,	8,	9,	2. Ordnung,
1,	3,	6,	10,	15,	21,	28,	36,	45,	3. Ordnung,
1,	4,	10,	20,	35,	56,	84,	120,	165,	4. Ordnung,
1,	5,	15,	36,	70,	126,	216,	330,	495,	5. Ordnung,
1,	6,	21,	56,	126,	252,	462,	792,	1287,	6. Ordnung,

ꝛc. Tafeln der Zahlen, s. Tafeln, mathematische ꝛc.; vgl. Pyramidalzahlen, Polygonal- u. Polyedralzahlen. [2] Die ersten bekannten Untersuchungen über f. Z. hat Diophantos (s. d. 2) angestellt. Später finden sie sich wieder in Stiefels Arithmetica integra. (Mll. u. Ty.)

Figurīsmus (Dogm.), so v. w. Typik.

Figurīst (v. lat.), **1)** Statist u. gew. Tänzer; **2)** Bildner, bes. der Statuen, der Gruppen, Figuren in Basrelief schafft.

Figurōn, beim span. Theater der 1. Held.

Figūrsteine, Steine, welche die Gestalt von allerhand Gegenständen haben, z. B. eines Eies, Käses u. dgl.; meist Naturspiele; haben sie nur Abdrücke von solchen Dingen, heißen sie Graptolithen.

Fil, so v. w. Elephant, im Orient Name des Laufers im Schachspiel.

Fīla (Bot.), Fäden, s. d. (Bot.).

Filadēlfia, neue Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ultra, gebaut von den Einw. der vom Erdbeben 1783 zerstörten Stadt Castel monardo.

Filadière (fr.), in Frankreich Flußfahrzeug mit platten Boden u. Segeln, hinten u. vorn spitzig, sehr in die Höhe gehend.

Filāge (fr., spr. Filahsch), der auf der Zwirnmühle einzeln u. links gezwirnte Seidenfaden, der nachher, mit einem andern vereinigt, doppelt gezwirnt (Organsin) wird.

Filāgo (F. *Juss.*, Filzkraut), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen Spr., Amphigynanthae „, Inuleae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: F. germanica, spannenlang, weißfilzig, Blüthen in achsel- u. endständigen Knäueln, auf trocknen Hügeln u. Aeckern, sonst gegen Durchfall gebraucht; F. arvensis, mit aufrechtem, rispenförmigem Stengel, lanzettförmigen Blättern, Blüthen gedrängt am Ende, schuhhoch ganz weißwollig, auf Sand-

Sandfeldern; F. montana, auf sandigen Bergfeldern, u. m. a. *(Su.)*

Filagramm (v. lat. u. gr.), **1)** s. u. Filigran; **2)** das Zeichen im Papier.

Filamenta (lat.), **1)** (Bot.), Staubfäden; **2)** (Anat.), Fibern. **F. nervorum**, feine Nervenzweige; daher **Filamentös**, feinfaserig.

Filangieri (spr. Filandschiehri), eins der ältesten neapolitan. Geschlechter. Bes. bekannt: **1)** (Richard), 1262 Statthalter in Sicilien, unterdrückte den falschen Friedrich, s. Sicilien (Gesch.) 22. **2)** (Gaetano), geb. zu Neapel 1752; Anfangs Soldat, dann Jurist, neapolitan. Finanzrath, Feind Actons; schr.: La scienza della legislazione, Neap. 1781—1785, 8 Bde., deutsch von Link, Ausb. 1784—93, 8 Thle. (freisinnig u. trefflich; fast in alle Sprachen übersetzt, franz. wieder von B. Constant; Paris 1822, 5 Bde.). Er st. noch vor der Vollendung desselben als Assessor im Finanzrath zu Neapel 1788. Vgl. J. Tommasis Gedächtnißschr., auf F., aus dem Ital. von F. Münter, Ansp. 1790. *(Lb. u. Lt.)*

Filarēti, Akademiē der F., s. u. Akademie 19.

Filāria, s. Fadenwürmer.

Filarmonici, Akademiē d. F., s. u. Akademie 19.

Fila seminifera u. **F. succulenta**, s. u. Kryptogamen 19 u. 19.

Filāti (Filātes), **1)** Fluß im türk. Sandschak Delonia, fällt in den Kalamas, der sich 2 Meilen tiefer in die Straße von Korfu ergießt; **2)** Stadt an ihm, Hauptort der tributbaren, ackerbautreibenden Stämme der **Filōter** (8000 Mann); 4000 Ew.

Filatōrium, Maschine zum Abwinden u. Zwirnen der Seide.

Filefield, Gebirg, s. u. Langfjelde.

Filēhne, adelige Stadt im Kr. Czarnikow des preuß. Rgsbzks. Bromberg, an der Netze; Tuchweberei u. Spitzenklöppelei, Schloß, 3309 Ew., darunter 1200 Juden.

Filek, **1)** Bzk. der ungar. Gespannschaft Neograd; **2)** Marktfl. darin mit Sauerbrunnen; **3)** (Gesch.). Nach Ein. das Philetia bei Ptolemäus. F. hatte ein festes Schloß, welches die Türken nach der Mitte des 16. Jahrh. durch Verrath einnahmen u. von da aus das Land verwüsteten; 27. Nov. 1593 hier die Türken von den Ungarn unter Tiefenbach geschlagen u. F. von letztern wieder erobert; s. Ungarn (Gesch.). 1605 von Stephan Bocskai, Fürsten von Siebenbürgen; 1610 von Bethlen Gabor, 1621 von Setschin Georg genommen, 1645 von Ragoczy beschossen, 1682 an die Insurgenten u. Türken übergeben; 1683 erhielt König Joh. Sobieski von Polen F. für dem Kaiser geleistete Dienste. *(Wr. u. Lb.)*

Filēt (fr., spr. Fileh), **1)** Gewebe roher Seide, wie die Gaze gewirkt, aber mit größern Maschen; **2)** Gewebe aus Zwirn, wollnem Garn od. Seide; man knüpft den Faden so zusammen, daß zwischen den Knoten Maschen übrig bleiben. Die Größe der Maschen hängt von einem runden od. flachen Stück Holz ab, um welches der Faden vor dem Anknüpfen geschlungen wird. Man braucht zum **F-stricken** noch eine **F-nadel**, ein dünnes Messing- od. Silberstäbchen, welches an beiden Seiten gespalten ist, um den Faden darauf zu wickeln; **3)** (Mehrzahl **Filēten**), Verzierungen auf den Einbänden der Bücher; dah. **F-stempel**, so v. w. Bortfilet; **4)** ein sternenförmig ausgeschnittnes Stück Fleisch; bes. **5)** bei den Nieren des Hirsches abgeschnittenes Stück Fleisch; oberhalb der Nieren sind die großen, unterhalb derselben die kleinen F-s. *(Fch., Wt. u. Pr.)*

Filētzwirn, s. u. Zwirn 2).

Fili (nord. Myth.), **1)** ein Erdzwerg; **2)** so v. w. der Steinzwerg Hefti.

Filia (lat.), Tochter. **F. familias**, **1)** Haustochter; **2)** Kloster, das einem andern Kloster untergeordnet od. aus dessen Mitteln gegründet ist; **3)** s. Filial 3).

Filiāl (v. lat.), **1)** im Verhältniß der Kinder zu den Eltern; daher **2)** von einem Andern gegründet u. besorgt u. deshalb ihm untergeordnet u. von ihm abhängig; bes. **3)** **(F-kirche**, Tochterkirche, Filia ecclesia), Kirche, welche keinen eignen Pfarrer hat, sondern dem Geistlichen einer andern Kirche (Mutterkirche) zur Besorgung übertragen ist; davon **F-gemeinde**, **F-schule**, 2c. *(Lb. u. Fch.)*

Filiālbanken, s. u. Bank (Hdlgsw.) 44, 59. **F-handlung**, s. unt. Haupthandlung 1).

Filias (Billäus), Küstenfluß des schwarzen Meers; kommt vom Alatagh.

Filiatiōn (v. lat.), **1)** der Gehorsam der Untergebnen gegen die Ordensobern; **2)** (Filiolität), Ehrentitel, den Päpste u. Concilien den kath. Fürsten beilegen; **3)** s. u. Ahnen 8. **Filiatiōnsbriefe**, s. u. Brüderschaft guter Werke.

Filiba, **1)** Dorf, s. u. Pirauschta. **2)** **F. Vilajēti**, so v. w. Mazedonien.

Filibe, s. Philippopel.

Filibert, Vorname, so v. w. Philibert.

Filicāja (Vincenzo da F.), geb. 1642 zu Florenz; lebte nach beendeten Studien in beschränkten Verhältnissen auf einem Landgute. Seine Oden auf Sobieskys Befreiung Wiens erwarben ihm eine Unterstützung von der Königin Christine von Schweden u. dem Großherzog von Florenz; er st. als Senator u. Gouvernementssecretär 1707 zu Florenz; Gedichte, Flor. 1707, 2 Bde.; Ven. 1720, 3 Bde, 12.; ebd. 1762, 2 Bde. *(Lt.)*

Filices, so v. w. Farrenkräuter. **Filicis rādix**, so v. w. Farrenkrautwurzel.

Filiciten (F-tes), versteinerte Farrenkräuter; man hat (zum Theil riesenmäßige) Versteinerungen von Equisetum, Polypodium, Adianthum u. a. Sind auch von

Brong-

Brongniart getheilt in die Gatt. Glossopteris (Zungenfarrn, Blatt einfach, einrippig), Neuopteris (Wedel gefiedert, Blätter rundl., Rippen gabelig), Odontopteris (Wedel gefiedert, Blättchen ohne Mittelrippe, nur mit geraden Adern); Pecopteris (Wedel gefiedert, Blattadern fächerförmig getheilt), Sphaeropteris.

Filidhe, s. u. Barden 2.

Filiformis (Bot.), fadenförmig.

Filigrāinarbeit (F-gram, F-gran), Gold- u. Silberarbeit aus feinem Draht, bestehend in durchbrochnen, gleichsam gitterartigen Verzierungen, welche zu Putz an Knöpfen, Futteralen, Nadelbüchsen, Halsschlössern u. dgl. gebraucht werden. Es gibt feine, krause, schneckenförmig gewundne F., wie auch F. von geplätteten Gold- u. Silberfäden. Um F. zu verfertigen, biegt man die Drahtstücke, je nachdem es die gewählte Zeichnung erfordert, mit einer Zange u. reiht sie innerhalb der Einfassung zusammen, die von schmalen Stäbchen od. dickrem Drahte gebildet, gelöthet u. auf einer flachen Unterlage, z. B. einem Bretchen, Blech od. dgl. bereit gelegt ist. Durch Löthen im Kohlenfeuer od. mit der Löthlampe geschieht die Befestigung. Um hohle Gegenstände u. dgl. aus der F. zu bilden, biegt man dieselbe nach der Vollendung verschiedenartig. *(Hm.)*

Filimer, vorgeschichtl. König der Gothen, s. d. 2.

Filīns, ein Zeug aus Kammwolle, s. u. Wollenzeug.

Filiolität (lat.), so v. w. Filiation 2).

Filiopōni, Akademīe der F., s. u. Akademie 19.

Filipēndelschwärmer, s. u. Widderschwärmer.

Filipēndula (Bot.), Art von Spiräa. **F. aquātica**, Oenanthe fistulosa.

Filipēpi, s. Botticelli.

Filippi (Domin. Ant.), Lehrer der italien. Sprache zu Nürnberg u. Wien; st. daselbst 1817; schr.: Italien. Sprachlehre, Nürnb. 1796 (11. Aufl. 1823); Italien. Lesebuch, St. Gallen 1801 (5. Aufl. 1825); Museo Italiano di scelta lettera, Wien 1818, 3 Bde.; Italien.-deutsches u. deutsch-italien. Wörterbuch, ebd. 1817, f., 2 Bde.

Filippīno (Lippi), geb. zu Florenz 1460; natürl. Sohn von Fra Filippe, Historienmaler; st. 1505; Werke: im Chor von St. Maria Novella zu Florenz.

Filippo (Fra F., Lippi), geb. um 1400, Carmeliter u. Maler, entsprang aus dem Kloster, entführte eine Nonne, gerieth in Sklaverei u. st. 1469 an Gift von den Verwandten seiner Geliebten. Er hat einen großen Zauber sinnlicher Schönheit in seinen Gemälden, wenn auch zuweilen Härten. Werke: Im Dom zu Spoleto u. im Dom zu Prato das hohe Chor; Krönung Mariä in der Akademie zu Florenz. *(Fst.)*

Filippo, unter Philipp III., IV. u. V. König v. Spanien geprägte mailänder Silbermünze, 546 Grani an Gewicht u. 7½ Lire (150 Soldi) mail. Cour., war lange beim Curs zwischen Mailand, Paris u. Lyon die Norm; 1 F. = 1 Thlr. 17 Sgr. 5½ Pf. pr. Cour.

Filippo d'Argīro (St.), (früher Agyrium), Stadt in der span. Intendantur Catania, auf hohem Felsen; 6200 Ew.

Filippōnen, Volksstamm, s. u. Dragomirna.

Filippōwo, Stadt, s. u. Seyny.

Filīren (v. fr.), 1) spinnen; 2) das Einstecken eines Kartenblattes unter die andern, schneiden; dah. 3) betrügen.

Filistāta, s. u. Minirspinne.

Filius (lat.), s. Sohn.

Filius ante pātrem, Pflanze, Tussilago Farfara.

Filius familīas, Hanssohn.

Filius S. Pētri, Titel, vom Papst einem Fürsten ertheilt, der dem apostol. Stuhl bes. Verehrungen widmet.

Filix (lat.), s. u. Farrenkrautwurzel.

Filladu, Reich, s. Bambara g).

Fillāēn (F. *Gutl et Pérot*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam.: Mimoseae. Art: F. suaveolens.

Fillāni, Volk, so v. w. Fellahs.

Fille (fr., spr. Fillj), 1) Mädchen; 2) une F., öffentliches Mädchen, **F. de chāmbre** (spr. F. d'Schangber), Kammermädchen, **F. d'honnēūr** (spr. F. bonnöhr), Hoffräulein.

Fillēr (Filīr, slaw. **Filjār)**, Dorf in der Gömörer Gespannschaft (Ungarn); der adeligen Familie Derencsini gehörig; 480 Ew., verfertigen bemalte Schränke 2c.

Fillerun, Stadt, s. u. Widdin.

Filles (fr., Mehrzahl von Fille), Nonnen; dah. **F. Diēūx**, s. Gottestöchter; **F. (soeurs) de la Misēricorde**, so v. w. Regulirte Klosterfrauen des 3. Ordens des heil. Franz, s. u. Bußorden 6).

Filodrāmmātico, Theater, s. mnt. Mailand.

Filomēna (Philomena, die große Heilige), Jungfrau u. Märtyrin unter Diocletian, seit 1831 heilig gesprochen u. ihre Reliquien im Dorfe Mugnano bei Avellino auf Sicilien verehrt. Vgl. Kurze Nachricht von St. F., Freib. i. d. Schweiz 1834.

Filomusiacum (d. Geogr.), Ortschaft in Maxima Sequanorum (im transalpin. Gallien); s. Maillac.

Filōti, 1) Fluß in türk. Sandschak Janina, Ejalet Rum-Ili; 2) so v. w. Filati 2).

Filōtti (ital.), große Korallen Nr. 1—6.

Filōū (fr.), Spitzbube, Schelm; daher **F.-terīe**, Spitzbüberei.

Filpen (Orgelb.), von Pfeifen, sich überblasen.

Fils, 1) Fluß in Württemberg, entspringt bei Wiesensteig im Schwarzwaldkreise, fällt bei Plochingen in den Neckar; 2) sonst Landvogtei, mit der Hauptst. Göp-

Göppingen.

Fils, Münze, so v. w. Fels.

Filsand, Insel, s. u. Oesel.

Filtrīren (Filtrātio), [1] Durchgießen einer, unaufgelöste Theile in feinerer od. gröberer Gestalt in sich enthaltenden Flüssigkeit durch einen feinlöcherigen od. porösen Stoff, in der Absicht, erstre von der Flüssigkeit zu trennen u. die Flüssigkeit völlig klar darzustellen. [2] Zum **F-apparat** gehören: **a)** das **F-bret**, eine Platte von Holz od. Steingut, mit einer runden Oeffnung in der Mitte zum Einsetzen des Filtrums, welches auf das Filtrirgefäß gelegt wird; [3] **b)** das **Filtrum** selbst, wodurch die Flüssigkeit gegossen wird, meist aus einem faltig-trichterförm. zusammengebrochnen u. durch einen trichterförm. Korb **(F-korb)** von Holzstäben od. Federspulen, od. einem **F-trichter** (von Glas od. Steingut, inwendig mit abwärts laufenden Rippen, um das allzu dichte Anschließen des Filtrums u. somit das Entgegenstemmen der Luft im Filtrirgefäß zu verhüten, in deren Ermangelung in einen glatten Trichter Holz- od. Glasstäbchen eingelegt werden) unterstützten, ungeleimten Papier, auch aus Leinwand, Filz od. Tuch **(F-tuch)** gefertigten Spitzbeutel **(F-sack, F-düte**, ist er kegelförmig, **F-hut)** bestehend; starke Säuren, welche diese Filtra angreifen würden, filtrirt man durch gestoßenes Glas; **c) F-gefässe**, cylindr. Gläser, Töpfe, Schüsseln von Steingut ꝛc., in welchen die Flüssigkeit aufgefangen wird. Im Größern filtrirt man durch Rahmen, worin Leinwand od. Zwillich ausgespannt ist od. auch nur durch Lagen von Stroh in Fässern mit durchlöchertem Boden. Auch zur Reinigung des Wassers u. um dasselbe (wie das Seewasser) trinkbar zu machen, ist das F., bes. unter Benutzung von Kohlenpulver, als **F-masse**, von großem Nutzen; hierzu dienen eigne **F-maschinen** nach mannigfaltigen Angaben. Die Engl. F-maschine ist ein Gefäß, das oben von nur roth gebranntem, magerm Thon gefertigt ist, wodurch das Wasser sickert u. sich gereinigt in einem andern darunter stehenden Gefäße sammelt. Auch zu mancherlei häusl. Gebrauch, wie zur Bereitung des Kaffees, ist das F. von Vortheil. *(Su. u. Hm.)*

Filtrīrkübel, s. u. Stärke.

Filtrīrstein (F-sandstein), Sandstein neuerer Bildung, dessen Körner (von Basalt, Trachyt, Muschelstücken) so locker zusammenhängen, daß sie das darauf geschüttete Wasser mehr od. weniger gereinigt durchlassen. Fundort: an den Küsten von Mexiko, auf den canar. Inseln, auch in Böhmen; wird an einigen Orten zu Gefäßen verarbeitet u. zur Reinigung des schlechten Trinkwassers gebraucht. *(Wr.)*

Filtrīrtonne, so v. w. Essigfaß, s. u. Essig 11.

Filum (Bot.), **1)** Faden; **2)** s. u. Kryptogamen 40.

Filz, **1)** verworren in einander geschlungne Haare od. ähnl. dünne Körper; **2)** solcher Stoff aus Haaren od. besonders Wolle durch Filzen, woraus Hüte, Mützen, Decken, Stiefeln, Schuhe, Strümpfe, Socken, Sohlen zum Einlegen in die ledernen Schuhe, Mäntel u. Kleider gemacht werden, die daher **F-hüte, F-mützen** ꝛc. heißen, vergl. Hut; **3)** (Buchdr.), s. u. Buchdruckerpresse 7; **4)** (Papierm.), so v. w. Büttfilz; **5)** (Hüttenw.), feiner Erzschlamm; daher der Herd, auf welchem er gewaschen wird, **F-herd**; **6)** (Bot.), so v. w. Tomentum. *(Fch. u. Hm.)*

Filzballen (F-bällchen), s. u. Kupferstechen 12.

Filzblech (F-eisen), so v. w. Filzplatte.

Filzen, **1)** s. u. Hut 9.; **2)** auch von andern Haaren, sich filzartig zusammenwirren; **3)** vom Tuche, wenn die Haare der Wollfäden sich beim Walken gehörig unter einander verwickeln; **4)** s. u. Bewurf 8.

Filzfleck (Hutm.), so v. w. Fach 6).

F-holz (F-heerd), s. u. Kammmacher 1.

Filzig (Bot.), mit feinen, dicht in einander verwebten, weißlichen Haaren überzogen.

Filzkern (F-kegel), s. u. Hut 9.

Filzkraut, Filago.

Filzlappen, so v. w. Filztuch.

Filzlaus, s. u. Laus.

Filzmacher, in manchen Gegenden Handwerker, der allerlei Dinge aus grobem Filz, nur keine Hüte macht.

Filzmalz, s. u. Malz.

Filzplatte, s. u. Hut 9.

Filzraupen, s. u. Raupen 11 *h*).

Filzschuhe, F-sohlen, F-stiefeln, F-strümpfe, s. u. Filz 2).

Filzteich, Teich, s. u. Schneeberg.

Filztuch, **1)** s. u. Hut 7; **2)** s. u. Tuch.

Filzwurm, Wurm, s. u. Seeraupe.

Fimbria (lat.), **1)** Franze; **2)** (Bot.), s. Franze; **3)** s. Korbmuschel.

Fimbria, Familie der Flavia gens. Merkw. ist: Flavius F., des Cinna Anhänger, dann Unterfeldherr des Val. Flaccus im Mithridatischen Kriege; F. hetzte die Soldaten gegen den Feldherrn auf, ließ ihn 85 v. Chr. ermorden u. ward selbst Feldherr; er setzte den Krieg glücklich gegen Mithridates fort, trieb denselben aus Pergamum u. belagerte ihn in Pitane, daß derselbe nur durch Lucullus Thatlosigkeit entkam. Als Mithridates mit Sulla Frieden geschlossen, zog Sulla gegen F.; seine Truppen verließen ihn, er floh nach Pergamum u. erstach sich 84 v. Chr. im Aeskulaptempel. *(Sch. u. Lb.)*

Fimbriae hippocampi (Anat.), s. u. Hippocampusfuß u. Gehirn 11.

Fimbriāria (F. *Juss.*, *St. Hilair.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelken-

ge-

gewächse, Malpighieae *Rchnb.* Arten: F. cujabensis u. elegans, in Brasilien.

Fimbriātus (Bot.), s. u. Blatt u.

Fimbrien der Fallöpischen Trompēten (Anat.), s. u. Genitalien, weibliche 20.

Fimbristȳlis (F. *Vahl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser, Scirpinae *Rchnb.*, Simsen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: größtentheils ausländische.

Fimbulthul (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir, s. Nifleheimer. **F-vetir**, der 3 Jahre anhaltende Winter vor der Götterdämmerung, s. d.

Fimmel, **1)** ein 8—10 Z. langer u. 1—2 Z. breiter eiserner Keil zum Losstufen schiefriger Wände; er wird mit einem schweren Hammer, dem 20—30 Pf. schweren **F-fäustel** od. **F-päuschel**, in das Gestein getrieben; **2)** ein schwerer Hammer; **3)** der weibliche Hanf, s. u. Hanf.

Fimmeln, **1)** so v. w. Auslichten; **2)** den weiblichen Hanf ausgäten.

Fīna (span.), s. u. Wolle.

Finăl, Stadt, so v. w. Finale.

Finălcadenz, der Schlußfall der letzten Periode eines Musikstücks.

Finăle (ital.), **1)** letzte Handlung, Schluß; **2)** der letzte Satz von einer Simfonie, Oper u. dgl.; **3)** in der Oper, die am Ende eines Acts zusammengereihten Sätze von verschiednem Charakter u. von verschiedner Ton- u. Taktart, während welcher die Handlung fortrückt. In dem F. des letzten Acts geht gewöhnlich die Entwickelung des Knotens vor sich; **4)** bei den Franzosen der Grundton eines Stücks. *(Ge.)*

Finăle, **1)** Stadt in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua, am Mittelmeere; 4600 (7000) Ew.; **2)** (Gesch.). F. war sonst Hauptort eines Marquisats u. gehörte dem Hause Carreto; es erhielt von Kaiser Maximilian I. das Münzrecht; 1571 von den Spaniern genommen, doch kehrte der Marquis von F. bald wieder nach F. zurück; 1602 eroberte es auf Befehl Philipps III. von Spanien der Marquis von Fuentes u. die Spanier behielten es bis zu Anfang des 18. Jahrh., wo es von den Verbündeten genommen u. als Reichslehn 1713 an Genua um 1,200,000 Skudi verkauft wurde; der Herz. v. Uzede setzte Genua in den Besitz derselben. 9. Juni 1702 hier Sieg der Kaiserlichen unter Stahremberg über die Franzosen unter Albergotti, s. Spanischer Erbfolgekrieg u. Im östreich. Erbfolgekriege wurde es wieder von Spanien besetzt, doch räumten nach dem Tode Philipps V. die Spanier F. u. der König von Sardinien besetzte es. Die Ansprüche des Reichs wurden erst 1801 aufgegeben; **3) (F. di Mödena)**, Stadt im Herzogthum Modena, am Panaro; hat 6000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Finălzusammenhang, das Verhältniß der Dinge als Mittel u. Zweck, pgl. Teleologie.

Financiēr (fr., spr. Finangsieh), **1)** s. u. Finanzen; **2)** so v. w. Rentier.

Finănzen (n. Ein. von dem altdeutschen Finna, Abgabe, wahrsch. aber aus dem Italien. od. Franz., da in ältern deutschen Schriften F. Betrügerei bedeutete), [1] **1)** die Mittel, welche ein Staat zu Bestreitung seiner Ausgaben besitzt. [2] **2)** Die Anstalten, welche er zur Aufbringung u. zweckmäßigen Verwendung jener Mittel (Staatseinkommen) eingerichtet hat. [3] Die Befugnisse des Staates auf gerechte u. zweckmäßige Bestimmung, Erhebung, Verwaltung u. Verwendung des Staatseinkommens heißen die **F-hoheit** (Potestas cameralis); diese zerfällt in das Recht, die **F-verwaltung** anzuordnen u. die Staatsauflagen zu bestimmen (Jus tributorum, Droit d'impôt). Jede Staatsauflage muß sein, rechtmäßig, bezüglich der Art der Festsetzung, nothwendig für das wahre Staatsbedürfniß, gerecht hinsichtlich der besteuerten Sache od. Person, der Art, Größe, Vertheilung, des Einflusses auf die Staatsbürger u. dgl. [4] Die Vorschriften über F-verwaltung u. die Bestimmung der Staatsauflagen enthält die **F-gesetzgebung**. Die Grenzen der F-hoheit bestimmen: das wahre Bedürfniß des Staats, die Kräfte des Volks u. die moralische Verpflichtung, niemals zu Mitteln zu greifen, welche die Sittlichkeit u. die Ordnung des Familienlebens gefährden od. den regelmäßigen Gang der Natur hemmen. [5] Ein gutes **F-wesen** erfordert **a)** ein für einen bestimmten Zeitraum **(F-periode)** geltendes **F-gesetz**, d. h. einen Plan od. einen allgemeinen Voranschlag über die in diesem Zeitraume nach der Erfahrung u. Wahrscheinlichkeit zu bemessenden erforderlichen Ausgaben u. Einnahmen (Etat, Budget). Dieser Etat wird von der **F-behörde** entworfen u. vor dem Beginn der neuen Periode mittelst erläuternden allgemeinen **F-berichts** dem Landesherrn, in constitutionellen Staaten auch den Landständen zur Prüfung u. Feststellung vorgelegt. Eine Abweichung von dem festgestellten Etat kann nur durch Ermächtigung von Seiten des Landesherrn, resp. der Landstände geschehn. [6] **b)** Genügende Anstalten zur Erhebung u. Verwendung des Staatseinkommens, genaue Controle derselben durch eine verantwortliche Rechnungskammer, unterhalt eine sorgfältige, einfache Staatsbuchhalterei. Zur Deckung des **F-deficit** (d. h. Mißverhältniß der Ausgabe zur Einnahme, verschieden vom temporären Cassendeficit) sind nur solche **F-operationen** zulässig, welche in Einklang mit allgemeinen Rechtsprincipien u. unter Erhaltung des Staatscredits unternommen werden können. [7] Die F. eines größern Staats werden durch das **F-ministerium** (bei

Digitized by Google

kleinren Staaten **F-collegium**) verwaltet. An der Spitze derselben steht der **F-minister** (bei kleinen Staaten meist ein geh. F-rath) u. diesem zur Seite wieder mehrere **F-räthe**, Ober-F-räthe (franz. **Financiërs**). Oestreich war der erste Staat, der ein eignes F-ministerium errichtete. Ihm folgten alle andern europ. Staaten nach. [8] Das F-ministerium muß, um möglichst wenig zu kosten u. möglichst rasch zu wirken, in möglichst wenig Centralstellen (**F-abtheilungen**) zerfallen u. darf nur die Aufsicht führen, nicht alle Details selbst anordnen wollen. Hierzu müssen Mittelbehörden eingesetzt u. gehörig bevollmächtigt sein. [9] Die Grundsätze (**F-grundsätze**), nach denen ein Financier verfahren muß, gibt die **F-wissenschaft** (**F-kunde**) an. Sie zerfällt aber in folgende Theile: [10] **a)** in den Theil, der sich mit der **Ausgabe** des Staats beschäftigt; letztre besteht [11] **aa)** in der gewöhnl. Ausgabe, die durch ein Budget vorher bestimmt ist; sie bestreitet die Kosten der Verfassung, der Civilliste des Regenten, der innern Verwaltung, der Armee u. der Vertheidigungsanstalten, die Zinsen der Staatsschulden u. die Summen der Abzahlung letzterer, die Kosten der auswärt. Angelegenheiten, Gesandte, Consuln, die Kosten der Landstände, der Justiz, Polizei, Heerstraßen, Kanäle, welche beiden letztren sich eigentl. sämmtl. durch sich selbst decken müssen, u. [12] **bb)** in der außerordentl. Ausgabe, welche durch nothwendige Kriege, Naturereignisse (große Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Erdbeben ꝛc.) veranlaßt werden u. zum allgemeinen Besten, zur Beförderung des Handels, der Gewerbe ꝛc. dienen. [13] **b)** In den Theil, der sich mit den **Einnahmen** des Staats beschäftigt; diese bestehn **aa)** in den Abgaben von dem Grundeigenthum od. dem Erwerb, **bb)** aus dem Ergebniß der Domänen, **cc)** aus den Regalien u. **dd)** aus dem zufälligen Zugang, wie Heimfallsrecht, Geldstrafen, Gebühren, Lehnsfälle, Dispensationen, Concessionen, Privilegien ꝛc. [14] Was außerdem noch zu den Bedürfnissen des Staats nöthig ist, wird durch außerordentl. Maßregeln (freiwillige u. gezwungne Anleihen, Vermögenssteuern, Verkauf von Realitäten, Kriegssteuern [s. d. a.] ꝛc.) aufgebracht. [15] **c)** In den Theil, der sich mit der **Form** letztrer, also mit der Erhebung, Vertheilung u. Verwaltung der Staatseinkünfte beschäftigt. Eine gesunde F-wissenschaft strebt näml. nach einer möglichst verhältnißmäß. Vertheilung der Staatslasten auf die einzelnen Staatsbürger. Die Art, dieselben aufzubringen, stößt aber an so viele, durch Alter u. Privilegien mit dem Volksleben verwachsene Einrichtungen an, daß die einfachst mögliche Art, die F. zu ordnen, vielleicht noch Jahrhunderte lang ein frommer Wunsch bleiben wird, ehe es der Zeit u. einer mehr zunehmenden Intelligenz gelingt, sie zu reguliren u. die Gleichheit der Staatsbürger in allen Staatslasten, nach Verhältniß der Einkünfte eines Jeden, einzuführen. [16] Die Zinsen der in den Kriegsjahren 1791—1814 u. später durch mancherlei Nothwendigkeit von fast allen europ. Staaten contrahirten Staatsschulden, so wie deren Abbezahlung, verbunden mit den Kosten der Unterhaltung größrer Armeen, setzen noch jetzt die F-ministerien aller Staaten in große Verlegenheit, so daß sie, bes. da oft Zuflüsse, auf die sie rechnen, ausbleiben, oft nicht wissen, wie sie Rath schaffen sollen. [17] Gewerbfreiheit, jedoch nicht übertriebene, Aufhebung aller Schranken, die den Ackerbau u. Handel belästigen, Herstellung guter Communicationsmittel, Begünstigung der Segel- u. Dampfschifffahrt, Kanäle, Chausseen, Eisenbahnen, Einschränkungen der Staatsausgaben bes. für Sinecuren, u. ein übergroßes Heer, dagegen Einführung eines guten Landwehrsystems um gegen Angriffe von außen stark u. zu Kriegen, welche die Wohlfahrt u. Ehre erheischen, gerüstet zu sein, Reduciren der Zinsen von frühren Anleihen, nicht mit Gewalt, sondern mit Güte, pünktl. Zahlen der Zinsen, so wie der gesetzl. festgesetzten Rückzahlungssummen, dies sind die Mittel, um die F. des Lands stark zu machen. [18] **Literatur:** Vgl. Kröncke, Abhandl. üb. staatswirthsch. Gegenst., Darmst. 1817—1819, 4 Bde.; Bosse, Darstell. des staatswirthschaftl. Zustands in den deutschen Bundesstaaten, Braunschw. 1820; Soden, Nationalökonomie, 3 Bde., 1812; Jacob, Die Staats-Finanzwissenschaft, Halle 1821, 2 Bde.; Behr, Die Lehre von der Wirthsch. des Staats, Lpz. 1822; J. F. E. Lotz, Handb. der Staatswirthschaftslehre, Erl. 1821—23, 3 Bde.; F. G. v. Sautter, Die Staatswirthschaft ꝛc., Ulm 1823, 3 Bde.; K. Th. Frhr. Gans, System der Staatswirthsch., Lpz. 1826; Fr. K. Fulda, Handbuch der Finanzwissenschaft, Tüb. 1827; J. D. A. Höck, Handb. der Finanzpraxis, mit besondrer Rücksicht auf das Königreich Baiern, Landshut 1828; K. A. Malchus, Gr. v. Marienrode, Handb. der Finanzwissensch. u. Finanzverwaltung, Stuttg. 1830, 2 Thle.; J. Schön, Die Grundsätze der Finanz., Bresl. 1832; K. L. H. Pölitz, Staatswirthschaftl. Vorlesungen, Lpz. 1832, 1833, 3 Bde.; K. Rau, Lehrb. der polit. Oekonomie, 3. Bd. 1. u. 2. Hälfte, Heidelb. 1832, 1837. **3)** Im weitrem Sinne der Vermögenszustand jedes Privatmanns. (*Pr. u. Hss.*)

Finanziell, die Staatseinkünfte betreffend.

Finänzpächter, so v. w. Generalpächter.

Finästre, s. u. Seide.

Fincomarch, bis 321 n. Chr. König von Schottland, s. d. (Gesch.) 1.

Findelkinder, [1] Kinder, welche von ihren Eltern ausgesetzt u. von andern gefun-

Digitized by Google

funden werden. Das bei einigen Völkern erlaubte Aussetzen der Kinder (s. d.), war bei and. u. bes. bei christl. Nationen, seit Ende des 4. Jahrh. streng verboten. [2] Da indessen beim Verbieten des Aussetzens die heimlich gebornen Kinder häufig von den Müttern getödtet wurden, so kam man bald darauf, eigne **F-häuser** zur Aufnahme u. Erziehung der ausgesetzten Kinder zu errichten. [3] Die erste Spur derselben findet man zu Trier im 6. od. 7. Jahrh., wo die Kinder in eine vor der Kathedrale stehende Marmorschale gelegt, von den dazu bestellten Kirchenarmen aufgehoben u. von dem Erzbischof an Glieder der Gemeinde zur Pflege übergeben wurden. 787 kommt zu Mailand das erste eigentl. F-haus vor, 1070 ward eins zu Montpellier, um 1200 zu Eimbeck, 1317 zu Florenz, 1331 zu Nürnberg, 1362 zu Paris (in diesem wurden von 1620 bis jetzt fast 550,000 Kinder aufgenommen), 1380 zu Venedig, 1687 zu London (vom König erst 1739 bestätigt) gestiftet u. jetzt haben fast alle Hauptstädte Europas dgl. Anstalten. [4] Sie sind eine nützliche Einrichtung, da sie keineswegs der Moralität schaden. [5] Leider ist aber die Sterblichkeit in den F-häusern sehr groß (so in dem von Paris zu Zeiten von 10 Kindern 9). Gründe davon sind: die krankhafte, oft syphilitische Disposition, die die Kinder von ihren Müttern (meist öffentl. Mädchen) erben, die ungesunde Nahrung, die schlechte Pflege, die viele Kinder von wenigen Ammen erhalten, u. endlich die unzweckmäßige Erziehung der Kinder in spätern Jahren. Man ertheilt deshalb jetzt meist den Kindern nur die allererste Pflege in den F-häusern, u. gibt sie dann sogleich auf das Land zu gesunden, kräftigen Ammen, von wo sie dann gleich zum Ackerbau, zu einem Handwerke od. einem andern Stande übergehn. [6] In Staaten, wo eine lange Militärdienstzeit gesetzl. ist, wie in Rußland, werden alle in F-häusern erzogne Knaben Soldaten. [7] Fast in allen F-häusern erhalten die Eltern, wenn sie im Stande sind, ihre Kinder zu erziehn, dieselben auf Verlangen zurück, wenn sie die Erkennungszeichen angeben können, weshalb in den Anstalten die Kleider u. andre Sachen in denen die Kinder aufgefunden wurden, sorgfältig aufbewahrt u. in einem Buche aufgezeichnet werden. [8] Sonderbar ist das span. Gesetz, nach dem F. stets als adelig angesehn werden, indem es ein kleineres Unglück sei, 100 Bürgerliche für adelig zu halten, als einen Adeligen seines Rechts zu berauben. *(Pr.)*

Finder, **1)** der, welcher etwas auffindet; **2)** (Rechtsw.), s. u. Criminalgericht a; **3)** (Bergb.), der, welcher einen neuen Gang entdeckt (findig macht); in manchen Ländern wird dem F., wenn er den neuen Gang wenigstens ½ Klafter niederbringt, eine Summe, das **F-geld (F-lohn)**, gegeben, welches sich nach der Ergiebigkeit des Ganges richtet.

Finder (Beller), Hund von der Race der Schäfer- u. Hofhunde, gewöhnl. braun u. rauchhaarig, zum Auffinden einer einzelnen Wildart abgerichtet; darnach Wolfs-, Dachs-, Elenns- u. Auerhahns-F. ꝛc. Der Sau-F. ist eine Abart von Metzgerhund (s. u. Hund a, n 1). Beim Dressiren macht man den F. erst führig, gewöhnt ihm Appell an, macht ihn rein, so daß er nur das Thier anbellt u. angreift, für das er bestimmt ist, läßt ihn im Herbst nach diesem suchen, u. leitet ihn an das Wild zu hetzen u. zu verbellen, so daß man einen guten Schuß anbringen kann. *(Pr.)*

Finder eines ausgesetzten Kindes (Criminalr.), s. u. Aussetzung der Kinder 4.

Findich, türk. Münze, so v. w. Fonduck.

Findlater (spr. Findlähter, James Earl of F. and Seafield), geb. 1749 zu Cullen in Hochschottland, reicher, aus der angesehnen Familie der Ogilvies stammender Brite; machte die Tour durch Europa, hielt sich dann in England u. Schottland auf u. lebte, da, wie man sagt, er der Päderastie angeklagt nicht wieder in sein Vaterland zurück durfte, von 1790 auf dem Continent zu Frankfurt, Hamburg, Altenburg, Karlsbad, Dresden u. st. zu Dresden 1811. Als Liebhaber der Bau- u. Gartenkunst that er an den meisten dieser Orte viel zur Verschönrung der Gegend u. bes. der von Dresden, wo er **F-s Weinberg** anlegte, s. u. Dresden 11. *(Pr.)*

Findling, **1)** so v. w. Findelkind; **2)** (Geol.), s. u. Aufgeschwemmtes Gebirg 11.

Findöe, Insel, s. u. Stavanger.

Findoh, König von Schottland, s. d. (Gesch.) a; 369 u. Chr. ermordet.

Findsleif (nord. Myth.), Alis Brustharnisch, s. u. Rolf Krake.

Findung des Urtels (Rechtsw.), die durch Aneinanderhalten der zu entscheidenden Thatsachen u. der einschlagenden Gesetze bewirkte richterl. Schlußfolge auf die zu fällende Entscheidung.

Fine, Fluß, s. u. Monaghan 1).

Fine (ital.), Ende, Schluß eines Musikstücks.

Finen, Volk, so v. w. Finnen.

Fines (lat.), **1)** Grenze; dah. **2)** Grenzort u. **3)** Standort; davon **4)** ad Fines (a. Geogr.), Name mehr. alter Ortschaften in Gallien, vergl. Fismes.

Fines hĕrbes (fr., spr. Fihnserb), geriebne Zwiebel od. Chalotten mit etwas Petersilie, Estragon, Basilicum, Citronenschale u. 1 Lorbeerblatt klein gehackt u. in einem Casserol mit 6 Loth Butter eine kurze Zeit aufs Feuer gesetzt u. gerührt; letztre darf nicht braun werden. Darauf wird die Masse in ein irdenes Geschirr gethan u. hält sich zum

Gebrauch etwa 8 Tage; als Zusatz dienen Champignons od. frische Pilze. *(Hm.)*

Finesse (fr.), **1)** Feinheit; **2)** Schlauheit, Verschmitztheit; **3)** feiner Hieb im Sprechen; **4)** Kunstgriff.

Finette (Fine), weibl. Vorname, bedeutet die Feine, Lustige od. ist wahrscheinlicher u. öfter Abkürzung von Josephine.

Fingal (Fionghal, Fin Mac Coul), Vater des Ossian, Fürst von Morven in Kaledonien um 150 n. Chr.; groß als Krieger u. Fürst; kriegte glücklich gegen die Römer, so wie zur See gegen Schweden, die Bewohner der Orkneyinseln u. Iren. Uebrigens sind die Nachrichten über ihn u. seinen von Ossian erwähnten Tod (283 n. Chr.) ungewiß, denn wenn der von diesem erwähnte Caracul Caracalla ist, wie Gibbon u. A. meinen, so lebte F. zu Anfange des 3. Jahrh. Vgl. Ossian u. Schottland (Gesch.) 66. *(Jb.)*

Fingalshöhle, s. u. Staffa.

Finger, 1) (digiti, Anat.), [1] die Endglieder der Hand, stehn, ungeachtet ihrer unsymmetrisch erscheinenden Zusammenstellung, doch genau in so einem Bezug mit einander, wie solcher ihrer Bestimmung des Greifens, Fassens u. Tastens am angemessensten ist. [2a] Der kürzeste aber stärkste, der Daumen, bildet mit seinen 2 Fingergliedern, aber seinem beweglichen Mittelhandknochen, zu den andern 4 F-n eine Gegenstellung, indem diese im Einbiegen ihm entgegentreten. [2b] Der folgende, wegen eines zugesetzten 3. Fingergliedes längere F., ist der beweglichste, deutet durch seinen Namen: Zeige-F., seinen besondern Gebrauch an; [3] der Mittel-F. ist der längste; [4] der nächste: Ring-F., ist etwas kürzer u. beiden vorigen an Stärke gleich; der letzte heißt, von seiner geringern Größe u. [5] Stärke kleiner F., ist aber nach dem Daumen der beweglichste u. hat, wie dieser, eigne Muskeln. [6] Alle sind am Ende ihres äußern Gliedes (Nagelglied) auf der Außenseite mit einem Nagel bedeckt. Ihr äußerstes Ende aber ist, als **F-spitze**, das eigentliche menschl. Tastorgan. [7] Mißgebildete F. kommen in verschiedner Art vor: als fehlende, alle od. einzeln, auch in einzelnen Gliedern; als überzählige, bes. ein zugefügter sechster kleiner F. (vgl. Bilfinger), zuweilen als erbl. Mißbildung vor, jedoch kann dieser 6. F. leicht abgeschnitten werden. Zusammengewachsene F. lassen sich auch meist trennen. **2)** (Zool.), s. Zehen; **3)** (Jägerspr.), die Klauen des Falken; **4)** bei Handschuhen die Theile, welche die Finger bedecken; **5)** (Uhrm.), s. u. Repetiruhr. *(Pi. u. Fch.)*

Fingerabhauen (F-abschneiden, Criminalr.), s. u. Strafe 36.

Fingeraffe, so v. w. Fingerthier.

Fingerarterien (Anat.), s. u. Armarterie 18. **F-bänder**, s. u. Handbänder 11, 15. **F-beuger**, s. u. Handmuskeln. **F-eindrücke der Hirnschale**, s. Schädelknochen. **F-entzündung**, s. Fingergeschwür.

Fingerfisch (Polynemus *L.*), Gatt. der stutzköpfigen Bauchflosser (bei Cuvier der Barsche mit Bauchflossen), Leib breit, elliptisch, großschuppig, Schwanze gewölbt, über den Mund vorragend, unter den Brustflossen mehrere freie Strahlen, oft von Körperlänge, in den Kinnladen, am Gaumen u. Pflugschaar sammtartige Zähne; im Meere warmer Gegenden, sehr schmackhaft. Art: **a)** Kalamin (P. plebejus), mit 5 freien Strahlen, silberigem Kopf, aschgrauem Rücken; schmackhaftester Fisch im bengalischen Meerbusen; oft 4 Fuß lang, wird getrocknet u. eingesalzen; Kopf vorzügl. schmackhaft; **b)** Paradies (Mongo-) fisch (P. paradiseus, P. quinquarius), 1 Spanne lang, schön citrongelb, vor den Brustflossen jederseits 7 freie Fäden; in OIndien, sehr schmackhaft u. theuer (das Stück ½ Krone). *(Wr.)*

Fingerflügelschnecke, s. u. Flügelschnecke.

Fingerfutteral, ein Ring, meist von Silber, oben mit einem gekerbten breiten Schild, beim Nähen an den kleinen Finger gesteckt, um den Faden fest anziehen zu können, ohne daß er in den Finger einschneidet.

Fingergelenke, s. u. Handknochen.

Fingergeschwür (Panaritium), schmerzhafte Entzündung der Fingerspitzen, bald unter dem Nagel, Nagelgeschwür, od. unter der Haut, im schlimmern Grade in den Sehnen u. die Knochenhaut, in letztern Fällen leicht auf die Hand u. den Arm sich erstreckend, u. wohl selbst Fieber u. Krämpfe od. Brand erzeugend. **Behandlung:** die allgem. einer Entzündung; der Eiterung muß wo möglich durch Blutegel vorgebeugt werden. Ein baldiger Einschnitt ist bes. bei dem tiefer sitzenden das sicherste Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen u. dem leicht eintretenden Knochenfraß u. Verlust des Glieds vorzubeugen. *(He.)*

Fingerglieder, s. u. Finger u. Fingerknochen.

Fingergras, Digitaria.

Fingerhandschuhe, s. u. Handschuh.

Fingerhut, kleine, an die Fingerspitzen passende Kapseln von verschiednen Stoffen wie Gold, Silber, Horn, Knochen, Elfenbein, Perlmutter ꝛc. zum Nähen. Sie sind entw. bloß ringförmig, an beiden Enden offen (Nähringe) od. mit einem flachrunden Boden geschlossen (eigentl. F-e); u. werden, wenn sie von Metall sind, von den **F-hutmachern (F-hüten)**, in manchen Gegenden zünftigen Handwerkern, od. in Fabriken **(F-hutfabriken)** verfertigt; die elfenbeinernen werden von den Drechslern, die silbernen von den Goldschmieden gemacht. *(Hm.)*

Fingerhut (Bot.), **1)** die Pflanzengatt.

Digitized by Google

gatt. Digitalis; **2)** rother F., Digitalis purpurea.

Fingerhutapparat, s. u. Galvanischer Apparat.

Fingerhuthia (F. *Nees.*), Grasgattung ben. nach dem deutschen Botaniker Karl Ant. **Fingerhuth** (schrieb mit Bluff Compendium florae German., Nürnb. 1822—33, 4 Bde.; 12.) aus der Gruppe Phalarideae. Arten: am Cap.

Fingerkäfer, s. u. Grabkäfer.

Fingerknochen, s. unt. Handknochen 12.

Fingerkork, so v. w. Diebshand. **F-kraken,** bei Oken Sippschaft der Armkraken, dazu die Gattungen Nautilus u. Ammonites. **F-kraut,** die Pflanzengattung Potentilla.

Fingerläufer (Zool.), so v. w. Zehengänger.

Fingerlinge, starke eiserne Haspen, dienen, den Hintersteven umgreifend, zum Einhängen des Ruders mit den Haken.

Fingermuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Fingermuskeln, s. u. Handmuskeln u. **F-nerven,** s. u. Armnerven 11, 12.

Fingerplatte, eine Platte gewöhnl. von Messing um die Thürschlösser herum, damit die Thüren nicht durch das öftere Angreifen beschmutzt werden.

Fingerpresse, s. u. Tortur 10.

Fingerrechnen, s. Daktylologie.

Fingerreifchen, so v. w. Fingerfutteral.

Fingerring, 1) s. unt. Ring; **2)** (Drahtz.), so v. w. Daumeneisen 1).

Fingerrückenarterie, s. u. Armarterien 12.

Fingerschlag, 1) (Metr.), so v. w. Daktylos; **2)** s. u. Repetiruhr.

Fingerschwamm (Achilleum *Ok.*), Gatt. der Seeschwämme.

Fingersetzung (Applicatur), [1] der besondre Gebrauch der Finger beim Spielen des Claviers u. aller Tasteninstrumente, wie bei jedem andern Instrumente. [2] Von der richtigen F. hängt der Grad der Fertigkeit, Sicherheit u. Schönheit des Spiels ab. [3] **A) Allgemeinste Regeln** der F. sind: **a)** für jede stufenweis, ununterbrochen fortschreitende Taste gebraucht man einen andern Finger; **b)** auch bei mehrmaliger Aufeinanderfolge einer u. derselben Taste wechselt man mit den Fingern ab; **c)** bei Sprüngen u. Doppelgriffen bis zu einer Quinte bleiben so viel Finger ungebraucht, als Stufen übersprungen werden. Demnach werden Terzen gegriffen mit dem 1. u. 3., od. 2. u. 4., od. 3. u. 5. Finger, Quarten mit dem 1. u. 4., od. 2. u. 5.; **d)** den Daumen u. kleinen Finger auf Obertasten zu setzen, wird so lange vermieden, als eine bequemere F. sich ausfindig machen läßt. [4] **B) Besondre Operationen** bei der F.: **a)** das Unter- u. Ueberschlagen (Unter- u. Uebersetzen), d. i. der Eintritt (Gebrauch) des Daumens nach dem 2., 3. od. 4. Finger (Unterschlagen), od. der Eintritt des 4., 3. oder 2. Fingers nach dem Daumen (Ueberschlagen) in solchen Tonreihen, deren Länge mehr als 5 Stufen beträgt, od. in chromatischen Tonfolgen; **b)** das Einsetzen (Uebergehen) d. i. der Gebrauch eines außer der Reihe liegenden Fingers für eine nächstliegende Taste; **c)** das Abwechseln (Ablösen, Wechseln) d. i. der Gebrauch zweier Finger auf einer u. derselben Taste, vgl. ob. b); **d)** das Abgleiten d. i. das Herabziehen eines Fingers von einer Obertaste auf die nächstliegende Untertaste, also der Gebrauch eines Fingers für 2 Tasten; **e)** die Fortrückung, Fortsetzung, das Absetzen der Finger (u. Hände) d. i. der Gebrauch eines u. desselben Fingers für mehrere Tasten bei weiten Spannungen od. bei fortschreitenden Doppelgriffen, vgl. ob. c). [5] Die Benennung: Ansetzung der Finger statt F., wie einige Theoretiker geschrieben haben, ist unrichtig; höchstens könnte man darunter, wie bei Blasinstrumenten unter dem Ansatz (s. d. 13) die Haltung der Hände u. Biegung der Finger verstehen. *(Hs.)*

Fingerstein (Petref.), so v. w. Belemnit.

Fingerstock, s. u. Handschuh.

Fingerstrecker, s. u. Handmuskeln.

Fingerstücke, s. u. Handschuh.

Fingerterz, s. u. Fechtkunst 20.

Fingerthier (Aye-Aye, Cheiromys, *Cuv.* Psilodactylus), Untergatt. von Eichhörnchen (der Nachtaffen bei Oken); Vorderzähne sehr zusammengedrückt, oben 4 Backenzähne, Ohren groß, rund, behaart, Schwanz lang, buschig, Füße mit 5 Zehen (4 am Vorderfuße sehr lang), an den Hinterfüßen entgegengesetzten Daum mit flachem Nagel. Art: das madagascar. F. (Ch. madagascariensis, Lemur psilodactylus), oben braun, Schwanz schwarz, dicht behaart, lang wie der Körper; nächtl. Thier, träg, holt mit dem langen Mittelfinger Würmer u. Insecten aus Baumritzen, von Madagascar, selten. *(Wr.)*

Fingervenen, s. u. Armvenen.

Fingerwürm, s. Fingergeschwür.

Fingerzahlen, so v. w. Digiti.

Fingiren (v. lat.), durch die Einbildungskraft etwas als wahr darstellen.

Fingirte Münzen, so v. w. Rechnungsmünzen.

Fingirte Wechselbriefe, s. u. Wechsel.

Fingo, Fürstenthum, s. u. Kaffern 2 c).

Finiguerra (Tommaso u. abgekürzt Maso), geb. um 1410 od. 1415, Goldarbeiter zu Florenz, geschickter Zeichner u. Arbeiter in Niello; erfand, n. Ein., hierdurch geleitet, um 1452 die Kunst, von hohlgravirten Metallplatten Abdrücke zu machen u. so die

die Kupferstechkunst. Die niellirte Platte, eine Krönung der Maria, die man als die erste abgedruckte aufführt, besitzt der Großherzog von Toscana, den einzigen davon gemachten Abdruck das Kupferstichcabinet in Paris. Todesjahr unbekannt. *(Fst.)*

Finīren (v. lat.), **1)** endigen; **2)** ins Feine arbeiten.

Finis (lat.), **1)** Ende; dah. **2)** Schlußbezeichnung einer Schrift; **3)** Zweck.

Finischer Mēērbusen, s. Finnischer Meerbusen.

Finissāge (fr., **Finissīrung**), die letzte Bearbeitung einer zusammengesetzten Uhr.

Finistērre, [1] **1)** Dep. in NWFrankreich, Halbinsel zwischen dem Kanale u. dem atlantischen Ocean, 132 ($126\frac{1}{10}$) QM. [2] **Gebirge:** Arée (Arre), die schwarzen Berge (Ende in der Landzunge Crozon), hügelig, an der Küste zerrissen, klippig, mit mehrern Rheden (Douarnenez u. Brest) u. **Vorgebirgen** (Primol, Berthaume, Chevre, Carnarvon, **Penmarch**, Treignon), im Innern haidig u. mager, doch auch fruchtbar; [4] **bewässert** von der Morlair, Landernau, Aulne, Odet, Aven, Elle mit Isole u. a.; [4] **Klima** gesund; [4] **bringt** Wölfe, Wild, Fische, Tang, Blei, Silber, Getreide, Gemüse, Hanf, Flachs, Obst, Pferde, Bienen; [6] **Einw.** 550,000, Bretons mit eignem Dialekt, noch sehr zurück gegen andre Franzosen, leben dürftig, ohne Bequemlichkeit, treiben Ackerbau (nach alter Weise u. mit nicht hinreichendem Gewinn), Fischfang (Sardellen, Bergbau, Leinweberei, Seilerei, wenig Handel; [7] **Bezirke:** Brest, Morlaix, Quimper, Quimperlé, Châteaulin (Landerneau), Hauptst. Quimper. [8] **2)** Capo F., Vorgebirge in der span. Prov. Corunna, Spaniens westl. Spitze; es hieß im Alterthum Artabrum promontorium; am Cabo F. Seesieg am 3. Mai 1748 der Engländer unter Viceadmiral Anson u. Contreadmiral Warren über die franz. Flotte unter dem Commodore de St. Jacquerie u. v. St. George; s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 67. *(Wr. u. Lb.)*

Finitiōn (v. lat.), so v. w. Definition.

Finīto (ital.), Rechnungsabschluß.

Finium regundōrum āctio (lat.), s. u. Actio.

Fink, [1] **1)** (Fringilla), Gatt. der sperlingsartigen Vögel; Schnabel kurz, gerade, kegelförmig zugespitzt, etwas zusammengedrückt; gesellige, lebhafte Thiere, leben von Insecten u. Gesämen; Zug- u. Standvögel. Wieder zerfällt von Bechstein in eigentl. Finken, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige u. Sporner; nach Cuvier in Weber, Sperling, Hänfling, Distelfink, Zeisig u. eigentl. F. (s. d. a.); **2)** eigentl. F. (Fringilla), Schnabel weniger gebogen als die Sperlinge, doch stärker als die Hänflinge, angenehmen Gesang. Arten: [2] **a) gem. F.**, $7\frac{1}{2}$ Z. lang, Kopf bläulichgrau, Rücken kastanienbraun, olivengrün überlaufen, Steißfedern hellgrün, Wangen, Kehle, Brust u. Bauch röthlichbraun, Flügel schwarz, mit 2 weißen Streifen, Schwanz schwarz. Weibchen, Hals u. Rücken graubraun, olivenfarben überlaufen, Unterleib schmutzigweiß, an der Brust röthlichbraun. [3] **Wohnort** in Europa, Afrika u. Asien, in Wäldern u. Gärten. Zugvögel, ziehn im Oct. fort, kommen im März wieder, Männchen u. Weibchen ziehn apart; doch bleiben einige, meist Männchen, den Winter über da; **frißt** Insecten u. Sämereien, gefangen am liebsten Rübsamen u. Hanf; [4] **ruft** Pink, Pink, **lockt** Jack, Jack u. Tief, Tief beim Aendern des Wetters; dabei das Männchen sehr beliebter Singvogel. An dem **F-enschlag** unterscheidet man Bräutigam, Reitzug, Weingesang, Gutjahr, Kiandl, Doppelschlag, Würzgebier (nach den in dem Schlag vorkommenden Tönen) u. noch über 60 Schläge, zum Theil Unterabtheilungen der genannten. In jeder Gegend schlagen sie anders u. heißen die Gesänge anders. Um die F-en recht viel u. scharf schlagen zu lassen, werden ihnen oft grausamerweise die Augen mit einem glühenden Draht geblendet. Vgl. Abrichten der Thiere. [4] **Nest** auf Bäumen, halbkugelförmig; **brütet** jährl. 2 Mal. Auch eßbar. [5] **Fang** der F-en mit kleinen Stellnetzen (**F-engarn**, **F-ennetz**) u. auf dem **F-enherd** (s. d.) mit Leimruthen od. mit dem **F-enstechen** im Frühjahr. Einen F-enhahn (Läufer) werden näml. die Flügel gebunden u. zwischen dieselben mittelst einer Sille, eines Gurtes von Leder, eine kleine, hölzerne, mit Vogelleim bestrichne Gabel befestigt u. der F-enhahn dann angepflöckt; indem die wilden F-enhähne diesen Lockvogel stechen (sich mit ihm beißen) wollen, bleiben sie an der Gabel kleben. Man braucht zum F-enstechen, einen gewöhnlichen zum Läufer u. einen Drauß-F-en, d. h. einen F-en, der, weil er jung aufgezogen ist, auch draußen schlägt, zum Lock-F-en in einem Bauer. [1] **b) Berg-F.** (F. montifringilla), $6\frac{1}{2}$ Z. lang, innere Flügeldeckfedern hoch-, Brust u. Schultern orangegelb; Kopf schwarz mit rostgelber Einfassung (beim Weibchen rothgrau); in ganz Europa, bei uns vom Oct. bis März als Zugvogel, bleibt (zu Tausenden auf einem Baum in Schwarzwäldern) bis zum Schnee, **frißt** Insecten u. Gesäme, bes. Buchnüsse, **schreit** Rätsch, **lockt** jack, jack, jack, quäätsch, **Nest** auf Schwarzholz, aus Moos, wird im Elsaß Abends bei Fackelschein mit Blasröhren geschossen, singt schlecht, schmeckt bitterlich. [4] **c) Schnee-F.** (F. nivalis *L.*), über 8 Z. lang, oben dunkelgraubraun, heller gewässert, Kopf aschblau, Flügeldeck- u. Schwungfedern weiß, Kehle schwarz; nistet in Felsen der höchsten Alpen, kommt in kalten Wintern herab in die Thäler. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Fink, 1) (Friedr. Aug. v. F.), geb.

1718 zu Strelitz; nahm 1735 kaiserl., dann russ. u. 1744 preuß. Kriegsdienste; 1756 Generalmajor u. 1759 Generallieut.; zeichnete sich im 2. schles. u. 7jähr. Kriege aus, erhielt ein eignes Commando, ward aber 1759, nicht ohne Schuld Friedrichs II., mit seinem Corps bei Maxen von den Oestreichern gefangen u. blieb es bis zum hubertsburger Frieden, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt, cassirt u. auf ein Jahr nach Spandau gebracht wurde. Nach wiedererhaltner Freiheit ging er als General der Infanterie in dänische Dienste u. st. 1766. **2)** (Gottfr. Wilh.), geb. 1783 zu Sulza an der Ilm; 1810 reformirter Prediger in Leipzig, legte aber diese Stelle 1816 nieder, u. übernahm die Leitung einer Erziehungsanstalt, die er aber ebenfalls aufgab, u. seitdem als Privatgelehrter in Leipzig lebt, u. bes. seit 1819 die dortige musikal. Zeitung redigirt; schr. außer Gedichten u. Kinderschriften: Volkslieder, Lpz. 1812—1815, 6 Hft.; Balladen u. Romanzen, mit ein- u. mehrstimmigen Compositionen, ebd. 1820; Erste Wanderung der ältesten Tonkunst, Essen 1831; Familienunterhaltungen in kurzen Erzählungen, Lpz. 1835; Musikal. Grammatik, ebd. 1836, 2. Aufl. 1839; Das Jahr der Erde u. der Mensch (allegor. Gedicht), ebd. 1835; Wesen u. Gesch. der Oper, ebd. 1838; Der neumusikal. Lehrjammer ꝛc., ebd. 1842; System der musikal. Harmonielehre mit Rücksicht auf prakt. Anwendbarkeit für Vorlesungen auf Universitäten ꝛc., ebd. 1842. **3)** s. Finkenstein. *(Dg. u. Hm.)*

Finke, 1) (Joh. Heinr.), geb. 1730; preuß. Oberamtmann, Herr auf Wendorff u. Pachter des Ritterguts Lösch; st. 1807; schr.: Ueber ungekünstelte u. sichre Verfeinerung aller groben Wolle, Zelle 1790, u. Aufl., Hannov. 1794; Beschr. der Pockenkrankheit der Schafe u. der Erfindung einer angewandten Inoculation derselben, Halle 1798, u. m. a. über Schafzucht. **2)** (Leonh. Ludw.), geb. 1747 zu Westerkappeln; Physikus u. Prof. u. Medizinalrath zu Bingen; st. um 1828; schr.: De morbis biliosis anomalis, Münster 1780, deutsch, Nürnb. 1787, Frankf. 1791; Versuch einer allgemeinen med. Geographie, Lpz. 1792—95, 3 Bde.; Der Moorrauch in Westphalen, Bingen 1825. *(Lö. u. He.)*

Finke, 1) der unterste Chorschüler in manchen Klöstern, der zugleich eine Art Diener vorstellen muß; 2) in der Studentensprache heißen **F-n** die, welche sich zu keiner Verbindung halten.

Finken, bei Oken Gattung der Kegelschnäbler, mit kegelförmigem, vorn etwas gewölbtem Schnabel, fressen Insecten u. Körner; getheilt in eigentl. F-n (Fringillae, Schnabel wenig gewölbt, Gefieder bunt) u. Sperlinge (Passeres, Schnabel mehr gewölbt, Gefieder graubraun, ohne wohltönende Stimmen).

Finkenaugen, so v. w. Bracteaten.

Finkenbeisser, so v. w. Würger, rothköpfiger u. rothrückiger. **F-falke, F-habicht,** so v. w. Sperber.

Finkenfang, s. u. Fink s u. c.

Finkenheimer, so v. w. Finkenwein.

Finkenherd, s. u. Vogelherd 1.

Finkenkönig, so v. w. Kernbeißer, gemeiner. **F-meise,** so v. w. Kohlmeise.

Finkenmonat, ehem. der September.

Finkennetz, 1) (F-garn), s. unt. Fink c. **2)** Netze aus starkem Garn, die beim Gefecht auf den Oberverdeck rings um das Schiff gelegt u. mit alten Segeln, den Hängematten der Matrosen ꝛc. ausgefüllt werden, um eine 4½ F. hohe Brustwehr zu bilden. Die Stützen **(F-stützen),** womit die F-e aufrecht erhalten werden, sind von Holz od. besser von Eisen (Zepter), weil diese nicht zerschossen werden können. *(v. Hy.)*

Finkenroccoli (Vogelf.), s. Roccoli. **F-samen,** Leindotter.

Finkenschlag, s. u. Fink c.

Finkenstein, 1) Dorf im Kr Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an einem See, hat schönes gräfl. Dohnaisches Schloß, Park; **2)** Herrschaft u. Schloß im illyr. Kr. Klagenfurt (Oestreich). Stammhaus der Grafen v. Finkenstein.

Finkenstein (Fink von F.), gräfl. Geschlecht, stammt aus der Stadt Zürich, wo es regimentsfähiges Erbbürgerrecht besaß. Konrad Fink kommt schon 1111 als dortiger Rathsherr vor. Ausgang des 15. Jahrh. erlosch das Geschlecht zu Zürich, doch hatte sich eine Linie nach Tyrol u. Kärnthen gewendet u. von diesen zog Konrad F. 1300 dem deutschen Orden nach Preußen zu Hülfe, u. Heidenreich Fink von F. wurde 1442 Heermeister des Ordens in Liefland. Ihren in Kärnthen u. Preußen erbauten Stammburgen gaben sie den Namen Finkenstein u. Finkenberg, u. nannten sich seitdem bald Fink v. F. od. Fink v. Finkenberg, obschon auch Fink v. Kahungen u. Fink v. Auersberg in Oestreich vorkommen. F. 1) weiter unten erhielt 1710 die Reichsgrafenwürde, u. seitdem schreiben sich alle Fink v. F. Das Haus theilt sich jetzt **A)** in die **Brandenburgische Linie** von diesem abstammend u. sich in die Häuser **a)** Madlitz u. **b)** Drehnow theilend u. **B)** in die **Preußische Linie** mit den Häusern **a)** Jäskendorf u. **b)** Schönberg. **1)** (Albrecht Konrad Reinhold, Graf Fink v. F.), geb. zu Saberau in Preußen 1660; stand erst in holländ., dann in franz., u. seit 1689 in brandenburg. Dienste, zeichnete sich in den Niederlanden u. am Rhein, so wie im span. Erbfolgekriege aus, seit 1710 Reichsgraf, ward 1718 Oberhofmeister Friedrichs II. u. st. als Feldmarschall zu Berlin 1735. **2)** (Karl Wilhelm, Reichsgraf Fink v. F.), geb. 1714, ging 1735 als preuß. Gesandt-

sandter nach Stockholm u. 1710 nach Kopenhagen, zuletzt nach Petersburg, ward 1749 Minister u. seit 1760 dirigirender Minister des Auswärtigen; 1798 wegen Alters entlassen, st. er 1800. *(Lt.)*

Finkenstösser, so v. w. Sperber.

Finkenwein (Vin de Molsheim), ein elsässer Wein.

Finkenwerder, Insel, s. u. Harburg.

Finland, so v. w. Finnland.

Finlaysonia (F. *Wall.*), Pflanzengatt., benannt nach Georg **Finlayson** (engl. Botaniker, der für Wallichs Herbarium in Siam u. Cochinching Pflanzen sammelte), aus der nat. Fam. Asclepiadeae. Art: F. obovata in OIndien.

Finnmarken, 1) im Mittelalter das jetzige Lappland, dessen Bewohner in dem Rufe standen, gewaltige Zauberer zu sein; **2)** s. Amt im äußersten N. Norwegens u. Europa's, 1240 (626) QM. (nur 200 QM. Festland), 37,500 Ew., zum Theil herumziehende Finnlappen. **Gebirge:** meist Zweige des Kiölen, darunter Faxefjeld (4000'), Lyngenfjordsfjeld bis 3000', Varjedaler, Sterbandsfjeld 3330' u. v. A.; **Vorgebirge:** Nordcap, nördlichste Spitze Europas, Nordkyn u. m. a.; **Flüsse:** Malself (m. Berdä), Alten-Elf, Tana-Elf (frühern Laufs Enara-Elf 37 M. lang, bildete einen großen Theil der Grenze zwischen Rußland u. Norwegen), Pasvig, Petsche u. A. An den sehr zerrissenen **Küsten** sind viele Inseln u. viele **Meerbusen,** meist nach den hier ausfließenden Flüssen genannt; außerdem der Lyngen-, Varsinger- u. Warangerfjord u. A. **Klima:** rauh (nicht überall gleich), stürmisch; man treibt Kartoffelbau, Jagd (auf Wölfe, Bären, Seethiere, Vögel), die langen Winternächte werden durch häufige Nordlichter erhellt. **Eintheilung:** in die Vogteien Sennigen u. Tromsöe u. das eigentl. Amt F. **3)** Dieses der östlichste u. nördl. Theil des Amtes mit Altengaard, Qualöe, Insel darauf Hammerfest, Stadt, treffl. Hafen, Handel, 400 (1808 nur 40) Ew., meist Kaufleute; Kautokeino, Pastorat, dessen Kirchkinder sich nur im Winter zur Kirche halten; Wardöe (Vardöe), Insel m. Wardöhuus, nördlichste Festung Europas, 100 Ew.; Soröe, Insel; Mageröe, nördlichste Insel mit Kielvig, besuchter Hafen, 500 Einw.; Vadsöe, Handelsplatz am Warangerfjord; Tana, am Tana, Faktorei. *(Wr.)*

Finnäthä (a. Geogr.), Volksstamm an der SSpitze Schwedens; wohl die Finnen.

Finnasengur (nord. Myth.), Aegers Diener.

Finnän, fabelhafter König von Schottland, s. d. (Gesch.) 2.

Finne, 1) (Cysticercus cellulosa *Rud.*, Hydatigera cell. *Lam.*, Hydatis finna *L.*, Taenia hydatigena *Fisch.*), Art der Blasenschwänze; Kopf viereckig, Rüssel mit doppeltem Hakenkranz, Leib walzig, Blase elliptisch, erbsengroß, am häufigsten in den Muskeln aller Glieder des zahmen u. wilden Schweins (selbst in dem Herzen, dem Hirn u. den Augen), doch auch bei Menschen u. einigen Affen; **2)** überhaupt so v. w. Blasenschwanz. *(Wr.)*

Finne, 1) so v. w. Floßfedern, bes. **2)** so v. w. fleischige Flossen mit knorpeligen Gräten; **3)** Flossen der Wallfische, Hinterfüße der Phoken.

Finne, 1) die meißelartige Seite eines eisernen Hammers **(Finnhammer),** welche der Bahn gegenüber ist; Grob- u. Kleinschmiede schlagen damit das Eisen dünner (Abfinnen), während die Klempner Ecken damit ins Blech treiben; **2)** s. unt. Drechsler-; **3)** kleiner spitziger Nagel; **4)** (Landw.), so v. w. Fenn.

Finne, 1) waldige Bergkette in Kr. Eckardtsberga, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, beginnt als Schmücke südl. von Frankenhausen an der Unstrut, u. läuft südwestl. Anfangs in parallelen Aesten (F. u. Schmücke), dann allein bis über Eckardtsberga hinaus, u. endet erst bei Freiburg; von Eckardtsberga an gegen NW., in zwei Bergrücken (F. u. Schmücke) bis zur Unstrut, die sie von der Hainleite trennt, streichend. In ihr bei Burgholzhausen u. Marienthal Thüringer Thor (Porta thuringica), Einschnitt in dieselbe; **2)** Spitze des Thüringer Waldes (s. unt. d.) 1). *(Ceh. u. Pr.)*

Finnekunst, s. u. Zauberei.

Finnen (Thierarzneik.), **1)** Krankheit im Fett od. Fleisch der Schweine, runde Bläschen od. Knötchen von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Erbse. **2)** Entsteht von dem Blasenwurm Finne (s. d.), die man bei frisch geschlachteten **finnigen Schweinen** noch lebend findet, oft werden sie jedoch auch erst während des Kochens des Schweinefleisches auf der Fleischbrühe sichtbar. **3)** **Anzeigen** ungewiß, obgleich man Bläschen, wie Hirsekörner, unter od. neben der Zunge der Schweine für solche hält. **Mittel:** Spießglanz, auch Linsen unter dem Futter, werden als bes. bewährt gerühmt. Schlechte Fütterung wird für die Veranlassung erachtet. **4)** Das Fleisch bekommt durch F. einen widrig süßlichen Geschmack, sonst scheint der Genuß nicht nachtheilig zu sein; **5)** beim Rindvieh Knötchen auf der Zunge u. am Zahnfleisch, die später zu schwarzen Blasen u. von fauligem Geruch werden. **Hauptveranlassungen:** Unreinlichkeit, schlechte Abwartung, Innehalten in den Ställen. **Mittel** dagegen: Salz in dem Futter. Die Krankheit kann tödtlich werden; auch scheint sie ansteckend zu sein. Der Genuß des Fleisches solcher Thiere ist verdächtig. **3)** (Vari, Med.), bes. an Stirn u. Nase, zuweilen auch im ganzen Gesicht entstehende, kleine, harte, an sich unschmerzhafte Knoten, die ohne

ohne Eiterung verschwinden, nur bisweilen sich entzünden, aufbrechen u. eiterartige, wässrige Feuchtigkeit von sich geben. Die Disposition dazu ist entw. angeboren, od. durch Völlerei od. sonst. unordentl. Lebensart erworben; oft erscheinen sie auch ohne diese Ursachen zur Zeit der sich entwickelnden Pubertät. *(Pi. u. Hei.)*

Finnen (Schm. u. Klemp.), so v. w. Abfinnen.

Finnen, 1) europ. u. asiat. Völkerstamm, den man eintheilen kann **a)** in ugrische F., auf der asiat. Seite des Ural, an beiden Ufern des Ob, zu ihnen gehören die Wogulen u. Ostiaken; **b)** in uralische F. od. F. von der Wolga, westl. vom Ural bis an die Wolga, bes. am Kamafluß, zu ihnen gehören die Zirianer u. Permier (Sudas), Wotjaken, Syrjänen, Mordwinen, Mokschanen), Tschuwaschen, Teptiärer, Wohuilen, Bezarmer, Tscheremissen u. a.; **c)** in baltische od. westl. F. (od. weil sie viel germanische u. skandinavische Wörter in ihre Sprache aufgenommen haben, von Klaproth auch germanisirte F. genannt), in Lappland, Finnland u. am baltischen Meere, zu ihnen gehören die Kuren, Liven, Esthen, Ingrier, Woter, Karelier (Pyrialer), Savolax, Jemen, Tavasten, Kajanen, Lappländer; **2)** (eigentliche F., bei den Russen Tschuden), dunkelfarbig, ernst u. düster vom Blick, starkgliederig, platte Gesichter, stark hervorspringende Backenknochen, blondhaarig, dünnbärtig, mittelgroß, mäßig, gastfrei, am Alten hängend, heftig, eigensinnig, unverträglich, ehrlich, gastfrei, faul (bis zum Sprüchwort), schmutzig, sittenrein; sprechen eigne Sprache (s. Finnische Sprache), wohnen (in Jurten [Pörti], fast jede mit Badestube) elend, essen mäßig, leben von den Rennthieren u. von Fischerei, von Jagd u. Ackerbau; größtentheils in Rußland, wenig in Schweden. Anzahl 1,300,000 Menschen. **3)** (Gesch.), s. Finnland. *(Wr. u. Lb.)*

Finnenhydatide, Blasenwurm, so v. w. Finne.

Finnfisch, 1) das Geschlecht Balaenoptera, bes. **2)** gem. F.

Finnfors, Wasserfall, s. u. Silbut.

Finnische Religion, [1] der genaue Zusammenhang der finnischen Göttersagen kann wegen Mangels an Quellen nicht angegeben werden, auch ist die Religion der F. nicht reines Heidenthum, sondern mit christl. Ideen vermischt. Die **Wesen der Verehrung** sind wohl folgende: Kawe, der sich selbst geboren aus dem Schooße der Kunotores (Natur). Der höchste Gott scheint bes. in älterer Zeit [1a] Jumala gewesen zu sein, der an einem heil. umzäunten Ort auf den Knien eine Schüssel, Silbergeld u. ein kostbares Band am Halse trug. 6 Männer wachten an den Thoren des Hauses. Sein Sohn war [1a] Wäinämöinen; dieser überwand den Riesen Joukkawainen u. schuf mit seinem Bruder das Feuer im Himmel (Donnergott). Als Erfinder der Kandele, eines Saiteninstruments, war er Urheber aller Kunst u. Wissenschaft; auch Schiffsbaumeister. Tracht: ein Gürtel mit Federn u. ein im Kampf undurchdringlicher u. von den Kriegern in Schlachten als Schutz erflehter Rock; sein Schweiß half in Krankheiten; Vogelfänger, Jäger, Fischer riefen ihn an die Kandel zu spielen, damit die dadurch bezauberten Thiere in die Falle gingen. Seine Gemahlin hieß Roune u. erregte Gewitter; sein beständiger Begleiter war Ilmarainen, der Luft- u. Wettergott. Weil er das Eisen, ein Geschenk der Jungfrauen der Natur u. aus deren Milch entstanden, zuerst benutzte, hieß er Säppä. [2] Den obern Göttern schlossen sich an der Jagd- u. Gesundheitsgott Tapio, nebst seiner Gemahlin Annika u. seine Schwester Tapiolan Emendä, Göttin der niedren Jagd, Nyrke, Schützer der Eichhornjagd, Hyttavanes der Hasenjagd, Kekki, der Gott der Viehzucht u. des Ackerbaus, Egres des Flachsbaus; Turrisas, der Kriegs- u. Siegesgott, der aus einem Berge kam u. in die Trompete stoßend, Krieg verkündet; der böse Gott Hiisi (Hyse), Sohn des Riesen Kalensa, Bezähmer der Bären, ihm war die Hornisse (Hiisis Vogel) heilig; von Göttinnen werden bes. genannt, die Meeresgöttin Veden Emä, die Mutter des Nordsitzes Pohjolan Emendä, die 9 häßliche Söhne hatte, Launawater, schon mit christlichen Mythen vermengt, indem ihr, der von den Winden Schwangern, Yrjänä (St. Georg) durch Herablassung von rothen Garn auf ihren Leib, nach 30 Sommern zum Gebären half, welche Kinder aber Jesus nicht taufen wollte, die Kinder sind alle Plagen, das jüngste die Kolik; die Mutter des Waldhofes Tapiolan Emendä (s. ob.), die Liebesgöttin Sackamieli. [3] Die **Geisterlehre** war sehr ausgedehnt, wie man schon nach ihrer Zauberei schließen kann. Man unterschied Erd-, Wasser- u. Luftgeister; zu den Erstern (Mahiset) ihrer Natur nach theils gut, theils böse, gehörten Juutas, Wäipäs, böse Hausgeister, Lekkio, der bald als Mensch, Huad, Krähe, erschien, Ajataa, der auf Irrwege führte; zu den Luftgeistern (Capeet, Kobolde), welche die Menschen neckten u. den Mond verfinsterten, gehörten die Stallgeister Raggena, Kirchengeister Kyrkonväki, ein weißes Seeweib, der durch einen Stahl unter den Kopfkissen vertrieben ward, auch Kinder schielend machte; der Alp Painajainen, der Milchdieb Para, die Keijuset, Geister, die bei Leichenzügen auf Kirchhöfen u. Landstraßen in Gestalt kleiner Puppen, Schneeflocken u. Feuerstreifen umherflogen, theils gut, theils bös, schwarz od. weiß; in Stuben, wo Sterbende od. Todte lagen,

Digitized by Google

lagen, hinterließen sie übeln Geruch. Wenn Jemand Erde od. Knochen vom Kirchhof in die Stube legte, so kamen die Reijuset u. plagten ihn. [4] Die **abgeschiednen Seelen** kamen in das Todenreich Tuonuli; dort tranken sie Bier u. aßen Wildpret u. Fische, weshalb man den Todten Pfeile u. Bogen mit ins Grab gab, weil sie in der andern Welt deren wieder bedurften. Wenn aber die Seele auf die Schultern des großen Bären steigen durfte, dann ging sie in den höchsten Himmel, in die größte Seligkeit ein. [5] Die Finnen hatten **Hausopfer**; den Hausgeistern wurde von allem Bier u. Brod die erste Gabe gebracht; neue Hausbewohner brachten ihnen Salz, Brod u. Bier, bei jedem Schmause legte man ihnen etwas zurück; **Gemeindeopfer** wurden bei den 4 großen Festen gebracht, zur Saatzeit, zur Ernte, wo ein seit dem Frühjahr nicht geschornes Lamm geopfert wurde, im Herbst u. zum Bärenfest; bei andern Festen waren mannigfaltige Gebräuche üblich, die in ihrem heidnischen Gewande sich auch zu christlichen Festen gesellt haben. Auch **Menschenopfer** wurden gebracht. **Tempel** hatten die Finnen nicht. [6] Von großer Bedeutung war die **Zauberei**, s. d. Ueber die f. R. s. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, Bd. I. S. 43 ff.; Thomassen, Finnische Mythol., deutsch von Peterson, Revgl. 1821. *(Lb.)*

Finnischer Meerbusen, Theil der Ostsee, zwischen den russ. Gouv. Esthland, Finnland u. Ingermannland, 40 M. lang, 5½—11 M. breit, hat auf der N Seite viele Inseln.

Finnischer Sprachstamm, [1] sehr weit verbreiteter Sprachstamm in NO. von Europa u. NW. von Asien; theilt sich in 6 Hauptstamme, nämlich in die Sprachen der a) eigentl. Finnen, Esthen, Korelier u. Lappen; b) Mordwinen, Mokschanen u. Tscheremissen; c) Permier, Syrjänen u. Wotjaken; d) Wogulen; e) Magyaren u. f) Ostjaken. [2] Trotz der geograph. Verschiedenheit ihrer Wohnsitze u. trotz vieler wesentl. Abweichungen in allen diesen Sprachen ist doch der gemeinsame Grundcharakter derselben nicht zu verkennen. Hinsichtlich der Laute herrscht durchgängig eine gewisse Weichheit, welche das Zusammentreffen mehr. Consonanten, bes. am Anfange eines Worts, vermeidet; in den Vocalen offenbart sich ein großer Reichthum, der namentlich in vielen Mitteltönen u. Diphthongen hervortritt, charakteristisch ist aber bes. die Eintheilung derselben in 2 Klassen, weiche u. harte, u. die darauf basirte sogen. Vocalharmonie, d. h. der Einfluß, welchen der Vocal der Stammsylbe auf die der Nebensylben eines Wortes ausübt, dergestalt, daß diese derselben Klasse, wie jener, angehören müssen. [3] Das Substantivum der Finn. Sprachen entbehrt durchgängig des Artikels, mit Ausnahme der magyarischen, wo dessen Entstehung aus dem Demonstrativ noch unverkennbar ist, eben so der grammat. Unterscheidung des Genus. Es hat 2 Numerus: Singular u. Plural, letztrer ist fast durchgängig durch die Endung t (k) bezeichnet; nur im Lappischen kommt beim Pronomen u. Verbum auch ein Dualis vor. Dagegen entwickelt die Declination eine große Mannigfaltigkeit in besondren, als Casus zu betrachtenden Biegungen, deren Zahl in manchen Sprachen bis auf 12 u. mehr ansteigt. [4] Das Adjectivum hat dieselbe Declination; wie das Substantivum, es wird aber in den meisten dieser Sprachen nicht flectirt, wenn es mit einem Hauptwort verbunden ist. [5] Die Pronomina possessiva hängen sich ihrem Hauptwort als Suffixe an, neben denen oft noch der Genitiv des persönl. Pronomen steht. [6] Die Conjugation des Verbum unterscheidet 3 Personen in 2 Zahlen, deren formelle Ableitung von dem persönl. Pronomen noch zu erkennen ist. Uebrigens entwickelt das Verbum einen größern Reichthum in Bildung der Modus-, als der Tempusformen; eine bes. Form für das Futurum fehlt fast durchgängig. Dagegen werden Passivum, Medium, Causativum u. andre Modificationen des Verbalbegriffs durch besondre Formen bezeichnet, auch die Negation bewirkt, außer im Magyarischen, eine bes. Beugung des Verbums. [7] Anstatt der Präpositionen gibt es in diesen Sprachen Postpositionen, welche oft schwer u. nur nach äußerl. Merkmalen von den Casusformen zu sondern sind. [8] An Conjunctionen ist meistens eine gewisse Armuth bemerkbar, welche aber durch die Fülle der Modusformen hinreichend ausgeglichen wird. [9] Die Wortbildung geschieht durch Ableitungssylben, welche der Wurzel angehängt werden; eine Verändrung der Wurzel durch Um- od. Ablaut ist ebenso unzulässig, wie der Gebrauch von Präfixen. *(v. d. Gz.)*

Finnisches Pferd, s. u. Pferd 11.

Finnische Sprache u. Literatur. I. Sprache. [1] Die f. Spr. hat mehrere **Dialekte**, von denen der Karelische u. Olonetzkische die abweichendsten sind. [2] Sie wird mit deutschen od. lat. Buchstaben geschrieben, doch fehlt ihr von den Consonanten c, f u. q, wogegen sie reich an Diphthongen ist. Als einfache Vocale können gelten: a, ä, e, i, o, ö, u, y (spr. ü), welche zum Zeichen der Dehnung verdoppelt werden, sie werden in harte u. weiche eingetheilt; Diphthongen sind: ai, au, äi, äy, ei, eu, iu, oi, ou, öi, öy u. ui. Die weichen Consonanten b, d, g werden gewöhnl. hart ausgesprochen. [3] Die **Declination** ist sehr reichhaltig u. auch schwierig; Casus sind 14: Nominativ, Genitiv (—n), Infinitiv (—a, —ta), Essiv od. Qualitiv (—na), Factiv od. Qualificativ (—ksi), Illativ (—n), Allativ (—lle), Inessiv (—ssa), Ades-

Adessiv (—lla), Elativ (—sta), Ablativ (—lda), Caritiv (—ta), Suffixiv (—ne), Adverbial (—in, —sti). Der Plural endigt im Nominativ auf t, u. schiebt in den übrigen Casus i vor die Endung. [4] Es gibt 2 Declinationen, je nachdem der Nom. auf einen Vocal, od. auf einen Consonanten endigt. Jene erweicht im Gen. u. den meisten andern Casus den der Endung vorhergehenden Consonanten, dergestalt, daß kk in k, pp in p, tt in t, p in w, t in d, k in j od g verwandelt, letztres auch ganz weggeworfen wird, von mp, rp, ld, nd, ns, rs, rt wird der letzte Consonant mit dem vorhergehenden verschmolzen; z. B. peldo der Acker, Genitiv pellon, wirsi das Lied, Gen. wirren. [5] In der 2. Declination ist dagegen die Erweichung schon im Nominativ eingetreten, u. der härtere Consonant wird im Genitiv wieder hergestellt, u. ist dabei noch zu bemerken, daß, wenn der Nom. auf s endigt, dies im Gen. u. den übrigen Casus in h verwandelt wird; z. B. waras der Dieb, Gen. warkahan, zusammengezogen warkaan, parras der Rand, Gen. partahan. Bei Wörtern, deren Stammsylbe einen weichen Vocal (ä, e, i, ö, y) hat, geht das a der Endung in ä über; z. B. seiwäs der Pfahl, Gen. seipähän. [6] Die **Declination der Adjectiva** ist im Wesentlichen der der Substantiva gleich, der Comparativ endigt auf mbi, der Superlativ auf in. [7] Die **Zahlwörter** sind 1 yksi, 2 kaksi, 3 kolme, 4 neljä, 5 wiisi, 6 kuusi, 7 seitzemän, 8 kahdeksan, 9 yhdeksän, 10 kymmenen, 100 sata. [8] Die **Pronomina** minä ich, sinä du, hän er, me wir, te ihr, he sie, werden ziemlich regelmäßig declinirt. Die **Possessiva** werden durch Suffixe bezeichnet; z. B. von isä Vater, isäni mein Vater, isäs dein Vater, isänsä sein Vater, isämme unser Vater, isänne euer Vater, isänsänsä ihr Vater. [9] Das **Verbum** hat 2 Numeri, 3 Personen, 2 einfache Tempora (Präsens u. Präteritum), 5 Modi (Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Infinitiv u. Participium), auch neben dem Activum ein Passivum, u. abgeleitete Formen für Factitiva, Iterativa u. dergl. [10] Bei der **Conjugation** treten ähnl. Erweichungen od. Verhärtungen der, der Endung vorhergehenden Consonanten ein, wie bei der Declination. In der negativen Conjugation wird die Negation flectirt, u. das Verbum bleibt unverändert; z. B. von rakastaa lieben, en rakasta ich liebe nicht, et rakasta du liebst nicht, ei rakasta er liebt nicht, emme rakasta wir lieben nicht, ette rakasta ihr liebt nicht, ei rakasta sie lieben nicht. [11] Es gibt **Postpositionen** statt der Präpositionen. Sie nehmen theils den Nom., theils den Genit. zu sich, u. die Pronomina werden ihnen suffigirt, z. B. kansansa mit ihm (v. kansa). Für die Bildung **abgeleiteter Wörter** besitzt die f. S. einen großen Reichthum an Formen. [12] Die **Construction** ist der deutschen u. latein. ziemlich gleich; die Negation steht stets zu Anfange des Satzes. [13] Der **Anfang des Vater-Unsers** lautet: isä meidän, joka olet taiwaisa, pyhitetty olkon sinun nimes, d. h. Vater unser, welcher bist Himmeln = in, geheiliget sei dein Name = dein. [14] **Grammatiken:** von Vhael, Åbo 1733; von Strahlmann, Petersb. 1816; von Juden, Wiborg 1818; von Becker, Åbo 1824; **Wörterbuch** von Renwall, Åbo 1826. [15] II. Unter dem finnischen Volke leben sehr zahlreiche **Volkslieder** (Runot), die man in mythische u. lyrische eintheilen kann; sie werden von eignen Sängern (Runolainen, Runoja, Runotaja, Runosepp ä, Runoniekka) nach der Kantele, dem mit 5 Metallsaiten bespannten, nach der Sage von dem Gott Wäinämöinen erfundnen Nationalinstrument gesungen. Auch Weiber dichten deren. Außer diesen gibt es noch **Zaubergesänge** (Luwut), die aber nicht gesungen, sondern in feierl. Tone, langsam über dem Gegenstande, auf den sie wirken sollen, ausgesprochen werden. [16] Die Verse bestehen aus 2 trochäischen Dipodien (_ ∪ _ ∪ _ ∪ _ ∪). Als **Reim** herrscht in ihnen die Alliteration, u. zwar müssen in jedem Verse wenigstens 2 Wörter alliteriren; dazu die Anfangsreime, wo nicht blos Anfangsbuchstaben eines Wortes, sondern auch die nachfolgenden Vocale übereinstimmen. Auch enthalten, ähnlich dem orientäl. Parallelismus, mehrere Verse denselben Sinn. [17] **Sammlungen der Lieder** sollen in Finnland bes. bei Landgeistlichen (andre Geistlichen sollen freilich auch, bes. um der Zauberlieder willen, gegen diese Lieder eifern u. sie zu vernichten suchen) in Handschriften vorhanden sein; einzelne herausgegeben von Schröter (mit deutscher Uebersetzung), Upsl. 1819; Stuttg. 1834; v. Topelius, Åbo 1822—26, 3. Bd. [18] Von **andern Schriftwerken** ist wenig bekannt, außer etwa Otawa eli Sanomaisia huwituksia, d. i. Otawa (das Lachsnetz? der große Bär?) od. finnische Unterhaltungen, von Gottlund, Stockh. 1821, 2 Bde., worin sich außer Liedern auch histor., biograph. u. ethnograph. Aufsätze, auch Nachrichten u. Proben von finnischen Dialekten finden. (*Vergl. Gz. u. Lb.*)

Finnland (Suomenmaa), [1] **Großfürstenth. u. Statthalterschaft** im europ. Rußland, zusammengesetzt aus russisch u. schwed. F., Lappmark u. den Ålandsinseln, am finnischen Meerbusen liegend; [2] hat 6402 QM., [3] ist zieml. **bergig** (durch Zweige des skandinav. Gebirgs). Hauptzug: Maanselkä, nicht über 3600 F. hoch, waldig, [4] viele **Flüsse**, welche meist zahlreiche, ¼ des Landes bedeckende **Seen** bilden, als: der Woxen (mit den Seen: Saimen od. Saima, mit vielen Inseln; Ausfluß in den Ladogasee), der Kymmene od. Kym-

Kymmenojoki (See: Painejärwi, Pewender; Ausguß in den finnischen Meerbusen), der Kumo (See: Pyhäjärwi, Ausfluß in den bottnischen Meerbusen), der Ulea (See gl. Namens, Ausfluß in den bottnischen Meerbusen), der Kemi (Ausguß desgl.), Torneå u. a. Der See Enara liegt ganz nördlich. [4] **Klima** ziemlich rauh, an den Küsten milder. [5] Die **Einw.** 1,430,000, jährl. 1 aus Procent Zuwachs, meist lutherischer Confession, 36,000 griech. **Religion**, sind Finnen, Russen, Lappländer, Schweden; **treiben** Ackerbau (durch Klima nicht ganz begünstigt, doch ergiebig), die gewonnenen Körner werden gedörrt, bauen Flachs (häufig im Innern), wenig Obstbau, mehr Viehzucht (nördl. Rennthiere); durch Lage u. Boden sind Waldungen (gutes Schiffbauholz), mit vielerlei Wild (Bären, Wölfe, Luchse, Vielfraße, Füchse) u. Fischerei begünstigt. **Mineralien** wenig, doch sind neurer Zeit 13 Eisenwerke u. ansehnl. Steinbrüche im Gange; Salz fehlt. [7] **Handel** gering, obschon gute Häfen. [8] **Wappen:** ein mit Rosen umgebner goldner Löwe, in der vordern Tatze ein bloßes Schwert haltend, mit der linken auf einen Säbel tretend, alles in rothem Felde. [9] **Regierungsverfassung:** von der Verwaltung der übrigen Statthalterschaften verschieden; wie die Gesetze u. Finanzen; der Generalgouverneur residirt in Helsingfors. [10] Auch die **Verwaltung** ist gänzlich von Rußland getrennt. Es hat sein eignes durch Freiwillige recrutirtes **Militär**, eigne **Finanzverwaltung**, schwed. Gesetze u. wird durch eine eigne **Zollinie** von Rußland getrennt. [11] **Einkünfte** der Krone: 1,300,000 Rubel Silber. [12] **Hauptfestung** Sweaborg. **Eintheilung** in 8 Gouvernements: Nyland, Åbo, Björneborg, Tawastehus, St. Michael, Kuopio, Wasa, Uleåborg, über die einzelnen Landshöfdinge gesetzt sind, u. die wieder in kleinre Abtheilungen zerfallen. [13] **Literatur:** Das Herzogth. F., Nürnb. 1789; Fr. Rühs, F. u. s. Bewohner, Lpz. 1809. *(Wr.)*

Finnland (Gesch.). [1] Der Name der Finnen war schon dem Tacitus u. Ptolemäus bekannt, sie nennen sie Fenni u. Phinnä, ein armes, nur von Jagd u. Kräutern lebendes Volk, das sich mit Fellen bekleidete u. auf der bloßen Erde schlief. Doch sind das nicht jene, im jetzigen F. wohnenden Stämme, sondern mehr die ural. Finnen (s. d. 1), die mit ihren Stammgenossen das europ. u. asiat. Land am Ural, sie selbst bis nach Preußen herein bewohnten. Den Namen Finnen haben indeß erst die Schweden wieder dahin gebracht, sie selbst nennen sich Souomen u. ihr Land Souomen-Maa (Sumpfland), u. diese, durch die Schweden bekannt gewordnen Finnen, deren Geschichte wir hier erzählen, sind die baltischen Finnen. [2] Lange machten sich die Finnen ihren Nachbarn durch Seeräuberei gefürchtet. Ob sie, wie Saxo Grammaticus erzählt, schon früher unter **Königen** gelebt haben, ist zweifelhaft, wenigstens sind die von ihm angeführten Königsnamen nicht finnisch. Zuerst versuchten die Schweden, die von ihren Raubzügen am meisten zu leiden hatten, sie zu unterwerfen. [3] 1150 (1157) landete König Erich der Heilige v. **Schweden** mit dem Bischof v. Upsala auf der SW Küste, bekehrte die Einw. leicht zum Christenthum u. baute die erste Kirche in Rädämäki u. gründete dabei die Stadt Åbo. Obgleich der Bischof bald von den Finnen ermordet, die Finnen auch gegen die Schweden von Nowgorod unterstützt u. Åbo verbrannt wurde; ließen die Schweden von der Eroberung F.s doch nicht ab; [4] doch gelang es erst Birger Magnusson 1249 die Eroberung zu sichern; er gründete das Schloß Tawastborg u. führte das Christenthum mit Gewalt ein. [5] Torkel Knutson, Vormund König Birgers II., eroberte 1293 Karelien u. erbaute Wiborg. Die Russen von Nowgorod wurden eifersüchtig auf die Austreibung der Schweden, zogen 1318 mit einer Flotte gegen sie aus, zerstörten Åbo u. das Schloß Kuusto, des Bischofs Residenz, u. nahmen Wiborg. Doch anderweitige Kriege nöthigten sie zum Frieden mit den Schweden u. sie traten diesen 1323 in dem Vertrage zu Orockowetz F. ab, das nun den Titel als **Herzogthum** erhielt, seit 1363 durch Deputirte auch an der Wahl der schwed. Könige Theil nahm u. gewöhnl. an schwed. Prinzen verliehen wurde. [6] Doch waren die Finnen nicht mit der schwed. Herrschaft zufrieden; sie rissen sich von Schweden schon 1357 ab, als Erichs Sohn des Königs Magnus, der F. von seinem Vater als Lehn erhalten hatte, durch die Schweden vom Thron gestoßen wurde, wurden aber wieder unterworfen. [7] 1528 wurde in F. die Reformation von Schweden aus, durch Martin Skytte eingeführt. [8] Von Gustav Wasas Söhnen erhielt Johann, der älteste aus der 2. Ehe, F. u. versuchte 1561 vergebens sich unabhängig von seinem Bruder Erich zu machen. [9] Ganz F. blieb nun eine schwed. Provinz, bis im nordischen Kriege die Russen den südöstlichsten Theil mit Wiborg u. Kexholm eroberten, der ihnen im Frieden von Nystadt 30. Aug. 1721 auch abgetreten wurde. 1723 eroberten es die Russen fast ganz, gaben es aber, wiewohl ganz verwüstet, im Frieden zu Åbo am 7. Aug. 1743 zurück u. behielten wieder blos ein südöstliches Stück des Landes, mit den Festungen Nyslott, Frederiksham u. Savolax, aus dem, mit dem 1721 Erworbenen zusammen, das Gouvernement Wiborg gebildet wurde. [10] Als König Gustav IV. Adolf von Schweden 1808 Krieg mit Rußland anfing, eroberten die **Russen** nochmals ganz F. u. im Frieden von Frederiksham, 17. Sept. 1809 wurde es ganz mit den

Digitized by Google

den Ålandsinseln, Oesterbotten, der Kemi- u. Torneålappmark an Rußland abgetreten, u. 1811 alle diese Provinzen zu einem Ganzen unter dem Titel **Großfürstenthum F.** vereinigt; dadurch kamen alle Völker finnischen Stammes (die Magyaren ausgenommen), doch mit abgesonderter Regierungsverfassung u. besondrer Verwaltung (s. Finnland [Geogr.] 10) unter Rußlands Hoheit. Vgl. Gerschau, Versuch einer Gesch F-s, Odensee 1821. *(Js. u. Lb.)*

Finn Magnusen, s. Magnusen.

Finnwall, s. u. Balaenoptera B)

Fino, Marktfl., s. u. Como 1).

Fino Motto, s. u. Japan (Gesch.) 1.

Finow, 1) Flüßchen, entspringt im oberbarnim. Kr. des preuß. Rgsbzk. Potsdam, bei Biesenthal u. geht bei Liepe durch den liepschen See in die Oder. Von Grafenbrück hat man ihn schiffbar gemacht. **2) F.-Kanal**, Kanal ebenda, von 1743—1749 neu angelegt u. 1767 erweitert, verbindet die Havel mit der Oder, fängt bei Liebenwalde an der alten Havel an, geht in den Finow u. in den liepschen See, endigt sich unweit Niederfinow in die Oder; ist 5½ Ml. lang, 4 bis 6 Ruthen breit; Gefälle 138 F., dient zur Abkürzung (über 20 Ml.) der Schiffahrt zwischen Berlin u. Stettin. Jährlich befahren ihn 4000 Oderkähne u. 16—1700 Schuten; außerdem geht eine Menge Flößholz auf demselben. Vgl.: T. Ph. v. d. Hagen, Beschreibung des F.-K., Berl. 1785. *(Ech.)*

Finspång, Ort, s. u. Glan 2).

Finsteraarhorn, Bergspitze, s. u. Berner Alpen 1. **F-berg**, s. u. Thüringer Wald

Finstere Hölzer, so v. w. Nadelhölzer.

Finstere Kämmer, 1) (Phys.), so v. w. Camera obscura; **2)** s. u. Freimaurerei 11. **F-s Zeug** (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher.

Finsterlinge, so v. w. Obscuranten.

Finstermuchen (Vogelk.), so v. w. Dämpfen 4).

Finstermünz, Paß zwischen Tyrol u. Graubündten, im Kr. Ober-Innthal, in Tyrol, wo der Inn nach Tyrol eintritt; im März 1799 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 13.

Finsterniss, 1) (Phys.), s. u. Farben 1, a; **2)** (Astr.), s. Eklipse, u. Sonnen- u. Mondfinsterniß; **3)** ägyptische F., s. u. Zehn Plagen 9.

Finsterwälde (Grabyn), Stadt im Kr. Luckau, des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; 3900 Ew.

Finte, 1) s. u. Fechtkunst 1, a, 11; **2)** bildlich für Kunstgriff, Lüge u. ähnliches.

Fintelmännia (F. *Kunth.*), Cypergrasgattung. Art: F. restioides, bei Rio Janeiro.

Fiocchi (ital., spr. Fiocki), **1)** Flocke, Büschel, Quaste; In F., so v. w. geputzt, in Pracht; bes. **2)** große, starke, seidne Quasten mit goldnen u. silbernen Crepinen, Kopfputz für Wagenpferde, in mehr. Staaten Vorrecht für Prinzen von Geblüt, Kammerherrn, in Rom für Cardinäle.

Fioco (ital., Musk.), heiser, leise, schwach.

Fiölnir, Name Alfadirs u. Odins (s. b.).

Fiölsvinns-Mál (nord. Lit.), s. u. Edda 16.

Fiölsvithr (nord. Myth., der Vielwisser), **1)** Beiname Odins; **2)** Riese, s. u. Svipdagr u. Edda 16. **Fiörgyn** (Lebengeberin), so v. w. Jörd als Mutter Thors. **Fiörm**, einer der Flüsse aus Hwergelmir.

Fiörd (dän.), so v. w. Meerbusen.

Fiöna, weibl. Vorname, bei Ossian: das reizende Mädchen.

Fiönghal, so v. w. Fingal.

Fioravanti, 1) (Leonhard), von Bologna, Charletan des 16. Jahrh.; hielt sich an mehr. Orten in Italien auf, nahm den Doctor-, Grafen- u. Rittertitel an u. st. 1588; schr.: La specchio di scienza universale, Veneb. 1564; Il compendio dei secreti etc., ebd. 1571; La chirurgia, ebd. 1581 u. ö., auch oft übersetzt; von ihm stammt ein Balsam (Balsamum Fioravanti). **2)** (Valentin), geb. zu Florenz 1778, seit 1816 Capellmeister zu St. Peter, st. zu Capua; componirte Mehreres für die Kirche u. fürs Theater, unt. And. 1797: Il furbo contro il furbo u. Il fabro parigino; dann 1807: I virtuosi ambulanti; Capricciosa u. Gli amori di Comingo e d'Adelaide. In Deutschland sind seine Sängerinnen auf dem Lande am bekanntesten, u. er bildet gleichsam einen Uebergang von der ältern zur neuern ital. Schule. *(Pf. u. Sp.)*

Fioravênti, 1) (Rudolf, auch Alberti Aristoteles), Mechaniker, Baumeister u. Ingenieur des 15. Jahrh., aus Bologna, wo er einen Thurm sammt den Glocken auf einen 35 Schritte entfernten Platz versetzte, richtete zu Conto einen schiefen Thurm wieder auf, erbaute in Ungarn eine kunstreiche Brücke u. erhielt dafür die Erlaubniß vom König in Ungarn Geld mit seinem Bildniß zu schlagen; **2)** so v. w. Fioravanti 1). *(Lt.)*

Fiore (Colantonio del F.), um 1400, einer der ersten, der in Italien die Oelmalerei ausübte; st. 1444.

Fiore, Fluß, s. Armenita.

Fiorenzn, St., Städt, s. Canelata.

Fiorenzuòlo, Stadt im parmes. Distr. Borgo S. Donnino, am Larda; hat 3000 Ew.; Ruinen von Velleja.

Fiörgyn (Lebengeber, nord. Myth.), Vater der Göttin Frigg.

Fiorillo (Joh. Domin.), geb. zu Hamburg 1748; Aufseher der Kupferstichsamml. in der Bibliothek zu Göttingen, 1799 Prof. der Ph los., st. 1821; schr.: Gesch. der zeichnenden Künste (von ihrer Wiederauflebung), Gött. 1788—1808, 5 Bde.; Kleine Schriften, artist. Inhalts, ebd. 1803—1806, 2 Bde.; Gesch. der zeichnenden Künste in Deutsch-

Digitized by Google

Deutschland u. den Niederlanden, Hannov. 1815—20, 4 Bde. *(Lr.)*

Fioringras, zuerst in England angebautes, sehr ergiebiges, den ganzen Winter hindurch grünes, saftiges futtergebendes, bes. zur Mästung geeignetes Futtergras: Agrostis stolonifera, od. auch Agr. alba, beide häufig, auch in Deutschland, an feuchten Plätzen. Es wird in England in Ranken reihenweise, 1—2 F. weit aus einander, auf einem vorbereiteten Feld im September gepflanzt u. mit Compost oder andern das Wachsthum fördernden Stoffen bedeckt; das erste Jahr muß das Feld von Unkraut frei gehalten werden; später läßt das F. keins mehr aufkommen; auch kann man es aus Samen ziehen. Das Heu davon wird von Thau u. Regen weniger als andres beschädigt. Das Vieh frißt es gern, u. damit gefütterte Kühe geben mehr u. bessere Milch. *(Pt.)*

Fiorīno, neuere seit 1826 geprägte Silbermünze in Toscana zu 100 Quattrini od. $1\frac{1}{2}$ Lire = $11\frac{1}{2}$ Sgl. (3,08 Pf.); halbe zu 50 Quattr., vgl. Toscana (Geogr.).

Fiorīt (Min.), so v. w. Kieseltuff.

Fioritūren (Muf.), so v. w. Coloraturen.

Fiōūm, Stadt, so v. w. Fayoum.

Firāndo, **1)** Insel u. **2)** Fürstenthum, s. u. Kiusiu (h).

Firdūsi, pers. Dichter, so v. w. Ferdusi.

Firēnki, bei den Türken der Name der Europäer, Franken; ihr Land **F-stan. F.-Begh**, Fürst der Franken, bei den Türken der Papst.

Firēnze, Stadt, so v. w. Florenz.

Firenzuōla u. Fivizzāno, 2 Distrikte im toskan. Compartimento Florenz, mit gleichnam. Hauptstädten zu 3000 Ew.; bei erster 921 Sieg Berengars über König Rudolf von Burgund.

Firenzuōle (Angelo, eigentl. Nannini), geb. 1493 zu Florenz, Advokat; trat in den geistl. Stand, u. st. als Bischof zu Rom 1551; Lustspieldichter. Opere, Flor. 1763—66, 3 Bde.

Firhenk (pers. Myth.), so v. w. Hoschang.

Firia, Reich, s. u. Kaukan.

Firīno, Ort, angebl. das alte Pherä.

Firk, **1)** frühere dän. Kupferscheidemünze, = ¼ Skilling, 192 F. = 1 Reichsthlr.; **2)** frühere Kupfermünze in Schweden = ¼ Oer Kupfer, 2304 F. = 1 Rchsthlr. Species; **3)** in Schwed. Pommern 288 F. = 1 Thlr.

Firkatān (türk.), Galeeren von 10 bis 17 Ruderbänken.

Firkin, Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.).

Firlefanz, Possen.

Firlot, ehem. Getreidemaß in Schottland, 1 F. Gerste (Malz, Hafer, Früchte u. Kartoffeln) = 52,22 Liter; 1 F. Weizen (Roggen, Erbsen, Bohnen, Futterkörner u. Salz) = 36,00392 Liter; 85 Gersten-F. = 124 Weizen-F.

Firm (v. lat.), **1)** fest; **2)** durch Uebung sicher; **3)** sorgfältig.

Firma (lat.), **1)** schriftlicher, mit Beobachtung der herkömml. Formalitäten abgefaßter Aufsatz, z. B. über einen Kauf, Pacht. **F. gēben**, so v. w. Procura geben; **2)** dieser Name auf eine Tafel gemalt u. über die Gewölbthür aufgehängt; **3)** (Hdlgsw.), die Unterschrift eines Kaufmanns od. einer Handelsgesellschaft, bei einem Etablissement durch Circular bekannt gemacht; sie braucht nicht der Name des Kaufmanns zu sein, sondern es kann der Name des frühern Besitzers, eine sachliche Bezeichnung der Handlung od. auch ein ganz erdichteter Name für die F. einer Handlung gelten. **Firmīren**, den Handlungsnamen unterschreiben. *(Wt.)*

Firmamēnt (v. lat.), der sichtbare Himmel, in der Vorstellung der Alten, daß solcher fest sei, s. u. Himmel.

Firmamēntstein, im Handel der Opal, s. d.

Firman (türk.), so v. w. Ferman.

Firmelung, so v. w. Firmung.

Firmenich (J. M.), geb. 1808 zu Köln, lebte längre Zeit in Rom, jetzt in Berlin; schr. das Trauersp.: Clotilda Montalvi, Berl. 1840 (schon 1838 in Düsseldorf, Köln u. Berlin gegeben); dann: *Τραγουδία Ρωμαϊκά*, Neugriech. Volksgesänge, Berl. 1840.

Firmian, Schloß, s. Sigmundkron.

Firmian, gräfl. Familie, nach vor. benannt, merkw. sind: **1)** (Karl Joseph, Graf u. Herr v. F.), geb. 1718 zu Deutschmetz im Trientinischen; Hofrath in Wien, lebte dann in Rom, von Franz I. zurückberufen, von Maria Theresia zu mehr. Sendungen gebraucht; war zuletzt Generalgouverneur der Lombardei, wo er viel Gutes stiftete; er st. zu Mailand 1782. **2)** (Baptist Anton), Bruder des Vor., Erzbischof zu Salzburg; veranlaßte 1732 die Auswanderung von 30,000 protestant. Salzburgern, s. u. Salzburg (Gesch.). Ein üppiger, seine Familie zu bereichern strebender Fürst; st. 1744. **3)** (Karl Leopold Max), geb. 1760 Fürst-Erzbischof zu Wien; der letzte männl. Sprößling der Familie; st. 1831 zu Wien. *(Lt.)*

Firmiāna (F. *Marsigli*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculiariae *Rchnb.*, wohl auch zu Sterculia gerechnet.

Firmicus (Jul. F. Maternus), aus Sicilien, Sachwalter unter Constantin d. Gr. bis 336; schr.: Mathesis (über den Einfluß der Gestirne), Vened. 1497, Fol.; dann von Pruckner, Basel 1533, Fol.; dann, Christ geworden, De errore profanarum religionum, von Flacius Illyricus, Straßb. 1562, u. ö., zuletzt Rotterd. 1743.

Firmiliānus, Bischof von Cäsarea u. Kappadozien, um die Mitte des 3. Jahrh., er-

erklärte sich im Streite des Bischofs Stephan (s. Stephan I., Papst) von Rom mit Cyprian von Carthago über die Ketzertaufe tadelnd gegen ihn u. seine hierarchische Anmaßung.

Firmont (Henri Esser Edgeworth de F.), s. Edgeworth.

Firmum (a. Geogr.), s. u. Fermo.

Firmung (Confirmatio), [1] das 2. Sacrament der kathol. Kirche, in welchem der Getaufte durch die Salbung mit Chrysam, das Gebet u. die Händeauflegung des Bischofs in der Gnade Gottes gestärkt werden soll, damit er standhaft bleibe im Glauben u. nach demselben lebe. [2] Sie ist nach kathol. Ansichten eine feierliche Einweihung der Unmündigen u. Vollendeten, zwar zur Seligkeit nicht unumgänglich nöthig, aber doch sehr heilsam. [3] Ihr Wesen als Sacrament u. ihre Verschiedenheit von der Taufe gründet sich auf Apostelgesch. 8, 14—21. 9, 4. 15. 19, 1—6. Hebr. 6, 1-5. Kor. 1, 12, 1—14. Kor. 2, 1, 21. 22. Ephes. 1, 13. 14., auf die Tradition u. Lehre der Väter u. die Beschlüsse mehrerer Concilien. Jedoch nehmen nicht alle Theologen eine unmittelbar, sondern einige eine nur mittelbar göttliche Einsetzung an. [4] In der **griech.** Kirche kann jeder Priester firmen, in der **kathol.** gemäß der Schrift (Apostelgesch. 8, 17—21) u. der alten Praxis der Kirche in der Regel blos der Bischof, u. ein and. gemeiner Priester nur mit Erlaubniß des Papstes, z. B. die Missionäre. [5] Der im röm. Pontificale vorgeschriebne **Ritus** besteht darin, daß dem **Firmling** unter Gebeten von dem Bischof die Hände auf das Haupt gelegt, die Stirn mit heiligem Chrysam in Form eines Kreuzes u. mit den Worten: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes u. stärke dich mit dem Chrysam des Heils, im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des heil. Geistes! gesalbt u. ihm mit den Worten: Gehe hin in Frieden! ein sanfter Schlag auf die Wange gegeben wird, um ihn an Jesus u. daran, daß er um des Glaubens willen leiden solle, zu erinnern. [6] Bei der F. wird auch, wie bei der Taufe, ein neuer Name **(Firmname)** angenommen u. ein eigner Pathe **(Firmpathe)** als Zeuge gewählt, der dadurch mit dem Gefirmten in eine geistl. Verwandtschaft tritt, welche sonst ein Ehehinderniß begründete. [7] Die F. kann, wie die Taufe, nur einmal gültig empfangen werden u. wurde sonst blos am Pfingstvorabende ertheilt, jetzt aber zu jeder Zeit, meist bei den bischöfl. Visitationen der Diöcese. Luther sprach der F. die Eigenschaft u. Wirkung eines Sacraments ab, doch wurde sie von den Protestanten, als löblicher Gebrauch in andrer Form in der Confirmation (s. d.) beibehalten. *(Xx.)*

Firmus, Familie, zur Cornelia gens gehörig. Merkw. sind: **1)** F., empörte sich 273 n. Chr. unter Kaiser Aurelian in Aegypten, s. Aegypten (Gesch.) 11; **2)** F., vornehmer Afrikaner, empörte sich 366 unter Kaiser Valentinian, s. Rom (Gesch.) 18; **3)** Mehr. Märtyrer u. Heilige.

Firn, die körnige Schneemasse; daher **Firne**, so v. w. Ferner, vgl. Gletscher 2.

Firne, **1)** der angenehme Geruch u. Geschmack des Weins, bes. des Rheinweins; daher solcher **Firnewein**; bes. heißt so **2)** der alte Wein, dagegen der junge Wein grüner Wein; auch der vorjährige Wein, so auch drei-, vierfirniger Wein.

Firniss, **1)** (Vernix, Chem.), [1] jede in der Luft austrocknende Flüssigkeit, die einen andern damit überzogenen Körper, nach dem Trocknen einen Glanz ertheilt u. ihn gegen Luft, Nässe u. Staub beschützt. [2] Man theilt sie in **a)** Gummi-F., aus in Wasser auflösbaren Gummiarten, in [3] **b)** Harz- (Weingeist-) F., aus einer Auflösung von Harz in Alkohol, od. auch aus äther. Oelen bestehend, die, wenn sie aus durchsichtigen Harzen bestehen [4] **c)** Lack-F. (vgl. Bernstein-, Copal- u. a. F.) heißen, u. **d)** in [5] Oel-F., wozu bes. das durch Kochen von seinen schleimigen u. wässerigen Zusätzen gereinigte Leinöl (Rübsenöl enthält zu viele wässerige Zusätze), als solcher auch schon F. (Lein-F.) genannt, dient, dem dann ein Bleioxyd, od. auch weißer Vitriol (vgl. Oelfarbe) od. ein and. Pigment beigesetzt wird. Ueber die Bereitung der Leinfirnisse, s. Buchdruckerfarbe; [6] der japanische F. wird aus dem, frisch ätzenden Milchsaft von Rhus vernix, der ächte chinesische (siamische) F., aus dem noch schärferen von Stagmaria verniciflua bereitet; [7] der engl. F. (engl. Gold-F.) erhöht den Glanz u. die Farbe von Messing, Kupfer, Zinn, Bronze, Silber ꝛc. Man löst 4 Loth reinen Lackgummi bei mäßiger Wärme in 24 Loth rectificirtem Weingeiste auf, löst ferner 1 Loth Drachenblut in einer gleichen Menge Weingeist auf, gießt beide Auflösungen zusammen, mischt 3 Gr. Gelbwurz hinzu, läßt die Mischung noch 12 Stunden auf einem warmen Orte stehen, seihet den F. durch Löschpapier u. hebt ihn in einer verstopften Flasche auf, od. man löst 3 Unzen klein zerstückten Gummilack, der mit gepülvertem Glase vermengt ist, in ½ Flasche Weingeist, in mäßiger Wärme auf, filtrirt den F. u. färbt ihn mit Orlean u. Gummi Gutti, wonach derselbe eine citronengelbe Farbe bekommt. **2)** Die glänzende Oberfläche einer Sache; **3)** die harzigen Theile in der rohen Seide; **4)** (trockner F.), Gummi, welches aus dem Wachholderbaume schwitzt; **5)** **(Firnitz)**, so v. w. Fernitz. *(Pi. u. Hm.)*

Firnissbaum, **1)** Rhus Vernix; **2)** so v. w. Valeria indica.

Firnissblase, **F-sieden**, s. u. Buchdruckerfarbe 2.

Firnissen, s. u. Lackiren.

Firnissstein, so v. w. Fernitz.

Firola, s. [illegible]. **Firolfs-** [illegible]

Firose Ra, Stifter einer ind. Dynastie, s. u. Indien (Gesch.).

Firozabad, Stadt, s. u. [illegible].

Firozpur, s. u. [illegible].

Firristhee, [illegible].

First, Bergspitze, s. u. [illegible].

Firstenholz (**F-kette**), der [illegible] Balken des Dachs, auf welchem die Sparren am oberen Ende ruhen, welches über die ganze Länge des Daches reicht u. zum Längenverband der Sparren dient. **F-ziegel**, s. u. Dach.

First-Day, s. u. [illegible].

Firste, 1) der Gipfel eines Berges; 2) (Bergb.), der obere Theil einer bergmännisch ausgehauenen Raumes. **F-n-erz**, welches sich in Strecken u. Lagen nach oben zu befindet. **F-n-bau** (Dach-arbeit), der Abbau eines Ganges, welcher von [illegible] aus [illegible] [illegible] [illegible] angelegt wird. **F-n-strecken**, die unter einem [illegible] vorgerichtet sind [illegible] u. **F-n-stempel**, die runden Hölzer, mit [illegible] wird, [illegible] 3) die Decke [illegible] (Bauk.), die obere [illegible] wo diese zusammenstoßen [illegible] Firstziegeln [illegible] (Firstziegel) [illegible] Metall [illegible] Metallplatten von Kupfer, Zink, Eisenblech (**F-** [illegible]) [illegible] Metall über beide Dachflächen 5—6 Zoll breit, an [illegible] umgebogenen Theile [illegible] Nägeln an eine starke Latte (**F-latte**) befestigt [illegible]. (*Fa.*)

First-Mörtel [illegible] Neu [illegible]

Firstsparren [illegible] **F-steine**, [illegible] **F-ziegel**, s. u. Ziegel.

Firth [illegible]

Firth (engl.) [illegible]

Firuzabad, Stadt [illegible].

Firuz, [illegible]

Firuz, 1) [illegible], 5. [illegible] König der Perser, aus der Dynastie [illegible] reg. 17 Jahre [illegible] Schätze des [illegible] 2) **F.** [illegible], [illegible] Perser, reg. 457—484 [illegible] 30 Jahre. [illegible] (Gesch.); reg. [illegible] 644 Mörder [illegible] Chalifen [illegible] (*Lb.*)

Firuz [illegible] Kanal in Hindostan, den Firuz [illegible] Delhi, von 1356 bis 1398 [illegible] [illegible] Arbeiter [illegible] um [illegible] zu [illegible] u. die dazwischen liegende Wüste fruchtbar zu machen. Keine Spur mehr davon vorhanden. (*Hl.*)

Firuzabadi (eigentl. Medsched-Eddin Muhammed Ibn Yakub), Oberrichter von Zebid, geb. zu Kazerin in Schiras 1328 (1329); bereiste Klein-Asien, Aegypten, Arabien u. Indien, wo er überall seine bedeutende Bibliothek mit sich führte u. durch große Gelehrsamkeit selbst die Achtung Tamerlans u. Bajazets erwarb; er st. 1415. Schr.: das große arab. Wörterbuch, Kamus (d. i. Ocean), Calcutta 1817, 2 Bde. kl. Fol., türk. von Abul-Kmel, Skutari 1815—17, 3 Bde. Fol. u. v. a. (*Fb.*)

Firuzepoor (spr. -puhr), Radschahschaft, s. u. Mewar c).

Fis, die 7. Saite der diaton.-chromat. Tonleiter, wenn der Ton f durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöht ist; mit Ges zusammenfallend.

Fiscal (v. lat.), 1) öffentl. Person, welche die Gerechtsame des Fiscus od. das Beste der Staatscasse in Obacht nimmt. 2) der öffentl. Ankläger im Criminalprocesse, der alle Verbrechen u. Vergehen dem betreffenden Gericht anzuzeigen, nach der Generalinquisition die Inquisitions-, Beweis- u. Zeugenartikel zu entwerfen, unrichtige Angaben zu widerlegen, über Vollstreckung der Strafe zu wachen, namentlich Geldstrafen beizutreiben u., wenn er Unrecht erhält u. nur falls er der Calumnie überführt ist, Kosten zu bezahlen hat. Seit der Abschaffung des Anklageprocesses in Deutschland ist er im Criminalprocesse größtentheils außer Thätigkeit gekommen u. wird nur gebraucht, wenn die Staatsbehörde die Klage bedeutender Geschwidrigkeiten beabsichtigt, in manchen Ländern, z. B. in den unter dem gemeinschaftl. Oberappellationsgerichte zu Jena stehenden, behufs der Ensuchen eines zu gelinden Erkenntnisses, in welchem Falle er die Gründe dagegen anzuführen (Notae fiscales) u. der Defensor des Inquisiten letztere zu beantworten hat. Nur in Preußen besteht ein, zwischen Criminal- u. Civilproceß die Mitte haltendes, eigenthüml. Verfahren, der **fiscalische Process**, für mehr leichtere Vergehen. **Fiscalat**, das Amt eines Fiscals. (*Hl.*)

Fiscales res (röm. Ant.), s. u. Dominicae res.

Fiscalgerechtigkeit, das Recht des Fiscus, vermöge dessen ihm herrenlose Güter u. Schätze, confiscirte Summen, Geldstrafen u. Bona vacantia (erblose Güter) zufallen. Die Rechte des Fiscus (Jura fisci) dürfen nicht auf andere als fiscalische Kassen ausgedehnt, die Angelegenheiten desselben müssen in der Regel nach dem geltenden Privatrechte u. vor den ordentlichen Justizbehörden verhandelt, im Zweifel soll dabei gegen den Fiscus erkannt werden. Die Vorrechte des Fiscus bestehn gewöhnl. im privilegirten Gerichtsstande, Sportelfreiheit, stillschweigendem Pfandrechte am Vermögen seiner Abgabepflichtigen, Pächter,

ter, Rechnungsbeamten u. denen, welche mit ihm contrahirten, Befreiung von Verzugszinsen u. dgl. Die Sachen desselben verjähren in 40 Jahren. *(Hss.)*

Fiscārius (röm. Ant.), **1)** Schuldner einer Staatskasse; **2)** Pachter von Staatseinkünften.

Fiscēllus (a. Geogr.), Berg zwischen Picenum u. dem Sabinerlande; j. Visso.

Fisch, 1) s. Fische; **2)** s. Südlicher Fisch. Vgl. auch Fische (Astr.).

Fisch, Münze, so v. w. Fisk.

Fischa, 1) (große F.), Fluß in Oestreich, fällt bei Fischamend in die Donau; **2)** (kleine F.), Fluß ebenda; fällt bei Lichtenwerth in die Leitha.

Fischaar, 1) so v. w. Flußadler; **2)** so v. w. Sumpfweihe.

Fischabdrücke (Petr.), s. u. Fische.

Fischadler, 1) (bei Brehm Seeadler, Haliaetus *Sav.*), Gatt. der Adler, geschieden, lange Flügel, halbbefiederte u. halbbeschilderte Füße; bilden bei Andren nur eine Untergatt. von Adler; leben meist von Fischen, halten sich an Flüssen u. Meeren auf. Arten: Seeadler (Beinbrecher, H. ossifragus, Aquila h., Falco h., F. ossifragus, Falco d., F. albicilla), gespannt 4 F. breit, Schnabel u. Wachshaut gelb, Füße halb befiedert, alt: graubraun, Kopf weißgrau, Schwanz ganz weiß; im Norden am Meere; raubt Fische, die er auch den kleinern Flußadlern abjagt; **2)** so v. w. Flußadler; **3)** so v. w. Harpyie 2). *(Wr. u. Pr.)*

Fischamēnd, Marktfl. im östr. Kr. Unter-Wienerwald, an der Fischa u. Donau; Schloß, bedeutende Wochenmärkte; Garnspinnerei, Weberei; 1000 Ew.

Fischamphibien, bei Oken die beiden fossilen Eidechsenarten, Ichthyosaurus (s. Fischeidechse), u. Plesiosaurus (s. Halseidechse).

Fischart (Johann Friedrich, nannte sich mit griech. Namen Ellopoiskleros, auch Ulrich Mannsehr von Treubach u. mit Chiffern J. F. g. M., gewöhnl. aber Menzer, u., dies rückwärts, Reznem), geb. zwischen 1520—30 wahrscheinl. in Mainz, lebte zu Straßburg, Ingolstadt, dann wieder zu Straßburg, 1581 Reichskammeradvocat in Speier, 1582 zu Straßburg, 1586 Amtmann zu Forbach bei Saarbrücken u. st. 1591; Satyriker; schr. das erzählende Gedicht: Das glückhafte Schiff (u. A. v. Halling, Tüb. 1828), die Satyren: Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung von Thaten u. Nahten von kurtzen langen weiten Bollem befreiten Helden u. Herren Grandguſier, Gargantua vnd Pantagruel (nach Rabelais, s. d.) 1575 (die Jahrzahl 1552 in einem Druck ist entweder ein Fehler od. absichtl. unrichtig statt 1582), umgearbeitet von Eckstein (C. L. F. Sander), Hamb. 1785—87, 3 Bde.; Flohhatz, Weibertratzerei, Straßb. 1577 u. ö.; Podogramm. Trostbüchlein, ebd. 1577; Bienenkoorb des Heyl. Röm. Imenschwarms, Geißlingen 1579, Lpz. 1657; Philosoph. Ehezuchtbüchlein (von F.s Schwager, Jobin), Straßb. 1591. *(Lb. u. Dg.)*

Fischau, Fluß, s. u. Elbing 2).

Fischaugen, s. u. Fischversteinerungen. **F-stein,** s. Apophyllit.

Fischbach, 1) Bach im baier. Kr. Mittelfranken; fließt durch Nürnberg, fällt zur Pegnitz; **2)** Dorf im Kr. Hirschberg, des preuß. Rgsbzk. Liegnitz; schönes Schloß des Prinzen Wilhelm v. Preußen; 1400 Ew. Dabei die Felsengruppe Marianenfels mit eisernem Löwen u. die Falkenberge, Granitfelsen; **3)** Dorf im Nassauischen, unter dem Taunus, in dem davon benannten schönen Thal. *(Wr. u. v. Mr.)*

Fischbänder (Schloss.), so v. w. Angelbänder, s. auch Band 2.

Fischbai, Meerbusen, s. unt. Benguela.

Fischbeck, Dorf im Amte Oldendorf der Grafsch. Schaumburg in der kurhess. Prov. Niederhessen, mit Fräuleinstifte u. 700 Ew.

Fischbein, 1) (schwarzes), s. u. Barden; **2)** (weißes F.), so v. w. Sepia.

Fischbeinhygrometer, s. u. Hygrometer 2.

Fischbeinreisser (F-beinsieder), Arbeiter, welche die in kupfernen Kesseln gesottnen Barden, mittelst eisernen Keilen, in schwarzes Fischbein zertheilen.

Fischbeize, s. u. Fischerei 11.

Fischblase, so v. w. Schwimmblase.

Fischbrut, 1) junge Fische; **2)** so v. w. Fischrogen. **F-buch,** s. u. Fischerei 11.

Fischchen (Fischlein), so v. w. Zuckergast.

Fischdärme, so v. w. Gewundene Wurmröhren.

Fischdiebstahl, s. u. Diebstahl 11.

Fischdregg (Seew.), s. u. Anker 1.

Fische (Pisces), **1)** niedrigste Klasse der Wirbeltiere, ausgezeichnet durch länglichen Körper ohne Hals, nach hinten verschlossene Nase, durch Kiemen u. Flossen. 2 Ihre **Gestalt** ist meist elliptisch, doch auch spindel- od. walzenförmig, doch im Ganzen ungleich mannigfaltiger als bei andern Thieren. 3 Ihre **Bedeckung** sind **Schuppen.** Diese bestehn aus hornartigen Blättchen von der mannigfaltigsten Bildung u. Zeichnung, auch bei vielen von farbigem Gold- u. Silberglanze. Meist werden die Schuppen von außen noch mit einem bes. schlüpfrigen Schleim überzogen u. liegen dachziegelförmig über einander, od. stoßen auch genau an einander. Selten sind sie rauh (Drachenbarsch), zuweilen knochenartig (beim Panzerfisch, Seehahn). Gewöhnlich wechseln sie nicht u. setzen jährlich neue Lagen an, nur bei den Weichfischen fallen sie leicht ab. Bei einigen F.n (P. elepidoti) vertritt ihre Stelle eine bloße schlüpfrige Haut (wie

(wie bei Aalen, Schwertfischen u. a.). Die meisten Knorpelfische sind statt der Schuppen mit Schildern bedeckt, die oft gar knöchern sind (beim Störfisch). Bei manchen (den Nadelfischen) sind sie mehr Stacheln u. heißen Rauchen od. sie sind wohl auch mit Stacheln besetzt (Igelfische). Die Farben der F. sind sehr mannigfaltig, oft sehr schön, gewöhnlich metallisch glänzend. An der Seite läuft vom Kopfe bis zum Schwanze jederseits eine Linie von Schleimlöchern (Seitenlinie). Ihre Bewegungswerkzeuge sind Flossen (Pinnae), bestehen meist aus Haut, welche durch strahlenförmige, zwischen ihnen durchlaufende Gräten unterstützt u. gehalten wird. Sie können durch Muskeln bewegt werden u. heißen nach ihrem Stande Rücken-, Bauch-, Brust- (Pectorales, zum Lenken u. zum Gleichgewicht), Schwanz- (Caudales, zum Fortbewegen, meistens) u. Afterflossen (Anales, mit jenen zur Erhaltung des Gleichgewichts bestimmt), Schwimmfedern (Pinnulae, zur Wendung u. Fortbewegung, wirken senkrecht stehend). Brust- (Pectorales, zum Lenken u. zum Gleichgewicht, mehrentheils 2, zuweilen zu fliegen ausgedehnt) u. Bauchflossen (Abdominales, vor der Afteröffnung, zur Bewegung immer, Rudern fehlend). Nicht bei allen F. trifft man diese Arten von Flossen an. Die Strahlen (Radii) bestehen entweder aus Einer (meist borstenförmigen, spitzigen oft elastischen) Gräte, haben dann Stachelstrahlen od. aus mehren Gliedern, zertheilen sich an der Spitze (zerschlissene od. Gliederstrahlen). Bei Fettflossen fehlen Strahlen. Ihre Sinneswerkzeuge sind merklich verschieden an Größe verschieden. Die Augen haben eine flache Hornhaut, eine harte Krystallkörper, eine Netzhaut, und sehr groß, stehen meist beiderseits des Kopfes, so daß sie 2 Gegenstände sehen können, bei wenigen stehen sie oben auf dem Scheitel. Die Nasenlöcher sind einfach, fast immer vor den Augen, nur abgekürzt, oben innen durch eine Schleimhaut verschlossen, daher wohl ihr Geruchssinn nicht sehr ausgebildet sein kann. Das Gehör besteht aus 2 knöchernen Theilen (d. i. in einer Art, wovon einige kleine knöcherne Körperchen liegen, doch hörende F. sind). Die Zunge ist kurz, oft mit Warzen, meist bedeckt, scheint den Geschmack wenig zu unterstützen. Der Bau des Körpers, sehr verschieden, der Kopf selbst, hat vieles, das dem Vorhergehenden ähnlich ist. Er hat eine Ober- u. Unterkiefer, ersterer oft beweglich. Die Zähne stehen meist in den Zwischenkiefern, doch auch auf den Zungen, am Gaumen, am Kiemenbogen, sind meist wirbig, oft etwas zurückgebogen, selten dick u. abgerundet od. lanzettförmig, nicht eingekeilt. Ihre Athmenwerkzeuge sind Kiemen (Branchiae), welche im Munde auf (meist 5) knöcherneren Bogen sitzen u. aus kammförmigen, aus neben einander liegenden, dunkelrothen Fasern zusammengesetzten Blättern bestehen. Sie lassen das verschluckte Wasser durch ihre Oeffnung wieder fort, u. die mit dem Wasser verschluckte Luft wirkt auf das vom Herzen in die Kiemen strömende Blut. Diese Einrichtung bewirkt, daß die F. ohne Stimme sind, da ihnen die Lunge fehlt. Das Knurren, das man von einigen F. (z. B. dem Knurrhahn) hört, wird durch heftiges Ausstoßen der Luft aus der Schwimmblase verursacht. Die Schwimmblase (Fischblase, sie ist oft doppelt), enthält meist atmosphärische Luft u. kann ausgedehnt u. verengert werden, wodurch das Auf- u. Niedersteigen des Fs im Wasser möglich wird. Sie steht mit dem Magen (Speiseröhre) in Verbindung. Die F. haben rothes Blut, von einer wenig höhrer Temperatur als das Wasser ist, es circulirt in einem aus Arterien u. Venen bestehenden Gefäßsystem; statt der rechten Herzkammer dienen die Kiemen, statt der linken ein Arterienstamm am Rücken. Die Nerven der Fe sind ungemein dick. Das Gerüste, welches den Körper des Fs stützt, besteht entweder aus kalkhaltigen Knochen in einer großen Anzahl; die Wirbelsäule hat viel einzelne Wirbel, fast jeder mit ein Paar Rippen (Gräten, daher Gräthenfische), od. auch mit einem stacheligen Fortsatz nach dem Rücken, od. aus leicht zu zerschneidendem Knorpel, dessen einzelne Theile mit einander verwachsen sind (Knorpel-Fische). Ihr Fraß ist meist aus dem Thierreiche genommen; wenige nähren sich von weichen Pflanzen, die mehrsten von kleinen Wasserthieren, Laich, Fischbrut, manche sind gefährl. Raubthiere, man kann sie in Fischbehältern mit Brod, Erbsen, Gras, auch mit Blut füttern. An geistigen Fähigkeiten scheinen die Fische nicht besonders ausgezeichnet zu sein, indessen hat man an vielen ein gutes Gedächtniß, auch Muthwillen, im ihren Feinden zu entfliehen, benutzt. Uebrigens leben sie meist einsam, nur die junge Brut hält sich zusammen, einige Arten versammeln sich zu gewissen Zeiten zu ungeheuren Schaaren (Häringe, Stockfische), doch ohne einen gemeinschaftlichen Zweck zu verfolgen; in solchen Schaaren gehen viele tausend Mill. Stück zusammen. Andere Häringe, wandern zum Laichen in den Norden, andere Wanderfische ablegen. Aufenthalt, das Wasser, dessen Gewicht fast dem Gewicht des Fisches gleich ist, verlassen (z. B. die Aale) sind vermögend, eine Zeitlang außerhalb des Wassers zu leben, manche Süßwasser bewohnen mehr Arten u. Geschlechter als das Meerwasser, so wie die warmern Gewässer auch reicher an Fischen sind, als die kältern. Selbst manche kleine Quellen beherbergen gewisse Arten Fische, wie die Franzosen auf dem Wege nach Constantine dergl. fanden. Die Fortpflanzung geschieht nicht durch Paarung. Das Weibchen trägt eine Menge

Eier

Eier (Laich; beim Hausen auf 6, beim Stockfisch auf 9 Mill., beim Hering 40,000 ꝛc.) bei sich, die sie an den Ufern absetzen, wobei das Männchen nebenan schwimmt u. die Milch auf den Laich fließen läßt. Die Milch ist ein dicklicher, weißer, weicher Körper, der die Hoden bei andern Thieren vertritt. Ein männl. Fisch heißt daher Milchner. — Die Laichzeit im Frühjahre, doch halten einige Gattungen auch andre Zeiten ein; sie kommen dann an die seichten Stellen der Ufer, mehrere Seefische wandern (bisweilen in regelmäßigen Zügen) die Ströme hinauf, u. gehn hernach wieder zurück. — Das Alter, das die F. erreichen können, kann nicht bestimmt angegeben werden; man will Beispiele haben, daß einige (so Karpfen) mehr 100 Jahr alt geworden wären. Ihr Wachsthum ist im frühern Alter schneller, langsamer aber im spätern. — Ihrer Feinde sind viel; außer den Menschen verfolgen sie sich unter einander selbst, Wallfische u. Haie u. and. große See- u. Säugethiere verzehren sie in Menge; der Laich dient vielen andern Thieren zur Nahrung; daher sich auch die Zahl der F. nach Verhältniß der abgelegten Eier nicht vermehrt. Einige Arten der F. in süßen Gewässern verderben die Augen der F., von denen man sagt, sie haben den grauen Staar; auch beherbergen sie viele Eingeweidewürmer u. nähren Schmarotzerthiere (Fischläuse). — Gegen diese Feinde vertheidigen sie sich theils durch die Flucht, theils durch Stacheln, Dornen u. Sägen, die einige an verschiednen Theilen des Leibes tragen, theils durch Elektricität od. Leibesstärke. — Der Nutzen für die Haushaltung der Natur ist wegen ihrer starken Vermehrung ungemein groß; für die Menschen zwar einfach, meist zur Speise, aber gleichfalls von hoher Bedeutung, da ganze Nationen in ihnen fast ihren einzigen Lebensunterhalt finden, u. aus ihnen ihre Gewerbschaften bereiten. — Es sind nehmlich die mehresten F. eßbar u. zwar nicht so wie das Fleisch der Landthiere, aber doch ziemlich nährend; sie sind um so verdaulicher, je weniger Fett sie haben, so sind die Aale schwer, Grundeln leicht verdaulich. Die aus schlammigem, trübem Wasser sind minder schmackhaft, als aus hellem. Am verdaulichsten u. kräftigsten sind die Seefische in Salzwasser gelegt (wie die Heringe, Sardellen ꝛc.) werden sie selbst Verdauungsmittel; schwerer verdaul. sind die geräucherten u. die getrockneten, wie die Stockfische. Die beste Art ihrer Zubereitung ist das einfache Sieden. Alle übrigen Künsteleien machen sie schwerer verdaulich od. überreizend durch zugesetztes Gewürz. — Man bereitet sie durch Blauabsieden (Blaukochen), d. i. Absieden der F., wenn man sie mit Oel u. Essig essen will. Sie werden dazu mit den Schuppen in Essig, bes. Weinessig u. Wein in einem zugedeckten Tiegel gekocht, als Zuthat dienen Lorbeerblätter, Zwiebeln, Gewürznägelein, Pfeffer u. Salz; vorhergeht das Blauen, d. i. das Uebergießen mit warmem Essig, wodurch Schuppen u. Haut eine blaue Farbe bekommen. Die Zubereitungsarten der einzelnen Fischarten s. u. Aal, Karpfen ꝛc. — Auch in Butter od. Oel geschmort (Brat-F.) werden sie verspeist, doch bekommen sie so nur bei guter Verdauungskraft. — Der Thran wird als Oel, die Haut als Kleidungsmaterial, die Schuppen, Flossen u. Blase zu Schmuck u. Leim gebraucht. — Als Dünger sind sie ein sehr gutes Surrogat, wenn sie in solcher Menge vorhanden, daß sie zur menschl. Nahrung nicht benutzt werden können. An den nördl. Seeküsten düngt man oft mit Stichlingen u. Häringen, u. schätzt 1 Fuder davon = 6 Fuder Stallmist. — Der Schaden besteht in ihrer Gefräßigkeit; wenige sind giftig. — Versteinert od. in Abdrücken kommen F. aller Art, in bituminösem Mergelschiefer u. andrem Gestein, entweder blos im Gerippe od. in ganzen Figuren vor. — Die systemat. Eintheilung der F. ist wegen der Verschiedenheit des Körperbaus schwierig; regelmäßig F. heißen die von elliptischer, seitlich gedrückter Form; unregelmäßig die andern. Linné theilte sie in Knorpel-F. (Plectognathen, mit Kiemendeckel, kiemlöslegen, ohne Kiemenspalten) u. Gräten-F. (mit, nach dem Stande der Brustflossen in Kehlbrüchige, Kehl-, Brust-, Bauchflosser, s. d., Gothaer in Bauchflosser, Kahlbäuchige, Brustflosser u. Knorpel-F.). Cuvier in Chondropterygii (der Linné) u. in eigentliche F. (Knochen-F., diese wieder in Plectognathen, Lophobranchier, dann noch in Weichflosser (Malacopterygii) u. Stachelflosser (Acanthopterygii), alle in mehrere Abtheilungen. Oken theilt sie in Ungelenkmäßige mit den Ordnungen: a) Saugflosser, Junker: Knorpel-F., Bdellen. Engmäuler. b) Stumpfflosser, mit den Junkern: Aale, Quappen, Grundeln. c) Regelmäßige mit den Ordnungen: a) Brustflosser, Junker: Thunfische, Brassen, Barsche. bb) Bauchflosser, Junker: Karpfen, Heringe, Lachse, Hechte. Die Naturgeschichte der F. haben schon Aristoteles, Aelianus, Oppianus u. Plinius in Betracht gezogen, sie ist aber lange Zeit unbebauet geblieben. Im 16. Jahrh. schrieb darüber Paul Jovius (Comensis episcopus, 1524), Belon (De aquatilibus, 1553), Rondelet, Salviani, Tenn. Gesner (Historia animalium, 1558), Aldrovand (De piscibus, 1624), Johnston (Hist. natur. d. piscibus, 1650), Willughby (Hist. piscium, 1686) u. A., im 18. Jahrh. Artedi Ichthyologia, Leyd. 1738 ließen

Phi-

Philosophia ichthyologica, herausg. v. Walbaum, Greifsw. 1789—1792, 3 Bde., 4.; dessen Synonymia piscium, herausg. von Schneider, Lpz. 1788, 4., dessen System Linné annahm u. ausbildete; Klein (Historiae piscium naturalis promovendae missus V., Danzig 1740—49, 4.); Catesby (Piscium imagines, Nürnb. 1749, fol.); Th. Gronov (Museum ichthyologicum, Amst. 1754—56, 2 Bde.); Bloch (Oekon. Naturgesch. der F. Deutschlands u. der ausländ. F., Berl. 1781—84, 12 Bde.); Lorenzo (Structure and physiology of fishes etc., Edinb. 1760, 4., übers. von Schneider, Lpz. 1795, 4.; Schneiders Sammlung von anatom. Aufsätzen u. Bemerkungen zur Aufklärung der Fischkunde, Leipz. 1795; Ueb. die Theorie der Ichthyologie, s. Raji synopsis methodica piscium, Lond. 1713); de Lacepède (Hist. nat. des poissons, Par. 1798, deutsch von Ph. W. Loos, Berl. 1799—1803, 2 Bde.). Neuere Zeitschriften die F. Gegenstände der Untersuchung mehr. Neuen gewesen s. Duhamel du Monceau, Bloch, Ehrenberg, Tilesius u. A.

2) (Religgesch.) die F. waren bei den Syrern, Assyrern, Phöniciern, überhaupt den Asiaten, einige auch bei den Aegyptern (s. Aegyptische Mythologie) gottlich verehrt u. **Fischdienst**. (s. d. u. Ophiolatrie.) Solche **asiat. Gottheiten** waren Dagon, Draco, Derceto, Atargatis (s. d.), deren verschiedene Sectirer dieser Völker u. den Priestern der Genuß der verbotenen F. streng verboten war. Auch bei den Pythagoräern, endlich auch bei den Christen war der F. ein Naturymbol des Stillschweigens, waren Priester, Schutzgottheiten, die aus dem Erscheinen gewisser F. (der Delphin, der Wallfisch, Pristis) a. Orakel gaben, wahrscheinlich entstanden aus den auf Inseln, Küstenländern u. Schiffen so nothigen Beobachtungen der F. u. d. W. des Delphins, als Verkündiger des Sturms. Als Hierogly phe Vermehrung, Zunahme, Wachsthum, Reichthum. In der **ind. Religionslehre** erscheint Wischnu in der 1. Avatar als F. Auf alten **christl.** Grabsteinen u. Siegelringen eingegrabene F. sind eine Namensallegorie aus den Anfangsbuchstaben der Worte Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ (Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland).

3) Bei den Alten, bei den **Römern**, waren F. u. die Haltung einer **F-teiche** ein großes Luxus. Hirtius verwendete gegen 400,000 Thlr. jährl. auf seine Teiche; am verschwenderischsten zeigten sich Hortensius u. Lucullus (der sogar seine Murænen mit Sklaven gefüttert haben soll, weil er bemerkt hatte, daß sie durch Menschenfleisch wohlschmeckender wurden); dieser ließ Berge durchstechen, um das Meer in seine Teiche zu leiten. Sergius u. Licinius bekamen von ihrer Liebhaberei Beinamen, die forterbten, jener den: Orata (Goldforelle), dieser den: Murāna. Ein solcher Fischteich nahm oft über 3 Morgen Landes ein. (*Wr., Hm. u. Lbj.*)

Fische (Herald.), F. erscheinen gekrümmt u. aufrecht, ganz u. theilweise i., in Wappen, wo sie oft beschuppt, bebartet u. beflossen sind (vgl. Delphin). Sie sollen Unschuld, Liebe gegen das Vaterland, Wachsamkeit, Verschwiegenheit u. wenn sie gegen den Strom schwimmen, einen Unglücklichen andeuten, zuverlässiger drücken sie aber als den Namen des Besitzers aus.

Fische, letztes Zeichen des Thierkreises (s. d.), von dem man aber das Sternbild unterscheiden muß, das in der Ekliptik von 15° ✕ bis 28° ♈ reicht, u. in das jetzt der 1. Punkt des Widders fällt; gebildet durch 2 Fische, den nördl. u. südl. (*F. boreus u. australis*), die durch ein Band vereint sind. Jener ist unter Mirach am Gürtel der Andromeda, im Zeichen des Widders, dieser unter dem Viereck im Pegasus, zunächst nördl. am Aequator. Das Sternbild nimmt einen großen Raum am Himmel ein, hat aber nur Sterne bis zur 4. Größe; nur 1 Stern im Bande kann als 3. Größe gelten. Der Mythus erzählt: Bei Hierapolis war ein großer Fisch, der die ins Wasser gefallne Derceto rettete; von ihm stammten 2 ind. F., welche, wie er verehrt u. unter die Gestirne versetzt wurden. Der große ist der, welcher die Urne des Wassermanns austrinkt (der südl. Fisch), die beiden andern F. sind die Gestirne, welche dem Zeichen den Namen geben. (*Bl. u. Hr.*)

Fische (an Bdn.), 1) (Schiffb.), so v. w. Fischbank, bei die beiden Lagen derselben, welche in das Holz eingelassen werden; 2) so v. w. Spielmarken; 3) (Schiffb.), Oeffnungen im Oberdeck des Verdecks, durch welche die Masten gehen; auch 4) die Hölzer, mit welchen die Masten an den Seiten befestigt werden.

Fischegel, s. u. Blutegel.

Fischeidechse, so v. w. Ichthyosaurus.

Fischen, s. Fischerei.

Fischer, s. u. Fischerei.

Fischer, 1) (Joh. Bernh. E. v. Erlach), geb. 1650 zu Prag (n. A. zu Wien), Architekt, kaiserl. Oberlandbaumeister, st. 1724 zu Wien; berühmt durch Aufführung der Südseite der kaiserl. Burg zu Wien, des kais. Lustschlosses zu Schönbrunn, des kaiserl. Marstalls, der böhm. Kanzlei, Entwerfer des Plans zu der Kirche zum H. Karl Borromeo u. a. m.; schr.: Entwurf einer histor. Architektur in Abbildung berühmter Gebäude des Alterthums 1712—21, Fol.; Gebäude der Stadt Wien. 2) (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1726, st. 1799 als Rector an der Thomasschule u. Prof. zu Leipzig; schr.: Prolusiones de vitiis lexicorum N. T., Lpz. 1791; gab Wellers griech. Grammatik, den Xenophon, Anakreon, Palaephatus, Platonis dialogi, u.

Digitized by Google

ten Thiere, ebd. 1804; Description de museum d'hist. natur. d'université de Moscau, Moskau 1806; Muséum Demidoff, ebd. 1805 f., 2 Bde.; Onomasticon du système d'oryctognosie, ebd. 1811; Entomographie de la Russie et genres des insectes, ebd., 2 Liefer. **13)** (Karl v. F.), geb. zu Mannheim 1782, königl. bair. Baurath u. Prof. an der Akademie zu München, st. 1820. Werke: Das Theater in München. **14)** (Ferdinand E. L. v. F.), Vorsteher des kaiserl. botan. Gartens in Petersburg; schr. mit Langsdorff: Plantes recueillies pendant le voyage des Russes autour de monde (unter Krusenstern); Tüb. 1810, 1. Bd.; Zygophylliceae, Petersb. 1833; gibt auch jährl. Samenkataloge des bot. Gartens heraus. **15)** (Wilhelm), geb. 1790 zu Freiburg, Sohn eines Schullehrers, betrat 1810 als Baryton-sänger das Theater bei Joseph Secunda zu Dresden, 1819 in Leipzig als Komiker u. Chordirecter engagirt, u. leistete bes. in letzterem Fach Vorzügliches; war an den Theatern in Leipzig u. Dresden abwechselnd angestellt, bis er am letzteren Ort sich fixirte u. noch jetzt dort thätig ist. **16)** (Gattin, **Fischer-Wrbek**), geb. 1807 zu Teplitz; trat Mutter heirathete, nachdem sie früh den ersten Gatten Mayer verloren hatte, den Regisseur u. Chordirecter Schwarzböck, u. dieser, von dem sie den Namen hat, bildete dieselbe theoretisch aus. Sie trat erst 1821 als jugendliche Liebhaberin im Theater an der Wien auf, bis sie 1824 eine neue Singpartie übernahm, in welcher Beifall erhielt, daß sie zur Oper überging; den Schauspieler F. heirathete sie in Brünn; Aachen, Paris, Karlsruhe Anstellung u. Beifall erhielten sie gastirte auch in London. **17)** (Karoline, **F.-Achten**), geb. 1800 zu Wien, geb. Achten; betrat 1827 das Hoftheater daf., heirathete 1830 den Schauspieler F., war dann in Frankfurt a. M. u. seit 1836 in Braunschweig angestellt; ausgezeichnete Sängerin. **18)** s. Fischer. **19)** s. Wischer.

(Lr. Lw. Dg. Fer., Pr. u. Lb.)

Fischerboot, F.-geräthe, s. u. Fischerei 1).

Fischerei, 1) das Fangen von Fischen. ¹I. Es geschieht gewöhnl. von eigens sich diesem Geschäfte widmenden **Fischern,** die in manchen Gegenden eine eigne Zunft od. **Brüderschaft (F.-gilde, F.-zunft)** bilden. Da sie am Meere, Seen, Flüssen oft Veranlassung zur Entstehung einer Stadt gaben, so genießen sie in diesen oft noch besondre Vorrechte **(F.-rechte)** u. bewohnen ein eignes Quartier **(F.-kiets, -kietz).** Fischer, die nur mit großen Netzen fischen, werden Garnmeister genannt. In andern Gegenden ist das Gewerbe frei. ²II. Die F. theilt sich in **wilde u. zahme F.: A)** die **wilde F.,** findet im Meere, in Landseen, Flüssen u. Bächen Statt. **Aa)** Auf dem **Meere** fischt man gewöhnlich in mit einem Mast versehenen 5—6 Personen fassenden **F.-booten** u. rüstet blos, wenn die F. an entfernten Orten betrieben wird u. besondre Zwecke hat (z. B. den Fang des Kabeljau's od. der Heringe), eigne Schiffe **(F.-schiffe)** aus; vgl. Hering u. Kabeljau. **Bb)** Im **Binnen- u. fließenden Wasser** sind die bekanntesten Arten zu fischen: **a)** F. mit der **Angel,** s. d. Angel (bes.); **b)** mit dem **Fischhamen,** einem sackförmigen Netz, welches mittelst eines Bügels (daher Bügelhamen) an einer weiten hölzernen Gabel befestigt ist. Man hat große u. kleine; nach dem vielfältigen Gebrauche haben dieselben verschiedne Namen, so gibt es: Vorsetz-, Hand-, Zug-, Senk-, Wurf-, Kraz- ꝛc. Hamen; **c)** mit **Fischreussen** (Taf. XX. Fig. 48), aus zähen Weiden geflochtnen, länglichrunden, so eingerichteten Körben, daß die Fische durch die große Mündung desselben nach dem darin befindl. Köder hinein, aber nicht wieder herausgehn können. Sie werden entweder an einem Pfahl befestigt u. mit einer Beschwerung von Steinen unter dem Wasser gehalten, od. in die Tiefe der Flüsse in Seil versenkt, wie die Bourgue, od. am Ufer von **Fischzäunen (Fischwehren,** quer durch die Flüsse gelegten Flechtwerkzäunen, in deren Mitte eine Oeffnung ist, vor der die Reußen (od. auch die Garnsäcke u. Netze, s. unten ¹II.) gestellt werden) gelegt, wie die Bunge (Trommel); Taf. XXII. Fig. 49 befindet sich ein Fischzaun. Des Morgens u. Abends werden die Reußen mittelst eines eisernen, an einer langen Stange befestigten Hakens **(Fischhaken)** aufgehoben u. die gefangnen Fische durch ein im Bauche des Korbes befindl. Thürchen herausgenommen. Ein so im Wasser eingezäunter Ort heißt Fach u. die im Zaune befestigten Reußen daher Fachreußen; ist eine Reuße ganz aus Garn gestrickt, so heißt sie Garnreuße; **d)** mit **Fischnetzen,** d. h. von Bindfaden gestrickten Garnen **(F.-garnen)** von verschiedner Größe. Diese werden entweder von einem od. mehreren Booten od. in einem kleinern Gewässer mit einem langen u. schmalen Nachen, **F.-kahn** (der auch bei andern Arten der F. gebraucht wird), fortgezogen, od. auf der Stelle ausgeworfen, od. auch hinter Fischzäune, wie die Fischreußen angebracht. ³Die vorzüglichsten Fischnetze sind: **aa)** die Wathe, ein langes Netz, gewöhnlich um ein Drittheil od. die Hälfte so breit, als lang, mit einer Ober- u. Unterleine; an erstre werden Stücke Holz od. Kork angemacht (Beflossen, Bekorken), damit dieselben auf dem Wasser schwimmen, an letztre aber Blei befestigt (Bleien), um dieselbe auf dem Boden zu halten. Dies Netz wird an dem einen Ende eines Flusses od. Teichs ausgebreitet u. von einer od. mehr. Personen (Garnleute) auf

bei-

Ye shall vnderstande that in my
youthe amonge other vertues
that I lerned I was put to scole
to lerne gramer / In whiche
scole there were many chil-
dren / And emongis all other
there was a yonge gentylman
whose name was Iohn Cotton
whiche as me thought was
wyth me of a like age / and
we two were more playfyll
than all the other / And
lyke as we were playfyll
lyke wyse we were full of
wantonnesse / And as
wantonnesse multyplyeth
in yonge folke / so dyd it
multyply in vs / And
emongis all other of our
wantonnesse we had a
custome amonge vs vpon
certayne dayes / that
whan we were vp in our
chambre / we wolde gyue
eche of vs other a
certayne nombre of
strypes / and he that
gaue moste strypes was
counted moste valyaunt /
And he that gaue leste
strypes was counted
moste fayntharted /
And vpon a certayne
day whan we were vp
in our chambre / and
had gyuen eche of vs
other many strypes /
I thought in my selfe
that I wolde gyue my
felowe Iohn Cotton
more strypes than
euer he gaue me /
And whan I had
thought therof / I
gaue him fyue
strypes for one /
And whan he felte
the strypes / he
thought in his
selfe that I wolde
gyue him more
strypes than he
gaue me / And
whan he had
thought therof /
he gaue me
fyftene strypes
for fyue / And
whan I felte
the strypes /
I thought in
my selfe that
I wolde gyue
him more
strypes than
he gaue me /
And whan I
had thought
therof / I
gaue him
fyftye
strypes
for
fyftene /
And
whan
he
felte

mit einer langen Axt (Eishaken) u. sucht mit Haken u. Stangen das Netz (Eisnetz, großes Garn, bisweilen 30 Klaftern lang) von einer Wuhne zur andern hinzuziehen; beschwerlich, jedoch einträglich. [17] Das Register, welches auf großen, mit Teichwirthschaft versehenen Gütern über Teiche u. deren Besetzung geführt wird, heißt **Fischbuch** (Teichbuch). Nunie u. Größe der Teiche sind anzugeben, zu bemerken, ob sie Streich-, Streck- od. Hauptteiche, mit was für Arten von Fischen sie besetzt u. von welcher Größe diese sind. [18] III. Die Fischer betreiben gewöhnl. auch den **Fischhandel.** Dazu bringen sie die gefangnen Fische mittelst eigner **Fischgefässe** (Wannen, Fässer, Zuber) in aus Brettern od. Bohlen verfertigte Behältnisse, die an den Seiten mit Löchern zu Eindringung des Wassers u. oben mit einem Deckel u. Schloß versehn sind. [19] Diese **Fischkasten** werden in einem Flusse mit einer Kette an einen Pfahl befestigt od. man bewahrt sie in einem kleinen, dazu gegrabnen Teich (**Fischhälter**) auf, aus dem man einige Fische, so oft man sie braucht, mit leichter Mühe herausnehmen kann. Solche Fischhälter müssen frisches, fließendes Wasser haben, abgeschlossen werden können u. so tief sein, daß sie den Winter hindurch nicht zufrieren. Gewöhnlich sind in denselben für die verschiednen Fischarten einzelne Abtheilungen. Das Füttern der Fische (**Fischfütterung**) in solchen Fischhältern od. in kleinern Teichen, wo sie nicht genug Nahrung haben, geschieht bei Karpfen u. mehrern friedl. Fischen mit **Fischbrod**, d. i. eine Art Brod aus Bohnen, Erdäpfeln, Erbsen, Linsen rc., gut mäßig weich gekocht, mit einem Zusatz von Kleien, Treber vom Bierbrauen, verdorbnem Malz od. Getraide, schwarzem Mehl im Backofen gebacken od. an der Luft getrocknet; bei den Raubfischen, als Hechten, Forellen u. dgl., mit kleinern, schlechten Fischen, mit den Eingeweiden u. genannten Blute von geschlachtetem Vieh, bes. Rindsherzen u. Lebern. [20] Zu denselben Absicht hat man auch **Fischgruben**, welche 40—60 Klafter lang sind. [21] Zuweilen verwahrt man die Fische auch gegen Diebstahl durch ein **Fischhaus**, d. i. ein Haus, mit dem man die Fischhälter überbaut. **Lütenkurd** Versuch, Anweisung zur zahmen u. wilden Fischzucht, Lpz. 1794; K. A. Ch. v. Bose, Das Ganze der F., ebd. 1803, 2. Aufl. 1813; K. G. E. Jokisch, Handbuch der Fischerei, Zwickau 1802 u. 4, 2 Bände; Miemann, Prakt. Abriß des Fischerwesens, Lpz. 1804; J. Ehler, Die Kunst zu fischen, ebd. 1808, 3. Aufl. 1813; D. F. Pohl, Das Neueste der F., ebd. 1829; D. J. Scheiner, Der wohlerfahrne Fischmeister, Pest 1821; J. Ehler, Der erfahrne Fischer rc., Lpz. 1823; Derf., Fischergeheimnisse u. Fischerkünste, ebd. 1824, 2 Hfte.; Vollständiges Fischbuch rc., Quedlinb. 1824; F. C. v. Weider, Das Ganze der Fischerei, Nürnb. 1824; C. M. Schilling, Die wilde Zucht, Lpz. 1831; C. L. Morand, Fisch- u. Krebsfangsgeheimnisse rc., Weim. 1835; G. M. Alvensleben, Fischbuch, Nordh. 1837; S. Mc. Fleming, Geheim gehaltne Fischkünste rc., Quedlinb. 1837, 2. Aufl. 1838; rc. [22] 2) Der Ort, wo gefischt wird. [23] 3) Die Befugniß, in einem Fischwasser Fische zu fangen (**Fischgerechtigkeit**). [24] Nach römischem Rechte waren nur die Fische, welche in besondern Teichen od. Fischbehältern aufbewahrt werden, Eigenthum desjenigen, welcher das Fischbehältniß besaß, die Fische in Flüssen u. Meeren aber herrenlose Sachen u. nur dann erst Eigenthum, wenn sie gefangen waren. Diese Ansichten veränderten sich jedoch im **Mittelalter**, u. man nahm u. nimmt ein Eigenthum an den Flüssen, Seen rc. Meeren, wenigstens in Ansehung gewisser Gegenden des Letztern, an; in letzter Beziehung sind zwischen verschiednen Nationen, bes. zwischen den Engländern u. Franzosen, in verschiednen Friedensschlüssen, Verabredungen über die F. an den Küsten von Neufoundland (s. Stockfisch u. Kabeljau) getroffen worden. [25] Die Ausübung der F. ist zu manchen Orten nach Analogie der Jagd Regal, Domainen- od. Gutsgerechtigkeit, verpachtet od. von eignen Beamten od. Forstbedienten Herrschaften; an andern Orten ist sie frei, d. h. es kann fischen, wer will. [26] Die F. ist auf so mannigfache Weise, wie die Jagd, modificirt. Sind Mehrere in einem Fluß od. Bach zu fischen berechtigt, so darf Einer seine Befugniß zum Nachtheile des Andern üben, z. B. durch Versetzung des Flusses dem freien Gang der Fische in der rc. [27] Die Ausübung der Fischerei vermöge der gewöhnlich obwaltenden Verhältnisse an die **Bedingungen** gebunden, daß Jedermann auch die **Fischerei** ausüben dürfe; vgl. auch Flußrecht. (*Falck.*)

Fischerdörfer, b). Bewohnt von einer Fischerfamilie. 2) Ein Gut, wo ein Teichaufseher wohnt.

Fischergesellschaften, s. Handelsgesellschaften.

Fischerin, Wart des Atlantischen Oceans.

Fischerinseln, s. Tahiti.

Fischerland, Halbinsel im Meck.

Fischerring (Annulus piscatorius), goldenes Siegel des Papstes, den Apostel Petrus als Fischer darstellend, die Namen des Papstes als Umschrift; in Verwaltung des Magisters [illegible] Gegenmark des Papstes. Nach Vollziehung gedrückt, dann wieder dem Magister gegeben; nach dem Tode jedes Papstes durch den Cardinalkämmerling zerbrochen. Der F. ist wohl vor Alexanders VI. Zeiten aufgekommen. Der heil. Stuhl hat ein zweites bleiernes Siegel, womit nur die Bullen in rothem Wachs besiegelt werden, u. ein drittes für specielle Fälle. (*v. Lie.*)

Fischersandwurm, s. Sandwurm.

Fischerschiff, s. unt. Fischerei 1.

Fischerstechen, eine in manchen Gegenden den Fischern gestattete Festlichkeit, bei welcher sie sich auf Kähnen an einem Orte vereinigen u. ein Spielgefecht anfangen, indem sie einander mit langen Stangen aus den Kähnen zu stoßen suchen; vgl. Venedig (Staatsw. u. Sittengesch.) u.

Fischerweide, s. u. Fischerei 1.

Fischerzillen (Schiffw.), s. u. Donau 1.

Fischflinger (Bot.), s. Piscidia.

Fischfang, s. Fischerei.

Fischflossen, 1) s. Flossen u. Fische; 2) *versteinerte*, s. unt. Fischversteinerungen.

Fischfluss, s. u. Capland 2.

Fischgabel, s. u. Fischerei 1; **F-garn**, s. ebd. 2; **F-gefässe**, s. ebd. 1.

Fischgeier, 1) so v. w. Flußadler 2); so v. w. Sumpfweihe 3); so v. w. Fischreiher 4); so v. w. Wasserweihe 4); so v. w. Fischvogel, schlechtweg.

Fischgläser, gläserne Hohlkugeln, worein man Gold- u. Silberfische setzt.

Fischgraben, s. u. Fischerei 1.

Fischgrube, so v. w. Fischkessel 1).

Fischhalter (Gottlob Christ. Friedr.), geb. 1779 zu Göppingen, früher Repetent am theol. Seminar zu Tübingen; seit 1822 als Prof. der Philosophie u. alten Literatur am oberen Gymnasium zu Stuttgart, schr. Ueber die Epochen des Genies in der Geschichte; Beurtheilung der in die Idee der Staatsverfassung die Form der Staatsconstitution aufgestellten philosophischen Grundsätze, Stuttg. 1817; Lehrb. der Logik, ebd. 1818; Naturrecht, ebd. 1820; gab auch Beitschrift für die Philosophie, Stuttg. 1818—20, 4 Hefte, heraus. (*Lb.*)

Fischhabicht, so v. w. Flußadler.

Fischhälter, s. u. Fischerei 1.

Fischhaken, s. u. Fischerei 1; **F-hamen**, s. ebd. 1; **F-handel**, s. ebd. 4; **F-haus**, 1) Wohnung eines Fischers; 2) s. u. Fischerei 1.

Fischhausen, 1) Kr. des preuß. Regbzks. Königsberg, 32 QM. (davon gegen 12 Gewässer), 69,700 Einw., durch Sanddünen gegen die Ostsee geschützt. Hier stärkste Bernsteinfischerei in Preußen. 2) Stadt daselbst, an der schönen Wiek (Bucht des Frischen Haffs), Sitz des Bernsteingerichts; 1500 Ew. 3) (Gesch.). Bei F. wurde 997 St. Adalbert, der das Christenthum predigte, von den heidnischen Preußen erschlagen. Nach der Einführung des Christenthums residirte hier gewöhnl. der Bischof von Samland u. der deutsche Orden erbaute 1289 das Schloß. Zu Anfang des 16. Jahrh. überließ es der Bischof Georg an Albrecht (s. d. 64), ersten Herzog von Preußen, worauf F. eine Propstei wurde; Albrechts Sohn u. Nachfolger, Albrecht Friedrich hielt sich oft in F. auf. (*Wr. u. Lb.*)

Fischhaut, s. u. Meerengel.

Fischhof (Joseph), geb. zu Butschowitz in Mähren 1804; studirte zu Wien Medicin u. dabei unter Seyfried Physik, bis er sich dieser ganz widmete; seit 1833 Prof. des Claviers am Conservatorium zu Wien, bek. als Liedercomponist geschätzt.

Fischkalender, ein Verzeichniß, wie bei der Fischerei im Laufe des Jahrs vorkommenden Arbeiten.

Fischkasten, s. u. Fischerei 1.

Fischkelle, kleine Schaufel von durchbrochenem, verzinntem Eisenblech oder von Silber, um den bei Tische aufgetragenen Fisch damit auf der Schüssel zu nehmen.

Fischkessel, 1) s. u. Fischerei 1; 2) kupferner Kessel zum Sieden der Fische.

Fischkirsche, 1) so v. w. Fischbeere 2); so v. w. Fischköder.

Fischknochen, s. unt. Fischversteinerungen.

Fischköder, 1) Lockspeise, um Fische zu fangen, dient entweder a) um an Angelhaken befestigt zu werden, oder b) um Fische anzulocken u. sie in Netzen, Reusen u. dgl. zu fangen. Die Angel faßt entweder den Köder dann selbst, oder sie wird mit Fischen, Würmern, Insecten, Fleisch, Blut, Eingeweiden, Käse, Brod, Teig, Honig, Eiern, Milch, Butter, Kleie, Gerste, Waizen, Mais, Erbsen, Bohnen, Buchweizen, Hirse, Kürbissen, Gurken, Melonen, Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. dgl. bewaffnet. Zum Anlocken dienen Fischlaich, Eingeweide, Blut, Brod, Teig, Honig, Eier, Milch, Butter, Kleie, Gerste, Waizen, Mais, Erbsen, Bohnen, Buchweizen, Hirse, Kürbisse, Gurken, Melonen, Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. dgl. 2) s. u. Angeln 1.

Fischkörner, so v. w. Cocculuskörner.

Fischkörnerkerne, so v. w. Cocculuskörner.

Fischkorb, 1) Binsenkorb, in dem man Fische in fließendes Wasser setzt, um sie einige Tage aufzubewahren; 2) s. unt. Gerberei.

Fischkugeln, so v. w. Fischköder.

Fischkunde, so v. w. Ichthyologie; vgl. Küche.

Fischläuse (Caligida *Cuv.*), Abtheilung der Siphonostomen (Kiemenfüßer). Schale ist ein großes eiförmiges od. halbmondförmiges Schild, mit 2 ungestielten Augen, 1—2 Fußpaare, die Vorderfüße mit Klauen (zum Anklammern), die hintern gefiedert od. blattförm., anstatt der Kiemen; schmarotzen

retzen auf Fischen. Dazu die Gattungen: Flußfischlaus (Argulus), Meerfischlaus (Caligus), u. Cecrops. (*Wr.*)

Fischlager, s. u. Teich.

Fischlaich, s. u. Ei.

Fischlaus (Caligus *Müller*), Gatt. der Fischläuse; Brustschild: flach, länglich herzförmig; Fühler: klein, borstenartig; Mund: schnabelförmig; am Schwanze 2 lange Fäden. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. F. (Caligus *Müll.*, Risilcus *Leach*), alle Füße sind frei, nur die 2 letzten nicht; einige Hinterfüße sind gefiedert. **b)** Pterygopus (*Latr.*), alle Füße frei; Schnabel: deutlich. **c)** Bomolochus (*Nordmann*), eiförmig, Bauch: 6ringlig. Art: B. Bellones, auf dem Hornhecht. **d)** Ergasilus (*Nordm.*), eiförm, Bauch: dreiringlig. Art: E. papyulys. **e)** Lamprogena, Körper: lang, 4ringlig; Kopf: fast 4eckig. Art: L. pulchella. **f)** Pandarus (*Leach*), mit 2 Fäden am Hinterleibe; der Sipho undeutlich. Art: P. Carchariae, auf dem Riesenhai, am großen Brustschild 9 steife Borsten, 2 lichte Flecken. **g)** Dinemura (*Latr.*), ebenfalls mit 2 Fäden hinten, der Sipho deutlich. Art: Fischlaus (D. producta). Vorderschild: rund, erhaben, 2 gelbfarbige Augenpunkte. **h)** Anthosoma (*Leach*), jenem ähnlich, doch mit 2 scherenartigen, hautigen, unten verbundenen Füßen, die um den Hinterleib gehen. **i)** Lepeophtheirus, am Vorderrande des Kopfschildes ein einfaches rundes Auge. Art: L. gem. F. (Hundslaus: L. cyclus, Meerpinsel: L. pisinus, Lachs: L. salmonis), mit Anhang zwischen den Schwanzfüßen. Auf Meerfischen. (*Wr.*)

Fischleim, so v. w. Hausenblase.

Fischmilch, so v. w. Sarkokolla.

Fischleine, so v. w. Wallfischleine.

Fischlerchten, s. u. Fischerei 1).

Fischloch, so v. w. Fischkessel 1).

Fischmaul, der Stern Fomalhaut.

Fischmeister, 1) Aufseher über große Teichfischereien; 2) s. v. w. Deutscher Orden.

Fischmove, so v. w. Seeschwalbe.

Fischminze, Mentha pugulica.

Fischmonat, ehemals der Januar.

Fischnetz, so v. w. Fischernetz.

Fischniere, runliche Massen von grauem Kalkspath im Kupferschiefer, Abdrücke von Fischen.

Fischöl, so v. w. Thran. **Fischohr**, falscher Name des Knochens der Sepie.

Fischordnung, s. u. Fischerei 3).

Fischotter, Lutra vulgaris Mustela lutra), Art aus der Gatt. Otter (n. A. aus der Gatt. Marder), ohne den 1½ F. langen Schwanz 2½ F. lang, 1 F. hoch, 20—30 Pfd. schwer. Weibchen kleiner; oben dunkelbraun, unten graulich, mit ganz kurzem Hals. In der Jägersprache heißt der Schwanz Ruthe, sie pfeifen, fischen, steigen aus dem u. in das Wasser, gehn überland. Der F. findet sich in Europa, Asien u. Amerika an der Ufern der Flüsse, unter alten Wehren, Baumstämmen u. Wurzeln, auch wohl von dem Wasser entfernt, in alten Dachs- u. Fuchsbauen, gräbt sich auch eigne Uferlöcher (Baue, Burgen); ranzt im Febr., bringt nach 9 Wochen 2—4, 14 Tage lang blinde Junge, die 2 Jahre zum Auswachsen brauchen, u. sich zähmen lassen. Nahrung: Fische, Krebse, seltner Frösche u. Wasserraupe. F. fischt des Nachts stromaufwärts u. schadet der Fischzucht sehr, schwimmt gut, läuft schlecht, ist stark; hat sehr geschätztes (zur Nacht wenn er schwimmt phosphoreszirendes) Fell (1 Stück 8—12 Thlr.), läßt sich zum Fischfang abrichten; wozu man ihn schon in den ältesten Zeiten in Europa, bes. in Skandinavien u. in mehreren Theilen Frankreichs brauchte; auch in Indien hat man in der neuesten Zeit Beispiele davon gesehn. Das Fleisch dient zur Speise (bei den Katholiken als im Wasser lebend, zu den Fischen gerechnet, Fastenspeise). Aus den Haaren verfertigt man Hüte (Fischhüte), die den Castorhüten gleichen, u. feine Malerpinsel (Fischpinsel). Der F. gehört zur niedern Jagd, ist aber schwer zu erlegen. Man schießt ihn, indem man sich, während er frißt, an ihn heranzuschleichen sucht, od. auf dem Anstand, fängt ihn mit dem Tellereisen, Stangeneisen, Schwanenhalse u. Schlagbaum, welche da wo die F. aus dem Wasser steigen, aufgestellt werden, oder mit einer Falle (s. Tafel XXII. Fig. 28), einem Klotz, welcher zwischen den Holzen von 2 Stützen in die Höhe gezogen werden kann, unten ist er mit eisernen Spitzen versehn; wenn der Klotz an einer Schnur von Pferdehaaren über Kloben aufgezogen ist, wird die Schnur mit einem Stellholze gestellt u. mit einem Drahte in Verbindung gesetzt, welchen der F. beim Durchschwimmen berühren muß. Solchen Fallen werden mehrere quer durch einen kleinen Fluß od. Wassergraben aufgestellt. Ferner fängt man ihn mit dem F-netze, einem Netz, das, wie ein Treibzeug (s. d.) mit einem sackförmigen Hauen u. Flügelwänden eingerichtet, quer durch einen kleinen Fluß od. Bach gestellt wird, in welchem dieser den F. hineinschwimmt, sich verwickelt u. fängt. Bei den Kürschnern heißt der europ. F. Landotter, der amerikan. Sumpfotter. (*Wr.* u. *Fchn.*)

Fischpert, s. u. Fischerei 3).

Fischraffel, so v. w. Raffel.

Fischraupen, Raupen einiger Wicklerarten, wegen des schmal zulaufenden Hinterleibs so genannt.

Fischrecht, so v. w. Fischerei 3).

Fischreiher, so v. w. Reiher.

Fischreusse, s. u. Fischerei 1).

Fischreusse, so v. w. Bogenschnecke.

Fischroggen, s. u. Ei 2.
Fischsack, so v. w. Garnsack.
Fischsatz, s. u. Teich.
Fischschiefer, so v. w. Mergelschiefer, bituminöser.
Fischschuppen, s. u. Fische 2.
Fischschuppenausschlag, s. Ichthyosis.
Fischschwanzraupe, die Raupe der Feuerglucke.
Fischseife, s. u. Seife.
Fischstadt, so v. w. Mazulipatam.
Fischstand, so v. w. Fischweide. **F-stange**, so v. w. Fischtrampe. **F-stechen**, s. u. Fischerei 1).
Fischstrich, Laichen der Fische. **F-suppe**, s. u. Suppe. **F-tau**, so v. w. Suchtau. **F-teich**, 1) s. u. Teich; 2) (Ant., lat. piscina), s. u. Fische 3).
Fischthor, s. u. Jerusalem.
Fischthran, so v. w. Thran. **F-tiegel**, s. u. Fischkessel 2). **F-trampe**, s. u. Fischerei 1).
Fischversteinerungen (Ichthyolithen), finden sich in verschiednen Steinarten entweder so, daß das Innre des Fisches verzehrt ist u. die äußre Haut u. Schüppen sich, nachdem sie zusammengefallen sind, gleichsam wie ein Abdruck (Fischabdrücke) erhalten haben, od. es sind die äußern Theile verloren gegangen, u. es ist blos das Gerippe, vielleicht mit den Flossen, übrig geblieben; dieses am häufigsten in Kalk u. Mergelarten. Sie werden nicht überall, aber dann zahlreich getroffen, u. ihre Lage läßt nicht immer auf einen gewaltsamen Tod schließen. Vollständige Fische sind selten. Die merkwürdigsten unter den eignen Namen. Theile von Fischen finden sich gleichfalls, z. B. Fischaugen (im Kupferschiefer von Mansfeld); F-flossen (ichthyolithi branchiarum, pinnularia), gewöhnlich Schwänze, oft einzelne Strahlen (vielleicht nur Echinitenstacheln); F-knochen u. F-wirbel (ichthyosstium), in verschiednem Gestein an mehr. Orten, u. letztre oft als Steinkerne u. Gerölle, F-schuppen, an einigen Orten mit natürl. Metallglanze; F-zähne flach, zungenförmig, wenig gebogen, od. dreiseitig (Glossopetren), od. ein Convolut kleiner Zähne (Meerigel-Zähne), od. halbkugel- od. stumpfkegelförmig (Buffonien) 2c. F-zungen, sonst fälschlich die versteinerten zungenförmigen Haifischzähne. (*Wk.*)
Fischverzäunung, so v. w. Fischzaun.
Fischvögel, bei Oken so v. w. Schwimmvögel.
Fischwathe, so v. w. Wathe. **F-wehr**, s. u. Fischerei.
Fischweide (weiße, Salix viminalis), s. u. Weide.
Fischweiher, so v. w. Fischteich.
Fischwerk, 1) Fische, Krebse u. Schalthiere; 2) (Bergb.), mit Auskläuben u. Setzen aufbereitetes Erz.
Fischwirbel, versteinerte (Petref.), s. u. Fischversteinerungen.
Fischwürmer, bei Oken Gattung der Armwürmer; Leib weich, etwas flach, mit weichen Anhängseln; schmarotzen auf Fischen; dazu Clavella, Brachiella, Anops u. Chondracanthus, sonst unter Lernea.
Fischwurm, so v. w. Bauchkieme.
Fischwurz, Scrophularia nodosa u. aquatica.
Fischzähne, s. u. Fischversteinerungen.
Fischzaun, s. u. Fischerei 1).
Fischzitzenthiere, so v. w. Wallfische.
Fiscum-Foss, Wasserfall, s. unt. Nord-Trondhjem.
Fiscus (lat.), 1) Korb, 2) Geldkorb; 3) (röm. Ant.), Gegensatz von Aerarium (Volkscasse), Schatz des Kaisers, bis endlich der F. das Aerarium verschlang. 4) Der Inbegriff gewisser Arten von Staatseinkünften (fiscalischer), vgl. Fiscalgerechtigkeit; 5) mißbräuchlich das sämmtl. Staatseinkommen u. Staatsvermögen; 6) Kasse, aus der Unterstützungen, Pensionen u. dgl. gegeben werden, so Wittwen-, Leichen-, (Sterbe-) &c. F. Vgl. Fiscal 2c. (*Sch. u. Hdl.*)
Fisetür (Mahl), s. u. Louart.
Fisciliren, s. u. Tabak 2.
Fiscinholz, so v. w. Geldholz 2).
Fisch, F) Nebenfluß des Hudson 2) des Erie-See, 3) des Missouri, 4) der Prairiebiber, 5) des Ohio; alle in Amerika.
Fisher (spr. Fischer), 1) (John), Bischof von Rochester, half wahrscheinl. dem König Heinrich VIII. bei Verfertigung des Assertio VII. sacramentorum adversus M. Lutherum, trat in der Ehescheidungssache des Königs als Vertheidiger der Königin auf, wurde deshalb noch im 80. Jahre gefangen gesetzt u. da er den König nicht als Oberhaupt der Kirche anerkennen wollte, 1535 enthauptet, vergl. England (Gesch.) 2). 2) (Samuel), brachte die Stenographie der Quäker zuerst in eine wissenschaftl. Form; st. 1663; Hauptwerk: Rusticus ad academicos in exercitationibus expostulatorius, apologeticis IV. (*Hff.*)
Fishermannsenp, s. u. Neu-Guinea 2.
Fishguard (Fishgard), Marktflecken, Hafen in der Grafsch. Pembroke (Wales), 4000 Ew., 1797 wurden hier 1200 Franzosen, die gelandet waren, gefangen.
Fishing (spr. Fisching), 1) Nebenfluß des Cumberland, 2) der Ohio, 3) der Savannah, 4) der Susquehanna, 5) des Ear, 6) des Wateree, 7) der Chesapeakbai, Alle in Nordamerika. **F-hill**, Ortschaft, s. u. Neu-York 10. **F-river**, s. u. Neu-Süd-Wales. **Fisistock**, Berg, s. u. Berner Alpen.
Fisju, 1) Fürstenth., s. u. Nippon 2).

2) Fürstenth. s. u. Nipon. 3) Prov., s. u. Kiusiu.

Fisk (Fisch), Rechnungsmünze auf Island, gesetzmäßig 444 F. = 1 köln. feine Mark, 1 F. = 11 Pf. pr. Crt., (im gewöhnl. Geschäftsverkehr nur halb soviel, also 1 F. = 5½ Pf. pr. Crt.

Fiskernäs, Colonie, s. u. Grönland.

Fismes (spr. Fim), Stadt am Zusammenfluß der Ardre u. Vesle im Bezirk Rheims des franz. Depart. Marne; 1800 Ew. Fismes das alte Fines u. war im Mittelalter eine Domaine des Erzbischofs von Rheims, kam dann durch Kauf an die Grafen v. Champagne; 881 u. 935 wurden hier Concilien gehalten.

Fismoll (Musik), s. u. Tonart.

Fissidens (*Hdg.*), Laubmoosgattung.

Fissil (v. lat.), spaltbar; daher **Fissilität.**

Fissipedes, Krebse, so v. w. Spaltfüßer.

Fissula (*Lam.*), Gattung der Fadenwürmer; enthält Arten Ophiostoma *Rud.* (s. d.).

Fissur (v. lat. **Fissura**), 1) Borstenspalte, als Folge einer äußern Gewalt ist um so gefährlicher, als Zerreißung von Gefäßen u. Ausfluß von Feuchtigkeiten damit verbunden sind, bes. bei Schädelverletzungen. 2) (Anat.), Stellen, wo Knochen sind, auch andere Theile einen klaffenden Zwischenraum od. Spalt zwischen sich lassen. 3) (Med.), aufgesprungene Haut an den Lippen u. Hautschrund. 4) des **Afters**, s. Stricture des Afters. **Fissura vitalis**, Augenhöhlenspalte. (*Phys.*)

Fissurélla, so v. w. Spaltschnecke.

Fissus (Bot.), s. u. Blatt.

Fistel (Stylophidalgpflanze, Spargelpflanze), nach Okens älterm Pflanzensystem die 2. Kl., Muskelpflanzen, Bauchpflanzen, Haltung, nach dem neuern 8. Zunft der 1. Kl. (Pilze). Substanz weiß, dann härtige Blasen mit Saamen, Flocken, theils Fruchthaut, unvergänglich, mit in ein Haargeflecht gestreuten Saamen, theils vergänglich werdende, bleibende od. zerfließende Blasen mit eingehüllten Saamen, wenigen Flocken. (*Hdg.*)

Fistel (Fistula, Ulcus), 1) Fistulöses Geschwür, oft röhrenförmiges Geschwür (Ulcus fistulosum, s. d.), das sich unter der Haut od. zwischen andern Theilen fortsetzt, also größtentheils bedeckt ist u. sich immer steht od. wenigstens hartnäckig in der Heilung zeigt. 2) Besonders nennt man Fisteln einen krankhaften, veralteten Kanal, welcher in einen Behälter od. Kanal des Körpers geht, dessen Inhalt sich durch denselben wieder natürl. entleert, mit einem anfangs schleimhautähnlichen, später callösen Ueberzuge, meist Folge der Wände von Kanälen, Höhlungen u. Organen zu tödtenden Entzündungen noch. Verschwärungen, seltner von Verwundungen. Nicht immer lassen sich beide Zustände genau theilen. Theils nach den leidenden Theilen, theils nach den ausgeleerten Flüssigkeiten unterscheidet man von den F-n folgende: a) die **Mastdarm-F.** (F. ani), in der Nähe des Afters, entweder blos bis zur Wand desselben reichend u. sich außen öffnend, od. diese auch zugleich durchdringend, od. auch nur im Innern desselben eine Oeffnung ohne äußre Oeffnung u. einen Kanal bildend; b) die **Gallen-F.** (F. biliosa), entleert Galle u. führt aus der Gallenblase od. aus den Gallengängen in die äußre Haut des Unterleibs od. in einen Darm, um sich da zu öffnen; c) die **Hornhaut-F.** (F. corneae), röhriges streifenartiges Geschwür der Hornhaut, sie durchdringend od. nicht; d) die **Zahn-F.** (F. dentaria), Hohlgeschwür des Zahnfleisches, meist um den Zähnen od. den Kieferknochen ausgehend; e) die **Thränen-F.** (F. lacrymalis) beruht auf Verstopfung, Verengerung od. Verschließung der die Thränen ableitenden Kanäle, des Thränensacks u. des Nasenkanals durch Schleim, Auflockerung, Anschwellung od. Verhärtung ihrer Häute, ist einfach od. mit Entzündung, Eiterung od. mit F-n der Thränenkanäle u. ihrer Nachbarschaft od. Knochenfraß des Thränenbeins complicirt, meist auf dyskrasischem Zustande, vorzüglich skrophulösem od. venerischem beruhend; f) die **Speichel-F.** (F. salivalis), betrifft vorzügl. die Ohrspeicheldrüse, ihren Kanal u. entleert Speichel durch die Wange; g) die **Harnhaut-F.** (F. urinaria) entsteht aus dem Harnwegen, vorzügl. der Blase u. der Blase nach äußern od. innern Theilen u. Höhlungen, od. bildet von ihnen ausgehende Hohlgeschwüre ohne anderweitige Oeffnungen, od. sich auch außen öffnende u. fällt bis in die Nähe der Harnwege gelangende Hohlgeschwüre; h) die **Koth-F.** (F. stercoralis), in die Höhle des Darmkanals führende, widernatürliche, veraltete Oeffnung in der Bauchwand, durch welche, liegt die Oeffnung des Darms nahe dem Magen hin, mehr Chymus, liegt sie mehr gegen, mehr Koth ausgeleert wird, mit Verwachsung der Darmöffnung mit der Bauchwand, theilweise od. gänzliche Zerstörung eines Darmringes u. entweder noch offnem od. geschlossenem (widernatürlichem) After. Anus praeternaturalis). Weg durch den Mastdarm; entsteht in Folge von, die Bauchwand u. den Darm durchbohrenden Wunden od. Abscessen u. in Brand übergegangnen Brüchen, sind die Ernährung um so mehr, je höher die Oeffnung des Darms liegt. Durch antiphlogistische Rückenlage, Sorge für gehörigen Abfluß des Kothes, nährende Diät, öfter Klystiere u. Abführungsmittel, so wie passende Behandlung der Wunde gelingt es bisweilen, die Koth-F. zu heilen, indem sich die äußre Oeffnung schließt, der Darm sich zurückzieht u. das nachwachsende Darmfell eine trichterförmige Oeffnung für den

Digitized by Google

Ehrenberg, Ehrenberg, Ehrenberg,

sammenstellungen.

Fiume, 1) Kr. im ungar. Küstenland, ans adriat. Meer grenzend, 82 ¼ QM. u. 136,000 Ew., meist slav. Abstammung (darunter Tschiken), kathol. Glaubensbekenntnisses, Wein-, Oliven-, Seidenbau, Bienenzucht, Fischerei u. Küstenschifffahrt, Salzschlämmerei u. Handel; gebirgig durch Arme der julischen Alpen; hat kalkigen Boden, Wassermangel, warmes Klima, gekühlt von den Seewinden; 2) Distrikt hier, hat 12 ¼ QM., meist Inseln von 40,000 Ew.; 3) F., Hauptstadt desselben am Flumara u. dem Busen Quarnero, Freihafen für Ungarn, hat Kreisamt, Appellationsgericht, Hauptsalzniederlage, italien. Theater, schöne St. Veitskirche, großes Kasino, Stadtbibliothek, verschiedne Schulanstalten u. 9000 Ew., fertigen Zucker, Tabak, Rosoglio (18,000 Eim.), Sellerwaaren. Von hier an die Karolinerstraße, s. d. Zu F. (lat. Fanum St. Viti ad Flumen) gab. auch deutsch St. Veit) od. vielmehr in dem nahen Kapuzinerkloster 1618 Friede zwischen Oestreich u. Venedig; seit dem 18. Jahrh. blühend durch die Verbesserung des Hafens, den oriental. Handel hierher zog.

Fiume Nisso, Fluß in der span. Provinz Murcia, fällt in den Mittelländ. Meerbusen.

Fiumara, Fürstenthum, s. u. Reggio 1).

Fivia, unter den Türken verstümmelter Name von Thebä, s. d.

Fivelin, chines. Münze, so v. w. Fen.

Fivizzano, Fluß, s. u. Magra.

Fivizzano, Grafsch. im toscan. Compartimento Massa di Carrara, 8000 Ew.

Fix 1) (v. lat.), fest; **Fixe Idee**, Vorstellung, die das Gemüth u. den Willen beherrscht, ohne daß der Verstand sich ihres Einflusses durch Vernunftgründe bemeistern kann; **Fixer Wahn**, s. ebd. 2) so v. w. bestimmt, schnell; 3) feuerbeständig; daher **Fixität**.

Fixa, so v. w. Spith, kleiner, s. d.

Fixacceise, s. u. Accise 2).

Fixation, 1) Festsetzung, Bestimmung; 2) bes. des Einkommens u. Gehalts; 3) (Chem.), Umwandlung eines flüchtigen Stoffs, in einen fixen, feuerbeständigen.

Fixen Finden (lat.), 1) Band-, wand-, klammer-, niet-, nägel-, erd- u. wurzelfest; 2) (Rechtsw.), Alles, was an einem Gebäude von dem Schmied od. Schlosser, mittelst Eisen befestigt ist. Ausgenommen ist, was der Hauswirth selbst durch Nägel od. Zwecken befestigt hat. Meist bei Hauskäufen angewendet; 3) alles, was überhaupt Pertinenz eines Grundstücks ist, vgl. Accession u. Pertinenzen. *(Bö.)*

Fixe Idee, s. u. Geisteskrankheiten.

Fixer Wahn, s. ebd. 1).

Fixe Luft, 1) Luft, die unter chem. Processen aus Körpern entweicht, weil man sich solche vor ihrer Darstellung in Gasform in selbigen als Bestandtheil gebunden dachte; bes. 2) kohlensaures Gas. **F. Salze**, feuerbeständige Salze.

Fixes Einkommen, s. u. Einkommen 3).

Fixiren (v. lat.), 1) befestigen; 2) sich wo häuslich niederlassen; 3) Einen unverwandt ansehen; bes. 4) beim Magnetisiren, s. Thierischer Magnetismus.

Fixirung (v. lat.), so v. w. Fixation 1) u. 2).

Fixmillner (Placidus), geb. 1721 im Schlosse Achleuthen in Oestreich, Benedictiner, Prof. des Kirchenrechts an der adligen Schule im Stifte Kremsmünster, baute, zum Astronom des Stifts ernannt, die dort. Sternwarte u. machte mehr. gute Beobachtungen. So gab er Lalande die Elemente zu seinen Merkurstafeln, berichtigte zuerst die Uranusbahn in Tabellen, erwies, daß ein von Flamsteed 1690 gesehener Stern der Uranus gewesen sei ꝛc.; st. 1791; schr.: Meridianus specularis astron., Kremsmünster 1765; Berechnung astron., 1776, 4.; Acta astron., Kremsmünster 1776—1791 u. m. *(L.)*

Fixsternbedeckung, s. u. Bedeckung eines Gestirns.

Fixsterne, die mit eignem Lichte funkelnd leuchtenden Sterne, welche gegen einander ihre Stelle am Himmel in gewohnt. Beobachtung unverändert behaupten u. selbst durch die besten Fernröhre unvergrößert, ja (weil dann das Funkeln wegfällt) nur als Lichtpunkte erscheinen. Da wegen der Bewegung der Erde um die Sonne Standpunkte für ihre Beobachtung, bis zu einer Weite über 11 Mill. Meilen von einander verlegt sind, auch die Erde um so gewissen Sternen näher kommt u. gleichwohl es nur erst den angestrengtesten Bemühungen der Astronomen in neuester Zeit gelungen ist, bei einigen F.n eine zwar unerhebliche, schwerlich auf 1 Secunde sich belaufende Abweichung ihres Standes (Parallaxe, s. d.) zu beobachten, über die behauptete messbare Größe eines od. des andern F.s im Gesichtsfeld des Fernrohrs aber noch Zweifel obwalten; so geht daraus die ungeheure **Entfernung der F.** von der Sonne u. also auch der Erde hervor. Wenn nämlich die Parallaxe des nächsten F.s wirklich Eine Secunde betrüge, so würde ein solcher immer noch 206,264 Mal wei-

Digitized by Google

weiter von uns, als die Erde von der Sonne entfernt sein. [3] Es ist aber unbezweifelt die Entfernung der F. ungleich weiter u. durchaus unbestimmbar, geschweige denn der wie ein Nebel erscheinenden. [4] Man unterscheidet aber überhaupt mit bloßen, scharfen Augen als eigne Sterne (nicht als Nebel) leuchtende F. als Sterne 1.—6. Größe, u. nennt die nur durch das Fernrohr erkennbaren, **teleskopische F.** Jene werden auf etwa 7000 (nach Littrow nur auf 5000) geschätzt, mit diesen zählt Bode 17,240, Lalande u. Bessel an 50,000 Sterne u. da bei letztren Beobachtungen nur wenig Sterne jenseit der Wendekreise mitgerechnet sind, so kann man die Zahl sämmtlicher aufgezählter F. auf 70—80,000 rechnen, die Zahl der bes. teleskopisch unterscheidbaren geht aber in die Millionen. Zur 6. od. letzten Größe gehören alle, die nur in ganz dunkeln Nächten bei völlig wolkenlosem Himmel sichtbar werden. Sie machen bei weitem die größere Zahl aus. Die von 1.—5. Größe sind alle, die von 6. Größe größtentheils in Verzeichnisse gebracht u. in Himmelskarten dargestellt. [5] **F. 1. Größe,** die zuerst in der Dämmerung sichtbar werden, wenn die Sonne bis zum 12. Grad unter dem Horizont sich gesenkt hat, sind eigentlich 15: 4 im Thierkreis: Aldebaran, Regulus, Spica, Antares, 4 in der nördl. Hemisphäre: Arktur, Capella, Wega, Atair, 7 in der südlichen: Beteigeuze, Rigel, Achernar, Sirius, Prokyon, Fomahand, Kanopus, letzter (bei uns nie sichtbar) u. Sirius übertreffen alle an Lichtglanz. Gewöhnlich werden aber auch von den F.n 2. Größe Alphard u. Denebola, auch wohl Kastor u. Denebolitherher gerechnet. [6] Ueberhaupt gehören (nach Doppelmayer) nur 68 zu F.n 2. Größe, 209 zu F.n 3. Größe, 433 zu F.n 4. Größe. [7] Diese Größe wurde aber bisher blos als eine scheinbare betrachtet; über die **wahre Größe** der F. wagte man bisher nichts zu bestimmen, da alle auch die scheinbar größten F. in Fernröhren bisher nur als Lichtpunkte erschienen u. keinen messbaren Durchmesser zeigten. Herschel der Vater glaubte mit seinen Riesenfernröhren zuerst an der Wega einen Durchmesser von 1 Secunde zu bemerken, jetzt ist man aber durch vollkommnere Instrumente dahin gelangt, mehrere größre F. als Scheibchen von 1—3 Sec. Durchmesser zu erblicken u. die Entfernung der nächsten von der Sonne auf etwas mehr als 200,000 Entfernungen der Erde von der Sonne zu bestimmen, was bei einem Planetarium, wo die Sonne 1 Zoll im Durchmesser dargestellt wäre u. der Uranus schon 172 F. entfernt sein müßte, einen Abstand von 80 Meil. für den nächsten F. ausmachen würde. Aber noch unendlich viel weiter entfernt sind die Sterne, die wir Sterne 2., 3. u. bes. 5. u. 6. Größe nennen, u. die teleskopischen nur durch ausgezeichnete Größe zu erkennen, die Herschel als Sterne 7., 8., 9. u. 10. Größe ꝛc. bezeichnet. [8] Alle F. sind seit den ältesten Zeiten in gewisse Gruppen (**Sternbilder**, s. d.) eingetheilt. [9] Die **Vertheilung der F. am Himmel** erscheint sehr ungleichartig u. regellos; an vielen Stellen erscheinen sie sehr gedrängt; andere Stellen bleiben, auch durch die größten Teleskope beschaut, sternenleer. Gleichwohl finden sich Andeutungen, daß auch der Anordnung der F. eine gewisse Einheit zu Grunde liege. Bes. leitet die Betrachtung, daß ein breiter Kreis von dicht zusammengedrängten F.n von 6. u. noch geringerer Größe, die nur durch das Fernrohr unterschieden werden, u. gegen deren ungeheure, zu 75 Millionen schwerlich zu hoch geschätzten, Zahl alle übrigen nur als seitwärts vereinzelte Sterne erscheinen, sich um den ganzen Himmel als ein Lichtnebel (**Milchstraße**, s. d.) herumzieht, zu der sehr wahrscheinl. Voraussetzung, daß alle eigene unterscheidbare F. u. unsre Sonne unter ihnen, zu **Einem System** gehören u. nach eignen Gesetzen sich bewegen. [10] Daß nicht nur mehre F. in langen Zeitperioden ihre Stelle um mehre Minuten verändern, so daß unsre Sonne in einem Vorübergehen begriffen u. nach der Gegend des Sternbildes Herkules zu sich bewege, haben bes. durch Herschel den Vater u. Sohn vielfältige Vergleichungen neuerer astronom. Beobachtungen mit ältren wahrscheinl gemacht. Die neusten Untersuchungen über das Fortschreiten der Sonne gegen das Sternbild des Herkules sind von Prof. Argelander zu Bonn mit Hülfe der Methode der kleinsten Quadrate, einer Art Berechnung aus der höhern Analysis, angestellt worden. Ebenso ist neuerdings von diesem u. andern neuren Astronomen das langsame Fortbewegen mehr. F. nach einer Richtung hin deutlich erkannt worden, so die alte Idee einer **Centralsonne**, um die sich die zu Einem System gehörigen F., wie bes. die die Milchstraße bildenden, in gleicher Art bewegen sollen, wie die Planeten um die Sonne, neu angeregt worden. Indessen existirt kein wahrnehmbarer Hinweisungspunkt, den man für eine solche nehmen könnte, u. man ist auf die Idee gekommen, daß es im dunkeln Raum deren es an nahe genug entfernten, bleibenden Stellen des Himmels nicht geben kann, die recht auf denkbar kürzestem Wege, od. daß sich die F. gegenseitig im Gleichgewicht in Anziehung um einen leeren Raum bewegen. [11] Neuere Untersuchungen über mehr. durch Fernröhre unterscheidbare, durchsichtige **Lichtnebel**, die zum Theil durch sehr gute Teleskope sich als einzelne Sterne darstellen (s. Nebelstern u. Nebelflecke), haben ferner der Annahme großes Gewicht gegeben, daß solche nichts andres, als nur in ungeheuern Entfernungen sich befindende **F.systeme**, abgesondert von unserm

Fixsternsystem, aber in gleicher Art wie die Milchstraße unsers Himmels, seien, die nach Schätzungen, die von Abnahme der Lichtstärke u. Deutlichkeit hergenommen sind, die Entfernung des Sirius von der Sonne 160,000mal, ja wohl gegen 320,000 (die Entfernung des Mondes von der Erde von 51,000 M. über 40 Billionen Mal) übertreffen möge. Wird dies aber, so wie die Bewegung der F. zur Gewißheit, so gewinnt auch die Annahme, daß diese sämmtlichen F. Sonnen sind, um die sich Planeten u. Monde, wie um unsere Sonne, drehn, hohe Wahrscheinlichkeit. [11] Der **Glanz** einzelner F. kann eben so von ihrer Größe, als ihrer Nähe, od. auch von ihrer Lichtstärke herrühren. [12] Einige F. zeigen sich in **abwechselndem Lichte**, so zeigt sich der Stern Ahol am Kopfe des Medusenhauptes 62 Stunden lang als Stern 2. u. 7 Stunden lang als Stern 4. Größe, was wahrscheinl. von auf einer Seite desselben befindlichen Sonnenflecken herrührt; andere scheinen jetzt in minderem od. mehrerem Glanz, als früher. Die F. **wechseln** aber auch in der Größe, einige verschwinden oft ganz; so führen die Alten den Stern Castor kleiner als den Pollux an, während jetzt dieser der größre ist, so bezeichneten frühere Beobachter den Stern α in der Wasserschlange als 1. Größe, während er jetzt 2. ist, der Stern β im großen Baren, der zu Tycho de Brahes Zeiten 2. Größe war, ist jetzt 4. Größe. Noch mehr ist dies bei den veränderlichen Sternen, die noch jetzt beobachtet werden, der Fall; so ist der Stern Mira im Wallfisch, welcher zu Hevels Zeiten einmal 1 Jahre gar nicht sichtbar war, noch jetzt nur in 334 Tagen einmal ganz, oder fast unsichtbar, so verschwindet ein Stern am Halse des Schwans nach 407½ (sonst nach nur 404½) Tagen, so hat den Stern Algol, im Haupt der Meduse, 2½ Tage seinen gewöhnlichen Glanz, nimmt dann 3½ Tage merklich an Licht ab, u. in eben so langer Zeit wieder zu u. verharrt nur 18 Minuten im schwächsten Licht ꝛc. [13] Die F. sind auch von **verschiedner Farbe**, die meisten erscheinen zwar weiß od. gelblich, andre aber auch roth, blau u. grünlich, ja einzelne wechseln selbst die Farbe, wie Sirius den Alten roth, jetzt aber sehr weiß erscheint. Vgl. Doppelsterne. [14] Auch hat man Beispiele von **neuen F-n**, die aber nach einigem Verweilen wieder verschwanden; hierher gehört der bald erscheinende bald verschwindende Stern aus der Kassiopeia; ein ähnl. Stern wurde von Keppler, südlich beim γ im Schwan beobachtet, der 16 Jahre hindurch unveränderlich erschien, 1624 unsichtbar wurde, 1655 als Stern 3. Größe wieder sichtbar ward u. bis 1713 zum Stern 6. Größe herabsank. [15] Alle diese u. ähnl. Erscheinungen sind noch Probleme für die Astronomen. Ueber die scheinbaren Bewegungen des ganzen F-enhimmels, die von der Bewegung der Erde abhängen, s. Erde u. verwandte Artikel. *(Pl.)*

Fixum (lat.), etwas Bestimmtes, ein jährlicher Gehalt.

Fizabad (Bangla), Stadt (Residenz des letzten Nabob von Aude) in der brit.-ind. Prov. Aude, am Fluß Gograh; hat Festungswerke u. ansehnlichen Handel, sonst mehr. 100,000 Ew.

Fiznauer Stock, s. u. Dödi-s.

Fjölner, Sohn von Frey, König von Schweden (s. d. [Gesch.] s.), der 1. aus dem Geschlecht der Ynglinger.

Fjord (dän.), so v. w. Meerbusen.

Fl., Abkürzung, **1)** (Med.), für Flores; **2)** (Numism.), für Gulden (florenus, florin); **3)** chem. Zeichen für Formyl.

F. l. a., Abkürzung für: Fiat lege artis, es werde kunstgemäß bereitet.

Fläak, der unterste Boden eines Schiffes, worauf die Bruchstücke liegen.

Flaaken, ein Geflechte von Ruthen mit Pfählen befestigt, zum Schutz der Ufer gegen Wellenschlag, daher ein auf den Seiten mit F. geschützter Deich, **F-deich.**

Flabanigo (Domenico), 1030—1041 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) u.

Flabbe, ehem. holländ. Silbermünze von 4 Stüber = 3 Sgr. 2 Pf.

Flabellaria (Flabellites), **1)** (Petref.), so v. w. Fächerpflanze; **2)** Thier, so v. w. Fächer- u. **3)** Mooskoralline 1).

Flabellation (v. lat.), die Lüftung eines gebrochnen Gliedes.

Flabellatus (Bot.), fächerartig. **Flabelliformis**, fächerförmig, s. u. Blatt u.

Flabellina (F. *Cuv*), Gatt. der Nacktkiemenschnecken mit 4 Fühlern, die strahlen- u. fadenförmigen Kiemen stehen seitlich auf mehrern Stielen. Art: F. affinis, sonst bei Doris.

Flabellum (lat.), **1)** so v. w. Fächer; **2)** Wedel, aus dünnem Pergament, Pfauenfedern od. Leinwand, womit man beim Meßopfer die Fliegen von dem Kelche u. dem geweihten Brode scheucht.

Flaccescīren (v. lat.), erschlaffen, welken; dah. **Flaccidät.**

Flaccidus (Bot.), schlaff.

Flaccilla, **1)** s. u. Antonia 6); **2)** 1. Gemahlin des Kaisers Theodosius d. Gr., Mutter der Arcadius u. Honorius.

Flaccus (lat., d. i. der lange, herabhängende Ohren hat), Familiennam mehr. röm. Geschlechter. **A) Aus der Fulvia gens: 1)** Cn. Fulvius F., Sohn des Consuls (264 v. Chr.) M. Fulv. F., 212 Prätor; erhielt Apulien zur Prov. u. eroberte die an Hannibal abgefallenen Städte wieder, ließ aber die Disciplin so ausarten, daß Hannibal sein 18,000 M. starkes Heer bis auf 2000 vernichtete u. das ganze Lager erbeutete. Deshalb u. als zuerst Fliehender angeklagt ging er nach Tarquinii ins Exil. **2)** Q. Fulv. F., kriegte als Consul 237 u. 224 ohne Glück gegen die Gallier u. Ligurer in Ober-Italien, eroberte aber,

zum

Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft, Bergbau, Industrie und Handel. Die Provinz ist reich an Getreide, Flachs, Hanf, Obst, Gemüse, Tabak, Wein, Holz, Steinkohlen, Braunkohlen, Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Silber, Salz, Torf, Bernstein, Steinen, Marmor, Granit, Porzellanerde, Töpferton, Glas, Leinwand, Wollenzeugen, Tuch, Leder, Papier, Zucker, Bier, Branntwein, Essig, Tabak, Zigarren, Eisenwaren, Maschinen, Gewehren, Pulver, Schwefelsäure, Salpeter, Soda, Chlor, Kalk, Zement, Ziegeln, Porzellan, Steingut, Glas, Spiegeln

Flachleibmücke, so v. w. Flachschnake. **F-männler**, so v. w. Lachse.

Flachmaler, Maler, die die Bilder auf lackirten Blechwaaren fertigen.

Flachmeissel, s. u. Drechsler s.

Flachperl (Steinschn.), s. u. Steinzeiger.

Flachrelief, s. u. Relief.

Flachruthe, s. u. Sammet; **F-zange**, s. u. Zange.

Flachs, [1] sehr angebaute Pflanze, bevor er geerntet ist, auch Lein (Linum usitatissimum). Der F. fordert einen fetten, gut, aber nicht frisch gedüngten u. klar gepülverten Lehm- od. sandigen Lehmboden **(F-boden)**, wo er auf Neubrüchen, od. in Ackerland von verwandelten Teichen als 2. Frucht, sonst aber nach Hackfrüchten gebaut wird. [2] Das Land wird im Herbst fertig **gepflügt** u. im Frühjahr **besäet**; geschieht dies im April u. Mai, so heißt er Früh-F., Anfangs Juni, Mittel-F., nach Johannis, Spät-F. Je dicker die Saat, desto fester werden die Bastfasern. Nach dem Auflaufen der Saat wird er 2 Mal gejätet u. von Unkraut gereinigt. [3] **Geerntet** wird der F. entweder gleich nachdem sich die runden Samenkapseln (Dreschknoten) ausgebildet haben (Dreschlein), od. wenn dieselben völlig gelb geworden sind u. von selbst aufzuspringen (Klanglein) anfangen. Erstrer gibt zwar keinen Samen, aber schönern F. [4] Nach dem **Raufen** des F-s, wo er nach dem Abblühn mit den Händen aus dem Felde so, daß man ihn beim obern Ende faßt, ausgezogen (Aufziehen) u. auf Bündel gebunden, in dicken Reihen schräg gegen einander gelehnt, aufgestellt wird; werden die Samenkapseln abgeriffelt, d. h. mittelst der **F-raufe**, einem Baum mit mehreren Kämmen von starkem Eisendraht, abgerissen, die einzelnen Stengel gehörig in Ordnung gebracht u. das Unkraut herausgezogen, die Stengel auf kleine Busen (Bosen, Bausten), ungefähr eine starke Hand voll, gebunden u. geröstet. [5] Die **F-röste** hat zum Zweck, daß sich die Bastfasern leicht von den holzigen Theilen trennen lassen. Es geschieht solches entweder im Thau (Thauröste, Luftröste), wo der abgeriffelte F. dünn u. reihenweise auf Wiesen od. Stoppelfeldern ausgebreitet (auf die Breite gelegt) u. gewendet wird, bis man an der gelben Farbe u. durch Probiren mit den Fingern erkennt, daß sich die Fasern leicht vom Holze trennen (wozu oft 8—9 Wochen nöthig sind); [6] od. im Wasser (Wasserröste), wo der F. in Bündeln so lange in einem Fluß, Bach, Teich, od. in eigens dazu gefertigte Kästen od. Gruben (F-rösten, Rottegruben) gelegt u. mit Steinen beschwert wird, bis er die erforderl. Beschaffenheit hat, d. h. bis die Holzkörper in Fäulniß übergegangen sind. [7] Beide Methoden haben ihr Gutes, aber auch ihre Mängel. Die Thauröste verursacht zwar die wenigste Arbeit, indeß erhält man dabei niemals so guten F., als bei der Wasserröste, die dagegen große Aufmerksamkeit erfordert, damit der F. nicht, wenn er zu lange liegt, überröstet werde u. verdirbt. Zuweilen ist auch die Wasserröste, weil sie einen abscheul. Geruch verursacht u. der Gesundheit schädlich ist, polizeil. untersagt, wozu noch kommt, daß Fische in solchem Wasser sterben. Doch behält die Wasserröste immer den Vorzug vor der Thauröste, nur muß das Wasser weich sein u. keine Eisentheile enthalten, auch ist das stehende Wasser besser, als das fließende. 5 F. tiefe Rottegruben sind die besten, man legt sie gern in der Nähe eines Flusses an, um ihnen Zu- u. Abfluß geben zu können. In diese, erst wasserleere Grube, stellt man den F. schräg, daß das Wurzelende auf den Boden zu stehn kommt. Wenn die Grube angefüllt ist, wird sie mit Bretern u. diese mit Steinen belegt, was später, wenn die Gährung eintritt, wiederholt werden muß. Bei einer Temperatur von 16—18° R. reichen 6—8 Tage hin, um den trocken ins Wasser gelegten F. zur Zersetzung zu bringen, wo dagegen der grün ins Wasser gelegte schon nach 4—5 Tagen gut ist. Schon nach 2 u. 3 Tagen muß man aber alle 3—4 Stunden nachsehn, ob der F. gut sei, zu welchem Zweck man einige Halme herauszieht, sie um den Finger wickelt u. sieht, ob der innere holzige Körper bricht, od. ob sich der Bast, wenn man einen Halm zwischen Daumen u. Zeigefinger hinzieht, ½ Z. davor zusammenschiebt. Lein, der auf verschiednen Bodenarten gewachsen ist, darf nicht in einer Grube geröstet werden. Wohl thut man, den F. lieber zu bald, als zu spät, aus der Grube zu nehmen u. ihn an der Luft nachrösten zu lassen, was vollkommen geschehn ist, wenn sich die Fasern bei gelindem Reiben leicht vom Holzkörper trennen. Das Rösten des F-s im trocknen Zustand ist besser als im grünen. Man braucht den F. auch gar nicht zu rösten, wozu aber sehr gut gebaute Brechmaschinen erforderl. sind. [8] Nach dem Rösten wird der F. in Bündeln (Stauchen) in die Höhe gestellt (aufgestaucht) u. in der Sonne getrocknet, wozu er an einem luftigen Orte (Breite, **F-breite**) aus einander gebreitet wird, od. in einem gewöhnl. Backofen, nachdem das Brod herausgenommen ist, od. auf **F-darren**, kleinen, zur Verhütung der Feuersbrünste außerhalb der Wohnorte errichteten Gebäuden (Darrhäusern), welche durch einen Darrofen erwärmt sind, gedörrt, dann noch auf einem Klotze od. Steine mit einem hölzernen Schlägel (Beutel, **F-bläuel**, Bläuel) geklopft od. gepocht (gebakert), auch wohl gedroschen od. in eignen Pochmühlen verarbeitet wird, um die äußre Hülse zu zerquetschen u. die Fasern aus dem

dem Zusammenhange zu bringen. Das zum Pochen angewandte Pochwerk (Flachsmühle), pocht den F. unter mehreren Stempeln, welche durch die Arme einer Welle gehoben u. diese durch die Vorrichtung einer Wasser- od. Windmühle in Bewegung gesetzt werden; eine Person kann 3 Stempel bedienen u. so viel verrichten, wie 10 Personen mit Schlägeln. [9] Das **Brechen** geschieht entweder im gebokten od. ungebokten Zustand, wovon erstres den Vorzug verdient. Es geschieht auf der **F-handbreche,** einem Werkzeug aus 2 Hölzern von ungefähr 3 F. Länge bestehend; das untre steht unbeweglich auf einem Gestelle u. ist mit 2 durch das Holz gehenden Kerben versehn, zwischen welchen ein dünner Steg ist; das obre Stück Holz hat nur eine tiefe Kerbe, in welche der erwähnte Steg paßt, u. ist an der einen Seite mit einem Griffe versehn, an der andern durch einen Bolzen beweglich an das untre Holz befestigt. [10] Das Brechen geschieht auch durch eigne Maschinen (Brechmaschinen, Bokemühlen); es hat zum Zweck, die holzigen Theile von dem Stengel zu entfernen, so daß nur die Fasern zurückbleiben. Die Bokemühle ist eine Maschine, die das Brechen (Stampfen, Boken) des F-s verrichtet, indem er durch 2 sich herumdrehende Walzen geht; diese sind der Länge nach mit Kerben versehen, die wechselseitig in die Hervorragungen der andern Walze eingreifen; gewöhnl. wird die Maschine vom Wasser getrieben, doch hat man sie auch als Handmühle. Sie ist von den Engländern Lee, Bundy u. Hill u. von Christian zu Paris vervollkommnet worden, indem man die Walzen auch der Quere nach mit Kerben versah, sie mit Eisen belegte u. um einen großen geriffelten Cylinder mehrere kleinre dgl. anbrachte. Durch das **Schwingen,** das entweder mit der Hand od. durch Maschinen geschieht, wird der gebrechte F. von den darin hängenden Schaben befreit u. die F-fasern werden durch das heftige Hinunterschlagen mit dem Schwingbrete besser zertheilt. Bevor man nun den F. hechelt, **bürstet** man ihn, was entweder auf einem, auf den Knieen liegenden Leder geschieht, od. die F-büschel werden aufgehängt u. mit 2 Bürsten, die recht steife, weitläufig stehende Borsten haben, auf beiden Seiten zugleich gebürstet. Das **Ribben** geschieht mit dem sogenannten Ribbeeisen, einem Instrument, das aus einem über 6 Z. langen u. 2 Z. breiten, verzinnten, etwas zugeschärften, mit einem Handgriff versehnen Eisenblech, besteht, meist abwechselnd mit dem Hecheln, so daß man die F-büschel, wenn sie noch mit Schaben verunreinigt sind, auf ein Leder ausbreitet u. sie mit dem Ribbeeisen immer nach der Spitze zu schabt, wodurch die breiten Fasern mehr zertheilt werden. Zuletzt wird der F. **gehechelt,** indem er durch grobe u. feine Hecheln **(F-hecheln)** gezogen, auf Bündel (Kauten) gedrehet u. verkauft od. gesponnen wird, solcher F. heißt Kauten- (Docken-) F. Gehechelter F. nimmt mit dem Alter an Güte zu, indem er aus der Luft viel Feuchtigkeit anzieht. [11] Durch Laugen kann der F. außerordentlich verfeinert u. veredelt werden, daß sich das allerfeinste Gespinnst daraus fertigen läßt, u. dieser veredelte F. wird alsdann Seiden-F. genannt. [12] Der beste F. wird in Irland, Brabant, u. bei Riga (Badstuben), auch in Schlesien, in der Oberlausitz, im Braunschweigischen u. in Thüringen gebaut. Im **F-handel,** welcher sehr bedeutend ist, kommen von dem Rigaer F. verschiedne Sorten vor; der feinste wird Rakitscher genannt, der gewöhnliche aber Dreiband, u. zwischen beiden steht der Paternoster-F. mitten inne; Bauernband ist eine Art kurländ. F. [13] Außerdem benutzt man noch die reifen **F-knoten,** welche, nachdem sie abgeriffelt worden sind, auf einen luftigen Boden gelegt u. getrocknet, hernach aber an der Sonne gedörrt u. gedroschen werden. Sie geben das zur Firnißbereitung bes. geeignete Leinöl; in andrer Beziehung steht dasselbe dem Rübsenöl ziemlich gleich od. noch unter demselben. Die **F-triebe** sind, nachdem der Leinsamen davon geschieden worden, ein nahrhaftes Futter für Schweine u. junge Gänse. [14] Guter F. darf nicht schwärzlich od. grünlich von Farbe, sondern muß gelblich od. hell silbergrau, fein, lang, weich, glänzend u. ziemlich seidenartig sein, auch darf er keine bandförmigen, bretten Theile haben, die aus noch ungetrennten Fasern bestehn. Der Unterschied des F-s von dem Werg (Hede), besteht darin, daß die Fasern des letztern ungleicher, kürzer u. mehr verwirrt sind. [15] Die Bearbeitung des F-s wird durch die Eigenschaften desselben bedingt: obgleich das Spinnen der Fasern zu einem regelmäßigen u. sehr feinen Faden durch die Länge derselben erschwert wird, so erhält derselbe jedoch eine sehr große Festigkeit, da nur durch wirkl. Zerreißen der Fasern eine Trennung des Fadens Statt findet. Um beim Spinnen die Fasern gleichsam zusammen zu kleben, werden dieselben benetzt, da die schlichte u. glatte Gestalt das Anhängen verhindert; auch wird durch das Benetzen die Steifheit der Faser beseitigt. [16] Das **Spinnen des F-s (F-spinnerei)** wird entweder **a)** mit der Hand, u. hier **aa)** mit der Spindel, od. **bb)** mit dem Spinnrad (s. d. u. Spinnen), od. **b)** mit Maschinen verrichtet. Das Spinnen mit Maschinen (Maschinenspinnen) ward bes., seitdem Napoleon einen Preis von 1 Mill. Fr. auf die Erfindung der F-spinnmaschinen setzte, beachtet; vorher war dies nicht der Fall. Das jenen Versuchen zu Grunde liegende Princip war das, die Länge

 der

der F-fasern zu vermindern, natürlich wird dadurch der Hauptvortheil, die Festigkeit des Fadens, aufgehoben; od. man verspann auch das Werg gleich der Baumwolle. [17] Das Verfahren bei der Behandlung des F-s mit den **F-spinnmaschinen**, welche die Gebrüder Girard in Paris erfanden, ist im Wesentlichen Folgendes: **a)** Der F. wird durch die **F-bandmaschine** in Bänder verwandelt; er wird hierbei in eine Reihe sich fortbewegender Hecheln gelegt u. durch Walzen allmählig aus diesen herausgezogen. Auf einer ähnl. Maschine werden dann mehrere solche Bänder, vielleicht 3 od. 4, mit feineren Hecheln bearbeitet u. so nach u. nach ein Band von größter Gleichheit gewonnen; **b)** auf der **Lockenmaschine** werden Locken gebildet; noch feinere Hecheln übergeben hier die duplirten Bänder den Ausziehwalzen u. theilen dem dadurch erzeugten Bande in einer cylindrischen Blechbüchse od. durch eine Spindel einen geringern Grad von Drehung mit. [18] **c)** Das **Vorspinnen der Locken**, die man zu den feinsten Garnen bestimmt; um das fernere Ausziehn der F-fasern möglich zu machen, darf das Vorgespinnst, wegen der Länge derselben, keinen hohen Grad von Drehung erhalten; da nun aber die Fasern einander genähert werden müssen, um die fernre Behandlung zu vertragen, so ermöglichte Girard dasselbe scharfsinnig dadurch, daß er an einem Punkte einer Röhre das Vorgespinnst drehte u. dadurch die Fäden näherte, dahingegen dasselbe an einem andern Punkte wieder aufdrehte, wodurch die Näherung der Fäden nicht aufgehoben wurde. **d)** Das **Feinspinnen** der durch das 2. u. 3. Verfahren erhaltnen Producte umfaßt das weitere Ausziehen u. nachfolgende Zusammendrehen. Zum Zurückhalten der Fasern können die Hecheln hier nicht mehr gebraucht werden, da der nöthige Zusammenhang nicht dadurch erhalten würde, deshalb werden, wie beim Baumwollenspinnen, Streckwalzen mit Druckwalzen vereinigt angewandt. Beide werden etwas weiter auseinander gelegt, als die größte Länge einer F-faser ist, weil sonst eine Faser, die von beiden Walzenpaaren ergriffen wird, zerreißen müßte; der auf einer so großen Entfernung leergehende Faden wird über eine Unterlage geführt, wo er mit Wasser benetzt wird. [19] Auch das Werg kann man mit Maschinen verspinnen u. hierdurch wird der große Nachtheil, welchen die Anwendung der Hechelmaschine hervor bringt, zum Theil wieder aufgehoben. Das **Verspinnen** selbst geschieht auf doppelte Art: **a)** durch **französische Manier** erhält dasselbe eine Vorbereitung durch die Hechelmaschine u. wird dann auf ähnl. Art, wie der F. selbst, behandelt; **b)** auf **engl. Manier** wird das Werg auf eine ähnl. Weise, wie die Baumwolle, gekratzt u. versponnen. [20] Vorzügl. fand das Maschinenspinnen in **England** allgemeine Verbreitung. 1838 besaß dieses Land allein 352 solcher F-spinnmaschinen, bes. zu Leeds, wo 3 mit Dampf betrieben sind, 2 arbeiten mit 75 Pferden Kraft, eine mit 30. [21] 12,000 Spindeln liefern dort tägl. 240,000 Strähne Garn. [22] (Gesch.). Der F. scheint eine in Europa einheimische od. doch schon in den frühsten Zeiten von Mittel-Asien (wo ihn **Moses** schon kannte) nach Europa gebrachte Pflanze zu sein. Die **Aegypter** u. **Griechen** bauten viel F. u. bereiteten Mehreres daraus; auch im **alten Deutschland**, s. d. (Ant.) [23] u. [24]. Die **Römer** bauten ihn wenig, desto häufiger aber in **Gallien**, bes. die Cadurcer, Caleter, Rutener, Bituriger u. Moriner; in **Spanien** war Sätabis u. die Gegend um Tarraco u. Zoela in Gallizien berühmt durch F. u. Gewebe daraus, u. er war schon damals Hauptstoff zu Kleidungen. [25] **Literatur**, s. unt. Lein. *(Fch., Lö. u. Hm.)*

Flachs, neuseeländischer, s. Phormium tenax.

Flächsbaum, s. u. Antidesma.

Flächscheibe, s. u. Uhrgehäuse.

Flächschildraupen, s. Raupen k).

Flächschnabel (Burrhinus *Illig.*), Gatt. der Laufhühner; Schnabel mittelmäßig lang, dick, platt, Füße 3zehig. Art: B. magnirostris, aus Neuholland. Steht bei Cuvier unter Regenpfeifer od. Dickfuß.

F-schnake, s. u. Pilzmücke f).

Flächsdarre, s. u. Flachs s.

Flächsdotter, Myagrum sativum.

Flächsfink (Fringilla linaria), s. u. Hänfling.

Flächsgras, Cerlophorum angustifolium.

Flächshechel, s. u. Hechel u. Flachs 12.

F-klopfen (F-knoten), s. u. Flachs 13.

Flächskraut, Linaria vulgaris.

Flächslanden, Marktfl. im Landgericht Ansbach des baier. Kr. Mittelfranken; 500 Ew.

Flächsmühle, so v. w. Bokemühle.

F-raufe (F-riffel), F-röste, s. u. Flachs 4 u. 5.

Flächsseide, Cuscuta europaea.

Flächsspinnmaschine, s. unt. Flachs 11 ff.

Flächstahl, s. u. Drechsler 22. **F-stanze**, s. u. Knopfmacher.

Flächstein, so v. w. Asbest.

Flächstichel, s. u. Grabstichel.

Flächsweide, Salix viminalis.

Flächthal, 1) Thal am Thur u. Rhein im Bzk. Andelfingen des schweiz. Cantons Zürich; **2)** (Flach), Dorf darin, Weinbau, 1609 Ew.

Flach vor dem Winde segeln, wenn der Wind mit dem Laufe des Schiffes einen Strich hält; **F. in den Wind segeln**, dieser Richtung gerade entgegengesetzt segeln.

Flächwerk, die Eindeckung des Daches

ches mit flachen Ziegeln **(F-werkziegeln, F-ziegeln,** Biberschwänzen).

Flächwurm, so v. w. Zungenthierchen.

Flächzeiger, s. u. Steinschneiden.

Flächzirpe, s. u. Fulgorellen.

Flăcius (Mathias, eigentl. Francowitz, auch Flacher), geb. zu Albona in Illyrien (daher auch Illyricus genannt) 1520; 1544 Lehrer des Hebräischen zu Wittenberg, von da aber in der Reformation u. wegen der, durch das Interim dort erregten adiaphoristischen Streitigkeiten, wo er als Melanchthons Gegner an der Spitze der Antadiaphoristen stand, 2 Mal vertrieben, wurde 1557 zu Jena Prof. der Theologie, mußte aber 1562 diese Stadt wegen seiner Streitigkeiten mit V. Strigel **(Flăcianische Controvērs)** verlassen, lebte dann zu Regensburg, in Brabant, zu Straßburg u. st. zu Frankfurt a. M. 1575. Bekannt durch die Behauptung, daß die Erbsünde zur Substanz der menschl. Natur gehöre, die er in einer Disputation mit V. Strigel zu Weimar 1560 aussprach. Er hat eine Menge theol. Streit- u. a. Schriften herausgegeben, von denen, wie von seinem Leben, J. B. Ritter, Frankf. 1723, Nachricht gegeben hat. **Flacianer,** seine Anhänger, bes. in Sachsen sehr verfolgt. *(Ht.)*

Flack (Schiffsw.), so v. w. Flaak.

Flăcken, 1) (F-eis), so v. w. Eisflacken; **2)** (Hut- u. Tuchm.), so v. w. Fachen 2).

Flacōn (fr., spr. Flackong), Fläschchen von allerhand Stoffen mit Stöpsel, zur Aufbewahrung wohlriechender Essenzen.

Flacōūrtia (F. *Commers.*), Pflanzengattung aus der nät. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, Kapperngewächse, Flacourtieae *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, Diöcie, Icosandrie *L.*, benannt nach Etienne de **Flacōūrt** (geb. zu Orleans 1607, Generaldirector der franz.-ostind. Compagnie u. Statthalter von Madagascar; st. 1660; schr. u. a.: Hist. de l'isle Madagascar, Par. 1658 u. 1661, 4.; Dictionnaire de la langue de Madagascar, ebd. 1658). Arten: F. Ramontchi, auf Madagascar; F. sapida, Fruchtsträucher in OIndien, Sepiaria ebd. *(Su.)*

Flădda, Insel, s. u. Hebriden a).

Flădder etc. s. Flader u. Flatter.

Flăden, Kuchen mit dünner Unterlage, aber dick aufgestrichnem Teige von Eiern, Rahm, Safran ꝛc.; da solche häufig zu den Osterfeiertagen gebacken werden, auch Oster-F.

Flădenheim, wahrschnl. das Dorf Flarchheim bei Mühlhausen, u. Ard. eine Wüstung Flattich bei Meiningen (s. u. Georgenzell); dort den 27. Jan. 1080 Niederlage des Kaisers Heinrich IV. durch die Thüringer u. Sachsen unter Otto von Nordheim.

Flădenkrieg (Gesch.), s. u. Sachsen (Gesch.) ss.

Flăder (F-baum), der gewöhnl. Ahorn.

Flăder, eine Ader im Holze; daher **Flăderiges (Flăder-) Holz,** mit vielen Arten durchwachsen.

Flădrig, 1) s. u. Flader; **2)** (Bergb.), mürbe, locker; daher **Flăderiges Gestēin,** leicht loszuarbeitendes Gestein.

Flădstrand, Stadt, s. Hjörring.

Flădungen, Stadt im Landgericht Melrichstadt des baier. Kr. Unterfranken 750 (1000) Ew.; Viehzucht, sonst eignes Landgericht, 2 QM., 6300 Ew.

Fläche, 1) eine Ausdehnung in die Länge u. Breite, nicht in die Dicke. Man kann sie sich durch Bewegung von Linien, wie diese aus der eines Punktes entstanden, denken. Sie ist **a)** eine ebne (s. Ebene), **b)** eine krumme F. In letzter lassen sich entweder nach bestimmten Richtungen gerade Linien ziehn, z. B. beim Cylinder u. Kegel, u. dann heißt sie einfach gekrümmt, od. geradlinige F., od. nicht, wie auf Kugeln, od. sphäroidischen F-n, die man doppelt gekrümmte nennt. Endlich kann sie zwischen beiden Formen liegen, windschief, wellenförmig sein, wenn sie durch die stetige Bewegung einer geraden Linie beschrieben wird, so daß der Durchschnitt zweier nächsten Linien veränderlich ist. Abwickelbare F., s. Developpable F. Die Natur der F-n wird durch eine Gleichung zwischen 3 veränderl. Größen ausgedrückt. Man setze 3 Ebenen senkrecht auf einander, so ist jeder Punkt der F. durch die Abstände dieser 3 Ebenen bestimmt. Die 3 Abstände sind die 3 veränderl. Größen in jener Gleichung. **2)** Ein eiserner Hammer mit breiter Schneide u. kurzem Stiel, zum Bearbeiten des Sandsteins; **3)** (Bergb.), s. u. Donlege. *(Tg.)*

Fläche, căpische, s. unt. Stellenbosch.

Flächeln, mit feinen, krausen Zügen Figuren auf das Blech od. Zinn graben; geschieht mit dem **F-meissel (F-eisen),** einer Art Grabstichel, der eine schräge Fläche hat.

Flächeninhalt, so v. w. Flächenraum; vgl. Quadratmaß. **F-maß,** s. u. Maße.

Flächenraum (F-area), einer Figur, der zwischen den sie begränzenden Linien liegende Raum; bes. spricht man vom F. (geradliniger) ebener Figuren; F. eines Vierecks, s. d.; F. eines regulären Vielecks, s. Vieleck.

Flächenwinkel, s. u. Stereometrie.

Flächenzahl (Geom.), so v. w. Quadratzahl.

Flăcken (Wasserb.), aus Weidenruthen geflochtne Vierecke 14 F. lang u. 4 F. breit; werden mit Pfählen **(F-pfählen)** an beschädigten Ufern u. Deichstellen **(F-deichen)** befestigt.

Flăckhering, s. Bückling 2).

Flähme (Jagdw.), so v. w. Flanken 5).

Flämingau (m. Geogr.), Gau auf dem rechten Ufer der Elbe, der einen Theil Anhalts u. Magdeburgs begriff, ursprüngl. von Wenden bewohnt. Albrecht d. Gr. vertrieb diese u. versetzte flandrische Colonisten dahin, die ein eignes Recht **(Flämisches Recht)** hatten; ihre Güter zuweilen noch jetzt **F-e Güter**, u. noch jetzt heißt eine Landhöhe zwischen Wittenberg u. Jüterbock **Fläming**. *(Pr.)*

Flämisch (eigentl. flamländisch, gewöhnl. **Vlämisch**), **1)** so v. w. Niederländisch; **2)** od. zu Brabant u. Hennegau gehörig; **3)** s. Flandrische Sprache; **4)** frühere, aus Brabant u. Flandern (Antwerpen, Brügge, Brüssel u. Gent) übergegangene holländ. Rechnungsvaluta, die auch in Hamburg zum Theil noch gewöhnl. ist, 1 Pfd. vläm. hat 20 Schill., 240 Grot od. Pfennige vläm. od. 6 Fl. niederl., s. Niederlande (Geogr.).

Flämische Bänder (Schloss.), s. Band (Bauw.) 1.

Flämische Inseln, so v. w. Azoren.

Flämische Leinen, s. unt. Leinwand.

Flämische Pforten, Gitterthore an Höfen u. Gärten, die oben offen, an den Seiten mit Pfeilern versehn.

Flämisches Fenster (Bauw.), so v. w. Mezzaninen. **F. Pfund**, s. u. Flämisch 4). **F. Recht** (jus Hollandicum, jus Flamingicum), s. u. Flämingau.

Flämische Sprache, so v. w. Flandrische Sprache.

Flämmen, so v. w. Ausbrennen 6).

Fläschel (Fläschchen), Krankheit der Schafe, wo ihnen von ungesundem Futter die Drüsen anschwellen. Mittel dagegen beßres Futter.

Fläscherberg, s. u. Graubündtner Alpen 6.

Fläz, ein grober Mensch, nach dem grob polemisirenden Flacius (s. d.) genannt.

Fläga, Berg, s. u. Island 1.

Flagellänten (F-latören), so v. w. Geißelbrüder.

Flagellāria (F. *L.*, Peitschenstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Smilaceen, Ordn. Ruscineen, *Spr.* Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, Einbeeren *Ok.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: F. indica, wilder Rottang in Ostindien, mit seilartigem, fingersdickem, knotenlosem, kriechendem u. hochkletterndem Stengel, der sich fein spalten läßt u. zu allerhand Flecht- u. Bindwerk benutzt wird.

Flagellatiōn (v. lat. **Flagellātio**), so v. w. Geißelung, s. u. Strafe 31; daher **Flagellīren**, geißeln.

Flagēllum (Bot.), s. u. Schößling 3).

Flageolēt (fr., spr. Flascholäh), **1)** kleine à bec Flöte von Elfenbein; dient, den Canarienvögeln ein Lied pfeifen zu lehren, auch wohl statt des Gesangs zur Begleitung der Guitarre; **2)** s. unt. Violine; **3)** s. unt. Orgel 36.

Flageolētton, s. u. Violine.

Flägge, [1] 4eckige (nur die Dänen u. Schweden führen zuweilen dergl. mit 2 Spitzen, wie eine Wimpel, od. mit 3 Spitzen, **F. mit Zunge**) Fahne von leichtem, wollenem Zeug **(F-ntuch)**, 18—19 Ellen lang u. 12 breit. Sie wird gewöhnlich hinten auf dem Verdeck am **F-nstock** neben der großen Laterne geführt. [2] Eine zweite, kleinere F. (Geuß, Göschgens) führen alle Schiffe auf dem Bugspriet. Vgl. Wimpel. [3] Jeder, der eine Abtheilung Schiffe befehligt, führt eine F. (Commando-F.) auf dem großen Mast, sind aber Admiral, Contreadmiral u. Schuyt bei Nacht zusammen, so führt der 1. seine F. auf dem großen Mast, der 2. auf dem Fockmast, der 3. auf dem Besanmast. Kauffahrer dürfen die F. nur am Hintermast aufstecken. [4] Kleinere, verschiedenfarbige F-n werden zum Signalisiren an mehreren Stellen des commandirenden Schiffes aufgesteckt. [5] Wird die National-F. (Kampanje-F.), deren jede schifffahrttreibende Nation eine führt, vermittelst dem zugehörenden Fall (s. d. 16) aufgezogen, so heißt dies: die **F. aufhissen**; das Gegentheil: die **F. strēīchen**, geschieht als Ehrenbezeugung von geringern Schiffen gegen größere, auch wohl von einer minder mächtigen Nation vor Schiffen einer andern (vgl. Salutiren), od. wenn im Seetreffen ein Schiff sich als überwunden bekennt u. ergeben will; die **F. schīēben** dagegen heißt das Tuch der F. oben zusammenziehn u. herunterlassen, ein Signal dafür, daß man sich an Bord begeben soll, diese F. selbst Berne. Die Matrosen, welche die F-n unter ihrer Verwahrung haben u. sie besorgen, heißen **Fläggsgasten**. [6] Ein Schiff **flaggt**, d. h. schmückt sich mit allen F-n aus, wenn ein großes Fest eintritt, od. Jemand bes. Ehre erwiesen werden soll. [7] Die wichtigsten F-n bei mehr. Gelegenheiten sind: Waffenstillstands- (Friedens-, Parlementairs-) F., bei jeder Nation weiß, die Corsaren-F. schwarz od. roth; letztre (Blut-F.) am Hintertheil aufgezogen, war bes. sonst Signal zum Gefecht (Gefechts-F.). Abfahrts-F. (Fahrt-F., Blue Peter), blau, mit einem weißen Viereck auf der Spitze des Vordermastes aufgesteckt zum Zeichen der nahen Abfahrt für die am Lande befindl. Matrosen, Pisjars-F., eine F., welche alle Befehlshaber an Bord des Commandirenden ruft, Signal-F-n (Seye), F-n, welche Signale geben. [8] Die F-n der schifffahrenden Nationen s. u. den diese betreffenden Artikeln. [9] **F-nschiff** nennt man ein Schiff, auf dem sich der Commandirende **(F-noffizier, F-nmann)** einer Escadre befindet. Der Capitain dieses Schiffes: **F-ncapitain**. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flaggenauster, so v. w. Bartkneiper

Digitized by Google

Flagĭtium (lat.), Schandthat, Laster, daher **F-tiös**, schändlich.

Flagornerĭe (fr.), Fuchsschwänzerei.

Flägrans (Flagränt). 1) brennend; **2)** heftig; **3)** daher **crimen fl.**, ein ertapptes, handhaftes Verbrechen, wobei der Verbrecher auf der That **(in flagränti)** ergriffen wird, erscheint im röm. Recht u. in der Carolina als eine Unterart des crimen manifestum u. mit erhöhter Strafe bedroht.

Flägstad, Insel, s. u. Lofodden.

Flagstein (Miner.), so v. w. Schiefer.

Flahault (Auguste Charles Joseph, Graf von F. Billardie), aus altadeliger Familie, geb. 1785, Sohn eines in der Revolution hingerichteten Generals, ward in England u. Deutschland erzogen, trat, 1798 zurückgekehrt, 1799 als gemeiner Dragoner in die Armee, ward bald Offizier, Adjutant Murats in mehrern Campagnen, bes. 1805 in Oestreich, 1806 u. 1807 gegen Preußen u. wurde 1809 Adjutant Berthiers, Reichsbaron u. nach tapferm Benehmen in Rußland 1812, bes. bei Mohilew, Brigadegeneral, 1813 zu mehrern vertrauten Sendungen gebraucht, ward er Adjutant Napoleons, auf dem Schlachtfeld von Leipzig Divisionsgeneral. Nach der Rückkehr Napoleons wieder dessen Adjutant, wurde er nach Wien mit Depechen für Marie Louise gesendet, jedoch in Stuttgart aufgehalten u. zurückgeschickt, begleitete hierauf Napoleon nach Waterloo u. suchte in den Kammern vergebens für ihn zu wirken. Von den Bourbons verbannt, begab er sich in die Schweiz u. nach England, wo er die Miß Mercer Elphistone, Tochter des Lord Keith, heirathete, welche 1823 die Pairie erbte. 1830 wurde er als Generallieutenant wieder angestellt u. ward Pair von Frankreich, 1831 kurze Zeit Gesandter in Berlin, begleitete 1832 den Marschall Gerard zur Belagrung von Antwerpen u. ward 1837 zum Oberstallmeister des Herzogs von Orleans bestimmt, welche Stelle er bald wieder niederlegte. *(Pr.)*

Flähnen (Bot.), Stengellilien, nach Okens neuestem nat. Pflanzensystem, 8. Zunft der 5. Klasse: Lilien, in heißen Ländern heimische Pflanzen ohne Gewürzstoffe, mit faserigen, knolligen Wurzeln, belaubten Stengeln, Blüthen am Ende, nicht auf besonderem Schaft, in Scheiden; Kelch u. Blume oben 3theilig, wenig rachenförmig; 6 blumenblattähnl. Staubfäden in 2 Kreisen, von denen nur 1, der obere des innern Kreises mit Staubbeutel, die übrigen steril; Griffel frei; Kapsel 3fächrig, oft fleischig; Samen am innern Winkel. *(Su.)*

Flajăni (Joseph), Arzt u. Chirurg, geb. 1741 zu Amarano bei Ascoli, Primärwundarzt des Heiligengeistspitals zu Saxia in Rom seit 1772, seit 1775 Leibarzt Pius VI., st. 1808; schr. Nuovo metodo di medicare alcune malattie spettanti alla chirurgia, Rom 1785; Osservaz. pratiche sopra l'amputazione etc., Rom 1791, beide deutsch v. Kühn, Lpz. 1799, 2 Bde. *(Ile.)*

Fläke, großes Fischernetz, in Seen; der damit fischt: **Fläker.**

Flämänder (v. fr. Flammand), so v. w. Flamländer.

Fläman, Insel, s. u. Lewis.

Flambēāū (fr., spr. Flangboh), **1)** Fackel; **2)** hoher Leuchter mit vielen Lichtern.

Flämberg, im Mittelalter kurzes Schwert mit sehr breiter Klinge.

Flämborough (spr. Flämmborro), Stadt in der engl. Grafschaft York; 2000 Ew. In der Nähe **F.-Head** (spr. F-hedd), mit Leuchtthurm.

Fläme, das Aderlaßeisen für Pferde.

Flamēl, franz. Alchemist, s. unt. Alchemie 8.

Flämen (röm. Ant.), Priester eines einzelnen Gottes, auch eines apotheosirten Kaisers (s. u. Apotheose 3). Die 3 ältesten, schon von Numa eingesetzten Flamines waren der **F. Diälis, F. Martiälis, F. Quirinälis**, Priester des Jupiter, des Mars u. des Quirinus (Romulus), der Letztre besorgte auch die Opfer der Robigo mit. Sie waren stets Patricier (daher majores genannt), bekleidet mit langer, weißer Prätexta, auf dem Kopfe den Albogalerus (Galerus albus, einen weißen, aus dem Felle eines, dem Jupiter geopferten Schafes gefertigten, oben darauf mit einem mit Wolle umwickelten Olivenstäbchen [apex]) versehenen Hut, in der Hand einen Stab (commentaculum) zum Abhalten des Volks beim Opfern, mit Gebrauch der Sella curulis. Den F. Dialis begleitete ein Lictor, u. er wohnte den Sitzungen des Senats bei, durfte kein Pferd besteigen, nicht über Nacht aus der Stadt bleiben, keinen Ring mit Edelsteinen tragen u. bei keiner bewaffneten Macht sich befinden. Die Gemahlin des F. hieß Flaminica, sie trug als Auszeichnung, statt des Schleiers, die Rica, ein 4eckiges, mit Quasten besetztes Stück Purpur. Wittwe geworden, durfte sie nicht wieder heirathen, u. der F. mußte nach dem Tode der Flaminica sein Amt niederlegen. Die übrigen **Flämines** (Plebejer, daher minores genannt) waren: **F. Cäēsaris**, noch bei Cäsars Lebzeiten eingesetzt; **F. Carmentälis**, der Carmenta; **F. Clāūdii**, des vergötterten Kaisers Claudius ꝛc. **F. curiälis**, s. u. Curia 1. *(Sch. u. Lb.)*

Flamentiner Kirsche, s. u. Herzkirsche 1, a).

Flämersheim (Flämmersh.), Pfarrdorf im Kreise Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln, 2 Kirchen, 700 Ew., befestigtes Schloß.

Flämінger, s. u. Wiedertäufer u.

Flamingo (Phoenicopterus *L.*), Gatt. aus der Fam. der Wasserstelzen (Ordn. der Sumpfvögel), bei Cuvier aus der Fam. Langzeher (Ordn. der Stelzvögel); Schnabel

bel dick, breit, eckig untergebogen, länger als der Kopf; Unterschnabel macht eine tiefe Rinne, worin der obere liegt, mit Queereinschnitten, Oberschnabel hat an dem Rande Zähne, Hals u. Beine sehr lang, Füße 4zehig, mit Schwimmhaut; fressen Würmer, Insecten, Fischeier, bauen ein Nest aus Schlamm wie einen Hügel, sitzen darauf wie auf einem Stuhl. Arten: rother F. (Ph. ruber), sind im 1. Jahre weiß, im 2. rosen-, im 3. scharlachroth, 6 F. hoch, scharlachroth, mit schwarzen Schwungfedern, die Zungen waren Leckerbissen für die Römer, an den Küsten des Mittel- u. kaspischen Meeres gesellig; kleiner F. (Ph. parvus), aus OIndien. *(Wr.)*

Flaminia lex, Ackergesetz von C. Flaminius, s. Agrariae leges 4. **F. pŏrta** (Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 4. **F. vĭa,** s. u. Via 2.

Flamĭnica (röm. Ant.), s. u. Flamen.

Flamĭnĭus, 1) T. Quinctius Fl., 198 Consul, besiegte Philippus den Jüngern von Mazedonien in mehrern Schlachten in Thessalien u. entzog als Proconsul dem Könige die Spartaner, unterwarf Böotien u. ging auf Philippus los, den er bei Kynoskephalä 197 entscheidend schlug. Er erklärte nun auf den isthmischen Spielen die Griechen für frei u. zwang den spartan. Tyrannen Nabis zu einem nachtheiligen Frieden, s. Lakonika (Gesch.) 2 u. vgl. Griechenland (Gesch.) 11. 193 nach Rom zurückgekehrt, feierte er einen 3tag. Triumph, 189 war er mit M. Claud. Marcellus Censor. **2)** L. Quinct. Fl., des Vor. Bruder, 196 curulischer Aedil u. 195 Prätor, befehligte unter seinem Bruder die Flotte gegen Philippus von Mazedonien, beredete die Achäer zu einem Bündnisse mit den Römern gegen Philippus, ward 192 Consul, bekämpfte 191 in Oberitalien die Ligurer glücklich, u. ward endlich, weil er einen edlen Boier, der mit seiner Familie zu ihm geflüchtet war, hatte grausam ermorden lassen, 184 aus dem Senate gestoßen. *(Sch.)*

Flamĭnius, C. Flam. (Nepos), 223 Consul, ging zuerst unter den Römern über den Padus, schlug die Insubrer u. Gallier u. triumphirte. 217 zum 2. Mal Consul, verlor er gegen Hannibal am Trasimenus Schlacht u. Leben.

Flämin Lēwiston, Schottin, begleitete Maria Stuart nach Frankreich; dort Geliebte Heinrichs II., Mutter Heinrichs v. Angoulême durch ihn.

Flämländer (Flämmänder), 1) im Allgemeinen die Bewohner von Flandern, Hennegau u. Brabant; **2)** bes. ein Volksstamm des deutschen Geblüts, während die Wallonen sich mehr den Franzosen nähern; s. u. Belgien 2; **3)** flandrische Colonisten, welche, durch Ueberschwemmung vertrieben, von Albrecht in den Flämingau gezogen wurden.

Flämländische Mälerschule (Kunstg.), s. u. Niederländische Schule. **F. Sprāche,** so v. w. Flandrische Sprache. **F. Zīegel** (Bauw.), so v. w. Hohlziegel, doppelte.

Flämma, M. Calpurnius Fl., 258 v. Chr. Legionstribun unter dem Consul Atilius Calatinus in Sicilien, rettete mit 300 Tapfern die von den Carthaginensern eingeschloßne Armee des Consuls.

Flämmänder, s. u. Plattäpfel B) d).

Flämma sylvārum, Pflanze, Ixora coccinea.

Flämme, 1) s. u. Verbrennung; **2)** die rothe Haut am Kopfe der hühnerartigen Vögel; **3)** (Bergb.), so v. w. Flämmchen; **4)** flammenähnl. Figuren; **5)** neuerdings so v. w. leidenschaftl. Liebe, Geliebte; **6)** (Thierarzneik.), so v. w. Flame.

Flämme, so v. w. Bandfisch.

Flämmen (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** in einem Flammenfeuer trocknen; **2)** so v. w. Sengen; **3)** Figuren von Gestalt einer Flamme auf verschiedne Gegenstände anbringen; vgl. Wässern; **4)** (Tischler), den Rand einer Leiste **(F-ruthe)** mit Ausbogungen verzieren; man gebraucht dazu den Kehlhobel od. das **Flämmeisen,** in dessen Schneide Bogen gefeilt sind u. welches in den **F-stock** geschraubt wird. Diese Werkzeuge zusammen: **Flämmgezeug.** *(Fch.)*

Flämmenblume, s. Phlox.

Flämmenid (Herald.), s. Sonne.

Flämmeule, so v. w. Schleierkautz.

Flämmenloch (Hüttenw.), s. unt. Probirofen.

Flämmenofen (Röstofen), ein Ofen, in welchem das zu schmelzende u. zu reducirende, oxydirende Erz, Metall mit dem Brennmaterial nicht in unmittelbare Berührung kommt, sondern blos der Flamme desselben ausgesetzt ist. Der Feuerraum liegt an einer der kurzen Seiten des Heerdes, auf welchem der zu bearbeitende Körper liegt; unter ihn ist der Aschenfall; ihm gegenüber liegt der Fuchs, durch welchen der Zug in die Esse geht. Die Oeffnung zum Eintragen des Brennmaterials heißt das Schieblоch u. die Mauer, welche den Arbeitsraum von dem Feuerraum trennt, die Brücke. *(Dr.)*

Flämmenopal, s. u. Opal, edler.

Flämmenruss, s. u. Ruß.

Flämmenspitze (Her.), s. u. Ehrenstücke 11.

Flämmersbach, Flecken, so v. w. Frammersbach.

Flammētte (fr.), Schröpfschnepper.

Flämmeum (röm. Ant.), gelber od. feuerröthlicher Schleier, womit sich am Hochzeittage die Braut verhüllte.

Flämmeus (Bot.), so v. w. Coccineus.

Flämmicht (Flammirt), so v. w. Geflammt.

Flämmige Nerīte, so v. w. Blitznerite.

Flammīren (Tischl.), so v. w. Flammen.

Flammīröfen, s. u. Blaufarbenwerk 2.

Flämmofen, **1)** so v. w. Kalkofen; **2)** so v. w. Flammenofen.

Flämmula (röm. Ant.), s. u. Fahne 1.

Flämmula, **1)** s. u. Blätterschwamm 2; **2)** Art von Clematis, auch **3)** von Ranunculus. **F. Jŏvis**, Clematis erecta.

Flamoniēnses (a. Geogr.), **1) F. cŭlici**, Umwohner des Tilaventus im Venetian. in Ober-Italien; **2) F. variēnses**, ihre Nachbarn, die Einw. der Stadt **Flamōnia**.

Flāmsteed (spr. Flämmstihd, John), geb. zu Derby in Derbyshire 1646; Astronom, Observator seit 1668 erst zu Derby, dann seit 1674 zu London, 1676 königl. Astronom auf der neu errichteten u. nach ihm **F-house** genannten Sternwarte zu Greenwich (s. d.) u. Director der astronom. Arbeiten; st. 1719; sein Fixsternverzeichniß übertraf an Vollständigkeit u. Genauigkeit alle vorherigen; es erschien als: Hist. coelestis, Lond. 1712, Fol.; nach seinem Tode aber vollständiger als Hist. coelestis britannica, Lond. 1725, 3 Bde., Fol. (worin 2848 Fixsterne verzeichnet waren). Auf diese Grundlage folgte der große Atlas coelestis, Lond. 1729, gr. Fol., mit 25 Karten, u. 1753 mit 28 Karten (lange Zeit Hauptwerke). *(H.)*

Flanconnāde (fr., Fechtk.), Seitenhieb, Seitenstoß.

Fländern, sonst Grafschaft, an Holland, Brabant, Hennegau, die Picardie u. Artois (das aber seit langer Zeit zu F. gehörte) grenzend, später in das östreich. (j. belgische), holländ. u. franz. F. (letztres jetzt das Dep. des Nordens) eingetheilt. Das letztre theilt der Lys in See-F. (Flandre maritime) u. wallon. F. Das belg. in Ost- u. West-F. Hpts. vom alten F.: Lille. *(Wr.)*

Fländern (Gesch.). [1] In der **alten Zeit** wohnten die Moriner, Nervier, Aduaticer u. Menapier in dem nachherigen F., u. es gehörte zu Belgien. Durch Cäsars Eroberung Belgiens kam dieser Strich unter die **Römer**, dann unter die **Franken**. [1] Der Name F. kommt seit dem 7. Jahrh. vor u. befaßte damals nur das Gebiet von Brügge (Municipium Flandrense). Die einheimischen Geschichtsschreiber erzählen, daß unter Karl d. Gr. u. schon lange vorher F. von eignen Herren, unter dem Titel **Forstmeister** regiert worden sei, u. sie nennen als solche Liderich, dessen Sohn Inghelram u. seinen Enkel Odacer. Doch ist dies nicht verbürgt. Der 1. **Graf von F.** war [1] Balduin I. der Eiserne. Dieser, ein franz. Ritter, entführte Judith, die Tochter König Karls d. Kahlen, der König verzieh ihm u. belehnte ihn 862 mit F. (dem Gebiet von Brügge), zu dem er jetzt noch die Gebiete von Gent, Courtrai, Tournai, Arras ꝛc. u. die Grafsch. Artois schlug. Balduin I. st. um 879 u. sein Sohn [2] Balduin II. d. Kahle befestigte Brügge gegen die Einfälle der Normannen; er st. um 918 u. dessen Sohn Arnulf I. nahm seinen Sohn Balduin III. als Mitregenten an, der um 950 die ersten Webereien in F. einführte, durch welche nachmals F. so berühmt wurde. Balduin III. st. 965, noch vor seinem Vater, der nun seinen Enkel Arnulf II. als Mitregenten annahm u. 966 st. Arnulf II. st. 989. Sein Sohn Balduin IV, d. Bärtige empörte sich 1006 gegen Kaiser Heinrich II. u. wollte Valenciennes erobern; er wurde aber besiegt u. mußte sich als Vasallen desselben bekennen, bekam aber Valenciennes als Lehn u. st. 1036. [3] Balduin V. d. Fromme, sein Sohn, bemächtigte sich schon bei Lebzeiten des Vaters eines Theils der Herrschaft, bezwang die Friesen u. führte mit Herzog Gottfried III. von Lothringen Krieg gegen Kaiser Heinrich III.; dennoch belehnte ihn Kf. Heinrich IV. mit Valenciennes, Gent ꝛc. Nach dem Tode König Heinrichs I. v. Frankreich ward er Vormund über Philipp I. Er st. 1067. Von seinen 2 Söhnen folgte Balduin VI. d. Gute in F., der andre, Robert der Friese, besaß eine Zeitlang Holland u. Friesland. Jener heirathete Richilde, Erbtochter Reiners, Grafen von Hennegau, erwarb so diese Provinz u. blieb 1070 gegen seinen Bruder Robert. Von seinen Söhnen regierte [4] Arnulf III. der Unglückliche unter Vormundschaft seiner Mutter Richilde, aber schon 1071 raubte ihm sein Oheim, Robert der Friese, Grafschaft u. Leben in der Schlacht bei St. Omer (Mont Cassel) u. behauptete F. gegen die Ansprüche von dessen Bruder Balduin II. von Hennegau. Diesem Robert folgte nun 1093 dessen Sohn, Robert II. Hierosolymitanus, der den 1. Kreuzzug mitmachte, Douai von Hennegau erwarb, u. als Robert II. 1111 an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde starb, dessen Sohn, Balduin VII. d. Strenge. Dieser starb 1119 kinderlos u. setzte den Prinzen [5] Karl I. d. Guten von Dänemark, seinen Vetter, zum Erben ein. Karl, ein guter Regent, wurde 1127 zu Brügge von einem gewissen Burkhard meuchlings ermordet u. nun beriefen die Stände Wilhelm v. Clinton, Sohn Roberts von der Normandie zum Grafen, verjagten ihn aber, da er sich ihnen verhaßt machte, bald wieder u. wählten 1129 Dietrich v. Elsaß, Sohn Gertruds, der Tochter Roberts des Friesen, zum Grafen. Er überließ Elsaß seinem jüngern Bruder Simeon u. nahm von F. Besitz. Er führte Krieg mit Hennegau u. st. 1168. Sein Sohn Philipp folgte ihm u. erwarb zwar Aelst als Reichslehn wieder, überließ aber 1180 Artois, als Mitgift seiner Verwandten, Isabellens von Hennegau,

gau, die Philipp August, König v. Frankreich, ehelichte, diesem. Philipp st. kinderlos 1191 (1192) u. ihm folgte seine Schwester Margarethe, die Gemahlin des Grafen Balduin von Hennegau; dieser nahm den Namen Balduin VIII. an, st. aber schon 1194. [6a] Ihm folgte sein Sohn, Balduin IX., derselbe, der sich als latein. Kaiser 1204 Constantinopels (s. d. 10) bemächtigte, 1205 aber in Griechenland starb. Von seinen 2 Töchtern, erbte die älteste, Johanna, F. u. heirathete Ferdinand (Ferrand) von Portugal. Sie bestand, mit England verbündet, harte Kriege wegen ihres väterl. Erbes, verband sich 1214 mit Kaiser Otto IV. gegen Frankreich, jedoch ward ihr Gemahl in der Schlacht bei Bovines 1214 gefangen u. erst 1226 wieder freigegeben. Während dessen hatte sie gegen einen gewissen Bertrand, der lange als Eremit in den Niederlanden lebte u. sich für ihren Vater Balduin ausgab, zu kämpfen, u. mußte vor ihm nach Frankreich fliehen. Der König von Frankreich aber berief diesen nach Valenciennes, dort konnte er sich aber nicht gehörig ausweisen, u. von den Seinigen verlassen, floh er nach Burgund u. wurde an Johanna ausgeliefert, die ihn zu Lille hängen ließ. 1233 starb Johannas Gemahl, u. sie vermählte sich 1237 zum 2. Mal mit Thomas, Grafen von Savoyen. Nach ihrem Tode folgte ihre Schwester, [6b] Margarethe II., in F. u. Hennegau. Burkard v. Avesnes, ihr Vormund, hatte sie schon 1218, mit der Stände Bewilligung, geehelicht. Von ihm hatte sie 2 Söhne, Johann u. Balduin, später aber heirathete sie, als sich zeigte, daß Burkhard die geistl. Weihen gehabt habe, als er die Ehe schloß, u. ihre Ehe daher ungültig sei, Wilhelm v. Bourbon-Dampierre u. erhielt 3 Söhne von ihm, Wilhelm, Guido u. Johann, die sie mehr liebte als ihre erstgebornen, u. denen sie daher die Erbschaft zuzuwenden strebte. Hierüber entstanden, nachdem Wilhelm von Dampierre 1241 gestorben war, Unruhen u. Krieg, bis endlich König Ludwig IX. v. Frankreich u. der Papst entschieden, daß Hennegau den Söhnen 1. Ehe u. F. denen 2. bleiben solle. Aber Wilhelm von Dampierre wurde 1251, auf Anstiften seiner Stiefbrüder, im Turnier zu Avesnes getödtet, u. nun brach der Krieg von Neuem aus. Margarethe rief die Franzosen zu Hülfe, die ältern Brüder aber den Kaiser Wilhelm v. Holland, der die Grafen Guido u. Johann gefangen nahm. Erst nach des Kaisers Tode (1256) wurden diese wieder freigegeben u. die Unruhen u. Fehden dauerten bis zu Margarethens Tode 1279 fort, wo ihr Sohn Johann in Hennegau u. [7] Guido in F. folgte. Dieser verband sich 1291 mit dem Kaiser Adolf von Nassau u. mit England gegen Philipp den Schönen v. Frankreich, u. der Krieg wurde 1295 durch Papst Bonifacius VIII. geendigt. Aber Philipp IV. von Frankreich fiel 1297 wieder in F. ein, eroberte den größten Theil des Landes u. nahm Guido u. seinen Sohn Robert gefangen. Erster st. 1305 als Gefangner zu Compiegne. Robert wurde gegen Abtretung von Lille, Orchier u. Douay freigelassen. [8] Robert bestrafte nun einzelne Stände, die sich gegen ihn empört hatten, u. bekriegte den Grafen Wilhelm von Holland, weil er die Lehnspflicht wegen Seeland verweigert hatte. Auf Frankreich war er sehr erbittert, da der König ihm die Hoffnung, die abgetretnen Städte wieder zu geben, nicht erfüllte, u. nur der Tod Philipps d. Schönen hemmte den schon begonnenen Krieg, s. Frankreich (Gesch.) 24. Kurz darauf entzweite sich Robert mit seinem Sohne, dem Grafen Ludwig v. Nevers, welcher nach Frankreich floh u. daselbst 1322 st. Bald darauf st. auch Robert u. [9] sein Enkel Ludwig folgte ihm. Gegen ihn empörten sich die Flandrer u. verjagten ihn; doch König Philipp VI. von Frankreich zog nach F., schlug die Flandrer 1328 bei Cassel u. führte Ludwig zurück. Ludwig lebte sehr wüst. 1377 empörte sich Gent, u. Ludwig II. belagerte es vergebens, dann schlug er die Genter mit franz. Hülfe 1381 bei Rosebec, wo Philipp v. Artevelle (s. d.), der gent. Führer, fiel, allein die Genter, auf engl. Hülfe trauend, hielten doch keine Ruhe, die Engländer schlugen Ludwig bei Dünkirchen, u. erst 1384 kam durch Vermittlung Frankreichs ein Friede zu Stande. 1385 st. der Graf an den Folgen einer Dolchwunde, die er vom Herzog v. Berry bei Gelegenheit eines Streites erhalten hatte. Ihn beerbte seine Tochter Margaretha, die sich an Philipp v. Burgund vermählte, wodurch [10] F. an **Burgund** fiel (s. Burgund [Gesch.] 22—31) u. mit diesem Reich vereinigt blieb, bis es nach dem Tode Marias von Burgund 1482 an **Oestreich** fiel. Mit den Niederlanden vereint u. mit ihnen durch Karl V. an **Spanien** kommend, war die Geschichte F-s nun bis 1648 großentheils die der **Niederlande** u. ist dort erzählt, von da an (wo das holländische od. See-F. davon losgerissen wurde) unt. Belgien 2 u. f. [11] Nachdem **Frankreich** schon 1667 F. bekommen, wurde es ihm [12] durch die Frieden von Campo Formio 1797 u. Luneville 1802 ganz zugesprochen u. machte (das alte) einen Theil des Dep. Nord, (das neue) das Dep. Lys (Hauptst. Brügge) u. das Dep. Schelde (Hptst. Gent) aus. [13] 1814 wurde das 1802 abgetretene F., mit Ausnahme der frühern Besitzungen Frankreichs an die **Niederlande** übergeben u. [14] es bildete die niederländ. Provinzen Ost- u. West-F., welche beide [15] durch die belgische Revolution dem neugebildeten Staate **Belgien** (s. d. 2 2c.) zugesprochen wurden. See-F. behielten die Niederlande.

Digitized by Google

lande. **Literatur:** Eine Sammlung flandrischer Chroniken gibt die histor. Gesellschaft in Brüssel heraus, 1837—1842, 2 Bde. *(Lb. u. Js.)*

Flándri (Kirchengesch.), so v. w. Flaminger.

Flándrische Inseln, so v. w. Azoren.

Flándrische Lēinen, nach den Batisten die feinsten unter allen Leinengeweben.

Flándrische Málerschule, so v. w. Flamländische Schule.

Flándrische Pfláumen (Pomol.), s. Kaiserin, blaue.

Flándrischer Pflug, s. u. Pflug A) α.

Flándrische Sprāche, Sprache der Niederlande, dem Deutschen, noch mehr aber dem Holländ. sehr ähnlich, wird nördlich in Belgien u. an der SGrenze der Niederlande, südlich einer Linie gesprochen, die sich mit großen Biegungen von Dünkirchen über Thielt, Aelst nach Brüssel, dann nach Löwen, Tirlemont, Tongern u. Mastricht zieht, verschmilzt dort in das köln. (geldernsche) Deutsch. Es zeichnet sich durch Nasentöne aus, während das Holländische mehr Gaumentöne enthält. Das Fl., wie das Wallonische, ist Schriftsprache, in der nicht nur Gebetbücher gedruckt sind, sondern in der auch Handwerker, Krämer ꝛc. correspondiren. Vgl. Deutsche Sprache. *(Pr. u. Lb.)*

Flanéll, ein wollenes, leinwandartig gewebtes, wenig od. gar nicht gewalktes Zeug; wird zu Hemden, Jacken, Unterröcken, Futter u. dgl. gebraucht. Hauptgattungen: Geköperter (Gesundheits-) F., mit einem Köper wie Kersey, wird zur Beförderung der Ausdünstung auf dem bloßen Leibe getragen; glatter F., von 5, 6, 7 u. ½ Breite; Futter-F., etwas geringer, 2 Ell. breit, dient zu Unterfutter; frisirter F., der schlechteste; bunter F. (türk., engl. od. Golgas-F.), mit mancherlei eingedruckten Blumen u. Bildern, bes. zu Frauenkleidern u. Röcken. Bei den meisten Sorten wird zur Kette drall gesponnenes Garn aus 2schüriger Waschwolle, zum Einschlag aber kurze Sommerwolle, Streichwolle, oft von beiden Sorten zugleich, bei groben F. auch Gerberwolle, genommen. Einige fertigen die Flanelle halb aus Baum- u. halb aus Schafwolle; die bunten, gestreiften bekommen eine Kette von Leinengarn u. einen Einschlag von Schafwolle. Der F. wird in Frankreich, England, den Niederlanden, Deutschland (der beste in Berlin) gewebt. Dav. **F-** (Golgas-) **drucker,** die gelernte Drucker, u. **F-fārber,** die Färber sind. *(Wl. u. Hm.)*

Flángen (Holzlilien), Ok. 6. Zunft der 5. Klasse (Lilien) Orchideen, deren Pollenmassen mit einem durchsichtigen Stielchen u. einer Drüse an der Narbe hängen. In heißen Ländern, Schmarotzerpflanzen.

Flanīren (v. fr.), geschäftslos gaffend, behaglich herumschlendern u. die Straßen durchziehn; davon **Flanēūr.**

Flánke, 1) die Seite eines Dinges; **2)** die Linie eines Festungswerks, welche eine andre von der Seite bestreicht; bes. **3)** bei bastionirten Festungen, der Theil der Bastion, der zwischen der Face u. Courtine liegt, s. u. Bollwerk 2, s. dort auch mehr **Zusammensetzungen** mit F. **4)** (Takt.), bei Truppen die Linie, die den Endpunkt ihrer Front rechtwinklig durchschneidet. Bei Linienaufstellung ist die F. der schwächste Theil, da die Truppen hier nur 3 Mann hoch stehn; bei der Colonne nach der Mitte ist sie schon stärker, da sie hier schon 12 M. hält. Immer ist aber die F. bei einer Aufstellung von mehrern Bat. der schwächste Theil, da selbst, wenn sich Truppen rechtwinklig von der eigentl. Aufstellungslinie aufstellen (eine **F. formīren),** der Feind den Vortheil des concentrischen Feuers gegen die Ecke hat u. also jede der Linien flankirt **(F-nfeuer** gibt), wodurch er, wenn sein Geschütz nicht über 1000 Schritt entfernt steht u. recht trifft, gegen 30 M. auf einen Schuß treffen, sie daher leicht werfen u. aufrollen kann. **F-nmanoevres,** d. h. Versuche, dem Feinde in die F. zu kommen; sind daher eins der gewöhnlichsten Manoevres, um Schlachten zu gewinnen, u. entscheiden, wenn dies einem Theil gelingt, meist zu dessen Gunsten. **5)** Bei Thieren, bes. bei Wild u. Pferden, die nicht von Knochen bedeckte Gegend des Unterleibes; **6)** (Her.), beide Seiten des Andreaskreuzes. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flánkenbatterien, so v. w. Flankirbatterien. **F-bewegung, 1)** so v. w. Flankenmarsch; **2)** so v. w. Flankenmanövre, s. u. Flanke 4).

Flánkenbruch, ein gewöhnl. Bruch bei Thieren.

Flánkenfeuer, s. u. Flanke 4). **F-gallerien u. F-kasemātten,** s. u. Kasematten.

Flánkenkiemen u. F-schnecken, s. u. Seitenschnecken.

Flánkenmarsch, Marsch mit Rechts od. Links um, nach der Richtung einer Flanke hin.

Flánkenschlagen, s. u. Dampf- u. Herzschlächtigkeit. **F-spannung,** widernatürliche Auftreibung der Bauchmuskeln bei Thieren, gewöhnlich bei **(F-eng)** Pferden mit eingezognen Flanken.

Flánkenumgehung, s. u. Flanken 4). **F-winkel,** s. u. Curtinenwinkel.

Flankēūrs (Kriegsw.), so v. w. Blänker.

Flankīrbatterien, s. u. Festungskrieg ꝛc.

Flankīren, 1) von Truppen, dem Feind in die Flanke kommen; **2)** blänkern.

Flanōna (a. Geogr.), Stadt in Liburnien; j. Fianona; davon **Flanōticus sīnus,** j. Golfo di Carnaro.

Flant-

Digitized by Google

Fläntschen, s. u. Dampfmaschine 4.

Fläppe (Bastmoose), Okens 5. Zunft der 2. Klasse (Moose), aus schlüpfrigen Schläuchen zusammengesetzte, dah. maschen- od. netzartig aussehende, grüne Röhren od. Häute, in süßem u. salzigem Wasser.

Flärchheim, Dorf im Kr. Langensalze des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 480 Ew. Vgl. Fladenheim.

Fläsche, 1) Gefäß von längl. Form u. zum Stehen unten abgeplattet, zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten. Die F=n sind von Glas, Thon, Zinn, Blech, Blei, Kupfer, Basalt, Lava u. dgl. verfertigt, mit Kork- od. gläsernen, zum Theil geschliffnen Stöpseln, auch mit Schraubendeckeln versehn. Nach den Stoffen, die sie enthalten sollen, unterscheidet man Bier= (meist aus Thon), Wein= (meist aus Glas), Branntwein= (klein, meist platt gedrückt), Oel=F. 2c. (vgl. Glasblaser u. Töpfer). Die gläsernen F=n (Glas=F.) werden fast in allen Glashütten (s. d.) verfertigt. Die besseren sind geschliffen od. gewalzt. Man hat oft versucht, mittelst F=n eine Correspondenz auf dem Meere, um im Fall, daß das Schiff mit der Mannschaft unterging, od. bei der Aussicht auf eine noch lange u. ungewisse Seefahrt, Behörden od. Personen Nachricht von den bisherigen Schicksalen der Schiffsmannschaft, von gemachten Entdeckungen 2c. dadurch zugehn zu lassen, daß man schriftl. Notizen, in gut verstopfte, leere F=n einschloß u. diese in der Hoffnung, daß Strömungen dieselbe an irgend einer Küste an das Land spülten, u. daß sie aufgefangen u. der Einschluß dann an seine Adresse gelangen sollten, ins Meer warf. In der That ist dies oft gelungen u. die F=n sind in Gegenden, wo man sie beachtete, angespült worden, zuweilen sind sie aber erst nach Jahrhunderten, erblindet u. calcinirt, oft gar nicht aufgefischt worden; **2)** s. u. Flaschenzug; **3)** (Büchsenm.), s. u. Windgewehr; **4)** s. u. Gießflasche; **5)** (Phys.), s. Bologneser Flasche u. Leydner F.; **6)** so v. w. Daumen 4); **7)** (Thierarzneik.), so v. w. Fläschel. *(Fch. u. Pr.)*

Fläschenapparat (Phys.), s. unt. Galvanismus 11.

Fläschenbaum, Anona.

Fläschenbier, auf Flaschen gezogenes Bier, s. d. 11.

Fläschenbirn (Pomol.), **1)** grüne, s. u. Sommerbirnen; **2)** Kicks=F., s. u. Herbstbirnen B).; **3)** Boses=F., s. u. Herbstbirnen A).

Fläschenbüchse, s. u. Windgewehr. **F=bürste,** s. u. Bürste 1). **F=eisen,** s. u. Steinschneider. **F=elektrometer,** s. u. Elektrometer 4.

Flaschenett, so v. w. Flageolet.

Fläschengeräusch, s. u. Auscultation 11.

Fläschenkeller (F=futter), Kasten, worin mehrere Fächer sind, um Weinflaschen hineinsetzen u. sie auf Reisen bequem bei sich führen zu können; die Fächer sind mit Tuch od. Leder gefüttert; dagegen **F=korb,** ein Korb aus Bast od. Binsen, mit mehrern Abtheilungen für Flaschen u. Gläser, um sie an nahe Orte zu tragen. **F=kühler (F=sack, auch F=keller),** blechernes Gefäß voll kalten, auch wohl mit Eis gekühlten Wassers, in welchem Weinflaschen im Sommer in das Speisezimmer gebracht u. dort kühl gehalten werden. *(Fch.)*

Fläschenkürbis, s. u. Cucurbita. **F=kürbisbirnen** (Pomol.), s. u. Herbstbirnen B).

Fläschenrahmen, s. u. Gießflasche.

Fläschentragen, s. u. Strafe 11.

Fläschenzug, 1) Hebezeug (s. Taf. VII. Fig. 7 β); es besteht aus Rollen, welche in 2 Gehäusen (Flaschen), beide von Holz, Eisen od. Messing, je nachdem sie von größrer Haltbarkeit sein müssen, so befestigt sind, daß um alle diese Rollen ein Seil geschlungen werden kann u. durch dasselbe beide Flaschen vereinigt werden; 1 **a)** die Rollen stehen entweder in dem Gehäuse über einander (meist in jedem Gehäuse 3 Rollen); um dabei die Reibung des Seils zu vermeiden, müssen die entferntern Rollen einen größern Durchmesser bekommen u. das Gehäuse bekommt daher das Ansehen einer Flasche; 1 **b)** die Rollen sind in jeder Flasche neben einander, u. zwar entweder alle auf Einer Welle od. jede auf ihrer eignen Welle; 1 **c)** die Flaschen gleichen Balken, die Rollen sind über u. neben einander, u. es besteht jede Flasche aus 2 Flaschen der erstern Art, welche eine gemeinschaftliche Seitenwand haben. Es sind aber leicht mehrere Rollen anzubringen. Diese dienen vorzüglich, lange Körper zu heben. 1 Beim Gebrauche wird die obre Flasche an einen hohen Punkt, die untre an die Last befestigt, also die untre Flasche zugleich mit der Last gehoben; dadurch kann die Kraft um so vielmal kleiner sein, als die Last, als tragende Seiltrümmer, d. h. Stücken Seil, welche von einer Rolle zur andern gehen, vorhanden sind. Den F. der 1. u. 3. Art kann man zur Erleichtrung einer horizontalen Bewegung anwenden. Die Erfindung des F=s schreibt man Archimedes zu; **2)** so v. w. Rollenzüge; **3)** auf der See ein Tau, das auf= u. abwärts über 2 mehrscheibige Blöcke läuft u. zu dem Aufziehen schwerer Lasten dient; **4)** (Uhrm.), bei Gewichtuhren die Vorrichtung, daß das Gewicht über mehr. Rollen geleitet wird, damit es nicht so bald abläuft. *(Fch.)*

Fläschner, so v. w. Klempner.

Fläser, Ader im Holze od. Gestein.

Fläserig, 1) so v. w. Fladerig; **2)** (Bergb.), vom Gesteine, so v. w. Festverwachsen.

Flassan (spr. Flassang, Gaetan de Raxis de F.), geb. um 1762 in der Grafsch. Ve-

Venaissin, ging früh nach Rom, kehrte 1787 nach Paris zurück, wanderte 1791 aus, ging zum Condéschen Corps, kehrte nach dessen Auflösung nach Frankreich zurück u. ward nach dem 18. Brumaire Chef der 1. Abtheilung im Ministerium des Auswärtigen, dankte aber bald ab; war dann bis 1814 Lehrer der Geschichte an der Militärschule zu St. Germain u. begleitete die franz. Gesandtschaft als Historiograph 1814 auf den wiener Congreß; für die Unterlassung der Herausgabe der Gesch. der franz. Diplomatik von 1791 bis zum 1. par. Frieden erhielt er eine Pension von 12,000 Fr.; schr.: Hist. génér. de la diplomatie franç., Par. 1808, 6 Bde., n. Aufl. 7 Bde., ebd. 1811; De la colonisation de St. Domingue, Par. 1804; Des Bourbons de Naples, ebd. 1811; De la restauration politique de l'Europe et de la France, ebd. 1814, deutsch v. Seydtner, Münch. 1814; Der Wiener Congreß geschichtlich dargestellt, deutsch mit Vorrede von A. L. Hermann, Pesth 1830, 2 Bde. u. a. *(Jb.)*

Flässe (Drossel-Samenpflanzen), 3. Zunft von Okens 10. Pflanzenklasse (Samenpflanzen) Kräuter, selten Sträucher, mit wäßrigem Safte, verschiedenartigen Blättern, in allen Klimaten. Kelch u. Blume 5zählig, oft unregelmäßig, meist mit 2mal so viel freien od. verwachsnen Staubfäden; 5 Fruchtbälge um 1 Mittelsäulchen verwachsen; Samen mit u. ohne Eiweiß.

Flăta, Volk, so v. w. Fellata.

Flăta, s. u. Fulgorellen 4.

Flătbow, See u. Fluß, s. u. Oregan 2.

Flătbush (spr. Flättbusch), Hauptort der nordamerik. New-York-Grafsch. Kings mit der Akademie Erasmus Hall u. 3000 Ew. Hier am 26. Aug. 1776 Sieg der Briten unt. Howe über den Amerikaner Sullivan, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 10. **Flathead** (spr. Flätthedd), **1)** Fluß u. See, s. Oregan 2; **2)** Indianer, s. Flachköpfe.

Flathinnis (celt. Myth.), Aufenthaltsort der Edlen u. Tapfern nach dem Tode, ähnl. dem Elysium der Griechen beschrieben.

Flătow, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, fast 28 QM., 36,600 Ew. Hier außer der folg.: Dobbrin, Marktfl., 300 Ew.; Kamin (Kamins), Stadt an der Kamionka, 800 Ew.; Krojanke (Krojenka), Stadt, Schloß, Tuchweberei, 2100 Ew.; Zempelburg, Stadt, Weberei, 3000 Ew.; Vandsburg, Stadt an einem Land-See, Schloß, 1000 Ew.; **2)** Stadt das. zwischen 3 Seen; Spitzenklöppelei; 200 Ew., die Hälfte Juden. *(Wr.)*

Flătschen, s. u. Seidenbau.

Flatt, Flüsse in NAmerika: **1)** Zufluß des Alabama; **2)** des Appamator; **3)** des Delaware; **4)** des Eno; **5)** des Ohio; **6)** des Nun.

Flatt, 1) (Joh. Friedr. v.), geb. 1759 zu Tübingen, Prof. der Theologie u. Philos. das.; st. 1821 als 1. Prof. der Theol. u. Prälat; schr. u. a.: De theismo Thaletis Mil. abjudicando, Tüb. 1785; Vers., theolog.-krit.-philos. Inhalts, Lpz. 1785; Beitr. zur Bestimmung ꝛc. der Causalität, Lpz. 1788; Briefe üb. die moral. Erkenntnißgr. der Religion, Tüb. 1789; Vorlesungen über christl. Moral, aus d. Papieren dess. herausgeg. v. J. Chr. F. Steudel, ebd. 1823; Opuscula academica, herausg. v. C. Fr. Süßkind, ebd. 1825; Vorlesungen über den Brief an die Römer, herausg. v. C. D. Fr. Hoffmann, mit Vorr. u. Charakteristik des Verew. v. d. Folg., ebd. 1825; Ueber beide Briefe an die Korinther, herausg. v. Demselben, ebd. 1827; An die Galater u. Epheser, von Chr. Fr. Kling, ebd. 1828; An die Philipper, Kolosser, Thessalonicher u. Philemon, von Dems., ebd. 1829; An den Timotheus u. Titus, nebst einer allg. Einleitung über die paulin. Briefe ꝛc., von Dems., ebd. 1831; gab heraus: Magazin für christl. Dogm. u. Moral, Tüb. 1796—1810, 17 Hefte, vom 13. Hefte fortgesetzt von F. G. v. Süßkind. **2)** (Karl Christian), geb. 1772 zu Stuttgart, Bruder des Vor., 1812 Oberconsistorialrath u. Stiftsprediger zu Stuttgart, 1813 Studienrath, 1822 Prälat u. 1828, mit Beibehaltung seiner Aemter, Generalsuperintendent zu Ulm; legte 1842 seine Stelle nieder; schr. mehr. Programme, übersetzte Storrs Lehrbuch der christl. Dogmatik, 2. A. 1813, 2 Bde., u. gab mit Ewald 1815—1819 die Zeitschrift zur Nährung christl. Sinns, 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Jb.)*

Flätten (Wurzelfarren), Okens 7. Zunft der 3. Klasse (Farren) mit Kapselhäufchen ohne Schleier; fast blos in heißen Ländern, bes. in WIndien heimisch.

Flätterbinse, Juncus effusus.

Flättereidechse (Zool.), so v. w. Drache, fliegender. **Flätterer,** s. u. Ahlenvögel. **F-füsse,** so v. w. Fledermäuse 1).

Flättergold, so v. w. Flittergold.

Flättergrob, s. u. Trompete.

Flätterhaftigkeit, s. u. Unbeständigkeit.

Flatterīē (fr.), Schmeichelei.

Flätterkatze (Galeopithecus *Pall.*), Gatt. der fledermausähnl. Thiere bei Cuv. (der fleischfressenden Beutelthiere bei Oken), katzenähnlich, Flughaut zwischen den fünf, scharf nägeligen Fingern der Vorderfüße, diese zwischen den Beinen u. dem Schwanze behaart; Ohren kurz; gebrauchen die Flughaut nur beim Springen. Nächtl. Thiere, hängen sich an den Hinterfüßen wie die Fledermäuse auf; Fraß: Insecten u. Früchte; auf den Molukken. Art: Olek (fliegender Maki, G. volans *Pall.*, Lemur vol. *L.*), 1 F. lang, oben rothgrau, unten hellbraun, bisweilen gefleckt. *(Wr.)*

Flättermine (Kriegsw.), s. u. Minen 2.

Flätterrüster, s. u. Ulme.

Digitized by Google

Flätterruss, s. u. Ruß.

Flätterschweber, s. u. Trauerfliege. **F-thier**, s. u. Fledermaus 2.

Flättery, Vorgebirg, s. u. Oregan 7.

Flattēūr (fr.), Schmeichler. **Flattīren**, schmeicheln.

Flättig, Wüste, s. u. Georgenzell.

Flatulēnt (v. lat.), **1)** blähend; **2)** eitel; daher **Flatulēnz**, s. u. Blähungen. **Flātus**, so v. w. Blähungen.

Flāū, **1)** kraftlos; **2)** Waare, mit wenig Nachfrage; **3)** unbestimmt in Formen, Farben u. im Ausdruck, Folge einer übertriebnen Vorliebe für das Weiche u. Sanfte; **4)** s. u. Wind 10.

Flāūen, **1)** im Wasser abspülen; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Abflauen.

Flāūfass, so v. w. Abflaufaß.

Flāūk (nord. Myth.), eine der Walkyren, s. d.

Flāūm, Flāūmfeder, s. u. Federn 11.

Flāūmen, s. u. Schwein (wildes).

Flāūmtaucher, so v. w. Pachyptila, s. u. Sturmvogel.

Flāūsch (Flāūs), **1)** ein Büschel Wolle od. Haare; **2)** Schurwolle, welche wie ein Filz zusammenhängt; dah. **F-rock (Flāūsrock)**, ein Rock von einem sehr langwolligen Zeuge, meist Kalmuck.

Flautāndo (ital.), die Flöte nachahmend, Bezeichnung in Stimmen für Bogeninstrumente. Der Ton wird ganz weit vom Stege, nahe am Griffbrete, gestrichen.

Flautīno, **1)** eine kleine Flöte; bes. aber **2)** die Flöte à bec; **3)** die Flageolettöne der Violine.

Flāūto (F. travērso), s. Flöte. **F. à bec** u. **F. amābile transvērsa**, s. u. Orgel 36. **F. dōlce**, Flöte à bec. **F. pīccolo**, Octavflöte, s. u. Flöte. **F. d' amōūr, F. dōūce, F. italica**, s. u. Orgel 11. **Flāūtbass**, s. u. Orgel 30.

Flāūtrog, ein Trog, in dem gepochtes Erz durch darüber fließendes Wasser gewaschen u. von den erdigen Theilen gereinigt wird.

Flāū wērden, geringster Grad von Ohnmacht.

Flav., **1)** Abkürzung für Flavius; **2)** dgl. auf Recepten für Flavedo.

Flāva fibrōsa (lat.), so v. w. China.

Flavēdo cōrticis aurantiōrum, F. c. cītri (Pharm.), die gelbe Schale von Pomeranzen, von Citronen.

Flavēria (F. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Compositae amphicarphanthae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 3. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: F. contrayerva u. angustifolia u. a., in SAmerika.

Flavēscens (Bot.), ins Gelbliche spielend.

Flavēt, dünnes, glattes, ordinäres franz. Wollenzeug, aus Kammwolle, eine Art Serge.

Flāvia, röm. weiblich Vorname, z. B der Theodora, s. d. 2).

Flāvin (a. Geogr.), Name mehrerer Städte, so **F. Aeduōrum**, s. Autun (Gesch.). **F. colōnia**, so v. w. Caesarea Stratonis. **F. Caesariēnsis**, s. u. Britannia 1. **F. cōnstans**, so v. w. Hispellum. **F. Constāntia**, so v. w. Carocotinum od. Constantia castra (Coutances). **F. Firma Sūra**, s. Sura. **F. Gāllica**, Stadt der Ilergeten in Hispania tarraconensis; j. Fraga. **F. Īria**, Stadt der Artabri in Hispania tarraconen.; j. Padrono. **F. Neāpolis**, so v. w. Sichem. **F. Sōlva**, Stadt in Noricum, benannt nach dem Kaiser Flav. Vespasianus, viell. im jetz. Solfeld. (*Sch.* u. *Lb.*)

Flaviāles mīlites, die vom Kaiser Flavius Vespasianus den Augustalen beigefügten Soldaten.

Flāvia lex, Ackergesetz des Volkstribun L. Flavius, s. Agrariae leges 10.

Flaviāna cāstra (a. Geogr.), s. u. Wien (Gesch.).

Flaviāna ūtilis (Rechtsw.), so v. w. Calvisiana actio 2).

Flaviānum jus, s. u. Flavius 1).

Flaviānus, **1)** F. I., seit 381 Patriarch von Antiochien, vertrieb die Messalianer (s. d.) aus seinem Sprengel, wodurch er sich die Gunst des Theodosius erwarb; st. 404; schr. Episteln u. Homilien, nur Bruchstücke übrig. **2)** F. II., seit 499 Patriarch von Antiochien; vertheidigte die Beschlüsse des chalcedon. Concil, deshalb vom Kaiser Anastasius 512 verbannt; st. 518. **3)** (St.), Bischof von Constantinopel, Gegner des Eutyches, den er auf der Synode zu Constantinopel verbannte; ward auf der Räubersynode zu Ephesos 449 abgesetzt u. so gemißhandelt, daß er 3 Tage darnach, auf der Reise in sein Exil starb; Tag der 18. Februar. **4)** Viele and. Heilige u. Märtyrer. (*Sch.*)

Flāvias (a. Geogr.), so v. w. Flaviopolis 1).

Flāvidus (Bot.), so v. w. Flavescens.

Flavīna (F-nium, a. Geogr.), Ort in Etrurien, unter dem Berge Soracte. **Flavinīacum**, Stadt in Gallia lugdunensis; j. Flavigny.

Flavīnschwefelsäure, s. u. Indig.

Flaviobrīga (a. Geogr.), s. u. Autrigones. **Flavionāvia**, Stadt der Pāsici in Hispan. tarracon.; j. Avil es. **Flaviōnia**, latein. Name für Compostella.

Flaviōpolis, **1)** röm. Stadt in Kilikien; **2)** so v. w. Krafia. **Flāvium**, **1)** **(F. Brigāntium)**, so v. w. Brigantium 2); **2)** **(F. Laminitānum)**, Stadt in Hispan. baetica.

Flāvius. Die **Flāvia gens** war ein angesehnes plebejisches Geschlecht, mit den Familien Aper, Anastasius, Arcadius, Clemens, Domitianus, Eutropius, Fimbria, Gratianus, Hono-

norius, Jovianus, Leo, Petronius, Priscus, Pusio, Scävinus, Theodosius, Valens, Valentinianus, Vespasianus (s. d. a.). Hier nur: **1)** Cn., Schreiber des Appius Claudius, Sohn eines Freigelassenen; schr. um 305 v. Chr.: Legis actiones u. Formula fasti pontifici, welches Werk als **Flaviänum jus** bekannt ist. F. soll nachher Aedil u. Prätor geworden sein. **2)** 60 v. Chr. Volkstribun, unterstützte des Pompejus Forderung der Ackervertheilung unter die Soldaten u. ließ den Consul Metellus Celer, der heftig widersprach, ins Gefängniß führen. **3)** (Gelbhaariger), Ehrenname der ost- u. westgoth. u. longobard. Könige. Bei den Longobarden ward der 12. König Autharich, Klephs Sohn, zuerst F. genannt. **4)** (F. Longinus), Exarch 567—584, s. u. Exarchat 2. **5)** Mehrere Heilige. *(Sch. u. Lb.)*

Flāvo-variegātum (Bot.), gelb u. grün gefleckt. **Flavōvirens,** gelblich grün.

Flāvus (lat.), blasser gelb als luteus.

Flāvus, Sp. Laertius F., tapfrer Römer, der Horatius Cocles die Brücke bei Rom gegen Porsena vertheidigen half. 506 u. 490 Consul, s. u. Rom (Gesch.) 2a.

Flāweil, Ort, s. u. Toggenburg 4).

Flāxmann (spr. Fläksmänn, John), geb. 1755 in York, einer der größten engl. Bildhauer, Prof. an der kön. Malerakademie zu London; lebte 1787—1794 in Rom, wo er außer verschiednen Marmorarbeiten Umrisse zu Homer u. Aeschylus zeichnete, die allgem. Beifall erhielten (The Odyssee of Homer engr. by Th. Piroli, Rom 1793, 4., nachgestochen von Riepenhausen, Gött. 1803, von Schnorr u. A.; The Iliad., 1794, auch nachgestochen). Auch zum Hesiod u. Dante lieferte er ähnliche Umrisse. Er st. 1826 zu London. Werke: Viele Statuen, Denkmäler ꝛc., sodann das Schild des Achilles, 1818. *(Fst.)*

Fleänchus, Sohn des Banquo, s. d. u. Stuart.

Flēchas, Cap, s. u. Magindanao 2.

Flēche (la F., spr. la Flehsch), **1)** Bzk. im franz. Dep. Sarthe; 30½ QM., 87,000 Ew. Hier noch a. d. Folg.: le Lude, Handel mit Maronen, 3300 Ew.; Pont Valain, 2000 Ew.; Sable, Felsenschloß, Marmorbrüche, Handschuhfabr., 3600 Ew. Städte: Malicorne an der Sarthe, Fayencefabriken, 4400 Ew.; Mayet, 3300 Ew.; Noyen, 2300 Ew.; Parce, Marktfl., 2400 Ew. **2)** Hauptst. das., an der Loire; Militärschule (mit Bibliothek), Wasserleitung von 3054 F. u. 6500 Ew. **3)** (Gesch.). F. war im 12. Jahrh. noch ein bloßes Schloß, hatte früher eigne Herren, die sich lange gegen die Herzöge von der Normandie u. die Grafen v. Anjou unabhängig erhielten. Endlich wurde es den Letztern unterthan; u. der nachherige König Heinrich IV., dessen Lieblingsaufenthalt F. war, that viel für die Vergrößerung u. Verschönerung, er stiftete auch 1603 das kön. Collegium, jetzt Militärschule. *(Wr. u. Lb.)*

Flēchier (spr. Fleschieh, Esprit), geb. 1632 zu Pernes in Venaissin; predigte in Paris vor Ludwig XIV. u. ward durch dessen Gnade 1685 Bischof zu Lavaur, später zu Nismes; st. 1710 zu Montpellier; schr.: Predigten, deutsch, Liegn. 1757—1759, 6 Bde., u. Hist. de Théodose le grand, Par. 1679, deutsch, Bresl. 1765, u. Hist. du Cardinal Ximenes, Amst. 1692, deutsch, v. P. Fritz, Würzb. 1828. *(Hst.)*

Flēchsen (Tendines, Anat.), die gewöhnl. Endtheile der Muskeln, glänzend weiß, unempfindlich, blutlos, aus gedrängten Fasern gebildet; dienen zur Bewegung der Theile, an welche sie sich befestigen; breit auslaufend heißen sie **F-haut** od. Aponeurose. **F-bänder** (Ligamenta tendinum), flechsige Theile, wodurch Muskelflechten, in Ringform (Ring-), in Scheiden (Scheiden-), kreuzförmig (Kreuzbänder) od. auch als einfache Fibern (tenacula) in ihrer Lage erhalten werden, bes. an Fingern u. Zehen. *(Pt.)*

Flēchsenmole (Geburtsh.), s. u. Mole. **F-scheide des Schēnkels,** so v. w. Schenkelbinde. **F-scheiden,** so v. w. Scheidenbänder, s. u. Flechsen

Flēchsenspringen, so v. w. Sehnenhüpfen.

Flēchte, 1) (Bot.), s. Flechten; **2)** (Gärtn.), so v. w. Ausatz 4).

Flēchte (Herpes, Med.), [1] **1)** chron. Hautkrankheiten aller Alter, Geschlechter, Gesunder wie Kränklicher, auf längre od. kürzre Zeit, wohl Jahre, ja lebenslang dauernd, oft wiederkehrend, meist truppweise, Bläschen od. Knötchen, selten Pusteln auf einer rothen Grundfläche bildend, eine lymphat. Flüssigkeit aussondernd, Schuppen od. Krusten bildend, mit Jucken u. Brennen verbunden, bald an einer Stelle bleibend, bald weiter schreitend (Serpigo), od. die Stellen wechselnd. [2] Nach dem Ansehn unterscheidet man Kleien-, Mehl-, Gries-, Blasen-, Glas-, Friesel-, rosenartige F., Blätter-F. Die fressende F. (Salzfluß) bildet schorfähnl. Schuppen, welche abfallen und immer wieder neu entstehen. [3] Die Krankheit, die in den mildesten Graden (Schwinden) oft kaum beachtet wird, verdient immer Berücksichtigung. Oft werden durch entstehende F-n andre Unpäßlichkeiten beseitigt, u. es sind F-n dann eine Naturhülfe. Gegenseitig entstehen auf, bes. durch äußre zusammenziehende Mittel, verschwundne F-n Krankheitszustände, selbst ernstrer Art, die nur nach wieder erscheinenden F-n sich verlieren. [4] Die Disposition zu dieser Krankheit u. ihr Bezug auf andre Uebel nennt man **F-nschärfe,** obgleich eine solche eine hypothet. Annahme ist. Wachsamkeit auf die Diät, in wiefern selbige nachtheilig auf den Körper wirken kann, ist

das

Digitized by Google

das beste Mittel, sich von F-n zu befreien. Nur die schlimmern Arten erfordern eine wirkl. Cur, in welcher Hinsicht blutreinigende Mittel, Holzthee, Mercurialmittel, Schwefel- u. Spießglanzmittel, der Graphit, natürl. od. künstl. Schwefelbäder, Sool-, See-, Seifenbäder u. m., nach Umständen sich hülfreich erweisen. [8] **Literatur:** Jos. Polya, Observationes de herpete etc. et remedio novo anthrakokali, Pesth 1837, deutsch von Sigmund, ebd. 1837; W. B. Fränkel, Die Flechten u. ihre Behandlung, 2. Aufl., Elberfeld 1840. **2)** Dieselbe Krankheit kommt auch bei mehrern Hausthieren, bes. ältern, vor. *(Pi. u. He.)*

Flēchte, isländische, s. Isländisches Moos.

Flēchten (Lichenes), [1] 3. nat. Pflanzenfam. *Spr.*, 2. Kl. des Reichenbachschen, 4. Ordn. (Blüthenmoose) der 2. Kl. des Okenschen Pflanzensystems, Vegetabilien, auf einer noch sehr niedrigen Stufe stehend, [2] erzeugen, in einer rinden-, od. laub-, od. strauchförm. Ausbreitung, Keimpulver od. Keimkörner, auch den Früchten ähnl. Körper, in welchen scheinbare Samen, meist in eignen Schläuchen, wie bei Schwämmen u. Kernschwämmen, vorkommen. [3] Sie zerfallen nach *Spr.* in die natürl. Ordnungen: Idiothalami, Coenothalami, Homothalami (s. d. a.), nach *Rchnb.* u. *Ok.* in besondre Familien u. Zünfte. [4] Sie wachsen meist, wo nirgends sonst eine andre Pflanze fortkommt, u. überziehen mit ihrer, auch vertrocknet sich erhaltenden Substanz kahle Felsen, altes Gemäuer u. Holzwerk, Baumstämme, dürren Boden ꝛc. [5] Ihre Nahrung ziehen sie aus der durch Regen, Nebel u. sonst jenen Gegenständen mitgetheilten Feuchtigkeit, od. auch aus der Luft. Häufig scheinen sie bloße braune, gelbe, graue, weißl. Flecke zu sein; doch ähneln andre F. Pflanzentheilen, bes. Blättern. [6] Meist ist ihr eigentl. Leben im Winter, wogegen sie im Sommer vertrocknen u. zugleich für andre Gewächse, bes. Moose, den Boden bilden, indem sie auch den kahlsten Flecken, wenn sie abgestorben sind u. faulen, einige Dammerde geben. Jungen Wald- u. Fruchtbäumen werden sie als parasit. Gewächse schädlich, sind jedoch meist mehr ein Product der Verderbniß der Pflanze, als ihre Ursache. [7] In dieser Hinsicht erhalten auch einzelne Arten (wie Parmelia parietina) den Namen Baumkrätze. [8] Sonst erhalten sie auch ihrer Form od. Consistenz nach noch besondre Benennungen als: Staub-, Warzen-, Schild-, Schuppen-, Blätter-, Leder-, nabelförmige, Becher-, Strauch-, Haar-F., od. nach dem gewöhnl. Standort: Stein-, Wand-, Baum-F. ꝛc. [9] Einige, wie die Rennthier-F. (Cenomyce rangiferina), dienen Thieren (in Deutschland Hirschen, in Schweden Schafen) zur Nahrung, manche, wie die isländ. F. (isl. Moos), auch Menschen zur Nahrung u. Arznei. Mehrere enthalten Färbestoffe. [10] F. kommen auch versteinert vor, doch sind auch Netzkorallen u. a. dafür ausgegeben worden. Vgl. Orseille u. Moos. *(Pl. u. Sü.)*

Flēchten auf das Rad (Criminalr.), s. u. Todesstrafe 2.

Flēchtenbitter, so v. w. Cetrarin.

Flēchtenbräune, s. u. Bräune 1) ꝛc.

Flēchtenbrod, s. u. Brod 12.

Flēchtengeschwür, s. u. Geschwür.

F-grind, s. u. Grind.

Flēchtenroth, so v. w. Orseille.

Flēchtenschärfe, s. u. Flechte 1).

Flēchtenstärkemehl (Chem.), so v. w. Lichenin.

Flēchtenwurzel, Rhinacanthus communis.

Flēchte von Alēppo (Med.), s. Aleppoübel.

Flēchting, der um den obern Theil der Masten od. Stangen befestigte Theil der Wandtaue ꝛc., die fest um dieses obre Ende der Masten geschlungen u. mit einer Keule abwärts bis auf die Bekleidung der Schlinge herunter getrieben sind.

Flēchtschiene (Siebm.), so v. w. Schiene.

Flēchtweiden, s. u. Weide 1.

Flēchtwerk, bei Feldverschanzungen od. Wasserbauten eine von Ruthen geflochtne Bekleidung der Böschungen; besteht aus schwachen Weiden- od. and. Zweigen, die um 1½ F. von einander eingeschlagne Pfähle geflochten werden. Man fängt dabei immer mit dem stärkern Ende des Astes an u. schlingt die schwachen Spitzen der Aeste rückwärts um den Pfahl herum, hinter dem man den neuen Ast in das F. einsteckt. Ist man 2 F. in die Höhe, so wird um den 2. Pfahl eine Ankerwiede geschlungen u. durch einen Pfahl hinten befestigt. Eine **Flēchterbrigade** von 5 bis 6 M. kann stündlich 25 □F. F. fertig machen. Das F. hat den Nachtheil, daß bei Beschädigung die Ausbeßrung sehr beschwerlich u. langsam ist. Tragbares F., meist 5—8 F. im Quadrat, womit man die Gräben bedeckt, um über sie zu kommen, u. Bekleidungen ausbessert, Hurde. *(v. Hy.)*

Fleck (auß. d. gew. Bed.), **1)** ein Stück Zeug, Leder ꝛc.; **2)** (Schuhm.), ein Stück Leder auf den Absatz der Stiefeln mit Holznägeln angepflöckt; **3)** die Vertiefung im hölzernen Absatze, in welche die Ferse zu liegen kommt; **4)** Stück von den Eingeweiden der Thiere; **5)** (Schn.), so v. w. Anwurf 10).

Fleck, 1) (Joh. Friedr. Ferd.), geb. zu Breslau 1757; studirte zu Halle Theologie, ward aber aus Neigung Schauspieler in Leipzig, ging dann 1779 zu Schröder nach Hamburg u. hierauf 1783 zu Döbbelin nach Berlin, ward nach Friedrichs II. Tode Mitglied u. 1790 Regisseur des berliner Nationaltheaters u. st. 1801. Helden- u. Caricaturrollen im bürgerl. Schauspiel waren seine Hauptleistungen. **2)** (Sophie Louise), geb. Mühl, geb. 1777 zu Berlin, betrat 1792 das berliner Theater als Liebhaberin, ver-

Digitized by Google

vermählte sich erst an den Vor., um 1808 an den Kammermusikus Schröck; treffliche Schauspielerin; †. 1846. *(Pr.)*

Flẽckausmachen, [1] Reinigen von Kleidern u. Zucker, od. auch von Papier, Holz ꝛc., von in dasselbe gebrachten Flecken. Das F. beruht auf Kenntniß des Zeugs, aus dem ein Fleck gebracht werden soll, so wie des Pigments, mit dem es gefärbt ist, u. der Materie, die den Fleck verursacht hat. Diese hängen sich oft nur an, ohne auf das Pigment zu wirken, wie Fette, Wachs, ähnl. Stoffe, welche Flecke am leichtesten durch reine äther. Oele, wie rectificirtes Terpentin- od. Lavendelöl ausgebracht werden, indem man sie entweder kalt damit reibt od. wäscht, oder sie damit benetzt, auf beiden Seiten mit Löschpapier bedeckt u. ein heißes Platteisen darauf drückt. [2] Fettflecke werden auch durch weißen Thon, den man darauf schabt, u. Ueberfahren mit einem heißen Eisen, unter mehrmaligem Wiederholen, weggebracht. Aus Papier entfernt man Fettflecke durch weißen Bolus od. Cimolit, aus Holz durch gewöhnl. Thon od. durch Aschen- od. Pottaschenlauge. [3] Theerflecke vorher mit Baumöl od. ungesalzner Butter eingerieben u. wie bei dem vor. vorfahren. [4] Harz u. ähnl. Stoffe nimmt auch reiner Alkohol weg; zum Nachauswaschen dient in Wasser zerlassene Ochsengalle. [5] Mit ächten Farben gefärbte Tücher (ausgenommen scharlachroth) können auch mit reiner Seife ausgewaschen werden; gewöhnl. dienen hier die **F-kugeln,** welche am besten aus 8 Loth in Weingeist aufgelöster Seife, 4 Stück Eigelb, etwas Terpentinöl u. Walkererde, mit weißem Bolus, so viel davon zur Consistenz nöthig, bereitet werden. Die Flecke werden mit warmem Wasser gewaschen, dann mit der Fleckkugel überstrichen u. rein ausgewaschen. Andre, wie Obst-, Wein-, Tinten- u. Rostflecke, so wie alle durch Pflanzenpigmente bewirkte Flecke auf Leinwand u. ungefärbten Zeuge verschwinden leicht, wenn sie in flüssige oxydirte Salzsäure getaucht werden, Tinten- u. Rostflecke auch in Auflösungen des Sauerkleesalzes, der Weinsteinsäure u. a., auch Citronensaft bezeigt sich sehr wirksam. [6] Bedruckte u. gefärbte Zeuge werden aber dadurch ebenfalls in den meisten Fällen entfärbt, wo dann die Wiederherstellung der Farbe zwar nicht unmöglich, aber schwierig ist. Im Allgemeinen werden blaue Stoffe, welche durch eine Säure geröthet werden, mit schwachen Auflösungen von Alkalien, bes. des Ammoniums, wieder hergestellt, gegenseitig, wenn violette od. rothe Pigmente durch Alkalien, Seifenwasser, Kalke, Urin, blauliche Stellen erhalten haben, diese durch verdünnte Säuren weggeschafft. Flecke, durch schleimige Stoffe aller Art bewirkt, werden am besten mit warmem Wasser ausgewaschen. [7] Den durch Flecke verlornen Glanz erhalten die Zeuge durch Gummiauflösung u. Pressen wieder. Flecke von rothem Wein gehn am besten durch Waschen mit lauer Milch heraus. Von manchen Weinen bezeigen sie sich hartnäckiger u. verschwinden nur nach mehrmal. Waschen, bisweilen mit Urin od. verdünntem Salmiakgeist. [8] Staubflecke, die bes. dadurch entstehen, daß eine harzige od. fettige Substanz auf das Tuch gekommen ist, in welchem sich Staub festgesetzt hat, werden mit Eidotter, zu welchem etwas Branntwein kommt, ausgerieben. [9] Stockflecke werden mit einer Auflösung von ½ Loth Salmiak u. 2 Hände Kochsalz, das in Wasser gelöst ist, benetzt u. in der Sonne getrocknet; das Verfahren wird mehrere Mal wiederholt. Alle Bleichflüssigkeiten zum F. werden verschiedenartig zusammengesetzt u. dann oft **F-wasser** genannt, s. u. Bleichen ꝛc. [10] Bei vielen dieser Flecke thut weißer Bolus mit Terpentin gemischt, aufgestrichen u. dann ausgestäubt, gute Dienste. *(Pi. u. Hm.)*

Flẽckblume, Spilanthes.

Flẽcke, 1) s. Fleck u. Fleckausmachen; **2)** (Med.), s. Hautflecke. **F. der Hörnhaut,** s. Hornhautflecke.

Flẽcke (Konrad von F.), Verfasser des altdeutschen Gedichts Flos u. Blankeflos, s. d.

Flẽckefjord, 1) Meerbusen u. **2)** Stadt, s. u. Mandal 1).

Flẽcken, Mittelort zwischen Stadt u. Dorf, dessen Gemeinheit zwar den einen Zweig der bürgerl. Nahrung betreibt, aber keine, od. doch nur einige Stadtrechte hat. Die Gemeindevorsteher verwalten die Gemeindegüter, besorgen die Gemeindeangelegenheiten, auch wohl einen Theil der niedern Polizei, haben aber weder Gerichtsbarkeit noch sonstige Gerechtsame eines ordentl. Stadtmagistrats. Hat ein F. das Marktrecht, so heißt er Markt-F. *(Hn.)*

Flẽcken (außer d. gew. Bed.), **1)** dem kleinen Gelde die gehörige Größe geben; **2)** (Nadl.), Draht f., ihn flach schlagen; **3)** (Schuhm.), so v. w. Beflecken.

Flẽckenmücke (Nephrotoma *Meig.*), Gatt. der Mücken (bei Goldfuß Untergatt. von Bachmücke); hat 19gliedrige (beim Weibchen 15gliedrige) Fühlhörner, lanzettförmige, halb offne Flügel. Art: N. dorsalis, röthlichgelb, schwarzstreifig. **F-natter,** s. u. Natter. **F-raupen,** s. u. Raupen (1, r). **F-schnepfe,** so v. w. Krummschnabelschnepfe.

Fleckeröe, Insel, s. u. Mandal 1).

Flẽckfieber (Med.), s. u. Petechien.

Flẽckheringe, s. u. Bückling.

Flẽckkugeln, s. u. Fleckausmachen 5.

Flẽcksieder, s. u. Fleischer 4.

Flẽcksucht (Spilosis), langwierige, mehr od. minder verbreitete, meist fleckige Hautfärbung an einzelnen Stellen, ohne Fieber noch sonstige bedeutende Beschwerden. Nach Gestalt, Farbe ꝛc. heißen sie Blutmahl, Honig-, Laub-, Narben-, Nagelfleck, Sommersprossen (s. d. a.) ꝛc.; öfter aus Kacherien (s. d.) hervorgehend.

Fleckwasser, s. u. Fleckausmachens.

Flectiren (v. lat.), **1)** biegen, beugen; **2)** abändern, bes. **3)** ein Wort in seiner Endung; s. Flexion.

Flédde, niedriger Grund im höhern Lande, z. B. ein ausgetrocknetes Wasserbett.

Flédderfisch, so v. w. Fliegfisch.

Flédermäuse, [1] **1)** (Flatterfüße, Chiroptera), Ordn. der Säugethiere (bei Cuv. Fam. der Raubthiere), durch eine Flughaut sind Vorder- u. Hinterfüße verbunden; der hintre Daumen ist frei, die Zitzen sind an der Brust, die Flughaut brauchen sie zum Flug od. als Fallschirm, sind Nachtthiere, leben von animal. u. vegetabil. Nahrung; sind bei Linné meist unter dem Geschlecht Vespertilio begriffen; Goldfuß theilt sie in die Familien: Fledermäuse, Harpyien, Blattnasen, Pelzflatterer; Cuvier in die Gatt. Fledermaus u. Pelzflattrer. [2] **2)** (Federthiere, Noctiliones), bei Goldfuß Fam. der vor.; Nase ohne Anhänge od. Blättchen; fliegen geschickt u. oft hoch, fressen Insecten u. andre animal. Nahrung, halten in kältern Gegenden Winterschlaf, wobei sie sich mit den Hinterfüßen aufhängen; mögen durch die nackten Ohren fein fühlen, so daß sie den Gesichtssinn zum Theil dadurch ersetzen; schnurren auf ebnem Boden hin, ohne ordentlich gehen zu können. Dazu rechnet Goldfuß die Gatt. Grabflieger, Grämler, Kantenlefzer, Hasenmaul, fliegende Ratte, Fledermaus u. Schmalhäuter. Stehen bei Cuvier alle unter dem Hauptgeschlecht Fledermaus. *(Wr.)*

Flédermaus, [1] **1)** (Vespertilio *L.*), bei Cuv. Gatt. der Fledermäuse; der Ober- u. Vorderarm u. die Finger sehr lang, zwischen ihnen u. den Hinterfüßen eine dünne Haut zum Fliegen; der Vorderdaum hat eine Kralle, Hinterfüße schwach, 5fingrig, Augen sehr klein, Gefühl (wahrscheinl. durch Ohr- u. Flughaut) sehr fein, daß sie auch ohne Augen sich behelfen können; schlafen Winterszeit, fliegen nur bei Dämmerung u. Nachts. Einige mögen Zugthiere sein. [2] Cuvier unterscheidet **A) Rufsetten** (Flatterthier, fliegender Hund, Pteropus *Briss.*), oben u. unten 4 meiselartige Schneidezähne, 5 u. 6 Backzähne; Flughaut an den Schenkeln ausgeschnitten; größte Fledermäuse in Ostindien; Fraß: Obst, auch kleine Säugethiere u. Vögel; werden gegessen, sind zähmbar. Arten: **a) ohne Schwanz:** schwarz: Russette (Kalong, P. edulis), schwärzlich, Flügelweite 4 Fuß, auf den Südseeinseln, Fleisch nach Bisam schmeckend; gem. Russette (P. vulgaris), braun, Gesicht u. Seiten gelbröthlich, klaftert 3 Fuß, auf Bäumen; Fleisch beliebt; **b) mit kleinem Schwanz,** 4 Schneidezähne: ägyptische Russette (P. aegyptiacus), graubraun, in Löchern der Pyramiden. **c) Großzunge** (Macroglossus), Schnauze lang, dünn; Art: P. minimus, nur 10 Zoll lang. [3] **B) Harpyie** (Harpyia *Ill.*, Cephalotes *Geoff.*), die Flughäute hängen auf dem Rücken zusammen. Art: Harpyie (H. Peronii), braunroth, 4 F. breit auf Timor. Die bisher Genannten bilden die Fam. Meganyctera bei Latreille. [4] **C) wahre Fledermäuse,** 3 kegelförm. zugespitzte Backenzähne auf jeder Seite, nebst einigen falschen; Zeigefinger ohne Nagel; u. zwar **a) wo der Mittelfinger 3, die andern Finger der Haut nur 2 Knochengelenke haben,** dazu **aa) Grämler** (Molossus *Geoffr.*, Dysopes *Ill.*), Schnauze einfach; Ohren breit, kurz; Schwanz so lang od. länger als die Flughaut, in beiden Indien; dazu die Untergeschlechter α) Dinops, Klappenschwanz (Diclidurus *Pr. W.*), der Schwanz hat hinten 2 Klappen; Art: weißer Klappenschwanz (D. Freireisii), weiß, Ohren schwarz; β) Hasenmaul (Nyctinomus *Geoffr.*), Nase aufgeschnitten u. aufgestülpt; γ) Schildträger (Thyreoptera *Spix.*), mit kleinen concaven Schüppchen am Daumen; Art: Th. tricolor; δ) fliegende Ratte (Myopterus *Geoffr.*), Nase einfach, Ohren breit, getrennt, oben 4, unten 5 Backenzähne, Schwanzspitze frei; Art: M. senegalensis, u. a. **bb) Kantenlefzer** (Noctilio *Geoffr.*), Schnauze kurz, geschwollen, gespalten, warzig u. gefurcht; Schwanz kurz, frei. Art: Hasenschartiger K. (Nachtthier, N. leporinus), rostbraun, aus Amerika. **cc)** [4] **Blattnase** (Phyllostoma *Geoffr.*), auf der Nase ein aufstehendes, lanzettförmiges, häutiges Blatt, ein andres vertritt die Stelle des Ohrdeckels, Zunge warzig, ausdehnbar, laufen besser als andre Fledermäuse, saugen Blut bei Menschen u. Thieren. Einige haben keinen Schwanz. **dd) Vampyre** (Vampyrus *Spix.*), dazu αα) der eigentl. Vampyr (Blutsauger, Phyllostoma Spectrum), Nasenblatt eiförmig, trichterartig, kastanienbraun, Größe eines Eichhorns, mißt mit ausgebreiteten Flügeln 2 F., saugt schlafenden Menschen u. Thieren Blut aus (oft bis zu 1 Pfd. am Gewicht), wird dadurch wohl beschwerlich, aber nur selten gefährlich; in SAmerika. Von einer dem gemeinen Vampyr ähnl. Art hat man versteinerte Knochen gefunden; ββ) Brillennase (Phyllostoma [Vampyrus] perspicillatum), Nasenblatt kurz, ausgeschweift, 2 weiße Streife zwischen Nase u. Ohren. Andre haben den Schwanz mit der Flughaut verbunden, als: Lanzennase (V. hastatus); noch andre den Schwanz frei, als: V. crenulatus. [5] **ee) Zungenfresser** (Glossophaga *Geoffr.*), die Blattnasen mit schmaler, ausdehnbarer Zunge. Art: Speernase (G. soricina), aus Surinam, u. A.; [6] **b) wo der Zeigefinger 1, die andern Finger 2 verknöcherte Glieder haben.** Dazu **aa) Klappnase** (Großhäutler, Megaderma *Geoffr.*), das Nasenblatt ist zusammengesetzt, die Ohrmuscheln sind über dem Kopfe zusammengewachsen, die Ohrdeckel oft gespalten. Arten nach der Gestalt des Nasenblatts: Leier-, Kleeblatt-

blatt-, Herznase (M. lyra, trifolium, spasma), u. a., aus Afrika u. Asien. [9]**bb) Hufeisennase** (Kammnase, Rhinolophus *Geoffr.*, Noctilio *Kuhl.*), die Blätter u. Kämme auf der Nase bilden die Gestalt eines Hufeisens, die Nasenlöcher liegen in einer trichterartigen Vertiefung. Art: gemeine Hufeisennase (R. ferrum equinum), röthlich-aschgrau, klaftert über 1 F., Nasenblättchen doppelt; kleine Hufeisennase (R. hipposideros), halb so groß, nicht das Junge jener. **cc) Nachtflieger** (Nycteris *Geoffr.*), eine nackte Furche über der Stirn, im Maule Taschen, Nasenlöcher verschließbar. Art: N. thebaica, häufig auf den Ruinen Thebens. [9]**dd) Faltennase** (Rhinopoma *Geoffr.*), Nase lang, rüsselförmig, vorn abgestutzt, Blatt klein, Nasengrube undeutlich, Schwanz geht über die Flughaut hinaus. Art: R. microphyllum, aus Ober-Aegypten. **ee) Grabflieger** (Taphozous *Geoffr.*, Saccopteryx *Ill.*), Nase mit rundl. Vertiefung, am Ellnbogen ein faltiger Beutel. Art: T. perforatus, in Grabhöhlen Aegyptens; Beutelgrabflieger (T. lepturus), u. a. **ff)** Mormoops *Leach.*, der Scheitel pyramidenförmig über der Nase erhöht, zu beiden Seiten der Nase ein Blatt. Art: M. Blainvillii, aus Jamaica. [10]**gg) gem. Fledermaus** (Vespertilio), Schnauze ohne Blätter, vorstehend, Ohren getrennt, oben 4, unten 6 Schneidezähne, Haut mit dem Schwanze verwachsen; Fraß: Insecten; einige haben einen pfriemenförmigen Ohrdeckel, als: die gemeine F. (V. murinus, V. myotis), Ohren von der Länge des Kopfs, länglich; oben kastanienbraun, unten hellgrau; gemein, gesellig, frißt Speck; Flügelweite 16 Zoll, hängt sich, wie mehrere andre, Winters an den Hinterfüßen zum Winterschlaf auf; andre einen eckigen Ohrdeckel, Art: V. serotinus, kastanienbraun, langhaarig; noch andre einen halbmondförmigen, Art: Speck-F. (V. noctula, V. proterus *Kuhl.*), braunroth, Beine u. Flughaut schwarz, Ohren 3eckig, in hohlen Bäumen, alten Gebäuden, geht auch nach Speck, wird jedoch, wie jene Fledermäuse, durch Wegfang vieler Insecten nützlich; Zwerg-F. (V. pipistrellus), schwarzbraun, nur 2 Z. groß. [11]**hh)** Großohr (Plecotus *Geoffr.*), Ohren größer als der Kopf, oben verwachsen, Ohrdeckel lanzettförmig, sehr groß. Art: langöhrige F. (Vespertilio [Plecotus] auritus), Ohren 1½, Körper 1¾ Zoll lang, graufahl oben; gemeine Barbastello (V. [P.] barbastellus), Schnauze mopsartig. **ii)** Nycticejus *Rafin.*, Schnauze einfach, Ohren mittelgroß, 2 Schneidezähne oben, aus Amerika. **kk)** Schmalhäutler (Stenoderma *Geoffr.*), Flughaut ist zwischen den Schenkeln ausgeschweift; Art: S. Rufum. [12]Noch andre nicht allgemein anerkannte Gattungen sind Zweiblatt (Diphylla, Artibaeus), Einblatt (Monophyllus), Nächtling (Nyctophilus, Madataeus, Mataeus), Rüssel-F. (Proboscidea, Celaeno, Scotophilus) u. a., meist von Leach, Spix u. Demarest aufgestellt. Einzelne Theile der Fledermäuse finden sich fossil. **2)** so v. w. Kleine Becassine; **3)** s. u. Walzenschnecke. *(Wr.)*

Flĕdermaus, Maske, s. u. Carneval.

Flĕdermaus, Milbe, s. Caris.

Flĕdermausfenster, s. u. Fenster.

Flĕdermausfisch, so v. w. Seeteufel. **F-fliege,** s. u. Lausfliege.

Flĕdermausflügel (Anat.), s. u. Gebärmutter.

Flĕdermausinseln, s. u. Madagascar.

Flĕderwisch, aus dem ersten Hauptgelenk abgelöster (am besten rechten) Flügel einer Gans, Ente, eines Truthahns u. dgl.

Flĕës, van der (Pomol.), s. u. Schlotteräpfel B) c).

Flĕët, 1) (Wasserb.), der zuweilen schiffbare Hauptabzugskanal der Binnen-Wasser, s. bes. u. Hamburg; **2) (Flĕëth),** so v. w. Doverfluß.

Flĕëtwood (spr. Flihtwudd, Karl), Cromwells Schwiegersohn, Mitglied des langen Parlaments u. Oberster der Reiterei; dann Vicekönig von Irland, widersetzte sich aber Cromwell, als er den Königstitel annehmen wollte. Deshalb zurückberufen, spielte er dennoch eine wichtige Rolle, befehligte gegen Karl II. u. ward deshalb bei Wiedereinsetzung desselben von der Amnestie ausgeschlossen, st. jedoch bald darauf. *(Lt.)*

Flĕgel, 1) so v. w. Dreschflegel, s. u. Dreschen; **2)** Schimpfname eines groben Menschen, soll n. E. von den Flagellanten (s. d.) herkommen. **F-kappe,** s. u. Dreschen.

Flĕgelkrieg, Feldzug Friedrichs des Streitbaren 1412 gegen den Graf Günther von Schwarzburg; so genannt, weil Günther ihm nur mit Dreschflegeln bewaffnetes Volk entgegen setzen konnte. Er nahm nach dem Tode des Anführers, Friedrichs von Heldrungen, der von den Bauern erstochen ward, bald ein Ende.

Flĕgelwischer (Kriegsw.), s. u. Wischer.

Flĕhende (Ordensw.), so v. w. Hiketai.

Flĕimsthal, Thal, s. u. Avis 2).

Flĕiner (Pomol.), so v. w. Winterfleiner.

Flĕisch (caro), [1]**1)** überhaupt die innern Weichgebilde des thier. Körpers, mit Ausnahme der Gefäße u. Nerven, der Bänder u. der Häute. In dieser Beziehung unterscheidet man Muskel-, Drüsen-, Eingeweide-, Zahn-F. u. a.; [2]**2)** bes. die Muskeln in ihrer muskulösen Substanz; [3]**3)** F. als Nahrungsmittel befaßt alle Weichtheile des thier. Körpers, bes. aber das Muskelfleisch. [4]Es enthält weit mehr Nahrungsstoff, als irgend ein Pflanzenproduct, u. dient also einer großen Menge Thiere (fleischfressenden) zur ausschließl. Nahrung. [5]Der

 Mensch

Mensch ist zur Fleisch- u. Pflanzennahrung zugleich bestimmt. Eigentl. ist alles Thier-F. nährend, aber nur von wenigen Thieren wohlschmeckend u. auf die Dauer zuträglich. [6] Rohes F. ist das kräftigste, aber schwer verdaulich u. nur in besondern Zubereitungen (wie in rohem Schinken) schmackhaft. [7] Gebratnes, noch mehr gedämpftes F. ist nahrhafter u. leichter verdaulich, als gekochtes, geräuchertes u. gepökeltes F. weniger nahrhaft, als frisches, schwer verdaulich sind insbesondre geräucherte Fische. F. von ältern Thieren taugt nur zu Bouillon. [8] Von Thieren, die gewöhnlich gegessen werden, u. vom F. der **Vierfüßler**, ist das Rind-F. das kräftigste u. zugleich verdaulichste; das Kalb-F. ist wegen seiner Zartheit bes. Personen mit schwachem Magen zuträglich; nach ihm folgt das Schöps-F. in Verdaulichkeit; das Schweine-F. erfordert stärkre Verdauungskraft. Vom Wildpret geben Hirsche, Reh u. Hasen leichte u. kräftige F-speisen, weniger das wilde Schwein. [9] Von **Geflügeln** liefern Hühner das mildeste F., auch Feldhühner, Wachteln u. Fasane; das zärteste, aber minder nährend, ist Tauben-F. Kräftigere Nahrung geben Gänse, auch wilde; doch erfordern sie, so wie Truthühner, Auerhähne, Berghühner, derbe Verdauungskraft. Enten-F. steht ziemlich dem Schweine-F. gleich. Kleines Geflügel, wie Lerchen, Spießvögel, Ortolane, Beccafigue, sind mehr Leckerei, als erhebl. Nahrungsmittel. [10] Das **F. der Fische** gehört im Ganzen zu den besten Nahrungsmitteln; doch steht es dem der Landthiere an Nahrhaftigkeit nach (vgl. Fische). [11] **F. von kleinern Thieren** der übrigen Klassen, von Krebsen, Schnecken, Austern ꝛc., kommt als Nahrungsmittel wenig in Anschlag. [12] Viel kommt übrigens bei Beurtheilung der Zuträglichkeit vom **F-genuß** auf Auswahl der F-theile, der mehrern od. mindern Fettigkeit, das Alter des geschlachteten Thieres, die Zubereitung der Speisen u. die Zuthat an (vgl. Mastung). [13] **4)** (Kochk.). Ueber die Zubereitung des F-es zur menschl. Nahrung s. Kochen, Dämpfen, Fricassiren, Braten, Räuchern u. Pökeln; vgl. auch die Benutzung der einzelnen eßbares F. gebenden Thiere, wie Rindvieh, Kalb, Schöps, Schwein, Hirsch, Reh, Hase, Fasan, Huhn, Gans, Ente, Rebhuhn, Schnepfe ꝛc. [14] **5)** (Ant.). Die **Israeliten** durften u. dürfen nur F. von reinen Thieren, d. h. solchen, die zugleich wiederkäuen u. gespaltne Klauen haben, essen. Kameel, Kaninchen, Hase, Schwein, Wiesel, Maus, Igel, Maulwurf waren daher unrein, ebenso die Raubvögel u. Krähen, der Wiedehopf, Schwan ꝛc. [15] Bei den **Griechen** u. **Römern** war das F. der Hauptbestandtheil eines guten Mahls, verboten war ihnen das F. keines Thieres. [16] Mit den **christlichen** Fasten kam das Enthalten von dem F-genuß zu gewissen Zeiten auf u. hat sich in der kathol. Kirche bis auf unsre Zeit erhalten. Daß manche Priesterschaften Asiens, die Essäer, einzelne christl. Secten u. a., gar kein F. aßen, erklärt sich vielleicht aus der Meinung, daß vieles F-essen den Geist träge, das Gemüth zum Zorn geneigt mache u. überhaupt ein verkehrtes Wesen hervorbringe. [17] Die **Hindu** genießen wegen ihres Glaubens an eine Seelenwandrung gar kein F. [18] **6) F. als Dünger** wird am Besten mit ungelöschtem Kalk bestreut, seicht vergraben, nach 14 Tagen ausgeworfen, von den Knochen gesondert u. mit Erde zu Compost vermengt. Derselbe muß unmittelbar vor od. bei dem Säen des Getreides ausgestreut werden; [19] **als Futter für Rindvieh u. Schweine** wird es von den Knochen gelöst, bis zu einem gewissen Grad mürbe gekocht, klein gehackt u. mit Strohhecksel od. Grünfutter vermischt. Bei Futtermangel ist es ein nicht unwichtiges Surrogat, da es aus Cadavern bestehen kann. *(Pt., Sch. u. Lö.)*

Flēisch, wildes, so v. w. Wildes Fleisch.

Flēischanbeter (Kirchg.), so v. w. Anthropolatren.

Flēischauswuchs (Med.), **1)** s. Fleischgewächs; **2)** so v. w. Granulationen; **3)** so v. w. Wildes Fleisch.

Flēischbäume, s. u. Räuchern.

Flēischbank, so v. w. Bank 17).

Flēischbegierig mächen (Jagdwiss.), so v. w. Genossen machen.

Flēischbeil, so v. w. Fleischerbeil.

Flēischblume, Cardamine pratensis, Lychnis flos Cuculi.

Flēischbruch (Sarcocele, Med.), eine Auftreibung des einen Hoden, mit veränderter Consistenz, so daß er sich fleischartig anfühlen läßt; bald gutartig, bald bösartig; erheischt, wenn er sich sehr vergrößert, schmerzhaft u. bösartig wird u. auch die benachbarten Theile, bes. die Samenstränge, ergreift, die Castration.

Flēischbrühe, so v. w. Bouillon, vgl. Suppe.

Flēischbündel, bundelartige Abtheilungen in Muskeln od. muskelartigen Theilen, wie **F. des Hērzens.**

Flēischdarre, so v. w. Räucherkammer.

Flēischeingeweidewürmer (Entozoa parenchymatosa), bei Cuvier Eingeweidewürmer mit zelligem Körper; statt des Darmkanals mit ästigen Gefäßen; die Nahrung nehmen sie von außen durch Saugl̈öcher ein. **Familien:** Kratzerwürmer (Acanthocephali), Saugwürmer (Trematoda), Bandwürmer (Taenioides) u. Riemenwürmer (Cestoidea).

Flēischeisen u. **Flēischen**, s. u. Gerberei 4.

Flēischer, [1] Handwerker, welche das eßbare zahme 4füßige Vieh kaufen, schlachten

u.

Digitized by Google

u. das in Stücken zerlegte Fleisch verkaufen; auch verstehn, die verschiednen Arten Wurst zu machen, Fleisch zu bökeln u. zu räuchern. [1] Ihre Gesellen heißen **F-burschen** od. **F-gesellen**, im gewöhnl. Leben (was jedoch die F. nicht leiden wollen) **F-knechte**: sie müssen 3 Jahre wandern u. erhalten kein Geschenk; ihre Lehrlinge lernen 3 bis 4 Jahr. [2] Das Meisterstück ist nach den Ländern verschieden, doch besteht es gewöhnl. in dem kunstgerechten Schlachten eines Ochsen od. dgl. u. dem genauen Taxiren des Gewichts (Schätzen) eines solchen Thiers vor dem Schlachten; geschieht bei kleinern Thieren durch Aufheben, bei einem Rinde nach dem Augenschein u. mit Hülfe einiger Griffe, d. h. dem Angreifen, um die Fleischigkeit u. Fettigkeit desselben zu untersuchen; bes. berücksichtigt er den Theil hinter dem Vorderblatt (Schild), u. das Fleischige am Vorderfuße (Schleim) ꝛc.; im ersten Falle darf die Angabe nur um 1 Pfd., im letztern nur um 10 Pfd. von der Wahrheit abweichen; jedes übrige irrthümlich angegebne Pfd. zieht eine gewisse Strafe nach sich. [3] Die F. müssen unter genauer polizeil. Aufsicht stehn, damit sie weder das Publicum übertheuern, weshalb ein gewisser Preis **(Fleischtaxe)** von Sachverständigen festgesetzt wird, noch ungesunde Waare, bes. kein Fleisch von verstorbnem Vieh verkaufen. Diese Aufsicht führen zunächst die **Fleischschätzer.** Die von jedem geschlachteten Vieh zu entrichtende Abgabe heißt **Fleischsteuer.** Das Gewicht, wornach die F. verkaufen **(F-gewicht)**, ist 5 bis 10 pCt. schwerer, als das Kramergewicht. [4] Die F. sind an allen Orten, wo Zünfte bestehen, zünftig, doch haben an vielen Orten auch Dorf-F. (Land-F.) an Markttagen Erlaubniß, Fleisch zu verkaufen; jedoch dürfen sie keinen Lehrburschen annehmen, sondern diese müssen bei den Stadt-F-n lernen. In Ober-Deutschland heißen die F., bes. wenn sie sich nur mit dem Sieden der Kaldaunen u. dem Verfertigen der Wurst beschäftigen, auch Fleckſieder. [5] Das **Schlachten** selbst verrichtet der F., indem er das Rindvieh mit der Rückseite eines starken Beils (Schlagbeil) auf die Stirn schlägt, worauf es, wenn es richtig getroffen ist, niederstürzt; dann sticht er es mit einem spitzigen, scharfen Messer (Schlachtmesser) in den Hals u. schneidet die Gurgel u. die Halsadern durch, damit das Blut gehörig auslaufe. Seltner bedient er sich des Fanges (Stichs), wobei er mit dem Messer hinter dem ersten Halswirbel einsticht u. so das Rückenmark durchschneidet. Ist durch Bewegen des Thiers das Blut abgelaufen, welches bes. zum Zuckerraffiniren, zur Fabrication des Berlinerblaus, als Dünger ꝛc. benutzt wird, so legt er das Thier auf den Rücken, schneidet die Haut auf u. löst sie ab (Ausarbeiten); dann hängt er es mittelst eines starken, durch die Sehnen der Hinterbeine gesteckten Holzes (Sperrholz), wodurch es zugleich auseinander gesperrt wird, auf, nimmt alle Eingeweide heraus, reinigt u. wäscht sie u. zerhaut das Thier endlich in 4 Viertel. Das Befreien der Eingeweide von Schleim durch Abschaben u. Reiben mit Salz, nennt man: Schleimen. [6] Kleinerem Vieh wird gewöhnlich sogleich die Kehle aufgeschnitten (Abkehlen). Schafe u. Kälber werden auf einer Bank od. einer mit Füßen versehnen Krippe (Schlachtbank) geschlachtet; letztre werden auf derselben, um ihnen ein beßres Ansehn zu geben, durch dünne Stückchen Holz (Nierenspreiler) auseinander gespreizt. [7] Das Schlachten (Abstechen) der Schweine geschieht wie bei Schafen, Kälbern, Schöpsen u. dgl. durch Aufschneiden der Kehle mittelst des Schlachtmessers; um die Borsten leicht ausrupfen u. abschaben zu können, dient das Brühen; der F. thut dabei gestoßnes Pech in das Wasser, damit die Borsten, welche der Bürstenmacher verarbeitet, glatt u. steif werden; dann kommt das Abschaben der Grundhaare (Nachhaaren) mit einem scharfen Messer od. einer gekrümmten, mit 2 Griffen versehnen Klinge (Schabe). Das Abziehen der Haut (Schwarte) heißt Abschwarten. Zum Zerschneiden des Specks dient ein langes, schmales, sehr scharfes Messer (Speckmesser). [8] Nach dem völligen Erkalten beginnt das Ausschlachten, d. h. das schon geschlachtete Thier wird zum Verkauf vollends zubereitet. Das Zerhauen (Zerstückeln) des Fleisches erfordert ein richtiges Augenmaß, damit das Stück gerade so schwer u. groß werde, wie es der Käufer verlangt. Der F. bedient sich dazu des **F-beils**, eines sehr breiten, jedoch dünn gearbeiteten, dem sogen. Breitbeile der Zimmerleute ähnl. Beils, dessen Schneide jedoch von beiden Seiten gleichförmig abgeschliffen ist u. deshalb zum Zerhauen der Knochen vorzüglich sich eignet. Als Zulage gibt der F. von dem Abfall, d. h. den Nebentheilen eines geschlachteten Thiers. [9] Der Tag in der Woche, an welchem er wieder Vieh zum Verkauf schlachtet, heißt Schlachttag, das Gebäude od. der Raum in einem Gebäude, wo geschlachtet wird, Schlachthaus. Das in größern Städten zum Schlachten der Thiere eingerichtete Haus nebst Hof, welches mehrern od. allen F-n gemeinschaftlich gehört, wird Kuttelhof genannt. Unter Schlachthaufen versteht man die Menge Thiere, bes. Schafe, welche zum Schlachten bestimmt sind; in manchen Städten haben die F. für einen Schlachthaufen Triftgerechtigkeit. Schlachtzeug die Werkzeuge u. Gefäße, welche beim Schlachten gebraucht werden; mehrere zu erstern gehörende F-messer, einen langen runden Wetzstahl u. dgl. trägt der F. in einem Futteral von Holz u. Leder an einem Lederriemen um den Leib (Messergurt). Solche F., die das Schlachten des größern Viehes in den Haushaltungen Andrer verrich-

richten, heißen Hausschlächter u. sind selten zünftig. **Literatur:** G. P. F. Thon, Das F-handwerk, Ilm. 1825. *(Frh. u. Hm.)*

Fleischer, 1) (Gerhard), aus einer Familie, die lange schon den Buchhandel, namentlich in Frankfurt betrieben hatte, geb. 1770 zu Frankfurt a. M., Sohn eines dasigen Buchhändlers, widmete sich wie seine Vorfahren dem Buchhandel, lernte bei seinem Vater u. conditionirte zu Breslau u. Leipzig; errichtete zu Anfang des 19. Jahrh. zu Leipzig eine Buchhandlung u. betrieb nicht nur den Sortiments-, sondern auch den Verlagshandel auf das Eifrigste. In seinem Verlag erschienen namentlich mehrere Ausgaben von röm. u. griech. Klassikern, auch von neuern Klassikern, bes. Franzosen, zum Theil für die Jugend bestimmt, eine griech. Grammatik von Thiersch, andre Schulbücher namentlich von Löhr, Glatz, Nösselt ꝛc., Ochsenheimers Schmetterlingswerk, u. sonstige Schriften von Ernst u. Gelpke, Crome, Carus, Jakobi, Romane von Lafontaine, Friedr. u. Karoline de la Motte Fouqué, Laukhard, der Pichler; Erbauungsbücher von Sintenis, Tischer, Tzschirner, Veilodter, das Taschenbuch Minerva von 1809—1828, Zimmermanns Taschenbuch der Reisen ꝛc. Allen diesen Verlag trat er 1829 seinem Sohn Ernst (s. den Folg.) ab, zog sich vom Buchhandel ganz zurück u. ging nach der Schweiz; die Sortimentshandlung überließ er aber Ad. Frohberger. Später kehrte er zurück, fixirte sich in Dresden u. hat 1838 wieder daselbst eine Verlagsbuchhandlung unter seinem Namen begründet. **2)** (Ernst [Gerhard]), Sohn des Vor., geb. 1799, lernte bei seinem Vater den Buchhandel, reiste um sich zu unterrichten nach London u. Paris u. etablirte 1822 unter seinem Namen zu Leipzig eine eigne Buch- u. Kunsthandlung. Er gab in sehr eleganten Abdrücken auf das feinste Papier (eigentlich der Erste, der hierzu in Deutschland den Ton angab) die Werke der engl., italien. u. span. Klassiker heraus, namentl. Cooper, Shakespeare, Parnasso Italiano (Dante, Petrarca, Ariost, Tasso, Bojardo, Michel Angelo, Al. Tassoni, Boccaccio), Theatro classico Italiano, Calderon, Walkers engl. Lexikon u. Flügels engl. Sprachlehre, Retschs Umrisse zu Shakespeare, Naumanns Naturgesch. Deutschlands heraus, starb aber, nachdem er 1829 den Verlag seines Vaters übernommen hatte, 1832. Seine Buchhandlung ward an Phil. Franz Matnoni, der früher als Offizier in östr. Diensten mehr. Feldzüge mitgemacht u. dann eine Seidenhandlung in Leipzig hatte, verkauft, der sie noch jetzt besitzt. **3)** (Georg Friedrich), geb. 1794 zu Leipzig, Vetter von F. 1), Sohn des Buchhändlers Joh. Benj. Georg F., der seit 1788 eine Buchhandlung in Leipzig begründet hatte, erlernte den Buchhandel in der Handlung seines Vaters, machte mehr. Reisen, übernahm 1818 das väterl. Geschäft u. setzte es unter der Firma Friedrich Fleischer fort. Seit 1831 ist er Mitglied des Magistrats in Leipzig, u. steht als solches bedeutenden Zweigen der Administration vor. Er war seit 1832 Mitglied der Buchhändlerdeputation u. in dieser Eigenschaft der Hauptveranlasser des Baus der neuen Buchhändlerbörse zu Leipzig; später wirkte er für die Eisenbahnen, die Bank ꝛc. 1842 wurde er zum stellvertretenden Abgeordneten für die Stadt Leipzig am sächs. Landtag erwählt. Seine Buchhandlung cultivirte Anfangs neben den andern Branchen (bes. Commissionsgeschäft) das franz. u. engl. Sortiment, u. war fast die erste deutsche, in der man diese Werke schnell u. pünktlich erhielt. Auch hat dieselbe Abdrücke von Goldoni, Moore, Shakespeare, W. Irwing, Bulwer, Dickens, so wie von mehr. alten Autoren, dem Nov. Test. graec. geliefert, ferner erschien in ihr eine Collectio patrum. Sie gab auch Francesons span. Lexikon u. Murrays engl. Grammatik. Außer den Schriften vieler andrer Verfasser erschienen in ihr Schriften von Heinroth, Krug, Matthiä, Buddeus, Arndt, Caspari, Gallus, v. Backenberg, Schmalz, J. Schuderoff, Germar, Pöppig, Spix, Martius, P. F. Siebold, K. Sprengel, Pfeil, Schiebe, Schiffner, Glatz, Vogel; Romane von Cramer, Baczko, A. Lafontaine, Fr. Kind, L. Storch. Neuerdings hat Fr. F. mehr. Verlage angekauft, u. unter And. Geßners Werke erworben. **4)** (Heinrich Leberecht), geb. zu Schandau 1801, studirte oriental. Sprachen in Leipzig u. Paris, 1833 Oberlehrer an der Kreuzschule in Dresden, 1836 Prof. der morgenländ. Sprachen an der Universität in Leipzig; schr.: De glossis Habichtianis in IV priores tomos Mischnae noctium, Lips. 1836; verfertigte einen Katalog der oriental. Handschriften der königl. Bibliothek zu Dresden, Lpz. 1831, 4.; gab heraus: Abulfedae Historia anteislamica, ebd. 1831, 4.; übers. Samachscharis goldne Halsbänder, ebd. 1835; Alis 100 Sprüche, ebd. 1837, 4.; **5)** (Franz), sammelte für den württemberg. naturhistor. Reiseverein Pflanzen in Tyrol, Kärnthen, Salzburg, Istrien, auf einigen Inseln des Archipelagus, bei Smyrna u. Alexandria. *(Pr., Ap. u. Lb.)*

Fleischerhund, s. u. Hund, II, e); außer dieser Art werden alle großen Hunde, Bullenbeißer u. dgl. zu F-en gebraucht.

Fleischerscharren, so v. w. Fleischbank. **F-talg,** roher Talg, der noch nicht ausgelassen ist. **F-taxe,** s. u. Fleischer 2.

Fleischfarbe, 1) s. u. Färbekunst 13; **2)** (Herald.), mit ihr werden Glieder des menschl. Körpers tingirt, weshalb sie auch beim Blasonniren nicht angegeben u. durch Schraffirung nicht bezeichnet wird.

Fleischfass, so v. w. Bökelfaß; s. Bökeln.

Fleischfliege, mehrere Arten von Flie-

Fliegen, die dem Fleische schädlich werden, als [2]**a)** eigentl. graue F. (Musca carnaria *L.*, Sarcophaga c. *Meig.*), Art aus der Gatt. Fliege, etwas größer als Schweißfliege; Fühlerborste gefiedert, Körper grau, Augen roth, Bruststück streifig, Leib viereckig gefleckt; das Weibchen bringt lebendige Maden, **F-maden** (soll deren 20,000 im Leibe beherbergen), legt sie auf Fleisch, Aas, Wunden; Verpuppen geschieht nach 3 Tagen in der Erde; **b)** kleinre F. (M. vivipara minor), halb so groß, hat doppelte Eierbündel. Nur 60 Larven. [3]**c)** Die blaue F. (Schmeißfliege, M. vomitoria *L.*), Brust schwarz, Leib glänzend blau, mit schwarzen Binden, Fühlerborste gefiedert, ist ½ Z. lang, fliegt mit starkem Gesums; legt ihre Eier auf Fleisch in den Speisekammern u. Fleischbänken, auch in faulende Wunden; die Eier kriechen bald aus, geben stinkenden Geruch, die Larven wachsen außerordentlich schnell (werden in 24 Stunden gegen 200mal schwerer), fallen auf die Erde, wo sie sich verpuppen u. bald zur Fliege werden. Die Fliege läßt sich bisweilen durch den Geruch der Stapelia hirsuta u. des Arum dracunculus täuschen, Eier darauf zu legen. [4]**d)** Die Aasfliege (M. cadaverina), goldgrün, kleiner als die folgende, legt Eier auf Aas u. Mist. [5]**e)** Die Leichenfliege (M. mortuorum *L.*), ist der Schmeißfliege ähnlich, Kopf goldgelb. Die Larven (Leichenwürmer) an Leichen. [6]**f)** Goldfliege (M. Caesar *L.*), wie vorige gefärbt, doch größer, legt die Eier in Aas. [7]Die F-n bilden bei Latreille die erste Abtheilung der Gattung Musca; die Löffel sind sehr groß u. bedecken die Schwingkölbchen fast ganz, dazu die Untergatt. Echinomyia, Gonia, Miltogramma, Trixa, Gymnosomia, Cistogaster, Phasia, Trichopoda, Lophosia, Ocyptera, Melanophora, Xysta, Tachina, Dexia, Musca, Sarcophaga, Achias, Idia, Lipse, Argyritis. *(Wr.)*

Fleischfressende Thiere 1) (Fleischfresser, Carnivora), bei Cuvier Ordnung der Raubthiere; sie haben Klauen u. 3 Arten von Zähnen (4 Schneide-, starke u. lange Eck- u. schneidende, stumpfhöckerige, zackige Backenzähne) u. sind um so mehr auf die Fleischnahrung eingeschränkt, je schneidender die Backzähne sind; die Unterkinnlade bewegt sich nicht seitwärts, der Schädelbau gibt für stärkere Kaumuskeln Raum; der Geruch ist vorherrschend stark, wie das Gesicht; die Bewegung ist schnell u. stark; Körperbildung sehr verschieden. Sie sind getheilt: in Sohlengänger (Plantigrada), Zehengänger (Digitigrada) u. **2)** eigentl. F. Amphibiensäugthiere, (Carnivora), greifen kleinere Thiere an, haben 4 starke, freistehende, spitzige Eckzähne, 6 scharfe Schneidezähne oben u. unten, meist schneidende Backzähne. Vgl. Raubthiere. Von ihnen, bes. den eigentl. F., gibt es fossile Ueberreste, mehrere in Höhlen. *(Wr.)*

Fleischfrüchte (Bot.), s. u. Frucht 6).

Fleischgabel, 1) große eiserne, meist verzinnte Gabel, mit welcher das gekochte Fleisch aus dem Topfe u. Kessel genommen wird; **2)** lange hölzerne Gabel, mit welcher man das zu räuchernde Fleisch in den Rauchfang hängt u. herabnimmt.

Fleischgallerte (Kochk.), so v. w. Aspic.

Fleischgewächs (Sarcoma), fleischartiger u. schmerzhafter Auswuchs, entweder äußerlich od. in Körperhöhlen, bes. der Nase u. der Gebärmutter, von Polypen durch seine breite Basis verschieden.

Fleischgummi, so v. w. Sarkokolla.

Fleischhaken, s. u. Räuchern.

Fleischhaltung (Mal.), so v. w. Carnation.

Fleischhauer (Joh. Christian), geb. 1772 zu Weißensee; studirte seit 1792 zu Leipzig Jurisprudenz, heirathete 1800 die Besitzerin eines Rittergutes, widmete sich der Landwirthschaft, bezog 1804 mit seiner Familie Dresden u. 1805 Weimar, setzte dort seine Rechtsstudien fort, bot sich vergebens zu unentgeldlichem Staatsdienst an, st. 1841; schr.: Die deutsche privilegirte Lehn- u. Erbaristokratie ꝛc., Neust. 1831; u. Das gutsherrlich-bäuerl. Verhältn. in Deutschl., ebd. 1835. *(v. Bie.)*

Fleischhauer, so v. w. Fleischer.

Fleischhaut, 1) (Anat.), so v. w. Muskelhaut; **2)** die bei mehrern Thieren, die dadurch eine eigne Beweglichkeit der Hautdecken erlangen, sich unter dem Fette findende u. dasselbe theilweise mit bildende muskulöse Schicht.

Fleischhörner (Cornua carnea), walzenförmige, weiche, fleischige Verlängerungen der Haube bei Vögeln. **F-kegel,** (Caruncula pyramidalis), eine kegelförmige, fleischige, ausdehnbare Verlängerung der warzigen Kopfhaut, z. B. beim Truthahn.

Fleischkammer, so v. w. Räucherkammer.

Fleischkirsche, s. u. Herzkirsche 1 a).

Fleischklösse, aus gebratnem od. gekochtem Hammel-, Rind- od. Kalbfleische, wozu dasselbe von allen Sehnen befreit, dann mit einem Wiegemesser fein geschnitten u. geriebne Semmel, Eier, Salz, klein gehackte Schalotten dazu gethan, zu einem Teige gerührt, Klöße daraus gebildet u. in Butter gebraten werden. Als Zusatz können fein geschnittne Sardellen, fein geschnittne Citronenschale, Muscatenblüthe ꝛc. dienen; man kann auch verschiedne Fleischsorten dazu verwenden. Zu **F-n von Fischen** werden die Fische geschuppt, ausgenommen u. ausgewaschen, ausgegrätet, gehackt u. in einem Cafferol mit zerlaßner Butter durchschwitzen gelassen; dazu kommen 2 Loth eingeweichte Semmeln, Milch, Salz, Zwiebeln, Citronenschalen u. Muscaten, die man auf dem Feuer abrührt u. erkalten läßt, mit 3 Eiern u. geriebner Semmel durchrührt u.

u. von dem Teige platte, runde Stücke bildet, welche man in geriebner Semmel u. Butter umwendet u. in Butter brät. Gut sind auch die **F. von röhem Kälbfleisch,** deren Bereitung den gewöhnl. ähnl. ist, nur daß das Fleisch geschabt wird. *(Hm.)*

Flēischklotz, ein von einem recht starken Eichenstamm abgeschnittner, mit 3 Beinen versehner Block, auf welchem das Fleisch so zerhackt wird, wie es für die Küche nöthig ist.

Flēischknochengeschwulst, so v. w. Osteosarkom.

Flēischlake, so v. w. Bökellake.

Flēischlappen (Palearlae), an dem Unterschnabel mit der schmalen Seite befestigte, herabhängende, fleischige, zarthäutige Theile mancher Vögel (Hühner); sind abgerundet, ausgeschnitten ꝛc.

Flēischleim (Pharm.), s. Sarkokolla.

Flēischliche Engelsbrüder (Kirchengesch.), s. u. Engelsbrüder.

Flēischliche Verbrēchen (Fleisches- od. Unzuchts-Verbrechen, Delicta carnis), [1] im engsten Sinn: die gesetzwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes ohne Verletzung der persönl. Rechte Anderer, im weitern Sinne diese letztere mitbegreifend, im weitesten auch mit Einschluß der Beförderung jener Befriedigung. [2] **I. Bei den f. V. kommen in Betracht die unmittelbare Verübung des Vergehens. A) Die verschiedenen Arten derselben.** Es sind dieselben nämlich: **a) Schwächung** (Stuprum), die außereheliche naturgemäße fleischl. Vermischung zwischen einem ledigen Manne u. einem ehrbaren, nicht in verbotenem Grade mit dem Schuldigen verwandten ledigen Weibe. Bei den Römern war Stuprum die außereheliche fleischl. Vermischung mit einer freigebornen, unbescholtnen Frau. Die Strafe, Confiscation der Hälfte der Güter für Beide, Züchtigung u. Relegation, fiel weg, wenn der Stuprator die Geschändete, Geschwächte (Stuprata, s. u. Concubine 2) zur Frau behielt. Das Kind galt als unehelich. Davon: Stupration, Vollziehung der außerehel. fleischl. Vermischung. Jetzige Strafe (Stuprationsstrafe), kurze Gefängniß- od. geringe Geldstrafe, erhöht bei Verletzung besonderer Pflichten u. bei Verführung durch Betrug ꝛc.; gemindert, nach manchen Landesgesetzen ganz wegfallend, bei nachfolgender Verehelichung (Concubitus anticipatus). Wenn mehrere mit einem Weibe zu thun gehabt haben, daß sich nicht ausmitteln läßt, wer von ihnen der Vater der erzeugten Frucht ist (Constupratores), so erleiden sie gleiche Strafe u. tragen gemeinschaftl. zur Erhaltung des Kindes bei. Strenger als der gewöhnl. Stuprator wird der Brautschänder, Verführer der Braut eines Andern, bestraft. [3] **b) Hurerei** im engsten Sinne (Fornication, Fornicatio, Scortatio), Befriedigung der Wollust mit feilen Dirnen (**Huren,** Meretrices), durch fleischl. Vermischung; Fornicant das Subject dieses Vergehens. Es bedeutet aber Hurerei **aa)** die außerehel. fleischl. Vermischung; **bb)** im engern Sinn dasselbe, im Gegensatze des Ehebruchs; **cc)** im engsten Sinne die Fornication. Nach römischem Rechte straflos, ist das Vergehen jetzt einer willkührl. Strafe unterworfen, ähnlich der Stuprationsstrafe, daher alle Unzuchtsstrafen Fornicationsstrafen heißen, doch härter gegen die Hure, bes. wenn sie wissentlich mit einem vener. Uebel ansteckte. Daher die Ausdrücke: Hurenbrüche, Hurenbuße, Geldstrafe dafür, Hurenhaus (s. unt. 2), Hurensteuer, Gewerbsteuer der Huren. [4] **c) Concubinat,** bei den Römern die gesetzl. anerkannte, fortdauernde, der ehelichen ähnl. Geschlechtsverbindung zwischen 2 unverheiratheten Personen verschiednen Geschlechts, ohne die Absicht der wirkl. Ehelösung (Affectio maritalis) u. ohne ehel. Form. Bei Ägyptern, Persern, Indern, Griechen, Römern ꝛc. erlaubt, war dies bei Letztern früher nur mit freigebornen Weibspersonen niedrer Abkunft od. Freigelassenen, später durch die Lex Papia Poppaea mit allen Weibern, mit denen man eine standesmäßige Ehe nicht eingehen konnte, durch die Lex Julia de adulteriis auch mit solchen, die sich um ihre Ehre gebracht hatten. Mit anständigen Frauen, ohne vorherige Anzeige, eingegangen, wurde sie für Stuprum (s. ob. 2); auch wurde das förmliche dauernde Zusammenleben mit einer kein unehrl. Leben führenden Freigebornen für eine per usum geschloßne Ehe, dasselbe mit einer Freigelaßnen, od. wegen Ehebruchs Bestraften (Adulterii damnata, s. unten 2), od. einer Meretrix (s. ob. 2) für Concubinat gehalten. [5] Kinder aus einem Concubinat hießen Liberi naturales, die im Concubinat lebenden Personen Pellices, später nur so das Weib, welches mit einem Ehemanne unehelich lebt (Kebsweib). Unter Augustus wurden die eigentl. Concubinen auch Beischläferinnen, Nebenweiber, Maitressen, Zuhalterinnen genannt (Concubina, Amica, Convictrix, Uxor gratuita). Es verbot den Concubinat während der Ehe Constantin, auch außerdem zuerst (angeblich Kaiser Leo) in der That Basilius Macedo. [6] Das Erstre untersagte in Deutschland Karl d. Gr.; ganz verboten wurde der Concubinat erst durch die Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 u. 1577. So ist er bei uns ein, in dem ehel. Zusammenleben zweier Personen verschiednen Geschlechts, die nicht ehelich verbunden sind, bestehendes Vergehen. [7] Auf immer geschlossen ist er immerwährender Concubinat (Concubinatus perpetuus), außerdem zeitiger Concubinat (Concubinatus temporarius); ist eine der beiden Personen, od. sind beide anderweit verehelicht, Kebsehe (Pellicatus). [8] Strafe

ist

ist gemeinrechtlich willkührlich Geldbuße od. Gefängniß (früherhin Gerichtsräumung, u. concurrirte er mit Ehebruch od. Incest, Zuchthaus). Milderungsgrund: nachfolgende Ehe; Erschwerungsgründe: Concurrirender Ehebruch od. Incest. In Württemberg ist die Strafe 4wöchentl. Gefängniß bis Arbeitshaus. Im Königreiche Sachsen, in Altenburg u. Gotha besteht kein Criminalgesetz dagegen. *Streng verboten ist das Concubinat in den Staaten NAmerikas, wo die Puritaner Einfluß haben, geduldet in Abyssinien, gesetzlich anerkannt in China, erlaubt in Frankreich, wenn die Concubine nicht im Hause wohnt. [10] **B) Nähe der Verwandtschaft,** daher **Incest** (Crimen incestus), **a)** im weitern Sinne, die fleischliche Vermischung zwischen Personen, unter welchen die Ehe wegen naher Verwandtschaft od. Schwägerschaft verboten ist, daher Incestuosi (liberi), Kinder, welche durch Incest erzeugt sind. **b) Blutschande** (Blutschuld, Incestus in sensu stricto), die in einem verbotnen Grade eingegangne Ehe, od. vollzogne fleischl. Vermischung, daß davon nicht dispensirt werden kann (s. Ehe u. Verwandtschaft), also in der geraden Linie der Blutsverwandtschaft od. Schwägerschaft u. zwischen Geschwistern. [11] Nur zwischen Ascendenten u. Descendenten war von je bei allen Nationen, aus natürl. Sittlichkeitsgefühlen, die Ehe verboten, bei mehrern griech. Völkern zwischen Bruder u. Schwester erlaubt. [12] Rechtswidriger Vorsatz, hier das Bewußtsein des vorhandnen Grades der Verwandtschaft u. der Strafbarkeit des Beischlafs, ist nothwendiges Erforderniß des Verbrechens. [13] Sonst strafte man die Blutschande in auf- u. absteigender Linie mit dem Tode, die übrigen Grade mit Gefängniß u. körperlicher Züchtigung; jetzt willkührlich mit Rücksicht auf den Unterschied der Verwandtschaft in gerader od. Seitenlinie od. Schwägerschaft, der fleischl. Vermischung in od. außer der Ehe, der Geschlechtsverschiedenheit. Bei Unzucht in verbotnem dispensabeln Grade ist der Incest nur Erschwerungsgrund der gewöhnl. Strafe. Ideale Verbrechensconcurrenz tritt ein, wo die Unzucht ein Rechtsverbrechen war. Die Strafe geht von mehrmonatl. Freiheits- bis zu 5jähr. Zuchthausstrafe. [14] * **C) Mit der Unzucht verbundne Verletzung der persönl. Rechte,** also **fleischl. Rechtsverbrechen: a) Nothzucht** (eine der 4 hohen Hauptwände, s. d.), **aa)** im weitesten Sinne die mit Gewalt von einer andern Person erzwungne Befriedigung des Geschlechtstriebes des Thäters. Sie ist **bb) Nothzucht** im eigentl. Sinne (Stuprum violentum), d. i. durch rechtswidrige physische od. psychische Gewalt erzwungne fleischl. Vermischung mit einer unbescholtnen Weibsperson. Ob an einer Unmündigen dies Verbrechen begangen werden könne, darüber s. die neusten Untersuchungen: Jurist. Magazin für das bürgerliche u. Strafrecht von Scholz III. 2c. 3. Heft, Nr. II. S. 34 ff. u. Zeitschr. für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das Königreich Sachsen, Lpz. 1838, 2. Bd., Nr. XXV. (s. u. 11). [14b] Strafe, das Schwert, wenn die Nothzucht auch nicht mit Ehebruch od. Blutschande verbunden ist. Die Praxis erkennt jetzt nur bei sehr großer od. den Tod der Genothzüchtigten herbeiführender Gewalt darauf. Außerdem straft sie nur mit mehrjähriger bis lebenslänglicher Freiheits-, in der Regel Zuchthausstrafe. Die Genothzüchtigte behält alle Rechte einer reinen Jungfrau, darf den Brautkranz tragen 2c. (s. übrigens u. Strafänderung 2). Beachtenswerther Vorschlag der Berechtigung der Genothzüchtigten zur Trauung mit dem Nothzüchter u. alsdannigen sofortigen Scheidung bei: Ehrhardt, Entwurf eines Strafgesetzbuchs Art. 1144 u. Jena'sche Lit. Ztg. 1825, Nr. 203, S. 182. In England unter Eduard I. sehr gelind bestraft, wurde die Nothzucht unter Elisabeth wieder capital, dies aber seit 1828 nur an einem Mädchen unter 10 Jahren verübt. [15] **b) Nöthigung zur naturwidrigen Befriedigung des Geschlechtstriebes,** wird eben so wie Nothzucht in der Regel bestraft; selten existiren darüber Gesetze, z. B. Strafgesetzbuch für das Königr. Württemberg, Art. 296. [16] **c) Schändung, unfreiwillige Schwächung** (Stuprum nolenti illatum, S. non voluntarium, S. nec voluntarium nec violentum), die ohne Gewalt, an einer Weibsperson in einem, die freie Einwilligung hindernden Zustande, verübte fleischliche Vermischung geschieht [17] **aa)** an einer Ohnmächtigen, Schlafenden, völlig Betrunkenen od. sonst ihrer Kräfte od. Sinne vorübergehend Beraubten, *α*) wenn der Thäter diesen Zustand absichtlich herbeigeführt (Stuprum insidiosum), *β*) od. den zufällig entstandnen Zustand der Unbeholfenheit blos benutzt hat (Stuprum furtivum); **bb)** an Blöd- u. Wahnsinnigen (Schmid. diss. I et II de stupro in mente captam commisso, Lips. 1727, 1734); **cc)** an Unmündigen (vgl. ob. 14); **dd)** an einer in der Maße Getäuschten, daß sie die Gestattung des Beischlafs für gerecht ansehen mußte (Stuprum fraudulentum); Beischlaf nach vorgeblichem Trauen od. des Beichtvaters mit dem denselben als geistliche Lossprechung ansehenden Beichtkinde u. dgl. [18] Die in den Gesetzen nirgends bestimmte, nach der Praxis willkührliche, mehr nach Analogie der Nothzucht, als der einfachen Schwächung zu bestimmende Strafe ist nach dem Verhältniß des Thäters zu der Geschändeten, nach deren Persönlichkeit u. den angewendeten Mitteln, mehrjährige Freiheitsstrafe, bes. körperliche Züchtigung. [19] **d) Entführung** s. d. [21] **e) Ehe-**

Digitized by Google

Ehebruch (nach Luthers Sprachgebrauche Ehebrecherei, lat. Adulterium), vorsätzliche (zu den Mitteln der Unterdrückung des Familienstandes, s. Fälschung e, gehörige) Verletzung der ehel. Treue durch Vermischung mit einer andern Person, als mit welcher der Thäter verheirathet ist; bei den Römern blos die fleischl. Vermischung mit der Ehefrau eines Andern; nach canonischem Rechte auch die Unzucht eines Ehemannes mit einer ledigen Weibsperson. Bei den Römern traf Poena extraordinaria schon die Männer, welche mit fremden Ehefrauen ein vertraul. Verhältniß, Behufs des Ehebruchs od. einer Eheeingehung, einleiteten, Sollicitatio alienarum nuptiarum matrimonii interpellatio, Buhlschaft mit Ehefrauen. [22] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist der Ehebruch ein doppelter (altdeutsch Oberhurerei, lat. Adulterium duplicatum), ist es nur ein Theil, einfacher Ehebruch (Adult. simplex); war die Ehe des Andern dem Einen unbekannt, schuldhafter Ehebruch (Adult. culposum), irrig so genannt, weil jeder Ehebruch Vorsatz (Dolus), nicht blos Schuld (Culpa) unterstellt. [23] Irrig sind die Eintheilungen α) in αα) eigentl. Ehebruch (Adult. verum) u. ββ) uneigentl. (Quasiadulterium), d. i. die von einer verlobten Person (bei den Römern blos von einem verlobten Weibe) begangne Untreue, weil noch nicht in der Ehe lebende Verlobte einen Ehebruch nicht begehen können; β) in αα) phys. u. ββ) moral. Ehebruch, letzter, wenn Mann od. Frau im Augenblicke der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem Ehegatten gebührt, einem andern Gegenstand einräumt; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf. (Vgl. von Goens Cuninghan acht Gespräche über moral. Ehebruch, Lpz. 1811); γ) in αα) wahren u. ββ) vermeinten Ehebruch (Adult. verum et putativum), letztern als der Beischlaf mit dem eigenen Ehegatten in der Meinung, mit einer fremden Person Ehebruch zu treiben; denn die Ehe wird da nicht gebrochen. [24] Aber richtig sind die Eintheilungen α) in αα) erwiesenen u. ββ) vermutheten Ehebruch (Adult. probatum et praesumtum), letztern, als den aus gewissen Anzeigen für wahr gehaltenen Ehebruch, nach den Gesetzen ein Ehescheidungsgrund, verschieden von γγ) versuchtem Ehebruch (Adult. attentatum), im Gegensatze von δδ) vollbrachtem Ehebruch (Adult. consummatum); β) in αα) öffentlichen (präsumtiven) Ehebruch (Ehebrecherei), d. i. den durch ungescheuten, fortgesetzten Umgang zum öffentl. Aergerniß werdenden Ehebruch (nach der Reichspolizeiordnung: die in öffentl. Ehebruch sitzen), u. ββ) nicht öffentl., eigentl., wirkl. Ehebruch (s. ob. 21). [25] Die Strafe: a) für die Ehebrecherei (s. ob. 21), wenn wenigstens Eine verheirathete Person sich von ihrem Gatten trennt u. mit einer leichtfertigen Person zusammenlebt, willkührl. Strafe an Leib u. Gut; b) für den nicht öffentl., eigentl. Ehebruch (s. ob. 21 u. 24) nach den ältern Strafgesetzen Tod, Vermögensstrafen für den Mann, Verstoßung in das Kloster, bei den Protestanten Freiheitsberaubung für die Weibsperson; doch ließ man schon früher auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist nicht mehr die Todes-, höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen blos Gefängniß od. Geldstrafe, bei dem doppelten strenger, als beim einfachen Ehebruch, anwendbar. [26] Die Verzeihung des unschuldigen Ehegatten (Condonatio), theils ausdrücklich (Condonatio expressa), theils aus schlußfähigen Handlungen geschlossen, z. B. wenn der unschuldige Ehegatte, mit dem Fehltritte des Andern bekannt, ihm wieder die ehel. Pflicht leistet, stillschweigende Verzeihung (C. tacita, C. praesumta), wirkt Strafmilderung (s. unt. Fürbitte des Verletzten). Der Ehebruch wird auch nicht von Amts wegen, sondern nur auf den Antrag des unschuldigen Ehegatten untersucht u. bestraft. [27] Nach römischen u. altdeutschen (überhaupt nach mehrern, nicht civilisirten) Rechten durfte der Ehemann seine im Ehebruch ertappte Gattin, so wie den Ehebrecher, eben so der Vater seine Tochter mit dem Ehebrecher tödten; streitig, ob noch anwendbar? Am richtigsten wohl nur, wenn es in einem, selbst sonst nicht unzurechnungsfähig machenden Affecte geschah. [28] Der Ehebruch ist bei den Protestanten ein Grund zur Ehescheidung, bei den Katholiken jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche in Ehebruch gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen, doch wird hiervon häufig dispensirt. Die Folgen in Bezug auf Ehescheidung u. Vermögensrechte s. u. Ehe. [29] Particularrechtlich straft Oestreich mit 1—6monatl. Arrest, die Frau bei Ungewißheit der Vaterschaft strenger als den Mann; Preußen den ledigen Ehebrecher gar nicht, den schuldigen Ehemann mit willkührl. Gefängniß, die schuldige Ehefrau mit 3—6 Monaten, doppelten Ehebruch an Beiden mit 1 Jahr Gefängniß od. Zuchthaus; das Königreich Sachsen den einfachen Ehebruch an der verehelichten Person mit 1—2monatlichem, an der ledigen mit 2—4wöchentlichem, den doppelten mit 2—3monatl. Gefängniß; Gotha den doppelten mit 2 Jahren Zuchthaus od. 8 Monaten Gefängniß, den einfachen Ehebruch einer Frau an beiden Theilen, auch den eines Ehemannes an diesem, mit 1 Jahr Zuchthaus od. 4 Monaten Gefängniß, od. um 10—25 Thlr., an der ledigen Ehebrecherin mit der Hälfte, auch um 2 Thlr. zur Milden-Casse, in den übrigen Fällen von jedem Theile 4 Thlr. hierzu; Altenburg bei doppeltem Ehebruch die Ehebrecherin mit 2 Monat, den Ehebrecher mit

mit 6 Wochen Gefängniß, od. beide um bezüglich 20—50 u. 15—40 Thlr., bei einfachem die Ehebrecherin wie vorstehenden Ehebrecher, den ledigen Thäter aber mit 4 Wochen Gefängniß od. um 10—25 Thlr., die ledige Ehebrecherin mit 10 Tagen Gefängniß od. um 4—12 Thlr. [30] Die außerordentlich reiche **Literatur über Ehebruch** ist enthalten, aus den ältesten Zeiten in Lipenii bibliotheca sammt Suppl. u. d. W. Adulter u. Adulterium, aus spätern zum Theil in Titmanns Handb. der Strafrechtswissenschaft 2. Bd., Halle 1808, §. 574, Not. s, aus den neusten in Wächters Lehrb. des Strafrechts, 2. Th. Stuttg. 1826, §. 211, rücksichtl. einzelner Abhandlungen in Kapplers Jurist. Promptuarium, Stuttg. 1835, S. 217 ff. u. Sickels Repertorium ꝛc. 1. Bd., Lpz. 1835, S. 178. [31] Bei rohern Völkern ist die Strafe grausamer Tod, z. B. durch Steinigen der Ehebrecherin bei mehr. Muhammedanern u. bei den Lesghiern auf dem Kaukasus, sonst bei den Juden durch Zerreißen der Ehebrecherin von Hunden, Anschmieden des Ehebrechers an ein eisernes glühendes Bett bei den Hindus, angebl. successives stückweises Verzehren des lebenden Ehebrechers u. Steinigen der Ehebrecherin bei den Neuseeländern; außerdem einfacher Tod, z. B. bei den Urbewohnern von Chili, dann durch Erschießen des Ehebrechers von dem beleidigten Gatten bei den gedachten Lesghiern, bei manchen Völkern, z. B. den Kubaschanen u. Kaffern blos eine Buße an Geld od. Vieh, bei den alten Aegyptern Naseabschneiden der Ehebrecherin, 1000 Stockschläge dem Ehebrecher. Bei den mehrsten ist die Blutrache deshalb noch in Gebrauch, z. B. bei den Tscherkessen, Mainoten, Koloschen, Beutanern; bei allen Polygamisten wird die Frau härter als der Mann bestraft, nach dem Koran durch Einsperren bis zum Tode, bei den alten Deutschen durch entehrendes Auspeitschen u. Verjagen aus dem Dorfe. Nach spätern deutschen Gesetzbüchern traf beide Theile Enthauptung, Pfählung ꝛc. [32] **f) Bigamie** (Doppelehe, vielfache Ehe, lat. Bigamia), im weitesten Sinne die Ehe eines Mannes zu gleicher Zeit mit mehr. Frauen (auch wohl einer Frau mit mehrern Männern). In engrer Bedeutung nur die Ehe mit 2 Gattinnen, war sie bei den Griechen in einzelnen Fällen gewöhnlich, bei den Römern nicht, nach Einführung des Christenthums hart verpönt u. gewöhnlich mit dem Tode gestraft. So noch lange in England. In Frankreich wird Bigamie mit dem Pranger u. den Galeeren, in andern Ländern wie ein Ehebruch mit erschwerenden Umständen bestraft. [33] Bei uns ist sie entweder successive Bigamie (Bigamia successiva), wenn ein Gatte nach Trennung der frühern Ehe noch einmal heirathet (bei Protestanten stets, bei Katholiken nur nach dem Tod des ersten Gatten erlaubt), od. gleichzeitige Bigamie (Bigamia simultanea), Bigamie vorzugsweise, d. i. ein durch anderweite, förmlich vollzogne Ehe begangner Ehebruch, zu den Mitteln der Unterdrückung des Familienstandes zu rechnen. [33b] Der Unterschied zwischen Bigamia propria, wenn bei der ersten Ehe der Beischlaf vollzogen worden ist, u. Bigamia impropria, wo dies nicht geschehen, ist grundlos, da der Beischlaf hierin nichts ändert; aber begründet ist die Eintheilung in Big. simplex, wo nur Ein Theil, u. Big. duplicata, wo Beide schon verheirathet sind. [33] Die Strafe ist nach der Carolina die des Ehebruchs (u ff.), jetzt auch Zuchthaus u. öffentl. Arbeiten, strenger als beim Ehebruch u. strenger gegen den verheiratheten, als den unverheiratheten Theil, am strengsten bei Big. duplicata. [34] **D) Naturwidrigkeit der Unzucht** (Sodomie, so genannt, weil die Bewohner von Sodom dieses Verbrechens bezüchtigt werden), im Allgemeinen jede naturwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes **a)** durch fleischl. Vermischung **aa)** mit einem Thiere (Brutalismus, Bestialität, Sodomia ratione generis), **bb)** mit einem Menschen desselben Geschlechts (Sodom. ratione sexus), α) eines Mannes mit einem Manne (Knabenschänderei, Paederastia, Commasculatio), β) eines Weibes mit einem Weibe, **cc)** naturwidrig mit einer Person des andern Geschlechts (Sodom. ratione ordinis naturae, Sod. praepostera cum feminis); **b)** auf eine andre Art als durch Beischlaf, z. B. **aa)** durch Onanie (s. d.); so genannt vom Onan (Mos. 1. 38, 4. 8—10); **bb)** durch Selbstbefleckung (s. d., lat. Manustupratio). [34] Die Carolina straft nur die Sodomie κατ' ἐξοχήν, d. i. Sod. ratione generis et sexus, u. zwar mit der Feuerstrafe; die Praxis erkennt nur Zuchthaus- od. öffentl. Arbeits-, bei andern Arten der Sodomie Gefängnißstrafe, in Mangel erschwerender Umstände, z. B. der Verhältnisse des Lehrers zu den Schülern, der Concurrenz von z. B. Gewaltthätigkeit bei gezwungener Päderastie, von andern Fleischesverbrechen ꝛc. [36] II. Ferner kommt in Betracht: **Beihülfe zu den Unzuchtsvergehen,** [37] **A) Kuppelei im weitern Sinne** (Lenocinium), d. i. die absichtliche Beförderung der Unzuchtsverbrechen u. Vergehen ohne Gewaltthätigkeit, u. zwar wenn sie gewerbmäßig, z. B. in einem eigen dazu eingerichteten, häufig privilegirten Hause, Bordell, Hurenhause (s. d.), von einem Hurenwirth, Inhaber eines Bordells, betrieben wird (Hurenwirthschaft, Lenocinium vulgare), im Gegensatz von der **B) Kuppelei im engern Sinne,** geschieht sie um Gewinnes willen (Lenoc. quaestuarium), außerdem Lenoc. gratuitum s. non quaestuarium; **C) Kuppelei des Ehemanns od. Vaters** rücksichtlich der Ehefrau od. Tochter, selbst durch Nach-

Nachlässigkeit möglich (Lenoc. eminens qualificatum), außerdem Lenoc. simplex. "Der Thäter, Kuppler (Leno, eigentlich Sklavenhändler, doch fast stets mit der Nebenbedeutung von Kuppler, od. Eigenthümer von Sklavinnen, die er für Geld Preis gab); Lena, ein Weib, in gleicher Bedeutung. Beide galten bei den Römern für unehrlich, durften vor Gericht kein Zeugniß ablegen ꝛc. "Die Strafe ist nach der peinl. Ger. Ordn. willkührlich für die einfache Kuppelei, Ehrlosigkeit sammt der röm. Strafe (wofür man irrig die Todesstrafe annahm) für die qualificirte, jetzt für beide willkührlich (mit Rücksicht auf die Art der Kuppelei [s. ob. 21] von der leichtsten, dem Lenoc. simplex et gratuitum an, aufwärts zum Lenoc. quaestuarium, dann Lenoc. vulgare bis zur schwersten, dem Lenoc. qualificatum, auf die Beschaffenheit des beförderten Unzuchtsverbrechens u. auf die Art u. den Erfolg der Beihülfe) körperl. Züchtigung, 4, 6, 8 Wochen Gefängniß, 1, 2, 3 Jahre Zuchthaus. "Neben den für die F. V. bereits angegebnen Strafen pflegte sonst auf Kirchenbuße, d. i. eine Abbitte in der Kirche wegen des verursachten Skandals, erkannt zu werden. Sie ist abgeschafft, hier u. da wird die Gebühr an die Geistlichkeit dafür noch bezahlt, Bußthaler. *(Bs.)*

Fleischlose, s. u. Eingeweidethiere u. Fleischthiere.

Fleischlurche, s. u. Amphibien 2.

Fleischmachende Binde, so v. w. Vereinigende Binde, s. Binden (Chir.) 12.

Fleischmachende Mittel (Incarnantia), balsamische u. a. Mittel, die bei Wunden das Nachwachsen neuen Fleisches befördern.

Fleischmaden, s. u. Fleischfliege.

Fleischmagen, s. u. Magen 11.

Fleischmann, 1) (Joh. Martin), geb. 1747 zu Schwarza in der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, erlernte die Gartenkunst in Meiningen, durchreiste Deutschland, wurde 1775 Hofgärtner in dem japan. Garten zu Dresden, 1792 Hauskellner, 1793 Landweinmeister u. 1798 Oberlandweinmeister, gründete 1799 die Meißner Weinbaugesellschaft; st. 1831 zu Dresden; schr.: Blumenverzeichniß, Dresd. 1783, 2. Aufl. ebd. 1784; Ueber die Erziehung der Maulbeerbäume u. die Beförderung des Seidenbaues, ebd. 1784; Aufmunterung zum Seidenbau, ebd. 1789; übers. Landrianis Abhandl. über den Seidenbau aus dem Ital., ebd. 1793. **2)** (Gottfried), geb. 1777 zu Erlangen, Professor der Heilkunde an der Universität daselbst; schr.: Anleitung zur forens. u. polizeil. Untersuchung der Menschen- u. Thierleichname, Erl. 1811; Anweis. zur Zergliederung der Muskeln, ebd. 1811; Leichenöffnungen, ebd. 1815. **3)** (Friedr. Ludw.), geb. zu Nürnberg 1806, Prosector u. Prof. der Medicin in Erlangen; schr.: Bildungshemmungen der Menschen u. der Thiere, Nürnb. 1833; Scenographia arteriarum, Erl. 1832; Scenographia nervorum, ebd. 1837. *(Lö. u. He.)*

Fleischmarkt, s. u. Markt.

Fleischmole (Geburtsh.), s. u. Mole.

Fleischmulde, s. u. Mulde 1).

Fleischnabelbruch (Chir.), Fleischgewächs in der Nabelgegend, falscher Nabelbruch, s. Bruch (Chir.) 7.

Fleischpilze (Fruchtpilze), s. Okens Pflanzensystem 2.

Fleischpolyp, s. u. Polyp (Med.).

Fleischreiher, s. u. Reiher 2).

Fleischroth, s. u. Roth.

Fleischschätzer, s. u. Fleischer 2.

Fleischscharren, so v. w. Fleischbank.

Fleischseite, so v. w. Aasseite.

Fleischsohle (Pferdew.), s. u. Huf.

Fleischständer (Haush.), so v. w. Bökelfaß.

Fleischsteuer, s. u. Steuer u. Fleischer 2.

Fleischstrahl (Pferdew.), s. u. Huf.

Fleischthiere, Thiere, mit eigentl. Knochen u. daran befindl. Fleisch, also: Säugthiere, Vögel, Fische Amphibien; **Flose** dagegen die übrigen Thiere.

Fleischtrockenstube, s. u. Trocknen des Fleisches.

Fleisch- u. Klauenzange, s. u. Tortur 11.

Fleischwunden, s. u. Wunden.

Fleischzahn, s. u. Zähne.

Fleischzangen, s. u. Tortur 11.

Fleischzehnt, s. u. Zehnt.

Fleiss, das anhaltende Streben, seine Kräfte für einen rühml. Zweck zu benutzen, ohne durch Beschwerden od. Entbehrungen davon sich abhalten zu lassen. Er ist, wie überhaupt nützl. Thätigkeit (Arbeitsamkeit), Pflicht; sein ihm entgegenstehender Fehler ist die Faulheit.

Flemming, 1) Landhöhe, so v. w. Flämming; **2)** Grafsch., s. u. Kentucky 2.

Flemming. A) Adlige u. gräfliche Personen: alte freiherrl. pommersche Familie, 1712 als Grafen anerkannt. Merkwürdig sind: **1)** (Haino Heinrich), geb. in Pommern 1632, bildete sich auf Universitäten u. Reisen, trat in brandenburg., dann in kaiserl. u. hierauf wieder in brandenburg. Dienste, wurde 1672 Oberst, ging dann in sächs. Dienste, war dort von 1681—90 Feldmarschall, wohnte als solcher der Entsetzung Wiens bei, trat 1690 wieder in den brandenburg. Dienst zurück, focht in Flandern u. Brabant, ging nach dem Ryswicker Frieden auf seine Güter u. st. auf dem Schlosse Buckow 1706. **2)** (Jakob Heinrich), Neffe des Vor., geb. 1667, nahm brandenburgische Dienste, dann sächsische, verschaffte 1697 August dem Starken die poln. Königskrone u. zeichnete sich auch gegen Karl XII. aus, der bei dem Ranstädter Frieden seine Ausliefrung verlangte; doch zuvor unterrichtet, war er in das Bran-

den-

Digitized by Google

denburgische geflohn. Er kehrte bald darauf nach Dresden zurück, beredete nach der Schlacht von Pultawa seinen König zum Kriege gegen Schweden, u. führte in ihm das Obercommando in Pommern. Er st. als k. k. Staatsminister u. Feldmarschall zu Wien 1728. **3)** (Karl Ludw. Adam Friedr.), geb. 1783, Sohn des damal. Kronschwertträgers Graf Johann Heinrich Joseph (st. 1830), Oberhofpräsident der Regierung zu Erfurt, jetziges Familienhaupt. **B) Andere Personen: 4)** (Paul), geb. 1609 zu Hartenstein im Voigtlande, studirte Medicin in Leipzig u. wollte sich daselbst niederlassen; allein die Unruhen des 30jähr. Kriegs trieben ihn 1633 nach Holstein; 1634 ging er mit Herz. Friedrichs v. Gottorp Gesandtschaften nach Rußland an dessen Schwager, den russ. Czar, 1635 mit Olearius nach Persien, woher er erst 1639 zurückkehrte. Er ließ sich nun als Arzt in Hamburg nieder, st. indeß schon 1640. F. ist der Hauptlyriker seiner Zeit, schr. Lieder, Sonette, Epigramme; er schloß sich, obgleich kein geborner Schlesier, doch der schles. Schule an, s. Deutsche Literatur u. Seine geist- u. weltl. Poemata (darunter die poet. Wälder), Jena 1642, Merseburg 1685, bes. die Gesänge der Liebe, die Oden u. Sonette verrathen entschiednes Talent zur lyr. Poesie. F.s erlesne Gedichte u. Lebensbeschr. von G. Schwab, Stuttg. 1820; auch Wilh. Müller, Lpz. 1822. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Flemmingia (F. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Quesen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.*, ostind. Sträucher.

Flēnchi (m. Geogr.), Gau im jetzt Braunschweigischen, erhielt in der Folge durch den Gandersheimer Gau eine neue Abtheilung.

Flench Keys (spr. Flentsch Kihs), Sandinseln, s. Bahama r).

Flēnsburg (F-borg), 1) Amt im dän. Herzogthum Schleswig; begreift den größten Theil des ehemal. Landes Angeln, 16 QM.; 30,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Fiord gleiches Namens, Festung, hat mehrere Wohlthätigkeitsanstalten u. Schiffahrtsschule, Gymnasium, mehrere Primärschulen, Segeltuchmanufactur, Zuckersiedereien u. Tabakfabriken, starke Branntweinbrennerei, Schiffsbau, Handel (140 eigne Fahrzeuge), tägl. Märkte; 13,000 Ew.; **3)** (Gesch.). F. soll um 1200 von einem Edelmanne Flenes gegründet worden sein; es wurde im Kriege zwischen Erich d. Heiligen u. seinem Bruder Abel im 13. Jahrh. von Ersterm erobert u. verbrannt; in dem Kriege des Grafen Niklas v. Holstein gegen seinen Bruder Heinrich befestigt; nach der Mitte des 13. Jahrh. von dem Grafen Heinrich an Erich VII. als Unterpfand gegeben u. nach geleisteter Zahlung nicht verlassen, bis die Dänen bei Eggebeck geschlagen waren. Dann nahmen es die Dänen wieder; 1427 vergebens von Heinrich von Schleswig belagert; 1431 von den Holsteinern erobert; 1627 u. 1628 von den Kaiserlichen genommen u. verwüstet; seit 1643 öfter von den Schweden erobert; 1646 wurde auf dem dasigen Schlosse König Christian V. geboren; 1655 wurde der Hof von Kopenhagen, wegen der Pest, hierher verlegt. O. H. Möller, Histor. Bericht von F., Flensb. 1767. *(Wr. u. Lb.)*

Flēnsen (Flēnzer, Flēnsstücke, F-werk, F-haken), s. u. Wallfisch u. **F-gat (F-loch),** s. ebd. u.

Flēntes (lat., die Weinenden), in der alten Kirche die 1. der 4 Klassen von Büßern; daher die 1. Bußstation vor der Kirchthüre, wo die Büßenden jeden Eintretenden weinend um Fürbitte anflehten.

Flēntigau (m. Geogr.), Gau, die Gegend um Gandersheim.

Flērzheim, Pfarrdorf im Kr. Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln; sonst ein befestigtes Schloß; 900 Ew.

Flēsche, Feldschanze, aus 2 unter einem Winkel von 60° zusammenstoßenden Brustwehren, mit Graben, bestehend, wird gewöhnlich mit dem Rücken an einen Fluß od. an ein ähnl. Naturhinderniß gelehnt, od. durch eine Pallisadirung geschlossen; bei Festungen am Fuße des Glacis der ausspringenden Winkel heißen sie gewöhnlich Lunetten. Vor der Fahnenwache im Lager wurden sie nur aus Gewohnheit aufgeworfen. Vgl. Außenwerke. *(v. Hy.)*

Flēsensee, See im Großherzogthum Mecklenburg.

Flētcher, 1) (John), geb. 1576 zu Northampton, Sohn des Bischofs von London, Richard F., entsagte auf der Universität Cambridge der Jurisprudenz, ward dramat. Dichter u. schrieb mit seinem Freunde Beaumont 50 Stücke fürs Theater, wovon diesem die Erfindung, F. aber die Ausführung zugeschrieben wird. Works of Beaumont and F., Lond. 1679, 10 Bde. Fol., ebd. 1780, ebd. 1814, 14 Bde., deutsch von Kannegießer, Berl. 1808, 2 Bde. **2)** (Phineas), geb. 1582, st. 1642 als Pfarrer zu Hilgay in Norfolkshire; Dichter, ausgezeichnet durch seine Fischeridyllen, Edinb. 1772, u. das moral. Gedicht: The purple Island. *(Dy.)*

Fleth, s. u. Wallfisch 18 u. Häring.

Flētio (a. Geogr.), s. u. Bleten (Gesch.)

Fletsch, Getränk; das Gelbe von 3 Citronen mit Zucker abgerieben, 2 Kannen Wasser u. ebensoviel guter Rothwein darüber gegossen, durch eine Serviette filtrirt u. mit 18 Wasser aufgelöstem Zucker versüßt.

Flētsche, s. u. Zahninstrumente 6.

Flētschen (außer der gew. Bed.), **1)** breit schlagen, bes. von Metallen; dah. **2)** dessen Abgänge beim Hämmern.

Flētte, Schiffchen zum Uebersetzen von Personen u. zum Transport leichter Waaren.

Flētus (lat.), das Weinen.

Digitized by Google

Flẽtwood, so v. w. Fleetwood.

Flẽum (a. Geogr.), so v. w. Flevum.

Flẽur (fr., spr. Flöhr), **1)** Blume; **2)** was sich frisch, fein, glänzend darstellt, wie **F. de farine**, Kraftmehl.

Fleurance (F-rence, F-rance, spr. Flörangs), Stadt, s. u. Lectoure.

Fleurẽuser (spr. Flöhr...), irrige Benennung der Floriazenser.

Fleurẽt (spr. Flöhrä), **1)** (Hdlgsw.), so v. w. Floretseide; **2)** s. u. Blancards; **3)** so v. w. Aures; **4)** (Fechtk.), so v. w. Stoßrappier, s. u. Fechtkunst 2.

Fleurẽtte (spr. Flöhrett), Quelle, s. u. Nérac 2).

Fleurẽtten (v. fr.), **1)** Schmeicheleien; **2)** oft wiederholte Lieblingsgedanken eines Componisten, wenn auch unter veränderter Ton- u. Tactart.

Flẽürier (spr. Flöhrieh), Dorf, s. u. Val de Travers.

Flẽürieu (spr. Flöhriöh), **1)** Insel bei van Diemensland; **2)** Bai u. **3)** Fluß auf van Diemensinsel; **4)** Halbinsel, s. u. Flindersland.

Fleurist (v. fr.), **1)** Blumenkenner, Blumenfreund; **2)** Blumenmaler.

Flẽüron (spr. Flörong), **1)** Verzierung von Blumen u. Laubwerk; **2)** (Schriftgatt.), so v. w. Buchdruckerstock.

Fleurön (fr., spr. Flörong), leichtes Zeug von Seide, Leinen u. Wolle.

Fleurs, Thal, s. u. Pellegrino.

Flẽürus (spr. Flörü), Marktfl. im belg. Bzk. Charleroi, Prov. Hennegau, 2200 Ew. Hier Schlachten: **a)** am 29. Aug. 1622 zwischen dem Herzog von Braunschweig Christian u. dem Grafen Ernst von Mansfeld, u. dem General Cordova mit den Spaniern. Erstre schlugen sich zu den Holländern durch, s. Dreißigjähriger Krieg 10; **b)** am 1. Juli 1690 Sieg des Marschalls von Luxemburg über die Deutschen u. Holländer unter dem Fürsten von Waldeck, s. u. Ludwigs XIV. Kriege; **c)** am 26. Juni 1794 Schlacht zwischen den Franzosen unter Jourdan u. den Oestreichern unter Prinz Josias v. Koburg, der, obschon Sieger, das Schlachtfeld u. die Niederlande räumte, s. Französischer Revolutionskrieg 11; **d)** Schlacht am 16. Juni 1815, s. Ligny u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 m. *(Pr.)*

Flẽüry, s. u. Burgunder Weine 4.

Flẽüry (spr. Flöri), **1)** (Claude), geb. zu Paris 1640; 1658 Parlamentsadvocat, 1667 Geistlicher u. später Instructor der königl. Kinder u. des Prinzen v. Conti, 1716 Beichtvater des jungen Ludwig XV., st. 1723; schr.: Hist. ecclésiastique (bis 1414), Par. 1691—1720, 20 Bde., fortgesetzt von Abbé Fabre; Brüssel 1726—40, 16 Bde. (Hptwerk.); Hist. du droit franç., ebd. 1674; Discours sur les libertés de l'église gallicane, ebd. 1724, u. öft, zuletzt 1765, u. m. a. **2)** (André Hercule de F.), geb. zu Lodève in Languedoc 1653; Almosenier bei der Königin u. dann auch bei Ludw. XIV., 1698 Bischof von Frejus u. dann Erzieher des jungen Ludwig XV., dem er sich unentbehrlich machte. 1723 ward er Minister der geistl. Angelegenheiten, 1726 Cardinal u. zugleich von Ludwig XV. an der Stelle des von ihm gestürzten Herzogs von Bourbon-Condé an die Spitze des Ministeriums gestellt. Ordnungsliebe, Sparsamkeit, besonnene Ruhe u. Friedensliebe bezeichneten dasselbe. 1733 ward er wegen der poln. Königswahl in einen Krieg mit Oestreich u. Rußland verwickelt, F. erwarb in dem Frieden von 1735 Lothringen für Stanislaus Lesczinski, Schwiegervater Ludwigs XV., u. nach dessen Tode für Frankreich u. fuhr nun fort, einen Vermittler in allen Kriegsfällen zu machen. Kurz vor seinem Ende erregte er, die pragmat. Sanction brechend, 1741 einen Krieg mit Oestreich. Er st. 1743 zu Issy bei Paris. **3)** (F. de Chaboulon, P. A. Eduard, Baron), geb. 1779, 1794 Anführer eines Bataillons der Nationalgarde, zog am 13. Vendémiaire mit gegen den Nationalconvent, ward gefangen, wieder befreit, beim Finanzwesen angestellt, dann Unterpräfect zu Château à Bois im Meurthedepart., ging nach der Restauration nach Italien u. nach Napoleons Rückkehr nach Frankreich zurück, u. wurde von diesem zum geh. Secretär ernannt. Nach dessen Abdankung ging er als Geächteter nach London; nach Paris zurückgekehrt, st. er das. 1835; schr.: Mém. pour servir à l'hist. du retour et du règne de Napoléon en 1815, London 1820, Hamb. 1820, deutsch Lpz. 1820. *(Lt. u. Pr.)*

Flẽüte (Flẽütschiff), **1)** ziemlich flaches Handelsfahrzeug der Holländer u. Hamburger, vorn u. hinten sehr breit, mit ziemlich niedrigen Masten, führt 300 bis 900 Lasten; wegen ihrer langsamen Fahrt nur wenig mehr im Gebrauch; **2)** so v. w. Fleet.

Flẽvo (a. Geogr.), **1)** der heutige Zuyderse, wahrscheinlich zu der Römerzeit kleiner, als jetzt, indem sie damit zugleich **Flẽvum östium**, die östl. Mündung des Rheins, bezeichneten; **2)** Eiland vor der Mündung des Rheins in dem vorigen; j. Ens. **Flẽvum castẽllium**, Ort der Frisen, in NWGermanien; jetzt Wiesfliet, oder Fliedorp, n. And. nahe der Mündung der Ems.

Flẽxa ăcies (lat.), so v. w. Gibbera acies.

Flexĭbel (v. lat.), **1)** biegsam; **2)** leicht zu behandeln; **3)** von Wörtern, die verschiedne Endungen annehmen, s. unt. Flexion 2); dah. **F-bilität**, Biegsamkeit.

Flexiön (v. lat.), **1)** Beugung; bes. **2)** Veränderung der Form eines Wortes, um die verschiednen Modificationen, deren der durch dasselbe bezeichnete Begriff fähig ist, anzuzeigen. Flexibel sind in den meisten Sprachen das Substantiv, Pronomen, Adjectiv (mit Inbegriff eines Theils der Zahlwör-

wörter u. des Particips), der Artikel u. das Verbum, daher sie flexible Redetheile heißen. Das **Flectiren** des letzten Redetheils heißt Conjugiren, der erstern Declíniren (s. d.). Den Gegensatz der **Flexibilia** bilden die infleriblen Wörter, welche nicht durch Endungen verändert werden können, wie Adverbia, Conjunctionen, Präpositionen, Interjectionen u. ein Theil der Zahlwörter. *(Sch. u. Lb.)*

Flexor (Anat.), Beugemuskel.

Flexúmines, alter Name der röm. Ritter, s. d.

Flexuōsus (Bot.), hin u. her gebogen.

Flexūr (v. lat.), Beugung.

Flexūra cŏli, s. u. Darm ꝛc.

Flibūstier, [1] im Anfang des 17. Jahrh. hatten einige, von der Insel St. Christoph vertriebne Engländer u. Franzosen sich auf der Schildkröteninsel, nahe bei St. Domingo, niedergelassen, um Tabak zu bauen od. auf St. Domingo Büffel zu jagen, deren Fleisch sie nach Art der Indianer an der Sonne trockneten (daher auch Bukanier), u. Seeräubereien zu treiben, u. fuhren dazu in gemeinen Booten (Flieboote, daher ihr Name), ja in bloßen Canots, in die See. [2] Zwar zerstörten die Spanier die Niederlassung der F. auf der Schildkröteninsel, dennoch vertrieben sie die Spanier 3mal von hier. Nach der Ausrottung der Büffel durch die Spanier auf St. Domingo trieben die F. ausschließlich Seeräuberei, u. nach u. nach trat der Abschaum aller seefahrenden Nationen den F-n bei, die nun, von der engl. u. franz. Regierung begünstigt, sich oft zu den größten Unternehmungen vereinten. [3] So wurden bald die Namen eines Pierre le Grand, Levis Scott, Eduard Davis, Alexander d. Eisenarm, l'Olonois, Grammont, de Gouff, van Horn, Morgan u. A. berühmt. [4] Die Plündrung der Stadt St. Franzisco de Campeche war das erste wichtige Unternehmen der F., dem bald mehrere ähnliche folgten; l'Olonois eroberte 1666 mit 660 Mann Maracaibo u. Fort de la Barra, 1668 Puerto del Principe auf Cuba, Porto bello u. amerikanisch Gibraltar. [5] Ein anderer Haufen unternahm 1680 einen 2. Zug nach dem, wieder aufgebauten Panama, der jedoch mißlang, so daß sie erst nach der Insel Juan Fernandez u. endlich um das Cap Horn zurücksegelten. 1683 ward Vera Cruz von 1200 F. unter van Horn u. Chaumont überrumpelt u. 1685 Campeche genommen, wo sie am Ludwigstage zu Ehren des Königs von Frankreich für 200,000 Piaster Campecheholz verbrannten. 1685 segelten mehrere Haufen F., denen man jetzt von franz. u. engl. Seite den Schutz zu verweigern anfing, 1100 M. stark von Domingo u. Jamaika nach dem Südmeere durch die Magellanstraße, um die Häfen von Chili u. Peru zu plündern. Sie stießen jedoch dort auf eine span. Flotte von 7 großen Schiffen, verloren ein Fahrzeug, wurden gänzlich zerstreut u. kehrten größtentheils durch die Magellanische Meerenge zurück. [6] Ein andrer 285 M. starker Haufen, dem die Schiffe fehlten, zog quer durch das Land, über Nicaragua u. die Stadt Neu-Segovia, u. gelangten nach den größten Schwierigkeiten an den Magdalenenfluß, schifften in Baumbastkörben den Fluß hinab, u. kamen so nach 68tägiger Wanderung am Meere an, wo sie in Canots nach der Perleninsel hinüber, von da aber einzeln auf Handelsschiffen nach den westind. Inseln fuhren. [7] Von da an verschwindet der Name der F., indem sie größtentheils sich auf dem, zu einer französ. Colonie gewordnen Domingo ansiedelten. Nur 1697 begleiteten 650 derselben den franz. Admiral de Pointis bei der Unternehmung gegen Carthagena, trennten sich aber nachher, weil ihnen der Admiral ihren Antheil an der Beute verweigerte, von der franz. Flotte, kehrten nach Carthagena zurück u. erpreßten noch ein besondres Lösegeld. Sie lösten sich endlich in ordentl. Colonisten auf Vgl. v. Archenholz Gesch. der F. im 2. Th. s. kl. histor. Schriften, Tüb. 1803. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flibūstier, Inseln, s. u. Dewittsland.

Flicht (Schiffsw.), s. u. Gölle 2).

Flickbückling, s. Bückling 2).

Flicken, 1) durch Aufsetzung eines Fleckes, od. **F-s,** eine schadhaft gewordne Sache wieder ganz u. brauchbar machen; **2)** überhaupt etwas ausbessern; dah. **Flickerei, Flickarbeit,** die Handlung des F-s; in größern Städten überlassen viele Meister diese Arbeit als Feierabend- u. Sonntagsarbeit den Gesellen.

Flickgans, eine halbe geräucherte Gans.

Flickgedicht (Poet.), so v. w. Cento.

Flickleder, so v. w. Schneideleder.

Flickmesser (Glas.), **1)** so v. w. Bleiknecht; **2)** ein statt dessen gebrauchtes Messer mit kurzer Klinge, womit das Fensterblei aufgebogen u. abgeschitten wird.

Flickwort, s. Expletiva particula.

Flieboot (Schiffsw.), so v. w. Vlieboot.

Flieđe, 1) bei Schaf- u. Baumwolle so viel Wolle, als auf einmal gekrämpelt wird; **2)** fertig gekrämpelte Wolle, wie sie zum Spinnen geschickt ist; hat die Gestalt eines langen dünnen Filzes; **3) F-enlocke,** ein abgerißnes Stück solcher Wolle, welches über ein rundes Stück Hölzchen zusammengewickelt wird, um es zu spinnen.

Flieder, 1) (Beeren-Laubpflanzen), Oken's 15. Zunft der 9. Kl. (Laubpflanzen); Bäume u. Sträucher meist wärmerer Länder, mit wässrigem Saft, weißeckigen u. knotigen Zweigen, gestielten Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen: regelmäßig 4spaltig od. 4blättrig, meist in 3gabl. Rispen; 2 Staubfäden; oft gespaltnen Griffel; kapsel-, pflaumen- od. beerenartigen, 2fächrigen, 1—2 samigen Früchten;

ten; Samen mit Eiweiß; Würzelchen gegen den Nabel. Abtheilungen: **A)** Jasmineen, mit aufrechten Samen, auf dem Boden der Fächer; **B)** Oleinen, mit hängenden Samen; **2)** gemeiner F., Sambucus nigra; **3)** spanischer F., Syringa vulgaris; **4)** persischer F., Syringa persica. Vgl. Hollunder. *(Su.)*

Fliederschwanz, so v. w. Ptychozoon, s. u. Gecko.

Fliegbeutler, s. u. Beutelthiere b).

Fliege, [1] **1)** bei Neuern oft so v. w. ein vollkommnes, fliegendes Insect; [2] **2)** bes. die Zweiflügler, die deshalb auch in Laus-, Schwirr-, Schweb-, Lippen-, Raub-, Schnepfen-F-n ꝛc. getheilt werden. [3] **3)** (Musca), nach Linné Gattung der Zweiflügler, unterschieden durch fleischigen Rüssel, 2 Seitenlippen u. Mangel der Taster; neuerdings in viele Gattungen zerfällt u. bilden größtentheils die Familie der Lippen-F-n. [4] Latreille theilt sie in Creophilae (Fleisch-F-n), Anthomyzida (mit den Gatt. Anthomyia, Drymeia, Coenosia), Hydromyzida, Scatomyzida, Dolichocera, Leptopodita, Carpomyzae (Frucht-F-n), Gymnomyzida, Hypocera. [5] **4)** (Schmeiß-F., Musca), Gattung der Lippen-F-n; Taster: fadenförmig od. an dem Ende dicker in der Mundgrube; Schwingerschuppen: groß; Flügel: meist ausgebreitet; saugen Flüssigkeiten; Larven im Aas, Mist u. dergl. als weiße Würmer. Einige gebären lebendige Maden. [6] Als Untergattungen hiervon sind aufgestellt: **a)** Löffel-F. (Lispe *Meigen)*, Fühlerborsten: schwach gefiedert; Taster: löffelförmig; Augen: getrennt; Hinterleib: 4ringelig; Art: langhälsige L-F. (L. longicollis), u. e. a. [7] **b)** Schwarz-F. (Melanophora *Meigen)*, die Fühler erreichen nur die Hälfte des Vordergesichts u. stoßen an der Wurzel zusammen, das Endglied fast linsenförmig. Ist mit Metopia unter Tachina bei Meigen vereinigt. Art: Thau-F. (M. roralis, Tachina r.), schwarz, mit weißen Flügelspitzen, im Gebüsch. Gewitter-F. (M. meteorica), schwarz, Augen rothbraun, Hinterleib sehr haarig; Menschen u. Vieh, zumahl bei Gewitterszeiten, wo sie dem Vieh in die Ohren kriechen u. sich an die Augen setzen, sehr lästig. **c)** (Metopia *Meig.)*, Fühler: zurückgedrückt, halb so lang als das Vordergesicht, stoßen an der Wurzel zusammen; Endglied: länglich, walzenförmig, mit nackter Borste. Ist später von ihm mit Tachina (s. Schnellfliege) vereinigt worden. Art: M. labjata. **d)** Schwalben-F. (Ocyptera *Latr.)*, Flügel ausgebreitet, 2. Fühlerglied lang, 3. am längsten; leben in Pflanzenstengeln u. Wurzeln. Art: Kohlschwalben-F. (O. brassicaria), schwarz, mit 2 braunrothen Leibringen; O. lateralis, schwarz, mit 2 rothbraunen Seitenflecken am Bauche, legt gegen 20,000 lebendige Larven. [8] **e)** Breit-F. (Phasia *Latr.*, Thereva *Fabr.)*, Fühler an der Wurzel getrennt u. parallellaufend, Körper: kurz, Hinterleib: flach, fast halbrund, Flügel: groß. Art: halbgedeckte Breit-F. (Ph. subcoleoptrata, Musca s. *L.)*. **f)** Schwing-F. (Sepsis *Fallen.)*, Kopf ist kugelig, Augen getrennt u. rund, Untergesicht u. der Leib nackt, schwingen fast immer ihre Flügel, gemein auf Gras u. Hecken. Art: Käse-F. (s. d.). [9] **g)** Echinomyia, 2. Fühlerglied sehr lang; Art: Riesen-F. (s. u. Schnellfliege), Mesembrina *Meig.)*; u. A. **5)** Eigentl. F. (Musca *Latr.)*, Leib dreieckig, Augen stehn nahe beisammen od. berühren sich. Arten: Fleisch-, Gold-, Schmeiß- (s. d. unter Fleischfliege), Stuben-F. (s. d.), u. A. **6)** So v. w. Stubenfliege. [10] **7)** Spanische F., s. u. Spanische Fliege u. Pflasterkäfer. [11] **8)** Blinde F., so v. w. Blindbremse. Einige Arten F-n kommen in Bernstein eingeschlossen vor. *(Wr.)*

Fliege, 1) kleines Sternbild aus 4 Sternen, das Hevel zwischen dem Medusenhaupt, dem Stier, dem Widder u. den beiden Triangeln eingefügt hat; **2)** so v. w. Biene.

Fliege (in andrer Bedeutung), **1)** (Büchsenm.), so v. w. Korn; **2)** (Schiffb.), so v. w. Ankerschaufel, s. Anker.

Fliegefische, Fische, die sich mittelst ihrer langen Floßfedern über das Wasser erheben u. eine zeitlang schwebend erhalten können, z. B. Dactylopterus u. Exocoetus.

Fliegen, [1] selbstständige Bewegung der Thiere in der Atmosphäre auf große Strecken. Bes. ist das Vermögen dazu Vögeln u. dem größern Theile der Insecten durch eigne Flugorgane (Flügel) verliehn. [2] Das **F. der Vögel** wird durch ihren ganzen Körperbau begünstigt. Nur der Strauß, der Kasuar u. die Fettgans haben einen zu schwerfälligen Körper, um zu f. Im Flug durchschneiden die Vögel mit ihrem vorgestreckten Schnabel, kleinen Kopf, langen Hals, ovalen Körper, zurückgezognen Füßen, ausgebreiteten Schwanze die Luft pfeilartig. Der Schwerpunkt fällt dabei in regelmäßigem Fluge immer in der Mitte der Brust unterwärts, die ausgebreiteten Flügel dienen ihnen nach Umständen als Ruder, als Segel u. als Fallschirm, der Schwanz als Steuerruder. [3] Die Leichtigkeit des Vogelkörpers wird durch häutige Luftsäcke, die die Vögel in der Brust- u. Bauchhöhle haben, erhöht, in welche Luft aus den Lungen u. bei den durch Flug sich auszeichnenden Vögeln in die meisten ihrer Knochen dringt, die um deswillen markleer u. stark ausgehöhlt sind. Uebrigens ist der Flug einer jeden Vogelart eben so verschieden, wie ihr Gefieder. [4] Die größte Schwierigkeit ist immer das Auf-F. Meist macht der Vogel dann einen kleinen Sprung, od. nimmt einen kleinen Anlauf,

od.

od. senkt sich vorher von einer Höhe herab. Hühnerartige Vögel f. nur mit großer Anstrengung u. starkem Flügelschlage auf kurze Strecken aufwärts u. erhalten sich höchst schwer in horizontaler Richtung, die Falkenarten u. überhaupt Raubvögel f. dagegen sehr hoch u., wie Zugvögel, Schwalben u. a., nicht nur schnell, sondern auch lange aushaltend. Man schätzt die Geschwindigkeit des Flugs von Raubvögeln über 3000 F. in 1 Min. u. auf 10 M. in 1 Stunde. [8] Das F. wird bei Vögeln nicht nur durch die Stärke ihrer Flügelmuskeln, sondern auch durch die vortheilhafte Ansetzung dieser an das eigen dazu breite u. schildförmige u. mit einem vorstehenden Kamm versehne Brustbein u. den den Vögeln eignen Gabelknochen begünstigt. Die Wendungen im Fluge macht der Vogel mit Leichtigkeit durch Ungleichheit des Flügelschlags u. Veränderung der Richtung des Kopfs u. des Schwanzes. [9] Der horizontale Flug ist nie ein gerader, sondern immer mehr od. weniger ein wellenförmiger, indem der Vogel sich, unter Senkung, durch neue Flügelschläge wieder einen Aufschwung gibt. Viele Vögel, wie Spechte, f. nicht anders als ruckweise. Das scheinbare Schweben der Raubvögel auf einer Stelle wird durch kreisförmiges Drehen bewirkt, in dem sie wohl stundenlang ausharren, während sie mit weit ausgebreitetem Flügel u. Schwanz eine große Luftschicht unter sich haben. [7] Beim Nieder-F. überläßt sich ein Vogel meist seiner Schwere, indem er sich nur die Seitenrichtung gibt; doch beschleunigen Stoßvögel auch ihr Fallen, das sonst durch ausgebreitete Flügel gemäßigt wird, durch Aufwärtsschlagen der Flügel u. Niedersenken des Kopfs. [6] Das **F. der Insecten** ist fast noch verschiedenartiger als das der Vögel. Häufig überschlagen sie sich u. flattern in stetem Umkehren. Durch die Schnelligkeit der Flügelbewegung erhalten sie ihren, zum Theil relativ sehr schwerfälligen Körper (wie z. B. die Hornissen) schwebend; um deswillen ist auch bei vielen mit dem F. immer ein summendes Geräusch verbunden. [5] Das **F. der Vierfüssler**, die vogelartig f. (der Fledermäuse), geschieht durch eigne weit ausgestreckte Flughäute zwischen den Vorderfüßen. Andern Gattungen, die wohl auch als fliegende bezeichnet werden, dient ihre Flughaut mehr zum weiten Sprung, indem sie ausgespannt ihren Fall mäßigt. [10] **Fliegende Fische** bewegen sich durch ihre zu Flügeln ausgebildeten Flossen, s. Fliegfische. [11] Auch von **Menschen** ist der Versuch, sich mittelst künstlicher Flügel (Flugmaschinen) in die Luft zu erheben, oft gemacht worden. Schon die Fabel vom Dädalos u. Ikaros bezeugt, wie alt die Idee, zu f., ist. Später versuchten Mehrere das F., allein sämmtlich ohne glücklichen Erfolg. Meist waren es durch eine fixe Idee befangne Leute, die den Versuch mit dem Leben od. mit zerbrochnen Gliedern büßten, wie Giambatt. Dante im 15. Jahrh. Von dieser Art waren die Fliegversuche Meerweins aus Karlsruhe 1752 zu Gießen u. des Schneiders Berblinger zu Ulm; auch der Rector Wilhelm zu Roßleben redete dem F. immer das Wort u. schrieb viel darüber. [12] Am weitsten kam der Uhrmacher Degen zu Wien. Immer wird es sehr schwierig, wenn auch nicht unmögl. sein, eine genügende Vorrichtung, zum F. zu erfinden, weil, außer der eignen Schwere auch noch die der großen Flügel zu überwinden ist, weil dem Menschen die großen Muskeln an der Brust u. den Armen u. die vortheilhaften Ansätze dafür ganz fehlen, u. der ganze Bau des Menschen ihm das Durchschneiden der Luft erschwert. *(Pt.)*

Fliegenbaum, so v. w. Ulme.

Fliegend (Her.), ist ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln; aus der Richtung des Körpers wird bestimmt, ob er rechts od. links fliegt.

Fliegende Batterieen, s. unt. Festungskrieg 10. **F. Brücke**, s. unt. Brücke 10, k).

Fliegende Eidechse, so v. w. Drache.

Fliegende Feldlehn (Rechtsw.), so v. w. Arlesgut.

Fliegende Fische, so v. w. Fliegefische.

Fliegende Hitze, schnell entstehendes u. bald vorübergehendes Gefühl von Hitze, wie Fieberhitze, bei reizbaren, vollblütigen Personen, auf leichte, oft nicht unterscheidbare Veranlassungen, meist auch mit Gesichtsröthe.

Fliegende Katze, so v. w. Flatterkatze. **F. Ratte**, s. u. Fledermaus 4, f).

Fliegender Brand (F-s Feuer, Vieharzn.), so v. w. Karfunkel 5).

Fliegender Drache, so v. w. Drache.

Fliegender Fisch (F. Hering), 1) so v. w. Fliegfisch. 2) (Astron.), ein nur aus 8 kleinen Sternen zusammengesetztes Sternbild, in der Nähe des Südpols von Hevel eingefügt.

Fliegender Hund, s. u. Fledermaus 2 A).

Fliegender Kloben (Uhrm.), so v. w. Unruhkloben. **F. Rost** (Bauk.), so v. w. Liegender Rost. **F. Sand**, so v. w. Triebsand. **F. Schubkarren**, s. u. Schubkarren.

Fliegender Schwalbenfisch, so v. w. Springfisch. **F. Sommer**, so v. w. Alter Weibersommer.

Fliegender Zehnt, s. u. Zehnt 9.

Fliegendes Blatt, so v. w. Citronenvogel.

Fliegendes Corps, ein aus leichten Truppen, meist Cavallerie mit Artillerie,

bestehendes, von dem Gros der Armee detachirtes Corps, um den Feind im Rücken zu beunruhigen, Couriere, Transports, kleine Abtheilungen ꝛc. aufzuheben, u., wenn der Feind gegen dasselbe anrückt, ihm durch forcirte Märsche zu entgehn.

Fliegendes Eichhörnchen, so v. w. Flughörnchen.

Fliegendes Gerüst (Bauk.), s. u. Gerüst 4.

Fliegendes Lazareth (Kriegsw.), s. Hospital 2.

Fliegendes Siegel, so v. w. Cachet volant.

Fliegen des Specks, s. u. Speck.

Fliegeneiland, Insel, s. u. Niedrige Inseln 2.

Fliegenente, 1) so v. w. Sammetente; 2) so v. w. Löffelente.

Fliegenfänger (Muscicapa *L.*), [1] 1) nach Cuvier Gatt. aus der Fam. der Zahnschnäbler (Singvögel); Schnabel von oben herab zusammengedrückt, an der Wurzel steifhaarig, an der Spitze gekrümmt od. ausgeschweift, mit Seitenkerben; Fraß: kleine Vögel u. Insecten; Aufenthalt: in Wäldern. Cuvier theilt sie in folgende Untergatt.: [2] A) eigentl. F. (Muscicapa), Schnabel kürzer u. schmäler, Schnabelhaare kürzer, Schnabelspitze gebogen. [3] Arten: gefleckter F. (M. grisola), oben grau, unten weißlich, mit röthlich grauen Längsstreifen, trauriger Vogel; frißt Insecten, auch Beeren, ist Zugvogel; in Europa; [4] Halsband-F. (M. collaris), oben schwarz, mit weißem Halsband; [5] schwarzrückiger F. (M. atricapilla, M. luctuosa), schwarz, Unterleib, Flügelstreife u. Steiß weiß, sehr dumm, nistet in Baumlöchern; kleiner F. (M. parva), zweifarbiger F. (M. bicolor); [6] lärmender F. (M. vociferans, M. plumbea), aschgrau, in Brasiliens Wäldern, schreit in Gesellschaft sehr. [7] B) Tyrann (Tyrannus *Cuv.*), Schnabel gerad, lang, stark, mit geradem Rücken u. schnell gebogner Spitze; vertheidigt selbst gegen starke Raubvögel Nest u. Junge, lebt von kleinen Vögeln, auch vom Raube; in Amerika. Arten: Bentavi (Pitanga, T. Pitanga, Lanius P. *Gmel.*), schwarz, unten gelb, auf dem Scheitel ein gelber Streif; aus Brasilien; Pipiri (T. intrepidus; Muscicapa T. *L.*), oben schwarzgraubraun, mit orangefarbnem Federbusch, dessen Federn weiße Spitzen haben; soll selbst Adler durch Hacken zum Rückzug gezwungen haben, in NAmerika, Fleisch fett u. wohlschmeckend; Königswürger (T. audax), oben dunkelschieferfarbig, Kopf u. Schwanz schwarz, auf dem Kopf eine dunkle, beim Aufgerichtetsein schön orangefarbne Federhaube; aus NAmerika; u. m. a. [8] C) F-schnäpper (Muscipeta *Cuv.*), Schnabel doppelt so lang als hoch, mit stumpfer Rückenkante, schwach ausgeschweifter Spitze u. starken Wurzelhaaren; gewöhnl. schön gefärbt, mit Federbüschen od. langen Schwanzfedern; meist in Afrika u. Indien. Art: braune F. (M. regia, Todus regius), schwarzbraun, Federbusch braunroth, mit schwarzgefleckter Spitze. [9] 2) D) Plattschnabel (Platyrhynchus *Temm.*), der Schnabel ist breiter als die Stirn, doppelt so breit als lang, sehr platt, Spitze gekrümmt, aus SAmerika, Insectenfresser. Art: olivenfarbige Plattschnabel (P. olivaceus), oben dunkelgrün, unten hellgrünlich u. graugelblich, Flügel braunschwarz. [10] E) Conopophaga, mit hohen Füßen, kurzem Schwanz. Art: C. leucotis. [11] Den F. nahe stehn: F) Nacktkopf (Gymnocephalus *Geoff.*), der Kopf ist fast ganz kahl, Füße: lang u. dünn. Art: kahler Nacktkopf (G. calvus, Gracula calva, Corvus calvus), groß wie die Krähe, oben rostbraun, unten röthlich; in Cayenne. [12] G) Schopfvogel (Cephalopterus *Geoff.*), an der Schnabelwurzel stehn aufgerichtete, lange, sich nach oben ausbreitende, eine Art von Sonnenschirm bildende Federn. Art: geschmückter Schopfkopf (C. ornatus, Coracina cephaloptera), herdenweis in Sumpfwäldern Brasiliens. [13] H) Drymophila, Schnabel stark, Oberkinnlade fast dreieckig, Füße kurz, dünn. Art: D. velata, von den Sundainseln. Mehrerer dieser F., bes. von der Gattung A) bilden die wohlschmeckenden Beccafigues, die eingemacht von Cypern, Italien u. SFrankreich kommen. *(Wr.)*

Fliegenfänger (F-falle, Bot.), Dionae muscipula.

Fliegenfittige, dünne, schwärzliche, silberhaltige Flecke, welche auf mehr. Steinarten zeigen.

Fliegenfürst, so v. w. Beelzebub.

Fliegengarn, so v. w. Fliegennetz.

Fliegengift, 1) so v. w. Fliegenstein; 2) mehr. andre zur Vertilgung der Stubenfliegen dienende Zubereitungen, als: Absud von Quassia, von Pfeffer, Aufguß von Fliegenschwamm, Meerzwiebelsaft.

Fliegenglas, Glascylinder, oben einwärts gedrückt u. mit einer kleiner Oeffnung, es wird beim Gebrauch zur Hälfte mit Honigwasser gefüllt um Fliegen darin zu fangen.

Fliegengott, so v. w. Beelzebub; vgl. Baal 2.

Fliegenjäger (Myiothera *Illig.*), Gattung der Zahnschnäbler; Schnabel mäßig lang, an der Wurzel höher, an der Spitze ausgerandet, vorn gebogen, Füße meist hoch, Schwanz kurz, laufen auf der Erde, od. klettern, fressen Insecten; neuerdings getheilt in die Untergattungen: A) Pitta (*Vieill.*), mit lebhaftem Gefieder; in der alten Welt. Arten: P. Gigas, Größe der Elster, Schwanz kurz, aufgerichtet, lasurblau. B) Eigentl. F. (M.), in Amerika, weniger schön. Arten: Königs-F. (M. rex, Turdus rex *Gmel.*), größter F., oben rothbraun, unten heller, auf dem Hinterkopf blaugrau, auf

auf der Stirn weiß u. braun; aus SAmerika; Colma (M. colma, Turdus c.), rothbraun, unten aschgrau, mit weißer Kehle; aus Cayenne; Arada (Turdus cantans *L.*, Myiothera c. *Illig.*), rothbraun mit schwarzen Querstreifen, gelber Gurgel, weißen u. schwarzen Flecken, in Cayenne, singt schön durch eine ganze Octave; pfeift auch wie ein Mensch. *(Wr.)*

Fliegenkäfer, 1) (Heterolythra), Fam. der Käfer, Fußglieder: vorn 5, hinten 4; Fühler: 11gliedrig, von verschiedner Form ohne Blätter u. Kammzähne am Ende; Oberkiefer 1- od. 2zähnig, hornig; Unterlippe lederartig, rauh; Flügeldecken kürzer u. verwachsen, od. weich u. lang; fressen Pflanzenstoffe od. Aas, meist an dunkeln Orten. Eintheilung in die Zünfte: Pilzkäfer (Diaperiales), Schattenkäfer (Tenebrionites), Feistkäfer (Pimeliariae), Stachelkäfer (Mordellonae), Feuerkäfer (Pyrochroides), Düsterkäfer (Helopii), Reizkäfer (Cantharidiae) u. Nasenkäfer (Cisteleniae. Stehn bei Latreille unter den Fam.: Melonosomata, Taxicornia, Trachelida vertheilt. **2)** So v. w. Afterholzbock. *(Wr.)*

Fliegenklappe, s. u. Segel.

Fliegenklatsche, ein rundes od. herzförmiges Leder, an hölzernem Stiel, mittelst dem man Fliegen in Zimmern tödtet.

Fliegenkobalt, so v. w. Fliegenstein.

Fliegenkopf, 1) (Myocephalon, Chir.), ein Staphylom von der Größe u. Form eines Fliegenkopfs; **2)** umgekehrter Buchstabe, s. Buchdrucken 11.

Fliegenmonat, 1) Julius, auch wohl **2)** der August.

Fliegenmücken, s. u. Mücken.

Fliegennetz, ein aus Bindfaden gestricktes Netz, womit man im Sommer die Pferde bedeckt, um sie gegen die Stiche der Fliegen u. Bremsen zu schützen; der, die Brust bedeckende Theil heißt Brustnetz.

Fliegenpapier, mit einer Auflösung von Arsenik u. Zucker bestrichnes Papier, das angefeuchtet zur Tödtung der Stubenfliegen hingestellt wird, aber nicht gefahrlos ist.

Fliegenpilz, s. Fliegenschwamm. **Fliese,** so v. w. Riesen-Schnellfliege. **Fschimmel,** s. u. Pferd 44. **Fschisser,** s. u. Rambour h). **Fschnäpper,** s. u. Fliegenfänger. **Fschnepfe,** so v. w. Tanzfliege.

Fliegenschrank, Schrank, dessen Wände von Leinwand od. Gaze sind, zur Aufbewahrung von Eßwaaren.

Fliegenschwamm [1] (Agaricus muscarius *L.*, Amanita muscaria *Pers.*, Blätterschwamm), in ganz Europa u. NAsien häufig in Wäldern wachsend, 3—6 Z. hoh, Hut bei jungen Schwämmen rund, [2] bildet eine horizontale Fläche von 6—12 Z. Durchmesser, glänzend purpurroth, spielt in Varietäten auch ins Gelbe u. ist mit weißen Warzen besetzt. Weder sein Geruch noch Geschmack ist auffallend. [3] Nicht nur Fliegen ein Gift, wenn darüber gegoßne Milch ihnen vorgesetzt wird, sondern auch ein vorzügl. Wanzenmittel, doch auch für Menschen ein narkot. Gift. [4] Er erregt bald früher, bald später, Ekel, Zusammenziehung der Kehle, Angst, Erstickungszufälle, Durst, Kolik, Erbrechen, Kälte, Ohnmachten, Zittern, Auftreibung des Leibes, Irrereden, Convulsionen, u. bisweilen den Tod. Gegenmittel: Brechmittel, in deren Ermanglung Trinken vieles lauen Wassers, u. Kitzeln des Schlundes mit einer Feder od. dem Finger. Später warme, schleimige Getränke, Milch, warme Umschläge auf den Leib, kalte Umschläge auf den Kopf. [5] In kleinen Gaben wirkt er nur berauschend u. wird hierzu in nördl. Gegenden, bes. von den Kamtschadalen, Ostiaken u. a. russ. Völkerschaften absichtlich in Getränke gethan. Die Armen trinken dann den Urin der darin berauschten Reichern, u. der Urin behält diese berauschenden Wirkungen bis auf den 4. Mann. [6] Man hat ihn auch arzneilich empfohlen als Fungus muscarius, äußerlich als Streupulver in bösartigen Geschwüren, ingleichen gegen Epilepsie zu 10—30 Gr.; vgl. Amanitin. *(Su.)*

Fliegenstecher, so v. w. eigentl. Fliegenschnäpper.

Fliegenstein, s. u. Arsenik 2.

Fliegenvogel, bräuner, 1) so v. w. Steinschmätzer; **2)** so v. w. Kolibri. **Fwanze,** s. u. Blutwanze 4 e). **Fliegenwasser,** s. u. Arsenik 2.

Fliegenwedel, Werkzeug zum Abwehren der Fliegen, Papierspäne, Federn u. dgl, an einen hölzernen Stiel gebunden.

Fliegenwedel der Venus, s. u. Hornkorall.

Fliegfisch (Exocoetus *L.*), Gattung der stutzköpfigen Bauchflosser (der Hechtartigen *Cuv.*, der Häringe *Ok.*), Schuppen auf Leib u. (dem abgeplatteten) Kopf, an jeder Seite eine vorspringende Reihe gekielter Schuppen, daneben die Seitenlinie, Brustflossen von der Länge des Leibes, vermittelst welcher er sich auf 2—3 F. aus dem Meere erheben u. sich einige Hundert Schritte weit über demselben erhalten kann. Sie werden im Wasser von vielen Fischen, bes. Doraden, über demselben von Seevögeln verfolgt u. verzehrt, fallen oft auf die Verdecke der Schiffe; dienen auch den Menschen zur Speise. Arten: Springfisch (fliegender Häring, E. exsiliens); die Bauchflossen sind lang u. sitzen weit hinten, Rücken u. (die 17—18 Z. langen) Flossen blau, Seiten silberig; schaarenweise auf der Oberfläche des Meers; wohlschmeckend. Hochfliegler (E. evolans), mit kleinen vorn stehenden rothen Bauchflossen, Seiten silberig, Rücken graulich; fliegen zu Tausenden auf, im atlant. Meere. *(Wr.)*

Fliẽgmaschine, so v. w. Flugmaschine, s. u. Fliegen 11.

Fliẽgversuche, s. u. Fliegen 12.

Fliẽhkraft, so v. w. Centrifugalkraft.

Fliẽss, s. u. Fluß 1.

Fliẽssbette, so v. w. Gerinne.

Fliẽsse, 1) (in Holland Plamutzen, Bauw.), thönerne, gebrannte Platten, in verschiednen Formen, auf der einen Seite glasirt u. oft bemalt; man belegt damit den Fußboden unter den Stubenöfen, vor Kaminen, oft auch den ganzen Fußboden eines Zimmers, eine Flur, Wände ꝛc.; sie wurden zuerst in Holland gefertigt. **2)** Schwed. F., graue u. braune Platten, von einem groben Marmor **(Fliẽssenstein)** gemacht; **3)** so v. w. Vlies; **4)** so v. w. Pflasterziegel. *(v. Eg.)*

Fliẽsse, Fluß, s. u. Spree 2).

Fliẽsseier, s. u. Ei 10.

Fliẽssend (außer der gewöhnl. Bed.), **1)** von ästhet. Producten, wo Alles in ununterbrochnem Zusammenhange steht u. leicht u. unbemerkt Eins auf das Andre übergeht, so: **F-e Rẽde, F-e Wörte, F-er Styl. 2)** In der Malerei **F-e Fõrmen u. Ümrisse,** den festen, bestimmten entgegengesetzt, kommen bes. beim weibl. Körper vor; **3)** (Mus.), mit sanfter, gleichförmiger, leichter Fortschreitung in Melodie u. Harmonie. *(Sch.)*

Fliẽssende Hämorrhoiden (Med.), s. u. Hämorrhoiden.

Fliẽssende Hitze (Eisenarb.), so v. w. Schweißhitze.

Fliẽssgold (Miner.), so v. w. Waschgold.

Fliẽssloch, im Schmelzofen das Loch, durch welches Zinn u. Schlacken in den Heerd fließen.

Fliẽsspapier, 1) so v. w. Druckpapier; **2)** so v. w. Löschpapier.

Fliẽssungsgeschwindigkeit (Phys.), so v. w. Ausflußgeschwindigkeit.

Fliẽte, 1) Instrument zum Aderlassen bei Thieren, eine Lanzettenspitze an einem Handgriff, wird auf die Ader mit der Spitze aufgesetzt u. öffnet sie durch einen Schlag auf dieselbe; s. Aderlaß (Thierh.) 18; **2)** so v. w. Lanzette; **3)** s. u. Tapete.

Flimmer, 1) das Glänzende, das Strahlende einer Sache; **2)** (Bergb.), glänzendes taubes Fossil.

Flimmeropal, s. u. Opal, edler.

Flimmerthierchen, Gatt. der polypenartigen Infusorien.

Flims, 1) Hochgericht im grauen Bunde des Schweizercantons Graubündten; 4000 Ew.; **2)** Dorf hier, 3360 F. über d. M., 300 Ew.; Paß in das Sernftthal.

Flinder, 1) (Flinker), so v. w. Flitter. **2) (Flinderke),** Münze, s. Flindrich 2).

Flinder, Fisch, so v. w. Flunder.

Flinders (Mathews), geb. zu Donington in Lincolnshire; begleitete 1795 den Capitän Hunder, Statthalter der Verbrechercolonie zu New-Süd-Wales, nach Port Jackson, unternahm von dort mit dem Schiffschirurgus Georg Baß längs der Küste mehr. Entdeckungsreisen, kehrte 1800 nach England zurück, ging wieder nach Neuholland, untersuchte dessen S- u. O-Küsten, wurde aber, weil indessen der Krieg zwischen England u. Frankreich ausgebrochen war, bei der Rückkehr auf Isle de France gefangen u. bis 1810 zurückbehalten; st. 1814; schr.: Bemerk. üb. d. Küste Van Diemens Land, Lond. 1801; Tageb. der Reise nach Australien, Lond. 1814, 2 Bde. *(Lt.)*

Flindẽrsia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Swietenieae *Rchnb.*, Patteln *Ok.* Art: T. amboinensis, großer Baum mit traubenständigen, wohlriechenden Blüthen; gurkenförmigen, weichstachl. Früchten; auf den Molukken. Die nach der Reife erhärteten Fruchtschalen, dienen den Eingebornen als Raspeln.

Flindersland, [1] Landstrich auf der S-Küste Neu-Hollands, **greuzt** an Nuyts- u. Napoleonsland, untersucht von M. Flinders 1802, von den Franzosen unter Napoleonsland mit begriffen; [2] hat die **Vorgebirge** les Adieux, Fleurieu, Corzea, Willoughby; [3] die **Busen** Spencer (Buonaparte, mit der Insel Lagrange, der Gambiers- [Berthiers-] Gruppe, dem Port Lincoln [Campagnyhafen], sehr groß u. bequem, Althorpes- [Baubans-] Gruppe), u. St. Vincent (Josephine, von jenem durch die Halbinsel York [Cambacérès], vor welcher die Gruppe the Pages od. Bourdet liegt, geschieden), Coffinsbai (Delambre), Fowler, Nepean u. a. [4] Dabei der Nuyts-archipelagus (mit den Franzinseln, darunter Talleyrand, St. Petersgruppe, darunter Richelieu u. Turenne); Investigatorsgruppe (Jerome, dazu die **F-rsinseln**), der Archipelagus La Place mit mehr. Inseln, Leoben, Franklininseln; die Känghuru-(Decres-) Insel, von dem Golf Vincent durch die Investigators-(Laèpède-) straße getrennt. [5] F. ist bergig, etwas waldig, ohne hinreichende Bewässerung u. ohne Bevölkerung, Aufenthalt entflohner Sträflinge; doch reich an Känghurus, See- u. Raubvögeln, Robben, um der Jagd willen oft besucht. Am Golf St. Vincent ward eine neue brit. Colonie 1837 angelegt, mit der Stadt Adelaide, die nach der verwitweten Königin Adelaide v. England genannt u. zur Hauptstadt bestimmt ward. Die Lage dieser Stadt, von der bis jetzt nur die Straßennamen existiren, ist aber sehr ungünstig gewählt, indem sie 1½ Meile von einem schiffbaren Fluß liegt u. daher nur für Viehzüch-

züchter, nicht für den Handel günstig ist. Sie ward daher 1840 verlassen u. die Ew. wanderten nach Neu-Seeland aus. *(Wr.)*

Flindrich, 1) brem. Scheidemünze, von 4 Grote, s. u. Bremen (Stadt) 11, 18 = 1 Rchsthlr.; **2)** (Flinder, Flinderke), ostfries. Silberscheidemünze von zieml. gleichem Werth.

Flink (Govaert), geb. 1616 zu Kleve, Maler, bes. von Bildnissen; st. 1660. Oft sind seine Gemälde mit denen Rembrandts verwechselt worden, da er die Manier dieses Meisters nachahmte.

Flinkkäfer (Bembidion *Latr.*), Gatt. der Laufkäfer; vorletztes Glied der äußern Taster ist größer, aufgeblasen, birnförmig, letztes sehr klein; Halsschild herzförmig. Art: gelbfüßiger F. (B. flavipes, Cicindela f. *L.*), bronzfarbig u. roth (bei Goldfuß unter Elaphrus, bei Cuvier zu Subulipalpes).

Flinsmesser (Glas.), so v. w. Bleiknecht.

Flino (mittl. Geogr.), Gau in Schwaben, worin die Villa Hohenstrat lag.

Flinrich, Münze, so v. w. Flindrich.

Flinsberg, gräfl. schafgottsches Dorf am Queis im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1550 Ew. Hier drei erdig kohlensaure Eisenquellen, zum Trinken u. Baden benutzt, auch zum Versenden, auch eine Molkenanstalt.

Flint, 1) Grafschaft in NWales (England), 11¼ QM., 60,600 Ew.; fruchtbar, gut angebaut, an den Küsten felsig (Vorgeb. Air Point), Flüsse: Dee (mit Meerbusen), Etwyde; bringt Getreide, Wild, Steinkohlen; man zieht Rindvieh, Bienen. Hier: St. Asaph, Stadt, Bischof; 1400 Ew. Newmarket, Marktfl., 1500 Ew. Mold, Stadt, 2500 Ew.; Sitz der Assisen. Hawarden, Marktfl., Töpferei; 5000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Dee, festes Schloß, Hafen, Seebad; 1600 Ew. **3)** Fluß, s. u. Georgia 1. *(Wr.)*

Flinte, Gewehr, dessen Lauf nicht gezogen ist u. aus dem Kugeln od. Schrote geschossen werden. Die F. nur zu Kugeln ist von größrer Eisenstärke u. Länge des Laufs, u. wird meist im Kriege zum Soldatengewehr gebraucht, s. Gewehr; die F. zur Jagd ist leichter u. kürzer, s. Schrotflinte, u. Doppelflinte.

Flinten, Gerölle, meist von Feuersteinen.

Flintenbohrmühle, s. u. Gewehrfabrik 1.

Flintenkugeln, s. Bleikugeln.

Flintenlauf, F-rohr, so v. w. Lauf; s. dort auch **Verweisungen** auf Flintenlauf. **F-schaft**, so v. w. Schaft. **F-schloss**, so v. w. Gewehrschloß. **F-schuh**, so v. w. Carabinerschuh. **F-schuss**, s. u. Gewehr u. Schießen.

Flintenstein (Silex pyromachus) [1] Art Kiesel, von sehr feinem durchsichtigen Korn, honiggelb od. schwarz; zerspringt geschlagen in glatte, längl. Stücke, [2] findet sich in kugelartigen Conglomeraten von der Größe eines Menschenkopfs in Kreide, Gyps od. Kalkmergel in fast allen Gegenden Europas. [3] Um die Steine in Form zu zerschlagen, die sie bei dem Gebrauch haben müssen, werden sie von der Kreide befreit u. dann in Stücken von 1—2 Pfd. (Anbrüche), mit ebnen Flächen zerschlagen. [4] Diese Anbrüche werden nun, je nach ihrer Bestimmung, als F-e, Pistolen- od. Musketensteine, mit dem (28 Lth. schweren, aus gutem Stahl verfertigten, an der einen Seite mit einer abgestumpften Spitze, an der andern mit einer 2—3 Linien langen, abgestumpften Schneide versehnen u. an einem 7—8 Z. langen Helm befestigten) Spitz- od. Schieferhammer in 1—3 Z. lange, 1—1½ Z. breite u. höchstens 2—2½ Linien dicke Schieferstücke gespalten. Diese Schieferstücke werden nun in 4eckige Stücke der Länge nach gespalten; dies geschieht mit dem Scheibenhammer (bestehend aus einer 6—8 Loth schweren stählernen Scheibe, die am Rande eine abgestumpfte Schneide bildet u. in der Mitte an einem 6 Z. langen Helm befestigt ist), dem Meißel od. Steineisen (einem aus nicht gehärtetem Stahl gefertigten 7 Z. langen, 2 Z. breiten, meiselförm. Instrument, das aber an beiden Enden zugeschärft ist u. bei der Arbeit 2—3 Z. tief in einen Holzklotz, mit der Schneide nach oben, eingelassen ist), indem der Arbeiter das Schieferstück auf die Schneide des Steineisens hält u. mit dem Scheibenhammer gelinde Schläge darauf thut. Die so erhaltnen Stücken, deren man mehrere, je nach der Länge des Schieferstücks erhält, werden mit denselben Werkzeugen nun weiter zugerichtet u. geformt. [5] Ein guter Arbeiter kann jeden Tag 1000 Stück Schiefer spalten, aber nur 500 Steine zurichten. Ein Conglomerat gibt höchstens 50 Steine, indem ⅔ der Masse Abfall ist, der zu Feuersteinen benutzt wird. [6] Ehedem war die Bereitung der F-e Geheimniß der Franzosen, wo sie im Dep. Cher in der Gegend von Meni-Cousin. Lye verfertigt wurden u. wo es bei Todesstrafe verboten war, sich den Brüchen, wo sie gefunden wurden, zu nahn. Vergebens schickten die preuß., hannöver. u. a. Regierungen zu Anfang des 18. Jahrh. Emissäre dahin, um die Behandlung der Steine kennen zu lernen. Sie sahn diese zwar ab, waren aber zu wenig Mineralogen, um eine ähnl. Gattung Steine nachzuweisen u. erklärten daher die Hornsteine in andern Ländern für untauglich zu F-en. Erst Joseph II. erhielt durch Aussetzung eines Preises von 300 Ducaten für die Entdeckung von **F-lagern** Nachricht von solchen in Tyrol u. bald wurden ähnl. Lager in Podolien, Gallizien, Krain, Salzburg ꝛc. gefunden u. in ihnen die F-e gleich wie in Frank-

Digitized by Google

Frankreich bereitet. Die vorzügl. **F-fabriken** in Frankreich sind zu Royers, St. Aignan, Couffy, Meunes, Lye, Cerilly ꝛc. 1817 hat der preuß. General Hoyer ein F-lager auf Rügen entdeckt, das bereits für Rechnung der Regierung bearbeitet wird. Durch Einführung der Percussionsgewehre u. der chem. Feuerzeuge hat der **F-handel** sehr gelitten. *(v. Hy. u. Lb.)*

Flintenstrumpf (Jagdw.), so v. w. Büchsenfutteral. **F-zwilling**, s. u. Doppelgewehr.

Flintern, so v. w. Flitter.

Flintglas, s. u. Glas.

Flintsand, Sand mit kleinen Kieselstückchen vermischt.

Flintschen (Bergb.), vom Erz, auf den entblößten Punkten dem Auge zur Erkennung gegeben sein.

Flintzahn, s. u. Zahn.

Flinz (slav. Myth.), so v. w. Flynis.

Flinz (Min.), so v. w. Eisenspath.

Flip (engl.), Getränk von Limoniensaft, Eiern, Branntwein u. Zucker.

Flischling, so v. w. Eisenlech.

Flissa-Mutâga, Volksstamm, s. u. Kabylen.

Flitsch (Plez), Dorf (Marktflecken) im illyr. Kr. Görz, am Isonzo; ist Kammergut, zahlt wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens keine Abgaben; Gänsezucht; hat mit einigen andern Dörfern 2100 Ew. Dabei Schloß u. Paß, **Flitscher Klause** (La chiusa di Plez).

Flitschen, kleine Körner od. Blättchen gediegnes Metall, welches auf dem Gesteine od. zwischen Sande gefunden wird.

Flitschhobel (Tischler), Hobel mit einem vorstehenden Rande an der untern Seite, der an der schon glatt gearbeiteten Seite eines Brets läuft, wenn die andre behobelt werden soll.

Flitten (Gröps-Samenpflanzen, Hibisken), 11. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) *Ok.* Schön blühnde Kräuter, Sträucher, Bäumchen heißer Länder; Blüthen wie bei den Malven; Kapseln meist holzig; aus verwachsnen Schläuchen u. Bälgen gebildet, Samen am Mittelsäulchen, meist wollig; Kelch in einer Hülle.

Flitter, **1)** kleine Verzierung von sehr verschiednr Gestalt, aus Gold- u. Silberblech od. aus Flittergold (daher ächte u. unächte F-n); die unächten werden vorzüglich in Nürnberg gefertigt, wo die **F-schläger** zünftig sind. Die F. stellen Blätter, Blumen (bes. Rosen), Sterne, Sonnen u. dgl. dar u. werden mit den **F-stempeln** aus dem Bleche ausgeschlagen; solche F-n heißen Folie-F-n. Eine andre Art F. (Draht-F.) besteht aus platt geschlagenen Drahtringelchen u. stellt kleine kreisrunde Scheibchen, mit einem Loch in der Mitte, dar; auf dem **F-ambose** werden sie flach geschlagen. Das **F-gold** ist Messingblech, welches so dünn wie Papier ist; wird zu F-n, unächtem Putze u. Spielereien verbraucht; der **F-goldschläger** schlägt es zwischen bes. dazu vorbereiteten Lederstücken mit einem Handhammer dünn. Aehnl. ist das **F-silber**; **2)** (Jagdw.), ein einzelner Tuchlappen; **3)** kleine Holzspäne, die die Lappen (s. u. d.) ersetzen; **4)** vor dem 30jähr. Kriege Münze in NDeutschland = 1 Heller, kommen nach dem 30jähr. Kriege nicht mehr vor. *(Fch. u. Hm.)*

Flittersand, mit Glimmertheilchen vermischter Sand.

Flitterschmiele (Bot.), so v. w. Silberbockbart.

Flitterwochen, bei Neuvermählten die nächsten 6 Wochen nach der Hochzeit.

Flix, Festung auf einem hohen Felsen in der span. Subdelegation Taragona, am Ebro (schöner Wasserfall); 1400 Ew.

Flöccus (Flöcke, Flocēllus), Mönchskleid, so v. w. Cucullus 3).

Flock (Fisch.), so v. w. Flake.

Flöcke, **1)** kleine leichte u. lockere Büschel; **2)** Wolle, von der feinen abfallend, wenn solche gekämmt wird; zu allerlei Wollengeweben brauchbar; **3)** s. u. Pferd; **4)** (Tuchm.), Wolle, die beim Rauhen in den Karden hängen bleiben; **5)** Wickel aus einer Fliede, woraus der Faden gesponnen wird; **6)** so v. w. Kämmlinge; **7)** bei der kartätschten Floretseide filzige Knoten; **8)** durch das Walken entstandne Ungleichheiten im Tuch; **9)** so v. w. Flacken; **10)** (Bergb.), so v. w. Trümmer. *(Fch.)*

Flöckenbett, ein Bett, statt der Federn mit Wollflocken gestopft.

Flöckenblume (Bot.), Centaurea, bes. C. Javea.

Flöckenerz, so v. w. Flockiges Bleierz, s. u. Bleiblüthe 3).

Flöckenlesen (gr., Carphologia), das Herumgreifen Kranker auf dem Bett, gleichsam als wollten sie Flocken wegnehmen; gefährliches Zeichen.

Flöckenmaschine, so v. w. Krämpelmaschine.

Flöckenschimmel, so v. w. Moder *Ok.*

Flöcker, Tuchmacher, der die gewaschne Wolle auf Herden in Flocken schlägt.

Flöckgestübe, das leichte Gestübe, welches durch die Bälge u. die Flamme in die Höhe getrieben wird.

Flöckige Haut (Anat.), s. u. Chorion 2).

Flöckiges Bleī, so v. w. Bleiblüthe.

Flöcko, Norweger, gab der Insel Island ihren Namen, s. Island (Gesch.).

Flöckroth, **1)** die kürzesten Sorten der rothgefärbten Ziegenhaare; **2)** aus den Scherflocken des Scharlachs gezogne rothe Farbe.

Flöckseide, **1)** so v. w. Floret; **2)** so v. w. Floretseide.

Flöcktapeten, s. u. Tapeten.

Flöcktuch, geringes Tuch aus Flocken.

Flöck-

Flöckwolle, der Abgang der Wolle beim Scheeren des Tuches, beſ. zu **F-tapeten** gebraucht.

Flodden, Dorf der Grafſchaft Northumberland (England). Hier 1513 Sieg der Engländer über die Schotten, ſ. Schottland (Geſch.) u.

Flodoardus, ſo v. w. Frodoardus.

Flögel (Karl Friedrich), geb. 1729 zu Jauer, ſt. als Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz 1788; ſchr.: Geſch. der komiſchen Literatur, Liegn. u. Lpz. 1784—87, 4 Bde.; Geſch. des Groteskkomiſchen, ebd. 1788; Geſch. der Hofnarren, ebd. 1789; Geſch. des Burlesken, ebd. 1794.

Flöhau, Stadt, ſo v. w. Blizany.

Flöhe (Suctoria), Fam. der ungeflügelten Inſecten; beſteht nur aus der einzigen Gattung Floh, unterſcheidet ſich vor andern ſaugenden Inſecten durch einen zweitheiligen, von 2 gegliederten Blättchen eingeſchloſſnen, walzen- od. kegelförm. Saugrüſſel, an deſſen Wurzel 2 Schuppen ſind.

Flöhe, **1)** Nebenfluß der Zſchopau; **2)** Dorf daran, im Amte Chemnitz, Kreis Zwickau; Brücke über die Zſchopau; Geburtsort Puffendorfs; 650 Ew.

Flöhfalle (F-fang), ein mit vielen Löchern verſehnes Röhrchen, in welches ein Stempel geſchraubt wird, den man mit Honig od. einem klebrigen, ſüßen Saft beſtreicht, woran die hineingekrochnen Flöhe hängen bleiben.

Flöhkraut, **1)** die Pflanzengattung Erigeron; **2)** Pulicaria vulgaris; **3)** Polygonum amphibium, Persicaria, Hydropiper.

Flöhsamen (Semen psyllii), der ſehr ſchleimige, dunkelrothe (daher der Name), glänzende, ovale, kleine Samen von Plantago Psyllium, ehedem als kühlendes, einhüllendes Mittel gegen Ruhren od. ſonſt angewendet, jetzt meiſt nur von Wäſcherinnen zum Stärken von Spitzen u. dgl. benutzt.

Flöke (Fiſch.), ſo v. w. Flake.

Flörke, **1)** (**Flörken**, Friedrich Jak.), geb. 1658 zu Altenkalden im Mecklenburg-Schweriniſchen; ſt. 1799 als Privatgelehrter in Berlin; ſetzte die Encyklopädie von Krünitz vom 72. bis 74. Bande fort; ſchr. außerdem: Die letzte Scene einer glückl. Familie, ein muſikal. Drama, Bützow 1780; Ruth, Stendal 1795, u. a. m. **2)** (Heinrich Guſt.), Bruder des Vor., von 1790—97 Pfarrer zu Kittendorf, ſeit 1816 Prof. der Naturgeſchichte u. Botanik u. Director des botan. Gartens zu Roſtock; ſt. 1835 daſ.; redigirte eine Zeitlang die Krünitzſche Encyklopädie; ſchr.: Repertorium des Neueſten u. Wiſſenswürdigſten aus der Naturkunde, Berl. 1811, 2 Bde.; Deutſche Lichenen, Roſtock 1809—15, 10 Lief.; De cladoniis, ebd. 1828. *(Dg. u. Jb.)*

Flörkea (F. *Willd*), Pflanzengatt., nach Flörke 2) benannt, aus der nat. Fam. der Storchſchnabelgewächſe, Limnantheae *Rchnb.* Art: F. proserpinacoides, in Pennſylvanien in Sümpfen.

Flörsheim, Marktfl. im naſſ. Amte Hochheim; Weinbau; 1800 Ew.

Flösse, [1] Anſtalt, wodurch Holz **(F-holz)** aus einer holzreichen Gegend auf fließendem Waſſer in eine holzarme Gegend gebracht wird; meiſt Landesanſtalt. Das Hinabtreiben deſſelben auf dem Fluſſe heißt **Flössen** (Abflößen, Abfluthen). Ein Fließwaſſer eignet ſich nur dann zur F., wenn es allenthalben 5—6mal tiefer iſt, als das zu flößende Holz im Durchmeſſer hat u. nicht zu viele kurze Krümmungen macht. [2] Man flößt **A)** in Scheite von gewiſſer Länge **(F-scheite)** zertheiltes Brennholz (Scheit-F.) u. nennt dies in manchen Gegenden ſchwemmen; geſpaltne Scheite (Klobenholz) ſchwimmen beſſer als nur in Stücken geſchnittne Stämme (Knüppelholz). Meiſt flößt man nur Nadelholz, da das Laubholz, beſ. Eiche u. Buche, zu tief im Waſſer geht u. ſehr leicht ſinkt, wenigſtens ladet man das zerſchnittne Holz auf ein Floß von Nadelholzſtämmen u. flößt es ſo. [3] Die beſte Zeit hierzu **(F-zeit)** iſt im Frühjahre, wo das meiſte Waſſer in den Flüſſen iſt u. noch keine Ueberſchwemmungen durch Gewitterregen zu befürchten ſind. Dem ganzen **F-weſen**, den bei der F. vorkommenden Arbeiten, Veranſtaltungen, Rechnungsweſen u. dgl. ſteht ein beſ. Collegium, **F-amt**, vor, das zuweilen auch entſtandne Streitigkeiten entſcheidet, die landesherrl. Rechte bewahrt, bei der F. begangne Verbrechen beſtraft u. die Oberaufſicht über die **F-kaſſe** hat, in welche das aus dem verkauften F-holze gelöſte Geld fließt, u. aus welcher die beim F-weſen vorkommenden Ausgaben beſtritten werden. [4] Unter dem F-amte ſtehen die **F-beamten** u. **F-bedienten**, als: der **F-meiſter**, dem der **F-ſchreiber**, beſ. zu Schreibereien in Rechnungsſachen, beigegeben iſt, der **F-verwalter**, der **F-anweiſer**, welcher das zum F-n beſtimmte Holz anweiſt, die **F-hüter**, welche an den F-gräben ꝛc. wachen müſſen, damit kein Holz entwendet wird (den **F-holzdiebſtahl** ſ. unt. Diebſtahl 11,); die **Flösser** mit ihren **F-knechten**, welche das Einwerfen, das Fortſchaffen u. Herausnehmen des Holzes zu beſorgen haben. Der Ort, wo das Holz ans Land gezogen (ausgewaſchen, ausgezogen) wird, heißt Aufſchwemme, dieſe Verrichtung ſelbſt Aufſchwemmen, u. der Arbeiter dabei Aufſchwemmer (Auswäſcher). [5] Sie bedienen ſich dazu Haken, **F-haken**, mit welchen ſie das auf das Seichte gerathne Holz fortſtoßen u. beim Herausnehmen anſpießen. Das Holz wird, nachdem es in dem Thalweg des Fluſſes bis zum Ort ſeiner Beſtimmung geflößt iſt, durch den **F-rechen**, einen Balken, an dem andre rechenartig befeſtigt ſind, aufgehalten u.

Digitized by Google

u. durch Haken, od. [9] die **F-scheitaushebemaschine** herausgenommen. Diese besteht aus einer quer über den Fluß gelegten Welle mit 6 od. mehr durchgehenden Kreuzarmen, auf welche starke Latten genagelt werden; die Welle wird mit Hebeln umgedreht, u. Sperrklauen verhindern das Zurückdrehen derselben; das Lattengatter fischt die vorliegenden Scheite aus dem Wasser, welche alsdann die Arbeiter von demselben wegnehmen. Auf breiten Flüssen muß zu Anwendung dieser Maschine das F-holz erst durch Rechen in einen engen Raum gebracht werden. [10] Die Scheite werden dann in Klaftern aufgesetzt u. kommen zum **F-handel.** Ist die Strecke, auf der man flößt, zu lang, so muß man das Holz mehrere Male herausnehmen u. aufsetzen, damit nicht durch untersinkendes Holz (Senkholz) zu viel verloren geht. [11] Die Befugniß, eine F. anzulegen, kommt dem Landesherrn zu **(F-gerechtigkeit, F-recht, F-regal):** keine Privatperson kann ihn daran hindern, doch wird denselben, wenn sie durch die F. an den in das Wasser gebauten Werken Schaden leiden, eine Entschädigung zu Theil, welche häufig als **F-zoll** entrichtet wird. F-zoll muß hingegen auch da entrichtet werden, wo die F. über die Landesgrenze hinausgeht, wenn hierüber nicht besondre Verträge existiren. [8] Um das auf den **F-gehauen (F-hieben,** wenn es Berge sind, **F-wände)** gewachsne, von den Flüssen entferntere Holz dahin bringen zu können, bedient man sich auch kleiner Bäche **(F-bäche),** welche vertieft werden, od. bes. angelegter **F-graben,** die man durch nahe Teiche **(F-teiche,** Stäunngen, Wasserstuben) auf kurze Zeit speist. Diese F-gräben werden auch zur Verbindung von 2 Flüssen angelegt, od. um einen großen Bogen eines Flusses abzuschneiden, bes. wenn an demselben sich mehrere der F. hinderliche Mühlenwerke befinden. [9] Zur Schonung der Wehre sind auch oft an denselben **F-gassen (F-strassen)** angebracht. Sie bestehn aus 2 Wänden von Balkenholze, die auf dem Wehre errichtet werden, u. zwischen welchen der Boden des Wehres mit Pfosten schräg ausgelegt wird, auf welcher schrägen Fläche das Holz allmählig herabfällt. [10] **B) F. von Stammholz.** Dies meist auch Privatpersonen auf Privatkosten erlaubte F-n findet auch häufig Statt bei dem Zimmerholze, wovon Balken zu **Flössen** (Zimmer-F-n, Flossen) vereinigt werden, indem man Balken der Länge nach neben einander legt u. sie mit zähen Ruthen **(F-wieden)** an einen Querbalken **(F-band)** bindet. Das an dem 1. u. 2. Verbande eines Flosses befestigte Stück Holz heißt Beschlahe; der Baumstamm, welcher auf einem Ständer am Hinter-, auch am Vorderthell desselben ruht u. zum Steuerruder dient, Bartsche, er ist vorn spitzig zum Angreifen u. hinten breit gehauen; der Blocknagel ist ein großer hölzerner Nagel, womit die Bänder des Flosses an die einzelnen Baumstämme befestigt werden. [11] Der Besitzer eines solchen **Flösses** heißt **F-herr;** hat er mehrere, so läßt er sie durch **F-knechte (F-männer, Flösser)** auf dem Wasser führen. Solche Flosse haben Ruder, wohl selbst auch Steuerruder, Beihütten ꝛc. Merkwürdig sind die Rhein-F-n, s. d. u. Rheinschifffahrt. [12] Oft dienen solche F. auch im Kriege u. bei and. Gelegenheiten, die Schiffe bei den Schiffbrücken zu ersetzen; vgl. Brücke. [13] Auch Breter kann man durch die F. fortschaffen (Breter-, Bret-F.), indem man sie an dem einen Ende nicht ganz durchschneidet u. so zu F-n zusammen bindet, od. indem man sie kreuzweis auf einander bindet. [14] Werden mehrere Holzstämme zusammen verbunden geflößt, so nennt man dies Gebundnes Floß; flößt man hingegen einzelne Stämme auf schmalen Waldbächen, so sind dies lose Langholz-F. Die einzelnen Stämme, bes. Sägeblocke, läßt man durch den Bach in einen Teich od. dgl. führen, hier werden mehrere mit starken Wieden neben einander gebunden u. dann mehrere solcher Tafeln (Gestöre) hinter einander befestigt; so läßt man sie fortschwimmen u. fährt damit bei zunehmender Breite u. Wassermasse fort; der Flößer befindet sich auf dem Vorfloß u. leitet mit langen Floßstangen das Ganze, so, daß das Vorfloß (Vorspitz) nicht ans Ufer stößt. Um das Floß still stehen zu machen, od. den zu schnellen Lauf desselben zu hindern, dient die etwa gegen die Mitte befindliche Sperre. Dies ist ein starker, zugespitzter Balken (Sperrbalken), der durch eine kleine Oeffnung im Gestöre schräg nach vorn in den Boden gesteckt wird. Eichenholz kommt entweder zwischen die Nadelholzstämme, od. oben auf das Floß. Ein ähnliches Verfahren findet bei der losen Kurzholz-F. Statt. [14d] Auf Landseen u. größern Flüssen, wo man Klafterholz nicht in losen Scheiten flößen kann, wird **C)** die **Karinen-(Kiepen-) F.** angewendet; es werden dazu 2 starke Stangen, geringe Bauholzstücke ꝛc. so weit neben einander gelegt, daß quer übergelegte Klafterspalten nur wenig überstoßen, letztre werden 3—4 F. hoch aufgepackt u. mittelst biegsamer Stangen u. Wieden darauf befestigt; durch Flößer werden sie an den bestimmten Ort gerudert. Kleine Karinen-F. läßt man zuweilen auch ohne Führer forttreiben u. fängt sie durch quer über den Fluß gelegte, schwimmende u. lose an einander befestigte Balken wieder auf. [14e] In Oberschlesien findet auch die Matatschen-F. Anwendung, d. h. das Klafterholz wird in eine Art Rahmen kreuz- u. schichtweise gelegt, der aus einem länglichen Viereck von etwa 40 F. Länge u. 20 F. Breite besteht u. aus starken Balken von Nadelholz zusam-

sammengesetzt ist. Die Holzmasse muß etwa 1½ F. über die Balken, welche das Holz einschließen, emporragen; durch 2 Ruder an jeder langen Seite wird die Matratsche fortbewegt. [13] Um die F. besser übersehen zu können, existiren **F-charten**, die Alles enthalten, was an Flüssen planimetrisch ausdrückbar ist u. auf das F-wesen Bezug hat; bes. alle Werke, Einrichtungen u. Verhältnisse am F-wasser selbst, als Uferbauten, Brücken, Stege, Wehre, Rechen, Schleußen. Die ganzen Verhältnisse der F. ordnet gew. eine eigne **F-ordnung** an. [14] Durch das lange Liegenbleiben des Holzes verliert dasselbe viel an Hitz- u. bes. an Brennkraft; man rechnet diesen Verlust auf 15 Proc. u. den durch Abstoßen, Splittern, Senkholz u. dgl. auf 5—6 Proc. [15] **Literatur:** K. F. V. Jägerschmid, Handb. für Holztransport- u. Floßwesen, Karls. 1827—1828, 2 Bde. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Flösse, 1) (Bergb.), ein langer, hölzerner Kasten, der in die Dammerde gegraben wird, um dem einfallenden Wasser mehr Kraft zu geben, welches man zum Verwaschen der Seifengebirge gebraucht, damit die unhaltigen Massen ohne große Kraftanstrengung der Arbeiter entfernt werden; **2)** (Hüttenw.), steinernes Gerinne, in welchem man das geschmolzne Zinn fließen läßt, damit sich das Dornichte abscheidet. *(Ptz.)*

Flösselhecht, so v. w. Pichir.

Flössen, 1) s. u. Flöße 1 ff.; **2)** mit dem Floßgarne fischen.

Flössmeister, 1) s. u. Flöße 4; **2)** Aufseher über eine Zinnflöße.

Flöte (gr. Aulos, lat. Tibia, franz. Flûte, ital. Flauto), [1] **1)** ein hölzernes Blasinstrument, besteht aus einem hohlen, hölzernen (meist buchsbaumenen, selten gläsernen), meist aus 4 Stücken (dem Kopfstück, den 2 Mittelstücken u. dem Fuße) verfertigten u. zusammenzusetzenden Cylinder. [2] Sie wird nicht mittelst eines eignen Mundstückes intonirt, sondern quer (daher auch Flauto traverso) an den Mund gehalten u. vermittelst des Mundloches gespielt. Außer diesem im Kopfstücke befindlichen Mundloche hat jedes Mittelstück 3 Tonlöcher u. der Fuß eine Klappe, mit der man zugleich das eingestrichne es u. dis hervorbringen kann, od. es sind für jeden von diesen Tönen besondre Klappen angebracht. [3] Um die F. verschieden stimmen zu können, sind meist mehrere Mittelstücke vorhanden. Ueber dem Mundloche ist ein Pfropf angebracht, der mit einer Pfropfschraube bewegt wird, wodurch die F. beim Wechsel der Mittelstücke rein gestimmt werden kann. Dies u. die 2 Klappen am Fuße ist die Erfindung Quanzs. [4] Tromlitz u. andre Flötenspieler haben seit 1790 mehrere Klappen an der F. angebracht, die nicht nur die Töne reiner, sondern auch stumpfe Töne der tiefern Octaven schärfer geben. [5] Die F. reicht vom eingestrichnen d (dah. auch D-F.) durch alle Stufen der diatonisch-chromatischen Tonleiter bis zu dem 3gestrichnen b. Andre F-n sind **a)** die Flute d'amour (Liebes-F.), die eine kleine Terz tiefer, **b)** die Terz-F., die eine kleine Terz höher, **c)** die Quart-F., die eine Quarte höher, **d)** die Octav-F. (Piccol-F., Flauto piccolo Octavino), eine Octave höher als gewöhnlich, **e)** die Es-F., eine kleine Nonc höher, **f)** die Octav-Terz-F., eine Decime höher, sind in Orchestern eben so wenig eingeführt, als **g)** die C-F. **h)** Eine F. mit vielen Klappen, wodurch der Umfang sehr vermehrt wird u. eine Quinte tiefer, heißt Panauleon. [6] Bei der F. entstehn die tonerregenden Schwingungen, indem man durch das Mundloch einen schmalen Luftstrom an der innerlichen Luftsäule vorbeistreichen läßt. Da diese mit mehrern Schwingungsknoten schwingen kann, wenn die Länge einer stehenden Welle ein Vielfaches od. ein Theil der ganzen Luftsäule ist, so können auch Töne von verschiedner Höhe entstehen. Die Seitenlöcher ändern die Tonhöhe durch Verkürzung der Luftsäule. [7] Vgl. Quanz, Versuch einer Anweisung, die F. zu spielen, Berl. 1752, 4.; Tromlitz, ausführl. Unterricht, die F. zu spielen, Lpz. 1791; A. E. Müller, Elementarbuch für F-nspieler, Lpz. 1815, Fol. [8] **2)** Die F-n der Alten wurden meist mit einem Mundstück intonirt u. glichen unserm Oboe od. der F. à bec. Da indessen dies Instrument immer mit F. übersetzt wird, so mag seine Gesch. hier gegeben werden, obschon es ein ganz andres unvollkommneres Instrument war. Das Vaterland der F. ist der Orient, angeblich ward sie in **Phrygien** erfunden, wenigstens erhielten sie die Griechen von daher. [9] Die **Juden** hatten F-n verschiedner Art, u. Homer kennt sie [10] bei den **Troern,** die **Lydier** zogen unt. dem Klange der Doppel-F-n in den Krieg. [11] Nach der Mythe hatte sie Athene erfunden, aber da sie wegen der bei der Intonirung aufgeblasnen Backen von Hera u. Aphrodite verlacht wurde, warf sie dieselbe weg u. belegte den Finder u. fernern Spieler auf derselben mit einem schweren Fluche. [12] Dieser Finder war der Phrygier Marsyas (s. d.) u. vervollkommnete sie zur Doppel-F., hielt mit Apollo einen Wettkampf, ward aber überwunden. And. schreiben die Vervollkommnung seinem Vater Hyagnis zu; in Trözen galt Ardalos, Sohn des Hephästos, als der Erfinder der F. [13] Der ägyptische Mythus läßt den Osiris zweierlei F-n erfinden, die einröhrige mit Mundstück (Monaulos) u. die Quer-F. (Photinx, Plagiaulos). [14] In den Mysterien u. Weihungen diente die F. wegen ihres bewegenden Elements zur Erweckung der Gedanken an das Göttliche. [15] In **Griechenland** ist der Gebrauch der F. nicht alt. Homer kennt sie nur bei den Troern, u. noch im 7. Jahrh. v. Chr. kamen die F-spieler meist aus Kleinasien, u. das F-spiel wurde nur

Digitized by Google

nur bei lustigen Festzügen angewendet, bes. bei den Festen des Dionysos u. des Pan, u. zwar von Knechten u. Miethlingen, daher bes. auch von Böotern geübt, die den Dionysos sehr verehrten. In Böotien wuchs am See von Orchomenes das F=rohr (Bombykias u., wenn es zu Doppel=F=n brauchbar war, Zeugites), u. die Böoter Antigenides, Ismenias, selbst Pindar, waren als F=nspieler berühmt, u. theban. F=nspieler durchzogen Griechenland u. spielten selbst an Fürstenhöfen. Uebrigens verschmähte man in Griechenland die F. mit ihrem aufregenden, wilden u. zugleich düstern Ton. Allmählig aber fand sie mehr Eingang u. wurde selbst bei den delphischen Spielen, bei den tempischen Zügen ꝛc. gespielt. Die Griechen unterschieden zwischen einfacher u. Doppel=F.; jene bestand Anfangs aus einem bloßen Horn, Rohr, hohlen Knochen u. dgl., veränderte u. verschönerte aber bald die Form u. bekom Löcher; die Doppel=F. aus 2 zusammengesetzten F=n mit Einem Mundstück. Die beiden Stücken der letztern hatten entweder eine gleiche Länge u. Dicke u. standen in Einklang (gleiche Doppel=F=n), od. nicht (ungleiche Doppel=F=n). [10] Von diesen tönte die eine (männliche F., Aulos arrhen, Tibia dextra) tiefer u. wurde mit der Rechten, die andre (weibliche F., Aulos gynaikeia, Tibia sinistra) heller u. wurde mit der Linken gespielt. Mit diesen Tibien gaben die Bläser (Auletä, Tibicines) den Histrionen in der Komödie den Ton an; gewöhnlich bliesen sie auf zweien zugleich u. zwar entweder mit einer rechten u. linken (Tibiis imparibus), od. mit 2 von gleicher Art (Tibiis paribus). Auch die Redner ließen von Tibienspielern sich unterstützen, um immer den rechten Ton zu haben. [10] Auch unterschied man dorische, lydische, phrygische ꝛc. F=n. Früh war auch die F. bei den **Etruskern** bekannt, u. F=nspieler (Sabulones) spielten bei ihnen bei Festschmäusen, Opferzügen, beim Tanz, auf der Jagd, beim Faustkampf, ja beim Klang der F. sollen die Herren ihre Knechte gepeitscht haben. So auch in **Rom**, wohin die F. von Etrurien gekommen, spielte man an den kleinen Quinquatrus. Das Material der Etrusker war für Opfer=F=n Buchsbaum, für andre Lotusholz, Eselsknochen u. Silber. Sie kannten auch die Doppel=F. Vgl. Böttiger, Ueb. die Erfindung der F., in Wielands Attischem Museum, Bd. 1, Hft. 2; Bartholinus, De tibiis veterum, Amsterd. 1679. [11] Die Insulaner der SSee blasen ihre F=n mit der Nase; bei ihnen haben diese Instrumente nur 2 Löcher, weshalb sie nur 4 Töne mit denselben hervorbringen können. **3)** S. u. Orgel ꝛc. *(Sch., Ml. u. Lb.)*

Flöte (in and. Bedeut.), **1)** (Weber), so v. w. Spule; **2)** (Spinner), so v. w. Fliede; **3)** so v. w. Fliete; **4)** ein Trinkglas mit langem, zugespitztem Kelche; **5)** (Schiffb.), so v. w. Flüte.

Flöte à bec, sonst hölzernes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, wovon 6 auf der obern u. 1 auf der untern Seite für den Daumen; wurde wie jetzt die Clarinette gehalten u. mittelst eines eignen Mundstückes, das in seiner Höhlung einen Kern u. einen Ausschnitt hatte, gespielt. Sie reichte vom eingestrichnen f durch alle Töne bis zum 3gestrichnen g, jedoch hatte man eine **Baßflöte (F=baß)**, die vom großen F bis zum eingestrichnen d reichte, eine **Tenorflöte**, die vom großen B bis zum eingestrichnen b ging (beide hatten eine Klappe u. wurden wegen der Applicatur mit einem S wie beim Fagott intonirt) u. eine **Altflöte**, die vom kleinen f bis zum 2gestrichnen d reichte u. keine Klappe hatte. *(P.)*

Flötenbass (Baßflöte, ital. Flautone), s. u. Orgel ꝛc.

Flötenbohrer, 1) (F=macher), Instrumentmacher, der bes. Flöten u. ähnliche fertigt; **2)** Löffelbohrer, zur Verfertigung der Flöten.

Flötengehen. s. u. Valet.

Flötenmund, so v. w. Trompetenfisch.

Flötenpfeife, s. u. Orgel ꝛc.

Flötenrohr, die Pflanzengatt. Syringa.

Flötenstimmen, s. u. Orgel 4.

Flötenuhr, s. u. Spieluhr.

Flötenwerk, 1) ein Positiv mit lauter Flötenstimmen; **2)** sämmtliche zu einer Orgel gehörige od. in ihr befindliche Flötenstimmen.

Flötenwürger, s. u. Würger 11.

Flöter (Barita tibicen), Art der Krähenwürger, beliebt wegen seiner Geschicklichkeit, die Stimmen andrer Vögel nachzuahmen, aus Neuholland.

Flötz, 1) Gänge, deren Fallen unter 20 Grad beträgt; **2)** Lagerstätten von nützlichen Fossilien, die parallel des Grund= od. Hauptgebirgs sich abgelagert haben, kommen meist in den Uebergangs= u. F=gebirgen vor, wie die Steinkohlen=F. in der Grauwacke u. dem Kohlensandstein, wie das Kupferschiefer=F. im Mansfeldischen im Zechstein. Das Liegende des F=es heißt die Sohle, das Hangende desselben das Dach (Dachgebirge), beide zusammen Geschicke. Sind 2 F=e in der Sohle vereinigt, so heißen sie Geschütte. Die Klüfte in der Sohle eines F=es heißen Schloten. Schmale od. niedre F=e sind 12—24 Zoll, mächtige od. hohe F=e 1—6 Lachter darüber. **F=erz**, solches, welches bei Abbau=F=en gewonnen wird; **3)** ein Gang, der 10—20 Grad fällt. *(Ptz.)*

Flötzdolomit, s. u. Bitterkalk.

Flötzgebirge (Secundäres Gebirg), eine der aufgeschwemmten Gebirgsarten. Gewöhnlich nimmt man an, daß das F. nach der sogenannten Uebergangsperiode sich angesetzt habe; daher lagert es zwischen dem Tertiär= u. Hauptsteinkohlengebirg, hat härteres

tres Gestein als erstres u. enthält Ueberreste aus der Pflanzen- u. Thierwelt. Von Pflanzen enthält es Gattungen u. Arten (riesige Farrenkräuter u. a. Kryptogamen, Nadelholz ꝛc.), die jetzt nicht mehr lebend getroffen werden, wie die organischen Körper (von Schalthieren, Amphibien von ungemeiner Größe, wenigen Säugthieren), deren Reste sich hier versteinert finden. Erze sind hier häufig u. in Massen. Die Schichten der F. sind meist sehr deutlich; im Flachlande mehr horizontal, in u. an Gebirgen oft vertical od. gebogen. Man unterscheidet Kreide-, Jura-, Trias- u. Kupferschiefer-F. *(Wr.)*

Flötzgrünstein, s. unt. Grünstein. **F-gypsgebirge**, s. unt. Gypsgebirge. **F-kalkgebirge**, s. unt. Kalkgebirge. **F-kieselschiefer**, s. Kieselschiefer. **F-klüfte**, horizontale Oeffnungen zwischen dem Gesteine. **F-mandelstein**, s. Mandelstein. **F-riffel**, tauber Gang od. Flötz, welcher einen erzführenden Gang abschneidet od. zertrümmert. **F-sandstein**, s. u. Sandstein. **F-schwarte**, so v. w. Dach. *(Wr.)*

Flögge, Quarzausscheidungen des Gesteins.

Floh (Pulex *L.*), einzige Gattung der Familie Flöhe; Leib mit gewimperten Schildern bedeckt, eiförmig, Kopf zusammengedrückt, abgerundet u. abgestutzt, behaart, Fühlhörner ganz kurz, Hinterleib groß, Hinterfüße stark, stachelig, zum Springen. Die Eier (Nüsse) klebrig, aus ihnen kriechen lange Larven, welche nach etwa 12 Tagen sich verpuppen u. nach abermals 12 Tagen vollkommne Insecten werden. Steht bei Oken als Gattung unter der Sippschaft Schnabelmücken; er rechnet ihn also wegen der Verwandlung zu den Zweiflüglern. Arten: gem. F. (P. irritans), braunroth; auf Menschen, Hunden, Katzen, saugt Blut, legt seine Eier in Spalten von Dielen, selbst unter die Nägel unreiner Menschen ꝛc., ist vorzüglich für junge Thiere große Plage u. nur durch fortgesetzte Reinlichkeit zu vertreiben. Der F. kann 100mal weiter springen, als er groß, u. eine Last ziehen, die 80 mal schwerer, als er schwer ist. Man hat Flöhe mit goldnen Kettchen an kleine Wagen gespannt u. sie zu allerlei Kunststücken abgerichtet; Sand-F.; Hunds-F. (P. canis), fast schwarz, Augen groß, auf Hunden, Katzen ꝛc., plagt auch den Menschen, wo er runde, rothe Flecken mit einem Punkt verursacht; Maus-F. (P. musculi), röthlich braun, u. a. *(Wr.)*

Flohiade, scherzhaftes Gedicht in macaron. Manier, das unter dem Titel Floïa, cortum versicalo de floïs swartibus illisque Deiriculis, quae minschos fere omnes, mannos, weibras, jungfras etc., behuppere et spitzibus suis schnablis steckere et bitere solent, auctore Gripholdo Knickknackio ex Floilandia, 1503 herauskam u. öfter gedruckt wurde, zuletzt von L. Troß, Hamm. 1822, lat. u. deutsch, Amberg 1827, 2. verb. Aufl., Sulzb. 1832, auch von Warbiz, Kolb. 1830. *(Lb.)*

Flöhkäfer, so v. w. Drehkäfer.

Flöhknöterig, Polygonum Persicaria.

Flöhrmeister, s. u. Ramme.

Flöhrseile (Bauk.), s. u. Ramme.

Flönheim, Marktfl. an der Wiesbach im Kr. Alzei der Prov. Rheinhessen (Großherzogth. Hessen); Synagoge; 1600 Ew.

Flöödbai, s. u. Nordwestküste 11.

Flööps, Volk, so v. w. Felupes.

Flor, **1)** dünnste Art durchsichtiger Zeuge von Seide, Leinen, Wolle, Baumwolle. Es gibt ganz seidnen, halbseidnen, leinenen, wollenen, glatten, gestreiften, gemusterten, bunten, brochirten, weißen u. schwarzen, Krepp-, Ausschneide- u. Milch-F., letztrer ist platt wie Taffet, ganz durchsichtig u. meist weiß; ist er schwarz gefärbt u. etwas dichter, heißt er Trauer-F., vgl. Gaze; geblümter F. wird auch F-damast genannt; **2)** beim Sammt, Manchester, Felbel u. dgl. die in den Grund eingeschlagnen Fäden, welche über die Oberfläche der rechten Seite hervorragen; **3)** die gelbrothen Blumen des Safflors; **4)** die Zeit, wo mehrere Blumen Einer Art blühen; **5)** eine Sammlung mehr. blühenden Blumen Einer Art; **6)** so v. w. Flora; **7)** so v. w. Wohlstand, glückl. Zustand. *(Wt. u. Hm.)*

Flor, Fabrikort, s. u. Helsingland.

Flor, Roger, s. Roger.

Flöra, Göttin der Blumen; Nymphe, ward von Zephyros geliebt u. erhielt von ihm das Blumenreich zum Brautgeschenk; angebl. kam ihr Cultus von den Sabinern unter Tatius nach Rom. Dargestellt jugendlich, leicht bekleidet, mit Blumen geschmückt; unter ihren Abbildungen ausgezeichnet bes. die Farnesische F. (s. d.). Der F. zu Ehren feierte man seit 241 v. Chr. die **Floralien** vom 28. April bis zum 1. Mai, mit sittenlosen Tänzen u. Chören, wobei man sich mit Blumen bekränzte. Auch bei zu befürchtendem Mißwachs ward das Fest gefeiert. Nach Ein. hatte dieses Fest seinen Ursprung daher, daß eine reiche Buhlerin, Namens F., ihr Vermögen dem Aerarium mit der Bedingung vermacht hatte, daß jährlich ihr Geburtstag öffentlich begangen wurde. Aufseher waren die Aedilen, die Erbsen u. Bohnen unter das Volk austheilten. *(K. Z.)*

Flöra, Name Roms, s. d. (Topogr.) 2.

Flöra, **1)** die zu gleicher Zeit in Blüthe stehenden Pflanzen; **2)** die in einem Lande od. in einer Gegend wild wachsenden Pflanzen; vgl. Fauna; **3)** deren Verzeichniß.

Flöra, s. u. Zeitungen 22 u. 112.

Flörac, **1)** Bzk. südl. im franz. Dep. Lozère; $30\frac{4}{10}$ QM., 44,000 Ew. Hier St. Germain de Calberte, 1200 Ew.; Hispagnac (Isp...), Marktfl., 2000 Ew.; **2)** Hauptst darin, am Tarnou, Weinbau, 2300 Ew.

Florāle fŏlium (lat.), Blüthenblatt.

Flörband, dünnes zartes Band von feiner Seite mit Streifen durchzogen.

Flöre, Orden von F., so v. w. Floriacenser.

Flöre (altdeutsche Lit.), so v. w. Flos.

Flöreal, Blüthenmonat, s. u. Jahr, republikanisches.

Florēn, so v. w. Gulden, s. Florenus.

Florēnce (spr. Flohrangs), 1) Stadt, so v. w. Florenz; 2) Ort, s. u. Alabama 8.

Florēncer (spr. Flohrangs), leichte u. dünne Art Taffet, von welchem er sich durch einen größern Glanz unterscheidet, der theils durch eine sorgfältige Appretur mit Gummi u. Flöhsamen, theils durch die dazu genommene, ganz gekochte Seide entsteht. Es gibt doppelte (Double-F.), halbe (Demi-F.), streifige, brochirte u. gemalte F-s. Die ganz dicht geschlagnen, schweren u. egal gearbeiteten kommen als Marceline vor. *(Hm.)*

Florēnnes (spr. Florenn), Marktfl. im Bzk. Philippeville der belg. Prov. Namur, am Ives, Schloß, Park, Viehmärkte; 1300 Ew.

Flörens, Name, gleichbedeutend mit Florian; bes. **Grafen von Holland: 1)** F. I., Sohn Dietrichs III., reg. von 1049—1061, s. Holland (Gesch.) 2. **2)** F. II., Sohn Dietrichs V., 1091—1122, s. ebd. 4. **3)** F. III., Enkel des Vor., 1157—1190, s. ebd. 4. **4)** F. IV., Sohn Wilhelms I., 1223—1234, s. ebd. 7. **5)** F. V., Sohn Kaiser Wilhelms, geb. 1254, reg. von 1256—1296, s. ebd. 7. *(Js.)*

Florensac (spr. Florangsak), Mrktfl., s. u. Beziers.

Florēntia, 1) alter Name für Florenz (s. d. Gesch.); 2) Stadt in Gallia cisalpinam Padus; j. Florenzuolo.

Florentin (St., spr. Florangtäng, sonst Eburobriga), Stadt an der Armance u. dem Armançon im Bzk. Auxerre des franz. Dep. Yonne; 2400 Ew. Anfang des Kanals von Burgund.

Florentīne, weibl. Vorname, s. unt. Florian.

Florentīne, 1) (fr., spr. Florangtin), ein dem florentin. in Frankreich nachgemachter Atlas; 2) glattes u. geköpertes Seidenzeug zu Beinkleidern; 3) starker Wollenstoff von Yorkshire.

Florentiner Äpfel, s. u. Rosenäpfel B) e).

Florentiner Arbeit, s. u. Mosaik.

Florentiner Birn, s. u. Winterbirnen g).

Florentiner Concil u. F. Friēde, s. u. Florenz II. 11.

Florentiner Lack, aus Cochenille (der unechte F. aus Fernambukholz), wovon man 4 Th. mit 12 Th. Alaun in hinlänglichem Wasser kocht, bereitet, indem man zu der durchgeseihten heißen Lauge eine Auflösung von Kali so lange setzt, als sich noch etwas niederschlägt; der filtrirte ausgeschßte Niederschlag, ein rother Thon, wird nun in Kugeln u. auf andre Art geformt u. dient den Malern, mehr aber den Anstreichern, als gute rothe Farbe. Er kam ehemals von Florenz aus in den Handel, wird aber jetzt zu Berlin, Wien, Nürnberg u. an andern Orten verfertigt. Aechter F. L. muß sehr leicht, zart u. leicht zerreiblich sein; unter Colombinlack versteht man solchen F. L., welcher in kleinen 4eckigen Stücken über Venedig in den Handel kommt. *(Hm.)*

Florentiner Liquēur, ein über Muscatblüthen, Engelsüß, Lavendelblumen, Gewürznelken, Sternanis, Rosmarinblüthen u. Pomeranzenschalen abgezogner feiner Branntwein.

Florentiner Mārmor, s. u. Kalkstein.

Florentiner Schūle, s. u. Malerkunst.

Florentiner Wēichsel (Pomol.), so v. w. Brüsseler braune Kirsche.

Florentiner Zechīne, s. u. Zechine, vgl. Toskana (Geogr.).

Florentines (Hdlgsw.), s. Denims.

Florēntius, prätor. Präfect in Gallien unter Constantius, weichlicher u. schlauer Tyrann, der den Cäsar Julian mehrmals im Stiche ließ; dieser ließ ihn, als der Gerichtshof zu Chalkedon ihn zum Tode verurtheilte, entkommen.

Florēnus, seit dem 13. Jahrh. in Florenz geprägte Münze mit einer Lilie, daher od. von der Stadt auch der Name, von feinem Gold, ungefähr 1 Ducaten werth, in Deutschland bald nachgeahmt, Goldgülden genannt, woraus später der Gulden entstand, daher für diesen noch die Abkürzung Fl.; auch in Frankreich wurde nachdemselben der Florin d'or, Goldmünze von Ducaten-, u. Florin George, von Doppelducatenwerth geprägt. *(Jb.)*

Florēnz, [1] (Geogr.), Compartimento im italien. Großherzogth. Toscana, nordöstlichster Theil des Landes; befaßt das Arnothal u. einen Strich an den Apenninen. Hier noch: Borgo-Buggiano, Marktfl. mit Schloß; Borgo di Lorenzo, Dorf, 3 Kirchen, 3000 Ew.; 2) (itgl. **Firenze**), [2] Hauptstadt des Großherzogthums u. Residenz des Großherzogs, an beiden Seiten des schiffbaren Arno; wegen ihrer herrlichen Lage in einer Ebne u. ihrer prächtigen Gebäude heißt sie La Bella (die Schöne). Die in Zirkelform gebaute Stadt theilt der Arno in 2 Theile, die eine Mauer umschließt (s. unt. 10 u. 11). [3] Getheilt wird F. in die 4 Quartiere S. Maria Novella, S. Croce, S. Spirito u. S. Giovanni, u. hat in 8000 Häusern gegen 100,000 Ew. [4] Von den 7 (mit der stets verschloßnen Porta a S. Miniato 8) Thoren ist bes. die Porta San Gallo durch den 1789 erbauten Triumphbogen Kais. Franz I. ausgezeichnet; von den 8 Forts lie-

liegen auf der NSeite die Fortissa u. S. Giovanni, auf der OSeite S. Miniato u. das Castell Belvedere. Ueber den Arno führen 4 [1] **Brücken**, der Ponte Carraja, Ponte della S. Trinita (herrlich gebaut, mit den 4 Statuen der Jahreszeiten von Landini u. Caccini), P. Vecchio (die belebteste, mit prächtigen Gewölben der Juweliere u. Goldarbeiter) u. P. alle Grazia. [2] Schöne **Straßen** hat F. außer dem Lung-Arno (der Quai am Arno) u. dem Corso nicht, wohl aber viele enge, finstre u. schmutzige Gassen; schön sind die Plätze an Kirchen, Palästen u. an den Arnoufern; [3] unter den **17 öffentl. Plätzen** zeichnet sich aus die Piazza di Gran-Duca (wo der Säulengang [Loggia dei Lanci], mit Meisterwerken von Donatello, Benv. Cellini, M. Angelo, Bandinelli, Johann von Bologna, die bronzne Reiterstatue Cosmo's I., Brunnen mit Neptunsstatuen u. a. Verzierungen), die Piazza dell' Annunziata (mit der Reiterstatue Ferdinands I. u. Loggien), die P. di S. Croce (der Hauptsammelplatz der gegen Abend Spazirenden u. der Masken im Carneval), der P. del Duomo (Domplatz, mit dem Sasso di Danti, einem Stein, wo Dante gewöhnlich saß, u. der Statue des St. Zenobius), die P. di S. Trinita (hier die Granitsäule aus den Bädern des Antoninus aus Rom), auf der P. Vecchia (dem alten Markte), wo Victualien verkauft werden, ist es am lebhaftesten. [4] Unter den 170 **Kirchen**, die jedoch nicht alle ausgebaut sind, ist die merkwürdigste die Kathedrale Santa Maria del Fiore (von Arnolfo di Lapo 1298 angelegt, 426 F. lang, 292 F. im Kreuze breit, die 8eckige Kuppel, vom Fußboden bis zur obersten Thurmspitze 371 F. hoch, ist das Werk Brunelleschis [dem deshalb, so wie Arnolfo di Lapo, auch ein Monument errichtet ist], an der Vorderseite der 250 Fuß hohe Glockenthurm; der Fußboden ist mit Marmormosaik ausgelegt, das Aeußre mit schwarzem u. weißem Marmor damenbretartig belegt; außer mehrern Gemälden italien. Meister ist bes. die Marmorgruppe über dem Altare von Baccio Bandinelli merkwürdig), vor der Kathedrale das 8eckige Battisterio (Taufkapelle) S. Giovanni (mit den 3 [die 4. wurde 1200 vermauert] bronzenen Thüren des Lorenzo Ghiberti u. Ugolini, der Mosaik geschmückten Kuppel von Jaffi u. dem den Thierkreis darstellenden Mosaikfußboden); die größte nach der Kathedrale ist die Kirche di S. Croce (mit den Grabmälern Michel Angelos, Alfieris, Macchiavellis, Galileis u. a. Künstler u. Gelehrten), die Dominicanerkirche von S. Maria Novella (außer herrl. Gemälden, bes. treffl. Glasmalereien), die Kirche dell' Annunziata (reich an Frescogemälden), die Kirche S. Lorenzo (mit 3 Schiffen, prächtiger Kuppel u. dem Grabmal Cosmos v. Medici, darin die Kapelle di Depositi, wegen seiner kühnen Bauart, das Wunder von Toscana genannt, mit den Wappen der toscanischen Städte u. den Grabmälern des Julius u. Lorenzo Medici; dabei das Lorenzkloster mit der Lorenzbibliothek s. unten [12], die Kirche di S. Spirito, die Kapelle der Nicolini, die Kirche S. Michele, S. Giorgio ꝛc., mit den herrlichsten Werken der Bau-, Maler- u. Bildhauerkunst; auch eine protestant. Kapelle ist hier. [5] Von den **Palästen** zeichnet sich aus der Palast **Pitti** (Residenz des Großherzogs, 365 Zimmer, Gemäldegallerie) u. der alte Palast (Palazzo Vecchio, an der Piazza di Gran-Duca, reich an herrl. Bildsäulen u. Frescogemälden; hier das Staatssecretariat u. das des Kriegs u. der Finanzen) sind durch eine 1500 Fuß lange Gallerie verbunden; der Staatspalast (Palazzo degli Uffizii, unten Arkaden mit zahlreichen Buden, oben das Archiv [Archivio diplomatico, wo die Archive fast aller toscan. Städte versammelt sind] die Schatzkammer, mehr. Collegien, die mediceische Gallerie); außerdem durch Kunstschätze u. Bauart ausgezeichnet die Paläste Altoviti, Borghese, Brumaccini, Buonarotti, Capponi, Cerini, Corsini, Giacomi, Orlandini, Pandolfini, Peruzzi, Puoci, Riccardi (wo die Academia della Crusca ihre Sitzungen hält), Sabiati, Salviati, Strozzi, Ungucciani u. a. [10] In F. sind die obersten **Landesbehörden**, darunter das Oberappellationsgericht (Ruota), auch das erzbischöfl. Ordinariat, ist hier. [11] Von **wissenschaftl., Unterrichts- u. Kunstanstalten** ist die Akademie der bildenden Künste (mit Maler-, Zeichnen- u. Bildhauerschule, Schule der reinflorentin. Kunst in Selenit zu arbeiten, Anstalt für Mosaikarbeiten), die Universität (1438 gestiftet), die Scuola pia (mit Sternwarte), die medicin. Lehranstalt nebst Anatomie beim neuen Hospital S. Maria, die Akademie della Crusca, die Akademie de' Georgofili, Gesellschaft für Geographie, Statistik u. Naturlehre, die Gesellschaft zur Aufmuntrung des Elementarunterrichts (mit Schule des gegenseitigen Unterrichts) u. v. a., s. u. Akademie ꝛc. [12] **Bibliotheken** sind außer bei der Akademie der bildenden Künste, bes. die Laurentiana im Lorenzkloster, neben der Lorenzkirche, entstanden zum Theil aus der, von Lorenzo Medici angelegten mediceischen Bibliothek, seit 1571 hier; mit 9000 auf 80 Pulten angeschloßnen Manuscripten, darunter die Handschrift eines Virgil, aus dem 3. od. 4. Jahrh., die älteste bekannte, außerdem nur eine Sammlung erster Ausgaben; als ihre Ergänzung kann angesehn werden, die nahe Marucelliana, mit 45,000 Bdn.; die Magliabecchiana, im Palazzo degli Uffizii, 100,000 Bde, mit 8000 Handschriften, u. bes. berühmt wegen der 5000 Incunabeln; die Riccardiana, im

Pa-

Palast Riccardi, mit 23,000 Bdn. u. 3500 Manuscripten, letztre für die Literatur des Mittelalters wichtig u. a. [13] Von **Kunstsammlungen** ist bes. das naturhistor. Museum in einem Nebengebäude des Palastes Pitti zu nennen, welches 40 Säle mit physikalischen Instrumenten, Naturalien u. Wachspräparaten enthält, dabei die Sternwarte, das Observatorium u. der botan. Garten; außer der **Gemäldesammlung** in dem Palazzo Pitti (s. ob. 9), wo sich die vorzüglichsten Werke der größten Meister finden, die mediceische Gallerie im Palast degli Uffizii, deren ein Cabinet den Namen Tribune führt, mit Kunstwerken des Alterthums u. der neuern Zeit (hier die mediceische Venus, der tanzende Faun, Raphaels heil. Familie, der Hermaphrodit, die Gruppe der Niobe [von denen mehr. nach der franz. Occupation nach Paris gebracht waren, aber jetzt wieder nach F. zurück gegeben worden sind], in einem andern die Porträts von 300 Malern, die sie meist selbst gefertigt, in den andern, je nach den Schulen geordnete trefflichste Gemälde, das Gemmen-, Cameen-, Medaillencabinet ꝛc.), die Gallerie in der Academia delle belle Arti, die Statuensammlung in dem Kloster Badia u. v. a. [14] Von **Wohlthätigkeitsanstalten** zeichnen sich aus das neue Hospital der S. Maria (für 700 Kranke), das Findelhaus, Hospital von S. Bonifacio (für 2400 Kranke, zum Theil Militärspital), das Hospital S. Giovanni (im Haus des Amerigo Vespucci), das neue Arbeitshaus, Confraternita della Misericordia (wo 1200 arme, nothleidende, unglückl. aber unbescholtne Leute aus dem, zu den Arti vili [Fleischer, Barbier, Kutscher, Schuster] gehörenden Stande), Casa d'Industria, wo gegen 1000 Personen Unterricht in gemeinnützigen Kenntnissen u. in Handarbeiten erhalten u. a. [15] **Maße u. Gewichte** s. u. Toscana (Geogr.). [16] **Anstalten zum Vergnügen:** Von den 8 Theatern sind außer der Carnevalszeit nur 2 geöffnet, la Pergola (eins der größten in Italien, für die große Oper u. pantomim. Ballets) u. del Cocomero (für die Opera buffa u. das Lustspiel); es gibt zahlreiche u. schön decorirte Kaffeehäuser (bes. am Domplatze, an der Piazza di Gran-Duca u. am Arno, wo alle Erfrischungen gereicht werden), der Adel kommt in seinen Casinos, die Bürgerlichen in ihren Stanzen (wo getanzt, musicirt, geschossen wird) zusammen; am Johannisfeste werden Wettrennen gehalten u. Illuminationen angestellt. Bes. glänzend in F. ist das Carneval (s. d.); von Spaziergängen ist bes. die Promenade il Prado an den mit Basaltplatten gepflasterten Ufern des Arno zwischen dem Ponte alla Caraja u. P. Vecchio besucht, der Garten Boboli beim Palast Pitti (mit Cypressen-, Myrten-, Orangengängen, Statuen, die von Poccetti gemalte Grotte), die Gärten Boldoni, Cascine (eine waldartige Anlage, mit schönem Park, auf einer vom Arno u. Mugnone gebildeten Insel, mit großherzoglichem Palast, wo sich die vornehme Welt von F. versammelt). [17] Außerdem sind in der reizendsten Umgegend herrl. Landhäuser, bes. die Villa Ambrosio, Bello Sguardo, Carezzi, Castello, Collazzi, Corsini, Orlandini, Pulci u. m. a., auf einem Rebenhügel beim Palast Pitti die Villa Machiavellis; ¼ Stunde von F. liegt Poggio Imperiale, ein großherzogl. Lustschloß, 3 Stunden Pratolino (mit treffl. Alleen, Grotten u. Wasserkünsten), u. a. Des milden Climas wegen bringen viele Fremde von schwacher Gesundheit in u. um F. den Winter zu. [18] Die 100,000 Ew. beschäftigen sich mit Seidenweberei, Verfertigung von schwarzen Zeugen, Damast, Leinwand, Teppichen, Regenschirmen, Florentiner Lack, Kutschen, Marmor- u. Alabasterarbeiten, Lampen. Hier sind unter Andern geboren: Machiavelli, Dante Alighieri, Guicciardini, Buonarotti, Galilei, Lulli, Luig. Allemanni, Petori, Amer. Vespucci u. m. A. **3)** (Gesch.). [19] F., bei den **Römern** Florentia, lag zwar in Etrurien (daher Florentia Tuscorum), war aber gewiß weder von Etruskern gegründet, noch sehr alt; n. Ein. entstand es nach dem 2. pun. Kriege, durch Römer, um von da aus die Bewegungen der ligur. Völker zu beobachten, n. And. erst im 1. Jahrh. v. Chr. durch eine Colonie von Fäsulä. Eine spätre Colonie zu Cäsars Zeit wurde allerdings nach F. geschickt. Darnach wurde F. ein Municipium u. blühete sehr, da sie von mehrern Straßen das Centrum war. Von Sulla mußte auch F. viel leiden. [20] F. hatte schon im Anfang des 4. Jahrh. ein Bisthum. Von Totila zerstört, stand F. damals kaum ein aus den Ruinen sich erhebendes Dorf, erst unter den **Gothen**, dann unter den **Longobarden**, dann unter den **Franken**, die daselbst eigne **Grafen** hatten. Erst Karl d. Gr. fand auf seiner Rückkehr von Rom die Lage so reizend, daß er Leute aus der Nachbarschaft aufforderte, sich wieder hier anzubauen. 1078 wurde der 2. Mauerkreis (Seconda cerchio) um das erweiterte F. gezogen. F. stand nun unter den deutschen Kaisern. [21] Seit Anfang des 12. Jahrh. machte sich F. mit frei u. wurde **Republik**, s. u. Florenz (Gesch. des Staates). Es wurde zwar heftig erschüttert durch die Parteiungen, wuchs aber dennoch an Macht u. Reichthum. 1239 ließ sich der Humiliatenorden in F. nieder. 1284 wurde der 3. Mauerkreis (Primo cerchio) begonnen u. erst 1327 vollendet u. ist, obgleich mehrfach verändert, noch jetzt vorhanden. 1348 wüthete die Pest in F. [22] Nach dem Anfang des 15. Jahrh., unter Papst Martin V., wurde das Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben u. 1438 wurde

wurde die Universität gegründet. 1439 hier das **florentinische Concil**, wo am 2. Juni mit der griech. Kirche eine (jedoch nur bis 1443 dauernde) Vereinigung zu Stande kam, wornach die Griechen das Ausgehen des heil. Geistes vom Sohne, das Fegefeuer u. den Primat des Papstes anerkennen sollten. [11] Seit 1529 wurde F. von den Kaiserlichen belagert, wo die Festung des Herzogs Alexander erbaut wurde; 1530 von den Kaiserlichen genommen; 1590 wurde der letzte Zusatz zur Befestigung mit den Bastionen Cosmos I. u. dem Fort von St. Georg, durch Ferdinand I. gemacht. Am 25. Juli 1731 hier Familienvertrag zwischen Spanien u. Toscana, wodurch Don Carlos, Infant von Spanien, vom Großherzog Johann Gaston u. dessen Schwester, der Kurfürstin von der Pfalz, zum Erben u. Nachfolger in Toscana designirt wurde. 25. März 1799 von den Franzosen besetzt; 15. Oct. 1800 wieder von den Franzosen besetzt. 28. März 1801 hier **florentiner Friede** zwischen Neapel (s. d. [Gesch.] ⁸⁰) u. Frankreich (s. d. [Gesch.] ⁹¹). *(Lb.)*

Florenz (Geschichte des Staates). [1] Schon seit der Mitte des 11. Jahrh. ging F., bisher eine unbedeutende Stadt (s. ob. Gesch. der Stadt F.) unter den andern ital. Städten allmählig seiner **Unabhängigkeit** entgegen; seit dem Tode der Gräfin Mathilde (1116), wo die Kämpfe zwischen den Königen u. Markgrafen begannen, muthiger u. kräftiger. Zwar saß damals noch ein kaiserlicher Pfalzgraf in F., doch hinderte dieser das Fortschreiten der Blüthe u. Macht nicht, da der Kaiser viele Privilegien u. Freiheiten ertheilte. Reich wurde F. bes. durch Weben wollener Zeuge, Färben u. Vollenden roher Tuche, Seidenweberei u. Wechslergeschäfte. [2] Die damals Italien erschütternden Kämpfe zwischen Guelfen u. Gibellinen ergriffen seit 1185 auch F., das sich auf guelf. Seite neigte. In dem Bunde, den die toscan. Städte 1198 gegen Philipp, Heinrichs VI. Bruder, gemacht, stand F. schon als **Republik** an der Spitze. Die Parteiungen hatten eine Zeit lang nachgelassen. 1215 wurde Buondelmonte de Buondelmonti, ein edler Florentiner, weil er einer Edeln aus dem Hause Amidei das Eheversprechen nicht gehalten hatte, von Einem aus diesem Hause ermordet, u. seitdem traten die Parteiungen zwischen Guelfen u. Gibellinen wieder hervor. Auf der guelf. Partei stand das Volk, u. obgleich die gibellin Partei öfter siegte, so konnte sie doch nicht festen Fuß fassen. Erst nachdem die Florentiner 4. Sept. 1260 bei Montaperti von den Sienensern geschlagen worden waren, zog der guelfisch gesinnte Adel aus der Stadt u. die vertriebnen Gibellinen kehrten zurück; 1266 errangen aber die Guelfen durch Karls v. Anjou Sieg über König Manfred wieder die Oberhand. Neue Kämpfe bis 1279 in der Stadt, wo ein Friede geschlossen wurde. [3] 1282 wurde eine **Revolution des Volks** gegen das bisherige Regiment des Adels gemacht; jetzt traten die Häupter (Prioren) der 6 obern Zünfte (Wechsler, Aerzte u. Specereihändler, Kürschner, Tuchmacher, Tuchhändler, Waarenhändler) an die Spitze; je 2 Monate im Amt bleibend, leiteten sie die Geschäfte u. übernahmen die Oberaufsicht über die Regierung. 1285 wurden die ersten florentin. Statuten gegeben. Aber bald begannen nun die reichsten Bürger Fehden unter einander, in die sich auch der von seinem Einfluß verdrängte Adel mischte. Um die Unruhen nieder zu halten, wurde auf den Rath eines Prior, Giano della Bella, 1292 ein Gonfaloniere di giustizia (Gerichtsbannerherr) eingesetzt, der mit dem Aufgebot der 20 Compagnien Bürgermilitär gegen Unruhstifter handeln sollte. Damals wurden auch die Justizverordnungen (Ordinamenti di giustizia) gegeben, die das Ansehn des Adels vernichteten. Aus Rache bewirkte der Adel des Giano Sturz; dieser ging 1294 (fälschl.) beschuldigt, einen Volksaufstand veranlaßt zu haben, freiwillig in das Exil. [4] Jetzt begann der verderbl. Kampf der bürgerl. Cerchi u. adl. Donati; an der Spitze jener stand der, durch Handel emporgekommene Vieri. Als die Parteihäupter der Weißen u. Schwarzen von Pistoja, um in dieser Stadt Ruhe herzustellen, nach F. gezogen wurden, entstand durch sie der Kampf in F. aufs Neue; die Cerchi, mit den gibellin. Weißen verbunden, hießen nun selbst die **Weißen**, so wie die Donati, mit den Schwarzen vereinigt, die **Schwarzen** hießen. Der ausgebrochne Kampf endigte damit, daß die Parteihäupter aus der Stadt verwiesen wurden. Doch bald durften die Weißen zurückkehren u. mit ihnen wurden alle Aemter besetzt. Die Schwarzen riefen aus Rache **Karl v. Valois** zur Hülfe u. Schlichtung des Kampfes; dieser wurde, nachdem er geschworen, sich alles Eingreifens in die Verfassung zu enthalten, 4. Nov. 1301 in F. eingelassen; aber in der Nacht rief er die Schwarzen in die Stadt, u. Mord u. Brand begann; dann zog Karl ab u. die Cerchi wurden alle verbannt. Dadurch **siegten die Guelfen**, u. von nun ward F. das **Haupt dieser Partei** u. ganz Italiens. [5] Aber der Adel hatte keinen Gewinn davon. Jetzt bildeten sich vielmehr 2 Stufen des **Volks** selbst; dem Popolo minuto, der die niedern Zünfte u. den Pöbel begriff, gegenüber bildete sich der Popolo grasso, Bürgern aus den 7 obern Zünften (zu den vorigen 6 war noch die der Richter u. Notare gekommen); dieser, an politischer Bedeutung immer steigend, drängte den Adel immer mehr zurück. Das Collegium der Prioren, vereinigt mit dem Gonfaloniere di giustizia, dem Volkshauptmann u. 12 sogen. guten Leuten, bildete die **Signoria** der Stadt. [6] 1311 wurde F. in die Reichsacht erklärt,

um

Digitized by Google

um seine Parteisucht zu strafen. Um des Kaisers Gewalt zu entgehn, übergab F. 1313 die Signoria dem guelf. **König Karl Robert von Neapel**, der bis 1321 durch halbjährlich wechselnde **Vicarien** den Staat verwalten ließ. Durch Castruccio Castracani sehr bedrängt, geschlagen u. in ihren Besitzungen verkürzt, wählten die Florentiner 1325 den **Herz. Karl v. Calabrien** auf 10 Jahre zu ihrem Signore. Da dieser aber 1328 st., so wählten sie, da er ihnen gar keine Hülfe geleistet hatte, wohl aber ihr Tyrann werden zu wollen schien, keinen Herrn wieder. Durch neue Organisation der Dauer der Regierungszeit der Beamten, durch die Errichtung eines Volksraths von 300 Mitgliedern u. eines Raths der Commune aus 40[0], halb Adligen, halb Bürgerlichen, wurde der Willkühr vorgebeugt u. der Stadt Ruhe gebracht. [1] F. strebte nun immer mehr nach der Hegemonie, ja nach der Tyrannis über die toscan. Städte; zunächst war ihr Augenmerk auf Lucca gerichtet, aber dieser Staat wehrte sich mit fremder Hülfe gegen F.; endl. wurde 1339 Friede mit Lucca geschlossen u. F. erhielt einen Theil des Gebietes von Lucca. 1333 hatten sie auch Masta gewonnen u. 1337 unter ihre Schutzherrschaft bekommen. Unzufrieden damit, begann F. **Krieg mit Pisa** von Neuem um Lucca, u. da sie unglücklich fochten, so übergaben sie dem **Herzog von Athen, Walther von Brienne**, die Anführung der Truppen, der sich aber, begünstigt durch den Adel u. den Popolo minuto, die beide die reichen u. regierenden Bürgerfamilien haßten, bald solchen Einfluß erwarb, daß er 1342 auf Lebenszeit zum Oberherrn gewählt wurde. Die Justizverordnungen wurden aufgehoben, der Gonfaloniere di giustizia abgesetzt, u. nicht lange, so war Walther ein vollkommner Tyrann, verletzte das Recht, erhöhte willkührl. die Steuern u. verwandelte den Palast der Prioren in eine Festung. Das darüber entrüstete F. machte 3 Verschwörungen, 2 der Adel, unter deren einer der Bischof selbst war, eine die Bürger; am 26. Juli 1343 brachen sie gemeinschaftlich los, 300 franz. Reiter wurden auf der Straße niedergemacht u. der Herzog in seinem Palast belagert; nach 8 Tagen capitulirte er, entsagte der Regierung u. ward über die Grenze gebracht. [2] Nun fand wieder eine Veränderung der Verfassung Statt; da der Adel an der Befreiung des Staates so großen Theil hatte, so wurde er dadurch belohnt, daß 530 Mitglieder desselben zu Bürgern gemacht wurden (dies war nach der Constitution von 1292 eine große Ehre) u. Antheil an der Regierung erhielten; ferner wurde dem Popolo minuto, der aus 14 Zünften bestand, Zugang zu den geringern Aemtern verstattet; auch traten einige Milderungen der Justizordnungen ein. Dagegen wurde, um die Bestimmung wegen des Popolo minuto zu beschränken u. alle Macht wieder in die Hände der vornehmen Bürger zu bringen, eine alte Parteiansicht geltend gemacht u. 1347 das Gesetz gegeben, daß Keiner von der gibellin. Partei, zu der eben die Niedern gehörten, ein Amt bekommen dürfe, u. zugleich wurden die alten Statuten 1354 durch Tommaso da Gubbio neu geordnet, u. dies Gesetz wurde 1358 geschärft. Niemand erhielt daher ein Amt, den die Hauptleute der Guelfenverbindung (deren Häupter die Albizzi waren) nicht wollten, denn diese hatten die Prüfung der 6 Männer, nach deren Zeugniß der Gesinnung Jeder erst amtsfähig wurde. Diejenigen, welche man nicht wollte, erhielten vor dem Anhalten eine Weisung (Ammonition) u. hießen deshalb Ammoniti (Gewarnte). Diese Ammoniti bildeten bald eine große Zahl Mißvergnügter, u. um eine Verschwörung zu hindern, trug der Gonfaloniere di giustizia, Salvestro v. Medici, 1378 auf eine Linderung der harten Verfügungen gegen die Ammoniti an. Der Popolo minuto, auch entrüstet wegen seiner Zurücksetzung, forderte 22. Juni eine Aenderung der Verfassung, u. die Tagelöhner u. Bürger der unzünftigen Handwerke schlossen sich der Revolution an, die 20. Juli ausbrach; die Häuser vornehmer Bürger wurden geplündert, die Blutfahne des Gonfaloniere erobert u. die Rathsherren in dem Palaste belagert; diese, von Allen verlassen, mußten die Bildung von 3 Zünften für alle Handwerker gestatten; ein gemeiner Wollkämmer, Michael Lando, wurde Gonfaloniere, 3 aus den Proletariern, 3 aus dem Popolo minuto u. 3 aus dem Popolo grasso sollten die neue Regierung bilden. Diese Revolution nennt man den **Aufstand der Wollkämmer (Ciompi)**, nach dem Namen der einen von den beiden neuen Zünften. Lando beruhigte nun die Stadt; die 2 neuen Zünfte der Tagelöhner u. Wollkämmer wurden wieder aufgehoben; dann legte Lando sein Amt nieder u. wurde verbannt. [3] Inzwischen hatte F. seit 1357 **Krieg mit Pisa** geführt, in dem **Frieden** 30. Aug. 1364 erwarb F. mehr Gebiet u. Handelsvortheil. Dann kämpfte es mit den andern toscan. Städten u. da diese 1374 den Papst um Hülfe baten, so schloß sich F. an Mailand an, u. obgleich mit dem Interdict belegt, kriegte es bis 1378 gegen Rom. [4] Im Innern dauerten die Parteiungen fort. Schon waren die Medizeer mächtig geworden; ihre Hauptfeinde waren die Albizzi, die es auch durchsetzten, daß Salvestro v. Medici 1381 verbannt wurde. Nun wurden an der Stelle der Medizeer Georg v. Scali u. Thomas v. Strozzi, die Gegner der Albizzi, die, uneinig geworden, von den Albizzi 1382 gestürzt. Die nun zurückgerufnen Medizeer bereiteten bald den Albizzi den Sturz u. Salvestro schwang sich bald zu fast unumschränktem Ansehn empor. Die Albizzi gingen nach Siena u. wurden Veranlassung zum **Krieg mit Siena**, der erst

1392 geendet wurde. Auf Salvestro folgte sein Sohn Veri v. Medici, der es 1393 ablehnte, das Volk gegen die inzwischen wieder mächtig gewordnen Albizzi zu führen; u. weil er die Signoria getadelt hatte, daß sie die dem Volke gegebnen Versprechungen nicht erfüllte, wurde er mit seiner Familie verbannt. Ein Versuch, am 4. Aug. 1397 mit bewaffneter Hand zurückzukehren, mißlang, die Verschwornen wurden getödtet. Ein neuer Feind erstand den Florentinern in Herzog Galeazzo von Mailand, der unter dem Scheine, die Medizeer zurückzuführen, selbst Absichten auf F. hatte. Gegen ihn gewann F. den Papst, der, von florentin. Wechslern unterstützt, dankbar sich ihrer annahm, doch erst der Tod des Herzogs (1402) befreite sie von dieser Gefahr. 1406 kauften sie **Pisa** um 200,000 Goldgulden von Herzog Gabriel Galeazzo v. Mailand; **Cortona** erhielten sie im Frieden 7. Jan. 1411 von König Ladislav v. Ungarn, gegen den sie, mit Siena verbunden, seit 1409 Krieg geführt; der bald wieder mit jenem ausgebrochne Krieg wurde 1414 beendigt. F. besaß nun den größten Theil von Toscana, einen Theil der Romagna, der Garfagnana u. Lunigiana. 1424 **Niederlage** der Florentiner bei Zagonara durch die **Genuesen**; 1427 bald geendigter **Krieg mit Venedig** über Handelsinteressen. 1415 war auch die schon 1404 begonnene Umarbeitung der Statuten des Staates durch Paolo da Castro beendigt worden, u. jetzt wurden die florentin. Statuten auch in den meisten untergebnen Orten u. Städten eingeführt. [11] Unterdessen hatte sich in F. die Familie der **Medici** großen Einfluß verschafft; obgleich den Albizzi Feind, hatte sich doch **Johann von Medici** durch sein Benehmen, durch seinen Reichthum u. seine allgemeine Liebe erhalten. Nach seinem Tode (1428) genoß sein Sohn **Cosmo v. Medici** gleiche Achtung; er trat offner an die Spitze des Volkes, wurde aber, verrätherr. Verbindung mit Franz Sforza angeklagt, 1433 auf 10 Jahre verbannt. Sein Hauptgegner war Rainald Albizzi, der es aber doch nicht verhindern konnte, daß Cosmo schon 1434 wieder von Venedig zurückgerufen wurde. Er kehrte zurück u. blieb, ohne gerade äußren Glanz zu entfalten, von nun die Seele der Regierung in F. Seine Partei ließ er klüglich nicht nach seinem Namen nennen, sondern sie hieß Pucci, nach Puccio Pucci; er erhielt, zwar nicht ohne Härte u. Willkühr, die Ruhe im Innern u. den Frieden nach außen, was ihm um so leichter wurde, da 1447 mit Filippo Maria die Visconti in der Lombardei, die Todfeinde des Staates F., ausstarben. Er verwandelte die **Wahlart der Beamten** u. führte statt bisherigen Looses die Balia, einen dazu mit dictator. Gewalt bekleideten Ausschuß, ein; er war ein Beschützer der Künste u. Wissenschaften (er gründete 1439 die platon. Akademie, s. d. a.) u. ward nach seinem Tode, 1464, mit dem Namen eines Vaters des Vaterlandes beehrt. Sein Nebenbuhler war lange Neri Capponi; er gewann ihn endlich dadurch, daß er ihm hohe Stellen im Staate verschaffte. Nach Puccios Tode (1458) wurde Luca Pitti das Haupt seiner Partei. [12] Cosmos Sohn, **Peter der Gichtbrüchige**, kränklich u. an Geist dem Vater unähnlich, verlor viel von dem Anhang seines Vaters, bes. da er die von seinem Vater ausgeliehnen Gelder mit Härte von den Schuldnern zurückforderte u. seinen Sohn mit einer röm. Fürstin verheirathete (während der Vater seine Kinder u. Enkel mit Kindern florentin. Bürger verheirathet hatte) u. bereits hatte sich unter Luca Pitti eine Verschwörung gegen ihn gebildet, doch diese wurde entdeckt, Pitti für das Haus Medici wieder gewonnen u. 1466 wählte die Balia Petern. Vergebens war der Gegenpartei Aufwiegelung Venedigs gegen die Medici, vergebens ihre Bündnisse mit andern italien. Staaten, Peter, von Mailand u. Neapel unterstützt, hielt sich, starb aber schon 1469; auch er beschützte Künste u. Wissenschaften. Ihm folgte [13] sein Sohn **Lorenzo der Prächtige od. der Erlauchte**, der nach F. noch mehr Gelehrte u. Künstler zog, bes. den aus Constantinopel stehenden u. in Italien verfolgten Gelehrten ein Asyl eröffnete u. die Stadt mit Kunst- u. literarischen Werken bereicherte u. durch öffentl. Gebäude u. Anlagen verschönerte. 1472 brachte er das empörte Volterra zum Gehorsam zurück. Immer mehr übten die Medici jetzt die Herrscherwürde, ohne den Namen zu haben; ihre Gegner, bes. angesehne Bürger, unter ihnen die edeln Pazzi, haßten sie u. mit Hülfe des Papst's Sixtus IV., dessen Streben, seine Macht im Kirchenstaat auszubreiten, Lorenzo entgegen getreten war, machten jene eine Verschwörung, Franz Pazzi u. sein Oheim Jakob Pazzi, der Erzbischof Franz Salvati von F. u. dessen Bruder Jakob Salvati u. A.; den 26. April 1478 sollte sie ausbrechen u. Lorenzo mit seinem Bruder Julian in der Kirche der Reparta ermordet werden; doch nur Julian fiel, Lorenzo ward gerettet, u. die Signoria, an der Spitze der Gonfaloniere Cäsar Petruzzi, ergriffen die eintretenden Verschwörer, hängten den Erzbischof zum Fenster hinaus auf u. nach ihm Franz Pazzi, den Mörder Julians, das Volk wüthete gegen die Verschwornen u. gegen die Feinde der Medici, Jakob Pazzi wurde erschlagen, verstümmelt u. in den Arno geworfen, Baroncelli, der andre Mörder Julians, der nach Constantinopel geflohen war, ward von dort ausgeliefert u. 1480 hingerichtet. [14] Wegen des an dem Erzbischof vollstreckten Urtheils wurde F. von dem Papst Sixtus IV. in den Bann gethan.

Mit Ferdinand I. von Neapel verbunden kriegte Rom gegen F. Zwar siegten die Florentiner bei Perugia über die Päpstlichen, allein diese siegten bei Pagsibonizi, fielen in ihr Gebiet u. näherten sich schon der Stadt. Lorenzo, der das Volk bange u. verdrießlich gegen ihn sah, gegen welchen eigentlich die feindselige Gesinnung des Papstes gerichtet war, ging heimlich nach Neapel, bewog den König zum Frieden u. da der Papst sich nun verlassen sah, söhnte er sich auch mit F. aus. Durch dies Verdienst um F. stieg Lorenzo sehr in der öffentl. Meinung u. zugleich in der Macht, u. als mächtiger u. zugleich landreicher Mann trat er auch offner mit seinem Begehr nach der Herrschaft hervor. Sein Luxus u. die Vernachlässigung seiner Geldgeschäfte brachten sein Haus einem Bankerott nahe u. nur dadurch, daß der Staat seine Schulden als die seinigen erklärte, wurden die Medici gerettet. Dabei wurde der Zinsfuß der Staatspapiere auf die Hälfte herabgesetzt, aber da sich F. auch so nicht retten konnte, wurden die Capitale aller milden Stiftungen mit dem Versprechen der Wiederzahlung nach 20 Jahren angegriffen. Lorenzo st. 1492, zwar mit dem Ruhme eines klugen, umsichtigen, wohlwollenden Leiters des Staates, doch auch mit dem gerechten Tadel, die freie Verfassung der Republik zerstört u. so ihr Sinken veranlaßt zu haben. Er hatte es durchgesetzt, daß die Leitung der Besetzung aller Staatsstellen u. die höchste Entscheidung aller Angelegenheiten einer permanenten Versammlung von 70 Bürgern übergeben wurde; übrigens waren alle Magistratspersonen nur Schatten der alten Macht. [15] Seinem Sohne **Peter II.** fehlte des Vaters Einsicht u. Gewandtheit. Er verfeindete sich mit Ludwig Moro, Herzog v. Mailand, u. schloß dagegen ein Bündniß mit Alfons v. Neapel. Als nun König Karl VIII. von Frankreich mit einem Heer erschien, um Neapel zu erobern, versagte Peter ihm den Durchzug durch das florentin. Gebiet. Karl brauchte Gewalt u. nahm Fivizzano weg; Peter schloß einen sehr ungünstigen Frieden mit Frankreich u. wurde deshalb, u. weil er andre Mißgriffe in der Regierung that, am 9. Nov. 1494 verbannt **(Vertreibung der Mediceer)**. Mehrere Verschwörungen seiner Anhänger, 1496, 1497 u. 1498 mit gewaffneter Hand seine Zurückberufung zu bewirken, mißlangen, eben so wie eine 4., 1501 von Cäsar Borgia geleitete, u. er ertrank 1504 als Vertriebner bei dem franz. Heere. [16] Nun warf sich der Dominicaner Hieronymus Savonarola, vorher ein Freund, jetzt ein heftiger Gegner der Mediceer, der bei dem Volk als Prophet in hohem Ansehn stand, zum Haupt der Republik auf. Er hielt das Bündniß mit Frankreich aufrecht, auch da noch, als ganz Italien sich gegen diese Macht verbündet hatte. Dadurch brachte er F. in große Verlegenheit u. sich um die Gunst des Volks; er wurde 1498 als Ketzer verbrannt. [17] Von nun an lenkte Peter Soderini, als lebenslängl. Gonfaloniere an die Spitze gestellt, die Staatsgeschäfte in F. Unter ihm herrschte große Zerrüttung; die Kräfte der Republik wurden durch den, wenn auch glücklich geführten u. 1509 beendigten **Krieg mit Pisa** erschöpft u. durch ihr Bündniß mit Frankreich war sie mit dem Papste u. dem Kaiser in Feindseligkeit gerathen. Papst Julius II., ein Freund der Mediceer, verlangte die Absetzung Soderinis, den Beitritt der Republik zur Liga gegen Frankreich u. die Herstellung der Medici. Als F. diese Forderungen zurückwies, rückte der päpstl. Feldherr Raimund v. Cordona in das florent. Gebiet ein, schlug die Florentiner u. nahm Prato. Unterdessen hätten die Anhänger der Mediceer das Volk für deren Zurückberufung gestimmt. Soderini mußte 1512 abdanken u. die Mediceer, die sich zur Vermittlung eines Friedens mit dem Papste erboten, wurden mit Freuden wieder aufgenommen **(Rückkehr der Mediceer)**. [18] Die Mediceer änderten nach ihrer Rückkehr nichts Wesentliches in der Form der Republik, doch beschränkten sie die Demokratie durch die Wahlen u. besetzten die wichtigsten Aemter mit ihren Anhängern. Der Cardinal **Johann v. Medici**, Sohn Peters, trat an die Spitze der öffentl. Gewalt, die er aber, als er 1513 als Leo X. Papst wurde, seinem Bruder **Julian** überließ. Durch den Papst gelang es nun seiner Familie, die Regierung zu behaupten, wenn gleich der Haß gegen sie, nach der Unterdrückung der Volksfreiheit, beinahe allgemein wurde. Nach Julians Abdankung 1513 (er st. 1516 zu Rom) folgte [19] **Lorenzo**, ein natürl. Sohn Peters, der schon vom Anfang Julians Mitregent gewesen war; er fand keine Liebe bei den Florentinern, wie er selbst sie nicht liebte. Nach dessen Tode, 1519, ergriff [20] **Julius**, ein natürl. Sohn Julians, Cardinal u. Erzbischof v. F., die Zügel der Regierung. Dieser, 1521 als Clemens VII. Papst geworden, überließ die Verwaltung seinem Vetter, dem [21] Cardinal **Hippolyt von Medici** u. dem Cardinal von Cortona, Passerino Silvio, gegen den sich der Haß des Volks, den die ihnen feindliche Familie Strozzi sorgfältig nährte, nicht öffentlich zu äußern wagte; nachdem aber der Papst von Kaiser Karl V. angegriffen u. Rom von den kaiserl. Truppen erobert wurde, brach in F. 1527 ein allgemeiner Aufruhr gegen die Mediceer aus, Hippolyt u. Alexander wurden vertrieben u. die Freiheit aufs Neue ausgerufen **(2. Vertreibung der Mediceer)**. Der Papst schloß aber 1529 mit dem Kaiser den Frieden zu Barcelona, worin die **Rückkehr der Mediceer** mit bedungen war. Der Kaiser vermählte seine nat. Tochter Margarethe mit Alex. v. Medici u. ließ

Digitized by Google

ließ sogleich ein Heer gegen F. aufbrechen, um seinen Eidam wieder einzusetzen. Die Florentiner vertheidigten ihre Stadt 11 Monate lang gegen das kaiserl. 18,000 Mann starke, von Philibert v. Oranien befehligte **Belagrungsheer**, dann mußten sie sich an Ferdinand v. Gonzaga (der nach Philiberts Tode diesem in Commando folgte) 1530 ergeben u. dem Kaiser das Recht einräumen, ihnen eine neue Regierungsform vorzuschreiben. Dem gemäß ließ der Kaiser am 29. Juli 1531 **Alexander v. Medici zum erbl. Herzog v. F.** mit dem Erbfolgerecht seiner männl. Nachkommen nach der Erstgeburt, u. bei dem Erlöschen auf die männl. Nachkommen von Cosmo u. Lorenzo ausrufen. Das Oberhoheitsrecht des Kaisers über F. wurde erneuert u. die republican. Verfassung aufgehoben. " Herzog Alexander vernichtete auch jeden Schein der Freiheit, den die kaiserl. Verfassung den Florentinern noch gelassen hatte. Er ließ sich durch den Magistrat für den unumschränkten Herrn von F. erklären, baute eine Citadelle, entwaffnete die Bürger u. errichtete sich eine Leibwache von 1000 M. Durch solche Willkühr u. dazu gesellte Grausamkeit machte er sich verhaßt. Die großen Familien Salviati, Strozzi, Rudolfi klagten gegen ihn bei dem Kaiser; da dieser ihnen aber kein Gehör gab, vielmehr Alexandern zum Oberbefehlshaber aller kaiserl. Heere in Italien ernannte, da verließen die mehrsten vornehmen Familien ihr Vaterland; Alexander, in Ausschweifungen, die selbst der edelsten Florentinerinnen nicht schonte, u. Grausamkeiten fortfahrend, ward von einem seiner Verwandten, Lorenzo Medici, 1537 ermordet. Jetzt war nur ein Sprößling der Medici, der 18jähr. Cosmo übrig, der durch die Vermittlung des Card. Cibo zum Oberhaupte des Staats, Anfangs ohne Herzogstitel, ernannt u. dem ein Staatsrath von 48 Gliedern beigegeben wurde. " **Cosmo I.** erwarb durch Weisheit u. Standhaftigkeit die Liebe des Volks, u. der Kaiser ertheilte ihm den Herzogstitel u. sicherte ihm seinen Schutz zu, die Nachkommen des Mörders aber schloß er für immer von der Erbfolge aus. Die ausgewanderten Feinde der Mediceer hatten gleich nach Alexanders Ermordung ein Heer errichtet u. suchten vergebens die republican. Verfassung in F. wieder herzustellen. Gegen sie wüthete Cosmo auf das Aergste, confiscirte ihre Güter u. erklärte sie selbst für vogelfrei, wo er dann die Mordthaten gegen seine Feinde gesetzlich erlaubte. Er führte eine polit. u. relig. Inquisition in F. ein, den Handel machte er zum Monopol der Regierung u. zog alle Wechselgeschäfte wieder an sich. Die dadurch gewonnenen Summen verwandte er zu Bauten von Festungen u. Palästen, Sammlungen von Kunstschätzen, Gründung der Zeichnenakademie (1562). Er befestigte durch eine übrigens kluge Regierung die Macht seines Hauses u. erwarb sich Ansehn unter den italien. Staaten. In dem Kriege zwischen Frankreich u. dem Kaiser eroberte er 1555 mit großen Opfern für Letztern Siena, das er 1557 für die Kriegskosten abgetreten erhielt, wofür er Rombino, Elba (bis auf Porto Ferrajo) u. Ortschaften an der mailänd. Grenze abtrat. 1561 stiftete er den Stephansorden, zum Schutz des Levantehandels. Cosmo vereinigte nun **Siena** mit F. u. gründete so den **neuen Staat Toscana**, welcher Titel aber erst nach seinem Tode 1574 von den andern Staaten, durch Bestätigung des Kaisers, anerkannt wurde. " Cosmos fernere Regierung u. wie 1564 nach seiner Abdankung sein Sohn Franz Maria folgte, der, nachdem schon sein Vater 1569 vom Papst Paul V. zum Großherzog erhoben worden war, 1574 vom Kaiser als **Großherzog v. Toscana** anerkannt wurde aber keine glückl. Regierung führte, wie 1587 sein Bruder Ferdinand I. folgte u. einsichtsvoller bis 1609 regierte, was ferner unter seinem Sohne Cosmo II. (reg. 1609—1621) u. dessen Anfangs unmündigem Sohne Ferdinand II. (regierte bis 1670) geschah, wie dessen Sohn Cosmo III. (bis 1723) das Land durch Luxus u. Ausschweifungen zerrüttete, wie mit dessen Sohn Johann Gaston 1737 das Haus Medici ausstarb u. durch Franz Stephan, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, F. an das **Haus Lothringen-Habsburg** kam, wie auf Franz Stephan 1765 sein glorreicher Sohn Peter Leopold I. u. nach dessen Erhebung zum deutschen Kaiser 1790 sein 2. Sohn Ferdinand III. folgte, der die Gräuel des franz. Revolutionskrieges in seinem Lande sah u. dieses nach mancher erlittnen Schmach 1800 an Frankreich abtreten mußte, welches nun **Ludwig**, Erbprinz v. Parma, als König v. Etrurien erhielt, u. wie das neue Königreich 1806 mit Frankreich vereint wurde u. es bis 1814 blieb, wie der frühre Herrscher, bisher Kurfürst von Salzburg, dann Großherzog v. Würzburg, Ferdinand III. wieder 1814 dahin zurückkehrte u. bis 1824 regierte, wo ihm der noch jetzt regierende Großherzog Leopold II. folgte, darüber s. mehr u. Toscana (Gesch.). Vgl. N. Machiavelli, Florentinische Geschichten, a. dem Ital. von W. Neumann, Berl. 1809, 2 Bde., in d. Uebersetz. d. Sämmtl. Werke von J. Ziegler, Karlsr. 1834, 4. Bd.; A. Reumont, Tavole cronolog. e sincron. della storia Fiorentina, Flor. 1841. *(Lb.)*

Flores (lat.), **1)** Blumen; **2)** (Pharm.), zum Arzneigebrauch getrocknete, od. sonst zubereitete Blüthen; so **F. Macis**, Muskatblüthen; **3)** verschiedne, auch mineral. Präparate, z. B. **F. Benzoes**, so v. w. Benzoesäure; **F. plumbi**, Bleiblüthe, s. u. Blei. **F. salis ammoniaci**, so v. w. Gereinigter Salmiak; **F. salis ammoniaci martiales**, so v. w. Eisensalmiak; **F. sulphuris**, so v. w Schwefel.

Digitized by Google

felblumen; **F. Zinci**, so v. w. Zinkoxyd. *(Su.)*

Flōres, **1)** Insel, s. Azoren h); **2)** s. u. Sundainseln (kleine); **3)** Straße F., zwischen F. u. Solor; **4)** See von F., Theil des ind. Meers, nördl. von F. mehrere Inseln, als Token-Besseys, ist schwer zugänglich, Tigerinseln, Kalatoa, 8 Meilen Umfang; östl. von F. liegen die Inseln: Solor, 28 QM. an der Straße Zimanro, Ort: Lamaquera; Lombiem, 64 QM.; Sabrao (Abinara), 30 QM. mit eignem Fürsten; Ombai, 86 QM., mit menschenfressenden Einw., viel Vieh; Pantar, an der Straße Alu; südl. Tsch indana (Sandelholzinsel), Sumba, 108 QM., Einw. angeblich Malaien, trübsinnig; ferner Savu, 4 M. lang, 40,000 malaische Einw. mit 5 Radschahs, unter Hoheit der Niederländer, Hafen: Seba; dabei Klein-(Neu-)Savu, unbewohnt. *(Wr.)*

Florescēnz (v. lat.), das in der Blüthe Stehen.

Florestīna (F. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Helianthеae. Arten: F. callosa, in NAmerika, F. pedata, tripteris, in Mexico.

Florēt (fr.), **1)** das rohe Gespinnst, od. der Anfang von der Verpuppung des Seidenwurms, welcher sich abhaspeln läßt, auch **2)** der Abfall von andrer guten Seide. Der schlechteste F. (Spinnwebe, Watt- od. Werkseide) wird nicht kardätscht, sondern nur getrocknet; die bessere, mit den Karden zugerichtete, dient zu den gröbsten seidnen Geweben. Daraus werden die **F-seide** u. **F-seidenen Sächen** gewonnen. **F-bänder**, s. u. Band 4; **3)** s. u. Damast. *(Fch.)*

Floreteādas (span., Hdlgsw.), so v. w. Papeline.

Florētleinwand, sehr lockeres baumwollnes Gewebe, kommt aus Schwaben.

Florēts, ein glänzender, figurirter, dem Satin ähnl. engl. Stoff.

Florēttas, **1)** s. u. Blancards; **2)** s. u. Droguet.

Florētte, alte franz. Silbermünze um 1390, von $\frac{1}{72}$ Größe, nach den Lilien darauf genannt.

Flōrez (spr. Flores, Henriquez), geb. 1701 zu Valladolid; Augustiner; st. zu Madrid 1773; schr.: España sagrada etc., Madr. 1754—1819, 43 Bde., 4. (Hptwerk., vom 30. Bde. an von Man. Risco fortgesetzt); Medallas de las colonias, municipios y pueblos antiguos de España, ebd. 1757—73, 3 Bde., 4.; Clave historical, ebd. 1743, 4., neueste Aufl., ebd. 1817; Hist. geneal. de la casa real de Castilla y de Leon, ebd. 1761, 2 Bde., 3. Aufl. 1790. *(Jb.)*

Flōrfliegen (Hemerobini, Hemerobia *Latr.*), Fam. der Netzflügler (der Planipennia *Latr.*); Fühlhörner fadenförmig, vielgliedrig, vor den Augen eingefügt, Taster 4 nach dem Ende zu dick, Oberkiefer hornig, 3eckig, Leib lang, oft gebogen, Kopf 3eckig, herabgebogen, Flügel groß, fein gegittert, Beine dünn; leben vom Raub, legen die Eier (an langen Stielchen) auf Blätter. Gattungen: **a)** eigentl. F. (Hemerobius *L.*), vorderes Bruststück klein, Flügel dachförmig, zart, Augen groß (oft metallischglänzend), Fühlhörner borstenförmig; stinkt sehr, fliegt langsam. Die Larven (Blattlauslöwen), fressen Blattläuse, haben im Schwanze ein Werkzeug zum Einspinnen. Latreille hat zu Untergattungen Osmylus (mit 3 Nebenaugen. Art: gefleckte F., Osm maculatus), braun, Kopf und Beine ziegelroth u. Hemerobius (ohne Nebenaugen). Art: stinkende F. (Hem. Perla) schöngrün, goldaugig, mit gelbgrünlich schillernden Flügeln, häufig. **b)** (Netzfliege, Semblis *Cuv.*), erster Abschnitt der Brust groß, die Flügel ruhen horizontal, Taster fadenförmig, das letzte Glied derselben kegel- oder walzenförmig. Ist getheilt in die Gattungen: Chauliodes, Fühler kammförmig, viel länger als der Kopf; Oberkiefer 3eckig, kurz, inwendig gezähnt, Flügel wagrecht, vordres Bruststück groß. Art: Netzfliege mit kammförm. Fühlern (Chaul. pectinicornis *Latr.*, Semblis pect. *Fabr.*), Flügel weiß, mit braunen Adern, in NAmerika. Corydalis, Fühler einfach, kurz, walzig, Oberkiefer der Männchen wie Hörner gestaltet; Art: Coryd. cornuta. Sialis, Kinnladen mittelgroß, Fühlhörner einfach, Flügel dachförmig. Art: Schlammnetzfliege (Semblis latraria, Sialis niger), schwarz, mit hellbraunen, schwarzaderigen Flügeln; gemein; Weibchen legt die Eier in Massen (oft zu 1000 Stück) senkrecht neben einander; Larve im Wasser, sehr beweglich. *(Wr.)*

Florіacēnser (Orden von Flore), gestiftet 1183 von Joachim, Abt des Cisterzienklosters Corazzo in Calabrien, in der Einöde Flore, für sehr strenges Leben, 1196 bestätigt, über viele Klöster verbreitet, mit den nahen Basilianern in offnem blutigen Krieg lebend, wegen Ketzereien des Stifters in schwere Processe verwickelt, 1470 in Commenden verwandelt, 1570 mit sämmtlichen Klöstern den Cisterciensern einverleibt. Dasselbe erlitten die 1187 von Joachim gestifteten **Florіacēnserinnen.** *(v. Bie.)*

Flōrian (Flōrens, Florentīn, v. lat., der Blühende), männl. Vornamen, eben so **Florentīne**, weiblicher.

Flōrian (spr. Floriang), **1)** (St.), s. Florianus. **2)** (Jean Pierre Claris de F.), geb. 1755 im Schlosse Florian bei Sauve (n. And. zu Nismes), ward durch den Herzog v. Penthievre, zu dem er 1768 als Page gekommen, Capitain in seinem Dragonerregiment; doch lebte er größtentheils in Paris den Wissenschaften. Während der Revolution verbannt, ging er nach Sceaux; nur Robespier-

Digitized by Google

pierres Sturz rettete ihn vom Tode; st. 1794. Schr.: Estelle (deutsch Gera 1789); Nouvelles (deutsch von A. G. Meißner, Lpz. 1786, von K. Müchler, Berl. 1793); Numa Pompilius (deutsch Gotha 1787); Guillaume Tell (deutsch Pirna 1808); beide erst, bes. zum Schulgebrauch herausgeg., Gonsalve de Cordoue (deutsch von S. Baur, Berl. 1793, 2 Thle.); Galathée (deutsch von Mylius, Berl. 1787); Le deux billets (deutsch von A. Wall, Lpz. 1789, u. Aufl. 1808, u. a. m.); Oeuvres, Paris 1784, 24 Bde., 16; ebd. 1805, 12 Bde.; Lpz. 1799—1801, 13 Bde., 1810, 13 Bde., 1826, 8 Bde.; Sämmtl. Werke, übers. von L. G. Förster, Quedl. 1827 f., 6 Bdchn (unvollendet); Lebensbeschr. von Rosny u. Jauffret u. in den Biograph. der 3 letzten Jahrh., Bd. 3, St. 1, S. 70 f. *(Dg.)*

Florian (St.), 1) Marktfl. im östr. Traunkreis; sonst mit Augustinerchorherrnstift, schöner Kirche, 600 Ew. In der Nähe Tillys Burg, ein großes 4eckiges Gebäude. **2)** Marktfl. im steyerschen Kreise Marburg; 500 Ew.

Floriāna, 1) (a. Geogr.), Ort in Pannonien bei Acincum, Station der Donauflotte, Sitz eines Präfecten. Trümmer bei Ofen. **2)** (n. Geogr.), Insel, s. unt. Guayaquil. **3)** la F., Fort, s. u. Valetta, la, a).

Florianus, 1) M. Annius, des röm. Kaisers Tacitus Bruder, 276 Gegenkaiser des Probus, bald ermordet, s. Rom (Gesch.) m. **2)** (St.), röm. Krieger, Christ, ward zu Mauriacum (Lorch) im Anfang des 3. Jahrh. auf Befehl des Statthalters von der Brücke in den Rhein gestürzt.

Flōriceps, s. u. Bandwürmer s. Vgl. Monobia.

Flōrida, [a] **1) Halbinsel** in NAmerika, seit 1819 **Gebiet** der nordam. Freistaaten u. Theil der N.Küste des mexikan. Meerbusens (daher **beide Floridas).** [b] **greuzt** an den atlant. Ocean, Georgia, Alabama, den Golf von Merico, 2890 (2622) QM.; [c] **hügelig,** im Innern fruchtbar, an den Küsten Marschland (Savanne von Alatschua od. Alatschama, 30 QM.), auch Sandboden. **Vorgebirge:** auf der Halbinsel: Espagnola, Canaveral, Florida, Sable (Tancho), Punta larga (Cap Roman), Cedro; an der übrigen Küste: Blasius (Blaize). [d] **Flüsse:** St. Marys (Grenze gegen Georgien), Perdido (gegen Alabama); St. Johns (aus dem See Mayacco; schiffbar, Lauf: 50 Meil.), Suwaney (aus dem Okefenoke), Apalachicola (aus Flint u. Chattahoolsche gebildet) u. a. **Seen:** Mayaco (Espiritu Santo), Georg; **Sumpf:** Okefenoke; **Baien:** Chatam, Espiritu Santo (auf der Halbinsel), Apalache, St. Andre, Santa Rosa, Pensacola. [e] **Klima:** fast tropisch, durch Seewinde gemäßigt, Wärme selten über 27°, Kälte selten bis 0, doch viel Stürme u. Gewitter. [f] **Producte:** tropische; viel Wald (Palmen, Magnolien, Nadelholz), Orangen, Baumwolle, Zucker (nicht ausgezeichnet), Wein, Obst, Vanille ꝛc., viel wildes Hornvieh, etwas Raubwild, Geflügel, Fische, Alligators, Perlen; von Mineralien: Steinkohlen, Eisen, Quecksilber, Kupfer u. a. **Industrie** unbedeutend, der Plantagenbau nimmt zu, wie der Handel. [g] **Einw.** gegen 55,000, darunter **Indianer:** Seminolen (mit den Ocheeses, 250 Köpfe, Tamatles, 220 Köpfe, Utchees-Kitchetas 2400, Attapulgas 220 Köpfe), dann **Europäer** u. 5400 Sklaven. [h] **Sprache (Floridänische Sprache),** von den Criks, Maskojeden, den Schickfen, Tschattern, Pascagulen u. A. gesprochen, ist eine der Hauptsprachen Nord-Amerikas, s. Nordamerikanische Sprachen. [i] **Verfassung,** vom 31. März 1822, stellt einen, alle 3 Jahr zu wählenden Gouverneur an die Spitze der Regierung, der mit 14 Beisitzern das Legislative council bildet; 4 Obergerichte, jedes mit 1 Richter, Anwalt u. Marschall, sprechen Recht; es gibt auch Friedensgerichte. [k] **Eintheilung** in **A) Ostflorida,** der nördl. Theil der Halbinsel; **Stadt:** S. Augustin (Agostino) an einer Bai des atlant. Meeres, Hafen mit 2 Forts, sehr gesund gelegen, 2600 Ew.; Neu-Smyrna, angelegt von Neugriechen u. Minorcanern, an der Muskito Inlet (Einfahrt), mit Seidenbau, 2600 Ew.; **Inseln:** Anastasia, Augustin gegenüber, mit Fort; Amelia, 3 Ml. lang, Ort: Ferrandina, mit Fort, Hafen, 1000 Ew. [l] **B) Südflorida,** südl. Theil der Halbinsel, durch die **F-Strasse** (neuer Bahama-Kanal, durch den der Golfstrom geht), von den Bahama-Inseln getrennt, mit vielen Landzungen, u. an den Küsten mit zahlreichen Inselchen u. Riffen **(F-Keys,** darunter Cayo largo, C. de los Martyros, die Pine Islands u. a.); hier der Hauptsitz der Seminolen. Diese beiden Fs hießen sonst Tegeste, Hptort: Key West (400 Ew.). [m] **C) Mittelflorida,** vom Sawannee (Suwaney) bis zum Apalachicola, 18,000 Ew.; **Hauptstadt:** Talahasse (Tollahasi) am Okolokney, Hptst. des ganzen Gebiets, neu angelegt, 3000 (1300) Ew.; Eisenbahn nach St. Marcs; Magnolia, Hafen an der Apalachebai; Gadsden, am Apalachicola, 1000 Ew.; S. Marcs, am Fluß gl. N.; **Insel:** St. Georg. [n] **D) Westflorida,** vom Apalachicola bis zum Perdido; **Stadt:** Pensacola (Panzacola), an der Bai gl. N. (3 Ml. lang, 1½ Ml. breit), **Hafen:** (Kriegshafen der Union, Werfte, Molo, Fort [Barrancas] mit Leuchtthurm, soll erweitert werden), 2000 Ew.; **Insel:** St. Rosa. **2)** (Gesch.). [o] Sebastian Cabot entdeckte 1497 die Küste Fs u. 1512 nahm sie Ponce de Leon von Domingo

minge aus für **Spanien** in Besitz u. nannte sie, da er gerade am Palmsonntage (Palma florida) dahin kam, F. [12] Vergebens versuchte er u. 1526 Pamphilo de Narvaez Colonien hier zu gründen. 1538 eroberten nun zwar die Spanier die ganze Halbinsel, aber sie konnten sie nicht gegen die Uebermacht der Eingebornen behaupten. [14] Einigen **Franzosen** gelang es 1562 dort eine Niederlassung zu gründen, aber 1565 wurden sie von den Spaniern vertrieben, die nun das Land colonisirten u. nach ihrer Weise verwalteten, bis sie es [15] 1763 an die **Briten** abtreten mußten. Diese thaten für die Landescultur eben so wenig, als die Spanier, u. 1780 eroberten die **Spanier** West-F. wieder, die es auch im Frieden 1783 behielten u. Ost-F. dazu bekamen. Nach alter Sitte schleppte sich nun das dort herrschende Colonialwesen fort, bis [16] Spanien die Halbinsel nach langen Unterhandlungen 1819 an die **nordamerik. Union** abtreten mußte, die auf dasselbe seit 1803 Ansprüche machte, seit sie Louisiana von Frankreich erkauft hatte. Im Oct. 1820 wurde der Vertrag ratificirt, F. 1821 von der nordamerik. Union in Besitz genommen u. bildet nun seit 1822 ein eignes Gebiet derselben. [17] **Literatur:** J. D. Schöff, Reise durch die nordamerik. Staaten nach Ost-F. ꝛc., Erl. 1788, 2 Thle.; W. Bartram, Reisen nach Nord- u. Süd-Carolina, Georgien, Ost- u. West-F. ꝛc., Berl. 1793; C. C. Robin, Reise nach dem Innern von Louisiana, dem westl. F. ꝛc., Berl. 1809 f., 3 Thle.; J. Adair, Gesch. der amerik. Indianer, bes. von Ost- u. West-F., Bresl. 1782. *(Wr., Js. u. Dg.)*

Flōrida, 1) s. u. Madrid ꝛc. **2)** Stadt, s. u. Montevideo.

Flōrida Blānca (Don Jose Moñino, Graf von F.), geb. zu Elche in Murcia 1728; ward Gesandter in Rom u. 1778, nach dem Falle Grimaldis bis nach Karls III. Tode 1. Staatsminister, als der er sich um Künste u. Wissenschaften sehr verdient machte. 28. Febr. 1792 wurde er plötzlich verhaftet, wurde nach Murcia verwiesen u. st. zu Sevilla 1808; s. Spanien (Gesch.) m, m. *(Lt.)*

Flōrida-Orden, s. Greif-Orden.

Floridēae, so v. w. Kernalgen.

Floridia, verwitwete Herzogin von Partana, Herzogin von F., seit Novbr. 1814 Gemahlin König Ferdinands IV. von Neapel in morganat. Ehe, begleitete ihn bis zu seinem Tode 1825 auf allen Reisen; st. 1826.

Flōrifer (Bot.), Blüthe tragend.

Florifērtum (röm. Rel.), Fest, wo man der Ceres Kornähren in ihrem Tempel weihte.

Flōrile (Flōrilus *Mont.*), Gatt. der Schnecken, den Schiffsbooten verwandt; eben, genabelt, Mundöffnung zeckig, durch ein Querblättchen festverschlossen. Art: F. stellatum, mikroskopisch.

Florilēgium (lat.), Anthologie, Blumenlese.

Flōrimont, Flecken, so v. w. Blumenberg.

Florīn (fr., spr. Floräng), so v. w. Gulden; **F-d'or** u. **F-Geōrge** (spr. F-dohr u. F-Schorsch), s. u. Florenus.

Florīnus, Schüler des Polykarp u. Freund des Irenäus; soll den Monarchianismus (die Lehre von Einem Schöpfer alles Daseins) so auf die Spitze getrieben haben, daß er Gott auch zum Urheber des Bösen machte.

Flōrio (Daniel, Graf von F.), geb. 1710 zu Udine, st. das. 1789; Freund Metastasios; schr.: Poesie varie, Udine 1777, 2 Bde., 4.

Florīren (v. lat.), **1)** blühen; **2)** in guten Umständen sein.

Flōris (Franz, eigentlich Frans de Vriendt), geb. 1520 zu Antwerpen, Maler aus der flandr. Schule; erwarb sich den Namen des flandr. Rafael durch Nachahmung der Formen dieses Meisters, arbeitete ungemein schnell u. oft flüchtig; unmäßiger Trinker; st. 1570 zu Antwerpen.

Florisändo u. Florisēl, s. u. Amadis c.

Flōrissent (Mad.), s. Billington.

Florist, so v. w. Fleurist.

Flōrival, Stadt, s. u. Suebweiler.

Flōrkappe, Damenschleier, um das Gesicht vor Luft u. Sonnenhitze zu schützen.

Flōrmücke, s. u. Haarmücke.

Flōrseide, s. u. Seide.

Flōrtücher, florartig gewebte Halstücher; es gibt einfache, doppelte, glatte, gestreifte, geblümte, marlyartige mit seidnen, od. mit Gold- u. Silberblumen, oder Streifen auf Seide; kommen bes. aus Frankreich, der Schweiz, Deutschland.

Flōrus, 1) so v. w. Aquilius 5). **2)** (L. Annäus), Spanier od. Gallier, schr.: Epitome rerum romanarum (von Roms Gründung bis auf Augustus), wegen der panegyrischen Schreibart in den Anfang des 2. Jahrh. gesetzt; nach And. gehört F. dem Augusteischen Zeitalter an. 1. Ausg. v. Phil. Beroaldi, Mail. 1510, Fol.; Hauptausg. von Gräve, Utrecht 1680, u. Duker, Leyden 1744, 2 Bde.; von Titze, Prag 1809; von Seebode, Lpz. 1821; deutsch von Kretschmann, Lpz. 1785; von Bertrand, Frankf. 1789. **3)** (Sulpitius), Britannier, von Galba mit dem Bürgerrecht beschenkt; ermordete mit Statius Murcus den Piso, der sich heimlich in den Vestatempel geschlichen u. dem Gottesdienste daselbst zugesehen hatte. **4)** (Gessius), aus Klazomene, röm. Befehlshaber in Judäa; ver-

an-

anlaßte durch Geiz u. Grausamkeit den römisch-jüdäischen Krieg, s. u. Rom (Gesch.) 13. 5) Mehrere Heilige. *(Sch.)*

Flos (lat.), Blüthe, Blume.

Flos und Blankflos (Flore u. Blantscheflur, Fleur et Blanchefleur [Rose u. Lilie]), altdeutsches Gedicht des 13. Jahrh. von Konrad v. Flecke, nach Ruprecht v. Orbent. Inhalt: F., Sohn des heidn. Königs Beniz (Feinir) von Spanien, u. B., Tochter einer geraubten Christin u. Sklavin der Königin, werden mit einander erzogen u. fassen eine brünstige Liebe zu einander. Um das Verhältniß zu zerstören, wird erst F. an den maatuanischen Hof gesendet u. dann B. an babylon. Kaufleute verkauft; dem F sagt der Vater, B. sei gestorben, die Mutter aber entdeckt ihm ihre Entfernung. F. sucht sie nun auf, findet sie endlich am sultan. Hofe zu Babylon u. wird von dem Wärter in einem Korbe mit Rosen zu ihr gebracht, der Sultan erfährt ihre Liebe u. will sie verbrennen lassen, aber gerührt durch ihren Wettstreit, da keins von beiden des rettenden Zauberrings sich bedienen will, verzeiht er ihnen; sie kehren nach Spanien zurück, wo Beniz gestorben ist, u. nachdem F. Christ geworden, heirathet ihn B.; ihre einzige Tochter Bertha mit dem Fuße wird später Pipins Gemahlin u. so Mutter Karls d. Gr. Handschriften des Gedichts in Berlin u. Heidelberg; herausgeg. im 2. Theile von C. H. Müllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12. ꝛc. Jahrh., Berlin 1784; kürzer in niederdeutscher Mundart, in Bruns Altplattdeutschen Gedichten, Berlin 1798. Denselben Stoff behandelt eine Dichtung Rückerts. *(Lb.)*

Flos africānus, s. Tagetes patula.

Flōscopa (F. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zaukenlilien, Smilaceen, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. scandens, kletternder Strauch in Cochinchina.

Flosculāria, s. u. Räderthierchen, einräderige.

Flosculōs (v. lat.), so v. w. Blumig.

Flōsculus (lat.), Blümchen.

Flōskel (v. lat.), 1) zierlicher, ausgesuchter Ausdruck; 2) Redeblume; 3) schöne Worte um Jemand hinzuhalten.

Floss, 1) s. u. Flöße 1; 2) (Fisch.), so v. w. Floßgarn; 3) so v. w. Eisfloß; 4) (Hüttenw.), so v. w. Deil.

Floss, 1) Marktfl. im Landgericht Neustadt an der Waldnab, des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 1600 Ew.; 2) Fluß hier, fällt in den Waldnab.

Flössach, Fluß, s. u. Mindel.

Flössamt. F-beamter u. a. Zusammensetzungen mit **Floß**, s. u. Flöße, außerdem **Flössbrücke**, s. u. Brücke 11.

Flösse, 1) Eisenmasse von 4—5 Ctr., 5 F. lang, 1½ breit; 2) s. Flossen; 3) so v. w. Fischerei 11.

Flössels, so v. w. Eisfloß.

Flössen, 1) (Zoot.), s. u. Fische 1. 2) s. u. Fischerei 11.

Flössenbett (Hüttenw.), so v. w. Tiegel.

Flössenfloh, so v. w. Limnadia Hermanni, s. u. Blätterfüße B) c).

Flössenflügler (Impennes), bei Cuvier Familie der Schwimmvögel, so v. w. Fettgans 1).

Flössenfüssler (F-kraken, Pteropoda), Ordn. der Weichthiere; Thier ohne Schale, Arme u. Füße, bewegen sich durch flossenartige Anhänge am Munde, welche zugleich Kiemen sind; einige haben deutlichen Kopf, andere nicht; Meerthiere, Zwitter. Gattungen: a) mit Kopf: Clio, Cleodora, Limacina, Cymbulia, Hautkieme (Pneumodermon), Gasteropteron (Gast.), Blattkrake (Phyllirrhoe), b) ohne Kopf: Hyalea, stehen bei Cuvier zum Theil unter der Schneckenordnung Heteropoda. *(Wr.)*

Flössenfuss (Zool.), s. u. Blätterfüße A).

Flössenkiemer (Stomatopoda), bei Oken Sippschaft der Schwanzkrebse, an den Bauchfüßen (Schwimmfüßen), Leib zweitheilig; Gattungen: Blattkrebs (Phyllosoma), Schaufelkrebs (Squilla), Erichthus u. a.

Flössenqualle (Callianira *Peron*), Gattung der Rippenquallen (der Breitquallen bei Oken); walzig, röhrenförmig, abgestumpft, hat stark vorstehende Rippen, deren 2 od. 3 jederzeit zusammenlaufen u. eine Art Flügel (Flosse) bilden; dreiblätterige F. (C. triploptera, Beroe hexagona, *Brug.*), Flossen dreiblättrig, gewimpert, im ind. Meere; zweiblätterige F. (C. diploptera) u. A. *(Wr.)*

Flössenreif, s. u. Fischerei 11.

Flössentaucher, s. u. Fettgans c).

Flössfedern, 1) so v. w. Flossen; 2) s. u. Schriftgießen 11.

Flössgallen (Pferdew.), so v. w. Steingallen.

Flössgarn, s. u. Fischerei 11.

Flössgraben, s. u. Flöße 2.

Flössgraben, 1) Graben im Kr. Finsterwalde u. Elsterwerde des preuß. Regbzks. Potsdam u. Merseburg u. in dem Amte Großenhain des sächs. Kr. Dresden, zum Flößen des Holzes aus der Finsterwaldschen Haide in die Elbe bestimmt; beginnt aus Teichen 1 Stunde südlich von Finsterwalde, führt in die schwarze Elster oberhalb Elsterwerde, verläßt diese wieder bei Elsterwerde, durchschneidet die Pulgnitz u. Röder, u. fällt oberhalb Riesa in die Elbe; gegen 5 Meil. lang. 2) Aus der weißen Elster bei Krossen ab-

Digitized by Google

abgeleiteter, zum Flößen des Brennholzes bestimmter, 1579—87 unter Kurf. August v. Sachsen gebauter Kanal im preuß. Regbz. Merseburg u. im Königr. Sachsen; theilt sich bei Pegau in 2 Arme, der eine geht durch Sachsen u. fällt bei Leipzig in die Elster; der andre fällt auf preuß. Gebiete im merseburger Kreise in die Luppe. *(Pr.)*

Flössloch, s. u. Hohofen. **F-netz**, so v. w. Floßgarn. **F-ofen**, so v. w. Hohofen. **F-reif**, s. u. Fischerei 11.

Flótay (Flöta), Insel, s. u. Orkney 2).

Flotówia (F. *Spr.*), Pflanzengatt. benannt nach Julius v. **Flótow** (preuß. Major zu Hirschberg in Schlesien, schr.: Lichenen, Hirschb. 1829, 1. Cent., 4.) aus der natürl. Fam. Compositae, Cynareae *Rchnb.*, Tremsen *Ok.* Arten: F. excelsa, Baum in Chile, andre in Brasilien.

Flott, 1) auf dem Wasser schwimmend; daher: **Fl. wérden**, von einem Schiffe, welches bei der Ebbe auf den Grund gerathen ist, durch die Fluth gehoben werden; ähnlich **fl. máchen**; 2) so v. w. Schmeer, Fett, Sahne, bes. von der Schafmilch.

Flóttbeck, Dorf in der dän. Herrschaft Pinneberg, nahe bei Altona; Musterökonomie, Baumschule, Landhäuser.

Flótte, 1) eine Anzahl Schiffe unter dem Oberbefehl eines **F-führers**, meist eines Admirals, die aus einer 1. Division (Hauptcorps), 2. Div. (Avantgarde) u. 3. Div. (Arrieregarde) besteht, wo die Avantgarde gewöhnl. von dem Viceadmiral u. die Arrieregarde von dem Contreadmiral commandirt wird. Wenn sie sich in Schlachtordnung, d. h. in 1 od. 2 Linien formirt, bleiben 2—3 leichte Fregatten (Repetiteurs) außerhalb derselben, um die Befehle zu wiederholen, die hier stets durch Signale gegeben werden. Zum Kampf wird die F. in mehrere Linien u. Reihen gestellt, die neben u. hinter einander segeln, doch immer mit Rücksicht auf die Stärke u. Richtung des Windes. Des Nachts führen alle Schiffe Laternen, um das Zusammenstoßen der Schiffe zu vermeiden. Eine F. von nur 8—10 Schiffen heißt eine Escadre, eine noch kleinre, bes. von Kauffahrern: **Flotille**. Proviant- u. Hospitalschiffe, so wie Brander, wenn sie deren führt, bleiben, so wie die Repetiteurs, bei einem Gefecht außerhalb des Schusses, gewöhnl. mit einigen Fregatten zur Bedeckung. 2) die Gesammtheit des Seewesens eines Staats. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flótte (in and. Bedeut.), 1) so v. w. Floßgarn; 2) s. u. Färbekunst 11.

Flótte, unüberwíndliche, so v. w. Armada.

Flótte, la, Marktfl., s. u. Mé.

Flótte (Pierre), Kanzler König Philipps IV. v. Frankreich, der durch seine Rede an die Reichsversammlung in der Kirche Notre Dame jene zur Billigung der Schritte des Königs gegen den Papst brachte, s. Frankreich (Gesch.) 11.

Flóttemanville (Samuel), so v. w. Basnage 1).

Flottíren (v. fr.), 1) das Hin- u. Herschwanken einer Truppenlinie beim Marsch; kommt auch bei den geübtesten Truppen bei dem Linienmarsche vor u. hat seinen Grund im Entstehen kleiner Lücken, welche zu schnell u. nicht wie es sich gehört, nach u. nach ausgefüllt werden; 2) das Wanken von im Feuer stehenden Truppen, durch den Tod mehr. Leute eines Truppentheils veranlaßt; muß, wenn es bemerkt wird, durch kräftige Maßregeln verhindert werden, indem es sonst zur Flucht u. Auflösung führt; 3) das Abweichen der Kugeln von der Schußlinie, s. u. Schießen. *(Pr.)*

Flóttmilch, so v. w. Schafmilch.

Flóttseide, s. u. Seide.

Flóur (spr. Fluhr, St.), 1) Bzk. im franz. Depart. Cantal; 31 QM. u. 67,000 Ew. Hier Massiac am Arcueil, Stadt, Leinweberei, 1600 Ew.; Pierrefort, Stadt, 1500 Ew. 2) Hptst. desselben auf einem hohen Berge am Bauzan, aus Basalt gebaut u. damit gepflastert, hat 2 Friedensgerichte, Bischof, Kathedrale, 6490 Ew.

Flourénsia (F. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in Chile, Mexico.

Flówdenfield (spr. Flohd'nfihld), Dorf in NEngland; hier Schlacht 1513, wo Jakob IV. von den Engländern geschlagen wurde u. blieb.

Flówyl, Dorf, s. u. Toggenburg 4).

Floyd (spr. Fleud), 1) Canton, s. u. Indiana 8; 2) Grafschaft, s. Kentucky 8.

Flóyen (spr. Fluen), das Schwellen des Wassers bei der Fluth.

Flóyer (spr. Fleuer, Joh.), geb. 1649 zu Hinters in Staffordshire, Arzt zu Lichtfield, st. hier 1734; schr.: Pharmacobasanos, London 1687, 1691; The preternat. state of animal humors, Lond. 1696, 1698; An inquiry into the right use of baths, Lond. 1697, 1722, deutsch Breslau 1749, 3. Aufl., Stuttg. 1834; A treatise on asthma, Lond. 1698, 1726, deutsch Lpz. 1782; The physician's pulsewatch, Lond. 1707, 1710. *(Hc.)*

Fluátes (Chem.), flußsaure Salze, s. u. Fluor.

Flúchen, 1) sich od. Andern, bes. von Gott, etwas Böses wünschen; vgl. Segnen; 2) Einem als Strafe Gottes etwas Böses od. ein Unglück verkündigen; vgl. Execratio; 3) das leichtsinnige Schwören, zur Bekräftigung seines Ausspruchs od. aus bloser Gewohnheit.

Flúchgesellschaft, so v. w. Christophelsgesellschaft.

Flucht, 1) das regellose Davonlaufen geschlagner Truppen. Sie wird nach dem Gesetz mit dem Tode bestraft, kommt jedoch auch bei

bei den besten Truppen vor. **2)** (Jagdw.), der Ort, wohin sich das angeschoßne Thier begeben hat; **3)** so v. w. Baulinie.

Flüchtbau (F-röhre, Jagdw.), s. u. Bau 4).

Flucht eines Verbrēchers (Criminalr.), [1] die Entfliehung (Austreten) eines Angeschuldigten vor Beendigung des, wider ihn anhängigen Criminalprocesses, ist nicht immer gleichbedeutend mit **F. eines Arrestāten** (über deren Begünstigung s. u. Amtsverbrechen 22 u. 23), da letztre häufig vor der Arretirung bewirkt wird od. mit Entfernung eines blos Angeschuldigten. Hausſuchung u. bei deren Erfolglosigkeit Nacheile, Amts- u. Gerichtsfolge (Jus sequelae, s. u. Amtsfolge 1) u. 3), Steckbriefe, Edictalcitation, sind die Maßregeln, die man bei Abwesenheit eines Verbrechers befolgt. [2] Mit allen diesen Mitteln, selten für sich allein, pflegt die Aufzeichnung u. Beschlagnahme des Vermögens des Angeschuldigten (Consignatio bonorum), in Gegenwart des besetzten Gerichts u. 2 oder 3 der nächsten Verwandten des Angeschuldigten, angewendet zu werden, um dem Verfolgten die Subsistenzmittel in der Entfernung zu entziehn u. Mittel zur Bezahlung der etwaigen Geldstrafe, Kosten u. Schädenansprüche des Damnificaten zu erhalten. [3] Das Vermögen wird, nach dem Umfange der Ansprüche an den Angeschuldigten, ganz oder zum Theil, Erstres dann vorzüglich, wenn seine Rückkehr dadurch erwirkt werden soll, mit Sequestration belegt, seine Verbindlichkeiten gegen Dritte werden möglichst erfüllt, u. der Sequester hört auf, wenn alle angegebnen Zwecke desſelben erreicht sind. [4] Bittet der Flüchtige um sichres Geleit (s. u. Salvus conductus 2), so wird ihm die Urkunde darüber, der Geleitsbrief, gegeben, wenn andre Mittel ihn zu erlangen nicht vorhanden od. bedenkl., auch keine Gründe zur Verhaftung vorhanden sind. Zur Ertheilung ist gemeinrechtl. jeder Richter berechtigt. *(Bs.)*

Flucht Mühammeds, s. Hegira.

Flüchtstäbe (Meßk.), so v. w. Absteckestäbe.

Flüchwasser, s. Bittres Fluchwasser u. Gottesurtheil 2.

Fluctuatiōn (v. lat.), **1)** Schwanken; **2)** Schwappen von Wasser od. Eiter in einer Körperhöhle od. Abscess. **3)** Unbeständigkeit, Wankelmuth; dah. **Fluctuīren. Fluctuōs,** wallend, wogend.

Fludd (de Fluctibus, Rob.), geb. zu Milgate in Kent 1574; Mystiker, machte durch seine theosoph. Schriften Aufsehen; st. zu London 1637. Werke, Oppenheim 1617—31, 6 Bde., sind jedoch nicht vollständig, so fehlen z. B. Pathologia daemonica, Gouda 1640, Fol., u. a. m.

Flüder (Wasserb.), s. u. Teich 2. **F-brücke,** über einen Ablauf gebaute Brücke.

Flüchtig (außer d. gewöhnl. Bedeut., Jagdw.), vom Wilde, in schnellem Lauf ankommen; dagegen im Trabe kommen, trollen, im Schritte ziehn.

Flüchtige Befēstigungskunst, s. u. Befestigungskunst; vgl. Feldschanzen.

Flüchtige Körper, Körper, die durch Wärme od. in gewöhnlicher Temperatur in Dunst- u. Gasgestalt übergehen.

Flüchtige Länderēien (Landw.), so v. w. Walzende Grundstücke.

Flüchtige Öēle, s. u. Oele 2.

Flüchtiger Salpēter, so v. w. Salpetersaures Ammoniak. **F-es Alkali,** s. u. Ammoniak.

Flüchtige Säppe, s. u. Sappe.

Flüchtiges Bērnsteinharz, so v. w. Bernsteinkampher.

Flüchtiges Liniment (Linimentum volatile), durch Zusammenschütteln von Baum- od. Mandelöl mit Aetzammonium bereitete dünne Salbe, häufig mit etwas Kampher (als Lin. vol. camphoratum) zum Einreiben in krampfhaften oder rheumat. Uebeln, bei Steifigkeiten u. Verhärtungen u. in ähnl. Fällen. **F. Salmiāksalz,** so v. w. Englisches Riechsalz. **F. Salz,** ältrer Name des Ammoniaks. *(Pl.)*

Flüchtige Stösse, s. u. Fechtkunst 10.

Flüchtige Zēüge, Zeuge, dünner u. leichter, als sie sein sollten, u. denen man durch Appretur, Gummi 2c. nachgeholfen hat.

Flüdern u. F-holz, so v. w. Flößen u. Flößholz.

Flüe (Nicolaus von der F.), s. Klaus.

Flüevogel (Accentor *Bechst.*), Gattung aus der Fam. der Singvögel, Ordn. der Zahnschnäbler; Schnabel mittelstark, gerade, scharf zugespitzt, mit eingedrückten Rändern, Nasenlöcher in einer großen Haut, Füße stark, langer Nagel an der Hinterzehe; Standvogel, frißt Insecten u. Sämereien. Arten: Alpen-F. (A. alpinus, Motacilla alpina *L.*), aschgrau, dunkel gefleckt, an der weißen Kehle kleine schwärzl. Flecke, auf d. Alpen, baut in Felsenlöchern (Flüen), wohlschmeckend; schieferbrüstiger F. (Braunelle, A. modularis, Sylvia mod. *Lath.*, Motac. m.); oben hellrostfarben, braungefleckt, Flügelfedern weißspitzig, Unterhals u. Brustschiefer blau; in Gebüschen in Europa, frißt Insecten u. Sämereien, nistet mannshoch ins Gebüsch, legt 5—6 grüne Eier, bleibt oft den Winter da, lockt Tiu, titu, singt, wohlschmeckend; Berg-F. (A. montanellus). *(Vr.)*

Flügel (Alae), [1] **1) Flugwerkzeuge der Vögel;** entsprechen dem vordern Fußpaare der Säugethiere, bes. den Armen der Menschen. Man unterscheidet die innern, mit weichen, meist stets hellern Federn be-

Digitized by Google

setzten Seiten (Sachsen) u. den äußren, mit den Schulter-, Deck- u. Schwungfedern besetzten (Dach-, Deck-F.). [3]Ihre Grundlage sind die **F-knochen**, nämlich das Schlüsselbein, ein Röhrenknochen von vorzügl. Stärke, das Schulterblatt, schmal u. säbelförmig, das (blos den Vögeln eigne) unpaarige Gabelbein vorn über dem Brustbein u. vor den Schlüsselbeinen. [4]An das Schulterbein setzt sich, als der 1. eigentl. F-knochen, das Oberarmbein, an dieses 2 Vorderarmbeine, u. an diese die der Hand entsprechenden vordern F-knochen, namentl. 2 die Handwurzel, 2, meist zusammengewachsene, die Mittelhand, 1 den Daumen, 2 den nächsten Finger in 2 oder auch 3 Gliedern u. 1 den letzten Finger bildenden Knochen. Sie alle sind durch Bänder unter sich verbunden. [5]An sie setzen sich die **F-muskeln**, namentl. der große Brustmuskel, der stärkste Muskel der Vögel, für den das Brustbein einen eignen Kamm hat, der mittlere u. kleinere Brustmuskel, der breite Rückenmuskel, der große u. der kleine Deltamuskel, der Hebemuskel des Oberarmbeins, der Oberschulterblattmuskel, der kleine Schulterarmmuskel; alle diese bewegen das Oberarmbein; auch die Vorderarme u. Handbeine haben eigne Muskeln zur Beugung u. Streckung, die mehr od. weniger den des Menschen ähneln. [6]Wie die Knochen u. Muskeln der Vögel, so ist auch das jene überziehnde Gefieder (vgl. Federn) höchst mannigfaltig gebildet. [7]Bes. unterscheidet man als gefiederte F., vornehml. bei Raubvögeln, 2 Arten: Ruder-F., spitzig auslaufend, lang, schmal (bei Falken, Schwalben u. A.), u. Segel-F., breit, lang, vorn abgerundet (bei Habichten, Störchen, Schwänen, Gänsen u. A.); zwischen beiden gibt es Abstufungen. [8]Die Vögel mit jenen fliegen schnell u. bewegen ihre F. oft; die mit diesen erhalten sich länger schwebend in der Luft u. haben einen langsamern Flug. [9]Naturhistorisch unterscheidet man noch äußerst lange (A. longissimae), wenn sie weit, sehr lange (A. perlongae), wenn sie etwas über die Schwanzspitze gehen, lange (A. longae), wenn sie bis zur Schwanzspitze, fast lange (A. sublongae), wenn sie nicht ganz bis dahin reichen, kurze (A. breves), wenn sie nur den vierten Theil des Schwanzes, äußerst kurze (A. perquam brevissimae), wenn sie den Schwanz gar nicht erreichen. [10]Die **F. der Insecten** sind häutig, trocken, elastisch, meist durchsichtig, sitzen an den Seiten des Rückens od. Brustschilds, haben festere, zum Theil schöne Netze bildende Adern (Luftorgane). Bei einigen sind sie mit zarten, federartigen, oft schön gefärbten Schuppen besetzt, z. B. bei den Schmetterlingen, bei andern nackt; bei einigen liegen sie ausgebreitet u. gerade, bei andern zusammengeschlagen u. gefaltet. [11]Einige haben nur zwei, andre vier; jene sind meist mit Schwingkolben (Halteres) versehen. [12]Nach diesen F-n hat man die Insecten eingetheilt in ungeflügelte, Hart-, Halbdeck-, Netz-, Haut-, Staub-, Gerad-, Zweiflügler (s. d. a.). [13]**2)** F. verliehen die Alten den Genien, Seelen, dem Hermes, der Iris, der Nike, den Eroten u. bakchischen Dämonen (daher beflügelte Götter, Dii alati) ꝛc., theils um dadurch ihre Leichtigkeit u. Schnelligkeit, theils, wie bes. bei den Seelen u. Dämonen, Erhebung u. Aufflug zum höhern Sein anzudeuten. Abwesenheit der F. bei sonst beflügelten Gottheiten sollte Bleiben u. Ruhe bezeichnen. [14]Die Engel mit F. sich vorzustellen, war jüd. Idee, s. u. Engel [15]. *(Pl. u. R. Z.)*

Flügel, **1)** s. u. Flügelschnecken; **2)** s. u. Blüthe [25].

Flügel (in andrer Bedeut.), **1)** der äußerste Theil eines langen u. schmalen Gegenstands, bes. wenn er in 2 Hälften getheilt ist od. so gedacht wird; **2)** die beiden Enden einer Truppenlinie (vgl. Centrum u. bes. Flanke); **3)** (Jagdw.), s. u. Treibjagd [3]; **4)** s. u. Fischerei [22]; **5)** un'er einem Winkel mit dem Hauptgebäude verbundne Seitengebäude; gewöhnl. von geringrer Tiefe als erstres u. mit diesem einen Hof einschließend; **6)** bei Fenstern u. Thüren die beweglichen Theile, s. Fenster [17]; **7)** an Schleußen, Sielen u. Brücken die Bekleidung von Holz od Stein längs der Ufer; **8)** (Kriegsw.), s. u. Hornwerk; **9)** (Bergb.), Bretstücken, ½ Elle lang, die an dem Senkelkiel mittelst 2 eiserner Ringe befestigt werden, daß derselbe in dem untersten Theil der Kolbenröhre eingetrieben werden kann; **10)** (Uhrm.), s. u. Spielfeder u. Stellung; **11)** s. u. Windmühle; **12)** so v. w. Wetterfahne; **13)** bes. in ein hölzernes Gerüst (**F-heck, F-schere**) gespannte Fähnchen auf den Masten, welche den Wind zeigen u. sich um eine eiserne Spille, wie um eine Wetterfahne, drehn; **14)** (Forstw.), so v. w. Richtweg; **15)** so v. w. Buhne; **16)** (Schloss.), s. u. Flügelschraube; **17)** s. u. Drechsler [2]; **18)** (Spinn.), s. u. Spule; **19)** s. u. Flügelkleid; **20)** (Chir.), so v. w. Flügelfell; **21)** s. u. Zwerchfell. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Flügel, [1]**1)** Claviaturinstrument von langer, spitzig zulaufender, flügelähnlicher Form. [2]Bei eigentl. F-n werden die Saiten durch kleine Stückchen von in die Zungen der Docken eingeschobnen Rabenfedern gerissen u. so zum Tönen gebracht; das Anbringen dieser Kiele heißt Befiedern. [3]Die F. haben gewöhnl. einen Umfang von 5 vollen Octaven vom Contra-F bis zum 3gestrichnen F, u. enthalten 3—4 Chöre Saiten, die mittelst der verschiednen Züge einzeln oder auch zusammen gespielt werden können, u. meist 2 Claviaturen, die gekoppelt werden können. [4]Um zu verhindern, daß die Springer (auf dem hintern

Theil

Theil der Claves eingesetzte Hölzer, die durch den Resonanzboden gehn u. bis zwischen die Saiten reichen) klappern u. herausfahren, ist ein schmales Bret (Barre) über den Tangenten angebracht. Jetzt sind die F. nur noch selten zur Dirigirung großer Orchester gewöhnlich u. durch die einen viel mildern u. doch dabei starken Ton habenden **F-pianofortes**, Fortepianos, die in ein dem des F-s ähnl. Gehäuse eingepaßt sind, völlig ersetzt. Ein Doppel-F. ist ein flügelartiges, verschieden eingerichtetes Instrument mit 2 Clavieren an den beiden Enden. **2)** s. u. Trompete 2). *(Lie. u. Hm.)*

Flügel, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Barby 1788, ward Kaufmann, ging, nachdem er in den vorzüglichsten Städten Deutschlands conditionirt hatte, nach Nordamerika, widmete sich hier bes. dem Studium der engl. Sprache, kehrte 1819 nach Deutschland zurück, nahm in Leipzig seinen Aufenthalt u. ward 1824 Lector der engl. Sprache an der das. Universität, legte diese Stelle aber 1838 nieder, um das Consulat für die vereinigten Staaten zu übernehmen; schr.: Vollständ. engl. Sprachlehre für den ersten Unterricht u. für das tiefere Studium, Lpz. 1824—26, 2 Thle.; Complete English and German phraseology, Lpz. 1832; Complete Dictionary of the English and German, and German and English language, ebd. 1838, 2 Bde. (Hauptwerk u. vorzüglich gut); außerdem gab er mehrere Chrestomathien (The selector, Lpz. 1827; Budget of Mirth, ebd. 1831, 2 Bde.; Flowers of German Poetry, ebd. 1835); außerdem schr. er 3 Tricotten (Handelswörterbücher in 3 Sprachen), Lpz. 1838—40; Englisch-deutsches u. deutsch-engl. Handelswörterbuch, ebd. 1840, 2 Bde.; Prakt. Handbuch der engl. Handelscorrespondenz (engl. u. deutsch), ebd. 1835 u. 1838, u. mehrere ähnl. Werke. **2)** (Gustav Lebrecht), geb. zu Bautzen 1802; studirte Theologie u. die semitischen Sprachen in Leipzig, Wien u. Paris, wo er Mitglied der asiat. Gesellschaft ward, wurde 1832 Prof. an der Landesschule in Meißen; gab heraus die arab. Anthologie des Thaâlibi unter dem Titel: Der vertraute Gefährte des Einsamen in schlagfertigen Gegenreden, mit deutscher Uebersetzung u. Anmerkungen, Wien 1829; Geschichte der Araber, Dresd. u. Lpz. 1832—38, 2 Bde.; besorgte eine Stereotypausgabe des Koran, Lpz. 1834, 4., so wie eine Ausgabe des großen encyklopädisch-bibliograph. Wörterbuchs des Hadschi-Chalfa mit lat. Uebersetzung u. Commentar, ebd. 1835—1844, 3 Bde., 4. *(Ap. u. Fr.)*

Flügeladjutant, s. u. Adjutant 2.

Flügelbänder des Knies, s. Fußbänder 2. **F-bein**, so v. w. Keilbein. **F-blätter**, s. u. Schädelknochen 21 a. 22.

Flügelblüthe der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 24.

Flügelbuhnen (Wasserb.), so v. w. Triebbuhnen.

Flügeldecken (Elytra), bei Insecten (bes. Käfern) hornartige Decken über die weichern u. eigentl. Flügel; werden beim Fliegen zwar ausgebreitet, doch still (nicht schwingend) gehalten, sind bei einigen verwachsen (dann fehlen Unterflügel), oft mit schönen Farben geziert, alle aber undurchsichtig, höchstens durchscheinend. Bei Käfern (Coleoptera) gehn sie über den ganzen Hinterleib hinweg, bei Halbdeckflüglern (Hemiptera) sind sie am Grunde hornig, an der Spitze pergamentartig. *(Wr.)*

Flügeldeich, s. u. Deich 12.

Flügel der Nase, F. der Lungen, s. u. Nase u. Lungen. **F. des Keilbeins**, s. Schädelknochen 21, 22, 23.

Flügelfach, s. u. Windmühle.

Flügelfarren (Pteroides), Farrenkräuter, wovon die Kapseln eine Traube od. Rispe bilden.

Flügelfeder, Schmetterling, so v. w. Federmotte.

Flügelfell (Pterygium), kleines, 3eckiges, röthliches, auch aschgraues Häutchen, durch eine Falte der Bindehaut gebildet, das, meist vom innern, selten dem äußern, Augenwinkel aus, sich mit der Spitze bis in die Hornhaut erstreckt, meist leicht, so lang es noch dünn (P. tenue) ist, durch gelinde Aetzmittel oder Einschneiden entfernt; in seinem Fortgang wird es fester, lederartiger, mit Blutgefäßen durchwebt (P. crassum) u. erfordet dann Ausrottung durch die Schere od. das Messer. *(Pi.)*

Flügelflosser (Pterois *Cuv.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (der gepanzerten Stachelflosser bei Cuvier); der Gattung Drachenkopf nahe stehend, doch den Kopf mit fleischigen Anhängseln u. weniger Stacheln, weit vorstehende Strahlen der Rücken- u. Brustflosse; in den molukkischen Gewässern. Art: fliegender Drachenkopf (Stachelbarsch, Pt. [Scorpaena] volitans), orange, braun, gelb u. weiß gebändert; Brustflossen von Körperslänge, dunkelviolet, schneeweiß gefleckt; Fühlhornträger (Pt. antennata), die Strahlen der Brustflossen sind länger als der Leib, sonst wie Voriger, die Fasern über den Augen gegliedert, den Fühlhörnern der Insecten ähnlich. *(Wr.)*

Flügelförmige Fortsätze (Processus pterygoidei), s. u. Schädelknochen 22.

Flügelfortepiano, s. u. Fortepiano u. Flügel.

Flügelfrucht (Bot.), **1)** s. Pterocarpus; **2)** s. Samara. **F-fruchtbaum**, Pterocarpus.

Flügelführer, 1) nach einigen Reglements Unteroffiziere od. alte Soldaten, die ihren Platz in der äußersten Rotte rechts u. links jedes Zugs haben, um die Evolutionen desselben desto pünktlicher auszuführen; **2)** s. u. Treibjagd 2.

Flügelfüssler, so v. w. Flossenfüßler.

Flügelgaumengrube u. **F-gaumenkanäle**, s. u. Schädelknochen 22. **F-gaumennerv**, s. u. Gehirnnerven 22. **F-grube** u. **F-haken**, s. u. Schädelknochen 22.

Flügelharfe, s. u. Harfe.

Flügelheerd (Hüttenw.), s. u. Heerd.

Flügelhörnchen, so v. w. Flughörnchen.

Flügelhorn, so v. w. Signalhorn.

Flügelkanäle, s. u. Schädelknochen 22.

Flügelkleid, ehemals ein Kleid für kleine Mädchen, auf dessen Rücken 2 Streifen (Flügel) herabhingen.

Flügelköpfe (Cephaloptera *Dum.*), Abtheilung aus der Knorpelfischgatt. Roche; die Rochen mit abgestutztem Kopf u. verlängerten Brustflossen, die flügel- od. hörnerähnl. Fortsätze bilden; die Zähne sind kleiner als bei andern Rochen u. dabei klar gezähnelt; Art: die Giorna (Raja giorna, R. ceph.); der Rand der Bauchflosse bildet spitzige Ecken; wird bis 25 F. lang u. bis 20 Ctnr. schwer, oben braun, unten weiß; C. massena u. a., u. die Gattung Pteropygia *(Otto)*, Rochen; die großen Brustflossen gehen nicht bis zur Spitze des Kopfs, sind flügelähnlich, am Kopfe sind 2 kleine flugelart. Flossen; Schnauze lang, Schwanz kurz. Art: braune P. (P. hypostieta), glatt, unten schwarztüpfelig, an den Augen 3 Stacheln, auf dem Schwanze eine Stachelreihe; nur 10 Z. lang. *(Wr.)*

Flügelkolben, so v. w. Balancirstängelchen.

Flügelleder, s. u. Koffer.

Flügelmann, 1) Soldat, der den Flügel eines Regiments ꝛc. bildet; 2) so v. w. rechter Flügelmann des 1. Glieds, der größte Mann einer Abtheilung.

Flügelmauer, so v. w. Flügel 6).

Flügelmeister (Jagdw.), so v. w. Flügelführer.

Flügelmuscheln (Aviculae *Goldf.*), Familie der Muscheln; Mantel offen, ohne Spalten u. Röhren, Schalen dünn, leicht, gleichförmig, ungleichseitig, mit Kerben im Schlosse, Bart, 2 Muskeln; Meerthiere. Gattungen: Schwalbenmuschel, Steckmuschel u. Crenatula.

Flügelmuskeln (Anat.), s. u. Kopfmuskeln 28 u. 30.

Flügelmutter (Schlosser), so v. w. Flügelschraube.

Flügeln, einen Vogel mit einem Schuß am Flügel treffen.

Flügelnerven, s. unt. Gehirnnerven 12.

Flügelort (Bergb.), eine Strecke, die von einem Hauptstollen aus seitwärts getrieben wird.

Flügelpflug, s. u. Pflug 18.

Flügelpianoforte, so v. w. Flügelfortepiano.

Flügelqualle, so v. w. Flossenqualle.

Flügelrad, s. u. Papierfabrik 2.

Flügelrahmen (Bergb.), s. u. Schachtgevieren.

Flügelröhre (Musik), s. u. Fagott.

Flügelscheide, so v. w. Flügeldecke.

Flügelschnecken (Stromboideae *Cuv.*), Abtheilung aus der Ordnung der Kammkiemenschnecken, Familie der Kinkhörner; Kanal gerad oder rechts gebogen, die äußre Lippe wird im Alter breit (flügelartig u. heißt dann Flügel) u. bekommt bei einigen finger- oder lappenart. Auswüchse; an der Rinne ist ein Ausschnitt zum Hervorstrecken des Kopfes; dazu die Gattung: Flügelschnecke (Strombus *L.*): a) wahre F. (Strombus *Lam.*), mit Flügeln ohne Finger, Augen auf einem Stielchen an der Seite der Fühlhörner. Arten: aa) bewaffnete F. (Fechter, St. pugilis), auf jeder Windung eine Reihe Stacheln; aus dem Mittelmeere; bb) Dianenflügel (St. auris Dianae), länglich-eiförmig, grau, höckerig, querstreifig; Schwanz zurückgebogen, Lippe dick, mit einem fingerförmigen Lappen, aus Ostindien; cc) Riesenflügel (St. gigas), von der Größe eines Kinderkopfs, kreiselförmig; dd) der Hahn (St. gallus), kreiselförmig, höckrig, quergefurcht, weiß u. rothbraun scheckig, letzte Windung mit großen, 3eckigen, spitzigen Höckern; ee) Kickfrosch (St. lentiginosus), Lippe 3lappig, verdickt, Rücken warzig, Schwanz stumpf, aus Ostindien. Von ihm u. einigen andern Schnecken kommt die Räucherklaue oder Blatta byzantina. ff) Befahnsegel (St. epidromis), länglich oval, glatt, gelblich, bisweilen gescheckt, Lippenrand rückgebogen; gg) Breitlippe (St. latissimus), groß, bauchig, glatt, gelb u. weiß gefleckt, innen roth, Flügel ragt über den Wirbel, Ostindien, selten. Als Untergattungen von F. gelten ferner: b) Finger-F. (Pterocera *Lam.*), Mündungsrand zu langen, dünnen Fingern ausgewachsen. Arten: Krappenschnecke (Pt. Lambis *L.*), mit 7 geraden, bald ausgebreiteten kürzern, bald längern aufsteigenden Fingern, weiß u. braun; Teufelsklaue (Bootshaken, Pt. Chiragra), eiförmig, handgroß, mit den 5 Fingern noch größer, Schnabel krumm, Mündung rosenroth, jung ohne Finger; der Scorpion (Pt. Scorpio), Tausendbein (Pt. millepeda) u. a. c) Schnabel-F. (Rostellaria), Schale spindelförmig, glatt, u. endigt sich in eine gerade, schnabelförm. Rinne. Arten: Pelekansfuß (R. pes pelecani), 4 fingerförm. Ansätze an der Lippe; Sternspindel (R. fusus), glatt, braun, mit gezähnter Lippe, thurmförmig. Diese Untergattung ist auch wieder geschieden in Hippocrenes *(Montfort)*, wo der Mundrand ungezähnt ist (Art: H. Fissurella, fossil) u. H. Rostellaria, wenn die Mundöffnung gezähnt ist. Einige F. kommen auch versteinert vor, z. B. St. papilionatus ꝛc., u. heißen Alatiten.

ten, die mit Fingern insbesondere Strombiten. (Wr.)

Flügelschraube, Schraubenmutter mit 2 Griffen (Flügeln), an denen sie ohne Schraubenschlüssel herumgedreht werden kann.

Flügelsprossen, s. u. Windmühle.

Flügelstreiche (Kriegsw.), so v. w. Flanke.

Flügelthierchen, s. u. Räderthierchen, zweirädrige.

Flügelthür, s. u. Thür.

Flügelwelle, s. u. Windmühle.

Flügelwerk, allgemeine Benennung der eßbaren Vögel. **F-wildpret**, so v. w. Federwild.

Flügge (Christ. Wilh.), geb. 1772 zu Wiesen im Lüneburgschen, 1794 Repetent bei der theol. Facultät u. 1798 Universitätsprediger zu Göttingen, seit 1801 Prediger in Scharnebeck; schr. u. a.: Gesch. des Glaubens an Unsterblichkeit, Lpz. 1794 – 1800, 3 Thle.; Darstell. des bisher. Einfl. der kant. Philos. auf die Theol., Hannov. 1796—98, 2 Bde.; Der Himmel der Zukunft, Altona 1804 u. m. a. (Lb.)

Flüggea (F. *Wild.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Diöcie, Petandrie *L.* Arten: F. leucopyros, dorniger, ostind. Strauch mit weißen Beeren; F. javanica, microcarpa auf Java.

Flühe, **1)** Steinmasse, die sich in beträchtl. Breite u. Höhe erstreckt, vgl. Nagelflüh; **2)** Felswand.

Flüelen, Dorf im Bezirk u. schweiz. Canton Uri, am Vierwaldstädtersee, Schifffahrt, 600 Ew.; vgl. Tell.

Flüelerche u. **Verweisungen** darauf, s. u. Flüevogel.

Fluellīt, Mineral, Alaunerde u. Flußspathsäure enthaltend; prismatisch, weiß u. durchsichtig, aus England.

Flünder, Fisch, so v. w. Flunder.

Flünderaffe, so v. w. Tetragonopterus, s. u. Characinus.

Fluënte Grösse (Math.), s. Fluxionen.

Flüsse, s. Fluß.

Flüsse Sēna, Landstrich, s. u. Sofala 4.

Flüssigkeit, [1] eine Art des Zusammenbestehens von Körpermassen, in der sie, im Gegensatz von Festigkeit, keine dauernde Verbindung der sich berührenden Theile haben, sondern auf die leichteste Einwirkung sich verschieben lassen, ohne daß gleichwohl der Zusammenhang im Ganzen aufgehoben wird. [2] Sie zerfallen wieder in tropfbare F-en, welche die eigne Schwere aus ihrem Zusammenhang bringt, indem sie durch Cohäsion nur bis zu einem gewissen Betrag (in Tropfen) zusammengehalten werden, u. sich nur schwer zusammendrücken lassen; u. elastische oder luftförmige, die sich leicht zusammendrücken lassen, letztre s. u. Gas. [3] Wegen der Neigung, in Verbindung zu treten, gehn erstre, wenn sie sich auch nur in Einem Punkte berühren, zusammen. Durch dieses Zusammenfließen bilden sie eine Masse, die sich als solche u. zwar ruhend verhält, wenn bei horizontalem Stand die Schwere nicht auf sie wirkt, ohnedieß aber u. zwar bei der mindesten Senkung der Stützfläche abfließt. Außerdem aber bedürfen sie auch des Seitenwiderstandes eines festen Körpers, wenn sie in einer größern Höhe, als dem Betrag eines Tropfens, in Verbindung sind, u. sie verbreiten sich dann durch ihr eignes Gewicht (so wie durch jeden Druck) nicht blos seitwärts, sondern in communicirenden Röhren allseitig (s. Druck 1). [4] Die ruhende Oberfläche einer tropfbaren F. nennt man Spiegel der F. (Niveau, Libelle). Sie muß im Zustande des Gleichgewichts immer so beschaffen sein, daß alle auf dieselbe wirkenden Kräfte auf dieser Oberfläche senkrecht stehen, weil jede schief wirkende Kraft eine Verschiebung der Theilchen, also Störung des Gleichgewichts, erzeugen würde. Daher muß die Oberfläche des Meers die kugelförmige Gestalt der Erde annehmen. Hierauf beruht zum Theil die Einrichtung der Wasserwaagen. Werden der Beweglichkeit der tropfbaren F. durch genau verschloßne Gefäße Grenzen gesetzt, so zeigen sie etwas Elasticität u. können in einem geringern Betrag durch heftige Gewalt zusammengedrückt werden. Daher müssen die untern Schichten eines tiefen Wassers, wie des Meers, etwas dichter sein, als die obern, wie Perkins mittelst seines Piezometers (Druckmessers) u. neuerdings Oerstedt u. Pfaff durch eine einfachre Vorrichtung (Gilberts Annal. 72, 161) dargethan haben. Nach den Versuchen Letztrer steht die Zusammendrückung jeder F. in geradem Verhältnisse zu den belastenden Gewichten; die Zusammendrückung des Wassers beträgt für Eine Atmosphäre 0,$_{000}$ seines Volumens, die des Queckſilbers 0,$_{0000}$, die des Schwefeläthers ist 3 Mal so groß, wie die des Alkohols, 2 Mal wie die des Kohlensulfurids, 1½ Mal wie die des Wassers ꝛc. Durch aufgelöste Salze, Alkalien u. Säuren wird die Zusammendrückbarkeit des Wassers vermindert. [5] Durch Wärme dehnen sie sich aus u. gehen auch schon bei minderem Wärmegrade (s. Ausdünstung) noch mehr bei stärkerem, in Dampf über, wo sie dann die Elasticität eines Gases erhalten (vgl. Dämpfe). So wie aber aus diesen, od. nach Umständen aus Gasen, sich tropfbare F-en bilden, so gehen diese auch in mindern Wärmegraden, od. auch unter Einwirkung chem. Anziehung, in feste Körper über, eben so wie auch diese in mehrern od. mindern Hitzgraden wohl durchgängig, wenn sie nicht früher verbrennen u. in Gasform übergehen (durch Schmel-

Digitized by Google

Schmelzen) flüssig werden. Unter sich unterscheiden sich tropfbare F=en auf das Mannigfaltigste, bes. durch Stärke ihrer Cohäsion u. ihrer Eigenschwere. Nach den verschiedenen Affinitätsverhältnissen verbinden sie sich mit festen Theilen, indem sie solche auflösen, od. auch mit ihnen in einen Mittelzustand treten, in dem sie zäh oder klebend werden, in welchem Zustande außer dem Eigengewichte noch eine andre äußre Kraft dazu gehört, ihre Theilchen zu verschieben. Durch Verdunsten der flüssigern Theile werden diese dann zu festen. Es gibt sehr viele Grade von tropfbaren F=en, u. so wie es keine absolut starren Körper gibt, so gibt es keine absolut tropfbar=flüssigen. Am flüssigsten ist der flüssige Schwefelwasserstoff, flussige Kohlensäure u. flüss. Kohlenwasserstoff. Zur Bestimmung des Grads der F. läßt man dieselbe aus einem eigens dazu vorgerichteten Gefäße mit sehr enger Oeffnung austropfen; der Grad der F. verhält sich umgekehrt wie das Product aus den Zeiten in das specifische Gewicht. Demnach findet man den F=sgrad des Wassers = 1000 gesetzt, den des Olivenöls = 45, den des Alkohols = 1098 ꝛc. Von 2 F=en verschiednen Gewichts, die sich nicht verbinden, schwimmt die leichtre auf der schwerern. *(Pi. u. Ml.)*

Flüte (Flüthschiff), **1)** so v. w. Fleute; **2)** Kriegsschiff mit nur halb so viel Kanonen als für die es gebohrt ist.

Flüttig, **1)** an dem geschlachteten Rinde das Stück Fleisch zunächst nach dem Brustkerne; **2)** so v. w. Flügel, Flederwisch; **3)** so v. w. liederlicher od. grober Mensch.

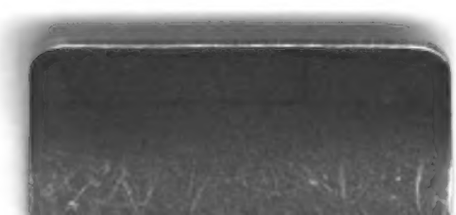
Flüvogel, so v. w. Flüevogel.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

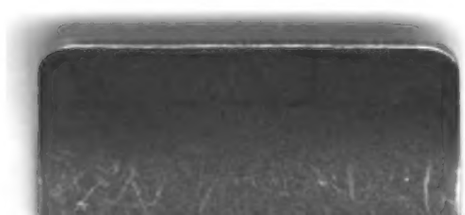
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google